

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XXI. JAHRGANG: 1912.



WIEN UND LEIPZIG.
VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME.
1912.



INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.

2. Verzeichnis der besprochenen Werke.







NR. 1. WIEN, 15. JANUAR 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15 und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—. Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Radowitz' ausgewählte Schriften. Herausgegeben von Wilhelm Corvinus. 3 Bände. Regensburg, J. Habbel. kl.-8° (519 S. m. Portr., 460, 339 S.) M. 8.—.

Josef Maria v. Radowitz — von ungarischer Abstammung: sein Großvater geriet 1745 in preußische Gefangenschaft und ließ sich dann im Braunschweigischen nieder — ist als preußischer General (obwohl zum napoleonischen Offizier erzogen und in Charleroi und Paris militärisch ausgebildet) und Staatsmann allbekannt — weniger bekannt ist er bisher — leider — als Schriftsteller, obwohl besonders seine „Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche" und die ein Jahr vor seinem Tode veröffentlichten „Fragmente" zu dem Geistreichsten gehören, was wir in diesem Genre im deutschen Schrifttum besitzen. v. R. war, obwohl seine Mutter Protestantin war und er bis zu seinem 13. Lebensjahre protestantisch erzogen wurde, überzeugter und eifriger Katholik. Sagt er doch in der Vorrede zu den „Fragmenten" (Okt. 1852, — im Dez. 1853 starb er): „Das sei aber hier noch schließlich und in der ernstesten Gewissenserforschung ausgesprochen: Wenn in diese Aufzeichnungen etwas übergegangen wäre, das mit der Lehre in der katholischen Kirche unvereinbar ist, so ist es unbewußt geschehen und es soll angesehen werden, als sei es nicht geschrieben . . . . ‚*Christianus mihi nomen, Catholicus cognomen*'" (in der vorl. Ausgabe, II, S. 158). Da seine Schriften sämtlich bei protestantischen Buchhandlungen verlegt waren, deren Kundenkreis für R.s Schriften doch nicht das ganze Verständnis besaß, und sie anderseits eben deshalb wieder den Katholiken nicht

so leicht zur Hand kamen, ist es erklärlich, daß seit 1852/53, d. i. seit der noch von ihm selbst veranstalteten Ausgabe seiner „Gesammelten Schriften“, keine neue Auflage irgendeines seiner Werke erschien. Man muß deshalb dem Herausgeber W. Corvinus wie dem rührigen Habbelschen Verlage doppelt dankbar sein, daß sie diese Schätze ausgegraben und uns wieder zugänglich gemacht haben. Beziehen sich auch manche Stellen auf Vorgänge der Zeit, in der sie geschrieben wurden, so erheben sie sich doch durch den hohen Standpunkt, von dem aus R. die Dinge zu betrachten gewohnt ist, weit über das rein Aktuelle und gewinnen oder behalten Ewigkeitswerte.

Der I. Band enthält die „Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche“ (S. 43—436, zuerst 1846 erschienen) und „Frankfurt am Main“ (S. 437—518), eine Studie über die Nationalversammlung mit einem einleitenden Abschnitt „Vor 1848“. Band II bringt die Schrift „Deutschland und Friedrich Wilhelm IV.“ (S. 5—80), eine neue Verteidigung der Politik König Friedrich Wilhelms IV., eine Auswahl von sechs Reden, die v. R. im J. 1848/49 in der Nationalversammlung, und eine, die er 1849 (25. Aug.) in der Zweiten Kammer der preußischen Stände gehalten hatte, endlich die „Fragmente“, die den Schluß des II. Bandes (S. 155—460) und den ganzen III. Band füllen, ein reicher Schatzbehälter von Skizzen, Gedanken, Aperçus, weiter ausgesponnenen kleinen Studien, die der Verf. selbst in die drei Abteilungen „Zur Politik und Rechtslehre“, „Zur Religion und Philosophie“, „Zur Literatur und Kunst“ eingeteilt hatte; innerhalb jeder Gruppe folgen die einzelnen Stücke einfach in der chronologischen Reihenfolge ihres Entstehens aufeinander. Der Eindruck, den das ganze Werk auf den Leser macht, ist der, daß der Verf. ein Mann von vollkommener innerer Abgeschlossenheit und Harmonie des Denkens, Wollens und Handelns war, der mit klarem Blick sowohl den politischen Lauf der Welt wie die höchsten Probleme, die die menschliche Seele bewegen können, erfaßt hatte. — Zur vorl. Ausgabe wäre noch zu bemerken, daß ein Sach- oder Schlagwortregister schmerzlich vermißt wird; um eine bestimmte Stelle, die Ansicht des Verf. über irgendein Thema u. dgl. wieder aufzufinden, muß man ganze dicke Bände durchblättern. Ein interessantes Porträt v. R.s bildet eine erwünschte Beigabe.

München. Dr. E. Hildebrand.

Keller Geh. Archivrat Dr. Ludwig: **Die geistigen Grundlagen der Freimaurerei und das öffentliche Leben.** Gekrönte Preisarbeit. 1.—6. Tausend. Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (VIII, 271 S.) M. 2.—.

Die vorl. Schrift des unermüdlichen Freimaurerei-Schriftstellers ist vom Verein deutscher Freimaurer auf Grund einer ausgeschriebenen Konkurrenz mit dem Preise gekrönt worden. Der ruhige Ton des Buches muß anerkannt werden. Die gefällige Diktion und die geschickte Gruppierung können aber über die großen Lücken des Aufbaues, über die unhaltbaren Ansprüche, die die Maurerei durch den Mund des Verf. erhebt, und vor allem über die wegwerfende Behandlung jeglichen organisierten, dogmatischen Christentums nicht hinwegtäuschen. Es können nur ganz unkritische Köpfe sich von diesem Denksystem, wie der Verf. sein Glaubensbekenntnis bezeichnet, einfangen lassen. PMB.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XIII, 1. — Graf Vay v. Vaja, Die bild. Kunst d. Spanier. — Kraml, Lied d. Sehnsucht. — Bastgen, Die Verhandlgen b. den Regierungsbehörden üb. die Umänderungen d. Salzbger Universität am Anfang d. 19. Jhdts. — v. Kralik, Zur Quellenkritik d. synopt. Evangelien. — Menčik, Harrachs Tagebuch üb. d. Aufenthalt in Spanien in d. J. 1673—76. — Graf, Nächtl. Tränen. — Schwiedland, Der kleine Kredit. — v. Mahl-Schedl, Rich. Wagner: „Mein Leben“. — Lammasch, Brügge einst u. jetzt. — Franke, Heilige Hände. — Graf, Wien am Abend. — v. Kralik, Engl. Romantik. — Aus Zeitschriften.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXI, 5. — v. Dunin-Borkowski, Wissenschaft u. Übernatur. — Blume, Ursprg. d. Ambrosian. Lobgesanges. — Dahlmann, Ein hist. Fund in d. kais. Universitätsbibliothek v. Tokio. — Pesch, Wandlgen in d. volkswirtsch. Organisation. — Overmans, Die dtsche Literatur u. d. Juden.

Literar. Beil. z. Augsbger. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1911, 49—54. — (49.) Naumann, Die Ges. Jesu. — Eubel, Eine neue Herausgabe d. jüng. Vita s. Burkardi. — Reiß, Augsbger Kunst im Reichsstift Neresheim. — (50.) Wurm, Münch. Jahrb. d. bild. Kunst. — Keim, Wissenschaftl. Volksbücher. — Riesch, Gobineaus Renaissance. — (51.) Binder, Allerlei Humor. — (52.) Krapp, K. Busse als Lyriker. — Binder, Reisebilder. — Geiger, Von Land und Volk in Italien. — (53.) Naumann, Protestantismus u. Toleranz im 16. Jhdt. — Frohe Botschaft. — (54.) Schmid, Dtsche Ritter u. Edelknechte in Italien im 14. Jhdte.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXVI, 11 u. 12. — (11.) Kalau v. Hofe, Die türk. Kriegsmarine. — Graf Vay de Vaja, Bilder aus Tripolis. — Hutter, Kompensationen. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an die Ks. Augusta. — De Beaufort, Die große Illusion. — Graf zu Stolberg-Wernigerode, Eine nationale Arbeiterpartei. — Aus d. Briefw. v. Jos. Joachim. — Scherif-Pascha, Tripolis. — v. Goßler, Die französische Kavallerie am 15./16. Aug. 1870 b. Metz u. ihre Führer. — Wahl, Aus d. Korrespondenz Ludw. v. Wolzogens. — Glatzel, Üb. d. Einfluß d. Friedensbewegung auf d. europ. Rüstgsverhältnisse. — Briefe Lassalles an Adf. Stahr u. Fanny Lewald-Stahr. — Conrad, Teilweise Unechtheit d. 1. Ausg. d. Schlegelschen Shakesp.-Übersetzg., nachgewiesen aus Schlegels Mss. — (12.) v. Brandt, Die Undankbarkt. gg. d. Friedenspolitik d. Dtschen Kaisers. — Die auswärt. Politik Öst.-Ungarns. — Graf Vay de Vaja, Yuan-tschi-kai, Chinas Diktator, u. d. Schauplatz d. Revolution, Hankau. — v. Strümpell, Die Sensibilität d. Körpers u. ihre physiolog. Bedeutg. — Galle, Astronom. Anschauungen u. Kenntnisse im A.-T. — Boshart, Das Kongobecken u. s. Bevölkerg. — Münz, Graf Nigra üb. Fragen d. internat. Politik. — Hartmann, Arbeiterschutz. — Göhler, E. Palleskes Beziehgen zu A. Stahr u. Fanny Lewald. — Müller, Kardinalskollegium u. Konklave.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXIX, 5 u. 6. — (5.) Klein, Das geist. Element d. Teuerung. — Tezner, Apponyis Beweise gg. d. Realität d. österr. Gesamtstaatsidee. — Kretschmayr, Josef II. —. Ginzkey, Herr Walther auf hoher See. — v. Woinovich, Frh. v Ditfurths „Benedek“. — Kammerer, Meine Versuche üb. Abstammgslehre. — (6.) Neumayer, Zur Frage d. Fleischeinfuhr. — Frh. v. Oppenheimer, Zur Wohnungsfrage. — Sturm, Fremdenlegion. — Bernt, Bergtod. — Die Verhaftg. L. Kossuths im Mai 1837. — Hinnenburg, Die Türkei als militär. Großmach. — Reich, Laur. Müllner.

La Civiltà Cattolica. (Rom.) Quaderno 1472—1476. — (1472.) Pavissich, La famiglia e il moderno industrialismo. — Marii, Le letture proibite. — Busnelli, Il concetto di legge e la morale gesuitica secondo Bened. Croce. — Barbera, Fiori di rovine. — Rosa, Il monaco Gottescalco e la controversia predestinaziana. — (1473.) Busnelli, Il monumento a Dante in Roma. — Zocchi, Libertà domestica e neutralità scolastica. — Sinthern, La genesi della „Nuova dottrina“ di Lutero. — Pavissich, Il medaglione. — Leanza, Il concetto della natura e il principio del diritto. — Rosa, „Modernismo protestantico“ e „modernismo giudaico e maomettano“. — (1474.) L'oppressione del cattolicismo in Russia. — Pavissich, Di un' agitazione nazionale per la libertà della scuola. — Méchineau, Il vangelo di S. Matteo secondo le risposte della Commissione biblica. — Barbera, Giosuè Carducci nelle sue lettere. — Celi, Il Bellarmino prima del suo Cardinalato. — (1475.) Vaccari, Le odi di Salomone. — Pavissich, L'Italia contemporanea. — Busnelli, La Miscellanea Cereani. — (1476.) Pavissich, Il conflitto tra la morale et la sociologia. — Busnelli, La fonte della Div. Comm. secondo il Prof. Amaducci. — Barbera, Letteratura periodica volteriana.

Loewe Victor: Krit. Bücherkunde d. dtschen Bildg. Teil I: Geisteswissenschaften. Weimar, A. Duncker, 1912. 8° (205 S.) M. 2.50.

*Friedrich Paul: Paul de Lagarde u. d. dtsche Renaissance. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (156 S. m. Portr.) M. 2.—.

Buddhist. Warte. Eine Monatsschrift f. Buddhismus. Dtsches Organ d. Mahābodhi-Gesellschaft. Hrsg.: Karl Seidenstücker. III. Jahrg., Nr. 1—2. (Sept.-Okt. 1911.) Lpz., Jaeger in Komm., 1911. gr.-8° (S. 1—68) pro Jahr M. 4.—.

*Pichler Alois, C. Ss. R.: Prinzipienkämpfe. II. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1912. 8° (VIII, 194 S.) M. 2.40.

Wentzcke Paul: Krit. Bibliographie d. Flugschriften z. dtschen Verfassgsfrage 1848—1851. Gedr. m. Unterstützg. d. Straßbger Cunitz-Stiftg. Halle, M. Niemeyer, 1911. gr.-8° (XXI, 314 S.) M. 10.—.

*Hartmann Otto (Otto v. Tegernsee): Die Entwicklg. d. Literatur u. d. Buchhandel. Lpz., Herm. Beyer. 8° (XII, 212 S.) M. 3.—.

*Zach Fz.: Kulturschatten. Essays. Graz „Styria“, 1912. 8° (XII, 307 S.) K 2.80.

Theologie.

Grabmann Lyzealprof. Dr. Martin: **Die Geschichte der scholastischen Methode.** Nach den gedruckten und ungedruckten Quellen bearbeitet. II. Band: Die scholastische Methode im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XIII, 586 S.) M. 9.—.

Die von G. rühmlich begonnene Darstellung der Geschichte der scholastischen Methode in ihren Anfängen findet hier eine gleich tüchtige Fortsetzung; ja dieser Band übertrifft den ersten nicht wenig an Fülle neuer Resultate, die G. in die Lage versetzen, das Bild der Geschichte theologischer Wissenschaft und Literatur nicht nur mit vielen neuen Eintragungen zu bereichern, sondern die Beurteilung ihrer Repräsentanten vielfach in ganz neue Bahnen zu leiten. In einem allgemeinen Teile werden zunächst die allgemeinen Faktoren und Gesichtspunkte in der Entwicklung der scholastischen Methode im 12. und beginnenden 13. Jhdt geschildert: der Aufschwung des höheren Unterrichtswesens, die Stoffzufuhr und Stoffbenutzung, die wissenschaftlichen Richtungen in dieser Zeit; aus ungedruckten Quellen wird hier ein besonders interessantes Kapitel über die Wissenschaftslehre in dieser Periode eingeschaltet. Im speziellen Teile wird der Entwicklungsgang der scholastischen Methode im 12. und zu Beginn des 13. Jhdts in seinen einzelnen Phasen und Trägern dargestellt: die Entstehung der scholastischen Quästionen- und Sentenzenliteratur in den Schulen Wilhelm

von Champeaux und Anselms von Laon, Peter Abälard und seine Schule, Hugo von St. Viktor und die Vertreter seiner Richtung, Robert von Melun, Petrus Lombardus, die Schule von Chartres (Gilbert de la Porrée, Joh. von Salisbury und Alanus de Insulis mit Nikolaus von Amiens), Petrus Cantor und die von ihm ausgehende biblisch-moralische Richtung, endlich Petrus von Poitiers und die Pariser Summisten um 1200. Dieser Teil ruht etwa zur Hälfte auf Handschriftenstudium, überall aber auf einer selbständigen Nachprüfung der Quellen. Die neuen Resultate liegen besonders in der genaueren Nachweisung und Würdigung der Anfänge der Quästionen- und Sentenzenliteratur bei den Schulen Wilhelms von Champeaux und Anselms von Laon; in einer günstigeren Beurteilung der Tendenzen Abälards, der gewöhnlich schlechtweg als Rationalist hingestellt wird, und in der Zurückführung des Einflusses seiner *Sic-et-non*-Methode auf ein bescheidenes Maß; in der Hervorstellung bedeutender und wissenschaftlich einflußreicher Theologen dieser Zeit wie Robert von Melun sowie einer ganzen Reihe zur Schule von Chartres gehöriger, bezw. um Petrus Cantor und Petrus von Poitiers sich gruppierender theologischer Lehrer; in der genauen Charakterisierung der Arbeiten Hugos von St. Viktor, der Methode und der Quellen des Petrus Lombardus, der ersten Entwicklung der Kommentare zum, und der gleichzeitigen Gegenströmungen gegen den *Magister sententiarum*. Die Wertschätzung von G.s Arbeitsweise ist eine allgemeine und das Thema des Werkes geht in seiner Bedeutung über die geschichtliche Seite der Sache weit hinaus.

Wien. Schindler.

I. **Maier** Privatdozent Dr. Friedr.: **Die Hauptprobleme der Pastoralbriefe Pauli.** 1. und 2. Auflage. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben v. Dr. Joh. Nikel und Dr. Ignaz Rohr. III. Folge, Heft 12.) Münster i. W., Aschendorff, 1910. gr.-8° (56 S.) M. —.60.

II. **Steinmann** Prof. Dr. Alphons: **Paulus und die Sklaven zu Korinth.** 1. Kor. 7,21 aufs neue untersucht. Braunsberg Ostpr., H. Grimme, 1911. 8° (IV, 78 S.) M. 1.50.

I. Auf engem Raume erörtert Maier eine Fülle von Fragen, welche die Briefe Pauli an Timotheus und Titus der Forschung stellen. Wir dürfen uns getrost seiner Führung überlassen, denn er sieht den Problemen auf den Grund, und wenn das Endurteil auf Echtheit der Pastoralschreiben des Apostels erkennt, ist es nicht einseitig apologetisches Interesse, das zu dieser Folgerung drängte, sondern gewissenhafte Erwägung der in Betracht kommenden Momente. — Zu S. 44 sei der Hinweis auf die eben erschienene Ausgabe, bezw. Übersetzung der armenischen Eusebius-Chronik im Berliner Corpus der Kirchenväter gestattet, die das Relativum *orow* auf die Verfolgung, nicht auf Nero bezieht.

II. Mit sehr beachtenswerten Gründen führt Steinmann den Nachweis, daß 1 Kor 7,21 einen Rat des Apostels enthalte, den er den Sklaven erteilt: die sich darbietende Gelegenheit, frei zu werden — natürlich auf rechtlichem Wege —, zu benützen. In der Tat schiene es befremdend, wollte man annehmen, Paulus mißbillige den Übertritt aus der Knechtschaft in die Freiheit, die auch der Betätigung des religiösen Lebens zugute kommen mußte. Aber der Verf. beleuchtet das Problem von allen Seiten, so daß sich kaum ein durchschlagendes Argument gegen seine Erklärung wird geltend machen lassen. Vielleicht entbehrt es nicht des Interesses, daß unter den alten Bibelversionen die äthiopische wohl am klarsten die freiheitliche Deutung der Paulusworte wiedergibt: „und wenn du aber kannst, ergreife deine Freiheit"; der Armenier legt diese Auffassung wenigstens sehr nahe: „aber wenn du sogar frei werden kannst, mag es so gut für dich sein", während die von M. Gibson (Studia sinait. II.) veröffentlichte arabische Übersetzung des 1 Kor entschieden die gegenteilige Ansicht vertritt (Einfluß des Syrers?). Der Freiheit reden wieder die beiden zu Beirut erschienenen modernen arabischen Versionen das Wort.

Leitmeritz. Herklotz.

Bayer P. Edmund, O. F. M.: **Das dritte Buch Esdras und sein Verhältnis zu den Büchern Esra-Nehemia.** Gekrönte Preisschrift. (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVI. Band, 1. Heft.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XIV, 162 S.) M. 4.40.

Das sog. apokryphe Esdrasbuch, welches in der LXX sogar als erstes, sonst aber als drittes fungiert, ist nur mehr im griechischen Texte vorhanden, ist aber, wie B.s sorgfältige Untersuchung zeigt, eine zwar nicht sklavische, aber den Inhalt genau wiedergebende Übersetzung einer teils hebräischen teils aramäischen Vorlage, und zwar in fließendem Griechisch. Dem Inhalte nach stellt es eine Tempelgeschichte dar, die mit der Kultreform des Königs Josias beginnt und mit der Reform Esras endet. Sein Wert ist zu verschiedenen Zeiten verschieden eingeschätzt worden. Anfangs besonders wegen des fließenden Griechisch und wegen Mangels einer griechischen Übersetzung des kanonischen Esdrasbuches hochgeschätzt, wurde es von der lateinischen Kirche seit Hieronymus aus dem Kanon ausgeschlossen, während in neuester Zeit umgekehrt sogar für seine Aufnahme in den Kanon plaidiert wird. B. hat nachzuweisen versucht, daß es eine in sich geschlossene Komposition ist, kompiliert aus Esra-Nehemia, Daniel und Esther. Da seine hebräisch-aramäische Vorlage einige Jahrhunderte älter ist als der masoretische Text, enthält es wertvolle Varianten zum kanonischen Esra-Nehemia, welche besonders zum Verständnis und zur textkritischen Herstellung der in diesen Büchern eingestreuten Listen von großem Nutzen sind. Das Eigengut des Buches 3,1 — 5,6 hat der Kompilator selbst verfaßt und eingefügt. Die griechische Übersetzung ist unabhängig von der des kanonischen Esdras β; ihr ist diesem gegenüber die Priorität und Superiorität zuzusprechen.

Wien. N. Schlögl.

Freisen Privatdozent Prof. Dr. Josef: **Die bischöfliche Jurisdiktion über die Katholiken im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.** (S.-A. aus der „Festschrift für Hugo v. Burckhard".) Stuttgart, F. Enke, 1910. gr.-8° (31 S.)

Ursprünglich lag die kirchliche Jurisdiktion über das Gebiet Weimar-Eisenach in der Hand des Bischofs von Mainz. Mit der Reformation verschwand das katholische Kirchenwesen auf lange Zeit. Die erste Pfarrei („Unserer Lieben Frau vom Siege") hatte ihre Dotation Napoleon I. zu verdanken. Sie blieb zunächst die einzige. Im Wiener Kongreß aber erhielt Sachsen-Weimar die katholischen fuldaischen Amter Dermbach und Geisa mit neun Pfarreien zugewiesen. Die Frage der Jurisdiktion über das alte und neue Gebiet wurde dadurch eine verwickelte, daß in der Bulle *De salute animarum* 1821 alle Pfarreien des Großherzogtums dem Bistum Paderborn, und bald darauf in der Zirkumskriptionsbulle *Provida sollersque* die Pfarreien des neuen Gebietes Fulda zugewiesen wurden. Damit war eine Konkurrenz der Jurisdiktion geschaffen, die aber zu keinem wesentlichen Konflikt führte, weil Paderborn Fulda gegenüber keine Ansprüche erhob, vielmehr letzteres faktisch gewähren ließ; staatlicherseits beließ man es nach anfänglichem Widerstand bei der gegebenen Sachlage. Die Seltsamkeit, aber auch Schwierigkeit des Verhältnisses lag vielmehr darin, daß beim Mangel der Exekution der Bullen für Sachsen-Weimar weder dem Fuldaer noch dem Paderborner Bischof die Jurisdiktion rechtlich zustand. So unterstanden bis 1857, wo dem Fuldaer Bischof vom Papst ausdrücklich die Jurisdiktion übertragen wurde, die Katholiken — mindestens vom ehemaligen Gebiet des Großherzogtums — keiner bischöflichen Jurisdiktion. Die interessante Studie, eine Art Ausschnitt aus dem von Fr. vorbereiteten Werke über das katholische Staatskirchenrecht des Großherzogtums Sachsen, zeugt von der Gründlichkeit des historischen und juristischen Wissens und Könnens des Verf. Dankenswert ist der letzte Abschnitt über den gegenwärtigen Bestand der katholischen Kirche im Großherzogtum Sachsen. Das S. 27 Anm. gefällte Urteil überschreitet die Grenzen des Sachlichen.

Tübingen. Repetent Remmele.



Vosen Dr. Chr. Herm. et Dr. Fr. **Kaulen**: **Rudimenta linguae hebraicae.** Scholis publicis et domesticae disciplinae brevissime accomodata. Nona editio, quam recognovit et auxit Prof. Iacobus Schumacher. Freiburg, Herder, 1911. 8° (XII, 171 S.) M. 2.—.

Die erste Auflage dieser „Rudimenta" stammt aus dem J. 1860, die neunte bildet also das goldene Jubiläum; sie ist deshalb dem ersten Bearbeiter Vosen gewidmet. Schumacher ist bei der Bearbeitung dieser Auflage von praktischen Gesichtspunkten ausgegangen. Er war bemüht, die Umschrift der hebräischen Wörter so genau wie möglich zu geben, setzte das Beiwort an erste Stelle, faßte manche Regel klarer zusammen und versah die Grammatik mit einem Übungsbuche, das die Erlernung der Vokabeln und Formeln erleichtern und den Studierenden zu selbstständigem Lesen aufmuntern soll. Auf 10 Seiten (143—152) verzeichnet er die gebräuchlichsten Vokabeln, die jeder Studierende auswendig lernen soll, um sich das mühsame Nachschlagen im Wörterbuche zu ersparen. In dem alphabetischen Wörterverzeichnisse hätte sich empfohlen, neben dem Stamme auch die in den Übungen vorkommenden abgeleiteten Formen auszuschreiben. In der Umschrift sollte einheitlich vorgegangen werden. So steht S. 4: *lᵉšôn hakkôdeš*, S. 6: *Midraschim*, *hakkadósch* u. a. m. Auch ist die aramäische Schrift und Sprache nicht erst nach dem babylonischen Exil mehr und mehr von den Juden angenommen worden, sondern bereits vor der babylonischen Gefangenschaft gebrauchten sowohl das Volk wie die Priester die aramäische Schrift und Sprache, eine Tatsache, die aus der Geschichte der jüdischen Tempelgemeinde in Elephantine klar hervorgeht.

Wien. Alois Musil.

Maynard, Ehrendomherr von Poitiers: **Tugenden und Lehren des hl. Vincenz von Paul.** Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Französischen übersetzt. 2., durchgesehene und verbesserte Auflage von Edmund Heger. Regensburg, Fr. Pustet, 1911. 8° (476 S.) M. 2.50.

Die beiden 1878/79 erschienenen Werke M.s: „Leben des hl. Vinzenz von Paul" und „Tugenden und Lehren des hl. Vinzenz von Paul", hat Heger 1910/11 in 2., verbesserter Auflage herausgegeben. Das letztere ist inhaltlich eine Ergänzung des ersteren und läßt uns erst die ganze Schönheit der phänomenalen Erscheinung des Heiligen auskosten. Es ist eine empfehlenswerte aszetische Lektüre für Priester und Ordensschwestern und wird gewiß vielen Segen bei frommen Laien stiften, insonderheit dürften sich viele Abschnitte zu willkommener und wirksamer Lesung in den wöchentlichen Konferenzen des Vinzenzvereines eignen. — Übersetzung und Ausstattung ist vorzüglich.

Prag. Endler.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVI, 1. — Nisius, Zur Geschichte d. Vulgata Sixtina. — Hontheim, Genesis 14 u. Hammurapi v. Babylon. — Paulus, Die Anfänge d. sog. Ablasses v. Schuld u. Strafe. — Biederlack, Die sittl. Berechtigg. d. Arbeiterausstände u. der „Arbeiterpräses". — Merk, Bibelfragmente aus d. Oxyrhynchus-Papyri. — Sinthern, Dolos, mendacia et lapsus nostros. — Michael, Grundsätzliches üb. Geschichtsforschg. — Szczygiel, Joh. 1, 1—18. — Schmitt, Die hl. Kommunion u. d. ewige Leben.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXIV, 1 u. 2. — (1.) Bigaré, Die Andacht zu Maria nach d. sel. Grignion v. Montfort. — Willems, Wesen u. Bedeutg. d. Anschauung f. d. Unterr. im allg. u. den Relig.unterr. im besond. im Lichte d. psycholog. Forschg. — Schlich, Jugend- u. Gesellenvereine. — Henniges, Ein interess. Dokument üb. d. Einführg. d. Protestantismus in Osnabrück. — Maring, Zur Klosterpolitik d. Päpste im MA. — Schmitt, Fragmente e. Gelasianischen Sakramentares. — Willems, Trevirensia. — (2.) Willems, Die ältesten Meßliturgien. — Dimmler, Der geschichtl. u. d. lebend. Christus. — Schmitt, Die Logoslehre im 1. Jhdt. n. Chr. — Kandels, Üb. d. Standesbewußtsein, das d. Geistliche als „presbyter" u. „sacerdos" sich schuldet. — Ohlig, Philosophia ancilla Theologiae. — Anleitg. z. Brautunterr. — Kinn, Die Landkrankenpflege. — Kellner, Die Entstehg. d. ersten Christengemeinde in Rom. — Stehle, Ein amerikan. Kulturwerk. — Buhr, Zur Frage d. rechtl. Stellg. d. Kirchenrechners in d. kath. Kirchengemeinden.

*Hattler Frz. Ser., S. J.: Das hochheil. Meßopfer, e. bleibende Offenbarung d. göttl. Herzens Jesu. 4., verm. Aufl., hrsgg. v. Arno Bötsch S. J. Mit e. Titelb. Innsbr., F. Rauch. 1911. 8° (432 S.) geb. K 2.60.

*Schlögl Univ.prof. Dr. Nivard, O. Cist.: Die Psalmen hebräisch u. dtsch. m. e. kurzen wissenschaftl. Kommentar. Graz, „Styria", 1911. Lex.-8° (XXVII, 235 S.) M. 12.—.

*Schnitzler Oberl. M. H.: Die Methodik d. bibl. Bildes. Zugl. e. Geleitwort z. „Düsseldorfer Bilderbibel". Düsseldf., L. Schwann, 1911. 8° (80 S.) M. 1.—.

Reformationsgeschichtl. Studien u. Skizzen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Jos. Greving. Heft 18—20. Münster, Aschendorff, 1911. gr.-8°.
 18/19. Eder Dr. Gottfr.: Die Reformvorschläge Ks. Ferdinands I. auf d. Konzil v. Trient. I. Teil. (XII, 260 S.) M. 6.80.
 20. Lemmens P. Dr. Leonhd., O. F. M.: Aus ungedruckten Franziskanerbriefen d. XVI. Jhdts. (XI, 120 S.) M. 3.30.

Alttestamentl. Abhdlgen, hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel. III. Bd., 2. u. 6. Heft. Ebd., 1911. gr.-8°.
 III. 2. Baumgarten Paul Maria: Die Vulgata Sixtina v. 1590 u. ihre Einführgsbulle. Aktenstücke u. Untersuchgen. (XX, 170 S.) M. 4.80.
 III, 6. Pieper Oberl. Dr. Karl: Die Simon-Magus-Perikope (APG 8, 5—24). Ein Btr. z. Quellenfrage in d. Apostelgeschichte. (XI, 84 S.) M. 2.40.

*Wilmers W., S. J.; Lehrbuch d. Religion. Ein Hdbch. zu Deharbes kathol. Katechismus u. e. Lesebuch z. Selbstunterricht. 7. Aufl., neu bearb. v. Jos. Hontheim, S. J. III. Bd.: Von den Geboten. Ebd., 1911. gr.-8° (XV, 667 S.) M. 6.—.

*Wermelskirchen C. M.: Katechet. Predigten. 3 Bde. 6./7. Aufl. (Sammlg. älterer u. neuerer Werke aus d. Gebiete der Ascese, Homiletik, Katechese. Bd. 1—3.) Limburg a. d. L., Gebr. Steffen, 1911. gr.-8° (VIII, 619; VIII, 652; VIII, 520 S.) M. 15.—.

*Mercier, Kard., Erzb. v. Mecheln: Stille Stunden d. Priesters. (Retraite pastorale.) Von Sr. Eminenz selbst genehmigte dtsche Übertragung nach d. 5. Aufl. d. französ. Urschrift v. Dr. theol. et phil. Albert Sleumer. Ebd., 1911. 8° (XVI, 266 S.) M. 2.50.

*Dreher Dr. Theod.: Leitf. d. kathol. Relig.lehre f. höh. Lehranstalten. II. Die Sittenlehre. 9. u. 10. Aufl. — V. Kirchengeschichte. 14. u. 15. Aufl. Freibg., Herder, 1911, 1910. 8° (IV, 52 u. IV, 59 S.) à M. —.55.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVII, 11 u. 12. — (11.) Bruhn, Am Altar d. Hauses. — Kühl, Üb. d. Einfluß d. Naturwiss. auf d. Weltanschauung. — Wendland, Wunder, Naturgesetz u. Wunderberichte. — Böhmer, Schuld u. Sühne in mod. Literatur. — Dalbkermeyer, Goethes Stellg. z. Wunder u. z. Unsterblichkt. — Oehler, Aus d. Leben e. früh verstorb. Chinesen. — (12.) Reuter, Was heißt Leben? — Riem u. Hauser, Wie man es aber doch machen muß. — Seidl, Bayreuther „Grals"-Ideal u. „Christenlehre". — Gruß, Christentum u. Arbeit. — Kinzel, Der „moderne" Mensch. — Jakobskötter, Apologet. Seminar in Wernigerode 1911. — Rundschau im Geisteskampf.

*Die Theologie d. Ggwt. Hrsg. v. Proff. R. H. Grützmacher, G. Grützmacher, D. Hunzinger . . . V. Jahrg., 4. Heft: Neutestamentl. Theologie v. Prof. D. Dr. E. Kühl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1911. 8° (XIV S. u. S. 213—324) M. 1.80.

Möller Pastor Lic. theol. Wilh.: Wider d. Bann d. Quellenscheidg. Anleitg. zu e. neuen Erfassg. d. Pentateuch-Problems. Gütersloh, C. Bertelsmann in Komm., 1912. 8° (229 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Weiß Albert Maria, O. Pr.: **Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart.** 2 Bände. Freiburg, Herder, 1911. 8° (XIV, 600 S. und VI, 530 S.) M. 8.—.

Der gelehrte Verf. hat sich bei Abfassung dieser Lebens- und Gewissensfragen eine übermenschliche Aufgabe gestellt. Für deren Lösung hat er wohl das Mögliche geleistet, doch liegt es im Thema selbst, daß die mitunterlaufenen Unvollkommenheiten zu solchen Rekriminationen Anlaß geben, an denen selbst die große, heilige Sache Schaden leiden könnte, welcher der Verf. nicht nur dieses Werk, sondern ein ganzes Leben voll reicher Geistesarbeit gewidmet hat. Es ist eine gewaltige Aufgabe, die Geistesgeschichte der Gegenwart zu schreiben; und wird ein noch Lebender auch nur um die kleinste Nuance seines Sinnes mißverstanden, so liegt die Gefahr solcher Repliken nahe, wie sie das vorangegangene Werk von W., „Die religiöse Gefahr", noch immer hervorruft, und zwar teilweise mit Unrecht, da die betreffenden Polemiker wieder das Werk von W. mißverstanden haben.

Vorl. zwei Bände enthalten zumeist jene geistvollen, in W.' unnachahmlich fließendem Stil geschriebenen Abhandlungen, die im Laufe der zwei letzten Jahrzehnte in der Linzer Quartalschrift und anderwärts erschienen sind. Auch die Herausgabe von derartigen Aufsätzen über aktuelle Fragen hat ihre Klippen. Sie bietet ein interessantes Bild der jüngsten Geistesgeschichte; sie gibt dem Verf. willkommenen Anlaß zur Unterstreichung eingetroffener Voraussagungen; sie kann aber auch Veranlassung zu stärkerem Subjektivismus, zu breiter Weitschweifigkeit und mannigfachen Wiederholungen werden. Alle Klippen sind auch hier nicht vermieden. So sind wir der festen Überzeugung, daß das Wort Bachems I, 405 ganz gewiß anders zu verstehen ist, als der Verf. dort und S. 417 f. annimmt. Hie und da ist auch der Ironie zu viel Spielraum gegeben, wie z. B. im Aufsatz III, 7: „Die Gefahr des Laienregiments in kirchlichen Dingen". Uns Gesinnungsgenossen des Verf. ist die Lektüre der zwei Bände Genuß, Belehrung und Erbauung. — An den Verf. hat aber die katholische Theologie noch ein Anliegen. Die „Lebens- und Gewissensfragen" sind mit diesen zwei Bänden eigentlich doch nicht erledigt. Die negative Seite ist erörtert; es ist klar, was nicht geschehen soll. Der positive Teil steht aber noch aus. „Was soll also geschehen?" Dies möchten wir in systematischer Form etwa einer „sozialen Pastoralhodegetik" eben von ihm erfahren. Möge die glückliche Vollendung auch dieser Arbeit dem verdienten Gelehrten beschieden sein!

Kassa. Fischer-Colbrie.



Schlatter Prof. Dr. A.: **Die philosophische Arbeit seit Cartesius nach ihrem ethischen und religiösen Ertrag.** Vorlesungen, an der Universität Tübingen gehalten. 2., durchgesehene Auflage. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1910. 8° (267 S.) M. 4.50.

Eine Schrift mit dem Zweck der vorl. wäre sehr erwünscht. Aber sie müßte zur Beurteilung einen archimedischen Punkt haben und von allem Relativismus und Opportunismus sich frei halten. Immerhin bringt auch dieses Buch in schöner Sprache manche treffende Bemerkung, z. B. über das negative Ende des Kantianismus, die Religionsmengerei und den Quietismus Schleiermachers, die Irreligiosität der klassischen Kantianer. Aber junge Leute, die das Buch lesen, werden kaum die Abgründe wahrnehmen, über die der Verf., ein protestantischer Theologe, häufig spielend hinüberspringt. So werden sie selbst von einem Spinoza oder Hobbes einen Eindruck bekommen, welcher der Wahrheit sicher nicht entspricht. Etwas mehr Entschiedenheit und Energie im Urteil wäre der Wahrheit gewiß förderlicher gewesen.

Graz. A. Michelitsch.

Schridde Dr. Georg: **Gustav Freytags Kultur- und Geschichtspsychologie.** Ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtsphilosophie. Leipzig, Dürr, 1910. gr.-8° (IX, 95 S.) M. 3.—.

Bernheim bemerkt in seinem bekannten „Lehrbuch der historischen Methode" (1908, 5./6. Aufl., S. 679), daß die Meinung bestehe, es habe sich „die Richtung der neueren Kulturgeschichte wesentlich autonom entwickelt in den Werken der Historiker selbst"; man beachte zu wenig den Zusammenhang mit der Philosophie des Idealismus, vor allem derjenigen Hegels; zur Erläuterung weist er auf zwei Arbeiten über G. Freytag hin. Diese Lücke füllt das vorl. Buch aus, insofern es eingehend die Abhängigkeit Freytags von Hegel aufzeigt. Aber wie bei so vielen anderen schlug auch bei Freytag der Idealismus in Positivismus um; die Kategorien Hegelschen Denkens wurden mit neuem, diesem fremdem Inhalt ausgestattet. „An die Stelle der Hegelschen Idee war die nationale getreten, für Weltgeist hieß es jetzt Weltordnung, für Notwendigkeit der Idee Naturnotwendigkeit" (S. 88). Daraus ergibt sich die Unzulänglichkeit des Freytagschen Standpunktes. Die eigentliche Geschichtspsychologie Freytags leidet nicht bloß, wie Sch. meint, an ihrer rationalistischen Behandlung: hier wird der Kulturhistoriker Freytag auch ungünstig durch den Dichter, liberalen Politiker und Protestanten beeinflußt. Insofern glaube ich, daß Geschichte und Geschichtsphilosophie nicht allzu viel von den „Ahnen" und den „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" lernen können. — Die Darstellung Sch.s, der ein Schüler W. Wundts zu sein scheint (S. 8, 54, 87), ist recht gewandt, nur hätte der Verf. Freytag etwas öfter und sich selbst etwas weniger oft zu Wort kommen lassen dürfen.

Rheinbach b. Bonn. J. Koch.

Keyserling Graf Hermann: **Schopenhauer als Verbilder.** (Werdandibücherei. 2.) Leipzig, Fritz Eckardt, 1910. kl.-8° (IV, 127 S.) geb. M. 2.—.

K. kämpft gegen die „artistische" Weltanschauung, als deren bedeutendsten Vertreter ihm Schopenhauer erscheint. Er versteht unter artistischer Weltanschauung jenen künstlerischen Subjektivismus, der den Menschen an das Vergängliche bannt und ihm vortäuscht, daß das Äußerliche das Wesenhafte sei. Der moderne Artist kennt keine höhere Aufgabe als die, sein Individuum darzustellen; darzustellen, so wie es ist. „Die Folgen liegen jedem vor Augen. Unsere Zeit hat keine erhabene Dichtung, keine große Musik, keine echte Philosophie, nichts wahrhaft Lebendiges hervorgebracht. Ihre Dichter sind meist Kopisten der Natur, ihre Musiker Übersetzer, ihre Denker Dilettanten, ihre Lebenskünstler Snobs oder Bohémiens. Nie mehr als heute haben die Menschen an der Oberfläche gelebt" (S. 126 f.). Daß speziell in Künstlerkreisen solche Flachheit heimisch wurde, daran ist Schopenhauer der Verbilder schuld. Er war kein Philosoph, obwohl er ein reicher Geist war, denn es fehlte ihm die eigentliche Schöpferkraft des Denkers (S. 81). Es fehlte ihm auch ein energischer Wille; er fühlte sich ohnmächtig, und daraus erfloß sein Pessimismus: „seine Bitterkeit ist die des unheilbar Kranken, sein Schimpfen das des geschlagenen Krüppels" (S. 85). „Schopenhauer ist sich selbst gegenüber ohnmächtig gewesen, er hat eine ganze Philosophie der Ohnmacht aufgestellt. Sie hat gewirkt als Ansteckung, nicht als fördernde Anregung" (S. 98).

Wien. Seydl.

Knoegel Prof. Dr. Wilhelm: **Berufliche Streifzüge.** Gotha, F. A. Perthes, 1910. 8° (VIII, 124 S.) M. 2.50.

Eine Anzahl von Abhandlungen und Reden, aus der pädagogischen Berufstätigkeit des Verf. erwachsen. Von den paar Festreden abgesehen, die den Band einleiten, beziehen sich die Abhandlungen auf den Unterricht in der klassischen Philologie oder der alten Geschichte an dem Gymnasium. Zwei davon: „Was lernen wir aus Horaz für die Gegenwart?" und „Alte Geschichte und Gegenwart" sind auch für weitere Kreise von Interesse. Sie behandeln ihr Thema in erschöpfender und dabei geschmackvoller Weise und lehren, wie sich klassisches Altertum und Gegenwart miteinander verknüpfen lassen müssen, wenn der philologische Unterricht wirklich fruchtbar gestaltet werden soll.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXIV, 1. — Zimmermann, Arnaulds Kritik d. Ideenlehre Malebranches. — Hein, Humes Kausaltheorie. — Trampe, Goethe u. Spinoza. — Schreiber, Alois v. Schmid. — Rezensionen. — Zeitschriftenschau. — Zum 50. Todestage Schopenhauers. — Eine neue Klassifikation d. Tiere. — Lieder, Die psych. Energie u. ihr Umsatz.

Zeitschr. f. Phil. u. philosoph. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLIV, 1 u. 2. — (1.) Döring, Zu Parmenides u. Zéno v. Elea. — Lewkowitz, Die Religionsphilosophie d. Neukantianismus. — Clasen, Die Ideen Gott, Unsterblichkt. u. Freiheit bei Schiller. — Schwartzkopff, Ein Btr. z. prinzipiellen Beurteilg. d. heut. Monismus. — (2.) Schwarz, Zum 60. Geburtstag R. Falkenbergs. — Rehmke, Anmerkg. z. Grundwissenschaft. — Aschkenasy, Grundlinien zu e. Phänomenologie d. Musik. — Braun, Herders Kulturphilosophie.

Braun Privatdoz. Dr. Otto: Studien z. Bedeutgsforschg. Btrge z. Kulturphilosophie als Weltanschauungslehre. 1. Heft: Allg. Übersicht. Philosophie als Weltanschauungslehre; Hauptrichtgen d. ggwärt. Kulturbewegung. Paderb., F. Schöningh, 1911. gr.-8° (V, 43 S.) M. 1.40.

*Frost Laura: Von d. Mutterliebe u. a. Aufsätze. 2. Aufl. Lpz., Xenien-Verlag, 1911. 8° (155 S.) M. 2.—.

*Neff Dr. Karl: Der Examinator. München, C. H. Beck, 1912. 8° (VII, 43 S.) M. 1.—.

*Wege z. Philosophie. Schriften z. Einführg. in d. philosoph. Denken. Nr. 4 u. 5. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1911. 8° à M. 1.50.
4. Görland Doz. Dr. A.: Die Hypothese. Ihre Aufgabe u. ihre Stelle in d. Arbeit d. Naturwissenschaft. In Briefen zweier Freunde. (IV, 100 S.)
5. Eisler Rud.: Geist u. Körper. (IV, 68 S.)

Sulzbach Dr. Walter: Die Anfänge d. materialist. Geschichtsauffassg. Karlsruhe, G. Braun, 1911. gr.-8° (III, 82 S.) M. 1.60.

*Steigenberger Max: Im Ruhestande. Gedanken f. d. Feierabend d. Lebens. Regensbg., Fr. Pustet, 1911. kl.-8° (192 S.) geb. M. 1.40.

Gillet P. Dr., Dominikaner, Prof. d. Phil.: Charakterbildg. Autoris. Übersetzg. nach d. 12. Aufl. d. französ. Neubearbeitung v. Franz Muszyński in Eupen. Ebd., 1911. 8° (220 S.) geb. M. 2.80.

Cassirer Ernst: Das Erkenntnisproblem in d. Philosophie u. Wissenschaft d. neueren Zeit. II. Bd. 2., durchgeseh. Aufl. Berlin, Br. Cassirer, 1911. gr.-8° (XV, 832 S.) M. 16.—.

*Volkelt Johs.: Bildungswege d. Frau. Festrede, gesprochen b. Eröffng. d. Hochschule f. Frauen zu Leipzig am 29. Okt. 1911. Lpz., J. C. Hinrichs, 1911. 8° (20 S.) M. —.75.

Koschel Relig.lehrer Dr. Jak.: Das Lebensprinzip. Ein histor. u. systemat. Btr. z. Naturphilosophie. Mit Begleitwort v. P. E. Wasmann S. J. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8° (XV, 153 S.) M. 3.—.

Eisler Dr. Rud.: Philosophen-Lexikon. Leben, Werke u. Lehren der Denker. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1912. 8° (V, 889 S.) M. 16.—.

*Foerster Karl: Herders Gedanken üb. Religion, Welt u. Leben. Aus s. Werken ausgewählt. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. kl.-8° (VII, 112 S.) geb. M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Richter Paul: **Die kurtrierische Kanzlei im späteren Mittelalter.** (Mitteilungen der K. Preuß. Archivverwaltung, Heft 17.) Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VII, 123 S.) M. 4.—.

In drei großen Abteilungen erörtert R. das Problem: Organisationsfragen, das Registerwesen, Kanzlei und Archiv; darauf folgt ein Urkundenanhang. Die tiefgrabende Untersuchung über die kurtrierische Kanzlei fördert eine Fülle der beachtenswertesten Ergebnisse zutage, so daß man sie als vorbildlich für ähnliche Arbeiten bezeichnen kann. Von besonderem Interesse für den Diplomatiker sind die Feststellungen über die amtlichen Urkundenbücher, die unter dem Erzbischof Balduin angelegt wurden und daher Balduineen heißen. Die scharfe Herausarbeitung der Abhängigkeitsverhältnisse der Codices untereinander ist besonders bedeutsam. Es sind mehr als 25 Jahre her, daß ich mich mit den Balduineen beschäftigte, aber mir schwebt noch die feste Erinnerung vor, daß eines derselben eine Menge Randzeichen aufweist, die mit dem stumpfen Griffel gemacht waren. Diese Zeichen dürften wohl für den Kopisten gemacht sein, damit er wußte, welche Stücke in die anderen übernommen werden sollten und welche

nicht. Wenn diese meine Auffassung richtig ist, würde sich eine Nachprüfung lohnen, zumal, so weit ich es übersehe, diese Griffelstriche von R. nicht erwähnt werden. Einzelne Daten hätten genauer gefaßt werden können, wenn die am Coblenzer Staatsarchiv vorhandene Literatur an Nachschlagswerken aus Mangel an Mitteln nicht gar so ärmlich wäre, wie ich aus Erfahrung weiß.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Kralik Richard und Hans **Schlitter: Wien. Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Kultur.** Mit 555 Illustrationen. Unter dem höchsten Protektorate Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des Durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand. Wien, Ad. Holzhausen, 1912. Lex.-8° (IV, XVIII, 751 S.) geb. K 18.—.

Ein reiches und durchaus eigentümlich aufgefaßtes Bild Wiener Kultur in geschichtlicher Entwicklung bietet sich dem Leser dieses Werkes. Es beginnt mit der Urgeschichte, mit den Spuren der Stein- und Bronzezeit, dem keltischen Wien, den ältesten Sagen. Germanen und Römer kämpfen vor Wiens Mauern um die Donaugrenze. Sehr originell wird Kaiser Marc Aurel als der erste bekannte Wiener Schriftsteller und Philosoph geschildert; eigentlich sollte seine römische Siegessäule in Wien stehen, da sie die Kämpfe um Wien herum schildert. Wir lernen Wien als römische Festung und römischen Flottenhafen kennen. Die Hunnen und Ostgoten streuen hier die Keime der deutschen Heldensage aus. Dietrich von Bern und Rüdiger von Bechlarn machen ihre Umwandlung aus Geschichte zur Sage durch. Alboin und Rosimunda ziehen von hier aus. Karl der Große kommt machtvoll. Die Ostmark entsteht. Die Kirchen erheben sich. Nach blutigen Avaren- und Ungarkämpfen gibt Pilgrim von Passau dem neugegründeten Ostarrichi als Patengeschenk das Nibelungenlied in die Heldenwiege. Wien besteht in allen Wirren immerfort. Immer glänzender taucht nach langem Dunkel der Name der Stadt wieder empor. Die Sagen des Jans Enikel umranken anmutig die strenge Geschichtserzählung der Babenbergerzeit. Die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon ziehen vorbei. Sankt Leopold baut die Akropolis von Wien, die Burg auf dem Leopoldsberg. Die Stefanskirche erhebt sich und wird bei Gelegenheit des zweiten Kreuzzuges eingeweiht. Herzogin Theodora bringt einen Hauch griechischen Geistes an den Wiener Hof, die „Schotten" anderseits den nordischen Geist Irlands. Die Minnesänger folgen Generation auf Generation. Eigentümlich und neu ist Walters von der Vogelweide Verhältnis zum Wiener Hof aufgefaßt. Wir sehen Ulrich von Liechtenstein durch Wiens Straßen reiten und hören den Tanhäuser zum Tanz aufspielen. Der providentielle Wiener Typus kommt mit Rudolf von Habsburg in die künftige Kaiserstadt. Immer bunter wird das Wiener Leben in Ottos des Fröhlichen Zeit. Die größten, phantastischen und zugleich wissenschaftlichen Tendenzen werden mit Rudolf dem Stifter rege. Wiener Studentenleben entfaltet sich. Es kommt die von Parteiungen zerrissene Zeit der drei tragischen Bürgermeister Wiens: Vorlauf, Holzer und Siebenbürger. Dazwischen die humanistischen Anregungen des Aeneas Silvius Piccolomini und des Bessarion. Mit großer Liebe ist die Zeit des Humanismus geschildert und entgegen der gewöhnlichen ungerechten Meinung gezeigt, wie viel Max I. für die Kultur Wiens getan hat. Die folgende Zeit der Reformation und Gegenreformation bot gewiß große Schwierigkeiten gerechter Darstellung. Man kann sagen, daß sie glücklich überwunden sind. Es wird, wieder entgegen dem Vorurteil, gezeigt, wie die Wiener Kultur in diesen Geisteskämpfen durchaus nicht leidet, sich vielmehr lebensfroh und bunt nach allen Seiten betätigt. Klassiker der Musik verherrlichen die Stadt, in der Kunstwerke wie die Stallburg, das Hasenhaus etc. entstehen. In heldenhafter Lebendigkeit hebt sich die Gestalt des glaubensstarken Ferdinand II. von seinem Hintergrund ab. Schillers Ottavio Piccolomini erweist sich als Wiener Mäcen. Mit breiterem Pinsel ist die große Zeit des Kaisers Leopold I. geschildert, die glänzende Hofoper, das Jesuitendrama, die Pest und das Türkenjahr. Abraham a Sancta Clara kommt als Wiener Klassiker zu vollen Ehren. Es beginnt die große Zeit der Wiener Barockkultur, der neuen Bauten Fischers von Erlach und Hildebrands. Die Barocke geht ins Rokoko über. Der Wienerische Hanswurst siegt über die Schwere der Zeit wie sein Zeitgenosse Prinz Eugen über die Feinde Österreichs. Die Engländerin Montague, der Franzose Montesquieu, der Schweizer König beschreiben die Stadt. — Ganz neues, modernes Leben zieht mit Maria Theresia in Wien ein. Die spanische Etikette wird von der bezaubernden Leutseligkeit der Kaiserin und ihres Sohnes abgelöst. Das schwierige Problem der Josefinischen Zeit erfährt die ausführlichste und gerechteste Erörterung an der Hand einer Fülle spannender Details. Nun wird geschildert, wie sich allmählich und mit logischer Notwendigkeit die Kultur der Aufklärung in die der Gegenrevolution und weiter in die der Romantik umwandelt. Auf den übermenschlichen Aufschwung der Befreiungskriege folgt der Prunk des Wiener Kongresses und die Reaktion der Biedermeierzeit. Aus all dem ragen, mit Begeisterung geschildert, die Klassiker der Wiener Musik: Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert hervor und Grillparzer, der in neuer und origineller Auffassung erscheint. Wieder eigentümlich charakterisiert ist die politische Kultur des Vormärz mit ihrem poetischen Vertreter Anastasius Grün. An die großen Geister schließt sich eine Fülle eigentümlich glänzender Sterne. Die großen Züge der Geschichte werden durch überreiches, immer anregendes Detail illustriert. Wieder eines der schwierigsten Probleme, die Genesis und der Verlauf der Revolution 1848, erfährt eine eingehende Analyse. Das Ereignis erweist sich vor allem als Reaktion gegen die josefinische Beamtenregierung. Mit allen Kräften des Volkes wird auch die Kirche wieder frei. Es erhebt sich eine glänzende Zeit des Nachmärzes, eine romantische Zeit, romantisch in Kunst und Politik. Sie wird wieder durch die liberale Ära, diese durch die soziale Ära abgelöst. Die Schilderung dieser Übergänge ist gleichfalls mit einem reichen Einzelmaterial belegt, oder vielmehr sie geht in ihm auf. So ist z. B. eine dieser Quellen der Darstellung das Wiener Volkssängerlied mit allen seinen Stimmungswandlungen. Auch die Kunst, die Literatur und die Musik werden nicht so sehr ihrer selbst wegen, wie vielmehr als Illustration, als Ausdruck und Zeugnis für das ganze geschichtliche Leben so ausgiebig ausgenützt. Denn, wie es einmal im Buch heißt, eine Symphonie, ein Gedicht sind ebenso historische Dokumente wie eine Urkunde; es gilt nur, sie zum Reden zu bringen. — Das Buch ist mit 555 Illustrationen geschmückt, Bildnissen, Ansichten, Typen. Der wertvollste Buchschmuck ist der Vermerk zu Beginn, daß das Buch unter dem Protektorate des Thronfolgers steht. Dadurch gewinnt das Werk mit allen seinen Anschauungen eine noch größere historische Bedeutung und wird selber zu einem vielsagenden geschichtlichen Dokument. S.

Pöhlmann Prof. Robert von: **Aus Altertum und Gegenwart.** Gesammelte Abhandlungen. 2., umgestaltete und verbesserte Auflage. München, C. H. Beck, 1911. 8° (V, 438 S.) M. 7.—.

Mit Ausnahme von drei Aufsätzen, die weggefallen und durch drei andere ersetzt worden sind, die Sammlung von 1895, wenn auch teilweise auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebracht. Sie gibt sich — womöglich noch schärfer als damals — echt humanistisch, d. h. sie verteidigt gegen wirkliche oder eingebildete Angriffe abweichender Richtungen die Antike und die hellenische Geistesfreiheit mit schneidigen Waffen. Geistige Verflachung und Verödungen erhalten wuchtige Hiebe; das merkt man besonders an den Abhandlungen unter XI und XII. Angesichts dieser gefürchteten Eigenschaft P.s muß ich mir selber noch gratulieren, so glimpflich weggekommen zu sein, wie es meiner „Weltgeschichte" in der Kritik Nr. IX (aus der Deutschen Literaturzeitung 1900 wiederabgedruckt) ergangen ist; weiß ich doch inzwischen vom Verf. persönlich, daß er mich durchaus nicht hat „vernichten" wollen.

Hamburg. Helmolt.

Curipeschitz Benedict: **Itinerarium der Botschaftsreise des Josef von Lamberg und Niclas Jurischitz durch Bosnien, Serbien, Bulgarien nach Konstantinopel 1530.** Aus einer gleichzeitigen Handschrift neu herausgegeben von Eleonore Gräfin Lamberg-Schwarzenberg. Innsbruck, Wagner, 1910. gr.-8° (83 S.) M. 3.—.

Eine der ersten Gesandtschaften Ferdinands I. an den Sultan war die des Lamberg und Jurischitz. Der sie begleitende Dolmetsch Curipeschitz hat eine kurze Reisebeschreibung darüber angefertigt. Sie erschien 1531 schon in Druck, doch dürften heute nur noch wenige Exemplare vorhanden sein. Gräfin Lamberg-Schwarzenberg besorgte einen Neudruck auf Grund einer in Lambergschem Besitz befindlichen Handschrift. Die Herausgeberin hat sich ihrer Aufgabe nach allen Regeln moderner Editionsmethode unterzogen. Und der Text, wenn auch vielfach nur „Meilenzeiger", bietet des Interessanten genug zur Rechtfertigung der neuen Ausgabe; er erzählt über das Verhältnis des unterworfenen Bosnien zu den herrschenden Türken, über Besteuerung, Kinderkonskription zu den Janitscharen, über die durch den Druck erzeugte Stimmung, über allgemeine Waffenbereitschaft, über die Hoffnung der unterjochten Christen auf Befreiung durch die Abendländer. Auch über Bulgarien und Rumelien finden sich ähnliche lesenswerte Notizen. Ausgerichtet hat diese Gesandtschaft nichts, aber sie ward wenigstens nicht völkerrechtswidrig, sondern gastfreundlich behandelt, und so hat wohl der Dolmetsch ungestört an der Komposition seiner Tagesvermerke arbeiten können.

Wien. Hirn.

Loserth Joh.: **Das Archiv des Hauses Stubenberg.** (Supplement II.) Archivregister von Wurmberg aus den Jahren 1498 und 1593 nebst einem Wurmberger Schloßinventar von 1525. (Veröffentlichungen der historischen Landeskommission für Steiermark, XXVIII.) Graz, Verlag der Historischen Landeskommission, 1911. 8° (58 S.)

Bekanntlich gehörte das Stubenberg-Wurmbergsche Haus zu den hervorragenden Adelsgeschlechtern Steiermarks. L. veröffentlichte bereits im Hefte XXII das Archiv des Hauses Stubenberg vom 4. Juli 1467 nebst dem Urkundenverzeichnis vom Jahre 1508 und lieferte im Hefte XXVI eine Beschreibung des „Archivs Gutenberg". Da sich aber in den Beständen des steiermärkischen Landesarchivs in der Abteilung Wurmberg noch zwei Archivsregister, u. zw. vom Jahre 1498 und 1543 vorfanden, schien es nötig, dem ersten Supplement zum „Archiv des Hauses Stubenberg" noch einen zweiten Nachtrag anzufügen. Wird in dem ersten Register (S. 11—26) der Besitz vermerkt, wie er Hans von Stubenberg nach der großen Konfiskation der Baumkirchnerzeit verblieben ist, so gibt das zweite Register (S. 26—48) jene Ämter und Güter an, die dem Hause Stubenberg-Wurmberg 1528 als Erbe nach Georg Herrn von Stubenberg zugewachsen sind. Vom kulturhistorischen Standpunkt ist das i. J. 1525 verfaßte Inventar des Schlosses Wurmberg (S. 49—58) von hervorragendem Werte, da es uns mit der gesamten Einrichtung desselben bis in die Einzelheiten herab bekannt macht. Alles, was sich in den zahlreichen Gemächern vorfindet, der gesamte Hausrat, die Einrichtung der Herrenzimmer und Damenstuben, der Dienstbotenräume, der Kapelle und Kaplanswohnung, der Rüstzimmer, der Kanzleiräume ist sorgfältig beschrieben; dann finden sich die genauesten Angaben über Lebensmittelvorräte, über den Bestand der Meierhöfe usw. vor. Wir haben in der vorl. Schrift also einen neuen, hochinteressanten Beitrag zur Geschichte des steirischen Hochadels zu begrüßen.

Pilsen. G. Juritsch.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXXII, 4. — Paulus, Die Wertung d. weltl. Berufe im MA. — Hirn, Archival. Funde z. Geschichte Tirols u. Bayerns. — Horn, Einiges z. Vorgeschichte d. paritát. Universität in Breslau. — Bastgen, Alkuin u. Karl d. Gr. in ihren wissenschaftl. u. kirchenpolit. Anschauungen. — v. Pflugk-Harttung, Aus d. bayer. Hauptquartier 1815. — Buchner, Bloch: Die stauf. Kaiserwahlen u. d. Entstehg. d. Kurfürstentums.

*1813—1875. Österreich in d. Befreiungskriegen. Unter Leitg. Sr. Exz. d. Geh. Rats Gen. d. Inf. Emil v. Woinovich hrsgg. u. redig. v. Major Alois Veltzé. 1.—3. Bd. Wien, A. Edlinger, 1911 gr.-8° à M. 2.—.
1. Veltzé Major Alois: Die Politik Metternichs. Mit 17 Bild. u. e Karte. (XV, 152 S.)
2. Horstenau Oberleutn. Glaise v.: Die Tage v. Dresden 1813. Mit 15 Bild. u. e. Karte. (VII, 148 S.)
3. Woinovich Gen. d. Inf. Emil v.: Kulm, Leipzig, Hanau 1813. Mit 17 Bild. u. 3 Karten. (VII, 136 S.)

Mitteilungen d. k. preuß. Archivverwaltg. Heft 19. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8°.
19. Bär Archivdir. Dr. Max: Der Adel u. d. adlige Grundbesitz in Polnisch-Preußen z. Zeit d. preuß. Besitzergreifg. Nach Auszügen aus den Vasallenlisten u. Grundbüchern. (XI, 274 S.) M. 10.—.

Nicolai de prelijs et occasu ducis burgundie histhoria. Edita, conversa et notis illustrata curante Rudolpho Luginbuehl. (Nikolaus' Geschichte v. den Schlachten u. d. Untergang d. Herzogs v. Burgund ca. 1478.) In Facsimiledruck m. dtscher Übersetzg., Erklärg. u. 3 illustrativen Beil. hrsgg. v. Prof. Dr. R. Luginbühl. Basel, Selbstverlag (officina typographica E. Birkhaeuser, Straßbg., J. H. Ed. Heitz in Komm.), 1911. kl.-8° (36 S. Faks.-Druck. S. 37—97 Übersetzg.) M. 5.—.

Publikationen d. österr.-histor. Instituts in Rom. Bd. II. Wien, F. Tempsky (Lpz., G. Freytag), 1912. gr.-8°.
II. Haid Dr. phil. P. Kassian, Ord. Cist.: Die Besetzg. d. Bistums Brixen in d. Zeit v. 1250—1376. Ein Btr. z. Geschichte d. Bischöfe v. Brixen. (XII, 108 S.) M. 6.—.

*Wächtler W., Kanonikus: Aus d. Leben berühmter Männer. Wien, Verl. d. Kathol. Schulvereins, 1910. 8° (179 S. m. Abb.) K 1 20.

*Pommer-Esche Catharina v.: Aus d. Tagebuche m. Bruders. Nach Familienpapieren hrsgg. Mit 7 Portr. u. faks. Briefen. Berlin, K. Siegismund, 1911. 8° (VIII, 255 S.) M. 3.—.

Kloske Othmar [Pfarrer]: Chronik v. Würbenthal. Btr. z. 300jähr. Stadt-Jubiläum 1611. 24./6. 1911. Würbenthal, Selbstv., 1911. Lex.-8° (148 S. m. 20 Bildbeil.) K 1.50.

Mohlberg P. Cunibert, O. S. B., Dr. d. Moral- u. Geschichtswissenschaften d Univ. Löwen: Radvlph de Rivo, d. letzte Vertreter d. altröm. Liturgie. I. Bd.: Studien. (Université de Louvain. Recueil de travaux publiés par les membres de Conférences d'histoire et de philologie sous la redaction de MM. F. Bethune, A. Cauchie, G. Doutrepont, R. Maere, Ch. Moeller et E. Remy, Proff. à la faculté de philosophie et lettres. 29me fascicule.) Louvain, Bureaux du Recueil (40, rue de Namur), 1911. Lex.-8° (XV, 260 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Stolz Prof. Dr. Friedrich und Gymn.-Dir. J. H. **Schmalz**: **Lateinische Grammatik.** Laut- und Formenlehre, Syntax und Stilistik. Mit einem Anhang über Lateinische Lexikographie von Ferd. Heerdegen. 4. Auflage. (Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen. In Verbindung mit Dr. Autenrieth †, Proff. A. Bauer, Th. Birt u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Iwan v. Müller. II. Band, 2. Abteilung.) München, C. H. Beck, 1910. Lex.-8° (XVI, 779 S.) M. 15.—.

Die vorl. 4. Auflage dieses umfassenden Werkes ist gegenüber der 3. Auflage (1900) um mehr als 200 Seiten gewachsen, die fast zu gleichen Hälften auf die beiden Hauptabschnitte sich verteilen und neben der Erweiterung und Überarbeitung einzelner Artikel hauptsächlich der Vervollständigung der Literaturangaben zugute gekommen sind. Die bis Ende 1908 erschienene Literatur ist mit seltener Vollständigkeit herangezogen und bei der Behandlung des Stoffes voll verarbeitet, während die nach Fertigstellung des Manuskriptes bis zur Beendigung des Druckes den Verff. noch bekannt gewordenen einschlägigen Publikationen in den Ergänzungen ohne nähere inhaltliche Würdigung angeführt sind. Die Einteilung und Anordnung des Stoffes, die sich schon in den früheren Auflagen als zweckentsprechend und gut erwies, wurde auch in diese Auflage im wesentlichen unverändert übernommen. Das Werk, dessen Vortrefflichkeit und Wert schon bei Besprechung der früheren Auflagen hervorgehoben wurde, wird sich in dieser neuen Bearbeitung, die durchaus dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung auf diesem Gebiete entspricht, seine zahlreichen Freunde erhalten und gewiß neue gewinnen.

Wien. Jos. Bick.

Walter Georg: **Der Wortschatz des Altfriesischen.** Eine wortgeographische Untersuchung. (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie. Herausgegeben von H. Breymann und J. Schick. 53 Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. gr.-8° (XIII, 82 S.) M. 2.60.

Der Verf. unterrichtet einleitend über die englisch-friesische Einheitstheorie, die mit einer Äußerung von Franciscus Junius, in Friesland 1652—54, beginne, 1875—76 durch Henry Sweet wissenschaftlich begründet, später durch Theodor Siebs popularisiert worden sei, und stellt sich die Aufgabe, da man über die lautlichen Kriterien kaum noch etwas Neues vorzubringen vermöchte, dem Probleme durch die Wortgeographie näher zu rücken. W. vergleicht zu diesem Ende den altfriesischen Wortvorrat mit dem altenglischen, nordischen, gotischen, deutschen, niederdeutschen, niederländischen Bestande und formiert zehn durch gemeinsamen Besitz gebundene Gruppen von je zwei bis drei Dialekten, wobei er jene Wörter ausschaltet, die das Friesische zugleich mit dem Englischen und Deutschen teilt, da diese als nach beiden Seiten hin verankerter Besitz in der Frage, ob das Friesische mit dem Englischen oder mit dem Niederdeutschen näher verwandt sei, nichts entscheiden können. Nachdem W. derart ein halbes Tausend altfriesischer Wörter verglichen hat, kommt er (S. 74 ff.) zu dem Ergebnis, daß die besonderen friesisch-englischen Entsprechungen an Zahl den friesisch-nordischen gleich seien und daß beide einzeln genommen von den spezifisch friesisch-deutschen jeweils um das Fünffache übertroffen werden. — Die Bedeutung der Schrift, die demnach in Absicht auf die Herbeischaffung neuer Argumente für die anglo-friesische Spracheinheit eher zu abträglichen als bekräftigenden Resultaten gelangt ist, liegt mehr in der etymologischen Detailarbeit, in den zahlreichen Aufklärungen, die sie zur Form und Bedeutung der altfriesischen Wörter und ihrer Entsprechungen und Verwandten in anderen germanischen Dialekten vermittelt, Aufklärungen, die selbständigen Wert haben und auch dann erwünscht sind, wenn sie — was man mehrfach beobachten kann — mit dem ausgesprochenen Zwecke der Untersuchung nur lose zusammenhängen. Die Behandlung der hypothetischen urgermanischen Formen, Rekonstruktionen einzelner Ausdrücke, hat W. nicht in einheitlichem Stile durchgeführt.

Czernowitz. von Grienberger.

Schillers Gespräche. Berichte seiner Zeitgenossen über ihn, herausgegeben von Julius Petersen. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 8° (VI, 490 S.) geb. M. 3.—.

Wie armselig nehmen sich die Quellen zu Schillers Leben aus, wenn man sie mit denen zum Leben Goethes vergleicht, die nun in der Weimarer Ausgabe bequem zugänglich sind. Die Bändezahl der Briefe erreicht nicht ein Siebentel; statt der 13 Bände Tagebücher erscheint nur „der Kalender"; autobiographische Schriften fehlen ganz; die amtlichen Aktenstücke sind bei beiden nur bruchstückweise veröffentlicht, den bändereichen „Gesprächen Goethes" konnte die Schillerliteratur bis auf die letzte Zeit nichts ähnliches an die Seite stellen. Erst 1904 bis 1909 gaben Max Hecker und Julius Petersen Aufzeichnungen der Zeitgenossen über den persönlichen Umgang mit Schiller unter dem wenig bezeichnenden Titel „Schillers Persönlichkeit" heraus. Das Werk kam nicht in den offenen Buchhandel, sondern war nur für die Mitglieder des Bibliophilenvereins hergestellt. Jetzt hat Petersen, den wir hier schon beim Erscheinen seines ebenso fleißigen wie gescheiten Buches „Schiller und die Bühne" begrüßt haben (AL XV, 753), alles ausgehoben, was als Gespräch zu bezeichnen ist oder was über Schillers Gespräche unmittelbaren Aufschluß gibt, und fügt Ergänzungen hinzu. Das Ganze ist in Schillers Lebensgang chronologisch eingeordnet, was allerdings die Zerreißung manches Gesprächs, das sich auf verschiedene Zeiten erstreckt, zur Folge hat, aber von den wissenschaftlichen Arbeitern begrüßt werden wird; den Liebhabern hätte der Herausgeber leicht durch Zitate über diese Unebenheit hinweghelfen können. Wo die Datierung nur erschlossen wurde, hätten wir in den Anmerkungen gern offene Rechnung darüber gefunden, desgleichen wünschte man bei kontroversen Fragen die wichtigste Literatur. — Zu Schillers „Selbstbekenntnissen", die Kuno Fischer einst aus den poetischen Werken zusammengelesen, kommen nun die, welche andere aus Schillers Mund aufgezeichnet haben. Die Untersuchungen über deren Quellenwert können nun erst beginnen; bei vielen ist er sicher gering, wie die Widersprüche untereinander und mit den primären Quellen beweisen; schlecht verbürgte Anekdoten hat P. mit Recht ausgeschieden. Weniger befriedigen die vier bildlichen Beigaben: es ist wieder die Dannecker-Büste, wieder die Zeichnung von Graff und Heideloff; nur das Miniaturbild aus dem Nachlaß von Kath. Baumann ist vielleicht manchem neu: alle vier aber erscheinen in unreiner Tuschefärbung auf dunklem Grund, der ohne Schutzblatt die gegenüberstehende Textseite beschmutzt.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Jakubec Prof. Jan: **Dějiny literatury české. Od nejstarších dob do probuzení politického.** [Geschichte der böhmischen Literatur. Von den ältesten Zeiten bis zum politischen Erwachen.] V Praze, Jan Laichter, 1911. 8° (600 S.)

Dem deutschen Leserkreise ist der Autor schon bekannt durch seine „Geschichte der čechischen Litteratur" (s. AL XVIII, 305 f.). Im großen und ganzen basiert das vorl. Buch auf jenem früheren, es unterscheidet sich aber von demselben besonders dadurch, daß alle Partien hier viel eingehender behandelt werden. Außerdem ist überall die wesentlichste Literatur angegeben, selbst auch bei einzelnen Detailfragen. Unter den vorhandenen böhmischen Literaturgeschichten gebührt jedenfalls der hier vorl. die erste Stelle, hauptsächlich auch darum, weil die Darstellung klar und durchsichtig ist und J. alle geistreichen Aperçus, die oft mit der Sache nur lose zusammenhängen, meidet. Seine Sprache ist nüchtern und verschmäht alle glänzenden Bilder und Vergleiche, die häufig nur die Sache, um die es sich handelt, verdunkeln oder die Aufmerksamkeit von ihr ablenken. Außerdem wird bei J. die ältere Periode ausführlicher behandelt, als es in den wenigen anderen Werken, die hier in Betracht kämen, der Fall ist. Wer systematisch die böhmische Literatur studieren oder sich über eine Partie oder Frage derselben informieren will, der wird zum vorl. Buche greifen müssen und wird es nicht enttäuscht weglegen.

Wien. W. Vondrák.

Schwartz Eduard: **Charakterköpfe aus der antiken Literatur.** I. Reihe. Fünf Vorträge. 3. Auflage. — II. Reihe. Fünf Vorträge. 2. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1910, 1911. 8° (VI, 128 und VI, 142 S.) à M. 2.20.

Man pflegt vorl. Werk denjenigen zuzuzählen, die jeder lesen sollte, auch ohne daß sie ausdrücklich genannt zu werden brauchten. Der Erfolg, zu dem wohl auch die packende, temperamentvolle, hie und da freilich in prätentiösem Faltenwurf auftretende Darstellung eine Brücke hat bauen helfen, bestätigt dies, und wenn in unseren, den klassischen Studien abholden Zeitläuften ein lediglich für Laien bestimmtes Buch binnen wenigen Jahren drei Auflagen hat erleben können, so darf man das als ein erfreuliches Zeichen deuten. — Hatte der Klassizismus



die Größen des Altertums zu Idealtypen gestaltet, ohne individuelle Zeichnung, so streift S. die Fesseln der jene Richtung beherrschenden Velleitäten ab und erschließt uns das Verständnis ihrer geistigen Persönlichkeiten, indem er aus dem Gange der Geschichte und durch immanente Kritik in psychologischer Entwicklung ihre Charaktere aufbaut. — Der I. Reihe dieser klar und fein herausgearbeiteten Entwürfe hat Sch. eine II. folgen lassen, die, durch das Band der hellenistischen Kultur zusammengehalten, Diogenes den Hund und Krates den Kyniker, Epikur, Theokrit, Eratosthenes und Paulus behandelt. Diese Schlußskizze mit der Deutung des vielumstrittenen Erlebnisses zu Damaskus als eines in eminentem Sinne individuellen Ereignisses dürfte lebhaftesten Widerspruches gewiß sein: überhaupt kommt Paulus als Theologe bei weitem zu kurz; gut hingegen, wenn auch nicht lückenlos, ist die Würdigung des Apostels als Schriftsteller. — Auch wer sonst manche der Aufstellungen von S. als nicht oder nicht hinreichend verifiziert bezeichnen muß, wird doch nicht anders als in gutem Sinne angeregt von diesen „Charakterköpfen" scheiden.

Kiel. Gustav Wörpel.

Kluge Friedrich: Unser Deutsch. Einführung in die Muttersprache. Vorträge und Aufsätze. 2. Auflage. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Privatdozent Dr. Paul Herre. 1. Bändchen.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. 8° (IV, 152 S.) geb. M. 1.25.

Der Verfasser des bereits in 7. Auflage vorliegenden „Etymologischen Wörterbuchs der deutschen Sprache" hat in der Sammlung „Unser Deutsch" 10 aus öffentlichen Vorträgen hervorgegangene Aufsätze vereinigt, welche die wichtigsten Fragen, die jeden denkenden Verehrer der Muttersprache beschäftigen, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit in anmutiger Darstellung erörtern. Den Schwärmern für ein heidnisch-germanisches Bildungsideal, die es nicht genug bedauern können, daß Karl d. Gr. das jugendlichaufstrebende mit klassisch antiker Kultur durchdrungene Christentum mit kräftiger Hand an die Stelle des absterbenden Heidentums gesetzt und so die Kultur des Abendlandes auf eine neue, lebenspendende Grundlage gestellt hat, sei K.s erster Aufsatz „Das Christentum und die deutsche Sprache" mit seinen monumentalen Sätzen empfohlen: „So bestrahlt die Glorie des Kreuzes die Literatur aller Jahrhunderte" (S. 1); „die segensreiche Wirkung angelsächsischer Missionäre wie die des heiligen Bonifatius" (S. 9); „seine (des germanischen Heidentums) schwachen Spuren verschwinden neben dem hellen und reichen Glanz der christlichen Klänge in unserer Sprache" (S. 16). — Die nächsten beiden Aufsätze, „Sprachreinheit und Sprachreinigung" und „Die Grenzen der Sprachreinheit", behandeln eine der Fragen, die weiteste Kreise beschäftigen, das Fremdwort, einen Eindringling, so alt wie die ältesten schriftlichen Niederschläge der Sprache, bald gehegt und mit unnatürlicher Liebe bevorzugt, dann wieder bekämpft bis zur Lächerlichkeit, aber immer noch lebendig und lebenskräftig. Des Verf. auf geschichtlicher Betrachtung ruhende Anschauung lautet: „Was unserem Sprachgefühl widerstrebt, verfällt dem puristischen Zug der Sprache, — was mit unserem Sprachgefühl sich verträgt, kann sich halten und dauernd einbürgern" (S. 24). — Mit dem 4. Aufsatze, „Die Entstehung unserer Schriftsprache", einer der feinsten und anregendsten Untersuchungen, schließen die allgemeinen Erörterungen. Die folgenden fünf Aufsätze sind den sog. Standes- und Geheimsprachen, dem Rotwelsch, dem Bergmannsdeutsch, der Studenten-, Seemanns- und Weidmannssprache — aus dem letztgenannten Essay weht es einem wie Waldesduft entgegen — und ihrem Einflusse auf die Schriftsprache gewidmet. — Hat der Verf. hie und da noch offene Fragen und Aufgaben der deutschen Sprachforschung berührt, so entwickelt er im 10. Aufsatze: „Ein Reichsamt für deutsche Sprachwissenschaft", ein reiches Arbeitsprogramm für eine solche Zentralstelle; darunter ist eine Arbeit, die planmäßige Beschreibung der deutschen Mundarten, die sich mit dem jüngst veröffentlichten Plane Prof. Dr. Seemüllers eng berührt, die bayrisch-österreichische Mundart innerhalb des österreichischen Kaiserstaates mit Hilfe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien wissenschaftlich festzulegen. — Die Verlagshandlung verdient Dank, daß sie die neue, überall den augenblicklichen Stand der deutschen Sprachwissenschaft berücksichtigende Auflage dieses wertvollen Büchleins veranstaltet hat.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Koschwitz Prof. Eduard: **Les parlers parisiens,** d'après les témoignages de MM. de Bornier, Coppée, A. Daudet etc. Anthologie phonétique. 4. édition. Après la mort de l'auteur revue par Arthur Franz. (Proben Pariser Aussprache. Specimens of Parisian Pronunciation.) Marburg, N. G. Elwert, 1911. 8° (IX, XXXIII, 153 S.) M. 3.—.

Die Wiederausgabe dieses eigenartigen, bisher noch von keinem ähnlichen Werk überholten Buches ist freudigst zu begrüßen. Der Verf. stützt seine Orthoepie auf die individuelle Beobachtung hervorragend gebildeter Personen der Pariser Gesellschaft, die ihm verschiedenartige Texte vorgelesen haben, wobei K. auf einem bereits präparierten Transkriptionstext die wahrgenommenen Abweichungen registriert hat. Diese Methode hat zweifellos Vorzüge gegenüber den phonographischen Aufnahmen berühmter Conférenciers und Schauspieler, da sie gestattet, einen *usage moyen,* die akzeptierte Aussprache der gebildeten Pariser zu konstruieren. Der Wert dieser Transkriptionen für orthoepische Studien ist augenfällig und kann nie schwinden, selbst wenn man von der Annahme ausgeht, daß manche Unvollkommenheiten heute richtigzustellen sind. Die experimentelle Phonetik wird immer ihren Platz behaupten, wenn auch die von K. in sie gesetzten Hoffnungen sich nur teilweise verwirklicht haben. Der Neuherausgeber hat den persönlichen Charakter der Arbeit streng gewahrt und nur augenfällige Textfehler ausgemerzt, ohne eines der herrschenden Transkriptionssysteme gewaltsam aufzuzwingen.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXX, 3. — Roemer, Aristarchea. — Baunack, Hesychiana. — Ganzenmüller, Aus Ovids Werkstatt. — Lincke, Phokylides, Isokrates u. d. Dekalog. — Ströbel, Ciceros Rede in Pisonem u. pro Flacco. — Meiser, Zu Theophrasts Charakteren. — v. Domaszewski, Ἰουλία νεωτέρα.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLIII, 3. — v. Grienberger, Erörterungen zu d. dtschen runenspangen. — Leitzmann, Zu Rudolf v. Enns. — Rabeler, Niederdtscher lautstand im kreise Bleckede. — Kahle, Panzers „Studien z. german. sagengeschichte. I. Beowulf".

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXV, 3–6. — (3/4.) Richter, Was hat Goethe an Ossian gefesselt? — Rhode, Aus Goethes Notenheft. — Nechansky, Über allen Gipfeln ist Ruh . . . — Morris, Zu Goethes Stammbuch-Einträgen. — (5.) 25 Jahre „Chronik". — K. J. Schröer. — Al. Egger v. Möllwald. — Payer v. Thurn, Faustisches aus Tirol. — (6.) Castle, Plan u. Einheit in d. 1. Konzeption d. Goetheschen „Faust". — Payer v. Thurn, A. v. Schorns „Das nachklass. Weimar".

Btrge z. dtschen Literaturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Elster. Nr. 13 u. 17. Marburg, N. G. Elwert, 1911. gr.-8°
- 13. Zaunert Dr. Paul: Bürgers Verskunst. (VII, 144 S.) M. 3.—.
- 17. Szymanzig Dr. Max: Immermanns „Tristan u. Isolde". (IX, 258 S.) M. 4.50.

*Jacoby Privatdoz. Günther: Herder als Faust. Eine Untersuchg. Lpz., Fel. Meiner, 1911. 8° (XII, 485 S.) M. 7.—.

Wislicenus Paul: Shakespeares Totenmaske. Zeichng. v. Hm. Pfeiffer. Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (107 S., davon 17 Bl. [= 34 S.] Bilder, u. 3 phototyp. Taf.) M. 4.—.

*Soergel Albert: Dichtung u. Dichter d. Zeit. Eine Schilderg. d. dtschen Literatur der letzten Jahrzehnte. Mit 345 Abb. Lpz., R. Voigtländer, 1911. gr.-8° (XII, 892 S.)

*Müller Dr. Conrad: Germanist. Erinnerungen. Der Alma Mater Vratislaviensis zum Jubelstrauß gebunden. Berlin, Schall & Rentel, 1911. gr.-8° (222 S. m. Textill. u. 3 Taf.) M. 3.—.

Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. v. Proff. K. Luick, R. Fischer, A. Pogatscher, L. Kellner, R. Brotanek, hrsgg. v. J. Schipper. XXXVI. Bd. Wien, W. Braumüller, 1911. gr.-8°
- XXXVI. Schipper J.: James Shirley, s. Leben u. s. Werke. Nebst e. Übersetzg. s. Dramas „The Royal Master". Mit einem auf dem in der Bodleiana zu Oxford befindl. Porträt Sch.s beruhenden Bilde d. Dichters. (XIII, 445 S.) M.

*Ferrero Guglielmo: Die Dichter Roms. Kulturbilder aus „Größe u. Niedergang Roms". Mit e. Bildn. Ferreros u. e. Nachworte v. Walther Lohmeyer, Stuttg., J. Hoffmann. kl.-8° (III, 97 S.) M. 1.—.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XX, pars 2. Halle, M. Niemeyer, 1911. gr.-8°.
- XX, 2. Sprenger Josephus: Quaestiones in rhetorum romanorum declamationes iuridicae. Commentatio praemio academico ornata. (VIII S. u. S. 169–264) K. 3.60.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Lorenz Morsbach. Heft XLIV, XLV. Ebd., 1911. gr.-8°.
- XLIV. Müller Alex.: Mittelengl. geistl. u. weltl. Lyrik d. XIII. Jhdts (mit Ausschluß der polit. Lieder) nach Motiven u. Formen. (XI, 160 S.) M. 5.—.
- XLV. Ewald Wilh.: Der Humor in Chaucers Canterbury Tales. (VIII, 136 S.) M. 4.—.

Romanische Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Dr. Wend. Foerster. XX. Ebd., 1911. 8°.
- XX. Troyes Kristian von: Wilhelm von England (Guillaume d'Angleterre). Ein Abenteuerroman. Textausg. m. Einleitg. hrsgg. v. Wend. Foerster. (XXXV, 92 S.) M. 2.40.

*Bausteine z. Geschichte d. neueren dtschen Literatur. Hrsgg. v. Prof. Fz. Saran. Bd. IV, VI, VIII, IX. Ebd., 1911. gr.-8°.
- IV. Becker Carl: A. G. Kaestners Epigramme. Chronologie u. Kommentar. I. Freundeskreis. — II. Literarische Kämpfe. (VII, 230 S.) M. 6.—.
- VI. Spieß Otto: Die dramat. Handlg. in Lessings „Emilia Galotti" u. „Minna v. Barnhelm". Ein Btr. z. Technik des Dramas. (III, 74 S. m. e. Tab.) M. 2.40.
- VIII. Schwartz Hs.: Friedr. Heinr. Jacobis „Allwill". (V, 78 S.) M. 2.40.
- IX. Hagenbring Paul: Goethes Götz v. Berlichingen, Erläuterg. u. literarhistor. Würdigung. Teil 1: Herder u. die romant. u. nationalen Strömungen in der dtschen Literatur d. 18. Jhdts bis 1771. (XI, 84 S.) M. 2.80.

Creizenach Prof. Wilh.: Geschichte d. neueren Dramas. I. Bd. Mittelalter u. Frührenaissance. 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1911. gr.-8° (XV, 628 S.) M. 16.—.

Kunstwissenschaft.

Suida Dr. Wilhelm, Professor an der Universität in Graz: **Österreichische Kunstschätze.** I. Jahrgang, 1.—4. Heft. Wien, J. Löwy, 1911. Fol. (à Heft 8 Tafeln mit Text). Der Jahrgang (10 Hefte) K 60.—.

Das neue Publikationsunternehmen, dem sich die Rührigkeit und Sachkenntnis eines unserer tüchtigsten jungen Kunstforscher zuwenden, verdient weitgehende Beachtung und Förderung durch die kunstinteressierte Öffentlichkeit. Mit großer Freude ist der Gedanke zu begrüßen, die bisher zu wenig beachteten und teilweise überaus beachtenswerten Schätze gar mancher nur selten besuchter Privatsammlungen, des städtischen und des Privatbesitzes in guten Reproduktionen, um die sich der gerade auf diesem Gebiete wohlbekannte Verlag auch hier umsichtigst bemüht, weiten Kreisen zu erschließen. Gerade die „Österreichischen Kunstschätze" werden zu zeigen berufen sein, wie reich Österreich an Kunstgut selbst schwer zugänglicher Stätten sei, welch wichtige Glieder sich gerade aus diesem Besitze in die Darstellungsreihe der allgemeinen Kunstentwicklung noch einschalten lassen und ganz neue Wertungen ermöglichen können.

Die bisher vorl. Hefte lassen das Beste hoffen; sie berücksichtigen ebenso ältere wie neuere Kunst und bringen in ansprechender Abwechslung sehr interessante Stücke. Dem hübschen Martinsbilde von 1518 aus dem Besitze der Stadt Bruck a. d. M., das unstreitig der Hauch Augsburger Kunst berührt, und der köstlichen Madonna des älteren Holbein beim Fürsten Alfred Montenuovo reihen sich in dem besonders ansprechenden vierten Hefte prächtige Arbeiten von Waldmüller, Fendi und Joh. Ender an. Die Plastik, an welcher die Auswahl nicht achtlos vorübergeht, vertritt in diesem Hefte eine ausdrucksvolle Pietà des Johann Jakob Schoy aus Marburg. Der Geltendmachung vaterländischen Kunstgutes werden die „Österreichischen Kunstschätze", die der Pflicht des Besitzes publizistisch gerecht werden wollen, gewiß gute Dienste leisten. Ref. wird bei Abschluß des ersten Jahrganges noch ausführlicher auf das Werk zurückkommen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Rychnovsky Dr. Ernst: **Franz Liszt.** Zu seinem 100. Geburtstag. (Sammlung gemeinnütziger Vorträge. Herausgegeben vom Deutschen Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag. Nr. 396—397.) Prag, J. G. Calve in Komm., 1911. 8° (S. 135—170) M. —.40.

Von den Tonheroen des 19. Jhdts wurde Liszt als Mensch wie als Künstler seit jeher mißverstanden. Nach Lamprechts Worten hat er das Schicksal so vieler Großen geteilt, daß er erst Generationen nach seinem Tode, und auch dann vielleicht mehr in dem bewundernden geschichtlichen Verständnisse der Zeitgenossen als in seinen Werken leben wird. Die symphonische Dichtung war die größte, bis heute wirkende Tat des Meisters. Dies allein genügt, um Liszt einen Ehrenplatz in der Musikgeschichte einzuräumen. Und wer wollte nicht seine großen Verdienste um die kirchliche Musik anerkennen! Es genügt, das Wunderwerk „Die hl. Elisabeth" zu nennen. Die vorl. Jubiläumsschrift können wir mit Genugtuung begrüßen. Edler Begeisterung ist diese Arbeit des bekannten Prager Musikschriftstellers entsprungen. Sie behandelt des Meisters Lehr- und Wanderjahre, ferner Liszt im Dienste der neudeutschen Kunst (Weimar und Bayreuth) und schließlich sein Kunstschaffen. Liszts Werke sind, wie R. sagt, Dokumente einer Seele, die mit gleicher Inbrunst sich in die Geheimnisse der Vergangenheit versenkt und die bedeutsamen Erscheinungen der Gegenwart erfaßt, um sie durch kongeniale Kraft zur Anerkennung durch die Mitwelt zu bringen.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXIV, 9 u. 10. — (9.) Schmarsow, Altenburger Galeriestudien. — Podlacha, Abendländ. Einflüsse in d. Wandmalereien d. griech.-oriental. Kirchen in d. Bukowina. — (10.) Witte, Zur Frage nach d. Heimat d. transluziden Emails (Reliefschmelz) im 14. Jhdt. — Joh. Georg Herzog zu Sachsen, Kunstschätze im Sinaikloster. — Ders., Tabernakel in einigen griech. Kirchen Palästinas u. Syriens. — Supka, Btrge z. Darstellg. d. Luftfahrt Alexanders d. Gr.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LII, 9—12. — (9.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich. — Styger, Der Sarkophag Albani. — Ders., Der sitzende Alte m. d. Schriftrolle. — Christl. Kunstlexikon. — (10.) Die Kanzel in Eckersdorf, Pr.-Schles. — Harter, Die Bildwebkunst d. M.-A. — (11.) Die Walfischkanzel v. Reinerz. — Zentralkomm. f. Denkmalpflege. — (12.) Die Pfarrkirche St. Oswald b. Freistadt (Plan). — Die Vereinigung d. Künste — e. kostb. Opferschale f. d. Eucharist. Opfer.

*Grimm Ludwig Emil, Maler u. Radierer, 1790—1863 (Bruder v. Jac. u. Wilh. Grimm): Erinnerungen aus m. Leben. Hrsgg. u. ergänzt v. Prof. Adf. Stoll. Mit 34 Bildn., 5 Abb. u. e. Kartenskizze sowie e. Verzeichnis v. Grimms Werk, m. Briefen v. Jac., Wilh., Ferd. u. Ludw. Grimm u. and. Beiträgen z. Familiengeschichte. Lpz., Hesse & Becker, 1911. kl.-8° (640 S.) geb. M. 3.—.

Geymüller Heinr. v.: Nachgelass. Schriften. Heft I. Hrsgg. v. Geheimrat Prof. Dr. Josef Durm u. E. Larache. Basel, Kober, C. F. Spittlers Nachf., 1911. 8°

I. Architektur u. Religion. Gedanken üb. relig. Wirkg. d. Architektur von Baron Dr. Heinr. v. G., † 19. Dez. 1909. Anhang: Biogr. Notiz u. Bibliographie d. Werke u. Aufsätze des Verf. v. O. P. Tiocca. Mit e. Bildn. in Lichtdr. (XVI, 121 S.) M. 2.80.

Sauerbeck Ernst: Ästhetische Perspektive. Betrachtgen üb. d. Perspektive als ästhet. Faktor im Flächenkunstwerk; als Btr. zu e. künft. allg. Kunstgeschichte. Mit 6 Taf. u. 4 Fig. Stuttg., F. Enke, 1911. Lex.-8° (VIII, 81 S.) M. 4.—.

*Müller Julius Friedr.: Von der neuen Gartenkunst. 10 Essays. Lpz. Verl. f. Lit., Kunst u. Musik, 1910. kl.-8° (144 S.) M. 1.—.

Erd- und Völkerkunde.

Herrmann Paul: **Island in Vergangenheit und Gegenwart.** Reiseerinnerungen. III. Teil: Zweite Reise quer durch Island. Mit 29 Abbildungen im Text, einem farbigen Titelbild und einer Übersichtskarte der Reiserouten des Verfassers. Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1910. Lex.-8° (X, 312 S.) M. 7.—.

Der Torgauer Islandforscher H., dem wir nun auch eine gelungene Verdeutschung des wunderhübschen isländischen Märchendramas „Die Neujahrsnacht" von Indriði Einarsson (Torgau, 1910) verdanken, hat den beiden im Jahre 1907 erschienenen, seinerzeit auch in diesem Bl. (XVII, Sp. 212—215) besprochenen Bänden seiner Reiseerinnerungen „Island in Vergangenheit und Gegenwart" einen dritten folgen lassen, der zwar an sich als selbstständiges Werk betrachtet werden kann, aber doch den eigentlichen Abschluß des Hauptwerkes bildet. Dieser Band behandelt die Seefahrt „rund um Islands Küsten", dann Wanderungen im Westen, Nordwesten und Südwesten der Insel mit Besuchen der interessantesten Sagastätten und der alten Bischofssitze Hólar und Skálholt. Anlage und Art der Darstellung sind die gleichen geblieben: „aus vielen Einzelheiten ergibt sich ein Gesamtbild Islands von seiner ältesten Geschichte an bis in die jüngste Zeit hinein, u. zw. so, daß immer die Beschreibung der eigenen Reise den Ruhepunkt in der Flucht der Erscheinungen bildet". Die geologischen Partien sind jedoch hier etwas umfangreicher ausgefallen als früher. Auch dieser Band ist flott und anschaulich geschrieben und reich an Aufklärungen aller Art, besonders an Notizen aus der alten Zeit und Geschichte; die isländischen Verhältnisse werden vom Verf. vollkommen richtig beurteilt; allein der wissenschaftliche Wert der im großen und ganzen gewiß recht verdienstlichen Arbeit wird auch diesmal wieder durch zahlreiche kleine Irrtümer und Ungenauigkeiten, z. T. infolge kritikloser Benützung des Quellenmaterials, verringert.

Als Beweis für die Flüchtigkeit und Unzuverlässigkeit der Arbeit mögen an diesem Orte nur die folgenden Bemerkungen zum Kapitel über den alten Bischofssitz Skálholt (S. 260—270) dienen. — Recht unklar ist schon der Bericht über die am Wege vom Geysir nach Skálholt gelegenen warmen Quellen. H. schreibt (S. 261): „Vier gute Stunden vom Geysir entfernt, südlich von dem reichen Hof Bræðratunga, bei Torfastaðir, liegen ebenfalls warme Quellen. Schon vorher östlich in der Nähe des Tungufljót hatte ein dicker dampfender Wasserstrahl, der mit einer gewissen Regelmäßigkeit wieder verschwand, unsere Aufmerksamkeit erregt, die heiße Quelle Reykholtshver, die auf der westlichen Seite des . . Höhenrückens Reykholt hervorbricht. . . . Abermals eine Stunde weiter durch schlammigen Morast und die warmen Quellen am flachen, langgestreckten Tuffrücken Laugarás an der Hvítá dicht am alten Bischoftssitze Skálholt sind erreicht. . . Fünfzehn Minuten später kommen schon die nächsten warmen Quellen,



aber nach Osten zu. Hier lag zu Eggert Ólafssons Zeit das Bad von Skálholt. Bald wird die Skólavarða passiert. . . . Dann geht es einen Hohlweg hinab und Skálholt ist erreicht.“ Nach dieser Darstellung könnte der Leser glauben, daß die erwähnten warmen Quellen, wenn auch mehr oder weniger entfernt, am direkten (Haupt-) Wege nach Skálholt gelegen sind, die warmen Quellen von Laugarás befinden sich aber ungefähr 2 *km* südöstlich von (also nicht gerade „dicht“ bei) Skálholt und am (oder vielmehr etwas abseits vom) Wege, der von Skálholt nach der Überfuhrstelle an der Hvítá führt. Herrmann müßte somit von Torfastaðir aus einen ganz zwecklosen Umweg südöstlich über Skálholt hinaus gemacht haben, um zu diesen Quellen zu gelangen, an denen er doch später auf dem Wege von Skálholt nach der Hvítá noch einmal vorüber kommen sollte. Und welche warmen Quellen sind unter jenen zu verstehen, die 15 Minuten später „nach Osten zu“ kommen? Das Bad, das Eggert Ólafsson erwähnt, war ja doch bei den Quellen von Laugarás. — Die „Schulwarte“ bei Skálholt bezeichnet H. (S 262) als einen „hohen, viereckigen Bau aus aufgestapelten Steinen“; sie ist jedoch größtenteils verfallen und war nicht einmal 3 Ellen (= 1·8831 *m*) hoch. — Bischof Jón Arason und „seine Söhne“ (vielmehr nur zwei von ihnen) sind nicht „durch verräterische List“ in die Hände ihres Todfeindes Daði Guðmundsson gefallen, sondern sie haben gegen diesen einen förmlichen Kriegszug unternommen und waren vor dessen Übermacht im Kampfe in eine Kirche geflohen, wo sie gefangen genommen wurden (S. 264). — Der Stellvertreter des Statthalters, Dietrich von Minden, wieder hat den Bischof Ögmundr Pálsson nicht „überfallen“, sondern in lästiger Weise besucht und wurde, als er sich gegen den Bischof fortdauernd ungebührlich benahm, nicht von dem „zusammengerotteten Volke“, sondern von Leuten, die der Verwalter des Bischofshofes aus benachbarten Gegenden herbeiholen ließ, samt seinem Gefolge erschlagen (ebenda). — Nicht Marteinn, sondern Gissurr Einarsson schaffte die Thorláks-Feier ab und ließ den Schrein des Heiligen in einen entlegenen Winkel der Domkirche stellen; auch war nicht Marteinn, sondern Gissurr der erste protestantische Superintendent oder Bischof von Skálholt (S. 265). — Daß Bischof Stefán Jónsson „eine Steinkirche errichten wollte“, wird meines Wissens in den Annalen nicht mitgeteilt, wohl aber daß er einen Steinwall um die von ihm neu erbaute Kirche herstellen ließ (ebenda). — Der große Brand, von dem Skálholt 1630 am 1. Tage der Fastenzeit (d. i. am Aschermittwoch, nicht „am 1. Fasttage“, denn Fasttage gibt es bekanntlich auch außerhalb der Fastenzeit) heimgesucht wurde, ist nicht durch „das Feuer einer Frau, die gerade das Mittagessen kochte“, entstanden, sondern dadurch, daß eine Frauensperson, die den Kachelofen in der Wohnstube des Bischofs zu heizen hatte, nach angezündetem Feuer auf einige Minuten nur in die Kirche gehen wollte, um ein Stückchen von der Predigt des Bischofs zu hören, daselbst aber einschlief und sich nicht mehr um den Ofen kümmern konnte, aus dem wohl ein brennendes Holzstück in die Stube gefallen ist (ebenda). — Die heutige Holzkirche steht nicht seit 1796 (S. 266), sondern erst seit 1851/52 und ist bereits die zweite an Stelle der Domkirche. Diese wurde erst 1802 niedergerissen, die erste Filialkirche an ihrer Statt aber 1802—4 erbaut. — Von „Trümmern (?) von alten Stuben“ und den „Ruinen einer alten Kirche“ zu sprechen (ebenda), wo es sich nur um mehr oder minder erkennbare Fundamentüberreste und Bodenumrisse handelt, ist ungenau und irreführend. — Daß in der jetzigen Kirche „der ganze Boden vom Eingang bis zum Altare nichts anderes als eine einzige große Falltür ist, die man in die Höhe heben kann und unter welcher gewaltige, reich verzierte Steintafeln liegen mit langen lateinischen oder isländischen Inschriften, verstorbene Bischöfe und ihre Familien betreffend“, wie es ebenda in einem Zitat aus Thit Jensens Mystischen Novellen aus Island heißt, entspricht nicht der Wirklichkeit, denn es sind vom Eingang bis zum Altare vier Falltüren vorhanden, unter denen die Grabsteine — um solche handelt es sich — liegen. Thit Jensens recht interessantes, aber journalistisch oberflächlich geschriebenes Buch (vgl. AL XIX, 636) darf eben nicht als zuverlässige Quelle benützt werden. Übrigens befindet sich der Grabstein Finnur Jónssons nicht unter einer dieser Falltüren im Mittelgange, sondern auf der linken Seite des Schiffes unter dem Holzboden (ebenda, Anmerkung 3). — Das alte, berühmte Meßgewand der Kirche stammt keineswegs von der aus der Eyrbyggjasaga bekannten Þórgunna von den Hebriden her (S. 267). Der Verf. verwechselt es mit einem Altarbehang, der mit 14 runden, in der Mitte buckelförmig erhöhten versilberten Messingplatten geschmückt ist und den Fremden mit dem Bemerken gezeigt wird, daß diese Platten von dem Gürtel der Þórgunna seien. Dies ist jedoch ein Irrtum; denn der — viel ältere und auch sonst bemerkenswertere — Altarbehang, an den sich diese Sage knüpft, befindet sich längst nicht mehr in Skálholt, sondern im National-Museum zu Reykjavík. — Nichtssagend ist die Notiz (ebenda): „Der Ring der Kirchentür soll aus der alten Kirche von Helgafell stammen“; denn welche Merkwürdigkeit soll der Leser in dieser Mitteilung finden, wenn ihm nicht zugleich gesagt wird, daß dieser Ring ein Goden-Ring aus der heidnischen Zeit gewesen und sich im Tempel von Hofstaðir befunden haben soll, bevor er nach Helgafell gekommen ist. Übrigens ist dieser Ring längst von der Kirchentür, man weiß nicht wohin, verschwunden. — Herrmann schreibt (ebenda): „In der ältesten Zeit war Skálholt vermutlich der Bauernhof Gissurrs des Weißen oder schon seines Vaters Teitr; Gissurr wohnte selbst auf einem etwas weiter nördlich gelegenen Hofe zu Höfði.“ Ausdrücklich heißt es jedoch in der „Hungrvaka“, daß Teitr „der glückliche“ war, der zuerst seinen Wohnsitz von Mosfell, dem Hofe seines Vaters, nach Skálholt verlegte. Von Gissurr hingegen berichtet die Kristni saga, daß er „zu Höfði wohnte, bevor er einen Hof in Skálaholt erbaute und dahin übersiedelte“. Der Verfasser der Njáls saga läßt ihn zu Mosfell hausen. Sicher ist, daß er später zu Skálholt wohnte und dort im Winter 998—999 den deutschen Missionär Þangbrandr bei sich beherbergte. — Von Bischof Gissurr Ísleifsson heißt es (ebenda): „Er gab zur Kirche das weiße Gewand mit Purpur“. Die Stelle („Hungrvaka“ c. V: *gaf til kirkju i Skálaholti purpurahökul hvitan*) ist vielmehr zu übersetzen: „er gab der Kirche ein weißes Purpurmeßgewand“. (Purpur bezeichnete bekanntlich früher einen kostbaren Tuch- oder dgl. Stoff ohne Rücksicht auf die Farbe; vgl. *purpura alba.*) — Unsinnig ist es auch (S. 266 u. 268) Mitra mit Bischofshut zu übersetzen. — Von Eggert Ólafsson wird (S. 270) gesagt, daß er „im Herbst“ 1741 die Lateinschule zu Skálholt besuchte, während es heißen soll, daß er sie vom Herbste 1741 bis 1746 besuchte. — Nicht der Dichter Jón Þorkelsson sondern Jón Þorláksson war von 1760—1763 Schüler der Lateinschule (ebenda). — Im Jahre 1784 wurde kein „neues Schulgebäude“ (der Lateinschule) zerstört, denn es gab kein neues. — Es ist ungenau zu sagen (ebenda), daß die Lateinschule 1785 nach Reykjavík verlegt worden sei; ihre Verlegung wurde allerdings schon 1785 angeordnet, das Gebäude für die Schule in Reykjavík jedoch erst von 1786 bis 1787 aufgeführt und der seit 1784 unterbrochene Unterricht hier 1787 wieder aufgenommen. — Schulkomödien wurden in der Lateinschule zu Skálholt noch nicht aufgeführt (ebenda). Und dgl. mehr.

Wien. Poestion.

Cardauns Dr. Hermann: Der Kampf um den Nordpol. (Sammlung Kösel. 39. Bändchen.) Kempten, J. Kösel, 1910. kl.-8° (160 S. m. 2 farb. Karten) geb. M. 1.—.

Der Verf. erreicht seinen in der Einleitung betonten Zweck, eine einfache Orientierung in den verschlungenen Wegen zu geben, die schließlich zur Eroberung des Nordpols führen, in dem vorl. kleinen Buch recht gut. Die Disposition ist sehr geschickt, vorwiegend geographisch, getroffen und vermeidet häufigere Wiederholungen. Die Breite der Behandlung ist im richtigen Verhältnis zur Bedeutung der einzelnen Expeditionen gewählt, nur den letzten Reisen von Cook und Peary ist, wegen ihres aktuellen Interesses, ein relativ sehr großer Raum zugewiesen. Ein wenn auch noch so kurzer Hinweis auf die wichtigsten wissenschaftlichen Ergebnisse wäre der Darstellung wohl ebenso zugute gekommen wie eine stärkere Hervorhebung der veränderten Technik des Reisens. Die beigegebenen Karten sind etwas zu primitiv.

Berlin. Dr. Alfred Merz.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XL, 3 u. 4. — (3.) Davrout China auf. d. Wege zu e. neuen Verfassg. — Kathol. Leben auf Tinos. — Die Weißen Schwestern. — Schroeder, Tabacambe od. Die Vertreibg. der Jesuiten aus Paraguay. — Nachrichten aus d. Missionen: Japan (Das Preßunternehmen d. P. Droüart de Lezey); Korea (Eine Bischofsweihe in Söul); Mongolei (Die Bewegg. z. Christentum in d. S.-W.-Mongolei); Vorderindien (Christenverfolgg. in Jaschpur); Kamerun (Die Kulturarbeit der Pallotiner); Holländ. Neuguinea (Eröffng. d. Mission auf d. Timorlautgruppe); Erfreuliches aus d. Shortlandmission. — Kleine Missionschronik u. Statistisches. — Die Aussetzg. d. Kinder in d. Mongolei. — (4.) Hallfell, Christentum u. Halbmond in Tripolis. — Wieger, Forschergänge e. gelehrten Jesuiten. — Wildenhues, Notlage in Guzerat (Ostindien). — Nachr. aus d. Missionen: Balkan (Die kath. Kirche in Serbien); Vorderindien (Ein Vorstoß gg. d. kath. Schulen); Japan (Ein französ. Werk in Gefahr); Tripolis (Das Christentum in Tr.); Portug.-Sambesi (Ersetzg. d. Jesuiten dch. Steyler Missionäre. Kirchl. Lage in Mozambique); Westindien (Die kath. Mission auf Barbados); Neupommern (Die Erziehg. d. halbweißen Kinder in Vuna-Pope).

---

v. Stendhal-Henry Beyle: Reise in Italien. (Rome, Naples et Florence en 1817.) Mit 23 Kupfern, nebst zahlr. Briefen u. unveröffentl. Fragmenten. Dtsche Bearbeitg. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (XLVII, 445 S.) M. 8.—.

*Barnekow Frh. Hans v.: Was ich in Amerika fand. Nach 20jähr. Aufenthalt. Berlin, K. Siegismund, 1911. gr.-8° (IV, 161 S.) M. 3.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Kantorowicz Privatdozent Dr. Hermann U.: **Über die Entstehung der Digestenvulgata.** Ergänzungen zu Mommsen. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1910. gr.-8° (VIII, 171 S.) M. 4.60.

Der Verf., dem wir bereits manche anregende Arbeit auf verschiedenen Rechtsgebieten verdanken, betritt mit der vorl. Untersuchung den Boden streng philologischer Forschung. Sie ist ein Sonderabdruck aus der romanistischen Abteilung der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, durch wenige Nachträge und durch ein ausführliches literaturgeschichtliches Register ergänzt. Das Werk ist Max Conrat zugeeignet, und diese Widmung bedeutet ein Programm. Die Schrift will dazu beitragen, „in dem langwierigen Streit zwischen Dichtung und Wahrheit den Sieg auf die Seite zu lenken, auf der in vorderster Reihe allzeit Max Conrat gestanden hat". — K. will zeigen, daß der Vulgattext der Digesten gegen Ende des 11. Jhdts durch Bearbeitung der Mutterhandschrift sämtlicher Vulgathandschriften von deren Besitzer, einem hervorragenden Bologneser Juristen, wahrscheinlich Irnerius, hergestellt wurde und daß die bekannte Dreiteilung der Vulgata in *Digestum vetus*, *infortiatum* und *novum* ein harmloser Scherz des Schreibers dieser Handschrift war. Als Widerspiel dieser Auffassung ergibt sich für den Verf. die Erkenntnis, daß auf Mommsens Untersuchung dieser Fragen in den meisten Einzelheiten und besonders hinsichtlich der Entstehung des Vulgattextes nicht weitergebaut werden könne. Ein kühnes Unterfangen, dessen sich Verf. mit Scharfsinn und Gründlichkeit unterwindet. Er sucht zunächst im Gegensatze zu Mommsen darzutun, daß die Florentina von dreizehn Schreibern herrühre, die bis auf einen Griechen lateinischer Nationalität gewesen seien und die Handschrift in der 2. Hälfte des 6. Jhdts im byzantinischen Italien hergestellt hätten. Lange verschollen, sei diese Handschrift um das Jahr 1070, unbekannt wo, wiederentdeckt und vielleicht auf dem Umweg über eine Zwischenhandschrift etwa um das Jahr 1080 herum in einem zweiten Exemplar, (Codex) S(ecundus), vervielfältigt worden, das die Mutterhandschrift des Vulgattextes bildete. Diesen Text habe vermutlich Irnerius durch grammatikalische Umgestaltungen, durch Vergleichung mit den Institutionen und mit dem zweiten Pandektentexte u. a. m. gewonnen. Die Dreiteilung aber sei ein Werk des Codex Secundus, ein Schreiberscherz. Der Schreiber habe seine Arbeit nach dem äußerlichen Wortsinn geteilt, erst zwischen dem Titel *de divortiis* und dem *soluto matrimonio*, dann vor dem Titel *de operis novi nuntiatione*. Es wäre, meint der Verf., der Gipfel der Unwahrscheinlichkeit, wenn das Zusammenstimmen dieser Grenzen mit diesen Worten Zufall wäre. Damit erklären sich auch die Bezeichnungen der drei Teile: *Digestum novum* für den als *opus novum* angekündigten dritten Teil, *Digestum vetus* als Gegenstück dazu für den ersten und *Digestum infortiatum* für den mittleren, „eingeschlossenen" Teil. — Man sieht, es fehlt dem Verf. nicht an Geist und Witz. Ob freilich alle seine Aufstellungen Zustimmung verdienen, mag hier dahingestellt bleiben. Ihre große Tragweite für die Textkritik, die geradezu eine Revision der Mommsenschen Digestenausgabe „unter Anerkennung der kritischen Gleichwertigkeit des Vulgattextes" bedingen würde, wird jedenfalls die Philologen unter den Juristen und die Juristen unter den Philologen nötigen, dem Problem bald näher zu treten.

Prag. R. v. Mayr.

I. **Garriguet** P. L.: **Der Arbeitsvertrag.** (Wissenschaft und Religion. Sammlung bedeutender Zeitfragen. 27. Heft.) Straßburg, F. X. Le Roux & Co., 1910. kl.-8° (76 S.) M. —.50.

II. **Oberhauser** Dr. theol. Josef: **Das christliche Prinzip der Solidarität und die Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes.** Eine Untersuchung der sittlichen Grundlagen und Wirkungen der modernen mittelständischen Genossenschaften. Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (VIII, 142 S.) M. 3.—.

III. **Thissen** Dr. Otto: **Soziale Tätigkeit der Stadtgemeinden.** Ein Überblick über Aufgaben und Leistungen der Stadtverwaltungen in wirtschaftlich-sozialer, gesundheitlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht. In Verbindung mit Justizrat Carl Trimborn. 4. Auflage. (9. bis 11. Tausend.) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag, 1910. gr.-8° (203 S.) M. 2.—.

IV. **Wehberg** Dr. Hans, in Düsseldorf: **A. Theodor Stamm und die Anfänge der deutschen Bodenreformbewegung.** Bonn, C. Georgi, 1911. gr.-8° (68 S.) M. 2.—.

I. Wie nicht anders zu erwarten ist, behandelt der berühmte Soziologe Garriguet in gründlicher und zuverlässiger Weise das wichtige Thema von dem Arbeitsvertrag. Zuerst werden in sieben Kapiteln Entstehung, Gegenstand und Wesen des Arbeitsvertrages dargestellt, sodann kommt in drei Kapiteln das Interventionsrecht des Staates zur Erörterung, endlich werden in fünf Kapiteln die verschiedenen Streikformen besprochen. Niemand wird das so billige Büchlein ohne wirklichen Nutzen lesen.

II. Die ebenso vortreffliche als verdienstvolle Schrift von Dr. Oberhauser zerfällt in drei Teile. In dem ersten, grundlegenden Teil wird der Nachweis erbracht, daß der Begriff der Solidarität ein eminent christlicher ist, daß sowohl ihre Tatsache als auch ihre Pflicht voll und klar nur durch die christliche Lehre dargetan wird. Die christliche Solidarität soll sodann in Beziehung gesetzt werden zur Genossenschaftsbewegung des Mittelstandes (Handwerker- und Bauernstandes). Deshalb wird im zweiten Teil der tatsächliche und im dritten der notwendige Zusammenhang zwischen christlicher Solidarität und Genossenschaft aufgezeigt. Die Ansicht, daß der Geistliche als Vorsitzender des Aufsichtsrates „von unmittelbarer Verantwortung befreit" sei (S. 137), ist nicht haltbar (vgl. Soziale Kultur 1911, 304).

III. Thissens sehr verdienstvolles, von der Kritik bestens aufgenommenes Handbuch der kommunalen Sozialpolitik ist erstmals im J. 1900 erschienen. Die vorl. vierte Auflage weist gegenüber den früheren insofern eine Änderung auf, als an Stelle der ziemlich losen Aneinanderreihung einzelner Musterbeispiele sozialer Tätigkeit eine übersichtlichere Darstellung mit besonderer Hervorhebung der grundsätzlichen und wesentlichen Gesichtspunkte getreten ist. Mit vollem Recht sind aber auch einzelne Beispiele, sofern es sich namentlich um neuere Fortschritte handelt, in beschränktem Umfang angeführt. In dem ersten Kapitel, das die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse der unmittelbar im Gemeindedienst stehenden Personen behandelt, ist der Abschnitt über die Gemeindebeamten neu. Das zweite Kapitel ist namentlich der Arbeiter- und Mittelstandsfürsorge und das dritte der Volksgesundheitspflege gewidmet, wobei in einem besonderen und ausführlichen Abschnitt die Wohnungsfrage behandelt wird. Das vierte und letzte Kapitel, das sich mit der Bildungsfürsorge befaßt, bringt einen neuen Abschnitt über die geistig-sittliche Jugendfürsorge. Anhangsweise ist eine Sammlung von einschlägigen Ortsstatuten im Wortlaute beigefügt. Möge das treffliche Buch auch fernerhin zu Nutz und Frommen der deutschen Städte wirken!

IV. Auf Grund der zahlreichen in seinem Besitze befindlichen Aktenstücke, Protokollbücher und Privatbriefe zeichnet Wehberg ein wertvolles Bild von der Entwicklung der deutschen Bodenreformbewegung und gewährt einen interessanten Einblick in den Charakter jener Männer, die als die Schöpfer und Träger dieser Reform gelten, nämlich Stamm († 1892) und Mich. Flürscheim.

Tübingen. Anton Koch.

Tschierschky Dr. S.: **Kartell und Trust.** (Sammlung Göschen. 522.) Leipzig, G. J. Göschen, 1911. kl.-8° (195 S.) geb. M. —.80.

Der Verf. hat die Probleme, die er behandelt, nicht nur in der Literatur, sondern auch als praktischer Kartellfachmann kennen gelernt. Das mag allerdings auch seinen Standpunkt mehrfach beeinflußt haben, den man nicht in jeder Richtung zu teilen vermöchte. Immerhin ist der Verf. bemüht, die Dinge möglichst objektiv zu betrachten; in dieser Richtung kann seine Kritik des wirtschaftlichen Liberalismus (S. 59) oder die Darstellung der Politik der Kartelle (z. B. S. 86 ff.) erwähnt werden. Beachtenswert ist auch die Verurteilung der Politik der großen deutschen Kohlen- und Stahlsyndikate, die keineswegs eine Milderung, sondern eher eine



Verschärfung der Krisen herbeigeführt haben. Aus dem Inhalte sei schließlich noch die Bemerkung zitiert (S. 156), daß die Kardinalfrage der Kartellgesetzgebung in der Möglichkeit einer objektiven Feststellung schädlicher Verkaufspolitik zu erblicken sei. — Im ganzen kann dieses Buch (mit der eingangs ausgesprochenen Reserve) warm empfohlen werden. Der Verf. weiß über die Sache, die er behandelt, etwas zu sagen und gibt sich Mühe, kurz zu sein. Der Aufbau der Arbeit ist übersichtlich, die Darstellung klar, verständlich und mit guten Beispielen belegt.

Wien. Gaertner.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLIV, 1—4. — (1/2.) Hellwig, Feuerbestattg. u. Rechtspflege. — (3/4.) Röttger, Üb. Haarverletzgen u. üb. die postmortalen Verändergen d. Haare in forens. Beziehg. — Meyer, Homosexualität u. Strafrecht. — Polzer, Form- u. Farbverändergen d. Bluttropfen.

*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 135. Bd., 1. Teil u. 139. Bd. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8°
135, I. Untersuchgen üb. Auslese u. Anpassung (Berufswahl u. Berufsschicksal) der Arbeiter in d. verschied. Zweigen d. Großindustrie. III. Bd., 1. Teil: Auslese u. Anpassung d. Arbeiterschaft in d. Automobilindustrie u. einer Wiener Maschinenfabrik. Mit Btrgen v. Dr. Fritz Schumann u. Dr. Rich. Sorer. (IV, 258 S.) M. 6.—.
139. Untersuchgen üb. Preisbildg. A. Abteilg. f. Preisbildg. bei d. agrar. Produkten. 1. Teil: Hnr. Gerlich: Die Preisbildg. u. Preisentwicklg. f. Vieh u. Fleisch am Berliner Markte (für Schweine). Mit 2 graph. Tafeln. (III, 160 S.) M. 4.—.
*Grundriß d. österr. Rechts in systemat. Bearbeitg. Unt. Mitwirkg. v. Prof. Dr. J. Frh. v. Anders, Dr. P. Ritter Beck v. Mannagetta, weil. Prof. Dr. E. Demelius . . . hrsgg. v. Proff. Dr. A. Finger u. Dr. O. Frankl. I. Bd., 3. Abt. Ebd., 1911. Lex.-8°
I. 3. Pfersche Prof. Dr. Emil: Grundriß d. Sachenrechts. 2., vollst. neubearb. Aufl. (VIII, 110 S.) M. 3.—.
Heusler Dr. phil. Andreas: Das Strafrecht der Isländersagas. Ebd., 1911. gr.-8° (246 S.) M. 6.—.
Sohm Prof. Rudolph: Institutionen. Geschichte u. System d. röm. Privatrechts. 14., neu durchgearb. Aufl. Ebd., 1911. 4° (24×17·5 cm) (X, 804 S.) M. 14.—.
Woeß Privatdoz. Dr. Friedr. v.: Das röm. Erbrecht u. die Erbanwärter. Ein Btr. z. Kenntnis d. röm. Rechtslebens vor u. nach d. Constitutio Antoniniana. Berl., Frz. Vahlen, 1911. gr.-8° (XVIII, 341 S.) M. 8.—.
*Jaeger Dr. Eugen (Speyer): Grundriß d. Wohngsfrage u. Wohngspolitik. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. 8° (156 S.) kart. M. 1.—.
*Staatsbürger-Vorträge. 1. Heft: Staats- u. Parteiwesen. Ebd., 1911. gr.-8° (146 S.) M. 1.—.
Theilhaber Dr. Felix A.: Der Untergang der dtschen Juden. Eine volkswirtschaftl. Studie. München, E. Reinhardt, 1911. gr.-8° (VIII, 170 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Newcomb-Engelmanns Populäre Astronomie. 4. Auflage. In Gemeinschaft mit den Proff. Eberhard, Ludendorff, Schwarzschild herausgegeben von Prof. Dr. P. Kempf. Mit 213 Abbildungen im Text und auf 21 Tafeln. Leipzig, W. Engelmann, 1911. Lex.-8° (XVI, 772 S.) M. 14.—.

Das Schicksal des Buches ist seit der 2. Auflage mit dem Astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam verknüpft; nach Vogels Tode hat Kempf in Verbindung mit den oben genannten Mitarbeitern die Herausgabe übernommen. Darum blieb auch der Charakter des Werkes gewahrt, das, der Entwicklung der modernen Astronomie und dem Interesse weiterer Kreise gleichzeitig Rechnung tragend, die astrophysikalischen Methoden und Resultate in den Vordergrund stellt. Bei der neuen Auflage ist auf die Verbesserung nach dieser Seite hin der größte Nachdruck gelegt. Eine Reihe von Abschnitten über die Sonne, die physische Beschaffenheit der Sterne, die neuen Sterne u. a. sind zum Teil neu geschrieben. Natürlich sind weder die Kontrolle der Zahlenangaben noch der messende und rechnende Teil der Astronomie vernachlässigt worden. Der Abschnitt über die Bahnbestimmung wurde vollständig umgeschrieben; er versucht jetzt nur, die Natur des Problems zu charakterisieren, und verweist für ein genaues Studium mit Recht auf ausführliche mathematische Darstellungen. Da auch noch das Illustrationsmaterial stark vermehrt wurde, so darf man wohl ohne Übertreibung das Buch wieder als die beste der existierenden populären Astronomien bezeichnen, — die beste insofern, als sie dem Nichtfachmann am deutlichsten die Gesamtarbeit der wissenschaftlichen Astronomie nahebringen kann.

Köln. Aloys Müller.

Baumhauer Prof. Dr. Heinrich: **Leitfaden der Chemie, insbesondere zum Gebrauch an landwirtschaftlichen Lehranstalten.** II. Teil: Organische Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlich-technischen Nebengewerbe. 4. Auflage. Freiburg, Herder, 1910. gr.-8° (VIII, 93 S. m. 17 Abb.) M. 1.40.

Der zu behandelnde Lehrstoff wird in einem allgemeinen und einem speziellen Teil erörtert. Ersterer bespricht zuerst den Begriff der organischen Verbindung und geht dann zur qualitativen und quantitativen Bestimmung der Bestandteile über. Hierauf wird die Rolle der Radikale und ihre Verwertung in den empirischen und rationellen Formeln erklärt, der Schüler lernt Isomerie und Polymerie unterscheiden und erfährt die Einteilung der organischen Verbindungen. Der spezielle Teil beschäftigt sich zuerst mit den Fettkörpern, dann mit den aromatischen Substanzen und zum Schluß wird noch in einem gegenüber der ersten Auflage neu hinzugefügten Abschnitt die innere Struktur noch unvollkommen erforschter Verbindungen näher besprochen. Die Aufgabe, alle diese Dinge für landwirtschaftliche Schüler auseinanderzusetzen, bringt es mit sich, daß die Form der wissenschaftlichen Darstellung der Vorbildung der Schüler angepaßt werden mußte und daß der Lehrstoff nicht über ein gewisses Maß hinausgreift. Zwischen allen diesen Forderungen hat der Autor ohne Zweifel einen recht glücklich gewählten Mittelweg eingeschlagen und mit Benützung sehr gut gewählter Bilder die textlichen Ausführungen noch wesentlich gesteigert. Das Buch ist daher in jeder Hinsicht empfehlenswert.

Innsbruck. Schulrat Dr. Lanner.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXI, 11 u. 12. — (11.) Netolitzky, Verkieselungen b. d. Rubinaceae-Galieae. — v. Wiesner, Bemerkgen üb. d. „Lichtspareinrichtg." d. Taxus-Blattes. — Cammerloher, Ein Btr. z. Algenflora d. Inseln Pelagosa u. Pomo. — Frh. v. Hormuzaki, Nachtr. z. Flora d. Bukowina. — Nevole, Ein Btr. z. Verbreitg. d. Zirbe in Steiermk. — Frh. v. Benz, Hieracienfunde in d. österr. Alpen u. in d. Tatra. — Vierhapper, Conioselinum tataricum, neu f. d. Flora d. Alpen. — (12.) Teyber, 2 neue Pflanzen v. d. süddalmatin. Inseln. — Heimerl, Pisoniella, e. neue Gattg. der Nyctaginaceen. — Hosseus, Die Stammpflanze d. offizin. Rhabarbers u. d. geograph. Verbreitg. d. Rheum-Arten. — Hanausek, Notiz üb. Rudbeckia hirta L.

Naturwissenschaft u. Technik. Eine Sammlg. v. Lehr- u. Handbüchern, hrsgg. v. Proff. Dr. F. Doflein u. Dr. K. T. Fischer. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8°
Ebert Prof. Dr. H.: Lehrbuch d. Physik. Nach Vorlesgen a. d. Techn. Hochschule zu München. I. Bd.: Mechanik. Wärmelehre. Mit 168 Abb. im Text. (XX, 662 S.) geb. M. 14.—.
Baum Karl Theodor: Der Kreis u. s. Quadrate, die arithmet. Wage, $\pi = 3{,}125$ oder $3^1/_8$ u. die Quadratur d. Kreises. Mit 6 geometr. Figuren. Saarbrücken, C. Schmidtke in Comm., 1911. Lex.-8° (III, 11 S. m. 6 Taf.) M. 1.20.
Stark Prof. Dr. J.: Prinzipien d. Atomdynamik. II. Teil: Die elementare Strahlung. Lpz., S. Hirzel, 1911. 8° (XV, 286 S.) M. 7.80.

Medizin.

Baumgarten Prof. Dr. Paul v.: **Lehrbuch der pathogenen Mikroorganismen.** Die pathogenen Bakterien. Für Studierende und Ärzte. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (X, 955 S. m. 85 z. T. farb. Abb. u. e. Steindrucktafel) M. 24.—.

Das vorl. Lehrbuch ist eine Neuauflage des vor mehr als 20 Jahren erschienenen „Lehrbuches der pathologischen Mykologie". Es umfaßt von dem gewaltigen Stoffe nur die pathogenen Bakterien, während ein zweiter Band die Lehre von den Myceten und Protozoën bringen soll. Was dieses Buch vor allen ähnlichen auszeichnet, ist in erster Linie die Vereinigung der deskriptiven Bakteriologie mit der Lehre von der Infektion und Immunität, die ja sonst in der Regel in besonderen Fachschriften abgehandelt werden. Weitere Vorzüge sind die eingehende Berücksichtigung der durch die Bakterien gesetzten pathologisch-anatomischen Störungen, ferner die umfassenden Literaturangaben, wie sie sonst in Lehrbüchern in diesem Umfange nicht enthalten sind. Die Einteilung des Stoffes erfolgt in der üblichen Weise in einen allgemeinen und einen speziellen Teil. Im allgemeinen Teil behandelt B. die Morphologie und Biologie der Bakterien sowie die Methodik der Bakterienuntersuchung. In einem Anhange wird die Methodik der Luft-, Wasser- und Bodenuntersuchung erörtert. Der spezielle Teil erfährt seine Unterteilung nach den pathogenen Wirkungen in Blut- und

Gewebsparasiten und diese wieder in obligate und fakultative Blut-, bezw. Gewebsparasiten, die letzteren außerdem noch in toxische und infektiöse Gewebsparasiten. Diese Einteilung ist nicht nur neu, sondern auch sehr übersichtlich und vom didaktischen Standpunkte sicherlich weitaus höher zu bewerten als die bisher allein übliche Einteilung der Bakterien nach ihrer Morphologie.

Wien. Josef Schnürer.

Dornblüth Dr. Otto: **Die Psychoneurosen.** Neurasthenie, Hysterie und Psychasthenie. Ein Lehrbuch für Studierende und Ärzte. Leipzig, Veit & Co., 1911. gr.-8° (XII, 700 S.) M. 10.—.

Bei dem Umstande, daß die in der Praxis so überaus häufigen Zustandsbilder der Neurasthenie, Hysterie und der Psychasthenie gerade in den klinischen Vorlesungen über Neurologie erfahrungsgemäß im Gegensatze zu den sog. organischen Nervenleiden auffallend stiefmütterlich behandelt zu werden pflegen, läßt eine mehr monographisch gehaltene Behandlung dieser Themen als für den praktischen Arzt recht wünschenswert erscheinen, zumal wenn dies mit der großen, auf reichlichste persönliche Erfahrung wie auf eine umfassende Literatur sich stützenden Sachkenntnis geschieht, die D. nachzurühmen ist. Mit besonderer Liebe und Sorgfalt ist die Therapie behandelt, aus jeder Zeile spricht der erfahrene, mitten im Leben stehende Arzt. Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet sich wohl in dieser nicht für Fachkollegen bestimmten Zeitschrift. Warum unter den zitierten Autoren, bei Anführung einiger herzlich unbedeutender Namen, die wichtige Monographie des Wieners Raimann, „Über hysterische Geistesstörungen", auch mit keinem Worte erwähnt wird, vermag Ref. nicht einzusehen.

Wien. Pilcz.

Wiener mediz. Wochenschr. (Wien, M. Perles.) LXI, 43—52. — (43.) Holzknecht, Üb. Bursitis m. Konkrementbildg. — Herz, Vortragszyklus üb. Herzkrkhten. — v. Müllern, Üb. Pseudoleukämie. — Schütz, Ein Fall v. Arzneiexanthem. — Steinhaus, Dr. P. J. Ferro. — Kanngießer, Üb. die v. Thukydides beschrieb. Seuche. — (44.) Braus, Mikro-Kino-Projektionen von in vitro gezüchteten Organanlagen. — Fröschels, Zur Diagnose d. simulierten Stotterns. — v. Hartungen sen., Eine Torticollisheilung. — (45.) Jolles, Einiges üb. d. Zerfall d. Zuckerarten. — Doerr, Die Operation v. Mingazzini-Foerster in d. Behdlg. d. Tabes. — Finger, Der Referentenentwurf e. Regelung d. Standesverhältnisse d. Ärzte. — (46.) Chiari, Die Wiener Klinik f. Nasen- u. Kehlkopfkrkhten. — Mayerhofer, Die Spitalsbettennot u. d. Elend d. obdachlosen Kinder in Wien. — Małaniuk, Üb. die therapeut. Wert d. Perubalsams in d. Wundbehdlg. — Füresz, Einige Bemerkgen z. intravenösen Anwendg. d. Salvarsans. — Hay, Zur Geschichte d. Kuhpockenimpfg. in Wien. — (47.) Frh. v. Pirquet, Die neue Kinderklinik als Heil-, Lehr- u. Forschgsinstitut. — Schüller, Bemerkgen üb. d. sellare Trepanation. — Menyhért, Üb. d. Ätiologie d. diabet. Lipämie. — Kirchenberger, Ein Btr. z. Kenntnis d. traumat. Vitien. — (48.) Großmann, Der Lungenbefund b. d. Anaphylaxie. — Brik, Die Anwendg. v. Tiodine in d. Urologie. — Herbst, Gefahren d. Lutschers. — (49.) Weidenfeld, Zur Klinik u. Therapie d. Furunkels u. d. Furunkulose. — Spitzer, Zur Frühbehdlg. d. Gonorrhoe. — Scheuer, Üb. d. Pemphigus syph. adultorum. — Freund, Die Parotitis epidemica n. Komplikationen v. Seiten d. Pankreas. — (50.) Großmann, Der Lungenbefund b. Anaphylaxie. — Freund, Zur Bandagenbehdlg. d. Gastroptose. — Fuchs u. Neubauer, Behdlg. tuberkul. Kinder m. niedr. Tuberkulindosen. — Podzahradsky, Zur Therapie d. Nachwehen. — (51.) Schiff, Kälteanwendg. in d. Dermatologie. — Hofbauer, Wesen u. Behdlg. d. Bronchialasthmas. — (52.) Glas, Ein neues Hilfsmittel z. Diagnose d. Nebenhöhlenentzündgen d. Nase. — Großmann, Üb. eine angeblich f. maligne Tumoren charakterist. Methylenblaureaktion d. Harns. — Schmelz, Die Jod- u. Arsentherapie b. Tabes. — Beil.: Der Militärazt XLV, 21—24. — (21.) Mazel, Das Mastiol u. s. Anwendgsweisen. — (22.) Krausz, Erfahrgen m. Salvarsan. — Wolfer, Simulation e. Magengeschwürs. — (23.) Hanasiewicz, Die kriegschirurg. Bewertg. d. Collargol-Wundbehdlg. — (24.) Silberborth, Üb. d. Methoden z. Bestimmg. d. Herzgröße.

Oehlke Dr. Marie: Die Frau im gefährl. Alter. Eine sexuelle Lüge? Berlin, Verlag Neues Leben W. Borngräber. 8° (71 S.) M. 1.—.

Witte Emil, Botschaftsrat a. D.: Ein Obergutachten des königl. Medizinalkollegiums zu Coblenz u. der gesunde Menschen-Verstand. Offener Brief an die Bonner Univ.-Professoren Thomsen u. Ungar. 2. Aufl. Berlin-Wilhelmshagen, A. Brandt, 1911. kl.-8° (14 S.) M. —.50.

Proksch J. K.: Paracelsus als medizin. Schriftsteller. Eine Studie. Wien, Jos. Šafář, 1911. gr.-8° (86 S.) K 3.—.

*Ungewitter Rich.: Die Nacktheit in entwicklgsgeschichtl., gesundheitl., moral. u. künstlerischer Beleuchtg. Mit 60 Abb. 43.–48. Taus. Stuttg., Selbstverl., 1910. gr.-8° (104 S.) M. 2.—.

Stille Sanitätsrat Dr. med. G.: Eßbuch f. Kopfarbeiter. 2. Aufl. Berlin, Medizin. Verlag Schweizer & Co. gr.-8° (64 S.) M. 1.80.

Technische Wissenschaften.

Skowronnek Dr. Fritz: **Halali.** Bunte Bilder aus Waidwerk und Fischwaid. Mit zahlreichen Illustrationen. 1.—3. Tausend. Berlin, A. Duncker, 1910. gr.-8° (330 S.) M. 5.50.

Eine bunte Reihe von Bildern aus dem Gebiete der Jagd und der Fischerei zieht in den einzelnen Abschnitten des vorl. Buches an uns vorüber. Sk. ist ein gewandter Schilderer. Er versteht es, mit knappen Worten klar zu zeichnen. Der angehende Jäger sowie der erfahrene Weidmann, nicht weniger der Fischer und schließlich alle, die Sinn für die Natur haben, werden das Buch gerne lesen. Der erstere wird auch eine oder die andere Nutzanwendung daraus ziehen können; denn reiche Erfahrung spricht aus den Zeilen. Die Abbildungen stehen mit dem Texte vielfach nur in sehr losem Zusammenhange. Sie sind meist gelungen, einige sogar vorzüglich.

Wien. Leeder.

Rauter Dr. Gustav: **Allgemeine chemische Technologie.** (Sammlung Göschen. 113.) 2., verbesserte Auflage. Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (148 S.) geb. M. —.80.

Das ganze Gebiet der chemischen Technologie auf 148 Kleinoktavseiten zu behandeln ist wahrlich keine leichte Aufgabe; hier kommt es vor allem darauf an, überall das Wesentliche aus dem Beiwerk herauszuschälen und es in moderner, wissenschaftlich einwandfreier Form zur Darstellung zu bringen. Diese Aufgabe hat m. E. der Verf. glücklich gelöst, wenn ich auch nicht einzusehen vermag, welche Gattung von Lesern aus derart gedrängten Darstellungen Nutzen ziehen könnte.

Bregenz a. B. Krasser.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XVIII, 19—24. — (19.) Reinisch, Die Einrichtg. d. Laibkäsereien. — Die Wünsche d. österr. Landwirtschaft bezügl. d. Herabsetzg. d. Frachttarife f. d. Bezug landwirtsch. Bedarfsartikel. — (20.) Kellner, Untersuchgen üb. die z. Milcherzeugung erforderl. Nahrungsmenge. — Ergebnisse d. Rindergewichtsbestimmg. dch. Messung. — Prof. Dr. O. Kellner †. — (21.) Brudny, Üb. die diätet. u. Heilwirkg. des Yoghurt. — Die Lage d. Milchwirtschaft 1911. — (22.) Von d. Rindviehzucht u. Milchwirtschaft Schwedens. — Die internat. temporäre Molkereiausstellg. in Turin, 1.—15. Okt. 1911. — (23.) Berichte an d. Milchwirtschaftl. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — (24.) Waldeck, Gedankenfolge e. denkenden Viehzüchters. — Der „sogenannte" I. steiermärk. Milchkontrollverein.

Schöne Literatur.

Hamann E. M.: **Friedenfinder.** Erzählungen. (Aus Welt und Leben.) Saarlouis, F. Stein Nachf. 8° (187 S.) geb. M. 1.80.

E. M. Hamann hat sich durch ihre trefflichen Essais und Kritiken, durch ihre Überarbeitung und Herausgabe der Literaturgeschichte von Brugier schon längst einen angesehenen Namen auf ästhetisch-kritischem und literarhistorischem Gebiete gemacht. In ihrem Buche „Erhebet Euch", in dem sie die so wichtige und aktuelle Frage der modernen Frauenbewegung mit logisch scharfem Verstande und wärmstem Mitempfinden behandelt, hat sie den vollgiltigen Beweis erbracht, daß sie auch auf sozialem Gebiete viel Selbständiges und Wertvolles zu sagen weiß. Das hier vorl. Buch „Friedenfinder" enthält acht novellenartige Erzählungen aus dem Alltags-, zumeist aus dem Frauenleben. In fast jeder dieser Geschichten zeigt die Verf. ihre Meisterschaft in Behandlung psychologischer Probleme. Bis in die zartesten Verästelungen verfolgt sie die Bewegungen der Seele in Freud und Leid, im Zweifeln und Verzweifeln. Sie weiß sie alle zu deuten; aber — was mehr ist — sie kennt die Wege zu Trost und Aufschwung, zu bleibender Hilfe. Es ist unausweichlich, daß Erzählungen dieser Art eine gewisse Tendenz anhaftet; die Verf. bekennt sich im Vorwort auch mutig dazu. Wenn aber, wie in diesem Falle, die Erzählung in das Prachtgewand einer vornehmen, literarisch wertvollen Sprache gekleidet und mit den Kleinodien tiefer und hoher Gedanken durchsetzt ist, wenn das Tendenziöse so taktvoll und geschickt mit dem ganzen Werk verwoben ist, vor allem aber, wenn es solch hohe ethische Werte in sich schließt wie in den „Friedenfindern", hat es gewiß seine innere Berechtigung. Möchten die weitesten Leserkreise dieses Buch erwerben und lesen, vor allem die Frauen. Es wird ihnen mehr geben als einen vorübergehenden literarischen Genuß: es wird ihnen ein Herzenstrost und eine Hilfe sein.

Aachen. R. Fabri de Fabris.



Benson Robert Hugh: **Der Herr der Welt.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von H. M. von Lama. Mit dem Porträt des Autors und einer Einleitung. Regensburg, Pustet, 1911. 8° (527 S.) geb. M. 3.50.

Ein Werk, das viel von sich reden gemacht und teils Widerspruch, teils Zustimmung erweckt hat, jedenfalls aber ein äußerst interessantes Werk. Von manchen Seiten ist gegen B. der Vorwurf erhoben worden, daß er, der feinfühlige, kunstverständige Schriftsteller, sein großes Können an einen „Sensationsroman" verschwendet habe. Es war ihm aber nicht um die Sensation an sich zu tun; das Sensationelle war ihm nur Mittel zum Zweck: das, was er sagen wollte, ließ sich nur in dieser Form sagen, wenn es Eindruck auf die Menschen unserer Zeit machen sollte. B. gibt in diesem Roman eine Schilderung des Weltendes und der vorhergehenden Herrschaft des Antichrist. Dabei liefert er ein packendes Bild der Kulturzustände, wie sie vielleicht in etwa 100 Jahren sich entwickelt haben werden. Die Macht seiner Sprache, die Farbenpracht seiner phantasievollen Schilderungen und die rasch fortschreitende Handlung fesseln den Leser wie selten ein Roman; die eingestreuten tiefernsten Gedanken über Religion, Politik, Kultur zwingen zum Nachdenken und Besinnen. Nicht den weiten Kreisen von Jugend und Volk, wohl aber jedem gebildeten, urteilsreifen Leser sei das eigenartige Werk bestens empfohlen.

Wien. H. Brentano.

I. **Bartsch** Rudolf Hans: **Elisabeth Kött.** Roman. 13. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1910. 8° (312 S.) M. 4.—.

II. **Schullern** Heinrich v.: **Ärzte.** Roman. 9.—10. Tausend. Wien, Carl Konegen. 8° (410 S.) M. 3.50.

III. **Huch** Ricarda: **Das Leben des Grafen Federigo Confalonieri.** Leipzig, Insel-Verlag. 8° (438 S.) M. 4.50.

IV. **Müller** Gustav Adolf: **Das sterbende Pompeji.** Ein Roman aus Pompejis letzten Tagen. Leipzig, Otto Weber. 8° (425 S.) M. 5.—.

V. **Dreyer** Max: **Strand.** Ein Geschichtenbuch. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. 8° (246 S.) M. 3.50.

I. Bartsch' „Elisabeth Kött" ist der Roman einer Schauspielerin, in deren Adern das fieberische Blut jener rinnt, für die es keine Ruhe gibt auf Erden. Für sie bedeutet das Theater nicht den Lebensunterhalt; ihr wird es zur Möglichkeit, die Leidenschaftlichkeit und Sehnsucht ihrer Seele ins Leben zu projizieren. Aus den ärmlichsten Verhältnissen muß sie sich emporarbeiten. Alles benützt sie, um die erste Schauspielerin der Residenz zu werden; immer wieder opfert sie ihren Leib dem Ehrgeiz, mit oder ohne Liebe. Aber ihre Seele gibt sie nicht, die bleibt stolz, feurig und dürstend. Und als sie alles erlangt hat, was sie begehren konnte, die erste Stellung am Theater und einen Grafen zum Mann, da wirft sie mit einer Gebärde zornigen Ekels alles wieder weg, weil ihre Seele nicht genug Ellbogenfreiheit hat. Und weg von der Gesellschaft, fährt sie mit einer Wandertruppe im weiten Reiche herum, um in freiem Künstlerschalten und selbstvergessender Leidenschaft die größten dramatischen Meisterwerke den entzückten Provinzlern darzubieten. Und so verzehrt sie sich in ruheloser Hingabe an ihre Kunst, bis sie irgendwo unten in Slawonien der Tod ereilt. Erst er vermag diesem leidenschaftlichen Genie, dessen Ewigkeitssehnen kein Ruhm und kein Schmutz, kein Streben und kein Leiden, nichts auf Erden stillen konnte, die Ruhe zu bringen. So verkündet der Roman im Grunde die Tragik des Künstlers, ja des Geistes überhaupt, der durch nichts unter das Endliche gebeugt werden kann, für den erst der Tod ein befreiendes Aufatmen bedeutet. Das Buch strömt eine starke sinnliche Glut, eine selbstherrliche Moral aus; das darf man über der Kraft der Darstellung, der mitreißenden, schwungvollen Art des Dichters nicht übersehen. Ebensowenig, daß es durchaus nicht immer echtes Leben ist, was uns B. bietet, wenn es uns auch im Banne seiner Suggestion als solches erscheinen mag. Man darf daher das Buch nur reifen Lesern in die Hand wünschen.

II. Schullerns Roman „Ärzte" wirkt durch den Erdgeruch, der ihm anhaftet, durch die starke und lebendige Anteilnahme, mit welcher der Verf. die Schicksale und Leiden eines jungen Arztes auf dem Lande begleitet. Man atmet mit dem Helden des Buches förmlich auf, als er, müde des Kampfes gegen Dummheit und Bosheit, sich von seinem dornigen Berufe zurückzieht. So sind es gerade die rein menschlichen Qualitäten dieses Werkes, die einen starken Eindruck hinterlassen. Sprache, Komposition, Erzählergabe treten dahinter zurück.

III. Die bekannte Romantikerin Ricarda Huch hat in ihrem „Federigo Confalonieri" historische Biographie und geschichtlichen Roman in eins verschmolzen. Sie greift aus der Geschichte der italienischen Befreiungskämpfe die Gestalt des Mailänder Grafen Confalonieri heraus und weiß unter Wahrung aller historischen Treue die neben den äußeren Geschehnissen einhergehende seelische Entwicklung ihres Helden mit solch psychologischer Eindringlichkeit und Klarheit darzustellen, daß im Leser ein hochkünstlerischer Eindruck hervorgerufen wird. Wie die stolze Seele des Grafen durch die lange Haft im österreichischen Staatsgefängnis auf dem Spielberg zwar zermürbt, aber doch nicht völlig gebrochen wird, ist eigentlich der ganze Inhalt dieser breit ausgesponnenen, leidvollen, aber trotzdem nicht langweilig und ermüdend wirkenden Seelentragödie. Art und Stil des Buches atmen vornehme Künstlerschaft.

IV. Nach Lord Bulwers „Letzten Tagen von Pompeji" den gleichen Stoff nochmals zu behandeln, dazu gehört mehr als alltäglicher Mut. Denn man fordert den Vergleich geradezu heraus. Aber zu G. A. Müllers Ehre sei es gesagt, sein Roman kann neben dem seines berühmten englischen Kollegen mit Ehren bestehen. Vor allem vermeidet M. die bei Bulwer oft störenden langen Beschreibungen und kulturhistorischen Exkurse; dadurch erhält sein Roman einen fließenderen Gang. Die Handlung selber mutet zwar stark erklügelt und romantisch an, aber sie spielt in vielerlei bunten und schillernden Lichtern und gibt reichlich Gelegenheit, das sterbende Pompeji in all seinem Flitterglanz, seinem Elend, seiner Verworfenheit, Ausschweifung und Schönheit vor das Auge des Lesers zu zaubern.

V. Max Dreyers Geschichtenbuch „Strand" beweist wieder, daß der erfolgreiche Dramatiker auch in der Prosaepik seinen Mann stellt. In den vier Geschichten des Buches schildert er lauter Leute von der „Waterkant", verschlossene, derbe Menschen, die es aber dabei faustdick hinter den Ohren haben. Die Art, wie D. ihr Innerstes aus seinen Ostseeleuten herausholt, hat etwas stark äußerlich Zupackendes, kräftigen Theatereffekten Verwandtes; das macht die Erzählungen bei aller Kunst ziemlich nüchtern, da der Verf. die in den Personen und Dingen liegende Poesie nicht recht freizumachen und unsere Phantasie damit anzuregen versteht.

München. Dr. A. Lohr.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 3–6. — (3.) Bazin, Das Hemmnis. — Der neue Waldfriedhof in München. — Lagerlöf, Die alte Agnete. — Knauer, Vom Handel mit Pelzwerk u. Federbälgen jagdbarer Tiere. — Achleitner, Admont. — Lüthgen, Niederrhein. Backsteinbauten. — Baronin Pereira, Ein Sonntagskind. — Keßler, Taufgebräuche in d. Schweiz. — Herpers, Die Burg Bleibtreu in Stolberg. — (4.) Feldhaus, Abraham a S. Clara als Techniker. — Brey, Als er gestorben ... — Nentwich, Tivoli. — Lahm, St. Katharinentag in Paris. — Keßler, Georgine u. Aster, die letzten Herbstblumen. — (5.) Freiin v. Gaudy, Das eis. Halsband. — Fäh, San Juan de la Pena. — Barber, Zwei Weihn.abende. — Mielert, Das Diözesanmuseum zu Breslau. — Gräfin da Persico, Eine Heldin d. christl. Charitas. — (6.) Durante, Eine uralte Stadt an uralten Gestaden. — Ledroit, Vom Christbaume. — Feldhaus, Die Werkzeuge d. Wintersports. — Roller-Berg, Der Kunstläufer. — Prof. Dr. J. Rud. Rahn. — Gräfin Bossi-Fedrigotti, Schnee-Rosen.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVIII, 1—12. — (1.) Lothringer, Fürst Paul Trubetzkoy. — Metzler, Das nordafrikan. Soldatenreservoir. — Meteorologie. — Geiger, Der Blitz. — Lux, In Schönheit alt werden. — Ottmann, Sonnige Tage am Nil. — Busse, Die Flucht. — Neumann, Kunterbuntes v. W. Busch. — Bade, Korallenfische. — Für uns. Frauen. — Wissen u. Leben. — Margueritte, Weltkinder. — (2.) J. A. Farrell. — Croner, Das italien. Theater. — Wach, Ein Tag in d. Unterwelt. — v. Perfall, Die Unruh. — Sonderburg, Fz. Liszt. — Oefele, Die Infanteriemunition d. Zukunft. — (3.) Neumann, M. Harden. — Stübe, Fr. Nansen. — Stötzner, Ein Ritt dch. Zentralasien. — Martell, Fackellieschen. — Marshall, Kleinwohngsbauten. — Koelsch, Die unteren Temperaturgrenzen d. Lebens. — (4.) Etzold, Hm. Credner. — Biermann, G. D. Matthieu. — Torrund, Das Familienerbstück. — Grafe, Die Lebensarbeit d. grünen Pflanze. — (5.) Stettenheim, Wippchen üb. s. Vater. — Hirschfeld, Minna Cauer. — Weigold, In purpurner Tiefe. — Rützebeck, Der Vögel Urteilsspruch. — Hörstel, Die Ausstellg. italien. Landschaften. — Wislicenus, Prinz-Admiral Adalbert v. Preußen. — (6.) Heilborn, Adf. Friedr. Hrzg. v. Mecklenburg. — Fürstenau, Röntgenkinematographie. — Cramer, Savaii. — v. Erlen, Der Wettersturz. — Welten, Die Champignonzucht. — Seidel, Jugendl. Zeugen im Strafprozeß. — (7.) Land, U. v. Wilamowitz-Möllendorff. — Neumann, Kreuz u. quer dch. d. Lofoten. — Krickeberg, Antiquitäten. — Pickert, Die dtsche Schrift u. d. Ausland. — Neuburger, Ein Meisterwerk mod. Brückenbaus. — Linkenbach, Abschied. — (8.) Marie Curie. — J. V. Widmann. — Nowak, Wiener Denkmäler. — Fornius, H. v. Kleist. — Busse, Die Entscheidg. — Biedenkapp, Blumen, Tiere u. — Bierflaschen. — (9. Hamburger-Heft.) Bürgerm. Max Predöhl. — Obst, Vom Fischerdorf z. Weltstadt. — Ernst, Der Hambg. Bürger u. die Dichter. — Alexander, Im Zeichen d. Verkehrs. — Lichtwark, Hambg. Städtebau. — Meerstädt, Dumm Deern. — Stubmann, Hbg. als Handels- u. Schiffahrtsstadt. — Berges, Hbg. als Sportstadt. — v. Briesen, Am Wasser. — Falke, Die landsch. Umgebg. Hbgs. — Jürs, Das lustige alte Hbg. — Lund, Aus d. Hbger Saniergsgebiet. — Neumann, Der Hbger Zoo. — Hakon, Hbg. als Kunststadt. — (10.) Stamer, K. Krohne. — W. Jensen. — Jacobsen, Wahn. — Bethge, Das Blatt der Weide. — v. Hesse-Wartegg, Söhne d. Wüste. — Ludwig, Photograph. Exlibris. — Meurer, Türk. Flotte b. Tschesme. — Trinius, Der Einsame. — (11.) Dobsky, Gut Schönleber. — Rema, Berühmte Salons. — Feldhaus, Unterseeversuche in d. altdtschen Dichtg. — Sonderburg, Dirigenten in d. Karikatur. — (12.) Camsdorf, O. Schott. — Metzler, Jung-Dtschld. — Hundertmarck, Die hl. 3 Könige in d. Kunst. — Malten, Die neue Mutter. — Marshall, Spielzeug u. Kunst.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 2. WIEN, 31. JANUAR 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Kernstock Ottokar: Aus der Festenburg. Gesammelte Aufsätze und Gelegenheitsgedichte. Graz, Ulr. Moser, 1911. 8° (VIII, 358 S.) K 6.—.

Das ist ein Buch, bei dessen Lektüre jedem, dessen Sinn noch nicht erstorben ist für echte Größe und wahre Schönheit, das Herz aufgehen muß vor Freude über die reiche Fülle köstlichster Gaben, die uns K. hier bietet, und vor Stolz, daß wir den Verf. in doppelter Hinsicht einen der Unsrigen nennen dürfen: als Österreicher und als Katholiken, als katholischen Priester und Ordensmann. Als Dichter gehört K. ja längst zu den hell leuchtenden Sternen am deutschen Literaturhimmel, — haben doch seine poetischen Sammlungen insgesamt schon vielfach Neuausgaben erfahren: „Aus dem Zwingergärtlein“ liegt in 7., „Unter der Linde“ in 5., „Turmschwalben“ in 3. Auflage vor, — und was er hier im letzten Teil, „Dem Kaiser“ und „Gelegenheitsgedichte“ (S. 293—342), bietet, reiht sich seinen besten poetischen Stücken würdig an; aber die vorhergehenden Abteilungen lehren uns K. als gelehrten Forscher, als geistvollen Essayisten, als geschickten Kulturschilderer, als witzigen Feuilletonisten, als gemütsvollen Erzähler kennen, und in einem poetischen Weihnachtsmärchen „Verloren und wiedergefunden“ (S. 343 bis 358) bietet er uns ein kleines rührendes Dramolett.

Die erste Abteilung „Historisches und Biographisches“ (S. 3—156) enthält geschichtliche, kultur-, kunst- und literarhistorische Studien, zum Teil aus archivalischen Quellen geschöpft; die zweite Abteilung „Essais“ (S. 157—245) ist eine Sammlung von literarischen Aufsätzen, in denen sich häufig eine feinsatirische Ader und ein köstlicher Humor geltend machen, aber auch ernstes Zürnen und Worte bitteren Tadels über so manches, was dem treuen Österreicher und begeisterten Katholiken am Herzen frißt, sind ihm nicht fremd, ohne daß seine Vaterlandsliebe zum Chauvinismus, seine tiefe Religiosität zur Unduldsamkeit gegen fremde Überzeugungen würden. Mit köstlichem Humor und doch voll heiligen Zorns zerfetzt er einen Tendenzroman M. Jókais („Weibertücke“ in Kürschners Bücherschatz) und plädiert warmherzig für die Gründung eines großen belletristischen Journals in Österreich, mit ätzendem Spott persifliert er die jüdische Literaturüberhebung in „Dramatische Juden“ oder die lächerliche religionsfeindliche Impotenz eines „verbotenen Stückes“ von Hans Kulm, mit Ernst und Würde und an der Hand reicher statistischer Daten widerlegt er das Märchen vom „bildungsfeindlichen Klerus“, mit gutmütiger Ironie macht er sich über die Übertreibungen in Falkenbergs Broschüre „Katholische Selbstvergiftung“ lustig usw., überall in einer feingeschliffenen Sprache, die sich dem Thema jeweils vortrefflich anpaßt. — Die belletristischen Beiträge, vier an der Zahl,

zeigen, daß K. auch als feinsinniger Novellist seinen Mann stellt, wenn auch die hier gegebenen Proben weniger von reicher Phantasie in der Erfindung einer mannigfaltigen Handlung als von der Kunst poetischen Durchdringens und Gestaltens eines Problems Zeugnis geben. — So erweisen sich die Darbietungen des vorl. Bandes als eine ebenso fesselnde Lektüre wie sie anderseits einen wertvollen Beitrag zur Charakteristik einer der liebenswürdigsten und gehaltvollsten literarischen Persönlichkeiten unserer Zeit bilden. Das dem Bande vorgeheftete Porträt und die Ansicht der Festenburg in Steiermark, wo der Dichter als Pfarrer wirkt, werden den Lesern höchst willkommene Beigaben sein. F. Sch.

Heimbucher Dr. Max, o. Hochschulprof. am k. Lyzeum zu Bamberg: **Die Bibliothek des Priesters.** Mit praktischen Winken für deren Anlage und Erweiterung. Zugleich ein Handbuch der katholisch-theologischen Literatur und ein Führer durch die Literatur über die soziale Frage. 6., neu bearbeitete Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1911. 8° (VIII, 368 S.) M. 3.60.

Diese neue Auflage des angesehenen Buches, das auch in diesem Bl. schon wiederholt besprochen wurde (zuletzt XIII, 259), ist gegenüber der früheren Auflage an Seitenzahl geringer (368 gegen 476 S.), an Mannigfaltigkeit des Inhalts und Reichtum der Angaben aber nicht ärmer geworden. Die Gliederung des Stoffes ist klar und übersichtlich: nach sehr lesenswerten, praktischen „Einleitenden Bemerkungen über Anlage und Einrichtung der Bibliothek des Priesters“ (S. 1—8) und einem Kapitel „Philosophie als Vorhalle der kathol. Theologie“ (S. 9—18) folgt die „Theologische Literatur“ in drei Abschnitten: historische, systematische und praktische Theologie mit den bezüglichen Unterabteilungen. Den Beschluß macht ein Anhang mit der Bibliographie der wichtigsten Enzyklopädien und Zeitschriften, Nachträge und mehrere Register. Bei Sammelwerken (Ergänzungsbände zu den Stimmen aus M.-Laach, Frankfurter zeitgemäße Broschüren, Schriften der Görres- und Leo-Gesellschaft etc.) sind die Bände oder Hefte einzeln mit ihren Untertiteln angeführt. Sehr zu loben ist, daß nicht bloß auf das rein fachliche, theologische Interesse des Priesters Rücksicht genommen wird, sondern auch die wichtigsten auf katholischem Boden stehenden Werke aus dem Gebiete der Geschichte, Literaturwissenschaft etc. Aufnahme gefunden haben. Das Buch wird nicht nur Priestern, sondern auch anderen Literaturfreunden, Bibliothekaren u. dgl. gute Dienste leisten.

Über den Wassern. (Hrsg. P. Exp. Schmidt.) IV, 21—26. — (21.) Boving, Ethische Werte d. Schönen. — Literaturbriefe an e. Dame. — Aus d. Nachlaß d. Kais. Augusta. — Eine Tragödie in Nacht u. Eis. — Pfleger, Brillat-Savarin. — Herwig, Das heil. Blut. — (22.) Pfleger, Von Gräbern u. Grüften. — Kreitmaier, Juryfreie Kunstausstellgen. — Jugendbriefe Ks. Wilhelms I. — Guido Görres als Mariendichter. — Gander, Auf d. Suche nach d. Leben. — (23.) Kricker, H. v. Kleist. — Menth, Das Expansionsbedürfnis d. Staaten Europas. — Dietzsch, Grisars „Luther“. — (24.) Herbert. Katharina v. Siena. — Zimmer, Was soll d. Kind lesen? — Napoleons unterdrückte Briefe. — Kellen, Die Dichterinnen d. Altertums. — (25.) Pfleger, Die Briefe e. Renaissancepapstes. — Herwig, Zum Tode W. Jensens. — Chroust, Aus d. m.-a. Studentenleben an dtschen Universitäten. — (26.) Grupp, Der Welthandel im röm. Kaiserreich. — Herwig, Üb. Moralitäten, Reinhardt u. Jedermann. — v. Hofmannsthal, Jedermann. — Rothes, Träume am Gardasee. — Aus neuen Büchern.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) VIII, 47—52. — (47.) Kausen, Regierg. u. Staatsautorität in Bayern. — Eckardt, Der österr. Abg. mit d. Hundspeitsche. — Hoffmann, Die Stellg. d. Öffentlichkt. zu d. Veterinärmedizin u. ihren Vertretern. — Wagner, Eine alte Goethebiographie in neuer Aufl. — Renk, „Die Religion d. Urne“. — Wernado, Theolog. Neuerscheinungen. — Krebs, Alt-Freiburg. — (48.) Kausen, Die bayr. Regierg. auf d. Königspfad gg. d. Zentrum. — Richter, Zur polit. Lage in Frkrch. — Vogel, Die Niederlage d. Republikanismus b. d. span. Gemeinderatswahlen. — Eckardt, Zwei polit. Abdankgen im kathol. Lager Österr.s. — Roeder, Vorbildliches v. d. Kölner Zentrumspartei. — Abel, Zu d. bayr. Gemeindewahlen. — Eckardt, Mehr Selbstachtg! — v. Erlbach, Ein „Nacktkultur“-Skandal in München. — (49.) Zoepfl, Die Wiederkunft des Herrn. — Lerno, Erklärung. — Thaler, Mehr Opferwilligkeit. — Kraus, Kathol. Klerus u. weltl. Gerichte. — Eckardt, Ein hochpolit. Duell in Österr. — Richter, Ein französ. Sittenpanama. — v. Erlbach, Dtschld. im Zeichen d. sittl. Niedergangs. — Sulzboeck, P. Dionys Schuler, Tit.-Bischof v. Nazianz. — Herbert, Eine Vorsteherin. — (50.) Lunke, Die Lage in d. Schweiz. — Wien, Konfessionelle od. staatl. Jugendpflege? — Hüpgens, Verlorne Zeit. — v. Erlbach, Im Zeichen d. Nacktkultur. — Freiin v. Krane, Seine Madonna. — (51.) Doergens, Zum Friedensfeste. — Schofer, Der Proporz in Baden. — Roeder, Das Schuldkonto d. Sozialdemokratie. — Kuckhoff, Eine gemeins. Aufgabe f. Handwerker u. Arbeiter. — Knöpfler, Theolog. Fakultäten u. wissenschaftl. Forschg. — Pogel, Dokumente z. Wiedergeburt e. kath. Volkes. — Beisenherz, Roosevelt u. d. amerikan. Präsidentenwahl. — Kett, Ein Weihn.abend im finn. Bauernhause. — Löw, Barmherzig. — (52.) Kausen, Heuchler u. Religionshetzer Liberalismus. — Antoni, Rom i. J. 1911. — Schofer, Zum Aufmarsch d. Parteien in Baden. — Nuß, Priester u. Laien. — Haban, Student u. Politik. — Ibler, Warum d. Aufstand in China. — de Bleuel, Prof. Dr. Eb. Vogel, d. Präs. d. Blumenspiele zu Barcelona. — Leischner, Der Sittenverfall in Frkrch. — Laut, Wirksame Bekämpfg. d. Schmutz- u. Schundliteratur. — Flinterhoff, Winterabend.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1911, 43—48. — (43.) Schmidlin, Luther im Zenith s. Lebens u. Wirkens. — Schrörs, Die kathol. Krankenpflege im Laufe d. Jhdte. — (44.) Lübeck, Die Siebenschläferlegende. Hoberg, Üb. d. theolog. Studium. — Paulus, Das Wort „Beruf“ keine Neuschöpfg. Luthers. — Waschinski, Der Untergang d. Ordensstaates Preußen u. d. Entstehg. d. preuß. Königswürde. — (46.) Sawicki, Seelenwanderg. od. ewiges Leben b. Gott. — Feuling, Üb. d. Objektivität d. Sinnesqualitäten. — (47.) Schneider, Das psycholog. Wesen d. Aufmerksamkt. — Theis, Die neuesten Funde aramäischer Sprachdenkmäler auf Elephantine. — (48.) Kathariner, Der Vogelzug. — Heyes, Streifzüge dch. d. Gebiet d. ägypt. Altertumskde. — van Poppel, Üb. d. Sequenzendichtg.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XV, 1—4. — (1.) Frohe Feste. — Lammasch, Internationale Schiedsgerichte. — Moser, Einig und geschlossen. — Uns. Bundesgenosse. — Waitz, Lebensmittelteuerg. u. „Jenseitsreligion“. — Buol, Der erste Glockengruß. — Jörgensen, Der Schatten. — (2.) Moser, Uns. Herbstmanöver. — Limbourg, Menschenfurcht. — Weingartner, Die kirchl. Kunst d. Ggwt. — Meusburger, Üb. Darwinismus und verwandte Fragen. — Hilber, Tripolis u. Vatikan. — Luger, Herbstabend. — Domanig, Der Hunger nach Liebe. — (3.) Moser, Dr. Kasp. Schwarz. — Resinger, China. — Gegen Schmutz u. Schund. — Koch, Ein Sonnenuntergang auf d. Patscherkofel. — (4.) Moser, Christfestgedanken. — Rösler, Der unverrückbare Fels d. kath. Kirche. — Heider, Vocari et renuisti. — Hilber, Die „Knebelg. d. Franziskaner“. — Zlabinger, Körperl. Erziehg. — Weingartner, Der lat. Bauer.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) X, 1 u. 2. — (1.) Imle, Der sittl. Wert d. Arbeit. — Kellen, Charakterbild d. Ks. Augusta. — Die Frage d. weibl. Handwerker. — Göring, Für u. gegen d. Kinematographen. — Limper-Falken, Hebbel u. d. Frauen. — Philipp, Zur Wesenszeichng. d. heut. Mode. — (2.) Schütze, Geselligkt. — Die Ks. Augusta u. die kath. Ordensgenossenschaften. — Ein neues Buch üb. d. Frauenbewegung. — Der 16. Charitastag. — Rohrbach, Herbststimmg. am Rhein.

Deutsche Wacht. (Bonn.) IV, 49—53. — (49.) Schiller, Ein Wort z. Aufruf d. Dtschen Vereinigung. — Mittelstand u. Kommunalpolitik. — Das neue päpstl. Motuproprio. — Zum bayr. Wahlkampf. — (50.) v. Pfister, Noch e. Wort z. Aufruf d. Dtschen Vereinigung. — Randbemerkgen z. d. diesjähr. Kommunalwahlen. — Lienhard, Dtsch-nationale Bewegg. im Reichsland. — Der Streit im Zentrum. — (51.) Eine neue Geschichte d. Kulturkampfs. — Das Privatbeamtenversichergsgesetz. — Das schles. Wahlstatut. — (52.) Friede auf Erden. — König, Die erste Union dch. christl. Liebestätigkt. — Zur Frage d. Getreidezölle. — Die Landwirtschaftskammer f. d. Reinprovinz. — (53.) Neujahr. — Schiller, Dem dtschen Volk e. Prosit Neujahr 1912. — Schutz der Arbeitswilligen. — v. Poellnitz, Abtretg. v. Kolonialgebiet. — Sammelkandidaturen. — Die Polen im Wahlkampfe.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXX, 45—52. — (45.) Meißner, Reichsbank u. Geldumlauf. — Grube, Briefe aus China. — Fleischhauer, Goethes W. Meister. — Haarhaus, Das Glück d. Hauses Rottland. — Brieger-Wasservogel, Der Jüngling u. d. Weib. — (46.) Wagner, Das neue Kamerun. — Seuffert, Kleist u. Luise Wieland. — Der Untergang d. alten Beamtenstaats. — Corwegh, Das Erlebnis. — (47.) Pflaum, Polen und Rom nach 1870. — Bobertag, Intelligenzprüfgen an Schulkindern. — Weisbach, Degas als Impressionist. — (48.) Foerster, Religionsfreiheit u. Kirchenreform. — Kosch, Das literar. Leben der Dtschen in u. aus Böhmen. — Wugk, Dtsch.-französ. Randbemerkgen. — v. Ubisch, Briefe u. Tagebuchblätter d. dtschen Volkes aus Kriegszeiten. — (49.) Grube, Briefe aus China. — Levy, Die jugendl. Angeklagten u. ihre sittl. Reife. — Kekule v. Stradonitz, Die Ahnen v. Bethmann Hollwegs. — Zschalig, Volksdichtgen auf Capri. — Sergel, Neue Jugendschriften. — (50.) v. Dewitz, Schutz dem dtschen Arbeiter in Industrie u. Verkehr. — Wugk, Dtsch.-französ. Annäherung. — Zadow, Die dtsche Diamantenregie. — Amelung, Dichterwerke im neuen Gewande. — (51.) Adel. — Gräf, Aus B. R. Abekens Nachlaß. — v. Janson, Zur belg. Landesverteidiggsfrage. — Flemes, Gottfr. Haberkorfs Irrtum. — (52.) v. Dewitz, Schutz dem dtschen Arbeiter in d. Landwirtschaft. — Mesching, Stanislawski u. d. Moskauer „Künstlerische Theater“. — Boetticher. Alte Klagen, neue Fragen.

---

*Velhagen & Klasings Volksbücher Nr. 13, 14, 17—20. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1911. Lex.-8° à cart M. —.60.
- 13. (Volksbücher d. Kunst.) Biermann Dr. Gg.: Heinr. v. Zügel. Mit 28 Abb. (32 S.)
- 14. (Volksbücher d. Literatur.) Spiero Dr. Heinr: Wilh. Raabe. Mit 18 Abb. (34 S.)
- 17. (Volksbücher d. Literatur.) Boerschel Ernst: Joseph Victor v. Scheffel. Mit 20 Abb. (34 S.)
- 18. (Volksbücher d. Kunst.) Osborn Dr. Max: Ludw. Richter. Mit 31 Abb., darunter 4 in farb. Wiedergabe. (33 S.)
- 19. (Volksbücher d. Musik.) Pfohl Ferd.: Rich. Wagner. Mit 19 Abb. (34 S.)
- 20. (Volksbücher d. Kunst.) Biermann Dr. Gg.: Antoine Watteau. Mit 32 Abb. (34 S.)

Stern Ludw.: Die Varnhagen v. Ensesche Sammlg. in d. Königl. Bibliothek zu Berlin, geordnet und verzeichnet. Berlin, Behrend & Co., 1911. gr.-8° (XV, 923 S.) M. 15.—.

*Kettelers, Wilhelm Emanuel von, Schriften. Ausgewählt u. hrsgg. v. Johs. Mumbauer. Bd. I: Religiöse, kirchl. u. kirchenpolit. Schriften. — Bd. II: Staatspolit. u. vaterländ. Schriften. — Bd. III: Soziale Schriften u. Persönliches. Kempten, J. Kösel, 1911. kl.-8° (VII, 422 S. m. Portr.; V, 320 S.; V, 334 S.) in 3 Bde. geb. M. 7.50.

Steiner Max: Die Welt d. Aufklärung. Nachgelassene Schriften. Hrsgg. u. eingeleitet v. Kurt Hiller. Berlin, E. Hofmann & Co., 1912. 8° (196 S. m. Portr.) M. 2.50.

Müller Hnr.: Kritisches üb. die Wiener Theater. (Die verflossene u. die ggwärt. Saison.) Ein Lesebuch f. jeden Theaterfreund. Anhang: Warnung vor d. Theaterberuf. Wien, G. Szelinski, 1911. gr.-8° (16 S.) K —.60.

*Johannesson Realschuldir. Prof. Dr. Fritz: Was sollen uns. Jungen lesen? Ein Ratgeber f. Eltern, Lehrer u. Buchhändler. Unt. Mitwirkg. v. A. Gebhard, Paul Johannesson, Felix Lampe, Walter Schoenichen u. a. hrsgg. Berlin, Weidmann, 1911. 8° (VIII, 280 S.) geb. M. 3.50.

Sechs Vorträge v. d. Hildesheimer Generalversammlg. (Ehses, Grauert, Konen, Pleßmann, Schnürer, Schollmeyer.) (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. Dritte Vereinsschrift f. 1911.) Köln, J. P. Bachem in Komm., 1911. gr.-8° (84 S.) M. 1.20.



Theologie.

Schäfer K. H.: **Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Johann XXII.** Nebst den Jahresbilanzen von 1316—1375. Mit darstellender Einleitung herausgegeben. (Vatikanische Quellen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung 1316—1378. In Verbindung mit ihrem historischen Institut in Rom herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. II. Band.) Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (XI, 151*, 911 S.) M. 42.—.

Acht Jahre angestrengtester Arbeit widmete Sch. der Durchforschung der Ausgabeakten der päpstlichen Kurie in Avignon; nun liegt der auf das Pontifikat Johanns XXII. bezügliche I. Band vor. Derselbe bietet nicht den diplomatisch genauen Text der Ausgaberegister (*exitus*), sondern unter Weglassung und Kürzung alles Formelhaften nur deren wesentlichen Inhalt. Jeder Leser wird dem Herausgeber für diese Art der Behandlung der Quellen dankbar sein. Sch. plant auf Grund des von ihm bearbeiteten reichen Materials eine Preisgeschichte und eine Geschichte des päpstlichen Haushaltes. Erstere wird einen wertvollen Beitrag zur Kultur- und Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters liefern. Bereits im vorl. Band bietet Sch. (S. 38*—131*) eine grundlegende Untersuchung über die Geschichte des Geldkurses im 13. und 14. Jhdt. Dabei wird der Florentiner Goldgulden (etwa 10 M. d. R. W.) als Maßstab oder Einheitsmünze gewählt und die Relation desselben wie zu den Edelmetallen (Gold und Silber), so zu den gangbarsten damaligen Münzen berechnet. Dazu sind die äußerst wertvollen Kurstabellen von 1252—1400 (S. 895 bis 911) zu vergleichen. Sch. rechnete sämtliche Angaben der Ausgabeakten auf den Florentiner Goldgulden um und schuf auf diese Weise erst die Möglichkeit, die effektive Höhe der einzelnen Ausgabsposten festzustellen und höchst interessante Bilanzen nicht nur der einzelnen Verwaltungsjahre, sondern auch der perzentualen Teilnahme der einzelnen Ausgabenzweige zu geben. — Die Jahresausgaben der Pontifikatsjahre Johanns XXII. bewegen sich auffallend sprunghaft; der Durchschnitt beträgt 233.500 fl.; in fünf Jahren blieben die Ausgaben unter 100.000 stehen; im J. 1325/26 beliefen sich die Ausgaben auf 528.857 fl. Unter Benedikt XII. gingen die Jahresausgaben über die Hälfte zurück und — immerhin nicht in gleichem Maße — auch die Einnahmen. Unter den folgenden Päpsten macht sich in beiderlei Hinsicht wieder eine steigende Tendenz bemerkbar.

Die Ausgaben werden von der Kammer unter 16 Titeln verrechnet: *coquina, panataria* (Brotamt), *buticularia* (Kelleramt), *marestalla, vestes, ornamenta, libri, aedificia, bulla* (Siegelamt), *armaturae, cera, vadia* (Gehälter), *hospitia* (Wohnungsgelder), *possessiones emptae, eleemosyna, diversa.* — Da Sch. im Manuskript bereits die folgenden Pontifikate der Avignoneser Periode für seine Zwecke durchgearbeitet hat, konnte er jedem Abschnitte eine auf die ganze Periode bezugnehmende, äußerst lehrreiche Einleitung vorausgehen lassen. — Die stärkste Ausgabepost ist die XI. „*pro cera et quibusdam extraordinariis*", richtiger kurz *pro cera et guerra*, zusammen 2·6 Mill. fl. Im Kriegsjahre 1325/26 belaufen sich die diesbezüglichen Ausgaben auf 439.000 fl., wozu noch ein Großteil der 35.000 fl. kommt, welche im X. Abschnitt unter dem Titel „Außerordentliche Gehalte und Rüstungen" aufscheinen. Beide Posten verschlangen 66.5 Prozent, also genau zwei Drittel der Gesamtausgaben des Pontifikats Johanns XXII. — Interessant ist die Bemerkung auf S. 37*, A. 3, daß die Einnahmen des Kirchenstaats gewiß weniger als 2 Prozent der Pontifikatsausgaben betrugen. — Von den übrigen Verwaltungszweigen sind die stärksten der XII. „Gehälter der Beamten" 12.7 Prozent und der XV. „Almosen" für Spitäler, Arme, Klöster, Kirchen und Heiratsausstattungen jährlich 16.700 fl., d. i. 7.16 Prozent des Gesamthaushaltes. — Unter dem letzten Titel „*De diversis*" erscheinen 61.000 fl. als Geschenk für den päpstlichen Neffen Petrus de Ozia, ebensoviel für König Robert von Sicilien usw. — *Inter arma silent musae:* in den Kriegsjahren 1327/29 wurden für die Bibliothek jährlich nur 68, bezw. 19 fl. ausgegeben; sonst durchschnittlich 370 fl. Clemens VI. verwandte darauf jährlich nur 210 fl.

Während die im I. Buche (S. 1—44) veröffentlichten Gesamtausgaben und Bilanzen der päpstlichen Kammer von 1316—63 nur für die Finanzgeschichte der päpstlichen Hofhaltung von Bedeutung sind, birgt der Hauptteil des Werkes, welcher die Ausgaben der Kammer unter Johann XXII. in der oben geschilderten Weise vorführt, eine Fülle höchst interessanter Aufzeichnungen, welche insbesondere für die Wirtschafts- und Kulturgeschichte des 14. Jhdts von nicht zu unterschätzendem Werte sind. — Die Benutzung des reichen Materials wird durch ein umfassendes Namensverzeichnis wesentlich erleichtert. — Dem Herausgeber gebührt der lebhafteste Dank aller Geschichtsfreunde; wir sehen der Fortführung seiner Edition mit Spannung entgegen.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Theis Dr. Johannes: **Geschichtliche und literarkritische Fragen in Esra 1—6.** (Alttestamentliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. J. Nikel. II. Band, 5. Heft.) Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8° (VIII, 87 S.) M. 2.40.

Die vorl. Arbeit stellt eine text- und literarkritische Glanzleistung dar, wie sie nur selten in einer Doktordissertation gefunden wird. Dem „exegetischen Anfänger" verdanken wir jetzt schon einen ziemlich klaren Einblick in die Entstehungsgeschichte des kanonischen Esratextes. Nach Th. ist „Esra und Nehemia nichts anderes als der zweite — stark kompilatorische — Teil eines Schriftwerkes, von dem die Chronik der erste ist". Dieser Ansicht war auch ich stets, und meine Notizen in meinen Texten stimmen in vielen Punkten mit den Ergebnissen der Untersuchungen von Th. überein. Gleich Bayer beweist Th., daß das griechische 'Εσδρας α' die alte alexandrinische Übersetzung ist, die zuerst in den Kanon aufgenommen war und erst später durch 'Εσδρας β', d. i. die Übersetzung Theodotions, ersetzt wurde.

Die Ergebnisse aus den Untersuchungen über das kanonische Esrabuch 1—6 sind: „*a)* Geschichtlicher Grundriß in Esr. 1—6. 1. Im 1. Jahre der Regierung des Kyrus über Babylon, d. i. 538 v. Chr., erläßt Kyrus den Befehl, den Tempel Jahwes in Jerusalem wieder aufzubauen, und gibt den verbannten Juden eine allgemeine Erlaubnis zur Rückkehr. Den jüdischen Fürsten Šešbaṣṣar (Daniel?), den Sohn des Königs Jojachin, ernennt er zum Statthalter über Judäa. ... Alsdann kommt jener Šešbaṣṣar an der Spitze einer heimkehrenden Exulantenschar nach Jerusalem und legt den Grund zum Wiederaufbau des Tempels (Esr. 1,1—14; 3,12; 5,13—16a). — 2. Die Völker des Landes verhindern indes durch ein schlimmes Ränkespiel am Hofe des Kyrus den Tempelbau. ... Infolgedessen ruht der Tempelbau bis zum 2. Jahre des Darius Hystaspis (EA' 5,69.70; 2,15—25; Esr. 4,4—24). — 3. Im Frühjahr des genannten Jahres, d. i. 520 v. Chr., brachen der Statthalter von Judäa Zerbäbel, der Sohn des Šealtiel, ein Enkel des Königs Jojachin, und der Priester Jeschuaʿ, der Sohn des Josadak, mit einer neuen Exulantenkarawane, deren Stärke wir nicht kennen, von Babylon auf, um nach Jerusalem zu ziehen. Auf die Weissagungen der Propheten Haggai und Zacharja hin versammelt sich mit ihnen das Volk am 24. des 6. Monates, d. i. Ende September 520 v. Chr., in Jerusalem zur Errichtung des Brandopferaltars. Vom 1. des 7. Monates an richten sie beständigen Gottesdienst ein. Dann feiern sie vom 15. des 7. Monates an das Laubhüttenfest. ... Im Frühjahre des J. 519 am 1. des 2. Monates findet die feierliche Grundsteinlegung statt, die zweite nach dem Exil. ... (EA' 4,47b—5,6; 5,46—68; Esr. 3,1—4,3; 5,1—2; Hagg. 1.2). — 4. Um diese Zeit kommen zu den Juden nach Jerusalem Tattnai, der Satrap von ʿAbarnaharâ ... mit Šeṭarboznai und ihren Genossen ... Ihnen gegenüber berufen sich die Juden auf das Tempelbaudekret des Kyrus. Dies gibt Anlaß zu einem Briefwechsel der genannten Beamten des Darius, welcher für die Juden ein günstiges Ergebnis hat. So vollenden sie den Tempel bis zum 23. Adar des 6. Jahres des Darius, d. i. März 515 v. Chr. Sie weihen den Tempel feierlich ein und begehen im folgenden Monat, am 14. Nisan 515 das



Paschafest (EA′ 6,3—7,15; Esr. 5,3—6,22).“ — Zu diesen Ergebnissen erlaube ich mir folgende Bemerkungen: 1. Das 1. Jahr der Regierung des Kyrus über Babylon muß nicht das Jahr der Eroberung (538) sein; denn nach den Listen führt Kyrus erst von 536 an den Titel „König von Babylon, König der Länder“ (Schöpfer, Gesch. d. A. T., 3. Aufl., S. 494). 2. Daß Šešbaṣṣar mit Daniel identisch ist, scheint mir ganz ausgeschlossen. Die Identität Šešbaṣṣars mit Zorobabel glaubt Th. widerlegt durch die Stelle (bei Lucianus) EB′ 5.5: *Ἰωακεὶμ ὁ καὶ Ζοροβαβὲλ τοῦ Σαλαθιήλ.* Bewiesen scheint mir die Richtigkeit dieser Stelle nicht. Denn nach Cod. B lautet die Stelle *Ἰωακεὶμ ὁ τοῦ Ζοροβαβὲλ τοῦ Σαλαθιήλ.* Beides stimmt nicht zur Genealogie 1 Chr. 3,17 ff. Allerdings ist auch EA′ 6,17 nach Cod. A zum Beweise für die Identität Zorobabels mit Šešbaṣṣar nicht allein beweisend. Die Beweisstelle lautet nach Tischendorf-Nestle: *καὶ παρεδόθη Σαβανασσάρῳ Ζοροβάβελ τῷ ἐπάρχῳ.* Denn Cod. B (Swete) hat *καὶ* zwischen beiden Eigennamen. Aber gerade dieses *καὶ* selbst ist sehr verdächtig. Denn wenn Sabanassar und Zorobabel nicht identisch sind, sind beide Namen in obigem Satze nebeneinander unmöglich. Was aber Th., wie mir scheint, nicht beachtet hat, ist der Umstand, daß im masoret. Texte Esr. 5,14 die Worte enthält, welche obigem Satze von EA′ entsprechen: וִיהִיבוּ לְשֵׁשְׁבַּצַּר שְׁמֵהּ דִּי פֶחָה שָׂמֵהּ „sie wurden dem Scheschbassar mit Namen (?) übergeben, welchen er als Statthalter eingesetzt hatte“. Vergleicht man diese Stelle mit Dan. 4,5: דָּנִיֵּאל דִּי שְׁמֵהּ בֵּלְטְשַׁאצַּר „Daniel, der auch Beltschassar hieß“, so ist klar, daß unsere Stelle heißen muß: וִיהִיבוּ לִזְרֻבָּבֶל דִּי שְׁמֵהּ שֵׁשְׁבַּצַּר „sie wurden dem Zorobabel übergeben, der auch Scheschbassar hieß“. Ist dieser Satz richtig, dann ist Zorobabel wie Daniel ein hebräischer Name, der das Schicksal des Mannes ausdrückt: „in Babylon gezeugt“, also nicht assyrisch als Zêr-Bābili, sondern hebräisch זֶרַע־בָּבֶל zu lesen ist, verkürzt und zusammengezogen זְרֻבָּבֶל, wie der masoretische Text richtig hat. Freilich scheint bei dieser Annahme die Annahme einer zweiten Rückkehr unter Zorobabel zur Zeit des Darius nicht möglich. Doch der Schein trügt; auch Nehemias kam zweimal nach Jerusalem. Aber abgesehen von dieser Möglichkeit einer zweimaligen Rückkehr Zorobabel-Scheschbassars steht mir die Echtheit von EA′ 4,47b—5,6 und 5,46—68 nicht ganz fest. Auffallend ist, daß die Stärke dieser Exulantenkarawane nicht angegeben ist. Ich habe trotz Th.′ Ausführungen noch immer das Empfinden, daß diese Stellen des aus dem Kanon ausgeschiedenen Esdrasbuches zweifelhafter Natur sind und vielleicht gerade der Anlaß zur Ausscheidung aus dem Kanon waren. Vielleicht weiß uns der Verf. in der verheißenen Fortsetzung seiner Esdrasstudien auch hierüber Klarheit zu verschaffen. — Durch diese Bemerkungen soll der Wert der grundlegenden Arbeit meines jüngeren Freundes und Fachkollegen keineswegs herabgesetzt werden.

Wien. Nivard Schlögl.

Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland. Herausgegeben von Paulus v. Loë und Benedictus Maria Reichert. 4. und 5. Heft. Leipzig, O. Harrassowitz. gr.-8°

I. (4.) **Loë** Fr. Paulus v., O. Pr.: **Statistisches über die Ordensprovinz Saxonia.** 1910. (65 S.) M. 2.60.

II. (5.) **Vorberg** Dr. Axel, Universitätsbibliothekar zu Rostock: **Beiträge zur Geschichte des Dominikanerordens in Mecklenburg.** I. Das Johanniskloster zu Rostock. 1911. (V, 41 S.) M. 1.80.

I. (4.) Seinen in Heft 1 (vgl. AL XVII, 582 f.) gemachten Mitteilungen über die deutsche, beziehungsweise oberdeutsche Provinz läßt P. v. Loë hier statistische Nachrichten über die sächsische Provinz folgen, nämlich 1. eine Darstellung der Gründung der Provinz im J. 1303, 2. ein vollständiges Verzeichnis der 60 Konvente mit ihren Gründungsjahren, 3. eine Liste der Provinziale, für welche von 1382 an keine Vorarbeiten zu Gebote standen, 4. ein Verzeichnis der Bischöfe und Weihbischöfe aus dem Predigerorden in den sächsischen Landen und 5. ein solches der Ordensschriftsteller der Provinz, endlich 6. eine zwar gedrängte, aber sorgfältige Schilderung der Reformversuche des 15. Jhdts, welche über die Vorgänge bei der Gründung der holländischen Observantenkongregation die erwünschte Aufhellung bringt. Ein kurzer Schlußabschnitt schildert die allmähliche Auflösung der Provinz infolge der religiösen Neuerung; die sechs noch übriggebliebenen Konvente wurden 1608 wieder mit der Provinz Teutonia vereinigt. Die Beilagen beziehen sich meist auf die Ordensreform des 15. Jhdts. Nr. 2 bietet eine sehr interessante Notiz über die Gründung des Magdeburger Konvents, des ältesten der Provinz, im J. 1224. So ist das kleine, aber gehaltvolle Heft wie sein Vorgänger (Heft 1) ein treffliches, unentbehrliches Nachschlagewerk für den Forscher und eine solide Grundlage für weitere Arbeiten. In Beilage 8 (S. 54) stimmt das Kopfregest (Johannes Petri) nicht mit der Unterschrift (Johannes de Leidis; NB.: fehlt auch im Register); wie verhält sich dazu der „Haager Prior Albertus Petri“ (S. 40)? Beilage 9 war anstatt vom 9. Februar 1462 (S. 39 und 55) vom 14. Januar d. J. zu datieren; vgl. S. 58. Die Bulle Pius II. (Beilage 9) folgt zeitlich auf das Schreiben des Herzogs von Cleve (Beilage 7); daher ist die Darstellung auf S. 40 Mitte nicht ganz genau.

II. (5.) In Mecklenburg besaß der Dominikanerorden bis zur Reformation Klöster zu Rostock, Wismar und Röbel. Dr. Vorberg beschreibt in Heft 5 an der Hand der im Ratsarchiv und bei der Kirchenökonomie in Rostock vorhandenen Urkunden die Geschichte des dortigen Johannisklosters von seiner Gründung (1256) bis zu seinem Untergang in den Stürmen des 16. Jhdts (der letzte Prior starb erst 1578). Das Kloster war sehr beliebt und angesehen nicht bloß bei der Bürgerschaft der Stadt, die mit ihren Söhnen vor der Reform von 1468/69 den Konvent vollständig besetzt gehalten zu haben scheint (vgl. S. 8 und S. 21, Anm. 10), sondern auch auswärts bis nach Dänemark; seine Kirche war der Sitz der 1466 errichteten Dreifaltigkeitsbruderschaft der landfahrenden Kaufleute. Die theologischen Studien wurden eifrig gepflegt. In der Zeit der Glaubensspaltung stand an seiner Spitze einer der entschiedensten und charaktervollsten Vorkämpfer des Katholizismus, Kornelius von Sneek, über welchen freilich nach den Forschungen von N. Paulus nichts Neues mehr vorzubringen war. Verf. stellt auch Mitteilungen über das Wismarer Dominikanerkloster in nahe Aussicht, während vom Kloster zu Röbel alle Urkunden beim Brande des dortigen Rathauses vernichtet worden sind; mit Rücksicht auf den geringen Umfang hätte es sich wohl empfohlen, die Chroniken der beiden mecklenburgischen Klöster in einem Hefte zu vereinigen. — S. 8, Z. 17 v. u. stimmt die Jahreszahl 1468 wohl nicht, da der Ordensgeneral Martialis Auribelli nach Heft 4, S. 41 im J. 1462 abgesetzt wurde. S. 21, Z. 16 v. o. l. *Registrum clenodiorum* st. *elemodiorum.* S. 37, Nr. 84, Z. 2 l. 1578 (wie S. 18).

Ringingen (Württ.). Pfarrer Dr. Jos. Zeller.

Seeberg Reinhold: Nähe und Allgegenwart Gottes. Nebst einem Anhang über die ältesten trinitarischen Formeln. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. D. Fr. Kropatscheck. VII. Serie, 1. Heft.) Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1911. 8° (45 S.) M. —.60.

Allgegenwart und Nähe Gottes sind der Art nach verschieden, wenn von uns aus betrachtet. Auf Grund der Erkenntnis von der Allursächlichkeit allmächtigen Wirkens in Schöpfung und Erhaltung der Welt gelangt die Menschheit zum Bewußtsein, daß Gott in der Welt und in jedem ihrer Teile in gleicher Weise gegenwärtig ist; auf Grund der Erkenntnis der (über die widerstrebenden Naturmöglichkeiten gehobenen) Einheit unseres freien Willens mit dem absoluten Gotteswillen kommen wir zum Bewußtsein der Nähe Gottes und zum Gefühle der ewigen Seligkeit, während aus der gegenständigen Erkenntnis, daß unser Wille ins Ungewisse strebt und dabei von der Welt gehemmt und gebrochen wird, das Bewußtsein der Gottesferne mit dem Gefühle der Unseligkeit entsteht. Die Nähe Gottes muß zuvor schon in Glaube und Liebe gespürt und empfunden sein, wenn das Bewußtsein seiner Allgegenwart ein sicheres, religiöses, theologisches, gehaltvolles und kategorisches sein soll. Vom Standpunkt des *actus purus* aus hingegen „scheint auch die Nähe Gottes nur als eine Spielart der Allgegenwart im Betracht zu kommen“ (S. 31). — Was weiterhin noch folgt, bewegt sich in sabellianischem Fahrwasser.

Prag. Endler.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCIV, 1. — Merk, Lucifer v. Calaris u. s. Vorlagen in d. Schrift „Moriendum esse pro Dei Filio“. — Belser, Textkrit. Untersuchgen z. Johs.-Evangelium. — Sägmüller, Das Naturrecht im offiziellen Kirchenrecht d. Aufklärg. — Adam, Cyprians Kommentar zu Mt 16, 18 in dogmengeschichtl. Beleuchtg. — Koch, Zu d. neuesten Schriften üb. d. Papsttum.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCI, 11 u. 12. — (11.) Hartl Zur Reform d. Breviers. — Ernst, Cyprian u. d. Papsttum. — Die Unio apostolica u. d. Tagewerk d. Priesters im Lichte d. Papstprogramms. — Schmitt, Die Erzbischöfe v. Mainz u. ihr Verhältn. z. Apostol. Stuhl. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — (12.) Huppertz, Die Menasstadt in d. libyschen Wüste. — Zisterer, Ist d. Gebrauch d. Wortes „Teufel“ in d. Mehrzahl zulässig? — Gillmann, Der Ausdruck „Sacramentum“ b. Robert v. Flamesbury. — Minjon, Die bibl. Schöpfgstage. — P. Jos. Knabenbauer S. J. †.

Revue bénédictine. (Paris.) XXVIII, 3/4. — Quentin, Manuscrits démembrés. — Bihlmeyer, Un texte non interpolé de l'apocalypse de Thomas. — Chapman, Cassiodorus and the Echternach Gospels. — Morin, I. Liturgie et basiliques de Rome au milieu du VII° siècle d'après les listes d'Évangiles de Würzburg. II. Le Pseudo-Bède sur les Psaumes, et l'*opus super Psalterium* de maître Manegold de Lautenbach. — Wilmart, I. Le Psautier de la Reine N. XI, sa provenance et sa date. II. L'âge



et l'ordre des messes de Mone. — Denis, D. Vincent Marsolle, 4e Supérieur général de la Congrégation de Saint-Maur. — Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles). XXX, 4. — Peeters, S. Romain le néo-martyr († 1. mai 780) d'après un document géorgien. — Poncelet, Les Actes de S. Privat du Gévaudan. — Serruys, La patrie de S. Socrate. — García, S.I. Egeria ou Aetheria? — Delehaye, Les saints d'Aboukir. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

---

*Dreher Dr. Theod.: Kleine kathol. Apologetik f. reifere Schüler höherer Lehranstalten. 4. verb. Aufl. Freibg., Herder, 1911. 8° (IV, 67 S.) M. —.70.

*Bartmann Prof. Dr. Bhd: Lehrb. d. Dogmatik. 2., verm. u. verb. Aufl. (Theolog. Bibliothek.) Ebd., 1911. gr.-8° (XIX, 861 S.) M 14.—.

*Stolz Alban: Fügung u. Führung. Konvertitenbilder, hrsgg. v. Prof. Dr. Jul. Mayer. 2. Teil: A. Stolz u. Friedr. v. Drais, Ed. Steinbrück, Augustin Arndt, Berta v. Bernitz, Klotilde v. Werthern. 1.—3. Aufl. Ebd., kl.-8° (VII, (312 S.) M. 2.60.

Hild Dr. Theol. Joseph: Honoré Tournely u. s. Stellg. z. Jansenismus. Mit besond. Berücks. d. Stellg. d. Sorbonne z. Jansenismus. Ein Btr. z. Gesch. d. Jansenismus u. der Sorbonne. Ebd., 1911. gr.-8° (XX, 188 S.) M. 3.60.

Pierron Dr. theol. Joh. Bapt.: Die kathol. Armen. Ein Btr. z. Entstehgsgeschichte der Bettelorden m. Berücks. der Humiliaten u. der wiedervereinigten Lombarden. Ebd., 1911. gr.-8° (XV, 182 S.) M. 4.—.

*Schumacher Prof. Jakob: Hilfsbuch f. d. kathol. Relig.unterr. in d. mittl. Klassen höherer Lehranstalten. 2. Teil: Kirchengeschichte in Zeit- u. Lebensbildern. 6. u. 7., verb. Aufl. Mit 17 Abb. u. e. Kärtchen. — 3. (Schluß-)Teil: Der kirchl. Gottesdienst. 4. u. 5., verb. Aufl. Mit 13 Abb. Ebd. 8° (VII, 84 u. VIII, 70 S.) à M. —.75.

*Sauter Dr. Benediktus, O. S. B., weil. Abt v. Emaus in Prag: Die Sonntagsschule des Herrn od. Die Sonn- u. Feiertagsevangelien d. Kirchenjahres. Dem Druck übergeben v. seinen Mönchen. II. Bd.: Die Feiertagsevangelien. 2., verb. Aufl. Ebd., 1911. 8° (VI, 380 S.) M. 3.30.

*Schmitt Dr. Jak.: Anleitg. z. Erteilg. d. Erstkommunikanten-Unterrichtes. 12. Aufl. Ebd., 1911. 8° (XII, 371 S.) M. 3.—.

*Jaegen H.: Mystisches Gnadenleben. Trier, Paulinus-Druckerei, 1911. 8° (106 S.) M. 1.20.

Lhotzky Prof. Dr. Alphons: Die Teilnahme des Begnadeten an Gottes Natur gemäß 2. Petr. 1. 4. Eine theolog.-philosoph. Erwägung. (Sep.-Abdr. aus: Jahrb. d. Stiftes Klosterneubg. IV.) Wien, Selbstverl., 1911. gr.-8° (106 S.)

*Pichler Joh. Ev.: Erstbeicht- u. Erstkommunionunterr. f. d. 3. Schuljahr. Wien, „St. Norbertus"-Verlag, 1911. 8° (XVI, 142 S.) K 2.—.

*Wolny Msgr. Josef: Fünfzig Jahre f. Kirche u. Papst. Chronik d. Erzbruderschaft vom heil. Erzengel Michael in Wien (1860—1910). Wien, Selbstverlag d. St. Michel-Erzbruderschaft, 1911. gr.-8° (VI, 459 S. m. vielen Portr., Faks. etc. u. 15 Beil.)

Buzna Victor, S. J.: De hymnis Sancti Hilarii, episcopi Pictaviensis. Colocza, Ant. Jurcsó, 1911. gr.-8° (95 S.)

Pater Robert, Kapuzinerordenspriester: Goldenes Büchlein od. Der Ratgeber f. junge Eheleute. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. e. Priester d. Diözese Straßbg. Rixheim, Buchdruckerei Sutter & Comp., 1911. kl.-8° (VIII, 120 S.) M. —.50.

*Pompecki Bhd.: Die kathol. Gotteshäuser u. Friedhöfe, ihre Einrichtg. u. Ausstattg. Zur Belehrg. u. Erbauung f. d. Jugend u. d. Volk übersichtlich u. leichtfaßlich dargestellt. Münster, Regensburg, 1911. 16° (VIII, 515 S.) geb. M. 2.—.

*Pozo Fr. Luciano del (Geschichtsschreiber d. Ordens d. Barmherz. Brüder): Leben d. hl. Johannes von Gott, nach verschied. Autoren, besonders J. M. Moguin m. e. Vorw. d. Ramón Albó. Mit Erlaubnis d. Provinzials d. Barmh. Br. in Granada aus d. Span. übers. v. Wilh. Frank. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1912. 8° (XV, 283 S. m. vielen Illustr.) geb. M. 3.30.

*Obweger Dompfarrer u. Stadtdechant Jak.: Des Erlösers letzte Grüße. 6 Fastenbetrachtgen, geh. in d. Metropolitankirche zu Salzbg. Salzbg., A. Pustet. gr.-8° (IV, 59 S.) K 1.40.

*Frankf. Zeitgem. Broschüren. Gegr. v. Paul Haffner, Johs. Janssen u. E. Th. Thissen. Bd. XXXI, Heft 1 u. 2. (15. Okt. 1911.) Hamm, Breer & Thiemann, 1911. gr.-8° pro Heft M. —.50.
1/2. Heimbucher Hochschulprof. Dr. Max: Dr. Ernst Horneffer u. s. künftige „Religion". (51 S.)

Şeşan Dr. s. theol. et jur. utr. Valerian: Kirche u. Staat im röm.-byzantin. Reiche seit Konstantin d. Gr. u. bis z. Falle Konstantinopels. I. Bd.: Die Relig.politik d. christl.-röm. Kaiser v. Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. (313—380). Czernowitz, Bukowinaer Vereinsdruckerei, 1911. gr.-8° (XV, 360 S.) M. 5.—.

Nainfa Rev. John A., S. S., Prof. of Church History and Liturgy, St. Mary's Seminary, Baltimore, Md.: Costume of Prelates of the Catholic Church. According to Roman Etiquette. Baltimore, John Murphy Comp. 8° (211 S. m. Abb.) geb. $ 1.50.

Veröffentlichgen d. biblisch-patrist. Seminars zu Innsbruck. 5. Innsbr., F. Rauch, 1912. gr.-8°.
5. Six K., S. J.: Das Aposteldekret (Act 15, 28. 29). Seine Entstehg. u. Geltg. in d. ersten 4 Jhdten. (Preisschrift.) (XX, 166 S.) K 3.—.

*Rauschen Prof. Dr. Gerh., Prof. Dr. Jak. Marx, Prof. Dr. Jak. Schmidt: Illustrierte Kirchengeschichte. 1. Heft. (Kompl. in c. 20 Lief.) Wien, Verlag d. Leo-Gesellsch. Lex.-8° (S. 1—32 m. vielen Textabb. u. 2 [1 farb.] Taf.) K —.70.

(*Egger Dr. Augustin) Predigten des Hochwst. Herrn Dr. A. E., Bischof v. St. Gallen. Hrsgg. v. Dr. Adf. Fäh. III. Bd. Predigten f. d. Pfingstkreis d. Kirchenjahres (I. Teil). 2. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co., 1911. 8° (240 S.) geb. M. 3.60.

Gatterer Prof. Dr. Mich., S. J.: Annus liturgicus cum introductione in disciplinam liturgicam. Editio secunda. Innsbr., F. Rauch, 1912. kl.-8° (XXI. 402 S.) K 3.40.

Nilles Nic., S. J.: Varia pietatis exercitia erga Sacratissimum Cor Jesu, collecta. Cum brevi instructione de objecto Cultus SS. Cordis, paucisque additis denuo edita ab Angelo Barbaria S. J. Ebd., 1911. kl.-8° (112 S.) K —.72.

Völter Theol.-Prof. Dr. Daniel: Das Bekenntnis d. Petrus u. d. Verklärg. Jesu auf d. Berg. Nebst e. Anhang. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1911. gr.-8° (64 S.) M. 2.50.

Hume David: Die Naturgeschichte d. Religion, übers. u. mit e. Abriß üb. d. Geschichte d. Deismus in Engld. eingeleitet v. Alphons J. Sußnitzki. (Bibliothek d. Aufklärung.) Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1911. 8° (125 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

Endres Dr. Jos. Ant.: **Petrus Damiani und die weltliche Wissenschaft.** (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. In Verbindung mit G. Frh. v. Hertling und M. Baumgartner herausgegeben von Prof. Dr. Cl. Baeumker. Band VIII, Heft 3.) Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

Das Urteil, welches E. dem hl. Petrus D. in seinem Verhältnisse zur Wissenschaft widerfahren läßt, ist durchaus gerecht und streng objektiv, durch Quellentexte und Zitate aus den Schriften des Heiligen selbst belegt. Wenn den Heiligen ein für die damalige Zeit möglichst erreichbares wissenschaftliches Können auszeichnete, so wirkt umgekehrt seine unzweifelhafte direkte Aversion gegen die freien Künste, die weltlichen Wissenschaften, insbesondere die Geschichte um so auffallender. Bei seinen monastischen Reformbestrebungen, seinem fast exzessiven Rigorismus hält er den Betrieb der profanen Wissenschaften mit dem Mönchsideal schlechthin unvereinbar. Mit dem Verzicht auf die Welt erschien ihm unter einem und unausweichlich auch der Verzicht auf die weltlichen Studien gegeben zu sein; er schreckt nicht zurück, alle zuwiderhandelnden Ordensleute geradezu „Ehebrecher" im geistigen Sinne zu nennen. Wenn diese vom Heiligen aufgestellte Forderung nicht Widerstand gefunden hätte und zur allgemein gesetzlichen Durchführung gelangt wäre, so bedeutete sie geradezu die Existenzfrage der ganzen mittelalterlichen und späteren abendländischen Kultur. — Milder muß freilich das Urteil ausfallen, wenn man die äußeren Zeitverhältnisse mit in Betracht zieht, in welchen Gottes Vorsehung die reformatorisch tätige und ernste Büßergestalt eines Petrus Damiani zur Wiederherstellung des vielfach gelockerten kirchlichen Lebens erweckt hat. Das Einsetzen der nominalistischen Denkrichtung und deren rationalistische Tendenz, welche sich mit ihren hyperdialektischen Übergriffen unbefugterweise auch in das ureigenste Gebiet der Theologie hervorwagte, alles dieses waren unerfreuliche und gefahrdrohende Tatsachen, die ein ernstes Halt geboten. Und eben darin liegt das große Verdienst des Heiligen, daß er die Anwaltschaft der Glaubenslehre gerade damals übernahm und das Recht derselben gegenüber den reinen Vernunftwissenschaften mit voller Energie, wiewohl auch mit einer gewissen Einseitigkeit verfochten hat. — Wie es bei dem asketisch veranlagten Charakter des Heiligen nicht anders zu erwarten ist, sind die wenigen uns von ihm überkommenen Schriften vorwiegend praktischen Zwecken gewidmet. Nur ein paarmal betritt er als Schriftsteller den Boden der theologischen Spekulation oder Apologetik, aber nicht immer mit dem gleichen Geschick, wie z. B. in dem Opusc. 36: „De divina omnipotentia in reparatione corruptae et factis infectis reddendis". Mit Umgehung des Widerspruchsprinzips bemüht er sich den Satz aufrecht zu erhalten, daß Gottes Macht durch nichts, auch nicht durch die innere Unmöglichkeit der Dinge gebunden sei, so zwar, daß es dem Willen Gottes ganz anheimgestellt wäre, die Natur selbst gegen die Natur zu verkehren, das Geschehene (wie den Fall einer Jungfrau) wieder ungeschehen zu machen. Wenn auch manche Äußerungen des hl. Kirchenlehrers mißglückt sind und nicht auf der völlig abgeklärten Höhe der Blütezeit der bald nachfolgenden Scholastik stehen, so legen sie nichtsdestoweniger Zeugnis ab von einem Herzen, das von brennendem Eifer für die Ehre seines Gottes beseelt war.

Stift Klosterneuburg. Alphons Lhotzky.



Schneiderhan Prof. Johann: **Der Anfänger.** Theoretisch-praktische Anleitung zum Unterricht im ersten Schuljahr für Lehrer und Schulamtskandidaten. Nebst Geschichtlichem über die Entwicklung des Unterrichts in den einschlägigen Lehrgegenständen. 4., umgearbeitete Auflage. Freiburg, Herder, 1910. 8° (XII, 325 S.) M. 3.20.

Das Buch, das durch seine praktischen Winke nicht wenig zur Hebung der Arbeitsfreude des jungen Lehrers beitragen wird, hat sich als ein verläßlicher Führer auf dem Gesamtgebiete des Elementarunterrichtes erwiesen. Als besonders wertvoll müssen insbesondere die Abschnitte über das Geschichtliche der einzelnen Hauptfächer bezeichnet werden. Wie interessant ist z. B. die vom Verf. zwar sehr übersichtlich, aber doch erschöpfend genug behandelte Geschichte des ersten Leseunterrichtes, beginnend mit der Schilderung der in deutschen Landen durch Jahrhunderte in Gebrauch gewesenen Kinderquäl-, genannt Buchstabier-Methode und fortschreitend bis zu den durch das Vordringen der Phonetik und der Kinderpsychologie beeinflußten modernen Leselehrarten. Von den angeführten Unterrichtsproben sind wohl einige etwas zu trocken ausgefallen. Die Sätze, die der Analyse dienen sollen, sind nicht immer einwandfrei, so: Das Ohr ist rund. Das Dach ist steil. Dem Buchstabieren wäre selbst bei den Schreibübungen kein Raum zu geben. Für das Lesen zusammenhängender Stücke gibt der Verf. wertvolle Winke. — In gleich gründlicher Weise wie das Schreiblesen wird der Rechenunterricht besprochen, das Geschichtliche zunächst und dann das Methodische. Auffallend ist, daß der Verf. die so wichtige Verbindung des Rechnens mit dem Sachstoffe nur ganz flüchtig berührt. Dadurch werden die praktischen Beispiele zu abstrakt, es ist häufig nur von „Zahlen" die Rede. Im ganzen aber ist das Buch ein solches, das jeder Elementarlehrer studieren sollte und das, wenn auch etwas veraltet, dem Neuling im Lehramte manchen guten Dienst leisten wird.

Wien. Kolar.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXIV, 2. — Gutberlet, Religionspsychologie. — Baeumker, Zur Beurteilg. Sigers v. Brabant. — Hein, Humes Kausaltheorie, verglichen mit derjenigen Kants. — Pohle u. Hartmann, Bibliographie d. phil. Erscheingen d. J. 1910. — Hoffmann, Zurück zu Schopenhauer. — Rez., u. a. Mausbach, Die Ethik d. hl. Augustinus (K. Romeis).

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) II, 11 u. 12. — (11.) Staub, Graf Tolstois Lebensanschauung. — Battista, Problem d. Erziehg. u. d. Unterrichts in d. Großstadt. — Dimmler, Bärentreiberei. — Berchtold, Das Lehrmittel im Volksschulunterr. — Baur, Verwertg. d. naturkundl. Anschauungsmaterials. — Neuländer, Lebensprakt. Selbsttätigkt. d. Schüler b. d. Sachoperation des Einmaleins. — Tolstoi, Blick ins Leben. — (12.) Thoma, Individualpädagogik. — Pesch, Aberglaube u. Schule. — Schwab, Katechesen mit Großstadtjungen. — Kellner, Aus d. Leben e. Arbeitsschulkurses. — Schmidinger, Nicht aufgeben u. nicht verzweifeln. — Aus d. Tiefe. — Beil.: Blätter f. Anstaltspädagogik.

---

*Pesch Tilmann, S. J.: Christliche Lebensphilosophie. Gedanken über religiöse Wahrheiten. Weiteren Kreisen dargeboten. 14. Auflage. (Feine Ausgabe.) Freiburg, Herder. kl.-8° (XV, 607 S.) geb. M. 5.—. Das im AL wiederholt angezeigte prächtige Buch hat nach dem (18. Okt. 1899 erfolgten) Tode des Verf. dessen Ordensbruder P. Heinr. Pesch herausgegeben; der Verlag hat die 5. Auflage in einer gewöhnlichen Ausgabe (M. 3.50, geb. 4.50) und in der vorl. feinen, auf dünnem Papier gedruckten Ausgabe erscheinen lassen, in der das ganze über 600 S. starke Buch samt dem Einband nur 135 mm dick ist u. nur 250 gr. wiegt, so daß es sich bequem in der Tasche tragen läßt.

*Deimel Prof. Dr. Theodor: Zitaten-Apologie od. christl. Wahrheiten im Lichte d. menschl. Intelligenz. Christl. Vademekum f. d. gebild. Welt. 3., verb. u. verm. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8° (XV, 355 S.) M. 2.40. — Dieses im AL bereits wiederholt (XI, 230, 584; XV, 584) besprochene Buch ist hier, unter Beibehaltung seines Charakters, seiner Anlage u. Anordnung vermehrt u. ausgestaltet worden; insbesondere für die Schullektüre ist das hübsche Büchlein sehr geeignet.

*Florentini P. Theodosius, O. M. C.: Erziehg. u. Selbsterziehg. Aus s. Schriften zusammengestellt u. hrsgg. v. P. Rufin Steiner O. M. C. Luzern, Räber & Cie., 1911. 8° (VIII, 528 S. m. e. Bild) M. 4.50.

*Sammlg. Natur u. Kultur Nr. 1. München, Isaria-Verlag. 8°.
  1. Schneider Univ.-Prof. Dr. A.: Die philosoph. Grundlagen d. monist. Weltanschauungen. (VI, 92 S.) M. 1.—.

Schlüter Willy: Warum denn sterben? Eine Kritik d. Todeslehre. Lpz., Excelsior-Verlag. 8° (XI, 344 S.) geb. M. 7.50.

Schirmacher Kaethe: Das Rätsel: Weib. Eine Abrechng. I.—III. Taus. Weimar, A. Duncker, 1911. 8° (160 S.) M. 2.—.

Der Gesang des Heiligen. Eine philosoph. Episode des Mahâbhâratam. Aus d. Sanskrit übersetzt v. Prof. Dr. Paul Deussen. Lpz., F. A. Brockhaus, 1911. 8° (XXIV, 132 S.) M. 3.—.

*Saitschick Robert: Wirklichkeit u. Vollendg. Gedanken z. Menschenkenntnis u. Lebenswahrheit. 2. Aufl. Berlin, E. Hofmann, 1911. 8° (VIII, 534 S.) M. 7.50.

Michelitsch Prof. Ant.: Einleitg. in die Erkenntnislehre. Graz, „Styria", 1910. 8° (VI, 304 S.) K 4.—.

Adamkiewicz Prof. Dr. Alb.: Die Formel d. Schöpfg. Eine physiolog. Untersuchg. üb. d. Ursprg. u. d. „Entwicklg." des Menschen. Straßbg., Jos. Singer, 1911. 8° (144 S.) M. 2.—.

Dubs Dr. Artur: Das Wesen d. Begriffs u. d. Begreifens. Ein Btr. z. Orientierg. in d. wissenschaftl. Weltanschauung. Halle, M. Niemeyer, 1911. gr.-8° (VIII, 208 S.) M. 10.—.

Abhandlgen z. Phil. u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Benno Erdmann. XXXVII. Ebd., 1911. gr.-8°.
  XXXVII. Knüfer Carl: Grundzüge d. Geschichte d. Begriffs. Vorstellung v. Wolff bis Kant. Ein Btr. z. Gesch. d. philosoph. Terminologie. (V, 84 S.) M. 2.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hallwich Hermann: **Fünf Bücher Geschichte Wallensteins.** Band I—III. Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (VIII, 694; 585 und XXXII, 487 S.) M. 40.—.

In einem Geleitwort, das dem III. (Akten-)Bande dieser Publikation vorausgeht, sagt H., man möge nicht „früher absprechen", bevor „das Ganze" seiner „Studien erbracht" ist. Es ist demnach eine Fortsetzung zu erwarten. Tatsächlich reicht das Vorliegende nur bis zum Lübecker Frieden: es bringt die aufsteigende Machtentwicklung des Friedländers, seine Anfänge, sein erstes Generalat bis zu den ersten Anzeichen des gegen ihn losbrechenden Sturmes. In welche Breite und Tiefe sich die vorl. Wallensteinforschung erstreckt, kann man beiläufig daraus ermessen, daß diese Bände doch nur etwa die Hälfte dessen umfassen, was man sich unter Wallensteins Geschichte vorzustellen hat.

Das erste Buch behandelt „Wallensteins Anfänge", oder wie die Gliederung genauer lautet: Jugend, Zum Oberst, Zum Generalwachtmeister, Zum Herzog von Friedland, Verhandlungen zum ersten Generalat. Das zweite Buch bespricht den Zug nach Halberstadt und die Schlacht bei Dessau, das dritte den Zug durch Schlesien nach Ungarn, den Kampf Tillys bei Lutter und die Brucker Konferenz, das vierte den Feldzug von 1627, das fünfte Wallensteins Tätigkeit in Norddeutschland, und ein Anhang ist gewidmet den Kapuzinerrelationen, Stralsund und dem Lübecker Frieden. Die Darstellung bricht also ab beim Zeitpunkt, da sich das Gewitter zusammenzieht, unter welchem der Friedländer des Generalats entsetzt wird.

Mit seltener Beharrlichkeit hat sich H. in das Friedländerproblem, oder vielmehr in die vielen Probleme, die es da zu verfolgen gibt, vertieft. Er hat sich diese Aufgabe zum Lebenswerk gewählt. Eifrigst wurde gesucht, vieles auch gefunden; freilich nicht alles, um jede Frage einer befriedigenden Antwort zuführen zu können. Anderseits wird man dort, wo H. den Tatsachenbestand in erschöpfendem Maße vorlegt, sich nicht immer seinen Schlußfolgerungen anzuschließen vermögen. So gibt es, um nur eines anzuführen, noch immer Lücken in der Erkenntnis des wirtschaftlichen Entwicklungsganges Wallensteins. Gewiß hat derselbe aus dem Smiřickyschen Erbe, über dessen Geschichte H. übrigens, sie offenbar durch Bilek erledigt betrachtend, hinweggeht, schon eine sehr ansehnliche Grundlage für seine weiteren ökonomischen Fortschritte gewonnen. Seine Beteiligung an der berüchtigten langen Münze, worüber wir bis heute nicht hinreichend aufgeklärt sind, hat ihm auch erheblichen Profit gebracht. Das Alles jedoch ist nach H. eine noch nicht genügende Voraussetzung zur Erlangung jener Mittel, welche dem Friedländer jene Massenerwerbung bei den böhmischen Strafkonfiskationen ermöglichten. Wie beim kauflustigen Michna so fragt man bei Wallenstein, woher das Geld? H. weist hin auf die gelegentlich erwähnten „Mitinteressenten" Wallensteins. Er ist geneigt, vornehmlich auf deutsche Bankhäuser zu raten. Belege dafür stehen nicht zur Verfügung. Und deshalb wird man sich auf die dem Friedländer näher stehenden böhmischen Geldgeber zu beschränken haben, mit denen er, wie erweislich mit dem berüchtigten Münzkonsortium, in enger Fühlung war. Es werden also wohl böhmische Millionen gewesen sein, mit denen der glückliche Spekulant die hundert Herrschaften zusammenkaufte, um dann, mehr als ein Drittel davon wieder mit Gewinn losschlagend, seine stillen Gesellschafter zu befriedigen. Daß Wallenstein bei diesen Handlungen dem Fiskus gegenüber eine besondere Noblesse gezeigt hätte, wie H. schließen möchte, ist nicht anzunehmen. H. erzählt: „Dann aber tat er (Wallenstein) ein Übriges, was bisher noch keiner getan hatte. Um auch nicht den bloßen Schein einer Unredlichkeit in seiner Handlungsweise aufkommen zu lassen, leistete er dem Kaiser alsbald nach Wiederkehr halbwegs geordneter Münzverhältnisse für den etwa erlittenen Schaden mehr als ausreichende Satisfaktion" (Verzicht auf 200.000 G.). Ob dies „mehr als ausreichend" war in rechnerischer Hinsicht, entzieht sich ganz der Beurteilung. Wenn aber die „dankende" Quittierung des Kaisers von einer damit gutgemachten „Läsion" spricht, so ahnt man, daß Wallenstein wohl einen triftigen Grund zu seiner Opfergabe hatte. Und daß Wallensteins Vorgang durchaus kein singulärer war, lehren die Akten jener Tage, aus denen man sieht, wie auch andere Käufer in dem Augenblick der Herstellung geordneter Münzverhältnisse sich beeilten, freiwillige Nachzahlungen zu leisten, weil über ihrem Haupte das Damoklesschwert der fiskalischen Klage,



propter ultra dimidium, schwebte. — Selbstlosigkeit war gewiß nicht Wallensteins Sache. Aber das wird ihm jeder Unbefangene lassen müssen, daß er ein außerordentlich geriebener Geschäftsmann, ein ungemein tüchtiger Wirtschafter gewesen. Zu den reizvollsten Partien bei H. zählen jene, wo man den Helden, oft mitten unter den dringendsten Arbeiten des Lager- oder Hoflebens, mit den kleinsten Agenden seiner Herrschaften beschäftigt sieht, beschäftigt mit den mannigfachsten Fragen des wirtschaftlichen und geistigen Wohles seiner Untertanen, worüber seine unzähligen einsichtsvollen Weisungen an den Verweser Taxis ergehen. Damit schuf er sich auch Ressourcen seiner Armee für jene kritischen Tage, in denen die kaiserliche Kammer gänzlich versagte.

Frühzeitig schon ergoß sich über Wallenstein ein überaus großer Strom kaiserlicher Gnaden, früher eigentlich, als jene großen Erfolge aufschienen, für welche solche Begnadigungen gegeben werden. Es war seine Erhöhung zum Fürsten und Herzog. Daß dabei nach H. sogar eine „Hingebung des Eigeninteresses an das des Kaisers und Königs" mitspielte, erscheint doch fraglich. Wohl wandelten sich dabei friedländische Erbgüter in Erblehen, wohl spricht die kaiserliche Urkunde von ansehnlicher Stärkung des königlichen Lehnregals, aber es war doch vornehmlich eine gewaltige Machterhöhung des Beschenkten. Man denke nur an die Errichtung des „eigenen Appellgerichtshofes". Da hat doch die Zentralgewalt ebensowenig gewonnen als einstens mit der Verleihung der karolinischen Goldbulle. Überhaupt ist eine derartige Exemption aus dem Verbande des Wenzelsreiches nur möglich gewesen in einem Zeitpunkt, da die böhmische Ständemacht vollständig gebrochen zu Boden lag. Trotzdem war Wallensteins „Eigeninteresse" noch nicht saturiert. In wenig Jahren tritt der Wunsch nach Mecklenburg auf. Auch er fand Erhörung. Solches Entgegenkommen ist nur erklärlich durch Friedlands mächtige Verbindungen mit dem Hofe (Harrach), durch die am Hofe so oft herrschende Schwäche und Ratlosigkeit und durch die immer größere finanzielle Abhängigkeit, in die er von Wallenstein geriet. Man hat sich in Wien nie die Konsequenzen des Verhältnisses gegenwärtig gehalten, wenn die Charge des ohnehin machtvoll ausgestatteten Generalissimus mit der des ersten Armee- ja Hoflieferanten und Geldgebers in einer Person vereinigt ist. Der Gedanke, durch Wallenstein gewaltige Heeresmassen hervorgezaubert zu sehen, um den Kaiser auf eigene Füße zu stellen und dabei der Kammer nicht zu sehr lästig zu fallen, hatte zu viel Bestechendes, um noch andere Erwägungen aufkommen zu lassen. Ist es doch so weit gekommen, daß man die dringlichsten Forderungen des Generals um die Bagatelle von 100.000 G. keiner Antwort mehr würdigte. Schon früh ließ sich Wallenstein eine große Zukunft aus den Gestirnen herauslesen, und wie er nach seinen Zielen strebte, hat etwas ausnehmend Großzügiges. Aber hätte ihn das Geschick nicht in die so eigentümlichen Verhältnisse hineingestellt, seine Flügel würden ihn schwerlich so hoch getragen haben. Die Zustände und die Wirtschaft bei Hof bauten ihm förmlich die Stufen. Man nahm es gern hin, daß „die friedländische Armada den kaiserlichen Hof soutenierte" und daß er noch „aus den Kontributionen nach Hofe Ihrer Majestät zu allerlei Notdurften Geld geschickt". Gewiß stand der Kaiser bei Zeiten schon mit riesigen Summen im Schuldbuche Wallensteins. Aber auch sie hätten nicht gereicht zur Erhaltung der Armee. Daher Wallensteins Vorschlag, die Kontributionen im Reiche nur für militärische Zwecke zu verwenden. Ferdinand stimmte zu. Im nächsten Augenblick schreibt er dem General, in einer ihm „angelegenen Partikularausgabe" — es handelte sich um Rückzahlung schuldiger 50.000 G. — möge Friedland, da die Barmittel nicht zur Hand, die Summe „gutwillig über sich nehmen entweder aus den im Reiche eingehenden Konfiskationsmitteln oder sonst in andern Wege". Und Wallenstein gab darauf dienstbeflissen Weisung. So band man sich an den mächtigen Kriegs- und Finanzmann, und so konnte es auch bei den höchsten Gnadenerweisungen den Anschein gewinnen, man leiste nur eine bescheidene Abschlagszahlung. — Wenn Wallenstein für die Ausübung seines feldherrlichen Berufes großer Freiheit genoß, so war dies gewiß ein besseres Verhältnis als jenes spätere, bei dem der Hofkriegsrat vom grünen Tisch aus die Generäle meisterte und behinderte. Aber diese Freiheit wurde schon im ersten Generalat eine fast unbegrenzte. Machte der Kaiser Miene, einmal eine selbständige Verfügung, wenn sie auch nicht direkt in den Wirkungsbereich des Friedländers eingriff, zu treffen, so erfolgte die Drohung des Abdankens. So wurde die Bestellung Collaltos, der augenblicklich beim gewaltigen Condottiere in Ungnaden stand, für Oberösterreich vereitelt, der Kaiser mußte „seine eigenste Anordnung widerrufen". Von der selbstherrlichen Ernennung der Generäle scheint schon in Bruck gehandelt worden zu sein; auch bei der Erhebung zum „General-Obristen Feldhauptmann wie auch des Ozeanischen und Baltischen Meeres General" kam Wallenstein wieder darauf zurück. Dazu noch das Recht, „nach eigenem Ermessen die kaiserliche Armee zu verstärken oder zu verringern". So machte sich der Kaiser zum Diener, sein Diener zum Herrn. Als Pflaster dafür diente Wallensteins Wort: „Nehme der Kaiser vorlieb, daß ich ihm einen solchen exercitum aufgebracht, den er nie gehabt hat, und bis dato hat er keinen Heller darauf angewendet." Dieses Verhältnis würde weniger kompliziert gewesen sein, wenn der Kaiser als solcher absoluter Monarch gewesen wäre. Aber neben ihm standen die Fürsten, speziell die der Liga unter der Führung des bayrischen Kurfürsten Maximilian. Ihr Heer war nicht ein kaiserliches Kontingent, sondern das eines ursprünglich zu Hilfe gerufenen Bundesgenossen, der keinen Augenblick daran dachte, auf seine Selbständigkeit zu verzichten. Zwischen Wallenstein und Tilly gab es kein Verhältnis der Über- und Unterordnung, sie handelten entweder unabhängig voneinander oder auf Grund freundlicher Vereinbarung. Oft hat sich Tilly den Plänen des Andern anbequemt; es wäre vielleicht noch öfter geschehen, wenn Maximilians Befehle nicht dazwischen gekommen wären. Eben darin lag der Keim schwerer Verwicklungen. Nicht allein daß man es oft am Münchener Hofe besser wissen wollte als der kaiserliche Feldherr, man suchte dort auch eifersüchtig die eigene Selbständigkeit zu wahren. Hin und hin begegnen die daraus sich ergebenden Konflikte. Sie waren bei Naturen wie Maximilian und Wallenstein unvermeidlich. Wohl hat Friedland selbst bekannt, kein Feind der Welt wäre zu fürchten, wenn der Kaiser und Bayern einmütig zusammenstehen. Aber eben die Bedingung, die Eintracht! Die Kluft zwischen Wallenstein und Maximilian erweitert sich zusehends. Max und seine Mitkurfürsten fühlen, daß ihnen der Generalissimus über den Kopf wächst. Das Anwachsen der friedländischen Armee, das kein kaiserliches Mandat verhindern kann, bestärkt das fürstliche Mißtrauen. Schon erhebt sich Wunsch und Frage nach Beseitigung des Gefürchteten. Es ist ein politischer Meisterstreich Bayerns, die Herresreduktion mit dem Lieblingswunsch Ferdinands nach der Wahl seines Sohnes zum römischen König zu verquicken. Maximilians Politik beraubte endlich den Friedländer des Generalats. — Wallenstein hatte eine Zeit, da er sagte, Politik sei nicht seine Sache. Mit seiner Machtzunahme wurde dies anders. Die ihm von Wien aus erteilten Befugnisse bahnten ihm auch dazu den Weg. Schon die Instruktion von 1625 spricht von „politischen Konsilien", wozu er veranlaßt werden könnte. Anfangs benimmt er sich noch zögernd, er hält sogar in Wien um einen Berater an, weil ihm politische Materien nicht geläufig seien. Aber bald fühlt er sich zu Hause, ja der Feldherr tritt hinter dem Politiker zurück. Es beginnt die Zeit der diplomatisierenden Generäle, darunter Friedland der erste, neben ihm auch schon Arnim, der ihm sogar von einem Bündnisse mit Schweden spricht, worauf Wallenstein optimistisch einzugehen bereit wäre. H. gewinnt auch diesem Teile von Wallensteins Betätigung die günstigsten Eindrücke ab. Aber uns will scheinen, daß das diplomatische Metier, mit so großem Eifer es auch Friedland ergriff, ihm doch nicht so recht lag. Es liegt sehr viel Schwankendes und Phantastisches in seinen Entwürfen und Plänen. Solang es am Baltischen Meer gut ging, spricht er nur von den drückendsten Bedingungen, die dem Dänenkönig aufzulegen sind. Nach Jahresfrist, da die schwedische Gefahr näher kommt, ist er der Anwalt des Friedens um jeden Preis. Selbst zehn noch erfochtene Siege, so versichert er, helfen dem Kaiser nichts mehr. Und zwischen hinein dann der immer wieder aufscheinende Traum einer gewaltigen „Impresa" gegen die Türken und die Idee, den Kaiser mit Zurückdrängung des Fürstentums zum „Monarcha der Welt" zu machen. Da hätte vor allem der Kaiser selbst aus ganz anderem Holze sein müssen als er war.

Das sind nur einige der vielen Reflexionen, die sich dem Leser aufdrängen, die aber der anerkennenden Würdigung der Verdienste H.s um die Vertiefung unseres Wissens nicht im Wege stehen sollen. Die merkwürdig komplizierte Gestalt Wallensteins hat das Schicksal, recht verschiedenartig beurteilt zu werden. Sehr viele Jahre liegen hinter den Kontroversen zwischen Gindely und H. Aber auch der jüngere Stieve, wie kontrastiert sein grau in grau gehaltenes Bild zu dem mit konsequentem Eifer festgesponnenen Rechtfertigungs- ja Verherrlichungsbestreben H.s! Vielleicht mag auch da gelten, daß nicht allein „*virtus in medio*" sondern auch „*veritas in medio*" zutrifft. — Im III. Bande gelangen 445 Aktenstücke zum Abdruck.

Wien. J. Hirn.



Rothenberg Dr. Ignaz: **Zur Reorganisation des Wiener Zunftwesens um das Jahr 1600.** (Sonderabdruck aus dem Programm des k. k. Staats-Realgymnasiums im XXI. Gemeindebezirke in Wien. 1909.) Wien, Selbstverlag, 1909. gr.-8° (24 S.)

Der Verf. will seine Arbeit bloß als „Beitrag zur Geschichte des Wiener Gewerbes" betrachtet wissen, da er derselben nur das archivalische Material aus dem Archive des Ministeriums des Innern zugrunde legen konnte. Aber auch in dieser Beschränkung ist sie für die Geschichte der Wiener Gewerbe nicht ohne Interesse, zumal die größeren Werke von Eulenburg und Uhlirz bereits mit dem J. 1527 abbrechen und Martin Mayer in seiner Geschichte Österreichs die Frage kaum streift. Hingegen hätte der Verf. in der leider bis jetzt unvollendet gebliebenen österreichischen Reichs- und Rechtsgeschichte von E. Werunsky (Wien, 1894 ff.) S. 75 ff, 207 ff. brauchbare Beiträge, freilich auch nur für die Zeit bis 1527, gefunden. Bemerkenswert ist, daß der Geist der Zunftstatuten jahrhundertelang (1400—1600) derselbe ist; höchstens daß neuere Bestimmungen in die jungen Ordnungen aufgenommen wurden, die teils damals erst aufgekommen waren, teils aber infolge langjähriger Übung sich als Gewohnheitsrecht herausgebildet hatten und zur Wende des 17. Jhdts aufgezeichnet wurden. Selbstverständlich kann von einem Prinzipe der „Gewerbefreiheit", wie sie die Siebzigerjahre des vergangenen Jhdts vorübergehend bewegte, in der damaligen Zeit nicht gesprochen werden. In der Ottokarschen Periode war die Rücksichtnahme auf das Patrizierregiment in den Städten maßgebend, während im 16. Jhdt die Verordnungen einen deutlichen Zusammenhang mit der Gegenreformation nachweisen lassen dürften.

Pilsen. G. Juritsch.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) VIII, 4. — Slokar, Warum Herzog Friedrich v. Tirol i. J. 1415 v. Kg. Sigmund geächtet u. mit Krieg überzogen wurde. — Ammann, Bischof Greg. Angerer von Angerburg. — Zur Kärtner Belehngsfrage. — Zur Gesch. d. Bozener Pfarrkirche. — Schicksale e. Justizbeamten z. Z. d. bayer. Herrschaft in Tirol. — Tiroler Sonnenuhren mit Schrift u. Bild. — Unterkircher, Chronik v. Tirol u. Vorarlbg. (1. VII.—30. IX. 1911.)

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) L, 2. — Zycha, Prag. Ein Btr. z. Rechtsgesch. Böhmens. — Kisch, Üb. das Einlager im ält. böhm Schuldrechte. — Siegl, Zur Geschichte der „Thalergroschen". — Schmidtmayer, Krummauer Geschichten aus d. Zeit v. 1584 bis 1720. — Bachmann, Aufzeichngen e. Alt-Leitmer tzers. — Kamshoff, Schriftsteller d. böhm. Kapuzinerprovinz. — Wintera, Aus d. Pechbuche der Stadt Braunau i. B. — Schönach, Btrge z. Gesch. d. Bergbaues auf Quecksilber (Zinnober) in Böhmen in d. J. 1526 u. 1527. — Schönach, Eine Urkde z. Feldzug K. Wladislaus gg. Ungarn 1489.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) XII, 5—12. — (5.) Legband, Register landesgeschichtlicher Ztschriften. — (6, 7.) Schwerdfeger, Die Pflege d. Ortsgeschichte in Wien. — Kaindl, Dtsche Auswanderg. nach Galizien um 1800. — (8.) Rietschel, Die ältere Ummauerg. d. Stadt Nürnberg. — Beschorner, Üb. das Veröffentlichen großer Flurnamensammlgen. — (9.) Schnepp, Der Nahegau. — (10.) Müsebeck, Lothringens polit. Sonderstellg. zw. Frankrch. u. Dtschld. in karoling. Zeit. — (11, 12.) Girgensohn, Livländ. Geschichtsliteratur 1890—1910. — Seidel, Klosterrechnungen als Geschichtsquelle.

---

*Ruville Univ.prof. Dr. A. v.: Kathol. Glaube, Geschichtswissenschaft u. Geschichtsunterr. Rede. geh. auf d. Versammlg. kath. Lehrer u. Lehrerinnen Dtschlds in Mainz am 9. Aug. 1911. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (31 S.) M. —.50.

*— —: Der Kulturkampf. Sein Wesen u. s. Wirkg. Ein Vortrag. Ebd. 8° (44 S.) M. —.50.

Quellensammlg. z. dtschen Geschichte. Hrsgg. v. E. Brandenburg u. G. Seeliger. (VI.) Lpz., B. G. Teubner, 1911, 1912. 8°.
(VI.) Quellen z. Gesch. d. dtschen Königswahl u. d. Kurfürstenkollegs. Hrgg. v. Mario Krammer. Heft I: Zur Entwicklg. d. Königswahl vom X. bis z. XIII. Jhdt. — Heft II. Königswahl u. Kurfürstenkolleg v. Rud. v. Habsburg bis z. Gold. Bulle. (X, 96 u. VIII, 160 S.) M. 1.80 u. 2.20.

Grundriß d. Geschichtswissenschaft z. Einführg. in das Studium d. dtschen Geschichte d. MA.s u. d. Neuzeit. In Verbindg. m. O. Braun, H. Bretholz, J. Freisen . . . hrsgg. v. Aloys Meister. Bd. I, Abt. 1 u. Bd. II, Abt. 5. Ebd., 1912. Lex.-8°.
I. 1. Bretholz Prof. Dr. Bertold: Lateinische Paläographie. 2. Aufl. (VI, 112 S.) M. 2.40.
II, 5. Schwerin Privatdoz. Dr. Claudius Frh. v.: Dtsche Rechtsgeschichte. (VI, 182 S.) M. 3.—.

Leonhard Walther: Hettiter u. Amazonen. Die griech. Tradition üb. die „Chatti" u. e. Versuch zu ihrer histor. Verwertg. Mit e. Karte. Ebd., 1911. gr.-8° (X, 252 S.) M. 8.—.

*Marcks Erich: Männer u. Zeiten. Aufsätze u. Reden z. neueren Geschichte. 2 Bde. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8° (XI, 340 u. III, 314 S.) M. 10.—.

Leipz. histor. Abhandlgen. Hrsgg. v. E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. Heft XXVI. Ebd., 1911. gr.-8°.
XXVI. Puff Dr. Alex.: Die Finanzen Albrechts d. Beherzten. (XV, 205 S.) M. 7.—.

Zichy Géza Graf: Aus m. Leben. Erinnerungen u. Fragmente. I. Bd. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1911. 8° (IV, 172 S. m. 20 Bildbeil.) M. 5.—.

*Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Geschichte. Im Auftr. d. Görres-Gesellsch. u. in Verbindg. mit d. Redaktion d. Histor. Jahrb. hrsgg. v. Prof. Dr. Hm. Grauert. VIII. Bd., 1. u. 2. Heft. Freibg., Herder, 1911. gr.-8°.
VIII. 1/2. Sturm Dr. Joseph: Der Ligurinus. Ein dtsches Heldengedicht z. Lobe Ks. Friedrich Rotbarts. (VII, 235 S.) M. 5.—.

*Mertens Dir. Dr. Martin: Hilfsbuch f. d. Unterricht in d. Dtschen Geschichte. Ausg. B. Für Mittelschulen u. verwandte Anstalten bearb. unter Mitwirkg. v. Wilh. Bernhard. In 2 Teilen. 1. bis 4. Taus. — 1. Teil: Dtsche Gesch. v. d. ältesten Zeiten bis z. Ende d. 30jähr. Krieges. — 2. Teil: Dtsche Gesch. v. Ende d. 30jähr. Krieges bis z. Ggwt. Ebd., 1911. 8° (VIII, 162 S. u. S. 163—335) geb. à M. 2.20.

*Dor Frz.: Franz Joseph Ritter v. Buß in s. Leben u. Wirken geschildert. Mit e. Geleitswort v. Landesgerichtspräs. J. A. Zehnter. Mit 2 Bildn. u. e. Autogramm. Ebd., 1911. 8° (XIX, 212 S.) M. 2.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Einleitung in die Altertumswissenschaft. Unter Mitwirkung von J. Beloch, E. Bethe, E. Bickel u. a. herausgegeben von Alfred Gercke und Eduard Norden. II. und III. Band. Leipzig, B. G. Teubner, 1910, 1912. Lex.-8° (VII, 432 S.; VIII, 428 u. 16 S.) à M. 9.—.

Die beiden vorl. Bände, mit denen das ganze Werk nunmehr abgeschlossen ist, bringen die Abteilungen: (Band II) „Griechisches und römisches Privatleben", „Griechische Kunst", „Griechische und römische Religion", „Geschichte der Philosophie", „Exakte Wissenschaften und Medizin"; — (Band III) „Griechische und römische Geschichte" und „Griechische (bezw. Römische) Staatsaltertümer", sind also ganz vorwiegend den Disziplinen, die man früher allgemein als „Altertümer" oder „Realien" zu bezeichnen pflegte, gewidmet. Allerdings haben diese Bezeichnungen ihre alte trennende Bedeutung für die Richtung, in der sich heutzutage die Altertumswissenschaft bewegt, fast gänzlich eingebüßt. Dafür bietet auch das vorl. Werk einen Beleg, indem seine einzelnen Teile, trotz charakteristischer Unterschiede in der Behandlungsweise und Darstellungsmethode, alle dem gleichen Ziele, einer Veranschaulichung der antiken Kultur, zustreben und sich so zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließen. Die Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft lehrt, daß dieses Ziel im Altertum wie in der Neuzeit — im Mittelalter und teilweise noch im Zeitalter des Humanismus ist es freilich verdunkelt — den führenden Geistern mehr oder weniger deutlich vorgeschwebt hat. Erleuchtete Köpfe, ein Poseidonios, ein Bentley, waren sich über den Endzweck ihres wissenschaftlichen Strebens und über die zur Erreichung desselben einzuschlagenden Wege durchaus klar. Allerdings sind das Ausnahmen, helle, vereinzelte Lichtpunkte, denen sehr ausgebreitete Schattenpartien gegenüberstehen: einerseits Epochen, wie die französische Aufklärung, Persönlichkeiten, wie der vielberufene Geheimrat Klotz, die richtige (wenn auch unbestimmte) Ideen mit unzureichender Sachkenntnis verfolgten, anderseits gründliche gelehrte Arbeit auf engbegrenzten Einzelgebieten ohne weiteren Aus- und Umblick. In unseren Tagen sind endlich die Vorbedingungen zu erfolgreicher Tätigkeit gegeben; das Quellenmaterial hat sich bedeutend vermehrt, die Methode befestigt und erprobt, der Gesichtskreis erweitert, das Endziel geklärt. Aber die alten Gefahren bestehen noch immer fort; nicht so sehr für die Wissenschaft selbst, die von der einmal erreichten Höhe kaum je wieder herabsinken wird, wohl aber für ihre Jünger, die Studierenden der klassischen Altertumswissenschaft, denen die Vorbildung auf dem Gymnasium unmöglich eine hinreichende Auffassung von den Mitteln und dem Endzweck wissenschaftlicher Arbeit zu geben vermag und die ohne geeignete Führung nur allzuleicht das Eine über dem Anderen aus den Augen verlieren. Das vorl. Werk stellt es sich zur Aufgabe, dem angehenden Hörer eine solche Führung und Einführung zu vermitteln; daß der I. Band dieser Aufgabe im großen und ganzen gerecht geworden ist, wurde in dieser Zeitschrift (XIX, 655 ff.) bereits hervorgehoben; es ist doppelt erfreulich,

nun feststellen zu können, daß der II. und III. Band vollauf das halten, was der erste versprochen hat.

Das Buch will vor allem dem Studierenden nutzlose Vergeudung von Zeit und Arbeitskraft ersparen; bequem machen will es ihm seine Aufgabe keineswegs und kann es auch nicht. Schon die Fülle des zu bewältigenden Tatsachenmaterials ist eine erstaunlich große, das empfindet man beim Durchblättern des Werkes immer wieder aufs neue; nun tritt aber noch der Umstand hinzu, daß die Verarbeitung dieses Materials durchaus nicht immer zu allgemein anerkannten Resultaten geführt hat, sondern fast überall noch in lebendigem Vorwärtsstreben begriffen, vielfach sogar durch den Widerstreit der Meinungen gehemmt ist. Hieraus erwachsen für die Bearbeiter von einführenden Darstellungen große, in vielen Fällen nicht zu überwindende Schwierigkeiten, die jeder akademische Lehrer, der es mit seinem Berufe ernst meint, täglich empfindet. Rein objektive Berichterstattung muß auf positive Ergebnisse nur allzu oft verzichten, so daß der Anfänger sich durch das Gefühl der Unsicherheit auf Schritt und Tritt entmutigt, ja zurückgestoßen fühlt; konsequente Durchführung eines umstrittenen Problems, so anregend sie auch wirkt, bleibt meist subjektiv. Es gilt also, einerseits keine Schwierigkeit zu verhehlen, anderseits die Möglichkeit einer endgiltigen Lösung nicht von vorneherein abzuschneiden. Den Ausgleich zwischen diesen Gegensätzen zu finden ist nicht immer leicht, und der Individualität des Darstellers bleibt hiebei ein ziemlich weiter Spielraum. Die einzelnen Abteilungen der vorl. zwei Bände zeigen denn auch in dieser Hinsicht recht erhebliche Verschiedenheiten; sie differieren aber auch sonst in Betreff der Anordnung und des Ausmaßes des mitgeteilten Tatsachenbestandes — begreiflicherweise — sehr stark. Die abgesonderte Behandlung der „Quellen" (nebst der Chronologie) und der „Gesichtspunkte und Probleme" ist von A. Gercke in der Geschichte der Philosophie, von K. L. Heiberg (Exakte Wissenschaften und Medizin), von K. J. Neumann (Römische Staatsaltertümer), endlich von den Historikern C. F. Lehmann-Haupt, K. J. Beloch und E. Kornemann in der griechischen und römischen Geschichte angewendet und zu ausführlicher Besprechung wissenschaftlicher Streitfragen, von Gercke auch zu gelegentlicher Behandlung instruktiver Beispiele benützt worden; E. Pernice hat es vorgezogen, diese Fragen in einer Einleitung zu seinem griechischen und römischen Privatleben zu erörtern; bei S. Wide (Griechische und Römische Religion) und B. Keil (Griechische Staatsaltertümer) ist dieser Teil der Darstellung erheblich eingeschränkt worden; F. Winter hat das Nötigste darüber, abgesehen von einer historischen Einleitung, in den Text seiner Abteilung (Griechische Kunst) verwoben. Dafür bringt der Letztgenannte am Schlusse einen selbständigen Beitrag „Parallelerscheinungen in der griechischen Dichtkunst und bildenden Kunst", der, streng genommen, aus dem Rahmen des Gesamtwerkes heraustritt, aber so wertvolle Anregungen bietet (nur das über Sophokles Gesagte erscheint mir weniger treffend), daß man die Zugabe sehr willkommen heißen wird. Im übrigen ist besonders die Kunst anzuerkennen, mit der Winter den Ablauf der Entwicklung der griechischen Kunst in ihren drei Hauptzweigen in straff geschlossener Darstellung vorzutragen weiß; die Schwierigkeit, die in dem Mangel an Abbildungen liegt, hat er so gut überwunden, als es eben möglich ist. Dasselbe gilt von E. Pernice, der aus dem weitschichtigen Gebiete des Privatlebens sich die drei Kapitel „Haus", „Tracht" und „Hochzeit, Geburt, Tod" ausgewählt und in sehr anschaulicher Weise behandelt hat, die für die Erörterung anderer Probleme aus dem Privatleben vorbildlich wirken kann, aber freilich den Wunsch nach einer etwas vollständigeren Darstellung des ganzen Gebietes zurückläßt. — Von den übrigen Abteilungen des II. Bandes wird vermutlich Wides Griechische und Römische Religion dem größten Interesse begegnen; denn sie füllt eine schon lange schmerzlich empfundene Lücke aus, insbesondere in dem ersten, der griechischen Religion gewidmeten Teile. Auf keinem anderen Gebiete sind die älteren Anschauungen und Forschungsmethoden so gründlich umgestürzt worden wie gerade auf diesem; auf keinem ist jedoch die orientierende literarische Darstellung so weit hinter der vorschreitenden Wissenschaft zurückgeblieben. Sie hat sich von dem Standpunkt der „Mythologie" noch immer nicht freizumachen vermocht, der sich so sehr festgesetzt hat, daß die meisten angehenden Philologen zuerst Mühe haben werden, sich in die Schilderung Wides und ihre stoffliche Anordnung nach den Kapiteln „Götter", „Kultus" und „Religiosität" hineinzufinden. Kein Wunder, denn hier gilt es geradezu umzulernen. Vielleicht wäre es um der ungeschulten Leser willen — und mit solchen muß doch die „Einleitung" notwendigerweise rechnen — besser gewesen, wenn die Differenz zwischen der alten Vulgata der Mythologie und der modernen Religionsforschung durchgängig schärfer betont und zu diesem Zwecke die auf S. 244—255 gegebene historische Skizze, in entsprechender Weise ausgestaltet, an den Anfang gestellt worden wäre. Auch die Literaturangaben könnten eine Vermehrung wohl vertragen; Namen wie Evans, Karo, Visser sucht man vergebens. Doch darf das nicht hindern, die hier gebotene Gabe dankbar entgegenzunehmen. Die Darstellung der römischen Religion fußt auf Wissowas bekannter grundlegender Leistung, ergänzt sie aber durch mancherlei anregende kulturhistorische und ethnologische Ausblicke. — In ähnlicher Weise nehmen unter den Abteilungen des III. Bandes B. Keils Griechische Staatsaltertümer eine Sonderstellung ein, nur mit dem Unterschiede, daß es sich hier nicht sowohl um eine erstmalige Zusammenfassung des bisher Geleisteten, sondern zum großen Teil um eine vollständige Neuschöpfung handelt. Was wir unter dem bescheiden, fast altmodisch klingenden Titel „Staatsaltertümer" erhalten, ist nichts anderes als der erste Entwurf eines allgemeinen griechischen Staatsrechtes in streng systematischer Disposition, freilich auch in einer Gedrängtheit und Knappheit, die eine Inhaltsangabe von vornherein ausschließt und und sehr starke Anforderungen an denjenigen stellt, der jedem Schritt des Verf. mit vollem Verständnis folgen will. Gedankenstoff zu einem mehrbändigen Werk ist hier aufgespeichert. Für Anfänger ist das Niveau der Voraussetzungen nach meiner Überzeugung hier entschieden etwas zu hoch gegriffen, noch mehr, als es bei Wides Griechischer Religion der Fall ist; wäre das Werk ein antiker Text, so wäre es sicher mit ausführlichem Kommentar versehen worden. Ein Urteil über die Theorien Keils zu fällen werden sich nur diejenigen zutrauen dürfen, die das gesamte Material in gleicher Weise beherrschen wie der Verfasser selbst; und die wird man sich an den Fingern einer Hand leicht abzählen können. — Die übrigen Abteilungen der vorl. Bände bieten dem Verständnisse keine solchen Schwierigkeiten; freilich war hier auch der Boden durch frühere Arbeit besser geebnet. Heibergs Bearbeitung der exakten Wissenschaften und der Medizin ist innerhalb ziemlich enger Grenzen gehalten, aber klar und sachgemäß. Weit ausführlicher ist Gerckes Geschichte der Philosophie gehalten, tatsächlich ein fast vollständiger Abriß der Disziplin, in dem kaum etwas Wesentliches fehlt, allerdings nicht ohne gelegentlichen subjektiven Einschlag. Bei der griechischen und römischen Geschichte hinwiederum ist Vollständigkeit der Tatsachen selbstverständlich nicht angestrebt, dagegen auf die Darstellung der Quellen und Probleme größeres Gewicht gelegt worden; am stärksten tritt dies in Kornemanns Römischer Kaiserzeit hervor, wo den 35 Seiten des Textes 56 Seiten des Anhanges entsprechen. Die griechische Geschichte bis zur Schlacht von Chaironeia, die C. Lehmann-Haupt bearbeitet hat, zeichnet sich durch eine fast überreiche Fülle von Literaturnachweisen aus.

Das Vorwort des III. Bandes bringt die Mitteilung, daß der erste und zweite Band schon jetzt — kaum ein Jahr nach dem Erscheinen — vergriffen sind. Da der geschäftliche Erfolg des Unternehmens dadurch gesichert erscheint, wird es vielleicht nicht unbescheiden genannt werden können, wenn hier für künftige Auflagen einige Wünsche geäußert werden. Daß Epigraphik und Paläographie fehlen, haben die Herausgeber in dem erwähnten Vorwort schon selbst bemerkt; aber auch ein paar Bogen über die antike Musik, die bis jetzt sehr stiefmütterlich bedacht ist, würden dem Werke sehr zum Vorteile gereichen; ein geeigneter Bearbeiter dafür müßte sich doch wohl finden lassen. Ob ein Abriß der antiken Wirtschaftsgeschichte, dessen Notwendigkeit Beloch III, 153 nachdrücklich betont, heutzutage schon im Bereich der Möglichkeit liegt, ist eine andere Frage. Endlich das Register. Die Herausgeber scheinen, nach dem Vorwort zu Band III zu schließen, selbst herausgefühlt zu haben, daß das jetzt dem Schlußbande beigegebene Generalregister dem Umfange und der Bedeutung des Gesamtwerkes nicht ganz entspricht. Doch meinen sie, daß für ein Buch, das „gelesen und nicht nachgeschlagen werden soll", ein Register, das die Hauptstellen und gelegentliche Hinweise auf sonst leicht zu übersehende verstreute Bemerkungen enthält, genüge. Ich erlaube mir dagegen zu bemerken, daß nach der Einleitung zum I. Bande das Werk eben nicht „auf einen Ruck von A bis Z durchflogen werden" und daß es dem Studierenden während der Studienzeit und noch nachher ein „lieber Führer und Berater" sein soll. Da wird es dem Besitzer ohne Zweifel oft sehr erwünscht sein, eine Einzelheit in einem der drei Bände rasch wiederfinden zu können, etwa Namen wie Hageladas und Kalamis, oder an die Berührung eines Problems an einer Stelle, wo man sie nicht leicht sucht, erinnert zu werden, wie die Bemerkung über den πόλις-Begriff im homerischen Epos (III, 302 ff.). Die „Hauptstellen" findet man allenfalls auch ohne Index. Die Mehrkosten für zwei bis drei weitere Registerbogen wird jeder Abnehmer gerne zahlen.

Graz. Heinrich Schenkl.



Eybisch Hugo: Anton Reisers Untersuchungen zur Lebensgeschichte von K. Ph. Moritz und zur Kritik seiner Autobiographie. (Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus dem Deutschen Seminar in Leipzig. Herausgegeben von Albert Köster. 14.) Leipzig, R. Voigtländer. gr.-8° (VIII, 338 S.) M. 9.—.

Neben den drei großen Sternen der deutschen Romandichtung autobiographischen Charakters, Simplizissimus, Agathon und Wilhelm Meister, steht eine Unzahl kleinerer, zum Großteil von ihnen beeinflußter Autobiographien. In diese Gattung gehört auch der heute schon fast vergessene psychologische Roman „Anton Reiser" (1785—1790) des Berliner Ästhetikers Karl Philipp Moritz. Die vorhandenen biographischen Arbeiten über Moritz (siehe L. Geigers Übersicht im 22. Bande der Allg. Deutschen Biographie, K. F. Klischnigs Erinnerungen und Gotthilf Weissteins Beiträge zu einer Lebensgeschichte und daneben eine Flut von Abhandlungen und Aufsätzen) sind dürftig, vielfach auch unzuverlässig. Mit streng wissenschaftlicher Methode und Sachlichkeit unternimmt es E., neue Grundlinien für eine erschöpfende biographische Darstellung festzulegen und unabhängig von allen trüben und abgeleiteten Quellen Moritz' Lebensgang bis zum J. 1790 zu untersuchen. Er gewinnt so eine neue Basis für die Jugendgeschichte des Verfassers und die im Roman geschilderten zwei Dezennien 1756—1776. Für jede Autobiographie kommen aber auch das Erinnerungsbild, die Gefühls- und Anschauungswelt des Autors wesentlich in Betracht; ihnen kommt aktiver, schöpferischer Anteil an dem biographischen Werke zu; daher werden in den „Untersuchungen" auch die Wanderjahre von 1776—1778, die Berliner Zeit bis 1785/6, die italienische Reise und die Beziehungen zu Goethe herangezogen. Die Darstellung der geistigen Entwicklung in der Jugend sowie die Schulgeschichte sind wohl ziemlich in die Breite gegangen; wertvolles und neues Material wird aber nicht nur zur psychologischen Analyse von Moritz' innerster Natur, sondern auch zu dessen Verhältnis zum Sturm und Drang und zur Berliner Aufklärung beigebracht. Moritz ist eine passive, rezeptive Natur von energievollem Innenleben; die ungezügelte Phantasie und das gesteigerte Gefühlsleben erdrücken fast seine intellektuelle Begabung. Seine Suggestibilität und starke Aufnahmsfähigkeit prädestinierten ihn geradezu zum Umgange mit Goethe, dem er ein lieber und guter Geselle in Italien und Weimar wurde; später blieb Moritz der begeisterte Jünger und Apostel des Meisters in den Berliner Kreisen und rückte von den Aufklärern ab und zu den Romantikern hin, die ihm manche Anregungen zu verdanken haben. Die gewonnenen Resultate der objektiven biographischen Forschung werden im Anhang mit dem „Anton Reiser" verglichen und teilweise vervollständigt. Der näheren Erkenntnis seines Wesens dient auch die Sammlung der Briefe von ihm und der wichtigeren an ihn, bezw. über ihn, die dem Literarhistoriker recht willkommen sein wird. Den Beschluß dieser beachtenswerten und fleißigen Untersuchungen bildet die chronologisch geordnete Bibliographie der Schriften von und über K. Ph. Moritz.

Bielitz. Dr. Oswald Floeck.

Friedwagner Rektor Prof. Dr. Matthias: **Über die Volksdichtung der Bukowiner Rumänen.** Inaugurationsrede, gehalten am 2. Dezember 1910. Czernowitz, H. Pardini, 1911. gr.-8° (33 S.) M. —.50.

Friedwagner (jetzt in Frankfurt a. M.) zählte zu jenen deutschen Professoren der Czernowitzer Universität, welche mit der Bukowina zu verwachsen suchten und sich an der Kulturarbeit im Lande selbst beteiligten. Als Romanist hat er rasch für rumänische Sprache und Volkskunde Vorliebe gefaßt und so kam es, daß er die vom Unterrichtsministerium angeregte Sammlung der Volksdichtungen und Volksmusik im Bereiche der Bukowinaer Rumänen zu leiten übernahm. Wie eifrig er und seine Mitarbeiter gesammelt haben, geht daraus hervor, daß F. etwa 10.000 Texte und mehr als 150 Melodien rumänischer Volkslieder zustande gebracht hat. Eine Auslese daraus legt er in deutscher Übersetzung vor. Darunter sind die wichtigsten Gattungen rumänischer Volksdichtung vertreten. Auch über deren Form, Inhalt und Grundstimmung handelt F. Da sie nicht für den Fremden bestimmt sind, stellen sie eine völlig zwanglose Äußerung des rumänischen Wesens dar.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg.: Heinr. Schröder, Kiel.) III, 11 u. 12. — (11.) Seuffert, Beobachtgen üb. dichter. Komposition. — Fehr, Zur Evolution d. mod. engl. Romans. — Zschech, Sografis Komödie „Werther" u. Ugo Foscolos Roman „Letzte Briefe d. Jacopo Ortis". — (12.) Vedel, Shakespeare u. d. Renaissance. — Jordan, Goethe u. Rabelais.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVIII, 2/3. — Meyer, Das Gesetz d. „freien Rhythmen". — Asmus, Zenobia v. Palmyra in Tradition u. Dichtg. — Vogt, J. B. Schupp. — Plenio, Zu Chr. Fürers Reimhomonymik. — Hordorff, Untersuchgen zu „Edw. Grandisons Geschichte in Görlitz". — Sembritzki, Hippels Briefe an Scheffner. — Moog, Das Naturgefühl in Goethes Faust. — Frederking, Fausts Gang zu d. Müttern. — Hoffmann, „Ein neues Gedicht v. H. v. Kleist". — Beyer, Zur Chronologie d. Heineschen Frühlyrik. — Schüller, Mosen u. Hebbel üb. d. Drama. — Vlašimský, Mimische Studien zu Th. Storm.

Zwei altfranzös. Dichtungen: La Castelaine de Saint Gille. Du Chevalier au Barisel. Neu hrsgg. m. Einleitgen, Anmerkgen u. Glossar v. O. Schultz-Gora. 2., neu bearb. Aufl. Halle, M. Niemeyer, 1911. 8° (VIII, 210 S.) M. 3.60.

Willert Hans: Die alliterierenden Formeln d. engl. Sprache. Ebd., 1911. gr.-8° (III, 610 S.) M. 18.—.

Lörcher Oberl. Dr. A.: Das Fremde u. das Eigene in Ciceros Büchern De finibus bonorum et malorum u. den Academica. Ebd., 1911. gr.-8° (VII, 328 S.) M. 9.—.

Aristotelis de anima libri III. Recognovit Guil. Biehl. Editio altera, curavit Otto Apelt. (Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana.) Lpz., B. G. Teubner, 1911. 8° (XVI, 141 S.) M. 2.20.

*Büchner Wilh.: Goethes Faust. Eine Analyse d. Dichtg. Ebd., 1911. 8° (VI, 128 S.) M. 2.—.

Tortori Prof. dott. Alfredo: Antologia di poesie italiane con note esplicative, compilata (dal A. T.). Ebd., 1911. kl.-8° (VI, 178 S.) geb. M. 3.—.

Dieterich Albert: Kleine Schriften. Mit e. Bildn. u. 2 Taf. Ebd., 1911. gr.-8° (XLII, 546 S.) M. 12.—.

Byzantin. Archiv. Begr. v. K. Krumbacher. Als Ergänzg. d. Byzantin. Ztschr. in zwanglosen Heften hrsgg. v. August Heisenberg. Heft V. Ebd., 1911. gr.-8°.
5. Aufhauser Dr. theol. et phil. Joh. B.: Das Drachenwunder d. heil. Georg in d. griech. u. latein. Überlieferg. Mit 19 Abb. auf 7 Taf. (XII, 255 S.) M. 10.—.

Kukula R. C.: Röm. Säkularpoesie. Neue Studien zu Horaz' XVI. Epodus u. Vergils IV. Ekloge. Ebd., 1911. 8° (III, 98 S.) M. 3.—.

Peter Dr. Hermann: Wahrheit u. Kunst, Geschichtsschreibg. u. Plagiat im klass. Altertum. Ebd., 1911. gr.-8° (XII, 490 S.) M. 12.—.

Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Kulturgeschichte d. german. Völker. Hrsgg. v. A. Brandl, E. Schmidt, Fz. Schultz. CXIV. Straßbg., K. J. Trübner, 1911. gr.-8°.
CXIV. Herold Dr. Kurt: Der Münchener Tristan. Ein Btr. z. Überliefergsgeschichte u. Kritik des Tristan Gottfrieds v. Straßburg. (IX, 90 S.) M. 3.—.

*Schulz Privatdoz. Hs.: Deutsches Fremdwörterbuch. 3. Lief.: Dynamit — Gendarm. Ebd., 1911. Lex.-8° (S. 161—240) M. 1.50.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 99. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. 8°.
99. Alt Prof. Dr. Konr.: Goethe u. s. Zeit. Mit e. Portr. (IV, 155 S.) geb. M. 1.25.

Reichelt Dr. Kurt: Richard Wagner u. d. engl. Literatur. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (180 S.)

Tacitus' Germania. Erläutert v. Hnr. Schweizer-Siedler. 7., verb. u. verm. Aufl. v. Ed. Schwyzer. Mit bibliograph. Anhang, 6 Abb. u. e. Karte. Halle, Waisenhaus, 1912. gr.-8° (XVI, 118 S.) M. 3.—.

Sammlg. mittellatein. Texte, hrsgg. v. Alfons Hilka. 1. 2. Heidelbg., C. Winter, 1911. 8° kart.
1. Die Disciplina clericalis des Petrus Alfonsi (das älteste Novellenbuch d. MA.s), nach allen bekannten Hss. hrsgg. v. Alf. Hilka u. Werner Söderhjelm. (Kleine Ausg.) (XV, 50 S.) M. 1.20.
2. Exempla aus Hdschriften d. MA.s hrsgg. v. Joseph Klapper. (X, 88 S.) M. 2.—.

Gomperz Theodor: Hellenika. Ein Auswahl philolog. u. philosophiegeschichtl. kleiner Schriften. I. Bd. Mit 2 Fig. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (VII, 452 S.) M. 12.—.

Kunstwissenschaft.

Volbach Fritz: Das moderne Orchester in seiner Entwicklung. Mit 3 Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 308.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (IV, 118 S.) geb. M. 1.25.

Vorl. Schrift behandelt im ersten Teil die Zeit der Vorbereitung und Entwicklung das Orchesters: das instrumentale Zusammenspiel im Altertum, im Mittelalter, die musikalische Renaissance in Italien, das Orchester Händels und Bachs; im zweiten Teil das Orchester Haydns und Mozarts, Beethovens, der Romantiker Schubert und Weber, das Orchester Berlioz' und Meyerbeers, Rich. Wagners und endlich Rich. Strauß'. In vorzüglicher Weise versteht es V., das jeder Entwicklungsstufe Eigentümliche herauszuheben; es sei nur erwähnt, wie treffend von Bach gesagt wird, daß ihm das Orchester als Orgel erschien und daß er die einzelnen Gruppen von Instrumenten gleichsam als Register „zog", wobei freilich von einem Individualisieren der einzelnen Klangkörper keine Rede sein konnte. Mit Recht weist der Verf. darauf hin, welch ein Meister der Instrumentation Beethoven gewesen sei, wie er die Themata aus der Eigenart der einzelnen Instrumente heraus erfunden habe, und zeigt, daß der Mangel chromatischer Blechinstrumente sich seinem Schaffen hindernd in den Weg stelle, da ihm die Möglichkeit genommen war (namentlich in den späteren Werken),



dem Thema gehörigen Nachdruck zu verleihen. V. unterläßt nicht darauf hinzuweisen, wie ökonomisch und zurückhaltend der Meister im Gebrauch der Mittel war, die er lange genug aufzusparen verstand, dann aber mit um so größerer Wirkung zur Anwendung bringen konnte. Dem Orchester Brahms' und Bruckners konnten wohl nur, „mit schwerem Herzen“ wie der Verf. bemerkt, wenige Zeilen gewidmet werden, da eben der enge Raum des Buches nicht gestattete, von dem Grundsatz abzuweichen, „die Entwicklungslinie der Orchestrierung in ihrer direkt fortschrittlichen Richtung zu zeichnen“.

S. 32 ist ein Lapsus unterlaufen, indem die „freien“ (Natur-) Töne der Trompete des Händelschen Orchesters eine Oktave zu hoch angesetzt werden. Händel bediente sich ja gewiß keiner „hohen“ C-Trompeten, und da der Verf. an der beanstandeten Stelle schreibt, daß das tiefe C-Horn entsprechend eine Oktave tiefer klingt, ist der Irrtum offenbar, denn wenn man die obige Angabe selbst als richtig annehmen wollte (es sich also wirklich um die hohe C-Trompete handelte), hätte der Verf. schreiben müssen, daß das tiefe C-Horn um zwei Oktaven tiefer klingt. Sicher irrt V. auch S. 29, wenn er gelegentlich der Besprechung des Bachschen Orchesters behauptet, daß es mit Benützung tiefer Trompeten in C möglich war, vom eingestrichenen c an die ganze Skala diatonisch lückenlos zu blasen, da jeder dieser Töne als Oberton des Grundtones frei, nur durch den Ansatz hervorzubringen gewesen sei. Es sollte also möglich gewesen sein, d¹ bloß durch den Ansatz hervorzubringen? Trotz der unglaublichen Vervollkommnung, die das „Clarinblasen“ in der damaligen Zeit erreicht hatte, hegen wir schwere Bedenken, ob es möglich gewesen sei, den Terzenabstand von Naturtönen zu überbrücken. Hätte der Verf. statt des eingestrichenen c das zweigestrichene als Ausgangspunkt genommen, so wären dagegen keine Bedenken zu erheben. S. 40 gehört im Musikbeispiel zweimal eine Achtel- statt einer Viertelpause, S. 96 sind (beim 2. Musikbeispiel) die Worte „eine Oktave tiefer“ zu streichen und im mittleren System muß die erste Note statt B des¹ heißen. S. 97 ist „Triangel“ weiblich gebraucht, wohl nur aus Versehen. — Wenn V. (S. 39) das Erscheinen des Bandes: „Die Instrumente des Orchesters“ in Aussicht stellt, kann man dies mit Freuden begrüßen; denn obwohl die Instrumentationslehren in neuerer Zeit sich mehren wie Pilze nach einem warmen Regen, kann man überzeugt sein, daß der umfassende, weitausschauende Blick des Verf. dem oft behandelten Gegenstand neue, interessante Seiten wird abgewinnen können.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

I. **Spiegel** Prof. Dr. Nikolaus: **Die Baustile mit besonderer Berücksichtigung des deutschen Kirchenbaues.** Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (IV, 91 S. m. 136 Textabb.) M. 1.60.

II. **Matthaei** Prof. Dr. Albert: **Deutsche Baukunst seit dem Mittelalter bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts.** Mit 62 Abbildungen und 3 Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 326. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (IV, 132 S.) geb. M. 1.25.

III. **Fohringer** Msgr. Prof. Karl: **Das Kirchlein in Pux ein steirisches Baudenkmal des XII. Jahrhundertes.** (S.-A. aus dem Jahresberichte des n.-ö. Landes-Real- und Obergymnasiums in St. Pölten.) St. Pölten, Selbstverlag. 8° (19 S.)

IV. **Bürklen** Hauptlehrer Karl: **Die Bau- und Kunstdenkmale von Wiener-Neustadt in ihrer unterrichtlichen Bedeutung.** Mit 70 Abbildungen. Wiener-Neustadt, n.-ö. Landes-Lehrerseminar (A. Folk in Komm.), 1910. gr.-8° (84 S.) K. 1.60.

I. Die knapp gedrängte Einführung Spiegels in das Verständnis der wichtigsten Baustile belastet ihren Darstellungsgang sehr zutreffend nicht mit einer allzureichen Aufzählung der Objekte, sondern bemüht sich mit Geschick und Sachkenntnis um möglichst klare Charakterisierung der jeweiligen Hauptkennzeichen an geeigneten Beispielen, welche an gut gewählten Abbildungen einen überzeugungskräftigen Bundesgenossen findet. Wenn auch die Berücksichtigung des deutschen Kirchenbaues besonders betont ist, so dürfte es manchem Benützer des gut geschriebenen Büchleins auffallen, daß er über die Baukunst der Assyrer, Perser und Inder oder über jene des Islam gar nichts findet, was um so mehr befremdet, als in § 2 (S. 5 und 6) der Tempel von Jerusalem besprochen ist, von dem wir — wie Sp. ganz richtig bemerkt — keine sichere Vorstellung haben, wogegen von den Bauschöpfungen der genannten Völker ja zum Teil großartige Denkmale von besonderem Eigenwerte erhalten sind. Es berührt angenehm, daß der Verf. auch die Bestrebungen der Moderne in den Rahmen seiner Darstellung einbezieht, die viel Gewandtheit und sicheres Urteil zeigt.

II. Seiner als 8. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt“ erschienenen Arbeit über „Deutsche Baukunst im Mittelalter“, die 1904 schon zur zweiten Auflage kam, läßt Matthaei, als Baugeschichtsforscher hochangesehen, nunmehr die Weiterführung der baugeschichtlichen Entwicklung Deutschlands bis zum Ausgange des 18. Jhdts folgen. Der Behandlung der deutschen Baukunst im 15. Jhdt, die in trefflicher Gliederung den Sakral- und Profanbau würdigt, reiht sich die Darstellung der weiteren Entfaltung seit dem Eindringen der in ihrem Wesen fein charakterisierten italienischen Renaissance und ihrer Übertragung nach dem seine Bauaufgaben nicht unwesentlich ändernden Norden an. In den Ausführungen über das Wesen der Barockzeit und der Barockarchitektur hätte Ref. die schönen Ergebnisse der Studien Brauns über die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten gern nachdrücklicher betont gesehen, wogegen das Urteil über den Jesuitismus (S. 93 und 94) wohl einige Einschränkung vertragen dürfte. Gerade die Studien Brauns erweisen das lange Fortleben der Gotik in deutschen Jesuitenbauten, das eigentlich im Zusammenhange mit dem ersten Abschnitte der Arbeit M.s kurzer Hervorhebung immerhin wert gewesen wäre, weil es ein Entgegenkommen des Ordens gegen die landesüblich gewesene, nicht mit einem Schlage preisgegebene frühere Bauweise bekundet. In dem barocken Sakralbaue, der so viel Großartiges bietet, erscheinen die katholischen Bauten (S. 119 und 120) gegen die protestantischen (S. 120—129) doch etwas stark verkürzt. Der ganz erstaunliche Abwechslungsreichtum phantasievollster Gestaltungsfreudigkeit jener hält doch dem „neuen eigenen Leben“ dieser mehr als das Gleichgewicht, das aber hier nicht genug gewahrt ist. Sonst orientiert das Buch ganz vortrefflich.

III. IV. Man muß sich aufrichtig darüber freuen, daß die weiteren Kreise unseres Lehrerstandes sich mit dem Studium und der Würdigung vaterländischer Kunstwerke näher zu beschäftigen beginnen und die publizistische Einwertung derselben aufnehmen. Mit Herzenswärme tritt die Schilderung Fohringers für die Denkwürdigkeiten des Kirchleins in Pux ein, das dem Kunstsinne der Freiherrn von Pranckh wertvolle Schmuckstücke dankt. F. hält sich frei von Überschätzung und zeigt gutes Verständnis für stilkritische Besonderheiten mit Ergänzung durch die notwendigen geschichtlichen Daten. — „Die Bau- und Kunstdenkmale von Wr.-Neustadt“ finden in Bürklen einen sich ihrer Bedeutung bewußten, darstellungsgewandten Interpreten, dessen Ausführungen auf den unterrichtlichen Zweck mit viel Geschick und Sachkenntnis lossteuern. Es handelt sich hier teilweise um Werke von anerkannt kunstgeschichtlichem Werte, wie die bekannte Stadtpfarrkirche, die alte Kaiserburg mit der Georgskirche und ihrer hochinteressanten Wappenwand, die von Friedrich III. begründete Zisterzienserniederlassung des Neuklosters, den gotischen Zubau aus der Zeit desselben Herrschers an der Pfarrkirche, die Denksäule der Spinnerin am Kreuze, den sogenannten Corvinusbecher, unter den Grabmälern um die prächtige Grabplatte der Kaiserin Eleonore, der Gemahlin Friedrichs III., in der Neuklosterkirche, als deren Meister Ref. lieber als den „Niklas Lerch“ den von August Richard Maier gewürdigten Plastiker „Nikolaus Gerhaert von Leiden“ (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 131) genannt sähe. Mit ebensoviel Hingebung wie die Werke des Mittelalters würdigt B. auch die Schöpfungen der späteren Zeit, allen voran das 1524 errichtete Portal der Zeughauskaserne, ein Meisterstück deutscher Renaissance, die Chorstühle der Neuklosterkirche und einzelne schöne Werke des Profanbaues. Gute Abbildungen unterstützen die im allgemeinen zuverlässig orientierenden Darlegungen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mitteilgen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) X, 9 u. 10. — (9.) Gesetzl. Regelg. d. Denkmalpflege. — Neuwirth, Die Tagung f. Denkmalpflege u. Heimatschutz in Salzbg. — Deininger, Mod. prakt. Denkmalpflege. — Tätigkeitsbericht. — (10.) Ritschl, Instruktionen f. d. fachgemäße Verpackg. u. Versendg. v. Gemälden. — Verkauf kirchl. Kunstgegenstände. — Steiner-Wischenbart, Die Friedhofkirche v. Oberzeiring. — Deininger, Die Fassadenfresken d. Hauses Nr. 24 zu Wenns im Pitztale. — Deininger, Die Fresken in d. St. Nikolauskapelle in Rojen (Vintschgau.)

Hegemann Werner: Ein Parkbuch. Amerikan. Parkanlagen. Zierparks. Nutzparks. Außen- u. Innenparks. Nationalparks. Park-Zweckverbände. Zur Wanderausstellg. v. Bildern u. Plänen amerikan. Parkanlagen. Berlin, E. Wasmuth, 1911. fol. (23·5×31·5 cm.) (12 S. u. 20 S. Abb.) M. 1.—.

Reiners Dr. Heribert: Kölner Kirchen. Mit 78 Abb. Köln, J. P. Bachem, 1911. 8° (VIII, 240 S.) geb. M. 5.—.

Photographische Gesellschaft (Kunstverlag, gegr. 1862) Berlin C. Bestellkatalog. Okt. 1910. Berlin, Photogr. Gesellsch. gr.-8° (IV, 304 S. m. c. 1000 Abb.) M. 1.50.

Kirchenmusikal. Jahrbuch. Gegründet v. Dr. F. X. Haberl, hrsgg. v. Dr. Karl Weinmann. 24. Jahrg. Regensbg., Fr. Pustet, 1911. gr.-8° (188 S.) geb. M. 4.—.

Erd- und Völkerkunde.

Riem Dr. Johannes: **Unsere Weltinsel, ihr Werden und Vergehen.** Eine Darstellung der modernen Lehren von der Entstehung und dem Bau des Weltalls. 2., verbesserte Auflage. (Naturwissenschaftliche Zeitfragen. Im Auftrage des Kepler-Bundes herausgegeben von Prof. Dr. E. Dennert. Neue Auflage. 1. Heft.) Godesberg-Bonn, Naturwissenschaftlicher Verlag, 1911. 8° (102 S. mit 8 Tafeln.) M. 1.50.

Vorl. Werkchen hat sich ähnliche Ziele gesteckt wie das erst kürzlich besprochene Büchlein von Gockel (s. AL XX, 372). Dennoch sind die beiden Schriften keine Rivalen, sondern sie ergänzen sich zum Teil sehr vorteilhaft, und wer Gockels „Schöpfungsgeschichtliche Theorien" gelesen hat, wird gerne sein Wissen über dieses Thema durch die vorl. Schrift bereichern. R. bespricht noch weit mehr Theorien und Hypothesen als Gockel, aber auch er weiß den Leser stets über das Tatsächliche gegenüber dem Theoretischen genau zu unterrichten. Eine wesentliche Ergänzung bringt jedoch der zweite Teil, in welchem der Bau des Weltalls und seine Dauer besprochen wird und worin die wichtigsten Probleme der modernen Astronomie zusammengestellt erscheinen. Diese Darlegungen führen R. schließlich zur Frage nach der Ursache und dem Ziele des Weltalls, was ihm Veranlassung gibt, sich als Gegner materialistischer Naturauffassung zu bekennen, da die Kosmogonie gar nicht restlos verstanden werden könne ohne das Dasein eines persönlichen Schöpfers.

Wien. Dr. L. Waagen.

Spitz Rich. Elisa: **Das Teehaus zu den hundert Stufen.** Aus dem Tagebuch eines Schiffsarztes. Der „Begegnungen" anderer Teil. Wien, H. Heller & Co., 1910. 8° (IV, 204 S.) M. 3.—.

Der Verf. schildert die Bemannung und die Reisenden eines Schiffes, sowie Land und Leute, welche er auf der Fahrt nach Ostindien kennen gelernt hat. Die Weißen kommen dabei schlecht weg, besonders die Russen, welche er „nicht riechen" kann. Er scheint mehr Sympathie für die gelbe Rasse zu haben, besonders für die Japanerinnen. Die Missionierung und die Erschließung Chinas für den europäischen Handel ist ihm ein Greuel, er fühlt offenbar mit den Boxern, „einer höchst patriotischen Vereinigung", „daß dem Lande von den fremden Ausbeutern, Priestern und Laien niemals etwas Gutes kommen kann". Derjenige, welcher in gleicher Weise wie der Verf. fühlt, wird das Buch mit Vergnügen lesen, aber wer in der Missionierung den idealen Kern sieht, wird unbefriedigt sein.

München. Dr. F. Birkner.

Silber O. H. P.: Die Erde e. Hohlkugel, leicht verständlich bewiesen. Berlin, Schall & Rentel. 8° (62 S. m. 3 Taf.) M. 2.—.

Münsterberg Prof. (a. d. Harvard-Univ.) Hugo: Die Amerikaner. 4., neu bearb. u. erweit. Aufl. I. Bd.: Das polit. u. wirtschaftl. Leben. II. Bd.: Das geist. u. soziale Leben. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1912. gr.-8° (XV, 502 u. IV, 350 S.) M. 12.—.

Dalmatien u. d. österr. Küstenland. Vorträge, geh. im März 1910 anläßl. d. 1. Wiener Universitätsreise v. Proff. Dr. M. Dvořák, M. Haberlandt, F. Karminski. . . Hrsgg. im Auftr. d. Rektorats d. Univ. Wien v. Prof. Dr. Ed. Brückner. Wien, F. Deuticke, 1911. 8° (VIII, 250 S. m. 64 Textabb. u. 1 Karte.) M. 4.—.

Bruncken Ernest: Die amerikan. Volksseele. Gotha, F. A. Perthes, 1911. 8° (VII, 165 S.) M. 3.—.

*Gnadl Lud.: Fußreise e. Bäckergesellen dch. Europa, Asien u. Afrika. Mit vielen Abb. (Proletarierschicksale. Bd. I.) München, Max Steinebach, 1912. gr.-8° (8 S. u. S. 17—281) M. 3.—.

Mitteilungen d. Ferd. v. Richthofen-Tages 1911. Mit e. Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8 (VI, 78 S.) M. 2.60.

Wissenschaft u. Hypothese. XIII. Ebd., 1911. 8°
XIII. Hausrath Prof. Hs.: Pflanzengeograph. Wandlgen d. dtschen Landschaft. (VI, 274 S.) geb. M. 5.—.

Anthropos-Bibliothek. Internat. Sammlg. ethnolog. Monographien. (Bibliothèque Anthropos. Collection internationale de monographies ethnologiques.) Directore P. W. Schmidt, S. V. D. Tom/Bd. I. 2., 3. Fasc./Heft. Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8°
I, 2. Henry L'Abbé Jos. (ancien missionaire chez les Bambara): L'Ame d'un peuple africain. Les Bambara. Leur vie psychique, éthique, sociale, religieuse. Avec 11 illustr. de texte et 24 planches hors texte. (VII, 240 S.) M. 10.—.
I, 3. Peekel F. G., M. S. C. (Missionar in Namatanai, Neu-Mecklenbg.): Religion u. Zauberei auf d. mittl. Neu- Mecklenburg, Bismark-Archipel, Südsee. Mit e. Karte u. 5 Bildern im Text. (IV, 135 S.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Sohm Rudolf: **Institutionen. Geschichte und System des römischen Privatrechts. 14.**, neu durchgearbeitete Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (X, 804 S.) geb. 14 M.

Das wegen seiner glänzenden Darstellung längst geschätzte Werk S.s, der nicht bloß als Romanist, sondern auch als Germanist und Kanonist zu den führenden Geistern der Rechtswissenschaft zählt, liegt nach kurzer Zeit in neuer, wirklich „neu durchgearbeiteter" Auflage vor. Unter sorgfältiger, geradezu bewundernswerter, alle Einzelforschungen heranziehender Berücksichtigung der neueren Literatur gibt es in lichtvoller und an eigenen Gedanken reicher Darstellung einen Überblick über den derzeitigen Stand der römischen Privatrechtswissenschaft, der dem Buch eine erste Stelle unter den gangbaren Lehrbüchern sichert. Möge es dem Verf., der erst kürzlich sein goldenes Doktorjubiläum feierte, vergönnt sein, sein Werk in demselben Geiste noch wiederholt aufzulegen zum Segen der studierenden Jugend, zur Ehre der Wissenschaft.

Prag. R. v. Mayr.

Strupp Karl: **Völkerrechtliche Fälle.** Zum akademischen Gebrauch und Selbststudium. Gotha, F. A. Perthes, 1911. 8° (III, 42 S.) M. 1.20.

Das Völkerrecht, früher ein Stiefkind der Jurisprudenz, beginnt sich immer mehr den ihm gebührenden Platz zu erobern. So ist eine systematische Anordnung der wichtigsten Völkerrechtsfälle, soweit sie für das Verständnis der Materie von Wert sind, warm zu begrüßen. Bisher fehlte ein solches Buch, nach dem der Unterricht in einem völkerrechtlichen Seminar eingerichtet werden konnte, völlig. Der Verf. hat es trefflich verstanden, die geeigneten Fälle auszuwählen, und so dürfte das Buch bald allgemeine Anerkennung finden. Str. hat neuerdings noch ein zweibändiges Buch, „Urkunden zur Geschichte des Völkerrechts", im gleichen Verlage herausgegeben, das eine bedeutsame Ergänzung der kleinen Schrift darstellt.

Düsseldorf. Dr. Wehberg.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLIV, 43—52. — (43.) Frischauf, Zur Erneuerg. d. Katasters. — (44.) Neuberg, Die dtsche Reichsversichergsordng. — Weyr, Die „Verjährung" d. Pensionsversichergsbeiträge nach § 35 d. Gesetzes v. 16. Dez. 1906. — (45—47.) Zebo, Zur Reform d. österr. Finanzverwaltg. — (48, 49.) Reissenberger, Der wasserrechtl. Gehalt d. Wasserstraßengesetzes. — (50, 51.) Die Prostitution in Österr. im Gesetze u. in d. Praxis. — (52.) Caspaar, Zur Frage d. Pensionsversicherg. d. Bruderlademitglieder. — Das Handlgsgehilfengesetz u. die Eisenbahnbediensteten.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLV, 1/2. — Schneickert, Neueinrichtgen d. Berliner Kriminalpolizei. — Türkel, Die Photogrammetrie b. kriminalist. Tatbestandsaufnahmen. — Sturm, Zur Lehre v. d. Urteilsbegründg. im Strafverfahren. — Hauschild, Zur Tätowiergsfrage. — Amschl, Die Irrtümer d. Strafjustiz u. ihre Ursachen v. C. Sello in Berlin. — Schütze, Das Schneidersche Abziehblatt für am Tatort gefund. Fingerspuren u. beweisende Erfolge d. Tatortsfingerschau. — Kraus, Ein Bauernmord an Ehefrau u. Schwiegertochter. — Hoppe, Ist Alkoholismus e. Ursache d. Entartg.?

Ert Karl: Die Anmaßungen d. Frauenbewegung. (Möbius gewidmet.) Studie. Halle, C. Marhold, 1911. gr.-8° (110 S.) M. 2.—.

Lanske Dr. Eugen: Die Polarisation d. Gesellschaft. Ein kulturpolit. System. Lpz.-Gohlis, Br. Volger, 1911. 8° (112 S.) M. 2.—.

Klein Wilhelmine: Frauenberufe u. Ehe. Berlin, Verlag Neues Leben Wilh. Borngraeber. 8° (77 S.) M. 1.—.

*Rümelin Prof. Dr. Max: Schadensersatz ohne Verschulden. Rede, geh. b. d. akadem. Preisverteilg. am 6. Nov. 1910. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1910. gr.-8° (IV, 72 S.) M. 2.—.

Truhelka Dr. Ćiro: Die gerichtl. Grundlage d. bosn. Agrarfrage. Sarajevo, Verlag d. „Sarajevoer Tagbl.", 1911. 16° (59 S.) M. 1.—.

Kirchenrechtl. Abhdlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Ulr. Stutz. 75. u. 76. Heft. Stuttg., F. Enke, 1911. gr.-8°
75/76. Gröll Dr. jur. Jos. (Wien): Die Elemente d. kirchl. Freiungsrechtes. Mit e. besond. Berücks. d. österr. Entwicklg. dargestellt. (XXII, 935 S.) M. 12.80.

Saas Dr. iur. Carl: Die Behandlg. der Geisteskranken im röm. Recht. Zürich, Gebr. Leemann & Co., 1911. gr.-8°. (XI, 131 S.) M. 2.70.

Biermann Prof. Dr. W. Ed.: Aus Karl Georg Winkelblechs (Karl Marlos) literar. Nachlaß. Eingeleitet u. hrsgg. v. —. Lpz., A. Deichert Nachf., 1911. 8° (V, 163 S.) M. 3.—.

*Berckum Dr. iur. Joh. Jos.: Das Staatsschuldenproblem im Lichte d. klass. Nationalökonomie. Ein Btr. z. Geschichte u. Theorie d. Staatsschuldenwesens. Lpz., A. Deichert Nachf., 1911. gr.-8° (X, 244 S.) M. 5.—.

Weissbach Dr. jur. Gottfr.: Die Anfechtg. d. Generalversammlgsbeschlusses e. Aktiengesellschaft dch. d. Aktionär. Lpz., Veit & Co., 1911. gr.-8° (VIII, 40 S.) M. 1.50.

Bergmann Dr. iur.: Das röm. Recht aus d. Munde seiner Verfasser. Eine systemat. Neuordng. d. wichtigeren uns erhaltenen röm. Rechtssprüche. I. Bd.: Recht u. Gesetze. — Völkerrecht. Staatsrecht. Kirchenrecht. Paderb., Junfermann, 1910. gr.-8° (LI, 639 S.) M. 7.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Trabert Univ.-Prof. Wilhelm, Direktor der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien: **Lehrbuch der kosmischen Physik.** Mit 149 Figuren im Text und 1 farbigen Tafel. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (X, 662 S.) M. 20.—.

Das Buch ist unbestreitbar eines der besten seiner Art. Es faßt auf einem verhältnismäßig kleinen Raum in wissenschaftlicher Weise (das Kleingedruckte enthält höhere Mathematik) alles Wichtige der kosmischen Physik zusammen, ist dazu mit guter Disposition und in einer wenn auch mitunter etwas harten, aber doch im allgemeinen frischen und klaren Sprache geschrieben. — In der Vorrede definiert Tr. die kosmische Physik als die Lehre von dem Zustande und den Zustandsänderungen des Weltalls als eines Kosmos. Ausgehend von der Erde, ihrer Gestalt und Stellung im Weltall, will er die Bewegungserscheinungen im Weltall, den Strahlungsvorgang und seine Beeinflussung durch die Atmosphäre, den Energieaustausch und die Energieverwandlungen im Weltall und die Entwicklung des Weltalls behandeln. Er faßt somit zusammen, was dem Wesen nach zusammen gehört, gleichgiltig, ob es auch örtlich beisammen ist. Ohne Zweifel bedeutet diese Gruppierung des Stoffes unter einheitliche Gesichtspunkte einen Fortschritt gegenüber der Methodik der bisherigen Lehrbücher. Ob sie aber die kosmische Physik als selbständige Disziplin retten kann? Tatsächlich bleibt ihr Inhalt auch jetzt eine Summe von Lehren, die aus verschiedenen Wissenschaften zusammengetragen werden. Ihre Existenzberechtigung scheint sich nur praktisch begründen zu lassen, indem man sie als die Wissenschaft auffaßt, die etwa das enthält, was der Geophysiker von der Astronomie und was der Astronom von der Geophysik verstehen sollte.

Der Verf. wird selber am besten wissen, daß sein Buch in Einzelheiten verbesserungsfähig ist. Ohne daß es speziell daraufhin durchgesehen wurde, seien ein paar diesbezügliche Hinweise gegeben. Sicherlich würden viele Leser dankbar sein, wenn Tr. in der 2. Auflage zu jedem Kapitel die wichtigsten Literaturangaben hinzufügen würde. Zu Kap. 2, Nr. 3: es scheint Tr. unbekannt zu sein, daß Reimanns Messungen nicht einwandfrei sind, daß überhaupt nicht einmal die phänomenologische Seite des Problems vollständig gelöst ist. Die Ursache der Täuschung ist sicherlich nicht nur physiologischer Natur. Von dem Einflusse der Blickrichtung scheint Tr. sich keine rechte Vorstellung zu machen; sonst würde er die „noch nicht erledigte Frage" (S. 27) nicht aufwerfen (zu diesen Ausstellungen vgl. Arch. f. d. ges. Psych. XVI, 549). „Daß niemand sich dem Eindrucke, daß der Himmel ein flaches Gewölbe sei, zu entziehen vermag" (S. 28), ist eine irrtümliche Angabe; ich kenne verschiedene Gelehrte (Astronomen), die diesen Eindruck nicht haben. Zu S. 94 f.: das Gesetz heißt in der Psychologie Webersches Gesetz. Bei Kap. 8, Nr. 15 hätte darauf hingewiesen werden können, daß die Theorie des Foucaultschen Pendels viel komplizierter ist, als es hier dargestellt wird. Zu S. 163: „Für das geozentrische System spricht dagegen gar nichts als die unmittelbare sinnliche Wahrnehmung." Ich meine, sie auch nicht; denn aus der Annahme jedes Systems, des geozentrischen und des heliozentrischen, würde die sinnliche Wahrnehmung in der gleichen Form folgen; sie steht also neutral zu beiden Auffassungen. Bei der Ableitung der fluterzeugenden Kräfte (S. 336 f.) ist nicht beachtet, daß die Mondtiden ohne die Rücksichtnahme auf die Revolution der Erde um die Schwerpunktsachse des Systems Erde-Mond nicht erklärt werden können; Analoges gilt für die Sonnentiden. Zu den — übrigens teilweise ganz richtigen, nur nicht zu Ende gedachten — Überlegungen in Nr. 47, Kap. 15 wären so viele Bemerkungen zu machen, daß ich der Raumersparnis wegen auf meine Schrift „Das Problem des absoluten Raumes und seine Beziehung zum allgemeinen Raumproblem" (Die Wissenschaft, Nr. 39. Braunschweig, 1911) verweise. In Nr. 59, Kap. 17 sind die Lücken in der Pernterschen Durchführung der Airyschen Regenbogentheorie nicht angegeben, auf die die Arbeiten von Möbius (Abh. d. math.-phys. Kl. der kgl. sächs. Ges. d. Wiss. XXX, Nr. II) und Wiener (Nova Acta d. k. Leopold.-Carol. deutschen Ak. d. Naturforscher, 73. Bd.) aufmerksam gemacht haben. In Nr. 87, Kap. 27 steckt eine Ungenauigkeit. Nach Tr. hat sich die noch mit dem Monde vereinigte Erde zur Poincaréschen Birnenform, dann zur Sanduhrform entwickelt und jetzt erfolgte die Lostrennung der Teile, die später den Mond bildeten (jedenfalls also auch nicht nach Art des Plateauschen Versuches, wie Tr. im Gegensatz dazu S. 586 meint). Als die treibende Kraft, „die überhaupt die Lostrennung der Mondmasse ermöglicht", gibt er die Zunahme der Rotationsgeschwindigkeit an. Nun geht aber die Entwicklung: Jacobische Figur, Poincarésches Apioid, Sanduhrform zusammen mit der Abnahme der Winkelgeschwindigkeit der Rotation. Tr. dachte vermutlich an die Vergrößerung der Zentrifugalkraft, die trotz der Abnahme der Rotation bei der Jacobischen Figur vorliegt. Übrigens drückt sich auch G. H. Darwin in bezug auf diese Dinge nicht immer widerspruchsfrei aus. Der eigentliche Grund der Abtrennung wird vielleicht die Übereinstimmung der erzwungenen und der freien Schwingungsperiode der Sonnentiden gewesen sein. — In der Einleitung, dem Schlusse und an verstreuten Stellen im Buche stehen viele Ausprüche über Weltbild, Erfahrung, Beschreibung, Wissenschaft u. a., die fast durchweg im Sinne der Machschen Philosophie gedacht sind. Über die Berechtigung und die Grenzen dieser Philosophie ist schon so oft geschrieben worden, daß ich hier nicht darauf eingehe, zumal ich in meiner obgenannten Schrift dazu Stellung genommen habe. Nur wird wohl mancher nicht einsehen, warum diese Ausführungen in einem Lehrbuch der kosmischen Physik stehen. — Übrigens könnte der Verlag sich ein Verdienst erwerben, wenn er bei der nächsten Auflage den Preis etwas herabsetzen würde.

Köln. Aloys Müller.

Lorscheid Dr. Jakob: **Lehrbuch der organischen Chemie.** 19. Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Lehmann. Mit 154 Abbildungen und einer Spektraltafel in Farbendruck. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 334 S.) M. 3.60.

Es genügt darauf hinzuweisen, daß dieses altbewährte Lehrbuch nun in der 19. Auflage erscheint. Die lobende Besprechung der 18. Auflage im AL 1910, S. 313 muß in vollem Umfange auch für die neue Auflage aufrecht erhalten werden. Die Änderungen sind durch die Fortschritte der Wissenschaft und Technik bedingt.

Innsbruck. Malfatti.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XII, 5 u. 6 — (5.) Archenhold, Der 60zöll. Reflektor d. Carnegie-Sonnenwarte auf d. Mount Wilson. — Krebs, Das mitteleurop. Erdbeben v. 16. Nov. 1911. — Archenhold, Die Sonnen- u. Mondfinsternisse i. J. 1912. — Ders., Der gestirnte Himmel im Jan. 1912. — (6.) Carthaus, Üb. Seebeben u. unterseeische Vulkanausbrüche. — Protuberanzen-Beobachtgen im Sommer 1911 der astronom. Gesellsch. „Flammarion", Basel.

*Déri k. u. k. Hauptmann Gg.: Das Blumenreich. Populäre Beschreibg. der Garten-, Zimmer- u. Gewächshauspflanzen u. der ihnen verwandten Feld- u. Alpenblumen. Mit 240 Abb. Wien, W. Frick, 1911. gr.-8° (VII, 288 S.) geb. K 6.60.

Dalla Torre Prof. Dr. K. W. v. u. Ludw. Graf v. Sarnthein: Flora d. gefürsteten Grafschaft Tirol, d. Landes Vorarlberg u. d. Fürstentums Liechtenstein. Nach eig. u. fremden Beobachtgen, Sammlgen u. d. Literaturquellen. VI. Bd.: Die Farn- u. Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) v. Tirol, Vorarlberg u. Liechtenstein. Bearb. v. (D.-T. u. S). 3. Teil: Metachlamydeae od. Sympetalae (verwachsenblättrige Blattkeimer). Innsbr., Wagner, 1912, gr.-8° (IV, 956 S.) K 33.—.

Medizin.

Ziehen Prof. Dr. Th.: **Psychiatrie.** Für Ärzte und Studierende. 4., vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 21 Abbildungen in Holzschnitt und 13 Tafeln in Lichtdruck. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VIII, 886 S.) M. 18.—.

Ein Lehrbuch, das trotz der großen Zahl von Konkurrenten bereits die 4. Auflage erlebt, bedarf nicht erst einer Empfehlung. Was die Z.sche Psychiatrie besonders interessant macht, ist, daß Z. vom Standpunkte der Assoziationspsychologie allein aus die Seelenstörungen betrachtet. Für den Fachkollegen im engen Sinne wird daher der breite allgemeine Teil besonders anregend sein, während der Student und der Praktiker sich mehr für den speziellen Teil interessieren werden. Die Schilderung der Typen ist ungemein plastisch, geradezu *classico calamo* entworfen. Differentialdiagnose, Prognose und Behandlung finden überall besonders eingehende Erörterung. In der Klassifikation nimmt Z. einen ganz eigenartigen Standpunkt

ein; allein bei welchem Psychiater wäre dies nicht der Fall? Für klinisch-praktische Zwecke kommt glücklicherweise derlei terminologisch-klassifikatorischen Streitpunkten herzlich wenig Bedeutung zu. Der Arzt will wissen, was er im konkreten Falle zu hoffen oder zu fürchten hat, wie er vorgehen soll etc., und gerade über alle diese Fragen findet er in dem vorl. Buche reichlichste Belehrung. Wer sich für gewisse Detailfragen interessiert, findet bei den einzelnen Kapiteln Literaturangaben, die auch die neuesten Publikationen mit umfassen. Mit besonderer Freude muß Ref. die gründliche Berücksichtigung und Zitierung gerade der Arbeiten der Wiener Schule hervorheben, — ein Punkt, hinsichtlich dessen wir Österreicher seitens mancher reichsdeutscher Kliniker nicht gerade allzu verwöhnt sind.

Wien. Pilcz.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXIV, 49—52. — (49.) Rabl, Einige Betrachtgen üb. d. Vererbgsproblem. Nachruf auf L. Kerschner. — Winternitz, Zu Sonnenkuren. — Skorózewski u. Sohn, Üb. einige im Atophanharne auftret. charakterist. Reaktionen. — Halban, Üb. d. Herstellg. e. künstl. Vagina aus d. Dünndarm. — Hofstätter, Pituitrin als Blasentonikum. — Pach, Die ungar. Arbeiterversicherg. i. J. 1910. — (50.) Götzl, Btr. z. Kenntnis d. Hämatoporphyrinurie b. d. Bleivergiftg. — Ranzi, Üb. Herzverletzgen. — Frangenheim, Üb. d. künstl. Ersatz d. Speiseröhre. — Semeleder, Ein Btr. z. Klumpfußtherapie — Hanasiewicz, Hernia properitonealis vesicolis. — (51.) Freund u. Kaminer, Zur Diagnose d. Karzinoms. — Franz, Üb. das Verhalten d. Harntoxizität in d. Schwangerschaft, Geburt u. im Wochenbett. — Flinker, Zur Frage d. Kontaktinfektion d. Kretinismus. — Studeny, Bericht üb. d. Anwendg. d. Pituitrins in d. Brünner Landesgebäranstalt. — Bardach, Eine neue Methode z. Verhütg. u. Heilung v. Zahnfleischwucherungen um Wurzelränder. — (52.) Weisz u. Smieciuszewski, Das Urosein u. s. klin. Bedeutg. — Brudzinski, Experimentelle Untersuchgen üb. d. kontralateralen Reflex u. üb. d. Nackenphänomen an d. unteren Extremitäten. — Novák, Zur radiolog. Diagnose d. Dünndarmverengung. — Philipowicz, Ein Fall v. 38jähr. Typhusbazillenbeherbergung. — Zirm, Gesundheit, Krankheit, Tod — v. naturwiss. Standpunkt.

Handbuch d. physiolog. Methodik. Unter Mitwirkg. v. L. Ascher, A. Bethe, Chr. Bohr . . . hrsgg. v. Rob. Tigerstedt. III. Bd., Abt. 3a: Sinnesphysiologie. IIIa. Mit 20 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1911. 8° (III, 180 S.) M. 6.—.

Handbuch d. Hygiene. Unt. Mitwirkg. v. R. Abel, J. Boethke, C. Fränkel . . . hrsgg. v. Proff. Dr. M. Rubner, Dr. M. v. Gruber u. Dr. M. Ficker. I. Bd. Mit 134 Abb. u. e. Taf. Ebd., 1911. gr.-8° (VIII, 788 S.) M. 27.—.

*Fischer-Dückelmann Dr. med. A.: Gesunde Frauen. Ärztl.-literar. Besprechg. d. Klimakteriums. Berlin, Hesperus-Verlag. 8° (166 S. m. Titelb.) M. 2.—.

Luda Dr. med. Gg.: Die Arterienverkalkg. u. ihre Folgen, Lähmungen u. Schlagfluß. Wesen, Verhütg. u. Behandlg. Berlin, Medizin. Verlag Schweizer & Co. gr.-8° (44 S.) M. 1.50.

Technische Wissenschaften.

Handbuch der Chemie und Technologie der Öle und Fette. Chemie, Analyse, Gewinnung und Verarbeitung der Öle, Fette, Wachse und Harze. In vier Bänden. Unter Mitwirkung von E. Benz, S. Bettmann, C. Biel u. a. herausgegeben von Dr. L. Ubbelohde und Dr. F. Goldschmidt. III. Band: Chemie, Analyse, Technologie der Fettsäuren, des Glyzerins, der Türkischrotöle und der Seifen. Bearbeitet von E. Benz, S. Bettmann, E. Bontoux u. a. Redigiert von Dr. F. Goldschmidt. 1. Abteilung. Leipzig, S. Hirzel, 1910. gr.-8° (XX, 380 S. m. 130 Abb. u. 9 Taf.) M. 12.—.

Die vorl. 1. Abteilung des III. Bandes hält das, was der I. Band versprochen hat, und darum gilt von ihr auch, was ich über die Anlage des Werkes und die Art der Stoffbehandlung in meiner Besprechung des I. Bandes im AL (XVIII, 315) gesagt habe. Dem Herausgeber F. Goldschmidt und seinem aus hervorragenden Vertretern von Wissenschaft und Technik bestehenden Mitarbeiterstabe ist es gelungen, aus der schier unübersehbaren Menge von Fabrikations- und Untersuchungsmethoden diejenigen auszuwählen und übersichtlich darzustellen, welchen tatsächlich praktische Bedeutung zukommt oder welche doch auf die Entwicklung der einschlägigen Industrien von Wert und Einfluß waren. Die Lösung dieser Aufgabe muß hoch angerechnet werden, denn kaum über ein anderes technisches Gebiet dürfte eine so stattliche Patentliteratur vorliegen wie über das hier behandelte.

Aus dem reichen Inhalte seien namentlich folgende Kapitel angeführt: Die Fettspaltung im Autoklaven (Benz, Goldschmidt), Das Twitchellspaltverfahren (von denselben), Das fermentative Fettspaltungsverfahren (Landsberger), Das Krebitzsche Glyzerin-Gewinnungs- und Verseifungsverfahren (Krebitz); Technologie und Analyse des Glyzerins (Landsberger); Die geschichtliche Entwicklung der Stearinfabrikation (Deite), Die moderne Stearinfabrikation (Rosauer), Die Kerzenfabrikation (derselbe), Die analytische Rohmaterial- und Betriebskontrolle in Fettspaltungs- und Sterarinbetrieben (Goldschmidt und Rosauer), Die handelstechnische Untersuchung von Stearin, Kerzen, Olein, Pech (Ubbelohde); Die Türkischrotöle (Grün und Erban). Endlich sei noch Erwähnung getan der zahlreichen Abbildungen, deren Reichhaltigkeit und technische Vollkommenheit Bewunderung verdienen.

Bregenz a. B. Krasser.

Herrmann Prof., Dipl.-Ing. J.: **Die elektrischen Meßinstrumente.** Darstellung der Wirkungsweise der gebräuchlichsten Meßinstrumente der Elektrotechnik und kurze Beschreibung ihres Aufbaues. Mit 195 Figuren. (Sammlung Göschen. 477.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (141 S.) geb. M. —.80.

H. versucht in knappem Rahmen einen Überblick zu geben über die elektrischen Meßinstrumente, welche gegenwärtig in der Praxis eine Rolle spielen. Auf eine Besprechung der Meßmethoden wird nicht eingegangen. So ist das Schriftchen all jenen, die sich rasch und leicht informieren wollen, sehr zu empfehlen, wer jedoch genauer in das Wesen der elektrischen Meßinstrumente eindringen will, wird zu anderen Werken greifen müssen (z. B. „Handbuch der Elektrotechnik", herausgegeben von Dr. C. Heinke. II. Bd. Die Meßtechnik. Leipzig, S. Hirzel), da sich in so knapper Form trotz besten Willens und größter Fach- und Sachkenntnis kein rechtes Bild des Gegenstandes entwerfen läßt.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Handbuch d. Chemie u. Technologie der Öle u. Fette. Chemie, Analyse, Gewinng. u. Verarbeitg. der Öle, Fette, Wachse u. Harze. In 4 Bden. Unt. Mitwirkg. v. E. Benz, S. Bettmann, C. Biel . . . hrsgg. v. Dr. L. Ubbelohde u. Dr. F. Goldschmidt. III. Bd.: Chemie, Analyse, Technologie der Fettsäuren, d. Glyzerins, der Türkischrotöle u. d. Seifen. Bearb. v. E. Benz, S. Bettmann, E. Bontoux . . . redig. v. Dr. F. Goldschmidt. 2. Abt. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8° (XIV S. u. S. 381—1195) M. 34.—.

Gluth Oskar: Wilhelm Bauer, d. Erfinder d. unabhängigen Unterseebots. Sein Werk u. seine Enttäuschungen im Rahmen s. Lebens dargestellt. Mit 2 Portr. u. 5 erläuternden Abb. Im engen Anschluß an Bauers hdschriftl. hinterlass. Selbstbiographie. München, Hans Sachs-Verlag G. Haist, 1911. gr.-8° (III, 59 S.) M. 1.50.

*(Höfle Dr. Anton:) Handwerkerkompaß. Lehr- u. Lesebuch f. Kurse u. Haus. (Hrsgg. v. Verband f. soziale Kultur u. Wohlfahrtspflege [Arbeiterwohl].) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag. (1911.) kl.-8° (304 S.) geb. M. —.75.

*Philipp Oberförster Karl: Forstl. Tagesfragen, m. besond. Berücks. d. badischen Waldwirtschaft besprochen. Freibg., Herder, 1912. 8° (VII, 171 S.) M. 2.50.

Schöne Literatur.

Brentanos, Clemens, Sämtliche Werke. Unter Mitwirkung von Heinz Amelung, Viktor Michels, Julius Petersen, August Sauer, Erich Schmidt, Franz Schultz, Reinhold Steig herausgegeben von Carl Schüddekopf. Band IV, V und X. München, G. Müller, 1910, 1909, 1910. gr.-8° (LXXV, 423; XII, 476; LXVIII, 412 S.) à M. 6.—.

Bei dem lebhaften Interesse, das gerade unser Zeitalter für die Romantik hegt und das sicherlich in einer Art innerer Verwandtschaft der gesamten Geistesrichtung jener Tage mit den Strömungen, von denen die Besten unserer Zeitgenossen erfüllt sind, seinen Grund hat, — bei diesem starken Mitschwingen der Seele unserer Zeit, wo es sich um die Ideale der Romantik handelt, war es eigentlich auffällig, daß gerade jener Romantiker, in dessen Werken sich das unruhvolle Suchen der Zeit nach lebendigen Idealen und das Friedvolle des endlichen „Ruhens in Gott" am deutlichsten und künstlerisch vollendetsten offenbaren, bisher keine eigentliche Gesamt-Neuausgabe seiner Schriften gefunden hat. Denn die im Buchhandel längst vergriffene und bei Auktionen teuer bezahlte neunbändige Ausgabe von Br.s Gesammelten Schriften, die 1852—55 bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. erschienen ist (hrsgg. von Christian Br., dem jüngeren Bruder von Cl. Br.), ist so unvollständig und unzuverlässig, daß sie auch nicht den primitivsten Anforderungen, die man heute an eine solche Ausgabe stellt, genügen kann. Es muß darum mit besonderer Freude begrüßt werden, daß nun die Anfänge einer wirklichen kritischen



Gesamtausgabe, die diesen Namen verdient, vorliegen; und bürgt schon der Name des Herausgebers und seiner Mitarbeiter für eine in jeder Hinsicht solide, gründliche und brauchbare Arbeit, so wird diese günstige Meinung auch vollauf durch die drei bisher vorl. Bände bestätigt. Band IV enthält die „Romanzen vom Rosenkranz“, herausgegeben von dem Jenenser Universitätsprofessor Victor Michels „in einer neuen, durch den inneren Zusammenhang der Romanzen gebotenen Anordnung, die . . . das Verständnis wesentlich erleichtern wird“, worüber die Einleitung Näheres berichtet, die auch sonst, neben dem Historischen über die Entstehung des Gedichtes, vieles zum besseren Verständnis dieses, öfters „der katholische Faust“ genannten Romanzenzyklus beibringt. — Band V füllt der „verwilderte Roman“ Godwi oder Das steinerne Bild der Mutter nebst einer kurzen Einleitung, in welcher Heinz Amelung die autobiographische Grundlage der Dichtung — in gewissem Sinne ist Godwi ja ein Schlüsselroman — und die Entstehung derselben literarhistorisch darlegt. — Der von Otto Brechler und August Sauer herausgegebene X. Band endlich bietet „Die Gründung Prags“, jenes weitläufige, aus dem Einfluß der Lektüre Calderons emporgewachsene historisch-romantische Drama, von dem Görres sagte, daß es „unterging in den Wasserfluten der Literatur, obgleich es ein gutes, solides, wohl durchgearbeitetes Werk war“; eine LXVIII S. umfassende Einleitung ist zu einer ganzen Monographie ausgewachsen. (Das in Faksimiledruck abgebildete Titelblatt einer deutschen Übersetzung von Hagecii Böhmischer Chronik ex 1697 trägt den handschriftlichen Vermerk „Inscriptus Domui Professorum Soctis JESU Vienna Anno Dnii 1704, 15. Sept.“, — in der Unterschrift soll es übrigens statt Hajak heißen: Hajek.) Jedem Werke ist, wie aus den obigen Ausführungen ersichtlich, eine Einleitung beigegeben, die eigentlichen kritischen Fragen und die Lesarten sollen, begleitet von einer Biographie, Porträts und Faksimiles, in einem Schlußbande folgen. Die Ausstattung der Bände ist die denkbar vornehmste, ohne allen leidigen „Buchschmuck“ u. dgl.; schönes, breitrandiges Papier, deutliche, ein ganz klein bißchen altertümliche Lettern, Bilder, Titelblattfaksimiles nach alten Mustern, — kurz, eine der geschmackvollsten Ausgaben, die wir von den Werken eines deutschen Dichters besitzen. Sch.

Vogl Joh. Nep.: Ausgewählte Dichtungen. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von Rudolf Kleinecke. Mit einer Musikbeilage. (Universal-Bibliothek 5271/72.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 16⁰ (183 S.) M. —.40.

Diese Auswahl der Gedichte unseres guten J. N. Vogl soll uns willkommen sein, sie verdient in die Hände jedes Freundes schlichter, natürlicher, vom Herzen quellender Poesie zu gelangen, und insbesondere sollte sie jeder österreichische Jüngling besitzen. Vogl ist heutzutage beinahe nur als Balladendichter bekannt, und wir finden auch in vorl. Bändchen seine besten Balladen, unter die freilich „Hadmar von Kuenring“ (S. 24 ff.) kaum gezählt werden kann. Aber wir werden überrascht durch eine reiche Fülle lyrischer Gedichte von hervorragender Schönheit, die Vogl von einer sozusagen ungeahnten Seite hochschätzen und würdigen lehren. Diese Gedichte, in verschollenen Almanachen und kaum zugänglichen Büchern verloren, feiern da eine fröhliche Auferstehung. Die zirka hundert „vermischten Gedichte und Lieder“ V.s wiegen eine Legion moderner Lyrikbände auf.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Thun-Salm Christiane Gräfin: Der neue Hauslehrer und andere Novellen. 2. Auflage. Wien, C. Fromme. 8⁰ (246 S.) K 4.20.

Welch ein herzerquickendes Buch! Mit welchem Vergnügen folgt man der Autorin zu den prächtigen Menschen, die sie so lebendig hinzustellen weiß, daß man sie alle vor sich zu sehen meint: die lustige Kinderschar auf dem schönen Gutshof, die liebe alte „Gräfin Resi“, die bald in dieser bald in jener Geschichte helfend und begütigend auftaucht und den Leser mit ihren guten, klugen Augen munter anzulachen scheint, die köstlichen Dienertypen, in denen man die originellen alten Käuze wiedererkennt, die es in den alten Aristokratenhäusern heute noch gibt, die gütigen, still entsagenden Frauen, die ihr Glück begraben haben und nun ihren Beruf darin sehen, anderen Menschen „die Sonne zu bringen“, und nicht zuletzt die braven Söhne aus dem Volke, die eine so rührende Liebe zu ihrer alten Mutter im Herzen tragen! Scharfes Beobachtungstalent, lebendige Schilderung und ein warmes Herz sind die Mittel, mit denen Gräfin Th.-S. arbeitet und die ihre Wirkung nicht verfehlen. Möge sie sie noch oft anwenden, um ihren Lesern Freude zu bereiten! hbr.

I. **Eschelbach Hans: Maria Rex.** Roman. Bonn, A. Ahn. 8⁰ (340 S.) M. 3.—.

II. **Grazie M. E. delle: Vor dem Sturm.** Roman. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1910. 8⁰ (III, 320 S.) M. 4.50.

I. Schon vor mehreren Jahren hatte ich die Befürchtung, daß Eschelbach sein ureigenstes Gebiet verlassen und auf die absteigende Linie kommen würde. Der vorl., mit widerlicher Realistik gesättigte Roman aus dem Künstlerleben zeigt in seiner unbeholfenen psychologischen Ausgestaltung, die die höchsten Anforderungen an die Glaubensstärke des Lesers stellt, daß meine Befürchtung zur Tatsache geworden ist. Ob es von diesem Krankenbette noch einmal eine künstlerische Auferstehung für E. geben wird?

II. Die raffinierte Erotik im zweiten Buche ist wesentlich lebensvoller gestaltet als im ersten. Aber alle künstlerische Routine delle Grazies vermag derartige Szenen nicht zu einem Kunstwerk zu erheben. Im übrigen weist das Werk eine Anzahl glanzvoller Partien auf, die durch einen fein empfundenen Dialog belebt werden. Dem grausen Schluß, der zudem vom Schicksal einer der Hauptpersonen des Romanes nichts erzählt, vermag ich keinen dramatischen Wert beizumessen. Etwas *Deus ex machina* tritt da in Tätigkeit. PMB.

Willkomm Ernst: Der Todseher und andere geheimnisreiche Geschichten. Illustriert von Alfred Kubin. Berlin, H. Barsdorf, 1910. 8⁰ (284 S.) M. 4.—.

Durch die vorl. Novellensammlung wird ein heute fast vergessener Romanschriftsteller in Erinnerung gebracht, der, nach dem Inhalte dieses Bandes zu schließen, auch jetzt noch gelesen zu werden verdient. Die anheimelnde Art der Schilderung verschollener Sitten und Gebräuche der Bevölkerung in Böhmen und der Lausitz macht den Autor sympathisch, selbst seine unheimlichen Szenen sind gesund empfunden und weit entfernt von den pathologischen Exzessen „moderner“ Schriftsteller. In den „Helgoländer Lotsenerzählungen“ steckt unverkennbare dramatische Kraft. — Über Kubins Illustrationen schweigen wir lieber.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 5—8. — (5.) Hancke, Marcelle Darrell. — Rode, Der Olivenbaum u. d. Öl. — Hoerner, Weihn. in d. Pflanzenwelt. — Appleton, Die Gräfin von Pontifex Square. — Das argentin. Fleisch. — Schmitt, Das gewerbl. Urheberrecht. — Böttcher, St. Kathrin. — Dransfeld, Warum Frankreich so großen Wert auf Marokko legt. — Wichmann, Lampes Freuden u. Leiden. — Heinrich, Presse u. Heiratsannoncen. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Dez. 1911. — Kabel, Das chines. Theater. — (6.) Müller, Die histor. Entwicklg. d. dtschen Münzwesens. — Kett, Ein Besuch d. Petersbger „Eremitage“. — Dubitzky, Wann komponierten uns. Meister. — Artbauer, Italiens Aussichten in Tripolis. — Dreßler, Der Fischer. — Altmann, Treibeis in d. nord. Meeren. — Hermann, K. M. v. Weber. — Hoerner, Kulturgeschichtl. v. Lebkuchen. — Kabel, Dtsche Offiziere als Reorganisatoren fremder Armeen. — Verus, Reisebeschreibgen. — (7.) Böhme, Die Entwicklg. Neuseelands u. s. Bewohner. — Hoerner, Vom Brautkranz. — Rode, Rosinenernte. — Marilaun, Im Chicago d. Ostens. — Pflugk, Neujahrsgeschenke. — Böttcher, Inkognito. — Lauer, Die Höhlengänse. — Kabel, Abenteuerl. Ehen. — Frank, Die ansteck. Kinderkrkhten. — Die Symbolik d. Ringes. — (8.) Trutschel, Bei d. Holzfällern Brit.-Kolumbiens. — Hoerner, Kulturgeschichtliches v. uns. Zimmervögeln. — Kett, Die Apachen d. Mandschurei: Die Chunchusen. — Müller, Aus d. Praxis d. Motorluftschiffahrt. — Allering, Das verlorene Geschütz. — Weber, Ein neuer Van Dyck. — Ton, 60 Jahre Briefmarken. — Wichmann, Mandragora. — Dransfeld, L. Windthorst. — Bell, Kleine Tiere — große Furcht.

Heimgarten. (Hrsg. H. L. Rosegger.) XXXVI, 3 u. 4. — (3.) Eschelbach, Mattes. — H. L. Rosegger, Ein Vogeldrama. — Ernst, Die Ziege. — Rohrer, Santa Regina del carmines Befreiung. — Reiterer, Volkswitze u. Bauernanekdoten. — H. L. Rosegger, Die Frau in d. französ. Revolution. — Jacobsen, Persönl. Erinnergen an L. Anzengruber. — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube. (4.) P. Rosegger, Geschichten aus jungen Jahren. — Brücken, Veronika. — Müller, Herr v. Reutlinger. — Stüber-Gunther, Gut gemeint. — Engel, Internat. Ungerechtigkt. — Marokko u. Tripolitanien. — Bienenstein, J. V. Widmann.

*Robertus Gerda v.: Hohelieder an den Unbekannten. Berlin, Verlag Neues Leben W. Borngraeber. kl.-8⁰ (91 S.) M. 1.—.
*Einstmann Fernanda: Wera Cornelius. Ein Roman aus d. mod Frauenleben. Konstanz, Reuß & Itta, 1911. 8⁰ (332 S.) M. 3.—.
*Schloß Marie: Prinzessin. Sozialer Roman. Ebd., 1911. 8⁰ (285 S.) M. 3.—.
*Freiburger Taschen-Liederbuch. Über 300 d. beliebtesten Vaterlands-, Volks- u. Studentenlieder, nebst einigen Sologesängen zumeist m. Melodie hrsgg. v. Hugo Zuschneid. 8. Aufl. Freibg., Herder. kl.-8⁰ (XII, 287 S.) geb. M. 1.50.
*Bonde Sophus: Schimannsgarn. Erlebnisse, Schnurren u. Geschichten aus d. Seemannsleben. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. 8⁰ (360 S.) M. 3.—.
*Löns Hm.: Das zweite Gesicht. Eine Liebesgeschichte. 1.—4. Taus. Jena, E. Diederichs, 1911. 8⁰ (274 S.) M. 3.—.
*Helft R.: Das vierte Geschlecht u. andere. Straßbg., J. Singer. 1911. 8⁰ (47 S.) M. 1.—.
Baum Karl: Sündig? Ebd., 1911. 8⁰ (83 S.) M. 2.—.
*Schuch-Mankiewicz Marg. v.: Platz der Jugend! 5 Novellen, Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8⁰ (V, 169 S. m. Titelradierg. v. Tanna Hoernes) M. 4.50.
Hvede T. F.: Wie Christian Arnold den Weg verlor. Ebd., 1911. 8⁰ (24 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 3. WIEN, 15. FEBRUAR 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Schulze Dr. Friedrich und Dr. Paul **Ssymank: Das deutsche Studententum von den aeltesten Zeiten bis zur Gegenwart.** 2., unveränderte Auflage. Leipzig, R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (XXIV, 488 S.) M. 7.50.

Das Buch bietet viel mehr, als der Titel verspricht, und kein Historiker, dem vielleicht die Geschichte des deutschen Studententums ferner liegt, lasse sich deshalb von der Lektüre des Werkes abhalten. Vor allem repräsentiert es eine stattliche Leistung als wissenschaftliche Quellenarbeit; die Verff. haben es sich nicht leicht gemacht, sondern haben ein Buch geschaffen, das in der Geschichte der studentischen Jugend und ihres Auftretens nach außen hin ein ungemein interessantes Zeitbild gibt. Besonders aber ist der kulturgeschichtliche Wert des Buches hoch einzuschätzen, und der erste, von Dr. Schulze bearbeitete Teil, der „Das deutsche Studentenleben von 1350—1750 und seine Vorläufer" (S. 1—124) darstellt und der im Grunde genommen eine pragmatische Geschichte der deutschen Universitäten und des Lebens an denselben in dem genannten Zeitraume gibt, ist in der Klarheit seines Aufbaues, in der geschickten Verwertung des Details, in der ruhigen, sachlich abwägenden Darstellung geradezu eine Musterleistung. Aber auch der weitaus umfangreichere zweite Teil, „Das deutsche Studententum von 1750 bis zur Gegenwart (1910)" aus der Feder Dr. Ssymanks verdient dasselbe Lob; speziell ist hier, wo der Verf. vielfach noch jetzt wirkende Agentia historisch darzustellen hat, die ruhige Objektivität zu rühmen, die dem Buch eben jenen vornehmen wissenschaftlichen Charakter verleiht, durch den es sich auszeichnet. Man lese z. B. die verschiedenen Stellen nach, an denen Dr. Ssymank über das allmähliche Aufkommen und Erstarken der katholischen Studentenverbindungen seit der Mitte der Vierzigerjahre des vorigen Jahrhunderts spricht (S. 214 ff., 270—274, 353 ff., 377—380, 398, 407 ff., 416 ff.), und man wird die Objektivität des Verf. gern anerkennen. An dem prächtigen Werke, das in der Bibliothek keiner Studentenverbindung, keines

Studentenfreundes fehlen sollte, habe ich nur zweierlei zu bemängeln, erstens das Fehlen eines Sach- und Namenregisters, das auch durch die recht eingehende Inhaltsdarstellung (S. XI—XXI) und die genauen Seitenweiser nicht ersetzt wird und das den Gebrauch des Werkes zum Nachschlagen bei auftauchenden Fragen leichter ermöglichte, — und zweitens sähe man gern die wichtigsten Persönlichkeiten, die bedeutsamen Stätten usw. im Bilde vorgeführt. Die Verff. haben sicher auch nach dieser Seite hin Material gesammelt; wenn sie eine nächste Auflage illustriert und, um die Anschaffung auch Minderbemittelten zu erleichtern, etwa in Lieferungen herauszugeben sich entschließen könnten, würde dies die wünschenswerte Verbreitung des Werkes in die weitesten Kreise sicherlich fördern. F. S.

Festgabe. Zum 7. September 1910 von P. P. Albert, Fr. Bastian, Th. Bitterauf... Herausgegeben von Prof. Dr. M. Jansen, Hermann Grauert zur Vollendung des 60. Lebensjahres gewidmet von seinen Schülern. Mit einem Bildnis von H. Grauert. Freiburg, Herder. Lex.-8° (VIII, 407 S.) M. 13.50.

Zum 60. Geburtstage des Meisters hat eine Anzahl seiner Schüler den vorl. stattlichen Band zusammengestellt und mit Aufsätzen wissenschaftlicher Natur gefüllt, die dem Lehrer bezeugen können, wie wertvolle Früchte die Saat getragen, die er seit Jahren in die Herzen eifriger Schüler gesäet hat. Es ist natürlich unmöglich, auf Einzelnes einzugehen, statt dessen seien hier die Titel der Aufsätze genannt, aus denen sich die (prächtig ausgestattete und mit einem hübschen Porträt Grauerts geschmückte) Festgabe zusammensetzt:

C. Wejman, Analecta sacra et profana. — S. Hellmann, Ein Fragment der Acta s. Blasii. — A. Diemand, Ein in Wallerstein aufgefundenes Bruchstück des Itinerarium Antonini. — A. Meister, Die Anfänge des Gildewesens. — M. Buchner, Der Pfalzgraf bei Rhein, der Herzog v. Brabant und die Doppelwahl des J. 1198. — G. Schrötter, Das Deutschordenshaus in Nürnberg. — Ign. Hösl, Dantes Brief an die italienischen Kardinäle. — F. Bastian, Regensburgs Handelsbeziehungen zu Frankreich. — G. Leidinger, Kleine Studien zu Andreas v. Regensburg. — P. P. Albert, Nikolaus v. Kues und seine Stellung zu der Lehre vom päpstlichen Primat. — Ign. Zibermayr, Die Tätigkeit des päpstlichen Generalkollektors Antonius de Latiosis de Forlivio in der Kirchenprovinz Salzburg. — K. Schottenloher, Der Mathematiker und Astronom Johann Werner aus Nürnberg. — F. X. Glasschröder, Herzog Albrechts IV. von Bayern-München Verhalten zum Türkenablaß Papst Sixtus' IV. — H. Meyer, Zur Geschichte der Universität Frankfurt a. O. — P. Joachimsen, Jak. Wimpfelings Epitome rerum Germanicarum. — Max Jansen, Jak. Fugger u. der Wiener Kongreß 1515. — E. König, Zur Hauspolitik Kaiser Maximilians I. in d. J. 1516 u. 1517. — P. Lehmann, Nachrichten von der Sponheimer Bibliothek der Abtes Johannes Trithemius. — A. Büchi, Kleine Beiträge zur Biographie von Joh. Ökolampad, nebst sieben ungedruckten Briefen. — A. Postina, Der Straßburger Weihbischof Joh. Delfius 1553—82. — Jos. Weiß, Das „Testament der Liga". — G. Lill, Das Willkommbuch des Grafen Markus Fugger d. J. zu Kirchheim. — G. F. Preuß, Helmar Gerkens. — A. Rosenlehner, Das Aufkommen stehender Heere im alten Reich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. — L. Steinberger, Plan der Errichtung eines Bistums zu München unter Kurfürst Karl Theodor v. Pfalzbayern 1788. — A. Dürrwächter, Adam Tanner und die Stenographie des Trithemius. — Frh. Th. v. Karg-Bebenburg, Karl VII. und die Konvention von Nieder-Schönfeld. — Th. Bitterauf, War Napoleon am 13. Vendémiaire général en second?

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 1 u. 2. — (1.) Weihnachtszauber. — Die Philosophie d. hl. Thomas v. Aquino u. mod. Denken. — Ein Zeichen d. Zeit: das Ende d. Wiener „Vaterland". — Ibler, Tauisten und Tauismus in China. — Die auswärt. Politik am Jahresschluß 1911. — Neue polit. Literatur. — (2.) Newald, Grillparzer als Mensch. — Queensland. — Paulus, Zu Luthers Romreise. — Die Reichstagswahlen. — Gspann, Gottes Gedanken nachdenken. — Die Kunst dem Volke.

Hochland. (Red. K. Muth.) IX, 3 u. 4. — (3.) Krebs, In einsamer Größe. — Frh. v. Hertling, W. E. v. Ketteler. — Gangl, Markus, d. Tor. — Braun, Briefe Schellings an s. Söhne. — Bock, Math. Grünewald. — Graf Vay, Gibraltar. — Schmitz, Eine unbek. Operndichtg. R. Wagners. — Hellin, Frauenstimmrecht. — (4.) Mausbach, Nationalismus u. christl. Universalismus. — Dransfeld, Bedeutg. d. akadem. Frauenstudiums f. d. Ggwart. — Wackernagel, die Spuren mittelalterl. Mönchskultur in Süditalien. — Laros, Pascals letzte Tage. — Schmitz, Goethe u. Beethoven. — Plaßmann, Sonnenflecken u. Klima. — Spahn, Ferreros „Größe u. Niedergang Roms". — Lutosławski, Anonyme Inquisition.

Das literar. Dtsch.-Österr. (Red. Val. Teirich.) XI, 9—12. — (9.) Teirich, Jenseits d. Pyrenäen. — Roda Roda, Unkraut. — v. Wurmb, Ideen. — (10.) Roda Roda, Väterl. Erziehg. — Wernstedt, Das Haus in d. Bandmachergasse. — (11.) Roda Roda, Drei Schwänke. — (12.) Weihnachtsbücherschau. — In jedem Heft: Kritiken u. Theaterberichte.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XV, 25—38. — (25.) Potthoff, Die Kosten d. Sozialpolitik. — Fürst, Das männl. Klimakterium. — Ruhmer, Der Rosingsche Fernseher. — Béjeuhr, Die Lehren aus d. dtschen Zuverlässigkeitsflug. — Vollbehr, Die Wambugu. — Lüttgendorff, Neues v. d. Wirkg. alkohol. Getränke. — Pest in d. Mandschurei. — v. Hippel, Die mod. Methoden z. Bekämpfg. d. Schmerzes in d. Chirurgie. — (26.) Heger, Ererbt od. erworben? — Michaelsen, R. Amundsens Südpolarexpedition. — Somer, Psycholog.-Psychiatrisches aus G. Hauptmanns „Em. Quint". — Wetzel, Zersetzgserscheinungen an Aluminiumgeräten. — Lewin, Giftwirkg. v. Bleigeschossen im Körper. — Hirschstein, Chemismus d. Schlafes. — Best, Die Sehschärfe d. Insekten. — (27.) Loewy, Höhen- u. Seeklima in hygien. Beziehg. — Béjeuhr, Die Entwicklg. d. Flugtechnik. — Rutherford üb. d. Notwendigkt e. Radiumeinheit. — Sigismund, Die Wirkgen d. Frauenstimmrechts in Amerika. — Müller, Flöhe als Krankheitsüberträger u. -erreger. — Hoffmann, Wie schützt man sich gg. Mückenstiche. — (28.) Fleck, Eine wicht. Neuerg. in d. Technik d. Luftröhrenschnitts. — Sv. Archenius üb. d. Mars. — Salvarsanmilch. — Barfurth, Vererbg. d. Hyperdaktilie b. Hühnern. — Stöcker, Sexuelle Abstinenz u. Gesundht. — (30.) Greil, Alte Fundamente d. Entwicklgslehre. — Marx, Die geistig Minderwertigen im künft. DStGB. — Luftfahrzeugs-Abwehrkanone. — Ziegler, Die mod. Verkehrsmittel u. Schulg. d. Auges. — Schröter, Der 1. schweiz. Nationalpark Cluoza b. Zernez. — Eine neue Methode z. Studium d. Gehirns. — (31.) Hennig, Zwangshandlgen. — Bilgeri, Der Sommerski u. s. Verwendg. — Rossel, Die wirtsch. Bedeutg. d. einwatt. elektr. Metallfadenlampen. — 100jahrfeier d. Bresl. Universität. — Kiepenheuer, Vom Eifeler Römerkanal u. s. Mörtel. — Faller, Montenegros Heer. — (32.) Gruner, Die neueren Vorstellgen üb. d. Wesen d. Elektrizität. — Schultheß, Das röm. Kastell Irgenhausen b. Zürich. — Ursprung, Der Saftstieg in d. Pflanzen. — Zollinger, Die sanitären Verhältnisse b. großen Tunnelbauten. — Kerp üb. die Verwendg. unbekannter Fette in d. Margarinefabrikation. — (33.) Eisenbach, Die illustr. Postkarte. — Feldhaus üb. d. Entwicklg d. Lötens. — Fürth, Das genossenschaftl. Prinzig in d. Hauswirtschaft. — Kaiser, Automat. Telephonie. — Harms, Eierstocküberpflanzg. auf fremde Arten. — (34.) Ganter, Fürsorgeerziehg. u. Psychiatrie. — Krüger, Die Ballonstoffe. — Grünspan, Hat d. Mensch e. Paarungszeit? — Beck, Das Porzellan als elektr. Isoliermaterial. — Lehmann, Wachstum d. höh. Pflanzen b Sauerstoffmangel. — Rieck, Die Abschaffg. d. Briefmarken. — (35.) Deeken, Hausfrauenleben auf Samoa. — Kalmus, Die Epinnkroskopie u. ihre Anwendbarkt. in d. gerichtl. Medizin. — Fürst, Die Anwendg. d. Radiums in d. Heilkde. — Schmidt, Organismus in Limonaden. — Becker, Ein Vorgänger d. Hagenbeckschen Urtierparkes. — Nowotny, Üb. Laboratoriumsversuche f. d. Holzimprägnierung. — Köppen, Üb. die Amerikafahrt d. Luftschiffs „Suchard". — (36.) v. Luschan, Rassen-Anthropologie. — Asher, Die Funktion d. Milz. — v. Lüttgendorff, Eine Dinosaurier-Mumie. — Nagel, Die Sterilisationsgesetze in d. Ver. Staaten. — Lenk, Die Flugmaschine als koloniales Beförderungsmittel. — Faller, Ein neues Geschoß f. d. Feldartillerie. — Das Einheitsgeschoß. — (37.) Claus, Die Lebenshaltg. der Minderbemittelten. — Krieger, Ein neues Weckverfahren f. Blumenzwiebeln. — v. Harkányi, Strahlung u. Temperatur d. Sonne. — Cramer, Photographie m. unsichtb. Strahlen. — Sadger, Zur Seelenkde des Einzigen wie d. Lieblingskindes. — Adelt, Ein neuart. Motorballon. — (38.) Kreuzkam, Automobilismus. — Pohl, Welchen Gefahren sind die Gas- u. Wasserleitgen dch. d. Starkstrom ausgesetzt? — Sprinz, Dienstmädchen od. Ladenmädchen, welcher Beruf ist schädlicher? — Ostafrikan. Manihot-Kautschuk. — Eigenstadt, Der Untergang der dtschen Juden. — Ein Riesenwaldbrand in Dtschld.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XIV, 3 u. 4. — (3.) Lienhard, Weihnachten. — Ginzkey, Der v. d. Vogelweide. — Kuhaupt, Der Glaube an d. nachirdische Fortdauer. — Pauls, Dornröschenprinzen. — Müller, Der Pfennig. — Lehmann-Rußbüldt, „Erziehgslehre". — Neumann, Neue Probleme d. Biologie. — Das Byron-Geheimnis. — Die Unpopularität d. evangel. Landeskirche. — Türmers Tagebuch. — Grabowsky, Der Feuilletonismus. — Kienzl, Komödianten. — Vom weihnachtl. Büchertisch. — Storck, Vulkanisches Werden. — Paul Joukovsky. — Storck, Der Dialog im Musikdrama. — Ders., Die Liszt-Feier d. Allg. Dtschen Musik-Vereins zu Heidelberg. — Auf d. Warte. — (4.) v. Petersdorff, Friedrich d. Gr. — v. Wartenberg, Das untaugl. Heer. — Corbach, Das Fiasko d. „Nibelungentreue". — Hagen, Weltuntergang. — Friedrich d. Gr. als Mensch. — Bahr, Hardens „Köpfe". — Uns. neuen Pflichten am Kongo. — Neues vom Mars. — O Preußenherrlichkt. — Storck, Die dtsche Nationalbühne. — Kienzl, Namhafte Leute. — Goethe gegen Kleist. — Storck, Der Zug der Toten. — Cajetan-Milner, Künstler unt. d. heut. dtschen Berufsphotographen. — Lux, Altbürgerl. Porträtkunst. — Storck, Friedrich d. Gr. u. d. Musik. — Niemann, Ein schwäb. Tondichter d. Klaviers: Adf. Ruthardt.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XX, 1—8. — (1.) Brenning, Das landwirtschaftl. Versuchsfeld d. Ks.-Franz-Garde-Grenadier-Regiments. — Heimatschutz u. Verkuppelung. — Carl, Der Teilbau, d. Halbwinnerschaft od. Halfenwirtschaft. — Brandes, Ausstellg. niedersächs. Kunsthandwerks in Stade. — Das Land u. d. Ehescheidgen. — Lieske, Die Holländer als Kolonisatoren in Ostdtschld. — Köhn, Ein mecklenburg. Original. — (2.) Hempel, Die Vernachlässigung u. Zerstörg. d. heim. Landschaftsbildes u. die damit verbund. Gefahren. — Maaß, Die wirtschaftl. Bedeutg. d. östl. Provinzen. — Heick, Die Kunst auf dem Lande. — Förtsch, Ortsgeschichte u. Familiengeschichte. — (3.) Seefried-Gulgowski, Der Lehrer im Dienste d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Hempel, Wie kann d. landschaftl. Anmut wiederhergestellt werden? — Lachmann, Wechmar im 30jähr. Krieg. — Läßer, Die dtsche Dorfdichtg. i. J. 1910. — (4.) v. Eucken, Raiffeisen u. Bodelschwingh. — Lembke, „Wer schafft Kinder?" — Frederich, Wander-Kunstausstellg. in Lauenburg i. P. — Asmis, Ist d. Bildg. v. Arbeitgeber- u. Arbeitnehmerverbänden in d. Landwirtschaft zweckmäßig? — Landbau. — (5.) Schmelzle, Güterzertrümmerg. u. Bodenpreise. — Braun, Das Turnen auf d. Lande. — Arnold, Eine vorbildl. Organisation d. Landkrankenpflege. — Schümann, Haushaltgskursus in Reichau O.-Pr. — Maaß, Zur Entstehg. der Gutsherrschaft in Ostpreußen. — Schlag-Weida, Spinn- u. Lichtstubenwesen in West-Thüringen. — Lachmann, Wechmar im 30jähr. Kriege. — (6.) Maaß, Vergleiche zw. Haushaltgen gewerbl. Arbeiter in d. Stadt u. auf d. Lande. — Waldschmidt, Nutzbarmachg. d. Ödlandes auf d. Westerwald. — Dyhrenfurth, Lichtbilderabende. — Hauff, Hauptversammlg. d. Thüringer Vereinigg. f. Heimatpflege. — Peter, Das rettende Licht. — Patock, Weihnachten in d. Kaschubei. — (7.) Förster, Unser Land. — v. Schwerin, Das Wesen u. d. Bedeutg. d. Familien-Fideikommisse. — Buckert, Rechtsschutz dch. landwirtsch. Vereinigungen. — Aus d. Geschichte d. preuß. Kalenderwesens. — (8.) Maaß, Friedrich d. Gr. als Kolonisator. — Liedtke, Gegen d. Landflucht. — Miehlke, Handwerk u. Gewerbe auf d. Dorfe. — Hönn, Das Landeserziehgsheim zu Haubinda. — Frederich, Aug. Butscher †.

Jahrbuch d. Weimarer Kartells 1912. Ein Hdbch. d. freigeist. Bewegung Dtschlds. Hrsgg. im Auftr. d. geschäftsführenden Ausschusses v. Max Henning. Mit e. Übersichtskarte. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. kl.-8° (175 S.) M. 1.—.



Theologie.

Rader Prof. Dr. Johann: **Die heiligen vier Evangelien und die Apostelgeschichte,** übersetzt und erklärt. Einsiedeln, Benziger & Co., 1911. gr.-8° (XLIII, 797 S. m. 1 Lichtdrucktaf. u. 2 farb. Karten.) M. 12.—.

Der Verf. wollte ein leicht verständliches, praktisches Handbuch für Geistliche und die gebildete Laienwelt mit dieser Erklärung der genannten hl. Schriften bieten, und wir glauben, daß ihm dies auch gut gelungen ist. In der Einleitung gibt der Verf. eine kurze, aber bündige allgemeine und spezielle Einleitung zu diesen fünf Büchern, wobei auch die synoptische Frage behandelt wird. Der deutschen Übersetzung liegt der griechische Originaltext zugrunde, so weit es der Charakter der Sprache zuläßt; doch wird dabei auch gebührend die lateinische Vulgata berücksichtigt, sei es in Klammern in der deutschen Übersetzung, sei es in den Anmerkungen. Diese letztere halten die Mitte zwischen einem ausführlichen Kommentar und einer kurzen Volksausgabe, die nur erbaulichen Zwecken dient, und suchen den richtigen Sinn aus dem Wortlaut und Zusammenhang als solchen zu erweisen. Der Wortlaut des griechischen Originals wird in den erklärenden Noten sorgfältig berücksichtigt, ebenso die Textkritik, sofern sie eine objektive Grundlage hat; auch angebliche geschichtliche Irrtümer werden erörtert. Für Eigennamen ist größtenteils die Schreibweise der Vulgata beibehalten. Am seitlichen Rande des Textes sind ausdrückliche Zitate aus dem A. T. notiert. Der Text wird durch Überschriften in größere und diese in kleinere Abschnitte zerlegt.

Die Anhänge von S. 743—782 behandeln das Geburtsjahr Christi, zur Stammtafel Luc. 3, 23, Dauer der öffentlichen Wirksamkeit Christi, Alter Christi, Abendmahlstag, Todestag und Todesjahr Christi, der Menschensohn, der Prozeß gegen Jesus, die Kreuzigung und die sieben Worte Jesu am Kreuze, Auferstehungsberichte, Reihenfolge der zwölf Apostel, Apostel und Herrnbrüder, Maria Magdalena, Bestrittene Abschnitte und Verse, Münzen und Maße, Übersicht der politischen Herrscher von Palästina im Zeitalter Christi und Stammtafel des Herodes. Daran schließen sich die Kärtchen von Palästina und die Missionsreisen des hl. Paulus. Den Schluß bildet ein genaues Register. Wir können dieses schöne und gründliche Werk der Geistlichkeit und der gebildeten Laienwelt bestens empfehlen.

Wien. Dr. Zschokke.

Grisar Prof. Hartmann, S. J.: **Luther.** (In drei Bänden.) II. Band: Auf der Höhe des Lebens. 1. und 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1911. Lex.-8° (XVIII, 820 S.) M. 14.40.

Die in meiner Besprechung des I. Bandes dieses Werkes (AL XX, 388 ff.) hervorgehobenen Vorzüge zeichnen in gleichem Maße auch den rasch erschienenen II. Band aus. Überall in der katholischen Kritik und zum großen Teil auch auf protestantischer Seite wurde insbesondere die keiner zweiten Lutherbiographie anhaftende vornehme und ruhige Art des Verf. gerühmt, die von nichts anderem beseelt und getragen ist als von dem Streben nach Wahrheit. Einzelne Referate glaubten sogar G. eher einer übertriebenen Vorsicht und allzu großen Zurückhaltung zeihen zu dürfen. Um jedoch zu sehen, wie wenig selbst die peinlichste Akkuratesse und Noblesse katholischerseits von manchen, Luther als ein „Noli me tangere" betrachtenden Gegnern mit Dank belohnt wird, braucht man nur des Berliner protestantischen Theologen G. Kawerau Kritik „Luther in katholischer Beleuchtung, Glossen zu H. Grisars Luther" (Leipzig, 1911, 71 S.) durchzulesen. Kawerau scheut sich nicht, wiederholt G.s „Objektivität", „Zuverlässigkeit", „Gewissenhaftigkeit" zu verhöhnen, ihn eines absichtlichen „Raffinements" zu beschuldigen (S. 13), erklärt ihn überhaupt für unfähig, als Katholik und gar als Jesuit von einer angeborenen, „für objektive Geschichtsforschung gefährlichen Stimmung sich frei zu machen" (S. 6). Trotzdem will er sich einreden, „mit einem günstigen Vorurteil" (S. 63) an die Lektüre der neuen Lutherbiographie herangetreten zu sein. Wie ganz anders muten dagegen die durchaus anerkennenden Worte des Referenten im protestantischen Bremer Kirchenblatt 1911, Nr. 37 an: „So groß die Kluft auch ist, die meinen und vieler meiner Glaubensgenossen Standpunkt trennt von dem des Verfassers, es soll uns nicht hindern, ihm für seine rühmliche Wahrheitsliebe Dank zu sagen. Wohl betont er mit Recht in der Einleitung die Schwierigkeit, objektiv zu sein und von anerzogenen Vorurteilen loszukommen. Wir Protestanten wollen uns bemühen, uns in diesem Streben nicht von ihm beschämen zu lassen." — Der I. Band hatte uns eine Entwicklung Luthers und seines Werkes geboten, abschließend mit dem Augsburger Reichstage vom Jahre 1530. Im II. Band geht der Verf. zunächst zurück auf das Jahr 1522, mit welchem man gern eine „neue Periode" in Luthers Weiterentwicklung beginnen läßt. Dessen Bedeutung wird richtiggestellt und der Versuch der protestantischen ungläubigen Theologie, sich speziell für ihre radikalen Bestrebungen auf den Luther der ersten Periode zu berufen, auf ein Mindestmaß beschränkt. G. weist nach, wie in dem einen und in dem anderen Stadium sich eine gärende Mischung vorfindet von radikalen Grundsätzen und Bemühungen einerseits sowie christlichem Glauben und positiven Bestrebungen anderseits. Nur läßt Luther in den früheren Jahren das erste Element mehr hervortreten, in den nachfolgenden, seit 1522 das zweite, allerdings ohne irgendwo und irgendwie das hervorstechendste Moment zu vermeiden, das den ganzen Mann Zeit seines Lebens charakterisiert. „Der richtige Name für ihn ist Mann des Widerspruchs, nicht bloß des Widerspruchs gegen die Kirche, sondern auch des Widerspruchs mit sich selbst" (S. 15). Es ist nun dem nicht so, daß G. es etwa mit grausamer Absicht darauf abgesehen hätte, immer und überall, bei jeder Gelegenheit, diesen inneren und äußeren Widerspruch bei Luther ad oculos zu demonstrieren. Dessen bedarf es auch gar nicht. Man wird kaum eine Seite lesen können, ohne daß sich nicht aufs bestimmteste dieser Eindruck unmittelbar von selbst aufdrängte. Wir mögen in G.s ungemein reichhaltigem II. Bande Luthers ferneren Lebensgang betrachten von welchem Gesichtspunkte aus nur immer, sei es in seiner psychologischen oder theologischen Weiterentwicklung, sei es im Verhältnis zu seinem eigenen Werke oder zu seiner nächsten Umgebung oder hervorragenden Zeitgenossen, stets sehen wir Luther, nie sich selbst treu bleibend, von Widersprüchen umhergejagt, — die Folge seiner eigenen Inkonsequenz im Denken, seiner Leidenschaftlichkeit und Plötzlichkeit im Handeln und das sichtbarste Wahrzeichen der Unreife seines Werkes.

Es dürfte schwer halten, aus dem in 14 weiteren Kapiteln (15.—28.) vorgeführten Stoff auch nur das Interessanteste im einzelnen herauszulesen. Es gehört zu einer allseitigen und tiefgründlichen Lutherbiographie eben so sehr die genaue Darstellung seiner eigenen Weiterentwicklung wie die seines Lebenswerkes. Nur einige der behandelten Fragen seien erwähnt, wie die nach der göttlichen Sendung Luthers — wie hat er selbst, wie haben andere über eine solche gedacht? —, über seine sittlichen Charakterseiten, Gemüts- und Geistesanlagen, über seine Stellung zu Ehestand und Keuschheit, über seine Tätigkeit als akademischer Lehrer, Prediger, Seelsorger, über sein Privat- und häusliches Leben und die damit zusammenhängenden Tischreden, ferner über sein Verhältnis zu Melanchthon, Zwingli, Karlstadt, Erasmus usw. und die daran sich knüpfenden Streitigkeiten. Eigene Kapitel sind gewidmet der



mit den Namen Heinrichs VIII. von England und Philipps von Hessen verbundenen Ehefrage und der Luther aufs tiefste kompromittierenden Rolle, die er dabei spielte. Nicht minder wichtig ist eine eingehende Darlegung der Stellung Luthers zu den politischen Wirren seiner Zeit, namentlich als von Seiten der Türken dem Deutschen Reiche Gefahr drohte. Obwohl sogar hier in dieser hochpatriotischen Sache er nichts weniger als eine widerspruchslose und unzweideutige Stellung einnahm, so fühlte er sich dadurch nicht behindert, sich selbst für den gottgesandten Sprecher der Deutschen auszugeben, als Vertreter und Prophet der deutschen Nation aufzutreten, ja alle, die seiner Fahne nicht folgten, vom Deutschtum auszuschließen, — eine Methode, die bis zum heutigen Tage leider nur allzuviele Nachahmer gefunden hat. Daß inmitten der ungeheuren Fülle von Material auch di e Behandlung der zahlreichen rein theologischen Fragen, soweit sie die Weiterentwicklung des lutherischen Lehrgebäudes und seiner Gemeindegründungen betreffen, im II. Band nicht zu kurz kommt, ist selbstverständlich. Man lese nur das letzte (XXVIII.) Kapitel: „Die neuen Dogmen in historischem und psychologischem Lichte.“

Trotzdem G., man kann sagen für jeden Satz, den er schreibt, auf die ersten Quellen zurückgeht, ständig Luther selbst sowie seine Zeitgenossen, Freunde und Gegner, zu Wort kommen läßt, wirkt die Lektüre, das gilt vom II. Bande sogut wie vom ersten, keineswegs ermüdend. Im Gegenteile, das Interesse und die Spannung wachsen von Seite zu Seite, und würde nicht der Umfang des Buches und die Notwendigkeit tieferen Eingehens und Studiums im Wege stehen, man wäre geneigt, das Ganze in einem Zuge gleichsam zu verschlingen.

Prag. Prof. Dr. Aug. Naegle.

Gřiwnacký Ernestus C., O. S. B.: **Hermeneutica biblica.** Brunae, Typographia pontificia Benedictinorum Rajhr. (Päpstliche Druckerei der Benediktiner zu Raigern), 1911. gr.-8° (103 S.) K 2.30.

In der herkömmlichen Weise handelt der Verf. in der Einleitung von der Notwendigkeit der Hermeneutik, dem Sinne, worauf er im ersten Hauptteil sich mit der Auffindung des Schriftsinnes (S. 16—97) und im zweiten mit der Darbietung des gefundenen Sinnes beschäftigt (S. 98—103). Für die Geschichte der Hermeneutik wird bloß auf das Kirchenlexikon verwiesen. Auch wird von einem (gewöhnlich im Anhang gegebenen) Abriß der Geschichte der Exegese abgesehen. Ungern vermißt man auch einen orientierenden Abschnitt über „die biblische Frage“. Die authentische Schriftauslegung wird der wissenschaftlichen vorausgeschickt. Auch sonst ist die Einteilung nicht ganz einwandfrei. Der *sensus literalis* wird in einen *sensus verbalis* und *symbolicus* geschieden. Beim Sprachgebrauch wären zuerst die Quellen, die wieder in direkte und indirekte zerfallen, und dann erst die Hilfsmittel zu besprechen. Die Definition des historischen Zusammenhanges: *nexus historicus, quo diversae partes historiae copulantur* (S. 39), ist nicht befriedigend. Die Form der Darstellung ist gefällig und leicht verständlich. Einige Germanismen hätten allerdings vermieden werden können. Die Bemerkung im Vorwort: „*Hic liber in medio ponitur inter brevia Hermeneuticae compendia a L. Schneedorfer, V. Zapletal, M. Hetzenauer et J. Doeller conscripta, ac inter uberiorem Hermeneuticam a St. Székely exaratam*“, trifft in Bezug auf Zapletal (175 S., 2. Auflage 197 S.) und meine Hermeneutik in der 2. Auflage (158 S.) nicht zu. Statt בָּשַׂר (S. 47) ist בָּשָׂר zu schreiben. Diese Bemerkungen wollen nur auf einige kleinere Mängel des im ganzen empfehlenswerten Buches für eine etwaige zweite Auflage aufmerksam machen.

Wien. J. Döller.

Wohlenberg Hauptpastor Dr. theol. Gustav: **Das Evangelium des Markus, ausgelegt.** 1. u. 2. Auflage. (Kommentar zum Neuen Testament, unter Mitwirkung von Proff. Ph. Bachmann, P. Ewald, E. Riggenbach . . . herausgegeben von Prof. D. Dr. Th. Zahn. II. Band.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (X, 402 S.) M. 8.—.

W. ist uns bereits durch seine Erklärung der Thessalonicher- und Pastoralbriefe als geschickter Mitarbeiter des Zahnschen Werkes bekannt. Auch der vorl. stattliche und gründliche, mit großem Fleiß gearbeitete Kommentar stellt sich den bisher erschienenen Bänden würdig und harmonisch an die Seite. Als Schüler Zahns vertritt W. natürlich auch hier die positiv-protestantische Richtung — mit ihren Licht- und Schattenseiten: einerseits anerkennenswerte Stellungnahme gegen die destruktive Evangelienkritik und wohltuende Ehrfurcht vor dem hl. Texte; anderseits die unüberwindliche, nur noch eben bei den streng lutherischen Autoren sich findende geflissentliche Ignorierung der katholischen Literatur in der Erklärung (der einzige Kaulen wird zweimal genannt, aber nicht ohne vorherige [S. 14] sorgsame Stigmatisierung als „römischer Theologe“!); und dabei will man von uns Katholiken fortwährend Berücksichtigung der protestantischen Literatur! Bevor diese chinesische Mauer nicht fällt, sollte konsequent kein protestantisches Buch in unseren Fachblättern besprochen werden. Im übrigen zeigt sich W., was böswillige Bemerkungen gegen die katholische Auffassung anbelangt, ziemlich reserviert, wenngleich er seinen Standpunkt nicht ganz (vgl. S. 164) verleugnet. Sympathisch berührt in der Einleitung die Berücksichtigung der altchristlichen Traditionen über Markus und die ruhige, sachliche und vernünftige Beurteilung der synoptischen Frage, in der man dem Verf. fast durchwegs recht geben kann. Die Erklärung des Evangeliums zeichnet sich durch eine vorzügliche Disposition und z. T. durch größere Einfachheit, Übersichtlichkeit und Klarheit aus als bei Zahn. Auch darin bewahrte W. die Selbständigkeit, daß er alle Teile gleichmäßig behandelte, ohne Rücksichtnahme auf die schon im Mt.-Evang. erklärten Stücke. Der Kommentar ist eine ganz tüchtige Leistung. — An Einzelheiten sei notiert: Auch W. läßt Mk. von einem aramäischen Mt., von ihm aber den griechischen Mt. abhängig sein. ἀρχή (1,1) bedeutet die Anfangsstufe der frohen Botschaft, wie sie zu Anfang der christlichen Glaubensverkündigung zu geschehen hat, also Katechumenen angepaßt ist. S. 26 u. 93 werden dem Verf. Irrtümer, S. 38 Gedächtnisfehler zugeschrieben. — Entschieden abzulehnen ist S. 78, daß im „Menschensohn“ keine Messiasbezeichnung gefunden werden dürfe (vgl. Bibl. Studien, XII: Tillmann, Der Menschensohn, 1908). Zu **δευτερόπρωτον σάββατον** S. 90 ist Westberg (Die Chronologie des Flav. Jos. und der Todestag Jesu) einzusehen. — Eine Übersiedlung der Familie Jesu nach Kapharnaum (warum wird gegen diese S. 56 zugegebene ältere Form stets die sozusagen protestantische Form Kapernaum bevorzugt?) läßt sich aus Jo. 2,12 (S. 110) ebensowenig erschließen wie aus Mk. 6,3 (S. 171). — Bei der Behandlung der „Brüder Jesu“ (S. 117: natürlich im engsten Sinne zu nehmen) guckt die Halbheit und Schwäche der protestantischen Auffassung zwischen den Zeilen durch. — Über die Komposition der Parabeln (S. 123 ff.) ist nichts gesagt; wir wagen es, den Verf. auf das Werk des — Jesuiten L. Fonck, Die Parabeln des Herrn im Evangelium, 3. Aufl. (Innsbruck, 1908) aufmerksam zu machen. — Im reichen Jüngling 10,17 ff., sieht W. (vermutungsweise; wenig wahrscheinlich) ebenso wie in dem nackt davonfliehenden Jüngling 14,51 f. den Markus selbst; der Verfasser müsse ein persönliches Interesse an dessen Persönlichkeit gehabt haben. — S. 300 unterscheidet W. gegen Zahn mit Recht die synoptische von der johanneischen Tempelreinigung. — Die Zeitbestimmung Mk. 15,25 (S. 374) ist mit Jo. 19,14 bei Annahme der römischen Stundenzählung im 4. Evangelium doch wohl unschwer in Einklang zu bringen. — Die Unechtheit des Mk.-Schlusses sucht W. (S. 386 ff.) mit äußeren und inneren Gründen zu stützen.

Wien. Innitzer.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) IX, 4. — Euringer, Die ägypt. u. keilinschriftl. Analogien z. Funde d. Codex Helciae (4 Kg 22 u. 2 Chr 34). — Donat, Mich. 2, 6—9. — Zimmermann, Religionsgeschichtliches zu Ex 8, 15 (19). — Klug, Ist d. Heilig. d. Beamtensohnes Jo 4, 46 ff. das 2. Wunder Jesu in Galiläa? — Meinertz, Zur Frage nach d. Anwesenheit d. Verräters Judas b. d. Einsetzg. d. Eucharistie. — Sickenberger, Das neue Dekret d. Bibelkommission üb. d. Mt-Evangelium u. d. sog. Zweiquellentheorie. — Sigwalt, Die Chronologie der syr. Baruchapokalypse.

Cistercienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XXIII, 271—274. — (271.) Btr. z. Gesch. d. Abtei Derneburg. — Cistercienser Päpste, Kardinäle u. Bischöfe. — Statuta Capitulorum Provinc. Vicariatus Bohemiae. — Hebdomadarius Sacerdos. — (272.) Der hl. Bernhard in Haucks Beleuchtung. — (273.) Ein Bredelarer Visitationsrezeß v. J. 1514. — (274.) Der sel. Walther, Abt v. Quiney.

Münsterisches Pastoralblatt. (Hrsg. A. Francken.) XLIX, 7—12. — (7.) Hüls, Predigtwinke v. höchster Warte. — Kreickmann, Seelsorge u. Lektüre. — Liesen, Bischof Kettelers seelsorgl. Wirken. — (8.) Lafon, Die Hysterie v. Stdpkt. d. Seelsorgers. — Paßmann, Ein ernstes Wort z. Relig.unterr. in d. Fortbildgsschule. — (9.) v. Ketteler als Pfarrer v. Hopsten. — Veen, Eine Hauptaufgabe d. Müttervereins. — (10.) Schulte, Seelsorge an u. unter den Gebildeten. — (11.) Peters, Aus d. kirchl. Statistik d. Bistums Münster. — Brockhausen, Was heißt „missam celebrare“? — (12.) Bierbaum, Nichtchristl. u. christl. Armut. — Funcke, Die freie (statarische) Behandlg. d. dtschen Kirchenliedes auf d. Mittel- u. Oberstufe. — Wesmöller, Die Laudes im kirchl. Festoffizium.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLV, 7—12. — (7.) Die Heilswege d. Heidenwelt im Lichte d. neueren Forschg. — Antichristentum in d. modernen Sportliteratur. — Amtl. Quellenwerk f. d. soz. Praxis d. Seelsorgers. — Die Verehrg. Marias seit d. ausgehenden MA. — Die kirchl. Entscheidgen üb. d. Leichenverbrenng. — (8.) Die 8. Entscheidg. d. Bibelkommission. — Das Lutherproblem in neuer Beleuchtg. — Christentum u. Körperkultur. — 3 Fragen bez. d. kirchl. Verbots d. Kraniotomie. — (9.) Moderne Kultur, mod. Geistesleben



u. Katholizismus. — Kundgebgen Pius' X. üb. schöne Lit. u. Tagespresse. — (10.) Wo stehen wir u. d. Organisation d. weibl. Jugend? — Zur Frage üb. Kraniotomie u. Abortus. — Gedanken üb. d. Erstbeichtunterr. — Wohltätigkt. gelegentlich d. ersten Kommunion. — (11.) Der Katechismus. — Die Stationskirchen d. Weihnachtsmessen. — Die Missionsvereinigungen kath. Frauen u. Jungfrauen. — (12.) Zum Weihnachtsfeste. — Der „dies eucharisticus" im Dekanat M. Gladbach. — Monatl. Generalkommunion f. Männer.

Konrad Prof. Dr. Alois (Staatsrealsch. in Knittelfeld): Entropie, Weltanfang, Gott. Ein physikal. Gottesbeweis. Graz, Ulr. Moser, 1912. 8° (44 S.) K 1.—.

*Aus allen Zonen. Bilder aus d. Missionen d. Franziskaner in Vergangenheit u. Ggwart. Hrsgg. v. P. Autbert Groeteken O. F. M. 3.—6. Bdch. Trier, Paulinus-Druckerei, 1911. kl.-8°. à M. —.50.
- 3. Groeteken P. Autbert, O. F. M.: Die Missionsarbeit d. Franziskaner in d. Ggwart. Mit 5 Karten. (135 S.)
- 4. Wegener P. Rumbert, O. F. M.: P. Viktorin Delbrouck, e. Blutzeuge d. Franzisk.ordens aus uns. Tagen. Nach d. Französ. d. Msgr. G. Monchamp bearb. Mit 8 Illustr. (98 S.)
- 5. Schw. Maria Paula: Die Missionen d. Franziskanerinnen v. d. Buße u. christl. Liebe. Mit 8 Illustr. (144 S.)
- 6. Völling P. Arsenius, O. F. M.: Die Christenverfolgung in Nord-Schansi (China) i. J. 1900. Mit 10 Illustr. (128 S.)

Bibliotheca ascetica. Regensbg., Fr. Pustet, 1911. 16° à geb. M. 2.—.
- III. Lohmann Joa. Bapt., S. J.: Vita D. N. Jesu Christi e quatuor evangeliis ipsis ss. librorum verbis concinnata, latine reddita a Victore Cathrein S. J. (XII, 372 S.)
- IV. Arvisenet Claudius: Memoriale vitae sacerdotalis. (XII, 400 S.)

*Waal Rektor Anton de: Mein Lichtlein vor d. Tabernakel in Gebeten, Betrachtgen und Lesungen auf die 7 Sakraments-Donnerstage vor Grünem Donnerstag u. nach Fronleichnam. Ebd., 1912. kl.-8° (240 S. m. Bild.) geb. M. 1.60.

*Das neue Kommuniondekret „Quam singulari" der S. Congr. Sacram. v. 8. August 1910 üb. d. Alter der Erstkommunikanten in dtscher Übersetzg. Ebd., 1910. 8° (14 S.) M. —.80.

*[Brisson Al.] Leben d. ehrwürd. Mutter Maria Salesia Chappuis aus d. Orden d. Heimsuchg. Mariä 1793—1875, gestorben im Rufe d. Heiligkeit, vom hochw.sten Pater Alois Brisson, Gründer u. 1. General-Oberer der Oblaten d. heil. Franz v. Sales. Neue, nach d. französ. Original frei bearb. Übersetzg. Ebd., 1911. 8° (XVI, 371 S. m. vielen Abb.) geb. M. 4.—.

*Andrian-Werburg Carol. Freiin v.: Praxis. Übgen f. d. Festtage u. Festzeiten d. Kirchenjahres. Ebd., 1911. kl.-8° (VIII, 339 S.) geb. M. 2.60.

---

*Kittel Univ.-Prof. Dr. Rud.: Die alttestamentl. Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen mit Berücks. d. Religionsunterrichts dargestellt. Mit 9 Taf. u. 18 Abb. im Text. 2., verm. Aufl. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8° (255 S.) M. 3.—.

*Hering Prof. D. Hm.: In Ihm war d. Leben. Sammlg. akadem. Predigten. Halle, Waisenhaus, 1911. gr.-8° (IX, 308 S. m. e. Titelbild) M. 6.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Dürr** Prof. Dr. E.: **Erkenntnistheorie.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VIII, 362 S.) M. 8.—.

II. **Cassirer** Ernst: **Substanzbegriff und Funktionsbegriff.** Untersuchungen über die Grundfragen der Erkenntniskritik. Berlin, Br. Cassirer, 1910. Lex.-8° (XV, 459 S.) M. 12.50.

I. Nach Dürr zerfällt die Erkenntnistheorie in drei Teile: 1. die Psychologie des Erkennens, die die Arten des Erkennens (Wahrnehmungen, Erinnerungen, Gedanken usw.) untersucht, 2. die Wertlehre des Erkennens, die das Wahrheitsproblem behandelt, 3. die Gegenstandslehre, in der die Frage beantwortet wird, mit welchem Rechte man andere als ideale Momentangegenstände unter die Erkenntnisobjekte rechnen darf. Beim ersten Teil interessiert am meisten D.s Lehre von den Objektivitätsfunktionen, die zweifellos Richtiges in sich birgt, wenn sie das Rätsel auch nicht löst. Über die Zulässigkeit der Behandlung der Erkenntnispsychologie in der Erkenntnistheorie kann man übrigens verschiedener Meinung sein; mir scheint damit die Gefahr einer Vermengung von Psychologie und Logik verbunden zu sein, der D. auch nicht ganz entgangen ist. Die Wahrheit der Erkenntnis besteht nach ihm in der Widerspruchslosigkeit gegenüber den durch die Fortschritte der Beobachtungstechnik nicht mehr zu verändernden und den aus ihnen abgeleiteten Vorstellungen und Gedanken und in der durch die Widerspruchslosigkeit garantierten Gewißheit der Erkenntnis. In dem letzteren Charakteristikum haben wir ein Beispiel dafür, daß D. seine logische Theorie mitunter von der Psychologie mitbestimmt sein läßt. Den Nachdruck legt er allerdings auf die erstere Eigenschaft. Aber woher wissen wir, daß bestimmte Vorstellungen und Gedanken durch die Fortschritte der Bobachtungstechnik nicht mehr geändert werden können? Sind alle Gedanken aus Beobachtungen abgeleitet? Ist die Widerspruchslosigkeit der „Wahrheit" in sich nicht ein Drehen im Kreise? Warum gibt es kein zweites in sich widerspruchsloses System von Wahrheiten? Als ein Wahrheitskriterium mag die Bestimmung D.s Geltung besitzen, nicht aber als Wahrheitsbegriff. Trotz einiger Ansätze zur Auseinanderhaltung zieht sich die Vermengung dieser beiden Dinge durch das ganze Buch. Im 3. Teil sucht D. einen phänomenalistischen Substanzenmonismus auf (partiell) parallelistischer Grundlage zu verteidigen. — Gut an dem ganzen Buche erscheint mir noch die Kritik, vor allem die Kritik der Marburger Schule und Rickerts. Die Form befriedigt nicht immer. Der Bequemlichkeit der Benützung wegen empfiehlt sich die Bezeichnung der Anmerkungen mit fortlaufenden Ziffern oder eine Änderung in den Überschriften der Textseiten.

II. Cassirer geht, angeregt durch die Mathematik, von einer Kritik der herkömmlichen Lehre vom Begriffe aus. Wenn der Begriff durch Weglassen des Besonderen entstände, so würden wir zu einem oberflächlichen Schema gelangen, in dem alle den besonderen Fällen eigentümlichen Züge verschwunden wären. Die Wissenschaft der Mathematik, die in der Klarheit der Begriffsbildung vorbildlich ist, zeigt aber, daß der rechte Begriff die Eigentümlichkeiten der Inhalte, die er unter sich faßt, nicht achtlos beiseite läßt, sondern das Auftreten und den Zusammenhang dieser Besonderheiten als notwendig zu erweisen sucht; er gibt eine universelle Regel für die Verknüpfung des Besonderen. Nicht die Allgemeinheit des Vorstellungsbildes, sondern die Allgemeingültigkeit eines Reihenprinzips ist das charakteristische Merkmal des Begriffes. Der bisherigen Logik, die unter dem Gesichtspunkte des Substanzbegriffes steht, tritt daher die Logik des Funktionsbegriffs gegenüber. C. will diese neue Logik ausbauen helfen, nachdem schon manche vor ihm die Unzulänglichkeit der alten empfunden und auch den richtigen Weg zur Änderung beschritten haben. Weil der Funktionsbegriff in sich das allgemeine Schema und Vorbild enthält, nach dem der moderne Naturbegriff sich gestaltet hat, so fällt die gesamte Naturerkenntnis unter das Problem dieses Begriffes. Die Durchführung seines Gedankens für die Algebra und Geometrie ist verhältnismäßig leicht. Schwieriger ist der Versuch, in Physik und Chemie die Geltung nicht der abstraktiven, sondern der konstruktiven Begriffsbildung nachzuweisen. Soweit C. nur diese Gedanken auseinanderlegt, hat er in der Hauptsache wohl recht. Nur ist es immerhin mißlich, die gesamte Begriffsbildung der Naturwissenschaft in eine einzige Formel zwängen zu wollen, und man darf auch — von allen angreifbaren Einzelheiten abgesehen — fragen, ob C. seine logischen Auffassungen nicht zu sehr von der historischen und damit von der psychologischen Seite her bestimmen läßt. Da die Ansicht über die Natur des Begriffes auch in die Fragen der Metaphysik übergreift, ist es für ihn notwendig zu zeigen, wie sich diese Fragen vom Standpunkte der gewonnenen Einsichten aus umgestalten und lösen. Er untersucht deshalb das Problem der Induktion, den Begriff der Wirklichkeit und die Subjektivität und Objektivität der Relationsbegriffe. Er gelangt an Stelle eines metaphysischen Dualismus der subjektiven und objektiven Welt zu einem Inbegriff von Beziehungen, der die Voraussetzung für die gedankliche Gegenüberstellung des „Subjekts" und „Objekts" selbst enthält.



Dieser Inbegriff ist nur im Urteil selbst und somit in der Tätigkeit des Denkens zu erfassen. Hier können wir nicht nur in Einzelheiten, sondern auch im Ganzen nicht mehr mit C. gehen. Hier ist ihm unter der übermächtigen Suggestion der Mathematik die Wirklichkeit verblaßt. Daß die Wirklichkeit das auch ist, was er von ihr aussagt, geben wir zu; die Frage ist, ob sie das nur ist. Die Ausführungen des letzten Kapitels über die Umformung der Prinzipien der Psychologie auf Grund des gewonnenen Standpunktes braucht man nicht allzu tragisch zu nehmen; es ist, wie Dürr in dem vorhin besprochenen Buche einmal richtig bemerkt, das Schicksal aller derartigen Denker von heute, daß sie nicht recht wissen, was die moderne Psychologie will und tut. — Das Buch als Ganzes zeigt einen außerordentlich scharfsinnigen und gewandten Denker und guten Schriftsteller. Aber es ist ein treffliches Beispiel dafür, wie man eine an sich berechtigte Idee auf die Spitze treibt.

Köln. Aloys Müller.

Swoboda Privatdozent Dr. Herm.: **Otto Weiningers Tod.** Wien, F. Deuticke, 1911. 8° (VI, 100 S.) M. 2.—.

Als sich Otto Weininger wenige Monate nach dem Erscheinen seines Werkes „Geschlecht und Charakter“ den Tod gab, stellte man die verschiedensten Vermutungen darüber an, was den jungen Mann in den Tod getrieben habe. Sw., der mit Weininger persönlich befreundet war, stellt all diesen Vermutungen eine neue Erklärung entgegen. Weininger hatte in seinem Werke „Geschlecht und Charakter“ den Weiberhaß gepredigt. Er wollte nun die Wahrheit seiner Anschauungen dadurch erweisen, daß er sie in die Tat umsetzte. Er fühlte sich aber außerstande, seiner Einsicht entsprechend zu leben. So geriet er in einen tragischen Konflikt, der ihn zum Selbstmörder machte.

Wien. Seydl.

Rüttgers Severin: **Über die literarische Erziehung als ein Problem der Arbeitsschule.** Ein Beitrag zur Reform des Sprachunterrichtes und der Lesebücher und zu einem Leseplan für die deutsche Jugend. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (X, 156 S.) M. 1.80.

Der Verf. sucht vor allem eine Anregung zur Umgestaltung der literarhistorischen Schulung der Volksschullehrer zu geben. Er sucht dadurch eine Grundlage für die angestrebte Änderung in der Erteilung des Leseunterrichtes an der Volksschule zu schaffen. R. ist selbst Volksschullehrer und kennt die Mängel, die diesem Unterrichtszweige anhaften und deren Beseitigung er im Vereine mit gleichgesinnten Amtsgenossen anstrebt. Die vorl. theoretische Arbeit ist ihm ein Notbehelf, der zur Bekanntgabe der Ansichten dienen soll. In dem Büchlein wird das Hauptaugenmerk der Jugendschriftenfrage zugewendet. Der Lesestoff soll auf nationaler Grundlage stehen und sich in der „Sprache der Kinder“ darstellen. Die letztere Forderung wird wohl zu begründen versucht, kann aber auf restlose Zustimmung kaum Anspruch erheben. Jedenfalls wird dieser Teil des Buches nicht ohne Widerspruch hinzunehmen sein. Im Zusammenhange mit den auf das Lesen und den Leseunterricht gerichteten Forderungen wird auch der Wert der „Arbeitsschule“ im Gegensatze zur „Lernschule“ betont. Das im Anhange angeschlossene „Verzeichnis der wichtigsten Quellen der deutschen Volksliteratur“ ist nicht ohne Wert. — Alles in allem ein lesenswertes Buch, das wohl kaum einhellige Zustimmung finden dürfte, aber dadurch nützlich wird, daß es zum Denken anregt. Dem Lehrer und allen jenen, die sich für die Forderungen des Leseunterrichtes und die literarische Heranbildung unserer Jugend interessieren, kann es bestens empfohlen werden.

Wiener-Neustadt. K. Gaertner.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXIV, 3. — Radermacher, Das Erkenntnisproblem bei d. antiken Atomisten. — Stölzle, Ein Kantianer an der kath. Akademie Dillingen 1793—97 u. s. Schicksale. — Baeumker, Um Siger v. Brabant. — Kohlhofer, Was ist Bewußtheit? Gibt es unbewußte psychische Akte? — Neue Wege d. vergleich. Religions- u. Gesellschaftswissenschaften.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XXII, 5/6. — Lück, Üb. die Einzelgymnasien Preußens. — Die 20. Jahresversammlg. d. Dtschen Gymnasialvereins. — Uhlig, Aktenstücke u. Bemerkgen zu d. Extemporalienstreit. — Stürenburg, Versammlg. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehg. zu Dresden. — Von d. Feier d. Neubaues f. d. Gymn. zu Plauen. — Nachklänge v. d. Frankft. Attentat.

Neudrucke seltener philosoph. Werke. Hrsgg. v. d. Kant-Gesellschaft. Bd. I. Berlin, Reuther & Reichard, 1911. 8°

I. Schulze Gottlob Ernst: Aenesidemus od. üb. die Fundamente der v. d. Herrn Prof. Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie. Besorgt v. Dr. Arthur Liebert. (XVIII, 352 S.) M. 5.—.

Ziehen Prof. Dr. Th.: Das Verhältnis d. Herbartschen Psychologie z. physiolog.-experimentellen Psychologie. 2., verm. Aufl. Ebd., 1911. gr.-8° (IV, 88 S.) M. 1.80.

*(Becker Liane.) Die Erziehgskunst d. Mutter. Ein Leitf. d. Erziehgslehre. 3., verm. Aufl. 21.—25. Taus. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. kl.-8° (141 S.) geb. M. —.75.

*Ziehen Dr. Jul.: Volkserzieher. Biograph. Studien z. Geschichte u. z. System d. Volkserziehg. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8° (VII, 144 S. m. 5 Bildtaf.) M. 3.40.

Große Denker. Unter Mitwirkg. v. E. v. Aster, O. Baensch, H. Baumgartner, O. Braun, F. Brentano . . . hrsgg. v. E. v. Aster. 2 Bde. Ebd. gr.-8° (V, 385 u. V, 381 S.) M. 14.—.

*Gansberg Fritz: Demokrat. Pädagogik. Ein Weckruf z. Selbstbetätigung im Unterricht. Ebd., 1911. 8° (283 S.) M. 3.40.

Schertel Dr. Ernst: Schellings Metaphysik d. Persönlichkt. Ebd., 1911. 8° (85 S.) M. 2.80.

*Niebergall Prof. Dr. F.: Person u. Persönlichkeit. Ebd., 1911. 8° (VI, 170 S.) M. 3.50.

Abhandlgen z. Phil. u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. 20. u. 21. Heft Ebd., 1911. 8°.

20. Kühtmann Dr. Alfr.: Zur Geschichte d. Terminismus. Wilh. v. Occam, Etienne Bonnot de Condillac, Hm. v. Helmholtz, Fritz Mauthner. (VIII, 127 S.) M. 4.20.

21. Kreipe Dr. Chrn. Edzard: Die Abhängigktsbeziehgen zw. d. beiden philosoph. Vermächtnisschriften d. Frhrn. G. W. v. Leibniz. (71 S.) M. 2.25.

*Weise Prof. Dr. O.: Kurzer Abriß d. Logik u. d. Psychologie f. höh. Lehranstalten. 2., verb. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (30 S.) M. —.50.

*Lange Geh. Schulrat Dr. E.: Zum Problem v. d. Freiheit d. menschl. Willens. Vortrag, in d. Vereinigung v. Lehrern d. städt. höh. Schulen Dresdens gehalten. Ebd., 1910. gr.-8° (24 S.) M. —.60.

Kraft Dr. Viktor: Weltbegriff u. Erkenntnisbegriff. Eine erkenntnistheoret. Untersuchg. Lpz., J. A. Barth, 1912. gr.-8° (XII, 232 S.) M. 5.—.

Stern Dr. M. L.: Monist. Ethik. Gesetze d. Physik u. Ethik, abgeleitet aus den Grundprinzipien d. Deszendenztheorie. Hrsgg. v. Dr. Vikt. Stern. Mit e. farb. Tafel. Ebd., 1911. gr.-8° (VIII, 248 S.) M. 6.30.

*Muthesius Karl: Schule u. soziale Erziehg. München, C. H. Beck, 1912. 8° (VIII, 124 S.) geb. M. 2.—.

Philosoph. Bibliothek. Bd. 29. 126. Lpz., Fel. Meiner, 1911. 8°.

29. Descartes', René, Philosoph. Werke. Übers. u. erläutert v. Dr. Artur Buchenau. 4. Abt.: Üb. die Leidenschaften d. Seele. 3. Aufl. (XXXI, 150 S.) M. 2.20.

126. Vorländer Karl: Immanuel Kants Leben, dargestellt. 1.—3. Taus. (XI, 224 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Joachimsen Paul: **Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung in Deutschland unter dem Einfluß des Humanismus.** I. Teil. (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, herausgegeben von Walter Goetz. 6. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VI, 299 S.) M. 8.—.

Ein Buch, das man nach der Lesung mit dankbarem Gefühle schließt. Bescheiden bezeichnet es J. als Meinung, was er biete, neben dem andere gleichberechtigte Meinungen bestehen können. Das kann ja zum guten Teil zutreffen; aber was J. lehrt, macht vielfach überzeugenden Eindruck. Man ist geneigt, die Gruppierung wie die Charakteristik als zutreffend anzuerkennen. J. führt vor die mönchische, ritterliche und bürgerliche Geschichtsschreibung des Mittelalters, den aus Italien wirkenden Einfluß des Humanismus (Petrarca, Karl IV., Bruni, Biondo, Valla, Enea Silvio), den älteren (scholastischen) Humanismus (Trithemius, Seb. Brant, Wimpfeling), die einen gewissen Übergang bedeutenden Weltchronisten (darunter besonders Nauclerus), dann die jüngeren mit ihren Plänen wie Erasmus, Hutten, Celtis, Beatus Rhenanus, Suntheim, Peutinger, Pirckheimer, Aventin, Münster, endlich die humanistische Hofgeschichtsschreibung unter Maximilian I., an der Spitze derselben Cuspinian. Auf ruhiger, sachlicher Erwägung und auf selbständiger Beherrschung der reichen Literatur fußen des Verf. Urteile und Vergleiche, die sehr einleuchtend wirken. Von den seitens der jüngeren Humanisten so unflätig behandelten Scholastikern, den „stinkenden Kutten“, bemerkt J.: „Aber man bekämpft selten so eifrig, was nur verächtlich ist. Die Humanisten fühlen recht gut, daß hinter diesen als so armselig geschilderten Gesellen ein ganzes System steht, in dem der Geist des Mittelalters seine Vollendung



gefunden hat." Das Auseinanderstrebende bei so vielen Unternehmungen der Humanisten findet sich bei J. damit sehr gut motiviert, daß es bei ihnen viel mehr nur eine Gemeinschaft der Gesinnung als der Methode gab. Von Celtis, der es, wie in so vielem, so auch in der *Germania illustrata* nicht über den Plan brachte, heißt es sehr richtig: er war eben nur „Säemann, kein Ackersmann". Sehr feine Bemerkungen lesen wir auch über den Franken Gaguin. Cuspinians Kaiserbuch ist, wie überzeugend nachgewiesen wird, „der historische Ausdruck der politischen Ideen Maximilians geworden". Die Verquickung von Geschichte und Landesbeschreibung mit Vorwiegen der ersteren, die bei Enea und noch Späteren aufscheint, „ist ein Kennzeichen der Jugendjahre der geographischen Wissenschaft, wo ihre Jünger noch gar zu leicht aus der schweren Kunst des Beschreibens in die so viel leichtere des Erzählens fallen". Bei der vergleichenden Abschätzung Ebendorfers und Enea Silvios gelangt J. zum Schluß, es sei doch nicht unverdient gewesen, daß „Ebendorfers Werke jahrhundertelang in der Verborgenheit schlummerten, während die von Enea ausgestreute Saat alsbald, wie von den Winden weitergetragen, weites Erdreich befruchtete und aufging". Möge uns der gelehrte Verf. bald mit dem II. Teil seiner Arbeit wieder so genußreiche Belehrung bieten wie mit dem vorl. I, Teile. H.

Fürstenwärther Kapitän J. V. Freih. v.: **Kaiser Maximilian von Mexiko. Die letzten Monate seiner Regierung und sein Tod.** Nach eigenen Erlebnissen aufgezeichnet. Bearbeitet von Major Alois Veltzé. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1911. gr.-8⁰ (III, 182 S. m. Abb., Skizzen u. e. Plan.) M. 6.—.

Fürstenwärther war freiwillig nach Mexiko gegangen und stellte sich Kaiser Max zur Verfügung, der ihn, da er schon als Leutnant den Feldzug 1859 mitgemacht, sofort zum Kapitän ernannte. Als Adjutant des Generals Mendez kam er am 22. Februar 1867 in das Hauptquartier des Kaisers nach Queretaro, wo er zuweilen Sekretär des Kaisers war. Er führte genau Tagebuch und arbeitete diese Aufzeichnungen in seiner Gefangenschaft aus. Veltzé teilt nun diese, welche die beste Quelle bilden für das heldenmütige Ende des charaktervollen Habsburgers, im wesentlichen mit. Wie eine Tragödie lesen sich diese Aufzeichnungen, da man von Tag zu Tag immer mehr sehen kann, in welch unglückliche Umgebung der Kaiser gekommen war. Es wird gezeigt, wie Max das Opfer der Treulosigkeit mexikanischer Generale wird, vor allem des Marquez. Schon der voreilige Abzug aus Mexiko, ohne seine Hauptstützen Khevenhüller und Hammerstein abzuwarten, war ein teuflischer Plan mexikanischer Ratgeber; dann bleibt er gerade auf den Rat dieses Marquez in Queretaro lange untätig, bis Escobedo von allen Seiten Streitkräfte zusammengezogen — Marquez weiß vom Kaiser den Befehl zu erhalten, nach Mexiko um Hilfe zu gehen, und nimmt dabei die besten Truppen des Kaisers mit. Als nun Geld, Proviant und Munition zu Ende gehen, entschließt sich Maximilian zu wiederholten Fluchtversuchen, aber bei jedem weiß Lopez, der jetzt die Verräterrolle übernommen, den Kaiser zum Bleiben zu bestimmen. Am 15. Mai übergibt dieser mit Hilfe Arellanos in der Nacht Escobedo die Stadt und übt so offen Verrat an seinem Kaiser. Der Verf. führt den Beweis, daß der ganze Prozeß gegen Max eine Komödie war, die nur dem Rachedurste Juarez' genügen sollte. Einige Kartenskizzen erhöhen den Wert der Schrift.

Klosterneuburg. Jos. Krauter.

Luise Ulrike, die schwedische Schwester Friedrichs des Großen. Ungedruckte Briefe an Mitglieder des preußischen Königshauses. Herausgegeben von Fritz Arnheim. I. Band: 1729 bis 1746. Gotha, F. A. Perthes. 8⁰ (XXIX, 400 S.) M. 9.—.

Der vorl. Band, Briefe aus der Feder einer geistvollen Frau, die für ihren Bruder, den König Friedrich von Preußen, eine überaus große Verehrung hegte, bedeutet eine wirkliche Vermehrung des Materials zur Geschichte der preußisch-schwedischen Beziehungen im 18. Jhdt. Daneben gibt es kulturhistorische Kuriositäten, die auch das Interesse des Lesers ganz in Anspruch nehmen. Der Herausgeber hat seine Arbeit vollständig, ja erschöpfend gemacht, indem er in Schweden und in Preußen allen vorhandenen Briefen nachspürte und sie chronologisch einordnete. Die schauderhafte französische Orthographie, von der im Anhang ein abschreckendes Specimen gegeben wird, ist nicht beibehalten worden, während die wenigen deutschen Brocken, die die Prinzessin aus ihrem dürftigen deutschen Sprachschatze einigemal verwendet, in ihrer ganzen Armseligkeit einer unmöglichen Orthographie und Syntax buchstabengetreu abgedruckt sind. Der Herausgeber hat den Briefen einen entsprechenden Kommentar mit auf den Weg gegeben, der ausreichend ist, um dem Leser das Verständnis zu ermöglichen. Ob es angezeigt war, all das Material vorzulegen, das dieser Band birgt, erscheint angesichts der vielfachen Wiederholungen in Briefen an verschiedene Adressen doch etwas zweifelhaft. Die Lesung wird dadurch nicht erleichtert. Manche der nichtssagenden Briefchen hätten ohne Schaden fortbleiben können, da wir nichts davon lernen und auch das Bild der Briefschreiberin durch sie nicht beeinflußt wird. Luise Ulrike ist uns aus anderen Quellen als ganz hervorragende Frau bekannt. Die vorl. Briefe würden ein solches Bild nicht ganz vermitteln, da nur wenige von außergewöhnlicher Bedeutung darunter sind.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XI, 4. — Sölch Modrene, Modroi u. Gallus. — Kahrstedt, Zum Ausbruch d. 3. röm.-makedon. Krieges. — Beloch, Zur Karte v. Griechenld. — Swoboda, Studien zu den griech. Bünden. — Sundwahl, Zu d. kar. Inschriften u. den darin vorkomm. Namen. — Kugler, Der Ursprg. d. babylon. Zahlensymbole 15 = imnu „rechts" u. 150 = šumēlu „links" in pythagoreischer Beleuchtg. — Bang, Zu den Germani corpore custodes. — Téglás, Neue Btrge z. Inschriftenkunde Dakiens. — Protassowa, *Δειγματολεῖται*.

---

*Briefwechsel zw. Kg. Johann v. Sachsen u. d. Königen Friedr. Wilh. IV. u. Wilh. I. v. Preußen. Hrsgg. v. Johann Georg Herzog zu Sachsen. Unter Mitwirkg. v. Hubert Ermisch. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8⁰ (VII, 515 S.) M. 12.—.

*Kißling Dr. Johs. B.: Geschichte d. Kulturkampfes im Dtschen Reiche. Im Auftrage d. Zentralkomitees f. d. Generalversammlgen d. Katholiken Dtschlds. 3. Bde. I. Bd.: Die Vorgeschichte. Freibg., Herder, 1911. 8⁰ (X, 486 S.) M. 6.50.

Hellmann Univ.-Prof. Dr. Siegm.: Wie studiert man Geschichte? Vortr., gehalten im Freistudentischen Ortsverband München. Mit e. Anhg.: Bibliographisches z. Studium d. dtschen Geschichte. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8⁰ (70 S.) M. 1.50.

Abhdlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. Heft 34. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1911. gr.-8⁰.
34. Vogel Dr. Karl: Geschichte d. Zollwesens d. Stadt Freiburg i. B. bis z. Ende d. 16. Jhdts. (VIII, 125 S.) M. 4.—.

Hirn Josef: Englische Subsidien f. Tirol u. die Emigranten v. 1809. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. neuere Geschichte Österreichs. Innsbr., H. Schwick, 1912. gr.-8⁰ (VI, 120 S.) K 3.60.

Lea Henry Charles: Geschichte d. span. Inquisition, dtsch. bearb. v. Prosper Müllendorff. I. Bd. 1. Heft. (Kompl. in 10 Heften.) Lpz., Dyk, 1911. Lex.-8⁰ (S. 1—32) M. 1.50.

Villgrattner Dr. Josef: Österreichs Geschichte. Ein Hilfsbuch f. Mittelschulmaturanten u. z. Selbstunterrichte. 2. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1912. 8⁰ (IV, 283 S.) K 2.50.

*Romberg Amalie v.: Sophie Schwerin. Ein Lebensbild aus ihren eigenen hinterlass. Papieren zusammengestellt v. ihrer jüngeren Schwester (A. v. R.). Neu hrsgg. v. Eberhard Koenig. Lpz., Fritz Eckardt, 1909. Lex.-8⁰ (XV, 568 S. m. e. Portr.) M. 12.—.

*— —: (Dasselbe Werk.) II. Band, im Auftr. Sr. Exc. d. Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode (†) z. 1. Male hrsgg. v. Paul Schreckenbach. Ebd., 1911. Lex.-8⁰ (VII, 368 S. m. e. Portr.) M. 12.—.

Saito Hisho (Prof. d. Gesch., Tōkiō): Geschichte Japans. Berlin, F. Dümmler, 1910. gr.-8⁰ (X, 262 S. m. Abb. im Text) M. 4.40.

*Aus d. Briefwechsel J. H. v. Wessenbergs, weil. Verwesers d. Bistums Konstanz. Hrsgg. v. D. Wilh. Schirmer. Konstanz, Reuß & Itta, 1912. 8⁰ (VII, 231 S.) M. 3.50.

*Schriften d. Vereins f. d. Geschichte Berlins. Heft XLIV. Berlin, E. S. Mittler & Sohn in Komm., 1912. gr.-8⁰.
XLIV. Wolff Dr. Rich.: Berliner geschrieb. Zeitungen aus d. J. 1740. Der Regierungsanfang Friedrichs d. Gr. Herausgg. u. erläutert. Mit 2 Faksimiledrucken. (XXVIII, 172 S.) M. 4.—.

*Koser Reinhold: Friedrich d. Große. Volksausg. Mit e. Bildn. d. Königs nach d. Gemälde v. J. H. Chr. Franke. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1911. gr.-8⁰ (VII, 534 S.) M. 6.—.

Frauenleben. In Verbindg. m. andern hrsgg. v. Hanns v. Zobeltitz. XV. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1911. kl.-8⁰.
XV. Brachvogel Carry: Maria Theresia. (IV, 188 S. m. 5 Kunstdrucken) geb. M. 4.—.

Zezschwitz Paul v.: Zur Geschichte derer v. Zezschwitz. Dresden (Selbstverl.: Landesgerichtsrat v. Zezschwitz in Bautzen), 1911. gr.-8⁰ (IX, 388 S. m. e. Stammtafel u. 14 Portr.) M. 8.—.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Thumb Albert: **Handbuch der griechischen Dialekte.** (Indogermanische Bibliothek. Herausgegen von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher. 1. Reihe: Grammatiken. 8. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1909. 8° (XVIII, 403 S.) M. 7.—.

Das vorl. Handbuch will, wie im Vorworte ausdrücklich hervorgehoben wird, nicht nur den Studierenden, sondern auch denjenigen Philologen und Sprachforschern, denen die griechischen Dialektstudien ferner liegen, ein Hilfsmittel sein, das bei mäßigem Umfange über die Tatsachen und Probleme der griechischen Dialektforschung in ausreichender Weise informiert; es will durchaus nicht Vollständigkeit anstreben, sondern nur eine Auswahl der mundartlichen Erscheinungen, und diese selbst meist nur in einer Auswahl von Belegen bieten, doch überall das Charakteristische und Wichtige gebührend herausheben und in seiner Verbreitung durch die Dialekte gleichmäßig darlegen. Gewiß erreicht das Buch diesen Zweck vollkommen, doch nicht nur das, es bietet weit mehr; ist es doch nicht etwa bloß ein übersichtlicher, handlicher Auszug aus anderen, auf breiterer Grundlage angelegten Werken, schon deshalb, weil noch keine der neueren eingehenderen Behandlungen dieses Stoffes, wie sie R. Meister, O. Hoffmann und H. W. Smyth zu liefern begonnen haben, zum Abschluß gelangt ist. Der Verf. mußte also die Neubearbeitung mancher Abschnitte selbst vornehmen und hat damit sein Handbuch auch für den Spezialforscher auf dem Gebiete der griechischen Dialekte unentbehrlich gemacht. Der Wert des Werkes wird noch erhöht durch die seltene Reichhaltigkeit und Vollständigkeit in der Anführung der einschlägigen Literatur und der inschriftlichen und literarischen Quellen dialektologischer Forschung.

Der Behandlung des eigentlichen Themas geht eine Einleitung voraus (S. 1—71), die im 1. Abschnitte die griechische Sprache als Einheit, im 2. die Quellen der griechischen Dialekte (Literaturwerke, antike Grammatiker, Inschriften) und die wissenschaftlichen Hilfsmittel und im 3. die Gruppierung der Dialekte in klarer und prägnanter Form zur Darstellung bringt. Hinsichtlich der Gruppierung der Dialekte glaubt Th. im Gegensatze zu anderen, daß die Verknüpfung historischer und sprachlicher Tatsachen allein nicht genüge und daß die durch Wanderung und Mischung geschaffene Sachlage mehr berücksichtigt werden müsse, so daß man durch Vereinigung ethnographischer und dialektgeographischer Gesichtspunkte wohl am weitesten gelange. Er teilt deshalb die griechischen Dialekte folgendermaßen ein: 1. Westgriechische Dialekte (Dorisch im weitesten Sinne), u. zw. Dorisch, der Dialekt von Achaia und Elis und Nordwestgriechisch; 2. Zentralgriechische (äolische und altachäische) Dialekte, u. zw. Äolisch (Böotisch, Thessalisch, Lesbisch) und Arkadisch-Kyprisch; 3. zwischen beiden Gruppen stehend, als Mischung beider, das Pamphylische; und 4. Ostgriechische Dialekte, u. zw. Ionisch-Attisch. Diese Gruppierung ist zugleich als Disposition der nun folgenden Darstellung der griechischen Dialekte zugrunde gelegt. Wertvolle Indices (Namen- und Sach-Register, grammatisches Register, Wortregister), von denen besonders der grammatische Index gute Dienste leisten wird, machen den Inhalt des trefflichen Buches leicht und rasch zugänglich.

Wien. Josef Bick.

Sütterlin Prof. Dr. Ludwig: **Die deutsche Sprache der Gegenwart.** (Ihre Laute, Wörter, Wortformen und Sätze.) Ein Handbuch für Lehrer, Studierende und Lehrerbildungsanstalten. Auf sprachwissenschaftlicher Grundlage zusammengestellt. Mit 1 Tafel u. 12 Abbildungen. 3., vermehrte u. verbesserte Auflage. Leipzig, R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (XI, 451 S.) M. 7.—.

Die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen (1. 1900, 2. 1907, 3. 1910) spricht an sich schon für die Bedeutung dieses grundlegenden Handbuchs, das seit seinem ersten Erscheinen von 381 auf 451 S. angewachsen ist. Fällt der größere Teil dieser Vermehrung auch der 2. Auflage zu, so bringt doch auch die vorl. 3. Auflage wieder manche Verbesserungen und Zusätze; namentlich sind die beiden Register gegenüber der 1. Auflage um 8 S. vermehrt worden. — Im „Sütterlin" besitzen wir ein Buch, das die deutsche Sprachlehre auf völlig neue Grundlagen stellt. Der Sprache werden nicht Gesetze gegeben, sondern die Sprache der Gegenwart wird wie ein Objekt der Naturwissenschaft beschrieben, die einzelnen sprachlichen Erscheinungen werden in ihrer geschichtlichen Entwicklung zum Verständnisse gebracht. Durch Berücksichtigung der Bühnensprache, der Schul- oder Buchsprache, der Umgangssprache und der Mundarten kommt das gesprochene wie das geschriebene Wort gleichmäßig zur Geltung. Es war schon ein Vorzug der ersten Auflage, die deutsche Sprachlehre von den logischen Kategorien des schulmäßigen Denkens und Sprechens wie von der Kunstsprache der lateinischen Grammatik losgelöst zu haben. S.s Verdeutschungen sowie die von ihm geschaffenen Fachausdrücke sind fast durchwegs glücklich gewählt. An manche, von der bisherigen abweichende Einteilung sowie an neue Begriffe mußten wir uns allerdings erst gewöhnen, wie z. B. die Vereinigung der Fürwörter mit den Hauptwörtern, die Umfangsbestimmungen, die erweiterte Fassung des einfachen und des zusammengesetzten Prädikats sowie der Ergänzung, unter die sämtliche Prädikatsbestimmungen, aber auch die Objekte und die adverbialen Bestimmungen fallen, eine Neuerung, durch die eine Menge von Wendungen und Fügungen sich zwanglos erklärt und ins System fügt, denen bisher mit den der lateinischen Grammatik entlehnten Kategorien nicht recht zu Leibe gerückt werden konnte. Besonders fruchtbar hat sich sowohl in der Wortbildung wie in der Satzlehre die Einführung der Wortgruppe neben dem Satze gezeigt. Überhaupt liegt das Schwergewicht des Buches, ohne daß Lautlehre, Biegungslehre und Wortbildung zu kurz kämen, in der Satzlehre, die im Wesentlichen auf der Sprachpsychologie von Wundt beruht. Zu den wertvollsten Kapiteln zählen wir die über die Präpositionen und über den Gebrauch des Konjunktivs. Das Buch ist prächtig geschrieben, einzelne Teile, z. B. die Einleitung, lesen sich wie ein Essay in einer schöngeistigen Zeitschrift. Der Verf. hat einen stattlichen gelehrten Apparat benutzt, verschont aber die Leser mit dem Ballast von Verweisungen und Belegstellen. Seine Ausdrucksweise ist klar und bestimmt, aber vorsichtig gegenüber unerwiesenen Vermutungen. Ein Vorzug des Buches ist die lichtvolle, oft geradezu kunstvolle Gliederung des Stoffes; ein zweiter sind die zahlreichen Vor- und Rückverweise, die eine allseitige Betrachtung einer bestimmten sprachlichen Erscheinung jederzeit ermöglichen; endlich die trefflichen Beispiele, zu denen unter den Modernen zwei so Sprachgewaltige wie K. F. Meyer und Bismarck reichlich beigesteuert haben.

Druck und Papier sind tadellos; ein Wörter- und Sachenverzeichnis von 29 dreispaltigen Seiten sowie 4 Seiten Abbildungen der Sprachwerkzeuge erleichtern Gebrauch und Verständnis des Buches. An Druckfehlern ist uns nur S. 203 Sturz<Schurz und S. 242 schnaufen<schnauben aufgefallen. Wir können dem Danke für reichste Anregung, die uns aus Sütterlins Buch geworden, nicht besser Ausdruck geben, als indem wir einige Bedenken, die uns beim Lesen aufgestiegen sind, und einige Ergänzungen hier niederlegen: Zu S. 83 f., 1, könnte zu Reinhard der Eigenname Regenhart angeführt werden. — 114. Die Eigennamen erscheinen gegenüber der sonstigen breiten Anlage des Werkes etwas stiefmütterlich behandelt. — 162. Schwanken des Genus. Hier wäre anzuführen: (der) die (das Pflug)schar. — 163. Singularia tantum und Pluralia tantum: die Trümmer (Sing.) bei Klopstock, ferner: der Akt, Einzahl zu: die Akten. — 176. Der österreichische, angeblich auf slawischen Einfluß zurück-

zuführende Solözismus: Wir haben sich gut unterhalten. — **204.** Von den Wörtern, bei denen heute die starke und die schwache Biegung in der Einzahl üblich ist, sind wohl auszuscheiden: der Bär, Held, Ochs, Spatz, die ja nur schwach flektiert werden. — **209.** Die Mehrzahlformen Nomina, Themata wären zu erwähnen. — **246** *β*. Hier könnten die bayrisch-österreichischen Mittelwörter: bracht, denkt, kema, wor(d)n, treffn, lassn usw. angeführt werden. — **372.** Akkusativ des Ergebnisses. Ein interessantes Beispiel bietet ein moderner Dichter (Dehmel?): Blaue Lieder duften die Veilchen. — **422.** Mit der Auffassung der Prädikatsätze können wir uns nicht befreunden. Unter den angeführten Beispielen scheinen mehrere Subjektsätze zu sein. In dem Beispiel: „Seine Antwort, er fürchte sich nicht," liegt doch ebensogut ein Subjektsatz vor wie im Beispiel (421) „‚Wären wir nur erst zu Hause!' entfuhr ihm". — Schließlich noch eins. Auf dem Umschlage steht: „Ein Handbuch für . . . Lehrerbildungsanstalten." Ob ein Buch von diesem Umfange — von den **422** S. des Textes entfallen **86** auf die Lautlehre, die gewissenhaftestes Studium verlangen, **98** auf die Wortbildung, **56** allein auf die Biegung des Zeitwortes — an den Lehrerbildungsanstalten des Deutschen Reiches bewältigt werden kann, wissen wir nicht; an unseren österreichischen Anstalten mit **4** und 5 Jahren wäre es unmöglich. Wohl aber soll jeder Bürgerschullehramtskandidat der sprachlich-historischen Fachgruppe es studieren und jeder Mittelschullehrer wie auch jeder Lehrer an Volks- oder Bürgerschulen sich mit ihm vertraut machen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

I. **Riemann** Dr. Rob.: **Gotth. Ephr. Lessing.** Mit Lessings Bildnis. (Dichter-Biographien, 15. Band. Universal-Bibliothek. Nr. 5225.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 16⁰ (103 S.) M. —.20.

II. **Bartels** Adolf: **Weimar.** Die klassische Literaturperiode in ihrer nationalen Bedeutung. (Als Deutschland erwachte. Lebens- und Zeitbilder aus den Befreiungskriegen, Heft 7.) Hamburg, G. Schloeßmann, 1910. 8⁰ (108 S. m. 11 Abb.) M. —.75.

III. **Boetticher** Gotthold: **Mit Leier und Schwert.** Mit 9 Abbildungen. (Als Deutschland erwachte. Heft 11.) Ebd., 1911. 8⁰ (91 S.) M. —.75.

I. Der Verfasser der vortrefflichen Bürger-Biographie (Universal-Bibliothek, 4630) hat es versucht, auf ungefähr ebensoviel Seiten das Leben und Wirken Lessings darzustellen. Es sei sofort gesagt, daß der Versuch vorzüglich gelungen ist. Es ist unglaublich, wie es Riemann angestellt hat, in dem so geringen Raum eine so große Fülle von biographischen und literarhistorischen Daten unterzubringen, auf Grund der neuesten literarhistorischen Forschung die Epochen von Lessings Leben und seine Werke vielseitig zu charakterisieren und dennoch kein dürres Notizenregister, sondern ein anheimelndes, lesbares Buch zu liefern. Insbesondere war es außerordentlich schwierig, die wissenschaftlichen Schriften Lessings zu behandeln, — dennoch sind die dramaturgischen und theologischen Hauptprobleme bei aller Knappheit richtig und lichtvoll dargestellt. Aus dem Büchlein kann der Leser mehr Anregung und Belehrung schöpfen als aus manchem umfangreicheren Werk über denselben Gegenstand.

II. III. Die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege hat die Verlagshandlung Schloeßmann in Hamburg veranlaßt, eine Serie von Schriften herauszugeben, die sich auf jene denkwürdige Zeit beziehen. So bespricht Bartels (II) Goethe und Schiller in ihrem Einfluß auf das deutsche Nationalgefühl während der Befreiungskriege und die Schicksale Weimars, Karl Augusts und Goethes in dieser verhängnisvollen Zeit. Den letzteren von dem Vorwurf des politischen Janusgesichtes zu reinigen, ist trotz sehr augenscheinlicher Bemühung auch Bartels nicht gelungen. — Boetticher gibt in seinem Büchlein (III) eine Übersicht über die Entwicklung der Dichtung der Befreiungskriege mit Biographien und reichhaltigen Proben, leider — nach berühmteren Mustern — mit vollständigem Stillschweigen über die österreichische Kampfdichtung, welche jener vorangeht und sie einleitet.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Susman Margarete: **Das Wesen der modernen deutschen Lyrik.** (Kunst und Kultur. Einzelarbeiten zur Einführung in das Verständnis unserer Zeit. Herausgegeben von Prof. Dr. W. v. Oettingen. 9.) Stuttgart, Strecker & Schröder, 1910. 8⁰ (130 S.) M. 1.60.

Die Verf. sieht in Mythus und Symbol den Kern alter Lyrik und will die moderne Lyrik, deren End- und Höhepunkt ihr *Hofmannsthal*, George und Rilke bedeuten, als Fortsetzung der *Romantik* betrachtet wissen. Dabei erweist sich S. selbst als Lyrikerin und romantische Philosophin; ihre Philosophie der Lyrik ist Mythus, ihre Sprache leibhaftiges Symbol, und was man das Wesen des romantischen Geistes nennt, die ewige Sehnsucht den Urgrund zu erfassen, eignet gerade ihr: sie will das Wesen der Lyrik erfassen, aber es entweicht ihr beständig, sie will die Sache charakterisieren, berauscht sich aber immer nur an ihrem eigenen Worte. Ich bin nicht gegen die Metaphysik, aber eine jede Metaphysik muß empirisch aufgebaut werden; ich bin nicht gegen das Abstraktsein, aber alles Abstrakte muß auf Konkretem fußen. Es hat keinen Sinn, mehr oder minder gangbare Ansichten in einen Wust geistreicher abstrakter Phrasen zu verdunkeln. Es fehlt der Schrift Prägnanz und Terminologie, und was an gesunder Empirie in ihr steckt, wird durch die Doppeldornen ihrer Sprache erstickt.

Wien. Dr. O. Katann.

Zeitshrift f. vergleich. Sprachforschg. (Göttingen, Vandenhoeck & Rupprecht.) XLIV, 3/4. — Solmsen, Zur Geschichte d. Dativs in den idg. Sprachen. — Gawronski, Am Rande des Mrcchakaṭika. — Bezzenberger, Trautmanns „Die altpreuß. Sprachdenkmäler". — Brückner, Altpreußisches. — Fick, Hesychglossen. — van der Meulen, 2 litau. Totenklagen aus d. Gouvernement Wilna. — Schuchardt, Finnisch-ugrisch, Baskisch, Romanisch. — Zimmermann, Die Etymologie v. amoenus. — Loewe, Ein intervokal. Dissimilationsschwund im Niederdeutschen.

Eckart. Ein dtsches Literaturblatt. (Berlin, Schriftenvertriebsanstalt.) VI, 1. u. 2. — (1.) Steinhausen, Wie „Irmela, e. Geschichte aus alter Zeit" entstand. — Gerhard, K. Schönherr. — Roth, Gutes Volkstheater in Berlin. — Seidel, Der letzte Poet d. Tunnels. — (2.) Havemann, H. v. Kleist. — Brandes, Gedächtnisrede auf W. Raabe. — Franck, Das Drama H. v. Kleists. — In jedem Hefte: Lesefrüchte; Buchanzeigen.

Kolitz Kurt: Joh. Chrn. Hallmanns Dramen. Ein Btr. z. Geschichte d. dtschen Dramas in d. Barockzeit. Berlin, Mayer & Müller, 1911. gr.-8⁰ (V, 82 S.) M. 3.60.

*Baumgartner Alex., S. J.: Untersuchgen u. Urteile z. d. Literaturen verschiedener Völker. Gesammelte Aufsätze. 1.—4. Aufl. Freibg., Herder, 1912. gr.-8⁰ (XII, 949 S.) M. 12.—.

*Pfeiffer Dr. Wilh.: Dramaturg. Aufsätze. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8⁰ (114 S.) M. 2.—.

Germanist. Abhdlgen, begr. v. Karl Weinhold. In zwanglosen Heften hrsgg. v. Fr. Vogt. 39. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1911. gr.-8⁰
39. Weller August: Die Sprache in den ältesten dtschen Urkunden d. dtschen Ordens. (III, 137 S.) M. 4.40.

Bibliotheca romanica. 137—145. (Biblioteca española.) Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 16⁰ à Nr. M. —.40.
137—141. Cervantes Saavedra: Don Quijote (Iª). (352 S.)
142—145. Comedia de Calisto e Melibea. (312 S.)

*Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus d. Dtschen Seminar in Leipzig. Hrsgg. v. Alb. Köster. 20. Bd. Lpz., R. Voigtländer, 1911. gr.-8⁰.
20. Pinthus Kurt: Die Romane Levin Schückings. Ein Btr. z. Geschichte u. Technik d. Romans. (VII, 166 S.) M. 4.80.

Hilfsbücher z. Kunde d. Alten Orients. 4. Bd. Lpz., J. C. Hinrichs, 1911.
4. Ungnad Arthur: Aramäische Papyrus aus Elephantine. Kleine Ausgabe. Unter Zugrundelegung von Ed. Sachau's Erstausgabe bearbeitet. gr.-8⁰ (VIII, 119 S.) M. 3.—.

*Wertheimer Paul: Kritische Miniaturen. Essais z. mod. Literatur. Wien, C. Konegen, 1912. 8⁰ (VII, 244 S.) M. 3.—.

Roßmann Ph.: Handbuch f. e. Studienaufenthalt im französ. Sprachgebiet unt. Mitwirkg. v. A. Brunnemann verfaßt. 4., umgearb. u. bedeutend verm. Aufl. v. „Ein Studienaufenthalt in Paris". Marbg., N. G. Elwert, 1911. 8⁰ (VIII, 222 S.) M. 3.20.

Wiener Btrge z. engl. Philologie . . . hrsgg. v. Dr. J. Schipper. XXXVI. Bd. Wien, W. Braumüller, 1911. gr.-8⁰.
XXXVI. Schipper J.: James Shirley, s. Leben u. s. Werke. Nebst e. Übersetzg. s. Dramas „The Royal Master". Mit einem auf dem in der Bodleiana zu Oxford befindl. Portr. Sh.s beruhenden Bilde d. Dichters. (XIV, 445 S.) M. 14.—.

Die Gedichte des Archipoeta übers. u. erläutert v. Bhd. Schmeidler. Lpz., Selbstverl. d. Dtschen Gesellsch. (K. W. Hiersemann in Komm.), 1911. gr.-8⁰ (86 S.) M. 2.40.

*Lange Rob.: Wilhelm Raabe. Ein großer dtscher Dichter. Den Dtschen, die ihn noch nicht kennen, u. denen, die ihn nur wenig kennen, ans Herz gelegt. Hrsgg. im Auftr. d. Lpzger Ortsgruppe d. Gesellsch. d. Freunde W. Raabes. Lpz., Serig. gr.-8⁰ (16 S.) gratis.

Bresl. Btrge z. Literaturgesch., hrsgg. v. Max Koch u. Gr. Sarrazin. 26., 27., 29. Heft (Heft 16, 17, 19 d. N. F.). Breslau, F. Hirt, 1911. gr.-8⁰
26. Meyer Dr. Curt: Die Romane v. Fr. v. Uechtritz. (IV, 94 S.) M. 2.50.
27. Schubert Dr. Ernst: Augustus Bohse genannt Talander. Ein Btr. z. Gesch. d. galanten Zeit in Dtschld. (V, 112 S.) M. 3.—.
29. Ehrenhaus Dr. Martin: Die Operndichtg. d. dtschen Romantik. (VII, 96 S.) M. 2.50.

*[Klettenberg.] Die schöne Seele. Bekenntnisse, Schriften u. Briefe der Susanna Katharina von Klettenberg, hrsgg. v. Heinr. Funck. Lpz., Insel-Verl., 1911. 8⁰ (373 S. m. 10 Beil.) M. 5.—.

*Greinz Rud.: Dtscher Literaturspiegel. 1.—40. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1911. kl.-8⁰ (120 S.) M. —.20.

*Dörrer Anton: Andreas Hofer auf d. Bühne. Brixen, Tyrolia, 1912. 8⁰ (89 S.) K 1.40.

Abhandlgen z. Mittl. u. Neueren Geschichte. Hrsgg. v. G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. Heft 32. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1911. gr.-8⁰
32. Oppel Dr. Arnold: Das Hohelied Salamonis u. d. dtsche relig. Liebeslyrik. (V, 65 S.) M. 2.50.

*Deutsche Lyriker. VIII—X. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8⁰ geb.
VIII. Hesse Hm.: Ed. Mörike. Mit d. Bildn. d. Dichters. (88 S.) 60 Pf.
IX. Korrodi Ed.: Gottfr. Keller. Mit e. Bildn. d. Dichters. (134 S.) 80 Pf.
X. Fierz Anna: C. F. Meyer. Mit e. Bildn. d. Dichters. (126 S.) 80 Pf.

Beiträge z. Schles. Kultur. Veröff. v. d. Schles. Heimatblättern. Heft 1. Hirschberg-Schlesien, Schles. Druckerei u. Verlagsanstalt. 4⁰
1. Paul Keller, Hrsgg. v. H. H. Borcherdt. (110 S. m. 5 Abb.)

*Ackerknecht Dr. Erwin: Dmitry Mereschkowski. Lpz., Schulze & Co. 8⁰ (16 S.) M. —.30.

Kunstwissenschaft.

Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Heft 110—114, 116—120. Straßburg, J. H. Ed. Heitz. gr.-8°.

110. **Rentsch** Dr. Eugen: **Der Humor bei Rembrandt.** (54 S.) M. 2.—.

111. **Roch** Wolfgang: **Philipp Otto Runges Kunstanschauung (dargestellt nach seinen „hinterlassenen Schriften") und ihr Verhältnis zur Frühromantik.** (VIII, 248 S.) M. 8.—.

112. **Zottmann** Ludwig: **Zur Kunst von Elias Greither dem Älteren, seinen Söhnen und Mitarbeitern.** Ein Beitrag zur Geschichte der bayrischen Lokalkunst. Mit 44 Abbildungen auf 32 Lichtdrucktafeln. (77 S.) M. 10.—.

113. **Reiners** Heribert: **Die rheinischen Chorgestühle der Frühgotik.** Ein Kapitel der Rezeption der Gotik in Deutschland. Mit 29 Lichtdrucktafeln. (X, 90 S.) M. 8.—.

114. **Molsdorf** Wilhelm: **Die Bedeutung Kölns für den Metallschnitt des XV. Jahrhunderts.** Mit 10 Abbildungen im Text und 15 Tafeln. (57 S.) M. 8.—.

116. **Hinrichs** Walther Th.: **Carl Gotthard Langhans. Ein schlesischer Baumeister 1733—1803.** Mit 32 Tafeln. (VI, 88 S.) M. 8.—.

117. **Frölicher** Elsa: **Die Porträtkunst Hans Holbeins des Jüngeren und ihr Einfluß auf die schweizerische Bildnismalerei im XVI. Jahrhundert.** Mit 27 Lichtdrucktafeln. (XII, 85 S.) M. 8.—.

118. **Wallerstein** Viktor: **Die Raumbehandlung in der oberdeutschen und niederländischen Tafelmalerei der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts.** Eine stilgeschichtliche Studie. Mit 20 Lichtdrucktafeln. (VI, 109 S.) M. 8.—.

119. **Killermann** Prof. Dr. Seb.: **A. Dürers Pflanzen- und Tierzeichnungen und ihre Bedeutung für die Naturgeschichte.** Mit 22 Tafeln. (X, 121 S.) M. 10.—.

120. **Humann** Georg: **Zur Geschichte der karolingischen Baukunst.** Mit 34 Figuren. (57 S.) M. 4.50.

Die Sammlung der „Studien zur Deutschen Kunstgeschichte" schreitet erfreulicher Weise verhältnismäßig rasch vorwärts und zeigt von Heft zu Heft, welche Menge interessanter Probleme noch der Lösung harren und einer bald mehr bald minder abschließenden Untersuchung unterzogen werden. Kann man sich ab und zu vielleicht dem Gange derselben nicht mit voller Überzeugung anschließen, so freut man sich doch, überwiegend tatsächlich Bereicherungen der kunstgeschichtlichen Erkenntnis gegenüberzustehen, die für bestimmte Gebiete mitunter sehr wertvoll sind. Die Verlagsbuchhandlung läßt es nicht an Umsicht fehlen, das Unternehmen — auch nach der illustrativen Seite — möglichst auf der Höhe zu halten.

110. Die Studie von Rentsch über den Humor bei Rembrandt sichert sich schon durch die Wahl des Meisters erhöhte Beachtung, welche übrigens auch die ansprechenden Ausführungen über Komik und Humor in ihren psychischen Voraussetzungen sowie über die Charakteristik der komischen Ausdrucksmittel verdienen. Überall wird auf das Werk des Künstlers, der Charakter- und Schicksalskomik meisterhaft beherrscht und den satirischen wie den versöhnten Humor zu Worte kommen läßt, verständnisvoll Bezug genommen.

111. Roch wendet sich der Darstellung der Kunstanschauungen des Malers Ph. O. Runge zu, die wohl als ein schätzenswerter Beitrag zur Künstlerästhetik gelten darf und für die Einschätzung der Ansichten der Frühromantiker sowie für die theoretische Begründung der neueren deutschen Landschaftskunst neue Gesichtspunkte markiert. So erscheint Runge, dessen Bedeutung erst Lichtwark wieder gehoben hat, bis zu einem gewissen Grade als Schöpfer einer neuen Kunst, deren Erfordernisse in der Religion (S. 9 und 10) wurzeln. Die Schilderung des Tiefstandes der Kunst zur Zeit Runges ist im allgemeinen gut; ebenso die Charakterisierung der Schriften Wackenroders und Tiecks zur Kunst. Der Beurteilung Tiecks und der Brüder Schlegel wachsen bisher weniger beachtete Momente zu. Manche Belegstelle hätte sich wohl kürzer fassen lassen, ohne daß ihre Beweiskraft für den Gang der Untersuchung darunter gelitten hätte.

112. Die Studie Zottmanns beschäftigt sich mit dem 1591 zu Weilheim in Oberbayern das Bürgerrecht erwerbenden Elias Greither und dem um ihn gruppierbaren Künstlerkreise. Solche Untersuchungen mehr lokaler Natur verdienen besonderen Dank, da sie nicht nur die Art eines bisher wenig beachteten Meisters methodisch klarlegen, sondern auch manches Streiflicht auf die Verhältnisse seines Schaffens werfen. Den Freskenmaler Elias Greither d. Ä. charakterisiert Z. besonders durch die Besprechung der die Geschichte Christi behandelnden Ausmalung der Betbergkirche zu Weilheim, für die auf Bekanntschaft mit den Fresken Ghirlandajos in der Sassetti-Kapelle zu Florenz hingewiesen wird. Der für verschiedene Aufträge der Klöster Andechs, Benediktbeuern, Wessobrunn, Dießen und Polling beschäftigte, auch an den Chorfresken der Weilheimer Pfarrkirche beteiligte Meister stand überhaupt unter italienischen Einflüssen, die in seinen Tafelbildern gleich erkennbar sind und von Z. bis in die Farbengebung (S. 15) verfolgt werden; daneben tritt die Abhängigkeit von dem gleichfalls im Banne italienischer Kunst arbeitenden Chr. Schwarz zutage. Wenn Elias Greither und sein gleichnamiger Sohn tatsächlich mehr- oder vielfach (S. 6 und 43) im Etschtale gearbeitet haben, so würden bestimmte Angaben darüber die Studie sehr dankenswert abrunden, zumal die Kunstgeschichte von Tirol und Vorarlberg von Atz nichts davon erwähnt und auch die von Z. aufgestellte Werkliste nur die nicht mehr vorhandenen Orgelflügel der Bozener Pfarrkirche (S. 67) ausweist. Die Anhangsausführungen über Maler und Bildhauer in Weilheim zur Zeit der Greither (S. 51 f.) bilden solch eine sachgemäße Ergänzung. Durch eine straffere Geschlossenheit der Darstellung hätte die Arbeit gewinnen können.

113. Auch die Abhandlung Reiners' über die rheinischen Chorgestühle der Frühgotik grenzt sich lokal ab, hat aber mit der Würdigung eines in seiner Art sehr hervorragenden Denkmälerbestandes, die verständnisvoll auf die zeitlich und stilistisch zugehörigen Werke der Nachbargebiete hinübergreift, sowie mit der sehr umsichtigen Erörterung über den Ursprung des Chorgestühles und seine Entwicklung bis zur Frühgotik sich allgemeinere Beachtung gesichert. Die von dem französischen Typus abhängige Gruppe setzt mit dem der Mitte des 13. Jhdts zurechenbaren Gestühle der Viktorskirche in Xanten ein, erstellt schon in dem Gestühle aus der ehemals so bedeutenden Stiftskirche zu Wassenberg (jetzt Köln, Kunstgewerbemuseum) ein klassisches Stück und erreicht nach wichtigen Zwischenstufen in der Kölner St. Severins-, Apostel- und St. Gereonskirche, in den Abteikirchen Cornelimünster, Altenberg und Marienstatt und anderwärts ihren Abschluß in dem sehr eingehend besprochenen Chorgestühle des Domes zu Köln. Seiner Ansetzung in das vierte Jahrzehnt des 14. Jhdts, die sehr sachgemäß abgegrenzt wird, kann man unbedenklich zustimmen. Für die Klärung der Frage des Umfanges, in welchem die französische Gotik deutschen Boden befruchtete, enthält die Arbeit manch wertvollen Beitrag. Einige der sonst selbst die Holzstruktur genau erkennen lassenden Aufnahmen sind in der Detailcharakterisierung nicht besonders gelungen.

114. Auf Kölner Boden bewegt sich auch die Untersuchung Molsdorfs über die gewiß noch vieler Aufhellung bedürftigen Schöpfungen des Metallschnittes des 15. Jhdts. M. gelingt es, eine verhältnismäßig ansehnliche Anzahl von solchen Frühblättern auf Köln zu beziehen, in dessen blühender Goldschmiedekunst er eine Verbindungsbrücke zu der Schrottschnitttechnik finden will. Die Reklamierung der großen Kreuzigung um 1450, des jüngsten Gerichtes, der Wiener Auferstehung Christi und anderer Stücke für Köln ist in dem mit Bouchot sich recht geschickt auseinandersetzenden Abschnitte über die „Metallschnitte des Monogrammisten D" — wie Ref. meint — wirklich überzeugend. Die Beweisführung verrät ebensoviel eindringliche Sachkenntnis wie feinfühlige Umsicht.

116. In weiteren Kreisen ist C. G. Langhans als der Erbauer des für seine Zeit eine sehr beachtenswerte Schöpfung repräsentierenden Brandenburger Tores in Berlin bekannt. Hinrichs stellt in sehr sorgfältiger Untersuchung, die auch interessante Streiflichter für die Zeitgeschichte bietet, die Lebensverhältnisse und den Tätigkeitskreis dieses eigentlich als Begründer einer ausgedehnten Schule bedeutenden Architekten fest. Nicht nur in Berlin, sondern auch in Schlesien entfaltete Langhans eine große Rührigkeit in der Errichtung von Kirchen, Schlössern, Landsitzen, städtischen Wohnhäusern, Theatern und anderen öffentlichen Gebäuden, die heute noch Schmuck und Zierde mancher Stadt und Ortschaft Schlesiens sind. Vor Schinkel erlangte er eine in Baufragen ausschlaggebende Stellung. In seinen Kirchenbauten in Groß-Glogau, Groß-Wartenberg, Waldenburg, Reichenbach, Rawitsch fand er für den protestantischen Kirchenbau vorbildliche Lösungen, seine Schloßanlagen in Dyherrnfurt, Romberg, Pawlowitz sind wichtige Denkmäler der klassizistischen Zeit; an vielen im Auftrage des Königs errichteten Bauten in Berlin, Potsdam und Charlottenburg stieg sein Ansehen und sein Einfluß in einem sehr ausgedehnten Wirkungskreise. H. hat dem bisher wenig beachteten Meister einen fest umschriebenen Platz in der Kunstgeschichte gesichert.

117. Nachdem durch Haendcke und Ganz auf den Einfluß



des jüngeren Hans Holbein aut die Entwicklung der Schweizer Glasmalerei hingewiesen war und die Nachblüte der Baseler Buchillustration im 16. Jhdt auf die Anknüpfung an Holbeinsche Vorlagen sich beziehen ließ, lag es wohl nahe, auch die schulbildende Kraft Holbeinscher Bildnismalerei, deren Spuren in der Schweiz deutlich erkennbar waren, kritisch zu untersuchen. Frölicher holt damit eine bisher ausstehende wichtige Teilabschätzung Holbeinischer Kunst nach, bestimmt zunächst die wesentlichsten Eigenschaften des Holbeinschen Porträts und geht dann dem Einflusse des Meisters auf die Schweizer Porträtmalerei nach. Da in die Untersuchung nicht das ganze vorhandene Material einbezogen wurde, lassen sich die Ergebnisse trotz manch guter Beobachtung nicht als abschließend betrachten, was natürlich auch für die Ausführungen über die Holbeinschüler zu Lebzeiten des Meisters und in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts (Tobias Stimmer, Hans Asper, Kluber, Clauser, Jost Amman und Hans Bock) gilt, soviel neue Aufschlüsse auch über letztere geboten werden. Das Problem erscheint mehr geschickt aufgerollt als in vollem Umfange gelöst.

118. Das Gleiche gilt von der Studie Wallersteins über die Raumbehandlung in der oberdeutschen und niederländischen Tafelmalerei der ersten Hälfte des 15. Jhdts. Sie tritt verständnisvoll an eine für die Entwicklung der Malerei hochwichtige Frage heran, begnügt sich aber mehr mit Stichproben eines möglichst bekannten und leicht zugänglichen Materiales, während — wie Ref. meint — der Schwerpunkt wohl auf besonders charakteristische und vielleicht auch weniger bekannte Werke zu legen war, denen sich Bekanntes leicht hätte anschließen lassen. Daß die Beiseitelassung der Künstlergeschichte nicht aufrecht zu erhalten ist, hat W. selbst durch seine durchaus geschickte Stellungnahme zur Konrad Witz-Frage bewiesen. Sie ist unstreitig das inhaltreichste und wertvollste Kapitel der manch anregende Beobachtung bietenden Arbeit, der eine methodischere Ausgleichung der keineswegs empfehlenswerten Mischung von Beschreibung und Analyse — schon von Ernst Heidrich im Repertorium für Kunstwissenschaft Bd. XXXIII, S. 471 getadelt — von Nutzen gewesen wäre.

119. Schon Goethe hat die Fähigkeit Dürers, Gegenstände aus allen Reichen der Natur darzustellen, gerühmt. Killermann erwählt sich die Planzen- und Tierzeichnungen des Meisters als Gegenstand einer literarischen Festgabe für die Feier des hundertjährigen Bestandes des Lyzeums in Regensburg und will durch die naturwissenschaftliche Würdigung Dürers auch der Kunstwissenschaft dienstbar sein, die ihm gewiß für manchen Hinweis und manch nähere Feststellung Dank wissen wird. Gerade in dieser Hinsicht ist ja manches zu bereinigen. Da der Verf. auch über eine beträchtliche Kenntnis der kunstgeschichtlichen Literatur verfügt, steuern seine Beobachtungen überwiegend auf klare Ziele zu. Die Zuweisung der Eskorialzeichnungen an Dürer ist von Harry David (Monatshefte für Kunstwissenschaft, IV. Jahrg., S. 378) und von Friedländer (Repertorium für Kunstwissenschaft, Bd. XXXIV, S. 77) bereits mit Recht abgelehnt worden. Trotzdem wird die Dürerforschung an manch andere Ergebnisse des mit großer Liebe für die Sache geschriebenen Buches, dem eine Liste der besprochenen Pflanzen und Tiere beigegeben ist, zuverlässig anknüpfen können.

120. Den Studien von G. Humann dankt die Aufhellung frühmittelalterlicher Kunst wertvolle Förderung. Sie wird auch von dem vorliegenden Beitrage zur Geschichte der karolingischen Baukunst ausgehen, deren Schöpfungen in Nimwegen, Fulda, Reichenau, Corvei, Köln, Höchst, Werden, Essen und an anderen Orten umsichtiger Einwertung unterzogen werden. Für die Torhalle in Lorsch wird mit sehr ansprechenden Gründen — namentlich der höheren technischen Fertigkeit — die zweite Hälfte des 9. Jhdts als Erbauungszeit angesetzt. Der Nachweis der weit größeren Verbreitung des Dreikonchentypus ist besonders interessant. Er gehört aber zu Kladrau in Böhmen erst einer Umgestaltung der Kirche im ersten Viertel des 18. Jhdts an (Mitteilungen der k. k. Zentralkomm. f. Denkmalpflege, XVI. Jhg., S. LXXXIII). Wie alle Arbeiten H.s zeigt auch die vorl. volle Beherrschung des einschlägigen Materiales und umsichtige Beweisführung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VIII, 1—4. — (1.) Staudhamer, Josef Janssens. — Doering, Die Ausstellg. kirchl. Kunst in Stuttg. — Meeus, Ernst Wante. — Steffen, Üb. Wiederherstellg., Anbauten u. Freilegung alter Kirchengebäude. — Wais, Der Weg z. Verschönerg. d. Friedhofsbildes. — Schmidkunz, Holländer in Berlin. — Ein Altaraufsatz f. d. St. Johanniskirche in Freising. — Mankowski, Mittelalterl. Paramente in d. Marienkirche zu Danzig. — Neue Kirche in Nordhorn. — (2.) Doering, Balth. Schmitt. — Schmidkunz, Große Berl. Kunstausstellg. 1911. — Die Visitenkarte. — Ausstellg. in Rom. — (3.) Damrich, Zur Geschichte der Heiligenattribute. — St. Georgskirchlein in Milbertshofen. — Schmidt, Eine gestickte Kasel aus d. MA. — Huppertz, Alfr. Lüdke. — Schmidkunz, Berliner Kunstbrief. — Vom kunsthistor. Apparat d. Universität Wien. — Doering, Ausstellgen in Rom. — Halm, Neuere Krippenkunst. — (4.) Verkade, Malerbrief. — Wettbewerb Viersen. — Levering, Der Kruzifixus in d. Hofkirche zu Heilsbronn. — Nockher, Illustration od. Buchschmuck. — Frankemöller, Theo Molkenboer. — Doering, Die Denkmalpflege- u. Heimatschutztagung in Salzburg 1911. — Wais, Der Wirtshausschild. — Riedl, Aus österr.-ung. Kunstwerkstätten. — Zur Krippenkunst.

Branberger Dr. Joh.: Das Konservatorium f. Musik in Prag. Zur 100-Jahrfeier u. Gründg. im Auftr. d. Vereins z. Beförderg. d. Tonkunst in Böhmen. Die Übersetzg. aus d. Böhmischen v. Prof. Emil Bezecny. Mit Benützg. d. Denkschrift v. Dr. A. W. Ambros v. J. 1858. Prag, Verl. d. Vereins z. Beförderg. d. Tonkunst in Böhmen (Taussig & Taussig in Komm.), 1911. gr.-8° (400 S.) M. 4.—.

Studien z. Dtschen Kunstgeschichte. 142. Heft. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1911. gr.-8°.

142. Bahlmann Hm.: Joh. Hnr. Tischbein. Mit 10 Lichtdrucktaf. (XI, 89 S.) M. 5.—.

Frankfurter Bildnisse. Eine Sammlg. v. Porträts Frkf. Persönlichkten. Bd. I. 1910. 16 Bilder m. kurzen biogr. Notizen. Die Reproduktionen meist nach Orig.-Aufnahmen v. Hofphotograph A. Krauth, Text v. Hs. Lafrenz. Frankf. a. M., Hm. Minjon. 4° (23 × 49 cm) (16 Bl. m. je 1 Bl. Text.) M. 5.—.

Erd- und Völkerkunde.

Mitteilungen des k. u. k. Militärgeographischen Institutes. Herausgegeben auf Befehl des k. u. k. Reichskriegsministeriums. XXIX. Band: 1909. Mit 7 Tafeln. Wien, R. Lechners Sort., 1910. gr.-8° (224 S.) M. 3.—.

Der vorl. Jahrgang gibt in seinem offiziellen Teil, wie stets, eine Übersicht über die Tätigkeit des Institutes. Da es nicht möglich ist, hier mit wenigen Worten der Fülle des Geleisteten gerecht zu werden, so mögen nur einige Punkte von besonderem Interesse erwähnt werden. Das Präzisionsnivellement in Kroatien-Dalmatien wurde abgeschlossen und mit der trigonometrischen Vorarbeit für eine Aufnahme 1 : 12.500 in Dalmatien wurde begonnen. Die Ausführung von Originalaufnahmen größeren Maßstabes, die offenbar auf den gegenwärtigen Kommandanten des Institutes, FML. O. Frank zurückgeht, ist jedenfalls lebhaft zu begrüßen. Die nicht selten vorgekommenen Fälle, daß geodätische Punkte in der Natur nachträglich nicht wieder aufgefunden werden konnten, was zu zeitraubenden Rekonstruktionsarbeiten nötigte, haben zu der Neuerung geführt, daß den Bezirkshauptmannschaften Verzeichnisse der Geodätischen Fixpunkte zur Evidenthaltung übermittelt werden. Von Interesse sind auch die im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften ausgeführten Schwerebestimmungen im Tauerntunnel. In Tirol wurden weitere 1000 km^2 photogrammetrisch aufgenommen. Die Zimmerarbeit wird durch die Verwendung des Zeiß-Orelschen Stereokomparators nun außerordentlich reduziert. Denn dieser wundervolle, bisher ausschließlich im Wiener Institute verwendete Apparat gestattet „ohne jede Rechenoperation direkte Lage- und Höhenbestimmungen von einzelnen Punkten sowie das Zeichnen von Schichten- und Geripplinien". Der Umfang der rühmlichst bekannten Arbeiten der Technischen Gruppe, die auch für Staatsbehörden und Private Aufträge ausführt, mag daraus ermessen werden, daß z. B. allein die Pressenabteilung nur von der Spezialkarte 2,150.739 Blätter (gegenüber 962.096 im Vorjahre) herausbrachte. — Der nichtoffizielle Teil bringt, einer trefflichen Gepflogenheit des Institutes folgend, wieder wissenschaftliche Abhandlungen und wertvolles Beobachtungsmaterial. Hauptmann K. Gaksch berichtet über „trigonometrische Längenbestimmung geodätischer Grundlinien". Er behandelt die praktische und rechnerische Durchführung einer Aufgabe, um die Anwendbarkeit und Genauigkeit dieser von A. Tichy ausgearbeiteten Methode zu überprüfen. Hierauf folgt mit kurzer Einleitung ein Verzeichnis der Fixpunkte der Nivellements von 1908 und 1909 in Dalmatien und Kroatien. Endlich berichtet J. Gregor über den „Ab-

schluß der temporären Flutmesserbeobachtungen im Adriatischen Meere“, welcher Mitteilung umfangreiche Tabellen über die stündlichen Angaben der Flutmesser in Fiume, Ragusa und Zengg beigegeben sind. Mit der Durchführung dieser Beobachtungen, die in erster Linie dem leider schon verstorbenen Generalmajor Dr. R. v. Sterneck zu danken sind, hat das Institut, wie schon so häufig, auch dem Fortschritte der Erkenntnis in anderen Wissenszweigen einen fundamentalen Dienst geleistet. Denn die Beobachtungen haben nicht nur die gewünschten Kontrollen für das Präzisionsnivellement geliefert, sondern unsere Kenntnisse von den Hafenzeiten und dem Fortschreiten der Flutwelle im Adriatischen Meere auf eine ganz neue Basis gestellt. Sterneck hat ja selbst noch die wissenschaftlichen Folgerungen aus den von ihm angeregten Beobachtungen gezogen.

Charlottenburg. Merz.

Steinmann Prof. Dr. G.: **Die Eiszeit und der vorgeschichtliche Mensch.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 302.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (IV, 96 S. mit 24 Abb.) geb. M. 1.25.

Die Sammlung, der das vorl. Bändchen angehört, ist wegen ihres gediegenen Inhalts aufs vorteilhafteste bekannt, und auch St.s kleine Skizze wird nicht nur ihres interessanten Stoffes wegen, sondern auch mit Rücksicht auf die anschauliche und lebendige Darstellung viele Freunde finden, besonders da der Text durch sehr charakteristische Bilder in angenehmster Weise illustriert wird. Ein paar Kleinigkeiten, wie der Umstand, daß der Unterkiefer von Mauer als sicher altdiluvial oder der Neandertaltypus als der ältere hingestellt wird und Ähnliches, werden allerdings dem Fachmanne auffallen, ohne jedoch den Wert der Skizze stark zu beeinträchtigen.

Wien. Dr. L. Waagen.

Btrge z. Landes- u. Volkskde v. Els.-Lothr. u. den angrenz. Gebieten. XL u. XLI. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1911. 8°
XL. Brecht Mag. Johann Reinhard: Histor. Bericht v. d. Religions-Veränderg. in Düttlenheim 1686. Ein Btr. z. elsäss. Kirchengeschichte unter d. Regierg. Ludwigs XIV. Hrgg. v. Rud. Reuß. (32 S.) M. 1.50.
XLI. Wagner Gg.: Untersuchgen üb. d. Standesverhältnisse elsäss. Klöster. (VII, 87 S.) M. 3.—.
Hearn Lafradio: Japan. Ein Deutgsversuch. Frkf. a. M., Rütten & Loening, 1912. 8° (VI, 407 S.) M. 8.—.
Tunas Myrra: Anti-Japan. Wahrheitsgetreue Aufklärungen üb. d. Land d. aufgehenden Sonne, zum Nachdenken f. Europäer. Zürich, Fz. Ketner, 1911. 8° (132 S.) M. 3.—.
*Klotz P. Petrus, O. S. B.: Was ich unter Palmen fand. Aus d. Skizzenbuch e. Orientfahrers. Freibg., Herder. 8° (IX, 157 S.) M. 1.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gröll Dr. iur. Josef: **Die Elemente des kirchlichen Freiungsrechtes.** Mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Entwicklung dargestellt. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Ulr. Stutz. Heft 75 und 76.) Stuttgart, Ferd. Enke, 1911. gr.-8° (XXXII, 335 S.) M. 12.80.

Angeregt durch die Arbeit R. G. Bindschedlers über „Kirchliches Asylrecht (*immunitas ecclesiarum localis*) und Freistätten in der Schweiz“ (1906) faßte G. den Plan, eine systematische Darstellung des kirchlichen Asyl- und Freiungsrechtes für das deutsch-österreichische Rechtsgebiet in ähnlicher Weise zu bearbeiten, wie dies Bindschedler für die Schweiz getan hatte. Jedoch wies das österreichische Material trotz seiner Massenhaftigkeit zu wenig Besonderheiten auf, um eine solche Arbeit zu rechtfertigen, so daß sich der Verf. entschloß, die Geschichte der Elemente des kirchlichen Freiungsrechtes mit besonderer Berücksichtigung der österreichischen Entwicklung zum Thema zu wählen; dabei kündigt der Verf. in der Vorrede an, daß er das zerstreut liegende und mit größtem Zeitaufwand zusammengetragene Material für die neuzeitliche Asylrechtsgeschichte in Österreich der Publikation einer eigenen Abhandlung vorbehalten hat. — Schade, daß er sich dazu entschlossen hat, es hätten durch Benützung dieses Materials manche Darstellungen und kürzere Hinweise auf neuzeitliche Entwicklung der Asylverhältnisse in seinem interessanten Buche durch Vertiefung und angenehme Vervollständigung nur gewinnen können. Meines Erachtens hätten auch die päpstlichen Asylrechtskonstitutionen wie z. B. „*Cum alias*“ vom 24. Mai 1591 (Gregor XIV.), „*Ex quo divina*“ vom 8. Juni 1725 (Benedikt XIII.), „*In supremo*“ vom 1. Februar 1735 (Clemens XII.) und „*officii*“ vom 15. März 1750 (Benedikt XIV.) u. a. in der Darstellung der neuzeitlichen Asylgeschichte mehr zur Geltung kommen können.

Das Asylinstitut ist, nach dem Autor, ein Ergebnis religiöser und sozialer Elemente; die religiösen Elemente ruhen in der ureigenen Mission der Kirche: Friedensmission und das Gebot der christlichen Nächstenliebe; diese beiden Ideen machen das Wesen des kirchlichen Asyles aus; die sozialen Elemente oder Asylfaktoren sind *irregularitas ex defectu perfectae lenitatis* (Lenitätsfaktor) und die Interzessionspflicht (*ius intercedendi*). Dazu kommen noch die weltlichen Schutz- und Immunitätsverhältnisse, welche an der gemeinrechtlichen Entwicklung der Asyle wesentlichen Anteil haben; als Grundlage des kirchlichen Asyles ist der kirchliche Ortsfriede aufzufassen. — Die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung ist sehr interessant und bietet lehrreiche Momente, wie z. B. die Tatsache, daß der Interzessionsfaktor für die Entwicklung des kirchlichen Asylrechtes eine retrograde Entwicklung bedeutet und zur Aufhebung desselben führte. Kirchlich und juristisch korrekt ist auch der Standpunkt, den der Verf. im letzten Kapitel seines Werkes einnimmt, in welchem er die Ansichten über den Ursprung des kirchlichen Asyles und die Natur der Asylrechtsnormen im Lichte der Freiungsgeschichte behandelt: der Kern des kirchlichen Asylrechtes, d. i. der durch den Ortsfrieden gebotene Schutz der gottgeweihten Stätte, ist *iuris divini*; die Ausbildung der Asylfaktoren zum Asylschutze sicherlich *iuris humani*. — G.s Buch ist unter Benützung einer sehr reichen Literatur, in welcher die allerneuesten Erscheinungen Berücksichtigung fanden, gearbeitet und bietet dem Fachmanne eine sehr willkommene Gabe, zumal ja die neueren und neuesten Handbücher und Lehrbücher des Kirchenrechts (mit Ausnahme des Handbuches von R. v. Scherer) das Asylrecht sehr kurz abtun; ja mit seinem spezifisch österreichischen Einschlage füllt es geradezu eine Lücke in der sonst umfangreichen asylrechtlichen Literatur aus. Ein sorgfältig gearbeitetes Personen-, Orts- und Sachregister (S. 293—335) macht den Gebrauch des Buches sehr bequem. Anhang I enthält die Ansicht des Klosters Herzogenburg (1244—1712).

Wien. Dr. Fr. Zehetbauer.

Steinmann Prof. Dr. Alphons: **Sklavenlos und die alte Kirche.** Eine historisch-apologetische Studie über die soziale Frage im Urchristentum. 1. und 2. Auflage. (Apologetische Tagesfragen. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 8. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereinsverlag, 1910. 8° (78 S.) M. 1.20.

Das Büchlein, das von außerordentlichem Fleiß und tadelloser Gründlichkeit zeugt, stellt eine wesentlich neue Bearbeitung der Aufsätze dar, die der Verf. in der Wissenschaftlichen Beilage zur „Germania“ 1910, Nr. 8 bis 12 veröffentlicht hat und die auch als Sonderabdruck (Berlin, 1910. 55 S.) erschienen sind. Im ersten Teil wird unter ausgiebiger Heranziehung des neuesten, insbesondere des Inschriftenmaterials gegenüber der Schönmalerei von K. Jentsch (Drei Spaziergänge eines Laien ins

klassische Altertum. Leipzig, 1900) mit überzeugenden Gründen dargetan, wie das Los der Sklaven zur Zeit des jungen Christentums in Wirklichkeit war, wie selbst die Theorie der Stoiker von der Gleichheit aller Menschen in der Praxis wenig genützt hat. — Der zweite Teil (S. 44 bis 76) enthält die Antwort auf die so wichtige Frage, wie die Lage der Sklaven durch die Kirche und in der Kirche geworden ist. Das Christentum „hat die Sklaverei nicht aufgehoben, auch nicht deren Aufhebung gefordert . . . Aber es hat insofern umwandelnd und veredelnd gewirkt, als es eine apostolische Idee gebar, deren Konsequenz notwendig zur Abschaffung der Sklaverei geführt hätte . . . Es ist nicht die Schuld des Urchristentums, wenn diese Konsequenz nicht gezogen wurde“ (S. 75). Meisterhaft ist die Erklärung, bezw. Verwertung verschiedener Parabeln Jesu und besonders die Exegese des Philemonbriefes. Dazu kommt die ruhige und sachliche, echt wissenschaftliche Forschung und die große Literaturkenntnis. Die Abhandlung von Eugen Sachsse, „Die Sklavenfrage in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung“ (Beweis des Glaubens, 1907, S. 146—153), scheint dem Verf. unbekannt geblieben zu sein. Auch die Realencyklopädie der christlichen Altertümer von F. X. Kraus (II, 759 ff.) enthält einen schätzenswerten Artikel über „Sklaverei“. Die tüchtige Studie sei allen, die inmitten der sozialen Bewegung unserer Tage stehen, wärmstens empfohlen. S. 18 ist Vergil, S. 69 Timotheus zu lesen.

Tübingen. Anton Koch.

Pesl Dr. jur. D., Rechtsanwalt: **Das Erbbaurecht.** Geschichtlich und wirtschaftlich dargestellt. Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (158 S.) M. 3.50.

Bereits im römischen Rechte finden wir, so sagt der Verf. mit Recht, das Erbbaurecht als die Superficies, die auf der Anschauung beruht, daß jemandem ein Bauwerk oder eine sonstige Anlage auf dem Grundstücke eines anderen gehöre. Der eine hat das Eigentum an Grund und Boden, der andere das an dem darauf errichteten Bauwerke. Langsam hat sich dies Recht entwickelt. Nach dem Einfalle der Gallier betrachtete der Staat alles Eigentum an Grund und Boden für erloschen. Anfangs gab er Land in freies Eigentum, später seltener. Es mußte für Überlassung des Bodens dann eine Rekognitionsgebühr bezahlt werden, zum Zeichen, daß der Boden öffentliches Eigentum sei. Ebenso machten es die Priesterkollegien und Großgrundbesitzer, die Land in Erbbaurecht gaben. Auch dem deutschen Rechte des Mittelalters waren Bauten auf fremdem Grund und Boden nicht unbekannt. Als Grundeigentümer haben wir in den Städten der ältesten Zeit: den König, den Klerus und die Adligen. Später hatten auch andere Personen Eigentum. Der Verf. beschränkt sich aber nicht darauf, die Geschichte des Erbbaurechts im alten Rom und in Deutschland darzustellen, sondern er gibt auch die historische Entwicklung dieses Rechts in einer großen Reihe anderer Staaten. Nach diesem historischen Exkurs kommt P. auf das deutsche Erbbaurecht nach § 1012—1017 B. G. B. zu sprechen. Hier ist dasselbe veräußerlich und vererblich. Es kann für alle Verhältnisse in Betracht kommen, so für Errichtung von Wohnhäusern, Fabriken, Hotels, Museen usw. Als Grundstückseigentümer, die den Boden in Erbbaurecht geben wollen, kommen wohl nur die Großgrundbesitzer: das Reich, die Staaten, Gemeinden und die privaten Großgrundbesitzer, unter diesen besonders die Fideikommißbesitzer in Betracht. Staat und Gemeinden werden aufgefordert, den Boden für Errichtung von Arbeiterwohnungen herzugeben, nicht zu verkaufen, damit sie sich die Bodenrente sichern. Die Gemeinden haben infolgedessen großen Einfluß auf die Bebauung. P. wünscht volle Entschädigung für die Gebäude, die darauf errichtet sind, nach Ablauf des Vertrages. Was die Dauer des Rechts angeht, so hält er ein Erbbaurecht auf ewige Zeiten für ausgeschlossen. Er tritt für eine Mindestdauer von 30 Jahren ein. Im einzelnen können hier die Ausführungen des Verf. nicht wiedergegeben werden. Man lese das Buch selbst, das mit großem Geschick und Fleiß geschrieben ist und aufs wärmste empfohlen werden kann.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XLII, 3-6. — (3.) Wallich, Btrge z. Geschichte d. Zinsfußes v. 1800 bis z. Ggwart. — Meerwarth, Die Erfassg. d. Hausindustrie dch. d. gewerbl. Betriebsstatistik. — Jacobssohn, Das Hauptproblem der reichsgesetzl. Angestelltenversicherg.: Sonderkasse od. Ausbau d. Arbeiterversicherg? — Roscher, Die Stellg. d. Seekabel in d. Volkswirtschaft. — Meusch, Die Organisation u. Wirksamkt. d. Dtschen Handwerks- u. Gewerbekammertages. — Bräuer, Neuere Studien z. Geschichte d. Industrie. — (4.) v. Schullern zu Schrattenhofen, Fremdenverkehr u. Volkswirtschaft. — Stöwesand, Die wirtschaftl. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1910. — Wiskott, Die Durchführg. d. Bekanntmachg. d. Reichskanzlers v. 19. Dez. 1908, betr. d. Betrieb d. Anlagen d. Großeisenindustrie. — Berger, Die Ergebnisse d. letzten Volkszählg. in Großbritannien. — (5.) Altschüler, Üb. Hypothekentilgungsversicherg., insb. in Belgien u. Frkch. — v. Tyszka, Die Bewegg. d. Preise einiger wicht. Lebensmittel in Dtschld. u. im Ausland. — Meyer, Statistik d. Stiftgen. im In- u. Auslande. — (6.) Pabst, Öffentl. Hypothekenbanken u. Pfandbriefinstitute v. Stdpkt. d. Wohngsfrage. — Brzeski, Betrachtgen zu d. Entwurf e. Bodenentschuldgsgesetzes in Österr. — Stöwesand, Die wirtschaftl. Gesetzgebg. Österr.s 1908—10. — v. Wiese, Verhdlgen d. 1. Dtschen Soziologentages 19.—22. Okt. 1910 in Frkf. a. M. — v. Gottberg, Krankhts- u. Sterblichktsverhältnisse d. Berufsgruppen u. Berufsarten, sowie Berufskrkhten d. Mitglieder d. Leipz. Ortskrankenkasse. — Volkswirtschaftl. Chronik.

---

*Vogt Pfarrer Ed.: Soziales Leben in d. ersten Kirche. Eine geschichtl.-soziale Betrachtg. f. uns. Zeit. Breslau, G. P. Aderholz, 1911. kl.-8° (VIII, 160 S.) M. 1.80.

*Kolb Alfr. Regiergsrat: Als Arbeiter in Amerika. Unter dtsch.-amerikan. Großstadt-Proletariern. 5., durchgeseh. Aufl. Berlin, K. Siegismund, 1909. gr.-8° (146 S.) M. 3.—.

*Woker Dr. phil. Gertrud, Privatdozentin a. d. Univ. Bern: Erwerbsarbeit d. Frau u. Rassenentwicklg. Berlin, Verl. f. Fortbildg. kl.-8° (23 S.) M. —.50.

*Alice Maria: Frauenrecht u. Frauenmacht. Ein zeitgemäßes Wort an alle Frauen. Paderb., F. Schöningh, 1911. kl.-8° (III, 132 S.) M. 1.40.

Freiburger Volkswirtschaftl. Abhandlgen, hrsgg. v. K. Diehl u. Ghd. v. Schulze-Gävernitz. I. Bd., 4. Heft. Karlsruhe, G. Braun, 1911. gr.-8°
  I. 4. Ruby Dr. Josef: Die Badische Bank 1870—1908. Ein Btr. z. Notenbankfrage in Dtschld. (VII, 115 S.) M. 3.—.

*Steffen Gustaf F.: Der Weg zu sozialer Erkenntnis. 3. u. 4. Taus. (Politische Bibliothek.) Jena, E. Diederichs, 1912. gr.-8° (VIII, 220 S.) geb. M. 3.—.

*Rehbein Frz.: Das Leben e. Landarbeiters. Hrsgg. u. eingeleitet v. Paul Göhre. Ebd., 1911. 8° (III, 268 S.) M. 3.50.

Luzzatti L. (italien. Ministerpräs. a. D., Prof. a. d. Univ. Rom): Freiheit d. Gewissens u. Wissens. Studien z. Trennung v. Staat u. Kirche. Einzig autoris. Übersetzg. v. Dr. J. Bluwstein. Mit e. Bildn. d. Verf. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (XIV, 155 S.) M. 3.—.

Hold v. Ferneck Univ.-Prof. Dr. Alex. Frh. v.: Die Idee d. Schuld. Eine strafrechtl. Studie. Ebd., 1911. gr.-8° (IV, 99 S.) M. 2.60.

Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschungen. Hrsgg. v. G. Schmoller u. Max Sering. Heft 157. Ebd., 1911. gr.-8°
  157. Lange Edgar: Die Versorgung d. großstädt. Bevölkerg. m. frischen Nahrgsmitteln unt. besond. Berücks. d. Marktwesens d. Stadt Berlin. Eine wirtschaftswiss. Studie. (VIII, 83 S.) M. 2.50.

*Kessler Dr. Gerhard: Die Arbeitsnachweise der Arbeitgeberverbände. Ebd., 1911. gr.-8° (VIII, 203 S.) M. 5.—.

*Veröffentlichgen z. Statistik d. Bodenkredits u. verwandter Gebiete. Hrsgg. v. Archiv f. Bodenkredit d. Bayer. Handelsbank zu München. Heft 1. Ebd., 1911. Lex.-8°
  1. Schulte Dr. phil. Fritz: Die dtschen Bodenkreditinstitute 1900 bis 1909. (V, 43 S. u. 6 Tab.) M. 5.—.

*Grunzel Dr. Josef: Der Sieg des Industrialismus. (Bodenemanzipation u. Betriebskonzentration.) Ebd., 1911. gr.-8° (III, 160 S.) M. 4.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ley Univ.-Prof. Dr. H.: **Die Beziehungen zwischen Farbe und Konstitution bei organischen Verbindungen.** Unter Berücksichtigung der Untersuchungsmethoden dargestellt. Mit 51 Figuren im Text und 2 Tafeln. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VIII, 246 S.) M. 7.—.

Unser Wissen über die Zusammenhänge von Farbe und chemischer Konstitution war lange Zeit hindurch sehr hypothetischer Natur, weil das wissenschaftliche Rüstzeug zur Bewältigung derart komplizierter Fragen ein gänzlich unzulängliches war. Erst die großartige Entwicklung der physikalischen Chemie und ihr befruchtender Einfluß auf fast alle Zweige physikalischer und chemischer Forschung haben auch in dieses Problem einiges Licht gebracht. Groß ist heute die Zahl derer, die dieses Gebiet bearbeiten, und wenn wir auch noch vor manchem Rätsel stehen, so sind wir auf dem Wege der Erkenntnis doch ein schönes Stück vorwärts gekommen. Der Verf. bietet in dem vorl. Werke, das teils aus Vorlesungen, teils aus Aufsätzen in der Fachliteratur entstanden ist, ein getreues Bild unseres heutigen Wissens von den „Beziehungen zwischen Farbe und Konstitution bei organischen Verbindungen“, u. zw. auf Grund sowohl eigener Forschungen als der Fachliteratur.

Um den Fachgenossen Einblick in den Inhalt und in die Stoffanordnung zu verschaffen, seien die Kapitelüberschriften an-



geführt: I. 1. Allgemeines über Absorption, Entstehung der Farbe; 2. Definition der Farbe; 3. Veränderlichkeit der Absorptionsspektren; 4. Chromophortheorie, verschiedene Arten der Chromophore; 5. Farbänderung durch Einführung neuer Gruppen; bathochrome und hypsochrome Gruppen, Auxochrome; 6. Weiterer Ausbau der Chromophor- und Auxochromtheorie; 7. Quantitative Beziehungen, Veränderung der Absorption durch Einführung neuer Gruppen. Extinktionskoeffizienten. Einfluß der Lösungsmittel; 8. Die Absorptionserscheinungen vom physikalischen Standpunkt. Elektronentheorie; 9. Absorption einfacherer Stoffklassen, besonders im Ultraviolett; 10. Allgemeines über die optische Wirkung der Substituenten. Konstitutionsbestimmung auf Grund spektraler Beziehungen; 11. Beziehungen zwischen Absorption und Fluoreszenz im Ultraviolett; 12. Beziehungen zwischen Absorption und Mol-Refraktion; 13. Speziellere Farbverhältnisse bei Salzbildungen; 14. Farbänderungen und chemische Umlagerungen. Farbige isomere Salze; 15. Farberscheinungen bei (meist) indifferenten Verbindungen (Nebenvalenz-Äußerungen); 16. Farbänderungen infolge Polymerie; 17. Farbverhältnisse bei Organometallverbindungen, besonders bei inneren Komplexsalzen. — II. 1. Spektroskope und Spektrographen; 2. Spektralphotometer; 3. Einiges über Lichtquellen. — Die Ausstattung des Buches macht dem Verlage alle Ehre, namentlich mit Rücksicht auf die großen Anforderungen, welche in dieser Beziehung wegen der vielen komplizierten Strukturformeln, der vielen Diagramme, der Spektren etc. gestellt werden mußten. Dem Physiker sowohl wie dem Farbstoffchemiker, dessen Spezialgebiet hier in seinen wissenschaftlichen Grundlagen behandelt wird, dürfte die vorl. Monographie gleich willkommen sein.

Bregenz. Krasser.

Jones Francis Arth.: **Thomas Alva Edison.** Sechzig Jahre aus dem Leben eines Erfinders. Einzig autorisierte Übertragung von Erno Groedel. Mit Abbildungen. Frankfurt a. M., Otto Brandner. 8° (VIII, 376 S. m. 16 Vollb.) M. 6.—.

Vorl. Buch ist eine fast in Romanform geschriebene Lebensskizze Edisons. Es zeigt alle Vorzüge, aber auch alle Schwächen eines amerikanischen Journalistenstiles. Vieles ist anekdotenhaft, sehr wenig, was einen exakteren Einblick in die Arbeit des bekannten amerikanischen Erfinders geben würde. Das ganze Buch, welches übrigens — das soll ja gar nicht bestritten werden — recht amüsant geschrieben ist, macht den Eindruck von Sensationshascherei, wie sie bei der Bevölkerung der neuen Welt so beliebt ist. Natürlich ist Edison in dem ganzen Buch ein Hexenmeister, wie ihn eben nur Amerika haben kann. Hätte man doch nur auch ein klein wenig mehr darauf hingewiesen, daß auch dieses Tausendkünstlers Können aus dem herausgewachsen ist, was das alte, bedächtige und solide Europa vorgearbeitet und gedacht hat; und das ist, bei aller Hochachtung für Edisons Leistungen, gerade nicht wenig. Für den, der sich in amerikanischer Weise einen sehr interessanten Lebenslauf vorfabulieren lassen will, wird das Buch ja immerhin von Interesse sein. Die Farben sind dick und grell aufgetragen; die Speise will mit Vorsicht genossen sein. Wer solche Bilder und solche Kost zur Zerstreuung liebt, der wird sich davon befriedigt fühlen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVI, 43—52. — (43.) Haber, Elektronenemission b. chem. Reaktionen. — Reid, Die Beziehgen zw. d. heut. Pflanzenwelt d. brit. Inseln u. d. Eiszeit. — (44.) Arnold, Das magnet. Drehfeld u. s. neuesten Anwendgen. — Kranz, Üb. Vulkanismus u. Tektonik. — Verson, Btr. z. näh. Kenntnis d. Häutung u. Häutungsdrüsen b. Bombyx mori. — (45.) Sievers, Die heut. u. d. früh. Vergletscherg. Südamerikas. — Molisch, Üb. Heliotropismus im Radiumlichte. — (46.) Lohmann, Üb. das Nannoplankton u. die Zentrifugierung kleinster Wasserproben z. Gewinnung desselben in lebendem Zustande. — (47.) Fraas, Dinosaurier u. deren Ausgrabungen. — Zsygmondy, Üb. d. Struktur des Gels der Kieselsäure. — (48.) Hellmann u. v. Elsner, Meteorolog. Untersuchgen üb. d. Sommerhochwasser der Oder. — (49.) Braus, Die Entstehg. d. Nervenbahnen. — Strutt, Eine chemisch aktive Modifikation d. Stickstoffs. — (51.) Hacker, Einige Ausblicke auf mod. Petrologie. — (52.) Walker, Lösungstheorien. — Harrison, Üb. d. Stereotropismus d. embryonalen Zellen.

Berichte üb. d. mathemat. Unterricht in Österr. Veranlaßt dch. d. Internat. mathemat. Unterrichtskommisson. Heft 8 u. 9. Wien, A. Hölder in Komm., 1911. gr.-8°
8. Zaremba Prof. S.: Bericht üb. d. speziellen Verhältnisse d. öffentl. Mathematikunterr. an d. Volks- u. Mittelschulen Galiziens. Unter Mitwirkg. e. Reihe v. Fachgenossen. (V, 25 S.)
9. Adler Dir. Prof. Aug.: Der Unterr. in d. darstell. Geometrie an d. Realschulen u. Realgymnasien. — Prof. Dr. E. Müller: Der Unterr. in d. darst. Geometrie an d. Techn. Hochschulen. (124 S.)

*Krancher Dr. O.: Leben u. Zucht d. Honigbiene. Ein gemeinverständl. Lehrbuch üb. Tätigkt., Nutzen u. Anatomie d. Biene. Mit 1 Taf., 79 Abb. u. 5 Kopfleisten. Stuttg., Strecker & Schröder, 1912. 8° (VIII, 149 S.) geb. M. 2.50.

*Worgitzky Dr. Gg.: Lebensfragen aus d. heim. Pflanzenwelt. Biolog. Probleme. Mit 15 schwarzen u. 8 farb. Taf., sowie 70 Textfig. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. 8° (VIII, 300 S.) M. 7.80.

Medizin.

Handbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen. Bearbeitet von Charles R. Bardeen, Herb. M. Evans, Walter Felix u. a. Herausgegeben von Prof. Franz Keibel und Prof. Franklin P. Mall. In zwei Bänden. Leipzig, S. Hirzel, 1910, 1911. Lex.-8° (VI, 553 S. m. 423 z. T. farb. Abb.; VIII, 1037 S. m. 658 z. T. farb. Abb.) M. 84.—.

Die Lehre von der Entwicklungsgeschichte des menschlichen und tierischen Organismus ist wohl schon eine sehr alte Wissenschaft, denn sie reicht zurück bis auf Vesal und Galen. Durch viele Jahrhunderte hindurch hatte sie aber einen nur überaus langsamen Fortschritt aufzuweisen. Erst mit dem in den letzten Dezennien erfolgten Ausbau der mikroskopischen Untersuchungstechnik brach für den genannten, im weiteren Sinne für jeden Kulturmenschen so interessanten Wissenszweig eine neue, fruchtbare Ära heran. Die bisher von den verschiedenen Forschern über die Entwicklungsgeschichte des Menschen geschriebenen Werke gründen sich noch großenteils auf Untersuchungen am Tiermaterial und tragen mithin alle mehr oder weniger den Charakter vergleichender Studien an sich. — In dieser Hinsicht bildet das nunmehr abgeschlossen vorl. Handbuch der Entwicklungsgeschichte des Menschen eine Neuheit in der naturwissenschaftlichen und medizinischen Literatur. Alle bisher am menschlichen Materiale erhaltenen Untersuchungsresultate sind in diesem Werke vereinigt und bilden, wenn man von den allerjüngsten Entwicklungsstadien absieht, deren Kenntnis beim Menschen noch aussteht, ein einheitliches und in sich geschlossenes Ganze. Derjenige, welcher weiß, wie selten und schwierig derartige geeignete Präparate zu beschaffen sind und wie mühsam ihre Verarbeitung ist, der wird auch den hohen Wert dieses Werkes, in welchem eine so enorme Forschungsarbeit niedergelegt ist, ohneweiteres zu würdigen verstehen. Aber auch der Laie wird ihm seine Wertschätzung nicht versagen, wenn er erfährt, daß sich nicht nur die ersten Autoritäten Europas auf dem Gebiete der Entwicklungsgeschichte, sondern auch jene Amerikas, insgesamt achtzehn an der Zahl, zusammengeschlossen haben, um diesen Denk- und Markstein in der medizinischen Wissenschaft zu setzen.

Wien. Prof. Keller.

Raymond P. Fr. V., O. S. Dom: **Der Freund der Nervösen und Skrupulanten.** Ein Ratgeber für Leidende und Gesunde. Mit einem Vorwort von Dr. Bonnaymé und einem Empfehlungs-Schreiben von Prof. Dr. Dubois, 3., umgearbeitete und vermehrte Auflage. 5.—10. Tausend. Wiesbaden, H. Rauch, 1911. 8° (XVI, 311 S.) M. 2.75.

Auf Grund eigener Erfahrung, die R. als ehemaliger Patient und als Seelsorger gesammelt hat, wurde von ihm das erwähnte Buch herausgegeben. Er wendet sich in erster Linie an diejenigen, welche gläubig sind. Darum zielt auch die Richtung aller seiner Ratschläge auf die Betonung der katholischen Gnadenmittel hin: also Psychotheraphie für Katholiken. Nur die letzten 50 Seiten hat der Verf. einer allgemeinen Besprechung der Nervenkrankheiten gewidmet. Es wäre zu wünschen, daß Kranke und solche, die mit Nervösen und Skrupulanten umzugehen haben, oft nach dem Buche greifen; sie werden durch dasselbe Trost, Besserung und Heilung, resp. Rat für den Umgang mit jenen Patienten finden.

Kierling-Gugging. Dr. E. Herzig.

Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Anker-Verlag.) VIII, 7—10. — (7.) Friedrich, Gesunder Körper — gesunder Geist. — Hanauer, Zur Hygiene d. Auges. — Das städt. Trinkwasser, s. Auswahl u. s. Reinigung. — Scherbel, Die Trichinose. — Peltzer, Der Vertreter. — (8.) Hirsch, Der Keuchhusten, s. Bedeutg. u. Bekämpfg. — Virchow, Die Butterersatzstoffe, insonderheit d. Margarine. — Scherbel, H. v. Kleist u. d. Somnambulismus. — Gädike, Uns. Zimmerbeleuchtg. — Schmidt, Dr. Krohns Christnacht. — (9/10.) Hirsch, Das Wesen d. Hysterie. — Bencke, Industriekrkhten u. ihre Bekämpfg. — Hoche, Zur Sexualpädagogik. — Schmidt, Theas Heilung.

Sammlg. Zwangloser Abhdlgen aus d. Gebiete d. Nerven- u. Geisteskrkhten. Begr. v. Dir. Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücks. auf d. Zus.hang m. d. allg. Medizin u. die Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. IX. Bd., Heft 4. Halle, C. Marhold, 1911. gr.-8°

IX, 4. Mugdan Dr. Frz.: Periodizität u. period. Geistesstörungen. (18 S.) M. —.75.

Der Arzt als Erzieher. Heft 16. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1912. gr.-8°

16. Rodaris Universitätsdoz. Dr. med. P.: Magen u. Darm in gesundem u. krankem Zustande. Bau u. Funktion d. Verdauungskanales. — Hygien. Lebensweise u. ration. Ernährg. in Theorie u. Praxis. Nähr- u. Genußmittel. — Die Erkrkgen d. Magens u. Darmes. — Ärztl. Ratschläge. — Die Beziehgen d. Verdauungskanales u. s. Erkrkgen zu and. Krkhten. — Gemeinverständl. Darstellg. 3., neubearb. u. erweit. Aufl. Mit Abb. im Text. (81 S.) M. 1.60.

Schöne Literatur.

Die Blümlein des heiligen Franziskus von Assisi. Aus dem Italienischen der Ausgabe der Tipografia Metastasio (Assisi 1901) unter Berücksichtigung der besten Texte übertragen von Rud. G. Binding. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 8° (IV, 336 S.) geb. M. 3.—.

Gar köstlich ist der Duft, den diese „Blümlein" ausströmen! Sind sie doch erblüht im Herzen der Schüler und Jünger des seraphischen Heiligen „als ein zarter und doch so starker Kranz der Liebe, mit dem sie seine heilige Gestalt, jeden seiner Schritte, jedes seiner einfachen Worte umwanden". Es ist eine reiche Sammlung kleiner Berichte teils aus dem Leben des Heiligen selbst, teils aus dem seiner Jünger, in naiver, von frommer Einfalt diktierter Sprache erzählt. Mit Recht sagt Binding im Vorwort: „Wahrhaftig, die Geschichtlein alle, die da treulich gesammelt wurden, sind wie die Blumen; so wunderbar, daß du sie oftmals erstaunt ansiehst. Und mußt ihnen dennoch glauben, wie du den geheimnisvoll einfältigen Wunder einer Blume glaubst." Die Übersetzung gibt die schlichte, altertümelnde Sprache vorzüglich wieder, und die äußere Ausstattung des Buches — das grobe Papier, der Druck, die von C. Weidemeyer-Worpswede gezeichneten Initialen — paßt sich dem Ganzen harmonisch an. Dem Verlage gebührt dankbare Anerkennung für die schöne Ausgabe.

Wien. H. Brentano.

Westphal Carl: Tiberius Caesar. Drama. Berlin, Magazin-Verlag. 8° (VIII, 102 S.) M. 2.—.

In einer geistvollen Vorrede erklärt der Dichter, es sei ihm darum zu tun, „ein Bühnenbild der Kultur der römischen Kaiserzeit bis ins Detail zu geben". Das ist ihm glänzend gelungen. Ferner sollte Tiberius als „Übermensch aus Ästhetik" gezeichnet werden. Diese Zeichnung ist mißlungen. Westphals Tiber ist, so sehr sich der Poet dagegen verwahren mag, genau der Taciteische cäsarenwahnsinnige Wüterich; nur hat er einen Philosophenmantel umgehangen, die blutbespritzte Toga zu verbergen. Der Grundfehler des Dramas liegt aber darin, daß der Dichter — den Imperator ausgenommen — lauter Sklaven und Höflinge, also Menschen auftreten läßt, die den Himmelskörpern gleichen, die keine eigene Leuchtkraft besitzen, sondern ihr Licht von anderen Sternen empfangen. Mit solchen Planetoiden, die nicht selbsttätig handeln, höchstens intrigieren können, läßt sich zur Not ein Stück im Sinne der „Haupt- und Staatsaktionen", aber kein modernes Drama konstruieren. Schade, daß der Dichter sich seine Leute nicht besser angesehen hat, ehe er sie auf die Bühne stellte! Denn Westphals dramatische Begabung ist außer Zweifel, und er hat Szenen geschaffen, die von geradezu grandioser Wirkung sind. Auch die Stimmung, der atembeklemmende Brodem von Blut, vergossenem Wein und zertretenen Kränzen, der über der Handlung brütet, ist das Meisterstück eines echten Künstlers, nicht die mechanische Arbeit eines Kunsthandwerkers.

Festenburg i. St. O. Kernstock.

Das unbekannte Österreich. Eine Anthologie poetischer Versuche unbekannter Dichter im deutschen Österreich. Wien V., Verlag „Baldur", 1911. gr.-8° (XVI, 160 S.) K. 6.—.

Man hat sonst, und zumeist wohl mit Recht, eine gewisse Voreingenommenheit gegen derartige Ausstellungen im „Salon der Zurückgewiesenen". Hier scheint eine Ausnahme vorzuliegen: was diese 81 „Unbekannten" bieten, sind zumeist Leistungen, die über der Linie des Dilettantismus stehen, und nicht Einzelnes, sondern verhältnismäßig recht Vieles läßt für später reife Früchte erhoffen. Manches freilich ist „Knieholz am Waldessaum", aber fast kein einziges Stück der Sammlung ist ganz wertlos und zumindest die Form ist im Durchschnitt von einer überraschenden Glätte, — ob das freilich immer ein gutes Zeichen ist? Jedenfalls darf man sich der Menge von Talent freuen, die hier zutage tritt, und hoffen, daß recht Viele der heute „Unbekannten" dereinst zu den rühmlich Bekannten zählen werden.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 7 u. 8. — (7.) Bazin, Das Hemnis. — Weber, P. Hugo Hurter S. J. — Kreusch, Ein Ausflug ins Riesengebirge. — Achleitner, Admont. — Lookout, Das wandernde Gotteshaus d. Church Extension. — Gräfin Bossi-Fedrigotti, Schneerosen. — Glückwunschkarten-Abenteuer. — Die Mistel. — (8.) Mielert, Euböa u. s. Hauptstadt Chalkis. — Sonntag, Der Tyrann. — Taunide, Die Familie u. d. gesell. Kreis. — Stauffacher, Eine schweizer. Heilstätte. — Enke, Die verschwund. Kleider d. Herrn Morgan. — Dubitzky, Komponistenrache.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXI, 7—12. — (7.) Groner, Das Kreuz der Welser. — Wolfbauer, Alex. Rothaug. — Neumann, Al. Greil. — V. Jasper. — Jasper, Neue Btrge z. Biographie A. Feuerbachs. — Kerschbaum, Das Pflegekind. — Wertheimer, Die Première. — (8.) Haag, Die Jahrhdtfeier d. Konvikts im Stift Melk. — v. Thal, Der Stellit. — Pauli, Der geschundene Schiller. — Klein, Der erste Reif. — H. v. Kleists 100. Todestag. — (9.) Theatersorgen. — Neumann v. Spallart, Das k. u. k. Kriegsarchiv in Wien. — Hawel, Die Gerichtskommission. — (10.) Vállas, Das „keusche" Theater. — Die Jahrhdtfeier d. Grazer Joanneums. — Meisel, Die Wiener Universitätsreise nach Griechenland 1911. — Delle Grazie, Menuett. — Ausstellg. d. oberösterr. Kunstvereins in Linz. — Heise, Die chiffrierte Depesche. — (11.) Der Poiret-Rummel. — Neue Fortschritte in d. Aviatik. — Hawel, Das neue Haus. — J. Nestroy. — Kabel, Teja. — Böttcher, Die Zwillinge. — (12.) Das Haus am Michaeler Platz. — Hornitschek, Daun. — Promber, Splitter. — Fuchs, Wie die Fuchsin der großen Kaiserin gram war. — Die Puppenfabrikation. — Aufregungen.

Leuchtturm f. Studierende. (Trier, Paulinusdruckerei.) V, 3—8. — (3.) Maier, Das Geheimnis d. Islams. — Hals, Der Lautenspieler. — Schütz, Die Vision des Mirza. — Noesen, Lourdes u. die französ. Literaten. — Hanbruch, Seestücke. — Böminghaus, Eine versunkene Stadt. — Wiesebach, Verstiegen. — (4.) Ventura, Bildung? — Gemmel, Die Tragödie e. großen Geistes. — Herlt, Die Bevölkerg. Konstantinopels. — Tümler, Die sinnreiche Entwicklg. d. Eies z. Hühnchen. — Schmitz, Dante u. d. Kirche. — am Sunde, Stilfragen. — Lang, Der akadem. Bonifatiusverein. — (5.) Gemmel, Der Adventsruf d. mod. Menschheit. — v. Schelver, Die Vergessenen. — Ein Brief L. v. Stolbergs an Graf v. d. Asseburg. — Im Banne d. Antarktis. — Vincenti, Luegers Werk. — Poorfrank, Das Stickstoffproblem. — v. Moos, Vor d. Dom. — (6.) Böminghaus, Weihn. u. Weltlage: Die Fülle d. Zeiten. — Zum Gedächtnis Kettelers. — Hagen, Die vatikan. Sternwarte. — Ernst, Das Licht in d. Finsternis. — Vogel, Das Weihn.zeugnis. — (7.) Irmse, Rundblick. — Meyer, Das Alter d. Erde, dch. Radium ermittelt. — Kroppenberg, Der Ausbau d. Bagdadbahn. — Brawe, Schicksalsstunden d. Jünglinge. — Kronseder, Das Klavier u. seine Meister. — Aus der engl. Konversionsbewegung. — (8.) Kaiserworte. — Bea, Die Stimme d. Völker. — Herlt, Konstantinopel als Handelsstadt. — Vincenti, Windthorst. — Gerhard, Freie Menschen. — Blatter, Pest und Ratten in d. Geschichte. — Marion, Die soziale Frage. — Franz, Mathematisches.

---

*Mann Franziska: Frau Sophie u. ihre Kinder. Frkf. a. M., Rütten & Loening, 1912. 8° (184 S.) M. 3.—.

Chines. Geister- u. Liebesgeschichten. Ebd., 1911. 8° (XV, 187 S.) M. 6.50.

*Brausewetter Artur: Stirb u. werde! Roman. Berlin, O. Janke. 8° (493 S.) M. 4.—.

*Birt Theod.: Menedem. Die Geschichte eines Unglücklichen. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1911. 8° (412 S.) M. 4.—.

*Lothar Rud.: Der Herr v. Berlin. Roman. 2. Aufl. Berlin, Concordia. 8° (290 S.) M. 3.—.

*Croner-Kretschmer E.: Frau Schlicht. Roman. Ebd. 8° (IV, 141 S.) M. 2.—.

*Engel Gg.: Die verirrte Magd. Roman. 3. Aufl. Ebd. 8° (575 S.) M. 5.—.

*Ziersch Walther: Du gehst e. schweren Gang. Münchener Roman. Ebd. 8° (299 S.) M. 3.—.

*Wittner Doris: Aus sterbenden Zeiten. Ebd., 1911. 8° (VI, 294 S.) M. 3.—.

*Baer Marie Hermes v.: Im Sonnenschein d. Kindheit. Humoresken u. Skizzen. Dresden, E. Pierson, 1910. 8° (V, 128 S.) M. 1.50.

*Rabbinowicz J.: Jakob Saloweicziks Jugend. Roman aus d. jüd.-russ. Volksleben. Ebd. 8° (VI, 316 S.) M. 3.50.

*Hölzke Hm.: Der Hagestolz. Ein Roman v. d. Insel Sylt. Ebd., 1911. 8° (IV, 244 S.) M. 3.—.

*Saudek Rob.: Eine Heilige u. zwei Sünder. Roman. Dresden, C. Reißner, 1912. 8° (IV, 460 S.) M. 5.—.

*Casanova Giacomo: Erinnerungen aus galanter Zeit. Illustr. v. F. v. Bayros. Mit e. Vorw. v. Hanns Heinz Ewers. Berlin, Verl. Neues Leben. 8° (528 S.) M. 4.—.

*Boccaccio Giov.: Das Dekameron. Illustr. v. F. v. Bayros. Mit e. Vorw. v. Hanns Heinz Ewers. Ebd. 8° (485 S.) M. 4.—.

*Prévost Abbé: Die Liebesgeschichte der Manon Lescaut u. des Chevalier des Grieux, e. Geschichte aus galanter Zeit. Ebd. 8° (161 S.) M. 2.—.

*Blei Fz.: Das Lustwäldchen. Galante Gedichte aus d. dtschen Barockzeit. Gesammelt u. hrsgg. v. Fz. Blei. 8. Aufl. Ebd. 8° (127 S.) M. 3.—.

*Die bunte Garbe. Dtsche Volkslieder d. Ggwart, hrsgg. Mit Bildern v. Ludw. Richter. München, M. Mörike, 1912. kl.-8° (403 S.) geb. M. 3.60.

*Winterstein Alfr. Frh. v.: Gedichte. Wien, H. Heller & Co., 1911. 8° (154 S.) M. 2.50.

Grau-Wandmayer Alexander: Anständige Mädchen. Wien, C. Konegen, 1911. 8° (IV, 227 S.) M. 3.—.

*Mandelik M. G.: Selige Botschaft. Ein Buch d. Liebe. Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (XII, 153 S.) M. 3.—.

*Tanner Ilse-Dore: Auf neuem Pfade. Eines Kindes Tränen. Zwei Novellen. Berlin, A. Goldschmidt, 1912. 8° (IV, 123 S.) M. 2.—.

*(Anders Fritz.) Vom lachenden Leben. Ein Auslese aus F. A.s Schriften. Von Wilh. Poeck. Lpz., F. W. Grunow. gr.-8° (30 S.) M. —.30.

Hasenauer Hm.: Das Recht auf Liebe. Novellen. Karlsruhe, Die Quelle. 8° (115 S.) M. 3.—.

*Handel-Mazzettis, Enrica von, geistige Werdejahre. Neue Folge. Histor. Dramen, relig. Spiele, ep. Dichtgen. Hrsgg. v. Dr. Johs. Eckardt. 1.—3. Taus. Ravensbg., Fr. Alber, 1912. 8° (III, 111 S. m. Bild) M. 5.—.

*Lotting Eva: Nervosität. Roman. Berlin, E. Reiß. 8° (VII, 316 S.) M. 4.—.

Kraus Chrn.: Die Traumfahrt. Roman. Bonn, A. Ahn, 1911. 8° (VIII, 374 S.) M. 4.—.

Toepffer Rudolf: Das geliebte Ding. Mit 219 Illustr. Berlin, Erich Baron. qu.-gr.-8° (91 S.) M. 1.80.

— —: Das kecke Lüftchen. Mit 217 Illustr. Ebd. qu.-gr.-8° (72 S.) M. 1.80

— —: Die Weltreise. Mit 210 Illustr. Ebd. qu.-gr.-8° (86 S.) M. 1.80



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 4. WIEN, 29. FEBRUAR 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Stern Ludwig: **Die Varnhagen von Ensesche Sammlung in der Königlichen Bibliothek zu Berlin,** geordnet und verzeichnet. Berlin, Behrend & Co., 1911. gr.-8° (XV, 923 S.) M. 15.—.

Die Königliche Bibliothek in Berlin besitzt, dem Wunsche Varnhagens gemäß, den gesamten Nachlaß an Manuskripten, Autographen u. dgl., die der unermüdlich fleißige Historiker und Kritiker Zeit seines Lebens gesammelt und sorgfältig katalogisiert hatte. Vermehrt wurde diese Sammlung durch die ähnlich gearteten Bestände aus dem Nachlasse der Nichte Varnhagens, Ludmilla Assing, und des Fürsten Pückler-Muskau: ein Schatz, der insgesamt 307 Kasten füllt und für die Forschung, besonders für die historische, zeit- und literargeschichtliche, von überaus hohem Werte ist. Die mühevolle Arbeit, der sich der Verwalter dieser Schätze, Prof. Dr. Ludw. Stern, Direktor der Handschriften-Abteilung an der Berliner Königlichen Bibliothek, unterzogen hat, indem er den Gesamtbestand der Sammlung in eine alphabetische Ordnung brachte und katalogisierte, wird darum von allen Forschern und Arbeitern auf den in Betracht kommenden Wissensgebieten mit der aufrichtigsten Dankbarkeit begrüßt werden. Was bisher nur durch Einsichtnahme an Ort und Stelle oder durch zeitraubende Anfragen in Erfahrung zu bringen möglich war: ob sich in der Varnhagenschen Sammlung Briefe, Porträte oder sonstige — gedruckte oder ungedruckte — Stücke von und über irgendeine Persönlichkeit vorfänden, darüber gibt nunmehr ein einfaches Aufschlagen der betreffenden Seite des vorl. Buches raschen und zumeist wohl auch hinreichenden Aufschluß. Über die Sammlung selbst sowie über die Persönlichkeit Varnhagens bietet der Herausgeber im Vorwort die wichtigsten Daten mit einer zutreffenden, geistvollen Charakteristik Varnhagens.



Müsebeck Archivar Dr. Ernst: **E. M. Arndts Stellung zu den Reformen des studentischen Lebens (1815, 1841/43).** München, J. F. Lehmann. gr.-8° (86 S.) M. 2.—.

Der Verf., ein alter Herr des Wingolph, untersucht auf Grund der Akten das Eingreifen Arndts in die Fragen des studentischen Lebens, geht der Gründung des Wingolph nach und erörtert die Ziele und Erfolge dieser Bewegung. Die Schrift verdient das Interesse akademischer Kreise. B.

Kürschners Universal-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hermann Hillger. 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, H. Hillger, 1912. gr.-8° (VI, 940 S. [2820 Sp.] ill., VI S. u. 35 Taf.) geb. M. 5.—.

Vor allem ist das vorl. Buch ein Beispiel dafür, welch eine Unmenge von Stoff in einem mäßigen Bande untergebracht werden kann: eine Spalte des Werkes enthält durchschnittlich 25 Schlagworte, d. h., das Werk enthält etwa 70.000 Artikel; oder: jede Zeile faßt zirka 30 Buchstaben, jede Spalte 90 Zeilen = 2700 Buchstaben; rechnet man den Raum für zirka 200 Buchstaben per Spalte für die Textillustrationen ab, so ergibt dies (pro Spalte 2500 Buchstaben) mehr als 7,000.000 Buchstaben für das Werk. Durch kleinen, aber sehr scharfen Druck, durch schlagwortartige Knappheit in der textlichen Fassung, endlich durch geschickt gewählte Kürzungen ist es dem Herausgeber gelungen, eine solche Menge von Wissensstoff in dem handlichen Buche aufzuspeichern, daß es darin dem sog. „kleinen" Meyer oder Brockhaus nicht wesentlich nachstehen dürfte, wohl aber — außer dem beträchtlich geringeren Preise — den Vorteil gewährt, daß man stets nur ein Buch zur Hand zu nehmen braucht, auch wenn man über mehrere Materien nachzuschlagen gedenkt oder, wie das so häufig der Fall ist, durch Verweisungen von einem Nennwort zu einem andern gewiesen wird. Tendenziöse oder Partei-Stellungnahme, auch in religiöser Hinsicht, ist vorsichtig vermieden, bei dem knappen Tatsachenstil auch kaum möglich. Auch Literaturangaben bieten die meisten Artikel und an 3000 Textabbildungen, darunter zahlreiche Porträts, beleben und erläutern den Text, ebenso die 35 z. T. farbigen Tafeln; vermißt hat Ref. beim Gebrauch des Werkes Landkarten, welche über die Lage eines Ortes, die Konfiguration eines Landes u. dgl. orientieren. Von Druckfehlern ist dem Ref. nur einer untergekommen: Sp. 2049 bei „Potator": *stremus* statt *strenuus*.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 1—6. — (1.) Nienkemper, Am Meilenstein 1912. — Richter, Der letzte Marokko-Akt. — Eckardt, Österr. an d. Jahreswende. — Cohausz, Jatho u. Toleranz. — Pusko, Ein Landtagsauflösgsdenkmal. — v. Erlbach, Zur neuesten Propaganda f. d. Nackttanz. — Oster, Ein Missionsfest in M.-Gladbach. — Brüning, Kroses kirchl. Handbuch III. — Kreitmaier, Die kranke dtsche Kunst. — (2.) Üble Nachreden üb. die Katholiken Dtschlds. — Kausen, Die „ritterlichen" Waffen d. Liberalismus. — Baumann, Der Reichskanzler u. die Parteien. — Roeder, Zum 12. Jan.: Ja od. nein. — Geßner, Zum Vollzug d. Jesuitengesetzes in Bayern. — Rossi, Eine bittere Selbstkritik d. Italiener. — Ingbert, Die Jugendbewegg. und die dtsche Turnerschaft. — Betzinger, Die Geschichte d. Kulturkampfes. — Weigl, Ein kathol. pädagog. Institut. — Walterscheid, „Für Ehre u. Tugend". — (3.) Kausen, Gestern noch auf stolzen Rossen. — Baumann, L. Windthorst. — Richter, Ein Florettstich Clémenceaus. — Bemerkenswerte Aussprüche e. liberalen Reichstagskandidaten. — Schrotty, Der Volksverein in Ungarn. — Bierbaum, Kathol. Jugendpflege. — Pietsch, Zum Gedanken d. Missionsfeste. — Sonnenschein, Meine „Umtriebe" in der Studentenschaft. — Cardauns, „Der Herr der Welt." — Fleig, Goyaus Geschichte d. dtschen Kulturkampfes. — Krapp, Baumgartners gesamm. Aufsätze. — Oberlaender, Die Herabwertg. d. Kunst dch. die Parteigänger d. Impressionismus. — (4.) Kausen, Die doppelte Wahlmoral des Liberalismus. — Bohlen, Die Unzufriedenen. — Eckardt, Aehrenthal. — Richter, Frkrchs „großes Kabinett". — Lippert, Jatho in München. — Fenger, Soziale Rückständigkt. — e. Btr. vom Ausland. — Eine „Berichtigung" der „Petrus-Blätter". — Frankemöller, Vondels „Luzifer". — Diepenhorst, Die Dauer d. engl. Kohlenvorräte. — (5.) Kausen, Die große Lüge v. d. Zentrumsvorherrschaft in Bayern. — Ders., Bebel — Reichstagspräsident. — Schofer, Vom Wahlkampf in Baden. — Lanzinger, Die Schuld d. Regierungen. — Brüning, Die kath. Kirche in d. Schweiz. — Wahl, Ein neues Bibelunternehmen. — Doergens, Modernistisches u. Antimodernistisches. — Mack, Trauholds Hof. — (6.) Kausen, Eine Niederlage d. Staatsregierg. u. d. Rotblocks in Bayern. — Eckardt, Dr. Alfr. Ebenhoch †. — Kuckhoff, Ein Sieg d. christlichnationalen Arbeiterbewegung. — Gottron, Freie Vereinigung kathol. Studenten u. Freie Studentenschaft. — Schofer, Ein oft zitiertes bad. Ministerwort. — Pöllmann, Von der Wiedererweckg. d. Marionettentheaters in Dtschld. — Herbert, Michaelis' „1812 — der ewige Schlaf."

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVIII, 3 u. 4. — (3.) Zahn, Das Leben der Salome Zeller. — Ermatinger, Neues aus Gottfr. Kellers Frühzeit: „Die Winterthurerin". — Witte, Bismarck u. die Konservativen. — Benrubi, Die Renaissance d. Idealismus in Frkrch. — Meyer, Goethe im Gespräch. — Alter, Die auswärt. Politik d. ungar. Nation 1848/49. — Blennerhassett, Die Korrespondenz v. Fauriel und Mary Clarke. — (4.) Harlan, Catrejns Irrfahrt. — Die Weltanschauung Adf. Harnacks. — v. Brandt, Die Marokkofrage, u. was sie uns lehren könnte u. sollte. — Minor, Freimaurer in Sicht. — Durch Persien nach Russ.-Turkestan. — Ljeßkòw, Die Zwerge v. Plodomàssow. — Holtzmann, Üb. A. Feuerbach. — Korrodi, J. V. Widmann. — Frenzel, Die polit. Weltlage.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXX, 1—4. — (1.) Markgraf Pallavicini, Ein Appell an d. Großgrundbesitz. — Leiter, Einkommensteuer u. Einkommenverteilg. in Österr. — Frh. v. Mackay, Vor d. Schlacht um Home Rule. — v. Ebner-Eschenbach, Ährenlese. — Lessing, Dtsche Literatur in Amerika. — Scheffler, Städtebau. — Oppenheimer, Hygiene d. Sports. — Guglia, Goethe-Feinde. — (2.) Der Dreibund. — Frh. v. Chlumecky, Dtschlds Seeschiffahrt. — Koser, Friedr. d. Gr. u. Maria Theresia. — Ertl, Der Ferner. — Haendcke, Die Wandlgen in d. relig. Malerei seit 19 Jhdten. — Werner, Aus Hebbels Frühzeit. — Necker, 2 Briefe J. V. Widmanns. — (3.) Steinacker, Der Begriff der Realunion u. d. rechtl. Natur d. Reichs. — Milan, Der bosn.-hercegov. Landtag. — Schalek, Beim Kaiser v. Solo. — Scheffler, Der Weg d. neuen dtschen Kunst. — Terramare, Dickens. — (4.) Woinovich, Kriegsfurcht. — Der italien. Nationalismus u. d. tripolitan. Feldzug. — Friedjung, Nestroy. — Eulenberg, Karl d. Gr. — Stüber-Gunther, Empfängnis. — Eibl, Hagia Sophia. — Steinitz, Üb. Sinne u. Sinnesempfindungen.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XI, 3 u. 4. — (3.) Stejskal, Aufgaben, Stand u. Organisation d. dtschen Jugendfürsorge in Böhmen. — Fried, Die dtsche Landeskommission f. Kinderschutz u. Jugendfürsorge in Böhmen. — Altschul, Die Aufgaben d. Jugendkunde. — Petřina, Unsere dtschen „Ferienkolonien" in Böhmen. — Pick, Fürsorge f. jugendl. Epileptische. — Herfort, Das Ernestinum. — Ladenbauer, Die 1. dtsche Hilfsschule in Böhmen. — Janisch, Jugendgerichte u. Jugendgerichtshilfe. — Hauffen, Das Weihnachtsspiel d. Böhmerwaldes. — Gangl, Mein Berg. — Zoff, Arme Jugend. — (4.) Strobl-Ravelsberg, Der Einsiedler auf d. Hradschin. — Seuffert, A. E. Schönbach. — Gruner, Das geist. Leben in Dtschböhmen: Trautenau. — Eisler, Die Häßlichen. — Wiechowski, Dank u. Undank. — Ernst, Gefängniserlebnisse von Prager Studenten 1849—52.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) IX, 3 u. 4. — (3.) Supper, Mäuse. — Steinitzer, Der Monistenbund. — Mauthner, Schulerinnerungen. — Lichtenberg, Aus ungedr. Tagebüchern. — Friedell, Der Kommende. — Demiani, Span. Politik. — v. Völcker, Der heut. Stand d. Schnellbahnfrage. — Busching, Bavarica. — Oppenheimer, Hungernde Kinder. — Die 2 Richtungen im Zentrum. — Ehlers, Ein Münch. Friedensschluß. — (4.) du Bois-Reymond, Des Königs Jagdhorn. — v. Glümer, Tagebuch e. entlass. Sträflings. — Kerschensteiner, Die Volksschule d. Vereinigten Staaten v. Amerika. — Kilian, Fel. Mottl. — Zarifopol, Maupassant d. Sentimentale. — Sakmann, Rousseau. — Triandaphyllidis, Die Sprachfrage in Griechenland. — v. Drygalski, Marokko u. Kamerun. — Hofmiller, Bauerngeschichten. — Rauscher, Kritik d. Kritik.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) III, 9 u. 10. — (9.) Lublinski, Der Organisationsgedanke d. Religion. — Dinkgraeve, Hölderlin und das Klassische. — Mähler, Kirchendiener od. Volkserzieher. — Hasse, Dialoge üb. Religionsphilosophie. — Flaskämper, Instinkt u. Bewußtsein. — (10.) Horneffer, Das Wunder. — Burger, Die Volksbildg. — Fischer, Die Tradition in d. Kunst. — Hoffmann, Nationalität.

Ost u. West. (Red. Leo Wintz.) XI, 11 u. 12. — (11.) Der stille Pogrom. — Illustrationen zu Rußlds Judenpolitik in d. letzten Monaten. — Revue d. Ereignisse. — Bayer, Jak. Glaser. — Benezra, Zur Ethik d. Judentums. — Perez, Die beiden Schwestern. — Bar-Ami, Jüd. Hochzeitsbräuche in alter u. neuer Zeit. — Barchan, S. Fischer. — Hirschberg, Tondichtgen alttestamentlicher Texte v. J. S. Bach. — Literar. Rundschau. — (12.) Eschelbacher, Das jüngste Bild v. Judentum. — Stettauer, Kein „Pogrom" in Süd-Wales (u. Erwiderung). — Saphra, Ludw. Philippson. — Hermann, Julie Wolfthorn. — Gorelik, Die liebe Provinz.

*Wretschko Univ.-Prof. Dr. Alfr. R. v.: Zur Frage d. Errichtg. e. Techn. Hochschule in Innsbruck. Innsbr., Wagner, 1912. 8° (46 S.) K —.50.

*Haas Karl: Carl Hilty. Eine Einführg. in s. Schriften m. e. Skizze s. Lebens. Lpz., J. C. Hinrichs, 1912. gr.-8° (12 S. m. Portr. u. Faks.) M. —.30.

Rara. Eine Bibliothek des Absonderlichen. Hrsgg. v. Hanns Heinz Ewers u. Hnr. Conrad. I. u. II. Bd. 2. Aufl. Stuttg., Rob. Lutz, 1910, 1911. 8°
 I. Kircheisen Friedr. M.: Hat Napoleon gelebt? Und andere kuriose Geschichten. (232 S. ill.) M. 3.—.
 II. Memoiren einer Besessenen von Soeur Jeanne, hrsgg. v. Hanns Heinz Ewers. (V, 271 S. ill.) M. 4.—.

*Görres', Josef v., Ausgewählte Werke u. Briefe, hrsgg. m. Einleitg. u. Anmerkgen versehen v. Wilh. Schellberg. 2 Bände. Kempten, J. Kösel, 1911. 8° (CL, 677 u. XVI, 842 S. m. e. Stammtafel.) M. 6.—.

*Literar. Ratgeber f. die Katholiken Dtschlds. X. Jahrg. 1911. Herausgeber: Dr. Max Ettlinger. Ebd. gr.-8° (IV, 201 S.) M. 1.—.

Theologie.

Moralprobleme. Vorträge auf dem III. theologischen Hochschulkursus zu Freiburg im Breisgau im Oktober 1910 gehalten von Prof. Dr. Joseph Mausbach, Prof. Dr. Julius Mayer, Regens Dr. F. X. Mutz, Prof. Dr. Sigmund Waitz und Regens Dr. Joseph Zahn. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 388 S.) M. 4.80.

Nachdem die ersten beiden der von der mustergiltig wirkenden Freiburger Priesterkongregation veranstalteten theologischen Hochschulkurse „Die Bibelfrage" und „Jesus Christus" als Themen gehabt hatten, sollte der dritte die Teilnehmer über einige der wichtigsten „Moralprobleme" informieren.

Prof. Mausbach (Münster) erörterte in fünf Vorträgen die „Grundlage und Ausbildung des Charakters nach dem hl. Thomas von Aquin"[1]). Mit gutem Grunde legt er seinen Ausführungen die Schriften des englischen Lehrers zugrunde: er liefert dadurch hinsichtlich einiger Punkte eine Apologie der Scholastik und damit der katholischen Moraltheologie. Besonderes Interesse beanspruchen die Vorträge, welche vom sittlichen Willen als Kern des Charakters und von der sittlichen Veredelung des Gefühlslebens handeln, weil

[1]) Diese Vorträge sind unter dem obigen Titel im gleichen Verlage auch separat erschienen. Preis M. 1.50.



man Thomas und der Scholastik gern vorwirft, daß sie, viel zu intellektualistisch gerichtet, die Willens- und Gefühlsseite des sittlichen Lebens nicht hinreichend zur Geltung gebracht hätten. — Regens Zahn (Würzburg), bekannt als Verfasser der „Christlichen Aszetik" (Paderborn, F. Schöningh), beleuchtet in gleichfalls fünf Vorträgen „Das christliche Vollkommenheitsideal und seine Pflege in der katholischen Kirche". Auch er hat sein Thema apologetisch gefaßt, indem er die Berechtigung des christlichen Ideals gegenüber Pessimismus, Realismus, Darwinismus und Monismus erwies und die katholische Sittenlehre gegen den Vorwurf der Heteronomie und Heterosoterie, namentlich aber gegen die oft vorgebrachte Anklage in Schutz nahm, als ob sie eine eigentliche Vollkommenheit nur im Ordensstande anerkannte. Einer der fünf Vorträge handelt dementsprechend eigens von der Pflege des Vollkommenheitsideals in den weltlichen Berufen. Von praktischem Wert ist der Schlußvortrag über die pastorale Pflege des Vollkommenheitsideals. — Dem Subjektivismus mit seinen Irrungen und Verirrungen tritt Prof. Mayer (Freiburg) in den zwei Vorträgen über „Kirche, Gesetz und Freiheit" entgegen. Er stellt den richtigen Sinn der Worte „Freiheit" und „Autorität" fest und bespricht insbesondere die Autorität der Kirche. — Eines der wichtigsten Themen aus der speziellen Moraltheologie, das der sexuellen Sittlichkeit, beleuchtet Regens Mutz (Freiburg) durch seine zwei Vorträge über „Die Keuschheit". Er bezog dabei auch die pädagogischen Fragen der Erziehung zur Keuschheit ein. — Die bisher genannten Vortragszyklen bildeten den eigentlichen theologischen Kursus. Zur Belehrung für die Laienwelt hielt Prof. Waitz (Brixen) zwei Abendvorträge. Im ersten, „Die Herrlichkeit der sittlichen Weltordnung", führt er die verschiedenen Systeme der religionslosen Ethik vor. Mit besonderem Geschicke deckt er ihre Widersprüche auf, um im Gegensatz dazu die christliche Auffassung von der Sittlichkeit in ihrer auf der Begründung in Gottes Weisheit beruhenden Schönheit zu zeichnen. Im zweiten Vortrage, „Das Verhältnis der natürlichen und übernatürlichen Ordnung auf dem Gebiete der Sittlichkeit", wendet er sich gegen den Vorwurf, daß das Christentum und seine sittlichen Forderungen, weil übernatürlich, mit der Vernunft in Widerspruch seien.

Der vorl. Sammlung der eben aufgezählten Vorträge ist rechte Verbreitung zu wünschen, weil dadurch die Wirksamkeit des Kursus weit über den Kreis der Teilnehmer hinaus ausgedehnt wird. Mögen aber auch die Kurse selbst noch manche Nachfolger erhalten!

Salzburg. Seipel.

Schlögl Dr. Nivard, O. Cist., o. Universitätsprofessor in Wien: **Die Psalmen, hebräisch und deutsch, mit einem kurzen wissenschaftlichen Kommentar.** Graz, „Styria", 1911. Lex.-8° (XXVII, 235 S.) M. 10.—.

Im Vorwort erwähnt der in der alttestamentarischen Literatur rühmlichst bekannte Verf., daß die Erforschung des hebräischen Metrums der Psalmen ihn seit 1896 beschäftige und daß die Resultate seiner Studien die Zustimmung katholischer, protestantischer und jüdischer Fachgelehrten gefunden haben. Auf den Psalmentext in der Fassung der Septuaginta und der Vulgata ist gebührend Rücksicht genommen, da diesen alten Übersetzungen ein besserer hebräischer Text zugrunde gelegen ist, als wir ihn im masorethischen Text besitzen. Daher finden Freunde der Vulgata den Vers 8 des 3. Psalmes in der Form: „Du schlugst doch alle, die grundlos mich befeindeten". Ps. 22, 17 lautet bei Schlögl: „Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt". Ps. 110, 3 hat den Wortlaut: „Bei dir ist die Herrschaft, seitdem ich dich zeugte". Die Hoffnungen mancher Psalmenfreunde auf den masorethischen Text werden S. XXVI durch die Bemerkung herabgestimmt werden, daß wir im heutigen hebräischen Psalmentext nicht ein Tempelexemplar vor uns haben, sondern nur Abschriften von Privatexemplaren, die durch viele Hände gegangen sind. Um nun an dieser Textgestalt einigermaßen befriedigende Kritik üben zu können, hat sich Sch. erst durch das Studium der hebräischen Metrik entsprechend vorbereiten müssen. Die Theorie des von ihm gefundenen hebräischen Metrums hat der Verf. einer künftigen Publikation vorbehalten; in der vorl. Arbeit aber werden die Psalmen in jener Textgestalt geboten, welche sich bei Befolgung der abstrahierten Theorie ergab.

Um einige Beispiele zu bieten, sei darauf hingewiesen, daß Ps. 1, 1 den Wortlaut hat: „Selig der Mann, der in der Frevler Rat nicht geht und auf dem Wege der Sünder nicht steht." Im Ps. „*Caeli enarrant gloriam Dei*" müssen die Verse 3 und 4 ausscheiden. Im Ps. 34 (*Benedicam Dominum in omni tempore*) muß sich Vers 23 in a und b trennen und zwischen Vers 6 und 7 einrücken lassen in dieser Fassung: „Und ihr werdet es nicht büßen, alle, die ihr bei ihm Zuflucht suchet; Jahwe erlöst die Seele seiner Knechte." Aus Ps. „*Qui regis Israel, intende*" scheidet der Vers 18 aus „*Fiat manus tua super virum dexterae tuae*". Der Ps. „*Memento, Domine, David!*" verliert seinen Anfang und lautet bei Sch.: „Es schwur David Jahwen, er gelobte dem Starken Jakobs". Aber die dem eingeübten Psalmenbeter geläufigen Anfangsworte reihen sich bei Sch. passend an den Vers 10: „Um David, deines Knechtes willen, weise nicht zurück das Angesicht deines Gesalbten. Gedenke, Jahwe, dem David all dessen, was du ihm geantwortet hast". Aus diesen wenigen Proben ergibt sich schon, daß viele Verse als Glossen dem Versmaße und der Strophenordnung entweder ganz oder zum Teil nachgeben müssen. Im Ps. „*Deus, Deus meus, respice in me*" lautet Vers 22 in der Vulgata: „Errette meine Erniedrigung aus der Einhörner Gehörn". Den masorethischen Text dieses Verses: „Du erhörest mich befreiend von den Büffeln", will Sch. verbessern in „Und von den Hörnern der Büffel erlöse mich". In Ps. 67 der Vulgata sind die Verse 13 und 14 in folgenden Wortlaut umgeformt worden: „Die Könige der Heere fliehen, sie fliehen, und die Hausfrau verteilt Beute. Und ihr lungert zwischen den Hürden, als spähtet ihr nach der Taube, in Silber gehüllt, und nach ihren Schwingen, goldig grün." Zu dieser Formierung und auch sonst recht häufig half dem Verf. die Kenntnis des Assyrischen, welche bisherige Psalmenerklärer nicht ausreichend genug in Anspruch nahmen. — Dem Psalmentext in der von Sch. gegebenen Form und seiner getreuen Übersetzung als passendem Ersatz eines jeden weiteren Kommentars geht voraus eine Einleitung, welche an erster Stelle von den Überschriften der Psalmen handelt. Neu wird vielen Psalmenfreunden die Vermutung des Verf. sein, daß Sängerriegen bestanden haben unter den Namen: Gatthiter-Riege, Riege „Lilien", Riege „'Allemet", Riege „Hindin der Morgenröte", daß es einen Chormeister über „die achte" Riege gegeben hat. Die Endvermerke der Psalmen bilden eine eigene Besprechung der Einleitung. Ein 3. Abschnitt beschäftigt sich mit „anderen Vermerken" in den Psalmentexten. Das genugsam bekannte *Sela* wird vom Verf. gleichgesetzt dem wohlbekannten *piano*, sanftes Spiel. Ein 4. Abschnitt der Einleitung trägt den Titel „Metrik, Strophik, Erhaltung des Textes" und legt Zeugnis ab von der Selbständigkeit und Gewissenhaftigkeit des Kritikers. — Möge dem jahrelangen, unermüdlichen Fleiße des Verf. die gebührende Anerkennung nicht vorenthalten bleiben!

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

I. **Seitz** Universitätsprof. Dr. theol. et phil. Anton: **Cyprian und der römische Primat** oder Urchristliche Primatsentwicklung und Hugo Kochs modernistisches Kirchenrecht. Eine dogmengeschichtliche Apologie nach kritischer Methode. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1911. gr.-8° (VIII, 152 S.) M. 3.—.

II. **Koch** Universitätsprof. Dr. Hugo: **Die „kritische Methode" des Münchner Apologeten Anton Seitz.** Eine Probe katholischer Universitätstheologie nach dem Modernisteneid. Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1911. gr.-8° (64 S.) M. 1.20.

I. Hugo Kochs Werk „Cyprian und der römische Primat" hat auf katholischer Seite großes Befremden erregt und allseitigen Widerspruch gefunden. Seitz bezeichnet es in vorl. Gegenschrift als „ein typisches Schulbeispiel, wie wenig man mit rein philologischen Mitteln in das theologische System, auch in seinem geschichtlichen Werdegang, einzudringen in der Lage ist" (S. V). Des Verf. Absicht geht dahin, Kochs schiefen Behauptungen bis ins Einzelne nachzugehen und sie durch eine Gesamtdarstellung der Lehre Cyprians über den Primat richtigzustellen. Hier geraten die von der Enzyklika „Pascendi" und dem Antimodernisteneid verurteilte rein natürliche, dogmengeschichtliche Forschungsmethode und die katholische, die jeden kirchlichen Autor in den Lauf der kirchlichen Lehrentwicklung hineinstellt und ihn von diesem Standpunkte aus betrachtet und bewertet, hart aneinander. Das vorl. Buch enthält eine praktische Anwendung und im ganzen siegreiche Verteidigung der kirchlichen Auffassung. Im ersten Ab-



schnitte bespricht der Verf. alle einzelnen Stellen bei Cyprian, die von Koch im Sinne eines solidarischen Universalepiskopates gedeutet wurden, und zeigt, daß die Kochsche Interpretation zum mindesten nicht notwendig, in einzelnen Fällen selbst unmöglich ist. Im zweiten Abschnitte werden jene dogmengeschichtlichen Grundsätze praktisch erläutert, deren Außerachtlassung Koch auf seine falschen Bahnen gelenkt hat. Gerade die Würdigung der zeitgeschichtlichen Umstände, unter denen Cyprian schrieb, und des besonderen Zweckes, den er sich vorsetzte, lehrt uns verstehen, warum er an vielen Stellen den päpstlichen Primat nicht direkt hervorhob. Dagegen führen sich die Übertreibungen Kochs selbst ad absurdum, wenn sie einerseits Cyprians (vermeintlicher) Anschauung eine derartige Bedeutung in der kirchlichen Lehrentwicklung beimessen, daß nach ihr auch frühere Schriftsteller beurteilt werden müßten (Irenaeus und Tertullian), und wenn doch zugestanden werden muß, sie sei gleich bei ihrem Auftreten „von dem unaufhaltsamen Schritt der Tatsachen bereits überholt" gewesen (vgl. S. 100 f.). Zum besseren Verständnis der geschichtlichen Lehrentwicklung weist S. auch schließlich nach, daß Cyprian für seine Auffassung vom Primate im Sinne Kochs an Ignatius von Antiochien und Irenaeus durchaus keine Vorläufer hat. Kochs Aufstellungen erscheinen im Lichte der Darstellung seines Kritikers S. als nicht sicher erwiesene, subjektive Konstruktionen. Dagegen ist in formeller Beziehung zu bemerken, daß sich bei S. die Polemik stellenweise ziemlich hart anläßt, daß es der Sprache vielfach an Klarheit und Durchsichtigkeit fehlt, daß hie und da auch eine philologisch anfechtbare Interpretation einer Einzelstelle mit unterlaufen ist (vgl. S. 74 die Erklärung von Ep. 45, 1). Trotz alledem steht der meritorische Wert des Werkes außer Zweifel.

II. Diese von uns eben gerügten formellen Mängel der Seitzschen Arbeit werden von H. Koch in seiner Gegenschrift mit so bitterer Schärfe ins Lächerliche gezogen, daß „Seitz als Polemiker" (ein Kapitel der K.schen Schrift) geradezu zahm erscheint gegenüber der Heftigkeit seines Widerpartes. Ohne uns weiter auf Einzelheiten einzulassen, wollen wir nur den prinzipiellen Standpunkt Kochs beleuchten. K. erklärt (S. 5), daß er sich aus den altchristlichen Quellen überhaupt, in erster Linie aber aus den neutestamentlichen Schriften, davon überzeugt habe, „daß sich das kirchliche Christusbild mit dem historischen Jesusbild nicht deckt" und „daß die kirchliche Entwicklung wesentlich anders verlaufen ist, als das Dogma zu glauben vorstellt". Ferner gesteht er (a. a. O.): „Was den Primat Petri und seiner ‚Nachfolger' betrifft, so stand es mir schon länger außer Zweifel, daß die Worte Matth. 16, 18 f. in dieser Form nicht authentische Herrnworte sind." So kennen wir also die „Voraussetzung", auf der K. aufbaut. Unter dieser Voraussetzung ist es klar, daß eine dogmatische Lehrentwicklung, welche notwendig Gegensätze überbrückt, vom Evangelium zur heutigen kirchlichen Auffassung hinführen müsse. Dieser Standpunkt verlangt, die Worte Cyprians als unvereinbar mit dem Primate zu deuten. Nach ihm müssen die Zeugnisse des Tertullian und Irenaeus, die von den Apologeten bislang immer als Argumente für den Primat angeführt wurden und die dem unbefangenen katholischen Interpreten deutlich genug reden, angeblich deswegen, weil sie zu unbestimmt und vieldeutig sind, von dem klar und deutlich redenden (warum dann so verschiedenartige Auslegungen?) Cyprian aus beleuchtet werden. (S. 34.) Und doch hatten die Zeitgenossen Cyprians im allgemeinen eine ganz andere Auffassung vom Primat als dieser selbst. Denn wie K. gesteht, war seine Theorie bei ihrem Auftreten „eigentlich von dem unaufhaltsamen Schritt der Tatsachen bereits überholt, und in der Folgezeit mußte sie vollends zuschanden werden". (Vgl. S. 35.) So viel von K.s Standpunkt oder seiner Voraussetzung. Was aber von ihm in dem Kapitel „Seitz als Logiker und Sophist" (dem wichtigsten und grundsätzlichsten der ganzen Gegenschrift) als *petitio principii* an Seitz getadelt wird, ist keine solche, sondern eben auch ein Standpunkt, eine Voraussetzung. Seitz war es klar, daß Cyprian von der modernen protestantischen Bibelkritik noch nichts wußte und infolgedessen an der Echtheit der bekannten Herrenworte bei Matthäus nicht zweifelte, wie das christliche Altertum überhaupt. Aus diesen Worten wird er wohl mit all seinen Zeitgenossen den rechten Begriff vom Primat als einer prinzipiellen Überordnung Petri über die anderen Apostel und seiner Nachfolger über die Bischöfe herausgelesen haben, denn sonst wäre seine Auffassung wirklich von vornherein „überholt" gewesen. Von diesem Standpunkte aus erlaubte sich Seitz und erlaubten sich die katholischen Apologeten bisher, Cyprian (sowie Tertullian und Irenaeus) soweit wie möglich orthodox zu deuten. Freilich ist damit nicht gesagt, daß diese „prinzipielle" Auffassung vom Primate etwa schon alle juridischen Folgen einschließe, die ihm heute anhaften, und freilich bietet auch gerade bei Cyprian sein späterer persönlicher Konflikt mit Rom der Interpretation große Schwierigkeiten. Möge K. selbst ruhig darüber urteilen, welche Voraussetzung die richtigere ist: jene, welche an der Echtheit des Evangeliums und der göttlichen Stiftung der Kirche festhalten kann, oder jene, die kraft logischer Konsequenz dazu gedrängt wird, willkürlich einzelne Herrenworte zu streichen, im kirchlichen Glauben ein falsches Jesusbild zu finden und eine solche Entwicklung der Dogmen anzunehmen, wie sie vor den heutigen Protestanten und Modernisten niemand gekannt hat? So viel über den beiderseitigen Standpunkt. Auf ihn kommt es hier an. Über philologische Einzelheiten würde man sich leichter verständigen und von der eigenen abweichende Auffassungen nicht so sarkastisch zerzausen, wie K. es getan, wenn nicht die prinzipielle Verschiedenheit des Standpunktes dies hinderte. — Daß K.s Grundvoraussetzung praktisch zu keinen guten Konsequenzen führt, zeigt ein frappanter Satz, der gleich am Anfange seiner Schrift (S. 4) zu lesen ist: „Es entspricht dem Tatbestande in keiner Weise, wenn katholische Zeitungen und Zeitschriften von meinem ‚Abfall von der Kirche' gesprochen haben. ‚Abgefallen' bin ich nicht von der Kirche, sondern nur von ihren Dogmen oder vielmehr ihre Dogmen sind von mir abgefallen wie Schuppen." Noch mehr aber die Äußerung, die im Schlußworte steht (S. 63): „Mit der Zunahme an Ultramontanismus ist sie (die katholische Wissenschaft) frecher geworden, und heute spielt sie sich als Herrin auf, als alleinige Inhaberin aller Vernunft und Logik, als alleinige Kennerin der Natur und der Geschichte. Die protestantische Wissenschaft ist an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig, weil man von dieser Seite die ultramontane Wissenschaft viel zu rücksichtsvoll und schonend behandelt, ja ihr manchmal Loblieder gesungen hat. War es auch vielfach die Rücksicht, die man fixen Ideen gegenüber walten läßt, diese Rücksichtnahme hat die fixen Ideen begünstigt und zum wissenschaftlichen Größenwahn gesteigert."

Wien. Lehner.

Olfers Dr. Ernst W. M. von: Pastoralmedizin. Die Naturwissenschaft auf dem Gebiete der katholischen Moral und Pastoral. Ein Handbuch für den kath. Klerus. 3., vermehrte u. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XVI, 237 S.) M. 3.80.

Die 2. Auflage dieses Buches ist im J. 1893 erschienen (s. AL III, 69) und es ist klar, daß seitdem mancherlei sich ereignet hat, was in das Verhältnis zwischen Theologie und Medizin, zwischen Moral und Psychiatrie neue Momente eingeführt hat. So ist über das weite und für die Pastoral überaus wichtige Gebiet der sexuellen Perversionen seit den großen wissenschaftlichen Arbeiten von Krafft-Ebbing, Moll u. a. eine umfangreiche, nicht immer ganz einwandfreie Literatur erwachsen, durch welche die Anschauungen hierüber mehrfach beirrt worden sind. Dies und vieles andere mußte in einer Pastoralmedizin berücksichtigt werden, und O. hat sein Werk auch nach dieser Seite hin, der Wichtigkeit der Sache entsprechend, erweitert. So kann die nun wieder ganz auf der Höhe der Zeit stehende Arbeit O.' allen Priestern, besonders Seelsorgspriestern und Beichtvätern, bestens empfohlen werden.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXX, 21—24. — (21.) Scheicher, Apostol. u. apostat. Worte. — Wiener, Firmg. u. Schule. — Zur Denkmalschutzgesetzfrage. — Ypacek, In puncto „Messeleser". — (22.) Holzer, Kath. Schulen in Frkch. — Sagmeister, Einfluß d. Teuerg. auf d. Einkommen d. Klerus. — Windrich, Pfarrkalender, — Pfarrztg., — Pfarrverein. — Frh. v. Im-Thurn, Einführg. d. Geistl. in die Verwaltgspraxis. — Die monogame Ehe im Lichte d. Moralstatistik. — (23.) Scheicher, Ein ideales Jugendgericht. — Wiener, Der neue Wiener Lehrplan. — Uns. triste Lage. — Richter, Miscellanea Romana. — Sozialdemokratie u. Religion. — (24.) Scheicher, Kirchl. Idealismus. — Wetzel, Ein neuer Ausbruch d. Relig.hasses in Frkrch. — Holzer, Zunahme d. Theologiestudierenden in Frkrch. — Beil.: Hirtentasche. XXXIII, 11 u. 12.: (11.) Der Katholizismus in d. skandinav. Ländern. — Üb. dtsche private Schloßkapellen u. Schloßkapläne in Preuß.-Schlesien. — Stark, Ein Stück mittelalterl. Klosterlebens. — (12.) Biesenberger, Der Introitus d. hl. Messe an der Vigil e. Apostels. — Schlamm, Sanitäres im Gotteshause. — Zach, Pastorenworte üb. d. Bedeutg. d. Predigt. — Zelebret.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXIII, 7 u. 8. — (7.) Der Lektionsgang e. Katechismusstunde. — Fortbildgs- od. Feiertagsschule. — Kongregationsberichte. — (8.) Hypokrisis u. berechtigte Grenzen d. Offenheit. — Das Wunder d. Auferweckg. d. Lazarus. — Vom Sodalentag in Feldkirch.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XIX, 5 u. 6. — (5.) Perret, Le Magnificat. — Pègues, La théorie du pouvoir dans s. Thomas. — Audin, De la méthode dans l'enseignement de la philosophie scolastique. — Coulon, Le mouvement thomiste au 18. siècle. — Melizan, L'hypothèse de la génération spontanée. — Robert, Chronique sociale; Claverie, Chr. de philosophie. — (6.) Hedde, Nécessité de la théologie speculative ou scolastique. — Huit, Les éléments platoniciens de la doctrine de s. Thomas. — Cazes, La philosophie moderniste. — Martin, Touleriana. — Perret, Chronique de l'Ecriture sainte; Crouzil, Chr. de droit ecclésiastique.

Vaughan Herbert Kard., weil. Erzb. v. Westminster: Der junge Priester. Konferenzen üb. d. apostol. Leben. Frei nach d. Engl. v. Dr. Matthias Höhler. 2., verb. Aufl. Mit d. Bildn. d. Verf. Freibg., Herder. kl.-8° (XVI, 345 S.) M. 2.40.



*Weber Prof. Dr. Simon: Theologie als freie Wissenschaft u. die wahren Feinde wissenschaftl. Freiheit. Ein Wort z. Streit um d. Modernisteneid. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VII, 75 S.) M. 1.20.

*Blosius Abt Ludw., O. S. B.: Trost u. Ermutigung im geistl. Leben. Nach dem Latein. bearb. v. P. Plazidus Friedrich. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. kl.-8⁰ (XV, 213 S.) M. 1.60.

Creusen Dr. phil. J., S. J.: Tabulae fontium traditionis christianae (ad annum 1563), quas in usum scholarum collegit. Ebd., 1911. Lex.-8⁰ (VII S. u. VIII Tab.) M. 1.40.

Pesch Christianus, S. J.: Praelectiones dogmaticae quas in collegio Ditton-Hall habebat. Tomus IX. De virtutibus moralibus. De peccato. De novissimis. Tractatus dogmatici. Editio tertia. Ebd., 1911. gr.-8⁰ (X, 436 S.) M. 6.40.

Munz P. Romuald, O. S. B.: Die Allegorie d. Hohen Liedes, ausgelegt. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (X, 305 S.) M. 5.60.

*Hattler Fz., S. J.: Das Haus d. Herzens Jesu. Illustr. Hausbuch f. d. christl. Familie. 5. u. 6., gänzlich neu illustr. Aufl., hrsgg. v. Arno Bötsch, S. J. Mit 5 Farbentaf. u. 49 Textbildern nach Führich u. a. Ebd. 4⁰ (VIII, 264 S.) geb. M. 7.—.

*Biblische Zeitfragen [gemeinverständl. erörtert. Ein Broschürenzyklus, hrsg. v. Proff. Dr. Johs. Nikel u. Dr. Ign. Rohr]. 4. Folge. Heft 8 u. 9. Münster, Aschendorff, 1911. gr.-8⁰ à M. —.50.
- 8. Euringer Hochschulprof. Dr. theol. et phil. Sebastian: Der Streit um das Deuteronomium. 1. u. 2. Aufl. (32 S.)
- 9. Heyes Repetent Dr. H. J. (Collegium Leoninum, Bonn): Joseph in Ägypten. 1. u. 2. Aufl. (37 S.)

*Hättenschwiller Otto: Was haben wir am Priester? Dem kath. Volke in e. feindsel. Zeit z. Beherzigg. gewidmet. (Sendboten-Broschüren. Serie I, Nr. 5.) Innsbr., F. Rauch, 1912. 16⁰ (IV, 92 S. m. Titelb.) K —.30.

*Hattler P. Fz., S. J.: Christrosen im Mariengarten od. die Geheimnisse d. hl. Rosenkranzes, ausgelegt. 4., verb. Aufl., hrsgg. v. e. Priester d. Ges. Jesu. Mit Bildern u. e. farb. Titelbild. Ebd., 1912. 8⁰ (368 S.) 2 K.

*Perzager Lektor P. Magnus Maria, O. S. M.: Das Leben d. schmerzhaften Mutter Maria in 40 Betrachtgen. 2. Aufl. Hrsgg. v. P. Gregor Maria Zinkl, O. S. M. Ebd., 1912. 8⁰ (XII, 592 S. m. Titelb.) K 4.20.

*Kühnl Prof. Adf.: Zeremonienlehre d. kath. Kirche z. Unterr.gebrauche an Volks- u. Bürgerschulen. 4., m. 27. Abb. verseh. Aufl. Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1911. 8⁰ (IV, 69 S.) geb. K —.80.

*— —: Lehrbuch d. Offenbarungsgesch. d. Neuen Bundes. Zum Unterr.-gebrauche an Gymnasien, Realschulen u. verwandten Lehranstalten. 1., m. 30 Bildern u. 2 Karten verseh. Aufl. Ebd., 1911. gr.-8⁰ (VI, 160 S.) geb. 2.40.

Dědictwi Sw. Prokopa w Praze. Podíl (1), (2) údů na rok 1911. Číslo LII, LIII. Nákladem Dědictví sv. Prokopa, Tiskem k. a. knihtiskárny v Praze, 1911. gr.-8⁰
- LII. Smolík P. Václav, C. Ss. R.: Encyklika J. S. Papeže Pia X. „Pascendi Dominici gregis“ o účení modernistův. Přeložil a vysvětlil. Poctěno cenou nadace Karlachovy. (VII, 423 S.) K 6.50.
- LIII. Küffner Klement: Sv. Aurelia Augustina Rukověť pro Vavřince čili kniha o víře, naději a lásce. Přeložil a úvodem i doznámkami opatřil. (108 S.) K 2.50.

*Krug Hauptlehrer Jos.: Lebensvolle Bibl. Geschichte od. Schulbibel? Eine Lebensfrage d. kath. Jugend- u. Volksbildg. München, Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1911. 4⁰ (19 × 26·5 cm) (III, 119 S.) M. 2.—.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVIII, 1 u. 2. — (1.) Jakobskötter, Wie werde ich des christl. Glaubens gewiß? — Kirchner, Haeckel u. Goethe. — Höhne, Mythus u. Christentum. — Trübe, Hebbel u. Nietzsche. — Jakobskötter, Monismus, Philister über dir! — (2.) Jakobskötter, „Höchstes Glück der Erdenkinder —“. — Höhne, Wesen u. Arten d. Mythus. — Bavink, Erkenntniskritik, Weltanschauung u. Apologetik. — Schliebitz, Ellen Key. — Ein Kriegsplan der Dissidenten.

Delitzsch Friedr.: Ernste Fragen. Eine Erwiderg. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. gr.-8⁰ (40 S.) M. —.75.

Philosophie. Pädagogik.

Lutz Dr. Eduard: **Die Psychologie Bonaventuras.** Nach den Quellen dargestellt. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Herausgegeben von Cl. Baeumcker, G. Frh. v. Hertling und M. Baumgartner. Band VI, Heft 4—5.) Münster, Aschendorff. gr.-8⁰ (219 S.) M. 7.—.

Der Verf. stellt Bonaventura mit vollem Recht in die Reihe derjenigen Philosophen des 13. Jhdts, die zwar in vielen Punkten der Lehre des Stagiriten sich anschließen, im Grunde aber noch der platonisch-augustinischen Richtung angehören: das zeigt schon äußerlich der Mangel an einer Systematik der Begriffe, der die Darstellung der Psychologie Bonaventuras so erschwert. Trotz dieser Schwierigkeiten hat L. seine Aufgabe im großen und ganzen gut gelöst. Wesentlich neue Resultate bringt das Buch kaum; es bestätigt die Darstellung, die de Wulf in seiner *Histoire de la Philosophie Médiévale* 1905², S. 300 ff. gibt.

Leider ist das Buch nicht in allen Teilen mit der gleichen Sorgfalt gearbeitet. Es sei auf einige Einzelheiten hingewiesen. L. bemerkt S. 15, Bonaventura nehme Aristoteles mit Unrecht für die Ansicht in Anspruch, es gäbe eine psychische Materie. Das ist sicher insofern richtig, als Aristoteles sich die Seelensubstanz nicht aus Form und Materie zusammengesetzt dachte. Wenn aber Bonaventura sagt: *Non removet* (*Philosophus*) *materiam universaliter, immo ponit cum dicit, quod in intellectu est natura, qua est facere et qua est fieri* (Anm. 2), so gibt er den Sinn von da an. III, 5. 430 a 10 ff. richtig wieder. — S. 12, Anm. 3 und S. 20, Anm. 2 ist der Titel der betreffenden Bücher nicht angegeben. — S. 24 zitiert L. nicht — wie er meint — die Ansicht Schells, sondern diejenige E. Zellers, deren Widerlegung sich Schell in dem betreffenden Buche zur Aufgabe macht. — Am wenigsten hat Ref. der Abschnitt über die Sinneserkenntnis gefallen. S. 91 f. stützt L. sich vor allem auf eine Stelle im *Itinerarium mentis in deum*, um zu zeigen, daß „einige Stellen bei Bonaventura für die Auffassung sprechen, als ob beim Wahrnehmungsvorgange entsprechende Teile vom Objekte sich loslösten und wirklich in das Organ oder den äußern Sinn eintreten würden. So, sagt er, treten durch das Auge leuchtende und farbige Körperchen ein. Durch den Tastsinn hingegen die festen Erdkörper. . .“. Die in der Anm. (2) angezogene Stelle des Itinerariums lautet: *Per visum intrant corpora sublimia et luminosa et cetera colorata. Per tactum vero corpora solida et terrestria* [c. 2. n. 3]. Es ist natürlich klar, daß *corpora sublimia* im Gegensatz steht zu *terrestria* und darum die Himmelskörper im Gegensatz zu den Erdkörpern bezeichnet. Nehmen wir aber auch an, *sublimia* bedeute hier „fein, zart“, so wäre die Übersetzung „leuchtende und farbige Körperchen“ noch falsch. Diese Stelle besagt nicht bloß „nicht viel“, sondern gar nichts; vielmehr ist Bonaventuras Anschauung über die Art des Sinnenbildes ganz korrekt. — Warum der Verf. betreffs des Mediums an neuplatonische Gedankengänge denkt, während der ganze Zusammenhang aristotelische viel näher legt, ist mir nicht klar. Auf keinen Fall vermitteln die *spiritus vitales* (S. 92) den Übergang von Objekt zu Subjekt. Die S. 92, Anm. 2 angezogene Stelle aus dem Itinerarium zeigt, daß Bonaventura bei dem *medium* an das aristotelische μεταξύ denkt: vgl. de an. II, 7. 419 a 13 ff. — S. 93 ist der auf Arist. de an. III, 2. 426 b 7 zurückgehende Satz: *Sensus tristatur in extremis!* (ὑπερβάλλοντα δὲ λυπεῖ ἢ φθείρει) zu übersetzen: Bei übermäßigen Eindrücken wird der Sinn betrübt, d. h. in seiner Funktion gestört. — S. 96 gibt L. eine Einteilung der Sinne nach Bonaventura, ohne die betreffende Stelle in extenso wiederzugeben. Das wäre bei der Wichtigkeit der Sache angebracht gewesen. Aus der Stelle im Itin. C. II geht jedenfalls eine andere Einteilung hervor. Vor allem werden Geschmack, Gehör, Geruch *sensus intermedii* genannt, nicht weil bei ihnen „die Verbindung zwischen Subjekt und Objekt durch Zwischenkörper zustandekommt“, wie L. meint, sondern weil ihre Objekte (*aquea, aerea, vaporalia*) mittlere sind zwischen den *sublimia* und *terrestria*. Darf man nach diesen Proben aus dem Itinerarium einen Schluß ziehen auf die Interpretation des Sentenzenkommentars — Ref. hat diesen leider nicht zur Hand —, so dürften sich betreffs ihrer Zuverlässigkeit auch Zweifel ergeben. Das Itinerarium, das Liberatore mit Recht „*un'opera adunque tutta ripiena di sensi mistici e di figure; e nella quale l'Autore intende condurci a Dio non per investigazione di mente, ma per ascendimento di cuore*“ nennt (Della conoscenza intellettuale, 1857, I, 206), hat L. jedenfalls für die Theorie der Sinneserkenntnis nicht in der rechten Weise benutzt. Um so mehr freut es Ref., feststellen zu können, daß L. im Anhang die Partien des Itinerariums, die Bonaventura als Ontologisten (im Sinne Giobertis) erscheinen lassen, gründlich und kritisch behandelt hat. Er kommt zu einer verneinenden Antwort. — Über den gemachten Ausstellungen ist freilich der Wert, der dem Buche zukommt — vor allem im Vergleich zu den Arbeiten von K. Werner und J. Krause über die Psychologie Bonaventuras —, nicht zu verkennen.

Rheinbach b. Bonn. J. Koch.

Ziegler Theobald: **Die geistigen und sozialen Strömungen des neunzehnten Jahrhunderts.** 10.—14. Tausend. Ungekürzte Volksausgabe. Berlin, G. Bondi, 1911. gr.-8⁰ (VIII, 700 S. m. 12 Porträttaf.) M. 4.50.

Über dieses Werk, das ursprünglich den I. Band des von Paul Schlenther herausgegebenen Sammelwerkes „Das XIX. Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung“ bildete, ist gelegentlich seines erstmaligen Erscheinens eine sehr eingehende Besprechung im AL (XI, 39—42) erschienen, in der der Mangel an ruhiger Objektivität, den Z. in diesem Buche überall bekundet, das Fehlen jedes Bemühens, auch anderen Überzeugungen gerecht zu werden, an einer überreichen Summe von Beispielen aufgezeigt worden ist; der damalige Ref. faßte sein Endurteil dahin zusammen: „Wer ein richtiges, wahrheitsgetreues und vorurteilsfreies Bild über ‚die geistigen und sozialen Strömungen des XIX. Jahrhunderts‘ gewinnen will, hat nach Z.s Werk zu allerletzt zu greifen“ — und „Z.s Buch ist eine Tendenzarbeit in recht schlimmem, aber auch recht gewöhnlichem Sinne“. Da die vorl. Ausgabe ein getreuer, unverkürzter Abdruck der früheren Auflage ist, — bei bis unter die Hälfte erniedrigtem Preise, — gelten die zitierten Urteile natürlich auch für diese Neuausgabe.



Gwinner Wilhelm v.: **Schopenhauers Leben.** 3., neugeordnete und verbesserte Ausgabe. Mit 4 Porträts und 1 Steindrucktafel. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1910. 8° (XV, 440 S.) M. 6.—.

Zur Wiederkehr des 50. Todestages Schopenhauers hat Gw. seine zuerst vor nahezu einem Jahrhundert (1862) zuerst erschienene, vor mehr als 30 Jahren (1878) neu aufgelegte Schopenhauer-Biographie einer Neubearbeitung unterzogen, welche die nicht geringe Schopenhauer-Literatur der letzten Jahrzehnte fleißig berücksichtigt, aber nicht etwa in dem Sinne, daß sie die Ergebnisse dieser Forschung dem alten Werke in Form von Noten oder Appendizes anklebte, sondern sie hat dieselben organisch mit dem Werke zu einem einheitlichen neuen — und in den Grundlinien doch dem alten — Buche verschmolzen. Daß es dabei ohne mancherlei Polemik — schon im Vorwort — nicht abgeht, ist dem Kenner leicht erklärlich. Jedenfalls gehört das Gw.sche Buch zu den lehrreichsten und interessantesten, die die Schopenhauer-Literatur aufzuweisen hat.

Comenius Johann Amos: **Orbis sensualium pictus.** Herausgegeben von Johannes Kühnel. Leipzig, Julius Klinkhardt, 1910. kl.-8° (XXIV, 287 S. u. 10 unpag. S.) geb. M. 6.—.

Wenn je ein altberühmtes Buch einen Neudruck verdient hat, der die Form und das Aussehen des Originals getreu wiedergibt, so ist dies der „Orbis pictus" von C., aus dem Generationen des 17. und 18. Jhdts die Grundlagen ihrer Bildung gezogen haben. Noch heute gewährt es ein hohes schul- und kulturgeschichtliches Interesse, in dem Buche zu blättern, die oft recht naiven Holzschnittillustrationen zu besehen und die Wortübersetzung des in zwei Kolumnen danebenstehenden lateinischen und deutschen erklärenden Textes zu lesen. Den Wert des Bildes zur Veranschaulichung und Lebendigmachung des Unterrichts, das die neuere Zeit wieder in Aufschwung bringt, hat C. früh erkannt und darnach, freilich mit den einfachen Mitteln jener Zeiten, seinen „Orbis" verfertigt. Bei dem Umstande, daß zahlreiche pädagogisch-kritische Arbeiten über das berühmte Buch eben wegen der Seltenheit desselben nicht an den Erstdruck, den C. selbst besorgte, anknüpfen, sondern an spätere, von Anderen vorgenommene Überarbeitungen, erscheint die vorl., auf photographischem Wege ausgeführte, also absolut getreue Nachbildung des Werkes (auch das Papier und der Einband sind altertümlich und stilgerecht), die auch die Varianten der späteren, von C. noch besorgten Ausgaben angibt, doppelt wertvoll.

Blätter f. d. Gymnasialschulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVII, 9—12. — (9/10.) Joachimsen, Der Eintritt d. Südstaaten in den Norddtschen Bund. — Ackermann, Üb. neusprachl. Lektüre. — Stemplinger, Das bayer. Gymnasium in französ. Beleuchtg. — Schleußinger, Saalälteste in Erziehgsanstalten. — (11/12.) Wollner, Die Wahl d. Beispiele zu d. Regeln d. griech. Syntax. — Stöcklein, Eine neue Sammlg. v. gedr. Schülerpräparationen. — Fink, W. Zipperer.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1912, 1. — Waldeck, Latein. Gramm. u. Skripta in d. Oberklassen d. Gymn. — Dörwald, Die Horazlektüre. — v. Kobilinski, Der Versrhythmus d. Nhd. in s. Beziehgen z. Silbendauer u. Betonung. — Hillmer, Die Beschreibg. im Dtschunterr. d. Unterstufe. — Ahrens, Die Behdlg. d. hebr. schwachen Verba. — Dircks, Die Behdlg. d. Lehre v. d. Potenzen, Wurzeln u. Logarithmen im Unterr. — Meyer, Zum Berl. Missionslehrkursus f. d. akadem. gebild. Lehrer höh. Schulen v. 2.—5. Okt. 1911.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LXVII, 1 u. 2. — (1.) Bürgel, Die Verdienste d. Abtes Ign. v. Felbinger um d. kath. Schulwesen, insbes. um d. Relig.unterr. — Lobsien, Üb. Beliebtheit u. Unbeliebtheit d. Unterrichtsfächer. — (2.) Peters, Üb. Jugendpflege. — Strohe, Klassenlektüre.

Kants Briefe. Ausgew. u. hrsgg. v. F. Ohmann. Lpz., Insel-Verlag, 1911. 8° (XX, 384 S.) geb. M. 3.—.
*Schopenhauer Arthur: Briefwechsel u. a. Dokumente. Ausgewählt u. hrsgg. v. Max Brahn. Ebd., 1911. 8° (XXVIII, 390 S.) geb. M. 3.—.
Oehler Dr. Rich.: Nietzsche als Bildner d. Persönlichkeit. Vortr., geh. am 16. Okt. 1910 im Nietzsche-Archiv zu Weimar. Lpz., Fel. Meiner. gr.-8° (31 S.) M. —.60.
Dorner August: Pessimismus, Nietzsche u. Naturalismus mit besond. Beziehg. auf die Religion. Lpz., Fr. Eckardt, 1911. gr.-8° (VIII, 328 S.) M. 6.—.
Arnoldt Emil: Gesammelte Schriften. Hrsgg. v. Otto Schöndörffer. Nachlaß. — Bd. IV. Auswahl aus Arnoldts Briefen. Berlin, Br. Cassirer, 1911. gr.-8° (VII, 468 S. m. Portr.) M. 5.—.
Brentano Franz: Von d. Klassifikation d. psych. Phänomene. Neue, dch. Nachträge stark verm. Ausg. der betreff. Kapitel d. Psychologie vom empir. Stdpkt. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (VIII, 168 S.) M. 5.—.
— —: Aristoteles' Lehre v. Ursprg. d. menschl. Geistes. Lpz., Veit & Co., 1911. gr.-8° (VIII, 166 S.) M. 6.—.
— —: Aristoteles u. s. Weltanschauung. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8° (VIII, 153 S.) M. 3.—.
Leser Prof. Dr. Hermann: Einführg. in die Grundprobleme d. Erkenntnistheorie. Ebd., 1911. 8° (VIII, 284 S.) M. 5.—.
Heymans G.: Das künft. Jahrhdt. d. Psychologie. Rede, geh. in d. Aula d. Groninger Universität b. Rektoratswechsel am 20. Sept. 1909. Aus d. Niederländ. übers. v. H. Pohl. Lpz., J. A. Barth, 1911. 8° (52 S.) M. 1.20.
Gredt Prof. P. Ios., O. S. B.: Elementa philosophiae aristotelico-thomisticae. Vol. II.: Metaphysica. Ethica. Editio altera, aucta et emendata. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (XIX, 447 S.) M. 6.80.
Geyser Prof. Dr. Jos.: Lehrbuch d. allg. Psychologie. 2., gänzl. umgearb. u. bedeutend verm. Aufl. Münster, H. Schöningh, 1912. gr.-8° (XIX, 750 S.) M. 9.60.
*Rudert Theodor: „Ein Fleisch". Ein alter u. doch recht neuer Weg zur Echtheit in Ehe u. Menschentum. Halensee-Berlin, Verlag f. aktuelle Philosophie, 1912. gr.-8° (80 S.) M. 1.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Friedlaender Ludwig: **Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms** in der Zeit von August bis zum Ausgang der Antonine. 8., neu bearbeitete und vermehrte Auflage. 4 Teile. Leipzig, S. Hirzel, 1910. gr.-8° (XXXIII, 594; XII, 666; V, 416; IX, 440 S.) M. 42.—.

Fr.s Sittengeschichte Roms ist eines von den Werken, auf welche die deutsche Wissenschaft mit Stolz hinzuweisen begründetes Recht hat. Vor fünfzig Jahren (1862) erschien es zum ersten Male in zwei Bänden von 332 und 408 Seiten, — es ist also in diesem halben Jahrhundert auf nahezu das Dreifache seines ursprünglichen Umfanges gestiegen und das Wachstum seines Inhalts und seines inneren Wertes hat, siebenmal durchgesehen und durchgesiebt, mit der Vergrößerung des Umfanges gleichen Schritt gehalten, so daß das Werk heute als ein *standard work* der Geschichtsliteratur gelten darf. Der Verf. hatte das Glück, an diesem seinem Lebenswerke fast das ganze Halbjahrhundert lang arbeiten, an ihm weiterbauen und es zu immer höherer Vollkommenheit führen zu können, und auch diese 8. Auflage hat er noch besorgt; er starb, wie das kurze Vorwort besagt, „wenige Tage, nachdem er an der Überarbeitung des letzten Bandes den letzten Federstrich getan hatte" († 26. Dez. 1909 im 86. Lebensjahre). — Die vorige (7.) Auflage (1901) war ohne die Anmerkungen und Anhänge zu den einzelnen Abschnitten erschienen, welch letztere allein — allerdings z. T. von anderen Verfassern herrührend — fast einen Band füllen; und man muß dem Verf. dankbar sein, daß er diese „Ausgabe letzter Hand" wieder mit jenen Exkursen, in welche gerade ein gut Teil der neuesten Forschungsergebnisse hinein verarbeitet ist, in die Welt sandte. Im übrigen ist die Anlage und Art des Buches nicht geändert worden: Band I enthält die Kapitel: Die Stadt Rom, Der Hof, Die drei Stände, Der gesellige Verkehr, Die Frauen; Band II: Das Verkehrswesen, Die Reisen der Touristen, Die Schauspiele; Band III: Der Luxus, Die Künste; Band IV: Die schöne Literatur, Die religiösen Zustände, Die Philosophie als Erzieherin zur Sittlichkeit, Der Unsterblichkeitsglaube. Vier Bandregister — an deren Stelle allerdings ein Gesamtregister vorzuziehen wäre — erleichtern das Aufsuchen bestimmter Materien.

Valentin Veit: **Fürst Karl Leiningen und das deutsche Einheitsproblem.** Mit einem Bildnis des Fürsten Leiningen. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1910. gr.-8° (XII, 240 S.) 4 M.

Das Buch bietet den Entwicklungsgang und das Tätigkeitsfeld eines fürstlichen Politikers, dessen Ideale die Revolution von 1848 einen Augenblick zu verwirklichen schien, die Ideale des Nationalliberalen: Freiheit, aber nicht auch für Antiliberale, am wenigsten für Katholiken, und Einheit, aber nur im kleindeutschen Sinn, also unter Führung Preußens, dem Leiningen, selbst mediatisierter Fürst, noch weitere gelingende Mediatisierungen von Herzen gönnte, und mit Ausschluß Österreichs. Schon die Julirevolution hat ihn begeistert, so sehr, daß er den Bürgerkönig (noch 1847!) den „großen Mann auf Frankreichs Thron" preist, dessen Enkel auch Belgien regieren werden. Diese prophezeiende Meinung ist beiläufig gleichwertig mit dem Satz: „Englands Interesse geht stets Hand in Hand mit jenem der deutschen Patrioten". So

schreibt Leiningen dem englischen Prinzregenten, seinem Schwager, einem Gesinnungsverwandten, wenn auch nicht Gesinnungsgleichen, mit dem er in einer interessanten Korrespondenz politischen Gedankenaustausch pflegte. Leiningen kann sich ohne Preußens Hegemonie Deutschlands Einheit nicht denken. Dagegen meint Prinz Albert: „Wenn Österreich in den neuen deutschen Körper nicht aufgenommen wird, so ist schon der ganze Zweck der Bewegung verloren, denn dann wird kein ganzes einiges Deutschland daraus.“ Aber Leiningen verharrte dabei, Österreich müsse ausgeschieden werden. Dies hinderte ihn nicht, sich in Frankfurt vom Reichsverweser Erzherzog Johann die Präsidentschaft des ersten Reichsministeriums, freilich eines recht kurzlebigen, übertragen zu lassen. Mitglied der Versammlung in der Paulskirche war übrigens Leiningen nie; er war bei der Wahl gegen Ernst Lasaulx unterlegen. Der Gedanke von Österreichs Ausschließung entsprang, wie Leiningen wiederholt versichert, nicht der Gehässigkeit, sondern nur nationalpolitischer Erwägung. In Wirklichkeit spielte jedoch das konfessionelle Moment, der *furor protestanticus*, stark mit. Immer nennt Leiningen die Österreicher und die „Ultramontanen“ in einem Zuge zusammen als die zu Befehdenden, und sehr charakteristisch bedeutet ihm ein Deutschland mit Österreich „keinen protestantischen Einfluß, sondern einen katholischen“. Allerdings ein möglichst enges Bündnis zwischen Österreich und dem von Preußen geführten Deutschland wünschte Leiningen, und damit sah er richtiger in die Zukunft, so phantastisch sich auch einzelne seiner Vorschläge ausnahmen: der österreichische Kaiser mit dem Titel eines „Kaisers des vereinigten deutschen West- und Ostreiches“, der preußische König mit dem Titel als „König-Präsident von Deutschland“ und der bayrische König als „König-Vizepräsident von Deutschland“. Was Leiningen nach 1849 erlebte, hat ihn völlig ernüchtert. Er bekannte es als Irrtum, „daß eine Einigung Deutschlands mit Ausschluß Österreichs zu bewerkstelligen sei“. Er fährt dann sogar noch fort: „Es hat sich dies nicht nur unausführbar gezeigt, sondern, wenn wirklich ausführbar, würde es von den verderblichsten Folgen für Deutschland gewesen sein“. Die Jahre 1859 und 1866 hat Leiningen nicht mehr erlebt. So schied er schwer enttäuscht dahin. Aber das Berauschende der Revolution hat er in vollen Zügen genossen. Als man in Bayern nach dem Lola Montez-Rummel, in den, nebenbei bemerkt, Leiningen in bemerkenswerter Weise eingriff, an die Beseitigung der Feudallasten schritt, stellte er der Regierung alle seine Rechte zur Verfügung, welche ihm als ehemals reichsständischen Fürsten verfassungsmäßig garantiert waren. Ein Akt, den der Verf. zutreffend als staatsrechtliches Kuriosum bezeichnet. Und um die Revolution so rasch wie möglich zu schließen, riet Leiningen, die von ihr geschaffenen Tatsachen, die den Trümmern des Bestandenen entwachsen waren, schlechthin anzuerkennen, denn „da sind Prinzipien und Rechte von untergeordneter Bedeutung“. Mancher schüttelte über solche Grundsätze eines geborenen Hocharistokraten den Kopf. Den Standesgenossen erschien Leiningen manchmal wie ein Republikaner, andere witterten einen verkappten Reaktionär oder malitiösen Aristokraten. Im Hinblick darauf gab der Prinzregent dem Freund und Schwager den bedeutsamen Rat: „Gedenke des Herzogs von Orleans“ (Egalité). K.

Haugwitz Eberhard Graf: **Die Geschichte der Familie von Haugwitz.** Nach den Urkunden und Regesten aus den Archiven von Dresden, Naumburg, Breslau, Prag, Brünn und Wien bearbeitet. Mit 4 Wappen und 14 Stammtafeln. 2 Bände. Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. Lex.-8° (VIII, 248 und 197 S.) M. 16.—.

Die vorl. Monographie des weitverzweigten sächsich-schlesischen Geschlechts läßt viel zu wünschen übrig. Ohne eine rechte Familiengeschichte zu sein, läßt sie auch die genealogischen Teile spärlich ausfallen. Dazu sind die Regesten des Quellenbandes in wissenschaftlich höchst anfechtbarer Form gebracht, die Belege für die im Hauptband gegebenen Daten schwer oder gar nicht zu finden, zahlreiche bekannte Quellen blieben unbenützt und den weiblichen Familiengliedern wurde viel zu wenig Beachtung geschenkt. — Die Darstellung beginnt mit einer überflüssigen „kritischen“ Prüfung der Nachrichten Eisenmengers und Sinapius' über die ältesten Haugwitz. Solche überhaupt nicht ernst zu nehmende Berichte von „Haugwitzen des 9. und 10. Jahrhunderts“ übergeht man am besten mit Stillschweigen. Komisch berührt es, den Autor versichern zu hören, er habe das vatikanische Archiv vergeblich nach dem Kanzler Ludwig des Frommen, Leopold von Haugwitz, durchforscht, diesen zwar leider nicht gefunden, aber auch nicht durch andere Kanzlernamen als unmöglich erkannt, — eine Bemerkung, welche die allgemeine historische Bildung des Verf. nicht eben in ein glänzendes Licht stellt. Die Geschichten von der Tartarenschlacht gehören gleichfalls nicht in ein wissenschaftliches Werk. Viel besser wäre es gewesen, die Stammreihen späterer Jahrhunderte übersichtlich zu begründen. So muß sich der Benützer im Regestenband Belege mühsam zusammensuchen, um schließlich mangels jeder beweisenden Stelle doch in den meisten Fällen dem Autor blindlings folgen zu müssen. Die Frauen und Töchter fehlen in unerlaubt großer Anzahl. Gar keine Sorgfalt wurde den Daten zugewandt. Die Geschichte der Güter ist unvollständig, über die Siegel finden sich nicht ausreichende Nachrichten. Kurz, es gibt des Anfechtbaren in Hülle und Fülle. Wie erwähnt, mangelt jede erschöpfende Quellenverwertung, so vor allem die der Hoverdenschen Epitaphiensammlung, der Königschen Kollektaneen und der gerade für die Haugwitz überzahlreichen Leichenreden und Trausermone. Es fehlt auch das reiche Material, das andere Monographien für die Frauen und Töchter bieten. Bei den Regesten ist kein Ort angegeben, überflüssige Ausführlichkeit wechselt mit unzulässiger Kürze. Auch das urkundliche Material scheint mir nicht erschöpfend verarbeitet zu sein. Schade um den sichtlich großen Fleiß, den der Verf. an eine verlorene Arbeit wandte, denn eine moderne Familiengeschichte hat er seinem Geschlechte nicht geschenkt.

Wien. Otto Forst.

Waldschmidt Wolfram: **Altheidelberg und sein Schloß.** Kulturbilder aus dem Leben der Pfalzgrafen bei Rhein. Mit 113 Abbildungen. 1.—3. Tausend. Jena, E. Diederichs, 1909. gr.-8° (289 S.) M. 5.—.

Die Bilder sind an dem burschikos, zuweilen sogar unpassend frivol geschriebenen Buche ein angenehmer Lichtblick. Wenn der geschickt zusammengestellte Text etwas mehr auf eine höhere historische Warte gehoben worden wäre, so daß die Behauptungen der Kritik allerwege Stand halten könnten, dann könnte man an einem solchen Buche seine Freude haben. Einzelne Abschnitte lesen sich sehr angenehm; warum können nicht alle so abgefaßt sein? Es ist doch nicht unumgänglich nötig, daß man den Katholiken stets allerhand Sottisen sagt.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.orden u. seiner Zweige. (Red. P. J. Strasser.) XXXII, 4. — Leistle, Die Äbte d. St. Magnusstifts in Füssen bis 1234. — Albers, Eine Homiliensammlg. Benedikts v. Avione? — Steffen, Erzbischof Konrad v. Hostaden u. s. Verhältnis z. Cisterc.orden. — Berbig, Der Besitzstand d. ehemal. Abtei Mönchröden. — Wolfsgruber, Die apostol. Visitation d. Klöster Österr.s 1852—59. — Rieger, Die Dekretale „Recepimus litteras“ b. Blumenstock u. Schreiber. — Gloning, Die Gedichtesammlg. d. Abtes Wolfg. Mayr v. Aldersbach, † 1541. — Kolmer, Das Mirakelbuch d. Seeoner Propstei Maria Eck. — Bendel, Epitaphien aus fränk. Benediktinerklöstern. — Vašiček, Gottf. v. Bessel, Abt zu Göttweig, an den n.-ö. Landmarschall Grafen Harrach. — Lindner, Reihenfolge der PP. Superioren in Maria Plain b. Salzburg.

Die Adels- u. Wappenbriefe d. Namens Mayer in allen s. Schreibungen. Hrsgg. v. d. kais. kön. Herald. Gesellsch. „Adler“. Wien, Selbstverl., 1911. gr.-8° (VI, 136 S.) K 4.—.

Histor. Studien. Hrsgg. v. Dr. E. Ebering. Heft XCII, XCIII. Berlin, E. Ebering, 1911. gr.-8°.

XCII. Parnemann Dr. Friedr.: Der Briefw. d. Generale Gallas, Aldringen u. Piccolomini im Jan. u. Febr. 1634. Ein Btr. z. Untergange Wallensteins. (XV, 111 S.) M. 3.20.

XCIII. Prutz Hs.: Jacques Coeur v. Bourges. Geschichte e. patriot. Kaufmanns aus d. 15. Jhdt. (VIII, 439 S. m. VII Taf.) M. 12.—.

Heidelbger Abhdlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Begr. v. Er. Marcks u. D. Schäfer. Hrsgg. v. K. Hampe u. Hm. Oncken. 31.—33. Heft. Heidelbg., C. Winter, 1911. gr.-8⁰

31. Arndt Helene: Studien z. inneren Regiergsgeschichte Manfreds. Mit e. Regestenanhang als Ergänzg. zu Regesta Imperii V. (IX, 234 S.) M. 6.50.

*32. Brem Ernst: Papst Gregor IX. bis z. Beginn s. Pontifikats. Ein biograph. Versuch. (X, 118 S.) M. 3.20.

*33. Gabe Dr. Walther: Hamburg in d. Bewegung v. 1848/49. (XII, 176 S.) M. 4.70.

*Forschungen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgeschichte d. Steiermark. Hrsgg. v. d. Histor. Landeskommission f. Steiermark. VIII. Bd., 1. Heft. Graz, „Styria", 1911. gr.-8⁰

VIII, 1. Mell Dr. Rich.: Btrge z. Geschichte d. steir. Privaturkunde. I. Die Zeit d. Traditionsbücher. II. Die Besiegelg. d. Privaturkunde u. deren rechtl. Bedeutg. (VIII, 111 S.) K 2.40.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Des Minnesangs Frühling. Mit Bezeichnung der Abweichungen von Lachmann und Haupt und unter Beifügung ihrer Anmerkungen neu bearbeitet von Friedrich Vogt. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8⁰ (XV, 456 S.) M. 7.—.

„Des Minnesangs Frühling" ist nunmehr in völlig erneuter Gestalt wieder gekommen, so daß jetzt sein Erscheinen auch nicht mehr als die fünfte Wiederkehr des ursprünglichen Buches gefeiert werden konnte. Nur der wesentliche Inhalt des Lachmann-Hauptschen Buches ist derselbe geblieben; im übrigen liegt eine Neuschöpfung Friedrich Vogts vor, des berufenen Fortsetzers dieser Arbeit der beiden Altmeister. Vogts Verfahren bedarf nicht erst der Rechtfertigung. Es kann von vornherein als ausgemacht gelten, daß eine zeitgemäße Bearbeitung nicht mehr im Rahmen des Buches von 1857 durchführbar war. Wohl sind die alten Grundlinien gewahrt; nach wie vor besteht die Sammlung aus einundzwanzig Nummern. Doch mußte ‚der von Kolmas' aus der Reihe der Frühlingssänger scheiden, da Form, Inhalt und Überlieferung seines von Haupt als siebzehnte Nummer gedruckten Gedichts in spätere Zeit weisen. Dagegen kommt die wohlbegründete Autorschaft von Kaiser Heinrich VI. zu ihrem alten guten Recht und „der junge fürstliche Dilettant" behauptet wieder seinen eigenen Platz, den ihm Haupt versagt hatte, indem er die unter seinem Namen überlieferten Lieder zu den namenlosen stellte. Auch sonst waren einige Umordnungen und Einschaltungen notwendig; es wurde jedoch, soweit dies anging, darauf Rücksicht genommen, daß die Zitate nach der altgewohnten Ausgabe auch in der neuen leicht auffindbar sind. Der Text hat die denkbar sorgfältigste Behandlung erfahren. Vor allem sind die erfolgreichen Bemühungen um die genaue Konstatierung der handschriftlichen Überlieferung selbst hervorzuheben. Der Variantenapparat bei Lachmann und Haupt wurde nicht nur an der Hand wortgetreuer Wiedergaben der großen Liedersammlungen des Mittelalters einer peinlichen Revision unterzogen; in zweifelhaften Fällen sind jedesmal die Handschriften selbst von neuem befragt worden. Die kritische Verwertung der Überlieferung ist durchaus selbständig und unabhängig von der früheren. Sie entspricht den neueren Anschauungen, die sich auf Grund zahlreicher sprachlicher und metrischer Einzeluntersuchungen im allgemeinen durchgerungen haben und die mit Lachmanns Prinzipien nicht immer übereinstimmen. Regelmäßig ist aber der abweichende Text der alten Ausgabe notiert worden. Er erscheint in Fußnoten unter dem Strich, wo nunmehr auch die Lesarten der Handschriften verzeichnet stehen. Alle anderen mit Vogts Auffassung nicht zusammentreffenden Textherstellungen und Besserungsvorschläge, soweit deren Mitteilung überhaupt angezeigt schien, sind in die Anmerkungen verwiesen worden. Auch hier sind die kritischen Bemerkungen und vor allem die biographischen Abschnitte ganz neu gestaltet. Mit Recht hat Vogt nicht an der alten Darstellung festgehalten und die Ergebnisse neuerer Arbeiten etwa nur als in Klammern gesetzte Einschaltungen mitgeteilt. Es führt vielmehr der neue Herausgeber das Wort und von ihm wird der ältere zitiert. Nur so war es möglich, dem Buch die alte Lebenskraft zu wahren, ihm auch in Zukunft die führende Stellung zu sichern, die es bisher eingenommen hat. Man kann nicht wollen, daß durch Gründe der Pietät die fortschreitende wissenschaftliche Erkenntnis gehemmt werde. Vogts gediegenes Werk mag zum Musterbeispiel genommen werden für ähnliche Neubearbeitungen mittelhochdeutscher Texte, die in älteren Ausgaben von klassischer Geltung vorliegen. Freilich wird sich solch verantwortungsvoller Aufgabe nur unterziehen wollen, wer sich zu ihr durch langjährige Beschäftigung mit dem Gegenstand und mannigfache eigene Arbeit so wohl gerüstet weiß wie der Neuerwecker von Minnesangs Frühling.

Wien. Dietrich v. Kralik.

Panconcelli-Calzia Giulio: **Italiano.** Fonetica. Morfologia. Testi. (Skizzen lebender Sprachen. Herausgegeben von W. Vietor. 4.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8⁰ (XII, 139 S. m. 10 Fig. u. e. eingeklebten Tab.) geb. M. 4.—.

Der Verf. ist bestrebt gewesen, dem seit jeher fühlbaren Mangel an einer womöglich auf experimenteller Grundlage stehenden phonetischen Darstellung des modernen Italienischen, die praktischen wie auch wissenschaftlichen Zwecken dienen könnte, abzuhelfen. Man wird ihm dafür Dank wissen, denn wenn auch nicht immer die wünschenswerte Genauigkeit erzielt wurde, — meist infolge der Unvollständigkeit der bisherigen phonetischen Behelfe, — so gibt das Buch doch vielseitige Anregung. Der 1. Teil bietet eine physiologische Beschreibung der Laute im einzelnen wie in Laut- und Wortgruppen, der 2. eine gedrängte Flexionslehre mit phonetischer Umschrift und der 3. eine Textsammlung, ebenfalls mit phonetischer Umschrift. — Über die Textsammlung ist kaum etwas zu bemerken, die Auswahl ist ja mehr eine Sache persönlichen Geschmackes, da eine regelrechte Anthologie doch wohl nach der ganzen Anlage des Buches kaum geboten werden sollte. Ebensowenig gibt die Flexionslehre zu Auseinandersetzungen Anlaß. In betreff des ersten und wichtigsten Teiles habe ich hingegen einige theoretische Einwände zu erheben. Zunächst, was wohl eine „*svista*" sein mag, heißt es im § 23 bei der Beschreibung von ǫ, o, u: „*per le labbra e le mascelle vedi la serie anteriore*" (gemeint ist ę, e, i). Ja, wo bleibt denn die Lippenrundung? Nach der Angabe des Verf. müßte man annähernd die rumänischen Velar-Vokale ă und î artikulieren. Dann wird der Verf. mit der Behauptung, daß ŝ, ĉ, ẑ und ĵ (tonloses z, c vor e, i, tönendes z und g vor e, i) einheitliche Laute darstellen (s. Vorwort, S. VII), noch vielem Widerspruch begegnen. Schon die Bezeichnung als „Semiocclusive", „Halbverschlußlaute" (!) ist unglücklich gewählt, da sie eine contradictio in adiecto in sich birgt: entweder es wird wirklich ein Verschluß gebildet oder keiner, aber einen halben Verschluß gibt es nicht. Aus den positiven Angaben über die Artikulation der fraglichen Laute in §§ 12—15, die ja des Verf. eigener Aussprache entsprechen sollen, geht doch schon hervor, daß wir es mit einem zweiphasigen, d. h. also mit einem kombinierten Laute zu tun haben. Ein Verschluß wird gelöst, auf den unmittelbar eine Engenbildung zwischen Zungenspitze und oberen Alveolen folgt, bei ŝ mit geringem, bei ĉ mit größerem Zwischenraum, und entsprechend bei den tönenden Qualitäten ẑ und ĵ. Die Lösung des Verschlusses erzeugt naturgemäß einen Verschlußlaut, also t (d), auf den unmittelbar und ohne Unterbrechung der Spirant folgt, also ŝ=tþ̄, ĉ=tc, ẑ=dđ, ĵ=dʒ. Ich habe hier þ̄ und đ annäherungsweise für die Bezeichnung der an den oberen Alveolen gebildeten Spiranten gewählt, die als einfache Laute in der italienischen Sprache nicht vorkommen, c und ʒ aber sind die vom Verf. in § 33 besprochenen toskanischen Spiranten, die in intervokaler Stellung aus ĉ und ĵ durch Unterlassung der Verschlußbildung hervorgegangen und ebenfalls an den oberen Alveolen gebildet sind. Dadurch scheint mir dargetan zu sein, daß es sich um zusammengesetzte Laute handelt, ohne daß deshalb die Zunge in die s- oder ſ-Stellung herabzugleiten braucht wie im deutschen z (= ts) und tsch, welche Aussprache von Seiten der Nichtitaliener der Verf. mit Recht bekämpft. Bei der vom Verf. getadelten Aussprache der in Frage stehenden Zischlaute durch die Norditaliener, die, wie richtig bemerkt, auf den betreffenden



Dialekten beruht, handelt es sich um spirantische, ungefähr interdentale Dauerlaute, denen eben jegliches Verschlußelement fehlt. Auch Aussprachen, wie die in § 36 erwähnte, also anŝjoso, arŝo, polŝo sind ein Beweis für die Zusammengesetztheit des ŝ-Lautes, da wir es hier ursprünglich mit einem dentalen Verschlußlaute als Übergangslaut zu tun haben. Nach allem dem sieht man auch nicht ein, warum, wie in § 25 behauptet wird, die „semiocclusive foniche", also ẑ und ĵ, nicht ebensolang dauern können wie die entsprechenden tonlosen Varianten. In beiden Fällen kann doch die zweite Phase, der spirantische Teil der Artikulation, nahezu beliebig lang fortgesetzt werden. — Wenn ich hiemit Stellung genommen habe gegen die behauptete Einheitlichkeit der genannten Konsonanten, so soll damit nicht gesagt werden, daß nicht aus praktischen Gründen die Wiedergabe durch ein Zeichen beibehalten werden könnte. Es wäre zu wünschen gewesen, daß der Verf. auch in der Akzentuierung von dem Schema der „Association phonétique internationale", das in diesem Punkte geradezu störend wirkt, abgegangen wäre. Von großem Interesse und auch praktischem Werte dürften für die Leser die Angaben über die Aussprache-verschiedenheiten des Italienischen in dem Munde von Leuten aus den verschiedenen Gebieten sein. Hier hätte jedoch der Verf. auch Stellung nehmen sollen zu der heute im Toskanischen und selbst bei manchen Schriftstellern weit ausgebildeten Strömung, den Diphthong uo durch offenes o zu ersetzen. — Wenn man von den obigen theoretischen Erörterungen, die ja in einer zweiten Auflage berücksichtigt werden können, absieht, kann man das Büchlein allen Lernenden, die die letzte Hand anlegen wollen, und auch Lehrern angelegentlich empfehlen.

Wien. Dr. Friedrich Schürr.

Aronsohn Dr. Oscar: **Erläuterungen zu Ibsens pathologischen Gestalten.** II. Das Problem im ‚Baumeister Solneß' (Baumeister Solneß — Hilde Wangel). Halle, C. Marhold, 1910. gr.-8° (64 S.) M. 1.60.

Vom Standpunkt der Wissenschaft aus wäre Baumeister Solneß für geisteskrank zu erachten; denn die ganze Entwicklung des Dramas zeigt ihn im Banne eines religiösen Größen- und Verfolgungswahnes. Aber die Katastrophe, die seine Vergeltungsvorstellung wirklich erfüllt, stellt ihn plötzlich in ein anderes Licht. Es scheint nun, als ob der Baumeister in der Tat der Auserkorene Gottes gewesen wäre, für den er sich hielt, und als ob ihn hier wirklich das geahnte Strafgericht träfe. So wüchse als tieferer Sinn aus dem Solneßdrama: Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, denen die Schulweisheit nie auf den Grund dringt. — Mir persönlich ist diese Fassung, die A. gibt, sehr sympathisch, gerade in unseren Tagen, wo der Monismus Weltanschauung und ethische Haltung einseitig wissenschaftlich zu befestigen sucht. Es wäre auch an sich nicht ausgeschlossen, daß Ibsen, der unerbittliche Grübler und Sonderer, einmal den Wissenschaftsdünkel vor seinen Gerichtstag gezogen hätte. Er ist ja nie über einem Ergebnis zur Ruhe gekommen. Aber anderseits zeigen ihn gerade die vier letzten Dramen so von den ungeklärten Fragen seines erlebten und nicht gelebten Lebens umschlungen, daß der Griff nach einem Problem von so außerpersönlicher Weite unwahrscheinlich bleibt. Zudem ist der Sturz des Baumeisters zu realpsychologisch begründet, als daß sich die Notwendigkeit eines transzendenten Waltens aufdrängte, geschweige denn sich als dramatisches Problem glatthin darstellte. — Was den Charakterumriß betrifft, den A. von Hilde zeichnet, so ist es zum mindesten unzulänglich, diesen verwickelten, von frohen, weichen und harten Lichtern umspielten Charakter lediglich durch die Formel Sadismus zu bestimmen. Und es ist nichts als eine gewaltsame Ausdeutung, wenn er schon an der Dreizehnjährigen ein dermaßen abgeirrtes Sexualempfinden feststellt. — Es geht nicht an, S. 8 zu sagen: Der Baumeister fühlt sich in dem alten Wohnhaus unendlich wohl, um dann S. 9 zu behaupten: Solneß wünscht recht lebhaft, daß der alte Holzkasten bald in lodernden Flammen stehe. — S. 44: „Das tragische Moment liegt nicht etwa darin, daß Solneß . . . zufälligerweise sein Ende findet, . . . sondern darin, daß das verhängnisvolle Ende als eine Naturnotwendigkeit betrachtet werden muß." Der Zufall ist überhaupt nicht tragisch, sondern tragisch ist nur das naturnotwendig Herbeigeführte. — S. 62 eine Probe von des Verf. nachlässigem und schwerfällig gefügtem Deutsch: „Indes von ungleich größerer Wichtigkeit ist es, die ihn zur Zeit des Dramas beherrschenden Vorstellungen, seine Angst vor der Vergeltung Gottes durch die Jugend sowohl wie sein (!) Glaube, ein Auserwählter, Auserkorener Gottes zu sein, ausgestattet mit der besonderen Fähigkeit, auch das Unmögliche vollbringen zu können (!), zum klaren, überzeugenden Ausdruck zu bringen."

München. Joseph Sprengler.

Schroeder Prof. Leopold von: **Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth.** München, J. F. Lehmann, 1911. gr.-8° (VIII, 258 S.) M. 5.—.

Auf Grund eingehendster Untersuchungen erbringt der gelehrte Verf. den Nachweis, daß eine Anzahl urarischer Mysterien in den großen Dramen Richard Wagners eine geniale Umarbeitung erfahren hat. Der Weg, der uns zu diesem Ergebnis hinführt, ist kein leichter. Des Verf. Darlegungen sind zuweilen recht wenig flüssig vorgetragen und das Verständnis der Zusammenhänge erschließt sich nicht ohne weiteres. Eine Anzahl von Werturteilen werden wohl kaum Gemeingut werden können. Was aber das Buch auszeichnet, ist die eindringende Forschungsmethode, die vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt. B.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1911, 55 bis 60. — (55.) Geschichte d. Kulturkampfs im Dtschen Reiche. — v. Hohenberg, Reisebilder. — (56.) Zenetti, Die Entstehg. der Erdbeben. — Binder, Neue Erzählgsliteratur. — v. Walden, Volkserzählgen. — (57.) Binder, Für uns. Volksbibliotheken. — Bücher f. d. Jugend. — (58.) Binder, Geschichtl. Erzählgen. — Eine kathol. Zeitschrift. — Lohr, Neue Schriften z. Lit.geschichte. — Geograph. Reisewerke. — (59.) Krapp, Von neuen Büchern. — v. Hohenberg, Exotisches. — (60.) v. Hohenberg, Geschichtl. Erzählgen. — Hoh, Natur u. Kultur.

Unsere Dichter. Bdch. 3 u. 4. Ravensbg., Fr. Alber, 1911. kl.-8° geb.
3. Jezewicz Maria: M. Herbert. (130 S.) M. 1.50.
4. Flaskamp Chrph.: Martin Greif. Eine Grundlegung z. Verständnis s. Werke. (63 S.)

*(Liliencron.) Neue Kunde v. Liliencron. Des Dichters Briefe an seinen ersten Verleger, hrsgg. v. Hnr. Spiero. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (188 S. m. e. Portr.) M. 3.—.

Porta linguarum orientalium. Sammlg. v. Lehrbüchern f. d. Studium d. oriental. Sprachen v. C. Brockelmann, R. Brünnow, Fr. Delitzsch . . . XVIII. Berlin, Reuther & Reichard, 1911. 8°
XVIII. Marti Prof. D. Karl: Kurzgefaßte Grammatik d. biblisch-aramäischen Sprache, Literatur, Paradigmen, Texte u. Glossar. 2., verb. Aufl. (XV, 117, 99* S.) M. 4.50.

Florilegium latinum. Zus.gestellt. v. d. Philolog. Vereinigung des Königin Carola-Gymnasiums zu Leipzig. Heft III: Epik u. Lyrik. Fabeln. — Heft IV: Rednerische Prosa u. Inschriftliches. Lpz., B. G. Teubner, 1911. kl.-8° (78 u. 64 S.) à M. —.60.

Euripidis fabulae. Ediderunt R. Prinz et N. Wecklein. Vol. I. pars II. Alcestis, ed. Rudolfus Prinz. Editio tertia quam curavit N. Wecklein. Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 60 S.) M. 1.80.

Roos Dr. A. G.: Studia Arrianea. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 80 S.) M. 2.80.

*Lieder u. Reime in flieg. Blättern d. 16. u. 17. Jhdts. 1. Teil: Ludwig Uhlands Sammelband flieg. Blätter aus d. 2. Hälfte d. 16. Jhdts. (Drucke d. Samuel u. Siegfr. Apiarius, Thiebolt Berger, Wilh. Bergk, Hs. Burger, Johs. Frisch, Joh. Ulhart u. Benedikt Ulman.) 73 Titelfaksimiles in Originalgröße mit 68 Abb. Mit Einleitg., Beschreibgen u. Nachweisen hrsgg. v. Emil Karl Blümml. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1911. kl.-4° [18·5 × 23 cm] (VII, 141 u. 84 S.) M. 20.—.

Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. von Proff. DDr. K. Luick, A. Pogatscher, R. Fischer, L. Kellner, R. Brotanek hrsgg. v. Prof. Dr. J. Schipper. XXXVII. Bd. Wien, W. Braumüller, 1911. gr.-8°
XXXVII. Becker Dr. Fz.: Bryan Waller Procter (Barry Cornwall). (XI, 126 S.) M. 4.50.

Anglist. Forschungen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Johs. Hoops. Heft 34. Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8°
34. Eimer Manfred: Byron u. d. Kosmos. Ein Btr. z. Weltanschauung d. Dichters u. den Ansichten s. Zeit. (XV, 234 S.) M. 6.20.

*Bartels Adf.: Dtsches Schrifttum. Betrachtgen u. Bemerkgen. 1909. 1910. 1911. Weimar, Alex. Duncker, 1911. gr.-8° (IV, 192 S.) M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

Kehrer Privatdozent Dr. Hugo: **Die heiligen drei Könige in Literatur und Kunst.** 2 Bände. I. Band: Literarischer Teil. — II Band: Kunstgeschichtlicher Teil, mit einer farbigen Tafel und 348 Abbildungen. Leipzig, E. A. Seemann, 1909. 4° (X, 114 S. und XV, 327 S.) geb. M. 30.—.

Unter den Darstellungen der kirchlichen Kunst zählen jene, welche die biblische Erzählung von den aus dem Morgenlande zur Geburtsstätte des neugeborenen Königs der Juden ziehenden Weisen behandeln, zu den meistverbreiteten und volkstümlichsten. Es war daher eine lockende und nach der großen Denkmälerverschiedenheit auch hochinteressante Aufgabe, die Typen der Dreikönigdarstellungen herauszuarbeiten und aus Voraussetzungen mannigfachster Art die Entstehung ihrer künstlerischen Gestaltung begreiflich zu machen. In ihrer Lösung hat sich das auf Anton Springer zurückgehende Prinzip der Schule Johannes Fickers, den christlichen Bilderkreis an der Hand der christlichen Kultur zu erläutern und Dichtung, Gebet und Predigt, Liturgie und Schauspiel als eine auch aus der Tiefe des Volksgemütes hervorbrechende Quelle der Deutung heranzuziehen, vortrefflich bewährt. K. zeigt nicht nur einen geradezu frappierenden Überblick über

die Literatur, mögen nun mehr theologische und liturgische Einzelheiten, die Legende bei den verschiedenen Völkern oder die Mysterien des Mittelalters, die Nomenklatur der Könige, Volksglaube und Volksbrauch in Diskussion stehen. Und wo immer er einsetzt, überall erfreut das methodisch richtige Zugreifen, das in die große Fülle des Stoffes Überblick und so viele wirklich überzeugende Wechselbeziehungen hineinzubringen versteht. — Noch weit reicher als die Ergebnisse des für das Verständnis so vieler Einzelheiten unbedingt notwendigen literarischen Teiles sind jene des kunsthistorischen, die schon in der feinen Ausfeilung des hellenistischen Typus fesseln, den syrischen Einschlag desselben, den orientalischen Typus und den syrisch-byzantinischen Kollektivtypus so scharf charakterisieren. Die Ausführungen über den frühmittelalterlichen Typus, über den französischen Schauspieltypus, der sogar das Kreuzgangsfresko von 1414 in Brixen nicht unberührt ließ, über das Eindringen in die *Biblia Pauperum*, das *Speculum humanae salvationis* und die *Concordantia caritatis*, über den Typus mit der liegenden Madonna, die Einführung des Mohrenkönigs in die Komposition, die zuerst im Tympanonrelief zu Thann 1355 begegnet und den Italienern weniger sympathisch war, bieten Schritt für Schritt oft merkwürdige Überraschungen. Es ist nur selbstverständlich, daß die Typen des Stephan Lochner auf dem berühmten Kölner Dombilde, des Rogier van der Weyden, des Hans Multscher, Schongauers und anderer bis auf das Adorationsbild bei Albrecht Dürer gewissenhaft geprüft und eingereiht werden.

Hierbei entfaltet K. eine weit umfassende Denkmälerkenntnis, der gewiß nur ausnahmsweise ein vielleicht nennenswertes Stück entgangen ist. Hierzu möchte Ref. die Dreikönigdarstellung mit der Madonna außen an dem Nordturme des Stephansdomes in Wien rechnen, deren Statuen und Aufstellungsart als zeitlich genau bestimmbar interessieren. In den Rechnungen von St. Stephan ist zum Jahre 1476 verzeichnet: „Vmb ain puech geslagenes Gold Zu dem vergoldn vnser frawn die drey kunig vor am Newen Tuern die kron opphrung Schild vnd Zedlen. . . Maister Hannsen von Zurich dem Maler von den obgeschriben vier pilden zu vergolden vnd anzustreichen". (Neuwirth, Aus der Baugeschichte von St. Stephan im 15. Jhdt, s. Monatsblatt des Altertums-Vereines zu Wien, 1902, S. 16; Uhlirz, Die Rechnungen des Kirchenmeisteramtes von St. Stephan zu Wien, 1902, S. XXXIII und 473.) Gehören die Elfenbeinfigürchen in der Schatzkammer des Zisterzienserstiftes Zwettl in Niederösterreich, welche die Tradition des Hauses als Erwerbungen des Abtes Bohuslaw (1248—1258) aus Frankreich bezeichnet (Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, XVIII. Jahrg., 1873, S. 176), nicht auch in den Kreis der Arbeit? Eine der Figuren scheint einer der heil. drei Könige zu sein. Auch der Zug der berittenen heil. drei Könige in der Zahl der Freskendarstellungen im Karner zu Pisweg bei Gurk in Kärnten, die den berühmten Malereien im Nonnenchore des Domes zu Gurk selbst nahestehen, wäre vielleicht nach der Art der Darstellungsweise nicht uninteressant gewesen (Mitteilungen der k. k. Zentralkommission, XV. Jahrg., S. XVI, Taf.), da die Reitergestalten verhältnismäßig frisch bewegt sind. In ihrer Art sehr ansprechend ist auch die Dreikönigszene unter den Wandmalereien zu Obermauern bei Windisch-Matrei (Hans Semper, Reisestudien über einige Werke tirolischer Malerei im Pustertal und in Kärnten, Jahrbuch der k. k. Zentralkommission, Neue Folge, II. Bd. II. Teil, Sp. 116, Fig. 17). Hätte bei der ganz außergewöhnlichen kunsthistorischen Bedeutung des berühmten Altares von Michael Pacher zu St. Wolfgang in Oberösterreich nicht seine Anbetung der heil. drei Könige in der Predella entsprechende Erwähnung verdient? Auch der reiche Tiroler Denkmälerbestand, in dem außer den Brixener Kreuzgangsbildern mit verschiedenen Typen noch Dreikönigszenen in Wilten, Mitterolang im Pustertale, auf den Flügelaltären der Barbarakapelle in Gossensaß, der Spitalkirche zu Laatsch (Vintschgau), der Nikolauskirche in Unterrein (Unteretsch), in Völs am Schlern und anderwärts durch Semper und Atz bekannt geworden sind, ist vielleicht etwas stiefmütterlich herangezogen. Sollte es bei dem Admonter Tragaltare von 1375 nicht heißen „für" statt „von Bischof Albert . . angefertigt"? Die Inschrift enthält nur das Wort „consecravit". Es ist ja selbstverständlich, daß bei der großen Verbreitung und Beliebtheit der Dreikönigdarstellungen, deren manche noch in ganz entlegenen Orten und schwer zugänglichen Kirchen stecken und in der Fachliteratur nahezu unbekannt oder nur in Lokalblättern erwähnt sind, der Verf. nicht jede derselben aufzählen kann. Die Ergebnisse seiner Forschungen erscheinen durch sein Material ausreichend gesichert, dessen sorgfältige Aufbringung und methodische Verarbeitung die vorliegende Untersuchung zu einer ungemein tüchtigen ikonographischen, aber auch darüber hinaus viel Wertvolles enthaltenden Arbeit gestempelt haben. — Die Ausstattung steht auf der vollen Höhe aller Anforderungen; die zahlreichen Abbildungen sind ganz vortrefflich ausgeführt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Beauclair A. W. de: Kurzer Wegweiser zur Erlernung der Ölmalerei. Straßburg, J. H. Ed. Heitz. 8° (21 S.) M. 1.20.

Man tritt solchen Lehrbüchern mit dem größten Vorurteil entgegen, hier jedoch wird man beschämt. Ein außerordentlich instruktives Buch. Mit bewußter höchster Einfachheit zeigt der Verf. dem Schüler einen sicheren Weg. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, wie wichtig diese Einfachheit ist, wie viele Umwege dem Schüler erspart bleiben, wenn er das viele Verwirrende, das die verschiedenen Techniken mit sich bringen, vermeiden lernt. EL.

Der Pionier. (Red. S. Staudhamer.) IV, 1–4. — (1.) Staudhamer, Das Bildmotiv, d. Skizze, d. Studie. — Huppertz, Von d. Pflichten gg. d. christl. Kunst. — Steffen, Üb. Kirchenfußböden. — (2.) Schmidkunz, Optik in d. Kirche. — (3.) Wais, Ausstellungsmöglichkten. — Staudhamer, Heimatkunst. — (4.) Huppertz, Das relig. Moment im Kunstwerk.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) X, 9—12. — (9.) Moißl, Schnerich. — Wie e. österr. Bischof d. Kirchenmusik fördert. — (10.) Moißl, Zur Innsbr. Generalversammlg. — Von d. Erhabenheit u. Heiligkt. d. liturg. Musik. — Hartl, Zur Kontroverse üb. d. Kirchenlied. — (11.) Zum 100. Geburtstage F. Liszts. — Morold, Zur Aufklärg. — Moißl, Improvisation üb. e. oberösterr. Thema. — Vivell, Die gestielte Choralnote. — (12.) Müller (Br. Willram), Die Kirchenmusik — e. Gottesdienst. — Uns. heut. Kirchenmusik. — Max Filke †. — Die Schola Peregrina d. Priesterseminars zu Bordeaux. — Petzelt, Zur Geschichte u. Glockenkunde.

Studien üb. christl. Denkmäler. Hrsgg. v. J. Ficker. N. F. d. Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. MA. 11. Heft. Lpz., Dieterich, 1911. gr.-8°
11. Weigand Edm.: Die Geburtskirche v. Bethlehem. Eine Untersuchg. z. christl. Antike. Mit 7 Abb. auf 5 Taf. (XI, 89 S.) M. 3.60.
Woermann Karl: Von Apelles zu Böcklin u. weiter. Gesammelte kunstgeschichtl. Aufsätze, Vorträge u. Besprechgen. I. Bd.: Bis z. 17. Jhdt. Mit e. Titelbild in Farbendr. u. 2 Kunstbeil. in Lichtdr. — II. Bd.: Seit d. 17. Jhdt. Mit e. Titelb. u. 2. Kunstbeil. in Lichtdruck. Eßlingen, Paul Neff, 1912. Lex.-8° (VIII, 286 u. VIII, 315 S.) M. 36.—.
Weber Hochschulprof. Dr. G. Anton: Til Riemenschneider. Sein Leben u. Wirken. Mit 70 Abb. 3., sehr verb. u. verm. Aufl. Regensbg., J. Habbel, 1911. 4° (24·5 × 19 cm) (VIII, 286 S.) M. 10.—.
*Jureczka Ernst: Johannes Bochenek, e. schles. Maler. S.-A. aus d. VII. Bde d. Oberschles. Heimat, d. Ztschr. d. Oberschles. Geschichtsvereins. Oppeln, A. Wilpert in Komm., 1911. gr.-8° (34 S.) M. —.60.
Brockhaus Hnr.: Michelangelo u. die Medici-Kapelle. 2., verb. Aufl. Mit 35 Abb., darunter 8 Separatbilder. Lpz., F. A. Brockhaus, 1911. Lex.-8° (VIII, 118 S.) M. 4.—.

Erd- und Völkerkunde.

Visscher Prof. Dr. H.: **Religion und soziales Leben bei den Naturvölkern.** I. Band. Prolegomena. Bonn, Johs. Schergens, 1911. gr.-8° (VI, 286 S.) M. 7.—.

Dieses ursprünglich in holländischer Sprache verfaßte Werk erscheint hiermit in einer deutschen, verbesserten und vermehrten Auflage. Die Religion wird zunächst als soziale Tatsache erwiesen. Nach Ablehnung der französischen, monistischen Religionsphilosophie (M. Guyau, E. Durkheim, E. de Roberty, A. Bayet) sowie des anderen Extrems, der absoluten, individuellen Autonomie, weist der Verf. darauf hin, daß soziale Dauerbildungen nur dann möglich sind, wenn die Menschheit nach Ursprung, Natur und Ziel eine Einheit bildet. Diese Einheit kann aber nur in Gott ihren Ursprung haben. Daher verbürgt die Gottesidee allein die Kohäsion der Menschheit, und die fortschreitende Sozialisierung der Gesellschaft eröffnet der Religion als unentbehrlicher sozialisierender Kraft trotz augenblicklicher Entfremdung der Gesellschaft eine glänzende Zukunftsaussicht. — Dieser Teil des Bandes ist der gediegenste, er enthält eine Reihe tiefer Gedankengänge, die zumal gegenüber den modernen geistigen Strömungen hohe Beachtung verdienen. — Sodann bespricht der Verf. die sozialen Typen

und deren Einteilung. Die abstrakt eine Menschheit tritt reichlich differenziert in die Erscheinung, ohne dadurch aufzuhören, einheitlich zu sein. Die Sünde greift aber störend in diese Einheitlichkeit ein und schafft Disharmonien und Degenerationserscheinungen. Dadurch wird die Einteilung der Differenzierungstypen erschwert, ohne methodisch umgangen werden zu können.

Der Verf. entscheidet sich für die durch Vierkandt und Steinmetz angeregte Einteilung der sozialen Typen, die er mit Bezug auf die zentrale soziale Stellung der Religion modifiziert und dabei drei Phasen der menschlichen Gesellschaft unterscheidet: 1. die absolut religiöse, 2. die relativ religiöse, 3. die relativ irreligiöse, je nachdem die Gesellschaft ganz unter dem Einflusse der Religion steht (Naturvölker) oder sich teilweise oder ganz säkularisiert hat. „Die letzte Phase . . . entsteht erst mit der christlichen Religion", „weil (diese) in hervorragendem Maße die Religion der Persönlichkeit ist." — Die vorgeschlagene Einteilung der sozialen Typen befriedigt nicht. Für die Religionswissenschaft ist sie nicht verwendbar; denn die Beziehung der Religion zur Gesellschaft ist für das Wesen der Religion eine äußere, daher als Einteilungsprinzip für die religiösen Systeme unbrauchbar; die sozialen Typen anderseits können nach dem obigen Prinzip nicht eingeteilt werden, da erwiesenermaßen ein und derselbe soziale Typus alle drei Stadien durchlaufen kann, ohne deshalb ein anderer zu werden. Die Religion ist wohl die notwendige Grundlage der Gesellschaft, ohne mit ihr identisch zu sein. Noch in anderer Beziehung kann Ref. nicht zustimmen. Aus der mit Recht im ersten Teile hervorgehobenen soziierenden Kraft des Christentums, die kraft dem „ganz eigenartigen Charakter der christlichen Religion" in christlichen Ländern eine Solidarität schafft, sowie aus dem mit Recht betonten Erfahrungssatz, daß „eine stärkere Entwicklung der sozialen Elemente mit der Stärkung des Individuellen, mit einer deutlicheren Ausprägung der Persönlichkeit . . . verknüpft ist" (S. 17), ergibt sich, wenn man die "Differenzierung" des Christentums „seit der Renaissance" betrachtet, kaum, daß sich damals die „höchste Form" des Christentums entwickelt habe (S. 80). Muß doch der Verf. selbst zugestehen, daß seit Entstehung „der Mannigfaltigkeit der Kirche" „das soziale Gewissen an seiner religiösen Intensität Einbuße erleiden mußte, wenn das soziale Leben noch möglich sein sollte" (S. 88); daß dieses „Verblassen im Sozialen" (S. 87) notwendigerweise eine Schwächung auch des individuellen religiösen Lebens bewirkt, lehrt ja die einfachste Erfahrung. Daß aber eine Entwicklung, die zum „Verblassen im Sozialen" führt, nicht zur erwünschten Regenerierung der Gesellschaft beitragen kann, dürfte nicht leicht bezweifelt werden. Wenn der Verf. so richtig betont, daß die Differenzierungserscheinungen manchmal infolge der durch die Sünde geschaffenen Situation in der Richtung beeinflußt werden, daß der „individuelle Wille den universellen" zu durchbrechen suche, so liegt der Gedanke wohl nicht so fern, daß die Schwächung der religiösen Intensität des sozialen Gewissens jener seit der Renaissance betonten Erweiterung der Rechte der Individualität zuzuschreiben sei, die nach den trefflichen Ausführungen im ersten Teile zur sozialen Zersetzung führt.

Im dritten Teile schildert Verf. die „absolut religiöse Phase", das intellektuelle und ethische Leben, die Persönlichkeit, das religiöse Leben der Naturvölker. — In diesem Teile ist viel sehr schätzenswertes Material zusammengetragen. Die Darstellung leidet aber unter dem Bestreben des Verf., zu zeigen, wie wenig die Persönlichkeit des Wilden entwickelt sei, so daß große Gedanken, die der Verf. bringt, unvollendet bleiben und manche Erscheinungen im Leben der Naturvölker nicht völlig befriedigende Erklärung finden. — Dem Verf. gebührt warmer Dank für den gewiß nicht leichten Entschluß, sein Werk in deutscher Sprache erscheinen zu lassen. Nur wenige Stellen enthalten leicht zu beseitigende Verstöße gegen den deutschen Sprachgeist. Die Bemerkungen, die Ref. glaubte machen zu müssen, hindern ihn nicht, die Bedeutung des Werkes voll anzuerkennen, zumal V.s gläubiger Standpunkt so wohltuend absticht von jenen Religionshistorikern, die mit offenem Abscheu vor der Religion an ihre Aufgabe treten.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Allihn M.: Tirol und die bayrischen Alpen. Eine Wanderung durch die bayrischen Alpen und Tirol in Wort und Bild. Halberstadt, Louis Koch. 4° (16 S. Text und 64 S. Abbildungen) M. 2.—.

Der Text — 16 zweispaltig gedruckte Quartseiten — bietet eine ganz brauchbare geographische Skizzierung Tirols *in nuce* mit Hinweisungen auf die 128 Abbildungen, welche auf geglättetem Kunstdruckpapier dem Texte nachfolgen. Die Abbildungen geben meist charakteristische Landschaftsbilder, Straßenveduten, auch einzelne malerische Baulichkeiten und Typen der Bevölkerung. Allen Freunden des bayrisch-tirolischen Alpenlandes wird das schön ausgestattete und überaus billige Buch eine wertvolle Erinnerung sein.

*Etzel Gisela: Aus Jurte u. Kraal. Geschichten der Eingebornen aus Asien u. Afrika. Mit 4 Vollbildern u. zahlr. Initialen v. Berthold Körting. München, Die Lese, 1911. 8° (XV, 184 S.) M. 3.50.

*Artbauer Otto C.: Die Rifpiraten u. ihre Heimat. Erste Kunde aus verschlossener Welt. Mit 34 Taf., 4 Abb. im Text, 6 Plänen, Grundrissen u. Übersichtskarten, sowie d. Bildn. d. Verf. Stuttg., Strecker & Schröder, 1911. gr.-8° (VII, 224 S.) M. 4.20.

*Gymnasial-Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Hugo Hoffmann. 54. Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1911. 8°

54. Willemsen Oberl. Dr. Hnr.: Die Römerstädte in Südfrankreich. Streifzüge dch. die Provincia Gallia Narbonensis. Mit 18 Bildern u. 1 Karte. (VII, 83 S.) M. 1.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Kuske** Bruno: **Das Schuldenwesen der deutschen Städte im Mittelalter.** (Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft. In Verbindung mit F. Adickes, G. Cohn, K. V. Fricker u. a. herausgegeben von K. Bücher. XII. Ergänzungsheft.) Tübingen, H. Laupp. gr.-8° (V, 92 S.) M. 2.50.

II. **Schönberg** Dr. L.: **Die Technik des Finanzhaushaltes der deutschen Städte im Mittelalter.** (Münchner Volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und W. Lotz. 103. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1910. gr.-8° (XIV, 199 S.) M. 4.20.

III. **Freund** Dr. G. S.: **Die Rechtsverhältnisse der öffentlichen Anleihen.** Berlin, J. Guttentag. gr.-8° (XIV, 293 S.) M. 7.—.

IV. **Wolf** Julius: **Vorschläge zur Hebung der Kurse der deutschen Staatsanleihen.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. 8° (VIII, 26 S.) M. —.70.

V. **Kimmich** Karl: **Die Ursachen des niedrigen Kursstandes deutscher Staatsanleihen.** Eine Untersuchung über englischen, französischen und deutschen Staatskredit. (Münchner Volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und W. Lotz. 77. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. gr.-8° (XI, 359 S.) M. 8.—.

VI. **Heyman** Hugo: **Die deutschen Anleihen.** Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1911. gr.-8° (279 S.) M. 5.40.

VII. **Berckum** Dr. Joh. Jos.: **Das Staatsschulden-Problem im Lichte der klassischen Nationalökonomie.** Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie des Staatsschuldenwesens. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. gr.-8° (X, 243 S.) M. 5.—.

In jüngster Zeit ist den Problemen der öffentlichen Schuld wieder in erhöhtem Maße das Augenmerk zugewendet worden. Das Motiv hiefür kann wohl in erster Linie darin gefunden werden, daß der bedenkliche Kursrückgang zahlreicher erstklassiger Staatspapiere die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Fragen gelenkt hat und sowohl Vertreter der Wissenschaft wie der Praxis bewog, in diese näher einzudringen. — Die Kenntnis vom öffentlichen Schuldwesen vor Beginn der neuesten Zeit ist durch verschiedene Arbeiten, insbesondere der Schmollerschen Schule, erweitert worden. In letzter Zeit hat Br. Kuske (I) über das Schuldenwesen der deutschen Städte im Mittelalter eine interessante Untersuchung veröffentlicht, während L. Schönberg die Technik des Finanzhaushaltes der deutschen Städte im Mittelalter (II) behandelt. Beide Arbeiten lassen erkennen, daß die Unterschiede zwischen der öffentlichen Finanzverwaltung im Mittelalter und von heute verhältnismäßig viel geringer sind als auf anderen Gebieten der Administration und die Ausbildung des Schuldendienstes in der Blütezeit des mittelalterlichen deutschen Städtewesens eine verhältnismäßig hohe Stufe erlangt hatte. — Wenn wir uns der modernen Zeit zuwenden, so wäre als *standard work*

die Arbeit G. S. Freunds (III) zu nennen. Sie bietet ein übersichtliches Bild nahezu aller Probleme der öffentlichen Anleihen, soweit sie rechtlicher Natur sind. Selbstverständlich kann aber auch die wirtschaftliche Seite nicht unberücksichtigt bleiben und F. hat dieser Notwendigkeit auch Rechnung getragen. Als besonders interessant können jene Abschnitte bezeichnet werden, die den Kampf des Schuldnerstaates mit dem ausländischen Gläubiger schildern: die vorzeitige Rückzahlung, die Konversion, dann die Kürzung und endlich die Verweigerung der Zinszahlung, d. h. der Staatsbankerott. — Schließlich wollen wir uns noch einer Gruppe von Arbeiten zuwenden, die der oberwähnten Erscheinung des Kursrückganges verschiedener Staatsanleihen ihre Entstehung verdanken. Zunächst sei einer Broschüre Erwähnung getan, in welcher der Breslauer Nationalökonom Prof. Jul. Wolf die Vorschläge zur Hebung der Kurse der deutschen Staatsanleihen übersichtlich zusammenfaßt (IV). Wissenschaftliche Vertiefung hat dieses Problem in zwei Werken gefunden, die, wenn auch verschieden aufgebaut, diese Frage doch in gleicher Weise behandeln. K. Kimmich hat in seiner gründlichen Untersuchung (V) ebenso wie Hugo Heyman in seiner Arbeit über die deutschen Anleihen (VI) die Verhältnisse in Deutschland mit jenen in England und Frankreich verglichen. Beide Autoren suchen zunächst festzustellen, welche Konkurrenten den Staatsanleihen auf dem Anlagemarkte entgegentreten, wie stark deren Einfluß in den letzten Jahren zunahm und wie sich die Rückwirkung dieses Wettbewerbes auf den Kurs in Deutschland und England und anderseits in Frankreich äußerte. Beide Abhandlungen, die ein reiches Material verarbeiten, gelangen zu derselben Schlußfolgerung: die Hebung des Staatskredites erfordert möglichste Zurückhaltung in der Zahl und Größe neuer Rentenemissionen, wie auf der anderen Seite eine Beschränkung der Konkurrenz, also der Landes- und Kommunalobligationen und der Pfandbriefe, d. h. das Anbot am Anlagemarkte muß solange gedrosselt werden, bis es wieder in einem gesunden Verhältnis zur Nachfrage steht. Beide Abhandlungen können als sehr lesenswert empfohlen werden, — um so mehr, als wir in Österreich leider auch Anlaß haben, über das Problem des Kursrückganges der Staatsrenten nachzudenken. — Eine eigenartige Stellung unter den neueren Publikationen über öffentliches Anleihewesen nimmt die Arbeit J. J. Berckums (VII) ein. Diese Schrift will einen Beitrag zur Geschichte und Theorie des Staatsschuldenwesens liefern. In einem einleitenden Teile wird zunächst die Entwicklung des Staatsschuldenwesens vom Altertume bis zur Gegenwart in großen Zügen, aber recht übersichtlich gekennzeichnet. Der spezielle Teil befaßt sich mit den Lehren von Fr. Quesnay, A. Smith, R. Malthus, D. Ricardo, J. B. Say und J. St. Mill. Besonders interessant an diesen Ausführungen ist die Darstellung der Lehre vom Tilgungswesen, die vor allem in England sowohl in der Theorie ausgebildet, wie auch in der Praxis stark befolgt wurde, — gewiß nicht zum Schaden des britischen Reiches. In einem Schlußkapitel werden die praktischen Konsequenzen der Lehren der klassischen Nationalökonomie für die staatliche Finanzwirtschaft der Gegenwart gezogen. Diese sind in wenigen Sätzen zusammenzufassen: möglichste Sparsamkeit bei der Begebung neuer Anleihen, Schuldaufnahme nur für produktive Anlagen und niemals zur Beschaffung von solchen Rüstungsmitteln, die in kurzer Zeit entwertet sind; möglichst weitgehende Verwendung von Tilgungsanlehen statt der jetzt allzusehr benutzten Form der ewigen Rente und endlich energische Tilgung in Friedenszeiten. — Das sind Gesichtspunkte, denen man gewiß nur beipflichten kann und die wohl das einzige Rezept zur Hebung des Kursniveaus der verschiedenen Staatsfonds darstellen.

Wien. Gaertner.

I. **Friedländer** Hugo, Gerichts-Berichterstatter: **Interessante Kriminal-Prozesse von kulturhistorischer Bedeutung.** Darstellung merkwürdiger Strafrechtsfälle aus Gegenwart und Jüngstvergangenheit. Nach eigenen Erlebnissen. Eingeleitet von Justizrat Dr. Sello-Berlin. I.—V. Teil. Berlin, H. Barsdorf, 1910—1912. 8° (VI, 242; VII, 319; VII, 356; V, 298; IV, 276 S.) à M. 3.—.

II. **Der Pitaval der Gegenwart.** Almanach interessanter Straffälle. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Frank, Polizeidirektor Dr. G. Roscher, Reichsgerichtsrat Dr. H. Schmidt. Band VI, Heft 1. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1910. gr.-8° (S. 1—80) M. —.90.

Seit dem Aufkommen der verschiedenen kriminalanthropologischen Richtungen und Schulen und der Aufmerksamkeit, die der Verbrecherseele und dem Verbrechertypus durch Forscher wie Lombroso, Ferri, Garofalo, Kurella, Benedikt, Hölder, Flesch, v. Liszt, Bär, Näcke, Tarde, Garraud, Sernoff u. a. seit einigen Dezennien zugewendet wird, hat sich das Interesse an kriminalistischen Problemen nicht nur wesentlich vertieft, sondern in gleichem Maße auch in nichtjuristischen und nichtmedizinischen Kreisen ausgebreitet. Auch der starke Aufschwung, den der Kriminalroman — von hervorragenden Schriftstellern wie Conan Doyle, Green, Appleton, Gaboriau, Lindau usw. auch künstlerisch gehoben — in demselben Zeitraume genommen hat, ist zum guten Teil darauf zurückzuführen. Dem regen Interesse kommen auch die beiden vorl. Sammlungen entgegen, die beide interessante Straffälle der Gegenwart — interessant wegen der Art der begangenen Verbrechen, wegen der beteiligten Persönlichkeiten oder wegen irgendwelcher Begleitumstände — aktenmäßig zur Darstellung bringen. Friedländer (I) tut dies mehr in der Form der Zeitungsberichterstattung und zieht in erster Linie Sensationsprozesse heran: der Kwilecki-Prozeß wegen Kindesunterschiebung, der hannoversche Spieler- und Wucherprozeß, der Xantener- und der Konitzer Knabenmord, der Hau-Prozeß, der Sternberg-Prozeß, die Tarnowska-Affäre, der Prozeß Moltke-Harden, die oldenburgischen Spielerprozesse, der Bennigsen-Falkenhagen-Zweikampf usw. werden lebendig und anschaulich behandelt, wobei zumeist die Gerichtsschlußverhandlungen die Unterlage bilden. — Der „Pitaval der Gegenwart“ (II) schließt sich, auch der mehr wissenschaftlichen Tendenz nach, an die früheren bekannten Publikationen an, die unter dem Namen ihres ersten Begründers, des französischen Juristen Pitaval gehen, und wollen insbesondere Juristen, Richtern, Polizeibeamten und Gerichtsärzten kasuistisches Material liefern. Nachzurühmen ist beiden Sammlungen, — in erhöhtem Maße noch der an zweiter Stelle genannten, — daß sie in den Darstellungen der Verbrechen das blutrünstige, realistische Ausmalen der bezüglichen Handlungen selbst, wie es gewisse Tagesblätter mit Vorliebe kultivieren, streng vermeiden und dafür die psychologischen Momente, Friedländer mehr das spezifisch Kriminalistische, der „Pitaval“ mehr das Juristische, stärker betonen.

Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Augsbg., Red.: H. Rost.) I, 25—31. — (25.) Fiack, Milchpreise in bayr. Städten. Die Lebensmittelteuerg. u. d. sozialdemokrat. Hetze. — Rupprecht, Die Verhdlgen d. II. dtschen Jugendgerichtstages in München. — (26.) Salm, Die dtsche Landwirtschaft im Kriegsfall. — Die Arbeitskämpfe u. Lohnbewegungen d. J. 1910. — Die Invaliden- u. Hinterbliebenen-Versicherg. nach d. Reichsversichergsordng. — (27.) Die Wanderarbeitsstätten in Württembg. — (28.) Amelung, Bevölkergsverschiebgen in Österr. — Der Fremdenverkehr in d. Städten. — (29—31.) Die dtsche Zentrale f. Jugendfürsorge i. J. 1910.

---

*Käser Dr. Engelb.: Der Sozialdemokrat hat das Wort! Die Sozialdemokratie beleuchtet dch. d. Aussprüche der Parteigenossen. 4., verm. u. verb. Aufl. Freibg., Herder, 1912. 8° (XI, 253 S.) M. 2.—.

*Die soz. Frage, beleuchtet dch. d. „Stimmen aus Maria-Laach“. 6. Heft. Ebd., 1911. 8°

6. Lehmkuhl Augustin, S. J.: Die soz. Frage u. die staatl. Gewalt. 4., neu durchgeseh. Aufl. (VII, 89 S.) M. —.90.

Die Kultur d. Ggwart., ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil 2, Abt. II, 1. Lpz., B. G. Teubner, 1911. Lex.-8°

2. II, 1. Allg. Verfassungs- u. Verwaltungsgeschichte. Von Alfr. Vierkandt, Leop. Wenger, Mart. Hartmann, O. Franke, K. Rathgen, Arn. Ritter Luschin v. Ebengreuth, O. Hintze. 1. Hälfte. (VII, 374 S.) M. 10.—.

Koschaker Prof. Dr. iur. Paul: Babylonisch-assyr. Bürgschaftsrecht. Ein Btr. z. Lehre v. Schuld u. Haftung. Festschrift d. k. k. Karl Franzens-Univ. in Graz f. d. Studienjahr 1908/09 aus Anlaß d. Wiederkehr d. Jahrestages ihrer Vervollständigung. Ebd., 1911. gr.-8° (XVIII, 264 S.) M. 8.—.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Scheffers Prof. Dr. Georg: **Lehrbuch der Mathematik für Studierende der Naturwissenschaften und der Technik.** Einführung in die Differential- und Integralrechnung und in die analytische Geometrie. 2., verbesserte Auflage. Mit 413 Figuren. Leipzig, Veit & Comp., 1911. gr.-8° (VIII, 732 S.) M. 18.—.

Ein überaus sympathisches Lehrbuch! Es ist in einem ganz und gar nicht lehrhaften, sondern vielmehr kameradschaftlichen Ton geschrieben, durchaus beflissen, dem Studierenden über alle Hindernisse und Schwierigkeiten hinüberzuhelfen. Dazu gehört natürlich zunächst eine reiche pädagogische Erfahrung, aber auch ein genügendes praktisches Wissen, um zu beurteilen, worauf in der Entwicklung der Theorie besonderes Gewicht gelegt werden muß. Der Verf. ist — was man so selten findet — ein Hochschulpädagoge; er entwickelt die Grundbegriffe der Differential- und Integralrechnung, ohne sich sonderlich auf jene mathematischen Kenntnisse zu verlassen, welche der Studierende von der Mittelschule mitbringt: die Goniometrie mit den Hauptsätzen der Trigonometrie wird von Grund aus abgeleitet, ebenso die Theorie und Praxis des logarithmischen Rechnens. Zahlreiche Beispiele und Figuren unterstützen das Verständnis des Lehrtextes. Das Buch kann daher zum Selbststudium bestens empfohlen werden. Es wird gewiß dazu beitragen, daß weniger Studierende der technischen Hochschulen infolge der Schwierigkeiten des mathematischen Studiums in den ersten Jahrgängen entgleisen, was bisher selbst bei Talenten mit ausgesprochen technischer Begabung häufig vorgekommen ist.

Brünn. Hartwig.

I. **Déry** k. u. k. Hauptmann Georg: **Das Blumenreich.** Populäre Beschreibung der Garten-, Zimmer- und Gewächshauspflanzen und der ihnen verwandten Feld- und Alpenblumen. Mit 240 Abbildungen. Wien, W. Frick, 1911. gr.-8° (VII, 288 S.) geb. K 6.60

II. **Worgitzky** Dr. Georg: **Lebensfragen aus der heimischen Pflanzenwelt.** Mit 15 schwarzen u. 8 farbigen Tafeln sowie 70 Textfig. Leipzig, Quelle & Meyer, 1911. 8° (VIII, 299 S.) M. 7.80.

III. **Plüß** Dr. B.: **Unsere Wasserpflanzen.** Übersicht und Beschreibung unserer höheren Wasser-, Sumpf- und Moorgewächse. Mit 142 Bildern. Freiburg, Herder. kl.-8° (VII, 116 S.) geb. M. 2.—.

I. Der Vorzug des an erster Stelle genannten Werkes des Hauptmannes Déry liegt vielleicht — oder hat seine Begründung — darin, daß es nicht von einem in sein Fach eingesponnenen Botaniker herrührt, sondern von einem Manne, der die Pflanzen- und Blumenkunde zu seinem Vergnügen *(diletto)*, als Dilettant, betreibt, der es sich gestatten darf, auch Sagen, stimmungsvolle Naturschilderungen u. dgl. in seine Darstellung zu verweben. Er gibt also kein Lehrbuch, sondern ein Lesebuch, das auch nicht den ganzen Umfang der Botanik betrachten soll, sondern nur einen Ausschnitt aus derselben, die Flora der Garten-, Zimmer- und Gewächshauspflanzen, in Betrachtung zieht. Daraus ergibt sich hinwider der Kreis derer, für die das Buch bestimmt ist: für jene Blumenfreunde, die entweder aus Liebe zur Blumenwelt Zimmerpflanzen hegen und pflegen oder ein Hausgärtchen besitzen, das sie gern betreuen, oder endlich auch jene Bevorzugten, die über eigene Gewächshäuser mit Wintergarten verfügen, — jedenfalls solche, die nicht der wissenschaftlichen Forschung wegen, sondern zu ihrer Freude und aus Liebe zur Welt der Blumen und Blüten ein botanisches Interesse haben. Für diese ist das vorl. prächtig ausgestattete Buch eine Fundgrube wertvoller Hinweise; sie werden es ebenso gern zur Lektüre wie zum vielfachen gelegentlichen Nachschlagen brauchen können und vieles daraus lernen. Allen diesen sei das schöne Werk bestens empfohlen.

II. Populäre Darstellung mit wissenschaftlichem Gehalt vereint in mustergiltiger Weise das Buch von Worgitzky. Es bietet keine Systematik, sondern führt das eigentliche Leben der Pflanzen vor, und zwar gewissermaßen auf Spaziergängen, die der Verf. mit dem Leser in die freie Gottesnatur unternimmt. Demgemäß teilt sich das Buch von selbst in drei Abschnitte, die der Verf. „Frühlingszauber“, „Aus des Sommers Fülle“, „Herbststimmung“ überschrieben hat; er zeigt mit der Wahl dieser Überschriften zugleich, daß er nicht in schematisch-dozierender Weise seinen Stoff behandelt, sondern man könnte fast sagen als Poet an ihn herantritt, wie ja auch bezeichnenderweise den einzelnen Abschnitten Motti von Eichendorff, Storm und Saar vorgesetzt sind. Selten noch hat Ref. das Wort Biologie der Pflanzenwelt so verständnisvoll in die Tat umgesetzt gefunden: wir beobachten in Wahrheit das Leben der Pflanzen, finden Äußerungen dieses Lebens an Erscheinungen, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen sind, und lernen so tatsächlich dort sehen, wo wir vorher blind waren. Besonders der naturfreudigen Jugend möchten wir dieses prächtige Buch (das aber durchaus keine Jugendschrift ist, sondern sich an alle Freunde der Natur wendet) wärmstens empfehlen und es daher den Schulbibliotheken zur Anschaffung vorschlagen.

III. Seinen bisherigen (fünf) „botanischen Taschenbüchlein“ reiht Plüß hier ein sechstes an, das sich im besonderen mit den (im „Blumenbüchlein für Waldspaziergänger“ nur nebenher berücksichtigten) Wasser-, Sumpf- und Moorgewächsen befaßt. Nach zwei einleitenden Kapiteln über die Teile der Wasserpflanzen und einer Erklärung der botanischen Ausdrücke bietet Pl. (Kap. III) eine tabellarische Übersicht der Wasserpflanzen nach Blütenfarbe, Blatt- und Blütenformen, eine kurze Beschreibung der Wasserpflanzen (IV), erklärt (in Kap. V) die Eigentümlichkeiten derselben in Bau und Leben (Biologisches) und gibt (Kap. VI) eine kurze Übersicht der Aquariumpflanzen. Den vielen Liebhabern der Pl.'schen Büchlein wird auch dieses neueste, das gleichwie die übrigen reich illustriert ist, willkommen sein. R—n.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XII, 7 u. 8. — (7.) Archenhold, Die Kometen d. J. 1618 u. 1619. — Carthaus, Üb. Seeleben u. unterseeische Vulkanausbrüche. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im Febr. 1912. — (8.) Archenhold, Das Vorkommen v. Ozon auf d. 4 großen Planeten Jupiter, Saturn, Uranus u. Neptun. — Krebs, Ringnebel als Wirbelringe. — Lau, Neue Untersuchgen v. Curtiss über β Lyrae.

Guenther Univers.dozent Dr. Konr.: Einführg. in die Tropenwelt. Erlebnisse, Beobachtgen u. Betrachtgen e. Naturforschers auf Ceylon. Mit 107 Abb. u. e. Karte v. Ceylon. Lpz., W. Engelmann, 1911. 8° (X, 392 S.) geb. M. 4.80.

Sammlung Schubert. XV, XLV, LXIII. Lpz., G. J. Göschen, 1911. 8° geb.
- XV. Flotow Dr. A. v.: Einleitg. in d. Astronomie. Mit 1 Figur. (XIV, 289 S.) M. 7.—.
- XLV. Schubert Prof. Dr. Hm.: Niedere Analysis. 2. Teil: Funktionen, Reihen, Gleichungen. Mit 8 Fig. 2., durchgeseh. Aufl. (V, 215 S.) M. 3.80.
- LXIII. Wieleitner Prof. Dr. Hnr.: Geschichte d. Mathematik. II. Teil: Von Cartesius bis z. Wende d. 18. Jhdts. I. Hälfte: Arithmetik, Algebra, Analysis. Bearb. unter Benutzg. d. Nachlasses v. weil. Prof. Anton v. Braunmühl. Mit 6 Fig. (VIII, 251 S.) M. 6.50.

*Bastian Schmids naturwiss. Schülerbibliothek. 2. 11. 12. 14. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° à geb. M. 3.—.
- 2. Rebenstorff Prof. H.: Physikal. Experimentierbuch. II. (Schluß-) Teil. Anleitg. z. selbständ. Experimentierung f. mittl. u. reife Schüler. Mit 87 Abb. im Text. (VI, 178 S.)
- 11. Radunz Ing. Karl: Vom Einbaum z. Linienschiff. Streifzüge auf d. Gebiete d. Schiffahrt u. d. Seewesens. Für mittl. u. reife Schüler. Mit 70 Abb. im Text. (IV, 198 S.)
- 12. Graebner Prof. Dr. Paul: Vegetationsschilderungen. Eine Einführg. in d. Lebensverhältnisse d. Pflanzenvereine, namentl. in d. morpholog. u. blütenbiolog. Anpassungen. Für mittl. u. reife Schüler. Mit 40 Abb. (IV, 184 S.)
- 14. Scheid Prof. Dr. Karl: Chemisches Experimentierbuch. 1. Teil. Für mittl. Schüler. 3. Aufl. Mit 77 Abb. im Text. (VI, 198 S.)

Medizin.

Rudert Theodor: **Neue Theorien über die geschlechtliche Liebe, die geschlechtlichen Perversionen, die Charakterverschiedenheit der Geschlechter, das sexuelle Problem als Weltanschauungsfrage.** Mit einer bunten Auswahl charakteristischer Stellen aus unveröffentlichten allgemeinphilosophischen Werken des Verf. als Anhang. Halensee-Berlin, Verlag für aktuelle Philosophie, 1910. gr.-8° (IV, 159 S.) M. 2.50.

Das vielgestaltige Sexualproblem ist ein ebenso wichtiges als schwieriges Thema. Trotz redlichen Bemühens ist dem Verf. die Lösung nicht gelungen. Sicher handelt es sich hier auch um physiologische, anthropologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen, aber ausschlaggebend wird stets der ethische und religiöse Faktor sein und diesen hat der Verf. vollständig ausgeschaltet. Eine richtige Einschätzung geschlechtlicher Dinge, meint er, sei ohne Zurückführung der geschlechtlichen Liebe auf die Liebe im allgemeinmenschlichen Sinne nicht möglich (das ist die Grundtendenz der gesamten Darlegungen). Selbst das Christentum weise den verhängnisvollen Fehler auf, „die geschlechtliche Seite unseres Wesens als etwas halb und halb Menschenunwürdiges zu behandeln“ (S. 73). Die allgemeinmensch-



liche Liebe sei ein Ausfluß des menschlichen Geistes, aber eben eine exakte Definition des Begriffes Geist, bezw. Mensch sei „der gesamten Kultur unserer Zeit noch vollständig unbekannt“ (S. 74), nur dem Verf. sei sie „tatsächlich gelungen“ (S. 76). Hier verweist er auf ein anderes seiner Werke, das mir unbekannt ist: „Der Weg zum Liebesglück. Das sexuelle Problem in allgemein menschlicher Fassung; zeitgemäße praktische Richtlinien für Vorleben, Liebe, Verlöbnis und Ehe“ (1910). In dem „Anhang“ (S. 92 ff.), der ein wahres „Kunterbunt“ enthält, werden u. a. eine Inhaltsübersicht dieses Werkes und mehrerer Bruchstücke von bisher unveröffentlichten Abhandlungen R.s mitgeteilt. Was mich in dem Buche angesprochen hat, das sind die beiden Kapitel über die Eigenheiten des weiblichen und männlichen Charakters.

Tübingen. Anton Koch.

Arbeiten auf d. Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie auf d. patholog.-anatom. Institut zu Tübingen. Hrsgg. v. Dr. P. v. Baumgarten. (Leipzig, S. Hirzel, 1911.) Bd. VII, Heft 3: Derewenko, Experimente üb. Inhalationstuberkulose. — Hara, Experimentelle Kritik z. Frage d. Inhalationstuberkulose d. Meerschweinchens hinsichtlich d. Bedeutg. d. prakt. Gefahr d. Tröpfcheninjektion b. Menschen. — Dinkel, Zur Differentialdiagnose zw. Pseudoleukämie und Lymphosarkomatose. — Wörner, Ein Fall v. primärer Tuberkulose d. Wurmfortsatzes als Btr. z. Entstehg. d. isolierten Bauchfelltuberkulose. — Wakushima, Üb. d. Verhalten d. Tuberkulose im Säuglingsorganismus. — Neumann, Üb. e. hämolyt. Amboceptor im Dickdarm d. Hundes. — Dibbelt, Die experiment. Osteomalacie u. ihre Heilung. — Muff, Ischiopagus tripus.

Archiv f. vergleichende Ophthalmologie. (Lpz., S. Hirzel.) II, 1. — Heß, Btrge z. Kenntnis des Tapetum lucidum im Säugerauge. — Keil, Cyklopie b. e. Ziege. — Keil, Rechtsseit. Mikrophthalmus congenitus b. Kalbe. — Stargardt, Kurzsichtigkt. beim Affen. — Linsenmeyer, Vergleich. Untersuchgen üb. d. Möglichkt. e. Fixierg. d. äußeren Linsenform.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXV, 1—6. — (1.) Chiari, Üb. e. Modifikation d. Schlofferschen Operation v. Tumoren d. Hypophyse. — Chvostek, Konstitution u. Blutdrüsen. — Dimmer, Die operative Behdlg. d. Schielens. — Frh. v. Eiselsberg, Meine Operationsresultate b. Hirntumoren. — Exner, Ein Versuch aus Goethes Farbenlehre u. s. Erklärg. — Finger, Betrachtgen üb. d. Aetiologie d. Hautkrkhten. — Fraenkel, Asepsis—Antisepsis. — Fröhlich u. Meyer, Die sensible Innervation v. Darm u. Harnblase. — v. Frisch, Üb. Hämaturie b. Appendizitis. — Fuchs, Üb. Lichtscheu. — Hochenegg, Ein Fall v. Schußverletzg. d. Oesophagus im Brustteile. — Joannovics, Üb. d. Verhalten transplantierter Karzinome in künstlich anäm. Mäusen. — Kolisko, Fieberphantasien e. Pneumonikers aus Anlaß irriger Angaben üb. stattgehabte Mißhdlgen. — Ludwig, Üb. die „seltenen Bestandteile“ d. Heilquellen. — Paltauf, Leukosarkomatose u. Myeloblastenleukämie. — Pirquet, Die neue Wiener Universitäts-Kinderklinik. — Riehl, Furunkel, Furunkulose u. deren Behdlg. — Schauta, Sollen Placentarreste gelöst werden? — Wagner v. Jauregg, Üb. Behdlg. d. progress. Paralyse m. Bakterientoxinen. — Weichselbaum, Üb. chron. Pankreatitis b. chron. Alkoholismus. — Wertheim, Üb. Rezidivoperationen nach d. Exstirpation d. karzinomatösen Gebärmutter. — (2.) Haudek, Die unterscheidenden Merkmale zw. Magengeschwür u. Magenkrebs im Röntgenbilde. — Perutz, Üb. d. antagonist. Wirkg. photodynam. Sensibilisatoren auf ultraviolettes Licht. — Heyrovsky, Magenschleimhautbefunde b. Ulcus ventricoli u. Karzinom. — Breitner, Üb. Ursache u. Wesen d. Kropfes. — Rößler, Zur Behdlg. d. Trachoms m. Kohlensäureschnee. — Kras, Üb. e. neues Tetanusheilverfahren. — Kanngießer, Zur Pathologie d. Julischen Dynastie. — (3.) Karplus u. Kreidl, Affen ohne Großhirn. — Wein, Bestimmg. u. Behdlg. d. tuberkul. Infektion mittels antitox. Mittel. — v. Sabatowski, Üb. d. Wirkg. d. Hormonals auf d. Darmbewegung. — Dautwitz, Üb. St. Joachimsthaler Radiumträger u. einige ihrer Strahlenwirkgen. — Tenzer, Üb. e. neue Methode d. Radikaloperation d. Tonsille. — Sgalitzer, Ein Fall v. hyster. Selbstverstümmelg. — Rosenfeld, Die Morbidität im Wiener Buchdruckgewerbe. — (4.) Mauthner, E. Ludwig. — Vystavel, Die Hämolyse der Streptokokken als variable Eigenschaft. — Raubitschek, Ein Btr. z. Kenntnis d. oxydierenden Zellfermente. — Zak, Üb. neue Anwendgsgebiete d. Hexamethylentetramins auf Grund s. Ausscheidg. — Sachs, Zur Anwendg. d. Urotropins (Hexamethylentetramins) in d. Dermatologie. — Bauer u. Hirsch, Btr. z. Wesen d. Wassermannschen Reaktion. — Ullmann, Die Ausscheidgs- u. Remanenzverhältnisse d. Salvarsans in ihren Beziehgen z. Therapie. — (5.) Freund, Physiolog. u. therapeut. Studien üb. d. Lichtwirkg. auf d. Haut. — Lipschütz, Mikroskop. Untersuchgen bullöser Dermatosen. — Scherbak, Versuche üb. innere Sekretion d. Brustdrüse. — Rochelt, Üb. operative Behdlg. v. Lungenkrkhten. — Saidmann, Üb. d. Wirkg. v. trypt. Fermentlösgen auf örtl. chirurg. Tuberkulose u. üb. d. Antifermentbehdlg. eitriger Prozesse. — (6.) Schaffner, V. v. Ebner. — Hecke, Der „Krebs“ d. Pflanzen. — Botteri, Experimentelle Untersuchgen üb. d. Filtrierbarkt. d. Virus d. Einschlußblenorrhoe u. üb. d. Widerstandsfähigkt. d. Trachomvirus. — — Arzt, Zur Kenntnis d. „fragl. Geschlechts“ (homines neutrius generis). — Graves, Einige Bemerkgen üb. d. Skaphoidskapula u. ihre Begleiterscheinungen. — Frh. v. Redwitz, Zur Kasuistik d. Mundschleimhauttuberkulose.

---

*Hilty Prof.: Die Aufgabe der akadem. Jugend im Kampfe gg. d. Alkoholismus. Mäßigkt. od. Abstinenz? Zwei Kundgebgen. Mit d. Portr. Hiltys. Bern, K. J. Wyss, 1910. 8° (58 S.) M. 1.20.

*Wörishofer Kalender f. Kneippsches Heilverfahren f. d. Schaltjahr 1912. Hrsgg. v. Dr. med. A. Baumgarten. (XII. Jahrg.) Wörishofen, Buchdr. u. Verlagsanstalt Wörishofen. gr.-8° (103 S.) M. —.50.

Tscholl Rev. John, Missionär in Minnesota, Nordamerika: Der sicherste Panzer gg. Lungenschwindsucht u. gg. e. ganzes Heer v. Krankheiten. Graz, „Styria“, 1910. gr.-8° (VIII, 142 S.) K 3.—.

Technische Wissenschaften.

Das Erdöl. Seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb. In fünf Bänden. Unter Mitwirkung von Dr. S. Aisinman, Dr. M. und Dr. E. Albrecht, St. Goulischambar off etc. herausgegeben von Proff. C. Engler und H. Höfer. III. Band: Die Technologie des Erdöls und seiner Produkte. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. H. Kast, Dr. C. F. Lossen und Fabrikdirektor R. A. Wischin bearbeitet von Dr. Leopold Singer, Direktor der Mineralölraffinerie Pardubitz. Mit 1030 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (XVI, 1244 S.) M. 56.—.

Nach verhältnismäßig kurzer Pause ist dem II. Bande dieser großangelegten Monographie (vgl. AL XX, 186) der III. Band gefolgt; über die Schwierigkeiten der Bearbeitung dieser wichtigen Materie gibt das klappe Vorwort des Verf. S. V ff. interessante Aufschlnsse, worin sich derselbe insbesondere auch über die „wohüauf keinem Gebiete in gleichem Grade herrschende, fast durchwegs zwecklose Geheimtuerei“ beschwert, „die den technischen Fortschritt schädigt und mit die Ursache ist, daß enorme Zeit und Mühe auf das immer wieder Neuer finden von anderswo Bekanntem aufgewendet wird oder daß immer wieder Versuche über Dinge gemacht werden, deren Wertlosigkeit längst feststeht“. — Der Verf. teilt den Stoff in XVI Abschnitte mit den entsprechenden Unterabteilungen; zum raschen Finden einzelner bestimmter Materien dient ein sehr gründliches, reichhaltiges Sachregister (ca. 40 zweispaltig gedruckte Seiten) und ein ca. 20 Seiten à 3 Spalten umfassendes Namenregister. Ref. kann nur wiederholen, was er bei der Anzeige des II. Bandes a. a. O. gesagt hat: daß das Werk für alle, die sich mit dem Erdöl wissenschaftlich oder industriell befassen, ein *standard work* bildet, das sie nicht entbehren können, und daß es in seiner Vollständigkeit eine ganze Fachbibliothek zu ersetzen vermag.

Berlin. Edwin Karstein.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XIX, 1—4. — (1.) Körperbau u. Milchleistg. — Statistik d. österr. Molkereien. — Berichte an das Milchwirtsch. Komitee f. Österr. üb. d. gegenwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — Die Dauerweiden. — (2.) Dritte Prämiierg. v. Alpkäsereien in Vorarlbg. — Alves, Die Anlage v. Wiesen, Weiden u. mehrjähr. Kleegrasfeldern. — (3.) Lederer, Die zelligen Elemente in d. Milch u. ihre Bedeutung f. d. hygien. Kontrolle. — Der internat. Markt in Milch- u. Molkereiprodukten im IV. Quartal 1911. — Berichte an das Milchwirtschaftl. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — (4.) Zur Verwertung d. Magermilch, insbes. für industrielle Zwecke. — Von e. Milchwirtschaftsbetriebe in Mähren vor 100 Jahren.

Bucherer Dr. Hs. Th.: Die Mineral-, Pflanzen- u. Teerfarben. Ihre Darstellg., Verwendg., Erkenng. u. Echtheitsprüfg. Mit 4 Taf. Lpz., Veit & Co., 1911. gr.-8 (VII, 142 S.) M. 3.60.

Kubelka, k. k. Oberforstrat August: Die intensive Bewirtschaftg. d. Hochgebirgsforste. Voraussetzgen in bezug auf Bringungswesen, Betriebseinrichtg. u. Wirtschaftsformen. Wien, W. Frick, 1912. gr.-8° (VIII, 86 S.) K 2.40.

Schöne Literatur.

Zoepf Ludwig: Es muß ein Himmel sein! Kleine Erzählungen, Märchen, Gedichte und Lieder. Mit 2 Abbildungen. Mainz, Kirchheim & Co., 1911. 8° (V, 185 S.) M. 1.80.

Das vorl. Werk ist ein schlichtes, unscheinbares Buch, wie es in seinem „blauen Hemdchen“ vor uns liegt. Aber um so reicher und schöner ist der Inhalt der Sammlung von Erzählungen, Märchen und Gedichten. Es ist durch und durch erfüllt von sonnenwarmer, ich möchte sagen duftender Poesie. Wie ein Faden zieht sich durch die ganze Sammlung die tiefe, warme Liebe des Verf. zu „dem Sonnenschein, der Frauen Güte, den Blumen und den Kinderlein“. Es wäre schwer, eine der Dichtungen als die gelungenste zu bezeichnen, — sie geben alle gleicherweise Zeugnis von der echten, wahren Dichter- und Märchenseele des Verf.; und selbst die Prosaarbeiten können reinste Poesie genannt werden. Überdies ist das Buch mit zwei außerordentlich günstig gewählten Madonnenbildnissen geschmückt (nach Botticelli und Carracci). Der Verf. weist seinem kleinen Buch im Geleitwort selbst den Weg. Er sagt: „Geh zu den Frauen allen, mein gutes kleines Buch! Zu jeder sage herzlich: ‚Ich hab' dich lieb!‘“ Der Verf. kann wohl überzeugt sein, daß jede der Frauen, die sein kleines Buch in die Hand bekommt, es auch wieder lieben wird. M. S.



I. **Böhlau** Helene: **Isebies.** Roman. Sechste Auflage. München, A. Langen. 8° (IX, 502 S.) M. 5.50.

II. **Lotting** Eva: **Nervosität.** Roman. Berlin, E. Reiß. 8° (V, 315 S.) M. 3.50.

III. **Einstmann** Fernanda: **Wera Cornelius.** Ein Roman aus dem modernen Frauenleben. Konstanz, Reuß & Itta, 1911. 8° (332 S.) M. 3.—.

IV. **Külpe** Frances: **Rote Tage.** Baltische Novellen aus der Revolutionszeit. Berlin, S. Schottlaenders Schlesische Verlagsanstalt. 8° (280 S.) M. 4.—.

V. — —: **Der Silbergarten. Der Stein des Pietro.** Zwei Erzählungen. (Universal-Bibliothek Nr. 5336.) Leipzig, Phil. Reclam jun. kl.-8° (102 S.) M. —.20.

I. In kraftvoller, zuweilen wunderbar poetischer Sprache erzählt Böhlau ein Frauenschicksal, hinter dem sich wohl ein gut Teil ihres eigenen Schicksals birgt, das so reich ist an Absonderlichkeiten: vom Weimarer „Ratsmädel" zur Gattin eines Mohammedaners! Auch „Isebies" geht ungefähr diesen Weg. Sehr anziehend ist der erste Teil des Buches, die Schilderung des alten Patrizierhauses und seiner Bewohner, die Anklänge an Weimars Vergangenheit und die bewundernswert feine Charakteristik des seltsamen kleinen Mädchens Isebies. Sprachlich wunderschön und ganz in Poesie getaucht ist die Beschreibung der Tage, die Isebies in Konstantinopel verlebt. Mit dem Helden des Romans aber, dem „Gottsucher" Alexander Dohrn, befreundet man sich nicht leicht. Der Geist, der das ganze Werk durchweht, ist selbstverständlich nicht der unserer Weltanschauung; trotzdem kann es Lesern mit gereiftem Urteil eine anregende Stunde bereiten.

II. Eva Lottings Buch bietet nichts Erfreuliches. Die auftretenden Personen sprechen alle eine abstoßend häßliche, saloppe Sprache und benehmen sich nicht viel anders als Gassenbuben. Gradezu widerlich ist der Backfisch Albertine, ein kokettes, in alle Welt verliebtes Ding, dessen kleine und große Abenteuer von der Verfasserin fast liebevoll geschildert werden! Beobachtungsgabe und Schilderungskraft zeigen sich nur in den nervösen Anfällen des kranken Fred, aber sich seitenlang in Wahnideen und Angstzustände vertiefen, ist keine allzu erquickliche und auch keine gesunde Beschäftigung. Warum also sollte man dieses Buch lesen?

III. Wenn das „moderne Frauenleben" so wäre, wie Einstmann es zu schildern versucht, wär's ein erschreckliches Abirren von allem Wahren und Rechten, ein entsetzliches Mißverstehen alles dessen, was gut und groß und heilig ist. Aber Gottlob, Frauen wie diese Wera Cornelius sind noch nicht typisch für unsere Zeit! Wera gibt sich in „freier Ehe" einem Manne hin, um einen Sohn zu haben; die Heirat, die der Mann ihr anbietet, schlägt sie aus, weil sie „frei" und „sich selbst treu" bleiben will. Als der Mann ihr daraufhin Egoismus vorwirft und eine andere heiratet, geht sie mit ihrem Sohne nach Amerika. Bei einem Wiedersehen nach 20 Jahren bewundert der Mann sie ebenso, wie auch seine Gattin und alle Anverwandten Weras es tun. Der Leser kann diese Bewunderung nicht begreifen, denn ihm bleibt die eigenwillige, rücksichtslose und kaltherzige Frau unsympathisch, obgleich die Verfasserin sich alle Mühe gibt, sie als groß und gut zu schildern.

IV. V. Es ist interessant, das Wachsen und Erstarken des Talentes von Frances Külpe zu beobachten. Seit dem ersten Werkchen, mit dem sie vor das deutsche Publikum trat, den unklar gefühlten, überspannten Skizzen und Phantasien „Die Insel des Lebens", bedeutet ihre Arbeit einen steten Aufstieg. Ihre Helden und Heldinnen sind keine Alltagsmenschen, sie gehen ihre eigenen, oft seltsamen Wege und es erfordert daher eine um so größere Kraft, sie dem Leser glaubhaft zu machen und lebendig vor ihn hinzustellen. Aber K. findet diese Kraft. Durch die baltischen Novellen (I) geht ein starker Zug, der den Leser fesselt und mit fortreißt; unter den vielen literarischen Erzeugnissen, welche die lettische Revolution gezeitigt hat, gebührt ihnen einer der ersten Plätze. — Farbloser sind die zwei anderen kleinen Erzählungen (II), die vermutlich aus früheren Jahren stammen. Doch sind auch sie nicht ohne Eigenart.

Wien. H. Brentano.

Adelmann Irma Gräfin: **Faust-Tagebuch.** Gedanken und Stimmungen aus Goethes Faust, I. und II. Teil zusammengestellt. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. kl. 8° (134 S.) M. 3.—.

Gräfin A., eine begeisterte Verehrerin Goethes und seines Lebenswerkes, hat für jeden Tag im Jahr ein Zitat aus Faust gesetzt und hofft, den Leser dadurch „in den Geist und die Stimmungen des Werkes" zu versetzen und ihn zu einem eingehenderen Studium besonders auch des 2. Teiles anzuregen. Die Goethe-Verehrer werden ihr dafür sicherlich Dank wissen. H.

Salus Hugo: **Trostbüchlein für Kinderlose.** Jena, E. Diederichs. 8° (88 S.) M. 2.—.

Als Charakteristik des Inhaltes möchte ich sagen: „Ein Bändchen Lyrik", denn immer wieder bietet S. selbst in seinen novellistischen Arbeiten zarteste Lyrik. Und hier erst recht. Trotz Psychologie und Philosophie kommt das Verträumte, Weiche stets zur Oberfläche. Das Trostbüchlein gehört in Frauenhände, und weil es so ganz für Frauen geschrieben ist, wird es jeden Mann gefangen nehmen, der in der Sehnsucht des Weibes nach Mutterschaft erst deren Seele erkennen und lieben lernt. Das Beste im Menschen ist seine Zärtlichkeit zum Kinde, und diese ruht in jedem Herzen. Man muß sie bloß wecken. Das „Trostbüchlein" hat ethischen Gehalt.

Wien. Ella Triebnigg.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 9 u. 10. — (9.) Sienkiewicz, Durch d. Wüste. — Strecker, Ein schwimmendes Prachthotel. — dell'Andara, Marions Opfermut. — Stein, Der Schalttag. — Mankowski, Alt-Danziger Möbel. — Lappe, Der weiße Schnee. — Achleitner, Admont. — Eggert-Windegg, Mörikes helles, freundl. Zimmerchen. — Barber, Gefunden. — (10.) Nentwich, Alaska, das Land d. Goldes u. der Pelze. — Kettner, Amor & Cie.

Österreichs illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXI, 13–18. — (13.) W. Exner. — Groner, Das Kreuz d. Welser. — Wieländer, Die Weihnachtsgeige. — Chr. Griepenkerl. — Hlaváček, Ein Wiener Pantheon. — Wiener Ausstellgen. — Reutter, Der Weihnachtsbaum. — Wertheimer, Der junge Autor. — v. Helmhacker, Die Weihnacht d. „Vier". — Nitsche-Hegedusić, Onkel Georgs Weihnachten. — Berndt, Heilmittel gg. d. Ärger. — (14.) Selbsttoaste zu Silvester. — Nivelly, Die Glückskugel. — Ein berühmtes Haus. — (15.) Ein Gedenkbuch zu Frimbergers 60. Geburtstag. — Valdagne, Eine Fahrt. — Fuchs, Die Frau d. Aviatikers. — Sig. Thalberg. — (16.) Ausstellg. österr. Kunstgewerbes. — Ein Lebensphilosoph. — Bichler, Schuld. — Malden, Telephonisch verbunden. — Feiks, Dienstboten in Mexiko. — (17.) Planer, Die Herbstausstellung im Wiener Künstlerhause. — Goethe u. d. bild. Künste. — Ausstellg. norweg. Künstler. — Wothe, Die Trinkgelder. — (18.) Klopfer, Die Erben v. Grünau. — Am Spinnrad. — Fuchs, Annuschka. — Reisestudien aus d. westl. Südamerika. — Engel, Loge Nr. 23. — Sonnenschein, Peking u. die Revolution in China.

---

*Wells H. G.: Der Unsichtbare. Eine Groteske. Stuttg., Jul. Hoffmann. 8° (V, 234 S.) M. 3.—.

*— —: Jenseits d. Sirius. Ein utopist. Roman. Ebd. 8° (X, 370 S.) 4 M.

Frenssen Gust.: Der Untergang der Anna Hollmann. Erzählg. (Grotesche Sammlg. v. Werken zeitgenöss. Schriftsteller. 105. Bd.) Berlin, G. Grote, 1911. 8° (VII, 198 S.) geb. M. 3.—.

*Hardt Hs.: Maria. Roman. Berlin, Centauren-Verlag, 1912. 8° (178 S.) M. 2.50.

*Amateur-Almanach. Für jung u. alt hrsgg. v. Dora Stenger. Zum Besten d. Krankenfonds v. „I. Vereine kathol. Lehrerinnen u. Erzieherinnen f. Österr." Wien, G. Eichinger, 1911. qu.-8° (75 S.) K 1.80.

*Levy Hermann: Die stille Frau. Berlin, Br. Cassirer. gr.-4° (33 S.) M. 2.50.

Hülsen Hans v.: Das aufsteigende Leben. Roman. München, Hans Sachs-Verlag G. Haist, 1911. 8° (VII, 376 S.) M. 4.50.

*Ehrenstein Alb.: Tubutsch. Mit 12 Zeichngen v. O. Kokoschka. Wien, Jahoda & Siegel. 8° (68 S.) geb. M. 5.—.

Lemonnier Camille: Aus den Tagen von Sedan. (Les Charniers.) Mit e. Vorw. v. Bertha v. Suttner. Berlin-Ch., A. Juncker. 8° (209 S.) 3 M.

*Neuere Dichter f. d. stud. Jugend. Hrsgg. v. Dr. A. Bernt u. Dr. J. Tschinkel. 23.—34. Wien, Manz, 1911. kl.-8° geb.

23. Raimund F.: Der Verschwender. Orig.-Zaubermärchen in 3 Aufz. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. Alfr. Kleinberg. (120 S.) K —.90.
24. Reuter Fritz: Dörchläuchting. Mit Anm. u. e. Einführg. v. Prof. Jos. Schiepek. (306 S.) K 2.—.
25. Droste zu Hülshoff Annette E. Freiin v.: Die Judenbuche. Ein Sittengemälde aus d. gebirgichten Westfalen. Mit e. Einführg. v. Univ.-Prov. Dr. Aug. Sauer. (80 S.) K —.80.
26. Keller Gottfr.: Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Mit e. Einführg. v. Univ.-Prof. Dr. Aug. Sauer. (96 S.) K 1.—.
27. Polenz Wilh. v.: Novellen. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. Wilib. Kammel. (104 S.) K —.90.
28. Schmidtbonn Wilh.: Geschichten v. untern Rhein. Mit e. Einführg. v. Dir. Dr. Al. Bernt. (135 S.) K 1.20.
29. Leitgeb Otto v.: Novellen. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. Fz. X. Zimmermann. (107 S.) K 1.—.
30. Kleist Hnr. v.: Prinz Friedrich v. Homburg. Ein Schauspiel. Mit e. Einführg. v. Prof. Karl Ludwig. (102 S.) K —.90.
31. Stifter Adb.: Das Heidedorf. Die Narrenburg. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. Ant. Wallner. (183 S.) K 1.20.
32. Kürnberger Ferd.: Heiml. Reichtum. Adulis. Novellen. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. K. Kreisler. (170 S.) K 1.20.
33. Grillparzer Fz.: Die Ahnfrau. Trsp. in 5 Aufz. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. J. Tschinkel. (129 S.) K 1.—.
34. Mörike Ed.: Mozart auf d. Reise n. Prag. Novelle. Mit Anmkgen u. Einführg. v. Hs. Lambel. (122 S.) K —.90.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



Nr. 5. | Wien, 15. März 1912. | XXI. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Frauenbriefe aller Zeiten.** Herausgegeben von Bernhard Iheringer. Stuttgart, C. Krabbe. 8° (VII, 413 S.) geb. M. 7.—.

II. **Liselotte in ihren Briefen.** Mit einer biographischen Einleitung. Leipzig, C. F. Amelang. kl.-8° (117 S.) geb. M. 1.—.

III. **Helmuth von Moltkes Briefe an seine Braut und Frau.** Neue Ausgabe in einem Band. Mit einem Bildnis der Frau von Moltke. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. 8° (VI, 273 S.) geb. M. 5.—.

IV. **Klaus Groths Briefe an seine Braut Doris Finke.** Herausgegeben von Prof. Hermann Krumm. Mit einem Bildnis und dem Faksimile eines Gedichtes. Braunschweig, G. Westermann, 1910. 8° (XI, 264 S.) M. 4.—.

I. Der Herausgeber wollte keine leicht zusammengetragene Anthologie bieten, sondern so etwas wie eine Geschichte der Frau in Briefen. Heilige und Klosterfrauen, Fürstinnen, deutsche Bürgersfrauen, galante Französinnen, Schriftstellerinnen und Freundinnen großer Männer, — sie alle haben durch ihre Briefe einen Beitrag zu dieser Sammlung liefern müssen. Zwischen Anfang und Ende der Reihe liegt mehr als ein Jahrtausend. Somit fehlt es nicht an Mannigfaltigkeit in Sprache und Inhalt und an einer Fülle der verschiedensten Anregungen für den gebildeten Leser.

II. Das reizend ausgestattete Bändchen von Liselotte-Briefen enthält eine Auswahl aus der zweibändigen Sammlung, welche H. F. Helmolt vor einigen Jahren herausgegeben hat (vgl. AL XVIII, 428). Es wird durch seine Zierlichkeit und Billigkeit dazu beitragen, die ori-

ginelle Persönlichkeit der Schreiberin weiteren Kreisen bekannt und lieb zu machen.

III. Wer würde dem tapferen Schlachtenlenker Moltke die zarte Innigkeit, die von echter Poesie durchwehten Stimmungen zutrauen, die aus den Briefen an sein „süßes, liebes Mariechen“ sprechen? Man könnte fast bezweifeln, daß diese Briefe wirklich von ihm stammen, wenn nicht neben den zarten und poetischen Stellen andere ständen, die ganz dem Bilde entsprechen, das man sich von dem „großen Schweiger“ macht: ein klares, mit knappen Worten wiedergegebenes Urteil, ein scharfer Blick auch für das Kleinste in seiner Umgebung, gerader Sinn, Freude an allem Guten und an den Schönheiten der Natur, Bescheidenheit und Aufrichtigkeit, — das sind die Eigenschaften, die diese Briefsammlung in ihren wechselnden Bildern uns vor Augen führt.

IV. Psychologisch und literarisch interessant sind Klaus Groths Briefe an seine Braut. Sie zeigen den Dichter, wie er war, erklären, warum er nicht Größeres leisten konnte, als er geleistet hat, und gewähren tiefen Einblick in sein Gemütsleben, in sein Wollen und Streben. Zugleich beleuchten sie eine längst verklungene Zeit: die Vergangenheit Schleswig-Holsteins, die von der Gegenwart so verschieden ist. Die sorgfältig zusammengestellten Anmerkungen des Herausgebers machen es dem Leser leicht, jene Zeit und ihre Menschen zu verstehen. HB.

Paszkowski Prof. Dr. Wilhelm: **Berlin in Wissenschaft und Kunst.** Ein akademisches Auskunftsbuch nebst Angaben über akademische Berufe. Berlin, Weidmann, 1910. kl.-8° (VIII, 360 S.) geb. M. 2.—.

Ein besonders in seinem 2. Teile, den „Angaben über akademische Berufe“ (S. 261—336) instruktives Büchlein, das, der Berliner Universität zu ihrer Jahrhundertfeier zugeeignet, von deren Rektor und Senat den Jubiläumsgästen als Erinnerungsgeschenk überreicht ward. Der erste Teil, der die verschiedenen Hochschulen Berlins (Universität mit ihren Anstalten, technische, landwirtschaftliche, tierärztliche und Handels-Hochschule, Berg- und Forstakademie), die militärischen Anstalten, die Akademie der Wissenschaften und jene der Künste, die übrigen wissenschaftlichen Staats- und Reichsanstalten, die privaten Einrichtungen für Wissenschaft und Fortbildung, die Kunst- und kunstgewerblichen Lehranstalten, Archive, Bibliotheken und Museen, Kunstausstellungen und Privatsammlungen, die Einrichtungen für deutsche Studierende im Auslande und für ausländische Studierende in Berlin, die Wohlfahrtseinrichtungen für studierende Frauen, die akademischen Auskunftstellen und die Vereine zur Pflege von Wissenschaft und Kunst behandelt, gibt einen Überblick über den Reichtum an Bildungsanstalten und -gelegenheiten, über die Deutschlands Metropole verfügt; es ist hier für jede Art von Ausbildung in den exotischesten Disziplinen gesorgt, nur ein gelehrter Stand, ein wissenschaftlicher Beruf hat in diesem Dorado der Wissenschaften und Bildungsgelegenheiten keinen Platz gefunden: der der katholischen Theologie. Man kann in Berlin zwar Vorlesungen über Suaheli, Haussa, Fulbe, Jaunde, Ewe, Tschi, Herero, Ovambo und Nama hören, kann Seminare über russische Wirtschaftsgeschichte besuchen, kann sich zum Tiefseeforscher, zum Aeronauten und Rabbiner ausbilden, — zum katholischen Priester nicht, und die Söhne der ca. 300.000 Katholiken, die in Berlin leben, müssen, wenn sie sich dem Priesterberufe widmen wollen, in die Provinz auswandern. Preußen hat vier katholisch-theologische Fakultäten (Bonn, Breslau, Münster, Braunsberg) für ca. 15 Millionen Katholiken, — Österreich gewährt schon seiner halben Million Protestanten eine Fakultät in Wien. — Der zweite Teil des Büchleins gibt Anleitung, wie man die Wege zu den verschiedenen akademischen Berufen: Ärzte, akademische Laufbahn, Apotheker, Archivare, Astronomen usw. bis Zahnärzte, einzuschlagen und zu verfolgen habe und welche Mittel zur Ausbildung für jeden Beruf dargeboten werden.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 3 u. 4. — (3.) Graf Vay, Queensland. — Mittelalter u. Neuzeit. — v. Poppel, Jan v. Ruysbroeck, gen. „der Wunderbare“. — Politisches üb. d. Subjektivismus. — Das neue französ. Ministerium. — Nach d. Reichstagswahlen. — (4.) Osiris und Isis. — Lauchert, A. Bellesheim. — Schneider, Zur Gesch. d. päpstlichen Pönitentiarie. — Stöhr, Til Riemenschneider. — Die Präsidentenwahl in d. Ver. Staaten. — Die Krisis in Bayern. — Historisch-Politisches.

Über den Wassern. (Berlin, H. Walther.) V, 1—4. — (1.) Pigge, Friedr. d. Gr. u. d. Katholizismus. — Herwig, Üb. Balladendichtung. — Geißler, Das Heidejahr. — Friedrich II. als Kronprinz. — Krapp, Die sterbende Erde. — (2.) Cohausz, Der rechte Weg. — Herwig, E. Hardts „Gudrun“. — Hardt, Gedichte. — Roloff, Die Grabbauten der alten Ägypter. — Metzeler, Die Geburt d. dtschen Oper. — Herbert, Frauenlyrik d. Ggwart. — (3.) Herwig, Fontane. — v. Kleist, Auf. d. Hohentwiel. — Napoleon in d. Gemächern d. alten Fritz. — (4.) Mechelhäuser, Hanswurst u. Possenreißer auf d. alten Bühne. — Morrice, Der 100jähr. Dickens. — Dickens, „Von Yarmouth nach London“.

Deutsche Wacht. (Bonn.) V, 1—6. — (1.) Vor d. Entscheidg. — Ein Wort z. konfess. Frieden. — v. Saß, Dtschlds auswärt. Lage u. d. Reichstagswahlen. — Der Streit im Zentrum. — (2.) v. Below, Ein Wort zu d. Reichstagstichwahlen. — Die Rhein.-westfäl. Ztg. — (3.) Zwischen Haupt- u. Stichwahl. — Das Ergebnis d. Hauptwahl. — Leufen, Aus d. Wahlkampf in e. Zentrumsdomäne. — (4.) Zum 27. Januar. — Brühl, Zum 200. Geburtstag Friedrichs d. Gr. — v. Below, Eine Widerlegung d. Großblockpolitik. — Der Streit im Zentrum. — (5.) Knupfer, Der Grundgedanke d. engl. auswärt. Politik. — v. Below, Neue Belege f. d. Notwendigkt. der Einigung der bürgerl. Parteien. — Lienhard, Politik u. Konfession. — (6.) Wahlbilder aus d. Saarrevier. — Allgem. Jugendvereine. — Der Streit im Zentrum.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 1—6. — (1.) Perels, Eingebornenrecht in d. dtschen Kolonien. — Schmidt, Fichte u. die älteren Romantiker. — Classen, Wie gewinnen wir d. Arbeiterjugend? — Rochs, Der Beichtvater e. Kaiserpaares. — Vosberg, Astrid. — (2.) Baumgarten, Die Ansiedlgskommission u. d. Enteignung. — Briefe aus Persien. — Spiero, C. Hauptmann. — (3.) Der Schutz der dtschen Küste. — Jacoby, W. James' Angriff auf d. dtsche Geisteswesen. — Bamberger, Für d. Erbrecht d. Reiches. — Hauptmann, Ein Später Derer van Doorn. — Havenstein, Ein Wort f. d. Extemporale-Erlaß d. Kultusministers. — (4.) Kalkschmidt, Der König (Friedr. d. Gr.). — Munzinger, Der Sozialismus in Engld. — Becker, Historia militans. — Weiße, Sprachwandlgen. — (5.) Unzer, Die Fremdenrechte in der Türkei. — Wilke, Probleme des Industriebezirks. — Klemperer, Fr. Spielhagen. — (6.) Landesverteidigg. u. Flottennovelle. — Wustmann, Kg. Johanns Briefw. m. Friedr. Wilh. IV. u. Wilhelm I. — Warstat, Vom Geschmack d. Völker.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XV, 43—52. — (43.) Potthoff, Sterblichkt. u. Volksreichtum. — Otto, Der Kreiselkompaß. — Zugmayer, Das Heiligtum v. Hingladsch. — Ries, Die Ursache d. Lichtempfindlichkt. d. Selens. — Faller, Armee u. Marine d. Türkei u. Italiens. — (44.) Müller, Was Arbeiter über Maschinen denken. — Frech, Entstehg. u. Umwandlg. d. dtschen Salzlager. — Bamler, Grenzen d. Motorluftfahrt. — Henning, Die Temperatur d. Sonne. — Dahse, Das 2. Goldland der Alten. — (45.) Weyer, Wohngshygiene d. Mindestbemittelten. — Leers, Schußwirkgen v. Nah- u. Fernschüssen am menschl. Körper. — Wiesinger, Ein bedeuts. Fortschritt in d. Erkenntnis d. Kristalle. — Eine neuart. künstl. Eisbahn. — Ditmar, Guayule. — v. Sury, Sterilisation aus soz. Gründen. — Hörber, Unfälle im Fuhrwerksbetrieb. — (46.) Serger, Konserven u. Konserviergsmittel. — Netolitzky, Nahrgs- u. Heilmittel d. Urägypter. — Eichholz, Sprachreinheit u. Wortzeichen. — Künstl. Polarlicht. — Ting-Fang, Das Erwachen Chinas. — Jordan, Die Nahrgsaufnahme b. d. Seidenraupe. — Gramatzki, Lamellar-Elektrizität. — (47.) Eberlein, Die Bakterien im Dienste d. Milchwirtsch. — Guillery, Die selbsttät. Kuppelg. d. Eisenbahnwagen. — Thomas, Abnutzg. b. Lebensprozeß. — Eckardt, Verändergen d. Klimas seit d. Eiszeit. — Eisenstadt, Politik u. Sexualgesetz. — Fürst, Wärmepenetration. — Fraas, Ein Ichthyosaurus-Embryo aus d. Jura v. Schwaben. — (48.) Bern, Gedankenmosaik. — Brandgräber d. jüng. Steinzeit in d. Umgebg. v. Hanau. — Schwangart, Die Bekämpfg. d. Rebenschädlinge u. die Biologie. — Kassner, Gerichtl. Meteorologie. — Die Marschallinseln. — Hundhausen, Wetter u. Notstand. — (49.) Weygandt, Die Grenzen d. Erziehbarkeit b. abnormen Jugendlichen. — Hahn, Der Tonbindeapparat Aerophor. — Lorentz, Die Ermüdung im Lichte d. Immunitätsforschung. — Grünspan, Die Ursachen d. vorzugsweisen Entstehung v. Knaben. — Becker, Alte u. neue Rekonstruktionen ausgestorbener Tiere. — Neue Belletristik. — (50.) Thomas, Wie nähre ich mich diesen Winter? — Molisch, Die Pflanze u. d. Tabakrauch. — Bechhold, Der Organismus als kolloides System. — Hermann, Erfolgreiches Patentspielzeug. — Graf v. Rosen, Von d. schwed. Rhodesia-Kongo-Expedition. — (52.) Kemsies, Schulstrafen unt. statist. Gesichtspunkten. — Bierberg, Die Kosttemperatur d. Weine. — Der Nernstsche Apparat z. Verflüssigung v. Wasserstoff. — Stekel, Neurose u. Kriminalität. — Mühlens, Die Bekämpfung der Mückenplage. — Sander, Die Industrie des Tantals. — Faller, Der Küstenkrieg u. d. Dardanellen-Befestigung.

Ost u. West. (Red. Leo Wintz.) XII, 1 u. 2. — (1.) Jahresrückschau. — Ascher, Auf d. Volksliederabend v. „Ost u. West“. — Illustrationen zu Rußlds Judenpolitik in d. letzten Monaten. — Schach, Der Radierer Fritz Lederer. — Gorelik, Die liebe Provinz. — Bach, „Eine Reformation dch. d. Juden“. — Rohány, Nathan Samuely. — Mann, Kurt Seilers „Verirrung“. — Fahn, Aus d. Leben der Karaiten. — Bar-Ami, Jüd. Hochzeitsbräuche in alter u. neuer Zeit. — (2.) Eschelbacher, Das jüngste Bild v. Judentum. — Borck, Aus d. Nachlasse v. S. Hirszenberg. — Levi, Volkslieder der Juden. — Schwarz, Max Pretzfelder. — Stössinger, Theater. — Gorelik, David Bergelsohn. — Bergelsohn, Der Taube.

Sammlg. Göschen. Lpz., G. J. Göschen, 1911. kl.-8° à geb. M. —.80.

*7. Deutsche Literaturdenkmäler d. 16. Jhdts. I. Mt. Luther u. Th. Murner. Ausgewählt u. m. Einleitgen u. Anmerkgen versehen v. Prof. Gg. Berlit. 2., verb. Aufl. (141 S.)

*11. 529. Möbius A. F.: Astronomie. Größe, Bewegg. u. Entferng. d. Himmelskörper. 11. Aufl., bearb. v. Prof. Dr. Hm. Kobold. I. Teil: Das Planetensystem. Mit 33 Fig. Neudruck. — II. Teil: Kometen, Meteore u. d. Sternsystem. Mit 15 Fig. u. 2 Sternkarten. (136 u. 122 S.)

84. Schulze Dr. Fz. (Dir. d. Navigationsschule zu Lübeck): Nautik. Kurzer Abriß des täglich an Bord v. Handelsschiffen angewandten Teils d. Schiffahrtskunde. Mit 57 Abb. 3., umgearb. Aufl. (163 S.)

*141. Nordhausen Prof. Dr. M.: Morphologie u. Organographie d. Pflanzen. Mit 132 Abb. (126 S.)

409. Walther Karl: Die landw. Maschinen. III. Mit 91 Abb. (156 S.)

421. **Schmidt** Dr. phil. u. Dr. Ing. Ed.: Maurer- u. Steinhauerarbeiten. III. Putz- u. Stuckarbeiten; Wandbekleidgen u. Steingesimse. Mit 73 Abb. (99 S.)
*428—430. **Kisch** Prof. Dr. Wilh.: Dtsches Zivilprozeßrecht. 3 Bde. 2., verb. Aufl. (118, 150, 129 S.)
497. Die Gedichte d. P. **Vergilius Maro**. In Auswahl m. Einleitg. u. Anmerkgen hrsgg. v. Dr. Jul. Ziehen. I. Einleitg. u. Aeneis. (148 S.)
*509. 510. **Wolcke** Dr. jur. Alfr.: Telegraphenrecht. I. Einleitung. Geschichtl. Entwicklg. Die Stellg. d. dtschen Telegraphenwesens im öffentl. Rechte, allg. Teil. — II. Die Stellg. d. dtschen Telegr.-wesens im öff. Recht, besond. Teil. Das Telegraphen-Strafrecht. Rechtsverhältnis d. Telegraphie z. Publikum. (151, 153 S.)
511. 512. **Salzmann** Hnr.: Industrielle u. gewerbl. Bauten (Speicher, Lagerhäuser u. Fabriken.) I. Allgemeines üb. Anlage u. Konstruktion d. industr. u. gewerbl. Bauten. — II. Speicher u. Lagerhäuser. Mit 123 Fig. (106, 132 S.)
533. **Kech** Dr. Edwin: Geschichte d. dtschen Eisenbahnpolitik. (145 S.)
541. 542. **Holl** Dipl. Ing. P.: Die Wasserturbinen. I. Allgemeines. Die Freistrahlturbinen. Mit 113 Abb. — II. Die Überdruckturbinen. Die Wasserkraftanlagen. Mit 102 Abb. (168, 179 Abb.)
544. **Mannheim** Privatdoz. Dr. E.: Pharmazeut. Chemie. II. Organische Chemie. (158 S.)
548. **Treiber** Emil: Gießereimaschinen. Mit 51 Fig. (138 S.)
*549. **Kretzschmar** Dr. F.: Das formelle Grundbuchrecht. (121 S.)
*550. **Katona** Prof. Dr. Ludw. u. Doz. Dr. Fz. **Szinnyei**: Geschichte d. ungar. Literatur. (152 S.)
*551. **Schulze** Dir. Dr. Fz.: Luft- u. Meeresströmungen. Mit 27 Abb. u. Taf. (149 S.)
*552. **Neuschler** Hauptm. Otto: Die Entwicklg. d. Heeresorganisation seit Einführg. d. stehenden Heere. I. Geschichtl. Entwicklg. bis z. Ausgange d. 19. Jhdts. (125 S.)
554. **Neuhaus** Doz. Johs.: Schwed. Lesebuch z. Einführg. in d. Kenntnis d. heut. Schwedens m. Wörterverzeichnis. (120 S.)
555. — —: Schwed.-dtsches Gesprächsbuch. (118 S.)
*556. **Miehe** Prof. Dr. H.: Zellenlehre u. Anatomie d. Pflanzen. Mit 79 Abb. (142 S.)
*558. **Blum** Dir. Thd.: Das dtsche Handelsschulwesen. (140 S.)
559. **Boshart** Dipl.-Ing. Aug.: Straßenbahnen. Mit 72 Abb. (120 S.)
*577. **Mayr** Prof. Dr. Rob. v.: Röm. Rechtsgeschichte. I. Buch: Die Zeit d. Volksrechtes. 1. Hälfte: Das öff. Recht. 1912. (150 S.)
***Stauracz** Fz.: Wesen u. Ziele d. Freimaurerei. Mittel z. Erreichg. dieser Ziele. Wien, A. Opitz Nachf., 1912. 8° (101 S.) K. 1.—.

Theologie.

Šanda Prof. Dr. A.: **Die Bücher der Könige.** Übersetzt und erklärt. 1. Halbband: Das erste Buch der Könige. (Exegetisches Handbuch zum Alten Testament, in Verbindung mit Fachgelehrten herausgegeben von Dr. J. Nikel. 9. Band.) Münster i. W., Aschendorff, 1911. gr.-8° (XLVI, 510 S.) M. 8.—.

Mit dem vorl. Halbbande wird das „Exegetische Handbuch zum A. T.“, das in 25 Bänden Kommentare zu allen Büchern des A. T. sowie in weiteren 5 Bänden eine Einleitung in das A. T., eine alttestamentliche Theologie, eine Erklärung der messianischen Weissagungen, eine biblische Archäologie und eine Einführung in die nachbiblische jüdische Literatur bringen soll, in gediegener Weise eröffnet. In der Einleitung handelt der Verf. über den Namen, den Text und die Übersetzungen der Königsbücher, wobei mit Recht der textkritische Wert der lucianischen Rezension nicht gar hoch eingeschätzt wird. Der Verf. der Königsbücher wird nur als Kompilator oder Redaktor (R) angesehen, der in einem starren Schema vom „deuteronomischen“ Standpunkt aus einen Abriß der Geschichte der Könige von Israel und Juda bietet. Der Redaktor steht nämlich ganz auf dem Standpunkt des Deuteronomiums und betrachtet die ganze Königsgeschichte unter dieser Rücksicht. Daraus ergibt sich der Grundgedanke des Buches: „Die Treue gegen Jahve wird belohnt, der Abfall von Jahve, insbesondere von den Satzungen des Deuteronomiums, wird bestraft und führt zum Untergange“ (S. XXXII f.). Mit Rücksicht darauf trifft der Redaktor die Auswahl des Stoffes aus den benützten Quellen und taxiert die einzelnen Könige. Er mag nach Š. Jeremias nahegestanden haben, aber identisch ist er mit ihm nicht. Neben dem Redaktor (R) wird noch ein jüngerer Redaktor (Rj), bezw. Glossator angenommen, der in das innere Gefüge der einzelnen Stücke untereinander nicht mehr eingriff, sondern zum fertigen Buche noch kurze Notizen hinzufügte. Auch nach diesem jüngeren Redaktor (500—400) wurden noch verschiedene Glossen in die Königsbücher aufgenommen.

Die Anlage des Kommentares weicht von der herkömmlichen etwas ab, indem die Erklärungen nicht unmittelbar unter dem Striche gegeben werden, sondern sich an die Übersetzung, die kapitelweise geschieht, anschließen. Dadurch wird aber die Übersichtlichkeit beeinträchtigt. Die Erklärungen selber werden nach sachlichen Gesichtspunkten gruppiert. Längere Auseinandersetzungen (z. B. über die Ophirfrage S. 263—270) wären besser in eigene Exkurse zu verweisen, wie dies öfters am Schlusse der Kapitel bei literarkritischen Fragen der Fall ist. Manchmal spielt in den Kommentar auch die Pentateuchkritik hinein, so z. B. S. 217: „Horeb kommt in den sogenannten E-Schichten des Pentateuchs vor. In J ist es der Sinai“. Dabei ist man aber in der Zuweisung an J oder E nicht immer einig, so schreibt z. B. Holzinger (bei Kautzsch, Die Heilige Schrift des A. T.[3] 1909) Ex 19, 11; 19, 18, wo der Gottesberg Sinai heißt, E zu. In bezug auf die Textkritik hat Š. es verstanden, das richtige Maß einzuhalten. — An Einzelheiten möge notiert werden: ʿEn Rogel wird (S. 10) mit guten Gründen mit dem jetzigen Bîr Ejjûb und Gihon mit der Marienquelle identifiziert (S. 18). Der Name Sion (= S. O. Hügel) wird in ansprechender Weise mit צִי (Wildkatze) zusammengestellt (S. 212). Unter Tamar wird (S. 257) richtig nicht Palmyra verstanden, das erst im 1. Jhdt v. Chr. erwähnt wird. Š. denkt an Kurnub. Gegen diese Gleichsetzung könnte allerdings eingewendet werden, daß der Ort seinen Namen (Tamar=Palme) von den Palmen haben sollte, die dort wegen der hohen Lage nicht vorkommen. Der Kerith wird in einem Nebenflusse des Šeriʿat el-Menâḍire gesucht. Wahrscheinlicher dünkt mir indes die Identifizierung mit dem Wâdi Jâbis. S. XXXVI soll es statt „Perfektum“ (וַיְהִי) Imperfektum heißen. Ebenso liegt S. 294 ein Versehen vor: „Außer Dt 17, 16 ist im Pentateuch von Pferden nicht die Rede“; vgl. Gn 47, 17; 49, 17; Ex 9, 3; 15, 21; Dt 11, 4. — Alles in allem kann der Kommentar als eine vorzügliche Leistung bezeichnet werden. Mögen die folgenden Bände in rascher Aufeinanderfolge und in der gleichen Gediegenheit erscheinen!

Wien. J. Döller.

Hergenröthers, Joseph Kardinal, **Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte.** Neu bearbeitet von Prof. Dr. Joh. Peter Kirsch. 5., verbesserte Auflage. I. Band: Die Kirche in der antiken Kulturwelt. Mit einer Karte: Orbis christianus saec. I—VI. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XIV, 784 S.) M. 11.40.

Der beste Beweis, wie sehr sich eine Neubearbeitung von H.s Handbuch der Kirchengeschichte durch J. P. Kirsch für die weitesten Kreise als eine Notwendigkeit herausgestellt hatte, ist die Tatsache, daß schon nach Erscheinen des III. Bandes der 4. Auflage (1909) der I. Band vergriffen war. Es liegt nun wieder der I. Band der 5. Auflage vor, der selbstverständlich ein verbesserter ist, aber sich in seinem ganzen Aufbau nicht wesentlich von der vorausgehenden Auflage unterscheidet. Prof. Kirsch hat die Grundsätze und Gesichtspunkte, von denen er sich von allem Anfang an bei der Neubearbeitung leiten ließ, auch hier beibehalten und deren Darlegung aus dem Vorwort der 4. Auflage in die neue wortwörtlich herübergenommen. Es ist von seiten der Kritik über Kirschs z. T. neue Anordnung des Stoffes verschieden geurteilt worden; aber im großen und ganzen hatte er doch das Richtige getroffen und hat den eingeschlagenen Weg auch wieder beibehalten. Was er darüber neuerdings auf S. 44 schreibt, verdient rückhaltlose Zustimmung.

Nur wenige unbedeutende Umstellungen einzelner Paragraphen wurden vorgenommen. So wurde z. B. das Kapitel „Die religiösen Zustände und Anschauungen bei den Heiden und Juden zur Zeit der Entstehung des Christentums“, das H. in der Einleitung behandelt hatte, von Kirsch aber als 1. Abschnitt in das 1. Buch genommen worden war, jetzt unter dem Titel „Vorgeschichte“ dem 1. Buch gewissermaßen als dessen Einleitung vorgeschoben, was gewiß logischer und zweckentsprechender ist. Von der gewöhnlich angenommenen Einteilung der Kirchengeschichte in drei Hauptzeitalter (christliches Altertum, Mittelalter und Neuzeit) war Kirsch schon in der 4. Auflage insofern abgewichen, als er die Neuzeit nicht, wie es in der Regel geschieht, mit den Renaissancebestrebungen des 15. Jhdts oder mit dem Auftreten Luthers beginnen ließ, sondern erst mit dem Konzil von Trient. Vom Gesichts-



punkte der innerkirchlichen Entwicklung hat er zweifelsohne Recht. Aber das ist doch bloß ein Moment, das als Einteilungsgrund in Betracht zu ziehen ist, und es geht nicht an, die dem Tridentinum vorausgehende ungeheuere Umwälzung, die sich auch in der Kirche vollzog, vollständig hiefür außer acht zu lassen. In der 5. Auflage nimmt Kirsch statt drei Hauptzeitalter eine Einteilung in vier vor, indem er das zweite bis zum Anfange des 14. Jhdts, das dritte bis zur Mitte des 17. zählt. Wenn er diese Änderung auf S. 43 damit begründet, daß „die große Idee der Verbindung von Papsttum und Kaisertum, von der die Zeit vom 8. bis zum 13. Jhdt einschließlich in der abendländischen Christenheit beherrscht wird, im 14. Jhdt sich auflöste", so kann für jenen Zeitpunkt bloß von dem Beginne der Auflösung, von einem fortschreitenden Erblassen jenes früheren innigen Verhältnisses zwischen beiden Gewalten die Rede sein. Übrigens ist m. E. bei jeder historischen zusammenhängenden Darstellung weniger Gewicht zu legen auf die chronologische Einteilung, da diese doch abhängt von der subjektiven Wertung gewisser Momente oder neuer Lebensformen, die als wichtig oder durchgreifend genug angesehen werden, um mit ihrem Erscheinen auch ein neues Zeitalter eintreten zu lassen. Die Hauptsache ist, daß die einzelnen in den ganzen kirchlichen Lebens- und Entwicklungsprozeß tief einschneidenden Momente, Ereignisse, Lebensformen in dieser ihrer Bedeutung und Tragweite an sich genügend und richtig hervorgehoben werden. Und dieser Aufgabe ist Kirsch in hinreichender und anerkennenswerter Weise gerecht geworden. — Die Vermehrung der Seitenzahl von 722 des I. Bandes der 4. Auflage auf 784 ist vor allem auf die Ergänzung des Quellen- und Literaturverzeichnisses durch Beifügung der wichtigeren Neuerscheinungen zurückzuführen. So sehr Kirschs Handbuch gerade auch in dieser Beziehung gerechten Anforderungen entspricht und das höchste Lob verdient, — so sind z. B., um nur eine Stichprobe herauszugreifen, die wichtigsten an J. Schnitzers und H. Kochs Kontroversen anknüpfenden Schriften und sogar Aufsätze nachgetragen (S. 80 und 293), — so werden doch von dem einen oder dem anderen Kritiker Desiderien nicht ausbleiben. Allerdings wird sich über deren Berechtigung streiten lassen. Jedenfalls darf ich konstatieren, daß unter den auf S. 13 angegebenen Quellensammelwerken bei Nr. 6. für „slawische Länder" bloß Polen berücksichtigt ist. Für Böhmen und Mähren ist gar nichts verzeichnet, obwohl deren Bedeutung auch nach der kirchengeschichtlichen Seite in gar manchen Epochen Polen mindestens nicht nachsteht. Es wären dort einzuschalten: Dobner Gel., Monumenta historica Boemiae nusquam antehac edita (6 Bde, Prag, 1764 ff.); Pelzel und Dobrowsky, Scriptores rerum Bohemicarum (2 Bde, Prag, 1783—84; tom. III. ed. F. Palacky, ibidem 1829); Gindely A., Monumenta historiae Bohemica (5 Bde, Prag, 1864—90); Fontes rerum bohemicarum (6 Bde, Prag, 1873—1907); Monumenta Vaticana resgestas Bohemicas illustrantia (5 Bde, 1903 ff.); D'Elvert, Quellenschriften zur Geschichte Mährens und Österr.-Schlesiens. Monumenta rerum Bohemico-Moravicarum et Silesiacarum (Brünn, 1861); Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae (Olmütz, 1836 ff., 14. und 15. Bd. von Bretholz); Erben und Emler, Regesta diplomatica nec non epistolaria Bohemiae et Moraviae (4 Bde, 1852—92); G. Friedrich, Codex diplomaticus et epistolaris Regni Bohemiae (Prag, 1907; bis jetzt I. Bd., bis 1197 reichend). Selbst in den einschlägigen Kapiteln bei Darstellung der mährischen und böhmischen Kirchengeschichte im II. Bande der 4. Auflage S. 272, 273, 277, 278 ist bloß auf die zwei ältesten der genannten Quellenwerke verwiesen. Auch fehlt dort S. 278 unter dem Absatze „Literatur" die bedeutendste Geschichte Böhmens von Ad. Bachmann (Gotha, 1899 ff., bis jetzt 2 Bände). Wohl wäre es auch nicht überflüssig gewesen, auf S. 20 des vorl. Bandes unter den „bibliographischen Werken" die äußerst genau und gewissenhaft gearbeitete Bibliographie Böhmens von Zibrt zu nennen: C. Zibrt, Bibliographie česke historie, bis jetzt 3 Bände (Prag, 1900—1904). — Ferner vermisse ich z. B. auf S. 39 die in neuester Zeit von J. Schmidlin herausgegebene Missionszeitschrift, auf S. 97, 98 und 141, 142 A. Piepers zwei ausgezeichnete Aufsätze „Christentum, römisches Kaisertum und heidnischer Staat" (Münster, 1907), wie überhaupt ein intensiveres Eingehen auf die alte, von Pieper neuerdings mit großem Geschick behandelte Frage nach der rechtlichen Grundlage der Christenverfolgungen im 2. Jhdt, insbesondere ob gegen die Christen gewöhnlich nur durch magistratische Coercitio, durch administratives und polizeiliches Vorgehen und bloß selten im eigentlichen Gerichtsverfahren eingeschritten worden sei, vermieden wird. Die einschlägigen Bemerkungen auf S. 109, 143, 263, 297 treten der Frage nicht näher. Mit Rücksicht darauf, daß auf S. 102 Anm. 1 der in letzter Zeit vorgebrachten Anklage Erwähnung geschieht, die Christen hätten unter Nero Rom tatsächlich in Brand gesteckt, wäre es wohl nicht überflüssig gewesen, darauf hinzuweisen, daß von verschiedenen Seiten Zweifel gehegt werden, ob, wie einzig und allein Tacitus, Annal. 15, 44, berichtet, Nero überhaupt die fragliche Beschuldigung wider die Christen erhoben habe. Manche Kritiker sind der Meinung, Tacitus habe zwei aufeinanderfolgende, aber innerlich nicht zusammenhängende Ereignisse, den Brand Roms und die Neronische Christenverfolgung, irrtümlich in Beziehung zueinander gesetzt. Bedenken ob der Zuverlässigkeit Tacitus' sind tatsächlich gerechtfertigt, da dieser Zusammenhang sich in keiner anderen der maßgebenden Quellen findet, weder im Korintherbrief des hl. Klemens noch bei Suetonius (Vita Neronis, cap. 16 und 38) oder bei Plinius d. Ä. (Hist. nat. 17, 1) und Cassius Dio (Hist. 62, 16). Auch muß es auffallen, daß keiner der Apologeten, überhaupt kein altchristlicher Schriftsteller die Christen wie gegen andere Verleumdungen, so auch gegen die ungeheuerliche Beschuldigung in Schutz nahm, das ewige Rom, die Hauptstadt der Welt, angezündet zu haben. (Vgl. hiezu Pieper, a. a. O., S. 57 ff.) — Ein treffliches Personen- und Sachregister und eine instruktive Karte über die Ausbreitung des Christentums im 1.—6. Jhdt schließen den I. Band.

Prag. Prof. Dr. Aug. Naegle.

Swoboda Dott. Enrico, Prelato domestico di Sua Santità, Consiliere aulico e Professore di Teologia pastorale all' Università di Vienna: **La Cura d'anime nelle grandi città.** Studio di Teologia pastorale. Con tre tavole statistiche. Versione italiana del Can. Dott. Bartolomeo Cattaneo sulla seconda edizione tedesca. Roma, F. Pustet, 1912. gr.-8° (XV, 390 S.)

Die Fertigstellung dieser italienischen Ausgabe hat viel längere Zeit gebraucht, als es dem Verf. lieb war. Durch allerlei Zufälligkeiten und Hindernisse hat sie zwei Jahre auf sich warten lassen. Das Gute dabei ist, daß die Übertragung schließlich doch noch in die geeigneten Hände gelegt werden konnte. Cattaneo schickt dem Buche eine längere Auseinandersetzung „Al Clero Italiano" voraus, worin er mit Recht hervorhebt, daß die epochemachenden Untersuchungen Swobodas nicht nur den großstädtischen Seelsorgeklerus, sondern alle Priester angehen, weil die Probleme im letzten Ende sich aller Orten fühlbar machen, auch wenn man nicht in einer Umgebung wirkt, die sich als Großstadt bezeichnen darf. Jedes Mitglied des Welt- und Ordensklerus solle die Untersuchungen lesen: „*Ognuno vi troverebbe la sua idea: l'iniziativa da prendere, la sana novilà da introdurre, l'abuso da togliere, l'indirizzo da dare, la via da scegliere, l'ispirazione da seguire.*" Einige erklärende Noten hat der Übersetzer hie und da am Fuß der Seiten beigesteuert und als sein Eigentum kenntlich gemacht. Ich hätte es gerne gesehen, wenn er für seine italienischen Leser noch mehr in dieser Beziehung getan hätte. Möge die italienische Ausgabe ebenso reiche Früchte tragen, wie sie dem deutschen Original bisher schon beschieden waren.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Leibs, Kilian, **Briefwechsel und Diarien.** Herausgegeben von Joseph Schlecht. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Dr. J. Greving. Heft 7.) Münster, Aschendorff, 1909. gr.-8° (XXXVI, 156 S.) M. 4.80.

Kilian Leib wurde am 23. Febr. 1471 zu Ochsenfurt in Franken geboren und starb im 83. Jahre als Prior des Augustiner-Chorherrenstiftes Rebdorf bei Eichstätt am 16. Juli 1553. Er hat also den ganzen Verlauf der religiösen Umwälzung von ihren ersten Anfängen an bis über Luthers Tod hinaus miterlebt und hatte außerdem vorzügliche Beziehungen zu den führenden Geistern jener Zeit, die es ihm ermöglichten, selbst über Vorkommnisse in Rom oder am kaiserlichen Hofe zu berichten. Daraus ergibt sich von selbst der große Wert seiner Aufzeichnungen und Briefe für die Geschichte jener Zeit, und Schlecht hat sich darum große Verdienste erworben, daß er uns dieselben bequem zugänglich gemacht hat. — Nach einer längeren Einleitung (S. IX—XXXVI) bietet Schlecht zunächst (S. 1—67) Leibs Briefwechsel in 52 Nrn., von denen manche äußerst interessant und zeitgeschichtliche Dokumente von großem Werte sind. Daran schließen sich (S. 69—136) die Diarien, kurze Notizen über die Zeitereignisse, welche von 1503 bis 1547 reichen. Ein Anhang (S. 137—145) enthält den Schluß der *Annales majores* und neu entdeckte Bruchstücke der *Annales minores* Leibs. Den Schluß bildet ein gutes, reichhaltiges Register (S. 146—155). — Mit Recht sieht man in L.s Aufzeichnungen und Annalen eine Quelle ersten Ranges für die Geschichte der 1. Hälfte des 16. Jhdts; wer sich darum über jene Zeit informieren will, wird an vorl. Werke nicht vorübergehen können. Schdgr.

Seeböck P. Philibert, Ord. Fr. Min.: **Exerzitien-Buch für monatliche und jährliche Geisteserneuerung.** Allen Christen zum Gebrauche. 2., verbesserte Auflage. Salzburg, A. Pustet. 8° (XVI, 661 S.) M. 3.60.

Vorl. Buch empfiehlt sich schon durch den Namen des Verf., der so manches Werk für Seelenbildung geschrieben hat. „Allen Christen zum Gebrauche" — ist der Gegenstand dieses Buch sicherlich zu empfehlen, ein Augenblick ernsten Nachdenkens, um sich für den wichtigsten Augenblick des Lebens vorzubereiten. Die Art der Behandlung des Gegenstandes ist die alterprobte Methode des hl. Ignatius, zweckmäßig über das Jahr verteilt. Die einzelnen Betrachtungen klar eingeteilt, mit vielen Anregungen zur Einkehr, zur Erneuerung des Geistes, besonders für Anfänger im Betrachten sehr zu empfehlen wegen der stets beigegebenen Vorübungen und Anwendungen (Anmutungen), wegen der Anleitung zu geistlichen Übungen, zum Betrachten, zur Gewissenserforschung und zu einem guten Tode. Da endlich fast alle Gegenstände des christkatholischen Lebens in 102 über die zwölf Monate verteilten Betrachtungen behandelt werden, wird das Buch gute Dienste leisten für die tägliche Betrachtung.

Leitmeritz. Reike.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XXII, 3 u. 4. — (3.) Weber, Die Jakobusklausel u. Prof. Harnack od. die wissenschaftl. Forschg. in d. Sackgasse. — Hofmann, Das päpstl. Dekret „Maxima cura" u. § 58, Satz 2 d. II. Beil. z. bayer. Verfassgsurkde. — Bretschneider, Bestimmgen d. Dekrets v. 20. Aug. 1910 üb. d. amotio administrativa u. die Grundsätze d. früheren Rechts üb. denselben Ggstand. — Buchner, Üb. Patroziniumsstatistiken im allg., die d. Eichstätter Bistums im besond. — Rupprecht, Seelsorger u. Gerichtsgutachten. — Zeit u. Unzeit im Gotteshause. — Sebastian, Sozialdemokratie u. Klerus auf d. Lande. — Emerich, Meichelbeck u. d. sel. Kreszentia v. Kaufbeuren. — Eberl, Schulidylle aus vergang. Zeit. — (4.) Pell, Der Streit um d. Opferbegriff. — Leitner, Das privilegium fori od. d. eigene Gerichtsstand der Geistlichen. — Rheinwald, Die Magier aus dem Morgenlande u. ihr Stern. — Danzer, Pfadfinderbewegg. u. Seelsorger. — Alzheimer, Unio apostolica.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXIV, 3 u. 4. — (3.) Willems, Zum Fest d. Unbefl. Empf. — Kattum, Die öft. u. tägl. Kommunion d. Kinder. — Chardon, Jugendverein od. Kongregation? — Der scheinb. Triumph des Bösen. — Schmitt, Zur Gesch. d. kathol. Gegenreformation. — Kehrer, Modi affines. — Die Kreuznacher Mission. — (4.) Tilmann, Weihn.bilder. — Klug, Btr. z. skotist. Lehre üb. d. Wesen d. Bußsakraments. — v. Holtum, Die Stellg. d. hl. Kommunion in d. Genesis d. Heiligkt. — Bores, Ein interess. Fund in Delphi. — Runkel, Herz Jesu-Fest mitten im Winter. — Meminisse iuvat. — Willems, Mod. Seelsorge.

---

*Avancini Nikolaus, S. J.: Leben u. Lehre Jesu Christi. Betrachtungen für alle Tage des Jahres. Aus dem Lateinischen übersetzt von Prof. Dr. theol. phil. Jakob Ecker. 4. Auflage. 1. Bdch.: Advent bis Pfingsten. — 2. Bdchen: Pfingsten bis Advent. (Aszetische Bibliothek.) Freiburg, Herder. kl.-8° (XXI, 322 u. XIV, 386 S.) M. 5.—. — Dieses klassische, im AL schon gewürdigte Betrachtungsbuch ist in seiner prägnanten, eindringlichen Sprache, mit der es die tiefsten Gedanken in rhetorisch meist schmuckloser, aber darum vielleicht nur um so ergreifenderer Weise zum Ausdruck bringt, ein guter und rechter „Psychagog", der Priestern wie Laien zu empfehlen ist.

*Scheeben weil. Prof. Dr. Matth. Joseph: Die Mysterien des Christentums. Nach Wesen, Bedeutg. u. Zusammenhang dargestellt. 3. Aufl., bearb. v. Dir. Dr. Arnold Rademacher. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (XXIV, 691 S.) M. 8.40. — Das vorl. Werk hat 33 Jahre nach seinem ersten Erscheinen eine 2. Auflage erlebt, die von Ludw. Küpper besorgt wurde (1898), und nun, nach weiteren 14 Jahren, erscheint eine 3., im wesentlichen nicht geänderte Auflage (über die geringfügigen Änderungen s. das Vorwort S. XVII), die der Direktor des Collegium Leoninum in Bonn, Dr. A. Rademacher, bearbeitete. Über diese Neuauflage gilt in vollem Umfange das im AL VIII, 99 f. über die 2. Auflage Gesagte.

*Meschler Moritz, S. J.: Leben des hl. Aloysius v. Gonzaga, Patrons d. christl. Jugend. Mit 3 Bildern. 11. Aufl. Freibg., Herder. 8° (XII, 311 S.) M. 2.70. — „11 Auflagen in 20 Jahren. Das ist ein erfreulicher Erfolg". Diesen Satz der Vorrede zur 11. Auflage kann man durchaus bestätigen und sich dieses Erfolges um so mehr freuen, als das Buch besonders unter der heranwachsenden studierenden Jugend, deren Patron der hl. Aloysius ist, weite Verbreitung gefunden hat und hoffentlich noch weiter finden wird.

*Beetz Friedr.: Engel u. Erstkommunikant. Unterrichts-, Übgs- u. Gebetbüchlein f. die kleinen Erstkommunikanten. Mit 39 Bildern. 2. Aufl. Ebd. 16° (VIII, 197 S.) geb. M. 1.20.

*Ditscheid Relig.lehrer Prof. Dr. Herm.: Die Heidenmission. Unt. besond. Berücks. d. dtschen Kolonien für Schule u. Haus bearb. Mit Geleitworten v. Provinzial P. Acker u. Alois Fürst zu Löwenstein. Cöln, J. P. Bachem, 1911. 8° (115 S.) M. 1.—.

Cursus Scripturae Sacrae auctoribus R. Cornely, I. Knabenbauer, F. de Hummelauer aliisque Soc. Iesu presbyteris. Pars prior. Libri introductorii. VII. Paris, P. Lethielleux, 1911. gr.-8°

VII. Zorell Franc., S. J.: Novi Testamenti Lexicon graecum. (Fasc. quartus: a *πρεσβύτηρ* usque ad *ὠφέλιμος*.) (XV S. u. S. 481 bis 646.) [komplett 21 Frcs.]

Gatterer Prof. Dr. Mich., S. J.: Wie betet man d. neue Brevier? Erklärg. d. Reformbreviers, seiner Einrichtg. u. Gebetsweise. 4., verb. Aufl (9.—12. Taus.) Innsbr., Fel. Rauch, 1912. kl.-8° (37 S.) K —.30.

Appel Lic. theol. H.: Kurzgefaßte Kirchengeschichte f. Studierende. Besonders z. Gebrauch b. Repetitionen. Teil 2: Kirchengesch. d. MA.s. Mit verschied. Tabellen und Karten; — Teil 3: Die neuere Kirchengesch. I. Hälfte: Geschichte d. Reformation u. Gegenreformation. Mit verschied. Tab. u. Karten; II. Hälfte: Die neueste Kirchengesch. Mit verschied. Tab. u. Karten. Lpz., A. Deichert Nachf., 1910, 1911. gr.-8° (VIII, 292 u. VIII, 208 VIII, 220 S.) M. 3.80, 3.—, 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Kynast Dr. phil. Karl: **Allgemeine Ästhetik** mit einer werttheoretischen und psychologischen Voruntersuchung und einer Analyse des künstlerischen Schaffens. Leipzig-Gohlis, Bruno Volger, 1910. 8° (X, 122 S. m. 3 Tab.) M. 3.—.

K. meint in seinem sehr gehaltvollen Systeme, man werde, „gleichviel wann, von der ungeheuren Überschätzung Kants zurückkommen" (S. 99) und „es wäre an der Zeit, sich wieder einmal an die aristotelische Philosophie zu erinnern" (S. 61). Er selbst baut auf interessanten Voruntersuchungen eine eigene, klare und durchsichtige Theorie auf. Ihr zufolge bezeichnet das Wort „schön" nicht etwas Eindeutiges; vielmehr müssen fünf Arten des Ästhetischen angenommen werden, die, innerlich untereinander nicht verwandt, nur durch den Sprachgebrauch zusammengehalten werden (S. 70): die niederen Arten des Sinnlich-, des Formal-, des Künstlerisch- und des Morphologisch-Schönen, welchen die höhere Art des Kontemplations-Schönen gegenübersteht. Jenen entsprechen sinnliche oder intellektuelle Einstellungen, diesem die Kontemplation (S. 71), die in einem Erleben voller Mit-, Phantasie- und Erinnerungsgefühle in Verbindung mit ethischer Beurteilung (vgl. Lipps) besteht, an welche die Lust geknüpft erscheint (S. 49). Beide Arten des Ästhetischen kommen nun miteinander vor; zunächst in äußerlichem Nebeneinander; sodann findet zwischen beiden auch ein Ausdrucksverhältnis statt (S. 67), das jedoch keine Notwendigkeit ist, wie denn auch die Ästhetiker irren, die einer notwendigen Verbindung von Form und Gehalt das Wort reden, während die Ausdruckslehre nur als Anhang der Ästhetik gelten kann (S. 55). Speziell die Vereinigung des Künstlerisch-Schönen mit den übrigen ästhetischen Werten, insbesondere dem Kontemplations-Schönen, konstituiert das Kunstwerk (S. 95), wobei es auf die widerspruchslose Vereinigung beider ankommt. — K.s Kontemplations-Schönes ist wohl ein zu enger Begriff. Es soll im allgemeinen das Gehalts-Schöne ersetzen; aber wohin wird dann z. B. eine durch das Kunstwerk erst mitgeteilte, sofort einleuchtende Wahrheit gerechnet? Gewiß ist diese gefühlserfüllte Wahrheit ethisch betont, aber die von ihr ausgelösten Gefühle können schwerlich restlos zu den Phantasie- oder Erinnerungsgefühlen gezählt werden. Sicher sind sie zum Teil auch Folgen von Denkakten und kritischen Beurteilungen (S. 16). Und woher nimmt K. überhaupt das Kriterium für die Trennung der Arten? Aus dem Sprachgebrauche des Wortes „schön" nicht, den er für irreführend hält und der ihm zum Teil widerspricht. Woher sonst? Es scheint mir eine stillschweigende Gleichung schön = gefallen zugrunde zu liegen und die fünf Arten des Ästhetischen scheinen sich nach verschiedenen Ursachengruppen des Gefallens zu richten. Aber es kommt hier nicht darauf an, was gefällt, sondern was aus der Reihe des Gefallenden schön ist; der Sprachgebrauch gibt dem Worte „schön" den kleineren Umfang. So hängt schließlich die Lösung der Frage von der Sprachphilosophie des betreffenden Denkers ab.

Wien. Dr. O. Katann.

Vorländer Karl: **Geschichte der Philosophie.** 3. Auflage, 7.—9. Tausend. 2 Bände. (Philosophische Bibliothek. Band 105, 106.) Leipzig, Dürr, 1911. 8° (XII, 368 und VIII, 524 S.) M. 3.60 und 4.50.

Die vorl. Neuauflage dieses Werkes unterscheidet sich von der im AL XXII, 652 besprochenen früheren Auflage nur durch einige Ergänzungen und neuere Literaturangabe; auch der Modernismus hat (II, 393) bereits Erwähnung gefunden. „Von selbständigem philosophischen Denken kann natürlich, wo eine kirchliche Autorität



die unüberschreitbare Schranke bildet, nur in bedingtem Maße die Rede sein", heißt es, wo V. vom Wiederaufblühen der thomistischen Philosophie in unseren Tagen spricht. — Im übrigen nimmt V. eine sehr anzuerkennende Haltung ein, die das klar disponierte und flüssig geschriebene Werk (Band I behandelt Altertum, Mittelalter und Übergang zur Neuzeit, — Band II die Philosophie der Neuzeit) im allgemeinen als empfehlenswert erscheinen läßt.

I. **Frankl-Rank** Wilhelmine: **Erziehung zur Hausfrau.** (Sammlung Kupferschmid, Band IV.) München, M. Kupferschmid. 8° (VI, 68 S.) M. 1.40.

II. **Schirmacher** Kaethe: **Das Rätsel: Weib.** Eine Abrechnung. I.—III. Tausend. Weimar, A. Duncker, 1911. 8° (160 S.) M. 2.—.

I. Es steckt viel Kluges, Gutes, Anheimelndes in diesem Büchlein, dessen Verfasserin, wie sie selbst sagt, nicht durch die Theorie, sondern durch das Leben geschult wurde. Zwar macht sich den Zeitverhältnissen, insbesondere der Frauenfrage gegenüber eine gewisse Weltfremdheit bemerkbar: die Ansichten und guten Lehren der Verfasserin haben manchmal etwas von jenem leisen Lavendelduft, der uns in Großmutters Stübchen grüßt und uns ein leises Lächeln entlockt; sie rechnet zu wenig mit dem eisernen Muß, das heutzutage an so viele Mädchen herantritt und es ihnen unmöglich macht, so zu sein und zu handeln, wie Fr.-R. es für richtig hält. Aber der Wert des Büchleins als guter Ratgeber für Mütter und Erzieherinnen wird dadurch nicht beeinträchtigt. Ganz vorzüglich ist der Abschnitt, der über die Frau in der Ehe handelt. Hier findet F.-R. goldene Worte, die stets wahr bleiben werden.

II. Ein größerer Gegensatz als zwischen dem ersten und dem zweiten der vorl. Bücher läßt sich kaum denken. Statt all der Herzenswärme, Gemütlichkeit und bescheidenen Alltäglichkeit im Büchlein von Frankl-Rank findet sich in Schirmachers Werk nichts als Haß, Übertreibung und erzwungene Originalität. Sie selbst nennt es „ein Buch der Tränen und des Zorns": von Tränen ist nicht viel darin zu merken (es seien denn Tränen der Wut), aber an Zornesausbrüchen ist das Buch überreich, oder vielmehr es ist überhaupt nichts als ein einziger Zornesausbruch gegen die abscheulichen Männer, die das arme „Rätsel Weib" seit Jahrtausenden knechten, knebeln, fesseln, martern etc. etc. Diese blinde Wut wirkt so aufdringlich, daß sie manch schönen und wahren Gedanken übersehen läßt. Schließlich erfüllt den Leser nur Mitleid, — nicht etwa mit dem gefesselten Weibe, sondern mit der Verfasserin, die auf ihrem Lebenswege nur der Feindschaft, nicht aber der Liebe zwischen Mann und Weib begegnet zu sein scheint; denn alles, was sie über die letztere sagt, ist unwahr oder wenigstens arg zu Ungunsten des Mannes übertrieben.

Wien. H. Brentano.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXIV, 4. — Fränkel, Üb. d. Urteilsfunktion u. deren objektive Korrelate. — Hahn, Zum augenblicklichen Stand d. Traumpsychologie. — Kramp, Mod. Lösung uralter Probleme. — Schreiber, Das Unterbewußtsein. — Baeumker, Um Siger v. Brabant. — Der Bau d. Fixsternhimmels.

Sentroul Charles: Kant u. Aristoteles. Ins Dtsche übertr. v. Ludw. Heinrichs. Von d. dtschen Kantgesellsch. gekr. Preisschrift. Kempten, J. Kösel, 1911. gr.-8° (XVI, 368 S.) M. 5.—.
*Ettlinger Max: Philosophische Fragen d. Ggwart. Gesammelte Aufsätze. Ebd., 1911. gr.-8° (VII, 303 S.) M. 5.—.
*Pädagog. Zeitfragen. Sammlg. v. Abhdlgen aus d. Gebiete d. Erziehg. Hrsgg. v. d. Redaktion d. „Pharus", Cassianeum, Donauwörth. N. F., Heft 4. Donauwörth, L. Auer, 1911. gr.-8°
4. Battista Seminarlehrer Ludw.: Probleme d. Erziehg. u. d. Unterr. in d. Großstadt. Aus „Pharus" Heft 11 u. 12, 1911. (39 S.) M. 1.—.
*Seillière Ernest: Arthur Schopenhauer als romant. Philosoph. Autoris. Übertragg. v. Fr. v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, H. Barsdorf, 1912. 8° (VIII, 158 S.) M. 3.—.
Texte aus d. dtschen Mystik d. 14. u. 15. Jhdts. Hrsgg. v. Adf. Spamer. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (219 S.) M. 4.—.
*Joël Karl: Seele u. Welt. Versuch e. organ. Auffassg. Ebd., 1912. 8° (VII, 426 S.) M. 8.—.
Lehmann-Crossen Hs.: Dem Lichte entgegen. Glaubensbekenntnis e. jungen Biologen. Berlin, Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1912. 8° (77 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Günther Dr. Leo: **Der Übergang des Fürstbistums Würzburg an Bayern.** Das Ende der alten und die Anfänge der neuen Regierung. (Würzburger Studien zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Hrsg. v. Ant. Chroust. Heft 2.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VII, 173 S.) M. 5.50.

G. hat sich die dankenswerte Mühe gegeben, den nach Luneville sich vollziehenden, geraume Zeit vorher sich schon vorbereitenden Säkularisationsprozeß des Bistums Würzburg zu beleuchten. Neben den unmittelbar damit zusammenhängenden Vorgängen der diplomatischen Verhandlungen und der endlichen Okkupation interessiert wohl besonders die in der eingehenden Arbeit nahegelegte Gegenüberstellung der alten abgetanen Regierung und der Akte des frisch kehrenden bayerischen Besens. G. selbst hat den Eindruck: „Das bisherige Regiment war ziemlich systemlos gewesen und haftete bis zur Schläfrigkeit und zum Schlendrian am Herkommen. Die neue Regierung zeigte einen ganz mathematisch-deduktiven Geist und eine rücksichtslose, mitunter bis zum Jakobinismus revolutionäre Energie." Bayerns wenige Jahre später auch in Tirol wiederholte gleiche Methode ist dem Verf. nicht entgangen. Unglücklich über die bayerischen Neuerungen war auch das Volk des aufgehobenen Hochstiftes und begrüßte es daher wie eine Befreiung, als es 1805 im früheren Großherzog von Toscana einen neuen Herrn erhielt. Zum Aufstand wie in Tirol ist es nicht gekommen, aber ein publizistischer Federkrieg entspann sich, bei dem einzelne freisinnige Flugblätter einen Radikalismus entfalteten, der selbst von den extremsten Richtungen späterer Zeiten nicht mehr überboten werden konnte.

Wien. Hirn.

Monumenta Germaniae historica, inde ab a. Christi D usque ad a. MD edidit Societas aperiendis fontibus rerum germanicarum medii aevi. (Neue Quartausgabe.) Legum Sectio IV. Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Tomi VIII. pars prior: Acta Regni Karoli IV. Hannover, Hahn, 1910. 4° (S. 1—388) M. 17.—.

Von den Anfängen Karls IV. (1345, Nov. 12) laufen die hier vorgelegten Aktenstücke bis zum 24. Nov. 1347. Ein beträchtlicher Teil derselben ist aus den Avignoner und Vatikanischen Registern entnommen. Ich habe keine Vergleichung der Texte mit den Originalquellen vorgenommen, aber beim Durchblättern doch einzelne Schönheitsfehler entdeckt, die besser vermieden worden wären. Der häufig genannte Kardinalbischof von Albano heißt nicht Gaucelinus, sondern Gaucelmus, wie durch seine Siegelumschrift längst erwiesen ist. Guillmo mit gestrichenem l ist in dieser Zeit an der Kurie stets mit Guillermo aufzulösen, was meistens nicht geschehen ist. Das Original der Bulle vom 28. April 1346 (S. 33) hat nach Ausweis meines Zettels noch rückwärts am oberen Rande das kuriale Regest: *quod conveniant ad electionem.* S. 49 werden zwei Kleriker als *camerarii domini pape* bezeichnet, obschon unmittelbar vorher Gasbertus Narbonensis archiepiscopus als *camerarius* richtig genannt ist und unmittelbar nachher einer der beiden Kleriker richtig als *camere clericus* bezeichnet wird. Demnach ist aufzulösen nicht *camerarii* sondern *camere.* S. 170. 18 und 171. 35 ist aus Unkenntnis des Titels *magister hostiarius domini pape* hinter *magister* ein Komma gesetzt worden, was den Sinn völlig stört. Nach Abschluß des Werkes werde ich auf dasselbe nochmals zurückkommen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Ruegg Dr. Ferdinand Joseph: **Heinrich Gundelfingen.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Frühhumanismus und zur Lösung der Frage über die ursprüngliche Königsfelderchronik. (Freiburger historische Studien. Veröffentlicht unter Leitung von Proff. A. Büchi, J. P. Kirsch, P. Mandonnet, G. Schnürer, F. Steffens, J. Zeiller. Fasc. VI.) Freiburg (Schw.), Universitätsbuchhandlung, 1910. gr.-8° (123 S.) M. 3.—.

Aus dem dürren Thema, zu dem nur spärliche Nachrichten vorliegen, hat der Verf. unter ausgiebiger Zuhilfenahme von Vermutungen gemacht, was sich durch einen Anfänger in so schwieriger Lage machen ließ. Seine weitläufigen Untersuchungen in den Exkursen haben einzelne beachtenswerte Momente aufgedeckt. Aus dem Gesamtergebnis geht klar hervor, daß das Thema für eine Doktorarbeit viel zu schwer war; eine gereifte kritische Schulung hätte ein besseres Ergebnis auf vielleicht 50 statt 123 Seiten vorlegen können. Eine solche darf man aber, ohne ungerecht zu sein, nicht bei einem Anfänger voraussetzen. R. hat immerhin gezeigt, daß er für derartige Untersuchungen Liebe und Verständnis zeigt, ein Zeugnis, das ihm nicht unangenehm sein wird. Daß einige kuriose Schnitzer stehen geblieben sind, kann man kaum auf des Verf. Rechnung setzen.



Zegarski Teofil: **Polen und das Basler Konzil.** Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doktorwürde, vorgelegt der hohen philosophischen Fakultät der Albert Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. Posen, Verlags-Druckerei „Praca", 1910. 8° (79 S.)

Die aus Finkes historischem Seminar hervorgegangene Arbeit schildert die wechselnde Stellungnahme Polens zum Basler Konzil. Vergeblich bemühte sich letzteres in fünf Versuchen um die Mitwirkung Polens (1431—1434). Erst mit der Zurücknahme der Auflösung durch Eugen IV. bahnte sich eine dem Konzil freundliche Stellung Polens an: drei Jahre stellt es eine offizielle Vertretung. Mit der erneuten Aufhebung hörte diese wieder auf. Dagegen sprachen jetzt die ersten Kirchenfürsten (von Gnesen und Krakau) dem Gegenpapst ihre förmliche Obedienz aus, während die Regierung und die polnische Kirche als Ganzes lange zur Neutralität sich bekannten, um dann, als in Nikolaus V. ein vielen Seiten sympathischer Mann den päpstlichen Thron bestiegen, zur Obedienz gegen den römischen Papst überzugehen. Der Krakauer Kirchenfürst folgte. — Der Verf. weiß in geschickter Weise die weittragende Bedeutung Polens in der Konzilsfrage herauszustellen, indem er die jeweilige Stellungnahme besonders aus der politischen Situation heraus zu erklären sucht. Der Kampf gegen den Orden, die Gewinnung der Husiten gegen die Türken, die Union der Griechen waren bestimmende Faktoren. Das Hin und Her der Verhandlungen belebt der Verf. durch anschauliche Zeichnung der führenden Männer, vor allem des Krakauer Bischofs und Politikers Zbigniew Olesnicki. — In Fijalek, „Magister Jakobus de paradiso und die Krakauer Universität zur Zeit des Basler Konzils" (1900) und Grosse, „Die Beziehungen Polens zum Basler Konzil" (1885) hatte der Verf. allerdings zwei tüchtige Vorarbeiten. Ob es (dem sich unterwerfenden Polen gegenüber) ein „um so erfreulicheres Bild bot, wenn die *alma mater Cracoviensis* weitertrotzte"?

Tübingen. Repetent Remmele.

Koser Reinhold: **Friedrich der Große.** Volksausgabe. Mit einem Bildnis des Königs nach dem Gemälde v. J. H. Chr. Franke. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1911. gr.-8° (VII, 534 S.) M. 6.—.

Aus seinem großen Werke über Friedrich d. Gr. (s. AL XII, 41—43) hat K. die vorl. Volksausgabe in der Weise hergestellt, daß er, „unter Ausscheidung der Einzelheiten über diplomatische Verhandlungen, militärische Vorgänge und Verwaltungstätigkeit, diejenigen Kapitel, die vorzugsweise biographisches Interesse bieten, im wesentlichen ohne Kürzung wiedergegeben und durch Überleitungen zu einem einheitlichen Lebensbilde verbunden" hat. Sind wir auch vollauf berechtigt, von einem Mangel an Objektivität des Verf. zu sprechen, so haben wir es, hievon abgesehen, doch mit einem Kunstwerke von hervorragendem Werte zu tun. Es ist ein Muster einer Biographie: der Held steht im Mittelpunkte, die Zeitgeschichte wird nur berücksichtigt, soweit sie ihn betrifft; da er aber selbst wieder im Mittelpunkte der Zeitgeschichte steht, wird ein halbes Jahrhundert vor unseren Augen, auf diesen einen Mittelpunkt bezogen, aufgerollt. Das Buch ist eine nationale Leistung von bleibender Bedeutung, und gerade in der Subjektivität des Werkes liegt einer seiner Vorzüge: die Unmittelbarkeit, mit der es zum Leser spricht, begründet seine fesselnde Wirkung. K. urteilt überhaupt selten, er reflektiert wenig, abzuurteilen ist ihm gründlich zuwider; er versteht es aber im vollsten Maße, die Erzählung und Darstellung auf den Leser wirken zu lassen. Ein trefflicher, schlichter Schilderer, gewandter Erzähler, Meister der Anordnung ist er doch, wie es die lebenslange Beschäftigung mit den diplomatischen Akten der Zeit mit sich bringt, am bedeutendsten in der Darstellung der verschlungenen Gänge der Politik jener Tage. Nicht Ranke ist der, als dessen Fortsetzer er erscheint, auch nicht Sybel, dessen Nachfolger er geworden; Droysen ist es, der in K. wieder auflebt, aber jünger, größer, machtvoll und unwiderstehlich.

Crétin Lic. Prof. P. M.: **La France. — Passé — Présent — Avenir.** Ouvrage présentant un tableau de l'évolution historique, littéraire, artistique de la France, de sa situation politique, administrative, démographique, matérielle, morale, intellectuelle, militaire, économique etc., et quelques considérations sur son avenir. Avec 10 graphiques, 2 cartes et 1 plan. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (VIII, 184 S.) geb. M. 2.40.

Eine erschöpfende Darstellung der Entwicklungsgeschichte Frankreichs, deren praktischer Wert durch reichliche historische und statistische Daten sowie zahlreiche Literaturnachweise vervollkommt wird. Kapitel VIII der Monographie orientiert den Leser streng objektiv über die gegenwärtige Stellung und die Zukunft Frankreichs in Europa, über die Zukunft Frankreichs und Europas; den Abschluß der Abhandlung bildet eine Charakteristik von Paris.

Wien. Emil von Schindler.

Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) VII, 3 u. 4. — (3.) Johs. Bochenek, e. schles. Maler. — Nowack, Wie die Eichendorffs in Schlesien ansässig wurden. — Knossalla, Zur Geschichte d. Parochie Radzionkau. — v. Woikowsky-Biedau, Kg. Joh. Kasimir v. Polen u. Reichsgraf Fz. Euseb. v. Oppersdorff. — Jungnitz, Oberschles. Bischöfe. — (4.) Dubowy, Btrge z. Gesch. d. Familie de Ponte. — Chrzaszcz, Zulz. — Steinkreuze in Oberschlesien. — Das Eichendorff-Denkmal b. Neustadt, O.-S.

Rosenberg Arthur: Untersuchgen z. röm. Zenturienverfassg. Berlin, Weidmann, 1911. gr.-8° (IV, 93 S.) M. 2.40.

*Bachem Dr. Jul.: Ludwig Windthorst. Ein Lebensbild. 1.—10. Taus. Freibg., Herder. 8° (28 S.) M. —.25.

Würzbger Studien z. Gesch. d. Mittelalters u. d. Neuzeit. Hrsgg. v. A. Chroust. Heft 4. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8°
4. Wilz Dr. Leo: Die Wahl d. Kaisers Matthias. (XII, 103 S.) M. 3.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen. In Verbindung mit Autenrieth †, A. Bauer, E. Bethe u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Iwan v. Müller. München, C. H. Beck, 1911. Lex.-8°.
(I.) VIII. Bd., 2. Abt., I. Hälfte: **Schanz** Prof. Martin: **Geschichte der römischen Literatur** bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. 2. Teil: Die römische Literatur in der Zeit der Monarchie bis auf Hadrian. I. Hälfte: Die augustische Zeit. 3., ganz umgearbeitete und stark vermehrte Auflage. Mit alphabetischem Register. (XII, 604 S.) M. 10.—.
(II.) IV. Bd., 2. Abt., II. Teil: **Blümner** Prof. Dr. Hugo: **Die römischen Privataltertümer.** (XI, 677 S. m. 86 Abb.) 12 M.
(III.) IX. Bd., 2. Abt., I. Teil: **Manitius** Max: **Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters.** I. Teil: Von Justinian bis zur Mitte des X. Jahrhunderts. Mit Index. (XIII, 766 S.) M. 15.—.

I. Das Schanzsche Werk ist in seiner Anlage und Eigenart hinlänglich bekannt; sie sind in der neuen Bearbeitung im wesentlichen unverändert geblieben. Im Einzelnen ist allerdings manches umgestaltet worden. So sind die Anmerkungen unter dem Text teilweise eingeschränkt und ihr Inhalt in die „kleingedruckten" Ausführungen eingearbeitet worden, ein Vorgang, der vielleicht noch konsequenter hätte durchgeführt werden sollen; die im Text angeführten Dichterstellen sind jetzt, anstatt in metrischer Übersetzung, im Urtext gegeben, u. dgl. m. Weit augenfälliger aber ist die Vermehrung des Umfanges; gegenüber den 372 Seiten der ohnedies seinerzeit beträchtlich vermehrten 2. Auflage zählt die dritte jetzt 604 S. Dieses Plus erklärt sich nur z. T. aus der Berücksichtigung der in den dazwischenliegenden zwölf Jahren erschienenen neueren Literatur, zum anderen (und vielleicht größeren) Teile daraus, daß die ganze Behandlung des Stoffes jetzt auf eine breitere Basis gestellt ist und tiefer in die Einzelheiten eingeht, wie die Einschaltung einer Reihe neuer Parallelparagraphe (222a usw.) zeigt. Endlich sind zwei umfassende „Rückblicke" auf die Poesie und Prosa der augustischen Zeit dazugekommen. Die vorl. Neuauflage weist so große Fortschritte auf, daß die zweite Bearbeitung durch sie völlig antiquiert erscheint.

II. Blümners „Römische Privataltertümer" sind keine Neubearbeitung der in IV, 2, I (2. Auflage, 1903) erschienenen Römischen Privataltertümer und Kulturgeschichte von M. Voigt, sondern ein selbständiges Werk, in dem das kulturgeschichtliche Element durchaus nicht ganz eliminiert, wohl aber zugunsten der Schilderung des Privatlebens einigermaßen zurückgedrängt erscheint. So verliert durch die Veröffentlichung des neuen Buches das frühere, das im Buchhandel auch noch nicht vergriffen ist, keineswegs allen Wert. Überhaupt wäre es sehr wünschenswert, wenn die Verlagshandlung sich entschlösse, in den Rahmen ihres großen Unternehmens eine besondere Bearbeitung der griechischen und römi-

schen Wirtschafts- und Kulturgeschichte einzufügen, die dasjenige, was in Friedländers Sittengeschichte für die römische Kaiserzeit so vorbildlich geleistet ist, für das gesamte klassische Altertum in knapperem Umfange, aber dafür in systematisch vollständiger Anordnung und Durchführung zu leisten unternähme. Eine solche Darstellung brauchte nicht allzu umfangreich zu sein, um so mehr, als sie sich jetzt auf die vortreffliche Behandlung der Topik des römischen Privatlebens durch Blümner, die überdies nirgends die großen Kulturzusammenhänge und die höheren Gesichtspunkte vernachlässigt, stützen könnte. Zu dieser Arbeit war freilich der hochverdiente Verfasser der Technologie und Erklärer des Edictum Diocletiani wie kein anderer befähigt und berufen. Das vorl. Werk entspricht denn auch allen Anforderungen, die man an ein Handbuch dieser Art zu stellen berechtigt ist. Eine reichlichere Beigabe von bildlichem Anschauungsmaterial wäre für die Benutzer, namentlich für Studierende, zweifellos sehr erwünscht gewesen; aber freilich, wo soll die Grenze gezogen werden? Und doch —, wäre ein wenigstens die Haupttypen in leidlicher Vollständigkeit gebender Atlas wirklich unerreichbar? Allerdings sind die Zeiten vorüber, da man sich mit Abbildungsbehelfen wie in Richs Wörterbuch — das übrigens noch heute gar nicht so selten benutzt wird — begnügte; dafür sind aber auch die Reproduktionsverfahren billiger geworden, und durch kleineren Maßstab (so z. B. S. 454, 504; unnötig groß S. 61) lassen sich leicht Ersparungen erzielen. Die Anmerkungen enthalten äußerst reiche Nachweise von Autorenstellen, Inschriften, Bildwerken und Literatur; selten vermißt man etwas, wie etwa S. 249 ein Wort über Dedekinds auf den Purpur bezügliche Arbeiten. Nicht ganz einverstanden werden manche Benutzer des Buches mit den Verweisungen auf Marquardts „Privatleben" sein, die zur Heranziehung oder gar zum Kauf eines ähnlichen teuren Werkes gewissermaßen nötigen.

III. Die Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters hätte bekanntlich Ludwig Traube schreiben sollen, und sein Name erscheint noch 1898 im Programm des ganzen Unternehmens. Wenn er schließlich zurücktrat, so liegt darin, welcher Art immer seine sonstigen Beweggründe gewesen sein mögen, das Eingeständnis, daß er die Zeit für noch nicht gekommen erachtete. Und in der Tat fehlen für eine dem Ideal, wie es Traube vorschwebte, nahekommende Lösung der Aufgabe noch sehr wesentliche Vorbedingungen; soweit diese vorhanden sind, scheint es wohl kaum möglich, daß sie alle von einem Forscher in vollständig ausreichender Weise beherrscht werden. Um die Entwicklungsgeschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters sicher beurteilen und vollständig darstellen zu können, müßte eigentlich Dogmen- und Kirchengeschichte ebenso wie die Geschichte der einzelnen Wissenschaften und des Unterrichts in vollem Umfange herangezogen werden; aber auch die „epichorische" Literatur (in den sich entwickelnden Landessprachen), in der sich so vielfach der jeweilige Zustand der klassischen Erudition spiegelt, dürfte nicht ausgeschlossen werden. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß ein so hochgestecktes Ziel jemals erreicht werden wird. Was erreichbar und zugleich ein dringendes Bedürfnis ist, ist eine zuverlässige, möglichst vollständige und zugleich übersichtliche Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen Tatsachen; etwas derartiges wird man in einem Werke wie dem vorl. von Manitius suchen und — das darf man unbedenklich sagen — auch finden. Es stellt sich im wesentlichen als eine Geschichte des Fortlebens der klassischen Bildung im Abendlande dar, die nicht sowohl neue Gesichtspunkte aufstellen, als vielmehr ein brauchbares Repertorium der Tatsachen und der gerade auf diesem Gebiete ungemein zerstreuten Vorarbeiten bieten will. Daß bei einem solchen ersten Wurfe nicht sofort alles geglückt ist, wird man dem Verf. nicht allzusehr zum Vorwurfe machen; am allerwenigsten äußerliche Ungleichartigkeiten, wie etwa die zwei Untertitel bei Sedulius Scottus (S. 317 f.), die dann später keine Fortsetzung finden, oder das plötzliche Auftauchen der Kurzform Sedul ebenda (S. 321). Auch sonst lassen sich leicht Lücken nachweisen, wie z. B. bei Viktor Tonnenensis (S. 215 f.) jeder Hinweis auf die im alten Remensis dem „Tonensis episcopus historiographus" zugeschriebene Schrift *De poenitentia* (S. Ambrosii Opp. edd. Maur. II. App. S. 589 ff.) fehlt oder manche nicht unwichtige Arbeit, wie die Abhandlung Kubitscheks zu Dicuil, unerwähnt bleibt. Die Nachweisungen von Hss. sind nicht ganz gleichmäßig durchgeführt (S. 234 fehlt der sehr alte Bodleianus Junius 25 zu Aethicus, der auch die *Disputatio de rhetorica Karli et Albini* enthält); die Behandlung der für die mittelalterliche Erudition so unendlich wichtigen Florilegien S. 255 ist sehr dürftig ausgefallen. Auch der Index, der zum größten Teil nur Personennamen verzeichnet, bietet nicht immer einen hinreichenden Ersatz für weiter ausblickende Zusammenfassungen; Artikel wie „Griechisch", „St. Gallen", „Reichenau" vermißt man sehr ungern; an konsequente Angabe oder einen Index der Initia darf man schon gar nicht denken, so nützlich auch derartiges wäre. Das über die Secundus-, bezw. Epiktet-Hadriansprüche S. 284 Gesagte ist einigermaßen unklar; die an mehreren Stellen erwähnte spanische Anthologie saec. VIII. hätte wohl gelegentlich eine etwas eingehendere Charakteristik verdient. Solcher Ausstellungen ließen sich noch manche machen; sie ändern aber an dem Werte des verdienstlichen Buches nichts, das nach Kräften zu verbessern und zu ergänzen eigentlich Ehrenpflicht aller wäre, die es — mit oder ohne die gebührende Dankbarkeit — benützen werden.

Graz. Heinrich Schenkl.

Vilmar A. F. C.: Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Mit einer Fortsetzung: „Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart" von Adolf Stern. 27. Auflage, bearbeitet von Heinrich Löbner und Karl Reuschel. Marburg i. H., N. G. Elwert, 1911. gr.-8° (XXIII, 808 S.) M. 5.—.

Schon die dritte Generation freut sich nun des schönen V.schen Buches, das nach des Verf. ausdrücklichem Verbot, nach seinem Tode „etwas davon zu nehmen oder etwas hinzuzutun", heute genau in der Form vorliegt, in der es 1844 zum erstenmal erschienen war. Freilich: die Anmerkungen, in denen die jeweiligen Herausgeber — Goedeke, A. Stern und nun die beiden neuen obgenannten — die neuen Forschungsergebnisse verwerteten, sowie die von A. Stern beigegebene Fortsetzung über die deutsche Literatur seit Goethes Tode sind inzwischen stattlich angewachsen und füllen bereits mehr als zwei Fünftel des ganzen Bandes. Is der V.sche Teil gewissermaßen *hors de critique*, so kann dem Bearbeiter des Sternschen Teiles der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er nichts dazu getan hat, der mächtig aufstrebenden katholischen Literatur unserer Tage auch nur einigermaßen gerecht zu werden; ja es sieht wie absichtliches Verschweigen aus, wenn Geister wie Dörmann u. a. zwar liebevoll registriert werden, Größen aber wie Enrica v. Handel-Mazzetti, Kralik etc. keine Erwähnung finden. So lange hier nicht ein gerechterer Sinn waltet, kann das schöne und gute Buch Vilmars katholischen Kreisen nicht empfohlen werden.



Dreyer Dr. Alois: **Ein deutscher Volksdichter.** Zum 80. Geburtstage Maximilian Schmidts genannt Waldschmidt. Leipzig, H. Haessel, 1912. 8° (28 S. m. Bildn.) M. —.30.

In dem kleinen Büchlein ist die Biographie des volkstümlichen Dichters und liebenswürdigen Menschen, sein Werdegang, sein Wirken und Schaffen dargelegt. Maximilian Schmidt, der am 25. Februar 1912 seinen 80. Geburtstag feierte, ist ein Volkserzieher und nicht allein von seinen „Wäldlern" anerkannt und gelesen, sondern wo die deutsche Zunge gilt, ist er ein Lieblingsautor. Er ist als kultureller Entdecker des bayrischen und Böhmerwaldes anzusehen, die vor seiner Zeit „unbekanntes Land" und nur den Bewohnern geläufig waren. Er kennt Gebräuche, Sitten und Sprache seiner Heimat, da er selbst ein „Wäldler" ist, aber auch mit anderen Bauerntypen ist er vertraut, ob sie am Starnbergersee oder gegen Tirol zu hausen. Nicht die Äußerlichkeiten, sondern die Volksseele hat er stets zu entdecken und zu erfassen gewußt, und der unversiegbare Bronnen seiner Schöpfungskraft hat sich noch in seinem letzten, frischen Buch „Heriberts Brautfahrt" geäußert. Ihm windet schon die Mitwelt die verdienten Lorbeerkränze und seine „Wäldler" errichteten ihm bei Lebzeiten ein Denkmal, das im August 1909 feierlich enthüllt wurde.

München. Wilhelmine Frankl-Rank.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXX, 4. — Baunack, Hesychiana. — Mekler, Die Medea-Fragmente d. brit. Museums. — Schöne, Zu Thukydides I 36. — Bergmann, Die Rachegebete v. Rheneia. — Lincke, Plato, Paulus u. die Pythagoreer. — Poland, Zum griech. Vereinswesen. — Roscher, Das Alter d. Weltkarte u. „Hippokrates" π. ἑβδομάδων u. die Reichskarte d. Darius Hyst. — Thiele, Martial III, 20. — Leuze, Die Darstellg. des I. pun. Krieges b. Florus. — Crusius, ΔΙΟΝΥΣΟΣ ΚΕΧΗΝΩΣ. Zu Kallimachos Epigr. 48. — Crusius, Hesych. ἐς ἰωνιάν. — v. Straub, Üb. Thuk. III, 84. — v. Domaszewski, Ein unerkanntes Fragment d. Monumentum Apolloniense. — Manitius, Ein altes Priscianfragment.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XIV, 7 u. 8. — (7.) Ransohoff, Zu Molière. — Franck, Emil Ludwig. — Münzer, Altes u. Neues aus d. Norden. — Uhde-Bernays, C. Aldenhovens Aufsätze. — Adelt, Von Helden, Liebenden u. Narren. — Strecker, Neue Nietzsche-Literatur. — (8.) Stegemann, Ethik u. mod. Literatur. — Guilbeaux, Andre Spire. — Unger, „Mosaik". — Biese, Storms Jugend- u. Mannesleben. — Hildebrandt, Von d. Antike. — Meyer, Essai-Bücher.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln) LII, 43—52. — (43.) Hoeber, Impressionismus u. Impressionisten. — Gotzen, Fr. Spee. — Reinhold, Frauenliteratur in Indien. — (44.) Menne, Aus d. lyr. Ernte. — Liese, Die Diözesanschematismen. — Die „amerikanische" Gefahr in Wissenschaft u. Kunst. — (45.) Weyman, Ein neues patrist. Quellenbuch. — Geschichte d. Befreiungskriege 1813—15. — Weertz, Neueste Literatur z. Alkoholfrage. — (46.) Budde, Kleist-Studien. — Lappe, „Untergegangene" Ortschaften. — (47.) Wolf, M. v. Schwind in s. Briefen. — Budde, Sudermanns Bettler v. Syrakus. — Ley, Die Nelson-Bücherei. — (48.) Reiners, Eine neue Bilderbibel. — Hendrichs, Zur ethischen Wertung d. Maschinenästhetik. — Geßler, Ein schweizer. Michael Kohlhaas. — (49.) Rost, Neue Literatur üb. d. Judentum. — Schneider, Literatur z. Sexualaufklärg. — The Catholic Encyclopedia. — (51.) Fleig, Eine französische Geschichte d. dtschen Kulturkampfes. — Menne, Aus d. Rosengarten der Lyrik. — Eckermann, Lafcadio Hearn. — (52.) Naumann, Der große Feuilletonist d. Antike. — Speyer, Zur Literatur d. klass. Zeit. — Struker, Eine neue Körner-Biographie.

Kleine texte f. vorlesgen u. übgen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 77—82. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1911. 8°
- 77. Hippocratis de aere aquis locis mit d. alten latein. übersetzg. hrsgg. v. G. Gundermann. (50 S.) M. 1.20.
- 78. Rabbin. Wundergeschichten d. neutestamentl. zeitalters in vokalisiertem text m. sprachl. u. sachl. bemerkgen v. Lic. Paul Fiebig. (25 S.) M. 1.—.
- 79. Antike wundergeschichten, z. studium d. wunder d. Neuen Test. zus.gestellt v. Lic. Paul Fiebig. (27 S.) M. —.80.
- 80. Vergil Aeneis II. Mit d. commentar d. Servius hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Diehl. (131 S.) M. 2.—.
- 81. Anti-Xenien. In auswahl hrsgg. v. Dr. Wolfg. Stammler. (68 S.) M. 1.40.
- 82. Apollonius Dyscolus de pronominibus. Pars generalis, ed. Paulus Maas. (44 S.) M. 1.—.

*Schneider Prof. Herm.: „Das Mährchen" e. neu aufgeschloss. Urkunde zu Goethes Weltanschauung. Lpz., J. C. Hinrichs, 1911. 8° (III, 98 S.) M. 1.50.

Musinowicz Dr. Alex.: Die Stellg. d. attributiven Adjektivs im Altisländischen u. Altnorwegischen. Ein Btr. z. altnord. Syntax. Riga, N. Kymmel, 1911. gr.-8° (XII, 130 S.) M. 5.—.

*Kühn Paul: Die Frauen um Goethe. Weimarer Interieurs. Bd. I: Die Frauen. Ehe. Seelenfreundschaft. Liebe. Bd. II: Familie u. Freundschaft. Bildg. Geselligkt. Alter u. neue Jugend. 1.—3. Taus. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1911, 1912. 8° (XXIII, 442, XV, 560 S.) à M. 5.—.

Russell Lektor R. J.: English taught by an Englishman. Teil II: Wie man in Engld. plaudert u. erzählt. Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1911. kl.-8° (119 S.) geb. M. 1.80.

*Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus d. Dtschen Seminar in Leipz. Hrsgg. v. A. Köster. 21. Bd. Lpz., R. Voigtländer, 1911. gr.-8°
- 21. Hünich Fritz Adf.: Das Fortleben d. ält. Volksliedes im Kirchenliede d. 17. Jhdts. (VII, 44 S.) M. 1.80.

*Schlegel Friedr. v.: Geschichte d. alten u. neuen Literatur. Vorlesgen, geh. zu Wien i. J. 1812. 2., verb. u. verm. Aufl. 3. Abdruck. Hrsgg. v. Marie Speyer m. e. ergänzenden Schlußkapitel v. Wilh. Kosch. 2 Teile. Regensbg., J. Habbel, 1911. gr.-8° (XX, 268 u. 324 S.) in 1 Bd. geb. M. 4.—.

Kunstwissenschaft.

Michael Prof. Dr. d. Theol. u. d. Phil. Emil, S. J.: **Kulturzustände des deutschen Volkes während des dreizehnten Jahrhunderts.** V. Buch. 1. bis 3. Auflage. Mit 89 Abbildungen auf 24 Tafeln, darunter zwei Farbentafeln. (Geschichte des deutschen Volkes vom dreizehnten Jahrhundert bis zum Ausgang des Mittelalters. V. Band: Die bildenden Künste in Deutschland während des XIII. Jahrhunderts.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XXX, 443 S.) M. 7.—.

Mit dem vorl. Bande gelangt M. zu dem Abschlusse seiner so weit ausgreifenden Darstellung der Kulturzustände des deutschen Volkes während des 13. Jhdts, einer bekanntlich gerade für die Wandlung der Kunstanschauungen hochwichtigen Epoche, in der sich von den reichen Formen des spätromanischen Stiles der Übergang zur Gotik vollzog. Es verdient ausdrückliche Anerkennung, daß M. in der einschlägigen Literatur und Denkmälerkunde sich gründlich umgesehen hat und bemüht ist, seine Ausführungen auf zuverlässigen Boden neuester Forschungen zu stellen.

Nur ganz vereinzelt kann die Nichtheranziehung einer gerade für bestimmte Kunstverhältnisse des 13. Jhdts wichtigen Publikation konstatiert werden. So fehlt im Literaturverzeichnisse die Publikation von Dr. Max Bär, „Der Koblenzer Mauerbau. Rechnungen 1276 bis 1289" (Leipzig, Alphons Dürr, 1888), die doch gewiß für die Darstellung des Baubetriebes (III. Kap.) und für die Aufbringung der Geldmittel beim Baue (IV. Kap.) während des 13. Jhdts eine Hauptquelle bilden und auch im Hinblicke auf die Einbeziehung der „zum Schutze namentlich westdeutscher Städte" dienenden Graben und Umfangsmauer (S. 94) irgendwie beachtet sein sollte. Sind doch von diesem Mauerbaue noch ganz ansehnliche Reste mit Halbtürmen erhalten, die für die Art der Stadtmaueranlage des 13. Jhdts höchst wertvolle Aufschlüsse bieten. Da die künstlerische Wirkung des mittelalterlichen Stadtbildes durch den Mauerzug erst die Geschlossenheit erhält, steht die Zugehörigkeit des Koblenzer Materiales außer Frage. — Wenn die Darstellung wiederholt über das 13. Jhdt hinausgreift, so erscheint dies wohl vielfach durch die Rücksicht auf Darstellungsabrundung vollauf gerechtfertigt. Warum aber eine Behandlung der „bildenden Künste in Deutschland während des 13. Jhdts" auch alle Nachrichten über Glasmalerei bis um das Jahr 1000 (S. 380—382) aufzählen, den als Werk Mathildens, der Gemahlin Wilhelms des Eroberers, geltenden Teppich von Bayeux aus dem 11. Jhdt (S. 398) einbeziehen und den ungarischen Krönungsmantel von 1031 nicht bloß erwähnen (S. 400), sondern auch abbilden (Taf. 24, Bild 87) muß, ist für den Darstellungszweck nicht ganz klar; hier ist ein streng sachlicher Zusammenhang mit den Grenzen des Darstellungsrahmens kaum mehr zu finden. Für die Plastik der Zeit wäre dagegen wohl einzubeziehen gewesen das auch durch die Stifterdarstellungen interessante, zwischen 1200 und 1228 entstandene Skulpturwerk der thronenden Madonna aus der Prager Georgskirche (Neuwirth, „Gesch. d. christl. Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden" S. 296—298; Prag, 2. Aufl. S. 18, Abb. 12), für das ja auch die allerdings von M. nicht eingesehene „Kunst des MA.s in Böhmen" von B. Grueber. I., S. 79, Fig. 222 eine Abbildung enthält; gerade seine Anordnung sichert diesem Stücke einen Sonderwert.

Ref. möchte nicht den Anschein erwecken, als ob er darauf ausginge, Ausstellungen zu suchen. Die in vielen Partien einwandfreie Arbeit M.s ist unstreitig eine sehr tüchtige Leistung, die mit manchem Irrtum aufräumt und durch gar manche feine Beobachtung und Ausführung fesselt. Sie zeigt geschulten Blick und eine durchaus nicht gewöhnliche Denkmälerkenntnis, die sich des Zusammenhanges der Kunstschöpfungen mit den Strömungen und Anschauungen der Zeit vollständig klar ist. Die kunstwissenschaftliche Forschung hat mit dem vorl. Werke einen sehr brauchbaren Übersichtsbehelf über die Leistungsfähigkeit Deutschlands auf künstlerischem Gebiete im 13. Jhdt gewonnen. Die Abbildungen sind mit viel Geschmack und Verständnis für die Veranschaulichungsbestimmung ausgewählt und ebenso gut ausgeführt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Meister der Farbe. Europäische Malerei der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. Mit begleitenden Texten und einem Beiblatt. VII. Jahrgang, 1910, Heft 8—12 und VIII. Jahrgang, 1911, Heft 3—12. Leipzig, E. A. Seemann, 1910, 1911. gr.-fol. à Heft (6 Bl.) M. 3.—, im Abonnement M. 2.—.

Es ist über das im Titel genannte kunstgeschichtliche Sammelwerk in diesem Bl. schon des öfteren eingehend gesprochen worden (z. B. XVII, 687 ff.; XVIII, 689). Hier soll nur, um nicht schon Gesagtes nochmals zu sagen, auf einen Punkt hingewiesen sein, auf den kunstpädagogischen Wert, den derartige Sammlungen besitzen: daß sie Gelegenheit geben, die Vorbedingung für jedes wahre Kunstverständnis, das richtige Schauen des Kunstwerkes, zu lernen und zu üben. Werke der Plastik und Architektur können in Schwarz-Weißabbildungen immerhin einen ziemlich deutlichen Begriff der Originale geben, die Werke der Malerei jedoch, bei denen die Farbe einen wichtigen Teil ihres Wesens ausmacht, bedürfen unbedingt der farbigen Reproduktion, um einen richtigen Begriff im Beschauer zu erwecken. Durch die seit Jahrhunderten fast ununterbrochene Gewöhnung, Abbildungen farbiger Gegenstände in graphischer, farbloser Wiedergabe zu schauen, haben wir die Empfindung für die Farbe beinahe verloren und müssen es gewissermaßen erst wieder lernen, diese in ihrer ganzen Bedeutung einzuschätzen. Dazu gibt vorl. Werk, das, mit aller Vollkommenheit unserer graphischen Künste ausgestattet, die Originale in genauester Wiedergabe vor Augen führt, die beste Gelegenheit.

Der Inhalt der oben benannten Lieferungen ist folgender: (VII, 8.) Gulich, Eine Virtuosin. — Parsons, Lachende Flur. — Besnard, Alger. Frauenstudie. — Cubells y Ruiz, Nach d. Fischfang. — Preetorius, Dorfstraße in Mittenwald. — Hoffmann-Fallersleben, Winterabend im Riesengebirge. — (9.) Edelfelt, Auf d. Meere. — Klatt, Frühlingsahnung. — Drathmann, Sichernder Rehbock im Farren. — Rocholl, Der Kampf um d. Standarte. — Rochegrosse, Antikes Fest. — Innocenti, Weiß u. blau. — (10.) Collin, Frühlingstraum. — Wieland, Verglühen. — Buri, Oberländer Bauer. — Burnand, Petrus u. Johannes eilen z. Grabe d. Herrn. — Kircher, Auf hoher See. — Schirm, Alte Heidebrücke. — (11.) Eichler, Kuckuck. — Putz, Vor d. Ausgang. — Didier-Pouget, Der Abend. — Millais, Vision. — Devambez, Der Aeroplan. — Fugel, Lasset die Kindlein zu mir kommen. — (12.) Delaroche, Napoleon I. — Sargent, Lilien. — La Touche, Die Fontäne. — Schönleber, Stadtmühle. — Klein, Die Lampe. — v. Defregger, Schlafender Knabe. — (VIII, 3.) Münzer, Im Grünen. — Schirm, Abend im Moor. — Schreuer, Das Diner. — Kleehaas, Ein Bilderbuch. — Echtler, Verlassen. — Merson, Der Wolf v. Gubbis. — (4.) Plockhorst, Herr, hilf mir! — Hoffmann-Fallersleben, Verwehte Birken. — Gugg, „Judith". — Firle, Genesung. — Castellucho, Damenporträt. — Denis, Die Schutzpatronin. — (5.) Feuerbach, Musizierende Kinder. — Ders., Hafis am Brunnen. — Ders., Badende Kinder. — Ders., Familienbild. — Ders., Francesco da Rimini. — Menzel, Kissinger Feinbäckerei. — (6.) Butschkuri, Russische Bäuerinnen. — Schmidt, Sommer. — Wencke, Hünengrab. — Legros, Geographiestunde. — Langhammer, Im Abendschimmer. — v. Uhde, Familienkonzert. — (7.) Edelfeldt, Magdalena. — — Järnefelt, Fischende Knaben. — Enckell, Alb. Edelfeldt. — Rissanen, Im Totenhaus. — Gallén-Kallela, Sommernacht. — Simberg, Das kleine Mädchen. — (8.) Johansen, Der Tisch wird gedeckt. — Lebourg, An der Seine. — v. König, Im Bohême-Café. — Schüz, Erntemittag. — Casas, Damenporträt. — Arenhold, Die alte „Niobe". — (9.) Gärtner, Die große Garbe. — Coignard, Kühe im Walde. — Legout-Gérard, In der Bretagne. — Cazin, Ismaël. — Masolle, Porträt v. Anders Zorn. — (10.) v. Kaulbach, Die Lautenschlägerin. — Muirhead, Engl. Landschaft. — László, Portr. s. Sohnes Henry. — Montecelli, Die Musik. — Raupp, Erwartung. — Tiemann, Holländ. Strand. — (11.) v. Uhde, Holländ. Näherinnen am Fenster. — Liebermann, Kinderspielplatz. — v. Max, Christus d. Heiland. — Lessing, Waldlandschaft. — Pradilla, Karneval in Rom. — Trübner, Mädchen m. rotem Haar. — (12.) Fendi, Die Neugierige. — Horst-Schulze, Röm. Campagna. — Dreher, Seestraße in Dresden. — Lebourg, Die Seine b. Bougival. — Pleuer, Nordbahnhof in Stuttgart. — Frey, Kühe im Rohrbruch. — Inhalt des Beiblattes: (VII, 8.) Raffaelli, Charakter u. Schönheit. — (9.) Worte Schillers üb. Kunst u. Künstler. — (10.) Kesser, Ferd. Hodler, e. Btr. z. Gesch. d. neuen Schweizer Kunst. — (11.) Ohlsen, Pariser u. Münchener im Herbstsalon 1910. — Richter, Lady Louisa Waterfords Zeichnungen u. Pastellgemälde. — (12.) Waldau, Ragusa. — (VIII.) Osborn, Die Kunstschau (in jedem Hefte). — Eine Erinnerung an E. Orlik. — Zur Geschichte v. Böcklins Toteninsel. — Aphorismen v. Lesser Ury. — Moore, Atelierbesuch b. Manet. — Eloesser, Das Theater in d. Straße. — Die „Kubisten". — Vockerat, Mein Freund Kräkelmeyer, d. Maler. — Aus Altberliner Stammbüchern. — Vockerat, Diese gräßliche Kunstkritik . . .!

Mitteilgen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) X, 11 u. 12. — (11.) Weingartner, Der Christberger Flügelaltar. — Pichler, Alt-Wiener Friedhöfe. — Tätigkeitsbericht. — (12.) Sochor, Die Pfarrkirche in Obyčtov. — Hauser, Die Filialkirche zu Muljava u. der Freskomaler Hans v. Laibach.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LII, 11 u. 12. — (11.) Die Walfischkanzel v. Reinerz. — Zentralkomm. f. Denkmalpflege. — (12.) Die Pfarrkirche St. Oswald b. Freistadt (Plan). — Die Vereinigung d. Künste — e. kostb. Opferschale f. d. Eucharist. Opfer.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) XLVI, 11 u. 12. — (11.) De Santi, Üb. d. röm. Kirchenmusikschule. — Victori, Die Introituspsalmen d. Graduale Romanum. — Gmelch, Das Episem im Meßtonale v. Montpellier kein Viertelstonzeichen? — Bewerunge, Zu Palestrinas Missa O admirabile Commercium. — Kroyer, Zu Aichinger Fraktur-Kontrapunkten. — Hatzfeld, Fr. Liszt u. Kirchenmusik. — Breitling, Zum Gedächtnisse Niedhammers. — (12.) Ein päpstl. Breve an Kard. Rampolla. — Schwethelm, Die marian. Antiphon d. Advents- u. Weihnachtszeit. — Rensing, Zur planmäß. Pflege d. kirchl. Volksgesanges. — Petzelt, Alte Orgelwerke in d. St. Elisabethkirche zu Breslau. — Löbmann, Nachklänge z. Cäcilientage in Innsbruck.

Kuhn Dr. P. Albert, O. S. B.: (Allg. Kunstgeschichte mit ästhet. Vorschule als Einleitg. z. Gesch. u. z. Studium d. bild. Künste. Die Werke d. bild. Künste v. Standpunkte d. Geschichte, Technik, Ästhetik. 3 Bände in 6 Halbbänden. Mit 5572 Illustr., wovon 4590 im Text u. 982 auf 272 ein- u. mehrfarb. Beil.:) Allg. Register d. Sach-, Personen- u. Ortsnamen u. technisches Vokabular. 19230 Stichwörter. Einsiedeln, Benziger & Co., 1911. Lex.-8° (V, 619 S.) geb. M. 10.—.

Studien z. Dtschen Kunstgeschichte. Heft 143—147. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. gr.-8°

143. Plehn Anna L.: Farbensymmetrie u. Farbenwechsel. Prinzipien dtscher u. italien. Farbenverteilg. 1911. (V, 90 S.) M. 4.—.
144. Galland Gg.: Hohenzollern u. Oranien. Neue Btrge z. Geschichte d. niederländ. Beziehgen im 17. u. 18. Jhdt, u. Anderes. 1911. (VI, 266 S.) M. 8.—.
145. Hes Willy: Ambrosius Holbein. Mit 33 Abb. im Text u. 38 Taf. 1911. (VIII, 175 S.) M. 18.—.
146. Gürtler M. Jos.: Die Bildnisse d. Erzbischöfe u. Kurfürsten v. Köln. Mit 21 Lichtdrucktaf. (III, 86 S.) M. 8.—.
147. Kleinmayr Dr. Hugo v.: Die dtsche Romantik u. d. Landschaftsmalerei. (VII, 64 S.) M. 3.50.

Erd- und Völkerkunde.

Dahms Prof. Dr. P.: **An der See.** Geologisch-geographische Betrachtungen für mittlere und reife Schüler. Mit 61 Abbildungen im Text. (Dr. Bastian Schmids Naturwissenschaftliche Schülerbibliothek, 3.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (V, 210 S.) geb. M. 3.—.

Die Begründung einer naturwissenschaftlichen Schülerbibliothek, deren drittes Bändchen hier vorliegt, muß als äußerst glücklicher Gedanke bezeichnet werden, zumal das Bestreben dieser Bibliothek nicht nur darauf gerichtet ist, den Schüler in anregender Form auf Fragen zu lenken, die in der Schule nur flüchtig oder gar nicht behandelt werden können, sondern der Schüler vor allem auch zu verständiger Naturbeobachtung erzogen werden soll. Würde letzteres auch nur in bescheidenem Maße erreicht werden, so wäre damit ein außerordentlich hoher Gewinn erzielt. Denn die verständnisvolle Betrachtung der Naturvorgänge, die sich rings um uns abspielen und seit jeher abgespielt haben, lehrt uns nicht allein die Heimatsscholle, deren Entwicklung sich unserem Auge mehr und mehr erschließt, viel inniger lieben und erhöht nicht nur außerordentlich den Reiz jeder Reise, ja jedes Spazierganges, sondern sie ist auch die Hauptgrundlage jeder naturwissenschaftlichen Betätigung und ein unerläßliches Erfordernis für den zukünftigen Naturforscher. In diesem Sinne kann eine richtig geleitete naturwissenschaftliche Schülerbibliothek auch den Aufgaben bestimmter Hochschulstudien in bedeutsamer Weise vorarbeiten. — Der Verf. des vorl. Bändchens hat jedenfalls den Sinn seiner Aufgabe sehr richtig erfaßt und versteht in anziehender Weise, unter steter Anleitung zur Beobachtung, den Leser mit den verschiedenen Naturvorgängen an der „Wasserkante" vertraut zu machen. Neben kürzeren hydrographischen und meteorologischen Exkursen finden sich größere geomorphologische Betrachtungen, besonders über die Dünen, die auch den Hauptwert des Buches ausmachen

Leider kann aber dem kleinen Werke, dessen buchhändlerische Ausstattung auch sehr anzuerkennen ist, nicht uneingeschränktee Lob erteilt werden. So findet man an manchen Stellen eine sehr übertriebene oder unrichtige Ausdrucksweise, die im Schüler leicht falsche Vorstellungen erwecken kann. So wird (S. 3) von den Dünen als von einer „Kette zackiger, hoher, scheinbar mit Schnee bedeckter Berge" gesprochen, bei deren Anblick man sich in eine „Alpenlandschaft" versetzt glaubt. Die morphologische Wirkung von Luftwirbeln im Dünengebiet wird (S. 124/125) mit der Arbeit von Walzen verglichen. Gelegentlich (S. 59) wird die Ostsee als Fjord des Ozeans bezeichnet. Auch scheint es mir weder im Zwecke der auf exakte Beobachtung hinzielenden Sammlung zu liegen noch vom Standpunkte des behandelten Themas aus nötig zu sein, auf die Hypothesen über die Entstehung des Erdballes einzugehen und dabei (S. 61/62) in vager Weise von den Zeiten zu sprechen, „wo der Erdball als feiner Dunst im Weltraum



schwebte" und ein „gewaltsamer Kampf um die Stellen in der Nähe des Erdkerns" tobte. Auch so schwierige Dinge wie die Kontinentalwelle, oder so wenig gesicherte Fragen wie Petterssons Beobachtungen über Tiefwasserwellen im Belt könnten weggelassen werden. — Viel schlimmer ist es jedoch, daß das Buch eine Reihe schwerer Fehler, besonders im hydrographischen Teile, enthält. Hier findet man z. B. (S. 23/24) die Behauptung ausgesprochen, daß die vertikale Temperaturverteilung im Meere bis 500 *m* durch die Sonnenstrahlung, darüber hinaus durch Wellenwirkung bestimmt werde und daß in den Tropenmeeren die durch Verdunstung hervorgerufene Konvektion bis zum Boden reiche! S. 22 wird ausgeführt, daß der Luftgehalt mit der Tiefe dauernd zunehme. Daß wir heute Tiefseetemperaturen bis auf wenige Hundertstel Grade genau zu messen vermögen, scheint der Autor auch nicht zu wissen, denn sonst würde er (S. 25) kaum die Bemerkung machen, daß die Tiefseethermometer in der Hand eines geschulten Beobachters „immerhin recht wertvolle Resultate" ergeben. In den sonst hübschen morphologischen Darstellungen wird manchmal die Entstehung der Formen nicht genügend konsequent verfolgt, vielmehr gelegentlich eine Lücke gelassen oder Zusammengehöriges auseinander gerissen. So wird im Kapitel „Strand" mit der Zerstörung statt mit der Entstehung der Kliffküste begonnen. Der für das Verständnis der Nehrungsbildung so wichtige Begriff der Küstenversetzung wird überhaupt nicht behandelt. Windrisse und Windmulden werden auseinandergerissen, dagegen Kupsten und Zeugenberge in einen Korb geworfen. — Sehr anerkennenswert ist der Versuch des Verfassers, seinen Lesern einen Begriff von der ausgezeichneten Wirksamkeit der Deutschen Seewarte zu geben. Vielleicht hätte auch das Museum für Meereskunde in Berlin mit seinen reichen Sammlungen genannt werden können.

Berlin. Dr. Alfred Merz.

Moriggl Dr. Josef, Alpenvereinssekretär: **Von Hütte zu Hütte.** Führer zu den Schutzhütten der deutschen und österreichischen Alpen. Unter Mitwirkung der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpen-Vereins und den übrigen hüttenbesitzenden Vereinen herausgegeben. I. Bändchen: Bregenzer Wald und Allgäuer Nagelfluh, Allgäuer Alpen und Tannheimer Gruppe, Lechtaler Alpen, Wettersteingebirge und Mieminger Kette, Karwendelgebirge, Rofangruppe, Bayrische Voralpen (westl. des Inns), Rhätikon, Ferwallgruppe, Silvretta- und Samnaungruppe. Leipzig, S. Hirzel, 1911. kl.-8⁰ (XII, 203 S. m. eingedr. Kartenskizzen) geb. M. 3.—.

Es war ein glücklicher Gedanke des Hirzelschen Verlags in Leipzig, das vorl. Unternehmen zu gründen. Moriggls Führer zu den alpinen Schutzhütten soll über die ganzen Ostalpen ausgedehnt werden. Das 1. Bändchen setzt im äußersten Westen des deutsch-österreichischen Arbeitsgebietes, in den Vorarlberger Alpen, ein. Die vorl. Probe läßt das Beste hoffen und erregt den Wunsch nach baldiger Fortsetzung nach Osten und Süden und nach rascher Vollendung. Wie ein Fremder sich im mannigfach verschlungenen Straßenbahnnetz einer Großstadt trotz Baedeker und Stadtplan schwer zurechtfindet, so geht es heute dem Besucher der Alpen mit ihren zahlreichen Hütten, gut und schlecht markierten Wegen, leserlichen und verwitterten oder halbzerstörten Tafeln. Namentlich die nach Erstellung der notwendigsten Hütten und ihrer Zugänge heute so beliebten Hochwege, die es ermöglichen, tagelang zwischen Wald- und Schneegrenze von Hütte zu Hütte zu wandern, bedürfen eines besonderen Führers, wenn sie recht ausgenutzt werden sollen. Der liegt nun in Moriggls Büchlein vor: jede Hütte ist gesondert behandelt, ihr Gebiet in einem Kärtchen skizziert, auf die entsprechenden Blätter der Spezialkarte verwiesen, die Literatur der zugehörigen Alpengruppe angeführt. Der alpine Spaziergänger, der Hüttenbummler, der Jochfink, aber auch der Gipfelstürmer kommen auf ihre Rechnung, kein überflüssiges Wort, aber treffende Winke bezüglich der Schwierigkeit der Wege, der Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit sachkundiger Führung; Vorsicht in Mitteilungen und Ratschlägen. Die Brauchbarkeit des sonst ganz praktischen Büchleins würde ein alphabetisches Register der Hütten und Orte (Stadt, Markt, Dorf Weiler, Alm) am Schlusse erhöhen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) VII, 1/2. — Schumacher, Das Eherecht in Ruanda. — Suas, Mythes et Legendes des Indigènes des Nouv.-Hébrides (Océanie). — Young-India: Religion and Caste. — Wolf, Btr. z. Ethnographie der Fõ-Neger in Togo. — Rossillon, Moeurs et Coutumes du peuple Kui, Indes Anglaises. — Rausch, Die Sprache von Südost-Bougainville, Deutsche Salomoninseln. — Dunn, The Mengap Bungai Taun. — Strong, Note on the Language of Kabadi, Br. N. Guinea. — van Ost, Chansons populaires chinoises de la region Sud des Ortos. — Soury-Savergne et de la Devèze, Un „Sahagun" pour l'ethnologie du peuple malgache de l'Imerina. — Kunike, Der Fisch als Fruchtbarkeitssymbol b. d. Waldindianern S.-Amerikas. — Schmidt, Die Gliederg d. austral. Sprachen.



Pilar Prinzessin v. Bayern: Im Auto nach Spanien. Tagebuchblätter. München, Hz. Goltz, 1911. 8⁰ (92 S. m. vielen Bildtaf.) geb. M. 3.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Helfferich Prof. Dr. Karl: **Geld und Banken.** I. Teil: Das Geld. 2. Auflage. (Hand- und Lehrbuch der Staatswissenschaften in selbständigen Bänden, begründet von Kuno Frankenstein, fortgesetzt von Max v. Heckel. I. Abteilung: Volkswirtschaftslehre. 8. Band.) Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1910. Lex.-8⁰ (X, 600 S.) M. 7.50.

Die vorl. Arbeit ist wohl allen zünftigen Nationalökonomen ein guter Bekannter. Als sie vor etwa acht Jahren in erster Auflage erschien, erhielt die Fachliteratur damit eine zusammenfassende Darstellung, die durch ihren durchsichtigen Aufbau und die präzise Ausdrucksweise wie nicht minder durch die souveräne Beherrschung des Stoffes auffiel, die es dem Autor ermöglichte, aus der Überfülle des Materiales jene Tatsachen und Auffassungen auszuwählen, die sich nach dem Stande der Wissenschaft erweisen und rechtfertigen ließen. — Seitdem H. die erste Niederschrift seines Werkes abgeschlossen hatte, ist er in das Deutsche Reichskolonialamt berufen worden, wo er wohl verschiedentlich Gelegenheit hatte, insbesondere neue Seiten des internationalen Zahlungsverkehres kennen zu lernen. Später ist H. aus dem Reichsdienst in das Direktorium der Deutschen Bank übergetreten, wo er seine Erfahrungen noch mehr erweitern konnte. So vermochte die Überarbeitung der vorl. 2. Auflage manche beachtenswerte Verbesserungen zu erfahren; vor allem aber mußte sich H. mit G. Fr. Knapp auseinandersetzen, dessen 1905 erschienenes Werk über die staatliche Theorie des Geldes einen — wie H. mit Recht bemerkt — entscheidenden Fortschritt in der Wissenschaft bedeutete. Der Autor hat der neuen Lehre Knapps in den meisten Punkten Rechnung getragen und demgemäß den Abschnitt über die Geldverfassung einer Umarbeitung unterzogen. — Das vorl. Buch setzt sich nicht, wie die Arbeit Knapps, das Ziel, der Wissenschaft neue Wege zu weisen, wohl aber ist es eine wertvolle Zusammenfassung, die insbesondere jenen empfohlen werden kann, die in das Studium der Nationalökonomie tiefer einzudringen versuchen.

Wien. Gaertner.

Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Dr. Ulrich Stutz. 51., 56. und 58. Heft. Stuttgart, F. Enke. gr.-8⁰

I. (51.) **Köstler** Dr. Rudolf: **Die väterliche Ehebewilligung.** Eine kirchenrechtliche Untersuchung auf rechtsvergleichender Grundlage. (XXX, 184 S.) M. 7.80.

II. (56.) **Scharnagl** Privatdozent Dr. theol. Anton: **Der Begriff der Investitur in den Quellen und der Literatur des Investiturstreites.** (XIV, 141 S.) M. 5.60.

III. (58.) **Stutz** Prof. Dr. Ulrich: **Der neueste Stand des deutschen Bischofswahlrechtes.** Mit Exkursen in das Recht des 18. und 19. Jahrhunderts. (XIV, 258 S.) M. 9.—.

I. Die Frage, deren Beantwortung Köstler in der vorl. Monographie geben will, ist bis heute strittig. Während die bisherigen Darstellungen meist der nötigen Eindringlichkeit der Untersuchung, stets aber der Darstellung des Zusammenhanges zwischen kirchlichem und weltlichem Rechte entbehren, soll seine Schrift diesen beiden Mängeln abhelfen. K. beschränkt seine Untersuchungen grundsätzlich auf die Bedeutung der väterlichen Ehebewilligung und kommt, nachdem er die verschiedenen Rechte, angefangen vom mosaischen bis herauf zum Tridentinum, durchwandert, zu dem Ergebnis: Bis ins 12. Jhdt erfolgte keine gemeinrechtliche Regelung dieser Frage. Während im Osten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht der Kinder für deren Ehen unbedingt väterliche Genehmigung erforderlich war, welchem Standpunkte die morgenländische Kirche bis heute treu geblieben ist, kamen die Kirchen

des Abendlandes nur in der Verabscheuung der Ehen ohne väterliche Genehmigung überein. „Darüber hinaus aber stellten sie in Anpassung an die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Reichen zwei verschiedene Grundsätze auf: der Mangel väterlicher Ehebewilligung wird in den germanischen Staaten aus dem Gesichtspunkte des Raubes zum Ehehindernisse, während die Kirche in den romanischen und romanisierenden Gebieten hierüber das staatliche Recht entscheiden läßt." Erst im 12. Jhdte erfolgte der Umschwung im Sinne der milderen Anschauung, der zur alleinigen Beibehaltung des *raptus in parentes* für Minderjährige führte. Dem Thema geht ein 20 S. umfassendes Quellen- und Literaturverzeichnis voran. — Ambrosius (S. 68) war Bischof, nicht Erzbischof von Mailand.

II. Scharnagl erörtert die verschiedenen Wandlungen, die der Begriff der Investitur in den Streitschriften und Urkunden des Investiturstreites erfahren hat: die Investitur des Eigenkirchenrechts, die Kirchengut und Kirchenamt zum Gegenstand hat und konsequent zum Ausschluß des kirchlichen Einflusses bei der Besetzung der Ämter führt; die feudale Investitur, die nur die Temporalien bezw. die Regalien zum Gegenstand hat; und endlich die uneigentliche Investitur, die sog. *concessio*, die eine bloße Bestätigung der Temporalien und Zusicherung des königlichen Schutzes ist. Auch Sch. schickt ein Literaturverzeichnis voraus (S. IX—XIV).

III. Im 58. Heft bringt Stutz eine äußerst interessante Untersuchung über eine sehr aktuelle, aber auch sehr heikle Materie: das in Deutschland geltende Bischofswahlrecht. Nach einigen einleitenden Bemerkungen über Wahlrecht, Wahlstreitigkeiten und Wahlrechtsliteratur im 19. Jhdte geht der Verf. auf das eigentliche Thema ein, das er unter besonderer Berücksichtigung des Schreibens *„Ad notitiam Sanctae Sedis"* behandelt, das der Kardinalstaatssekretär Rampolla auf Geheiß Leos XIII. unter dem 20. Juli 1900 durch Vermittlung der Bischöfe an die deutschen Wahlkapitel gerichtet hat. Unter diesem Gesichtspunkte erörtert dann St. der Reihe nach Wahlfreiheit der Kapitel und päpstliche Bestätigung, Ausschließungsrecht der akatholischen Obrigkeit, Mindergenehmheit von Kandidaten, Stellung des Wahlkommissärs, um endlich in einem Schlußwort die Kirchenrechtsentwicklung der Gegenwart kurz zu charakterisieren. Um einen für sich lesbaren und in sich geschlossenen Text zu liefern, der möglichst knapp und scharf die Hauptergebnisse der Untersuchung vorführt, wurden Quellen, Erörterungen von Einzelfragen etc. in einen eigenen zweiten Teil verwiesen, der die S. 93—240 füllt. Der Schrift eignet Reichhaltigkeit der Quellen- und Literaturangaben, Klarheit und Objektivität. Dient sie auch in erster Linie juristischen Zwecken, so werden doch auch die Kirchenhistoriker, besonders jene, die sich für die kirchliche Verfassung interessieren, darin vieles ihren Zwecken Förderliche finden. Zweifellos gehört sie zu den besten Werken, die wir über diesen Gegenstand besitzen. — Alle drei besprochenen Monographien sind auf streng quellenmäßiger Grundlage aufgebaut und durchaus wissenschaftlich gehalten.

St. Florian. Dr. Schneidergruber.

Lindau Paul: Ausflüge ins Kriminalistische. München, A. Langen. 8° (272 S. m. Portr.) M. 3.—.

Paul Lindau, den man mit zu den Schöpfern des Kriminalromans als Kunstwerk rechnen kann und der durch seine glänzenden Darlegungen verwickelter Kriminalfälle sich ebensosehr als scharfsinniger Psychologe wie als ein von heiligem Ernst erfüllter Retter von — nach L.s Überzeugung ungerecht — Angeklagten erwiesen hat, legt in dem vorl. Buche einige neuere Fälle vor, in denen er seinen kriminalistischen Spürsinn zu erproben Gelegenheit gefunden hatte. Freilich von so atemloser Spannung wie etliche seiner früheren Arbeiten auf diesem Gebiete — „Der Mörder der Frau Ziethen" und „Die Ermordung des Advokaten Bernays" stehen da in erster Linie — sind die hier gebrachten Prozeßfälle nicht: sowohl der Fall „Grete Beier" wie „Das Drama von Allenstein" und „Der Hauptmann von Köpenick" bieten mehr dem Psychologen als dem Juristen interessante Probleme; aber auch hier ist die Klarheit und Eleganz bewundernswert, wie L. die verwickeltsten psychologischen Fäden zu entwirren und kunstvoll zu einem Gesamtbild wieder zu vereinigen weiß. s.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXXI, 11 u. 12. — (11.) Frenay, Aufgaben d. Wohngsinspektion, ihre Organisation u. die zu stellenden Mindestforderungen. — Rudloff, Landwirtschaftl. Gesetzbücher. — (12.) Höfle, Die polit. Strömungen in d. dtschen Industrie. — Overmann, Die holländ. Eisenbahnen.

Mazzini Gius.: Polit. Schriften. Ins Dtsche übertr. u. eingeleitet v. Siegfr. Flesch. Bd. I. Lpz., Reichenbach, 1911. 8° (XLVIII, 358 S. m. Portr.) M. 8.—

Ettinger Dr. Markus: Wie aktivieren wir d. Wohngsfürsorgefond? Wien, W. Braumüller, 1911. 8° (XI, 96 S.) M. 1.20.

Horwatt Arthur de: Nouveau Projet de Réforme Sociale. (Genf, 7 Quai du Léman, Selbstverlag.) 8° (484 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Pringsheim Univ.-Prof. E.: **Vorlesungen über die Physik der Sonne.** Mit 235 in den Text gedruckten Abbildungen und 7 Figurentafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (VIII, 435 S.) M. 16.—.

Seit Secchis großem Werk über die Sonne dürfte über den Zentralkörper des Systems, dessen Glied, die Erde, wir bewohnen und dem wir die Bedingungen unserer Existenz verdanken, kein Buch erschienen sein, welches so vorzüglich unser Tagesgestirn behandelt wie das vorl., aus Vorlesungen hervorgegangene. Mit großer Lust und Liebe hat der Verf. an der Hand von ingeniösen Demonstrationsexperimenten, die genau beschrieben sind, und von vorzüglichen bildlichen Darstellungen sein astrophysikalisches Thema in fast populärer Weise behandelt. Sämtliche Haupttheorien über die Sonne (Wilson, Herschel, Kirchhoff, Zöllner, Frankland, Secchi, Faye, Young, Wollaston und Wiener, Schmidt, Helmholtz, Oppolzer, Wilsing, Witczynski, Halm, Julius, Emden etc.) sind berührt, speziell auf die Juliussche Theorie und auf die weniger bekannten Arbeiten der amerikanischen Astrophysiker wird genau eingegangen. Außerdem steckt in dem Lehrbuch über die Sonne ein zweites kleines Lehrbuch über die Spektralanalyse. Einige Klischees entsprechen vollständig jenen aus Müller-Pouillet-Pfaundlers „Lehrbuch der Physik", aus Secchis „Die Sonne" u. a. bekannten astronomischen und physikalischen Werken. In Fußnoten finden sich ausgiebige Literaturnachweise. Da auch die neuesten Forschungen genügend berücksichtigt sind, kann das Buch bestens empfohlen werden.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Bonola Prof. Roberto: **Die Nichteuklidische Geometrie.** Historisch-kritische Darstellung ihrer Entwicklung. Autorisierte deutsche Ausgabe von Prof. Dr. Heinrich Liebmann. (Wissenschaft und Hypothese. IV.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VIII, 244 S.) M. 5.—.

Eine gründliche Arbeit des geschätzten Gelehrten in Pavia, die die historische und systematische Entwicklung der nichteuklidischen oder richtiger gesagt der absoluten, von dem fünften Postulat unabhängigen Geometrie bietet. Der Verf. behandelt die Beweise des V. euklidischen Problems, die Vorläufer der nichteuklidischen Geometrie, dann ihre Begründer (vor allem Gauß, Schweikart und Taurinus), die weitere Entwicklung (differentialgeometrische und projektive Richtung), die Cliffordschen Parallelen und die Cliffordschen Flächen u. a. Man kann diese feine historische Studie warm empfehlen.

Wien. Franz Strunz.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 1–4. — (1.) Berberich, Neue Planetoiden d. J. 1909—1911. — Baur, Über kolloide u. molekulardisperse Lösungen. — Wüst, Die pleistozänen Ablagerungen d. Travertingebietes d. Gegend v. Weimar u. ihre Fossilienbestände in ihrer Bedeutg. f. d. Beurteilg. d. Klimaschwankgen d. Eiszeitalters. — Weizsäcker, Arbeit u. Gaswechsel am Froschherzen. — Giglioli, Üb. d. wahrscheinl. Funktion d. äther. Öle u. a. flüchtiger Pflanzenprodukte, als Ursache d. Bewegg. d. Säfte in d. lebenden Pflanzengeweben. — (2.) Woltereck, Btr. z. Analyse d. „Vererbg. erworb. Eigenschaften": Transmutation u. Präinduktion b. Daphnia. — (3.) Ries, Die Ursache d. Lichtempfindlichkt. d. Selens. — Verzár, Die mod. Theorien d. Narkose. — (4.) Andrée, Die Diagenese der Sedimente, ihre Beziehgen z. Sedimentbildg. u. Sedimentpetrographie. — Milch, Üb. Plastizität d. Mineralien u. Gesteine. — Pfeffer, Der Einfluß v. mechan. Hemmung u. v. Belastg. auf die Schlafbewegungen.

Duhem Prof. Pierre: Die Wandlgen d. Mechanik u. die mechan. Naturerklärung. Autoris. Übersetzg. v. Privatdoz. Dr. Philipp Frank, unter Mitwirkg. v. Dr. phil. Emma Stiasny. Lpz., J. A. Barth, 1912. 8° (VIII, 242 S.) M. 6.40.

Ley Prof. Dr. H.: Die Beziehgen zw. Farbe u. Konstitution b. organ. Verbindgen. Unter Berücks. d. Untersuchgsmethoden dargestellt. Mit 51 Fig. im Text u. 2 Taf. (Abhandlgen aus Physik u. Chemie.) Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VIII, 246 S.) M. 7.—.

Spalteholz Prof. Dr. med. et LL. D. Werner: Üb. das Durchsichtigmachen v. menschlichen u. tier. Präparaten. Nebst Anhg.: Üb. Knochenfärbg. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8° (48 S.) M. 1.—.

Neugebauer Dr. Paul V. (Astronom am kgl. Astronom. Rechen-Institut zu Berlin): Sterntafeln v. 4000 v. Chr. bis z. Ggwart, nebst Hilfsmitteln z. Berechng. v. Sternpositionen zw. 4000 v. Chr. u. 3000 n. Chr. Zum Gebrauch f. Historiker, Philologen u. Astronomen bearbeitet. (Tafeln z. astronom. Chronologie. I.) Lpz., J. C. Hinrichs, 1912. gr.-8° (85 S.) M. 4.20.



Medizin.

Döllken Prof. Dr.: **Die großen Probleme in der Geschichte der Hirnlehre.** Akademische Antrittsvorlesung. Leipzig, Veit & Co, 1911. gr.-8° (32 S.) M. 1.20.

Eine fleißige und interessante geschichtliche Studie über den Entwicklungsgang der Lehre von den Funktionen des Gehirnes, wobei namentlich die Forschungen des Lehrers des Verf., Flechsig, ihre gebührende Würdigung finden; als Antrittsvorlesung wendet sich die Schrift ihrem Inhalte nach mehr an einen kleineren Interessentenkreis.

Wien. Pilcz.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XIII, 37—44. — (37.) Autengruber, Die Stellg. d. Anstaltsarztes d. Öffentlichkt. u. den Behörden entgegen. — Beyer, Zur „Abwehr d. Presse-Angriffe". — (38. 39.) Dobrick, Odium psychiatricum. — Werner, Üb. d. Fortschritte d. Irrenwesens. — (40.) Eisath, Ergebnis aus d. Vergleiche ausländischer Irrengesetze. — (41.) Der österr. Gesetzentwurf üb. Entmündigung u. die Befangenheit d. Ärzte an d. öffentl. Irrenanstalten. — Rehm, Zur Frage d. Rechtsschutzes der Psychiater. — (42.) Licmann, Die Irrenpflege am Lande v. Stdpkte d. Amtsarztes. — (43, 44.) Auerbach, Die Errichtg. e. besond. Abteilg. im Reichsgesundheitsamt z. Bekämpfg. d. Nerven- u. Geisteskrkheiten. — Schweighofer, Aufnahme u. Entlassg.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, M. Perles.) LXII, 1—8. — (1.) Schauta, Sind verstümmelte Operationen in d. Gynäkologie verwendbar? — Finger, Noch einmal d. Frage d. Neurorezidive. — Askanazy, Transplantierte quergestreifte Muskelsubstanz kann sich auf eigene Kosten regenerieren. — Mayerhofer, Kinderarzt u. Kinderzahnarzt. — Briefe v. Jos. Skoda. — (2.) Posselt, Üb. allerlei Nutzanwendungen d. Fortschritte in d. internen Medizin f. d. ärztliche Praxis. — Wiesel, Pathologie u. Klinik d. Gallensteinkrkht. — Lotheissen, Zur Behdlg. der Speiseröhrenstrikturen, insbes. b. d. Sondierung ohne Ende. — (3.) Herzfeld, Moderne Indikationsstellg. f. geburtshilfl. Operationen. — Frey, Üb. d. Beeinflussg. d. Schallokalisation dch. Erregungen des Vestibularapparates. — Körbel, Ein Fall von ausgetragener Tuboabdominalschwangerschaft b. osteomalacischen Becken. — (4.) Riedel, Die Intektion d. Bauchhöhle per diapedesin v. d. Gallenblase aus. — Maresch, Zur Kenntnis d. Ureterendilatation. — Herz, Vortragszyklus üb. Herzkrkhten. — Urban, Üb. Talmasche Operationen. — v. Saar u. Canestrini, Zur Frage d. sellaren Palliativtrepanation. — (5.) Gaertner, Körpergewicht u. Körperlänge des Menschen. — Beck, Die Wismutpastenbehdlg. der Mastdarmfisteln. — Großmann, Ein Fall v. Ikterus nach Salvarsan. — (6.) V. v. Ebner. — Schnitzler, Üb. d. chirurg. Behdlg. d. Cholelithiasis. — Mayerhofer, Flasche u. Brust b. Deutschen und Czechen. — Roerig, Ist Krebszerfall auszuheilen dch. medikamentöse Behdlg.? — (7.) Réthi, Die Tonsillen als Ausgangsstelle allg. Sepsis. — Monti, Über d. diagnost. Wert d. intrakutanen Tuberkulinreaktion. — Kleissel, Ein Btr. z. Abhängigkt. d. Adrenalinwirkg. v. d. Alkaleszenz des Blutes. — (8.) Moszkowicz, Jos. Lister. — Foramitti, Ein Btr. z. Herzchirurgie. — Beil.: Der Militärarzt. XLVI, 1—3: (1.) Rückblick. — Myrdacz, Zur Frage d. intern. Spezialkongresse f. Militär- und Marine-Sanitätswesen. — (2 u. 3.) Rold, Abdominaltyphus. — Szokolik, Modifizierter Kuhntscher Expressor.

Archiv f. vergleichende Ophthalmologie. Unter ständ. Mitwirkg. v. Angelucci, Axenfeld, Bach ... hrsgg. v. Privatdoz. Dr. med. Gust. Freytag. Nr. 5—7 (II. Jahrg., I.—III. Heft). Lpz., S. Hirzel, 1911. Lex.-8° (S. 1—404 m. Taf. u. Textabb.) à Heft M. 7.—.

Freytag Privatdoz. Dr. med. G.: Gesichtsfeld-Schema f. Peripherie u. Zentrum. Ebd., 1911. 50 beiderseits bedr. Bl. im Querformat 29 × 15 cm. (in Kuvert, auf dem ein erläut. Text „Zur Einführung"). M. 2.—.

Technische Wissenschaften.

Sammlung Göschen. 2. 196—198. 224. 225. 456. 474. 476. 486. 491. Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° à geb. M. —.80.

I. (224. 225. 474.) **Barth** Obering. Friedrich: **Die zweckmäßigste Betriebskraft. 2.**, vermehrte und verbesserte Auflage. I. Einleitung. Dampfkraftanlagen. Verschiedene Kraftmaschinen. — II. Gas-, Wasser- und Windkraftanlagen. — III. Elektromotoren. Betriebskostentabellen. Graphische Darstellungen. Wahl der Betriebskraft. (164 S. m. 27 Abb.; 171 S. m. 31 Abb.; 114 S. m. 27 Abb.)

II. (486.) **Bethmann** Doz. Ing. H.: **Die Kalkulation im Maschinenbau.** (85 S. m. 63 Abb.)

III. (476.) **Wilda** Ing. Prof. Hermann: **Die Materialien des Maschinenbaues und der Elektrotechnik.** (134 S. m. 3 Abb.)

IV. (2.) **Röttinger** Ing. M.: **Die thermodynamischen Grundlagen der Wärmekraft- und Kältemaschinen.** (149 S. m. 73 Fig.)

V. (491.) **Haren** Ing. R.: **Aufgabensammlung zur Festigkeitslehre mit Lösungen.** (89 S. m. 46 Fig.)

VI. (196—198.) **Herrmann** Prof. J.: **Elektrotechnik.** Einführung in die moderne Gleich- und Wechselstromtechnik. I. Die physikalischen Grundlagen. 2., verbesserte Auflage. — II. Die Gleichstromtechnik. Kurze Beschreibung der Gleichstromerzeuger, der Gleichstrommotoren und der Akkumulatoren. 2., umgearbeitete Auflage. — III. Die Wechselstromtechnik. Kurze Beschreibung der Generatoren, Transformatoren und Motoren für Wechselstrom. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. (107 S. m. 42 Fig. u. 10 Taf.; — 111 S. m. 103 Fig. im Text u. 16 Taf. m. 72 Abb.; — 123 S. m. 126 Fig. im Text u. 16. Taf. m. 48 Abb.)

VII. (456.) **Herzog** Ing. Jos. und Prof. Clarence **Feldmann: Ströme und Spannungen in Starkstromnetzen.** (109 S. m. 67 Abb. u. e. Taf.)

I. In den vorl. drei Bändchen von Barth findet sich alles übersichtlich zusammengestellt, was bei der Wahl der Betriebskraft in Frage kommt. Im 1. Bändchen werden in der Einleitung die Begriffe der mechanischen Arbeit und der Energie erläutert, weiters die Kraftquellen und Maßeinheiten besprochen und die Begriffe Wirkungsgrad und Energieverbrauch dargelegt. Ein weiterer Abschnitt behandelt die im allgemeinen für die Anlage und den Betrieb von Kraftmaschinen auflaufenden Kosten. Der Rest des Bändchens ist ausgefüllt mit der Beschreibung von Dampfkraftanlagen; hiebei kommen außer den Dampfmaschinen, den Lokomobilen und den Dampfturbinen auch noch die Heißluftmaschinen, die Kohlensäuremotoren und die Abwärmekraftmaschinen zur Besprechung. Im 2. Bändchen werden die Verbrennungskraftmaschinen beschrieben, so die Leuchtgas-, Gichtgas-, Azetylengasmotoren, weiters die Benzin-, Rohöl-, Naphthalinmotoren, endlich die Großgasmaschinen und Gasturbinen. Ein Schlußabschnitt in diesem Bändchen behandelt die Wasserkraftanlagen (Wasserräder, Turbinen, Talsperren) und Windkraftanlagen. Im 3. Bändchen kommen schließlich noch die Elektromotoren zur Besprechung. Der größte Teil dieses Bändchens ist aber mit interessanten Zahlentafeln und Schaulinien ausgefüllt, die einen Vergleich der Anlage- und Betriebskosten der verschiedenen Maschinen ermöglichen und die daher vor allem anderen bei der Wahl der Betriebskraft zu Rate zu ziehen sind.

II. Die Arbeit von Bethmann gibt eine gute Einführung in die Art und Weise, in der im Maschinenbau die Kalkulationen bei den verschiedenen Erzeugnissen durchgeführt werden. In einem 1. Teile wird an der Hand von praktischen Beispielen gezeigt, wie die Selbstkosten und der Verkaufspreis eines Erzeugnisses ermittelt werden; ein 2. Teil behandelt die Ermittlung der Arbeitslöhne, die Einteilung der Arbeiten auf den Werkzeugmaschinen und die Verteilung des Arbeitslohnes bei Bedienung mehrerer Maschinen durch einen Arbeiter.

III. Prof. Wilda gibt eine vorzügliche Übersicht über fast sämtliche im Maschinenbau und in der Elektrotechnik verwendeten Bau-, Hilfs- und Betriebsmaterialien. Besonders zu begrüßen ist, daß auch die fremdsprachlichen Bezeichnungen der verschiedenen Eisensorten Aufnahme gefunden haben. Soweit es in dem Rahmen des Bändchens möglich war, sind auch die neuesten Fortschritte auf technischem Gebiete berücksichtigt.

IV. Die Schrift Röttingers ist eine klare, kurzgefaßte Einführung in die Thermodynamik und ihre praktische Anwendung. Besprochen werden die Vorgänge in den Wärmekraftmaschinen (Dampfmaschine und Dampfturbine), den Verbrennungskraftmaschinen (Gas-, Benzin-, Dieselmotoren) sowie die Art und Weise, in der die Energieumwandlung in den Wärmekraftmaschinen vor sich geht. Den Schluß bildet ein Kapitel über Kältemaschinen (Kompressions- und Kohlensäuremaschinen).

V. Das Bändchen von R. Haren ist eine sehr zweckmäßige Ergänzung des Bändchens Nr. 288 der Sammlung Göschen (Festigkeitslehre), da es eine Anzahl gut gewählter Berechnungsbeispiele aus der Praxis enthält. Der Reihe nach werden Beispiele gebracht aus der Zug-, Druck-, Schub-, Biegungs-, Torsionsfestigkeit und der zusammengesetzten Festigkeit. Den Abschluß bilden Tabellen über die zulässigen Spannungen und Belastungen, auch sind die deutschen Normalprofile für Walzeisen angegeben.

VI. So groß auch die Schwierigkeiten sind, das große Gebiet der Elektrotechnik in den engen Rahmen der „Sammlung Göschen" zusammenzudrängen, so muß doch zugestanden werden, daß Prof. Herrmann diese Aufgabe glücklich gelöst hat. Bändchen I enthält eine klare, kurzgefaßte Einführung in die physikalischen Grundlagen der Elektrotechnik. Im II. Bändchen werden die Gleichstromerzeuger, die Gleichstrommotoren und die Akkumulatoren, im III. die Generatoren, Transformatoren und Motoren für Wechselstrom besprochen. In der vorliegenden 2. Auflage sind auch neuere Fortschritte entsprechend berücksichtigt.

VII. Mit der Arbeit von Herzog und Feldmann, die in knappen Grundzügen das Wichtigste für die Berechnung elektrischer Leitungsnetze in Theorie und Praxis enthält, hat die bereits stattliche Serie der Ingenieurwissenschaften aus der Sammlung Göschen eine wertvolle Bereicherung erhalten.

Klosterneuburg. Ing. E. F. Petritsch.

Kollegienhefte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Foehr. Lpz., S. Hirzel, 1911. 8° (jeder Bd. mit Papier durchschossen. Bd. I: M. 7.—, sonst à M. 6.—).



I. Foehr Dipl. Ing. Prof. Dr.: Mineralogie f. Ingenieure u. Chemiker. Mit 185 Abb. (XVI, 174 S.)
II. Berndt Prof. Dr. Gg. v.: Kompendium d. Experimental-Physik. Mit 58 in d. Text eingedr. Fig (X, 194 S.)
III. Haenig A. ing.: Techn. Wirtschaftskde. I. Kartelle u. Truste. (XI, 150 S.)
IV. Dupré Dr. F.: Qualitative Analyse. Mit 5 in d. Text eingedr. Fig. Vollst. umgearb. Aufl. d. Leitfadens d. qualitativen Analyse. (XVII, 180 S.)
VI. Speidel Doz. Ing. Otto: Wasserkraftmaschinen, deren einfache Berechng. u. Konstruktion. Ein Lehrb. f. Studierende u. Praktiker. I. Teil. Mit 90 in d. Text eingedr. Fig. (VIII, 150 S.)
IX. Galka Doz. Ing. Max: Techn. Mechanik. I. Teil. Mit 64 in d. Text eingedr. Fig. (XII, 148 S.)

Schöne Literatur.

I. **Seele, die du unergründlich.** Kleinodien der deutschen Lyrik. Herausgegeben von Christoph Flaskamp. Kempten, J. Kösel, 1910. 8° (XXVIII, 252 S.) M. 4.—.
II. **Michelangiolo Buonarroti: Dichtungen.** Übertragen von Heinrich Nelson. Jena, E. Diederichs. 8° (XV, 310 S.) M. 5.50.
III. **Schoenaich-Carolath** Emil von: **Fern ragt ein Land . . .** Eine Auswahl aus den Dichtungen des Prinzen. 2. Auflage. (6. bis 8. Tausend.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. 8° (151 S.) M. 1.60.
IV. **Herbert** M.: **Lebens-Sprüche und Zeitbetrachtungen.** (Gralbücherei. Band 17.) Ravensburg, Fr. Alber. 8° (101 S.) geb. M. 3.60.
V. — —: **Heimfahrten.** Lieder und Balladen. Köln, J. P. Bachem, 1910. kl.-8° (142 S.) geb. M. 3.—.
VI. **Thrasolt** Ernst: **Witterungen der Seele.** Geistliche Gedichte. Ravensburg, Fr. Alber, 1911. 8° (132 S.) M. 2.40.
VII. **Franke** Ilse: **Von beiden Ufern.** Neue Gedichte. Karlsruhe, Dreililien-Verlag, 1911. 8° (88 S.) geb. M. 2.50.
VIII. **Handel-Mazzetti** Enrica von: **Imperatori.** Fünf Kaiserlieder. Mit fünf Bildnissen in Kunstdruck. Kempten, Jos. Kösel. gr.-8° (33 S.) M. 1.—.
IX. **Gebsattel** Marie Freiin v.: **Skizzen.** Ravensburg, Fr. Alber, 1910. kl.-8° (VIII, 143 S.) M. 1.80.
X. **Feesche** M.: **Von blühenden Hecken.** Gedichte. Hannover, Heinr. Feesche, 1910. kl.-8° (V, 68 S.) geb. M. 2.50.
XI. **Rosegger** Peter: **Mein Lied.** 1.—10. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1911. kl.-8° (232 S.) geb. M. 1.30.
XII. **Kranich** P. Timotheus, O. S. B.: **Echo des Herzens.** Kleine Lieder für stille Menschen. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1910. kl.-8° (VIII, 100 S.) geb. M. 2.50.
XIII. **Schüler** Gustav: **Balladen.** Leipzig, Fritz Eckardt, 1909. 8° (140 S.) M. 3.—.
XIV. **Bilecki** Elli: **Edel, Dreist und Gottesfürchtig!** Gedichte. Leipzig-Gohlis, Br. Volger, 1910. 8° (112 S.) M. 2.50.
XV. **Schupp** P. Ambros, S. J.: **Fern der Heimat.** Gedichte. 2. Bändchen. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1910. kl.-8° (188 S. m. Bildnis.) M. 1.80.
XVI. **Kranz** Richard: **Der Sonne zu.** Ein Wanderjahr in Oden und Liedern. Für besinnliche Freunde der Berglandschaft. 2., vermehrte Auflage. Leipzig, C. W. B. Naumburg, 1911. 8° (48 S.) M. 1.—.
XVII. **Omar Chajjam** (Khayyám): **Rubaijat.** Nach Edward Fitzgeralds englischer Bearbeitung des persischen Originals verdeutscht und mit Anmerkungen und Bildschmuck versehen von Arthur Altschul. Dresden, Alex. Köhler in Komm., 1910. 8° (55 S.) M. 2.—.
XVIII. **Morgenstern** Christian: **Palmström. 2.** Auflage. Berlin, Br. Cassirer, 1910. kl.-8° (54 S.) M. 2.—.

Flaskamps Anthologie (I) ist ein Buch von dauerndem Werte. Er brachte alle Vorbedingungen zu einem Anthologen mit; ist er doch einer unserer begabtesten Lyriker und zugleich ein scharfsichtiger, energischer Kunstrichter. Und in der Tat entspricht seine Auslese von Kleinodien deutscher Lyrik den höchsten Anforderungen. Das Buch verfolgt einen doppelten Zweck: es will zunächst Zeugnis geben für die tiefsten Seelenoffenbarungen der deutschen Lyrik, und dann auch eine ästhetisch vergleichende, literaturhistorische Betrachtungsweise ermöglichen von Paul Gerhardt, Fr. Spee und Paul Fleming bis zu Falke, Liliencron und Greif, also über 300 Jahre deutscher Lyrik. — Über viele Einzelheiten wäre mit Fl. allerdings zu streiten. Gegen die sehr zweckmäßigen Auslassungen, durch die er einige Gedichte Goethes und etlicher Neuerer zu höherer Wirkung hob, ist kaum etwas Stichhaltiges einzuwenden. — Übersetzungen von Michelangelo gab es schon früher, ungenügende und gute, so die letzte von Frey, 1897; gleichwohl verdient die vorl. von Nelson (II) Beachtung und Dank. Auf die Größe eines so edlen Übermenschen kann nicht oft genug hingewiesen werden. Der Genius dieses christlichen Platonikers spricht aus seinen eigenartigen, inhaltsschweren, spröden Versen nicht minder machtvoll als aus seinen Gemälden, Standbildern und Bauwerken. Das „Gewaltige" ist der Grundcharakter aller michelangelesken Schöpfungen. Nelsons Einleitung wird der Bedeutung M.s als Charakter und Dichter gerecht; für seine ethische, philosophische und religiöse Entwicklung hat er alles Verständnis. Die Übersetzung der Sonette, Stanzen, Terzinen, Kanzonen, Madrigale etc., auch aller Fragmente, ist eine Musterleistung. Sie liest sich keineswegs leicht oder flüssig; das wollte und durfte der Übersetzer auch gar nicht. Er sucht Gehalt und Form des Originals in angemessenster Weise wiederzugeben, — und das kann bei solch elementarer, mächtiger Lyrik niemals zu eleganter Glätte führen. Wer sich in den Geist des unsterblichen Florentiners einleben will, muß neben seinen Kunstwerken und Briefen auch seine Dichtungen kennen lernen; und dazu ist die vorl. Ausgabe, vom Verlage in bekanntem Geschmack hergestellt, bestens zu empfehlen. Da sich nur ernste, reife, urteilsfähige Leser an dieses Buch heranwagen werden, erübrigt sich sowohl Tadel als Warnung, wozu etliche Einzelheiten Anlaß böten. — Der schöne Erfolg der Goebelschen Schoenaich-Carolath-Auswahl (III) beweist ihren Wert. Das Schönste aus der Prosa und besonders den Versbüchern dieses edlen *prince et poète* ist hier zusammengetragen, in Wahrheit eine reiche Lese. „An die deutsche Jugend wendet sich in erster Linie die vorl. Auswahl mit dem Wunsche, daß sie sich mit dem edlen Geiste seiner Dichtung erfüllen möge: der Reinheit seines Empfindens, dem hohen Fluge seiner Ideen und der Tiefe seiner religiösen Weltanschauung." Diesen Worten des Herausgebers gebührt volle Zustimmung. Nur ganz Weniges sollte lieber weggeblieben sein, so das „Hugenottenlied" und die „Ketzertaufe", da sie für die Jugend vielleicht doch nicht ganz geeignet sind. Ansonst aber ist diesem schönen, guten, reichen Buche aller Erfolg zu wünschen. — M. Herberts überragende Dichterpersönlichkeit hebt sich nun immer größer und lichter ab von dem Gewimmel unseres Literaturtreibens. Auch die vorl. Aphorismen (IV) offenbaren uns die Tiefe und Größe dieser Seele. Was diese edle Dichterin hier ausspricht, das ist gereifte Lebenserfahrung, tief verinnerlichtes Christentum und feine Menschenkenntnis, in gedrungene Form zusammengefaßt, öfters ganz im Stil der „Fragmente" eines Novalis oder Friedr. Schlegel. Der neue Band ihrer Lyrik (V) steht ganz auf der Höhe ihrer früheren Kunst. Das Gesamtwerk M. Herberts ist nicht nur eine stolze Freude für uns deutsche Katholiken, es gehört zu den großen Werten unserer deutschen Gesamtliteratur. — Der bedeutendste unter den Meistern religiöser Lyrik ist heute sicherlich Ernst Thrasolt (VI); schwere Lyrik ist es, die seiner Seele entströmt. Das Glatte, Sangbare, Geflügelte liebt und übt er nicht. Hart, herb, streng, schwerflüssig ist das äußere Versgefüge bei ihm. Aber in dieser strengen, spröden Form flammt und lodert eine hinreißende Dichtergewalt. Reue, Hoffnung, Anbetung, Dank, Gottesdienst, Menschenliebe — das sind die ewigen Themen dieser durchaus ungewöhnlichen Poesie. Und wer sie laut liest, laut vorträgt, der entdeckt eine seltsame Zauberkraft in diesen Versen, die dann zu wundersamer Größe anschwellen. — Nicht so schnell wie Thrasolt, aber mit sicherer Stätigkeit hat auch Ilse Franke einen Namen von gutem Klang erworben. Ihr verheißungsreiches und schon vollgiltiges Erstlingsbuch „Iris" ist an dieser Stelle (AL XVIII, 156) beurteilt worden. Das neue Buch (VII) zeigt dieses kraftvolle Talent in noch schönerer Entfaltung und tieferer Konzentration. In symbolischer Dreiteilung sind die 65 Gedichte des Bandes in drei Gruppen geordnet, mit den Motti „Hüben ist Nacht" (Balladen, Natur- und Stimmungslyrik), „Im Strome spiegeln sich die Sterne" (Liebeslyrik) und „Von drüben dämmert leises Morgenrot" (religiöse und philosophische Lyrik). Das äußere Merkmal von F.s lyrischer Eigenart sind Sicherheit im feinsten Rhythmus und stille Würde der Sprache. Der innere Charakter entspricht dem äußeren: seelische Harmonie, tiefes Weltverstehen und reifes Welterleben. Die künstlerische Feinheit, mit der die Dichterin das Tiefste, Unaussprechliche nur leise andeutet, ist von bemerkenswerter Vollendung. Sie besitzt die schwere Kunst des „Nicht-alles-Sagens", wo wenige zarte, scheue Akkorde dem Genießer die volle Harmonie des Ganzen erwecken. Und noch eins ist zu sagen: mit der großen Bejahung des Daseins verbindet sich hier wie schon in „Iris" (und in der Aphorismensammlung „Lebenskunst") jene weltüberwindende mystische Seelenstimmung, die Alles in Gott und Gott in Allem sieht. — Eine hochpoetische Kaiserhuldigung brachte Handel-Mazzetti dar: fünf meist balladeske Gedichte über das Leben Kaiser Franz Josephs (VIII).

Die Verskunst dieser großen Prosa-Epikerin ist rühmlichst bekannt durch das „Deutsche Recht“, eine der schönsten Balladen der letzten Jahre. Der ungewöhnliche Erfolg der Sammlung „Deutsches Recht und andere Gedichte“ beweist nicht allein das Interesse für die Verfasserin jener vielgelesenen Romane, sondern auch speziell die eigenartige Anziehungskraft der Handelschen Lyrik und Versepik. Zumal im öffentlichen Vortrag verfehlen diese patriotischen Balladen ihre Wirkung nicht. — Eine noch sehr junge, aber ebenso feine Dichterin ist Marie v. Gebsattel: ein gläubig-starkes, auch im Leid vertrauendes Gemüt, eine klare, tiefe Mädchenseele. Vor allem sind es die zarten, feinen Naturbilder in ihrem Buche (IX), die alle Beachtung verdienen, kleine Augenblicksbildchen flüchtiger und doch echter Stimmungen, die trotz schlichtester Worte zu voller Wirkung gelangen. Tiefes, starkes Erfühlen des Naturgeschehens ist in anmutig abgerundete Form gegossen. G.s Verse sind aber nicht bloß der Beweis für eine glückliche Beobachtung und Wiedergabe der Außenwelt; sie verraten auch ein starkes Innenleben voll jener Nachdenklichkeit, die auch im Kleinsten immer die Größe und Einheit miterlebt. Ich erwarte mir noch sehr Schönes von diesem wachsenden Talente. — Unter den gläubig-protestantischen Dichtern unserer Zeit ist M. Feesche eine der edelsten Gestalten. Ihre Bücher „Erntesegen“ und „Von Wanderwegen“ sind an dieser Stelle schon besprochen worden. So viel Liebeskraft, Lebensreichtum, Tiefe und Schönheitsfreude wie bei dieser liebenswürdig-frommen Frau ist selten zu finden. Und dazu hat sie ihre Sprache so in der Gewalt, daß manches aus dem vielen Guten dieses neuen Buches (X) von ganz makelloser Schönheit und Vollendung ist. — Auch Roseggers „Mein Lied“ (XI) ist im ganzen ein erfreuliches, interessantes, charakteristisches Buch, eine erwünschte Ergänzung zu R.s literarischer Physiognomie. In den Liedergruppen „Heimat“, „Liebe“, „Welt“, „Hölle“, „Himmel“ und dem Anhang von Gelegenheitslyrik „Das Singen des Tages“ gibt der Dichter sein Innenleben, sein nationales, politisches, religiöses Denken und Fühlen, kurz, sein ganzes Ich. Und es ist ein sympathisches, an lichten, edlen Zügen reiches Ich. Zwar die Außenseite seiner Poesie ist öfters recht vernachlässigt, und ein Spötter fände genug Verunglücktes zu verunglimpfen. Aber ich halte mich lieber an die Gesinnung als an die Glätte von Versen. Und die Gesinnung dieses Dichters — denn als solcher erweist sich R. hier trotz der Gewöhnlichkeit und Höckerigkeit so mancher Stelle — ist eine gesunde, christliche, deutsche. Ein guter Mensch, der geirrt, gekämpft und erkannt hat, spricht aus dem Buche. In einer entschuldigenden Fußnote S. 217 redet sich R. halb schüchtern aus, er wolle „mit dem Büchlein nichts Literarisches machen, sich darin nur selbst geben, wie er ist“. Nun, wir könnten Gott danken, wenn recht viele Dichter auch so dächten und schüfen, nur sich selbst geben wollten, und auch so ein volles, reifes Ich zu geben hätten. Das Religiöse kommt zu schönem, innigem Ausdruck; ja manchmal findet R. ganz seltsam mystische Töne, z. B. S. 175 ff. Die außerkirchliche Eigenbrödelei, die unserem Humanitätsschwärmer manchmal beliebt, kommt nur selten und verschleiert zum Vorschein; vielmehr und sehr erhebend spricht gelegentlich ein kindlich-gläubiges Fühlen und Hoffen im Tone naivsten Volksglaubens, so in dem innigen Mariengedicht „In einer Waldkapelle“. Endlich sei noch gesagt, daß Einzelnes durch außergewöhnliche Schönheit und Tiefe angreift, so „Mißratener Fluch“. — Kranichs dichterische Eigenart ist bekannt. Das neue Buch (XII) hat dieselben Schönheiten wie seine bisherigen Versbücher „Schlichte Spende“, „Goldene Fernen“ und „Fink und Nachtigall“. Sein Talent geht hauptsächlich auf das kleine, schlichte, in sich vollendete, tiefe Stimmungsbildchen. Besonders religiöse Klänge gelingen ihm in wunderbarer Reinheit. So schlicht-bescheiden Kr.s miniaturenhafte Kleinkunst scheinen mag: es ist eine feine, tiefe, goldene Dichterseele in diesen Strophen eines Klosterbruders. — Auch Gustav Schüler (XIII) ist als vollwertiger Dichter anerkannt, besonders auch als Meister religiöser Lyrik. Auch in den rund 50 balladesken Dichtungen des vorl. Bandes ist ihm manches voll gelungen in schöner Kraft, Gedrungenheit und Anschaulichkeit. Bei manchem anderen Stück will wohl das Gefühl von einer zur Manier gewordenen Technik nicht weichen, so willig man auch selbst da noch das unbestrittene Talent anerkennt. Die Balladen mit nordischen und hebräischen Motiven machen so den Eindruck des Gesuchten, Gekünstelten. Sie wirken durchaus nicht ursprünglich. Man glaubt gleichsam den Dichter am Werke zu sehen, wie er in entlegenen Zonen nach krassen Stoffen fahndet und das Gefundene dann in harte, herbe, knorrige Form zwängt. Daß die Gedichte „Mönch und Nonne“ und „Das Altarbild“ katholisches Empfinden unerfreulich berühren, sei nebenbei erwähnt. — Ein kräftiges, blühendes Talent entwickelt sich in Elli Bilecki (XIV). Das vorl. Buch — nur der Titel gefällt mir gar nicht — ist zum Teil erst Versprechen, zum Teil schon Gabe. Zur schönsten Entfaltung erhebt sich dieses junge Können in der religiösen Betrachtung der Welt, des Lebens. Eine Anzahl mystischer Lieder, die von B. im „Gral“ erschienen, sind von überraschender Schönheit, so entzückend, daß ich einzelnes kühnlich neben die schönsten mystischen Gesänge des hl. Alfons, der hl. Teresa u. a. stelle. Wenn sich B. in dieser Richtung entwickelt, kann sie eine Zierde unserer Literatur werden. — Eine rührende Erscheinung unter den deutschen Dichtern unserer Zeit ist, ähnlich dem deutsch-amerikanischen Priester Joh. Rothensteiner, Ambros Schupp. Seit mehr als 30 Jahren als Jesuit aus seiner deutschen Heimat verbannt und in Brasilien lebend, wirkt er unermüdlich für sein in aller Ferne geliebtes Volk und hat Novellen und Reisebeschreibungen veröffentlicht. Auch als Lyriker, vorweg als Didaktiker ist er produktiv, und in seinen zwei Bändchen „Fern der Heimat“ (XV), davon das erste in 2. Auflage, finden sich kräftige Sprüche, rührende religiöse Lieder, glückliche Stimmungsbilder. In seiner Technik ist Sch., wiewohl ein guter Kenner der Form, der Gegenpol alles modernen „Neutönens“. Aber was Gehalt und Wert seiner (übrigens manchmal innig-schönen, schlicht-großen) Verse betrifft, so wiegen manche Sprüche Sch.s Bände moderner Nervenlyrik auf. Schade: wäre das Gute aus diesen Büchlein geschmackvoll gesammelt und in besserer Ausstattung geboten, man könnte dem Dichter viel Erfolg versprechen. — Kranz (XVI) ist auch kein Neuling auf dem Parnaß. Es ist ein schlesischer Dichter, der langsam zu vollerer Reife und größerer Anerkennung hinanstrebt. Im Gegensatz zu vielen vielschreibenden Lyrikern, die jährlich mit einer oder gar einigen Büchern hervortreten, zeigt Kr. sein Können und sein künstlerisches Gewissen in immer strengerer Sichtung, wie seine bisherige Entwicklung beweist. Edle Schlichtheit, satte Verdichtung der Stimmung und tiefes Naturempfinden sind die hervorleuchtenden Eigenschaften dieses Dichters. — Nach Altschuls Omar Chajjam-Übersetzung (XVII) war kein Bedürfnis. Es gibt schon genug Ausgaben von diesem zwar hochinteressanten, aber keineswegs kulturfördernden Perser, der eine echte Dekadenzerscheinung ist. Die deutschen Übersetzungen von Schack, Bodenstedt, Schenk und Rosen (diese letztere wurde hier besprochen) und die nach Fitzgeralds englischer Ausgabe verfertigten Übertragungen Gittermanns und Gribbles, endlich die vielen Drucke der englischen Übersetzung von Fitzgerald, Doles polyglotte Rubaijjat-Ausgabe etc., — all das genügte wohl schon. Altschul bringt aus den rund 1000 landläufigen Vierzeilern Omars eine hübsch übersetzte und hübsch angeordnete Auswahl von 100 Strophen, in denen nur der skeptische Sänger weltschmerzlichen Wein- und Liebesgenusses, nicht aber der welttrunkene Mystiker und Gottesfreund — Omar war beides! — zu Worte kommt. Die sieben Bilder Altschuls sind kein sonderer Gewinn für den Dichter oder für den Leser. — Morgenstern ist als Schalk bekannter denn als guter Lyriker eigener Art. Seine ulkigen „Galgenlieder“ sind schon in 8. Auflage herausgebracht, und die vorl. Sammlung „Palmström“ (XVIII) ist von der gleichen Gattung erquickenden Unsinns, der auch dem Griesgrämigsten ein Schmunzeln ablockt. Nur schade, daß das letzte Stück „St. Expeditus“ ein bißchen zu frivol ist; sonst könnte man an dem Unsinn ganze Freude haben.

Wien. Dr. Wilhelm Oehl.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 9 u. 10. — (9.) Hancke, Marcelle Darrell. — Stelzmann, Von span. Festungen u. Landschaften. — Keßler, Hochzeitsgebräuche in d. Schweiz. — Appleton, Die Gräfin v. Pontifex Square. — Koch, Chines. u. japan. Seide. — Wichmann, Gift in Lebensmitteln. — Granville-Schmidt, „Sing-Sing“. — Bock, Von Holland nach Chile. — Kleffner, Ein mürrischer Geselle. — Kabel, Eine Flotte auf d. Meeresgrunde. — (10.) Mielert, Eine Wintertour in Rübezahls Reich. — Pflugk, Das Bier im Altertum. — Hruschka, Das Geheimnis v. Siebenstein. — Knauer, Jüngstes aus Europas ältestem Tiergarten. — Marilaun, Auf sterbender Erde. — Böttcher, Der schwarze Toni. — Fuchs, Max. Schmidt. — Kühl, Der Pelz u. seine Geschichte.

---

*Coloma Luis: Boy. Roman. 6. u. 7. Tausend. Freibg., Herder. 8° (IV; 346 S.) geb. M. 4.—. Eine unveränderte Ausgabe des im AL XX, 155 f. besprochenen prächtigen Werkes des berühmten spanischen Romanciers S. J.; die rasche Zunahme des Absatzes dieses Buches kann nur freudig begrüßt werden.

Deutsche Lieder. Klassikerausg. d. Dtschen Kommersbuches, besorgt v. Dr. Karl Reisert. 3., verm. Aufl., enthaltend 677 Vaterlands-, Studenten- u. Volkslieder sowie ein- und zweistimmige Solo-Gesänge m. Klavierbegleitg. [Nebst: Anhang zu den Dtschen Liedern. Klavier-Ausg. d. Dtschen Komm., bes. v. Dr. K. R.: Die besonderen Lieder d. Verbandes d. kathol. Studentenvereine Dtschlds.] Freibg. Herder. Lex.-8° (XV, 587 S. [Anhang, sep. geb. 27 S.]) geb. M. 16.—.

*Frey P. Edm., S. O. Cist.: Abellino. Schausp. in 5 Aufz. nach Hnr. Zschokke. Für das Schultheater bearb. Bregenz, J. N. Teutsch, 1911 kl.-8° (42 S.) K 1.40.

Liesegang Raphael Ed.: Stateira. Frkf. a. M. (Rothschild-Allee 56), 1911. 8° (83 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 6. WIEN, 31. MÄRZ 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Holzmann Dr. Michael, Skriptor, und Dr. Hanns **Bohatta,** Kustos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien: **Deutsches Anonymen-Lexikon.** Aus den Quellen bearbeitet. Band VI: 1501—1910, Nachträge und Berichtigungen. Weimar, Gesellschaft der Bibliophilen, 1911. gr.-8° (VI, 335 S.)

Dem in fünf Bänden abgeschlossenen Werke der beiden österreichischen Bibliotheksbeamten, das in diesem Blatte wiederholt eingehende Würdigung gefunden hat, (s. AL XI. 591, XIII. 65 f., XV. 353 ff., XVI. 513 ff., XVIII. 737 ff.), ist im vorl. Bande ein Supplement nachgesandt worden, der Berichtigungen zu dem gewaltigen verarbeiteten Stoffe sowie Nachträge aus der gesamten Zeit des Buchdruckes von 1501—1910 darbietet. 8508 Titel werden aufgeführt von Büchern, die in diesen vier Jahrhunderten ohne Namen der Verfasser erschienen sind und zu denen die beiden Herausgeber die Autornamen, oft aus den entlegensten Quellen (das „Verzeichnis der wichtigsten Quellen" in Bd. I, S. X—XV; Bd. V, S. V f.; Bd VI, S. V f. nennt nur die häufiger zitierten, durchaus nicht alle Quellenwerke), ausgekundschaftet haben. Wie wertvoll ein derartiges Werk nicht nur für die Bibliotheken, sondern für Forscher auf den mannigfachsten Gebieten, insbesondere für Historiker und Literarhistoriker ist, wurde schon bei den Besprechungen der früheren Bände des Unternehmens betont. Aber nachdrücklichst sei wieder und wieder darauf hingewiesen, wie viel Dank wir den Bearbeitern schulden, welche diese Riesenlast von Arbeit auf ihre Schultern genommen und nun zu einem glücklichen Ende geführt haben. Und es sei hervorgehoben, daß sie die Arbeit nicht mit amtlicher Unterstützung, etwa durch Dispens von anderweitigen Berufspflichten oder durch Subventionen gefördert, unternommen haben, sondern daß das ganze monumentale Werk, das von mehr als 71.000 anonymen Büchern die Verfasser feststellt,



von den Bearbeitern aus reiner Liebe zur — ach so undankbaren! — Wissenschaft der Bibliographie durchgeführt worden ist. Um so größer sollte die dankbare Anerkennung aller Forscher, die das Werk benutzen und sich daraus Rats erholen, sein. Hoffentlich wird ja auch die staatliche Behörde, der die Förderung der Wissenschaften obliegt, dem Werke, das dem österreichischen Bibliothekarenstande zur Ehre und zum Ruhme gereicht, sowie dessen Verfassern die verdiente Anerkennung nicht versagen.

Wien. F. Schnürer.

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1912. Herausgegeben von Dr. Heinrich Klenz. 34. Jahrgang. Mit 7 Bildnissen. Berlin, G. J. Göschen. 8° (VII S., 62* u. 2122 Sp.) geb. M. 8.—.

Keine der vielen literarischen Unternehmungen, die der unermüdliche Kürschner ins Leben gerufen, hat — mit Ausnahme vielleicht der Novellensammlung „Kürschners Bücherschatz" — eine solche Verbreitung gefunden und seinen Namen in so weite Kreise getragen wie der Literaturkalender. Im ersten Jahrgang ein schmächtiges Bändchen von ca. 300 S. in Sedez, hat er sehr bald sein Format vergrößern müssen und ein Wachstum gezeitigt, welches am besten seine Brauchbarkeit und seine Notwendigkeit bewies. Heute gehört der „Kürschner" zum unentbehrlichen Handgebrauch aller, die irgendwie literarisch oder journalistisch interessiert sind, also der Gelehrten und Schriftsteller aller Art, der Verleger usw., denen er ebenso wichtig ist wie etwa dem Reisenden sein Postkursbuch oder dem Kaufmann das Adressenschema. Zum guten Teile verdankt das seit K.s Tod (1902) von H. Klenz herausgegebene Buch seine Wertschätzung der minutiösen Genauigkeit, mit der es gearbeitet ist: auf die biographischen und bibliographischen Angaben K.s kann man sich unbedingt verlassen, und die dem Buche beigegebenen Nebenkapitel: Literarische Rechtsverhältnisse, Literarische Vereine und Stiftungen, Nekrolog, sowie die Übersicht nach Städten, die Verzeichnisse der Zeitschriften und Zeitungskorrespondenzen (mit Angabe ihres wesentlichen Inhalts), der deutschen Verleger (mit Angabe ihrer Verlagsrichtung), der literarischen Agenturen, der wichtigsten deutschen Theater und ihrer Vorstände geben in knappster Form über alles Auskunft, was einen Menschen von der Feder in seinem Berufe an Fragematerial unterkommen kann. Eine Bemerkung: das (*k*) bei katholischen Schriftstellern sollte eigentlich, da sich diese Einführung nicht konsequent durchführen ließ (viele katholische Autoren haben direkt gegen eine solche „ghettoartige" Sonderstellung protestiert), vielleicht besser ganz aufgelassen werden, zumal wir Katholiken ja unseren vorzüglichen katholischen Literaturkalender von Keiter-Menne haben.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 5 u. 6. — (5.) Feuling, Der philosoph. Pragmatismus d. Ggwart. — v. Ow, Osiris u. Isis. — Paulus, Religionsfreiheit u. Augsbg. Relig.friede. — Tourneau, Konfessionen u. Mischehen in Preußen im Lichte d. Statistik. — Klemens Wenzeslaus, Bischof v. Augsbg. — (6.) Bellesheim, 2 neue Bde d. Akten d. Konzils von Trient. — Die Kreditbanken. — Das Ministerium Poincaré u. dessen Stellg. z. inn. Politik in Frkrch. — Saupp, Ein Buch üb. Abt Benedikt Rauh v. Wiblingen.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVIII, 5 u. 6. — (5.) v. Petersdorff, Zum Gedächtnis Friedrichs d. Gr. — Harlan, Catrejns Irrfahrt. — v. Kurnatowski, 1812. — Bettelheim, Zum 100. Geburtstag B. Auerbachs. — Michael, Dtschld. u. Engld. — Alter, Die auswärt. Politik d. ungar. Revolution 1848/49. — Durch Persien nach Russ.-Turkestan. — v. Moeller, Friedr. d. Gr. als Geschichtschreiber d. 7jähr. Krieges. — Hoechstetter, Das Memoire v. Schwaningen. — Schiff, Ernst v. Bergmann. — (6.) Friedjung, Avilir puis démolir. — Alma v. Hartmann, Ed. v. Hartmann. — Greßmann, Mose. — Cohn, Die Finanzlage d. Reiches. — Stolberg, Üb. d. Verwendg. lenkb. Ballone im hohen Norden. — v. Bunsen, „Herr v. Knesebeck."

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXVII, 1 u. 2. — (1.) Kalau v. Hofe, Die Suprematie im Mittelmeer. — Aus d. ungedr. Memoiren Rangabés. — Frieden u. Unfrieden. — Sudhoff, Krankhtsdämonismus u. Heilbräuche der Germanen. — v. Caprivi, Die reformator. Betätigung Steins u. Hardenbergs. — Geelmuyden, Nik. Kopernikus. — Kauffmann, Ein Bild d. neuen Reichstags. — Zingeler, Das fürstl. Haus Hohenzollern u. d. span. Thronkandidatur. — Wheeler, Rasse u. Sprache. — Emmerich, Üb. d. Gefahr d. ital.-türk. Krieges f. d. Choleraverbreitg. in Europa. — v. Brandt, Die Lage in China. Und dann? — Hutter, Der Charakter d. westafrikan. Negers. — Braun, Neue Platenbriefe. — v. Hagen, Die Geschichte d. dtschen Marokkopolitik im Lichte v. Bismarcks Orientpolitik. — v. Brünneck-Trebnitz, Zur Wohngskalamität. — (2.) Die dtsch.-engl. Verständigung. — Briefe d. Prinzen Friedr. Karl v. Preußen aus s. Bonner Studentenzeit 1846—48. — Schmidt-Rimpler, Wie Dichter u. Schriftsteller das Auge sehen. — Brünnert, Lebensgefahren Friedrichs d. Gr. in d. schles. Kriegen. — v. Goßler, Napoleon III. u. s. Generale. — Bernhardi, Üb. Millionenheere. — Eichler, Shakespeares Regiekunst. — Smend, Der Panamakanal u. s. Bedeutg. — Schmidt, Ein Btr. z. inneren Kolonisation.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XV, 5—8. — (5.) Moser, Am Beginne d. eucharist. Jahres. — Dahl, Die dtsche sozialstudent. Bewegung. — Weingartner, Die kirchl. Kunst d. Ggwart. — Weingartner, Der latein. Bauer. — (6.) Moser, Der christlichsoz. Wiener Parteitag. — Bachmair, Die kulturelle Bedeutg. d. Marian. Kongregationen. — Der Kampf d. kathol. Dtschld. — Resinger, China. — Der Wiener Sodalentag. — (7.) Moser, L. Windthorst. — (8.) Moser, „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre". — Hilber, Gedanken z. Denkmalpflege.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) X, 3 u. 4. — (3.) Cauer, Die Teuerung. — Boving, Das Jesuskind in d. Kunst d. italien. Renaissance. — Kais. Augusta u. die kath. Ordensgenossenschaften. — Sels, „Die Anmaßungen der Frauenbewegung." — v. Spießen, „Tante Kläres Raritäten." — (4.) Mausbach, „Wenn ihr nicht wie d. Kinder werdet. . ." — „Eine Kleine Schwester." — Hasse, Kinderlüge u. Zeitgeist. — Antz, Jos. Reinharts „Heimwehland".

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XIV, 5 u. 6. — (5.) Bell, Dunkle Bilder aus d. Kongolande. — Ginzkey, Der v. d. Vogelweide. — Müller, Hat er Geld? — Pauls, Dornröschenprinzen. — Kienzl, Das Österreich d. Offiziers. — Dickens über sich selbst. — Ritzenthaler, Die Camorra. — Wiesmann, Die gerettete Theologie. — Türmers Tagebuch. — Frh. v. Wolzogen, Ch. Dickens. — Geiger, W. Trübner. — Storck, Lebend. Volkslied. — (6.) Sterne. — Corbach, Dtschld. u. d. Politik d. offenen Tür. — H. L. Rosegger, Die Unverstandene. — Beneke, Zwei Weltanschauungen. — Rogge, Eine neue Lutherbiographie. — v. Petersdorff, Gentz. — Strünckmann, Heilkunst u. Philosophie. — Zwischen d. Parteien. — Sannes, Die Schöpfg. d. Sprache — Kienzl, Bekenntnisdramen. — Storck, Friedr. d. Gr. in d. Kunst. — Bilderwerke. — Storck, Rhythmus u. musikal. Erziehg.

Nord u. Süd. (Hrsg. C. Radlauer.) XXXVI, 5/6. — Krause, W. Jensen †. — Rogalla v. Bieberstein, Die Revolution in China. — Mayer, Verteilg. d. Güter u. Entwicklg. d. Kunst. — Bethge, Der junge Fridolin. — Goldstaub, Antiker Höhenkult u. Marienverehrg. auf d. Berge Athos. — Braun, Aus Schellings Nachlaß. — Borinski, Die Mediceer. — Janitschek, Heimweh. — Schultze, Geistige Ausbildg. u. wirtsch. Erfolg. — Münzer, Der verlassene See. — Knobloch, Üb. d. Zukft. d. Mittelstandes. — Musik- u. Kunstbeigaben.

La Civilta cattolica. (Rom.) Quad. 1477—80. — (1477.) Rosa, Il XVI centenario d. pace costantiniana. — Voccari, Le odi di Salomone. — Barbera, Fiori di rovine. — L'insegnamento del catechismo in Russia. — Murillo, Il dottor Sickenberger ed il problema sinottico. — Silva, Nuove ricerche intorno alla costituzione d. materia. — Leanza, Nuove direzioni d. morale. — Barbera, Una poesia blasfema per le scuole. — (1478.) Zocchi, La strage d. innocenti nelle pubbliche scuole. — Marii, Assisi. — Méchineau, Il Vangelo di S. Matteo sec. le risposte d. Commissione biblica. — Pavissich, Wl. Soloviev e la sua opera apologetica. — Savio, Il sepolcro di S. Policarpo a Smirne. — Barbera, Il cantore di Lucifero. — (1479.) Pavissich, Vera e falsa modernità. — Busnelli, Teosofia e occultismo. — Celi, L'Enciclica „Aeterni Patris" di Leone XIII e „La Critica". — Bricarelli, Sull' arte del Bernini. — Rinaldi, Gli spedali e la Cristianità. — (1480.) Zocchi, La libertà delle fedi e dei sogni secondo l'on. Luzzatti. — Il congresso massonico internaz. di Roma. — Busnelli, Il criterio distributivo dei beati nel paradiso dantesco. — Silva, Il recente sinodo armeno. — Rosa, „Quando non morremo". — Tournier, Il Tournely e il Giansenismo.

Börner Wilh. u. Dr. Erich Frankl: Die Volksbücherei. Ihre Gründg., Einrichtg. u. Führung. Wien, H. Heller & Co., 1911. 8° (VII, 54 S. m. 9 S. Beil.) geb. K 2.—.

Universal-Bibliothek. Nr. 5341—5360. Lpz., Ph. Reclam jun. 16° à Nr. M. —.20.

- 5341, 42. Herwegh Gg.: Gedichte e. Lebendigen. Mit e. Anhang: Auswahl aus d. „Neuen Gedichten". Hrsgg. u. mit Einleitg. u. Anmkgen versehen v. Rud. v. Gottschall. (208 S. m. Bildn.)
- 5343. Trinius A.: Ritter Blaubart u. a. Geschichten. (102 S.)
- 5344. Offenbach Jacques: Fritzchen u. Lieschen od. Französ. Schwaben. Musikal. Genrebild nach d. Französ. v. Poly Henrion. Musik v. O. Vollständ. Buch. Hrsgg. u. eingeleitet v. G. R. Kruse. (Opernbücher. 67. Bd.) (40 S.)
- 5345, 46. Rameau Jean: Gräfin Nipp. Aus d. Französ. v. Ludw. Wechsler. (223 S.)
- 5347. Westkirch Luise: Der Bürgermeister v. Immelheim u. a. Novellen. (95 S.)
- 5348—50. Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 11 Bd.: Dr. Günther Bugge: Chemie u. Technik. (190 S. m. 14 Zeichngen u. 7 Taf.)
- 5351—53. Stuber Dr. Walther: Schweizer. Obligationenrecht v. 30. März 1911. Bundesgesetz, betr. die Ergänzg. d. schweizer. Zivilgesetzbuches (5. Teil: Obligationenrecht) v. 30. März 1911. Hrsgg., eingeleitet u. mit e. Sachregister versehen. (327 S.)
- 5354. Shakespeare W.: Verlorene Liebesmüh. Lustsp. Nach der v. Hm. Conrad revid. Schlegel-Tieckschen Übersetzg. f. d. Bühne eingerichtet v. Dr. Ludw. Weber. (Bühnen-Shak. 24. Bd.) (87 S.)
- 5355. Haushofer Max: Der Floßmeister. Scharka. 2 Novellen. (104 S.)
- 5356—58. Fürst Bülows Reden. In Auswahl hrsgg. u. m. Einleitgen u. verbind. geschichtl. Darstellg. versehen v. Wilh. v. Massow. Autoris. Ausg. 2. Bd.: 1901—03. (307 S. m. Bildn.)
- 5359, 60. Salingre Hm.: Pech-Schulze. Orig.-Posse m. Gesang u. Tanz. Musik v. Adolph Lang. Hrsgg. u. mit e. biogr. Einleitg. versehen v. Ernst Weiland. (88 S.)

Wissensch. u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 53. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. 8° geb. M. 1.25.

- 53. Birt Prof. Dr. Thd.: Zur Kulturgeschichte Roms. Gesamm. Skizzen. 2., verb. Aufl. (163 S.)

Mitteilg. aus d. Kgl. Bibliothek. Hrsgg. v. d. Generalverwaltg. I. Berlin, Weidmann, 1912. 4°

- I. Briefe Friedrichs d. Gr. an Thieriot. Hrsgg. v. Emil Jacobs. (44 S.) M. 3.—.

*Heimatbuch. Für d. balt. Jugend hrsgg. v. L. Goertz u. A. Brosse. 2. Teil. Riga, G. Löffler, 1912. 8° (VI, 255 S. m. 2 Kartenbeil.) geb. M. 4.—.

*Flugschriften d. Jugendbewegung. Hrsgg. v. Preßverein d. christl. Jugend. Wien, Verl. d. Zentralstelle d. christl. Jugend Öst.s (IX. Fuchsthallerg. 11), 1912. kl.-8° à 4 h.

- Deutsche Arbeit. „Dtschnationale" Jugendorganisation od. christl. Jugendbewegung? 3. Aufl., 26.—55. Taus. Agitationsausg. (19 S.)
- Die Kulhanek-Gesellschaft. Die sozialdemokrat. Jugendorganisation, gerichtet dch. ihre eig. Worte u. Taten. 2 Aufl., 21.—50. Taus. Agitationsausg. (40 S.)



Theologie.

Bäumker Theol. Dr. Wilhelm: **Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen.** IV. und letzter Band. Mit Nachträgen zu den drei ersten Bänden. Auf Grund handschriftlicher und gedruckter Quellen bearbeitet. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Dr. Joseph Gotzen. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XVI, 833 S.) M. 15.—.

Der Schlußstein zu einem Monument des deutschen Kirchenliedes, den der Künstler wohl noch behauen, aber nicht mehr einfügen durfte! Alle deutschen Katholiken werden ihm indes steten Dank wissen dafür, daß er den an ihn seinerzeit gestellten Bitten, zu den drei Bänden, die das deutsche geistliche Lied von den frühesten Zeiten bis zum Ende des 18. Jhdts behandelten, noch den abschließenden vierten mit der Geschichte des Lieds in der neuesten Zeit hinzuzufügen, Folge geleistet hat. Wenn auch der Herr über das Leben dem Verf. schon im Jahre 1905 die Feder aus der Hand nahm, so fand sich doch ein eifriger Schüler des Heimgegangenen, der dessen Arbeit fortsetzte und vollendete. Dem Verf. bleibt das große Verdienst, damit eine Geschichte des deutschen Kirchenliedes geboten zu haben, zu der wirklich ein Menschenleben voll Fleiß gehörte, da nicht nur der Stoff überreich, sondern auch eminent schwierig ist, was nur derjenige würdigen kann, der dieses Forschungsgebiet je einmal betreten und die rasche Vergänglichkeit dieser Literaturgattung beobachtet hat. Und nun denke man, daß der Verf. in diesem Bande eine Bibliographie des Kirchenliedes im 19. Jhdte zusammenstellt, die nicht weniger als 963 Nummern umfaßt, wobei es ihm noch glückte, in den meisten Fällen den Namen des Verfassers oder Zusammenstellers der Sammlungen anzugeben! Dazu kommt in diesem Bande eine Reihe von Berichten aus allen deutschen (auch österreichischen) Diözesen über Entscheidungen, die den Volksgesang betreffen. Das Gesamtresultat, das man nach Überprüfung der mehr als 400 Liedertexte festlegen kann, ist jedenfalls damit gegeben, daß das geistliche Volkslied sich im 19. Jhdt langsam aus der Verflachung des Rationalismus erhebt; den veränderten Charakter der Volksandacht zeigt schon die Neueinstellung zweier Gruppen: der Herz Jesu- und der Mailieder. Zum Schlusse sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß B. eine vollständige Geschichte geben wollte, also auch solche Lieder aufnahm, die bloß historischen Wert haben, sich aber sonst nicht empfehlen lassen. — Mögen dafür die Chorregenten und alle anderen maßgebenden Faktoren um so eifriger in dem Bande studieren, um das Gold vom Blech zu sondern und zur Belebung unseres Volksgesangs zu verwerten!

Wien. Ernst Tomek.

Bock Prof. Joh. Pet., S. J., Sarajewo: **Die Brotbitte des Vaterunsers.** Ein Beitrag zum Verständnis dieses Universalgebetes und einschlägiger patristisch-liturgischer Fragen. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1911. gr.-8° (XVI, 339 S.) M. 5.—.

Das Buch, dem eine kürzere Abhandlung in der Innsbrucker Zeitschrift für kathol. Theologie vorangegangen war, verfolgt den Zweck, die eucharistische Deutung der vierten Vaterunser-Bitte als dogmatisch sicheren Wortsinn zu erweisen. Dabei sollen der unermüdliche Fleiß und die Geschicklichkeit, womit der Verf. alles ihm erreichbare Material zu verwerten wußte, rückhaltlos anerkannt werden; ob er mit seiner Arbeit alle entgegenstehenden Bedenken überwand? — B. richtet sein Augenmerk zunächst auf den Text selbst und gelangt zu dem Schlusse, das Vaterunser müsse als das Universalgebet des Christen unbedingt auch die Bitte um das himmlische Lebensbrot, die Eucharistie, enthalten. Aber erscheint eine derartige Erwägung nicht aprioristisch und deshalb für eine geschichtlich-exegetische Untersuchung unbrauchbar? Christus war in der Formulierung des Gebetes völlig frei, und wenn nicht der Zusammenhang unter dem Brote das Altarsakrament verstehen heißt, wird sich eine solche Auffassung aus dem Texte schwer beweisen lassen. Der Zusammenhang aber spricht weder bei Matth. noch bei Luk. für diese Deutung, zumal man selbst aus letzterem Evangelium nichts Gewisses über Ort und Zeit des Vorganges zu erschließen vermag, so daß auch die Berufung auf Joh. 6, abgesehen von anderen Gründen, an Sicherheit verliert. Der Vergleich mit den „Schulden" im Vaterunser erscheint nicht zutreffend; denn dieser Ausdruck war jedem sofort verständlich, „Brot" im eucharistischen Sinne (ohne Zusatz) nicht. Und warum sollte „Brot", im einfachen Wortsinne gefaßt, gegen die biblische Redeweise verstoßen? „Brotbrechen" aber ist verschieden von „Brot". Wäre es in Rücksicht auf Matth. 6, 25 ff. wider den Willen Christi, um Irdisches zu bitten, müßte der eucharistische Sinn der Brotbitte der erste und einzige sein, was selbst B. nicht annehmen möchte. Der Wortsinn kann ferner nur einer sein, entweder der buchstäbliche oder ein übertragener, die Theorie vom mehrfach zusammengesetzten „vollen Sinn" dürfte in der Schriftauslegung ebensowenig wie in der allgemeinen Hermeneutik Verwendung erfahren. Betont man endlich die Reihenfolge der Bitten, müßte die vierte ziemlich am Ende stehen, da ihre Gewährung den Nachlaß der Sünden voraussetzt. — Eine starke Hilfe findet B. in der Väterexegese, die mit wenigen Ausnahmen die Brotbitte eucharistisch erklärt. Indes gibt es kaum einen Schrifttext, für den die alte Auslegung nicht eine moralisch-mystische Auffassung böte, die deswegen keinesfalls geringschätzig beurteilt werden soll. Schon aus der Stellung des Vaterunsers in der Didache will B. dessen Beziehung zum eucharistischen Opfer erschließen. Allein in Kap. 8 ist die Belehrung über das Fasten wohl durch die Erwähnung des letzteren am Ende des 7. Kap. veranlaßt und die Verbindung von Fasten und Gebet bei Matth. 6 führte wieder zu einer Unterweisung über dieses, die durch den Schlußsatz: „Dreimal des Tages" usw. von dem eucharistischen Abschnitte getrennt wird. Bei Origenes (Tischendorf zitiert Huetius ganz richtig, aber auch Zahn vermochte die Stelle nicht zu identifizieren) muß auch B. „die Sucht, überall zu allegorisieren" zugeben. Waren dann die Väter, welche den materiellen Sinn der Brotbitte vertraten, genötigt, immer die eucharistische Deutung ausdrücklich abzulehnen, um zu zeigen, daß sie jenen Sinn als den unmittelbaren betrachten? Wenn die Verteidiger der anderen Ansicht ihre Auffassung auf Christus zurückführen, so waren sie dazu gedrängt, weil das Vaterunser eben von Christus herrührt; mit genau derselben Berechtigung konnten das gleiche die Vertreter der materiellen Deutung tun. Und es war zuletzt doch wohl die Rede Joh. 6, die man in Beziehung zur Brotbitte des Vaterunsers setzte, sowie die übermäßige Betonung des Verbotes, um Irdisches zu sorgen, welche die alten Exegeten zur eucharistischen Auffassung bewog. Übrigens könnten den Orientalen, welche an materielles Brot denken, die Syrer Išoʿdad und Dionysius bar Salibi angereiht werden, ersterer im Evangelienkommentar, letzterer in seiner Erklärung der Liturgie und wohl auch zu Matth. 6, 11, worauf er den Leser



verweist; zu letzterer Stelle außerdem Bar Hebraeus. Auch in der armenischen Kirche war die eucharistische Deutung nicht die einzige, wie B. vermutet; Elische findet in Nerses von Lampron (Kommentar zur Liturgie) allerdings einen Nachfolger, aber Chosrow d. Gr. erklärt: „Die nötigen Bedürfnisse des Leibes von Tag zu Tag schenke uns."

B. vertritt eine von der gegenwärtig üblichen Auffassung abweichende Meinung, was ihm niemand verargen wird; aber auch er dürfte in der Beurteilung anderer Autoren sich größere Zurückhaltung auferlegen. Die Polemik gegen Grimm erscheint unbegründet, weil auf einem Mißverständnisse beruhend, die gegen Gihr, dessen kirchlichen, wahrhaft frommen Sinn niemand bezweifeln wird, peinlich. „Deutschland und Österreich" scheinen dem Verf. überhaupt Länder zu sein, in denen „ganz unhaltbare Ansichten" über den Gegenstand seiner Arbeit verbreitet seien; aber vielleicht gereichte romanischer Religiosität bei voller Anerkennung ihrer Eigenart ein Einschlag nordischer Frömmigkeit nicht ganz zum Schaden. Schärfste Mißbilligung jedoch muß das Verhalten B.s gegen die Biblische Zeitschrift treffen, die einzige katholische in deutscher Sprache, welche sich ausschließlich den biblischen Disziplinen widmet. B. findet, nicht etwa in einer ausführlichen Besprechung, sondern in einem kurzen, völlig objektiv gehaltenen Satze des bibliographischen Teiles, der überdies nur die Abhandlung in der Innsbrucker Ztschr. berücksichtigt, Anlaß zu eingehender Polemik, die schließlich die dogmatische Korrektheit des Referenten in Zweifel zieht. Es erscheint für die wissenschaftliche Erörterung einer historischen Frage weniger empfehlenswert, den Gegner durch Verdächtigung seines kirchlichen Sinnes überführen zu wollen, weil seine Worte ahnen lassen, daß es Gründe geben könnte, welche eine andersartige Auffassung stützen würden. Sicher ist es der Wunsch aller, die an der lebensvollen Entwicklung der theologischen Wissenschaft Anteil nehmen, daß solche Kampfesweise aus den Reihen ihrer Vertreter für immer verbannt sei. — Glaubten wir in manchen Punkten eine von der des Verf. abweichende Meinung äußern zu dürfen, so soll dies nicht als Zeichen geringerer Einschätzung seines Werkes gelten. Bei einer gewaltigen Fülle von Stoff und eindringender Arbeit wird es sicher Anregung zu ähnlichen Untersuchungen bieten, die das Verständnis einschlägiger Fragen zu fördern imstande wären.

Leitmeritz. Herklotz.

Schreiber Dr. phil. Georg, Priester der Diözese Hildesheim: **Kurie und Kloster im 12. Jahrhundert.** Studien zur Privilegierung, Verfassung und besonders zum Eigenkirchenwesen der vorfranziskanischen Orden vornehmlich auf Grund der Papsturkunden von Paschalis II. bis auf Lucius III. (1099 bis 1181). II. Band. (Kirchenrechtliche Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. Ulr. Stutz. Heft 67/68.) Stuttgart, F. Enke, 1910. gr.-8° (VI, 463 S.) M. 16.—.

Die ungeheure Summe und Verschiedenartigkeit des in diesem II. Bande (Band I s. AL XX, 5 ff.) benutzten Quellenmaterials und der verarbeiteten Literatur wirken imponierend und verleihen dem Leser das Gefühl, einem sicheren Führer zu folgen. Jede Behauptung ist durch verlässige Belege legitimiert; das gilt im großen wie im kleinsten. Der grundlegende Abschnitt „Kurie und klösterliche Eigenkirchen" (S. 1—214) führt den Ursprung des Eigenkirchenbesitzes sowie Form und Inhalt des Eigenkirchenrechts der Klöster unserer Periode vor. Bei der Erwerbsart der Gründung wirken drei Faktoren zusammen: beim klösterlichen Grundherrn der Eigenkirchengedanke, aber auch die steigende Macht der bischöflichen Aufsichtsinstanz und die ihre Superiorität wahrende Legislative der Kurie (S. 9). Von den übrigen Erwerbsarten war die Inkorporation (der Terminus ist übrigens in dieser Periode noch nicht vorhanden) die bedeutendste. Sie stellt aber bereits eine Abwandlung des älteren Eigenkirchenrechts dar. Weil jedoch mit der Zahl der Inkorporationen die Gefahr für das kirchliche Leben im Diözesanverbande wuchs, finden wir die Kurie keineswegs in allem auf seiten der Klöster, wie es überhaupt leitender Gedanke der päpstlichen Klosterpolitik des 12. Jhdts war, die Rechte des Bischofs nicht minder zu wahren wie die des Klosters. So wurde die klösterliche Eigenkirche, wenn sie nicht unzweideutig *ecclesia baptismatis* war, der Mutterkirche untergeordnet (S. 27) und in keinem Fall wurde jener durch privilegienrechtlichen Eingriff das Taufrecht verliehen (S. 33). Wenn man die verschiedenen Interessenkonkurrenzen und -konflikte bedenkt, die das Eigenkirchenwesen hinsichtlich der spirituellen Rechte (vgl. Orden und Seelsorge der Eigenkirchenpriester in seiner Doppelstellung zu Kloster und Bischof) und fast noch mehr bezüglich der Temporalien (Zins- und Zehntwesen, Oblationen, Begräbnisrecht) mit sich brachte, so begreift man, daß es für die Kurie nicht immer leicht war, die Rechtsanteile der Interessierten zu bestimmen. Und doch mußte sie, infolge ihrer Stellung zu exemten Klöstern und durch manche Streitigkeiten veranlaßt, eine Entscheidung treffen. So sehr ihr nun die Sicherung der materiellen Lage der privilegierten Klöster angelegen sein mußte, hat sie doch auch hierin stets Zurückhaltung geübt. Diese Tendenz war allerdings dem Eigenkirchenwesen nicht günstig, trug vielmehr zu dessen Zertrümmerung bei. So gewinnt Sch. nach eingehender Würdigung aller Momente den Eindruck, „daß die Kurie nicht bloß die kirchenrechtliche Autorität des Ordinarius gestärkt hat, sondern daß sie dem werdenden bischöflichen Territorialstaat Vorschub leistete" (S. 209). Gerade die Eigenkirchen der exemten Klöster sollten für den Episkopat der Ausgangspunkt zur Wiedereroberung von ans Kloster verlorenen Rechten werden (S. 207). Der weitere Abschnitt „Kurie und Kloster in dessen weltlichen Beziehungen" behandelt zunächst die Stellung der Kurie zum Klostervermögen. Die diesbezüglichen Privilegien lassen bereits die materielle Krisis der alten Benediktinerklöster erkennen, die der Übergang vom Eigenbetrieb zur Rentenwirtschaft heraufbeschwor, während bei den Prämonstratensern und Zisterziensern mit ihrem großangelegten Eigenbetrieb und dem genossenschaftlichen Charakter ihrer Einzelniederlassungen gerade um dieselbe Zeit eine gewaltige schöpferische Initiative und wirtschaftliche Selbsthilfe festzustellen ist. Des weiteren wird gezeigt, wie die Kurie die ihrem Prinzip widersprechende laikale Vogtei der exemten Klöster und namentlich deren erbliche Verlehnung der Macht der Tatsachen gegenüber nicht hindern konnte (S. 257). Im Abschnitt „Kurie und monachale Organisation und Disziplin" erfährt die Stellung der Cellen im kluniazensischen System eine besonders weite Behandlung. Den Emanzipationskampf der aggregierten Abteien erklärt Verf. aus dem starren Absolutismus von Cluny, das erst durch Aufnahme des genossenschaftlichen Gedankens, etwa in Generalkapiteln verkörpert, ebenso organisatorisch geworden wäre wie reformatorisch. Einen resumierenden Rückblick stellt der Schlußabschnitt „Das äußere Wachstum des Privilegs" dar: zunächst die einfache Schutzformel der Nichtexemten, bald eine Bereicherung derselben, die sich zu Privilegien der einzelnen exemten Orden verdichtet. Alexander III. kommt hierbei die bedeutendste Förderung des Privilegs zu, und zwar im Sinn und zum Zweck der Reform. Sein Privileg für den Karthäuserorden spiegelt bereits den Typ des *privilegium commune* (S. 376). So ist ein solides Fundament und eine zuverlässige Richtlinie für die privilegienrechtliche Weiterentwicklung in den Mendikantenorden geschaffen. — Der Raum erlaubt es nicht, auf die Menge interessanter Details einzugehen. Erwähnt seien nur die mehrfachen begriffsgeschichtlichen Ausführungen (so *oratorium*, *capella*, *plebs*), die Stellung des Eigenkirchenpriesters, Oblationenwesen und Pfarrechte, ein Register päpstlicher Indulgenzen, die seit Innozenz II. nachweisbaren Generalkapitel der Augustiner. Das nahezu 80 Seiten umfassende Register ist sehr dankenswert und ein augenfälliger Beweis für die Reichhaltigkeit des Gebotenen. — Das S. 47 Anm. 1 für Ellwangen angegebene Datum muß richtig lauten 1460, s. Jos. Zeller, Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen in ein weltliches Chorherrnstift [1460] und die kirchliche Verfassung des Stifts (Württ. Geschichtsquellen X).

Tübingen. Repetent A. Remmele.

I. **Mercier** Kardinal Erzbischof: **Stille Stunden des Priesters. (Retraite pastorale.)** Übertragen nach der 5. Auflage der französischen Urschrift von D. Dr. Albert Sleumer. Limburg a. d. Lahn, Limburger Antiquariat u. Verlag, 1911. 8° (XVI, 266 S. m. Bildn.) M. 2.50.

II. **Gillet** Prof. Dr. P., O. S. Dom.: **Charakterbildung.** Autorisierte Übersetzung nach der 12. Auflage der französischen Neubearbeitung von Franz Muszynski. Regensburg, F. Pustet, 1911. 8° (220 S.) M. 2.—.

I. Der geistreiche Philosoph im Purpur als Asket! Zeigt sich Mercier als Neuscholastiker in seiner Metaphysik, Logik, Psychologie etc. von faszinierender philosophischer Bildung, so wendet sich in den vorl. Exerzitienvorträgen der gute, fromme Hirt an seine Priester. Es wird nichts Neues geboten, das ist auch nicht Zweck von Exerzitienwahrheiten, aber die großen, ewigen Lehren vom Ziel des Menschen, vom Tod, von der Sünde, von der hohen Aufgabe des Priesters usw. sprechen bewegend und tiefergreifend. Das Buch dient nicht nur für „stille Stunden", auch für den Prediger und Katecheten fällt vieles ab. Sleumer hat mit seiner guten Übersetzung der deutschen Geistlichkeit einen dankenswerten Dienst erwiesen.



II. Ein sehr gutes Buch! Gillet behandelt darin das alte Problem vom Charakter im physiologisch-ethischen Sinn rücksichtlich der studierenden Jugend und der Gebildeten überhaupt. In drei Hauptteilen: „Ideal und Charakterbildung“, „Die Leidenschaften und der Charakter“, „Die Tatkraft und der Charakter“, bespricht G. in vorzüglicher Weise sein Thema, das sich in den kurzen Satz zusammenfassen läßt: Wollen wir Christen von Charakter werden, dann fangen wir damit an, ehrbare Menschen zu sein! — Ein ausgezeichneter Menschenkenner spricht aus dieser Schrift. Auch der heute so oft erhobenen physiologischen Bedingtheit des Charakters und der Willensbildung wird gründlich Rechnung getragen. — Die Übersetzung liest sich fließend und angenehm.

Stift St. Florian. Prof. Dr. Gspann.

Wermelskirchen C. M., ehem. Präses des erzb. Priesterseminars in Köln: **Katechetische Predigten.** [Umschlag: 6./7. Auflage.] 3 Bände. (Band III: Fortgesetzt von ehem. Pfarrer A. Höhne.) (Sammlung älterer und neuerer Werke aus dem Gebiete der Ascese, Homiletik, Katechese, in wohlfeilen Ausgaben. Band I—III.) Limburg a. L., Gebr. Steffen, 1911. gr.-8° (VIII, 619; VI, 652; VIII, 520 S.) M. 15.—.

Die Predigten W.s, 175 an der Zahl, schließen sich an den mittleren Deharbeschen Katechismus an. Zur Würdigung des darin gebotenen geistigen Materials läßt sich kaum etwas Maßgebenderes anführen, als daß der Verf. hauptsächlich die Katechismuserklärung von Deharbe und das Handbuch der Dogmatik von Scheeben, also zwei tüchtige Dogmatiker zu Rate gezogen hat. Daher finden wir in der gediegenen Darlegung und Begründung der Wahrheiten eine Fülle neuer und erhabener Gedanken und eine geradezu klassische Auswahl an Schrift- und Väterstellen. Da es galt, den umfangreichen Katechismusinhalt auf einen dreijährigen Predigtzyklus aufzuteilen, war es notwendig, den Kern der einzelnen Wahrheiten vom minder wichtigem Beiwerk zu trennen, ihn dann durch eine gediegene Erklärung zu erschließen und sprachlich so darzubieten, daß er auch dem Geschmack eines Dompublikums, dem es um die religiöse Wahrheit zu tun ist, mundet. Dies sachlich und formell, unter stetiger Berücksichtigung der Zeitverhältnisse erreicht zu haben, ist das Verdienst des nun verstorbenen Verf. und seines ebenbürtigen Fortsetzers.

Westermayer Anton, ehemaliger Domprediger von Regensburg und späterer Landpfarrer: **Bauern-Predigten** auf alle Sonntage des Kirchenjahres nebst einer Allerseelen- und Primiz-Predigt. 4., verbesserte Auflage, herausgegeben von G. Böhm, Pfarrer. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. gr.-8° (XII, 534 S.) M. 6.—.

„Bauernpredigten“, der Titel verspricht kräftige Kost in würziger Landluft, und der Gehalt enttäuscht nicht. Die 57 Predigten zielen ab auf die religiös-sittliche Hebung der von vielen Beneideten und von Horaz selig Gepriesenen, sind also fast ausschließlich ethischer Währung; alle bis auf drei sind *opera dipartita* von durchschnittlich neun Seiten; viele recht urwüchsig, einzelne so originell und packend, daß sie lange im Gedächtnis nachklingen dürften. Schon die ersten Sätze der Einleitungen nehmen die Aufmerksamkeit des Zuhörers gefangen, die Durchführung des Themas hält ihn in fortwährender Spannung und Mittätigkeit, der Vortragende kann meist der Zustimmung aller, bei gewagten Stellen immer eines Teiles der Versammelten sicher sein und mit dem Gefühle des Erfolges die kräftigen Schlußsätze mit einem noch kräftigeren Amen besiegeln. Die warme Liebe des um seine Herde bekümmerten Hirten umspinnt schon den Leser mit einem gewissen Wohlbehagen, aus dem ihn selbst solche Stellen, wo das Wort des Tacitus gilt: *Non pugnat sed rixatur* (*orator*), nicht herausreißen. Wie aus den früheren Auflagen, so werden auch aus dieser verbesserten immer noch starke Ausdrücke, groteske Vergleiche und Schilderungen als abschreckende Beispiele den Weg in die Lehrbücher geistlicher Beredsamkeit finden, weitere Auflagen aber nicht hindern, sondern an der Seite unleugbarer Vorzüge eher erklärlich machen. Schließlich, wer es versteht, wird manche dieser „Bauernpredigten“ auch als „Salonpredigten“ den Städtern nicht nur zu Nutz und Frommen, sondern auch zum geistigen Genuß halten können.

Prag. Endler.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCII, 1 u. 2. — (1.) Bierbaum, Die Gesellsch. Jesu. — Ernst, Cyprian u. d. Papsttum. — Weber, Zwei Sackgassen d. paulin. Exegese. — Schmidt, Die Erzbischöfe v. Mainz u. ihr Verhältnis z. Apostol. Stuhl. — Selbst, Kirchl. Zeitfragen. — (2.) Götz, „Indische Einflüsse auf evangel. Erzählungen“. — Hartl, Die Brevierreform Pius' X.

Revue bénédictine. (Paris.) XXIX, 1. — Morin, Un traité inédit du IVe siècle, le *de similitudine carnis peccati* de l'évêque S. Parien de Barcelone. — de Puniet, Formulaire grec de l'Épiphanie dans une traduction latine ancienne. — Wilmart, Un mscr. du *Tractatus* du faux Origène espagnol sur l'arche de Noé. — Berlière, Les évêques auxiliaires de Liège. — Morin, Notes d'ancienne littérature chrét. — Wilmart, Encore *Egeria*. — Herwegen, Die Unterschriften d. Sabarikusurkunde. — Blanchard, Note sur les oeuvres attribuées à Bernon de Reichenau.

---

*Hillebrand Rektor J.: Ecce crucem Domini! 7 Fastenpredigten u. e. Osterpredigt üb. d. Kreuz d. Welterlösers. 2. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchhdlg., 1912. 8° (80 S.) M. 1.40.

*Hamerle P. Andreas, C. Ss. R.: Christus u. Pilatus. Ein altes Gemälde in neuem Rahmen. 7 Vortr. üb. d. relig. Gleichgültigkt. 5. Aufl. Ebd., 1912. 8° (114 S.) M. —.90.

Fels M., Ursulinerin: O mein Jesus, komm' zu mir! Kommunionbetrachtgen nebst Morgen-, Meß- u. Abendgebeten an Kommuniontagen f. Kinder, die öfters z. Tische d. Herrn gehen. II. Aufl. Ebd., 1912. 16° (159 S. m. farb. Titelb.) geb. M. —.50.

*Beining Pfarrer Th.: Tugendschule od. Anleitg. zum frommen Leben f. d. heranwachsende Jugend. 7. Aufl., 46.—55. Taus. Ebd., 1909. 16° (VIII, 259 S. m. farb. Titelb.) geb. M. —.60.

*Wacker Pfarrer Ferd.: Geschichten f. Neukommunikanten f. d. Zeit vor u. nach d. ersten heil. Kommunion. 11. Aufl. Ebd. kl.-8° (268 S. m. farb. Titelb.) geb. M. 1.80.

Editiones archivii et bibliothecae S. F. Metropolitani capituli Pragensis. X. Pragae, Sumptibus s. f. metropolitani capituli Pragensis. Typis officinae typographicae Cyrillo-Methodianae V. Kotrba, 1912. gr.-8°

X. Podlaha Dr. Antonius: Series praepositorum, decanorum, archidiaconorum aliorumque praelatorum et canonicorum S. metropolitanae ecclesiae Pragensis e primordiis usque ad praesentia tempora. (VIII, 441 S.)

*Dentler Dr. E.: Die Apostelgeschichte. Übersetzt u. erklärt. Mergentheim, C. Ohlinger, 1912. 8° (CXII, 483 S. m. e. Karte) geb. M. 4.20.

*Philipp Br. (Generalob. d. christl. Schulbrüder): St. Josephs-Büchlein. Betrachtgen üb. d. Leben, die Tugenden u. Ehrenvorzüge d. hl. Gemahls d. jungfräul. Gottesmutter u. Pflegevaters des Gottmenschen. Mit e. Anhange ausgewählter Gebete. 2., verb. Aufl. Regensbg., Fr. Pustet, 1912. kl.-8° (XV, 360 S. m. Titelb.) geb. M. 2.60.

Rebstock P. Bonav., O. S. B. (e Congreg. Beuronensi): Dominici Schola Servitii sive Institutiones Spirituales in usum religiosorum. I. De Vita Regulari. Ebd. 16° (234 S. m. Titelb.) geb. M. 2.50.

*Bayer Hieron.: Venite ad me omnes! Eucharist. Predigten. Dülmen, A. Laumann. 8° (240 S.) M. 2.—.

Neue kirchl. Zeitschrift. (Lpz., A. Deichert Nachf.) XXIII, 1 u. 2. — (1.) v. Bezzel, Zum neuen Jahre. — Fischer, Die Theologie als Wissenschaft u. ihre Stellg. im Gesamtorganismus d. Wissenschaften. — Schmidt, Das Weltproblem v. positivist. Standpkt. aus. — Hübner, Zur Versöhngslehre. — (2.) Theobald, Die Bedeutg. d. kleinen Katechismus Luthers f. d. innere Bildg. d. dtschen Volkes. — Winkler, Die sittl. Ideale d. Ggwart u. d. Ethik Jesu. — König, Bibl. Heilsgeschichte u. Israels Erwählung.

Klüger Dr. Hm.: Friedr. Delitzsch, d. Apostel d. neubabylon. Religion. Ein Mahnruf an d. dtsche Volk. Lpz., Krüger & Co., 1912. 8° (180 S.) M. 1.50.

Sonntag Josef: Der Zusammenbruch des Vatikans. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. 8° (170 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

Monumenta Germaniae Paedagogica. Begründet von Karl Kehrbach. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Band XLVI, XLVII. Berlin, Weidmann, 1910. Lex.-8°.

XLVI. **Schwartz** Prof. Dr. Paul: **Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1789—1806) und das Abiturientenexamen.** I. Band. (XIII, 516 S.) M. 13.60.

XLVII. **Reissinger** Gymn.-Prof. Dr. K.: **Dokumente zur Geschichte der humanistischen Schulen im Gebiet der Bayerischen Pfalz.** Mit historischer Einleitung herausgegeben. I. Band: Historische Einleitung und Dokumente der bischöflichen Schulen in Speyer. (XVII, 446 S.) M. 11.60.

XLVI. Der Abschnitt der Schulgeschichte, den die sehr temperamentvoll geschriebene Arbeit von Schwartz behandelt, fällt mit einem wichtigen Abschnitt der politischen Geschichte zusammen: mit dem Zeitraum vom Beginn der französischen Revolution bis zum Zusammenbruch des preußischen Staates im Jahre 1806. „Die Flut, die damals über Preußen hereinbrach, hat manches weggeschwemmt, was unterzugehen verdiente. Aber auch Gutes fiel der Vernichtung anheim oder wurde wenigstens auf Jahre hinaus in der Weiterentwicklung gehemmt. Das Heer besaß Mut und Zucht, aber keinen Geist: die Verwaltung arbeitete vorschriftsmäßig und gewissenhaft, aber geistlos“ (S. VI). Es ist eine Kritik, die an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. — Wie der Titel sagt, behandelt der Verf. die Gelehrtenschulen in Verbindung mit dem Abiturientenexamen auf Grund der Akten des Oberschulkollegiums im Geheimen Staatsarchive von Berlin und Breslau.

In 3 Abschnitten werden die Gelehrtenschulen im Jahre 1788 (S. 1—64), die Einführung des Abiturientenexamens auf Grund der Verordnung vom 23. Dez. 1788 (S. 65—134) und die Entwicklung des Abiturientenexamens bis zum Entwurf eines neuen Reglements im J. 1805 (S. 135—214) besprochen. Die übrigen vier Abschnitte sind den Schulzuständen in Ostpreußen (S. 215—268), in Westpreußen, u. zw. zuerst bei den evangelischen (S. 269—344), dann bei den katholischen Schulen (S. 346—381), in Süd- und Neuostpreußen (S. 382—493) und in Schlesien (S. 494—516) gewidmet. Obwohl der Verf. versichert, nur das wiedergegeben zu haben, was in den Akten enthalten sei (S. VII), so dürfte er doch bei Beurteilung des Abiturientenexamens aus dem Kreise eines bloßen Referenten getreten sein. Das vernichtende Urteil über die Reifeprüfungen (S. 66 f.) dürfte doch nicht aus den Akten des Oberschulkollegiums geschöpft sein, aber es wird bei allen Gegnern des Examens lebhaften Beifall finden. Mit Rücksicht auf eine starke Strömung der Gegenwart, die hauptsächlich von der Presse und gewissen Elternbünden erzeugt wird, erscheint ein Referat des Philosophieprofessors K. F. Flögel an der kgl. Ritterakademie Liegnitz hochbedeutsam. Er eifert gegen die Verzärtelung und den Hang zur weichlichsten Sinnlichkeit. Der fortschreitenden Jugend werde das Lernen zu bequem gemacht; der junge Mensch lerne nicht arbeiten, sondern müsse beständig amüsiert werden. Die strenge Zucht habe nachgelassen, die natürliche Freiheit werde über Gebühr erhoben und die Schule als Zuchthaus verschrien (S. 79). Über den Zustand der katholischen Schulen zu Westpreußen können wir an erster Stelle nur aus einer sehr trüben Quelle schöpfen. Es ist eine Schrift, die der aus dem Schuldienste entlassene Lehrer E. von Gropp im Jahre 1798 dem Oberschulkollegium namentlich über das Akademische Gymnasium in Altschottland unterbreitete. Sie ist voll Gehässigkeit und eine scharfe Anklage der Gegner des Verfassers (S. 347—360). So schlimm war die Sache ja doch nicht. Denn schon 1803 berichtete der Präfekt Malewsky über dasselbe Gymnasium: „Die zwei Abtheilungen der philosophischen Klasse wurden aus den hier angeschlossenen Fragen geprüft. Im ganzen geht aus dieser Prüfung hervor, daß die jungen Leute mit außerordentlichem Fleiße in ihre Lehrgegenstände eingearbeitet worden sind und daß ihr Lehrer ein fleißiger und nützlich seyn wollender Mann ist" (S. 370). Vom katholischen Gymnasium in Graudenz wird gesagt, daß bei der Visitation am 4. und 5. Dezember 1800 die jungen Leute sehr zweckmäßig unterrichtet erschienen und es, wie überhaupt, so besonders in der deutschen Sprache sehr weit gebracht haben (S. 374). Die Exzerpte aus den Prüfungsarbeiten am Seminarium und Gymnasium in Kulm vom Herbste 1800 lassen eine gediegene Reife der Schule erkennen (S. 376). Die Arbeit des Schülers Gostomsky „Über die Toleranz" (S. 379) beweist allein schon, daß der oben erwähnte Bericht Gropps über die intolerante Gesinnung seines Rektors Raffaelsky (S. 355) eine böswillige Verleumdung war.

XLVII. Die Arbeit von Reissinger bildet einen Teil der Sammlung schulgeschichtlicher Dokumente aus dem Gesamtgebiete des jetzigen Königreiches Bayern und umfaßt das Territorium der heutigen Pfalz. Im „geschichtlichen Teile" (S. 3—348) behandelt der Verf. zuerst die geistlichen Schulen, speziell die Stiftsschulen und die Domschule in Speyer, angefangen von der 2. Hälfte des 10. Jhdts bis zu deren Auflösung zur Franzosenzeit (S. 20—54), dann die weltlichen Schulen von Landau, Höningen-Grünstadt, Dürkheim, Heidesheim, ferner im Fürstentum Zweibrücken die Trivial- und Stadtschulen, die Gymnasien in Hornbach, Lauingen, die Meisenheimer Schule, das reichsstädtische Gymnasium in Speyer (S. 54—307) und bringt am Schlusse nebst einem Überblick über die Entwicklung der Pfälzer Mittelschulen (S. 307—328) das Verzeichnis der Lehrbücher der Gymnasien Speyer und Zweibrücken (S. 328—348). Im II. Teile werden 34 Dokumente über die Domschule in Speyer und die Stiftsschulen, speziell über das German- und St. Guidostift veröffentlicht (S. 351—446). Mit der Stadt Speyer verknüpfen sich uralte Erinnerungen aus der deutschen Kaiserzeit: in vielfacher Beziehung war der bischöfliche Sitz geradezu tonangebend. Er wurde ein wichtiger Ausgangspunkt kirchlicher Erziehung und Bildung. Sowie in allen anderen bischöflichen Städten wurde auch hier Bürgerkindern Aufnahme in die Domschule gewährt; diese bot hinlänglichen Ersatz für den allgemeinen Volksunterricht, dessen Einführung Karl dem Gr. nicht geglückt war. In kleineren Orten taten dies Pfarrschulen, während in Nonnenklöstern Mädchen unterrichtet wurden. Erst in der zweiten Hälfte des Mittelalters erwuchs den bisher von der Kirche allein geleiteten Schulen eine Konkurrenz in den Stadt- oder Ratsschulen. Aber es waren ihrer nur sehr wenige. In der wichtigsten Stadt, in Speyer, war bei der großen Anzahl geistlicher Schulen kein Bedürfnis nach einer städtischen vorhanden. — Das Buch bietet viele hochinteressante Details. Es würde weit über den Rahmen einer kurzen Besprechung und Anzeige hinausgehen, würde man auch nur einzelne Erscheinungen besonders anführen. Daß man noch in der Mitte des 17. Jhdts von Amts wegen den Jugendsportbetrieb strenge verbot (S. 249), aber die Lehrer beauftragte, „kräftig und ohne Rücksicht auf die Eltern die Ruten zu gebrauchen", charakterisiert ebenso die damalige, wie das Gegenteil davon, die jetzige Zeit. Auch sonst wird der Leser viel Materiale finden, das zu Vergleichungen anregt.

Es will uns bedünken, daß die Monumenta Paedagogica nicht so sehr der Geschichte dienen als der Pädagogik. Da die menschliche Natur, insbesondere bei erziehungsbedürftigen Kindern, dieselbe geblieben ist und nicht alles, was neu ist, das Bessere zu sein braucht, so wäre es immerhin möglich, daß die älteren Ansichten eine Renaissance erleben könnten, besonders wenn sie eine Stütze in den uns heiligen Schriften finden. Im Vergleich zu den Erfahrungen ungezählter Jahrtausende sind unsere viel zu kurz, um keine Korrektur zu vertragen.

Pilsen. G. Juritsch.

I. **Wundt** Prof. Wilhelm: **Grundzüge der physiologischen Psychologie.** 6., umgearbeitete Auflage. II. Band. Mit 167 Figuren im Text sowie Sach- und Namenregister. — III. Band. Mit 71 Figuren im Text sowie Sach- und Namenregister. Leipzig, W. Engelmann, 1910, 1911. gr.-8° (VIII, 782 u. XI, 810 S.) M. 15.— u. 16.—.

II. — —: **Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele.** 5. Auflage. Mit 53 Figuren im Text. Hamburg, L. Voß, 1911. gr.-8° (XII, 558 S.) M. 13.—.

III. **Ebbinghaus** weil. Prof. Hermann: **Grundzüge der Psychologie.** I. Band. Mit zahlreichen Figuren im Text und 1 Tafel. 3. Auflage, bearbeitet von Prof. Ernst Dürr. —. II. Band. Fortgeführt von Ernst Dürr. 1. u. 2. Lief. Leipzig, Veit & Comp., 1911. gr.-8° (XX, 811 S. u. S. 1—192) M. 18.— u. 3.60.

IV. **Cassirer** Ernst: **Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit.** I. und II. Band. 2., durchgesehene Auflage. Berlin, Br. Cassirer, 1911. Lex.-8° (XVIII, 601 u. XV, 832 S.) M. 14.— u. 16.—.

V. **Heymans** Prof. Dr. G.: **Einführung in die Metaphysik auf Grundlage der Erfahrung.** 2., durchgesehene u. vermehrte Auflage. Leipzig, J. A. Barth, 1911. gr.-8° (VIII, 363 S.) M. 9.—.

VI. **Schuppe** Wilhelm: **Grundriß der Erkenntnistheorie und Logik.** 2., durchgesehene Auflage. Berlin, Weidmann, 1910. gr.-8° (X, 189 S.) M. 3.—.

In letzter Zeit sind Neuauflagen einiger Bücher erschienen, die wegen ihrer Vorzüge so bekannt sind, daß eine nähere Charakterisierung bei Gelegenheit dieser Anzeige unnötig erscheint.

I. Der II. Band der „Grundzüge" von Wundt ist in der neuen Auflage nicht so stark geändert wie der erste. Auf die neueren Arbeiten ist natürlich stets Rücksicht genommen. Wenn es auch hie und da, z. B. bei der Psychologie des Gefühls, scheint, als ob W. nicht mehr gleichen Schritt mit der Forschung hielte, so ist doch die geistige Elastizität, die ein solches Buch im allgemeinen sich auf der Höhe bewegen lassen kann, bewundernswert. — Durchgreifendere Änderungen hat der III. Band in den Kapiteln über die ästhetischen Elementargefühle und die Affekte und in dem Abschnitt über den Verlauf und die Verbindungen der seelischen Vorgänge erfahren. An dem wichtigsten Punkte, wo W. nämlich über die apperzeptiven Verbindungen spricht (S. 543 ff.), scheint er mir aber trotz der Berechtigung mancher Kritik die neuen und wichtigen Probleme der Denkpsychologie nicht hoch genug eingeschätzt zu haben.

II. Die neue Auflage der „Vorlesungen" Wundts weist nur Literaturnachträge und kleine Verbesserungen auf. Bekanntlich ist das Buch als eine mehr populäre Einführung in die Psychologie brauchbar. In der Tierpsychologie hält W. noch immer daran fest, daß man mit Assoziationen auskomme.

III. Dürr hat versucht, die Frische und Anschaulichkeit von Ebbinghaus' Darstellung zu belassen, obgleich er nicht nur die nötigen wissenschaftlichen Daten ergänzt, sondern auch philosophische Grundanschauungen des Verf. umgestaltet hat. Am interessantesten ist die von ihm durchgeführte Auffassung von den psychischen Elementen. Als solche betrachtet er Empfindungen, Objektivitätsfunktionen und Gefühle; die Gedanken rechnet er zu den Objektivitätsfunktionen, d. h. zu den psychischen Vorgängen, durch die es geschieht, daß uns in Raum



und Zeit geordnete, zu einander in Beziehung stehende Gegenstände gegeben sind. Das Nähere mag man selber in dem Buche nachlesen. — Der II. Band, dessen 1. Lieferung noch von Ebbinghaus stammt, wird von Dürr fortgesetzt. Bis jetzt sind 2 Lieferungen erschienen, die mitten in die Diskussion über die Entwicklung der Raumwahrnehmung hineinführen.

IV. Bei der Neuauflage von Cassirers „Erkenntnisproblem“ ist ein Teil der Einleitung, nämlich die Betrachtungen über das Erkenntnisproblem in der griechischen Philosophie, weggefallen, weil er dem Verf. in der bisherigen Fassung nicht mehr genügte. Die Belegstellen und Anmerkungen, die in der 1. Auflage am Schlusse jedes Bandes standen, sind jetzt unter den Text gesetzt, sonst haben die Bände in historischen Einzelheiten viele Berichtigungen und Ergänzungen erfahren. Der II. Band bringt das oft vermißte ausführliche Namen- und Sachregister. Vielleicht hätte C. das Buch hie und da noch etwas lesbarer machen können. Man darf sich durch die die Geschichtsauffassung mitbestimmenden systematischen Ideen in dem Genusse der Ausführungen nicht stören lassen.

V. Das Buch von Heymans ist wenig geändert. Ein paar Ausführungen gegen die Kritik sind hinzugekommen; außerdem hat H. seinen Standpunkt des psychischen Monismus besser zu begründen versucht. Ohne der H.schen Lösung der letzten metaphysischen Fragen zuzustimmen, kann man die meisten Gedankengänge des Buches als Musterbeispiele philosophischer Untersuchungen betrachten.

VI. Auch Schuppe hat seinen „Grundriß“ fast unverändert gelassen. Der Grundriß ist bekanntlich eine kurze Zusammenfassung der zwar scharfsinnigen, aber auch einseitigen „Erkenntnistheoretischen Logik“ (1878), führt sie indes in einigen Punkten weiter.

Köln. Aloys Müller.

Giss Aug. J.: Die menschliche Geistestätigkeit in der Weltentwicklung. Eine kritisch-philosophische Betrachtung des menschlichen Geistes; mit Anwendung der Prinzipien auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft. Band I. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1910. gr.-8⁰ (XVII, 279 S.) M. 5.—.

Verf. strebt ein tieferes Verständnis der Kantschen Grundlehren an, u. zw. durch die Annahme von zwei Gedankensystemen in der Kritik der reinen Vernunft. Die so erklärten Grundlehren werden dann auf das Prinzip der Entwicklung angewendet. Beide Teile des Werkes entbehren nicht der scharfsinnigen Durchdringung; doch steht und fällt der ganze Bau mit Kants Philosophie selbst, welche auch durch vorl. Schrift weder wahrer noch wahrscheinlicher gemacht werden konnte.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXII, 11 u. 12. — (11.) Töpfer, Die musikal. Katharsis b. Aristoteles. — Sieger, Zum Geographieunterr. in d. obersten Klasse d. Mittelschulen. — Wilhelm, Zu griech. Inschriften. — (12.) Kunzfeld, Das Zeichnen als allgemeinbildendes Fach an höh. Schulen im Hinblick auf d. Lehrpläne der österr. Mittelschulen. — Guttmann, Das 2. Dezennium körperl. Jugendbildung an den Mittelschulen Österreichs.

Sydler-Todus: Todismus. Berlin, Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1911. 8⁰ (214 S.) M. 4.—.

*Zellen Hugo af: Indische Renaissance. Ein Essay üb. uns. Zeit. Ebd., 1911. 8⁰ (62 S.) M. 2.50.

Sammlg. v. Abhdlgen z. psycholog. Pädagogik. Aus d. Archiv f. d. gesamte Psychologie. Hrsgg. v. Prof. E. Meumann. II. Band, 5. Heft, u. III. Bd., 1. Heft. Lpz., W. Engelmann, 1912. gr.-8⁰ .
II, 5. Rakić Dr. V.: Gedanken üb. Erziehg. dch. Spiel u. Kunst. (IV, 58 S. = S. 439–496) M. 1.20.
III, 1. Kronfeld Dr. med. Arthur: Üb. d. psycholog. Theorien Freuds u. verwandte Anschauungen. Systematik u. krit. Erörterg. (IV, 120 S.) M. 2.40.

*Braun Privatdoz. Dr. Otto: Grundriß e. Philosophie d. Schaffens als Kulturphilosophie. Einführg. in die Philosophie als Weltanschauungslehre. Lpz., G. J. Göschen, 1912. 8⁰ (262 S.) M. 4.50.

Tolstoi Leo N.: Über d. Recht. Briefwechsel m. e. Juristen. Erste vollständige autoris. Ausg. Übersetzt v. Dr. Alb. Skarvan. Mit e. Vorwort hrsgg. v. Dr. E. H. Schmitt. Heidelbg., L. M. Waibel & Co., 1910. 8⁰ (IX, 14 S.) M. —.50.

— —: Brief an einen Hindu. Autoris. Übersetzg. v. Dr. A. Skarvan. Mit Vorwort hrsgg. v. Dr. E. H. Schmitt. Ebd., 1910. 8⁰ (XII, 24 S.) M. 1.—.

— —: Üb. d. Wissenschaft. Einzige vollst. autoris. Ausg. Übers. v. Dr. Alb. Skarvan. Samt briefl. Diskussion m. Tolstoi u. Einleitg. hrsgg. v. Dr. Eugen Hnr. Schmitt. Ebd., 1910. 8⁰ (XXIV, 37 S.) M. 1.—.

*Ostler Dr. phil. Hnr.: Die Realität d. Außenwelt. Mit e. Btr. z. Theorie d. Gesichtswahrnehmg. Erkenntnistheoret. u. psycholog. Untersuchgen. Paderb., F. Schöningh, 1912. 8⁰ (XII, 444 S.) M. 8.—.

*Wege z. Philosophie. Ergänzgsreihe: Einführgen in die Phil. d. Ggwt., Nr. 2. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1912. 8⁰
2. Schmidt Ferd. Jak: Der philosoph. Sinn. Programm d. energet. Idealismus. (IV, 104 S.) M. 1.50.

Cauzons Th. de: La Magie et la Sorcellerie en France. IV. La Magie contemporaine. Les Transformations du Magnétisme. Psychoses et Nevroses. Les Esprits des Vivants. Les Esprits des Morts. Le Diable de nos jours. Le Merveilleux populaire. Paris, Dorbon-Ainé. 8⁰ (VIII, 724 S.) 7 Frcs.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Regesta pontificum romanorum. Iubente regia societate Gottingensi congessit Paulus Fridol. Kehr. Germania pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Germaniae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum. Iubente regia societate Gottingensi opes porrigentibus curatoribus legati Wedekindiani congessit Albertus Brackmann. Vol. I. pars I. Provincia Salisburgensis I. auctore Alberto Brackmann. Berlin, Weidmann, 1910. Lex.-8⁰ (VII, 265 S.) M. 10.—.

Die hier vorl. Veröffentlichung ist bedeutsam einmal, weil sie den Anfang der schon so lange herbeigesehnten *Germania Pontificia* bildet, dann weil sie in so berufenen Händen liegt und endlich drittens, weil der Fortgang der Arbeiten ziemlich gesichert ist. Es kann sich nicht darum handeln, mit dem Hrsg. darüber zu rechten, ob seine geographische Einteilung besser sein könnte, — das ist eine unwesentliche Nebensache, — sondern darum, festzustellen, ob die Darstellung und Erforschung dieser schwierigen Materie, wie es die Salzburger Kirchenprovinz ist, sich als stichfest erweist. Und das ist erfreulicherweise auf der ganzen Linie der Fall, wie eingehende Nachprüfungen gezeigt haben. Anlage und Methode ist die bewährte von Kehr, die wir aus der *Italia Pontificia* kennen. Den Verf. kann man zu diesem glücklichen Wurfe, dem langjährige Studien zugrunde liegen, nur aufrichtig beglückwünschen. Nicht nur die allgemeine Kirchengeschichte, sondern auch die lokale Forschung hat hier ein Quellenwerk ersten Ranges erhalten.

Rom. P. M. Baumgarten.

Haid Dr. P. Kassian, O. Cist.: Die Besetzung des Bistums Brixen in der Zeit von 1250—1376. Ein Beitrag zur Geschichte der Bischöfe von Brixen. (Publikationen des Österreichischen historischen Instituts in Rom. II. Band.) Wien, F. Tempsky; Leipzig, G. Freytag, 1912. gr.-8⁰ (XII, 108 S.) M. 6.—.

Mit unserer Kenntnis der älteren Brixener Bischofsgeschichte ist es dürftig bestellt. Dem kritischen Versuche Redlichs für die Zeit des 10. bis 12. Jhdts, Ordnung und Richtigstellung in die lückenhaften und nicht immer verläßlichen Überlieferungen zu bringen, reiht sich der vorl. in bezug auf die angegebene Epoche würdig an. Auch H. liefert bemerkenswerte Korrekturen zum alten Bischofskatalog und den bisherigen geschichtlichen Darstellungen. Solche Fortschritte waren nicht bloß ermöglicht durch eine sorgfältige kritische Würdigung des schon von früher bekannten Quellenmaterials, sondern auch durch Heranziehung der seit Leo XIII. eröffneten römischen Urkundenschätze, insbesondere der das Servitienwesen betreffenden. Werden dadurch zunächst wichtige Angaben für Zeiten und Personen gewonnen, so dienen sie aber auch ebenso zur Beleuchtung zeitgeschichtlicher Verhältnisse, insbesondere der Kirchen-, Finanz- und Wirtschaftsgeschichte. Es sind vielfach recht unerfreuliche Züge, die aus der trockenen Sprache der Geschäftsstücke der römischen Kammer entgegentreten. Auf ihnen liegt, wie H. mit vollem Recht betont, „etwas Düsteres, geeignet, die Schattenseiten der päpstlichen Provision hervortreten zu lassen“. Eben mit diesem Provisionsrechte, das im 14. Jhdt noch ansehnlich erweitert wurde, steht auch das Servitienwesen oder -unwesen in unmittelbarstem Zusammenhang. Es hat auch dem Brixener Stifte, wo nachgerade die kanonische Wahl vor der kurialen Provision fast ganz zurücktrat, starke Finanzlasten aufgebürdet. Mancher der Bischöfe hat sich zeitlebens von den eingegangenen schweren Verpflichtungen nicht losmachen

können. Dann traten die Zensuren in Kraft, hinaufreichend bis zur Exkommunikation. Die Häufigkeit derselben, die der Autorität natürlich unheilbare Wunden schlug, beleuchtet der Fall, wo Bischof Albert von Brixen gleich mit 5 Erzbischöfen, 30 Bischöfen und 46 Äbten wegen unterlassener Zahlung mit dem Bann belegt erscheint. — Trotz umsichtiger Heranziehung und gründlichen Studiums der Literatur, gedruckter und ungedruckter, war es dem Verf. nicht möglich, alle Fragezeichen zu tilgen, so namentlich bei Bischof Arnald. Immerhin verdient die liebevolle Vertiefung und die Summe der Ergebnisse uneingeschränkte Anerkennung.

Wien. Hirn.

I. **Paulus** Nikolaus: **Hexenwahn und Hexenprozeß vornehmlich im 16. Jahrhundert.** Freiburg, Herder, 1910. 8° (V, 283 S.) M. 3.40.

II. **Westermann** Ascan: **Die Türkenhilfe und die politisch-kirchlichen Parteien auf dem Reichstag zu Regensburg 1532.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von E. Marcks und D. Schäfer, herausgegeben von K. Hampe und H. Oncken. 25. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1910. gr.-8° (VIII, 237 S.) M. 6.20.

III. **Jung** Prof. Dr. Rudolf: **Die englische Flüchtlings-Gemeinde in Frankfurt am Main 1554—1559.** (Frankfurter historische Forschungen. Mit Unterstützung der Akademie und der historischen Kommission der Stadt Frankfurt a. M. herausgegeben von Prof. Dr. G. Küntzel. 3. Heft.) Frankfurt a. M., J. Baer & Co., 1910. Lex.-8° (V, 66 S. m. e. Taf.) M. 2.50.

IV. **Fehling** Privatdozent Ferdinand: **Die europäische Politik des großen Kurfürsten 1687—1688.** Ein Versuch. Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.

I. Paulus, dieser gründliche Detailforscher namentlich für die Geschichte des 16. Jhdts, bietet hier die Sammlung seiner bisher einzeln erschienenen Studien über das Hexenwesen. Er weist nach, daß diese Krankheit in der protestantischen Welt mindestens ebenso grassierte wie bei den Katholiken, besonders unter dem Einfluß alttestamentlicher Schriftstellen (Exodus), mit deren Lektüre und subjektiver Erklärung sich die Evangelischen eifrig abgaben. Den Beweis führt P. mit dem Rüstzeug seiner phänomenalen Literaturkenntnis ernst und objektiv, selten einmal mit einem leisen sarkastischen Anflug. Mit solchem z. B., da P. die oberflächlichen Äußerungen eines mecklenburgischen Historikers korrigieren muß, der im Streben, die dortigen Protestanten punkto Hexenwahn etwas weiß zu waschen, von einem Prediger des 17. Jhdts, Freudius, meint, er habe den Hexenglauben untergraben, weil er lehrt, der Teufel habe keinen Leib. P. bemerkt dazu: „Ganz dasselbe lehren auch die Verfasser des Hexenhammers. Diese hätten also auch, ohne es selbst zu ahnen (wie Freudius), den Grund zur Untergrabung des Hexenglaubens gelegt!" Im Gegensatz zu Deutschland, wo keine Konfession der anderen etwas vorzuwerfen hat, hat sich, wie die letzte Abhandlung von P. zeigt, „um viel früher in Rom eine Reaktion der Vernunft und Menschlichkeit" gezeigt, indem dort „in der Blütezeit der Hexenprozesse eigentliche Hexenbrände nicht stattgefunden haben". Der gruselige Ausdruck der Hexeneinmauerung in Rom findet durch P. eine ebenso plausible wie das Gefühl der Menschlichkeit beruhigende Erklärung. Schließlich eine Frage: Hat Rudolf Walter seine 1581 zu Zürich erschienenen Homilien über den Galaterbrief wirklich dem Stuart Jakob, „dem unerbittlichen Hexenverfolger", gewidmet? 1581 hat sich dieser doch wohl nicht schon als solcher betätigt.

II. Die Regensburger Reichstagsverhandlungen von 1532 treten bei der Geschichtsbetrachtung oft in den Schatten gegenüber den gleichzeitigen Nürnberger Verhandlungen, welche das bekannte Interim gezeitigt haben. Westermann widmet seine Studien den ersteren und zeichnet eingehend Gang und Motive. In Regensburg handelte es sich um die Türkenhilfe, in Nürnberg um den Religionspunkt. Das eine wirkte auf das andere (bei W. allerdings mehr angedeutet, als dargestellt). Der Gedanke, durch Verweigerung der Reichshilfe konfessionelle Zugeständnisse zu erzwingen, scheint den Protestanten beim Regensburger Tag das erstemal gekommen zu sein. Eine Untersuchung darüber, die W. selbst als interessant bezeichnet, wäre da wohl am Platz gewesen. In scharfen Umrissen tritt die ränkevolle Politik des bayrischen Kanzlers Eck zutage, der überall gegen Habsburg intrigiert, in Böhmen, bei Zapolya und bei den evangelischen Ständen hetzt und die Schritte des Kaisers bei den Schweizern, die dieser von Frankreich abziehen will, vereitelt. Gegen solche Umtriebe erscheint Karls V. Politik, die nach W. die deutschen Interessen nicht genügend berücksichtigte, noch immer reichsgerechter. Zu Ausstellungen gibt die verdienstliche Arbeit selten Anlaß. Böhmen darf auch um 1526 nicht schlechthin als Wahlreich angesehen werden. Einmal steht Matthias statt Matthäus Lang. Das Hochstift Trient war niemals Erzbistum.

III. Unter der kurzen Regierung der katholischen Maria von England flohen zahlreiche Protestanten nach dem Festland, um in evangelischen Ländern oder Gemeinden Unterkunft zu finden. Ein paar Hundert solcher Flüchtlinge nahm auch die eifrig protestantisch gesinnte Reichsstadt Frankfurt auf. Sie bildeten alsbald eine eigene englische Gemeinde, in der es übrigens gleich zu Beginn Reibungen zwischen den verschiedenen Kirchen und Sekten gab. Einige Monate war auch der bekannte Knox in Frankfurt. Für die Gestaltung des inneren Lebens konnte Jung aus den Frankfurter Akten zu dem, was bereits englische Überlieferung bot, nichts Neues von Belang beibringen. Dagegen hat er alles Erreichbare zur „Personalstatistik der Angehörigen dieser Refugiés-Kolonie" emsig zusammengetragen.

IV. Die kleine Abhandlung von Fehling setzt sich zum Ziel den Nachweis, daß dem großen Kurfürsten „das Hemd des brandenburgischen Sondervorteils zu wiederholten Malen näher war als der Rock des gemeineuropäischen Interesses an der Zurückdrängung der französischen Übermacht". Es handelt sich also um eine Verteidigungsschrift. Zur Beschönigung der zeitweilig so stark hervortretenden Franzosenfreundschaft Brandenburgs werden „Ansprüche nationaler Aufopferung" für jene Tage als „unzeitgemäß" erklärt. Den extrem einseitigen Standpunkt des Verf. markieren Sätze wie der folgende: „Österreich hatte das Recht verwirkt auf die politische Führung und Reform des deutschen Reichs, seitdem es Deutschland mit dem Fluch der religiösen und kulturellen Gebrochenheit, an der wir heute noch überschwer zu tragen haben, belastete." Also waren am Ende die Habsburger die Urheber der Glaubensspaltung! Immerhin hat sich F. noch soviel gesundes Urteil bewahrt, daß er anerkennt, daß es sich bei seinen Ausführungen „wesentlich nur um Werturteile und Überzeugungen und nicht um reine Wissenschaft handeln kann". Er gibt zu: „Der gläubige Katholik wird die im Folgenden (von F.) entwickelte protestantische Auffassung der deutschen Geschichte ablehnen müssen, mit demselben Rechte, das den Protestanten zu dem Bekenntnis treibt: *causa victrix diis placuit*." Um solche „Werturteile und Überzeugungen" brauchen Katholiken die Andersgläubigen kaum zu beneiden. K.

I. **Freytag** Gustav: **Bilder von der Entstehung des Deutschen Reiches.** Schilderungen. Gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Rudeck. Leipzig, W. Fiedler. 8° (VIII, 482 S.) geb. M. 6.—.

II. — —: **Erzählungen und Geschichten aus schwerer Zeit.** Bilder und Dichtungen. Gesammelt und herausgegeben von Wilhelm Rudeck. Ebd. 8° (VIII, 311 S.) geb. M. 4.50.

I. Habent sua fata libelli. Als die Voranzeige der obgenannten beiden Werke im Buchhändlerorgan erschien, erfolgte ein Angriff seitens eines anderen Verlages, dem gegenüber sich der Verleger W. Fiedler zu einer notariell beglaubigten Feststellung veranlaßt sah (Börsenbl. f. d. dtschen Buchhandel vom 9. Okt. 1911, S. 11779) des Inhalts, daß die in den vorl. zwei Büchern enthaltenen Aufsätze in der Ausgabe der Gesamtwerke F.s nicht enthalten und daher als neu (wenn sie auch schon vordem in den „Grenzboten" und anderen Zeitschriften, z. T. anonym, erschienen waren) zu betrachten seien. — Inhaltlich erscheinen die „Bilder" (I) — der Titel rührt vom Herausgeber her — als Fortsetzung, und zwar als eine zeitlich fast genau an den letzten Band der „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" sich anschließende Fortsetzung dieses genannten Werkes von der „Zeit der Ächtung des deutschen Einheitsgedankens" bis zur Begründung des Deutschen Reiches, in einzelnen Kapiteln, welche im wesentlichen die Kämpfe 1848—49, den dänischen, den schleswig-holsteinischen, den 1866er und den deutsch-französischen Krieg behandeln, reichend; dazwischen stehen Aufsätze über „Fürsten und Fürstendiener nach den Befreiungskriegen", über den „Einfluß des Jahres 1848 auf die deutsche Wissenschaft, besonders auf die Geschichtschreibung", „Zwei Bilder vom Kriegswesen des deutschen Bundes", über den „Fortschritt der deutschen Idee" und über den norddeutschen Bund. Was an den hier vereinigten und in eine geschickte zeitliche Abfolge gebrachten Aufsätzen besonders wohltuend berührt, das ist neben der klassischen Reinheit, Schönheit und plastischen Anschaulichkeit der sprachlichen Darstellung die im innersten Wesen F.s wurzelnde warm patriotische nationale Empfindung, von der das

ganze Buch erfüllt ist, und die grundlegende Anschauung, daß „das deutsche Reich hier nicht als Schöpfung Bismarcks allein erscheint, sondern als die Frucht des Ringens unserer Väter und Großväter, mit ihrem Herzblut teuer erkauft".

II. Das zweite Werk bietet elf historisch-novellistische Skizzen aus F.s Nachlaß; stofflich beziehen sie sich zumeist auf den ungarischen Kampf 1848—49, für den sich F. besonders interessiert zu haben scheint. Als historische Quelle dürfen — und wollen — diese Skizzen natürlich nicht betrachtet werden. Uns, die wir jene begeisterte Sympathie nicht mehr aufbringen, die F. für die Ungarn hegte, — sie wäre etwa zu vergleichen mit den vorhergehenden Begeisterungsmanien der Deutschen für die Griechen (die Griechenlieder Müllers) oder die Polen (Lenau) oder mit der späteren Burenschwärmerei, — fehlt vielleicht das genaue Verständnis für diese Dichtungen, aber trotzdem fesseln diese Novellen, die sich wie eine skizzierte Fortsetzung der „Ahnen"-Romane lesen, durch ihre literarischen, künstlerischen Qualitäten. — Jedenfalls wird kein Freund der F.schen Muse, kein Besitzer seiner Werke umhin können, diese beiden Bände sich anzuschaffen. Und er wird es in keiner Hinsicht zu bereuen haben.

Hessische Chronik. (Hrsg.: H. Bräuning-Oktavio u. W. Diehl. Darmstadt, L. C. Wittich.) I, 1. — Diehl, Eine Beschreibg. d. Offenbacher Lebens nebst e. Plan d. Stadt aus d. Mitte d. 18. Jhdts. — Ders., Aus d. Hausbuche d. Amtsverwesers Joh. Phil. Lichtenberg. — Bräuning-Oktavio, Wo ist Goethes „Götz v. Berl." gedruckt? — Ders., Eine Silhouette Friedrichs d. Gr. — Becker, Die Pestepidemie zu Alsfeld i. J. 1635. — Dreher, Wetterauer Wein.

*Bericht üb. d. 12. Versammlg. dtscher Historiker zu Braunschweig 17. bis 22. April 1911, erstattet v. d. Schriftführern d. Versammlg. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (III, 55 S.) M. 1.40.
*Zingeler K. Th.: Karl Anton Fürst von Hohenzollern. Ein Lebensbild nach s. hinterlass. Papieren. Mit 3 Bildnissen. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1911. gr.-8° (VIII, 303 S.) M. 8.—.
*Webers, Georg, Lehr- u. Handbuch d. Weltgeschichte. In 21. Aufl. hrsgg. v. Prof. Dr. Alfr. Baldamus †. 22. Aufl. I. Bd.: Altertum, bearb. v. Prof. Dr. E. Schwabe. Lpz., W. Engelmann, 1911. gr.-8° (XV, 784 S.) M. 7.—.
Wiedemann-Warnhelm Adf. v.: Die Wiederherstellg. d. österr. Vorherrschaft in Italien. (1813—1815.) Ein Btr. z. Jhdt.-Literatur. Wien, A. Holzhausen, 1912. gr.-8° (VIII, 73 S.) M. 2.—.
*Pastor Ludw. v.: Leben d. Frh. Max v. Gagern. 1810—1880. Ein Btr. z. polit. u. kirchl. Geschichte d. 19. Jhdts. Großenteils nach ungedr. Quellen bearb. Mit e. Bildn. Gagerns. Kempten, J. Kösel, 1912. Lex.-8° (XVI, 499 S.) M. 8.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Steffens Prof. Dr. Franz: **Lateinische Paläographie.** 125 Tafeln in Lichtdruck mit gegenüberstehender Transkription nebst Erläuterungen und einer systematischen Darstellung der Entwicklung der lateinischen Schrift. 2., vermehrte Auflage. Trier, Schaar & Dathe. gr.-fol. (42·5 × 34·5 *cm*) (125 Taf. m. Text auf der Rückseite u. Textheft: VIII, XL S.) M. 60.—.

Die Vorzüge des vorl. Werkes lassen sich in vollem Umfange nur dann überblicken, wenn man es mit den übrigen Publikationen auf diesem Gebiete vergleicht. Man darf unbedenklich sagen, daß es alle Eigenschaften, die man von einem derartigen Werk zu verlangen berechtigt ist, — Vollständigkeit der hauptsächlichsten Schrifttypen, vollendete technische Ausführung der Reproduktionen, praktische und bequem benutzbare äußere Einrichtung, sorgfältige und vollständige Transkription der gegebenen Schriftproben, ausreichende orientierende Notizen über die als Quellen benutzten Handschriften und verhältnismäßig billigen Preis, — in einer Weise vereinigt, wie sie sonst bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Das beigefügte Textheft gibt auf 40 Seiten zunächst eine knapp und klar gefaßte Charakteristik der einzelnen Schriftgattungen und ihrer Geschichte, die für die praktische Ausbildung des Philologen wie des Historikers in der so wichtigen Hilfsdisziplin der lateinischen Paläographie durchaus ausreicht und überdies durch gewissenhafte Nachweisung der Spezialliteratur zu eingehenderem Studium in dankenswerter Weise anregt; der zweite Teil ist durch eine sehr eingehende Darstellung der Abkürzungen ausgefüllt. Das Werk ist vorzüglich geeignet, ebenso für das Selbststudium wie für den akademischen Unterricht zugrunde gelegt zu werden; aber auch für gelegentliche Verwendung als Anschauungsmittel in der Schule bietet es reiches Material. Seine Anschaffung kann insbesondere Gymnasialbibliotheken nicht warm genug empfohlen werden.

Außerdem ist im Jahre 1908 unter dem Titel „Proben aus Handschriften lateinischer Schriftsteller" im gleichen Verlage eine Auswahl von 18 Tafeln (davon 15 aus der 1. Auflage und 3 neue, die in der 2. Auflage nicht vorkommen — Ovid Metamorphosen aus Bern, Cicero de officiis aus Mailand und der Bamberger Livius —) erschienen (Preis M. 5.—), die neben der Neuauflage des Hauptwerkes einen selbständigen Wert behält.

Graz. Heinrich Schenkl.

I. **Woerner** Roman: **Henrik Ibsen.** II. Band: 1873—1906. München, C. H. Beck, 1910. 8° (VII, 386 S.) geb. M. 9.—.
II. **Aall** Anathon: **Henrik Ibsen als Dichter und Denker.** Halle a. S., Max Niemeyer. 8° (VII, 272 S. m. e. Bildn.) M. 4—.

I. Nach 10 Jahren hat Woerner dem I. Bande seines Ibsen-Werkes den II. Band folgen lassen. Dort würdigte er den norwegischen, hier den europäischen Ibsen, also die Dramen vom „Bund der Jugend" und den „Stützen der Gesellschaft" bis zum Epilog. Dabei konnte er schon die Aufzeichnungen und Skizzen, die Entwürfe und Urformen benützen, die jetzt durch die vier Nachlaßbände bei S. Fischer allgemein zugänglich geworden sind. Diesem Nachlaß haben die Herausgeber Julius Elias und Halvdan Koht eine Einführung im 4. Bande beigegeben, die den naturnotwendigen Zusammenhang von des Dichters Lebenswerk durchsichtig macht, jeden Trieb, jede Verzweigung bis zum Stamm so hell durchleuchtend, daß die gesamte Ibsenliteratur kaum eine zweite Darlegung von so scharfem Riß der inneren Form aufweist. Auch W., so sehr er die Einheitlichkeit von Ibsens Schaffen betont, erreicht diese Geschlossenheit nicht. Er schreibt eigentlich mehr Monographien über die einzelnen Dramen und gibt hier statt der Linien Vielfältigkeit. Er ist nicht bloß Historiker, der das Werden der Motive und ihrer Gegenschläge genetisch begreift, sondern auch psychologischer Nachgestalter, Dramaturg, Ästhetiker, Kritiker. Und gerade die letzten Eigenschaften sind es, die sein Buch zum Entzücken der Feinschmecker machen. Alle seine Urteile sind wertvoll, weil sie auf dem Grunde der vergleichenden Literaturgeschichte aufgebaut sind. Parallelen bieten sich ihm von der tragischen Verstrickung des götterfrommen Sophokles und der katholischen Tragik Calderons bis zu der Technik der Scribe, Augier und Legouvé. Bald setzt er Goethes, Hebbels und Ibsens Verhältnis zum empirischen Ich nebeneinander, bald vergleicht er die Moral des Aufklärungszeitalters mit der modernen, individualistischen, aus dem Inneren gravitierenden Ethik. Hier formuliert er des nordischen Umwerters Forderungen vom dritten psychischen Reich und zeigt, wie sich derlei schon in dem romantischen Dasein einer Rahel verwirklicht habe, und dort analysiert er mit Jean Paul, Ruge, Vischer das Wesen des Humors. Überall eine Belesenheit, die aus dem Vollen und Besten schöpft, und überall die gedankliche und künstlerische Bändigung der Belesenheit. Ein modernes Buch, auch im Stil modern, beweglich, impressionistisch, subjektiv errungen und durchdrungen. — Zwei Kapitel sind von besonderer geistiger und sittlicher Schwere und von tiefgehenden Perspektiven in die Geschichte der germanischen Menschheit: das über die „Gespenster" und das über „Rosmersholm". Sie fordern auch den Widerspruch heraus. Nicht bloß, daß W. in dem, was er vom ideellen Gehalt und der ethischen Bedeutung des Christentums sagt, von freidenkerischen Vorurteilen befangen ist, er zeichnet hier auch



Ibsens inneres Antlitz und religiöse Haltung mehr nach seinem eigenen Bilde als nach dem Werkganzen und nach den Gärungen im Werkganzen des Dichters. Der nordische Problematiker war in seiner Stellung zu einem göttlichen und sittlichen Zentrum nie fertig. W. hingegen ist religiös in sich abgeschlossen, ein Entschiedener. Er kämpft subjektiv für Ideale, wo Ibsen noch in sich um eine Sache ringt. Daraus ergeben sich die Abweichungen und Widersprüche. Wenn zudem W. (wohl beeinflußt von Paul Rées Gewissenstheorie) des Dichters Furcht vor der Sünde schlechthin als die Folge der christlichen Jugendlehre, als pädagogische Einschüchterung hinstellt, so unterschätzt er damit entschieden Ibsens intellektuelle Bewußtheit und nachprüfende Denktätigkeit.

S. 63. Nicht das Wiener Burgtheater ist die erste deutsche Bühne, welche die ‚Nordische Heerfahrt' zur Aufführung brachte, sondern die Münchener Hofbühne (10. April 1876). Wien folgte erst am 26. Oktober. — S. 64 findet sich eine undeutliche Ausdrucksweise: Alfred Kerr konnte den ersten Erfolg der ‚Stützen der Gesellschaft' nicht nach „eigenem Miterleben", sondern nur nach zeitgenössischem Miterleben schildern. Kerr war damals erst neun Jahre alt. Bucht W. übrigens für das Vordringen Ibsens in Deutschland die Erstaufführungen auf Berliner Vorstadtbühnen, so darf er auch die fast gleichzeitige erstklassige Darstellung in München mit Possart und der Dahn-Hausmann nicht vergessen. — S. 72. Daß Ibsen von den Darstellungen des ‚Erbförsters' an der Münchener Hofbühne Bestärkung für seine Nora empfing, ist ausgeschlossen, denn Otto Ludwigs Trauerspiel stand hier nicht, wie W. sagt, ständig auf dem Spielplan. Ibsen nahm da im April 1875 seinen Wohnsitz. Der Erbförster wurde am 11. September gespielt, gerade zu einer Zeit, wo der Dichter in der Kitzbüheler Sommerfrische weilte. Dann aber erschien das Stück nicht mehr bis zum Jahre 1886. Inzwischen war das ‚Puppenheim' längst geschrieben. — S. 95—97: Wo hat die mittelalterliche Kirche und ihr Mönchtum gelehrt, daß eine Frau unter keinen Umständen den unwürdigen Mann verlassen darf? — S. 118 *joculator*, nicht *jocalutor*. — S. 304 und 370: Das betreffende Zitat steht bei Edgar Steiger im I. Band, S. 293, nicht im II. Bande.

II. Aalls Buch ist heute noch gut brauchbar, obschon unterdessen die Einführung in den Nachlaß ein weit schärferes und einheitlicheres Gesamtbild von Ibsens organischem Denken und Schaffen gegeben hat und jetzt Woerners oben besprochener Abschlußband über des Dichters psychologische Gestaltungen viel Treffenderes und Tieferes und über seine Kunst in reicheren Stufungen viel Feineres aussagt. A., der als Hochschullehrer seinem Fache nach Psychologe wäre, erscheint hier fast nur als Ethiker. Er schiebt nicht die Gestalten vor, sondern die Leben erhaltenden Kräfte, die Prinzipien. Er zergliedert nicht so sehr, als er fordert. Er sucht nicht vereinzelte, pathologisch abgesonderte Erscheinungen (die Hilde im Solneß) zu begreifen, sondern er verneint sie. Er schließt die Exaltation aus, umgrenzt die Typen und schreitet zur Norm. Dadurch wird sein Buch fest, geschlossen, bestimmt und allen sittlich ernsten, positiv gerichteten Menschen liebenswert. Es muß aber überall versagen, wo die verfädelte und verschlungenere Psychologie Ibsens ein begriffliches Verständnis heischt. Und gar nicht geht es an, wenn A. seine geradlinige Fassung schon in den Gestaltungen des Dichters zu erblicken glaubt, wenn er etwa S. 152 f. behauptet, Ibsen neige dazu, den Menschen als solchen vorzuführen, wobei die Unterschiede des Alters und Geschlechtes leicht verschwänden. Dagegen lassen sich Hedda, Hilde, Aline, Rita, und nicht nur diese, anführen, die alle aus einer ganz individuellen Lage und Entwicklung, ja geradezu aus ihrem Sexus zu erklären sind. — Was ich aber bei A. zumeist vermißt habe, das ist das Aufspüren der innerlichen, dichterischen Glut. Wäre er tiefer in das Persönliche gestoßen, das im Dichter nach Ausdruck und Körper rang, so hätte sich ihm die innere Form der vier letzten Dramen Ibsens nicht verhüllt, so hätte er sie nicht auf das Rufwort ‚Weib' festgelegt, so hätte er sehen müssen, daß hier jemand anderer im seelischen Kreispunkt steht: Ibsen selbst. Und hätte er die Parallele, die er zwischen ‚Nathan' und ‚Kaiser und Galiläer' aufstellt, zu Ende gedacht, hätte er den Widerstreit in der Julianischen Welt wie Ibsen durchempfunden, dann wäre er kaum darauf verfallen, Lessing den Tieferen zu nennen, sondern hätte sich damit begnügt, das Gesichtsfeld, die Gefühlsrichtung beider gegeneinander abzugrenzen, die Wahrheit des deutschen Aufklärers als eine verstandesmäßig entwickelte, die des norwegischen Problematikers als eine sittliche zu erfassen, in jenem die ausgleichende Denkart des Klassikers, in diesem das romantische Gefühlserlebnis von wesenhaften Gegensätzen zu erkennen. — Mit vielem anderen wird man übereinstimmen und vieles, so die Abschnitte, die der Norweger A. über sein Vaterland, über die dortigen Frauen, die dortige Gesellschaft schrieb, wird man mit großem Nutzen lesen. Und noch einmal, man wird sich des gereiften, harmonisierenden Urteils und des Ernstes in Milde freuen. — Berichtigungen: S. 225 Duzbruder, nicht Dutzbruder; S. 242 für einen, nicht ein Menschenfeind halten; S. 243 in dem Absolutismus seiner Ideale, nicht in seinem idealen Absolutismus.

München. Joseph Sprengler.

Schleifers, Matthias Leopold, sämtliche Werke. Herausgegeben und mit einem Lebensbild versehen von Dr. Hubert Badstüber. Wien, C. Konegen, 1911. 8° (446 S.) M. 5.—.

Die gesammelten Werke des Dichters Matthias Leopold Schleifer (1771—1842) hat dessen Schwiegersohn, der oberösterreichische Dichter Adam Kaltenbrunner, i. J. 1847 herausgegeben. Seit dieser Zeit tauchte hie und da Sch.s Name in den Lesebüchern neben anderen österreichischen Dichtern auf, im großen und ganzen aber fielen seine Gedichte der Vergessenheit anheim, in den Literaturgeschichten wird Sch. nicht genannt. In jüngster Zeit hat man sich seiner wieder gelegentlich erinnert; so gedachte seiner der Hofschauspieler Georg Reimers bei der Rezitation der „Kriegslieder von 1809" in der Grillparzergesellschaft am 12. Februar 1909; ferner brachte die von R. Arnold und K. Wagner besorgte Sammlung der Kriegslieder von „Achtzehnhundertneun" (Schriften des Lit. Vereins, Wien 1809, XI. Bd.) zwei der besten Lieder Sch.s: „Die Stimme aus der Wüste" und „Aufruf". In der Kriegslyrik hat denn auch der biedere Altösterreicher und kaisertreue Dichter sein Bestes geleistet; sein Name kann neben den Castelli und Collin, Arndt und Stägemann mit Ehren genannt werden. Sonst wurzelt seine gemütswarme Lyrik mit den erhabenen Stoffen Religion und Vaterland, Freundschaft und Liebe in den vorklassischen Mustern des 18. Jhdts; ihnen verdankt er auch seine Neigung zur Didaktik und zum Epigramm. Als Mensch war Sch. eine liebenswürdige Persönlichkeit, als Beamter — er starb nach 48jähriger Dienstzeit als k. k. Bergrat in Gmunden — von peinlicher Gewissenhaftigkeit, großer Berufstreue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus. Zwei hübsche und lehrreiche Episoden aus seinen Knabenjahren erzählt das den Gedichten der vorl. Sammlung vorangestellte detaillierte Lebensbild, worin der Herausgeber auch Briefauszüge mitteilt. Mit Anastasius Grün, Bauernfeld, Vogl, Schurz, Kaltenbrunner, besonders aber mit Lenau stand er in freundschaftlichen Beziehungen. Schmeichelnd nannte ihn dieser einmal „die österreichische Lerche". Mit völliger Überschätzung aber seiner Begabung und seiner literargeschichtlichen Stellung rühmt ihn H. Lambel (siehe biographische Einleitung S. 62, Anm 1) als „selbständiges und bedeutendes Talent". Trotzdem Sch. brav gesungen hat und manche seiner lyrischen Ergüsse der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen, findet sich in seinen Poesien manches inhaltlich und formell Unbedeutende. „Non multa sed multum" hätte sich daher auch der Herausgeber der Sammlung zum Prinzip machen sollen; durch eine feinsinnige Auswahl hätte er dem Andenken des von ihm hochverehrten Dichters, dem er sogar ein Denkmal in Gmunden wünscht, entschieden besser gedient. Die Sammlung entspricht weder populären noch wissenschaftlichen Anprüchen und ist bescheiden genug ausgestattet. Im VII. Abschnitt der biographischen Einleitung wird Sch.s Korrespondent, der Chorherr Franz Holzhammer im Stifte Schlaegl, später immer Holzmeister genannt. Von Sch.s Lustspiel „So handeln Freunde" (im Burgtheater 1792 aufgeführt) erfahren wir bloß den Titel. Nach Graf Mailath (Iris, Taschenbuch f. d. J. 1844) hat Sch. auch eine kleine Novelle in den Neunzigerjahren geschrieben und veröffentlicht. Leider muß man sich auch mit diesem Hinweise begnügen; näheres vermag Badstüber nicht anzugeben.

Prag. Dr. Oswald Floeck.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg.: Heinr. Schröder, Kiel.) IV, 1 u. 2. — (1). Meyer-Lübke, Gust. Gröber. — Morgenroth, Vorläuf. Aufgaben d. Sprachpsychologie im Überblick. — Wagschal, Goethes u. Byrons Prometheusdichtgen. — Voßles, Charakterzüge u. Wandlgen des Mittelfranzösischen. — (2.) Götze, Begriff u. Wesen d. Volksliedes. — Eckhardt, Die Reformation im Spiegel d. gleichzeit. engl. Dramas. — Hofer, Rabelaisiana.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XXIII, 4. — Kauffmann, Btrge z. quellenkritik d. got. bibelübersetzg. — Gering, Die episode v. Rǫgnvaldr u. Ermingerðr in d. Orkneyinga saga. — Franck, Wilh. Wilmanns. — Brecht, Bericht üb. d. verhdlgen d. germanist. sektion d. 51. versammlg. dtscher philologen u. schulmänner in Posen. — Schoepperle, Isolde Weißhand am sterbebette Tristans. — Petzet, Zu Tandareis u. Flordibel v. d. Pleier. — König, Zu Gengenbach. — Meier, Rieser u. Bodes „Des knaben wunderhorn".

Βυζαντίς. *'Επὶ δεώρηδις τῶν βυζαντιακῶν δπούδων, ἐκδιδομένη κατὰ τριμήνιαν ὑπο τῆς ἐν 'Αδήναις Βυζαντιολογικῆς ἑταιρείας. Τυμ. β', τευχ. α'—β'. 'Εν 'Αδήναις, παρὰ τοῖς κ. κ. 'Ελευδερουδακη καὶ Μπάρτ*, 1911. Lex.-8⁰ (280 S.)

*Prof. Walthers Erläutergen zu d. Klassikern mit Dispositionen u. Aufsätzen. 14.—17. Bdch. Würzbg., F. X. Bucher, 1911. kl.-8⁰ à M. —.80.
14. Helbing Prof. Dr. Rob.: Shakespeare, Coriolan. Bearbeitet. (104 S.)
15. — —: Das Nibelungenlied. Bearbeitet. (92 S.)
16. Walther Emil: Lessing, Nathan der Weise. Bearbeitet. (93 S.)
17. Schäfenacker Prof. Paul: Uhland, Romanzen u. Balladen. Bearbeitet. (104 S.)

*Leyen Friedr. von der: Dtsches Sagenbuch. In Verbindg. m. Friedr. Ranke u. Karl Alex. v. Müller. 2. Teil. Die dtschen Heldensagen. München, C. H. Beck, 1912. 8⁰ (VIII, 352 S.) geb. M. 3.50.

*Schriften d. Literar. Vereins in Wien. XVI. Wien, Verl. d. Lit. Ver. in Wien, 1911. 8⁰ geb.
XVI. Friedrich Schlegels Briefe an Frau Christine von Stransky geb. Freiin v. Schleich. Hrsgg. v. M. Rottmanner. II. Bd. (IV, 426 S.) [Nicht im Handel, Mitgliedsbeitr. pro Jahr K 20.—.]

*Briefe üb. e. dtschen Roman. Jul. Rodenberg an Enrica v. Handel-Mazzetti. Mit e. Anhang: Die Schlußkapitel der Armen Margret nach d. Erstabdruck in d. Dtschen Rundschau. 1.—3. Taus. Kempten, J. Kösel, 1911. 8⁰ (171 S.) M. 2.—.

*Storm Gertrud: Theodor Storm. Ein Bild s. Lebens. Jugendzeit. Mit 9 Abb. Berlin, K. Curtius, 1912. gr.-8⁰ (224 S. m. e. Beil.) M. 3.50.

Russell Lector R. J.: Englisch f. Anfänger. 2. Teil. Freiburg, J. Bielefeld, 1912. kl.-8⁰ (64 S.) geb. M. 1.25.

Forschungen u. Funde. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fz. Jostes. Bd. III, Heft 1—3. Münster, Aschendorff. gr.-8⁰
1. Schmeïng Dr. Karl: Flucht- u. Werbungs-Sagen in d. Legende. 1911. (III, 50 S.) M. 1.25.
2. Schulte Dr. Karl: Das Verhältnis v. Notkers Nuptiae Philologiae et Mercurii zum Kommentar d. Remigius Antissiodorensis. 1911. (III, 119 S.) M. 3.—.
3. Ostendorf Dr. Fz.: Überlieferg. u. Quelle d. Reinoldlegende. 1912. (IV, 70 S.) M. 2.—.

Kunstwissenschaft.

Rott Hans: **Kleinasiatische Kunstdenkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lykien.** Darstellender Teil. Nebst Beiträgen von Dr. K. Michel, L. Messerschmidt und Dr. W. Weber. Mit 6 Tafeln, 130 Abbildungen im Text und einer archäologischen Karte von Kleinasien. Mit Unterstützung der Cunitz-Stiftung in Straßburg. (Studien über christliche Denkmäler. Herausgegeben von Joh. Ficker. Neue Folge der Archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 5./6. Heft.) Leipzig, Dieterich. gr.-8⁰ (XIV, 393 S.) M. 25.—.

Die kleinasiatische Forschungsreise, die Dr. Hans Rott und Dr. K. Michel im April 1906 antraten, vollzog sich in drei Etappen. Zunächst durchforschten die beiden Gelehrten, einer bestimmten Route folgend, Pisidien und Pamphilien. Ein Unfall R.s war Veranlassung, daß der Plan, von Adalia nach dem westlichen Lykien zu gelangen, aufgegeben und dafür zuletzt diese Landschaft in einem neuen, freilich bescheideneren Ansatz vorgenommen wurde. Zwischenhinein fällt die Reise nach Kappadokien, die von Apamea-Diner ihren Ausgangspunkt nahm. Das Unternehmen stellte an die Leistungsfähigkeit der Forscher, auch an die physische, die allerhöchsten Anforderungen. Der wissenschaftliche Ertrag ist dafür aber auch sehr ausgiebig geworden. Es kann hier natürlich nicht auf das einzelne eingegangen werden. Sicher aber ist, daß diese Forschungsreise das bisher bekannte einschlägige Material ganz erheblich vermehrt oder durch eine tiefer eindringende Beschreibung und Darstellung erst recht brauchbar gemacht hat. Die Geschichte der Architektur, namentlich der kirchlichen, wird den größten Gewinn daraus ziehen. Für die Geschichte der christlichen Basilika in Kleinasien sind hier viele und wertvolle Bausteine ans Licht gefördert oder ins rechte Licht gerückt worden. Über die kirchliche Baugeschichte in dem am gleichmäßigsten durchforschten Kappadokien ließe sich nunmehr fast eine Monographie schreiben. Ein außerordentlich interessantes Gebiet sind die vielen Höhlenkirchen, Höhlenkapellen und -wohnungen, für deren wissenschaftliche Bearbeitung hier ein soliderer Grund gelegt wurde, als es bislang der Fall war. Die Zusammenhänge mit dem Mönchtum sind im Kern bereits berücksichtigt. Ein sehr lohnendes Buch ließe sich über die Sepulkralanlagen und -bauten in Kleinasien schreiben. Auch dafür ist ein beträchtliches, wenn auch natürlich noch nicht genügendes Material herbeigeschafft. Aber auch die Geschichte der Malerei findet hier neuen und lohnenden Stoff, vor allem aus den Höhlenkirchen, da der trockene Tuff für die Erhaltung der Malereien sich recht günstig erwies. Die gewonnenen Inschriften sind in dem Buch selber von Dr. Weber bereits philologisch bearbeitet. Natürlich fiel auch für die Geschichte der römischen Kultur, selbst für die historische Geographie manches ab. Sehr zustatten kam R. seine Vertrautheit mit der lokalen Kirchengeschichte der kleinasiatischen Landschaften. Man darf von der systematischen Verarbeitung des eroberten Stoffes sehr viel erwarten. — R. ist übrigens keine trockene Gelehrtennatur. Seine Reiseschilderung ist voll Temperament und Farbe und vor allem von einem recht lebhaften Sinn für die Schönheit der Natur getragen. Auf die elenden heutigen Verhältnisse der durchwanderten Gebiete, ja auf einzelne Persönlichkeiten fallen gelegentlich scharfe, manchmal wohl auch ein wenig zu rasche Lichter. Auch der gebildete Laie, der an eine kleinasiatische Reise denkt, sollte zur Vorbereitung dies wertvolle und anregende Buch lesen. Das Illustrationsmaterial ist fast durchwegs vortrefflich.

München. Alois Wurm.

I. **Leonardo da Vinci: Traktat von der Malerei.** Nach der Übersetzung von Heinrich Ludwig neu herausgegeben und eingeleitet von Marie Herzfeld. Jena, E. Diederichs, 1909. 8⁰ (XL, 438 S.) M. 10.—.

II. **Rydberg** Viktor: **Die Venus von Milo. Antinous.** Zwei kunstgeschichtliche Untersuchungen. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Josef Fredbärj. Eingeleitet und herausgegeben von Prof. Dr. Siegfried Lederer. Mit 2 Abbildungen. (Universal-Bibliothek Nr. 5256.) Leipzig, Phil. Reclam jun. 16⁰ (93 S.) M. —.20.

III. **Gronau** Dr. Georg: **Meisterstücke der Bildhauerkunst.** 120 Musterbeispiele, ausgewählt. I. Bändchen: Von den ältesten Zeiten bis zu Michelangelo. — II. Bändchen: Von Michelangelo bis heute. Berlin, W. Weicher. 16⁰ à (64 S. ill.) M. —.80.

IV. **Capper** Prof. S. H.: **Meisterwerke der spanischen Baukunst.** 60 Aufnahmen von J. Lacoste mit kurzen Beschreibungen der Bauwerke. (Weichers Architekturbücher Nr. I.) Ebd., 1909. 16⁰ (94 S.) M. —.80.

I. Leonardo da Vincis Traktat von der Malerei zählt zu den berühmtesten kunsttheoretischen Schriften nicht nur der Renaissance, sondern auch aller Zeiten. Seine unvergänglichen Wahrheiten behalten für alle Generationen gleich eindrucksvolle Kraft, die in der vorl. gut ausgestatteten Übersetzung einen neuen Vermittlungsweg findet. Die Hrsg. bemüht sich auch um größere Ausfeilung und Treffsicherheit derselben und steuert in der Einleitung wertvolle Aufschlüsse zum Verständnisse des Künstlers und seines an sich keineswegs leicht verständlichen Werkes bei, das im neuen Gewande zweifellos viele neue Schätzer finden wird.

II. Die in den Siebzigerjahren des 19. Jhdts erschienenen Abhandlungen Rydbergs sind in Fredbärjs Übersetzung als eine Art historisches Denkmal für den großen schwedischen Dichter und Forscher in die Universalbibliothek aufgenommen worden, obzwar Einzelheiten durch neuere Forschungsergebnisse überholt sind. Die Einleitung des kürzlich verstorbenen Prof. Lederer grenzt dies kurz ab und bietet auch einen Lebensabriß Rydbergs.

III. IV. Die kleinen Heftchen in Taschenformat vermitteln auf Grund durchschnittlich sehr guter Aufnahmen eine Fülle anregender Anschauung wirklich hervorragender Kunstwerke, die mit viel Geschmack ausgewählt sind. Während die Bändchen über die Bildhauerkunst auf textliche Erläuterung vollständig verzichten, ist dem ersten Bändchen der Architekturbücher von Capper eine in kurzen Worten gehaltene Erklärung beigegeben und für die folgenden geplant. Wird sie immer in solch knapper Sachlichkeit wie bei C. geboten, dann wird sie gewiß als ein dankenswerter Belehrungs- und Orientierungsbehelf geschätzt werden, der auch Reisenden willkommen sein wird.

Wien. Joseph Neuwirth.

Leidinger k. Oberbibl. Dr. Gg.: Verzeichnis d. wichtigsten Miniaturen-Handschriften der kgl. Hof- u. Staatsbibliothek München. München, Riehn & Tietze. 1912. kl.-8° (53 S.) M. —.70.
Miniaturen aus Hdschriften d. Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München. Hrsgg. v. Dr. Gg. Leidinger. Heft 1: Das sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. München, Riehn & Tietze. fol. (23 S. Text u. 52 Taf.) M. 30.—.
In memoriam Hugo von Tschudi. Die Reden b. d. Bestattg. in Stuttgart am 27. Nov. 1911. Lpz., Insel-Verlag, 1912. 8° (24 S.) M. 1.—.
Larisch Rudolf von: Unterricht in ornamentaler Schrift. 3., veränd. Aufl. Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, 1911. gr.-8° (130 S.) K 4.—.
Klassiker d. Kunst in Gesamtausgaben. XX. Bd. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. Lex.-8°
XX. Hans Holbein d. J. Des Meisters Gemälde in 252 Abb. Hrsgg. v. Paul Ganz. (XL, 269 S.) geb. M. 9.—.
Führer dch. d. Schausammlgen d. niederösterr. Landesmuseums. Redigiert v. Dr. Max Vancsa. Wien, Verlag d. n.-ö. Landesmuseums, 1911. 8° (IV, 76 S. u. 1 Bl. Nachträge) K —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schulte Aloys: **Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter.** Studien zur Sozial-, Rechts- und Kirchengeschichte (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. Ulrich Stutz. Heft 63/64.) Stuttgart, F. Enke, 1910. gr.-8° (VIII, 460 S. mit 1 Stammtafel.) M. 16.40.

Sch. behandelt im vorl. Werk ein Kapitel aus der deutschen Kirchen- und Verfassungsgeschichte, das zu den anregendsten Gebieten mittelalterlicher Geschichte gehört; schon Ulr. Stutz hat uns den Einfluß germanisch-vorchristlicher Anschauungen auf die Entwicklung des Kirchenrechts in Deutschland gezeigt und Sch. führt uns nun wieder einen Teil kirchlicher Rechtsgeschichte vor, wo germanisch-aristokratische Nationalanschauungen lange und siegreich der demokratischen Politik der Päpste Trotz boten, nicht zum Vorteile der Kirche. Denn in der aristokratischen Organisation, wie sie immer mehr für die höhere Hierarchie des deutschen Mittelalters deutlich erweisbar wird, lag der Anreiz, den Dienst des Herrn als Zielscheibe des Ehrgeizes, ja als materielle Versorgung zu betrachten. Die hochadeligen Bischöfe waren es, die allen Reformbestrebungen der Kurie Trotz boten, und die adelige Pfründenwirtschaft führte in letzter Linie zu jenem traurigen System, das, seit dem Tridentinum in seinen Grundfesten erschüttert, durch den Reichsdeputationshauptrezeß für immer beseitigt ist. Sch. zeigt uns die ständerechtlich aufgebaute Verfassung der deutschen Kirche in ihren letzten altgermanischen Wurzeln, in der Idee vom Zusammenhang von Geschlechtsadel und Priesterwürde, wir sehen den Kampf der deutschen Großen gegen jede Teilung der Macht mit niedriger geborenen Elementen, denen sie die Mithra grimmig neideten (vgl. z. B. die Vita Hludovici des Theganus, Mon. Boica, SS. 2, 599). Und hier hat der Kastengeist auch wirklich für lange Zeit gegenüber dem wahren Ideale christlicher Demut gesiegt. Von den Zeiten der Karolinger an finden wir auf den deutschen Bischofsthronen eine Mehrheit von edelgeborenen Bischöfen, daneben — und das hat Sch. zuerst 1896 entdeckt — eine Reihe von Stiftern und Klöstern, die reichsten und angesehensten, welche jedem Nichtedlen den Zutritt verwehrten. Hier berühren sich nun kirchliche und deutsche Verfassungsgeschichte. Die Erkenntnis der kirchlichen Rechtsentwicklung bringt uns auch die Ständegeschichte näher. Wir sehen die verschiedenen Klassen der Vorstauferzeit in ihrer schroffen Scheidung vor uns. — Streng sondern sich auf kirchlichem Gebiet die stolzen Domstifte mit edlen Kapitularen, die freiständischen Klöster und Stifte mit ihrer Ministerialität, ihren Hofbeamten, ihren meist reichsfürstlichen Vorstehern von den Gründungen einer neueren Richtung, welche im Geiste des Herrn weniger auf Adel der Geburt denn der Sitten, mehr auf Schätze des Herzens als auf Gold und Silber sah. Nicht minder scharf tsehen sich der Edelherr, als Glied der allein herrschenden Klasse, die über die Regierung des Staates wie der Kirche verfügt und jedem nicht geburtsmäßig ihr Angehörenden den Zutritt zur Macht weigert, und der Mann aus der Zahl der *misera plebs* der Beherrschten gegenüber. Die Reform von Hirsau zieht zuerst gegen die adeligen Krieger in der Soutane zu Felde, aber erst der Beginn der Neuzeit läßt die Schranken der freiständischen Stifte fallen, freilich noch nicht, um überall dem ganzen Volke den Zutritt zu gewähren, sondern nur um den neuen Adel an Stelle einer aussterbenden älteren Herrenklasse treten zu lassen. Das Werden dieses ständegeschichtlichen und kirchengeschichtlichen Prozesses erzählt uns Sch.s Werk. Als historische Leistung ist es wohl gelungen. Gleich Dungern weist Sch. die Trennung des Mittelalters in zwei Perioden der völligen Alleinherrschaft eines Geburtsgroßgrundherrnadels und einer späteren nach, wo nur mehr Reichsstände die oberste Gewalt ausüben, zur privatrechtlichen Vollfreiheit aber schon weite Volkskreise gelangt sind. Seine kirchengeschichtlichen Ausführungen verdienen ebenfalls hohes Lob. Das Buch ist ein hochbedeutender Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte.

Weniger entzückt bin ich vom juristischen und genealogischen Teil, denn auch diese beiden Wissenschaften sollen von Sch.s Ergebnissen Nutzen ziehen. Vor allem mangelt die nötige Präzision der *termini technici*, die Definition der einzelnen Rechtsverhältnisse und Institute. Wir lesen von Freien, von Edlen und wissen nicht, was Sch. meint, wir lesen von Entfreiung, von Dynasten, alles leere Begriffe, kein Versuch, im Rahmen dieser kirchenrechtlichen Arbeit den Dingen juristisch beizukommen. Wir werden vergebens die Herausarbeitung der Rechtssätze suchen, die nach Sch.s Ergebnissen über das kirchenrechtliche Ständerecht bestanden, zumindestens aus den Gewohnheiten — *prava consuetudo* nennt sie allerdings der Papst im Schreiben an den Reichenauer Abt bei Riezler, vatik. Akten Nr. 2053 — hätte man allgemeine Rechtsregeln ableiten können. Was hält Sch. für „frei“? Meint er die privatrechtliche Fähigkeit zur Vornahme von Rechtsgeschäften oder das Nichtunterworfensein gegenüber den nichtgräflichen Gerichten oder die rein äußerliche Bezeichnung als *liber, homo libere conditionis, ingenuus*? Was ist Entfreiung? Nach Sch.s Auffassung, obzwar es nirgends gesagt wird, wohl jener Vorgang, wonach eine Person statt *liber* oder *nobilis*, plötzlich mit anderem Prädikat in Zeugenreihen geführt wird. Alles zu äußerlich, ohne Erfassen der Rechtssätze. — Endlich das wichtigste bei einer Arbeit, die der Rechtsstellung des „Adels“ im Mittelalter gewidmet ist. Ich finde schlechterdings nirgends, was Sch. überhaupt als Adel ansieht, oder besser: was Sch. als Adel, als Edelherr oder als Freiherr promiscue bezeichnet, ist einfach rein äußerlich eine Person, die irgendwo, irgendwann, irgendwie als *nobilis*, für die älteren Zeiten als *liber* bezeichnet wird. — Die Statistiken Sch.s leiden sehr unter dieser Unklarheit. Ich möchte Sch. empfehlen, einmal zu probieren, wie viele von seinen edelfreien badischen Familien bloß bei Heranziehung des Codex Salemitanus, des Materials in der Zeitschrift für das württembergische Franken, der badischen und Konstanzer Regesten, des württembergischen und hohenlohischen Urkundenbuches bestehen bleiben, wenn er sich noch obendrein entschließt, das Kriterium des Titels *nobilis* ganz fortzulassen und nur solche Personen als hochadelig gelten zu lassen, die jene Kriterien urkundlich aufweisen, welche Sch. als Essentiale des Dynastenbegriffes festzulegen unterließ: die eigene Gerichtsbarkeit und den dynastenmäßigen Grundbesitz, endlich die standesmäßigen Alliancen, in Ermanglung dessen möge er aber wenigstens bloß jene als Edelherrn ansehen, die durch ihre Stellung in den Urkunden als Edelherrn sich erwiesen, nicht aber *nobiles* zu Dynasten machen, deren Ahnen als herzogliche Ministerialen urkunden. Um noch auf das unzulässige Kriterium des Titels zurückzukommen: gerade bei badischen Quellen sind schon im Anfang des 12. Jhdts Ministerialen als *nobiles* genannt, vgl. z. B. den Codex der Augia in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, Bd. 29 (Ravensburg etc.). 1163 wird einem Gundelfinger Ministerialen seine *nobilitas* gelegentlich seiner Tradierung vorbehalten etc. — Neben den juristischen Mängeln wäre einer allzugeringen Berücksichtigung der Wirtschaftsgeschichte zu gedenken. Wir erfahren nichts von jener charakteristischen Besonderheit der Wirtschaftsführung und Lebenshaltung des Dynasten gegenüber der des „gemeinen“ Freien. Und auch dies wäre im Rahmen der



Arbeit nötig gewesen. — An den Kern von Sch.s Buch schließen sich Exkurse von ungleichem Wert: Polemiken gegen Heck, gegen Dungern. Hier wird versucht, die ständische Klassifizierung einzelner Familien im „Herrenstand" zu berichtigen. Sch. ist da im Recht bei Justingen, Markdorf, Rappoltstein, möglicherweise bei Laber, kaum bei Bentheim — *nobilis* kann 1287 schon bald jemand heißen. Ministerialen haben große Ministerialen ihrerseits schon früher, z. B. Limpurg etc. Sch. ist ferner zuzustimmen bei Falkenstein, Brohl. Dagegen sind die Hunolstein trotz Interpunktionsfehler kraft ihrer Stellung Dienstmannen; keine Edelherrn auch die Hack. Die Liste der Mißheiraten ist verdienstvoll, aber höchst fragmentarisch. — Sehr nützlich sind die Listen der Straßburger Domherrn, der ältesten ministerialischen Bischöfe, die Abhandlungen über die Standesverhältnisse in Regensburg bei St. Emmeran und Niedermünster, in St. Gallen (vortrefflich), über Hofämter (hier wäre vielleicht auch der entgegen Dungern mit Edeln besetzten edeln Hofbeamten der Welfen zu gedenken). Gelungen sind auch die Exkurse über die Ministerialität in Sachsen, Westfalen und Bayern, die Standesverhältnisse in bayrischen Klöstern. Für verunglückt halte ich, wie erwähnt, die Exkurse über die Standesverhältnisse in Baden, teilweise auch in Westfalen (ohne Redinghoven ist da nicht zu arbeiten), für ganz irrelevant die Tabellen über die Berufsverteilung edler Geschlechter.

Zusammenfassend dürfen wir Sch.s Werk als hervorragenden Baustein zur Erkenntnis mittelalterlicher Geschichte des deutschen Reiches ansehen, das die Kirchengeschichte, Verfassungsgeschichte, selbst Wirtschafts- und politische Geschichte sehr fördert. Wäre es nicht als kirchenrechtliche Abhandlung gedacht, dürften wir die juristischen Mängel übergehen. So aber darf uns alle Hochachtung vor dem vielen Trefflichen und Neuen, das ein alter Meister unserer heimischen Geschichte mit dem vorl. Werk bot, nicht hindern, neben den Vorzügen auch der mangelnden Klarheit der Rechtsdarstellung und in ihrer Folge der sehr anfechtbaren Statistiken zu gedenken. Freuen wir uns dennoch des neuen Bausteins zum Gebäude der deutschen Geschichtsforschung.

Wien. Otto Forst.

Stieda Prof. Dr. Wilhelm v.: **Die Porzellanfabrik zu Volkstedt im XVIII. Jahrhundert.** Mit 3 Bildnissen. Leipzig, S. Hirzel, 1910. 8° (X, 204 S.) M. 6.—.

Der Verf. sagt im Vorworte, daß das vorl. Buch keine kunstgewerbliche Würdigung der Leistungen des Volkstedter Etablissements beabsichtigt, vielmehr sei der Gedanke maßgebend gewesen, für eine noch zu schreibende Geschichte der deutschen Arbeit und des Aufkommens der Großbetriebe einen Beitrag zu liefern. Damit ist der Zweck des Buches klar ausgedrückt. Der Verf., der schon 1902 ein Werk über die Porzellanfabrikation auf dem Thüringer Walde veröffentlichte, hat mit Fleiß alles zusammengetragen, was ihm notwendig erschien, um ein abgerundetes Bild der für die thüringisch-deutsche Porzellanfabrikation sehr wichtig gewordenen Anstalt zu geben. In den Anlagen publiziert St. 73 auf die Fabrik zu Volkstedt bezügliche Aktenstücke, die mitunter auch allgemein kulturhistorisches Interesse, bebesonders in sozialer Hinsicht, beanspruchen. Die schöne Ausstattung des Werkes ist besonders hervorzuheben.

Würbenthal. Heinrich Lorenczuk.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLV, 3/4. — Svenson, Psychopathische Verbrecher. — Dolenc, Anthropologisches aus d. Geschichte e. Wallfahrtsstätte. — Schüle, Der Kampf um d. Todesstrafe. — Weber, Üb. Dementia paralytica v. klin. Standpunkte aus. — Ackermann, Dementia senilis.

Lehfeldt Dr. jur. Bhd.: **Die Schenkg. e. Auflage nach röm. Recht.** Berlin, E. Ebering, 1911. gr.-8° (99 S.) M. 2.80.

*Hugelmann Privatdoz. Dr. Karl Gottfr.: Deutsche Rechtsgedanken im allg. bürg. Gesetzbuche. Vortr., geh. in d. Wiener Jurist. Gesellsch. am 22. Febr. 1911. (Sonderabdr. aus d. Allg. österr. Gerichts-Ztg. 62. Jahrg., Nr. 22.) Wien, Manz, 1911. gr.-8° (18 S.)

Schemann Ludwig: Alexis de Tocqueville. Vortr., geh. in d. Kulturwiss. Gesellsch. zu Freibg. i. B. am 9. März 1911. Stuttg., Fr. Frommann, 1911. gr.-8° (48 S.) M. 1.—.

Dungern Dr. Otto Frh. v.: Staat u. Volk dch. d. Jhdte. Graz, „Leykam", 1911. gr.-8° (III, 47 S.) K 1.80.

— —: **Das Staatsrecht Egyptens.** Ebd., 1911. gr.-8° (III, 126 S.) K 3.60.

Caro Privatdoz. Gg.: Neue Btrge z. dtschen Wirtschafts- u. Verfassgsgeschichte. Gesamm. Aufsätze. Lpz., Veit & Co., 1911. gr.-8° (VII, 156 S.) M. 4.—.

*Exzelsior: Michael d. Große. Eine Kaiserbiographie. d. Zukunft. Lpz., Ethnolog. Verlag, 1912. 8° (VII, 146 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Dalla Torre Prof. D. K. W. v. und Ludwig Graf v. **Sarnthein: Flora der gefürsteten Grafschaft Tirol, des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein.** Nach eigenen und fremden Beobachtungen, Sammlungen und den Literaturquellen. VI. Band: Die Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta et Siphonogama) von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. 3. Teil: Metachlamydeae oder Sympetalae (Verwachsenblättrige Blattkeimer). Innsbruck, Wagner, 1912. gr.-8° (956 S.) M. 33.—.

Zwölf Jahre nach Erscheinen des I. Bandes ist nun das monumentale Werk — abgesehen von einem (im Druck befindlichen) 4. Teile des VI. Bandes, der die Geschichte der Erforschung der Phanerogamenflora Tirols, die Literaturnachträge und das Register bringen wird — zum Abschlusse gekommen. Über die Vorzüge des Werkes haben wir uns schon zu wiederholtenmalen bei Besprechung der früheren Bände und Abteilungen ausgelassen. Es sei hier am Schlusse der Arbeit nochmals hervorgehoben, daß das Werk, was die Vollständigkeit und Genauigkeit in der Zusammenstellung der Verbreitungsangaben anlangt, wohl unerreicht dasteht, so daß der Pflanzengeograph nunmehr mit Lust an die Verarbeitung des so gewissenhaft aus der Literatur und allen sonstigen Quellen gesammelten Materials herantreten kann. Vereinzelte Mißverständnisse sind in in einer so ungeheuren Arbeit natürlich nicht zu vermeiden, auch mußte für jede Abteilung ein bestimmter Schlußtermin hinsichtlich der zu berücksichtigenden Literatur angesetzt werden und ist begreiflicherweise besonders für die früheren Abteilungen während der langen Druckzeit der Flora gar manches „nachgewachsen". Auch alle diese Zuwächse und Berichtigungen sollen, wie wir hören, möglichst bald in separaten Nachträgen erledigt werden. Schließlich nur noch ein Hinweis auf den ungeheuren Aufschwung, den die Erforschung der Flora in Tirol seit der Herausgabe des v. Hausmannschen Werkes (1851—54) durch die Bemühungen einheimischer und zugereister Botaniker genommen hat. Aus der Gattung Primula kennt v. Hausmann 13 Arten und 2 Bastarde, die neue Tiroler Flora 18 Arten und 38 Bastarde; aus der Gattung Cirsium (Kratzdistel) führt v. Hausmann 12 Arten und 5 Bastarde auf, das neue Werk 15 Arten, 70 Bastarde und 12 Tripelbastarde; von Hieracium (Habichtskraut) hat v. Hausmann 31 Arten und einen Bastard, wogegen v. Dalla Torre und Graf Sarnthein 152 Haupt- und Zwischenarten (letztere zum guten Teil hybrid oder hybridogen) mit 727 Subspezies vorführen.

Feldkirch. J. Murr.

Sammlung Schubert. Band XLIV und LXII. Stuttgart, G. J. Göschen, 1911. 8°

XLIV. **Kommerell** Rektor Dr. V. u. Prof. Dr. K. **Kommerell: Allgemeine Theorie der Raumkurven und Flächen.** II. Band. 2., erweiterte Auflage. Mit 12 Figuren. (IV, 188 S.) geb. M. 5.80.

LXII. — — u. — —: **Spezielle Flächen und Theorie der Strahlensysteme.** Mit 9 Figuren. (IV, 171 S.) geb. M. 4.80.

Die beiden vorl. Bände der bekannten Sammlung sind aus der Erweiterung der ersten Auflage des II. Bandes der „Allgemeinen Theorie der Raumkurven und Flächen" hervorgegangen und schließen an den ebenfalls bereits in zweiter Auflage erschienenen Band XXIX derselben Sammlung an. Die Erweiterung besteht in der Vermehrung der Anwendungen und Beispiele, ferner in folgenden Veränderungen: bei der sphärischen Abbildung wurde die Aufgabe, die Flächen mit zwei Systemen von ebenen Krümmungslinien zu bestimmen, — in der 1. Auflage nur angedeutet, — vollständig gelöst. Bei den Zentralflächen sind als Anwendung auch jene Flächen behandelt, für welche der eine oder beide Mäntel der Zentralfläche in Kurven ausarten. Den Paragraphen, welche die konforme und

flächentreue Abbildung sowie die Deformation behandeln, wurde eine einleitende Erörterung über Abbildung zweier Flächen vorangestellt. Der geometrische Beweis des Bonnetschen Satzes wurde streng gefaßt und der analytische im Anschluß an Bonnet vollständig gebracht. In der Darstellung der Theorie der Differentialparameter wurden die Anwendungen auf Kurven und Kurvensysteme vervollständigt und in einem besonderen Paragraphen zusammengestellt. — Aus dem zweiten Abschnitt des II. Bandes der ersten Auflage ist, wie bereits erwähnt, Band LXII hervorgegangen. Hier sind folgende Veränderungen hervorzuheben: den Zentraflächen der allgemeinen Weingartenschen Flächen wurde ein besonderer Paragraph gewidmet; bei den Minimalflächen wurde der geschichtliche Überblick etwas ausführlicher gehalten, die Herleitung der Differentialgleichung gegeben und die Bestimmung einer Minimalfläche durch einen Streifen mit Hilfe der Schwarzschen Formeln neu aufgenommen. In dem Abschnitt, der die Flächen von konstantem Krümmungsmaß behandelt, findet man nun auch die Kurven konstanter geodätischer Krümmung der pseudosphärischen Flächen und die übersichtliche konforme Abbildung dieser Flächen auf die Ebene. Die stärkste Umarbeitung und Erweiterung hat der Abschnitt über Strahlensysteme erfahren, wie dies ja auch schon im Titel des Bandes zum Ausdrucke kommt. So findet der Leser nun auch die schönen Untersuchungen von Ribancour über isotrope Strahlensysteme und ihre Beziehungen zu den Minimalflächen, ferner die interessanten Strahlensysteme von Weingarten, Waelsch und Guichard, endlich die Guichardschen und Voßschen Flächen. — Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich bereits, daß das Werk durch die Umarbeitung nicht nur an Umfang, sondern auch an Tiefe und Gründlichkeit sehr viel gewonnen hat.

Brünn. Hartwig.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XII, 9 u. 10. — (9.) Archenhold, Der Schweif d. Johannesburger Kometen 1910 a. — Krebs, Die ältesten Halo-Beobachtgen. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im März 1912. — (10.) Weiß, Die Photographie u. Photogrammetrie im Dienste des Forschgsreisenden. — Archenhold, Astronomisches b. den Isubu in Kamerum.

Scholl Univ.-Prof. Herm.: Die irdischen Energieschätze u. ihre Verwertg. Akadem. Antrittsvorlesg., geh. am 17. Juni 1911. Mit Anmerkungen und Literaturnachweis. (Sonderabdr. aus d. XXIV. Jhg. d. Illustr. naturwiss. Monatsschrift „Himmel u. Erde“.) Lpz., B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (19 S.) M. —.60.

*Naturwiss. Wegweiser. Sammlg. gemeinverständl. Darstellgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. Kurt Lampert. Serie A, Bd. 25. Stuttg., Strecker & Schröder. 8°
25. Meißner Prof. Dr. R.: Die Schutzmittel d. Pflanzen. Mit 8 Taf. u. 72 Textabb. 1.—5. Taus. (VIII, 94 S.) M. 1.—.

Schöne Literatur.

Byzantinische Legenden. Deutsch von Hans Lietzmann. Jena, E. Diederichs, 1911. 4° (104 S.) M. 5.—

Eine verdienstvolle, auch wissenschaftlich bedeutsame Arbeit, die Lietzmann hier durch die getreue Übersetzung einiger *specimina* der byzantinischen Legendenliteratur geleistet hat. Das deutsche Kleid ist gut geraten und die Pietät gegenüber den Originaltexten hat der Übersetzer nie aus dem Auge verloren. Ich empfehle das hochinteressante, auch sehr geschmackvoll ausgestattete Buch wärmstens. B.

I. **L'Ermite** Pierre: **Die Gründung.** Sozialer Roman. Autorisierte Übersetzung von F. Mersmann. Einleitung von François Coppée. Mit 21 Original-Illustrationen von H. Rousseau. Einsiedeln, Benziger & Co., 1910. 8° (430 S.) geb. M. 5.20.

II. **Melegari** Dora: **Christine Auberjol.** Roman aus der römischen Gesellschaft. Autorisierte Übersetzung von Gräfin Bossi-Fedrigotti. Mit einer literar-biographischen Skizze und dem Bilde der Verfasserin. Ebd., 1910. 8° (VIII, 301 S.) geb. M. 4.—.

III. **Nevinson** Henry W.: **Die Bitte des Pan.** Übersetzung aus dem Englischen von Elsa Douglas. Berlin, S. Schottländers Schlesische Verlagsanstalt, 1910. 8° (175 S.) geb. M. 4.—.

I. Noch rascher als bei uns schreitet in Frankreich die Zersetzung des nationalen Lebens vorwärts. Die Landbevölkerung, das Rückgrat der Nation, wird immer unzufriedener mit ihrem zwar einfachen und arbeitsreichen, aber gesunden und geradlinigen Leben; wie das Licht den Falter, lockt sie der leichtere Erwerb, die Ungebundenheit, das Genußleben der Großstadt an und in immer größeren Massen sinken ihre Söhne in der trüben Schicht des Arbeiterproletariats unter. Aber auch der alteingesessene Landadel gibt nur zu oft den Lockungen der großstädtischen Sirene nach. Diesem Zug zur Stadt, der mit einer sittlichen und physischen Entwurzelung Hand in Hand geht, will nun l'Ermite entgegenarbeiten. In scharfem Kontrast stellt er dem schlichten, ehrbaren, gesunden Leben auf heimatlicher Scholle das entnervende, entsittlichende, ausschweifende Leben der Hauptstadt entgegen. Wohl dem, der wie Claude, der Bauernsohn, nach schweren Enttäuschungen den Weg zur entsühnenden Scholle und zum Glück der Familie wieder zurückfindet! Schlimmer geht's dem jungen Grafen de Saint-Agilbert, der es auf seinem feudalen Herrensitz zu langweilig findet und trotz aller Bitten seiner Mutter und Base sich in den Trubel von Paris stürzt. Zwei Industrieritter, der Ingenieur Dietsch und die Jüdin Harmster, wahre Giftpflanzen auf dem geilen Boden des heutigen Erwerbslebens, interessieren ihn für die Gründung einer Fabrik und nützen seine Unerfahrenheit aufs schamloseste aus. Über die Leiche seiner Mutter weg verlobt er sich mit der Harmster und läßt das Schloß seiner Ahnen versteigern. Aber vor dem gänzlichen Zusammenbruch wird er in einem Duell tödlich verwundet und kann wenigstens, nachdem ihn seine Braut schmählich verlassen, in seiner verratenen Heimat sterben. L'Hermite erzählt spannend, in einer leichten, geistreichen, die Dinge mehr andeutenden als breit ausmalenden Art. Dabei berühren sein ethisches Pathos, sein Eintreten für Religion, Heimatliebe und Vätersitte höchst sympathisch. Vom künstlerischen Standpunkte aus wäre freilich zu bemerken, daß die Geschichte nicht genug auf dem Boden der Wirklichkeit verankert ist. Die Tendenz hat weiß und schwarz zu stark auftragen lassen. Auch berührt z. B. die Beendigung des Romans durch den Tod der Hauptperson infolge eines unwahrscheinlichen Duells recht künstlich. Bezeichnend ist ferner, daß der Hauptschurke, Ingenieur Dietsch, ein Deutscher sein muß, ein Umstand, der wiederholt hervorgehoben wird. An der im allgemeinen flüssigen Übersetzung sind mir einige Härten und undeutsche Wendungen aufgefallen.

II. Dora Melegaris „Christine Auberjol“ ist ein gut geschriebener, geschickt instrumentierter Gesellschaftsroman. Im Mittelpunkt steht eine wunderbar edle und altruistische Sprachlehrerin, die „kleine Vorsehung“ genannt, die durch ihren Beruf mit allerlei Familien der internationalen Gesellschaft Roms zusammengeführt wird und dadurch Gelegenheit zu einer abwechslungsreichen Handlung und zur Schilderung verschiedener Liebesverhältnisse bietet. Dabei weiß M. die Welt der Salons und der Gesellschaft anziehend und interessant darzustellen. Aber über Liebesverwicklungen und Gesellschaftsleben kommen wir kaum hinaus; die Welt der Wirklichkeit, ein tieferes Hinausgreifen über den holden Schein erobert uns der Roman nicht. Dennoch werden ihm die edle Gesinnung, die vielen Herzenskämpfe und die zahlreichen hübschen Schilderungen den Beifall junger Damen sichern.

III. Unter den verschiedensten Verhältnissen läßt Nevinson einen modernen Engländer mit Pan, dem bockfüßigen Gott der Hirten und Vertreter der triebhaften Naturgewalt, zusammentreffen. Denn der alte große Pan ist nicht tot, da nach des Autors Ansicht Götter solange leben, als sie noch Verehrer besitzen. Das gibt nun Veranlassung, die naturvergötternde antike Weltanschauung der modernen, aus dem Christentum erflossenen gegenüberzustellen. Daß es dabei ohne satirische Bemerkungen und paradoxe Witze nicht abgeht, dafür bürgt schon die irische Nationalität des Verf. Die Sprache bekundet vielfach literarischen Geschmack, aber die Erfindung der jedesmaligen Situation zeugt von keiner besonderen Originalität. Es handelt sich überhaupt weniger um erzählende Stücke als um Phantasien, deren kulturkritische Färbung nicht tief und bedeutend genug ist, um ein höheres Interesse wachzurufen.

München. Dr. A. Lohr.

I. **Perfall** Anton Freiherr von: **Seltsame Geschichten.** Stuttgart, A. Bonz & Co., 1910. 8° (IV, 366 S.) M. 4.—.

II. **Schirokauer** Alfred: **Die graue Macht.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co. 8° (VIII, 280 S.) geb. M. 4.50.

III. **Ebhardt** Marta: **Wenn das Käuzchen ruft.** Eine masurische Dorfgeschichte. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (304 S.) M. 3.—.

IV. **Mirsky-Tauber** Regine: **Hexensabbat.** Grotesken und Skizzen. 2. Auflage. Wien, C. Konegen, 1911. 8° (IV, 295 S.) M. 2.50.

I. Die Erzählungen und Skizzen von Perfall, welche mit Ausnahme der ersten sämtlich dem Leben der Älpler und Gebirgsbauern entnommen sind, zeigen durchwegs ausgezeichnete Charakterschilderung und lebendige Naturwahrheit. Das sind keine Salonbauern, sondern echte, urwüchsige Menschen, welche bei manchen Fehlern eine gewisse äußerlich derbe, aber fast kindliche Gutmütigkeit und Einfalt besitzen, wie wir sie dort finden, wo unsere Kultur noch nicht Gelegenheit hatte, sich breitzumachen.

II. Im Gegensatz zu dem Buche v. Perfalls baut sich der Roman Schirokauers auf modernem Großstadtmilieu auf, ohne ersterem jedoch an Gestaltungskraft nachzustehen; das Liebespaar, welches im Kampfe gegen die Macht der Verhältnisse und des



Geldes unterliegt, sowie alle übrigen Personen sind so treffend und klar geschildert, daß man nie den Eindruck des Gekünstelten empfängt und die packende Handlung das Interesse stets wachhält.

III. In dem schlichten Rahmen einer Dorfgeschichte bietet Marta Ebhardt einen durchaus lebenswahren Einblick sowohl in die Denk- und Anschauungsweise wie in die psychologisch nicht verwickelten, aber nichtsdestoweniger tiefgehenden seelischen Konflikte einfacher, auf noch primitiver Bildungsstufe stehender Menschen. Auch dieses Werk zeichnet sich durch anschauliche Darstellungskunst aus.

IV. Die Sammlung von Mirsky-Tauber hätte eine etwas sorgfältigere Sichtung vertragen; weniger wäre mehr. Neben originellen Einfällen läuft manch Minderwertiges mit, was hier freilich weniger von Schaden ist, wo es sich ja nur um ein Buch handelt, bestimmt, eine Mußestunde auszufüllen, ohne nachhaltigen Eindruck erwecken zu wollen.

M.-Ostrau. A. Brentano.

I. **Nathusius** Annemarie v.: **Der stolze Lumpenkram.** Roman. Berlin, Otto Janke. 8° (292 S. m. Bildn.) M. 4.—.
II. **Ewald** Carl: **Mein großes Mädel.** Berechtigte Übersetzung von Herm. Kiy. 5. u. 6. Tausend. München, Albert Langen. 8° (145 S.) M. 2.—.
III. — —: **Mein kleiner Junge.** Berechtigte Übersetzung von Helene Kauders. Ebd. 8° (171 S.) M. 2.—.
IV. **Duncker** Dora: **Im Separee.** Großstadtbilder. Berlin, Verlag Neues Leben (W. Borngräber), 1911. 8° (139 S.) M. 2.—.

I. Es steckt doch ein wenig Tendenz in dem Roman der Frau v. Nathusius, der das Leben in den höchsten Gesellschaftskreisen zu schildern unternimmt und von nichts als Leichtsinn, Spekulation, Brutalität und sittlicher Verkommenheit zu erzählen weiß. — Das junge, unberührte Kind, welches in diesen Sumpf hineingeführt wird, erwacht bald schaudernd aus den lebensfremden Träumen seiner goldigen Ideale, es ergreift die Flucht, indem es voll Ekel den ganzen „stolzen Lumpenkram" hinwirft. Manches ist künstlerisch erschaut, fein beobachtet und prächtig erzählt, aber es klingt ein verbitterter Unterton mit, der manche Leser — und nicht gerade die schlechtesten — verstimmen wird.

II. III. Die beiden Bücher von Ewald hat Vaterliebe und Vaterstolz geschrieben und sie bekunden ein tiefes Verständnis für die Kinderseele, eine scharfe Beobachtungsgabe und des öfteren einen herzlich auflachenden Humor. Aber trotzdem wird man dieser Kinderbiographien nicht froh, weil sie (und ganz besonders das Buch vom „großen Mädel") mit einer eigensinnigen Prinzipienreiterei erfüllt sind. Es ist ja vielleicht eine grausame Härte, die Mutter eines unehelichen Kindes aus der Gesellschaft auszustoßen, aber anderseits mit der Illegitimität förmlich zu protzen, ist mindestens eine Geschmacklosigkeit. Und zum Beweise grenzenloser Aufrichtigkeit zwischen Eltern und Kindern den Väter erzählen zu lassen, daß er einmal während der Ehe ein fremdes Weib leidenschaftlich geliebt habe, das scheint mir sogar unpsychologisch. Diese ganze Philosophie der Voraussetzungslosigkeit und Freiheit in Dingen der Erziehung wird von Ewald zwar recht beredt vorgetragen, sie glaubt ohne das Gefühl der Distanz zwischen Mensch und Mensch auskommen zu können, aber gerade deswegen halte ich sie für eine verkappte Art geistiger Schamlosigkeit.

IV. Es sind leicht hingeworfene Szenen, Momentbeobachtungen, die in den Großstadtbildern von Dora Duncker aufblitzen, um im nächsten Augenblick wieder zu verschwinden, aber mit Virtuosität in Worten festgehalten. Das Interessante an diesem Buch ist nicht zum geringsten Teil die Technik, die mit einer raffinierten Andeutungsmanier und mit einer kalten, unbarmherzigen Selbstverständlichkeit von lebensheißen Dingen erzählt. Es finden sich wohl auch einige Sentimentalitäten darunter, aber im großen und ganzen sind es charakteristische Großstadtbilder, Zeugen wortarmer Tragödien und lärmender Komödien, voll von Lastern und Lächerlichkeiten, jubelnd und weinend, in schrillen und zarten Tönen.

Wien. Ulrik Brendel.

Obst v. Kolzig G.: **Schlesische Gebirgsblumen aus Rübezahls Garten.** Schilderungen und Erzählungen aus dem Schlesierlande „wie der Schnoabel gwachsa" in Prosa und Poesie. Allen Freunden der Dialektsprache freundlichst dargeboten. Warmbrunn, M. Leipelt. 8° (138 S.) M. 1.50.

Starkes Heimatgefühl durchweht das Büchlein, das eine Sammlung mundartlicher Dichtungen schlesischer Verfasser bietet. Der erste Teil enthält schwankhafte Prosaerzählungen, die oft volkstümliche Motive enthalten. So wird die Geschichte vom urwüchsigen Barbier (S. 23) ziemlich übereinstimmend auch in Oberösterreich erzählt. Die zweite Hälfte umfaßt Gedichte, zum Teil Gelegenheitserzeugnisse. Behagliche Idylle bildet den Grundton. Die Wiedergabe der Mundart ist leicht lesbar, daher wird es dem anspruchlosen Büchlein vielleicht gelingen, sich auch außerhalb der engeren Heimat und des Kreises der Mundartenforscher Leser zu gewinnen. A. D.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 11 u. 12. — (11.) Hancke, Marcelle Darrell. — Koch, Eine amerikan. Sonnenkraftstation f. Ägypten. — Pflugk, Alte Häusernamen. — Hruschka, Das Geheimnis v. Siebenstein. — Stäger, Der fressende Kopf e. Geköpften. — Jensen, Auf d. Polarbärenjagd. — Hohenstein, Um e. Perlenschnur. — Die preuß. Philipponen. — Krueger, „Cäsar". — Bock, Von Holland nach Chile. — Verus, Indianer in Urwäldern. — Hohenstein, Bismarck nach d. Schlacht b. Gravelotte. — Kabel, Aus d. Geschichte d. Straßen. — Leba, Das Geheimnis d. Stierbändigers. — (12.) Rode, Etwas v. d. Apfelsine. — Bernard, Wasserverdrängung, Raumgehalt, Tragfähigkt. — Stelzmann, Ein Besuch b. Kg. Philipp II. im Escorial. — Achleitner, Kirchenvögelein. — Kabel, Geheimnisvolle Brandursachen. — Verus, Zur Geschichte d. Regenschirms. — Winter, Das Lotsenwesen. — Bel, Ein vorzügl. Personengedächtnis.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVIII, 13—18. — (13.) Grete Wiesenthal. — Jacobsen, Wahn. — Mannheimer, Ein Gang dch. das Dtsche Museum. — Malten, Die neue Mutter. — Biedenkapp, Genies u. Mesalliancen. — Nowak, Walzer. — Wittstock, Als d. alte Buchwald sterben wollte. — Margueritte, Weltkinder. — (14.) Gabr. d'Annunzio. — Schultze, 30 Jahre kriegsgefangen. — Hörstel, Unbekannte Rivierapertien. — Biedenkapp, Von allerlei Raub am Jugendgold. — Rützebeck, Tante Malenes Papagei. — Lots, Winterkuren. — Wendel, Der mod. Schutz d. Pflegekinder. — (15.) F. Dahn. — Pflugk-Harttung, Friedrich d. Gr. — Krell, Emil Anast. Müller. — Nowak, Marquis de Brandebourg. — Stropp, Frauenberufsberatung. — (16.) Ed. Sueß. — v. d. Lyn, Schwarzwild. — Bürgel, Mondnacht. — Biermann, Friedrich d. Gr. u. d. Kunst. — Norden, Geheilt. — (17.) Vom deutschen Sekt. — Kleinpaul, Carl Bantzer. — Natter, In stiller Nacht. — Wulffen, Brandstiftgen. — Iden-Zeller, 6 Monate unt. d. Tschuktschen. — Sonderburg, Heinr. Marschner. — (18.) Mary Dietrich. — Grad, Der Wipfel. — Land, An Bord d. Luftkreuzers „Schwaben". — Weber, Ch. Dickens.

---

*Deutscher Dichterwald. Lyrische Anthologie. Begründet von Gg. Scherer. Bearbeitet v. Artur Kutscher. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 4° (18×22·5 cm) (VI, 398 S.) geb. M. 7.—.
*Völk Helene: Du sollst e. Segen sein. Der Roman e. Lebens. Berlin, Gutenberg-Verlag. 8° (520 S.) M.
*Rachilde: Die Gespensterfalle. Seltsame Geschichten. (Die Übertragung besorgte Paul Zifferer. Die gesamte Ausstattg. stammt v. Ludw. Enders.) Minden, J. C. C. Bruns, 1911. 8° (238 S.) M. 5.—.
*Zorr Peter: Dein Reich komme! Roman aus d. Ggwart. Frkf. (Oder), Literar. Verlag. 8° (293 S.) M. 3.50.
*Mahn Paul: Birgit Wiborg. Roman. Berlin, F. Fontane & Co. 8° (IV, 169 S.) M. 2.50.
*Nesselrode E. von: Frau Lori Granier. Roman. Ebd. 8° (IV, 384 S.) M. 5.—.
*Ponten Josef: Peter Justus. Eine Komödie d. Liebeshemmungen. Roman. 2. Aufl. Ebd., 1912. 8° (V, 295 S.) M. 4.—.
*Rasmussen Emil: Was Frauen wollen —. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Emilie Stein. Berlin-Ch., Axel Juncker. 8° (286 S.) M. 4.—.
*Ruederer Josef: Das Grab des Herrn Schefbeck. Eine Münchner Geschichte. München, Süddtsche Monatshefte, 1912. 8° (75 S.) M. 2.—.

Erwiderung. In einer Kritik meines Buches „Das Quellwunder des Moses in der altchristlichen Kunst" in Jhg. XX, Nr. 7 dieser Zeitschrift (Sp. 213 f.) hat Herr Dr. Styger mir eine seltsame Exegese von Matth. 16, 18 untergeschoben. Nach meiner Auffassung habe Christus hier unter der *petra* die bekannte *petra* des Wüstenzuges verstanden. Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß mir eine derartige Schriftexegese, welche in der Tat „zu willkürlich" wäre, „als daß sie eine besondere Widerlegung verdiente", niemals eingefallen. Ganz etwas anderes ist es, wenn ich auf Grund der zahlreichen Denkmäler insonderheit des 4. Jhdts dem naiven Geist jener Zeit eine derartige Ideenverbindung vindiziert habe (a. a. O., S. 142). Es sollte stets die Tugend eines Rezensenten sein, daß er sich die Mühe nimmt, die Bücher, über deren Wert er aburteilt, zuvor mit einiger Aufmerksamkeit zu lesen.

Berlin. Dr. Erich Becker.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 7. WIEN, 15. APRIL 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Vogüé** Eugène-Melchior de: **Les Routes.** Préface par le Comte d'Haussonville de l'Académie française. Paris, Bloud & Cie., 1910. 8° (LXII, 264 S.) Frcs. 3.50.

II. **Gebhardt** Emile: **Les Jardins de l'Histoire.** Paris, Bloud & Cie., 1910. 8° (VI, 292 S.) Frcs. 3.50.

I. Ein ganz ausgezeichnetes Buch, das eine Reihe von hervorragenden Aufsätzen des jüngst verstorbenen Akademiemitgliedes bietet. Die vorzügliche Kennzeichnung des verstorbenen genialen Meisters der Sprache mit der Fülle eigener Gedanken durch den Grafen d'Haussonville bringt die edle Gestalt Vogüés auch denen näher, die ihn bisher nicht gekannt haben. Die nachdrücklichste Empfehlung verdient dieses Buch vollauf.

II. Ein kurioser Titel eines Buches, das eine Sammlung von Plaudereien enthält, die Gebhardt in der Zeitung *Le Temps* über neue Bücher veröffentlicht hat. Es sind durchgängig geschichtliche Werke, aus deren Inhalt er das heraushebt und anregend erzählt, was ihn interessierte. Der Verf. war kein Historiker, sonst hätte er nicht solche Schnitzer machen können, wie sie uns des öfteren begegnen. Wo er sich einmal an die Kritik eines Buches wagt, ist er nicht gerade glücklich. Die äußere Form ist weitaus das Beste an der ganzen Sammlung, die vielleicht gerade so gut hätte ungedruckt bleiben können. Ich kann solchen rein literarischen Feinschmeckereien in Buchform keine Existenzberechtigung zubilligen. Es genügte vollauf, daß sie in einer Zeitung gedruckt waren.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Altmann-Gottheiner Dr. Elisabeth: **Jahrbuch der Frauenbewegung 1912.** Im Auftrage des Bundes deutscher Frauenvereine herausgegeben. Mit 2 Bildnissen auf Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner. 8° (XXXII, 204 S.) geb. M. 3.—.

Der „Bund deutscher Frauenvereine“, zu welchem sich die meisten nichtkatholischen Frauenvereine Deutschlands zusammengeschlossen haben, gibt zum erstenmal ein Jahrbuch der Frauenbewegung heraus, um Material und Informationen für soziale Arbeit zu bieten. In der Form eines Kalenders soll das Buch Jahr für Jahr über die Fortschritte der Frauenbewegung berichten.

Außer den Satzungen des Bundes, der Liste der ihm angeschlossenen Vereine usw. enthält das Buch verschiedene Aufsätze, die in objektiver Form über den Stand und die Aussichten der Frauenbewegung in Deutschland orientieren. Sozialpolitikern sowie Frauen, die im sozialen Leben stehen, wird das Jahrbuch ein willkommener Arbeitsbehelf werden. H. Br.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XIII, 2. — Neklapil, Die Pyramiden. — Graf, Marienmond. — Schindele, Dtsche Kultur ggüb. französischer u. italienischer nach M. de Montaigne 1580/81. — v. Kralik, Zur Evangelienkritik. — Schwiedland, Die Entwicklgsstufen d. Wirtschaftslebens. — Pilcz, Aus d. kriminalist. Erfahrg. — Bastgen, Die Verhdlgen b. d. Regiergsbehörden üb. d. Umändergen d. Salzbger Universität am Anfang d. 19. Jhdts. — Legerer, Paul Bedjan, e. chaldäischer Sprachgelehrter. — Herzig, Gehirn u. Seele. — Seyß-Inquart, Sie gingen alle stolz vorbei . . . — Ders., Totenwacht. — Harrachs Tagebuch üb. d. Aufenthalt in Spanien in d. Jahren 1673—76. Mitgeteilt v. F. Menčík. — Umschau: Aus Zeitschriften.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXII, 1 u. 2. — (1.) Lippert, Diesseits u. Jenseits. — Pfülf, Aus Windthorsts Korrespondenz. — Overmans, Uns. Lyrik u. uns. Zeit. — v. Nostitz-Rieneck, Staatskde als Unterrichtsfach in d. obersten Gymn.klasse. — Meschler, Jesuitenaszese u. dtsche Mystik. — Huonder, Eine missionsgeschichtl. Quellenpublikation. — (2.) Overmans, Zur Jhdtfeier v. Ch. Dickens u. Zygmunt Krasiński. — Beßmer, Willenlosigkt u. Willensschwäche. — Beissel, Marian. Prozession zu Reggio i. J. 1674.

Der Gral. (Hrsg. F. Eichert.) VI, 5 u. 6. — (5.) Marilaun, Die Nonne v. Saint-Saphorin. — Muckermann, Fr. v. Schlegel. — v. Godin, Gebroch. Bann. — Bertsche, Abraham a S. Clara in rationalist. Licht u. Gewande. — (6.) Marilaun, Mariä Verkündigung. — Jakubczyk, Der Begriff d. Schönheit. — Muckermann, Jörgensen als Journalist.

Hochland. (Red. K. Muth.) IX, 5 u. 6. — (5.) Löffler, L. v. Pastor. — Gangl, Markus d. Tor. — Weiß, Graf Leop. v. Kalckreuth. — Kober, Im nördl. Hedschas. — Brust, Das Problem d. Wahrheit u. der Werte in d. neuesten Philosophie. — Mausbach, Nationalismus u. christl. Universalismus. — Bock, Matth. Grünewald. — Schmitz, Jul. Bittners „Bergsee“. — Kiefl, Kath. Glaubensprinzip u. mod. Weltanschauung. — Muth, Auch e. Btr. z. Psychologie d. Aussage (F. W. Foersters Ehe). — (6.) Faßbender, Der Salutismus (Heilsarmee). — Weiß, K. Caspar. — Spahn, Die radikale Krise im Reich. — Dransfeld, Bedeutg. d. akadem. Frauenstudiums f. d. Ggwt. — v. Lendenfeld, Die freischwimmenden Organismen d. Wassers. — Counson, M. de Vogüé u. d. franz. Traditionalismus. — Schmitz, Zum Verständnis v. Beethovens „Eroika“. — Aberglaube u. Großstadt. — Der Staat u. d. Frauen.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXX, 5 u. 6. — (5.) Graf Ledebur, Großgrundbesitz u. Politik. — Dtschld. u. Engld. — d'Estournelles de Constant, Üb. d. Einschränkg. d. Rüstungen. — Werner, Aus Hebbels Frühzeit. — Mell, Barb. Naderers Viehstand. — v. Kralik, Wiener Lieder u. Tänze. — Knauer, Zur Frage d. Naturschutzes. — Friedell, Der Mensch nach 1900. — Frh. v. Chlumecky, Richtlinien uns. auswärt. Politik. — Fontana, Hm. Bang. — (6.) Italien im Dreibunde. — Müller, Uns. Grenzschutz gg. Italien. — Demes, Kristoffys Wahlrechtsreden. — Wilhelm, Stadt u. Land. — Kretschmayr, Die Anfänge Wallensteins. — Herczeg, Nona u. Antinona. — Bab, Dramaturgie d. Fernsprechers.

Ungar. Rundschau. (Lpz., Duncker & Humblot.) I, 1. — Molnár, F. Liszt. — v. Wertheimer, Der Hof Franz I. v. Ungarn. — Stein, Tolstoi als Philosoph. — Fodor, Die neue ung. Zivilprozeßordng. — Tarnai, Ungar. Juristentag. — v. Berzeviczy, Das übernatürl. Element in Shakesp.s Dramen. — Angyal, Der Selbstmord d. Grafen Lad. Teleki. — v. Hoffmann, Die Einschränkg. d. Einwanderg. in d. Ver. Staaten v. Amerika. — v. Térey, Das Museum d. bild. Künste in Budapest. — Osztern, Volkssouveränität, Araber u. Kalifat. — Domanovszky, Die Chronik Simonis v. Kéza. — Kenczler, Ein gravierter Silberbecher d. ungar. Nationalmuseums. — Gasparetz, Die Technik d. antiken Wandmalerei. — Marczali, Hexenprozesse in Ungarn. — Császár, Dante in Ungarn. — Peisner, Die Vorfahren d. Grafen Széchenyi. — Mahler, Ägyptologisches aus Ungarn. — Éber, Siebenbürg.-sächs. Kirchenburgen. — Heinrich, Bánkbán in M. v. Collins Dramen. — Bayer, „Sie sollen ihn nicht haben.“ — Gragger, Ung. Einflüsse auf Th. Fontane. — Heinrich, N. D. Giseke. — Ein Brief Feßlers an Herder.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 7—12. — (7.) Berg, Eine dtsche kath. Kirche. — Nübling, Allg. Wehrpflicht u. Präsenzstärke. — Waentig, Zur Reform d. amerik. Universitäten. — Munzinger, Der Sozialismus in Engld. — Hauptmann, Ein später Derer van Doorn. — Weland, Auf C. F. Meyers Spuren. — (8.) Die dtsche Weltpolitik u. Engld. — Warstet, Prophet od. Künstler? — Larsen, Die Landmauern d. alten Konstantinopel. — Grünwald, Schule u. Zeitgeist. — (9.) de le Roi, Flugwesen. — Dürr, Idealismus u. Realismus. — Soziale Aufgaben d. privaten Lebensversichg. — Klemperer, Raimund u. Nestroy. — (10.) Toepfer, Die Bewegung d. Panislamismus u. Pantürkismus in Rußld. — Külpe, Die experiment. Ästhetik. — Knies, Fz. Weilers Martyrium. — Hartung, Der Glücksgedanke b. H. Hesse. — (11.) Neugeboren, Ungarn, Dtschld u. Dtschtum. — Schmidt, Die dtsche Malerei d. Ggwart. — Claßen, Die Jugend u. d. Sozialdemokratie. — (12.) Lehmann, Der Weg z. Eroberg. d. Ostmark. — Sommer, Ein Reichsinstitut f. Familienforschg., Vererbgs- u. Regenerationslehre.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXIV, 19—26. — (19.) Prof. Hs. Schadow. — v. Reding, Aus schwerer Zeit. — Stein, Das Missionswesen in Dtsch.-Ostafrika. — „Alte Tanten.“ — (20.) Friesen, Helden d. Pflicht. — Ein Kaisertag auf d. Ind. Ozean. — Ein neuer amerikan. Riesenkanal. — (21.) Fortschritte in d. Bautechnik. — (22.) Ein Runenkalender. — Aus d. Reiche d. Technik. — de Paladine, Roberts Flugmaschine. — (23.) Fendt, München als Stadt d. Alpinismus. — v. Lettkow, Und sei so rein wie Schnee — —. — (24.) Die Frau in Haus u. Beruf. — (25.) Station Jungfraujoch. — v. Künsberg, Misericordia Domini. — (26.) Die ostafrikan. Zentralbahn.

Kleine Texte f. Vorlesgen u. Übungen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 83.—91. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8°

83. Origenes, Eustathius v. Antiochien u. Gregor v. Nyssa üb. d. Hexe v. Endor. Hrsgg. v. Erich Klostermann. 1912. (70 S.) M. 1.60.
84. Wünsch Rich.: Aus e. griech. Zauberpapyrus. 1911. (31 S.) M. —.70.
85. Die geltenden Papstwahlgesetze. Pii X. Constitutio *Vacante sede apostolica* — Pii X. Constitutio ***Commissum nobis*** — Leonis XIII. Constitutio ***Praedecessores nostri*** — Leonis XIII. Instructio (Regolamento). Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. jur. Friedr. Giese. (56 S.) M. 1.20.
86. Alte Einblattdrucke. Hrsgg. v. Otto Clemen. 1911. (77 S.) M. 1.50.
87. Der Unterricht der Visitatoren 1528. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 1912. (48 S.) M. 1.—.
88. Bugenhagens, Johannes, Braunschweiger Kirchenordng. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 1912. (152 S.) M. 2.40.
89. Euripides Medea mit Scholien, hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Diehl. 1911. (116 S.) M. 2.60.
90. Leitzmann Albert: Die Quellen v. Schillers Wilh. Tell, zus.-gestellt. 1912. (48 S.) M. 1.20.
91. Thomas v. Aquin Texte z. Gottesbeweis. Ausgewählt u. chronolog. geordnet v. Privatdoz. Dr. Engelb. Krebs. (Scholast. Texte. I.) 1912. (63 S.) M. 1.50.

*Feuerbachs, Anselm, Briefe an s. Mutter. Aus d. Besitz d. Königl. National-Galerie zu Berlin. Hrsgg. v. G. J. Kern u. Hm. Uhde-Bernays. 2 Bde. Berlin, Meyer & Jessen, 1911. gr.-8° (XVI, 579 m. Portr. u. V, 477 S. u. 2 Bildn.) geb. M. 22.—.

*— —, Briefe an s. Mutter. In e. Auswahl v. Hm. Uhde-Bernays. Mit biograph. Einführgen u. Wiedergaben s. Hauptwerke. Ebd., 1912. gr.-8° (308 S. m. 15 Bildern.) geb. M. 6.—.

*Suttner Bertha v.: Aus d. Werkstatt d. Pazifismus. (Aus d. eig. Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildgsverein.) Wien, H. Heller & Co., 1912. 8° (55 S.) K. 1.50.

Sammlung Göschen. Lpz., G. J. Göschen, 1911. kl.-8° à geb. M. —.80.

- *27. Steuding Rektor Prof. Dr. Hm.: Griech. u. röm. Mythologie. 4., umgearb. Aufl. (156 S.)
- *29. Brauns Prof. Dr. R.: Mineralogie. Mit 132 Abb. 4., verb. Aufl. (142 S.)
- *70. 557. Gercke Prof. Dr. Alfr.: Griech. Literaturgeschichte mit Berücks. d. Geschichte der Wissenschaften. 3., umgearb. Aufl. 2 Bdchen. (119 u. 116 S.)
- 543. Mannheim Privatdoz. Dr. E.: Pharmazeut. Chemie. I. Anorgan. Chemie. (148 S.)
- *553. Birk Dipl.-Ing. Alfr.: Die Entwicklg. d. mod. Eisenbahnbaues. Mit 27 Abb. (134 S.)

Tabvlae codicvm manv scriptorvm praeter graecos et orientales in Bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorvm. Vol. XI. Series nova cod. 1—1600. Indices. Wien, A. Hölder, 1912. gr.-8° (III, 78 S.) M. 4.40.

*Sammlung Kösel. 48. Kempten, J. Kösel, 1911. 8°

- 48. Dtsche Mystiker. Bd. II: Mechtild v. Magdeburg, „Das fließende Licht d. Gottheit“. In Auswahl übersetzt v. Dr. Wilh. Oehl. (VIII, 222 S.) geb. M. 1.—.

Aus d. eig. Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildgsverein. Wien, H. Heller, 1911. 8° à K 1.50.

- Apponyi Alb. Graf, wirkl. geh. Rat, Minister a. D.: Lebenserinnerungen e. Staatsmannes. Aus 40 J. parlamentar. Tätigkeit. (59 S.)
- *Morawitz Karl, Präs. d. Anglo-Österr. Bank: Aus d. Werkstatt e. Bankmannes. 2. Aufl. (59 S.)

Universal-Bibliothek. Nr. 5361—5390. Lpz., Ph. Reclam jun. 16° à Nr. M. —20.

- 5361—63. Scharling Henrik (Nicolai): Zur Neujahrszeit im Pfarrhof v. Nöddebo. Erzählg. Aus d. Dän. v. Bhd. Mann. (316 S.)
- 5364. Tolstoj Leo Nikolajewitsch: Der lebende Leichnam. Drama. Aus d. russ. Original ins Dtsche übertr. u. eingeleitet v. Fred M. Balte. (88 S.)
- 5365. Dürow Joach. v.: Arme Reisende u. a. Novellen. (93 S.)
- 5366. Frenzel Karl: Die Berliner Märztage u. a. Erinnergen. Mit e. Bildn. d. Verf. (127 S.)
- 5367—70. Holtei K. v.: Schles. Gedichte. Hrsgg. u. m. Einleitg. u. Anmerkgen versehen v. Dr. Maria Brie. (424 S.)
- 5371. Schillers Fiesko. Erläut. v. Dr. Alb. Zipper. (Erläutergen zu Meisterwken. d. dtschen Lit. 20. Bd.) (96 S.)
- 5372. Friedmann-Frederich Fritz: Das Familienkind. Schwank in 3 Aufz. Mit 3 Dekorationsplänen. (87 S.)
- 5373, 74. Wilberg Bodo: Neben der Welt u. a. Erzählgen. (209 S.)
- 5375. Pocci Fz.: Puppentheater. Mit e. Vorw. u. Fingerzeigen f. d. Aufführg. hrsgg. v. Max Eickemeyer. 2. Bdch.: Die Zaubergeige. Die 3 Wünsche. (62 S.)
- 5376. Klinckowstroem A. v.: Novellen. (104 S.)
- 5377—84. Sienkiewicz Henryk: Die Familie Polaniecki. Roman. Aus d. Poln. übers. v. Paul Seliger. 2 Bde. (367 u. 383 S.)
- 5385. Schönwies Max v.: Die Stärkere. Schausp. in 4 Aufz. Bühneneinrichtg. d. dtschen Volkstheaters in Wien. (72 S.)
- 5386. Fraungruber Hs.: Ausseer G'schichten. Erzählgen u. Schwänke. 3. Teil. (104 S.)
- 5387. Müller Hugo: Im Wartesalon erster Klasse. Lustsp. in 1 Aufz. Mit e. biograph. Einleitg. (35 S.)
- 5388—90. Damm Dr. O. F.: Arthur Schopenhauer. Eine Biographie. Mit e. Bildnis Sch.s (296 S.)

Chamberlain Houston Stewart: Wehr u. Gegenwehr. Vorworte z. 3. u. z. 4. Aufl. d. Grundlagen d. 19. Jhdts. München, F. Bruckmann, 1912. kl.-8° (VII, 108 S.) M. 1.—.

*Humboldt's, Wilh. v., Briefe an e. Freundin. Ausgewählt u. hrsgg. v. Alb. Leitzmann. Lpz., Insel-Verlag, 1912. 8° (XXIII, 306 S.) geb. M. 2.—.

Theologie.

Frins Victor, S. J.: **De actibus humanis.** Pars III. De formanda conscientia. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 312 S.) M. 5.—.

In drei Abteilungen: von der überwindbaren und unüberwindbaren Unwissenheit, vom Gewissen und vom Probabilismus behandelt F. in diesem III. Bande seines Werkes über die menschlichen Handlungen das Problem der Gewissensbildung. Zur Rechtfertigung dieser Gliederung



und Abgrenzung des Stoffes genügt es, auf das Hauptthema hinzuweisen, das F. sich hier stellt (S. 3): die Gewissensbildung im Falle der Ungewißheit über die objektive moralische Qualität einer Handlung nach den Grundsätzen des gemäßigten Probabilismus als sittlich zulässig darzutun (S. 147—293). Damit mußte F. auf die probabilistischen Kontroversen der letzten Jahrzehnte eingehen und vom Standpunkte des gemäßigten Probabilismus aus gewissermaßen eine Schlußabrechnung machen, zumal das besondere Interesse an der Fortspinnung dieser Kontroverse immerhin sich zu verlieren beginnt. Das tut denn F. auch in eindringlichster Weise und mit tüchtiger Kenntnis der in Frage kommenden älteren und neueren Literatur. Ref., selbst überzeugter Probabilist und geneigt, den sicher und einleuchtend geführten Argumenten F.' sich anzuschließen, wagt dennoch nicht zu hoffen, daß die literarischen Vertreter des Gegenlagers nun die Waffen strecken werden. Im Gegenteil, einige neue Formulierungen der Beweise bei F. werden drüben naturgemäß neue Versuche veranlassen, sie niederzuringen. Und in jedem komplizierteren Beweisgange finden sich leicht Punkte, die zum Angriff verlocken, dies besonders dann, wenn die Ausgangspunkte der streitenden Parteien gänzlich verschiedene sind, wie es ja hier zutrifft. Möge nur der nun schon ins 4. Jhdt fortgesponnene Streit für und wider das probabilistische System, wenn er schon nicht ganz zur Ruhe kommt, stets so sachlich und besonnen weitergeführt werden, wie es von F. geschieht. Praktische Bedeutung verliert er doch in dem gleichen Maße, als Vertreter beider Richtungen immer zahlreicher gestehen, daß in den konkreten Entscheidungen über das Erlaubte zwischen beiden fast keine Verschiedenheit herrscht.

Wien. Schindler.

Behm Lic. theol. Johannes: **Die Handauflegung im Urchristentum** nach Verwendung, Herkunft und Bedeutung in religionsgeschichtlichem Zusammenhang untersucht. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. gr.-8° (VIII, 208 S.) M. 4.50.

Obwohl B. den Glauben an die Irrtumslosigkeit und originale Gestalt unserer Bibel gründlich verleugnet, kann er doch nach protestantischen Begriffen noch als positivgerichteter Theologe gelten. In der Kritik gemäßigt, im Urteil relativ bescheiden, in der Benutzung selbst katholischer Autoren für Protestanten eigentlich nachahmenswert, in der Darstellung klar, bietet er hier eine beachtenswerte Studie über die Handauflegung in der neutestamentlichen Bibel und in der alten Kirche. Eine Prüfung der fraglichen Texte der Schrift und altchristlichen Literatur ergibt ihm als Resultat, daß die Handauflegung im apostolischen Zeitalter beim Heilverfahren, Aufnahme in die Kirche und Ordination, in der alten Kirche auch bei Rezeption von Ketzergetauften und Aussöhnung der Büßer und bei der Segnung weit verbreitet war (S. 59 und 98). Die Herkunft dieses Ritus sieht er in der allgemein menschlichen Gebärdensprache und bezüglich der Ordination im Alten Testament. Der Sinn der Cheirotonie ist Mitteilung heiliger Lebenskraft; speziell bei der Handauflegung zum Zwecke der Spendung des hl. Geistes Überleitung eines Funkens jenes Fluidums, jenes übersinnlichen, ätherischen Stoffes, als den man sich das *πνεῦμα* dachte, in diesem Sinne tatsächlich ein „wirksames Symbol". — Jeder sieht, wieviel hievon erträglich ist; wie nützlich aber auch eine korrekte Darstellung dieses Gegenstandes wäre.

St. Florian. Dr. Vinz. Hartl.

I. **Dibelius** Franz: **Der Verfasser des Hebräerbriefes.** Eine Untersuchung zur Geschichte des Urchristentums. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1910. 8° (V, 76 S.) M. 2.50.

II. **Kritzinger** Hans Herm.: **Der Stern der Weisen.** Astronomisch-kritische Studie. Mit einem Geleitwort von W. Faber. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1911. gr.-8° (VIII, 120 S. m. Abb.) M. 2.50.

III. **Couard** Ludwig: **Altchristliche Sagen über das Leben Jesu und der Apostel.** Mit einem Anhang: Jüdische Sagen über das Leben Jesu. Auf Grund der apokryphen Evangelien und Apostelgeschichten sowie des Talmud u. a. dargestellt. Gütersloh, C. Bertelsmann. gr.-8° (144 S.) M. 2.—.

IV. **Gregory** Caspar René: **Wellhausen und Johannes.** 2., durchgesehene u. vermehrte Auflage. (Versuche und Entwürfe. Heft 3.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (IV, 68 S.) M. 1.50.

V. **Frey** Mag. theol. Johannes: **Die letzten Lebensjahre des Paulus.** Eine Studie zur Geschichte des apostolischen Zeitalters. (Biblische Zeit- und Streitfragen, zur Aufklärung der Gebildeten herausgegeben von Dr. Friedr. Kropatscheck. VI. Serie, 3. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1910. 8° (55 S.) M. —.70.

VI. **Ewald** Prof. D. Paul: **Die Briefe des Paulus an die Epheser, Kolosser und Philemon,** ausgelegt. 2., verbesserte Auflage. (Kommentar zum Neuen Testament, herausgegeben von Prof. Dr. Th. Zahn. X. Band.) Leipzig, Deichert Nachf., 1910. gr.-8° (443 S.) M. 8.50.

I. Dibelius will in der viel diskutierten Frage nach dem Verfasser des Hebräerbriefes der Lösung des Rätsels auf einem neuen Wege näherkommen, untersucht Form und evangelische Überlieferung des Hebräerbriefes (Leben Jesu, Lukas, Markus) und findet, sein Verfasser müsse, da er ein hervorragender Redner sei und dem Kreise der Sonderüberlieferungen des Luk und Mk nahestehe, der Apostel Barnabas sein. Diese mit beachtenswerten Gründen wieder vertretene alte abendländische Überlieferung (Tertullian, Trakt. Origines) läßt sich vielleicht noch am ehesten mit der katholischen Anschauung vom (indirekt) paulinischen Ursprung des Hebräerbriefes vereinigen und insofern bedeutet die Studie einen Fortschritt für die Lösung des Problems. Der Brief sei in Rom ca. 62 geschrieben.

II. Eine originelle und nicht bloß für den Exegeten interessante astronomisch-apologetische Schrift! Kritzinger, ein junger Fachastronom, hält für den Stern der Weisen (Mt 2, 2) nicht den Halleyschen Kometen, sondern die sog. Königskonjunktion, die dreimalige Zusammenkunft der Planeten Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische, die im J. 7 (astronomisch 6) v. Ch. eintrat und deren Wiedererscheinen 1604 den Astronomen Kepler auf denselben Gedanken gebracht hatte. Nach Ablehnung der Berechnungen v. Oefeles zeigt K., gestützt auf die Arbeiten des Keilschriftforschers P. Kugler S. J., die Bedeutung der Konjunktionen der Planeten bei den Babyloniern und in späterer Zeit (Zug des Magierfürsten Tiridates zu Nero i. J. 66) und vergleicht dann die heutige Auffassung vom Stern der Weisen mit dem Mt-Bericht: der „Frühaufgang" (Mt 2, 2) deutet die Zeit der 1. Konstellation an (31. März morgens), weshalb die Magier auch damals ein Empfängnishoroskop stellten; bei der 2. Konjunktion (3. Okt.) reisten sie ab, die 3. (4. Dez.) gewahrten sie (ihre große Freude ist in deren außerordentlicher Seltenheit begründet) beim Aufbruch aus Jerusalem (Mt 2, 9) in der Richtung des Weges gegen Bethlehem (*προῆγεν αὐτούς*). — Die göttliche Offenbarung noch mehr in den Vordergrund gerückt und das Stehenbleiben des Sternes, wenn es möglich ist, vielleicht etwas weiteren Sinnes gefaßt, hätte die neu begründete Keplersche Annahme die meiste Wahrscheinlichkeit, gäbe eine sichere Stütze für das Geburtsjahr Christi und ließe „eine große Wissenschaft für das irdische Leben Jesu Zeugnis ablegen" (Faber). Die vortreffliche Schrift sei bestens empfohlen.

III. Couard stellt für weitere Kreise nach den Werken von Lipsius und Hennecke die wichtigsten der in den apokryphischen Evangelien und Apostelgeschichten enthaltenen Erzählungen kurz dar und fügt am Schluß die christentumsfeindlichen jüdischen Sagen über das Leben Jesu hinzu. Bezüglich „der Maria" darf es natürlich ohne einige Ausfälle gegen katholische Auffassungen (Jungfrauschaft „ganz im Widerspruch" zu Mt 1,25; „die Sage hält sie für die Verkörperung des Göttlichen auf Erden und göttlicher Anbetung würdig") nicht abgehen.

IV. In der sehr lesenswerten, originell, geistreich und z. T. mit feiner Ironie geschriebenen Broschüre legt Gregory trefflich den ganzen Widersinn der Wellhausenschen Interpolationshypothese betreffs des Johannes-Evangeliums dar, um „womöglich mit dieser Zerstückelungskritik aufzuräumen, ehe diese allerneueste Verirrung der Literarkritik auf das Neue Testament übergreift".

V. Frey tritt für die zweimalige römische Gefangenschaft des hl. Paulus gemäß der altchristlichen Tradition gegenüber der

Ansicht von dessen Tode in der neronischen Christenverfolgung d. J. 64 ein. Unbewiesen und längst widerlegt ist F.s Annahme von Röm 16 als einem später geschriebenen und eingeschobenen Billett. F. rechnet mit der eventuellen Unechtheit der Pastoralbriefe und setzt den Tod Petri ins Jahr 64, Pauli in den Anfang d. J. 67. Im ganzen eine gediegene, beachtenswerte Studie.

VI. Die zweite Auflage des Kommentars zu den genannten Gefangenschaftsbriefen von Ewald weist an Umfang gar keine und auch inhaltlich keine großen Veränderungen auf. Verf. steht wie Zahn auf positiv-protestantischem Standpunkte und vertritt sachlich und ruhig die Echtheit der Briefe. So ist z. B. die Erklärung der Überschrift des Eph (*ἁγίοις τοῖς* aus *ἀγαπητοῖς*; also an solche, die Geliebte sind und Gläubige), dessen Bestimmung als Zirkularschreiben, des Anlasses zum Schreiben (S. 19), weiter das Eintreten für die Priorität des Eph vor dem Kol (S. 23), dann die Behandlung der Echtheitsfrage aller drei Briefe (S. 25 ff.) u. a. sehr gut gegeben und überhaupt die Gründlichkeit der Behandlung aller Fragen sehr anerkennenswert. — In der Auslegung der Briefe selbst indessen, die ja für die Christologie und Ekklesiologie von größter Bedeutung sind, müssen sich in dieser Richtung naturgemäß für die katholische Exegese ganz wesentliche Differenzen ergeben, die schon mit der Übersetzung von *ἐκκλησία* (Kirche — Gemeinde) beginnen. Auf deren Erörterung kann hier nicht näher eingegangen werden. Insofern wird sich der Exeget natürlich auch zuerst an katholische Auslegungen halten. Gleichwohl wird ihm auch vorl. Buch, dem man nur auch ein Register wünschte, viel verwertbares Material bieten.

Wien. Innitzer.

Şesan Dr. Valerian: **Kirche und Staat im römisch-byzantinischen Reiche seit Konstantin d. Gr. und bis zum Falle Konstantinopels.** I. Band: Die Religionspolitik der christlich-römischen Kaiser von Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. (313—380). Czernowitz (H. Pardini), 1911. gr. 8° (XV, 359 S.) M. 5.—.

Die Lage der griechisch-orientalischen Kirche ist in vielen Staaten, wie Rußland, Griechenland, Rumänien, eine unerträgliche geworden; die Frage nach einem besseren, richtigeren Verhältnisse zwischen Kirche und Staat ist in der Gegenwart geradezu eine brennende, die speziell in Rußland seit dem Jahre 1905 eine große Literatur über dieses Thema hervorrief. — Um nun die richtige Lösung dieser Frage für die Gegenwart zu finden, müssen die notwendigen Anhaltspunkte aus der Vergangenheit gesucht werden; und weil das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in späterer byzantinischer Zeit, nach Auffassung des Autors, schon seit den Tagen Konstantins d. Gr. seine Anfänge herleitet, so sieht sich der Autor gezwungen, zunächst eine rechtshistorische Darstellung zu geben über das Verhältnis von Staat und Kirche seit Konstantin d. Gr. bis zum Falle Konstantinopels, um das prinzipielle Verhältnis der griech.-orientalischen Kirche zum Staate in ein System zusammenfassen zu können. Der vorl. Band behandelt die Religionspolitik der christlich-römischen Kaiser gegenüber Christentum und Heidentum in der Zeit von 313—380. Wenn auch die Literatur, die sich mit dem Leben und Wirken Konstantins d. Gr. befaßt, eine überreiche ist (vgl. Smith and Wace, Dictionary of Christian Biography. London, 1900, Vol. I. p. 625), so hat Ş.s Abhandlung ihre volle Existenzberechtigung, zumal ja Konstantin d. Gr. eine sehr verschiedenartige Beurteilung in der einschlägigen Literatur gefunden hat, wie auch Ş. von sehr edlen, ernsten und korrekten Grundsätzen (vgl. S. 25) sich leiten läßt. — Wenn Ş. sich scharf gegen eine volle Trennung von Kirche und Staat ausspricht (S. 25), so kann man der vom Autor vertretenen Koordination von Kirche und Staat weder im ethischen noch im rechtlichen Sinne beipflichten. Hingegen liest man mit Interesse die Ansicht des Verf. (S. 9), daß ein Cäsaropapismus als System, wie dies beim Summepiskopat des protestantischen Landesfürsten der Fall ist, auf das byzantinische Verhältnis zwischen Kirche und Staat nicht angewendet werden könne; erst durch Peter d. Gr. sei das ererbte byzantinische Verhältnis zu einem mehr oder weniger ausgesprochenen, aber nur tatsächlichen Cäsaropapismus umgebildet worden; kanonische Anerkennung durch die russische Kirche hat dieser Summepiskopat des Zaren nie erlangt. — Ş.s Abhandlung gliedert sich in drei große Abschnitte; der erste befaßt sich mit der Person und den Eltern Konstantins d. Gr.; der Verf. tritt der Ansicht bei, daß Konstantin nach der Theophanie v. J. 312 ein voller Christ geworden war; der zweite Abschnitt verbreitet sich über Bestand, Text und Inhalt des Mailänder Ediktes: der Übersetzung des Eusebius konnte nur der Text des Mailänder Ediktes zugrunde gelegen sein; im dritten Abschnitte wird die Religionspolitik Konstantins d. Gr. dargestellt; der Verf. bezeichnet das Verhältnis des Christentums zum Heidentum v. J. 313—380 als staatsrechtliche Parität — sui generis. — Mit Interesse sehen wir dem II. Bande entgegen, den der Verf. schon unter der Feder hat und der die staatsrechtliche Stellung des Christentums im römischen Reiche v. J. 313—380 behandeln wird.

Wien. Dr. F. Zehetbauer.

I. **May** Johannes: **Die heilige Hildegard von Bingen aus dem Orden des heiligen Benedikt (1098—1179).** Ein Lebensbild. Kempten, Jos. Kösel, 1911. 8° (XII, 564 S.) M. 5.20.

II. **Brisson** P. Alois: **Leben der ehrwürdigen Mutter Maria Salesia Chappuis aus dem Orden der Heimsuchung Mariä, 1793—1875,** gestorben im Rufe der Heiligkeit zu Troyes (Frankreich). Neue, nach dem französischen Original frei bearbeitete Übersetzung. Regensburg, Fr. Pustet, 1911. 8° (XVI, 371 S.) geb. M. 4.—.

III. **Drammer** Dr. Jos.: **Schwester Therese vom Kinde Jesu, aus dem Karmeliterorden.** Lebensbild, von ihr selbst entworfen. Aus dem Französischen. Aachen, A. Jacobi & Cie. 8° (40*, 341 S.) geb. M. 5.50.

IV. **Landrieux** Maurice: **Eine Kleine Schwester.** Einzige vom Autor gestattete deutsche Übersetzung von K. Doerr. Freiburg, Caritas-Verlag, 1912. 8° (XIII, 280 S.) geb. M. 4.50.

V. **Briefe der Dienerin Gottes Mutter Maria von Jesus, Maria Deluil-Martiny.** Übersetzung aus dem Französischen. Regensburg, Fr. Pustet, 1910. 8° (355 S.) geb. M. 2.50.

I. Auf streng wissenschaftlicher Grundlage hat May das Leben der hl. Hildegard gezeichnet; der genaue Quellennachweis, das ausführliche Register und der „Anhang" (Dokumente, Grabschriften im Kloster Rupertsberg, Verzeichnis der Äbtissinnen im Kloster Eibingen, Verzeichnis der Klöster und Stifte, mit denen Hildegard Briefe wechselte, Text und Melodie der Lieder der hl. Hildegard, Faksimile von diesen Liedern im Codex zu Wiesbaden) beweisen den ernsten Fleiß der Vorstudien zu der umfangreichen Arbeit. Das Bild der großen Seherin wird von allen Seiten beleuchtet: wir verfolgen Hildegards Werden, wir sehen sie als Äbtissin, als Schriftstellerin und Dichterin, als Naturforscherin, Philosophin und Ärztin, als Beraterin bedeutender Männer, wir bewundern ihr apostolisches Wirken und ihre Weissagungen und wir sind schließlich Zeugen ihrer Vollendung und Verklärung. Das schöne Werk, das die Ergebnisse der neuesten Hildegard-Forschungen vertieft und weiteren Kreisen zugänglich macht, wird nicht allein — wie der Verf. bescheiden meint — in der engeren Heimat der Heiligen, sondern weit über deren Grenzen hinaus seine Wirkung tun.

II. III. IV. V. Nicht der wissenschaftlichen Forschung, sondern der Erbauung und Aneiferung wollen die anderen der vorl. Biographien dienen. Es sind die Lebensbilder und Briefe frommer Klosterfrauen, von denen Maria Salesia Chappuis (II) als eine bei aller Güte energische und gerechte Oberin sich zeigt, deren Glaubens- und Gebetskraft mit andächtiger Bewunderung erfüllt, während Schwester Therese (III) und Schwester Lucia (IV), zwei jung verstorbene Nonnen, mit lieblichen Blüten in stillem Klostergarten zu vergleichen sind. Der gleiche Hauch wehmütiger Poesie umweht diese beiden Gestalten, deren Seeleneifer und Opfermut etwas ungemein Rührendes an sich hat. „Eine Kleine Schwester" ist zugleich das Bild der Schwester, wie sie sein soll, denn der Verf. wollte unter Schwester Lucias Zügen „die ideale Verkörperung einer Kleinen Schwester der Himmelfahrt zum Wohle der übrigen ins rechte Relief setzen", und er hat dabei ein Lebens- und Seelenbild von ergreifender Wirkung geschaffen. Die Briefe der Mutter Maria von Jesus (V) beschäftigen sich hauptsächlich mit der Gründung und Ausbreitung der Gesellschaft der „Töchter des Herzens Jesu", deren Stifterin die Schreiberin war. Ein von Liebe zu Gott glühendes Herz offenbart sich in diesen lebhaften, warm empfundenen Briefen. — Die vorl. Bücher empfehlen sich als Lektüre in Pensionaten und Klosterschulen, werden aber auch von jeder tiefer veranlagten Frau mit Genuß und Gewinn gelesen werden. W.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXX, 1—4. — (1.) Scheicher, Zur Brevierreform. — Wenzel, Katechet. Streben in Frkrch. — Laur. Müllner. — Ein soz. Bischof (Frh. v. Ketteler). — Luger, Kirchenmusikalisches. — (2.) Richter, Die Reform d. Breviers. — Teure Tote. — (3.) Scheicher, Weitere Legenden im Brevier. — Kousal, Konfessionslose Kinder. — Die neueste Reform d. Missale. — Holzer, Portugiesisches. — Die 1000 Sekten im engl. Babylon. — (4.) Holzer, Talleyrands Ehe. — Nestlehner, Der Gottesacker. — Koblischka, Volkstümlichkt. d. Predigt. — Springer, Kirchenmusikalisches. — Beil.: Hirtentasche. XXXIV, 1 u. 2. — (1.) Genuflexionen b. Assistenzmessen. — Österr. Klosterbuch v. A. Žák. — Ut digne. — Grundsätze u. Anschauungen e. alten Praktikers. — (2.) Žák, Ein Robespierre — Klosternovize. — Vom Unfrieden unter d. Priestern. — Žák, Marien-Feste. — Dem kommenden eucharist. Kongresse z. Begrüßg.



*Vogtt Pfarrer J.: Kurze Predigten f. Kinderkommunionen, namentlich die erste. 2. Aufl. Dülmen, A. Laumann. 8° (46 S.) M. —.60.
Strehler Präfekt Dr. Bhd.: Das Ideal d. kathol. Sittlichkeit. Eine apologet. Moral-Studie. 2., verb. Aufl. Breslau, G. P. Aderholz, 1912. 8° (III, 83 S.) M. 1.50.
*Maria Bernardina, Schwester, Kapuzinerin d. ewigen Anbetg.: Julia v. Massow geborene von Behr. Ein Lebensbild. Nach authent. Quellen dargestellt. Mit 2 Bildn. u. 4 Schriftproben. 2., verb. Aufl. Freiburg, Herder. 8° (XIV, 330 S.) M. 3.50.
Braun Joseph, S. J.: Handbuch d. Paramentik. Mit 150 Abb. Ebd., 1912. gr.-8° (XII, 292 S.) M. 6.50.
*Tongelen P. Dr. Joseph v., O. S. Cam.: Der Heiland am Ölberg u. d. mod. Welt. 6 Fastenpredigten nebst e. Karfreitagspredigt. Ebd., 1912. 8° (89 S.) M. 1.20.
*Stolz Alban: Gesammelte Werke. 21. Bd.: Predigten. III. Bd.: Fest- u. Gelegenheitsreden. Aus d. Nachlaß hrsgg. Ebd. 8° (X, 532 S.) M. 4.60.
*Reck Dr. Fz. X.: Das Missale als Betrachtgsbuch. Vorträge üb. die Meßformularien. V. (Schluß-)Bd.: Die Fastenferialmessen. 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 451 S.) M. 5.60.
Freiburger theolog. Studien. Unt. Mitwirkg. der Proff. d. theolog. Fakultät hrsgg. v. Proff. Dr. G. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. 6. u. 7. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°
6. Schumacher Hnr.: Die Selbstoffenbarung Jesu bei Mat 11, 27 (Luc 10, 22). Eine krit.-exeget. Untersuchg. (XVIII, 225 S.) M. 5.—.
7. Kurtscheid Dr. theol. P. Bertrand, O. F. M.: Das Beichtsiegel in s. geschichtl. Entwicklg. (XVI, 188 S.) M. 4.—.
Bibl. Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Bd., 1. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°
XVII, 1. Schlögl Prof. Dr. Nivard: Die echte biblisch-hebrä. Metrik. Mit grammat. Vorstudien. (X, 110 S.) M. 3.40.
*Gihr Dr. Nik.: Das heil. Meßopfer, dogmatisch, liturgisch u. aszetisch erklärt. Klerikern u. Laien gewidmet. 11.—13. Aufl. (21.—25. Taus.) (Theolog. Bibliothek.) Ebd., 1912. gr.-8° (XIX, 687 S.) M. 7.50.
*Bibliothek f. Prediger. Im Verein m. mehreren Mitbrüdern hrsgg v. P. Augustin Scherer, Bened. v. Fiecht. VII. Bd. Die Feste der Heiligen. 5. Aufl., durchgesehen v. Dr. theol. P. Johs. Baptist Lampert, Kapitular desselben Stiftes. Ebd., 1912. gr.-8° (XII, 861 S.) M. 10.—.
*Rasche Bhd.: Das Breviergebet nach d. Konstitution Pius' X. „Divino afflatu". Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1912. 8° (40 S.) M. —.30.

---

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen z. Aufklärg. der Gebildeten. Hrsgg. v. Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. I. Serie, 4. Heft u. VII. Serie, 2.—10. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1911. 8°
I, 4. Barth Prof. Dr. th. Fritz: Das Johannesevangelium u. die synopt. Evangelien. 6.—10. Taus. (47 S.) M. —.60.
VIII, 2. Ihmels Prof. Dr. Ludw.: Das Evangelium v. Jesus Christus. 6. Taus. (46 S.) M. —.60.
3. Uckely Prof. Dr. Alfr.: Worte Jesu, die nicht in d. Bibel stehen. 2. Taus. (30 S.) M. —.50.
4. Fischer Prof. d. Chirurgie Dr. Hm.: Die Krankheit d. Apostels Paulus. 2. Taus. (28 S.) M. —.50.
5. Steinmetz Lic. theol. Rud.: Das Aposteldekret. 2. Taus. (53 S.) M. —.50.
6/7. Kunze Prof. D. Dr. Johs.: Das apostol. Glaubensbekenntnis u. d. Neue Testament. 5. Taus. (74 S.) M. —.90.
8. Repke Superint. Johs.: Pantheist. u. theist. Monismus. 4. Taus. (38 S.) M. —.50.
9/10. Kähler Prof. Dr. Martin: Die Heilsgewißheit. 2. Taus. 1912. (58 S.) M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Becher** Prof. Dr. Erich: **Gehirn und Seele.** (Die Psychologie in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von H. Ebbinghaus† und E. Meumann. V. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1911. 8° (XIII, 405 S.) M. 5.40.

II. **Witasek** Dr. Stephan: **Psychologie der Raumwahrnehmung des Auges.** Mit 47 Figuren im Text. (Die Psychologie in Einzeldarstellungen. II. Band.) Ebd., 1910. 8° (XI, 454 S.) M. 6.—.

III. **Offner** Prof. Dr. Max: **Das Gedächtnis.** Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie und ihre Anwendung in Unterricht und Erziehung. 2., vermehrte Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1911. gr.-8° (X, 258 S.) M. 3.50.

IV. **Rehmke** Prof. Dr. Johannes: **Zur Lehre vom Gemüt.** Eine psychologische Untersuchung. 2., umgearbeitete Auflage. Leipzig, Dürr, 1911. gr.-8° (VIII, 115 S.) M. 3.—.

V. **Huther** Dr. A.: **Über das Problem einer psychologischen und pädagogischen Theorie der intellektuellen Begabung.** (Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik aus dem „Archiv für die gesamte Psychologie" herausgegeben von Prof. E. Meumann. II. Band, 4. Heft.) Leipzig, W. Engelmann, 1910. gr.-8° (41 S.) M. 1.—.

VI. **Groos** Prof. Dr. Karl: **Das Seelenleben des Kindes.** Ausgewählte Vorlesungen. 3., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1911. 8° (IV, 334 S.) M. 4.80.

VII. **Wundt** Wilhelm: **Probleme der Völkerpsychologie.** Leipzig, E. Wiegandt, 1911. gr.-8° (VII, 120 S.) M. 2.80.

I. Becher orientiert im ersten Teil über das Nervensystem. Die Darstellung ist gemeinverständlich, unterscheidet sich aber selbst von vielen wissenschaftlichen Arbeiten in dankenswerter Weise dadurch, daß aufs peinlichste zwischen Tatsächlichem und Hypothetischem unterschieden wird. Außerdem werden die Hypothesen überall mit kritischem Auge betrachtet, und B. scheut sich nicht, auch neue Hypothesen aufzustellen. Der zweite Abschnitt bespricht die physiologischen Erklärungen psychischer Erscheinungen. B. zeigt, daß eine rein physiologische Erklärung nach dem heutigen Stande unseres Wissens unmöglich erscheint, daß wir vielmehr psychische Faktoren anzunehmen genötigt sind. Eingehend behandelt er die physiologische Gedächtnishypothese, kürzer die physiologischen Hypothesen des Denkens, Gefühls, Willens und der seelischen Allgemeinzustände. Der letzte Abschnitt bringt das Allgemeine zum Leib-Seele-Problem, dem im vorhergehenden Abschnitt schon insofern vorgearbeitet ist, als dort ja der Materialismus und gewisse Formen des Parallelismus abgelehnt wurden. B. will einer Versöhnung zwischen dem Parallelismus und der Wechselwirkungslehre das Wort reden, die aber von der letzteren kaum verschieden ist. Das ungemein vorsichtige Abwägen bei dem Hypothetischen und Metaphysischen, verbunden mit einem umfassenden und gesunden Blick in diesen Dingen, macht das Buch sehr empfehlenswert.

II. In vier Kapiteln — 1. Die Raumvorstellung. Der Raumreiz, 2. Die Raumempfindung, 3. Anteil und Bedeutung der Vorstellungsproduktion, und 4. Anteil der Erfahrung an der Raumwahrnehmung — behandelt Witasek seinen Stoff, um daran einige kurze allgemein-theoretische Bemerkungen anzuschließen. Einzelheiten, wie der umständliche Stil, die Einmengung Grazer Spezial-Psychologie und -Philosophie u. a., dürfen nicht abhalten anzuerkennen, daß W. seine Aufgabe richtig erfaßt und, soweit es ihm möglich war, auch durchgeführt hat. Nachdem bisher in den Darstellungen der Raumwahrnehmung des Auges — auch, wie W. mit Recht bemerkt, noch bei Zoth (in Nagels Handbuch der Physiologie des Menschen, III. Band) — die Physiologie fast ausschließlich das Feld beherrscht hat, will er versuchen, der Psychologie zu ihrem Rechte zu verhelfen und deshalb überall bei der Raumwahrnehmung die psychischen Faktoren aufzuweisen. Auf einzelne strittige Punkte kann hier nicht eingegangen werden; es liegt ja auch gerade auf diesem Gebiete noch vieles im Dunkeln. Was die psychologische Raumtheorie anbelangt, so bekennt sich W. — und auch dabei kann man mit ihm gehen — zu einem Nativismus, der empiristische Momente keineswegs ausschließt.

III. Außer formalen Änderungen hat die Darstellung in der 2. Auflage von Offners Buch natürlich eine Ergänzung durch das inzwischen neu gefundene Tatsachenmaterial erhalten. Dann ist mehr darauf hinausgearbeitet zu zeigen, daß die rein physiologische Gedächtnishypothese nicht genügt; und endlich sind die Hinweise auf die unterrichtliche Verwertung der psychologischen Erkenntnisse vermehrt. Das Buch gibt eine brauchbare Zusammenfassung unseres bisherigen Wissens über das Gedächtnis. G. E. Müllers neues Buch konnte leider nicht mehr benützt werden.

IV. Unter Gemütszustand versteht Rehmke die beiden Erscheinungsgruppen des Gefühls (Affekt eingeschlossen) und der Stimmung. Er untersucht die Gruppen einzeln und in ihren Zusammenhängen. Was die 2. Auflage dabei Neues bringt, kann ich augenblicklich nicht konstatieren. Am Schlusse stehen einige Ausführungen über den Sinn des Gemütes, das nach R. den einzelnen in seiner Eigentümlichkeit besonders kennzeichnet. Auch wer sich mit R.s Methode, Psychologie zu treiben, nicht

befreunden kann, wird doch in der Schrift manche gute Beobachtung finden.

V. Huther will zeigen, daß es keine angeborenen spezifischen Talentsanlagen gibt, wohl aber Funktionen als ererbte formale Anlagen. Er betrachtet fast ausschließlich die Mathematik und von dieser speziell die Geometrie, „die für die logische Schulung in erster Linie in Frage kommt" (?). Er leitet drei Haupttypen der mathematischen Begabung ab: den anschaulichen, kombinatorischen und intellektuellen Typus; der letztere zerfällt wieder in eine Reihe von Typen. Dazu treten die Willenstypen der intellektuellen Begabung. Mir erscheint die Arbeit unsicher, unklar und darum wenig ertragreich.

VI. Die Abschnitte über das Spiel und von dem Verstand sind in der neuen Auflage von Groos' Buch verhältnismäßig stark umgearbeitet. Neu hinzugekommen ist der Abschnitt über die Gefühle und Gemütsbewegungen. Das Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. Besonders sei noch auf die Bemerkungen über das Verhältnis des Logischen und Psychischen in den ersten und im 16. Kap. aufmerksam gemacht.

VII. Die Schrift Wundts enthält vier, teilweise schon früher veröffentlichte Aufsätze. Der erste orientiert über Ziele und Wege der Völkerpsychologie. Der zweite und der dritte Aufsatz wenden sich gegen Hermann Paul und verteidigen völkerpsychologische Standpunkte in Sprachwissenschaft und Kulturgeschichte. Der vierte Aufsatz bespricht die pragmatistische Religionspsychologie und betont gegenüber ihrem einseitigen Individualismus die Notwendigkeit einer völkerpsychologischen Ergänzung. Die Schrift bringt nichts Neues, kann aber immerhin dazu dienen, falsche Auffassungen der Völkerpsychologie abzuweisen.

Köln. Aloys Müller.

Der Säemann. Zeitschrift für Jugendwohlfahrt, Jugendbildung und Jugendkunde. I. Jahrgang, 1910. (12 Monatshefte.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (768 S.) pro Quartal M. 2.—.

Diese gründliche Zeitschrift ist ein Werk von hoher Bedeutung für Eltern und Jugendbildner, für alle Vereine der Jugendfürsorge und Erziehung und für jeden, der die heranwachsende Generation liebt und ihrem Aufblühen Interesse entgegenbringt. — Hervorragende Mitarbeiter, die ihr tiefes Wissen dem Wohle der Jugend widmen, leiten dieselbe und erfahrene Pädagogen und Ärzte schließen sich ihnen an, um durch Betrachtungen und Ratschläge auf allen Gebieten zur Förderung der Jugendkunde und Erziehung beizutragen. Wir finden darin Rechtsfragen besprochen, ärztliche Aufklärungen und Hinweise auf Hygiene und Ernährung, auf Wohlfahrtseinrichtungen und körperliche Übungen. Es wird auf die Gartenstadtbewegung und die Bedeutung von freien, luftigen Wohnungen mit Umgebung von Spielplätzen für die Gesundheit der Jugend aufmerksam gemacht und auch die Einwirkung der Natur auf das Kindergemüt hervorgehoben. Belehrungen über Unterricht und Lehrmethoden in anderen Staaten, über Schulfürsorge und Schülerarbeiten vom zartesten Kindesalter bis ins reife Studium fesseln die Leser durch das warme Gefühl und Verständnis für Jugendwohlfahrt. Mit tiefem Empfinden und feinem Taktgefühl wird von der Religion und ihrer so äußerst wichtigen Einwirkung auf die Erziehung, vom zarten und ehrfurchtgebietenden Glauben der Kinder und der Erweckung desselben in den jungen Herzen gesprochen. Eine ganz besonders interessante Betrachtung ist dem übernormalen Kinde gewidmet, welches leider schon in frühester Jugend mit der Krankheit unserer Zeit, der Nervosität, gequält ist. Am Ende eines jeden Heftes finden wir noch interessante kleine Mitteilungen verschiedenster Art über Kinderstube, Kindergarten, Schulreform, Jugendschriften und Jugendspiele. Die Zeitschrift sei Allen warm empfohlen, die mit der Jugend fühlen, aber ganz besonders Eltern und Lehrern, deren großes, heiliges Werk die Erziehung und Heranbildung der Jugend ist.

Wien. Eugenie Benisch-Darlang.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLV, 2. — Braun, Herders Kulturphilosophie. — Siebeck, Üb. Monismus u. Dualismus. — Schoen, Bergsons philosoph. Anschauungen.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) III, 1 u. 2. — (1.) Willmann, Die 3 Hilfszeitwörter in d. Erziehg. — Seitz, Moderne Gefühlsreligion. — Weigl, Der Anteil der Katholiken am Fortschritt d. mod. Pädagogik. — Kammel, Aus d. psycholog.-pädagog. Schullaboratorium. — Urban, Das Formen im Werkunterricht. — Mützel, L. F. Göbelbeckers Fibeln u. theoret.-praktische Schriften f. d. 1. Schulunterr. — Mallinger, Psycholog.-pädagog. Strömungen in Frkrch. — Kirsch, Die amerikan. Volksbibliothek als Bildgsanstalt. — Von e. tapferen Mädchen u. e. großen Frau. — Beil.: Blätter für Anstalts-Pädagogik. — (2.) Stöcklein, Willmann als Pädagog. — Weigl, Anschauungstypen. — Acker, Grundfragen u. Stand d. Jugendschriftenbewegung. — Jäger, Leben im Geschichtsunterr. — Plecher, „Reiters Morgenlied" v. Hauff.

*Werner Otto: Kraft u. Stoff. Bewußtsein u. Leben. 3 Aufsätze, gestützt auf fremde u. eigene Experimente. 2. Aufl. Gotha, F. A. Perthes, 1912. 8° (131 S.) M. 2.50.

*— —: Zur Lösg. d. Welträtsels. Noch 3 Aufsätze. Ebd., 1912. 8° (VIII, 94 S.) M. 2.—.

*Groß Dr. Felix: Kant. Laienbrevier. Eine Darstellg. d. Kantischen Welt- u. Lebensanschauung f. den ungelehrten Gebildeten aus Kants Schriften, Briefen u. mündl. Äußerungen zus.gestellt. 2., verb. Aufl. München, F. Bruckmann, 1912. kl.-8° (220 S.) M. 2.80.

Psycholog. Untersuchgen. Hrsgg. v. Th. Lipps. II. Bd., 1. Heft. (Th. Lipps: Zur „Psychologie" u. „Philosophie". Worte. Das „Cogito ergo sum". Gefühlsqualitäten.) Ebd., 1912. gr.-8° (110 S.) M. 5.—.

Cursus philosophicus in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenburgensi et Storyhurstensi S. J. Pars II. Freibg., Herder, 1911. 8°

II. Frick Carolus, S. J.: Ontologia sive Metaphysica generalis in usum scholarum. Editio quarta aucta et emendata. (X, 236 S.) M. 2.60.

Müller Arthur: Pacifist. Jugendbuch. Ein Ratgeber f. Eltern u. Erzieher. Mit e. Vorwort v. Bertha v. Suttner. 2. Aufl. (Ausgezeichnet b. d. Preisausschreibg. d. Berner internat. Friedensbureau f. e. Leitfaden d. Friedensbewegg. dch. die „Mention honorable".) Wien, Verl. d. Österr. Friedensgesellsch. (Lpzg., H. Haessel), 1911. gr.-8° (VIII, 84 S.) M. 1.—.

Hoffmann Gg.: Glaube u. Selbstsucht od. Wissen u. Gemeinsinn? Eine Lösg. d. Weltanschauungs-Frage. Dresden-A 10, Selbstverl. 8° (35 S.) M. —.40.

Pfordten Prof. Otto Frh. v. der: Konformismus. Eine Philosophie d. normativen Werte. II. Teil: Psychologie d. Geistes. Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8° (X, 250 S.) M. 6.—.

Monumenta Germaniae paedagogica, Begr. v. K. Kehrbach. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. Bd. XLIX. Berlin, Weidmann, 1911. gr.-8°

XLIX. Dokumente z. Geschichte d. humanist. Schulen im Gebiet d. Bayer. Pfalz. Mit histor. Einleitg. hrsgg. v. Gymn.prof. Dr. K. Reisinger. II. Bd.: Dokumente z. Geschichte d. weltl. Schulen in Zweibrücken, Speyer u. kleineren Orten. (XI, 666 S.) M. 17.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Herre Privatdozent Dr. Paul: **Quellenkunde zur Weltgeschichte.** Ein Handbuch. Unter Mitwirkung von Privatdozent Dr. Adolf Hofmeister und Oberlehrer Dr. Rudolf Stübe bearbeitet und herausgegeben. Leipzig, Dieterich, 1910. Lex.-8° (XII, 400 S.) M. 4.80.

Wie bin ich vor einem Dutzend Jahre verketzert worden, als ich zum erstenmal es wagte, den Maya-Indianern, Hottentotten und Südsee-Insulanern zu dem ihnen so lange vorenthaltenen historiographischen Rechte zu verhelfen! Und nun? Keine einzige „Weltgeschichte", die diesen Ehrennamen ernsthaft beansprucht, wagt es mehr, an jenen vorher so verachteten Zweigen der Menschheit stolz vorüberzugehen; man hat endlich eingesehen, daß man sich auch mit ihnen irgendwie „abfinden" muß. Die greifbarste Frucht dieser späten Erkenntnis aber ist das vorl. Werk, das als zweiter Versuch dieser Art (zum ersten vgl. Band IX meiner „Weltgeschichte", 1907) alle Anerkennung verdient. Natürlich würde man dies oder das etwas anders wünschen; gern hätte ich es gesehen, wenn einzelne Kapitel aus meiner „Weltgeschichte", z. B. v. Scalas „Byzanz" oder Milkowicz' „Rußland und Polen", Schurtz' „Afrika" oder Weules „Australien und Ozeanien", extra an der ihnen gebührenden Stelle mit aufgeführt worden wären: das ist durchaus kein eitles, unbilliges Verlangen. Aber im großen ganzen ist etwas vollauf Brauchbares und Tüchtiges zustande gekommen.

Nachtigal schreibt sich mit einem l. Unter 2879 verdient Rankes Briefauswahl nicht, mitgenannt zu werden; sie ist ohne Zweifel eine seiner schwächsten Veröffentlichungen. Zu 2876 gibt es eine bessere Ausgabe von Bourgeois in den „Annales de l'université de Lyon" von 1900.

Bremen. Helmolt.

Politisches Archiv des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen. Inventar der Bestände, herausgegeben von Archivar Dr. Friedrich Küch. II. Band. (Publikationen aus den Preußischen Staatsarchiven. Veranlaßt und unterstützt durch die königl. Archivverwaltung. Band 85.) Leipzig, S. Hirzel, 1910. Lex.-8° (XII, 872 S.) M. 28.—.

Seit F. Küch den I. Band des vorl. Werkes veröffentlichte, sind bereits sieben Jahre verflossen. In Anbetracht der gewaltigen Arbeitsleistung, welche die Publi-

kation des II. Bandes erheischte, ist es eine kurze Spanne Zeit. Damals wurde das 400jährige Jubiläum der Geburt Philipps des Großmütigen gefeiert, wodurch sich die königl. Preußische Archivverwaltung veranlaßt sah, die zunächst nur für die Aufgaben des Dienstbetriebes angefertigten „Repertorien“ den Forschungen und Studien zugänglich zu machen. Bekannt dürfte sein, daß im Jahre 1904 der Verein für hessische Geschichte eine „Festschrift zum Gedächtnisse Philipps des Großmütigen“ und gleichzeitig der historische Verein für das Großherzogtum Hessen eine ebensolche zur Geschichte seines Lebens und seiner Zeit besorgte. Da in den Publikationen der königl. Preußischen Staatsarchive auch der „Briefwechsel des Landgrafen mit Bucer“ herausgegeben worden war (V. Band), so ist es begreiflich, daß dessen Doppelehe eine eingehende Beleuchtung von W. W. Rockwell (Marburg, 1904), K. Wenk (Festschrift d. Vereins f. hess. Gesch.), N. Müller (Archiv f. Reformationsgesch., I.) und W. Köhler (Histor. Zeitschrift, Bd. 94) erfuhr. Dadurch wurde eine von Ch. v. Rommel verfaßte Geschichte des Landgrafen von Hessen (Gießen, 1830) vielfach überholt. Zuletzt handelte N. Paulus über das Beichtgeheimnis und die Doppelehe des Landgrafen in den Histor.-polit. Blättern (Bd. 135). — Der nun vorl. II. Band des Inventars über die Bestände des Politischen Archivs enthält die größere Hälfte der „Staatenabteilungen“. Vorangestellt sind in der Abteilung „Kaiser“ (S. 1 bis 50) die Akten, welche die unmittelbaren Beziehungen zu dem Hause Habsburg behandeln. Ihnen schließen sich die einzelnen Staaten und reichsunmittelbaren Städte bis zum Buchstaben N in alphabetischer Folge an. Außerdem ist der Briefwechsel mit J. U. Zasius, Hans und Andreas Ungnad (S. 39—50), Konrad Hel, G. Fröhlich, Dr. G. Sailer (S. 68—82), Zwingli, Bullinger, Calvin, Beza (S. 447—452) in den vorl. Band aufgenommen, während die Korrespondenz mit Luther und Melanchthon im folgenden Bande gebracht werden wird.

Als Fortsetzung des I. Bandes enthält der II. Band die Nummern 1374—2361. In jeder Nummer sind die Akten mehrerer Jahre, geordnet nach Monaten, zusammengefaßt, beispielsweise in Nr. 1374 das ganze Materiale mit Karl V. von 1518—1530, Nr. 1375 von 1531—1535. Obwohl die Akten nicht in extenso, sondern nur in Regestenform im Umfang eines kurzen Satzes gegeben werden (z. B. Nr. 1375: Mai 1535 „Erklärung des Kaisers, dem Grafen Heinrich v. Nassau keine Versprechungen zur Hilfe gegen den Landgrafen gemacht zu haben“; Juli: „Zeitung über den Zug des Kaisers nach Tunis“; Dezember: „Kaiserl. Gesandtschaft an den Landgrafen, betreffend die Unterstützung des Pfalzgrafen Friedrich in seinem Streben nach der dänischen Königskrone“), so erlangen wir doch genugsam Kenntnisse über die diplomatischen Verhandlungen des Landgrafen mit den einzelnen Höfen, Reichsstädten, Landständen und den führenden Persönlichkeiten im Reformationszeitalter. Man merkt den Ring der protestantischen Staaten und Frankreichs, der sich um die Habsburger zusammenschließt, aber auch die freundlicheren Beziehungen zwischen Philipp und Maximilian II., wenn dieser schon i. J. 1553 zwei türkische Pferde zum Geschenke macht (Nr. 1406), 1559 Freundschaftsversicherungen ausgetauscht, ein Jahr später neuerlich drei türkische Pferde zum Geschenk gemacht werden (Nr. 1407), i. J. 1562 ein Glückwunsch zur Königswahl erfolgt und aus diesem Anlasse Wildbret und Falken an den königlichen Hof abgehen (Nr. 1407). Auch für den Kulturhistoriker entbehrt das politische Archiv nicht des Interesses, wenn beispielsweise der Kurfürst Joachim II. von Brandenburg i. J. 1559 dem Landgrafen Bärenschmalz als Mittel gegen Podagra anrät und das von Karl V. benutzte Rezept beischließt (Nr. 1470) oder wenn von Fastnachtsspielen in der Stadt Volkmarsen und der Anlage von Mühlen in der Nordernau im Amte Fredeburg berichtet wird (Nr. 2047). — Dem III. Bande soll ein gemeinsames Register und ein Itinerar des Landgrafen beigegeben werden.

Pilsen. G. Juritsch.

Schnabel Franz: **Der Zusammenschluß des politischen Katholizismus in Deutschland im Jahre 1848.** (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von E. Marcks und D. Schäfer. Herausgegeben von K. Hampe und H. Oncken. 29. Heft.) Heidelberg, K. Winter, 1910. gr.-8° (XI, 132 S.) M. 3.60.

Die Katholiken, welche sich 1848 zusammenschlossen, um die Freiheit ihrer Kirche gegenüber dem Staate zu verteidigen, faßt Sch. unter „politischer Katholizismus“ zusammen. Die verdientesten und markantesten Charaktere werden gleich zu Beginn in den Vordergrund gestellt: Erzbischof Grissel von Köln und Buss. Im Verlaufe der Darstellung begegnet man zahlreichen anderen Namen, die in der Geschichte der katholischen Organisation stets ihren guten Klang behalten werden: Reichensperger, Andlaw, Beda Weber u. v. a. Viele von ihnen vereinigen sich zum ersten katholischen Verein, man trifft sie auf der ersten deutschen Katholikenversammlung, nicht wenige von ihnen auch in der Paulskirche. Gern leiht ihnen noch Döllinger seinen Rat und seine Feder. In der nationalen Frage sind die Katholiken natürlich durchwegs Großdeutsche, Radowitz bildet eine fast alleinstehende Ausnahme. — Jeder, der die Entwicklung der Dinge seit der Mitte des 19. Jhdts verfolgen will, wird die vorl. treffliche Arbeit mit Nutzen zur Hand nehmen. Sie baut sich auf einer reichen Literatur auf und ist im wohltuenden Unterschied zu manchen Vorläufern wie Treitschke getragen von voller Unbefangenheit und Objektivität. Nur eine Bemerkung sei diesbezüglich gestattet. Wenn Buss jahrelang der populärste Mann im katholischen Deutschland war, so dürfte es doch nicht ganz stimmen, ihn (unter Berufung auf den politischen Gegner Laube) als „unzuverlässig und herausfordernd“ zu bezeichnen, „den selbst seine Parteigenossen flohen aus Furcht, durch ihn kompromittiert zu werden“. Buss hat sich manchmal überstürzt, aber ein „unzuverlässiger“ Charakter war er nicht.

Kluge Dr. Theodor: **Die Lykier.** Ihre Geschichte und ihre Inschriften. Mit 5 Abbildungen und Kärtchen der Fundorte. (Der alte Orient. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. [E. V.] 11. Jahrgang, Heft 2.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. gr.-8° (32 S.) M. —.60.

K., von dem jetzt auch eine größere Arbeit über lykische Inschriften vorliegt (MVAG 1910, 1), gibt hier eine kurze Darstellung der politischen Vergangenheit des Landes bis in nachrömische Zeit und skizziert die Geschichte der Entdeckung, Entzifferung und Lesung des epigraphischen Materials. An der Sammlung der Inschriften hat die österreichische Gelehrtenwelt hervorragenden Anteil, der auch eine endgiltige Redaktion derselben zu verdanken ist (Tituli Asiae minoris. I.). Die Inschriften teilt K. in altlykische, griechische und lateinische, von ersteren werden Übersetzungsproben kurzer Texte gegeben. Eine Karte, Schrifttafel und Abbildungen von Gräbern ergänzen die instruktiven Ausführungen.

Wien. Ernst Klauber.

Beiträge zur Geschichte der letzten Staufer. Ungedruckte Briefe aus der Sammlung des Magisters Heinrich von Isernia. Mit Einleitung von Prof. Karl Hampe. Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (VIII, 152 S.) M. 4.40.

Das Drum und Dran der Briefe des Magisters Heinrich ist m. E. wichtiger als die Briefe selbst. Was Hampe gelegentlich der Edition der Briefe über allgemeine Zusammenhänge zu sagen hat, ist beachtenswert, weil er ein so tüchtiger Kenner der Zeitverhältnisse ist. Die Texte gehen von S. 67 bis 145. Das will mir etwas zu viel erscheinen. Soviel Beachtung dürften die z. T. unbedeutenden Stücke kaum verdient haben. Warum Hampe wohl bei der Erwähnung des Familiennamens des Berardus de Neapoli, von dem doch schon lange feststeht, daß er ein Caracciolo war, ein Fragezeichen gemacht hat? (S. 31, Anm. 4.) B.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) V, 3 u. 4. — (3.) Müller, Auszüge aus d. ältesten Sterbebuch d. Pfarrkirche Altdorf 1648—1729. — Besson, S.-Séverin a-t-il été abbé de S.-Maurice? — Baumgartner, Heinr. v. Isny, Ord. Min., † 1288. — Rüegg, Vatikan.

Aktenstücke z. schweiz. Kirchengeschichte aus d. Zeit Johanns XXII. — (4.) Rüegg, Zwinglis Ausschluß v. d. Wiener Universität. — De qui dépendit la Chartreuse de La Valsainte au temporel dès l'instant de sa fondation. — Wymann, Verzeichnis d. Pfarrer v. Seelisberg. — Besson, Regula Tarnatensis. — Wymann, Alte Glasgemälde zu Ehren d. sel. Nikolaus v. Flüe. — Roussel, Lamennais et ses correspondants suisses.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XII, 4. — Callewaert, La méthode dans la recherche de la base juridique des premières persécutions. — Bril, Les premiers temps du christianisme en Suède. — Fournier, Le Décret de Burchard de Worms. — Isacker, Notes sur l'intervention militaire de Clément VIII en France à la fin du XVIe siècle.

---

*Forschungen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgeschichte d. Steiermark. Hrsgg. v. d. Histor. Landeskommission f. Steiermark. IX. Bd. Graz, „Styria", 1912. gr.-8°
IX. Mensi Dr. Fz. Frh. v.: Geschichte d. direkten Steuern bis z. Regiergsantritte Maria Theresias. II. Bd. (XIV, 403 S.) K 6.—.

*Lehmann Max: Histor. Aufsätze u. Reden. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VII, 384 S.) M. 7.—.

*Die Chroniken d. dtschen Städte v. 14. bis ins 16. Jhdt XXXI. Bd., 1. Teil. Auf Veranlassg. Sr. Maj. d. Königs v. Bayern hrsgg. dch. d. histor. Kommission bei d. Kgl. Ak. d. Wiss. Ebd., 1911. gr.-8°
XXXI. 1. Die Chroniken d. niedersächs. Städte. Lübeck. V. Bd., 1. Teil. (XV, 318 S.) M. 13.—.

Jenaer histor. Arbeiten. Hrsgg. v. Alex. Cartellieri u. Walter Judeich. Heft 1. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. gr.-8°
I. Jahncke Dr. Rudolf: Guilelmus Neubrigensis. Ein pragmat. Geschichtsschreiber d. 12. Jhdts. (160 S.) M. 4.—.

*Neujahrsblätter d. Bad. Histor. Kommission. N. F. 15. 1912. Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8°
15. Andreas Willy: Baden nach d. Wiener Frieden 1809. (III, 88 S.) M. 1.20.

*Seyler Major a. D. Eman.: Die röm. Pferdeschwemme b. Grönhart. (Sep.abdr. aus Nr. 236 u. 238 d. Nordbayer. Ztg. v. 7. u. 10. Okt. 1911.) [Nürnberg, Selbstverl., Spittlertorgraben 17/I.] 8° (16 S.)

*Przibram Ludw. Ritter v.: Erinnerungen e. alten Österreichers. II. Bd. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. gr.-8° (298 S.) M. 8.—.

*Merkwürdige Geschichtsparallelen u. die wunderbare einheitl. Periodologie in d. Geschichte nach ihrer Bedeutg. für eine vergleich. Geschichtsbetrachtg. u. f. das Verständnis d. Vergght., Ggwt. u. Zukft. Von e. Vaterlands- u. Geschichtsfreund. Hameln, Th. Fuendeling, 1911. gr.-8° (XVI, 230 S.) M. 3.60.

Guglia Eugen: Das Theresianum in Wien. Vergght u. Ggwart. Mit 68 Illustr. Wien, A. Schroll & Co. 1912. 8° (VII, 224 S.) geb. K. 12.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Petzet Erich und Otto **Glauning: Deutsche Schrifttafeln des IX. bis XVI. Jahrhunderts,** aus Handschriften der königl. Hof- und Staatsbibliothek in München herausgegeben. (In 5 Abteilungen.) I. Abteilung: Althochdeutsche Schriftdenkmäler des IX. bis XI. Jahrhunderts. — II. Abteilung: Mittelhochdeutsche Schriftdenkmäler des XI. bis XIV. Jahrhunderts. München, C. Kuhn, 1910, 1911. Fol. (42 × 32 *cm*) à (XV Taf. u. 34 S. Text) M. 8.—.

Die phototypischen Nachbildungen ganzer Codices oder einzelner Blattseiten als Schriftproben in der Größe des Originales und in den Farbentönen des bezüglichen Beschreibstoffes beginnen sich zu einem besonderen Literaturzweig zu entwickeln, dessen wissenschaftliche Einordnung zwischen den philologischen Einzelfächern und den historischen Hilfswissenschaften getroffen werden muß, doch allerdings so, daß noch einige andere Beziehungen wahrzunehmen sind, wie z. B. eine solche zu den graphischen Künsten hinsichtlich der ornamentalen Ausstattung und des Bildschmuckes der mittelalterlichen Handschriften. Ist aber auch die grundsätzliche Einheit und Zusammengehörigkeit dieses Literaturzweiges, der an die älteren, lithographierten Faksimileausgaben von Schriftwerken anknüpft, augenscheinlich, so läßt sich doch anderseits unschwer erkennen, daß bei den phototypischen Nachbildungen ganzer Codices die Absicht mehr auf den Text, höchstens nebenher auch auf die Schrift gerichtet ist, während sie bei den Tafelwerken umgekehrt in erster Linie auf die Schrift, in zweiter allesfalls auch auf den Text abzielt. Damit ist zunächst ein Einteilungsgrund der in Rede stehenden Publikationen gegeben, für deren erste Reihe die „Codices Graeci et Latini photographice depicti" (Lugduni Bat., 1897 ff.) als Beispiel genannt werden mögen. Der Charakter der zweiten Reihe bestimmt sich nach Völkern und Zeiten, denen die Schriftproben entnommen sind, nach dem Momente des gegenwärtigen Besitzes, nach dem mehr lehrhaften oder mehr wissenschaftlichen Zwecke der bezüglichen Publikationen. Diese Publikationen weisen die verschiedenen Schriftarten verschiedener Zeiten im Bilde nach, ebenso das Aussehen der faksimilierten Blätter, sie gewähren des weiteren Daten über die Arten der Schriftstücke, über die Beschreibstoffe: Stein, Bronze, Wachstafel, Papyrus, Pergament u. a., über Entstehung und Urheber, über die modernen Aufbewahrungsorte. — Sprache und Anordnung des Geschriebenen: Haupteintragungen, Überschriften, Schlußschriften, Nachträge, Interlineareintragungen, Randnotizen, Federproben, Anmerkungen von Besitzern, Gelehrten, Bibliothekaren, ferner Zeilenzahl und Maße, Wechsel der Schriftarten, z. B. Minuskelschrift mit Capitalis oder Uncialis als Versalbuchstaben oder in Über- und Schlußschriften, bringt die abgebildete Seite selbst zur Anschauung.

Die vorl. Sammlung, äußerlich begrenzt durch das gemeinsame Besitzmerkmal der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, führt selbstverständlich nur die kleineren Stücke, die auf einer Seite Platz haben, in toto vor, von den anderen einzelne ausgewählte Seiten. Es ist ihre Aufgabe zu zeigen, in welcher Schriftform und in welcher äußeren Erscheinung sich die dem im Titel genannten jeweiligen Zeitabschnitte angehörigen deutschen Handschriften dieser Bibliothek präsentieren, und es liegt in der Natur der Sache, daß in ihr neben der graphischen Seite auch die textliche zu Bedeutung kommt. Die Sammlung soll deutsche Codices (Schriftwerke) vom 9. bis 16. Jhdt. umfassen; die handschriftlichen Vorlagen sollen in der Originalgröße wiedergegeben werden. Die 1. Lieferung bietet 5 ganze Stücke, 6 Eingänge, 2 Schlüsse, 4 aus dem Kontext gehobene Proben, in graphischer Hinsicht durchweg karolingische Minuskel von der Wende des 8. zum 9. bis ins 11. Jhdt, in den einzelnen Fällen mit älterem Einschlage, manchmal mit Beimengung jüngerer Formen, z. T. auch in Nebendingen, wie Versalien und Beischriften mit Capitalis rustica, Capitalis quadrata und Unzialbuchstaben. — Die 2. Lieferung enthält 5 ganze Stücke, 6 Anfänge, 4 Schlüsse, 8 Textausschnitte und gibt gleich der ersten dort, wo die deutschen Stücke, beabsichtigt oder zufällig, mit lateinischen Texten kombiniert sind, natürlich auch lateinische Schriftproben der identischen oder auch einer fremden Hand. — Jeder Tafel ist ein Textblatt mit geschichtlichen Daten über die bezügliche Handschrift, mit graphischer Analyse und einer textlichen Umschrift des abgebildeten Blattes beigegeben. Eine genaue Vergleichung des phototypierten geschriebenen und des in Drucklettern dargestellten Textes der 1. Lieferung, in dem die Herausgeber alle Kürzungen und Siglen auflösen und Defekte ergänzen, blieb mir nicht ohne Ertrag, so daß ich in der Lage bin, die Lesung der Herausgeber in manchen Punkten zu berichtigen. Ich merke folgendes an: Tafel I, Wessobrunner Gebet, A. Z. 6: Ligatur ſt in ſtein, statt *ſcein allerdings zweifellos, aber steifer und unfreier als in meiſta und den übrigen vier Belegen von ſt. — II, Exhortatio ad plebem Christianam, B. Z. 2: der Punkt über the durch einen von ihm ausgehenden, schief aufsteigenden Strich getilgt; Z. 10: Nasalstrich in meiſtrū mit m aufzulösen, nicht n! — III, A. Freisinger Pater noster, Freising, Z. 20: J in Jn über einen anderen Buchstaben, etwa Minuskel-i, gesetzt. III, B. Freis. Pater noster, Emmeram, Z. 9: in kęuuihit h aus n gemacht; Z. 14: durchstrichenes đ in đin; Z. 21: a in engila aus einem anderen intendierten Buchstaben gemacht. — V, Carmen ad Deum einzelne Majuskeln: in A. Z. 10 maC, Z. 18 Una, Z. 21 Ciuitatem, in B. Z. 16 uerruNT, Z. 21, noſCo. — VI, Muspilli, A. Z. 3: Ligatur Majuskel-C + Minuskel-t in ExſpeCtanſ; Z. 13: in hella das zweite l über ein unausgeführtes a gesetzt; Z. 14: in ſatanaz; täuscht der wie bei uuiſe; mit Schlinge an das z gehängte Punkt des Semikolons ein ſ vor, das niemals da war. Den deutlich kursiven Charakter der ganzen deutschen Eintragung (Schreibschrift, nicht Buchschrift!) haben die Herausgeber nicht definiert. VII, Heliand, Z. 11: Uuard. — VIII, Otfrid und Gebet des Sigihart, Z. 24 am Rande rechts: Tu ā đne, ebenso am gleichen Rande, der 20. und 22. Zeile entsprechend, nur kompletter, aufgelöst *Tu autem domine miſerere nobiſ. Aus dem Beisatze Al, d. i. „aliter", am linken Rande der 22. Zeile vor Trohtin möchte man auf zwei Gebete, nicht zwei Strophen eines Gebetes des Sigihart schließen. — IX, Bittgesang an Petrus, Z. 19 (28): trohtiN. Der Z. 17 (26) stehende Personenname Suonhart auch Libri confrat. S. 248 unter den Nomina canonicorum Basiliensium. — XI, Glossen, Emmeram, A. Z. 11: afphaltra, f nicht ſ. Z. 13:

chlouolòuch und Z. 16: lòuch, der Zirkumflex besser auf das erste Vokalzeichen zu setzen. Z. 19: CoRiandrum, Ligatur Majuskel R + i. Z. 22: chriesboum, zwischen s und b kein i zu sehen. B. Z. 1: suuertila korrigiert aus suuertula. Z. 8: Plantago. uuegospreiti mit vielleicht nur abgeriebenem, nicht radiertem r. Z. 13: Dammula. tamin (Deminutivform!) mit übergeschriebenem f außer Zusammenhang. Der aufrechte, zwischen zwei Punkten stehende Strich in A. Z. 14: Cucurbita.|. Cu, über der Zeile ribiz, Z. 16: Nasturt,ū .|. cresso, Z. 17: Cepe minor .|. sniti, unter der Zeile louch, Z. 21: Ruta .|. ruta, in B. Z. 3: Rabacaulis .|. gras, Z. 5: Git .|. brotuuurz, in anderer Form Z. 9 (Col. 2): Peponus .ı. pepanno unterscheidet sich nach Aussehen und Stellung von dem sicheren vel-Zeichen in B. Z. 9 (Col. 1): chelduurz .ł cliba, Z. 18 Scarauida, über der Zeile .ł cariota, Z. 24: Colocasia, über der Zeile .ł mentastra und ist keineswegs mit den Hrsgg. gleichfalls in vel aufzulösen, sondern offenbar in id est. — XII, Bibelglossen, Col. 1, Z. 30: das erste e in Subtemine vertikal durchstrichen. Col. 2, Z. 13: die Auflösung der Glosse gccb in ecca setzt ein Alphabet mit der Buchstabenfolge . . . e, g, h . . ., nicht . . . e, f, g, h . . . voraus. Col. 3, Z. 17: fohenzun mit den Hrsgg. typographisch zu trennen, kein genügender Anlaß. Z. 23: Glosse dbnbnxmftk, Auflösung dananumfti in der Ausgabe verdruckt. — XIII, Otloh, A. Z. 15: suinta, Z. 18: zuinta, Z. 19: zuinta, in allen 3 Fällen das i nachträglich getilgt. Der Korrektor zog es vor, kurzes ü durch einfaches u ausgedrückt sein zu lassen, wogegen er die orthographische Darstellung von Lang-ü in Z. 14: inluihta nicht abänderte. — XV, Williram, Col. 2, Z. 4: chuônft, der Zirkumflex in der Hs. vom o zum n, wohl auf den Vokal zu beziehen; das u ist konsonantisch, Aussprache also *quonft.

Czernowitz. Dr. v. Grienberger.

Bethe Erich: **Hektors Abschied.** (Abhandlungen der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. XXVII. Band, No. 12.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. Lex.-8° (32 S.) M. 1.20.

B. entwickelt in scharfsinniger Weise seine Ansichten über eine Frage höherer Textkritik der homerischen Gedichte. Die Hauptszene des VI. Gesangs der Ilias ist der Gegenstand seiner kritischen Untersuchung. Der Bittgang der trojanischen Frauen ist in engem Zusammenhang und liegt vor Hektors Begegnung mit Andromache; und wirklich lesen wir ihn auch so im VI. Gesang in diesem Zusammenhang und vor der ergreifenden Abschiedsszene, welche, wie B. fühlt, unmittelbar vor Hektors Tod gehört. Die trübe Stimmung des ganzen VI. Gesangs drängt auf dieses erschütternde Ende hin. Doch dieser Abschluß fehlt dem VI. Gesang, so wie er jetzt vorliegt; daraus folgert B., daß Hektors Abschied, gegenwärtig nur eine Episode, ursprünglich der erste Teil eines selbständigen Liedes war, größeren Umfangs als der VI. Gesang, denn es schilderte auch noch Hektors Tod, aber auch bedeutend kleiner als ein Epos. Und so ließe sich denn wieder ein Lied, etwa wie die Doloneia, aus der Ilias abheben und herausschälen. — Jedenfalls überhebt B.s Hypothese, die allerdings nicht unwidersprochen geblieben ist, uns Moderne des ästhetischen Mißfallens darüber, daß die ergreifende Abschiedsszene in dem folgenden Gesang von unentschiedenen Plänkeleien abgelöst wird, daß wir auf den Abschluß, die Anairesis, gespannt gemacht werden, ohne daß dieser Abschluß folgt.

Wien. Carl Wessely.

Wormser A.: **Mashin-Elementi. Ordinara Utensili.** Tradukita en Ido. (Ilustrita teknikal vortolibri en sis lingui. Germana-Angla-Franca-Rusa-Italiana-Hispana. Laborita segun la specala metodo Deinhardt-Schlomann da injenioro Alfr. Schlomann. Tradukita en Ido. Tomo I.) München, R. Oldenbourg, 1910. kl.-8° (XV, 52 S.) M. 1.—.

Die von A. Schlomann herausgegebenen „Technischen Wörterbücher in sechs Sprachen" sollen durch eine Reihe von Supplementen auch Ido, der künstlichen Sprache, zugute kommen, und es entspricht diesbezüglich die vorl. Schrift dem I. Bande des genannten Werkes („Die Maschinenelemente und die gebräuchlichsten Werkzeuge"). — Abgesehen von dem naturgemäß ziemlich hohen Preise des Originalwerkes (bis 1910 zusammen 88 Mark für 8 Bände), ohne dessen Besitz ja auch die Übertragungen in das Ido so ziemlich wertlos wären, stellt sich wohl schon der Preis der Supplemente selbst höher, als etwa einer großen Verbreitung zuträglich sein mag. Auch scheint es mir immerhin verfrüht, in der künstlichen Sprache gleich dem riesigen Heer der technologischen Ausdrücke zuleibe gehen zu wollen, bevor selbst noch ein nach allen Richtungen hin brauchbares Wörterbuch für die mehr allgemein in Betracht kommenden Begriffe und Beziehungen existiert und — existieren kann. Denn Wörterbuch, Phraseologie und Sprachgebrauch bergen sicherlich auch für Ido so zahlreiche und so gefährliche Klippen, daß wohl an ihnen die künstliche Sprache überhaupt schon scheitern muß. Zuzugeben ist übrigens, daß z. B. gerade die technologischen Ausdrücke anders wieder (als nämlich durch ihre große Menge) der künstlichen Sprache kaum allzuviel Schwierigkeit bereiten können.

Sonntagberg. P. Wilfried Möser.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) XIV, 9—12. — (9.) Bulle, Ein Angriff auf d. dtsche Schillerstiftg. — Rodenberg u. Bettelheim, Für d. Schillerstiftg. — Heilborn, Von dtscher Art. — Lady Blennerhassett, Alex. Baumgartners letzte Gaben. — Zweig, Balzacs Codices vom eleganten Leben. — Kutscher, Neue Lyrik. — (10.) Kienzl, Ein Halbverschollener (K. G. v. Leitner). — Deibel, Ztschriften vor 100 Jahren. — Strecker, Der neue Heinr. Mann. — Heine, „Die neue Gemeinschaft". — Bienenstein, Histor. Romane. — (11.) Jos. Ettlinger. — Steig, L. Grimm. — Walzel, W. v. Humboldt u. d. Romantik. — Pechel, Fr. Schlegels wiener Vorlesungen. — Deibel, Ein „Enkel" d. Romantik. — L. Grimm, Aus d. „Lebenserinnerungen". — Die Schillerstiftg. — (12.) Poppenberg, Tolstois Nachlaß. — Lady Blennerhassett, Rob. Saitschicks Betrachtgen. — C. Schmidt, Emil Rosenow. — Hirschfeld, Historie v. Schreiberhau. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — Rath, Komödien.

*Der Briefwechsel zwischen Schiller u. Goethe. In 3 Bden. Im Auftrag d. Goethe- u. Schiller-Archivs nach d. Hss. hrsgg. v. Hs. Gerhard Gräf u. Alb. Leitzmann. Lpz., Insel-Verlag, 1912. 8° (VIII, 461; III, 513; VIII, 279 S.) M. 7.—.

German. Bibliothek. Hrsgg. v. Wilh. Streitberg. I. Sammlg. german. Elementar- u. Handbücher. I. Reihe: Grammatiken. VII. Bd. — 2. Abt.: Untersuchungen u. Texte V. Bd. — III. Reihe: Lesebücher. II. Bd. Heidelbg., C. Winter, 1912. 8°

1. VII. Michels Victor: Mittelhochdtsches Elementarbuch. 2., veränd. Aufl. (XV, 324 S.) M. 5.—.
2. V. Sievers Ed.: Rhythm.-melod. Studien. Vorträge u. Aufsätze. (141 S.) M. 3.20.
3. II. Mittelhochdtsches Übungsbuch. Hrsgg. v. Carl v. Kraus. (VII, 258 S.) M. 3.60.

*Wielands Gesamm. Schriften. Hrsgg. v. d. Dtschen Kommission d. kgl. preuß. Ak. d. Wiss. 1. Abt.: Werke. VII. Bd. (Wielands Werke. VII. Bd.): Verserzählgen, Gedichte u. Prosaschriften. Hrsgg. v. Siegfr. Mauermann. Berlin, Weidmann, 1911. gr.-8° (VII, 484 S.) M. 9.—.

Forschungen z. neueren Literaturgeschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fz. Muncker. XXXIX u. XL. Weimar, Alex. Duncker. gr.-8°

XXXIX. Riess Dr. Edm.: Wilhelm Heinses Romantechnik. 1911. (VIII, 109 S.) M. 3.60.

XL. Halm Dr. Hs.: Volkstüml. Dichtg. im 17. Jhdt. I. Matthias Abele. 1912. (VIII, 150 S.) M. 5.—.

Kunstwissenschaft.

Studien über christliche Denkmäler. Herausgegeben von Joh. Ficker. Neue Folge der archäologischen Studien zum christlichen Altertum und Mittelalter. 9., 10. Heft. Leipzig, Dieterich, 1910. gr.-8°.

I. (10.) **Reil** Johannes: **Die Altchristlichen Bilderzyklen des Lebens Jesu.** (VIII, 150 S. m. e. Fig.) M. 5.—.

II. (9.) **Schönewolf** Otto: **Die Darstellung der Auferstehung Christi, ihre Entstehung und ihre ältesten Denkmäler.** Herausgegeben von Joh. Ficker. Mit 2 Tafeln und 1 Abbildung im Text. (XII, 88 S.) M. 3.—.

I. Viel Licht ist von Osten über die Felder der christlichen Archäologie geströmt. Manch ein Irrlicht mag von daher auch locken. Beides gilt nicht zuletzt für das Spezialgebiet der Ikonographie. Arbeiten wie die beiden vorl. beweisen aber immerhin, daß des Segens noch genug aus dieser Quelle flutet. Der Irrtum wird am meisten zurückgedrängt, wenn es gelingt, auf ein breites kulturelles Fundament zu bauen. So verhält sichs mit der Tatsache, daß zu Anfang des 4. Jhdts der Kult des hl. Landes, des Bodens, auf dem der Herr gewandelt, der Stätten seines Leidens und Sterbens mit der religiösen Leidenschaftlichkeit fast unmittelbarer Jüngerschaft anhebt und sich ringsum verbreitet. Nun wird verständlich, daß von da ein neues Verhältnis zu Christus beginnt, das von der göttlichen Auffassung des Abendlandes oder noch weiter der hellenistischen Einflußzone sich wesentlich unterscheidet. Der Weg zur menschlich hinströmenden Anempfindung an des Heilands wahres menschliches Leiden ist geöffnet. Und dieses Neue beginnt auf das Abendland zu wirken. Es nimmt in seinen vor allem sepulkralsymbolisch bestimmten Bilderschatz, der sich um die

Person Jesu, des Retters und Unsterblichkeitsbringers gruppiert, eine Fülle von Leidensszenen auf, die ohne eine durch östlichen Einfluß bewirkte Änderung der antiken Empfindungsweise undenkbar wäre. Freilich bewirkt diese noch so viel, daß Christus auch im Leiden nicht leidend erscheint, sondern als der vom Leiden unberührte Gott sich darstellt. Noch wird das Furchtbarste, die Kreuzigungsschmach, dem Auge erspart. Aber im Osten scheut man sich nicht vor der realistischen Kreuzigungsdarstellung und es kann nicht ausbleiben, daß sie auch trotz teilweisen kräftigen und lange andauernden Widerstrebens im Abendlande ein selbstverständliches Glied der auch vom christologisch und mariologisch besonders intensiv bewegten Osten stammenden großen Leben-Jesu-Zyklen wird, aus denen wiederum zuerst im Orient, und zwar in Palästina, ein nicht chronologisch, sondern kultisch am Kirchenjahr orientierter Festzyklus sich gestaltet, vom lokalen Pilgerzyklus auf kleinen Erinnerungsgegenständen zu geschweigen. Es ist dies eine Gedankenfolge aus J. Reils vorl. Schrift, deren Glieder nicht alle mit exakter Lückenlosigkeit ineinandergreifen, die aber doch auch da, wo das Material oder die Deutung zu wünschen übrig läßt, durch den großen religiös-kulturellen Hintergrund glaubhaft erscheint. Es ist eine Gedankenfolge der Schrift, nicht die einzige. Denn die ausnehmend reichhaltige Studie gibt an der Hand meist tabellarisch geordneten Materials eine Entwicklungsgeschichte der Bilddarstellungen aus dem Leben Jesu von den Katakombenmalereien und Sarkophagen bis herauf ins 10. Jhdt. Die Entwicklungslinien scharf herauszutreiben, nahm R. besonders Bedacht. Seine Behutsamkeit, die Dokumente nicht zu vergewaltigen, ist groß. Doch ist er der Versuchung, zu vereinfachen, nicht immer (z. B. in der Behandlung der Katakombenbilder) entgangen. Der Reichtum der Arbeit ist aber so bedeutend, daß auch nicht fachmännische Kreise, vor allem aus dem Klerus, daraus großen Nutzen ziehen können. Für diese wäre freilich eine Anzahl von Abbildungen recht förderlich gewesen.

II. Otto Schönewolf, wie Reil evangelischer Pfarrer, leider frühzeitig durch den Tod aus großen wissenschaftlichen Unternehmungen gerissen, ein tiefdringender, ernster und äußerst gewissenhafter Forscher, hat uns in der vorl. Schrift nur den Anfang eines groß geplanten Werkes über das Auferstehungs- und Himmelfahrtsbild schenken können. Auch hier winkt der östliche, vor allem der palästinensische Hintergrund mächtig herein. Es gelingt Sch. der Nachweis, daß eine Gruppe östlicher Auferstehungsbilder nicht von der evangelischen Erzählung den Ausgangspunkt genommen hat, sondern von dem wirklichen Grabfelsen in Jerusalem, der der Gegenstand glutvoller Verehrung der Gläubigen war und dessen bauliche Umfassung Sch. mit Recht auf den Monzeser Ampullen dargestellt findet, während eine andere Bildgruppe rein hellenistische Architektur zeigt. Aber weiter: das edelsteingeschmückte Votivkreuz auf dem Golgathafelsen findet seinen Weg über das ganze Abendland hin und ist, wenn auch verändert, auf römische und gallische Sarkophage übergegangen, die das berühmte, von einem Lorbeerkranz umgebene Monogramm Christi über einer *crux hastata* zeigen. Vermittler waren wohl durch syrische Kaufleute zunächst nach Gallien, dem tatsächlich die meisten der Sarkophage entstammen, gebrachte Ampullen mit der Votivkreuzdarstellung. Für das Monogramm macht Sch. übrigens Zusammenhänge mit dem konstantinischen Labaron wahrscheinlich, deutet es als Ausdruck der Siegesstimmung über Tod und höllische Mächte und findet darin eine symbolische Abbreviatur der Kreuzigung (die Soldaten beim Kreuze deutet er als Kreuzwache analog der militärischen Standartenwache), nicht, wie andere, der Auferstehung. Mir scheint, Sch. hat, wo er von einer „schwebenden Stimmung" des Ganzen sprach, etwas durchaus Richtiges empfunden; nur dürfte er irren, wenn er die virtuelle Auferstehungsvorstellung von dieser Triumphstimmung ausschließt. Bei solchen Emblemen ist der Assoziationskreis wohl mehr weit als eng zu nehmen und aus diesem Komplex mag durch konkrete Zufügung bald die eine, bald die andere Vorstellung hervorgeholt werden. — Die Schrift ist von J. Ficker mit einem warmen Nachruf auf seinen Schüler eingeleitet worden. Sie läßt ahnen, in welch schönem Verhältnis dieser seltene Lehrer zu seinen Schülern steht. Wie er sie wissenschaftlich anzuregen und zu bilden weiß, dafür geben schon die beiden vorl. Hefte ein glänzendes Zeugnis.

München. Dr. Alois Wurm.

Führer zur Kunst. Herausgegeben von Dr. Hermann Popp. 15.—18. Esslingen, Paul Neff. 8°. à M. 1.—.

I. (15.) **Singer** Prof. Dr. Hans W.: **Käthe Kollwitz.** Mit 1 Einschlagblatt, 1 Tafel in Tonätzung und 20 Abbildungen im Text. (49 S.)

II. (16./17.) **Lange** Prof. Dr. Konrad: **Schön und praktisch.** Eine Einführung in die Ästhetik der angewandten Künste. (117 S.)

III. (18.) **Peltzer** Alfred: **Über die Porträtmalerei.** Mit 1 Tafel. (48 S.)

In der Monographien-Sammlung „Führer zur Kunst", die auf Anleitung weiter Kreise zur Kunstbetrachtung, zum Genusse und Verständnisse von Kunstwerken abzielt und sämtliche Gebiete der bildenden Kunst und der Kunsttheorie in den Kreis ihrer Darstellungen einbezieht, erschließt Hans Singer (I) die spröde Kunst der durch die Schule von Stauffer-Bern und Ludwig Herterich gegangenen Frau Käthe Kollwitz. Ihr Weberzyklus, der Bauernkrieg oder die „Carmagnole" schlagen erschütternde Akzente an, die Streckung des toten Christus im Mittelstücke der Radierung „Zertretene" gemahnt merkwürdig an den Baseler „Christus im Grabe" des jüngeren Holbein von 1521. Aus allem spricht eine bedeutende Meisterschaft graphischer Kunst, wie sie nur wenige erreichten. — In seiner fesselnd geschriebenen Schrift „Schön und praktisch" (II), die aus einer ergänzenden und erweiternden Umarbeitung eines Vortrages „Über die Entstehung der dekorativen Kunstformen" hervorgewachsen ist, geht Konrad Lange, der geistvolle Tübinger Ästhetiker, von der Kritik der Zweck- und Materialtheorie aus und knüpft an die Erkenntnis des Wesens und Unterschiedes der Nutz- und Kunstformen seine ansprechenden Ausführungen über die organische Belebung. Ihnen folgen jene über Regelmäßigkeit und Proportion sowie über Reihung und Symmetrie als besondere Formen der ersteren. Mit haltlosen Anschauungen wird aufgeräumt und feine Beobachtungen und bestechende Darstellungen bemühen sich um überzeugende Formulierung neuer Werte. — Peltzer (III) befaßt sich zunächst mit dem Wesen und der historischen Entwicklung des Porträts, dessen Arten er darauf näherer Würdigung unterzieht, indem er die bloße Form der Erscheinung als sichtbaren Wesensausdruck und ihre Übertreibung in der Karikatur von dem idealen und dem konventionellen Typus sowie von der Charakterdarstellung scheidet und auch über die Beziehungen von Bildnis und malerischem Stile sich klar zu werden sucht. Leicht faßliche Form und anregende Behandlung des Stoffes sind besondere Vorzüge des Schriftchens.

Wien. Joseph Neuwirth.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 1 u. 2. — (1.) Geleitwort. — Horn, Zur Frage d. Gesanges der Communio im Hochamte. — P. Magnus Ortwein. — Die kirchenmusikal. Aufführgen an den Metropolitan- u. Domkirchen in d. öst.-ung. Monarchie in d. Weihn.zeit 1911. — (2.) Vivell, Zur Frage d. „Musiktraktates Gregors d. Gr.". — Horn, Joh. Adf. Hasse. — Petzelt, Die Armesünderglocke zu Breslau. — Aus Ggwart u. Leben. — Moißl, Gibt es in d. Harmonisierg. d. gregorian. Chorals keine Grenze?

Lichtwark Alfr.: Deutsche Königsstädte. Berlin—Potsdam—Dresden—München—Stuttgart. (Die Grundlagen d. künstler. Bildg.) 2. Aufl. Berlin, Br. Cassirer, 1912. 8° (138 S.) geb. M. 3.—.

Liefmann M.: Kunst u. Heilige. Ein ikonograph. Hdbch. z. Erklärg. d. Werke d. italien. u. dtschen Kunst. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (319 S.) M. 5.50.

Erd- und Völkerkunde.

Darwin Prof. Sir George Howard: **Ebbe und Flut sowie verwandte Erscheinungen im Sonnensystem.** Autorisierte deutsche Ausgabe nach der dritten englischen Auflage von Agnes Pockels zu Braunschweig. Mit einem Einführungswort von Prof. Dr. Georg v. Neumayer und 52 Illustrationen im Text. 2. Auflage. (Wissenschaft und Hypothese. V.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (XXIV, 420 S.) geb. M. 8.—.

Wenn an den Ref. die Aufforderung gerichtet würde, jemandem ein allgemein verständlich geschriebenes Buch naturwissenschaftlichen Inhaltes zu empfehlen, so wüßte er, trotz der ungeheuren Anzahl guter solcher Werke, wahrhaftig kein besseres zu nennen als das vorl. Von den einfachsten, kaum bemerkbaren Erscheinungen an den Gewässern der Seen ausgehend, schildert der Verf., der sich mit seinen modernen Untersuchungen gerade auf dem Gebiete der Ebbe und Flut als bahnbrechend erwiesen hat, das gewaltige Massenanziehungsphänomen bis in die weitesten Fernen des Universums hinein, in welche noch die Beobachtung des Menschen und sein Forschungsgeist dringen kann. Es muß dem gebildeten Laien nach der Lektüre von D.s „Ebbe und Flut“ sein, als habe sich eine neue Welt vor ihm aufgetan. Dabei der anheimelnd-trauliche erzählende Stil, die einfache, ganz ungekünstelte Erklärung der Prinzipien der Beobachtungsmethoden und Apparate, — kurz, alles vereinigt sich, um das Buch zu einer Perle tiefen Wissens in populärer Form zu stempeln.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Lussingrande, Lussinpiccolo und Cigale. Lussin und die Inseln des Quarnero. Ein Wegweiser für Kurgäste und Ferienreisende. Mit 60 Abbildungen und 4 Karten. 2., umgearbeitete Auflage. Wien, A. Hartleben. 8° (VIII, 104 S.) K. 2.—.

Immer mehr tritt der Quarnero mit seiner herrlichen Inselwelt in die vorderste Reihe jener Kurorte, welche von Kranken ebenso gern der geschützten Lage und der klimatisch günstigen Verhältnisse wegen aufgesucht werden, wie ihre einzigartig schöne Lage den Strom der Touristen anlockt. Für beide Gattungen von Besuchern ist das vorl. Bändchen abgefaßt, das hier in zweiter, verbesserter und mit manch wertvollem Detail vermehrter Auflage vorliegt. Das Büchlein, das in angenehmem Stil geschrieben ist und eine große Zahl hübscher Illustrationen aufweist, wird sicherlich dazu beitragen, das „österreichische Paradies“ weitesten Kreisen zu erschließen.

Petermanns Mitteilungen aus J. Perthes Geograph. Anstalt. (Gotha, J. Perthes.) LVIII, 1. — Banse, Geographie. — Woeikow, Der Salzgehalt d. Meere u. s. Ursachen. — Nansen, Die magnet. Abweichg. im Anfang d. 16. Jhdts. — Wagner, Zur Gesch. d. Gothaer Kartographie. — Bachmann, Die geograph. Verbreitg. d. Reisbaues u. s. Intensität in d. Monsunländern. — Dirr, Anthropolog. u. ethnograph. Übersicht üb. d. Völker d. Kaukasus. — Hammer, Die Ergebnisse d. Reise der ermord. Dr. Brunhuber u. Schmitz z. oberen Salween. — Czekanowski, Ethnographie d. Nil-Kongo-Zwischengebiets. — de Aranzadi, Bad. u. bask. Kegelkugeln als ethnograph. Parallelen. — Zschokke, Die Käferfauna der Karpathen als Zeuge f. d. tiergeograph. Bedeutg. d. Eiszeit. — Schweinfurth, Handwerk u. Industrie in Ostafrika. — Militärgeographie: v. Kreutzbruck, Albanien; — Kuchinka, Das Kgr. Polen als strateg. Terrain; — v. Trotha, Militärgeograph. Orientierg. auf dem Schauplatz d. chines. Revolutionskämpfe.

Hecht Gg.: Der neue Jude. Lpz., Gust. Engel, 1911. gr.-8° (169 S.) M. 3.50.

*Ude Univ.-Prof. D. Dr. Joh. (Graz): Meine Reise dch. d. Land d. Mitternachtsonne im Sommer 1910. Reiseskizzen. Graz, „Styria“, 1912. 8° (VII, 91 S. m. vielen Ill.) K 1.—.

Schüler Hnr.: Brasilien, e. Land d. Zukunft. Mit 115 Abb., 16 Taf. und 2 Karten. 2. Aufl. Stuttg., Dtsche Verlags-Anstalt, 1912. gr.-8° (XII, 479 S.) M. 10.—.

*Höhlbaum Bernhd.: Altlivlands Deutschtum. Ein Vortrag. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

Schirmeisen Karl, Brünn: Buchstabenschrift, Lautwandel, Göttersage u. Zeitrechng. (Sonderdruck aus: Mannus. Zeitschr. f. Vorgeschichte. Organ d. Dtschen Gesellsch. f. Vorgeschichte, hrsgg. v. Prof. Dr. Gustaf Kossinna. [III.]) Würzbg., C. Kabitzsch. (1911.) Lex.-8° (S. 97—120, 255—278.)

*Franck Harry: Als Vagabund um d. Erde. Mit 65 Abb. nach Orig.-Aufnahmen d. Verf. 3.—5. Taus. (Berecht. Übertragg. aus d. Engl. v. Beda Prilipp.) Frkf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening, 1912. 8° (XI, 513 S.) M. 8.50.

Litzmann E.: Schöne Punkte auf uns. Planeten. Reiseskizzen. Berlin, Mod. Verlagsbureau C. Wigand, 1912. 8° (107 S.) M. 2.—.

Thurnwald Dr. R. (Berlin [W. 50, Fürtherstr. 1.]): Die Denkart als Wurzel d. Totemismus. (Sonderabdr. aus d. „Korresp.-Blatt d. Dtschen Gesellsch. f. Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte“. XLII. Jhg., Nr. 8/12, Aug./Dez. 1911.) Brschw., Fr. Vieweg & Sohn. 4° (7 S.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Festschrift zur Jahrhundertfeier des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches. 1. Juni 1911. 2 Teile. Wien, Manz, 1911. Lex.-8° (X, 762 S. m. 11 Beilagen, — IV, 1011 S.) M. 30.70.

Die Jahrhundertfeier unseres a. b. G.-B. hat in der vorl. Festschrift ein würdiges Denkmal erhalten. Rechtskundige aller Kreise haben sich hier in Liebe und Verehrung für das jedem österreichischen Juristen ans Herz gewachsene Gesetz vereinigt und Beiträge von bleibendem Werte zur Kenntnis des geltenden Rechtes, zur Erkenntnis seiner Vorgeschichte und zur Vorbereitung seiner künftigen Gestaltung geliefert. Reichen Dank schuldet man vor allem der Wiener Juristischen Gesellschaft für die glückliche Anregung, dem Redaktionskomitee, als dessen Seele der Wiener Fachgelehrte Hofrat v. Schey anzusehen ist, für die mühevolle Sichtung und Ordnung des reichen Materials, nicht minder dem verdienstvollen Verlage für die würdige Ausstattung des Werkes, endlich — last not least — den einzelnen Mitarbeitern, die ihre Beiträge zum großen Teil angestrengter anderer Amtstätigkeit abringen mußten und die lang im Schatten gestandene österreichische Privatrechtswissenschaft neu belebten und dem allgemeinen Interesse erheblich näher brachten. — Die Frage des verfügbaren Raumes verbietet auch nur eine Aufzählung des reichen Inhaltes der Festschrift. Einzelnes herausgreifen hieße dem anderen Unrecht tun. So genüge die Bemerkung, daß unter den Mitarbeitern kaum ein Name von Klang — allerdings bis auf den eines der Berufensten — unter den österreichischen Juristen fehlt. Der Altmeister der österreichischen Privatrechtswissenschaft, Josef Unger, der geistvolle Schöpfer unseres Prozeßrechtes Franz Klein, fast alle Vertreter des österreichischen Privatrechtes und der verwandten Fächer an den Juristenfakultäten, in der Wissenschaft angesehene Vertreter der Beamtenschaft — darunter der derzeitige Unterrichtsminister v. Hussarek mit einem politisch wie juristisch interessanten Beitrage zum Probleme der Lösbarkeit der Ehe — und des Advokatenstandes haben dem Werke ihre Kraft geliehen. Besonders erfreulich ist auch die Teilnahme österreichischer Gelehrter im Deutschen Reiche an der Festschrift. Strohal, Wenger, Rabel, die draußen für den Ruhm der österreichischen Wissenschaft wirken, haben wertvolle Beiträge geliefert. Das Justizministerium hat sich offiziell in den Dienst der Sache gestellt, indem es durch fünf seiner Beamten „Das a. b. G.-B. in der Praxis der obersten Justizstelle bis 1820“ auf einzelnen besonders interessanten Sondergebieten darstellen ließ. — So hat sich alles, was Namen und Ansehen hat, vereinigt, um zu geeigneter Zeit mit allseits vernehmlicher Stimme „die Lebenskraft des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches“ zu verkünden. Möge der Ruf richtig verstanden werden als Warnung vor übereilten Revisionsversuchen, als Aufmunterung zu weiterer unermüdlicher Arbeit am Gesetzbuche!

Prag. R. v. Mayr.

Flürscheim M.: Not und Überfluß. Beitrag zur Geschichte der Volkswirtschaft, insbesondere der Bodenreform. Leipzig, Excelsior-Verlag. (1911.) gr.-8° (329 S.) M. 4.50.

Mit Vergnügen haben wir das vorl. neueste Buch F.s, eines der Vorkämpfer der Bodenreform, gelesen. Wir fanden, daß er, obwohl im Gegensatz zum Kommunismus strenger Individualist geblieben, an den durchgreifenden Maßregeln, die er einst in Deutschland vertrat, festhält. Er ist Bodenreformer geblieben und sieht in der Verstaatlichung von Grund und Boden die fundamentale Reform zur Gesundung der sozialen Zustände, die auch ihm unhaltbar erscheinen. Es bleibt nur zu bedauern, daß ein

einheitlicher Weg und ein gemeinsames Ziel den deutschen Bodenreformern fehlt. Dies rührt von dem Mangel einer gemeinsamen Theorie her. Mit Recht tadelt F., daß die deutschen Bodenreformer ihre Kraft ganz auf eine Zuwachssteuer gesetzt haben, die doch eigentlich nur für die Übergangszeit zu normalen Bodenverteilungsverhältnissen zu betrachten ist und nur selten in Kraft treten wird, wenn eine allgemeine Deroute in den ländlichen Preisen des Bodens durch Rückkehr zum Freihandel und Zertrümmerung der Großgrundbesitze kommen wird. Dieser Rückgang wird sich dann auch in den Städten zeigen. Ob aller Boden Gemeineigentum zu werden braucht, darüber kann man streiten, jedenfalls müssen die öffentlichen Korporationen im Besitz der erdrückenden Menge sein, so daß Private kein Bodenmonopol ausüben können. Daher müssen überhaupt alle privaten Monopole in staatliches Provinz- und Gemeindeeigentum übergeführt werden. Bergwerke, Wasserkräfte, Weiden, Wiesen, Wälder, alle privaten Monopole in Versicherungswesen, Hypothekenwesen, Bankwesen, müssen gebrochen werden. Im Gegensatz zum Kommunismus, den auch F. mit Sozialismus verwechselt, läßt dieser dem Individualismus freien Raum zur Entwicklung. Dennoch aber liegt in Fl.s Theorien wie bei George, Stamm ein großes Stück Kommunismus und man kann ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er dazu mitgeholfen hat, der Theorie von der ewig steigenden Grundrente, der *single-tax* Henry-Georges dem *impôt unique* der französischen Physiokraten am Ende des 18. Jhdts, auch Verbreitung bei den deutschen Bodenreformern verschafft zu haben, daß sie, wie der Kommunismus bei der Sozialdemokratie, gleich einer geistigen Epidemie die Gehirne verwirrt hat. Zweifellos wird der Zins langsam nach Verstaatlichung des Bodens sinken. Wir halten den Aufkauf bei dem heutigen Stande der Grundrente für sehr bedenklich, da wir den heutigen Stand der Grundrente schon als äußerst pathologisch betrachten, und halten den Vorschlag für einen Weg, die Rettung mittels der Assignaten der französischen Revolution zu versuchen. Das aus den Monopolen herausgedrängte Kapital wird Anlage suchen, um Zins zu erhalten. Es wird neue Werkstätten gründen müssen, und so wird Nachfrage nach geistigen und körperlichen Arbeitern entstehen. Wir definieren daher im Gegensatz zu F. das Kapital wie gewöhnlich als den Teil der Arbeit, der zur künftigen Produktion dienen soll. Heben wir das Kapital aus den privaten Monopolen heraus, so muß es der Arbeit sich anbieten. Ob man der von F. vorgeschlagenen Reform der Währungsfrage à la Warenbanken so große Bedeutung zumessen kann, ist mir zweifelhaft. Die Hauptsache ist, daß der Anspruch auf den geschaffenen Anteil der Produktion *de jure et de facto* der geistigen und körperlichen Arbeit zufließen muß. Das Mittel für die Verteidigung ergibt sich dann von selbst, sie kann in der heutigen Form, sofern man nicht kommunistischen Rezepten folgt, vor sich gehen. — Das Buch ist in der bei dem Verf. bekannten bilderreichen Sprache geschrieben und man liest es mit großem Interesse, um so mehr, als die alte, ehrliche Begeisterung F.s, der mit Feuer für seine Ideale eintritt, auch in dieser Arbeit zutage tritt.

Düsseldorf. Dr. Heinr. Wehberg.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLV, 1—8. — (1.) v. Jaeger, Was ist d. Charakter d. gemeins. Verfassg. u. welches ist ihr Gesetz? — (2.) Kraft, Zur Frage d. Stellg. d. Technikers in d. polit. Verwaltg. — (3—7.) Kronegger, Wissenschaftlichkt. u. Absicht. — (8.) am Ende, Die Gesundhtskommission, e. bedeuts. Organ d. Gemeindeverwaltg. — Übersicht d. Judikatur d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes üb. die Pensionsversichergspflicht in d. J. 1910 u. 1911. — In jeder Nr.: Mitteilungen aus d. Praxis.

---

*Käser Dr. Engelbert: Der Sozialdemokrat hat das Wort! Die Sozialdemokratie, beleuchtet durch die Aussprüche der Parteigenossen. 4., verm. u. verb. Aufl. Freibg., Herder, 1911. 8° (XI, 253 S.) M. 2.—. Auch die neue Auflage dieses schon früher (XVI, 439 f.), im AL besprochenen Buches, das sich besonders jetzt wieder als sehr aktuell und als vorzügliche Propagandaschrift erweisen dürfte, ist im einzelnen vielfach revidiert und erweitert worden. Was das Büchlein will u. bietet, besagt im übrigen mit hinlänglicher Deutlichkeit sein Titel. Sicher wäre übrigens ein Schlagwortregister, das die behandelten Materien rasch u. leicht auffinden ließe, manchem Benützer des Buches sehr erwünscht.

*Rauchberg Dr. Hnr.: Polit. Erziehg. Rede, geh. am 28. Okt. 1911 b. d. Übernahme d. Rektorswürde an d. k. k. dtsch. Universität in Prag. Wien, F. Tempsky (Lpz., G. Freytag), 1912. 8° (34 S.) M. 1.—.

*Benedikt Dr. Edm.: Zwölf Gerichtsreden aus d. Jahren 1880 bis 1911. Ebd., 1912. gr.-8° (159 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Sammlung Schubert. Leipzig, G. J. Göschen, 1911. 8°

I. (Band XV.) **Flotow** Dr. A. v.: **Einleitung in die Astronomie.** Mit 1 Figur. (XIV, 289 S.) geb. M. 7.—.

II. (Band XLV.) **Schubert** Prof. Dr. Hermann: **Niedere Analysis.** II. Teil: Funktionen, Reihen, Gleichungen. 2., durchgesehene Auflage. Mit 3 Figuren. (215 S.) geb. M. 3.80.

III. (Band LXIII.) **Wieleitner** Prof. Dr. Heinrich: **Geschichte der Mathematik.** II. Teil. Von Cartesius bis zur Wende des 18. Jahrhunderts. I. Hälfte: Arithmetik, Algebra, Analysis. Bearbeitet unter Benutzung des Nachlasses von weil. Prof. Dr. Anton von Braunmühl. Mit 6 Figuren. (VIII, 251 S.) geb. M. 6.50.

I. Das Buch von Flotow ist in der Auswahl des Stoffes teilweise beschränkt durch die in der gleichen Sammlung bereits in Aussicht genommenen Bände über „geographische Ortsbestimmung" und „theoretische Astronomie". Es enthält die Definition und Transformation der verschiedenen astronomischen Koordinaten, ihre gegenseitigen Veränderungen im Laufe der Zeit und Bestimmung der durch das Licht vermittelten Richtungen der Himmelsobjekte, nicht aber die Theorie der astronomischen Instrumente, wie dies auch das Titelwort „Einleitung" auszudrücken sucht. Auch numerische Beispiele fehlen, und es wäre angezeigt, — um die prägnante Abgeschlossenheit des vorl. Bandes nicht zu zerstören, — solche Beispiele in einem eigenen Bande zusammenzustellen, etwa wie es Francoeur und Souchon angestrebt haben. In der Darstellung bildet der Begriff der Strecke im Sinne von A. F. Möbius den Ausgangspunkt und auf Grund des Prinzips der Drehungen um Achsen wird der Fundamentalsatz der Trigonometrie abgeleitet. Auch wird auf die für die Astronomie so fruchtbringenden Reihenentwicklungen von Lagrange näher eingegangen.

II. Die erste Auflage des Werkes von Schubert ist erst 1903 erschienen; es kann daher von einem recht günstigen Erfolge gesprochen werden, wenn auch in Rücksicht zu ziehen ist, daß der Interessentenkreis für die behandelten Gebiete ungleich größer ist als für jene der anderen Bände der Sammlung; denn das Buch, welches von den Methoden der Differentialrechnung absieht, wendet sich nicht nur an die Primaner der höheren Lehranstalten, sondern an alle Studierende der Mathematik, da die Kenntnis der niederen Analysis an der Hochschule zumeist stillschweigend vorausgesetzt wird.

III. Der Inhalt des Werkes von Wieleitner ist gegliedert nach den Hauptgebieten: Arithmetik, Algebra, Zahlentheorie, Kombinatorik und Wahrscheinlichkeitsrechnung, Infinitesimalrechnung, Reihenlehre, Differentialgleichungen, Variations- und Differenzenrechnung, Interpolation. Der behandelte Zeitabschnitt umfaßt eine der fruchtbarsten Perioden mathematischer Forschung, welche an die Namen d'Alembert, Bernoulli, Euler, Fermat, Lagrange, Leibniz, Newton geknüpft ist. Man erhält einen guten Einblick in die Förderarbeit der einzelnen Forscher, ohne den Überblick über die Hauptrichtungslinien des Fortschritts auf diesem Gebiete zu verlieren. Insbesondere sind deutlich hervorgehoben jene Probleme, welche zur Ausgestaltung neuer Arbeitsmethoden angeregt haben.

Brünn. Hartwig.

Voigt Prof. Dr. A.: **Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen.** Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Quelle & Meyer. 8° (326 S.) geb. M. 3.—.

Das Erscheinen der 5. Auflage ist wohl genug Empfehlung für dieses dem Naturfreund sehr wertvolle Büchlein, welches der Verf. mit großer Liebe und Mühe und eindringendem Fleiß zusammengestellt und verbessert hat. Als Jäger freute den Ref. die treffliche Wiedergabe der Auerhahnbalz, die als sehr schwierig bekannt ist, ebenso die der verschiedenen Kuckucksrufe und der Stimmen der Sumpf- und Wasservögel. Dem Naturfreund macht das Büchlein, das in seinem schmucken Gewande eine hübsche Frühlingsgabe ist, viele Freude.

Wien. Dr. O. v. Troll.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 5—8. — (5.) Meyer, Spektograph. Studien in d. Phtaleingruppe. — Veit, Die Lehre v. d. Spezifität d. Keimblätter b. d. Wirbeltieren. — Burckardt, Klimatolog. Bemerkgen. — (6.) Parnas, Energetik glatter Muskeln; Bethe, Die Dauerverkürzg. d. Muskeln. — (7.) Zeeman, Der allg. Fall d. magnet. Zerlegung d. Spektrallinien u. s. Anwendg. in d. Astrophysik. — Vogt, Geometrie u. Ökonomie d. Bienenzelle. — Czapek, Üb. e. Methode z. direkten Bestimmung d. Oberflächenspanng. d. Plasmahaut v. Pflanzenzellen. — (8.) Alsberg, Mechanismen der Zelltätigkeit. — Sarasin, Der Charakter d. vulkan. Ausströmungen nach Alb. Brun.

Monographien einheim. Tiere. Hrsgg. v. Proff. Dr. H. E. Ziegler u. Dr. R. Woltereck. Bd. III, IV. Lpz., W. Klinkhardt. 8⁰

III. Steche Privatdoz. Dr. Otto: Hydra u. die Hydroiden, zugl. e. Einführg. in d. experiment. Behdlg. biolog. Probleme an nied. Tieren. Vorwort v. Prof. Dr. R. Woltereck. Mit 65 Abb. im Text u. 2 Taf. 1911. (VI, 162 S.) M. 4.—.

IV. Meisenheimer Prof. Johs.: Die Weinbergschnecke, Helix pomatia L. Mit e. farb. Taf. u. 72 Abb. im Text. 1912. (IV, 140 S.) M. 4.—

Medizin.

Strümpell Prof. Dr. Adolf von: **Aus der Werkstatt des Arztes.** Zwei Vorträge, gehalten im Wiener Volksbildungsverein. **Wien, Hugo Heller & Cie.,** 1911. 8⁰ (97 S.) M. 1.25.

Zwei populärwissenschaftliche Aufsätze, deren Lektüre durch die bekannte glänzende Diktion des Autors schon an sich einen Genuß bietet. Das Büchlein mit seiner Darlegung der so außerordentlich schwierigen und mühevollen ärztlichen Forschungstechnik, mit seinen trefflichen hygienisch-prophylaktischen Ratschlägen, die zwischendurch eingestreut sind, vor allem aber durch die hohe Ethik, die aus jeder Zeile spricht, ist gewiß imstande, manche der Vorurteile zu zerstören oder zu mildern, welche Viele, auch Gebildete, gegen die ärztliche Wissenschaft hegen.

Wien. Pilcz.

I. **Wie die Frauen wirklich sind.** Eine Antwort auf Karin Michaelis' „Das gefährliche Alter". Von einer deutschen Frau. Oranienburg, Orania-Verlag. 8⁰ (110 S.) M. 1.50.

II. **Oehlke** Dr. Marie: **Die Frau im gefährlichen Alter. Eine sexuelle Lüge?** Berlin, Verlag Neues Leben Wilh. Borngraeber. 8⁰ (71 S.) M. 1.—.

III. **Karinus** Dr. Michael, Nervenarzt: **Wodurch entsteht das gefährliche Alter?** Aus dem Leben eines Junggesellen. Hannover, Berenbergsche Buchdruckerei. 8⁰ (124 S.) M. 2.—.

IV. **Kühner** Dr., Arzt: **Das gefährliche Alter** oder Die Wechseljahre der Frau. Gefahren, Verhütung und Behandlung. Ratschläge eines erfahrenen Arztes. II. Auflage. (Willst du gesund werden? Demmes Haus- und Volksbibliothek hygienischer Schriften. Nr. 85.) Leipzig, E. Demme. 8⁰ (22 S.) M. —.50.

Das unverdienterweise vielbesprochene Buch der Michaelis (vgl. AL XX, 187 und 603) hat eine ganze Flut von Antworten, Zustimmungen und Zurückweisungen hervorgerufen, von denen die meisten mehr oder weniger von der Sensation profitieren wollen, die jenes Buch verursacht hat. Unter den hier vorl. Broschüren sind die erst- und die letztgenannte ernst zu nehmen und verdienen es, von Frauen, besonders Müttern, gelesen zu werden; III dagegen scheint nur geschrieben, um die „Erlebnisse" des Verf. in die Welt zu posaunen, während II eine etwas unklare, mildernde und erklärende Zustimmung zu den Ansichten der Michaelis bietet. W.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift (Red. J. Bresler.) XIII, 45—53. — (45.) Herting, Zur Geschichte d. Psychiatrie. — Schweighofer, Aufnahme u. Entlassg. — (46.) Hartwich, Vermögen wir Anzeichen v. Nukleionstoffwechselstörung im Blut b. Krkhten d. Zentralnervensystems dch. geeignete Nukleinbehdlg. z. beeinflussen? — Reichsgerichtsentscheidung bez. Schadenersatzpflicht b. Unfall e. Geisteskranken. — (47.) Boeck, Die Tätigkt. d. Anstaltsärzte als gerichtl. Sachverständige u. d. Verfahren in stritt. Fällen. — Böhmig, Üb. Ureabromin. — (48.) Bresler, Alzheimers Untersuchgen z. feineren Histologie der Psychosen. — (49.) Schroeder, Die Gehalts- u. Anstellgsverhältnisse d. Ärzte an d. dtschen Heil- u. Pflegeanstalten f. Psychischkranke. — (50.) Bresler, D. W. Reye †. — Heinicke, Psychiatrisches aus d. 18. Jhht. — Bernard, Zur Kasuistik d. traumat. Epilepsie. — Material zu § 1569 BGB. — (51.) Aub, Zentrale Neurosen. Zentrale Galvanisaton. — (52.) Kerris, Der Umgang mit Verwirrten. — (53.) Steyerthal, Die Stigmata Diaboli. — Tomaschny, Erfahrgen üb. Entlassg. v. Kranken „gegen Revers".

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. Gärungs-Organismen u. Enzymen. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Dr. Alfr. Koch. XIX. Jahrg. 1908. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8⁰ (VIII, 670 S.) M. 24.—.

Jahresbericht üb. d. Fortschritte in d. Lehre v. d. pathogenen Mikroorganismen, umfassend Bakterien, Pilze u. Protozoën. Unt. Mitwirkg. v. Fachgenossen bearb. u. hrsgg. v. Prof. Paul v. Baumgarten u. Privatdoz. Walter Dibbelt. XXIV. Jahrg. 1908. 2. Abt. Ebd., 1911. gr.-8⁰ (XII S. u. S. 641—1136) M. 16.—.

Schöne Literatur.

Krane Anna Freiin v.: **Das Licht und die Finsternis.** Christus-Erzählungen. 1.—3. Tausend. Köln, J. P. Bachem. 8⁰ (267 S.) M. 5.—.

Die Verf. hat in dieser Sammlung von Erzählungen, ebenso wie in ihren früheren Werken, einen außerordentlich schwer zu behandelnden, heiklen Stoff verwendet. Wie bereits der Titel besagt, enthält das vorl. Werk eine Anzahl von Christus-Erzählungen. Begebnisse und Ereignisse aus dem Leben des Menschensohnes, teils nach biblischen Berichten, teils frei von der phantasievollen Verf. ersonnen, sind in die Form kleiner Erzählungen gebracht. Die schwierige Aufgabe wurde von der Verfasserin jedoch außerordentlich glücklich gelöst. In tiefernsten Worten und in fesselnder Art bringt sie liebe, kleine Züge aus dem Leben des Jesuknaben und mit ebenso viel natürlicher Kunst die weltenbewegenden Ereignisse zur Zeit der Vollendung des Erlösungswerkes. Es ist ein eigenes Talent, derlei Stoffe gut zu behandeln: der Verfasserin kann man mit voller Berechtigung dieses Talent zuerkennen. M. S.

I. **Schumacher** Heinrich Vollrat: **Liebe und Leben der Lady Hamilton.** Roman. (Romane berühmter Männer und Frauen.) 21.—25. Tausend. Berlin, R. Bong, 1911. 8⁰ (430 S. m. 41 Taf.) M. 4.—.

II. — —: **Lord Nelsons letzte Liebe.** Roman. 1.—15. Tausend. Ebd., 1911. 8⁰ (456 S. m. 44 Taf.) M. 4.—.

III. **Billinger** Hermine: **Ein Lebensbuch.** Roman. 2 Bände. Leipzig, Ph. Reclam jun. 8⁰ (151 und 151 S.) in 1 Band geb. M. 4.—.

IV. **Stratz** Rudolf: **Die armen Reichen.** Roman. Illustriert von Oskar Bluhm. Stuttgart, Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. 8⁰ (270 S.) M. 3.—.

V. — —: **Liebestrank.** Roman. 11.—15. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1911. 8⁰ (404 S.) M. 4.—.

VI. **Klitscher** Gustav: **Sie war des andern.** Roman. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 8⁰ (499 S.) M. 4.—.

VII. **Meissner** Franz Hermann: **Moderne Menschen.** Ein Berliner Roman. 1.—10. Tausend. Ebd. 8⁰ (450 S.) M. 4.—.

VIII. **Barclay** Florence L.: **Der Rosenkranz.** Frei nach dem Englischen von Emmy von Feilitzsch. Wandsbek, Verlagsbuchhandlung „Bethel". 8⁰ (340 S.) M. 4.—.

I. II. Von Lady Hamilton, einer der schönsten und begehrtesten Frauen ihrer Zeit, spricht Goethe in der Italienischen Reise. Ihr Dasein begann in Armut und endete in Armut; was dazwischen liegt, ist ein Wandern bergauf und talab, auf seltsam verschlungenen Pfaden, in äußerem Glanz und innerer Not. Aus einem armen Dienstmädchen wurde sie die Gemahlin eines hervorragenden Staatsmannes und Gelehrten, die intime Freundin der Königin Maria Carolina von Neapel. Diesen einen Charakter hat der Autor mit großer Liebe und Sorgfalt herausgearbeitet, und die Zeitgeschichte sowie die wechselnde Landschaft in ihrer bunten Szenerie bieten den passenden Rahmen für Lady Hamiltons Bild. — Lord Nelson, der Sieger von Abukir, war nichts weniger als ein Romanheld; die Farben für den zweiten Roman sind daher etwas zu grell gewählt, es fehlen auch die letzten feinen Pinselstriche, oder besser gesagt: es fehlt die notwendige Einschränkung bei der Benutzung historischer Hilfsquellen. Auf gründlichem Quellenstudium basieren beide Romane, und viele in den Text eingestreute Bilder beleben sie: Lady Hamilton wurde von den berühmtesten Meistern ihrer Zeit, vor allem von George Romney, oft und oft gemalt.

III. Die diese feine, stille Geschichte erzählt, — der Roman ist in Ich-Form geschrieben, — verhält sich dabei ganz passiv, was ihrem Charakter entspricht. Darin liegt der Vorzug und auch der Mangel des Buches. Es ist reich an minutiösen Detailschilderungen, und einzelne von den Nebenfiguren heben sich von dem sehr stimmungsvollen landschaftlichen Hintergrunde schärfer ab als die Heldin, die wie ein Schatten durch ihr eigenes Dasein gleitet, ohne etwas davon festzuhalten. Von Jugend auf verleugnet sie ihre innerste Natur und unterdrückt gewaltsam ihre ursprünglichen Anlagen, um nicht aus diesem Traumdasein zu erwachen. Ein psychologisches Problem, das gewiß nicht uninteressant ist.

IV. V. Stratz, obwohl ein Vielschreiber, hat sich einen leichten, sicheren Stil bewahrt und versteht unterhaltend zu erzählen, ohne dabei trivial zu werden. „Die armen Reichen" (IV) kann als sehr guter Familienroman bezeichnet werden, besonders einzelne Charaktere sind scharf umrissen und fein durchgeführt. Weniger gelungen, weil zu romanhaft, ist der „Liebestrank" (V). St., der tatsächlich nur ins volle Menschenleben hineinzugreifen braucht, um herauszuholen, was als Stoff sein Interesse erweckt, hat es nicht nötig, sich zu wiederholen.

VI. Klitschers Roman ist das Werk eines zu früh Verstorbenen, der auf Fontanes Pfaden wandelte, — ein Berliner Roman, breit ausgesponnen, ohne dadurch langweilig zu werden, reich an Details und an intimen Stimmungsbildern und spannend bis zum Schluß, der für K. charakteristisch ist: wie Fontane läßt er seine Helden durch Irrungen und Wirrungen zum Ziel gelangen.

VII. Eine Berliner Geschichte anderer Art, aber darum nicht minder gut, ja vielleicht noch besser. Meißner kennt das Großstadtleben mit all seinen Verzerrungen und Irrtümern, das leere Genußleben der Reichen ebenso genau wie das harte Arbeitsleben jener, die Sonntags im Grunewald Erholung suchen. Und mit der Lebensgeschichte Otto Anders', des Helden, ist ein Stück von Berlins Geschichte verwoben, und nicht das am wenigsten interessante. Sie beginnt im Jahre 1880 und erstreckt sich über eine Zeit, wo so vieles, ja fast alles anders wurde.

VIII. Die Geschichte einer unschönen Frau, die auf Liebe verzichten zu müssen glaubt und später die Gattin des erblindeten Künstlers wird, den ihre äußere Häßlichkeit nicht stört. Die Geschichte ist gut erzählt und bei aller Tragik des Stoffes von einem erquickenden Humor belebt. Barclay ist eine Meisterin anmutiger Kleinmalerei, das beweisen ihre Schilderungen des Lebens auf englischen Sommersitzen, wo jede einzelne Figur charakteristisch erfaßt ist, keine bloß als Staffage dient. Vor allem aber durchleuchtet eine warme Herzensgüte das Buch, was es besonders zur Frauenlektüre geeignet macht. Die Übersetzung ist in jeder Beziehung gewandt und mustergiltig. A.

Gesamtausgaben. **Goethes Werke.** Vollständige Ausgabe in 40 Teilen. Auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen sowie einem Gesamtregister herausgegeben von Karl Alt in Verbindung mit Emil Ermatinger, S. Kalischer, Wilh. Niemeyer, Rud. Pechel, Rob. Riemann, Ed. Scheidemantel u. Chr. Waas. (Goldene Klassiker-Bibliothek. Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung.) Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co.) 8° à Band M. 2.— hat durch einige neu erschienene Bände eine wertvolle Fortsetzung erfahren. Teil I enthält die Gedichte. Herausgegeben von Ed. Scheidemantel. Mit einem Lebensbild von Karl Alt (CXV, 568 S. m. Portr.) in der üblichen Anordnung; die vorangeschickte Goethe-Biographie (S. XI—CII) bietet in knappem Rahmen ein ganz vorzügliches Bild sowohl von G.s Leben wie von seiner dichterischen Entwicklung. Es ist heutzutage gewiß viel leichter, ein umfangreiches Buch über G. zu schreiben, als in dem engen Ausmaß von kaum 6 Druckbogen alles Wesentliche, was über G. zu sagen wäre, darzulegen. K. Alt hat dieses schwierige Stück gewagt und trotz aller Prägnanz im Ausdruck doch eine lebendige und gut lesbare Biographie geliefert. — Ein weiterer Band umfaßt die Teile XIV—XVI, u. zw. enthält der XIV. Teil: Dramen in ursprünglicher Gestalt. Herausgegeben von Rob. Riemann und Karl Alt (XVII, 331 S. m. Portr.), — der XV. Teil: Dramen aus fremden Sprachen. Herausgegeben von Rob. Riemann (XXV, 137 S.), — der XVI. Teil: Bearbeitungen für die Bühnen. Herausgegeben von Rud. Pechel (XXII, 218 S.); — der nächstvorl. Band enthält die Teile XX—XXII: XX. Wilhelm Meisters Wanderjahre. Herausgegeben von Karl Alt (XXIII, 364 S.), — XXI. Kleine Erzählungen. Herausgegeben von Karl Alt (XXII, 169 S.), — XXII. Versepen. Herausgegeben von Rob. Riemann und Karl Alt (XXIII, 193 S.); — endlich Teil XXIX/XXX: XXIX. Teil: Benvenuto Cellini. Herausgegeben von Wilh. Niemeyer (XVI, 404 S.), — XXX. Teil: Winckelmann—Philipp Hackert. Herausgegeben von Wilh. Niemeyer (XVII, 189 S.). Die Texte sind, wie schon bei den früheren Anzeigen dieser G.-Ausgabe im AL (XIX, 694 u. XX, 569) hervorgehoben wurde, sorgfältig revidiert und halten die Mitte zwischen den Weimarer Ausgaben und den Cottaschen Ausgaben „letzter Hand“. Jedem Teile sind Einleitungen zu den darin enthaltenen Schriften sowie Porträts, Faksimiles u. dgl. beigegeben (vgl. die römische Paginierung). Anmerkungen sollen in zwei Schlußbänden folgen, desgleichen ein — vielfach sehnlich erwartetes — Register zu den Gesamtwerken. — In derselben „Goldenen Klassiker-Bibliothek“ sind auch erschienen: **Fouqués Werke.** Auswahl in 3 Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Walther Ziesemer. (I. Teil: Gedichte — Erzählungen. Mit einem Lebensbild. — II. Teil: Der Held des Nordens. — III. Teil: Der Zauberring.) Ebd. 8° (XXVIII, 269 S. m. Portr.; — 265 S.; — 379 S.) geb. in 1 Band M. 2.50. — Mit geschickter Hand hat der Hrsg. alles das zusammengestellt, was für Fouqués dichterische Eigenart am bezeichnendsten ist und auch unserem Geschmacke und Interesse (abgesehen von dem gelehrten Interesse der Germanisten) noch einigermaßen entgegenkommt: etliche Gedichtproben und kleinere Erzählungen (darunter natürlich die unvergängliche „Undine“, die „nordische Erzählung nach A. Dürer“ „Sintram und seine Gesellen“, „Das Galgenmännlein“ und „Rose“), das dreiteilige Jambendrama „Der Held des Nordens“ als Specimen für die Dramen, und den (gleichfalls dreiteiligen) Ritterroman „Der Zauberring“, der uns F. auch als Romancier — und er gehörte seinerzeit zu den gelesensten — kennen lehrt. — Ein davon gänzlich verschiedenes literarisches Genre repräsentieren **Börnes Werke.** Historisch-kritische Ausgabe in 12 Bänden. Herausgegeben von Ludwig Geiger in Verbindung mit Jules Dresch, Rud. Fürst, Erw. Kalischer, Alfr. Klaar, Alfr. Stern u. Leon Zeitlin. I.—III. Band. Ebd. 8° (XIX, 440 S.; — 378 S.; — 347 S.) à geb. M. 2.—, die nun, endlich, eine kritische, wissenschaftlich brauchbare Ausgabe erfahren. Geiger, im Besitze aller textlichen Grundlagen, die der verstorbene Dr. Schnapper-Arndt — ein Neffe von Sal. Strauß, dem Gatten der Freundin B.s, Jeanette Wohl, — behufs der Veranstaltung einer B.-Ausgabe gesammelt hatte, ist gewiß der richtige Mann, uns eine korrekte Ausgabe der Schriften B.s zu geben. B. hat für uns wohl in erster Linie nur mehr ein historisches, ein literar- und kulturhistorisches Interesse, aber seine glänzende Begabung, sein sittlicher Ernst, die Kraft und Wucht seiner Beredsamkeit, verbunden mit einer geradezu faszinierenden Stilgewandtheit haben nicht nur zu ihrer Zeit tiefe Wirkungen ausgeübt, sondern waren richtunggebend und schulbildend bis auf unsere Tage, und man könnte Harden in Berlin, noch mehr K. Kraus in Wien („Die Fackel“) als direkt auf B.s Schultern stehend bezeichnen. B.s „Briefe aus Paris“, obwohl in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts geschrieben, wirken heute noch in voller Frische, und seine Theaterkritiken aus derselben Zeit haben an Lebhaftigkeit der Farbe nichts eingebüßt. Die hier inaugurierte Ausgabe soll 12 Bände umfassen, jeder Band soll c. 25 Bogen stark sein, wovon 20 Bogen auf die bezüglichen Werke, 5 auf die Einleitungen, Anmerkungen und Lesarten kommen werden. Mit den Grundsätzen der Edition, die Geiger I, S. XVIIf. aufstellt, kann man sich durchaus einverstanden erklären. Die vorl. Bände enthalten: (I.) „Jugendschriften“ (— wegen des Doppelsinns des Wortes wären sie vielleicht besser „Jugendarbeiten“ genannt —), herausgegeben von L. Geiger und L. Zeitlin; — und „Dramaturgische Blätter“ I. Herausgegeben von Erwin Kalischer. Mit einer Einleitung versehen von Alfr. Klaar; — (II.) „Dramaturgische Blätter“ II. Herausgegeben von E. Kalischer; den Rest des II. Bandes und den ganzen III. Band füllen „Vermischte Aufsätze, Erzählungen, Reisen“, herausgegeben von Rud. Fürst. Ref. behält sich eine eingehendere Würdigung bis nach Abschluß der Ausgabe vor. — Eine dankenswerte Auferweckung eines halbvergessenen Poeten derselben Zeit bringt die Ausgabe **Immermanns Werke.** Auswahl in sechs Teilen. Auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Werner Deetjen. Ebd. 8° (LXXXVII, 363 S. m. Portr.; — 343 S.; — 354 S. m. Faks.-Taf.; — 215 S.; — 278 S. m. Portr.; — 397 S.) in 3 Bände geb. M. 6.—. Man kennt heute von I. in weiteren Kreisen meist nur den „Oberhof“ — eine in den Roman „Münchhausen“ verwebte Dorfgeschichte — und vielleicht noch, durch die billige Ausgabe in Reclams Universalbibliothek, das komische Heldengedicht „Tulifäntchen“; und doch verdient es die Mehrzahl der in diese Auswahl aufgenommenen Werke, vor allem der ganze Roman „Münchhausen“ und die biographischen Stücke, — vielleicht auch etliche der nicht aufgenommenen aus den 20 Teilen der Hempelschen Ausgabe —, unserer Zeit wieder näher gebracht zu werden. Freilich bedarf der heutige Leser zu vielen Schriften I.s eines erklärenden Kommentars, und diesen hat der Hrsg. der vorl. Auswahl denn auch reichlich gegeben (Bd. VI, S. 285—395) auch die biographische Einleitung sollte kein Leser überschlagen' denn die Kenntnis des Lebens bietet gerade bei I. in sehr vielen Fällen den besten Schlüssel zum Verständnis der Werke, von denen die vorl. Ausgabe die beiden Romane „Münchhausen“ und „Die Epigonen“, die autobiographischen Schriften „Die Jugend vor fünfundzwanzig Jahren“ und „Düsseldorfer Anfänge“, das Trauerspiel „Andreas Hofer“, das „Tulifäntchen“, die dramatisierte „Mythe“, „Merlin“ (das sich heute besonders in slawischen Landen hoher Wertschätzung erfreuen soll, vgl. VI, 176 der vorl. Ausgabe) und das unvollendete Fragment eines auf fünf Gesänge berechneten Epos „Der Schwanenritter“. — Zwei weitere Bände der „Goldenen Klassiker-Bibliothek“ sind zwei österreichischen Dramatikern gewidmet: **Raimunds Werke** in drei Teilen. Herausgegeben, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Rud. Fürst. Ebd. 8° (XCVI, 162 S. m. Portr.; — 176 S.; — 287 S.) in 1 Band geb. M. 1.75, — und **Nestroys Werke.** Auswahl in zwei Teilen. Herausgegeben, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Otto Rommel. Ebd. 8° (XCI, 440 S. m. Portr.; — 375 S.)

in 1 Band geb. M. 2.50. Raimunds Werke werden vollständig geboten nebst einer trefflichen, die Bedeutung des Dichters gut und gerecht würdigenden Biographie R.s von dem vielseitigen Rud. Fürst und Anmerkungen sachlicher und sprachlicher Natur (III, 263—286). Von Nestroy wird eine Auswahl gegeben, elf Stücke von den 77, welche Rommel S. LXXXVIII—XCI der Ausgabe aufzählt. (Fast gleichzeitig mit dieser Ausgabe ist auch eine zweite Nestroy-Auswahl in der Hesseschen Klassiker-Bibliothek erschienen, welche durch die vorl. in mancher Hinsicht eine Ergänzung findet; vgl. AL XX, 581.) Die vorangeschickte Biographie kann Anspruch erheben, in der kürzesten Form ein reiches Material nebst einer vorzüglichen Charakteristik des Dichters zu bieten.

Der Verlag Hesse & Becker in Leipzig hat gleichfalls die Werke eines Österreichers in einer billigen Gesamtausgabe auf den Markt gebracht: **Hamerlings sämtliche Werke** in sechzehn Bänden. Mit einem Lebensbild und Einleitungen herausgegeben von Michael Maria Rabenlechner. Mit 5 Bildnissen, 3 Abbildungen und einem Brief als Handschriftprobe. kl.-8° (95, 112, 200, 181, 300; 139, 214, 333; 365, 84, 175, 224; 303, 197, 155, 280 S.) in 4 Bände geb. M. 10.—. Es wird damit ein Lieblingswunsch des Dichters erfüllt, der, wie Rabenlechner im Vorwort sagt, seine Werke gern in einer Volksausgabe vereint gesehen hätte; und eine solche liegt hier vor: in erster Linie machen sie die gefällige Ausstattung und der billige Preis zu einer solchen, dann der Umstand, daß diese Ausgabe alles bringt, was H. geschrieben, mit Hinweglassung weniger Stücke, die nur für den Literarhistoriker Wert haben, und endlich weil kurze Einleitungen zu den einzelnen Werken und knappe Anmerkungen am Schluß die notwendigen Behelfe zum besseren Verständnisse bieten, ohne daß durch allzureichliche Kommentare, Lesartenverzeichnisse u. dgl., in denen manchmal Dichtwerke ersticken, derjenige, der die Dichtungen H.s einfach genießen will, von der Lektüre abgeschreckt würde. Derlei sollte den großen historisch-kritischen Ausgaben vorbehalten bleiben, neben denen Volksausgaben, wie die vorl. H.s, immer ihre Berechtigung haben werden. So kann diese Ausgabe, die im I. Bande eine — stilistisch freilich etwas unbehilfliche — Biographie des Dichters bringt (die übrigen Bände enthalten: II. Venus im Exil. Ein Schwanenlied der Romantik. Germanenzug. — III. Ahasver in Rom. — IV. Sinnen und Minnen. — V. Der König von Sion. — VI. Danton und Robespierre. — VII. Teut. Die sieben Todsünden. Lord Luzifer. — VIII, IX. Aspasia. — X. Amor und Psyche. — XI. Blätter im Winde. — XII. Homunkulus. — XIII. Stationen meiner Lebenspilgerschaft. — XIV. Lehrjahre der Liebe. — XV. Letzte Grüße aus Stiftinghaus. — XVI. Prosa. Vermischtes) wärmstens empfohlen werden. Mit der Anordnung ist Ref. freilich nicht ganz einverstanden. — In der gleichen Hesseschen Sammlung sind auch **Molières sämtliche Werke** in sechs Bänden. Übersetzt von Wolf Grafen Baudissin. (Durch neue Übersetzungen ergänzt.) Herausgegeben von Prof. Dr. Philipp August Becker. Mit einem Bildnis, einer Karte und einem Faksimile. Ebd. kl.-8° (131, 256, 370; 316, 336, 280 S.) in 2 Bände geb. M. 4.— erschienen, „die erste vollständige M.-Übersetzung, die dem deutschen Leser geboten wird", wie der gelehrte Herausgeber — dem wir auch einen Teil der Übersetzung verdanken — in der Vorrede sagt. Denn die vorzügliche Baudissinsche Übersetzung, die 1865—67 erschienen war, umfaßte nur 25 Lustspiele von 31, die Übersetzung der fehlenden 6 wurden in dieser Ausgabe von Max Moser, Frl. Maja Löhe und, wie erwähnt, vom Herausgeber beigesteuert. Die Biographie M.s von Becker, die den ganzen I. Band füllt (S. 5—131) ist eine höchst wertvolle literarhistorische Arbeit und sollte auch separat zugänglich gemacht werden.

In der hübschen, geschmackvollen Ausgabe der „Helios-Klassiker" (Leipzig, Ph. Reclam jun.) sind die Werke unserer beiden „Erzklassiker" Goethe und Schiller erschienen: **Goethes sämtliche Werke** in vier Hauptbänden und einer Folge von Ergänzungsbänden. In Verbindung mit Paul Ehrmann, Conrad Höfer und Paul Merker herausgegeben von Theodor Friedrich. 4 Bände, kl.-8° (95 u. 627, 215; 51 u. 471, 348; 19 u. 120, 274, 331, 279; 25 u. 216, 238, 222, 159 S. m. 2 Taf., 2 Stammtaf. u. Bildnissen) geb. M. 5.— und **Schillers sämtliche Werke** in vier Hauptbänden und zwei Ergänzungsbänden. Herausgegeben von Paul Merker. 6 Bände, kl.-8° (72, 237, 14 u. 313; 192, 485; 340, 12 u. 140, 15 u. 376; 8 u. 195, 226, 377; 271, 11 u. 328, 101; 514, 287, 4 u. 181 S. m. Taf., Bildnissen u. e. Faks.) geb. M. 7.50. Beide Ausgaben sind so angeordnet, daß sie einerseits eine Auswahl des Besten und Bleibenden aus den Werken der beiden Dichter geben und dies in den (je vier) „Hauptbänden" darbieten, anderseits aber in „Ergänzungsbänden" (bei Schiller 2, bei Goethe voraussichtlich 6) auch die übrigen, mehr für den Forscher, den Germanisten wertvollen Arbeiten bringen, die auf ein allgemeines Verständnis und Interesse heute nicht mehr rechnen können. So vereinigen diese Ausgaben die Vorzüge einer Anthologie mit denen einer Gesamtausgabe; und den Riß, der auf diese Art das Schaffen der Dichter zerschneidet und in zwei Hälften trennt, suchen die Herausgeber durch geschickte, das Getrennte ideell wieder vereinigende Einleitungen zu überbrücken. Auch die „Zeittafeln" zu den Biographien G.s und Sch.s sind ungemein instruktiv und lehrreich. Mögen auch die weiteren Ausgaben der „Helios-Klassiker" diese Anordnung nach Möglichkeit beibehalten und in bezug auf Reinheit des Textes wie auf gründliche Durcharbeitung der biographischen und literarkritischen Beigaben den vorl. Ausgaben würdig an die Seite treten!

In der Bibliothek deutscher Klassiker für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibungen, Einleitungen und Anmerkungen. Begründet von Dr. W. Lindemann. Neu bearbeitet von Prof. Dr. O. Hellinghaus. 3., durchgesehene Auflage ist Band 4—6: **Goethes Werke** für Schule und Haus. Mit Lebensbeschreibung, Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Prof. Dr. Otto Hellinghaus. 3 Bände. Freiburg, Herder. kl.-8° (XXIII, 619 S. Mit e. Bildn. G.s nach G. O. May [Radierung v. W. Unger]; — III, 582 S. Mit e. Bildn. G.s nach d. Büste v. A. Trippel; — V, 637 S. Mit e. Bildn. G.s nach J. K. Stieler) geb. M. 9.—, erschienen. Über diese Ausgabe, ihre Anordnung und ihre besonderen Vorzüge ist im AL XV, 696 (vgl. XIV, 728) eingehender gesprochen worden; die Neuauflage, die in erfreulich kurzer Zeit nötig geworden ist, — der treffendste Beweis für die Richtigkeit und den praktischen Wert der bei der Anordnung maßgebend gewesenen Grundsätze, — bietet neben einigen Textberichtigungen hauptsächlich Verbesserungen in den Einleitungen und Anmerkungen auf Grund der Ergebnisse der neuesten Goetheforschung.

Von der Deutsch-Österreichischen Klassiker-Bibliothek. Herausg. von Dr. Otto Rommel (Teschen, K. Prochaska. 16°, à Band geb. K 1.—) sind seit der letzten Anzeige in diesem Bl. die Bändchen 25—28 erschienen, die folgenden Inhalt haben: (25.) Nikolaus **Lenau Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel. II. Band: Faust — Die Albigenser (XV, 235 S.), — (26.) Ferdinand **Kürnberger Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Friedrich Hirth. II. Band: Novellen (IV, 226 S.); — (27.) Friedrich **Halm Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Otto Rommel. III. Band: Der Fechter von Ravenna. Begum Somru (XI, 194 S.); — (28.) M. G. **Saphir Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Dr. Guido Glück. (I.) Ausgewählte humoristische Erzählungen und Abhandlungen (XXVI, 185 S.). Die Rommelsche Klassiker-Bibliothek vervollkommnet sich mit jedem Bändchen und dürfte ihren Zweck, die klassischen Autoren österreichischer Herkunft, die z. T. in unverdiente Vergessenheit geraten sind, zu neuem Leben zu erwecken und unserer Zeit wieder nahe zu bringen, vorzüglich erfüllen. Es ist merkwürdig, wie wenig veraltet im Grunde genommen diese Schriften noch sind, ja manches z. B. von Kürnberger oder Saphir — um zwei der mehr im Schatten Stehenden zu nennen — mutet uns direkt an, als sei es erst in den jüngsten Zeiten entstanden. Man kann der niedlichen, gut geleiteten Sammlung den besten Fortgang wünschen.

Efeuranken. (M.-Gladbach, Volksverein.) 1911/12, 4—6. — (4.) Steinmetz, Die Glocken v. Leuken. — Steinhausen, Mag. Cölestin. — Kaiser, Ein Erwachen. — Brühl, Der Musterknabe. — Fenelon an Ludw. XIV. — Förster, Charakterfragen f. junge Leute. — Windthorst. — Wais, Leo Samberger. — Cardauns, Aus m. Studentenzeit. — Reitler, Bakterien. — (5.) Driggeberger, D'rr Garribaldi. — Knies, Wie Siebenguldenas blasen lernt. — Sailer, Religiös-sittl. Fragen u. Antworten. — Rennert, Brücken. — Kosch, Erinnergen an Schönaich-Carolath. — Steeger, Universitäten d. MA.s. — Pomp, Die Apothekerin. — Stäger, In den Macchien d. Provence. — (6.) With, Die Mäusefamilie v. Schloß Dobbin. — Frh. v. Hammerstein, Die blaue Blume. — Rennert, Moltke. — Saalwächter, Der Schattenriß. — Hesse, D. B. C. Bücherlesen. — Ditscheid, An klass. Stätte.

---

*Engelhorns Allg. Roman-Bibliothek. Eine Auswahl d. besten mod. Romane aller Völker. 28. Jahrg., Bd. 5—16. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1912. 8°, à Bd. geb. M. —.75.

5/6. Kohlenegg Victor v.: Die schöne Melusine. Roman. (316 S.)
7. Vance Louis Joseph: Die Schatzinsel. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Alfr. Peuker. (159 S.)
8. Brachvogel Carry: Komödianten. Novellen. (156 S.)
9/10. Croker B. M.: Die stolze Katharina. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Alwina Vischer. (315 S.)
11. Dürr Max: Die verschwund. Frau. Humorist. Roman. (158 S.)
12. Tompkins J. W.: Das gastl. Haus. Aus d. Engl. v. Gertr. Bauer. (159 S.)
13/14. Zobeltitz Fed. v.: Der gemordete Wald. Ein märk. Roman. (319 S.)
15. Gombe T.: Ein Gemeindekind. Autoris. Übersetz. aus d. Französ. v. Gertrud Bauer. (157 S.)
16. Mewis Marianne: Pastings Duve. (167 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Fontanes, Theodor, Briefe.** 2. Sammlung. Herausgeber: Otto Pniower u. Paul Schlenther. I. Band. 2. Auflage. Berlin, F. Fontane & Co., 1910. 8° (XII, 420 S. m. e. Bildn.) M. 5.—.
II. **Fontanes, Theodor, Briefwechsel mit Wilhelm Wolfsohn.** Herausgegeben von Wilhelm Wolters. Mit neun Bildern und einem Faksimile. Berlin, G. Bondi, 1910. 8° (136 S.) M. 3.—.
III. **Lepel Bernhard v.: Vierzig Jahre Briefe an Theodor Fontane von 1843—1883.** Herausgegeben von Eva A. v. Arnim. Mit dem Bildnis B. v. Lepels und einer Federzeichnung von Adolf Menzel. Berlin, F. Fontane & Co., 1910. 8° (VIII, 436 S.) M. 6.—.

Theodor Fontane war einer der geistvollsten, liebenswürdigsten Briefschreiber seiner Zeit, und zugleich einer der fleißigsten: er muß in seinem Leben wirklich einen „Berg“ an Briefen zusammengeschrieben haben! So konnten denn auf die vor einigen Jahren veröffentlichten zwei Bände von Briefen an seine Familie (vgl. AL XVIII, 350) Sammlungen von Briefen an seine Freunde folgen. Das erste der oben angezeigten Werke (I) enthält deren 252 (darunter viele an Th. Storm, Wilh. Hertz, Fr. Witte, Fr. Eggers, Wilhelm und Henriette Merckel, Rud. v. Decker, Jul. Rodenberg), ein zweiter Band soll noch veröffentlicht werden. Stilistisch von bewundernswerter Feinheit, dabei lebhaft und geistvoll, bieten alle diese Schreiben eine genußreiche Lektüre, auch dort, wo sie ihrem Inhalte nach Widerspruch erwecken. — „Theodor Fontanes Briefwechsel mit Wilhelm Wolfsohn“ (II), dem jüdischen Jugendfreunde, dem F. in seiner Autobiographie ein eigenes Kapitel widmet, gewährt Einblick in die Jugendjahre F.s und bietet einen eigenen Reiz dadurch, daß F.s Briefen die Antworten des Freundes beigegeben sind. Dieser Briefwechsel wirft interessante Streiflichter auf die „Dichtermisere“, unter welcher F. jahrelang zu leiden hatte. — Ein Stück Welt-, Kultur- und Literaturgeschichte entrollt sich vor uns in der dritten der vorl. Sammlungen (III),



die nicht Briefe von, sondern an F. enthält. Der Schreiber war einer der treuesten Freunde F.s, hatte ein warmes Dichtergemüt und nahm an allem, was F. anging, vier Jahrzehnte lang so innigen Anteil, daß seine Briefe wie eine Ergänzung zu F.s Lebensgeschichte wirken. — Die große Fontane-Gemeinde wird diese drei Briefsammlungen mit Freuden lesen und verbreiten. Br.

Sammlung Göschen. 246. 494. Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8°. à geb. M. —.80.

I. (246.) **Schramm Dr. Alb.: Stenographie nach dem System von F. X. Gabelsberger.** 2., verbesserte Auflage. (141 S.)

II. (494.) **Dröse Heinrich: Redeschrift.** Lehrbuch der Redeschrift des Systems Stolze-Schrey nebst Kürzungsbeispielen, Lesestücken, Schlüssel und einer Anleitung zur Steigerung der stenographischen Fertigkeit. (102 S.)

Der Verf. Dr. Schramm, Mitglied des staatlichen „Stenographischen Landesamtes“ in Dresden, bietet in dem vorl. Büchlein in zweckmäßiger methodischer Anordnung eine verläßliche, erschöpfende Darstellung des Gabelsbergerschen Lehrgebäudes der ungekürzten, sog. Verkehrsschrift. Vorweg ist darauf hinzuweisen, daß, wie bei einem reichsdeutschen Autor selbstverständlich, in diesem Buche die sog. „Berliner Schriftform“ gelehrt wird, die seit der Spaltung der deutschen Schule Gabelsbergers aus Anlaß der Systemrevision von 1902 im Deutschen Reiche nahezu allgemein gilt, während unser österreichischer Schulunterricht kraft amtlicher Verfügung ausnahmslos und ebenso der österreichische Vereins- und sonstige Privatunterricht in weit überragendem Umfange bei der früheren, bis 1902 allgemein giltigen Schriftform verblieben ist. Wenn nun auch naturgemäß im Interesse unserer österreichischen Schrifteinheit nicht empfohlen werden kann, das Sch.sche Büchlein etwa zur Erlernung der Stenographie zu benutzen, so kann es für den Fachkenner immerhin als sehr geeigneter Behelf erscheinen, um sich zur Ausgestaltung der „allgemeinen stenographischen Bildung“ auch mit der „Berliner Schriftform“ auf Grund einer wohldurchdachten und an sich beachtenswerten methodischen Stoffverteilung vertraut zu machen. Die Methodik gehört der in voller Reinheit und bis in die letzten Konsequenzen in Österreich von Weizmann eingebürgerten graphisch-praktischen Richtung an, die behufs Erleichterung des Lernens eine zweckmäßige Verteilung der Mitlautzeichen und ihrer Verbindungen sowie der mit den langen Zeichen, insbesondere den „Variabeln“, verbundenen Eigentümlichkeiten der Vokalisation auf einen längeren Zeitabschnitt vornimmt und zunächst die Hauptregeln der Vokaldarstellung an den mittleren und kleinen, keinerlei Schwierigkeiten bewirkenden Zeichen vorführt. Diese neuere stenographische Lehrweise, die nicht durch formal-grammatische, sondern durch graphisch-praktische Gesichtspunkte geleitet wird, bringt den wichtigsten didaktischen Grundsatz „Vom Leichteren zum Schwierigeren“ erfolgreich zur Geltung. Sch.s Büchlein führt die Regeln knapp, aber mit ausreichender Klarheit vor und erleichtert das Lernen dadurch, daß die stenographischen Beispiele mit zugehörigen Leseübungen in den theoretischen Text eingefügt sind, ohne — was vom didaktischen Standpunkte zu begrüßen ist — in gewöhnlichen Druck übertragen zu sein. So wird der Lernende auf Selbsttätigkeit und sichere Kontrolle seines Könnens verwiesen. Die stenographische Schrift ist deutlich und gefällig, die Ausstattung in technischer Hinsicht sehr gut, der Preis sehr niedrig angesetzt.

II. H. Dröse, ein tüchtiger Praktiker der Schule Stolze-Schrey, bietet in diesem Büchlein eine für Kenner des Gabelsbergerschen Systems, die sich die Stolze-Schreysche „Vollschrift“ bereits zu eigen gemacht haben, sehr interessante und instruktive Darstellung des Stolze-Schreyschen Kürzungswesens und der grundlegenden Unterschiede in dem Systemaufbau zwischen Gabelsbergers Kunst, unserer österreichischen Einheitsstenographie, einerseits und dem System Stolze-Schrey andererseits. Ja noch mehr: jeder Gabelsbergerianer wird das Büchlein mit freudiger Genugtuung studieren: es ist, wie nicht anders möglich, der Ausdruck des Triumphs von Gabelsbergers Genie in sprachlicher wie in graphisch-technischer Hinsicht. Während Gabelsbergers System von den Elementen ab in harmonischem Aufbau bis zur höchsten Kürzungsstufe aufsteigt, schon in seiner Unterstufe, der Verkehrsschrift, alle Schätze der Graphik mit Vorteil nutzt und in den Kürzungen der Unterstufe *in nuce* die vorbildende Grundlage des höheren Kürzungswesens darbietet und dem Lernenden zu eigen macht, haben die sog. „vereinfachten“ Systemprodukte der Nachfolger und Nachahmer — und so auch Schrey, der Vater des Systems Stolze-Schrey — zunächst im Interesse der „leichteren Erlernbarkeit“ als Unterstufe eine sog. „Vollschrift“ geschaffen, in der jegliche Abkürzung vermieden und mit den Mitlautzeichen so operiert wird, daß sie, die markanten Träger des deutschen Wortbildes, sich der mechanisch gleichmäßigen Andeutung der Vokale, also des Minderwesentlichen, unterordnen. Daß eine solche Schrift selbst geringeren praktischen Anforderungen nicht entspricht, kann nicht befremden. Und so folgt denn auf die „Vollschrift“ eine Oberstufe, die „Redeschrift“, in der all das, was von Gabelsbergers Genialität in der Vollschrift bei Seite gelegt erscheint, eine fröhliche Wiedererstehung feiert. Eingehend und packend tritt uns dies in D.s mit großem Fleiße bearbeiteter „Redeschrift“ entgegen. In dem ersten Teile grüßen den Gabelsbergerianer liebe, gute Bekannte aus seiner Elementarlehre, der Verkehrsschrift, die für ihn von Haus aus obligaten Wortkürzungen und Wortverbindungen, die Weglassung überflüssiger Endungen, Kürzungen von Vor- und Nachsilben u. a. m. Besonders interessant ist die Behandlung des T-Zeichens, des alten Schmerzenskindes aller Systemerfinder. Fast immer tritt Gabelsbergers T wieder auf. Während es aber Altmeister Gabelsberger als nichtverstärkbaren Haarstrich auch dort, wo dies die gleichmäßige Vokalisation stört, aufwärts führt, lassen Faulmann wie Schrey u. a. das Zeichen in der Vollschrift stets abwärts gehen und verwenden für die Verbindung zu dem T einen schwerfälligen Verbindungszug im Interesse der Verstärkbarkeit, Hoch- und Tiefstellbarkeit dieses Zeichens. In der gekürzten Schrift aber — so auch bei Dröse — „kann“ das T auch nach Vokalen aufwärts gehen, und nun taucht plötzlich eine ganze Serie unverfälscht Gabelsbergerscher Wortbilder auf. Was ein solches „Umlernen“ didaktisch bedeutet und wie schwierig es gerade dem fallen muß, der in der Unterstufe recht brav und fleißig geübt hat, bedarf keiner Erläuterung. Und so geht es durch das ganze Kürzungswesen. In einer Reihe von gekürzten Wörtern erscheinen die bei Gabelsberger schon in der Unterstufe, aber im logischen Anschluß an die Schriftelemente gelehrten Abkürzungen, während sie in der Stolze-Schreyschen Oberstufe wegen ihrer Disharmonie gegenüber der elementaren Vollschrift förmlich als Fremdkörper erscheinen. Die Auswölbung von Zeichen, die dieser Vollschrift fremd ist und von Stolze-Schrey als Angriffswaffe gegen Gabelsberger benutzt wird, erscheint nun in den Kürzungen von Stolze-Schrey als unentbehrlicher graphischer Behelf, noch mehr aber Gabelsbergers prägnantestes graphisches Mittel, die Durchkreuzung, die gleichfalls der Stolze-Schreyschen Vollschrift fremd ist. Daß unter solchen Umständen die ganze Redeschrift den Charakter des Monogrammatisch-Sigelhaften annimmt, während die Gabelsbergerschen Kürzungen aller Stufen als ein harmonischer, organisch gegliederter Aufbau sich darstellen und der freien geistigen Betätigung Spielraum offen lassen, ist wohl verständlich. Wir haben darum D.s Buch mit Recht als interessant und instruktiv bezeichnet. Es belehrt den Kenner der Gabelsbergerschen Schnellschrift und läßt die Losung als begründet erscheinen: auf dem kürzesten, geraden und rationellen Wege, nicht aber auf beschwerlichen und kostspieligen Umwegen — — zu Gabelsberger! Von diesem Standpunkte der Wertung der Systeme abgesehen, kann man der „Redeschrift“ von D. wegen ihrer fleißigen und geschickten Durcharbeitung alle Anerkennung zollen.

Literar. Beil. z. Augsbger. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1912, 1—12. — (1.) Stölzle, Jos. Scheichers polit. Erlebnisse. — Baumgartners Goethewerk. — (2.) Naumann, Napoleons Jugend. — v. Ow, Aseneth. — Zenetti, Das Süßwasser-Plankton. — (3.) Ludwig, Wl. Solowieff u. d. Union d. Kirchen. — Schmidberger, Katechet. Blätter. — Wurm, Eine neue Kunstzeitschrift. — (4.) Aufhauser, Das Weihn.fest in geschichtl. u. relig.-geschichtl. Beleuchtg. — Krapp, Baumgartners letztes Werk. — (5.) Keller, Die Kunstdkmäler Bayerns: Bezirksamt Würzbg. — Bumüller, Aus d. Werdegang d. Menschheit. — (6.) Rogg, Katechet. Werke. — (7.) Renn, K. v. Lutterotti. — Wurm, Die Michelangelo-Mappen d. Kunstwart. — Weinmann, Musikal. Literatur. — (8.) Goettsberger, Die Freiheit d. Wissenschaft. — Krapp, Wanderbücher. — Hofmann, Zeugnisse d. hl. Dichters Romanos f. d. Primat d. hl. Petrus. — (9.) Krapp, Neue Lyrik. — Biglmaier, Heinr. V. v. Knöringen. — (10.) Riesch, Eine Kulturgesch. d. MA.s. — Das Großhzgt. Baden. — Zenetti, Naturwiss. Literatur. — (11.) Birkner, Ranke: Der Mensch. — Herbeck, Zur 400. Wiederkehr d. Todestages Amerigo Vespuccis. — (12.) Neue polit. Literatur. — v. Hohenberg, Reisebilder.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XI, 5 u. 6. — (5.) v. Lendenfeld, *Γνῶθι σαυτόν.* — Freund, Ein Ausflug n. d. Färöer. — Sauer, Hellerau. — Gangl, Mein Berg. — Winkler, Die f. Zwecke d. örtl. Selbstverwaltg. vorgeschrieb. Zuschläge zu d. direkten Steuern in Böhmen i. J. 1908. — Michel, Der Jäger. — Peters, Die nationale Arbeit des akad. Gebildeten. — Matras, Ausstellg. d. Vereins dtscher bild. Künstler in Böhmen. — Kraus, Philosoph. Rundschau. — (6.) Heller, Die Waisenpflege d. Bundes d. Dtschen in Böhmen. — Tomaschek, Aufgaben d. Fürsorge f. d. schulentlass. Jugend. — Altschul, Die sex. Aufklärg. — Wagner, Grundsätze u. ggwärt. Stand d. mod. Blindenfürsorge. — Eckstein, Krüppelfürsorge. — Gottstein, Der Verein „Krüppelhilfe“ u. d. Krüppelheim in Reichenberg. — Springer, Operative Hilfe in d. Krüppelfürsorge. — Ganghofner u. Schleißner, Üb. Stillstuben u. Stillkrippen. — Grünert, Das Privatwaisenhaus zu St. Johann d. T. in Prag. — Wiener, Kinderspielzeug. — Klug, Böhmens Taubstummen-

Bildgsanstalten. — Martin, Das geist. Leben in Dtschböhmen. — Leppin, V. Hadwiger.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 1—8. — (1.) Rohrbach, Die chines. Revolution. — Ein röm. Helm aus d. 4. Jhdt. — Frank, Farbenphotographie auf Papier mittels d. Ausbleichverfahrens. — Ebstein, Ob d. Menschen m. ihrem angeborenen Geschlecht zufrieden sind? — Pepsingewinng. aus leb. Tieren. — Kauth, Künstl. Grundwasser aus Flußwasser nach d. Frankfurter Verfahren. — Weil, Radium u. Radiumemanation in d. Medizin. — (2.) Nordenskjöld, Die Probleme d. Südpolerforschg. — Eisenstadt, Familienstammbücher. — Explosion e. Seemine. — Fürst, Neue Forschgsergebnisse auf d. Gebiete d. inn. Sekretion. — Howard, Die 17jahr-Zikade. — Ascher, Planmäß. Gesundheitsfürsorge. — Guillery, Elektr. Eisenbahnbetrieb. — (3.) Lory, Der alte Fritz. — Ditzel, Die Überfüllg. im höh. Lehramt. — Wöhler, Initialzündg. — Bierberg, Die Pilzsymbiose d. Orchideen. — Huber, Assoziationsversuche an Soldaten. — (4.) Ellis, Läßt sich d. Sittlichkt. dch. Gesetze heben? — Gräf, Etwas v. Schlafmitteln. — Serger, Sinnenprüfg. u. chem. Analyse b. Nahrgsmitteln. — Die Völker Persiens. — Busch, Natürl. Bevölkergsbewegungen in d. Großstädten. — (5.) Schneidemühl, Hdschrift u. Charakter. — Heinroth, Üb. Leben u. Sprache d. Gänse. — Müller, Der Bakteriengehalt v. destill. Wasser. — Herzberg, Mörtelverputzmaschine. — Zehnder, Die Beseitigung der Antennen in d. drahtlosen Telegraphie. — Heß, Üb. d. Farbensinn v. Tieren. — (6.) Forel, Die Abstinenz wird salonfähig. — Stäubli, Schwein u. Ratte als Trichinenwirte. — Lütgens, Wie viel Wasser verdunstet auf d. Meere? — v. Lutgendorff, Ceylons Graphitminen. — Asymmetrie d. Verbrechergehirns. — Lüppo-Cramer, Strukturen auf photograph. Negativen. — (7.) Unna, Die Sauerstofforte im tier. Gewebe. — Hirsch, Der Geburtenrückgang. — Walterhöfer, Alimentäres Fieber. — Sokolowsky, Pinguine. — Stahel, Stickstoffbindg. dch. Pilze. — Franken, Die Erziehg. d. Erinnergsaussage. — (8.) Kowalewsky, Wovon hängt d. Entstehg. d. männl. oder weibl. Nachkommenschaft ab? — Dück, Nachahmgstrieb u. Selbständigkt. — Marre, Tricks b. d. Fischzucht. — Oelze, Farbenphotographie. — Werner, Neue Ergebnisse d. bad. Krebsstatistik. — Gradenwitz, Der „fliegende Fisch".

---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° à geb. M. 1.25.

8. Matthaei Prof. Dr. Adelb.: Dtsche Baukunst im MA. 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. im Text u. auf 2 Doppeltaf. (VI, 154 S.)
56. Busse † Prof. Dr. Ludw.: Die Weltanschauungen der großen Philosophen d. Neuzeit. 5. Aufl., hrsgg. v. Prof. Dr. R. Falckenberg. (VIII, 160 S.)
98. Heilborn Dr. Adf.: Die dtschen Kolonien. (Land u. Leute.) 10 Vorlesgen. 3., verm. u. verb. Aufl. Mit vielen Abb. u. Karten im Text. (IV, 180 S.)
131. Ziebarth Erich: Kulturbilder aus griech. Städten. 2., verm. u. verb. Aufl. Mit 23 Abb. im Text u. 2 Taf. (VI, 120 S.)
224. Lay Dr. W. A.: Experimentelle Pädagogik m. besond. Rücksicht auf d. Erziehg. dch. d. Tat. 2., verb. u. verm. Aufl. m. 6 Textabb. (VII, 137 S.)
232. Walzel Prof. Dr. Osk. F.: Dtsche Romantik. Eine Skizze. 2. u. 3., umgearb. Aufl., 6.—13. Taus. (VIII, 170 S.)
354. Richter Privatdoz. Dr. Elise: Wie wir sprechen. 6 volkstüml. Vorträge. Mit 20 Fig. im Text. (XII, 108 S.)
363. Schmiedeberg Prof. Dr. O.: Arzneimittel u. Genußmittel. (IV, 140 S.)
364. Weiß Hptm. R.: Die Handfeuerwaffen, ihre Entwicklg. u. Technik. Mit 69 Textabb. (IV, 103 S. u. e. Tab.)
366. Schachner Prof. Dr. Rob.: Australien u. Neuseeland. Land, Leute u. Wirtschaft. Mit 23 Abb. im Text. (VIII, 120 S.)
368. Kromayer Prof. Dr. J.: Roms Kampf um d. Weltherrschaft. Mit 4 farb. Karten. (VI, 74 S.)
370. Heiberg J. L.: Naturwissenschaften u. Mathematik im klass. Altertum. Mit 2 Fig. im Text. (IV, 102 S.)

Theologie.

Grießl Dompropst Dr. Anton: Kirchliche Vorschriften und österreichische Gesetze und Verordnungen in Eheangelegenheiten. Für den Amtsgebrauch des Klerus zusammengestellt. 3., neu bearbeitete Auflage. Graz, U. Moser, 1912. 8° (IV, 547 S.) geb. K 6.—.

Im J. 1890 erschien die erste Auflage dieser Ehevorschriften, deren eminent praktische Bedeutung, wie Ref. in einer literarischen Besprechung des Büchleins damals ausführte, darin bestand, daß damit die völlig vergriffene „Anweisung für die geistlichen Gerichte in Ehesachen" des FEB. Rauscher v. J. 1855 und die Weisung des B. Fessler v. J. 1868 bei Wiedereinführung der eherechtlichen Bestimmungen des ABGB dem Seelsorgeklerus und den Theologiestudierenden wieder zugänglich gemacht wurden. In einem Anhange wurden nicht wenige staatliche und kirchliche Erlässe in Ehesachen mitgeteilt. Der Umstand, daß schon nach drei Monaten der ersten Auflage eine zweite auf dem Fuße folgte, beweist, daß das Büchlein einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkam. Nun liegt die 3. Auflage der Ehevorschriften in einem Bande vor, welcher mehr als die doppelte Seitenzahl der ersten Auflage aufweist. Dieses auf den ersten Blick nicht gerade erfreuliche Anwachsen des Buches ist daraus zu erklären, daß die neuesten kirchlichen Normen über die Eingehung von Sponsalien und Ehe samt den dazugehörigen römischen Entscheidungen (S. 75—81), über den Beweis des ledigen Standes, über Dispensen aufgenommen werden mußten, ebenso die wichtigsten Bestimmungen des deutschen und des ungarischen Zivilehegesetzes samt den bezüglichen Erlässen über die Behandlung der Ehen von Ausländern, endlich die derzeit geltenden Vorschriften über die Heiraten von Militärpersonen. Der in Theorie wie in Praxis des Eherechts gründlich bewährte Verf. hat die Benützung des reichen Materials nicht nur durch ein genaues Register, sondern auch dadurch wesentlich erleichtert, daß er überall durch Marginalnoten die *sedes materiae* kurz und, wie Ref. durch Stichproben sich überzeugte, zutreffend angibt. Die interessierten Kreise sind dem Bienenfleiße des Herausgebers dafür zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Zu ergänzen wäre etwa zu Z. 239, daß das Dekret *Ne temere* auch für die Ruthenen Galiziens Geltung besitzt (C. Prop. 5. Mai 1911). Das Seite 364 ff. abgedruckte kroatische Gesetz vom 17. Januar 1906 verschwindet in der übergroßen Masse des Stoffes, da es im Register nicht angeführt erscheint. Eine Notiz über das in Bosnien geltende Eherecht wäre nicht unangebracht gewesen. Daß in den Seite 545 aufgeführten deutschen Staaten der in Österreich abgeschlossene Vertrag über die religiöse Erziehung der Kinder wirkungslos sei, halte ich in dieser Allgemeinheit nicht für richtig, da durchweg der väterliche Wille für maßgebend erklärt wird, wobei es an sich gleichgiltig ist, daß dieser in einer Vertragsurkunde zum Ausdruck gelangt. — Seite 23 ist in § 93 aus den früheren Auflagen der Druckfehler „und Tat" statt „oder Tat" stehen geblieben. Es hätte sich empfohlen, die eherechtlichen Bestimmungen des ABGB Z. 434 ff. einfach der Reihe nach abdrucken zu lassen.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Lauer Dr. Herm.: Die Moraltheologie Alberts des Großen mit besonderer Berücksichtigung ihrer Beziehungen zur Lehre des hl. Thomas. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XIII, 372 S.) M. 6.—.

Albert teilt das Geschick aller Vorläufer großer literarischer und wissenschaftlicher Erhebungszeiten: sie werden oft genannt und eigentlich doch wenig gekannt; man hält sich nicht bei ihnen auf, vertieft sich nicht in ihre Werke. Um so begrüßenswerter ist aber auch eine Arbeit wie die vorl., die uns den bedeutungsvollsten Vorläufer der Glanzperiode mittelalterlicher Theologie in seiner Stellungnahme zu den Problemen der christlichen Moral schildert, deren System sein Schüler Thomas von Aquino in meisterhafter Vollendung und vorbildlich für alle Zeit ausgestaltet hat. Es ist das, um es gleich hier zu bemerken, auch der einzige Fehler der vorl. Arbeit, daß sie von diesem System unserem Meister zu viel imputiert, indem sie es den Hauptzügen nach zur Grundlage der Darstellung nimmt, obschon L. selbst gestehen muß, daß Albert sich über ganze große Teile desselben nur sehr lückenhaft äußert. Wäre es nicht vorzuziehen gewesen, die Ordnung der Moralpartien des Sentenzenkommentars Alberts zur hauptsächlichen Einteilungsgrundlage zu nehmen; sie bieten ja auch eine geschlossene Gedankenreihe dar, und diese Gedankenreihe hat den Vorzug, Albert selbst in seinem hier maßgebenden Werke als Grundlage seiner Moralausführungen gedient zu haben. Von dieser Nebensächlichkeit abgesehen, ist L.s Darstellung als eine reife Frucht eines außerordentlich fleißigen und erschöpfenden Studiums der Werke des großen Lehrers und Wegbahners zu bezeichnen. Was ihr besonders hoch angerechnet werden muß, ist ein doppeltes: die Fixierung der Aufnahme aristotelischer Gedanken in den ethischen Lehrstoff des Mittelalters durch Albert und die Heranziehung der Moraldoktrin des hl Thomas zur Vergleichung mit der Alberts bei den wichti

geren Fragen. Dadurch kommt die besondere Bedeutung Alberts für die christliche Moral als verdienstvollen Mehrers ihres wissenschaftlichen Gutes und als eines der Initiatoren ihrer epochalen gedanklichen Ausgestaltung bei Thomas vollkommen zur Geltung. Auch sonst geht L. den Quellen, aus denen Albert schöpft, fleißig nach; da und dort erweitern sich die hiehergehörigen Notizen zu gedrängten Übersichten über die ganze voralbertinische Entwicklung einzelner Lehren und Begriffe; wo Albert Grundsätze aufstellt oder Begründungen versucht, die sich später nicht haltbar erwiesen, wird das klar bezeichnet. Die Wirkung dieser sehr verdienstlichen Monographie ist sicher eine viel ernstere und umfassendere Verwertung des kostbaren Materials, das in den Schriften Alberts zur Aufhellung und Fruchtbarmachung der christlichen Moralgedanken sich vorfindet.

Wien. Schindler.

Schmidt P. Leopold, O. Cist.: **Der heilige Ivo, Bischof von Chartres.** (Studien und Mitteilungen aus dem Kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. Heft 7.) Wien, Mayer & Comp., 1911. gr.-8° (VIII, 127 S.) K 2.40.

In drei Kapiteln wird Ivos (1040—1115) Leben und Wirken als Abt von St. Quentin und Bischof von Chartres, besonders sein harter, aber mit Erfolg gekrönter Kampf für die Heiligkeit der Ehe gegen König Philipp und Bertrade und seine Stellungnahme zur Investiturfrage — alles an der Hand literarischer Quellen und mit zahlreichen Belegen unter dem Text — geschildert und im vierten Kapitel kurz seiner charitativen und literarischen Werke gedacht. Angefügt ist ein Sach- und Behelfregister. Die Bedeutung Ivos ist schon dadurch gesichert, daß Migne seine Werke aufnahm und einige seiner Briefe in die Monumenta Germaniae historica Eingang fanden. Sch. hat eine gute Wahl getroffen, daß er diesem gelehrten Berater seiner Mitbischöfe und Metropoliten, diesem charakterfesten und doch rücksichtsvollen Bischofe, dessen heiliger Freimut König und Papst mit Hochachtung erfüllten, mit Fleiß und Hingabe ein Denkmal in deutscher Sprache gesetzt hat.

Prag. Endler.

Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda. Im Auftrage des Historischen Vereins der Diözese Fulda herausgegeben von Prof. Dr. Gregor Richter. VII. Heft. Fulda, Fuldaer Aktiendruckerei, 1911. gr.-8° (242 S.) M. 4.—.

Das neueste (VII.) Heft der „Quellen und Abhandlungen", bei dessen Ausgabe sich das VI. Heft noch im Druck befand (dasselbe soll im Frühjahr 1912 erscheinen), enthält zwei selbständige Arbeiten. Im ersten Teil (S. 1—70; auch separat 1910 als Dissertation erschienen) stellt Dr. Friedrich Wilhelm Hack, ein Schüler Aloys Schultes in Bonn, „Untersuchungen über die Standesverhältnisse der Abteien Fulda und Hersfeld bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts" an. Im Gegensatz zu den „freiherrlichen" Klöstern Reichenau, St. Gallen, Einsiedeln, Werden u. a. ist in unseren Klöstern dem niederen (unfreien) Adel der Eintritt im allgemeinen nicht verwehrt worden. In Fulda ist wenigstens noch bis zu den Zeiten Rhabans (822—842) kein Standesunterschied gemacht worden. Wenn auch ebenso wie in Corvey der Konvent Fuldas und wahrscheinlich auch Hersfelds zur Zeit des Kaisers Heinrich II. nur aus freigeborenen Mitgliedern bestand, so begegnen doch schon im Beginne des 12. Jhdts in Fulda Äbte und schon früher Mönche unfreien Standes. „Dieser Bruch aber mit dem Prinzipe der freien Geburt hängt in unseren Klöstern nicht mit der Hirsauer Bewegung zusammen. Wenn überhaupt die süddeutschen Reformen für unsere Stifter vorbildlich gewesen sind, so geht auf sie höchstens die Einführung der Laienbrüder zurück, die in Fulda und Hersfeld seit der Mitte des 12. Jhdts auftreten" (S. 68). Das für Hersfeld dem Verf. zur Verfügung stehende Quellenmaterial bot für die vorl. Frage sehr wenig Ausbeute; aus diesem Grunde mußte Hack auch darauf verzichten, seine Untersuchungen über die Klöster Lorsch und Weißenburg vorzulegen, weil zu einem sicheren Ergebnis nicht zu kommen war (vgl. S. 18 Anm. 1 und S. 68 Anm. 1). Zur ganzen Frage vgl. das inzwischen erschienene epochemachende Werk von Aloys Schulte, „Der Adel und die deutsche Kirche im Mittelalter" (1910). — S. 1 Anm. 5 muß das Zitat lauten: Westdeutsche Zeitschrift XXV (1906), 178 ff. — Zu S. 5 ist zu bemerken, daß die *regula s. Bened. cap. 39* allerdings jeden Genuß des Fleisches vierfüßiger Tiere im Refektorium verbot; nur kranken und ganz schwachen Mönchen wurde Fleischgenuß außerhalb des Refektoriums gestattet; vgl. J. Zeller in: Württembergische Geschichtsquellen X (1910), 301 Anm. 4. — Zu S. 57 f. und 64: Abt Marquard von Deggingen-Fulda hatte nicht in Hirsau, sondern im Kloster Michelsberg bei Bamberg, das freilich auch von Hirsau aus reformiert worden war, Profeß gemacht; vgl. Steichele, „Das Bistum Augsburg" III, 633 f. Die Frage des hirsauischen Einflusses, der also nur durch Michelsberg vermittelt sein könnte, bedarf einer eigenen Untersuchung. — Zu S. 66: Was Trithemius über Abt Lutbert von Hirsau sagt, ist reine Erfindung.

Im zweiten, größeren Teil (S. 70—234) veröffentlicht der Herausgeber Prof. Dr. Gregor Richter nach handschriftlichen Quellen (über diese vgl. die Einleitung S. 70 ff.) ein mit reicher Angabe der Personaldaten und des literarischen Nachlasses ausgestattetes Verzeichnis: „Die bürgerlichen Benediktiner der Abtei Fulda von 1627 bis 1807 nebst den Statuten des Konvents ad s. Salvatorem vom 25. Februar 1762", die deutlich erkennen lassen, daß „ernste Religiosität und ein guter Ordensgeist in dem altehrwürdigen Kloster an der Fulda auch noch im letzten halben Jahrhundert seiner mehr als tausendjährigen Geschichte eine Heimstätte hatten" (S. 224). Die Wahl des zeitlichen Ausgangspunktes war durch die Sache selbst begründet. Die Reformdekrete des päpstlichen Nuntius Petr. Al. Carafa vom 31. Juli 1627 nämlich ermöglichten erst und endgiltig auch Bürgerlichen die Zugehörigkeit zum Konvente (nicht zum Kapitel) des Hauptklosters. Die ersten bürgerlichen Mönche kamen aus St. Gallen, fast alle späteren stammen aus Stadt und Stift Fulda. Die Mönche waren außer im Chorgottesdienst eifrig in Seelsorge und höherem Unterricht und auf dem Gebiet der Wissenschaft tätig. Wer die geistigen Bestrebungen im katholischen Deutschland im 18. Jhdt studieren will, muß auch den Fuldaer Benediktinern seine Aufmerksamkeit zuwenden. Der unermüdliche Herausgeber, der in dieser Beziehung durch seine neueste Publikation schon sehr viele Bausteine bereit gestellt hat (vgl. Nr. 131, 167, 187, 192, 194), hat manche Beobachtung, die sich ihm bei der Sammlung dieses Materials ergab, zu späterer Verwertung zurückgestellt. Auch die Mönche aus auswärtigen Benediktinerklöstern (z. B. aus St. Blasien, Ottobeuren, Kremsmünster, Lambach), die in Fulda als Professoren wirkten, sind berücksichtigt worden. — „Franciscus Dedell Kapffenburgensis in Suevia", geb. 1710, gest. 1788, dürfte ein Sohn des Franz Michael Dodel sein, der nach A. Gerlach, „Chronik von Lauchheim. Geschichte der ehemaligen Deutschordenscommende Kapfenburg" (Ellwangen, 1907, S. 90) 1704—10 als Trysoleiverwalter zu Kapfenburg vorkommt.

Ringingen (Württ.). Pfarrer Dr. J. Zeller.

Dreher Dr. Theodor: **Kleine katholische Apologetik für reifere Schüler höherer Lehranstalten.** 4., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (IV, 67 S.) M. —.70.

Die Broschüre behandelt zuerst die Voraussetzungen des Glaubens und bietet dann die *demonstratio christiana et catholica*. Als Leitfaden für den apologetischen Unterricht an Mittelschulen wird sie gute Dienste leisten. Die Darstellung ist sehr gedrängt und fordert notwendig das erklärende Wort des Lehrers. Bei der Ableitung des Wortes *Religio* hätte wohl auch die ciceronianische angeführt werden sollen. Bei der Besprechung der natürlichen Religion wäre anzumerken, daß die Apologetik wohl die Möglichkeit, nicht aber die Wirklichkeit derselben verteidigt. Daß die Kant-Laplacesche Hypothese wegen der Rückwärtsbewegung des Uranusmondes „erschüttert" sei, ist wohl zu viel behauptet. Die Echtheit des Zitates aus Josephus Flavius für die Wunder Christi wird stark in Zweifel gezogen.

St. Florian. Dr. Stefan Feichtner.

Schumacher Prof. Jakob: **Hilfsbuch für den katholischen Religionsunterricht in den mittleren Klassen höherer Lehranstalten.** II. Teil: Kirchengeschichte in Zeit- und Lebensbildern. 6. und 7., verbesserte Auflage. — III. Teil: Der kirchliche Gottesdienst. 4. und 5., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (VII, 84 S. m. 17 Abb. u. e. Karte. — VIII, 70 S. m. 13 Abb.) à M. —.75.

Der II. Teil des vorl. Büchleins berücksichtigt die Bedürfnisse des Religionsunterrichtes für die Obertertia und Obersekunda des preußischen Lehrplanes, der solche Zeit- und Lebensbilder vorschreibt. Es gibt sehr klar und übersichtlich ausgearbeitete Charakterbilder der wichtigsten Persönlichkeiten und der bedeutungsvollsten Zeitereignisse aus der Geschichte der katholischen Kirche. Trotz seiner Kürze entwirft es ein ergreifendes Bild von

den Kämpfen und Siegen sowie auch von dem charitativen Wirken des Katholizismus. Wohl für andere Verhältnisse berechnet, kann es auch dem österreichischen Religionslehrer durch seine praktische Stoffauswahl und die richtige Scheidung zwischen Wichtigem und minder Wichtigem gute Dienste leisten. — Die 4./5. Auflage des III. Teiles, über den kirchlichen Gottesdienst, unterscheidet sich von der früheren durch eine sorgfältige, allseitige Verbesserung und die Entfernung grober Druckfehler. Alle im Inhalt früher vorhandenen Ungenauigkeiten sind ausgemerzt und eine kleine Erweiterung hinzugefügt. In übersichtlicher und leicht verständlicher Darstellung bietet das Büchlein eine vollständig ausreichende Liturgik. Gerade die Kürze, die nichts Wichtiges wegläßt, hingegen für den Laien minder Wichtiges übergeht, bildet m. E. einen besonderen Vorzug dieses praktischen Büchleins.

Kremsmünster. Dr. Theophil Dorn.

Sauter Dr. Benediktus, O. S. B., weil. Abt von Emaus in Prag: **Die Sonntagsschule des Herrn** oder die Sonn- und Feiertagsevangelien des Kirchenjahres. Dem Druck übergeben von seinen Mönchen. II. Band: Die Feiertagsevangelien. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (VI, 380 S.) M. 3.30.

Nachdem im J. 1909 zu den Sonntagsevangelien die zweite Auflage erschienen ist, liegt jetzt eine solche für die Feiertagsevangelien vor. Die „Verbesserung" ist formeller Natur und besteht in kleinen Kürzungen, wodurch sieben Textseiten erspart wurden. Da die Schriften des sel. Benediktinerabtes allgemein bekannt sind, ist es überflüssig, zu ihrem Lob und ihrer Empfehlung etwas zu sagen. Wir möchten daher nur dem Wunsche Ausdruck verleihen, daß die „Sonntagsschule" wirklich Schule mache, d. h. besonders im Klerus recht viele Leser finde, die aus der Lektüre Ansporn und Anleitung schöpfen, durch eifriges Schrift- und Väterstudium möglichst tief in den reichen Inhalt der Perikopen einzudringen und ihn in Predigt und Katechese nach Bedürfnis und Verständnis der Zuhörer fleißig zu verwerten.

St. Florian. Moisl.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) X, 1. — Mader, Das altkanaanit. Heiligtum in Gezer. — Euringer, Die ägypt. u. keilinschriftl. Analogien z. Funde d. Codex Helciae (4 Kg 22 u. 2 Chr 34). — Landersdorfer, Der Gottesname יהוה in den Keilinschriften. — Jeannotte, Les „capitula" du Commentarius in Matth. de s. Hilaire de Poitiers. — Kohlhofer, Die eschatolog. Inhaltseinheit d. Apokalypse.

Bessarione. (Rom.) Fasc. 117/118. — Marini, Il Primato di S. Pietro e dei suoi successori in S. Giov. Crisostomo. — Palmieri, La divinità e personalità d. Spirito Santo secondo i Padri Anteniceni. — Abbruzzese, Le relazioni politiche fra l'Impero Romano e l'Armenia da Claudio a Traiano. — Marini, S. Giov. Crisost. e la moderna predicazione. — Karalevski, La Missione Greco-Cattolica d. Cimarra nell' Epiro nei secoli XVI—XVIII.

Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum quae consilio atque auctoritate eminentissimi et reverendissimi domini Antonii Card. Fischer, archiep. Colon., denuo edenda curavit Augustinus Lehmkuhl S. J. Freibg., Herder. kl.-8°
Ioannes a Iesu Maria, Carmelita discalceatus: Theologia mystica et Epistola Christi ad hominem. — Laurentius Scupoli, ord. clericorum regularium: Pugna spiritualis, secundum versionem latinam ab Olympio Masotto factam. (XII, 394 S.) M. 3.50.

*Segneri's, Paolo, Quadragesimale. 40 Predigten, geh. in d. hl. Fastenzeit. Neu bearb. dch. Nik. Heller. Mit e. Vorrede d. Hrsgb.s. 2 Bde. 3. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1912. 8° (CL, 459 u. IV, 520 S.) M. 12.—.

*Röggl Alois: Zusprüche im Beichtstuhle nebst Bußvorschriften nach d. evangel. Perikopen u. Festen d. Kirchenjahres. Mit e. Anhange v. Zusprüchen nebst Bußvorschriften f. besond. Klassen v. Pönitenten. Aus d. Nachlasse d. Al. R. Gesammelt u. hrsgg. v. Alois Lechthaler. 13. Aufl. Ebd., 1912. 8° (XII, 503 S.) M. 2.—.

*Zollner weil. Joh. Ev.: Kreuzweg-Predigten in 2 Zyklen. 3., verb. Aufl., besorgt v. Seb. Wieser. Ebd., 1912. 8° (IV, 158 S.) M. 1.80

*Wort u. Bild. Nr. 9—11. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 16°
9/11. Das Evangelium nach Matthäus übers., eingeleitet u. erklärt v. E. Dimmler. (1.—15. Taus.) (XXII, 434 S.) geb. M. 1.20.

Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe: Theolog. Lehrbücher. XXXI. Paderb., F. Schöningh, 1912. gr.-8°
XXXI. Holzhey Prof. Dr. Karl: Kurzgefaßtes Lehrbuch d. speziellen Einleitg. in das Alte Testament. (IX, 217 S.) M. 2.80.

Prohászka Bischof Dr. Ottokar: Der König dem alle leben. Allerseelengedanken. (Einzige v. Autor gestattete dtsche Übersetzg. v. Baronin Rosa v. der Wense.) Kempten, J. Kösel, 1911. kl.-8° (VIII, 121 S. m. Titelb.) geb. M. 1.20.

— —: Betrachtgen üb. d. Evangelium. I. Bd.: Advent u. Kindheit Jesu. (Einzige v. Autor gestattete dtsche Übersetzg. v. Baronin Rosa v. der Wense.) Ebd., 1911. (XI, 352 S.) M. 2.40.

(Hirscher J. B. v.) Tage d. Ernstes. Bibl. Lesungen f. jeden Tag d. heil. Fastenzeit aus d. Betrachtgen J. B. v. Hirschers ausgewählt v. Engelb. Krebs. Ebd., 1912. kl.-8° (XVI, 351 S.) M. 2.40.

Kortleitner Franc. Xav.: De diis gentilium quid sacrae litterae veteris testamenti iudicent. Oeniponte, Libraria societatis Marianae (Innsbr., Vereinsbuchhdlg.), 1912. gr.-8° (XI, 189 S.) M. 5.—.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVIII, 3 u. 4. — (3.) Lindemann, Ja — aber das Wunder!? — Pfennigsdorf, „Können wir noch Christen sein?" — König, Entwicklg. od. Offenbarung? — Höhne, Vom Mythus: sein ggwärt. Mißbrauch. — Pfennigsdorf, Königs Geschichte d. alttest. Religion. — (4.) Pudor, Von d. Gnade d. Glaubens. — Oehler, Die Motive d. chines. Religion. — Samtleben, Die Geschichtlichkeit d. Osterevangeliums. — Reuter, Ein heidn. Mosaikbild aus Pompeji. — Schuster, Darwin im Wiederaufgang od. Niedergang? — Weber, Was können wir aus d. letzten Reichstagswahlen f. d. Bekämpfg. d. Sozialdemokratie lernen?

Müller D. H.: Zum Aufbau v. Ezechiel, Kap. 20. (Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes. Hrsgg. u. redig. v. M. Bittner, J. v. Karabacek, P. Kretschmer, D. H. Müller, L. v. Schroeder. Sep.-Abdr. aus Bd. XXV.) Wien, A. Hölder, 1912. gr.-8° (S. 335—354.)

Philosophie. Pädagogik.

Gaultier Paul: **La vraie éducation.** Paris, Hachette et Cie., 1910. 8° (XI, 283 S.) Fr. 3.50.

Auf nicht weniger als drei seiner bisherigen Bücher (vgl. AL XIX, 265) hat der zur Anerkennung gelangte französische Schriftsteller das stolze Wort „*Ouvrage couronné par l'Académie*" setzen dürfen. Ohne Prophetengabe zu besitzen, kann man auch dem vorl. Werke über die wahre Erziehung dieselbe Auszeichnung voraussagen. In vier Kapiteln wird von der körperlichen Erziehung (S. 1—23), von der Bildung des Gefühls (S. 25—84), des Verstandes (S. 85—176) und des Willens (S. 177—273) in ebenso klarer, lebendiger und eleganter als origineller Darstellung gehandelt. Wenn die altgewohnte Einteilung des Stoffes gewählt worden ist, so geschah es, wie der Verf. (S. 275) ausdrücklich bemerkt, nur aus methodologischen Gründen (*pour les commodités de l'étude*). Gerade gegenüber einer gewissen Zeitströmung, welche die Erziehung mit dem Unterricht und den Unterricht mit einer Anhäufung von Kenntnissen verwechselt, will er die wahre Erziehung, d. h. die Bildung des Leibes und der Seele, des Geistes und des Herzens, in ihrer Vollständigkeit und Harmonie zur Darstellung bringen: „*Cela est capital. Le but dernier de l'éducation doit être de former des êtres complets: des femmes et des hommes de coeur, robustes, intelligents et forts. Toute éducation est tronquée qui néglige l'une quelconque de ces qualités: elle n'est plus véritablement humaine*" (S. 275). Persönlichkeiten (*des „personnes"*) im vollen Sinn des Wortes heranzubilden, ist das höchste Ziel aller und jeder Erziehung (vgl. S. 277). Besondere Erwähnung verdient die Tatsache, daß G. die Gemüts- oder Herzensbildung der Verstandes- und Willensbildung voranstellt. Dieses Bekenntnis seiner Überzeugung verdient um so mehr Anerkennung, als in Frankreich seit 1882 an die Stelle des Religionsunterrichtes ein bloßer Moralunterricht getreten ist, der durch einen bürgerlichen Unterricht (*instruction civique*) ergänzt wird. Anderseits wäre u. E. die Arbeit G.s eine tadellose geworden, wenn er den unleugbaren Einfluß der Religion und Moral auf die Erziehung voll und ganz gewürdigt hätte.

Tübingen. Anton Koch.

Poincaré Henri: **Der Wert der Wissenschaft.** Mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übertragen von E. Weber. Mit Anmerkungen und Zusätzen von Prof. H. Weber und einem Bildnis des Verfassers. 2. Auflage. Mit einem Vorwort des Verfassers. (Wissenschaft und Hypothese. II.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (VIII, 251 S.) geb. M. 3.60.

Über die erste Auflage dieses Werkes war im AL (XVI, 521 f.) gesagt worden, es enthalte, wolle man die philosophische Stellung desselben kurz charakterisieren, „positivistische, vermengt mit relativistischen Gedankengängen, das Ganze übergossen von der geistreichen französischen Manier zu zweifeln". Unter Wissenschaft versteht P. die sog. exakten Disziplinen, in dem vorl. Buch im besonderen die mathematischen und physikalischen. Was dem Verf. fehlt, das ist „die erkenntnistheoretische Grundlage, das Einsicht, daß die Auffassung der Welt mit Hilfe einiger mathematischer Verallgemeinerungen auch ein Standpunkt, aber eben nur ein Standpunkt sei, es fehlt ihm, anders ausgedrückt, das Gefühl für die Tiefe und den Inhalt der Wirklichkeitsprobleme". Die neue Auflage ist um ein kurzes Vorwort P.s (S. V—VII) vermehrt, im übrigen ein unveränderter Abdruck der ersten Auflage.



Flügel O.: **Zwei Seelen wohnen ach! in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen.** Ein Gang durch die neuere Philosophie. Vortrag, gehalten vor der Pädagogischen Gesellschaft in Jena den 9. August 1910. (Pädagogisches Magazin. Abhandlungen vom Gebiete der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften. Heft 425.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1910. 8° (III, 39 S.) M. —.50.

Die Titelworte ließen in dem Zusammenhange, wie sie Goethe im Monologe seines Faust (1. Teil) anführt, buchstäblich genommen, nicht jenen Stoff vermuten, welchen der Verfasser seiner Schrift zugrunde legt. Die Zweiseelentheorie im eigentlichen Sinne erschien vielen alten und neueren Philosophen als der alleinige Ausweg, um mit Hilfe derselben jenen inneren Zwiespalt zu erklären, welchen der beständige Kampf des guten und bösen Prinzips für die Menschen nach sich zieht, der sich immerfort zwischen seinem höheren geistigen und dem niederen fleischlichen Begehren abspielt. So genommen, kommt jedoch die Zweiseelenlehre hier nicht zu Worte. Der Autor wählt eine engere Frage; er untersucht jene Gegensätze, welche in unserem eigenen Bewußtsein, in unserem vernünftigen Erkennen allein oft auftauchen, unsere Seele gleichsam zweiteilen, indem die letztere nicht nur reflektierend, sondern auch auf die naturgemäße Erkenntnis des Nicht-Ich, der Außenwelt, angewiesen ist. Bei dem Versuche, diese beiden Faktoren, Vernunft und Welt, ideell zu vereinen, geraten wir nicht selten in innere Disharmonien, in einen Konflikt mit uns selbst. Es ist der gewohnte Zwiespalt zwischen Theorie und Empirie, der alte Gegensatz zwischen Synthese und Analyse, das Schwanken zwischen dem gewagten a priori und dem soliden, vorsichtig sammelnden a posteriori. Wo ist nun der Ausgleich zu finden zwischen der nach ideeller Einheit oder Übereinstimmung strebenden Vernunft und der Natur, welche ob der in ihr herrschenden Vielheit und Mannigfaltigkeit, mit ihrem beständigen Wechsel scheinbar zu der ersteren im Gegensatze steht? Gewiß kommt es nur darauf an, daß das Verhältnis oder die Stellung der Vernunft zu den Dingen in richtiger, nicht übergebührlicher Weise aufgefaßt werde. — In welche falsche Bahnen indessen der Idealismus der neueren Philosophie eingelenkt hat, ist ja sattsam bekannt. Der reine subjektivistische Apriorismus der Modernen, welcher nur das selbstbewußte denkende Ich als das einzig Reale gelten läßt, also das Dasein einer konkreten, uns umgebenden Außenwelt in Abrede stellen muß und jede objektive Kausalität in den Dingen leugnet, vermag uns in der schwebenden bangen Frage nicht Bescheid zu geben. Er überläßt uns einem traurigen Solipsismus, einer quälenden Skepsis bezüglich der Existenz der Dinge, ja leicht auch rücksichtlich unserer eigenen Wirklichkeit selbst. Vor dem Forum der rein idealistischen philosophischen Weltanschauung vermag unsere Frage weder als statthaft, noch als dinglich zu erscheinen, am allerwenigsten aber durch dieselbe aufgehellt zu werden. Der Verf. unternimmt einen Rundgang durch das ganze Gebiet der modernen Philosophie und deckt einigemal das Ungenügende ihrer Systeme in Hinsicht auf den Fragepunkt nach einzelnen Zügen auf. Selbst der zuletzt angeführte, ganz neue Pragmatismus vermag zur Lösung nicht beizutragen; wiewohl er dem wirklichen Geschehen, der Empirie, zum natürlichen, demselben wirklich zukommenden Rechte verhilft, erweist er sich bei strenger Analyse doch nur als eine Neuauflage des früher Gelehrten oder als ein verhüllter Positivismus, der unserer Sache nicht dienlich sein kann. — Zweifelsohne ist eine richtige, korrekte Weltanschauung für jeden Menschen von eminent sittlich-erziehlicher Bedeutung. Es ist deshalb ein erhabenes Problem, welches der Verf. aufrollt, in seiner Schrift zu lösen versucht, aber mit Zugrundelegung moderner philosophischer Grundsätze klarzustellen endlich aufgeben muß. Und so nimmt er am Schlusse seiner Ausführungen seine Zuflucht zur Religion, die ihn nach den so gut wie resultatlosen Wanderungen aus dem Chaos der Philosophie endlich zum Lichte der Errettung aus unzähligen quälenden Zweifeln erheben soll: „Nur die Religion kann hier helfen, sie ergänzt die theoretische wie die praktische Philosophie. Sie gibt uns die Überzeugung, die Rätsel sind lösbar, ja sie sind gelöst, die Fragen sind beantwortbar." — Dem ist nur hinzuzufügen, daß auch die auf sich allein gewiesene Vernunft schon vor dem klaren Schauen im Jenseits — wenigstens einigermaßen — manches zu finden vermag, worüber uns die religiöse Überzeugung sicheren Aufschluß gibt. Unsere Vernunft stünde auch dieser in Rede stehenden Frage nicht so ohnmächtig gegenüber, wenn sie unter Mißbrauch der ihr vom Schöpfer verliehenen geistigen Kräfte sich nicht Gott entfremdet und in den Dienst einer irregeleiteten philosophischen Weltanschauung gestellt hätte.

Stift Klosterneuburg. Dr. Alphons Lhotzky.

Jörgensen Johannes: **In Excelsis.** Autorisierte Übersetzung von Johannes Mayrhofer. Kempten, J. Kösel, 1910. 8° (VIII, 311 S. m. e. Stammtaf.) M. 3.—.

Als Beitrag zur Kenntnis der italienischen Mystik, die von Franziskus von Assisi ihren Ausgangspunkt nahm, schildert J. hier die Lebensschicksale dreier heiliger Frauen: Angela von Foligno, Margareta von Cortona, Camilla Battista Varani. Der Verf. beabsichtigt noch eine Reihe weiterer Bände folgen zu lassen, wenn der Erfolg dieses Bandes dazu einladen sollte. Ob es nun dazu kommen mag oder nicht, auf jeden Fall haben wir allen Grund, dem Verf. für die vorl. Gabe recht vom Herzen dankbar zu sein. Die liebevolle Versenkung in seinen Gegenstand, die poetische Umkleidung des Stoffes, den er nichtsdestoweniger mit historischer Treue behandelt, die ansprechende Gruppierung zeigen den Meister im besten Lichte. Es bedarf keiner nachdrücklichen Empfehlung meinerseits, um die Leser aufmerksam zu machen, daß sie hier zugreifen sollen. Das wird sowieso geschehen. B.

Zeitschr. f. Phil. u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLV, 2. — Somló, Das Wertproblem. — Rehmke, Anmerkgen z. Grundwissenschaft.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) IV, 1—6. — (1.) L. Windthorst. — Staatsinteresse u. Jugendorganisation. — Der große Bauernkrieg 1525. — Die klerikalen Sozialdemokraten. — Auf d. Jagd nach Gewinn. — Aus d. Organisation. — (2.) Ein letztes Wort. — Echte Jugend. — Die lebendige Tat. — Rigolen. — (3.) Kralik, A. Traberts 90. Geburtstagsfeier. — Uns. reichsdtschen Brüder auf d. Wege zu e. Jugendbewegg. — Die Vorgänge in Böhmen. — Wie wir werben müssen. — Schutz dem jüd. Großkapital. — (4.) Eine sozialdemokrat. Gotteslästerg. — Das Kesseltreiben gg. uns. Bewegung. — Das bayr. „Burschenblatt" üb. d. Einiggsfragen. — Ein Stück jüd. Verdummgsarbeit. — (5.) Der 4. März 1912. — Der Verlauf d. Einigungsverhandlgen v. 4. Sept. 1911 — 4. März 1912. — (6.) Schäfchen oder Kämpfer? — Stimmen zu d. Einigungsverhandlgen. — Was kann jedes Mitglied f. s. Organisation leisten? — Ein „dtschnationaler" Abg. auf d. Kriegspfad gg. uns. Jugendschutz. — Der Kampf um d. Iglauer Sprachinsel. — v. Handel-Mazzetti, Des braven Fiakers Osterfreude. — Beil.: Neues Leben. III, 1—6. — (1.) Unser die Zukunft! — Die Sozialdemokraten f. d. Bodenwucher. — (2.) Der jüd. Block. — Die nationale Frage im Habsburgerreich. — Windthorstworte. — (3.) Die Scheidg. d. Geister. — Der Vieh- u. Fleischeinfuhrschwindel. — (4.) Großkroatien u. Großösterreich. — Der betrog. Betrüger. — (5/6.) Mehr Bauern! — Die nordböhm. Gefahr.

Kants, Immanuel, Werke. In Gemeinschaft m. Hm. Cohen, Artur Buchenau, Otto Buek, Alb. Görland, B. Kellermann hrsgg. v. Ernst Cassirer. Bd. I (Vorkrit. Schriften v. Imm. Kant. Bd. I. Hrsgg. v. Dr. Art. Buchenau). Berlin, Br. Cassirer, 1912. gr.-8° (III, 543 S.) M. 7.— in Subscr.

Meixner M. F.: Reflexionen. Grundstriche zu e. realen Philosophie. I. Bd. Wien, W. Frick, 1912. 8° (XV, 409 S.) M. 6.60.

Wissenschaft. Beil. z. 24. Jahresbericht (1911) d. Philosoph. Gesellsch. a. d. Univ. zu Wien. Vorträge: Kants krit. Idealismus in s. erkenntnistheoret. Bedeutg. (R. Reininger). — Zur Lehre v. d. Wahrnehmg. (J. K. Kreibig). — Zur Psychologie u. Logik d. Lüge (K. Schrötter). — Gehirn u. Vorstellgsreiz (A. Stöhr). — Zur Analyse d. Unsterblichkts-problems (O. Ewald). Lpz., J. A. Barth, 1912. gr.-8° (III, 111 S.) M. 4.—.

*Freimark Hs.: Die okkultist. Bewegung. Eine Aufklärgsschrift. Lpz., W. Heims, 1912. 8° (72 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen. In Verbindung mit Rektor Dr. Autenrieth †, Prof. Dr. Adolf Bauer, Prof. Dr. Th. Birt u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Iwan v. Müller. III. Band, 4. u. 5. Abteilung. München, C. H. Beck, 1910. Lex.-8°

I. (III, 4.) **Pöhlmann** Prof. Dr. Robert v.: **Grundriß der griechischen Geschichte nebst Quellenkunde. 4.**, vermehrte und verbesserte Auflage. (VIII, 334 S.) M. 5.80.

II. (III, 5.) **Niese** Prof. Dr. Benedictus: **Grundriß der römischen Geschichte nebst Quellenkunde. 4.**, verbesserte und vermehrte Auflage. (VIII, 454 S.) M. 8.—.

I. Das Werk Pöhlmanns bietet nicht nur unter trefflicher Darlegung der inneren Zusammenhänge eine gedrängte und übersichtliche Darstellung der politischen Geschichte bis zur Regierung Vespasians, die, wie bei dem Verfasser der „Geschichte des antiken Kommunismus und Sozialismus" (München, 1893 – 1901, 2. Aufl. 1912) zu erwarten, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse besonders berücksichtigt, sondern liefert zugleich auch eine Einführung in die Quellenkunde der griechischen Geschichte, indem jedem größeren Abschnitte die dazugehörigen antiken Quellen mit der auf sie bezüglichen Literatur vorangestellt und kurz besprochen werden. Demjenigen, der sich näher mit Einzelheiten befassen will, werden die reichen Literaturnachweise willkommen sein, die überall beigefügt sind und wohl keine wichtigere und richtung-

gebende Publikation unbeachtet lassen. Die vorl. Neuauflage ist um 27 S. gewachsen, die sich ziemlich gleichmäßig auf die verschiedenen Abschnitte verteilen und hauptsächlich der Anführung und Verarbeitung der inzwischen neu erschienenen Literatur zugute kommen.

II. Was Pöhlmann für die griechische Geschichte bietet, das leistet Niese für die Geschichte des römischen Reiches; er gibt hier eine kurze, alles Wesentliche umfassende Behandlung der politischen Entwicklung des Römerreiches bis Justinian, indem er dabei jedem Abschnitte eine kritische Übersicht der einschlägigen Quellen vorausschickt und überall die wichtigste Literatur verzeichnet, — kurz in der äußeren Einrichtung ist die Publikation N.s jener Pöhlmanns gleich, in der Durcharbeitung des Stoffes und in der Form der Darstellung kann sie jedoch die Pöhlmannsche nicht immer erreichen, genügt aber den Anforderungen, die der Philologe an dieses Handbuch stellen muß, in vollem Umfange. Der Zuwachs von 49 Seiten, den die 4. Auflage gegenüber der 3. zeigt, kommt, abgesehen von einem S. 88 ff. neu eingelegten, 8 Seiten umfassenden „Chronologischen Anhang zur älteren römischen Geschichte“ wie bei Pöhlmann vornehmlich auf Rechnung der Verwertung der neu zugekommenen Literatur. B.

Alberti Mario degli: **Per la storia dell' Alleanza e della Campagna di Crimea (1853—1856.)** Lettere e documenti. Turin, Fratelli Bocca, 1910. 8° (XXVIII, 300 S. m. e. Portr.)

Die Abwechslung in der Art der hier gebotenen Schriftstücke verleiht dem Buche einen ganz besonderen Reiz. Wir haben da *aperçus de conversation* aus Audienzen bei gekrönten Häuptern und Ministern, Familienbriefe, Freundeskorrespondenz, amtliche Berichte, Denkschriften, Noten und mancherlei sonstige interessante Akten, die alle aus dem schier unerschöpflichen Familienarchiv des Generals Alfonso della Marmora stammen. Luigi Chiala hat schon mehrere Bände aus diesem Archiv veröffentlicht und für die Zukunft stehen uns noch weitere Aktensammlungen aus der gleichen Quelle in Aussicht. Der Herausgeber ist der Schwiegersohn des Generals, der das Archiv in jahrelanger Arbeit zu einem der bestgeordneten Familienarchive Italiens gemacht hat. Besonders dankbar muß der Leser dem Herausgeber sein, daß er keine Mühe und Arbeit gescheut hat, um jede in den Akten genannte Person auf das genaueste zu verifizieren. Diese Aufmerksamkeit dem Leser gegenüber, die in modernen Aktenveröffentlichungen so häufig außer acht gelassen wird, verleiht dem Buche erst seinen eigentlichen Wert. Auch ist die fast ausnahmslos korrekte Wiedergabe aller dieser französischen, englischen, deutschen, russischen, türkischen usw. Eigennamen eine Leistung, die man in italienischen und französischen Büchern nur in den allerseltensten Fällen findet. Die Zahl der Druckfehler und sinnstörender Interpunktionen ist verhältnismäßig gering. Die Intonation ist natürlich überall tunlichst zugunsten der piemontesischen Unternehmungen, was sich aber durch Einsichtnahme in deutsche, englische, französische und vor allem österreichische Darstellungen der gleichen Epoche leicht korrigieren läßt. Die Tadellosigkeit des Charakters von La Marmora tritt in den mitgeteilten Briefen in prächtiger Weise in den Vordergrund. Seine Bescheidenheit, die ihn alle öffentlichen Ehrungen fliehen ließ, war eine echte, keine angequälte. A. verdient den vollen Dank der historischen Forschung für diese schöne und vornehme Gabe.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Weller** Prof. Dr. Karl: **Württembergische Geschichte.** (Sammlung Göschen. 462.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (176 S.) geb. M. —.80.

II. **Reußische Forschungen,** Herrn Archivrat Dr. Berthold Schmidt in Schleiz zu seinem 25jährigen Jubiläum als reußischer Geschichtsforscher dargebracht. (Weida, o. J.) 8° (125 S.)

I. Wer württembergische Geschichte in einer populären Fassung kurz darstellen will, hat leichte Arbeit. Vortreffliche Vorläufer haben die Vergangenheit des schwäbischen Königreichs gründlich durchforscht und zu Gesamtdarstellungen gestaltet, so Sattler und die beiden Stälin. Eine ausgezeichnete Bibliographie ist vorhanden, der jüngst an dieser Stelle gebührende Anerkennung gewidmet war, und zu weiterem Vertiefen mag das altberühmte „Wirttembergische Urkundenbuch“ dienen. Der Verf. der hier zu besprechenden kleinen württembergischen Landesgeschichte hat seine Aufgabe in Anlehnung an seine Vorläufer sehr geschickt gelöst und verdient besonderes Lob für die eingestreuten kulturhistorischen und literarischen Notizen. Daß kleine Versehen mit unterlaufen, soll bei einem nicht streng wissenschaftlichen Werke milder beurteilt werden. Aufgefallen sind mir die Nichtanführung Schöns als Fortsetzer der Heydschen Bibliographie (S. 6) sowie die veralteten Ansichten über mittelalterliche Standesverhältnisse. Was soll z. B. der Satz heißen: Jedem ritterlichen Dienstmann wurde von seinem Herrn ein ansehnliches Gut zu Lehen übertragen. Das ist ganz unrichtig, weil eben oft die kleinen schwäbischen Herren nicht einmal selbst ein ansehnliches Gut besaßen; hat denn Verf. noch nie von dem am Hof lebenden unabgeschichteten Dienstadel etwas gehört? Von Dungern wohl für immer beseitigt ist ferner die Ansicht, daß die „Hofämter“ (soll wohl heißen Reichsministerialität?) den Übergang in den hohen Adel für einstige Dienstmannen begründeten. Und dgl. mehr.

II. Dem verdienstvollen reußischen Archivdirektor, dessen prächtiges Werk "Die Reußen" ich in diesem Bl. (XIX, 524 f.) angezeigt habe, haben gleichstrebende Landesgenossen dies Buch gewidmet. Es enthält gar manches, das auch jenseits der reußischen Grenzpfähle Interesse beanspruchen darf. Eine Studie von H. G. Francke über die Münze zu Weida, ein Beitrag zur Genealogie der Familie Oberländer von M. Weißker stellen die Vertretung der Hilfswissenschaften dar, den Rest der Aufsätze bilden kulturgeschichtliche Essais und landeskundliche Abhandlungen. Eine ergötzliche Reminiszenz aus dem 17. Jhdt ist der Injurienprozeß zwischen dem mundfertigen Pastorssohn und dem (hand)„vesten“ Junker Metzsch, den O. Behr nach Akten schildert; der umfangreichste und wohl auch wertvollste Aufsatz betrifft die pietistischen Reformversuche des Grafen Heinrich II. von Obergreiz. Alles in allem liefert der Band einen erfreulichen Beweis für die Verbreitung historischen Sinnes und Wissens im Reußenländchen, woran dem Jubilar wohl ein guter Teil des Verdienstes zuzurechnen ist.

Wien. Otto Forst.

Tiedemann Christoph v.: **Sechs Jahre Chef der Reichskanzlei unter dem Fürsten Bismarck.** (Aus sieben Jahrzehnten. Erinnerungen. II. Band.) Mit einem Bildnis Tiedemanns. Leipzig, S. Hirzel, 1909. gr.-8° (X, 487 S.) M. 9.—.

T. begann die Publikation seiner Erinnerungen „Aus sieben Jahrzehnten“ mit einem I. Bande, der 1905 erschienen ist. Der Tod hinderte ihn an der Fortsetzung. Das von ihm hinterlassene, mitunter freilich nicht lückenlose Material ermöglichte es dem Sohne, einen zweiten Band folgen zu lassen, der die Zeit behandelt, da T., gewissermaßen die rechte Hand Bismarcks, die Reichskanzlei leitete. Es sind die ereignisreichen Jahre 1875—1881. T.s politische Anschauungen deckten sich völlig mit denen des Kanzlers. So waren sie, um nur eins hervorzuheben, einig im grimmigen Haß gegen das Zentrum, — in T.s Augen eine Partei, „welche die Befehle einer kirchlichen Hierarchie höher hält als die auf verfassungsmäßige Weise erlassenen Gesetze des Staates“. Beide begegnen sich in der Neigung, für die „ultramontanen“ Zeitungen das Preßgesetz zu sistieren. Fleißig arbeitet der Protestant T. an einer Denkschrift über „Prozessionswesen und die katholischen Vereine“. Ein einziges Wort zeichnet die blindwütige Leidenschaft gegen das Zentrum, da T. in seinem Tagebuch anmerkt (zum 30. Juni 1876): „Das Gesetz über das Reichseisenbahnwesen, von Mitgliedern womöglich aller Fraktionen (natürlich mit Ausnahme des Zentrums) eingebracht.“ Diese Ideenharmonie, aber auch die geschickte Art, wie T. sich dem Kanzler anschmiegte, hat ihm von diesem Gunst und Lob eingetragen. Es war gewiß keine leichte Aufgabe, mit Bismarck, dieser Gewaltnatur, jahrelang zu arbeiten und zu — essen. Die Nacht wurde zum Tage gemacht und nach kurzer Ruhe drängte wieder ein Geschäft das andere, nur unter-

brochen durch massive Tafelfreuden. Das alles hat T. gründlich durchgekostet, bis es auch ihm, bei aller Hingabe an den Vielverehrten, zu arg wurde und er sich aus dem beengenden Banne durch Übernahme einer Regierungspräsidentschaft löste. T.s Aufzeichnungen enthalten manches Interessante. Es sei da verwiesen auf die merkwürdige Kronratssitzung 1876 über die Frage der Beschickung der Pariser Weltausstellung, auf den raschen Ministerwechsel im Jahre 1878, auf Bismarcks Konflikt mit dem Bundesrat über die Reichsstempelsteuern 1880. Wieder einmal ist da der Kanzler mit seiner Abdankung zur Stelle. Seine Immediateingabe an den Kaiser und eine darauf bezügliche Notiz an die Norddeutsche Allgemeine gehen gleichzeitig ab. Beim Essen tritt Abkühlung ein, Bismarck will beides einziehen. Aber nur beim Stück an den Kaiser gelingt es, die Zeitungsnotiz ist nicht mehr zurückzuholen. Darauf Bismarck: „Nun, dann lassen Sie's schießen. Er (der Kaiser) hat mich häufig genug reinfallen lassen, jetzt lasse ich ihn mal reinfallen.“ Die Geschichte hat sich dann in Wohlgefallen aufgelöst. Drastisch schildert T., wie der Kanzler die erste Nachricht vom Attentat Nobilings entgegennahm: „Mit einem Ruck blieb der Fürst (er war auf einem Spaziergang) stehen. Er stieß in heftiger Bewegung seinen Eichenstab vor sich in die Erde und sagte tiefaufatmend, wie wenn ein Geistesblitz ihn durchzuckte: Dann lösen wir den Reichstag auf.“ Kurz vorher hatte der Reichstag das nach Hödls Attentat eingebrachte Sozialistengesetz abgelehnt. T. suchte eines Tages einen Nationalliberalen dazu zu bekehren. Als ihm der entgegenhielt, man stoße sich namentlich am Wort Ausnahmegesetz, fand T. eine gar nicht unpassende Antwort, indem er sagte, dann „sei es unbegreiflich, daß die nationalliberale Fraktion mit so großer Majorität seinerzeit für das Jesuitengesetz habe stimmen können; denn dieses Gesetz sei doch zweifellos ein Ausnahmegesetz in des Wortes verwegenster Bedeutung.“ T. selbst hat sich zeitlebens von der Meinung, daß Ausnahmegesetze gut und recht seien, nicht losmachen können. Wie weissagend klingt ein von T. überliefertes Wort Bismarcks über Caprivi, den der Kanzler eben zum erstenmal gesprochen: „Der Mann hat eine Zukunft, in dem steckt vielleicht das Zeug zu einem künftigen Reichskanzler.“ — Aus diesen Proben ist zu ersehen, daß T.s Aufzeichnungen und Briefe noch manch ergänzenden Zug zur Geschichte jener Jahre und insbesondere zu Bismarcks Gestalt beitragen. Auch ein zum Schluß beigegebenes unvollendetes Charakterbild „Fürst Bismarck, eine *dissectio animi*“ enthält manch markanten Zug.

Bismarck. Ein deutsches Heldenleben. Leipzig, Julius Zeitler, 1910. kl.-8° (X, 302 S.) geb. M. 5.—. — Eine Sammlung von Stellen aus Reden, Gesprächen, Briefen etc. Bismarcks. Der Herausgeber sagt in der etwas schwulstigen Vorrede, daß B.s Sprache „mit dem Tempo seines Blutes im Einklang“ sei „und sie sei hier als Manometer gewertet. Das ist der Wille des Buches“. Die hier gesammelten Äußerungen sollen sich anfühlen „wie Pulse des Gewaltigen. Eine Blutwelle, vor der dem Pygmäen der Kopf ermattet, die dem Höhergearteten das Herz rascher und feuriger schlagen macht“. Eine Probe: Nr. 1, S. 1 (um 1820): „In des Vaters Stube stand eine Flasche, die nahm ich an den Mund, habe aber nicht davon getrunken, weil sie zu sehr stankte.“ — Auf der letzten Seite nennt sich der Herausgeber: „Gesammelt, eingeleitet und herausgegeben von Robert Rehlen“. — Druck und Einband und das dem Büchlein vorgesetzte B.-Porträt nach Lenbach sind alles Lobes wert.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXXIII, 1. — Dürrwächter, Konst. v. Höfler u. die fränk. Geschichtsforschg. — Buchner, Die Entstehg. u. Ausbildg. d. Kurfürstenfabel. — Jansen, Zu d. Annales Fuldensens. — Kellner, Cletus u. Anacletus od. Cletus allein? — Haug, Meinhard Herzog in Bayern, Graf v. Tirol. — König, Joachimsen: Geschichtsauffassg. u. Geschichtsschreibg. in Dtschld. unt. d. Einflusse d. Humanismus.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XII, 1. — Adcock, The Source of the Solonian chapters of the Athenaion Politeia. — Swoboda, Studien zu d. griech. Bünden. — Roeder, Die Geschichte Nubiens u. d. Sudans. — Holzapfel, Zur röm. Chronologie. — Borchardt, Die vorjähr. dtschen Ausgrabgen in Ägypten. — Jaekel, 2 krit. Bemerkgen zu d. „Scriptores Historiae Augustae“. —

Libri citationum et sententiarum tomus VII. 1490–1503. Edidit Dr. Bertoldus Bretholz. Brunae, Sumptibus deput. March. Moraviae (Brünn, Verlag d. mähr. Landesausschusses), 1911. gr.-8° (XLIX, 315 S. m. 6 Faks.taf.) M. 4.—.

*Straßbger Btrge. z. neueren Geschichte, hrsgg. v. Prof. Dr. M. Spahn. IV. Bd., 1. u. 2. Heft. Straßbg., Herder, 1911. gr.-8°

IV, 1/2. Gaertner Dr. Alfr.: Der Kampf um d. Zollverein zw. Österr. u. Preußen v. 1819 bis 1853. (III, 346 S.) M. 8.—.

*Bibliothek d. amerikan. Kulturgeschichte. Hrsgg. v. Dr. Nicholas Murray Buttler u. Dr. Wilh. Paszkowski. I. u. II. Bd. Berlin, Weidmann, 1912. 8° geb.

I. Lodge Henry Cabot: George Washington. Aus d. Engl. übersetzt. 2 Teile. (VIII, 320 u. VI, 355 S.) M. 8.—.

II. Smith Prof. Dr. C. Alphonso: Die amerikan. Literatur. Vorlesgen, geh. an d. Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. (VIII, 388 S.) M. 6.—.

*Schilling Schulrat Dr. Max: Quellenbuch z. Geschichte d. Neuzeit. Für die ob. Klassen höherer Lehranstalten bearb. 4., verb. u. erweit. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (XVI, 575 S.) geb. M. 6.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schönbach Anton E.: **Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters.** VIII. Teil: Über Caesarius von Heisterbach. III. (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. Band CLXIII, I.) Wien, A. Hölder in Komm., 1909. gr.-8° (90 S.) M. 2.05.

Nachdem sich Sch. in der ersten Abhandlung vom J. 1902 über den Abt Caesarius von Heisterbach mit dessen Werken und der Frage nach der Echtheit einzelner derselben befaßt und in der zweiten, 1908 veröffentlichten, der handschriftlichen Überlieferung seine Aufmerksamkeit zugewendet und eine kurze Charakteristik der schriftstellerischen Eigenart des genannten Verfassers gegeben hat, erörtert er im vorl. dritten Teile das Thema der Variabilität von Erzählungsstoffen, für dessen Untersuchung ihm die Schriften dieses Zisterziensers ein lange gesuchtes und ergiebiges Material darboten.

Caesarius von Heisterbach hat in seinen homiletischen und belehrenden oder unterhaltenden Werken eine größere Anzahl von anekdotischen, aus der Zeit geschöpften Erzählungen, mehrfach variiert, wiederholt. Die zwölf Bücher seines um 1223 bis 1224 redigierten *Dialogus miraculorum* bestehen aus 746 Erzählungen, von denen sich 84, ungefähr ein Neuntel, auch in seinen Homilien vorfinden. — Sch. unterscheidet vier Gruppen: erstens eine aus 30 Stücken bestehende, mit wörtlicher Übereinstimmung der beiderseitigen Aufzeichnungen, zweitens eine Gruppe von 16 Stücken mit Unterschieden im Wortlaute, drittens 25 Stücke mit sachlichen Differenzen, viertens 13 mit sehr starken, sachlichen und textlichen Unterschieden, und äußert sich S. 31 ff. dahin, daß die Freiheit der Behandlung, die bei den nicht wörtlich reproduzierten, d. h. nicht einfach abgeschriebenen Erzählungen, zutage tritt, als Anpassung des Erzählungsstoffes, dem immerhin zumeist historische Wurzeln nicht fehlen werden, an einen besonderen Zweck der Moral oder Disziplin zu verstehen sei, dem die historische Treue der Erzählung als nebensächliches Interesse ganz beliebig untergeordnet wird. Daß die Stoffe derartiger Erzählungsliteratur im Mittelalter als frei angesehen und dem Bedürfnisse des Augenblickes entsprechend gemodelt, also mit jener Willkür behandelt worden seien, die man heute nur als ein Recht des Dichters zu betrachten gewohnt ist, erweist Sch. des weiteren aus der Vergleichung von 47, an sich identischen, in Vorträge und Predigten eingeflochtenen Erzählungen bei Jaques de Vitry, circa 1180—1240, und Étienne de Bourbon, etwa 1190—1261, die dieselben Unterschiede der Darstellung, ja auch der Inszenierung zeigen wie die 54 untersuchten Stücke des Caesarius von Heisterbach und gleichfalls die Tatsache sicherstellen, daß bei diesen Erzählungen, sobald sie einmal dem Anekdotenschatze der Zeit zugeführt waren, die in irgendeinem Betrachte verwertbare Pointe die Hauptsache war, so daß sie von jedem ebenso erzählt wurden, wie er sie für am schlagendsten und wirksamsten ansah, sowie daß sie auch aller ursprünglichen Details entkleidet werden und zum Exempel, zum Paradigma einschrumpfen konnten. — Diese Schlußfolgerungen von allgemeinerer Bedeutung rundet Sch. zu Ende des Heftes: wie bei Caesarius und den beiden Franzosen das gesprochene Wort überall in die Niederschrift mithineinspiele, auf sie einwirke und von ihr Rückwirkung erfahre, so sei das hinsichtlich der Verbreitung von Erzählungsstoffen im Mittelalter überhaupt der Fall; von strikter Vermeidung einer Einflußnahme des Reproduzierenden auf Form und Inhalt des nacherzählten Stoffes ist weder grundsätzlich noch faktisch die Rede.

Czernowitz. Dr. v. Grienberger.

Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Herausgegeben von A. Brandl, E. Martin [†], E. Schmidt, F. Schultz. 109. und 114. Heft. Straßburg, K. J. Trübner. gr.-8°.

I. (109.) **Kittelmann** Dr. Feodor: **Einige Mischhandschriften von Wolframs Parzival.** 1910. (VII, 87 S.) M. 2.50.

II. (114.) **Herold** Dr. Kurt: **Der Münchener Tristan.** Ein Beitrag zur Überlieferungsgeschichte und Kritik des Tristan Gottfrieds von Straßburg. 1911. (IX, 90 S.) M. 3.—.



Beiden Arbeiten ist das nützliche Streben gemeinsam, die einzelne Handschrift als lebendige Individualität begreifen zu wollen. Schon im Hinblick auf ihre kritische Verwertung ist dies ein gewinnverheißendes Beginnen; hat man einmal im allgemeinen die prinzipiellen Motive erkannt, die zu Abweichungen vom Wortlaute des Urtextes den Anlaß gaben, so ist man im Besitz wertvoller Anhaltspunkte für die Entscheidung über den Wert einzelner Varianten. Aber auch an sich kann die Erkenntnis des Verfahrens der Schreiber von Belang sein und unser Bild vom geistigen Leben im Mittelalter durch einige Züge und Schattierungen bereichern.

I. Kittelmann erweist vier Mischtexte von Wolframs Parzival. Die einzelnen Glieder der Überlieferung dieser Dichtung lassen sich bekanntlich zwei großen Handschriftenklassen zuweisen, die nach Lachmanns Benennung der beiden Hauptvertreter, der St. Galler-Hs.D und der Münchner-Hs.G die D- und die G-Handschriften heißen. Nicht alle sind aber reine Repräsentanten ihrer Gattung. In manchen begegnen ausgesprochene D- und G-Varianten nebeneinander und diese haben dann als Mischhandschriften zu gelten. Die Entstehung solcher Texte läßt sich verschieden erklären (vgl. K., S. 3): der Schreiber hatte zwei verschiedenen Klassen zugehörende Handschriften vor sich, die er gleichzeitig und nebeneinander benutzte; doch ist es in diesem Fall an sich wahrscheinlich, daß der Kopist meist wesentlich einer Hs. folgte und nur stellenweise auch die andere einsah. Wo ein enges Ineinandergreifen zweier Typen vorliegt, ist die folgende Annahme vorzuziehen: bei einer Vergleichung zweier Hss. verschiedener Klassen wurden vielfach die Abweichungen bemerkt und aus der einen in die andere am Rand oder zwischen den Zeilen eingetragen; ein späterer Kopist eines solchen Exemplars hat dann diese Zusätze in seinem Text selbst gelegentlich verwertet und so eine Kombination zweier Rezensionen, eine Mischhandschrift hergestellt. Von dieser ist die Menghandschrift zu unterscheiden, die auf zwei verschiedene Vorlagen zurückgeht, die nacheinander benutzt wurden. Von den Bruchstücken und Hss. des Parzival, zu deren Bezeichnung die von Martin in der Vorrede zu seiner Ausgabe gebrauchten Siglen verwendet werden, hat K. die folgenden als Mischhss. erkannt: **1.** und **2.** die Schwazer Bruchstücke Gα und das erste Pfeiffersche Bruchstück Gβ, **3.** das Berleburger Bruchstück Gς, **4.** die Donaueschinger Parzivalhs. Gδ, die alle bisher zur Klasse G gerechnet wurden. Hierzu kommt noch das bisher der Klasse D zugewiesene Reiner-Bruchstück d. Gα und Gβ gehören derselben Hs. an; dies ergibt sich mit Sicherheit schon daraus, daß sie teilweise unmittelbar aneinander passen. Ihre Übereinstimmungen in der Orthographie und als Mischhss. hätte K. gar nicht als weitere Beweise für die Identität anzuführen gebraucht und es war sicher nicht notwendig, die Berührungen von Gα und Gβ mit beiden Klassen gesondert vorzuführen, wodurch ohne genügenden Grund Zusammengehöriges getrennt wurde. Das Ergebnis der Beobachtungen ist, daß G$\alpha\beta$ einer Hs. angehörte, die wohl im allgemeinen der Klasse G nahesteht, aber durch eine D-Hs. Beeinflussungen erfahren hat. Zum selben Resultat führt die Untersuchung des Bruchstücks Gς. Besonderes Interesse erheischt Gδ, der prachtvolle Donaueschinger Kodex, der zwischen dem **14.** und **15.** Buch von Wolframs *„tüzschen Parzeval“* die Fortsetzung der elsässischen Dichter Wisse und Colin enthält, zumal da es sich nach Schorbachs Ausführungen in der Einleitung zu seiner Ausgabe dieses Denkmals um das Originalexemplar handelt. K.s Kollation und Vergleichung von Gδ ergab, daß die ersten beiden Bücher überwiegend zu G stimmen, daß aber schon die Bücher **3** und **4** manche notwendig aus D hervorgegangene Lesarten aufweisen ebenso wie die folgenden Bücher **5—14.** **15** und **16** stimmen aber „Wort für Wort (von einigen kleinen zufälligen Übereinstimmungen mit G abgesehen) zu D.“ K. überlegt die Möglichkeit, daß während der Arbeit an der Fortsetzung die für die ersten **14** Bücher gebrauchte Vorlage abhanden gekommen sein könne, so daß für die beiden letzten eine neue beschafft werden mußte, die eben zur D-Klasse gehört habe. Gegen diesen Vorlagenwechsel macht er aber den Umstand geltend, daß im **15.** und **16.** Buch Lesarten vorkommen, die offensichtlich aus derselben Hs. stammen, aus der auch die D-Varianten der früheren Bücher herrühren. Die Annahme, daß Wisse und Colin selbst zwei Hss. kombinierten, hält K. für unwahrscheinlich, da sie ihm zu verwickelt erscheint. Er glaubt daher, daß sie nur eine Hs. zur Vorlage hatten, die eben einen Mischtext enthielt. Gewiß ist auch mit dieser Möglichkeit zu rechnen; aber die Tatsache bleibt auffallend, daß gerade die beiden letzten Bücher nach der eingeschobenen Fortsetzung von **36.426** Versen den ausgeprägten D-Charakter haben, so daß man doch wird erwägen wollen, ob dies nicht irgendwie mit der Tätigkeit der Fortsetzer im Zusammenhang steht. Ihnen, die ja auch in Wolframs Text eigene Zutaten eingeschoben haben, ist es doch wohl auch zuzutrauen, daß sie zwei verschiedene Vorlagen ineinander arbeiteten, zumal da Gδ ein Mischtext ist, „der manchmal bloß aus einer Aneinanderreihung von zwei Redaktionen besteht und sich so den Menghandschriften nähert“. Dann aber hat K. auch die Unmöglichkeit eines Vorlagenwechsels nicht ernstlich begründet. Jene charakteristischen D-Lesarten, die gleichfalls in den Büchern **3—14** erscheinen, begegnen auch in den anderen elsässischen D-Hss. des Parzival m, n, o. Es wäre durchaus ungezwungen, anzunehmen, daß die Elsässer Wisse und Colin für die ersten **14** Bücher einen mit solchen elsässischen D-Varianten durchsetzten G-Text benutzten, für die beiden letzten aber einen reinen D-Text, der eben gleichfalls der engeren elsässischen Gruppe angehörte. Übereinstimmende Lesarten des Reiner-Bruchstückes d mit solchen der G-Klasse weisen darauf hin, daß auch dieses einer Mischhs. entstammt. Im Anhang gibt K. eine Beschreibung und Kollation des Darmstädter Parzivalstückes Gπ.

II. Herold hat sich die dankbare und interessante Aufgabe gestellt, die eigenartige Überlieferung des Tristan von Gottfried von Straßburg in der Münchner-Hs. M zu studieren und verstehen zu lernen. Dieser Münchner Tristan, auf den auch E. Schröder in der Zeitschr. f. deutsch. Altert. **53**, **99** jüngst hingewiesen hat, kann nicht mehr als die bloß individuell gefärbte Kopierarbeit eines Abschreibers bezeichnet werden. Es liegt vielmehr eine Textrezension vor, die einen bestimmten literarischen Willen, eine ausgeprägte Geschmacksrichtung deutlich erkennen läßt. An den Neuheiten und Eigenheiten der epischen Technik Gottfrieds hat man offenbar in gewissen Kreisen Anstoß genommen und in M liegt der Versuch vor, den Tristan des Straßburger Poeten jener ausgeglichensten Normalform des ritterlichen Epos zu nähern, deren gefeierter Begründer und beliebtester Vertreter Hartmann war. H. hat dies wohl überzeugend nachgewiesen an Änderungen, die M. vornahm im Wortbestand, in der Wortform, in Syntax, Metrik und Stil. Auch die oft beträchtlichen Auslassungen in M können meist auf diese Tendenz zurückgeführt werden. Hervorzuheben sind auch H.s Bemerkungen über die große Lücke in dieser Hs., das Fehlen der Verse **11.603—13.578.** Hierauf vor allem hatte Marold in der Einleitung zu seiner Ausgabe von Gottfrieds Tristan die Vermutung gegründet, daß in M eine erste Redaktion vorliege, während die übrigen Hss. eine spätere, teilweise Bearbeitung Gottfrieds überliefern. Indem er der Notiz auf der letzten Seite vor der großen Lücke (fol. 71[b]) *„deficit unum folium“* Glauben schenkte, nahm er an, daß hier tatsächlich nur ein Blatt fehle, daß also die bedeutsame Stelle, die vom Minnetrank handelt, in einer solchen ursprünglichen Fassung nicht enthalten war. Schon aus anderen Gründen erwies sich die Hypothese Marolds als unhaltbar; vgl. bes. C. v. Kraus, Zeitschr. f. deutsches Altert. **50**, **220** ff. H. zeigt nun, daß auch die Zusammensetzung der Hs. dagegen spricht, da es nicht wohl zulässig ist, zwischen fol. **71** und **72**, zwischen der **8.** und **9.** Lage das Fehlen nur eines Blattes anzunehmen. Es ist vielmehr eine ganze Lage, ein vollständiger Quaternio ausgefallen, der die fehlende Stelle enthielt, freilich mit Kürzungen, wie sie ja auch sonst in M erscheinen. — Im Anhang werden einige Vorschläge zur Textkritik des Tristan mitgeteilt.

Wien. Dietrich v. Kralik.

Poestion J. C.: Lehrbuch der dänischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit zahlreichen Beispielen unter den Regeln, zwei Lesestücken und einigen der gebräuchlichsten allgemeinen Redensarten. Nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet. 3., vermehrte und verbesserte Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, jede Sprache in kürzester Zeit und in bezug auf Verständnis, Konversation und Schriftsprache durch Selbstunterricht sich anzueignen. 16.) Wien, A. Hartleben. (1912.) kl.-8° (VIII, 184 S.) geb. M. 2.—.

Die Zweckdienlichkeit der Hartlebenschen Sprachführer wurde in diesem Blatte wiederholt betont. Trotzdem darf nicht verschwiegen werden, daß die drei Bände, in denen P. das Schwedische, Norwegische und Dänische behandelt, sich erheblich über das Niveau der übrigen Führer erheben. Durch die Bezeichnung „Sprachführer“ degradiert man eigentlich ein Werk von so wissenschaftlicher Gediegenheit, das rückhaltslos als die beste existierende



Grammatik der dänischen Sprache erklärt werden muß. Die berufensten Forscher dänischer Nationalität haben sich über die Arbeit P.s in den schmeichelhaftesten Ausdrücken geäußert und sie in vollem Umfange gewürdigt. P. verzichtet auf Übungsstücke und Phrasen, auf den ganzen Apparat des praktischen Studiums, gibt aber auf 183 Seiten eine vollständige Bearbeitung der Grammatik, die die Erlernung der Sprache in allen ihren Feinheiten gestattet. Mit Recht verweist er alle Übungen in Spezialwerke, rät Konversation und Lektüre an und vermeidet es in durchaus wissenschaftlicher Auffassung sowie auch vom praktischen Standpunkte aus, mit einigen Übungsbrocken dem Lernenden die Illusion zu geben, daß er nun über Sprachfertigkeit verfüge. Besonders wertvoll ist die Phonetik, die freilich in erster Linie dem Forscher Dienste leisten wird. Die neue Auflage bietet wieder Verbesserungen, so insbesondere in der Durchsicht der Formenlehre und in den syntaktischen Bemerkungen. Wandlungen in der Aussprache und im Sprachgebrauch sind sorgfältig berücksichtigt. So wird das treffliche Buch der interessanten Schwestersprache neue Freunde werben, dem Verf. aufrichtige Bewunderer.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Boyd-Ed Ida: **Charlotte von Kalb.** Eine psychologische Studie. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (128 S. m. 8 Abb.) M. 2.50.

Charlotte v. Kalb, die seelengewaltige Freundin Schillers und Jean Pauls, die durch ein langes Leben voller Leid und Entsagung schwer geprüfte Frau, konnte nur von einer Frau so verstanden und so gezeichnet werden, wie das hier geschieht. Ida Boy-Ed, die Sechzigjährige, hat mit diesem Buche eine neue Probe ihres Könnens geboten. Ohne etwas zu vertuschen oder zu bemänteln, spricht sie in ernstem, warmem Tone von der Größe wie von den Irrungen der unglücklichen Frau, deren Bild wohl noch nie so rein aus der Literaturgeschichte herausgemeißelt worden ist. Das zierliche Büchlein wird dem Gelehrten eine Forschungsquelle, dem Laien ein Genuß sein. H. Br.

Stein Bernhard: **Literarische Bilder aus neuester Zeit.** Ravensburg, Fr. Alber, 1910. kl.-8° (VI, 320 S.) M. 3.—.

Der früheren Sammlung literarischer Essays des Verf. („Neuere Dichter im Lichte des Christentums", 1907) folgt im gleichen Verlag ziemlich rasch die vorl. Hier finden wir die neuesten Dichter behandelt, die allgemein als bedeutende Vertreter der Moderne gelten. Wenn der Band mit Fr. Nietzsche eröffnet wird, der doch nur ganz ausnahmsweise dichtete, so geschieht es darum, weil diesen Philosophen kennen lernen muß, wer die zumeist auf seinen Anschauungen fußenden Poeten begreifen will. Nun erst kommen die Dichter: die Dramatiker G. Hauptmann und H. Sudermann, die Lyriker D. v. Liliencron, R. Dehmel und G. Falke, der Romanschriftsteller G. Frenssen. Diesen jedermann bekannten Namen folgt der Novellist H. Steinhausen, der ungeachtet seiner langjährigen schriftstellerischen Tätigkeit und seiner vielen, durch treues Erfassen historischer Verhältnisse sowie durch urfrischen Humor ausgezeichneten Erzählungen noch immer zu wenig bekannt ist: ein Kontrast übrigens zu den früher genannten Literaturgrößen der Gegenwart, indem Steinhausen nie daran gedacht hat, den ‚Modernen' beigezählt zu werden. Den Schluß des Buches bildet ein auf einem theatergeschichtlichen Rückblick fußender Essay über das heutige Theater, dessen Zustand und Aussichten in die Zukunft. St. hat sowohl sämtliche Werke der von ihm besprochenen Schriftsteller wie auch alle bedeutenderen Bücher und Aufsätze über dieselben mit Eifer gelesen und seine Hilfsmittel angeführt. Er gibt uns neben einer Lebensskizze des betreffenden Autors einen Überblick über dessen einzelne Schriften, hin und wieder ein charakteristisches Zitat daraus, endlich eine Beurteilung jener Leistungen, bezw. des Mannes überhaupt. Es sind Urteile eines an klassischen Mustern gebildeten, gegen die neue Produktion nicht voreingenommenen Mannes. Daß sie eher ungünstig als anerkennend ausfallen müssen, ist nun freilich die Schuld des Objekts. Das den katholischen Standpunkt wahrende, trefflich informierende und auch geschmackvoll ausgestattete Buch ist Schulbibliotheken wärmstens zu empfehlen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Liliencron Detlev von: **Briefe an Hermann Friedrichs aus den Jahren 1885—1889.** Mit Anmerkungen von H. Friedrichs. Vollständige Ausgabe. Berlin, Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, 1910. 8° (VIII, 367 S.) M. 4.—.

Liliencrons Briefe sind nicht immer ernst zu nehmen, wenig Wert ist vielen kritischen Urteilen darin beizumessen, denn der Dichter war zu sehr Augenblicksmensch. Wie Fetzen warf er Worte leichten Sinnes hin. Und Briefe konnte er schreiben in unbegrenzter Anzahl, d. h. solang er Markengeld für sie hatte. Aber er wurde nie langweilig, er fesselte immer. Der Empfänger der hier veröffentlichten Briefe, Hermann Friedrichs, war dazumal Herausgeber des einflußreichen „Magazins für Literatur", einer Zeitschrift, die heute bedeutungslos ist, an den Anfängen des Naturalismus und der Neuromantik jedoch führend teilgenommen hat. Für L. brachten die Jahre von 1885 bis 1889 den Um- und Aufschwung seines Dichterlebens. Nach der Ostermesse 1885 konnte der Verleger noch feststellen, daß er von L.s vielgerühmtem Gedichtbuch innerhalb zweier Jahre nicht mehr als 23 Stück abgesetzt habe, und vier Jahre später, da die Korrespondenz mit Friedrichs abschloß, war L. bereits der anerkannte Führer aller modernen Dichter. Friedrichs hatte als einer der Ersten zum Sturm geblasen wider die Familienblattliteratur, L. stürmte voran, die Marlitt-Anhänger niederhauend. Zahlreiche Dichter, vor allem aus dem 19. Jhdt, werden von L. entweder als Kronzeugen für seine Ansichten zitiert oder weidlich verspottet und abgetan. Er bekennt, daß seine frühe Lyrik von Eichendorff und Storm ausgegangen sei. Er liebt Uhland sehr und kritisiert den übrigens gefeierten Rückert als langweilig. Dann aber finden wir wieder Sätze wie: „Prinz Carolath könnte ein zweiter Byron werden, wenn er nicht vollständig umgarnt wäre von den verdammten Frauenzimmern Elise Polko, Hohenhausen, die entsetzliche Gräfin Eufemia Ballestrem etc. Sonst ein höchst anständiger Kerl! den ich seit Jahren liebe und schätze", oder: „M. Greif hat m. E. einzelne entzückende Lieder im Volkston geschrieben. Aber — ich möchte ihn nicht immer lesen . . . . Seine unreinen Reime sind geradezu grauenhaft", oder gar: „In Betreff Widmann-Bern schrieb ich Ihnen schon, daß das Rhinozeros von allen Seiten zugedeckt wird . . ." Das laute Klagelied über Elend und Schulden verstummt bei L. niemals. Daher hat der Herausgeber die Namen der Gläubiger im Register nicht aufgeführt! Auch sonst erfahren wir viel aus dem privaten Leben des Dichters. Wie er, der ein Jahrzehnt früher katholisch werden wollte, nunmehr „Atheist" im landläufigen Wortsinn geworden war, dürfte bisher unbekannt sein. Daß er es mit keiner Weltanschauung allzu ernst nahm, daß er kein tiefer Charakter war, wird durch diesen krassen Umschwung neuerlich offenbar. Die wenigen in ihrer Art klassischen Lieder und Novellen von ihm bleiben gleichwohl unvergessen.

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Literar. Beil. d. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LII, 1—12. — (1.) Die Herzogin v. Dino. — Romanliteratur. — (2.) Gotzen, Das dtsche Einheitsgesangbuch. — Fleig, Geschichte d. Kulturkampfes im Dtschen Reiche. — Hoeber, Attische Lekythen. — (3.) Dieningoff, Ein neuer Faustkommentar. — Buschbell, Concilium Tridentinum V. — Lauscher, Mod. Erziehgsweisheit. — (4.) Lappe, Die Entstehg. u. Vergrößerg. d. westfäl. Stadtgemeinde. — Sigwalt, Dürers „Melencolia" u. Kommentar zum „Prediger". — Görres, Die Jhdtfeier d. Grimmschen Märchen u. Jos. Görres. — (5.) Gotzen, Die Blümlein d. hl. Franziskus v. Assisi. — Hoberg, Üb. kathol. Bibelliteratur in neuerer Zeit. — Dronke, Jurist. Literatur. — (6.) Paulus, Bruder Berthold u. s. Lehrbuch f. die Laien. — Kampers, Aeneas Silvius Piccolomini in neuerer Beleuchtg. — (7.) Arens, Annette v. Droste u. Luise Hensel. — d'Ester, Die dtsche Presse i. J. 1810 in französ. Beleuchtg. — Wynen, Der kirchl. Strafprozeß. — Zurbonsen, Okkult. — Spahn, Jurist. Literatur. — (8.) Budda, Neun Lustspiele. — Reinhold, Der Archipoeta. — Koch, Alte u. neue Aufgaben d. Moral. — (9.) Lauscher, Die Philosophie d. Imperialismus. — Kleinschmidt, Giotto u. die Franzlegende in Assisi. — Hürbin, Ztschr. f. schweizer. Kirchengeschichte. — (10.) Ettlinger, Psychologie u. Neuscholastik. — Rost, Sozialreform in Australien u. Neuseeland. — Romanliteratur. — (11.) Theele, Ein neues Phänomen christl. Dichtg. — Doergens, Das Verhältnis des Heiligen- z. Heroenkult. — Herwegen, Adel u. Bürgertum in d. ehem. Abtei Fulda. — Busch, Oriens christianus. — (12.) Scherer, Gr. Mendel u. K. Nägeli. — Hensler, Ein mod. Fiesole. — Paas, Die Lösung der Beginenfrage.

*Beiträge z. dtsch.-böhm. Volkskde. Im Auftr. d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wissenschaft, Kunst u. Literatur in Böhmen, geleitet v. Prof. Dr. Adf. Hauffen. III. Bd., 2. Heft. Prag, J. G. Calve, 1911. gr.-8°
III, 2. Jungbauer Prof. Adb.: Das Weihnachtspiel d. Böhmerwaldes. Untersuchgen zu dem v. J. J. Ammann in d. „Btrgen" II, 1 veröff. Christkindel-Spiel. Mit 4 Lichtdrucktaf. u. zahlr. Singweisen. (IV, 220 S.) K 3.—.

Jespersen Prof. Ph. D. Otto, Lit. D.: Growth and Structure of the English Language. Avarded the Volney Prize of the Institut de France 1906. Second Edition Revised. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° (V, 260 S.) geb. M. 3.60.

*Schneiderhan Joh.: Roswitha v. Gandersheim, d. erste dtsche Dichterin. Paderb., Bonifaciusdr., 1912. 8° (VII, 208 S.) geb. M. 3.30.

*Geißler Max: Wie ich Dichter wurde. 1.—20. Taus. Der 2., stark erweit. Ausg. 101.—120. Taus. Lpz., L. Staackmann, 1912. kl.-8° (87 S.) M. —.20.

Kunstwissenschaft.

Studien zur Deutschen Kunstgeschichte. Heft 121—130. Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1910. gr.-8°.

121. **Grill** Dr. Erich: **Der Ulmer Bildschnitzer Jörg Syrlin d. Ä. und seine Schule.** Ein Beitrag zur Geschichte der schwäbischen Plastik am Ausgang des Mittelalters. Mit 13 Lichtdrucktafeln. (VII, 88 S.) M. 4.50.
122. **Fortlage** Arnold: **Anton de Peters.** Ein kölnischer Künstler des 18. Jahrhunderts. Mit 33 Lichtdrucktafeln. (X, 69 S.) M. 6.—.
123. **Müller** Dr. Franz L.: **Die Ästhetik Albrecht Dürers.** (VII, 77 S.) M. 2.50.
124. **May** Ernst von: **Hans Blum von Lohr am Main.** Ein Bautheoretiker der deutschen Renaissance. Mit 2 Abbildungen. (VII, 85 S.) M. 3.—.
125. **Marignan** A.: **Étude sur le manuscrit de l'Hortus deliciarum.** (83 S.) M. 3.50.
126. **Naumann** Hans: **Die Holzschnitte des Meisters vom Amsterdamer Kabinett zum Spiegel menschlicher Behaltnis.** (Gedruckt zu Speier bei Peter Drach.) Mit einer Einleitung über ihre Vorgeschichte. Mit 274 Zinkätzungen. (79 S.) M. 20.—.
127. **Eckardt** Dr. Anton: **Die Baukunst in Salzburg während des XVII. Jahrhunderts.** Mit 10 Abbildungen im Text und 20 Lichtdrucktafeln. (X, 152 S.) M. 8.—.
128. **Scheuber** Jos.: **Die mittelalterlichen Chorstühle in der Schweiz.** Mit 11 Lichtdrucktafeln. (VIII, 125 S.) M. 6.—.
129. **Demmler** Theodor: **Die Grabdenkmäler des württembergischen Fürstenhauses und ihre Meister im XVI. Jahrhundert.** Mit 30 Lichtdrucktafeln. (XXI, 248 u. XXXVIII S.) M. 14.—.
130. **Beth** Ignaz: **Die Baumzeichnung in der deutschen Graphik des XV. und XVI. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Landschaftsdarstellung. Mit 112 Abbildungen von Baumtypen (auf 30 Tafeln). (XI, 177 S.) M. 12.—.

Das Jahr 1910 hat die „Studien zur deutschen Kunstgeschichte" numerisch stark vorwärts gebracht. Die durchwegs interessante Themen in reicher Abwechslung behandelnden Hefte halten sich auf dem Niveau, das die letzte Besprechung im AL XXI, 83 ff. charakterisierte.

121. Zu den gefeierten Namen der deutschen Kunst zählt jener des um 1425 geborenen Ulmer Meisters Jörg Syrlin d. Ä., dessen berühmtes Chorgestühl im Münster zu Ulm eine der herrlichsten Schöpfungen spätmittelalterlicher Schnitzkunst darstellt. Eine monographische Behandlung seines Schaffens begegnet daher einem auch über Ulm erheblich hinausgreifenden Interesse und hat für die jetzt etwas lebhafter durchforschte Geschichte der deutschen Plastik unbestreitbaren Wert. Die Untersuchung Grills geht zunächst darauf aus, durch die Würdigung der bis 1458 zurückreichenden datierbaren Werke — unter denen nächst dem bekannten Dreisitze von 1468 und dem am 9. Juni 1469 in Arbeit genommenen, 1474 vollendeten Chorgestühle noch der 1482 fertiggestellte Ulmer Fischkasten stilkritisch eingehend besprochen werden — die Art des Meisters zu umgrenzen und nach den dabei feststellbaren Kennzeichen eine Anzahl nicht signierter Arbeiten, wie die Frankfurter Prophetenbüste, den hl. Antonius, das sibyllenartige Brustbild in Ulm, den aus dem Ravensburger Rathause nach Frankfurt a. M. gekommenen heil. Georg, die aus Weingarten stammenden Büsten im Münchener Nationalmuseum, als von ihm stammend nachzuweisen. Der zweite, weniger umfangreiche Teil der Arbeit behandelt die in sklavischem Abhängigkeitsverhältnisse von dem Meister des Ulmer Chorgestühles stehende Syrlinschule unter seinem gleichnamigen Sohne, einem ziemlich viel beschäftigten Meister, dessen Arbeiten von dem Ulmer Pfarrstuhle und dem 1493 vollendeten Blaubeurener Chorgestühle bis zu dem 1512 fertiggestellten Chorgestühle und dem Levitenstuhle in der evang. Stadtkirche zu Geislingen immer mehr handwerksmäßigem Manierismus anheimfielen. Die 1494 bis 1496 ausgeführten Skulpturen des Blaubeurener Altares werden einer anderen Ulmer Werkstatt zugewiesen, die unter dem Einflusse des Hans Multscher stand. G. weiß es wahrscheinlich zu machen, daß die Arbeiten des in Konstanz tätigen Nikolaus Gerhart von Leyden die Entwicklung des älteren Syrlin beeinflußten.

122. Fortlage liefert in dem Lebensbilde und der Kunstcharakterisierung des Kölner Malers Anton de Peters, der es zum Hofmaler Christians VII. von Dänemark und des Prinzen Karl von Lothringen, Statthalters der Niederlande, brachte, einen anziehend geschriebenen Beitrag zur Geschichte der Malerei des 18. Jhdts. Von Interesse sind besonders die Beziehungen des Künstlers zu Paris, wo ihn der Stecher Georg Wille ungemein förderte. Hier betätigte er sich auch als Kunstsammler, der seine Rembrandtbestände selbst durch eigene Arbeiten ergänzte und seine auch dem Wiener Hofe angebotene Rembrandt-Kollektion um 24000 Livres dem Könige überließ. Durch eine Art Sezessionsausstellung lenkte er 1776 in der Absicht, die Künstler vom Joche der Akademie zu befreien, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Wiederholung dieser Veranstaltung wurde 1777 wohl aus Rücksicht auf die Akademie vom Staatsrate untersagt. Seine im Fahrwasser von Greuze und Fragonard segelnde Kunst stand nicht besonders hoch; die Landschaftsstudien zeigen holländischen Einschlag. Im ganzen erscheint der Mensch an sich fast interessanter als der Künstler.

123. Die konkreteste Formulierung des ästhetischen Glaubensbekenntnisses Albrecht Dürers hat Konrad Lange in der Zeitschrift für bildende Kunst (N. F. 9, 10) versucht. Ihr tritt Müller ziemlich entschieden entgegen, da er die Methode Langes und anderer Dürerforscher, den gesamten schriftlichen Vorrat ohne genaue Kritisierung der Entwicklung des Meisters für Aufstellung seiner Ästhetik zu verwerten, nicht für einwandfrei hält und letztere an die Erkenntnis binden will, daß die Entwicklung der ästhetischen Meinungen Albrecht Dürers stark divergierende Stadien durchläuft. Es ist gewiß richtig, daß wir das Wesen der Ästhetik des großen Nürnberger Meisters nur dann zu erklären hoffen dürfen, wenn wir jeden Maßstab der Gegenwart aufgeben und ihre Sätze ohne moderne Bewertung objektiv zu beurteilen suchen. M. behandelt zunächst die ideale Schönheit, die Psychologie des Dürerschen Schönheitsbegriffes, das Natürliche und das Schöne, praktische Konsequenzen, spricht dann von der Harmonie und vom Seelischen, sucht darauf Dürers Ästhetik gegen die großen italienischen Renaissancetheoretiker Alberti und namentlich Leonardo abzugrenzen und schließt mit der Darlegung, was in Albrecht Dürers Seele Kunst und Künstler galten. Wenn auch die Studie, wie das Nachwort M.s selbst zugibt, etwas fragmentarisch ist, kann man gar manche Ausführung als für die Klärung des schwierigen Problems recht belangreich bezeichnen.

124. Einen anderen Vertreter der Kunsttheorie des 16. Jhdts rückt uns May in seiner Studie über den zwischen 1520 und 1527 zu Lohr am Main, einer kleinen Stadt Niederfrankens, geborenen Architekten Hans Blum näher, der wahrscheinlich vor 1550 in Rom war und 1550 sich in Zürich verheiratete. Sein bei Christoffel Froschauer in Zürich gedrucktes Säulenbuch, das sich besonders an Serlios Architectura anschloß, und seine Methode werden besprochen, darauf wird „ein kunstrych Buch von allerley antiquiteten, so zum verstand der fünff Seülen



der Architectur gehörend" als Ergänzung zu den vorhergegangenen fünf Säulen angeschlossen und die Bedeutung der Architectura antiqua, die mehr einen Anhang zu den beiden theoretischen Büchern Blums bildete, gewürdigt. Die Orientierung ist nicht leicht, die Druckanordnung, die z. B. auf S. 32 f. Darstellungs- und Anmerkungsmaterial nicht sachgemäß trennt oder durch Einschiebung von Anmerkungen und Angaben über durchgesehenes Aktenmaterial (S. 30 und 31) den Fluß der Darstellung unterbricht, oft unübersichtlich. Von Interesse wäre auch ein näherer Aufschluß gewesen, in welchem Umfange und wo vielleicht Hans Blum selbst seine Theorie in die Praxis umsetzte. Die Abschnitte über die Geometrie in der Gotik, die Arithmetik in der Renaissance sowie über die Schönheit in Geometrie und Arithmetik bemühen sich um die Aufhellung wichtiger bautheoretischer Fragen.

125. Marignan widmet der kunst- und kulturgeschichtlich so bedeutsamen Bilderhandschrift des *Hortus deliciarum*, der 1870 beim Brande der Straßburger Bibliothek zugrunde ging, eine sehr eingehende Studie. Für dieses Kompendium alles Wissenswerten, das die Äbtissin Herrad von Landsperg des Klosters Hohenburg auf dem Odilienberge im Elsaß zwischen 1159 und 1175 anlegen ließ und als ein Handbuch für den Unterricht der weiblichen Jugend im Kloster dachte, erscheint in einer recht eingehenden Untersuchung eine Fülle neuer Beziehungen nachgewiesen. Sie verstärken das Gefühl des Bedauerns, daß ein unmittelbares Schöpfen aus dieser Quelle nicht mehr möglich ist, die einen so wichtigen Niederschlag hochmittelalterlicher Kultur bildete M. ist deren Zusammensetzung mit viel Umsicht und Scharfsinn nachgegangen, wenn auch nicht alles unanfechtbar erscheint.

126. Das vollkommenste gotische Holzschnittwerk ist der von Peter Drach zu Speier gedruckte „Spiegel menschlicher Behaltnis", auf dessen Zuweisung an den Meister des Amsterdamer Kabinetts Naumann in der vorl. Untersuchung viel Sorgfalt und Sachkenntnis verwendet. Er verlegt dessen Tätigkeit an den Oberrhein, um und in Straßburg, beleuchtet die große Wandlung der allgemeinen Verhältnisse durch die Verbreitung von Buchdruck und Holzschnitt und verfolgt die frühe Einbeziehung des „Spiegels menschlicher Behaltnis" unter die illustrierten Erbauungsbücher des 15. Jhdts sowie die Stellung der Drachschen Ausgabe, deren Bildschmuck gewiß zu den vollendetsten Illustrationen der Zeit zählt. Den Illustrator sucht er in der unmittelbaren Schule Martin Schongauers, dessen typische Figurenanordnung und Physiognomik mit niederländischen Anklängen der Kopfform, Haartracht und Faltenbehandlung der Gewänder zusammenstoßen. Die Verlegung des Geburtstermines des Meisters vom Amsterdamer Kabinett, den N. mit diesem direkten Schongauer-Schüler identifizieren will, in die Jahre 1456/57 bleibt wohl zunächst nur ansprechende Vermutung einer geschickten Beweisführung. Der beigegebene Neudruck des Werkes ist in mehrfacher Hinsicht mit Dank zu begrüßen und wird zur Wertschätzung des Ganzen viel beitragen.

127. Was unter den baulustigen Salzburger Erzbischöfen von Wolf Dietrich (1587—1612) bis auf Johann Ernst (1687—1709) als Monumentalzier ihrer Residenzstadt erstand, bestimmt vornehmlich die architektonische Physiognomie Salzburgs, deren Werden und Charakterisierung nach den im allgemeinen gut beschriebenen Bauten Eckardt in seiner schätzenswerten Studie anstrebt. Allerdings werden die entwicklungsgeschichtlichen Momente sowie die eigentlich eigenartigen Züge des Salzburger Lokalkolorits zu wenig scharf herausgearbeitet; gerade dadurch hätte die einen wichtigen und abwechslungsreichen Denkmälerbestand umfassende Studie viel ertragreicher werden können, obzwar sie schon an sich die Einwertung desselben und der daran beteiligten Meister erheblich vorwärts bringt. Die Einschübe in die fortlaufende Darstellung hätten besser in Anmerkungen oder in einem Anhange Platz gefunden. Das Ganze bleibt ein wertvoller Beitrag zur Kenntnis der Barockkunst.

128. Die Ergebnisse, welche Reiners für die rheinischen Chorstühle der Frühgotik (Studien zur deutschen Kunstgesch., Heft 113) gewonnen, erweitern sich durch Scheubers Forschungen über die mittelalterlichen Chorstühle in der Schweiz wesentlich für die Geschichte dieser Kircheneinrichtungsstücke. Nach kurzen Ausführungen über Entstehung und Anlage der Chorstühle und über ihre symbolischen und scherzhaften Darstellungen erscheinen die Schweizer Chorgestühle der Gotik — für die Spätzeit nach dem französischen und deutschen Gebiete gesondert — eingehend besprochen. Für die Gruppe der Westschweiz ist auf savoyischen Einfluß verwiesen. Als Schöpfungen der Frühzeit verdienen die Gestühle der Franziskanerkirche zu Freiburg und der Zisterzienser zu Kappel, für die Spätzeit jene der Zisterzienser von Hauterive, der Notre Dame-Kirche in Freiburg, der Kirche St. Gervais in Genf, der Kathedrale von Lausanne, des Münsters zu Basel, der Kathedrale zu Chur besondere Beachtung. S. 3, Z. 9, soll Viktors-(statt Viktoria-)Kirche in Xanten stehen.

129. Schon Köpchen hat in seiner Dissertation „Die figürliche Grabplastik in Württembergisch-Franken im Mittelalter und in der Renaissance" (Halle, 1909) auf die Ergiebigkeit des württembergischen Gebietes für die Geschichte der deutschen Plastik hingewiesen. Demmler greift in seiner umfangreichen Arbeit über die Grabdenkmäler des württembergischen Fürstenhauses und ihre Meister im 16. Jhdt erheblich weiter aus, für welche die Zeit von 1535 bis 1608 die bedeutsamste Epoche darstellt. Der erste, archivalische Teil behandelt nach der Überführung der Gütersteiner Monumente nach Tübingen die Tätigkeit der Bildhauer Joseph Schmid von Urach und Jakob Woller, das Grabmal der Herzogin Sabina von Sem Schlör, die Grabdenkmälerschöpfungen des Leonhard Baumhauer von Gmünd und den Bildhauer Paul Mair von Augsburg. Im zweiten, kunstgeschichtlichen Teile legt D. die Eigenart der Genannten fest und sucht volle Klarheit über ihre Abhängigkeit von anderen wie ihre schulbildende Kraft, die Stellung ihrer Werkstätten in ihrer Zeit zu gewinnen. Der urkundliche Anhang rundet die ergebnisreiche Arbeit sachgemäß ab.

130. Bei der Darstellung der Entwicklung der Baumzeichnung in der deutschen Graphik des 15. und 16. Jhdts geht Beth naturgemäß von der Baumbehandlung der Handschriftenillustration, dem Flächen- und Massenbaume aus und verfolgt dann mit vorsichtiger Abwägung der Einflüsse der Tradition und des Materiales sowie der Naturbeobachtung den Wandel der Typen zunächst bis auf Dürer und seinen Kreis. Bei Dürer überwog das Interesse am Einzelbaum und seiner Gliederung die einheitliche Landschaftsdarstellung mit Baummassen. Die Illustratoren der von Maximilian I. in Auftrag gegebenen Werke stießen sich nicht an gewissen stereotypen Formen der landschaftlichen Elemente. Über sie erhob sich die Baumdarstellung von Hans Weiditz und die auch von



grausiger Pracht umflutete Baummonumentalität des Hans Baldung Grien. Mehr noch als Lukas Cranach d. Ä., der so herrliche breitästige Bäume erstellte, überließen die Meister des Donaustiles — Altdorfer, Wolf Huber — dem Baume die Führung in der Landschaft. Dieser Entwicklungsgang wird von B. recht anschaulich charakterisiert. Die musikalische Bewertung des Cranach-Typus (S. 137) ist wohl etwas sehr gesucht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXIV, 11 u. 12. — (11.) Steffen, Kurfürst Kard. Albertus u. s. Bauten in Halle a. d. S. — Tepe, Malerisch. — Joh. Georg, Herzog zu Sachsen, 3 Ikone aus Jerusalem. — (12.) Witte, Der große Kruzifixus in Maria im Kapitol zu Köln u. s. Alter. — Joh. Georg, Herzog zu Sachsen, Die liturg. Rolle im großen griech. Kloster zu Jerusalem. — Meier, Eine Madonna als Abraham. — Witte, Kunsthistor. Notizen aus d. Ausgabe- u. Einnahmeregistern d. Domfabrik zu Osnabrück 1415—1550.

Hourticq Louis, Inspektor d. schönen Künste d. Stadt Paris: Geschichte d. Kunst in Frkrch. Mit 887 Abb. u. 4 Farbentaf. Stuttg., Jul. Hoffmann, 1912. 8° (X, 472 S.) geb. M. 6.—.

Religiöse Kunst. (1. u. 3. Mappe.) Stuttg., Walter Seifert. 4° (21·5 × 27 cm)
(1.) Führich Josef Ritter v.: Der verlorene Sohn. 8 Zeichngen frei nach Lukas XV, 11—21 Lichtdruckausg. m. Genehmigg. d. Ges. f. vervielf. Kunst in Wien. M. 1.50.
(3.) — —: Er ist auferstanden. 10 Zeichngen. M. 1.25.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ruby Dr. Josef: **Die Badische Bank 1870—1908.** Ein Beitrag zur Notenbankfrage in Deutschland. (Freiburger Volkswirtschaftliche Abhandlungen, herausgegeben von Karl Diehl und Gerhard v. Schulze-Gävernitz. I. Band, 4. Heft.) Karlsruhe, G. Braun, 1911. gr.-8° (VII, 115 S.) M. 3.50.

Die Frage, ob es zweckmäßig ist, eine Notenbank mehr dem Charakter einer Privatgesellschaft oder aber dem eines Staatsinstitutes anzunähern, gehört zu den wichtigsten Problemen dieses Gebietes. Deutschland, wo noch aus der Zeit vor 1870 mehrere Privatnotenbanken neben der (im wesentlichen ein Staatsinstitut darstellenden) Reichsbank bestehen, bildet ein vorzügliches Feld für eine vergleichende Untersuchung der beiden Typen. Die vorl. Arbeit, die eine solche versucht, zerfällt in zwei Teile: im ersten wird die Entwicklung der Badischen Bank wirtschaftsgeschichtlich dargestellt, wobei insbesondere die Rückwirkung der verschiedenen Reichs-Bankgesetze gekennzeichnet wird, die zur Stärkung der Position des Berliner Zentralnoteninstitutes erlassen worden sind. Im zweiten Abschnitte spricht sich der Verf. über die Aufgaben von Privatnotenbanken im allgemeinen aus und bietet eine Kritik der Tätigkeit des Badischen Institutes. — Die Abhandlung ist klar disponiert und führt die ihr zugrunde liegende Idee mit musterhafter Geschlossenheit durch. Für eine Erstlingsarbeit ist sie schon wegen des großen Verständnisses, das der Autor bei der Beurteilung der sehr verschieden artigen Einzelprobleme bekundet, recht beachtenswert.

Wien. Gaertner.

Beyerle Konrad: **Von der Gnade im Deutschen Recht.** Rede zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs am 27. Januar 1910 gehalten. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1910. Lex.-8° (22 S.) M. —.40.

Die gedankenvolle Rede handelt von der Gnade des Herrschers. Die Gliederung ist in den Worten angedeutet: „Gnade zu üben, ist überall und stets Herrscherrecht und Herrschertugend gewesen. Ihr Gegenstück ist die Ungnade des Herrn. So tritt die Erscheinung der Gnade in Doppelgestalt, gewährend und versagend, auf. Das Widerspiel von Gnade und Ungnade vermag sich aber auch zur Wiedergewinnung verlorener Herrschergnade zu steigern.“ Die geschickte Wahl des Themas mahnt alle diejenigen, die in Zukunft solche Festreden zu halten haben, sich nicht nach dem Beispiele derer zu richten, die des Herrschers Geburtstag mit Abhandlungen über den Optativ, über Elephantiasis, über Infinitesimalrechnung und ähnliche Gegenstände feiern zu müssen glauben. B.s Rede ist von einer so ursprünglichen Frische, daß es ein Genuß ist, sie zu lesen. b.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXXII, 1—4. — (1.) Mayer, Gedankensplitter. — Kempkens, Das staatl. Petroleummonopol. — Hilbringhaus, Aus Vergght. u. Ggwart d. dtschen Roheisensyndikate. — Rudloff, Die Einkommensteuer in Frkrch. u. d. Landwirtschaft. — Rundschau: Pieper, Wohlfahrtseinrichtgen; Loydold, Die engl. Postsparkasse 1910; Scharre, Säuglingsernährg. im 1. Lebensjahre f. d. Jahre 1890, 95, 1900, 1905. — (2.) Biederlack, Meliorationsausstände u. kathol. Moraltheologie — Hölscher, Die kathol. Organisationen f. d. Büchervertrieb. — Schmittmann, Landwirtsch. u. Krankenversicherg. nach d. Reichsversichergsordng. — Rundschau: Schmich, Eine Reform d. bayer. Armen- u. Heimatwesens; Loydold, Internat. Alkoholverbrauch; Rost, Taubstumme; Kapell, Die Berufswahl der Schulentlassenen. — Pieper, Adoptionsbureaus. — (3.) Pudor, Laboremus — arbeiten wir! — Kohlen, Die Börsentermingeschäfte unter d. Herrschaft d. alten u. neuen Börsengesetzes. — Koch, Das neue Hausarbeitgesetz. — (4.) Mayer, Ist d. Luxus nützlich od. schädlich? — Schwiedland, Das Genossenschaftswesen. — Weydmann, Arbeitslosenfürsorge.

Schwiedland Eugen: Die Wirtschaftsgenossenschaften. Nach Vorträgen im Wiener Staatswissenschaftl. Fortbildgskurs. Wien, Manz, 1912. 8° (40 S.) M. 1.—.

Gerő Landesadvokat Dr. Ernst (Budapest): Freie Civilehe geschiedener Österreicher in Ungarn. Mit besond. Berücks. d. neuen ungar. Zivilprozeßverfahrens. (Gesetzartikel I v. Jahre 1911.) Prakt. Wegweiser f. Advokaten, Justiz- u. Administrationsbehörden, Heiratslustige, inbes. f. bereits geschiedene od. Scheidg. beabsichtigende Österreicher kath. Konfession. (Eherechts-Bibliothek. Redigiert v. Dr. Ernst Gerö.) Budapest (VII, Königsg. 57), Administration d. „Eherechts-Bibliothek“. gr.-8° (32 u. 4 S.) K. 1.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Laue Privatdoz. Dr. M.: **Das Relativitätsprinzip.** Mit 14 in den Text eingedruckten Abbildungen. (Die Wissenschaft. Sammlung naturwissenschaftlicher u. mathematischer Monographien. 38.) Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1911. 8° (X, 208 S.) M. 6.50.

Die Mechanik hat in den letzten Jahrzehnten merkwürdige Wandlungen durchgemacht. Die wichtigsten sind mit der Elektronentheorie und dem Relativitätsprinzip verbunden. Die Elektronentheorie ordnete die Mechanik der Elektrodynamik unter. Über sie hinaus, wenn auch einzelne ihrer Elemente benützend, führt die Relativitätstheorie, die die Elektrodynamik und Mechanik einem höheren Prinzip unterordnet. Ausgehend von der Konstanz der Lichtgeschwindigkeit und dem Prinzip, daß die in einem starren System beobachtbaren physikalischen Erscheinungen unabhängig davon sind, ob sich das System mit dem Beobachter relativ zu einem anderen System bewegt, vermag die Relativitätstheorie, besonders infolge der Arbeiten Minkowskis, die genannten Gebiete in einer außerordentlich eleganten mathematischen Darstellung zu vereinigen. Man kann es L. nur danken, daß er in dem vorl. Buche die erste größere zusammenfassende Darstellung der Theorie gibt. Er ist ihr begeisterter Anhänger. Zwar macht er (S. 19) das wichtige Zugeständnis, daß sich eine experimentelle Entscheidung zwischen der Lorentzschen und der Relativitätstheorie nicht erbringen lasse, vermag aber (S. 186) das Relativitätsprinzip nicht als bloße Rechnungsregel anzuerkennen. Indes scheint es klar zu sein, daß sich das Prinzip nur auf das Maß der Zeit, nicht auf die Zeit bezieht, eine Verwechslung, die sich bei L. (S. 36) in typischer Weise zeigt. Darum ist die Relativitätstheorie auch nichts anderes als eine mathematische Umschreibung der Lorentzschen Theorie; so wenig sie etwas für die Existenz des Äthers beweist (daß sie dafür etwas beweist, ist übrigens neuestens von Wiechert behauptet worden), so wenig beweist sie etwas gegen sie. L. weist auf viele unbeantwortete Fragen hin, zu denen die Theorie führt; aber über ihre Schwierigkeiten, z. B. über die eigenartige Rolle, die die Lichtgeschwindigkeit in ihr spielt, schweigt er. Wenn man also die Theorie auch nach ihrer philosophischen Seite nicht so schätzt wie L., so kann man ihren physikalischen Wert dennoch ganz unangetastet lassen: sie macht den Physiker von den Bildern der Erscheinungen bis zu einem gewissen Grade unabhängig.

Köln. Aloys Müller.



Bauer Prof. Dr. Alexander: **Naturhistorisch-biographische Essays.** Mit drei Tafelabbildungen. Stuttgart, F. Enke, 1911. gr.-8° (VII, 108 S.) M. 3.60.

Wir haben schon des öfteren eingehender auf die historischen Arbeiten des bekannten Wiener Gelehrten hingewiesen. Im vorl. Buche bietet er nun eine trefflich ausgewählte Sammlung dieser Abhandlungen. Ihr Studium sei nochmals aufs wärmste empfohlen.

Wien. Franz Strunz.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XII, 11 u. 12. — (11.) Keller, Die Astronomie d. Pythagoreer. — Wolkenform u. Gewitterbildg. — Archenhold, Der gestirnte Himmel im April 1912. — (12.) Schulz, Die Anschauung v. Monde u. seinen Gestalten in Mythos u. Kunst d. Völker. — Grosse, Astrometeorologie. — Meteoritenfall.

Schrader O.: Die Anschauungen V. Hehns v. d. Herkunft uns. Kulturpflanzen u. Haustiere im Lichte neuerer Forschg. Mit e. Titelbild. Berlin, Gebr. Borntraeger, 1912. gr.-8° (47 S.) M. 1.—.

Müller Dr. Aloys: Üb. e. Verallgemeinerung d. Begriffes d. Zentrifugalkraft. (Wissenschaftl. Beil. z. Jahresbericht d. Lyzeums d. Ursulinen zu Köln. Ostern 1912.) Köln, 1912. 4° (16 S.)

Schöne Literatur.

Tolstoj Leo: **Ausgewählte Werke.** Deutsch von Hanny Brentano. Mit Bildschmuck von Prof. A. Brentano. VI.—VIII. Band. Regensburg, J. Habbel. 8° (171, 190, 284 S.) à geb. M. 1.50.

Die großen Vorzüge, durch welche sich die Brentanosche Tolstoj-Auswahl und -Übersetzung vor den vielen bestehenden Übersetzungen T.scher Werke auszeichnet, sind schon in der Anzeige der Bände I—V dieser Ausgabe (s. AL XX, 725) nach Gebühr gewürdigt worden. Die vorl. Bände enthalten: (VI.) den Roman „Eheglück" und „Aus dem Tagebuche des Fürsten Nechljudow: Luzern", — (VII.) die drei Erzählungen „Herr und Knecht", „Dreierlei Sterben" und „Der Tod des Iwan Iljitsch", — der letzte (VIII.) Band endlich gibt, um auch Proben aus den größeren Romanen T.s zu bieten, die wegen ihres Umfanges nicht ganz aufgenommen werden konnten, ausgewählte Stücke aus dem (unvollendeten) Roman „Der russische Gutsbesitzer", ferner einen Abschnitt aus dem gleichfalls nicht zu Ende geführten Roman „Die Dekabristen" und endlich „Kriegsbilder" aus dem zweiten Teile des fünfzehnteiligen Romanes „Krieg und Frieden" aus der Napoleonischen Zeit. — Ein besonderer Vorzug dieser T.-Ausgabe, auf den wir namentlich die Volks- und ähnlichen Bibliotheken aufmerksam machen möchten, ist es, daß sich die darein aufgenommenen Stücke durchaus zur Lektüre auch im Familienkreise eignen und daß sie unbedenklich dem Volke in die Hand gegeben werden können; sie bieten Gelegenheit, den großen Künstler und den ernst strebenden Menschen T. kennen zu lernen, ohne daß man die vielerlei abstrusen Eigenheiten seines Wesens und die mannigfachen krausen Irrgänge seiner Ethik mit in Kauf nehmen muß. Rechnet man dazu die Schönheit und Reinheit der Sprache, in welche die Übersetzerin die Werke zu kleiden verstand und welche diese wie originaldeutsche Schriften genießen läßt, ohne doch den spezifisch russischen Charakter zu verwischen, — gewöhnlich geht bei Übersetzungen das eine oder das andere verloren, — so darf man diese T.-Ausgabe mit gutem Gewissen als eine der hervorragendsten Erscheinungen unserer Literatur empfehlen. S.

I. **Die bunte Garbe.** Deutsche Volkslieder der Gegenwart, herausgegeben von Joseph Beifus. Mit Bildern von Ludwig Richter. München, M. Mörike, 1912. 8° (403 S.) geb. M. 3.60.

II. **Deutsche Lieder.** Klavierausgabe des Deutschen Kommersbuches, besorgt von Dr. Karl Reisert. 3., vermehrte Auflage, enthaltend 677 Vaterlands-, Studenten- und Volkslieder sowie ein- und zweistimmige Solo-Gesänge mit Klavierbegleitung. Freiburg, Herder. Lex.-8° (XV, 587 u. Anhang: Die besonderen Lieder des Verbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands, sep. geb. 27 S.) geb. M. 16.—.

III. **Freiburger Taschen-Liederbuch.** Über 300 der beliebtesten Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder, nebst einigen Sologesängen, zumeist mit Melodie, herausgegeben von Hugo Zuschneid. 8. Auflage. Ebd. kl.-8° (XII, 287 S.) geb. M. 1.20.

IV. **Liederbuch für Jugendvereine.** Herausgegeben vom Verband der kath. Jugendvereine des Bezirkes M.-Gladbach. 4. Auflage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 16° (72 S.) M. —.10.

V. **Neues Wiener Volksliederbuch** für alle geselligen Kreise. Gesammelt von Freunden des Volksgesanges. Wien, A. Hartleben. kl.-8° (XV, 304 S.) geb. K 4.—.

VI. **101 heitere Volkslieder aus dem 15.—19. Jahrhundert,** ausgewählt und für 3stimmigen Frauenchor bearbeitet von Bernhard Schneider, op. 20. Als Partitur gedruckt. (Edition Steingräber, Nr. 1495.) Leipzig, Steingräber. 8° (207 S.) M. 1.50.

VII. **Singsang zu Drehorgel und Zupfgeige.** Studenten-, Volks-, Soldaten- und Ausstichlieder. 3., erheblich vermehrte und mit Singweisen versehene Auflage der Lieder zur Drehorgel für Exkneipe und Bierdorf herausgegeben von F. H. Brandt. 3.—12. Tausend. Marburg, N. G. Elwert. kl.-8° (IV, 121 S.) geb. M. 1.20.

VIII. **Herrmann** Louis: **Berliner Singsang.** 25 Couplets. Mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. Berlin, A. Hofmann & Comp., 1910. gr.-8° (III, 101 S.) geb. M. 3.—.

Die erste der hier vorl. Sammlungen, „Die bunte Garbe" (I), hat neben ihrem Interesse als Darbietung zum Teil prächtiger Volkslieder auch wissenschaftliche Bedeutung. Nicht etwa wegen eines beigegebenen philologischen oder literarhistorischen Apparates, — davon bringt das Buch außer etlichen recht verständigen Bemerkungen in einem „Nachwort" (S. 384—392) nichts, — sondern weil es durch die Tat, durch positiv vorliegende Stücke zeigt, daß die Entstehung des Volksliedes nicht einer abgeschlossen hinter uns liegenden Epoche angehört, wie man wohl vielfach geglaubt hat, sondern daß fort und fort neue Volkslieder entstehen (zumeist in den Kasernen) und daß der Einschlag von süßlichen oder zotigen Operettenliedern oder Gassenhauern vom Volke gemeinhin bald wieder ausgeschieden wird, wie jeder Organismus schlechte Säfte auszuscheiden versucht. Die Lieder, die Beifus hier bietet, tragen durchwegs den Charakter rechter, guter Volkstümlichkeit, zum Teil ist es ja auch altes Erbgut („Es steht ein Wirtshaus an der Lahn", „Es waren drei Gesellen", „So viel Stern am Himmel stehen" usw.), daneben findet sich aber auch viel Neues oder Umgeprägtes, und auch diese Um- und Zudichtungen sind nicht interesse- und wertlos. So kann das Buch, dessen gefällige Ausstattung wohl an dem etwas hohen Preise schuld ist, Freunden volkstümlicher Kunst wie gelehrten Sammlern und Forschern gleichmäßig bestens empfohlen werden. — Die 3. Auflage von Reiserts „Deutsche Lieder" (II) ist gegenüber der im AL XV, 594 besprochenen 2. Auflage (vgl. auch XVI, 115 und Besprechung der 1. Auflage IX, 778) wieder stark vermehrt — um 56 Lieder — und enthält außerdem in einem separat gebundenen Anhang 30 Vereinslieder katholischer Studentenverbindungen; wäre es nicht möglich und ratsam, auch die Bundeslieder der dem großen Kartellverband (C. V.) der katholischen Studentenverbindungen zugehörigen Vereine und deren Farbenstrophen zu bringen? — Auch das billige kleine „Freiburger Taschenliederbuch" (III) ist in diesem Bl. (VIII, 126) schon angezeigt worden; besonders empfehlenswert ist dies wie das vorhergehende Werk auch deshalb, weil sie alles Anstößige vermeiden, ohne in übertriebene Ängstlichkeit zu verfallen. — Das Gleiche gilt auch von dem für die Massenverbreitung bestimmten „Liederbuch für Jugendvereine" (IV), das 120 der am häufigsten gesungenen Volks- und Studentenlieder (ohne Notenbeigabe) enthält. — Das „Wiener Volksliederbuch" (V) bietet nebst sehr vielen Studentenliedern auch Volkslieder sowie „Gesellschaftslieder" von Arndt, Körner, Reinick, Kopisch, das „Aschenlied" etc. mit den entsprechenden Singweisen. — Originell in ihrer Art ist die Sammlung Schneiders „101 heitere Volkslieder für 3stimmigen Frauenchor", zumeist ältere volksmäßige Stücke, deren Zusammenstellung und Herausgabe den Zweck verfolgt, „Gassenhauer und ähnliche Erzeugnisse, deren öder Text, von fader Melodie getragen, nur das Gemüt verwirrt und den Geschmack verdirbt", zu verdrängen. Sind die hier dafür gebotenen Stücke auch nicht durchwegs einwandfrei, — das ältere Volkslied nennt ja die Dinge gern beim rechten Namen, — so muß man dieses Streben doch freudig willkommen heißen. — Die beiden letztgenannten Bücher „Singsang zu Drehorgel und Zupfgeige" (VII) und Herrmanns „Berliner Singsang" (VIII), letzteres Buch nicht Volkslieder, sondern Kuplets des Verf. enthaltend, stehen zur Literatur nur in sehr losen Beziehungen, — es sind, wie der Titel zu VII schon besagt, Lieder „für Exkneipe und Bierdorf" — oder für das Kabarett.

I. **Sick** J. M.: **Glocken läuten . . .** Erzählungen. Leipzig, E. Ungleich, 1911. 8° (272 S.) M. 3.80.

II. **Huggenberger** Alfred: **Das Ebenhöch.** Geschichten von Bauern und ihrem Anhang. Frauenfeld, Huber & Co., 1912. 8° (266 S.) geb. M. 4.—.

III. **André** M. C.: **Wie das so ist † † †.** Novellen. München, Dr. R. Douglas, 1911. 8° (V, 327 S.) M. 3.50.

IV. **Berger** Manfred: **Stille Sieger.** Verschiedenes. Berlin-Charlottenburg, Axel Juncker, 1911. 8° (179 S.) M. 2.—.

V. **Aquila Veris: Schwester Sixta.** Novelle aus dem Kroatischen. Wien, J. Roller & Co. in Komm. kl.-8° (87 S.) K 2.—.

VI. **Schulz-Tharau** Otto: **Der Tod und das Mädchen.** Zwei Novellen. Wandsbek i. H., Claudius-Verlag Amandus M. F. Martens, 1911. 8° (141 S.) M. 2.50.

Man vermutet bei Sick (I) bloß Stimmungen, die schönen Erzählungen haben aber spannende Vorgänge als Stoff, einige historische, dann moderne Seelenbilder und alle sind schön, künstlerisch und geradezu vorbildlich, was ihren sittlichen Gehalt anbelangt. Sie sind von einem gläubigen Gefühl erfüllt, sie strömen Reinheit, Güte und Wärme aus und man kann dieses Buch getrost jedem in die Hand legen, mit dem Bewußtsein, etwas Schönes gegeben zu haben, das Erhebung gibt aus Not und Alltag, das Licht gibt in trüben Stunden. „Wallfahrt", „Der Wächter eines Herzens" und „Drei rote Rosen" sind die anmutendsten dieser Erzählungen, der ganze Ton des Buches aber ist voll und harmonisch wie Glockenläuten. — Der Bauerndichter oder eigentlich dichtende Bauer Huggenberger (II) hat sich schon mit einer Sammlung „Von kleinen Leuten" als Erzähler prächtig eingeführt, seine neuen Geschichten zeigen ihn bereits als vollendeten Erzähler von bester Form, reiner, fast klassisch deutscher Ausdrucksart und einer bezwingenden Schlichtheit. Seine schweizerische Heimat hat in ihm ihren besten Schilderer, das Bauerntum ist noch nie so trefflich dargestellt worden, die bäuerische zähe Art, die schwerfällige und doch pfiffige Denkweise und besonders die rührende Liebe zur Scholle. Und was besonders zu loben ist an dem Buche: es ist von einem gesunden Humor erfüllt. — Eine vorzügliche epische Begabung, die sich mit Behagen auszubreiten versteht, verrät André (III), nur sind seine Motive sehr unerquicklicher Art, die Ausdrucksweise und manche Szenen grenzen an das verletzend Veristische, das schon mehr als drastisch zu bezeichnen wäre. Ich vermute hinter den beiden, den Vornamen verhüllenden Buchstaben einen Frauennamen, denn nur eine Frau hat diese detaillierte Art des Schilderns, diese rein feministische Gewohnheit, im Übermaß zu apostrophieren und jedes Beiwort zu unterstreichen. Die letzte Erzählung ist die beste in ihrer Knappheit, Charakteristik und packenden Schlichtheit. — Einige Ansprachen, Briefe und Tagebuchblätter schließen sich unter dem Sammeltitel „Stille Sieger" (IV) zu einem feinen dichterischen Buch, das vom inneren Leben jener spricht, die überwindend zum Siege gelangt sind. Berger ist ein begabter Dichter, seine Sentenzen sind geistvoll, oft schlägt ein satirischer Zug vor, immer aber spricht die Harmonie eines reifen, klaren Geistes aus seinen Zeilen und die Güte des starken und warmfühlenden Menschen. — In „Schwester Sixta" (V), einer verworren und mosaikartig aus phantastischen Abenteuern zusammengestellten Novelle, ist nur der Wille anerkennenswert, Achtung vor der Religion und Liebe zum Vaterland aussprechen zu wollen. Leider sind die Form und der Stil besonders dilettantisch, die Sprache unrein, bald wienerisch, bald ganz undeutsch, und es wimmelt von Gedankenstrichen und fremdsprachigen Zitaten. Der junge Kroate müßte noch viel lernen, vor allem sich in Selbstkritik üben und dann zielbewußt aufbauen, ehe er zu schreiben beginnt. — Die beiden Novellen von Schulz-Tharau (VI) sind zu sentimental im Vorwurf und muten unecht an. So der Schluß der ersten Novelle, wo der Charakter des Helden ganz unklar bleibt und der Tod der Heldin etwas theatralisch willkürlich eintritt; im „Opfer" erscheinen alle Gestalten verzeichnet: der rabenschwarze Intrigant, der harte Vater und das „Opfer" erinnern an die kühnste Ausgeburt gewisser, schon überwundener Frauenromantik. Der Verf. kann gewiß Besseres, wenn er natürlich Erlebtes schildern wollte.

Wien. Ella Triebnigg.

I. **Philippi** Sabine: **Vom frühen Leben.** Leipzig, Xenien-Verlag, 1910. 8° (62 S.) M. 2.—.
II. **Arminius** Wilhelm: **Künstlernovellen.** Ebd., 1911. 8° (266 S.) M. 4.—.
III. **Mayer** Theodor Heinrich: **Herbstlied.** Novellen. Wien, H. Heller & Cie., 1910. 8° (281 S.) M. 2.50.
IV. **Stona** Maria: **Rahel.** Roman einer Mischehe. Dresden, C. Reißner. 8° (317 S.) M. 4.—.

Das etwas frauenhaft ausgestattete Büchlein von Philippi (I) befaßt sich mit allerlei unglaublichen *horribilia*, von denen man nicht annehmen sollte, daß sie der Feder einer Dame entfließen könnten. Da zudem die Erfindung der Situationen so ungeschickt wie nur möglich ist, so wird dadurch das Abstoßende nur noch gesteigert. — Wer allerlei humorvolle Unmöglichkeiten lesen will, lese die erste Novelle des Buches von Arminius (II). Die zweite ist nicht ganz verständlich, weist aber Abschnitte von hoher dramatischer Kraft auf. Die dritte Novelle krankt an einem törichten Schluß, nachdem der Anfang sich sehr gut angelassen hatte. Der Stil des Buches ist recht flott. — Schwüle Sinnlichkeit lastet auf der ersten Novelle Mayers (III), die die Entwicklung und das Ende eines „Verhältnisses" zum Vorwurf hat. Die zahlreichen kleinen Kapitelchen lassen viel unbedrucktes Papier übrig, wodurch der Band angeschwollen ist. Die zweite Novelle ist in der ersten Hälfte etwas ledern und langweilig. — Der Roman ‚Rahel' von Stona (IV) zeigt das Bestreben, den Leser über die heute geltenden Umfangsformen in recht aufdringlicher und nicht immer richtiger Weise zu informieren. Das Problem, Heirat eines Ariers mit einer Jüdin, ist ohne Geschick angefaßt und mit Zuhilfenahme von Unwahrscheinlichkeiten durchgeführt worden. Das erste Kapitel ist ekelhaft abstoßend. Daß eine Frau diese und andere Dinge niederschreiben kann, zeigt nicht von großer Selbstachtung. Der Roman hätte durch Weglassung des ersten Kapitels nichts verloren.

Österr. Illustr. Zeitg. (Wien, J. Philipp.) XXI, 19—24. — (19.) Klopfer, Die Erben v. Grünau. — Die Wiener Gewerbl. Fortbildgsschule. — Deecke, Die beiden Alten. — v. Thal, Jugend. — Pierre Loti üb. d. Tripolis-Krieg. — Rükl, Wintersport in Steiermark. — (20.) Neumann v. Spallart, Zum 250jähr. Jubiläum d. k. u. k. Inf.reg. Nr. 24. — Groner, Das Meerweib. — v. Lorenz, Eine zoolog. Sammlg. aus d. belg. Kongo. — Hohlbaum, Der Maler. — Zu d. Gedenktagen f. Friedr. d. Gr. — Skowronnek, Nicht stacheln, sondern stärken! — (21.) Zur diamant. Hochzeit d. Erzherzogspaares Rainer u. Maria. — Österr. Künstlerbund. — Braunthal, Staat u. Kunst. — Die Reklamekunst in d. Wiener Sezession. — Die Weihn.ausstellg. im Industrie- u. Gewerbemuseum zu Mähr.-Ostrau. — v. Falk, Der gefoppte Schürzenjäger. — Engel, Misèren d. Erfolges. — Berger, Vielliebchen u. d. Valentinstag. — (22.) Graf Al. Lexa Aehrenthal. — Militär-Skikurse. — v. d. Lütt, Aschermittwochbeichten. — v. List, Der Weinkenner. — Schiff, 71jähr. Erinnerg. e. 79jährigen. — Guido v. List. — Ein Heim f. krüppelhafte Kinder. — v. Gneist, Langweilige Ehen. — (23.) Danhelovsky, Kath. Schratt. — v. Raimann, Seine Braut. — Steiner-Wischenbart, Ein histor. steir. Kunstwerk in Gefahr. — (24.) Rund um die Erde. — Robitschek, Der Soyka. — v. Gneist, Die Seelengröße d. Kindes. — Hoffmann, Das Veilchenbukett.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVIII, 19—24. — (19.) Jos. Pennell. — Jacobsen, Wahn. — Neuburger, Die mod. Desinfektion. — Stübe. Die Kunst d. Buschmänner. — Grad, Der Wipfel. — Tillmanns, Üb. hervorrag. Leistungen d. mod. Chirurgie. — Margueritte, Weltkinder. — (20.) Tobler, Gebirgswinter in d. Schweiz. — Mittelstaedt, Rote Pompons. — Weigold, Leben u. Wanderungen d. Lachmöve. — Hoche, Sorgenkinder. — (21.) Jos. Lister. — Winter, Mod. Schulbauten auf d. Lande. — Mayr, Zahlenphänomene. — Wilda, Kraut-Wiebke u. Hannes. — Schäfer, B. Auerbach. — (22.) Graf A. Posadowsky-Wehner. — Dobsky, C. Raupp. — Gottschalk, Der Wunderknabe. — Banse, Das tote Meer. — Lund, Landungsunternehmgen d. Marine. — (23.) R. Skowronnek. — Bartels, Künstlerische Landschaftsphotographie. — Gubalke, Die natürl. Farbe d. Dinge. — Gradenwitz, Die Wassereisenbahn. — Heiland, Mande u. Hendua. — Hinckeldeyn, Wenn Dinge reden. — Jensen, Schatten d. Schlachtfeldes. — (24.) Ludwig Großh. v. Hessen u. bei Rhein. — Roda Roda, Drei aus e. Nest. — Baumann, Wie die japan. Seide entsteht. — Damm, Der Letzte s. Stammes. — Götz, Die Phantasie d. Kindes. — Hellwig, Schundfilms als Verbrechensanreiz.

*Schupp P. Ambros, S. J.: Wanderungen u. Wandlgen. Erzählg. f. Volk u. Jugend. Mit vielen Text-Illustr. (Im Anhang zwei kleinere Erzählgen.) Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1911. 8° (228 S.) M. 2.30.
*Gabelentz Gg. v. der: Das glückhafte Schiff. Roman. Lpz., L. Staackmann, 1912. 8° (352 S.) M. 4.—.
*Ernst Paul: Der Tod des Cosimo. Berlin, Meyer & Jessen, 1912. 8° (227 S.) geb. M. 4.—.
Deutsche Lyrik aus Österreich seit Grillparzer. Ausgewählt u. eingeleitet von Camill Hoffmann. Ebd., 1912. 8° (XIV, 340 S. m. 12 Portr.)
*Sion Chr.: Das moderne Ghetto. Berliner Roman. Berlin, Hesperus-Verlag, 1911. 8° (280 S.) M. 3.—.
*Hauptmann Hs.: Wer bin ich? Ein Roman aus zwei Leben. Den Buchschmuck zeichnete: Hnr. Vogeler-Worpswede. Ebd. 8° (181 S.) M. 2.—.
*Frei Leonore: Das leuchtende Reich. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1911. 8° (362 S.) geb. M. 5.—.
*Steinle Alphons M. v.: Ernstes u. Heiteres f. kleine u. große Kinder, zu Bildern v. Edw. v. Steinle gesammelt. Kempten, J. Kösel, 1911. 4° (VIII, 51 S. m. 5 Farbendr., 4 Tonbildern u. 23 Textillustr.) geb. M. 3.—.
Meyerfeld Max: Robert Anstey. Ein Akt. Berlin, Br. Cassirer, 1912. kl.-8° (84 S.) M. 1.50.
*Ernst Karl: Aus d. Leben e. Handwerksburschen. Erinnergen. 2., verm. u. verb. Aufl. (6.—10. Taus.) Mit e. Geleitwort v. Hnr. Hansjakob. Neustadt im Schwarzwald, K. Wehrle, 1911. 8° (XII, 436 S.) geb. M. 3.50.
*Aschendorffs Sammlg. auserlesener Werke d. Literatur. Münster, Aschendorff. 8° geb.
  Deutsche Balladen d. 19. u. 20. Jhdts. Ausgewählt v. Dr. Ernst Wasserzieher. 1911. (255 S.) M. 1.40.
  Goethe W. von: Reineke Fuchs. Für Schule u. Haus hrsgg. v. Oberl. Dr. Alfr. Hoffmann. Mit e. Titelb. u. 9 Bild. im Text. 1912. (160 S.) M. 1.10.
*Werder Hs. (A. v. Bonin): Licht in der Ferne. Roman. Berlin, O. Janke. 8° (487 S.) M. 5.—.
Salten Felix: Die Wege d. Herrn. Novellen. Wien, Dtsch.-österr. Verlag. 8° (314 S.) K. 4.80.
Berger Alfr. Frh. v.: Hofrat Eysenhardt. Novelle. Ebd. 8° (191 S.) K. 3.—.
Strobl Karl Hans: Isgard Gestettner. Roman. Ebd. 8° (477 S.) M. 5.—.
*Die deutschen Volksbücher, hrsgg. v. Rich. Benz. Tristan u. Isolde. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (VII, 238 S.) geb. M. 3.—.
Shakespeare in dtscher Sprache. Hrsgg., z. Teil neu übers. v. Friedr. Gundolf. VII. Bd. (Die lust. Weiber v. Windsor. — Viel Lärmen um nichts. — Ende gut alles gut. — Wie es euch gefällt.) Berlin, G. Bondi. Lex.-8° (423 S.) M. 6.—.
*Kiesgen Laurenz: Maisegen. Gedichte. 2., stark verm. Aufl. Münster i. W., H. Schöningh, 1911. kl.-8° (103 S.) geb. M. 2.—.
*Hennes G.: Die Kreuzzüge. Für d. Jugend bearbeitet. 2., verb. Aufl. Mit Abb., Plänen u. Karten. (Für Mußestunden. Unterhaltendes u. Belehrendes f. alt u. jung, namentl. f. d. heranwachs. Jugend. I. Serie, 7. Buch.) Ebd. 8° (III, 138 S.) geb. M. 2.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 9. Wien, 15. Mai 1912. XXI. Jahrgang.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Keiters Katholischer Literatur-Kalender. Herausgegeben von Dr. Karl Menne. XII. Jahrgang. Mit 6 Bildnissen. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1912. 8° (VIII, 659 S.) geb. M. 5.—.

Wer noch immer geneigt sein könnte, die Redensart von der literarischen Inferiorität der deutschen Katholiken gläubig nachzusprechen, der nehme einen Jahrgang des Keiterschen Katholischen Literatur-Kalenders zur Hand oder verfolge das Anschwellen dieses in vieler Hinsicht wertvollen Nachschlagebuches seit seinem ersten Erscheinen (1891) von den 137 opulent gedruckten zu den jetzigen 659 engbedruckten Seiten! Und nicht nur die Menge der Namen spricht eine beredte Sprache, mehr noch fällt ins Gewicht, wie viele Namen von hervorragender Bedeutung den katholischen Volkskreisen angehören. Dabei drängt sich eine prinzipielle Frage auf: will man die geistige Gleichwertigkeit des katholischen Volksteiles mit dem protestantischen aufzeigen, so müßte man auch jene von Haus aus katholischen Autoren anführen, deren Werke nicht in katholischem Geiste verfaßt sind, wie z. B. Emil Mataja (Emil Marriot), P. Rosegger, W. van Oesteren u. v. a., die im vorl. Buche fehlen; sollen aber nur diejenigen katholischen Schriftsteller verzeichnet werden, die im Sinne ihrer religiösen Überzeugung, oder doch nicht im Gegensatze dazu tätig sind, so dürfen Namen wie z. B. der des hochgeschätzten Nationalökonomen Hofrat Prof. Schwiedland, der ja Protestant ist, nicht im „Katholischen" Literaturkalender erscheinen. Über das hier zu beobachtende Gesetz: ob alle, auch die sogenannten Namens-Katholiken — oder nur die in positiv katholischem Sinne literarisch tätigen Autoren Anspruch auf Inkorporation in den Corpus scriptorum catholicorum haben, sollte sich der verdiente Herausgeber einmal klar aussprechen.

Der vorl. XII. Jahrgang bietet wieder um 600 Autorennamen mehr als sein nächster Vorgänger; die Abhandlungen, die, gewissermaßen als Leitartikel, bisher dem Kalender beigegeben waren, werden in Hinkunft — wie es Ref. schon bei seiner Anzeige des XI. Jahrganges in diesem Bl. (XX, 451) angeregt hatte — wegbleiben. Vielleicht entschließt sich der Herausgeber, dafür neben dem in Aussicht gestellten Ortsregister auch ein Fachregister dem folgenden Jahrgange beizugeben, aus welchem ersichtlich wäre, welche der



aufgenommenen Autoren auf den Gebieten der Theologie, der Philosophie, der Pädagogik, der Geschichte, der verschiedenen Gruppen der Sprach- und Literaturwissenschaften, der Kunstwissenschaft, Musik, Erdkunde, Rechtswissenschaft, Sozialpolitik, der einzelnen Disziplinen der Naturwissenschaften, der Medizin usw. sowie der Lyrik, Epik und Dramatik tätig sind. Eine solche Übersicht böte neben dem Wert, den sie in praktischer Hinsicht besäße, einen höchst lehrreichen Einblick in die Universalität des katholischen deutschen Geisteslebens.

Wien-Klosterneuburg. F. Schnürer.

Kemmerich Max: **Kultur-Kuriosa.** München, A. Langen. 8⁰ (VIII, 294 S.) M. 3.50.

„Wenn ein Gelehrter, der auf eine Reihe wohlwollend aufgenommener Publikationen blicken kann, sich hier nicht an Fachkreise, sondern an jeden Gebildeten wendet, dann muß er dafür seine guten Gründe haben.“ Diese Gründe sind nach Lesung des Buches so leicht zu erkennen, daß der Kompilator sie auch hätte aussprechen können. In einem Nachworte dankt er einer Menge Menschen, die ihm Ergänzungen und Berichtigungen gesandt hätten. Darunter wird auch Dr. H. F. Helmolt genannt. Es fällt mir recht schwer, zu glauben, daß ein Gelehrter von der Art Helmolts ein werktätiges Interesse an einer solchen Publikation hat nehmen können. Bis zum Beweise des Gegenteils muß ich allerdings annehmen, daß dem so ist, da K. es wohl nicht gewagt haben würde, den Namen des Gelehrten ins Nachwort zu setzen. Wenn ich Helmolt gegenüber die Bezeichnung Gelehrter gebrauche, so weicht dieselbe allerdings im Sinne wesentlich von der Selbstbezeichnung K.s als Gelehrter ab. Da liegt ein kleiner Abgrund zugunsten des ersteren dazwischen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXII, 3 u. 4. — (3.) Frank, Widersprüche b. mod. Entwicklungstheoretikern. — Pfülf, Aus Windthorsts Korrespondenz. — Hagen, Die Weltbriefmarke. — Beßmer, Willenlosigkt. u. Willensschwäche. — Stockmann, Goethe im Lichte d. Bibliographie. — (4.) Overmans, Reinhardts Mirakel in London. — v. Dunin-Borkowski, Hellenist. Synkretismus u. Christentum. — Koch, Verkürzte Arbeitszeit — erhöhte Arbeitsleistg. — Hillig, Von San Francisco nach d. Hawaii-Archipel.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 7 u. 8. — (7.) Straubinger, Eucken u. d. Christentum. — Pfleger, Fr. Schlegel u. Leop. Graf Stolberg. — Rösler, Die Schrift d. Karthäusers Dionysius: De venustate mundi et pulchritudine Dei u. d. Schönheitsbegriff d. Ggwt. — Korporativ-territoriale od. individualistisch-zentralist. Vertretg.? — Vor e. Wendepunkt d. öst.-ung. Wehrmachtsfrage. — Vögele, Der geschichtl. Christus u. d. mod. Philosophie. — Msgr. Matthäus Kirchner. — (8.) v. Ow, Osiris u. Isis. — Zum Kapitel „Pädagogikprofessuren“. — Die portugies. Kolonien.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 7—12. — (7.) Kausen, Das Ministerium Hertling. — Ein freimüt. Bekenntnis d. Kard.-Erzb. v. Köln. — Jaeger, Die bayer. Landtagswahlen. — Sanden, Das Hauptorgan d. bayer. Rotblocks f. Proporz u. Klassenwahl zugleich. — Schulte, Auch d. Kampf hat s. Gutes. — Richter, Die Flugmaschine als 4. Waffe. — Müßener, Niedergang d. liberalen Herrschaft in Spanien. — (8.) Kausen, Der neue Kurs in Bayern. — Eckardt, Graf Aehrenthal — Graf Berchtold. — Roeder, Miteinander u. nebeneinander — nicht gegeneinander. — Nuß, Kathol. u. evangel. Christen. — Veith, Das Wachstum d. Sozialismus v. 1907—12. — Hein, Die Kommunalwahlen in Rheinld. u. Westfalen. — Löhr, Ein Weckruf z. Mitarbeit im Vinzenzverein. — Schwarzhoff, Vom kathol. Preßverein f. Bayern. — Zimmermann, Dtsche Presse u. kirchl. Leben in Amerika. — Fernando, Das Treiben der Antiklerikalen in Argentinien. — Thamerus, Münch. Karnevalsunsitten. — (9.) Bohlen, Das mod. Demagogentum. — Schofer, Kirchenpolitisches aus Baden. — Eckardt, Der Kampf um Wien. — Zens, Die neutrale Schule in Frkrch. — Eggler, Die Ehescheidgen. — Lippert, Eine Sonntagsfeier f. freie Menschen. — Leischner, Kampf gg. d. öff. Unsittlichkt. in Spanien. — Schwarzhoff, Die „rote“ Agitationsmethode vor Gericht. — Weber, Die Ernüchterg. e. Feuergeistes. — (10.) Geßner, Zur Eröffng. d. bayer. Landtages. — Baumgarten, Lybien. — Roeder, Die Entwicklg. d. Sozialdemokratie. — de Lisle, Unter der Kriegswolke. — Lange, Seemannsberuf u. Stellenvermittler. — Die Rückeroberg. d. gebildeten Welt. — Ein Bischofswort über kathol. Arbeitervereine u. christl. Gewerkschaften. — v. Erlbach, Nochm.: „Münch. Karnevalsunsitten“. — (11.) Eberle, Tschenstochau. — Geßner, Frh. v. Hertlings Programm. — Richter, Zur polit. Lage in Frkrch. — Pfadner, Das Spielen mit d. roten Gefahr. — Erzberger, „Taktlos u. ungehörig“. — Kobl, „Schaffen u. Schauen.“ — v. Tegernsee, Der Kampf gg. d. Simplizissimus. — (12.) Mauch, Quousque tandem? — Geßner, Politisches u. Unpolit. aus Bayern. — Schmitt, Rückgang d. Sozialdemokratie? — Roeder, 59. Gen.versammlg. der Kathol. Dtschlds. — Collet, Der Ausstand d. Ruhrbergleute. — v. Erlbach, Eine neue Niederlage d. Münch. Justiz. — Ammann, Dtscher Frauenkongreß in Berlin. — Weimann, Student u. Jugendgerichtshilfe. — Löw, Seemannslos. — Herbert, Die kathol. Revue „Der Aar“.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) IX, 5—8. — (5.) Mauthner, Schulerinnergen. — Kerschensteiner, Die Volksschule d. Ver. St. v. Amerika. — du Bois-Reymond, Des Königs Jagdhorn. — v. Glümer, Tagebuch e. entlass. Sträflings. — Schröder, Oden. — Heigel, Mühldorf a. Inn. — Hermann, Wildschutz u. Jagdrecht. — Ein Brief v. M. Bernays an Fr. Haase. — Hermann, v. Heigels Dtsche Geschichte. — Bergsträßer, Bebel u. die Anfänge d. dtschen Arbeiterbewegung. — Busching, Beschwerdebuch e. Sozialistin. — Oldenberg, Buddhas Tod. — Hertel, Gespräche m. Menzel. — Ruska, Helmholtz-Dokumente. — Bulle, Die dtsche Schillerstiftg. — (6.) Bettelheim, Stendhal-Beyles Triester Konsulat. — Schnell u. Joseph, Zionismus u. mod. Kultur. — Voll, Die Wünschelrute. — v. Borosini, Im Zwischendeck. — v. Staden, Die neue Hauptstadt v. Indien. — Schmidt, Karlsruhe. — Hertel, Erinnergen an Menzel. — Dtsches Elend. — Dtschld. u. d. Verwilderg. Italiens. — Wobbe, Stahlkrisis. — (7.) Widmann, Studentenfahrt. — Port, H. Lingg in d. Revolutionsjahren. — Farinelli, Eine italien. Literaturgesch. als I. Teil e. Gesch. d. Weltlit. — Liebermann-Roßwiese, Kritikeraustausch. — Briefe Mörikes üb. Schwind. — Schnitzer, Das Bekenntnis e. demokrat. Priesters. — Kemmer, Kommißbrot f. uns. Jugend. — v. Drygalski. Die Südpolarfahrt Amundsens. — Das Verbrechen d. Dreibundserneuerung. — Supper, Sein Damaskus. — Heim, Die Reichserbschaftssteuer. — Oppenheimer, Hungernde Kinder. — Endres, Ludwig II. u. Max. Harden. — (8.) Karlweis, Der Zauberlehrling. — Ebstein, Die Krankht. d. Magus im Norden. — Pringsheim, Operette. — Welter, Ein Tag in Tunis. — Hecker, Sozialhygiene d. Schuljugend. — Der Ursprg. d. italien. Staatspiraterie.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XX, 9—12. — (9.) Althausen, Heuermann od. Gutsarbeiter. — Mielke, Handwerk u. Gewerbe auf d. Dorfe. — Schulhaus u. Heimat. — Weitland, Jugendpflege in kleinen Dörfern. — Schloß, Die Salmel. — Gebhardt, Heimatdichtg. — Sohnrey, Von jährl. Flur- u. Feldbegehung. — (10.) Letzring. Zur Landarbeiterfrage. — Stanjeck, Die Tätigkt. d. Pflegschaft f. Volkswohlfahrtspflege in Hohenbirken. — Jugendheime. — Die Untersuchg. üb. d. Lebensverhältnisse d. ländl. Arbeiterin. — Die „Frauenhilfen“ im Pfarrspiel Dünnow-Salleske 1909/11. — Müller, Heimatkalender. — v. Baer, Monikas Beichte. — (11.) Bericht üb. d. Geschäftsjahr 1911/12. — Bongardt, Der Rappenhof. — (12.) 16. Versammlg. d. dtschen Vereins f. ländl. Wohlfahrts- u. Heimatpflege. (Referate: Gräfin z. Lippe, Aus d. Landpflegearbeit; Frh. v. Wilmowski, Ländl. Kunstpflege; v. Gebsattel, Spitzenklöppelei; Nuzinger, Hemmnisse d. ländl. Wohlfahrtspflege u. ihre Überwindg.) — Düvel, Aberglaube u. Verbrechen in e. Posener Volksliede.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) III, 11 u. 12. — (11.) Hasse, Ideen z. Überwindg. d. theist. Weltanschauung. — Maß, Vom Kinderelend. — Esser, Die Liebe zw. Weib u. Mann als Tat. — A. Horneffer, Das heil. Haus. — (12.) E. Horneffer, Der vollkomm. Mensch. — Hoffmann, Lit.geschichte u. Philosophie. — A. Horneffer, Jatho in München.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) IX, 1—4. — (1.) Bois, Le Couple futur. — Delattre, Variétés scientifiques. — van Zype, Henri van Haelen. — Mazade, Aphrodite. — Le Roy, L'Etrange aventure de l'abbé Levrai. — Revue du mois. — (2.) Jaloux, Henri de Régnier. — Severin, A. Ch. v. Lerberghe. — Prist, La Bête. — (3.) des Ombiaux, L'Inspiration populaire chez nos Poètes. — Caillard, Le Rosier sur la Tombe. — du Fresnois, Mariage de raison. — (4.) Fierens-Gevaert, Hélène Fourment et ses portraits par Rubens. — Jobé, Leurs menagéres. — Tumerelle, Le Calvaire.

Ruge Dr. Arnold: Das Wesen d. Universitäten und das Studium d. Frauen. Ein Btr. z. mod. Kulturbewegung. Lpz., Fel. Meiner, 1912. 8⁰ (34 S.) M. —.80.

Sammlg. Göschen. Lpz., G. J. Göschen. kl.-8⁰. à geb. M. —.80.

*37. Klein Dr. Jos.: Chemie. Anorgan. Teil. 5., verb. Aufl. 1911. (170 S.)
*127. Migula Prof. Dr. W.: Pflanzenbiologie. 3., verb. u. verm. Aufl. I. Allg. Biologie. Mit 45 Abb. 1912. (127 S.)
*169. Sternberg Dr. Thd.: Einführg in die Rechtswiss. 1. Teil: Methoden- u. Quellenlehre. 2., neugestaltete Aufl. 1912. (190 S.)
196. 197. Herrmann Prof. J.: Elektrotechnik. Einführg. in die Starkstromtechnik. 3., erweit. Aufl. I. Teil: Die physikal. Grundlagen. Mit 95 Fig. u. 16 Taf. 1911. (128 S.) — II. Teil: Die Gleichstromtechnik. Kurze Beschreibg. der Gleichstromerzeuger, der Gleichstrommotoren u. der Akkumulatoren. Mit 118 Fig. im Text u. 72 Abb. auf 16 Taf. 1912. (144 S.)
226. Sturm Prof. Ambros: Geschichte d. Mathematik bis z. Ausgange d. 18. Jhdts. Mit 7 Fig. 2., verb. Aufl. 1911. (155 S.)
256. Bürklen Prof. O. Th.: Aufgabensammlg. z. analyt. Geometrie d. Ebene. Mit 31 Fig. 2., verb. Aufl. 1912. (175 S.)
257. Kinzbrunner Dr. C.: Die Gleichstrommaschine. Mit 81 Fig. 2., verb. Aufl. 1911. (154 S.)
*272. Staerk Prof. D. W.: Die Entstehg. d. Alten Testaments. 2., umgearb. Aufl. 1912. (144 S.)
*365. Dtsche Lit.denkmäler d. 17. u. 18. Jhdts bis Klopstock. II. Prosa. Ausgew. u. erläut. v. Dr. Hs. Legband. 1912. (160 S.)
546. Christian Dr. M.: Desinfektion. Mit 18 Abb. 1911. (126 S.)
547. Pichelmayer Prof. Ing. Karl: Wechselstromerzeuger. Mit 40 Fig. 1911. (102 S.)
*560. Splett Oblt. u. Oblt. Biermann: Die Fußartillerie. Ihre Organisation, Bewaffng. u. Ausbildg. Mit 35 Abb. 1912. (138 S.)
*564—566. Hoernes Prof. Moritz: Kultur d. Urzeit. I. Steinzeit. (Die vormetall. Zeiten. Ältere u. jüng. Steinzeit Europas. Gleichart. Kulturen in and. Erdteilen. Mit 41 Bildergruppen u. Titelbild.) — II. Bronzezeit. (Die ältesten Zeiten d. Metallbenutzung. Kupfer- u. Bronzezeit in Europa, im Orient u. in Amerika. Mit 37 Bildergruppen.) — III. Eisenzeit. (Hallstatt- u. La Tène-Periode in Europa. Das 1. Auftreten d. Eisens in and. Weltteilen. Mit 35 Bildergruppen.) 1912. (146, 128, 120 S.)
*568. Daniels Dr. Emil: Geschichte d. Kriegswesens. V. Das Kriegswesen d. Neuzeit. 3. Teil. 1912. (152 S.)
*569. Reuleaux Major: Die geschichtl. Entwicklg. d. Befestigungswesens v. Aufkommen d. Pulvergeschütze bis z. Neuzeit. Mit 30 Bildern. 1912. (135 S.)
*571. Drews Prof. Arthur: Geschichte d. Philosophie. VI. Die Philosophie im 1. Drittel. d. 19. Jhdts. 1912. (120 S.)
573. Kleinpaul Dr. Rud.: Die Ortsnamen im Deutschen, ihre Entwicklg. u. ihre Herkunft. 1912. (126 S.)
*574. Lindau Prof. Dr. G.: Die Pilze. Eine Einführg. in d. Kenntnis ihrer Formenreihen. Mit 10 Figurengruppen im Text. 1912. (128 S.)
*576. Noë Osk. u. Dr. Hs. Joachim Moser: Technik d. dtschen Gesangskunst. Mit 5 Fig. sowie Tabellen u. Notenbeispielen. 1912. (170 S.)
*578. Mayr Prof. Dr. Rob. v.: Röm. Rechtsgeschichte. I. Buch: Die Zeit des Volksrechtes. 2. Hälfte: Das Privatrecht. 1912. (117 S.)
580. Holverscheid Oberl. Dipl.-Ing. A.: Die Walzwerke. Einrichtg. u. Betrieb. Mit 151 Abb. 1912. (163 S.)
581. Rose Oberl. Max: Einleitg. in die Funktionentheorie (Theorie d. komplexen Zahlenreihen) Mit 10 Fig. 1912. (139 S.)
583. Funk Dr. S.: Talmudproben. 1912. (135 S.)
*586. Müffelmann Dr. Leo: Die wirtschaftl. Verbände. 1912. (125 S.)
*591. Hansen Prof. Dr. Adf.: Pflanzenphysiologie. Mit 43 Abb. 1912. (154 S.)



Theologie.

Mausbach Dr. Joseph: **Die katholische Moral und ihre Gegner.** Grundsätzliche und zeitgeschichtliche Betrachtungen. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8° (VIII, 408 S.) M. 6.—.

M. hat bereits zur Zeit, wo die Befehdung der katholischen Moral in Deutschland und Österreich geradezu als Mittel des politischen Kampfes benützt wurde, zu ihrer Verteidigung über die Grundsätze und Aufgaben der katholischen Moral mit großem Erfolge das Wort ergriffen (1901 und 1902). In bedeutender Erweiterung und Vertiefung der damaligen Ausführungen und mit Berücksichtigung der gegen sie gemachten Einstreuungen legt er nun dieses Buch vor, eine glänzende Apologie der katholischen Moral gegenüber ihren modernsten Anklägern und von bleibendem Werte für das Verständnis ihrer Grundfragen. Dies gilt besonders von dem zweiten Teile der Schrift, über die katholische Gesamtauffassung der Sittlichkeit gegenüber dem älteren und neueren Protestantismus. Es kam M. dabei namentlich darauf an, die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der katholischen Moralauffassung in ihren idealen Grundlagen aufzuzeigen unter Hervorhebung und Widerlegung derjenigen Schwierigkeiten, die hierüber von modernen Menschen innerhalb und außerhalb des Protestantismus empfunden und geäußert werden. Aber auch der erste Teil, über die Stellung der Kasuistik in der katholischen Moral, enthält bei der Behandlung einzelner besonders mißverstandener kasuistischer Fragen, z. B. über die *fides implicita*, den inneren Vorbehalt, sehr interessante prinzipielle Ausführungen, die allerdings aus den oben erwähnten Schriften des Verf. der Hauptsache nach bereits bekannt waren. Die hervorragende Schrift ist nicht bloß Theologen, sondern ganz besonders auch gebildeten Laien zu empfehlen.

Wien. Schindler.

Döller Prof. Dr. Johannes: **Abraham und seine Zeit.** 3. Auflage. (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. Dr. J. Nikel und Dr. Ign. Rohr. II. Folge, 1. Heft.) Münster, Aschendorff, 1911. gr.-8° (55 S.) M. —.60.

Was der Broschürenzyklus „Biblische Zeitfragen" erstrebt, nämlich biblische Zeitfragen gemeinverständlich zu erörtern, hat D. für sein Thema ohne Zweifel in besonders glücklicher Weise erreicht. In fließender, leicht verständlicher Sprache werden die scheinbaren und wirklichen Schwierigkeiten und Widersprüche in der biblischen Erzählung über Abraham dargelegt und ihre Lösung wird mit eben so klaren Worten als mit überzeugenden Gründen versucht. — Dem Verf. kommt es vor allem darauf an, zu zeigen, daß die meisten Erlebnisse und Schilderungen in der Abrahamgeschichte dem Leben abgelauscht sind, daß sie vielfach genau jenen Sitten und Gewohnheiten entsprechen, die wir bei den alten Babyloniern, in deren Mitte Abraham heranwuchs, bei den Ägyptern, wo er sich längere Zeit aufhielt, und bei den Kanaanitern wiederfinden, unter denen er so viele Jahre als Gastfreund weilte. — Vor allem wird die Existenz und die historische Persönlichkeit Abrahams gegen Jensen und die anderen Panbabylonisten in Schutz genommen. Dann wird der in Gen. 14 erwähnte Amraphel von Senaar, der babylonische Hammurapi (D. schreibt noch Hammurabi), als der historische Hintergrund der Abrahamgestalt angeführt und so das Zeitalter des Patriarchen um 2000 v. Chr. bestimmt; es werden sodann die eherechtlichen Satzungen des Codex Hammurapi, die in der Abrahamsgeschichte sich beobachtet finden, erörtert, eine Reihe anderer Gesetze aus dieser Zeit wird mit den entsprechenden späteren Bestimmungen des Pentateuch verglichen und dann betont, daß Abraham in diesem Milieu aufgewachsen sei, woraus notwendig folgt, daß dieser Patriarch selbst und seine Zeitgenossen keineswegs auf einer niedrigen Kulturstufe gestanden haben können. — D. zeigt sich hier als Vertreter einer gesunden Exegese, der sich nicht ängstlich an den Wortlaut des Textes klammert, der archäologische Fragen richtig zu behandeln versteht und der streng wissenschaftlichen Besprechung solcher Materien nicht ängstlich aus dem Wege geht.

Zwei Punkte möchte ich hier doch erwähnen, mit deren Behandlung ich nicht ganz einverstanden sein kann. Wenn der Verf. sagt, Abraham sei keineswegs von Schuld freizusprechen, daß er seine Frau für seine Schwester ausgegeben habe, so wird das niemand bezweifeln; aber es durfte in diesem Falle nicht unterlassen werden darauf hinzuweisen, daß die alttestamentarischen Juden, die Patriarchen nicht ausgenommen, in ihrer Handlungsweise nicht mit dem Maßstabe des christlichen Moralgesetzes gemessen werden dürfen, ihr sittliches Niveau stand notwendig um so viel niedriger, als ihre Gotteserkenntnis eine unvollkommenere war. Wenn dann ferner D. den zweiten Raub Saras nicht als Dublette gelten lassen will und zu dem Auskunftsmittel greift, für Abimelechs Handlungsweise sei nicht das sinnliche Motiv, sondern das Bestreben, sich mit Abraham zu verschwägern, maßgebend gewesen, so dürfte es ihm wohl schwer fallen, für diese Hypothese irgendeinen wirklichen Anhaltspunkt zu finden, so daß dieser Rettungsversuch der Geschichtlichkeit beider Frauenrauberzählungen als zweier verschiedener Ereignisse wohl als ein unzulänglicher bezeichnet werden muß.

Prag. Rieber.

Wolff P. Maternus, O. S. B.: **Messianische Weissagungen.** Aus dem massoretischen und Vulgata-Texte für akademische Übungen zusammengestellt. Trier, Mosella-Verlag, 1911. 8° (IV, 103 S.) M. 1.20.

Die ersten 72 Seiten des Buches bieten mit danebengestellter lateinischer Vulgata-Übersetzung halbspaltig eine Auslese der schönsten und wichtigsten auf das messianische Reich bezüglichen Stellen in punktierter hebräischer Schrift und Sprache. Die übrigen 31 Seiten enthalten ein hebräisch-deutsches Wörterverzeichnis mit einzelnen kurzen Erklärungen. Der hebräische Druck ist gefällig und wird den Anfängern das Lesen sehr erleichtern. Das Büchlein kann sowohl Lehrern als auch Studierenden als bequeme Chrestomathie bestens empfohlen werden.

Wien. Alois Musil.

I. **Zapletal** Prof. V., O. P.: **Der Schöpfungsbericht der Genesis (1,1 — 2,3),** mit Berücksichtigung der neuesten Entdeckungen und Forschungen erklärt. 2., verbesserte Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1911. gr.-8° (VII, 149 S.) M. 3.20.

II. — —: **Das Buch Kohelet,** kritisch und metrisch untersucht, übersetzt und erklärt. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 236 S.) M. 4.80.

I. Im Vorwort des ersteren Werkes sagt der Verf.: „Die zweite Auflage unterscheidet sich von der ersten namentlich durch die metrische Analyse des hebräischen Textes; aber auch sonst fand sich viel Gelegenheit, verbessernd einzugreifen". Dies ist richtig. Wenn er aber beifügt: „In der metrischen Komposition von Gen. 1,1 — 2,3 findet sich ein neuer Beweis, daß dieser Bericht von dem in Gen. 2,5 anhebenden verschieden ist", muß ich leider energisch widersprechen. Insbesondere ist die Behauptung, Gen. 1,1 — 2,3 sei in zweihebigen Stichen abgefaßt, ganz falsch. In Wirklichkeit wechselt die Zahl der Hebungen in den von Z. abgeteilten Stichen (richtiger Versteilen) zwischen 1 bis 3, ja wenn man seine unnötigen und ungerechtfertigten Streichungen unberücksichtigt läßt, zwischen 1 und 4! Wie es mit der Metrik des Verf. bestellt ist, davon nur einige Beispiele: der letzte Stichos von 1,2 hat nach Z. nur zwei Hebungen (מְרַחֶפֶת עַל־פְּנֵי הַמָּיִם), er duldet also fünf Silben in der Senkung, darunter drei lange! S. 18 sagt Z.: „In 1,5 wird קָרָא nicht akzentuiert (obgleich Vers 10 auf demselben ein Akzent liegt), weil das nächstfolgende Wort auf der ersten Silbe den Akzent trägt". Allein letzteres ist auch in 1,3 bei יְהִי אוֹר der Fall, und dennoch versieht der Verf. beide Worte mit dem Akzent. Es ist traurig, daß der Verf., der

in beiden vorl. Werken, was Exegese anlangt, Erstklassiges leistet, betreffs der hebräischen Metrik Grimmes und meine Leistungen mit Konsequenz ignoriert. Sachlich möchte ich zur ausgezeichneten Erklärung des Schöpfungsberichtes folgendes bemerken: 1. Der Verf. tut m. E. der Wellhausenschen Quellenkritik zuviel Ehre an, wenn er die Kautschuk-Clowns J, E, P etc. aufmarschieren läßt, die in der Hand eines jeden Kritikers eine andere Fratze annehmen, zumal ich bezüglich Gen. 1, 1—Ex. 3, 12 längst darauf aufmerksam gemacht habe, daß in diesem Teile der hebräischen Bibel der Name יְהוָה späterer Einschub und nur der Gottesname אֱלֹהִים ursprünglich ist. Zwei Drittel der Texteszeugen, und zwar die besten, sprechen dafür. (Vgl. Weiß, Das Buch Exodus und Harald Wiener's Schriften über die Pentateuchkritik.) — 2. In 1, 1 ist שָׁמַיִם sicher der geistige Himmel; denn der sichtbare Himmel entsteht eben aus dem 1, 1 אֶרֶץ genannten Chaos. Ist doch der sichtbare Himmel nach 1, 7.8 nichts anderes als das Firmament (רָקִיעַ), das Gott nur Himmel nannte, bzw. die Menschen so nennen ließ, weil diese seit jeher den Himmel über dem Firmamente sich dachten. Was der Verf. dagegen S. 26 bemerkt, ist nicht stichhältig. Denn שְׁמֵי הַשָּׁמַיִם ist nur ein poetischer Ausdruck, und auch sonst wird der Kosmos nicht durch die Verbindung von „Himmel und Erde" ausgedrückt, sondern meist durch אֶרֶץ oder תֵּבֵל oder הַכֹּל (τὸ πᾶν) allein. — 3. Was der Verf. im 6. Kapitel bietet, das er mit Recht „die natürlichste Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes" betitelt, ist ausgezeichnet. Nur glaube ich nicht, daß die Scholastiker unter *opus ornatus* und *opus distinctionis* etwas wesentlich anderes verstanden haben als der Verf. unter Schöpfung der Heere und ihrer Kampfplätze. Das Bild, welches die Sterne als Himmelsheere bezeichnet, ist ja gerade bei den Propheten (vgl. Jes. 40, 26) häufig. Auch möchte ich bei der „natürlichsten" Erklärung des 4. Tagewerkes Gottes nicht auf צָבָא Nachdruck legen (dieser Ausdruck fehlt dort), sondern auf das Wort מָאוֹר, wofür ja Z. selbst S. 37 die Bedeutung „Lampe", „Leuchte" anführt. Wenn ich als Kind des Abends die Sterne am Himmel aufleuchten sah, dachte ich mir immer: jetzt zünden die Engel die Lichter an. Bei dieser kindlich-naiven Auffassung, die dem Schöpfungsbericht sicher zugrunde liegt, gibt es keinen Widerspruch zwischen dem 1. und 4. Schöpfungswerk (Licht — Sterne). Da aber unter den Gestirnen zwei ganz besonders hervorragen, durch scheinbare Größe gegenüber den anderen Gestirnen und durch getrennte Herrschaft bei Tag (Sonne) und bei Nacht (Mond), so ist es ein methodischer Fehler, daß Z. in 1, 16 das Adjektiv הַגְּדֹלִים „die großen (Leuchten)" seiner Metrik zuliebe streicht, zumal ja das ganze Textstück außer 1, 27.28 gar nicht metrisch ist. — 4. Gerade wo von Quellenscheidung die Rede sein sollte, schweigt Z. darüber. Es ist doch auffallend, daß die schablonenhaften Worte „und es ward Abend und es ward Morgen, erster (zweiter etc.) Tag" ruhig weggelassen werden können, ohne daß der Zusammenhang gestört würde; ja dieser gewinnt im Gegenteil, wenn man sie wegläßt. Auffallend ist es ferner, daß 2, 1, ebenso 2, 2.3 und 2, 4 einen dreifachen Schluß (ein *explicit*) des Schöpfungsberichtes enthalten, besonders daß 2, 1 und 2, 2 und 3 identisch sind. Betrachtet man nur ihren Umfang, so muß man von vornherein sagen, daß 2, 2.3 eine spätere Ausführung des kurzen *Finis* von 2, 1 ist. Dieser Vers lautet: „So wurden denn vollendet Himmel und Erde und ihre Heere". Vergleicht man mit dieser Schlußbemerkung 2, 2 und 3, so wird man sagen müssen: Diese beiden Verse sind nur eine Umänderung und Erweiterung von 2, 1, mit Rücksicht auf die Einführung des Sabbatgebotes, dem also auch die oben erwähnten Schlußsätze der einzelnen Berichte über die Schöpfungswerke: „Und es ward Abend" etc., zu verdanken sind. Denn diese Verse lauten: „Und so vollendete Gott am siebenten Tage sein Werk, das er geschaffen, und ruhte am siebenten Tage von jeglichem Werke, das er geschaffen. Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn; denn an ihm hatte er geruht von jeglichem Werke, das Gott geschaffen hatte, es vollbringend." Man wird also mit ziemlicher Sicherheit diese beiden Verse samt den schablonenhaften Sätzen: „Und es ward Abend" etc., dem Moses als Auktor zuschreiben dürfen, der sie gelegentlich der Gesetzgebung auf Sinai dem seit Adam überlieferten Schöpfungsberichte einfügte. — 5. Der Verf. hat auch übersehen, daß die Unterschrift des Berichtes nur in 4a enthalten ist: „Dies ist die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde, als sie erschaffen wurden". 4b enthält den Anfang des Ergänzungsberichtes und lautet: „Zur Zeit, da Gott die Erde schuf . . . , damals bildete Gott den Menschen" etc. Hier beginnt also die Geschichte des Menschen, die kein zweiter Schöpfungsbericht ist, noch weniger mit dem von Z. behandelten Gen. 1,1 bis 2, 3 (richtiger: bis 2, 4a) in Widerspruch steht. Daß 4b so zu korrigieren ist, wie oben angedeutet wurde, zeigt die Stellung „Erde und Himmel", wo der „Himmel" nachhinkt und mit Unrecht eingefügt ist, da im folgenden von der Schöpfung des Himmels keine Rede ist, weder des sichtbaren noch des geistigen.

II. Was den Kommentar zu Kohelet anbelangt, so muß man zwar dem gewiegten und in der Literatur überaus bewanderten Exegeten das höchste Lob spenden, dem Metriker aber kann man den Tadel nicht ersparen, daß er die Leistungen Anderer ignoriert und daher in dieser Beziehung rückständig ist. Daß die Dreiheber im Hebräischen nichts anderes als katalektische Vierheber sind, hat Grimme längst erkannt, und ich mußte ihm — wenn auch nur wider Willen — schließlich Recht geben. Das ganze Buch Kohelet ist nur vierhebig, freilich sind nicht alle Verse akatalektisch. Die Stichenteilung ist bei Z. geradezu schrecklich. Glieder mit einer, zwei, drei, vier und fünf Hebungen bringt er kunterbunt durcheinander. Wenn er oft glücklich ist im Tilgen von Glossen, ist er fast stets unglücklich, wenn er des Metrums wegen ergänzt. Wie er seinen zweihebigen Versen zuliebe den Text mißhandelt, davon nur ein Beispiel. 10, 19 teilt er also ab: „Welche zur Belustigung machen — Brot und Wein, — Welcher die Lebenden erfreut; — Und das Geld gewährt — Alles das." Einzig richtig lautet die Stelle: „Zur Belustigung veranstaltet man Mahlzeiten — Und Wein erfreut die Menschen — Und das Geld gewährt alles" (drei katalektische Vierheber). Betreffs der Strophik ist zwar bei einem mehr oder weniger philosophischen Spruchbuch wie Kohelet nicht viel zu erwarten. Dennoch gibt es darin auch auffallenden Strophenbau aufweisende Stücke, was dem Verf. entgangen ist. So enthält die Stelle 2, 18—23 drei siebenzeilige Strophen mit dem in 21 vollständig erhaltenen Refrain. Ich hege die Hoffnung, daß der Verf. zu meiner soeben erschienenen hebräischen Metrik Stellung nehmen wird, bedaure aber, daß er es nicht früher getan. Vielleicht wäre der oben ausgesprochene Tadel neben dem neidlos und freudig gespendeten Lobe schon bei dieser 2. Auflage nicht mehr nötig gewesen.

Wien. Nivard Schlögl.

Schäfer Dr. Jakob: **Die Parabeln des Herrn, in Homilien erklärt.** 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (XII, 576 S.) M. 5.40.

Wer das Reich Christi kennen lernen will, muß in die Gleichnisreden des Herrn tiefer einzudringen suchen. Sie charakterisieren die „Neue Zeit", die mit Christus anhub, und belehren über Anfang, Aufgabe, Ablauf und Vollendung derselben. Welche von den Parabeln diese Einzelzwecke besonders bezielen, hat Sch. mit glücklichem Blicke erschaut und seine 61 Homilien darnach geordnet. Sie bieten deshalb, unter gemeinsame Gesichtspunkte gestellt, als fortlaufende Lesung oder Betrachtung ein Ganzes, für die Kanzel aber nötigen schon die Parabelperikopen der einzelnen Sonntage selbst zum Herausgreifen aus dem Gefüge, was sich aber nicht so schwer tun läßt. Zwei zum Schluß angefügte Tabellen machen ausdrücklich auf jene Homilien aufmerksam, welche für einige Festpredigten und etwaige Exerzitienbetrachtungen passen. Für die Zusammenstellung thematischer Predigten bietet ein ausführliches Sachregister gewünschten Stoff. — Die Homilien, zum großen Teil vom Verf. als Fasten- und Festpredigten gehalten, stehen auf der Höhe geistlicher Beredsamkeit und biblischen Wissens. Es sind Goldmünzen, welche für verschiedene Zuhörerschaft leicht in gangbares Kleingeld umgewechselt werden können.

Prag. Endler.

Florilegium patristicum. Digessit, vertit, adnotavit Prof. Dr. Gerardus Rauschen. Fasc. II.: S. Iustini apologiae duae. Editio secunda aucta et emendata. Bonn, P. Hanstein, 1911. 8° (III, 135 S.) M. 2.20.

Diese Auflage weist gegenüber der ersten außer einigen Textemendationen, vermehrten Anmerkungen und der Kapiteleinteilung nach dem Pariser Codex besonders die Beigabe der ganzen lateinischen Übersetzung als Verbesserung auf. Für Seminarübungen ist sie damit um so brauchbarer. r.

Pichler Joh. Ev.: **Erstbeicht- und Erstkommunionunterricht für das 3. Schuljahr.** Wien, St. Norbertus-Verlagshandlung, 1911. 8° (XVI, 142 S.) K 2.—.

P. hat sich durch seine Volksschulkatechesen und Katechesen für die Oberstufe einen anerkannten Namen erworben. Besonders werden an ihnen zwei Eigenschaften gerühmt: Sachlichkeit und Innigkeit. Diese Eigenschaften tragen auch vorl. Katechesen als Anleitung zur Erteilung des ersten Beicht- und Kommunionunterrichts ausgesprochen an sich. Da dieser Unterricht in Österreich



jetzt schon im 3. Schuljahre erfolgen soll, muß er einen anderen Charakter als früher haben, er muß kürzer, schlichter und kindlicher sein. Dafür sind P.s Katechesen allerbestens zu empfehlen; man kann sie Musterkatechesen nennen. r.

Zwior Johannes: Einführung in die lateinische Kirchensprache zum Gebrauche für Frauenklöster und andere religiöse Genossenschaften. Freiburg, Herder, 1911. kl.-8° (VIII, 88 S.) 1 M.

Z. will eine Einführung in die lateinische Kirchensprache bieten, soweit sie zum Verständnis des *Officium parvum B. M. V.* hinreichend ist, dem durchwegs auch die Vokabeln und Übungssätze entnommen sind. Der Gedanke ist sehr praktisch, und es macht bei der Durchsicht des Büchleins den Eindruck, daß die 28 Lektionen zu jenem Zwecke hinreichen; einzelne Lektionen, namentlich die letzten, sind allerdings ziemlich belastet. r.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXIV, 5—8. — (5.) Szczygiel, Zum Aufbau d. Rede Joh. 6. 25 ff. — Bergervoort, Jugendpflege. — Die Kommunion d. Kinder. — Willems, Das Motu proprio v. 9. Okt. 1911 üb. d. Privilegium fori. — Ott, Darf d. Pfarrer einen öff. Sünder, welcher nicht beichten will, trauen? — Kinn, Organisierte weltl. Krankenfürsorge d. 3. Ordens. — Follert, Eine gefälschte od. mißverstand. Bibelstelle. — Stockhausen, Ein kirchl. Einheitsgesangbuch. — (6.) Lenhart, Die Lehre v. d. Vorbildlichkeit d. A. T. in ihrer theoret. u. prakt. Bedeutg. — Albert, Der Militärpfarrer u. d. Pflicht d. „applicatio pro populo“. — Ott, Der neue Psalter u. die neuen Rubriken. — Rud. Euckens Weltanschauung. — Gutberlet, Was ist uns Christen die Bibel? — (7.) Wessel, Memento vivere. — Kandels, Der hl. Werner. — Steinmetz, Die neue Festordng. — Schmitt, Ist d. Christentum nichts als e. synkretist. Mysterienreligion, entsprungen aus d. Umarmg. d. Orients m. Hellas? — Willems, Abraham u. Hammurapi. — Weisenahl, Gedanken z. Jugendseelsorge. — Kinn, Zum Sexualproblem in d. Jugenderziehg. — (8.) Wagner, Der vollkomm. Marienkult d. sel. Montfort u. die Seelsorger. — Burg, Joseph u. Maria im Stammbaum Jesu. — Kieffer, Die heut. Tanzbelustigungen vor d. Forum d. Moral. — Mogonus, Mod. Bildg. u. Gebildete in ihrer Beziehg. z. Religion. — Stillger, Die Juden u. d. Wirtschaftsleben. — Rausch, Apologetik in d. Volkskatechese. — Wolff, Dispens v. Gebot d. Nüchternheit f. zelebrierende Priester.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XX, 1 u. 2. — (1.) Hugon, L'opération commune des personnes divines au dehors. — Martin, L'objet intégral de la théologie d'après s. Thomas. — Renaudin, L'action de la vie religieuse dans l'Eglise. — Cazes, La philosophie moderniste. — Robert, La doctrine sociale de s. Thomas et sa réalisation dans les faits. — Notes et études critiques. — Chroniques. — (2.) Richard, Un modèle d'exposition scolastique. — Marlhens, Art et apologétique. — Raymond, Le chant sacré de l'Église romaine. — Hedde, La lumière d'après les anciens. — Montagne, A propos d'une récente histoire du Concile du Vatican.

Gruber Dr. Patriz (Vorau): Anleitg. z. Breviergebete u. z. Feier d. hl. Messe nach d. Konstitution „Divino afflatu“. (1.—3. Taus.) Graz, Ulr. Moser, 1912. kl.-8° (16 S.) M. —.20.

*Ehrhard Alb.: Das Vaterunser. Akadem. Predigten. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (XI, 132 S.) M. 1.80.

Gillmann Prof. Dr. Fr. in Würzbg.: Die Abfassgszeit d. Dekretglosse des Clm. 10244. (Erweit. Sep.abdr. aus „Archiv f. kath. Kirchenrecht“ XCII, 2.) Ebd., 1912. gr.-8° (34 S.)

*Katschthaler Kard.-Fürsterzb. Dr. Johs.: Eucharist. Predigten. Die hl. Eucharistie, d. Geheimnis d. Glaubens u. der Liebe. 2. Aufl. Linz, Verl. d. kath. Preßvereins, 1912. gr.-8° (117 S.) K 1.80.

*Oer P. Seb. v., O. S. B. (Beuron): Kommet u. kostet! Kommunionbuch. Mit e. Titelbild v. Anna Freiin v. Oer. Freibg., Herder. 16° (XV, 580 S.) geb. M. 2.—.

Lehmann Prof. D. Edv.: Textbuch z. Relig.geschichte. Unt. Mitwirkg. v. H. Grapow, H. Haas, H. Jacobi, B. Landsberger, H. Oldenberg, J. Pedersen, P. Tuxen, K. Ziegler hrsgg. (Sammlg. theolog. Lehrbücher.) Lpz., A. Deichert Nachf., 1912. gr.-8° (VIII, 372 S.) M. 6.—.

*Heim Karl: Leitfaden d. Dogmatik. Zum Gebrauch b. akadem. Vorlesgen, 1. Teil. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (VI, 76 S.) M. 1.50.

Achelis Prof. A.: Das Christentum in d. ersten 3 Jhdten. 1. Bd. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° (XII, 296 S.) M. 10.—.

Philosophie. Pädagogik.

Sterzinger Othmar: **Zur Logik und Naturphilosophie der Wahrscheinlichkeitslehre.** Ein umfassender Lösungsversuch. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (243 S. mit e. Tafel) M. 4.—.

Der Verf. bezeichnet in der Vorrede als seine Aufgabe, „die zahlreichen in der gegenwärtigen Wahrscheinlichkeitstheorie bestehenden Schwierigkeiten und Probleme unter zusammenfassenden Gesichtspunkten zu ordnen und dann der Lösung zuzuführen“. Von dieser Lösung aber sagt er: „Das, was als solche vorgebracht wird, ist, wenngleich durch die Wandlungen in den wahrscheinlichkeitstheoretischen Anschauungen der letzten Jahre durchaus vorbereitet, von einschneidender Art.“ Die logischen Regeln, die man aus der Wahrscheinlichkeitsrechnung abstrahieren kann, lassen sich nach dem Verf. nur auf einen kleinen Teil von Geschehnissen anwenden, nämlich nur auf denjenigen, der durch die objektiv fundierten Glücksspiele dargestellt wird. Unter solchen versteht man bekanntlich Fälle wie den, wo man weiß, daß in einer Urne 10 weiße und 10 schwarze Kugeln enthalten sind, und auf dieses Wissen den Wahrscheinlichkeitsansatz gründet, z. B. eine weiße Kugel zu ziehen. Die Erklärung für diese Anwendbarkeit der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die objektiv fundierten Glücksspiele sieht St. darin, daß bei diesen Geschehnissen die Gründe für das Eintreten eines Ereignisses nicht bewertet, nicht sozusagen abgewogen, sondern tatsächlich rein abgezählt werden können. Im allgemeinen aber gilt nach dem Verf. der Satz, daß die Wahrscheinlichkeitsbestimmungen nicht logische Regeln sind, daher z. B. nicht anwendbar sind auf die Zusammensetzung wahrscheinlicher Urteile, auf die Bewertung von Hypothesen usf.; und zwar ist die Wahrscheinlichkeitsrechnung deshalb dafür nicht geeignet, weil der gesunde Menschenverstand bei der Beurteilung dieser Dinge anders vorgeht. Er z ä h l t hier nicht die Gründe, sondern w ä g t sie, wobei noch zu bemerken ist, daß d e r Grund, welcher das individuelle Wissen über den entsprechenden Fall enthält, das größere Gewicht hat. Das hat auch noch der eigentliche Begründer der Wahrscheinlichkeitslehre, Jakob Bernoulli, gesehen, bei den Späteren ist es in Vergessenheit geraten (S. 178). Die Wahrscheinlichkeitsdefinition muß sich auf dem Gewichte der Gründe aufbauen. Die gleichmöglichen Fälle sind dazu nicht geeignet, weil der Begriff der Wahrscheinlichkeit bereits darin enthalten ist (S. 196 mit Berufung auf Goldschmid, der „gleichwahrscheinliche Fälle“ statt „gleichmögliche Fälle“ sagt). So spricht schon der gesunde Menschenverstand gegen diese Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Anderseits behauptet St., daß die Gründe für eine Ausdehnung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die logische Bewertung von Hypothesen, Wahrscheinlichkeitsurteilen usw. nicht stichhältig sind (S. 95—171).

Von besonderem Interesse für Theologen und Religionsphilosophen mag sein, daß auch eine andere Wertung der Nova eintritt, sobald man nicht mehr die Wahrscheinlichkeit auf den gleichmöglichen Fällen aufbaut. (Ein solches Novum ist z. B. die Annahme eines Wunders. Das 6. Prinzip von Laplace handelt von der Wahrscheinlichkeitsbestimmung von Hypothesen, die durch Annahme einer Ursache einen vorliegenden Tatbestand erklären wollen: J. St. Mill hatte die Forderung aufgestellt, daß die zur Erklärung herangezogene Ursache eine *vera causa* sein müsse, und wollte damit alle metaphysischen Erklärungen ausschließen. Denn ihm zufolge würde die vorgängige Wahrscheinlichkeit einer Hypothese, die ein solches Novum enthält, = 0 sein. Da aber die Bewertung der Hypothesen durch eine Multiplikation ihrer vorgängigen Wahrscheinlichkeit mit ihrem Erklärungswert dargestellt wird, so würde das Produkt selbst auch = 0, wie hoch immer auch ihr Erklärungswert wäre. St. hat, ohne übrigens derartigen Erwägungen nachzugehen, einen großen Teil seiner Arbeit aus anderen Gründen dem Nachweis gewidmet, daß die Anwendung der Wahrscheinlichkeitsrechnung auf die Bewertung solcher Hypothesen überhaupt nicht zulässig sei.

Innsbruck. Franz Hilber.

Dörfler Gymnasiallehrer Dr. Jos.: **Die Eleaten und die Orphiker.** (41. Jahresbericht des Kaiser Franz Josef-Staatsgymnasiums zu Freistadt in Oberösterreich.) Freistadt, Selbstverlag, 1911. 8° (28 S.)

An der Hand der Fragmente der Vorsokratiker und der Orphiker stellt D. mit aller Umsicht fest, daß die Eleaten, besonders Parmenides, in ihrer philosophischen Gedankenbildung sicher von der theologischen Spekulation der orphischen Mystiker abhängig waren. Damit hat D. den rationalisierenden Hegelianer Zeller berichtigt und die historische Wahrheit besser gefunden als dieser. Es wäre zu wünschen, daß D. uns noch öfter mit solchen Monographien, wie es die vorl. ist, beschenken möge. Sein kritischer Blick, verbunden mit synthetischer Begabung und schöner Darstellung befähigen ihn hiezu in hervorragender Weise.

Graz. A. Michelitsch.



I. **Mittenzwey** L.: **Die Berufswahl.** Wegweiser und Ratgeber für alle Berufsarten in Wissenschaft, Kunst, Handel, Verkehr und Gewerbe und auf allen Lebensgebieten. Für Eltern, Vormünder, Lehrer und die heranwachsende Jugend. Leipzig, Dürr, 1910. gr.-8° (XIV, 217 S.) M. 4.—.

II. **Müller** Dr. Otto: **Die liberale Schulpolitik in Preußen und unsere Aufgaben.** 1.—4. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 8° (129 S.) geb. M. 1.20.

III. **Schwarzmann** Oberlehrer Heinrich: **Bleibe treu.** Ein Buch für die Jugend zur Erinnerung an den schönsten Tag des Lebens. Kevelaer, Butzon & Bercker. 8° (376 S.) geb. M. 2.50.

I. Eine zusammenfassende Schrift, die sich keine der neueren Vorschriften, Gesetze und Berufsschranken entgehen läßt, fehlte bisher. Was darüber bestand, war veraltet. Im Rahmen von objektiv ruhigen Erörterungen legt Mittenzwey die Bürde und Würde fast sämtlicher Berufe dar, mehr auf die allgemeinen Bedingungen als auf die besonderen Vorschriften eingehend. So schickt er einen „Allgemeinen Teil" voraus, worin er für Eltern und solche, die Elternstelle vertreten, sehr beachtenswerte Hinweise gibt; viele dieser Winke und Vorschläge verraten den praktischen Mann, der jahrelang Mitberater und Beobachter in Berufsfragen war; so, wenn er bezüglich des Handwerker- und Gewerbestandes Beaufsichtigung des Lehrlingswesens verlangt, — eine Lücke, deren Beseitigung manche der beklagten Schäden beseitigen würde. — Bemerkt sei noch, daß der Frauenbildung und Frauenfrage ein besonderer Abschnitt gewidmet ist, und zwar stimmt M. den Vertretern der weitergehenden Frauenbildung zu.

II. Man kann sich eine gründlichere Belehrung über die liberale Schulpolitik in Preußen nicht denken. Das Buch ist neben Clausnitzers Geschichte des preußischen Schulgesetzes die beste Quelle für die Einsicht in die Wege der preußischen Schulgesetzgebung. Müller orientiert im 1. Abschnitt über die geschichtliche Entwicklung des preußischen Volksschulwesens bis 1870, dann kennzeichnet er ebenso eingehend die Verhältnisse nach 1870 und erörtert darauf das einschneidende Gesetz betr. die Volksschulunterhaltung v. J. 1906, das zwar die konfessionelle Volksschule gesichert, jedoch die Simultanschule nicht ganz ausgeschlossen hat. Die Simultanschule alias „deutsche Einheitsschule" erfährt nun eine eingehende Besprechung, wobei die liberalen Erziehungsideale gekennzeichnet werden. Zum Schluß werden unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Schule erläutert, wobei die Hauptsache die Veranstaltung von Elternabenden ist.

III. Unter dem gut gewählten Titel „Bleibe treu" bietet Schwarzmann eine große Anzahl hübscher Skizzen, die eine religiöse oder mindestens eine ethische Norm haben. Die meisten sind ohne jeden Autor-Hinweis, sie scheinen vom Herausgeber zu stammen. Einige sind vom Verf. nacherzählt, andere entlehnt, z. B. aus Paul Kellers „Niklasschiff". Mit der Grundtendenz der Skizzen und Erzählungen kann man sich einverstanden erklären. Das Mystische, das in manchen zu stark aufgetragen ist, verdunkelt u. E. eher das rein Religiöse, anstatt es zu fördern. — Die Ausstattung des Buches ist recht ansprechend.

Liegnitz. Clemenz.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXV, 1. — Baeumker, Üb. d. Philosophie v. Henri Bergson. — Gutberlet, Im Kampf um die Seele. — Fränkel, Begriffsbildg. u. Abstraktion. — Switalski, Probleme d. Begriffsbildg. — Geyer, Die Glossulae super Porphyrium, d. 1. Teil d. Dialektik Abaelards, wieder aufgefunden.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. Ev. Pichler u. W. Jaksch.) XXXV, 1—4. — (1.) Beruth, Prüfen u. Klassifizieren im Relig.unterr. — A. Pichler, Achtg. auf d. Schulbücher! — J. E. Pichler, Das 6. Gebot Gottes. — Deimel, Materialgebet f. Studentenexhorten. — J. E. Pichler, Der eucharist. Kongreß. — Grießer, Aus d. Odyssee e. Katecheten. — Eising, Zur Einführg. e. neuen offiziellen Religionslehrplanes f. d. Erzdiözese Salzbg. — (2.) Seipel, Die Eigenart d. Studentenaszese. — Minichthaler, Erstkommunionliteratur. — Resch, Zum Relig.unterr. an d. Lehrer- u. Lehrerinnenbildgsanstalten Österr.s. — J. E. Pichler, Das eucharist. Jahr. — Hiller, Das Tanzen d. Mittelschüler. — (3.) Minichthaler, „Er ist auferstanden!" — Deimel, Laienenquete üb. d. Relig.unterr. an Mittelschulen. — Aufderklamm, Zur Praxis d. öft. Kinderkommunion. — Hofer, Zur Geschichte d. Wiener Relig.lehrplans f. d. Volks- u. Bürgerschulen. — (4.) Holzhausen, Der Eucharist. Weltkongreß u. d. Kinder. — Sparber, Der Relig.unterr. in d. einklass. ungeteilten Volksschule. — W. Pichler, 3 katechet. Hilfsbücher.

Jaeger Dr. Werner Wilh.: Studien z. Entstehgsgeschichte d. Metaphysik d. Aristoteles. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (VII, 198 S.) M. 5.—.

Franke Gg. Hm.: Üb. d. Entwicklg. d. Dinge. Eine Evolutionspsychologie. Berlin, E. Hofmann & Co., 1911. gr.-8° (92 S.) M. 2.50.

Rosikat Gymn. prof. A.: Individualität u. Persönlichkt. Ein Klärungsversuch. Lpz., Krüger & Co., 1911. 8° (87 S.) M. 1.20.

Pädagog.-psycholog. Forschgen, hrsgg. v. Dr. E. Meumann u. Oberl. E. Scheibner unter redaktioneller Mitwirkg. v. Privatdoz. Dr. A. Fischer u. Schulr. Dir. H. Gaudig. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° à M. 3.—.
Müller Dr. Friedr.: Ästhetisches u. außerästhet. Urteilen d. Kindes b. d. Betrachtg. v. Bildwerken. (95 S.)
Kraemer Dr. N.: Experimentelle Untersuchgen. z. Erkenntnis d. Lernprozesses. Mit e. Anhg. v. E. Meumann. (V, 98 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Gelzer Dr. Matthias: **Studien zur byzantinischen Verwaltung Ägyptens.** (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger und U. Wilcken. 13. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. gr.-8° (X, 107 S.) M. 3.60.

Die griechischen Urkunden des Fundes von Kôm Ischgau, jetzt von Jean Maspero im „Catalogue générale des antiquités égyptiennes du musée de Caire" herausgegeben, sind nach dessen vorläufigen Mitteilungen im „Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale" VI. 1908. 75 ff., VII. 1909. 97 ff. das Substrat dieser Studien.

Nach der Übersicht über die Provinzialeinteilung Ägyptens seit Diocletian bis zum Ausgang der byzantinischen Herrschaft kommt Kapitel II: die Steuererhebung im IV. Jhdt und Munizipalverfassung. Die alte Nomen(Gau-)verfassung ist der munizipalen gewichen; der Gemeinderat haftet für die Steuererhebung, wobei als Funktionäre erscheinen: Hypodekten (Susceptores) für Geld-, Epimeleten (Procuratores) für Naturalsteuern, Exaktoren, die in ihrer *civitas* die Anordnungen des Praeses durchführen, Apaiteten Aushebungsliturgen, Compulsoren Kontrolleure, Gnosteren im Gemeindearchiv, wo die Liturgier- und Besitzverhältnisse verzeichnet sind, Horiodeikten Geometer, Chrysonen Empfänger der Steuerzahlungen für die Largitiones, *Praepositi pagorum* seit a. 307/10 Unterbeamte der Exaktoren. Diese Munizipalverwaltung endet a. 415. Das III. Kapitel schildert die wirtschaftliche und politische Entwicklung Ägyptens seit dem 4. Jhdt in ihren Wechselwirkungen. Infolge der Schwäche der Regierung reißen die Vornehmen, Offiziere, hohe Beamte und Kurialen, große Latifundien an sich, indem die vom Steuerdruck bedrängte niedere Volksklasse sich in ihre Hörigkeit begibt. Die Bevölkerung zerfällt nun in Städter, in freie Bauern, deren Steuern einzuheben die Hauptpflicht des Pagarchen wird, und die autonomen Großgrundbesitzer mit ihren Hörigen. Immer ärger werden die Übergriffe der Pagarchen, die in ihrer Person auch militärisches Kommando vereinigen, so daß sie schließlich die Gewalt der Zentralregierung paralysieren. Verhängnisvoll war dies, als die Araberinvasion erfolgte, worüber Karabaceks Ausführungen in den Mitteilungen aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer I. 1886, S. 1 ff. zu vergleichen sind.

Wien. Carl Wessely.

Jansen Max: **Jakob Fugger der Reiche.** Studien und Quellen. I. (Studien zur Fugger-Geschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Max Jansen. 3. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1910. gr.-8° (IX, 415 S.) M. 10.—.

Den ersten zwei Heften seiner Fuggerstudien (vgl. AL XVIII, 653) läßt J. ein drittes folgen, das sich seinem Umfang nach als ganz stattlicher Band ausweist und doch nur einen ersten Teil der Gesamtdarstellung bildet, in deren Mittelpunkt Jakob Fugger steht, allerdings der bedeutendste in der ganzen großen Ahnentafel seines Geschlechtes. Er ist der eigentliche Begründer der Finanzhochmacht der Fugger. Dies gilt in doppelter Hinsicht: nicht allein wegen der vielen glänzend gelungenen Geschäfte, sondern auch deshalb, weil er klüglich vorschauend seinem Hause — er selbst hatte keine Söhne — vertragsmäßig die feste Ordnung gab, auf der es als ungeteilte Firma weit über die Lebensdauer seiner Gründer hinaus als Geldmacht ersten Ranges tätig sein sollte. Es ist durchaus richtig: „Welch eine Summe kluger Voraussicht ist in diesem Vertrage niedergelegt!" Der Mann, welcher so für die Zukunft sorgte, war der finanzielle Herr schon seiner Gegenwart. Jakobs Netz ist weit ausgesponnen, Geschäfte und Filialen gibt es in Rom und Venedig, Nürnberg und Breslau, Antwerpen und Nowgorod, in Dänemark und Spanien. Des Silber- und Kupferhandels in Tirol und Ungarn (hier im Verein mit Thurzo) bemächtigt sich Fugger wie eines Monopols. Er ist der immer bereite Geldgeber des Habsburger Hauses, vor allem Maximilians. Wer kennt nicht dieses Fürsten ruhelose Politik und ständige Geldnot? In unzähligen Darlehensakten gewährt

Fugger die Mittel und nimmt dafür ebenso hohe Zinsen wie wertvolle Pfänder und Verschreibungen, worunter die wichtigsten und einträglichsten jene, welche ihm die damals so ergiebigen Silbergruben und Schmelzhütten verschafften. Rücksichtslos wartete der geriebene Großkapitalist seines Vorteils: „Aus der landesfürstlichen Schmelzhütte mußte die Tiroler Kammer durch die Gnade der Fugger das Silber entgegennehmen.“ Man darf sagen, die Geschichte dieses Jakob Fugger bildet das dunkelste Blatt in der Geschichte Maximilians. Des Königs niemals geordnete Wirtschaft zwang ihn zu einem Anlehen nach dem andern. Fugger durfte sich erlauben, manchmal recht spröde zu tun und sich damit desto kostbarer zu machen. So lautete eines seiner stolzen Worte an die kaiserlichen Kommissäre: heute trage man ihm Geschäfte ins Haus, denen er früher gern weithin nachgelaufen wäre. Und in bezug auf Karl V. konnte sich der reiche Kaufherr, der die größten Summen zur Wahl vorstreckte, rühmen, der Königsmacher zu sein. Karl, so meint einer seiner Vertrauten, sei gebunden, sich dem Fugger eines Tages erkenntlich zu zeigen; der König werde des Fugger bedürfen, er wolle oder nicht. Der Fugger-Kredit war weitaus der erste, andere Firmen hielt der mächtige Rivale nieder. Zur Wahl Karls steuert Jakob weit über eine halbe Million, andere Handelshäuser kaum je ein Viertel dieser Summe. Wo immer das Kaiserhaus sich engagierte, da muß Fugger seine Truhe öffnen: beim Kampf mit Venedig, bei den Abmachungen mit Ungarn (hier spielt der Fuggersche Kupferhandel förmlich mit), zur Erwerbung Württembergs, beim Bauernkrieg usf. Denn auf das Haus Österreich hatten die Fugger ihre Karte gesetzt. Sie haben, indem sich ihr Kommittent zur Weltmacht entwickelte, ihre glänzende Rechnung gefunden. Ob ihres Glückes weckten sie den Neid, ob ihrer ausbeuterischen und monopolisierenden Praktik die Flüche ihrer Zeitgenossen. — Der vorl. Band zeichnet den Begründer der Größe des Fuggerhandels vornehmlich in seinen Unternehmungen in Tirol und Ungarn und in seinen Beziehungen zu den großen politischen Kombinationen der Habsburger. In einem zweiten Band sollen seine Beziehungen zu Rom und Italien, zu Spanien und den Niederlanden, seine Gütererwerbungen, seine Stellung in Augsburg, sein Kunstsinn und sein Gesamtvermögen zur Darstellung kommen.

Wien. Hirn.

Bischoff Dr. Conrad: **Studien zu P. P. Vergerio dem Älteren.** (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, herausgegeben von G. v. Below, H. Finke und Fr. Meinecke. Heft 15.) Berlin(-Wilmersdorf), Dr. W. Rothschild. gr.-8° (X, 98 S.) M. 3.50.

Wenngleich über Vergerio den Älteren auch nach dem Erscheinen dieser Schrift noch vielerlei zu sagen bleibt, was von weiteren Funden zu erwarten ist, so hat doch die vorl. Dissertation die Forschung über den Humanisten und Kurialen wesentlich gefördert. Der erste Abschnitt bietet Studien zur Beurteilung und Datierung der Briefe Vergerios; der zweite erörtert seine Stellung zur Kirchenpolitik während der Zeit des großen Schismas und in einem dritten erhalten wir kleinere Studien: über die Entstehungszeit und den Charakter der Erziehungsschrift „*De ingenuis moribus ac liberalibus studiis*“, über die literarischen Beziehungen Vergerios und Zabarellas und über Vergerios Lustspiel „Paulus“. Vor das Personen- und Ortsnamenverzeichnis hat der Verf. ein dankenswertes chronologisches Verzeichnis der Briefe Vergerios eingeschaltet. Es wäre vielleicht angezeigt gewesen, durch eines der historischen Institute in Rom feststellen zu lassen, ob und in welcher Form Vergerio in den *Schede Garampi* vorkommt. Vielleicht hätte das Aufschluß über die Art seiner *officia* an der Kurie Innocenz' VII. gegeben. Die gut ausgeglichene Arbeit macht einen erfreulichen Eindruck. Auch ist dieses Bändchen der Abhandlungen, im Gegensatze zu anderen, mit Vorwort und Register versehen, erfüllt mithin nach der buchtechnischen Seite hin die notwendigsten Anforderungen. Wenngleich ich nicht alle Schlußfolgerungen des Verf. als zwingend anzusehen vermag, so ist doch kein Zweifel darüber, daß seine verständnisvolle Verarbeitung des Materials einen tüchtigen Schritt nach vorwärts bedeutet.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Geschichtsbilder aus Leopold v. Rankes Werken. Zusammengestellt von Dr. Max Hoffmann, Gymnasialprofessor a. D. Mit einem Bildnis Leopold v. Rankes. 2., unveränderte Auflage, nach dem Tode des Herausgebers erschienen. Leipzig, Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (VIII, 400 S.) M. 6.—.

Diese vor sechs Jahren zuerst erschienene Auswahl bedeutsamer Stücke aus Rankes Geschichtswerken hat einen so starken Anklang im Publikum gefunden, daß nun bereits eine zweite Auflage veranstaltet werden konnte, die gegen die erste Seite für Seite ungeändert geblieben ist. Weichen unsere Anschauungen in gar manchen Punkten von denen R.s ab, so ist es doch für jedermann, er sei Historiker von Beruf oder einfacher Freund der Geschichte, ein hoher Genuß, sich in die Werke dieses bedeutenden Geschichtschreibers zu vertiefen.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) IX, 1 u. 2. — (1.) Steinberger, Der tirol. Besitz d. Hochstiftes Eichstätt. — Schöch, Die relig. Neuerungen d. 16. Jhdts in Vorarlbg. bis 1540. — Klaar, Eine „Geistererscheinung“ zu Meran vor 250 J. — Dr. Ludw. Steub. — (2.) Schatz, Eine Litanei zu d. Tiroler Heiligen. — Stolz, Ein salzburg. Protest gg. Peter Anichs „Atlas Tyrolensis“. — Zur Geschichte d. Pfarre Avio. — Drei burgund. Karten v. 1602. — Vom Höttinger Kirchturm. — Das Geburtshaus Dr. Jos. Rapps in Matrei. — 12 Gebote d. Heimatsschutzes. — Unterkircher, Chronik v. Tirol u. v. Vorarlberg (1. Jan. bis 6. März 1912).

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XIII, 1. — d'Alès, Tertullien et Calliste. — De Puniet, Les paroles de la consécration et leur valeur traditionelle. — Brants, L'économie politique et sociale dans les écrits de L. Lessius 1554—1623.

[Bismarck.] Vom jungen Bismarck. Briefw. Otto v. B.s mit Gustav Scharlach. Weimar, Alex. Duncker, 1912. 8° (139 S. m. 2 Bildbeil. u. 2 Faks.-Taf.) geb. M. 3.—.

Münstersche Btrge z. Geschichtsforschg. Hrsgg. v. Prof. Dr. Aloys Meister. N. F. XXVII. (Der ganzen Reihe 39. Heft.) Münster, Fz. Coppenrath, 1912. gr.-8°
XXII. Böckenholt Dr. Fz.: Zur Geschichte d. kgl. preuß. Provinzialverwaltgsbehörde d. ehemal. Grafschaft Mark zu Hamm (Westf.). (Btrge z. Geschichte d. preuß. Staatsverwaltg. im 18. Jhdt) (VIII, 143 S.) M. 2.70.

Frankf. histor. Forschgen. Mit Unterstützg. d. Akademie u. der Histor. Kommission d. Stadt Frkf. a. M. Hrsgg. v. Prof. Dr. Gg. Küntzel. Heft 6. Frkf. a. M., Jos. Baer & Co., 1912. Lex.-8°
6. Heidrich Dr. phil. Paul: Karl V. u. die dtschen Protestanten am Vorabend d. Schmalkald. Krieges. 2. Teil: Die Reichstage d. Jahre 1544—1546. Auf Grund vornehmlich der Reichstagsakten dargestellt. (VI, 161 S.) M. 5.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Stürmer F.: Exegetische Beiträge zur Odyssee, Buch I. Paderborn, F. Schöningh, 1911. 8° (III, 120 S.) M. 2.—.

Neuerdings mehren sich Zahl und Gewicht der Stimmen, die in der homerischen Frage für die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Gedichte und zugunsten einer dichterischen Individualität votieren, den Diaskeuasten zum Phantasieprodukt degradieren und die Kleinliedertheorie auf den Kehrichthaufen der Literaturgeschichte werfen. Und das von Rechts wegen! Denn wenn je eine Dichtung, so verrät die Odyssee geschlossene Komposition, uranfängliche Einheit, wohlüberlegten Plan und Technik, so daß sie als eine der herrlichsten Kunstschöpfungen aller Zeiten und Völker ausgezeichnet zu werden verdient. Es gilt wirklich nicht, angstvoll auf der Lauer zu liegen, ob hier eine Fuge klafft, dort Eindichtung oder Zusatz vorzuliegen scheint, ob gelegentlich eine kleine Unebenheit, Lehnvers, Dublette, Parallelversion oder gar ein Widerspruch in die Augen springt: *quandoque bonus dormitat Homerus.* Einheit eines Werkes schließt Interpretamente nicht aus, nur kann von der Arbeit vieler Hände, Kompilation, Rhapsodenrezension u. dgl. keine Rede sein, im Gegenteil ist das Walten eines großen, selbstschöpferischen Dichtertalentes überall deutlich wahrnehmbar. — St., einer der zähesten und erfolgreichsten Vorkämpfer für die Persön-



lichkeit Homers, unternimmt es jetzt, die eben flüchtig umrissenen Prinzipien der Exegese an dem ersten Buche der Odyssee in zielsicherer, keiner Schwierigkeit ausweichender Interpretation zur Geltung zu bringen. Exaktheit in der Detailerklärung und scharfes kritisches Vermögen verbinden sich mit liebevollem Eingehen auf die Intentionen des Dichters, den er sich selber explizieren läßt, und feinem Verständnis für Zweck und Charakter seiner Motive. Die Auseinandersetzung mit den Gegnern, die sich in einer jeder polemischen Klopffechterei abholden Form vollzieht, läßt ihre Argumente über begründeten Zweifeln an ihrer Stichhaltigkeit nichts weniger als erhaben erscheinen: der Beweisstoff mit seiner ganzen Last drängt in die Richtung des einen Homer und der einheitlichen Odyssee. — Das vorl. Buch, das als Prodromos zu einer systematischen Erklärung der ganzen Dichtung aufzufassen ist, stellt dem im Entstehen begriffenen Werke das günstigste Prognostikon.

Kiel. Gustav Wörpel.

Hoffmann Paul: **Die Mischprosa Notkers des Deutschen.** (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von A. Brandl, G. Roethe und E. Schmidt. Band LVIII.) Berlin, Mayer & Müller, 1910. gr.-8° (VI, 222 S.) M. 6.50.

Es fällt nicht leicht, den bis ins Unwesentliche und Nebensächliche systematisch aufgebauten und mit Aufwendung rührigen Fleißes und unermüdlichen Scharfsinns vertretenen Untersuchungen des Verf. überall zu folgen. H. sucht die Antwort auf die alte Frage, warum Notker trotz seiner vorwiegend deutsch-sprachlichen Interessen und trotz seiner großen Bemühungen um seine Muttersprache in einer mit lateinischer Terminologie reichlich durchsetzten Sprachform schrieb, mehr in ästhetischen als rein philologischen, sprachgeschichtlichen Momenten. Soviel ist zuzugeben, daß der Gebrauch der sog. Mischprosa kein vollständig willkürlicher ist, sondern daß Notker mit der Verwendung und Übernahme lateinischer Terminologie gewisse Zwecke, mögen sie pädagogischer, philosophischer oder theologischer Natur gewesen sein, verfolgte. Aus der Befolgung und künstlerischen Verwendung dieser doppelsprachlichen Ausdrucksmittel ist schließlich eine sprachliche Form entstanden, die den Stempel des Kunstgebrauches trägt. Entsprechend der Verschiedenartigkeit der überlieferten Werke des St. Galler Mönches ist die Verwendung des Lateins in den einzelnen Werken eine ganz verschiedene; der Verf. scheidet hier zwischen wissenschaftlichen, künstlerischen und religiösen Prinzipien, die ausschlaggebend gewesen sein mögen für die Wahl des lateinischen Ausdruckes statt des deutschen. Auch die zeitliche Aufeinanderfolge der Werke Notkers und die in diesen verschiedenen Zeitabschnitten seines Lebens im Vordergrunde seines Interesses stehenden wissenschaftlichen Beschäftigungen mögen die künstlerische Anwendung lateinischer Terminologie in verschienem Maße beeinflußt haben. An einigen Werken, so an der Übersetzung der Trostschrift des Boethius, macht sich dies aus der Stilverschiedenheit der ersten beiden Bücher im Gegensatz zum dritten, die zeitlich getrennt sind, auffallend bemerkbar. — Alle diese Momente jedoch stellen nur mehr oder minder eine Wahrscheinlichkeitsrechnung dar. Ein zwingender Beweis läßt sich in den meisten Fällen nicht führen. H. hat dies zwar versucht, aber er ist dadurch öfter auf Erklärungen verfallen und zu Annahmen gedrängt worden, die einer Kritik, die nur vom Boden des streng Wissenschaftlichen ausgeht, nicht standzuhalten vermögen. Rein ästhetisch-stilistisch ist dem Problem der Mischprosa Notkers (am verständlichsten ist sie in der Psalmenübersetzung, weshalb Verf. auch sagt: „In theologischen Prinzipien scheint [also] der Ursprung aller Mischprosa zu beruhen," S. 19) nicht beizukommen, um es erschöpfend zu erklären; zu einer allgemeinen Charakteristik und zu allgemeinen Leitsätzen („Der Unterschied zwischen Deutsch und Latein deckt sich oft mit dem Gegensatze: naive und sentimentalische Poesie", S. 27) mag die eingeschlagene Methode ausreichen. Damit soll die Fülle feinsinniger Bemerkungen und Aufstellungen im einzelnen in ihrem Werte für die Klärung des Problems durchaus nicht beeinträchtigt werden. Vom rein sprachgeschichtlichen Standpunkte aus sind die Grenzen der Übertragungsmöglichkeit lateinischer Kunstformen und Kunstausdrücke in die Sprache Notkers, das Althochdeutsch um die Wende des J. 1000, zu wenig beachtet. Eine Berücksichtigung dieses Momentes, namentlich in den philosophischen und theologischen Schriften, wäre für die Beurteilung der mischsprachlichen Form geboten gewesen. Freilich fehlt es auch hier noch an den nötigen Vorarbeiten. — Was die sprachliche Form des Buches anlangt, so ist mir außer der allerdings durch den Stoff mitbedingten Schwerfälligkeit der Ausdrucksweise eine allzu große Vorliebe des Verf. für Mischprosa (vgl. difficiler Unterschied, S. 136) und Fremdwörter (ekklesiastische Autoritäten, S. 187) aufgefallen. Auch Ausdrücke wie „der pädagogische Sprachschaffer" (S. 16) und „alles mögliche (aus der Sprache) herauszugeheimnissen" (S. 197) wären besser unterblieben. — Im großen ganzen darf das Problem trotz der tüchtigen Leistung des Verf. nicht als vollständig gelöst bezeichnet werden.

Düsseldorf. Dr. H. Gürtler.

Seligmann Dr. Angelo: **„Figaros Hochzeit" von Beaumarchais und die deutsche Literatur.** (Sonderabdruck aus dem Jahresberichte des k. k. Staats-Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Troppau.) Troppau, Selbstverlag, 1910. Lex.-8° (41 S.)

Auf diese 41 Seiten ist eine ganz außerordentliche Fülle von Fleiß und Arbeit verwendet, eine reichhaltige Quellenliteratur gründlich verwertet. S. kritisiert zunächst sämtliche Übersetzungen und berichtet über viele Aufführungen des berühmten Stückes auf deutschen Bühnen, behandelt dann dessen Umgestaltungen und Nachbildungen in Oper, Ballett und der bildenden Kunst, die Parodien und Fortsetzungen und bespricht zuletzt die Typen Figaro und Cherubin in ihrer Fortwirkung bis auf den heutigen Tag.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Kahle Prof. Dr. B.: **Henrik Ibsen, Björnstjerne Björnson und ihre Zeitgenossen.** Mit 7 Bildnissen auf 4 Tafeln. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 193. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (IV, 140 S.) geb. M. 1.25.

Das Büchlein, das außer den im Titel genannten Chorführern von Norwegens Dichtern noch Jonas Lie, Alexander Kielland, Amalie Skram, Arne Garborg und Knut Hamsun würdigt, bringt dadurch Gewinn, daß es in seiner gedrängten Fassung die Unterströmungen des nordischen Geistesstrebens und Seelenwebens spüren läßt. Ich möchte sagen, unabsichtlich spüren läßt; denn wäre es sein Plan gewesen, die lenkenden Kräfte als solche sichtbar zu machen, so hätte der Verf. stärker grundieren müssen, indem er die Parallelen verdichtete, bei den Gemeinsamkeiten verweilte. Welches wären nun diese flutenden Mächte? Nach meiner Anschauung zwei, ganz blank herausgetrieben: der positivistische Wille und die verneinende Mystik. Hier die Erdenliebe, die Lust am Mitwirken, am Aufbauen, an der Eigenkraft und an der Sozietät, — und dort wieder diese müde Versunken- und Verlassenheit, dieses Überlassensein an fremde, unbenannte Spukgewalten in und außer sich. Daraus entstehen dann die Ver-

wicklungen, Kämpfe, Zweifel, Leiden in den Dichtercharakteren (siehe vor allem Ibsen), in ihrem Erleben und in ihren Ausgestaltungen. Nur wenige können ja so sieghaft, so glücklich einseitig wie Björnstjerne Björnson sein. — Berichtigungen: S. 37 leiht Kahle von Anathon Aalls Buch ‚Henrik Ibsen als Dichter und Denker‘, um Ibsen eines gedanklichen Verstoßes zu zeihen, begeht aber dabei mit Aall den Fehler so vieler anderer, den Dichter für die Aussprüche seiner Personen geistig verantwortlich zu machen, den Fall also rein logisch anstatt psychologisch zu betrachten. Die betreffenden Stellen sind übrigens bei Aall S. 165 ff. zu finden, nicht S. 189. — S. 43 Grelling statt Relling. — S. 51 ff. Borkmann statt Borkman. — S. 92 ff. durchgängig Rakel statt Rahel. — S. 55. Daß sich Ibsen nur einmal (1859) an einer Vereinstätigkeit beteiligt habe, ist eine Vermutung, die sich nicht bestätigt. Hat er sich doch im skandinavischen Verein zu Rom 1879 als Antragsteller und Redner hervorgetan. (Vergleiche die ‚Nachgelassenen Schriften‘ I, 211—223 und IV, 294 f.) — Wenn K. (S. 97) behauptet, die Lösung in Hebbels ‚Maria Magdalene‘ laute: „darüber kann kein Mann hinweg“, so gibt das zu Mißdeutungen Anlaß. Das tragische Problem und damit die Lösung liegt nicht in der zwischengeschlechtlichen Beziehung, sondern in der ganzen sozialen Gebundenheit und Enge. — Sehr dankenswert ist die Bibliographie der deutschen Übertragungen im Anhang.

München. Joseph Sprengler.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXXXI, 1. — Herzog, Auf d. Spuren der Telesilla. — Eitrem, Drei neue griech. Papyri. — Pomtow, Die Kultstätten d. „anderen Götter“ v. Delphi. — Müller, Das Heer Justinians (nach Procop u. Agathias). — Borinski, Antike Versharmonik im MA. u. in d. Renaissance. — Schmid, De Ciceronis ad Atticum ep. IIII 8.

Scriptor latinus. (Red. V. Lommatzsch.) IX, 1 u. 2. — (1.) Cunctis latinae linguae amicis. — Vernulaeus, De peregrinatione in Italiam, Hispaniam, Galliam, Germaniam dissertatio. — Lehmann, Adulti latine discentes. — Carmina latina (Hoogvliet, Nardis, Hansen). — Nuntii menstrui. — (2.) Huch, De recentioribus quibusdam merces venditantium ineptiis. — Lehmann, De matre et filio in loca sancta Kevelarina peregrinantibus. — Laurand, Quid „Antiquis“ Cicero debuerit. — Carmina (Hertel, Arena, Lehmann). — Weller, Dialogus de linguis commenticiis. — Ex epistulario redactoris. — Narratiunculae.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXVI, 1/2. — Der Münchener Faust. — Funck, Zu K. Heinemanns Goethe-Ausg. Bd. 14, S. 462.

---

*Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründ. Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterr. zu erlernen. 103. Teil. Wien, A. Hartleben. kl.-8° geb. M. 2.—.
  103. Dirr Dr. A.: Prakt. Lehrbuch d. ostarmen. Sprache. Mit e. Schrifttafel. (X, 182 S.)

Les grands écrivains etrangers. Paris, Bloud & Cie. 8° à Frcs. 2.50.
  Seillière Ernest: Arthur Schopenhauer. 1911. (240 S. m. Portr.)
  Lichtenberger Henry, Prof. adjoint à la Sorbonne: Novalis. 1912. (268 S.)

*Henning Dr. Hs.: Goethe u. d. Fachphilosophie. Straßbg., C. Bongard, 1912. gr.-8° (35 S.) M. 1.20.

Meyer Kuno: Hail Brigit. An Old-Irish Poem on the Hill of Alenn. Edited and translated. Halle, M. Niemeyer, 1912. 8° (24 S.) M. 1.—.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lor. Morsbach. XLVI. Ebd., 1912. gr.-8°
  XLVI. Köhler Brinus: Die Schilderg. d. Milieus in Shakespeares Hamlet, Macbeth u. King Lear. (XI, 66 S.) M. 2.40.

Dissertationes philologicae Halenses. Vol. XX. pars 3. Ebd., 1912. gr.-8°
  XX, 3. Riewald Paulus: De imperatorum romanorum cum certis dis et comparatione et aequatione. (VII S. u. S. 265—344.) M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Scaglia** P. Sisto, O. C. R.: **I Mosaici antichi della Basilica di S. Maria Maggiore in Roma,** descritti ed illustrati. Con 53 tavole riprese dalla fotografia e con riscontri intercalati nel testo. Rom, F. Pustet, 1910. Fol. 23×33 *cm* (78 S.) L. 25.—.

II. — —: **I „Novissimi“ nei monumenti primitivi della Chiesa.** Ebd., 1910. kl.-8° (101 S. m. 42 Fig.) L. 1.60.

I. Die Hauptabsicht des bekannten Archäologen P. Scaglia in diesem Bande war, eine vollständige und mustergiltige Reproduktion der von Sixtus III. (432—440) geschaffenen Mosaiken des Marienlebens am Triumphbogen und der nicht späteren des Langschiffes aus der Geschichte Jakobs und Abrahams in S. Maria Maggiore zu geben. Die bisherigen Nachbildungen waren entweder nicht vollständig oder hatten sich manche Willkürlichkeiten erlaubt. Bei der unschätzbaren Wichtigkeit gerade dieser Zyklen für die christliche Kunstgeschichte und Ikonographie begreift man die Bedeutung dieses Unternehmens. Es ist kaum anzunehmen, daß die vorl. Abbildung die abschließende, die *standard edition* sein wird. Aber was hier für den relativ geringen Preis, was in Ansehung der autotypischen Reproduktionstechnik und bei diesen Maßen geboten wird, ist außerordentlich schätzenswert. Vor allem besitzen wir in dem Werk die erste wirklich verläßliche Wiedergabe der Mosaiken. Nur einige wenige der dem Verf. zur Verfügung gestellten Photographien sind, wie er selbst bemerkt, zu sehr retuschiert. Ein Ersatz dafür war nicht zu erlangen. Im übrigen aber ist die Ausgabe von einer hervorragenden Treue. Zu besonderem Dank verpflichten die Detailwiedergaben vorzüglich interessanter und wohlerhaltener Bilder. Sie lassen den Betrachter die künstlerische Bedeutung dieses von der Größe des antiken Geistes noch durchpulsten Werkes am deutlichsten empfinden. Es ist nur schade, daß S. im Text gerade auf die künstlerische und kunstgeschichtliche Seite doch wohl zu wenig eingeht, ja auch die ikonographische Bedeutung im entwicklungsgeschichtlichen Rahmen nicht deutlich genug zeichnet. Doch war es dem Verf. vor allem darum zu tun, eine möglichst zuverlässige Bilderklärung zu bieten. Und das ist ihm gelungen, soweit es der Zustand der Mosaiken und unsere archäologische Gesamtkenntnis gestatten. Die reichliche Heranziehung des Pseudo-Matthäus zur Erklärung der Mosaiken des Triumphbogens war durchaus angebracht, die der alttestamentlichen, auf die Langhaus-Bilder bezüglichen Texte wohl nur insofern, als der Verf. auch kunstfreundliche Laien sich als Leser des Werkes denkt. Manche eingestreute archäologische Details sind von beachtenswerter Bedeutung. So ist mit der vorl. Publikation nicht bloß der Wissenschaft ein guter Dienst geleistet, es mag auch mancher Nichtfachmann dadurch für die christliche Archäologie begeistert werden.

II. In diesem kleinen, aber reichhaltigen Büchlein wird die kirchliche Lehre von den letzten Dingen aus altchristlichen Bildwerken und Grabinschriften unter Heranziehung der literarischen Überlieferung erhoben. Der Verf. stützt sich in der Hauptsache auf seine eigenen umfangreichen, in mehreren Publikationen niedergelegten Forschungen und auf die Werke J. Wilperts. Die Arbeit zerfällt in sechs Abschnitte: „Das Los der Seele nach dem Tode“, „Die Gemeinschaft der Heiligen“, „Das besondere Gericht“, „Die Auferstehung des Leibes“, „Das allgemeine Gericht“, „Die unmittelbare Belohnung“. Man sieht, das Büchlein ist vor allem für die Dogmatik und Apologetik eingerichtet. Deshalb wird auf die Vorführung entgegenstehender Momente ausdrücklich verzichtet. Das hier dargebotene Material, das zum Teil auch abgebildet ist, ist aber so ausgiebig und lehrreich, daß man eine deutsche Bearbeitung davon in den Händen eines jeden Theologiestudierenden sehen möchte. Nur wäre zu wünschen, daß diese Bearbeitung die Monumente zeitlich und räumlich systematischer ordnete, als dies hier geschehen ist. Der Preis des Büchleins ist besonders in Anbetracht der zahlreichen Abbildungen niedrig.

München. Dr. Alois Wurm.

Brandi Karl: **Die Renaissance in Florenz und Rom.** Acht Vorträge. 3. Auflage. Leipzig, B. G. Teubner. 8° (XIV, 268 S.) M. 5.—.

Welch großen Anklang B.s Vorträge über die Renaissance in Florenz und Rom in weiten Kreisen gefunden haben, beweist die Notwendigkeit einer dritten Auflage, noch ehe ein volles Jahrzehnt seit der ersten vergangen. Der Verf. hat auch neuerdings Stoff und Rahmen als gegeben betrachtet, aber mit Benutzung der ausgedehnten neueren Forschung, die in den Anhangsnotizen gewissenhaft berücksichtigt erscheint, das einmal gewonnene Gesamtbild sorgfältig nachgeprüft, manches vereinfacht, anderes ergänzt und, wie die Charakteristik der mittelalterlichen Kultur, der wirtschaftlichen Verhältnisse, der Anfänge des Humanismus, abrundend zu verbessern gesucht, so daß die Vertiefung des Ganzen und seine Brauchbarkeit dadurch nur gewonnen haben. Die Verwendung von Initialen und Leisten aus Drucken der Renaissance erhöht den Eindruck vornehmer Einfachheit des Buches.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Müller** Julius Friedrich: **Von der neuen Gartenkunst.** Zehn Essays. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1910. kl.-8° (144 S.) M. 1.—.

II. **Hegemann** Werner: **Ein Parkbuch.** Zur Wanderausstellung von Bildern und Plänen amerikanischer Parkanlagen. Amerikanische Parkanlagen. Zierparks, Nutzparks, Außen- und Innenparks, Nationalparks, Park-Zweckverbände. Berlin, E. Wasmuth. Fol. (12 S. und 6 Taf. nebst 8 unpag. ill. S.) M. 1.—.

I. Das temperamentvoll geschriebene Büchlein Müllers vereinigt zehn einzelne Aufsätze über moderne Gartenkunst und was damit zusammenhängt, — kein systematisches Handbuch, aber eine Fülle geistvoller Anregungen bietend, denen man, auch wenn man dem Verf. nicht überall beistimmt, ein lebhaftes Interesse nicht wird versagen können. Mag M. nun über den Beruf des Gartenkünstlers — für dessen geistige Seite er warme Worte findet — sprechen oder die Gartenkunst in verschiedene Beziehungen setzen: zur „Illusionstheorie", zur Plastik und Malerei oder zur schönen Literatur, mag er das Material der Gartenkunst behandeln oder ein Einzelthema herausgreifen (Der Park von Weimar), — überall erkennt man den gewiegten Fachmann, aus dessen Ausführungen jeder, der sich berufsmäßig oder als einfacher Gartenfreund mit der Hortikultur befaßt, Nutzen ziehen kann.

II. Ein Spezialthema aus dem Gebiete der Gartenkunst greift Hegemann heraus, indem er nach einer kurzen Einleitung über die Bedeutung einer neuzeitlichen Parkpolitik „die Entwicklung des Parkgedankens in Amerika" darlegt und die Nutzanwendung auf deutsche Städte zieht. Die mit zahlreichen instruktiven Abbildungen gezierte Schrift schließt mit den Worten: „Die Stadt, die als erste die Bedürfnisse der Zukunft erkennt und vorangeht auf dem Wege einer entschlossenen Parkpolitik, wird sich in ihren Parks den denkbar schönsten bürgerlichen Ehrenkranz flechten, einen Ehrenkranz, der ihr ewige Jugend verleiht". Wien hat bereits mit der Schaffung eines „Wald- und Wiesengürtels" begonnen: der Anfang einer großzügigen Parkpolitik ist also bei uns gemacht. Z.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VIII, 5 u. 6. — (5.) Blum-Erhard, Bilder aus Siena. — Halm, Xaver Dietrich. — Herbert, Das Christushaupt. — Wolter, Die Winterausstellg. d. Sezession in München. — Huppertz, Edelmetallarbeiten. — Vischer, Karlsruher Kunstverein. — Bone, Ausstellg. d. Vereinigg. f. christl. Kunst in Düsseldf. — Thurnhofer, Neue Glasgemälde v. A. Pacher. — Schmidkunz, Berliner Kunstbrief. — (6.) Doering, Gg. Busch. — Riedl, Wiener Herbstausstellgen.

Cäcilien-Vereins-Organ. (Hrsg. Hm. Müller.) XLVII, 1—4. — (1.) Hatzfeld, Ggwartsaufgaben d. kathol. Kirchenmusik. — Gierse, Zur neuen Brevierreform. — Böser, Vom Vortragen d. Chorals. — Pohl, Was uns besonders fehlt. (Ein Wort z. Frage der „25"). — (2.) Funcke, Prokopius v. Templin, e. Mariensänger d. 17. Jhdts. — Laudy, Kenntnis d. Liturgie u. Einführg. d. gregorian. Volksgesanges. — Dechevrens, Eine vor kurzem in bezug auf Guido v. Arezzo geführte Kontroverse. — Petzelt, Ein Glockenguß vor 200 J. — (3.) Wagner, Ein wichtiger Fund z. Geschichte d. Liturgie u. d. Chorals. — Müller, Präambulum zu Druffels Aufsatz üb. „Da Jesus Christ am Kreuze stund". — Druffel, Das Lied v. d. 7 Worten d. Erlösers am Kreuze. — (4.) Salzer, Die Anfänge d. mod. Dramas. — Die Osterferien. — Knüppel, Werden in Zukft in uns. Kirchenchören Knaben od. Mädchen singen? — Bonvin, Studien üb. einige Ziernoten des gregorian. Gesanges. — Beil.: Der Chorbote I, 1 u. 2.

Kuhn Dr. P. Alb.: Der Maler P. Rudolf Blättler, e. mod. Fiesole. Einsiedeln, Benziger & Co. Lex.-8° (79 S. Text u. Titelb. u. 70 S. Abb.) geb. M. 20.—.

Studien üb. christl. Denkmäler. Hrsgg. v. Johs. Ficker. N. F. der Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. Mittelalter. XII. Heft. Lpz., Dieterich, 1912. gr.-8°

XII. Michel Rud.: Die Mosaiken v. Santa Costanza in Rom. Mit 1 Abb. u. 4 Taf. (VIII, 51 S.) M. 2.40.

Adler Prof. Dr. Guido: Der Stil in d. Musik. I. Buch: Prinzipien u. Arten d. musikal. Stils. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1911. gr.-8° (VII, 279 S.) M. 7.50.

Erd- und Völkerkunde.

Mitteilungen des k. u. k. Militärgeographischen Institutes. Herausgegeben auf Befehl des k. u. k. Reichskriegsministeriums. XXX. Band 1910. Wien, Verlag des k. u. k. Militärgeographischen Institutes, 1911. gr.-8° (93 S. m. Fig. u. 15 Taf.) M. 3.—.

Der offizielle Teil dieses trefflichen Jahrbuches bringt wie stets eine Übersicht über die umfangreichen Arbeiten des Instituts im Berichtsjahre. Auch in diesem Jahre hat das Institut, einer schönen Tradition folgend, seine Kräfte teilweise in den Dienst der Wissenschaft gestellt. So wurden nach Übereinkunft mit der Wiener Akademie die relativen Schwerebestimmungen in der Umgebung des Tauerntunnels, die sehr wertvolle Resultate versprechen, fortgesetzt. Auch die Reduktion der stündlichen Flutmesserangaben von Ragusa wurden wieder verarbeitet, doch enthält der vorl. Band leider noch nicht deren Publikation. Die Bezirkshauptmannschaften von Niederösterreich, Böhmen, Krain und Salzburg erhielten die nötigen Behelfe übermittelt, damit sie die so wichtige Evidenthaltung der geodätischen Fixpunkte übernehmen können. Neuaufnahmen wurden beiderseits der Drina für den Kataster in 1:6250 und in Tirol in 1 : 25.000 vorgenommen. Hier trat wieder die Stereophotogrammetrie mit bestem Erfolge in Verwendung. Die Übersichtskarte 1 : 750.000 gelangt von nun an mit schraffiertem Terrain zur Ausgabe und die hypsometrische Ausgabe wird aufgelassen. Ein neuer Zeichenschlüssel, der für alle offiziellen Kartenwerke möglichste Übereinstimmung erzielen soll, ist im Entwurf fertiggestellt. In Befolgung der Beschlüsse der bedeutsamen Londoner Erdkartenkonferenz von 1909, die auf die einheitliche Durchführung einer Erdkarte im Maßstabe 1 : 1,000.000 hinauslaufen, wurden Konstruktionsarbeiten und Probeentwürfe ausgeführt. Darin, daß die Zahl der durch die Presse gegangenen Spezialkartenblätter von 2·15 Mill. auf 0·42 Mill. und auch die der Generalkarten um mehr als die Hälfte herabgesunken ist, spiegelt sich sehr deutlich die Wiederkehr der Ruhe nach der aufregungsreichen Annexionszeit.

Der nichtoffizielle Teil enthält einen Nachruf für den um das Institut hochverdienten ehemaligen Leiter der Technischen Gruppe, Ministerialrat Karl Hödlmoser, und für GM. Dr. Robert Daublebsky v. Sterneck, der nicht nur eines der glänzendsten Mitglieder dieses an hervorragenden Namen reichen Instituts, sondern auch ein ausgezeichneter Gelehrter war. Seine Schweremessungen haben ihm einen internationalen Namen verschafft und sein Pendelapparat hat die Runde über den ganzen Erdball gemacht. Seine im hohen Alter durchgeführten Untersuchungen über die Gezeitenerscheinungen im Adriatischen Meere haben grundlegende neue Erkenntnisse gezeitigt. Bei dieser Bedeutung Sternecks berührt es etwas seltsam, wenn im Nachruf noch ausdrücklich versichert wird, daß er „stets sehr gute natürliche Fähigkeiten, verbunden mit rascher und richtiger Auffassung" bekundet habe. — Die beiden folgenden Aufsätze zeigen, daß das Institut trotz solch schwerer Verluste in rascher Weiterentwicklung begriffen ist. — Oberleutnant Ritter v. Orel kann mitteilen, daß ein noch wesentlich verbessertes „Modell 1911" seines schon rühmlichst bekannten Stereoautographen in Ausführung ist. Orels Apparat ermöglicht die direkte automatische Übertragung der im Stereokomparator erhaltenen Meßdaten auf das Zeichenblatt und den unmittelbaren mechanischen Entwurf des Schichtenplanes. Ja, das neue Modell gestattet sogar die Auswertung von Aufnahmen, bei denen die Kameraachsen beliebig in den Raum gerichtet sind. Dadurch wird der Bildwinkel einer Aufnahme von 50° auf 100° erhöht. Es ist ferner die Ausführung von Modifikationen des Apparates geplant, welche die direkte mechanische Auswertung von schrägen Ballonaufnahmen und die Konstruktion von Reliefs („Stereoautoplast") ermöglichen werden. Wenn man weiters bedenkt, daß, abgesehen von der sehr erhöhten Genauigkeit, eine Hochgebirgsaufnahme nunmehr in der Hälfte oder einem Drittel der Zeit wird hergestellt werden können, und sich erinnert, daß erst sechs Jahre verflossen sind, seitdem die erste stereophotogrammetrische Mappierung in Österreich ausgeführt wurde, so muß man diesen Leistungen höchste Anerkennung zollen und mit Freude die Begründung einer eigenen photogrammetrischen Abteilung am Wiener Institut begrüßen. — GM. Frh. v. Hübl berichtet über die Einführung der Gummituch-Rotationspresse in den Betrieb des Instituts, die anscheinend einen sehr bedeutsamen Fortschritt darstellt. Es wird dabei der Druck nicht mehr direkt von der Metallplatte auf das Papier, sondern vorerst auf das Kautschuktuch übertragen. Da sich dieses sowohl dem Metall als auch dem Papier aufs Innigste anschmiegt, braucht weder auf dem Steine die Farbe so dick aufgetragen, noch muß ein so glattes Papier wie bei direkter Übertragung gewählt werden. Und trotzdem sollen die Resultate fast mit dem Kupferdruck konkurrieren können, da selbst auf rauhem Papier die feinsten Linien kommen und auch die derben nicht gequetscht erscheinen. Und dabei vermag eine dieser neuen Maschinen drei der gegenwärtigen Flachdruckschnellpressen zu ersetzen.

Berlin. Dr. Alfred Merz.



Klotz P. Petrus, O. S. B.: **Was ich unter Palmen fand.** Aus dem Skizzenbuch eines Orientfahrers. Freiburg, Herder. (1911.) 8° (IX, 157 S.) M. 1.50.

Ein feingestimmter Reiseerzähler bietet hier poetisch verklärte und humorvolle Bilder von seinen Wanderungen vorzugsweise in den biblischen Ländern. Formschöne Schilderungen von Naturphänomenen und von gut beobachteten Szenen aus dem Volks- und Reiseleben wechseln ab mit stimmungsvollen Reflexionen und halten den Leser warm, daß er dem Wanderer von der Lagunenstadt bis zum goldenen Horn mit Spannung und Interesse folgt. r.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XL, 5 u. 6. — (5.) Günther, Olaf d. Heil. einst u. jetzt. — Vogt, Die Erziehgsfrage im Apostol. Vikariate Bagamoyo. — Dieckmann, Der alte Peter. — Schroeder, Tabacambe. — (6.) Ra'od, Die Religion der Galla. — Die Lage auf d. Philippinen. — Die Krisis in d. armen.-kathol. Kirche.

Jahrbuch f. Landeskde v. Niederösterr. (Red. M. Vancsa.) N. F. X, 1911. — Reutter, Ein fränk. Grenz- u. Siedlgssystem in d. karoling. Südostmarken. — Zur Etymologie d. Namens Krems. — Frieß, Geschichte d. Hammer- u. Sensengewerke in Waidhofen a. d. Ybbs bis z. Mitte d. XVII. Jhdts. — Schalk, Mödlinger Grundbücher aus d. XV. Jhdt. — Buchner, Bibliograph. Btrge z. Landeskde v. N.-Österr. f. d. Jahr 1910.

---

*[Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.] Durch Steppe u. Urwald. Abenteuer u. Erlebnisse des [Herz. A. F. v. M.]. Mit Genehmigung Sr. Hoheit nach d. Reisebericht: „Ins innerste Afrika" dargest. v. Otto Gebhard. Mit 8 farb. Bildern nach Orig. v. W. Kuhnert u. Müller-Münster, sowie 128 Abb. nach photograph. Aufnahmen u. e. Karte d. Expeditionsweges. Lpz., Klinkhardt & Biermann, 1911. Lex.-8° (VIII, 419 S.) geb. M. 6.—.

Wolzogen Ernst v.: Der Dichter in Dollarica. Blumen-, Frucht- u. Dornenstücke aus d. Märchenlande d. unbedingten Gegenwart. Berlin, F. Fontane & Co., 1912. gr.-8° (XV, 289 S.) M. 5.—.

Silva F. J. Graf v.: Austria. Sein u. Werden uns. Heimatsstaates. II. Topographie. Wien, W. Frick, 1912. gr.-8° (V, 102 S.) geb. K 3.—.

Dittmar Julius: Eine Fahrt um d. Welt. Mit zahlr. Abb. nach eignen Photographien. Berlin, A. Schall. 8° (228 S.) M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bastgen Hubert: **Die Geschichte des Trierer Domkapitels im Mittelalter.** (Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaften im katholischen Deutschland. Sektion für Rechts- und Sozialwissenschaft. 7. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (VIII, 336 S.) M. 8.60.

Für die mittelalterliche Geschichte der Domstifter gibt sich seit längerem ein steigendes Interesse kund. Sowohl die kirchenrechtlichen als die ständerechtlichen Probleme, welche die eigentümliche Sonderentwicklung der mittelalterlichen deutschen Kirche bietet, sind durch eine Reihe gediegener Arbeiten gelöst oder der Lösung zugeführt worden. — Bastgen gibt in seinem vorl. Werk eine recht gute Schilderung der mittelalterlichen Rechtsgeschichte des Trierer Domkapitels. Es ist sehr zu loben, daß die Anordnung des Stoffes nach systematischen Gesichtspunkten stattfand und nicht um der chronologischen Reihenfolge willen der Überblick über die Entwicklung einzelner Institute unterbrochen wurde. So stellt B.s Arbeit eigentlich eine Systematik des Trierer öffentlichen Rechts auf historischer Basis dar.

Der erste Abschnitt handelt vom Domkapitel als sozialreligiöser Gemeinschaft im allgemeinen. Die *vita communis*, der Stand, die Anzahl, der Weihegrad der Kanoniker, ihre Benennung, Gliederung, Aufnahme, Präbenden, Residenzpflicht werden besprochen. — Der zweite Abschnitt behandelt die einzelnen Dignitäten und sonstigen besonderen Benifiziaten, schließlich die Dienerschaft des Kapitels. — Im dritten Abschnitt lernen wir das Trierer Hochstift als Rechtskorporation kennen. — Die beiden letzten Abteilungen führen uns die wirtschaftliche und kirchenpolitische Organisation vor. Namen-, Personen-, Orts- und Sachregister schließen das nützliche Werk. Eine erfreuliche Beigabe ist die Dienerordnung von etwa 1260. — An dem Werk dürfte, wie gesagt, im allgemeinen nicht viel zu bessern sein. Gar zu dürftig scheinen mir aber die Ausführungen über den Stand der Kanoniker; völlig vermißt wird eine ausreichende Behandlung der Kapitelministerialität. Beides gehört unbedingt zu einem vollständigen Bild der Rechtsgeschichte eines mittelalterlichen deutschen Bistums. Eine eingehendere Berücksichtigung Schultes und seiner Schüler Kisky, Dungern und der älteren Werke z. B. von Fürth wäre der Schrift sicher gut zu statten gekommen.

Wien. Otto Forst.

I. **Windolph** Vikar F.: **Das Christentum der christlichen Gewerkschaften.** 1.—10. Tausend. (Materialien zur Beurteilung des Gewerkschaftsstreites unter den deutschen Katholiken. Heft 2.) Berlin, Verlag „Der Arbeiter", 1910. gr.-8° (188 S.) M. —.50.

II. **Lange** F. A.: **Die Arbeiterfrage.** Ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft. Neu bearbeitet und herausgegeben von Dr. A. Grabowsky. (Kröners Volksausgabe.) Leipzig, A. Kröner, 1910. 8° (92 S.) M. 1.—.

III. **Die Wohnung des Arbeiters.** Was man vom Bauen, Wohnen, Mieten und vom Garten wissen muß. 1.—10. Tausend. (Arbeiterbibliothek. 12. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1910. 8° (68 S.) M. —.40.

I. Wie bekannt, ist unter den deutschen Katholiken ein Streit über die Gewerkschaftsfrage entbrannt. Während ein Teil, die sog. Kölner Richtung, die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften empfiehlt, befürwortet ein anderer Teil, die sog. Berliner Richtung, eine gewerkschaftliche Organisation der katholischen Arbeiter in engster Verbindung mit den katholischen Arbeitervereinen. In dem redlichen Streben, zur Klärung der verschiedenen Meinungen beizutragen, hat Windolph in einer früheren Broschüre, „Der deutsche Protestantismus und die christlichen Gewerkschaften" betitelt (1909), eine reichhaltige Materialiensammlung über die Art und Weise veröffentlicht, wie man auf evangelischer Seite zu den christlichen Gewerkschaften Stellung genommen hat. In dem vorl. Heft sind diejenigen Materialien gesammelt, die die Stellung der Katholiken zu dem Gewerkschaftsstreit betreffen. Der Verf., der die sog. Berliner Richtung vertritt, war offensichtlich bemüht, *sine ira et studio* das Material für eine möglichst objektive Beurteilung des Gewerkschaftsstreites zusammenzutragen, und dafür verdient er den aufrichtigsten Dank, auch derer, die seinen Standpunkt in der Gewerkschaftsfrage nicht teilen können. Der Preis der wertvollen Broschüre ist sehr niedrig.

II. F. A. Lange, der bekannte Verfasser der „Geschichte des Materialismus", hat seine „Arbeiterfrage" erstmals 1865 veröffentlicht in dem bescheidenen Umfang von 196 Kleinoktavseiten. Die 2. Auflage erschien 1870, u. zw. in einer Stärke von 384 größeren Seiten. Eine weitere Vermehrung zeigte die 1874 herausgekommene 3. Auflage (404 S.). Nach dem Tode des Verfassers (1875) sind 1879 und 1894 noch zwei weitere Auflagen ohne jede Veränderung publiziert worden. Nicht ohne Interesse ist das Urteil, das Eduard Bernstein, als er noch sehr marxistisch gesinnt war, über Langes „Arbeiterfrage" gefällt hat. Sie sei, so bemerkte er 1892, „was Unbefangenheit, Sachkenntnis und Mut anbetrifft, noch immer die beste Schrift, die aus Universitätskreisen über diese Frage des Jhdts hervorgegangen ist". Und seine Schrift „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie" beschließt heute der Revisionist Bernstein geradezu mit dem Rufe: „Zurück auf Lange!" In der Tat, wenn man auch L.s Weltanschauung nicht teilen kann und namentlich „die naturwissenschaftliche Grundlage", auf der seine „Arbeiterfrage" ruht, als ungenügend bezeichnen muß, so wird man doch das Große und eigentlich Bedeutende seiner Lehre gern anerkennen, ja freudig begrüßen, das darin liegt, daß er dem Kampf ums Dasein „die gegenseitige Hilfe in der Entwicklung" zur Seite gestellt hat, die volkswirtschaftliche Wissenschaft also über die Ökonomie des Egoismus hinausgeführt wissen will. Dieses Naturgesetz der gegenseitigen Hilfe oder Förderung ist aber, mag nun Lange oder Peter Kropotkin „die Priorität in der Verkündigung dieser Erkenntnis" zugesprochen sein, nichts anderes als ein Postulat des christlichen Gesetzes oder der christlichen Weltanschauung (vgl. z. B. das große Gebot der Liebe [Mr. 12, 30—31] und Gal. 6, 2). Der Herausgeber verdient aufrichtigen Dank dafür, daß er der neuen Ausgabe von L.s „Arbeiterfrage" eine vollkommenere Gestalt gegeben und eine kurze Schilderung des Lebens und der Werke des Verfassers beigefügt hat. Ohne allen Einzelheiten zuzustimmen, können wir die Lektüre der lehrreichen Schrift empfehlen.

III. Nach kurzer Darlegung der großen Bedeutung des eigenen Heims wird zuerst gezeigt, wie auch der Arbeiter oder Kleinbürger Hauseigentümer werden kann. Mit Recht wird dabei auf den hohen Wert der Baugenossenschaften hingewiesen. Ausführlich kommen sodann die Bedingungen zur Sprache, die man im Interesse der Gesundheit und Sittlichkeit an eine Wohnung unbedingt zu stellen hat. In drei weiteren Kapiteln ist die Rede vom Bauen, Hausrat und Zimmerschmuck. An sechster Stelle werden sachgemäße Winke für die Einrichtung von Nebenbetrieben gegeben, z. B. für die Anlage der Werkstätte und der Stallungen, die Viehhaltung und die Pflege des Gartens. Da nur ganz verschwindend wenige in der beneidenswerten Lage sind, ein eigenes Haus zu erwerben oder zu besitzen, vielmehr die große Mehrzahl aller Er-

werbstätigen als Mieter in einem Miethause wohnen muß, so werden an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen über den Mietvertrag die Rechte und Pflichten des Mieters eingehend besprochen. Treffliche Gedanken über die „Pflege der Häuslichkeit" bilden den Schluß der lehrreichen Broschüre, die man, wie alle Hefte der „Arbeiterbibliothek" (vgl. AL XVII, 503 f.) nicht ohne Nutzen lesen wird. Was S. 15 über „die gute Stube" oder „das beste Zimmer" gesagt wird, ist u. E. *cum grano salis*, d. h. nur unter strenger Berücksichtigung der jeweiligen Umstände zu verstehen, damit das bekannte Wort von den „dicken Teppichen und dünnen Butterbrötchen" nicht zur Wahrheit wird. S. 46 ist von dem Hund als „Zugtier" die Rede. Nicht mit Unrecht bekämpfen die Tierschutzvereine diese Verwendung „des liebenswürdigen und treuen Genossen, der Freud und Leid seines Herrn teilt wie kein zweites Haustier" (ebd.).

Tübingen. Anton Koch.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) XLIII, 1—4. — (1/2). Lexis, Vergleich. Untersuchgen üb. d. Geschäftsentwicklg. d. Reichsbank. — Loening, Das engl. Genossenschaftsrecht. — Waentig, Lafc. Hearn u. s. Bedeutg. f. d. Sozialpsychologie d. Japaner. — Diehl, Nationalökonomie u. Handelsbetriebslehre. — Kähler, Die dtsche Gewerbeaufsicht u. d. Durchführg. d. Arbeiterschutzgesetze. — Brodnitz, Die Grundherrschaft in Engld. — Gehrig, Der sozialpolit. Gehalt v. Smiths „Untersuchg. üb. Natur u. Ursachen d. Nationalreichtums" u. Ricardos „Grundsätzen d. Volkswirtsch. u. Besteuerung". — Wolff, Qualitätsarbeit. — (3.) Gehrig, Bruno Hildebrand. — Liefmann, Grundlagen e. ökonom. Produktivitätstheorie. — Rudloff, Die Idee d. Einkommensteuer in Frkrch. — Müller, Versuch e. Statistik d. Vermögens dtscher Städte. — Kreuzkam, Die internat. Zuckerkonvention. — Goldschmidt, Schachners „Die soz. Frage in Australien u. Neuseeland". — (4.) Oth, Induktives u. Deduktives z. Bevölkergsproblem. — Sodoffsky, Die staatl. Immobiliensteuer in d. Städten, Possaden u. Flecken Rußlds, mit Ausschluß d. Possaden d. Kgr. Polen. — Thaussing, Gründe f. d. agrar. Sonderentwicklg. d. dtschen Ostens. — Damme, Die wirtschaftl. Natur d. Reportgeschäfts in Waren. — Zimmermann, Des Internat. Statist. Instituts XIII. Tagung im Haag 1911. — Wolf, Volkswirtschaft d. Ggwart u. Zukunft. (Selbstanzeige.)

---

*Staatslexikon. 3., neubearb. u. 4. Aufl. Unter Mitwirkg. v. Fachmännern hrsgg. im Auftrag d. Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. v. Dr. Jul. Bachem u. Dr. Herm. Sacher. V. (Schluß-)Bd.: Staatsrat bis Zweikampf. Nachträge. Freibg., Herder, 1912. Lex.-8° (VIII S., 1532 Sp.) geb. M. 18.—.

*Brockhausen Univ.-Prof., Reg.-Rat Dr. Karl: Staat u. Land im Kampfe um d. Verwaltg. Vortrag, geh. in d. 55. Monatsversammlg. d. Industriellen Klub am 11. Jänner 1912. Wien, Selbstverl. d. „Industr. Klub", 1912. schmal-8° (11 × 23 cm.) (11 S.).

Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Dtschld. Sektion f. Rechts- u. Sozialwissenschaft. 10. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1911. gr.-8°
10. Buchner Privatdoz. Max: Die Entstehg. d. Erzämter u. ihre Beziehg. zum Werden d. Kurkollegs m. Btrgen z. Entstehgsgeschichte d. Pairskollegs in Frkrch. (XXIV, 319 S.) M. 11.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handbuch der Mineralchemie. Herausgegeben unter Mitwirkung von mehr als 50 Fachgenossen des In- und Auslandes von Prof. Dr. C. Doelter. (In vier Bänden.) Mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Diagrammen. Band I, Lieferung 1—3. Dresden, Th. Steinkopf, 1911. Lex.-8° (S. 1—480) à Lief. M. 6.50.

Ein ganz vorzügliches Buch ist hier im Entstehen begriffen. Ein ausführliches Werk der Mineralchemie, das auf dem Boden neuester Ergebnisse aufgebaut ist, hat seit vielen Jahren gefehlt und so erscheint hierdurch eine sehr fühlbare Lücke in der Literatur auf die glücklichste Weise ausgefüllt. Es muß jedoch gleichzeitig hervorgehoben werden, daß der Inhalt dieses Werkes viel mehr bietet, als man unter dem Titel vermuten sollte, da auch ausführliche technische Artikel eingeschaltet erscheinen, von welchen die vorl. Lieferungen solche über Graphit und Magnesit bringen, während andere in großer Zahl noch folgen sollen. — Der Inhalt der bisherigen Lieferungen ist so außerordentlich reich, daß es nicht einmal möglich ist, im Rahmen dieses Referates einen nur annähernden Überblick zu geben. Nur in großen Zügen läßt sich einiges hervorheben. Nach einer allgemeinen Einleitung wird einiges über das Wesen der analytischen Mineralchemie, über die Vorbereitung der Mineralien zur Analyse und über die mechanische Analyse der Mineralien gesagt. Daran schließt sich sodann der spezielle Teil, in welchem der Kohlenstoff an der Spitze behandelt wird, wobei auch Diamant und Graphit ihre Besprechung finden. Es folgt nun ein sehr kapitelreicher Abschnitt über die Karbonate, von welchem einige Kapitel sich mit dem industriell und technisch so außerordentlich wichtigen Magnesit beschäftigen. — Ein großer Vorteil ist es auch, daß der Herausgeber so zahlreiche Mitarbeiter angeworben hat, da es hierdurch möglich war, jeden einzelnen Abschnitt von einer Kapazität in diesem speziellen Fache bearbeiten zu lassen. Es kommt auf diese Weise ein vollkommen zuverlässiges, kritisches und vollständiges Nachschlagebuch über alle Gebiete der Mineralchemie und die damit zusammenhängenden Disziplinen zustande, ein wahres *standard work*, das den Inhalt von Bibliotheken darbietet. — Dabei ist natürlich der Kreis der Interessenten, an welche sich das Buch wendet, ein ungemein großer, da hierzu nicht nur die engeren Fachgenossen: Mineralogen, Petrographen und Geologen gehören, sondern auch jene, die sich mit anorganischer und physikalischer Chemie befassen, die Metallurgen, die Berg- und Hüttenleute und, wegen der eingestreuten technischen Artikel, auch, und nicht in letzter Linie, zahlreiche Techniker und Industrielle. — Schließlich mögen als besondere Vorteile noch die musterhafte Ausstattung sowie das verhältnismäßig schnelle Erscheinen der Lieferungen hervorgehoben werden. Ref. erwartet die kommenden Lieferungen mit größtem Interesse und begrüßt das Erscheinen dieses Buches auf das freudigste!

Wien. Dr. Lukas Waagen.

Höfler Prof. Dr. Alois: **Didaktik des mathematischen Unterrichts.** Mit 2 Tafeln und 147 Figuren im Text. (Didaktische Handbücher für den realistischen Unterricht an höheren Schulen, in 10 Bänden. Unter Mitwirkung von B. Landsberg, C. Matzdorff, O. Ohmann, R. Watzel herausgegeben von Dr. A. Höfler und Prof. Fr. Poske. I. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (XVIII, 509 S.) geb. M. 12.—.

Der Zweck der „didaktischen Handbücher" ist, alle Anregungen zur Reform des realistischen Unterrichts zusammenzufassen und der Verwirklichung in der Praxis entgegenzuführen, um so den realistischen Fächern die Stellung miterringen zu helfen, die sie neben den humanistischen heute verdienen. Jeder Lehrer, der die Berechtigung der modernen Bestrebungen auf diesen Gebieten einsieht, wird die Wohltat der Handbücher von Herzen begrüßen. — Als I. Band liegt die Didaktik des mathematischen Unterrichts vor. Vielleicht nicht ohne Absicht; denn in keinem Fache sind wohl die Reformen tiefer greifend und deshalb um so schwerer durchführbar als gerade hier. — H. teilt sein Buch in drei Teile. Nach einer kurzen Einleitung, die hauptsächlich der Literaturübersicht dient, folgt im ersten Teile die Darlegung der Ziele und Wege des mathematischen Unterrichts. Der zweite Teil, der den weitaus größten Umfang hat, bietet Lehrproben, Lehrgänge und Lehrpläne, und zwar bezeichnenderweise so, daß vom rein didaktischen Standpunkte aus nach dem Lebensalter der Schüler Arithmetik und Geometrie besprochen werden. Viele allgemeine methodische Erörterungen darf man hier nicht suchen. Der Nachdruck liegt vielmehr auf dem Herausarbeiten der Methode an typischen konkreten Beispielen. Die Rest- und Grenzfragen der mathematischen Didaktik an die Psychologie, die Erkenntnislehre und an die allgemeine Didaktik als Bildungslehre werden im letzten Teil zusammenhängend besprochen. H. verteidigt mit rücksichtsloser Konsequenz die psychologische Einführung in die Mathematik. Ebenso rückhaltlos muß ihm jeder, der von moderner Kinderpsychologie gelernt hat, im Prinzip zustimmen; wem die Anpassung der Methode an die Entwicklung des kindlichen Denkens nicht Grund genug ist, den mag vielleicht die Menge dessen, was heute gegen früher mit den Schülern zu bewältigen ist, zu der neuen Methode bringen. Inhaltlich charakteristisch ist an dem Buche außer der Betonung des funktionalen Denkens (das allerdings in einigen Lehrbüchern in einer geradezu komischen Weise forciert wird) noch der Nachdruck, der auf die Pflege der räumlichen Anschauung gelegt wird. Daß die Beziehungen zur Physik, Chemie, Astronomie nicht übergangen werden, ist selbstverständlich. Die Entscheidung über Einzelheiten muß natürlich dem Geschmack und didaktischen Talent des Lehrers und der Berücksichtigung des Charakters der Klasse überlassen bleiben. In manchen Punkten wird man mit der psycho-

logischen Methode vielleicht nicht so weit gehen wie H., in einzelnen vielleicht noch weiter. Die relativ meisten Differenzpunkte mit H. finde ich im dritten Teil; an dieser Stelle näher auf sie einzugehen, ist unmöglich. Für eine Neuauflage seien ein paar Wünsche angefügt (deren Erfüllung eine Erweiterung nicht nötig macht, wenn einige zwar sehr interessante, aber doch weniger wichtige Anmerkungen oder Digressionen gestrichen werden): 1. ein Sachregister, 2. die Rücksichtnahme auf das Mädchenschulwesen, 3. der systematisch durchgeführte Hinweis auf Aufsätze oder Stellen in Büchern, wo Einzelfragen eine im Sinne der neuen Methode typische Behandlung finden; auf diese Weise würde die zerstreute beste Literatur etwas gesammelt und wäre ein Mittel mehr zur Abwehr des Schemas geschaffen, dem jede Methode unterliegen kann; 4. eine möglichst klare Umgrenzung des Bildungswertes der Mathematik; sie ist den Übertreibungen mancher Reformer gegenüber nötig, und 5. vielleicht eine Zusammenstellung und Beurteilung aller Hilfsmittel (Lehrbücher, Aufgabensammlungen, Logarithmentafeln, Modelle usw.), die bei der neuen Art zu arbeiten benützt werden können.

Köln. Aloys Müller.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 9–12. — (9.) Grave, Neue Untersuchgen üb. d. Passivität v. Metallen. — Hjort, Die Tiefsee-Expedition d. „Michael Sars“ nach d. Nord-Atlantic im Sommer 1910. — Weevers, Untersuchgen üb. d. Lokalisation u. Funktion d. Kaliums in d. Pflanze. — (10.) Lesser, Die Anoxybiose d. Tiere. — Hilpert u. Dieckmann, Zur Kenntnis d. ferromagnet. Verbindgen d. Mangans. — Henglein, Neuere mineralog. u. geolog. Forschgen in d. dtschen Zechsteinsalzlagerstätten. — (11.) Neuberg, Hildesheimer, Tir u. Karczag, Üb. zuckerfreie Hefegärungen; Carloxylase, e. neues Enzym. — Rutots, Forschungen üb. den vorgeschichtl. Menschen. — (12.) Tammann, Zur Thermodynamik d. Gleichgewichte in Einstoffsystemen. — Hertwig, Mesothoriumversuche an tier. Keimzellen, e. experimenteller Beweis f. die Idioplasmanatur der Kernsubstanzen.

Hamel Prof. Dr. Gg.: Elementare Mechanik. Ein Lehrbuch, enthaltend: eine Begründg. d. allg. Mechanik; die Mechanik d. Systeme starrer Körper: die synthetischen u. die Elemente d. analyt. Methoden, sowie e. Einführg. in die Prinzipien d. Mechanik deformierbarer Systeme. Mit 265 Fig. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (XVIII, 634 S.) M. 16.—.

*Deegener Prof. Dr. P.: Lebensweise u. Organisation. Eine Einführg. in die Biologie d. wirbellosen Tiere. Mit 154 Abb. Ebd., 1912. gr.-8° (X, 288 S.) M. 5.—.

Medizin.

Mugdan Dr. Franz: **Periodizität und periodische Geistesstörungen.** (Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Begründet von Prof. Dr. Konrad Alt. In Rücksicht auf den Zusammenhang mit der allgemeinen Medizin und die Bedürfnisse des praktischen Arztes herausgegeben von Prof. A. Hoche. IX. Band, Heft 4.) Halle a. S., C. Marhold, 1911. gr.-8° (18 S.) M. —.75.

M. bietet hier kritische Betrachtungen über den Begriff der Periodizität in Mathematik und naturwissenschaftlicher Medizin, unter besonderer Berücksichtigung der Fließschen Theorie. In der Schlußdefinition des Verf. erblickt Ref. mit Genugtuung Kriterien, die er selbst schon 1901 in seiner Monographie über periodische Geistesstörungen postuliert hat.

Wien. Pilcz.

Schweninger Ernst: **Der Arzt.** (Die Gesellschaft. Sammlung sozialpsychologischer Monographien. Herausgegeben von Martin Buber. 7. Band.) Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening. 8° (142 S.) M. 1.50.

Was Schw.s Heilkunst will, liegt in dem Wort: „Es gibt Ärzte, die sich zutrauen, mit einem Eimer Wasser und einem Handtuch den schwersten Kranken erfolgreich zu behandeln, und auch die schwerste Operation durchzuführen mit einer Schere, einem Messer, einer Säge, Nadel und Faden, als einzige Hilfe ihren Kopf, ihr Auge und ihre Hand. Die solches sich zutrauen, können es auch.“ Er sagt uns aber auch von der Machtlosigkeit des Arztes in vielen Fällen, wo er so gerne helfen möchte und am Ende erkennen muß, daß alle Kunst, alles menschliche Wissen, aller Wille vor dem Rätsel des Todes und der Ewigkeit zunichte werden. Und doch ist der Arzt der Todesvertraute des Sterbenden, wenn auch in anderem Sinn als der Priester. — Am Beginn des Buches deutet der Autor das Wort „Humanität“, — geht dann über ärztliches Können, die Kunst des Arztes, über Geschichtliches und Prinzipielles zur Besprechung der Persönlichkeit des Arztes und der Ausübung seines Berufes über. Wie fein erfühlt ist das, was er über das ärztliche Schweigen, und nicht minder alles, was er über die ärztliche Hand sagt. — Den Schluß des interessanten Buches bildet ein geistvolles Gespräch zwischen einem alten Arzt und seinem jüngeren Kollegen, welches uns die Stellung des Arztes zur Gesellschaft und seine Pflichten nach den verschiedensten Richtungen hin klar macht. Es ist auch hier in allem edle Ethik. — Wer dieses schöne Buch gelesen hat, wird es nicht ohne eine gewisse Ergriffenheit aus der Hand legen mit dem wohltuenden Gefühl, daß der Autor das eigene Empfinden und Denken, seine Erfahrungen in dem schönen aber schweren Beruf des Arztes ausspricht und daß sein gutes, warmes Herz, sein tiefes Mitgefühl mit der leidenden Menschheit das Buch belebt. Ein guter Mensch und ein echter Gelehrter spricht hier zu uns, der berufen ist, Arzt zu sein, ein Arzt mit guten Händen.

Wien. Eugenie Benisch-Darlang.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXV, 7–12. — (7.) Sluka, Die Hilustuberkulose d. Kindes im Röntgenbilde. — Hamburger Zur Kenntnis d. lordot. Albuminurie. — Herz, Üb. d. Einfluß d. Geschlechts auf d. Entstehg. u. Gestaltg. d. Herzkrkhten. — Krokiewicz, Aus d. Gebiete d. Krebsforschg. — Wiener, Quarantänestudien. — Kahane, Das psychopath. Heilverfahren. — (8.) Karplus, Üb. e. Schädelplombe b. Eingriffen an der Gehirnbasis. — Verson, Btr. z. Studium d. Gastrectomia totalis. — Barrenscheen, Zur Kasuistik d. Lymphgranulomatose. — Hütter, Kehlkopftuberkulose, Tuberkulin u. lokale Behdlg. — Cecikas, Morbus Bamberger acutus. — Pach, Die sozialhygien. Verhältnisse Ungarns im Lichte d. Statistik. — Klauber, Zahl u. Verteilg. d. Ärzte in Österr. Ende 1911. — Kurz, Die soziale Stellg. d. Schiffsärzte in Österr. — Neuburger, J. L. Pagel. — (9.) Doerr, Üb. Anaphylaxie. — v. Czyhlarz u. Selka, Btr. z. radiolog. Diagnostik d. Dünn- u. Dickdarmstenose. — Staunig, Üb. paradoxe Albuminurie u. Urobilinurie, üb. d. Entstehg. kardialer Zirrhosen u. „Herzkropf“ b. organ. Trikuspidalerkrankgen. — Burianek, Üb. e. weit. Fall v. Drucklähmg. an d. ob. Extremität nach kurzdauernder Anwendg d. Esmarchschen Blutleere. — Großmann, Die Muskelatrophie infolge v. Inaktivität. — (10.) Oppenheim, Btr. z. Klinik u. Ätiologie d. atrophisierenden Dermatitiden. — Doberer, Zur Technik u. Kasuistik d. Epilepsieoperationen. — Biach u. Hulles, Üb. d. Beziehgen d. Zirbeldrüse (Glaudula pinealis) zum Genitale. — Jonaß, Klinische Beobachtgen üb. d. Ehrlichsche Aldehydreaktion b. Kreislaufstörungen. — Neugebauer, Der Mastisolverband b. Verbrennungen. — Fraenkel, J. Lister. — Wagner v. Jauregg, Nachtr. zu d. Aufsatze: Behdlg d. progress. Paralyse mit Bakterientoxinen. — (11.) Wagner v. Jauregg, Üb. krankhafte Triebhandlgen. — Finsterer, Üb. Bradykardie b. Leberrupturen. — Bernheimer, Üb. Indikanurie u. Augenkrkheiten. — Kreuzfuchs, Röntgenbeobachtgen b. Ulcus duodeni. — Podzahradsky, Ein Fall v. monamniot. Zwillingen. Goldmann, Beiderseit Fazialis-Akustikus-(Kochlearis- u. Vestibularis-) lähmg. nach Salvarsan. — (12.) Falta, Kriser u. Zehner, Üb. d. Behandlg. d. Leukämie mit Thorium X. — Knaffl-Lenz, Üb. d. Wirkungen d. Radiumemanation. — Miloslavich, Zur Pathogenese d. Appendizitis. — Blum, Tropische Nierendiagnostik auf Grund d. Funktionsprüfg. — v. Schrötter, Bronchoskopie b. Fremdkörpern. — Gobiet Ein operativ geheilter Fall v. inkarzerierter Treitzscher Hernie. — Nobl A. Hansen †.

Arbeiten auf d. Gebiete d. patholog. Anatomie u. Bakteriologie aus d. patholog.-anatom. Institut zu Tübingen. Hrsgg. v. Prof. Dr. P. von Baumgarten. Bd. XII, Heft 3. Mit 8 Textabb. Lpz., S. Hirzel, 1911. gr.-8° (IV S. u. S. 423–597) M. 12.—.

Blau Sanitätsrat Dr. Louis: Bericht üb. d. neueren Leistungen in d. Ohrenheilkunde. X. Bericht (1909 u. 1910). Ebd., 1911. 8° (VII, 312 S.) M. 4.—.

Zeitschr. f. Pathopsychologie. Unt. Mitwirkg. v. N. Ach, H. Bergson, G. Heymans. . . hrsgg. v. Wilh. Specht. I. Bd., 2. u. 3. Heft. Lpz., W. Engelmann, 1912. gr.-8° (S. 187–554) M. 13.—.

Btrge z. forens. Medizin. Unt. Mitwirkg. zahlr. Kapazitäten hrsgg. v. Dr. med. et phil. Hans Lungwitz. Bd. I, Heft 1. Berlin, Adler-Verlag 1912. gr.-8°

I, 1. Lungwitz Dr. med. et phil. Hans, Berlin: Der Fall Rennfahrer Breuer vom gerichtl.-medizin. Standpunkte. (28 S.) M. 1.—.

*Taussig Dr. Josef u. Siegmund: Ernährg. u. Pflege d. Kindes bis z. Ende d. 2. Lebensjahres sowie die Verhütg. s. Erkrankg. 5.–8. Taus. Wien, W. Braumüller. kl.-8° (XI, 187 S.) geb. M. 2.—.

Technische Wissenschaften.

Oberländer (Rehfus-Oberländer): **Der Lehrprinz.** Lehrbuch der heutigen Jagdwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des Jagdbesitzers und des Jagdverwalters. 2., nach den neuesten Erfahrungen bearbeitete und verbesserte Auflage. 5.—11. Tausend. Mit 242 Abbildungen nach Originalzeichnungen der Jagdmaler B. v. Bassewitz, K. v. Dombrowski u. a., sowie nach Photographien und Originalholzschnitten. Neudamm, J. Neumann, 1910. gr.-8° (XII, 567 S.) geb. M. 10.—.

Unter den vielen jagdlichen Lehrbüchern ist O.s nunmehr in 2. Auflage erschienener „Lehrprinz“ entschieden eines der besten. O. hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gestellt, dem jungen Jäger, der ein eigenes Revier erworben hat, der also als neuer Jagdherr in die Reihen der alten Jagdeigentümer tritt, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und ihm die mangelnde eigene Erfahrung zu ersetzen. Gleichzeitig will O. aber auch dem jungen,



angehenden Berufsjäger helfend zur Seite stehen, ihm die nötigen Fingerzeige geben, als Führer dienen, kurzum ihm gegenüber die Rolle des jagdlichen Lehrherrn spielen. Darum hat O. für sein Werk den Titel „Lehrprinz“ gewählt; denn dem „Lehrprinzen“ oblag zur Blütezeit des deutschen Weidwerks die Ausbildung und jagdliche Erziehung der angehenden Jäger. Beiden Aufgaben kommt O. voll und ganz nach.

Der Inhalt des Werkes gliedert sich — von der Einleitung abgesehen — in vier Abschnitte. In dem ersten, der Erziehung des jungen Jägers gewidmeten Abschnitte nimmt den breitesten Raum die trefflich gehaltene Beschreibung der wichtigsten Wildarten ein. Auch die Geschichte des deutschen Jagdwesens und die Grundzüge des deutschen Jagdrechtes werden in diesem Abschnitte behandelt. Zum Kapitel „Geschichte“ sei die Bemerkung gestattet, daß die Einführung der „Jagdzeuge“ und deren Verwendung bei bestätigten und eingestellten Jagen in Österreich schon 1558 durch den Oberstjägermeister Hanns von Scherffenberg erfolgte. Zu jener Zeit erscheinen zum ersten Male Rechnungen über die zu den eingestellten Jagen angekauften Hirschenzeuge (Wolfszeuge gab es schon früher), zu deren besserer Verwahrung beim Auhof (nächst Mariabrunn bei Wien) ein eigener Stadel erbaut wurde; seit jener Zeit treffen wir auch die „Plachen-Partey“, die Plachenknechte, welchen die Aufbewahrung und Handhabung der Zeuge oblag, in den Reihen der Jägerei. — Den zweiten Abschnitt, welcher von der Vorbereitung für die Praxis handelt, füllen hauptsächlich die Ausführungen über das Schießwesen. Sehr praktische Winke werden dem jungen Jäger hier auch im Kapitel über die Jagdausrüstung gegeben. — Der dritte Abschnitt, der den Jäger als Revierinhaber und Jagdverwalter vorführt, enthält im V. Kapitel O.s Anschauungen über die Wildhege; Anschauungen, mit welchen man sich nur ganz einverstanden erklären kann, trotzdem sie sich mit den althergebrachten Ansichten nicht immer decken. Von der Wildmarkenforschung, welcher denn doch schon manch schöner Erfolg zu verdanken ist, mag Oberländer nichts wissen. — Der vierte Abschnitt ist der Jagdausübung gewidmet. Es werden uns hier die verschiedenen Jagdarten vorgeführt und in anschaulicher Weise beschrieben. In seinem abfälligen Urteil über die Hasenstreifjagd (Oberländer bezeichnet sie direkt als unweidmännisch) geht der Verf. zu weit. Wo der Hasenstand ein sehr guter ist und es sich darum handelt, mit wenigen Schützen ein verhältnismäßig großes Gebiet in nur einer Hauptjagd zu bejagen, dort ist diese Jagdart ganz am Platze. „Hasenmörderischer“ als die Kreisjagd ist sie, das ist richtig. Die Strecke wird und muß eine größere sein, weil bei jener in der gleichen Zeit ein viel größeres Gebiet bejagt wird als bei dieser. Besatzung bleibt jedoch in hasenreichen Revieren genug zurück. Besteht doch die Begrenzung des bejagten Streifens aus langen geraden Linien und bleiben daher alle außerhalb dieser Linien gelegenen, oft recht beträchtlichen Gebietsteile völlig unbejagt, während bei der Kreisjagd fast jedes Eckchen des Jagdgebietes mit einbezogen werden kann. Auch hat es der Jagdleiter in der Hand, sich einen ausgiebigen Besatz von Häsinnen (und auf das weibliche Geschlecht kommt es ja hauptsächlich an!) bei der Jagdausübung selbst zu sichern. Er braucht bloß anzuordnen, daß auf Hasen, die erst in der Schützenlinie oder hinter derselben aufstehen, nicht geschossen werden darf. Bekanntlich sind es eben die Häsinnen, die so fest liegen. — Was die Abbildungen betrifft, so kann auch über den reichhaltigen Bilderschmuck des Werkes fast nur Gutes gesagt werden. Nur der Elchschaufler auf Seite 71 ist für einen solchen etwas gering.

Wien. Leeder.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XIX, 5—8. — (5.) Zur Stallprobe. — Verhältnis v. Zuchtkühen u. Abmelkkühen in N.-Österr. i. J. 1911. — Berichte an das milchwirtsch. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — Slawkowsky, Üb. Ziegenkäse. — Holländ. Butter. — (6.) Der Einfluß d. Stieres auf d. Milchertrag u. den Fettgehalt d. Milch. — Milchbeurteilgsvereine. — (7.) Fortlaufende Untersuchgen d. Milch v. Vorarlberger Kühen an d. Landeskäsereischule in Doren. — (8.) Bericht üb. d. Sitzg. d. Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. am 21. März 1912.

---

*Oppel Prof. Dr. A.: Die dtsche Textilindustrie. Entwicklg. Ggwärt. Zustand. Beziehgen z. Ausland u. z. dtschen Kolonialwirtschaft. Lpz., Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (IV, 167 S.) M. 4.50.

Landwirtschaftsnot, Lebensmittelteuerung u. Grundrente. Feststellgen u. Reformgedanken. Von e. österr. Gutsbesitzer. Wien, W. Frick, 1912. gr.-8° (27 S.) K 1.—.

Schütz Bankdir. d. R. Arthur: Handbuch f. d. Bankverkehr. (Aus d. Werkstätte d. Bank.) Leichtfaßl. Zusammenstellg. nach eig. Erfahrgen. Für alle Stände, inbes. f. Bankaspiranten, Bankbeamten, Absolventen v. Handelsakademien u. Handelsschulen, sowie f. alle Besitzenden. Wien, W. Braumüller, 1912. gr.-8° (XII, 593 S.) M. 10.—.

Schöne Literatur.

Hesse Hermann: **Umwege.** Erzählungen. Berlin, S. Fischer, 1912. 8° (309 S.) M. 3.50.

Die Lektüre eines Buches wie dies ist ein Festtagsgenuß. An Erzählungen, auch guten und vortrefflichen, ist ja die neuere Literatur nicht arm; aber erst wenn man Geschichten, wie sie dieses Buch vereint, langsam durchliest, durchkostet, weiß man, was Kunst ist. Sie sind nicht um einen oder mehrere Grade besser als andere ähnliche literarische Hervorbringungen, sie sind anders als diese, und indem man sie liest, hat man die Empfindung, daß nur der ein Künstler ist, der so zu formen und zu sprechen vermag, in dieser schlichten, ungekünstelten, selbstverständlichen Einfachheit und Klarheit der Sprache, in dieser durchsichtigen Reinheit der Erfindung und Empfindung, in dieser zarten Abtönung der Farben, die alles Grelle ausschließt, wehmütigen Ernst und leisen Humor in unnachahmlicher Weise verbindet. In der Technik seiner Erzählkunst erinnert H. an Gottfried Keller, vielleicht auch an Hans Hoffmann, aber er ist dabei ganz ein Eigener, ganz er selbst. Im Grunde genommen sind es höchst einfache Schicksale, die H. da erzählt: von einem jungen Notariatsgehilfen, der in seinem Berufe scheitert, aber dann als Barbier sein bescheidenes Glück findet; von einem Manne, der nach einem bewegten Weltleben in sein Heimatstädtchen zurückkehrt und dort zwar nicht zu dem erhofften ruhigen Behagen, wohl aber zu einem lieben Ehegespons kommt; von einem Weltverbesserer, der nach mancherlei Torheiten doch noch vernünftig und glücklicher Bräutigam wird; von einem schlecht veranlagten Knaben, den väterliche und eigene Verkehrtheit zum Dieb machen; endlich von einem Mann, der ohne rechten Beruf katholischer Ordensmann geworden ist und nun als Priester und Mensch Schiffbruch leidet. Alles das erzählt H. in jener stillen, ruhigen Art, die eben darum nur umso stärker wirkt; und der Schluß ist meist nur angedeutet, wie wenn der Dichter eine Türe öffnete, aus der man nun einen beiläufigen Blick in die Zukunft werfen kann. Es ist ein Buch, das man nicht liest, um es dann wegzulegen, und Ref. hat, als er die letzte Seite gelesen hatte, gern wieder bei der ersten begonnen und gedenkt sich noch öfters daran zu erquicken. Sch.

I. **Rosegger** Peter: **Lasset uns von Liebe reden.** Letzte Geschichten. 6. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1910. 8° (411 S.) M. 4.—.

II. **Stern** Adolf: **Die Ausgestoßenen.** Roman in 2 Bänden. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (VI, 257 u. 307 S. m. Bildn.) M. 7.—.

III. **Schuch-Mankiewicz** Margarethe v.: **Platz der Jugend!** Fünf Novellen. Mit einer Titelradierung von Tanna Hoernes. Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8° (V, 169 S.) M. 4.50.

IV. **Lehner** Rud. Jul.: **Im Garten der Venus.** Eine weinfrohe Geschichte. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1910. kl.-8° (127 S.) M. 1.—.

V. — —: **Der erstickte Ruf.** Aus einem Leben. Ebd., 1910. 8° (107 S.) M. 1.—.

I. Lasset uns von Liebe reden: „Noch einmal von der großen Liebe, Wie einst im Mai, Von Seelenweh und wildem Sinnestriebe Gar mancherlei.“ Rosegger gelingt das noch immer gut, denn die Liebe bleibt immer jung — und will ernst genommen und milde beurteilt werden. Wie die der Affel, welche weder eine Städterin noch ein Landmädchen ist und ihr Leben zwecklos verträumt, bis der Rechte kommt. Ihn lernt sie an seinem Hochzeitstag kennen und verdingt sich, um ihm nahe zu sein, auf seinen Hof. Ihm zuliebe gewöhnt sie sich an die harte Bauernarbeit und seinem geliebten Weib will sie die eigene Lebenskraft einflößen und verblutet dabei. Aber die Geschichten dieses Buches sind sehr verschieden; die Erzählung von der „verkauften Seele“, die R. von seiner Mutter hörte, verherrlicht die Kindesliebe: der Sohn rettet des Vaters verlorene Seele. Und wieder eine andere Geschichte handelt nicht von der Liebe, sondern nur von den Erinnerungen an sie. Der alte Großvater will sie in Gesellschaft seiner Enkelkinder auffrischen und vergißt, daß die Jugend noch kein Verständnis für solche Erinnerungen hat. „Vom Vogel, der sein Nest vertan und es nimmermehr finden kann“, ist eine Geschichte von der Liebe zur Heimat, zur Scholle, auf der die Wiege gestanden. Und so geht es weiter: Liebe und immer wieder Liebe; Liebe, die nichts ist als Eitelkeit und dicht daneben die große, echte, welche wirkt wie eine Naturgewalt. — Aber hoffentlich hat R. nicht zum letzten Mal „von der Liebe geredet“.

II. Des Dresdener Literarhistorikers und Dichters A. Stern letzten Roman vollendete Prof. Dr. Karl Reuschel. Er selbst sagt: „Ausbesserungen waren nur erlaubt, wo das Gebäude Risse aufwies“, und gab den Roman als Freund des verstorbenen Dichters



heraus, ohne an dessen Eigenart zu rühren. In der Einleitung, die das Verständnis des Romans wesentlich erleichtert, sagt Reuschel: „St.s Verhängnis war, daß er als Gelehrter zu viel vom Dichter, als Dichter zu viel vom Gelehrten besaß.“ Trotzdem kann man „Die Ausgestoßenen“ nicht als Gelehrtenroman bezeichnen, denn mit Ausnahme der Beschreibung der Philologenversammlung in Eisenach findet sich darin kein einziges Kapitel, das mit Gelehrsamkeit belastet wäre; und auch hier kann nicht von einer eigentlichen „Belastung“ gesprochen werden. — Die Milieuschilderung ist sogar eine lyrische zu nennen, und die einzelnen Gelehrtentypen sind mit großer psychologischer Feinheit wiedergegeben. — Der Roman hat drei Helden, deren Schicksal ein vierter willkürlich durch die Allmacht seines Reichtums lenkt. Prof. Römhild und seine Frau finden nicht die Kraft, dieser schier unheimlichen Gewalt zu widerstehen und machen ihrem Leben freiwillig ein Ende. Dieser Selbstmord aus Mangel an Gottvertrauen, aus Schwäche ist St.s unwürdig, er selbst vermag ihn nicht zu entschuldigen, der Leser fühlt es. Bei seiner hohen dichterischen Begabung hätte St. doch einen versöhnenden Schluß finden können.

III. M. v. Schuch-Mankiewicz haucht den Gestalten der Vergangenheit Leben ein; sie erstehen vor dem Auge des Lesers, lieben und leiden. Die Alt-Wienergeschichte der beiden Hanswurste Prehauser und Stranitzky, welche im Grunde ihres Herzens gut und warmfühlend waren, ist wunderbar naturgetreu erzählt. Menschen beleben das alte Wien, nicht Schemen. Prinz Eugens gefurchtes Soldatenantlitz, verklärt von einer späten Liebe wie vom Abendsonnenschein, schaut von der Höhe des Belvedere auf sie hernieder, und in dem Terrassengarten wandert feierlich und freundlich zugleich der Kaiser und sieht dem Tanze zu, denn es wird ein Fest gefeiert, wie es nicht leicht seinesgleichen hat, in Millionen von Lichtern leuchtet und schimmert der prächtige Garten und am Himmel flimmern, diesen Glanz zu erhöhen, tausende von Sternen. Und das Gegenstück: gespenstisch und lautlos ziehen in finsterer Nacht die für Rußland bestimmten Soldaten aus der Stadt. Selbst die Kanonen, umgestürzten antiken Säulen ähnlich, rasseln gedämpft über das Pflaster. — „Der Stifter“ ist dieser Novelle ebenbürtig, während die modernen nicht gleichwertig sind und bei der letzten der Schluß störend wirkt.

IV, V. Solch ein behaglicher, ungekünstelter Humor, ohne jeden frivolen Beigeschmack, ist im modernen Schrifttum selten zu finden. Er läßt den Leser die Mängel des Buches übersehen, denn daß es Mängel hat, kann nicht geleugnet werden. Die kleine Liebesgeschichte „Im Garten der Venus“ ist matt, erscheint in das Milieu hineinkonstruiert, nicht mit ihm organisch verbunden. Lehner hat entschieden ein entwicklungsfähiges Talent, doch sollte er sich bemühen, in seinen Erzählungen nicht so sehr langatmige Gespräche, als vielmehr Handlung zu bieten; die Reden überwuchern bei ihm förmlich das bißchen Geschehen. Schade, daß er vom endlosen Wortschwall nicht loskommt und in breitem Redefluß die paar guten Gedanken förmlich erstickt. Wenn er einfach und natürlich erzählen wollte, könnte sein Talent noch manche schöne Frucht bringen. A.

I. **Töpfer** Rudolf: **Das geliebte Ding.** Mit 219 [220] Illustrationen. Berlin, Erich Baron. 17 × 27·5 *cm* (91 S.) M. 1.80.
II. — —: **Das kecke Lüftchen.** Mit 217 Illustrationen. Ebd. 17 × 27·5 *cm* (72 S.) M. 1.80.
III. — —: **Die Weltreise.** Mit 210 Illustrationen. Ebd. 17 × 27·5 *cm* (86 S.) M. 1.80.

Durch die vorl. humoristischen Bilderromane, denen nur ganz knappe, in ihrer Trockenheit sehr komisch wirkende Textworte beigegeben sind, lernen wir einen fast vergessenen Vorläufer von Wilh. Busch kennen, einen Zeitgenossen Goethes, den dieser als „sprühend von Talent und Geist“ bezeichnete. Die originellen, sehr fein gestrichelten Zeichnungen verraten eine üppige Phantasie, der Text ist oft nichts weiter als „blühender Unsinn“, aber das Ganze übt trotzdem — oder gerade deshalb — eine ungemein komische Wirkung aus. H.

Sonnenland. Illustrierte Halbmonatsschrift für gebildete Mädchen. Herausgegeben von der Pädagogischen Stiftung „Cassianeum“ in Donauwörth. Redigiert von Maria Domanig. I. Jahrgang, 1.—3. Heft. Donauwörth, L. Auer, 1912. 4° (S. 1—48) pro Jahrg. K 10.08.

Eine Zeitschrift für die gebildete Mädchenwelt im allgemeinen hat bisher auf katholischer Seite gefehlt; die bereits bestehenden Blätter ähnlicher Art sind für bestimmte Jugendvereine berechnet. Das seit dem 1. April 1912 erscheinende „Sonnenland“ will diese Lücke ausfüllen, will — wie die „Begrüßung“ verspricht — die jungen Leserinnen lehren, ein „Sonnenland“ körperlicher und geistiger Gesundheit, gediegenen Wissens, klaren Wollens, mutiger Tatkraft, dauernden Friedens und zeitlichen und ewigen Glückes vorzubereiten. Inwieweit dieses hohe Ziel erreicht werden wird, läßt sich nach den bisher erschienenen Heften noch nicht beurteilen. Jeder, der jemals etwas mit der Redaktion einer neuen Zeitschrift zu tun gehabt, weiß, daß Schwankungen, Mißgriffe in der Einteilung und sonstige unliebsame Zufälligkeiten in der ersten Zeit fast unvermeidlich sind. Sicher werden Verlag und Redaktion mit jedem weiteren Hefte ihr Ziel fester ins Auge fassen und mit der Zeit etwas wirklich Gediegenes bieten. — Der Preis (mit Zustellung K 10.08 pro Jahrgang) ist in Anbetracht der bescheidenen Ausstattung entschieden zu hoch.

Wien. H. Brentano.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 13 u. 14. — (13.) Schulz, Kin Matija, d. Bandit. — Stelzmann, La Granja, das span. Versailles. — Hruschka, Das Geheimnis v. Siebenstein. — Wais, Ernst Wante. — Quinkert, Stabat mater. — Küllstedter, Ein Emmausgang am Ostermontagmorgen im Heil. Lande. — Roloff, Ein islam. Begräbnis in Kairo. — v. Tegernsee, Ein bayr. Malerwinkel. — Bencka, Die Vögel als Propheten im dtschen Volksglauben. — Hofmann, Luis Coloma. — Aussterbende Riesen. — Kleffner, Totengräber. — (14.) Knauer, Ein interess. Vogel uns. Wälder. — Denk, Bergfahrten im Wilden Kaiser. — Pfugk, Unsere Schwalben. — Schönfeld, Kriegsgut. — Müller, 15 Geschichtsmedaillen Napoleons I. aus d. J. 1805/06. — Franck, Die Frühlingsapotheke. — Nehbel, Die Kartoffel u. was aus ihr gewonnen wird. — Kabel, Elefanten-Sterbestellen.

Heimgarten. (Hrsg. H. L. Rosegger.) XXXVI, 5—8. — (5.) Eschelbach, Mattes. — Praun, Ein Garnisonsball aus früherer Zeit. — Pötzl, Falknerei. — H. L. Rosegger, Die Natur ist bankrott. — Greinz, Die Volkssele des Zapfen Jos. — Graf, Das Joanneum u. d. Stadt Graz. — Albr. Graf Wickenburg u. s. Dichtergenossin. — Kienzl, Felix Dahn. — Heimgärtners Tagebuch. — Kleine Laube. — (6.) P. Rosegger, Ein Erinnern an d. Mutter. — H. L. Rosegger, Der Franktireur. — Wichner, Im Karner d. Kriegerdenkm. b. Loiben. — Frh. v. Czibulka, Chopin u. d. Wiener Seele. — v. Mensi, Eine Mesalliance. — Kohlfürst, Nach 50 Iahren. — Friedrich d. Gr. — H. L. Rosegger, Die rote Springflut. — Enslein, Karl Krobath. — (7.) P. Rosegger, Der versilberte Mann. — v. Khuenberg, Mütter. — H. L. Rosegger, Peter Lenz u. ich. — Ders., Üb. Verbrecher u. Verbrechen. — Müller, Der Kaifel. — Ernst, Von d. sex. Aufklärg. — (8.) P. Rosegger, Der Seelen-Erlöser. — H. L. Rosegger, Peter Myre. — Die Geige. — Ernst, Jugenderinnerungen. — Eine Einzeltragödie in d. Weltgeschichte. — Spitz, Opium. — Reiterer, Sulmtaler Bräuche. — Schruf, Preblau. — Ratislav, Paul Keller. — Mayer, Laune.

---

*Dörfler Dr. Peter: Als Mutter noch lebte. Aus e. Kindheit. Freibg., Herder. 8° (III, 285 S.) M. 2.70.
*Höflings Vereins- u. Dilettantentheater. Sammlg. leicht aufführbarer Theaterstücke f. d. Volksbühne. München, Val. Höfling. 8°
15. Jacoby Alinda: Pfeifenseppel u. Kompagnon. Schwank in 2 Aufz. (17 S.) M. 1.—.
17. Kiefer P. W.: Der tolle Amandus. Schwank in 4 Aufz. (44 S.) M. 1.25.
18. Spanke Arnold: Der Fürst kommt. Schwank in 1 Aufz. (12 S.) M. —.90.
23. Kóndura B.: Peter Lustig od. Die verzaub. Geige. Lustsp. in 3 Akten. (9 S.) M. —.50.
24. Kranzhoff W.: Johann als Rentier. Posse in 1 Aufz. (23 S.) M. 1.—.
49. Hauser Gust.: Ciceros Geist u. dtsche Erfindgen. Aufführg in 1 Akt. Nach e. Erzählg. v. A. G. Meißner bearb. (14 S.) M. —.80.
50. Resch Wilh.: „O, die Weiber!“ Gebirgsposse in 1 Akt. (16 S.) M. —.90.
51. Resch Wilh.: Die Erbschaft. Ein Stück aus d. Leben in 1 Akt. (22 S.) M. 1.—.
52. Lemmens Jos.: Die Macht d. Leidenschaft. Drama in 3 Akten. Aus d. Französ. v. S. Fidentia. (23 S.) M. 1.—.
53. Eckerskorn Jos.: Mater dolorosa. Schausp. in 5 Aufz. (43 S.) M. 1.25.
*— Mädchenbühne. Sammlg. leicht aufführbarer Theaterstücke f. Mädchen. Ebd. kl.-8°
22. Dörfler Dr. Peter: An d. Gnadenstätte. Schausp. in 5 Akten. (77 S.) M. 1.25.
34. Eckerskorn Joseph: Die Sklavenpeitsche. Mod. Zeitbild in 4 Aufz. (62 S.) M. 1.25.
35. — —: Fata Morgana. Mod. Zeitbild in 4 Aufz. (80 S.) M. 1.25.
*Kosor Josip: Brand d. Leidenschaften. Schausp. in 4 Akten. 1. Aufl. München, Dramat. Centralbüro Rubinverlag M. u. W. Köhler. 8° (107 S.) M. 2.—.
*Bernhard Marie: Zu Dreien. Roman. Berlin, Verl. d. Vereins d. Bücherfreunde. 8° (547 S.) M. 5.—.
*Ben Jair [M. Golde in Frkfr. a. M.]: Susiana. Ein pers. Heldenepos aus dem Urzend des Z'ënna Ur'ënna ins Allerhöchstdtsche übertragen u. in Verslein gegossen dch. Ben Jair. Frkf. a. M., A. J. Hofmann, 1912. kl.-8° (III, 100 S.) M. 1.50.
*Wahlberg Ferd. v.: Mennoniten. Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (272 S.) K. 3.60.
*Ossip-Marie (Marie Uherek): Die Hochburg. Die Heimat. Satisfaktion. Drei Erzählgen. Ebd., 1912. 8° (174 S.) M. 2.—.
*Niderberger Leonz: Ausgewählte Erzählgen f. Volk u. Jugend. 6.—8. Bd. Limburg a. d. L., Gebr. Steffen. 8° (253, 208, 192 S.) M. 1.50, 1.10, 1.10.
Marlowe Christopher: Eduard II. Tragödie. Dtsch v. Alfr. Walter Heymel. Lpz., Insel-Verlag, 1912. 8° (XII, 139 S.) M. 3.—.
*Langer Alfons: Mirowitsch. Eine Tragödie in 5 Aufz. u. e. Vorspiel. Als Mskr. gedr. Berlin, Selbstverlag (Berlin N 37, Chorinerstr. 6). 8° (112 S.)



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Handels- und Verkehrswesen. Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg. Herausgegeben von Mitgliedern des Chorherrenstiftes. IV. Wien, W. Braumüller, 1912. 4° (III, 345 S. m. 7 Taf.) K 8.—.

Das „Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg“ entwickelt sich von Jahr zu Jahr mehr zu einem theologisch-historischen Quellenwerk von hervorragender Bedeutung. Während die ersten Bände im wesentlichen Einzelarbeiten brachten, beginnen nun, da sich den Mitarbeitern die Editionsmöglichkeiten bieten, auch weitausschauende Publikationen zu erscheinen, zu denen in erster Linie die reichen Archivbestände des Stiftes die Unterlage bilden. Das Unternehmen, das der gegenwärtige Prälat des Stiftes, Friedrich Piffl, ins Leben gerufen hat, ist ein sprechender Beweis für den Satz, daß die Gelegenheit Leistungen schafft: sicherlich wären manche der bisher im „Jahrbuch“ publizierten wertvollen Studien ohne die Möglichkeit, sie hier der Öffentlichkeit zu unterbreiten, ungeschrieben geblieben. Und schon aus diesem Grunde wäre es sehr zu wünschen, daß auch andere Stifte oder geistliche Korporationen das Klosterneuburger Beispiel nachzuahmen und ähnlich geartete Sammelwerke herauszugeben sich entschließen möchten.

Der vorl. IV. Jahrgang enthält an erster Stelle einen Aufsatz von Prof. Dr. Alphons Lhotzky: „Die Teilnahme des Begnadeten an Gottes Natur gemäß 2. Petr. 1,4“ (S. 1—106). Vom Geiste der thomistischen Lehrrichtung durchweht, bietet die Arbeit eine logisch und genetisch wohlgeordnete Reihe von Reflexionen, welche die Gemeinschaft des Begnadeten mit Gott als eine wahre, innerlich physische und formale dartun sollen. Die Schrift enthält eine genaue Analyse der skotistischen Lehrrichtung und ihrer Einwendungen und lehnt deren Anschauung von der Gnadengemeinschaft als ungenügend ab. Umgekehrt wendet sich der Verf.



gegen alle Systeme, welche der Gnadenwirksamkeit eine zu hohe und übergebührliche Stellung zuweisen. Die pantheistisch gefärbte Auffassung des mittelalterlichen Mystizismus und Quietismus, welche sodann vollinhaltlich in die protestantische Theologie übergegangen ist und selbst in neuester Zeit von ihr verfochten wird, findet eine kräftige Abwehr. In der Detailfrage, an welchem Attribute Gottes der Begnadete besonderen Anteil erhalte, vertritt Lh. den Standpunkt, daß das Wesen der Gottgemeinschaft in der „Vergeistigung" des Menschen zu suchen sei. — Dr. Ferd. Schönsteiner bietet einen wertvollen Beitrag (den ersten einer geplanten Reihe) zur „Religion und Kirche im josephinischen Staatswesen. Texte und Abhandlungen" (S. 107—211). Auf eine einleitende Skizzierung der kirchenpolitischen Entwicklung in Frankreich, Deutschland und besonders Österreich, wobei die Systeme des Gallikanismus, Febronianismus und Josephinismus gewürdigt werden, folgt (im II. Kapitel) eine allgemeine Kritik der josephinischen staatskirchlichen Prätensionen. Als besonders beachtenswert möchte Ref. hier den XIII. Punkt über „Die politische Toleranz" (S. 160 ff.) hervorheben; im weiteren Verlaufe der Untersuchung zeichnet Sch. die einzelnen Rechtsstellungen der religiösen Bekenntnisse; im III. Kap. wird sodann die Lage der Protestanten (Toleranzpatent von 1781), im IV. Kap. die Situation der griechisch-orientalischen Kirche (Illyrisches Nationsregulament vom 2. Jan. 1777) dargelegt. Die Abhandlung wird, wie eine Schlußbemerkung besagt, fortgesetzt. — Der hausgeschichtliche Beitrag „Propst Georg II. Hausmanstetter. Beiträge zur Kultur- und politischen Geschichte Niederösterreichs im 16. Jahrhundert" von Dr. Vincenz Oskar Ludwig (S. 213—324, mit 3 Tafeln) behandelt die Persönlichkeit sowie die ausgedehnte, segensvolle Tätigkeit des Klosterneuburger Propstes Georg II. Hausmanstetter, der als Mitglied des Regiments der niederösterreichischen Lande zur Zeit Maximilians I. und nach dessen Ableben eine bedeutsame Rolle im politischen Leben spielte und dem das Stift auf wirtschaftlichem Gebiete so vieles (u. a. die Anlegung der berühmten, bis jetzt vielfach für verschollen gehaltenen Urbare) verdankt. Die vorl. Arbeit bemüht sich unter Beiziehung eines umfangreichen archivalischen Materials und ungetrübter Quellen die Biographie Hausmanstetters klarzustellen und dessen großen Verdiensten gerecht zu werden. Ein Prozeß zwischen dem Stifte Klosterneuburg und der Stadt Wien gewährt einen Einblick in die damaligen Weinbau-, Zehent-, Bergrecht- und in die Steuerverhältnisse überhaupt. Ein Schatzinventar bietet dem Kunsthistoriker eine willkommene Fundgrube. Wertvoll sind die Miniaturen aus den großen Urbaren v. J. 1513, welche in drei Tafeln beigegeben sind, wegen ihrer äußerst zarten Ausführung und der Porträts Kaiser Maximilians I. und des Propstes Georg II. Die Arbeit stellt den 1. Teil einer alle wertvollen Dokumente jener Zeitperiode umfassenden Publikation dar. — Dr. Berthold Černík erbringt in der Schlußabhandlung „Das Supplikenwesen an der römischen Kurie und Suppliken im Archiv des Stiftes Klosterneuburg" (S. 325—345 mit 4 Tafeln) den Nachweis, daß das Stift Klosterneuburg im Besitze einiger jener seltenen Suppliken der römischen Kurie mit der Klausel „*Quod sola signatura absque aliqua litterarum desuper confectione sufficiat*" ist, welche als ein Beweis besonderer Gunst von seiten der Päpste angesehen werden müssen, da sie eine Ausnahme von den sonst üblichen Kanzlei-Normen darstellen. Č. bespricht an der Hand der trefflich reproduzierten Exemplare die Provenienz dieser Suppliken, welche, für jeden Historiker von Interesse, für den Diplomatiker speziell eine überaus wertvolle Gabe bedeuten.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 13—18. — (13.) Kuck, Das rote Gespenst. — Geßner, Generaldebatte im bayr. Landtag. — Richter, Politisches aus Frkrch. — Kestermann, Der Prozeß Jesu in rechtsgeschichtl. Bedeutg. (s. auch Nr. 16). — Anicet, 2 Jubilare im Glanze d. Purpurs. — Cardauns, Die Entdeckg. d. Südpols. — Redemptus, Das Passionsspiel Erl 1912. — Virnich, Zur Frage d. Gründg. v. kathol. Studentinnenvereinen. — v. Krane, Der Schmied. — Weigl, Im Kampf gg. Schmutz u. Schund. — Schulte-Eickhoff, Literar. Bedürfnisse uns. Landvolkes. — (14.) Eberhard, Christostern. — Geßner, Wahlnachklänge im bayr. Landtag. — Kausen, Glossen zu jüngsten Vorgängen in Bayern. — Peltzer, Rückständigkten. — Zoepfl, Das Herrenmahl. — Rost, Konfession, Parteiangehörigkeit u. Kinderzahl. — Zeuch, Kreuzschnabel u. Rotkehlchen. — Thamerus, Unhaltbare Zustände an d. Münch. Hofbühne (s. auch Nr. 16). — (15.) Geßner, Der Jesuit kommt — rette sich, wer kann. — Eckardt, Ministerpräs. Graf Khuen. — Sassen, Frauenwelt u. Politik. — Englert, „Kulturpolitik". — Bergmeier, Privatbeamte u. Reichstagswahlen. — Stern, Altdtsche Kunst. — (16.) Geßner, Das Kulturkämpfertum auf d. Kriegspfad gg. d. Ministerium Hertling. — Erzberger, Die Verwendg. d. Überschüsse. — Hättenschwiller, Die Sozialversicherg. in d. Schweiz. — Eberle, Die Jesuiten. — de Bleuel, Die wirtsch. u. kultur. Lage d. dtschen Katholiken. — Auer, Nach d. weißen Sonntag. — (17.) Stillger, Wohin zielt man denn eigentlich? — Geßner, Krieg u. Frieden im bayr. Landtag. — Essener, Und das lassen wir uns bieten? — Eberle, Jesuitenfieber. — Richter, Aus Frkrch. — Eggler, Das Staatslex. d. Görresgesellsch. — (18.) Lippert, „Titanic". — Schofer, Interess. Vorgänge in Baden. — Eckardt, Der Kampf um Wien. — Kuhn, Erzb. v. Abert †. — Fiack, Die Berufsaussichten der Nationalökonomen. — Drotau, Akadem. Studium u. Einjähr.-jahr. — Cuylen, Blumentage. — Weber, Für d. Albertus-Magnus-Verein. — Schöne, Freistudentenschaft u. Sozialdemokratie. — Weertz, Das kathol. Kreuzbündnis im Vormarsch. — Eine Biographie Kard. Newmans. — Oberlaender, Das Passionsspiel zu Erl.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) X, 5 u. 6. — (5.) Hopmann, Zur Fürsorgeerziehg. in Preußen. — Tressel, Die Frauen am Hofe Friedrichs d. Gr. — Hasse, Kinderlüge u. Zeitgeist. — Kiesekamp, Die 3 Gefreundeten. — Dransfeld, Kais. Augusta u. d. kathol. Ordensgenossenschaften. — Die Frau in Haus u. Beruf. — (6.) Frank, Mein Lehrjahr im Krankenhause. — Göring, Ch. Dickens, s. Frauen- u. Kindergestalten.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXI, 1—3. — (1.) Graf Czernin-Morzin, Militärische Anachronismen. — Glaser, Volk u. Gesellsch. in Engld. — Driesmans, Vom „Kulturadel" d. dtschen Dichter. — Braun, Die Frau d. Bildhauers Colyns de Nole. — Veltzé, Die Befreiungskriege in preuß. u. österr. Beleuchtg. — Eibl, Tempel d. Logos. — Mayer, Lebende Photographien. — Frh. v. Berger, Th. Gomperz. — Frh. v. Mayr, Die Vokale im Wienerischen. — (2.) Graf Lützow, Österr.-Ungarn u. d. Meerengenfrage. — Ellius, Polit. Plaudereien aus Italien. — Richardt, Die Regelg. d. Militärstrafverfahrens. — Birk, Österr. u. d. Wasserstraßen. — Was lebt v. L. Kossuth? — v. Wiesner, Österr. Adriaforschg. — Fischer, Die unsichtb. Tür. — v. Rhyn, Napoleon u. d. Herzog v. Reichstadt. — Minor, B. Shaws „Cäsar u. Kleopatra". — (3.) Barwinski, Die Bedeutg. d. ruthen. Volksstammes f. Österr.-Ungarn. — Österr.-Ungarn, Rußld. u. Italien. — v. Paić, Militär. Anachronismen. — Mazelle, Wind u. Wetter in d. Adria. — Minor, B. Baumeister. — Lemmermayer, Rob. Browning.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XI, 7 u. 8. — (7.) Horcicka, Dr. K. Schwippel. — Freund, Zum Walfang auf d. Färinseln. — Tuma v. Waldkampf, Die kulturelle u. nationale Bedeutg. d. Frauenfrage. — Nettl, Andr. Hammerschmidt. — Michel, Der Jäger. — Matras, Ausstellg. d. Dtsch.-böhm. Künstlerbundes. — (8.) Kaindl, Dtsch.-böhm. Kolonien in d. Karpathenländern. — Rychnovsky, Alt-Prager Musikbriefe. — Haudeck, Maibaumfeste im mittl. Nordböhmen. — Apelt, Die heil. Kümmernis. — Ernst, Gefängniserlebnisse v. Prager Studenten 1849 bis 1852. — Matras, Fritz Gärtner. — Gruner, Der Herr Pfarrer. — Rychnovsky, Übersicht üb. d. Leistungen der Dtschen in Böhmen.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 9—16. — (9.) Winternitz, Sonnenkuren. — v. Lüttgendorff, Die Kraft d. Wasserbewegung. — Mosbacher, Zeit u. Raum in d. mod. Physik. — Czepa, Johanniskäferlicht u. Organismenleuchten. — Vollbehr, Aus d. Wabondelande (Deutsch-Ostafr.). — Hörber, Erfinder u. Erfindgen. — Edv. Munchs Allegorien d. Wissenschaft. — Nagel, Der Trunkenheits-Rat. — (10.) Mell, Wie wir China sehen. — v. Lüttgendorff, Der ggwärt. Stand. d. Panamakanalbaues. — Askenasy, Ein neues Reproduktionsverfahren. — Lomer, Der neue Jude? — Sprengung d. Odereises. — Gräf, Die Bedeutg. d. Mandeln als Eintrittspforte f. Krkhtserreger. — (11.) Benecke, Simulation u. Selbstverstümmelg. in d. Armee. — Franz, Hören d. Fische? Riechen d. Vögel? — v. Lüttgendorff, Neue Untersuchgen üb. elektr. Entladgserscheinungen. — Theilhaber, Beim roten Halbmond vor Tripolis. — Zielke, Strafe od. Erziehg.? — (12.) Peppler, Die Ursachen d. vorjähr. Sommerhitze u. d. diesjähr. milden Winterwitterg. — Layriz, Straßenteerung u. Pflanzenwuchs. — Fürst, Die Überempfindlichkt. u. ihre Beziehgen z. Immunität. — Henning, Neue Forschgsergebnisse auf d. Gebiete d. Radioaktivität. — Becker, Ein vorsintflutl. Raubtier. — v. Barth-Wehrenalp, Gemütsbewegung. — Hahn, Der Tunnel-Durchschlag am Jungfrau-Joch. — Mulert, Die Binnen-Dampfschiffahrt als Heilmittel. — (13.) du Bois-Reymond, Dtsches Turnen u. gymnast. Systeme. — Fürst, Der ggwärt. Stand d. Syphilisforschg. — Tschörner, Eine neue Art d. Bildertelegraphie. — v. Rosen, Bei d. Bewohnern d. Bangweulusumpfes. — Becker, Medizinische Unmöglichkten in mod. Romanen. — (14.) Stade, Schiffshygiene. — Zwerger, Der Dieselmotor. — Lilienstein, Abstinente Völker. — Groß-Windhuk. — Feilchenfeld, Die Lebenserwartg. Zuckerkranker. — Koch, Die Vogelphotographie. — (15.) Schwiedland, Die wirtsch. Bedeutg. d. Natur. — Liesegang, Wie entstand d. Achat? — Serger, Die Metalle als Materialien unserer Eß-, Trink- u. Kochgeschirre. — Franz, „Denkende Tiere". — Pollak, Spitalers neue Hypothese z. Erklärg. d. Eiszeiten. — Dix, Eine Schülerfahrt in den Winter. — Kellner, Nehmen d. Geisteskrkhten zu? — (16.) Hahn, Die Frau am Beginn d. Geschichte. — Winther, Ein elektr. Lichtakkumulator. — Herz, Einfluß d. Erblichkt. auf d. Entstehg. v. Herzkrkhten. — Hundhausen, Die Mechanisierg. d. Kunst. — Loewenthal, Radiumquell-Emanatorien. — Schnee, Verwilderte Haustiere auf d. Insel Tinian. — Becker, Der 1. Triceratops in Dtschld. — Zimmermann, Wie kommt d. Schall zu Gehör?

---

*Für d. Studierstube des Theologen u. Philosophen. Ein Verzeichnis neuerer Werke aus d. wissensch. Theologie u. Philosophie. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (126 S.) [gratis.]

*Kolb Josef: „Die letzte Reform". Mißstände d. Ggwart u. ihre Behebg. Wien, C. Konegen, 1911. 8° (XV, 175 S.) M. 3.—.

Sitzgsberichte d. Heidelbg. Ak. d. Wiss., Stiftg. Heinr. Lanz. Philosoph.-histor. Kl. 1912, 1. u. 2. Abhdlg. Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8°

1. Frank Erich: Rezensionen üb. schöne Literatur v. Schelling u. Caroline in d. Neuen Jenaischen Lit.-Ztg. (Eingegangen am 12. Febr. 1912. Vorgelegt v. Wilh. Windelband.) (64 S.) M. 2.—.
2. Stoeckius Hermann: Die Reiseordng. d. Ges. Jesu im XVI. Jhdt. (Eingeg. am 24. Februar 1912. Vorgelegt v. H. v. Schubert.) (42 S.) M. 1.50.

*Universal-Bibliothek. 5391—5400. Lpz., Ph. Reclam jun. 16° à M. —.20.

5391. Zangerle Karl: Meraner Geschichten. (104 S.)
5392. Jerome Jerome K.: Der Fremde. (The Passing of the Third Floor Back.) Eine Legende v. heute in e. Prolog, e. Spiel u. e. Epilog. Dtsch. v. W. Wolters. Einzige autoris. Übersetzg. (96 S.)
5393. Mendheim Max: Berühmte Kriminalfälle. Nach d. Neuen Pitaval u. a. Quellen hrsgg. 6. Bdch.: Die Gräfin v. Görlitz u. ihr Diener. (108 S.)
5394—5397. Daudet Ernest: Die Frau d. Botschafters. (La princesse de Lerne.) Roman aus d. Zeit d. Restauration. Autoris. Übersetzg. v. Henriette Dévidé. (336 S.)
5398. Parodien u. Travestien. Gesammelt v. David Haek. (96 S.)
5399. Alexander Paul: Spielteufel. Schwank in e. Aufz. (31 S.)
5400. Carmen Sylva: Aus d. Leben. 2 Novellen. Mit d. Bildnis d. Dichterin u. e. Einleitg. v. Paul Lindenberg. (103 S.)

Jennings H.: Die Rosenkreuzer. Ihre Gebräuche u. Mysterien. Übers. v. A. v. d. Linden. 2 Bde. Mit ca. 300 Illustr. u. 12 Taf. Mit ausführl. Namen- u. Sachregister. Berlin, H. Barsdorf, 1912. gr.-8° (VI, 224 u. IV, 247 S.) M. 12.—.
Leuchtturmbücherei. Bd. 3. Trier, Paulinusdruckerei, 1912. gr.-8°
3. Acker Hm.: Was soll ich lesen? Ein Ratgeber f. Studierende. (VII, 145 S. m. 3 Bildbeil.) M. 1.—.

Theologie.

Zorell Franciscus, S. J.: **Novi Testamenti Lexicon Graecum.** (Cursus Scripturae Sacrae auctoribus R. Cornely, J. Knabenbauer, Fr. de Hummelauer aliisque Soc. Jesu presbyteris. Pars prior, libri introductorii VII.) Paris, P. Lethielleux, 1911. Lex.-8° (XV, 624 S.) Fr. 21.—.

Mit vorl. Werke hat der bewährte *Cursus Scripturae Sacrae*, nachdem er seit kurzem durch das Hagensche *Lexicon Biblicum* in den Besitz eines biblischen Realwörterbuches gelangt ist, nun auch sein Verballexikon zum Neuen Testamente erhalten. Damit wurde eine empfindliche Lücke in der katholischen exegetischen Literatur zum Neuen Testamente ausgefüllt. Wir hatten bisher kein zeitgemäßes griechisches Handwörterbuch zum N. T. aus der Feder eines katholischen Gelehrten. Wilke, der seine *Clavis N. T.* als Konvertit neu bearbeitete, aber darüber starb, ist samt den Bearbeitungen durch V. Loch (1858) und W. Grimm (1868, 3. Ausg. 1888) veraltet (vgl. Gregory, Einl., S. 9) und die neueren Lexika von F. W. Stellhorn (1886, 2. Aufl. 1905), Schirlitz-Eger (1908), E. Preuschen (1910) konnten den katholischen Exegeten durchaus nicht allseits befriedigen. Das vorl. große Unternehmen Z.s muß auch deshalb mit dankbarer Freude begrüßt werden, weil heutzutage die Lexikographie, die schon ehedem als *opus arduum* galt, angesichts der hochgespannten Ansprüche, die an sie gestellt werden (vgl. Gregory, a. a. O., S. 5), ein recht heikles und schwieriges Arbeitsgebiet geworden ist. Man bedenke nur z. B. den großen Umschwung in der ganzen literarischen und sprachhistorischen Bewertung und Betrachtung des neutestamentlichen Griechisch überhaupt und die gewaltige Perspektive, die sich unter dem Einflusse der neuentdeckten vulgärgriechischen Sprachdenkmäler, besonders der Inschriften, Papyri, Ostraka u. dgl. auf die Sprache des N. T. eröffnet hat! Wo spricht man jetzt noch von dem alten Streit der Puristen und Hebraisten? Und auch die Zeiten sind vorüber, wo man das n.-t. Griechisch sozusagen mit einem Stacheldraht umzäunte und als „neutestamentliche Gräzität“ und „eigenes Sprachidiom“ von der Weltsprache der κοινή abzutrennen vergeblich bemüht war!

Z. hat selbstverständlich diesen „modernen“ Anschauungen Rechnung getragen und spricht nicht mehr wie W. Grimm von einer „*vox solum biblica et ecclesiastica*“, „*vox profanis scriptoribus ignota*“, „*nusquam apud profanos*“, „*soli Novo Testamento et ecclesiasticis scriptoribus propria*“. Und er hat gut daran getan. Es gibt ja wohl genug Wörter, die im N. T. zur Prägung speziell christlicher und kirchlicher Begriffe verwendet wurden. Aber sie selbst wurden nicht erst „erfunden“, sie waren in der Volkssprache schon da und bedurften nur der Christianisierung. Die Hypothese der rein biblischen Wörter ist durch die Papyri und Inschriften einfach ad absurdum geführt worden. Und darum ist auch ein Vorzug Z.s vor Preuschen, daß er zu vielen bisher als *vox biblica* angesprochenen Vokabeln obgenannte Belege bringt und daß er sich die bahnbrechenden Forschungen Deißmanns, Nägelis u. a. zunutze gemacht hat. Allerdings ist hier noch viel Arbeit zu leisten und kann ein Wörterbuch heute in dieser Beziehung unmöglich vollkommen sein, wo fast von Woche zu Woche neue Belege gefunden werden; vgl. z. B. jene zu ἐνώπιον, ἀπαρτισμός (das „*tantum*“ ap. Dion. Halic. etc. bei Z. überholt!), ἀσώτως, πρωτότοκος, ὑπολήνιον u. a.: Bibl. Ztschr. VIII, S. 263 ff., 271 ff. — Auch durch Anführung der klassischen Parallelen wie durch weises Maßhalten im Anführen der hebräischen Äquivalente unterscheidet sich Z. vorteilhaft von dem viel gepriesenen Preuschen. Z.s Lexikon zeichnet sich überhaupt aus durch übersichtliche Anordnung, sorgfältige, klare verständliche Darstellung bei möglichster Knappheit des Ausdruckes und durch Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses. Bei vielen Wörtern ist die Wandlung vom weiteren zum engeren Begriff sowie die dogmatische Umdeutung sehr gut dargestellt, z. B. βασιλεία τοῦ θεοῦ, δικαιοσύνη, πνεῦμα, χάρις; bei manchen (z. B. ἐπίσκοπος, διακονεῖν u. a.) wünschte man eine mehr pragmatische Anordnung. Für manche Stellen wäre ein intensiveres Heranziehen der nachklassischen Belege wünschenswert nebst Verwendung der bezüglichen Literatur (Du Cange, Ev. Apostolides Sophokles, H. van Herwerden); der Wink C. R. Gregorys (a. a. O., S. 10) sollte hierin Beachtung finden. — Doch schließen wir ab: unbeschadet mancher kleinen Ausstellungen und Wünsche für eine spätere Auflage muß der mühereichen, gediegenen, sorgfältigen Arbeit vollste Anerkennung gezollt werden; sie bedeutet nicht nur gegenüber W. Grimm, Cremer etc., sondern auch gegen Preuschen und Schirlitz-Eger einen entschiedenen Fortschritt und wir Katholiken dürfen uns am Werke Z.s als einem katholischen Lexikon mit einem gewissen Stolze freuen! Möge es die verdiente Beachtung und besonders von Seite der Theologen eine recht intensive Benützung finden.

Wien. Th. Innitzer.

Bartmann Prof. Dr. Bernhard: **Lehrbuch der Dogmatik.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. (Theologische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XIX, 861 S.) M. 14.—.

Die erste Auflage war als Manuskript gedruckt. Die Einleitung bilden vier Kapitel: Dogmatik und Dogma; Die dogmatischen Erkenntnisprinzipien; Methode und Aufgabe der Dogmatik; Übersicht über die Geschichte der Dogmatik. Das I. Buch enthält die Lehre von Gott (1. Von Gott dem einen: Dasein, Wesen, Eigenschaften; 2. Von Gott dem Dreifaltigen: Trinität im Bekenntnis der Kirche; Beweis der Trinität; 3. Theologische Lehrentwicklung); Buch II die Lehre von der Schöpfung; III. Lehre von der Erlösung (Die Person des Erlösers; Das Werk des Erlösers); IV. Heiligung (Gnade im allgemeinen; Aktuelle Gnade; Habituelle Gnade); V. Lehre von der Kirche; VI. Lehre von den Sakramenten; VII. Eschatologie. — An die Spitze jedes Unterabschnittes wird die These gestellt und mit der entsprechenden theologischen Weisung versehen. Dabei aber wurden nur die Dogmen berücksichtigt, Schulmeinungen in den Kleindruck verwiesen. Besonderes Gewicht ist auf den Beweis des Dogmas gelegt, insbesondere aus der hl. Schrift. Wichtige Beweisstellen wurden durch eingehende Erklärungen beleuchtet. Der Traditionsbeweis wird dort besonders betont, wo eine dogmatische Entwicklung vorliegt, um die Folgerichtigkeit derselben nachzuweisen. Für die Spekulation sind die Resultate der Scholastik verwertet, besonders aber der hl. Thomas. Da das Buch ein Lernbuch sein soll, hat der Leser ein einheitliches Textbild vor sich. Die Literaturangaben sind sehr reich. Die Darstellung ist klar, trotz der Reichhaltigkeit des Stoffes auf so beschränktem Raume, und zeigt selbständige, schätzenswerte Arbeit.

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

Kaulen weil. Prof. Dr. Franz: **Einleitung in die hl. Schrift des Alten und Neuen Testamentes.** I. Teil. 5., vollständig neu bearbeitete Auflage von Prof. Dr. Gottfried Hoberg. Mit 7 Schriftproben im Text und einer Tafel. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XII, 266 S.) M. 4.—.

Mit der Neubearbeitung des alten, gediegenen ‚Kaulen‘ geht ein oft gehegter, sehnlicher Wunsch in Erfüllung. Nicht als ob die neuesten Auflagen von Zschokke, Cornely etc. gering eingeschätzt würden; allein für K. blieb immer noch freier Platz. — Hoberg hat den ersten, allgemeinen Teil der sich zum fünftenmal präsentierenden Einleitung mit allem modernen Rüstzeug und Aufputz ausstaffiert. Das große Ganze, das Gebälke des wissenschaftlichen Baues bezüglich Einteilung und Anordnung, ist nicht angetastet worden; die Zahl der fortlaufenden Nummern ist dieselbe geblieben; indessen ist an den meisten derselben die überarbeitende



Hand nicht spurlos vorübergegangen. Dies gilt natürlich zunächst von Ergänzungen mit neuester Literatur, dann aber auch von Erweiterungen des Stoffes selbst, zum Teil sogar von direkten Korrekturen auf Grund neugewonnener Erkenntnisse. Kleinere Zutaten, welche einen neuen Gesichtspunkt hervorkehren, aber doch nur geringfügige Ergänzungen bringen, sind in großer Zahl vorhanden. Es sei auf folgende verwiesen: S. 2: *Testamentum* wird auch im Sinne von „Verheißung Gottes" und „Gebot" gebraucht; S. 12: die sog. kritische Behandlung der hl. Schrift durch die Hegelsche Philosophie beeinflußt; S. 19: die Verheißung des immerwährenden Beistandes an die Apostel ein indirektes Zeugnis für ihre Inspiration; S. 26 f: die Existenz der sog. Großen Synagoge; S. 29: die Abhängigkeit der ägyptischen Juden von den palästinensischen in Kultusangelegenheiten; S. 32: die verschiedene Bezifferung der kanonischen Schriften seitens des Talmud und des Josephus Flavius; S. 39: das Zeugnis Isidors von Sevilla für den Bestand des Kanons im 7. Jhdt; S. 40: Cajetans Anfechtung der deuterokanonischen Bücher; S. 80: die Sprachstufe der Tell-el-Amarna-Briefe; S. 90: die Sprachform des Griechischen und seine Übereinstimmung mit der Sprachform der Papyri, Ostraka und Inschriften; S. 97: Konsonantenverwechslungen des etwa schon quadratisch geschriebenen Textes; S. 111: der neuaufgefundene hebräische Ekklesiastikus; S. 141: Originalität der Übersetzung Theodotions; S. 144: Hieronymus über Form und Bedeutung des Asteriskus und Obelus; S. 146: Hexaplarische Fragmente der Ambrosianischen Bibliothek; S. 148 f.: die Korrekturen des Hesychius und Lucian; S. 156: Bewertung der Übersetzung des Buches Daniel in der LXX; S. 158: kritische Wertschätzung der LXX; S. 162: die Entstehungszeit des samaritanischen Pentateuchs; S. 221: textkritischer Wert der Vulgataübersetzung; S. 225: der Bestand des koptischen Kanons; S. 229: über die Priorität des Monophysitismus in Abessinien; S. 235: Registrierung der Meinungen Lagardes und Hackspills über den Ursprung der äthiopischen Übersetzung als verlassen; S. 243: die kritische Integrität der gotischen Übersetzung. — Sind schon die genannten kleineren Ergänzungen nicht wertlos, so trifft das um so mehr von jenen Stellen zu, welche Erweiterungen im größeren Stile gefunden haben. Hierher gehört zunächst die Behandlung des Inspirationsbegriffes mit Rücksicht auf die Kontroversen der neuesten Zeit S. 21—23. Besonders wertvoll ist die Übereinstimmung Hobergs bezüglich des „*iuvabit transferri*" mit Fonck u. a., wonach naturwissenschaftliche Angaben der Bibel nicht mit geschichtlichen auf gleiche Stufe gestellt werden dürfen. Im übrigen wird allerdings eine Begriffsbestimmung für die Inspiration nach der positiven Seite hin nicht versucht. — Ansehnliche Erweiterungen haben ferner die Artikel über Apokryphen erhalten: so das Gebet des Königs Manasse S. 59; das 4. Buch Esdras S. 60; das Buch Henoch durch eine Inhaltsangabe und die Darstellung seiner Entstehung S. 62. Neu hinzugekommen sind die Oden Salomos (ebda). Von den neutestamentlichen Apokryphen sei ganz abgesehen. — Besonders reich sind die Ergänzungen in jenen Abschnitten, welche sich mit der sprachlichen Seite der hl. Schrift befassen. Ganz verjüngt ist zunächst der „Das Aramäische" überschriebene Abschnitt (an Stelle des irreleitenden „Das Chaldäische") S. 83 f. Ebenso macht sich der Fortschritt der sprachlichen Forschung bei der Behandlung des alexandrinischen Dialektes geltend S. 85. Die Frage, ob man von einem spezifisch biblischen Griechisch reden könne, wird mit wünschenswerter Klarheit erledigt S. 89 f. Bedeutend bereichert ist die Darstellung des hebräischen Schriftzuges S. 91—95; auf die Versuche, die Herkunft der altsemitischen Buchstabenschrift zu eruieren und den Spuren, die etwa nach Babylon oder nach Ägypten weisen, nachzugehen, läßt sich Hoberg zwar nicht ein, aber es fehlen wenigstens Hinweise auf diese neuen Gedankengänge nicht, vgl. S. 92. Der Punktation von Tiberias ist ausführlich jene von Babylon beigefügt S. 98 f. Auch das Kapitel über den griechischen Schriftzug ist ergänzt S. 100 f. und hat mehrere Schriftproben dazu erhalten S. 101, 103. Ausführlicher ist weiters die liturgische Einteilung des hebräischen A. T. geraten S. 106 f.; S. 150 finden sich allgemeine und vergleichende Bemerkungen über die Septuagintahandschriften. Wertvoll ist ferner das Urteil über textliche Gestalt und Wert der samaritanischen Übersetzung S. 160 f. Auch die folgende Partie über den kritischen Wert der Übersetzung als solcher ist sichtlich überarbeitet und ergänzt, S. 161 f., und die Entstehungsmöglichkeit um eine neue Ansicht bereichert S. 162. — S. 173 f. wird die Geschichte der syrischen Christengemeinde genau umschrieben und besonders die Abgarlegende eingefügt. Ebenso hat der Absatz über die syrische Sprache größere Zusätze und breite Darstellung gefunden S. 174 f. Die folgende Textgeschichte erscheint bedeutend überarbeitet; insbesondere wird das Verhältnis des Cod. Syr. Sinaiticus zum Curetonianus erörtert, zugleich mit den dogmatischen Differenzen von Matth. 1. 16, S. 182. Ähnlich kommt die Evangelienharmonie Tatians zu größerer Geltung S. 183. — Über die vor der Vulgata in Umlauf befindlichen Bibeln, deren wichtigste die Itala ist, wird größere Klarheit verbreitet S. 192 ff., dagegen sind die Vermutungen über den Verfasser derselben einfach unterdrückt S. 199. Auch die Textgeschichte der Vulgata ist vorteilhaft beleuchtet, speziell auch die Scheidung zwischen spanischen und irischen Textexemplaren zur Geltung gebracht worden; desgleichen sind die diesbezüglichen Codices aufgezeigt S. 210 f. Die tridentinischen Reformpläne werden klarer umschrieben, sodann wird der Ausdruck „Vulgata" nach Bedeutung und Herkommen präzisiert S. 214 f. Ergänzt ist auch, daß der sixtinischen Textausgabe 1592 noch zwei weitere Ausgaben 1593 und 1598 folgten und daß diese drei zusammen mit dem *Correctorium Romanum* den offiziellen lateinischen Bibeltext ergaben S. 216. — Die Würdigung der klementinischen Ausgabe ist überraschend knapp gehalten: ein Satz statt einer früheren Seite S. 218; dafür aber sind die Direktiven begrüßenswert, die bei Differenzen zwischen den drei päpstlichen Texten orientieren können, welche Lesart dann die offizielle sei S. 218 f.; die Grundsätze sind Hetzenauer entlehnt. Die Titelblätter zweier päpstlicher Vulgataausgaben reproduziert eine eingeschaltete Tafel. — Größere Genauigkeit und Detaillierung weist sodann die Behandlung der Sprachform Ge'ez auf S. 229 f., ebenso wie auch die Textgeschichte der äthiopischen Übersetzung S. 233. Bibliotheksinteresse haben die Angaben von noch vorfindlichen Resten der gotischen Übersetzung in Wien und Gießen S. 237; ebenda ist auch der summarische jetzige Bestand der gotischen Bibelübersetzung angegeben. Die Frage, ob die gotische Bibel wirklich Wulfila und keinem andern Übersetzer zugehört, ist präzise bejaht S. 239 f. — Selbstverständlich durften auch die neueren sprachlichen Arbeiten und Ergebnisse über Armenisch, Georgisch, Arabisch und Slawisch nicht unberücksichtigt bleiben; daher haben sich nun alle Partien, welche Bibelübersetzungen in jenen Sprachen behandeln, ansehnlich verbreitert S. 243 ff., 251 f., 252 ff., 254 f. Endlich werden S. 256 f. auch die alt- und mittelhochdeutschen Übersetzungen eingehender dargestellt und die vorhandenen Texte und Codices (z. B. der von Tepl) ausdrücklich ausgewiesen. — Spezielle Erwähnung verdienen schließlich noch jene Stellen, wo der alte Kaulen nicht bloß Ergänzungen oder genauere Fassung gefunden hat, sondern wo direkte Korrekturen angebracht sind. Diesbezüglich ist auf S. 33 berichtigt, daß die Apostolischen Konstitutionen nicht in der 2. Hälfte des 3. Jhdts, sondern erst gegen 400 entstanden sein müssen. S. 37 wird ausdrücklich zugegeben, daß die griechischen Schriftsteller, wenn sie auch die deuterokanonischen Bücher nicht verwarfen, sondern sogar als inspiriert anerkannten, dieselben doch als Schriften zweiter Ordnung ansahen. S. 78 setzt sich Hoberg bezüglich der Ableitung des Namens „hebräisch" direkt für die Ansicht ein, daß das Patronymikum von עֵבֶר zugrunde liege. S. 119 f. wird die Möglichkeit, daß der samaritanische Pentateuch erst nach dem Exil nach Samaria gelangt sein könnte, rundweg abgelehnt. S. 163 korrigiert die früher vertretene Annahme, als ob Neh. 8. 8 vor der ersten Verdolmetschung des hebräischen Textes in den aramäischen Dialekt rede, als nicht zu Recht bestehend. S. 166 ff. bringt eine völlige Umarbeitung des Targum Onkelos. Beachtenswert ist, daß die frühere Meinung, Onkelos sei der Verfasser des nach ihm benannten Targums, fallen gelassen ist. Ebenso wird das Targum des Jonathan nicht mehr dem Jonathan als dem erweisbaren oder wahrscheinlichen Verfasser zugeschrieben. Einer weiteren Richtigstellung begegnen wir auf S. 208 f., dahin gehend, daß die Übersetzung des hl. Hieronymus im 7. Jhdt zwar den Vorzug vor den übrigen lateinischen Versionen erhielt, daß sie aber erst seit Karl dem Gr. in alleinigen Gebrauch kam. Früher wurde Gregor dem Gr. und seinem Beispiel die allgemeine Einführung dieser Übersetzung verdankt. Dezidiert ist ferner S. 242 erklärt, daß die Ähnlichkeiten des gotischen Textes mit dem lateinischen auf einer nachträglichen Änderung der gotischen Texte im Sinne der lateinischen Vorlage beruhen. Der Band schließt S. 265 mit der bezeichnenden Konstatierung, daß es eine bleibende Sorge der Kirche sei, welche Pius X. zu seiner eigenen gemacht habe, eine neuerliche kritische Revision des lateinischen Bibeltextes zustande zu bringen. — Mit dem angegebenen Detail dürfte genugsam dargetan sein, daß der I. Band der neuen Auflage auf der Höhe der Zeit steht. Die glückliche Hand, die sich bei der Neubearbeitung zu erkennen gibt, läßt uns hoffen, daß ihr auch der II. Band gleich gut gelingen werde, eine Arbeit von um so größerem Verdienst, als dort noch bedeutsamere und aktuellere Fragen zu erledigen sein werden.

Leitmeritz. Heinr. Donat.



Mercier Kardinal D. J., archevêque de Malines: **Retraite Pastorale.** 4ème mille. Bruxelles, A. Dewit (Paris, J. Gabalda & Cie.), 1910. 8° (XVI, 376 u. LXIII S.)

Der unermüdliche, gelehrte und geistreiche Kardinal von Mecheln legt hier neun Betrachtungen vor, die er seinem Klerus in den von ihm gehaltenen geistlichen Übungen dargeboten hat. Der Band ist Pius X. gewidmet, der durch *literae latinae* den Kardinal zu dem Unternehmen, selbst die Exerzitien zu halten, beglückwünscht und durch Chirographum für die Widmung des Buches dankt. Beigegeben ist dem Bande der lateinische und französische Text der herrlichen *Exhortatio Pii papae X. ad Clerum catholicum.* Die Betrachtungen des Kardinals sind eine ganz ausgezeichnete Fundgrube für den, der gesunde Askese des priesterlichen Lebens sucht. Ich empfehle den handlichen Band auf das nachdrücklichste, da er sowohl den einzelnen Priestern, als auch den Exerzitienmeistern von hohem Nutzen sein wird. Der Kardinal verspricht, daß er in absehbarer Zeit auch die Vorträge über die praktische Seite des priesterlichen Lebens zu veröffentlichen gedenkt. Auf diese Gabe darf man mit Recht gespannt sein.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXXI, 5—8. — (5.) Scheicher, Die freie Schule. — Wiener, Der neue Salzbg. Lehrplan. — Der Bankerott d. akadem. Studien. — Herzig, Üb. Suggestion. — Höller, Des Fürsten K. M. Talleyrands Ehe. — (6.) Scheicher, Was d. „Freie Schule“ kann. — Koblischke, Die Vorbereitg. auf d. Predigt. — (7.) Scheicher, Von dem Narrenschiffe d. Zeit. — Die Verweltlichg. d. Katholizismus. — Der Kapitalismus in Ungarn. — Schäfer, Wo ist uns. Firmung? — (8.) Scheicher, Das große Manko. — Hora, Neue Bibeldrucke. — Sagmeister, Entscheidg. d. Rota Romana in e. Ehesache, betr. e. nicht erfüllte Bedingung. — Die Presse. — Unterluggauer, Wie sind kathol. Familienabende zu veranstalten? — Beil.: Hirtentasche. XXXIV, 3 u. 4: (3.) Die tägliche Kommunion. — Der Gottesdienst. — Moderne Wundertäter. — (4.) Unde bella et lites in vobis?

Echos d'Orient. (Constantinople.) XIV, Fasc. 91. — Lettre de S. S. Pie X pour la convocation d'un Concile arménien à Rome. — Jugie, Theologie „orthodoxe“ et la theol. cathol. — Pétridès, Le néo-martyr Michel Mauroeidès et son office. — Montmasson, L'homme créé à l'image de Dieu, d'après Théodoret de Cyr et Procope de Gaza. — Bacel, Une periode troublée de l'histoire de l'Église melkite 1759—94. — Catoire, Les rapports de l'Eglise et de l'Etat d'après un canoniste orthodoxe. — Salaville, „Tessaracoste“: Carême ou Ascension? — Gallophylax, Les „Orientalia“ de la bibliothèque John Rylands. — Janin, La crise arménienne catholique.

Bogoslovska smotra. (Dr. J. Pazman i Dr. Fr. Barac.) III, 1. — Bulić i Bervaldi, Kronotaksa soliuskih biskupa. — Vimer, Istočni običaji i sv. Pismo. — Ritig, Martyrologij srijemsko-pannonske metropolije. — Marić, Što su učili Agnoete. — Ruspini, Bitna forma sklapanja braka.

---

*Egger weil. Bischof Dr. Augustin: Die Echtheit u. Glaubwürdigkeit des N. Test.s. Populärer Nachweis derselben. 8. Taus. Einsiedeln, Benziger & Co. 16° (48 S.) M. —.25.

*—.—: Die Genußsucht, ihre Ursachen u. ihre Heilmittel. 4. Taus. Ebd. 16° (51 S.) M. —.25.

*— —: Der junge Katholik in d. mod. Welt. Briefe an e. jungen Mann. 8. Aufl. 16° (72 S.) M. —.25.

*— —: Standeswahl u. Ehe. Ratschläge. 3. Taus. Ebd. 16° (53 S.) M. —.25.

*— —: Die Aufgabe d. christl. Vaters. Ein Mahnwort. 4. Taus. Ebd. 16° (40 S.) M. —.25.

*— —: Die Sorge d. Eltern f. Leib u. Seele d. Kinder. 3. Taus. Ebd. 16° (41 S.) M. —.25.

*— —: Die Eltern als Religionslehrer ihrer Kinder. 3. Taus. Ebd. 16° (39 S.) M. —.25.

*Holzapfel P. Heribert, Dr. theol. u. P. Otto Keicher, Dr. phil., Mitglieder d. Franziskanerklosters München: Monist. u. christl. Weltanschauung. Religiös-wissenschaftl. Vorträge. München, J. J. Lentner, 1912. 8° (IV, 104 S.) M. 1.—.

*Das Evangelium nach Johannes übersetzt, eingeleitet u. erklärt v. E. Dimmler. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. kl.-8° (XIII, 286 S.) geb. M. 1.20.

---

*Valeton Prof. Dr. J. J. P. (Utrecht): Gott u. Mensch im Lichte d. prophet. Offenbarung. Alttestamentl. Abhdlgen. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1911. 8° (VIII, 186 S.) M. 2.—.

Kayser Pastor Lic. theol. Hnr.: Die Schriften des sogenannten Arnobius junior, dogmengeschichtlich u. literarisch untersucht. Ebd., 1912. 8° (198 S.) M. 3.60.

Philosophie. Pädagogik.

Verweyen Privatdozent Dr. Johannes Maria: **Philosophie und Theologie im Mittelalter.** Die historischen Voraussetzungen des Antimodernismus. Bonn, Fr. Cohen, 1911. 8° (136 S.) M. 2.50.

Der Verf. beabsichtigt, „in den leidenschaftlichen Streit der Parteien das Licht der Besonnenheit und des gegenseitigen Verständnisses hineinzutragen“. Inhaltlich beschäftigt sich das Buch vorwiegend mit dem für alle Zeiten hochwichtigen Problem des Verhältnisses von Glauben und Wissen, von Glaubenswissenschaft und Weltweisheit. V. führt die namhaftesten Vertreter der Patristik und die einflußreichsten Scholastiker auf und zeigt in überzeugender Weise, daß der heutige Standpunkt der katholischen Kirche in der eben genannten Frage im wesentlichen durchaus der gleiche ist, wie ihn das katholische Mittelalter eingenommen und Thomas von Aquino in klassischer Weise formuliert hat. Insbesondere wird im IV. Abschnitte des Buches, S. 93—110, dargelegt, inwieferne der von Pius X. vorgeschriebene Glaubenseid wider die Irrtümer des Modernismus dem katholischen Theologen keinerlei neue Bindung auferlege und überdies in der Verpflichtung von Professoren deutscher protestantischer Fakultäten auf bestimmte landeskirchliche Symbole ein überraschendes Analogon finde. Der letzte Abschnitt enthüllt den Kern der modernistischen Gedankengänge, die Erlebnistheorie, und richtet an Freund und Feind die Aufforderung, sich über die bestehenden axiomatischen Differenzpunkte mit hochherziger Offenheit auszusprechen. Die ganze Schrift atmet eine wahrhaft vornehme Toleranz und läßt einen überaus wohltuenden Gerechtigkeitssinn zum Ausdrucke kommen, der die Auffassung des Gegners würdigt und niemals der Tatsache vergißt, daß wir Katholiken eine kleine Minderheit in der Menschheit repräsentieren: *pusillus grex.* Besonderes Lob muß sohin auch der edlen Diktion gespendet werden, welche die Lesung des Werkes zu einer einladenden Beschäftigung erhebt; dies bei aller wissenschaftlichen Strenge.

Was die Übersetzung der Pianischen Eidesformel betrifft (S. 93—98), so ist bei der Stelle: *Fidem non esse coecum sensum religionis* das Substantiv *sensus* mit „Gefühl“, nicht mit „Sinn“ zu übersetzen; und das Wort „*praescripta*“ in dem Passus der Formel: *Me etiam qua par est reverentia subjicio totoque animo adhaereo damnationibus, declarationibus, praescriptis omnibus, quae in Encyclicis litteris Pascendi et in Decreto Lamentabili continentur*, dürfte doch wohl, da es sich um einen Glaubenseid handelt, im Sinne von Lehrvorschriften zu verstehen sein.

Stift Klosterneuburg. Ferd. Schönsteiner.

I. **Cathrein** Viktor, S. J.: **Moralphilosophie.** Eine wissenschaftliche Darlegung der sittlichen, einschließlich der rechtlichen Ordnung. 5., neu durchgearbeitete Auflage. 2 Bände. I. Band: Allgemeine Moralphilosophie. — II. Band: Besondere Philosophie.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XVI, 628 und XII, 769 S.) M. 20.—

II. — —: **Philosophia moralis.** Editio septima ab auctore recognita et aucta. (Cursus philosophicus, in usum scholarum. Auctoribus pluribus philosophiae professoribus in collegiis Valkenburgensi et Stonyhurstensi S. J. Pars VI.) Ebd., 1911. 8° (XVIII, 520 S.) M. 4.80.

I. Die Moralphilosophie C.s geht, 20 Jahre nach ihrem ersten Erscheinen (1890), zum fünftenmal in die Welt, seither ein treues Spiegelbild der Phasen des Kampfes, welchen die theistische Lebensanschauung gegen den vielgestaltigen Autonomismus unserer Zeit kämpft. Auch die gegenwärtige Auflage zeigt in allen Teilen das Bestreben des Verf., nicht allein den früheren, sondern überdies den augenblicklich vordrängenden Wortführern des Autonomismus mit ihrer teilweise neuartigen Befehdung des theonomen Standpunktes entgegenzutreten und so das Buch den heutigen Anforderungen möglichst anzugleichen. C.s Werk ist in der Tat eine Hochwarte zur Übersicht über das ganze geschichtliche und moderne Kampffeld der Lebensanschauungen, wie die Literatur der Gegenwart keine zweite aufweist, und man freut sich der Umsicht ihres erprobten Türmers, der keine Ermüdung kennt, und seines Scharfblicks, dem nicht leicht eine beachtenswerte Bewegung in den Lagern hüben und drüben entgeht.

An Änderungen erheblicherer Art weist diese Neuauflage das Ausscheiden des Anhangs über die sittlichen Anschauungen der wichtigsten Natur- und Kulturvölker auf, an dessen Stelle C. in



Bälde ein eigenes Werk unter dem Titel „Die Einheit des sittlichen Bewußtseins nach dem Zeugnis der Ethnologie“ treten lassen will. Dagegen ist ein Überblick über die Geschichte der Moralphilosophie neu beigefügt, die Übersicht über die Moraltheorien durch einige neuere ergänzt, die Partien über Privateigentum, Zinslehre, Ehe u. a. sind erweitert. Lob und Empfehlung sind einem Werke nicht weiter nötig, dessen Erfolge bei Freund und Gegner so offenkundig sind wie die der C.schen Moralphilosophie.

II. Vergleicht man diese 7. Auflage von C.s Ethikkompendium mit einer seiner ersten Auflagen, so fällt die Vertiefung auf, welche eine namhafte Anzahl von Partien inzwischen erfahren hat, — ein Zeichen des Fleißes und der Umsicht, mit welchen C. das vorl. Buch neben der deutschen Moralphilosophie auf seinem Wege durch die Welt unaufhörlich betreut. Diese Arbeit kommt zugleich der katholischen Moraltheologie reichlich zugute, die in einer vertieften philosophischen Ethik ihre beste Gehilfin hat. Einer besonderen Empfehlung bedarf das Buch nicht mehr.

Wien. Schindler.

Schultz Wolfgang: **Dokumente der Gnosis.** Jena, E. Diederichs, 1910. gr.-8° (XCI, 244 S.) M. 8.—.

Der junge Wiener Gelehrte ist ein verläßlicher Führer auf bisher wenig begangenem Gebiete. Nur ein Führer, denn er bringt nicht persönliche Anschauungen in sein Werk hinein, wodurch es sich vor anderen auszeichnet. Er bahnt durch ein Wirrsal von Gedanken einen Richtweg, den jeder Gebildete betreten kann; im Vorwort sagt er: „Nicht irgendwelche Versuche, gnostische Systeme mit modernen Worten schließlich doch recht unangemessen nachzuerzählen, wollte ich wagen, sondern ich entschloß mich, dem Leser die Urkunden selber in möglichster Reichhaltigkeit und einer für seine Bedürfnisse brauchbaren Form in die Hand zu geben. Die Auswahl der Stücke ergab sich dadurch, daß ich mich auf die eigentliche Gnosis unmittelbar vor und nach dem Auftreten des Christentums (ca. 200 v. Chr. bis ca. 200 n. Chr.) beschränkte und aus diesen Berichten nur das Schönste und Bedeutungsvollste vorführte, dem Verschrobenen, Krausen und Wunderlichen aber bloß so viel Raum gönnte, als nötig schien, um auch hiervon ohne allzu große Öden einen angemessenen Begriff zu vermitteln.“ S. 231 ff. gibt Sch. genaue Auskunft über die herangezogenen Quellen und seine Benutzung derselben. Jedenfalls bietet das Buch dem, der sich für Religionsgeschichte, diesem wichtigsten Faktor der Kulturgeschichte, interessiert, manche Anregung. A.

Bernard S.: **La Révélation.** Etude sur les religions comparées et l'ésotérisme feminin dans les traditions anciennes. Avec préface de F.-Ch. Barlet. Paris, Librairie Du Merveilleux, P. Dujols & A. Thomas, 1911. 8° (XXXI, 231 S.) Fr. 3.50.

Katholisch schillernde theosophische Gnosis im Dienste des Feminismus, das ist das charakteristische Merkmal dieses Buches; das Weib Anfang, Urgrund und Ziel der Schöpfung, sein wesentlicher Inhalt. Von einer wirklich wissenschaftlichen Religionsvergleichung in dem Buche kann keine Rede sein. Ein Autor, der sich ruhigen Blutes einen Satz leistet wie beispielsweise S. 25, Anm. 1: *Moïse est contemporain des héros solaires, des vainqueurs de la femme, comme Bacchus, Jason, Héraclès,* der es zuwege bringt, dem System zuliebe aus Prometheus ein weibliches Wesen zu konstruieren (*Prométhée est la femme antique, le génie feminin et maternel,* S. 126), der in der griechischen Literatur sogar die weibliche Form Prométhé*a* (S. 133) findet, ein Autor, der auf einer und derselben Seite (153) die Perser zu Skythen und zu Phöniziern macht, der kühnen Herzens die Semiten zu Nachkommen der Arier stempelt (S. 133), der halsbrecherische Etymologien, im Notfalle mittels kabbalistischer Mittel zuwege bringt, verlangt vergebens, daß seine Arbeit wissenschaftlich ernst genommen werde. — Das Buch will aber auch für katholisch gelten. In der Vorrede, die das theosophische Imprimatur bedeutet, wird dieser Anspruch erhoben (S. XI), in der Einleitung (S. 9) kehrt er wieder. Das Buch hat aber tatsächlich mit der katholischen Lehre nichts zu tun. Die Anwendung katholischer Termini in völlig anderer Bedeutung berechtigt nicht zu der Auffassung, daß man die Lehre der Kirche biete. Vom katholischen Standpunkt streifen so manche Äußerungen des Buches an Blasphemie. S. 26 und S. 217 verraten auch deutlich, daß der Autorin der Gegensatz ihrer Lehre zur Lehre der Kirche wohl nicht ganz unbewußt geblieben ist. Wer sind diese „*nous*“ (S. 217), die die Lehre der Kirche korrigieren und in deren Namen die Verfasserin spricht? — Stichproben zur Nachprüfung der Zitate ergaben zahlreiche Unrichtigkeiten. Nur zwei Beispiele seien erwähnt: S. 93 wird Gen. 3, 7 zitiert: „*Alors les yeux de l'un et de l'autre furent ouverts, et ils engendrèrent fils et fille.*“ Der gesperrt gedruckte Zusatz, aus welchem Folgerungen gezogen werden, findet sich im biblischen Text an der zitierten Stelle und in der zitierten Form nicht. In der lauretanischen Litanei findet sich die Anrufung „*Virgo coelestis,*“ *la Toute-Puissante,* mit welcher Venus in der Antike bezeichnet wurde, nicht (S. 207). Es wäre notwendig gewesen, diesen Umstand ausdrücklich zu betonen. — Das Buch dient laut Vorwort S. XXXI der theosophischen Propaganda. Hoffentlich täuscht das vom Katholizismus erborgte Mäntelchen niemanden über den wahren Charakter dieses neuauflebenden Heidentums.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Baumgartner Heinrich, weil. Seminardirektor: **Unterrichtslehre,** besonders für Lehramtskandidaten. Dazu als Anhang: Abriß der Denklehre. 3., vermehrte und verbesserte Auflage, bearbeitet von Seminarlehrer Vinzenz Fischer. Freiburg, Herder, 1910. 8° (XVI, 335 S.) M. 3.20.

Der bekannte und stark benützte pädagogisch-methodische Leitfaden B.s bietet viel Erfreuliches, insbesondere tritt im zweiten Teile die psychologische Begründung wohltuend hervor. In seinem ersten, allgemeinen Teile enthält das Buch alles das, was heutzutage der angehende Lehrer zu wissen nötig hat. Das in sieben Abschnitten — Schule, Unterrichtsstoff, Methode, Lehrmittel, Gesetze, Lehrer, Schüler — Behandelte entspricht dem jetzigen Stande der Pädagogik. Als der für Lehramtskandidaten wichtigste und interessanteste Abschnitt ist der über den „Schüler“ zu bezeichnen. Ein glücklicher Gedanke ist die Aufnahme pädagogischer Leitsprüche und Gedichte unserer großen deutschen Dichterpsychologen. Die herrlichen Worte eines Goethe oder Rückert, eines Sturm oder Gerok werden dem jungen Lehrer in mancher schwierigen Berufsstunde ein guter Wegleiter sein. In der Lehre von den Formalstufen, die durch gut gewählte praktische Beispiele veranschaulicht ist, hebt der kundige Bearbeiter Willmanns Ansichten über die Apperzeption hervor. Schade, daß nicht auch die so praktische Dreistufen-Behandlung Willmanns Erwähnung gefunden hat! Sehr wertvolle Winke enthält die unter Mitwirkung bewährter Kräfte entstandene methodische Durcharbeitung sämtlicher Hauptgegenstände der Volksschule. Jedem Abschnitte ist das Geschichtliche des Faches vorangestellt. Eine altbewährte Einrichtung, die um so dankenswerter ist, als sie dem vor der Flut der pädagogischen Neuerscheinungen stehenden jungen Lehrer zu einer richtigen Abschätzung der Neuerungen anleitet. Der Abschnitt über den ersten Unterricht erscheint angesichts der gerade auf diesem Gebiete sich nahezu überstürzenden Reformbestrebungen veraltet. Das Wesentliche der modernen Forderungen sollte in der nächsten Auflage Berücksichtigung finden. Ein kurzer Abriß der Denklehre schließt das Büchlein, das, obwohl in erster Linie für Schweizer Lehrerseminarien bestimmt, durch seinen praktisch-psychologischen Gehalt jedem Lehrer Nutzen bringen muß.

Wien. Kolar.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXIII, 1—4. — (1.) Arnold, 1809er Nachlese. — Rauchberg, Der bürgerkundl. Unterr. in d. Mittelschule. — (2.) Rommel, Halms letztes Trauerspiel. — Simon, Extemporierte Lektüre. — (3.) Radermacher, Byzantin. Legenden. — v. Weilen, Zur Kleist-Literatur d. J. 1911. — Huemer, Aristoteles u. s. Bedeutg. f. d. philosoph. Ausbildg. d. Jugend. — Lackner, Liliencrons Farbenfreude. — (4.) Walheim, Brentanos „Chronika e. fahrenden Schülers“.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVIII, 1—4. — (1/2.) Weyh, Neuere Forschgen üb. Ursprg. u. Entwicklg. d. Grallegende. — Stemplinger, Wissenschaft u. Lehrberuf. — Westerich, Der preuß. „Extemporale-Erlaß“. — Raab, Der preuß. Ext.-Erlaß. — Bock, Frgmt. e. verlornen Hs. d. 3. Livius-Dekade. — Walter, Zu Tacitus u. Apulejus. — Gollwitzer, Zu d. griech. Übgsbüchern. — Bokorny, Eine Methode, mittels 2 rechtwinkl. Lineale die Kubikwurzel e Zahl zu finden. — (3/4.) Rück, Eine neue Deutg. d. 4 Ekloge Vergils. — Röckl, Briefe Th. Mommsens. — Stölzle, Die wissenschaftl. Fortbildg. d. Lehrpersonals an d. bayer. Gymnasien. — Rehm, Das Problem d. Auslese u. die höh. Schulen. — Abel, Aus dtschen Stunden auf d. Unterstufe. — Nachrufe an: Th. Preger, W. Schott, J. Gerstenecker.

Untersuchgen z. Psychologie u. Philosophie. Hrsgg. v. Prof. Narziss Ach. I. Bd., 4. Heft. Lpz., Quelle & Meyer, 1911. gr.-8°
I, 4. Ach Narziss: Üb. d. Willensakt. Eine Replik. (40 S.) M. 1.25.
Kuhlmann Dr. B. C., O. P.: Der Gesetzesbegriff b. H. Thomas v. Aquin im Lichte d. Rechtsstudiums s. Zeit. Bonn, P. Hanstein, 1912. gr.-8° (XI, 185 S.) M. 3.60.
Janssen P. Rosarius, O. P.: Die Quodlibeta d. heil. Thomas v. Aquin. Ein Btr. zu ihrer Würdigung u. eine Beurteilg. ihrer Ausgaben. Ebd., 1912. gr.-8° (III, 112 S.) M. 2.—.
Studien z. Philosophie u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Remigius Stölzle. 8. u. 9. Heft. Paderborn, F. Schöningh, 1912. 8°
8. Emmel Dr. Felix: Wundts Stellg. z. relig. Problem. Ein Btr. z. Religionsphilosophie d. Ggwt. (X, 118 S.) M. 3.—.
9. Richarz Dr. Fz.: Martin Deutinger als Erkenntnistheoretiker. (XII, 99 S.) M. 2.80.
*Hoinka Gg.: Versuch zu e. psycholog. Grundlegung d. Moraltheologie. 1. Teil: Psycholog. Vorschule z. Moraltheologie. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 254 S.) M. 4.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Das Leben Kaiser Heinrich des Vierten. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Philipp Jaffé und W. Wattenbach. 4., neubearbeitete Auflage von W. Eberhard. (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit. In deutscher Bearbeitung herausgegeben von G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann u. a. Zweite Gesamtausgabe. Fortgesetzt von O. Holder-Egger. 50. Bändchen.) Leipzig, Dyk, 1910. 8° (XXVIII, 56 S.) M. 2.—.

W. Eberhard, der die 3. Auflage der *Vita Heinrici imperatoris* (Scriptores rerum Germanicarum in usum scholarum, 1900) besorgte, veröffentlicht auf Grund früherer Ausgaben eine neubearbeitete Übersetzung mit Zugrundelegung des verbesserten lateinischen Textes. Als Einleitung werden die Vorreden Jaffés und Wattenbachs zur ersten und zweiten Auflage wieder abgedruckt, worauf der neue Herausgeber seine Anschauung über den mutmaßlichen Verfasser der anonymen Schrift darlegt. Es scheint ihm, wenn nicht völlig erwiesen, aber doch höchst wahrscheinlich, daß Bischof Erlung von Würzburg die *Vita Heinrici* geschrieben habe. Es darf nicht übersehen werden, daß G. Meyer von Knonau in den Jahrbüchern des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V. Bd. V., S. 563 ff., die Erlung-Hypothese kurz ablehnte, während sie kürzlich M. Tangl in der Abhandlung „Zur Frage des Verfassers der Vita Heinrici IV." (Neues Arch. d. Gesellsch. f. ält. deutsche Geschichtskde. 31) wieder zu stützen suchte. Daß Bischof Erlung der Verfasser der Schrift sei, ist uns nicht sehr wahrscheinlich, denn er hätte der Versuchung wohl nicht widerstehen können, irgendeine Notiz über seinen Amtsvorgänger Adalbero zu bringen, der bekanntlich beim Investiturkampfe sehr hervortrat. Es dürfte sich vielleicht lohnen, die ganze, bisher ungelöste Frage nach der Autorschaft nochmals unter dem Gesichtspunkte aufzurollen, welchen Zweck der Schreiber verfolgen mochte. Das Kapitel 1 ist eine Verherrlichung des Helden, hauptsächlich darauf gerichtet, ihn als Muster der Frömmigkeit und Nächstenliebe erscheinen zu lassen. Es ist gewiß mit dem Kapitel 13, dem letzten der Schrift, in engste Verbindung zu bringen, wo die tiefgehende Wirkung seiner Todesnachricht auf das Volk von Lüttich ebenso überschwänglich geschildert wird. Einen besonderen Wert legt der Schreiber auf die Tatsache, daß er vor seinem Sterben vom Bischof Ottbert die hl. Sakramente empfangen habe. Seine Verirrungen werden zugegeben, aber es wird nicht versäumt, im Kapitel 2 die Schuld auf seine Erzieher zu wälzen. Der Streit zwischen Papst und König wird sehr diplomatisch, mit der äußersten Zurückhaltung erwähnt. Man merkt, daß der Verfasser bei der römischen Kurie gute Stimmung zu machen sucht, so wenn er z. B. meint, daß „päpstliche Handlungen nicht mißfällig sein dürfen und er nicht den Schein auf sich laden wolle, als ob er die Tat des Papstes bekämpfe" (S. 13). Nicht nebensächlich scheint uns, daß der Bau des Speyerer Domes, seine innere und äußere Ausschmückung und die verschwenderische Dotation stark hervorgekehrt werden. Eben in einer Kapelle des Domes lag der Leichnam des Kaisers, dessen Begräbnis durch den kirchlichen Bann bis zum Jahre 1111 verhindert wurde. Die Schrift sollte offenbar in Rom Stimmung für den verstorbenen Kaiser machen, um eine Aufhebung des Bannes durchzusetzen. Von Bedeutung scheint die Wendung zu sein: „Was hat es auch genützt, erlogene Greuel ihm aufzubürden, da er eure Anschwärzung mit leichter Antwort, wie der Wind den Staub, zerstreut hat?" (S. 14). Um dem Verfasser den Schein zu geben, als sei die Schrift einzig für den vertrautesten Freundeskreis bestimmt, wurde er wahrscheinlich beauftragt, am Ende des ersten Kapitels zu schreiben: „. . . denn wie mir Deine Treue erprobt ist, so wirst Du auch keinem diese Schrift entdecken und, falls sie in die Öffentlichkeit tritt, den Verfasser nicht verraten". Darnach wäre man auf ungeheuerliche Ausfälle gefaßt, findet aber den Ausruf: „Laß ab, ich beschwöre Dich, ruhmwürdiger König, laß ab von dem Wagstück, das Haupt der Kirche von seiner Höhe zu stürzen und durch Erwiderung des Unrechts Dich mit Schuld zu beladen!" Es ist zu vermuten, daß die Vita im Auftrage Heinrichs V. und des Erzkanzlers Adalbert von Mainz nicht lange vor dem Römerzuge etwa von einem Mainzer Kleriker verfaßt, aber wegen irgendeiner Wendung — vielleicht in Kapitel 3: „Durch solche Kriecherei betört, verhängte der Papst den Bann" (S. 13) — doch nicht verwertet worden sei.

Pilsen. G. Juritsch.

Hübl Prof. Kustos Dr. Albert: **Die Münzensammlung des Stiftes Schotten in Wien.** I. Band: Römische Münzen. Wien, C. Fromme. 4° (XII, 343 S.) M. 17.—.

Dieses Werk, ein nach allen Ergebnissen der heutigen Wissenschaft sorgfältig ausgearbeiteter Katalog, wird ohne Zweifel in den Fachkreisen mit hoher Befriedigung aufgenommen werden. Schon nach seiner äußeren vornehmen Ausstattung und dem ansehnlichen Bestande der Sammlung, wovon es Zeugnis gibt, eine für das altberühmte Benediktinerstift ehrenvolle Erscheinung, erwirbt es noch mehr durch die Gediegenheit seiner wissenschaftlichen Arbeit Anspruch auf unsere Anerkennung. Der Verf. läßt im Vorwort den Vorarbeiten auf diesem Gebiete, worunter diejenigen seines Ordensbruders und Stiftgenossen Norbert Dechant auch hier nicht unerwähnt bleiben sollen, volle Gerechtigkeit widerfahren, hebt aber als sein „unerreichtes Vorbild" besonders die Beschreibung der römischen Münzen der Kollektion Windisch-Graetz durch Oberstleutnant Otto Voetter hervor. In der Tat hat das durch diesen Wiener Numismatiker geschaffene, dem geschichtlichen Entwicklungsgange des römischen Münzwesens genau angepaßte System der Beschreibung zugleich mit einem weiter ausgebildeten höchst praktischen Bezeichnungssystem die Wissenschaft dieses wichtigen Zweiges erheblich gefördert und es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß H. sich bei seiner schwierigen Arbeit vornehmlich der Ergebnisse unserer heimischen Wissenschaft bedienen konnte und auch erfolgreich bedient hat.

Er teilt das Material ein: I. in die Münzen der römischen Republik, II. diejenigen der römischen Kaiser, zunächst 1. von Augustus bis Aemilianus (254 n. Ch.), und zwar mit diesem Abschnitt, weil bis dahin, mit nur einzelnen besonderen Ausnahmen, die römischen Münzemissionen vereinigt aus der Münzstätte Rom hervorgehen, während 2. die Folgezeit von Valerianus bis zum Ende des weströmischen Reiches (476) durch die Gründung und Funktion einer langen Reihe von Münzstätten in den verschiedenen Teilen des Weltreiches bezeichnet ist. Die gegenseitige Verweisung auf die Prägungen jedes Kaisers in den beteiligten Münzstätten ist sehr übersichtlich und für die Geschichte von oft erheblicher Wichtigkeit. — Das Werk schließt unter III. mit den Münzen der byzantinischen Kaiser seit der Teilung des Reiches (mit Arcadius, 395) bis gegen das Ende des oströmischen Reiches (Fall von Konstantinopel 1453), worin freilich, mangels geeigneter Vorarbeiten, jene wertvolle Scheidung des Materials nicht mehr eingehalten werden konnte. Endlich fehlt auch nicht ein dieser Einteilung entsprechendes alphabetisches Register. Besonders hat in numismatischen Kreisen Wiens Gefallen erregt die Einschließung jeder Münze nach Vor- und Rückseite in zwei durch Linien abgegrenzte Rechtecke, wodurch in Verbindung mit dem so anschaulichen Zeilensystem,



das die ermüdende Beschreibung fast gänzlich überflüssig macht, der Katalog gleichsam zum Abbilde einer wohlgeordneten Münzlade wird. Der schöne Anfang, der mit vorl. Bande gemacht ist, läßt den baldigen Fortgang des ganzen Werkes höchst wünschenswert erscheinen.

Wien. Dr. Alfr. Nagl.

Wolf Prof. Dr. Heinrich: **Angewandte Geschichte.** Eine Erziehung zum politischen Denken und Wollen. Leipzig, Dieterich, 1910. gr.-8° (XVI, 377 S.) M. 4.20.

Die Art, wie der Verf. seine Aufgabe, die Gegenwart mit der Vergangenheit in Verbindung zu bringen, angefaßt hat, ist eine sehr bedeutsame und bahnbrechende. Zahlreiche Probleme werden in ihrer historischen Entstehung dem Leser vor Augen geführt: die Verteilung der Welt, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche, zwischen Staat und Volk, Freiheit und Gleichheit, Individualismus und Sozialismus, Universalismus, das Verhältnis Deutschlands zu den Nachbarstaaten, die Handels- und Wanderungspolitik, die Erhaltung des Bauernstandes, die Polenfrage usw. Naturgemäß kann eine solche Betrachtung nur noch von einem Manne geschrieben werden, der selbst eine Persönlichkeit ist und von der hohen Warte einer gefestigten Weltanschauung die Ereignisse darstellt. Dabei ist es denn ganz natürlich, daß der Verf. verschiedentlich Ideen entwickelt, die scharfen Widerspruch finden werden, so insbesondere seine Stellungnahme zu dem Ultramontanismus. In der Frage der internationalen Annäherung der Völker habe ich freilich eine Stellungnahme des Verf. vermißt; er zitiert verschiedene Aussprüche bedeutender Männer über die Wohltaten des Krieges und weist an anderer Stelle wiederum darauf hin, wie sehr die Völker aufeinander angewiesen sind. Die bedeutsame Völkerströmung, die in den Haager Friedenskonferenzen ihren lebendigen Ausdruck gefunden hat, übergeht W. ganz. Ich möchte wünschen, daß er Schückings „Organisation der Welt" oder die Vorrede Zorns zu meiner Guttentagschen Textausgabe der Haager Völkerrechtsabkommen läse (Berlin, 1910). Mit Völkerrecht hat sich W. offenbar so gut wie gar nicht befaßt. Er sollte neben der Pflege des Nationalen auch die Förderung des Internationalismus — im Gegensatze zum Kosmopolitismus — empfehlen. — Aber diese kleinen Mängel können den Gesamtwert des Buches in keiner Weise vermindern. Jeder, der es zur Hand nimmt, wird aus ihm lernen können, zumal die Darstellungsweise des Verf. eine höchst anschauliche, durch viel statistisches Material belebte ist.

Düsseldorf. Dr. Hans Wehberg.

Feder Alfred Leonhard, S. J.: **Studien zu Hilarius von Poitiers.** I. Die sogenannten „Fragmenta historica" und der sogenannte „Liber I ad Constantium imperatorem" nach ihrer Überlieferung, inhaltlichen Bedeutung und Entstehung. Mit zwei Tafeln. (Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Philosophisch-historische Klasse. 162. Band, 4. Abteilung. Vorgelegt in der Sitzung vom 17. März 1909.) Wien, A. Hölder in Komm., 1910. gr.-8° (188 S.) M. 4.90.

Der Inhalt der grundgelehrten Abhandlung ist folgender: I. Die sog. „Fragmenta historica" in ihrer Überlieferung, ihrem geschichtlichen Hintergrund, ihrer inhaltlichen Bedeutung und ihrer Entstehung; II. Der sog. „Liber I ad Constantium imperatorem" nach Überlieferung, Inhalt und Entstehung. Anhang 1: Übersicht der Resultate. Anhang 2: Die Liberiusbriefe „Studens paci", „Pro deifico", „Quia scio", „Non doceo". Anhang 3: Chronologische Anordnung der Aktenstücke des „Opus historicum". Anhang 4: Bestimmbare Lücken im „Opus historicum". Anhang 5: Versuch einer teilweisen Rekonstruktion des „Opus historicum". Der zweite Anhang, der sich über Schuld oder Unschuld des Liberius ausführlich verbreitet und mit einer vollen Absolution endigt, wird natürlich das meiste Interesse und Aufsehen erregen. Die durchaus leidenschaftslose, ruhige und gediegene Untersuchung ist ein kleines Kunstwerk und durchaus geeignet, die bisherigen Vertreter entgegengesetzter oder abweichender Anschauungen von der Irrigkeit ihrer bisherigen Annahmen zu überzeugen. B.

Cartellieri Prof. Dr. Alexander: **Philipp II. August, König von Frankreich.** Band III: Philipp August und Richard Löwenherz (1192—1199). Mit 5 Stammtafeln. Leipzig, Dyk, 1910. gr.-8° (XXIII, 263 S.) M. 16.—.

Seit Herbst 1898 ist vorl. Werk im Erscheinen begriffen: eine lange Spanne Zeit. Ich habe dem I. Bande, der 1900 fertig vorlag, im AL IX, 721 ff. zwei Spalten und dem II. Bande (1906) ebendort XVI, 682 eine halbe Spalte gewidmet. Noch aber sind wir nicht bis zum Ende vorgedrungen. Das macht: C. strebt nach schlechthiniger Vollständigkeit in der Ausnützung irgendwie erreichbarer Quellen; geht er doch im Zitieren sogar so weit, noch nicht veröffentlichte Dissertationen nachzutragen, wenn sie nur ein Thema behandeln, das in früheren Teilen des Werkes einmal berührt worden war (S. 238)! Dennoch hat selbst diese doktordissertationsmäßige Methode durchaus noch nicht alles und jedes ausgeschöpft. Z. B. hat C. das Verzeichnis der Urkunden Richards I. Löwenherz (1193—1199) auf S. 217—233 zusammengestellt, ohne englische Archive und Bibliotheken bereist zu haben, — welche Ausbeute winkt hier dem, der C. zu überwinden trachtet! Ich habe schon früher betont, daß eine allzusehr ins Kleine und Kleinliche gehende Akribie*) große Schattenseiten haben muß. Abgesehen davon, daß auf diese Weise das Werk bei seiner Vollendung sein 25jähriges Jubiläum wird feiern können, leiden unter derartiger Ausdehnung tatsächlich die großen Gesichtspunkte. Ich fühle es ja dem Verf. nach, wie wohl ihm bei seinen Studien über die Zeit um 1200, die er kennt wie kein zweiter, sein mag; aber es hat denn doch alles seine Grenzen. Die Leser würden sicherlich damit einverstanden sein, wenn sich C. entschließen könnte, künftig ein wenig konziser zu arbeiten.

Bremen. Helmolt.

Schwemer Richard: **Restauration und Revolution.** Skizzen zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Einheit. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 37. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (VI, 134 S.) geb. M. 1.25.

Die erste Hälfte des verflossenen Jahrhunderts wird in ihrem Sehnen und Streben skizziert, wobei — das soll nicht verkannt werden — Bilder gezeichnet werden, die in ihrer Knappheit und in der Erfassung der Zusammenhänge alles Lob verdienen. Diesen stehen andere Abschnitte gegenüber, die m. E. ganz erhebliche Zeichen- und Kompositionsfehler haben. Der politische und religiöse Standpunkt des Verf. kommt hie und da etwas aufdringlich zur Geltung und die Verhöhnung des Gottesgnadentums ist kein sympathischer Zug in dem ganzen Bilde.

Rein Adolf: **Die Teilnahme Sardiniens am Krimkrieg und die öffentliche Meinung in Italien.** (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, herausgegeben von Karl Lamprecht. XI. Heft.) Leipzig, R. Voigtländer, 1910. gr.-8° (XI, 175 S.) M. 5.80.

Cavour hat in einer aktiven Beteiligung Sardiniens am Krimkrieg an der Seite der Seemächte eine wichtige Etappe für die Entwicklung seines Königreichs zum Großstaate erkannt. Damit sollte die Freundschaft Englands und Frankreichs sowie Sitz und Stimme im Areopag der westeuropäischen Großmächte gewonnen werden, um die italienische Frage ins Rollen zu bringen und Österreich aus der Halbinsel zu eliminieren. Obwohl letztere Absicht schon der Stimmung weiter Kreise Piemonts entsprach, so stieß doch der Plan mit dem Russenkriege vielfach auf Widerstand, nicht so sehr im sardischen Parlament als in der Presse. Erst der Fall von Sebastopol brachte den Umschwung in der öffentlichen Meinung. Diese Entwicklung wird von R. dargestellt an der Hand der reichlichen Zeitungsliteratur. Gemeinsam ist den lange Zeit dissentierenden Gazetten nur eins: der fanatische Haß gegen Österreich. Daß Cavour, obgleich die greifbaren Früchte unmittelbar nach dem Krimkriege noch nicht aufschienen, richtig gerechnet hat, zeigte dann das Jahr 1859.

Aus vergilbten Pergamenten. Eine Folge von Tagebüchern, Briefen und Berichten aus der Napoleonischen Epoche. Herausgegeben von Th. Rehtwisch. Leipzig, G. Wigand. 16° à geb. 3 M.

I. **Odeleben** Otto v.: **Mit Napoleon im Felde 1813.** Eine treue Skizze des französischen Kaisers und seiner Umgebung (347 S.)

II. **Suckow** K. v.: **Aus meinem Soldatenleben.** (VI, 371 S.)

III. **Aus dem Tagebuch eines Freiwilligen.** Bilder aus den Jahren 1813 und 1814. (VI, 259 S.)

IV. **Henckel von Donnersmarck** Wilhelm Ludwig Viktor Graf: **Im Dienste König Friedrich Wilhelms III.** Erinnerungen aus dem Leben. (VI, 238 S.)

Die Herausgabe dieser „Vergilbten Pergamente" wird sicher als eine der originellsten Jubiläumsgaben zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege angesehen werden müssen. Die Treue der zeitgeschichtlichen Schilderungen übertrifft jede Nachbeschreibung an Farbe und Kraft. Ob man große Schlachten oder das Leben am

*) Charakteristisch hierfür u. a. Note 3 zu S. 63, wo sich C. darüber aufregt, daß ein anderer eine vielleicht nicht ganz notwendige Anmerkung gemacht habe! Zeile 6 (von unten) auf S. 246 ist verderbt. In der Note zu Stammtafel 2 muß es 60 (statt 160) heißen.



Hofe des preußischen Königs behandelt findet, stets wiegt das Interesse am Selbsterlebten schwer genug, das Büchlein ganz zu lesen. — Es läßt sich eine gewisse chronologische Reihenfolge aufstellen: vom 18. Jhdt plaudert in behaglichem Tone der IV. Band; nach Rußlands Eisgefilden führt der II. Band, das Jahr 1813 hat besonders der I. Band zum Gegenstande, und der III. Band bietet Schilderungen aus 1813 und 1814. Von historischem Werte sind namentlich die Bände I und II; sie geben so viele Details zur Kriegsgeschichte, daß sie jedem großen Werke über die Befreiungskriege zur Ergänzung dienen können. Die Bände III und IV liefern der Kulturgeschichte neues Material zur Ausschmückung der Zeitläufe des 18. und des beginnenden 19. Jhdts. Die Aufmachung ist würdig, sogar intim und der Art der Publikation entsprechend. Man kann nur wünschen, daß diese Sammlung rasch fortgesetzt werde. An Abnehmern dürfte es ihr nicht fehlen.

Liegnitz. B. Clemenz.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.ordens. (Red. P. J. Strasser.) XXXIII, 1. — Noggler, Zum dermal. Stande d. Bened.ordens. — Vivell, Leonin. Verse u. Reime. — Steffen, Das Kloster Kapellendorf in Thüringen u. die Burggrafen v. Kirchberg. — Gloning, Aus d. Gedichtesammlg. d. Abtes Marius v. Aldersbach. — v. Salis-Soglio, Die Familie v. Salis in ihren Beziehgen z. Kloster St. Gallen. — Wolfsgruber, Die apostol. Visitation d. Klöster Österr.s 1852—59. — Szentiványi, Der Cod. aureus v. Lorsch, jetzt in Gyulafehérvár. — v. Reichlin-Meldegg, Zur Ikonographie d. hl. Benediktus. — Wellstein, Die Renovierg. d. Domes v. Altenberg a. d. Dühn. — Helmling, J. B. May, der jüngste Biograph d. hl. Hildegard v. Bingen.

Meyer Ed.: Der Papyrusfund v. Elephantine. Dokumente e. jüd. Gemeinde aus d. Perserzeit u. das älteste erhaltene Buch d. Weltliteratur. Lpz., J. C. Hinrichs, 1912. 8° (IV, 128 S.) M. 2.—.

Studien z. Gesch. u. Kultur d. Altertums. Im Auftr. u. m. Unterstützg. d. Görresgesellsch. hrsgg. v. Univ.-Proff. E. Drerup, H. Grimme u. J. P. Kirsch. IV. Bd., 5 Heft u. V. Bd., 3.—5. Heft. Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8°

IV, 5. Poertner Dr. B.: Die ägypt. Totenstelen als Zeugen d. sozialen u. relig. Lebens ihrer Zeit. Mit 5 Taf. (VI, 86 S.) M. 3.40.

V. 314. Dölger Privatdoz. Dr. Fz. Jos.: Sphragis. Eine altchristl. Taufbezeichng. in ihren Beziehgen z. profanen u. relig. Kultur d. Altertums. Mit 2 Taf. (XII, 205 S.) M. 6.40.

*Allg. Staatengesch. Hrsgg. v. K. Lamprecht. 1. Abt.: Gesch. d. europ. Staaten. Hrsgg. v. A. H. L. Heeren, F. A. Ukert, W. v. Giesebrecht u. K. Lamprecht. 26. Werk. Gotha, F. A. Perthes, 1912. 8°

28. Dierauer Johs.: Gesch. d. schweizer. Eidgenossenschaft. IV. Bd. Bis 1798. (XVIII, 551 S.) M. 12.—.

Handbücher d. alten Geschichte. I. Serie, 3. Abt. Ebd., 1912. gr.-8°

I, 3. Kittel Prof. Rud.: Geschichte d. Volkes Israel. 1. Bd.: Palästina in d. Urzeit. Das Werden d. Volkes. Quellenkde u. Geschichte d. Zeit bis z. Tode Josuas. 2., fast vollst. neubearb. Aufl. (XII, 668 S.) M. 16.—.

*Pflugk-Harttung Julius v.: Urzeit u. Altertum. Eine Skizze aus fernster Vergangenheit. Ebd., 1912. 8° (X, 26 S.) M. —.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Porzeziński Prof. Dr. Viktor: **Einleitung in die Sprachwissenschaft.** Autorisierte Übersetzung aus dem Russischen von Dr. Erich Boehme. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (IV, 229 S.) M. 3.—.

Das Buch enthält mehrere leicht lesbare Kapitel über Sprachen und Sprachwissenschaft für Anfänger, von E. Boehme gut übersetzt (aber nicht verdeutscht, vgl. S. 94).

In vielen Einzelheiten zeigt es sich, daß der Autor der Überfülle des Stoffes erlag: z. B. bei der Aufzählung der indogermanischen Sprachen vermisse ich Dalmatinisch, Slovinzisch, Messapisch; bei den finnischen Sprachen fehlt Wepsisch, Lüdisch, Wotisch, Olonetzisch; bei den semitischen vor allem das Mehri, — das darf uns nicht wundernehmen; denn Friedrich Müllers Grundriß der Sprachwissenschaft suchte ich vergeblich bei P. zitiert. Die bahnbrechenden Forschungen von Reinisch über die hamitischen Sprachen sind für P. ebenso eine *terra incognita* wie die Rekonstruktion des großen austrischen Sprachstammes durch W. Schmidt, wofür P. nicht etwa auf dessen Originalarbeiten, sondern auf ein Referat in der Beilage zur Münchener Allgemeinen Zeitung verweist (S. 75). Vielleicht hätte P. besser getan sich auf das Indogermanische zu beschränken; vgl. auch die Bemerkung auf S. 136: „Wäre das Griechische eine semitische Sprache, so würde es statt *λέλοιπα — λείπω* heißen: *λελοίπω, λελοίπεις* etc.“; als ob es semitisch nicht hieße *qatala jaqtulu*. Wenn aber auf S. 211 altslavisch *suto* etc. und wieder *desętĭ* etc. als zwei Beispiele nebeneinander aufgeführt werden (für die Behandlung von palatalem k'), so vermisse ich die Einsicht in das etymologische Verhältnis derselben zueinander. Anfänger mögen den trefflichen Meringer (Sammlung Göschen) über P. nicht vergessen. — Druckfehler sind z. B. S. 55 Śáchmator und S. 171 gagumps.

Wien. Carl Wessely.

Soergel Albert: **Dichtung und Dichter der Zeit.** Eine Schilderung der deutschen Literatur der letzten Jahrzehnte. Mit 345 Abbildungen. Leipzig, R. Voigtländer, 1911. gr.-8° (XII, 892 S.) M. 10.50.

An Darstellungen der neuesten und allerneuesten deutschen Literatur herrscht just kein Mangel; neben manchen trockenen und kompilatorischen Arbeiten leuchten die Bücher von Barthel und Bartels hervor, aber trotzdem wird das vorl. Werk sicher seinen Weg machen. Vor allem wegen des frischen Tones und weil der Verf., die ausgetretenen Geleise vermeidend, eigene Pfade wandelt und ebenso original in der Anordnung und Gruppierung des Stoffes wie im Einzelurteil ist. Freilich wird man dem Verf. nicht überall beistimmen können, und die eigenen Wege, die S. geht, scheinen öfters Holzwege zu sein, die zu keinem Höhepunkte führen. So, um nur ein Beispiel zu geben, dürfte die spätere Literaturgeschichtschreibung dem Verf. kaum zustimmen, wenn er Peter Altenberg ein eigenes Kapitel (S. 481—483) widmet, die Ebner-Eschenbach nur gelegentlich streift und mit 10 Zeilen abtut, Kralik überhaupt nicht kennt. Solcher Belege ließen sich viele anführen, die entweder die mangelhafte literarische Bildung des Verf. dartun oder seine Einseitigkeit. Erfährt man von dem reichen und leuchtenden Einschlag, den die katholische Dichtung zu dem Gewebe der deutschen Literatur gerade in den letzten Jahrzehnten beisteuerte, fast nichts (die einzige Handel-Mazzetti erhält einige Seiten zugewiesen), so wird das jüdische Element dagegen umso stärker in den Vordergrund geschoben. Das Bild, das S. auf diese Art von der Dichtung und den Dichtern der letzten Jahrzehnte darbietet, ist demnach kein sehr getreues Abbild von dem wirklichen literarischen Leben unserer Zeit; aber wenn man das Buch bemängeln muß, weil so manches nicht darin steht, was u. E. hineingehört, so kann man sich doch dessen freuen, was S. bietet und wie er es bietet: die flotte, anregende Form, die neuartige, von der hergebrachten oft — und in günstigem Sinne — abweichende Darstellungsart, das Hereinziehen von manchen interessanten Details, die dem Bilde Leben und frische Farben geben: alles das trägt wesentlich dazu bei, das Buch zu einer der anziehendsten Literaturgeschichten zu machen, die wir besitzen. Und noch eins nicht zu vergessen: die Illustrierung. Auch diese ist durchaus abweichend von der hergebrachten Schablone; neben den landläufigen Porträts der markantesten Autoren bietet S. gern auch Karikaturen, neben Buchtitel-Abbildungen finden sich vielfach Reproduktionen von mancherlei Bildbeigaben aus den besprochenen Büchern, nach Buchschmuck, nach Gemälden, die in irgendeiner Beziehung zu den im Text erwähnten Personen oder Büchern stehen. Und was an wirklichen Porträts vorhanden ist, erscheint meist in einer künstlerisch betonten Wiedergabe. Wenn je in einem Geschichtswerke Ton der Darstellung und Art der Illustration zusammenstimmte, so ist es hier, und das allein gibt schon dem Buche einen eigenen Reiz, die Wärme und Farbe wirklichen Lebens, das sich da vor dem Leser abspielt, auch wenn die eigentlichen Lebensbeschreibungen der Dichter fast ganz fehlen und nur die dichterischen, literarischen Entwicklungen gegeben werden. — Haben wir an dem Buche auch mancherlei ausstellen müssen, so muß doch zugestanden werden, daß es an keiner organischen Krankheit leidet, daß sich die Mängel verbessern, die Vorzüge erhöhen lassen und das Ganze des Ausbauens und Vervollkommnens würdig und fähig ist.

Hörburger Franz: **Die Aussprache des Deutschen im Munde der Italiener und Slowenen.** (Jahresbericht der Staatsrealschule in Görz, 1911.) Görz, Selbstverlag. 8° (76 S.)

Es war ein verständiger Einfall für einen jungen Germanisten, den Aufenthalt unter Deutschen, Italienern und Slawen zu benützen, um klarzustellen, wie sich im Munde der beiden Nichtdeutschen die deutsche Sprache ausnimmt. Die Eigentümlichkeiten des Deutschen treten bei diesen Vergleichungen besonders deutlich hervor; aber auch Charaktermerkmale des Italienischen und Slowenischen kann man so bequem studieren. Der Verf. verfügt über ein feines Gehör und scharfe Beobachtungsgabe. Seine Arbeit fördert den Sprachforscher wie den Lehrer, dem die Aufgabe obliegt, Nichtdeutsche mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. Zu wünschen bleibt, daß der Verf. möglichst viele Beobachtungsobjekte heranzieht, damit bloß persönliche Spracheigenheiten ausgeschlossen werden; er braucht dann nicht mehr zu sagen; von „einem Italiener", von „einem Slowenen hörte ich". Der eine ist uns zu wenig, er muß sich verdutzendfachen, wenn er unser volles Vertrauen haben will. — Sarans „Deutsche Verslehre" zu zitieren, war in dieser Arbeit überflüssig; die auch von H. sonst fleißig benützte Phonetik von Sievers hätte denselben Dienst getan und wäre den Lesern jedenfalls geläufiger gewesen. Dr. Wl.

Schlegel Friedrich von: **Geschichte der alten und neuen Literatur.** Vorlesungen, gehalten zu Wien im Jahre 1812. 2, verbesserte und vermehrte Auflage. 3. Abdruck. Herausgegeben von Marie Speyer mit einem ergänzenden Schlußkapitel von Wilhelm Kosch. 2 Teile. Regensburg, J. Habbel, 1911. gr.-8° (XX, 268 und 324 S.) in 1 Band geb. M. 4.—.

Man muß sich eigentlich wundern, daß erst jetzt eine Neuausgabe dieses wichtigen, für die Erkenntnis der Romantik grundlegenden Werkes erscheint, der „einzigen Geschichte der Weltliteratur", wie die Herausgeberin (S. XIX) mit Recht betont, „die diesen Namen verdient". Es kann sich hier natürlich nicht darum handeln, eine Kritik oder Analyse dieses Werkes zu geben: darüber hat die Geschichte ihr Endurteil gesprochen. Der reiche Gedankeninhalt, den ein so tiefer und abgeklärter Geist wie Fr. v. Schlegel in diesen, vor genau einem Jahrhundert zu Wien abgehaltenen Vorträgen über den Entwicklungsgang des literarischen Schaffens bei den Kulturnationen aller Zeiten in klassische Form brachte, ist ein wertvoller Bestandteil unserer Nationalliteratur geworden, der nie veralten kann. — Der Abdruck geschieht hier nach der zweiten, von Sch. selbst noch redigierten Ausgabe vom J. 1821/22, von der er sich bloß durch die moderne Rechtschreibung (mit Ausnahme der Interpunktion) und durch Richtigstellung offenbarer Druckfehler unterscheidet. Eine überaus dankenswerte Zugabe ist der Anhang von W. Kosch (S. 277—311), der die Grundzüge der Literaturgeschichte des 19. Jhdts im Sinne und in der Auffassung Sch.s weiterführt und so das Werk bis auf unsere Tage abrundet. Man kann diesem Schlußkapitel wohl kein höheres Lob erteilen, als wenn man konstatiert, daß es sich den Vorlesungen Sch.s würdig anschließt. F. Sch.

In memoriam Detlev Liliencron. Achtzehn facsimilierte Briefe von Storm, Fontane, C. F. Meyer, Hopfen, Bulthaupt, Rob. Franz, Brahms, Hugo Wolf, Hans v. Bülow, Hermann Conradi, Wilhelm Arent, Peter Hille und Otto Erich Hartleben. Eingeleitet und herausgegeben von Hanns Wolfgang Rath. Frankfurt a. M., Carl Fr. Schulz. (1910.) fol. (104 unpag. S.) M. 10.–.

Den Inhalt der schönen Gabe erklärt deutlich der Titel: es sind Briefe der genannten Männer der Literatur und Kunst an D. v. Liliencron, die hier in prächtiger Ausstattung — Faksimiledruck auf grüngerahmten Blättern (Hilles Brief ist sogar in roter Tintenfarbe faksimiliert) — zum Abdrucke gelangen. Eine biographische Würdigung aus der Feder des Herausgebers geht als Einleitung voran (8 S.), dem Abdrucke der Briefe folgen 10 erläuternde Textseiten, denen sich die „Druckübersetzung" der schwerer lesbaren Briefe (von Hopfen, H. Wolf, Conradi, Arent und Hille) anschließt. Im ganzen eine würdige Ehrengabe den Manen des toten Dichters.

Rocznik slawistyczny, wydawany przez Jana Łosia, Kazimierza Nitscha i Jana Rozwadowskiego. (Revue slavistique publiée par J. Łos, K. Nitsch et J. Rozwadowski.) Tome III., IV. Krakau, G. Gebethner (Leipzig, O Harrassowitz), 1910, 1911. 8° (VIII, 398 u. IV, 346 S.) K. 10.— und 8.—.

Die von uns im AL (XIX, 401) bei ihrem Erscheinen freudig begrüßte Revue hat die an sie geknüpften Hoffnungen nicht getäuscht: in kurzer Zeit ist sie zu einem wesentlichen Organ der Slavistik geworden, das niemand, der sich mit dieser beschäftigt, entbehren kann. Jeder Jahrgang bringt nun selbständige Artikel über wichtige Probleme aus dem Gebiete der Slavistik, dann Besprechungen von einzelnen Werken und eine möglichst vollständige kritische Bibliographie, die natürlich hier das Wesentlichste ist. Unter den selbständigen Artikeln bietet der III. Jahrgang einen ausführlichen Aufsatz in polnischer Sprache von Prof. Baudouin de Courtenay mit einem französischen Auszuge: „*Les lois phonétiques*". Die Frage bezüglich der Lautgesetze ist nämlich aktuell geworden in der Polemik mit Prof. Brückner, der eine etwas zu liberale Auffassung vom Wirken der Lautgesetze bekundete: er will sie eigentlich nicht anerkennen, selbst auch in dem Sinne nicht, wie man sie jetzt in der Linguistik im allgemeinen auffaßt. Sehr wichtig ist ferner ein Artikel von Prof. Belić: „Zum heutigen Stande der serbo-kroatischen Dialektologie" (mit einer Karte). Im IV. Jahrgange findet sich ein Aufsatz von Prof. Porzeziński: „Die baltisch-slavische Spracheinheit". Für diese ist in letzterer Zeit auch Endzelin eingetreten, nachdem sich schon Brugmann dafür und Meillet dagegen ausgesprochen hatten. Brugmanns Ansicht, daß es eine baltisch-slavische Grundsprache gegeben habe, gewinnt jetzt immer mehr Anhänger. Ferner bietet der IV. Jahrgang einen Artikel von Prof. v. Rozwadowski mit deutscher Inhaltsangabe: „Ein Beitrag zur bulgarischen Phonetik". — Die Herausgeber haben eine schwere Arbeit auf sich genommen, indem sie ein derartiges Unternehmen inaugurierten, aber sie sehen, daß dasselbe auch von schönem Erfolg begleitet ist, und das wird für sie die schönste Befriedigung sein. Daß man ihnen dafür im Interesse der Wissenschaft dankbar sein und ihnen auch weiterhin den besten Erfolg wünschen muß, ist selbstverständlich.

Wien. W. Vondrák.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg.: Heinr. Schröder, Kiel.) IV, 3 u. 4. — (3.) Frischeisen-Köhler, Der ggwärt. Stand d. Sprachphilosophie. — Meyer-Benfey, Was gehört z. Verständnis e. Dichtg.? — Elsässer, Das Wörterbuch d. dtschen Rechtssprache. — Krüger, Zur Neubenenng. grammat. Begriffe, im besonderen solcher d. engl. Sprachlehre. — Voßler, Charakterzüge u. Wandlgen des Mittelfranzösischen. — (4.) Rosenhagen, Wilh. Meister. — Schröer, Das Problem u. d. Darstellg. des „Standard of Spoken English". — Schultz-Gora, Zur französ. Metapher u. ihrer Erforschg.

Hermaea. Ausgewählte Arbeiten aus d. German. Seminar zu Halle. Hrsgg. v. Phil. Strauch. X. XI. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8°
X. Mangold Hs. Werner: Studien zu d. ältesten Bühnenverdeutschgen d. Terenz. (XI, 180 S. m. 3 Tab.) M. 6.40.
XI. Henze Helene: Die Allegorie b. Hans Sachs. Mit besond. Berücks. ihrer Beziehgen z. graph. Kunst. Mit 8 Lichtdrucktaf. (XVI, 168 S.) M. 8.—.

*Römer Dr. Alfr.: Gottscheds pädagog. Ideen. Ein Btr. z. Würdigung J. C. Gottscheds. Ebd., 1912. gr.-8° (XV, 143 S.) M. 4.50.

Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Hrsgg. v. Prof. Dr. G. Gröber unt. Mitwirkg. v. Prof. Dr. E. Hoeffner. 35., 36., 39. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°
35. Körver Carl: Stendhal u. d. Ausdruck d. Gemütsbewegungen in s. Werken. (VII, 146 S.) M. 5.—.
36. Schröder Thd.: Die dramat. Bearbeitgen d. Don Juan-Sage in Spanien, Italien u. Frankreich bis auf Molière einschließlich. (XVI, 216 S.) M. 8.—.
39. Balcke Dr. Curt: Der anorgan. Nasallaut im Französischen. (VI, 74 S.) M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Richter** Dr. phil. Johannes: **Die Entwicklung des kunsterzieherischen Gedankens.** Ein Kulturproblem der Gegenwart. Leipzig, Quelle & Meyer. gr.-8° (VIII, 271 S.) M. 4.—.

II. **Velde** Henry van de: **Essays.** Leipzig, Insel-Verlag, 1910. 8° (185 S.) M. 3.50.

III. **Hellpach** Privatdozent Dr. phil. et med. Willy: **Das Pathologische in der modernen Kunst.** Vortrag, gehalten am 3. Oktober 1910 auf dem IV. Internationalen Kongreß für Irrenfürsorge zu Berlin. Heidelberg, C. Winter, 1910. 8° (44 S.) M. 1.60.

I. In dem Werke Richters steckt eine ganz außerordentliche Fülle ernstester Arbeit um die Lösung eines tatsächlich hochwichtigen Problems der Gegenwart. Der Verf. ist der Bedeutung des kunsterzieherischen Gedankens für die Entwicklung der modernen Kultur mit umsichtigster Sorgfalt nachgegangen und hat allen damit irgendwie zusammenhängenden Gebieten und Fragen, den für einzelne bisher giltigen Richtungen, ihrer Berechtigung oder einer ganz oder teilweise notwendig gewordenen Reformbedürftigkeit, der Anpassung von Änderungen an Formen und Bedürfnisse des Lebens, den führenden Persönlichkeiten bestimmter Auffassungen und der weitverzweigten Literatur eine staunenswerte Aufmerksamkeit und hingebungsvolle Vertiefung zugewendet. Jede Zeile bekundet, daß er die einschneidende Wichtigkeit des Gegenstandes für die Entwicklung des Gegenwartslebens wie der Zukunft voll



erfaßt hat. Nur so konnte ein Buch entstehen, das Ref. als ein wirklich in gutem Sinne modernes bezeichnen möchte, weil es sich die Aufgabe setzt, auf Grund breitester Erörterung und unbefangenster Einschätzung große allgemeine Interessen zu fördern, die mit der Geschmackbildung des ganzen Volkes und ihrer Rückwirkung auf die verschiedenartigsten Lebensverhältnisse zusammenhängen. — Ob es sich nun um die Kennzeichnung des Einflusses der Weltausstellungen und Kunstvereine, volkstümlicher Tendenzen der Kunst, des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Kunst, der Moderne, des kunstsozialen, des kunstwirtschaftlichen oder des kunstdilettantischen Standpunktes, um die Ziele und praktische Ausgestaltung der künstlerischen Erziehung, um die mannigfachen Wege der volkspädagogischen Bestrebungen bis zu der durch eine besondere Welle des Gegenwartsinteresses getragenen Denkmalpflege im weitesten Sinne und zu dem mächtig wachsenden Heimat- und Naturschutze handelt, — überall steht R. über seinem Stoffe und weiß für die Sache das rechte Wort zu finden und gangbare Pfade zu zeigen. Eine gute Einteilung erhöht die Übersichtlichkeit des ungemein inhaltreichen Buches, dessen Ausführungen über die schulpädagogischen Bestrebungen (S. 159 f.), namentlich jene über die Kunst in der Schule (S. 178) und über die Methoden des Zeichenunterrichtes (S. 184 f.) besonders Lehrerkreisen empfohlen zu werden verdienen. Was über Volksbildungsbestrebungen aller Art auf dem Gebiete der Kunst (S. 210 f.) gesagt ist, hat Anspruch auf ernste Beachtung der leitenden Stellen des Staates.

II. van de Veldes erste Studie über „Belebung des Stoffes als Prinzip der Schönheit" klingt in die Forderungen aus: 1. Die wesentlichste, unentbehrlichste Bedingung für Schönheit eines Kunstwerkes besteht in dem Leben, welches der Stoff, aus dem es geschaffen ist, bekundet, und 2. Die Entwicklung jedes Stoffes vollzieht sich in einer Folge von Erscheinungen, durch welche er den Ausdruck seiner vollkommensten Entmaterialisierung verfolgt. Unter dem Einflusse dieses Entmaterialisierungsgesetzes stehen die Ausführungen über die Linie, denen sich jene über „vernunftmäßige Schönheit" anschließen. Letztere enthalten gar manche anfechtbare Behauptung, auch wenn man sich stark der Formulierung nähert, die Schönheit eines Bauwerkes resultiere aus seiner höchsten Zweckmäßigkeit und aus deren bestmöglichem, verständlichstem Ausdruck mittels der architektonischen Formensprache. Sehr interessant sind die das Ganze durchziehenden, teilweise geistreichen Auseinandersetzungen mit Kant, Schopenhauer, Fechner, Paul Souriau, selbst Sokrates und Goethe, Guyau, de la Sizeranne, Ruskin und Sombart, dessen pessimistischer Anschauung, daß es für die Erlangung menschenwürdiger Existenz nur ein Zurück gebe, der Verf. einen rhetorisch gesteigerten Liebespsalm gegenüberstellt. Was er sehr zutreffend über den Rückgang der „Volkskunst" sagt, so erscheint seine skeptische Auffassung betreffs der Schwierigkeit, sein Fortschreiten aufzuhalten, nur zu sehr berechtigt. Überaus anregende Beobachtungen und Vorschläge, die auch manches praktisch vorwärtsbringen können, enthält der Aufsatz „Kunst und Industrie". Dagegen erhebt sich der zur Eröffnung der Berliner Fächerausstellung 1905 gehaltene Vortrag „Der Fächer" nicht über das Niveau einer mäßigen Plauderei, auf dem auch die „Kulturpolitik" steht.

III. Die Untersuchung Hellpachs geht auf die Klarstellung aus, ob die moderne Kunst wirklich öfter und krasser als je eine Kunst seelisch Kranker dargestellt habe und in welchen Gattungen dies vornehmlich, aus welcher Ursache, zu welchem Zwecke und mit welchen Mitteln dies geschah. Soweit die Ausführungen das dem Ref. vertraute Gebiet der bildenden Kunst berühren, zeigen sie gute Einwertung des dem schwierigen Probleme Nahestehenden und rücken manch unzutreffende Einschätzung auf die allein richtige Beurteilungsbasis. Der überwiegende Teil des Vortrages beschäftigt sich mit den Kunstmitteln der Dichtung, der Lyrik, des Romans, des Dramas, welche durch die Sprache den ganzen Umfang der Darstellungsfähigkeit beherrschen. Diese größere Ausführlichkeit erklärt sich daraus, daß keiner anderen modernen Kunstgattung die Neigung zum Pathologischen so oft nachgesagt wurde wie der Dichtung.

Wien. Joseph Neuwirth.

Alexander Fr. W.: Johann Georg Meyer von Bremen. Das Lebensbild eines deutschen Genremalers. Mit 142 Abbildungen. Leipzig, E. A. Seemann, 1910. 4° (19·5×26 *cm*) (90 S. m. 40 Abb. im Text u. 102 Taf.) M. 6.—.

Es war lange Zeit üblich, auf das „Genre" in der bildenden Kunst wie auf eine Verirrung herabzusehen, sie vielleicht mitleidig zu belächeln, — bis sich die Wertschätzung eines L. Richter, Schwind, Spitzweg u. a. wieder durchbrach und sich auch das scheinbar Unkünstlerische dieser Kunstübung als vollwertiger, legitimer Zweig am großen Baume der Kunst erwies. Einem der Meister, die lange Zeit unbeachtet geblieben sind, da sie die mehr idyllische Kunst pflegten, die auf die einfachen Vorgänge des Hauses, der Familie, des Kleinlebens gründet, ist das vorl. Buch gewidmet; und man muß dem Verf. Dank wissen, daß er sich der Mühe unterzogen hat, das Leben und Wirken dieses schlichten Meisters vor uns aufzubauen, sowohl in dem, was er im Texte darüber referierend berichtet und was uns Einblick in ein innerlich reiches Künstlerleben gewährt, wie auch insbesondere für die Fülle der Reproduktionen nach Werken des Künstlers, die besser als alles andere für die Bedeutung Meyers sprechen. Ein stiller Friede, eine sonnige, behagliche Anmut durchwehen diese Bilder, die in ihrer Stoffwahl und sorgsamen Ausführung öfters an unsern Waldmüller erinnern, wenn sie auch, zuweilen ein bißchen spielerisch, geleckt und „gartenlaubenhaft" anmutend, diesem Meister an Kraft und echter Innerlichkeit nicht gleichkommen. Das Buch ist nicht nur als Beitrag zur Kunstgeschichte Deutschlands im abgelaufenen Jahrhundert von Wert, sondern kann auch als ein wahres Hausbuch im besten Sinne empfohlen werden.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LIII, 1—4. — (1.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Die Krippe d. Linzer Domes. — Bemerkgen üb. d. Gesetzentwurf z. Schutze d. Denkmale in Österr. — (2.) Styger, Das altchristl. Grab als Vorbild f. d. mod. Friedhofskunst. — Christl. Kunst-Lexikon. — (3.) Echtes Bienenwachs! — Pfarr- od. Kirchenkalender. — (4.) Zöchbaur, Der Geist d. Impressionismus. — Bestellg. d. Diözesan-Konservatoren in d. Diözese Linz.

*Heinse J. J. W.: Briefe aus d. Düsseldorfer Gemäldegalerie 1776—77. Mit e. Skizze d. dschen Geniezeit, d. Lebens u. der Werke H.s u. e. Entwicklgsübersicht d. ästhet. Grundbegriffe im 18. Jhdt, hrsgg. v. Dr. Arn. Winkler. (Textausgaben u. Untersuchgen z. Geschichte d. Ästhetik. Hrsgg, v. Dr. Arn. Winkler. I.) Wien, Edm. Schmid, 1912. 8° (VIII, 203 S.) M. 5.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Allgemeine Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte. Von Alfr. Vierkandt, Leop. Wenger, Mart. Hartmann, Otto Franke, Karl Rathgen, Arn. Ritter Luschin von Ebengreuth, O. Hintze. 1. Hälfte. (Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. Des Gesamtwerkes Teil 2, Abteilung II, 1.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. Lex.-8° (VII, 373 S.) M. 10.—.

Den klassischen Darstellungen der verschiedensten Gebiete, die das überaus dankenswerte Sammelwerk Hinnebergs in sich vereinigt, schließt sich der vorl. Band würdig an. In kurzen, kräftigen Zügen schildert Vierkandt die Anfänge der Verfassung und Verwaltung und die Verfassung und Verwaltung der primitiven Völker. In der gewohnten klaren und eleganten, bei aller Kürze eine unglaubliche Fülle von Material und Gedanken bietenden Darstellung gibt Wenger ein Bild der Verfassung und Verwaltung des orientalischen Altertums (Ägyptens, Babyloniens, Assyriens, Persiens und Indiens im 1., Israels und Judas im 2. und Karthagos im 3. Kapitel) sowie des europäischen Altertums, d. i. Griechenlands und Roms. Die islamitische Verfassung und Verwaltung ist der feinen Feder Martin Hartmanns anvertraut. Ein anschauliches Bild der chinesischen Verfassung und Verwaltung entwirft O. Franke. Die japanische Verfassung und Verwaltung findet in K. Rathgen einen erfahrenen und sachkundigen Interpreten. Fast die Hälfte des Bandes nimmt v. Luschins glänzende Darstellung der Verfassung und Verwaltung der Germanen und des Deutschen Reiches bis zum Jahre 1806 ein, ein Muster kurz gefaßter, klarer, gedanken- und inhaltsreicher Darstellung. Das Ganze ist ein erfreuliches Denkmal deutscher Kultur der Gegenwart.

Prag. R. v. Mayr.



Sieber Dr. Johannes: **Zur Geschichte des Reichsmatrikelwesens im ausgehenden Mittelalter (1442—1521).** (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger und U. Wilcken. 24. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8⁰ (IX, 106 S.) M. 3.60.

S. zeichnet, hauptsächlich nach den in den Reichstagsakten edierten Matrikeln, ein Bild von Geschichte, Wesen und Bedeutung der Reichsmatrikeln bis zum Wormser Reichstag. Hiebei ist der Versuch nach staatsrechtlicher Wertung dieser Grundlagen des deutschen Heereswesens, aber auch der Reichsfinanzen und der ständischen Entwicklung recht gelungen. Weniger befriedigend sind die Ausführungen über den Einfluß der Reichsmatrikel auf die Frage der Reichsstandschaft und die staatsrechtliche Stellung der Reichsstände, wobei auch Fragen des sogenannten Privatfürstenrechts hineinspielen. Es wäre vielleicht auch angezeigt gewesen, die noch unedierten Reichsmatrikeln, welche dem Verf. für seine Arbeit vorlagen, in einem Anhang abzudrucken.

Wien. Otto Forst.

Staatslexikon. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrage der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von **Dr. Julius Bachem** in Köln. IV. Band: Patentrecht bis Staatsprüfungen. 3, neubearbeitete und 4. Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8⁰ (VI S. u. 1564 Sp.) geb. M. 18.—.

Es ist ein erfreuliches Zeichen von dem inneren Werte dieses großen staatswissenschaftlichen Sammelwerkes, daß noch vor Vollendung der 3. Auflage ein unveränderter Neudruck der ersten Bände vorgenommen werden mußte und die noch ausstehenden Bände somit gleich in 3. und 4. Auflage erscheinen können. Was wir schon bei Anzeige der ersten drei Bände feststellen konnten: erhöhte Reichhaltigkeit, größte Richtigkeit und Genauigkeit, unmittelbarer Anschluß an die aktuellste Gegenwart, läßt sich auch vom IV. Bande aussagen. Der Umfang des Bandes ist wieder um mehr als 100 Spalten gewachsen. Neu aufgenommen wurden u. a. die Artikel: Physiokraten (von O. Schilling), Polenfrage (Marx), Prostitution (A. Koch), Reichsfinanzwesen (Müller-Fulda), Religionsstatistik (Krose), Religiöse Gesellschaften, Islam (Grimme), ostasiatische Religionsgesellschaften (Dahlmann). Die überwiegende Mehrzahl der beibehaltenen Artikel wurde einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, bei allen die Literatur- und statistischen Angaben auf den neuesten Stand gebracht. So steht denn auch der IV. Band der 3. Auflage als ein neues Werk von ausgeprägter Eigenart vor uns. Die glückliche Verbindung der alten Grundlagen mit den neuesten Arbeitsergebnissen, die der katholischen Staats- und Gesellschaftsauffassung eigen ist, befähigt ihn, für jedermann ein zuverlässiger Führer in allen politischen Zeitfragen zu sein.

Wien. Dr. H. Rizzi.

Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Augsbg., Red.: H. Rost.) II, 3–12. — (3.) Die Entwicklg. Dtschlds in Bevölkerg., Wirtsch. u. Kultur. — Brüning, Die weibl. Orden in Bayern. — Die Zahl d. Ärzte in Dtschld. — (4.) Rupprecht, Die Berufsvormundschaft. — Der Kampf um d. Versichergsvorlage in d. Schweiz. — Der Zoll u. d. Bodenpreise. — Internat. Gewerkschaftsübersicht. — (5.) Frack, Wohnungsmarkstatistik m. besond. Berücks. Münchens. — 900.000 Köpfe. — Schutz d. internat. Arbeit. — (6.) Rost, Die Entwicklg. Dtschlds in Bevölkerg., Wirtsch. u. Kultur. — Werkstattgemeinschaft. — Das ländl. Genossenschaftswesen. — (7.) Amelung, Die Neuregelung d. Mutterschaftsversicherg. in Österr. — Engl. Imperialismus u. dtsche Handelspolitik. — Sieg der agrar. Revisionisten. — Das statist. Jahrb. d. Kgr. Bayern. — Schulhygiene u. Volksgesundheit. — Stentzel, Vom Panamakanal. — (8.) Rupprecht, Das Hausarbeitsgesetz v. 20. Dez. 1911. — Die Bergarbeiterbewegung in Engld. u. Dtschld. — Vom Borromäusverein. — (9.) Das bayer. Postreservat u. s. finanzielle Bedeutg. — Die portugies. Kolonien. — (10.) Heimat od. Unterstützgswohnsitz? — Das Privatbeamtenprogramm d. Zentrums. — Indien u. d. engl. Herrschaft. — Die Zukft. d. bayer. Obstbaues. — (11.) Aubele, Ein Reichstheatergesetz. — Die wichtigsten Bestimmgen d. bayer. Gesinderechts. — Eine Novelle z. Altersversicherg. in Frkrch. — Die Säuglingssterblichkt. in dtschen Großstädten 1910 u. 1911. — Der chines. Kuli. — Die Entwicklg. d. Schutzgebiete 1910/11. — (12.) Rupprecht, Jugendfürsorge in Bayern. — Osel, Bayer. Eisenerzfunde. — Fortschritte in d. Wohngsfrage. — Die neue Zuckerkonvention.

*Engel Reimers Dr. Charlotte: Die dtschen Bühnen u. ihre Angehörigen. Eine Untersuchg. üb. ihre wirtschaftl. Lage. Lpz., Duncker & Humblot, 1911. gr.-8⁰ (XIX, 771 S.) M. 15.— (für Bühnenangehörige M. 8.—).

Schumpeter Dr. Joseph: Theorie d. wirtschaftl. Entwicklg. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VIII, 548 S.) M. 12.—.

*Sombart Werner: Die Zukunft der Juden. Ebd., 1912. 8⁰ (91 S.) M. 2.50.

Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschgen, hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 160 u. 161. Ebd., 1912. gr.-8⁰

160. Bielschowsky Frida: Die Textilindustrie des Lodzer Rayons. Ihr Werden u. ihre Bedeutg. (XI, 112 S.) M. 3.50.
161. Helfritz Dr. jur. et phil. Hs.: Die Finanzen d. Stadt Greifswald zu Beginn d. 19. Jhdts u. in d. Ggwart. Mit e. Studie üb. d. Geschichte d. Greifswalder Stadtverfassg. (XII, 297 S. m. 2 Tab.) M. 8.—.
162. Klärmann Dr. Sophie: Die freien Gewerkschaften in Gesetzgebg. u. Politik. (VII, 115 S.) M. 3.—.

*Wissenschaft u. Religion. Sammlg. bedeutender Zeitfragen. 28. Straßbg., F. X. Le Roux & Co. kl.-8⁰

28. Garriguet L., P. S. S. (Superior d. Priesterseminars in Avignon): Die Vereinigungsformen d. Arbeiterschaft. (68 S.) M. —.50.

*Rost Dr. oec. publ. Hans: Die wirtschaftl. u. kulturelle Lage der dtschen Katholiken. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8⁰ (VII, 219 S.) M. 5.—.

*Weinand Dr. d. Theol. u. d. Staatswiss. Hnr.: Antike u. moderne Gedanken üb. d. Arbeit, dargestellt am Problem d. Arbeit b. hl. Augustinus. (Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. X. Heft. 1. u. 2. Aufl.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. gr.-8⁰ (60 S.) M. 1.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Grassmann's, Hermann, **Gesammelte mathematische und physikalische Werke.** Auf Veranlassung der mathematisch-physikalischen Klasse der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften und unter Mitwirkung von Jac. Lüroth, Ed. Study, Just. Grassmann, Herm. Grassmann d. J. und Georg Scheffers herausgegeben von Friedr. Engel. III. Bandes 1. Teil: Theorie der Ebbe und Flut, Prüfungsarbeit 1840 und Abhandlungen zur mathematischen Physik. Aus dem Nachlasse herausgegeben von Justus Grassmann und Friedrich Engel. Mit 16 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8⁰ (V, 353 S.) M. 18.—.

Über G.s Arbeiten noch viel des Anerkennenden zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Bemerkt sei über vorl. Band nur, daß die hierin zum erstenmal zum Abdruck gelangte Theorie der Ebbe und Flut, die Bearbeitung einer von der wissenschaftlichen Prüfungskommission in Berlin gestellten Aufgabe, obwohl natürlich vielfach durch neuere Forschungen überholt, doch insoferne bedeutungsvoll ist, weil G. hier schon seine berühmte Ausdehnungslehre anwendet, welcher er in der Folge seinen Ruhm verdankte. Gerade in dieser Arbeit entwickelt er nach und nach alle Begriffe seiner Lehre, und hiedurch wird die Schrift weit mehr als eine Abhandlung über das Problem der Ebbe und Flut, sie wird eine Einführung in einen neuen Zweig der Mathematik. — Die Abhandlungen zur mathematischen Physik, die einen Raum von etwas mehr als 100 Seiten umfassen, behandeln Themen aus der analytischen Optik, der Undulationstheorie, der Akustik — Verbreitung des Schalles — und zwei sehr interessante Arbeiten über den Äther, wovon eine leider unvollendet ist, die aber als Vorläufer der modernen Elektronentheorie von Bedeutung sind.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Speter Dr. Max: **Die chemischen Grundstoffe.** Mit 4 bunten, 6 schwarzen Tafeln und 10 Figuren im Text. (Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. 8. Band. Universal-Bibliothek, Nr. 5269, 5270.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 16⁰ (127 S.) M. —.40.

Wer genügende, d. h. ziemlich bedeutende Vorkenntnisse und dazu die nötige Geduld hat, wird das Bändchen mit einigem Nutzen, aber ohne Vergnügen lesen können; wem diese Vorbedingungen fehlen, dem wird es ohne Nutzen sein. Das ist der Fluch der komprimierten Wissenschaft. Cui bono?

Innsbruck. Malfatti.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 13–18. — (13.) Tammann, Zur Thermodynamik d. Gleichgewichte in Einstoffsystemen. — Peyer, Biolog. Untersuchgen üb. Schutzstoffe. — (14.) Reck, Zur Geologie Islands. — Hill, Die bei Kontraktur u. Muskeltonus erzeugte Wärme. — Richter, Die Ernährg. der Algen. — (15.) v. Wesendonk, Zur Theorie d. Vokalklänge. — Loeb, Die Bedeutg. d. Salze f. d. Erhaltg. d. Lebens. — (16.) Richardson, Klemensiewicz, Lusby u. Todd, Die positiven Ionen erhitzter Salze, Metalle u. ä. — Franz, Das Kleinhirn d. Knochenfische; Das Mormyridenhirn. — (17.) Bieber, Untersuchgen üb. d. Kondensation v. Wasserdampf, nebst Bemerkgen dazu v. Richarz. — Antipa, Die Biologie d. Donaudeltas u. das Inundationsgebiet d. unt. Donau. — Zipfel, Btrge z. Morphologie u. Biologie d. Knöllchenbakterien der Leguminosen. — (18.) Michelson, Neuere Fortschritte auf d. Gebiete d. Spektroskopie. — Verzár, Neue Arbeiten üb. d. Wirkg. d. Höhenklimas. — Lieske, Untersuchgen üb. d. Physiologie eisenspeichernder Hyphomyceten.

Dr. Bastian Schmids naturwiss. Schülerbibliothek. 16. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8⁰

16. Höck Prof. Dr. F.: Unsere Frühlingspflanzen. Anleitg. z. Beobachtg. u. z. Sammeln unserer Frühjahrsgewächse. Für jüng. u. mittl. Schüler. Mit 76 Abb. im Text. (VI, 180 S.) geb. M. 3.—.

Abhandlungen z. Sammlg. mathemat. Modelle. Hrsgg. v. Hermann Wiener. 2. Heft. Reihe 31—48 d. Modellsammlg. v. P. Treutlein. Ebd., 1911. gr.-8⁰ (20 S.) M. —.80. [Dazu: Verzeichnis v. H. Wieners u. P. Treutleins Sammlgen mathemat. Modelle f. Hochschulen, höh. Lehranstalten u. techn. Fachschulen. 2. Ausg. Mit 6 Taf. Ebd., 1912 gr.-8⁰ 64 S. m. 6 Taf. u. vielen Textabb.]



Technische Wissenschaften.

Weichs-Glon Friedrich Freiherr zu, k. k. Ministerialrat i. R., k. u. k. Linienschiffsleutnant a. D.: **Österreichische Schiffahrtspolitik.** Wien, W. Braumüller, 1912. gr.-8° (IV, 153 S.) K 3.60.

Dieses wertvolle Buch trägt seinen Titel zu Unrecht; denn es hat eigentlich bisher keine wirkliche österreichische Schiffahrtspolitik gegeben, sondern nur ein Tasten, Suchen und Irren auf diesem Gebiete. Erst unter dem Handelsminister Weiskirchner, dessen getreuer Mitarbeiter der Verf. war, wurde ein Anlauf genommen, das wünschenswerte Ziel zu erreichen; unsere Reeder und Kapitäne wußten dies zu würdigen, — dann spielte wieder einmal die leidige Politik die zerstörende Macht, nicht einmal alle der gelegten Fundamente blieben erhalten! — Es ist wohl selten eine Publikation erschienen, die mit einer vernichtenden Kritik die sachlich korrekte und einwandfreie Form so geschickt vereinigt wie diese; würde sie den Leserkreis finden, den sie verdient, so müßte sie segensreich wirken. Rückständig sind wir auf diesen Gebieten seit jeher, das ist jeder Seite des Buches mit voller Klarheit zu entnehmen; eine Besserung wäre nur dann zu erwarten, wenn man mit der leidigen Sitte in Österreich, die ganzen Agenden der Verwaltung in die Hände von Juristen zu legen, bei völligem Ausschluß des Fachmannes, gründlich aufräumen wollte. In der Seegesetzgebung hat dieses System wohl reichlich sein Unvermögen dargelegt, — man lese das vorl. Buch! Verwunderlich ist, daß die zur Kontrolle der Regierungsmaßnahmen und zur Mitarbeit an der Gesetzgebung berufenen Volksvertreter z. B. gegen die bisherige Subventionspolitik, die in Ansehung des österreichischen Lloyd sonderbare Blüten trieb (S. 9 ff.), und gegen die Mißstände in der Seeverwaltung (S. 66 ff.), die unser Ansehen im Auslande direkt herabsetzen, nicht in schärfster Form auftreten. Hier wäre eine großzügige Reformation am Platze; in vielen anderen, nicht minder wichtigen Angelegenheiten der Schiffahrtspolitik gibt der Verf. wertvolle Winke, wie dem Staat und unserer Seeschiffahrt zu nützen wäre, — daß dies bald und energisch geschehen müßte, beweist nicht nur das Schlußwort, sondern auch der ganze Inhalt des Buches. — Unter solchen Umständen kann die vorl. Studie nur als eine sehr dankenswerte Publikation bezeichnet werden: möge der angestrebte Erfolg zum Wohle des Staates nicht ausbleiben! A.

Torstewitz Richard und Georg **Ottersbach: Drogenkunde.** (Sammlung Göschen. 413.) Leipzig, G. J. Göschen. kl.-8° (113 S.) geb. M. —.80.

Eine für Laien berechnete Beschreibung der wichtigsten pflanzlichen und tierischen Drogen. Die verschiedenen Drogen sind innerhalb der einzelnen Abteilungen alphabetisch angeordnet, so daß das Nachschlagen sehr bequem ist. Die lateinischen Namen erscheinen durchwegs vermieden, dagegen haben alle im Volke gebräuchlichen Synonymen Aufnahme gefunden. Die Exkurse ins medizinische Gebiet scheinen nicht immer ganz zutreffend zu sein.
Bregenz. J. Krasser.

I. **Führer** Emma und Martha **Gantz: Mein Haus meine Welt.** Handbuch des für die Frau Wissenswerten. Zum Gebrauch an Haushaltungs-, Gewerbe-, Fortbildungsschulen und Seminarien. 2 Bände. Zürich, Schultheß & Co., 1911. 8° (V, 194 und 233 S.) geb. M. 6.—.

II. **Foerster** Fr. W.: **Die Dienstbotenfrage und die Hausfrauen.** Ein Problem der Frauenbildung. Erweiterter Sonderabdruck aus des Verfassers „Christentum und Klassenkampf". Ebd., 1912. kl.-8° (175 S.) M. 2.—.

I. Ein reichhaltiges Sammelwerk, das der künftigen Hausfrau über alle Gebiete ihres kleinen Reiches Aufschluß gibt und sie lehrt, in diesem Reiche weise zu herrschen. Zwei Hauptteile, „Hauswirtschaftskunde" und „Lebensmittellehre", umfassen eine Unzahl von Unterabschnitten, in denen nichts vergessen ist, was im Haushalt auch nur irgendeine Rolle spielt, vom „Herdputzen" bis zur „Charakterbildung" der Hausfrau, vom „Kreislauf des Stoffes" bis zur „Kinderpflege". Selten wohl findet man alles für die Hausfrau Wissenswerte so klar und übersichtlich zusammengefaßt wie in diesem hübsch ausgestatteten, mit zahlreichen Illustrationen und Übersichtstabellen versehenen Buche, das in den modernen Haushaltungsschulen wie im Familienkreise die besten Dienste leisten wird.

II. Goldene Worte über das Verhältnis zwischen Herrschaft und Dienstboten, wie es sein sollte, weiß Foerster zu sagen. Den Lesern seines Buches „Christentum und Klassenkampf" sind die hier dargelegten Grundgedanken schon bekannt, doch sind sie durch manche Details erweitert und bis auf die Verhältnisse der neuesten Zeit durchgeführt. Mögen viele Hausfrauen das Büchlein mit Ernst und gutem Willen lesen und — danach handeln! W.

Loescher Fritz: **Die Bildnis-Photographie.** Ein Wegweiser für Fachmänner und Liebhaber. 3., erweiterte Auflage, bearbeitet von Otto Ewel. Mit 149 Bildnisbeispielen. Berlin, Gust. Schmidt (Rob. Oppenheim), 1910. kl.-4° (XI, 235 S.) M. 6.—.

Die 3. Auflage dieses im AL wiederholt (XIII, 752; XVII, 284) gewürdigten Werkes ist wieder um ca. einen Druckbogen an Text und um 16 Abbildungen reicher geworden; der neue Herausgeber hat in pietätvoller Gesinnung an dem Geiste des Buches nichts geändert, wohl aber die vielfachen und tief greifenden Fortschritte auf dem Gebiete der Photographie in dem Buche verwertet, so daß es nunmehr wieder als durchaus auf der Höhe stehend bezeichnet werden kann. Im übrigen verweise ich insbesondere auf das im AL XVIII, 752 über das schöne und empfehlenswerte Werk Gesagte.

*Dröll Dr. phil. H.: Sechzig Jahre hessischer Eisenbahnpolitik 1836 bis 1896. Ein Btr. z. Geschichte d. dtschen Eisenbahnwesens. Lpz., Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (VIII, 396 S.) M. 7.—.

Schöne Literatur.

Hartig-Attems L. und S.: **Die Salzfehde.** Roman. Teschen, K. Prohaska. 8° (IV, 196 S.) K. 4.40.

Abermals schenkt uns das Geschwisterpaar Graf Leopold Hartig und Gräfin Sophie Attems ein stilles, feines Buch, das im Gewande eines Romans uns den Geist des 13. Jhdts fühlbar macht. Aus alten, wenig bekannten Quellen schöpfen die Dichter ein bewegtes Leben. Der ehrgeizige und doch edle Albrecht I. von Österreich und seine Gemahlin, die liebliche Elisabeth, der Abt Heinrich von Admont, Konrad, der Erzbischof von Salzburg, — sie alle leben wieder auf und sprechen mit der Frische eines erst kürzlich verklungenen Tages. Die beiden Autoren haben eine besondere Art, das schwere Aktenmaterial der Archivforschung mit den Strahlen des Gefühls zu durchleuchten, so daß seelische Beziehungen geschaffen werden, die uns an diese Helden fesseln, an ihre Burgen, in denen sie ein rauhes Leben lebten, an ihre heute längst verfallenen Wege, die sie so oft trauerbeladen gegangen sind. In meiner „Geschichte der Naturwissenschaften im Mittelalter" (Stuttgart, Enke, 1910) habe ich an der Hand der Akten darauf hingewiesen, wie es doch irrig ist, verallgemeinernd zu sagen, das Mittelalter habe keinen tiefen Natursinn gehabt. Nur suchen muß man. Die verschiedenen Elemente des Naturgefühls lassen sich schon aus diesen alten Quellenschriften herauslesen: ästhetische Beobachtungen über den Wald und die Bäume, dann Wiesen, Gärten, Blumen, Gestirne, Tages- und Jahreszeiten, Quellen, Flüsse u. a. Die Naturpoesie der Jagd wird uns fühlbar gemacht und auch die Stimmungen, die von alten Klostergründen, stillen Seeufern und einsamen Orten ausgehen. Gerade das scheinen die Verff. ebenfalls ähnlich empfunden zu haben. Denn auch in den mittelalterlichen lateinischen Quellen blüht der Lenz, spannt sich der lichtblaue, wolkenreine Sommerhimmel, macht schweigsam die beginnende Müdigkeit des Herbstes und läßt die Einöde des Winters die Menschen mutlos werden. Auch hier fühlt man das Sterben tragisch über sich lagern und alle die grausamen Dinge des seelischen Lebens, vor denen man in der Natur Schutz und Vergessen sucht. Auch in diesen Menschen lebt die Sehnsucht nach den Fernen und den blauen Bergen weit draußen am Horizont, die Sehnsucht nach Landschaften der Seele, die überall sind und nirgends. — Die beiden Verff. haben mit dem vorl. eigenartigen Geschichtsbild aus dem XIII. Jhdt eine feine Arbeit geboten. Die Sprache hat persönlichen Ton und ist dabei schlicht und warm. Reine Poesie hebt sich aus dem Ganzen. Trotzdem der Roman den Duft alter, vergessener Quellen atmet, ruft das Leben daraus, mit dem zwei Dichter den schweren Stoff durchwirken.
Wien. Franz Strunz.

I. **Karwath** Juliane: **Die drei Thedenbrinks.** Ein Kleinstadtroman. Dresden, Carl Reißner, 1911. 8° (324 S.) M. 4.—.
II. **Gerhard** Adele: **Vom Sinken und Werden.** Zeitbild aus Alt-Köln. Berlin, Br. Cassirer, 1912. 8° (195 S.) M. 3.—.
III. **Hardt** Hans: **Maria.** Roman. Berlin, Centauren-Verlag, 1912. 8° (178 S.) M. 2.50.
IV. **Westkirch** Luise: **Der Marquis von Weyermoor.** Roman. Berlin, Concordia. 8° (247 S.) M. 3.—.
V. **Loerke** Oskar: **Der Turmbau.** Roman. Berlin, S. Fischer, 1910. 8° (312 S.) M. 4.—.
VI. **Alscher** Otto: **Gogan und das Tier.** Roman. Ebd., 1912. 8° (208 S.) M. 3.—.

In dem vorzüglichen und stellenweise ergreifend schönen Kleinstadtroman der Karwath (I) ist hauptsächlich das Schicksal der drei Thedenbrinkmädchen, die so verschieden geartet sind, ausgeführt, aber um sie herum leben und weben das ganze altertümliche Soldatenstädtchen und die Bürger desselben und deren Familien. Und jede Figur hat hier Sinn und Wert, jede Szene, jeder Dialog. Nicht ermüdend geschwätzig, nicht quälend sezierend, immer anregend, fesselnd und voll packender Wärme erlebt ist hier alles und man kann mit ehrlicher Freude dieses schöne, große Talent beglückwünschen, das sich uns schlicht und klar zeigt. Mit besonderer Liebe sind die idealistischen Gestalten des Buchhändlers Steiniger und seiner lieben Regine ausgeführt: das sind reine und edle Naturen, ihr Wirken als Bekämpfer der verderblichen Versumpfung des Volkes durch die Schundliteratur oder durch die gänzliche Unkenntnis von guten Volksbüchern ist wie ein aneiferndes Bild: da wäre in manchem Winkelchen ähnliche Mission zu erfüllen, und schon um dieses Fingerzeiges willen ist das Buch zur Lektüre zu empfehlen. — A. Gerhard schildert in ihrem jüngsten Roman (II) mit präziser Knappheit die Entwicklung Alt-Kölns von den Dreißigerjahren bis in die Siebzigerjahre und zeigt diese im Aufstieg einer angesehenen Doppelfirma: das Alte riß die 48er Sturmzeit fast ganz nieder, dann aber kommt der frische Zug, das feste Wollen statt dem Schwärmen. Die Dichterin weiß gewisse Differenzen und Reibungen auf konfessionellem Gebiete geschmackvoll zu umgehen; ihre Familienbilder sind wieder voller Leben. — Hans Hardt bringt ein tragisches Frauenschicksal (III), nicht gerade Neues und oft sehr peinlich in quälenden Szenen von Roheit, Sinnlichkeit und Lastern. Auch der Ausgang ist eine Katastrophe: eine im Taumel genossene Sünde, die mit einem Schuß aus der Welt geschafft werden soll. Ist das befreiend oder befriedigend? — Die Schilderung und Charakterisierung der Moorbewohner ist die schon oft rühmend anerkannte Eigenart von Luise Westkirch; auch ihr neuester Roman (IV) stammt aus diesem Milieu, ist aber doch anders als die früheren Bücher, die der düsteren Landschaft Poesie besangen. Diesmal ist der Held einer, der weder herrschen kann noch dienen mag, der aus dem harten Leben des Moorbauers sich nach dem begrenzteren, aber auch geschützteren Dasein des Städters sehnt und deshalb einen Spottnamen als Phantast erhält. Sein Los ist ein abenteuerliches, dramatisch zugespitztes; nach langem Irren befreit ihn ein liebendes Frauenherz und wird sein gutes Schicksal. Vorzüglich erzählt, mit sprachlichen Schönheiten geschmückt, ist das Buch fesselnd. — Loerke (V) ist als Künstler ein Könner, der seinen Stoff meistert. Er ist ein Dichter, der verworrene, krankhaft erregte Gefühle, die zum Sichverlieren drängen, in ruhige Bahnen lenken möchte, der Haltlose mit Verstehen aufrichtet. Da ist ein verbitterter, hartgewordener Mann und ein gutes, aber auch unerkanntes, einsames älteres Mädchen, das sich nach sprühendem Leben sehnt; — als dieses an ihr vorbeizusausen scheint, als der als leichtsinnig verkannte, unglückliche Mann ihrer Neigung ihr entschwindet, droht die Härte eine Macht über sie zu gewinnen. Und dann siegt doch die Güte und die Erregungen verlaufen, glücklich eingedämmt, Nutzen und Segen gebend. — Ein ganz eigenartiges Milieu, ein seltsames Volk führte in die Literatur Otto Alscher ein: die Zigeuner. Die echten, rumänischen Zigeuner in ihrer inneren Welt, nicht jene operettenhaft romantischen Phantasiegestalten, als welche man sie vordem kannte. „Gogan und das Tier" (VI) ist auch ein Zigeunerbuch, es behandelt den unergründlich brutalen und doch rein natürlichen Trieb dieses elenden Volksstammes, ihr hinwallendes, trotzig-demütiges Blut, das sich nie und nimmer verleugnen ließ. A. ist ein geschickter Erzähler. Besonders fesselnd sind die straffgeschilderten Jagd- und Landschaftsbilder aus Siebenbürgen und Südungarn, die voller Poesie sind.

Wien. Ella Triebnigg.



I. **Paquet** Alfons: **Kamerad Fleming.** Roman. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1911. 8° (280 S.) M. 3.—.
II. **Raffay** Robert: **Dämmerstunde.** Erzählung. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (132 S.) M. 2.—.
III. **Hohlfeld** Dora: **Geringe Leute.** Roman. Berlin, Schuster & Loeffler. 8° (270 S.) M. 4.—.
IV. **Berend** Alice (Frau Alice Hertz): **Dore Brandt.** Ein Berliner Roman. Berlin, Verlag „Harmonie". 8° (201 S.) M. 3.—.
V. **Zeller** H. J.: **Prinzessin Perle.** Eine sinnige Geschichte. Leipzig, E. Ungleich. kl.-8° (111 S.) geb. M. 1.60.
VI. **Etlar** Carit: **Der Landesfeind.** (Wieben Peter.) Historische Erzählung. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von G. Denwitz. Mit einer biographischen Einleitung. (Universal-Bibliothek. Nr. 5294—5297.) Leipzig, Phil. Reclam jun. 16° (395 S.) M. —.80.
VII. **Scharling** Henrik: **Zur Neujahrszeit im Pfarrhof von Röddebo.** Erzählung. Aus dem Dänischen übersetzt von Bernh. Mann. (Universal-Bibliothek. Nr. 5361—5363.) Ebd. 16° (316 S.) M. —.60.

I. Selten noch wurde dem Moloch der Großstadt, dieser Bestie mit ihren unheimlichen Fangarmen, dem tausendköpfigen Ungeheuer, das die anarchischen Leidenschaften ausbrütet, ein so großartiges Denkmal gesetzt wie in dem Romane Paquets. Nicht Karl Fleming ist der Held, sondern die fanatisierte Masse, welche vom hohlen Pathos der Agitatoren und den Schauspielermätzchen der Demagogen in Bewegung gesetzt wird. In diesem Buch liegt eine Kraft der Suggestion, daß man nicht eher von ihm lassen kann, als bis man es zu Ende gelesen hat. Es ist eine Meisterleistung der Massenpsychologie und führt uns mitten hinein in die Ferrer-Unruhen in Paris, läßt uns hinter die Kulissen dieser sogenannten Volkskundgebungen blicken und zeigt, wie die Armen, die Unglücklichen, die Verlorenen und Verzweifelten zu Marionetten in der Hand geriebener Spekulanten werden und wie jede Idee, die in diesen grausigen Abgrund fällt, besudelt und korrumpiert werden muß. Die Revolutionsbewegung ist hier fast unter dem Gesichtswinkel eines anorganischen, physikalischen Vorganges gesehen, ohne immanenten Zweckgedanken, blinde Energien auslösend, die sonst nichts als zerstören können. Das gibt dem Roman eine Monumentalität und einen unheimlichen Glanz, wie er von allem Irrationalen und Unberechenbaren ausstrahlt.

II. Robert Raffays Novelle ist allem Anschein nach das Werk eines Anfängers, aber die Kritik hat die Pflicht, die paar guten Ansätze, die sich hier offenbaren, gewissenhaft anzuerkennen. Wohl ist diese Liebesgeschichte einer polygam veranlagten Schauspielerin etwas überhitzt und übertrieben, aber der Autor wird vielleicht einmal das Maß finden und den Ton treffen, der sich eine rein künstlerische Wirkung erzwingt, dann wird er das Versprechen, das er in diesem kleinen Bändchen gegeben zu haben scheint, vielleicht auch erfüllen können.

III. Der Leser, der bloß nach Ereignissen und Verwicklungen hungert, kommt in Dora Hohlfelds „Geringe Leute" entschieden auf seine Rechnung, vorausgesetzt, daß er auch zu jenen gehört, welche die Tendenzen der Frauenemanzipation noch immer wie eine weltbefreiende Tat feiern, weil sie ihren qualvollen Jammer noch nie mitangesehen haben. An dem Roman hat die Routine und nicht das künstlerische Gewissen der Verfasserin gearbeitet, ihn erfüllt ein so aufreizender und penetranter Optimismus, daß man justament nicht dran glauben will.

IV. Alice Berends „Dore Brandt" dagegen ist das Buch einer echten Frau und ebenso echten Dichterin. Es erzählt die Geschichte einer Künsterliebe, die mitten im wahnsinnigsten Wirbel des Berliner Theaterlebens aufblüht. Dore Brandt, die zu den ernst ringenden und schaffenden Schauspielerinnen gehört, holt aus ihrer Leidenschaft den stärksten Ansporn für ihre Kunst, aber sie wächst ins Heldenhafte in dem Moment, wo der Geliebte sie verläßt. Doch im aufdämmernden Gefühl der Verantwortlichkeit für ein unschuldiges Wesen findet der Mann wieder zurück zur Mutter seines Kindes, zum heiligen Symbol unwandelbarer Treue und ehrwürdigster Menschlichkeit. Diese Frau hat nicht nur ihrem Kinde das Leben geschenkt, sondern auch seinem Vater, der verbittert und freudlos in Selbstbetäubung zu verkommen drohte. Das ist ein Roman, der so zart und rein kaum von einem Manne hätte geschrieben werden können.

V. Sehr sinnig ist Zellers Geschichte gerade nicht, denn die abgegriffenen Romanrequisiten: die blauen Blumen, die Feen, Nixen, Bergfrauen und Zauberer, die geraubten Jungfrauen und die jugendlichen Sänger vermögen aus sich selbst heraus keine Poesie zu erzeugen; noch immer ist die Imagination eines Novalis oder Tieck notwendig, um das Wunderland der Märchen

zu erschließen. Der ganze komplizierte Apparat bleibt stumm und tot, denn der ihn berührte, war kein Geweihter, und was dabei herauskam, ist kein Spiel, sondern eine Spielerei.

VI. VII. Zwei Dänen werden hier durch die Reclamsche Universalbibliothek den Deutschen bekannt gemacht, aber mit Carit Etlars „Landesfeind" scheint mir kein guter Griff getan worden zu sein, denn diese Historie aus der Reformationszeit ist zu weitschweifig und außerdem ist es dem Autor nicht gelungen, uns all das erzählte sinnlose Rauben, Morden und Schlachten menschlich näher zu bringen. Wenn das Schicksal des Helden psychologisch nicht recht zu fassen war, so hätte es eben ungeschildert bleiben sollen. Dagegen ist Scharlings Buch mit seinem goldenen Humor eine Idylle, die Voß' Leistungen auf fast demselben Gebiet und in demselben Milieu übertrifft: ein protestantisches Pfarrhaus, das erfüllt ist mit Heiterkeit und übermütiger Laune und dessen Bewohner trotz der typischen Einfachheit ihrer Charaktere ein herzerfreuendes Bild kleinbürgerlichen Lebens darstellen.

Wien. Ulrik Brendel.

Universal-Bibliothek. Leipzig, Ph. Reclam jun. 16° à M. —.20.
I. (5316.) **Jacoby** Carl M.: **Eine Ehe!** Die Tragödie eines Weibes in drei Aufzügen. (93 S.)
II. (5328.) **Holtei** Karl v.: **Dreiunddreißig Minuten in Grüneberg oder Der halbe Weg.** Possenspiel in einem Aufzug. Mit einer Musikbeilage. (39 S. u. Musikbeil. VIII S.)
III. (5329.) **Friedmann-Frederich** Fritz: **Meyers.** Schwank in 3 Aufzügen. Mit 2 Dekorationsplänen. (80 S.)
IV. (5372.) — —: **Das Familienkind.** Schwank in 3 Aufzügen. Mit 3 Dekorationsplänen. (87 S.)

I. Jacoby weiß Menschen von Fleisch und Blut auf die Bühne zu stellen. Diesen Eindruck gewann ich vor einem halben Jahre durch eine gute Aufführung und neuerdings durch die Lektüre der vorl. Tragödie. Die Frau des Gutsbesitzers betrügt ihren Gatten, den sie liebt, weil der brutale Verführer mit der Aufdeckung ihrer Vergangenheit droht. Wie die Wahrheit zutage kommt, ist mit schönem dramatischen Können gestaltet. Der letzte Akt aber schädigt das Stück, welches ohne ihn sich wenigstens eine Spielzeit lang behauptet hätte. In wildauflodernder Wut könnte der gerade, vornehme Mann den Verführer seiner Frau niederschlagen, aber das rohe Erwürgen desselben am nächsten Tage bleibt ein Mord, der dem Täter unsere Sympathie raubte, auch wenn wir das Verbrechen mit seinem Charakter in Einklang bringen könnten. Die originell gesehene Episodenfigur des russischen Flüchtlings, der die Menschheit veredeln möchte, während selbst Blut an seinen Händen klebt, soll uns darauf vorbereiten, in einem Morde keine unverzeihbare Tat zu sehen. Das Milieu an der preußisch-russischen Grenze ist mit überzeugenden Farben geschildert.

II. Über dieser kleinen Posse, die Holtei 1834 schrieb, da er eines Stückchens für nur drei Darsteller bedurfte, liegt ohne Zweifel eine Staubschichte, und doch glaube ich, daß eine feinkomische Darstellung aus dem behaglichen Biedermeierhumor noch einige Wirkungen zu ziehen vermöchte.

III. IV. Friedmann-Frederichs „Meyers" sind eine reiche Judenfamilie, die gerne in höhere Kreise möchte. Die Eitelkeit Jacques Meyers, der sich von einem heruntergekommenen Chevalier adoptieren läßt, findet die verdiente Bestrafung. Die Charaktere sind wirksam, mit Humor, ohne den heute gewohnten beißenden Spott gezeichnet. Das Stückchen ist bei aller Anspruchslosigkeit nicht ohne Wert. — Ein wenig tiefer steht „Das Familienkind", das indessen auch sein Publikum gar nicht übel unterhält.

München. L. G. Oberlaender.

Deutscher Dichterwald. Lyrische Anthologie. Begründet von Georg Scherer. Bearbeitet von Artur Kutscher. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 4° (VI, 388 S.) geb. M. 7.—.

Wenn eine Anthologie sechzig Jahre lang lebendig bleibt und immer wieder in neuen Auflagen erscheinen kann, so ist das wohl der beste Beweis, daß sie mehr bieten muß als eine Anzahl „schöner" Gedichte: man bedenke nur, wie sehr gerade auf diesem Gebiete der Geschmack seit den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts sich gewandelt hat. Der Bearbeiter verrät das Geheimnis dieses Erfolges: „Die Vereinigung der Frage nach dem Charakteristischen mit der Frage nach dem Künstlerischen zu einem Gesetze der Wahl" ergab „ein reines Bild, ein Bild, das im besten Sinne des Wortes historische Bedeutung hat". Freilich ist das Prinzip der lyrischen Anthologie durch Aufnahme mancher Balladen und anderer mehr epischer Gedichte öfters durchbrochen worden, aber daraus wird niemand dem Sammler einen Vorwurf machen. Wir könnten eher den Wunsch äußern, daß dies noch öfters geschehen wäre, damit der „Dichterwald" in all der Mannigfaltigkeit prange, die er in reichem Maße besitzt. Dazu würde auch gehören, daß der Bearbeiter in einer künftigen Ausgabe die jungkatholische Lyrik, die schon herrliche Blüten gezeitigt hat — Dr. Kutscher möge nur einmal die zweibändige Anthologie „Monsalvat" von W. Oehl daraufhin durchblättern — berücksichtigen sollte. Die künstlerische Ausstattung verleiht dem Buche den Charakter eines vornehmen Geschenkwerkes.

Prévost Marcel: **Vom Weiblichen überall.** (Feminités.) Einzig berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von F. Gräfin zu Reventlow. 4. Tausend. München, A. Langen. 8° (VI, 203 S.) M. 3.—.

Geistvolle, teils sehr ernste, teils ein wenig frivole Plaudereien aus dem Pariser Leben, in dem das Weibliche eine so große Rolle spielt. Die Übersetzung ist vorzüglich und gibt Ton und Stimmung des Originals auf das genaueste wieder, ohne im Stil den Eindruck der Übersetzung hervorzurufen.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 15 u. 16. — (15.) Schultz, Kin Matija, d. Bandit. — Rode, Vom Tee u. s. Gewinnung. — Müller, Nächtl. Luftschiffwacht u. nächtl. Luftschiffbesuch. — Hruschka, Das Geheimnis v. Siebenstein. — Wiese, Die wirtsch. Reichtümer d. Ozeans. — Marilaun, Grubenfahrt. — Koch, Eine neue Erfindg., um d. Obst vor Frost zu schützen. — Dreßler, Der Degen d. Mephistopheles. — Hoerner, Kulturgeschichtl. v. Spargel. — Lammeyer, Zum 25jähr. Bischofsjub. Sr. Exz. d. hochwsten Herrn Ignatius Ephräm II., syr.-kath. Patriarchen v. Antiochien. — Warnatsch, Himmelserscheinungen im Mai 1912 u. etw. üb. die letzten Meteore u. das bevorsteh. Wetter. — Drost, Warum sind feuchte Wohnungen ungesund? — Martini, Wer ist m. Nächster? — Für d. Frauenwelt. — Für d. Jugend. — (16.) Koch, Ein neuer landwirtsch. Beruf: der landwirtsch. Ingenieur. — Schumacher, Fostat, die Stätte v. Alt-Kairo. — Scholz, Eine Fahrt n. Rügen. — Keßler, Das Laden ins Tal Josaphat. — Wichmann, Allerlei vom Honig. — Eine nationale Kunstuhr. — Primula, Die Vampyre. — Bade, „Durchlaucht Chrysanthemum". — Wichmann, Reisende Räuber. — Artbauer, Marokkos Ende. — Greeven, Eine verhängnisvolle Beitreibung.

Österreichs illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXI, 25—32. — (25.) Klopfer, Die Erben v. Grünau. — Fabiani, Bilder aus uns. neueren Architektur. — Üb. d. Aufgaben e. zukünft. Ministeriums d. schönen Künste in Österr. — Die Zerstörg. v. Alt-Wien. — Der Thronfolger zu Hause. — v. Wurmb, Der Dolch im Gewande. — Eltz, Die Jagd im Dienste d. Naturschutzes. — (26.) Üb. Kindererziehg. in Japan. — v. Blinegg, Eine Entführg. — Das Geschlecht d. Schwarzenberg. — Wilk, 2 Briefe. — v. Gneist, Uns. verwandtschaftl. Beziehgen. — (27.) Pauli, Das Leben ist doch schön! — Müller-Guttenbrunn, Der schwarzgelbe Star. — v. Weißenthurn, Portorose. — Berger, Die Passionsblume u. d. „Palmzweig". — (28.) Die Neuerwerbgen d. kais. Gemäldegalerie. — Planer, Kunstausstellgen in Wien. — Neuere Werke v. Tina Blau-Lang. — Mendel, Osterfrieden. — Boyer, Dolomitenkreuze. — Curti, Das Osterei d. Columbus. — Neuartige Teppiche. — (29.) Neumann v. Spallart, Militärlenkballons. — Fuchs, Wie die Fuchsin mit d. Teufel verfuhr. — Danhelovsky, Joh. Fz. Hieron. Brockmann. — (30.) Pauli, Die Radetzky-Pistole. — Zur 7jhdtfeier d. Stadt Enns. — Danhelovsky, Fr. v. Flotow. — Wilcken, Die da irren. — Das Monokel. — (31.) Die Ahnen des Erzh.-Thronfolgers. — Schumacher, Aus d. Leben d. „oberen 400" in d. Ver. Staaten. — Arzt, Der Damenschirm. — v. Kraft, Freund Krieg. — (32.) A. Hlavaček. — Kóbor, Prosa. — Bâtik-Arbeiten.

Henschke Otto: „Was ich litt u. was ich lebte" (Goethe) Gedichte. 3., verm. u. veränd. Aufl. Lpz., Grunow & Co. 8° (XII, 188 S.) geb. M. 3.—.

Aus d. Verlage: Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, Berlin-Lpz., 1911. 8°
Spöllhardt H.: Typen. (50 S.) M. 1.50.
*Violland Edm.: Heldensühne. (72 S.) M. 2.—.
*Rauh v. Düll: Ein Mädchenschicksal. Roman. (54 S.) M. 2.—.
Courant Th.: Der Troubadour. Schauspiel in 3 Aufz. (78 S.) M. 2.—.
Kraft Leonhd.: Das Recht auf Leben. Ein Schausp. in 3 Aufz. (82 S.) M. 2.—.
Becker Hnr.: Sibilla. Schausp. in 5 Akten. (102 S.) M. 3.—.
Renaix Carol de: Märchenerzählg. Dramat. Gedicht in e. Akt. (18 S.) M. 1.50.
Richarz Guil: Der Sittlichktsapostel. Eine Sittenkomödie in e. Aufz. (58 S.) M. 2.—.
Kaulfuß Rudolf: Der Pirat. Schausp. in 3 Aufz. (32 S.) M. 1.—.
*Wagner Dr. Ph.: Die Hand. (144 S.) M. 3.—.
Schmitt Harry: Knittel-Psalmen. (24 S.) M. 1.50.
Heingard Thor: Rot u. weiße Liebe. Lieder. (91 S.) M. 2.—.
Marty Maria: „Kleine Blumen, kleine Blätter". Gedichte. (72 S.) M. 1.50.
Sommer Josef: Rautendelein. Vers u. Prosa. (76 S.) M. 2.50.
Kunik Erich Friedr. Wilh.: Frührot. Skizzen u. Dichtgen. (61 S.) M. 2.50.
Bashford Norah: Hans u. die Wunderbohne. (52 S.) M. 1.50.
Vogel Einhard: Tod dem Leben! Drama in 5 Akten. (166 S.) M. 2.50.
*Muschial A.: Wahrfind. Dramat. Gedicht. (396 S.) M. 6.—.
*Sittsam Leberecht: Wie der Primaner Stahlmann über d. Minne dachte, mitgeteilt aus dem Tagebuch e. jung verheirat. Dame, Briefen v. Frauen u. Jungfrauen u. nach and. einschlägigen Dokumenten zu Nutz u. Frommen d. ausgereiften Jugend. (274 S.) M. 5.—.
*Die Jüngsten in d. dschen. Literatur. Ein Flugblatt. (48 S.) M. 1.50.
*Senius Carl: Der Einödhof. Ein Roman. (171 S.) M. 3.—.
Hohenau Paul v.: „Blätter im Winde". Noveletten. (83 S.) M. 2.—.
*Metzler Emma: Gedichte. 1912. (85 S.) M. 2.50.
*Fürth Henriette: Vineta. Dichtgen. 1912. (95 S.) M. 3.—.
*Rodensteins Werke. I. Teil: Waidmanns Visionen vom Ritter v. Rodenstein. 1912. (186 S.) M. 4.—.
Wilbertsen H.: Utopia. Eine volkswirtsch. Komödie in 2 Akten. 1. u. 2. Taus. 1912. (96 S.) M. 1.50.
Nordling Joh.: Quasi una fantasia. Roman. Einzig autoris. Übersetzg. v. Ida Meyersberg-Arne. 1912. 8° (279 S.) M. 4.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Legerer G. N.: Paul Bedjan, ein chaldäischer Sprachgelehrter. (Sonderabdruck aus dem 2. Heft 1912 der Zeitschrift „Die Kultur“. Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft.) Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1912. gr.-8° (S. 200—208.)

Legerer übergibt hier das Wort dem rühmlichst bekannten Gelehrten P. Bedjan, der, selbst aus Urmiah gebürtig, der aramäischen Nationalität angehört. Seine erstaunlich fruchtbare, unermüdliche und uneigennützige schriftstellerische Tätigkeit, von der mehr als 40 Bände zeugen, bewegt sich teils auf dem Gebiet der neuaramäischen Literatur, teils sind es Editionen, die uns bemerkenswerte Werke wie den Nestorius, den syrischen Eusebius, das Chronikon des Barhebraeus sowie andere Schriften historischen, hagiographischen und juridischen Inhalts gebracht haben. Also eine erwünschte „Bibliographie Bedjan“.

Wien. C. Wessely.

Der Deutsche Frauenkongreß. Berlin, 27. Februar bis 2. März 1912. Sämtliche Vorträge, herausgegeben im Auftrage des Vorstandes des Bundes Deutscher Frauenvereine von Dr. Gertrud Bäumer. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (VII, 312 S.) M. 3.—.

Im Frühling d. J. fand in Berlin anläßlich einer glänzenden Ausstellung, welche die Leistungen der Frau in Haus und Beru vor Augen führte, ein Frauenkongreß statt, als dessen Hauptcharakteristikum die Tatsache zu verzeichnen ist, daß die deutschen Frauenorganisationen aller Parteirichtungen daran teilnahmen, mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokratinnen. Die verschiedensten Weltanschauungen kamen zu Worte, und trotzdem verliefen die Beratungen dank der vorzüglichen Vorbereitung und geschickten Leitung in vollster Eintracht. Unter den zahlreichen Referaten erhoben sich die meisten über das Durchschnittsniveau ähnlicher Vorträge, sowohl was die äußere Form als auch was den Inhalt betrifft. In ihnen allen steckte eine Fülle von praktischem Wissen, von statistischem Material und von neuen Anregungen zu sozialer Arbeit. Es wäre schade gewesen, wenn diese Vorträge nur für den Augenblick ausgearbeitet und gesprochen worden wären, und es ist daher mit Genugtuung zu begrüßen, daß der Bund Deutscher Frauenvereine, der den Kongreß einberufen hatte, nun sämtliche Vorträge in einem stattlichen Bande herausgibt. Leider sind die Diskussionen nicht mit aufgenommen, so daß der Leser kein rich-



tiges Bild von den Beratungen und der dabei herrschenden Stimmung erhält. Trotzdem bildet der Sammelband einen wichtigen Beitrag zur Literatur über die Frauenbewegung, und niemand, der sich für die sozialen Fragen unserer Zeit interessiert, wird den Band unbeachtet lassen dürfen. — Ganz besonders sei aufmerksam gemacht auf den in jeder Beziehung hervorragenden Vortrag, den Hedwig Dransfeld über die Stellung der katholischen Frau im kirchlichen und religiösen Leben hielt.

Wien. H. Brentano.

Jahrbuch des Wintersportes für 1911/12. Herausgegeben und redigiert von Emil Peege und Josef Noggler. II. Jahrgang. Wien, Gerlach & Wiedling. 8⁰ (VIII, 272 S. m. Abb.) geb. M. 3.—.

Dieses reich illustrierte Jahrbuch besteht aus vier Teilen. Der 1. Teil behandelt die Entstehung und Entwicklung der Wintersportgeräte und stammt wie der 3. Teil, welcher Beiträge zu einem Wintersportführer durch Österreich-Ungarn enthält, aus der Feder des Herausgebers Emil Peege. Der 2., sowie der 3. und 4. Teil zerfällt in verschiedene Untergruppen, wobei jeder Sport von einem bewährten Fachmann bearbeitet ist, so im 2. Teil Skisport von R. Brünner, Rodelsport von Dr. F. Zsak, Bobsleighsport von R. de Riedmatten, Skeletonsport von J. Krisch, Wintersport 1910/11 von Josef Noggler, und im 4. Teil: Ins Hochgebirge, Die Geheimnisse von St. Moritz und Wintersportphotographie von Carl J. Luther, Skisport im Mutterlande Norwegen von Durban-Hansen, Die Wandlungen des Eis-Kunstlaufstiles von Otto Bohatsch, sowie weitere anregende und belehrende Aufsätze. Eine Zusammenstellung der Wintersportliteratur lieferte J. Noggler. Literarische Besprechungen, Aufführung wintersportlicher Veranstaltungen und Kurse im Winter 1911/12 etc. beschließen das wertvolle Büchlein. Die zahlreichen photographischen Aufnahmen sind durchgehends vorzüglich und außerordentlich korrekt reproduziert.

Wien. Emil von Wallenstern.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 9 u. 10. — (9.) Enshoff, Üb. d. relig. Bewegung in Japan. — v. Ow, Osiris u. Isis. — Pfleger, Berge u. Menschen. — Korporativ-territoriale od. individualistisch-zentralist. Vertretg.? — Eitner, Die Stärke der Protestanten u. Katholiken in d. einzelnen Reichstagswahlkreisen u. die Sozialdemokratie. — Buchholz, Das Ärgernis v. Czenstochau. — Das chines. Problem. — (10.) Kosch, Das dtsche Drama im Zeitalter d. Romantik. — Rud. Rocholl. — Prinzipielles z. Lutherfrage. — Die Vorläufer d. mod. Richtervereine. — Die neuen Verfassgsfragen in Engld. — Bastgen, Kabinettstücke landesfürstl. Staatskirchenhoheit vor 100 Jahren.

Hochland. (Red. K. Muth.) IX, 7 u. 8. — (7.) de Waal, Das Letzte Abendmahl im Lichte antiker Sitte. — Saitschick, Kungfutse, d. „Meister" d. Religion Chinas. — Martini, Kreta u. d. Politik d. offenen Wunde. — Gangl, Markus d. Tor. — Faßbender, Der Salutismus. — Weiß, Eug. Carrière. — Schmitz, Rob. Schumanns Entwicklg. z. Künstler. — Kiefl, Können wir noch Christen sein? — Flaskamp, Zeitströmungen in d. neueren Lyrik. — Zur Psychologie der französ. Katholiken. — (8.) Schotte, Romant. Elemente in Görres' Geschichtsphilosophie u. Geschichtsbetrachtg. — Gockel, Die kosm. Bedeutg. d. radioakt. Stoffe. — Finke, Aus d. Papieren W. v. Schadows. — Ettlinger, Die „denkenden" Pferde als Signaltiere. — Muth, Neues üb. Ed. v. Bauernfeld. — Schmitz, Brahms u. Wagner. — Merkle, Wiederum d. Lutherproblem. — Foerster, Staatsbürgerl. Erziehg. d. Jugend. — Das weibl. Dienstjahr.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVIII, 7 u. 8. — (7.) Jegerlehner, Oggier. — Brandl, Chartisten, Sozialisten u. Carlyle. — Die Briefe Ann. v. Droste-Hülshoff an Elise Rüdiger. — Alter, Die auswärt. Politik d. ungar. Revolution 1848/49. — Garbe, Ist d. Entwicklg. d. Buddhismus vom Christentum beeinflußt worden? — Reinitz, Das Anwachsen d. Reichtums in Österr. — Litzmann, Aus d. Lehr- u. Wanderjahren d. dtschen Theaters. — Escherich, Hs. Holbein. — Harteveld, Ein Mörder im Ruhestande. — (8.) v. Handel-Mazzetti, Stephana Schwertner. — Meyer, Die Tochter Weimars auf d. Throne der Cäsaren. — Stieda, Ein Ausflug nach Groß-Nowgorod. — v. Bunsen, Auf d. Neckar. — Hecker, Kg. Johann v. Sachsen u. d. dtsche Einheitsbewegung. — Wohlfeil, Das Testament eines Notleidenden. — Zaunert, Grimms Märchen.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XIV, 7 u. 8. — (7.) Lomer, Christentum u. Weltfriedensidee. — Ginzkey, Der v. d. Vogelweide. — v. Vielrogge, Das zu oft verwaiste Regiment. — Pauls, Dornröschenprinzen. — Seidl, „Zum Schutze d. bedrohten Dtschtums!" — Rundschau. — Türmers Tagebuch. — Lienhard, Dtsch.-jüd. Parnaß. — Escherich, Die Gottesdarstellg. A. Dürers. — Storck, Volkskonzerte. — (8.) v. Strantz, Belgien, e. schlimmeres Marokko. — Schneider-Weckerling, Nachtstimmg. — Rutz, Mißverstand. Recht. — Deinhard, Flammarion als psych. Forscher. — Similikultur. — Storck, Noch einmal dtsch.-jüd. Parnaß. — Kienzl, Ausländer. — Murbach, Der Kampf um d. neue Berliner Opernhaus. — Storck, Die Neugeburt d. Tanzes aus d. Geiste d. Musik.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XV, 9—16. — (9.) Moser, Sind Kaiserhaus u. Kirchenfürsten vogelfrei? — Kard. Fischers Mahnruf. — Kralik, Der hl. Leopold. — Resinger, China. — Lammasch, Virgo clemens. — (10.) Moser, Der Kampf gg. uns. Bischöfe. — Beck, Jugendvereine. — Hilber, Zur Reform d. Breviers. — Exempla trahunt. — Buol, Ein Wunder! — (11.) Der XXIII. eucharist. Weltkongreß in Wien. — Pius X. — Meusburger, Üb. Darwinismus. — Köck, Einsam. — (12.) Moser, Der Wiener Wahlkampf. — Gegen d. marian. Kongregationen. — Weingartner, Die kirchl. Kunst d. Ggwart. — Der Minimallohn. — (13.) Moser, Die kath. Union. — Die wichtigste Aufgabe. — Gspann, Kath. Religion u. Lebensfreude. — M. Domanig, Salve Regina. — (14.) Moser, Die zerschmetterte Partei. — v. Kralik, Die Zukft. d. Passionsspiele. — F. W. Förster. — L'Ermite, Zwei Stimmen Majorität. — (15/16.) Moser, Dem eucharist. Kongresse entgegen. — Graf Berchtold. — Die Wiener Wahlen in irrtüml. Beleuchtg. — Stauracz, Die Freimaurerei eine internationale Weltvereinigung. — Weitlaner, Die Passionsspiele zu Erl i. T. 1912.

Deutsche Wacht. (Bonn.) V, 13—18. — (13.) Bosch, Zur Beseitigung d. sog. Liebesgabe. — Die Sozialpolitik d. Zukft. — (14.) Die Sorge um d. schulentlass. Jugend. — Wilden, Qualitätsarbeit im Handwerk. — Das Zentrum u. d. Ostmarkenzulage im Reichstag. — (15.) v. Pfister, Eine vaterländ. Mahnung. — v. Poellnitz, Die Wehrvorlagen. — Der Arbeitswilligenschutz im Ausld. — (16.) Graf Bernstorff, Die Flottenvorlage. — Ein Optimist. — Aus d. Geschichte d. Friedensbewegung. — (17/18.) III. Generalversammlg. d. Dtschen Vereinigung.

Ost u. West. (Red. Leo Wintz.) XIII, 3 u. 4. — (3.) Beilis. — Acher, Der Rummel um Sombart. — Schach, Arn. Monat. — Borck, Nostradamus. — Gorelik, Die liebe Provinz. — v. Hesse-Wartegg, Die weißen u. schwarzen Juden d. südl. Indien. — B. Auerbach. — Bergelsohn, Der Taube. — Die Juden in Rußld. — (4.) Acher, Zur Frage d. jüd. Geisteslebens in Deutschld. — Illustrationen zu Rußlds Judenpolitik. — Schwarz, Emil Pottner. — Const. Brunner u. Martin Buber. — Buber, A. M. u. Const. Brunner. — Mehring, Reb Schmuel u. Reb Awrohom auf Wache. — Mélamed, Haham Dr. Moses Gaster. — Segel, Die Lebenserinnergen e. Philosophen. — Edelstein, Ein Katalog. — Der jüd. Adel in Engld. — Motzkin, Max Mandelstamm.

*Vorträge d. Gehe-Stiftg. zu Dresden. Bd. IV. Heft 2. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8⁰
IV, 2. Oertmann Prof. Dr. iur. et phil.: Die staatsbürg. Freiheit u. das freie Ermessen d. Behörden. Vortr., geh. in d. Gehe-Stiftg. in Dresden am 18. Nov. 1911. (29 S.) M. —.80.

Verhandlungen der 51. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner in Posen vom 3. bis mit 6. Okt. 1911. Im Auftr. d. Ausschusses zus.-gestellt v. Oberlehrer Dr. phil. Paul Ssymank. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VIII, 185 S.) M. 6.—.

Wissenschaft u. Hypothese. XV. Ebd., 1912. 8⁰ geb.
XV. Frischeisen-Köhler Max: Wissenschaft u. Wirklichkeit. (VIII, 478 S.) M. 8.—.

Tabvlae in vsvm scholarvm. Editae svb cvra Iohannis Lietzmann. 3. Specimina codicvm latinorvm vaticanorvm, collegervnt Franciscvs Ehrle S. J. et Pavlvs Liebaert. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. Lex.-8⁰ (XXXVI S. u. 50 Taf.) geb. M. 6.—

Die Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklg. u. ihre Ziele. Hrsgg. v. Paul Hinneberg. Teil I, Abt. 1 u. Teil I, Abt. 8. Ebd., 1912. Lex.-8⁰
I, 1. Die allgemeinen Grundlagen d. Kultur d. Ggwart. Von W. Lexis, Fr. Paulsen †, G. Schöppa, A. Matthias, H. Gaudig, G. Kerschensteiner, W. v. Dyck, L. Pallat, K. Kraepelin, J. Lessing †, O. N. Witt, G. Göhler, P. Schlenther, K. Bücher, R. Pietschmann, F. Milkau, H. Diels. 2., verb. u. verm. Aufl. (XIV, 716 S.) M. 18.—.
I, 8. Die griech. u. latein. Literatur u. Sprache. Von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, K. Krumbacher †, J. Wackernagel, Fr. Leo, E. Norden, F. Skutsch. 3., stark verb. u. verm. Aufl. (VIII, 582 S.) M. 12.—.

*Sammlg. Kösel. 50. Kempten, J. Kösel, 1912. 8⁰. geb. M. 1.—.
50. Junker Dr. Alois: Die dtschen Kolonien. (VIII, 288 S.)

*Blennerhassett Charlotte Lady, geb. Gräfin v. Leyden: Streiflichter. Berlin, Gebr. Paetel, 1911. gr.-8⁰ (259 S.) M. 5.—.

Theologie.

Bukowski Alois, S. J.: **Die Genugtuung für die Sünde nach der Auffassung der russischen Orthodoxie.** Ein Beitrag zur Würdigung der Lehrunterschiede zwischen der morgenländisch-orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche. (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Herausgegeben von Proff. Dr. A. Ehrhard u. Dr. J. P. Kirsch. Band XI, 1. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8⁰ (VIII, 212 S.) M. 6.—.

Die besonders in der neueren Zeit immer mehr hervortretenden Unterschiede zwischen der schismatischen und römischen Kirche sind bisher von katholischer Seite zu wenig gewürdigt worden. Es ist also vorl. Werk, dessen erste zwei Kapitel bereits in den „Weidenauer Studien" erschienen sind, mit Freude zu begrüßen. Der Verf. teilt seinen Stoff sehr übersichtlich in vier Kapitel, von denen das 1. die primäre Genugtuung des Erlösers, das 2. die sekundäre Genugtuung des Sünders, das 3. den Ersatz der Genugtuung durch den Ablaß, das 4. die Ergänzung der Genugtuung durch die Leiden des Fegefeuers behandelt. Bezüglich der Genugtuung Christi weicht die Lehre der beiden Kirchen nicht allzusehr voneinander ab. Die symbolischen Bücher und die älteren Theologen der russischen Orthodoxie stimmen im wesentlichen mit der katholischen Auffassung überein. Mit Unrecht glaubten einige neuere orthodoxe Theologen in starkem Gegensatze zur katholischen Theologie zu stehen durch besondere Betonung des ethischen Momentes und der Liebe Gottes im Erlösungswerke. Doch wurden diese Momente von den katholischen Theologen niemals geleugnet, von einzelnen auch eingehend gewürdigt. Ähnliche Überein-

stimmung im Prinzipe herrscht bezüglich der Genugtuung des Sünders vor der Rechtfertigung. Nur sind hier einzelne neuere orthodoxe Theologen von der falschen Vorstellung beherrscht, als ob die katholische Lehre die Vorbereitung auf die Rechtfertigung in das natürliche Vermögen des Sünders setzen oder in rein äußerlichen Werken aufgehen lassen wollte. Betreffs der Genugtuung nach erlangter Rechtfertigung, d. i. der im Sakramente der Buße vom Priester auferlegten „Epitimien“, lehren die symbolischen Schriften und älteren Theologen der Russen übereinstimmend mit den Katholiken, daß die Tilgung der Sündenstrafe im Bußsakramente nicht immer eine vollständige, sondern meist durch eine besondere Genugtuung des Sünders zu ergänzen ist. Erst seit der Mitte des 19. Jhdts wird von einzelnen Theologen im Widerspruche mit den eigenen symbolischen Büchern und den Theologen der Vorzeit der Genugtuungscharakter der Epitimien geleugnet und nur mehr der rein medizinelle Zweck derselben zugegeben. Dabei zeigen sich einzelne orthodoxe Theologen über die katholische Lehre so wenig informiert, daß sie von derselben geradezu ein falsches Zerrbild entwerfen (S. 109 ff.). Diese falsche Auffassung der katholischen Lehre beherrscht ganz und gar die Anschauung über den Ablaß, welchen die russische Orthodoxie gänzlich verwirft. Als einzige Probe folge hier die Definition vom Ablaß, welche in der Erklärung zum „ausführlichen Katechismus“ Philarets durch Titow (S. 131) allen Ernstes geboten wird: „Die Ablässe sind nichts anderes als kleine Zettelchen, auf welche bestimmte Sünden aufgeschrieben oder aufgedruckt werden und für die je nach der Schwere der bezeichneten Sünde verschieden hohe Geldbeträge zum Nutzen des päpstlichen Hofes erhoben werden“ (!). In der Lehre von den Strafen des Jenseits und der Fürbitte für die Verstorbenen weist die orthodoxe Theologie wesentliche Meinungsverschiedenheiten und große Unklarheit auf. Schon die symbolischen Bücher weichen hier im einzelnen voneinander ab, größer noch sind die Differenzen unter den Theologen. Auch hier wird die katholische Auffassung häufig unrichtig wiedergegeben. So läßt die Mehrzahl der neueren orthodoxen Theologen das Vorhandensein eines wirklichen Feuers im Reinigungsorte von der katholischen Kirche als Glaubenssatz definiert sein, obwohl dies keineswegs der Fall ist. Wenn die orthodoxen Theologen aus dem ganz objektiv und irenisch gehaltenen Werke B.s die katholische Lehre genauer kennen zu lernen sich bemühten, könnten so manche Mißverständnisse und unberechtigte Anklagen gegen die römische Kirche aus der Welt geschafft werden.

Wien. Dr. Lehner.

Rücker Dr. theol. et phil. Adolf: **Die Lukas-Homilien des hl. Cyrill von Alexandrien.** Ein Beitrag zur Geschichte der Exegese. Breslau, Goerlich & Coch, 1911. gr.-8° (III, 102 S.) M. 3.20.

Auffallenderweise gingen die Homilien des hl. Cyrillus von Alexandrien zum Lukasevangelium im griechischen Original fast vollständig verloren, so daß nur Bruchstücke, in Katenen gerettet, uns vorliegen; auch Lambros verzeichnet in seinem Katalog der Athos-Bibliotheken cyrillische Erklärungen zu dem genannten Evangelium erst vom 49. Kapitel an. Dagegen bietet eine syrische Übersetzung, von R. Payne Smith 1858 veröffentlicht, wozu 1874 ein Nachtrag von W. Wright kommt, den weitaus größten Teil des Textes, dem R. aus dem Cod. Sachau 220 eine dankenswerte Ergänzung hinzufügt. Eine derartige Überlieferung mußte zu einem Vergleiche des Syrers mit den griechischen Fragmenten anregen, doch hat sich erst R. dieser Arbeit mit Erfolg unterzogen, indem er die Bruchstücke bei Migne in die betreffenden Homilien einreiht, Fremdes ausscheidet. Außerdem untersucht er die Bibelzitate Cyrills, wobei freilich die Ungenauigkeit der griechischen Abschreiber bisweilen sich in störender Weise geltend macht; im übrigen ist der syrische Übersetzer mit Sorgfalt verfahren. Endlich würdigt R. die exegetische Methode des Alexandriners, der bei weitgehender Verwendung der Allegorese doch auch den Literalsinn nicht vernachlässigt. Bemerkenswert erscheint, daß sich seine Deutung Lk 18,25 *κάμηλος* = Seil in der armenischen Vulgata hier und in den Parallelen als Text findet, wie denn eine Reihe von Homilien dieses Vaters armenisch vorhanden sind. Garegin führt in seinem Buche über die alten Übersetzungen (Venedig, 1889) sechs Scholien aus dem Lukaskommentare Cyrills und zwei aus einer gesonderten Parabelerklärung an, die indes, wenn wirklich Eigentum des alexandrinischen Lehrers, zu den Lukashomilien gehören dürfte. Das erste Scholion befaßt sich mit dem Prologe des Evangeliums, während nach den Ausführungen des Verf. das erste Kapitel ohne Erläuterung blieb. Das zweite Scholion dürfte mit dem von R. zu Lk 2,21 erwähnten identisch sein, das fünfte berührt sich mit dem griechischen Texte bei Migne, LXXII, 500 D *ὢ μεγάλης οἰκονομίας* usw., ohne dessen eigentliche Wiedergabe zu sein; die übrigen ließen sich in der genannten Ausgabe nicht finden. Die S. 10, Anm. 2, sowie S. 70 der bessernden Hand entgangenen leichten Versehen berichtigt der kundige Leser sofort. Der Verf. hat sich mit vorl. Studie ehrenvoll in die wissenschaftliche Literatur eingeführt; dem Patristiker und dem Exegeten wird es zur Freude gereichen, ihm auf dem erwählten Gebiete noch öfters zu begegnen.

Leitmeritz. Herklotz.

Wilke Prof. Dr. Fritz: **Das Alte Testament und der christliche Glaube.** Ein Wort zur Verständigung. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher), 1911. 8° (112 S.) M. 1.20.

Diese Schrift enthält Gedanken eines positiven protestantischen Theologen, die in der Mahnung gipfeln, die theologische Wissenschaft möge ihrer Aufgabe gerecht werden, das Walten Gottes in dem einzigartigen Geschichtsverlaufe im A. T. aufzuzeigen, und mit der Annahme einer wirklichen Gottesoffenbarung im Volke Israel Ernst machen. Es wird die literaturgeschichtliche und religionsvergleichende Erforschung des A. T. anerkannt, aber als notwendige Ergänzung auch die heilsgeschichtliche Forschung verlangt, obwohl die destruktive Kritik, voran die Wellhausen-Schule, die allerdings in jüngster Zeit auf der ganzen Linie zurückgedrängt wird, diesem Verlangen harten Widerstand entgegensetzt. Es wird als Endergebnis der ganzen Abhandlung der Schluß gezogen, daß sich für die Christen — der Verf. hat natürlich zunächst die protestantischen Christen im Auge — die Pflicht ergibt, auch das A. T. als großes Lebensbuch der Menschheit hochzuhalten und gewiß zu sein, daß diese einzigartige Schriftsammlung unter der Leitung des göttlichen Geistes zustande gekommen ist. — Um den Zweck seiner Schrift, den er nach der Vorrede verfolgt, zu erreichen, stellt W. drei Fragen, deren Beantwortung auf den folgenden Seiten versucht wird, u. zw. 1. nach der Zuverlässigkeit der a.-t. Geschichtsdarstellung, 2. nach dem sittlichen Werte des A. T. und 3. nach dem Offenbarungscharakter des A. T. — Die Beantwortung dieser Fragen liegt auch der Dreiteilung der ganzen Schrift zugrunde. Interessant ist vor allem, daß bei der Behandlung des 1. Punktes nicht bloß die wichtigsten Fragen der Text- und Literarkritik in allgemein verständlicher Weise besprochen werden, sondern daß auch Gegenstände zur Erörterung gelangen, die in neuerer Zeit besonders von katholischen Biblisten ausführlich behandelt wurden, so z. B. über die verschiedenen Arten der Wahrheit in der Bibel, über die geschichtliche Treue der Königs-

und Esrabücher, über die Unvollkommenheiten, welche der Bibel als Geschichtswerk wie aller menschlichen literarischen Arbeit anhaften; Hummelauer drückt das bekanntlich viel bezeichnender und klarer mit den Worten aus: Die Alten schrieben Geschichte ohne Kritik. Und so kommt schließlich W. zu dem Resultate, welches in den katholischen Einleitungswerken mehr minder stark betont wird, daß im A. T. durchaus keine systematische Geschichtsdarstellung zu suchen ist, sondern daß wir hier nur Religionsgeschichte vor uns haben. — Besonders schön und einwandfrei ist die Beantwortung der 2. Frage, nach dem sittlichen Werte des A. T., durchgeführt, — eine merkwürdige Illustration eines Protestanten zu der protestantischen Forderung des uneingeschränkten Bibellesens. Es wird nämlich hier gerade das ausgesprochen, was die Kirche zu ihren einschränkenden Bestimmungen über das Bibellesen veranlaßt hat, daß das A. T. für uns Christen nicht schlechterdings als Erbauungsbuch dienen kann, weil viele Partien für uns heute bedeutungslos geworden sind und selbst ganze Prophetenreden nicht mehr mit dem hinreichenden Verständnisse gelesen werden können; ebenso, daß so manche religiöse und sittliche Anschauungen im A. T. uns nicht bloß fremdartig sind, sondern geradezu unseren Widerspruch herausfordern. Anderseits aber werden mit seltener Wärme und voller Überzeugung jene Partien des A. T. empfohlen, die auch dem Christen zur Erbauung dienen, und gerne wird jeder dem Verf. zustimmen, daß das A. T. so viele Heldengestalten, so viele Vorbilder heroischer Tugendübung aufweist, daß sie auf die Jugend den nachhaltigsten Eindruck ausüben müssen und beim Schulunterrichte durch keine anderen, weder nationalen noch klassischen Vorbilder ersetzt werden können; und überaus angenehm berührt es den Leser, wenn er sieht, daß der Verf. zum begeisterten Lobredner der Schönheiten der Bibel wird, die er in schwungvoller, fließender Sprache zu schildern weiß. Freudig stimmen wir ihm zu, wenn er erklärt, daß sich im A. T. eine Menge Bestandteile finden, die wie keine andere Erbauungsliteratur unser inneres Leben fördern und uns in unmittelbare Berührung mit dem lebendigen Gotte bringen, die also für unsere Erbauung für alle Zukunft einen unvergänglichen Wert besitzen. — Die 3. Frage, nach dem Offenbarungscharakter des A. T., wird, wie schon oben angedeutet, in streng positivem Sinne beantwortet. — Der Wert dieser ausgezeichneten Schrift wird auch nicht besonders beeinträchtigt, wenn der Verf. als Protestant einzelne Behauptungen aufstellt, die wohl unseren Widerspruch herausfordern müssen, so wenn er z. B. den katholischen Inspirationsbegriff nicht richtig erfaßt und über die lebhaften wissenschaftlichen Auseinandersetzungen über den keineswegs feststehenden Umfang des Inspirationsbegriffes unter katholischen Theologen in jüngster Zeit in Unkenntnis geblieben ist oder wenn er ohne weiteres als ausgemachte Tatsache hinstellt, daß Christus und die Apostel den Kanon der palästinensischen Juden als die Bibel angesehen haben.

Prag. Rieber.

I. **Reck** Dr. Franz X.: **Das Missale als Betrachtungsbuch.** Vorträge über die Meßformularien. II. Band: Vom Pfingstsonntag bis zum 24. Sonntag nach Pfingsten. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VII, 406 S.) M. 4.80.

II. **Müller** Karl: **Das Kirchenjahr.** Eine Erklärung der hl. Zeiten, Feste und Feierlichkeiten der katholischen Kirche. Ebd., 1911. 8° (XX, 629 S.) M. 7.—.

I. Das breit angelegte Werk von Reck, von dem seit 1909 bereits vier Bände erschienen sind (davon der I., II. und IV. Band in 2. Auflage) und der V. Band, enthaltend die „Fastenferialmessen“, sich in Vorbereitung befindet, ist ein aus den Tiefen theologischer Wissenschaft schöpfender Kommentar zu den Meßformularien in Form von Betrachtungen, die fortwährend Bezug nehmen auf die Erscheinungen des modernen Lebens und sie im Lichte des Glaubens beurteilen. Der reiche Schatz erhabener Gedanken, der in den Meßformularien verborgen liegt, wird zur praktischen Benützung besonders für die Predigt ausgemünzt, was dem Seelsorger gerade jetzt um so willkommener sein wird, als durch die neue Brevierreform viele Sonntags-Meßformularien, die bisher nur selten verwendet wurden, wieder mehr zur Geltung kommen werden.

II. Müller behandelt z. T. denselben Stoff, nur in viel kürzerer Form. Auch ist die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres überall betont. Der Mittelpunkt des ganzen katholischen Gottesdienstes, das hl. Meßopfer, ist eingehend erklärt. Die Grundideen der Liturgie der einzelnen Feste und Zeiten sind gut gekennzeichnet. Den großen Werken von Guéranger und Staudenmaier gegenüber hat das vorl. Buch, abgesehen davon, daß darin die neueste Literatur benützt ist, den Vorzug größerer Übersichtlichkeit und Billigkeit.

Prag. J. Jatsch.

I. **Hattler** Franz Ser., S. J.: **Herz-Jesu-Ehrenpreis.** Erklärung der Litanei vom hlgst. Herzen Jesu, zugleich Lesungen für den Herz-Jesu-Monat. 3., vermehrte Auflage, herausgegeben von Arno Bötsch S. J. Innsbruck, Fel. Rauch, 1911. kl.-8° (592 S. m. Titelbild) K 3.—.

II. **Vives** Fr. I. C. Card., O. M. Cap.: **De ineffabili bonitate Sacratissimi Cordis Jesu.** Contemplationes et orationes quotidianae in menses duodecim distributae, adjectis orationibus marianis, collegit ediditque (Fr. I. C. Card. Vives). Editio altera aucta. Rom, Fried. Pustet, 1911. kl.-8° (VIII, 480 S. ill.) L. 3.—.

I. Die 3. Auflage von Hattlers „Herz-Jesu-Ehrenpreis“ zeigt, daß auch dieses Buch auf dem besten Wege ist, ein wahres Volksbuch zu werden, wie es auch andere Bücher des rühmlichst bekannten Verf., des Schriftstellers des göttlichen Herzens, sind. Bei der Glaubenswärme, die auch aus dem „Herz-Jesu-Ehrenpreis“ ausströmt, wird es stets eine wahre Freude für Verehrer des göttlichen Erlöserherzens sein, bei der Klarheit und Tiefe der Erwägungen eine unerschöpfliche Fundgrube für Herz-Jesu-Prediger bleiben. Möge die Volkstümlichkeit sowie die schöne, meisterhafte Form nach beiden Seiten —, unter Laien wie unter Priestern — immer größere Kreise ziehen.

II. Card. Vives gibt hier einen neuen Beweis der Fruchtbarkeit seines Geistes, seiner Gedankentiefe, aber auch seines Sammelfleißes. In diesen kurzen Lesungen auf jeden Tag des Jahres wird der Hauptgegenstand, „die unaussprechliche Güte und Liebe des hlst. Herzens Jesu“, von verschiedenen Seiten beleuchtet. Eine reiche Fülle von Gedanken über den Gegenstand der Herz-Jesu-Andacht — über das, was das Herz Jesu uns sein will, was wir ihm sein sollen, über Übungen und Früchte dieser Andacht — wird hier geboten, geschöpft aus bewährten Quellen, wie den Offenbarungen der seligen M. M. Alacoque, den Schriften des hl. Alphons v. Lig., des seligen Dionysius des Karth. und seines Ordensbruders Landsperg u. a. Besonders zu bemerken wären die Beiträge zur Geschichte der Herz-Jesu-Andacht, welche das Buch uns bietet. Neben dem Vatikanischen Konzil werden 28 Provinzial-Konzilien der alten und neuen Welt angeführt in ihren Bestrebungen für diese Andacht, ein deutlicher Beweis für den großen Eifer, alles zu sammeln, was diesem hohen Gegenstande dienen kann. Jeder Lesung ist ein Gebet an Maria beigegeben — vom Autor selbst verfaßt —, um durch Mariens Fürsprache der glühendsten Liebe und Verehrung des hlst. Herzens teilhaftig zu werden. Um eine reiche Abwechslung zu erzielen, wurde von einer zusammenhängenden Behandlung einzelner Gegenstände abgesehen; für die erhöhte Brauchbarkeit des Buches aber wären Verzeichnisse nach gewissen Gesichtspunkten wohl sehr erwünscht. Bilder und Vignetten des römischen Breviers wurden den einzelnen Monaten entsprechend denselben vorangestellt, was den Gedanken an das Kirchenjahr in seinem Laufe immer wieder erneuert.

Leitmeritz. Spiritual Reike.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXIV, 1—4. — (1.) Nachträgliches z. 1. Katechet. Kurs in Innsbruck. — Walder, Gesetzl. Bestimmgen üb. d. relig. Übungen d. Schulkinder. — Kleinlercher, Ein Jahr Fünfminutenpredigten. — Aßlaber, Monismus u. Wissenschaft. — Das eucharist. Jahr 1912. — Das Wunder d. Heilg. d. Blindgebornen u. Loisy. — (2.) Wesen, Bedeutg. u. Pflege d. Schamgefühls. — Mang, Eine eingegang. Wallfahrt od. d. wunderb. Hostie in Oberleutasch. — Neue Bestimmgen betr. d. Messe. — Bemerkgen z. Motu propio „Quantavis diligentia“. — (3.) Üb. d. nöt. Aufmerksamkt. u. Andacht b. d. Sonntagsmesse. — Religionsprüfg. od. Inspektion? — (4.) Der Kirchprobst. — Seelsorgliche Alpenmeliorationen. — Wie betet man d. neue Brevier?

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXXI, 1. — Peeters, La version géorgienne de l'autobiographie de Denys l'Aréopagite. — van de Vorst, Un panégyrique de S. Théophane le Chronographe par S. Théodore Studite. — Poncelet, Boémond et S. Léonard. — Poncelet, Catalogus codd. hagiograph. latin. musei Meermanno-Westreeniani. — van Ortroy, Vie inédite du B. Dalmace Moner O. P. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

---

*Bainvel J. V.: Winke f. d. richtige Verwertg. v. Schrifttexten in d. Predigt. Nach d. 2. Aufl. ins Dtsche übertr. u. m. Ergänzgen versehen v. Pfarrer Emil Schäfer. Rottenburg a./N., W. Bader, 1912. 8° (XIII, 131 S.) M. 1.60.

*Persico Elena da: Die hl. Melania d. Jüngere, röm. Senatorin (383—439). Ein charitatives u. soz. Frauenleben, geschildert nach den v. Sr. Em. Kard. M. Rampolla del Tindaro veröffentlichten hdschr. Quellen. Autoris. Übersetzg. v. Dr. P. Romuald Banz O. S. B. Mit 21 Einschaltbildern u. 33 Illustr. im Text. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. 8° (XXIII, 329 S.) geb. M. 5.40.

*Meschler Moritz, S. J.: Drei Grundlehren d. geistl. Lebens. 3. u. 4. Aufl. Freibg., Herder. 16° (XI, 284 S.) geb. M. 2.60.

*Leben der sel. Margareta Maria Alacoque aus d. Orden d. Heimsuchg. Mariä. Nach dem v. Kloster zu Paray-le-Monial hrsgg. französ. Original. Ebd., 1912. 8° (XI, 227 S.) M. 2.40.

*Huber Max, S. J.: Die Nachahmung der Heiligen in Theorie u. Praxis. 1. Bdch.: Theorie d. Nachahmg. d. Heil. — II. (Schluß-) Bdch.: Praxis d. Nachahmg. d. Heil. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. kl.-8° (XX, 510 u. XIV 583 S.) M. 8.—.

Sancti Benedicti Regula monachorum. Editionem critico-practicam adornavit D. Cuthbertus Butler. Ebd., 1912. kl.-8° (XVI, 212 S.) M. 3.20.

•Eberhard Dr. Matthias, weil. Bischof v. Trier: Kanzel-Vorträge. Hrsgg. v. Dr. Ägidius Ditscheid. VI. (Schluß-) Bd.: Predigten u. Betrachtgen üb. Sonn- u. Festtags-Evangelien. 4. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (IX, 448 S.) M. 5.50.

•Pichler Alois, C. Ss. R.: Religion u. Poesie in ihrer innigen Verbindg. dargestellt dch. e. Blütenlese. Ebd., 1912. 8° (XV, 227 S.) geb. M. 3.40.

Epstein Ephraim, M. A., M. D.: The Construction of the Tabernacle. (Reprinted from „The Monist", October, 1911.) Chicago, The Open Court Publishing Company, 1911. gr.-8° (59 S. m. 10 Textfig.)

Philosophie. Pädagogik.

I. **Driesch** Hans: **Philosophie des Organischen.** Gifford-Vorlesungen, gehalten an der Universität Aberdeen in den Jahren 1907—1908. 2 Bände. Leipzig, W. Engelmann, 1909. 8° (XV, 333 S. u. VIII, 401 S.) M. 17.—.

II. **Stöhr** Univ.-Prof. Adolf: **Der Begriff des Lebens.** (Synthesis. Sammlung historischer Monographien philosophischer Begriffe. Band II.) Heidelberg, C. Winter. 8° (VIII, 356 S.) M. 3.60.

III. **Koschel** Religions- und Oberlehrer Dr. Jakob: **Das Lebensprinzip.** Ein historischer und systematischer Beitrag zur Naturphilosophie. Mit Begleitwort von P. Erich Wasmann S. J. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8° (XI, 153 S.) M. 3.—.

IV. **Natorp** Univ.-Prof. Dr. Paul: **Die logischen Grundlagen der exakten Wissenschaften.** (Wissenschaft und Hypothese. Sammlung von Einzeldarstellungen aus dem Gesamtgebiet der Wissenschaften mit besonderer Berücksichtigung ihrer Grundlagen und Methoden, ihrer Endziele und Anwendungen. XII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (XX, 416 S.) M. 10.—.

V. **Bauch** Bruno: **Studien zur Philosophie der exakten Wissenschaften.** Heidelberg, C. Winter, 1911. 8° (VIII, 262 S.) M. 5.—.

VI. **Sattel** Prof. Dr. Georg: **Begriff und Ursprung der Naturgesetze.** (Studien zur Philosophie und Religion, herausgegeben von Prof. Dr. Remigius Stölzle. 7. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1911. 8° (VIII, 252 S.) M. 6.—.

VII. **Duhem** Prof. Pierre: **Die Wandlungen der Mechanik und die mechanische Naturerklärung.** Autorisierte Übersetzung von Privatdoz. Dr. Phil. Frank unter Mitwirkung von Dr. phil. Emma Stiasny. Leipzig, J. A. Barth, 1912. gr.-8° (VIII, 342 S.) M. 6.40.

I. Driesch ist einer der energischesten Vertreter des Vitalismus in der Neuzeit. In dem vorl. Buche sagt er alles, was er über das Organische zu sagen hat (Vorwort S. III). Bis in den II. Band hinein erstreckt sich die Darstellung des biologischen Materials, das nach seiner Meinung die indirekten Beweise für den Vitalismus enthält. In der darauffolgenden eigentlichen Philosophie des Organischen versucht er den direkten Beweis. Es ist unmöglich, hier die Fülle der besprochenen und stets originell angefaßten Probleme auch nur anzudeuten. Zur Lösung der Vitalismusfrage dient ihm eines der drei Realprinzipien, die er neben den physikalischen noch annimmt, — die Entelechie, wie er es mit aristotelischem Namen, aber nicht in aristotelischem Sinne nennt. Es läßt sich darüber streiten, ob Dr.s experimentelle Grundlagen genügen, um seine Schlüsse zu stützen. Vor allem aber scheint Dr. die Tragweite seiner Beweise zu überschätzen. Was er als sicheren, unangreifbaren Schluß ansieht, werden andere nur als eine, vielleicht als die relativ beste Deutung gelten lassen. Daß die positive Bestimmung seiner Entelechie nicht hinreicht, scheint er selber zu empfinden. An diesem Punkte müßte m. E. jeder, der Dr.s Resultat — als Postulat — annimmt, mit anderen modernen Biologen zusammengehen, von denen Dr. allerdings nichts wissen will.

II. Stöhrs Buch soll historisch sein, ist es aber nur zum kleinsten Teil. Es ist interessant zu beobachten, wie St. nach einigen historischen Anläufen sofort in theoretische Konstruktionen hineingerät. Wie fast in seinen sämtlichen Schriften, so überschüttet er auch hier den Leser mit Hypothesen, die durchzuprüfen unmöglich ist. Ein eigenartiger Trieb scheint ihn immer über die Grenzen hinauszuweisen, wo alle Probe an der Erfahrung zu Ende ist; und weil er seine Konstruktionen fast wie ein Dichter plastisch schaut, verwischt er in der Darstellung für den Leser die Linie zwischen Erfahrung und Hypothese allzuleicht. Wenn ich ihn recht verstehe, faßt er das Leben rein chemisch auf, gibt aber die Möglichkeit einer vitalistischen Lösung zu.

III. Die Hauptstütze des Vitalismus ist für Koschel die Teleologie. Ihr widmet er deshalb ein eigenes Kapitel. Dann führt er historisch und kritisch durch den Mechanismus und den Vitalismus hindurch; er schließt sich der aristotelisch-scholastischen Auffassung an. Mir gefällt manches in dem kritischen Teil der Schrift (K. C. Schneider, Reinke). An dem Positiven habe ich verschiedenes auszusetzen: 1. es fehlt eine erkenntniskritische Untersuchung der Teleologie; 2. das Verhältnis zum Darwinismus ist unklar; 3. die positive Bestimmung des Lebensprinzipes ist unbrauchbar (wenn es überhaupt eine ist).

IV. Der größte Teil des Buches von Natorp ist — nach einer allgemeinen Einleitung — der logischen Durchforschung der Mathematik gewidmet. Der Grundanschauung N.s, daß die mathematischen Begriffe Funktionsbegriffe und keine Dingbegriffe sind, muß man zustimmen. Leider ist die ganze Behandlung des Stoffes so abstrakt und verblaßt, daß die Mathematiker kaum wissen werden, was sie damit anfangen können. Im vorletzten Kapitel bespricht N. Zeit und Raum als mathematische Gebilde, im letzten die zeit-räumliche Ordnung der Erscheinungen und die mathematischen Prinzipien der Naturwissenschaft. Für einen Standpunkt, wie den N.s, dem der Idealismus und der totale Relativismus so selbstverständlich sind, verschwindet das Problem der Realität und löst die Wirklichkeit sich in Relationen auf. Ich glaube darum nicht, daß das Buch als Ganzes einen bestimmenden Einfluß auf naturphilosophische Erörterungen verdient und erhalten wird, so sehr es auch in Einzelfragen anzuregen vermag.

V. Den Inhalt des Buches von Bauch kennzeichnen am besten die Kapitelüberschriften: Über das Verhältnis von Philosophie und Naturwissenschaft, Zum Problem der allgemeinen Erfahrung, Erfahrung und Geometrie in ihrem erkenntnistheoretischen Verhältnis, Kritizismus und Naturphilosophie bei Otto Liebmann, Die Analysis des Substanzproblems und die logische Skala der Standpunkte. Das Buch ist lesbarer geschrieben als das Natorps. B.s erkenntnistheoretischer Standpunkt nähert sich dem Natorps und hat deshalb dieselbe Beurteilung zu erwarten.

VI. Im ersten Teil, über den „Begriff der Naturgesetze", bestimmt Sattel die Naturgesetze als subjektive Begriffe *cum fundamento in re.* Der zweite Teil lehnt die Notwendigkeit der Gesetze ab und benützt sie als Gottesbeweis. Sachlich mußte ich dem ersten Ergebnis beistimmen; nur scheint es mir zu allgemein. Geht das Resultat des zweiten Teiles wirklich über den Charakter eines Postulates hinaus? Formell genügt die Schrift kaum. Sie zitiert zuviel und zu kritiklos — daher auch die Ausführlichkeit — und ist zu rhetorisch. Übrigens erscheinen auch das Verständnis für fremde Meinungen und die Kritik nicht immer glücklich.

VII. In einer hauptsächlich historisch durchgeführten Überlegung kommt Duhem zu dem Ergebnis, daß die mechanische Naturerklärung nicht genügt, vor allem weil eine Erscheinung durch unendlich viele mechanische Systeme erklärt werden kann. D. glaubt, daß eine verallgemeinerte Mechanik, die neben Gestalt, Größe und Ortsbewegung der Körper auch Glieder für Qualitäten

(Zähigkeit, Temperatur, elektrische Ladung etc.) in die Gleichungen einführte, die komplizierte Wirklichkeit verstehen lehrt. Darin trifft er in der Tat mit unseren deutschen Energetikern und in gewissem Sinne auch mit Aristoteles zusammen. Das Buch ist nur für solche verständlich, die über ziemlich tiefreichende Kenntnisse in der theoretischen Physik verfügen.

Köln. Aloys Müller.

Krause Karl Christian Friedrich: **Vorlesungen über die Grundwahrheiten der Wissenschaft,** zugleich in ihrer Beziehung zum Leben, nebst einer kurzen Darstellung und Würdigung der bisherigen Systeme der Philosophie, vornehmlich der neuesten von Kant, Fichte, Schelling und Hegel, und der Lehre Jacobis. 3., vermehrte und vielfach verbesserte Auflage. Aufs neue herausgegeben von Aug. Wünsche. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1911. gr.-8° (XXXVI, 672 S.) M. 8.—.

Die Werke des Schellingianers und Freimaurers Kr. — den die eigenen „Brüder" allerdings später, eben seiner Schriften wegen, aus dem Bunde ausstießen — erleben in neuerer Zeit, dank der Propaganda, die, wie es scheint, von etlichen bemittelten Anhängern der Kr.schen Philosophie ausgeht, neue Auflagen. Man kann dies insoferne begrüßen, als Kr.s geistvolle Gedankengänge sicherlich reiche Anregung demjenigen bieten können, der es über sich bringt, in die nicht immer klare Ausdrucksweise des Verf. und seine eigenartige Terminologie sich zu vertiefen. Interessant ist es jedesfalls, wie sehr die Lehren Kr.s gerade für unsere nach-schopenhauersche und nach-nietzschesche Zeit zu passen scheinen. Gegen diese Philosophen ist die Weltanschauung Kr.s jedenfalls ein wirksames Antidoton.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXV, 2. — Lechner, Die Erkenntnislehre d. Suarez. — Feuling, Zur Frage d. Objektivität d. Sinnesqualitäten. — Minjon, Der Schönheitsbegriff d. Hochscholastik. — Pohle u. Hartmann, Bibliographie d. philosoph. Erscheinungen d. J. 1911. — Rez.: v. Dunin-Borkowski, Der junge De Spinoza (Baeumker).

Neudrucke seltener philosoph. Werke. Hrsgg. v. d. Kantgesellschaft. Bd. II. Berlin, Reuther & Reichard, 1912. gr.-8°
II. Liebmann Otto: Kant u. die Epigonen. Eine krit. Abhdlg. Besorgt v. Bruno Bauch. (XV, 240 S.) M. 4.—.
Cyon E. v.: Gott u. Wissenschaft. I. Bd.: Psychologie der großen Naturforscher. Autoris. dtsche Ausg. Mit d. Bildn. d. Verf. v. J. C. Chaplain. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (XIV, 154 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Kißling** Dr. Johannes B.: **Geschichte des Kulturkampfes im Deutschen Reiche.** (Im Auftrage des Zentralkomitees für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands.) (In 3 Bänden.) I. **Band: Die Vorgeschichte.** Freiburg, Herder, 1912. 8° (X, 486 S.) M. 6.50.

II. **Ruville** A. v.: **Der Kulturkampf.** Sein Wesen und seine Wirkung. Ein Vortrag. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (44 S.) M. —.50.

I. Nachdem jüngst eine tüchtige französische Arbeit (von Goyau) über den Kulturkampf erschienen ist, darf man es doppelt begrüßen, daß sich ihr nun auch ein groß angelegtes deutsches Werk an die Seite stellt, das auf den ersten Blick schon eine bedeutsame Vertiefung in das wichtige Thema im Vergleich zum ersten, vor 25 Jahren gemachten Versuch Majunkes darstellt. Kißling bemüht sich, gründlich zu Werke zu gehen. Die zeitgeschichtlichen Erscheinungen und Tatsachen in Politik und Literatur, welche nur in einiger Beziehung zum Stoffe stehen, werden hinreichend gewürdigt. Die Belege sind aus vielen Quellen zusammengetragen, wie sie in Zeitungen, Zeitschriften, gedruckten Protokollen und Büchern sich finden. Namentlich die Brief- und Memoirenliteratur der neuesten Zeit gewährt viele wichtige Beiträge. Immerhin wird erst noch mancher Baustein gewonnen werden, wenn die staatlichen Archive für diese Zeit allgemein zugänglich sein werden.

Dieser I. Band als Vorgeschichte führt noch nicht den eigentlichen Kulturkampf selbst vor, sondern leitet zu seinen, schon in früheren Jahrhunderten wurzelnden Elementen der Intoleranz und des Staatskirchentums zurück, denen sich der sog. Liberalismus der späteren Zeit beigesellte. Die Toleranzidee war den Generationen nach dem Augsburger Religionsfrieden, der ja auch nichts weniger als ein Toleranzgesetz ist, völlig fremd. Und mit vollem Recht weist K. die Behauptungen neuerer Historiker, namentlich Lehmanns, zurück, welche in den preußischen Landen ein frühes Beispiel kirchlicher Duldung konstruieren wollten. Allerdings ist von Seite der Hohenzollern den zahlreichen Katholiken in ihren Jülichschen Erwerbungen volle Duldung vertragsmäßig gewährt worden, aber die darauf folgende Regel war Nichtbeachtung solcher Verträge. Und nicht besser war es bestellt um die Katholiken in den von Polen abgetrennten Landesteilen. Wenn auch, wie unter dem großen Kurfürsten und unter seinem Vater, Anläufe zu einer gerechten und billigen Behandlung vorkommen, immer wieder schlägt der Summepiskopat des evangelischen Landesfürsten durch, der zu einem für die Katholiken unerträglichen Verhältnis führt. So will Friedrich Wilhelm den Katholiken in Preußen ihre Pacta wohl gönnen und denen von Cleve die Reversalien in hohe Acht nehmen, aber daneben wird allen Untertanen ohne Unterschied des Bekenntnisses das *jus episcopale* des Landesfürsten eingeschärft. Maßvoller ist dann wieder sein Testament gehalten. Aber grundsätzlich war man noch weit von Duldung entfernt. Mitunter ließ man sich einen Toleranzakt um einige lumpige tausend Taler abkaufen. Staatsraison und Aufklärung ließen allmählich vernünftigere Grundsätze emporkommen. Der alte Polterer Fritz meint, man solle die Katholiken ungekränkt wohnen lassen; je mehr Leute in einem Lande, desto besser. Und sein philosophischer Sohn gab reformierten Pastoren, welche den Katholiken die Schulen nicht gönnen wollten, den bezeichnenden Bescheid: das sei unbillig; die Katholiken müßte man erst aus dem Lande jagen, wenn man ihnen die Schulen nehmen wollte. Aber der Rückfälle gab es mehr denn genug, auch unter persönlich wohlwollend gesinnten Fürsten. Der große Säkularisationsvorgang um 1803 stellte große, fast rein katholische Gebiete unter Preußen. Ein schwächlicher Episkopat war nicht in der Lage, den fortwährenden staatskirchlichen Einschnürungen entgegenzutreten. Unter den von K. besprochenen zahlreichen Fällen der Intoleranz evangelischer Fürsten möchten wir jene ausgenommen wissen, wo von bitterer Herzenskränkung infolge Übertrittes eines ihnen nahestehenden Familiengliedes zur katholischen Kirche die Rede geht. Solche Affekte sind, persönliche Glaubensüberzeugung vorausgesetzt, nicht allein entschuldbar, sondern selbstverständlich und brauchen durchaus nicht Zeichen intoleranter Gesinnung zu sein. — Bessere Tage schienen mit Friedrich Wilhelm IV. gekommen zu sein. Der edel und romantisch gesinnte Fürst beseitigte viele hemmende Schranken, so daß sich am Baume der Kirche zahlreiche wertvolle Triebe ansetzen konnten. Das genügte schon, um die Bureaukratie ins Zittern zu bringen. Ein Leopold von Gerlach hielt es für notwendig, „die römische Kirche aus den Paragraphen der Verfassung hinauszutreiben", und empfahl damit schon eines der beliebtesten Hausmittel des Kulturkampfes. Von einer Parität wollte eine solche Beamtenschaft nichts wissen. Und ein Friedrich Wilhelm IV. war je länger um so weniger der Mann, solche Strömungen zu bannen. Tatsächlich kamen schon Anfang der Fünfzigerjahre offenbare Verfassungswidrigkeiten vor, und dies führte zur Bildung der „katholischen Fraktion" in der zweiten Kammer, also zu einem natürlichen und legitimen Akt der Notwehr. Die beiden Reichensperger standen an der Spitze. Zu den unerwartet großen Erfolgen Wilhelms I. in den Jahren 1866 und 1870 haben seine katholischen Untertanen redlich ihren Teil beigetragen. Wenn auch vorher vielfach Anhänger der großdeutschen Idee, begrüßten sie aufrichtig die Einigung Deutschlands. Und doch sollte gerade jetzt erst recht ihre Leidenszeit beginnen. Eine große Anzahl deutscher Gelehrter, Protestanten und abtrünnige Katholiken, schroteten das Vatikanum als größte Gefahr für den Staat aus. Ihre Lärmrufe übten auf den Kaiser, der noch von der Besetzung Roms keineswegs angenehm berührt war, und auf den Kanzler eine geradezu suggestive Wirkung aus. Der Liberalismus der Südstaaten hielt die Zeit zur Fesselung der Kirche für gekommen. Es sei aber hier bemerkt, daß die Wurzeln dieses kirchenfeindlichen Liberalismus nicht bloß bis in die Aufklärungszeit der Illuminaten und eines Montgelas hinabreichen, sondern noch weiter zurückgehen. Wir wollen nicht sprechen von den mittelalterlichen Konflikten zwischen Staat und Kirche. Aber zu erinnern wäre an die Zeit der beginnenden katholischen Restauration, der sogenannten Gegenreformation, wo so oft zur Behebung der schweren Mißstände das *brachium saeculare* angerufen wurde. Und mit dem Essen kam der Appetit. Man gedenke nur der stetigen Konflikte zwischen der gewiß katholischen österreichischen Regierung und dem Klosterrate. Nicht anders lagen die Verhältnisse in Bayern. Und das ludovicianische Frankreich



mit seinen gallikanischen Freiheiten hat auch über den Rhein gewirkt. — Mit der Gründung der Zentrumspartei i. J. 1871 und der gegen sie wegen angeblicher Reichsfeindlichkeit eröffneten Kampagne schließt die Vorgeschichte. Das Werk, voll der interessantesten Details, ist sehr anregend geschrieben und verdient vollauf das Interesse weiter Leserkreise.

II. v. Ruville schildert nicht die Einzelheiten des gewaltigen Kampfes, sondern die Keime desselben, die Zielpunkte, Motive und seine Bedeutung. Rationalismus und Staatskirchentum waren seine Vorläufer. Die Gegner des Vatikanums bearbeiteten die Regierungen. Bismarck kam in seinen Versuchen, Rom zu politischen Diensten heranzuziehen, nicht auf die Rechnung und nun war er bereit, zu dem von der großen nationalliberalen Partei laut geforderten Vernichtungsschlag wider die Kirche auszuholen. Aber dieser Schlag, wenn auch noch so wuchtig und verderbenbringend, zauberte eine Organisation hervor, welche sich als Bollwerk wider die kirchenfeindlichen Stürme bis heute bewährt hat, das Zentrum. Dies die Inhaltsskizze des gedankenreichen, anregenden Vortrages. K.

Ulbricht Prof. Dr. Edmund: **Weltmacht und Nationalstaat.** Eine politische Geschichte der neueren Zeit von 1500—1815. Vollendet und herausgegeben von Dr. G. Rosenhagen. Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1910. Lex.-8° (XXIII, 685 S.) M. 9.—.

Bei der Ausarbeitung eines Überblickes über die Entwicklung der europäischen Staatengeschichte stellte sich für die Verfasser der Gegensatz zwischen Weltmacht und Nationalstaat als für die neuere politische Geschichte bestimmend heraus. Daß die Darstellung von einem einseitig protestantischen Standpunkt ausgeht, tritt besonders in der Darstellung des Dreißigjährigen Krieges und der Gegenreformation hervor. Auch sind Schlagworte, wie sie die Tagespresse liebt, nicht vermieden worden. Was die Herausarbeitung der im Titel genannten Idee angeht, so könnte sie stellenweise wesentlich klarer sein. Eine straffere Zusammenfassung wäre diesem Thema wohl entschieden förderlicher gewesen als die stellenweise etwas breite Anlage. Im übrigen ist die Darstellung recht flüssig und für die Zwecke einer allgemeinen Orientierung ganz geeignet. Aber das völlige Fehlen eines kulturgeschichtlichen Einschlages ist doch sehr zu bedauern, da es die Wärme und Farbe ausschaltet. Die langweiligen Staatsaktionen und Kriege, die unentwegt aufeinander folgen, lassen das Interesse des Lesers nur zu bald erlahmen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Bockenheim** Franz von, k. u. k. Feldmarschalleutnant: **Genealogische Notizen zur Geschichte der Familie Bockenheimer von Bockenheim.** Gesammelt und geordnet 1907—1910. Wien, 1910. 8° (25 S. mit 1 Stammtafel.)

II. **Seydlitz-Kurzbach** Rudolf von: **Stammtafel der Kurzbach.** (ohne Ort und Jahr.) Fol.

I. Zwei Genealogien alter Familien aus der Feder geschichtsliebender Mitglieder derselben. Die Bockenheim stammen aus Lothringen, waren einst reich begütert, verloren aber teilweise ihre Güter. Im Jahre 1770 wanderte Franz Xaver Anton nach Österreich. Von ihm stammt das gesamte heute lebende Geschlecht. Eine ungarische Linie ist anscheinend ausgestorben, die österreichische blüht nur mehr in der Person des Feldmarschalleutnants Franz, des Autors des vorl. Büchleins, und seiner Tochter; die galizische hat zahlreiche Mitglieder. Bei aller Anerkennung des kenntnisreichen Eifers des Verf. scheint mir der Stammbaum höchst unvollständig zu sein. Kirchenbücher sind wahrscheinlich gar nicht als Quellen verwendet. Schließlich sind die Bockenheimer bei genauer Erforschung lothringischer Quellen wohl noch weit über das Jahr 1530 zurückzuverfolgen. Ich halte sie entschieden für nicht identisch mit den hessischen Bockenheimern, vielmehr für Altbürger von Bouquenom. Ihre Allianzen weisen auch auf altlothringer Abkunft. Als Quellen möchte ich nebst den Urkunden im Nancyer Archiv dem Verfasser eine genaue Durchsicht der Register der Lehnbücher und der *chambre des comptes* der Herzoge empfehlen, ferner der Metzer Bannrollen. Auch unter den neueren Generationen fehlen manche mir anderwärtig bekannte Mitglieder, so eine Ende des 18. Jhdts vermählte Dame, Urgroßtante des bekannten französischen Genealogen Graf Stephan von Bacourt. Die Florange sind nicht ausgestorben, wie v. B. meint, sondern blühen noch. Eines ihrer bekanntesten Mitglieder schrieb 1895 eine vorzügliche Geschichte der Edelherrn von Sierk. Hoffentlich gibt uns v. B. das Ergebnis weiterer Forschungen, denen er schon in Nancy oblag, bald bekannt, um so seine Familiengeschichte zu ergänzen.

II. Herr von Seydlitz-Kurzbach, der eifrige Forscher schlesischer Genealogie, gibt uns einen Auszug aus der Genealogie der von ihm für agnatisch zusammenhängend erklärten Familien Seydlitz und Kurzbach. Sie endet in einem Deszent auf das preußische Kronprinzenpaar. So sehr wir auch die hübsche Arbeit begrüßen, warten wir doch ungeduldiger auf eine quellenbelegte Genealogie des großen Hauses der Kurzbach aus seiner Feder.

Wien. Otto Forst.

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) L, 3. — Klages, Joh. v. Luxemburg u. s. auf Böhmen gerichtete Heiratspolitik 1310—1342. — Siegl, Die Ausgrabgen auf d. Kaiserburg in Eger. — Schmidtmayer, Krummauer Geschichten aus d. Zeit v. 1584—1720. — Wintera, Aus d. Pechbuche d. Stadt Braunau i. B. — Horcicka, Schwanthalers „Nymphe d. Donau“ im Schlosse Frauenberg. — Hrdy, Friedstein im Isergebirge. — Kamshoff, Die Provinziale d. böhm. Kapuzinerprovinz. — Schmidt, Die Seifensiederordng. v. St. Joachimsthal 1638. — Horcicka, Bruno Bischoff. — Ders., Wandervortr. in Budweis am 26. Nov 1911.

*Dem Andenken Helferts. Aus s. Leben, aus s. Schriften. (Bücherei d. Österr. Volksschriftenvereins, Bd. 1.) Brixen, Tyrolia, 1911. kl.-8° (128 S. m. Portr.) geb.

*Freytag Gustav: Bilder v. d. Entstehg. d. Dtschen Reiches. Schilderungen. Gesammelt u. hrsgg. v. Wilh. Rudeck. Lpz., W. Fiedler. 8° (VIII, 482 S.) geb. M. 6.—.

Gradenwitz Otto, Friedr. Preisigke, Wilh. Spiegelberg: Ein Erbstreit aus d. ptolemä. Ägypten. Griech. u. demot. Papyri d. Wissenschaftl. Gesellsch. zu Straßbg. i. Els. Mit 4 Taf. in Lichtdruck. (Schriften d. Wiss. Gesellschaft in Straßbg. 13. Heft.) Straßbg., K. J. Trübner, 1912. Lex.-8° (VII, 62 S.) M. 6.—.

*Rychnovsky Dr. Ernst: Der Dtsche Turnverein in Prag 1862—1912. Im Auftr. d. Vorstandes verfaßt. Mit 4 Lichtdrucktaf. u. 1 Tab. Prag, Verlag d. Dtschen Turnvereins, 1912. 4° (IV, 159 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Morf Heinrich: **Aus Dichtung und Sprache der Romanen.** Vorträge und Skizzen. 2. Reihe. Straßburg, K. J. Trübner, 1911. 8° (XI, 387 S.) M. 5.50.

Der 1903 erschienenen Sammlung von „Vorträgen und Skizzen“, welche früher an verschiedenen Stellen veröffentlichte Aufsätze M.s aus dem Gebiete der romanischen Philologie (so die trefflichen Studien: „Die sieben Infanten von Lara“, „Die Bibliothek Petrarcas“, „Madame de Staël“) vereinigte, läßt der Verf. nunmehr die vorl. zweite Reihe folgen. Auch hier sehen wir M., dem es gelungen war, das gesamte Schrifttum der Romania in einer großzügigen Darstellung vorzuführen („Die romanischen Literaturen“ in Hinnebergs „Kultur der Gegenwart“, 1908), auf verschiedenen Gebieten der romanischen Literaturwissenschaft fruchtbar und anregend tätig.

Überragende Dichtergestalten, so „Dante und Mistral“, Petrarca, Pierre Corneille werden gewürdigt, in dem Aufsatze „Das französische Volkslied“ ansprechende volkstümliche Chansons aus älterer und neuerer Zeit verständnisvoll erläutert, in der Studie „Frankreich zur Zeit Richelieus und Mazarins“ wird die Zeit der Hochblüte Frankreichs charakterisiert und in den umfangreichen Aufsätzen „Deutsche und Romanen in der Schweiz“ sowie „Die romanische Schweiz und die Mundartenforschung“ beleuchtet der Verf. die eigenartigen sprachlichen Verhältnisse seines Heimatlandes. Den Schluß bildet ein Nachruf auf Adolf Tobler, M.s Vorgänger auf der Berliner Lehrkanzel für romanische Philologie, der 1867 als Kollege von Th. Mommsen, Ranke, Müllenhoff, Steinthal, Boeckh, Haupt, Bopp und Droysen sein Lehramt begonnen und in dieser Stellung bis zu seinem 1910 erfolgten Tode gleich ausgezeichnet als Forscher wie als Lehrer gewirkt hatte. Der Umstand, daß M. als Nachfolger Toblers das Fach der romanischen Philologie an der ersten deutschen Universität vertritt, läßt der in die vorl. Sammlung aufgenommenen Antrittsvorlesung, die er vor mehr als zwanzig Jahren an der Züricher Hochschule hielt, erneuerte Aufmerksamkeit schenken, zumal sich der Verf. ausdrücklich mit den bei jenem Anlasse vorgetragenen Leitsätzen des akademischen Unterrichts heute noch einverstanden erklärt (Vorwort, S. XI). M. will nicht vom geschriebenen Buchstaben ausgehen, Vokabel- und Regellernen nicht in den Mittelpunkt rücken; man müsse in der fremden Sprache denken, mit ihr vertraut werden. Daneben wird der Wert der auf geschichtlicher Betrachtung beruhenden Sprachstudien und des Erfassens der Prinzipienfragen der Sprachwissenschaft besonders betont. Auch auf dem Gebiete der Literaturforschung fordert M. „lebendige Kenntnis von der Kontinuität der literarischen Ideen“. Die einschlägigen, mit Wärme vertretenen Ausführungen des Verf. seien ganz speziell der Beachtung empfohlen. R. B.



Kopp Dr. W.: **Geschichte der griechischen Literatur.** Begründet (von W. Kopp), fortgeführt von F. G. Hubert und G. H. Müller, umgearbeitet von Prof. Dr. Otto Kohl. 8. Auflage. Berlin, Jul. Springer, 1911. 8° (VIII, 304 S.) M. 3.60.

Wer unter der *dira necessitas* des Examens gezwungen ist, sich mit dem knappsten Maß des allernächsten Bedürfnisses zu bescheiden und auf dem kürzesten Wege eine gedrängte Übersicht über die griechische Literatur zu erlangen, mag immerhin zu diesem praktischen und bewährten Kompendium greifen, in dem er in geschickter Gruppierung und zuverlässiger Vollständigkeit eine fast sinnverwirrende Fülle von Namen und Tatsachen aufgeschichtet findet. Darüber hinausgehende Anforderungen aber kann und will das Buch, weil ihm wissenschaftliche Ambitionen fernliegen, nicht erfüllen. Im allgemeinen ist das Kompromiß zwischen Wählen und Fortlassen mit Umsicht getroffen. Ohne Schaden würde man auf den hypothesenreichen Abschnitt über die Musik und die Proben griechischer Melodien verzichten und dafür eine Notiz über Handschriftenfragen, die nur ganz nebenher gestreift werden, und Textesgeschichte gewünscht haben. Auch sonst fällt manche Ungleichheit auf: so ist einem abgeschmackten Gedicht der Sappho (S. 51) mehr Raum gewidmet als dem zentralen Problem der Philosophie, der platonischen Ideenlehre (S. 159).

Kiel. Gustav Wörpel.

I. **Graesers Schulausgaben klassischer Werke.** Neue Reihe, herausgegeben von Dr. Ed. Castle und Dr. Gust. Wilhelm. 1. bis 3. Tausend. Leipzig, B. G. Teubner. 8° à M. —.50.

(81.) Ebner-Eschenbach Marie v.: **Meine Kinderjahre.** Biographische Skizzen. In Auswahl. — **Aus den Erinnerungen eines alten Mannes** (Wilhelm von Kügelgen). Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Privatdoz. Prof. Dr. Ed. Castle. (X, 93 S.)

(82.) Hebbel Friedr.: **Gyges und sein Ring.** Eine Tragödie. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Rich. Maria Werner. (XX, 57 S.)

(83.) Fontane Theodor: **Kriegsgefangen.** Erlebtes 1870. Auswahl. — Fritz Reuter: **Ut mine Festungstid.** Auswahl. Herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Gymn.-Prof. Dr. Alfr. Waltheim. (XIX, 103 S.)

(85.) Ludwig Otto: **Der Erbförster.** Trauerspiel. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Rich. Findeis. (XVIII, 66 S.)

II. **Neuere Dichter für die studierende Jugend.** Herausgegeben von Dr. A. Bernt und Dr. J. Tschinkel. Bändchen 1—30. Wien, Manz, 1910, 1911. kl.-8° à K —.80 bis K 2.—.

Die studierende Jugend von heute hat es bei der Befriedigung ihres Bildungsbedürfnisses wahrlich gut. Uns älteren standen, da auch die sog. Schülerbibliotheken noch wenig ausgestaltet waren, nur die teuren Klassikerausgaben zu Gebote. Einzelausgaben waren nur in geringer Zahl vorhanden und eine der „unter des hohen deutschen Bundes schützenden Privilegien" von Cotta oder Göschen veranstalteten Gesamtausgaben zu erwerben, ging meist über des einzelnen Leistungsfähigkeit. Freilich wurde so ein nach jahrelangem Sparen gekaufter Goethe oder Schiller ganz anders gelesen, ja verschlungen als heute, da die „freigewordenen" Klassiker in spottbilligen Einzelausgaben, Auswahlen und Gesamtausgaben ein Gemeingut der Nation geworden sind. Aber auch für Einführung und Einzelverständnis geschah damals — wir haben die Sechziger- und Siebzigerjahre des vorigen Jhdts im Auge — nur wenig. Den Anfang dazu machten die Cottaschen Schulausgaben mit Einleitungen und Anmerkungen und Reinigung der Texte von einzelnen, für Unreife nicht geeigneten Stellen, um derenwillen ein besorgter Vater oder eine gewissenhafte Mutter dem halbwüchsigen Sohne, der noch ahnungslosen Tochter ein sonst einwandfreies Werk — wir denken an „Minna von Barnhelm" — nicht in die Hand geben zu dürfen glaubten. Wie ganz anders ist es heute! Eine ganze Reihe von Sammlungen sorgt für die Schulliteratur, der Kreis ist nicht mehr auf die Klassiker beschränkt; auch die modernen, noch gar nicht freigegebenen Dichter werden in trefflich ausgestatteten Schulausgaben der Jugend zugänglich gemacht, meist in vollständigen, nach pädagogischen Gesichtspunkten überarbeiteten Einzelausgaben, teils in einer verständigen Auswahl aus größeren Werken. Die vorl. vier Hefte der Graeserschen Schulausgaben klassischer Werke (I) sind mit recht guten Einleitungen bedacht, dem Texte geht eine kurze Biographie des betreffenden Dichters oder Schriftstellers voraus, der Text selbst ist mit erklärenden Anmerkungen versehen. Ob es sich empfiehlt, aus größeren Prosawerken eine Auswahl zusammenzustellen, darüber läßt sich streiten; wir neigen der Anschauung zu, daß M. v. Ebner-Eschenbachs „Kinderjahre" und Kügelgens „Jugenderinnerungen" geradeso wie Fontanes „Kriegsgefangen" einen vollständigen Abdruck verdient hätten. Der Leser bleibt doch bei einem solchen Auszug oder einer Auswahl immer unbefriedigt. — In den Einleitungen liegt viel Fleiß, vielleicht mehr, als zur unmittelbaren Einführung in das dargebotene Werk nötig ist; die Stelle aus den Briefen Herders „Über Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst" (81) ist ja ganz interessant; ob aber notwendig? Das gleiche gilt von der „Poesie des Kerkers" (83). Auch in der Einleitung zum „Gyges" (82) scheint der Abschnitt „Der Bau der Tragödie" S. XVII f. neben dem Abschnitte „Dramatisierung" (S. VI—XIV) überflüssig. — Mit der Auswahl im ganzen und im einzelnen kann man, unter Aufrechthaltung des obigen Vorbehaltes, einverstanden sein. Die in den vorl. vier Heften gebotenen Stücke verdienen der Jugend vorgeführt zu werden; das sind ja Anschauungsmittel ersten Ranges für die geschichtliche und literarhistorische Bildung. Ob es angezeigt war, Fontanes lebensvolle und erziehlich hochbedeutsame Schrift — Fontane ist der treffendste und liebenswürdigste Gegner jedes überspannten Nationaldünkels — mit Reuters „Festungstid" zu vereinigen, möchten wir bezweifeln. Uns Süddeutschen liegt Reuters Mundart trotz „Winken über die Aussprache" und Fußnoten — ein kurzes Glossar wäre besser — zu fern und fremd. Unsere neuen österreichischen Lehrpläne fordern allerdings mundartliche Proben; aber merkwürdig: über die bayrisch-österreichische Mundart hinaus begegnen derartige Proben bei Lehrern und Schülern geringem Interesse. Der Unterzeichnete hat in das von ihm und Dr. Stejskal herausgegebene Lesebuch für Gymnasien, bezw. Realschulen außer ober- und niederösterreichischen und steirischen Proben (Luber, Stelzhamer, Seidl und Rosegger) auch mundartliche Dichtungen aus den Sudetenländern (Böhmerwald, Egerland, Schlesien) aufgenommen, — sie werden selbst von bodenständigen Lehrern kaum verwertet. Wir glauben deshalb, daß eine auf Absatz in Österreich berechnete Schulausgabe eher eine Auswahl aus bayrisch-österreichischen Dichtern, vor allem aus Stelzhamer, bringen sollte. Sein kleines Epos, „Dá Soldadnvöda", ein Gesang aus der „Áhnl" und lyrische Gedichte, das sollte unseren Schülern zugänglich gemacht werden. — Auch mit der Aufnahme von Hebbels „Gyges" (82) in die Sammlung können wir uns nicht befreunden, so trefflich der berufene Hebbel-Interpret, Dr. R. M. Werner, die Ausgabe auch ausgestattet hat. So würdig der Dichter den Konflikt, die Preisgabe des unverhüllten Weibes an die Blicke eines Unberufenen, behandelt hat, so scheint mir doch eben dieser Konflikt allzusehr geeignet, überflüssige, unordentliche Gedanken und Gefühle in noch unreifen Köpfen und Herzen zu erregen und zu entzünden, und ich möchte den „Gyges" lieber für Erwachsene aufsparen als durch dessen Lektüre die jugendliche Phantasie zu beunruhigen. — Ludwigs „Erbförster" (85) geht eine lesenswerte Einleitung voraus; namentlich seien die Abschnitte: Das bürgerliche Trauerspiel, Der Realismus, Entwicklungsgang des Dichters hervorgehoben; die übrigen Abschnitte, die die Kenntnis des Dramas voraussetzen, stünden besser als Nachwort hinter dem Texte. — Der Druck ist gut und deutlich, namentlich in den Lesetexten; die Einleitungen haben recht dünne Lettern; die Anmerkungen verlangen gute Augen. Auffallend sind die zahlreichen ausgefallenen o.

Die Sammlung Neuere Dichter für die studierende Jugend (II), aus der zwei Bändchen bereits im AL XIX, 763 besprochen worden sind, schreitet rüstig vorwärts; sie ist innerhalb Jahresfrist bis zum 32. Bändchen gediehen und umfaßt jetzt Anzengruber (Meineidbauer), R. H. Bartsch (Novellen), Droste-Hülshoff (Judenbuche), Ebner-Eschenbach (Kreisphysikus), O. Ernst (Arbeit und Freude), G. Freytag (Ingo und Ingraban), Grillparzer (Ahnfrau und König Ottokar), Hebbel (Nibelungen), Ibsen (Kronprätendenten und Helden auf Helgoland), G. Keller (Fähnlein der sieben Aufrechten), H. v. Kleist (Prinz von Homburg und Michael Kohlhaas), Kürnberger (Novellen), Lagerlöf (Erzählungen), Leitgeb (Novellen), Liliencron (Kriegsnovellen), O. Ludwig (Erbförster, Zwischen Himmel und Erde), Mörike (Mozart auf der Reise nach Prag), Polenz (Novellen), Raimund (Verschwender), Fr. Reuter (Dörchläuchting), Rosegger (Schriften des Waldschulmeisters und Waldheimat), Saar (Innocens), Schmidtbonn (Geschichten vom untern Rhein), Stifter (Hochwald, Heidedorf und Narrenburg, Bunte Steine). — Mit der Auswahl kann man einverstanden sein. Die starke Berücksichtigung der Österreicher verdient alles Lob. Auf diesem Wege wäre fortzufahren und der Kreis immer weiter zu ziehen und immer dichter zu füllen. Über die Ausdehnung der Sammlung auch auf fremde Literaturen (Ibsen, Lagerlöf) kann man verschiedener Ansicht sein; jedesfalls ist Ibsen durch die zwei historischen Dramen nicht

charakterisiert. Seine Bedeutung beruht nicht auf diesen, sondern auf seinen Gesellschaftsdramen. Will man diese der studierenden Jugend nicht in die Hand geben, — und ich bin ganz damit einverstanden, daß man es nicht tue, — dann lasse man Ibsen lieber seitwärts liegen. Auch für die Aufnahme Reuters in eine Sammlung, die in Österreich erscheint und sich zunächst an die studierende Jugend Österreichs wendet, kann ich mich nicht erwärmen. Reuters Plattdeutsch, das für den Norddeutschen etwas so Anheimelndes hat, liegt dem Süddeutschen zu fern. Fast so fern wie holländisch oder dänisch. Unsere Jugend liest das nicht, höchstens ein oder der andere besonders brave Streber, der vor seinem Professor damit glänzen und sich eine schöne Zensur erarbeiten will. Warum nicht Stelzhamer und andere süd- und mitteldeutsche Dialektdichter? — Eine Gefahr für Schulausgaben, die einen gewissen Umfang nicht überschreiten sollen, bieten größere Prosawerke. Die Herausgeber haben sich mit Kürzungen, verbindendem Text u. dgl. geholfen. Man weiß, welchen Eindruck eine solche Ausgabe auf den Leser macht: er ist unbefriedigt, daß er nicht das ganze Werk vor sich hat, und der Ärger über die Verstümmelung verleidet ihm häufig auch den Entschluß, nach dem Auszug zur vollständigen Ausgabe zu schreiten. Derlei Kürzungen, wie sie bei Freytag, Rosegger u. a. vorgenommen wurden, sind auch nicht immer leicht und befriedigen nicht nach allen Seiten. Ich habe z. B. in den „Schriften des Waldschulmeisters" die Streichung der ganzen romantischen Jugendgeschichte des Helden unangenehm empfunden. — An der Bearbeitung der einzelnen Bände haben sich außer den beiden Herausgebern eine Reihe tüchtiger Mittelschullehrer, wie Latzke und Weyde, auch zwei gefeierte Germanisten, die Professoren Hans Lambel und Sauer, beteiligt. — Die Einrichtung ist die gleiche wie bei den früher besprochenen Bändchen: dem Textabdrucke folgt eine Einführung, die den Dichter und seine Werke im allgemeinen charakterisiert und das abgedruckte Werk besonders würdigt. Den Schluß bilden Vorschläge für Themen zu mündlicher oder schriftlicher Bearbeitung sowie ein kurzes Literaturverzeichnis. In der „Einführung" tun die Herausgeber stellenweise des Guten zu viel. Im Interesse der lesenden Jugend wäre uns mehr Text und weniger Einführung lieber.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) XVIII, 4. — Lerche, J. B. Schupp. — Plenio, Zu Chr. Fürers Reimhomonymik. — Suchier, Üb. einige latein. Gelegenheitsgedichte aus A. G. Kaestners Jugendjahren. — Hordorff, Untersuchgen zu „Edw. Grandisons Geschichte in Görlitz". — Hirzel, Briefe v. Chr. Ewald v. Kleist an J. K. Hirzel. — Jacoby, Das „Zeitalter" od. d. „Jhdt Friedrichs d. Gr." — Geßler, Der Göttinger „Hain" im Stammbuch e. Gothaer Studenten. — Kluckhohn, Zur Textgeschichte v. Schillers histor. Schriften. — Warnecke, Goethes Gedicht „Groß ist d. Diana der Epheser". — v. d. Pfordten, Der Dr. Marianus in Goethes Faust. — Winter, Ungarn u. d. dtsche Philologie am Anfang d. 19. Jhdts. — Ranke, Mitteilgen üb. F. G. Wetzel. — Bergmann, Ein Nachtr. zu Grabbes Werken. — Mayer, Zu Opitz' Dafne. — Rezz. u. a.: Francke, Die Kulturwerte d. dtschen Literatur d. MA. (J. Nadler); — Literatur üb. Sturm u. Drang (W. Stammler); — Morris, Goethes u. Herders Anteil am Jhg. 1772 d. Frkf. Gel. Anz.; — Goethe-Literatur (M. Morris); — Havenstein, Fr. v. Hardenbergs ästhet. Anschauungen (M. Joachimi-Dege).

---

*Bausteine z. Geschichte d. neueren dtschen Literatur. Hrsgg. v. Prof. Fz. Saran. Bd. VII, X. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8°
VII. Wüstling Fritz: Tiecks William Lovell. Ein Btr. z. Geistesgeschichte d. 18. Jhdts. (XI, 192 S.) M. 5.—.
X. Kühlhorn Walther: J. A. Leisewitzens Julius v. Tarent. Erläuterg. u. literarhistor. Würdigung. (X, 84 S.) M. 2.80.
Neudrucke dtscher Literaturwerke d. XVI. u. XVII. Jhdts. Nr. 81/82. Ebd., 1911. 8°
81/82. Das Lied vom Hürnen Seyfrid nach d. Druckredaktion d. 16. Jhdts. Mit e. Anhange: Das Volksbuch v. gehörnten Siegfried nach d. ältesten Ausg. (1726). Hrsgg. v. Wolfg. Golther. 2. Aufl. (LVI, 100 S.) M. 1.20.
Altdeutsche Textbibliothek, hrsgg. v. H. Paul. Nr. 11, 12. Ebd., 1911. 8°
11. Meier Helmbrecht v. Wernher d. Gartenære, hrsgg. v. Friedr. Panzer. 3. Aufl. (XVIII, 76 S.) M. 1.—.
12. Wolfram v. Eschenbach, hrsgg. v. Alb. Leitzmann. 1. heft.: Parzival buch I—VI. 2., verb. aufl. (XXIII, 264 S.) M. 2.40.
*Prader Gg.: Norbert Hanrieder u. s. Dichtgen. Studie. Sonderabdr. aus d. Progr. d. n.-ö. Landes-Lehrerseminars St. Pölten 1911/12 u. 1912/13. St Pölten, Preßvereinsdruckerei, 1912. 8° (III, 180 S. m. Portr.) K 1.80.
Weinhold Prof. Dr. Karl: Kleine mittelhochdtsche Grammatik. 4. Aufl., neu bearb. v. Prof. Dr. Gustav Ehrismann. Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (VII, 123 S.) geb. M. 3.—.
Goethes Sämtl. Werke. Jubiläumsausg. in 40 Bden. Register v. Ed. v. d. Hellen. Stuttg., J. G. Cotta Nachf. 8° (VIII, 424 S.) M. 3.—.
Sammlg. mittellatein. Texte, hrsgg. v. Alf. Hilka. 3 u. 4. Heidelbg., C. Winter, 1912. 8°
3. Werner Jakob: Latein. Sprichwörter u. Sinnsprüche d. M.-A.s aus Hss. gesammelt (VIII, 112 S.) M. 2.20.
4. Historia septem sapientium. I. Eine bisher unbekannte latein. Übersetzg. e. oriental. Fassg. der Sieben weisen Meister (Mischle Sendabar), hrsgg. u. erklärt v. Alfons Hilka. (XXV, 36 S.) M. 1.20.
Sophokles, Die Tragödien des. In d. Versmaßen d. Urschrift ins Dtsche übersetzt v. Carl Bruch. Neue Ausg. m. Einleitg. u. Erläuterungen v. H. F. Müller. Ebd. 8° (LI, 380 S. m. Titelb.) geb. M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

Klopfer Paul, Direktor der großherzoglichen Baugewerkenschule in Weimar: **Von Palladio bis Schinkel.** Eine Charakteristik der Baukunst des Klassizismus. Mit 261 Abbildungen im Text. (Geschichte der neueren Baukunst von Jakob Burckhardt, Wilhelm Lübke, Cornelius Gurlitt, O. Schubert und Paul Klopfer. IX. Band.) Eßlingen a. N., Paul Neff, 1911. Lex.-8° (XII, 264 S.) M. 15.—.

Die vorl. Publikation wendet sich der methodischen Behandlung einer Bauepoche zu, deren Schöpfungen bisher unter dem Gesichtswinkel sachlicher Zusammengehörigkeit noch nicht näher gewürdigt wurden. Diese Tatsache stellt an die Arbeitskraft des Verf. erhöhte Anforderungen, denen seine Findigkeit, sein Anordnungsgeschick, sein praktischer Blick und feinfühlige Empfindung für das Künstlerische vollauf gerecht zu werden verstanden. Sie vereinigten sich zur Erstellung eines ungemein aufschlußreichen Werkes über die Bewegung des Klassizismus in der baugeschichtlichen Entwicklung Europas von 1750 bis 1850. Ein vortrefflich ausgewähltes und in solcher Vollständigkeit wohl zum erstenmal vereinigtes Anschauungsmaterial erhöht den Wert des vortrefflichen Buches, das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Kategorien neuzeitlicher Nutzbauten zielsicher hinlenkt.

Der 1. Hauptteil bietet einen geschichtlichen Umriß über die aus der Schule Palladios heraus sich entwickelnde Baukunst des Klassizismus bis zu Schinkel herauf und stellt je nach Nationalität und Überlieferung den verschiedenen Grad der Anteilnahme der einzelnen Länder fest. Der 2. Teil bemüht sich um die Einwertung der Schöpfungen der klassizistischen Baukunst als Funktionen der zeitgenössischen Kultur und behandelt außer den Kirchenanlagen die verschiedenartigsten Nutzbauten (Theater, Justiz- und Verwaltungsgebäude, Krankenhäuser, Kasernen, Wachen, Schulen, Bibliotheken, Museen, Börsen, Banken, Hallen, Zoll- und Lagerhäuser, Bahnhöfe, Wohnhäuser, Palais, Hotel, Bürgerhaus, Stadttore, Plätze, Anlagen, Gärten, Denkmäler). In diesem Hauptabschnitte zeigt der Verf., welch große Fülle neuer Aufgaben den Baukünstlern der Zeit zugewachsen sind und wie sie sich mit mehr oder weniger gelungenen Lösungen derselben abzufinden verstanden haben. Auch das Künstlerverzeichnis, das außer knappen biographischen Daten die Bauwerke, bezw. die Schriften der einzelnen Künstler übersichtlich zusammenstellt, bildet eine sehr wertvolle Beigabe. Mag auch hie und da vielleicht noch ein Wunsch offen bleiben, so läßt sich doch das Ganze als ein glücklicher Wurf bezeichnen und wird vielen ein gern aufgesuchter Berater werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Kügelgen** Wilhelm: **Jugenderinnerungen eines alten Mannes.** Mit einem ergänzenden Nachwort von Anna von Kügelgen, Auszügen aus W. v. Kügelgens Briefen und einem Register. Herausgegeben von Adolf Stern. Neue, reich illustrierte Ausgabe. Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8° (XVI, 572 S.) geb. M. 2.50.
II. **Richter** Ludwig: **Lebenserinnerungen eines deutschen Malers.** Selbstbiographie nebst Tagebuchniederschriften und Briefen. Herausgegeben und ergänzt von Heinrich Richter. Mit einer Einleitung von Ferdinand Avenarius. 21.—30. Tausend. Neue reich illustrierte Ausgabe. Volksausgabe des Dürer-Bundes. Ebd. kl.-8° (XVI, 750 S.) geb. M. 3.—.
III. **Grimm** Ludwig Emil, Maler und Radierer, 1790—1863 (Bruder von Jacob und Wilhelm Grimm): **Erinnerungen aus meinem Leben.** Herausgegeben und ergänzt von Prof. Adolf Stoll. Mit 34 Bildnissen, 5 Abbildungen und einer Kartenskizze, sowie einem Verzeichnis von Grimms Werk, mit Briefen von Jacob, Wilhelm, Ferdinand und Ludwig Grimm und anderen Beiträgen zur Familiengeschichte. Ebd. kl.-8° (640 S.) geb. M. 3.—.

Der Klassiker-Verlag Hesse & Becker hat den Kreis seiner Verlagstätigkeit insofern erweitert, als er auch andere klassische Schriften, die nicht dem engeren Bereiche der Dichtkunst angehören, in textlich aufs sorgsamste revidierten, mit Einleitungen, Erklärungen, erläuternden und bildlichen Beigaben versehenen billigen Neudrucken der Allgemeinheit zugänglich macht. Die drei hier vorl. Schriften gehören in diese Kategorie; es sind drei Maler-Autobiographien, von denen die ersten beiden schon längst zum festen Bestand der deutschen Memoiren-Literatur gehören und in vielfachen Ausgaben verbreitet sind, während L. E. Grimms „Erinne-



rungen“, zwar auch schon vor langer Zeit niedergeschrieben, erst jetzt, fast ein Halbjahrhundert nach des Verf. Tode, ans Tageslicht treten. Der älteste der obgenannten Drei ist Grimm (III), am bekanntesten wohl deshalb, weil er der jüngste Bruder von Jacob und Wilhelm Gr. war, doch ist er auch als Maler nicht ohne Bedeutung. In hohem Alter schrieb er seine Lebenserinnerungen nieder, die ein lebendiges Bild der Zeit geben; dadurch, daß L. E. Gr. inmitten der literarisch und künstlerisch interessierten Kreise stand, die zur damals aufkommenden und blühenden romantischen Richtung gehörten, durch seine vielfachen Beziehungen zu den einzelnen Mitgliedern der Familien Brentano, Arnim, Görres, Ringseis, Savigny, zu Goethe u. a. bekommen seine Erinnerungen erhöhtes Interesse und historischen Quellenwert. Im übrigen weiß Gr. lebendig und anschaulich zu erzählen, und die Episoden aus seiner Knabenzeit lesen sich ebenso amüsant wie die wichtigeren Partien, in denen Gr. Dinge von historischer oder kunsthistorischer Bedeutsamkeit zur Darstellung bringt. Den Hauptwert des Buches finde ich aber nicht so sehr in den Beziehungen seines Verf. zur Kunst und Kunstgeschichte als in dem allgemeinen Kulturbild, das sich darin vom Leben der Zeit entrollt, und in der anziehenden, liebenswürdigen und interessanten Persönlichkeit des Erzählers. Das Werk wird sicher bald seinen festen Platz neben den beiden anderen, in deren Gesellschaft es hier erscheint, gefunden haben. Für die 10 „Anhänge“, insbesondere den letzten, der auch von kunstgeschichtlicher Bedeutung ist: Verzeichnis von L. E. Gr.s Werk (S. 599 bis 627), das fleißig gearbeitete Personenregister und die schönen bildlichen Beigaben (Porträte und Ansichten zumeist nach L. E. Gr.) muß man dem Herausgeber besonders dankbar sein. — Über die beiden anderen Werke, deren Inhalt ja allbekannt und in vielen Ausgaben verbreitet ist, kann ich mich kürzer fassen. Beide Ausgaben zeichnen sich — abgesehen von der guten Ausstattung in Papier und Druck und von der Korrektheit des Textes, Vorzüge, die man bei Hesseschen Editionen schon als selbstverständlich vorauszusetzen geneigt ist, — durch die reiche illustrative Ausstattung in ganz hervorragendem Maße aus: Kügelgens „Jugenderinnerungen“ (I) ist mit 27, Richters „Lebenserinnerungen“ (II) mit 21 Bildern geschmückt, die zum Teil Personen oder Örtlichkeiten, die im Texte Erwähnung fanden, darstellen, zum Teil Reproduktionen nach Werken der betreffenden Meister sind (bei Richter sogar zwei — die „Überfahrt am Schreckenstein“ und der „Brautzug im Frühling“ — in Farbendruck). Das Kügelgensche Buch ist auch mit einem Namenregister versehen, das bei Richter leider fehlt; hoffentlich entschließt sich die Verlagshandlung, der nächsten Auflage auch hier ein solches Register beizugeben.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 3 u. 4. — (3.) Vivell, Die Ähnlichkt. d. Tonintervalle mit d. Versfüßen. — Horn, J. A. Hasse. — Die kirchenmusikal. Aufführgen an d. Metropolitan- u. Domkirchen in d. öst.-ung. Monarchie in d. Weihn.zeit. — Orchesterwerke d. 18. Jhdts. — Aus Ggwart u. Leben. — (4.) Horn, Eucharist. Weltkongreß — Missa solemnis. — Die neue Domorgel in Laibach.

*Springer Anton: Handbuch d. Kunstgeschichte. III. Die Renaissance in Italien. 9. Aufl., bearb. v. Adf. Philippi. Mit 338 Abb. im Text u. 24 Farbendrucktaf. — V. Das 19 Jhdt. Bearb. u. ergänzt v. Max Osborn. 6., verb. u. verm. Aufl. Mit 550 Abb. u. 28 Farbendrucktaf. Lpz., E. A. Seemann, 1912. Lex.-8 (XII, 316 u. XII, 486 S.) geb. M. 9.— u. 10.—.

Gramm Joseph: Die ideale Landschaft. Ihre Entstehg. u. Entwicklg. (1 Bd. Text u. 1 Bd. Bilder.) Freibg., Herder, 1912. Lex.-8° (XVIII, 538 S. u. XII, 252 S. m. 150 Abb.) geb. M. 36.—.

Erd- und Völkerkunde.

Frech Prof. Dr. Fritz: **Aus der Vorzeit der Erde.** 2., wesentlich erweiterte Auflage. 6 Bände. (I. Vulkane einst und jetzt. — II. Gebirgsbau und Erdbeben. — III. Die Arbeit des fließenden Wassers. Eine Einleitung in die physikalische Geologie. — IV. Die Arbeit des Ozeans und die chemische Tätigkeit des Wassers im allgemeinen. — V. Steinkohlen, Wüsten und Klima der Vorzeit. — VI. Gletscher einst und jetzt.) (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 207., 208., 209., 210., 211. und 61. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1908—1911. 8° (IV, 112 S. m. e. Titelb. u. 80 Abb. im Text u. auf 4 Taf.; — IV, 120 S. m. Titelb. u. 57 Abb. im Text u. auf 4 Taf.; — IV, 106 S. m. 51 Abb. im Text u. auf 3 Taf.; — IV, 124 S. m. e. Titelb. u. 51 Textabb.; — IV, 125 S. m. 49 Abb. im Text u. auf 1 Taf.; — VI, 138 S. mit 65 Abb. im Text u. auf 2 Taf.) à geb. M. 1.25.

Daß die vorl. Bändchen bereits in zweiter Auflage erscheinen konnten, diese Tatsache ist ebensowohl ein beredtes Zeugnis für den Autor wie für das gebildete Publikum, das immer mehr an den früher abseits liegenden Fragen der Geologie Interesse gewinnt. — Der Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, „in dem Raum von kleineren Bänden eine vollständige Darstellung der Fragen der allgemeinen Geologie und physischen Erdkunde zu geben“, und es war nicht leicht, aus dem großen Stoff einzelne Materien so herauszuschälen, daß sie in einem Bändchen eine abgerundete Darstellung finden konnten, ohne sich zuviel auf das Gebiet der anderen Bändchen zu beziehen. Dieses Problem hat Fr. vorzüglich gelöst; wenn auch stets zwei dieser Bändchen, nämlich I und II, ebenso III und IV und endlich V und VI je einen engeren Zusammenhang aufweisen, so ist doch jedes einzeln auch ebensogut selbständig zu benützen.

Band I enthält vier große Kapitel (die natürlich wieder in zahlreiche Unterabschnitte zerfallen), u. zw.: Vulkane und vulkanische Tätigkeit; Vulkanische Ausbruchsgesteine; Die Nachwirkungen des Vulkanismus (Geysirs, Fumarolen, Mofetten und Seenbildung); Zeitliche und räumliche Verteilung der vulkanischen Erscheinungen. Es finden da auch die neueren großen Vulkanausbrüche, wie jener des Vesuv 1906 und des Mont Pelé 1903 eine ebenso präzise wie packende Darstellung. Besonders mag noch überdies hervorgehoben werden, daß es Fr. versteht, auch schwierige Themen, wie jenes über vulkanische Ausbruchsgesteine, dem Leser in angenehmer Form verständlich zu machen. — Das II. Bändchen, welches Gebirgsbau und Erdbeben behandelt, enthält drei große Kapitel: Die Gebirge und ihre Entstehung; Erdbeben; Das Erdinnere und die physikalische Erklärung des Vulkanismus. Die Beispiele zur Entstehung der Gebirge ermöglichen es dem Verf. nicht nur, den Bau der Alpen etwas eingehender darzustellen (leider ist das beigegebene Kärtchen der nordöstlichen Alpen nicht besonders klar und übersichtlich), sondern auch das westliche Mittelmeergebiet, Zentralasien, Sumatra, die Gebirge Mitteldeutschlands und Südafrikas erscheinen kurz skizziert. Anderseits wieder finden sich in dem Abschnitt über Erdbeben Beobachtungen aus verschiedenen Erdteilen zusammengetragen. — Das Thema des III. Bändchens wird in zwei große Kapitel gegliedert: Arbeit des oberflächlich fließenden Wassers und Werke des unterirdisch fließenden Wassers, welche wieder in die kleineren Kapitel: Wildbäche; Talbildung, Karstbildung und Höhlen; Quellen und Grundwasser; Bergstürze, mit zahlreichen Unterabschnitten geteilt erscheinen. Unter diesen sind die Ausführungen über Wildbäche sowie über Quellen und Grundwasser zugleich von nicht geringer praktischer Bedeutung. Auch mag bemerkt werden, daß in einem Abschnitt die Radioaktivität der Quellen behandelt wird. — Das IV. Bändchen schließt sich innig an das vorangehende an, denn es enthält mehr als der Titel „Die Arbeit des Ozeans“ besagt. Das erste Kapitel bespricht nämlich die chemische Arbeit des Wassers auf dem Festlande, u. zw. die Bodenbildung sowie die Landschaftsform im Mittelgebirge und die Wirkung der Abtragung. Erst das zweite Kapitel bringt das Titelthema, u. zw. wird die Küstenbrandung und die Gesteinsbildung auf dem Grunde des Weltmeeres, Korallenriff und Kalkbildung, die Geographie der Ozeane in der geologischen Vorzeit und endlich die Frage nach der Stabilität oder Veränderlichkeit der großen Weltmeere besprochen. — Das V. Bändchen mag auf den ersten Blick keinen einheitlichen Eindruck machen, da hier Vergangenheit und Zukunft der Kohle; Wüsten und Dünen in der Gegenwart; Steppen und Löß; Trockene und feuchte Perioden in geologischer Vorzeit; Tropisches Klima und Eiszeiten in der Vergangenheit der Erde; und endlich in einem Anhange Erdöl, Asphalt und Erdgas besprochen werden. Diese scheinbar heterogenen Dinge lassen sich aber doch durchwegs als Funktionen des Klimas erkennen, und der Anhang wurde mit Rücksicht auf den Parallelismus mit der Steinkohlenbildung hinzugefügt. Gleichzeitig ergibt sich auch eine innigere Verknüpfung mit den vorhergehenden Bändchen, denn Wüste und Düne, Steppe und Löß sind das Produkt der Arbeit der bewegten Luft; Kohle, Erdöl, Asphalt und Erdgas interessieren wieder wegen ihrer praktischen Verwendung, und es mag hier noch besonders auf die Ausführungen bezüglich der Zukunft des wichtigsten Brennmateriales aufmerksam gemacht werden. Zum 5. Kapitel endlich sei noch bemerkt, daß die hier vorgetragenen Ansichten über die Abhängigkeit der Wärme von der Kohlensäure der Luft nicht allgemein geteilt werden. — Das VI. Bändchen schließt sich an das vorhergehende an, da es im Grunde genommen wieder klimatologische Probleme sind, welche darin ihre Erörterung finden. In drei Kapiteln werden Lawinen und Gletscher; Das Werk der Eiszeit und die Einheitlichkeit ihrer Klimaände-

rung und endlich: Fjord- und Seenbildung als Wirkung der Eiszeit besprochen. Dabei gelingt es dem Verf., die beiden voneinander abweichenden Ansichten über die mehrmalige Vergletscherung der Alpen und die einmalige Vereisung des Nordens von Europa durch eine geistreiche Hypothese in Übereinstimmung zu bringen.

Zusammenfassend sei betont, daß die hier vorl. Bändchen sehr viel dazu beitragen werden, das Interesse an Fragen der physikalischen Geologie in weiten Kreisen zu fördern. Die anschauliche und lebendige Schilderung macht die Skizzen aus der Vorzeit der Erde sehr angenehm lesbar, wobei das geschriebene Wort überdies durch die vorzüglichen und großenteils ganz neuen Illustrationen aufs beste unterstützt wird. Es wäre zu begrüßen, wenn Fr. den Zyklus noch weiter ausbauen und auch die historische und eventuell topographische Geologie anschließen wollte.

Wien. Dr. Lukas Waagen.

Neklapil Prof. Dr. Fr.: **Die Pyramiden.** Eine religionsgeschichtliche Skizze. (Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Die Kultur", XIII. Jahrg., 2. Heft.) Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft, 1912. gr.-8° (S. 129—145).

Der Verf. will in dieser sehr anregend und klar geschriebenen Skizze den Nachweis führen, daß die Idee des Pyramidenbaues auf dem ganzen Erdenrund verbreitet und nicht Ägypten allein eigentümlich gewesen ist. An der Hand eines reichen religionsgeschichtlichen Materials, das freilich überall sekundären Quellen entnommen ist, führt er den Leser nach Ägypten, Babylonien, Indien, China, Ozeanien, Amerika, Griechenland, Italien und Germanien; allerdings muß er, um seine These wahrscheinlich zu machen, den Sinn des Wortes „Pyramide" recht weit fassen als jede künstliche oder natürliche Erd- oder Steinaufschichtung von noch so minimaler Höhe. Darum bleibt auch der leitende Grundgedanke des Verf. stark hypothetisch. — S. 129: der ägyptische Pharao heißt nicht Ra-ensur, sondern Ra-enuser oder richtiger Newosre. Dann findet sich überall fälschlich „Sumerier" statt des richtigen „Sumerer". S. 134 lies „Siegesstele" statt „Siegesstelle".

Cöln. Dr. Fritz Zimmermann.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XL, 7 u. 8. — (7.) Peitz, Die apostol. Präfektur Chocó in Colombia. — Neue Angriffe auf die Missionskolonien der Jesuiten in Belgisch-Kongo. — Dieckmann, Der Saparam. — Die Borromäerinnen in Palästina u. Syrien. — Trost u. Leid im Aussätzigenheim v. Biwasaki. — Mangalore, Kastenlos. — Aus Theorie u. Praxis d. Katechese im Heidenland. — Kleine Missionschronik u. Statistisches. — Das Mura-Djepam. — (8.) Die Jesuitenmission v. Zentralmadagaskar. — Hesser, Die Katechistenschule v. Südschantung. — Fink, Die Wirksamkt. d. Missionäre v. Mill-Hill auf d. Philippinen. — Die dtschen Franziskaner in Hokkaido. — China u. die kathol. Missionen. — Die Steyler Patres am Sambesi. — Die Indianermissionen in Peru. — Ein heidn. Witwenheim in Indien. — Schroeder, Tabacambe od. d. Vertreibg. der Jesuiten aus Paraguay.

---

*Hasert Constantin: Eine Hypothese üb. d. Entwicklg. des Menschen. Graz, Ulr. Moser, 1912. 8° (44 S.) M. —.50.

*Cloeter Hermine: Zwischen Gestern u. Heute. Wanderungen dch. Wien u. d. Wienerwald. Berlin, Meyer & Jessen, 1912. 8° (208 S. m. 48 Illustr.) geb. M. 5.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Staatslexikon. 3., neubearbeitete und 4. Auflage. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben im Auftrage der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland von Dr. Jul. Bachem und Dr. Herm. Sacher. V. Band. Freiburg, Herder, 1912. Lex.-8° (VIII S. u. 1532 Sp.) geb. M. 18.—.

Mit dem Erscheinen des V. Bandes liegt die neue Auflage des Staatslexikons vollendet vor. Wir hatten an dieser Stelle bei Besprechung der vorangegangenen Bände wiederholt Gelegenheit zu betonen, daß es sich hier keineswegs um einen nur wenig veränderten Neudruck, sondern um ein fast völlig neues Werk auf der alten bekannten prinzipiellen Grundlage handle. Das Staatslexikon will auf Grundlage der katholischen Weltanschauung ein möglichst umfassendes Bild der gesellschaftlichen und rechtlichen Einrichtungen bieten. Es vereinigt in glücklichster Weise in sich das Volkswirtschafts- und das Rechtslexikon. Es bietet auf allen den hierherfallenden Gebieten knappen, aber durch fachmännische Autoritäten gesicherten Aufschluß und weitgehende Literaturangaben. Daß die behandelten Gegenstände und die nachgewiesene Literatur durchaus dem neuesten Stande entsprechen, bedarf keiner weiteren Betonung. Die umfangreichen Nachträge am Schlusse des V. Bandes bringen die behandelten Stoffe bis an die unmittelbare Gegenwart. Die österreichischen Verhältnisse sind meist eingehender berücksichtigt, als man dies sonst in reichsdeutschen Werken zu treffen gewohnt ist, erscheinen ja auch unter den 199 Mitarbeitern des Staatslexikons eine sehr stattliche Zahl von Österreichern. Das Staatslexikon wird daher auch in Österreich in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen dürfen. Es wird aber auch Praktikern und Theoretikern aller Wissenszweige, besonders natürlich den Juristen und Theologen, als Nachschlagebuch die besten Dienste leisten. Auch von vielen nicht katholischen Stimmen wurden seine Vorzüge wiederholt anerkannt. Daß bei einem Werke dieses Umfanges nicht alle Artikel gleichwertig sein können, daß ab und zu ein Gegenstand nicht ausreichend nach Gehalt und Umfang behandelt erscheint, war wohl nicht zu vermeiden. Die ausgezeichnete redaktionelle Arbeit, die bei der vorl. Neuauflage geleistet wurde, bürgt dafür, daß auch diese Lücken oder Schwächen soweit als möglich bei der vermutlich nicht zu fernstehenden 5. Auflage verschwinden werden. Der Nichtkatholik sei noch vor allem darauf hingewiesen, daß er im Staatslexikon eine Fülle der verschiedenartigsten charakteristischen Ausprägungen des katholischen Zeitbewußtseins findet, daß er hier neben dem Reichtum sachlicher, objektiv gebotener Auskunft noch ein Feld zum Studium des zeitgenössischen Katholizismus vorfindet wie nicht leicht anderswo.

Wien. Dr. H. Rizzi.

Lipsius Hermann: **Zum Recht von Gortyns.** (Abhandlungen der Kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. XXVII. Band, Nr. 11.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (20 S.) M. 1.—.

L., eine Autorität auf dem Gebiete altgriechischen Rechts, bringt eine Reihe rechtshistorischer Bemerkungen zum altkretischen Recht, nämlich über die Klaroten, welche dieselbe dienende Stellung einnahmen wie die spartanischen Heloten, über Hetairien, Phylen, über die Begriffe Titai, Dromeus, Agela, über den Fremdenprozeß und den privaten Schiedsvertrag. Wichtige Darlegungen privater Natur betreffen Intestaterbfolge nach Kleros-Besitzern.

Wien. C. Wessely.

Schölermann Professor Wilhelm: **Die deutsche Not!** Gesammelte Schriften. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1910. gr.-8° (IV, 162 S.) M. 2.50.

Die in dem vorl. Buche gesammelten Aufsätze sind teilweise schon 1904/5 in den „Wartburgstimmen", der „Deutschen Kultur", in den „Grenzboten" und im „Hammer" erschienen, verdienen aber zum guten Teil noch heute als beachtenswerte Beiträge zur Zeitgeschichte unser Interesse. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Anschauungen des Verf. eine vorwiegend persönlich-subjektive Färbung tragen, zumal er sich das Wort Goethes: „Aufrichtig zu sein kann ich versprechen, unparteiisch nicht", zum Muster genommen hat. Vom großnationalen Gesichtspunkte aus sollen aktuelle politische Tagesereignisse beleuchtet werden. Da hier nicht der Ort ist, auf die einzelnen Fragen und Antworten einzugehen, sei es uns gestattet, den Inhalt des Buches kurz anzugeben: Ist Deutschland ein Notstaat? Deutsche Angstmeierpolitik. Sozialpolitik und Nationalbewußtsein. Paradesport und Paradepolitik. Notsammlungen. Zentrumnot, Kolonialnot, Kaisernot, Kunst- und Kulturnot. Die gelbe Not. Seemacht und Rasse. Eindrücke in England auf vorgeschobenem Posten. Wilhelmstraßen-Politik oder Weltpolitik. Der Offizier als Erzieher. Stillgestanden. Die kriegerische Ehre. Schutz und Hilfe den Gesunden. Gedanken über Volksvertretung, ihre Ethik und Tragik. — Wir können leider dem Verf. nicht in all seinen Ansichten zustimmen, wissen aber seine offene Aussprache und ehrliche Überzeugung vollauf zu würdigen. Die Lektüre des Buches ist inhaltlich lehrreich und formell ein Genuß. Der S. 78 angeführte Ausspruch lautet: *An nescis, mi fili, quantilla prudentia regatur orbis.*

Tübingen. Anton Koch.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLVI, 1—4. — (1/2.) — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie des Rotwelsch u. der ihm verwandten dtschen Geheimsprachen. — Zangger, Der Mord an Helene Jursche. — Smallegange, Entwurf e. Registriermethode f. Fingerabdruckkarten. — Rotering, Verordngsrecht u. Blankettsatzg. — Ilberg, Die forens. Bedeutg. d. Dementia paralytica. — Nicoló, Strafrechtliches aus den griech. Papyri. — Dittrich, Widerlegung e. Schriftexperten-Gutachtens in e. Falle v. Verleumdg. dch. anonyme Schriften. — Schubart, Die angeborene Geistesschwäche u. ihre forens. Bedeutg. — Leers, Beseitigung d. beraubten Opfers dch. Verbrennung. — (3/4.) Marschall, Ein psycholog. Streifzug dch. d. Gebiet d. Beleidigungsklagen. Privatklagen. — Stooß, 2 merkwürd. Fälle aus d. Anfang d. 19. Jhdts. — Glos, Zur Frage d. Verteidigungsreform d. Verbrecher. — Heindl, Die Fixierung v. Fingerabdruckspuren am Tatorte. — Polzer, Ein neuer Pausapparat z. Kopieren v. Unebenheiten d. Bodens. — v. Kármán, Kriminalist. Btrge. — Nemanitsch, Zur Lehre v. Dolus. — Rechert, Stefan Wanyek, d. Massenmörder v. Favoriten. — Eckert, Zur Frage d. Selbstentmannung. — Dolenc, Btrge z. Erkenntnis d. Todesstrafe. — Donald, Studie üb. Verbrechen Jugendlicher.

Vecchio Prof. Giorgio del: La communicabilità del diritto e le idee del vico. (Estratto dalla rivista La Critica, diretta da B. Croce, A. IX, fasc. 1º, 20 gennaio 1911.) Trani, Ditta tipografica editrice Vecchi e C., 1911. gr.-8^0 (13 S.)

— —: Il progresso giuridico. (Estratto dalla Rivista italiana di Sociologia. Anno XV, fasc. V. — Sett.-Ott. 1911.) Roma, presso la „Riv. Ital. di Soc.", 1911. gr.-8^0 (6 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Boehm Prof. Dr. Karl: **Elliptische Funktionen.** I. Teil: Theorie der elliptischen Funktionen, aus analytischen Ausdrücken entwickelt. Mit 11 Figuren im Text. — II. Teil: Theorie der elliptischen Integrale. Umkehrproblem. Mit 28 Figuren im Text. (Sammlung Schubert. XXX. LXI.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8^0 (XII, 354 u. VII, 180 S.) geb. M. 8.60 u. 5.—.

Das vorl. Werk ist insofern merkwürdig veranlagt, als der Leser auch mit dem II. Bande zuerst beginnen kann und erst gegen Ende desselben auf Untersuchungen hingewiesen wird, die im I. Bande behandelt sind. Das ist für jene von wesentlichem Vorteil, denen es vornehmlich darauf ankommt, die Theorie der elliptischen Integrale allein zu studieren. Aber auch im I. Band sind Teile, wie z. B. die „Grundzüge einer allgemeinen Theorie der einfach periodischen Funktionen" und die „Arithmetischen Betrachtungen über Kongruenzen komplexer Zahlen", die losgelöst, für sich allein, studiert werden können, ohne daß Begriffe auftreten würden, die notwendig das Studium aller Teile erforderten. Dadurch ist das außerordentlich sorgfältig und klar, sowie die Literatur sehr vollständig berücksichtigende Werk den Bedürfnissen verschiedener Leserkreise angepaßt. Auch hier treten uns die modernen Weierstraßschen Lehren entgegen. Der eigentümliche Plan im Aufbau des Buches sichert ihm eine wohlverdiente weitere Verbreitung, als sie sonst auch den besten Lehrbüchern dieser Art beschieden ist.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Grimsehl Prof. Ernst: **Didaktik und Methodik der Physik.** (Sonderausgabe aus Dr. A. Baumeisters „Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen", IV. Band, 1. Abteilung, 2. Hälfte.) München, C. H. Beck, 1911. Lex.-8^0 (VI, 115 S.) M. 3.—.

Dieses in mäßigen Umfange gehaltene Buch des durch seine übrigen physikalischen Werke rühmlichst bekannten Autors kann in seiner Art als ein Muster präziser und inhaltsreicher Darstellung bezeichnet werden, denn es durchstreift alle Gebiete, die bei der Erörterung des Gegenstandes uns begegnen, und geht überall streng auf das Wesentliche ein. Wo dies wegen der eng bemessenen Grenzen nicht gut möglich ist, wird durch den Hinweis auf die einschlägige Literatur der weitere Weg gewiesen. Nicht nur, daß wissenschaftlich bedeutende Fragen didaktischer und methodischer Natur kurz und bündig nach der Überzeugung des Autors erledigt werden, findet man auch das Technische und Mechanische klargelegt, dessen Unkenntnis aus Mangel an Erfahrung so vielfach den vorhandenen guten Willen manchmal illusorisch macht, wie es z. B. die Verwaltung einer Lehrmittelsammlung ist. Es seien noch die Punkte kurz angeführt, mit denen sich die einzelnen Abschnitte befassen: die Ausbildung des Lehrers, Lehrapparat, Lehrvorgang, Experiment, Schülerübungen und besondere Bemerkungen. Ein anderer Abschnitt enthält Ratschläge über einzelne Gebiete der Physik, den Anhang bilden die Grundsätze und der Lehrplanentwurf der Unterrichtskommission der Naturforscher und Ärzte aus 1905 und der Lehrplan der bayrischen Oberrealschulen. Das Buch verdient also nicht nur die volle Beachtung der jungen Lehrer, — diesen sei es natürlich dringend empfohlen, — sondern auch die jedes um die Fortentwicklung dieses Wissenszweiges interessierten Fachmannes.

Innsbruck. Schulrat Dr. Lanner.

Das Weltall. (Hrsg. F. S. Archenhold.) XII, 13 u. 14. — (13.) Schultz, Die Anschauung v. Monde u. s. Gestalten in Mythos u. Kunst d. Völker. — Lau, Der neue Stern in d. Zwillingen. — Der gestirnte Himmel im Mai 1912. — (14.) Archenhold, Ein Vortr. v. Sir Will. Ramsay üb. d. edlen u. radioaktiven Gase.

Steudel Prof. Dr. Hm.: Physiolog.-chem. Praktikum. Eine Zusammenstellg. v. Übungen aus d. Gewichts- u. der Maßanalyse u. v. Reaktionen u. einfachen Darstellgsmethoden aus d. Gebiete d. physiolog. Chemie. Lpz., S. Hirzel, 1912. 8^0 (VIII, 124 S.) geb. M. 4.—.

*Dr. Bastian Schmids naturwiss. Schülerbibliothek. 16. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8^0

16. Höck Prof. Dr. F.: Unsere Frühlingspflanzen. Anleitg. z. Beobachtg. u. z. Sammeln uns. Frühjahrsgewächse. Für jüng. u. mittl. Schüler. Mit 76 Abb. im Text. (VI, 180 S.) geb. M. 3.—.

Medizin.

Hübler Dr. und A. v. **Stellberg**: **Neuer Gesundheitswegweiser** für Kranke, die gesund und für Gesunde, die nicht krank werden wollen. Heilmittel für allerlei Krankheiten. Verhaltungsmaßregeln bei Unglücksfällen. (Ratschläge zu vernünftiger Lebensweise.) Würzburg, F. X. Bucher, 1911. 8^0 (VI, 403 S.) geb. M. 5.—.

Den Angaben im Untertitel des vorl. Buches entspricht der Inhalt desselben; es stellt somit ein Kompendium, ein Hausbuch in gesundheitlichen Fragen, u. zw. in lexikalischer Form dar. An dem sonst gediegenen und — soweit dies bei solcher Darstellungsweise möglich ist — meist auch für jeden Laien verständlichen Inhalt wäre nur zweierlei auszusetzen: die mitunter wie Reklame aussehende Hervorhebung bestimmter diätetischer u. a. Mittel, sowie die Anführung von Medikamenten in Rezeptform, welche doch nur der Arzt in geeigneten Fällen verordnen kann und darf. Davon abgesehen kann das Buch, welches sehr hübsch ausgestattet ist, unter den zahlreichen ähnlichen den Markt beherrschenden medizinischen Hausbüchern, besonders wenn es in einer späteren Auflage von den vorgenannten Mängeln gereinigt sein wird, eine vortretende Stelle einnehmen. Prinzipiell freilich ist bei solchen und ähnlichen Werken stets auszusetzen, daß Laien zur Selbstbehandlung bei Krankheitsfällen verleitet werden.

Wien. Dr. Schaffran.

Flowers Kollektion. Berlin, Psychologischer Verlag. 8^0 à M. 5.50.

I. Teil: **Turnbull** V.: **Lehrgang des persönlichen Magnetismus.** Selbstbeherrschung und Charakterbildung. (59 S.)

II. Teil: **Jackson** Hiram: **Hypnotismus.** Ausführliche Anleitung zum Hypnotismus, Mesmerismus, Hellsehen (Clairvoyance), suggestiver Therapeutik und der Erziehung im Schlafzustande. Die besten Methoden des Hypnotisierens der hervorragendsten Gelehrten dieser Wissenschaft. 8^0 (161 S. ill.)

III. Teil: **Heilmagnetismus.** Ein Unterrichts-Kursus über den Heilmagnetismus in fünf Kapiteln. (80 S. m. Abb.)

IV. Teil: **Atkinson** William Walter: **Gedankenkraft im Geschäfts- und Alltagsleben.** (126 S.)

Diese vier vereint herausgegebenen Bände behandeln ein noch vielfach dunkles Gebiet der menschlichen Erkenntnis, dem seit jeher, aber namentlich in neuerer Zeit in vielen Gelehrten- und Laienkreisen lebhaftes Interesse entgegengebracht wird, das neben der ernsten wissenschaftlichen Forschung auch dem Schwindel und der Quacksalberei einen ausgedehnten Tummelplatz bietet. Es ist ein Vorzug dieser Sammlung, daß sie das, was an gewonnener Erfahrung jedem Menschen dienlich sein kann, in populärer, allgemeinverständlicher Form bringt, ohne sich auf für den Laien belanglose wissenschaftliche Hypothesen einzulassen. Turnbulls „Persönlicher Magnetismus" (I) enthält viele brauchbare Ratschläge und Anregungen für Leute, denen es an Unbefangenheit des Auftretens, an Sicherheit und Selbstbeherrschung fehlt; speziell von Wert scheint mir die Forderung nach Erlangung eines festen, un-



beirrten Blickes, dem auch in den folgenden Abhandlungen die gebührende Beachtung beigemessen wird und der tatsächlich von größerer Bedeutung ist, als man gemeinhin annimmt. Die etwas naiven Illustrationen hätten vielleicht besser wegbleiben können. — Jackson bringt (II) eine Darstellung der gebräuchlichsten Arten des Hypnotisierens sowie der darauf bezüglichen Experimente, von denen aber dem Ungeübten jedenfalls abzuraten wäre. Interessant sind die Ausführungen über Anwendung der Hypnose bei chirurgischen Operationen, die allerdings mehr das Gebiet der Hypothese betreten; die Kapitel über Hellseherei dürften geteilte Aufnahme finden. — Vieles von dem, was im III. Teil über den Heilmagnetismus gesagt wird, kann dem Operateur brauchbare Anregungen und Winke bieten; es ist auch unzweifelhaft, daß die Persönlichkeit des Behandelnden allein schon hinreicht, den Patienten mächtig zu beeinflussen, nur geht der Verf. stellenweise etwas zu weit in der Bemessung der Wirkungskraft seiner Methoden, zumal wo es sich um Telepathie handelt; den Ansichten über das Magnetisieren von Gegenständen kann nicht zugestimmt werden. — Im IV. Teil bietet Atkinson das für das praktische Leben Brauchbarste, er bringt auch Dinge, die, eigentlich selbstverständlich, doch viel zu wenig beachtet werden; es kann niemandem schaden, sich mit diesem Bande zu beschäftigen, denn er bietet ungeachtet des ein wenig großsprecherischen Titels viel Wahres und Nützliches. A. B.

Wiener mediz. Wochenschr. (Wien, M. Perles.) LXII, 9–16 — (9.) Ehrmann, Üb. Neurorezidive. — Benaris u. Finger, Zur Frage d. Neurorezidive. — Nagy, Arzneistoffe in Tablettenform f. d. ärztl. Landpraxis. — Dodal, Zur Behdlg. v. Brandwunden. — (10.) Großmann, Ein Lungenbefund b. d. Anaphylaxie. — Kolisch, Innere u. physikal. Behandlg. d. Cholelithiasis. — Zimmer, Ein Fall v. funktioneller Worttaubheit. — (11.) Herzfeld, Mod. Indikationsstellg. f. geburtshilfl. Operationen. — Chilaiditi, Zur Palpationstechnik d. Abdomens. — (12.) Stoerk, Zur Nierenpathologie. — Hammerschlag, Ein Fall v. operativ geheiltem otogenen Hirnabszeß bei e. 57jähr. zuckerkranken Frau. — Menyhért, Die Ätiologie d. Diab. mell. u. e. neue Therapie. — (13.) Kraus, Bemerkgen z. Tuberkulosefrage. — Deutsch, Ein Fall v. akut exacerbierender Endarteriitis mit intermittierendem Hinken. — (14.) Unger, Btrge z. Pathologie u. Klinik der Neugeborenen. — v. Jagić, Über Pneumothoraxbehdlg. d. Lungentuberkulose. — Odstrčil, Üb. d. Behdlg. d. Sykosis barbae coccogenes, Furunculosis u. Akne vulg. mit Opsonegen. — (15.) Pfeiffer, Die Tuberkulose der Bronchialdrüsen. — Christen, Neue Untersuchgen üb. Pulsmechanik. — Weiß, Üb. e. Fall tabiformer Erkrankg. mit congenitalem Klumpfuß u. progredienten Muskelatrophien. — Wetchy, Ein neues elektr. Wasserbad (Fünfzellenbad). — (16.) Moynihan, Üb. das Ulcus duodeni. — Holzknecht, Zur Röntgen-Diagnose d. Magenatonie. — Kienböck, Zur radiolog. Diagnose d. Magen- u. Darmerkrankgen. — Dohan, Duodenalstenose b. Cholelithiasis. — Eisler, Die Lage d. Speiseröhre in d. Brusthöhle. — Haudek, Üb. d. diagnost. Verwertbarkt. d. Antiperistaltik d. Magens. — Inos, Zur Symptomatologie d. beginnenden Pylorusstenose. — Kreuzfuchs, Die Magenmotilität in radiolog. Beleuchtg. — Schwarz, Üb. Röntgen-Durchleuchtg. d. Dickdarms während d. Einlaufs als Hilfsmittel z. Diagnose stenosierender Bildgen. — Beil.: Der Militärarzt. XLVI, 4–6: (4.) Červiček, Die Behdlg. d. Trachoms mit Jodsäure u. der derzeit. Stand d. Trachomhygiene b. Militär u. Zivil in beiden Reichshälften. — (5.) Nešpor, Herniologisches aus d. J. 1909—11. — (6.) Reder, Die Sortierg. der Kranken u. Verwundeten im Kriege.

Archiv f. vergleichende Ophthalmologie. (Lpz., S. Hirzel.) II, 2. — Miyashita, Ein Btr. z. klin. Bilde u. z. patholog. Anatomie der Pneumokokken-Impfkeratitis, besonders z. Ausbreitg. u. Lokalisation pyogener Kokken in der Cornea. — Magnusson, Üb. Retinitis pigmentosa u. Konsanguinität b. Hunde. — Fujita, Pigmentbewegung u. Zapfenkontraktion im Dunkelauge d. Frosches. — Franz, Studien z. vergleich. Anatomie d. Augen d. Säugetiere. — Referate aus d. Gebiete d. vergleich. Ophthalmologie.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XIV, 1–8. — (1.) Vocke, Die oberbayr. Heil- u. Pflegeanstalt Haar b. München. — Adler, Vorschlag z. chirurg. Behdlg. entzündlicher Meningitis u. der progr. Paralyse. — Vorkastner, Wichtige Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — (2.) Urteil d. k. preuß. Kammergerichts betr. § 672 Abs. 3 ZPO. — (3.) Bresler, Der Zwiesinn. — (4.) Koch, Tuberkulöse Peritonitis, Meningitis u. progr. Paralyse. — Fischer, Üb. d. Zulassg. v. Rechtsanwälten zu Besuchen b. Pfleglingen d. Heil- u. Pflegeanstalten. — Jödicke, Die Zahnpflege in d. Kückenmühler Anstalten in Stettin. — (5.) Reiß, Üb. Luminal u. dessen Anwendg. b. Geisteskranken. — (6.) Neiding, Ein Fall v. Polyneuritis m. motor. Reizsymptomen. — (7.) Krauß, Der Herrenbau d. Privatanstalt Kennenburg b. Eßlingen a. N. — (8.) Schweighofer, Die Vorlage d. österr. Entmündigungsgesetzentwurfes.

Dornblüth Dr. med. Otto: Die Schlaflosigkt. u. ihre Behdlg. Lpz., Veith & Co., 1912. 8° (92 S.) M. 2.40.

Der Arzt als Erzieher. Heft 3. München, Verlag d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1912. gr.-8°

3. Finckh Dr. J.: Die Nervenkrkhten. Ihre Ursachen u. ihre Bekämpfg. Gemeinverständl. Darstellg. 4., umgearb. Aufl. (51 S.) M. 1.40.

Militärwissenschaften.

Duruy Kapitän: **Österreich-Ungarn und Italien.** Im Vereine mit Oberleutnant Hans Theisz, Kurt v. Schmedes und Emerich v. Suhay übersetzt von k. u. k. Major des Generalstabskorps Hugo Kerchnawe. Mit 8 kartographischen Skizzen. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1910. gr.-8° (VIII, 132 S.) K 3.60.

Schon die kurze, durchaus sachlich gehaltene Einleitung, welche der Übersetzer seinem Werke voranstellt, belehrt den Leser über die Bedeutung des Buches, in welchem der französische Kapitän D., gestützt auf das sorgsamste Studium aller einschlägigen Publikationen, die Wehrmacht und die Vorbereitungen beider Staaten an ihren berührten Grenzen schildert. Die Lektüre des Buches bestätigt und vertieft das Urteil des Übersetzers, der den Leser auf die „knappen und treffenden Urteile des französischen Kameraden" durch einen kurzen Hinweis gespannt macht. Man muß über manche derselben ob ihrer Unmittelbarkeit staunen, man möchte wünschen, daß sie, weil die wundesten Punkte rückhaltlos berührt werden, an jenen Orten beachtet würden, wo den bestehenden Übelständen gesteuert werden könnte.

Der Autor ist eben nicht nur ein klarblickender, gründlicher und emsig forschender, geistvoller Soldat, sondern ein Mann, der jedem Ding bis auf den Grund sieht. So schreibt er gleich auf der ersten Seite über „das österreichisch-ungarische Staatswesen" in wenigen Sätzen mehr, als in einem ganzen Buche gesagt werden könnte, und gibt damit einen ausgezeichneten Schlüssel für das Verständnis der jedem Ausländer auffallenden Eigentümlichkeiten unserer Heeresorganisation. In einem folgenden Abschnitte: „Die drei Armeen der Monarchie — Der militärische Dualismus", wird der Hemmschuh einer gesunden Entwicklung der militärischen Kraft der Monarchie hüllenlos gezeigt . . . „Trotz alledem ist diese Armee," sagt der Autor im Beginne des nächsten Kapitels, „welche alle Zeichen des Verfalles in sich trägt, eine der besten Europas" und an anderer Stelle: „Die Scheidung des ungarischen und des österreichischen Teiles der gemeinsamen Armee würde aus der österreichisch-ungarischen Wehrmacht zwei ganz verschiedene Armeen machen . . . Die militärische Kraft des Reiches würde in diesem Falle eine betrübende Verminderung erfahren." — Mit gleichem Scharfsinn werden alle Maßnahmen, welche von Österreich-Ungarn einerseits, von Italien anderseits an den Grenzen getroffen worden sind und noch getroffen werden, beurteilt, gegeneinander abgewogen und gewürdigt, so daß der aufmerksame Leser eine ganz vortreffliche Orientierung erhält über Truppenstärke und -verteilung an den Grenzen, über Befestigungen, Bahnen- und Straßenbauten, über die Küstenverteidigung und die Marine, über die Schulung der beiderseitigen Streitkräfte in Manövern, welche möglichen Kriegsfällen angepaßt sind. Ja selbst militärische Publikationen, welche sich mit den mutmaßlichen Ereignissen eines Krieges zwischen beiden Nachbarn beschäftigen und die Chancen solcher Eventualitäten beleuchten, werden vorgeführt, sowie es am Platze sein mag, wenn man am Vorabende einer zu suchenden oder unvermeidlichen Entscheidung durch die Waffen stünde. Das dürfte durch die gegenwärtig sich abspielenden und sich vorbereitenden Dinge — den Krieg um Tripolis und die Folgen desselben — wohl auf lange hin ausgeschlossen bleiben. Aber der Wert des Buches ist damit nicht geringer geworden. Es bringt außerordentlich viel Positives und Beachtenswertes.

Wien. Feldmarschalleutnant Franz Rieger.

---

*Jane Fred. T.: Ketzereien üb. Seemacht. Mit e. Vorwort v. Graf Ernst zu Reventlow. Mit 8 Karten u. 17 Abb. 2. Aufl. Lpz., Fr. Engelmann, 1911. gr.-8° (XI, 286 S.) M. 5.20.

1870/71—19 . .? Antwort auf d. Schrift d. französ. Obersten Boucher „L'Offensive contre l'Allemagne". Von e. Deutschen. Oldenbg., G. Stalling. 8° (III, 72 S.) M. 1.—.

*Ditfurth k. u. k. Oberleutn. d. R. Moritz Frh. v.: Benedek u. die Taten u. Schicksale der k. k. Nordarmee 1866. 3 Bde. (I. Bd.: Vom Ausbruch d. Krieges bis zu d. Schlacht b. Königgrätz. Mit 2 Karten u. 7 Gefechtsplänen. — II. Bd.: Die Schlacht b. Königgrätz. Mit e. Schlachtplan. — III. Bd.: Die Ereignisse während d. Rückzuges bis z. Friedensschluß. Mit 2 Gefechtsplänen.) Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1911. gr.-8° (XVIII, 300 S. u. 39 unpag. S.; — VII, 273 S.; — VIII, 307 S.) K 16.—.

*[Loë.] Ein Schlachtenbrief an e. Dame. Generalfeldmarschall Frh. v. Loë an die Gräfin Waldbott v. Bassenheim, Amiens, d. 21. Mai 1871. Hrsgg. v. Friedr. Koch-Breuberg, k. b. Major a. D. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. 8° (64 S. m. 2 Portr.) M. —.80.

Schöne Literatur.

Fabri de Fabris R.: Ruth Hergarten. Ein Buch vom Sonnenschein. (Das Hausgärtlein.) Warendorf, J. Schnellsche Buchhandlung C. Leopold, 1911. 8° (298 S.) geb. M. 3.50.

Der Untertitel ist treffend gewählt, denn es liegt wie Sonnenschein über dem Buche, sonnige Wärme und sonniges Licht durchfluten diese Geschichte eines jungen Mädchens, das von der Verf. mit feinstem Verständnis für jugendliches Denken, Fühlen und Erleben gezeichnet ist. Reizende Kinderszenen, hübsche Naturschilderungen und gut beobachtete Volkstypen erhöhen den Reiz des Buches, das sich wie selten eines zur Lektüre heranwachsender Mädchen eignet. W.



I. **Wagner** Hermann: **Das Lächeln Mariae.** Eine stille Geschichte vom Sommer. Berlin-Charlottenburg, Axel Juncker. 8° (303 S.) M. 4.—.

II. **Wahlberg** Gustav von: **Mona Lisa Gioconda.** Eine Künstlergeschichte aus der Zeit der Renaissance. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik. kl.-8° (154 S.) M. 2.—.

I. Wagner wählte als Motto Novalis' tiefsinniges Marienlied: „Ich sehe dich in tausend Bildern, Maria, lieblich ausgedrückt", und die leidenschaftlichen Stellen erinnern an Seuses wunderbares Marienlied; wie dieses sind sie ganz mit der Natur verwebt. Nur von ferne dringt das Brausen des Weltlärmes in die stille Geschichte ein, erst laut, dann leiser und leiser, bis die zwei jungen Menschenkinder in dem kleinen Kurort mitten im Walde es nicht mehr hören und nur mehr an ihre Liebe denken. Sie sind dem Tod geweiht und wollen leben, leben. Das schmerzhaft süße Lächeln Mariä mahnt sie, daß dies Leben nur ein Traum ist, der zu Ende gehen muß, und mutig fügen sie sich in die Trennung. Sentimental ist diese stille Geschichte nicht, wohl aber von einem Stimmungszauber, der seinesgleichen sucht, und viele Gedanken sind hinein verwoben, ohne sich dem Leser aufzudringen.

II. Wahlberg hat Marie Herzfelds Bücher studiert und Mereschkowskis „Leonardo da Vinci" gelesen und hauptsächlich aus diesen beiden Werken Mona Lisas Gestalt rekonstruiert. So weit dies möglich ist, scheint es gelungen; die rätselhafte Gioconda wird dem Leser menschlich näher gebracht und das Zeitbild erscheint gut gezeichnet, Licht und Schatten sind gleichmäßig verteilt. Nur einzelne, in den Roman wörtlich aufgenommene Äußerungen Leonardos stören, weil sie, aus dem Zusammenhang herausgerissen, ganz anders klingen. Jedenfalls besitzt W. ein beachtenswertes Talent für den historischen Roman. A.

Sonnenland. (Red.: Maria Domanig.) I, 1—4. — (1.) Pastor, Auferstehg. — v. Wörndle, Im Frühling röm.-dtscher Kunst. — v. Oer, Allerlei Unkraut. — Batzer, Schattenblümchen. — v. d. Wense, Sonnig sozial! — Lammasch, Ein Abstecher nach Spanien. — (2.) Domanig, Maria v. Buol. — vom Sunde, Psychologisches. — v. Künsberg, Schutzengel. — Wilsdorf, Mädchenkleider. — (3.) v. d. Wense, Ein Gespräch. — Knauthe, Ohm Hinrichs Enkelkind. — Börner, Frühlingserwachen. — (4.) v. Wörndle, Das Sonntagskind d. Romantik. — Freiin v. Godin, Heil Albanien! — vom Sunde, Psychologisches. — Pelikan, Annette v. Droste-Hülshoff. — Brandt, Streifzüge dch. d. engl. Literatur.

---

*Greifs, Martin, Nachgelassene Schriften. Selbsterlebtes, Novellen, Skizzen. Hrsgg. v. Wilh. Kosch. Lpz., C. F. Amelang, 1912. 8° (XV, 387 S.) M. 5.—.

Das Oxforder Buch Deutscher Dichtung, v. 12. bis z. 20. Jhdt., hrsgg. v. Prof. H. G. Fiedler. Mit e. Geleitwort v. Gerhart Hauptmann. Oxford, Universitäts-Verlag (Clarendon-Press), 1911. 8° (XII, 596 S.) geb. 6 s. net.

*Geißler Max: Am Sonnenwirbel. Eine erzgebirg. Dorfgeschichte. 4. Aufl. Lpz., L. Staackmann, 1912. 8° (320 S.) M. 4.—.

*Gabelentz Gg. v. der: Das glückhafte Schiff. Roman. Ebd., 1912. 8° (352 S.) M. 4.—.

*Hart Hans: Kupidos Bote. Eine frohe Rokokogeschichte vom Rhein. Mit 4 Vollbildern u. Buchschmuck v. Marquis F. v. Bayros. 1.—5. Taus. Ebd., 1912. 8° (143 S.) M. 2.50.

*Lilienfein Heinr.: Die große Stille. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1912. 8° (431 S.) M. 4.50.

*Heyse Paul: Lyrische u. epische Dichtgen. 9. Serie d. wohlfeilen Ausgabe. (Lyrische Dichtgen, 2 Bde, u. Epische Dichtgen, 2 Bde.) Ebd., 1911. 1912. kl.-8° (XII, 292; X, 336; VI, 372; V, 360 S.) in 24 Lief. à M. —.40.

*Roda Roda: Kaiserliche Kämmerer. Adelige Geschichten, vollständ. Ausgabe. 1.—6. Aufl. Berlin, Schuster & Loeffler, 1912. kl.-8° (143 S.) M. 2.—.

*Burgdorff Bhd. v.: „Romanstoff wird gesucht!" Erlebnis. Ebd., 1912. 8° (234 S.) M. 3.—.

*Rudl Otto: Der Hiesl auf Reisen. 2. u. 3. Aufl. Ebd., 1912. kl.-8° (VIII, 175 S.) M. 2.—.

*Glitz Alois: Absolvo me! Geistl. Gedichte. Paderb., Junfermann in Komm. kl.-8° (128 S.) geb. M. 2.—.

*Gerard Dorothea: Aus Stahl u. Eisen. Roman. Genehmigte Übertragung v. Ed. Hemmerle. Ebd., 1911. 8° (308 S.) M. 3.50.

*Marriot Emil: Heinz Henning. Roman. Berlin, G. Grote, 1911. 8° (V, 433 S.) M. 4.—.

*Wildenbruch Ernst v.: Gesammelte Werke. Hrsgg. v. Berthold Litzmann. Bd. I, II (1. Reihe. Romane u. Novellen. 1. u. 2. Bd.) Ebd., 1911. 8° (XXV, 583 u. XII, 614 S.) à M. 4.— in Subskr.

*Burchardt-Nienstein Asta: Herrn Drösekes Jungfernreise. Eine heitere Biedermannsmär. Berlin-Lpz., Curt Hamel, 1912. 8° (226 S.) M. 2.20.

Ohaniantz Pascal (Artusch): Armenische Funken. Wien, C. Konegen, 1912. 8° (116 S.) M. 1.50.

Zabel Eugen: Der Roman e. Kaiserin. Katharine II. v. Rußld. Geschichtl. Roman. 17.—31. Taus. Berlin, Rich. Bong. 8° (IV, 328 S. m. 47 bildl. Beil.) M. 4.—.

Lux Joseph Aug.: Grillparzers Liebesroman. Die Schwestern Fröhlich. Roman aus Wiens klass. Zeit. 1.—10. Taus. Ebd. 8° (VII, 313 S. m. 40 Illustr.) M. 4.—.

*Wagener Bruno: Die schöne Frau. Geschichte e. Ehe. Roman. Lpz., Grunow & Co. kl.-8° (256 S.) geb. M. 3.—.

*Grack A.: Das Lieblingskind. Lebensschicksale e. Familie. Roman. Ebd., kl.-8° (156 S.) geb. M. 3.—.

*Giese Fritz: Die fremde Macht. Roman. Ebd. kl.-8° (242 S.) geb. M. 3.—.

Arendt Erich: Oden, Lieder u. Balladen. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (144 S.) geb. M. 3.—.

Harten Clara v.: Nahes u. Weites. Gedichte. Ebd., 1912. 8° (120 S.) geb M. 3.—.

Montesquiou Robert de: Rote Perlen. Histor. Sonette. Autoris. Übers. v. Franziska Steinitz. Ebd., 1912. 8° (112 S. m. Portr.) M. 3.—.

Luntowski Adb.: Und e. Sieg muß es sein! Lyrische Symphonie. Ebd., 1912. 8° (120 S.)

*Rod Edouard: Das entfesselte Schicksal. Roman. Autoris. Übersetzg. v. R. Collin. Berlin, E. Reiß, 1912. 8° (338 S.) M. 4.—.

*Soerensen C. J.: Die Fahrt der Jomsburg. Übersetzt v. Ida Anders. Ebd., 1912. 8° (253 S.) M. 3.—.

Peabody Josephine Preston: Der Pfeifer. Ein Spiel in 4 Akten. Übers. v. Marg. Münsterberg. München, Süddtsche Monatshefte, 1912. 8° (118 S.) M. 3.—.

Erwiderung. Zu der von N. Schlögl im AL 1912, S. 262 ff. veröffentlichten Besprechung meiner Werke „Schöpfungsbericht" und „Kohelet" habe ich folgendes zu bemerken: 1. In meinen Werken habe ich zur Metrik Schlögls nie Stellung genommen; er nennt mich deshalb „rückständig" (S. 264). Seine diesbezüglichen Publikationen sind mir — ich bin übrigens nach Schlögl (S. 264) „ein gewiegter und in der Literatur überaus bewanderter Exeget" und soll in beiden Werken, „was Exegese anlangt, Erstklassiges leisten" (S. 263) — sehr gut bekannt. Aber ich kämpfe nur, wo ich muß, und als Österreicher hielt ich es für besser, einen Österreicher, der dazu jetzt Professor in Wien ist, unbehelligt zu lassen. Da Schlögl, wie er im Vorwort zu seinen „Psalmen" bemerkt, betreffs seiner Metrik „Zustimmungen nicht bloß von katholischer, sondern auch von protestantischer und jüdischer Seite — mündlich und schriftlich — erhalten"[1]), konnte er es auf sich beruhen lassen, ob ich ihm beistimme oder nicht. Angegriffen habe ich ihn nie. Ich gehe ruhig meinen Weg, bestrebe mich, positiv zu arbeiten, und es freut mich, wenn andere katholische Exegeten ebenfalls arbeiten und auf anderen Wegen vielleicht zu denselben Resultaten kommen, zu denen auch ich gelange. Im ersten Stadium seiner Studien über die hebr. Metrik folgte Schlögl einfach H. Grimme, indem er sein Morengesetz annahm. Ich sprach mich, ohne jemanden zu nennen, da es sich mir nur um die Sache handelte, in meiner Schrift „Die Metrik des Buches Kohelet" 1904, S. 7 f. dagegen aus. Ich fand „die Regeln einerseits zu unsicher und anderseits zu gelehrt für eine Volkspoesie, wie es die hebräische ist". In dem jetzigen zweiten Stadium hat Schlögl das Morengesetz insofern geändert, als er nun von schweren und leichten Silben spricht und behauptet, daß höchstens vier Senkungen zwischen zwei Hebungen sein dürften und daß bei einer gewissen Anzahl und Stellung von schweren oder langen Silben eine Hebung stattfinde. Ich halte die Sache im ganzen noch nicht für ausgemacht; und daß man Schlögl nicht blind folgen darf, ersieht man daraus, daß er das Morengesetz aufgegeben, jedenfalls umgeändert hat. Wenn er anderen (s. seine Metrik, S. 75) „Bequemlichkeit" vorwirft oder „Unlust oder Furcht, ein System, das ein anderer oder religiös anders Denkender entdeckt hat, anzuerkennen", so irrt er. Bequem haben es sich nicht alle gemacht; meine Wenigkeit z. B. hat viele, viele Texte analysiert, obgleich ich sie noch nicht herausgegeben habe, und bei der hebr. Metrik wird man auch nicht, weil man andersgläubig ist, ein gutes System verwerfen. In mir jedenfalls wird Schlögl kaum einen Andersgläubigen vermuten. Er darf auch nicht meinen, daß die anderen die Regeln der hebr. Metrik nicht den Texten entnehmen, sondern sie aus der Luft greifen. — 2. Schlögl wirft mir vor, daß ich in Gen. 1, 2 sogar fünf Senkungen zwischen zwei Hebungen annehme. Es tut mir leid, hierin seiner Lehre nicht folgen zu können. Ich finde sie auch anderswo, z. B. Ri. 5, 17; Cant. 3, 4. 11; 7, 2, und berührte es in meiner Schrift „De Poesi Hebraeorum" S. 27. An den betreffenden Stellen lag kein Grund vor, eine Änderung vorzunehmen. Da ich Schlögls Theorie kenne, hätte ich ja in Gen. 1, 2 so leicht פְּנֵי auslassen können, ohne den Sinn zu ändern; aber ich wollte die Regeln eben den Texten entnehmen. Hoffentlich wird er mir nicht vorwerfen, daß seine Analyse des Hohenliedes eine andere ist. — 3. In bezug auf Gen. 1, 5 קָרָא לָיְלָה könnte ich mit den eigenen Worten Schlögls antworten, wonach die hebr. Poeten sich gewisse Freiheiten wahrten. — 4. Ich soll der Wellhausenschen Quellenkritik zu viel Ehre antun, wenn ich die Kautschuk-Clowns J E P etc. aufmarschieren lasse. Bei den Angriffen, denen ich bekanntlich seit zwei Jahren ausgesetzt bin, nimmt es sich so aus, als wollte Schlögl Stimmung machen. Ich habe in meinem Schöpfungsbericht ausdrücklich bemerkt, daß ich die Zeichen nur als bekannte Sigla gebrauche. Daß ich im einzelnen anders denke als Wellhausen, das hätte Schlögl aus meinem Buche herauslesen können. — 5. Es ist gar nicht sicher, daß in שָׁמַיִם Gen. 1, 1 der geistige Himmel zu verstehen ist, besonders wenn der Schöpfungsbericht so beschaffen ist, daß, wie Schlögl annimmt, am 4. Tage die Engel die Sterne wie Lampen anzünden. — 6. Schlögl belehrt mich, daß die Scholastiker mit dem *opus ornatus et opus distinctionis* nichts wesentlich anderes verstanden haben als ich unter der Schöpfung der Heere und ihrer Kampfplätze. Hätte er S. 108 ff. meines Buches besser gelesen, so hätte er gefunden, daß er mir nicht neues sagt. — 7. Schlögl stimmt zwar meiner Einteilung des Schöpfungsberichtes zu, aber bei der Erklärung des vierten Tagewerkes möchte er nicht auf צָבָא, sondern auf מָאוֹר den Nachdruck legen; d. h. es seien die Sterne als Lampen gedacht. Nein, das habe ich in meinem Buche widerlegt. Die Sterne sind nach dem A. Test. in Bewegung, sie sind ein Heer, während Lampen sich nicht bewegen. — 8. Schlögl wirft mir vor, daß ich gerade da keine Quellenscheidung vornehme, wo sie vorzunehmen sei. So solle bei jedem Tagewerke, also sechsmal, ausgelassen werden „Und es ward Abend und es ward Morgen, der erste (etc.) Tag", weil der Zusammenhang dann gewinne (?!). Nein, die Worte stören den Zusammenhang gar nicht, sie stimmen im Gegenteil vorzüglich zu dem schematischen Bericht. — 9. Er findet auch einen dreifachen Schluß zu dem Schöpfungsbericht in 2, 1; 2, 2. 3 und 2, 4 und meint, 2, 2. 3 sei eine Umänderung und Erweiterung von 2, 1. Hätte er mein Buch besser gelesen, so hätte er gefunden, daß ich in 2, 2 eine Wiederholung finde und sie unterdrücke. — 10. Wenn Schlögl gerade die Formel „Und es ward Abend und es ward Morgen, ein erster (etc.) Tag" und dann 2, 2. 3 (die Wiederholung) Moses zuschreibt, der „sie gelegentlich der Gesetzgebung auf Sinai dem seit Adam überlieferten Schöpfungsberichte einfügte", so überlasse ich das ruhig nicht bloß dem Urteile der Exegeten, sondern jedes vernünftig denkenden Menschen. — 11. Ich habe gar nicht übersehen, daß 2, 4^b zum

[1]) Freilich in seiner jüngsten Schrift über die Metrik (S. 69) beklagt er sich darüber, daß man „in gewissen Gelehrtenkreisen" von seinen Resultaten nichts wissen wolle.



zweiten Berichte gehöre; das ist eben eine irrtümliche Meinung. — 12. Im Kohelet findet sich manchmal ein Ansatz zu einer strophischen Gliederung, jedoch konsequent durchgeführt ist sie nicht, was daraus zu erklären ist, daß Kohelet in seinem Buche keine Lieder, sondern philosophisch-theologische Reflexionen niedergelegt hat.

Freiburg (Schweiz). V. Zapletal O. P.

Antwort. Obiger Erwiderung habe ich nur beizufügen, daß sie meine Besprechung und das darin enthaltene Urteil nicht irritiert. Ich beabsichtigte gar keine Polemik und hatte auch weniger mich als Grimme im Auge, wo ich von einem Ignorieren der Leistungen anderer sprach. Und auch dabei dachte ich wieder weniger an die Metrik Grimmes, die ich in meiner Arbeit *de re metrica* als noch zu vervollkommnend bezeichnete, als vielmehr an dessen Akzent- und Vokallehre, die kein Metriker ignorieren darf.

Wien. Nivard Schlögl.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 12. WIEN, 30. JUNI 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Wentzcke Paul: **Kritische Bibliographie der Flugschriften zur deutschen Verfassungsfrage 1848—1851.** Gedruckt mit Unterstützung der Straßburger Cunitz-Stiftung. Halle, Max Niemeyer, 1911. gr.-8° (XXI, 313 S.) M. 10.—.

Als Anfang März 1848 in allen deutschen Bundesstaaten die Zensur aufgehoben wurde, verloren die Bibliotheken eine bis dahin dauernd fließende Quelle steten Zuwachses; erst um die Wende von 1849 auf 1850 ist die Einlieferung von Pflicht-(Überwachungs-)Exemplaren wieder angeordnet worden. Für die ereignis- und broschürenreichen Jahre 1848 und 1849 fehlten überall die Gelder, um die Bestände auch nur einigermaßen auf der Höhe zu halten. Will ein Forscher Flugschriften einsehen, um darauf seine Darstellung aufzubauen, so klafft vor ihm eine unausfüllbare Lücke. Diesen Stoff zu sammeln und zu sichten, ist demnach eine besondere Aufgabe — für eine Körperschaft; der Einzelne würde sie nicht bewältigen können. Auch nützt eine bloße Aufzählung von Titeln dem Forscher sehr wenig. Von vornherein konnte es sich also nur um eine räsonnierende Bibliographie handeln. Daher war eine Einschränkung des Themas Vorbedingung für W.: er hat sich für die Behandlung der Verfassungsfrage entschieden und auch hievon wieder Nebenthemen, wie Schleswig-Holstein oder Posen, abgeschnitten. Dafür hat er dankenswerterweise den Begriff „Flugschrift" so weit wie möglich gefaßt; hätten da z. B. die „Taten und Meinungen des Herrn Piepmeyer" von Detmold und Schrödter nicht mit berücksichtigt werden dürfen? Sie verkörpern doch auch

ein gut Stück öffentlicher Meinung! Für die zeitliche Einreihung namentlich undatierter Broschüren ist ihr Auftreten in der Wochenausgabe von Hinrichs' „Allgemeiner Bibliographie" ein zum ersten Male methodisch herangezogener zuverlässiger Anhalt, wenigstens was den *terminus ante quem* betrifft. Die Hauptabschnitte sind chronologisch eingeteilt; in ihnen sind einzelne Gruppen nach sachlichen Gesichtspunkten geschieden; bei größeren gleichartigen Massen gibt schließlich das Land des Erscheinens den Ausschlag. So hat W. den Inhalt von ausgerechnet 1000 Druckerzeugnissen von Anfang März 1848 bis April 1851 in Regestenform verzeichnet. Aus Raumrücksichten hat er auf Charakterisierung ihrer Verfasser Verzicht leisten müssen. Zu anonymen Schriften hat er in einigen Fällen den Autor ermitteln können. Daß Rob. Blums Tod nicht mehr als 5 Flugschriften (633—637) veranlaßt hat, nimmt eigentlich Wunder. — Es steckt eine Riesenarbeit in diesem entsagungsvollen Verzeichnis, das sicher eine Reihe weiterer Forschungen anregen wird.

Bremen. Helmolt.

Zoozmann Richard: **Zitaten- und Sentenzenschatz der Weltliteratur** alter und neuer Zeit. Eine Sammlung von Zitaten, Sentenzen, geflügelten Worten, Aphorismen, Epigrammen, Sprichwörtern und Redensarten, Inschriften an Haus und Gerät, Kinderreimen, Gesundheits-, Wetter- und Bauernregeln, Totentanzversen, Marterln, Grabschriften usw. nach Schlagworten geordnet und herausgegeben. Neue, wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, Hesse & Becker. Lex.-8° (XV S., 1712 Sp.) geb. M. 3.—.

— —: **Unsere Klassiker im Volksmund.** Ein kleiner Zitatenschatz. Ebd., 1911. kl.-8° (II S., 186 Sp.) geb. M. —.50.

Der ersten Auflage von Z.s Zitaten- und Sentenzenschatz, die erst vor kurzem in diesem Bl. (XX, 483) angezeigt wurde, ist rasch die vorl. zweite, wesentlich vermehrte Auflage (1712 gegen 1384 Sp.!) gefolgt; und da an ähnlichen Werken jetzt nicht Mangel ist, muß dieser Erfolg wohl als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß eben das Z.sche Buch Qualitäten vor den andern voraus hat, die ihm jenes rasche Einbürgern ermöglichten. Das ist wohl vor allem die Reichhaltigkeit, dann die geschickte Anordnung nach Schlagworten, die — sachlich und alphabetisch zugleich — das Auffinden sehr erleichtert, ohne daß man Register zu Hilfe nehmen müßte. Leider ist auch in der Neuausgabe der Übelstand nicht behoben, daß zahlreiche Zitate ohne nähere Quellenangabe als „Voß", „Schiller", „A. G. v. Schlosser" usw. aufgenommen sind. Wenn Z. diesen Mangel in einer nächsten Auflage noch beheben wollte, wäre an dem Buche nichts mehr auszustellen. — Auch das an zweiter Stelle genannte Büchlein „Unsere Klassiker im Volksmund" ist ein recht brauchbarer Behelf.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postztg. (Red. Hs. Rost.) 1912, 13—24. — (13.) v. Hohenberg, Btrge z. dtschen Lit.gesch. — Neue polit. Literatur. — (14.) Schaub, Grisars „Luther". — Homilet. Rundschau. — (15.) Ludwig, Christentum od. Okkultismus. — (16.) Schottenloher, Btrge z. Geschichte d. Dorfes Deutenhausen b. Weilheim. — Kosch, M. Greifs „Einsame Wolke". — v. Hippel üb. Kindererziehg. — (17.) Muser, Die Hauptprobleme d. Lebens Jesu. — Lang, Predigt- u. katechet. Literatur. — (18.) Ehrhards „Vaterunser". — Ettlinger, Spiritist. Schwindelmanöver. — Das dtsche Rom. — (19.) Ludwig, Zum Streit um d. Wahrheitsgehalt d. Spiritismus. — Gromer, Archiv f. d. Geschichte d. Hochstiftes Augsburg. — Eberl, Die Hochäcker. — (20.) Leitschuh, Ein mod. Fiesole. — Lohr, Neue Goethe-Bücher. — Schmidberger, Die christl. Schule. — (21.) Aufhauser, Zur Geschichte d. Georgsverehrg. u. z. heut. Stande d. Georgsforschg. — Binder, Von Jagd- u. ä. Geschichten. — Schmid, Homerliteratur. — (22.) Weinmann, Die Wissenschaftl. Kommission d. Allg. dtschen Cäcilienvereines. — Wurm, Von Apelles zu Böcklin u. weiter. — Dausch, Ein Sonnentag im messian. Leben Jesu. — (23.) Kosch, Jos. Gangl. — Binder, Für uns. Volksbibliotheken. — (24.) Krapp, Max Eyth. — Roland, Neue Lyrik.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXV, 1—8. — (1.) Ostergedanken. — Skowronnek, Im Schatten d. Verdachts. — Erl u. s. Passionsspiel. — Friesen, Helden d. Pflicht. — (2.) Neues v. Flugsport. — (3.) Eine Reisebekanntschaft. — Bier, Die Galvanoplastik im Dienste d. Beuronerkunst. — (4.) Locher, Piet van Engelen, e. belg. Tiermaler. — (5.) Mayrhofer, Eine Frühlingsfahrt ins Osmanenreich. — (6.) Haas, Heimat. — (7.) v. Lettkow, Wiener Krankenhausgeschichten. — Klein, Der Porträtphotograph als Künstler. — (8.) Straßburger, Annette v. Droste-Hülshoff u. ihre Residenz.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XX, 13—16. — (13.) Nuzinger, Hemmnisse d. ländl. Wohlfahrtspflege u. ihre Überwindg. — Kapp, Die Lebensversicherg. u. d. Landbevölkerg. — v. Viehbahn, Heuermann u. Gutsarbeiter. — Läßer, B. Auerbach. — (14.) Pietryga, Jugendpflege auf d. Lande. — Engelbrecht, Die Verwendg. v. Staatsdomänen zu Besiedlgszwecken. — Schrott-Fiechtl, Hellauf Tirolerisch. — (15.) Stein, Rechtsberatg. u. Rechtsauskunft auf d. Lande. — Bödeker, Der Kreis-Ziegenzucht-Verband Peine, s. Entstehg. u. Ziele. — Ziegler, Dorfbilder aus Siebenbürgen. — Raschke, Die 3 Hexennächte d. Jahres. — (16.) Peters, Jugendpflege auf d. Lande. — Lieske, Gemeindebildg. u. Gemeinsinn. — Heldman, Wie wir e. Krankenhaus auf d. Lande bauten. — Knuth, Korbweidenkultur u. deren Verwendg. dch. Heimarbeit. — Orgel, Pfingsten im Eldetale. — Bäuerliche Buchführung vor 500 Jahren.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1481—1484. — (1481.) Fonck, La patria del Cireneo. — Pavissich, Wl. Soloviev e la sua opera apologetica. — Méchineau, Il Vangelo di S. Matteo sec. le risposte d. Commissione biblica. — Barbera, Fiori di rovine. — Rosa, I Gesuiti. — Leanza, Il problema dell'educazione fuori d'Italia. — Tournier, La corrispondenza di Ms. de Belsunce. — (1482.) Busnelli, La materia primordiale sec. la teosofia. — Il congresso massonico internaz. di Roma. — Leanza, Fr. Crispi sec. le sue memorie. — Rivista della stampa. — (1483.) Lammens, L'Islam contraffazione araba del monoteismo biblico. — Guglielmetti, Scienze naturali. — Le ultime elezioni germaniche. — Rosa, „Bilychnis". — (1484.) Zocchi, La libertà del Papa. — Rosa, Alcuni precursori del modernismo. — Marii, Montesenario. — Grossi Condi, Le scoperte archeologiche nel I. decennio del sec. XX. — Rinaldi, La voce dei proscritti.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. P. Herre. 30. 37. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8°. à geb. M. 1.25.
30. Meumann Prof. Dr. E.: Einführg. in die Ästhetik d. Gegenwart. 2., verm. Aufl. (180 S.)
37. Dyroff Prof. Dr. Adf.: Einführung in d. Psychologie. 2. Aufl. (144 S.)

Rathenau Walther: Zur Kritik d. Zeit. Berlin, S. Fischer, 1912. 8° (260 S.) M. 3.50.

Theologie.

Weber Prof. Dr. Simon: **Theologie als freie Wissenschaft und die wahren Feinde wissenschaftlicher Freiheit.** Ein Wort zum Streit um den Antimodernisteneid. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (VII, 75 S.) M. 1.20.

Zu den Angriffen, welche anläßlich des sog. Antimodernisteneides auf die katholisch-theologischen Fakultäten, bezw. auf ihr Verbleiben an den staatlichen Universitäten gemacht wurden, hat nun auch Prof. Weber Stellung genommen. Aus seinen gehaltvollen Darlegungen möchten wir besonders folgende Sätze herausheben: Durch diesen Eid wurde am katholischen Glaubensinhalt und an der katholischen Glaubensverpflichtung nicht das mindeste geändert. Die Bindung an die Aussprüche des unfehlbaren kirchlichen Lehramtes ist für den katholischen Gelehrten eine logische Folgerung aus wissenschaftlich feststehenden Tatsachen. Eine schrankenlose Freiheit gibt es auf keinem Gebiete der Universitätswissenschaften: abgesehen von den unveräußerlichen Lebensgütern (Recht auf den Schutz des Lebens, der Ehre, der persönlichen Freiheit, der Sittlichkeit usw.), die durch keine wissenschaftliche Theorie gefährdet werden dürfen, bestehen auch für die Universitäten gewisse, nicht durch die Wissenschaft selbst gegebene Faktoren, welche auf die Auswahl des Wissensstoffes und der Lehrer selbst Einfluß nehmen. Das Vorlesungsverzeichnis der Universität ist nicht nur eine Mitteilung an die Studierenden, sondern auch eine Anzeige an die Regierung. Wenn für den katholischen Gelehrten das Resultat der Forschung in mancher Beziehung schon im voraus feststeht und die wissenschaftliche Betätigung nur auf die möglichst genaue Feststellung des Sinnes gerichtet ist, so gilt das gleiche auch für viele Zweige der weltlichen Wissenschaften, für einen großen Teil der Rechtswissenschaft, für die klassische Philologie, für die Mathematik, Logik usw. Die Katholiken haben ein Recht auf die wissenschaftliche Rechtfertigung und Verteidigung ihres Glaubens an den Universitäten ebenso wie die Anhänger irgend welches anderen Religionsbekenntnisses. Die Eidesleistung schafft nicht erst die Überzeugung, sondern bekundet uns ihr Vorhandensein. — Die klar und gründlich gearbeitete Schrift wird gewiß viel zur Berichtigung der vorhandenen Mißverständnisse hinsichtlich des Antimodernisteneides beitragen.

Wien. Dr. Reinhold.

Holzhey Prof. Dr. Karl: **Kurzgefaßtes Lehrbuch der speziellen Einleitung in das Alte Testament.** (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher. XXXI.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. gr.-8⁰ (XI, 217 S.) M. 2.80.

Wie der Verf. im Vorwort sagt, will er eine spezielle Einleitung in die kanonischen Bücher des Alten Testamentes vom kritischen Standpunkt eines katholischen Theologen bieten. Dieser Standpunkt kommt auch bei den verschiedenen umstrittenen Büchern deutlich zum Ausdruck. Der Pentateuch, der mit dem Buche Josue ein durchaus einheitliches Werk bilde, bestehe aus den bekannten Quellenschriften J, E, D, P, wozu noch H (Heiligkeitsgesetz) und R (Arbeit verschiedener Redaktoren) kommen. Wenn H. von einem „zurzeit fast unbestrittenen Sieg" der „Kompilations- oder Quellenschriften-Hypothese" spricht und in der Annahme obiger Quellenschriften „das Maß allgemein anerkannter Beobachtungen" sieht, so scheint er mir doch die wachsende Zahl der Gegner der modernen Quellenscheidung zu unterschätzen. Ich verweise nur auf Möller, dessen Schriften (Historisch-kritische Bedenken gegen die Graf-Wellhausensche Hypothese [1889], Wider den Bann der Quellenscheidung [1912]) vom Verf. übrigens nicht angeführt werden. Die Bücher Tobias, Judith und Esther werden nicht als streng geschichtliche Bücher, sondern als eine Art Midrasch oder Trostbücher erklärt. Dasselbe gilt vom Buche Jonas, das nach H. nicht eine buchstäbliche Geschichte, sondern ein Midrasch, d. h. eine Lehrerzählung ist; denn die buchstäbliche Auffassung wäre nach A. Schulz eine „groteske Meinung". Jahn ist übrigens nicht offen für die Deutung der Jonageschichte als Lehrdichtung eingetreten (S. 190), sondern ließ die Frage offen. H. leugnet auch die Einheit des Buches Isaias und verlegt die Abfassung des Danielbuches in die Makkabäerzeit. Die Leviten werden den ehemaligen Höhenpriestern gleichgesetzt. — Besonders dankenswert sind die ausführlichen Inhaltsangaben der einzelnen kanonischen Bücher sowie die relativ reichen Literaturangaben aus der neueren Zeit. Die ältere Literatur findet sich in dem einen oder anderen der zitierten Werke angegeben.

Einzelne Druckversehen, z. B. S. 72 London statt Leipzig bei Baentsch, David und sein Zeitalter oder 3. Auflage statt 4. beim Psalmenkommentar von Niglutsch (1910) wirken nicht störend. Bei einzelnen Werken fehlt die Angabe der Auflage, so bei Dillmann, Exodus und Leviticus 1897 (3. Auflage) oder es wird nicht die neueste Auflage genannt, so z. B. wäre bei Seisenberger, Einführung (S. 3) statt der 4. die 6. Auflage (1909) zu nennen.

Mag man auch in vielen Punkten nicht die Ansicht des Verf. teilen, so wird man doch sein Buch mit großem Nutzen studieren, da es ein hinlängliches Bild von dem heutigen Stande der speziellen Einleitungswissenschaft im fortschrittlichen Sinne bietet.

Wien. J. Döller.

Die Heilige Schrift des Neuen Testaments. Übersetzt und gemeinverständlich erklärt von Dr. Friedr. Maier, Proff. Max Meinertz, Ign. Rohr u. a. Herausgegeben von Dr. Fritz Tillmann. I. Band: Die Geschichte des Neuen Testaments (von Prof. Dr. Sickenberger). Die drei älteren Evangelien. (Erklärt von Dr. Friedr. Maier.) Das Johannes-Evangelium (von Privatdoz. Dr. Tillmann). Die Apostelgeschichte (von Prof. Dr. Steinmann). 1. Lief. Berlin, Herm. Walther, 1912. Lex.-8⁰ (S. 1—96) M. 1.20.

Die neueste Zeit hat uns mehrfache erfreuliche Überraschungen auf dem Gebiete der deutschen katholischen Bibelliteratur gebracht. Eine nicht unbedeutende Anzahl von größeren Werken und Sammlungen ist uns beschert worden, die alle deutlich zeigen, daß die deutsche katholische Bibelforschung in regem Fleiße ihr Scherflein beizutragen sich bemüht zur Bewältigung der großen Aufgaben, welche die Exegese der Hl. Schrift heute zu erledigen hat. Besonders erfreulich ist es aber, daß nicht allein die wissenschaftliche Forschung ihre Pflege findet, sondern, was notwendig und dankbar zugleich ist, auch die populärwissenschaftliche Erklärung der Bibel. Auf dem Gebiete der Einleitungswissenschaften haben die „Biblischen Zeitfragen" bereits einen großen Teil ihrer Aufgabe gelöst, und die erschienenen Abhandlungen berechtigen zu den besten Hoffnungen für die folgenden. Das eigentliche Feld der Bibelerklärung dagegen bestreiten neuerdings zwei größere Unternehmungen, von denen die eine das Alte und Neue Testament umfaßt, die zweite sich nur mit dem Neuen Bunde beschäftigt. Von letzterem Werke liegt das 1. Heft des I. Bandes vor. Die Namen des Herausgebers wie der Mitarbeiter bürgen für eine gediegene Leistung. Die Arbeit des auf zwei Bände berechneten Unternehmens ist folgendermaßen verteilt: Geschichte des N. T. (Sickenberger); die drei älteren Evangelien (Maier); das Johannesevangelium (Tillmann); die Apostelgeschichte (Steinmann). Ferner im zweiten Band: die Briefe an die Thess. und Gal. (Steinmann); an die Röm. und Kor. (Sickenberger); die Gefangenschaftsbriefe (Tillmann); die Pastoralbriefe (Meinertz); der Hebräerbrief (Rohr); der Jakobusbrief (Meinertz); Judas-, Petrus- und Johannesbriefe (Vrede); die geheime Offenbarung (Rohr). Beiden Bänden werden Register beigegeben. — Die vorl. 1. Lieferung bietet zunächst eine übersichtliche Einleitung in die neutestamentlichen Schriften, die in drei Kapiteln (1. Der Kanon des N. T.; 2. Der Text des N. T.; 3. Die Kritik des N. T.) das Wissenswerteste aus den genannten Gebieten bringt und der eine Abhandlungsreihe über die drei älteren Evangelien folgt. Dabei werden nach Vorausschickung allgemeiner Angaben über die Evangelien insbesondere die altkirchlichen Nachrichten über die Entstehungszeit der synoptischen Evangelien einer ruhigen Prüfung unterzogen und das Verhältnis der drei älteren Evangelien zueinander kurz, aber für den vorliegenden Zweck hinreichend ausführlich untersucht. Sodann wird der Leser in die bedeutendsten Fragen, die sich auf den Geschichtswert der Synoptiker beziehen, eingeführt. Daran reiht sich eine spezielle Einleitung zum Matthäusevangelium und der Beginn des Kommentars, der bis zu Matth 2, 6 einschließlich reicht. — Der Eindruck, den diese 1. Lieferung macht, ist ein vorzüglicher. Die Sprache ist überall klar und leicht verständlich, die Behandlung auch schwieriger Probleme lichtvoll und anziehend. Den größeren Abschnitten sind Literaturangaben beigefügt, für welche jeder Leser Dank wissen wird. Besonders erfreulich ist es aber, daß sich die Autoren nicht damit begnügen, die in so und soviel Lehrbüchern breitgetretenen Wege weiter zu wandeln, sondern sich ihren Pfad stets selbständig bahnen. Dies setzt natürlich voraus, daß die neuere und neueste einschlägige Literatur überall verwertet worden ist, was durchaus in der gewissenhaftesten Weise geschehen ist. So sind die Verfasser in der angenehmen Lage, wirklich moderne Forschungsresultate vorzulegen, ohne jedoch dabei auf korrekt kirchliche Anschauungen verzichten zu müssen. Als mustergiltig kann in dieser Hinsicht die Behandlung des synoptischen Problems gelten, die einerseits der Zweiquellenhypothese das Wort redet, anderseits aber nicht vergißt, auf ihre Schwierigkeiten und ihren Gegensatz zu der altkirchlichen Tradition hinzuweisen, um in einer Versöhnung beider Faktoren den richtigen Weg zur endgiltigen Lösung dieser Frage zu proklamieren. Angenehm berührt auch die Erörterung über die Abfassungszeit der synoptischen Evangelien. — Man darf dem neuen Kommentar, der nicht nur vielen Laien, sondern auch zahllosen Geistlichen Freude bereiten wird, das günstigste Horoskop stellen. Wenn es der Wunsch der Kirche ist, woran niemand zweifelt, daß unsere heutige Welt mehr als bisher in Kontakt mit der Bibel trete, dann ist das hier angezeigte Unternehmen sicherlich berufen, hierin bei den Katholiken deutscher Zunge mit die Hauptrolle zu übernehmen.

Prag. F. Steinmetzer.

Möller Pastor Lic. Wilhelm: **Wider den Bann der Quellenscheidung.** Anleitung zu einer neuen Erfassung des Pentateuch-Problems. Gütersloh, C. Bertelsmann (Kommissionsverlag), 1912. gr.-8⁰ (229 S.) M. 3.—.

Wie schon der Titel sagt, ist dieses ausgezeichnete Buch gegen die moderne Quellenscheidung gerichtet, die so sehr zum Dogma der Rationalisten geworden ist, daß jedes gegen dieses Dogma auftretende Werk auf dem zwar ungeschriebenen, aber um so strenger beobachteten Index librorum prohibitorum et ignorandorum steht. Das Wort „Kommissionsverlag" im obigen Titel sagt alles. Möge dieses Buch, das jedem Katholiken aus der Seele geschrieben ist, den gewünschten Erfolg haben und die positiv gläubigen protestantischen sowie die katholischen Bibelforscher anregen, nach den Winken Möllers und nach seinem Beispiele (Abrahamsgeschichte) immer mehr die Schwächen, ja die völlige Unhaltbarkeit und Unwissenschaftlichkeit der biblischen



Quellenscheidung aufzudecken und positiv zu zeigen, daß das Buch der Bücher kein „Sammelsurium jüdischer Fabeln und Glossen“ ist! Ich kann nur jedem Gebildeten, der sich selbst ein richtiges Urteil über die Bibel bilden will, zurufen: *Tolle, lege!*

Wien. Nivard Schlögl.

Huch Em.: Unser Glaube ist ein vernünftiger Glaube. Ein Büchlein für Gläubige, Zweifler und Ungläubige. 4., verbesserte Auflage. Innsbruck (Innrain 29), Kinderfreund-Anstalt. (1911.) kl.-8° (182 S.) geb. M. 1.80.

Gleich bei ihrem ersten Erscheinen (1894) günstig beurteilt, hat diese kleine, auch schon in die polnische und italienische Sprache übersetzte Apologie nicht bloß äußeren, mehr allgemeinen, sondern, wie das Vorwort zur 3. Auflage (1902) sagt, auch inneren, individuellen Erfolg gehabt. Es soll die Güte und Brauchbarkeit des Buches auch in der 4. Auflage außer Zweifel bleiben. Für eine weitere Auflage würde indessen Ref. empfehlen, die Literatur des begonnenen Jhdts mehr heranzuziehen und bezüglich der Entwicklungslehre nicht ausschließlich ältere Gelehrte wie Aeby † 1885, Cuvier † 1832, Ampère † 1836, Linné † 1778 zu zitieren, auch nicht Virchow, welcher trotz seiner Bekämpfung des populären Darwinismus doch bis zu seinem Tode 1902 überzeugter Anhänger der Entwicklungstheorie war, deren gemäßigte Form auf Grund von Forschungsergebnissen gegenwärtig selbst von katholischen Gelehrten immer weniger ungünstig bewertet wird. — Eine nützliche Apologie schreiben wollen, erfordert ausgereifte Glaubensfestigkeit und Herzensbildung, theologisches Wissen, große Belesenheit und Allseitigkeit, tiefe Menschenkenntnis, schriftstellerische Begabung, religiöse Begeisterung und ruhige Überlegung. H. verfügt über diese Gaben. „Der Verf. bietet eine populäre Apologie des Christentums und des Katholizismus, wie wir sie so kurz und bündig noch nicht besitzen“, schrieben die Stimmen aus M. Laach; „Der bescheidene Herr Verf. hat es zunächst auf die breiten Schichten des Volkes abgesehen. . . Was der Herr Verf. bietet, ist eine im besten Sinne des Wortes populäre, anziehend geschriebene Apologie unseres Glaubens“, sagte die Germania u. a. Hierauf gestützt, und weil „der bescheidene Herr Verfasser“ eine — Dame ist, mag das hübsch gebundene Buch von Emilie Huch besonders der christlichen Frauenwelt empfohlen sein. n.

I. **Gelegenheitsreden.** Begründet von J. Ev. Zollner und Jos. Ziegler. V. Band. Unter Mitwirkung mehrerer katholischer Geistlichen herausgegeben von Dekan Franz Xaver Aich. (Aus „Prediger und Katechet“.) Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1911. gr.-8° (VIII, 429 S.) M. 4.–.

II. **Nestlehner** P. Alfons, O. S. B. (Seitenstetten): **Jesus Christus in seinem Leiden und Sterben.** Gemeinverständliche Vorträge mit exegetischen Anmerkungen. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1911. gr.-8° (XVI, 607 S.) M. 6.—.

III. **Obweger** Jakob: **Die Wahrheit über die Beicht.** Sieben Kanzelvorträge, gehalten in der Metropolitan-Kirche zu Salzburg. 2., verbesserte Auflage. Salzburg, A. Pustet. 8° (IV, 148 S.) K 2.40.

IV. **Hansen R.: Fünf Predigten zur Vorbereitung einer Pfarrgemeinde auf die Gnadenzeit der heil. Mission.** 2. Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1911. 8° (III, 51 S.) M. 1.—.

V. **Oer** P. Sebastian von, O. S. B.: **Wer da?** Ein Wort an unsere Soldaten. 2., unveränderte Auflage. Freiburg, Herder. kl.-8° (VII, 100 S.) M. —.50.

VI. **Widmer** Paul Josef: **Bei der Mutter.** Lesungen für alle Tage des Monats Mai. Dem katholischen Volke dargeboten. Einsiedeln, Benziger & Co. A. G. kl.-8° (173 S.) geb. M. 2.60.

VII. **Mörzinger** Johann: **Das Blumenreich im Dienste der Gottesmutter.** 32 Maivorträge, gehalten in der Kirche zu den heiligen Schutzengeln in Wien. Wien, Mayer & Co., 1911. 8° (VIII, 203 S.) K 2.—.

Es gibt kaum einen Anlaß zu einer geistlichen Rede in der Seelsorge, für den die von F. X. Aich gesammelten „Gelegenheitsreden“ (I) nicht eine Vorlage böten. Die Qualität der 81 Reden des V. Bandes ist verschieden; stammen sie ja von 40 verschiedenen Autoren. — Nestlehner (II) behandelt in 18 Zyklen, deren jeder 6 Vorträge umfaßt, das Leiden und Sterben Christi in der Form von Meditationen. Zahlreiche Fußnoten enthalten exegetische Erklärungen. Das Buch kann besonders als Betrachtungsbuch empfohlen werden. — Sehr gelungen sind Obwegers apologetische Predigten über die Beichte (III), in denen besonders die Anwürfe berücksichtigt werden, die von der Los-von-Rom-Bewegung gegen die Beicht gemacht werden. — Die fünf Predigten von Hansen (IV) sind ein recht empfehlenswertes Hilfsmittel für Seelsorger, um die Vorurteile zu zerstreuen, die vielerorts gegen die Volksmissionen bestehen. — Die Notwendigkeit der Rekrutenseelsorge wird immer anerkannt. Reichsdeutschen Seelsorgern kann das vorl. Büchlein von v. Oer (V), das auch äußerlich sich recht nett ausnimmt, empfohlen werden als Geschenk an abgehende Rekruten mit der Mahnung, in stillen Stunden darin zu lesen. In 10 kurzen Kapiteln werden die Pflichten des christlichen Soldaten in eindringlicher, populärer Sprache behandelt. — Widmer (VI) schildert in volkstümlichem, gemütvollem Ton die Tugenden der Gottesmutter, die sich in ihrem Leben äußern, und knüpft daran die entsprechenden Nutzanwendungen. — Dem Buche von Mörzinger (VII) liegt eine originelle Idee zugrunde. Blumen werden an sieben Tugenden des christlichen Lebens ausgedeutet. Der Verf. weiß sich dabei von läppischen Spielereien, wozu emblematische Predigten leicht Gelegenheit geben, fern zu halten. Auch die Erzählungen, deren jeder Vortrag wenigstens eine enthält, entsprechen den Anforderungen, welche die Homiletik an das Beispiel als Illustrationsmittel stellt.

Prag. J. Jatsch.

Meschler Moritz, S. J.: **Die Gesellschaft Jesu.** Ihre Satzungen und ihre Erfolge. 1. und 2. Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (XI, 307 S.) M. 1.50.

Ein hohes Lied zum Preise der Gesellschaft Jesu, gesungen von einem ihrer verdientesten Veteranen. So läßt sich die vorl. Schrift bezeichnen, die M. nach 60jährigem Leben in der Gesellschaft über ihren inneren Geist und ihre Arbeiten für Gottes Ehre und Menschenwohl veröffentlicht. Freilich ein ganz anderes Bild, als es Hoensbroech in seiner eben in 4. Auflage erscheinenden Schmähschrift „14 Jahre Jesuit“ zeichnet, zugleich die wirksamste Gegenschrift hiezu, obschon M. sie mit keinem Worte ausdrücklich erwähnt. M.s Apologie der Gesellschaft Jesu ist um so wirksamer, je mehr sie alles Phrasenwerk vermeidet; die ehrliche Begeisterung für den Orden, die aus jeder Zeile spricht, kann des Eindrucks nicht verfehlen. Einige Stilflüchtigkeiten fallen vielleicht gerade dadurch auf, daß M. auch hier seine Sprachmeisterschaft sonst nicht verleugnet. r.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCIV, 2. — Rießler, Der 68. Psalm. — Eberharter, Gab es im Jahwekult Priesterinnen? — Weber, Abfassgszeit u. Leserkreis d. Galaterbriefes. — Adam, Cyprians Kommentar zu Mt 16, 18 in dogmengeschichtl. Beleuchtg. — Hefele, Die öftere Kommunion im Leben u. nach d. Lehre d. heil. Katharina v. Siena. — Merchich, Der Probabilismus. — Zimmermann, Der Dämonenglaube im Totenkult.

Echos d'Orient. (Constantinople.) Nr. 92. — Lettre de S. S. Pie X aux Arméniens cathol. après leur concile de Rome. — Jugie, La terminologie christologique de s. Cyrille d'Alexandrie. — Catoire, L'Église maronite et le S.-Siège 1213—1911. — Germer-Durand, Epigraphie de Jérusalem. — Pétridès, Le moine Job. — Bacel, L'Église melkite aus XVIIIe siecle: l'intrusion de Jauhar. — Salaville, Un ancien bourg de Cappadoce: Sadagolthina. — Salaville, Le nouvel évêque grec cathol.: Mgr. Isaïe Papadopoulos. — Cayré, Les chrétiens de Turquie et la questione scolaire et militaire.

*Gihr Dr. Nikolaus: Das heilige Meßopfer, dogmatisch, liturgisch und aszetisch erklärt, Klerikern und Laien gewidmet. 11.—13. Auflage (21.—25. Tausend). Freiburg, Herder, 1912. gr.8° (XIX, 687 S.) M. 7.50. — Daß dieses nun bereits in einem Viertelhunderttausend Exemplaren verbreitete Buch in immer neuen Auflagen ausgegeben werden kann und nicht nur — wie selbstverständlich — unter Priestern, sondern auch unter gebildeten Laien mehr und mehr Abnehmer findet, ist ebenso ein Beweis für den inneren Wert des Buches wie ein erfreuliches Zeichen für das rege Interesse, das sich in den weitesten Kreisen für den „großen Opfergottesdienst unserer Religion“ immer stärker kundgibt und das sich auch in der machtvollen Ausgestaltung der Eucharistischen Kongresse äußert. — Die neue Auflage des vorl. Werkes ist in seinem wesentlichen Inhalte unverändert geblieben, wenn auch der Verf. in allerlei Einzelheiten nachgebessert, hier einen Gedanken schärfer formuliert, dort ein und die andere Belegstelle eingefügt oder stilistisch umgearbeitet hat. Im übrigen gilt das über das Werk zuletzt im AL XVII, 72 über die 9./10 Auflage Gesagte auch für die vorl. Neuausgabe.

*Albrecht P. Justinus, O. S. B.: Gott mit uns. Theologie u. Aszese d. allerhlgsten Altarssakramentes. Den eucharistischen Kongressen gewidmet. Ebd. 8° (VIII, 120 S.) M. 1.50.

*Belser Prof. Dr. Johs. Ev.: Das Zeugnis d. 4 Evangelisten f. d. Taufe, Eucharistie u. Geistessendg. Mit Entwürfen zu Predigten üb. d. Eucharistie. Ebd., 1912. 8° (XII, 298 S.) M. 4.—.

*König Prof. Dompropst Dr. Arthur: Handbuch f. d. kath. Relig.unterricht in d. mittl. Klassen der Gymnasien u. Realschulen. 18.—20. Aufl. Ebd., 1912. 8° (XII, 216 S.) geb. M. 2.50.

*Keppler Bischof Dr. Paul Wilh.: Homilien u. Predigten. 1.—3. Aufl. Ebd., 1912. 8° (X, 345 S.) M. 3.20.

*Bernhard Joh.: Ein Priesterleben. Monsignore Peyramale, Pfarrer u. Dechant v. Lourdes, d. Apostel der Unbefleckten. Frei nach d. Französischen. Separatabdr. aus d. „Illustr. Lourdes-Chronik“. Linz, Verl. d. „Illustr. Lourdes-Chronik“, 1912. 8° (125 S.) K —.70.

Die Bücher der Bibel. Hrsgg. v. F. Rahlwes. Zeichnungen v. E. M. Lilien. Bd. I u. VI. Brschwg., G. Westermann. 4° (22 × 25 cm) 558 u. VI, 328 S.) geb. M. 15.— u. 10.—.

*Ihmels Prof. Dr. Ludw.: Centralfragen d. Dogmatik in d. Ggwart. 6 Vorlesgen. 2., verb. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1912. 8° (VIII, 194 S.) M. 2.80.



Philosophie. Pädagogik.

Rehmke Dr. Johannes: **Die Willensfreiheit.** Leipzig, Quelle & Meyer, 1911. 8° (VIII, 146 S.) M. 3.60.

Der bekannte Greifswalder Universitätsprofessor unternimmt es, das Problem der Willensfreiheit zu lösen, indem er es leugnet. „Streitfragen fristen vielfach ihr Dasein nur aus dem Umstand, daß die Parteien über den Gegenstand des Streites sich nicht einmal im allgemeinen verständigt haben." Er will darum zuerst „das Wirkliche, dem wir den Namen Wille geben", gründlich untersuchen und hofft dadurch einen Jahrtausende alten Zwiespalt endgiltig zu überwinden. Das gelingt ihm durch folgende Aufstellungen: 1. Die Seele hat nicht einen Willen, der eine Bestimmtheit der Seele wäre, wie das Vorstellen, Fühlen und Denken, sondern die Seele ist Wille. In scharfen Worten wendet sich R. gegen jene Auffassung, welche den Willen in der Seele neben die Vernunft als etwas von ihr Verschiedenes stellt, so daß die Vernunft auf den Willen wirken oder dieser dem Einfluß des Verstandes gegenüber frei bleiben könnte. Wirken können aufeinander nur Einzelwesen. (Der Ausdruck hat ungefähr den Sinn von individueller Substanz.) Wenn also der Verstand neben den Willen gestellt würde, so würden beide zu besonderen Einzelwesen in der Seele erhoben. Ein solcher Popanz „Wille" existiere nicht, der Wille sei vielmehr mit der Seele identisch, sei eine besondere Augenblickseinheit derselben. Die Seele wird nämlich als eine Einheit des allen Seelen gemeinsamen Subjektes und der drei dieses Subjekt individuierenden Bestimmtheiten (Vorstellung, Gefühl und Denken) dargestellt. Trifft nun eine solche Kombination der Bestimmtheiten ein, daß in der Seele ein „praktischer Gegensatz" entsteht, indem die Seele bei augenblicklicher Unlust oder geringerer Lust etwas vorstellt, was ihr im Lichte (größerer) Lust steht, so bezieht sie sich ursächlich auf dieses im Lichte der Lust Stehende, sie wird Wille. So stellt der Wille eine besondere „Augenblickseinheit des Bewußtseins" dar. Dann ist es also ein Wille, der denkt, der urteilt, entscheidet, wählt. — 2. Mit ebensolcher Schärfe wendet sich R. gegen die Annahme eines Willens, der nichts will, d. h. einer bloßen Willenspotenz. (Geradesogut könnte man die Existenz eines Zündhölzchens, das nicht *actu* zündet, bestreiten.) Die anmutige Dichtung von einem „ruhenden Willen", der noch überhaupt nichts will, allein hat es ermöglicht, von Willensmotiven in dem Sinne zu sprechen, daß durch sie der nicht wollende Wille in Bewegung gesetzt werde. Das Wollen ist keine Tätigkeit, ebensowenig wie das Wahrnehmen-Vorstellen, das Fühlen, das Denken (die Bestimmtheiten der Seele); er ist auch keine Bestimmtheit, sondern eine Beziehung, ein ursächlich Sichselbstbeziehen der Augenblickseinheit des Bewußtseins.

Auf diesen Grundlagen wird nun eine Lehre entwickelt, die den Zwiespalt zwischen Determinismus und Indeterminismus beseitigen soll, tatsächlich aber deterministisch ist. Denn 1.: Steht dem Bewußtsein eine einfache vorgestellte Veränderung im Lichte der Lust, so sei ein ursächliches Sichselbstbeziehen auf dieselbe notwendig. Von Selbstbestimmung des Willens ist da keine Rede, weil ja ein Wille noch nicht existiert. Das Wollen ist aber auch kein Gezwungenes, da ja von Zwangwollen nur bei Veränderungen gesprochen werden könnte, die im Lichte der Unlust stehen. 2. Ebenso notwendig ist das Wollen dort, wo eine Wahl in gewissen Fällen möglich ist, bei der Zweckerweiterung (ich will den Freund besuchen, ich will darum durch den Wald gehen) und Zweckbesonderung (essen, Hasenbraten essen). Steht mir nur ein Mittel, eine Besonderheit des im allgemeinen Gewollten zur Verfügung, so komme ich gar nicht vor eine Wahl, und hier kann es allerdings auch zu einem Zwangwollen kommen. Das geschieht aber nur bei den Zweckerweiterung, wenn mir nämlich das einzige zum Ziele führende Mittel im Lichte der Unlust steht. Ich will gezwungen, aber nicht das Ganze (Mittel und Zweck), denn dieses muß als Einheit im Lichte der Lust stehen, sondern nur das Mittel. Aber der Zwang rührt nicht vor außen her, sondern der Wille selbst, der schon den Endzweck will, ist es, der sich zwingt und bestimmt. Es ist also wahre Selbstbestimmung vorhanden (Freiheit), sie erfolgt aber mit Notwendigkeit, wenn die ganze Zweckreihe im Lichte der Lust steht (Unfreiheit). So gibt es beim Zwangwollen keinen Platz für einen Gegensatz von Freiheit und Unfreiheit. Der Wille ist frei, weil er durch kein fremdes Einzelwesen bestimmt ist, er ist unfrei, wenn man unter Freiheit den Gegensatz von Notwendigkeit versteht. — Ebensogut vertragen sich Selbstbestimmung und Bedingtsein beim Wahlwollen. Dieses tritt bei Zweckerweiterung und Zweckbesonderung dort ein, wo mehrere Mittel oder Besonderheiten im Lichte der Lust stehen. Die Wahl besteht aber nicht darin, daß auf einen Akt des Verstandes ein Willensentschluß folgt. Wäre es so, dann könnte allerdings der Determinist sagen, der Wille sei zum Entschluß durch das Verstandesurteil genötigt worden, und der Indeterminist könnte behaupten, der Wille entschließe sich aus sich selbst trotz des Verstandesurteils. Der Wahlakt besteht aber lediglich im Entscheiden, d. h. im Beurteilen, welche von den zur Wahl stehenden Veränderungen mehr im Lichte der Lust steht. Dieses Urteilen vollzieht aber nicht ein fabuloses Einzelwesen „Verstand", sondern die Seele als Wille. Der Wille (das den Endzweck schon wollende Bewußtsein) urteilt, d. h. wählt. Einen Zwang kann es hier gar nicht geben, denn das zur Wahl Stehende muß ausnahmslos im Lichte der Lust stehen, eine Einwirkung (Determination) seitens eines andern Einzelwesens ebensowenig, weil ja das zum Wollen Nötigende wiederum in der Seele selbst ist, nämlich der „praktische Gegensatz" in ihr, und der bestimmende (wählende) Wille mit der Seele identisch ist, als deren Augenblickseinheit. Eine Freiheit von Notwendigkeit gibt es aber ebensowenig, weil der schon wollende Wille 1. wählen muß, 2. das am meisten im Lichte der Lust Stehende wählen muß. Wahlfreiheit und Wahlnotwendigkeit schließen sich also keineswegs aus. Denn bedingt ist jedes Wollen und frei auch ein jedes. Wer den Indeterminismus verteidigt, hat Recht gegen diejenigen, die einen Willen, der sich in seinem Wahlwollen unmittelbar selbst bedingt, nicht anerkennen. Derselbe hat auch Unrecht, wenn er auch das mittelbare Bedingtsein des Willens durch anderes im Wahlwollen leugnet. Mittelbar ist der Wille jederzeit durch anderes bedingt, weil er ja als Wirkliches nicht etwa ein Dasein für sich führt, sondern mit anderen Einzelwesen in stetem Wirkenszusammenhange steht (Leib, äußere Welt). So ist denn der Wille in der Bestimmtheitsbesonderheit jedes Augenblicks eindeutig durch anderes bedingt. Unbedingtheit wäre ja Grundlosigkeit (S. 116 ff.).

Das Buch R.s bedeutet trotz seiner feinen psychologischen Untersuchungen keine Lösung des alten Problems. Im Ref. hat es nur wieder die Überzeugung festigen



können, daß jedes Abgehen von der aristotelisch-scholastischen Metaphysik zu folgenschweren Irrtümern in wichtigen Einzelfragen führen muß. Den Verf. selbst hätten Konsequenzen stutzig machen müssen, die er folgerichtig auf den letzten Seiten des Buches ziehen muß: mit dem Bewußtsein der Verantwortlichkeit habe die Frage der Willensfreiheit gar nichts zu tun. Die Verantwortlichkeit sei lediglich in der Tatsache begründet, daß sich ein „Bewußtsein mit andern in einer besondern Lebenseinheit (Staat, Kirche, Verein usw.) befindet, in der es sich handelnd betätigt". Würde doch das Bewußtsein in solcher Lebenseinheit auch für Handlungen verantwortlich gemacht, „die weder von einem freiwollenden, d. i. wahlwollenden, noch von einem überhaupt aus Selbstbestimmung wollenden, noch überhaupt von einem wollenden Bewußtsein gewirkt sind, die nämlich im Gegensatz zu den Willenshandlungen sich als Triebhandlungen kennzeichnen". (S. 140 f.)

Weidenau, Österr.-Schles. Dr. L. Wrzoł.

Schneider Prof. Dr. med. et phil. Hermann: **Jesus als Philosoph.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1911. 8° (48 S.) M. 1.—.

Zur Charakteristik dieses Schriftchens genügt es auf den einleitenden Absatz hinzuweisen, in dem wir belehrt werden, daß Jesus von Nazareth „einer der größten Denker der Menschheit", daß er „der größte Logiker und kritische Denker des babylonisch-jüdischen Kulturkreises" ist. Er bringt „im einzelnen kaum etwas Neues, sondern faßt die Masse des früher Geleisteten zweckbewußt in einer Weltanschauungsformel zusammen". — Das Buch hat, wie man sieht, den Vorzug, daß man nach der Lektüre von 13 Zeilen weiß, wie man daran ist. Man liest nicht weiter und fühlt sich erleichtert. Ist das nicht dankenswert?

Wien. Seydl.

I. **Trapp** † Ed. und Hermann **Pinzke: Das Bewegungsspiel.** Seine geschichtliche Entwicklung, sein Wert und seine methodische Behandlung, nebst einer Sammlung von über 100 ausgewählten Spielen und 25 Abzählreimen. Auf Grund und im Sinne des Ministerial-Reskripts vom 27. Okt. 1882 bearbeitet. 10., vermehrte und verbesserte Auflage. Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1911. kl.-8° (XIV, 284 S.) geb. M. 2.—.

II. **Gasch** Prof. Dr. Rud.: **Geschichte der Turnkunst.** (Sammlung Göschen. 504.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (104 S. m. 17 Abb.) geb. M. —.80.

I. Mit größter Freude und Dankbarkeit muß die neue (10.) Auflage des Büchleins von Trapp und Pinzke begrüßt werden. Heutzutage wird ja der Wert der Jugendspiele richtig eingeschätzt; soll diese Wertschätzung erhalten bleiben, so müssen die Jugendspiele auch richtig geleitet werden, der Leiter muß eine Reihe von Spielen vollständig beherrschen, er muß den Schülern auch Abwechslung bieten können. — Fast 300 Spiele enthält das vorl. Buch, für alle Altersklassen ist gesorgt, vom „Hänschen klein" bis zum „Kricket" sind die Spiele vertreten und, was sehr wichtig ist, klar dargestellt. Das Buch sei wärmstens empfohlen.

II. Gasch hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er in so klarer, kurzer und sachlicher Weise, wie wir es bei ihm gewohnt sind, allen turnerischen Kreisen die Geschichte der Turnkunst darbietet. Jeder Gebildete soll heutzutage, wo ja der große Wert der Leibesübungen allgemein anerkannt wird, einigen Einblick in die Geschichte derselben haben. Das vorl. Büchlein eignet sich hiezu ausgezeichnet; es soll zum wenigsten in keiner Turnvereinsbibliothek fehlen, zumal auch der Preis sehr gering ist.

Klosterneuburg. Dr. Ferd. Hackl.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) III, 3 u. 4. — (3.) Eggersdorfer, Charakter. — Lechner, Die Sozialpädagogik Natorps. — Mützel, Jugenderziehg. im Zeichen d. Wehrkraft. — Kammel, Aus d. psycholog-pädagog. Schullaboratorium. — Boos, Das Turnen als Willenspädagogik. — Brinkmann, Der Schulgarten. — Döringer, Beobachtgsunterr. im Schulgarten. — Muckermann, Von d. kathol. Volksschule in Dänemark. — Kirsch, Die amerikan. Volksbibliothek als Bildgsanstalt. — (4.) Lückerath, Das Sexualleben d. Kindes. — Ostendorf, Die jüngern u. jüngsten Entwicklgsphasen d. Unterrichtsgedankens. — Heimann, Zum gewerbl. Fortbildgsschulwesen. — Schulte, Der Rechenmethodiker Heinr. Knoche †. — Leben im Geschichtsunterr. — Stimmen aus d. Vergangenht. üb. d. körperl. Züchtigung.

*Christensen Dr. Arthur: Politik u. Massenmoral. Zum Verständnis psychologisch-historischer Grundfragen d. mod. Politik. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 212 S.) M. 3.—.

Wundt Max: Geschichte d. griech. Ethik. II. Bd.: Der Hellenismus. Lpz., W. Engelmann, 1911. gr.-8° (IX, 506 S.) M. 11.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Šusta** Josef: **Die Römische Kurie und das Konzil von Trient unter Pius IV.** Aktenstücke zur Geschichte des Konzils von Trient. III. Band. Wien, A. Hölder, 1911. gr.-8° (XXIV, 498 S.) M. 16.—.

II. **Galante** A.: **Kvltvrhistorische Bilder avs der Trientiner Konzilszeit.** Zwei Essays mit 20 Abbildvngen. Frei ins Devtsche vebertragen von Edvard Spitaler. Innsbrvck, Wagner, 1911. kl.-8° (VI, 98 S.) K 3.—.

I. Der vorl. Band des Werkes von Šusta umfaßt den Zeitraum von Mitte September 1562 bis Mitte Mai 1563. Die Ankunft des Kardinals Karl von Lothringen wird gleich in den ersten Nummern des Bandes mitgeteilt, und damit ist die Signatur des Bandes angegeben. Um ihn dreht sich alles und aller Augen sind auf sein Tun gerichtet. An Stelle der verstorbenen Kardinäle Mantua und Seripando treten Morone und Navagero. Dieser letztere sollte als venetianischer Patrizier seine Landsleute beeinflussen und sie in günstiger Stimmung erhalten. Die Präsidialkanzlei in Trient blieb, trotz des Todes des Kardinals Mantua, in den bewährten Händen des Chefs derselben, Camillo Olivo; dagegen schied Filippo Musotti nach dem Tode Seripandos aus der Präsidialkanzlei aus. „Bei der Wiedergabe und Einreihung der einzelnen Aktenstücke blieben dieselben Grundsätze wie bei den zwei vorhergehenden Bänden maßgebend." Die ganz bemerkenswerte Sorgfalt in der Kommentierung der einzelnen Stücke, das sichere Urteil über die Depeschenabschnitte, die es verdienen, in vollem Wortlaut abgedruckt zu werden, die Umsicht in der ausgiebigen Heranziehung des schon gedruckten Materials verdienen eine besonders lobende Hervorhebung. Auf das reiche wissenschaftliche Erträgnis des Bandes wird an anderer Stelle einzugehen sein. B.

II. Galante, als Kunsthistoriker bestbekannt, bietet allen Geschichtsfreunden, die bisher gewohnt waren, das Konzil nur von der Hochwarte der Weltgeschichte zu schauen, ein Bild dieser epochalen Versammlung aus der niedrigeren Perspektive der Lokalgeschichte. Freilich vergaß der Verf. nicht, durch das erste Essay, „Die historischen Voraussetzungen", dem Ganzen den notwendigen Rahmen zu geben, aber auch im Rahmen finden sich schon Details, die zum Bilde stimmen, denn von den allgemeinen kulturellen und politischen Wandlungen am Beginne der Neuzeit ausgehend, faßt der Verf. sein Thema schnell enger und ist bald bei der Lokalgeschichte angelangt, so daß er schon im ersten Teile von der glänzenden Renaissanceperiode Trients unter den Bischöfen Clesio und Madruzzo, von der Vorbereitung des Konzils und dem damaligen Trient sprechen kann. Im zweiten Essay: „Konzil und Stadtleben", hält sich G. zwar an den äußeren Verlauf des Konzils, zeigt uns aber eine Menge kulturhistorischer Details, die allen sozusagen im Eilzug der Geschichte an Trient Vorbeifliegenden niemals sichtbar werden; wir folgen gerne seiner Führung und lassen uns von den Festen und Gastmahlen beim Kardinal, den durchreisenden Fürstlichkeiten und den Prunkbauten Trients erzählen. Während diese beiden Essays also alle interessieren müssen, die das mühevolle Geisteswerk des größten Konzils anzustaunen gewohnt sind, dürften die Aufsätze bei manchen den falschen Eindruck hervorrufen, als seien die Konzilsväter nur zu Bällen und Schmausereien zusammengekommmen. Freilich führt G. gewissenhaft die Sitzungen auf, aber wenn die moderne Welt stets das Urteil Harnacks über das Konzil nachbetet, daß es die Erstarrung des Katholizismus herbeigeführt habe, dann müssen die Konzilsväter vor solchen Lesern als Heuchler erscheinen, die bei Tag mit finsterer Miene drakonisch dekretierten, abends ihre Erlässe belachend sich erlustigten. Dies Mißverständnis könnte leicht durch eine populäre Darstellung des Konzils, wie sie bereits von maßgebender Seite geplant wird, behoben werden. Das Büchlein G.s wird aber trotzdem jedem richtig orientierten Leser große Freude machen. Die Abbildungen sind passend gewählt, nur das Deutsch der Übersetzung läßt zu wünschen übrig.

Wien. E. Tomek.



Hampe Prof. Karl: **Deutsche Kaisergeschichte in der Zeit der Salier und Staufer.** (Bibliothek der Geschichtswissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. E. Brandenburg.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1909. 8° (VIII, 269 S.) geb. M. 4.—.

Der Verf. ist in der historischen Literatur Deutschlands rühmlichst bekannt. Über das Zeitalter der Staufer liegen von ihm mehrere schätzenswerte Publikationen, namentlich über Kaiser Friedrich II. vor, wozu noch die Herausgabe von Regesten der Päpste Innocenz III. und Innocenz IV. (Mitteilungen des Institutes f. österr. Geschichtsforschung, Bd. 23, 24) kommt. Von einer so hervorragenden Kraft läßt sich nichts anderes als Gediegenes erwarten. Es wird nicht leicht jemand geben, der das Buch unbefriedigt aus der Hand legte. Es ist so geschrieben, daß es nicht nur belehrt, sondern auch anregt. Im Mittelpunkte der Darstellung steht die staatliche Entwicklung, in der die führenden Persönlichkeiten ganz besonders hervortreten. Von diesen sind wieder die Herrscher aus dem staufischen Hause etwas weitläufiger bearbeitet als die salischen. Die Ergebnisse der neuesten Forschungen sind, wie es im Plane der Sammlung liegt, in gedrängtester Kürze behandelt. So wird z. B. dem großen Salzburger Kirchenstreite zwischen Kaiser Friedrich I. und dem Erzbischofe Adalbert bloß ein Satz gewidmet, wobei der Verf. offenbar voraussetzt, daß der Leser hinlänglich über den Tatbestand und die Rechtsfrage unterrichtet ist. Das Buch erscheint uns auch deshalb wertvoll, weil den beiden Hauptabschnitten je ein Kapitel über „Geschichtsschreibung" vorangeschickt wird. Hiebei wird der wichtigsten erzählenden Quellen, Urkunden und noch erhalten gebliebenen Streitschriften Erwähnung getan und auf die bedeutendsten Geschichtswerke der Gegenwart verwiesen. Selbstverständlich will bei diesen Wegweisern der Verf. nicht Anspruch auf Vollständigkeit machen, da hiezu nebst anderen Hilfsmitteln die Quellenkunde von Dahlmann-Waitz zur Verfügung steht. Für Lehramtskandidaten könnte das Buch als Repetitorium empfehlenswert sein; ebenso würden Mittelschulprofessoren, die durch die Ungunst der Verhältnisse, namentlich in den kleinen und kleinsten Orten, zeitweilig den Kontakt mit den neuesten Forschungsergebnissen verloren haben, in vielen Fragen genügenden Aufschluß finden. Der Verf. steht auf rein objektivem Standpunkt auch in jenen Partien des Buches, die von mittelalterlicher Kirchenpolitik handeln. Es ist erfreulich, daß sich über die großen und erbitterten Kämpfe des 11. und 12. Jhdts zwischen Papst- und Kaisertum immer mehr eine ruhige Auffassung Bahn bricht. So dürfte denn eine allseitige Verständigung der hervorragenden Vertreter der Wissenschaften nicht mehr ferne sein. Die Ausstattung des Buches ist mustergiltig; ein ausführliches Register der Orts- und Personennamen erleichtert den schnellen Gebrauch.

Pilsen. G. Juritsch.

Friedensburg Dr. Ferdinand: **Die Münze in der Kulturgeschichte.** Berlin, Weidmann. 8° (VIII, 241 S. m. Abb.) M. 6.—.

Das Buch ist eine Propagandaschrift, mit warmer Begeisterung zu dem Zwecke geschrieben, die Teilnahme der gebildeten Kreise für einen ihrer Mehrheit fremdartigen Gegenstand zu erwecken. Es gibt heute kaum ein Wissensgebiet, das für die Allgemeinheit so viel Unbekanntes birgt und so geringem Verständnisse begegnet wie die Numismatik. Selbst manchem Sammler bleiben die intimen Reize der Beschäftigung mit ihr verschlossen, denn er freut sich herzlich nur darüber, daß er ein Stück um teures Geld erworben hat und es in das gehörige Fach richtig zu legen weiß. Weiter geht sein Interesse nicht. Woher sollte auch die Erkenntnis kommen! Die schweren Lehrbücher der Numismatik bleiben außerhalb der engsten Fachkreise ungelesen und jene Bücher, von denen man wenigstens eine Einführung in die Wissenschaft verlangen könnte, die Kultur- und Kunstgeschichten, versagen gänzlich und bescheiden sich höchstens mit kurzen, allbekannten Notizen über ein paar antike Münzen und moderne Medaillen. — Diese Gründe haben das Entstehen des vorl. Buches angeregt; sein Werden verdankt es der Überzeugung des Verf., durch eine trotz aller numismatischen Literatur neuartige Behandlung des Stoffes auf weitere Kreise wirken zu können. Ohne Aufwand an Gelehrsamkeit, in leichtfließender Diktion erzählt er uns das Wichtigste über die Münze, löst interessante Fragen aus und belehrt, ohne daß man sich dessen versieht. Er zeigt vor allem das, worauf es eigentlich bei der Betrachtung einer Münze ankommt, sie als Produkt der Kultur ihrer Zeit und im Zusammenhang mit allen geistigen Errungenschaften anzusehen, und bemüht sich, „tausend feine Beziehungen zwischen dem Gelde und dem geistigen Leben" aufzudecken. Die Abschnitte über die Beziehungen der Münze zum Staat, zur Religion, zum Verkehr, zur Kunst, zur öffentlichen Meinung und zum Volke geben Anlaß zu einer Reihe fein geführter Erörterungen, die in ihrer Gesamtheit ein anschauliches und lebendiges Bild der Bedeutung der Münzkunde geben und sicher geeignet sind, manches verständnislose Urteil über dieses Wissensgebiet zu korrigieren. Und ist einmal das Verständnis hergestellt, wird das Interesse bald nachfolgen.

Wien. Dr. Albert Hübl.

Peter Hermann: **Die römischen sogenannten dreißig Tyrannen.** (Abhandlungen der kgl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. XXVII. Band, Nr. 6.) Leipzig, B. G. Teubner, 1909. gr.-8° (41 S.) M. 1.80.

Die ganze Schriftstellerei des Trebellius Pollio, des Biographen der sog. 30 Tyrannen, beherrscht die Tendenz, dem Cäsar Constantius Chlorus zu schmeicheln, so durch die Fälschung, die ihm den als Gotenbesieger berühmten K. Decius zum Ahnherrn gab. Um diesen wieder in seiner Biographie herauszustreichen, drückte er dessen Vorgänger, K. Gallienus, durch die Fabel von den 30 Tyrannen als dessen Gegenkaisern, erfunden in rhetorischer Anlehnung an die berüchtigten athenischen 30 Tyrannen. Als Beispiel, wie Geschichte gefälscht wurde, möge dienen, daß aus dem geschichtlichen Uranius Antoninus, einem Gegenkaiser, im J. 253 n. Chr. fünf Tyrannen gemacht worden sind, ein Uranius, ein Antoninus, ein Taurinus unter Alexander, ein Antoninus unter Gallien und ein Urbanus unter Aurelian. — In den ergänzenden Anmerkungen wird eine Prosopographie und Chronologie der Gegenkaiser in den J. 256—274 n. Chr. gegeben. In einem möchte ich widersprechen: ich halte die Nebenform Kallistos für Ballista eher für eine Verderbnis der Überlieferung in griechischer Schrift, welche einige Zeit K und B täuschend ähnlich macht, als für eine beabsichtigte rhetorische Umbenennung.

Wien. C. Wessely.

Marucchi Orazio: **Epigrafia Cristiana.** Trattato Elementare con una silloge di antiche iscrizioni cristiane, principalmente di Roma. Con 30 tavole. (Manuali Hoepli.) Milano, U. Hoepli, 1910. kl.-8° (VIII, 453 S.) geb. L. 7.50.

Der erfolgreiche Vulgarisator der Ergebnisse der christlich-archäologischen Forschung hat mit dem vorl. Lehrbuche einen Wunsch des zweiten Kongresses der christlichen Archäologen erfüllt. Die Ausführung ist gefällig und für Lehrzwecke durchaus geeignet, soweit die italienische Sprache der Verwendung im Unterrichte nicht im Wege steht. Der literarische Apparat ist dürftig; die Gründe, die M. dafür in der Vorrede angibt, werden niemanden überzeugen. Angesichts der Tatsache, daß dieses Gebiet für Unterrichtszwecke zum ersten Male bearbeitet worden



ist, seien kritische Bemerkungen unterdrückt, in der Hoffnung, daß der Verf. bei einer zweiten Auflage das recht brauchbare Büchlein auf eine höhere Stufe der Vollendung führen werde. Einzelne Bilder auf den Tafeln sind ganz unbrauchbar, sei es weil die Reduktion zu groß oder der Druck zu schwarz ist. B.

Schottenloher Kustos Dr. Karl: **Jakob Ziegler aus Landau an der Isar.** Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation. Mit sechs Federzeichnungen Martin Richters, des Schreibgehilfen Zieglers. (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte. Herausgegeben von Prof. Dr. Jos. Greving. 8.—10. Heft.) Münster, Aschendorff, 1910. gr.-8° (XVI, 415 S. m. 6 Taf.) M. 11.25.

Der Humanist Jakob Ziegler ist zwar längst keine ganz unbekannte Persönlichkeit, ihn hat schon der alte Schellhorn ausgegraben, in neuerer Zeit hat Sigmund Günther sich in mehreren Publikationen mit ihm beschäftigt und in Riezlers VI. Band der Geschichte Bayerns wurde ein zusammenfassendes Bild von ihm entworfen. Mit hingebender Detailforschung und streng wissenschaftlicher Akribie hat nun Sch. den merkwürdigen Mann gezeichnet. Das also entworfene Gemälde, das eine genaue Analyse vom Leben wie von den Werken Zieglers bietet, ist sehr interessant, freilich vielfach nicht anmutend. In ihn ist das Unruhige und Fahrige seines Lehrers Celtis übergegangen. Ein Talent, doch kein Charakter, könnte von ihm gelten. Ruhe hat er nie gefunden; von einem Land, von einem Ort zum andern treibt es ihn. In Ingolstadt und Wien studiert er, dann lebt er in Ungarn, Mähren, Italien (Rom, Ferrara, Venedig), hierauf in Straßburg, zuletzt in Wien und Passau. Eine feste Stellung anzunehmen hat er sich bis ins Alter nicht entschließen können. Statt dessen sah er sich auf ein wohltätiges Mäcenatentum angewiesen. Und wie arg zog ihn der Reformationssturm in seine Wirbel! Ziegler war noch als gereifter Mann seiner Kirche treu ergeben. Schriftstellerisch trat er zu ihrer Verteidigung gegen die Pikarden auf. Aber der Aufenthalt in Italien machte ihn zum heftigsten Kirchenstürmer. Solange er zwar die Gunst Leos X. genoß, hielt er an sich. Als aber unter Clemens VII. etwas magere Jahre kamen, brach der Sturm los. Schon seine Schrift gegen Stunica, einen Gegner des Erasmus, zeigt seine Heftigkeit. Aber alle Grenzen des Anstandes und der Sachlichkeit überschreiten seine darauffolgenden Angriffe auf die Päpste und die Kirche. Die ganze *Chronique scandaleuse* und aller Tratsch des damaligen leichtfertigen Rom liefern ihm den Stoff. Ohne Wahl wird alles aufgenommen, um es in ätzendes Gift und glühende Brandpfeile zu verwandeln. Auch die derbsten Unwahrheiten (der Papst will Ungarn den Türken verschaffen) werden feilgeboten. Natürlich zählen die deutschen Reformatoren Ziegler zu den Ihrigen. Deshalb nimmt man ihn auch in Straßburg mit offenen Armen auf. Er lebt dort als Pensionär der Stadt. Von seinen zahlreichen Streitschriften, deren eine die andere an Vehemenz und Übertreibungen überbietet, ging Ziegler über zu einem Entwurf, wie er sich die Neugestaltung der Christenheit dachte. Es ist vielfach ein wahres Utopia. Neben den abenteuerlichsten Ideen (Deutschland soll sich auch die anderen europäischen Staaten unterwerfen) treten auch sehr schöne Pläne (über Erziehung, Familienleben, Kolonialpolitik, Beschränkung der Folter) zutage. Zwischenhinein begegnen Gedanken sozialen Umsturzes: Beseitigung des Adels, Aufteilung der Landgüter, natürlich Einziehung aller Kirchengüter. Daß Karl V. seinen Frieden mit dem Papst machte, hat Zieglers wütenden Zorn erregt, er predigt — freilich nur in ungedruckten Schriften — die Absetzung des Kaisers und träumt dann wieder in seiner utopischen Weise von einem Friedensfürsten. Wie sehr er mit den extremsten Neuerern im Angriff auf die alten Institutionen übereinstimmte, so gab es doch immer manches, was er ihnen nicht verzieh. So eifert er wiederholt gegen die Abschaffung des altgewohnten Gottesdienstes, namentlich des Kirchengesanges und aller Feiertage. Diese Selbständigkeit brachte ihn in Straßburg bald in Gegensatz mit den dortigen Reformatoren. Auch gegen sie schlug er mit seiner gewandten Feder aus und mußte dann den heißen Boden verlassen. Und nun tritt er, merkwürdig genug, wieder in den Dienst katholischer Herren, endlich erscheint er noch als Theologieprofessor und Dekan der Theologenfakultät in Wien, um schließlich einen Rückzugspunkt am Hofe des Passauer Bischofs Salm zu finden. Das läßt wieder einen starken Wandel in den Anschauungen des Unstäten voraussetzen, der tatsächlich in seinen späteren Schriften auch den Papst wieder etwas gelten läßt. Anderseits sieht man aber auch daraus, daß um diese Zeit (es waren die Vierzigerjahre des 16. Jhdts) auf katholischer Seite die Einsicht in die grundsätzliche Trennung von den Gegnern der Kirche nicht herausgereift war. — Weit günstiger als der Eindruck, den Ziegler als Politiker und kirchlicher Streitschriftsteller macht, ist der über seine eigentlich wissenschaftlichen Studien. Als Kommentator des Plinius erweiterte er die naturwissenschaftlichen Kenntnisse mit mehreren seiner Arbeiten, worunter die Beschreibung des Saphea-Instrumentes, erweist er sich als tüchtiger Astronom und mathematischer Geograph, gerühmt sind seine Beschreibungen der europäischen Nordländer und der biblischen Landschaften; als Philolog beschäftigte er sich außer mit Plinius mit Ptolemäus und Proclus. Aus seinen theologischen Werken sei speziell auf den Kommentar zur Genesis verwiesen, ein Werk seines letzten Lebensstadiums. Aber die größere Menge seiner Schriften behandelt die kirchlichen Kontroversfragen seiner Zeit. In ihnen hat nur die Leidenschaft, nie strenge Sachlichkeit das Wort. Dieses leidenschaftliche Wesen hat ihn nicht bloß jede Rücksicht und Dankbarkeit gegen seine katholischen geistlichen Gönner vergessen lassen, sondern ihn selbst zu feindlichen Äußerungen gegen seine besten humanistischen Freunde wie gegen den ihm lange so nahe stehende Calcagnini, ja selbst gegen den von ihm einst so hochverehrten Erasmus hingerissen. Ungetrübt schöne und reine Züge weist nur seine Beziehung zur Herzogin Renata v. Este auf. Daß Ziegler zwar mit dem berühmten Frundsberg befreundet, aber niemals dessen Sekretär war, hat Sch. festgestellt. H.

Heymann Dr. Ernst: **Napoleon und die großen Mächte 1806.** (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below, H. Finke und F. Meinecke. 22. Heft.) Berlin, Dr. Walther Rothschild, 1910. gr.-8° (XII, 172 S.) M. 5.—.

Die kurze Zeit zwischen dem Preßburger Frieden und dem Unglückstage von Jena und Auerstädt ward ausgefüllt von reichlichster Diplomatenarbeit, in welcher Napoleon, beständig herumexperimentierend, seinen Dominat über die drei noch nicht gebrochenen Großmächte des Kontinents aufzurichten meinte. Die gewaltigste von den dreien schien England. Aus dem Gewirre der Verhandlungen (neben den regulären Gesandten und Ministern sind noch spezielle Unterhändler wie Yarmouth, Oubril etc. tätig) glaubt H. ein zweifaches System zu erkennen, mittels dessen der Korse seinem Ziel sich nähern wollte: ein sogenanntes großes System und ein kleines. Ersteres umfaßt die Allianz mit dem durch Hannover gegängelten Preußen, dessen König übrigens gerade im Punkt Hannover die von H. gerühmte „einzige Tugend" strenger Redlichkeit nicht bewährt hat. Diese Allianz sollte zur Beherrschung des Kontinents und damit zur Erdrückung des englischen Gegners führen. Ein zweites, kleines System bestünde im Versuch eines Ausgleiches mit England nach Maßgabe des *uti possidetis*, wobei Preußen das welfische Kurfürstentum wieder zurückgeben müßte. Zwischen diesen zwei Wegen wird hin- und herlaviert. Aber weder England, das durch Napoleons Übergriffe in Unteritalien sich neu getroffen fühlt, noch Rußland, das, schon mit der Affäre von Cattaro seine Gesinnung andeutend, schließlich den Oubril-Vertrag verwirft, lassen sich einfangen. Dabei entschlüpft dem Imperator auch die dritte Großmacht, Preußen, das bald dahintergekommen, wie es mit Hannover den Preis bezahlen sollte. Friedrich Wilhelm rüstet und stellt das Ultimatum, das zum Kriegsausbruch führt. H. hat sich viel Mühe gegeben, an der Hand der diplomatischen Aktenstücke den leitenden Faden durch das Labyrinth von Bonapartes und seiner Diener Diplomatenkniffen bloßzulegen. Der erzählende deutsche Text ist mehr als notwendig mit französischen Stellen durchsetzt, ein Umstand, der manchem den leichten Fluß der Lektüre des belehrenden Buches etwas beeinträchtigen dürfte. H.

I. **Koch** Dr. Herbert: **Regententafeln.** Halle, C. A. Kaemmerer & Co., 1910. gr.-8° (VIII, 92 S.) M. 1.20.

II. **Dehms** Dr. Franz: **Stammbild, Stammbuch und anderes.** Mit einer Tafel. Potsdam (Selbstverlag), 1910. 4° (22 S.)

I. In der Einleitung teilt H. Koch mit, daß er alle größeren Enzyklopädien, Bibliographien, Lexika, Biographien und genealogischen Werke zu Rate gezogen habe. Leider scheint er eine Reihe der gebräuchlichsten Handbücher, wie Oettingers Moniteur des dates, Behrs Genealogie der in Europa regierenden Fürstenhäuser, Balzers Genealogia Piastów, Fester-Willes Regesten der Markgrafen von Baden, Steinmanns Grabstätten der Welfen, Zimmermanns Stammbaum der Braunschweiger u. a. nicht zu kennen. Ich habe als Stichproben die Braunschweiger und Polen durchgesehen. Erstere sind im großen und ganzen (wenn man von ca. 20—25 Auslassungen und Fehlern absehen will) richtig, letztere höchst mangelhaft behandelt. Von 21 Piasten sind 5 mit richtigen Daten angeführt, der Rest ist falsch. Dazu die sagenhaften Namen an der Spitze der Herzogs- und Königsliste! Auch der berühmte Liemonisław fehlt nicht. Kurz, das Buch kann trotz der selbstbewußten Einleitung nicht empfohlen werden. Die deutschen Häuser mögen

ja ganz gut behandelt sein. Das ist doch das mindeste, was man bei den zahlreichen trefflichen Vorarbeiten verlangen kann. Die nichtdeutschen Fürstenhäuser aber in solcher Weise vorzuführen, muß ernstlich gerügt werden.

II. Dehms versucht eine neue Darstellungsform der genealogischen Tatsachen einzubürgern, welche die Vorfahren und Nachkommen eines Ehepaares, für deren graphische Darstellung bisher die Aszendenz- oder Deszendenztafel üblich war, in der neuen Gestalt des „Stammbuches" vorführt. Soviel muß man D. zugeben, daß man auf die Dauer mit der für den heutigen Stand der Genealogie unhaltbaren Tabellenform nicht mehr auskommen kann. Für die Ahnentafel mag ja — innerhalb gewisser Grenzen — die tabellarische Darstellung möglich sein. Die Deszendenztafel wird erst dann mit Nutzen gepflegt werden, wenn wir eine allgemein verständliche Darstellungsweise für sie gefunden haben werden. Ich bin diesbezüglich mit Dehms und Hager in voller Übereinstimmung. Wenn Dungern der Deszendenztafel die Bedeutung überhaupt abspricht und auch die Ahnentafel gegenüber der Stammtafel geringschätzt, so darf man doch darauf hinweisen, daß die Stammtafel ein Kunstprodukt ist, beruhend auf der agnatischen Familienorganisation unseres heutigen Rechtslebens, während Deszendenz- und Aszendenztafel natürliche Zusammenfassungen der Vorfahren resp. Nachkommen einer Person sind. Wenn ferner Dungern die Übersichtlichkeit der Tafelform als Grund anführt, um jede andere Darstellungsweise a limine abzulehnen, so darf man entgegenhalten, daß für die Laien, ja selbst für kleine Arbeiten der Genealogen der Tafel ihr Recht gewahrt bleiben darf. Für die großen Deszendenz- und Ahnentafeln aber müssen wir nach neuen Formen suchen. — D.' Versuch scheint mir vor allem darum nicht geglückt, weil er die heterogenen Elemente der Ahnen- und Deszendenztafel vermischt, weiters wegen der Schwierigkeit des Verständnisses seiner Tafeln. Immerhin erkenne ich seine mühevolle Gedankenarbeit an. Ablehnen muß ich seine Theorie der genealogischen Einheit, bestehend aus Mann, Frau, Kind. Das ist besonders für die Ahnentafel verwirrend, wo verschiedene Personen mit Nachkommen aus mehreren Ehen erscheinen. Sonst enthält D.' Text viele hübsche Gedanken und Einfälle. Von größter Bedeutung ist die „Hagersche Ahnenregel", die D. mit Genehmigung des geistvollen Basler Theoretikers publiziert (über deren Bedeutung s. auch Dungern im Archiv f. Stamm- und Wappenkunde, 1910, Septemberheft). — Das beigegebene „Stammbuch" seiner Verwandten zeugt von liebevollem Fleiß des Autors.

Wien. Otto Forst.

Nippold Friedrich: Moderne Klostergründungen. Das erste halbe Jahrhundert der Beuroner Kongregation und die internationale Gestaltung der Klosterfrage. Neuwied a. Rh., Heuser, 1910. gr.-8° (VIII, 86 S.) M. 1.20.

Die sehr aufdringliche Selbstanpreisung aller möglichen Werke und Werkchen des Verf., die wir in dieser Schrift finden, muß man bei N., zusammen mit dem fast ungenießbaren Stile, mit in den Kauf nehmen. Auch werden eine Menge anderer Fragen, die mit dem eigentlichen Gegenstande oft nur in der losesten Weise, manchmal auch gar nicht zusammenhängen, in die Darstellung einbezogen, so daß man sehr erhebliche Mühe aufwenden muß, um sich durch die Schrift durchzuarbeiten. An der Betrachtung des Lebensbildes, das v. Oer vom Erzabt Placidus Wolter (Freiburg, 1909) entworfen hat, will N. erweisen, daß es sich bei der Beuroner Kongregation um die gleiche „Verjesuitierung" des Benediktinerordens handelt, wie sie seit dem Vatikankonzil so ziemlich auch bei anderen Orden zur Durchführung gekommen sei. „Die evangelischen Kirchen aber sehen sich einem Todfeinde gegenübergestellt, der nicht nur ihre durch mehrhundertjährige Religionskriege erkämpfte Gleichberechtigung nicht anerkennt, sondern an Rücksichtslosigkeit in den Kampfesmitteln mit den Jesuiten wetteifert . . . Die gegenwärtig so akut gewordene Gegensätzlichkeit darf jedoch nicht blind dafür machen, daß es eine positiv christliche Frömmigkeit ist, welche bei der Beurteilung der Beuroner Kongregation genau ebenso in die vorderste Reihe gestellt werden muß wie etwa bei der Windesheimer Kongregation des 15. Jhdts" (S. 3). Diese These sucht N. in der ihm eigenen höchst charakteristischen Weise zu erhärten, wobei es ihm nicht darauf ankommt, gelegentlich auch höchst ungerechte Urteile zu fällen, die von einer gewissen Lieblosigkeit wohl kaum freizusprechen sind. Die außerordentliche Belesenheit des Verf. ist bekannt; ebenso auch die Sucht, Dinge miteinander zu verknüpfen, die sich von Haut und Haaren nichts angehen. Als eine Förderung der Forschung in der neuesten Kirchengeschichte kann die Schrift nicht bezeichnet werden.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXXIII, 2. — Buchner, Die Entstehg. u. Ausbildg. d. Kurfürstenfabel. — Veit, Geschichte u. Recht d. Stiftsmäßigkt. auf die ehemal. adel. Domstifte v. Mainz, Würzbg. u. Bamberg. — Baeumker, Zur Biographie d. Naturforschers u. Philosophen Witelo. — Ders., Zu Ecmoldus Nigellus. — König, Zum Briefwechsel d. Beatus Rhenanus. — Mohlberg, Nachrichten v. belg. Sammelkatalogen d. 15./16. Jhdts.

Abhdlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. Gg. v. Below, Hnr. Finke, Friedr. Meinecke. Heft 35 u. 36. Berlin, Dr. W. Rothschild. gr.-8°
35. Küpfel Dr. Ludw.: Die äußere Politik Alfonsos III. v. Aragonien (1285—1291). Mit e. Anhang: Btrge z. Geschichte d. inneren Politik Alfonsos. 1911/1912. (VIII, 174 S.) M. 5.50.
36. Beck Dr. Fz.: Studien zu Lionardo Bruni. 1912. (VII, 87 S.) M. 3.20.
*Sosnosky Theodor v.: Die Politik im Habsburgerreiche. Randglossen z. Zeitgeschichte. I. Bd. Berlin, Allg. Verein f. dtsche Literatur, 1912. 8° (III, 322 S.) M. 5.—.
*Peez Dr. Alex., v. u. Paul Dehn: Englds Vorherrschaft. I. Aus d. Zeit d. Kontinentalsperre. Mit e. Karte u. e. Bildn. A. v. Peez'. Lpz., Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (XX, 381 S.) M. 8.50.
Mitis Dr. Osk. Frh. v.: Studien z. ält. österr. Urkundenwesen. Hrsgg v. Verein f. Landeskde v. Niederösterr. 4. u. 5. (Schluß-)Heft. Wien, Verl. d. Ver. f. Ldkde v. N.-Ö., 1912. gr.-8° (VII S. u. S. 243—457).

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Dieterich Albrecht: **Kleine Schriften.** Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (XLII, 546 S. mit 1 Bildnis und 2 Tafeln.) M. 12.—.

Vor einem Vierteljahrhundert habe ich durch die Publikation meiner „Ephesia Grammata" (Wien, Pichler, 1886) und anderer Aufsätze, namentlich aber durch die Edition der seit langem ruhenden Zauberpapyri (Denkschriften der Wiener Akademie, 1888) ein Forschungsgebiet wieder bebaut, das seit Lobecks Aglaophamus brach gelegen war. Ich gab damals in meinen Zauberpapyri von Paris und London die Texte mit ausführlichen Indizes, in denen das Material von überallher zusammengetragen war. Aber die Früchte erntete ein anderer. Unter dem Hochdruck Useners kamen die Bogen des Druckes noch in seine Hände und eine Preisaufgabe förderte auch materiell seinen Schüler A. Dieterich, der, das von mir gesammelte Material wiederholend, meine Indizes exzerpierte; *late qui splenderet unus et alter adsuebatur pannus*, nämlich der Gesichtswinkel der Evolution, oder wie D. auch schrieb, „Revolution". Vielen mundet solch Ragout besser als eine ruhige objektive Behandlung in deskriptiver Darstellung. Mir wurde privatim insinuiert, die D.schen *Prolegomena ad papyrum magicam musei Lugdunensis Batavi* (Bonner preisgekrönte Doktordissertation, Leipzig, 1888) lobend zu rezensieren; da ich sie aber in der Neuen philologischen Rundschau 1889, Nr. 10, S. 116 f. als eine *retractatio* bezeichnete, hatte ich jahrelang an D.s Ausfällen zu leiden, die in dem Bestreben gipfelten, meine Originalarbeiten ins Dunkel zu stellen, daß sie nicht mehr eingesehen wurden; durch de Jong widerfuhr mir schließlich die Kränkung, daß meine ehrliche Papyrus-Edition als *papyrus quaedam a Dieterichio allata*, als „irgendein Papyrus, den D. zitiert" bezeichnet erscheint, während doch ich das ganze Forschungsgebiet durch Fleiß und mühsame Arbeit neu belebt hatte. Zu diesem Sachverhalt, zu dieser Plünderung meiner Arbeiten passen die Tiraden, es machten D.s Schriften „schonungslos und illusionslos Ernst mit dem Gedanken geschichtlicher Entwicklung, auch in der Geschichte der Religion und Religionen. Es gibt keine Wissenschaft des Göttlichen, nur der Entwicklung des menschlichen Denkens vom Göttlichen. Es gibt wissenschaftlich keine göttliche Offenbarung, sondern nur Entwicklung menschlichen Denkens von göttlicher Offenbarung". Wer sich also dafür interessiert, wie D. meine Indizes exzerpierte und dann weiter braute, kann das alles in den Supplementen der Jahrbb. f. Philologie u. a. Zeitschriften, — und hier noch einmal zusammengedruckt finden.

Wien. Carl Wessely.



Engel Eduard: **Deutsche Stilkunst.** Mit 18 Handschriften. Wien, F. Tempsky, 1911. gr.-8° (484 S.) geb. M. 5.—.

Das Buch enthält eine reiche Sammlung meist neuer und richtiger Beispiele von Stilschönheiten und noch mehr von Stilfehlern aus den nhd. Prosaklassikern und dem Schrifttum unserer Tage. Dabei werden einige hoch gepriesene „Stilisten" von heute etwas unsanft mitgenommen, was manchem Leser vielleicht beschwerlich fällt, besonders da, wo E. den schlechten Stil mit persönlichen Charaktereigenschaften in Beziehung bringt, entsprechend dem halbwahren Leitsatz: „Der Stil ist der Mensch." Auch allem veralteten Zopfwesen in Literatur, Leben und Schule rückt E. gern auf den Leib. Die bloße Beschreibung von Bildern und Vergleichen, die sonst in Stillehren die Hauptsache ausmacht, drängt er in den Hintergrund, um wichtigeren Stilbetrachtungen freies Feld zu schaffen. Sein Stil ist witzig und fesselnd, bedarf aber noch sehr der Vereinfachung, um jenem Ideal der Wahrheit und Natürlichkeit zu entsprechen, das er vom guten Schriftsteller verlangt; und wer die Fremdwörterseuche so grimmig bekämpft wie E., darf nicht selber neue Fremdwörter bilden, z. B. „Preciösentum" aus seinem Lieblingswort „preciös". Man kann viel Anregung und Belehrung aus dem Buche schöpfen trotz mancher kleiner und großer Fehler, die es enthält, besonders bei sprachlichen Fragen; was es über die „geheime Kunst der Musik" und über den „Rhythmus" des Satzes vorbringt, ist ganz allgemein, obenhin und beweist, daß ihm die neueren Forschungen über Klang- und Tonmelodisches sowie über die Prosarhythmen unbekannt geblieben sind. Im ganzen kann das Buch als Ergänzung der landläufigen Stillehren nachdrücklich empfohlen werden. Dr. Wl.

Zapletal Prof. V., O. P.: **Grammatica linguae Hebraicae cum exercitiis et glossario.** Studiis academicis accommodata. Editio altera, emendata. Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (VIII, 142 S.) M. 3.20.

Zu den Bemerkungen, welche Ref. im AL XII, 400 f. über die 1. Auflage dieser Grammatik gemacht, ist nur wenig hinzuzufügen, denn die 2. Auflage hat, abgesehen von der Chrestomathie, welche durch die Aufnahme einiger poetischer Stücke in stichometrischer Form um 4 Seiten gewachsen ist, keine nennenswerten Erweiterungen erfahren; auch die Zahl und Anordnung der Paragraphe ist dieselbe geblieben. Die in der genannten Besprechung erwähnten Vorzüge weist natürlich auch die 2. Auflage der Grammatik auf und mit Befriedigung sei konstatiert, daß eine ziemliche Anzahl von Mängeln und Fehlern, die Ref. damals namhaft gemacht, nunmehr verschwunden sind. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß in der neuen Auflage sowohl bei den Paradigmen als auch bei den Übungsstücken größere Lettern verwendet wurden, gewiß nicht zum Nachteil des Buches. Allen Wünschen ist allerdings nicht Rechnung getragen worden und auch in der neuen Auflage hätte die Korrektur gründlicher und sorgfältiger vorgenommen werden sollen. Zwar ist eine Anzahl der im Rezensionsexemplare des Ref. angestrichenen Druckfehler nunmehr verschwunden oder wenigstens unter den Corrigenda verzeichnet, aber leider sind noch so manche stehen geblieben und neue hinzugekommen, u. zw. mehrfach gerade an Stellen, wo sie für den Lernenden unbedingt störend und verwirrend wirken müssen, besonders in den Paradigmen. Nur auf einige der schlimmsten sei abermals ausdrücklich aufmerksam gemacht. Der Akzent 'Ôlè wjôrēd ist S. 18 ֭ gezeichnet statt ֫ ; — S. 13 steht ־ֶנְהוּ statt ־ֶנְהוּ; — S. 97 תִּתְקַטְּלִי statt תִּתְקַטְּלִי; — S. 105 הֲסִבּוּ statt הֲסִבּוּ; — S. 119 הֵסֵר statt הֵסֵר; — S. 119 וַתְּבַךְ statt וַתְּבַךְ in beiden Auflagen. — Auffallend ist, daß trotz der nur ganz unbedeutenden Erweiterung dieser Auflage um 4 Seiten der Preis unverhältnismäßig, nämlich um 40 Pf., erhöht wurde.

Prag. Rieber.

Sternberg, Des Graf Kaspar von, **Ausgewählte Werke.** II. Band: **Materialien zu meiner Biographie.** Herausgegeben von **Wladimir Helekal. Mit 6 Lichtdrucktafeln.** (**Bibliothek** deutscher **Schriftsteller aus Böhmen.** Herausgegeben im **Auftrage** der **Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen.** 27. Band.) Prag, J. G. Calve. 8° (XXX, 312 S.) M. 2.—.

August Sauer, dem wir so manche Anregung zur Erforschung deutsch-böhmischen Geisteslebens verdanken, hat 1902 den Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg als I. Band von Sternbergs Ausgewählten Werken herausgegeben. Erregte jener Band schon durch den Anteil, den Goethe an ihm hat, besonderes Interesse, so wird der vorl. über die literarischen Kreise hinaus jedem Historiker des 19. Jhdts eine willkommene Ausbeute liefern. Dem Texte liegen die „Materialien zu meiner Biographie" von St.s Hand zugrunde, die Palacký (der Herausgeber schreibt den Namen nicht immer richtig) in seinem „Leben des Grafen Kaspar Sternberg" (Prag, 1868) herausgegeben hatte; doch gab Palacký die Handschrift nicht vollständig und auch nicht wortgetreu wieder. Sternberg (1761—1838) war ein Sohn des Aufklärungszeitalters, ohne auf dessen radikale Abwege zu geraten. Als Mitglied der Domkapitel zu Regensburg und Freising hatte er lange Zeit Aussicht, auf der hierarchischen Stufenleiter noch höhere Sprossen zu erklimmen. Als sich aber seine vom Kurfürsten Dalberg selbst genährte Hoffnung, dessen Koadjutor zu werden, nicht erfüllte, zog er sich ins Privatleben zurück. So fallen in seinen Memoiren zahlreiche Schlaglichter auf die kirchlichen Zustände seiner Zeit, die er natürlich von seinem persönlichen Standpunkt betrachtet. Auch über das Illuminaten- und Freimaurerwesen in Bayern und Österreich erfahren wir Verschiedenes. Etwas dürftig geraten ist die Einleitung des Herausgebers, der sich bei der korrekten Wiedergabe des Textes und der Lesarten anscheinend die größte Mühe gegeben hat. Er hat viel zu wenig Literatur herangezogen und die benützte teilweise recht ungenau angegeben.

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Kluge Prof. Friedrich: **Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache.** 7., verbesserte und vermehrte Auflage. Straßburg, K. J. Trübner, 1910. Lex.-8° (XVI, 519 S.) M. 9.—.

In diesem Bl. VIII, 238 f. ist die 6. Auflage von K.s Etymologischem Wörterbuch eingehender besprochen worden. Die Neuauflage unterscheidet sich naturgemäß nicht in der Anlage und allem Wesentlichen von ihrer Vorgängerin, — ein Buch, das seit 30 Jahren im Gebrauche steht, hat seine feste Form wohl für die Dauer ausgeprägt, — hat dagegen im Einzelnen, den Fortschritten der Wissenschaft entsprechend, die ja gerade auf diesem Gebiete, der germanischen Wortforschung, überaus ergiebig sind, viel verbessert und ergänzt. Man denke nur an das Material, das in den nunmehr 13 Bänden der „Zeitschrift für deutsche Wortforschung", hrsgg. von Fr. Kluge (Straßburg, K. J. Trübner) vorliegt! — Die Erweiterungen sind so zahlreich, daß der Text des eigentlichen Wörterverzeichnisses von 443 S. der 6. Auflage auf 514 S. angewachsen ist; wenn trotzdem die Gesamtseitenzahl der Neuauflage nur um 9 jene der früheren Auflage übersteigt, so liegt dies darin begründet, daß zwei Anhänge, die von Dr. F. Mentz bearbeitete „Chronologie des nhd. Wortschatzes" und das „Verzeichnis der besprochenen Wörter aus dem Griechischen, Lateinischen, Italienischen, Französischen und Englischen", die zusammen fast 4 Druckbogen füllten, diesmal weggeblieben sind. Ref. bedauert dies lebhaft; nachdem sie einmal gemacht waren und manchen Nutzen gestiftet hatten, wäre es sicher zweckdienlicher gewesen, sie noch weiter auszubauen als — vielleicht aus Rücksichten auf den Preis des Buches — einfach wegzulassen. Wer 9 Mark für das Buch zahlt, wie es ist, hätte die 10. Mark für diese brauchbaren Zusammenstellungen, die sonst nirgends so bequem zugänglich sind, gewiß nicht gescheut. Die Erweiterung des Sachregisters bietet dafür keinen Ersatz.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XIV, 13 u. 14. — (13.) Strobl, Der Kampf gg. d. Schundliteratur. — Berger, Die neuaufgefund. Humboldt-Briefe. — Jacobs, Liliencron-Briefe. — v. Molo, Liliencrons gesamm. Werke. — Goldmann, Der alternde Casanova. — Aus Björnsons Briefen. — Schücking, 2 Bücher v. Levin Schücking. — (14.) v. Felner, Die trag. Lüge. — v. Molo, Max Burckhard. — Burckhard, Autobiographie. — Scheller, Pindar u. Hölderlin. — Lissauer, Neue Lyrik.

Schwartz Ed.: Charakterköpfe aus der antiken Literatur. 1. Reihe. 5 Vorträge. 4. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 128 S.) M. 2.20. — Die vorl. 4. Auflage dieses Werkes ist, wie das Vorwort besagt, ein, von Kleinigkeiten abgesehen, unveränderter Abdruck der 3. Auflage, die im AL XXI, 16 f. eine eingehendere Würdigung gefunden hat.

Andrews E. A., M. A.: A Short History of English Literature. Including a Sketch of American Literature. Second Edition, Revised and Enlarged. Ebd., 1912. 8° (VI, 171 S.) geb. M. 2.20.



Kunstwissenschaft.

Kleinschmidt Beda, O. F. M.: **Lehrbuch der christlichen Kunstgeschichte.** Mit Titelbild und 308 Abbildungen im Text. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 3. Reihe, Lehrbücher verschiedener Wissenschaften, VII.) Paderborn, F. Schöningh, 1910. gr.-8° (XXXII, 640 S.) M. 10.—.

Nur wer, wie Ref., selbst einmal vor der Lösung einer ähnlichen umfassenden Aufgabe wie der in der vorl. Arbeit durchgeführten gestanden hat, kann die ganz ungewöhnliche Summe der Schwierigkeiten würdigen, welche die Abfassung eines kunstgeschichtlichen Lehrbuches zu bewältigen hat: auf der einen Seite eine schier unabsehbare Fülle von Sonderuntersuchungen und Teilzusammenfassungen, deren genauestes Durcharbeiten und Ineinanderarbeiten nicht umgangen werden kann, auf der anderen der Mangel an Spezialforschungen für Einzelheiten, deren Bedeutung erst im Gange der Arbeit selbst erkannt wird. Dazu die unabweisbare Ökonomie des Wortes, das sich nicht in weitschweifiges Aufputzen von Nebensächlichkeiten verlieren darf, sondern in zwecksicherer Beschränkung auf das unbedingt Notwendige knappste Präzision der Zusammenfassung des Allgemeinen und der Angliederung wichtiger Sondererscheinungen, scharfe Charakterisierung der Typen und zutreffende Heraushebung ausschlaggebender Einzelschöpfungen finden soll. Nach beiden Richtungen ist von Kl. viel Gutes geboten, manche Ausführung von ebenso ansprechender Einfachheit wie packender Sachlichkeit, die sich um eine unvoreingenommene Einwertung der einzelnen Stilepochen und Meister liebevoll bemüht.

An der Bedeutung des sonst Erwähnten gemessen, fällt daher ab und zu die Nichterwähnung einer Schule oder eines führenden Meisters auf: so auf S. 386 f. die Nichteinbeziehung des jetzt vielleicht über Gebühr gepriesenen, aber jedenfalls Zurbaran oder Alonso Cano überragenden el Greco. Hätte auf S. 403, wenn schon E. v. Gebhardt und Fritz v. Uhde gleich Ludwig Seitz (S. 402) genannt sind, nicht auch die doch eine ganz besondere Art religiöser Malerei repräsentierende Beuroner Schule ausdrückliche Erwähnung verdient? Das Nichtpolychromieren von Altarwerken läßt sich nicht als eine „besondere Eigenart" der Lokalschule von Kalkar und Xanten statuieren (S. 196); findet es sich doch weit davon entfernt nicht nur an Schöpfungen Tilman Riemenschneiders, sondern auch an dem leider viel zu wenig bekannten prächtigen Altare zu Käfermarkt in Oberösterreich. Der große Dresdener Architekt Pöppelmann dürfte sich doch kaum als „Freund und Baumeister Friedrichs des Großen" (S. 145) erweisen lassen, zudem er (Schumann, Dresden, S. 119) über dem Baue des holländischen Palais schon 1733 starb. Personen- und Ortsnamen sollen möglichst zuverlässig gedruckt sein, nicht S. 149 Kle*m*ze statt Kle*n*ze, nicht S. 282 Terla*u* statt Terla*n*, welch letzterer Fehler sich sogar ins Register (S. 638) weiterschleppt. Soll unter den Abbildungen auf S. 145 und 146 nicht Stödtner statt Strödtner stehn? Die Illustrationen sind größtenteils gut; manche entsprechen aber den heutigen Anforderungen nicht mehr. Das vierte und fünfte Buch über Kunstgewerbe und kirchliche Innenkunst, Symbolik und Ikonographie werden in Kreisen der Geistlichkeit mit Interesse begrüßt werden.

Wien. Joseph Neuwirth.

Führich Joseph Ritter von: **Der verlorene Sohn.** Acht Zeichnungen frei nach Lukas XV, 11—21. Lichtdruckausgabe mit Genehmigung der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst in Wien. Stuttgart, Walter Seifert. 4° (21×27 cm) 8 Blatt in Mappe. M. 1.25.

——: **Er ist auferstanden!** Zehn Zeichnungen. Ebd. 4° (21×27 cm.) 10 Bl. in Mappe M. 1.25.

Die beiden Mappen gehören als Nr. 1 und 3 einem Unternehmen „Religiöse Kunst" an, das den Zweck verfolgt, hervorragende Meisterwerke aus dem genannten Gebiete durch billige Ausgaben in weiteste Kreise zu verbreiten. Mit feinem Gefühl ist das Unternehmen durch Führichsche Werke eingeleitet worden, die in ihrer Innigkeit und frommen Gläubigkeit ebensowohl auf das religiöse Empfinden wirken, wie das künstlerische Schönheitsgefühl des Beschauers in der edlen Linienführung und der anmutenden Komposition der Bilder seine Befriedigung findet. Dem Unternehmen ist der beste Fortgang zu wünschen.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXV, 1 u. 2. — (1.) Witte, Die Stellg. d. Kirche zur Modernen. — Schnütgen, Winke f. Altarbauten. — Joh. Georg, Herzog zu Sachsen, Einige Kunstwerke in u. bei Jerusalem. — Steinbrecht, Btrge z. Kunstgeschichte d. Burg Heilsberg im Ermland. — Creutz, Frühroman. Bronzearbeiten in NWDtschld. — Endres, Die Wandgemälde d. Allerheil.kapelle zu Regensbg. — v. Falke, Pariser Seidenstoffe d. 13. Jhdts. — Sauer, Eine Kreuzigungsdarstellg. d. „Sammlg. Schnütgen". — (2.) Witte, Alte u. neue Kirchen- u. Vereinsfahnen. — Arntz, Wegekreuz u. Wegebild. — Kreitmaier, Monumentalmalerei. — Hasak, Der Knick in der Längsachse mittelalterl. Kirchen.

Berühmte Kunststätten. Bd. 56, 57. Lpz., E. A. Seemann, 1912. 8°. geb.
56. Fischer Josef Ludw.: Ulm. Mit 130 Abb. (VIII, 192 S.) M. 3.—.
57. Wackernagel Martin: Basel. Mit 127 Abbb. (VIII, 244 S.) M. 4.—.

Fromme Richard: Richard Wagner. Betrachtgen üb. s. Drama u. üb. das Mythische in s. Schauen u. Schaffen. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (122 S. m. Portr.) M. 3.—.

*Rainöhl Stadtarch. Dr. Rainer v.: Gedenkblatt an d. Maler Aug. Canzi, geb. 1808 in Baden, gest. 1866 in Budapest. Im Auftr. d. Stadtgemeinde Baden verfaßt. Wien, K. Kravani. 4° [23·5×30·5 cm] (16 S. m. e. farb. Beil. u. 9 Abb. im Text.)

Burger Fritz: Die Schack-Galerie München. Im Besitz Sr. Maj. d. Dtschen Kaisers, Kgs. v. Preußen. 2. Aufl. Mit 50 Abb. München, Delphin-Verlag. kl.-8° (172 S. m. e. Plan) geb. M. 3.—.

Erd- und Völkerkunde.

Poertner Dr. B.: **Die ägyptischen Totenstelen als Zeugen des sozialen und religiösen Lebens ihrer Zeit.** Mit 5 Tafeln. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums. Im Auftrage und mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben von Prof. Dr. E. Drerup, Dr. H. Grimme und Dr. J. P. Kirsch. IV. Band, 5. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (VI, 96 S.) M. 3.40.

Mit der vorl. Arbeit betreten die „Studien" der Görresgesellschaft zum ersten Male das ägyptologische Arbeitsgebiet. Dieser Anfang muß als ein sehr glücklicher bezeichnet werden. Die Arbeit P.s, der den Fachgenossen durch die Herausgabe ägyptischer Grab- und Denksteine aus Athen und Konstantinopel bereits bekannt ist, vereinigt in sich die Vorzüge einer auf selbständiger Quellenkunde beruhenden wissenschaftlichen Abhandlung und einer allgemeinverständlichen, in edler Sprache gehaltenen Darstellung. Der Inhalt des Buches ist kurz folgender: Vorausgeschickt wird ein Verzeichnis der benützten Literatur und ein Abriß der Chronologie Ägyptens (nach Breasted-Ranke, Geschichte Ägyptens). Allgemeine Vorbemerkungen handeln über Material, Form, künstlerischen Wert, Zweck und allgemeine Bedeutung der Stelen. Dann wird in zwei Hauptabschnitten die Bedeutung der Steleninschriften und Stelendarstellungen für das soziale (Privat- und Staatsleben) und religiöse Leben (Totenkult, Jenseitsanschauungen, Götterlehre) eingehend, liebevoll und sachgemäß, ohne die vielfach üblichen Hypothesen und Phantasieergüsse bewertet. Sehr wertvoll, namentlich als eine Art Illustration zur voraufgegangenen Darstellung, sind die zumeist nach photographischen Originalaufnahmen des Verf. hergestellten Tafeln, die typische Stelenformen aus den verschiedenen Zeiten ägyptischer Geschichte mit einer eingehenden Erklärung der Darstellungen und zuverlässigen Übersetzung der Inschriften bieten. Möge P.s inhaltreiche und sorgfältige Arbeit auch vielen Nichtägyptologen, namentlich Exegeten, Religionsgeschichtlern, Kulturhistorikern und Anthropologen usw. eine reiche Quelle sein für die Kenntnis eines großen Teiles des kulturellen und religiösen Lebens der alten Niltalbewohner.

In der Transskription der ägyptischen Worte und vor allem bei der Wiedergabe der Eigennamen werden die Differenzen unter den Ägyptologen wohl so bald noch nicht schwinden. Auch P. geht seinen eignen Weg. Vielleicht wäre es aber doch besser gewesen, mit Rücksicht auf nichtägyptologische Leser — der Fachgenosse wird schon die getreue Transskription selber finden — die Eigennamen in lesbarer Form zu bieten, z. B. Nebseni statt Nb-snj usw. Auch A. Erman tritt in der jüngst erschienenen 3. Auflage seiner Grammatik (1911), § 137, für dieses Verfahren ein.

Köln. Dr. Fritz Zimmermann.



Baedeker Karl: **Südbayern, Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.** Handbuch für Reisende. Mit 74 Karten, 16 Plänen und 11 Panoramen. 35 Auflage. Leipzig, K. Baedeker, 1912. 8⁰ (XXVI, 682 S.) geb. M. 8.—.

Auch über diese neueste Auflage des „Baedeker" für die Ostalpen kann nur wiederholt werden, was in diesem Bl. über eine Reihe früherer Auflagen des gleichen Werkes gesagt worden ist: daß es der getreueste und gewissenhafteste, zugleich der unbestechlichste und nimmermüde Auskunftgeber und Berater in allen Fragen der Touren, der Wege und Zeiten, der Unterkunft etc. ist, ebenso zuverlässig als Gebirgsführer auch bei den schwierigsten Jochwanderungen und Gipfelbesteigungen wie als kenntnisreicher Cicerone beim Besuch von Museen und anderen Sehenswürdigkeiten in Städten. Besondere Aufmerksamkeit ist in der vorl. Neuauflage der Tätigkeit der Alpenvereine im Wege- und Hüttenbau zugewendet worden; von neuen Alpenvereinshütten seien erwähnt das Wankhaus bei Partenkirchen, die Starnberger Hütte am Laberjoch, die Haller Hütte auf der Lizumalp, die Biberacher Hütte am Schadonapaß, die Anhalter Hütten in den Lechtaler Alpen, die Hagener Hütte am Mallnitzer Tauern, das Arthur von Schmidhaus am Dössensee, die Badener Hütte im Frosnitztal, die Rostocker Hütte im Maurertal, das Bremer Haus an der Bocca di Brenta, die Feisterkarhütte bei Schladming, das Wolfsberger Haus an der Saualpe u. a. Sehr sympathisch und vertrauenerweckend — besonders was die Empfehlung von Hotels u. dgl. betrifft — ist der Umstand, daß das Buch (wie alle Baedeker-Reiseführer) keinerlei Annoncenanhang hat und seine Empfehlungen daher als durchaus objektiv anzusehen sind.

Gerland Gg.: Der Mythus v. d. Sintflut. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8⁰ (V, 124 S.) M. 3.—.

*Zimmmermann Dr. Fritz: Die Phönixsage. Ihr religionsgeschichtl. Ursprg. u. ihre Verwertg. in d. hl. Schrift u. im Dienste kirchenschriftsteller. Argumentation. (Sonderabdr. aus: Theologie u. Glaube. Ztschr. f. d. kath. Klerus. Hrsgg. v. den Proff. d. Bischöfl. philos.-theolog. Fakultät in Paderborn. Jhg. IV, 1912. Heft 3.) Paderb., F. Schöningh, 1912. gr.-8⁰ (S. 202—223).

Guenther Konrad: Gerhard Rohlfs. Lebensbild e. Afrikaforschers. Mit 70 Abb. u. e. Karte sowie e. Anhg. v. Rudolph Said-Ruete. 1. Aufl. Freibg., F. E. Fehsenfeld, 1912. gr.-8⁰ (VIII, 352 S.) M. 8.—.

*Kraemer Hs.: Der Mensch u. d. Erde. Hrsgg. v. Hs. Kraemer in Verbindg. m. ersten Fachmännern. Lief. 144—155. Berlin, Dtsches Verlagshaus Bong & Co. 4⁰ (Bd. VIII, S. 97—384) à M. —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mehrens Dr. Bernhard: **Die Entstehung und Entwicklung der großen französischen Kreditinstitute** mit Berücksichtigung ihres Einflusses auf die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs. (Münchener volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Lotz. 107. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1911. gr.-8⁰ (XI, 360 S.) M. 8.—.

Frankreich, das Land der Rentner, nimmt in finanzieller Beziehung unter allen Großmächten eine besondere Stellung ein. Verschiedene Momente, vorzüglich die Stagnation der Bevölkerung, lassen nur eine schwache Entwicklung der Industrie zu, die sich in der Hauptsache nur intensiv, in der Richtung der Verfeinerung und Qualitätserhöhung, vollzieht. Frankreich benötigt daher selbst unverhältnismäßig weniger Kapital als Länder, die für einen großen Bevölkerungszuwachs (wie z. B. Deutschland für jährlich 900.000 Seelen) Wohnungen usw. zu schaffen haben und die sowohl in der öffentlichen Verwaltung wie auch in der Industrie unaufhörlich gewaltige Kapitalien investieren müssen. Da nun Frankreich schon seit Dezennien allen anderen Kontinentalstaaten in der Reichtumsentwicklung voraus war, hat es in steigendem Maße Kapitalien an das Ausland verliehen, für die dann dem Lande Zinsen zugeflossen sind. Weiters hat auch der Fremdenverkehr und der Export hochwertiger Produkte, wie Modeartikel, Parfums, Champagner u. ä., die Zahlungsbilanz sehr günstig beeinflußt, so daß Frankreich jährlich viele Hunderte von Millionen aus dem Auslande erhält. All dies führt bei dem sprichwörtlichen Sparsinne der Franzosen zur Ansammlung kolossaler Vermögen, deren jährlicher Zuwachs auf ca. 2 Milliarden Frcs. geschätzt wird. Für neue Anlagen in Wertpapieren werden also unter Berücksichtigung der Rückzahlungen älterer Schulden alljährlich durchschnittlich $1^1/_2$—2 Milliarden Frcs. verfügbar; hievon dürfte mindestens 1 Milliarde Frcs. in ausländischen Werten investiert werden (Mehrens, S. 311 ff.). — Diese eigenartigen finanziellen Verhältnisse haben auch zu einer besonderen Bankenorganisation geführt, deren Entstehung und gegenwärtige Gestalt M. in seiner vorl. Arbeit behandelt. Er schildert zunächst die Zeit von 1848 bis 1870, die Entwicklung unter dem Kaiserreiche, dann den Einfluß des Krieges und die Wirkung, die die Aufbringung der Kriegsentschädigung auf die Finanzinstitute ausgeübt hat. Der nächste Abschnitt behandelt die Aufschwungsepoche, die 1879 einsetzt und 1882 mit einem Krach, mit dem Zusammenbruche zweier großer Finanzinstitute endigte. Damit ist jene Periode eingeleitet worden, die bis zur Gegenwart fortdauert und durch Ausbildung und Ausbreitung des regulären Bankgeschäftes und die möglichste Ausschaltung jedweder riskanter spekulativer Geschäfte charakterisiert ist. Das Publikum war durch die großen Verluste beim Krach sehr mißtrauisch geworden und vertraute seine Ersparnisse nur solchen Instituten an, bei denen angesichts ihrer vorsichtigen Geschäftspolitik ein Minimum an Gefahr zu bestehen scheint. Die Banken haben daher vor allem ihr Bemühen darauf verwendet, alles zu unterlassen, was in den Augen des Publikums irgendwie riskant erscheinen könnte, und sind so zu dem Prinzipe gekommen: lieber kleinste Gewinne — aber kleinstes Risiko und größte Flüssigkeit der Veranlagung. Um aber dabei ihre Erträgnisse nicht zu schmälern, mußten die Umsätze, also der Geschäftsumfang, möglichst gesteigert werden, was naturgemäß noch mehr dazu drängte, sich das Vertrauen des Publikums zu sichern. So konnten sich schließlich nur sehr große Institute durchsetzen, die dank der gewaltigen Ziffern ihres Kapitals und ihrer Reserven das Vertrauen des Publikums leichter gewannen und die auch die Möglichkeit besaßen, die drückend großen Generalunkosten auf enorme Umsätze verteilen zu können. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist, daß heute neben der Bank von Frankreich, dem einzigen Noteninstitute des Landes, und dem Crédit Fonçier, der einzigen großen Hypothekenbank, nur drei große Depositenbanken bestehen, die das Land mit einem dichtmaschigen Filialnetz überziehen und den größten Teil der Bankgeschäfte Frankreichs in ihrer Hand konzentrieren. Der Crédit Lyonnais, der 1909 über 400 Mill. Frcs. eigenes Kapital und über mehr als 800 Mill. Frcs. Depositen verfügte, hatte 230 Filialen, die Société Générale mit 260 Mill. eigenem Kapital und 424 Mill. Depositen hatte 725 Agenturen, und das Comptoir national d'Escompte, das über 237 Mill. Frcs. eigene Mittel und 600 Mill. Frcs. Depositen verfügte, hatte 200 Depositenkassen. Diese drei Banken betreiben zunächst das Wechselgeschäft, gewähren Börsenkredite, führen für ihre Kunden die Wertpapierdepots usw., vor allem aber sind sie Emissionsbanken, die die großen ausländischen Anleihen finanzieren und ihre unvergleichlich große Finanzkraft z. B. bei den russischen Milliardenanlehen erwiesen haben. Ihre Geschäftspolitik ist aber wesentlich anders als bei den Banken in Österreich und Deutschland, die den größten Teil ihrer Gewinne aus der Kreditgewährung an Handel und Industrie ziehen und bei denen das Emissionsgeschäft erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Diese Zurückhaltung der französischen Banken gegenüber den Kreditansprüchen der gewerblichen Produktion hat ihnen

in der Öffentlichkeit vielfach Vorwürfe gebracht, indem man darauf hinwies, daß die französische Hochfinanz der ausländischen Industrie direkt und indirekt jene Kapitalien zuführe, die sie der heimischen verweigert. M., der die Berechtigung dieser Kritik in eingehender Weise erörtert, meint, daß den französischen Banken vor allem die notwendige Entschlossenheit fehle, um die mit der Kreditgewährung an die Industrie verbundenen Gefahren auf sich zu nehmen. Auch erfordere der riesige Umfang ihres Betriebes eine strenge Zentralisation und Einheitlichkeit der Geschäftsführung, die es völlig ausschließt, daß man den Filialen die Gewährung industrieller Kredite erlauben dürfte, deren Risken von der Pariser Direktion nicht überblickt werden können. — Die Abhandlung, die sich ebenso durch einen übersichtlichen Aufbau wie Klarheit der Darstellung auszeichnet, läßt eine völlige Durchdringung des Stoffes erkennen und kann jedem, der sich für die bez. Verhältnisse interessiert, warm empfohlen werden.

Wien. Gaertner.

Gnauck-Kühne Elisabeth: **Das soziale Gemeinschaftsleben im Deutschen Reich.** Leitfaden der Volkswirtschaftslehre und Bürgerkunde in sozialgeschichtlichem Aufbau für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1909. 8° (132 S.) geb. M. 1.—.

Das äußerst reichhaltige Büchlein, das in knapper aber klarer und ansprechender Form die Entwicklung der sozialen Frage von der Familienwirtschaft bis zur Gegenwart mit Bezug auf Deutschland schildert, ist von der Verfasserin in erster Linie zur sozialen Schulung der Frauen bestimmt. Fénelon würde seine helle Freude daran gehabt haben, da es ganz seinen Wünschen für die praktische Mädchenerziehung entspricht. Das Schriftwort: „Dienet einander!" (Gal. 5, 13) als Wahlspruch zeigt trefflich den christlichen Charakter der vorgelegten Lehren. Im letzten Abschnitt: „Sozialchristliche Bildung", erhält dieses Leitwort seine volle Ausgestaltung. Der deutsche Sprachgebrauch wie die Sache würde freilich die Aufschrift „Christlich-soziale Bildung" fordern. Im Wesen des Christentums liegt das vollkommenste Gesellschaftsbewußtsein; in der Geschichte des Christentums, bzw. der katholischen Kirche ist es auch zum Ausdruck gekommen und besteht seit den Tagen der Apostel traditionell. Dieser Tatsache wird der Satz nicht völlig gerecht: „. . . eine überlieferte Gewöhnung, das soziale Gemeinschaftsleben, die gesellschaftlichen Klassen als solche in Beziehung zueinander zu betrachten und ihre Lage zueinander zu erwägen, gibt es zurzeit noch nicht". Leo XIII. hat diese „überlieferte Gewöhnung" in dem Rundschreiben *Rerum novarum* gegenüber der unchristlichen Entwöhnung ausgesprochen. Im übrigen zeigt der Leitfaden durchwegs die besonnene und erfahrene Art der Verfasserin und wird überall, in jeder deutschen Bildungsanstalt, mit Nutzen gebraucht werden.

Mautern in Steierm. Aug. Rösler, C. SS. R.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. (Wien, M. Perles.) XLV, 9—16. — (9.) Frischauf, Zur Erneuerg. d. Katasters. — Übersicht d. Judikatur d. k. k. Verwaltgsgerichtshofes üb. d. Pensionsversichergspflicht 1910 u. 11. — (10.) Zur Frage d. Stellg. d. Technikers in d. polit. Verwaltg. — (11.) Proschko, Ein Lehrkurs f. d. ländl. Wirtsgewerbe, das Bauernwirtshaus. — (12.) Neuberg, Etwas v. d. dtschen Versicherg. f. Privatangestellte. — (13.) Kraft, Zur Frage d. Stellg. d. Technikers in d. polit. Verwaltg. — (14.) Bischoff, Judikaten-Praxis. — (15, 16.) v. Pachmann, Vergleichende Darstellg. d. bayr. u. österr. Heimatsprozeßrechtes.

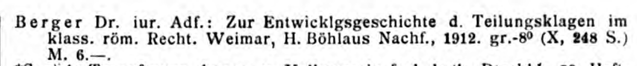
Kipp Prof. Dr. Theod.: Humanismus u. Rechtswissenschaft. Vortr., geh. in d. Versammlg. d. Vereinigg. d. Freunde d. humanist. Gymnasiums in Berlin u. d. Provinz Brandenburg am 5. Dez. 1911. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (44 S.) M. —.80.

Focherini Attilio: La Dottrina Canonica del diritto della guerra da S. Agostino a Balthazar d'Ayala. Modena, Typografia Blondi e Parmeggiani, 1912. gr.-8° (93 S.)

Vecchio Prof. Giorgio del: Sull' idea di una scienza del Diritto universale comparato. Communicazione letto al Congresso filosofico di Heidelberg il 4 sett. 1908. Seconda edizione, con aggiunte. (Estratto dalla Rivista Italiana per le Scienze giuridiche. Vol. XLV, fasc. II/III.) Torino, Fratelli Bocca editori, 1909. gr.-8° (34 S.)

*Staatsbürger-Bibliothek. Heft 3. 16. 22. 23. 24. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 8°. à M. —.40.

3. Das Budgetrecht d. dtschen Reichstages u. der Reichshaushalts-Etat. 2. Aufl. 6.—10. Taus. (55 S.)
16. Heer- u. Marine-Adreßbuch od. Was soll u. will jedermann v. d. dtschen Armee-Einteilg., v. militär. Behörden u. Einrichtgen u. v. d. dtschen Reichsmarine wissen? (60 S.)
22. Wehberg Dr. Hs.: Die internat. Friedensbewegung. (48 S.)
23. — —: Das Völkerrecht. Eine Einführg. f. Nichtjuristen. (48 S.)
24. (Schmidt Dr. Fz.:) Republiken. (55 S.)



Berger Dr. iur. Adf.: Zur Entwicklgsgeschichte d. Teilungsklagen im klass. röm. Recht. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1912. gr.-8° (X, 248 S.) M. 6.—.

*Soziale Tagesfragen, hrsgg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. 39. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

39. Kipper Joseph: Die sozialist. Jugendbewegung in Dtschld. (38 S.) M. —.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Hausrath Prof. Hans: **Pflanzengeographische Wandlungen der deutschen Landschaft.** (Wissenschaft und Hypothese. XIII.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (VI, 274 S.) geb. M. 5.—.

Während wir die Pflanzengeographen sich sonst zumeist über die vielfach noch stark in Dunkel gehüllten Wandlungen während der alten geologischen Perioden verbreiten sehen, führt uns das vorl. treffliche Werk in die Zeiten seit dem ersten Auftreten des Menschen und sucht „unser Wissen vom ursprünglichen Aussehen der deutschen Landschaft und ihren Änderungen zusammenzufassen und so die heutigen Zustände zu erklären". Der Verf. kommt zu dem unzweifelhaft richtigen Ergebnis, daß in dieser Zeit die menschlichen Eingriffe von größerer Bedeutung für die Entwicklung der Vegetationsformationen gewesen sind als die natürlichen Faktoren. In den ersten zwei Kapiteln führt der Verf. in das Verständnis der Grundlagen und des Wesens der Formationen ein, um dann im dritten und vierten Kapitel die Entwicklung der Formationen vom Ende der Eiszeit bis zum Beginne der historischen Zeit und die Änderung der Waldfläche in historischer Zeit zu besprechen. In den folgenden vier Kapiteln werden die inneren Wandlungen des Waldes, die Wandlungen des landwirtschaftlichen Betriebes von der Römerzeit bis heute, die Entstehung und Zukunft der Heide und die Änderungen der Moore besprochen. Die am Schlusse beigegebenen „Erläuterungen und Literaturnachweise" lassen erkennen, welch gründliche und umfassende Studien dem so anregenden und praktisch wertvollen Buche zugrunde liegen.

Feldkirch. J. Murr.

Serret J. A.: **Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung.** Nach Axel Harnacks Übersetzung. 4. und 5. Auflage. Bearbeitet von Georg Scheffers. II. Band: Integralrechnung. Mit 108 Figuren im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (XIV, 638 S.) geb. M. 13.—.

Über die Vortrefflichkeit vorl. Werkes wurde im AL schon beim Erscheinen der vorhergehenden Auflage gesprochen. Die ausgezeichnete Vereinigung französischer Eleganz und deutscher Gründlichkeit zeigt auch die neue Auflage. Die Würdigung, welche dem in weitesten mathematischen Kreisen bekannten und hochgeschätzten Buch entgegengebracht wird, geht auch daraus hervor, daß neue Auflagen immer sehr rasch vergriffen sind. Die vorl. 4./5. Auflage folgte ihrer Vorgängerin bereits nach weniger als vier Jahren, was für ein mathematisches Werk viel besagen will. Infolgedessen und weil schon die 3. Auflage sich hoher Vollkommenheit als Lehrbuch erfreute, liegt eine wesentliche Änderung nunmehr nicht vor. Trotzdem hat Prof. Scheffers mit Geschick und Glück es unternommen, das Buch auf einen noch höheren Standpunkt zu bringen, indem er einen geschichtlichen Anhang über die Entwicklung der Differential- und Integralrechnung beigab, der, wenn auch kurz gehalten, doch wegen seiner Gründlichkeit geschätzt werden muß, da er gerade dort oft Aufschlüsse gibt, wo bedeutend größere mathematisch-geschichtliche Werke glatt versagen. Es ist daher zweifellos, daß der neue „Serret" sich in Lehrer- und Studentenkreisen noch immer mehr Anhänger verschaffen wird.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXII, 1—4. — (1.) Scharfetter, Die Gattung Saponaria, Subgenus Saponariella Simmler. — Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Hosseus, Die Stammpflanze d. offizinellen Rhabarbers u. d. geogr. Verbreitg. der Rheum-Arten. — Vierhapper, Conioselinum tataricum, neu f. d. Flora d. Alpen. — (2/3.) v. Managetta, Pinguicola norica, e. neue Art aus d. Ostalpen. — Peklo, Bemerkgen z. Ernährgsphysiologie einiger Halophyten d. Adriat. Meeres. — Teyber, Btr. z. Flora N.-Öst.s u. Dalmatiens. — (4.) Bornmüller, Ein Btr. z. Kenntnis d. Gattg. Cousinia. — Sabranski, Btr. z. Rubus-Flora d. Sudeten u. Beskiden. — v. Frimmel, Nochmals die untere

Kutikula d. Taxus-Blattes. — Christ, Die illustr. span. Flora d. Karl Clusius v. J. 1576.

*Floericke Dr. Kurt: Taschenbuch z. Vogelbestimmen. Prakt. Anleitg. z. Bestimmg. unserer Vögel in freier Natur nach Stimme, Flug, Bewegungen usw. nebst Tabellen z. Bestimmg. toter Vögel, der Nester u. Eier. Mit 9 farb. Doppeltaf. v. W. Heubach, 1 Doppeltaf. m. d. Flugbilderschema d. Raubvögel u. m. vielen Textbildern v. H. Kuttner. 2. Aufl. Stuttg., Kosmos (Franckh). 8° (260 S.) geb. M. 3.80.

Technische Wissenschaften.

Föppl Dr. Aug., Prof. a. d. Techn. Hochschule in München: **Vorlesungen über technische Mechanik.** In 6 Bänden. III. Band: Festigkeitslehre. 4. Auflage. — VI. Band: Die wichtigsten Lehren der höheren Dynamik. Leipzig, B. G. Teubner. gr.-8° (XVI, 426 S. m. 86 Fig., — u. XII, 490 S. m. 30 Fig.) geb. M. 10.— u. 12.—.

Dieses rühmlichst bekannte Werk — dessen frühere Bände Ref. im AL XV, 26 angezeigt hat — zeichnet sich vor anderen Büchern über den gleichen Stoff besonders durch Klarheit in der Darstellung aus, auch in jenen Kapiteln, die etwas schwerer verständlich sind. Dies ist zweifellos der Hauptgrund der großen Verbreitung, welche das Buch gefunden hat. Band VI (höhere Dynamik) ist selbstverständlich nicht so viel gebraucht wie Band III (Festigkeitslehre), aber in jüngster Zeit ist der Kreisel in der Praxis zu einem wichtigen Konstruktionsglied geworden; man denke an die Vorschläge Schlicks, der den Kreisel für Schiffe dienstbar machte, und an die neuesten Konstruktionen der Einschienenbahn. Auch ein anderes Kapitel der höheren Dynamik scheint uns von großer Bedeutung für die modernen Konstruktionen, d. i. die Theorie der Bewegung von Flüssigkeiten in Turbinen, die in jüngster Zeit von den Konstrukteuren immer mehr und besser ausgestaltet werden. Durch diese modernen Bestrebungen gewinnt der VI. Band eine erhöhte Bedeutung und wird Vielen, die den höheren Theorien der Dynamik bisher ferner gestanden sind, wichtig werden. Die elegante Art, mit der F. schwierige Stoffe behandelt, macht es einer großen Zahl von Ingenieuren, die den „höheren" Lehrstoffen gern aus dem Wege gehen, möglich und auch gewissermaßen genußreich, diese Stoffe sich dienstbar zu machen, wodurch zweifellos eine Hebung des ganzen Niveaus der ausführenden Ingenieure gefördert wird. Der Inhalt beider Werke ist von großer Reichhaltigkeit trotz des mäßigen Volumens und dementsprechend auch mäßigen Preises. Manches interessante Problem ist ja natürlich nur in Umrissen gezeichnet, aber wer das Buch im übrigen gut studiert, ist auch imstande, ohne zu große Mühe das Fehlende, welches zielbewußt wegblieb, zu ergänzen, sei es durch eigene selbständige Weiterarbeit oder durch Studium der betreffenden Spezialwerke.

Band III behandelt in 11 Abschnitten die allgemeinen Untersuchungen über den Spannungszustand, die elastische Formänderung und Beanspruchung des Materials, die Biegung des geraden und krummen Stabes, der Platten, so weit sie behandelt werden können, und schließlich die Sätze über die Formänderungsarbeit. In den weiteren Abschnitten werden die Berechnung von Gefäßen auf inneren oder äußeren Druck, die Verdrehung der Stäbe, die Knickfestigkeit und zum Schluß die Grundzüge der mathematischen Elastizitätstheorie behandelt. — Band VI, Höhere Dynamik, behandelt in 5 Abschnitten die Relativbewegung, die Bewegungsgleichungen für mehrläufige Verbände, den Kreisel in zwei Abschnitten sehr eingehend, im Schlußkapitel die Hydrodynamik.

Ausführlicher auf den Stoff und die Art der Behandlung, bezw. Darstellung einzugehen, ist hier nicht der Platz. Es kann nur wiederholt werden, daß man die nicht leichten Probleme selten so klar und verständlich behandelt finden wird; und aus diesem Grunde kann F.s Mechanik allen Ingenieuren zum Studium nur wärmstens empfohlen werden.

Wien. B. Kirsch.

Einaigl Eugen: **Handbuch der Exportpraxis.** Unterrichtsbuch für junge Kaufleute, die sich dem Exportfache zu widmen gedenken oder sich in diesem Berufszweige schon betätigen. Nachschlagebuch für Exportfirmen und Exportfabriken. Wien, A. Hölder, 1910. gr.-8° (VIII, 339 u. XVIII S. m. e. Taf.) M. 5.20.

Der Verf. dieses Werkes, ein Mann der Praxis, hat damit eine Lücke ausgefüllt, die sich lange schon unangenehm fühlbar machte; es wird darum jeder, der dies Buch in die Hand nimmt, dem Verf. Dank wissen und die außerordentliche Brauchbarkeit und die Unentbehrlichkeit seiner Arbeit zu schätzen wissen.

Wien. Emil von Schindler.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIX, 9 u. 10. — (9.) Bericht üb. d. Sitzg. d. Milchwirtschaftl. Komitees f. Österr. am 21. März d. J. — Eine rasche u. bequeme Methode z. Bestimmg. d. Fettgehaltes d. Milch. — Berichte an d. Milchwirtschaftl. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — (10.) Fortlaufende Untersuchgen d. Milch v. Vorarlberger Kühen an der Landeskäsereischule in Doren. — Der internat. Markt in Milch- u. Käsereiprodukten im I. Quartal 1912.

Bartel Rud., Berlin: Der Depositenverkehr d. Banken. Sein Einfluß auf d. Kursniveau d. Dtschen Reichs- u. Staatsanleihen, auf d. Geld- u. Fondsmarkt. Die Pflicht d. gesetzl. Regelung. 1. Tausend. Berlin, Rud. Bartel & Co. 8° (46 S.)

*Berger Karl: Die volkswirtschaftl. Bedeutg. d. Jagd in Österr. Im Auftr. d. „Freien Vereinigung z. Schutze d. Waidwerks" verfaßt. (Waidmanns Bücherei. Bd. 2.) Klagenfurt, J. Leon sen., 1911. kl.-8° (VI, 67 S.) M. 1.50.

Schöne Literatur.

I. **Dörfler** Dr. Peter: **Als Mutter noch lebte.** Aus einer Kindheit. Freiburg, Herder. 8° (VII, 228 S.) M. 2.70.

II. **Feldigl** Ferdinand: **Sonnenblicke ins Jugendland.** Urteile über Erziehung sowie Erinnerungen aus der Schul- und Jugendzeit hervorragender Personen. Mit einem Titelbild von O. Kubel. Ebd., 1912. 8° (XVI, 418 S.) M. 3.80.

III. **Baer** Marie Hermes v.: **Im Sonnenschein der Kindheit.** Dresden, E. Pierson. 8° (VII, 128 S.) M. 1.50.

I. Bücher über das Seelenleben der Kinder sind in unserem „Jahrhundert des Kindes" keine Seltenheit, aber unter all den vielen Werken dieser Art trifft man kaum ein zweites von der eigenartigen Schönheit des Dörflerschen Buches, das durchtränkt ist von zartester Poesie und so bewundernswert reich an Verstehen, an Miterleben dessen, was Seele, Herz und Geist des Kindes bewegt. Der schwermütige Hauch, der durch die Schilderung dieser Kindheit weht, wirkt wie der vorausfallende Schatten des Lebensernstes, jenes Ernstes, der da kommt, „wenn einer Kindheit Glück verblutet". Die bei aller Schlichtheit seltsam schöne Sprache des Verf. erhöht noch den Wert des prächtigen Buches.

II. Feldigl bietet eine Sammlung von Urteilen über Erziehung und Unterricht und läßt dabei weniger Fachleute reden als vielmehr Laien, um gleichsam „das Schulwerk nicht von der Katheder-, sondern von der Schulbankseite aus zu betrachten". Jeder Originalprobe ist eine kurze biographisch-literarische Notiz vorangestellt; genaue Inhaltsverzeichnisse (sowohl chronologisch wie alphabetisch) und ein Personenregister zeugen von der Sorgfalt der Arbeit. Das Buch gehört in jede Schulbibliothek.

III. M. H. v. Baer schildert amüsante, fein beobachtete Szenen aus dem Kinderleben und macht damit allen, die Kinder lieb haben, eine Freude.

Wien. H. Brentano.

I. **Delbrück** Kurt: **Lebensströme.** Roman aus dem modernen Leben. Halle, R. Mühlmann, 1910. 8° (III, 462 S.) M. 5.—.

II. **Schloß** Marie: **Prinzessin.** Sozialer Roman. Konstanz, Reuß & Itta, 1911. 8° (285 S.) M. 3.—.

Der umfangreiche Roman Delbrücks (I) berührt mancherlei religiöse und soziale Fragen, geht aber besonders bei letzteren nicht recht in die Tiefe. Es wird von allem ein bißchen geboten und dadurch die Einheitlichkeit des Ganzen gestört. Jedenfalls aber ist's ein ernstes, auf gläubig protestantischem Standpunkt stehendes Buch, das zum Nachdenken zwingt. — Marie Schloß (II) behandelt ebenfalls mehrere Probleme zugleich: die verfehlte Erziehung junger Mädchen aus guten Familien zum Nichtstun, die Ehe zwischen den Angehörigen verschiedener Gesellschaftsklassen und die Sozialdemokratie, zu der sie aber keine ganz präzise Stellung nimmt; man hat den Eindruck, als wolle sie den Sozialdemokraten Recht geben und doch den Andersgesinnten nicht widersprechen. Der Roman ist recht fesselnd geschrieben und wird wahrscheinlich in nichtkatholischen Kreisen sehr viel gelesen werden. W.



I. **Uxkull** Gräfin L.: **Die Wege des Freiherrn von Wolfsburg.** Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1911. 8° (516 S.) M. 4.50.

II. **Ompteda** Georg Freiherr von: **Die Tochter des großen Georgi.** Theaterroman. Berlin, Egon Fleischel & Co., 1911. 8° (467 S.) M. 6.—.

III. **Ziersch** Walther: **Du gehst einen schweren Gang.** Münchener Roman. Berlin, Concordia Deutsche Verlagsanstalt, 1911. 8° (299 S.) M. 3.—.

IV. **Josky** Felix: **— und trotzdem!** Novellen. Ebd. 8° (159 S.) 2 M.

V. **Hekethusen** Hans v. (Frau Oberst Elis. v. Muellern): **Seines Bruders Frau.** Roman. Dresden, C. Reißner, 1912. 8° (375 S.) M. 5.—.

VI. **Kraus** Christian: **Die Traumfahrt.** Roman. Bonn, A. Ahn, 1911. 8° (VIII, 374 S.) M. 4.—.

VII. **Rauh v. Düll: Ein Mädchenschicksal.** Roman. Berlin, Modernes Verlagsbureau C. Wigand, 1911. 8° (53 S.) M. 1.50.

Ein durchaus wahres Lebensbild zu zeichnen, dabei einen Gesellschaftskreis ganz wiederzugeben, mit feiner Satire, mit künstlerischem Können, ist eine schwere Sache, die selten so ausgezeichnet gelang wie bei dem neuen Streberroman der Gräfin L. Uxkull (I). Wer diese Dichterin noch nicht als Dramatikerin von bester Qualität kennt, — denn ihr historisches Drama wurde leider nicht aufgeführt, — sieht in der plastischen Art ihrer Charakteristik die geborene Dramatikerin in diesem Buche, das man eines der besten der Saison nennen muß. Ihr Freiherr von Wolfsburg ist eine Gestalt, die ein jeder irgendwo angetroffen hat, ein Typus des Egoisten, der aber noch nie so glänzend und abschreckend zugleich gezeichnet wurde. An dem Werke wären außer dem exotischen, fesselnden Milieu hervorzuheben die Schilderungen gewisser Szenen oder Orte, die Geschmack und feinste Gabe der Beobachtung verraten. — In den letzten Jahren wird die Flut von Künstlerromanen schon beängstigend und auch ermüdend und man wundert sich, warum dieses Milieu noch immer so viele Dichter reizt. Omptedas Theaterroman (II) aber möchte man nicht ungeschrieben wünschen, es ist das beste Stück in der Reihe von Studien über die „große Künstlerin". Vornehm in jeder Linie, sucht O. keine Effekte, keine zu realistischen oder erotischen Szenen, trotzdem er seine Heldin von der Schmiere aufwärts führt. Er hält es aber nicht für unbedingt nötig, daß die Künstlerin der Bretter im tiefsten Schlamme zur hohen Kunst waten muß, er läßt sie nicht zuerst sich ganz verlieren, ehe sie sich ganz findet. Es ist ein Buch voller Kraft, voller Leben, aber schön und befreiend und nicht verstimmend, wie das jetzt als Ausgang so modern ist. Und deshalb sei es freudig begrüßt, wenn es auch nicht gerade als Jugendlektüre zu empfehlen ist. — Der Münchener Roman von Ziersch (III) spielt auch in Künstlerkreisen, ist aber viel skrupelloser im Sujet, das die Haltlosigkeit der einmal Gesunkenen behandelt. Das Buch ist gut geschrieben, seine „Heldin" aber stößt trotz des tragischen Ausganges ab. — Die zehn kurzen Erzählungen, die Josky unter dem etwas gesuchten Titel „und trotzdem" (IV) vereinigt, sind von der durchschnittlichen Art und Güte von Feuilletonfüllsel, gut erfunden, gut erzählt, „und trotzdem" ohne alle tiefere Wirkung. — Ein wohltuender Idealismus liegt in Hekethusens Roman (V), der von Selbstbeherrschung, edlem Entsagen und Reinlichkeit in Gefühlssachen handelt. Ein wohltuendes Buch ist es überhaupt: schön in der Linie, in der Sprache, voll sittlicher Größe in der Grundidee und doch nicht quälerisch oder verstimmend. Die Hauptgestalten Georg und Leno sind durchaus wahr und echt, haben auch ihre menschlich schwachen Sekunden, aber immer den festen und gesunden Willen, ihr Augenblicksglück hinter das Beglücken der ihnen nahestehenden Schwachen oder Zarten zu stellen. Spannend und künstlerisch reif hat das Buch prächtige Lichtreflexe, die erfrischend wirken, und so löst es unbedingt Befriedigung aus. — Dagegen hält sich Kraus (VI), dessen Roman zwar gut geschrieben ist und künstlerisches Verständnis für Form und Ausdruck verrät, in dem unerquicklichen Rahmen der modernen Verschwommenheit, Haltlosigkeit im Charakter seines Helden, und seine „Traumfahrt" ist ein in Ichform erzähltes Bekenntnis eigener Unzulänglichkeit, die sich mühselig aus Verträumtheit zur Notwendigkeit aufrafft, geleitet von einer etwas spät erkannten starken Liebe. — Schon die Bezeichnung Roman für ein Büchlein von 53 S. ist bei Rauh v. Düll's „Mädchenschicksal" (VII) gewagt. Es ist halb Kolportage, halb gutgemeinte Warnung für allein in die Welt reisende junge Mädchen, die leicht in schlechte Hände fallen, nicht immer aber so glatt gerettet werden können wie in dem wohl als Anfängerarbeit anzusehenden Beispiel, über welches man ein ernstes Urteil kaum fällen kann.

Wien. Ella Triebnigg.

I. **Wagener** Clemens: **Alte und Neue Zeit.** Dichtungen. (Ausgewählt zum Vortrage in Vereinen.) (Der Sammlung Wort und Bild Nr. 7/8.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 16° (86 S.) geb. M. —.80.

II. **Levy** Hermann: **Orchideen.** Berlin, Bruno Cassirer, 1911. 8° (V, 133 S.) M. 2.50.

III. **Wendel** Walter: **Romanzen und Lieder.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1911. 8° (VII, 92 S.) M. 2.—.

I. Ein gar nicht unbedeutendes Formtalent und ein pathetisches Temperament, das aus der Schule Geibels zu kommen scheint, versucht sich hier an kulturhistorischen Bildern, von denen einige, wie „Götterdämmerung", „Ronzeval", „Spielmannslied", „Zween frumme Landsknecht", „Sanssouci", „Die Kaiserglocke" u. a. entschieden Beachtung verdienen. Wenn dieses schmale Bändchen bekennt, „zum Vortrag in Vereinen" ausgewählt zu sein, so ist das eine irreführende Bescheidenheit, denn hier spricht eine schöne dichterische Begabung, die nur in den sozialen Gedichten etwas zu kleinbürgerlich empfindet.

II. Die Lyrik mag noch so sehr der Ausdruck allerpersönlichster Erlebnisse sein, sie muß doch immer das eine Ziel im Auge behalten, im Leser und Hörer eine analoge psychische Disposition zu erzwingen. Jede tiefe lyrische Wirkung entspringt somit der Suggestionskraft des Künstlers, — hiefür wiegt aber Levy zu leicht. Er verrät wohl zweifellos formale Qualitäten, aber was er zu sagen hat, ist zu winzig und zu kurzatmig, als daß der Kontrast zwischen Form und Inhalt nicht klar durchzufühlen wäre. Diese Gedichte sind alle eher gemacht als erlebt und der Mehrzahl nach nicht im Widerstreit von Subjekt und Objekt erzeugt, sie verdanken vielmehr ihr Dasein der Selbstbefruchtung des Intellekts.

III. Schon auf der ersten Seite ist man über die Qualitäten dieses Dichters im klaren; wohl wirbt Wendel, wie er selbst sagt, um die Fee „Poesei" und sein Mut ist nicht gering, denn:

„Der Ritter, der sie minnet,
Der Ritter will ich sein,
Der Zauber, der sie g'winnet,
Das sind die Verse mein."

Ob die „Poesei" aber an dem Dichter etwas „g'winnet"?

Wien. Ulrik Brendel.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 13 u. 14. — (13.) Sienkiewicz, Durch d. Wüste. — Sternaux, Jozef Janssens. — Bequer, Die Passionsblume. — Die Gewinnung d. Stickstoffs direkt aus d. Luft. — Frohn, Dürnstein. — Schoeps, Rechtzeitige Berufswahl. — Klaußmann, Der gold. Schornstein. — Kleffner, Aussterbende u. ausgestorb. Tiere. — Gerhard, Sein Schwanengesang. — (14.) Koch, Daressalam. — v. Buol, Ein Heimatloser. — Achleitner, Patrone f. Gewerbetreibende in d. Alpen. — Rogalla v. Bieberstein, Schicksale d. Engelsburg. — Randal, Klein Mignon. — Rhodus, Die Harmonie d. Farben in d. Natur.

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVIII, 25—32. — (25.) Will. Ramsay. — Roda Roda, Drei aus e. Nest. — Neumann, Lapplands eiserne Berge. — Koelsch, Jugendlichkeit als Vollendg. — Karin, Eva Haydns Erdengang u. sel. Sterben. — Jensen, Schatten d. Schlachtfeldes. — (26.) Edm. v. Hellmer. — Hörstel, Der Kaffee. — Jacob, Der Mammutfund v. Borna. — Schultze, Chines. Schauspieler. — (27.) Ida Boy-Ed. — Tornius, Postreisen vor 100 J. — Lux, Gedanken üb. d. Liebe. — Gade, Nun blühen d. Veilchen wieder. — Resa, Wandervögel. — (28.) Heinrich Kleyer. — Brachvogel, Silhouetten. — v. Briesen, Die Dame u. d. Dichter. — Elster, Wie sich s. Seele half. — Biedenkapp, Wann kommen d. guten Einfälle? — Krieger, Ein Kalibergwerk. — Engel, Unentgeltliche Ferienreisen. — (29.) Tom Farecht. — Weber, Aus d. Stadtgeschichtl. Museum zu Leipzig. — Busse-Palma, Propst Dominik. — Böttcher, Jägers Lenzlust. — Alfr. Krupp. — (30.) Bhd. Baumeister. — Jolowicz, Sandór Jaray. — Christaller, Liebesbriefe. — Hörstel, Das Palmyra Italiens. — Oppenheimer, Krkhtsübertragung dch. Insekten. — (31.) Osk. Freiwirth-Lützow. — Alsen, Der Hummerfang auf Helgoland. — Bürgel, Die alte ind. Sternwarte zu Delhi. — Wirth, Die Eisenbahn v. Peking nach Kalgan. — (32: Frankf. a. M. u. d. Taunus.) Fz. Adickes. — Adickes, Aufgaben u. Ziele. — Jung, Frkft. in 11 Jhdten. — Trumpler, Frkfts Millionen. — Ettlinger, Die geteilte Walküre. — Stoltze, Vom Apfelwein. — Uhlfelder, Die Hafenanlagen in Frkf. a. M. — Müller, Histor. Schätze. — Hammeran, Ein Gang dch. d. Taunus. — Rompel, Die Heilkraft d. Taunus. — Lepsius, Aus d. Urgeschichte d. Taunus. — Spielmann, Taunusburgen.

---

*Deklamatorium ernster, relig. u. humorist. Gedichte u. Vorträge f. kath. Gesellen-, Arbeiter- u. a. Vereine. Hrsgg. v. Moritz Schmitz. 4., verm. Aufl. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1912. kl.-8° (VII, 314 S.) M. 1.80.

*Bibliothek dtscher Schriftsteller aus Böhmen. Hrsgg. im Auftrage d. Gesellsch. z. Förderg. dtscher Wissenschaft, Kunst u. Lit. in Böhmen. Bd. XXIII u. XXIV. Prag, J. G. Calve, 1911, 1912. 8° à K 5.—
XXIII. Adalbert Stifters Sämtl. Werke. IV. Bd., 1. Teil: Studien. 4. Bd. Unt. Mitwirkg. v. Fz. Hüller hrsgg. v. Leop. Müller u. Jos. Nadler. Mit 1 Lichtdrucktaf. (LXV, 320 S.)
XXIV. — —: IV. Bd., 2. Teil: Lesarten u. Anmerkgen zu Bd. II—IV. 1. Hälfte. Mit 1 Lichtdrucktaf. (IX, 287 S.)

*Deutsch-österr. Klassiker-Bibliothek. Hrsgg. v. Dr. Otto Rommel. Sonder-Ausgabe. Teschen, K. Prochaska. 16°
Stelzhamer Fz.: Ausgewählte Werke. Hrsgg. u. m. Einleitg. versehen v. Leop. Hörmann. 2 Bdch. (XXXIX, 220 u. XXIV, 190 S.) geb. K 2.40.

Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Dr. B. Plüß, Blumenbüchlein für Waldspaziergänger, im Anschluß an „Unsere Bäume und Sträucher" herausgegeben. Mit 272 Bildern. Dritte, verbesserte Auflage. 12° (VIII, 196 S.) Geb. in Leinwand M. 2.20.

Früher sind vom gleichen Verfasser erschienen: ***Unsere Getreidearten und Feldblumen.*** 3. Aufl. Geb. M. 2.40 — ***Unsere Gebirgsblumen.*** Geb. M. 3.— — ***Unsere Beerengewächse.*** 2. Aufl. Geb. M. 1.50 — ***Unsere Bäume und Sträucher.*** 7. Aufl. Geb. M. 1.60 — ***Unsere Wasserpflanzen.*** Geb. M. 2.—.

Die sechs botanischen Taschenbüchlein wollen den jugendlichen Anfänger sowie den Nichtfachmann mit der einheimischen Flora bekannt machen. Die handlichen, praktischen Bändchen bilden schon lange die Freude von Tausenden alter und junger Naturfreunde.

Dantes Poetische Werke. Italienisch-deutsche Parallel-Ausgabe. Neu übertragen von ***R. Zoozmann.*** Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit Einführungen und Anmerkungen von Constantin Sauter. 4 Bände. 8° Geb. in Leinwand M. 20.—, in Pergament M. 30.—. (I—III: Die Göttliche Komödie. IV: Das Neue Leben. Gedichte.)

Die Eigenart dieser in der 2. Auflage noch wesentlich vervollkommneten Dante-Ausgabe besteht in:

1. *Gegenüberstehen des italienischen und deutschen Textes.*
2. *Größte Treue und hohe dichterische Schönheit der Übertragung durch R. Zoozmann.*
3. *Einführungen in die Gedankenwelt Dantes durch C. Sauter.*
4. *Erklärung schwieriger Stellen durch C. Sauter.*
5. *Sentenzenverzeichnis und Register.*

Interessenten wird eine mit zahlreichen Textproben ausgestattete Broschüre auf Wunsch vom Verlag oder durch jede Buchhandlung kostenlos zugestellt.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1911—1912, 27. Jahrgang. Von ***Dr. Joseph Plaßmann,*** unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben. Mit 37 Abbildungen. Geb. M. 7.50.

Ein Übersichtswerk über alles Bedeutsame aus dem Riesenmaterial der Jahresernte auf allen Einzelgebieten. In anziehend klaren Artikeln, Abhandlungen und Notizen wird der Stoff von angesehenen Fachleuten behandelt.

Concilium Tridentinum, Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatuum. *Nova Collectio edidit Societas Goerresiana* promovendis inter Catholicos Germaniae Litterarum Studiis.

Tomus II: ***Concilii Tridentini Diariorum*** pars secunda: Massarelli Diaria V—VII, L. Pratani, H. Seripandi, L. Firmani, O. Panvinii, A. Guidi, P. G. de Mendoza, N. Psalmaei Commentarii collegit, edidit, illustravit Sebastianus Merkle. Cum tabula phototypica. 4° (CLXXVIII, 964 S.) M. 70.—, geb. in Halbfranz M. 77.—.

Tomus V: ***Concilii Tridentini Actorum*** pars altera: Acta post sessionem tertiam usque ad Concilium Bononiam translatum, collegit, edidit, illustravit Stephanus Ehses. 4° (LX, 1080 S.) M. 70, geb. M. 77.—.

Früher sind erschienen:

I: ***Concilii Tridentini Diariorum*** pars prima: Herculis Severoli commentarius. Angeli Massarelli Diaria I ad IV, collegit, edidit, illustravit Sebastianus Merkle. Cum tabula phototypica civitatis Tridentinae saeculo XVI. (CXXXII, 932 S.) M. 60.—, geb. M. 66.40.

IV: ***Concilii Tridentini Actorum*** pars prima: Monumenta concilium praecedentia, trium priorum sessionum acta, collegit, edidit, illustravit Stephanus Ehses. (CXLIV, 620 S.) M. 48.—, geb. M. 54.40.

Die ganze Sammlung wird aus 12 Bänden bestehen und in vier Abteilungen zerfallen: *Diaria* (Bd. I—III), *Acta* (Bd. IV bis IX), *Epistulae* (Bd. X—XI) und *Tractatus* (Bd. XII).

Dieses Monumentalwerk über das für die beginnende Neuzeit epochemachende Konzil ist in der historischen und theologischen Abteilung größerer Bibliotheken nicht zu missen.




Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

Wilhelm Frick

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften.

Kataloge gratis und franko.




Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums mit **wundervollem** Orgelton, von 78 Mk. an. Nach Österr.-Ungarn **zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.



NR. 13. WIEN, 15. JULI 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Museum Meermanno Westreenianum. Catalogus van de Incunabelen. I. Italië, Frankrijk, Spanje, Engeland. (Sonderabdruck aus: Verslagen omtrent's Rijksverzamelingen van Geschiedenis en Kunst. XXXIII, 1910.) 's Gravenhage, Algemeene Landsdrukkerij, 1911. 8° (124 S., 6 Faks.)

Das stolze Unternehmen der deutschen Unterrichtsverwaltung, einen Reichs-, ja Weltkatalog der Inkunabeln zu schaffen, hat schon lange vor seiner Vollendung viele schöne Früchte zur Reife gebracht. Den Arbeiten von Voullième, Günther u. a. schließt sich die hier vorliegende gleichwertig an, in der Fr. B. Kruitwagen O. F. M., gegenwärtig im Franziskanerkloster in Weert, 424 aus Italien, Frankreich, Spanien und England stammende Inkunabeln des Museum Meermanno-Westreenianum verzeichnet, während noch ungefähr 800 deutsche und niederländische Drucke aus demselben Besitze einer gleichen Bearbeitung entgegenharren. Von den 424 Nummern sind 59, die bei Hain, 31, die auch bei Copinger nicht vorkommen, deren Bekanntgabe also von hohem Wert ist. Die ersten 349 Nummern sind italienische Drucke, die hier nach Druckorten in alphabetischer Folge, innerhalb desselben Ortes nach den Druckern aneinandergereiht werden. Bei Übereinstimmung mit der bereits bekannten Beschreibung ist nur die Literatur angegeben, während Exemplare, die anderen Quellen nicht vorgelegen sind, nach den Regeln der Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke beschrieben wurden. Französischen Ursprungs sind die Nummern 350—419, darauf folgen



4 spanische und 1 englischer Wiegendruck. Von großem Wert sind 6 Faksimile-Tafeln von unbekannten Ausgaben und die beiden Register, von denen das erste die Hain-Nummern verzeichnet, das zweite die Titel in alphabetischer Reihenfolge aufzählt.

Wien. Dr. H. Bohatta.

I. **Aus baltischer Geistesarbeit.** Reden und Aufsätze, neu herausgegeben vom deutschen Verein in Livland. VII. Heft: Moritz von Engelhardt. — Johann Calvin und seine Reformation. — Alexander von Oettingen. — Bildung und Sittlichkeit. Riga, Jonck & Poliewsky. 8° (64 S.) M. —.80.

II. **Heimatbuch für die baltische Jugend,** herausgegeben von L. Goertz und A. Brosse. II. Teil. Riga, G. Löffler, 1912. 8° (VI, 255 S.) geb. M. 4.—.

I. Dem ersten der im VII. Hefte der Sammlung „Aus baltischer Geistesarbeit" vereinigten Aufsätze schickt Pastor Bergwitz eine warmherzige Würdigung des bedeutenden evangelischen Theologen Engelhardt voraus, die allerdings dessen theologischen Standpunkt nicht ganz klar erkennen läßt. Er sei Anhänger Ritschls gewesen und auch wieder nicht. Das kann man nicht ohne weiteres zusammenreimen. Der hier wieder abgedruckte Vortrag Engelhardts bietet einige hübsche Parallelen zwischen Calvin und Luther, ist gemäßigt im Ausdruck und schwungvoll in der Sprache, gibt aber kein rechtes Bild von der Bedeutung des Verfassers. Ob man kein besseres Specimen hätte finden können? — Erich von Schrenck zeichnet in kurzen Zügen die Bedeutung A. v. Oettingens, der durch seine „Moralstatistik und christliche Sittenlehre" zu internationalem Ruf emporgestiegen ist. Die dreibändige „Lutherische Dogmatik" Oettingens wird als die weitherzigste unter ihren Schwestern bezeichnet. Der Vortrag ist für Statistiker von erheblichem Interesse.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

II. Wie der erste Teil des „Heimatbuches" (vgl. AL XIX, 120) führt auch der vorl. zweite durch Märchen und Sagen, Poesie und Prosa aus alter Zeit bis zur Gegenwart. Er ist für die reifere Jugend bestimmt, eignet sich aber auch vorzüglich als Vorlesebuch am Familientisch, wo es alten und jungen Balten Freude bereiten wird. Anderseits wird auch der Ethnograph so manches ihn Interessierende in dem sorgfältig zusammengestellten Werke entdecken. Ein dritter Teil, der auch kulturhistorische, politische und soziale Fragen aus der baltischen Geschichte der letzten Jahrhunderte behandeln wird, soll folgen. Br.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 19—24. — (19.) Kausen, Verwüster d. Staats- u. Parlamentsautorität in Bayern. — Geßner, Eine „Niederlage" u. e. „Erfolg". — Hein, Jungdtschld. — Eckardt, Der Kampf um Wien. — (20.) Fleig, Das mittelländ. Meer im Wandel d. Geschichte. — Nienkemper, Die Windthorstfeier d. Zentrumsfraktionen. — Schofer, Die bad. Gesandtschaft in München. — Becker, Wie schützen wir d. Zentrumsturm? — Geßner, Für u. wider die Jesuiten. — v. Erlbach, Der Stolz d. Rotblock-Liberalismus od. Der „Simplizissimus"-Thoma als Pfaffenfresser. — Roeder, Die Gewerkschaftsbewegung im Lichte d. amtl. Berichterstattg. — Terhünte, Vivre sa vie! Sich ausleben! — Kabale u. Liebe in d. akadem. Professorengewerkschaft. — Graf Vay, Untergang d. „Titanic" u. Rettgseinrichtgen d. Riesendampfers. — Ritter, Bel campanile! — (21.) Kausen, Die Liberalen u. ihre lieben Freunde, die Sozialdemokraten. — v. Walden, Pfingstgedanken. — Kaestle, Die Drohung d. Kaisers gg. Els.-Lothr. — Testamare, Ein antiklerikaler Großblock in Italien. — v. Orterer üb. d. Einigkt im Zentrum. — Froscher, „Simplizissimus", Kinematographen u. kriminalist. Schundliteratur. — Im Kampfe gg. d. öffentl. Unsicherheit. — Weigl, Der I. internat. Kongreß f. christl. Erziehg. in Wien. — (22.) Doering, Die kirchl. Kunst u. d. bayr. Staat. — Roeder, Der dtsche Katholikentag in Aachen. — Duhr, Todfeindschaft od. Verständigung? — Eckardt, Straßenrevolution in Budapest. — Rohr, Die französ. Staatsmänner u. d. Religion. — Wirtz, Belgien vor d. Wahlen. — Geßner, Bayerisches. — Weigl, Positive Arbeit gg. d. Schundliteratur. — Hahn, Der „Evangel. Bund". — de Bleuel, H. Cardauns' Lebenserinnerungen. — Schmidt, Wie man sich gg. verrufene Häuser wehrt. — (23.) Kausen, Wie Klostermärchen entstehen. — Geßner, Bayer. Regierg. u. Reichsratskammer. — Erzbischof Dr v. Bettinger üb. d. Jesuitenfrage. — Schofer, Frh. Marschall v. Bieberstein. — Eckardt, Der Entscheidgskampf in Ungarn. — Richter, An d. Totenbahre d. französ. Radikalismus. — Leopold, Der Triumph d. Monismus in Bayern. — Kipper, Nochm.: Wie schützen wir d. Zentrumsturm? — Koch-Breuberg, Üb. Anhalts 700jahrfeier. — Doering, Die Bayr. Gewerbeschau. — Weigl, Neuere psycholog. Literatur. — (24.) Geßner, Zum Gewerkschaftsstreit der dtschen Katholiken. — Wirtz, Die belg. Kammerwahlen. — Schofer, Ein Kapitel aus d. „Versozzung" Badens. — Eckardt, Der Obstruktionsrevolver in Ungarn. — Ders., Magyar. Kulturbilder. — Wiese, Der Präsident d. nordamerikan. Union. — Blumenthal, Der Monistenbund an d. Arbeit. — Friedrich, Das eine tun, aber das andere nicht lassen!

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 13—18. — (13.) Glaser, Die fürstl. Gegner Bismarcks im 1. Jahrzehnt s. Ministeriums. — v. Hofe, Das engl. Spionagegesetz. — Knies, Fz. Weilers Martyrium. — Bornstein, Aus Hebbels Studienzeit. — (14.) Linde, Föderalist. u. unitar. Parteien. — Becker, Persönlichkt. u. Sache in d. Wissenschaft. — Baumgarten, Die Polen in Ostpreußen. — v. Sanden, Von alten Liedern. — (15.) Böttger, Aus d. dtschen Bergarbeiterbewegung. — v. Dirksen, „Amerika den Amerikanern!" — Westenberger, Lotterie u. Literatur. — Tschulkow, Frühlingsfluten. — Schneider, Th. Fontanes Briefe. — (16.) v. Massow, Rußld., Frkrch. u. Dtschld. — Prosch Aus d. Gesch. d. Jesuitenordens. — Samassa, Das Problem d. Wahlreform in Ungarn. — Grube, Briefe aus Ostasien. — Haape, Von uns. lieben Muttersprache. — (17.) Marwitz, Die Jungliberalen. — Bamberger, Für d. Erbrecht d. Reiches. — Schweighoffer, Förderg. d. Handwerks auf Kosten d. Industrie? — Ginzkey, Der Wiesenzaun. — Warstat, Bühnenplastik u. Bühnenraum. — (18.) v. Newald, Ign. Kuranda in s. polit. Wirksamkt. — de Jonge, Parlament u. Wahlprüfgsgesetz. — Platzhoff-Lejeune, Anatole France.

Ungar. Rundschau. (Lpz., Duncker & Humblot.) I, 2. — Graf Andrássy, Ungarns rechtl. Selbständigkt. v. 1526—1713. — v. Wlassics, Die rechtl. Natur des G. A. XII:1867. — Thirring, Die Bevölkergsentwicklg. d. ungar. Städte. — Gombos, Kg. Peter v. Ungarn. — v. Kármán, Das System d. Wissenschaften. — v. Berzeviczy, Das übernatürl. Element in Shakesp.s Dramen. — Gyárfás, Veit Stoß in Siebenbürgen. — Eber, Ein ungedruckter Stich. — v. Thallóczy, Die albanes. Diaspora. — v. Térey, Das Museum d. bild. Künste in Budapest. — Heinlein, Die hippokrat. Weltanschauung. — d'Isoz, Die Fz. Liszt-Ausstellg. in Budapest.

Kulturbreviere. Bd. I—III. München, G. Lammers. à geb. M. 2.—.
I. Brieger-Wasservogel Lothar: Gesellschaft u. gesellschaftl. Verkehr. (VIII, 100 S.)
II. — —: Verkehr m. Frauen. (VIII, 119 S.)
III. Steinitzer Hnr.: Menschenkenntnis. (VII, 108 S.)

Theologie.

Schlenz Theol.-Prof. Dr. Joh. Ev.: **Geschichte des Bistums und der Diözese Leitmeritz.** Herausgegeben vom Verbande der deutschen Geistlichkeit Böhmens. I. Teil: Geschichte der Gründung des Bistums Leitmeritz. Größtenteils nach handschriftlichen Quellen bearbeitet. Warnsdorf, A. Opitz, 1912. gr.-8° (XXX, 396 S.) M. 5.—.

Man weiß nicht, soll man sich mehr freuen über den Idealismus und Wagemut des Verf., der es unternimmt, eine auf vier Bände berechnete Geschichte der Diözese Leitmeritz zu schreiben, oder über den Edelmut des Verbandes der deutschen katholischen Geistlichkeit Böhmens, der dies monumentale Werk herausgibt. Wir können beiderseits nur glückwünschen. In der Blütezeit der französischen Kirche wurde Henricus Valesius vom französischen Klerus recht eigentlich bestellt und besoldet, damit er sich, um alles andere unbekümmert, bloß literarischen Arbeiten widmen könne. Wir verdanken diesem Opfer des französischen Klerus u. a. die ausgezeichnete Ausgabe der *Historia ecclesiastica* des Vaters der Kirchengeschichte. Wir stellen uns vor, daß die deutschen katholischen Geistlichen Böhmens mit dem Weisen sagen: „Weder Armut noch Reichtum, sondern das zum Leben Nötige gib mir, o Herr." Um so höher ist ihre materielle Unterstützung der Herausgabe der Diözesangeschichte anzuschlagen. Sch. dankt hiefür seinen Amtsbrüdern „mit dankbarer Freude" im Wort und noch mehr im Werk. — Der vorl. I. Teil behandelt die Gründungsgeschichte des Bistums Leitmeritz in den zwei Abschnitten „Bistumsverhandlungen bis zum Tode Kaiser Ferdinands II." (S. 13—49) und „Die Bistumsfrage unter Kaiser Ferdinand III." (S. 49 bis 281). Einleitend werden wir belehrt über die kirchlichen Zustände in Böhmen zu Beginn des 17. Jhdts (S. 1—7), der Abschluß bringt 33 bisher ungedruckte Briefe, Urkunden und Aktenstücke. Die einzelnen Abschnitte sind aus den Quellen streng wissenschaftlich und, wie man überall merkt, mit liebevoller Teilnahme herausgearbeitet. Jahrzehnt um Jahrzehnt sieht man dahin gehen, Schwierigkeit an Schwierigkeit sich reihen und die Bistumsgründung immer wieder verhindern, die Aussichten sich vermindern. Es ist wirklich nur der getreue Ausdruck der Empfindung, die der Leser hat, wenn er endlich liest: „Wohl bei keiner Bistumsgründung waren so viele Schwierigkeiten und Hindernisse zu überwinden wie bei der Gründung des Bistums Leitmeritz" (S. 275). Möge der Verf. und der Verband der deutschen katholischen Geistlichkeit Böhmens alle Hindernisse, die sich etwa der Vollendung des monumentalen Werkes entgegenstellen, leicht nehmen!

Wien. Wolfsgruber.

Kurtscheid P. Dr. theol. Bertrand, O. F. M.: **Das Beichtsiegel, in seiner geschichtlichen Entwicklung dargestellt.** (Freiburger theologische Studien. Unter Mitwirkung der Professoren der theologischen Fakultät herausgegeben von Proff. Dr. G. Hoberg und Dr. G. Pfeilschifter. 7. Heft.) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XVI, 188 S.) M. 4.—.

Seitdem Fresnoy vor 200 Jahren über diesen Gegenstand geschrieben, ist noch keine Ergänzung des dürftigen Materials geboten worden. Am schwierigsten war die Lösung der Frage für die Zeit der öffentlichen Buße (Einleitung). Erst nach und nach fand der Grundsatz des hl. Augustin von der geheimen Zurechtweisung geheimer Fehler Anwendung in der Bußdisziplin. Der 1. Abschnitt behandelt das Beichtsiegel bis zum Abschluß der Dekretalen Gregors IX., der 2. Abschnitt das Beichtsiegel in der theologischen Wissenschaft, der 3. Abschnitt das Beichtsiegel nach weltlichem Rechte. Die Entwicklung der Schweigepflicht des Beichtvaters ist klar und eingehend dargelegt, die in Frage kommende Literatur voll berücksichtigt. Im ganzen eine überaus dankenswerte Arbeit.

Weidenau. Prof. Dr. A. Arndt.

Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. Dr. Joh. Nikel und Dr. Ign. Rohr. IV. Folge, Heft 8 und 9. Münster i. W., Aschendorff, 1911. gr.-8° à M. —.50.

I. (8.) **Euringer** Prof. Dr. theol. et phil. Sebastian: **Der Streit um das Deuteronomium.** (32 S.)

II. (9.) **Heyes** Rep. Dr. H. J.: **Joseph in Ägypten.** (39 S.)

I. Euringer bietet einen gut orientierenden Überblick über die verschiedene Auffassung des Gesetzbuches, das von dem Hohenpriester Helkias unter Josias (622) im Tempel aufgefunden wurde. Manche wollen darunter das Autograph des Moses oder den Pentateuch im allgemeinen verstehen. Doch aus dem Umstand, daß die Maßnahmen des Königs Josias sich als eine Anwendung deuteronomischer Vorschriften zeigen, hat man frühzeitig (Hieronymus, Athanasius, Chrysostomus) geschlossen, daß der Codex Helciae nur das Buch Deuteronomium sein könne. Hier setzt auch die moderne Pentateuchkritik (Wellhausen und seine Schule) ein, nach der damals das Deuteronomium nicht gefunden, sondern erst gegeben worden sei. Man hätte es also mit einem literarischen Betrug, einer *pia fraus* zu tun. Gemäßigtere Exegeten setzen an Stelle der *pia fraus* die literarische Einkleidung (vgl. Sapientia Salomonis!) und Weiterführung mosaischer oder als mosaisch überlieferter Gedanken oder Gesetze wie etwa das „Bundesbuch" (Ex 20—22). Für diese Auffassung treten auch neuere katholische Exegeten ein und geben so die mosaische Authentizität des Deuteronomiums ganz oder teilweise auf. E. führt auch die wichtigsten Gründe und Gegengründe für die mosaische oder nachmosaische Abfassung des Deuteronomiums an, hält aber mit seinem eigenen Urteil zurück. Die Hypothese Navilles wird mit Recht nicht als ein Wendepunkt, sondern nur als eine Episode im Streit um das Deuteronomium bezeichnet, da das Gesetzbuch nicht in der Grundmauer des Tempels, wie Naville annimmt, sondern in der oder in einer Schatzkammer desselben gefunden wurde.

II. Wie babylonische Funde sehr wertvolle Beiträge zum Verständnis des Alten Testaments, namentlich jener Partien in der Genesis, die sich mit Abraham befassen, darbieten, so haben auch die Grabungen und Forschungen in Ägypten eine reiche Ausbeute für die biblische Geschichte, speziell für die Josephsgeschichte geliefert. Heyes hatte schon früher in glossatorischer Weise die bisherigen Ergebnisse der Ägyptologie für das Verständnis des A. T. verwertet (Bibel und Ägypten. 1. Teil. Münster i. W., 1904). In der vorl. Broschüre wendet er sich an einen weiteren Leserkreis, indem er in 9 Abschnitten zeigt, daß das, was uns die Bibel von dem Aufenthalte Josephs in Ägypten berichtet, in vollem Einklang stehe mit den bisherigen Resultaten der Ägyptologie, mit anderen Worten, daß der biblische Erzähler vorzügliche Kenntnisse in ägyptischen Dingen an den Tag lege. In bezug auf die in der Josephsgeschichte vorkommenden Personennamen (Potiphar, Potiphera, Zaphnathpaneach, Asnath) wird dargetan, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, sie sicher auf ihr ägyptisches Prototyp zurückzuführen und dementsprechend zu deuten, so daß die von einigen modernen Bibelkritikern aus ihnen gezogenen literarhistorischen Folgerungen gegenstandslos sind. H.' Urteil ist immer maßvoll und verrät den gewiegten Theologen und Ägyptologen.

Wien. J. Döller.

Kahr Prof. Alois: **Griechentum und Christentum.** Ein offenes Wort über Adolf Bauers Abhandlung „Vom Griechentum zum Christentum". Graz, Styria, 1911. 8° (VIII, 108 S.) M. 1.—.

Die Schrift erscheint als ein in bester Absicht unternommener, jedoch m. E. auf zu schmaler Basis gegründeter Versuch, die Aufstellungen des Grazer Historikers A. Bauer über Griechentum und Christentum zurückzuweisen. In schlichter, hie und da etwas summarischer Weise werden die üblichen Argumente für die Glaubwürdigkeit und Echtheit der Evangelien vorgeführt, auch einzelne Abschnitte gegen die Angriffe Bauers verteidigt. Lassen letztere an Tiefe auch viel zu wünschen übrig, so mußte doch eine Widerlegung derselben, soll sie von nachhaltiger Wirkung sein, um so gründlicher vorgehen. Vom Hellenismus und seinem Verhältnisse zum aufstrebenden Christentume erfahren wir eigentlich sehr wenig, und wo es sich um neutestamentliche Zeitgeschichte, Auslegung und Einleitungsfragen handelt, durften Werke wie die von Felten, Knabenbauer, Schürer, Th. Zahn u. a. nicht unbeachtet bleiben; nicht alle Schwierigkeiten lösen sich spielend, nicht alle Einwände gab giftige Bosheit ein, manche Frage harrt noch der Lösung. Überall sicheren Bescheid fordern, hieße ein unerfüllbares Verlangen stellen. Der Zensus des Quirinius läßt sich nicht mit wenig Worten behandeln, das Geburtsjahr Christi kann nur annähernd bestimmt werden; Hontheims Untersuchungen hätten immerhin Berücksichtigung verdient. πρωτότοκος Mt 1,25 wird tatsächlich ein Einschub sein und die beregte Lesart Lk 3,22 findet sich gerade bei sehr alten Zeugen, deren bloße Zahl in der Textkritik doch nicht ausschlaggebend ist. Mit der eigentümlichen Fassung von Mt 1,16 steht der Syr sin keineswegs allein, und daß die Peschitta älter sei als der Sinai- und Curetontext, hätte nicht behauptet werden sollen. — Selbständiges Eingehen auf die Probleme, vielleicht nur auf die eine oder die andere Hauptfrage, hätte dem klar geschriebenen Buche zweifellos eine noch weitergehende Bedeutung gesichert.

Leitmeritz. Herklotz.

Jašek Adolf: **Was ist die cyrillo-methodische Idee?** Aus dem Böhmischen übersetzt von Alois J. Schönbrunner. Velehrad (Mähren), M. Melichárek, 1911. 8° (85 S.) K 1—.

Unter der cyrillo-methodischen Idee versteht J. alle Bestrebungen, welche darauf abzielen, die orthodoxe und katholische Kirche zu vereinigen, wovon der Sieg der slavischen Idee und eine Stärkung des religiösen Lebens in der katholischen Kirche erhofft wird. Der Mittelpunkt dieser Bestrebungen auf katholischer Seite ist Velehrad, die ehemalige Hauptstadt des großmährischen Reiches, wo bereits drei Unionistenkongresse (1907, 1909 und 1911) stattgefunden haben. Auf dem 2. Kongresse wurde die „Academia Velehradensis" gegründet mit dem Zwecke, das wissenschaftliche Studium der orientalischen Kirche zu pflegen und zu unterstützen und dadurch den Weg zur Vereinigung zu bahnen. — Die vorl. Broschüre ist eine kurze Einführung in die Frage der Kirchenunion. Sie gibt einen Überblick über die Christianisierung der Slaven, die Kirchenspaltung, die bisherigen Unionsbestrebungen, den gegenwärtigen Zustand der russischen Kirche und teilt am Schlusse die Statuten der „Academia Velehradensis" mit. Unangenehm fallen in der sonst recht instruktiven Schrift die zahlreichen Härten des Stiles der Übersetzung, die häufig unrichtige Anwendung von Präpositionen und die Druckfehler auf.

Prag. J. Jatsch.

I. **Strehler** Präfekt Dr. Bernhard: **Das Ideal der katholischen Sittlichkeit.** Eine apologetische Moralstudie. 2., verbesserte Auflage. Breslau, G. P. Aderholz, 1912. gr.-8° (III, 83 S.) M. 1.50.

II. **Weinand** Dr. Heinrich: **Antike und moderne Gedanken über die Arbeit, dargestellt am Problem der Arbeit beim hl. Augustinus.** (Apologetische Tagesfragen. Herausgegeben vom Volksverein für das katholische Deutschland. 10. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. 8° (60 S.) M. 1.20.

I. Zwei Sätze sind es besonders, durch welche Strehler den Charakter der Sittlichkeit im katholischen Sinne bestimmt: die katholische Sittlichkeit ist Erfüllung des göttlichen Lebensgesetzes; ihr Zentrum und Lebensquell ist Gott. Beide Sätze werden in schlichter und ansprechender Weise durchgeführt und apologetisch ausgeweitet. Gedanke und Sprache atmen einen milden Geist und machen die Lesung des Schriftchens angenehm.

II. Das „Problem der Arbeit beim hl. Augustinus" bietet in der Gegenüberstellung der Auffassung der Antike zur Lehre des hl. Augustinus zahlreiche Gedanken, durch die der weite Blick des afrikanischen Kirchenlehrers auf einem Gebiete illustriert wird, das ihm anscheinend ferner lag. Besonders eingehend wird seine Stellung zum Handelsbetriebe untersucht.

r.



I. **Steigenberger** Max: **Im Ruhestande.** Gedanken für den Feierabend des Lebens. Regensburg, F. Pustet, 1911. kl.-8° (192 S.) M. 1.40.

II. **de Waal** Rektor Anton: **Mein Lichtlein vor dem Tabernakel.** Betrachtungen und Lesungen auf die sieben Sakraments-Donnerstage vor Gründonnerstag und nach Fronleichnam. Ebd., 1912. kl.-8° (240 S. m. e. Titelbild.) geb. M. 1.60.

III. **Arvisenet** Claud.: **Memoriale vitae sacerdotalis.** (Bibliotheca ascetica. IV.) Ebd., 1911. 12° (400 S.) geb. M. 2.—.

I. Steigenbergers Gedanken und Lesungen für die Zeit „i. R." enthalten sehr ansprechende Erinnerungen zu guter Benützung dieser Feierzeit des Lebens und mögen Priestern und christlichen Laien, die vor oder in ihr stehen, warm empfohlen sein.

II. Gebete, Betrachtungen und Lesungen für eine Andacht zur Verehrung des hl. Sakraments an den sieben Donnerstagen vor dem Gründonnerstage und nach Fronleichnam bietet de Waal, um diese Andachtsübung zu fördern. Die Betrachtungen und Lesungen tragen die Marke hohen Ernstes und inniger Liebe.

III. Arvisenets „Memoriale" ist als das 4. Bändchen der Pustetschen Bibliotheca ascetica bezeichnet, die sich durch ihr nettes Taschenformat bei sehr gut lesbarem Druck empfiehlt. Das Memoriale A.s selbst verbreitet sich in kurzen und leicht verständlichen Sätzen über die Hauptpflichten des Priesters; die eindringliche Art A.s macht es sehr geeignet zum Gebrauche für die geistliche Lesung. r.

Hattler Franz, S. J.: **Das Haus des Herzens Jesu.** Illustriertes Hausbuch für die christliche Familie. 5. und 6., gänzlich neu illustrierte Auflage, herausgegeben von Arno Bötsch S. J. Mit 5 Farbendrucktafeln und 49 Textbildern nach Führich u. a. Freiburg, Herder. 4° (VIII, 264 S.) geb. M. 7.—.

Der unermüdliche Verkünder des hlsten Herzens Jesu, P. F. Hattler, der im J. 1907 gestorben ist, hat an seinem Ordensgenossen P. Bötsch einen gleich begeisterten Neuherausgeber seiner Werke gefunden; und es war ein glücklicher Gedanke dieses letzteren, die 5./6. Auflage des vorl. Buches mit passenden Bildern versehen in die Welt zu schicken. Auch daß die Wahl dabei auf Führich fiel, muß freudig begrüßt werden, denn es dürfte kaum ein zweiter Künstler zu finden sein, dessen Denk- und Fühlweise sich so innig mit dem literarischen Charakter der Werke Hattlers berühren. So wird das weitverbreitete Buch in diesem neuen schönen Schmuck doppelte Anziehungskraft ausüben und die Verehrung des hlsten Herzens Jesu in noch weitere Kreise verbreiten.

Meschler P. Moritz, S. J.: **Drei Grundlehren des geistlichen Lebens.** 3. und 4. Auflage. Freiburg, Herder, 1912. kl.-8° (XI, 284 S.) geb. M. 2.60.

Das neue kleine Buch M.s ist nicht weniger ausgezeichnet als seine vorangegangenen Schriften. Der Verf. wünscht, wie er im Vorworte selbst sagt, eine „Quintessenz des geistlichen Lebens", eine „Aszese in Miniatur" zu geben. Auf drei Grundlehren (Beten; Sich überwinden; Den göttlichen Heiland lieben) ist das ganze geistliche Leben zurückgeführt. Die Ausführungen sind kurz und klar und doch, ich möchte sagen in echt Meschlerscher Art, außerordentlich warm und zu Herzen gehend. Meines Erachtens ist das kleine Buch eines der besten in seiner Art in der modernen aszetischen Literatur. M. Sch.

Bihlmeyer P. Hildebrand, O. S. B., in Beuron: **Klein-Nelly „vom heiligen Gott", das Veilchen des allerheiligsten Sakramentes.** Frei nach dem Englischen bearbeitet. Mit einem Titelbild in Farbendruck. Freiburg, Herder, 1912. kl.-8° (XVI, 96 S.) M. —.80.

Im 20. Jahrhundert, dem Zeitalter des Kindes, ist es nicht mehr wunderbar, von einem vierjährigen heiligmäßigen Kinde zu vernehmen. Das kleine Buch erzählt die Lebensgeschichte eines solchen merkwürdigen Kindes, das erst im Jahre 1908 gestorben ist und in seiner Heimat, in Irland, als kleine Heilige verehrt wird. Wie befremdend auf den ersten Blick das Buch auch erscheinen mag, es erweist sich bei näherer Betrachtung als rührend einfaches, herziges und dennoch tiefernstes Erbauungsbuch. Der Übersetzer nennt es in seiner Vorrede ein Kleinod echter, moderner Erbauungsliteratur und hat damit den Wert des Büchleins richtig eingeschätzt. S.

Minichthaler Josef, Pfarrer in Piesting, N.-Öst.: **Heiligenlegenden.** Katechetisch bearbeitet. 1. Heft. Kempten, Jos. Kösel, 1911. 8° (VIII, 70 S.) M. —.80.

Das Heftchen enthält 21 kurzgefaßte und in Darstellung und Sprache dem kindlichen Verständnisse — etwa dem zehnjähriger Kinder — angepaßte biographische Skizzen von Heiligen, in denen je eine Tugend oder eine besondere, hervorragende und nachahmenswerte Eigenschaft zum Ausdrucke kommt (Der hl. Sebastian: Standhafter Glaube, Die hl. Franziska Romana: Schutzengel, Der hl. Josef: Keuschheit, Der sel. Petrus Can.: Selbstüberwindung . . ., Der hl. Johannes Chrys.: Wie man die Predigt hören soll, etc.). Der Verf. pflegte seinen Schulkindern allmonatlich eine solche Heiligenlegende zu erzählen und hat nun in vorl. Heftchen einen Zweijahrzyklus davon gesammelt. Der katechetische und pädagogische Wert dieser Übung ist einleuchtend und es wäre darum nur dankbar zu begrüßen, wenn der Verf., der den Ton dieser Legenden vorzüglich getroffen hat, auch weitere Zyklen dieser Art herausgeben wollte.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, G. Kleiter.) XXII, 5–8. — (5.) Lippl, Die Mithrareligion u. ihre Beziehgen z. Christentum. — Stiglmayr, Das Mönchtum in d. Homilien d. Makarius v. Ägypten. — Hellmuth, Die Rechtsverhältnisse d. relig. Kindererziehg. nach bayer. Staatskirchenrecht. — Sigl, Zur Psalmodie d. Editio Vaticana. — Böckl, Wer ist d. Verf. d. Te Deum? — Familler, Üb. d. Spendg. d. hl. Sakramente an Geisteskranke. — (6.) Lippl, Das neue Brevier. — Dausch, Üb. d. Besessenheit im N. Test. — Ziegler, Die relig. Bedeutg. d. Trinitätsgeheimnisses. — Bayer, Die öftere u. tägl. Kommunion u. — d. Frühstücksfrage. — Detzel, „Priesterbart u. Missionskaste". Geistl. Kleidung. Nüchternsein. — (7.) Die Brevierreform. — Weckmann, Das Pastorale üb. d. schlechte Presse. — Steigenberger, Der Teufel auf Filzsohlen. — Stadt- und Landseelsorge. — Gerisch, Der Pfarrzwang nach bayer. Rechte. — Hellmuth, Das Verbitten nachgesuchter kathol. Pfarrstellen. — Detzel, Binations-, Weihnachtsmessen, Allerseelenmessen in Spanien. — Stillger, Wie steuern wir der geist. Not d. Zeit? — Merkle, Referat üb. Tanz u. Tanzgelegenheit. — (8.) Ludwig, Emma Galgani, e. Stigmatisierte aus jüngster Zeit. — Büchner, Ein ehemals vielverehrter, nun vielvergess. Heiliger, St. Achatius. — Zimmermann, Der Witz auf d. Kanzel. — Warum d. Gottesleugnerei leugnen?

Échos d'Orient. (Constantinople.) XV, 93 u. 94. — (93.) Salaville, Msgr. Louis Petit, archevêque d'Athènes. — Ecrits de Msgr. L. Petit. — Vailhé, Formation du patriarcat d'Antioche. — Arnaud, La „prière des 7 dormants". — Janin, Les Juifs dans l'empire byzantin. — Salaville, Le moine Alexandre de Chypre. — Chappet, La Vierge Mirtydiotissa à Cérigo et son office. — Dressaire, La basilique S.-Marie la Neuve a Jérusalem. — Montmasson, L'homme créé è l'image de Dieu, d'après Théodoret de Cyr et Procope de Gaza. — (94.) Catoire, L'intervention des laïques dans la gestion des biens d'Eglise. — Jugie, L'Eglise melkite au XVIIIe siècle. — Trannoy, La „Nation latine" de Constantinople. — Béis, Glanures dans le suscrits des Météores.

*Göttler Prof. Dr. Joseph: Vierter Münch. Katechet. Kurs. Ausgeführter Bericht im Auftr. d. Kurskomitees hrsgg. Kempten, J. Kösel, 1911. gr.-8° (VIII, 360 S.) M. 3.60.

*Mäder Pfarrer R.: Feuer v. Himmel! Worte v. d. kleinen Hostie. Einsiedeln, Benziger & Co. 16° (160 S.) M. —.40.

Thureau-Dangin Paul, de l'Acad. franç.: Le Catholicisme en Angleterre au XIXe siècle. Conférences faites à l'Institut Catholique de Paris. Nouvelle édition. Paris, Bloud et Cie., 1911. 8° (V, 257 S.) Fr. 3.50.

*Berberich Wilh. Aug.: Licht u. Brot. Für alle, welche nach d. christl. Vollkommenheit streben wollen. Paderb., Junfermann, 1912. kl.-8° (XVI, 415 S.) geb. M. 3.—.

Ludwig Prof. Dr. Vinz.: Repetitorium d. Kirchengeschichte. (B. A. Eggers Korrespondenz-Blatt-Bibliothek. Bd. VI.) Wien, C. Fromme. 16° (VIII, 441 S.) geb. K 5.—.

*Krick Domkap. Dr. Ludw. Heinr.: Chronolog. Reihenfolge der Seelsorgevorstände u. Benefiziaten d. Bistums Passau. Mit 4 Anhängen. Passau, G. Kleiter in Komm., 1911. gr.-8° (XII, 768 S.) M. 12.60.

*Thalhofer weil. Dr. Val.: Marienpredigten. Hrsgg. v. Prof. Dr. Andr. Schmid. Regensbg., Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. 8° (IV, 266 S.) M. 3.60.

Philosophie. Pädagogik.

Schwartz Prof. Dr. Paul: **Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787—1806) und das Abiturientenexamen.** II. Band. (Monumenta Germaniae Paedagogica. Begründet von K. Kehrbach. Herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. 48. Band.) Berlin, Weidmann, 1911. Lex.-8° (VII, 549 S.) M. 14.—.

Mehr noch als der vor Jahresfrist erschienene I. Band wird der vorl. II. das lebhafteste Interesse in Fachkreisen erregen. Durch eine gewisse Voreingenommenheit war man gewöhnt, sich die österreichischen Schulverhältnisse des vorvergangenen Jahrhunderts als sehr rückständig im Verhältnisse zu den preußischen vorzustellen. Ein genauer Einblick in die beiden Bände des vorl. Werkes wird hingegen zu dem Ergebnis führen, daß auch die preußischen Gymnasien zu Beginn der Regierung Friedrich Wilhelms III. sehr reformbedürftig waren. Die „Gymnasien" zählten zu den der Aufsicht der Regierung und der Konsistorien unterstehenden „Stadtschulen", welche nicht allein Universitätsbürger vorbereiten, sondern auch Leuten vom Stande, die sich der Ökonomie, dem Militär und dem Großhandel widmeten, die zu ihrer künftigen Bestimmung erforder-



lichen und jedem wohlerzogenen Menschen nötigen Kenntnisse mitteilen sollten. Die sogenannten „Großen Stadtschulen" dienten als Vorbereitung, da hier nebst den gewöhnlichen Gegenständen auch die Elemente der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache gelehrt wurden. Der Unterschied zwischen dem damaligen und dem jetzigen Unterrichtsbetrieb dürfte wohl darin liegen, daß den Schulleitungen sowohl in bezug auf den Lehrplan, wie auf Stundenzahl und Methode ein weiter Spielraum offen stand. Die Zersplitterung Deutschlands in so viele souveräne Kleinstaaten spiegelt sich in den ebenso bunten höheren Schulen wieder. Während jetzt die Unterrichtsverwaltung genaueste Instruktionen für die Erteilung des Unterrichts in den einzelnen Lehrgegenständen erläßt und durch die Ablegung des einfachen und erweiterten Probejahres der junge Kandidat in die Praxis eingeführt wird, war damals der umgekehrte Weg üblich: die Professoren hatten die Verpflichtung, ihre Methode nach obenhin zu berichten, wobei es nicht fehlen konnte, daß jeder die schönsten Wendungen beliebte, wenn auch der Erfolg in grellem Widerspruche damit stand. Da darf es nicht verwundern, wenn etwa ein Mitglied der Untersuchungskommission des Oberschulkollegiums, das gelegentlich einer „Erholungsreise" nach Stettin kam (Sommer 1789), die Schulen daselbst „schlecht" fand. Er rügte u. a. „das hohe Alter der Lehrer, die schlechten Lehrmethoden, die zweckwidrige Einteilung und Prüfung der Schüler, ihren unleidlichen Pennalismus, Uneinigkeit zwischen den Lehrern, Mißtrauen und Klagen der Lehrer gegen die Visitatoren und Kuratoren und umgekehrt" (S. 20 f.). Die Disziplin muß im Akademischen Gymnasium in Stettin eine wahrhaft trostlose gewesen sein (S. 25). Es schien als ein gewaltiger Sprung nach vorwärts, als in der Ratsschule in Stettin i. J. 1793 jede Klasse ihr eigenes Lehrzimmer erhalten hatte und das Wegsingen der Leichen durch die Ratsschüler gänzlich abgeschafft worden war. Unsere Schulhygieniker würden zusammenknicken, wenn man ihnen zumutete, die Einschränkung der Ferien auf eine einzige Augustwoche zu beantragen. Damals war es etwas Selbstverständliches (S. 91 f.). Die unserer Zeit anhaftende Wohnungsnot und Geldknappheit waren wenigstens gegen Ende des 18. Jhdts in Berlin völlig unbekannt. Der Direktor des „Vereinigten Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums" hatte einen Gehalt von 966 Talern und eine Naturalwohnung von 16 Räumen! Das Einkommen der Professoren war etwa um die Hälfte kleiner, aber auch ihre Wohnungen umfaßten je nach dem Range 6 bis 11 Räume. Die Lehrverpflichtung entsprach beiläufig der jetzt üblichen (S. 362 f.). Der Fachmann wird in den zahlreichen Berichten über die Schulen in Pommern (S. 1—271), der Neu- (S. 272—358) und Kurmark (S. 359—545) so viele beachtenswerte Einzelheiten finden, daß sich ihm ein eingehendes Studium der beiden Bände bestens lohnen wird. Ein im „Nachtrage" gebrachtes Kabinettschreiben des eben zur Regierung gelangten Preußenkönigs Friedrich Wilhelm II. an die Professoren der Universität in Halle (S. 548) wirft erhellende Streiflichter auf den Ton, in welchem man sich damals mit den gelehrten Herren zu reden erkühnte. Freilich war der Kanzler von Hoffmann, der die Ordre redigiert hatte, wenige Jahre später genötigt, „aus Rücksicht auf seine Gesundheit" um seine Entlassung anzusuchen, die ihm am 3. Jänner 1791 „in Gnaden" gewährt wurde (S. 549).

Pilsen. G. Juritsch.

Stockmayer Gertrud: **Über Naturgefühl in Deutschland im 10. und 11. Jahrhundert.** (Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters u. der Renaissance. Herausgegeben von W. Goetz. Heft 4.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. gr.-8° (V, 86 S.) M. 2.40.

Endlich hat nun auch die Naturbetrachtung der Zeit, die zwischen den Karolingern und Hohenstaufen liegt, eine tiefere Bearbeitung gefunden, und zwar, was mit die Hauptsache ist, bei wirklich gelehrter Durchforschung des Quellenmaterials jener Epoche. Wir haben leider nur wenige derartige wissenschaftliche Arbeiten über Geschichte und Psychologie des Naturgefühls, die aus den Berichten erster Hand schöpfen, und ich möchte wünschen, daß diese Literatur immer noch gediegene Erweiterungen erfahre, wenn es auch nicht an gründlichen Einzeluntersuchungen und größeren Geschichtswerken fehlt. — St. bietet in der vorl. feinsinnigen Tübinger Doktordissertation eine Analyse des Naturgefühls des 10. und 11. Jhdts, indem sie erstens die Stellung des Menschen gegenüber den einzelnen, sich unmittelbar darbietenden Erscheinungsformen, dann Natursehnsucht und -stimmung und letztlich die Natur in der damaligen Kunst untersucht. Alles, was die ungemein gründlich arbeitende Verf. aus den mittelalterlichen lateinischen Quellen herausholt, stellt sie übersichtlich als Elemente des Naturgefühls nebeneinander: Wald, Bäume, Wiesen, Blumen, Gestirne, Tageszeiten, Jahreszeiten, Meer, Quellen, Flüsse, Klostergründungen, Garten, Jagd, Rast, Tod und vieles andere. Sie zeigt, daß auch diese arg gescholtene „trostlose" Zeit Naturgefühl besessen hat, eine gefühlsmäßige Formung des an der Natur Gesehenen, eine Art des Wählens und Bildens, ein ästhetisches Wahrnehmungsvermögen für Form, Farbe und Licht und ihre unsagbare Gesetzmäßigkeit. Mit großem Geschick hat die Verf. gezeigt, wie auch schon damals Naturerlebnisse die Farbe der seelischen Ausdrucksformen hell oder dunkel machen und wie schon manches in jener Zeit „barbarischen" Gefühlslebens nuanciert ist vom Duft der Landschaft. Noch heute spüren wir ihn leise, freilich wunderlich verblaßt. Auch hier in diesen alten Überlieferungen aus einer trauerbeladenen Zeit blüht der Lenz, blenden Licht und Helligkeit goldener Sommertage, machen schweigsam die träumerischen Erlebnisse des Herbstes, auch hier schon fühlt man das Sterben tragisch über sich lagern und sucht in Leiden und Kämpfen, Verwirrungen und Bitternis und in vielen der grausamen Dinge des Lebens die Natur als Trösterin auf. Auch in diesen Menschen des 10. und 11. Jhdts war die Sehnsucht nach den Fernen und den weichen, blauen Nebeln, die die Berge dort weit draußen so seltsam duftig machen und in die Schleier der Unendlichkeit und des Märchens hüllen. Gewiß hat man das alles noch sehr hart und eckig gesagt, und doch oft so verblüffend farbig im Bild; so z. B. die geradezu spannende Episode, die in dem Leben Kaiser Heinrichs des IV. erzählt wird (Scriptores Rerum Germanicarum, in usum scholarum ex monumentis Germaniae recusi. XII. Jhdt, II. Bd.): der Ritt durch das sommerlich schwüle Gehölz; glühend brennt die Sonne auf die müden Krieger; dann die Rast mitten in der Waldeinsamkeit in der stillen Mühle. Plötzlich der Überfall und das blutige Morden an dieser friedlichen Stätte. Schimpflich in einer Mühle getötet liegt der Feind des Königs tot. Und dann der feine Schlußsatz: „. . . *Felix nimium es, et multi semper nominis, mola, ad quam trahit homines non tam tuum volubile officium, quam fama; quae et molendo pugnam illam narras, et narrando molis.*" — Wir wünschen der aparten Studie viel Erfolg. Sie ist mit Geschmack geschrieben und vermeidet ledernes Schulmeisterdeutsch.

Wien. Franz Strunz.

I. **Gutberlet** Dr. C.: **Der Mensch.** Sein Ursprung und seine Entwicklung. Eine Kritik der monistischen Anthropologie. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (XI, 684 S.) M. 11.—.

II. **Lehmen** Alfons, S. J.: **Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage.** Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. II. Band: Kosmologie und Psychologie. 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Peter Beck S. J. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XX, 594 S.) M. 7.—.

Die Neuauflagen zweier Bücher, deren frühere Auflagen schon in diesem Bl. besprochen wurden: Gutberlet (I) hat eingehende Anzeigen durch R. Kralik (VIII, 134 f.) und J. Mößmer (XIV, 744) erfahren, es genügt daher, nunmehr nur darauf hinzuweisen, daß in der Neuauflage der 6. Paragraph des I. Kapitels (über die Mimikrie) eine bedeutende Erweiterung erfahren hat, während ein wertvolles und interessantes, wenn auch kurzes Kapitel: 8. Der Ursprung der Kunst, entsprechend den Darlegungen über die Entstehung der Sprache, der Familie, der Sitt-



lichkeit und der Religion (Kap. 5, 6, 7, 9) neu zugewachsen ist (S. 536—540). — Lehmens Kosmologie und Psychologie (II) — die in der ersten Auflage den 1. Teil des II. Bandes bildete, den 2. Teil nahm die Theodicee ein, die jetzt den III. Band füllt — wurde im AL X, 583 ausführlich besprochen. In der vorl. 3. Auflage, die nach dem Tode des am 25. März 1910 dahingeschiedenen Verf. von P. Beck besorgt wurde, ist der Abschnitt über Sinnesqualitäten fast ganz — zum guten Teil von L. selbst — umgearbeitet und ein neuer Lehrsatz über die Bewegung eingeschoben worden. Die beiden Abschnitte über den „Ursprung der jetzt bestehenden Arten lebender Naturwesen" und über den „Ursprung des menschlichen Leibes" hat P. Karl Frank S. J. vollständig umgearbeitet und mit einer besonderen Abhandlung über das Alter des Menschengeschlechtes bereichert.

Bartholome Schulrat Dr. Friedrich: **Kurze Geschichte der Pädagogik** zum Gebrauche an Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten sowie für Selbstunterricht und Fortbildung. Mit 32 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XV, 368 S.) geb. M. 5.—.

Man erkennt sofort, wenn man das vorl. Buch durchliest, daß es aus der Praxis herausgewachsen ist; die geschickte, übersichtliche Gliederung des Stoffes, die stärkere Betonung des Wesentlichen, die sich auch in der Druckeinteilung kundgibt, — weniger Wichtiges ist in kleinerem Druck gegeben, — die reichliche Anwendung von Inhaltsangaben wichtigerer pädagogischer Schriften nebst gelegentlichen ausgewählten Stücken daraus, endlich die dankenswerte Beigabe von 24 Porträts hervorragender Pädagogen (nebst etlichen anderen Abbildungen), — alles das trägt gewiß in nicht zu unterschätzender Weise bei, den Studierenden, die das Buch durcharbeiten, den Stoff angenehm und interessant zu machen. — O. Willmann (im Register wäre S. 270, nicht 271 zu verzeichnen) lebt gegenwärtig nicht in Salzburg, sondern in Leitmeritz.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1912, 2. — Biese, Die Lebensbejahung in d. neueren dtschen Dichtg. — Luckenbach, Die Lehrpläne, insb. f. d. Oberprima. — Dörwald, Die Horazlektüre. — Hawickhorst, Zum Wortschatz d. „Histoire d'un Conscrit de 1813". — Heußel, Die Scheitelkrümmgskreise d. Kegelschnitte in synthet. Behdlg. — Moldaenke, Mission u. höhere Schule.

More Paul Elmer: Nietzsche. Boston (4 Park St., Boston Mass.), Houghton Mifflin Company, 1912. 8° (IV, 88 S. m. Portr.) geb. $ 1.00 net.
Kopp Dr. theol. Clemens: Die Philosophie des Hermes, besonders in ihren Beziehgen zu Kant u. Fichte. Köln, J. P. Bachem, 1912. gr.-8° (140 S.) M. 3.—.
*Heß Dr. Jos., Mitgl. d. preuß. Abg.hauses: Der Kampf um d. Schule in Preußen. 1872—1906. Ebd., 1912. gr.-8° (255 S.) M. 3.40.
*Binet Alfr.: Die neuen Gedanken üb. d. Schulkind. Autoris. dtsche Bearbeitg. besorgt dch. Dr. Gg. Anschütz u. W. J. Ruttmann. Lpz., E. Wunderlich, 1912. 8° (XII, 291 S.) geb. M. 4.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Seppelt** Privatdozent Dr. theol. F. X.: **Studien zum Pontifikat Papst Coelestins V.** (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Herausgegeben von G. v. Below, H. Finke und Fr. Meinecke. Heft 27.) Berlin, Dr. W. Rothschild, 1911. gr.-8° (VII, 57 S.) M. 2.—.

II. **Asal** Josef: **Die Wahl Johanns XXII.** Ein Beitrag zur Geschichte des avignonesischen Papsttums. (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Heft 20.) Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 82 S.) M. 3.—.

III. **Bojani** F. de: **Innocent XI.** La Correspondance avec ses Nonces 21. Septembre 1676 — 31. Décembre 1679. Ire partie: Affaires politiques. — IIe partie: Affaires ecclésiastiques et le Gouvernement de Rome. Rome (Place Grazioli), Desclée & Cie, 1910. Lex.-8° (VI, 712 und VII, 602 S. m. 12 Tafelbildern.)

I. Eine Habilitationsschrift, die 1. die Wahl, 2. die Abdankung Caelestins V. und 3. die an die Abdankung sich anknüpfende literarische Kontroverse (Petrus Olivi, die Colonna, Aegidius Colonna, angebliche frühere Abdankungen von Päpsten) erörtert. Es steht zu erwarten, daß Seppelt in den in Aussicht gestellten zwei Bänden *Monumenta Coelestiniana* die hier berührten Fragen einer vertieften Erörterung entgegenführen wird. Bis dahin kann man die in vorl. Schrift gebotenen Ergebnisse als vorläufige anerkennen. Widerspruch gegen die ersten beiden Abschnitte wird nicht ausbleiben, zumal die knappe Fassung manches bei Seite läßt, was man nur ungern vermißt. Von einer Rekonstruktion des Registers dieses Papstes wird nie die Rede sein können; es kann sich höchstens um ein *Bullarium Caelestini papae V.* handeln.

II. Es war zu erwarten, daß die „Acta Aragonensia" Finkes recht bald in eingehender Weise für die Darstellung verwendet werden würden. Asal hat die gesamten Angaben, die Finke in den Acta und in seinen anderen Büchern über die Sedisvakanz von 1314 bis 1316 bereitgestellt hat, mit den Ergebnissen der bisherigen Forschung verglichen und sie sachgemäß verarbeitet, so daß die vorl. wichtige und interessante Schrift daraus wurde. „In das mannigfache (bisherige) Dunkel der Vorgänge bei dieser Wahl (Johanns XXII.) kam plötzlich Licht durch die Funde Finkes in Barcelona. Der König Jayme II. von Aragon (1291—1327) hatte nämlich fast ständig eine Gesandtschaft an der Kurie unterhalten, die in ihren Berichten uns auch über die Vakanz von 1314—1316 manchmal bis ins Einzelne genau, immer interessant und zuverlässig unterrichtet. Nur über das erste Konklave zu Carpentras stehen uns leider keine gleichzeitigen Berichte von ihr zur Verfügung und wir bleiben für diese Zeit im wesentlichen auf die bisher schon bekannten Quellen angewiesen, auf die allerdings durch die späteren aragonesischen Nachrichten neue Schlaglichter fallen. Um so reichlicher werden wir aber entschädigt durch die überaus interessanten Briefe von Anfang 1315 ab und ganz besonders durch die rasch aufeinanderfolgenden Berichte über die Verhandlungen zu Lyon. Jetzt wird plötzlich der Schleier weggezogen über dem Düster, das bislang die dortigen Vorgänge umgab, und wir sind jetzt ziemlich genau unterrichtet über die Gründe, die zur Wahl Johanns XXII. führten . . . So darf ich hoffen, mit Hilfe dieses neuem Materials eine im großen und ganzen abschließende Schilderung der Wahl Johanns unternehmen und bieten zu können." Mit dieser Kennzeichnung seiner Arbeit hat der Verf. nicht zu viel gesagt; sie beruht völlig auf Wahrheit. Die nicht immer ganz zusammenhängenden Nachrichten hat A. mit Glück verbunden und zu einem guten Bilde vereinigt.

Allerdings hat er dem Leser seine Aufgabe ganz nutzlos erschwert, indem er 80 Seiten hintereinander wegdruckt, ohne auch nur einen einzigen Einschnitt zu machen, sei es durch ein Sternchen, sei es durch eine Ziffer oder eine Überschrift. Das ist ein grober Verstoß gegen die Methode der Schriftenabfassung, den man schwer empfindet. Zweitens muß ich eine Unart rügen, die sich in dem schier unglaublichen Leichtsinn zeigt, mit dem der Verf. von der ersten Seite an fast nur abgekürzte Büchertitel anführt (Murat. SS. XII, Historiens des G. XX, Rymer, Foedera [1769] II, Ehrle, Arch. f. Lit. u. Kirchengesch. usw.). Aber damit nicht genug, hat der Verf. auch zahlreiche Worte seiner Darstellung in den Anmerkungen abgekürzt (Übers., französ., franz., d. Bisch. v. Marseille, Konklave v. Carp., Frkr., ökum. Konzilien, usw.). Die Verwendung ungezählter Ausrufungszeichen ist ein Zeichen einer gewissen stilistischen Unbeholfenheit, die der Leser des öfteren unangenehm empfindet. Augenscheinlich hat A. an keinem Seminarvortrag teilgenommen, in dem über die rein technischen Pflichten des wissenschaftlichen Schriftstellers gesprochen wurde, denn sonst hätte er sich nicht die vorstehend gerügten Dinge zuschulden kommen lassen und hätte den Leser nicht mit einer Inhaltsübersicht ohne Register abgefunden. Aber neben diesen technischen Mängeln, die ich dem jungen Herrn absichtlich so nachdrucksvoll vorhalte, läuft eine Anzahl wissenschaftlicher Fehler her, die allerdings auf die Ergebnisse im großen einflußlos sind, vielmehr nur zeigen, daß hie und da in der Quellenbenutzung ein gewisser Leichtsinn obwaltet hat. Die Literatur ist nicht ganz vollständig berücksichtigt worden. Richtigstellen möchte ich die irrige Ansicht des Verf., als ob die Camera apostolica mit ins Konklave gezogen wäre (S. 25, Anm. 80): „Ihnen folgte mit dem Kämmerer Arnaud d'Aux die Camera, die unversehrt dem Brande entgangen zu sein scheint und merkwürdigerweise noch am 24. Juli, also einen Tag nach der Katastrophe, sich in Carpentras befindet." In diesen Dingen liegt gar nichts merkwürdiges, zumal ja die Nichtitaliener gar nicht bedroht waren und die Camera im Konklave nichts verloren hatte. Merkwürdig ist dagegen der Satz (S. 35), daß der französische König zur Annullierung der Ehe mit der gefangenen Königin Marguerite „eines päpstlichen Dispenses" bedurft habe. Warum die Tagzeitenbestimmung *circa nonam*, um die Non, von A. mit einem Ausrufungszeichen bedacht wird, ist mir unerklärlich (S. 55)

Arnald Novelli wurde nicht 1306, sondern erst im September 1307 Vizekanzler, wie aus meinem Büchlein „Von der Apostolischen Kanzlei“ zu ersehen ist. Daselbst sind auch noch weitere biographische Daten mitgeteilt, die diejenigen des Verf. ergänzen. Der Ausdruck *aliqua claustra et prata* muß in dem Zusammenhange von S. 58 übersetzt werden: einige Höfe und Gärten (nicht einige Klöster und Gärten). Der Originaltext bei Johann Lupi (Acta Aragonensia, nr. 136) hat *faciet observari*, er kann also unmöglich übersetzt werden: er habe beobachtet. Auch aus rein zeitlichen Gründen kann von einer geschehenen Handlung nicht die Rede sein, da die Kardinäle am 28. Juni im Konklave festgehalten wurden und Lupis Depesche schon am 30. Juni geschrieben wurde. In Anmerkung 211 werden aus einem gewissen Mangel an Verständnis Schwierigkeiten geschaffen, die nicht bestehen. Eubel hat einfach, wie ich in meinem obengenannten Büchlein gezeigt habe, die Ernennung des Jacobus zum Titelpriester von San Vitale ausgelassen. Der Schluß der Anmerkung 229 („*postulantes*“!) beruht auf einer völligen Verkennung des technischen Ausdrucks *postulare*.

Ich übergehe andere Dinge, um zum Schlusse den Verf. zu seiner schönen und ergebnisreichen Arbeit herzlich zu beglückwünschen und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß seine künftigen Arbeiten auch nach der technischen Seite mit dem Inhalte in erfolgreichen Wettbewerb treten mögen.

III. Die umfangreiche Arbeit des früheren Diplomaten Bojani befaßt sich, wie schon aus dem Titel ersichtlich ist, ausschließlich mit dem Inhalte der Nuntiaturkorrespondenz Innocenz' XI., ohne, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die in den Depeschen erörterten Dinge in den Rahmen der allgemeinen Profan- und Kirchengeschichte hineinzustellen. Als eigentliche Edition der Depeschen läßt sich das Werk nicht ansprechen, weil nur ein Teil derselben im ganzen oder gekürzten Wortlaute geboten wird, während für die übrigen Stücke eine etwas regestenförmige Art der Erzählung ihres Inhaltes in französischer Sprache gewählt worden ist. Neben der auf die beiden Bände sich erstreckenden Zweiteilung in politische und kirchliche Angelegenheiten laufen innerhalb der Bände Unterabteilungen her, die alles auf ein Land bezügliche Material zusammenfassen. Bei vielen Depeschen ist darum der Inhalt, wenn er verschiedene Angelegenheiten erörtert, an weit auseinanderliegenden Stellen zusammenzusuchen. Die Synchronistik der Geschehnisse ist zugunsten der territorialen Zugehörigkeit aufgelöst worden. Gegenüber den „Nuntiaturberichten“, die von den verschiedenen römischen historischen Instituten herausgegeben werden und die jede Depesche als Ganzes behandeln und als solches bestehen lassen, hat B. sich das freie Verfügungsrecht über die einzelnen Teile einer Depesche in vollem Umfange gewahrt. Beide Methoden haben ihre Vorzüge und Schattenseiten. B.s System hat aber auf jeden Fall den Vorzug der größeren Lesbarkeit für sich und ermöglicht dem Buche auch in andere Kreise als die der Zunftgelehrten einzudringen. — Die an sich schon sehr sympathische Gestalt des Odescalchi-Papstes gewinnt in dem vorl. Werke durch Vertiefung der Linien und Aufdeckung der bei dem Papste wirksam gewesenen treibenden Kräfte einen erhöhten Glanz. Hie und da wäre dem Geschichtsforscher ein nüchterneres Urteil lieber gewesen. Auf jeden Fall hat B. das große Verdienst, den an sich spröden Stoff in ein sehr lesbares Gewand gekleidet zu haben, was bei der Art der Depeschen aus jener Zeit viel besagen will. Dieser sehr wertvolle Beitrag zur europäischen Geschichte jener bewegten Tage kann mit Nachdruck empfohlen werden. Auf die weiteren Bände darf man mit Recht gespannt sein.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Arndt Helene: **Studien zur inneren Regierungsgeschichte Manfreds.** Mit einem Regestenanhang als Ergänzung zu Regesta Imperii V. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von Erich Marcks und Dietrich Schäfer. Herausgegeben von Karl Hampe und Hermann Oncken. 31. Heft.) Heidelberg, C. Winter, 1911. gr.-8° (IX, 234 S.) M. 6.50.

Ein aus den Urkunden, Briefen und literarischen Versuchen Manfreds geschöpftes Bild der inneren Regierung des epigonenhaften letzten Staufers im Königreich Sizilien zwischen 1255 und 1266, soviel, wie der verhältnismäßig spärliche und spröde Stoff überhaupt hergeben wollte. Eine echte, rechte Doktordissertation mit allen ihren Vorzügen (Gründlichkeit, Gediegenheit usw.) und Schwächen (Anmerkungsmanie). Viel Mühe hat sich die fleißige Verfasserin mit der Aufstellung einer Liste der Reichs- und Provinzialbeamten gegeben. Auch der längere Regestenanhang: Nachträge, Verbesserungen und Zusätze zu Reg. Imp. V. (S. 188—208 und S. 218), hat seine Verdienste.

Bremen. Helmolt.

I. **Zezschwitz** Paul v.: **Zur Geschichte derer von Zezschwitz.** Dresden (Bautzen, Landgerichtsrat v. Zezschwitz), 1911. gr.-8° (VIII, 388 S. mit Bildnissen und 1 Stammtafel.) geb. M. 8.—.
II. **Wang** Ferdinand: **Die Stammtafel des heiligen Hubertus.** Wien, W. Frick, 1910. gr.-8° (16 S.) M. —.60.
III. **Die Adels- und Wappenbriefe des Namens Mayer in allen seinen Schreibungen.** Herausgegeben von der kais. kön. Heraldischen Gesellschaft „Adler“. Wien, Selbstverlag der Gesellschaft, 1911. gr.-8° (VI, 136 S.) K 4.—.

I. Ein pietätvoller Sohn der alten meißnischen Familie Zezschwitz hat hier seinen Ahnen ein ansprechendes Denkmal gesetzt. Ein Kranz von liebevoll geschriebenen Biographien nebst hübschen Porträts schließt sich an das genealogische Gerüst eines allerdings lediglich fragmentarischen Stammbaumes. Es ist ein literarisch-biographisches Werk, gut und interessant geschrieben und bei allem berechtigten Familienstolz auf hervorragende Vorfahren dennoch frei von dünkelhafter Überhebung. Den Gliedern der Familie besonders mag es als wahres Erbauungsbuch und als Vorbild dienen, den fremden Leser begleitet durch die Lektüre jenes Gefühl angenehmen Behagens, das wir beim Verweilen in friedlichen, alten, vornehmen Patrizierhäusern verspüren. — Ich fasse das Buch, wie erwähnt, rein literarisch-biographisch, den genealogischen Teil bespreche ich überhaupt nicht, denn dieser ist zu dilettantisch gearbeitet, als daß er einer wissenschaftlichen Kritik Stand hielte. Das Verzeichnis der Quellen trägt schon das Kainszeichen des Dilettantismus an sich. Eine sächsische Familiengeschichte ohne Benützung des Staatsarchivs in Dresden, der Leipziger Matrikeln, des Cod. dipl. Saxoniae regiae! Der Stammbaum beginnt erst ca. 1600, was für ein uradeliges Geschlecht bei erschöpfender Quellenverwertung kaum möglich ist.

II. Aus Anlaß der Jagdausstellung berichtet Hofrat Wang über die angebliche Abstammung seiner Mutter vom hl. Hubertus. An eine Gelegenheitsschrift wissenschaftlichen Maßstab anlegen zu wollen, fällt mir nicht ein; doch kann ich nicht unterlassen darauf hinzuweisen, daß der Inhalt des kleinen Büchleins 1. keine Stammtafel des hl. Hubertus enthält, sondern einen (höchst problematischen) Deszent von einem noch mehr problematischen Nachkommen des Schutzpatrons der Jäger bis auf den mütterlichen Großvater des Autors; 2. daß sich das Meritum von W.s Schrift (ohne bessere Beweise), wie er selbst erwähnt, in Henri d'Hoops *La famille van Alstein* (Gand, 1891) befindet; 3. daß aber selbst im Falle, als der Autor (wozu ganz andere Nachweise gehörten) sich als Deszendenten des hl. Hubertus legitimieren könnte, darin nichts besonders Bemerkenswertes läge, denn es gibt kaum eine Person des 7. Jahrhunderts, die sich nicht unter den Ahnen fast aller heute lebenden Menschen fände. Wer diese, den Genealogen wohlbekannte Tatsache nicht so ohneweiters einsieht, lese meinen Aufsatz in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1910, Heft 1.

III. Die vorl. Arbeit ist gewiß mit Fleiß zusammengestellt. Dies kann jedoch dem Kritiker nicht den Zweifel benehmen, ob nicht die k. k. heraldische Gesellschaft dem Historikertag ein etwas interessanteres Thema hätte unterbreiten können. Man muß lebhaft bedauern, daß die heraldische Gesellschaft, die Männer wie Oswald Redlich, Otto von Dungern, v. Siegenfeld, v. Mitis usw. zu ihren Mitgliedern zählt, gerade ein dem weiteren Publikum so wenig Interesse bietendes Thema wählte. Man hätte sich da an der



Schweizer Gesellschaft ein Beispiel nehmen können, die ein genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte herausgibt, an der Publikation des Herold über die deutschen Ritter in Italien usw. Damit will ich der vorl. Arbeit des Herrn von Doerr keinen Abbruch tun, denn als Monographie über die Mayerschen Wappenbriefe ist das Werk wohl mustergiltig.

Wien. Otto Forst.

Mitteilgen d. Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. (Prag.) L, 4. — Zycha, Prag. Ein Btr. z. Rechtsgeschichte Böhmens im Beginne d. Kolonisationszeit. — Siegl, Die Geschichte d. Egerer Burgpflege. — Loserth, Aus d. Zeit d. böhm. Aufstandes v. 1547. — Clemen, 2 Briefe aus d. Egerer Klarissinnenkloster. — Hrdy, Friedstein im Isargebirge. — Marian, Der Maler Joh. Mich. Bretschneider. — Schönach, Eine Urkde Kg. Heinrichs v. Kärnten aus d. J. 1311. — Kamshoff, Mitteilg. d. Herrschaftsamtes Türmitz üb. d. Tod. d. Grafen Joh. v. Nostitz-Rieneck († 1840).

Beiträge z. Genealogie d. europ. Fürstenfamilien. I. Wien, Halm & Goldmann, 1912. 8°
I. Forst Otto: Ahnenverlust u. nationale Gruppen auf d. Ahnentafel d. Erzh. Franz Ferdinand. Vortr., geh. auf d. II. Kurs m. Kongreß f. Familienforschg., Vererbgs- u. Degenerationslehre, an d. Universität zu Gießen im April 1912. (32 S.) K 1.—.

Münstersche Btrge z. Geschichtsforschg., hrsgg. v. Prof. Dr. Aloys Meister. N. F. XXVIII. (Der ganzen Reihe 40. Heft.) Münster. F. Coppenrath, 1912. gr.-8°
XXVIII. Lampp Dr. Friedr.: Die Getreidehandelspolitik in d. chemal. Grafschaft Mark während d. 18. Jhdts. (Ein Beitr. z. Landeskultur d. Brandenburg-preuß. Herrscher.) (VII, 191 S. m. 3 Tab.) M. 3.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Erman Adolf: **Ägyptische Grammatik.** Mit Schrifttafel, Literatur, Lesestücken und Wörterverzeichnis. 3., völlig umgestaltete Auflage. (Porta linguarum orientalium. Sammlung von Lehrbüchern für das Studium der orientalischen Sprachen, von C. Brockelmann, R. Brünnow, Fr. Delitzsch ... XV.) Berlin, Reuther & Reichard, 1911. 8° (XVIII, 324 und 24* S.) M. 18.—.

Wie schnell die ägyptologische Forschung voranschreitet, in wie hohem Maße insbesondere die quellenmäßige Erkenntnis lautlicher und grammatischer Regeln vertieft und erweitert wird, so daß Übersetzung und philologische Interpretation selbst der schwierigsten Texte immer weiter gelingt, davon zeugt diese zuverlässige und durch philologische Genauigkeit ausgezeichnete Grammatik, an deren Hand wohl jeder jüngere Ägyptologe in das Gebiet der ägyptischen Sprache eingeführt worden ist. Bei welchen lautlichen und grammatischen Erscheinungen die vorl. 3. Auflage die meiste Förderung erfahren hat, zeigt eine dem Buche beigegebene Tabelle, welche die Paragraphennummern der 2. (erschienen 1902) und 3. Auflage zueinander in Vergleich stellt. An der Umgestaltung und Erweiterung ist die Lautlehre am stärksten beteiligt. Auch die Schrifttafel wurde eingehend revidiert und erweitert. In den Lesestücken wird zunächst eine Anzahl Worte zur Einübung der phonetischen Zeichen und der Deuteworte (Determinative) geboten, dann folgen drei mit reichlichen Anmerkungen und Verweisungen auf die Grammatik versehene leichtere Texte. Ein kurzes, die Worte nur in Transskription bietendes Wörterverzeichnis gibt die notwendigen Vokabeln für die Lesestücke an.

Anzuerkennen ist, daß der Einfluß der Berbersprachen und ostafrikanischen Sprachen auf das Ägyptische besonders hervorgehoben und der Meinung, das Ägyptische sei schlechthin ein Glied des semitischen Sprachstammes, entschieden entgegengetreten wird. Die Arbeiten des hervorragenden Wiener Sprachforschers Reinisch haben also ihre Wirkung gehabt. Ein Vorzug dieser neuen gegenüber den früheren Auflagen ist es auch, daß bei semitischen Parallelen nicht ausschließlich das Hebräische, sondern auch das Arabische gebührend berücksichtigt worden ist. — Daß rmṯ „Mensch" aus kalligraphischen Gründen ohne m, also rṯ geschrieben wird, ist nicht so sicher, als es in § 27, Anm. hingestellt wird. — Die Abkürzung von Determinativzeichen (§ 52) ist m. E. nicht oder doch nicht allein aus praktischen Rücksichten, sondern aus religiösen oder besser abergläubischen Gründen erfolgt. Man befürchtete eben beim Aussprechen religiöser Formeln usw. eine magische Belebung der durch die Zeichen dargestellten Wesen, die dann dem Toten recht unbequem werden könnten. Man beachte, daß die Abkürzung eben nur bei Determinativen angewandt wird; wären praktische Gründe allein maßgebend gewesen, so hätten auch die meisten phonetischen Zeichen ohne Schaden für das Verständnis abgekürzt werden können. — Zu śtn „König" (§ 65 u. a.) vgl. jetzt K. Sethe, Ägypt. Zeitschrift 49 (1911), S. 15—34; es ist n-śwt, bzw. nj-śwt zu lesen und bedeutet: „Der zur św-t-Pflanze Gehörige", bzw. „der Besitzer der św-t-Pflanze" (Sethe, a. a. O., S. 18); — dj ʿnḫ (§ 80, S. 50) auch „Leben schenkend". — Zu § 87 hätte die Begründung angeführt werden sollen, warum man bei den einen König oder Gott bezeichnenden Worten, die man in Titeln usw. in der Schrift vor die andern dazugehörigen stellt, beim Lesen oder Sprechen die richtige Ordnung wiederherstellen muß; denn so „natürlich" ist die Sache nicht, man könnte ja denken, daß auch in der Aussprache der Würdige zuerst genannt worden wäre. Die Lösung gibt uns die griechische Transskription solch ägyptischer Titulaturen an die Hand. — Zu § 88 vgl. auch die Stellung im Deutschen: N.'s Sohn A. — Für das ägyptische Wort für Vater (§ 182) s. jetzt M. Burchardt in Ägypt. Zeitschrift 48 (1911), S. 18—27. — § 366: Man transskribiert doch wohl besser m3ẖ statt m3ḫ. — In § 330, S. 174 hätte zu der nur „einmal" belegten Form śpdtj die Belegstelle angegeben werden sollen. — Die Lesung nrt der Göttin Neith (Schrifttafel U 40, S. 312) scheint auf Grund dieser einmal im Grabe des Imdui (Zeit Ramses' IX.) vorkommenden Lesung (vgl. K. Sethe, Ägypt. Zeitschrift 43 [1906], S. 144—147) statt der bisherigen nt angenommen zu sein, indes hätte die Lesung nrt wegen ihres seltenen Auftretens wenigstens als zweifelhaft bezeichnet werden müssen. — Vielleicht hätte auch die Wortfigur des ἓν διὰ δυοῖν nach Sphinx, Bd. XIII (1910) kurz angemerkt werden können. — Druckfehler: S. 29 lies „berücksichtigt" statt „berücksichtig", S. 52 „geheißen" statt „gehießen", S. 178, Anm. 1 „Sinuhe" statt „Sinuh", S. 179 „wegen seines Tempels" statt „wegen *d*eines Tempels", § 397, S. 208 fehlt bei śb3w offenbar der eine Pluralstrich, S. 242 ist der Text von Anm. 3 und 4 irrtümlich vertauscht worden, S. 264, Z. 5 v. u. lies „gefunden" statt „getan", S. 291 lies „Amon" (so richtig S. 77) statt „Ammon".

Möge die trotz einiger Kleinigkeiten, die kaum restlos verschwinden können, in allen Punkten genaue und reichhaltige Grammatik, die auch die seltsamsten und seltensten Erscheinungen der ägyptischen Sprache auf lautlichem und grammatischem Gebiete verzeichnet, recht viele zur Erlernung der ägyptischen Sprache, die an dem allgemeinen Aufschwung des Studiums der Orientalia in hervorragender Weise beteiligt ist, aneifern!

Cöln. Dr. F. Zimmermann.

Schönfeld M.: **Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen.** Nach der Überlieferung des klassischen Altertums bearbeitet. (Germanische Bibliothek. Herausgegeben von W. Streitberg. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. Reihe IV: Wörterbücher, Band II.) Heidelberg, C. Winter, 1911. 8° (XXXV, 309 S.) M 8.—.

Unter dem Titel „Die ältesten germanischen Personennamen" erschien 1910 eine Abhandlung von G. Werle (Beiheft zu Bd. XII der Zeitschrift für deutsche Wortforschung), die eine „Vorstufe zu einem ‚altgermanischen Sprachschatz'" bilden sollte, in Wirklichkeit jedoch wegen der Unzulänglichkeit der ausgezogenen Quellen nur einen kleinen Teil des zu Erhoffenden geboten hat. Durch die vorl., auf umfassendem Quellenstudium beruhende Bearbeitung des gleichen Gegenstandes darf Werles Arbeit, wenigstens der lexikalische Teil, als überholt betrachtet werden. Sch.s Wörterbuch will in erster Reihe „ein Quellenwerk sein, bei dem die kritische Sammlung der Belege und der Literatur im Vordergrunde steht" (Einl. XIV). In der gründlichen Aufarbeitung des gesamten Materials und den genau orientierenden Literaturangaben liegt der Hauptwert des Werkes. Die Belegstellen sind meist vollständig mitgeteilt, ebenso erfreulicherweise auch die Varianten. Durch beides wird es dem Benutzer leichter, ein Urteil über Verbreitung und Häufigkeit einer Form zu gewinnen. Daß der Verf. bei der Undurchsichtigkeit des größten Teiles des hier in Betracht kommenden



Wortmaterials auf neue Deutungsmöglichkeiten verzichtet hat und auf die früheren Erklärungsversuche einfach verweist, entspricht eigentlich nur den Gepflogenheiten eines derartigen kritischen Werkes. Nur vereinzelt hat er unter Berücksichtigung des hier zum erstenmal vollständig vorliegenden Variantenapparates persönlich Stellung genommen und einigemale neue Deutungen vorgeschlagen, denen man großenteils wird zustimmen können.

Was Aufnahmefähigkeit und Gruppierung des Stoffes angeht, so wird man allerdings geteilter Meinung sein dürfen über die von Sch. eingeschlagene Behandlungsweise. Völker- und Personennamen, offensichtlich ungermanischer Träger, sind zwar in einen besonderen Appendix verwiesen, aber unter der Menge der im eigentlichen Wörterbuch aufgeführten Namen, für deren Träger germanische Abstammung oder Zugehörigkeit postuliert wird, befinden sich doch sehr viele, über deren Deutung wir ein glattes *non liquet* aussprechen dürfen. Meist ist ihre unsichere Beurteilung auch angegeben. Es wäre m. E. für die Übersichtlichkeit über den ganzen eindeutig bestimmbaren Wortschatz an altem Namengut besser gewesen, hier eine deutlichere Scheidung vorzunehmen. In vielen Fällen ist dies allerdings kaum möglich, besonders bei solchen Namen, die für's Keltische und Germanische gleicherweise in Anspruch genommen werden. Sprachliche Kriterien, die bei dem Fehlen der Angaben über politische oder geographische Zugehörigkeit entscheiden müssen, lassen hier leider zu oft im Stich. — Von den beigefügten Indices versucht der erste eine Zusammenstellung des aufgeführten Materials nach ethnographischen Gesichtspunkten, der zweite, wichtigere, nach etymologischen. Leider ist bei dem letzteren Vollständigkeit der Angaben nicht erstrebt worden. Auch die einleitenden Bemerkungen, namentlich die über Flexion und Wortbildungslehre, sind zu knapp gehalten.

Düsseldorf. Dr. H. Gürtler.

Schmeitzner Werner: **Die deutsche Sprache und ihre Verbesserer Harden und Wustmann.** Leipzig, Herm. Beyer. gr.-8° (30 S.) M. —.50.

Der Verf. tritt als Verteidiger der historisch entwickelten äußeren Form unserer Muttersprache auf. Er versucht vorerst den Begriff der Sprache festzustellen und betont, daß diese in einer steten Veränderung begriffen ist. In kurzem Überblicke deutet er unter Beziehung auf die ethnographischen Verhältnisse die verschiedenen Gebiete der indogermanischen Sprachen an. Ein Hinweis auf die Verschiedenheiten der Schriftsprache und der Volkssprache soll die Schwierigkeiten der Rechtschreibung verständlich machen. Die Anpassungsnotwendigkeit wird im Interesse der Einheitlichkeit betont. Und nun kommt der Verf. auf sein eigentliches Thema, die Bekämpfung derjenigen Persönlichkeiten, die nach seiner Ansicht der gesunden und natürlichen Entwicklung unserer Muttersprache Zwang antun wollen: Harden und Wustmann. — Harden wird zuerst in seiner Persönlichkeit geschildert und kommt dabei nicht gut weg. Eine scharfe und nicht unberechtigte Beurteilung der Eigenmächtigkeiten, die sich dieser Schriftsteller der Sprache gegenüber erlaubt, folgt. Die angeführten Einzelheiten sind an sich nicht schwerwiegend, sie können aber auch nicht bedeutungslos genannt werden. Der Leser mag sich darüber sein Urteil bilden. — Wustmann wird milder behandelt, es wird ihm die gute Absicht zugebilligt. Die Broschüre bietet nichts Bedeutendes, ist aber lesenswert. G.

Klinghardt H. und M. de **Fourmestraux**: **Französische Intonationsübungen.** Für Lehrer und Studierende. Texte und Intonationsbilder mit Einleitung und Anmerkungen. Cöthen, O. Schultze, 1911. 8° (VII, 114 u. 35 S.) M. 3.80.

Der Versuch, den Tonfall der Sprache graphisch darzustellen, geht auf P. Passy zurück, der durch schräge Linien und Winkel die Höhe und Tiefe der Stimme zu bezeichnen suchte. Eine Ausgestaltung erfuhr die neue Disziplin, als Daniel Jones in seinen *Intonation Curves* die Linienmanier Passys dadurch vervollkommnete, daß er genau erkennen ließ, welches Stück der den Stimmton vertretenden Linie zu einer jeden besonderen Silbe gehört. Die vorl. Arbeit stellt einen weiteren Schritt auf dem noch wenig bekannten Gebiete dar. Während Jones auf die Sprechweise künstlerischer Vorbilder das Hauptgewicht legte und zu diesem Zwecke Grammophonplatten bedeutender Franzosen benützte, greifen K. und F. gerade das Typische der französischen Sprechart heraus und begründen dieses Vorgehen damit, daß sie eben dem Schüler die Intonation des Durchschnittsfranzosen vorführen wollen. Ein besonderer Vorzug ist die Zurückführung der Intonation auf Takte, auf die natürliche Einheit von Hoch- und Tiefton mit einer voraufgehenden Gruppe steigender und nur ausnahmsweise auch fallender Silben. Den geistvollen Ausführungen über die Grundzüge der Intonation im allgemeinen und die französische Intonation im besonderen ist durchaus zuzustimmen. Wir empfehlen das Buch allen Lehrern der französischen Sprache zur Benützung in Verbindung mit Jones' oben genannten *Intonation Curves* (Leipzig, B. G. Teubner, 1909), zu denen es durch Verarbeitung populärer Texte und einfacher Dialoge, wobei die Intonationsschwierigkeiten besonders hervortreten, eine wertvolle Ergänzung bildet.

Wien. Dr. Teirich.

Tortori Prof. dott. Alfredo: **Antologia di poesie italiane** con note esplicative. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. kl.-8° (VI, 178 S.) geb. M. 3.—.

Eine so schöne und vollständige Blütenlese italienischer Dichtung, wie sie auf dem knappen Raume von 174 Seiten nur möglich ist. Nach der Absicht des Herausgebers sollte es ein Buch des Studiums und des Genusses sein können, sollten die schönsten und zugleich auch charakteristischesten Stellen der Dichter ausgewählt werden, und wie ich glaube ist beides gelungen. Es dürfte ja vielleicht noch manchen Leser geben, der sich fragen wird, warum dieses oder jenes Gedicht dieses oder jenes Dichters nicht aufgenommen wurde, aber besonders in Hinsicht auf die lyrische Dichtung ist es ja schwer, wenn nicht unmöglich, alle zu befriedigen. — Wären noch, wenn schon nicht die Sizilianer, so doch Guido Guinizelli, mit dem zum ersten Male ein origineller Zug in der italienischen Dichtung auftritt (dieser etwa mit „*Con gran disio pensando lungamente*" und besonders aber mit „*Al cor gentil ripara sempre amore*"), vielleicht auch Guido Cavalcanti und Cecco Angiolieri (der Originalität halber mit „*S'io fossi fuoco*") vertreten, so könnte der über die italienische Dichtung von ihrem Ursprung bis heute gewährte Überblick ein vollständiger genannt werden.

Wien. Dr. Friedrich Schürr.

Eckart. Ein dtsches Literaturblatt. (Berlin, Schriftenvertriebsanstalt.) VI, 7 u. 8. — (7.) Hesselbacher, Zum Gedächtnis an Hermann Oeser. — Korrodi, Schweizer. Lyrik. — Eschmann, J. V. Widmann. — Schultze, Die Entwicklg. d. Volksbibliotheken in Engld. — Oeser, Die Laienfreude am Schönen. — Beil.: Mitteilgen f. d. Gesellsch. d. Freunde W. Raabes, 1912, Nr. 1: Lange, Ein letzter Besuch bei W. Raabe; — Schultz, Raabe-Schriften; — W. Raabe im Tumurkielande. — (8.) Havemann, Shakesp. in s. Lustspielperiode. — Sprengel, Ein Mahnruf zu ästhet. Volkserzichg. — Elster, O. v. Leitgeb. — Hamann, Else Hasse: Dantes Göttl. Komödie. — Beil.: Jugendschriftenrundschau, Nr. 19: Müller, L. Bechsteins Märchenbuch.

Sammlg. wissenschaftl. Kommentare zu griech. u. röm. Schriftstellern. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8°
Friedländer Paul: Johannes v. Gaza u. Paulus Silentiarius. Kunstbeschreibgen justinianischer Zeit, erklärt. Mit 11 Textabb. u. 2 Taf. (VI, 310 S.) M. 10.—.
Ciceronis Tusculanarum disputationum libri V. Mit Benützg. v. Otto Heines Ausg. erklärt v. Max Pohlenz. 1. Heft: Libri I et II. Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 180 S.) M. 1.80.
— M. Tvllii, Cato maior de senectvte liber. Recensvit Carolvs Simbeck. Ebd., 1912. gr.-8° (60 S.) M. 2.40.
Finsler Gg.: Homer in d. Neuzeit v. Dante bis Goethe. Italien. Frankreich. England. Dtschld. Ebd., 1912. gr.-8° (XIV, 530 S.) M. 12.—.
Reitzenstein R.: Das Märchen v. Amor u. Psyche b. Apuleius. Antrittsrede an d. Univ. Freiburg, geh. am 22. Juni 1911. Ebd., 1912. 8° (III, 92 S.) M. 2.60.

Kunstwissenschaft.

Semper Hans: **Michael und Friedrich Pacher, ihr Kreis und ihre Nachfolger.** Zur Geschichte der Malerei und Skulptur des 15. und 16. Jahrhunderts in Tirol. Mit 186 Abbildungen im Text. Eßlingen a. N., Paul Neff, 1911. gr.-8° (XII, 404 S.) M. 24.—.

Zu den besten Kennern und unermüdlichen Erforschern der alttirolischen Kunst zählt der Innsbrucker Kunsthistoriker Hans Semper, der seit mehr als 30 Jahren die Schöpfungen der Malerei und Plastik seines Landes zum Gegenstande ungemein eingehender Spezialstudien gemacht hat. Ihre Ergebnisse hat er in mehreren, teilweise sehr umfangreichen Abhandlungen niedergelegt, die überwiegend in der „Zeitschrift des Ferdinandeums" zu Innsbruck, zum Teil auch in dem „Oberbayerischen Archive", in den „Monatsberichten für Kunst- und Kunstwissenschaft", im „Jahrbuche der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale" und in der „Zeit" veröffentlicht wurden und ganz besonders die wissenschaft-

liche Einwertung der Kunst Michael Pachers von Bruneck und seiner Schule im weitesten Sinne des Wortes gefördert haben. Diese Studien erscheinen nun in vorl. Bande an einer Stelle vereinigt, was ihre Benutzung wesentlich erleichtern wird. Wo ältere Aufsätze vorlagen und hie und da eine Berichtigung oder Ergänzung notwendig erschien, hat S. es nicht an sachgemäßen Verbesserungen fehlen lassen. Sehr wertvoll ist das Verzeichnis der bedeutenderen Flügelaltäre Südtirols vom Anfang des 15. bis ins erste Viertel des 16. Jhdts (S. 310 f.). Von dem reichen wissenschaftlichen Ertrage des Buches, das mit Recht den großen Brunecker Meister als Gruppierungsmittelpunkt betrachtet, wird die Geschichte der Malerei und Plastik an der Wende von der Gotik zur Renaissance gar manchen Nutzen ziehen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Braschowanoff Dr. Georg: **Richard Wagner und die Antike.** Ein Beitrag zur kunstphilosophischen Weltanschauung R. Wagners. Leipzig, Xenien-Verlag, 1910. gr.-8⁰ (224 S.) M. 4.—.

„Lieber einen halben Tag Grieche vor dem tragischen Kunstwerke —, als in Ewigkeit — ungriechischer Gott!“ In diesen Worten ist die große Sehnsucht R. Wagners nach dem Ideal der griechischen Kunst niedergelegt. Die griechische Kunst war Wagner die herrlichste Blüte des Genius der Antike. — Durch Jahrhunderte strebte die dramatische Kunst nach dem Reiche der Musik. Auf der Bühne kam die Musik nur bei der Oper zur Geltung. Erst R. Wagner war es beschieden, nicht nur die organischen Beziehungen zwischen Dicht- und Tonkunst theoretisch klarzustellen, sondern auch das Produkt der idealen Vermählung dieser Künste im Musikdrama zu schaffen. R. Wagner, der das antike Drama im innersten Wesen aufzufassen vermochte, hat dasselbe im Musikdrama aus deutschem Geiste wiedererstehen lassen.

Die vorl. Arbeit des bekannten Wagnerforschers ist mit starker Einfühlung und warmer Liebe geschrieben. Der Verf. schildert zuerst R. Wagners Entwicklung auf dem Wege zur Antike, den Einfluß der griechischen kunstphilosophischen Welt auf seine Kunst- und Weltanschauung, ferner die näheren Beziehungen Wagners zur griechischen Ästhetik und Kunstphilosophie, schließlich unter „Richard Wagner und Aristoteles“ die künstlerischen Beziehungen Wagners zum griechischen Drama. Br. betont vor allem in dieser Arbeit die enge Verwandtschaft und Ähnlichkeit Platons und Wagners nicht nur in ihren geistigen Beziehungen, sondern auch in ihrem persönlichen Handeln und Wandeln in den verschiedenen Lebensverhältnissen. Beide sind große Reformatoren, Denker der Umwälzung, der Erneuerung, der Wiedergeburt. Überaus treffend sind Br.s Ausführungen über das Ethische in der Kunst bei Wagner. „Die Anerkennung einer moralischen Bedeutung der Welt ist die Krone aller Erkenntnis.“ Diese Worte spricht Wagner in seinen Schriften aus (X. Bd., S. 260). Und das war nach Ansicht des Verf. auch einer der Hauptgründe, wodurch die Entfremdung zwischen Wagner und Nietzsche hervorgerufen wurde. Dem ethisch-religiösen Idealismus Wagners im „Parsifal“ trat schroff die individualistisch-anarchistische Weltanschauung Nietzsches entgegen. Wagner betrachtet eben wie die Griechen das Theater als den Herd der ethischen Bildung, der sittlichen Erziehung und Vervollkommnung der Menschheit überhaupt. Des Meisters sog. „Pessimismus“ gilt — wie der Verf. richtig dartut — der Entartung der menschlichen Natur in der Welt der geschichtlichen Gesellschaft. Das bei Wagner wichtige Moment des Mitleidens ist daher weder in dem tragischen ἔλεος des Aristoteles, noch im philosophischen Mitleidsbegriffe Schopenhauers, sondern allein in der ethisch-ästhetischen Grundrichtung und in der dadurch bedingten Weltanschauung Wagners zu suchen. Richard Wagner ist — wie Friedrich Nietzsche einmal gesagt hat — „nicht nur ein großer Künstler, sondern er gehört zu den ganz großen Kulturgewalten“. Diese Worte durchziehen die schöne Schrift Br.s, die Ref. aus der Masse der jährlich wachsenden Wagnerliteratur eindringlichst empfehlen möchte.

Wien. Dr. Karl Strunz.


Mitteilungen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) XI, 1 u. 2. — (1.) Weingartner, Fassadenmalereien in Prachatitz. — Tätigkeitsbericht. — (2.) Kirchl. Denkmalpflege in d. Erzdiözese Wien. — Tätigkeitsbericht.

Lübke Wilh.: Grundriß d. Kunstgeschichte. 14. Aufl., vollst. neu bearb. v. Prof. Dr. Max Semrau. III. Eßlingen, Paul Neff. 1912. Lex.-8⁰
III. Semrau Prof. Dr. Max: Die Kunst d. Renaissance in Italien u. im Norden. 3. (des Gesamtwerkes 14.) Aufl. Mit 20 Kunstbeil. u. 549 Abb. im Text. (VI, 595 S.) geb. M. 12.—.

Erd- und Völkerkunde.

Moriggl Dr. Josef, Alpenvereins-Sekretär: **Von Hütte zu Hütte.** Führer zu den Schutzhütten der deutschen und österreichischen Alpen. Unter Mitwirkung der Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins und der übrigen hüttenbesitzenden Vereine herausgegeben. II. Bändchen: Ötztaler Gruppe, Stubaier Gruppe, Sarntaler Gruppe, Sesvenna-Gruppe, Ortler-Gruppe, Adamello-Presanella-Gruppe. Leipzig, S. Hirzel, 1912. kl.-8⁰ (XII, 204 S. m. 11 eingedr. Kartenskizzen.) geb. M. 3.—.

Dem ersten Bändchen (AL XXI, 149) ist rasch das zweite gefolgt, es führt in die bedeutendsten und besuchtesten Gruppen der Ostalpen und dürfte schon in dieser Reisesaison gute Dienste leisten; ist doch alles Neue berücksichtigt, sogar etwas Zukunftsmusik getrieben, z. B.: Marburger Hütte in den Sarntaler Alpen (S. 127), die erst 1913 fertig werden soll. Das Bändchen teilt die Vorzüge seines Vorgängers: die Wege sind sehr genau und vorsichtig beschrieben, die beschriebenen Routen halten sich durchwegs innerhalb des Leistungsvermögens geübter Bergsteiger, schwierige und gefährliche Touren sowie Kletteraufgaben sind ausgeschlossen, bezw. werden nur kurz angedeutet und entsprechend bezeichnet. Recht wertvoll sind Andeutungen über die Tageszeit, wann ein Weg im Schatten zu machen (S. 16: Vent—Breslauer Hütte, 46: Schlanders—Heilbronner Hütte, 75: Dresdener Hütte—Becherhaus u. a. m.), was bei Nebel zu tun sei (S. 134 und 137: Klausnerhütte — Rittnerhornhaus). Auch der Schifahrer findet schätzenswerte Andeutungen, die wohl in der Zukunft noch vermehrt werden könnten.

Ich kann dem Dank für die Freude, die mir das Büchlein bei der geistigen Wiederholung mancher lieben Bergfahrt gemacht hat, nicht besser Ausdruck geben, als indem ich bemerke, was mir aufgefallen ist und in einer folgenden Auflage vielleicht berücksichtigt werden könnte: die Kärtchen sollten durchwegs beziffert und bei jeder Hütte die betreffende Kartenziffer beigesetzt sein. Unverständlich ist der rechteckige Ausschnitt links unten auf Karte 5, S. 65, mit dem Vermerk: „Vgl. Karte Nr. 5“. — Auch reichen die Karten nicht immer aus, um alle beschriebenen Wege und Übergänge zu verfolgen, z. B. S. 20, 3: Vernagthütte—Braunschweigerhütte, 23: Brandenburgerhaus, Übergänge 68 f.: Franz Sennhütte, Übergänge, 101: St. Martin—Ratschinges u. ä. — Was heißt S. 2: „den etwa 25 *km* großen . . . Gepatschferner“? — S. 10, 2: soll von der Samoarhütte zur „Schönen Aussicht“ leiten, führt aber tatsächlich zum Hochjochhospiz. — S. 12 sollte vor dem oberen Weg von Vent nach dem Hochjoch gewarnt werden; er ist ja schon vor Jahren bald nach der Wegteilung abgestürzt und ist ungangbar. — S. 47, 3: Zugang zur Heilbronner Hütte von Unser Frau; hier stimmt die Zeichnung auf Karte S. 41 nicht zur Beschreibung. — S. 53, 2: für den Weg Loderhütte—Pfelders ist auf der Karte S. 51 nur die zweite Variante eingezeichnet. — S. 90: die Wegmarkierung über das Portjoch nach Pflersch ist so mangelhaft, daß sie nicht zu finden ist, wenigstens von der Haltestelle Pflerschtal aus. — S. 94: der Isensteinweg von der Grohmannhütte zum Becherhaus ist auf der Karte S. 83 nicht eingezeichnet. — S. 127 ff. wird wohl nach Vollendung der Magdeburger Hütte eine gründliche Umarbeitung erfahren müssen. Die Markierungen in den nördlichen Sarntaler Alpen sind, soweit nicht die trefflichen Brixener Nummern in Betracht kommen, die übrigens auf den Höhen und an entscheidenden Stellen (Traminerscharte) auch oft versagen, mangelhaft und wenig verläßlich; daher den Zusatz „m. F.“ wohl öfter notwendig. — Ein Vorzug dieses Bändchens ist das Register, das aber auch wichtige Ausgangspunkte enthalten sollte, z. B. Ranalt. — Der Druck ist korrekt, nur wenige, nicht sinnstörende Druckfehler: S. 48 Sch*m*alsertal, S. 126 *Z*autenpaß, S. 136 Kl*e*be*r*stein.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.



Therese Prinzessin von Bayern: Des Prinzen Arnulf von Bayern Jagdexpedition in den Tian-Schan. Nach Tagebuch und Briefen zusammengestellt. Mit 2 Karten, Titelbild, 11 Vollbildern und 114 Textbildern nach photographischen Aufnahmen des Prinzen und einem Bild nach photographischer Aufnahme des Prof. Merzbacher. München, R. Oldenbourg, 1912. gr.-4⁰ (XVI, 304 S.) M. 10.—.

Das vorl. Werk hat die Reise zum Gegenstande, welche Prinz Arnulf von Bayern am 17. April 1907 von München aus angetreten hat und die sich über einen großen Teil des westlichen Zentralasien erstreckte. Insbesondere war es das Gebiet Turkestans und des Tian-Schan oder Himmelsgebirges, welches besucht wurde. Leider raffte den hohen Reisenden auf dem Heimwege am 12. November 1907 ein Anfall tückischer Influenza in Venedig dahin. — Das Werk, welches in ganz vorzüglicher Weise Land und Leute der besuchten Gebiete vor Augen führt, ist von Therese Prinzessin von Bayern nach Briefen und nach dem Tagebuch ihres dahingeschiedenen Bruders zusammengestellt worden. Es ist kein wissenschaftliches Werk im strengen Sinne des Wortes; es schildert uns in fortlaufender Erzählung die tagtäglichen Erlebnisse in dem fernen und mitunter recht unwirtlichen Lande und hebt dabei besonders auch die jagdlichen Ereignisse hervor. Eine Fülle feiner Naturbeobachtungen findet sich in diesen Schilderungen vor. Die beigegebenen Abbildungen sind meist vortrefflich gelungen, viele davon geradezu ausgezeichnet. Man kann der Herausgeberin des Werkes nur dankbar dafür sein, daß sie die Früchte der Reise in so vortrefflicher Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht hat.

Wien. Leeder.

Brillant Maurice: Le Charme de Florence. Paris, Bloud & Co., 1912. 8⁰ (VIII, 291 S.) Frcs. 3.50.
*Johnsen Wilh.: Homo sapiens. Das Menschenproblem, beleuchtet. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1912. 8⁰ (138 S.) M. 1.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Schweitzer** Mſgr. Franz Hubert, Generalpräſes der Geſellenvereine: **Hoſpize und Ledigenheime der kath. Geſellenvereine.** (Soziale Tagesfragen. Herausgegeben vom Volksverein für das katholiſche Deutſchland. 37. Heft.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. 8⁰ (116 S. m. 55 Abb.) M. 1.80.
II. **Joos** Joſeph, Redakteur der Weſtdeutſchen Arbeiterzeitung: **Kriſis in der Sozialdemokratie.** Ebd., 1911. 8⁰ (126 S.) geb. M. 1.—.

I. Daß das „Schlafstellenwesen“ sittlich und hygienisch gleich gefährlich ist, dürfte heutzutage allgemein anerkannt sein. Schweitzers Schrift dient ausschließlich praktischen Absichten. Zuerst werden Zweck und Bedeutung der Wohnungsfürsorge für ledige Handwerksgesellen besprochen, wobei speziell der Stand des Wohnungswesens der kath. Gesellenvereine geschildert und gezeigt wird, wie die Errichtung von Ledigenheimen praktisch anzustreben ist. Es werden deshalb die Grundsätze mitgeteilt, dir der kath. Gesellenverein während der sechs Jahrzehnte seines Bestehens in der Wohnungsfrage zur Anwendung gebracht hat und die zurzeit für die Verbandsleitung der Gesellenvereine bei Beurteilung von Bauprojekten maßgebend sind. Zuletzt folgt eine Beschreibung der in den letzten Jahren errichteten Gesellenhospize mit ihren technischen und hygienischen Einrichtungen. Die wertvolle Schrift mit ihrer Fülle von Plänen und praktischen Belehrungen kann allen denen, die sich mit der Ledigenheimfrage zu befassen haben, bestens empfohlen werden.

II. Das marxistisch-sozialistische Gedankensystem, das die deutsche Sozialdemokratie vertritt, befindet sich seit Jahren in einem Zersetzungsprozeß. Eine sachkundige Aufklärung über diese Krisis in der Sozialdemokratie der Gegenwart bietet das gut ausgestattete Büchlein von Joos. Die Darstellung und Beurteilung sowohl der marxistischen Lehren als auch der verschiedenen Arten des Revisionismus ist im ganzen richtig und klar. Namentlich sind die Streitpunkte genau bestimmt und die Meinungsäußerungen mit sicherem Urteil herausgestellt. Der Anhang orientiert sehr gut über die Organisation und Agitation der sozialdemokratischen Bewegung. Dem lehrreichen Büchlein gebührt das bekannte Wort: Nimm und lies!

Tübingen. Anton Koch.

Bergmann Walther: Das römische Recht aus dem Munde seiner Verfasser. Eine systematische Neuordnung der wichtigeren uns erhaltenen römischen Rechtssprüche. I. Band: Recht und Gesetz. Völkerrecht. Staatsrecht. Kirchenrecht. Paderborn, Junfermann in Komm., 1910. gr.-8⁰ (LI, 639 S.) M. 7.50.

Sehr viel ehrliche Begeisterung und guter Wille, erstaunlicher Fleiß und unverhältnismäßige Mühe. Und das Ergebnis von all dem wohl, wenn man grausam, aber aufrichtig sein und weitere unnütze Arbeit verhindern will: ein wertloses Machwerk. Aus „aufrichtiger Verehrung für das römische Recht“ will Verf. dessen „Studium erleichtern und beleben durch Neuordnung der Texte mit gelegentlichen (angezeigten) Kürzungen und Vereinfachungen“. Er folgt damit (unbewußt?) dem Beispiel eines Größeren, Pothiers *pandectae Justiniani in novum ordinem digestae* (1750). Allein mit durchaus unzulänglichen Mitteln. Mommsens Digestenausgabe, Lenels Edikt, die Sammel- und Quellenwerke von Bruns, Krüger, Bremer u. a. m. scheinen ihm unbekannt zu sein. Glossen und Tribonianismen wirft er durcheinander. Die griechischen Konstitutionen gelten ihm als nachjustinianische Einschiebsel etc. Doch verdient der gute Wille Anerkennung. Darum genug des Tadels.

Prag. R. v. Mayr.

Kaspar Jean-Jacques, Rechtsanwalt in Paris: Die Affäre Ferrer. Der Justizmord, auf Grund der von der spanischen Regierung veröffentlichten Akten dargestellt. Vorwort von Gabriel Séailles, Prof. an der Sorbonne und einem Vorwort zur deutschen Übersetzung. Berechtigte Übersetzung von Alfred Knapp. Frankfurt, Neuer Frankfurter Verlag, 1910. gr.-8⁰ (75 S.) M. —.80.

Außer der Stilblüte im vorstehenden Titel: „Vorwort von — und einem Vorwort —“ ist aus dem ersten Vorwort Folgendes bemerkenswert: „Es scheint ganz undenkbar, daß das Papsttum in seiner heute schon so geschwächten Position den Verlust Frankreichs und Spaniens überstehen kann, zumal Belgien ohnehin bereits aufgegeben ist (!). Österreich und Bayern allein können bei allem guten Willen den Vatikan nicht mehr aufrecht erhalten und voraussichtlich wird unsere Generation das immerhin großartige Schauspiel nun noch erleben, daß der ‚Antichrist‘ siegt, d. h. daß die römisch-katholische Kirche zusammenbricht.“ Man sollte es nicht glauben, daß eine progressive Gehirnversandung so schreckliche Folgen haben könnte, wie man an den vorstehenden Worten des Übersetzers sehen kann. Der eigentlich Verantwortliche für solche Kindereien ist Max Henning, die Seele des Neuen Frankfurter Verlages. Wenngleich ich diesem schon vieles zutraue, so hätte ich es doch nicht für möglich gehalten, daß er solchen Irrenhausgeschichten sein Imprimatur erteilen würde. — Um das zweite Vorwort hat sich ein gelehrter Mann, Prof. Gabriel Séailles von der Sorbonne, inkommodiert. Seine Ansprüche an Logik und juristische Denkweise sind bescheiden, sein großes Lob der K.schen Schrift zeigt, daß er unter Umständen von einem Autor nicht verlangt, daß er das ganze Material über den Gegenstand kenne, über den er schreibt. Denn K. arbeitet mit einem so unzulänglichen Material, daß es erstaunlich ist, wie er es wagen darf, von Gründlichkeit zu sprechen. Vor allem ist ihm, dem Pariser Professor, dem Übersetzer und Max Henning die Tatsache gänzlich unbekannt, daß der Verteidiger Ferrers die von Ferrer selbst verfaßte Verteidigung einfach vorgelesen hat. Und solche Männer beanspruchen ernst genommen zu werden, wenn sie sagen, daß die Verteidigung des wüsten Anarchisten beschränkt worden sei! Ergötzlich ist es zu lesen, daß sich alle diese Herren der sicheren Hoffnung hingeben, daß diese wertlose Schrift — in der Moret gefeiert wird, weil der Verf. nicht weiß, daß dieser ausschlaggebend für die Erschießung Ferrers gewesen ist, — eine Revision des Prozesses herbeiführen müsse.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) XII, 1 u. 2. — (1.) Retzbach, Die Entwicklg. d. Lebensmittelpreise seit d. Beginn d. neuen Jhdts. — Weigl, Sozialdemokrat. Pädagogik. — Loydold, Die Alters- u. Invalidenversicherg. in Luxemburg. — Sebastian, Hauswirtschaftl. Bildg. f. d. breiteren Volksschichten. — Gasteiger, Zur Krisis in d. österr. Sozialdemokratie. — Amelung, Österreich. Chronik. — Wohnverhältnisse österr. Arbeiter. — (2.) Stegerwald, Monopolbestrebgen im Tarifvertrag. — Retzbach, Das Hausarbeitsgesetz v. 20. Dez. 1911. — Industrieerfolge? — Marx, Die Behörden d. Reichsversicherg. — Hättenschwiller, Schweizer Chronik. — Sayda, Das sozialpolit. Jahr in Engld.

*Staatsbürger-Vorträge. 2. Heft. Die dtsche Sozialdemokratie. Die christl.-nationale Arbeiterbewegung. Aus Dtschlds Wirtschaftsentwicklg. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. gr.-8⁰ (182 S.) M. 1.20.
*Gnauck-Kühne Elisabeth: Das soziale Gemeinschaftsleben im Dtschen Reich. Leitfaden d. Volkswirtschaftslehre u. Bürgerkde in sozialgeschichtl. Aufbau f. höhere Schulen, Kurse u. z. Selbstunterricht. 9.—14., stark verm. Aufl. Ebd., 1912. 8⁰ (181 S.) geb. M. 1.20.



Naturwissenschaften. Mathematik.

Scheid Prof. Dr. Karl: **Vorbereitungsbuch für den Experimentalunterricht in Chemie.** Mit 233 Figuren und zahlreichen Tabellen im Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (VIII, 622 S.) M. 13.—.

Ähnlich wie in Heumanns „Anleitung zum Experimentieren“ oder Arendts „Technik der Experimentalchemie“ werden im vorl. Buche die Experimente beschrieben, wie sie für die chemischen Vorlesungen und Übungen gebräuchlich sind. Nach Tunlichkeit sind stets die einzelnen Versuche in glänzenderer und in einfacher Durchführungsart angegeben, so daß sowohl der Inhaber eines reich ausgestatteten als auch der eines ärmlichen Institutes befriedigt sein wird. Die vielen leichteren Versuche und Reaktionen, welche den Schülern als Übungsaufgaben im Laboratorium gegeben werden sollen, sind besonders gekennzeichnet. Der im Verhältnis zu den eingangs erwähnten Lehrbüchern niedrige Preis bei annähernd gleicher Reichhaltigkeit ist als Vorzug besonders zu erwähnen.

Innsbruck. Malfatti.

Graebner Kustos Prof. Dr. Paul: **Vegetationsschilderungen.** Eine Einführung in die Lebensverhältnisse der Pflanzenvereine, namentlich in die morphologischen und blütenbiologischen Anpassungen. Für mittlere und reifere Schüler. Mit 40 Abbildungen. (Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. Nr. 12.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (IV, 184 S.) geb. M. 3.—.

Der hochverdiente Mitherausgeber der „Synopsis der mitteleuropäischen Flora“ und Verfasser des Werkes „Die Pflanzenwelt Deutschlands, Lehrbuch der Formationsbiologie etc.“ (Leipzig, 1909) will im vorl., anziehend geschriebenen Werkchen die mittleren und reifen Schüler zur Beobachtung der biologischen Verhältnisse der heimischen Pflanzenwelt hinleiten. In fünf Kapiteln werden die Pflanzenvereine und die einzelnen besonders auffallenden Typen des Waldes, der sonnigen Hügel, der Äcker und Wegränder, des Wassers und Ufers, der Wiesen und Wiesenmoore vorgeführt und deren biologische Besonderheiten erörtert. Spezielle Aufmerksamkeit wird den Insektenblütlern (Falterblütlern) und Windblütlern, den Frühjahrsblütlern, der vegetativen Vermehrung, der Geschlechtsverteilung, Kleistogomie usw. zugewendet. Die Abbildungen sind durchwegs klar und deutlich, nur auf S. 81 ist die Abb. 23 (Vorderansicht der Blüte von Ophrys fuciflora) weniger kenntlich. Bei Abb. 24 auf S. 81 ist statt O. corenta richtig O. cornuta zu lesen.

Feldkirch. J. Murr.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 19 u. 20. — (19.) Michelson, Neuere Fortschritte auf d. Gebiete d. Spektroskopie. — Arldt, Die algonkische Fauna. — (20.) Kamerlingh Onnes, Die Verflüssigung v. Helium u. die mit flüss. Helium ausgeführten Experimente. — Steinach, Willkürl. Umwandlg. v. Säugetiermännchen in Tiere mit ausgeprägt weibl. Geschlechtscharakteren u. weibl. Psyche. — Küster, Üb. d. Aufnahme v. Anilinfarben in lebende Pflanzenzellen.

Berichte üb. d. mathemat. Unterr. in Österr. Veranlaßt dch. d. Internat. mathemat. Unterrichtskommission. Heft 11 u. 12. Wien, A. Hölder in Komm., 1912. gr.-8°
11. Lanner Schulrat Dr. Alois: Die Mathematik im Physikunterr. d. österr. Mittelschulen. (56 S.) M. 1.20.
12. Höfler Prof. Dr. Alois: Die neuesten Einrichtgen in Österr. f. d. Vorbildg. d. Mittelschullehrer in Math., Philosophie u. Pädagogik. (IV, 103 S.) M. 2.—.

Medizin.

Kronfeld Assistent Dr. Arthur: **Über die psychologischen Theorien Freuds und verwandte Anschauungen.** Systematik und kritische Erörterung. (Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik aus dem „Archiv für die gesamte Psychologie“. Herausgegeben von E. Meumann. III. Band, 1. Heft.) Leipzig, W. Engelmann, 1912. gr.-8° (120 S.) M. 2.40.

Von allen den Einwänden und Vorwürfen, welche Freud und seine Sekte in der Bekämpfung ihrer Kritiker immer gerne statt Gegenargumenten ins Feld führen, wie Mangel an Sachkenntnissen, temperamentvolle Voreingenommenheit, Mißachtung einfachen Tatsachenmateriales und dgl., trifft keiner bei der vorl. ganz ausgezeichneten Studie zu. Vollste Beherrschung der zu besprechenden Lehren, — es werden ja überall und stets Freud selbst, Bleuler und Jung ad verbum zitiert, — vornehmer Ton und durchaus strengste Objektivität treten uns entgegen, dabei eine eiserne philosophisch-logische Schulung; und nun ergibt sich, daß, wie K. mit vernichtender Schärfe nachweist, schon die „Tatsachen“ als solche einer Kritik nicht standhalten, sondern als „Deutungen“ sich darstellen, mit anderen Worten: was zum Beweise der Theorie dienen soll, wird überhaupt nur aus dieser letzteren heraus erst erschlossen. (Vergl. besonders den Widerspruch bei Bleuler selbst, S. 116.) Einer ebenso berechtigten Kritik werden aber auch die bewußten Theorien unterzogen. — Bei dem Umstande, daß die Lehren Freuds gerade in Laienkreisen vielfach ein ganz unverdientes Ansehen genießen, begrüßt Ref. die vorl. Arbeit mit umso größerer Befriedigung; sie wird sicherlich Vielen die Augen öffnen. Ganz einverstanden ist Ref. auch mit der scharfen Abfuhr der Herren Sadger, Stekel u. a., mit denen sich K. auch nicht weiter beschäftigt. Freud mag man bekämpfen oder verhimmeln; er ist eine geniale, pfadfinderische Persönlichkeit, allein diese paar genannten Herren mit ihren widerlichen Sexualschnüffeleien sind wissenschaftlich überhaupt nicht ernst zu nehmen.

Wien. Pilcz.

An unsere Frauen. Belehrungen und Mahnungen, herausgegeben von der k. k. Gesellschaft der Ärzte in Wien. 8. Tausend. Wien, W. Braumüller, 1911. 8° (20 S.) K —.30.

Eine ernste, in allgemein verständlicher Sprache abgefaßte Broschüre, durch welche die Frauen auf die Gefahren der Geschlechtskrankheiten aufmerksam gemacht und über die Schutzmaßregeln und Heilungsmöglichkeiten belehrt werden.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXV, 13–18. — (13.) Nobl u. Fluß, Zur Intrakutanreaktion b. Syphilis. — Richter, Wehenschmerzstillende u. wehenanregende Mittel in d. Geburtshilfe. — Hofbauer, Mod. Emphysembehdlg. — Schmid, Ein einfaches Operationsverfahren z. Behdlg. d. Oesophagusdivertikels. — Spassokukozky, Ein Fall v. Osteomyelitis, hervorgerufen dch. Paratyphusbazillen. — (14.) Fuchs, Tabes u. Auge. — Neugebauer, Zur Pathogenese d. Icterus catarrhalis. — Pupovac, Zur Verwendg. ungestielter Lappen aus der Fascia lata bei d. Mobilisierg. ankylosierter Gelenke. — v. Winiwarter, Üb. Exstirpation v. Oesophaguskarzinomen am Halse. — Zadro, Zur Frage d. Heliotherapie. — (15.) Pfeiffer u. Albrecht, Zur Kenntnis d. Harntoxizität des Menschen b. verschied. Krkhtszuständen. — Gluziński, Weitere Beobachtgen üb. m. Methode d. Erkenng. d. Charakter der Pylorusstenose, bezw. d. Überganges d. runden Magengeschwüres in Krebs. — Lieblein, Zur Kenntnis d. lymphat. Pseudoappendizitis. — Favento, Üb. Prostatektomie. — Pleschner, Ein Fall v. Prostatasarkom. — Schweeger, Üb. Darmgeschwüre b. perniziöser Anämie. — (16.) Kraus u. Ischiwara, Üb. das Verhalten embryonaler Zellen ggüber Serum gesunder Menschen u. Karzinomkranker. — Frühwald, Zur Frage d. Infektiosität d. Blutes Syphilitischer. — Merkuriew, Arsennachweis im Harn nach d. Anwendg. v. Salvarsan. — Hinterstoißer, Verlorene Gaskompressen, e. Btr. z. Geschichte d. Fremdkörper in d. Bauchhöhle. — Skórczewski, Üb. d. Verhalten d. Atophans im Organismus. — Adler, Karzinom d. Kolons m. mehrmal. Abgang hochsitzender Tumoren m. d. Stuhle. — Tornai, Ein neuer Durchleuchtgsapparat. — (17.) Kraus u. Ischiwara, Üb. d. Verhalten tier. Sarkomzellen ggüber tier. u. menschl. Serum. — Bucura, Gynäkolog. Kleinigkten. — Pölzl, Kleinzyst. Degeneration d. Ovarien als wahrscheinl. Ursache unstillbarer Genitalblutungen. — Erben, Differentialdiagnose d. Schmerzen im Bein. — Fuchsig, Üb. Arsenikvergiftg. v. Uterus aus. — Fischer, Pestjustiz. — (18.) Schiff u. Zak, Experimentelle Untersuchgen z. Pathogenese d. arthrit. Muskelatrophien. — Luithlen, Üb. Chemie d. Haut. — Jaworski, Zur physikal. Untersuchg. der Kranken b. Lagerung auf d. Bauche. — v. Aldor, Die Therapie d. Cholelithiasis. — Zavadier, Die Prüfg. d. Schmerzempfindg. d. Abdominalorgane mittels Perkussion. — Zimmern u. Cottentot, Der Einfluß d. Bestrahlg. d. Nebennieren in physiolog. u. therapeut. Hinsicht.

Heymann Dr. med. Hm.: Wie behandeln wir Geisteskranke? Vortr. geh. im Auftr. d. Ortskrankenkasse Konstanz. München, Verlag der Ärztl. Rundschau, O. Gmelin, 1912. gr.-8° (26 S.) M. —.70.

*Sperling Sanitätsrat Dr.: Hygien. Morgentoilette. Gymnastik u. Selbstmassage f. Gesunde u. Kranke m. e. Übgstafel in 20 Bildern. Ebd., 1912. 8° (20 S.) M. 1.—.

Guttmann Dr. med. Gg.: Männer-Krankheiten. Ärztl. Ratgeber f. Männer jeden Alters b. Erkrkgen d. Geschlechtsorgane u. d. Nervensystems. Berlin, Medizin. Verlag Schweizer & Co. gr.-8° (142 S.) M. 2.50.

Châtelain Prof. Dr. Auguste: Hygiene d. Nervensystems. Autoris. Übersetzg. v. Prof. Dr. A. Mühlan. Lpz., F. C. W. Vogel, 1912. gr.-8° (IV, 88 S.) M. 2.—.

Proschek Josef: Der Mensch. 4. Aufl. des System Proschek. Volksausg. 11.—20. Taus. Eingeleitet v. Prof. Dr. Ferd. Hueppe. Wien, M. Perles. gr.-8° (75 S. m. Portr. u. 37 Textabb.) K 2.—.

Peckert Univ.-Prof. Dr. Hm. (Tübingen): Einführung in die konservierende Zahnheilkunde. (I. Teil.) Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8° (VIII, 196 S. m. 94 Textfig.) M. 6.—.



Militärwissenschaften.

1813—1815. Österreich in den Befreiungskriegen. Unter Leitung Sr. Exz. des Generals Emil v. Woinovich herausgegeben und redigiert von Major Alois Veltzé. (In 10 Bänden.) I.—III. Band. Wien, A. Edlinger, 1911. gr.-8° à M. 2.—.
I. **Veltzé** Major Alois: **Die Politik Metternichs.** (XV, 152 S. m. 17 Abb. u. e. Karte.)
II. **Glaise v. Horstenau** Oberleutn.: **Die Tage von Dresden 1813.** (VII, 148 S. m. 15 Abb. u. e. Karte.)
III. **Woinovich** General Emil v.: **Kulm, Leipzig, Hanau 1813.** (VII, 136 S. m. 17 Abb. u. 3 Karten.)

Es ist ein berechtigter patriotischer Zweck, welchen sich die hier anzuzeigende Bändeserie gesetzt hat: „ein populäres, im österreichischen Sinn geschriebenes Werk“ zu liefern über die Teilnahme Österreichs an den letzten großen Befreiungskämpfen gegen Napoleon. Um so berechtigter, als frühzeitig schon Stimmen einsetzten, um Österreichs Verdienst an diesen Ereignissen herabzudrücken. Der bewährte literarische Stab des österreichischen Kriegsarchivs sendet hiezu seine besten Kräfte ins Treffen. Im I., vornehmlich einleitenden Bande bringt Veltzé ein lesenswertes klares Bild über das politisch-diplomatische Labyrinth und die ungemein schwierigen politischen Verhältnisse, zwischen deren Klippen der österreichische Staatskanzler mit gewandter Hand das ihm anvertraute Staatsschiff aus der französischen Allianz in das neue Freundschaftsband zu den napoleonfeindlichen Mächten hinüberlootste. Hier sei nur bemerkt, daß dem aufsehenerregenden Schritte Yorks bei Tauroggen doch nicht jedes politische und patriotische Moment abgesprochen werden darf, wofür ja gerade die Schlußworte seiner Rechtfertigungsschrift an den König sprechen. — Sehr zutreffend ist, was im II. Bande Glaise v. Horstenau über die Volksstimmung in Österreich zu Beginn des Eintretens des Kaisers Franz in die Kriegsaktion sagt. — Die großen Kampfereignisse von Dresden, Kulm, Leipzig und Hanau kommen in der Schrift v. Woinovichs (III) vornehmlich nur insoweit zur Sprache, als österreichische Streitkräfte daran beteiligt waren. Diese Teilnahme ist überall gebührend gewürdigt und hervorgehoben. Selbstverständlich muß dabei Schwarzenbergs in erster Linie gedacht werden. Bis heute ist ihm die Geschichtschreibung noch nicht gerecht geworden. Entscheidende Aufklärung wird wohl erst folgen, wenn, was hoffentlich bald geschehen wird, seine eigenen Papiere an die Öffentlichkeit gelangen. Daß seine Stellung als verantwortlicher Generalissimus ungemein schwierig war, lehrt doch schon die Tatsache, daß ihn stets selbstherrliche Souveräne, wie der von Rußland und Preußen, unmittelbar umgaben. Nur seine geschmeidige Natur, die immer zu Kompromissen, welche aber gerade im Felde ihr Bedenkliches haben, geneigt war, hat ihn schwerwiegende Konflikte vermeiden lassen. Ebenso schön als wahr wird daher von ihm gesagt, daß auch ihm „gleichzeitig mit dem Lorbeer die Dornenkrone des Dulders aufs Haupt gedrückt wurde“. Wiederholt wird darauf verwiesen, daß es nicht Schwarzenbergs Schuld war, wenn der gewaltige Ringkampf bei Leipzig nicht vollen Erfolg erbrachte. Es scheinen russische Einflüsse ungünstig mitgespielt zu haben, die dem geschlagenen Korsen noch eine „goldene Brücke“ erhalten wollten. Schwarzenberg hat es seinerseits an nichts fehlen lassen, um eine kräftige Verfolgung aufzunehmen. — Mit ihren auf einen weiteren Leserkreis berechneten Schildereien ist es den verdienten Verfassern nicht um Schmälerung des Verdienstes der an Österreichs Seite fechtenden Kampfparteien zu tun, sondern um eine gerechte Hervorhebung des „Anteils, den unsere Waffen genommen“.

Wien. Hirn.

*Steinaecker H. Frh. v. (Generalleutn. u. Kommandant v. Posen): Unter den Fahnen d. Hohenzollernschen Füsilier-Reg. Nr. 40 im Kriege 1870/71. Selbsterlebtes. Bilder v. E. Zimmer. Köln, J. P. Bachem. 8° (128 S.) M. 3.40.

*Immanuel, Major u. Bat.-Komm. im Inf.-Reg. v. Borcke (4. Pommersches) Nr. 21: Kriegsmäßige Ausbildg. Erfahrgen, Betrachtgen, Anregungen. Berlin, Verl. d. Vaterländ. Verlags- u. Kunstanst. (SW. Johanniterstr. 6), 1911. gr.-8° (144 S.) M. 2.50.

Forstwirtschaft. Technik.

Erler Dr. Karl: **Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in Deutschland und die Entwicklung der Wildstände im letzten Jahrhundert.** Neudamm, J. Neumann, 1910. 8° (116 S.) M. 3.—.

Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause im Jahre 1909, welche auf eine erhöhte Nutzbarmachung der fiskalischen Jagden zugunsten der Staatskasse abzielten, gaben die Anregung zur vorl. Arbeit. Die damals sowohl im Abgeordnetenhause wie in der Tagespresse zum Ausdruck gebrachten wesentlich verschiedenen Ansichten über Wert und Unwert der Jagd veranlaßten den Verf., durch die Zusammenstellung akten- und ziffermäßigen Materiales eine einwandfreie, objektive Grundlage für die Beurteilung der Jagd zu schaffen. Diese Grundlage liegt nun vor. Sie behandelt, nach einer kurzen Einleitung, in zwei Hauptabteilungen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd in der Gegenwart und die Entwicklung der Wildstände im letzten Jahrhundert. Eine dritte, kurz gehaltene Abteilung befaßt sich mit der Nutzung der Jagd in den Staatsforsten. Die interessantesten Ausführungen enthält die erste Abteilung, in welcher unter Anführung eines sehr bedeutenden statistischen Materiales der außerordentlich hohe volkswirtschaftliche Wert der Jagd in überzeugender Weise nachgewiesen wird.

Das Buch ist für Deutschland geschrieben. Die österreichischen Verhältnisse werden darin nur wenig berührt. Doch lassen sich die von E. gefundenen Schlußergebnisse ohne weiteres auch auf Österreich anwenden. Man kann daher dem Buche auch in Österreich, in welchem so oft die eminente Bedeutung der Jagd für die Volkswirtschaft — häufig gegen die eigene bessere Überzeugung, nur um die in gewissen Kreisen fast zur Mode gewordene Hetze gegen die Jagd mitzumachen, — geleugnet oder aus Unkenntnis der Tatsachen verkannt wird, eine ausgedehnte Verbreitung wünschen.

Wien. Leeder.

Nimführ Universitäts-Adjunkt Dr. Raimund: **Leitfaden der Luftschiffahrt und Flugtechnik.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 338 Abbildungen im Text. Wien, A. Hartleben, 1911. gr.-8° (XVI, 528 S.) geb. K 15.—.

Ref. hat seinen anerkennenden Worten über die 1. Auflage vorl. Werkes (AL XVIII, 187) nur hinzuzufügen, daß der Verf. es verstanden hat, sein Buch auf der Höhe des Fortschrittes zu halten. Die meisten schematischen Figuren sind neu gezeichnet; neu aufgenommen sind etwa hundert Abbildungen, Skizzen und Konstruktionszeichnungen. Doch ist der Umfang des Buches nicht wesentlich verändert, da der literarische Anhang der 1. Auflage weggefallen ist; ebenso ist das rein theoretische Kapitel über die Stabilisierung der Drachenflieger nunmehr fortgeblieben. Die eingehendere Behandlung der Anwendung der Luftschiffahrt für militärische, sportliche und praktische Zwecke ist wohlweislich unterblieben, da diesbezüglich zahlreiche Spezial- und Sammelwerke erschienen sind, die für den Fachmann bestimmt sind, während ein „Leitfaden“ sich naturgemäß nur an den Anfänger und gebildeten Laien wendet.

Brünn. Hartwig.

Lehmann-Richter Dr. phil. E. W.: Prüfgen in elektr. Zentralen. I. Teil. 2., verb. Aufl. Prüfgen v. Anlagen m. Dampfmaschinen u. Verbrenngskraftmaschinen. Betrieb m. flüssig. u. gasförm. Brennstoff. Mit 199 Abb. im Text u. auf 4 Taf. Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn, 1912. 8° (XVIII, 593 S.) M. 20.—.



Schöne Literatur.

Höhler Dr. Matthias, Domkapitular zu Limburg a. Lahn: **Rosa Wantolfs Tagebuch.** Irr- und Wirrsale einer Lehrerin. Mainz, Kirchheim & Co., 1911. 8° (VIII, 382 S.) M. 3.50.

Das Buch hat weniger literarischen als pädagogischen Wert. Es zeichnet die Erlebnisse einer jungen Lehrerin, die aus Charakterschwäche und Unerfahrenheit vom rechten Wege abirrt, vor ihrem frühen Tode aber doch wieder zu Religion und Tugend zurückfindet. In ernster Weise wird vor den Gefahren gewarnt, wobei manche Dinge beim rechten Namen genannt werden mußten. Ganz jungen Mädchen würde ich das Buch daher nicht in die Hand geben, reiferen Lehrerinnen aber kann es von großem Nutzen sein und ihnen über allerlei Blendwerk in ihrer Umgebung die Augen öffnen. W.

Lambrecht Nanny: **Notwehr.** Der Roman der Ungeborenen. Berlin, F. W. Mecklenburg, 1912. 8° (IV, 312 S.) M. 3.—.

Das neueste Werk von L. übertrifft alle ihre bisherigen Bücher an Manieriertheit der Sprache und steht ihnen an Häßlichkeit des Stoffes nicht nach. Diesmal zeigt sich die Verf. als Anhängerin des Malthusianismus, den sie durch den Helden des Romans, einen mit vieler Liebe gezeichneten Vagabunden, den armen Eifelbewohnern predigen läßt. Ich kenne nur wenige Bücher, die eine so unerquickliche Lektüre bilden wie dieses.

Wien. H. Brentano.

I. [**Créquy** Marquise de] **Aus den Memoiren der Marquise de Créquy.** Deutsch von E. Lemke. Leipzig, Xenien-Verlag, 1911. 8° (354 S.) M. 4.—.

II. **Binding** Rudolf G.: **Die Geige.** Vier Novellen. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 8° (207 S.) M. 3.—.

III. **Nabl** Franz: **Narrentanz.** Novellen. Berlin, E. Fleischel & Co., 1911. 8° (VII, 272 S.) M. 3.50.

IV. **Nassauer** Max: **Pasmis.** Novellen. Dresden, Carl Reißner. 8° (V, 191 S.) M. 2.50.

I. Eine gute und kluge Frau schreibt ihre Erlebnisse für den geliebten Enkel nieder, damit ihre Erfahrungen ihm zugute kommen. Darin liegt der intime Reiz dieses Buches, aber auch seine Kraft und Stärke, denn obwohl alt an Jahren, hat sich die Marquise de Créquy eine Jugendlichkeit des Empfindens bewahrt, die bewunderungswert ist. Dabei ist sie tief religiös, ernst und pflichtgetreu wie wenige Frauen der galanten Zeit, und ehrlich gegen sich selbst: sie beschönigt nichts und urteilt wohlmeinend und gütig, selbst dort, wo es ihr schwer fällt. Am interessantesten sind wohl ihre Erlebnisse während der Gefangenschaft im unmittelbaren Beisammensein mit Unglücksgenossen. Hier zeigt sich diese seltene Frau in ihrer ganzen Seelengröße.

II. Binding vergleicht diese vier Novellen mit den vier Saiten einer Geige. Die erste, „Die Waffenbrüder", spielt zur Zeit des Krieges vom Jahre 1870, wo das Schicksal zwei sonderbare Gesellen aneinander schmiedet. Aber trotz dieser Freundschaft schändet der eine des andern Braut, und die schwere Schuld wird abermals zur Ursache eines Verbrechens — ähnlich wie in den Tragödien eines Aischylos. Den Anfang der zweiten Novelle, „Angelucia", könnte Adalbert Stifter geschrieben haben, so zart und duftig wirkt er und so stimmungsvoll gezeichnet sind die Landschaften an den Ufern der Loire. Zu diesem Anfang bildet die Schilderung der Greuel des Krieges — die Geschichte spielt zur Zeit der Kreuzzüge — einen seltsamen Kontrast, doch B. scheint solche Dissonanzen zu lieben. Die dritte Novelle, „Opfergang", vielleicht die beste, ist die ethisierte Geschichte des Grafen von Gleichen, der zwei Frauen liebte. Der Schauplatz der Erzählung ist Hamburg; der Held rettet das Kind der Geliebten aus einem verseuchten Hause und fällt selbst der Cholera zum Opfer. Seine Frau bringt es über sich, ihre Rivalin ins Leben, dem sie entfliehen will, zurückzugeleiten. Bei jeder dieser beiden Frauengestalten stört ein Zuviel, sowohl bei der Lebensfreudigen, Impulsiven, als auch bei der Ruhigen, Besonnenen. Dasselbe gilt von der letzten Novelle, „Die Vogelscheuche". Aber B. hat die Sprache in seiner Gewalt wie Wenige und besitzt ein großes psychologisches Feingefühl, — nur zu gesucht, zu gekünstelt sind diese Erzählungen, zu viel fremde Einflüsse machen sich geltend. Und doch verspricht B. ein Eigener zu werden!

III. Nabl hat sich gleich durch seinen ersten Roman „Hans Jäckels erstes Liebesjahr" einen guten Namen gemacht, selbstsicher und unbeeinflußt geht er seine eigenen Wege. Narrentanz nennt er diese Novellen und ein Motto von Scheffel charakterisiert sie: Alljahr wächst eine andre Pflanz Im Garten als vorher; Das Leben wär ein Narrentanz, Wenn's nicht so ernsthaft wär! — Jede einzelne Novelle ist eine Tragikomödie, vollendet in ihrer Art Nichts Weiches, Süßliches haftet diesen Erzählungen an, kein schönheitstrunkener Ästhet hat sie geschrieben und kein dekadenter Künstler, sondern ein Mann, der seinen Stoff beherrscht, ohne ihn jedoch zu vergewaltigen. Eine große Menschenkenntnis liegt ihnen zugrunde und bei aller Schärfe der Beobachtung viel Menschenliebe. N. ist nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Denker, der hinter „erborgten und gespielten Äußerlichkeiten" nach dem wahren Wesen des Menschen forscht.

IV. In den Novellen Nassauers ist von Liebe viel die Rede und es läßt sich nicht leugnen, daß sie unmittelbar aus dem Leben, aus der Wirklichkeit geschöpft sind, leider oft aus trüben Quellen. Trotzdem liegt ihnen die Sehnsucht nach der wahren, echten Liebe zugrunde, die entweder gar nicht oder nur auf großen Umwegen gefunden wird. Wenn N. mehr in der Tiefe forschen würde, wozu gerade dieses Problem sehr geeignet ist, könnte er sicher noch Gutes leisten. A.

Ohaniantz Pascal (Artusch): **Armenische Funken.** Wien, C. Konegen, 1912. 8° (116 S.) M. 1.50.

Wenn die armenische Literatur wirklich nichts Besseres aufzuweisen hat als die hier gebotenen Stücke, die zum Teil den Werken „des berühmten armenischen Humoristen der Gegenwart, des Herrn Eduard Tolayan (Gavrosch)" entnommen, zum Teil aus dem Volksmunde gesammelt oder Eigengut des Herausgebers sind, dann bliebe sie besser im Dunkel. Ref. hat seit langem nichts so Plattes, Schamloses und Dumm-Schlechtes gelesen als diese von allen guten Geistern verlassenen Proben armenischer Literatur, die zudem in einer Form geboten werden, die für jeden, der nur einigermaßen Sprachgefühl hat, geradezu schmerzhaft ist.

Leuchtturm f. Studierende. (Trier, Paulinusdruckerei.) V, 9—12. — (9.) Siebers, Glück. — v. Schelver, Durch schuldloses Land. — Kreitmaier, M. v. Schwind. — Wiesebach, Verstiegen. — Ernst, Altertum u. Neuzeit. — Dieckmann, Auf d. Heide. — 's Vogelmandl. — (10.) Bernhardi, Der Panamakanal. — v. Schelver, Wo ruht d. letzte Minnesänger? — Waldecker, Am dän. Strande. — Noesen, Rob. Hugh Benson. — (11.) Browe, Der Hochlandsruf d. Seele. — Seni vor d. Leiche Wallensteins. — v. Heugel, Zweiseelen-Menschen. — van Blootzem, Bern senior u. junior. — Hänni, Die Antike u. d. Rechtsstudium. — am Sunde, Joh. Jörgensen, e. Lebenskünstler. — Erdmann, Geographisches. — (12.) Dolling, Monismus u. Dualismus. — van Blootzem, Nebelmeer. — Kerrl, Der Reim im dtschen Volksleben. — Theißen, Neue Entdeckgen üb. d. Sprache d. Tiere. — Ude, Die Temperamente. — Herz, Student u. Borromäusverein. — Herckenrath, Der Tod im Lichte d. griech Grabschriften.

*Freumbichler Johs.: Julia Wiedeland. Roman. München, Hans Sachs-Verlag (Haist & Diefenbach), 1912. 8° (736 S.) M. 5.50.

*Stjernstedt Baronin Maria: Der rote Einschlag. Autoris. Übersetzg. aus d. Schwed. v. Rhea Sternberg. Pankow-Berlin, E. Elsner, 1912. 8° (IV, 186 S.) M. 3.—.

*Wagner Rich.: Sämtl. Schriften u. Dichtgen. Volks-Ausg. 6. Aufl. I. Bd. (1. u. 2. Lief.) Lpz., Breitkopf & Härtel. 8° (VIII, 292 S.), vollst. in 24 Lief. à M. —.50.

*Schüler Paul: Komm an mein Herz . . .! u. a. Humoresken. Mit Illustr. v. R. L. Leonard. Berlin, Verlag d. Lustigen Blätter (Dr. Eysler & Co.). kl.-8° (168 S.) M. 2.—.

Pierre-Gauthiez: Contes sur Vélin. Paris, Bloud & Co., 1912. 8° (III, 284 S.) Frcs. 3.50.

*Popp Adelheid: Mädchenbuch. Mit e. Zeichnung v. A. Dürer. (Die junge Welt. Hrsgg. v. Jos. Luitpold Stern. Bd. 6.) Wien, Wiener Volksbuchhdlg., 1911. 16° (32 S.) M. —.20.

Sophokles: Aias. Tragödie. Übersetzt v. Ludw. Bellermann. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (119 S.) geb. M. 2.20.

*Bierbaum Friedr. Jul.: Blumen u. Blüten f. d. Jugend. Mit 40 Vollbildern v. M. u. S. Görlich u. Heinr. Noll. 3., verm. Aufl. Magdebg.-N., R. Zacharias, 1911. gr.-8° (IX, 119 S.) geb. M. 4.—.

*Presber Rudolf: Von Ihr u. Ihm. Dialoge. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1912. 8° (239 S.) M. 3.—.

*Niessen-Deiters Leonore: Die unordentlich verheiratete Familie. Skizzenbuch m. Zeichnungen v. Hs. Deiters. 3. Aufl. Ebd., 1912. 8° (214 S.) M. 3.—.

*Hirschfeld Gg.: Der Kampf d. weißen u. d. roten Rose. Roman. Ebd., 1912. 8° (408 S.) M. 4.—.

*Herzog Rudolf: Ausgewählte Novellen. Mit e. biograph. Einleitg. v. J. G. Sprengel. (Cottasche Handbibliothek.) Stuttg., J. G. Cotta Nachf. kl.-8° (XVI, 166 S.) geb. M. 1.30.

*Heer J. C.: Die Luftfahrten d. Herrn Walter Meiß u. a. Novellen. Mit e. biograph. Einleitg. v. Ed. v. d. Hellen. (Cottasche Handbibliothek. Nr. 174.) Ebd. kl.-8° (XVI, 190 S.) M. 1.—.

Adolf Dr. Jac.: Die neuesten kleinen Bilder aus d. Leben. Wien, C. Konegen, 1912. 8° (VI, 98 S.) M. 2.—.

Freund R. R.: Tagebuchblätter. Ausgew. Gedichte u. Sprüche. Ebd. 1912. 8° (VII, 80 S.) M. 2.—.

Goldfarb Alfr.: Der Narr u. d. Menschen. Ein Gleichnis. Ebd., 1912. 8° (IV, 114 S.) M. 2.—.

Inon: Das Beseligende. Wien, W. Braumüller, 1912. kl.-8° (VII, 355 S.) M. 5.—.

Josua. Ein frohes Evangelium aus künftigen Tagen. Nach e. französ. Manuskripte. [Von Univ.-Prof. Dr. Rich. Wahle.] Ebd., 1912. kl.-8° (65 S.) M. 1.—.







Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 14 Wien, 30. Juli 1912. XXI. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15 und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—. Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Walzel Prof. Dr. Oskar: **Vom Geistesleben des XVIII. und XIX. Jahrhunderts.** Aufsätze. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. gr.-8° (VII, 587 S.) M. 10.—.

Der Dresdner Literarhistoriker, der sich bisher fast ausschließlich als Herausgeber betätigt hat, scheint nun durch die Sammlung seiner Aufsätze sich auch für ein größeres Werk darstellenden Inhalts zu rüsten. Späte Neigung deutet gewöhnlich auf eine ursprünglich mangelnde Eignung hin. Und in der Tat, Walzel als Darsteller vermag weder zu zünden, noch auch nur zu fesseln, seiner Palette fehlt jegliche Farbe, er denkt, er spintisiert, aber er fühlt nicht und malt nicht. Seine Aufsätze sind Abhandlungen, aber keine Essais. In zahlreichen Notizen des Haupttextes und in den Anmerkungen ist ein nicht unbedeutendes gelehrtes Material aufgespeichert, das freilich von einem umsichtigen Forschereifer beredtes Zeugnis ablegt. W. ist zu sehr Philosoph, zu sehr reiner Ästhetiker, um das Stoffliche in der Literatur gründlich erfassen und würdigen zu können. Er beschäftigt sich daher am liebsten mit ideellen Problemen. „Lessings Begriff des Tragischen", „Schiller und die bildende Kunst", „Goethe und das Problem der Faustischen Natur", „Goethes Wahlverwandtschaften im Rahmen ihrer Zeit", „Ibsens Thesen" bringen diese Vorliebe am stärksten zum Ausdruck. Die „Idee" ist ein Lieblingswort W.s. Und doch gliedert er nicht immer klar und scharf genug. Wir finden seitenlange Exkurse, die nicht unmittelbar zum Thema gehören, so einen Überblick über die österreichische Literatur von Walter v. d. Vogelweide bis Schnitzler, Hofmannsthal

und Beer-Hofmann in der Studie „Marie von Ebner-Eschenbach", dagegen läßt er wichtige Tatsachen, vielleicht absichtlich, unberücksichtigt, z. B. in dem Aufsatz „Rheinromantik" die Teilnahme Eichendorffs, und man fragt sich erstaunt, ob denn nunmehr selbst bei Erörterung der Loreleipoesie der Name des im Heidelberger Kreis wurzelnden Eichendorff totgeschwiegen werden darf? Bei der mitunter sehr berechtigten Kritik W.s an Ricarda Huchs Büchern über die Romantik fällt mir nur auf, daß er mit ihrer Kenntnis der mystisch-katholischen Richtung — dieser Ausdruck wird allerdings vermieden — wohl zufrieden ist, da ihre Quellen „selbst guten Kennern des Gebiets bisher fremd geblieben waren". Jeder aber, der nur halbwegs die religiös gestimmte Literatur jener Tage kennt, weiß, wie dürftig beschlagen gerade in dieser Hinsicht Huch ist. Wir haben freilich kein Werk über die Entwicklung des katholischen Deutschland seit dem Zeitalter der Aufklärung. Deshalb sind auch alle bisherigen Versuche, das Wesen der späteren Romantik zu erfassen, mehr oder minder verfehlt.

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Franz Liszt in seinen Briefen. Von Eduard Reuß. 1.—5. Tausend. (Bücher der Weisheit und Schönheit. Herausgeber Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß.) Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 8° (VI, 235 S.) geb. M. 2.50.

Eine geschickte Auswahl von Lisztschen Briefen und Briefstellen, in gewisse Gruppen gebracht und mit einer lehrreichen orientierenden Einleitung versehen, bietet uns Reuß in dem vorl. Buche. Enthält es demgemäß — da durchwegs nur aus gedruckten Quellen geschöpft wurde — auch nichts Neues, so ist es doch außerordentlich interessant, Liszts Aussprüche z. B. über Beethoven, Goethe und Schiller, Berlioz, v. Bülow, Chopin, R. Wagner, über Philosophie und Religion, Kunst und Leben, Ästhetik und Kritik, Humor und Witz, Katholizismus und Priesterschaft, über Komponistenschicksal, über ausübende Kunst, über die Herausgabe musikalischer Werke, über Künstler usw., soweit sich solche Meinungsäußerungen in Briefen finden, zusammengestellt vor sich zu haben. Das Buch wird nicht nur jeden Freund und Verehrer Liszts eine erwünschte Gabe sein, es ist auch geeignet, Fernerstehende in hohem Grade zu interessieren.

Wissensch. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1912, 13—24. — (13.) Switalski, Einheitsstreben u. Wirklichkt. — Ranftl, Der hl. Franz v. Assisi im Spiegel d. Kunst. — (14.) Goerigk, Erasm. Manteuffel, d. letzte kath. Bischof v. Kammin. — (15.) Stoll, Jak. Fugger, d. Reiche. — d'Ester, Kl. Brentano im Lichte d. neueren Forschg. — (16.) Grosen, Rußlds Stellg. zu Preußen unter Friedr. d. Gr. — Üb. uns. Ziffern. — Baumann, Neue Lit. z. Gesch. Napoleons. — (17.) Baumstark, Ein Kirchengesangbuch d. 6. Jhdts. — Schwarz, Die Briefsammlg. d. 1. dtschen Jesuiten. — (18.) Lübeck, Altchristl. Blutverbote d. Orients. — d'Ester, Jos. v. Görres redivivus. — Gorkel, Neuere kosmogon. Theorien. — (19.) Rothes, R. Wagners Kunstwerk d. Zukunft u. d. Kultusideal d. kath. Kirche. — Kathariner, Die Dinosaurier. — (20, 21.) Lübeck, Die Eheschließg. in d. orthodoxen griech. Kirche. — Schneider, „Multatuli". Ein holländ. Schriftsteller. — (22.) Krapp, Lafcadio Hearn. — Kneib, Studien z. Philosophie u. Religion. — (23.) d'Ester, Die Unterdrückg. d. Preßfreiheit in d. rhein. Departementen während d. letzten Jahre d. Fremdherrschaft. — Schwarz, Zur westfäl. Familiengeschichte. — (24.) Floeck, Ein Dichter auf d. Throne.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) IV, 1—4. — (1.) E. Horneffer, Die Wüste. — Apel, Idee d. Volkshochschule. — Schnabel, Die symbolist. Bewegg. in d. mod. Lit. — Fischer, Math. Grünwald. — A. Horneffer, Polit. u. geist. Befreiung. — (2.) Verweyen, Christentum u. Pantheismus. — Fernau, Die weltl. Schule u. d. Jugendverbrechen in Frkrch. — Hasse, Euckens Bekenntnis. — Hoffmann, Von d. Schaubühnen Berlins. — (3.) E. Horneffer, Treibet Musik! — Bernhard, Wege zu Kant. — Die Schulreform im Kgr. Sachsen. — A. Horneffer, Jaques-Dalcroze in Hellerau. — Müller-Freienfels, Lebenverbreitende u. lebensteigernde Kunst. — (4.) A. Horneffer, Vom Werte d. Religion. — Alafberg, Sozialaristokratie. — Franck, Strindbergs Leben. — Reiner, Energet. Weltanschauung.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 17—20. — (17.) Siefart, Das Kurpfuschertum. — Beetschen, Beobachtg. e. Tierfreundes. — Michaelsen, Die Erreichg. d. Südpols. — Fleissner, Eisenhochofenschlacken u. ihre Verwendg. — Trebesius, Dreadnoughts. — Saxinger, Mitfühlen u. Nachfühlen. — (18.) Hoffmann, Allg. Frauendienstpflicht. — Michaelsen, Durchquerungen Grönlands. — Leimbach, Drahtlose Telegraphie im Erdinnern. — Ditzel, Die Überfüllg. d. gelehrten Berufe. — Spier, Sechstagerennen u. Wissenschaft. — Szymanski, Änderg. d. Instinktes b. Küchenschaben dch. Erlernung. — Vollbehr, Der Regierungsviehposten im Kameruner Hochland. — (19.) Goldberg, Die Entwicklg. d. dtschen Funkentelegraphie. — Lobenhoffer, Die Verbreitg. d. Kropfes in Unterfranken. — Neuer Eindecker f. Militärzwecke. — Lehmann, Der Stoffwechsel während geist. Arbeit. — Stierlin, Wie wirken große Katastrophen auf den Menschen? — Zur Titanic-Katastrophe. — Munding, Elektrotrust u. techn. Fortschritt. — (20.) Peters, Die Vererbg. geist. Fähigkten. — Liebreich, Rosten v. Eisen unter Anstrichen. — Die Brücke. — Vogdt, Die Ausnutzg. d. Windkraft. — Hennig, Die dtsche Tendaguru-Expedition.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXX, 4—6. — (4.) Führung im Parlament? — Schwarzwald, Währgsreform u. Geldverschlechterg. — Friedjung, Grabmayrs Gesamm. Reden. — Wilhelm, Zur Psychologie d. chines. Revolution. — Fischer, Die unsichtb. Tür. — v. Wilamowitz-Moellendorff, Naturbilder aus d. griech. Dichtg. — v. Weilen, A. Schnitzler. — v. Wittek, Die Wiener Musikfestwoche 1912. — (5.) Graf Crenneville, Militärgesetzgebg. praeter legem. — Graf Lützow, Tittonis auswärt. Politik. — Hainisch, Die Landwirtschaft in d. mod. Wirtschaftsordng. — Michel, Eine Korpsschulreise nach Bosnien. — Angel, Die Rubine d. Silvanus de Vliet. — Reinitz, Säkularerinnergen an den Wiener Bankozettel. (Beethoven, Goethe u. Pratobovera.) — Klages, Charakterologie d. Verbrechers. — v. Weilen, Jos. Schreyvogel u. d. Wiener Burgtheater. — (6.) v. Smal-Stockyj, Graf Bobrinskij u. d. österr. Ruthenen. — Bemold, Dtschld. u. d. Bosporus. — Nübel, Der Schuldanteil des Konsumenten an d. Teuerg. — v. Woinovich, Ein Werk üb. Erzh. Carl. — Ewald, J. J. Rousseau. — Nimführ, Der Sicherheitsgrad d. Fliegens. — Adelt, Casanovas letzte Liebe.

Sammlg. Göschen. 8. 12. 572. 579. 584. Lpz., G. J. Göschen, 1912. kl.-8°. à geb. M. —.80
- 8. 572. Barth Friedr.: Die Dampfmaschinen. Kurzgefaßtes Lehrbuch m. Beispielen f. d. Selbststudium u. d. prakt. Gebrauch. 2., verb. u. verm. Aufl. I. Wärmetheoret. u. dampftechn. Grundlagen. Mit 64 Fig. — II. Bau u. Betrieb d. Dampfmaschinen. Mit 109 Fig. (152 u. 168 S.)
- *12. Rein Prof. Litt. D. Dr. W.: Pädagogik im Grundriß. 5. Aufl. (136 S.)
- 579. Müller Dr. Ing. W.: Techn. Tabellen u. Formeln. Mit 106 Fig. (182 S.)
- *584. Polster Dipl.-Ing. Hans: Kinematik. Mit 76 Fig. (151 S.)

Ssymank Dr. Paul: Neudeutsches Studentenbrevier. Aufsätze z. Einführg. ins akadem. Leben d. Ggwart. Gesammelt u. hrsgg. München, Rud. Beyschlag [Buchhdlg. Nationalverein], 1912. 8° (206 S.) M. 2.50.

Theologie.

Six K., S. J.: **Das Aposteldekret (Act 15, 28. 29).** Seine Entstehung und Geltung in den ersten vier Jahrhunderten. (Preisschrift.) (Veröffentlichungen des biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck. 5.) Innsbruck, F. Rauch, 1912. gr.-8° (XX, 166 S.) K 3.—.

Die vorl. Monographie verdankt ihre Entstehung einer Preisausschreibung der Wiener Lackenbacherschen Stiftung vom Jahre 1909, bei der sie auch preisgekrönt wurde. Sie behandelt ein für die Wertung der historischen Zuverlässigkeit der Apostelgeschichte sehr wichtiges Problem, das Aposteldekret, und insbesondere dessen sog. „Auflagen". Verf. hat die gestellte Aufgabe mit Umsicht und Gewandtheit gelöst. Im ersten Teil der Arbeit, der die Entstehung des Dekretes darstellt, ist ihm besonders die Hervorhebung des Unterschiedes des Blutverbotes bei den Israeliten und semitischen Völkern gegenüber der späteren christlichen Auffassung und (durch die Klarstellung des Charakters der Verfügung) der Erweis der unbedingten Geschichtlichkeit des Dekretes gut gelungen. Der zweite, historische Teil, der nach den meisterhaften Untersuchungen von Böckenhoff nichts wesentlich Neues bringen konnte, zeigt anschaulich die Wandlungen in der Beobachtung und Bewertung des apostolischen Speisegesetzes, besonders im Osten und Westen. — Die Schrift bietet für die Beurteilung des apostolischen Zeitalters eine Menge nützlicher Fingerzeige, ist auch von apologetischem Werte und so für das theologische Studium sehr empfehlenswert.

Wien. Innitzer.

I. **Ehrhard** Albert: **Das Vaterunser.** Akademische Predigten. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (IX, 132 S.) M. 1.80.

II. **Blosius** Abt Ludwig, O. S. B.: **Trost und Ermutigung im geistlichen Leben.** Nach dem Lateinischen bearbeitet von Plazidus Friedrich O. S. B. (Aszetische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1912. kl.-8° (XV, 213 S.) M. 1.60.

III. **Ioannes a Iesu Maria,** carm. disc.: **Theologia mystica et epistola Christi ad hominem.** — Laurentius **Scupoli,** O. Cler. reg.: **Pugna spiritualis.** Secundum versionem latinam ab Olympio Masotto factam. (Bibliotheca ascetica mystica. Series operum selectorum, quae consilio atque auctoritate eminentissimi et reverendissimi domini Antonii cardinalis Fischer, archiepiscopi Coloniensis, denuo edenda curavit Aug. Lehmkuhl S. J.) Ebd. kl.-8° (XII, 394 S.) M. 3.50.

I. Das Vaterunser zu kommentieren hat seit ältester Zeit einen besonderen Reiz auf die Theologen ausgeübt. Von Origenes und Tertullianus angefangen, reiht sich von einem Jahrhundert zum anderen die reiche Zahl von Erklärungen des Gebetes des Herrn in ununterbrochener Folge bis zum heutigen Tage. Ehrhard gibt sie in Form akademischer Predigten und in dem feinen Stile, die seine Schreibweise kennzeichnet, indem er die Bitten des Vaterunser mit den höchsten Gedanken und Zielen der christlichen Religion verbindet. Die tiefe und geistvolle Art, in der dies geschieht, sichert dieser Vaterunser-Erklärung einen dauernden Platz in der Literatur, die sich an das Herrengebet anschließt.

II. Die seit ihrem Entstehen (1555) vielverbreitete Trostschrift „Consolatio pusillanimium" des ehrwürdigen Abtes Blosius hat es verdient, neuerdings bearbeitet zu werden. Ihr kerniger Gehalt ist hauptsächlich eine Wiedergabe tröstlicher Gedanken für die gottsuchende Seele aus der hl. Schrift und aus erprobten aszetischen Werken der älteren Zeit in schlichtem Gewande, — gutes, schmackhaftes und kräftiges Hausbrot.

III. Ein neues Bändchen der Lehmkuhlschen „Bibliotheca ascetica mystica" mit drei bewährten aszetischen Schriften: die ersten beiden aus dem Anfang des 17. Jhdts von dem Karmeliten Johannes von Jesu Maria, die letzte von dem Regularkleriker Scupoli, deren Gebrauch besonders durch das Beispiel und die Empfehlung des hl. Franz v. Sales weiterverbreitet wurde. r.

Meyer Eduard: **Der Papyrusfund von Elephantine.** Dokumente einer jüdischen Gemeinde aus der Perserzeit und das älteste erhaltene Buch der Weltliteratur. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1912. 8° (IV, 128 S.) M. 2.—.

Über die auf der Nilinsel Elephantine i. J. 1904 ff. gefundenen aramäischen Papyri existiert bereits eine reiche Literatur. Der Verf. vorl. Schrift orientiert weitere Kreise über die Auffindung der Papyri, die Stadt Elephantine, die äußere Gestalt und Sprache der Papyri, um dann auf die eigentliche Verwertung der wichtigen Funde überzugehen. Daraus verdient besonders der Abschnitt über den Achikar-Roman (S. 102—128) hervorgehoben zu werden, der durch diesen Fund eine neue Beleuchtung erfahren hat. M. konnte es sich aber — wie so viele andere moderne Kritiker — nicht versagen, den Fund zugunsten der Wellhausenschen Pentateuchkritik auszudeuten. So wird der Besitz eines eigenen Tempels der jüdischen Militärkolonie damit erklärt, daß damals das Gebot von der Einheit der Kultstätte noch nicht bestanden habe; erst durch das Dt von 621 sei dieses neue Gebot eingeführt worden. Kann nicht auch ein schon länger bestehendes Gebot übertreten werden? Die Juden in Ägypten hatten doch auch später noch einen Tempel in Leontopolis (um 124 v. Chr.)! Die ältesten wirklichen Geschichten sieht M. im Richter- und Samuelbuch, die einen rein profanen (!) Charakter tragen, etwa wie das Geschichtswerk Herodots (S. 42). Im Richterbuch z. B. wird indes wiederholt die Bedrängnis des Volkes Israel als Folge des Abfalles von Jahwe hingestellt. In der Not schrie das Volk zu Jahwe um Hilfe, der einen Befreier (Richter) erweckte. Der religiöse Pragmatismus tritt somit deutlich genug zutage. Juda soll mit seinen Verwandten von der Sinaiwüste her nach Norden vorgedrungen sein. Nun sehen wir aber im Richterbuch (1, 4—20) ganz deutlich, wie Juda von Norden nach Süden vordringt. Jahwe ist nach M. „ein unheimlicher Feuergott", „der das Tageslicht scheut", den ein gewaltiger Heros wie Jakob niederringt. Die Vorstellung der Bundesschließung mit der Gottheit und die Satzungen des Dekalogs sollen sich aus dem von den Kanaanitern auf dem Garizim bei Sichem verehrten „Bundesgott" entwickelt haben. Neben Jahwe seien im Lande noch viele andere Numina, männliche und weibliche, verehrt worden, die dann unter der Bezeichnung „die Götter" (ha-elohim) zusammengefaßt worden seien, die allmählich singularische Bedeutung erhalten und zum Synonym von Jahwe geworden sei. Als Argument wird u. a. der offizielle Name „Jahwe der Heerscharen" angeführt. Die Seraphim seien zauberkräftige Schlangen. — Der Verf. hätte entschieden besser getan, wenn er statt solcher gewagter Hypothesen, die mit dem Thema nur in einem ganz losen Zusammenhang stehen, die Bedeutung der Papyri auch noch in anderer Beziehung, z. B. Auflösung einer Ehe durch die Frau, gewürdigt hätte. Wenn (S. 117) der Plural von *mašal mišlim* genannt wird, so liegt doch wohl nur ein Versehen vor.

Wien. J. Döller.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. II. Serie (Neue Auflage), 5. Heft und VI. Serie, 9.—11. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1911. gr.-8°

I. (II, 5.) **Grützmacher** Prof. Dr. R. G.: **Die Jungfrauengeburt.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. 6. bis 10. Tausend. (48 S.) M. —.50.

II. (VI, 9—11.) **Rothstein** Prof. Dr. J. W.: **Moses und das Gesetz.** 1. (VI, 9): Gesetzgebung in Israel und Babel (Moses und Hammurabi). 3. Tausend. II (VI, 10/11): Moses, sein Leben und sein Lebenswerk. 5. Tausend. (46 und 71 S.) M. —.60 und —.90.

I. In der interessanten Arbeit über die ‚Jungfrauengeburt' geht Grützmacher von der Voraussetzung aus, daß bei dieser Heilstatsache zwischen dem historischen Faktum und seiner religiösen Bedeutung wohl unterschieden werden müsse und daß eine wissenschaftliche Untersuchung zunächst auf die Geschichtlichkeit der Jungfrauengeburt und dann erst auf ihre religiöse Bedeutung zu richten sei. Daher legt er seiner Untersuchung folgende Fragen zugrunde: Ist die Annahme einer Jungfrauengeburt geschichtlich möglich, u. zw. nach dem Quellenbefunde und nach dessen Entstehung? Aus welchen religiösen Motiven kann die jungfräuliche Geburt als wirklich anerkannt werden? — Bei der Untersuchung der Quellen findet G. zwar, daß Matth. und Luc. in ihren Vorgeschichten direkt die jungfräuliche Geburt Jesu mitteilen, wendet sich aber gegen die katholische Erklärung der Worte Marias Luc. 1, 34, daß hier der entschiedene Entschluß, „Jungfrau zu sein und zu bleiben", ausgesprochen sei, wobei jedoch ausdrücklich hervorzuheben ist, daß die Arbeiten katholischer Autoren eingehende Verwertung finden. Die Untersuchung der übrigen neutestamentlichen, namentlich der Paulus- und Johannesschriften bringen ihn dann zur Überzeugung, daß vom Standpunkte des Historikers weder etwas für noch gegen die Geschichtlichkeit der Jungfrauengeburt abgeleitet werden kann. — Bei der weiteren Frage über die Entstehung der neutestamentlichen Quellen und der Anschauung über Jesu Geburt findet der Verf., daß Matth. und Luc. nicht an Legenden anknüpfen können, die weder auf jüdischem noch auf heidnischem Boden geschichtliche Anhaltspunkte haben; darum weist er auch mit den Protestanten und manchen Katholiken die messianische Deutung von Jes. 7, 14 zurück, da sich nicht nachweisen lasse, daß bei den Juden jemals der Glaube vorhanden gewesen sei, mit diesen Prophetenworten werde die Mutter des Messias als Jungfrau bezeichnet. Der Verf. kommt daher zum Schlusse: Weil diese Erklärungsversuche versagen, so ist notwendig die jungfräuliche Geburt als wirklich anzunehmen, und vom Standpunkte des vorurteilsfreien Historikers erwiesen, daß den neutestamentlichen Berichten über die Jungfrauengeburt eine historische Wirklichkeit wohl zugrunde liegen könne. — Nun kann der Verf. im zweiten Teile den zweifellos richtigen Satz aufstellen: Wenn die geschichtliche Möglichkeit der jungfräulichen Geburt erwiesen ist, so vermag nur die Weltanschauung und der religiöse Glaube des Einzelnen diese Möglichkeit in eine Wirklichkeit zu verwandeln, während der Gottesleugner und Ungläubige dieser geschichtlichen Erzählung notwendig seinen Glauben versagen muß. Aber es ist bezeichnend, wie der Verf. auch hier bei seinen Schlußfolgerungen, fast möchte ich sagen durch eine Beugung der gesunden Logik, nicht bis zur letzten Konsequenz gelangen kann. G. kommt nämlich zu dem Satze: „Die Verkündigung von der jungfräulichen Geburt fundamentiert erst die Gewißheit von der Gottheit und Sündenlosigkeit Christi von Anbeginn"; den weiteren Schluß aber, daß damit auch die Sündenlosigkeit der Gottesmutter gefordert wird, findet er nicht. Er sagt ferner: „Wird vielmehr durch den Zusammenhang der Geschlechter die Sünde übertragen und hatte an ihr auch Maria teil, so wäre auch durch sie als eine gebärende Jungfrau das Kind ohne eine hinzuzudenkende reinigende Wirkung von seiten Gottes sündig geworden." Aber als Protestant kann G. leider den weiteren logischen Satz nicht aussprechen: Weil eine gebärende Jungfrau durch den Zusammenhang der Geschlechter auch die Sünde an sich hat, daher auch nur wieder etwas Sündenbeflecktes gebären könnte, so mußte schon Maria von der Sünde befreit sein. Doch von diesen leicht begreiflichen Unzulänglichkeiten abgesehen, ist diese Schrift als die Arbeit eines positiv gläubigen, überzeugten Christen, der in seinen Schlußfolgerungen wenigstens so weit geht, als es ihm sein protestantischer Standpunkt erlaubt, freudigst zu begrüßen.

II. Von der Tatsache ausgehend, daß zwischen der babylonischen und israelitischen Gesetzgebung Parallelen vorhanden sind, glaubt Rothstein die im Judentum auftretenden Erscheinungen als urwüchsiges Erzeugnis der kulturellen Entwicklung Israels ansehen zu müssen, obzwar seinerzeit im Bibel- und Babelstreit viel-

fach das Gegenteil behauptet wurde. Den Beweis für die Richtigkeit dieser Meinung zu erbringen, ist der Gegenstand des ersten Teiles. R. gehört der gemäßigten Richtung an: er sieht in Moses unzweifelhaft eine historische Gestalt, er anerkennt auch im Gesetze bedeutende Grundlagen, welche sicher auf den großen Volksführer zurückgehen, aus denen die späteren Entwicklungsstufen der Gesetzgebung hervorgegangen sind. Er stellt dann weiter Vergleiche an zwischen CH (Codex Hammurapi) und dem mosaischen Gesetze und findet, daß der radikale Unterschied zwischen beiden darin besteht, daß Hammurapi (der Verf. schreibt diesen Namen noch wie früher allgemein mit b) nur auf menschlicher Autorität basiert, Moses dagegen auf göttlicher, daß letztere ausgesprochen monotheistisch, durchaus ethisch ist. Weiter aber muß er allerdings zugestehen, daß CH in formaler Beziehung weit über dem mosaischen Gesetze steht; denn CH ist ein einheitliches, geschlossenes Ganzes, während das mosaische Gesetz eine höchst komplizierte Erscheinung ist, die Frucht einer 2000jährigen Entwicklung. Bei der weiteren Vergleichung der beiden Gesetzessammlungen wird darauf hingewiesen, daß das babylonische Volk kulturgeschichtlich unter ganz anderen Verhältnissen stand als die Israeliten, daß besonders die sozialen und rechtlichen Verhältnisse in Babylonien so entwickelt, die gesamten Lebensverhältnisse so geordnet waren, wie wir sie in Israel zu keiner Zeit finden, so daß schon aus diesem Grunde eine Abhängigkeit der alttestamentlichen Gesetzgebung von CH nicht angenommen werden könne. Den Hauptunterschied zwischen CH und dem Pentateuch aber findet R. darin, daß in der biblischen Gesetzgebung sich das Bestreben geltend mache, den Unterschied zwischen Freien und Sklaven aufzuheben, und daß eben auch hier im Gebote der Nächstenliebe die Menschenwürde ethisch am höchsten gewürdigt werde, was wieder nur erreicht werden konnte durch die höhere Erkenntnis des Wesens der Gottheit; von alledem ist bei CH allerdings keine Spur zu finden. So beantwortet R. schließlich die Frage nach dem Verhältnisse der beiden Gesetzgebungen dahin, daß zwar beide Gesetzgebungen auf dem Grunde der ursemitischen Rechtsanschauungen erwachsen sind, daß also zwei verschiedene Stämme aus demselben Wurzelstocke hervorgesprossen, daß aber ihre Früchte von verschiedener Güte und verschiedenem Werte sind, weil der belebende Saft, die Religion und der daraus sich ergebende Komplex ethischer Verhältnisse, grundverschieden ist. — Diese hier vorgetragene Ansicht, die übrigens in der reichen Hammurapi-Literatur so manchen Verteidiger hat, dürfte im allgemeinen richtig sein, in gewissem Maße aber doch eine Einschränkung erfahren müssen, da der Umstand nicht übersehen werden darf, daß Abraham ein Zeitgenosse Hammurapis war und aus dem Lande des großen babylonischen Gesetzgebers ausgewandert ist. — Im zweiten Teile, der zunächst die für die Geschichte Mosis in Betracht kommenden Quellen und deren Wert behandelt, begegnet uns eine entschiedene Stellungnahme gegen jene alles ableugnende Kritik, welche jedes lebendige geschichtliche Bewußtsein des Volkes Israel ignoriert. Den Ausgangspunkt der religionsgeschichtlichen Entwicklung des Volkes Israel sieht R. in der Befreiung des Volkes aus ägyptischer Knechtschaft, und als Fundament seiner geschichtlichen Entwicklung zu allen Zeiten gilt ihm Moses und sein Werk. Selbstverständlich hält der Verf. die Quellenscheidung im Pentateuch für unantastbar, ist aber der festen Überzeugung, daß das, was diese Quellen erzählen, keineswegs in das Gebiet der Phantasie zu verlegen sei, daß wir uns im Gegenteile nach diesen Quellen ein hinlänglich treues Bild von Moses und seinem Werke zeichnen können. — Mit Genugtuung sieht der Leser, daß der Verf. auch vom Standpunkte der Quellenscheidung aus im großen ganzen zu ähnlichen Resultaten gelangt wie jene, denen die Quellenscheidung keineswegs als unumstößliches Dogma gilt, und so haben wir hier den Beweis erbracht, daß die Annahme der Quellenscheidung an sich keineswegs destruktiv wirken muß. — Die wichtigsten Erzählungen: über die Flucht Mosis, über seinen Aufenthalt bei Jethro, über seine Berufung am Horeb, die Ereignisse in Ägypten beim Auszuge tragen nach des Verf. Überzeugung den Stempel der Geschichtlichkeit an sich, die nur von der späteren Zeit mit lebhafteren Farben der Phantasie gemalt seien. Einzelne Inkonsequenzen von geringerer Bedeutung müssen wir dabei allerdings mit in den Kauf nehmen. Es wird ferner die Geschichtlichkeit des Jahwebundes und des Bundesgesetzes ruhig und objektiv verteidigt und alle landläufigen Einwendungen gegen Mosis Autorschaft werden in streng sachlicher und überzeugender Weise zurückgewiesen. Bei der Besprechung der mosaischen Religion endlich kommt der Verf. zu dem Schlusse, daß Moses und sein Volk von Jahwe eine hohe Erkenntnis hatten, die sie weit über alle übrigen gleichzeitigen alten Völker emporhob. Die Bestätigung für eine solche Erkenntnis Jahwes als eines wirklich existierenden, persönlichen und geistigen, unveränderlichen und allmächtigen und absolut heiligen Wesens findet R. vor allem im Dekalog, der unter diesem Gesichtspunkte einer eingehenden Behandlung unterzogen wird. Die etwas heikle Frage, ob das erste Gesetz des Dekaloges immer und überall von den Israeliten absolut monotheistisch gemeint und verstanden wurde, wird wohl auch der katholische Exeget nur schwer ohne Einschränkung bejahen können. — So sei denn zum Schlusse ausdrücklich erklärt, daß diese beiden Schriftchen auch für jeden gebildeten Katholiken, der für solche religiöse Probleme Interesse hegt, eine reiche Quelle der Belehrung und gesunder Aufklärung bilden können.

Prag. Rieber.

Kellner Prof. Dr. K. A. Heinrich: **Heortologie oder die geschichtliche Entwicklung des Kirchenjahres und der Heiligenfeste von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart.** 3., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XVI, 318 S.) M. 7.—.

Wie die im Mai 1906 erschienene 2. Auflage dieses geschätzten Werkes, abgesehen von einigen minder einschneidenden Veränderungen, fünf neue Paragraphen (23, 28, 33, 50, 51) aufwies, so sind auch in der vorl. 3. Auflage Erweiterungen zu verzeichnen, z. B. der Abschnitt über die Begleitfeste von Weihnachten, die Marianischen Andachten und ein längerer Zusatz über die Apostelfeste im allgemeinen am Schlusse von § 31 sowie eine Anzahl von erklärenden Notizen u. dgl. K. verfolgt bei seiner Darstellung des Kirchenjahres den Zweck, den Ursprung und die Veränderungen der kirchlichen Feste sowie deren Ursachen und Begleiterscheinungen zu erforschen und darzustellen, wobei er nicht so sehr auf die religiöse Erbauung als vielmehr auf die historische Entwicklung der einzelnen Feste Rücksicht nimmt. Während der erste Teil des Werkes kurz das Kirchenjahr im allgemeinen, der zweite Teil den Osterfestkreis, den Weihnachtsfestkreis und die Heiligenfeste behandelt, bietet der dritte Teil eine Aufzählung und Kritik der Quellen, u. zw. der offiziellen Dokumente und der Privatarbeiten; diese Partie ist insofern besonders lehrreich, als man daraus die Erkenntnis gewinnt, daß die liturgischen Dokumente oft zu einem besseren Verständnisse der Feste und zur Richtigstellung mancher Angaben der älteren Kirchengeschichte beitragen. Die hohe Wertschätzung dieses inhaltsreichen, auf gründlichen Quellenstudien beruhenden Werkes ersieht man schon daraus, daß von der 2. Auflage eine italienische Übersetzung (von Dr. Angelo Mercati, 1906), eine englische (von Rev. Mac Kee, 1908), eine französische (1909) und eine spanische (1910) besorgt wurden. Die wissenschaftliche Behandlung der Liturgie hat durch K. eine bedeutsame Bereicherung erfahren.

Leitmeritz. Dr. J. Schlenz.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVI, 2. — Nisius, Zur Geschichte d. Vulgata Sixtina. — Paulus, Der sog. Ablaß v. Schuld u. Strafe im späteren MA. — Kneller, Cyprians Schrift v. d. Einheit d. Kirche. — Pangerl, Studien üb. Albert d. Gr. — Merk, Bibelfragmente aus d. Oxyrhynchus-Papyri. — Drinkwelder, Rom u. das maronit. Patriarchat v. Antiochien. — Bernhard, Nochm. üb. d. Frage v. d. Ggwart d. Verräters bei d. Einsetzg. d. hl. Eucharistie. — Weth, Ein vortridentin. Missale.

---

*Boser F. W.: Maimonat z. Förderung uns. Liebe u. Andacht z. heil. jungfräul. Gottesmutter, sowie auch z. Nachahmg. ihres Tugendlebens. In 31 Abendvorträgen nebst e. Einleitgsvortrage f. d. Vorabend d. Maiandachten. 3., verb. Aufl., besorgt v. Gg. Böhm. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1912. 8° (XI, 295 S.) M. 3.60.

Halusa P. Tezelin, O. Cist.: Das Schuldkapitel d. Ordensperson. Eine Studie. In 2., durchgeseh. Aufl. hrsgg. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1912. 8° (102 S.) M. 1.—.

*Gatterer Prof. Dr. Mich., S. J.: Wozu die Feiertage vermindern? Kurze Würdigung d. päpstl. Festtagsordng. Klagenfurt, St. Josef-Vereins-Buchhdlg., 1912. 8° (19 S.) M. —.20.

Die schönsten Heiligenlegenden in Wort u. Bild. Hrsgg. v. P. Exped. Schmidt, O. F. M. Unter Mitwirkg. v. Enr. v. Handel-Mazzetti, Anna Freiin v. Krane, Annette Kolb, Frz. Frh. v. Lobkowitz, Kurt Martens, Frz. Pocci-Enkel, mit d. Namenbildern v. Fz. Pocci. (Die hl. 3 Könige, Walburga, Maria Annunziata, Adalbert, Ferdinand, Vitus, Modestus, Crescentia, Christoph, Johanna Francisca v. Chantal, Justina u. Cyprianus, Franciscus Seraphicus, Clemens, Nicolaus.) München, Hs. v. Weber, 1912. gr.-8° (VII, III, 262 S.) M. 4.50.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVIII, 5 u. 6. — (5.) Schreiner, Genügt es, e. Gottsucher zu sein? — Bensow, Die Freiheit d. Willens. — Ernst, Ist d. Christentum als Religion überbietbar? — Kühl, Die Anwendg. d. Gesetze d. Energie auf d. Geistesleben. — Höhne, Mythus u. Christentum. — Richter, Ist Religion Privatsache? — Frey, Felix Dahn. — (6.) Bruhn, Gottes Heimkehr. — Kühl, Die Grenzen d. Wissens. — Trübe, Buddhist. Propaganda. — Pudor, Fratzenkultur. — Genähr, Die Motive d. chines. Revolution. — Weyhe, Vom 3. ev. Gemeindetag in Erfurt. — Üb. d. Wunder.

---

*Glawe Privatdoz. Lic. Dr. Walther: Sebastian Francks Unkirchliches Christentum. Für oder wider Kirche u. Dogma? Lpz., Dörffling & Franke, 1912. 8° (48 S.) M. —.80.



Philosophie. Pädagogik.

Deussen Prof. Dr. Paul: **Der Gesang des Heiligen.** Eine philosophische Episode des Mahâbhâratam. Aus dem Sanskrit übersetzt. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1911. 8° (XXIV, 132 S.) M. 3.—.

Das hier übersetzte Werk ist vor mehr als zweitausend Jahren in Indien verfaßt worden und man könnte es am besten als das Laienbrevier des brahmanischen Geistes bezeichnen; kein Wunder daher, daß sich neuerdings auch die Theosophen desselben bemächtigten und es in ihrem Sinne umdeuteten. Dazu ist es nämlich vorzüglich geeignet, da es, nicht von einem zünftigen Philosophen, sondern von einem Dichter verfaßt, von Unklarheiten, ja von einem gewissen Schwanken in der ganzen Grundtendenz nicht freizusprechen ist. Die Ursachen dieser „das ganze Gedicht durchziehenden Inkonzinnität“ hat D. in einer bündig, aber vortrefflich geschriebenen Einleitung klar gelegt, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß er auch im Laufe der Übersetzung bei markanten Stellen den Leser darauf aufmerksam gemacht hätte. Die Inder haben dies übrigens selbst herausgefühlt, und eine stattliche Anzahl von Kommentaren suchen, jeder nach seiner Art, die Dunkelheiten weg zu interpretieren. Für einen Philosophen wie D., der wie kein anderer seines Faches in das Denken der Inder eingedrungen ist, wäre es m. E. eine dankbare Aufgabe gewesen, gerade die einheimischen Kommentare durchzuarbeiten und ihren Gehalt und ihre Tendenz zu prüfen. Da würden sich wohl noch viel mehr Parallelen zur christlichen Lebensauffassung finden als die eine, auf die er in der Einleitung (S. XIV) aufmerksam macht. Eine einfache Übersetzung — und ihrer haben wir nachgerade genug — wird dagegen den mit dem indischen Denken nicht vertrauten Leser oft genug darüber im unklaren lassen, wie er diese oder jene Stelle aufzufassen habe, und es wäre wirklich schade, wenn er sich dadurch abschrecken ließe, das an erhabenen und schönen Gedanken so reiche Gedicht zu Ende zu lesen.

Graz. J. Kirste.

Kants Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von F. Ohmann. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 8° (XX, 393 S.) geb. M. 3.—.

Kants Briefe hat Reicke in der von der Berliner Akademie veranstalteten Kantausgabe (Bd. X—XII, 1900 bis 1902) vorgelegt. Nachher ist noch fast ein Dutzend Kantbriefe ans Licht getreten. Viel Neues wird sich nun kaum mehr finden. Eine Auswahl (143 Briefe) des gesamten Briefmaterials führt hier Ohmann vor und fügt noch Denkverse und Notizen sowie Kants Testament an. Anmerkungen suchen die Situation anzudeuten, aus der die einzelnen Briefe zu verstehen sind. Über die in den Briefen genannten Persönlichkeiten und über das Bibliographische gibt ein eigenes Register Aufschluß. In der Einleitung bemüht sich Ohmann, das Kleinliche, das Kant als Menschen anhängt und sich mit verblüffender Trockenheit in seinen Episteln ausspricht, möglichst zu maskieren, um dem Renommee des „Alleszermalmenden“ nicht zu schaden. Es gelingt ihm nicht ganz, denn was man nach der Lektüre der Einleitung im Ohr behält und was man bei der Lektüre der Briefe stets neu bestätigt findet, sind folgende Sätze und Wendungen der Einleitung: Kants Briefe lassen „den Eindruck der Armut und Eintönigkeit dieses Gelehrtenlebens hervortreten . . . Unleugbar fehlt den Briefen der Schicksalszug der wahrhaft groß lebenden Charaktere, der Reiz einer in jedem Wort lebendigen blutvollen Individualität, die Einheit, die mit der Kraft der Seele die Wechselfülle aller Ereignisse durchströmt . . . Dieser Mensch war nur ein großes Denkorgan, — und als dies verschrumpfte, blieb nichts als das Schema eines unansehnlichen Professors übrig“. Kant als Briefschreiber erscheint auch Ohmann „unbedeutend“; er wußte nicht, was Freundschaft ist; den Blutsverwandten bringt er „Kälte“ entgegen. „Alles was dem inneren Leben Schönheit und Adel gibt, die innige Wechselwirkung der Seelen, die Hingabe an die Kunst und die ästhetischen Tröstungen der Natur, die tiefe Inbrunst der Frömmigkeit, — alles ist in den Fesseln einer pedantischen Lebensregelung unterdrückt.“ Aber Ohmann tröstet sich: in dieser Schwäche und in diesem Verzicht liegt Kants Größe, „weil Kant ohne diesen Verzicht seiner wahren Aufgabe nicht gewachsen gewesen wäre“. Kant hat „den ursprünglichen Reichtum seiner Persönlichkeit ganz an das Werk des Gedankens geopfert“. Darf man von einem „Reichtum“ der Persönlichkeit Kants sprechen? War er das, was wir eine reiche Individualität nennen? Wie schrieb doch Paulsen in seiner Kantmonographie ([3]1899, S. 57)? „Es ist ein höchst achtbarer Typus menschlichen Wesens, der uns hier entgegentritt; nicht ein liebenswürdiger: er hat etwas Kaltes und Strenges, das wohl auch zu äußerlicher Pflichtmäßigkeit und harter doktrinärer Rechthaberei ausarten kann.“ So mag es doch wohl nicht nur katholische Voreingenommenheit sein, wenn uns Kant fremd anmutet, ohne daß wir gerade so unhöflich sind, ihm jenen unschönen Titel anzuhängen, den Nietzsche für ihn erfunden: der verschrobenste Begriffskrüppel (Werke, VIII, S. 116).

Wien. Seydl.

I. **Sokrates, geschildert von seinen Schülern.** Übertragungen und Erläuterungen von Emil Müller. I. Band: **Xenophon:** Erinnerungen an Sokrates und die Kunst der Haushaltung. **Plato:** Protagoras und Gastmahl. — II. Band: **Plato:** Gorgias, Verteidigung des Sokrates, Kriton und Phädon. **Xenophon:** Ein Gastmahl. Anhang. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. gr.-8° (XI, 493 und III, 473 S.) M. 9.—.

II. **Xenophon: Das Gastmahl.** Verdeutscht von Benno v. Hagen. Jena, Eugen Diederichs, 1911. 8° (59 S. m. e. Bilde.) M. 2.—.

I. Es ist leider richtig, was der Herausgeber des vorl. Werkes in seiner Vorrede sagt: daß auch unter den Gebildeten unserer Tage, die ihr Gymnasium und ihr Hochschulstudium absolviert haben (mit Ausnahme natürlich der Fachphilosophen und Philologen) nur wenige von Sokrates, seinem Leben und seiner Lehre mehr wissen dürften als ein paar Namen, etliche nackte Tatsachen vom Schirlingsbecher, von S.s Frau, die Xanthippe hieß und „eine Xanthippe war“ u. dgl., daß aber all die herrlichen Gedanken, die S. in Lehre und Leben verbreitete, die Kunde von den prächtigen Büchern über ihn, die wir seinen Schülern Xenophon und Plato verdanken, tot und verstaubt in einem Winkel unseres Gedächtnisses liegen, unter so manchem nutzlosen Gerümpel, das die Gymnasialjahre da aufgespeichert haben. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es eine verdienstliche Sache wäre, das Interesse an all dem Großen und Schönen, das in den Philosophemen der alten Griechen steckt, neu zu beleben und den Menschen unserer Zeit mundgerecht zu machen. E. Müller hat den Versuch dazu gemacht in den vorl. zwei Bänden. Sein Vorhaben wird unterstützt durch die geistvolle, interessante Einleitung, die er vorausschickt (I, S. 1—100) und in der er den zeitgeschichtlichen Hintergrund zeichnet, von dem sich die Konturen der Einzelgestalt S., wie sie uns aus den nachfolgenden Schriften von Xenophon und Plato entgegentritt, wirkungsvoll abheben, und durch die Übersetzung der letzteren Schriften selbst, die in gleicher Weise von E. Müllers tiefem Verständnis der griechischen Philosophie wie von seiner seltenen Beherrschung der deutschen Sprache Zeugnis gibt. Ein übriges hat aber auch die Verlagshandlung getan, indem sie dem Buche eine Ausstattung zuteil werden ließ, die sofort den Leseappetit reizen muß: es ist geradezu ein Vergnügen, in dem mit vornehmem Geschmack

gedruckten Buch zu blättern und es zu lesen. Und so möge denn das alles zusammenwirken, um dem Werke recht viele Leser zuzuführen, die sicherlich als Freunde Sokrates', Platos und der griechischen Philosophie von der Lektüre scheiden werden.

II. Xenophons „Gastmahl", das im vorgenannten Buche Band II, die S. 25—63 füllt, ist auch als selbständiges Heft, übersetzt von B. v. Hagen, in einer hübschen Ausgabe erschienen, und es ist interessant, die beiden Übersetzungen zu vergleichen, — es wird dem Kritiker schwer, zu entscheiden, welcher von beiden Übertragungen er die Palme zuerkennen soll. Handsamer ist jedenfalls die letztere Ausgabe (II), dagegen wird die Einfügung, die das „Gastmahl" in den Kreis ähnlicher Schriften (bei I) findet, viel zu seinem besseren Verständnis beitragen. Vielleicht könnte man II als Einführung und Interesse erweckend empfehlen, I möge dann zur Erweiterung und Vertiefung dieses Interesses herangezogen werden.

I. **Müller** H. F.: **Die Schrift über das Erhabene.** Deutsch mit Einleitung und Erläuterungen. Heidelberg, C. Winter, 1911. 8° (XVIII, 92 S.) M. 1.50.

II. **Wendel** Georg: **Vermischte Schriften.** (Ästhetische Studien.) Berlin, L. Simion Nf., 1912. gr.-8° (IV, 106 S.) M. 2.50.

I. Müller bietet natürlich das fälschlich dem Longinus zugeschriebene Fragment spätantiker Ästhetik. Die Ausgabe, nun die fünfte in deutscher Sprache, empfiehlt sich denjenigen, die den schwierigen Text nicht selbst einsehen können oder wollen, besonders durch die soliden Übersetzungsgrundsätze, durch Beigaben und durch ihre Handlichkeit und wendet sich schon infolge ihrer Einstellung auf die Rhetorik weniger an den Systematiker als an den Historiker der Ästhetik und an den Philologen.

II. Die „Vermischten Schriften" von Wendel enthalten nichts, was über die Unausgereiftheit von Tagebuchaufzeichnungen und Lesegedanken hinausginge.

Wien. Dr. O. Katann.

Beck Friedrich: **Männerspiegel.** Drei Bilder von Albrecht Dürer, der katholischen Männerwelt zur Betrachtung dargeboten. Freiburg, Herder. 8° (VIII, 28 S. u. 3 Einschaltbilder.) M. 1.—.

Der Verf. stellt hier drei der schönsten und tiefsinnigsten Bilder Albrecht Dürers vor Augen, die vielfach gedeuteten Blätter „Ritter, Tod und Teufel", „St. Hieronymus in der Zelle" und „Die Melancholie". Er weist nach, daß sie symbolisch aufzufassen sind, und hält sie der katholischen Männerwelt im Kampfe für Wahrheit, Freiheit und Recht als Spiegel vor. W.

Zeitschr. f. Phil. u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLVI, 1. — Schmidkunz, Grundzüge e. Lehre v. d. log. Evidenz. — Somló, Das Wertproblem. — Kinkel, Literaturbericht.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVIII, 5/6. — Schreibmüller, „Heil. röm. Reich dtscher Nation". — Raab, Zur Frage d. wissenschaftl. Fortbildg. — Klug, Die Lösung kubischer Aufgaben dch. 2 rechte Winkel. — Schunck, Überbürdg., Schulreformen, Schülersport, ihre Zusammenhänge u. die daraus erwachsenden Konsequenzen. — Emminger, Zum Geschichtsunterr. am Gymnasium.

*Wirth Chrn., k. bayer. Gymn.prof. a. D.: Die Kunst, sich u. andere rechtschaffen zu machen. Bayreuth, G. Niehrenheim, 1912. 8° (IV, 73 S.) M. —.60.

Schriften z. angewandten Seelenkde. Hrsgg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud. 8. Heft. Wien, F. Deuticke, 1910. gr.-8°
8. Pfister Pfarrer Dr. Oskar (Zürich): Die Frömmigkt. d. Grafen Ludwig v. Zinzendorf. Ein psycho-analyt. Btr. z. Kenntnis der relig. Sublimierungsprozesse u. z. Erklärg. d. Pietismus. (VI, 122 S.) M. 4.50.

Bibliothek d. Aufklärg. Frankf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. 8°
Rousseau Jean Jacques: Brief an Christophe de Beaumont, Erzbischof v. Paris. Übersetzt v. Emil Doctor. Mit e. Einführg. v. Prof. Dr. Fr. Jodl. (XVI, 112 S.) M. 1.50.

*Engelhard Karl: Garten d. Göttinnen. In 7 Lauben. Erhebgen d. Herzens auf d. Wege zum Wesen. Lpz., E. Wunderlich, 1912. 8° (162 S. m. Titelb.) geb. M. 2.—.

Descartes René: Meditationes de prima philosophia. Im Anschluß an die Pariser Jubiläumsausg. nach d. zweiten Amsterdamer Druck u. d. ersten französ. Übersetzg. mit Anmerkgen neu hrsgg. v. Prof. Dr. C. Güttler. 2. Aufl. Mit D.' Bildnis nach Fz. Hals u. 4 Titelfaksimiles. München, C. H. Beck, 1912. 8° (XII, 269 S.) M. 5.—.

Handbuch d. Erziehgs- u. Unterrichtslehre f. höh. Schulen. In Verbindg. m. d. Herren Arendt †, Brunner, Dettweiler † . . . hrsgg. v. Dr. A. Baumeister. II. Bd., 1. Abt., 1. Hälfte; II. Bd., 2. Abt., 1. Hälfte u. III. Bd., 6. Abt. Ebd., 1912. gr.-8°
II, 1, 1. Toischer Prof. Dr. Wendelin: Theoret. Pädagogik u. allg. Didaktik. 2., umgearb. u. verm. Aufl. (XI, 250 S.) M. 5.—.
II, 2, 1. Matthias Dr. Adolf: Prakt. Pädagogik f. höh. Lehranstalten. 4., verb. u. stark verm. Aufl. (X, 294 S.) M. 5.—.
III, 6. Dörwald Prof. Dr. Paul: Didaktik u. Methodik d. griech. Unterrichts. (IV, 193 S.) M. 2.50.

*Feldigl Ferd.: Sonnenblicke ins Jugendland. Urteile üb. Erziehg. sowie Erinnerungen aus d. Schul- u. Jugendzeit hervorragender Personen. Mit e. Titelbild v. O. Kubel. Freibg., Herder, 1912. 8° (XV, 418 S.) M. 3.80.

Dimmler Dr. phil. Hm.: System d. Psychologie. Leitf. f. d. Studium d. neueren Psychologie. München, F. Gais. gr.-8° (VII, 134 S.) M. 3.80.

*Förster-Nietzsche Elis.: Der junge Nietzsche. Lpz., A. Kröner, 1912. kl.-8° (VIII, 453 S.) M. 4.—.

*Schmidt Dr. Hnr. (Jena): Philosoph. Wörterbuch. (Kröners Taschenausgabe.) Ebd., 1912. kl.-8° (106 S.) geb. M. 1.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Eisler Robert: **Weltenmantel und Himmelszelt.** Religionsgeschichtliche Untersuchungen zur Urgeschichte des antiken Weltbildes. 2 Bände. München, C. H. Beck, 1910. Lex.-8° (XXXII, 811 S. m. 80 Abb. u. 1 Tab.) M. 40.—.

Diese hervorragende und ertragreiche Quellenarbeit des jungen österreichischen Gelehrten ist im Kern eine symbolgeschichtliche Untersuchung. Es handelt sich um die Entwicklung des uralten Bildes vom Sternenhimmel, den die Gottheit wie einen Mantel ausbreitet und wie ein Zelt aufspannt. E. untersucht dieses völkerpsychologisch so bedeutsame Symbol in seiner ganzen Verzweigung von den ältesten Zeiten an und legt dar, wie man hier in der Verbildlichung eine Formenlehre sehr alter religiöser Vorstellungen vor sich hat, denen erst später das metaphysische Denken entspringt. Weltenmantel und Himmelszelt stammen als Bilder aus einer früheren Epoche, da der Himmel das Ur- oder Vorbild und zugleich das allumfassende Spiegelbild der ganzen Welt bedeutet. Das war die Zeit, — wir sind über sie durch Forschungen über altorientalische Astronomie und Astrologie gut unterrichtet, — die noch ein sinnliches Weltbild hatte, einen „Kosmos". Und immer war man bestrebt, ihn abzubilden und vor allem im Sakralbau und jenen kosmischen Tempeln, die die ganze Welt symbolisieren sollten. Der Verf. des vorl. geistvollen Werkes hat sich nun in erster Linie zur Aufgabe gemacht, die Entwicklung der griechischen Weltanschauung und Philosophie aus der Kosmologie der „orphischen" Bekenner des kleinasiatischen Chronos-Aiōnkultus und den engen Zusammenhang dieser pantheistischen Religion mit dem iranischen Zrvanismus nachzuweisen. Damit stellt sich der Verf. natürlich gegen die Zellersche Lehre vom vollständig autochthonen Ursprung griechischen Denkens. Es ist hier nicht der Ort, die feinen Gedankengänge E.s im Detail wiederzugeben und seine Voraussetzungen kritisch zu untersuchen, ich möchte aber vor allem sagen, daß er mit gewinnender Eleganz die Berge von mühevollen Quellenarbeiten bezwingt und nicht nur Forscher ist, sondern auch Beurteiler. Schon die packende Problemstellung am Eingang des Buches: Wer fragt heute danach, von wo jenes seltsame Himmelskleid herstammt und welche erlauchteren Träger vor den Jahrmarktzauberern, Taschenspielern, Traumdeutern, Hexenmeistern den nun so fadenscheinig glänzenden Sternenmantel um ihre Schultern geworfen haben mögen? Auch auf den Titelblättern der Traumbücher lebt noch der Magier mit langherabwallendem Barte, der hohen Kegelmütze, dem weißen Zauberstab und dem sternbesäten Mantel. Er ist uralt. Im Domschatz von Bamberg liegt ein solcher Krönungsmantel Kaiser Heinrichs des Heiligen. Auch er stellt den Himmel dar und alle Sternbilder. Der Verf. zeigt nun, wie derlei Himmelsmäntel ihre lange Symbolgeschichte haben, und weist hin auf die Bedeutung der Mäntel im Zeremoniell der Patriziatsverleihung, der Kaiserkrönung, der *immantatio* des hl. Vaters, auf den Kaisermantel Heinrichs II. in Cluny, die Vorbilder der ottonischen Kleiderordnung in Byzanz, die *toga picta* des Constantin Gallus, den Sternenmantel Neros, die Apotheose Julius Cäsars durch Verleihung des Sternenmantels zum ständigen Gebrauche u. a. Als Ergebnis nimmt E. eine unmittelbare Abstammung



des kosmischen Krönungsmantels der mittelalterlichen Könige von der Staatstracht der römischen Kaiser an. Von hier aus weisen ja dann die Wege in den antiken Orient. E. meint, die Auffassung des Himmels als Göttermantel sei kein frei erfundenes Mythenbild, sondern aus alten Kultsymbolen abgeleitet, und stellt dies als eine wichtige Tatsache hin. Eingehende Untersuchungen widmet er der orphischen Überlieferung über die Weltenwebe (Götterhochzeit und Brautwebe, das Laken der Penelope, den Mantel der Weltherrschaft im babylonischen Schöpfungsepos, die Herstellung eines gewissen Gewebes in den ältesten Hochzeitsgebräuchen und ihr kosmisch-symbolischer Sinn). Gerade dieser Teil des Werkes über den neuplatonischen Mythus von der Weltenwebe der Kore, den die spätgriechische Theosophie durch Vermittlung von orphisch-pythagoreischen Dichtungen aus uralten sizilischen oder eleusinischen Festlegenden entlehnte, finde ich besonders reizvoll und von der Auffassung einer fesselnden Gelehrtenpersönlichkeit durchwirkt. Nicht minder tiefgehend ist die gehaltvolle Studie über den Bau des Himmelszeltes. Das von Historikern der Naturwissenschaft und Philosophie öfters bearbeitete Problem zeigt hier originelle Ergebnisse und eine Fülle neuer Details. Ich habe an anderer Stelle schon erwähnt, wie gerade solche Gedankengänge mit der Elementarlehre, der Theorie von den Urstoffen und den Samen und ihren alchemistischen Zyklen zusammenhängen und in der Geschichte der Chemie und Naturphilosophie von grundlegender Bedeutung sind. Es sei hier auf meine diesbezüglichen Publikationen verwiesen. — Zweifelsohne ist dieses Werk auch ein wichtiger Beitrag zur Lehre vom Zusammenhang der kosmologischen Spekulation mit den Riten und Zeremonien des Kults. Die Bilder und Symbole der ältesten Kosmologie hatten kultische Anknüpfungspunkte. Daß sich diese Symbolik durch viele Jahrhunderte erhielt, — es zeigt dies der berühmte Krönungsmantel des abendländischen Mittelalters, — hat dieses Buch glänzend erwiesen und vor allem auch das, daß sich derlei Bilder rückwärts bis zu den Anfängen des antiken Weltbildes überhaupt verfolgen lassen.

Wien. Franz Strunz.

Żmigród-Stadnicki Karl Graf v.: **Die Schenkung Polens an Papst Johannes XV. (um das Jahr 995).** Mit einer Karte. Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung (O. Gschwendt) in Komm., 1911. gr.-8° (XV, 103 S.) M. 2.50.

Eine sehr gediegene Arbeit, die auf eine gute Schulung hinweist. Die verschiedenen, vom Verf. scharfsinnig aufgestellten Thesen in Verbindung mit den beigebrachten Beweisen haben das Problem wesentlich gefördert. Namentlich erscheint die Zinsabhängigkeit Polens gegenüber dem Hl. Stuhl durch die Verbindung mit der Schenkung des Reiches an Rom in einem neuen Lichte; die kritische Fixierung der Grenzen des geschenkten Gebietes erscheint durchaus glaubhaft. Die Fähigkeit des Verf., neben den deutschen auch polnische Bücher benützen zu können, kam der Arbeit sehr zustatten. Ich hoffe dem beanlagten Verf. bald wieder zu begegnen

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Vetter Dr. Arno: **Bevölkerungsverhältnisse der ehemals freien Reichsstadt Mühlhausen i. Th. im XV. und XVI. Jahrhundert.** (Leipziger historische Abhandlungen. Herausgegeben von E. Brandenburg, G. Seeliger, U. Wilcken. XVII. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1910. gr.-8° (X, 102 S.) M. 3.25.

Wohl kein Gebiet der mittelalterlichen Geschichte war bis vor kurzem so sehr der Tummelplatz unfruchtbarer Hypothesen wie die Wirtschaftsgeschichte. Die gleichzeitigen Historiker standen diesem Zweig der Kulturgeschichte meist teilnahmslos gegenüber und die wenigen, welche sich allenfalls zu gelegentlichen Angaben über den Geldwert, den Marktpreis der Lebensmittel und daneben über sozialstatistische Angaben, wie Bevölkerungszahl, Anzahl der Verstorbenen, Getauften oder Verheirateten herbeiließen, bedürfen der allerstrengsten Kontrolle. Kein Wunder also, daß die einander stracks widersprechenden Angaben der Chronisten die Grundlage für die verschiedensten Theorien moderner Gelehrter abgeben mußten. Da ist es nun freudig zu begrüßen, daß die letzten zwei Jahrzehnte den Weg zu den ungleich wichtigeren ungewollten Quellen der Bevölkerungsstatistik fanden, zu den Steuerregistern. — Was für den Hochadel die Reichsmatrikel, für den niederen Adel die Lehnbücher, sind für das spätmittelalterliche Bürgertum die Steuerlisten: Quelle für die Genealogie, für den Vermögensstand der einzelnen Familien und in weiterer Folge der Stadt; für die hygienischen und sozialen Verhältnisse überhaupt. Seit der Erschließung dieser Fundgruben hat man erst festen Boden zur Schätzung mittelalterlicher Bevölkerungsmassen. Freilich, weiter als bis etwa 1350 reichen diese Quellen selbst in den günstigsten Fällen nicht, so sehr dies auch für die Frage nach der Volkszahl vor dem „schwarzen Tod" zu wünschen wäre. Dennoch geben die Steuerlisten nicht nur ein treues Bild von der Bevölkerungsmenge des 15. und 16. Jhdts, sondern lassen uns auch den übertriebenen Zahlenangaben der hochmittelalterlichen Chronisten noch mehr Mißtrauen entgegenbringen. Für ihre Zeit aber sind sie die bevölkerungsstatistische Quelle schlechtweg. — Vetter hat die Geschoßregister von 1418—1553, die Türkensteuerregister von 1532—1545, die Kataster von 1413 und 1451, das Kopialbuch von 1404—1415 und die Kämmereirechnungen der Stadt Mühlhausen als Quellen zu einem äußerst gelungenen Bild von der Bevölkerung dieses Ortes in jenen Tagen genommen. Alles was vorhin dieser Arbeitsweise im allgemeinen nachgerühmt wurde, tritt hier deutlich zutage. Die Bevölkerungszahl, ihr Vermögen, die ganze soziale Struktur Mühlhausens am Ende des Mittelalters stehen klar vor unserem geistigen Auge. Auffallend ist die verhältnismäßig hohe Einwohnerzahl von 7000 bis 9400 Einwohnern, mit welcher Mühlhausen das Niveau einer ansehnlichen Mittelstadt erreicht, während ihr die 40.000 Einwohner von heute einen sehr bescheidenen Platz im Kreise der Schwesterstädte anweisen. V. untersucht eingehend die Ursachen der Bevölkerungsschwankungen innerhalb der von ihm bearbeiteten Periode und bestätigt hiebei die Annahme, daß Seuchen und Fehden im wesentlichen als Hauptfaktoren für den Niedergang zu gelten haben (vgl. die Einwohnerzahl Mühlhausens von 1418 und 1446). Der Vermögenszustand Mühlhausens war ein günstiger. War auch die Zahl des Proletariats mitunter eine gegenüber anderen Orten erschreckend große, so sehen wir dafür auch einen zahlreichen gutgestellten Mittelstand. Große Vermögen waren nur wenige vorhanden. Die Zahl der Besitzer eines 500 Mark übersteigenden Vermögens bleibt immer stationär um 10. Der Hauptbesitz der Allerreichsten besteht in Grundrenten, der Mittelstand treibt vielfach Ackerbau, ein besonders lebhafter Handel scheint nicht bestanden zu haben. Juden waren nur wenige in Mühlhausen ansässig, wohl auch im Zusammenhang mit der eben hervorgehobenen Tatsache eines geringen Handelsverkehres. — Wenn wir noch der guten Übersicht gedenken, welche V. über die Wohnverhältnisse gibt, können wir die Inhaltsangabe des trefflichen Buches schließen. Was Gediegenheit und Gründlichkeit der Quellenverwertung, erschöpfende Darstellung und vorsichtige Klarlegung der gewonnenen Resultate betrifft, können wir dem Verf. nur uneingeschränktes Lob zollen. Eine andere Frage ist die, ob nicht zur Vergleichung mit den aus den Steuerregistern geschöpften Ergebnissen die Kirchenbücher der ersten Zeit als sicherste Korrektur heranzuziehen gewesen wären. Leider verabsäumen unsere Wirtschaftshistoriker immer wenigstens für ein Menschenalter (33 Jahre) die genealogischen Quellen zu durchforschen und so der mit immerhin anfechtbaren Durchschnittszahlen (V. nimmt 5 Köpfe pro Haushaltung an) operierenden Steuerstatistik ein Korrekturmittel aus dem 16. oder 17. Jhdt von unwiderlegbarer Zuverlässigkeit zur Seite zu stellen. Im Zusammenhang damit möchte ich dem Autor noch empfehlen, einmal eine Anzahl von Stammtafeln mittelalterlicher Patrizierfamilien zur Hand zu nehmen (für Proletarier und Kleinbürger besitzen wir leider keine, wir können aber annehmen, daß auch im Mittelalter die *proles* in bezug auf ihre Fruchtbarkeit ihrem Namen Ehre machte). Daß er dann nicht mehr eine Durchschnittszahl von 5 Personen für eine Haushaltung als genügend ansehen wird, bin ich sicher.

Wien. Otto Forst.

Klaje Prof. Dr. Hermann: **Die Russen vor Kolberg.** Zur Erinnerung an die Belagerung der Stadt vor hundertfünfzig Jahren (1760). Mit einer Karte. (Sonderabdruck der Beilage zum Jahresbericht des Kolberger Gymnasiums für Ostern 1911.) Kolberg, Dietz & Mayerath in Komm., 1911. 8° (VIII, 71 S.) M. 1.—.

Die großen Begebenheiten des Siebenjährigen Krieges erfuhren wiederholt eingehende Behandlungen, hingegen fehlte es bisher an kritischen Untersuchungen sekundärer Operationen. Zu diesen gehörte die dreimalige Belagerung Kolbergs durch die Russen in den Jahren 1758, 1759 und 1761 (Dezember). In England meinte man, nach dem Falle der Festung den Preußenkönig zu einer Landabtretung bewegen zu können, was er noch im Sommer vorher als unvereinbar mit seiner Ehre rundweg abgelehnt hatte. Freilich wurden diese Aussichten durch den fast unmittelbar darauffolgenden Tod der russischen Kaiserin Elisabeth (5. Jänner 1762) und die Thronbesteigung Peters vernichtet. Durch Benützung archivalischer Quellen und einer reichen Literatur, die vielleicht nur durch Hereinbeziehung der Mitteilungen des k. u. k. Kriegsarchivs (1882 bis 1884) zu ergänzen gewesen wäre, wurde die zu Beginn des 19. Jhdts verfasste Schilderung der drei Belagerungen Kolbergs von Hans von Held (1802), herausgegeben von seinem Sohne (Berlin, 1847), weit überholt. Hoffentlich wird der Verf. im Laufe der nächsten Jahre öfter Gelegenheit haben, interessante Veröffentlichungen aus dem Kolberger Ratsarchive zu veranstalten.

Pilsen. G. Juritsch.

Fritzsche Karl: **Die Darstellung des Individuums in den „Origines de la France contemporaine" von Taine.** Ein Beitrag zur Technik der historischen Kunst. (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte. Herausgegeben von Karl Lamprecht. 13. Heft.) Leipzig, B. Voigtländer, 1910. gr.-8° (XI, 96 S.) M. 3.20.

Nicht ganz einfache Aufgaben sind es, die Lamprecht in Leipzig seinen fortgeschritteneren Schülern zu stellen pflegt: Seelenleben, Weltanschauung, Geschichtsphilosophie, historiographische Technik sind Themen, denen man anderwärts nur selten begegnet. Fr. hat aus einer großen Reihe von Werturteilen Taines die treffendsten herausgefunden und überzeugend analysiert. Er weist schlagend nach, wieso die historische Kunst des faszinierenden Franzosen innig zusammenhänge mit, ja direkt hervorgehe aus seiner gern abstrahierenden Philosophie und aus der fast leidenschaftlichen Begier, durch eine Fülle besonders bezeichnender und geschickt gruppierter Einzelzüge selbst den widerwilligsten Leser unbedingt zu überzeugen. Daß Taine (der Überwinder der rein erzählenden Geschichtsschreibung) dabei mehr die Entstehung eines Zustandes erklärt, als daß er die Charaktere sich entwickeln ließe, bedeutet seine Schwäche gegenüber der evolutionistischen Methode der Gegenwart.

Bremen. Helmolt.

I. **Haymerle** Dr. Franz Ritter von: **Ewigkeitsmenschen.** Biographische Charakterbilder. (Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes. Nr. 2216—2218.) Halle a. d. S., O. Hendel. kl.-8° (VII, 189 S.) M. —.75.

II. **Keferstein** Dir. Prof. Dr. Hans: **Große Physiker.** Bilder aus der Geschichte der Astronomie und Physik. Für reife Schüler. Mit 12 Bildnissen auf Tafeln. (Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 4.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (V, 234 S.) geb. M. 3.—.

III. **Jones** Francis Arth.: **Thomas Alva Edison.** Sechzig Jahre aus dem Leben eines Erfinders. Einzig autorisierte Übertragung von Erno Groedel. Mit Abbildungen. Frankfurt a. M., O. Brandner. 8° (VII, 376 S.) M. 6.—.

Biographien großer Männer gehören immer zum Interessantesten und zugleich Belehrendsten, was es an Lektüre gibt. Das Aufblühen einer Menschenseele zu verfolgen, das Spiel der Kräfte, die den Unfertigen bald dahin, bald dorthin ziehen, und den Kampf vor sich entfalten zu sehen, den jeder Mensch auszukämpfen hat, — sei es mit widrigem Geschick oder mit den Gefahren des Wohlergehens, sei es mit einer Überfülle von Anlagen oder mit dem Mangel solcher, den eiserner Fleiß ersetzen muß: immer ist es ein Schauspiel, das aber nicht Furcht und Mitleid, sondern Freude und Bewunderung erregt; und deshalb eignen sich solche Biographien, wenn sie ihre Aufgabe nur richtig erfassen, auch vorzüglich für die reifere Jugend. — v. Haymerle (I) hat in acht Kapiteln „zwei Helden aus dem Volke" (A. Hofer und J. Speckbacher), „Der Lüge und des Unrechts Feind" (Minister Frh. v. Stein), „Ein gutes, altes Gewissen" (E. M. Arndt), einen „schlichten Boten" (M. Claudius), einen „vornehmen Kaufmann" (Fr. Perthes), dann einen „einsamen Dichter und Denker" (F. Grillparzer), ein „Opfer seiner Zeit" (N. Lenau) und den „Poeten der Armen" (Ch. Dickens) in hübsch abgerundeten Charakterbildern zur Darstellung gebracht. — Auf den Stand der Physiker beschränkt sich Keferstein (II), der in dem schön ausgestatteten Buche — ein rechtes Geschenkwerk für reifere Knaben! — die Lebensbilder von Coppernicus, Keppler, Galilei, Newton, Faraday, Rob. Mayer und Helmholtz vor unserem Auge vorüberziehen läßt. Geht es dabei auch nicht ohne gelegentliche Hervorhebung der Großtaten der Reformation und Seitenhiebe auf die Jesuiten u. ä. ab, so daß sich das Werk für die katholische Jugend nicht eignet, so ist doch die Lektüre dieser acht Lebensbilder sicher lehrreich und anziehend; ein bißchen Mathematik ist zum Verständnis allerdings notwendig. — Wie ein breit ausgeführtes Spezialkapitel aus dem vorigen Werke könnte Jones' Edison-Biographie (III) gelten, sicherlich das spannendste der drei hier vorl. Bücher, das auch den Laien fesselt durch die lebendige Darstellung des merkwürdigen Lebenslaufes wie durch die spannende, wie ein Roman sich lesende Erzählung all der Erfindungen, die Edison im Laufe eines reichen Lebens gemacht hat. Das durch eine große Anzahl von Bildern — zumeist Edison in verschiedenen Lebensaltern und Beschäftigungen darstellend — geschmückte Buch sollte von Rechts wegen in keiner Schul- oder Volksbibliothek fehlen, es wirkt auf die Nahrung verlangende Phantasie der Jugend gewiß ebenso anregend wie die bekannten „Indianerbücher", lenkt aber die Einbildungskraft auf gesunde, nützliche Bahnen.

Oberschles. Heimat. (Hrsg. O. Wilpert.) VIII, 2.— v. Woikowsky-Biedau, Die Kreuzherrn v. Neisse als Erbherrn v. Wachtel-Kunzendorf. — Wehowsky, Die Besteuerung d. Geistlichkt. im Dekanate Troppau z. Z. d. 2. Türkenkrieges. — Wilpert u. Kutzer, Die Wappen d. schles. Landgemeinden. — Spinnrad, Feuerzeug u. Lampe. — Nowack, Geschichte d. Landpfarreien d. Archipresbyterats Sohrau O.-S.

---

*Friedjung Heinr.: Österreich v. 1848 bis 1860. In 2 Bden. II. Bd., 1. Abt. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1912. gr.-8° (XII, 570 S.) M. 12.50.

*Lindner Prof. Thd.: Geschichtsphilosophie. Das Wesen d. geschichtl. Entwicklg. Einleitg. zu e. Weltgeschichte seit d. Völkerwanderung. 3., umgearb. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 220 S.) M. 4.50.

Geschichtl. Studien. Hrsgg. v. Dr. Armin Tille. II. Bd., 2. Heft. Gotha F. A. Perthes, 1912. 8°

II, 2. Lange Bhd.: Die öffentl. Meinung in Sachsen v. 1813 bis z. Rückkehr d. Königs 1815. (IX, 198 S.) M. 4.—.

*Askenazy Simon: Fürst Joseph Poniatowski. 1763—1813. Mit e. Titelbilde in Heliogravüre u. 20 Vollbildern. Autoris. dtsche Ausgabe. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 373 S.) M. 9.—.

Haller Johs.: Der Sturz Heinrichs d. Löwen. Eine quellenkrit. u. rechtsgeschichtl. Untersuchg. Mit e. Taf. in Lichtdr. (Sonder-Abdr. aus d. Archiv f. Urkundenforschg. Bd. III. Lpz., Veit & Co., 1911. gr.-8° (IV S. u. S. 295—450) M. 5.—.

Bresslau Harry: Handbuch d. Urkundenlehre f. Dtschld. u. Italien. I. Bd. 2. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (XVIII, 746 S.) M. 18.—.

Inventare österr. staatl. Archive. III. Wien, Hof- u. Staatsdruckerei, 1912. gr.-8°

III. Inventar d. Landesregiergsarchivs in Salzburg. Bearb. v. den Beamten dieses Archivs im Auftr. d. k. k. Ministeriums d. Innern. (88 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Klussmann Prof. Dr. Rudolf: **Bibliotheca scriptorum classicorum et graecorum et romanorum.** Die Literatur von 1878—1896 einschließlich umfassend. I. Band: Scriptores graeci. 2. Teil: Hybrias bis Zosimus. (Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, begründet von C. Bursian, herausgegeben von W. Kroll. 151. Band. Supplementband.) Leipzig, O. R. Reisland, 1911. gr.-8° (450 S.) M. 12.—.

Mit dankenswerter Raschheit hat K. den 2. Teil des I. Bandes seiner „Bibliotheca" zur Ausgabe gebracht. Er enthält die zweite Hälfte der griechischen Autoren und zeigt in ähnlichem Maße, wie ich es bei Besprechung des I. Teiles dieses unentbehrlichen Nachschlagewerkes im AL XX (1911), Sp. 178, hervorgehoben habe, das riesige Anwachsen der klassisch-philologischen Literatur in neuerer Zeit. Das hier in Frage kommende Material ist, wie wir es bei K. gewohnt sind, mit seltener Genauigkeit und Vollständigkeit gesammelt und verzeichnet; einige Stichproben, die ich vorgenommen habe, konnten dies nur bestätigen. Besonders anzuerkennen ist auch die Sauberkeit des Druckes, die bei einem solchen Werke mit den Tausenden von Zahlen und Eigennamen hoch zu bewerten ist und große Anforderungen an den Herausgeber und seine Hilfskräfte stellt.

Wien. Jos. Bick.



Süß Wilhelm: **Aristophanes und die Nachwelt.** (Das Erbe der Alten. Schriften über Wesen und Wirkung der Antike, gesammelt und herausgegeben von O. Crusius, O. Immisch, Th. Zielinski. Heft II, III.) Leipzig, Dieterich, 1911. gr.-8° (IX, 226 S.) M. 4.—.

Die Sammlung, der vorl. Werk angehört, steckt sich das Ziel, einem weiteren Publikum von den tausenderlei Beziehungen, die unsere Kultur mit der des klassischen Altertums verbindet, Kunde zu geben und die tiefgreifenden offenen wie latenten Nachwirkungen seiner Ideen und überragenden Persönlichkeiten bis auf die heutige Zeit aufzudecken. Wir begrüßen dies Unternehmen mit wärmstem Dank und geben der Zuversicht Ausdruck, es möge dem modernen Menschen, der so leicht eine Beute des den Markt beherrschenden seichten Aufkläricht und der radikalsten Anschauungen wird, den Weg wieder zurückfinden helfen zu der Antike, in der nun einmal unsere Bildung wurzelt. — Eine lange Wanderung ist es, die S. unternimmt, bei der er naturgemäß nur die Spitzen der Entwicklung berühren kann. Seiner ausgebreiteten Belesenheit muß uneingeschränkte Bewunderung gezollt werden, um so mehr, als er nicht zum Echo fremder Meinungen wird, sondern auf Grund eingehender Quellenstudien den Gedankenstoff zu legitimem, freiem Eigentum verarbeitet hat und überall zu selbständigen, wenngleich oft stark subjektiv gefärbten Urteilen kommt.

Im Altertum sind die Spuren direkter Nachahmung nicht eben zahlreich, was m. E. aber nicht ausschließlich darauf zurückgeführt werden darf, daß man den Aristophanes unter dem maßgebenden Einfluß der ästhetischen und poetischen Dogmatik des Aristoteles und wegen seiner eigenartigen Stellung zu Sokrates ablehnte, sondern auch in dem trümmerhaften Zustand der Überlieferung gerade dieses Zweiges der Literatur seine Begründung erfährt. Den Selbstzeugnissen hätten auch die Stellen zugerechnet werden müssen, an denen Aristophanes sich selber zitiert, indem er wirkungsichere Situationen und Szenen wiederholt verwendet. Auch Herondas hätte wohl Erwähnung verdient. Die Renaissance und der Humanismus gaben auch für unseren Dichter den Impuls zu neuem Leben, man ergötzte sich an seinen burlesken Späßen, seiner derbdrastischen Art, — namentlich der Plutus war als *speculum vitae* geschätzt, — ja Erasmus erachtete ihn sogar für wert, in den *numerus clausus* der Schulautoren vor Homer und Euripides aufgenommen zu werden. Im Frankreich des 16. bis 18. Jhdts fand Aristophanes einige kongeniale Bewunderer in Rabelais, Le Loyer, Racine und der Madame Dacier, während der feinsinnige Ästhet Boileau, Fénelon und die Stael ihn perhorreszierten. Gering ist die Bilanz der Aufklärungs- und der Sturm- und Drangperiode anzuschlagen, desto stärker ist die neuere Zeit vom Hauche der aristophanischen Komödie, deren Einführung in Deutschland des Romantikers Tieck Verdienst ist, imprägniert. — Dem geistvollen Verf. gelingt es, obschon er nirgend aus dem Schatten des Referenten heraustritt, nach vielen Seiten hin neue Schlaglichter zu richten, dagegen erscheint er mir weniger glücklich, wo er eigene, neue Wege wandelt. Es war nicht wohlgetan, eine im Mark mürbe Hypothese wieder aufzunehmen und noch zu erweitern, wonach die den Parabasen folgenden losen Szenen an dem Maß der volkstümlichen Kasperlestücke gemessen werden müßten. Die aristophanischen Gestalten in ihren zahllosen Maskenvariationen haben mit der seltsam starren Figur des Pulcinell nichts gemein als einige blasse Züge, die indes für die gesamte Komödie typische Geltung besitzen.

Kiel. Gustav Wörpel.

I. **Wiesner** Johann: **Deutsche Sprachlehre für Mittelschullehrer und zum Selbststudium.** Wien, A. Hölder, 1911. gr.-8° (XVI, 251 S.) geb. K 5.20.

II. **Seemüller** Prof. Dr. Josef: **Deutsche Laut- und Formenlehre.** 2., umgearbeitete Auflage des „Leitfadens zum Unterricht in der Deutschen Grammatik am Obergymnasium". Ebd., 1911. gr.-8° (VII, 98 S.) K 1.60.

I. Die alte Erfahrung, daß der Unterricht im Deutschen an unserem humanistischen Gymnasium im Verhältnis zur Pflege der klassischen Sprachen leider noch immer zu kurz kommt, — diese stiefmütterliche Behandlung und unbillige Zurücksetzung eines so wichtigen Lehrgegenstandes obwaltet auch heute noch trotz dem neuen Normallehrplane, — hat Prof. Wiesner, der sich durch verschiedene Publikationen sowohl als Fachgelehrter wie auch als ernster Pädagoge bereits einen Namen gemacht hat, veranlaßt, die „Deutsche Sprachlehre für Mittelschullehrer und zum Selbststudium" erscheinen zu lassen. Ungeachtet des an österreichischen Mittelschulen eingeführten Fachlehrersystems liegt der deutsche Unterricht in den Klassen der Untermittelschule sehr oft in den Händen von Nichtfachmännern, meistens Altphilologen. Für diese Lehrer zunächst hat W. die vorl. Sprachlehre verfaßt, um ihnen „ausgiebigen und zweckentsprechenden Stoff für den Unterricht" an die Hand zu geben. Durch sorgfältige Benutzung der einschlägigen Literatur nicht nur, sondern auch durch ausgiebige Heranziehung langjähriger eigener und fremder Erfahrungen im praktischen Unterrichte liegt nun in dieser Sprachlehre eine solche Fülle des Materials, gepaart mit solider Wissenschaftlichkeit vor, daß sie jeder Lehrer, der mit dem Unterricht im Deutschen an Mittelschulen betraut ist, als Hilfsbuch mit großem Nutzen verwenden kann; namentlich der vierte Teil, der von Wortbildung, Wortbedeutung und Wortvorrat handelt, wird dem Lehrer, sei er nun Germanist oder Nichtfachmann, zur Vertiefung und Belebung des deutschen Sprachunterrichts äußerst willkommen sein. Nicht minder wertvoll ist dieses Buch durch die beständigen Hinweise auf die Schwankungen im Sprachgebrauch, auf falsche oder häßliche Neubildungen, Redewendungen u. dgl. Daß W.s „Deutsche Sprachlehre" so umfangreich gediehen ist und den im Rahmen der Untermittelschule vorgeschriebenen Lehrstoff weit überschreitet, hat in letzter Linie die deutlich bekundete Absicht des Verf. (siehe „Zum Geleit", S. VII) verursacht, wenigstens in stofflicher Hinsicht alles zusammenzutragen, was ein Abiturient über seine Muttersprache eigentlich wissen sollte. Allerdings zielt er dabei auf künftige Lehrpläne ab, die auch in allen Oberklassen der Mittelschule einen systematischen deutschen Sprachunterricht fordern und „mit der unbegreiflichen Scheu, das Althochdeutsche anzupacken, gründlich brechen", eine Absicht, worauf ja auch deutsche Schulmänner und Germanisten hinarbeiten. Über die Zweckmäßigkeit in der Disposition der Materie innerhalb der einzelnen Teile wird man vielleicht anderer Meinung sein, speziell hinsichtlich der Anordnung im 2. Abschnitt „Von den Sprachlauten". Wünschenswert wäre auch die Einbeziehung eines 6. Teiles über Metrik und Poetik gewesen, da dieser Stoff zumeist noch auf der Untermittelschule zur Sprache kommt und die diesbezüglichen Abschnitte der approbierten Lehrbücher mehr oder weniger unzulänglich sind. Der leichteren Übersichtlichkeit wegen empfehlen sich m. E. in einer Neuauflage Marginalien, die den Inhalt der einzelnen Paragraphe kurz skizzieren.

II. Mit grundsätzlicher Ausschließung älterer deutscher Sprachstufen und Beibehaltung des bewährten Grundgedankens, „Sprache als Tätigkeit aufzufassen und diese Erkenntnis zum Ausgangspunkt und Regulativ der Darstellung zu machen", ist Seemüllers „Deutsche Laut- und Formenlehre" gearbeitet, ein Büchlein, das schon in der ersten Auflage den Lehrern des Deutschen am Obergymnasium ein wertvoller Unterrichtsbehelf gewesen ist und das in der nun vorl. 2. Auflage auch den Lehrern in der Untermittelschule vortreffliche Dienste leisten wird, namentlich mit Hinsicht auf die Wortbildungslehre, die dem geänderten Lehrplan zufolge in der dritten und vierten Klasse gelehrt wird. Mit dem Motto: *„ez vert âne der buoche stiure*, d. h. es hat weder Lehrpläne noch Instruktionen als Führer" hat der Verf. sein Buch ausgehen lassen; trotzdem entspricht es völlig dem Geiste der Instruktionen für den deutschen Sprachunterricht an österreichischen Gymnasien, wonach die Mittelschüler mit den Sprachgesetzen und sprachbildenden Elementen, hauptsächlich mit Zugrundelegung des neuhochdeutschen Sprachstoffes, vertraut gemacht werden sollen.

Prag. Dr. Oswald Floeck.

Söhns Dr. Franz: **Wort und Sinn.** Begriffswandlungen in der deutschen Sprache. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (IV, 149 S.) geb. M. 2.—.

Unter diesem Titel hat der Verf., dem wir eine gediegene Arbeit über unsere Pflanzennamen und ihre Stellung in der Mythologie und im Volksaberglauben verdanken, in seinem Büchlein in zwangloser Folge eine Reihe von Wörtern unserer Muttersprache nach ihrer Begriffs- und Inhaltsentwicklung besprochen. Die Arbeit will nicht lediglich wissenschaftlichem Interesse dienen, sie wendet sich vielmehr in gefälligem Plaudertone an einen größeren Leserkreis. Damit war schon eine begrenzte Aufnahme des Stoffes bedingt; es werden vor allem solche Wörter und Wortbegriffe behandelt, die „ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen können" und die geeignet sind, den Leser „einen besonders tiefen Blick in das Seelenleben unserer Sprache tun zu lassen". So



verfolgt der Verf. die Bedeutungsentwicklung und Begriffswandlung einer Menge von Wörtern, an der Hand der Belege der lexikalischen Hilfsmittel und aus eigenen Sammlungen schöpfend, im Laufe ihres Werdegangs durch die Jahrhunderte und entrollt damit zugleich auch ein interessantes Stück Kulturgeschichte; vgl. z. B. Begriffe wie: Brandbriefe, Flinte, Lunte riechen, Zapfenstreich, Protokoll, leidlich, niederträchtig, Witz u. a. Im allgemeinen skizziert die knappe Darstellung den begrifflichen Entwicklungsgang der Wörter zutreffend, wenn auch bisweilen etwas zu summarisch (vgl. liederlich). Anerkennenswert ist die geschickte Auswahl und Verwendung der Belegstellen. Als rasches Orientierungsmittel, doch nicht als „Nachschlagebuch“ (Vorw. IV), wird das Büchlein auch dem Lehrer des Deutschen guten Dienst leisten können.

Düsseldorf. Dr. H. Gürtler.

I. **Kudrun.** Herausgegeben von Ernst Martin. Textabdruck mit den Lesarten der Handschrift und Bezeichnung der echten Teile. 2. Auflage, besorgt von Edward Schröder. (Sammlung germanischer Hilfsmittel für den praktischen Studienzweck. II.) Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1911. 8° (XXVIII, 220 S.) M. 3.—.

II. **Aus altdeutscher Dichtung.** 3. Bändchen: Der Nibelunge nôt. In Auswahl mit Anmerkungen und Wörterverzeichnis herausgegeben von Oberlehrer E. Schönfelder. Mit 2 Handschriftproben. — 4. Bändchen: **Kudrun und höfisches Epos.** Ausgewählt von Oberlehrer Dr. Rud. Kniebe. (Diesterwegs deutsche Schulausgaben. Herausgegeben von Direktor E. Keller. 23. und 24. Band.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1911. 8° (X, 110 u. VI, 110 S.) à geb. M. 1.—.

I. Der Neuausgabe von Martins „Kudrun“ hat Schröder, einem auf dem Sterbebette ausgesprochenen Wunsche Martins Rechnung tragend, ein Glossar angefügt, „das die Verschiedenheit des Wortschatzes und, soweit möglich, des Wortgebrauches gegenüber dem Nibelungenliede darstellen soll“; der Text ist auf Grund einer Bromsilberphotographie nach dem Original der Handschrift (im Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien) revidiert, im großen und ganzen ist jedoch an dem Text und der Einleitung nur wenig geändert worden.

II. Die beiden hier vorl. Bändchen sind für Schul- und Unterrichtszwecke bearbeitet, wobei die strenge Wissenschaftlichkeit manchmal hinter pädagogischen Erwägungen zurücktreten mußte. Beim Nibelungenlied hat der Herausgeber das Ziel verfolgt, das Lied „als Kunstwerk zur Geltung kommen zu lassen“, und sich daher bemüht, die Haupthandlung möglichst klar herausgeschält darzubieten, was nicht ohne gelegentliche, wenn auch leise Änderungen besonders der Übergänge möglich war. — Die Kudrun-Auswahl bietet Stücke aus Hilde (68 Str.) und aus Kudrun (210 Str.) sowie aus dem höfischen Epos (aus Veldekes Eneit, Lamprechts Alexander, Hartmanns Iwein und Armem Heinrich, Wolframs Parzival, Gottfrieds Tristan, Rudolfs von Ems Alexanderlied und Barlaam und Josaphat und aus Wernhers des Gartenaere Meier Helmbrecht). Jedem der beiden Bändchen sind Anmerkungen (dem Nibelungenlied auch etliche sprachliche und sachliche Exkurse) sowie Wörterverzeichnisse beigegeben.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XIV, 15 u. 16. — (15.) Thummerer, Audition coloree. — Denecke, Goethe u. Plautus. — Brusot, Dtsche Historie im Ausland. — Eloesser, Die Nacht d. Dr. Herzfeld. — Greinz, Berggeschichten. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik. — (16.) Lessing, Das amerikan. Drama. — Ransohoff, Voiture u. d. Anfänge d. Hôtel de Rambouillet. — Lissauer, Verse. — Rosenthal, Die 1. Bühnenausg. v. Freytags „Journalisten“. — Salus, Zwei Gedichte. — Krauß, Theaterromane.

Bibliotheca scriptorum graec. et roman. Teubneriana. Ebd., 1912. 8°
Menandrea. Ex papyris et membranis vetustissimis iterim edidit Alfredus Koerte. Editio maior. Accedunt duae tabulae phototypicae. (LXIV, 192 S.) M. 8.—.
— — (Idem opus.) Editio minor. (VI, 145 S.) M. 1.80.
Aristotelis Ethica Nicomachea, recognovit Franciscus Susemihl. Editio III., curavit Otto Apelt. (XXX, 279 S.) M. 2.40.
Xenophontis Scripta minora. Fasc. posterior, opuscula politica equestria continens. Post Ludov. Dindorf ed. Franciscus Ruehl. Accedunt Simonis de re equestri quae supersunt. (XXIV, 200 S.) M. 1.60.
S. Abercii vita. Ed. Theod. Nissen. (XXIV, 154 S.) M. 3.20.
Carmina Anacreontea e Bibl. Nat. Par. Cod. gr. Svppl. 384. Post Val. Rosivm tertivm ed. Carolvs Preisendanz. Adiecta est tabvla phototypica. (XX, 66 S.) M. 1.—.
M. Minucii Felicis Octavius. Recogn. et commentario critico instruxit Ioh. P. Waltzing. (XII, 76 S.) M. 1.—.
*Schulze Berthold: Kleists „Penthesilea“ od. v. d. lebendigen Form d. Dichtg. Ebd., 1912. 8° (42 S.) M. 1.—.
Usener Hm.: Kleine Schriften. I. Bd.: Arbeiten z. griech. Philosophie u. Rhetorik. Grammat. u. textkrit. Btrge. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 400 S.) M. 12.—.

Latein. Literaturdenkmäler d. XV. u. XVI. Jhdts. Hrsgg. v. Max Hermann. 19. Berlin, Weidmann, 1912. 8°
19. Frischlinvs Nicodemvs: Jvlivs redivivvs. Hrsgg. v. Walther Janell. Mit Einleitgen v. Walther Hauff, Gust. Roethe, Walther Janell. (XCI, 156 S.) M. 5.—.
*Kettner Gust.: Goethes Drama Die natürl. Tochter. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 3.40.
*Schmidt Erich: Charakteristiken. 2. Reihe. 2., verm. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 390 S.) M. 7.—.
*Seiler Prof. Dr. Friedr.: Der Ggwartswert d. Hamburg. Dramaturgie 2., verm. u. verb. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 88 S.) M. 2.—.
*Deckelmann Dir. Dr. Hnr.: Die Literatur d. 19. Jhdts im dtschen Unterricht. Eine Einführg. in d. Lektüre. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 320 S.) geb. M. 5.—.
Otte Hnr.: Kennt Aristoteles die sogenannte trag. Katharsis? Ebd., 1912. gr.-8° (64 S.) M. 1.60.

Kunstwissenschaft.

I. **Diez** Prof. Dr. Max: **Kunstkritik und Kunstgesetze.** Vortrag, gehalten am Geburtsfeste des Königs von Württemberg 1911 in der Akademie der bildenden Künste zu Stuttgart. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1911. gr.-8° (42 S.) M. —.80.

II. **Utitz** Privatdozent Dr. Emil: **Was ist Stil?** Mit 12 Bildtafeln. Stuttgart, Ferd. Enke, 1911. Lex.-8° (63 S.) M. 2.40.

III. **Cornelius** Hans: **Die Elementargesetze der bildenden Kunst.** Grundlagen einer praktischen Ästhetik. 2., vermehrte Auflage. Mit 245 Abbildungen im Text und 13 z. T. farbigen Tafeln. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. Lex.-8° (X, 201 S.) M. 7.—.

I. In dem temperamentvollen Vortrag von Diez, der wieder die Frage aufrollt, wer eigentlich zur Kunstkritik berufen erscheine, wird — gewiß mit Recht — verlangt, daß jeder Kunstkritiker sein Urteil, das sonst Anmaßung darstelle, durch Gründe rechtfertige. Ob die gewiß unbestreitbaren Übelstände der heutigen Kunstkritik behoben werden, wenn die Künstler, die sicher nach ihrer Fachbildung vor anderen einen Vorsprung haben, aber bis zu einem bestimmten Grade ihre Parteizugehörigkeit nur schwer zurückstellen dürften, sich ihrer intensiver annehmen, müßte wohl die Zukunft lehren. Es wird nur schwer zu beweisen sein, daß „jedenfalls die Kunst in ihren besten Zeiten ohne jede allgemeine und öffentliche Kritik gelebt hat“ (S. 12). Was erzählt — um nur ein Beispiel anzuführen — Albrecht Dürer in seinem Briefe von 23. Sept. 1506 von dem Lobe aller Künstler Venedigs, die „sagen, daß sie erhabner leblicher Gemäl (als sein Rosenkranzfest) nie gesehen haben“, am 8. Sept. 1506 von der Besichtigung desselben durch den Dogen und den Patriarchen von Venedig? Und gerade sein Brief von 7. Febr. 1506 illustriert am besten, wie es um die bessere Handhabung der Kunstkritik in Künstlermunde schon am Beginne des 16. Jhdts, also in einer der besten Epochen venezianischer Kunst, bestellt war; denn Dürer erzählt von den welschen Malern, daß ihm ihrer viel Feind sind „und machen mein Ding in Kirchen ab und wo sie es mügen bekummen. Noch (nachher) schelten sie es und sagen, es sei nit antikisch Art, dorum sei es nit gut“ (Lange-Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, S. 22, 36 f.). Hier ist zweifellos eine öffentliche Kritik von Künstlern mit Angabe der Gründe geübt, von dem Kritisierten aber nicht als unbefangene Einschätzung empfunden worden. Ref. möchte den Zweck der Kunstkritik auch nicht darauf beschränken, „der Erkenntnis der Kunst zu dienen“ (S. 32); sie soll doch darüber hinaus auch durch die Begründung des die Grundlage der Erkenntnis bildenden Urteiles zur Läuterung und zum Fortschritte der Kunst selbst beitragen. Denn es kann kaum das Um und Auf künstlerischen Schaffens bleiben, eine ruhigere und naivere Arbeit der Künstler darin sichergestellt zu finden (S. 7), „wenn sie ihre Auftraggeber zufriedengestellt und sich selbst genügt haben“. Mit einer Verallgemeinerung dieses Satzes wäre der Entwicklung einer großen Kunst wenig gedient, da ja die Ansprüche der Auftraggeber nach ihrem per-



sönlichen Verhältnisse der Kunst sehr verschieden sein können und in einem Sich-selbst-genügen für Durchschnittsbegabungen die Gefahr der Versumpfung liegt. Jedenfalls verdienen die Ausführungen D.' von jedem, der irgendwie Kunstkritik zu üben hat, unbefangen gewürdigt zu werden. Seine Forderung sachgemäßer Begründung ist unanfechtbar.

II. Im ersten Teile seiner ein oft behandeltes Problem wieder aufrollenden Schrift geht Utitz von dem persönlichen Stile eines Künstlers, vom Material und Zweckstile zu den örtlichen, nationalen und zeitlichen Bedingtheiten eines Stiles über und läßt seine in der Betrachtungs- und Anordnungsweise recht anregenden Ausführungen in die Erörterung über Stilkunst im engsten Sinne des Wortes ausklingen. Der zweite Teil sucht an verschiedenen Beispielen, die in Bildtafeln gut veranschaulicht sind, möglichst deutlich Stilausprägung und Stilunterschiede zu zeigen und die Anwendbarkeit der systematischen Darlegungen auf den praktischen Kunstbetrieb darzutun. Es ist besonders hervorzuheben, daß der Verf. in diesen Beispielen auch die Gegenwartskunst berücksichtigt hat und dem Zusammenarbeiten von Ästhetik und Kunstgeschichte zum Zwecke der Einführung in das Verständnis der Kunstepochen das Wort redet.

III. Schon kurze Zeit nach dem Erscheinen des in vielen Punkten durch die Originalität der Auffassung interessanten Werkes von Cornelius, das im AL XIX (1910) S. 85 gewürdigt wurde, ergab sich die Notwendigkeit einer zweiten Auflage, ein Beweis dafür, wie begierig ästhetische Unterweisungen heute gesucht und aufgenommen werden. Die vorgenommene Vermehrung ist keineswegs sehr umfangreich, da bei vollständiger Beibehaltung der früheren Anordnung und Einteilung des Stoffes der Umfang der Darstellung nur von 192 Seiten auf 196, die Zahl der Abbildungen im Texte von 240 auf 245 gewachsen ist. Es erscheint nur natürlich, daß der Verf. an dem ursprünglichen Aufbau, der ja doch ein Ergebnis eingehendster Erwägungen war, möglichst wenig änderte. Teile eines festgefügten Systems lassen sich nicht so leicht nach Wünschen eines Kritikers auswechseln.

Wien. Joseph Neuwirth.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Begründet von Dr. Ed. Haberl, herausgegeben von Dr. Karl Weinmann. 23. Jahrgang. Regensburg, Fr. Pustet. Lex.-8° (VI, 190 S.) geb. M. 4.—.

Die Reihe der Abhandlungen dieses Jahrbuches eröffnet Dr. Alfred Eisenstein-München mit einer biographischen Skizze des Tonsetzers Agostino Steffani, italienischer Priester und später Bischof, der zwar verschiedenen Ländern die Spuren seiner diplomatischen und künstlerischen Tätigkeit aufgedrückt hat, dessen Münchener Aufenthalt aber zu der interessantesten Zeit seines reichbewegten Lebens gerechnet werden muß. Wir haben es hier mit Kleinarbeit auf dem Gebiete der kirchenmusikalischen Geschichtsforschung zu tun. — Ernst v. Werra-Beuron, der verdiente Forscher und Herausgeber auf dem Gebiete der Orgelliteratur, bringt Beiträge zur Geschichte des französischen Orgelspieles, u. zw. beschäftigt er sich mit dem Vater des französischen klassischen Orgelspieles, Jean Titelouze, von 1588—1633 Organist in Rouen, wo er als Kanonikus starb. — Die liturgisch-musikalische Studie zur Auferstehungsfeier in Böhmen, mit besonderer Berücksichtigung des Liedes „Surgit in hac die“ aus der Feder des Dr. Orel-Prag (eine Übersetzung aus dem Tschechischen) gewährt einen Einblick, wie sich auch auf slawischer Seite die Musikforschung regt. Für den der böhmischen Sprache Mächtigen gewinnt natürlich der Artikel an Interesse. — Von den „kleinen Beiträgen“, die nun folgen, sei erwähnt „Choral- und Kunstgesang“, eine Studie in der höheren Gesangstechnik, die zu ihrem Verständnis physiologische Kenntnisse der Stimmen voraussetzt, von Dr. Hugo Löbmann, und „Zur Geschichte des altrussischen Kirchengesanges“ von Dr. Peter Wagner. „Ein musikalischer Besuch in deutschen Lehrerseminarien“ von Dr. Möhler legt dar, daß am Musikunterricht in den betreffenden Anstalten wohl der Unterricht im Gesang und in Gesangsmethodik das Schwächste ist, und weist auf die Eitzsche Tonwortmethode als viel zu wenig gewürdigt hin. — Den dritten und letzten Teil des Buches bilden Kritiken und Referate. — S. 41 ist bei „St. Geneviève“ der erste Akzent zu tilgen; S. 143 dürfte bei den 52 geplanten Einheitsliedern ein Druckfehler unterlaufen sein. Warum sollen es gerade 52 sein? Und falls es sich wirklich um 52 Lieder handelt, kann man ja nicht mehr von einer „kleinen“ Sammlung von Einheitsliedern sprechen. Man mag zufrieden sein, wenn 12 derartige gefunden werden können, die Nord- und Süddeutschland mit Einhelligkeit und dabei mit Begeisterung zu singen imstande sind. Zu S. 160 sei bemerkt, daß der berühmte französische Orgelmeister César Franck (nicht Frank) heißt. — Vergleicht man den 23. Jahrgang des „Kirchenmusikalischen Jahrbuches“ mit seinen unmittelbaren Vorgängern, so kann man sich wohl nicht der Überzeugung verschließen, daß das praktische Moment auf Kosten des wissenschaftlichen merklich in den Hintergrund gerückt wurde.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LIII, 5 u. 6. — (5.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich. — Styger, Das altchristl. Grab als Vorbild f. d. mod. Friedhofskunst. — Verordngen d. Kard.-Erzb. v. Köln üb. d. Bau u. d. Ausstattg. v. Kirchen. — (6.) Zallinger, Die darstell. Kunst in ihrer Beziehg. u. ihrer sozialen Wechselwirkg. zu Klerus u. Volk. — Klerus u. Zentralkommission, Wendg. zum Besseren?

---

*Neuwirth Prof. Dr. Jos.: Illustr. Kunstgeschichte. Lief. 17. Berlin, Allg. Verlags-Gesellsch. Lex.-8° (Bd. II. S. 749—796) M. 1. .

Johann Georg Herzog zu Sachsen: Das Katharinenkloster am Sinai. Mit 43 Abb. auf 12 Taf. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (VI, 30 S.) M. 3.20.

Erd- und Völkerkunde.

Kühnau Richard: **Schlesische Sagen.** II. Elben-, Dämonen- und Teufelsagen. (Schlesiens volkstümliche Überlieferungen. Sammlungen und Studien der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, begründet von Friedr. Vogt, herausgegeben von Th. Siebs. IV. Band.) Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 8° (XXXII, 745 S.) M. 10.—.

Das vorl. Werk ist nicht nur für den Ethnographen, sondern auch für den Literarhistoriker ein Quellenwerk ersten Ranges. Wie viele Dichter haben aus dem wunderbaren Sagenborn ihrer schlesischen Heimat geschöpft! Theodor Ibing, ein Schüler Elsters, hat in seiner wertvollen Doktordissertation das Verhältnis des Dichters Eichendorff zu Volksbrauch, Aberglaube, Sage und Märchen (Bonn, 1912) festgestellt. Hoffentlich veranlaßt die Ausgabe von Schlesiens volkstümlichen Überlieferungen andere Forscher zu ähnlichen Arbeiten. Der vorl. IV. Band des Unternehmens beschränkt sich nicht bloß auf die Elben-, Dämonen- und Teufelsagen der Provinzen Schlesien, sondern bringt auch nordmährische und ostböhmische Sagen, da sie stammheitlich zu den schlesischen gehören. Im ganzen erscheinen 690 Sagen hier aufgenommen. Bei jeder wird die Quelle (oft bloß mündliche Überlieferung) verzeichnet. Nur weiß ich nicht, warum bisweilen der Familienname des Berichterstatters fehlt, z. B. S. 130: „Mündlich von Köchin Anna Cl. aus . . .“ u. a. Die Elbensagen gruppiert der Herausgeber nach den Hausgeistern, Erdgeistern, Wald- und Feldgeistern und Wassergeistern, die Dämonensagen nach den Tierdämonen, Bergdämonen, Winddämonen, Riesen, Gottdämonen; die Teufelsagen handeln vom Teufel als Feind und Zuchtrute der Menschheit, von Teufelssteinen und Teufelsspuren, vom betrogenen Teufel usw. Am Eingang des Buches stehen „Bemerkungen“, die allerdings etwas reichlicher hätten ausfallen können. Ein weiterer Sagenband soll folgen. Dem Sammeleifer K.s alle Ehre!

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Franz Johannes: **Billige Sommerfrischen.** Praktischer Ratgeber für Erholungssuchende mit Angaben von Vergünstigungen etc. zusammengestellt und herausgegeben. Leipzig, Osk. Dittmar. kl.-8° (III, 123 S.) M. 1.50.

Der Gedanke, der diesem Büchlein zugrunde liegt, ist gewiß ein gesunder, doch scheint dem Ref. die Ausführung hier gänzlich verfehlt. Was hat es für einen Sinn, ca. 200 Sommerfrischorte in alphabetischer Reihenfolge aufzuzählen und mit Bemerkungen zu versehen, welche deutlich das Gepräge der Reklame — u. zw. zumeist wohl von den betreffenden Kurvorstehungen oder Hotelbesitzern selbst ausgehende Reklame — an der Stirne tragen! Vor allem müßten doch die bez. Sommerfrischen landschaftlich gruppiert werden: Ostsee- und Nordseebäder, Rheingegend, Thüringerwald, Alpen usw.,



sodann sollten die charakterisierenden Zusätze objektiv gehalten sein, etwa wie Baedeker in knapperer Form brauchbare Winke gibt, und endlich müßte das Buch viel, viel mehr Orte nennen als die wenigen hier aufs Geratewohl herausgegriffenen.

Mayer Dr. Rob.: Lehrbuch d. Erdkde f. d. V. Klasse d. österr. Realschulen. Mit 32 Abb. im Text u. 2 Karten als Beil. Wien, F. Deuticke, 1911. gr.-8° (V, 140 S.) geb. K 2.60.
— —: Lehrb. d. Erdkde f. d. V. Klasse d. österr. Gymnasien. Mit 27 Abb. im Text u. 2 Karten als Anhg. Ebd., 1910. gr.-8° (IV, 125 S.) geb. K 2.60.
— —: Lehrb. d. Erdkde f. d. VI. Klasse d. österr. Gymnasien. Mit 83 Abb. im Text. Ebd., 1911. gr.-8° (V, 138 S.) geb. K 2.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zwiedineck-Südenhorst Prof. Dr. Otto v.: **Sozialpolitik.** (B. G. Teubners Handbücher für Handel und Gewerbe. Herausgegeben von Dr. van der Borght, Prof. Schumacher und Geh. Reg.-R. Stegemann.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (IX, 450 S.) M. 9.20.

Eine ausgezeichnet orientierende Schrift von wohltuender Sachlichkeit, welche die Fragen der Sozialpolitik vom Standpunkte der Interessen der Gesamtheit zu lösen unternimmt. Unser an der Karlsruher Technischen Hochschule wirkender Landsmann hat durch die Veröffentlichung dieses Werkes der Sozialpolitik in dankenswerter Weise gedient. Infolge der ständigen Berücksichtigung der österreichischen Lösungen der schwebenden Fragen wird das Buch bei uns mit nicht weniger Nutzen gelesen und verwertet werden als in Deutschland.

Wien. E. Schwiedland.

Jäger Dr. Eugen: **Grundriß der Wohnungsfrage und Wohnungspolitik.** M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. 8° (156 S.) geb. M. 1.—.

Der Reichstags- und bayrische Landtags-Abgeordnete Eugen Jäger ist bekanntlich einer der besten Kenner der Wohnungsfrage. Sein zweibändiges Werk „Die Wohnungsfrage" (1902/03) war bei seinem Erscheinen nicht bloß das einzige größere Buch, das das ganze vielverzweigte Wohnungsproblem behandelte, sondern wurde auch von Graf Posadowsky in der Sitzung des Deutschen Reichstags vom 11. Februar 1903 als eine gründliche und umfassende Arbeit erklärt. Es ist daher freudig zu begrüßen, daß ein solcher Meister von Fach auch weitere Kreise mit einem Grundriß der Wohnungsfrage beschenkt hat. Nach einem kurzen Rückblick auf die Wohnungsfrage im Altertum, im Mittelalter, in der Zeit des fürstlichen Absolutismus und des manchesterlichen Liberalismus werden zuerst in je 16 Abschnitten die Tatsachen der Wohnungsnot in bezug auf die Wohnung und in bezug auf Haus, Boden und Städtebau geschildert. Sodann kommen alle wohnungspolitischen Fragen, der Streit, ob Kleinhaus oder Massenmiethaus, die hygienischen, finanziellen und gesetzgeberischen Seiten des Wohnungsproblems eingehend zur Erörterung. In klarer, präziser Form wird ein abgerundetes Bild von dem großen, sozialethisch so wichtigen Problem gezeichnet. Das Werk verdient uneingeschränkte Empfehlung.

Tübingen. Anton Koch.

Reiffer Dr. Karl: **Politische Chronik der österreichisch-ungarischen Monarchie.** Mit der Beilage: Parlamentarische Chronik. Mit Benützung amtlicher Quellen herausgegeben. Probeheft. Wien, Selbstverlag, 1912. Fol. (S. 1—59) ganzj. K 36.—.
— —: **Volkswirtschaftliche Chronik der österreichisch-ungarischen Monarchie.** Mit der Beilage: Parlamentarische Chronik. Mit Benützung amtlicher Quellen herausgegeben. Probeheft. Ebd., 1912. Fol. (S. 1—65) ganzj. K. 36.—.
— —: **Parlamentarische Chronik.** Beilage zur Politischen und Volkswirtschaftlichen Chronik der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit Benützung amtlicher Quellen herausgegeben. Probeheft. (1911, Heft 12. Dez.) Ebd., 1912. Fol. (S. 1—86).

Die Politische und die Volkswirtschaftliche Chronik sollen Nachrichten und Urkunden über alle wichtigeren Ereignisse sammeln, die sich in Österreich-Ungarn auf politischem, staatsrechtlichem, nationalem sowie staats- und volkswirtschaftlichem Gebiete vollziehen. Auch bedeutendere Vorgänge im Auslande werden herangezogen. Eine besondere Beilage, die Parlamentarische Chronik, bringt Auszüge aus den Verhandlungen sämtlicher parlamentarischer Körperschaften der Monarchie. Nur verläßliches, namentlich amtliches Materiale — Verlautbarungen der „Wiener Zeitung", ausländischer offizieller Organe etc. — kommt zur Aufnahme. Die Zeitschrift will so schnell und mühelos Behelfe und Nachweise herbeischaffen, wie sie im politischen und wirtschaftlichen Leben, von Behörden und Gelehrten jeden Augenblick gebraucht werden. Das neue Unternehmen ist wärmstens zu begrüßen. Von Vorteil wäre es vielleicht, wenn auch ganz kurze Zusammenfassungen für größere in sich abgeschlossene Zeitabschnitte zur Aufnahme gelangen würden.

Spiller Else: **Slums.** Erlebnisse in den Schlammvierteln moderner Großstädte. Mit einem Vorwort von Dr. Hedwig Bleuler-Waser. II. Auflage. Aarau, E. E. Meyer, 1911. 8° (189 S.) M. 1.80.

Der Titel ist irreführend: es handelt sich in dieser Broschüre weniger um „Erlebnisse" als um die Schilderung des sozial-charitativen Wirkens der Heilsarmee in verschiedenen Großstädten. Immerhin könnten die einzelnen Bilder des Elends ergreifen und aufrütteln, wenn die Schilderung lebendiger und in bessere Form gekleidet wäre; aber der schülerhafte, oft sogar gegen alle Sprachregeln verstoßende Stil und die mangelhafte Interpunktion stören den Eindruck in ärgerlicher Weise. Dazu wimmelt das Buch von Gemeinplätzen und Selbstverständlichkeiten und bietet nur einen sehr oberflächlichen Überblick über die soziale Not unserer Tage. Nur solche Leser, die sich einbilden, es gebe auf Erden nichts als Glück und Reichtum, werden etwas daraus lernen können.

Wien. H. Brentano.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXXII, 5 u. 6. — (5.) Biederlack, Einige Worte z. Abwehr. — Rudloff, Der günstige Monat f. d. Getreideverkauf. — Rupprecht, Schußwaffen in Kinderhänden. — (6.) Dresemann, Ein hohes Lied auf Landbau u. Landleben. — Schwiedland, Landflucht, Auswanderg. u. Kolonisation. — Kohlen, Der Kontokorrentvertrag.

*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 135. Bd., 3. Teil. Untersuchgen üb. Auslese u. Anpassung (Berufswahl u. Berufsschicksal) der Arbeiter in d. verschied. Zweigen d. Großindustrie. III. Bd., 3. Teil. Lpz., Duncker & Humblot, 1912. gr.-8°
135, 3. Auslese u. Anpassung der Arbeiterschaft in d. Lederwaren-, Steinzeug- u. Textilindustrie. Mit Btrgen v. Dr. Max Morgenstern, Dr. Karl Keck u. Dr. Marie Bernays. (VII, 389 S. u. XIV Tab.) M. 9.40.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schäffer Oberlehrer Dr. C.: **Natur-Paradoxe.** Ein Buch für die Jugend zur Erklärung von Erscheinungen, die mit der täglichen Erfahrung im Widerspruch zu stehen scheinen. Nach Dr. W. Hampsons „Paradoxes of nature and science" bearbeitet. 2., stark umgearbeitete Auflage. Mit 3 Tafeln und 79 Textbildern. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (VI, 188 S.) geb. M. 3.—.

Die „Natur-Paradoxe" ist ein Buch, das man wahrhaftig nicht nur, wie es sein Titel sagt, der Jugend in die Hand geben sollte, sondern auch dem Alter. Bietet es doch in anziehend geschriebener Form, ohne jeden abschreckenden Formelkram, eine Art Physik des täglichen Lebens, wo viel erklärt wird, was paradox erscheint, jedoch, mit überlegendem Blick betrachtet, klar und selbstverständlich ist. Dies gilt von so vielen Dingen, die uns fast stündlich, beim Fahren auf der Bahn, beim Billardspiel, beim Besuch eines Zirkus, beim Erhitzen oder Gefrieren des Wassers zu Hause und in der Natur etc. entgegentreten. Zumeist denkt sich der Mensch hierbei gar nichts oder die Sache scheint der größeren Mehrzahl — auch sogenannt hochgebildeten Menschen, — paradox und unerklärlich. Fast alle diese uns beständig umgebenden Rätsel erklärt das vorl. Buch. Die Einteilung in physikalische, chemische, biologische, psychologische Paradoxe erleichtert das Nachschlagen und das Verständnis. Die Lektüre ist jedem, der Sinn für die ihn umgebende Natur und deren Erscheinungen sowie die Ausnützung ihrer Kräfte hat, bestens zu empfehlen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Baumhauer Prof. Dr. Heinrich: **Leitfaden der Chemie insbesondere zum Gebrauch an landwirtschaftlichen Lehranstalten.** I. Teil: Anorganische Chemie. 6. Auflage. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (VIII, 174 S.) geb. M. 2.70.

Es genüge in bezug auf dieses kurze und sehr praktische Lehrbuch auf die Besprechung in diesem Bl. XVIII, S. 91, hinzuweisen. Es ist erfreulich, daß der damals besprochenen 5. Auflage schon nach Ablauf von drei Jahren eine neubearbeitete Wiederauflage folgen mußte.

Innsbruck. Malfatti.

Österr. botan. Ztschr. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXII, 5 u. 6. — (5.) Morton, Die Vegetation d. norddalmatin. Insel Arbe im Juni u. Juli. — Schiffner, Bryolog. Fragmente. — Wołoszczak, Betrachtgen üb. Weidenbastarde. — Peklo, Bemerkgen z. Ernährgsphysiologie einiger Halophyten d. Adriat. Meeres. — Sabranski, Btrge z. Rubus-Flora d. Sudeten u. Beskiden. — Bornmüller, Ein Btr. z. Kenntnis d. Gattg. Cousinia. — Christ, Die illustr. span. Flora des Karl Clusius v. J. 1576. — (6.) Watzl, Üb. Anthriscus fumarioides (W. K.) Spreng. — Košanin, Die Verbreitg. d. Waldkoniferen auf Šar-Planina u. Korab. — Theissen, Zur Revision d. Gattungen Microthyrium u. Seynesia. — v. Hayek, Üb. d. Blütenbiologie v. Cytinus Hypocistis L.

---

*Plüß Reallehrer Dr. B.: Blumenbüchlein f. Waldspaziergänger im Anschluß an „Unsere Bäume u. Sträucher" hrsgg. 3., verb. Aufl. Mit 272 Bildern. Freibg., Herder. kl.-8° (V, 195 S.) geb. M. 2.20.

*Fuß Konrad u. Gg. Hensold: Lehrbuch d. Physik f. d. Schul- u. Selbstunterricht. Mit vielen Übungsaufgaben, e. Spektraltafel in Farbendruck u. 475 in d. Text gedr. Abb. 10., verb. u. verm. Aufl. Allgemeine Ausgabe. Ebd., 1912. gr.-8° (XXII, 587 S.) geb. M. 6.70.

Medizin

Laquer Sanitätsrat Dr. Leopold: **Die Heilbarkeit nervöser Unfallsfolgen.** Dauernde Rente oder einmalige Kapitalsabfindung? Klinische und sozialhygienische Studien. (Sammlung zwangloser Abhandlungen aus dem Gebiete der Nerven- und Geisteskrankheiten. Begründet von Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücksicht auf den Zusammenhang mit der allgemeinen Medizin und die Bedürfnisse des praktischen Arztes unter ständiger Mitwirkung von Proff. Dr. Anton, Dr. Aschaffenburg, R. Binswanger u. a. herausgegeben von Prof. Dr. A. Hoche. IX. Band, Heft 5—7.) Halle, C. Marhold, 1912. gr.-8° (127 S.) M. 3.50.

Die vorl. Arbeit ist zu einem eingehenden Referate in einer nicht speziell medizinischen Zeitschrift wenig geeignet. Für den praktischen Arzt freilich, insbesondere für den gerichtlichen Sachverständigen, ist die auf gründliche Literaturkenntnis und reiche persönliche Erfahrung gestützte Studie von großer Wichtigkeit. Sehr lehrreich sind die mitgeteilten 27 Krankheitsgeschichten und Gutachten. Die Schlußfolgerungen sind, nach Ansicht des Ref., durchaus richtig und *in concreto* beherzigenswert. Der der sogenannten Unfallspraxis und dem Unfallsversicherungswesen fernestehende Laie kann aus der Lektüre dieser Schrift wieder einen Einblick gewinnen in die traurige Tatsache, wie sehr an sich höchst segensreiche gesetzgeberische Maßnahmen durch Schwächen und Mängel, wie sie in der menschlichen Natur gelegen sind, eine gegenteilige Wirkung entfalten, ja geradezu eine soziale Schädigung und Gefahr bedeuten können. „Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage", auch wenn man nicht „ein Enkel" ist.

Wien. Pilcz.

Gesundheit in Wort u. Bild. (Berlin, Anker-Verlag.) VIII, 9—12. — (9/10.) Virchow, Die Buttenersatzstoffe, insb. die Margarine. — Hirsch, Das Wesen d. Hysterie. — Bencke, Industriekrankheiten u. ihre Bekämpfg. — Hoche, Zur Sexualpädagogik. — Schmidt, Theas Heilung. — (11.) Hackländer, Lord Lister †. — Dührßen, Üb. Scheidenspülungen. — Scherbel, Die Weißblütigkeit. — Hoche, Zur Schulreform dch. d. Werkunterricht. — Mautner, Etwas v. Kampf d. Bakteriengifte u. Gegengifte. — Zur hygien. Reform d. Gasthäuser. — (12.) Grätz, Die Mandelentzündg. u. ihre Folgekrkhten. — Kühn, Das Tanzen als Körperübg. — Hoche, Die Nervosität d. Kinder. — Pudor, Ein amerikan. Landeserziehgsheim. — Pelzer, Ein Heißluftbad im Zimmer umsonst.

Grassberger Prof. Dr. Roland: Der Einfluß d. Ermüdg. auf d. Produktion in Kunst u. Wissenschaft. Wien, F. Deuticke, 1912. 8° (43 S.) M. 1.—.

Möbius Dr. P. J.: Üb. d. physiolog. Schwachsinn d. Weibes. 10. Aufl. Mit e. Nachruf u. d. Bildnis d. Verf. Halle, C. Marhold, 1912. gr.-8° (XII, 171 S.) M. 1.60.

Militärwissenschaften.

Simon Gustav: **Die Kriegsereignisse zwischen Teplitz und Pirna im August und September des Jahres 1813.** Die Schlacht bei Kulm am 29. und 30. August 1813 und das Gefecht bei Arbesau am 17. September 1813. Nach verläßlichen Quellen bearbeitet. Ein Volksbuch zur bevorstehenden Hundertjahrfeier. 1. Auflage. Teplitz-Schönau, Emil Seewald, 1911. gr.-8° (105 S. m. 2 Karten.) M. 1.20.

Die Aufgabe, welche sich der Verf. nach dem Wortlaute des Titels gestellt hat, ist in dieser mit ebensoviel Liebe zur Sache wie mit großem Geschick verfaßten Schrift glücklich gelöst. Sie fußt auf einer gewissenhaften Benützung der vorhandenen Quellen und gründlicher Lokalkenntnis und schildert lebendig, anziehend, mit Unparteilichkeit und edlem Eifer im Dienste einer für das Volk bestimmten Darstellung die Geschehnisse und die in ihnen handelnd und leitend, beobachtend und belohnend hervortretenden Generale, Führer und Landesherren. Immer wenn von einer neuen Phase der fortschreitenden Handlung die Rede sein soll, werden die Personen, welche entscheidend mitzuwirken haben, in kurzen biographischen Bildern dem Leser vorgeführt. Damit ist der Einfluß der handelnden Männer auf den Gang der Ereignisse aus ihren Charaktereigenschaften, ihrer Erfahrung und Bedeutung klargestellt. Diese biographischen Skizzen reichen aber noch über das Jahr 1813 hinaus bis an den Tod der charakterisierten Personen und befriedigen damit vollauf das für sie einmal wachgerufene Interesse, das bis an den Ausgang fortdauern muß. — So lernt der Leser des „Volksbuches", unter dem man sich ja vornehmlich den Mann aus dem Volke zu denken hat, der nicht anderweitig kriegsgeschichtliche Kenntnisse sammelt, den Hauptgegner der Alliierten, Generalleutnant Dominik Vandamme kennen; ebenso nach der Reihe ihres Eintretens in die Handlung: den Prinzen Eugen v. Württemberg, den Grafen Alexander Ivanovich Ostermann-Tolstoi, den Generalleutnant Alexis Petrowitsch v. Yermoloff, den General der Infanterie Grafen Michael Barclay de Tolly, Generalleutnant Freiherrn v. Kleist usw. — An anderen Stellen des Buches bekommt der Leser die alliierten Herrscher von Österreich, Preußen und Rußland zu schauen und den Oberfeldherrn, den Feldmarschall Karl Philipp Fürsten zu Schwarzenberg, und gewinnt auch einen Einblick in die entscheidende Tätigkeit des Feldmarschalleutnants Grafen Radetzky, der als Chef des Generalquartiermeisterstabes an der Seite des Oberfeldherrn tätig ist. Zuletzt erfährt der Leser, der dem Gang der Ereignisse mit Spannung folgen mußte und neben den wechselnden Szenen der Kämpfe und Marschbewegungen auch die Schrecknisse kennen gelernt hat, welche über die betroffenen Örtlichkeiten und ihre Bewohner gekommen waren, noch manches über die materiellen Schäden, welche der berührte Landstrich und seine Inwohner erlitten haben. Die Brände in den Ortschaften, die Verluste an Vieh und Feldfrucht, von Wein und Vorräten aller Art werden verzeichnet und dahin summiert: „An den Kulmer Schlachttagen brannten im Bereiche des Schlachtfeldes im ganzen 3 Meierhöfe und 318 Häuser nieder, 395 Häuser wurden zerstört; der Verlust an Obstbäumen betrug 60.118 Stück, den ganzen Schaden schätzte man auf mehr als 2 Millionen Gulden." — „Möge der Allmächtige", so schließt die Schrift, „dieses herrliche Tal vor ferneren Kriegsstürmen bewahren und jene Gefilde und Wohnsitze, die einst der erbittertste Kampf verwüstet, segnen und beschirmen!" — Dem Buche sind zwei vom

Verf. selbst entworfene Karten beigegeben, welche „Das Schlachtfeld von Kulm“ (1 : 25.000) und die Gegend zwischen Teplitz und Pirna (1 : 144.000) übersichtlich darstellen. Sie machen es dem Leser leicht, sich eine klare Vorstellung der örtlichen Verhältnisse zu bilden.

Wien. Feldmarschalleutnant Franz Rieger.

*[Schehl.] Mit d. großen Armee 1812 von Krefeld nach Moskau. Erlebnisse d. niederrhein. Veteranen Karl Schehl, Krefeld. Hrsgg. v. s. Großneffen Ferd. Schehl, Krefeld. Mit e. Kartenskizze. Düsseldf., L. Schwann, 1912. 8° (148 S.) M. 1.—.

Vecchio Giorgio del (Prof. nella r. università di Messina): Il fenomeno della guerra e l'idea della pace. Seconda edizione riveduta e accresciuta. Torino, Fratelli Bocca editori, 1911. Lex.-8° (99 S.) L. 8.—.

*Rückert Carl Chr.: Mit dem Tornister. Ungeschminkte Feldzugs-Erinnerungen e. Infanteristen aus d. J. 1870. 2. Aufl. (3.—5. Taus.) Volksausg. Frankf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. 8° (178 S.) M. 1.50.

Technische Wissenschaften.

Handbuch der Chemie und Technologie der Öle und Fette. Chemie, Analyse, Gewinnung und Verarbeitung der Öle, Fette, Wachse und Harze. In vier Bänden. Unter Mitwirkung von E. Benz, S. Bettmann, C. Biel u. a. herausgegeben von Dr. L. Ubbelohde und Dr. F. Goldschmidt. III. Band: Chemie, Analyse, Technologie der Fettsäuren, des Glyzerins, der Türkischrotöle und der Seifen. Bearbeitet von E. Benz, S. Bettmann, E. Bontoux u. a. Redigiert von Dr. F. Goldschmidt. 2. Abteilung. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (XIV S. u. S. 381—1196 m. 225 Abb. im Text u. auf 13 Taf.) M. 34.—.

Der 1. Abteilung des III. Bandes (vgl. AL XXI, 60, bzw. XVIII, 315) ist rasch die 2. Abteilung gefolgt, welche die Technologie der Seifen zum Gegenstande hat. Der 1. Teil behandelt die Theorie der Fettverseifung (Jul. Meyer und Fr. Goldschmidt), die physikalische Chemie der Seifen (Fr. Goldschmidt) sowie die kolloidchemischen Grundlagen der Seifenfabrikation. Der 2. Teil ist der allgemeinen Technologie der Seifen gewidmet, und zwar werden besprochen: die geschichtliche Entwicklung der Seifenfabrikation (Goldschmidt), die Rohstoffe (E. Bontoux, Goldschmidt und Leimdörfer), die maschinellen Hilfsmittel (Fritz Krull), die Arbeitsbedingungen in Fettsäure- und Seifenfabriken in hygienischer Beziehung (Goldschmidt) und die Verseifungsmethoden der Technik (ders.). Der 3. Teil behandelt die spezielle Technologie der Seifen, u. zw. die Fabrikation der harten Seifen (Leimdörfer und Goldschmidt), der Schmierseifen (O. Steiner und Goldschmidt) und der Seifenpulver (Leimdörfer), die Textilseifen (Goldschmidt), die Fabrikation der Toiletteseifen (R. Hirsch), die medizinischen Seifen (S. Bettmann und H. Gradenwitz), endlich die Kalkulation in der Seifenfabrikation (Goldschmidt). Die Seifenanalyse, bearbeitet von K. Braun, bildet den 4. Teil; dieser umfaßt die Untersuchung des Rohmaterials und des Endproduktes, die handelstechnische Bewertung der Seifen und die Bestimmung der Ausbeute durch die Analyse. Die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie der Seifen, der Kerzen und des Glyzerins wird im letzten Teile länderweise besprochen, u. zw. für Deutschland (H. Großmann), Österreich-Ungarn (Béla Lach), Frankreich (E. Bontoux), Großbritannien (W. H. Simmons) und Italien (Ettore Marazza). — Eine besondere Würdigung der trefflichen Eigenschaften dieses Werkes und seiner hervorragenden Verwendbarkeit und Verläßlichkeit erscheint nach dem, was in den eingangs zitierten Besprechungen hierüber gesagt wurde, überflüssig, nur das sei betont, daß die hochgespannten Erwartungen, die die Fachwelt an das Erscheinen des I. Bandes knüpfte, durch jeden weiteren Band aufs neue befriedigt werden.

Bregenz. Krasser.

Briefe e. Bankdirektors an s. Sohn. Einblicke in das Bank-, Finanz- u. Börsenleben. Neuer Band. Berlin, Bank-Verlag, 1910. 8° (137 S.) M. 2.80.

Schöne Literatur.

Justus Dr. (Prof. Dr. Joh. Mich. Ledroit): **Der heil. Bonifatius im Kampfe mit dem Heidentum.** Dramatisches Spiel in drei Aufzügen, gedichtet gelegentlich der Konsekration des Hochaltars in der Kirche des hl. Bonifatius zu Mainz. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1911. 8° (82 S. m. 3 Einschaltbildern.) M. 1.—.

Da der Dichter von vorneherein darauf verzichtet, daß sein Werk vom historischen Standpunkte aus beurteilt wird, und er der dichterischen Freiheit ziemlichen Raum läßt, so genügt es zu konstatieren, daß gröbere Anachronismen vermieden sind, mit Ausnahme des einen, den der Dichter selbst im Vorwort erwähnt, daß nämlich der Heilige bereits als Erzbischof von Mainz die Donareiche fällt. Der Verf. hat jedenfalls den Zweck seiner Arbeit erreicht, nämlich „die siegende Macht des Christentums wie das edle Gefühlsleben der alten Germanen zu schildern und so neue Begeisterung für die alten Ideale Christentum und Deutschtum zu entflammen“. Dargestellt wird die letzte Missionsreise des hl. Bonifatius zu den Friesen, deren Fürst Lienhard den Heiligen tötet, da der Fürst durch den Gaugrafen Fulko aufgehetzt wird, der Lienhards Weib raubt und dem Bonifatius die Schuld zuschiebt. Durch eine Wundererscheinung des Heiligen bekehren sich Fulko und die Friesen. Der Aufbau der Handlung ist gut, nur würde etwas rascheres Ansteigen nicht schaden. Der Verf. selbst gesteht dies ein, wenn er sagt, daß der erste Akt eventuell ganz weggelassen werden könne. Die Verse sind meist glatt. Da die Inszenierung sehr einfach ist — im Notfalle eine einzige Waldpartie — und die Hauptrollen wie die vertonten Chöre nicht schwierig sind, kann die Aufführung des Stückes warm empfohlen werden.

Wien. Ernst Tomek.

Trebitsch Arthur: **Antaios.** I. Buch. Die Einleitung. Aus Max Dorns Werdegang. — II. Buch. Gespräche und Gedankengänge. Wien, W. Braumüller, 1909, 1910. 8° (206 u. 223 S.) à K 3.60.

Wir haben es hier, das sei gleich gesagt, mit einem ungewöhnlichen Werke zu tun. Der Verf. ist aber auch sonst eine *rara avis.* Er verschmäht die reichsdeutschen Verleger, achtet den klingenden Namen und die geschickten Manipulationen einer erstklassigen Berliner Firma gering, will von „Buchschmuck“ und dergleichen modischen Lockmitteln nichts wissen und gibt als Österreicher sein Lebenswerk einer guten altösterreichischen Buchhandlung in Verlag. Und als dieser Verlag ihm den Vorschlag macht, einen selbständigen Teil seiner Arbeit („Max Dorns Werdegang“), von eigentümlichem Charakter, geschaffen, in die weitesten Kreise zu dringen, in die ein wissenschaftliches Werk nicht gelangt, als besonderes Buch herauszugeben, geht der Verf. darauf nicht ein, beraubt sich der Möglichkeit eines künstlerischen Erfolges, um den Aufbau seiner Gesamtschöpfung nicht zu stören. „Antaios“ ist ein philosophisches Werk, ein populär-philosophisches, nicht im unverständlichen Schulstil, sondern schön, lebhaft, anziehend geschrieben. Antaios (Antäus) ist der Riese der griechischen Mythologie, der Erdensohn, den Herakles nur sehr schwer zu besiegen vermochte. Denn so oft der Riese die mütterliche Erde berührte, kehrte ihm die versiegende Kraft wieder voll zurück. Wir Menschen sind Antäusse, wir sollen mit unseren Sinnen die Erde, die Natur und überhaupt die Dinge um uns erfassen; indessen von frühester Kindheit an hören wir, insbesondere die Stadtmenschen, Worte und wieder Worte, und auf diesem sekundären Fundament bauen wir nun in die Luft, es fehlt uns das Primäre, die sinnliche Anschauung. Diese Idee und diese Klage ist nicht neu, aber neu ist Tr.s Darstellung der gewaltigen Konsequenzen, welche dieses Urübel in der Gesellschaft, insbesondere in der Kunstwelt nach sich zieht. So werden z. B. die „moderne“ Poesie, Malerei usw., ihr Entstehen und Dasein, auf die einfachste Weise erklärt. Erfreulich sind diese Blüten und Früchte unserer sekundären Wort- und Papierkultur freilich nicht. „Wie es aber dem Einzelnen bei all der Entartung und Zerrüttung, bei all den Eitelkeiten, Rastlosigkeiten und Begierden des alles verschlingenden Großstadtlebens doch möglich ist, sich zu retten, sich selber zu finden, stark, selbst, sicher, in heiterem Gleichgewichte ruhend ein ganzer Mensch zu werden, das läßt sich wohl nicht in kühlen theoretischen Worten lehren und erzählen.“ (I, 28.) Um daher den Sinn des „Antaios“, der Wiederkehr zur realen Welt, zur primären Wahrheit, zur Natur lebendig erfassen zu helfen, läßt Verf. auf die theoretische „Einleitung“ (I, 1—32) „Aus Max Dorns



Werdegang“, einen Lebensabschnitt aus einem Künstlerdasein folgen, welcher den ganzen übrigen Teil des I. Bandes (S. 33–206) ausfüllt. Der Wiener Maler Max Dorn liebt. Er will seine Geliebte malen und es gelingt ihm in einem günstigen Augenblick, auf ihr Antlitz den ihn beseligenden Ausdruck heraufzubeschwören und glücklich auf die Leinwand zu bannen. Sein mächtiger Erkenntnisdrang belehrt ihn indessen immer wieder, daß eine wirkliche Seelengemeinschaft zwischen ihm und ihr nicht besteht, er überzeugt sich sogar von der Treulosigkeit seines Ideals. Jetzt malt er in wildem Grimm sein Werk um, gibt den Zügen des Antlitzes statt des Ausdrucks, welchen er liebend geschaut, den banalen, seelenlosen, wie er sich seiner bitter gewonnenen Erkenntnis darstellt. Dieses Bild verkauft Dorn einer Plakatierungsanstalt, — die ganze Stadt soll die Treulose, Falsche sehen, kennen und verachten. Die Rache ist ausgeführt, allein der arme Maler ist beinahe um seinen Verstand gebracht. Doch hat er noch so viel Kraft, zu fliehen, sich hinaus zu retten aus den beengenden Gassen und Banden der Großstadt in die freie Natur. Auf dem Lande, einsam und allein, schaut Dorn die Welt, die Natur endlich zum ersten mal mit eigenen Augen und findet sich selbst wieder: „Antaios!“ jauchzt er in seliger Lust. Er kehrt auch zur Kunst wieder, — vollendet ein Gemälde, darin sich der ganze Reiz des Wienerwaldes in seiner charakteristischen Art verkörpert. Wieder zieht es ihn ins vielgestaltige brausende Leben. Aber er weiß es nun: „Wenn ja dich wieder Ermatten lähmt und Lebensekel und Überdruß, dann birg vertrauend das tränende Antlitz am gütigen Herzen der Mutter Natur, bis du wiederum rückkehrst zu neuem Ringen, Erleben, Erleiden, ein Neugekräftigter. Frischauf denn, Antaios!“ (S. 206.) Wir haben da ein Kunstwerk, in dem der Theoretiker nirgends zur Sprache kommt, der Dichter allein das Wort führt. Daß die Eltern des Helden, einmal eingeführt, gar nicht zu Worte kommen, geschweige denn in die Handlung eingreifen, ist freilich nicht zu loben. Das erotische Moment spielt in der Novelle eine sehr hervorragende Rolle. Das aber bringt uns auf eine beklagenswerte Enge des Tr.schen Gesichtsfeldes. Wie auch der II. Band offenbart, in welchem ebenfalls von Frauen und Liebe viel die Rede ist, hat die Liebe für Tr. einseitig sinnlichen Charakter und seine Frauen sind durchwegs stark sinnlich veranlagte Geschöpfe. Dagegen muß man im Namen der Wahrheit Protest einlegen. Die energische Sinnlichkeit eignet in erster Linie dem Manne. Desto leichter wird es der Frau, die Hüterin der Sitte und des Anstandes zu sein, durch die jahrhundertelange Tradition um so sicherer befestigt. Auch heute noch gibt es, trotz Lockerung der religiösen Einflüsse, trotz bösen Beispieles rings umher, glücklicherweise noch sehr, sehr viele Frauen, die ganz anders sind als die von Tr. gezeichneten. Wenn er sie nicht gesehen hat, so hat er sie nicht sehen wollen. In dieser einseitigen, falschen Betrachtung des Weibes als eines in sexuellem Verlangen aufgehenden Wesens stellt sich Tr. ganz an die Seite der sensationellen Modebelletristik, die er sonst verachtet und bekämpft. — Der zweite Band steht in stilistischer und sachlicher Durcharbeitung nicht in allen darin vereinigten Artikeln so ganz auf der Höhe des ersten; einige Kleinigkeiten wären wohl sogar besser weggeblieben. Allein für die Fülle von Anregungen und die Mannigfaltigkeit der Themen wird jeder denkende Leser dem Verf. dankbar sein und die glänzende Form sehr oft lebhaft anerkennen müssen. Die einst so beliebte Form des Dialogs ist in sechs Abhandlungen mit viel Geschmack angewendet. Von diesen enthält der Dialog „Der Dichter und der Denker“ eine vernichtende Kritik gewisser Produkte moderner Poesie und verdient von Literarhistorikern und gewissenhaften Rezensenten beherzigt zu werden. Die Kapitel „Über Ibsen“ und „Über Wagner“ beurteilen diese Größen nicht ganz im Sinne ihrer bedingungslosen Verehrer, aber richtig, „Philosophen und Philosophieprofessoren“ führt den Vergleich zwischen diesen für viele Leute synonymen Begriffen scharf und treffend durch. Originale Ideen entwickelt die Abhandlung „Vom geistigen Eigentum“, die den Juristen, als den Kodifikatoren, und den bildenden Künstlern, als den unmittelbar Beteiligten, zu besonderer Erwägung empfohlen sei. — Hiermit schließe ich diese Anzeige und bedaure, daß es hier nicht möglich ist, in die Einzelheiten der Tr.schen Darlegungen teils zustimmend, teils skeptisch einzugehen und so eine lebhafte Diskussion darüber zu eröffnen. Dem in Aussicht gestellten III. Bande kann man mit Interesse entgegensehen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 15 u. 16. — (15.) Sienkiewicz, Durch d. Wüste. — Küpper, Loreto u. das heil. Haus. — Treumund, Die Unvollendete Madonna. — Keßler, Die Aloe. — Klaußmann, Der gold. Schornstein. — Fleischmann, Was hat Gutenberg erfunden? — Trog, Friedr. d. Gr. u. d. Kandidat. — Koch, Schaden u. Nutzen d. Bibers. — (16.) Scherer, Ein Besuch im zoolog. Garten v. London. — Zeuner, Schwere Pflicht. — Abt, Der Tosafall. — Dubitzky, Tragische Schicksale der Tonmeister. — Carnot, Die blutige Bärentatze.

Angenetter August: Die hopsende Zunge. Redeblüten aus d. österr. Abgeordnetenhause. Gesammelt u. zu e. Sträußlein gebunden. 3. u. 4. Tausend. Wien, W. Braumüller, 1912. kl.-8° (III, 95 S.) M. 1.50.

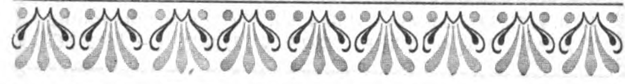
*Withalm Hanns: Der Pascha. Erzählgen aus d. Orient. Zürich, Art. Inst. Orell Füßli. 8° (83 S.) M. 1.—.

*Kriminalromane aller Nationen. Dresden, Moewig & Höffner. 8°. à M. 2.—
11. Sutcliffe J. M.: Ein Opfer der Justiz. Kriminalroman. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. 2. Aufl. (IV, 201 S.)
14. Tracy Louis: Lady Delia. Detektivroman. Autoris. Übers. aus d. Engl. 2. Aufl. (IV, 228 S.)
15. Rosengren Gustaf: Der große Unbekannte. Detektivroman. Autoris. Übers. aus d. Schwed. 2. Aufl. (IV, 200 S.)
18. Ashdown Clifford: Romney Pringle. 6 Gaunerstreiche e. Weltmannes. Aus s. hinterlass. Papieren veröffentlicht. Autoris. Übers. aus d. Engl. (VIII, 188 S.)
19. Cartellieri Cesare: Ein Luca della Robbia. Italienischer Kriminalroman. Autorisiert. (IV, 206 S.)
21. Boothby Guy: Der König der Hochstapler. Aufzeichngen aus s. Leben. Autorisiert. 3. Aufl. (IV, 212 S.)
23. Warden Florence: Fräulein Davison. Engl. Kriminalroman. Autorisiert. 2. Aufl. (IV, 194 S.)
24. Gunter Archibald C.: Als Herr Woodhouse erwachte. (Dr. Burton als Detektiv.) Autoris. Übers. aus d. Amerikan. v. E. v. Kraatz. 2. Aufl. (191 S.)
28. — —: Die Stecknadel im Heuhafen. (Dr. Burton als Detektiv.) Autoris. Übers. aus d. Amerikan. v. E. v. Kraatz. 2. Aufl. (204 S.)
29. Boothby Guy: Auf d. Meeresgrunde. Kriminalroman aus Australien u. d. Südsee. Autoris. Übers. aus d. Engl. v. Dr. Arthur Schimmelpfennig. 2. Aufl. (200 S.)
30. Appleton G. W.: Im Automobil. Detektivroman. Autoris. Übers. aus d. Engl. v. Dr. Arthur Schimmelpfennig. 2. Aufl. (193 S.)
32. Grib Max: Im Kristianiafjord. See-Detektivroman. Autoris. Übers. aus d. Norweg. v. Midi Nußbaumer. 3. Aufl. (206 S.)
35. Rinehart Mary Roberts: Die Wendeltreppe. Kriminalroman. Autoris. Übers. aus d. Amerikan. v. Dr. A. Schimmelpfennig. (228 S.)
37. Moffet Clev.: Durch d. Wand. Pariser Detektivroman. Autoris. Übers. v. E. v. Kraatz. (251 S.)
38, 39. Grey Vivian: Wie man Verbrecher fängt. Nach Unterlagen d. Londoner Kriminalpolizei erzählt. Autoris. Übers. aus d. Engl. v. Dr. Arthur Schimmelpfennig. 2 Teile. (197, 221 S.)
41. Rinehart Mary Roberts: Schlafwagenplatz Nr. 10. Kriminalroman. Autoris. Übers. aus d. Amerikan. v. Dr. A. Schimmelpfennig. (226 S.)
42. Smith Frederick M.: Zaïrah. Marokkan. Kriminalroman. Autoris. Übers. v. Dr. Arthur Schimmelpfennig. (212 S.)
43. Freeman R. Austin: Der rote Daumenabdruck. Londoner Detektivroman. Autoris. Übers. v. E. v. Kraatz. (203 S.)
44. Crosby Kingsland: Um die Macht. Amerikan. Detektivroman. Autoris. Übers. v. Arthur Moewig. 2. Aufl. (204 S.)

*Byrons Werke. Übers. v. A. Böttger, W. Grüzmacher, R. Imelmann, A. H. Janert, W. Schäffer, H. Stadelmann, A. Strodtmann. Hrsgg. v. Friedr. Brie. Kritisch durchgeseh. u. erläut. Ausg. 4 Bde. (Meyers Klassiker-Ausgaben.) Lpz., Bibliograph. Institut. 8° (102 u. *398, 420, 404 u. 444 S. m. je 1 Portr.) geb. M. 8.—.















Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 15. Wien, 15. August 1912. XXI. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Gobineau Graf: **Nachgelassene Schriften.** Herausgegeben von Ludwig Schemann. Briefe. I. Briefwechsel Gobineaus mit Adalbert v. Keller. Nebst einem Anhang, enthaltend den Briefwechsel Gobineaus mit W. L. Holland. Straßburg, K. J. Trübner, 1911. 8° (XVI, 206 S.) M. 4.—.

Der unermüdliche Gobineau-Forscher Schemann bietet hier die überaus wertvollen Briefe, die Gobineau an den Tübinger Professor v. Keller geschrieben hat. Was sich an Briefen Kellers an G. auftreiben ließ, was aus den Konzepten der Antworten entzifferbar war, hat der Herausgeber an den entsprechenden Stellen eingereiht. Daß es nur so wenig ist, macht die Lesung der Sammlung zu einer ermüdenden, weil der Herausgeber es zudem ängstlich vermieden hat, den Briefen einen erläuternden Kommentar mitzugeben.

Das ist technisch ein großer Mangel, und es stimmt den Leser nicht angenehm, wenn er sich des öfteren fragen muß, was diese oder jene Nachricht für eine Bedeutung hat. Wenn ich diesen Band in die Hand nehme, bin ich nicht verpflichtet zu wissen, welches Ende die Theorie Gobineaus über die Lesung der Keilinschriften genommen hat. Außer der Bemerkung von den „unglückseligen Keilinschriften" in der Vorrede haben wir keinerlei Information des Herausgebers über den Gegenstand, obschon G. in vielleicht zwanzig Briefen davon spricht. Das Gleiche gilt von anderen Dingen. Daß man so wichtige und bedeutsame Dokument

so nackt in die Öffentlichkeit hinausschickt, entspricht nicht ihrem Werte. Derartige methodische Fehler sollten in den folgenden Bänden vermieden werden.

Ich empfehle die Veröffentlichung dieses I. Bandes der Briefe G.s, dem weitere hoffentlich bald folgen werden, trotz des besagten Mangels auf das nachdrücklichste, da sie intime Äußerungen eines gewaltigen Geistes sind, den näher kennen zu lernen sich wohl verlohnt.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Beck Friedr.: **Irdische Dinge.** Wien, H. Heller, 1911. gr.-8° (236 S.) M. 2.50.

Verf. gehört zu jenen unverbesserlichen Polemikern, die etwas bekämpfen, was sie nicht kennen und somit verkennen. Dadurch wird natürlich die Polemik sehr erleichtert, da ein entstelltes Zerrbild leicht zu kritisieren ist. Eine Art dieser Schriftsteller ist jene, die auf den Wahlspruch „Catholica non leguntur" eingeschworen ist. B. geht über diese Art weit hinaus. Er scheint prinzipiell nichts zu lesen, um, wie eine Spinne ihr Gewebe, sein System rein aus sich heraus zu entwickeln und auf alle wirklich oder vermeintlich anders Denkenden das, was er Satire nennt, auszugießen. In dem geschilderten Sinne handelt Verf. über Recht und Sittlichkeit, Eigentum, Familie usw. —ie.

Fünf Vorträge von der Limburger Generalversammlung der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. (Schmidt, Plaßmann, Ehses, Meyer, Wasmann.) (3. Vereinsschrift für 1908.) Köln, J. P. Bachem in Komm. gr.-8° (91 S.) M. 1.50.

Das vorl. Heftchen ist eine Sammlung von fünf Vorträgen, gehalten von Fachleuten über ihr Fachgebiet. Der bekannte Ethnologe P. Wilh. Schmidt S. V. D. bespricht die ethnologischen Grundlagen der Soziologie, — Plaßmann behandelt das Thema: „Neues über Nebelflecke und Milchstraßen", — Ehses handelt über „Das Konzil von Trient und die Übersetzung der Bibel in die Landessprache", — Meyer hat das Thema „Der Entwicklungsbegriff und seine Anwendung" gewählt, — P. Wasmann endlich bringt Beiträge „Zur Abstammung des Menschen". Die Namen der Redner bürgen für die Gediegenheit der von ihnen gebotenen Darlegungen.

Graz. Dr. Joh. Ude.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XIII, 3. — Willmann, Zeit u. Ewigkeit. — v. Kralik, Wildhelm v. Österr. — H—s, Grönlandreise. — Seyß-Inquart, Es ist d. Klang . . . — v. Newald, Der hl. Koloman. — Schwiedland, Die Bankgeschäfte. — Öhl-Franke, Reichtum. — Lauchert, Frh. Max v. Gagern 1810—1889. — Gargas, Die Chelmer Frage. — Schindele, Dtsche Kultur ggüb. französischer u. italienischer nach Michel de Montagne 1580—1581. — Menčik, Harrachs Tagebuch über den Aufenthalt in Spanien in d. J. 1673—1676. — Umschau. Aus Zeitschriften.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CXLIX, 11 u. 12. — (11.) Zur „südslav. Gefahr". — Die neuen Verfassgsfragen in Engld. — Görres, v. Pastors „Max Frh. v. Gagern". — Endres, Albertus Magnus u. d. bischöfl. Burg Donaustauf. — Döberl, Abt Rupert Kornmann v. Prifling. — Prinzipielles z. Lutherfrage. — Fürst, „Die Kunst dem Volke." — (12.) Gottron, Goethes Faust u. Dantes Commedia. — Uns. Zeit u. uns. Kunst. — Ein „neuer Geist" in Frkrch. — Die „rote" Jugendbewegung.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) X, 7 u. 8. — (7.) Dransfeld, Die Frau im kirchl. u. relig. Leben. — Tressel, Die Frauen am Hofe Friedrichs d. Gr. — Philipp, Arbeitsnachweis u. Stellenvermittlg. — Die Berliner Frauentage. — Die Memoiren d. Markgräfin v. Bayreuth. — (8.) Norbisrath, Zur Psychologie d. Mutterliebe. — Luise v. Reynold. — Eine neue wirtschaftl. Frauenschule auf d. Lande. — Frauenlyrik d. Ggwart. — „Flaggen üb. Stadt u. Hafen."

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 21—24. — (21.) Bürkner, Vom Tode. — Gräf, Die Schädlichkt. d. mod. Korsettindustrie. — Hauck, Die Klimate d. Erde. — Telephonische Herzkontrolle. — Kalliefe, Das bronzezeitl. Dorf Hohensalza. — Fürst, Kultur d. Gewebe außerhalb d. Organismus. — (22.) Guttmann, Die Bedeutg. d. Farbensinns f. d. Berufswahl. — Roß, Erzeugg. v. Eisen u. Stahl auf elektr. Wege. — Eine Predigt Ostwalds. — Die neue Wasserstraße Berlin-Stettin. — Bernays, Psychophysik d. Textilarbeit. — (23.) Gaertner, Körpergewicht u. -länge des Menschen. — Hoeltje, Vom Messen d. Geschwindigkt. — Stiasny, Neuere Forschgen üb. d. Entstehg. d. echten Perlen. — Ascoli u. Legnani, Die Folgen d. Entfernung d. Hirnanhangs. — Abderhalden, Üb. d. künstl. Darstellg. d. Nahrungsstoffe. — Brünner, Die neue Hochbahn in Hamburg. — (24.) Schultze, Mischrassen. — Dahl, Spinnenseide. — Ahlenstiel, Ein untergehender Sinn. — Molisch, Das Treiben v. Pflanzen mittels Radium. — Rohland, Verwertg. d. Müllverbrenngsschlacken. — Zehnder, Eine neue Geheimschrift, besonders f. d. drahtlose Telegraphie. — Der neuerstandene Kampanile zu Venedig. — Siebert, Turnen — Sport — Gymnast. Systeme — Körperkultur.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 19—26. — (19.) Unser Luftreich. — Unsere Zukunft. — Wendland, Schleiermacher in polit. Verfolgung. — v. Gottberg, Wirtschaftl. Rüstung. — Ginzkey, Der Wiesenzaun. — Meszlény, Erzählg. u. erzählende Dichtg. — Spiero, Vier Lebensromane. — (20.) v. Poellnitz, Eine dtsche kathol. Kirche? — Bartels, Englands Achillesferse. — Seeliger, Aus d. Reiche d. mod. Musik. — Tychow, Stilfragen d. Schule. — (21.) Emden. — Hanauer, Beruht d. heut. Landflucht auf biolog. Ursachen? — Ritter, Die Not d. Ärzte. — Prilipp, A. Strindberg. — (22.) Schiele, Die Schicksalsstunde d. dtschen Landwirtschaft. — Linde, Zur Dardanellenfrage. — Deetjen, H. Heine nach ungedr. Briefen s. Verlegers. — Meszlény, Ferd. Hodler u. s. Werk. — (23.) China, Rußld. u. Europa. — Riemerschmid, Üb. d. Ziele d. Bayr. Gewerbeschau. — v. Herwarth, Leistgen mod. Luftfahrzeuge gemessen an kriegsgeschichtl. Beispielen. — Warstat, Zwischen Theater u. Kino. — (24.) Jäckh, Türk. Richtlinien. — Krueckemeyer, Strömungen innerhalb d. Zentrumspartei. — Jegerlehner, Venezianische Nacht. — Becker, Wilh. Münch. — (25.) Roeder, Die Bedeutg. d. dtschen Heeresverstärkg. — Wendland, Was lehren uns die kirchl. Verhältnisse in d. Schweiz? — Lindenberg, Titu Maiorescu. — Wentscher, Uns. Ich. — Jegerlehner, Venezian. Nacht. — v. Damm, Justus Georgius Schottelius. — (26.) Dtschld. u. Schweden. — Fürle, Rousseau als Erzieher. — Exner, Zusammenhänge zw. Österr. u. Dtschld. auf geist. u. wirtsch. Gebiete. — Stübe, Geschichtl. Bemerkgen z. chines. Revolution. — Werner, Ein unbekannter Jugendaufsatz Fr. Hebbels.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XI, 9 u. 10. — (9.) Wittner, Jos. Bayer. — Ernst, Gefängniserlebnisse v. Prager Studenten in d. J. 1849—1854. — Wagner, Ein Frühjahrsausflug. — Watzlik, Der Elendbischof. — Stein, Eugen v. Kahler. — Augst, Ein bedrohtes heim. Kunstdenkmal. — (10.) Hueppe, Körperübungen u. Kultur. — Jüthner, Die Gymnastik der Hellenen. — Hausmann, Die Leibesübungen bei d. alten Germanen. — Pietrzikowski, Die Bedeutg. verschiedenart. Körperübungen f. d. Entwicklg. u. Erhaltg. des Menschen. — Schantin, Uns. heut. Turnen. — v. Lendenfeld, Bergfreude. — Berndt, Der Rudersport in s. Entwicklg. bis z. heut. Tage u. s. erzieher. Wirkg. auf d. Körper. — Robert, Der Fußballsport in Dtschböhmen. — Kilner, In Lebensgefahr. — Stibitz, Das letzte Märchen.

*Verlagskatalog von Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen. Nachtrag 1907—1911. Göttingen, 1912. 8° (32 S.). — Der vorl. Katalog der im letzten Quinquennium bei V. & R. verlegten Werke — vornehmlich aus den Gebieten der (protestant.) Theologie, Philosophie, Pädagogik u. Sprachwissenschaft — enthält als historische Einleitung den im Jahre 1735 zwischen dem Gründer und ersten Kurator der Universität Göttingen Gerlach v. Münchhausen u. dem (holländischen) Buchdrucker Abr. Van den Hoeck geschlossenen Druckereivertrag sowie eine geschichtliche Skizze der weiteren Entwicklung dieser angesehenen Verlagsfirma.

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissenschaftlich-gemeinverständl. Darstellgen. 26., 43. u. 180. Bdch. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8°. à geb. M. 1.25

26. Günther Prof. Dr. S.: Das Zeitalter d. Entdeckgen. 3. Aufl. Mit e. Weltkarte. (IV, 104 S.)
43. Heil Prof. Dr. B.: Die dtschen Städte u. Bürger im MA. 3. Aufl. Mit zahlr. Abb. im Texte u. auf e. Doppeltafel. (IV, 154 S.)
180. Hensel Prof. Dr. Paul: Rousseau. 2. Aufl. Mit e. Bildn. Rousseaus. (VI, 100 S.)

Theologie.

Kortleitner Franciscus Xav. (Wilten): **De diis gentilium quid sacrae litterae veteris testamenti iudicent.** Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1912. gr.-8° (XI, 189 S.) M. 5.—.

Der Verf. hat schon über verwandte Stoffe drei Schriften veröffentlicht: De polytheismo universo et quibusdam eius formis apud Hebraeos finitimasque gentes usitatis (1908), De hebraeorum ante exsilium Babylonicum monotheismo (1910), De polytheismo origine quae sit doctrina sacrarum litterarum patrumque ecclesiae (1911). In seinem neuesten Werke will K. den Nachweis führen, daß zwar die götzendienerischen Israeliten geglaubt haben, Jahve sei nichts anderes als einer von den vielen Göttern und der besondere Schutzgott Israels, so wie andere Völker ihre Schutzgötter haben, daß aber aus dem Alten Testament nicht gezeigt werden könne, daß diese Auffassung auch die Hagiographen oder die gesetzestreuen Israeliten geteilt haben. Dies wird in vier Kapiteln des näheren auseinandergesetzt, indem die in Betracht kommenden Stellen der heiligen Schrift durchgenommen werden. Daraus ergibt sich die für die Religionsgeschichte wichtige Schlußfolgerung, daß in Israel von Anfang an — nicht erst nach dem babylonischen Exil — reiner Monotheismus geherrscht und derselbe sich nicht erst allmählich aus dem Polytheismus herausgebildet habe, indem Jahve zum einzigen Gott Israels und dann der Welt überhaupt geworden sei. — Der Verf. zeigt auch in diesem Werke seine große Belesenheit und Literaturkenntnis und führt oft die Ansichten anderer Autoren an. Es fällt aber nicht selten schwer, den lateinischen Ausführungen zu folgen, so daß wohl in manchem Leser der Wunsch sich regen dürfte, der um die theologische Wissenschaft verdiente Autor möge in Zukunft sich der deutschen Sprache bedienen.

Wien. J. Döller.



Deimel Prof. Dr. Theodor: **Kirchengeschichtliche Apologie.** Sammlung kirchengeschichtlicher Kritiken, Texte und Quellen auf apologetischer Grundlage. Freiburg, Herder, 1910. gr.-8° (XIX, 395 S.) M. 4.40.

Das mit viel Fleiß und großer Sorgfalt abgefaßte Werk enthält eine reiche Sammlung von Aussprüchen hervorragender katholischer, vorzugsweise aber akatholischer Geschichtsforscher über die wichtigsten kirchengeschichtlichen Ereignisse und Persönlichkeiten des christlichen Altertums, Mittelalters und der Neuzeit; es soll zunächst den Religionslehrern an Mittelschulen ein Hilfsmittel bieten bei der Erteilung des Unterrichts in der Kirchengeschichte. Die ausgewählten, mitunter sehr langen Zitate beziehen sich in der ersten Abteilung (Altertum, S. 1—100) auf jüdische und heidnische Zeugnisse über Christus und das Christentum, auf die Christenverfolgungen, Völkerwanderung, Kirchenväter, das Mönchtum u. a., — in der zweiten Abteilung (Mittelalter, S. 102—230) auf die Tätigkeit der ersten Karolinger, Papsttum und Kaisertum, Kreuzzüge, Scholastik und Mystik, die christlichen Orden und Irrlehren, — in der dritten Abteilung (Neuzeit, S. 232—389) auf die sog. Reformation und Gegenreformation, den Dreißigjährigen Krieg, die Glaubenskämpfe in einzelnen Ländern, die kirchenpolitischen Verhältnisse in Deutschland und Österreich, die französische Revolution, den Jesuitenorden, das vatikanische Konzil und die Tätigkeit der letzten Päpste.

Die Auswahl der zahlreichen Texte und Zitate zeigt Vertrautheit mit den mannigfachen landläufigen Entstellungen auf dem Gebiete der Geschichte und liefert einen Beweis für den regen Sammeleifer des Verf.; über die Art und Weise der Behandlung einzelner Abschnitte wird man allerdings mitunter auch anderer Meinung sein können; stehen verläßliche Quellen und Zeugen für geschichtliche Tatsachen zur Verfügung, dann bedarf es nicht der Approbation derselben durch akatholische Geschichtschreiber. Der segensreiche Einfluß der Kirche auf charitativem, sozialem, wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete hätte wohl eingehender behandelt werden sollen, während die Zitate über die französische Revolution (S. 305—325) und das vatikanische Konzil (S. 368—378) leicht eine Verminderung ertragen hätten. Die vielen, auf die sog. Gegenreformation bezüglichen Geschichtslügen sind entschieden zu wenig bedacht worden. Die Überschrift „Schließung der Klosterkirche in Braunau" (S. 274) ist nicht mehr statthaft, seitdem zweifellos bekannt ist, daß die Braunauer Kirche nie gesperrt worden, wie Dr. Köpel und vor allem L. Wintera klar bewiesen haben; letzterer in den Schriften: „Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau" (Prag, 1894) und „Braunau und der Dreißigjährige Krieg" (Warnsdorf, A. Opitz, 1905). Beim Unterricht in Mittelschulen werden sich allerdings die zahlreichen langen Zitate nur schwer verwenden lassen; doch wird das inhaltsreiche Buch nicht bloß dem Religionslehrer, sondern auch dem Laien besonders bei der Abwehr von Unwahrheiten und Entstellungen auf kirchengeschichtlichem Gebiete wertvolle Dienste leisten.

Leitmeritz. Dr. Joh. Schlenz.

I. **Heim** Karl: **Leitfaden der Dogmatik.** Zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen. I. Teil. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (VI, 76 S.) M. 1.50.

II. **Haase** Dr. Felix: **Begriff und Aufgabe der Dogmengeschichte.** Breslau, Görlich & Coch, 1911. gr.-8° (IV, 93 S.) M. 1.40.

III. **Kähler** Prof. Dr. Martin: **Die Heilsgewißheit.** 2. Tausend. (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Kropatscheck. VII. Serie, 9. und 10. Heft.) Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1912. 8° (58 S.) M. —.80.

I. Die Dogmatik hat „die Aufgabe, ein Stück Selbstdarstellung der konkreten und doch alles umfassenden Fülle Christi zu sein". Christus muß als σωτήρ dargestellt werden, der alle praktische und theoretische Not löst. — Der Inhalt der Dogmatik ist empirisch gegeben als konkretes Datum, nicht aber seiner absoluten Bedeutung nach. Die Dogmatik geht von einem Punkt aus, in welchem der im philosophischen Begriff der Erfahrung vorausgesetzte Unterschied zwischen dem Empirischen, Begrenzten, Relativen und dem Überempirischen, Unbegrenzten, Absoluten gesetzt und gleichzeitig aufgehoben ist. — Die vorl. Dogmatik von Heim hat folgenden Inhalt: 1. Grundbegriffe der christlichen Glaubenslehre; 2. Auseinandersetzung mit den wichtigsten Einwänden gegen den christlichen Glauben (in protestantischer Auffassung).

II. „Wer einmal die neueren Dogmengeschichten, angefangen von S. G. Lange (1796) bis Adolf Harnack durchgearbeitet hat, wird ohne weiteres erkennen, daß die prinzipiellen Voraussetzungen über Begriff und Methode der Dogmengeschichte die Verschiedenheit in der Bearbeitung sehr beeinflußt haben" (S. 2). Der katholische Dogmenhistoriker wird seine Ansicht über Dogma und Dogmengeschichte begründen und dartun müssen, daß seine Auffassung und Behandlung den Ehrennamen wissenschaftlich verdient (S. 3). Die Abhandlung von Haase ist gewissermaßen das Vorwort zu einer geplanten Dogmengeschichte. Die Aufgabe der Dogmengeschichte bestimmt H., nachdem er die neuen Auffassungen über das Dogma und seine Genesis: Krüger, Stange, Kolde, Dorner, Harnack, Schwel untersucht und gewürdigt hat, mit Kliefoth dahin, daß sie 1. die einzelnen Erscheinungen für sich zu erkennen, 2. den inneren geschichtlichen Zusammenhang der einzelnen dogmatischen Erscheinungen zu erkennen und zu einem historischen Bilde zusammenzuschieben, 3. die Zeichnung eines Bildes der Dogmengeschichte zu geben, 4. ein Verständnis aus den religiösen Charakteren eines Dogmas zu gewinnen habe. Als einzig richtige Methode bezeichnet H. die genetische.

III. In der Losung der Reformation von der Heilsgewißheit kommt das ursprüngliche Christentum rein und scharf zum Ausdruck, sagt Kähler. Erste Voraussetzung ist die Unheilsgewißheit, die andere die Heilsbegründung und Kunde von ihr. Die Gewißheit „wurzelt darin, daß die allen geltende Zusage des Evangeliums einem jeden unter den Führungen zum ausdrücklichen Zuspruche Gottes wird, der alle Furcht und Sorgen aufhebt". Die Beweisführung ist lediglich für Protestanten bestimmt. Den katholischen Standpunkt kennzeichnet das Tridentiner Konzil, Sitzung VI, Kap. 9.

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

I. **Hilty** Prof. Dr. Carl: **Das Evangelium Christi.** Mit einigen erläuternden Anmerkungen. (Bestimmungsgemäß nach Prof. Hiltys Tod herausgegeben von A[dolf] R[ost].) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1910. kl.-8° (XV, 316 S.) M. 3.—.

II. **Eberhardt** Paul: **Um den Nazarener.** Seine Predigt, ein Brief des Paulus, Briefe der anderen. Eine freie Übertragung und Bearbeitung. (Dokumente der Religion, herausgegeben von Dr. P. Eberhardt. 1. Heft.) Leipzig, J. A. Barth, 1910. 16° (90 S.) M. 1.—.

I. Das Buch ist die letzte Gabe, die wir aus Hiltys Hand empfangen; als es erschien, hatte sich das Grab über den Verf. schon geschlossen. Um so milder wird man irrige Anschauungen beurteilen, die sich geltend machen und eine ablehnende Haltung von seiten des katholischen Lesers fordern, dessen Empfinden indes nie in kränkender Weise verletzt wird. H. ist eine zu edle Natur, um nicht auch das Schöne und Hehre des Katholizismus anzuerkennen, und wenn ihm manches weniger sympathisch dünkt, so spiegelt — abgesehen von Mißverständnissen — eben nicht jede Erscheinung im Leben der Kirche ihre ideale Schönheit wieder. Die dem Innerlichen zugewandte Richtung des Verf. läßt ihn die gottgewollte Heilsvermittlung durch Menschen vergessen und stets direkten Anschluß an Gott und Christus suchen, was zu mancherlei Übertreibungen Anlaß gibt. Aber auch treffliche Gedanken finden sich in den Anmerkungen, die um so interessanter sind, als sie nicht von einem schulmäßig gebildeten Theologen herrühren. Möge H., von den modernen Gottsuchern einer der aufrichtigsten, das Ziel seines Strebens erreicht haben!

II. Ein Versuch, das Neue Testament in sozusagen kondensierter Form und modernem Gewande einem weiten Leserkreise darzubieten, allein, wie uns dünken will, ein mißlungener Versuch. Das möchte schon vom Titel gelten. Wie ganz anders wirkt die schlichte Aufschrift von Hiltys Buch, mit dem der Verf. allerdings das Streben teilt, durch seine Arbeit die Menschen Gott nahe zu bringen. Christus soll auch ihm der Vermittler sein, aber wenn Hilty die Alternative stellt, Christum entweder als Gottessohn oder als bloßen Menschen zu betrachten, und an ersterem festhält, scheint E. sich für letzteres entscheiden zu wollen; „ich bin nicht Gott", läßt er seinen Christus sagen. Auf die Kirche wendet er an, was Paulus von dem Gesetze lehrt: „sie war notwendig, aber sie ist es nicht mehr". Eine dogmenfreie Religion ist ihm höchstes Ziel: „wie darf die einfache und gewaltige Erkenntnis Gottes zu Lehrgebäuden und Dogmen ausarten?" Die Schrift ist nicht das, was sie sein will.

Leitmeritz. Herklotz.



Keller Dr. theol. et rer. polit. Franz: **Das neue Leben. Der Epheserbrief des heiligen Paulus in Homilien für denkende Christen dargelegt.** 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1911. 8° (VI, 109 S.) M. 1.50.

Zum zweiten Male geht das treffliche Büchlein in anspruchslosem Gewand hinaus, um unter den Gläubigen der gebildeten Welt Freunde zu werben für das „neue Leben", das Christus gebracht und das sein großer Apostel im Epheserbrief uns schildert und empfiehlt. In zwölf Vorträgen wird der reiche Gedankeninhalt des apostolischen Sendschreibens dargelegt unter dem einheitlichen Gesichtspunkt, daß Christus der Spender des neuen Lebens ist. Die praktischen Folgerungen suchen überall nach Möglichkeit moderne Verhältnisse zu berücksichtigen. Die sprachliche Darstellung ist von herzlicher Wärme getragen. Möge das Büchlein als geistliche Lesung Kenntnis und Verständnis der hl. Schrift in weitere Kreise tragen und dadurch für wahre, echte Frömmigkeit begeistern!

Weidenau. Jos. Fischer.

Schulemann Günther: **Die Geschichte der Dalailamas.** (Religionswissenschaftliche Bibliothek. Herausgegeben von Wilh. Streitberg und Richard Wünsch. III. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1911. 8° (IX, 290 S. m. e. Taf.) M. 7.20.

Der Verf. erklärt im Vorwort, daß sein Werk außer dem im Buchtitel bezeichneten Hauptgegenstande „einen vollständigen Abriß der Geschichte des Lamaismus überhaupt" enthält, daß ferner „auch die Geschicke der ‚gelben Kirche' und ihrer geistlichen Fürsten in und außer tibetischen Ländern behandelt sind und im zweiten Kapitel ein Überblick über die äußere Erscheinung des Lamaismus, Kultus, Verfassung usw. gegeben wird". Das erste Kapitel enthält „eine kurze Entwicklungsgeschichte des Buddhismus bis zum 14. Jhdt n. Chr., wobei natürlich Indien, China und Tibet die hauptsächlichste Berücksichtigung finden. Wer die Anmerkungen und Quellenangaben aufmerksam verfolgt, findet in ihnen eine vollständige Bibliographie über den Lamaismus, die Geschichte Tibets, die Dalailamas, die bisher bekannten einheimischen Autoren, die zu unserem Thema Bezug haben usw." (Vorwort S. VI). Bei einem anerkanntermaßen so schwierigen Gegenstande, wie es der vorl. ist, muß allerdings jeder ernsthaft unternommene Versuch als Verdienst gelten, und Sch. hat einen ernsten Versuch unternommen. Eine Menge Angaben sind zusammengetragen, freilich oft genug aus zweiter Hand. Schade, daß dem herzhaften Versuche kein völlig befriedigendes Gelingen beschieden war. Als geschichtliche Darstellung im strengen Sinne des Wortes kann vorl. Werk wohl kaum bezeichnet werden, auch wenn man den Leserkreis berücksichtigt, für den die „religionswissenschaftliche Bibliothek" bestimmt ist. Eine Geschichte des Buddhismus verlangt eine genaue und scharfe Auseinandersetzung mit den Originalquellen, durch welche die ganze Darstellung erst eine solide Grundlage erhält. Auch den Maßstab einer pragmatischen Darstellung und einer tieferen Erfassung innerer Zusammenhänge darf man an vorl. Werk nicht anlegen. Schon die Schilderungen des indischen Buddhismus sind mangelhaft. Auch die Bibliographie ist bei aller Reichhaltigkeit nicht so vollständig, wie sie die Erklärung im Vorwort erwarten ließe. Kann nun auch Referent vorl. Werk keineswegs als durchaus befriedigende Lösung der gestellten Aufgaben bezeichnen, so soll doch gewiß nicht verkannt werden, daß in dem Buche aus den disparatesten Quellen reiche Daten mit großem Fleiße zusammengestellt sind.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

I. **Müller** Wilhelm: **Das religiöse Leben in Amerika.** Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (266 S.) M. 4.50.

II. **Nainfa** Rev. John A., S. S., Prof. of Church History and Liturgy, St. Mary's Seminary, Baltimore, Md.: **Costume of Prelates of the Catholic Church.** According to Roman Etiquette. Baltimore, John Murphy Comp. 8° (211 S. m. Abb.) geb. $ 1.50.

I. Ein ernstes, ruhig geschriebenes Buch, in dem viel Information steckt. Der religiöse Standpunkt Müllers wird natürlich durch die Auffassung beeinflußt, die er von den einzelnen religiösen und kirchlichen Problemen hat. In bezug auf die kritische Bearbeitung des Materials kann er uns nicht als Führer dienen. Da man aber mit den wichtigsten theologischen wie religiösen Strömungen bekannt gemacht wird, so ist das Buch unter diesem Gesichtswinkel willkommen. M. spricht mit Achtung von dem Wirken der katholischen Kirche in den Vereinigten Staaten, kennt aber das Innenleben des dortigen Katholizismus viel zu wenig, um bezüglich dieser Frage als einwandfreier Informator zu gelten. Dort, wo er von der geringen Beteiligung der Katholiken an den höchsten Ämtern des Landes spricht, wäre es angezeigt gewesen, von dem Haß weiter Kreise gegen katholische höhere Beamte zu sprechen. Die A. P. A. und die blutigen Katholikenverfolgungen in den Vereinigten Staaten im abgelaufenen Jahrhundert zeigen den Grund an, warum Katholiken der Zugang zu den Ämtern verwehrt wird. Ein katholischer Präsident der Vereinigten Staaten ist, wie die Verhältnisse in diesem „freien" Lande liegen, gar nicht denkbar. Die weitgehenden sozialen Bestrebungen des Zentralvereins hat der Verf. gänzlich übergangen.

II. Nainfas mit Index, Tabellen und Kostümbildern ausgestattetes Buch gibt auf Grund der Vorschriften, wie sie in den amtlichen Verlautbarungen der Kirche niedergelegt sind, ein umfassendes Bild von dem Gebrauche der einzelnen Kleidungsstücke der Prälaten aller Grade. Eine reiche Literatur ist zur Unterstützung der amtlichen Vorschriften herangezogen worden, so daß eine große Genauigkeit in den einzelnen Angaben erreicht werden konnte. Da jedoch der Verf. nicht genügend lange in Rom geweilt hat, um unterscheiden zu können, welche Vorschriften als veraltet von niemandem mehr eingehalten werden und was für neue Gebräuche durch allgemeinste Beobachtung fast Gesetzeskraft erlangt haben, so kann die Darstellung in manchen Punkten nicht als abschließend bezeichnet werden. Die besonderen Privilegien einzelner Hofprälaten hat der Verf. wohl absichtlich nicht erwähnt, wie ich vermute. Das brauchbare Handbuch ist sehr gut ausgestattet.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) X, 2. — Hahn, Die Inschrift d. Kgs Kalumu. — Musil, Bemerkgen zu Guthes Bibelatlas. — Steinmetzer, Babylon. Parallelen zu d. Fluchpsalmen. — Dubowy, Paulus u. Gallio. — Weber, Die Frage d. Identität v. Gal. 2, 1—10 u. Apg 15. — Kohlhofer, Die eschatolog. Inhaltseinheit d. Apokalypse. — Bibliograph. Notizen.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCII, 3 u. 4. — (3.) Sawicki, Glaube u. Geschichte. — Zur Theorie v. d. 5 geist. Sinnen. — Ernst, Cyprian u. d. Papsttum. — Hartl. Die Brevierreform Pius' X. — Dunkel, Eine Parallele z. Auffindg. d. hl. Grabes. — Alfons Bellesheim †. — (4.) Schermann, Der Aufbau d. ägypt. Abendmahlsliturgien v. 6. Jhdt an. — Götz, Ind. Einflüsse auf evangel. Erzählgen.

Pastoralblatt d. Erzdiözese Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XLVI, 1—6. — (1.) Schade, Das Matth.-Evangelium u. d. Bibelkommission. — Klug, Ein wicht. Kapitel in d. Seelsorge f. die Gebildeten. — Zum Lichtmeßfeste. — Zilleßen, Die eucharist. Woche in Solingen-Weeg. — Lehmkuhl u. Linden üb. d. Alter der Erstmeßkommunikanten. — Düsterwald, Das Haus d. hl. Johannes (Maria Heimgang) auf d. Berge Sion. — (2.) Witteler, Die Konstitution Pius' X. „Divino afflatu" v. 1. Nov. 1911 üb. d. Neugestaltg. d. Breviergebetes. — Cohnen, Monist. Ethik. — Schleyer, Jugendpflege. — Eine eucharist. Woche in Wirges. — Die neue Festordng. u. d. Abstinenzgebot. — (3.) Sträter, „Männerapostolat". — Strauß, Ein relig. Jugendfest b. d. Entlassg. aus d. Schule. — Wahlen, Eucharist. Triduum in Godesberg-Villenviertel. — (4.) Baeumker, Btrge z. Geschichte d. Bibliothek d. Kölner Priesterseminars 1750—1911. — Ub. d. Wiederbelebg. d. relig. Tafelmalerei. — Einige Vorschläge f. d. Schulmesse. — Quadt, Liturg. Osterdramatik. — Der hl. Augustinus üb. d. wirtschaftl. Arbeitsproblem s. Zeit u. Umgebg. — (5.) Becker, Die Mitwirkg. d. Klerus b. d. amtl. Fürsorge f. d. gefährdete u. gefallene Jugend. — Stephinsky, Sexuelle Aufklärung. — Wellstein, Die Aufhebg. d. Cisterc.-Klosters Bottenbroich i. J. 1776. — (6.) Zur Orientierg. üb. d. Laienapostolat. — Kann der Primat v. Rom getrennt werden? — Spendg. d. hl. Kommunion an e. unierten Griechen. — Fürsorgepflicht d. Herrschaft ggüb. erkrankten Dienstboten. — Peters, Zur Geschichte d. kathol. dtschen Kirchenliedes.

Revue bénédictine. (Paris.) XXIX, 2. Chapman, St. Paul and the revelation to St. Peter, Matt. XVI, 17. — Wilmart, Un bref traité de s. Augustin contre les Donatistes. — Morin, Un recueil gallican inédit de „Benedictiones episcopales" en usage à Freising aux VIIe—IXe siècles. — Wilmart, Une contribution à l'histoire de l'ancienne minuscule latine. — Morin, Les inscriptions dédicatoires des premières églises de Tegernsee sous l'abbé fondateur Adalbert. — Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.

---

*Freund P. Georg, C. Ss. R.: Die Marien-Verehrung. Mai-Monatspredigten. 6. Aufl., hrsgg. v. Provinzial P. Fz. Weimann. Münster i. W., Alphonsus-Buchhdlg., 1912. 8° (VII, 285 S.) M. 2.—.

Paula Schwester M., Franziskanerin: Siehe, dein Heiland naht! Ein Buch f. Erstkommunikanten u. alle, die oft kommunizieren. Nach d. Engl. bearb. Ebd., 1912. 16° (VIII, 736 S.) M. 2.—.

*Pölzl Prof. Prälat Dr. Fz. X.: Kurzgefaßter Kommentar zu d. Vier hl. Evangelien. In 4 Bden. II. Bd., 2. Teil. Graz, Styria, 1912. gr.-8°
II, 2. Kommentar z. Evangelium d. hl. Lukas mit Ausschluß d. Leidensgeschichte. 2., umgearb. Aufl., besorgt v. Prof. Dr. Thd. Innitzer. (XV, 434 S.) K 7.—.

*Wolfsgruber Dr. Cöl., O. S. B.: Sigismund Anton Graf Hohenwart, Fürsterzbischof v. Wien. Mit 2 Abb. Hohenwarts. Ebd., 1912. Lex.-8° (XII, 332 S.) M. 8.50.

*Wissenschaftl. Handbibliothek. 1. Reihe. Theolog. Lehrbücher. XXIII. Paderb., F. Schöningh, 1912 gr.-8°
XXIII. Leitner Prof. Dr. Martin: Lehrbuch d. kathol. Eherechts. 2. Aufl. (X, 635 S.) M. 7.—.

*Biblische Zeitfragen [gemeinverständlich erörtert. — Ein Broschürenzyklus, begr. v. Proff. Dr. Joh. Nikel u. Dr. Ign. Rohr. Der Bibl. Zeitfragen] 5. Folge [hrsgg. v. Proff. Dr. Ign. Rohr u. Dr. P. Heinisch]. Heft 1 u. 2. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8°
1. Rießler Prof. Dr. Paul: Der Untergang d. Reiches Juda u. d. Exil im Rahmen d. Weltgeschichte. (47 S.) M. —.60.
2. Dausch Prof. Dr. P.: Die Inspiration d. Neuen Testaments. (43 S.) M. —.50.

Schultes Prof. P. Reginald M., O. P.: Die Autorität d. Kirche in weltl. Dingen. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (29 S.) M. —.50.

*Bericht üb. d. Verhandlgen d. 58. General-Versammlg. der Katholiken Dtschlds in Mainz v. 6. bis 10. Aug. 1911. Hrsgg. v. Lokalkomitee. Ebd. in Komm., 1911. 8° (704 S. m. vielen Bildtaf.) M. 4.—.



*Bibl. Zeit- u. Streitfragen z. Aufklärg. der Gebildeten. Hrsgg. v. Prof. Dr. Fr. Kropatscheck. VII. Serie, 11. u. 12. Heft u. VIII. Serie, 1.—3. Heft. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge, 1912. 8°. à M. —.50.
VII, 11. Jirku Dr. phil. Anton: Die jüd. Gemeinde v. Elephantine u. ihre Beziehgen z. Alten Testament. (32 S.)
VII, 12. Barth † Prof. D. F.: Die Bedeutg. d. Johannesevangeliums f. d. Geistesleben d. Ggwart. 5. Taus. (21 S.)
VIII, 1. Hase Prof. D. Dr. Karl v.: Maria, d. Mutter Jesu. 5. Taus. (36 S.)
VIII, 2/3. Mahling Prof. D. Friedr.: Lebensverneinung u. Lebensbejahung in mod. Auffassg. u. in neutestamentl. Beleuchtg. 5. Taus. (84 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Brentano Franz: **Aristoteles Lehre vom Ursprung des menschlichen Geistes.** Leipzig, Veit & Co., 1911. gr.-8° (VIII, 165 S.) M. 6.—.

In dieser Schrift handelt es sich um eine Streitfrage, die schon in den achtziger Jahren zwischen Zeller und Brentano erörtert wurde. Letzterer hatte in seiner „Psychologie des Aristoteles“ (Mainz, Kirchheim, 1867) S. 195 ff. dargelegt, daß nach Aristoteles der geistige Teil des Menschen nicht von Ewigkeit her präexistiere, sondern unmittelbar von Gott erschaffen werde. Zeller, der schon in den ersten beiden Auflagen seiner „Philosophie der Griechen“ die Präexistenz des menschlichen Nous behauptet hatte, wurde durch die Darlegungen B.s nicht überzeugt und eröffnete in der 3. Auflage seines Werkes eine heftige Polemik gegen B. Dieser antwortete mit seiner Schrift: „Über den Kreatianismus des Aristoteles“ (Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, 1882), die er hier zunächst im wesentlichen unverändert abdruckt (S. 1—38). Sofort trat ihm Zeller mit seiner Abhandlung „Über die Lehre des Aristoteles von der Ewigkeit des Geistes“ (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1882) entgegen. Es folgte noch ein offener Brief B.s an Zeller (1883). Da B. sich durch Zellers Erwiderung in der „Deutschen Literaturzeitung“ vom 7. Februar 1883 verletzt fühlte, brach er die Debatte ab. Man faßte dies natürlich vielerseits so auf, als ob Zeller nicht mehr hätte widerlegt werden können. Daher schrieb B. diese neue Schrift, um nochmals alle einzelnen Einwendungen Zellers aufs sorgfältigste zu prüfen. Das Resultat ist eine entschiedene Festigung des B.schen Standpunktes. Die wichtigste Stelle, aus der hervorgeht, daß Aristoteles eine Präexistenz des Nous ablehnt, ist Met. XII, 3. 1070a 21 ff. Der Philosoph spricht hier davon, daß die Wirkursachen präexistierende Ursachen sind, die Formalursachen dagegen zugleich sind; „ob aber auch nachher noch etwas fortdauert, bleibt zu untersuchen. Bei einigen Dingen nämlich steht dem nichts im Wege; so ist z. B. vielleicht die Seele von der Art, nicht die ganze, sondern der Verstand (νοῦς); denn daß die ganze Seele fortdauere, ist vielleicht unmöglich.“ (Vgl. Aristoteles Metaphysik, übersetzt von Rolfes. 2. Hälfte [Philosoph. Bibl., Bd. 3] S. 88 und Anm. 12, S. 177 f.)*). Aus dieser Stelle geht klar hervor, daß keine Formalursache vor dem Ganzen existiert, dessen Form sie ist, daß sich also in dieser Beziehung auch die Seele nicht von den anderen Formen unterscheidet, während sie, wenigstens der νοῦς, nach der Auflösung des Ganzen fortbesteht. Diese Stelle hat B. gegen Zellers Einwendungen völlig sichergestellt (S. 16 ff. und S. 84—92). Ebenso weist B. nach, daß keine der Stellen, die Zeller für sich in Anspruch nimmt, sicher für die Präexistenz des Geistes spricht, wenn sich auch wohl für die Interpretation der einen oder andern dieser Stellen ein *non liquet* ergeben dürfte. — Es fragt sich nur, ob die Erneuerung dieser Auseinandersetzung mit Zeller über einen so speziellen Punkt der aristotelischen Lehre notwendig war. Ref. möchte das verneinen, nicht etwa, weil Zeller nicht mehr zu den Lebenden zählt, — denn es handelt sich hier um die Ansicht, nicht um die Person, — sondern weil der Gegensatz in der Gesamtauffassung des Stagiriten zwischen Zeller und B. zu groß ist, als daß für die vorl. Polemik ein gemeinsamer Boden vorhanden wäre (vgl. besonders die 4. Untersuchung, S. 26 bis 33 und 121 bis 144). Und darum möchten wir ein anderes Buch B.s, das gleichzeitig mit dem vorl. erschienen ist, für bedeutungsvoller halten: Aristoteles und seine Weltanschauung (Leipzig, 1911), die reife Frucht eines nunmehr 50jährigen Studiums des Stagiriten. Möchten beide Schriften des greisen Gelehrten dazu anregen, die Zellersche Darstellung eingehend nachzuprüfen!

Rheinbach b. Bonn. J. Koch.

*) In dem letzten Heft des „Philos. Jahrbuches“ (1912) S. 407 f. sagt Rolfes, man übersetze besser: „So ist z. B. die Seele von der Art, nicht jede, sondern der Verstand; denn daß jede Seele fortdauere, ist vielleicht unmöglich.“ Diese Übersetzung dürfte deshalb nicht richtig sein, weil Aristoteles den Nous nicht als eine bestimmte Art von Seelen, sondern nur als Teil der Seele betrachtet.

I. **Dorner** A.: **Enzyklopädie der Philosophie.** Mit besonderer Berücksichtigung der Erkenntnistheorie und Kategorienlehre. Leipzig, Dürr, 1911. gr.-8° (IX, 334 S.) M. 6.—.
II. **Wundt** Wilhelm: **Kleine Schriften.** II. Band. Leipzig, W. Engelmann, 1911. gr.-8° (VII, 496 S.) M. 12.—.
III. **Wissenschaftliche Beilage** zum 23. Jahresbericht (1910) der Philosophischen Gesellschaft an der Universität zu Wien. Leipzig, J. A. Barth, 1911. gr.-8° (III, 97 S.) M. 3.—.

I. Dorner geht davon aus, daß die Philosophie heute zum großen Teil Erkenntnistheorie geworden sei. Er versucht zu zeigen, daß eine solche Auffassung der Aufgabe der Philosophie einseitig sei. Schon bei der erkenntnistheoretischen Untersuchung der empirischen Wissenschaften stoße man auf Metaphysik. Damit erschöpfe sich aber die Aufgabe der Philosophie nicht. Sie müsse vielmehr eine einheitliche Metaphysik der Natur und des Geistes geben. Dieser Tendenz kann man zustimmen, ebenso einigen erkenntnistheoretischen Grundzügen, die D. von Schleiermacher hernimmt, die aber ganz ähnlich schon Aristoteles und die Scholastik hatten. Nur erscheint mir das alles zu allgemein und unbestimmt. Hier, vor allem aber in den naturphilosophischen Partien (z. B. S. 75 ff.), stecken noch viele leise Anklänge an die Hegel-Schellingsche Art zu philosophieren.

II. Der II. Band von Wundts „Kleinen Schriften“ enthält die Aufsätze „Über psychische Kausalität“, „Die Definition der Psychologie“, „Über psychologische Methoden“, „Zur Lehre von den Gemütsbewegungen“, „Hypnotismus und Suggestion“. Darunter ist der bedeutendste sicherlich der erste. Der dritte enthält eine ziemlich eingehende Kritik der Methoden zur Psychologie des Denkens, die teilweise berechtigt erscheint. Zur Erläuterung der Auffassung, die W. von philosophischen und psychologischen Problemen hat, kann der vorl. Band gute Dienste leisten.

III. In der „Wissenschaftlichen Beilage“ behandelt Frank die Frage: Gibt es eine absolute Bewegung? Nach ihm ist die Ansicht Machs nicht hypothesenfrei, dagegen stellt die Postulierung eines idealen Fundamentalsystems die Tatsachen am besten dar. Diese Auffassung erscheint mir, wie aus meinen Darlegungen an anderer Stelle hervorgeht, richtig, aber nicht vollständig. — Stöhr sucht die monokulare Plastik durch die (unbeweisbare) Hypothese von der Beweglichkeit der Sehzellen zu verstehen. — Schmid-Kowarzik glaubt das künstlerische Erlebnis nicht anders psychologisch deuten zu können als dadurch, daß er neben das Urteil eine neue psychische Tätigkeit, die Intuition, setzt. Er scheint mir einmal psychische Tätigkeit und psychisches Element, fürs andere psychische und logische Funktion nicht genügend auseinander zu halten. — Stern verteidigt die monistische Metaphysik und Ethik seines Vaters.

Köln. Aloys Müller.



Laotse: Taoteking. Das Buch des Alten vom Sinn und Leben. Aus dem Chinesischen verdeutscht und erläutert von Richard Wilhelm. Mit chinesischem Titelholzschnitt und Abbildung einer chinesischen Zeichnung. Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (XXXII, 118 S.) M. 3.—.

Allgemein wird angenommen, daß in China drei Religionen herrschen, der Taoismus des Laotse, der Confucianismus des Kongfutse und der Buddhismus. Wilhelm zeigt (S. XIV), daß diese Dreiteilung an starken Mängeln leidet und daß namentlich die Volksreligion des Taoismus mit Laotse und seinem Werke Taoteking herzlich wenig zu tun hat. Laotse ist der Philosoph der passiven Beschaulichkeit und hat in unserer Welt durch Tolstoi Schule gemacht. Sein uraltes Werk Taoteking ist von eminenter kultur- und sittengeschichtlicher Bedeutung. Das vorl. Buch orientiert knapp und präzis über Laotse und sein Werk. Es enthält eine Einleitung über Persönlichkeit, Metaphysik und Soziologie Laotses (letzteres Kapitel von Prof. Gutherz in Tsingtau), eine neue Übersetzung des Taoteking, endlich erläuternde Bemerkungen, durchwegs auf Grund chinesischer Quellen. — Möge das geschmackvoll ausgestattete Büchlein verdienten Anklang finden!

Kassa. Fischer-Colbrie.

Oehler Dr. Richard: **Nietzsche als Bildner der Persönlichkeit.** Vortrag, gehalten am 16. Oktober 1910 im Nietzsche-Archiv zu Weimar. Leipzig, F. Meiner. gr.-8° (31 S.) M. —.60.

Der Verf., der schon früher ein Buch über „Nietzsche und die Vorsokratiker" veröffentlicht hat, geht hier von dem Gedanken aus, daß die Bedeutung schaffender Philosophen weniger in dem absoluten Werte ihrer theoretischen Erkenntnisse liegt als vielmehr in der persönlichkeitbildenden Wirkung auf ihre Zeitgenossen. Für die Gegenwart hat Nietzsche diese Bedeutung erlangt. Er gibt unserem Leben neue kräftige Impulse, indem er Lebensbejahung predigt, Bejahung auch des schweren und harten Lebens. Er hat uns befreit von Tradition und Geschichte, welche die selbständige Schaffenslust zu ertöten drohen, er hat den „erdrückenden Bau unserer moralischen Vorurteile und religiösen Wahngebilde" niedergerissen, er ist zum Umwerter aller Werte geworden. „Ohne Zweifel," sagt O., „es war eine Tat, diese Luftreinigung, eine Tat der Erlösung." Aber Nietzsche ist nicht nur Kritiker, er ist auch Neuschöpfer, u. zw. kraft seiner Fähigkeit, den feinsten Regungen der Seele nachzugehen. Durch ihn als „den Meister der psychologischen Analyse wird unsere Persönlichkeit zur vollen Reife entwickelt". Dieser Ausbau der Persönlichkeit geschieht durch die von Nietzsche angeregte „psychologische Vertiefung unserer Selbsterkenntnis, Selbstbewußtheit, durch die Darreichung einer ungeheuren Fülle innerer Wirklichkeiten". Dadurch wird Nietzsche der geistige Vater von Persönlichkeiten voll Selbständigkeit. — So O., der Nietzscheverehrer; sein Vortrag atmet warme Begeisterung für seinen Abgott, der einmal gesagt hat: „Das Ideal wird nicht widerlegt, — es wird gelassen aufs Eis gelegt, — es erfriert." Auch ich will O.s Panegyrikus nicht widerlegen, — ich lege ihn gelassen aufs Büchergestell — zum Auskühlen . . .

Wien. Seydl.

Gaultier Paul: **La Pensée Contemporaine.** Les grands Problèmes. Paris, Hachette & Cie, 1911. 8° (VIII, 315 S.) Fr. 3.50.

Die zwölf scharfsinnigen Kapitel behandeln: La Convention dans les Sciences; La Réalité du Monde sensible; La Vie intérieure; L'Originalité du Sentiment; La Règne de la Liberté; La Beauté de l'Art; La Vérité et la Morale; La Réforme sociale; Les Nécessités politiques; La Fin du Monisme; L'Avénement du Pluralisme; La Valeur de l'Action. Der Verf. untersucht die zeitgenössische Denkarbeit auf den in den vorstehenden Überschriften genannten Gebieten in klarer, ruhiger Weise, wodurch er beabsichtigt, weitere Kreise für die rastlose Tätigkeit auf diesem Gebiete zu interessieren. Die kritische Auseinandersetzung mit den vorgetragenen Lehren beziehungsweise Lösungsversuchen der Probleme muß Fachzeitschriften vorbehalten bleiben. Hier sei nur auf diesen bemerkenswerten Baustein zur modernen philosophischen Spekulation aufmerksam gemacht. B.

Zeitschr. f. Pathopsychologie. (Lpz., W. Engelmann.) I, 4. — Liepmann, Anfrage an d. Hrsgeber. — Specht, Antwort. — Rosenberg, Die Erinnergstäuschgen d. „reduplizierenden Paramnesie" u. des „déjà-vu", ihre klinische Differenzierg. u. ihre psycholog. Beziehgen zueinander. — Mayer, Üb. Störungen d. „Wiedererkennens". — Mittenzwey, Versuch zu e. Darstellg. u. Kritik d. Freudschen Neurosenlehre.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) III, 5 u. 6. — (5.) Walter, Die christl. Askese u. d. Sexualproblem. — Thalhofer, Goethe als Pädagog. — Seitz, Gedanken z. Willensbildg. in d. Heilpädagogik. — Weigl, Die Weckung v. Vorbildern dch. d. Schulunterricht. — Wagner, Vereinheitlichg. d. Relig.unterrichts. — Krug, Lebensvoller bibl. Unterricht. — Götting, Eine „neue Rechenmethode". — Beil.: Blätter f. Anstaltspädagogik, II, 5: Schelle, Allg. Anstaltspädagogik; — Die Anzeigepflicht d. Zöglinge. — (6.) Lechner, Das Problem d. Persönlichkt. in d. Pädagogik L. Gurlitts. — Lohr, Eine Forderg. vernünftiger Jugendfürsorge. — Zimmermann, Vorstellgstypen. — Strobel, Heimatkde in d. Volksschule. — Aus Fr. Paulsens Jugendleben. — Beil.: Blätter f. Anst.-Päd., II, 6: Geheime Sünden u. ihre Behandlung.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. Ev. Pichler u. W. Jaksch.) XXXV, 5 u. 6. — (5.) Jaksch, Schriftl. Arbeiten im Relig.unterr.? — A. Pichler, Achtg. auf d. Schulbücher! — Rauscher, Anschaulichkt. im Katechismusunterr. — Sparber, Der Relig.unterr. in d. einklass., ungeteilten Volksschule. — Eising, Die Lehrordng. d. neuen Salzbger Lehrplanes. — Ebner, Apologetik an d. Bürgerschule? — Grießer, Aus d. Odyssee e. Katecheten. — Minichthaler, „Er ist auferstanden!" Bildbetrachtgen. — (6.) Schuljahrsbilanzen. — Blümel, Der Katechet u. die Jugendorganisationen. — J. E. Pichler, Zwei neue Handbücher d. Katechetik. — Schiebel, Stilkunst in d. Exhorte. — Hofer, Der Salzbger u. d. Wiener Lehrplan. — Ludwig, Andenken f. die aus d. Schule Entlassenen. — Wittmann, Lehrplanentwurf f. die 3klass. Bürgerschulen d. Diözese Budweis.

Zeitschrift f. Geschichte d. Erziehg. u. d. Unterrichts. (Neue Folge d. „Mitteilgen d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte".) I. Jahrg. (in 4 Heften). Berlin, Weidmann, 1911. gr.-8° (III, 314 S.) pro Jahrg. M. 8.—. [Die Mitglieder der „Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch." erhalten gegen e. Mitgliedsbeitrag v. M. 5.— die Ztschr. sowie die Beihefte dazu gratis.]

Beihefte zu d. Ztschr. f. Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterrichts. Hrsgg. v. d. Gesellschaft f. dtsche Erziehgs- u. Schulgesch. I. Ebd., 1911. gr.-8° I. Beiträge z. Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterrichts in Sachsen. Die Lectionum praxis des Magisters Johannes Theill. Hrsgg. v. Prof. Dr. R. Needon. (XXVI, 112 S.) M. 1.60.

*Raunkiaer J.: Mann u. Frau. Einzige autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Pauline Klaiber. Stuttg., W. Kohlhammer. 8° (124 S.) M. 1.20.

*Gerling Reinh.: Die Kunst d. Konzentration. I.—X. Brief. Berlin-Oranienburg, Verlags-Inst. Anthropos. kl.-8° (24, 16, 16, 16, 20, 16, 19, 35, 24 S.) in 1 Bd. geb. M. 7.50.

Bütow Otto: Dtsche Schulreform. Brschwg., Druck v. A. Limbach, 1911. 8° (15 S.)

Macchiavelli Niccolo: Der Fürstenspiegel. Aus d. Italien. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. — Friedrich d. Große: Der Antimacchiavell, Aus d. Französ. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (XXIII, 199 S.) M. 3.—.

Driesch Hans: Ordnungslehre. Ein System des nicht-metaphys. Teiles d. Philosophie. Mit besond. Berücksichtigung d. Lehre vom Werden. Ebd., 1912. gr.-8° (III, 355 S.) M. 8.—.

Meißner Fz. Arthur: Staat u. Religion im Lichte d. mod. Ethik. [Berlin N 54, Lothringerstr. 78. Druck u. Verlag A. Blaustein.] [Ohne Titelbl.] 8° (79 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Cartellieri Otto: **Geschichte der Herzöge von Burgund 1363—1477.** I. Band: Philipp der Kühne, Herzog von Burgund. Leipzig, Quelle & Meyer. gr.-8° (XII, 189 S. m. e. Bildn.) M. 6.—.

C. erzählt uns in anregender Schilderung die Regierung des tapferen französischen Königssohns, den nach dem Aussterben der älteren Capetingischen Linie der Burgunderherzoge des Vaters Wille, kaum 21jährig, zum Regenten des deutsch-französischen Zwischenreiches machte. Die historische Rolle Philipps, des Begründers von Glanz und Macht des burgundischen Thrones, ist bekannt. In allen großen Fragen der Zeit sprach er sein entscheidendes Wort. Waren es die kirchlichen Wirren oder Frankreichs Kämpfe mit England, waren es die Beziehungen zum Deutschen Reich, die fortwährenden Expansionspläne nach Italien oder weitausgreifende Türkenkriegsideen, überall spüren wir Philipps Einfluß auf die Leitung der französischen Politik. Im Widerstreit mit seinen Neffen, im Einvernehmen mit der bayrischen Isabeau beherrschte Philipp tatsächlich fast ausschließlich den geistesschwachen Karl. Neben der Rolle des Burgunderfürsten als ersten Pairs von Frankreich dürfen wir nicht der gesunden egoistischen Politik vergessen, mit der er seine eigenen Staaten, die er von Vaters Gnaden und aus dem Brautschatz seiner Frau besaß, zum geschlossenen Burgunderherzogtum zusammenschweißte. Allzu wählerisch war hiebei Philipp in der Anwendung seiner Mittel gewiß nicht, — ein echter Herrscher aus jener Zeit der Vorrenaissance



und Frührenaissance nach Art des Giangaleazzo und der andern despotischen Herrennaturen. Über den Glanz seiner Herrschaft, der unstreitigen Blüte seiner flämischen Provinzen wollen wir nicht des harten Despotendrucks vergessen, mit dem die Völker den Ruhm ihres Herrn erkauften. Ein Lichtbild bleibt bei dieser Lage der Dinge das große Maß von Bewegungsfreiheit, das der niederländische Bürgerstolz durch seine seelische und volkswirtschaftliche Kraft dem herrischen Fürsten abtrotzte.

C. hat die Geschichte Philipps gründlich aus den Quellen erforscht und die Resultate seiner Arbeit in gefälliger Form dargestellt. Wie gründlich er dabei zu Werke ging, mag der Umfang des Literaturverzeichnisses (15 S. für einen Text von knapp 120 Seiten, die vielen im Text gebrachten Zitate aus Originalquellen ungerechnet) beweisen. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, — störend wirkt nur das öftere Betonen eines Aussterbens der „kapetingischen" Herzöge von Burgund mit Philipp von Rouvre, als ob das neue Haus Burgund keine Kapetinger wären; ferner würde mich interessieren, nach welcher Quelle C. auf S. 84 der Prinzessin Elisabeth von Görlitz Erbanwartschaften auf das „Königreich Krakau" zuweist (1398!), — möchte ich an der Gesamtdarstellung C.s nur zweier Punkte gedenken, die nach meiner Ansicht allenfalls zu beanstanden wären: der großen Breite, mit der Philipps Tätigkeit als französischer *prémier pair* gedacht wird, während der burgundischen Landesgeschichte und speziell der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte sowie der merkwürdigen Rechtsorganisation weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird, — und der vielleicht zu rosig gefärbten Gesamtauffassung von Philipps Persönlichkeit. Die zügellose und skrupellose Herrschsucht, die machiavellistische Politik hätten wohl auch beim Gesamtbild stärker unterstrichen werden müssen. — In einer Reihe von Beilagen gibt C. Regesten zu einzelnen Kapiteln aus Philipps Leben, das Werk beschließt ein Anhang von 25 Urkunden, ein Literaturverzeichnis und ein gutes Register, schließlich finden sich noch drei fragmentarische Stammbäume der Häuser Frankreich, Flandern-Burgund, Brabant und Geldern. — Der Fortsetzung von C.s Werk sehe ich mit viel Spannung entgegen, vielleicht belehren mich die Darstellungen der Regierung Johanns und Karls, daß ich C. mit meiner Bemerkung über die Vernachlässigung der Verfassungsgeschichte Unrecht getan. Jedenfalls wollen wir im Gesamtwerk ein Eingehen auf diesen Punkt nicht missen, da uns die burgundische Heirat Maximilians, und nicht als schlechteste Gabe, den burgundischen Beamtenapparat französischen Ursprungs nach Deutschland und Österreich bringt.

Wien. Otto Forst.

Urkundenbuch der Stadt Krummau in Böhmen. Bearbeitet von Dr. Val. Schmidt und Alois Picha. II. Band: 1420—1480. (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen von Dr. A. Horcicka. VI. Band.) Prag, J. G. Calve, 1910. Fol. (32 × 24·5 *cm*) (V, 263 S.) M. 10.—.

Schneller, als man erwarten konnte, folgte dem im AL XIX, 364 ff. besprochenen I. Bande der II., der, wie der Titel angibt, sechzig Jahre des 15. Jhdts in 998 Nummern umfaßt. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil (50 Urkunden) berührt unmittelbar das Rosenbergsche Städtchen Krummau, der weitaus größte bringt Briefe, Schenkungen, Tauschverträge der Rosenberge oder anderer Personen, die mit diesen in Böhmen und Oberösterreich in verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen standen, in Regestenform. Die Herausgeber sammelten mit Bienenfleiß die zerstreuten Notizen und Schriftstücke und lieferten wertvolle Beiträge zur Geschichte des einst so mächtigen Geschlechtes der Rosenberge. Da aber nur die auf die Stadt Krummau bezüglichen Regesten gebracht werden durften, mußte ein großer Teil wichtiger Schriftstücke aus der kaiserlichen Kanzlei entfallen. Wäre es möglich gewesen, auch auf diese Rücksicht zu nehmen, so wäre das Kolorit des Städtebildes ein ganz anderes geworden. Es wäre schon aus den Regesten zu erkennen, daß Krummau mit seiner Burg während der Husitenkämpfe im Mittelpunkte der Bewegung stand, wie Ulrich von Rosenberg, trotz seiner Hinneigung zum Utraquismus, die Vertrauensperson Siegmunds war und ein reger Depeschenwechsel zwischen Krummau und den kaiserlichen Hoflagern bis über den Anfang der Dreißigerjahre des 15. Jhdts fortdauerte. Erst von da wurde Ulrich von Rosenberg von den Neuhausern in den Hintergrund gedrängt. Diese wichtige Korrespondenz scheinen die Herausgeber absichtlich ausgeschieden zu haben, wahrscheinlich deshalb, weil sie mit der Stadt Krummau als solcher in keinem näheren Zusammenhang steht. Wir haben also nur eine Seite der Rosenbergschen Hofkanzlei vor uns, nämlich den Auslauf der Aktenstücke. Zur Ergänzung des Urkundenbuches wird man Böhmers Regesta Imperii XI. heranziehen müssen, will man Einblick in die politischen Beziehungen des Herrengeschlechtes von Krummau gewinnen. Eine Durchsicht der veröffentlichten Regesten läßt einerseits das entschiedene Vorwalten der tschechischen Sprache im 15. Jhdt im südlichen Teile Böhmens und anderseits die Zurückdämmung der städtischen Autonomie erkennen, soweit von ihr in einer untertänigen Stadt überhaupt gesprochen werden kann. Da ist es bezeichnend, daß in der damals ganz tschechischen Pfarrkirche von Krummau die Erinnerung an den früheren deutschen Kultureinfluß nicht ganz in Vergessenheit geraten konnte: es blieb eine Kapelle für Deutsche bestehen, während i. J. 1439 unter den Stein des hl. Bekenneraltares die Reliquien des hl. Wolfgang und Kolumban gelegt wurden. Und wenn die Krummauer die hl. Öle i. J. 1449 und später nicht von Prag, sondern von Passau bezogen, so hängt das wohl mit der Stellung zu dem utraquistischen Erzbischofe Rokyzan zusammen, der kurz vorher am Hradschin von den Pragern festlich begrüßt worden war. Wie sehr ferner Ulrich von Rosenberg die autonomen Rechte der Bürger zu schmälern wußte, nachdem durch die Husitenkämpfe die Barone zu ungeahnter Höhe gestiegen und die städtischen Freiheiten fast vernichtet waren, lehrt der Vorgang vom 20. Juli 1443 (Nr. 200), wo sich Ulrich alle Urkunden und Stadtbücher ausliefern ließ, um die Bürgerrechte zu „regulieren". — Die Ortsnamen sind nicht immer mit Zugrundelegung der amtlichen Orthographie geschrieben, ein Fehler, der sich leicht hätte vermeiden lassen. — Hoffentlich wird der angekündigte Schlußband ein genaueres Verzeichnis der benützten Quellenpublikationen bringen.

Pilsen. G. Juritsch.

Mendelssohn Bartholdy Gustav: **Hippolyte Taine.** Sein Leben in Briefen. Herausgegeben und erläutert. 2 Bände. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1911. kl.-8⁰ (799 S.) M. 8.—.

Taine, diesen klassischen Geschichtschreiber der Revolution, in seinen Briefen sprechen zu hören und dabei, wie der Herausgeber sogar in Aussicht stellt, ein Lebensbild zu gewinnen, gewährt sicherlich großen Reiz. Freilich, von dem „Leben" oder Lebensbild ist man nach der Lektüre etwas enttäuscht, denn ein biographisches Ganzes läßt sich aus den Briefen, die doch zu sehr Kinder des Zufalls waren, nicht gewinnen. Immerhin bieten sie manch Interessantes. Frühzeitig sieht man Taine den Glauben seiner Jugend verlieren. Zum Katholizismus, für den er kein freundliches Wort mehr aufbringt, hat er nicht mehr zurückgefunden. Aber „Gott" beschäftigte ihn viel: „Ich lege viel Gewicht auf die Frage des Daseins und der Natur Gottes, weil dies in Wirklichkeit die einzige Frage



in der Philosophie ist.“ Er legte bald das Bekenntnis ab, an einen Gott als vollkommenes Wesen „müsse“ man glauben, und eine enge Freundschaft mit einem Atheisten schien ihm nicht haltbar. — Leser mit spezifisch philosophischen Interessen werden die Briefe inhaltsreicher finden als andere. Mit positiven Mitteilungen war Taine meist sparsam. Und manchmal begegnen sonderbare Äußerungen: „Köln, Mainz, Frankfurt nicht schön, häßliche Kirchen, keine Gemälde“, in Hermann und Dorothea „treten Berechnung und Kombination zu sehr hervor“. Begreiflich, daß er dafür Heine um so höher einschätzt. Selten, aber doch an einzelnen Stellen tritt der Franzose hervor: in Deutschland stiehlt etwa ein kleiner Beamter oder betrügt ein Billettverkäufer, — „so etwas gibts in Frankreich auch nicht im entferntesten“. Unter dem Eindrucke des Unglücks von 1870 schreibt Taine im folgenden Jahre, er hoffe, „daß in zehn Jahren alle unterdrückten Völker Europas gemeinsam vorgehen werden gegen eine Monarchie und gegen ein Volk, die augenblicklich die Rolle spielen möchten, die Spanien unter Karl V. und Philipp II. gespielt hat“. Aber blinde Revanchewut hat ihn nicht lange eingenommen, gegen den Spuk mit Boulanger verhielt er sich gänzlich ablehnend. Die spätere Entwicklung in Frankreich hat ihm wenig behagt. Seit der Revolution von 1789 sieht Taine eine ununterbrochene Kette schwerer Schicksalsschläge, die über sein Volk gekommen, das da schwankt im Wechsel von Revolutionen und Diktaturen. Es ist kein schöner Vergleich, den er darüber wählt: ein „syphilitischer Anfall, schlecht, nicht für die Dauer geheilt, ist die geheime Verschlechterung immer vorhanden; er hat uns 1848 das allgemeine Wahlsystem gebracht, das einem ewig eiternden Weichgeschwür gleicht, und hat uns die tertiären Folgen von 1870/71 gebracht; zwei Finger des Kranken, Elsaß und Lothringen, sind gefallen, andere Glieder können bei mangelnder Beherrschung noch folgen.“ Das Interessanteste wohl in den Briefen ist, zu verfolgen, wie sich in Taine jene philosophische Ruhe und Objektivität entwickelte, die dann seine Entstehung des modernen Frankreich zu einem wahren *Standard work* der Revolution gemacht haben. Über die tiefgehenden Forschungen und Studien zu diesem Werke finden sich nur ganz wenig Andeutungen. Viel breiter kommt anderes zur Sprache, z. B. die Aufnahme Taines in die Zahl der Unsterblichen, eine Episode, so abstoßend wie möglich.

So dankbar man die Briefe entgegennimmt und was sonst noch Fragmentarisches geboten wird, über die Editionsmethode kann man nicht entzückt sein. Was als Erläuterung eingefügt ist, erläutert wenig, ist oft nur ein kurzes Resumee der betreffenden Briefe, und was in denselben an Namen und Beziehungen des Briefschreibers vorkommt, bleibt zu allermeist unerklärt. Die Daten mancher Briefe können im Vergleich zu einander nicht stimmen, dem Herausgeber fällt dies nie auf. Nicht selten begegnen sprachlich oder sachlich anstößige Stellen, die gewiß nicht immer auf die Rechnung des Setzers, sondern des Übersetzers zu kommen haben. Nur ein paar Beispiele: „Verdienst der Verbesserung der französischen Unterrichtszeit“ (!), „ich glaube mich von Ihnen zu entscheiden“ (soll wohl heißen unterscheiden), Chalemel-Sacours (statt Lacours), kein deutsches (statt deutscher) Kommentar, „Vertrauen zum allgemeinen Eindruck des Publikums geben“, auf dem (statt der) Piazza, die *Indépendance belge* wird als englische Zeitung bezeichnet, Züchtigungslehre (statt Züchtungslehre), ein „schlichter“ (!) Sturz, „der wahre Prokustus“ (! ?), „die Unglücke“ (statt Unglücksfälle), der Name des bekannten katholischen Publizisten erscheint in Text zu „Veuillerot“ und im Register sogar zu „Venillerot“ verballhornt. Zu Saint René Taillander findet sich die Anmerkung: „Damals Ministerpräsident in München“. Einzelne Stellen sind geradezu unverständlich. K.

Smolle Dr. Leo: **Wallenstein und das Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges.** Mit 20 Illustrationen. (Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt.) Graz, Styria. 8° (XI, 130 S.) M. 1.20.

Der Verf. nimmt eine Mittelstellung ein zwischen den extremen Lobrednern und Tadlern des Friedländers. Und das ist recht. Auch die Schreibweise ist dem Zweck, weitere Kreise zu belehren, ganz entsprechend. Christian von Braunschweig sollte aber nicht „die sympathischeste Gestalt“ aus dem Kreise des Winterkönigs genannt werden, er ist die abstoßendste Kriegsgurgel seiner Zeit. Durch das Restitutionsedikt wäre der Augsburger Religionsfriede nie in Frage gestellt worden. Beim Magdeburger Brande möchte man ein Wort sehen, das sich gegen die Sage von Tillys Urheberschaft wendet. Breisach liegt nicht im Elsaß, und K. Matthias starb 1619, nicht 1618.

Gleichen-Russwurm A. v.: **Das galante Europa.** Geselligkeit der großen Welt 1600—1789. Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1911. 8° (XIX, 492 S.) M. 8.50.

Im AL XX, 99 ist des Verf. „Geselligkeit, Sitten und Gebräuche der europäischen Welt 1789—1900“ angezeigt worden; das Lob, das dort diesem Buche gespendet wurde, daß es „mit Geschmack und Verständnis kulturhistorische Bilder zeichnet“, daß „einzelne Abschnitte von hohem Interesse, das Ganze eine angenehme Lesung“ sei, — all das gilt, vielleicht noch in erhöhtem Maße, von dem nun vorl. Werke, das den gleichen Stoff etwa zwei Jahrhunderte weiter nach rückwärts verfolgt und in einer Reihe farbenprächtiger, mit lebendiger Anschaulichkeit gezeichneter Kapitel das gesellige Leben der großen Welt in den verschiedensten europäischen Kulturzentren — London, Madrid, Florenz, Rom, Wien, Haag, Konstantinopel, Petersburg, Venedig etc. — zur Darstellung bringt. Es geht in moralischer Hinsicht dabei freilich nicht immer sehr reinlich zu; aber daran ist nicht der Schilderer der Zeiten, sondern sind diese schuld. Man muß im Gegenteil dem Verf. zubilligen, daß er auch so manches Heikle mit feinem Taktgefühl zu behandeln wußte und, ohne durch Verschweigung der Schattenseiten der „Geselligkeit“ ein falsches Bild zu liefern, doch nirgends über das Notwendige hinaus bei der Schilderung der verschiedenen, oft recht bedenklichen Fäulnisäußerungen verweilt. Ist darum das Buch auch nur dem reifen Leser zu empfehlen, so wird dieser, insbesondere aber der Historiker und Kulturhistoriker, aus den fein gezeichneten Bildern Genuß und Belehrung schöpfen.

Otto Dr. Friedrich: **Theobald Bacher, ein elsässischer Diplomat im Dienste Frankreichs (1748—1813).** (Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte, herausgegeben von Prof. Dr. Martin Spahn. III. Band, 1. Heft.) Straßburg, Herder, 1910. gr.-8° (X, 111 S.) M. 3.20.

In Bacher lernt man einen Elsässer kennen, der, seine diplomatische Laufbahn noch unter dem *ancien régime* beginnend, seine ferneren Dienste mit voller Hingabe der Revolution gewidmet hat. Das Feld seiner Tätigkeit war der Sitz der französischen Gesandtschaft in Solothurn, dann Basel, wo er namentlich den Separatfrieden mit Preußen, das stets seine Sympathien genoß, betrieb, später Regensburg, der Sitz des hinsiechenden Reichstages, endlich meist Frankfurt, wo er mit den kleineren Höfen des Rheinbundes als *chargé d'affaires* zu verhandeln hatte. Zu der von ihm angestrebten Stelle eines eigentlichen und selbständigen Gesandten der Republik oder des Kaiserreiches hat er es nie bringen können trotz des an den Tag gelegten und wohl auch wiederholt bewiesenen Eifers. Seine hauptsächlichsten Geschäfte blieben das Berichtgeben, der Gefangenenaustausch und ein ausgebreiteter Spionagedienst, der sich bis in die Kabinette der Gegner und der Fremden erstreckte. Auch in Wien trat er bei den französischen Okkupationen (1808 und 1809) in dieser Eigenschaft auf. Doch sind die Spuren seiner Wiener Wirksamkeit sehr spärlich, während die zahllosen Berichte Bachers aus der Schweiz und aus Deutschland viel Interessantes über ihre Zeit enthalten.

Queillé Eumène: **Les Commencements de l'Indépendance Bulgare et le Prince Alexandre.** Souvenirs d'un Français de Sofia. Préface de M. Étienne Lamy, de l'Academie française. Paris, Bloud & Cie, 1910. gr.-8° (XXVIII, 439 S. m. Portr.) Fr. 6.—.

Ich habe lange kein so geistreiches Buch gelesen. Der Verf. ist ein Meister des angenehm verblüffenden Stils, der mit der Sicherheit der Beobachtung auch die Fähigkeit der Analyse und der bemerkenswertesten Synthese verbindet. Er war als finanzieller Beirat auf 2½ Jahre nach Sofia gegangen, nachdem die bulgarische Regierung in Paris um Überlassung eines gewiegten Finanzmannes gebeten hatte. Sein Takt erwarb ihm bald das Vertrauen

des Fürsten Alexander von Battenberg und seine Unentbehrlichkeit sicherte ihm die umfangreichste Information von Seiten der Politiker zu. Daher kommt es, daß sein damals geführtes Tagebuch so reich ist an vorzüglich photographierten Augenblicksbildern, an *aides de conversation*, an Aktenstücken, an Charakterskizzen von köstlichem Humor und an ironischen Bemerkungen von hohem Werte. Sein Wortschatz ist ein viel ausgedehnterer, als man meist in anderen französischen Büchern ähnlicher Art findet. Glücklich eingestreute Zitate aus der lateinischen und französischen Literatur lassen uns erkennen, daß der Verf. ein außerordentlich belesener Mann ist, und die Rechtschaffenheit seines ganzen Wesens leuchtet uns aus jeder Zeile entgegen. Ét. Lamy erhielt Kenntnis von diesem Tagebuch und setzte seine Veröffentlichung (im „Correspondant") durch. Für die Ausgabe in Buchform schrieb Queillé 157 Seiten Einleitung über das niederträchtige Wirken Rußlands in dem kaum geschaffenen Bulgarien und über die geradezu gemeine Weise, wie Väterchen den Fürsten Alexander behandelt hat. Lamy schickt dem Buche einen Aufsatz voraus, in dem er seinerseits das Vorgehen Rußlands brandmarkt und in großen Strichen die Geschicke des Zarenreiches vom Frieden von Santo Stefano bis auf unsere Tage mit Meisterhand und ohne Mitleid so schildert, wie der vorurteilslose Historiker sie ansehen muß. Daß uns diese Mär aus Frankreich kommt, wo man sonst für Rußland schwärmt und alles für gut ansieht, was der Zar tut, macht sie uns doppelt wertvoll. Es ist ein hoher Genuß, dieses Buch zu lesen, und ich wüßte nicht, ob ich den Einführungsworten Lamys, der Abhandlung Queillés oder seinem Tagebuche den Preis zuerkennen soll. Aus allen Ausführungen spricht eine hohe Verehrung für den Fürsten Alexander von Battenberg und aus den oft umfangreichen Audienzberichten des Tagebuches lernen wir ihn besser kennen als aus den an der Neuen Freien Presse, der Novoje Wremja oder den Times orientierten Darstellungen, die wir bisher über ihn haben. Die schwarze Undankbarkeit Rußlands, die über alles Maß hinausgehende anmaßende Frechheit der russischen Agenten in Sofia, die persönlichen Verunglimpfungen und Beleidigungen des Fürsten durch die in Bulgarien angestellten russischen Offiziere und Minister, die Reinheit der Absichten des Fürsten und seine Vorsicht im Auftreten, dieses und vieles andere wird uns neben der vortrefflichen Schilderung der bulgarischen leitenden Männer in diesem umfangreichen Buche geboten. Ich wünsche demselben viele Leser und bin überzeugt, daß sie alle das Buch hochbefriedigt aus der Hand egen werden. PMB.

Bericht über die zwölfte Versammlung deutscher Historiker zu Braunschweig 17. bis 22. April 1911, erstattet von den Schriftführern der Versammlung. Leipzig, Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (III, 55 S.) M. 1.40.

Die übliche offizielle Zusammenfassung alles Wesentlichen und Wissenswerten. Berichtigend sei angemerkt, daß — entgegen dem Beschlusse des Verbandes vom 20. April 1911 — die XIII. Versammlung nicht im Herbst 1912 zu Wien stattfinden wird, sondern wahrscheinlich erst im Frühjahr 1913. Wer sich über den wirklichen Verlauf des Braunschweiger Historikertags ein möglichst inoffizielles, unretouchiertes Bild verschaffen will, der greife zum Dresdner „Salonblatt" VI, Nr. 19 vom 13. Mai 1911, wo ich einen — durch Bildnisse illustrierten — Stimmungsbericht, wie früher schon, gegeben habe; leider, ohne vom Satze eine Korrektur erhalten zu haben.

Bremen. Helmolt.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XII, 2. — Judeich, Psyttaleia. — v. Premerstein, Untersuchgen z. Geschichte d. Kaisers Markus. — Pomtow, Die große Tholos zu Delphi u. d. Bestimmg. d. delph. Rundbauten. — Täubler, Camillus u. Sulla. — Filow, Die Teilung des Aurelianischen Dakiens. — Lehmann-Haupt, Historisch-metrolog. Forschungen. — Bleckmann, Zu d. rhod. eponymen Heliospriestern. — v. Premerstein, Epigraphische Reise in Lydien. — Briess, Zu Waddington, Inscr. grecques et latines de la Syrie, n. 2701.

Revue d'Histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XIII, 2. — d'Alès, Tertullien et Calliste. — Galtier, La consignation dans les Églises d'Occident. — Brants, L'économie politique et sociale dans les écrits de L. Lessius 1554—1623.

*Kannengießer Prof. Dr. A.: Friedrich d. Einzige. Ein Charakterbild d. großen Königs in s. Worten. Zusammengestellt u. mit erläut. Anmerkgen versehen. Dresden, C. A. Koch, 1912. 8° (VII, 231 S.) geb. M. 3.—.

*Wustmann Rud.: Dtsche Geschichte. Nach Menschenaltern erzählt. Lpz., E. A. Seemann, 1912. gr.-8° (VII, 374 S.) M. 3 60.

Sitzgsberichte d. Heidelbg. Ak. d. Wiss. Stiftg. Hnr. Lanz. Philosoph.-histor. Kl., Jhg. 1911. 8. Abhdlg. Heidelbg., C. Winter, 1911. gr.-8°
8. Gerhard G. A.: Ein gräko-ägypt. Erbstreit aus d 2. Jhdt. v. Chr. (Eingegangen am 16. Nov. 1911. Vorgelegt v. Otto Gradenwitz.) (38 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

*Heidelberger Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Begr. v. Erich Marcks u. Dietr. Schäfer. Hrsgg. v. Karl Hampe u. Hm. Oncken. 34. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°
34. Westenholz Elisabeth v.: Kardinal Rainer von Viterbo. (VIII, 208 S.) M. 5.40.

*Bachem Dr. iur. utr. Karl: Josef Bachem. Seine Familie u. d. Firma J. P. Bachem in Köln. Die Rheinische u. d. Dtsche Volkshalle. Die Kölnischen Blätter u. die Köln. Volkszeitg. Zugleich e. Versuch d. Geschichte d. kath. Presse u. e. Btr. z. Entwicklg. d. kathol. Bewegung in Dtschld. I. Bd. Bis 1848. (Die Familie Bachem in Erpel u. Köln. Die Firma J. P. Bachem. Die religiös.-polit. Verhältnisse im Rheinland v. 1815 bis 1848. Das kathol. Zeitgswesen in Dtschld bis 1848. Kölner Preßverhältnisse. Vergebliche Versuche d. Gründg. kathol. Blätter, insbes. in Köln, bis 1848.) Köln, J. P. Bachem, 1912. gr.-8° (XVIII, 404 S. m. e. Portr.) M. 5.—.

Hashagen Justus: Geschichte d. Familie Hoesch. I. Bd. (in 2 Teilen): Die Anfänge. Unt. Mitwirkg. v. Fritz Brüggemann. Köln, P. Neubner, 1911. Lex.-8° (XXXVIII, VIII, 732 S. m. vielen Taf., Karten, Stammbäumen u. Textabb.) geb. M. 50.—.

Mitteilungen der Fontes rerum transsylvanicarum. In zwangloser Folge. Auf Wunsch kostenfrei. Hrsgg. v. Dr. Andr. Veress. Bd. I. Nr. 1. (Kolozsvár, d. 1. Apr. 1912.) Wien, A. Hölder, 1912. 8° (S. 1—40.)

*Voigt Julius: Die sogen. Ilmenauische Empörung v. 1768. Ein trüber Abschnitt aus Ilmenaus vorgoeth. Zeit. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (VI, 63 S.) M. 1.—.

Das Zeitalter d. Renaissance. Ausgewählte Quellen z. Geschichte d. italien. Kultur. Hrsgg. v. Marie Herzfeld. I. Serie. Bd. IV. Jena, E. Diederichs, 1912. 8°
I, 4. Alfonso I. Ferrante I. v. Neapel. Schriften v. Antonio Beccadelli, Tristano Caracciolo, Camillo Porzio. Übersetzt u. eingeteilt v. Hm. Hefele. (LXV, 323 S. m. 12 Bildbeil.) M. 6.—.

*Wörndle Heinz v. u. Dr. Herm. Schumacher: Aus d. Chronik des „Räßprunnen zu Obladis" 1212—1912. Lokalgeschichtl. Btrge z. 700jähr. Bestandesfeier gesammelt. Mit 14 Abb. Innsbr., Selbstverlag d. Kuranstalt Obladis, 1912. 8° (IV, 48 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Tolman Herbert Cushing: **Ancient Persian Lexicon** and the texts of the Achaemenidan inscriptions transliterated and translated with special reference to their recent re-examination. (Vanderbilt University Studies founded by A. Robinson. The Vanderbilt Oriental Series, edited by H. C. Tolman and J. H. Stevenson. Vol. I. Nos. 2. 3. 1908.) New-York, American Book Company. (Leipzig, Harrassowitz.) gr.-8° (VIII, 134 S.) M. 5.—.

— —: **Cuneiform Supplement (autographed) to the Author's Ancient Persian Lexicon and Texts, with Brief Historical Synopsis of the Language.** — Index verborum to the Old Persian inscriptions by Edwin Lee Johnson. (Vanderbilt University Studies etc. Vol. II. Nos. 1. 2. 3. 1910.) Ebd. gr.-8° (VI, 71 u. IV, 51 S.) M. 5.—.

1907 erschien als eine wichtige Publikation auf dem Gebiete der altpersischen Epigraphik die neue Kollation der Behistun-Inschrift von King und Thompson „The Sculptures and Inscription of Darius the Great on the Rock of Behistun" (British Museum 1907). Auf dieser sowie auf Jacksons Überprüfung der Inschriften von Persepolis im „Journal of American Oriental Society" (24. 27) fußt Tolmans Buch. Der 1. Teil enthält neben einer kurzen Vorrede und einer kleinen Schriftprobe zwei Hauptteile: a) die in lateinische Buchstaben transskribierten persischen Inschriftentexte (S. 1—59) mit gegenüberstehender englischer Übersetzung und Anmerkungen über verschiedene Ergänzungsvorschläge, b) ein altpersisches Lexikon (S. 60 bis 134). Der 2. Teil beginnt a) mit Nachträgen (als Vorrede) und bringt b) statt einer Grammatik eine tabellarische Übersicht über die altpersische Laut- und Formenlehre im Verhältnis zu den anderen indogermanischen Sprachen. Es folgen sodann c) die im 1. Teil transskribierten Texte noch einmal, in Keilschrift autographiert, und d) eine Konkordanz sämtlicher altpersischer Wörter von Johnson, speziell paginiert. Gegenüber Spiegels Ausgabe der altpersischen Keilinschriften hatte T. den Vorzug, das neue Material und dessen Bearbeitungen benützen zu können, wobei wir mit Vergnügen wiederholt so manche Vermutung Friedrich Müllers bestätigt sehen. Das Buch wäre kompendiöser zu gestalten gewesen, da sich Teil 1 b und 2 d vielfach decken; für 2 c würden wir lieber eine spezielle Faksimile-Ausgabe sehen. Es ist also der 2. Teil in seiner Anlage gegenüber dem inhaltreichen 1. Teil im Rückstand. Alles in allem ist aber gegenwärtig T.s Ausgabe wohl geeignet, die ältere Spiegels zu ersetzen.

Wien. Carl Wessely.



P. Ovidii Nasonis Amorum libri tres. Erklärt von Paul Brandt. 2 Abteilungen in 1 Bande. Leipzig, Dieterich, 1911. gr.-8° (240 S.) M. 7.—.

Brandt, der bereits zu mehreren Werken Ovids mustergiltige Kommentare veröffentlicht hat, legt uns nunmehr auch eine in Textesrevision und in Erläuterungen gleich ausgezeichnete Ausgabe der *Amores* vor. Die Anmerkungen genügen billigen Ansprüchen und zeugen von gesunder Methode und praktischem Blick. Alles zur Erklärung Notwendige ist herbeigeschafft, die Wahl unter den möglichen Deutungen ist durchweg mit gutem Urteil getroffen, die Literatur bis auf die allerletzte Zeit herabgeführt. In scharfe Beleuchtung gerückt wird das Abhängigkeitsverhältnis Ovids in seinen erotischen Motiven von den Alexandrinern und der Komödie, wenngleich sich der Herausgeber wohl bewußt ist, absolute Vollständigkeit nicht erreicht zu haben. In literarhistorischen Fragen ist eine spezifisch neue Modifikation nicht eingetreten, doch ist es ausdrücklicher Hervorhebung nicht unwert, daß Brandt mit Recht gegen jene falsche Richtung der Exegese Front macht, die aus der Behandlung unsittlicher Stoffe auch auf einen unsittlichen Dichter schließt. Gewiß war Ovid alles andere eher denn ein Ausbund von Tugend, doch wäre es ungerecht, lediglich auf Grund seiner allerdings von tiefer sittlicher Verwilderung zeugenden Liebesgedichte ein moralisches Werturteil über des Dichters Charakter fällen zu wollen. Die Pathologie des Herzens eignet nicht ihm allein, sondern war in dem Rom jener Tage, das er in seinen Werken so treu kopiert hat, gleichsam endemisch. Hätte Brandt sich intensiver auf die kulturgeschichtlichen Zeitverhältnisse eingelassen und die geistige Atmosphäre, die den Dichter umgab, vorgeführt, so hätte er seine durchaus richtig orientierte Position wesentlich gestärkt. Die *Amores* mit ihrem frivolen Don Juanismus sind für das literarische Porträt Ovids nur von sekundärer Bedeutung, desto markanter aber als Dokument der ethischen Unkultur jener im Verfall begriffenen Zeit.

Kiel. Gustav Wörpel.

Pandora. Geleitet von Oskar Walzel. 1. und 3. Band. München, E. Rentsch, 1911. 8° à M. 2.50.

I. (1.) **Blanck** Karl: **Heine und die Frau.** Ausgewählte Bekenntnisse und Betrachtungen des Dichters, zusammengefügt. (195 S.)

II. (3.) **Joachimi-Dege** M.: **Lessings Religion.** Zeugnisse, gesammelt. (XV, 134 S.)

Die vorl. Bände enthalten eine Auswahl aus Heines, beziehungsweise Lessings Werken, nach einem bestimmten Gesichtspunkte veranstaltet und durch ein paar Seiten eingeleitet. Die neue Sammlung „Pandora" soll eben nicht Neues bringen, sondern alte, bekannte Schriftsteller über irgendein Thema zu Worte kommen lassen. Wenn ein Lehramtskandidat für deutsche Sprache und Literatur ein solches Thema bekam, las er natürlich die Werke des betreffenden Autors und strich sich die in Frage kommenden Stellen an. Ob nun ein Bedürfnis nach Drucklegung solcher Auszüge vorlag, ist recht fraglich. Bei glücklicher Wahl neuer, wichtiger Themen könnte ein derartiges Buch wohl einschlagen. Allein z. B. Lessings Religion, eine seit mehr als einem Jahrhundert von allen möglichen Standpunkten erörterte und für jeden dieser Standpunkte zur Genüge entschiedene Frage, — wen soll sie so sehr erwärmen, das er alle die einschlägigen Äußerungen Lessings lesen wollte! Der Fachgelehrte aber bedarf solcher Zusammenstellungen nicht.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

[**Berlichingen** Götz von] **Lebensbeschreibung** des Ritter Götz von Berlichingen im Urtext, mit Erläuterungen und als Quelle zu Goethes Dichtung herausgegeben von Prof. D. J. Dieffenbacher. (Diesterwegs deutsche Schulausgaben. Herausgegeben von Dir. E. Keller. 25. Band.) Frankfurt a. M., M. Diesterweg, 1911. kl.-8° (VIII, 144 S.) geb. M. 1.20.

An dem Aufschwung, den die deutsche Geschichtschreibung in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts genommen, hat neben den eigentlichen Geschichtschreibern, Aventinus, Sebastian Franck und Ägidius Tschudi, unter den Memoirenschreibern Hans von Schweinichen und Thomas Platter der streitlustige Ritter Götz von Berlichingen den Ehrenplatz. Wenn die Grabschrift von 1562, die in drei sauberen Distichen ihn als *Eques Gotfridus Berlichius toto notus in orbe* preist, dem Betrachter der Zeit auch als prahlerisch erscheinen mag und Götzens Ruhm erst durch Goethes unsterbliches Erstlingsdrama über den gebildeten Erdkreis verbreitet worden ist, so verdient doch die Quelle dieser Dichtung an sich, die schlichte, kunstlose Darstellung, die der alternde Ritter von seinem vielbewegten Leben gegeben hat, auch heute noch ob ihrer Anschaulichkeit und Naivität gelesen und namentlich der Jugend als Bild jener Zeit und als Beispiel eines kerndeutschen Unabhängigkeitsmenschen vorgeführt zu werden. — Der Bearbeiter der vorl. Schulausgabe legt auf die Beziehungen der Lebensbeschreibung zu Goethes Drama das Hauptgewicht und hat deshalb alle für letzteres in Betracht kommenden Stellen unter Anführungszeichen gesetzt, die wörtlich gleichlautenden Stellen gesperrt drucken lassen, Akt- und Szenenzahl der zweiten Ausgabe des Dramas an den Rand gesetzt und am Schlusse ein Verzeichnis der stattlichen Zahl von Parallelstellen angefügt; Anmerkungen sprachlichen, geschichtlichen und kulturhistorischen Inhalts bieten die zum Verständnis nötigen Erläuterungen; da Götz vieles als bekannt voraussetzt, anderseits aber in neuerer Zeit manche sein Charakterbild angegriffen haben, so erfüllen die geschichtlichen Erläuterungen den doppelten Zweck, die geschichtlichen Beziehungen aufzuklären und den Helden von den Anklagen seiner Verkleinerer rein zu waschen. Letzteres scheint gelungen. Weniger befriedigen die sprachlichen Anmerkungen; ein kleines Wörterbuch wäre erwünscht; manche Ausdrücke, wie: S. 9 *Lecker*, 19 *dreff*, 26 *schmirben*, 73 *betheidigung*, 76 *artt* = Orte, 77 *eins Nestels* wert, 78 *verdistillieren* u. a. m. bedürfen einer Erklärung. — Die Ausgabe ist gekürzt: Abschnitte, die an und für sich nichts für den Verf. Bedeutendes enthalten und für das Drama ohne Belang sind, sind unter Einfügung eines verbindenden Textes ausgelassen.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Pečnik Dr. Carl: **Praktisches Lehrbuch der slovenischen Sprache** für den Selbstunterricht. Kurzgefaßte theoretisch-praktische Anleitung, die slovenische Sprache in kürzester Zeit durch Selbstunterricht leicht zu erlernen. Mit Übungsaufgaben, Lesestücken nebst beigefügten Erklärungen, einer Chrestomathie, mehreren Gesprächen, Sammlung von Slovenismen, Darstellung der dialektischen Eigentümlichkeiten, einem slovenisch-deutschen und deutsch-slovenischen Wörterverzeichnisse mit durchgängiger Accentuation nebst beigefügten Provinzialismen und Fremdwörtern. 4. Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, jede Sprache in kürzester Zeit und in bezug auf Verständnis, Konversation und Schriftsprache durch Selbstunterricht zu erlernen. 31. Teil.) Wien, A. Hartleben. 8° (190 S.) geb. K 2.20.

Aus den Besprechungen der früheren Auflagen haben wir das vorl. Büchlein als ein recht gut brauchbares Hilfsmittel zur Erlernung der Anfangsgründe des Slowenischen kennen gelernt, nur habe ich hervorgehoben, daß es zum Teil auch einen unnützen Ballast mitschleppt. Ich meine hier die Darstellung der Eigentümlichkeiten des Rosenthaler Dialektes, denn der Autor irrt, wenn er meint, wer diesen Dialekt (er ist der Heimatsdialekt des Autors) versteht, könne alle slowenischen Dialekte verstehen; und dann ist es eine Aufgabe, die nur ein Fachmann übernehmen kann und welcher der Autor nicht gewachsen ist. Ich will es hier nur an einem Beispiele zeigen. Auf S. 108 meint er, in allen slowenischen Dialekten werde *l* . . . wie *u*, *v* ausgesprochen, wie *brav* — *bral* ‚gelesen'. Der Anfänger wird nun nicht wissen, soll er ein derartiges *l* als *u* oder *v* aussprechen. Es handelt sich hier um den auch aus dem Englischen bekannten bilabialen Laut, welcher durch *u* (oder auch *w*) wiedergegeben wird und für den Laien einfach als ein nur durch beide Lippen zu artikulierendes *v* zu definieren ist. Und so noch anderes, was entweder anders wiedergegeben oder überhaupt ganz ausgelassen werden sollte.

Wien. W. Vondrák.

Glotta. (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.) III, 4. — Kretschmer, Griechisches. — Skutsch, *sistere* „aufhören"? — Literaturbericht f. d. J. 1909: Kretschmer, Griechisch; — Skutsch, Italische Sprachen u. latein. Grammatik. — Skutsch, Quisquilien. — Witte, Zur homer. Sprache. — Register.

Euphorion. 9. Ergänzgsheft. (Wien, C. Fromme.) — Rosenbaum, Bibliographie, umfassend die v. 1907—1910 erschienenen Bücher z. dtschen Literaturgeschichte.

Bartscherer Oberlehrerin Agnes: Zur Kenntnis d. jungen Goethe. 3 Abhdlgen. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1912. gr.-8⁰ (VII, 192 S.) M. 4.50.
*Goethes ausgewählte Gespräche. Volksausg. (mit Ausschluß d. Gespräche m. Eckermann). Hrsgg. v. Flodoard Frh. v. Biedermann. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8⁰ (576 S.) geb. M. 3.—.
*Kleists, Heinr. v., Gespräche. Nachrichten u. Überlieferungen aus s. Umgange. Zum 1.mal gesammelt u. hrsgg. v. Flodoard Frh. v. Biedermann. Ebd. kl.-8⁰ (260 S.) geb. M. 3.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Sörrensen** Dr. Wolfgang: **Joh. Heinr. Wilhelm Tischbein.** Sein Leben und seine Kunst. Stuttgart, W. Spemann, 1910. gr.-8⁰ (XXII, 144 S. m. 6 Taf.) M. 6.—.

II. **Pollak** Friedrich: **Anton Dominik von Fernkorn.** Ein österreichischer Plastiker. Mit 33 Abbildungen im Texte. Wien, Schworella & Heick, 1911. Lex.-8⁰ (47 S.) M. 3.—.

III. **Steppes** Edmund: **Siebzehn Bilder.** Mit einem Geleitworte von Wilhelm Kotzde. Herausgegeben von der freien Lehrervereinigung für Kunstpflege. Mainz, Jos. Scholz, 1910. 4⁰ (35 S.) M. 1.—.

I. Die Arbeit Sörrensens bildet zu dem Werke von Franz Landsberger „Wilhelm Tischbein. Ein Künstlerleben des 18. Jahrhunderts" (Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1908), welche mehr das Biographisch-Literarische hervortreten ließ, eine nicht unwillkommene Ergänzung für die Einschätzung der künstlerischen Qualitäten des durch sein Frankfurter Goethebild auch weiteren Kreisen bekannter gewordenen Malers. Da die Autopsie des Verf. im Vergleiche zu der genannten Vorarbeit weiterging, so ergab sich dadurch auch eine andere Bewertung der Tischbeinschen Kunst, die unter den sie naturgemäß stark beeinflussenden, plötzlich und heftig umschlagenden Zeitströmungen keinen besonders günstigen Entwicklungsbedingungen gegenüberstand.

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte; der erste behandelt die Jugendjahre und ersten Wanderungen, die römischen Studien und den Züricher Aufenthalt, der zweite umfaßt den zweiten Aufenthalt in Rom und Tischbeins Tätigkeit in Neapel, der dritte die weiteren Wanderungen und des Künstlers Lebensabend in Eutin. Gerade die stärkere Betonung des künstlerischen Problems gewinnt auch für die Beurteilung der Kunstanschauungen einer wichtigen Entwicklungsepoche manch interessantes Moment.

II. Fernkorn zählt zu den wegweisenden Altmeistern Österreichs, deren pietätvolle Hochhaltung eine Ehrenpflicht der Gegenwart ist. Jede Belebung derselben, wie vorl. Studie von Pollak, ist mit Dank zu begrüßen, selbst wenn man hie und da vielleicht etwas anders wünscht. P. nimmt sich seines Künstlers mit viel Wärme an und rückt uns sein Schaffen durch Wort und Bild verständnisvoll näher. Seine Darstellung vermittelt auch innigere Beziehungen zu mancher Zier der Kaiserstadt an der Donau und bringt nicht minder interessante Beiträge zum Wiener Kunstleben im zweiten Drittel des 19. Jhdts, speziell für die Geschichte der Erzgießerei, und schließlich für seine Schule.

III. In einer geschmackvollen Kunstgabe erscheinen die schönsten Gemälde von Steppes, dem durch seine Auffassung und Arbeitsweise an Hans Thoma erinnernden Meister, vereinigt, der die Ausdrucksmittel seiner Kunst selbst von den van Eycks ableitet und die Klärung seines eigenen Innern gegenüber aller Natur anstrebt. Eine warmherzig geschriebene Einleitung orientiert ausreichend über das Wesen des Künstlers und die Eigenart seiner Darstellung, die sich auch an den reproduzierten Werken gut verfolgen läßt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Branberger Dr. Johann, Direktionssekretär: **Das Konservatorium für Musik in Prag.** Zur 100-Jahrfeier der Gründung im Auftrage des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen verfaßt. Die Übersetzung aus dem Böhmischen von Prof. Emil Bezecný. Mit Benützung der Denkschrift von Dr. A. W. Ambros vom Jahre 1858. Prag, Verlag des Vereines zur Beförderung der Tonkunst in Böhmen (Taussig & Taussig in Komm.), 1911. gr.-8⁰ (399 S.) M. 4.—.

Die Geschichte des Prager Konservatoriums bildet auch den wichtigsten Abschnitt in der Musikgeschichte Böhmens. Dieses ruhmreiche Institut wurde das Spiegelbild für das gesamte Musikleben des Landes im 19. Jhdt. Dem Geiste des „klassischen" Landes der Musiker hat das Prager Konservatorium seine Bedeutung zu danken. Die vorl. Denkschrift ist die Fortsetzung der i. J. 1858 von Dr. Ambros zur Feier des 50jährigen Jubiläums herausgegebenen. B. hat das Werk Ambros' benützt und die „Einleitung" und den „Überblick des Zustandes der Musikpflege in Böhmen vor Gründung des Konservatoriums" unverändert aufgenommen. Für das 2. Kapitel („Die Gründung des Prager Konservatoriums und seine klassische Zeit") und den Beginn des 3. („Das Konservatorium als Kunstanstalt von europäischem Rufe. Sein romantisches Ideal") bildet Ambros' Schrift die Grundlage. Die weiteren Kapitel haben zum Inhalt „Die Bestrebungen und Versuche zur Gründung einer Hochschule für Musik" und „Das Rudolfinum als neues Heim des Prager Konservatoriums". Zur Abfassung der vorl. Geschichte hat B. ein überreiches Material des Konservatoriums und des Vereinsarchivs benützt, wofür man dem Verf. nur dankbar sein kann. Jedenfalls gehört diese Denkschrift neben den verdienstvollen Arbeiten R. Batkas und des Freiherrn Rudolf v. Prochazka zu dem Besten, was über die Geschichte der böhmischen Musik geschrieben wurde.

Die Anfänge des Prager Konservatoriums sind mit dem unsterblichen Namen K. M. Webers verknüpft. In seinen Kritiken über die ersten Konzerte des Instituts finden wir den Namen eines Schülers, welcher einer der Führer der norddeutschen Richtung der musikalischen Romantik werden sollte, — J. W. Kalliwoda, dessen Bedeutung auf dem Gebiete der Instrumental- und Kirchenmusik Ref. in einer biographischen Skizze („Deutsche Arbeit", 8. Jahrgang, Heft 9, S. 643) gewertet hat. Aus der Übersicht der Programme über die Konservatoriumskonzerte (1815 bis auf die Gegenwart) ersehen wir so recht den historischen Werdegang im Musikleben Prags. Anfangs herrschen allmächtig die deutschen Klassiker und Romantiker. Namentlich Mozarts Name erinnert an die unvergeßliche Zeit seines Prager Aufenthalts. Mit der 2. Hälfte des 19. Jhdts macht sich mit dem kräftigen Erwachen des tschechischen Volksgeistes eine neue, nationale Musik geltend, welche in Smetana, Fibich und Dvořák ihre klassischen Vertreter hat. Seitdem ist das Prager Musikleben in zwei Lager getrennt. Bezeichnend für die in den Sechzigerjahren herrschende Zeitrichtung ist es, daß Smetana, der Vater der tschechischen Musik, die Stelle des Konservatoriumsdirektors nicht erlangen konnte. Erst Dvořák sollte in dieser Hinsicht glücklicher sein. — Die bedeutendsten Musiker des 19. Jhdts, insbesondere Richard Wagner und Berlioz, haben mit warmen Worten die Bedeutung des Prager Instituts anerkannt. Interessant für uns ist ein in der Denkschrift abgedrucktes Dankschreiben R. Wagners an den damaligen Konservatoriumsdirektor J. Fr. Kittl, einen intimen Freund Wagners. Kittl hatte sich nämlich damals um die Erstaufführung des „Tannhäuser" durch Überlassung der Schüler des Konservatoriums zur Verstärkung des Orchesters verdient gemacht. Wie bekannt, hatte R. Wagner zu Kittls Oper „Die Franzosen vor Nizza" den Text geliefert.

Wien. Dr. Karl Strunz.

Mitteilgen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) XI, 3 u. 4. — (3.) Denkmalrat. — Weingartner, Neu aufgedeckte Fresken in Bregenz. — Tätigkeitsbericht. — (4.) Gesetz z. Schutze d. Denkmale in Österr. — Numismat. Institut in Italien. — Tätigkeitsbericht.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 5/6. — Aus Ggwart u. Leben. — Moißl, Max Springers sinfonische Verherrlichg. d. Peregrinuspsalms. — Grabner, Kirchenvorsteher u. Orgel. — Sattners Oratorium „Assumptio B. M. V.". — Vivell, Die tonischen u. rhythm. Zeichen d. alten Choralschrift. — Drinkwelder, Zur Reform d. Breviers.

Zur Kunstgeschichte d. Auslands. Heft 95. 96. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. Lex.-8⁰
95. Matthies Gg.: Die Praenestinischen Spiegel. Ein Btr. z. italischen Kunst- u. Kulturgeschichte. Mit 33 Abb. im Text u. 8 Taf. (XII, 151 S.) M. 12.—.
96. Vitruvius Pollio, Zehn Bücher üb. d. Architektur des —, übersetzt u. erklärt v. Dr. phil. J. Prestel, Architekt. Mit vielen v. Übersetzer entworfenen Taf. (XX, 153 S.) M. 8.—.
Studien z. dtschen Kunstgeschichte. 153. 154. Heft. Ebd., 1912. gr.-8⁰
153. Machmar Dipl. Ing.: Die Tragheimer Kirche zu Königsberg i. Pr. Eine bau- u. kunstgeschichtl. Studie. Mit 32 Abb. u. 1 Farbendruck. (81 S.) M. 9.—.
154. Brandt Herm.: Die Anfänge d. dtschen Landschaftsmalerei im XIV. u. XV. Jhdt. Mit 24 Lichtdrucktaf. (VIII, 223 S.) M. 14.—.
Premrl Stan., regenschori in eccl. cathedr.: 100 Praeludia organi. Zbirka orgelskih preludijev. Praeludienalbum. Laibach, Kathol. Buchhdlg., 1912. qu.-fol. [20 × 30 cm] (38 S.) K 3.80.
*Philippi Adf.: Der Begriff d. Renaissance. Daten zu s. Geschichte. Mit 24 Bildertaf. Lpz., E. A. Seemann, 1912. gr.-8⁰ (VIII, 174 S.) M. 4.50.



Erd- und Völkerkunde.

Sombart Werner: **Die Zukunft der Juden.** München, Duncker & Humblot, 1912. 8° (91 S.) M. 2.50.

Das teure, technisch prächtig ausgestattete Büchlein geht als „Bekenntnisschrift" hinaus. Der Verf. des bedeutsamen Werkes „Die Juden und das Wirtschaftsleben" trägt hier seine Ansichten über die Zukunft der Juden vor. Er befürwortet die zionistischen Bestrebungen, er sieht in den national-jüdischen Aspirationen, die wieder aufrechte Juden schaffen wollen, wertvolle Strömungen für die Juden selbst und für die Völker, in die sie hineingesprengt sind. Die maßvolle Art des Vortrages ist gewinnend; der Inhalt ist anregend und dürfte geeignet sein, die Judenfrage zu reformieren, wenn die große Judenpresse sich entschließen könnte, diesen und ähnlichen Erörterungen ihre Spalten zu öffnen. Da aber an der Spitze dieser liberal-jüdischen Großmacht durchgängig solche Juden stehen, deren höchstes Ziel die Öffnung des Reserveoffizierkorps für Juden in Preußen ist, so ist für diese Gesundung der Judenfrage nicht viel zu erhoffen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Alpi Giulie. Rassegna bimestrale della Società Alpina delle Giulie. Anno XIV., XV. à Jahrgang (6 Hefte) K 3.—.

Auch die beiden vorl. neuen Jahrgänge dieser Zeitschrift bieten wie die früheren, in diesem Bl. (XIX, 88) angezeigten neben zahlreichen Vereinsnachrichten, Mitteilungen über Bergbesteigungen u. dgl. auch geographische und geologische Studien über die Alpen und den Karst. So werden die Grotten im Triester Karst geschildert, über das Vorkommen von Steinkohle in den Julischen Alpen berichtet, die neue Dolomitenstraße behandelt. Boegan schildert die Grotten am Monte Camus di Pisino und vor allem jene von Trebiciano unter Beigabe von guten Illustrationen. Hugues berichtet über wissenschaftliche Forschungen am Monte di Medea. Verwiesen sei auch auf die fortlaufende Bibliographie.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) VII, 3. — Arnoux, Le Culte de la Société Secrète des Imandwa au Ruanda. — Wolf, Btr. z. Ethnographie der *Fō*-Neger in Togo. — Cozzi, La donna albanese. — Soury-Lavergne et de la Devèze, La Fête de la Circoncision en Imerina (Madagaskar): autrefois et aujourd'hui. — van Oost, Chansons popul. chinoises de la région Sud des Ortos. — ten Kate, Btr. z. Kenntnis d. japan. Volksglaubens. — de Aranzadi, De cosas y palabras vascas. — Koch-Grünberg, *Betóya*-Sprachen Nordwestbrasiliens u. der angrenz. Gebiete. — Schmidt, Die Gliederg. d. austral. Sprachen.

Lindemann Dr. B.: Geologie d. dtschen Landschaften. Lief. 1. [Lief. 11 v. Lindemann, Die Erde.) Vollst. in 10 Lief. Stuttg., Franckh. Lex.-8° (S. 1—32 m. 2 Taf. u. Textill. 1—20) à Lief. M. —.80.

Visscher Prof. Dr. H.: Religion u. soziales Leben b. d. Naturvölkern. II. Bd.: Die Hauptprobleme. Bonn, J. Schergens, 1911. gr.-8° (VII, 573 S.) M. 12.—.

Körber Clara: Das unentdeckte Rußld. Eine Kulturstudie. Berlin, Marie Grunert, 1911. 8° (24 S.) M. —.80.

Bibliothek denkwürd. Reisen. Erzählgen üb. berühmte Reisen aus d. Feder v. Teilnehmern. Hrsgg. in Verbindg. v. M. v. Brandt, Prof. S. Günther, Prof. E. Oberhummer, Prof. L. Passarge, Prof. F. v. Wieser v. Dr. Ernst Schultze. 5. Bd. Hambg., Gutenberg-Verlag, 1911. gr.-8° 5. Die Reise d. Arabers Ibn Baṭūṭa dch. Indien u. China (14. Jhdt.). Bearb. v. Dr. Hs. v. Mžik. Mit 2 Karten. 1.—2. Taus. (490 S. m. Karten u. Abb.) M. 6.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Frese Benedict: **Aus dem gräko-ägyptischen Rechtsleben.** Eine papyrologische Studie. Halle, Max Niemeyer. gr.-8° (VIII, 78 S.) M. 2.40.

Frese macht es sich zur Aufgabe, die Ergebnisse der Papyrusforschung auf dem Gebiete des gräko-ägyptischen Privatrechts insbesonders auch jenen weiteren juristischen Kreisen, die der Papyrusforschung ferner stehen, zu vermitteln. Dieses Ziel hat der Verf. in knapper Textesdarstellung und 279 Anmerkungen dazu, worin die Quellen- und Literaturnachweise stehen, schön erreicht. Die einzelnen Abschnitte handeln über die Zulassung der direkten Stellvertretung, die Anspruchsverjährung (5—10-jährige Verjährungsfrist für Schuldklagen), das Pfandrecht, die Exekutiv-Klausel in Vertragsurkunden, das Grundbuchsrecht, die Arrha, welche für beide Kontrahenten pönitentialen Charakters sein kann, das Depositum, die Kauf- und Pachtverträge, die Erbpacht, das Eherecht, Erbrecht und Testament, die Natural- und Geldwirtschaft in Ägypten.

S. 19 suchte ich vergebens die Erwähnung meiner Abhandlung über die *Lex commissoria pignorum* im gräko-ägyptischen Volksrecht (im Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Wiener Akademie v. 12. Juni 1901) und des darin publizierten Textes. — S. 62: auch nur flüchtiges Durchblättern meiner Studien zur Paläographie und Papyruskunde I—XII (Leipzig, 1901 ff.) hätte dem Verf. zeigen können, wie es um die Hypothese des Zusammenhangs der Epikrisis mit der Rekrutierung steht, vgl. Wiener Sitzungsberichte, philosophisch-historische Klasse 142. 9. 1900. — S. 67: das Zurücktreten der Naturaldarlehens-Urkunden gegenüber den Gelddarlehen in der Kaiserzeit könnte auch in einem Verbot der Terminspekulation begründet sein; das Instrument dazu waren eben die fiktiven Getreidedarlehensverträge.

Wien. Carl Wessely.

Porges Karl: **Die Organisation einer Großbank.** Leipzig, C. E. Poeschel, 1911. gr.-8° (VIII, 123 S.) M. 4.—.

Das Problem der Organisation einer modernen Großbank ist in mannigfacher Hinsicht besonders interessant: hier handelt es sich um eine rasch und prompt arbeitende Maschinerie, die aus sehr verschiedenartigen Gliedern besteht und doch nicht nur reibungslos und möglichst billig arbeiten soll, sondern überdies mit solchen Kontrollen versehen werden muß, daß Mißbräuche, Unterschlagungen u. ä. unbedingt vermieden werden. In den letzten Jahren hat es sich nun gezeigt, daß die Spesen der Großbanken nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnisse zum Gewinn ungemein anwachsen, daß also die Organisation teuer und demnach, wie vielfach behauptet wird, bureaukratisch geworden ist. Diese Momente haben eine Fachzeitschrift zur Veranstaltung eines Preisausschreibens bewogen, aus dem die vorl. Arbeit als mit dem I. Preise ausgezeichnet hervorging. — Die Abhandlung geht sofort in medias res und gibt eine Darstellung der einzelnen Bureaus einer Großbank sowie des Verkehres dieser untereinander. Sie schildert in drei Abschnitten den Geschäftsgang, die Kontrolle und die Buchführung und sucht die Tätigkeit der einzelnen Unterabteilungen durch praktische Beispiele zu erläutern. Diese Form der Darstellung ist gewiß die beste und führt den Leser am raschesten zum Ziele; hier scheint sie aber geradezu auf die Spitze getrieben, so daß man immerhin einige allgemeinere Darlegungen, insbesondere die Begründung für die einzelnen Einrichtungen, mehrfach vermißt. — Trotzdem wird man aus dieser Arbeit, die in ihrer Art bisher so gut wie einzig dasteht, reiche Belehrung schöpfen.

Wien. Gaertner.

Lehmkuhl Augustin, S. J.: **Die soziale Frage und die staatliche Gewalt.** 4., neu durchgesehene Auflage. (Die soziale Frage, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria-Laach", 6. Heft.) Freiburg, Herder, 1911. 8° (VI, 90 S.) M. —.90.

In dem lehrreichen Büchlein wird die wichtige Frage nach dem Recht und den Grenzen des staatlichen Eingreifens in die Privatrechte der Individuen und Korporationen eingehend besprochen. Mehr als zwanzig Jahre sind darüber hingegangen, seitdem erstmals die einzelnen Aufsätze publiziert worden sind, zu jener Zeit nämlich, als die staatliche Arbeiterversicherung zur Debatte stand. Das Werkchen hat ein erhöhtes Interesse gewonnen durch die im vorigen Jahre zum Gesetz gewordene deutsche Reichsversicherungsordnung, die in dem neu hinzugekommenen „Nachwort" (S. 81—89) erörtert wird.

Tübingen. Anton Koch.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XXVII, 1/2. — Schürch, Zum Fall Niederhäuser. — Kistemaker, L. Pfister, e. Vorkämpfer moderner Strafrechtsauffassg. — Andrae, Die Bedeutg. d. Bewährg. b. d. vorläuf. Entlassg. (Mit Bemerkgen dazu v.



Lenz.) — Schulz, Aus d. Erinnergen e. Zuchthaus-Predigers. — Fuchs, Tierquälerei u. Aberglaube. — Mehl, Kriminalist. Mitteilgen aus d. Praxis. — Feisenberger, Ein Fall, der zu denken gibt. — Wallner, Relig. Wahnsinn od. Betrug. — Stammer, Bemerkgen üb. amerikan. Strafpolitik. — Schütze, Erinnergstäuschg. dch. Kopfverletzg. — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie d. Rotwelsch u. der ihm verwandten dtschen Geheimsprachen.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltung. (Wien, M. Perles.) XLV, 17—26. — (17—19.) Gemeindedienst u. Staatsinteresse. — (20, 21.) Die Subjekte d. Verwaltg. u. deren wichtigste Pflichten. — (22.) Bischoff, Zur Frage d. zwangsweisen Unterbringung eines Armen in ein Siechenhaus. — (23.) Bundsmann, Der österr. Typus d. Wertzuwachsabgabe. — (24.) v. Jaeger, Das Ergebnis d. prakt. Handhabg. d. gemeins. Verfassg. d. Monarchie. — In jeder Nr.: Mitteilgen aus d. Praxis. — (25, 26.) v. Pachmann, Gemeindevermittlungsämter.

*Bendixen Dir. Dr. Friedr.: Geld u. Kapital. Gesammelte Aufsätze. Lpz., Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (VI, 187 S.) M. 4.50.

*Abhandlgen aus d. volkswirtsch. Seminar d. Techn. Hochschule zu Dresden. Hrsgg. v. Rob. Wuttke. 3. Heft. Ebd., 1912. gr. 8°
3. Tischer Dr.-Ing. Alfr.: Der Kampf im dtschen Baugewerbe 1910. (VIII, 158 S.) M. 4.50.

Schwarz Dr. Otto: Diskontpolitik. Gedanken üb. engl., französ. u. dtsche Bank-, Kredit- u. Goldpolitik. Eine vergleichende Studie. Ebd., 1911. gr.-8° (XI, 240 S.) M. 6.—.

Deumer Dr. jur. Robert: Das Recht d. eingetrag. Genossenschaften. München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (XII, 430 S.) M. 12.—.

*Arbeiter-Bibliothek. 16. Heft. M.-Gladbach, Verlag d. Westdtschen Arbeiter-Ztg., 1912. 8°
16. Sozialdemokrat. u. christl. Sittenlehre. 1.—10. Taus. (68 S.) M. —.40.

*Pöhlmann Prof. Rob. v.: Geschichte d. sozialen Frage u. des Sozialismus in d. antiken Welt. 2., verm. u. verb. Aufl. 2 Bde. München, C. H. Beck, 1912. gr.-8° (XV, 610 u. XII, 644 S.) M. 26.—.

*Benedikt Dr. Edm.: Die Advokatur unserer Zeit. 4., veränd. u. verm. Aufl. Berlin, O. Liebmann, 1912. 8° (XII, 228 S.) M. 3.—.

Merbach Paul Alfr.: Lester F. Wards philosoph. System d. Soziologie. In s. Grundzügen dargestellt. Hambg., Hephaestos-Verlag, 1912. gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

Stiassny Dr. Paul: Der österr. Staatsbankerott v. 1811. (Nach archival. Quellen.) Wien, A. Hölder, 1912. gr.-8° (152 S.) K 3.60.

Conrad Dr. Otto: Die Lehre v. subjektiven Wert als Grundlage d. Preistheorie. Wien, F. Deuticke, 1912. gr.-8° (VI, 104 S.) M. 2.—.

*Sammlung der nach gepflogener mündl. Verhandlg. geschöpften Erkenntnisse d. k. k. Reichsgerichtes. Begr. v. weil. Dr. Ant. Hye Frh. v. Glunek, fortgesetzt v. Hofr. Dr. Karl Hugelmann. XIV. Teil. 1. Heft, Jahrg. 1907. (Nr. 1463—1543.) Wien, k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, 1912. gr.-8° (550 S.) K 5.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Roth Prof. Dr. W. A. und Privatdozent Dr. E. **Eisenlohr: Refraktometrisches Hilfsbuch.** Mit 27 Figuren, 17 Tabellen sowie Logarithmen. Leipzig, Veit & Co., 1911. gr.-8° (VIII, 146 S. m. e. Beilage: Die fünfziffrigen Mantissen zu den dekadischen Logarithmen aller vierziffrigen Zahlen von 1000—9999 mit Proportionalteilen, für beliebige Nummern. 27 S.) geb. M. 6.—.

Wenn irgendwo das bekannte Wort von dem „dringenden Bedürfnis", das durch das Erscheinen eines Buches befriedigt wird, gerechtfertigt ist, so gilt dies bei diesem Laboratoriumsbuch über Refraktometrie. Dieses physikalisch-optische Prinzip ist zu einem Untersuchungsmittel ersten Ranges, speziell in der Chemie und Physik geworden, welches sich außerordentlich vielseitiger Verwendbarkeit erfreut, so z. B. bei der Konstitutionsbestimmung organischer Verbindungen, bei der Molekularrefraktion und Dispersion. Das vorl. Buch gibt nun nicht allein eine gründliche Beschreibung und Erläuterung der modernsten Refraktometerkonstruktionen, sondern auch ausführliche praktische Winke für die Handhabung der Instrumente. Trefflich gewählte Beispiele ermöglichen es auch dem bisher Unerfahrenen, sich in das Wesen dieser Untersuchungen auf Grundlage des vorl. Werkes einzuarbeiten. Der Hauptwert liegt jedoch in dem Tabellenmaterial, welches in dem Buch enthalten ist. Hat man sich einmal in dessen Anlage eingearbeitet (was übrigens eine sehr leichte Mühe ist), so wird der Gebrauch des Instrumentes so einfach und bequem, daß jedermann, im weitesten Sinne des Wortes, die so fruchtbare refraktometrische Methode leicht und sicher ausüben kann. Das Büchlein wird zweifellos bald in jedem Laboratorium, wo einschlägige Messungen ausgeführt werden, ein unentbehrliches Hilfsbuch sein.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Henglein Dr. Martin: **Lötrohrprobierkunde.** Qualitative Analyse mit Hilfe des Lötrohres. (Sammlung Göschen. 483.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (83 S. m. 10 Fig.) geb. M.—.80.

Nach einer kurzen historischen Einleitung bespricht der Verf. die bei der Lötrohranalyse Verwendung findenden Instrumente und Geräte sowie die wichtigsten Reagentien. Eingehendere Behandlung erfahren die allgemeinen Methoden der Lötrohranalyse, woran sich eine Besprechung des Verhaltens der Elemente vor dem Lötrohre schließt. Zum Schlusse wird an praktischen Beispielen ein Untersuchungsgang angegeben, der dem Anfänger sicherlich gute Dienste leisten wird. K.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 21—24. — (21.) Groll, Unterseeische Gebirge. — Carrière, Uns. Kenntnis d. Erde. — Kammerer, Experimente üb. Fortpflanzg., Farbe, Augen u. Körperreduktion b. Proteus anguinus Laur. — Porsch, Die Anatomie d. Nähr- u. Haftwurzeln v. Philodendron Selloum C. Koch. — (22.) Kohlschütter u. Fleischmann, Üb. d. Spiegelsilber. — Przibram, Die Umwelt d. Keimplasmas. I. — Šečerov, Die Umwelt d. Keimplasmas II. — Congdon, The surroundings of the Germplasm. III. — (23.) Einstein: Die Relativitätstheorie. — Durig u. Zuntz, Zur physiolog. Wirkg. d. Seeklimas; Beobachtgen üb. d. Wirkg. d. Höhenklimas auf Teneriffa. — Durig, v. Schrötter u. Zuntz, Üb. d. Wirkg. intensiver Belichtg. auf den Gaswechsel u. die Atemmechanik. — Schultze, Üb. d. Luftsäcke d. Vögel. — (24.) Diercks, Üb. d. Helligkt. d. Himmels in d. Nähe d. Sonne. — Grafe u. Schläpfer, Üb. Stickstoffretentionen u. Stickstoffgleichgewicht b. Fütterung mit Ammonsalzen. — Abderhalden, Fütterungsversuche mit vollständig abgebauten Nahrgsstoffen.

Zentralblatt f. Zoologie, allg. u. experimentelle Biologie. Hrsgg. v. Prof. Dr. A. Schuberg u. Prof. Dr. H. Poll. Bd. I, Heft 1. Lpz. B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (S. 1—48). Jährlich 2 Bde. (à 12 Hefte) zu je M. 20.—. — Diese Zeitschr. ist aus der Vereinigung des „Zoolog. Zentralblattes" u. des „Zentralblattes f. allg. u. experiment. Biologie" (bisher Verlag W. Engelmann u. S. Hirzel in Leipzig) hervorgegangen u. bietet außer kurzen Notizen über Kongresse, Versammlungen u. dgl. ausschließlich Referate über Neuerscheinungen der im Titel genannten Gebiete, u. zw. werden im besonderen berücksichtigt: Allg. Morphologie, Phylogenie, Deszendenztheorie; Morphologie u. Physiologie der Zelle, Gewebe u. Organe; Fortpflanzung; Entwicklung, Regeneration, Transplantation; Vererbung, Variation, Mutation; Oekologie; Verbreitung der Organismen im Raum u. in der Zeit; Landwirtschaftliche u. forstliche Zoologie, Fischerei u. spezielle Zoologie. Die Referate sind zumeist sehr knapp gehalten (das vorl. Heft m. 48 S. enthält außer „Kleinen Mitteilungen" 111 Buchanzeigen).

Technische Wissenschaften.

Kollegienhefte. Herausgegeben von Prof. Dr. Foehr. Band I bis IV, VI, IX. Leipzig, S. Hirzel, 1911. 8° geb. (und mit leeren Blättern durchschossen).

I. (Bd. I.) **Foehr** Dozent, Dipl. Ing. Prof. Dr. K.: **Mineralogie für Ingenieure und Chemiker.** Mit 145 Abbildungen. (XVI, 173 S.) M. 7.—.
II. (Bd. II.) **Berndt** Prof. Dr. Georg W.: **Kompendium der Experimentalphysik.** Mit 58 in den Text eingedruckten Figuren. (X, 194 S.) M. 6.—.
III. (Bd. III.) **Haenig** Ing. A.: **Technische Wirtschaftskunde.** I. Kartelle und Truste. (XI, 150 S.) M. 6.—.
IV. (Bd. IV.) **Dupré** Dozent F.: **Qualitative Analyse.** Vollständig umgearbeitete Ausgabe des Leitfadens der qualitativen Analyse. Mit 5 in den Text eingedruckten Figuren. (XVII, 180 S.) M. 6.—.
V. (Bd. VI.) **Speidel** Dozent Ing. Otto: **Wasserkraftmaschinen, deren einfache Berechnung und Konstruktion.** Ein Lehrbuch für Studierende und Praktiker. I. Teil. Mit 90 in den Text eingedruckten Figuren. (150 S.) M. 6.—.
VI. (Bd. IX.) **Galka** Doz. Ing. Max: **Technische Mechanik.** 1. Teil. Mit 64 in den Text eingedruckten Figuren. (XII, 147 S.) M. 6.—.

Ein Unternehmen, das zu begrüßen ist, nur sollten sich die Mitarbeiter nicht auf den engen Kreis einer Hochschule beschränken, da die Sammlung sonst leicht zu bloß lokaler Bedeutung herabsinken könnte. Das Bedürfnis nach solchen Kollegienheften ist aber ein allgemeines. Es ist falsch, zu glauben, daß die Studenten aufhören werden, die Vorlesungen zu besuchen, wenn ihnen in Kollegienheften der Inhalt der Vorträge geboten wird. Im Gegenteil dürfte an der Hand der Hefte, welche alles Wesentliche enthalten, den Vorlesungen mit größerem Verständnis gefolgt werden, da das ermüdende Mitschreiben erspart bleibt. An den amerikanischen Hochschulen haben sich solche „Handbooks" bestens bewährt.



Für ergänzende Notizen ist in den vorl. Kollegienheften dadurch Vorsorge getroffen, daß dieselben durchwegs mit Skizzierpapier durchschossen sind. In den Heften ist vor allem das positive Material: Zahlen, Formeln, Tabellen etc. festgelegt, der Stoff wird durch Skizzen und Illustrationen erläutert sowie durch ausführliche Literaturangaben ergänzt. In allen vorl. Heften finden sich detaillierte Inhaltsverzeichnisse und alphabetische Register.

I. Die Arbeit Foehrs dürfte nicht nur den Hörern dieses Faches für Vortrag, Übungen und Examensvorbereitung gute Dienste leisten, sondern auch Praktikern, die der Mineralogie als angewandter Wissenschaft bedürfen, wie Architekten, Bau-, Berg- und Hütteningenieuren, Chemikern und Keramikern als Nachschlagewerk nützlich sein, um so mehr, als auch die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Mineralien entsprechend gewürdigt wird.

II. Kurzgefaßt und übersichtlich, eignet sich das Kompendium von Berndt in erster Linie zur Repetition des Lehrstoffes, ist aber auch für vorgeschrittenere Studenten lesenswert, da es durch Zitierung der Originalabhandlungen der Forscher und Entdecker eine Vertiefung der physikalischen Begriffsbildung anbahnt.

III. Haenig behandelt einleitend die geschichtliche Entwicklung des Wirtschaftsbegriffes und seiner Formen und erörtert hierauf die Voraussetzungen, Ursachen und das Wesen der Kartelle und Truste, die Arten derselben und ihre Stellung in den Rechtssystemen der verschiedenen in Betracht kommenden Länder. Diese Darlegungen haben Anspruch auf allgemeines, nicht nur fachliches Interesse, da auch die wirtschaftlichen Rückwirkungen der Kartelle und Truste auf die Produktion, den Konsum, Zwischenhandel, Unternehmer und Arbeiter eingehend gewürdigt und die voraussichtliche Weiterentwicklung der Kartelle und Truste besprochen wird.

IV. Von dem Buche Duprés erkennt man, daß es aus der Praxis des Unterrichts im besten Sinne des Wortes hervorgegangen ist; man merkt dies an der Gruppierung und Behandlung des Stoffes. Daher wird es auch als Nachschlagewerk für qualitative Analysen nach Ablauf der Studien seinen Wert behalten.

V. Das Buch Speidels bietet eine auch für den Gebrauch des Praktikers bestimmte Zusammenstellung der Theorie, Berechnung und Konstruktion der verschiedenen Turbinenarten mit zahlreichen Skizzen, Konstruktionsdetails und Tabellen.

VI. Der vorl. 1. Teil von Galkas „Technischer Mechanik" umfaßt die Grundgesetze, die Statik, die Dynamik sowie die Theorie des Stoßes. Auch dieser Band der Sammlung zeichnet sich durch Übersichtlichkeit des Textes und der Figuren aus.

Brünn. Hartwig.

Weyrauch Prof. Dr.-Ing. Rob.: **Wasserversorgung der Ortschaften.** (Sammlung Göschen. 5.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (142 S. m. 85 Fig.) geb. M. —.80.

In engem Rahmen sind kurzgefaßt die wichtigsten Angaben über Wasserbeschaffung sowie über Leitung, Hebung, Aufspeicherung und Reinigung des Wassers enthalten, u. zw. in einer Weise, daß sie dem Fachmanne als willkommene Ratschläge zur schnellen Orientierung dienen. Berechnungen und Tabellen vervollkommnen das Werkchen. Die Abbildungen veranschaulichen Konstruktionseinzelheiten, so daß dem Fachmanne mit diesem Büchlein an die Hand gegangen wird behufs des öfter abzugebenden approximativen Urteiles über Größe und Kosten von Wasserversorgungsanlagen. Auch zur besonderen Bearbeitung von Anlagen ist das Werkchen dienlich, so daß es in Anbetracht seiner geringen Kosten bestens empfohlen werden kann.

Wien. E. Hinderer.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIX, 11 u. 12. — (11. Sechsmaliges Melken u. außerordentlich hohe Durchschnittsmelkungen in e. landwirtsch. Betrieb. b. Hamburg. — Üb. Körpermaßverhältnisse b. Simmentaler u. Oldenburger Ochsen. — Berichte an das Milchwirtschaftl. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milchwirtschaft u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern. — (12.) Hildebrand, Die Verbreitg. der Molkereigenossenschaften in d. europ. Staaten. — Fortlaufende Untersuchungen d. Milch v. Vorarlberger Kühen an d. Landeskäsereischule Doren.

Jann Alfr.: Das Jagdwesen in Nidwalden 1456—1908. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1912. gr.-8° (III, 139 S.) M. 2.—.
Neumann Prof. Dr. Bhd.: Lehrbuch d. chem. Technologie u. Metallurgie. Unter Mitwirkg. hervorrag. Fachleute hrsgg. Mit 398 Abb. im Text u. 5 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8° (XII, 892 S.) M. 18.—.
Cerbeano Zivil-Ingenieur Max, Wien: Die Fleischfrage! Einblick in die Fleischverhältnisse Österreichs. Wien, W. Frick, 1912. gr.-8° (VII, 70 S.) K 2.40.

Schöne Literatur.

Wurmb Alfred von: **Meine Weggenossen.** Neue Gedichte. Wien, P. Knepler. (1912) 8° (171 S.) M. 2.50.

Glücklich derjenige, welcher sich seinen Lebenspfad mit solchen „Weggenossen" zu bevölkern weiß, dankbar und frohbewegt folgt dem Dichter aber auch jeder Leser auf dieser Wanderung durch Weihestunden, die eben solche Weggenossen erstehen ließen. — v. W. hat sich mit seinen früheren Schöpfungen in Poesie und Prosa einen Platz in der Erinnerung des Lesepublikums erobert, und seine „Weggenossen" geben uns die erfreuliche Bestätigung, daß der Autor im Aufwärtsschreiten zu künstlerischer Vervollkommnung sich befindet. Männliche Kraft mit zartester Innigkeit der Empfindung paart sich in seinen religiös angehauchten Gedichten, seine „Gebete" bilden vielleicht die schönsten Stellen in diesem Liederzyklus. Seine Lyrik, oftmals von schalkhaftem Humor umspielt, seltener von tragischen Momenten durchbebt, gleicht dem verklärten Lächeln des optimistischen Philosophen, der in Ruhe über dem kleinlichen Alltagstreiben steht, dessen Herzschlag aber mit warmem Fühlen jede Lebenslage zu durchdringen, dessen ideale Veranlagung einer jeden Stimmung dichterischen Schimmer zu verleihen versteht. A. L.-I.

Fallois A. de: **Briefe eines Beichtvaters 1869—1890.** Im Anhange: Tagebuch einer Lothringerin während des Krieges von 1870. Übersetzt von A. de Rif. Wien, C. Konegen, 1911. 8° (VI, 228 S.) M. 2.50.

Aus dem Anhange wird unwiderleglich bewiesen, daß wir es hier entweder mit einer Erdichtung oder doch mit einer stark zurechtgemachten Bearbeitung einzelner Tatsachen zu tun haben. Man muß anerkennen, daß die Verfasserin sich mit großer Kunst und ausgesprochenem Taktgefühl in die Gedankenwelt eines zarten Verhältnisses, das zwischen einem jungen Mädchen und ihrem wesentlich älteren Beichtvater aus der Gesellschaft Jesu jahrelang bestand, hineingelebt hat. So wie es geschildert wird, ist es lebensvoll und wahr, das Zeichen eines echten Kunstwerkes. Daß die Abneigung gegen die Jesuiten eben auf Seite des Beichtkindes in ziemlicher Weise vorhanden ist, erhöht den Reiz der Dichtung. In ein paar Beigaben werden Vorkommnisse gestreift, die seinerzeit in der Tagespresse Aufsehen erregten. Das Tagebuch mit seiner geschraubten Ausdrucksweise ist innerlich unwahr, da ein ganz junges Mädchen so etwas wohl kaum zu Papier bringen wird. Die Übersetzung mancher theologischer Kunstausdrücke, für die wir vollwertige Begriffe im Deutschen haben, hätte geschehen können, ohne spezifisch protestantische Worte zu gebrauchen. Das stört den Katholiken, weil es sich doch um katholische Dinge handelt. B.

I. **Swendsen** Ole: **Nordische Märchen.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1910. 8° (74 S.) M. 2.—.
II. **Packpfeifer** Erwin: **Zwölf Tränen.** Moderne Märchen. Ebd., 1911. 8° (43 S. m. Bildn.) M. 1.50.
III. **Miginde** Kurt: **Allerlei aus einem Lehrerleben.** Ebd., 1911. 8° (93 S.) M. 2.—.
IV. **Tauber** Matthias Moric: . . . **sanat mors.** Wahre Märchen aus den Krankenzimmern. Ebd., 1911. 8° (63 S.) M. 2.—.
V. **Stein** Carl: **Erste Liebe.** Novellen. Ebd. 8° (68 S.) M. 2.—.
VI. **Spöllhardt** H.: **Typen.** Ebd., 1911. 8° (50 S.) M. 1.50.
VII. **Kracht** Fritz: **Bunte Steine.** Satiren und Epigramme. Ebd., 1910. 8° (127 S.) M. 2.50.

Hübsche nordische Sagen, sinnige und poetische Legenden erzählt in anmutiger Form Swendsen (I), und seine ungekünstelte Art ist zu loben, denn sie beweist ein echtes Erzählertalent und Geschmack. Das dünne Büchlein wird jeden anregen, einzelne besonders hübsche dieser „Märchen", die aber nicht für Kinder taugen, werden Gefallen erwecken, wie „Die Möve" und „Die



arme Kleine", das besonders schön ist und von einer ethischen Reinheit zeigt, die Güte als höchste Tugend über alles stellt. — Weniger befriedigend sind Packpfeifers Versuche (II). Skizzenhaft und manieriert, nicht originell im Vorwurf und nachlässig in der Satzbildung, dadurch oft unverständlich in den Bildern sind diese „modernen Märchen", die weder Märchen sind noch besonders modern, denn diese zerrissene Art, die sich gerne in Gedankenstrichen auslebt, ist ja schon überwunden und man greift da lieber nach gesunder, reeller Kost. — Als solche ist gerne anzuerkennen Migindes Buch (III). Es enthält den Lebenslauf eines Lehrers, Schilderungen eines schöner Begeisterung fähigen jungen Mannes, die nicht sensationell, aber mit ehrlicher Wärme gegeben sind. Zum Schlusse kramt M. leider einige unreife Weisheiten aus über Lehrer oder Priester anderer Konfessionen (er ist Protestant). — Der Titel von Taubers Skizzen aus den Krankenzimmern (IV) verrät ihren Inhalt: sie enden sämtlich mit dem alles heilenden Tode. Ganz nett und schlicht geschrieben, lassen diese Bilder oft das Krankhafte und Unnatürliche in solcher Atmosphäre verständlich erscheinen, und es liegt ein versöhnender Ton in ihnen, der vom Verstehen der menschlichen Schwächen zeugt. — Recht unausgeglichen in der Form, undeutsch in der Sprache und nicht immer geschmackvoll sind Steins Novellen (V). Offenbar Erstlinge, die man gar nicht beurteilen kann als Arbeit überhaupt, weil sie gar zu sorglos gemacht sind. — Fast das Gleiche wäre von Spöllhardts „Typen" (VI) zu sagen, sie sind nicht einmal Momentbilder zu nennen, denn — um bei dem Bilde zu bleiben — sie sind unterexponiert und schlecht entwickelt. — Ein Buch aber wie die Satiren und Epigramme von Kracht (VII) bekommt man doch selten in die Hand, trotz aller Auswüchse des dünkelhaften Dilettantentums, an denen wir zu leiden haben. Hier ist so viel Geschmacklosigkeit, Unsinn und Brutalität beisammen, daß man geradezu angewidert wird. Der Autor will satirisch, ironisch, überlegen sein, er ist aber bloß geschmacklos und roh, seine Pietätlosigkeit kennt keine Grenzen; zum Glück ist auch sein Stil von einer so weitgehenden Unzulänglichkeit, daß jeder nach den ersten Zeilen schon das Buch aus der Hand legen wird.

Wien. Ella Triebnigg.

Meyerfeld Max: **Robert Anstey.** Ein Akt. Berlin, Bruno Cassirer, 1912. kl.-8⁰ (83 S.) M. 1.—.

Jeder, der in der modernen Literatur auch nur oberflächlich Bescheid weiß, merkt bei der Lektüre, daß mit dem großen Maler Anstey der Dichter Oscar Wilde gemeint ist. M. läßt ihn nur für die Welt tot sein und heimlich in einem spanischen Kloster weiter leben. Die posthume künstlerische Anerkennung entlockt ihm nur ein Lächeln, die irdische Welt ist verblaßt, bis die Sehnsucht nach seinem Sohn, den er als Kind verlassen mußte, in ihm erwacht. Jahrelang bekämpft er sie, vergebens. — Und er erhält endlich die Erlaubnis, nach England zu gehen. Auf einem Feste trifft er den Sohn, in einer die Wahrheit nur halb aufhellenden Szene erkennt er, daß er aus Liebe tot bleiben muß. Er würde nur das Glück des Jünglings stören, der des Vaters stets als eines Toten gedacht, der nicht begreifen kann, weswegen dieser bestraft und unmenschlich leiden mußte, der aber in seiner robusten Jugendkraft Gott dankt, daß jene Versuchungen ihm fremd sind. Dieser Akt ist mit Wärme und Geist geschrieben. Eine gute Aufführung würde auch diejenigen fesseln, die nicht wissen, daß hier die Dichtung aus tragischer Wahrheit ihre Anregung gezogen hat.

München. L. G. Oberlaender.

Leuchtturm f. Studierende. (Trier, Paulinusdruckerei.) V, 13 u. 14. — (13.) Lippert, Von Freitag bis Sonntag. — Bonin, Die Begräbnis-Christi-Prozession in Rio de Janeiro. — Mischler, Kreuz u. Kreuzestod. — Junker, Das Leid u. der Dichter. — Wylde, Mein Traum unt. d. Erde. — Steig, Karfreitag in d. alten Kirche. — Wiesebach, Verstiegen. — Kronseder, Die Matthäus-Passion. — Krieger, Im Frieden d. Heimat. — Rainer, Ein wahres Märchen. — Herckenrath, Der Tod im Lichte d. griech. Grabschriften. — (14.) Noesen, Contardo Ferrini. — Zipperlin, Die Straßen uns. Zugvögel. — v. Schmidt, Pariser Märkte. — Dieckmann, Frühlingsboten. — am Sunde, Eklektiker. — v. Schelver, Durch schuldloses Land. — Von d. höh. Lehranstalten. — Franz, Mathematisches.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LIV, 28—32. — (28.) Bonde, Im Scheine d. Nordlichts. — Schur, Die französ. Originallithographie. — Weiß, Das Wort in d. Gesangskunst. — Birkenfeld, Eberhard Knispel. — Theilhaber, Beim roten Halbmond vor Tripolis. — Tribunus, Dtsches Flugwesen. — Die Kultur d. Ggwart. (Guggenheim, Die Erziehg. u. d. Wissenschaft d. Erziehg.; — Stahl, Max Slevogt; — Arndt, Sport.) — (29.) Hartmann, Der Bergbau. — Sudermann, Nach 10 Jahren. — Zabel, Die „Semiramis d. Nordens". — Liell, Das Automobil als Fahrzeug d. Mittelstandes. — Mahlberg, Selbstporträte. — Erler, Moderne Fächer. — Die Kultur d. Ggwart. (Berndt, Naturwiss.; — Taubert, Musik; — Bäumer, Der Stand d. Frauenstudiums in Dtschld.; — Muthesius, Architektur; — Hartmann, Technik.) — (30.) Rath, Ein Künstlerehepaar (Wislicenus). — Georgy, Scheidung. — Knatz, Die norweg. Südpolexpedition. — Bartlett, Kinotechnik. — Die Kultur d. Ggwart. (Kohler, Das Völkerrecht; — Presber, Theater; — Breuer, Kunstgewerbe.) — (31.) Frh. v. Mackay, Vom chines. Aber- u. Geisterglauben. — Franken, Onkel Thassilos Vermächtnis. — Niebuhr, Tyrannen zu Hause. — Gienapp, Maiblumen. — Nowak, Die Schatzsucher in d. Kunst. — Haufler, Samojedenfrühling. — Henner, Die Sonnenstrahlung als Kraftquelle. — Die Kultur d. Ggwart. (Schleich, Gesundheitspflege; — Engel, Literatur; — Meisel-Heß, Frauenrundschau; — Hartmann, Technik.) — (32.) Schak, Gelehrte Frauen. — Eckart, Wahn u. Wirklickeit. — Walter, Neue Fabeln. — Lothringer, Skizzen u. Zeichngen mod. Meister. — van Oestéren, Aus d. Haft. — Henner, Ein Wunderwerk d. Brückenbaukunst. — Die Kultur d. Ggwart. (Guggenheim, Erziehg. u. Schule; — Stahl, Silhouetten; — Arndt, Sport.)

Reclams Universum. (Lpz., Ph. Reclam jr.) XXVIII, 33—38. — (33.) A. Schnitzler. — Roda Roda, Drei aus e. Nest. — Zimmer, Die Listertalsperre b. Attendorn. — Diederichs, Aus d. Leben d. Wespen. — Gubalke, Ein Bild u. keine Wand. — Müller-Bohn, Fichte, e. Denker u. Held. — Flowerdew, Die dritte Frau. — (34.) A. Hlavacek. — Elsner, Die Insel Rhodos. — Mohr, 700 Jahre Anhalt. — Haas, Vulkanische Fragen u. Probleme. — France, Die Dame in Weiß. — (35.) P. Meyerheim. — Bürgel, Die Erde als Stern. — Groller, Empfang beim Ministerpräsidenten. — Dittmar, Unsere Betäubungsverfahren. — (36.) H. Junk. — Rath, Münch. Silhouetten. — Küchler, Bei d. Walfängern auf d. Färöern. — Beßmertny, H. Beecher-Stowe. — (37.) Frh. Marschall v. Bieberstein. — Stökl, Brione u. Arbe. — Löwenheim, Sonntagsruhe. — Hennig, Versunkene Städte. — Bachmann, Aus d. Leben d. Wasserjungfer. — v. Briesen, Die mißlungene Belagerung. — (38.) Rohrbach, Dtschld. unt. d. Weltvölkern. — Fürst, An den Grenzen des Meßbaren. — Busse, Die kleine Heilige. — Oppenheimer, „Verdaulich" u. „nahrhaft". — Biedenkapp, J.-J. Rousseau.

Stubenberg Mathilde Gräfin: An der Sehnsucht ew'gem Wanderstab. Gedichte. Titelb. v. Eugen Frh. v. Ransonnet. Wien, C. Fromme, 1912. 8⁰ (XVI, 232 S.) K 4.20.

*Schmitz Hermann Harry: Der Säugling u. a. Tragikomödien. Lpz., E. Rowohlt, 1911. 8⁰ (250 S.) M. 3.—.

*Lagerlöf Selma: Gesammelte Werke. Einzige autoris. dtsche Originalausg. in 10 Bden. München, A. Langen. 8⁰ (344 S. m. farb. Portr., 344, 484, 356, 386, 334, 408, 384, 374, 318 S.) in 10 Bde geb. M. 35.—.

*Enderling Paul: Am Fuß d. Berges. Roman. Ebd. 8⁰ (IV, 272 S.) M. 3.—.

*Léroux Gaston: Das Phantom d. Oper. Roman. Einzige autoris. Übers. aus d. Französ. v. Rudolf Brettschneider. Ebd. 8⁰ (460 S.) M. 5.—.

*Prévost Marcel: Die mod. Frau. III. Bd.: Die junge Mutter. (Lettres à Françoise Maman.) Einzige berecht. Übersetzg. aus d. Französ. v. G. Katz. Ebd. 8⁰ (246 S.) M. 3.—.

*Soyka Otto: Die Söhne d. Macht. Ein Zukfts-Detektivroman. Ebd. 8⁰ (IV, 205 S.) M. 3.—.

*Drewenz Fella v. der: Gertraudchen. Märchen in 3 Akten. Münster, Alphonsus-Buchhdlg. kl.-8⁰ (32 S. ill.) M. —.50.

*— —: Was ist d. Leben? Schausp. in 1 Aufz. Ebd. kl.-8⁰ (32 S.) M. —.50.

*Rüttenauer Benno: Graf Roger Rabutin. Die Beichte eines Leichtfertigen. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8⁰ (245 S.) M. 4.—.

*Hirschfeld Ludwig: Die plötzliche Insel. Novellen. Ebd., 1912. 8⁰ (VII, 149 S.) M. 2.50.

*Lambrecht Nanny: Notwehr. Der Roman der Ungeborenen. Berlin, K. W. Mecklenburg, 1912. 8⁰ (IV, 312 S.) M. 3.—.

*Scherrer Heinrich: Deutsche Studentenlieder m. e. volkstüml. Gitarrebegleitg. aus d. Stegreif zu spielen. Der deutschen Studentenschaft gewidmet. Lpz., Fr. Hofmeister, 1912. 8⁰ (VIII, 421 S.) geb. M. 8.—.

*Thule. Altnord. Dichtg. u. Prosa. I. Bd.: Edda. I. Bd.: Heldendichtg. Übertragen v. Felix Genzmer. Mit Einleitgen u. Anmerkgen v. Andr. Heusler. Jena, E. Diederichs, 1912. 8⁰ (III, 222 S.) M. 3.—.

Friedberger Kurt: Gloria. Komödie in 3 Akten. (Bühnenmanuskript.) Wien, H. Heller & Cie., 1912. gr.-8⁰ (81 S.) M. 1.50.

Troufleau Ch.: Entre les murs. Études pour un poème social. Paris, Société française d'Imprimerie et de Librairie, ancienne Librairie Lecène, Oudin & Cie., 1912. 8⁰ (106 S.) Fr. 1.75.

*Vels Welda: Zum frohen Fest allzeit der Sprache Feierkleid! Ernste u. heitere Vorträge u. Lieder f. Familien- u. Vereins-Festlichkeiten. Trier, Paulinus-Druckerei. kl.-8⁰ (III, 260 S.) M. 1.80.

*Leuchtturmbücherei. Bd. 4. Ebd., 1912. kl.-8⁰

4. Praxmarer Dr. J.: Aus d. Leben zweier Herzlosen. Keine Geschichte u. doch e. Geschichte. Aus d. Stern d. Jugend. (90 S.) M. —.75.

*Brentano Clemens: Romanzen vom Rosenkranz. Unter erstmaliger Benützg. d. gesamten hdschr. Materials herausgg. u. eingeleitet v. Alphons M. Steinle. Mit 4 Beil. in Kunstdruck. Trier, Petrus-Verlag, 1912. gr.-8⁰ (LXVI, 408 S.) M. 5.50.

Zapp Arthur: Mädchen, die man nicht heiratet. Roman. 2. Aufl. Charlottenbg., Ed. Beyer. 8⁰ (192 S.) M. 2.—.

*Steinitzer Heinr.: Der Monistenbund. Eine Erzählg. München, Süddtsche Monatshefte, 1912. 8⁰ (134 S.) M. 1.80.

*Müller-Guttenbrunn Adam: Es war einmal e. Bischof. Roman. 1.—5. Tausend. Lpz., L. Staackmann, 1912. 8⁰ (334 S.) geb. M. 5.—.

Außerer Alois: Dido, die Gründerin v. Karthago. Tragödie in 3 Akten. Innsbr., Wagner, 1912. 8⁰ (87 S.) M. 2.—.

*Elisabeth u. ihr deutscher Garten. (Aus d. Engl. der ungenannten Verfasserin übers. v. Hedwig Deneke-Wächter. Autoris. dtsche Ausg. Lpz., Jul., Zeitler, 1911. 8⁰ (179 S.) geb. M. 4.—.

*Wohlbrück Olga: Die neue Rasse. Roman. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1912. 8⁰ (534 S.) M. 5.—.

Seidel H. Wolfg.: Erinnerungen an Heinrich Seidel, mit ungedr. Briefen, persönl. Aufzeichngen u. Mitteilgen aus d. Nachlaß. Ebd., 1912. 8⁰ (406 S.) M. 4.—.

*Moersberger Felicitas Rose: Pastor Verden. Ein Heideroman. Ebd., 1912. 8⁰ (316 S.) M. 3.50.

*Hansjakob Heinrich: Allerseelentage. Erinnerungen. Mit e. Bildn. d. Verf. Stuttg., A. Bonz & Comp., 1912. 8⁰ (498 S.) M. 4.80.

*Ganghofer Ludwig: Hubertusland. 1.—10. Taus. Ebd. 8⁰ (III, 198 S.) M. 2.—.















Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 16. WIEN, 31. AUGUST 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Singer Arthur: **Bismarck in der Literatur.** 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Wien, C. Konegen, 1912. gr.-8° (XIII, 339 S.) M. 7.50.

Das allseitige Interesse, das die im J. 1909 erschienene erste Auflage dieser Bibliographie (AL XIX, 513) erweckte, hat sich in der Mitarbeit vieler Gelehrter an der vorl. zweiten Auflage kundgetan. Besonders sind die fremden Literaturen und Zeitschriftenaufsätze — letztere allerdings mit berechtigter Auswahl — bedeutend ergänzt worden, so daß S. imstande war, statt der früheren 16 Bogen jetzt fast um $5^1/_2$ Bogen mehr bieten zu können. Vielleicht könnte noch Hansjakobs „Der Herr und sein Diener" (1873) aufgenommen werden. — Ausstattung und Anordnung sind gleich geblieben, ebenso der Fleiß und die Umsicht des Verf., der sich dadurch um die Bibliographie ein großes Verdienst erworben hat.

Wien. Bohatta.

I. **Stauracz** Franz: **Wesen und Ziele der Freimaurerei.** Mittel zur Erreichung dieser Ziele. Wien, A. Opitz Nachf., 1912. 8° (101 S.) K 1.—.

II. **Jennings** H.: **Die Rosenkreuzer.** Ihre Gebräuche und Mysterien. 2 Bände. Mit etwa 300 Illustrationen und 12 Tafeln. Berlin, H. Barsdorf, 1912. gr.-8° (VIII, 224 u. IV, 247 S.) M. 12.—.

I. In der Voraussetzung, daß die zahlreichen Zitate treu und sinngemäß aus den maurerischen Quellen übernommen sind, empfehle ich die kleine Schrift von Stauracz zur Massenverbreitung.

II. Jennings bietet hier ein Handbuch okkultistischen Unsinns und Unfuges, das die darauf verwendete Druckerschwärze nicht lohnt. Das einzige Erfreuliche daran ist der hohe Preis, der von vornherein der Verbreitung dieser dilettantischen Arbeit engere Grenzen zieht. Bgt.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXXXII, 5 u. 6. — (5.) Zimmermann, Das Alleins nicht Eins. — Pfülf, Aus Windthorsts Korrespondenz. — Overmann, Reinhardts Mirakel in London. — v. Dunin-Borkowski, Hellenist. Synkretismus u. Christentum. — Hillig, Hawaii. — (6.) Lippert, Arbeit u. Mitarbeit. — Pfülf, Nachlese z. Windthorst-Korrespondenz. — Hillig, Die Vulkane Hawaiis u. die Mondkrater. — Noppel, Der gesetzl. Mindestlohn im brit. Kohlenbergbau. — Kreitmaier, Moderne Malerei v. gestern u. heute.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXV, 9–16. — (9.) Friesen, Helden d. Pflicht. — Bilder aus Brasilien. — Skowronnek, Im Schatten d. Verdachts. — (10.) Das größte Schiff d. Welt. — (11.) Ein Kalibergwerk. — (12.) Wunderwerke d. Brückenbaukunst. — (13.) de Paladini, Der Haupttreffer. — Toiletten d. afrikan. Negers. — (14.) Courths-Mahler, Prinzeß Lolos Verzicht. — Die Sonne als Kraftquelle d. Zukft. — Haas, Aus d. Gsi-Gäu. — Erste Edelmetall-Fachausstellg. in Wien. — Lay, Inkognito. — (15.) Haslach im Kinzigtal. — (16.) Haeckel, Aus d. Welt d. Kraniche. — Krocker, Kommen u. Scheiden.

Literar. Beil. z. Köln. Volksztg. (Köln.) LIII, 20—30. — (20.) Donders, Neuere homilet. Literatur. — Froberger, Die konservative Politik in Spanien. — (21.) Wippermann, Neue westfäl.-plattdtsche Lyrik. — Brieß, Die ggwärt. Lage d. bask. Studien. — Ott, Nationalökonom. Literatur. — Middel, Raum u. Zeit in d. neuen Physik. — (22.) Didio, Können wir noch Christen sein? — Wunderlich, Der neue Brehm. — Reiners, Das Buch Ezechiel in d. Kunst u. die Fresken d. Doppelkirche zu Schwarz-Rheindorf. — (23.) Roth, Ed. Strasburger. — Reumont, Die „Menschen- u. Bürgerrechte" v. 1789 u. d. Reformation. — (24.) Mathias, Das kathol. dtsche Kirchenlied in s. Singweisen. — Ebers, Jurist. Neuerscheinungen. — (25.) Schulte, Der Feldzug nach Rußld. 1812. — Arens, F. W. Weber u. Ann. v. Droste. — Froberger, Marcelino Menendez y Pelayo. — (26.) Brauweiler, Zur Beurteilg. d. Freimaurerei. — (27.) Menne, O. Kernstock. — Rausse, Zur Geschichte d. dtschen Romans im 19. Jhdt. — (28.) Loë, Zur Geschichte d. Militärseelsorge in Preußen. — Hürbin, Schweizer. Heimatkunst. — (29.) Lappe, Wüstungs-Studien. — Rost, Literatur z. Frage d. Judentums. — Wunderlich, Am Tendaguru. — Fischer, Neue Tauchnitz-Romane. — (30.) Ott, Ein kathol. Feldpropst im 30jähr. Kriege. — Hoeber, Die künstler. Renaissance d. griech. Vasen. — Biehler, Neue Tieck-Ausgaben. — Das Lichtmeer.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 25—32. — (25.) Hennig, Die Abtötung d. Ehrgeizes im mod. Schulbetrieb u. d. Schülerselbstmorde. — Bahn, Künstl. Metallkonstruktion d. Geschützrohre. — Hofmann, Der künstl. Kautschuk. — Heims, In Deutsch-Bornu. — Kirchner, Tuberkulose u. Schule. — Lindner, Der Alkohol als Nährstoff f. Mikroben. — (26.) Grober, Die Behandlg. d. Rasseschäden. — Becker, Der Stammbaum des Elefanten. — Raschig, Wasserlösliches Schießpulver. — Czerny, Die Behandlung bösartiger Geschwülste m. Mesothorium u. Thorium X. — Franz, Osmotik d. Tierkörpers. — Michelsen, Rettungs- u. Bergungseinrichtgen f. Unterseebote. — (27.) Hesse, Bilder aus d. Riechstoffindustrie. — Frech, Die Lawinen d. Alpen. — Kammerer, Ursprg. u. Vererbg. d. künstl. Begabg. — Vollbehr, Zusammenklappbare Federhüte. — Weisz, Die Ursache d. besond. Disposition d. Lunge z. tuberkul. Erkrankg. — Kemsies, Heizg. u. Lüftg. in d. Schulen. — v. Lüttgendorff, Die Pontonmethode z. Rettg. Schiffbrüchiger. — Kohlen, Die neue Dorothea. — (28.) Serger, Künstliche Nahrungsmittel. — Korschelt, Entstehg. der Perlen b. d. Süßwassermuscheln. — Dück, Kunst- u. Zeichenunterr. auf d. Schule. — Schmitthenner, Die Bedeutg. veredelter amerikan. Reben f. d. Weinbau in Reblausgebieten. — Francke, Die O- u. X-Beinigkeit b. gesunden Menschen. — Das Völkerschlachtendenkmal b. Leipzig. — (29.) Schmick, Aufgaben d. Ingenieurs in uns. Kolonien. — Jess, Augenerkrkgen dch. Blendg. b. d. letzten Sonnenfinsternis. — v. Lüttgendorff, Trillats Untersuchgen üb. Fäulnisgase. — Umlegbare Luftschiffhalle. — Strauß, Die Nagelentzündg. d. Konditoren. — Schulze, Die Aufzeichngen d. Regenmengen genügen nicht der Praxis. — Hahn, Ein neuerstand. Badeort. — Horwitz, Der Kampf um d. chines. Absatzgebiet. — (30.) Backhausen, Probleme d. Fürsorgeerziehg. — v. Lüttgendorff, Die ggseit. Anziehgskraft fahrender Schiffe. — Fürst, Menschen- u. Rindertuberkulose. — Müller, Japanisches Mädchen- u. Knabenfest. — Vollbehr, Kameruner Tabak. — Rekstad, Meeresbrandg. — Metzker, Die neue Industrie der Zeolithe. — Schwarzschild, Der neue Stern in d. Zwillingen. — (31.) Dieckmann, Der Lebenslauf e. Kriegsschiffes. — Silberberg, Röntgenpolygramme. — Friedenthal üb. d. Anpassg. des Menschen an die Ausnutzg. pflanzl. Nahrg. — Die dtsch.-chines. Hochschule in Tsingtau. — Franz, Neuere Ergebnisse üb. d. Farbwechsel d. Fische. — Faller, Maschinengewehre. — (32.) Noack, Der Kino als Volkserzieher. — Abderhalden, Die Erkenng. d. Schwangerschaft auf biolog. Wege. — Düsing, Dampfverhütg. in großen Küchen. — Stäger, Der fressende Kopf e. geköpften Vielfressers. — Kloß, Petroleumkrieg in Ost u. West. — Krupp 1812—1912. — Waldenburg, Die Unsymmetrie d. menschl. Schädels. — Kämmerer, Erfahrungen mit d. Koedukation an den höh. Schulen Württembergs.

---

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. Paul Herre. 75, 104, 107. Bdch. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8° à geb. M. 1.25

75. Veith G.: Cäsar. Mit e. Portr. u. e. Kartenbeil. (180 S.)
104. Milch L.: Dtschlds Bodenschätze. I. Kohlen u. Salze. (151 S.)
107. Messer Prof. Dr. Aug.: Geschichte d. Philosophie im Altertum u. Mittelalter. (VII, 186 S.)

Eberle Dr. Joseph: Großmacht Presse. Enthüllgen f. Zeitungsgläubige. Forderungen f. Männer. 1. u. 2. Taus. München-Mergentheim, K. Ohlinger, 1912. gr.-8° (VII, 262 S.) M. 3.30.

Theologie.

I. **Lübeck** Dr. Konrad: **Die christlichen Kirchen des Orientes.** (Sammlung Kösel. 43.) Kempten, J. Kösel, 1911. kl.-8° (XII, 206 S.) geb. M. 1.—.

II. **Löffler** Dr. Klemens: **Papstgeschichte von der französischen Revolution bis zur Gegenwart.** (Sammlung Kösel. 46.) Ebd., 1911. kl.-8° (V, 199 S.) geb. M. 1.—.

I. Das empfehlenswerte Büchlein von Konrad Lübeck bietet in gedrängter Kürze lehrreiche Aufschlüsse über die den Abendländern leider immer noch wenig bekannten christlichen Kirchengemeinschaften des Orients. Der Verfasser, der, von der Görresgesellschaft zum Zwecke wissenschaftlicher Forschungen in den Orient gesandt, über ein Jahr daselbst sich aufgehalten hat, behandelt in dem nach Inhalt und Form gleich schätzbaren Buche die Trennung und Wiedervereinigung zwischen Orient und Okzident (S. 1—28), die gegenwärtige Organisation der orientalischen Kirchen (S. 30—90) und das religiöse Leben der Morgenländer (S. 92—206). Das Büchlein, das man eine kleine Konfessionskunde nennen könnte, enthält auch wertvolle geschichtliche, liturgische und kulturelle Nachrichten über den Orient und verdient die weiteste Verbreitung, besonders unter den Studierenden der Theologie.

II. Löffler behandelt in vier Kapiteln die Kämpfe und Leiden Pius' VI. und Pius' VII. (S. 1—10), die katholische Restauration und Reaktion (S. 34—64), das Zeitalter Pius' IX. (S. 70—99) und die Päpste Leo XIII. und Pius X. (S. 115—163), den Schluß bildet die Literaturangabe, wobei unter den Werken über Leo XIII. die vorzügliche Monographie von Norbert Schneider nicht vorkommt. Wer sich über die wichtigsten Ereignisse unter den letzten Päpsten rasch orientieren will, wird das preiswerte Büchlein gut gebrauchen können.

Leitmeritz. Dr. Joh. Schlenz.

Zeitschrift für Missionswissenschaft. In Verbindung mit P. Acker C. S. Sp., Prof. Bardenhewer, Prälat Baumgarten u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Schmidlin-Münster. I. Jahrgang. 1911. 1. Heft. Münster i. W., Aschendorff. gr.-8° (104 S.) pro Jahr M. 6.—.

Mit dem vorl. Hefte ist eine neue Zeitschrift ins Leben getreten, welche schon wegen ihrer Singularität volles Interesse verdient: es ist der erste Versuch auf diesem Gebiete in der katholischen Wissenschaft. Die Zeitschrift soll jährlich in 4 Heften je zu 5—6 Bogen erscheinen und im Abonnement 6 M., das einzelne Heft M. 1.80 kosten. — So dankbar diese Zeitschrift zu begrüßen ist und wirklich — hier ist es gewiß keine bloße Phrase — eine klaffende Lücke in der katholischen Literatur auszufüllen verspricht, so schwierig ist, besonders für den Anfang, das ganze Unternehmen. — Kein geringerer als Kardinal Fischer war es, der der neuen Zeitschrift ein Geleitwort vorausschickt, in welchem er auf die außerordentliche Bedeutung des christlichen Missionswesens hinweist und in der neuen Zeitschrift „einen Mittel- und Sammelpunkt für die gesamten vielgestaltigen Missionsbestrebungen in deutschen Landen" erhofft. Er betrachtet es geradezu als eine Ehrenpflicht für die Katholiken Deutschlands, nach Kräften mitzuwirken, daß diese katholische Zeitschrift den nichtkatholischen ebenbürtig an die Seite zu treten imstande sei.

Der überaus reiche und für die weitesten gebildeten Katholikenkreise berechnete Inhalt dieses vorl. 1. Heftes stellt dem Unternehmen ein sehr günstiges Prognostikon. Im ersten Aufsatze, überschrieben „Was wir wollen", erscheint der Herausgeber als Wegweiser, indem er als Zweck der Zeitschrift bezeichnet „eine harmonische Vermählung zwischen Mission und Wissen-



schaft, eine Synthese zwischen den Männern der Theorie und Praxis, Vertreter der heimischen Theologie und der auswärtigen Missionen sollen sich brüderlich die Hand reichen". Im Vordergrund soll die Missionsgeschichte stehen, dann soll eine systematische Rundschau der heutigen Mission gegeben werden und endlich soll die eigentliche Missionslehre und Missionspraxis, u. zw. immer möglichst wissenschaftlich, behandelt werden. Eine Konkurrenz für die bereits bestehenden Missionszeitschriften ist ausgeschlossen; es sollen hauptsächlich weite Kreise der Gebildeten, welche bisher dem Missionswesen gleichgiltig oder gar feindlich gegenüberstehen, durch diese Zeitschrift aufgeklärt und für deren Ziele gewonnen werden. — Ein ausgezeichneter Artikel, ebenfalls aus der Feder des Herausgebers, überschrieben „Die katholische Missionswissenschaft", behandelt die Frage: Was ist Missionswissenschaft und was umfaßt sie? Hier werden Parallelen zwischen protestantischer und katholischer Missionswissenschaft gezogen und Resultate aufgewiesen, die uns Katholiken zu denken und so manches zu beherzigen geben. — Meinertz bringt dann eine Abhandlung über „Jeans als Gründer der Heidenmission", ein lesenswerter Artikel, der zeigen will, wie vor allem Missionsgeschichte behandelt werden soll. Die Sendungsworte des Heilandes Matth. 28, 19 bilden den Ausgangspunkt des Themas, in welchem Christus selbst als der Begründer der Heidenmission erwiesen wird. Die Abhandlung könnte allerdings ebensogut in den „Biblischen Studien" oder in der „Biblischen Zeitschrift" stehen, ist aber auch in dieser Zeitschrift ohne Zweifel an ihrem Platze. — Eine nicht minder bemerkenswerte Abhandlung bringt dann Prof. Knöpfler „Über die Akkommodation im alten Missionswesen", durch welche die außergewöhnlichen Erfolge des Christentums von den Zeiten der Apostel an zum Teil erklärlich werden. Beherzigenswerte Gedanken lesen wir hier, welche nur den Wunsch aufkommen lassen, daß sie in jenen kirchlichen Kreisen, bei denen sich gerade heute, gewiß nicht zum Nutzen der Kirche, eine unbegreifliche Abneigung gegen jede Akkommodation an unsere Zeitverhältnisse findet, beherzigt werden. — Mit Spannung liest man auch die beiden letzten Abhandlungen „Zur mittelalterlichen Missionsgeschichte der Franziskaner" von P. Groeteken und die Missionsrundschau von Fr. Schwager; gerade dieser letzteren Partie sollte in jedem Hefte der neuen Zeitschrift ein größerer Raum gewidmet werden, weil dadurch den katholischen gebildeten Kreisen die traurige Tatsache zur Kenntnis gebracht werden kann, wie der Protestantismus infolge der außergewöhnlichen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, die katholischen Missionen dermalen weit überflügelt hat. — Den Schluß bildet ein möglichst vollständiger missionsbibliographischer Bericht.

Prag. Rieber.

Seeberg Reinhold: **System der Ethik,** im Grundriß dargestellt. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. 8° (VIII, 147 S.) M. 3.—.

S. erklärt als das oberste sittliche Ideal im Sinne des Christentums einen Zustand der Menschheit, da sie Gott in allem willig dient und daran Seligkeit hat, oder die Verwirklichung des Reiches Gottes in der Menschheit. Der einzelne Christ hat die Aufgabe, in der durch Christus gewirkten Gemeinschaft Gottes zu leben, um Gott zu dienen und so an der Verwirklichung des obersten sittlichen Inhaltes mitzuarbeiten. Wie der Christ ein solches Leben führt und führen soll, das ist nach S. der Grundgedanke der christlichen Ethik. Entstehung und Inhalt, Entwicklung und Erhaltung, Durchführung der christlichen Sittlichkeit in den Formen der menschlichen Gemeinschaften (Kirche, Familie, Volk und Staat) sind sodann die Einteilungspunkte des S.schen Systems der Ethik. In diesem Rahmen stellt S. die Haupt- und Grundsätze der protestantischen Ethik im Geiste der gemäßigt liberalen Richtung dar. Manche Ausführungen S.s, wie z. B. über das Gebet, wirken überraschend durch die Annäherung an katholische Gedanken, die an sich dem protestantischen Prinzip fernliegen. Der Gegensatz gegen die katholische Ethik tritt ganz in der einleitenden geschichtlichen Orientierung zutage, welche als ihre Entwicklungsformen nur Ethik der alten Kirche, des Mittelalters und des Jesuitismus ins Auge faßt und nach einer mit allen hergebrachten Vorurteilen der Protestanten gegen die letztere erfüllten Darstellung etwas einlenkend mit dem nicht weiter ausgeführten Satze schließt: „Aber die katholische Ethik ist doch nicht die Ethik des Jesuitismus" (S. 7). Selbstverständlich erscheint auch hier die Ethik der Reformation besonders hervorleuchtend durch die Würdigung der weltlichen Berufe (S. 5), die ihr gegenüber der katholischen angeblich vorzugsweise eigen sein soll; vgl. hierzu H. Paulus im Histor. Jahrbuch 1911, S. 726 ff. über die Wertung der weltlichen Berufe im Mittelalter. r.

Schaeder Prof. Dr. Erich: **Religiös-sittliche Gegenwartsfragen.** Vorträge. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1911. gr.-8° (V, 229 S.) M. 4.—.

Die Vorträge, die wohl zumeist bei Gelegenheit protestantischer Pastoralkonferenzen gehalten wurden, wollen in die Erörterung aktueller religiös-sittlicher Fragen eingreifen und weiteren Kreisen das Verständnis hierfür erschließen. Im ganzen sind es zehn ziemlich umfangreiche Abhandlungen. Die ersten beiden behandeln die Jesus-Frage (Jesus und die großen Männer; Was wollte Jesus?). Der Verf. steht auf positiv gläubigem Boden und gibt von diesem Standpunkt aus eine vorzügliche Kritik der modernen Jesus-Auffassungen, denen gegenüber er die wahre Bedeutung des Gottessohnes mit warmen Worten darlegt. Auch die anderen erörterten Fragen dürften auf weiteres Interesse auch in katholischen Kreisen Anspruch machen. Sie behandeln das Verhältnis des Christen zur Natur, die Bedeutung der Phantasie für das ethisch-religiöse Leben, Björnsons Stellung zur christlichen Ethik, einige das innere Leben und die Krisis in der protestantischen Kirche betreffende Fragen, die durch die Zeitlage gebotene Vorwärtsbewegung der theologischen Arbeit, das Verhältnis zwischen Evangelisch und Katholisch. Der letztgenannte Vortrag ist insofern interessant, als sich der Verf. bemüht, den wesentlichen innerlich-religiösen Unterschied zwischen Evangelisch und Katholisch auf seinen letzten Grund zurückzuführen und in eine knappe theologische Formel zu bringen; zu bedauern ist nur, daß es dem Verf. nicht gelungen ist, der katholischen Auffassung von der Heilserwerbung überall das rechte Verständnis abzugewinnen.

Weidenau, Österr.-Schles. Jos. Fischer.

I. **Minjon** Dr. E.: **Die dogmatischen und literarischen Grundlagen zur Erklärung des biblischen Schöpfungsberichtes.** Im Anschluß an S. Thomas Aqu. De Pot. quaest. 4 et S. Theol. p. I. qu. 65—73. [Erweiterter Separat-Abdruck aus: „Der Katholik".] Mainz, Kirchheim & Comp., 1910. gr.-8° (VIII, 101 S.) M. 1.50.

II. **Wehnert** Dr. Bruno: **Moral und Religion.** Dortmund, Fr. W. Ruhfus, 1911. gr-8° (167 S.) M. 3.50.

I. Die Abhandlung Minjons bestimmt im 1. Kap. den Begriff und Umfang der Inspiration, das 2. Kap. weist auf den spiritualen Schriftsinn hin, Kap. 3 bietet die theologisch-ästhetische Erklärung des Schöpfungsberichtes und die Ideen des Weltbaues. Schuf die erste Abhandlung die dogmatischen Grundlagen, so enthält die zweite die literarischen Vorfragen: Zusammenhang des Schöpfungsberichtes mit den folgenden Abschnitten und streng historischer Charakter desselben. Das folgende Kapitel behandelt sieben größere Stellen des Alten und Neuen Testamentes, die für die Erklärung des Sechstagewerkes von Bedeutung sind. — Das Werk ist gegen die fortschrittliche Bibelexegese vom dogmatischen Standpunkte aus gerichtet.

II. Die Darlegungen Wehnerts sind anregend und in wissenschaftlicher Form gehalten. Den christlichen Standpunkt vertreten sie nicht: „Der Fromme, der sich auf keinen wissenschaftlichen Standpunkt zu stellen vermag, wird unserer ganz und gar nicht subjektiv voreingenommenen Untersuchung nicht die richtige Gefolgschaft leisten können." (S. 4.) „Was die Moral angeht, sind alle unsere Normen, die wir im sittlichen Leben verwerten, unsere Bildungen, die auf Grund veränderter Beziehungen des Menschen . . neue Gestalt annehmen, aber wohl haben wir die praktische Notwendigkeit einer Vernunft, die absolute Werte setzt." (S. 35.) „Aberglaube, d. h. Glaube, was andere sagen und was man wieder glaubt, als zweiter nachglaubt" usf. (S. 129). Dies der Standpunkt des Verfassers, der keineswegs voraussetzungslos ist.

Weidenau. Prof. Dr. Arndt.

Epstein Ephraim, M. A., M. D.: **The Construction of the Tabernacle.** (Reprinted from „The Monist", Oktober, 1911.) Chicago, The Open Court Publishing Company, 1911. gr.-8° (59 S. m. 10 Textfig.)

Für diejenigen Bibelgelehrten, *„who are not afraid of handling the numbers and measures of the Bible"*, aber auch für die anderen ist diese höchst interessante und lehrreiche Schrift des weltbekannten Hebraisten ein Ansporn, sich mit den Ausführungen über das Bundeszelt auseinanderzusetzen. E. fordert die ganze wissenschaftliche Welt heraus, ihm erfolgreich zu widersprechen, *„that the Hebrew text is perfectly plain"*, um seine Rekonstruktion des Zeltes ganz einfach zu ermöglichen, wie er in dieser Arbeit beweist. Die wortgetreue Übersetzung des hebräischen Textes, die auf S. 30 einsetzt, erfährt eine sorgsame Kommentierung, aus der allerdings die an sich einfache Konstruktion des Zeltes hervorgeht. B.

Schwehkart Alois, S. J.: **Im Zeichen der Zeit.** Festgabe zum Eucharistischen Kongreß. 32 Vorträge. Innsbruck, Fel. Rauch, 1912. 8° (XIV, 326 S.) K 3.—.

In den vorl. Kanzelreden behandelt der Verf. Grundlage, Wachstum und Höhepunkt des Christentums. Der Darlegung des ersten Grundgedankens („Grundlage") dienen die Vorträge über Christus als „das Zeichen der Zeit", über Christus als großen Opferpriester auf Golgatha und bei der heil. Messe, über Christus als sich Hingebenden am Kreuze und auf dem Altare. — Das Wachstum des Christentums wird behandelt in den Predigten über den Kult des hlst. Herzens Jesu. — Den Höhepunkt des Christentums sieht Sch. objektiv in der hl. Kommunion als der großen Himmelsgabe und Gnadenquelle und subjektiv in dem öftern, wenn möglich täglichen Empfange derselben und in der intensiven Verehrung des allerhlst. Altarssakramentes, wie sie neuestens auch in den eucharistischen Weltkongressen zum Ausdruck kommt. — Als Anhang sind im Wortlaute beigefügt die Dekrete über den täglichen Empfang der hl. Kommunion, über die Abhaltung eines jährlichen Triduums zu Ehren des allerhlst. Sakramentes der Eucharistie und über das Alter der Erstkommunikanten. — Die Vorträge erheben sich weit über das Niveau unserer landläufigen Predigtliteratur; sie sind aus dem Geiste der hl. Schrift heraus konzipiert, mit großen Gedanken durchsetzt, klar disponiert und in markiger Sprache abgefaßt. Eines jedoch möchten wir wünschen, nämlich daß bei einer — hoffentlich baldigen — zweiten Auflage jedem einzelnen Vortrag die Skizze vorausgestellt werde. — Das Buch ist eine wertvolle Gabe für den Seelsorgeklerus; daher dessen Beschaffung ihm wärmstens zu empfehlen.

Wien. Dr. Franz Dorfmann.

Pichler Alois, C. Ss. R.: **Religion und Poesie,** in ihrer innigen Verbindung dargestellt durch eine Blütenlese. Freiburg, Herder, 1912. 8° (XVI, 228 S.) M. 2.80.

P. wollte ein poetisches Handbüchlein der geistlichen Lebenskunde bieten mit dem Doppelzweck, durch das Dichterwort für christliche Religion und Sitte und zugleich für die Lektüre jener christlichen Dichter zu begeistern, deren Werken die vorl. Blütenlese entnommen ist. Sie erreicht sicher beide Zwecke im gleichen Grade, in dem sie benützt werden wird; man kann sie wärmstens empfehlen. r.

I. **Schieler** C., ehem. Prof. am Priesterseminar: **Mein Austritt aus der katholischen Kirche.** Worte zur Aufklärung und Mahnung. 3., veränderte Auflage. (4./5. Tausend.) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1911. gr.-8° (63 S.) M. —.60.

II. **Floerke** Hans: **Ultramontanismus und Sittlichkeit** oder Dem „Asketen" seine Geißel. Ebd., 1911. gr.-8° (64 S.) M. —.80.

III. **Sonntag** Josef: **Der Zusammenbruch des Vatikans.** Ebd., 1912. 8° (170 S.) M. 2.—.

IV. **Jahrbuch des Weimarer Kartells.** 1912. Ein Handbuch der freigeistigen Bewegung Deutschlands. Herausgegeben im Auftrag des geschäftsführenden Ausschusses von Max Henning. Ebd., 1912. kl.-8° (180 S. m. e. Karte.) M. 1.—.

I. Schielers nach bekannten Mustern abgefaßte, mit reichlicher Verwendung von Sperrdruck ausgestattete Schrift endigt mit den Worten: Los von Rom! Das ist ungefähr alles, was darüber zu sagen ist. Typisch Neues habe ich vergeblich darin gesucht.

II. Wer sich über den „feinen Ton" informieren will, dessen sich Floerke bedient, um seine Gegner zu bekämpfen, der lese die ungeheuer tiefstehenden Schimpfereien gegen Dr. Armin Kausen, den wackeren Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau" in München. So schimpfen können nur Wenige.

III. Nicht einmal der verstorbene Zacher hat es je fertig gebracht, seine schon hervorragend krasse Unkenntnis kirchlicher Dinge so herauszustellen, wie es Sonntag hier tut. Ein Nonsens wird auf den anderen gehäuft, so daß man sich verwundert fragt: Gibt es denn wirklich so unwissende Menschen unter den deutschen Gebildeten, daß man es wagen darf, ihnen ein solches Sammelsurium von greifbar falschen und erlogenen Dingen vorzusetzen?

IV. Ein goldenes Büchlein, aus dem man genau ersehen kann, wer an der Arbeit ist, um unsererm Volke den Glauben zu rauben, und mit welchen Mitteln man dabei zu Werke geht. Ich kann die Anschaffung der Schrift nur aufs nachdrücklichste empfehlen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCII, 5—8. — (5.) Feuling, R. Euckens Stellg. zu Christentum u. Kirche. — Schermann, Der Aufbau d. ägypt. Abendmahlsliturgien v. 6. Jhdt an. — Sawicki, Glaube u. Geschichte. — Zur Theorie v. den 5 geistigen Sinnen. — Gillmann, Zur Frage d. Selbsttaufe. — (6.) Schmitt, Die Notwendigkt. d. hl. Kommunion u. d. neuen kirchl. Weisungen. — Heer, Zur Kontroverse üb. die Sixto-Clementin. Vulgata. — Götz, „Ind. Einflüsse auf evangel. Erzählungen." — Gillmann, Die Siebenzahl d. Sakramente u. der „sakramentale Charakter" in der Summa Coloniensis. — (7.) Höver, Mod. Philosophen. Blinde Führer zu Christus. — Weingärtner, Der Monismus u. s. philosoph. Grundlagen. — Antikes u. Modernes üb. d. wirtschaftl. Arbeitsproblem. — Fritz, Zwei unbekannte Bearbeitgen d. *Modus confitendi* v. Andr. Hispanus. — Nigroxanthus, Eine mittelalterl. kroat. Hymne zu Ehren d. allersel. Jungfrau Maria. — „Transsubstantiare" u. „transsubstantiatio" in Clm. 10244 u. im Cod. Bamberg. Can 13 [P. I. 16]. — (8.) Mohlberg, Blumen aus d. Garten d. Kirche. — Zinkl, Die Servitenklöster in Dtschld. vor d. Reformation. — Stephinsky, Das Wesen d. Todsünde u. die Sünde wider d. hl. Geist. — Schäfer, 4 neutest. Bibelwerke. — Minjon, Zur Geschichte d. Auslegung d. bibl. Schöpfgsberichtes. — Ebersmann, Ein protestant.-kathol. Kirchenbuch.

---

*Peña Dr. Don Federigo Santamaria: Betrachtgen üb. d. hlste Herz Jesu f. Priester. Aus d. Spanischen übersetzt v. Prof. Dr. theol. Emil Weber. Innsbr., F. Rauch, 1912. 8° (VI, 135 S.) K 1.40.

Schlögl Prof. Dr. P. Nivard: Audiatur et altera pars. Antwort auf Hofrat David Heinr. Müllers Angriff in d. Wiener Ztschr. f. d. Kunde d. Morgenlandes 1911, 4. Heft, S. 335—354: „Zum Aufbau v. Ezechiel, Kapitel 20", zugleich Bericht üb. die Vorentdeckg. der v. D H Müller 1896 entdeckten Strophentheorie dch. Dr. Ernst Meier anno 1856. Mit e. Beigabe: Ezechiel 20, 5—22, metrisch deutsch. Wien, Selbstverlag, 1912. 8° (VII, 43 S.)

*Blasel Dr. Carl: Geschichte d. Rosenkranzbruderschaft b. St. Adalbert in Breslau. Breslau, Müller & Seiffert, 1912. 8° (IV, 80 S.) M. 1.—.

Kleutgen Jos., S. J.: Die Glaubenspflicht der Katholiken. Sonderabdr. aus d. Theologie d. Vorzeit. Neu hrsgg. u. dch. e. systemat. Übersicht üb. d. Lehrkundgebgen d. Kirche vermehrt v. Dr. Alfr. Molitor. Paderb., F. Schöningh, 1912. gr.-8° (V, 220 S.) M. 2.40.

Waldhäuser Michael: Die Kenose u. d. mod. protestant. Christologie. Geschichte u. Kritik d. protestant. Lehre v. d. Selbstentäußerg. Christi (Phil. 2) u. deren Anteil an d. christolog. Frage d. Ggwart. Gekr. Preisschrift. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (XVI, 268 S.) M. 6.—.

Seitz Prof. Dr. Jos.: Die Rubriken in Brevier u. hl. Messe nach d. Constitutio Apostol. „Divino afflatu". Kurze Erklärg. d. Art u. Weise, Brevier u. Messe zu ordnen. Ebd., 1912. kl.-8° (83 S.) M. —.40.

*Keller Pfarrer Dr. Joseph Anton: 223 ausgewählte Beispiele z. 8. Gebote Gottes. Gesammelt u. hrsgg. (K.s Exempelbücher XXXIII.) Ebd., 1912. kl.-8° (XV, 314 S. m. Titelb.) M. 2.40.

*Forschner Pfarrer C.: Predigten f. d. Sonntage d. Kirchenjahres (2. Jahrg.). Ebd., 1912. kl.-8° (X, 501 S.) M. 3.50.

*Franco P. Secondo, S. J.: Die Vorzüge d. Herz-Jesu-Andacht. Dtsch. übers. v. Dr. theol. Karl Eberle. Nach d. 9. Ausg. d. Originals durchgesehen, ergänzt u. hrsgg. v. P. Leo Schlegel O. Cist. Autoris. Übersetzung. Ebd., 1912. kl.-8° (XV, 384 S.) M. 3.50.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVIII, 7 u. 8. — (7.) Bruhn, Die Phantasie. — Schaeder, Die Volkskirche als Staatskirche, ihr Werden, ihr Wirken u. ihre Zukunft. — Oppel, Das Recht d. logischen Beweises f. d. Christentum. — Der Afrikaforscher Stanley als Anwalt d. Religion. — Mäulen, Perlen aus d. Werken e. Naturforschers. — Christzeugnisse. — (8.) Pfennigsdorf, Die Aufgabe uns. Kirche ggüb. d. öffentl. agitator. Bekämpfg. d. Christentums. — Schaumann, Wie stellt sich d. Christ z. Entwicklgslehre? — Kinzel, Ein christl. Zeitroman. — v. Schlatter, Worte z. Nachdenken.

Horneffer August: Der Priester. Seine Vergangenheit u. s. Zukunft. 2 Bde. Jena, E. Diederichs, 1912. gr.-8° (312 u. 322 S.) M. 17.—.

*Feuerstein Otto, ehemal. kath. Geistlicher: Ist die kath. Kirche unfehlbar? Lorch, K. Rohm, 1912. 8° (III, 164 S.) M. 1.50.

Jastrow Prof. Dr. Morris jr.: Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. revid. u. wesentl. erweiterte Übersetzg. 18. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1912. gr.-8° (Bd. II, S. 785—864) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Schmitt** Prof. Dr. Alois: **Der Ursprung des Menschen** oder Die gegenwärtigen Anschauungen über die Abstammung des Menschen. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XII, 118 S.) M. 2.40.

II. **Schneider** Dr. Karl Camillo: **Die Grundgesetze der Deszendenztheorie in ihrer Beziehung zum religiösen Standpunkt.** Mit 73 Abbildungen im Text und auf 2 farbigen Tafeln. Freiburg, Herder, 1910. gr.-8° (XXII, 266 S.) M. 7.—.

III. **Langfeldt** Dr.: **Der Neo-Lamarckismus.** München, Verlag der ärztlichen Rundschau, O. Gmelin. gr.-8° (32 S.) M. 1.—.

IV. **Stadler** Prof. Dr. Herm.: **Die Entwicklungslehre bis zu ihrem heutigen Stande.** München, Isaria-Verlag (Abteilung „Natur und Kultur"). gr.-8° (36 S.) M. 1.—.

V. **Bosch** Dr. Franz: **Aus der Geschichte der Zellenlehre.** Festschrift zum hundertjährigen Geburtstage (7. Dez. 1910) ihres Begründers Theodor Schwann. Mit einem Bildnis und einer Abbildung im Text. Düsseldorf, L. Schwann. gr.-8° (52 S.) M. 1.20.

VI. **Heller** Dr. Georg: **Die Weltanschauung A. v. Humboldts in ihren Beziehungen zu den Ideen des Klassizismus.** (Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte, herausgegeben von Karl Lamprecht. 12. Heft.) Leipzig, R. Voigtländer. gr.-8° (VIII, 273 S.) M. 9.—.

VII. **Quast** Dr. phil. Otto: **Haeckels Weltanschauung.** Ein kritischer Bericht. Essen-Ruhr, M. O. Hülsmann. 8° (100 S.) M. 1.—.

VIII. **Magnus** Dr. Rud.: **Wilhelm Bölsche.** Ein biographisch-kritischer Beitrag zur modernen Weltanschauung. Mit einem Porträt Bölsches. Berlin, Elwin Staude. 8° (166 S.) M. 2.—.

I. Die Arbeit Schmitts gewährt interessanten Einblick in die Art und Weise, wie frivol ein großer Teil

der heutigen Vertreter der Wissenschaft vorgeht, wenn es gilt, die Frage zu beantworten, ob der Mensch von tierischen Ahnen abstamme. Mit kritischer Schärfe prüft Schmitt die Theorien der einzelnen Vertreter der Tierabstammung, die uns gleich fertige „Stammbäume" des Menschen als Ergebnis wissenschaftlicher Forschung präsentieren, und kommt zu dem wohlbegründeten Schluß, daß nur monistisches Vorurteil durch aprioristische Deduktion und willkürliche Auslegung sowie durch einseitige Einschätzung der vorliegenden Tatsachen die Tierabstammung des Menschen behaupten könne. Die echte Naturwissenschaft kenne keine tierischen Ahnen des Menschen. Mit Recht hebt Sch. hervor, daß die Paläontologie, nicht aber die anatomische Ähnlichkeit und das biogenetische Grundgesetz mit Palingenese, Zänogenese und Konvergenz als Verbrämungen, in erster Linie berufen sei, die Frage nach der Tierabstammung zu beantworten. — Die Broschüre bietet zwar keine neuen Ergebnisse, aber sie orientiert sehr gut über den heutigen Stand des anthropologischen Problems und berührt angenehm durch die Objektivität der Darstellung.

II. Die gediegene, von großer Fachkenntnis zeugende Arbeit Schneiders stellt einen vielversprechenden Versuch vor, die Deszendenztheorie mit Zuhilfenahme des formgebenden Prinzipes (Form, Entelechie, Idee) zu lösen. Eine endgiltige, befriedigende Lösung jedoch hat Sch. nicht gegeben und konnte sie nicht geben, weil er Anhänger der platonischen Philosophie ist; m. E. bietet nur die aristotelisch-scholastische Philosophie die Voraussetzungen, um auf Grund der naturwissenschaftlichen Ergebnisse, die ja Sch. als Fachmann gründlich kennt, eine Deszendenz widerspruchslos begreiflich zu machen. Eben wegen seiner platonischen Ideen ist Sch. fort und fort gezwungen, doch wieder bei der aristotelischen Philosophie Anleihen zu machen, die aber nie mit der platonischen eine widerspruchslose Synthese eingehen können. Daher rühren wohl manche sehr schiefe und gewagte Begriffe. Mehr als gewagt ist es z. B., zu sagen, daß die Entelechie Subjekt der Seele sei. Ebenso tritt der Begriff „Person", wie ihn Sch. gebraucht, aus der Begriffsbestimmung der *philosophia perennis*, der sich der Verf. sonst anschließt, heraus. Ein Platoniker nur kann sagen, daß durch den individuellen Tod Leben für die Idee frei verfügbar wird. Ganz unscholastisch ist es, wenn wir hören, daß durch die Entelechie die generelle Seele in das Individuum hineingetragen werde, und wenn zwischen Entelechie und Seele ein Unterschied gemacht wird. Es ist nur zu bedauern, daß der naturphilosophisch so begabte Verf., der auch so klar darzustellen versteht, keine gründliche philosophische Vorschule durchgemacht hat. Die äußerst anregend geschriebene Arbeit wird aber trotz der ihr anhaftenden Mängel großen Nutzen stiften.

III. Der Neo-Lamarckismus hat etwas Bestechendes, weil er den Zweckgedanken sehr scharf betont und das psychische Moment hervorhebt. Aber er operiert mit Begriffen, denen er oft ganz andern Inhalt gibt als die *philosophia perennis*. Die Lamarckisten sind spekulative Psychologen, aber nicht Naturhistoriker oder Naturphilosophen. Sie legen die Natur nicht aus, sondern legen in sie hinein. Auch die geistreiche und von Sachkenntnis zeugende Darstellung Langfeldts vermag weder den Naturphilosophen noch den Naturforscher zugunsten des Lamarckismus zu bestimmen.

IV. In knapper, ansprechender Form schildert Stadler in seinem Broschürchen die einzelnen Etappen der Entwicklungslehre. Bei diesem historischen Überblick kommen die Hauptansichten der einzelnen Entwicklungstheoretiker genügend zur Darstellung.

V. Bosch schildert in seiner Broschüre kurz das Leben und Wirken Schwanns, vor allem die Förderung, welche die Zellenlehre durch Schwann erfahren hat. Auch die Bedeutung Schwanns für andere Zweige der Naturwissenschaft wird hervorgehoben. Im Schlußkapitel wird seine — gläubige — Weltanschauung gewürdigt. Als Anhang bringt der Verf. einige Adressen gelehrter Körperschaften an Schwann, die ihm anläßlich seines 40jährigen Jubiläums als Professor gewidmet worden sind.

VI. Heller bietet eine fleißige Arbeit, die ihren Zweck auch erreicht. Wir werden Schritt vor Schritt in die Weltanschauung Humboldts eingeführt. Nach der Schilderung des geistigen Entwicklungsganges Humboldts werden uns der Reihe nach dessen kosmologische, psychologische und historische Anschauungen aufgezeigt. Es wird gezeigt, daß Humboldt, obwohl mit seinen Anschauungen im Klassizismus wurzelnd, doch die moderne naturwissenschaftliche Weltanschauung vorbereiten half. Der Verf. wird allerdings der katholischen Religion, wo er ihrer Erwähnung tut, durchaus nicht gerecht. Die Übersichtlichkeit der Darstellung erscheint manchmal beeinträchtigt durch allzu detailliertes Eingehen auf Humboldts Anschauungen.

VII. Die Broschüre Quasts ist jedem zu empfehlen, der sich rasch und in übersichtlicher Weise über Haeckels Weltanschauung orientieren will. Haeckels Aussprüche, aus seinen Werken zitiert, liefern das Material, das, trefflich zusammengestellt, die krassen Widersprüche in Haeckels Weltanschauung, seinen Hass gegen die Religion und seine Unehrlichkeit in geradezu klassischer Weise hervortreten läßt. Mit Hilfe der Schlußübersicht läßt sich der Stoff leicht für Vorträge und Zeitungsartikel verwerten.

VIII. Zu Lebzeiten eines Forschers dessen Biographie abzufassen, kommt mir nicht eben als eine glückliche Idee vor. Magnus verwehrt sich zwar dagegen, daß er eine Lebensbeschreibung beabsichtige, — er will, wie er sagt, vielmehr eine kritische Würdigung der literarischen Bedeutung Bölsches im Rahmen der Weltanschauung geben. Wenngleich vielfach übergroße Sympathie für Bölsche die Feder des Verf. führt, so ist es immerhin interessant zu sehen, wie ein Mann von der schriftstellerischen Bedeutung Bölsches sich im Ideenkreis eines Zeitgenossen widerspiegelt. Als ein Beitrag zum Verständnis der modernen Zeit und der bewegenden Ideen derselben und nicht in letzter Linie zum Verständnis der Eigenart Bölsches ist das Büchlein immerhin lesenswert. Allerdings verlangt die Broschüre kritisch geschulte und gefestigte Leser.

Graz. Prof. Dr. Joh. Ude.

Skala Richard: **Die Gemütsbefriedigung als Angelegenheit der Ästhetik.** Zur Stellung der ästhetischen Eindrücke im Weltbilde. Wien, W. Braumüller, 1911. 8° (92 S.) M. 2.—.

Der Verf. wendet sich gegen die moderne Psychologie, welche Lust und Unlustgefühle nicht weiter nach verschiedenen Gefühlsinhalten scheidet, und weiß treffliche Gründe dagegen anzuführen. Er gibt eine neue Einteilung der ästhetischen Gefühle und weist nach, daß diese dem modernen Denken nicht widerspricht und der Eigenart der Künste gerecht wird. Der zweite Teil sucht die Stellung der ästhetischen Eindrücke im Weltall zu bestimmen. Die Stärke der originellen Schrift liegt in ihrer Problemstellung und in zahlreichen feinen kritischen Bemerkungen, die allein schon der Lektüre wert sind.

Wien. Dr. Oskar Katann.

Wegener Hans: **Geschlechtsleben und Gesellschaft.** Das sexuelle Problem und der soziale Fortschritt. 1.—10. Tausend. Hagen i. W., O. Rippel. 8° (209 S.) geb. M. 2.—.

Verf. ist tief gläubiger Pantheist (S. 90, 113) voll unverwüstlichen Selbstvertrauens, der zuerst auf 39 S. alle Probleme von Ursprung und Zweck der Gesellschaft löst, dann fast ebensoviel Raum zur eigentlichen Fragestellung seines Themas verwendet, um dann *in medio libri in medias res*, in die Lösung einzugreifen. Hierbei werden vieltausendjährige Entdeckungen von neuem gemacht (S. 83, 112) und eine neue Ästhetik versprochen (S. 100), wohl aber auch die Berge von Schwierigkeiten und Vorurteilen anerkannt, die noch beseitigt werden müssen, bis die gefundene Wahrheit zum Gemeingut der Menschen wird (S. 91). Die Hindernisse werden (S. 173—197) mit offenem Freimut richtig besprochen. — Die Lösung des Problems selbst wäre auch richtig: monogamische Liebesehe. Und mit Rücksicht auf die konkreten Zustände kann der Verf. wohl sagen: „Die Form ist fast zu groß für den Inhalt, mit dem sie gemeinhin gefüllt wird. Wir müssen noch darauf warten, danach ringen, daß die Ehe wird, was sie

sein soll . . . Noch ist die Ehe wie eine Verheißung, aber diese Verheißung wird erfüllt werden.“ (S. 137.) Bei der Begründung, wie auch bei Angabe der Mittel zur Erreichung des Zieles fällt die Schrift wieder von der Höhe des Ideals herab, doch ist sie mit viel mehr Ernst geschrieben als die meisten „modernen“ Behandlungen dieses Gegenstandes. Das Studium von Cathreins Moralphilosophie und die Beobachtung einer katholischen Volksmission würden in W.s Anschauungen manches berichtigen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

Kruchen Pfarrer Dr. theol. et phil. Eduard: **Stoff und Methode der Lebenskunde für Schulentlassene.** Entwickelt auf Grund meiner Erfahrungen in der Mädchenfortbildungsschule zu Hochneukirch. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege (Arbeiterwohl). 2. Auflage. (2.—10. Tausend.) M. Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. gr.-8° (133 S.) 1 M.

Wie stützen und behandeln wir die schulentlassene Jugend, die im Elternhaus nicht die nötige Sorgfalt der Erziehung findet? Das ist der Sinn dieses feinen Büchleins. Da hat sich ein hochdenkender weiser Mann, Pfarrer Dr. Ed. Kruchen, dieser Jugend angenommen und spricht klug und milde zu ihr. Er zeigt ihr die Gefahren, die ihrer warten, und lehrt sie das Rechte erkennen, gibt viele erprobte Ratschläge fürs Leben und für die Erfüllung der Pflichten, die mit Verständnis und Liebe getan werden sollen. Das Buch ist voll tiefer Gottesliebe, aus der die schönsten Triebe keimen, die zur Veredlung der jungen Menschenseele führen. Lebenskunde, Nächstenliebe, die geistige Strebekraft, das sinnliche Erkennen in uns, Mut und Zorn, Selbsterkenntnis, Liebe und Haß, Wert und Gefahren der Phantasie, innere Abhängigkeit und Unabhängigkeit, allgemeine Bildung und noch viele andere Themen werden in leichtfaßlicher, anschaulicher Weise darin besprochen und den jungen Menschen zu klarem Bewußtsein gebracht. Es wäre zu wünschen, daß dieses kleine Werk viel gelesen werde und besonders von jenen, für die es gedacht und geschrieben ist: es wird mancher jungen Seele den Weg zur Freudigkeit an der Arbeit und zum inneren Glück zeigen.

Wien. Eugenia Benisch-Darlang.

In der Sammlung „Philosophische Bibliothek“ (Leipzig, Dürr — jetzt Felix Meiner —, 1911. 8°) sind wieder einige weitere Bände erschienen (5, 29, 82, 124), deren hier, da sie nur Neuauflagen bereits früher in der gleichen Sammlung ausgegebener Werke sind, nur in aller Kürze gedacht werden soll. Band 5 enthält **Aristoteles' Nikomachische Ethik.** 2. Auflage, der neuen Übersetzung 1. Auflage. Übersetzt und mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. theol. Eugen Rolfes (XXIV, 274 S., M. 3.20). Der eigentlichen Übersetzung, die zu den besten gehört, die wir von einem griechischen Philosophen besitzen, — man merkt wohl, daß sie von einem Manne herrührt, dem die Beschäftigung mit dem Stoffe Lebensaufgabe geworden ist, — geht eine kurze Einleitung (S. V—XII) und ein lehrreiches Inhaltsverzeichnis (S. XIII—XXIV), das den Inhalt der Nikomachischen Ethik fast Seite für Seite darlegt, voraus, von S. 234 bis 274 folgen reichliche erläuternde Anmerkungen, die das Studium des Werkes wesentlich erleichtern. — René **Descartes' Philosophische Werke.** Übersetzt und erläutert von Dr. Artur Buchenau. 4. Abteilung: Über die Leidenschaften der Seele. 3. Auflage (XXXI, 150 S., M. 2.20) bildet den 29. Band der Bibliothek, während Band 82 **Platons Dialog Theätet.** Übersetzt und erläutert von Dr. Otto Apelt. 2., der neuen Übersetzung 1. Auflage (IV, 192 S., M. 3.40) bringt. Auch hier muß die Klarheit und Sauberkeit der Übersetzung rühmend anerkannt werden. Die Einleitung enthält u. a. eine übersichtliche Inhaltsangabe und Gliederung des Dialogs (S. 16—21) und eine reiche Literaturangabe (S. 22—28); auch die Anmerkungen (S. 145—189) verraten eindringendes Verständnis und werden darum ein solches auch beim Leser fördern. — In die neuere Zeit führt Band 124: **Grundlinien der Philosophie des Rechts.** (Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundriß. Zum Gebrauch für seine Vorlesungen) von D. Georg Wilhelm Friedrich **Hegel** [Berlin, 1821 in der Nicolaischen Buchhandlung]. Mit den von Gans redigierten Zusätzen aus Hegels Vorlesungen neu herausgegeben von Pastor Georg Lasson (XCV, 380 S., M. 5.40); die vorl. Ausgabe „gibt im Unterschiede von der am meisten gebrauchten Gansschen Ausgabe die Gestalt des Werkes wieder, in der es von Hegel selbst i. J. 1821 veröffentlicht worden ist“, die Zusätze, die Gans aus H.s Vorlesungen zusammengestellt hat, sind dem Werke angehängt (S. 283—371) und bilden eine wertvolle Ergänzung. In der Einleitung versucht Lasson „das großartige Werk durch eine immanente Kritik dem Verständnisse der Gegenwart näher zu bringen“. Dies ist sicherlich auch in besonderem Maße gelungen.

Zeitschrift f. Philosophie u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLVI, 2. — Eleutheropulos, Die Grundlage d. Ethik. — Maywald, Üb. A. Meinongs Erkenntnistheorie. — Paulsen, Reiz u. Empfindg. — Pohorilles, Der Vitalismus im Lichte d. Prinzipienlehre Ed. v. Hartmanns.

Unsere Jugend. (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) IV, 7—12. — (7.) Die Macht d. Wahrheit. — Burger, Die Eucharistie — der Jugend höchstes Gut. — Der Laie in d. christl. Jugendorganisation. — Hau, Gegen d. Landflucht. — Der große Bauernkrieg. — Roter Schwindel ohne Ende. — v. Handel-Mazzetti, Des braven Fiakers Osterfreude. — (8.) Was uns. Presse bedeutet. — „Protest.“ — Notwend. Abwehr. — (9.) Kirche u. Jugendbewegung. — Neumair, Uns. Jugend u. d. kath. Literatur. — Erziehg. z. Ordnungsliebe. — (10.) Eine unerwartete glückl. Wendg. — Theater u. Jugendbewegung. — Ein Musterbeispiel v. sozialdemokrat. Volksbetrug. — (11.) Rich. Kralik, der Erneuerer. — Kritik u. philosoph. Schulung. — (12.) Auf Höhenpfaden. — Unsere Kralikfeier. — Esperanto. — Andreas d. Häusler. — Beil.: Neues Leben. III, 7—12: (7.) Vor den Wiener April-Mai-Wahlen 1912. — Krek, Die Katholiken u. das Trinkerlaster. — Die nationale Frage im Habsburgerreich. — (8.) Die ungar.-kroat. Wunde. — Das Trugbild d. „sozialen Revolution“. — (9.) Die Rettg. Wiens. — Die Freimaurerei. — (10.) Der Freimut der Starken. — Aus d. Memoiren d. „Genossin“ Lily Braun. — (11.) Der Grundirrtum d. M.-Gladbacher sozialen Ideen. — (12.) Gedanken z. Gewerkschaftsfrage.

Becker Carl: Vom geistigen Leben u. Schaffen. Berlin, H. Steinitz, 1912. 8° (164 S.) M. 1.50.

Imago. Ztschr. f. Anwendg. d. Psychoanalyse auf d. Geisteswissenschaften. Hrsgg. v. Prof. Dr. Sigm. Freud, redig. v. Otto Rank u. Dr. Hanns Sachs. I. Jahrg. 1912. Heft 1, März. Heft 2, Mai. Wien, H. Heller & Co., 1912. 4° (20×25·5 cm) (S. 1—211) pro Jahrg. (6 Hefte) K 18.—.

*Wege z. Philosophie. Schriften z. Einführg. in d. philosoph. Denken. Nr. 6. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1912. 8°

6. Hartmann Privatdoz. Dr. Nicolai: Philosoph. Grundfragen d. Biologie. (III, 172 S.) M. 1.50.

Abhdlgen z. Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Benno Erdmann. 38. Heft. Halle, Max Niemeyer, 1912. gr.-8°

38. Horten Max: Die Philosophie d. Erleuchtg. nach Suhrawardi (1191 †). Übersetzt u. erläutert. (XI, 84 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

I. **Hüsgen** Dr. Ed.: **Ludwig Windthorst.** Sein Leben, sein Wirken. Neue, vermehrte Ausgabe. 7.—16. Tausend. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8° (XI, 364 S. m. 148 Abb.) M. 4.50.

II. **Bachem** Dr. Julius: **Ludwig Windthorst.** Ein Lebensbild. 1.—10. Tausend. Freiburg, Herder. 8° (IV, 28 S.) M. —.25.

I. Das Buch von Hüsgen, das vor vier Jahren zuerst erschienen ist, hat seither schon mehrere Auflagen, u. zw. starke Auflagen erlebt. Dies dankt es vor allem dem Stoff, dem Helden, dessen Andenken es geweiht ist. Denn Windthorst war ein Held, ein Geistesgewaltiger von seltener Größe, ebenso groß in den Idealen, denen er bis zum letzten Atemzuge diente, wie in seinem Genie, womit er ihnen diente. Vor allem ist sein Name mit jenem gewaltigen Geistesringen, Kulturkampf geheißen, aufs engste verbunden. So sind denn auch die Kapitel des Buches, welche Windthorsts sieghafte Teilnahme an diesem Kampfe schildern, die weitaus reizvollsten. Seine vorausgehende Zeit, die hannoversche, wie man sie nennen kann, ist verhältnismäßig kurz, ja viel zu kurz behandelt. Überhaupt erweist sich das Werk, so verdienstlich es ist, mehr als Materialiensammlung denn als entwickelnde Biographie oder Zeitgeschichte. Da wird ihm vielleicht noch einmal eine Arbeit eines gelehrten katholischen Historikers an die Seite zu treten haben. Aber auch in diesem Kleide darf eine Erinnerung an den großen Toten auf das Interesse weitester Kreise rechnen. Die heutige jüngere Generation hat den aktuellen Kulturkampf schon nicht mehr mit eigenen Augen gesehen. Aber unbedingt notwendig ist es, daß ihr diese Zeit herbster Trübsal und brutalster Gewissensvergewaltigung gegenwärtig bleibe. Und eben hierzu bietet H. einen sehr brauchbaren Behelf. Die gewaltigen Redeturniere zwischen dem eisernen Kanzler und der kleinen Exzellenz, Windthorsts großartige oratorische Leistungen, z. B. auf dem Katholikentag in Schlesien oder im Kölner Gürzenich, wie sie in den mit stenographischer Treue niedergelegten Reden vorgeführt werden, geben auch den Nachgeborenen einen Begriff von der seltenen Bedeutung des Mannes. Weniger vielleicht befriedigt den ernsten Leser die Aus-

wahl aus der Karikaturenlektüre, so weit sie sich mit Windthorst befaßte. Daß Wespen an dieser edlen Frucht herumbissen, ist selbstverständlich, an das Wesen des Mannes reichte der Spott niemals heran. Recht lehrreich ist die Art, wie Windthorst die Reihen seines Zentrums zusammenhielt und in den allermeisten Fällen Interessengegensätze oder Meinungsdifferenzen auszugleichen verstand. Auch da gibt es übrigens manche Punkte, die man gern vertieft sähe. Hiefür dürfte denn doch die Zeit noch manche Quelle in Form von Memoiren oder Korrespondenzen zutage fördern. H. beklagt mit Recht das Fehlen fast jeglicher Schriften Windthorsts. Prälat Baumgarten hat bei der Anzeige der ersten Auflage darüber eine wenigstens den Fernstehenden dunkle Andeutung gemacht (AL XVIII, 459 f.). Nicht nur den Windthorst-Biographen dürfte es interessieren, darüber Näheres zu erfahren.

II. Sehr zu begrüßen ist es, daß der vortreffliche Aufsatz, den Bachem für das Staatslexikon der Görresgesellschaft (3./4. Auflage, IV. Band) über Windthorst abgefaßt hatte, nun in einem Sonderabdruck ausgegeben wurde. Er enthält in prägnantester Form ein gut gezeichnetes Bild von dem Leben und der Bedeutung des großen Mannes. H.

Regesta pontificum romanorum. Iubente regia societate Gottingensi congessit Paulus Fridolinus Kehr. Germania Pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a romanis pontificibus ante annum MCLXXXXVIII Germaniae ecclessiis, monasteriis civitatibus singulisque personis concessorum. Iubente regia societate Gottingensi opes porrigentibus curatoribus legati Wedekindiani congessit Albertus Brackmann. Vol. I. pars II. Provincia Salisburgensis II et episcopatus Tridentinus, auctore Alberto Brackmann. Berlin, Weidmann, 1911. Lex.-8° (XXXIV S. u. S. 267—412.) M. 6.—.

Dieser zweite Teil des ganz ausgezeichneten Werkes umfaßt Regensburg, Freising, Neuburg und Trient. „Volumen continet documenta num. 709, i. e. acta summorum pontificum sive cardinalium aut apostolicae sedis legatorum num. 634, litteras Romanis pontificibus missas num. 75, quorum num. 467 iam inveniuntur in regestis Iaffeanis; integra 535, autographa 235, spuria 25." Dieses umfangreiche Ergebnis der überaus gründlichen Archivabsuchung ist hocherfreulich. Der Herausgeber hat es verstanden, seinen I. Band durchaus auf die Höhe der Kehrschen Bände der „Italia Pontificia" zu erheben. Die kritische Seite seiner Tätigkeit gibt zu keinerlei Ausstellungen Veranlassung. Dieser vorzügliche Anfang der „Germania Pontificia" legt den Wunsch nach schneller Förderung dieses zweiten Teiles des großen Unternehmens nahe.

Sulzbach Dr. Walter: **Die Anfänge der materialistischen Geschichtsauffassung.** Karlsruhe, G. Braun, 1911. gr.-8° (III, 82 S.) M. 1.60.

Der Verf., ein unbedingter Anhänger des wissenschaftlichen Sozialismus von Karl Marx, der alle menschliche Kultur nur auf materiell ökonomische Verhältnisse zurückführt, unternimmt es zu zeigen, wie so manche Elemente dieser Geschichtsauffassung schon in der philosophischen Literatur des 18. Jhdts herauf bis Saint-Simon inkl. aufscheinen. Hierzu wird eine Auslese geboten aus Quesnay, d'Alembert, Condorcet, Voltaire, Schlözer, Möser, Montesquieu, Goguet, Rousseau, Mably, Galiani, Hume, Vico, Helvetius, Holbach, Reinhard, Raynal, Adelung, Lueder, Ferguson, Turgot, Filangieri, Necker, Godwin, Marat, Babeuf, Barnave, Steuart, Millar und Saint-Simon. Nicht daß etwa jeder von diesen auf seinen Vorgängern bewußt weiter gebaut hätte, aber bei allen finden sich schon deutliche Anklänge — so namentlich bei Adelung — an den von Marx zum förmlichen System entwickelten historischen Materialismus, ja neben Marx wäre bereits Saint-Simon nicht so sehr als „Entdecker", sondern schon als „Systematiker" der sozialistisch-materialistischen Welt- und Geschichtsauffassung anzusehen. K.

Willrich Hugo: **Livia.** Leipzig, B. G. Teubner, 1911. gr.-8° (VI, 79 S. m. Titelbild) M. 2.—.

Dieses schöne und schön ausgestattete Buch charakterisiert sich als eine zutreffende Apologie Livias. Es behandelt: Die Quellen. Livia in der Familie. Livia als Kaiserin. Livias Vermögensverwaltung. — Tacitus stigmatisierte die Mutter Tibers mit seinem Haß, aber er muß zugeben, daß ihr Ruf makellos war. Sie war eine kluge Frau, von großem Einfluß auf ihren kaiserlichen Gemahl; da aber dieser an der Fiktion des Fortbestandes der Republik festhielt, wurden ihr Ehrungen, aber keine eigentlichen Rechte als Kaiserin zuteil. Ihren bedeutenden, von Schenkungen stammenden Reichtum verwendete sie in würdiger Weise, weder verschwenderisch noch wie ihr Sohn knickerisch.

Wien. C. Wessely.

Kybal Vlastimil: **Über die Bedeutung des General-Archivs zu Simancas für die neuere Geschichte Österreichs.** Wien, Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs, 1910. gr.-8° (65 S.) K 4.—.

Eine vortreffliche Arbeit, die mit Geschick und Sachkenntnis eine Fülle von wissenswertem Material in wohlgeordneter Weise ausbreitet. Die reichsdeutschen Gelehrten können in gleicher Weise Nutzen daraus ziehen wie die österreichischen. Wenn die Ausführungen umfangreicher gewesen wären, hätte man die Schrift mit noch größerer Freude begrüßen können.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Pacheco y de Leyva Enrique: **Carlos V. y los Turcos en 1532.** La jornada de Viena. Madrid, 1909. gr.-8° (78 S.)

Auch innerhalb der kriegereichen Regierungszeit Karls V. kommt dem Jahre 1532 eine eigene Bedeutung zu, da damals der wuchtige Vorstoß der Türken gegen König Ferdinand und seinen kaiserlichen Bruder mehr als in früheren Jahren Deutschland und Italien unter die Waffen rief. Dies ist der Gegenstand der vorl. Schrift, die namentlich durch einige Veröffentlichungen aus Simancas und El Escoriál verdienstlich und der (nachträglichen) Aufmerksammachung wohl würdig ist. Dem Verf., der sich mit weiteren Studien aus dem Anfang des 16. Jhdts beschäftigt, ist eine wissenschaftliche Reise nach Italien und auch nach Wien zu empfehlen. Man darf sich von dem Verf. noch manche wertvolle historische Gabe versprechen.

Simancas. Dr. José Schweizer.

Bitterauf Theodor: **Geschichte der französischen Revolution.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 346. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (VI, 105 S. m. 8 Bildn.) geb. M. 1.25.

Die Ausführungen des Verf. sind mehr Räsonnements als Vorführung der Begebenheiten, mehr geistreicher Vortragsstoff als zum Studium dienende Lektüre, die das Einzelne chronologisch und pragmatisch darböte. Dafür wird allerdings bei jedem Abschnitt auf die wichtigste Literatur verwiesen. Nicht jedes Urteil wird man unterschreiben können. Wenn B. für die Zeit, da die Pariser Sektionen schon unverhüllt die Absetzung des Königs forderten, meint, Ludwig hätte dadurch, daß er an der Spitze der Armee gegen den Feind gezogen wäre, seine Sache zum besseren wenden können, so wird man, abgesehen davon, daß damit dem König Unmögliches zugemutet ist, angesichts der bereits herrschenden Verhältnisse einen solchen Erfolg ernstlich bezweifeln müssen. Ob die erste Republik „nur schüchtern begrüßt" wurde, erscheint doch fraglich gegenüber der auch von B. betonten Tatsache des Enthusiasmus, mit dem die Abschaffung des Königtums dekretiert wurde. Auch die den Septembermorden gewidmeten Worte („daß die Ströme von Blut, die damals vergossen wurden, dem Lande nicht gänzlich verloren gegangen sind") scheinen nicht angebracht, weil „die Keime, die gerade in diesen Tagen gelegt wurden", mit dieser Mordaffäre denn doch keinen Zusammenhang haben. Meint B., daß die Behandlung der Priester eine leidliche war, weil man von ihnen nichts verlangte als Anerkennung der Republik und Haß gegen das Königtum, so ist dabei nicht bedacht, daß das Forderungen waren, auf die gerade die gewissenhaften Priester nicht eingehen konnten. —n.

Nebe Hans: **Friedrich von Hellwig.** Ein Lebensbild aus stürmischer Zeit. Mit 2 Vollbildern. Gotha, F. A. Perthes, 1911. 8° (110 S.) M. 1.20.

Der Held von Eichrodt (17. Oktober 1806) und von Langensalza (13. April 1813) bekommt hier seine erste wirklich kongeniale Würdigung. Ein Buch für die reifere Jugend, wie es sein soll, — nach jeder denkbaren Richtung hin lobens- und empfehlenswert.

Bremen. Helmolt.

Foerster Prof. Wilhelm: Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen (1832—1910). Berlin, Georg Reimer, 1911. gr.-8° (VIII, 351 S.) M. 6.—.

In diesen Blättern hat der bekannte Berliner Gelehrte und Astronom F. sein schicksalsreiches Leben erzählt. Mit der Sorgsamkeit des zärtlichen Erinnerns baut er sich in seinem Gedenken die Welt auf, wie er sie in den Fünfzigerjahren des vorigen Jhdts sah, seine Frühlingszeit, dann weiter das Werden des neuen Reiches, Berlins Aufstieg, man liest von F.s astronomischen Forschungen und wissenschaftlichen Gründungen, von den Bemühungen um die ethische Bewegung, vom Familienleben und Herbst und der Philosophie seines Alterns. Sein Leben drängt heraus aus der Bücherstille eines damaligen Gelehrten und er selbst wurde von der Weite seiner Gedanken immer mehr überwältigt. F.s Erinnerungen sind ein intimes Stück Berliner Gelehrtengeschichte, mit bilderreicher Anschauungskraft geschildert, erlebt von einem tiefen und sonnigen Gemüt und durch Heimweh und Träume vergoldet, die ja immer nach dem tasten, was schon vorbei oder dessen Blühen schon im Vergehen ist. Man empfindet diese Aufzeichnungen oft wie alte Briefe, und wirkliche Briefe sind doch die tiefsten autobiographischen Dokumente. Es ist ein ernstes Buch vom stillen Wandern durch Menschen, Dinge und Gedanken. In langen Reihen sieht der alte Mann das gewesene Leben vorüberziehen. Und darin liegen ja so feine dichterische Möglichkeiten, die, aus dem Innern des Erzählers kommend, die erschaute Vergangenheit seltsam durchwirken.

Wien. Franz Strunz.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.ordens. (Red. P. J. Strasser.) II, 2. — Danzer, Der hl. Gregor d. Gr. in d. Missionsbewegung s. Zeit. — Pösinger, Ein Kirckenkalender aus d. 9. Jhdt. im Stifte Kremsmünster. — Steiger, Heinr. v. Bernten, Abt zu Marienrode b. Hildesheim 1426—1462. — v. Salis-Soglio, Die Familie v. Salis in ihren Beziehgen z. Kloster St. Gallen. — Wolfsgruber, Die apostol. Visitation d. Klöster Österreichs 1852—1859. — Kögel, Die Photographie unleserl. u. unsichtb. Schriften der Palimpseste. — Martin, Der Ordenshistoriker P. Pirmin Aug. Lindner O. S. B. — Sturm, Das Quadruvium in d. Dichtungen Roswithas v. Gandersheim. — Bendel, Eine Beschreibg. d. Stephanskirche zu Würzburg. — Galm, Die missionswissenschaftl. Bewegung in Dtschld. — Wilbrand, Die „Btrge z. Geschichte d. Mönchtums u. d. Benediktinerordens".

Monographien z. Zeitgeschichte. Heft 4 u. 5. Stuttg., A. Dolge, 1912. 8°
4. Deutschland u. Frankreich, politisch u. militärisch verglichen. Vergangenheit—Gegenwart—Zukunft. Von e. dtschen Offizier. (46 S.) M. 1.—.
5. Olmütz oder Jena. Wie lange noch? Die Lehren v. Marokko u. Tripolis. Von e. dtsch.-freundl. russ. Politiker. (72 S.) M. 1.50.

Johann Baptist Fuchs 1757—1827. Erinnerungen aus d. Leben e. Kölner Juristen. Auf Veranlassg. v. Kommerzienrat Albert Heimann in Köln bearb. u. hrsgg. v. Dr. Julius Heyderhoff. Köln, Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei, 1912. Lex.-8° (XVI, 218 S. u. Anhg.: 14 unpag. S., m. Tafeln, Stammbaum u. vielen Textbildern.) geb. M. 12.—.

*Kemmer Dr. Ludw.: Moorpioniere. München, Verl. d. Ärztl. Rdschau O. Gmelin, Pfadfinderverlag, 1912. gr.-8° (91 S.) M. 1.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Seidel A.: Praktische Grammatik der neupersischen Sprache für den Selbstunterricht. Mit Lesestücken und einem systematischen Wörterbuch. 2. Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. [Bibliothek der Sprachenkunde.] Eine auf Erfahrung gegründete Anleitung, jede Sprache in kürzester Zeit und in bezug auf Verständnis, Konversation und Schriftsprache durch Selbstunterricht sich anzueignen. 26. Teil.) Wien, A. Hartleben. kl.-8° (VI, 184 S.) geb. M. 2.—.

Das rege Interesse, welches man im letzten Jahrzehnte Persien, das sich gegenwärtig unter schweren Kämpfen und Opfern aller Art aus einer asiatischen Despotie in einen modernen konstitutionellen Staat umzuwandeln ernstlich bestrebt ist, allgemein entgegenbrachte, hatte natürlich zur Folge, daß man sich mit dem Studium der wohlklingenden persischen Sprache eifriger zu beschäftigen begann. Es ist daher leicht begreiflich, daß die erste Auflage von S.s praktischer Grammatik der neupersischen Sprache in kurzer Zeit vergriffen sein mußte, weshalb sich der Verlag eine zweite Auflage zu veranstalten entschloß. Das wiederholt anerkannte Bestreben dieses Verlages, seine Sprachbücher stets auf der Höhe der wissenschaftlichen Forschung zu erhalten und dabei doch Hilfsbücher zu schaffen, die zunächst dazu bestimmt sein sollen, die praktische Erlernung und Handhabung der fremden Sprache unter Ausschluß alles dessen, was für den Anfänger nur schwer und verwirrend sein kann, zu ermöglichen, ist auch in der 2. Auflage der vorl. Grammatik voll zur Geltung gekommen. Der Verf. hat es verstanden, durch die praktische Anordnung des Stoffes, die Wahl der Texte und Übungen ein in jeder Beziehung empfehlenswertes Lehrbuch für diejenigen zu schaffen, die sich mit den Elementen der neupersischen Sprache vertraut machen wollen.

Bedauerlicherweise finden wir aber doch einige fehlerhafte Angaben, die unverändert in die 2. Auflage übernommen worden sind. Es sind nämlich auch diesmal bei Erklärung der arabischen Schrift die Ausführungen über das arabische Hamza vollständig verfehlt. So steht auf S. 8 (Punkt 3, Anm.), daß in arabischen Wörtern wurzelhaftes „Alif" von Hamza begleitet ist. Dies ist nicht richtig; Hamza gilt im Arabischen als Konsonant (Radikal) und bekommt als Träger ein „Alif", „Jâ" oder „Wâw" nach bestimmten Regeln, die allerdings nicht zu den leichtesten Kapiteln der arabischen Grammatik gehören. Ferner heißt es auf S. 13 (Anm. 2): „In arabischen Wörtern kann auch das wurzelhafte, mit Hamza versehene Alif ein Džasm erhalten, wie z. B. *ra's*". Auch dies ist falsch. Im Worte *ra's*, welches im Arabischen mit Alif nach Râ geschrieben wird, ist das Alif nicht Radikal, sondern bloß Träger des Hamza, welches der zweite Radikal des Wortes *ra's* ist. In demselben Sinne wäre auch Punkt d derselben Seite zu verbessern. Solche Irrtümer sollten in einem Buche, welches für das Selbststudium bestimmt ist, vermieden werden, wenn nicht der Lernende zu falschen Vorstellungen gelangen soll, die sich in der Folge bei eingehenderem Studium schwer rächen müssen. Der grammatikalische Stoff wird dem Lernenden in einzelnen Lektionen mitgeteilt, an die sich stets Übungen zum Übersetzen aus dem Persischen ins Deutsche und umgekehrt reihen. Dann folgen einige Lesestücke und zuletzt ein systematisches deutsch-persisches Wörterbuch. Dieses Wörterbuch, dessen praktischer Wert sofort ins Auge fällt, ist zweifellos mit großer Sorgfalt angelegt, da sich der Verf. auch die Mühe nahm, die arabischen Lehnwörter als solche zu kennzeichnen. Es hätte aber auch hier manches vermieden werden können, was dem Werte des Werkes sicherlich nicht abträglich gewesen wäre. So ist z. B. (S. 152) *fesâhet*, die Beredsamkeit, als arabisches Wort bezeichnet, während zwei Zeilen tiefer das von derselben Wurzel stammende *fasîh* nicht als arabisches Wort bezeichnet ist; ferner (S. 160, 2. Spalte) ist *bez* (arabisch *bezz*) nicht als arabisch bezeichnet, wohl aber das nach der Form *fa''âl* davon gebildete *bezzâz*, Leinwandhändler; ebenso ist *džild*, die Haut, nicht als arabisches Wort bezeichnet, wohl aber *džild*, der Einband, was doch ein und dasselbe Wort ist. Auch sind viele arabische Worte nicht als solche bezeichnet worden, wie z. B. *farš* und *bisât* Teppich, *rasûl* Prophet, *âdam* Mensch, *bâkire* Jungfrau, *'âdž* Elfenbein, *kelâm* Rede, *ṣadâ* Stimme, *džiddî* ernsthaft, *ṣamîmi* aufrichtig, *ṣâf* rein, *'alaf* Heu, *'akkâs* Photograph etc. Falsch als arabische Wörter sind bezeichnet z. B. *bârûd* Pulver, was das türkische *baruṭ* vom griechischen *πυρίτης* (*πυρῖτις*) ist; *bûstân* Garten ist auf S. 122 richtig als persisch, auf S. 164 in der Form *bustân* (mit kurzem u) mit dem Plural *besâtîn* aber als arabisch bezeichnet. Für den Lernenden sind solche Divergenzen nur verwirrend. Es hätte nämlich angedeutet werden sollen, daß das persische *bûstân* in der Form *bustân* (mit kurzem u) in das Arabische übergegangen ist, hier davon den gebrochenen Plural *besâtîn* bildete und in der arabischen Schreibart wieder zurück ins Persische entlehnt wurde. Ähnlich verhält es sich mit dem Worte *ḫâḳân*, arabischer Plural *ḫawâḳîn* Kaiser, welches Wort aber nicht arabischen, sondern mongolisch-türkischen Ursprungs ist. Das Wort *kâtir*, Maulesel, ist nicht arabisch, sondern türkisch, *berg*, Blatt, dagegen ist kein arabisches, sondern ein echt persisches Wort. Gar nicht als solche näher bezeichnet sind im Wörterbuche die türkischen Wörter, die im Persischen vorkommen, wie z. B. *dūšek* Matratze, *ûtâk* Zimmer, *ûdžâḳ* Kamin, *ḳâšiḳ* Löffel, *kûltûḳ* Meerbusen, *bûġâz* Meerenge, *ḳušûn* Heer, *jaḳâ* Kragen, *dukme* Knopf, *ḳûš* Falke, *ḳara ḳûš* Adler, *tûtûn* Tabak, *cûlâḳ* Krüppel, *ilči* Gesandter, *ḳârḳâul* Fasan, *jolum* Furt. Falsch ist ferner *mulâjem* (S. 176) gütig, mild, statt des richtigen arabischen *mulâ'im*; — *serbâz* (S. 155) heißt nicht „Sold", sondern „Soldat" (wörtlich einer, der mit dem Kopfe spielt). Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß bei einer späteren Neuauflage auch noch alle jene Druckfehler verbessert werden müssen, die vom Anfänger als solche nicht erkannt werden können, wie z. B. arabisch *iltiḳâm* die Rache, statt *intiḳâm*, arabisch *džehbe* die Stirn, statt *džebhe* usw.

Wien. Dr. Friedrich v. Kraelitz.



Ferro Dr. Euphemia von: **Erzherzog Ferdinand Maximilian von Österreich, Kaiser von Mexiko als Dichter und Schriftsteller.** Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 1911. gr.-8° (178 S. m. e. Bildn.) M. 2.50.

Nach einer Skizzierung der Jugendjahre und der späteren tragischen Lebensschicksale des Erzherzogs wendet sich die Verf. seinen Werken zu, die in drei Gruppen: Gedichte, Reiseskizzen, Aphorismen, zerfallen. Teilweise bereits 1859 in der Hof- und Staatsdruckerei in Wien gedruckt, sind sie im Todesjahre des Kaisers (1867) und im darauffolgenden bei Duncker & Humblot (Leipzig) in sieben Bänden erschienen. Die schriftstellerische Tätigkeit Erzh. Maximilians ist bisher in den zahlreichen biographischen Werken und Abhandlungen über ihn, selbst in Dr. Friedrich Hellwalds zweibändigem Werke (Maximilian I., Wien, 1869) wenig oder gar nicht beachtet worden. Unter dem Gesichtspunkte, daß „das immer wiederkehrende Gefühlsmotiv, der Grundton seiner Seele, ihn zum lyrischen Jünger der Romantik stempelt", betrachtet F. das literarische Werk Maximilians, zunächst die wenig originellen und formell oft nicht ausgereiften lyrischen Ergüsse, dann die Reisebeschreibungen und -skizzen, die das Jahrzehnt 1850 bis 1860 umfassen. Sie bekunden ein allseitiges Interesse für Land und Leute und die poetische Gabe, den charakteristischen Grundton und eigenartigen Stimmungszauber jeder geschauten Landschaft naturgetreu wiederzugeben. Echt männliches, stolzes Selbsbewußtsein und eine seltene Reife und Selbständigkeit in der Beurteilung der großen Menschheitsfragen blitzen zwischen den mannigfachen ernsten Reflexionen hindurch. Die Aphorismen füllen den VII. Band der gesammelten Werke; sie sind religiösen, philosophischen, sozialen und politischen Charakters, und namentlich den letzteren kommt unter dem vielen Mittelgut durch ihre individuelle Färbung höherer Wert zu. Die Verf., die sich in der Beurteilung des literarischen Wirkens des Erzherzogs Maximilian, frei von Byzantinismus, einer gerechten Würdigung befleißt, gelangt zum Resumee, dem man beipflichten kann, daß der kaiserliche Prinz als Mensch und Schriftsteller von einer gewissen Zwiespältigkeit beherrscht wird, die auch einen Grundzug romantischen Wesens, Fühlens und Dichtens bezeichnet.

Die Schrift leidet an einer auffallenden Formlosigkeit; der Stil ist flüchtig und hält sich selbst von gröberen grammatikalischen Fehlern nicht frei; äußerst sorglos ist auch der Druck. Von den allgemeinsten Regeln der Zeichensetzung und Silbentrennung wird keine Notiz genommen. In der Rubrik „Errata" werden 76 Druckfehler verzeichnet; in Wirklichkeit läßt sich diese Zahl leicht verdoppeln, ja verdreifachen.

Prag. Dr. Oswald Floeck.

Kühn Paul: Die Frauen um Goethe. Weimarer Interieurs. Band I: Die Frauen. Ehe. Seelenfreundschaft. Liebe. Band II: Familie und Freundschaft. Bildung. Geselligkeit. Alter und neue Jugend. Leipzig, Klinkhardt & Biermann, 1911, 1912. 8° (XXIII, 442 u. XV, 560 S.) M. 10.—.

Dieses umfangreiche Werk bringt eine auf gründlicher Vertiefung in den Stoff beruhende Schilderung des Goethe-Kreises in Weimar. — „Die Frauen um Goethe" sind nicht nur solche Frauen, die im Leben des Dichters eine besondere Rolle gespielt, sondern überhaupt jene, die gleichzeitig mit ihm in Weimar lebten und in oft nur ferne Beziehungen zu ihm traten. Manche dieser Frauen werden mit bewundernswerter Feinheit gezeichnet. Der Stil ist gewandt, zumeist in leichtem Plauderton, dem „galanten" Tone jener an mancherlei Abenteuern reichen Zeit angepaßt. Die Einteilung ist nicht sehr praktisch, da sie den Verf. zu Wiederholungen zwingt, die den Leser schließlich ermüden. Trotzdem liest man sich nicht ungern durch die zwei dicken Bände durch. Die äußere Ausstattung ist sehr sympathisch, die zahlreichen Bilder sind vorzüglich reproduziert.

Wien. J. Legai.

Steffens Henrik: Lebenserinnerungen aus dem Kreis der Romantik. In Auswahl herausgegeben von Friedrich Gundelfinger. Jena, E. Diederichs, 8° (XXXII, 424 S. m. Bildn.) M. 6.—.

Eine für weitere Kreise berechnete Auswahl aus Henrik Steffens' zehnbändigem Memoirenwerk „Was ich erlebte" war längst ein Bedürfnis. Der Verlag hat das Buch im Stile der Zeit würdig ausgestattet unter Mithilfe von Hugo Steiner-Prag, dem wir das stimmungsvolle Titelblatt und -bild verdanken. Der kurzen, aber genügenden Einleitung des Herausgebers ist das Porträt des nordischen Dichters und Denkers beigefügt, desjenigen Romantikers, der vom Katholischwerden vielleicht am weitesten entfernt war. Daher gewinnen seine Äußerungen über Katholiken und die Kirche erst recht an Bedeutung. St. bekannte sich stets als überzeugten Lutheraner. Zu Beginn des 19. Jhdts glaubte er durchaus nicht, daß hinter dem „lockeren Spiele" mit mittelalterlichem Glauben und mittelalterlicher Kultur „irgendeine ernste Gesinnung läge. . . Die vielen begeisterten Künstler, die mich umgaben, würden, dachte ich, wohl verständig werden. Hatte ich doch so viele überschwengliche junge Dichter gekannt, die später kaltblütige, nüchterne Männer geworden waren, ja geschickte, tüchtige Beamte. Der größte Teil, meinte ich, wird wohl die Kunst . . . verlassen, und der angeflogene Katholizismus wird dann auch vergehen." (S. 207 f.) Aber es kam anders. St. mußte erleben, daß Friedrich Schlegel, Zacharias Werner und viele andere katholisch wurden, daß Clemens Brentano und Joseph von Görres den Glauben der Kindheit wiederfanden. Ihren Namen begegnen wir in seinen Erinnerungen häufig. Auffallend dagegen ist, daß St. zwar Sailer, Ringseis, Windischmann erwähnt, nirgends aber, trotz seines langen Lebens in Preußen, Eichendorff. Dieser muß allerdings auch im katholischen Deutschland der Vierzigerjahre, zu welcher Zeit „Was ich erlebte" erschien, wenig gegolten haben. Die Auswahl, der bald ein Neudruck der Gesamtausgabe folgen möge, wird mit Anmerkungen und einem Register beschlossen.

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Heyne Paul: Französisches Französisch. Über den treffend richtigen, formvollendeten Ausdruck in der französischen Sprache und über den belgischen Sprachgebrauch. Freiburg i. B., J. Bielefeld, 1911. kl.-8° (IV, 264 S.) geb. 3.—.

Die im Bielefeldschen Verlag erschienenen Hilfsbücher für modernes Sprachstudium zeichnen sich insgesamt durch ihren technisch korrekten, konzisen und unmittelbar praktischen Inhalt aus. Diese Anerkennung verdient auch das vorl. Buch im höchsten Maße. Es gehört eine seltene Beobachtungsgabe und ein hingebender Eifer in der Sammlung von Material dazu, um die zahlreichen germanischen Bocksprünge im französischen Sprachgebrauch in schöner Ordnung zu vereinen. Vielleicht wäre es empfehlenswerter gewesen, die systematische Behandlung der Redeteile ganz getrennt zu behandeln und den zweiten Teil zu einem rein alphabetischen Nachschlageregister zu gestalten. Denn die vom Verf. angeratene Methode, an der Hand des Buches ein individuelles Sündenregister anzulegen, ist wohl bei der mangelhaften Selbstbeobachtung der bezüglichen *subjecta peccati* nicht recht durchführbar. Das Buch ist allen dringend zu empfehlen, die ein reines Französisch sprechen und schreiben wollen und genug Ehrlichkeit und Streben besitzen, um die Beseitigung ihrer lächerlichen und störenden Germanismen ernstlich zu wünschen. Der Fachmann wird an vielen Bemerkungen lächelndes Vergnügen finden.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Germanisch-romanische Monatsschrift. (Hrsg.: Heinr. Schröder, Kiel.) IV, 5 u. 6. — (5.) Frischeisen-Köhler, Der ggwärt. Stand d. Sprachphilosophie. — Schönfeld, Der altgerman. Lautstand zu Anfang unserer Zeitrechng. — Minor, „Der gefundene Schatz" v. Novalis. — Schröer, Das Problem u. d. Darstellg. d. „Standard of Spoken English". — Jordan, Maurice Donnay. — (6.) Spiero, Motivwanderungen u. Motivwandlgen im neuern dtschen Roman. — Schücking, Primitive Kunstmittel u. mod. Interpretation. — Daenell, Zur Literatur üb. d. Ver. Staaten v. Amerika. — Küchler, Die Liebe in d. antikisierenden französ. Romanen d. Mittelalters.

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes. (Paris, H. Didier.) XXIX, 6. — Spenlé, Novalis paraphrase par Bettina. — Bastide, Les Versions anglaises de la Bible. — Société pour l'Etude des Langues et des Littératures modernes. — Mérimée, Menéndez y Pelays. — Pitollet, La Reforme Scolaire en Espagne. — Jones, How to teach English Pronunciation to French people.

*Pandora, geleitet v. Osk. Walzel. 8. Bd. München, E. Rentsch, 1912. 8° à geb. M. 2.50.
8. Rahel u. ihre Zeit. Briefe u. Zeugnisse, ausgewählt v. Bertha Badt. (216 S.)

*Probefahrten. Erstlingsarbeiten aus d. Dtschen Seminar in Lpz. Hrsgg. v. Alb. Köster. 21. Bd. Lpz., R. Voigtländer, 1911. 8°
21. Hünich Fritz Adf.: Das Fortleben d. älteren Volksliedes im Kirchenliede d. 17. Jhdts. (VII, 44 S.) M. 1.80.



Krebs Dr. Walter: Friedrich v. Matthisson (1761—1831). Ein Btr. z. Geistes- u. Literaturgeschichte des ausgehenden 18. u. beginnenden 19. Jhdts. Berlin, Mayer & Müller, 1912. gr.-8⁰ (III, 197 S.) M. 3.60.
Villatte Prof. Dr. Césaire: Parisismen. Alphabetisch geordn. Sammlg. d. eigenart. Ausdrücke des Pariser Argot. Neubearb. v. Lektor Dr. Rud. Meyer-Riefstahl u. Prof. Marcel Flandin. 8., verb. u. verm. Aufl. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. 8⁰ (XVI, 404 S.) geb. M. 5.60.
Bernard Abbé Prof. G.: Les modèles Castillans de nos grands écrivains français. Étude et analyse. (L'imitation espagnole en France.) Tourcoing, J. Duvivier. 8⁰ (189 S.) Fr. 3.—.
Lombardo Dr. Giac. Maria: Su e giù per l'Italia. Libro di lingua viva ad uso delle scuole e delle persone colte. Compilato per (G. M. Lombardo). Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1911. kl.-8⁰ (VIII, 224 S.) M. 3.—.
Geiger Paul: Volksliedinteresse u. Volksliedforschg. in d. Schweiz vom Anfang d. 18. Jhdts bis z. J. 1830. Bern, A. Francke, 1912. gr.-8⁰ (140 S.) M. 2.80.
Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Literaturgeschichte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Oskar F. Walzel. N. F., 11. Heft. Lpz., H. Haessel, 1912. 8⁰
11. Zürcher Otto: Jens Baggesens Parthenais. Eine literarhistor. Untersuchg. (III, 141 S.) M. 3.—.
Steyrer Prof. Joh.: Der Ursprg. u. d. Wachstum d. Sprache indogermanischer Europäer. 2., verm. u. verb. Aufl. Wien, A. Hölder, 1912. gr.-8⁰ (XIV, 287 S.) K 10.—.
Panzer Prof. Dr. Friedr.: Studien z. german. Sagengeschichte. II. Sigfrid. München, C. H. Beck, 1912. gr.-8⁰ (X, 281 S.) M. 8.—.
Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Iwan v. Müller. V. Bd., 1. Abt., I. Teil u. V. Bd., 4. Abt. Ebd., 1912. gr.-8⁰
V, 1, I. Windelband W.: Geschichte d. antiken Philosophie. 3. Aufl., bearb. v. Prof. Dr. Adf. Bonhöffer. (X, 344 S.) M. 6.—.
V, 4. Wissowa Prof. Dr. Gg.: Religion u. Kultus d. Römer. 2. Aufl. (XII, 612 S.) M. 11.—.

Kunstwissenschaft.

Burger Fritz: **Die Schack-Galerie München.** Im Besitze Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen. 2. Auflage. Mit 50 Abbildungen. München, Delphin-Verlag. kl.-8⁰ (172 S. m. e. Plan) geb. M. 3.—.

Der Zweck und der Vorzug dieses Büchleins ist ein praktisch-pädagogischer. Konnte noch Muther (ebenfalls in einem Führer durch die Schack-Galerie) davon reden, daß „die Malerei als solche . . . Gefühle wecken kann durch den edlen Rhythmus der Form und die Musik des Kolorits“, so steht hier bei B. als erster Satz: „Kunst ist weder Glaubenssache noch eine Geschmacksfrage, sondern eine Frage der Erkenntnis.“ Gegenüber den heute schon unübersehbaren „populären“ Bestrebungen, die Masse der „Gebildeten“ kunsthistorisch zu schulen, Versuche, die als einzigen Erfolg eine unausrottbare Borniertheit zu erzeugen pflegen, wird hier endlich einmal energisch darauf hingewiesen, daß ein künstlerisches Urteil erarbeitet werden muß, daß die Kunstkritik eine ernste Wissenschaft ist. Diese These ist ganz besonders verdienstlich bei einem Führer. Wird doch so das Publikum gezwungen, von der unsinnigen Hetzerei durch die Galerien, die man „gesehen haben muß“, abzulassen. So muß jeder, dem die Ausdehnung gediegener Bildung auf weitere Kreise wirklich angelegen ist, dies Werk B.s freudig begrüßen. Denn gerade B. ist nach seiner Doppelstellung als Historiker und bildender Künstler dazu berufen, uns einzuführen in Technik, Wesen und Wert eines Kunstwerkes. Berufen auch dazu, die Synthese herzustellen zwischen Künstler und Kunsthistoriker (Kritiker); er schreibt tatsächlich — was er ja auch erstrebt — für beide, d. h. für zwei Parteien, die gar zu oft Kampfstellung gegeneinander einnehmen.

Das in jeder Hinsicht handliche Buch gliedert sich in folgende Abschnitte: 1. Vorwort und Anleitung. 2. Prinzipielles über die künstlerische Kritik. 3. Graf Schack und seine Galerie. 4. Der Klassizismus. 5. Die Romantik. 6. Weltanschauung der Romantik und Schwind. 7. Allgemeines über die Kunst Böcklins. 8. Über die Kopien alter Meister in der Galerie. 9. Farbenprobleme und Maltechnisches. 10. Lebensdaten und Literaturangaben. Schon hieraus erhellt, daß das Buch über den Rahmen eines Führers weit hinausgeht. In der Tat ist es denn auch nichts weniger als eine kleine Geschichte der deutschen Kunst des 19. Jhdts in dem Sinne, daß ihre wichtigsten Probleme herausgestellt werden. Man kennt B.s Prinzipien der künstlerischen Kritik, die das künstlerische Urteil, die Kunstwissenschaft frei machen von allem trockenen Registrieren, von der Anhäufung enzyklopädistischen Ballastes, von der Verbindung mit Anekdotentratsch und von ästhetisierendem Geschwätz und sie erhebt zu einer Frage reiner Erkenntnis. Das Objekt des künstlerischen Darstellungsprozesses ist das einzige Gebiet der Forschung und des Erkennens. Diese Anschauungen B.s, die — wie alles was in einer Zeit des Stillstandes plötzlich an die Wurzeln der Wissenschaft greift, — zurzeit manchen Widerspruch erfuhren, sind heute schon Gemeingut einer starken Gemeinde (äußerlich dokumentiert sich dies darin, daß unter B.s Redaktion ein Stab hervorragender Gelehrter an einem 14bändigen Handbuch der Kunstwissenschaften arbeitet); es handelt sich hierbei um die Betonung eines Prinzipes, das eine Arbeitsmaxime der Geisteswissenschaften überhaupt zu sein scheint; man beachte z. B. die heutige Literaturgeschichtschreibung gegenüber der Milieudarstellung vor zwanzig Jahren. Das Handwerkzeug für künstlerische Auffassungsfähigkeit und künstlerische Kritik gibt B. in klaren, gemeinverständlichen Sätzen in den Abschnitten 2 und 9. Namentlich der letztere (Farbenprobleme und Maltechnisches) ist der eingehendsten Beachtung seitens aller Leser wert und ist besonders im Rahmen eines Führers unentbehrlich. Hier wird auch dem Laien klar gemacht, was eigentlich Malerei, ihre Darstellungsmittel, ihre Ausdrucksmöglichkeiten, ihre Probleme und ihre Theorien sind. Die Kunsttheorien Feuerbachs, Böcklins, Marées sind ja geradezu Tagesfragen unseres Kunstlebens. Wie fruchtbar B.s Lehren vom künstlerischen Urteil sind, zeigt nun seine Darstellung, — m. W. auf seine Theorie die erste praktische Probe, nach deren Ausfall man andere dringend ersehnt. Mit wenigen feinen Strichen zeichnet B. zuerst den betreffenden Boden, die Heimat jeder Kunst. Steht im Brennpunkt des Klassizismus die sittliche Idee (Kant), so bei der Romantik das Gemüt, die Stimmung (Fichte-Hölderlin-Schelling). Bei allem Trennenden weist B. hin auf die feinen Zusammenhänge dieser beiden Welten. Übrigens ist mir bei der Darstellung der Romantik der „Philister“ zu häufig erwähnt; indessen ergibt sich dies als ziemlich selbstverständlich, kommt man, wie B., vom Impressionismus her. Auch würde ich an Genelli, der im übrigen trefflich gezeichnet ist, mit scharfer Scheidung des Wesentlichen und Unwesentlichen, nicht den Maßstab Rubens legen. Die Höhepunkte der Darstellung sind Schwind-Spitzweg-Feuerbach-Böcklin; sehr glücklich das Bild Spitzwegs, der hier endlich einmal befreit wird von der Marke des beschaulichen Spießers. „Das Wunderbare ist ihm nicht, wie Schwind, der Mensch mit all seinem Lieben und Fürchten, auch nicht die vermenschlichte Natur, sondern nur die Natur als Erscheinung genommen, die Natur als herrliches, leuchtendes Farbenwunder.“ Diese Seite Spitzwegs wird dann in sehr feinen Bemerkungen ausgeführt. B.s Darstellung Feuerbachs (vor allem Pietà und Garten des Ariost) ist vielleicht das Beste, was über Feuerbach bisher gesagt ist. Bei alledem ist das kritische Urteil nie getrübt. Besonders hervorzuheben, weil heute noch erforderlich, ist dies bei seiner Darstellung Böcklins. Mit feinem Urteil nach fest begründeten Prinzipien führt uns B. durch eine große Epoche unserer Kunst; gewissenhaft registriert er, aber mit sicherer Hand greift er das heraus, was für das Ganze des Kunstlebens, sei es als Ganzes, sei es in Einzelheiten, Ewigkeitswert hat. Die Abbildungen sind gut und sind so gesetzt, daß sofort jede Vergleichung — B. vergleicht sehr klug und instruktiv — zu kontrollieren ist.

Münster i. W. A. Kober.

Strahlmann Fritz: **Die restaurierte Alexanderkirche in Wildeshausen.** Ein Beitrag zu ihrer Geschichte. Bremen, Röpke & Co., 1911. 8⁰ (32 S.) M. —.50.

Das anspruchslose Schriftchen beschäftigt sich hauptsächlich mit dem durch eine 1907 begonnene Restaurierung erstellten Zustande der interessanten Kirche. Die Art der Beschreibung läßt sich nicht als Muster architektonischer Logik, die doch vom Grundrisse ausgehen und dann Aufbau, Schmuckformen und Ausstattung folgen lassen soll, bezeichnen und bietet dem Fachmann wenig wirklich beachtenswerte Details.

Wien. Joseph Neuwirth.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) XLVII, 5 u. 6. — (5.) Quadflieg, X. italien. Nationalkongreß f. Kirchenmusik. — Schmidlin, Knaben- od. Frauenstimme? — Hörmannn, Orlando di Lasso als Programmusiker. — Moißl, Max Springers Symphonie Fis-moll. — (6.) Müller, Audienz b. Heil. Vater. — Griesbacher, Choral u. Chroma. — Schmidt, Die Register d. menschl. Stimme. — Böser, Üb. Orgelbau. — Beil.: Der Chorbote. I, 5 u. 6: (5.) Funcke, Maria zu lieben. — Sandhage, Fronleichnam. — Linhoff, Warum soll e. Kirchenchor besonders den Choralgesang pflegen? — Salve regina. — (6.) Funcke, Deinem Heiland, deinem Lehrer. — Cabrol, Christus als Mittelpunkt d. Liturgie. — Petzelt, Gesangschule u. Gesangmethode im Kunstgesang. — Brilon, Ein Glockenguß zu Borgentreich, Westf., i. J. 1730. — Am Chiemsee.



Riemann Prof. Dr. Hugo: Musikgeschichte in Beispielen. Eine Auswahl v. 150 Tonsätzen, Geistl. u. weltl. Gesänge u. Instrumentalkompositionen zur Veranschaulichg. d. Entwicklg. d. Musik im 13.—18. Jhdt. In Notierung auf 2 Systemen. Mit Erläutergen v. Dr. Arnold Schering. [In 3 Teilen. 3. Teil: Von 1700 bis 1800, Nr. 117 bis 150.] Lpz., E. A. Seemann, 1912. Lex.-8° (VIII, 334 S.) M. 4.—.

Klassiker d. Kunst in Gesamtausgaben. XXI. Bd. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. Lex.-8°
XXI. Watteau. Des Meisters Werke in 182 Abb. Hrsgg. v. E. Heinr. Zimmermann. (XXVI, 200 S.) geb. M. 8.—.

Burckhardt Jacob: Geschichte d. Renaissance in Italien. 5. Aufl. Bearb. v. Prof. Dr. Heinr. Holtzinger. Mit 340 Abb. im Text. (Geschichte d. neueren Baukunst v. Jac. Burckhardt, Wilh. Lübke, Corn. Gurlitt, Otto Schubert u. Paul Klopfer. I. Bd.) Eßlingen, Paul Neff, 1912. Lex.-8° (XVI, 394 S.) M. 12.—.

Erd- und Völkerkunde.

Gerland Georg: **Der Mythus von der Sintflut.** Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8° (V, 124 S.) M. 3.—.

Der Verfasser des vorl. Buches verweist die Flutsagen in das Gebiet des Mythus, den er S. 5 definiert als „eine Darstellung äußerer übermenschlicher, einigermaßen gleichartiger Tatsachen, die er in neuer, eigener, geschichtlich erzählender Form wiedergibt, um sie psychisch zu bewältigen". S. 5—8 gibt er die grundlegenden psychologischen Tatsachen hiefür an. Den größten Teil des Buches machen die mehr oder weniger ausführlich mitgeteilten Flutsagen von Völkern aller Erdteile aus (S. 8—117). In dem allzu kurz ausgefallenen Schluß (S. 117—124) wird der Sintflutmythus als „eine Darstellung bestimmter Vorgänge am Himmelsgewölbe" erklärt, während Usener (Die Sintflutsagen, 1899) ihn als einen bloßen Sonnenmythus erweisen und Suess (Antlitz der Erde, I, 91) ihn mit Lokalerscheinungen in Verbindung bringen wollte. Das „ich glaube" und „vielleicht" (S. 122) zeigen, daß G.s Erklärung recht hypothetisch bleibt trotz seiner S. 124 mit großer Zuversicht ausgesprochenen Gegenmeinung. — Es ist durch nichts gerechtfertigt, daß G. sein Buch herausgegeben hat „ohne nochmalige Durcharbeitung und ohne Berücksichtigung eventueller neuester Veröffentlichungen" (Vorwort). Gerade für das Gebiet der Religionswissenschaft ist eine sorgfältige Berücksichtigung der neuesten Literatur, die eine dem neuesten Stande der Sprachwissenschaft entsprechende Übersetzung und Deutung einheimischer Urkunden bietet, unumgänglich notwendig. Der Sintflutbericht der Genesis wird nach der 2. Auflage (statt nach der neuen 3. Auflage, 1909) des Genesiskommentars von Gunkel geboten, dessen rationalistisches Urteil als „unwiderlegliche" (sic!) Lehre der „wissenschaftlichen" (soll wohl heißen liberalen) Theologie für G. in allen Stücken maßgebend ist. Des jüngst aufgefundenen Bruchstückes des babylonischen Sintflutberichtes wird mit keinem Worte gedacht. Was Ägypten angeht, so ist die Sage von Re und Isis als Flutbericht nicht verwendbar, dagegen hätte die Sage von der Vernichtung des Menschengeschlechtes, die nur in einer Zeile gestreift wird, als Sint- und Sündflut in erster Linie berücksichtigt werden müssen. S. 31 finden sich unzutreffende Aussagen über ägyptische Götter; die chronologischen Angaben sind nach den neuesten Werken von Erman (nicht Ermann, wie G. überall schreibt) andere und genauere, als G. sie bietet.

Cöln. Dr. Fritz Zimmermann.

Die Karpathen. Halbmonatschrift für Kultur und Leben. Herausgegeben von **Ad. Meschendörfer.** II. Jahrgang, Nr. 19—24 und III. Jahrgang, Nr. 1—9. (Jährlich 24 Hefte.) Kronstadt (Ungarn), H. Zeidner, 1909, 1910. Lex.-8° Ganzj. K 16.—.

Seit der letzten Besprechung der vorl. schönen Zeitschrift in diesem Bl. (XVIII, 630) ist wieder eine Reihe der stattlichen Hefte erschienen. Von den historischen Arbeiten aus den neuen Heften seien folgende erwähnt: Landmann Josef Gabriel aus Mercydorf im Banat schildert die Auswanderung von 2000 Schwaben aus dem Banat nach Rumelien (1864). Erwähnt sei, daß dieser wackere Schwabe auch sonst schriftstellerisch tätig ist, so hat er u. a. schwäbische Volkslieder veröffentlicht; in der Aufsatzreihe „Siebenbürgisch-sächsische Charakterköpfe" wird der Maler Ludwig Friedrich Schuller (geb. 1826) geschildert; der Herausgeber A. Meschendörfer behandelt Liliencron in Siebenbürgen; er erzählt darin über eine Vortragsreise, die Liliencron im J. 1907 dorthin unternahm, und bietet mancherlei zu seiner Charakteristik. — Das 23. Heft vereinigt mehrere Beiträge zur Geschichte des deutschen Ritterordens in Siebenbürgen. Der bekannte Bukarester Gelehrte E. Fischer handelt über das Burzenland vor den deutschen Rittern; J. Leonhardt berichtet über die Schwarzburg dieser Ritter bei Zeiden; M. Oehler charakterisiert die Persönlichkeit des Hochmeisters Hermann von Salza. Ferner seien genannt: E. Fischer, Herkunft der Rumänen; — J. Teutsch, Vorgeschichtliche Funde und Fundorte im Burzenland; — A. Höhn, Das alte Schäßburg; — J. Römer, Die Gesellschaft der Kronstädter Naturfreunde; — H. Ungar, Ein sächsischer Dorfpfarrer im 18. u. 19. Jhdt; — E. Kühbrandt, Das Marienbild in der Kronstädter Stadtpfarrkirche; — R. Porsche, Die ungarischen und siebenbürgisch-sächsischen Harteneckbearbeitungen; — M. Teutsch, Wie die Schirkanyer sächsischen Burschen nach Marosvásárhely ziehen, um die ungarische Sprache zu erlernen; — A. Körösfói-Kriesch, Über die Frage einer ungarischen Kultur; — F. Schmidt, Geschichte der Petroleumindustrie in Rumänien; — derselbe, Ein Ausflug in die Petroleumregion Câmpina u. a. Dazu kommen zahlreiche Gedichte, Erzählungen und Romane (die zum Teil auch siebenbürgische Verhältnisse widerspiegeln) und Volkserzählungen; Abhandlungen aus den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens, Literaturberichte u. dgl. Nicht vergessen seien die jedem Hefte beigegebenen Bilderbeilagen, die zum Teil von siebenbürgischen Künstlern herrühren. Kurz: eine sehr reichhaltige, vielseitige, gute Zeitschrift, der eine recht weite Verbreitung zu wünschen ist.

Czernowitz. K. F. Kaindl.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XL, 9 u. 10. — (9.) Die neuere Entwicklg. d. ind. Mission im Lichte d. Zahlen. — Tschepe, Die Insel Tsungming, das klass. Land d. Waisenkinder. — Couppés, Der Werdegang e. Mission in d. dtschen Südsee. — Die Wirren in d. armen.-kath. Kirche. — Der Missionär im Hungergefängnisse in China. — Fortschritte u. Aussichten im Apostol. Vikariat Zentral-Afrika. — Die Indianermission in Peru. — Kleine Missionschronik. — Ein Tag in Benares. — (10.) Betz, Das Christentum in Kabylien. — Die kathol. Lehrtätigkt. in Indien. — Herbrand, Ein Besuch b. d. Indianern an d. Ostseite der colombian. Kordilleren. — Die relig. Lage in Syrien. — Das neue Heim d. Gesellsch. Jesu in Tokio. — Pläne der Benediktinerpatres v. St. Ottilien z. Sicherg. d. finanz. Selbständigkt. ihrer Niederlassg. in Söul. — Durch Eis u. Schnee zu den Eskimos in Kanada.

*Keppler Dr. Paul Wilh. v., Bischof v. Rottenburg: Wanderfahrten u. Wallfahrten im Orient. 7. Aufl. Mit 195 Bildern u. 2 Karten. Freibg., Herder. gr.-8° (IX, 541 S.) M. 9.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stutz Ulrich: **Der Erzbischof von Mainz und die deutsche Königswahl.** Ein Beitrag zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte. Weimar, H. Böhlaus Nachf., 1910. gr.-8° (XII, 141 S.) M. 4.—.

Die Geschichte des Wahlrechts zur deutschen Königskrone war in den letzten Jahren, neben den bekannten Streitfragen aus der Ständegeschichte, ein Lieblingsproblem der deutschen Verfassungshistoriker und es steht zu erwarten, daß Mario Krammers neueste Quellenpublikation sowie die hervorragende Arbeit Blochs über die staufischen Kaiserwahlen, Dungerns Thronfolgerecht und die ganze kürzlich erschienene Untersuchung Krügers nur noch mehr Spezialuntersuchungen den Weg bahnen. So ist die vorl. gründliche Studie, in der uns St. die Geschichte der rechtlichen Stellung des Reichsprimas als Coronator, Vorstimmer und Letztstimmer schildert, sehr zu begrüßen. St. beginnt mit der Schilderung des Krönungsrechtes, das die ältesten Quellen für Mainz bezeugen, eine fünfhundertjährige Periode kölnischer Krönungen folgt, und erst in den letzten Zeiten des Reiches wird die Krönung durch den Nachfolger des hl. Bonifatius zur Regel. An die Befugnis des Mainzers, dem Reichshaupt durch die Krönung die geistliche Weihe zu geben, zugleich an seine Stellung als erster der deutschen Großen knüpft sich das Vorstimm-



recht bei der weltlichen Wahl. Kirchliche Überzeugung und historische Notwendigkeit gehen hier Hand in Hand. Die Zeugnisse, die St. aufführt, wirken geradezu schlagend beweiskräftig. Man muß da nur die Annalen Lamperts lesen. Während nun das Krönungsrecht an den Kölner fällt, bleibt das Vorstimmrecht die Domäne des Primas. Er fertigt als erster die Einladung zur Königswahl. Mit der Ausbildung des Alleinwahlrechtes der Kurfürsten wandelt sich das Erststimmrecht des ersten der Fürsten und Kurfürsten in ein Letztstimmrecht, das uns seit Karl IV. gesetzlich festgelegt entgegentritt. War das Erststimmrecht als Ausfluß der Ehrenstellung des Mainzers anzusehen, so gab ihm das Letztstimmrecht das entscheidende und wichtige Schlußvotum im Kollegium der Sieben. Dies in Kürze das Resultat der Untersuchung von St., die mit der ihm eigenen lichtvollen Darstellungsgabe, juristischen Präzision und völligen Beherrschung der Quellen geschrieben ist.

Wien. Otto Forst.

Noack Dr. C. L. Frithjof: **Zur Entstehung des Adelsfideikommisses in Unteritalien.** Eine sozialgeschichtliche Untersuchung. (Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Lotz. 113. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1911. gr.-8° (X, 120 S.) M. 3.—.

Eine Vorarbeit zur Geschichte der Aufhebung des Fideikommisses in Italien (1866/71), die sich auf die Entstehung des unteritalienischen Lehensmajorats (1655) beschränkt. N. zeichnet zunächst knapp die Grundlagen des unteritalienischen Lehenserbrechts in der normännisch-staufischen Gesetzgebung und schildert kurz die alte Feudalität in ihrem Dauerkampfe mit der Krone bis zum Absolutismus. Nach den Aragoniern werden Neapel und Sizilien Kolonialländer der spanischen Habsburger; damit ändern sich die Verhältnisse gewaltig. Politisch und fiskalisch werden die Barone gedrückt. Seit 1600 kommt an Stelle der um 1500 aus Verwaltung und Kriegsdienst entstandenen neuen Feudalität eine neueste, kapitalkräftigere auf. Beide kämpfen zusammen gegen die Gefahren der weiblichen Erbfolge, des Heimfalles an die Krone und der erstehenden oder schon eingetretenen Verschuldung, bis um die Mitte des 17. Jhdts der Bewegung um ein neues Erbrecht durch fideikommissarische Bindung des Lehens ein siegreiches Ziel gesetzt wird.

Bremen. Helmolt.

Staatsbürger-Vorträge. 1. Heft: Staats- und Parteiwesen. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. gr.-8° (146 S.) M. 1.—.

Das Heft enthält 19 Vorträge. Die ersten drei handeln vom Staatswesen überhaupt, seinem Ursprung, seinen Aufgaben und seiner Entwicklung. Nr. 4—12 machen uns mit dem deutschen Staatswesen in seiner jetzigen Gestalt bekannt, mit seiner Verfassung und seinem Haushalte, mit Bundesrat, Reichstag und Landtag, mit Budget und Steuerpolitik. In Nr. 13—19 lernen wir die politischen Parteien Deutschlands kennen, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Tendenzen, insbesondere die Parteienkonstellation vor den Reichstagswahlen 1911. — Der Inhalt der Vorträge ist gediegen und interessant, die Disposition übersichtlich wie in allen vom „Volksverein" herausgegebenen Vorträgen. Sie sind geeignet, das Verständnis für die Aufgaben des Staates und für die Arbeit der gesetzgebenden Körperschaften zu wecken, die Orientierung innerhalb des Parteiengetriebes zu erleichtern und nicht zuletzt auch den Patriotismus des deutschen Staatsbürgers zu festigen. Wann wird unseren österreichischen Versammlungsrednern ähnlich Gutes und ähnlich Billiges zur Verfügung stehen?

Weidenau, Österr.-Schles. L. Wrzoł.

Weissbach Dr. Gottfried: **Die Anfechtung des Generalversammlungsbeschlusses einer Aktiengesellschaft durch den Aktionär.** Leipzig, Veit & Comp., 1911. gr.-8° (VIII, 40 S.) M. 1.50.

Die vorl. Arbeit, eine Dissertation der Leipziger Juristenfakultät, behandelt die Frage vom Standpunkte des deutschen Handelsgesetzbuches; wenngleich daher manches in der Monographie Dargelegte nur für deutsche Verhältnisse gelten kann, ist die Arbeit, die sich durch klaren, logischen Aufbau auszeichnet, auch unter dem Gesichtspunkte des österreichischen Rechtes beachtenswert und interessant. G.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XLIII, 5 u. 6. — (5.) v. Below, Die dtsche wirtschaftsgeschichtl. Literatur u. d. Ursprg. d. Marxismus. — Köppe, Die Arbeitskammerfrage u. die Lohnausschüsse. — Schellwien, Die Frauenarbeit in d. dtschen Volkswirtschaft. — Guradze, Die Brotpreise in Berlin im J. 1911. — Quantz, Üb. d. Arbeitsleistg. u. d. Verhältnis v. Arbeitslohn u. Arbeitszeit im Maurergewerbe, nach Beobachtgen in Göttingen. — Briefs, Weyermann-Schönitz' „Wissenschaftl. Privatwirtschaftslehre". — Manes, Neue Schriften z. Feuerversicherung. — (6.) Esslen, Die Entwicklg. v. Fleischerzeugung u. Fleischverbrauch auf d. Gebiete d. heut. Dtschen Reichs seit d. Anfang d. 19. Jhdts u. ihr ggwärt. Stand. — Die wirtschaftl. Gesetzgebg. Preußens i. J. 1911. — Heymann, Das „Underwriting" bei engl. Gründungen. — Berger, Die Hauptergebnisse d. letzten Volkszählg. d. Ver. St. v. Amerika. — Földes, Kurze Btrge z. theoret. Sozialökonomie.

Das Recht. Sammlg. v. Abhdlgen f. Juristen u. Laien hrsgg. v. Dr. Fz. Kobler. Bd. IX/X. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. 1911. kl.-8°
IX/X. Stöhr Univ.-Prof. Dr. Adf. (Wien): Psychologie d. Aussage. (189 S.) M. 3 60.

Schmid Dr. Ferd.: Finanzreform in Österr. (Ztschr. f. d. gesamte Staatswissenschaft. In Verbindg. m. F. Adickes, G. Cohn, F. v. Martitz ... hrsgg. v. Prof. Dr. K. Bücher. Ergänzgsheft XXXVII.) Tübingen, H. Laupp, 1911. gr.-8° (V, 149 S.) M. 4.—.

*Hentig Dr. Hans v.: Der strafrechtl. Schutz d. literar. Eigentums nach dtschem u. österr. Rechte in rechtsvergleich. Darstellg. Berlin, Jul. Springer, 1912. 8° (VI, 102 S.) M. 3.—.

Untersuchgen z. Dtschen Staats- u. Rechtsgeschichte, hrsgg. v. Prof. Dr. O. v. Gierke. 110. Heft. Breslau, M. & H. Marcus, 1911. gr.-8°
110. Krüger Dr. Johs.: Grundsätze u. Anschauungen bei d. Erhebgen d. dtschen Könige in d. Zeit v. 911—1056. (XVI, 144 S.) M. 4.80.

*Wohnung u. Frau. 5 Vorträge v. Dr. Marie Baum, Dr. Marie Kröhne, Alice Bensheimer, Dorothea Staudinger u. Stadtrat Dr. Flesch. Hrsgg. v. Bad. Landeswohnungsverein E. V. (Schriften d. Bad. Landeswohnungsvereins.) Karlsruhe, G. Braun. gr.-8° (IV, 94 S.) M. 1.—.

Kultur u. Fortschritt. N. F. der Sammlg „Sozialer Fortschritt". Hefte f. Volkswirtschaft, Sozialpolitik, Frauenfrage, Rechtspflege u. Kulturinteressen. Gautzsch b. Lpz., F. Dietrich. 8°. à M. —.25.
392. Heymann Lida Gustava (München): Wird d. Mitarbeit d. Frauen in d. polit. Männerparteien das Frauenstimmrecht fördern? Hrsgg. v. Bayer. Verein f. Frauenstimmrecht. 1911. (16 S.)
401. Munzinger Dr. Elis.: Die Jugendfürsoge d. engl. Armengesetzes. Die Behdlg. krimineller Kinder in Engld. 1911. (15 S.)
412. Koepper Gust.: Die Frau im Handwerk. Vortr., geh. auf d. Tagung d. Rhein. Handwerkerbundes in Steele. Nebst 6 Anlagen. 1912. (16 S.)
416/417. Radel Frieda: Die unehel. Mutter in d. Dichtg. u. im Leben. 1912. (26 S.)
422/424. Noack Victor: Schlafstelle u. Chambre garnie (Ledigenheime). Ein Stück großstädt. Wohnungselends. Geleitwort v. Prof. Dr. phil. Lydia Rabinowitsch-Kempner. 1912. (46 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Grimsehl** Oberrealschul-Direktor E.: **Lehrbuch der Physik.** Zum Gebrauche beim Unterricht, bei akademischen Vorlesungen und zum Selbststudium. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 1296 Figuren im Text, 2 farbigen Tafeln und einem Anhang, enthaltend Tabellen physikalischer Konstanten und Zahlentabellen. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (XVI, 1262 S.) geb. M. 16.—.

II. **Ebert** Prof. Dr. H.: **Lehrbuch der Physik.** Nach Vorlesungen an der technischen Hochschule zu München. I. Band: Mechanik. Wärmelehre. Mit 168 Abbildungen im Text. (Naturwissenschaft und Technik in Lehre und Forschung. Eine Sammlung von Lehr- und Handbüchern, herausgegeben von Dr. F. Doflein und Dr. K. T. Fischer.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (XIX, 661 S.) geb. M. 14.—.

Die beiden vorl., im gleichen Verlage erschienenen Lehrbücher der Physik geben ein vorzügliches Beispiel ab, wie bei dem raschen Fortschreiten der Naturwissenschaften der gleiche Gegenstand für verschiedene Interessenkreise verschieden behandelt werden kann und muß.

I. Das große Werk Grimsehls wurde im AL XX, 249 f. anläßlich des Erscheinens der ersten Auflage bereits besprochen. Es wurde damals gesagt, daß dieses Lehrbuch in seiner Art vorzüglich, seine Bezeichnung als „zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen" passend, für österreichische Verhältnisse jedoch nicht zutreffend sei. G. hat sich in der neuen, sehr bald nötig gewordenen 2. Auflage erfolgreich bemüht, das Buch dieser Bezeichnung entsprechend umzugestalten, indem er der höheren Mathematik, die nun einmal bei dieser exakten Disziplin nicht zu vermeiden ist, teilweise ihr Recht zukommen ließ. Das Buch kann jedoch auch jetzt noch ruhig von demjenigen mit Erfolg zur Hand genommen werden, der des höheren Kalküls nicht mächtig ist, da einerseits jene Kapitel, bei welchen die höhere Mathe-



matik in Anwendung gekommen ist, ohne Störung des Zusammenhanges beiseite gelassen werden können; anderseits finden sich eingeschobene Kapitel vor, die die unbedingt notwendigsten mathematischen Grundbegriffe der Differential- und Integralrechnung entwickeln, so daß sich der Studierende eventuell mangelnde Kenntnisse auf diesem Gebiete aus dem Buch selbst holen kann. Dem Studenten an der Hochschule bereiten die enthaltenen Ableitungen ohnehin nicht die geringsten Schwierigkeiten. Inhalt und demzufolge auch Umfang des Werkes sind wesentlich angewachsen; die 2. Auflage umfaßt an Text volle 210 Seiten mehr als die 1. Auflage. Nicht weniger als 66 Kapitel sind teils neu hinzugekommen, teils vollständig umgearbeitet worden. Speziell neu sind die Kapitel über Wechselströme, über Elektrolyse, über elektrische Schwingungserscheinungen, über Radioaktivität und über den Elektrizitätsdurchgang in Gasen etc. Das Buch ist mit bewunderungswürdiger Sorgfalt gearbeitet, so daß wohl, soweit es in einem Lehrbuch dieser Art eben möglich ist, kein einziges Kapitel der Physik gefunden werden dürfte, über welches man sich nicht kurze, aber doch klare Aufklärung holen kann. Auch die Figuren sind sehr instruktiv. All dies läßt es wohl gerechtfertigt erscheinen, das Werk als das beste, allseits modern gehaltene Werk zum Selbststudium und zur Beihilfe bei Vorlesungen zu bezeichnen, — soweit es sich nicht um Vorlesungen über Spezialkapitel der Physik, sondern um diese im ganzen, d. h. im Überblick handelt, — welches dermalen existiert. In der 2. Auflage ist das Niveau des Lehrbuches wesentlich gehoben. Es ist zu hoffen, daß bei noch weiterer Benützung der Infinitesimalrechnung in gleicher Weise wie bei dieser Auflage in einer nächsten das Buch seine führende Stellung auch in Hinkunft behalten wird.

II. Eberts Lehrbuch der Physik darf von vornherein als etwas Ausgezeichnetes in seiner Art angesehen werden; bürgt doch schon der Name des Verf. für die Qualität der Arbeit. Es ist für Techniker geschrieben, originell in seiner Art und Weise der Darstellung. Seinem Zweck entsprechend behandelt es die ganze Physik (wenigstens soweit sie sich im I. Bande behandelt vorfindet) vom Standpunkte des Gesetzes der Erhaltung der Energie. Es setzt mit vollem Rechte die Kenntnis der höheren Mathematik voraus, verwendet aber — was gleichfalls etwas typisch Technisches und von diesem Standpunkte aus wohl begründet ist — vielfach auch die graphischen Verfahren, Diagramme, die weit übersichtlicher sind als alle Rechnungsverfahren oder selbst oft Tabellen. Viele aus der Laboratoriumspraxis entnommene und sehr instruktive Beispiele steigern noch den Wert des vorzüglichen, von einem eminenten Fachmann nach langjähriger Erfahrung verfaßten Buches. Leider kann der Ref. nur in einem Punkte mit dem Autor nicht übereinstimmen. Die Zahl der Textillustrationen dürfte doch eine zu geringe sein. Wohl sagt der Autor, er wolle „bekannte Anordnungen nicht nochmals abbilden". Tatsache ist es ja, daß die Figuren, die das vorl. Werk enthält, fast durchwegs in anderen Lehrbüchern fehlen, daß also auch sie, wie der Text, als originell betrachtet werden müssen. Mit allem anderen aber, was das Verständnis wesentlich erleichtern würde, auf andere Werke zu verweisen, das erscheint dem Ref. in Anbetracht der Käufer gerade dieses ausgezeichneten Buches zu hart. Es läßt sich doch nicht verlangen, daß der Studierende sich noch ein zweites Werk der Abbildungen wegen anschaffe. Eine größere — nicht allzugroße — sorgfältig ausgewählte Figurenzahl (für den Techniker am besten Schnitte, nicht Abbildungen nach Photographien) wäre doch zu wünschen.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Jahrbuch der Naturwissenschaften 1911—1912. XXVII. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von Dr. Joseph Plaßmann. Mit 37 Abbildungen. Freiburg, Herder, 1912. Lex.-8° (XVI, 452 S.) geb. M. 7.50.

Auch der heurige Jahrgang dieses Unternehmens, das sich längst schon zu einem *standard work* für jeden, der sich theoretisch oder praktisch mit irgendeiner Disziplin der Naturwissenschaften befaßt, und zu einem unentbehrlichen Nachschlagebehelf ausgebildet hat, enthält eine reiche Fülle des Wissenswerten — insbesondere aus den jüngsten Zweigen der angewandten Naturwissenschaften — und reiht sich seinen Vorgängern würdig zur Seite. Das Lob, das dem Jahrbuch in diesem Bl. wiederholt gezollt wurde, gilt im ganzen Umfang auch von dem 27. Jahrgange.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 25—28. (25.) Korn u. Glatzel, Handbuch d. Phototelegraphie u. Telautographie. — Jaekel, Die Wirbeltiere. — (26.) Rubens u. Hertz, Üb. d. Einfluß d. Temperatur auf d. Absorption langwelliger Wärmestrahlen in einigen festen Isolatoren. — Osterhout, Die Permeabilität lebender Zellen ggüber Salzen in reinen u. ausgeglichenen Lösungen; Die Permeabilität d. Protoplasmas ggüber Ionen u. die Theorie d. Antagonismus. — (27.) Adams, Ein experiment. Btr. z. Frage d. Tiefe d. plast. Zone in d. Erdkruste. — — v. King, Üb. d. Grenzfestigkt. v. Gesteinen unt. Druckbedingungen, wie sie im Innern d. Erde vorhanden sind. — Michaelis u. Lachs, Üb. d. Adsorption d. Neutralsalze. — Schöne, Die heteroplast. u. homöoplast. Transplantation. — v. Buddenbrock, Untersuchgen üb. d. Schwimmbewegungen u. die Statocysten d. Gattg. Pecten. — (28.) Tammann, Zur Thermodynamik d. Gleichgewichte in Einstoffsystemen; Der Polymorphismus; Zur Molekularbestimmg. kristallisierter Stoffe. — Jost u. Stoppel, Die Veränderg. d. geotrop. Reaktion dch. Schleuderkraft.

Die Wissenschaft. Sammlg. naturwissenschaftl. u. mathemat. Monographien. 41. Heft. Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn. 1911. 8°
41. Lodge Sir Oliver: Der Weltäther. Übersetzt v. Hilde Barkhausen. Mit 17 Textabb. u. e. Tafel. (IX, 107 S.) M. 3.—.

*Naturwissenschaftl. Jugend- u. Volksbibliothek. 60/61. Bdch. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1912. 8°
60/61. Smolik P. Joh. N., C. Ss. R.: Röntgenstrahlen. Mit 125 Illustr. u. e. Titelbild. (XV, 328 S.) M. 2.40.

Auerbach Felix: Physik u. graph. Darstellgen. 1373 Figuren auf 213 Taf. mit erläuterndem Text. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 4° [18·5 × 22·5 cm] (X, 213, 28 S.) M. 9.—.

Kraepelin Prof. Dr. Karl: Einführg. in die Biologie. Zum Gebrauch an höh. Schulen u. z. Selbstunterr. 3, verb. Aufl. d. Leitfadens f. d. biolog. Unterricht. Mit 344 Abb. im Text, e. schwarzen Tafel, sowie 4 Tafeln u. 2 Karten in Buntdruck. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 356 S.) geb. M. 4.80.

*Kraß Dr. Martin u. weil. Prof. Dr. Herm. Landois: Lehrbuch f. d. Unterricht in d. Zoologie. Für Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen u. a. höh. Lehranstalten. Mit 4 Farbentaf. u. 301 eingedr. Abb. 8., unt. besond. Berücks. d. Biologie verb. Aufl. (Lehrbuch f. d. Unterricht in d. Naturbeschreibg. 1. Teil: Zoologie.) Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (XVI, 386 S.) geb. M. 4.60.

*Wittmann Seminaroberl. W.: Funktionen u. graphische Darstellgen f. d. neueren Arithmetikunterricht. Mit 81 Fig. Lpz., G. J. Göschen, 1912. 8° (48 S.) geb. M. 1.20.

Medizin.

Graßberger Prof. Dr. Roland: **Der Einfluß der Ermüdung auf die Produktion in Kunst und Wissenschaft.** Wien, F. Deuticke, 1912. 8° (43 S.) M. 1.—.

Der Aufsatz wurde, wie der Verf. in der Vorrede mitteilt, als Schlußvortrag einer Reihe von schulhygienischen Vorlesungen auf den Salzburger Hochschulferialkursen 1911 gehalten. Wer aber etwa erwartet, für den Pädagogen unmittelbar greifbare und verwertbare Experimentaluntersuchungen über Ermüdung etc. zu finden, fände sich recht enttäuscht. Der Aufsatz bringt vielmehr geistvolle Allgemeinbetrachtungen, mehr philosophischer als eigentlich naturwissenschaftlicher Art. Die Tendenz der Salzburger „freien" Hochschulkurse scheint dem Ref. auch in diesem Büchlein hie und da leise durchzuklingen. Jedenfalls regt die Schrift zum Nachdenken an, und es wäre nur zu wünschen, daß alle Hörer jener Kurse dem Vortrage mit vollen Verständnisse folgen konnten.

Wien. Pilcz.

Psychiatr.-neurolog. Wochenschrift. (Red. J. Bresler.) XIV, 9—12. — (9.) Grzibek, Erfahrgen mit Codeonal, e. neuen Hypnotikum. — Vorkastner, Wichtige Entscheidgen auf d. Gebiete d. gerichtl. Psychiatrie. — (10.) Siemens, Die Errichtg. e. biolog. Forschgsinstituts üb. d. körperl. Grundlagen d. Geisteskrkheiten. — Mattes, Ovale Schlundsonden. — Hellwig, Ausgestaltg. d. Irrenanstaltsfiliale in Iglau zu e. selbständ. Irrenanstalt. — (11.) Topp, China-Lecin u. Lecin b. Nerven- u. Geisteskrken. — Maßnahmen d. Fürsorgeverbands Leipzig hinsichtl. d. Unterbringung d. Fürsorgezöglinge. — (12.) Wickel, Was ist unter „Verständigung“ im Sinne d. § 1910 BGB. zu verstehen?

Wiener mediz. Wochenschr. (Wien, M. Perles.) LXII, 17—24 — (17.) Herzfeld, Moderne Indikationsstellg. f. geburtshilfl. Operationen. — Holzknecht, Zur Röntgendiagnose d. Magenatonie. — Zak, Offener Ductus Botalli mit aneurysmat. Erweiterung d. Arteria pulmonalis. — Siegmund, Aus Praxis u. Theorie d. Behandlung mit Thyreoidin u. a. Organstoffen. — Menyhért, Die Ätiologie d. Diab. mell. u. e. neue Therapie. — (18.) Unger, Beiträge z. Pathologie u. Klinik der Neugeborenen. — Schick, 2 Fälle v. familiärer spinaler Muskeldystrophie. — Kautas, Über die Radiumtherapie b. Trachealstenosen. — Turán, Die kombinierte aktive u. passive Hyperämie in d. Behdlg. d. chron. Gebärmutterkatarrhs. — (19.) Winternitz, Die Unterdrückg. d. Hauttätigkt. als Krkhtsursache. — Klein (Bäringer), Zur Therapie d. Netzhautschlagader-Embolie. — Alexander, Üb. otogene Sinusphlebitis, Sinusthrombose, Pyämie u. Bakteriämie. — Brandweiner, Hat das Angiokeratoma (Mibelli) Beziehgen z. Tuberkulose? — Kienböck, Üb. Röntgenbehandlg. v. Sarkomen. — v. Wunschheim, Weitere Erfahrgen üb. d. Behandlg. d. Alveolarpyorrhoe mit Bifluorid. — Blum, Üb. d. Wert d. Pyelographie u. a. Methoden z. Nachweis v. Dilatationen d. Nierenbeckens. — Bauer, Zur operativen Behdlg. d. Retroflexio uteri u. der großen Prolapse. — Bondi, Btr. z. Kenntnis d. Uterussarkome. — Hofstätter, Extrauteringravidität u. spätere Schwangerschaft. — (20.) v. Noorden, Üb. Menyhérts Theorie u. Behdlg. d. Diab. mell. — Kleißel, Der prakt. u. diagnost. Wert d. chem. Untersuchg. d. Sputums. — Zimmer, Zur Therapie enterogener Erkrkgen. — (21.) Zeißl, Erfahrgen m. Salvarsan v. Juli 1910 bis April 1912. — Barrenscheen u. Eppinger, Mod. funktionelle Diagnostik d. Nephritis. — Roncayrol, Wert d. elektrolyt. Detersion u. die Rolle, welche dieselbe b. chron. Harnröhrenentzündgen spielt. — (22.) Riehl, Üb. Mikrosporie in Wien. — v. Czyhlarz, Der Stand v. d. Lehre d. Ätiologie u. v. d. Diagnose d. runden Magengeschwürs. — Fasal, Btrge z. Chemie d. Verhornung. — (23.) Kermauner, Eklampsiefragen. — Marburg, Irreführende Lokalsymptome b. Hirntumoren. — (24.) Föderl, Üb. Kniescheibenbrüche u. ihre Behdlg. mit Schwammkompression. — Eppinger, Zur Therapie d. akuten Nephritis. — Beil.: Der Militärarzt. XLVI, 7—10: (7.) Steiner, Die Landungsübg. 1911 v. sanitären Standpunkt betrachtet. — (8.) Franz, Die Bekämpfg. d. Tuberkulose in d. Armee Öst.-Ungarns. — (9.) Friedmann, Zur Frage d. Trinkwasserversorgung d. Truppe im Felde. — (10.) Die Stellg. d. Militärarztes.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXV, 19—24. — (19.) Plehn, Üb. Geschwülste b. Kaltblütern. — Weiß, Üb. d. biochem. Grundlage d. besonderen Disposition d. Lungengewebes zur tuberkul. Erkrkg. — Natonek, Zur Frage d. Paradysenteriebazillen. — Hartstock, Schutzimpfg. gg. Typhus. — Kostić, Üb. d. Gefäßnaht u. ihre klin. Anwendg. — Elschnig u. Bernheimer, Indikanurie u. Augenkrkhten. — (20.) v. Eisler u. Laub, Viskositätsbestimmgen b. Tuberk. — Sgalitzer, Üb. Fistelbehdlg. m. Beckscher Wismutpaste. — Erdheim, Üb. Wismutintoxikation b. Behdlg. nach d. Methode v. Beck. — Spitzmüller u. Peterka, Zur Heliotherapie d. chirurg. Tuberk. u. Skrofulose. — Pulawski, Ein Fall v. Addisonscher Krkht. — (21.) v. Haberer, Ein Fall v. Röntgenkarzinom. — Klausner, Die Lipoide im Serum b. Lues. — Miloslavich, Üb. d. isolierte Tuberk. d. Wurmfortsatzes. — Adler, Die Behdlg. innerer Krkhten m. Tierkohle. — v. Dalmady, Zur therapeut. Verwendg. d. Rhodanverbindgen. — Neuburger, Aus d. Geschichte d. dtschen Neuropathologie. — Klein, Die Höhensonne in uns. Ostalpen. — (22.) Schut, Eine neue Einteilg. d. Lungentub. — Oppenheim, Üb. Syphilisexantheme nach Salvarsanbehdlg. — v. Frisch, Üb. Metatarsus varus congenitus. — Réthi, Schwere Blutgen Wochen hindurch nach Entferng. v. Hypertrophien d. Nasenschleimhaut. — Dautwitz, Die Herstellg. d. St. Joachimstaler Radiumträger. — (23.) Kraus, Karzinomzelle u. Karzinomreaktionen. — Müller, Üb. d. Einfluß d. Salvarsanbehdlg. auf d. Wassermannsche Reaktion. — Kleczkowski, Eosinophilie b. Glaukom. — Bauer, Üb. das Duodenaldivertikel. — Hoke, Zur Kasuistik d. Angina abdom. — Kahler, Die Laryngologie u. Rhinologie in ihren Beziehgen z. allg. Diagnostik. — Ebstein, Zur Vorgeschichte d. Coma diabeticum. — (24.) Suchanek, Zur Frage d. Gasphlegmone b. Schrotschußverletzgen. — Müller, Wassermannsche Reaktion. — Szekeres, Üb. d. Behdlg. d. Skarlatina m. polyvalentem Antistreptokokkenserum nach Moser. — Feri, Zur Technik d. Diazoreaktion. — Rittenhouse, Üb. Arterienrigidität b. Kindern. — Pagenstecher, Ein geschichtl. Btr. z. Diagnostik innerer Krankheiten.

Technische Wissenschaften.

Zenneck Prof. Dr. J.: **Die Verwertung des Luftstickstoffs mit Hilfe des elektrischen Flammenbogens.** Vortrag, gehalten am 23. September 1910 auf der 82. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Königsberg i. Pr. Mit 29 Abbildungen im Text. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (29 S.) M. 1.60.

Der vorl. Vortrag verdiente es in hervorragendem Maße, daß er in Druck gelegt und dadurch weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurde. Der Text ist klar, allgemein verständlich; die Illustrierung vorzüglich. Man erhält ein interessantes und äußerst instruktives Bild von der Gewinnung des Stickstoffs direkt aus Luft und von der Verwertung dieses Stickstoffs zur Herstellung des für die Landwirtschaft so notwendigen Salpeters. R. P.

Niese Ingen. Hans: **Das autogene Schweiß- und Schneidverfahren.** (Sammlung Göschen. 499.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (100 S. m. 30 Fig.) geb. M. —.80.

Die autogene Schweißung und Schneidung von Metallen, besonders des Eisens, mit den damit erzielten technischen und materiellen Vorteilen zeitigte in kurzer Zeit eine Menge literarischer Erzeugnisse, von denen das vorl. als eines der gelungensten und ansprechendsten zu bezeichnen ist. In 11 Abschnitten und einem Anhange werden in kurzer aber vollkommen genügender Fassung Arten und Apparate des Schweiß- und Schneidverfahrens, der Sauerstoffgewinnung, Schutzeinrichtungen, Anwendung, Wirtschaftlichkeit und Ausbildung bezüglich des Schweißverfahrens gegeben sowie auch darauf bezügliche chemisch-technologische Punkte behandelt. Tabellen und graphische Aufzeichnungen erhöhen den Wert des Werkchens. Auch die Gußeisen- und Aluminiumschweißung sind nicht vergessen, ferner gibt der Anhang Auskunft über Wasserstoff-, Sauerstoff- und Azetylen-Sauerstoffanlagen mit Auszügen aus den polizeilichen Vorschriften über den Verkehr mit verdichteten Gasen, deren Aufbewahrung und Verwendung sowie auch über Lagerung von Carbid. Allen Interessenten kann das Büchlein nur bestens empfohlen werden.

Wien. E. Hinderer.

Österr. Molkerei-Zeitung. (Wien, C. Fromme.) XIX, 13 u. 14. — (13.) Morres, Die Haltbarkt. d. Milch u. ihre Prüfg. — Vrudny, Beobachtgen üb. d. Butterbereitg. in 2 norddtschen Molkereien. — Zum 25jähr. Berufsjubiläum d. Direktors F. J. Kaiser in d. Wiener Molkerei. — Neuheiten aus d. Milchversuchsstation in Pilsen auf d. Prager milchwirtsch. Ausstellg. — (14.) Die Wiener Sanitäts-Milchkommission z. Kontrolle v. Kindermilch u. Kurmilch. — Berichte an das Milchwirtschaftl. Komitee f. Österr. üb. d. ggwärt. Stand d. Milch- u. Weidewirtschaft in d. einzelnen Kronländern.

Schöne Literatur.

Braue Wilhelm: **Romrausch.** Roman. 2. Auflage. Berlin, Adler-Verlag, 1911. 8° (384 S.) M. 4.—.

„In Tagen der Genesung nach schwerer Krankheit entstanden, ist dieses Buch selber ein Stück Genesung.“ Diese Worte setzt der Verf. dem Bande vor, in dem der Held durch eines Weibes Handlungsweise vom Weibe erlöst wird. Der Titel „Romrausch“ deutet des Verf. Meinung von der Gefährlichkeit des römischen Lebens, des römischen Bodens für den Deutschen an. Mir will scheinen, daß der Verf. auf Grund ungenügender Kenntnis des römischen Lebens, was sich an manchen Stellen für den Kenner aufdringlich bemerkbar macht, seine These in dieser Allgemeinheit verfochten hat. Auf die mannigfachen Unwahrscheinlichkeiten in der Entwicklung der Handlung will ich nur kurz hinweisen. Die auffallende Spärlichkeit an sittlich einwandfreien Naturen in dem umfangreichen Personal des Romans ist bezeichnend. Wer in dem Buche nach einer in sich gefestigten Lebensauffassung irgend welcher Art suchen wollte, käme nicht auf seine Rechnung. Eine Anzahl lebenswahr gezeichneter Situationen bietet erfreuliche Lichtblicke. Die Konversation ist im allgemeinen flott, selten geschraubt, aber inhaltlich des öfteren ohne psychologische Unterlage.

I. **Rosner** Karl: **Der Diener Dieffenbach.** Leipzig, Grethlein & Co., 1911. 8° (293 S.) M. 3.—.
II. **Geißler** Max: **Wie ich Dichter wurde.** 1.—20. Tausend. Leipzig, L. Staackmann, 1912. kl.-8° (87 S.) M. —.20.
III. **Bär** Ludwig: **Ahasver.** Ein Tagebuch. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1910. 8° (205 S.) M. 3.—.
IV. **Violland** Edmund: **Heldensühne.** Ebd., 1911. 8° (72 S.) M. 2.—.

Die Titelerzählung von Rosners Buch (I) spielt in österreichischen Adelskreisen und bringt als Staffage sogar aus Allerhöchsten Kreisen Figuren, die vielleicht, als nicht in solch tragisches Familienerlebnis hineinpassend, besser weggeblieben wären. Denn der Stoff ist sehr intim, sehr heikel. Man kann R. nachsagen, daß er auch diesmal seine Aufgabe mit Geschmack löst, aber nach seinen früheren guten Büchern fallen diese, in ihren Motiven durchwegs verstimmend wirkenden Erzählungen, trotz ihrer Meisterschaft in der Wiedergabe, merklich ab. — Eine recht ansprechende und interessante Selbstbiographie bietet der so produktive Dichter Max Geißler (II). Vielleicht muß das jetzt so sein, daß jeder sein eigener Eckermann wird, damit die Nachwelt nicht betrogen werde um ihre Zukunftsliteraturschätzung. Der Dichter gedenkt das Buch stets erweiternd fortzusetzen, und so ist es nur als Fragment zu betrachten und augenblicklich als eine sehr lebendige Schilderung eines Hochbegabten, der es für richtig hält, uns Einblick in sein intimes Leben zu geben. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man auch diesmal in dem „Herausgeber“ Bär (III)

den Verfasser des Tagebuches (welches ein junger Irrsinniger verfaßt haben soll!) vermutet. Es ist ihm eine große Belesenheit anerkennend nachzurühmen, aber das ganze „Werk" ist wirklich sinnlos. Die wenigen, nicht üblen aphoristischen Einfälle werden von einem wirbelnden Schwarm von Namen, die wie Wurfgeschosse angeschleudert kommen, erdrückt: Nietzsche, Goethe, Ibsen, Wilde, Heine, Huysmans, Hilty usw., — wer fängt da noch einen Faden heraus? Neben den Tagebüchern von Verlorenen und Verstoßenen hat ja vielleicht wirklich noch das eines Irrsinnigen gefehlt, aber sein Vorhandensein löst nicht gerade Befriedigung aus. — Nicht unbegabt ist die Erzählung von Violland (IV), aber es ist da zu viel Katastrophales aneinander gereiht: Wucherwesen, Liederlichkeit, Schwindsucht, Schlaganfall, Duell und endlich noch Kriegsbilder aus Südwestafrika mit Heldentod als sühnender Schluß sind etwas zu viele Aufregungen! Der ethische Gedanke ist schön, das Ganze aber zu unwahrscheinlich. Vielleicht folgt Besseres?

Wien. Ella Triebnigg.

Maltitz Gotthilf August Freiherr von, ordentl. Mitglied der Herzoglich Sachsen-Gothaischen und Meiningenschen Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker: **Humoristisch-satyrische Plänterhiebe in den Revieren unserer Forstzeit,** zur Belustigung für Deutschlands edle Waldbrüder aufgestellt in drei vollen Klaftern. Neu herausgegeben und eingeleitet von Wilhelm Keßler, Königl. Preußischer Forstmeister a. D. Neudamm, J. Neumann, 1911. kl.-8° (317 S. m. 2 Bildn.) M. 3.—.

Drei Freiherrn von Maltitz, zu gleicher Zeit wirkend, sind als Dichter bekannt geworden. Zwei davon — Franz Friedrich und Apollonius — waren Diplomaten und brachten es zu hohen Ehren; der dritte, der Verf. der vorl., in neuer Gewandung erschienenen Sammlung von Gedichten und Aufsätzen, konnte weder als Dichter besondere Erfolge erzielen, noch auch in seinem ursprünglich gewählten Berufe, dem Forstfach, Lorbeeren ernten. Er war eben keiner der Glücklichen, denen der Pfad zur Höhe sich mühelos öffnet, wie seinen beiden Namensvettern, und auch keiner von den Großen, die sich trotz aller Ungunst äußerer Verhältnisse durchzuringen verstehen; er war ein Dichter mittlerer Kraft, aber zweifellos ein von den besten Absichten beseelter Charakter. Sein Hang zur Satire verschloß ihm den Lebensberuf. Im J. 1822 hatte er zwar die Prüfung als Oberförster bei der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. abgelegt, bald darauf wurde er aber infolge einer gegen seine Vorgesetzten gerichteten Spottschrift entlassen. Den gleichen Geist der Satire finden wir auch in der vorl. Sammlung wieder. In zahlreichen Gedichten und Aufsätzen werden die damaligen Zustände und Anschauungen im Forstverwaltungsdienste einer wenig schmeichelhaften Kritik unterzogen. Mit seinen eigenen Anschauungen hat aber M. vielfach vorahnend das Richtige getroffen. In die damalige Zeit passen sie freilich nicht immer, mochten wohl auch als recht unbequem empfunden werden. Heute jedoch würde beispielsweise M.s scharfe Stellungnahme gegen alles Schablonenhafte in der Forstwirtschaft nur allgemeine Zustimmung finden. — Das Buch ist mit dem Bildnisse des Verf. geziert. Ein interessanter Kopf.

Wien. Leeder.

Erwiderung. Zur Besprechung meiner religionsgeschichtlichen Skizze über die Pyramiden im AL, XXI (1912) Nr. 11, Sp. 341 bemerke ich Folgendes: Das religionsgeschichtliche Material ist durchaus nicht „überall sekundären Quellen" entnommen. An den für den Beweis ausschlaggebenden Stellen sind die Originalurkunden wörtlich angeführt, u. zw. meines Wissens in diesem Zusammenhange das erstemal. Es wäre mir ein leichtes gewesen, einen Wust von Literaturangaben zu bieten, die durchaus eigener Einsichtnahme entstammen; dem Charakter der Zeitschrift gemäß aber wurden Autoren gewählt, deren Namen weit über den Kreis der Fachgelehrten hinaus bekannt sind und daher auch dem gebildeten Nichtfachmann die Gewähr voller Zuverlässigkeit des Materials bieten. Den Grundgedanken meines Aufsatzes hat Rezensent gar nicht erfaßt, und der mir zugeschriebene Grundgedanke ist längst nicht mehr hypothetisch. Mein Aufsatz will zeigen, daß die Pyramiden den Götterberg vorstellen, die Wohnstätte der Götter, vorab des Himmelsgottes und der vergötterten Ahnen und die Skizze geht an der Hand der Verbreitung des Pyramidenbaues der Entwicklungsreihe nach, die vom natürlichen Berg zu den Nachbildungen der Bergeshöhen, von kunstärmeren Formen bis zu den Baukolossen Ägyptens führt. Denn daß letztere nicht unvermittelt in Erscheinung getreten sein können, dürfte unbestritten sein. Daß der Aufsatz zu einer Erweiterung unserer Vorstellungen bezüglich der Pyramiden führt, ist wohl kein Fehler der Arbeit. — Rezensent verbessert Ra-ensur in „Ra-enuser oder richtiger (sic) Newosre". Es ist demnach die Lesart des Namens durchaus nicht gesichert. „Sumerier" schrieb u. a. auch Hommel, neuere Forscher ziehen die Form „Sumerer" vor. S. 134 ist, wie auch noch an zwei anderen, vom Rezensenten nicht angeführten Stellen, durch meine Schuld ein Druckfehler stehen geblieben.

Iglau. Neklapil.

Antwort. Auch der von Neklapil beabsichtigte, angeblich von mir „nicht erfaßte" Grundgedanke seiner Skizze ist nicht minder hypothetisch als der von mir in der Besprechung angegebene. Primäre Quellen habe ich außer einigen Homerversen auch jetzt noch nicht entdecken können, als solche wird man auch nicht die aus ‚Thureau-Dangin, die sumerischen und akkadischen Königsinschriften' herübergenommenen Übersetzungsproben ansprechen können. Der von N. gebildete Name Ra-ensur zeigt nur, daß N. eine selbständige Kenntnis der ägyptischen Sprache nicht besitzt; eine solche willkürliche Wortbildung ist nämlich ohne jeden Sinn. Anfangs dachte ich an einen Druckfehler; N.s Erwiderung zeigt mir, daß dem nicht so ist. Wenn ich den Namen Newosre dieses Pharao dem früher üblichen Ra-enuser gegenüber als richtiger bezeichnete, so sollte damit gesagt sein, daß die Form Newosre, die nach der am weitesten verbreiteten Transskription aller jüngeren Ägyptologen gebildet ist, auf dem Wortbild und der Aussprache des jüngsten Ausläufers der altägyptischen Sprache, des Koptischen beruht und so der älteren von uns nicht mehr gekannten Aussprache am nächsten kommt. Es lag also kein Grund vor, meinen Ausdruck „richtiger" mit einem sic zu versehen. Mit der Bezeichnung „Sumerier" steht es ähnlich wie mit Ägyptier, Jehowah u. a.; sie sind unrichtig und nicht mehr anzuwenden. Übrigens steht S. 135 einmal ganz richtig „Sumererland". Nur der eine Druckfehler wurde erwähnt, weil er sinnstörend wirkt. Ich will noch bemerken, daß die Überschrift „Die Pyramiden" mir nicht richtig und umfassend genug erscheint, weil der Begriff „Pyramide" an den bekannten Baukolossen des Niltales haftet. Von diesen aber handelt N. nur auf zirka 2 S. seiner 16 S. umfassenden Skizze.

Cöln. Zimmermann.

Leuchtturm f. Studierende. (Trier, Paulinusdruckerei.) V, 15—18. — (15.) Hänni, Zwei Mütter. — v. Schelver, Durch schuldloses Land. — van Malten, Jos. Israels. — Wiesebach, Verstiegen. — Ventura, Was Neues. — Hogrefe, Die Aussichten im Kolonialdienst. — Graf Bernstorff, Aus d. Leben e. Torpedos. — Aus d. Technik. — (16.) Hanbruch, Kunstwerte. — Ventura, Ich möchte. — Clemensen, Das neue Rathaus v. Kopenhagen. — Dufner, Das Januariuswunder. — Poorfrank, Chemisches. — Musikbeil.: am Sunde, Der Föhrenbaum (komp. v. Lablanc). — (17.) Wagenfeld, Plattdtsche Volksweisheit. — Link, Regeln d. Gedächtnisschulung. — Capitaine, Engl. Schulleben. — Schorn, Herb. Sidney, Englds neuer Weltmaler. — Ventura, Das große Ich. — Kiesgen, Ernst Thrasolt. — Theißen, Üb. d. Verbreitg. d. Pilzsporen. — (18.) Prohászka, Sankt Aloysius. — Scherer, Das Okapi. — van Blootzem, Genf. — Kullmann, Das Mönchslatein. — Ventura, Wie d. Vater. — Dieckmann, Auf d. Heide. — Hanbruch, Der Geist d. griech. u. röm. Plastik. — Jünger, Jungdeutschland.

Österreichs Illustr. Zeitung. (Wien, J. Philipp.) XXI, 33—40. — (33.) Klopfer, Die Erben v. Grünau. — Vom Görzer Militärflugfeld. — Die Holztrift auf d. großen Erlaf in N.-Ö. — Der Aspernplatz. — Neumann v. Spallart, Die Artilleriekadettenschule in Traiskirchen. — Mackenzie, Die Heldin. — Die Unholden. — Wilcken, Die da irren. — Zur Reisezeit. — (34.) Uns. Landwehr. — Fuchs, Prinz Eugen u. d. Sängerin. — v. Preradović, Tante Lina. — Schillers Schädel. — (35.) Der A. Dürer-Verein in Wien. — Bunzel, Eine Kunstbörse f. München. — Tausig, Tobias Biehlers Gemmensammlg. — Ein authent. Portr. v. Cervantes entdeckt. — Merk, Pfingstmaien. — Kopallik, War es so? — Neue Bilder aus d. alten Steyr. — Pfingstrosen. — Heske, Die Leibgarde d. Pflanzen. — Der Panamakanal. — (36.) Österreicher, Der Verrückte. — Steiner-Wischenbart, Burg Finstergrün im Lungau. — Die französische Botschaft in Wien. — Pásztor, Briefe in der Lade. — (37.) van den Eken, Karriere. — Weiß, Üb. Heilstätten u. ihre Bedeutg. im Kampfe gg. d. Tuberkulose. — Die Aufarbeitg. d. Volkszählg. in Österr. — Hawel, Die Heimat. — Britting, Ein reizender Schilling. — (38.) Der heil. Gral. — Luckwald, Am Heidekreuz. — Aus den Pariser Modesalons. — Diplomatensterben. — Berger, Ein Verfehmter. — Narben. — (39.) Rainer, Der Zeuge. — Fuchs, Der Törring. — Groner, Elternrechte u. Elternpflichten. — (40.) Zum 200jähr. Geburtstage Rousseaus. — Neumann v. Spallart, Nach Rußland 1812. — Richter, Der Freund d. Herrn Lachtman. — Wothe, Würdelose Frauen. — Pretscher, Verschwindende Altwiener Häuser. — Ein Schwanengesang f. d. Sou.

Aus fremden Gärten. [Eine Sammlg. bedeutender u. interessanter Dichtgen fremder Völker, übers. u. hrsgg. v. Otto Hauser.] 1.—6. Heft. Berlin, A. Duncker, 1911. 8°. à M. —.50
1. Li-Tai-Po. Gedichte aus d. Chines. übers. v. O. Hauser. 2. Aufl. (X, 30 S.)
2. Swinburne Algernon Charles: Gedichte u. Balladen. Aus d. Engl. übers. v. O. Hauser. 2. Aufl. (VIII, 31 S.)
3. Japanische Utas. Übers. v. O. Hauser. (VII, 39 S.)
4. Biblische Novellen. Ruth. Jona. Esther. Aus d. Hebräischen v. O. Hauser. (VIII, 46 S.)
5. Serbische Dichter. Übers. u. eingeleitet v. O. Hauser. 1912. (XI, 43 S.)
6. Verlaine Paul: Saturnische Gedichte. Galante Feste. Aus d. Französ. v. O. Hauser. 2. Aufl. 1912. (X, 56 S.)

*[Turi.] Das Buch des Lappen Johan Turi. Erzählg. v. d. Leben der Lappen. Hrsgg. v. Emilie Demant. Einzig berechtigte dtsche Übertragung v. Mathilde Mann nach der von E. Demant hergestellten u. auf Veranlassg. v. Hjalmar Lundbohm hrsgg. dän. Übersetzg. Frkf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening, 1912. 8° (XX, 262 S. m. Titelportr. u. XIV Doppeltaf.) M. 6.—.
*Kesser Hermann: Lukas Langkofler. Das Verbrechen der Elise Geitler. 2 Erzählgen. Ebd., 1912. 8° (248 S.) M. 3.—.
*Bjely Andrej: Die silb. Taube. Roman. Einzige autoris. Übertragung aus d. Russ. v. Lully Wiebeck. Buchausstattg. v. Max Schwerdtfeger. Ebd., 1912. 8° (VI, 437 S.) M. 5.—.
*Bergmann Hjalmar: Amouren. Novellen. Berecht. Übertragung aus d. Schwed. v. Marie Franzos. Umschlag- u. Einbandzeichng. v. Max Schwerdtfeger. Ebd., 1912. 8° (337 S.) M. 4.—.
*— —: Das Testament Sr. Gnaden. Roman. Berecht. Übertragung aus d. Schwed. v. Marie Franzos. Ebd., 1912. 8° (314 S.) M. 4.—.
*Schwerdtfeger Robert: Sechs Novellen. Ebd., 1912. 8° (237 S.) M. 3.—.
Duncker Dora: Ein Liebesidyll Ludwigs XIV. Louise de la Vallière. Histor. Roman. 1.—15. Taus. Berlin, Rich. Bong. 8° (336 S. m. 24 Bildbeil.) M. 4.—.
Gobineau Graf: Die Renaissance. Savonarola — Cesare Borgia — Julius II. — Leo X. — Michelangelo. Histor. Szenen. (Übertr. v. Bhd. Jolles. 2., durchgeseh. Aufl 3.—5. Taus.) Lpz., Insel-Verlag, 1912. Lex.-8° (377 S. m. 23 Portr.-Beil.) M. 12.—.
*Brüning Erich: Der Herr d. Erde. Tragödie in 5 Akten. Hannover-Döhren, Theater-Verlag Osk. Fz. Kaiser, 1912. 8° (134 S.) M. 2.—.
*Warneck Eugen: Der Morgen graut. Drama in 4 Aufz. Ebd. 8° (59 S.) M. 1.20.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 17. WIEN, 15. SEPTEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Ruville Prof. Dr. A. v.: **Katholischer Glaube, Geschichtswissenschaft und Geschichtsunterricht.** Rede, gehalten auf der Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands in Mainz am 9. August 1911. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (31 S.) M. —.50.

Der Verf. untersucht das Verhältnis des katholischen Glaubens zur Geschichte: im 1. Kapitel als Grundlage der Geschichtswissenschaft, im 2. als Hilfsmittel der Geschichtswissenschaft und im 3. als Richtschnur für den Geschichtsunterricht. Zweck des Forschers ist, die Wahrheit zu erkennen. Da gibt nun der katholische Glaube dem Forscher die sicherste und beste Grundlage zur Schaffung eines Weltbildes. Der katholische Glaube hat die größte Rolle in der Menschheitsgeschichte gespielt; dieses Wirken muß der Historiker darstellen. „Der Historiker vermag aber dieses Wirken nur festzustellen und richtig zu schildern, wenn er den katholischen Glauben versteht. Andernfalls würde er sich vielfach in Irrtümern bewegen. Er kann den katholischen Glauben aber nur verstehen, wenn er ihn besitzt. Alle Bemühungen, auf anderem Wege die nötige Kenntnis sich zu verschaffen, sind fruchtlos.“ „Sonst wird aufs strengste darauf geachtet, daß jeder nur über Dinge schreibt, die er verstehen kann. In Catholicis urteilt jeder religionslose Doktorand mit souveräner Sicherheit.“ Diese wuchtigen Sätze vor Augen, vergleiche man die Kapitel: Investiturstreit, Kampf der Hohenstaufen mit dem Papsttum, Kaiser Ludwig v. Bayern, Reformation und Gegenreformation u. a. in den verschiedenen allgemeinen und speziellen Darstellungen, und es wird auffallen, wie schlecht die katholische Kirche da wegkommt. Daher sind diese Worte, wie die ganze Broschüre, in der Zeit des Streites um die voraussetzungslose Forschung besonders beherzigenswert.

Klosterneuburg. Dr. Jos. Krauter.



Sachs Dr. Joseph: **Hochschulfragen.** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. gr.-8° (VII, 93 S.) M. 1.50.

Unter vorstehendem Titel sind mehrere Abhandlungen zusammengefaßt, welche sich recht instruktiv über apologetische Vorlesungen für nichttheologische Akademiker, über Apologetik und Philosophie, die Entwicklung der kgl. Lyzeen in Bayern, Theologie und theologische Fakultäten, das Straßburger Priesterseminar verbreiten. Besonderes Interesse erweckt der Artikel über die Entwicklung der königlichen Lyzeen in Bayern. Möge der Aufschwung, den diese Anstalten in den letzten zwei Dezennien genommen haben, für die Entwicklung der theologischen Lehranstalten in Österreich vorbildlich sein!

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Möller Dr. Max: **Mußestunden.** Gedanken und Betrachtungen. Wien, A. Hölder, 1910. 8° (VI, 320 S. m. Fig.) K 4.—.

„Eine Reihe von Aphorismen, Sentenzen und Reflexionen, . . . alles bunt durcheinander, bunt nach Ton und Inhalt, Ernst und Scherz abgelöst. Die Anordnung wurde fast ausschließlich dem Zufall überlassen." Diese Eingangsworte schließen bei der Beurteilung des Werkes so ziemlich jeden höheren Maßstab aus. Philosophie, Moral, Naturwissenschaft, Medizin, Etymologie kommen zur Sprache, Geistreiches und Banales „bunt durcheinander". Manches gereichte der Rubrik „Allerlei" eines semitischen Tagblattes zum Schmucke. Aber muß denn alles als Buch gedruckt werden? —ie.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CL, 1—4. — (1.) Lübeck, Die bulgar. Unionsbewegung d. J. 1860. — Die Zusammenkunft d. Fürstbischofs Dalberg mit d. Apostol. Nuntius in Luzern im Dez. 1813 u. ihre nächsten Folgen. — Neue Tatsachen üb. d. Alter d. Menschengeschlechts. — Der anglikan. Theologe Henry Parry Liddon. — Eitner, Die Entwicklg. d. Sozialdemokratie in Bayern auf Grund d. Reichstagswahlen. — Krueckemeyer, Der Streit um d. Zentrumscharakter. — (2.) Löffler, W. E. v. Ketteler. — Kellner, Das Judentum in d. Urkirche, speziell in Rom. — Aus d. Jugendzeit d. kathol. Presse. — „Die Kunst dem Volke". — (3.) Pfleger, Dr. Johs. Kreutzer. — Augustinerpater u. Vererbgslehre: Der Mendelismus. — Das innere „Erleben" d. Glaubensinhaltes nach s. apologet. Wert untersucht. — Fürst, Jos. Führich. — Rogalla v. Bieberstein, Die Vernichtg. der Janitscharen dch. Sultan Mahmud II. — (4.) Paulus, Joh. Spreter, e. Hexenschriftsteller d. 16. Jhdts. — Schraml, Gislers „Der Modernismus". — Pfeiffer, Ein Btr. z. Gesch. d. süddtschen Kunst im 18. Jhdt. — Die Palackyfeier in Prag u. ihre Bedeutg. — Amussen, Die Senussi. — Die materielle Wohlfahrt d. Arbeiterbevölkerg. Englds einst u. jetzt. — Die Schmähschriften z. Zeit M. Antoinettes. — A. Stolz u. die Schwestern Ringseis. — Der kranke Mann.

Hochland. (Red. K. Muth.) IX, 9 u. 10. — (9.) Platz, Um die Seele des Großstadtmenschen. — Eschbach, Das Tragische im philosoph. Erkennen. — Semmig, Das Opfer d. Beatrice. — Müller, Läßt sich d. antike Drama zu neuem Leben erwecken? — Timpe, Die Einschienenbahn. — Klapheck, Die Denkmalskommission. — Jörgensen, A. Strindberg. — Klein, Peter Behrens u. d. neue Garten. — Schmitz, Verdis „Quattro pezzi sacri". — Budde, Joh. Mart. Niederee. — Schewe, Witkops „Eros". — Für u. wider Foerster. — (10.) Holland, Der Heilige. — Hellin, J.-J. Rousseau. — Rieger, Die Erforschg. d. Antarktis in ihrer Bedeutg. f. d. Wissenschaft. — Spahn, Zur Geschichte d. Zentrumspartei. — Haarhaus, Die Milchstraße. — Reinhold, Vermeer van Delft. — Cardauns, Ungedr. Briefe v. Ann. v. Droste. — Eckermann, Chinas Verteidigg. gg. europ. Ideen. — Zingeler, Die Beziehgen d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern zu Ks. Wilhelm I. u. Ks. Augusta. — Seppelt, Mod. Franziskusverehrg. u. Franziskusforschg. — Schmitz, Die „Denkmäler d. Tonkunst in Bayern". — Sprengler, Zum kathol. Drama d. Gegenwart. — Kein Unterschied zw. Sein u. Nichtsein?

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVIII, 9 u. 10. — (9.) v. Handel-Mazzetti, Stephana Schwertner. — Ermisch, Aus d. schlesw.-holstein. Hausarchiv. — v. Brandt, Zur Geschischte d. chines. Revolution. — Die Briefe Annettens v. Droste-Hülshoff an Elise Rüdiger. — v. Kurnatowski, Die finanzielle Kriegsrüstg. — v. Bunsen, Auf d. Neckar. — Schiff, Goethes chemische Berater u. Freunde. — Frenzel, Die Berliner Theater. — Frey, Die Schwester C. F. Meyers. — (10.) Davidsohn, Florenz z. Zeit Dantes. — Zweybrück, Graf Aehrenthal. — Holzer, A. Strindberg. — Hirschfeld, Der Dramatiker. — Hake, Mahlers 8. Symphonie. — Stegemann, Eliz. Barret Browning. — Escherich, Aus d. kaiserl. Schatzkammer zu Wien.

Süddeutsche Monatshefte. (München.) IX, 9 u. 10. — (9.) v. Willemoes-Suhn, Sieger. — Ein unbekanntes Tagebuch Wilh. Wackenroders. — Bücking, Pfingsttag in der Schwalm. — Demiani, Der Spanier. — Karlweis, Der Zauberlehrling. — v. Glümer, Tagebuch e. entlass. Sträflings. — Hofmiller, J. V. Widmanns Gedichte. — Steinitzer, Zur Psychologie d. Banken. — Quidde, Zur Reichserbschaftssteuer. — Heim, Meine Antwort. — Die italien. Gefahr. — Pfaundler, Hungert d. Hälfte uns. Vorstadtschulkinder? — Gaupp, Die Gefahren des Kino. — Siebert, Dresd. Theater. — (10.) v. Dewall, Ein Ritt dch. d. Mongolei. — Spann, Die Staatsidee in d. Lehre d. Kungfutse. — Paquet, Chinesische Kulturpolitiker. — Ku Hung-Ming, Die Verwilderg. Chinas. — Giehrl, Wehrkraftverein. — Osel, Merken d. Regierungen nichts? — Mischehen.

Literar. Beil. z. Augsburger Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1912, 25 bis 36. — (25.) Jünger, Lor. Krapp (Arno v. Walden) in s. weltl. Dichtgen. — Binder, Jugendschriften. — Schmid, Kepplers Homilien u. Predigten. — (26.) Binder, Heitere Geschichten. — Zur Geschichte d. bayer. Gerichts- u. Verwaltgsorganisation. — (27.) Lutz, Ästhet. Richtungen u. mod. Ästhetik. — Hafner, Biographie Kilian Leibs. — Kosch, Hebels Schatzkästlein. — Zur Geschichte d. kath. Presse in Bayern. — (28.) Geiger, Bayerns Donautal. — Keller, Die Kunstdenkmäler Bayerns. — Zenetti, Literatur üb. d. Eiszeit. — (29.) Aus d. Leben e. dtschen Redakteurs. — Krapp, Giov. Verga. — Bumüller, Neue Literatur z. Abstammgsfrage. — (30.) Kannamüller, Selbstmord u. Begräbnis. — v. Hohenberg, Bibl. u. verwandte Romane. — Naegle, Kathol. Kirchengeschichte f. Mittelschulen. — (31.) Erinnerungen an Heinr. Seidel. — Damrich, Fugels Bibelbilder. — (32.) Krapp, Neue Lyrik. — Schmid, Pöhlmanns Geschichte d. soz. Frage u. des Sozialismus in d. antiken Welt — (33.) Muser, P. W. Schmidts „Ursprg. d. Gottesidee". — Fendt, Augsburg. Liturgie z. Z. d. hl. Ulrich. — (34.) Zenetti, Naturwiss. Literatur. — Nist, Predigtliteratur. — Damrich, Neue Kunstblätter d. Gesellsch. f. christl. Kunst. — (35.) Heimbucher, 2 neue Lehrbücher d. Apologetik. — Das dtsche Universitäts- u. Hochschulwesen. — (36.) Binder, Neue Novellen u. Erzählgen. — Merkle, Die Durchgeistigung d. dtschen Arbeit. — Geiger, Neue Reisebücher.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXVII, 6—8. — (6.) Breusing, Das unberecht. Mißtrauen Englds gg. d. dtsche Flotte. — Flamm, Seefahrt. — v. Wannisch, Üb. d. Kriegsgespenst in Europa. — v. Jagemann, Bismarckerinnerg. — Branca, Naturwiss. u. Religion. — v. Bissing, Die geschichtl. Erzählgen d. alten Ägypter. — v. Baz, Der inn. Friede. — Ziegler, Zeigt d. Seelenleben Unterschiede zw. Mann u. Frau? — Pfuhl, Rob. Kochs Entwicklg. z. bahnbrechenden Forscher. — v. Ahlefeld, Ein Vorschlag z. Verhütg. gewisser Eisenbahnunfälle. — v. Beseler, Aus Gg. Beselers Frkfurter Briefen 1848/49. — (7.) Wermuth, Das Reichsfinanzprogramm. — Tardieu, Frkrch. u. Dtschld. — Fürst Lichnowsky, Dtschld. u. Frkrch. — Wolf, Die Zukunft d. französ. Bevölkergszahl. — Valentin, Polit. Briefe K. v. Hofmanns an d. Staatsminister v. Dalwigk. — Emmerich u. Löw, Günstige Einflüsse vermehrter Kalkzufuhr auf d. Organismus. — Maxim, Üb. d. Mißtrauen Englds gg. Dtschld (u. Entgegng v. Breusing). — Flügge, Wohnungshygiene im Hochsommer. — Graf v. Welsersheimb, Das Kriegsgespenst in Europa. — Graf Du Moulin-Eckart, Betrachtgen u. Erlebnisse. — Belleville, Der Luftkrieg. — Breusing, Seesicherheit. — Bapst, Die Nacht nach d. Schlacht v. Vionville (16./17. Aug. 1870). — Wittmaack, Dtsches u. nordamerikan. Recht in betr. d. Baues v. Kriegsschiffen f. auswärt. Regierungen. — v. d. Osten-Warnitz, Zur Verständigung d. Parteien. — (8.) Ansichten englischer Unterhausmitglieder üb. d. Beziehgen zw. Dtschld. u. Engld. — Zum ital.-türk. Streit wegen Tripolis. — Poincaré, Humanist. Bildg. u. exakte Wissenschaft. — v. Goßler, Die Ks. Eugenie als Regentin 1870. — Die Lösg. d. ital.-türk. Konflikts. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an s. Gemahlin Josephine, geb. Prinz. v. Baden. — Lüthjé, Üb. einige im Körper wirksame Kräfte u. Erscheinungen. — Hiller, Der Hitzschlag auf Märschen. — Flourens, Die Exterritorialitätsrechte.

Deutsche Wacht. (Bonn.) V, 19—32. — (19.) Die Besitzfestigung dtschen Bodens. — v. Pfister, Gefahren f. d. Monarchismus. — v. Below Die Mission d. nationalliberalen Partei. — (20.) Bernstorff, Englands Seemachtstellg. — Das Ansiedlungsgeschäft u. d. Landerwerb im Osten. — Rentenhysterie. — (21.) v. Below, Die Verhältnisse in Els.-Lothr. u. d. Großblockpolitik. — Grafenstaden vor d. Reichstag. — (22.) Das Zentrum gg. Frh. v. Schorlemer. — (23.) Engld. u. Dtschld. — König, Nation u. Religion. — (24.) Die Auseinandersetzgen im Zentrum. — Eine Abwehr. — (25.) Sozialist. u. nationale Jugendbewegung. — Die Streikbewegung v. 1908—1911. — (26.) Martens, Landwirtschaft u. Industrie. — Üb. Sabotage in Dtschld. — (27.) Meurer, Handwerker-Verwaltgsstellen. — Die wirtschaftsfriedl. nationale Arbeiterbewegung. — (28.) Vor der Entscheidg. — Eine Krisis in d. dtschen Volkswirtsch.lehre. — (29.) v. Below, Uns. dtsche Schrift in Gefahr. — Die „Christlichen" u. die „Gelben". — Die Aussichten e. künft. Krieges. — (30.) v. Pfister, Vaterlandstreue. — Zum Fall Kapitza. — Die Kommunalpolit. Blätter üb. die rhein. Provinziallandtagswahlen. — (31/32.) Hoff, Die Arbeitsverhältnisse in d. Eisengroßindustrie. — v. Below, Die Notlage d. bad. Großblockpolitik. — Neues aus d. Entwicklg. d. sozialdemokrat. Gewerkschaften. — Die engl. Ententen u. Persien. — Flottenpolitik, Industrie u. Arbeiterschaft.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1485—1488. — (1485.) Celi, Il discorso del S. Padre ai bambini francesi di Prima Communione. — Pavissich, L'avvenire religioso di popoli civili. — Il congresso massonico internazionale di Roma. — Marii, Monte Senario. — Barbera, Fiori di rovine. — (1486.) Zocchi, La libertà del Papa. — Celi, W. James e l'opera sua psicologica. — Busnelli, L'evoluzione del macrocosmo secondo la teosofia. — Bricarelli, Gal. Galilei e la teoria canocchiale. — (1487.) Pavissich, La Chiesa e la riforma morale. — Marii, Il X centenario dell'eremo di Camaldoli. — Silva, Le relazioni tra la S. Sede ed il Lamennais. — (1488.) La lingua russa nelle chiese cattoliche di Russia. — Leanza, G. G. Rousseau. — (In jedem Heft: Rivista della stampa.)

---

*Universal-Bibliothek. 5401—5420. Lpz., Ph. Reclam jun. 16°. à Nr. M. —.20.

5401. Enking Ottomar: Heinz Stölting u. a. Erzählgen. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Einleitg. v. Wilh. Lobsien. (111 S.)

5402. Molière: Don Juan. Ein trag. Lustsp. in 4 Aufz. Übers. u. f. d. dtsche Bühne eingerichtet v. Max Grube. Mit e. Einleitg. v. Pordes-Milo. Soufflierbuch nach d. Aufführg. am Meininger Hoftheater. (64 S.)

5403. Geschäftsgang u. Verfahren d. Versichergsbehörden (Reichsversich.amt, Oberversich.ämter, Versich.ämter). Rechtsanwaltsgebühren im Verfahren vor d. Versich.behörden. Übergangsbestimmgen. Textausg. m. Einleitg. u. Sachregister, hrsgg. v. Geh. Reg.-Rat Sanftenberg. (88 S.)

5404/05. Haeckel Ernst: Natur u. Mensch. 6 Abschnitte aus Werken v. —. Hrsgg. u. m. e. Einleitg. versehen v. Carl W. Neumann. Mit d. Bildnis E. H.s u. zahlr. Abb. im Text. (187 S.)

5406. Serao Mathilde: Santa Lucia u. 2 and. Erzählgen. Autoris. Übertragg. aus d. Ital. v. Lola Lorme. Mit e. Vorw. d. Übersetzerin. (95 S.)

5407. Erläutergen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 28. Bd.: Joseph Haydns Schöpfung. Oratorium. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, mit zahlr. Notenbeispielen v. Max Chop. (72 S.)

5408. Frauenbühne. Theaterstücke, nur v. Damen darzustellen, gesamm. u. hrsgg. v. Gg. Rich. Kruse. 2. Bdch. (59 S.)

5409/10. Wickenburg Rob. Graf: Franz Mooshammer. Roman. (182 S.)

5411—16. Voß Rich.: Die Auferstandenen. Roman. 2 Bde. (260 u. 260 S.)

5417. Bourget Paul: Die Schuld. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. u. m. e. Vorwort versehen v. Martha Schiff. (83 S.)

5418. Kindertheater. Kleine Theaterstücke, v. Kindern darzustellen, f. Haus u. Schule. Gesamm. u. herausgg. v. Gg. Rich. Kruse. 2. Bdch. (104 S.)

5419. Molo Walter v.: Totes Sein. Roman. Mit d. Bildn. d. Dichters u. e. Einleitg. v. Hans Martin Elster. (104 S.)

5420. Briesen Fritz v.: Gemütsmenschen. Fröhliche u. beschauliche Geschichten. 1. Bd. Mit d. Bildn. d. Dichters u. e. Einleitg. v. Johs. Stahmer. (95 S.)

Theologie.

Munz P. Romuald, O. S. B.: **Die Allegorie des Hohen Liedes,** ausgelegt. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8⁰ (X, 305 S.) M. 5.60.

Das Hohelied ist in neuerer Zeit wiederholt erklärt worden, so auf katholischer Seite von Tiefenthal (1889), Gietmann (1890), Kortleitner (1892), Zapletal (1907), Hontheim (1908), Joüon (1909). M. vertritt in seinem Kommentar die traditionelle katholische Auffassung: „Das Hohelied schildert den übernatürlichen Liebesverkehr zwischen Gott und den Menschen, und zwar unter dem Bilde der ehelichen oder bräutlichen menschlichen Liebe.“ Unter der Braut ist die Kirche, Maria und die einzelne Seele, unter dem Bräutigam der Messias zu verstehen (S. 6). In der Einteilung folgt M. Hontheim, indem er das Hohelied in zwei Hauptteile mit je drei Gesängen oder Liedern zerlegt, so daß wir im ganzen sechs Lieder haben. Für jedes derselben bringt er zuerst den hebräischen Text mit deutscher Übersetzung, wobei von einem Metrum oder Rhythmus abgesehen wird, — die Verse werden bloß in Stichen geteilt, wie sie sich durch den Gedankengang von selbst ergeben. Der Verf. zieht zur Erklärung häufig die LXX und Vulgata heran und bietet oft recht gute Bemerkungen. Als besonders gelungen möchte Ref. die Beseitigung der bisherigen *crux interpretum* 3,10 bezeichnen, wo M. statt אהבה אבנים liest („seine [des Tragthrones] Mitte ist ausgelegt mit Edelsteinen“). Bei dem Vergleiche der Braut mit der Stute am Prunkwagen Pharaos (1,9) wird passend darauf hingewiesen, daß dieser Vergleich nichts Erniedrigendes und Beschämendes habe, sondern daß im Gegenteil ähnliche Vergleiche in alter Zeit auch bei den Profanschriftstellern vorkommen. Dazu sei bemerkt, daß noch jetzt einigen Völkern, z. B. den Kirgisen, das Pferd als Ideal der Schönheit gilt.

Zu 3, 7 sei notiert, daß die Begleitung des Hochzeitszuges durch Bewaffnete (ähnlich das Schießen bei der Hochzeit) ursprünglich den Schutz gegen die Dämonen bezweckt haben dürfte. Wie 5, 15 nennt der arabische Dichter ʿAmrs Muʿallaka die Beine seiner Geliebten „zwei Säulen aus weißem Marmor“. Ein ähnlicher Vergleich wie 7, 2 (3) findet sich bei ʿAbid b. al-Abras; nur wird hier der Leib mit einem Sandhaufen verglichen, da dem Beduinen die Vorstellung des Sandes näher liegt. Die grammatische Erklärung von 1, 16 b, daß im Orient das Brautbett immer mit frischem Grün geschmückt werde (S. 37), ist kaum richtig. Wahrscheinlich ist dabei zu denken an das Lager im Freien (Grätz, Halévy, Zapletal), während Haupt die Stelle von dem Nichtwelken der Liebe erklärt. — Den weitaus größeren Teil des Kommentars nimmt — wie dies schon durch den Titel zum Ausdruck gebracht wird — die allegorische Erklärung ein. In der allegorischen Ausdeutung der einzelnen Bilder scheint mir aber der Verf. doch zu weit zu gehen. Wenn auch das Hohelied allegorisch zu deuten ist, so folgt daraus noch nicht, daß jeder Zug, jedes Bild einen allegorischen Sinn habe. M. führt selber die Stelle aus dem hl. Thomas an: *„In metaphoricis locutionibus non oportet attendi similitudinem quantum ad omnia: sic enim non esset similitudo, sed rei veritas.“* So wird S. 50 die schwarze Farbe der Braut (1, 4 f.) als Bild „der nicht guten Seelenbeschaffenheit, der lasterhaften Gesinnung“ der Kirche, die in den ersten Menschen gesündigt habe, das Springen und Hüpfen des Bräutigams über Berge und Hügel von der Herabkunft des Messias (S. 89) gedeutet. Die Brüste der Braut (4, 5) sollen die beiden Testamente und die zwei jungen Gazellen die beiden Völker der Juden und Heiden versinnbilden, aus denen sich die Kirche zusammensetzt und die an ihren Brüsten genährt werden. — Auf die Frage, wer der Verf. des Hohenliedes sei, wird nicht näher eingegangen. S. 18 wird bloß von der Überschrift לשלמה gesagt, daß Salomo hier Rätselwort sei und den göttlichen Friedensfürsten, den Messias, bezeichne, oder daß das ל ל *auctoris* sei: „das von Salomo ist, d. h. der die Abfassung des Liedes veranlaßt hat, der der Urheber des Liedes ist“.

Wien. J. Döller.

Pohle Prof. Dr. th. et ph. Jos.: **Lehrbuch der Dogmatik** in sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. II. Band. 5., verbesserte Auflage. (Wissenschaftliche Handbibliothek. 1. Reihe: Theologische Lehrbücher. XXI.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. gr.-8⁰ (XII, 636 S.) M. 7.80.

P.s reichhaltiges, durch klare Darstellung und kirchliche Korrektheit ausgezeichnetes Lehrbuch der Dogmatik erfreut sich mit Recht einer großen Beliebtheit. Wie der I. Band (vgl. AL XX, 614) liegt auch der II., der die Erlösungs- und Gnadenlehre zum Gegenstand hat (vgl. AL XIX, 230 f.), schon in 5. Auflage vor, die zahlreiche Verbesserungen und nicht unbedeutende Ergänzungen aufweist. Der Umfang ist um etwa 44 Seiten gewachsen. Die meisten Zusätze hat die Mariologie erfahren. P.s sachliche Polemik und ritterliche Kampfesweise sind hinlänglich bekannt. Das sichtliche Bestreben, den theologischen Richtungen möglichst gerecht zu werden, wirkt äußerst wohltuend.

Aber m. E. beurteilt der Verf. den Molinismus z. B. zu milde und schwächt Augustins Gnadenlehre ohne triftigen Grund zu sehr ab. Unrichtig ist die Erklärung von Jesaias 7,14 (S. 302), denn gerade nicht עַלְמָה, sondern בְּתוּלָה bezeichnet stets eine wahre Jungfrau. Noch sei, auch für die anderen Bände, ein Wunsch geäußert, nämlich daß die einzelnen Seiten nicht bloß mit Kolumnentitel, sondern auch mit den Nummern der betreffenden Paragraphen und Artikeln versehen werden sollten. Druck und Ausstattung des tüchtigen Werkes sind nur zu loben.

Tübingen. Anton Koch.

Smith William Benjamin: **Ecce Deus. Die urchristliche Lehre des reingöttlichen Jesu.** Jena, E. Diederichs, 1911. gr.-8⁰ (XVI, 316 S.) M. 5.—.

Wenn man sich durch dieses Buch durchgearbeitet hat, fragt man sich verwundert: Was wollte der Mann eigentlich? Man ist versucht zu glauben, daß er besser bei seiner Fachwissenschaft geblieben wäre, als sich auf das Gebiet der Theologie zu begeben. Das Wesen — Das Geheimnis — Das aktive Prinzip des Urchristentums, diese drei Abschnitte bilden gewissermaßen die Einleitung. Dann kommt eine Abhandlung über das negative Zeugnis des Neuen Testamentes mit vier Anhängen, ein langes Kapitel über die Grundsäulen Schmiedels mit drei Anhängen, und ein paar Exkurse, deren letzter Judas Skariot überschrieben ist. Der Verf. wendet sich nur an „gesundsinnige Menschen“. Unter diese rechnet er nicht die „Ultramontanen“, deren Methode er kennzeichnet: „Diesen Fundamentalglauben [an den Gottmenschen] annehmen und die Vernunft dafür abschwören: gewisse Köpfe scheinen dazu befähigt zu sein, Köpfe, durch die ein klaffender Spalt geht, ein grundsätzlicher Dualismus, Köpfe, die wie Ozeandampfer gebaut sind. . . Solche Menschen gehorchen den Gesetzen der Vernunft in allen Dingen außer in den wichtigsten. Wenn sie ihre Betkammer aufschließen, dann sperren sie ihr Laboratorium zu. Mit derartig veranlagten Geistern streiten wir uns auf diesen Seiten nicht.“ Ich habe das Gefühl, daß „derartig veranlagte Geister“ es als eine Ehre ansehen, wenn sie von einem „derartig veranlagten Theologen“ nicht für würdig gehalten werden, daß er sich mit ihnen einläßt. Was die radikale protestantische Theologie zu den ihr gewidmeten Liebenswürdigkeiten sagen wird, muß man abwarten. B.

I. **Vierter Münchener Katechetischer Kurs.** Ausgeführter Bericht im Auftrage des Kurskomitees herausgegeben von Prof. Dr. Joseph Göttler. Kempten, J. Kösel, 1911. gr.-8⁰ (III, 360 S.) M. 3.60.

II. **Röggl** Abt Alois, O. Praem.: **Zusprüche im Beichtstuhle** nebst Bußvorschriften nach den evangelischen Perikopen und Festen des Kirchenjahres. Mit einem Anhange von Zusprüchen nebst Bußvorschriften für besondere Klassen von Pönitenten. Aus dem Nachlasse gesammelt und herausgegeben von Alois Lechthaler. 13. Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. 8⁰ (XII, 504 S.) M. 2.—.

III. **Albrecht** P. Justinus, O. S. B.: **Gott mit uns.** Theologie und Aszese des allerheiligsten Altarssakramentes, erklärt und den eucharistischen Kongressen gewidmet. Freiburg, Herder, 1912. 8⁰ (VIII, 120 S.) M. 1.50.

IV. **Berberich** Wilh. Aug.: **Licht und Brot.** Für alle, welche nach der christlichen Vollkommenheit streben wollen. Paderborn, Junfermann, 1912. kl.-8⁰ (XVI, 415 S.) M. 2.40.

V. **Löffler** Philipp, S. J.: **Die Marianischen Kongregationen in ihrem Wesen und ihrer Geschichte.** 3. Auflage. Freiburg, Herder, 1911. kl.-8° (VIII, 116 S.) M. 1.—.

I. Von den 13 Vorträgen des 4. Münchener Katechetischen Kurses behandeln 5 theoretisch und 8 praktisch das Thema: „Psychologie und Religionsunterricht". Die moderne Kinderpsychologie mit ihren experimentellen Methoden ist stark berücksichtigt und für den Religionsunterricht nutzbar gemacht, soweit sie sichere Resultate gezeitigt hat. Dieser Bericht zusammen mit dem über den letzten Kurs bilden eine ziemlich vollständige Katechetik in der Form von Vorträgen auf Grundlage der neuesten Resultate der psychologischen Wissenschaft. Kein Fachmann, der auf der Höhe bleiben will, wird an dieser respektablen Leistung auf dem Gebiete der Katechetik achtlos vorübergehen können.

II. Die große Zahl der Auflagen des praktischen Buches von Röggl spricht für seine Brauchbarkeit. Der Inhalt ist im Untertitel ausreichend gekennzeichnet.

III. Die aufblühende eucharistische Bewegung, die besonders durch die eucharistischen Kongresse und die Kommuniondekrete des jetzigen „eucharistischen" Papstes gefördert wird, hat das Büchlein von Albrecht über die eucharistische Theologie und Aszese gezeitigt. Wenn es sich eine Theologie das allerhl. Altarssakramentes nennt, so ist damit nicht eine erschöpfende wissenschaftliche Darstellung des Gegenstandes gemeint, sondern eine Hervorhebung der wichtigsten Punkte in gemeinverständlicher, gemütvoller Sprache. Der ganze Zweck des Schriftchens ist ein praktischer: die Verehrung des allerhl. Altarssakramentes zu fördern.

IV. Berberich bietet hier ein Übungsbuch zur Erlangung der christlichen Vollkommenheit, nicht etwa ein Betrachtungsbuch. Es ist ein Partikularexamen in drei Jahreskursen nach den drei Stufen der christlichen Vollkommenheit: Reinheit, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott. Zur Orientierung über den Gegenstand jedes Kapitels geht eine kurze Belehrung darüber voraus. Das Schwergewicht ruht auf dem 2. Punkt: „Partikularexamen". Der 3. Punkt vieler Kapitel enthält lose Gedanken über den betreffenden Gegenstand. Das Buch bietet eine willkommene Ergänzung zu den vielen aszetischen Betrachtungsbüchern.

V. Wer Verständnis für Zweck und Geschichte der mehr als 300 Jahre alten Institution der Marianischen Kongregationen sucht, die in neuester Zeit wieder aufblüht, dem ist das vorl., mit edler Begeisterung für den großen Marianischen Bruderbund geschriebene Büchlein von Löffler bestens zu empfehlen.

Prag. J. Jatsch.

I. **Prohászka** Dr. Ottokar, Bischof von Stuhlweißenburg: **Geist und Feuer.** Pfingstgedanken. Aus dem Ungarischen übersetzt von Baronin Rosa von der Wense. Kempten, J. Kösel, 1912. kl.-8° (VIII, 151 S.) M. 1.20.

II. **Wolpert** Joh., Divisionspfarrer: **Hie Schwert des Herrn!** Schriftstellensammlung für katholische Feld- und Marinegeistliche. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. kl.-8° (VIII, 77 S.) M. 1.50.

III. **Aichner** weil. Exzellenz Erzbischof Dr. Simon: **Der Schritt ins Heiligtum.** Erwägungen für Theologen und Priester. Herausgegeben von P. Thomas Villanova Gerster, Kapuzinerordenspriester. Brixen, Tyrolia, 1912. kl.-8° (VII, 195 S.) M. 1.80.

I. „Geist und Feuer". Der Titel dieser neuesten Schrift des Bischofs Dr. Prohászka weist auf Wesen, Potenz und aktuelles Wirken des hl. Geistes hin. Damit ist zugleich der Inhalt des Buches angegeben; er kann, auf die einfachste Skizze reduziert, etwa so gefaßt werden: der hl. Geist in der Trinität; der hl. Geist und die Offenbarung; der hl. Geist als Kraft und Gnade für den geschaffenen Geist; der hl. Geist und Jesus Christus; der hl. Geist und Christi Erlösungswerk; der hl. Geist und Christi Kirche; der hl. Geist und die christliche Seele; der hl. Geist und der böse Geist. — Der Autor hat sich also kein leichtes Thema gewählt; wer einen solchen Vorwurf bearbeiten will, der muß nicht bloß reiche, sondern vor allem tiefe dogmatische Kenntnisse haben, und wer diesen Vorwurf, der dem Gefühlsvermögen wenig nahe steht, gar für asketische Zwecke in der knappsten Form — 140 Kleinoktavseiten — zu verarbeiten imstande ist, der muß neben reicher theologischer Bildung noch große Sprachgewalt und tiefe Gemütskraft zu eigen haben. Das Buch zählt zum Besten, was in den letzten Jahrzehnten auf asketischem Gebiete geleistet worden ist. Hier ist Gold zu schürfen. — Besonderes Lob verdient die Übersetzerin. Ihre Sprache ist kräftig, rein und voll Wohllaut.

II. Wolpert will seinen Amtskollegen, den katholischen Feld- und Marinegeistlichen, eine Auswahl passender, in übersichtliche Ordnung gebrachter Schriftstellen in die Hand geben, die ihm für sein Predigtamt in Fällen, wo eine gründliche Vorbereitung nicht recht möglich ist, große, entwicklungsfähige Gedanken liefern. Die aus der Schrift gehobenen Texte gruppieren sich nach folgenden Gesichtspunkten: I. Ausmarsch, mit den Unterabteilungen: *a.* Gottvertrauen; *b.* Demut; *c.* Beichte und Kommunion; *d.* Menschenfurcht. — II. Disziplin. Unterabteilungen: *a.* Milde; *b.* Trostworte für standrechtlich Verurteilte. — III. Vor der Schlacht. — Bei Belagerungen. — IV. Nach der Schlacht. Unterabteilungen: *a.* Sieg; *b.* Nach verlorener Schlacht. — V. Am Grabe, mit dem Anhange: Am Grabe standrechtlich Erschossener. — VI. Im Lazarett. — Bei Seuchen. — VII. Friede und Heimkehr. Untergruppierung: *a.* Dem Frieden entgegen; *b.* Friede. — VIII. Auf See: *a.* Nach einem Seesiege; *b.* Sonst. — IX. Allerhöchste Geburtstage, Namensfeste und Sterbefälle. Im Anhange: Beim Tod eines Regenten. — X. Rekrutenvereidigung. — Diesen zehn Kapiteln nachfolgend werden noch Gebete — Gebet vor der Rekrutenvereidigung, Gebete vor und nach der hl. Kommunion, Gebet am Grabe — sowie ein Beichtspiegel gebracht. Das Büchlein bietet eine Fülle rhetorisch gut verwendbaren Stoffes. Die Schreibweise ist knapp und schneidig, — echt militärisch. Der Verf. kann auf den Dank seiner Amtsgenossen rechnen.

III. „Der Schritt ins Heiligtum": zwölf Erwägungen, die der selige Bischof Aichner als ehemaliger Spiritual des Brixener Priesterseminars mit seinen Alumnen unmittelbar vor der Priesterweihe angestellt hat. Dem Zweck entspricht der Inhalt: I. Des Priesters Beruf. — II. Das katholische Priestertum in seinem Ursprung und in seinen Verrichtungen. — III. Der Priester und die Sünde. — IV. Der Priester und Jesus: *a.* Jesus Vorbild für den Priester in seiner Vorbereitung auf das Priestertum und für seinen Eintritt in die öffentliche Wirksamkeit; *b.* Jesu Forderungen an den im Seelsorgeamte tätigen Priester; *c.* Jesus Freund und Beschützer der Priester. — IV. Des Priesters Aufgaben in unserer Zeit. Das Büchlein bietet die diesbezüglichen großen dogmatischen Gedanken, ist übersichtlich in seinem Aufbau und aus einem überzeugungsvollen Herzen heraus, mit großer Bibelkenntnis in edler Sprache geschrieben. Nichtsdestoweniger ertappten wir uns in dessen Lektüre öfters bei der Frage: Würde Bischof Aichner, falls er gefragt worden wäre, die Herausgabe dieser Schrift erlaubt haben? Das, was hier geboten wird, finden wir in Dutzenden anderer Betrachtungsbücher ebensogut gesagt. Dem vom Autor ins Auge gefaßten nächsten Zweck entsprechen diese Ausführungen ja vollauf; für die breite Öffentlichkeit aber sollten sie u. E. auf eine originellere Note gestimmt sein.

Wien. Dr. Franz Dorfmann.

I. **Rudolf** Dr. Ferd.: **Der Rosenkranz des Priesters, ein Mittel zu seiner Heiligung.** Geistliche Lesungen. Freiburg, Herder, 1911. 8° (X, 288 S.) M. 3.—.

II. **Werner** P. Canisius M., S. D. S.: **Die katholische Kirche des Mittelalters.** In Einzelbildern dargestellt für das Volk und die reifere Jugend. Mit 17 Bildern. Ebd., 1911. 8° (XII, 235 S.) M. 2.40.

I. Rudolf will dem rosenkranzbetenden Priester ein Mittel bieten, diese Gebetsübung mit größerer Andacht und mit lebensvoller Applikation der dabei erweckten Anmutungen auf die speziellen Priesterpflichten und Priestertugenden zu pflegen. Unter diesem Gesichtspunkte werden das Glaubensbekenntnis (S. 4—59), die drei göttlichen Tugenden (S. 59—69), das Vaterunser und Ave (S. 69—104) und endlich die Rosenkranzgeheimnisse erklärt. Die Sprache ist klar und korrekt, die Ausstattung gut. Ein ziemlich eingehendes Register ist beigegeben (S. 283—288). Für Betrachtung und für Rosenkranzpredigten zu empfehlen.

II. Werner setzt mit dem angezeigten Bändchen seine Geschichtsdarstellungen fort, wie er sie in dem voraufgegangenen Teile „Das christliche Altertum in Kampf und Sieg" begonnen hatte. Die Darstellungen aus dem Mittelalter umfassen die Zeit von Bonifatius bis zum Ausbruche der Reformation. Die Darstellungsweise ist lebendig und klar; gelegentlich werden auch dunkle Punkte aus der Kirchengeschichte nicht überschlagen (vgl. S. 50 ff.). Stellenweise möchte man bloß legendare Berichte auch stärker als solche gekennzeichnet sehen; so S. 110. Die beigegebenen zwei Bildertafeln befriedigen, berechtigen aber nicht zu der mehrversprechenden Notiz des Titelblattes: „Mit 17 Bildern".

Weidenau. Prof. Dr. Schubert.

Lerch P. Wenzel, S. J.: **Eucharistische Predigten.** 2., verbesserte Auflage. Warnsdorf, A. Opitz, 1912. 8° (192 S.) geb. M. 2.10.

L.s populäre Schriften apologetischen und paränatischen Inhaltes tragen alle das Zeichen einer kraftvollen Männlichkeit, sie sind packend, anschaulich und gehen energisch auf ein Ziel los, das

Ziel, praktisches Christentum zu fördern. Die vorl. Eucharistischen Predigten machen davon keine Ausnahme. Sie sind bestimmt, eine Reihe von Predigtzyklen zu eröffnen, in welchen der vielerfahrene Volksmissionär seine homiletischen Schätze weiteren Kreisen zugänglich machen will. Wir heißen sie herzlich willkommen. r.

Kutsche Pfarrer Robert: Frauengestalten des Evangeliums, in moderner Beleuchtung dargestellt für die christliche Frauenwelt. Breslau, F. Goerlich, 1911. 8° (IV, 185 S.) M. 1.—.

Das Büchlein stellt in schlichter Form acht Frauengestalten des N. T. (Elisabeth, Witwe Anna, Magdalena, Martha, die Samariterin Photina, Seraphia-Veronika, Kanaaniterin, Salome) nebeneinander, um sie mit wohlgemeinten Mahnungen und Belehrungen der modernen christlichen Frauenwelt vorzuführen. Dem sehr lobenswerten Ziele würde die Zugrundelegung einer besseren, kritischen Literatur (vgl. Magdalena, Maler Lukas, Veronikalegende) nur zustatten gekommen sein. Für Vorträge in Jungfrauen- und Müttervereinen sind sie gut verwendbar.

Wien. Innitzer.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen.) XCIV, 3. — Rießler, Die Griechen im A. T. — Belser, Das Missionsverfahren im apostol. Zeitalter. — Bihlmeyer, Das Toleranzedikt d. Galerius v. 311. — Koch, Die Anfänge d. Firmung im Lichte d. Trienter Konzilsverhandlgen. — Gspann, Gottes Wesenheit u. Attribute.

Münsterisches Pastoralblatt. (Hrsg. A. Francken.) L, 1—6. — (1.) Schulte, Die Kreuznacher Missionsmethode. — Ferbers, Der Wohlklang d. Predigt. — Schwienhorst, Wie retten wir uns. Volk vor d. Gefahren d. Alkoholismus? — Zur Reform d. kirchl. Stundengebetes dch. Pius X. — (2.) Linden, Das päpstl. Dekret üb. d. Erstkommunion u. s. prakt. Durchführung. — Surmann, Zur Lösung d. Dienstbotenfrage. — (3.) Genius, Zum Unterr. der Erstkommunikanten. — Ferbers, Nervöse Leiden. — (4.) Schmidlin, Missionskonferenz d. Diözesanklerus. — Möllers, Der mod. Relig.unterricht. — Peters, Die Eintragung kirchl. Grundstücke in das Grundbuch. — Veen, Einige Lehren der letzten Reichstagswahlen f. d. Seelsorge. — (5.) Sierp, Wie erhalten wir d. Früchte d. hl. Mission? — Diehle, Licht- u. Schattenseiten der Kinematographen. — Brägelmann, Zur Geschichte d. Kirchengesangs. — Wibbelt, Über das Strafen. — (6.) Deilmann, Noch e. Wort z. Relig.unterr. in d. Fortbildgsschule, s. Notwendigkt. u. Methode.

Bibliothek d. Kirchenväter. Eine Auswahl patrist. Werke in dtscher Übersetzg. hrsgg. v. Proff. Dr. O. Bardenhewer, Dr. Th. Schermann, Dr. K. Weyman. [In der Reihenfolge d. Erscheinens Bd. 2—5.] Kempten, J. Kösel. 8° à geb. M. 3.50.

(2.) Dionysius Areopagita, Des heil., angebl. Schriften üb. die beiden Hierarchien. Aus d. Griech. übers. v. Prof. Jos. Stiglmayr S. J. 1911. (XXVII, 209 S.) — Gregorius Thaumaturgus, Des heil., ausgewählte Schriften. Aus d. Griech. übers. v. Prof. Dr. P. Herm. Bourier, O. B. 1911. (VIII, 60 S.) — Methodius v. Olympus, Des heil., Gastmahl od. Die Jungfräulichkeit. Aus d. Griech. übers. u. m. Erläutergen versehen v. Dr. L. Fendt. 1911. (IX, 128 S.)

(3. 4.) Irenäus, Des heil., ausgewählte Schriften, ins Dtsche. übers. I. u. II. Bd.: Des heil. Ir. fünf Bücher gg. die Häresien. Übersetzt v. Prof. Dr. Klebba, Rel.- u. Oberlehrer in Neumark (Westpr.). — Des heil. Ir. Schrift z. Erweis d. apostol. Verkündigg. Aus d. Armen. übersetzt v. Univ.-Prof. Dr. Simon Weber, Freibg. i. B. 1912. (Bd. I.: Buch I—III. X, 322 S.; Bd. II: Buch IV, V, IV, 260 S.; XVIII, 69 S.)

(5.) Griech. Liturgien. Übersetzt v. Remig. Storf. Mit Einleitgen v. Thd. Schermann. — Des Palladius v. Helenopolis Leben d. hl. Väter. Aus d. Griech. übers. v. Dr. St. Krottenthaler. — Das Leben der hl. Melania v. Gerontius. Aus d. Griech. übers. v. Dr. St. Krottenthaler. 1912. (VI, 313; VI, 129; VI, 54 S.)

Religion, Christentum u. Kirche. Eine Apologetik f. wissenschaftl. Gebildete. Unter Mitarbeit v. St. v. Dunin-Borkowski, J. P. Kirsch, N. Peters, J. Pohle, W. Schmidt u. F. Tillmann hrsgg. v. Gerhard Esser u. Jos. Mausbach. I. Bd. Ebd., 1911. gr.-8° (XXI, 803 S.) M. 6.—.

*Klug P. Hubert, O. M. Cap.: Helden d. Jugend. Bibl. Vorbilder f. Jünglinge, zusammengestellt. 2. Aufl. Dülmen, A. Laumann. 8° (147 S. m. Titelb.) geb. M. 1.65.

Schubert Prof. Dr. Fz. (Weidenau): Grundzüge d. Pastoraltheologie. I. Abt.: Allg. u. spezielle Pastoral. Graz, U. Moser, 1912. gr.-8° (XI, 236 S.) K 4.—.

*Ecker Prof. Dr. Jak.: Lilien d. Feldes. Der Jungfrau Klosterleben in d. Welt. 6. u. 7. Aufl. Freibg., Herder. 16° (VII, 146 S.) geb. M. 1.40.

Archiv f. Religionswissenschaft. (Lpz., B. G. Teubner.) XV, 1/2. — Reuterskiöld, Der Totemismus. — Wheeler, Sketch of the Totemism and Religion of the People of the Islands in the Bougainville Straits (Western Soloman Islands). — Roeder, Das ägypt. Pantheon. — Horodezky, Zwei Richtgen im Judentum. — Hartmann, Volksglaube u. Volksbrauch in Palästina nach d. abendländ. Pilgerschriften d. 1. Jahrtausends. — Kazarow, Die Kultdenkmäler der sog. thrak. Reiter in Bulgarien. — Spieß, Heidn. Gebräuche der Evhe-Neger.

Budde Prof. D. Karl: Die altisraelit. Religion. 3., verb. u. reicher erläuterte Doppelaufl. v. „Die Religion d. Volkes Israel bis z. Verbannung". Gießen, A. Töpelmann, 1912. 8° (XII, 148 S.) M. 2.50.

*Müller Alphons Victor: Luthers theolog. Quellen. Seine Verteidigg. gg. Denifle u. Grisar. Ebd., 1912. gr.-8° (XVI, 244 S.) M. 5.—.

Beihefte z. Ztschr. f. d. alttestamentl. Wissenschaft. XXIII. Ebd., 1912. gr.-8°

XXIII. Holtzmann Prof. Dr. Oscar: Der Tosephtatraktat Berakot. Text, Übersetzg. u. Erklärung. (XVI, 99 S.) M. 7.—.

*Studien z. Geschichte d. neueren Protestantismus, hrsgg. v. Privatdozz. Lic. Dr. Hnr. Hoffmann u. Prof. Lic. Leop. Zscharnack. 6. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

6. Aner Pfarrer Dr. Karl: Der Aufklärer Friedrich Nicolai. (IV, 196 S.) M. 6.—.

Marmorstein Rabbiner Dr. A.: Religionsgeschichtl. Studien. II. Heft: Die Schriftgelehrten. Selbstverlag (Skotschau, Österr.-Schlesien), 1912. gr.-8° (VI, 119 S.) M. 3.75.

Philosophie. Pädagogik.

Dimmler Dr. phil. Hermann: **System der Psychologie.** Leitfaden für das Studium der neueren Psychologie. München, Fr. Gais, 1911. gr.-8° (VII, 133 S. m. 1 Schema.) M. 3.80.

Das Buch will von dem Baume der heutigen Psychologie die reifen Früchte pflücken, damit der Mann des Lebens sie praktisch verwerten kann. Daneben will es ein festes Gefüge bestimmter Begriffe und Gesetzmäßigkeiten geben und so der psychologischen Forschung dienen (Vorw. S. VI). Nach D. enthält der „seelische Organismus" drei Bestandteile: Gefühle, Vorstellungen und Wollungen, deren Summe mit der Seele zusammenfällt (S. 4). Die Gefühle sind der „hauptsächlichste Inhalt der Seele", das „Bedeutungsvollste im Organismus derselben". Vorstellungen und Wollungen sind den Gefühlsinhalten wie das Mittel dem Zweck untergeordnet. In Ausnahmefällen bildet auch das Wissen eine in sich begehrenswerte Tätigkeit der Seele (S. 7). Die Gefühle scheiden sich in körpergegenständliche, deren Erreger außerhalb der Seele liegende Körper, und seelengegenständliche, deren Erreger fremde seelische Wesen sind. Empfindungen werden mit den körpergegenständlichen Gefühlen identifiziert (S. 10). Liebe, Mitleid, Achtung sind „Gefühle". „Die Liebe ist der große Inhalt und das eigentliche Leben der Seele" (S. 14). Die seelengegenständlichen Gefühle werden in „harte und weiche, derbe und edle, oberflächliche und tiefe, leicht- und schwerbewegliche" eingeteilt (S. 17). Alle seelischen Gebilde sind wert- oder unwertbetont, d. h. sie treten mit einem Wertgefühl zusammen ins Bewußtsein (S. 24 f.). Das erste Vorstellungsgebilde, das auftritt, ist die Erinnerung an das Körpergefühl. Später treten außerseelische Gegenstände in die Vorstellung ein. Die Erinnerungen werden zu Allgemein- und Begriffsvorstellungen verarbeitet. „Gewollt ist eine Tätigkeit, sofern sie durch seelische Beeinflussung auf Grund ihres Vorauserkanntseins verwirklicht wird" (S. 52). „Die Fähigkeit, das objektiv kleinere, subjektiv größere Gut zu erwerben, bezeichnet man als Freiheit des Willens" (S. 57). Die Entwicklungsreihe der seelischen Gebilde ist: Körpergefühl, Erinnerung, Allgemein-, Begriffs- und Schlußvorstellung, seelengegenständliche Gefühle. Alle seelischen Gebilde können ein „Nichtmehrbewußtsein" haben, das in das „Wiederbewußtsein" übergeht (S. 60). Das Eintreten in das Wiederbewußtsein hängt von ihrer Stärke (S. 62) und von den Assoziationen (S. 72) ab. Die Seele ist ein Ganzes (Substanz); sie ist „der einheitliche Organismus unseres gesamten Erfahrungsgebietes" (S. 76). Die Seele ist unvergänglich, muß aber nach ihrer Trennung vom Leibe eine neue Lebenstätigkeit entfalten (S. 79). — Einen verhältnismäßig großen Teil des Buches (53 von 133 S.) nehmen die Anmerkungen ein, welche Erläuterungen, Kritisches und Literaturangaben bringen. — Der Führer des Verf. ist Aristoteles. Dieses Verhältnis hindert ihn aber nicht, den modernen Wissenschaftsbetrieb näher zu kennen und höher zu schätzen als andere Aristoteliker, und hält ihn auch von einer Kritik seines Meisters nicht ab. Er tritt überlieferten Begriffs- und Wortbildungen mit einiger Unabhängigkeit entgegen (vgl. S. 129 f.) und macht hier und da den Versuch zu bessern. Indes haben ihn wohl hauptsächlich seine Absicht, Resultate der Psychologie praktisch ver-

wertbar zu machen, und seine poetische Natur nicht zu einer wissenschaftlichen Analyse des psychischen Materials gelangen lassen. „Die Seele“ wird ohne weiteres eingeführt; dem Leser kommt nicht zum Bewußtsein, daß hier eine metaphysische Deutung vorliegt. Empfindungen und Gefühle werden durcheinander geworfen. Die Einteilungen der Gefühle sind arg populär, ebenso das Operieren mit den komplexen Erscheinungen der Schuld, der Reue, des Mitleids, der Liebe etc. in den „Gesetzen“ des höheren Gefühlslebens. Die Wertschätzung der Gefühle ist typisch für den Dichter; der Psycholog wird sagen, daß ein Dichterleben so wenig wie ein Gelehrtenleben „das“ Leben ist. Wo ist der Maßstab, an dem die Bedeutung der psychischen Erscheinungen gemessen wird? Was ist „Stärke aller seelischen Gebilde“, was ist „Bewußtseinskraft“? In solchen Unbestimmtheiten bewegen sich viele Ausführungen der Schrift. Auf physiologische Zusammenhänge wird gar nicht eingegangen. Trotzdem für zahlreiche psychologische Problemgebiete (z. B. Wechselwirkung, Gedächtnis, Vererbung, Täuschungen, Raumanschauung, Sprechen und Denken, Assoziationen, Aufmerksamkeit, Psychologie des Denkens) eine Menge Literatur zitiert wird, ist doch in keinem dieser Fälle der Versuch einer Einführung in diese Probleme und noch weniger der einer selbständigen Stellungnahme zu ihnen gemacht. — Die Literaturangaben sind im Verhältnis zu dem geringen Textumfang sehr reichlich, enthalten aber manches, was für die wissenschaftliche Psychologie ohne jede Bedeutung ist, und lassen wichtige Arbeiten aus; von ausländischer Literatur ist fast nichts berücksichtigt. Die Schrift wird bei einer zweiten Auflage nur dann ein Leitfaden für das Studium der neueren Psychologie werden können, wenn sie mehr in die Forschung und damit in das gesamte Gebiet der Psychologie einführt und wenn sie von der modernen Psychologie die Kunst der Analyse (und ihre bisherigen Resultate) lernt.

Köln. Aloys Müller.

Luzzatti Prof. L.: **Freiheit des Gewissens und Wissens.** Studien zur Trennung von Staat und Kirche. Übersetzung von Dr. J. Bluwstein. Mit Bildnis des Verfassers. Leipzig, Duncker & Humblot, 1911. gr.-8° (XIV, 155 S.) M. 3.—.

Den geistvollen Ausführungen folgt man bald zustimmend, bald mehr oder minder lebhaft widersprechend; immer aber muß man bekennen, daß hier tiefsitzende Überzeugungen nach wissenschaftlichem Ausdrucke streben. Die Einleitung bietet konstitutionelle Grundsätze der Trennung von Kirche und Staat. Das zweite Kapitel erzählt aus der Geschichte der Freiheit des Gewissens und Wissens und den Schluß machen Untersuchungen über Wissen und Glaube in der Freiheit. Das interessante Buch werden Männer, die mit den Problemen vertraut sind, mit Genuß lesen, da es stellenweise neue Formulierungen vorschlägt, die der Untersuchung wert sind.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Meyer** Dr. Hans: **Der Entwicklungsgedanke bei Aristoteles.** Bonn, Peter Hanstein. gr.-8° (III, 154 S.) M. 3.—.

II. **Schmöller** Dr. Leonhard: **Naturphilosophie.** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. gr.-8° (VIII, 235 S.) M. 3.—.

III. **Uphues** Dr. Goswin: **Erkenntniskritische Psychologie.** Leitfaden für Vorlesungen. Halle, Max Niemeyer. gr.-8° (VIII, 140 S.) M. 2.80.

IV. **Oetker** Dr. Karl: **Die Seelenwunden des Kulturmenschen vom Standpunkte moderner Psychologie und Nervenhygiene.** Gedanken zu einer wissenschaftlichen Religion. Leipzig, Dr. W. Klinkhardt. gr.-8° (214 S.) M. 3.—.

V. **Cotlarciuc** Dr. phil. und theol. Nicolaus: **Das Problem der immateriellen, geistigen Seelensubstanz.** Ein Beitrag zur Rechtfertigung und Lösung dieser Frage mit besonderer Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Philosophie und der Naturwissenschaften. (Studien zur Philosophie und Religion. Herausgegeben von Remigius Stölzle. Heft 6.) Paderborn, F. Schöningh. 8° (XI, 266 S.) M. 6.—.

VI. **Kreibig** Josef Klemens: **Die fünf Sinne des Menschen.** Ein Zyklus volkstümlicher Universitäts-Vorlesungen. 2., verbesserte Auflage. Mit 30 Abbildungen. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 27. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (IV, 132 S.) geb. M. 1.25.

I. Die mit viel Verständnis für Aristoteles geschriebene Broschüre Meyers eröffnet interessante Einblicke in das Wesen des Begriffes Entwicklung, die Aristoteles durchwegs im Sinn von „Werden“ auffaßt. M. weist nach, daß der Entwicklungsgedanke einen Fundamentalbegriff der Aristotelischen Weltanschauung bildet. Die wichtigsten Probleme der Naturphilosophie, der Psychologie, der Politik und der Soziologie, ja auch der Erkenntnislehre und der Ontologie werden durch den Entwicklungsgedanken gelöst.

II. Mit Geschick greift Schmöller, der auf dem Standpunkt der *philosophia perennis* steht, einige grundlegende Fragen der Naturphilosophie heraus (Sein und Werden. Der Substanzbegriff. — Wirken und Leiden. Der Kausalitätsbegriff. — Zeit und Raum. Der Zweckbegriff. — Wesensform der organischen Körper) und behandelt sie in gemeinverständlicher Weise, so daß der Leser über das Wesen, die Methode und den Gegenstand der Naturphilosophie hinlänglich unterrichtet wird, um auf das Was, das Wie und das Woher der uns umgebenden Natur philosophische Antwort geben zu können. Der Verf. hat absichtlich nicht alle naturphilosophischen Probleme behandelt, sondern hat dafür manche geschichtliche Daten (öfters wohl zu ausführlich) eingeschoben.

III. Uphues hätte sich m. E. das Beiwort „erkenntniskritisch“ sparen können, da ja die Gesetze jeder wahren Psychologie erkenntniskritisch erörtert werden sollen. Darum hätte er auch auf das Kapitel „Erkenntniskritische Grundlegung“ verzichten und sofort mit der interspektiven Erörterung seiner Probleme beginnen können. Allerdings ist das erwähnte Kapitel insofern gerechtfertigt, als U. in erster Linie für seine Hörer schreibt und diese in die Psychologie einführen will. Der Verf. steht auf dem Standpunkte der synthetischen Urteile a priori. Wenn wir auch nur in wenigen Punkten mit U. übereinstimmen, so müssen wir doch zugestehen, daß er verständlich und sachlich und sehr anregend die einzelnen Kapitel darstellt. Er behandelt der Reihe nach das Ichproblem, die Bewußtseinsvorgänge, das Erkennen, das Wollen, die Gefühle. Er steht — und das sei besonders hervorgehoben — auf theistisch-dualistischem Standpunkt.

IV. Wir bezweifeln nicht im mindesten, daß Oetker es mit seiner Ansicht ehrlich meint. Allein er ist durch die Scheuklappen Haeckelscher Tendenz so auf sein monistisch-materialistisches Dogma eingestellt, daß er jeden kritischen Sinn für die Beurteilung der Lösung der Seelenwunden in einem andern als in seinem Sinn gänzlich verloren hat. O. ist wirklich ein Produkt des Milieus, in dem er sich bewegt. Daß er u. a. eine freie Auslebemoral vertritt und genau angibt, wie die Konzeption zu verhindern sei, um die sexuelle Spannung zu lösen, ohne befürchten zu müssen, die Last und Verpflichtung der Kindererziehung auf sich zu nehmen, darf uns bei seinem materialistischen Standpunkt nicht wundernehmen. Die Darstellung leidet sehr unter der Einbildung, daß die exakte Naturforschung alle Rätsel lösen könne. O.s Buch ist geeignet, viel Verwirrung anzurichten und die jungen Leute der schrankenlosen Auslebemoral zuzuführen.

V. Die Abhandlung von Cotlarciuc ist insofern verdienstlich, als sie das Wissenswerte über das im Titel angedeutete Problem mit großem Fleiß aus der vorhandenen Literatur kompiliert und übersichtlich darstellt. Der Verf. vertritt den aristotelisch-scholastischen Standpunkt. Allein besser als die vielen Anmerkungen und Zitate wäre ein schärferes Herausarbeiten des gesammten Problemes erwünscht. Einen neuen Beitrag zur Lösung und Rechtfertigung des Seelenproblems stellt die vorl. Schrift m. E. nicht dar.

VI. Das für Gebildete recht verständlich geschriebene Heftchen eignet sich sehr gut, um Einblick in die moderne Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane des Menschen sowie in die Art und Weise der modernen psychologischen Forschung zu gewinnen. Der Verf. steht auf dem Standpunkte der Parallelismustheorie. Der kompilatorische Charakter der Abhandlung ist erklärlich.

Graz. Prof. Joh. Ude.



Boelicke Walter: **Menschwerdung.** Wege zum lebendigen Leben. Ornamentaler Schmuck v. Erich Gruner. Leipzig, Xenien-Verlag, 1910. 8° (155 S.) M. 2.50.

Mit schönen Worten, aber wenig Präzision wird dem heranreifenden jungen Manne, namentlich in Sexualfragen, der „Weg" eines besonnenen Lebens gezeigt. Der Standpunkt des Verf. ist ein kirchenfremder. Auch seine Gesinnungsgenossen würden auf drei Seiten von Fr. W. Foersters „Sexualethik und Sexualpädagogik" mehr Klarheit finden. F.

Wandern, Spiel und Sport. Ein praktisches Handbuch für jedermann. (Text von Oberlehrer Dr. Wilh. Meyer; der hygienische Teil wurde von einem praktischen Oberschularzte durchgesehen. Herausgegeben vom Verband für soziale Kultur und Wohlfahrtspflege [Arbeiterwohl]. 1.—10. Tausend.) M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. kl.-8° (290 S.) geb. M. —.75.

Das Buch gibt eine Fülle neuer Anregungen auf allen Gebieten des Sportes; fast wird allzuviel geboten. Dieser Umstand bringt es auch mit sich, daß manche Spiele nicht klar dargestellt, sondern nur mehr angedeutet sind. — Besonders wertvoll ist der hygienische Teil; man erkennt daraus den praktischen Arzt. Die Fülle des Stoffes macht das Buch zu einem ausgezeichneten Nachschlagebehelf für alle Gebiete des Sportes und Turnens; es kann daher allen sportlichen und turnerischen Kreisen aufs beste empfohlen werden.

Klosterneuburg. Dr. Ferd. Hackl.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1912, 3. — Schmidkunz, Hochschulpädagog. Tagung. — Froboese, Einleitg. z. Geschichte d. französ. Revolution. — Koulen, Latein. Erstlingsnahrung. — Laudien, Die Sprechmethode in d. latein. Lektüre d. Unterstufe. — Holsten, Ein Lehrgang d. Herodotlektüre. — Jordan, Goethes Iphigenie in d. Schule. — Zellweker, Belsazar in d. Schule. — Bürger, Wandlgen in d. Lektüre Taines. — Windel, Üb. einige Lehrbücher f. d. evangel. Relig.unterr. aus d. 16. Jhdt. — Dircks, Die experiment. Behandlg. d. Hohlspiegels. — Moeller, Die Einrichtg., Verwaltg. u. Benützg. d. Schülerbibliotheken an höh. Schulen. — Fries, Aus Amerika.

Beiträge z. Philosophie. I. Heidelbg., C. Winter. 1912. gr.-8°
I. Rosalewski Dr. phil. Willy: Schillers Ästhetik im Verhältnis zur Kantischen. (VIII, 130 S.) M. 3.60.

Kuntze Friedr.: Die Philosophie Salomon Maimons. Ebd., 1912. gr.-8° (XXVI, 532 S.) M. 14.—.

*Kretzschmar Realschuloberl.: Entwicklgspsychologie u. Erziehgswissenschaft. Eine pädagog. Studie auf entwicklgstheoret., ethnolog. u. kulturhistor. Grundlage. Lpz., E. Wunderlich, 1912. 8° (VII, 217 S.) geb. M. 3.80.

*Dix Kurt Walther: Körperl. u. geistige Entwicklg. e. Kindes. 2. Heft: Die Sinne. An d. Hand e. biograph. Tagebuches. Ebd., 1912. 8° (VIII, 176 S.) geb. M. 2.50.

Ziehen Dr. Jul.: Volkserziehg. u. Schulreform. Vortr., gehalten in d. 21. Hauptversammlg. d. Vereins f. Schulreform zu Berlin am 22. Okt. 1911. (Sonderabdr. aus d. XXX. Bde d. Neuen Jahrbb. f. Pädagogik.) Lpz., B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (26 S.) M. —.80.

Timerding H. E.: Die Erziehg. d. Anschauung. Mit 164 Textfig. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 241 S.) M. 4.80.

Fortschritte d. Psychologie u. ihrer Anwendgen. Unt. Mitwirkg. v. Privatdoz. Dr. Wilh. Peters hrsgg. v. Prof. Dr. Karl Marbe. I. Bd., 1. Heft. Ebd., 1912. gr.-8° (S. 1—82) à Bd. (6 Hefte) M. 12.—.

Gomperz H.: Sophistik u. Rhetorik. Das Bildgsideal des εὖ λέγειν in s. Verhältnis z. Philosophie d. V. Jhdts. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 292 S.) M. 10.—.

Collischonn G. A. O.: Hands off! Antwort auf Herrn Prof. Viëtors Frage: „Das Ende d. Schulreform?" Ebd., 1912. Lex.-8° (III, 30 S.) M. —.80.

Merzbach Conrad: Unmod. Gedanken e. Einsiedlers. Berlin, Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (200 S.) M. 3.—.

Thomsen Anton: David Hume. Sein Leben u. s. Philosophie. I. Bd. Anläßlich d. 200. Jahrestages s. Geburt hrsgg. Berlin-Charlottenburg, Axel Juncker, 1912. gr.-8° (VII, 500 S. m. Portr.) M. 12.—.

Orelli Pfarrer Dr. K. v.: Die philosoph. Auffassgen d. Mitleids. Eine histor.-krit. Studie. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8° (IV, 219 S.) M. 6.—.

Natorp Paul: Kant u. d. Marburger Schule. Vortr., geh. in d. Sitzg. d. Kantgesellschaft zu Halle a. S. am 27. Apr. 1912. Berlin, Reuther & Reichard, 1912. gr.-8° (III, 29 S.) M. —.80.

Schneider Prof. Karl Camillo: Tierpsycholog. Praktikum in Dialogform. Mit 139 Fig. im Text. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (III, 719 S.) M. 16.—.

Ebbinghaus weil. Prof. Herm.: Abriß d. Psychologie. Mit 18 Fig. 4. Aufl., durchgesehen v. Prof. Dr. Ernst Dürr in Bern. Ebd., 1912. gr.-8° (208 S.) M. 3.—.

Boutroux Émile: William James. Mit e. Brief d. Verf. an d. Übersetzer u. 2 Abhdlgen d. Verf. Die Bedeutg. d. Geschichte d. Philosophie f. d. Studium d. Philosophie u. Gegenstand u. Methode d. Geschichte d. Philosophie. Autoris. dtsche Ausg. v. Dr. Bruno Jordan. Mit e. Bildn. v. W. Jones. Ebd., 1912. 8° (III, 133 S.) M. 3.—.

Baumann Prof. Jul.: Neues zu Sokrates, Aristoteles, Euripides. Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 127 S.) M. 3.50.

Bohn Georges: Die Neue Tierpsychologie. Autoris. dtsche Übersetzg. v. Dr. Rose Thesing. Preisgekr. v. d. Pariser Académie des sciences morales et politiques. Ebd., 1912. 8° (VIII, 183 S.) M. 3.—.

Philosoph. Arbeiten, hrsgg. v. Hm. Cohen u. Paul Natorp. IV. Bd., 3. Heft. Gießen, A. Töpelmann, 1912. 8°
IV, 3. Fuente Dr. phil. Hans aus der: Wilh. v. Humboldts Forschungen üb. Ästhetik. (IV, 144 S. = S. 161—304) M. 4.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Heidrich Dr. Paul: **Karl V. und die deutschen Protestanten am Vorabend des Schmalkaldischen Krieges.** I. Teil: Die Reichstage der Jahre 1541—1543. Auf Grund vornehmlich der Reichsakten dargestellt. (Frankfurter historische Forschungen. Mit Unterstützung der Akademie und der histor. Komission der Stadt Frankfurt herausgegeben von G. Küntzel. 5. Heft.) Frankfurt a. M., Jos. Baer & Co., 1911. Lex.-8° (VIII, 164 S.) M. 5.—.

Es ist ein durchaus zu billigender Gedanke, die anwachsende, dem Schmalkaldener Kriege zutreibende Spannung zwischen den Religionsparteien in Deutschland an der Geschichte der unmittelbar vorausgehenden Reichstage zu verfolgen und zu messen. Um so mehr, da sich gerade in der hier zu behandelnden Periode die Reichstage so häufen wie kaum in einer anderen. Die Türkennot ließ immer wieder binnen kurzen Fristen an die Reichsstände appellieren. Nicht weniger als sieben Reichstage kommen für die Zeitspanne von sechs Jahren in Betracht; vier derselben (1541—1543) bespricht der vorl. erste Teil dieses Werkes. Deutlich zeigt sich schon die Verschärfung der Gegensätze. Auf den ersten drei Versammlungen kommt es unter Ach und Krach, schließlich auch nur mit Hilfe geheimer Deklarationen und Nebenerklärungen, zu bescheidenen Bewilligungen. Auf dem vierten verharren die Protestanten bereits auf starrster Negation. Wie sehr mußte sich Karl oder der ihn vertretende Bruder abmühen, um anfangs noch etwas und endlich nichts zu erreichen. Unter dem Vorgeben, daß ihnen Friede und Recht zu wenig gesichert sei, weigerten dieselben Schmalkaldener, die jeden Augenblick gewaltig zugriffen und eben die Fehde mit Braunschweig aufgenommen hatten, jeden Beitrag. Dazwischen hinein die fortwährenden Reibungen der Städte mit dem Fürstentum. Eine wahre Sisyphusarbeit für das präsidierende Haupt! Aber fast im selben Augenblick, als die Evangelischen unverhüllt ihre Ablehnung jeglicher Hilfe deklarierten, rückte Karl gegen den mit ihm in offene Fehde geratenen Herzog von Cleve und warf ihn beim ersten Anlaufe nieder. Sollte sich dieses Rezept nicht auch gegen die anderen unbotmäßigen Stände, die übrigens nach der tapferen Verneinung dieses ihr Votum nachträglich mit demütigen Entschuldigungen kolorierten, empfehlen? Die Antwort auf diese Frage reifte in den folgenden drei Reichstagen, die der Verf. in einem zweiten Teile zu behandeln gedenkt. Seine Schilderung ist lichtvoll und objektiv. H.

Kielmansegg Erich Graf v.: **Familien-Chronik der Herren, Freiherren und Grafen von Kielmansegg.** 2., ergänzte und verbesserte Auflage mit 46 Illustrationen. Wien, Manz, 1910. gr.-8° (XXII, 834 S. m. 25 Bildnissen, 8 Taf. u. 5 Stammtaf.) M. 17.—.

Der Name Kielmansegg ist, wie man wohl sagen kann, weltbekannt. Das kommt daher, weil so viele Träger dieses Namens in den höchsten Hof- und Staatsämtern denjenigen Staatswesen, in denen sie gewirkt haben, wesentliche Dienste leisten konnten. Um so erstaunter pflegen Fragende zu sein, wenn man ihnen sagt, daß es zwei grundverschiedene Geschlechter des Namens gibt, die ganz verschiedener Herkunft sind: die „Grafen von Kielmansegg" und die „Freiherren von Kielmansegg, Freiherren von Gföhl". Noch in „Meyers Großem Konversationslexikon", 6. Auflage, X. Band (1906) S. 889 kann man die irreführende Angabe lesen: „Kielmansegg, ein ursprünglich holsteinisches Adelsgeschlecht, teilte sich in eine norddeutsche gräfliche und



evangelische und eine österreichische freiherrliche und katholische Linie." In diesem Satze ist so ziemlich jedes Wort falsch, denn, um zunächst von dem gräflichen Hause Kielmansegg zu sprechen, so stammt dieses von dem Herzoglich Holstein-Gottorpschen Geheimen Rat, Regierungspräsidenten und Hofkanzler, Doktor beider Rechte Johann Adolf Kielman ab, einem höchst merkwürdigen Manne, einem der bedeutendsten Staatsmänner seiner Zeit, † 1676, der d. d. Regensburg 10. Mai 1641 den rittermäßigen Reichsadel erhalten hatte. Dieser aber war ein geborener Itzehoer (geb. 1612), stammte von Reimar (I.) Kielman, geboren um 1475, Juriskonsult zu Itzehoe, und hatte mit dem Stamme der späteren „Freiherren von Kielmansegg, Freiherren von Gföhl" genealogisch gar nichts und tatsächlich auch nur das zu tun, daß er am 6. März 1652 zugleich mit einer Wappenbesserung das gleiche Prädikat „von Kielmansegg" erhielt, das die Vorfahren des „anderen" Hauses in der Form „von Kielmanseckh" schon seit dem 27. Oktober 1628 besaßen. Dieses „andere" Haus stammt von Johannes Kielman, der um 1500 zu Hattingen in Westfalen lebte. Der Verf. nennt dieses Haus „die Freiherren von Kielmansegg in Niederösterreich". Nimmt man dazu, daß die vorbezeichneten Prädikate „von Kielmansegg" und „von Kielmanseckh" eigentlich von einem mittlerweile ausgestorbenen, aus Göppingen in Württemberg (Stammvater: Ulrich Kielman, 1461 Richter und Bürger zu Göppingen!) stammenden Geschlechte „Kielman von Kielmansegg" — ja, wie soll man das nennen? — ‚erborgt' waren, so kann man die Schwierigkeiten ermessen, die es gemacht hat, die Frühgeschichte dieser drei Geschlechter auseinanderzuhalten und überhaupt aufzuklären! Um das Maß der Schwierigkeiten voll zu machen, fand sich dann noch ein Geschlecht von Kylman in Westfalen, abstammend von Wilhelm Kylman, 1533 Bürgermeister zu Düsseldorf, an das der Reichsadel und der Reichsfreiherrenstand (letzterer 1790) ebenfalls gelangte, das „höchstwahrscheinlich eigenmächtigerweise" eine zeitlang ebenfalls das Prädikat (so!) „von Kylmansegk" geführt hat. Diese Auseinanderhaltungen und Aufklärungen, übrigens schon angebahnt in der ersten Auflage (1872) des Werkes, die von dem Grafen Eduard von Kielmansegg, dem Vater des Verf. der 2. Auflage, herrührte, sind in der vorl. 2. Auflage in musterhafter Weise durchgeführt. Im übrigen stellt sich diese zweite Auflage im wesentlichen als eine umfangreiche Erweiterung der ersten nach der geschichtlichen und lebensbeschreibenden Seite hin dar, wozu die berühmten Mitglieder der behandelten Geschlechter ausreichenden Anlaß boten. Der Band hat jetzt rund 800 S. Text und die eingeflochtenen Lebensbeschreibungen der großen Namensträger sind vollständige geschichtliche Monographien. In dieser Beziehung reicht das Werk weit über die Bedeutung einer gewöhnlichen Familiengeschichte hinaus. Es bietet damit sogar durchaus bedeutungsvolles geschichtliches und kulturgeschichtliches Material. Auch sonst ist manches geschichtlich, episodisch und anekdotisch Wichtige in dem Buche zu finden. Ich verweise als Beispiel für diese Behauptung nur auf die zeitgenössischen Bemerkungen über das Ehepaar Bismarck in Frankfurt a. M. (S. 607) und die Episode der Bergung der Hannoverschen Kronjuwelen (S. 792 ff.). Ein gutes Register fehlt ebenfalls nicht. Kurz, der Verf., Se. Exzellenz der Herr k. u. k. Kämmerer, Geheime Rat, Statthalter i. R. und vormalige k. k. Minister des Innern hat für diese vortreffliche Frucht seines „otium cum dignitate" auf den Dank aller Freunde der Geschichte und Genealogie Anspruch.

Berlin-Groß-Lichterfelde.

Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Hodinka Antal: **A munkácsi görög-katholikus püspökség története.** [Geschichte des griechisch-katholischen Bistums Munkács.] Budapest, M. T. Akadémia. gr.-8° (VIII, 856 S.)

Mit emsigem Fleiße hat Verf. die besonders für den Ursprung und die erste Geschichte des griechisch-katholischen Bistums Munkács recht spärlich fließenden Quellen untersucht, alle Daten zusammengetragen, Echtes von Unechtem gesichtet und so manche bisher zweifelhafte Angaben sichergestellt. So dürfte es nunmehr als ganz sicher gelten, daß das Munkácser Bistum weit entfernt ist, auf Stiftung durch den hl. Methodius zurückzugehen, und daß auch der Koriatowichsche Stiftungs- oder Schenkungsbrief eine Fälschung ist. Nach der negativen Seite hin mag dem Verf. für die ersten Zeiten des altruthenischen Kirchentums am Südostabhange der Karpathen kaum etwas entgangen sein; allein zwei *loci historici*, die Verf. noch nicht durchforscht hat, könnten nach der positiven Seite hin noch eine, vielleicht sogar sehr ergiebige Nachlese gestatten. Der eine *locus historicus* wäre die Etymologie der Ortsnamen aller von Griechen bewohnten Gegenden Ostungarns; auf die Frage, ob nord- oder südslawischer, rumänischer oder rassenungarischer Ursprung anzunehmen sei, dürfte so manches Schlaglicht fallen. Überhaupt wäre ein *Topolexicon etymologicum Hungariae* ein für ungarische Geschichte und slawische Sprachgeschichte höchst verdienstliches Werk. — Als zweiter *locus historicus*, an dem vielleicht manches zu holen wäre, könnten die Kirchenpatrozinien bezeichnet werden. Wie Miß Arnold-Forsters *Studies in Church Dedications* über die englische Kirchengeschichte manches Licht verbreitet, wie auch in Ungarn die Neutraer Emmeramskirche nach Regensburg und der Stefansname nach Passau deutet, so könnten die Schutzpatrone der Kirchen (wie auch der Personen durch die Taufnamen) auf manche sichere Spur lenken. Vielleicht entschließt sich der gelehrte Verf. auch zu diesen zwei Studienrichtungen. Einstweilen sei sein schönes Werk bestens empfohlen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Pfeilschifter** Georg: **Theoderich der Große.** Die Germanen im römischen Reich. Mit Mosaikdrucktitelbild und 100 Abbildungen. 1.—5. Tausend. (Weltgeschichte in Karakterbildern, herausgegeben von Proff. Dr. Fr. Kampers, Dr. Seb. Merkle und Dr. Martin Spahn. II. Abteilung: Mittelalter.) Mainz, Kirchheim & Co., gr.-8° (VIII, 137 S.) geb. M. 4.—.

II. **Smolle** Dr. Leo: **Christoph Columbus und das Zeitalter der großen Entdeckungen.** (Illustrierte Geschichtsbibliothek für jung und alt.) Graz, Styria. 8° (XI, 144 S. m. 18 Illustr.) M. 1.20.

I. Pfeilschifter, durch sein Werk „Theoderich und die katholische Kirche" bekannt, hat im vorl. Buche gezeigt, wie befruchtend die Kirchengeschichte auf die Profangeschichte wirkt. Durch das Zeugnis des Diakon Enodius von Mailand wird Theoderichs Stellung zur Kirche geklärt. „Solche Gesinnungen, wie sie in den Schriftstücken uns seitens des katholischen Klerus entgegentreten, lassen klar erkennen, daß das Verhältnis zwischen Theoderich und der katholischen Kirche das allerbeste war. Sie lassen uns aber auch ahnen, daß die gleich schlechten Beziehungen beider zu Byzanz sie noch enger aneinanderschlossen." Ebenso neu ist der Beweis, daß Theoderich verzichtet hat, Römer und Gothen zu verschmelzen, — eine Ansicht, deren Gegenteil noch in vielen Weltgeschichten und Kompendien verbreitet ist. „Auf eine große staatliche Neubildung hat Theoderich vollkommen verzichtet und gerade diese Beschränkung auf das Realmögliche, die



er zweifellos selbst nicht als ungefährlich ansah, zeigt seine tiefe politische Einsicht.“ Durch diese beiden Feststellungen allein verdiente die Arbeit das höchste Lob; aber sie schildert auch noch (im 9. Kap.) den Kampf und den Untergang des ganzen Ostgothenvolkes. — Zu verbessern wäre im 2. Kap. die zu gedrängte Übersicht über den Verlauf der Völkerwanderung; der Laie würde aus dieser Darstellung keinen klaren Überblick gewinnen. Die Schwierigkeiten, bei solchen Monographien gerade die richtige Mitte zu treffen, sind ja sehr groß. Das Buch, dessen bildliche Ausstattung glänzend ist, kann wärmstens empfohlen werden.

II. Der Verlag erwirbt sich ein Verdienst um die Verbreitung geschichtlichen Wissens durch diese handlichen Einzeldarstellungen; zu wünschen wäre, daß er die österreichische Geschichte mehr berücksichtige, als bisher (Radetzky etc.) bereits geschehen. Smolles Bändchen ist wärmstens zu empfehlen, in keiner Schüler- oder Lehrerbibliothek sollte es fehlen. Sehr dankenswert ist die Einleitung und Übersicht über die Reisen vor Columbus und das Schlußkapitel über die Zeit der Conquistadoren. Genaues Eingehen in die Geschichte der kritischen Erforschung von Columbus' Jugend halte ich bei der Anlage der Sammlung für verfehlt. Dadurch leidet der „Fluß der Darstellung“.

Klosterneuburg. J. Krauter.

Deutscher Geschichtskalender für 1912. [Begründet von K. Wippermann.] 1.—3. Heft: Januar bis März. Leipzig, Fel. Meiner. 8° (S. 1—229.) Preis pro Jahr M. 6.—.

Die Anlage dieses Kalenders ist zur Orientierung über wichtige zeitgeschichtliche Tatsachen als recht praktisch zu loben. Die Einteilung ist natürlich nach Ländern. Nicht nur die nackten Ereignisse werden aufgezählt, sondern sie sind auch vermischt mit Auszügen von Ansprachen maßgebender Persönlichkeiten und interessanter Zeitungsartikel. Dem Handel und Verkehr ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Solche Abschnitte werden bei Ausgestaltung des Unternehmens wohl noch mehrere folgen, hoffentlich auch solche aus dem Gebiete der geistigen Kultur. Gute Register erleichtern die Benützung. H.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) VI, 1. — Schmidlin, Die Solothurner Schriftsteller im XVII. Jhdt. — Fleury, Un moine bibliophile au XVme siècle: Le P. Jean Joly, Cordelier de Fribourg. — Wymann, Zur Wallfahrtsgeschichte v. Maria Rickenbach in Nidwald. — Müller, Die Wohltäter d. Pfarrkirche Sisikon im 16. u. 17. Jhdt.

---

*Dahlmann Joseph, S. J.: Die Thomas-Legende u. d. ältesten histor. Beziehgen d. Christentums zum fernen Osten im Lichte d. ind. Altertumskde. (107. Ergänzgsheft zu d. „Stimmen aus Maria-Laach“.) Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (IV, 74 S.) M. 3.—.

Eigenbrodt August: Ludwig XVII. v. Frankreich u. Karl Wilhelm Nauendorff. Zwei geschichtl. Vorträge. Lpz., J. H. Robolsky in Komm., 1911. 8° (74 S.) M. 1.—.

— —: (Dasselbe.) 2. Teil. Geschichtl. Untersuchgen. Unter Benutzg. der Nauendorff-Akten d. Kgl. Preuß. Geh. Staatsarchivs zu Berlin. Ebd., 1912. 8° (81 S.) M. 1.—.

Villermont Comtesse M. de: L'Infante Isabelle, Gouvernante des Pays-Bas. Préface par Godefroid Kurth. 2 tomes. Tamines, Duculot-Roulin (Paris, S. François), 1912. gr.-8° (XXIII, 471 u. 632 S. mit je e. Portr.) Frcs. 15.—.

*Drexl Dr. Fz.: Die Befreiungskriege 1813—1815. Dem dtschen Volke erzählt. Mit 150 Illustr. u. 2 Karten. 1. u. 2. Lief. (Vollst. in 20 Lief.) Regensbg., J. Habbel. kl.-4° (16 × 23·5 cm) (S. 1—48) à Lief. M. —.20.

*Arnheim Dr. Fritz: Der Hof Friedrichs d. Gr. I. Teil: Der Hof d. Kronprinzen. Mit mehreren zeitgenöss. Porträts u. Abb. (Geschichte d. preuß. Hofes. Hrsgg. v. Archivrat Dr. Gg. Schuster. Bd. II, 1. Teil.) Berlin, Vossische Buchhdlg., 1912. gr.-8° (XVI, 288 S.) M. 6.—.

*Cilli—Lina—Gabriele. Briefe v. u. an Carl Rahl, hrsgg. v. Max Burckhard. Wien, Dtsch.-österr. Verlag, 1912. kl.-8° (XXIV, 215 S. m. 4 Portr.) K 4.20.

Baeumker Prof. Dr. Clemens: Der Anteil d. Elsaß an d. geist. Bewegungen d. MA.s. Rede z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers am 27. Jan. 1912 in d. Aula d. Ks. Wilhelms-Univ. Straßbg. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. gr.-8° (59 S.) M. 2.—.

Schmid Dr. W. M.: Das Grab d. Königin Gisela v. Ungarn, Gemahlin Stephans I. des Heiligen. Mit 166 Abb. München, J. J. Lentner, 1912. gr.-4° (34 × 28 cm) M. 4.—.

Lennarz Oberlehrer Dr. Alb.: Die wichtigsten Gebietsveränderungen d. Staaten Europas v. 1772—1911. Düren, W. Solinus. 8° (59 S.) M. 1.20.

*Braunsberger Otto, S. J.: Pius V. u. d. dtschen Katholiken. Teilweise nach ungedr. Quellen. (108. Ergänzgsheft z. d. „Stimmen aus M.-Laach“.) Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (VII, 122 S.) M. 2.40.

*Erläuterungen u. Ergänzgen zu Janssens Geschichte d. deutschen Volkes. Hrsgg. v. Ludw. v. Pastor. VIII. Bd. u. IX. Bd., 1. u. 2. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

VIII. Lauchert Dr. Friedr.: Die italien. literar. Gegner Luthers. (XV, 714 S.) M. 15.—.

IX, 1/2. Dürrwächter Prof. Dr. Anton: Jakob Gretser u. s. Dramen. Ein Btr. z. Geschichte d. Jesuitendramas in Dtschld. (VII, 218 S.) M. 5.40.

*Vom jungen Bismarck. Briefwechsel Otto v. Bismarcks m. Gustav Scharlach. Weimar, A. Duncker, 1912. 8° (137 S.) geb. M. 3.—.

Nistor Dr. I., Privatdoz. a. d. Univ. Wien: Handel u. Wandel in d. Moldau bis z. Ende d. 16. Jhdts. Nach d. Quellen dargestellt. Czernowitz, H. Pardini, 1912. gr.-8° (XV, 200 S.) K 4.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Borinski Karl: Der Ursprung der Sprache. Halle, Max Niemeyer, 1911. gr.-8° (42 S.) M. 1.20.

B. beginnt mit einer Rekapitulation der bisher aufgestellten Theorien; zu unserem Erstaunen sehen wir, daß, so wie Plato schon das Problem vom Ursprung der Sprache bereits durch die Festlegung der beiden Grundrichtungen seiner Beantwortung, nämlich durch natürliche Entstehung oder durch willkürliche Setzung, formuliert hat, die Späteren nur mit anderen Worten und Terminis technicis dasselbe ausgedrückt haben. Ein längeres Verweilen verdient nicht etwa Darwin und sein Anhang, Geiger und der Popularisator Max Müller, sondern der Tiefe der Auffassung mit sinnlicher Verlebendigung paarende Geist Wilhelm von Humboldts. Des weiteren erleben wir auch auf diesem Forschungsgebiet die Niederlage der Evolutionstheorie; mit Hermann Paul, gegen W. Wundt, schreibt B.: „Die sprachliche Anschauung ist in ihrem Entstehen ein schöpferischer Akt“ (S. 34). Wir empfehlen die Lektüre dieses orientierenden Vortrags.

Wien. C. Wessely.

Berendt Hans: Goethes „Wilhelm Meister“. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte. (Schriften der literarhistorischen Gesellschaft Bonn. Herausgegeben von B. Litzmann. X.) Dortmund, F. W. Ruhfus, 1911. gr.-8° (XII, 155 S.) M. 3.50.

Wie der den Obertitel stark beschränkende Untertitel angibt, bietet das Buch einen „Beitrag zur Entstehungsgeschichte“ des Wilhelm Meister oder, genauer bestimmt, es behandelt die Entstehungsgeschichte von „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung“ (des „Urmeister“). In einer weiteren Arbeit soll die Entstehung der „Lehrjahre“ von 1793—1796 untersucht werden. Der Verf. bemüht sich ernstlich, die äußeren und inneren Umstände klarzulegen, welche diese Dichtung bedingt, gefördert oder gehemmt haben. Die literarischen Einflüsse werden hier wenig mehr als gestreift und sollen in der späteren Arbeit zur Besprechung gelangen. Der Leser erhält manche Belehrung und Anregung. In der Polemik gegen Meinungen anderer ist B. bescheiden, was man nicht allen jungen Germanisten nachrühmen kann.

Eugen Wolff scheint er gelegentlich mißverstanden zu haben; denn dieser unterscheidet zwischen dem, was Goethe in der „Sendung“ tatsächlich ausgeführt hat, und dem, was er ursprünglich plante, dann aber fallen ließ, weil er die Ziele des Romans änderte. Wolffs Mara-Hypothese bekämpft B. mit triftigen Gründen; ist aber dann selber nicht viel vorsichtiger, wenn er S. 81 die Ansicht aufstellt: „Wilhelms Neigung zu Mignon wurde ein Spiegelbild von Goethes Neigung zu Fritz v. Stein“. Was er dafür vorbringt, ist viel zu allgemein, um irgendeinen Eindruck zu machen. Auch was er über die Frankfurter Anfänge der „Sendung“ mühsam aus Motivenvergleichungen zusammenschleppt, bleibt durchweg fraglich. Über die Frau Merck wäre eine vorzügliche Arbeit von Herm. Bräuning-Oktavio in Brandls Archiv f. d. Studium der n. Spr. u. Lit., CXXVI, 305 ff. einzusehen gewesen; hier hätte er auch andere und bessere Literatur gefunden, als sie Heinr. Düntzer gewährt. Mit H. G. Gräf hätte er sich wiederholt auseinanderzusetzen gehabt und noch öfter hätte er ihn zitieren sollen; bei mancher Datierung von Kapiteln und Gedichten des Romanes wird Gräf gegen B. Recht behalten. — Vertiefung der Untersuchungen bleibt da und dort zu wünschen. So erklärt B. S. 58 die Unfruchtbarkeit Goethes vor 1782 sehr einfach als Laune der poetischen Muse, welche „ihn in weihevollen Stunden und Zeiten überströmte“, dann aber wieder „mit ihren hohen Gaben kargte“. Die Ursache liegt tiefer und hängt mit der ganzen literarischen Entwicklung Goethes zusammen: den Sturm und Drang hatte er ausgelebt und abgetan, er mußte nun erst neue Kunstwege und -formen suchen, und das brauchte Zeit. Die Wirkung der italienischen Reise für Goethes poetische Tätigkeit wird wieder einmal über alles Maß überschätzt: „Keine Zeit in Goethes Leben ist so reich an Schöpfungen wie die Zeit seines Aufenthaltes in



Italien“ (S. 129). Hinterher weiß B. keine größere Dichtung aufzuzählen, die in Italien „geschaffen“ oder auch nur begonnen und später von Goethe weitergeführt und wirklich vollendet worden wäre; die paar Entwürfe („Iphigenie in Delphi“ übersieht B. bei seiner Aufzählung), die später liegen blieben, und die paar Umarbeitungen älterer Dichtungen, die ohnedies bei Goethes Ankunft in Rom schon weit vorgerückt waren, tun es nicht. Man vergleiche dagegen etwa den reichen dichterischen Ertrag der J. 1773—75. Der größte Mangel des Buches liegt jedoch darin, daß B. nur die Mitteilungen Babletters über den „Urmeister“ benützt und nicht gewartet hat, bis ihm der vollständige Text zur Verfügung stand. Wozu eine solche Druckeile? Man kann eine wissenschaftliche Arbeit nicht abschließen, solange das wichtigste Beobachtungsmaterial fehlt. So muß denn B. fort und fort Lücken lassen oder er wagt Schlüsse auf die Fragmente hin und geht dann freilich nicht selten in die Irre. Ich greife hiefür ein Beispiel heraus, das auch sonst beachtenswert ist. Herder besaß eine Abschrift der Mignon-Ballade mit der Lesart Ort statt Land im ersten Vers. Eine Abschrift des Fräuleins v. Göchhausen liest gleichfalls so. Nun hätte B. schon aus einer genaueren Prüfung der Ballade ersehen können, daß Land richtig und Ort Verderbnis ist; denn der Inhalt der ersten Strophe charakterisiert das ganze Land und nicht nur einen Ort desselben. Der Text des Urmeisters stellt jetzt die richtige Lesart außer Zweifel und hätte B. die ganze Überlegung auf S. 69 und 71 erspart. Herders Abschrift kann nicht aus dem Original geflossen sein, sondern stammt aus der Göchhausenschen oder diese aus der Herderschen oder beide unabhängig voneinander aus einer Vorlage, die schon die fehlerhafte Lesart hatte. Damit fallen alle Schlüsse weg, welche B. daran knüpft; auch die Reihenfolge, in der dieses Gedicht mit den anderen Gedichten aus dem Meister in Herders Abschrift erscheint, kann für die Chronologie derselben nichts beweisen. — Immerhin ist das Buch für einen Anfänger eine gute Leistung.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Krebs Siegfried: **Philipp Otto Runges Entwicklung unter dem Einflusse Ludwig Tiecks.** Mit 3 ungedruckten Briefen Tiecks. (Beiträge zur neueren Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. W. Wetz. I. Band, 4. Heft.) Heidelberg, C. Winter. gr.-8° (III, 168 S.) M. 4.40.

Philipp Otto Runge (1777—1810) gehört zu den großen Niederdeutschen, die an der Wiege der Romantik standen, zu den Hamann, Claudius, Jacobi, Gallitzin, Stolberg. Goethe würdigte ihn seiner Freundschaft, in Grimms Märchenschatz finden wir zwei plattdeutsche Märchen aus seiner Feder und Clemens Brentano entwirrte ihm, dem kongenialen Zeichner, Anlage und Plan der geheimnisvollen „Märchen vom Rosenkranz“. Mit Begeisterung hatte Runge 1798 „Sternbalds Wanderungen“ gelesen. Der Schöpfer dieses Romanes, Ludwig Tieck, blieb seitdem sein Wegweiser bis an den eigenen frühen Tod. — Daß der Verf. der vorl., nicht nur den Stoff erschöpfenden, sondern auch sehr gut geschriebenen Abhandlung Wolfgang Rochs Studie: „Ph. O. Runges Kunstanschauung und ihr Verhältnis zur Frühromantik“ (Straßburg, 1909) und den großen Essai Andreas Auberts: „Runge und die Romantik“ (Berlin, 1909) noch nicht benützen konnte, entwertet seine Arbeit nicht, verfolgt sie doch einen ganz anderen Zweck mit einer ganz anderen, mehr exakten Methode. Sehr fein unterscheidet K. zwischen der protestantischen Kunstanschauung von Tieck und Runge und der katholischen von Friedrich Schlegel. Ausführlich behandelt er den Einfluß der Böhmeschen Mystik auf Tieck und dann auf Runge sowie die Symbolik in dessen Bildern. Die tabellarische Übersicht (S. 149) ist vorzüglich. Sie zeigt, daß der frühromantische Künstler eine ganze Reihe mystischer Symbole Kupferstichen einer alten Böhme-Ausgabe entnommen hat. Aus den bisher ungedruckten Briefen Tiecks (die Originale befinden sich in Dresden) ist besonders eine Stelle bemerkenswert: „... im J. Böhm (!) ist die größte Ansicht der Sprache, ich bekehre hier alle Leute zu ihm und bin sein Prediger“ (S. 163).

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

Graesers Schulausgaben klassischer Werke. Neue Reihe, herausgegeben von Dr. Ed. Castle und Dr. Gust. Wilhelm. Nr. 73 bis 78. 1.—3. Tausend. Leipzig, B. G. Teubner. 8° à M. —.50.

73. **Mörike Eduard: Mozart auf der Reise nach Prag** und **Die Historie von der schönen Lau** aus dem Märchen „Das Stuttgarter Hutzelmännlein“. Herausgegeben und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Leop. Brandl. (VIII, 69 S.)

74. 75. **Ludwig Otto: Zwischen Himmel und Erde.** Eine Erzählung. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Privatdoz. Prof. Dr. Ed. Castle. (X, 142 S.)

76. **Eichendorff Jos. Freiherr von: Aus dem Leben eines Taugenichts.** Novelle. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Leo Hornung. (X, 68 S.)

77. **Grillparzer Franz: Der arme Spielmann.** Erzählung. — **Ferdinand von Saar: Tambi.** Novelle. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Alfr. Walheim. (XX, 63 S.)

78. **Euripides: Hippolytos.** Tragödie. Übersetzt von J. M. Stowasser. — **Racine: Phädra.** Trauerspiel. Übersetzt von Schiller. Mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Privatdoz. Dr. Ed. Castle. (XXVI, 98 S.)

Die vorl. Nummern der allgemein in den Schulen gebrauchten, geschätzten Sammlung klassischer Werke reihen sich den früher erschienenen Bänden würdig an. Gott sei Dank, daß jetzt die Anmerkungen wieder am Fuße jeder Seite stehen und nicht aus bloßer Schulfuchserei vereinigt am Ende des Bandes, wo man sie mühsam zusammensuchen mußte. — Sehr ausführlich und interessant sind Einleitung und Anmerkungen zu Nr. 77; jedoch hätte der Herausgeber die Vergleichung zwischen den beiden Novellen (S. XII ff.) billig dem Schüler überlassen, zumindest sich auf Andeutungen beschränken können. Die Wirklichkeitshinweise in den Anmerkungen zu Saars Novelle sind für den Schüler unnötig und bringen ihn von der Hauptsache ab; Raitz, Boskowitz, Blansko, die Staatsbahnlinie Brünn—Prag usw. usw. haben ja für den Genuß des Kunstwerkes keine Bedeutung. — Nr. 78 stellt ein antikes und ein antikisierendes Drama über denselben Gegenstand nebeneinander und bietet so Stoff zu belehrenden Vergleichen.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Hammer k. k. Realschulprofessor Wilhelm Artur, Wien: **Praktischer Lehrgang der französischen Sprache** für Realschulen, Realgymnasien und verwandte höhere Lehranstalten. I. Jahrgang. Wien, A. Hölder, 1911. gr.-8° (VII, 142 S. m. 78 Abb.) geb. K 1.80.

Der Verf. hat sich ein System zurechtgelegt, das beim Elementarunterricht gute Dienste leisten wird. Anknüpfend an bekannte Themen: der Schüler, die Schularbeit, das Heft, die Finger, die Uhr, Weihnachten etc., bildet er kleine Lesestücke, gibt Fragen für einen Anfang von Konversation über das Gelesene und schaltet in unaufdringlicher Weise grammatische Erläuterungen ein. Für den Selbstunterricht ist das Buch weder berechnet noch geeignet; es entspricht aber ganz dem beim Klassenunterricht angewendeten Verfahren und ist für den Lehrer eine praktische Unterstützung. Recht hübsch ist auch die Beigabe von Abbildungen der gewöhnlichen Gebrauchsgegenstände; am Bilde läßt sich der Ausdruck besser demonstrieren und merken. Offenbar ist H. von der Berlitzmethode beeinflußt und möchte deren unleugbare Vorteile nach Maßgabe der Zulässigkeit dem Mittelschulunterricht nutzbar machen.

Wien. Dr. Val. Teirich.

Zeitschrift f. deutsche philologie. (Stuttg., W. Kohlhammer.) XLIV, 1. — Hasse, Btrge z. stylanalyse der nhd. predigt. — Moser, Zur frühnhd. grammatik. — Lehmann, Grabhügel u. königshügel in nord. heidenzeit. — Saran, Zu Paul Flemming. — Leitzmann, Zu Hebbels Judith.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XIV, 17—20. — (17.) Münzer, Mereschkowski. — Mereschkowski, Aus: „Julianus Apostata“. — Lady Blennerhassett, Zu Dante. — Guilbeaux, Die „Cahiers de la Quinzaine“. — Müller-Rastatt, Hamburg. — Böckel, Frauenwerke. — (18.) Arnold, Goethes Novellenbegriff. — Poppenberg, Die Ahnen d. Rosenkavaliers. — Spiero, Börries Frh. v. Münchhausen. — Strecker, Nietzsche u. s. Schwester. — v. Strauß u. Torney, Memoierenwerke. (19.) Brusot, Der Epiker Brasiliens. — Walzel, Der Charakteristiker Erich Schmidt. — Bab, Strindbergs Dramaturgie. — Dünnebier, Zu den „Mißbrauchten Liebesbriefen“ Gottfr. Kellers. — Kienzl, Ein italien. Buch über Friedr. Marx. — Nithack-Stahn, Geschichten v. u. an der See. — (20.) Necker, Aphorismen üb. Literaturwissenschaft. — Heine, Der Bauerndichter Alfr. Huggenberger. — Huggenberger, Gedichte. — Martens, Dichtg. u. Dichter d. Zeit. — Strobl, Quer durch d. Einlauf. — v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik.

Florilegium hebraicum. Locos selectos librorum Veteris Testament in usum scholarum et disciplinae domesticae adjuncta appendice quinquepartita edidit Prof. Dr. Hub. Lindemann. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (XII, 215 S.) geb. M. 3.20.

Lasalde P. Carlos: Desarrollo del idioma castellano desde el siglo XV hasta nuestros días. Libro de lectura para clases superiores. Dispuesto por el [P. C. L.]. Con un prólogo del P. Felipe Estévez. Segunda edición mejorada y aumentada. Adornada con un grabado. Ebd., 1912. 8° (VI, 335 S.) geb. M. 2.—.

Bardenhewer Prof. Dr. d. Theol. u. d. Phil. Otto: Geschichte d. altkirchl. Literatur. III. Bd.: Das 4. Jhdt mit Ausschluß d. Schriftsteller syr. Zunge. Ebd., 1912. gr.-8° (X, 665 S.) M. 12.—.

Einleitung in die Altertumswissenschaft. Unt. Mitwirkg. v. J. Beloch, E. Bethe, E. Bickel ... hrsgg. v. Alfr. Gercke u. Ed. Norden. I. Bd.: Methodik. Griech. u. röm. Literatur. Sprache. Metrik. 2. Aufl. Lpz., B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (XI, 632 S.) M. 13 —.

Xenophontis Institutio Cyri, recensuit Guil. Gemoll. Editio maior. Ebd., 1912. 8° (XIV, 461 S.) M. 3.—.

— — (Desselben Werkes) Editio minor stereotypa. Ebd., 1912. 8° (XI, 344 S.) M. —.90.



Lindelöf Prof. U. (Helsingfors): Grundzüge d. Geschichte d. engl. Sprache. Ebd., 1912. 8⁰ (V, 141 S.) M. 2.—.

Griechische Papyri im Museum d. oberhess. Geschichtsvereins zu Gießen. Im Verein mit O. Eger hrsgg. u. erklärt v. Ernst Kornemann u. Paul M. Meyer. Bd. I, Heft 3 v. E. Kornemann u. Paul M. Meyer. Urkunden Nr. 58—126 m. 3 Lichtdrucktaf. u. Indices. Ebd., 1912. 4⁰ (23×30·5 cm) (XIII, 168 S.) M. 16.—.

Apelt Otto: Platonische Aufsätze. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VI, 296 S.) M. 8.—.

Bibliotheca scriptorum graec. et latin. Teubneriana. Ebd., 1912. kl.-8⁰

Des Claudius Ptolemäus Handbuch d. Astronomie. I. Bd. Aus d. Griech. übers. u. m. erklärenden Anmerkgen versehen v. Karl Manitius. (XXX, 462 S. m. Fig. u. e. Tafel.) M. 8.—.

Heronis Alexandrini opera quae supersunt omnia. Vol. IV.: Heronis Definitiones cum variis collectionibus. Heronis qua feruntur geometrica. Copiis Guilelmi Schmidt usus edidit Prof. J. L. Heiberg. Cum LXII figuris. (XXIX, 450 S.) M. 9.—.

Cury Prof. Camille et Prof. Otto Boerner: Histoire de la littérature française à l'usage des étudiants hors de France. Deuxième ed., revue, corrigée et considérablement augmentée. Ebd., 1912. 8⁰ (XII, 400 S.) geb. M. 5.—.

Jespersen Otto: Elementarbuch d. Phonetik. Ebd., 1912. kl.-8⁰ (VI, 188 S.) M. 2.60.

Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. begründ. Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in Bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterr. zu erlernen. 23. u. 104. Teil. Wien, A. Hartleben. 8⁰. à geb. M. 2.—.

23. Manassewitsch B.: Lehrbuch, die arab. Sprache dch. Selbstunterr. schnell u. leicht zu erlernen. Theoret.-prakt. Sprachlehre f. Deutsche auf grammat. u. phonet. Grundlage unt. besond. Berücks. d. vulgär-arab. Sprache, samt e. arab. Chrestomathie m. dtscher Übersetzg. u. e. dtsch.-arab. Glossar. 4., neu bearb. Aufl. [Von Dr. H. Bohatta.] (VIII, 186 S.)

*104. Seidel A.: Die Schwierigkeiten d. dtschen Sprache in Lautlehre, Rechtschreibg., Wortbildg., Formenbildg., Syntax u. Ausdrucksweise. An der Hand d. allg. Grammatik übersichtlich dargestellt u. erklärt. (VIII, 182 S.)

Quellen u. Forschungen z. dtschen Volkskde. Hrsgg. v. E. K. Blümml. Bd. VII, VIII. Wien, Rud. Ludwig. 8⁰

VII. Schottkys Volksliedernachlaß. I. Texte. Hrsgg. v. Emil Karl Blümml. (VI, 168 S.) M. 7.20.

VIII. Die Liederhandschrift des Weingartner Benediktiners P. Meingosus Gaelle aus d. J. 1777. Als Btr. z. Geschichte d. geistigen u. student. Lebens an d. Benediktiner-Universität Salzbg. Hrsgg. v. Emil Karl Blümml. (Dch. Anhang u. Faksimile erweit. Sonderabzug aus d. Mitteilgen d. Gesellsch. f. Salzbger Landeskde. Bd. LI, 1911. S. 337 ff.) (III, 98 S. m. Notenfaks.-Beil.) M. 4.80.

Key Ellen: Rahel. Eine biogr. Skizze. Einzig autoris. Übertragung aus d. schwed. Mscrpt. v. Marie Franzos. 2., durchgeseh. Aufl. Halle, Edg. Thamm. 8⁰ (171 S. m. Portr.)

Frankfurter Dr. S.: Wilhelm von Hartel. Sein Leben u. Wirken. Zur Enthüllg. d. Denkmales in d. Universität am 9. Juni 1912. Mit e. Taf. u. 2 Abb. im Text. Wien, C. Fromme, 1912. kl.-4⁰ (19·7 × 25·9 cm) (104 S.) M. 2.50.

*Wackernell J. E.: Adolf Pichlers Versepen u. Lenaus „Marionetten". (Sonderabdr. aus d. Berichte d. Zweigvereins Reichenberg u. Umgebg. d. Allg. Dtschen Sprachvereins.) 8⁰ (24 S.)

*Kluge Prof. Friedr.: Wortforschg. u. Wortgeschichte. Aufsätze z. dtschen Sprachschatz. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8⁰ (VII, 183 S.) geb. M. 4.—.

Bibliotheca romanica. 146—160. Straßbg., J. H. Ed. Heitz. 16⁰ à Nr. M. —.40.

146—148. (Biblioteca italiana): Boccaccio, Opere del: Il Filostrato. (202 S.)

157, 158. (Biblioteca italiana): Boccaccio, Opere del: Il Corbaccio o il laberinto d'amore. (116 S.)

154—156. (Biblioteca italiana): Guarini Batt.: Opere: Il pastor fido. (232 S.)

149, 150. (Biblioteca española): Salas Barbadilla Alonso Jerónimo de: La Hija de Celestina. (137 S.)

151—153. (Biblioteca española): Cervantes Saavedra. Don Quixote. (1ᵇ) (S. 353—596.)

159, 160. (Bibliothèque franç.): Rousseau J.-J.: Les rêveries du promeneur solitaire (156 S.)

Fischer Privatdoz. Dr. Ottokar: Kleists Guiskardproblem. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1912. gr.-8⁰ (58 S.) M. 1.50.

*Voigt Jul.: Goethe u. Ilmenau. Unt. Benutzg. zahlreichen unveröffentl. Materials dargestellt. Mit 7 Handzeichngen Goethes, e. Karte, e. Faks. u. 22 Bildbeigaben. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8⁰ (XVI, 392 S.) M. 5.—.

*Kapp Dr. Jul.: Arthur Schnitzler. Ebd., 1912. 8⁰ (178 S. m. Portr.) M. 2.50.

Sammlg. kurzer Grammatiken dtscher Mundarten, hrsgg. v. Otto Bremer. Bd. IX. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1910. gr.-8⁰

IX. Kürsten Otto u. Otto Bremer: Lautlehre d. Mundart v. Buttelstedt bei Weimar. (XII, 270 S.) M. 8.50.

German. Bibliothek. Hrsgg. v. Wilh. Streitberg. 3 Abt.: Krit. Ausgaben altdtscher Texte. Hrsgg. v. C. v. Kraus u. K. Zwierzina. II. Bd. Heidelbg., C. Winter, 1912. 8⁰

3, II. Der Wiener Oswald. Hrsgg. v. Gg. Baesecke. (CXI, 68 S.) M. 2.20.

Kunstwissenschaft.

Münsterberg Oskar: Chinesische Kunstgeschichte. II. Band: Die Baukunst. Das Kunstgewerbe. Mit 23 farbigen Kunstbeilagen und 675 Abbildungen im Text nach mehr als 1200 Gegenständen. Eßlingen a. N., Paul Neff, 1912. Lex.-8⁰ (XXI, 510 S.) M. 28.—.

M.s „Chinesische Kunstgeschichte", deren I., die vorbuddhistische Zeit sowie Malerei und Bildhauerei behandelnder Band im AL XX, 561 bereits besprochen wurde, liegt nunmehr abgeschlossen vor. Sie darf wirklich ein monumentales Werk über die uns so vielfach interessierende Kunst des fernen Ostens genannt werden, das von keinem übersehen werden kann, der sich irgendwie näher mit der Entwicklung der Kunst und ihren treibenden Problemen befaßt. Die Schöpfungen einer weit über den Beginn der christlichen Zeitrechnung zurückreichenden Kultur werden durch eine ebenso anregende als sachlich ungemein abwechslungsreiche Darstellung überhaupt erst in eine ganz neue Gesichtspunkte markierende Entwicklungsreihe gebracht. Ihre Schilderung, die Aufzeigung bestimmter Zusammenhänge und Wechselbeziehungen und die künstlerisch feinfühlige Analyse einer staunenswerten Fülle ungewöhnlicher, oft höchst überraschender Kunstformen fesseln das Interesse in hohem Grade. Mag auch nach den Ausführungen des Verf. (in der Einleitung S. XX) manches Ergebnis nicht so streng methodisch gesichert erscheinen, als es unter normalen Zugänglichkeitsverhältnissen des Forschungsgebietes gefordert werden darf, hier aber unter gesteigerten Schwierigkeiten der Nachprüfung nicht immer erreichbar war, so bleibt M.s Werk doch unter allen Umständen eine ganz außerordentlich verdienstliche und gewiß auf längere Zeit hinaus maßgebende Leistung, die einen nahezu ungeahnten Kulturreichtum erschließt und an einer ungemein stattlichen Zahl vorzüglicher, teilweise geradezu mustergiltiger Abbildungen glänzend und geschmackvoll illustriert.

Der II. Band behandelt nach kurzer Hervorhebung westlicher Einflüsse die Einzelformen der Baukunst, Säulenhallen, Ehrenbogen, Pagoden, Brücken, Festungen, Sternwarten, die große Mauer, Tempel und Paläste, Klosteranlagen und Grabmonumente. Schritt für Schritt steht man vor Überraschungen, ob sie nun der bis in die Chou-Dynastie (1122—249 v. Chr.) zurückreichenden Bauordnung (S. 6), der mystischen Bedeutung der Farben (S. 16), der Zahlensymbolik im Pagodenbaue (S. 28), der Geistermauer (S. 45), dem unter Mithilfe von Jesuiten ausgeführten kaiserlichen Sommerpalaste bei Peking (S. 49 ff.), der Klosteranlage (S. 59) auf der malerischen „kleinen Waiseninsel" oder den so merkwürdigen Grabtempeln, Steintieralleen u. a. gelten. Das zweite, weitaus den größten Teil des II. Bandes umfassende Kapitel erörtert in neun Abschnitten die oft so bewundernswerten Schöpfungen des chinesischen Kunstgewerbes (der Bronze, Töpferei, Steinarbeiten, des Buch- und Kunstdruckes, der Stoffe, Lack- und Holzarbeiten, des Glases, der aus dem oströmischen Reiche zugewanderten Emailkunst, des Hornes, Schildpatts, Bernsteins und Elfenbeins). Überall ist auch den technischen Momenten, dem Materiale und seiner Bearbeitungsmöglichkeit, den Mustern und ihrer Verwendbarkeit, Fabrikationsschwankungen, der Verarbeitung fremder Einflüsse die gebührende Beachtung zugewendet und die Abschätzung chinesischer Kunstware auf die breiteste Basis gestellt.

Wien. Joseph Neuwirth.

In memoriam Hugo von Tschudi. Die Reden bei der Bestattung in Stuttgart am 27. November 1911. Leipzig, Insel-Verlag, 1912. 8⁰ (25 S.) M. 1.—.

Das bayerische Kultusministerium hat veranlaßt, daß die Reden, die an dem Grabe v. Tschudis von Konservator Dr. Braune, von Julius Meier-Graefe und von Max Liebermann gehalten wurden, zusammen gedruckt und „als Kranz an der Bahre des hervorragenden Gelehrten und Sammlungsvorstandes, der sich um die staatlichen Galerien Bayerns so hohe Verdienste erworben hat", niedergelegt werden. Wir Österreicher dürfen für diese seltene Ehrung, die unserem Landsmann (er war geboren bei Krumbach in N.-Ö.) — den wir ja leider für die Heimat nicht zu halten verstanden haben — damit zuteil ward, doppelt dankbar sein.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXV, 3 u. 4. — (3.) Weise, Die Krönung Mariä am südl. Querhause d. Straßbg. Münsters u. das Tympanon d. Kirche zu Kaysersberg. — Arntz, Wegekreuz u. Wegebild. — Witte, Alte u. neue Kirchen- u. Vereinsfahnen. — (4.) Schubring, Italienische Bilder d. XIV. u. XV. Jhdts im Museum Schnütgen in Köln. — Haupt, Eine karoling. Kirche weit im Norden.

Lange Prof. Dr. Konr.: Üb. d. Zweck d. Kunst. Akadem. Festrede z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. d. Dtschen Kaisers in d. Aula d. Univ. Tübingen am 27. Jan. 1912. Stuttg., Ferd. Enke, 1912. Lex.-8⁰ (49 S.) M. 2.—.

Marcus Hugo: Die ornamentale Schönheit d. Landschaft u. der Natur. Als Btr. zu e. allg. Ästhetik d. Landschaft u. d. Natur. München, R. Piper & Co., 1912. gr.-8⁰ (V, 151 S. m. Bildbeil. u. 19 Textfig.) M. 4.—.

*Storck Karl: E. Jaques-Dalcroze. Seine Stellg. u. Aufgabe in uns. Zeit. Stuttg., Greiner & Pfeiffer, 1912. gr.-8⁰ (VII, 102 S. m. Taf.) M. 2.50.



Erd- und Völkerkunde.

Hoffmeister Generalleutnant z. D. E. v.: **Durch Armenien.** Eine Wanderung und der Zug Xenophons bis zum Schwarzen Meere. Eine militär-geographische Studie. Mit 5 Vollbildern, 96 Abbildungen meist nach Originalaufnahmen des Verf., 2 Kartenskizzen im Text sowie 2 Kartenbeilagen. 1.—3. Tausend. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. Lex.-8° (VIII, 252 S.) geb. M. 8.—.

Im ersten Teil gibt v. H. erst auf S. 42 als den Zweck der Reise an, die Gefechtsfelder des russisch-türkischen Krieges 1877/78 bei Kars und Erzerum aufzusuchen und militärisch zu besprechen. Das gelingt ihm ebenso wie er im 2. Teil den Zug Xenophons durch Armenien nach Trapezunt festzustellen vermag. Die beigefügte Karte II a des Zuges hat für den Philologen besonderen Wert. Gut geschildert ist das Trümmerfeld von Ani, der 1064 von den Seldschuken zerstörten Hauptstadt Armeniens. Das Trümmerfeld ist ein Bild des traurigen Geschickes des Volkes, das, unter alle Völker verteilt, dem katholischen Glauben treu blieb. Das Buch bietet in erster Linie wertvolle Anhaltspunkte für die militärische Beurteilung des durchwanderten Gebietes und erst in zweiter Linie wird der heutige Kulturzustand des bereisten Landes geschildert.

Auf S. 10 muß es statt griechisch-katholisch: griechisch-orthodoxe Kirche heißen. Wenn v. H. auch wiederholt bemerkt, man solle dem armen Volke den Glauben lassen, so kann er doch sein Witzeln über Mönchswesen der orthodoxen Kirche nicht lassen, weil er als deutscher Protestant die Psychologie des Orientalen nicht versteht; und wenn er sich brüstet, im Hohenkloster Sumela für die Bewirtung gezahlt zu haben, so ist das nur recht und billig (S. 155).

Klosterneuburg. J. Krauter.

Lettische Schwänke und verwandte Volksüberlieferungen, aus dem Lettischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Max Böhm, Oberlehrer am Gymnasium zu Gebweiler. Reval, Fr. Kluge, 1911. 8° (XI, 125 S.) M. 2.—.

Aus dem reichen Schatz echter Volkspoesie, der in den alt-lettischen Sagen und Schwänken zum Teil noch ungehoben ruht, bietet B. hier eine kleine Auswahl, in welcher vor allem der Volkshumor zur Sprache kommt. Die Auswahl ist glücklich, die Übersetzung trifft im allgemeinen den richtigen Ton, dürfte aber an einzelnen Stellen, an denen sie sich sklavisch an den Originaltext hält, für den des Lettischen Unkundigen nicht ganz verständlich sein (z. B. S. 25: „Kommt ein See, die über ihn fort . . ."). Im Vorwort verrät der Herausgeber eine fast komisch wirkende Angst, daß seine „deutschen Heimatgenossen" sich durch den Inhalt mancher Schwänke, in denen der lettische Bauer den deutschen Gutsherrn oder Pastor überlistet, beleidigt fühlen könnten. Vorsichtshalber macht er sogar darauf aufmerksam, daß er in Nr. 8 und 29, wo ein Geistlicher in unschönem Lichte erscheint, statt „Pastor" lieber „Pfaffe" gesetzt habe. Hierzu sei bemerkt, daß es im Lettischen für das letztere Wort keinen eigenen Ausdruck gibt, während der baltische Deutsche nur den katholischen und höchstens noch den griechischen Priester einen „Pfaffen" nennt, nie aber den lutherischen Prediger, der in den Schwänken doch offenbar gemeint ist. Später scheint Böhm denn auch von einer Art Gerechtigkeitsgefühl gepackt worden zu sein, denn trotz der Bemerkung im Vorwort heißt's in Nr. 8 „Pastor" und nur in Nr. 29 „Pfaffe"!

Wien. H. Brentano.

Geograph. Zeitschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XVIII, 1—4. — (1.) Marek, Zur Anthropogeographie d. Waldes. — Blanckenhorn, Die Hedschäzbahn. — Meinardus, O. Krümmels Hdbch. d. Ozeanographie. — Schultze, Das zahlenmäß. Anwachsen d. engl. Kolonialreiches. — (2.) Rohrbach, Die strateg. Passagen u. Engen d. Mittelmeeres. — Passarge, Üb. d. Abtragung dch. Wasser, Temperaturgegensätze u. Wind, ihren Verlauf u. ihre Endformen. — (3.) Fischer, Italien als Mittelmeermacht. — Braun, Beobachtgen e. reisenden Geographen auf d. Iber. Halbinsel. — Wagner, Der Gang d. Geograph. Unterrichts auf d. Unterstufe höh. Schulen. — Waibel, Physiolog. Tiergeographie. — Gerbatsch, Taufiljef, Die polare Grenze d. Waldes in Rußld. — (4.) Wegener, China u. s. jüngste Entwicklg. — Shitkow, Der Seeweg nach Sibirien. — Kiaer, Bevölkergsstatistik d. Länder ohne Volkszählg. — Götzinger, Zur Frage d. Abtragung dch. Bodenbewegungen.

Holtermann Prof. Dr. Carl: In der Tropenwelt. Mit 38 Abb. Lpz., W. Engelmann, 1912. gr.-8° (VII, 210 S.) M. 5.80.

*Decsey Ernst: Die Insel d. sieben Träume. 1.—5. Taus. Berlin, Schuster & Loeffler, 1912. kl.-8° (277 S.) M. 3.—.

*Weule Dir. Dr. Karl: Leitfaden d. Völkerkunde. Mit e. Bilderatlas v. 120 Taf. u. e. Karte d. Verbreitg. d. Menschenrassen. Lpz., Bibliograph. Institut, 1912. Fol. (30·5 × 22 cm) (VIII, 152 S. u. 120 Taf.) geb. M. 4 50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schilling Dr. Theodor: **London als Anleihemarkt der englischen Kolonien.** (Münchener Volkswirtschaftliche Studien. Herausgegeben von Lujo Brentano und Walther Lotz. 110. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1911. gr.-8° (IX, 101 S.) M. 2.50.

Die sehr konzis gehaltene und recht interessante Monographie schildert im ersten Abschnitte die Entwicklung der Kolonialfinanzen. Zunächst wird die Gliederung der englischen Kolonien behandelt: England hat 39 sogenannte Kronkolonien, — so z. B. Jamaika, Ceylon, Hongkong, das Somaliland etc., — die einfach vom britischen Kolonialamte aus verwaltet werden. Staatsrechtlich in die gleiche Kategorie gehört Indien, das aber nicht dem Staatssekretär der Kolonien, sondern jenem für Indien untersteht. Die „Dominions" hingegen sind mit Selbstverwaltung ausgestattet: Kanada, Kap der guten Hoffnung, Oranje, Transvaal, Natal, Neufundland, Neuseeland und das Gemeinwesen von Australien, das sechs Unterstaaten umfaßt. — Sch. hebt hervor, daß England allen seinen Kolonien mit überwiegend weißer Bevölkerung Selbstverwaltung zugestanden hat; allerdings anfänglich nicht ganz freiwillig, sondern unter dem Eindrucke des Abfalles der Vereinigten Staaten Nordamerikas. Die Selbstverwaltung der Dominions ist nach dem Beispiele der englischen Verfassung aufgebaut: die Exekutive ist dem Parlamente verantwortlich, die Londoner Regierung ernennt einen Gouverneur, der der Vertreter der Krone ist, dessen Einfluß in der Kolonie jedoch ebenso beschränkt ist wie der des Königs in England. Die Beziehungen dieser Selbstverwaltungskolonien zum Mutterlande sind zunächst gefühlsmäßiger Natur, — der größte Teil der weißen Bevölkerung ist englischer Abstammung und in allen wird vorwiegend englisch gesprochen, — daneben aber spielen auch sehr reale Interessen eine wichtige Rolle. Vor allem übernimmt Großbritannien durch seine Flotte den Schutz nach außen; die Kolonien hatten in dieser Richtung bisher nichts anderes zu leisten, als für Häfen, Docks und Kohlenstationen zu sorgen. England bietet weiters als Freihandelsland einen ungemein aufnahmsfähigen Markt, dann aber ist es der Geldgeber seiner Kolonien, die in London für jeden gesunden Zweck zu sehr billigen, nämlich gegen andere Schuldner begünstigten Bedingungen Geld bekommen. — Bekanntlich hat die unionistische Regierung unter der Führung des früheren Kolonialsekretärs Chamberlain das System dieser realen Vorteile im Interesse der Festigung der imperialistischen Idee, des „Größerbritanniens", energisch ausgestalten wollen. Der erste Schritt in dieser Richtung war die Brüsseler Konvention, durch die der Rohrzucker der Kolonien (allerdings auf Kosten des englischen Konsumenten) am britischen Markte erleichterten Zutritt erlangen sollte. Weiters hat Chamberlain ihnen durch das Kolonialanleihengesetz vom J. 1900 die Schuldenaufnahme in England dadurch ungemein erleichtert, daß man die Kolonialfonds bei Einhaltung gewisser Bedingungen als mündelsicher erklärt hat. — Während nun die Liberalen den handelspolitischen Teil des imperialistischen Programmes ablehnten und z. B. jetzt anläßlich der Erneuerung der Brüsseler Zuckerkonvention ausschließlich den Standpunkt der englischen Verbraucher wahrnahmen, haben sie die Begünstigungspolitik hinsichtlich der Anleihen fortgesetzt, trotzdem das Sinken des Konsolkurses, also die Schädigung der englischen Staatsanleihen infolge Konkurrenz der Kolonialfonds, seither reißende Fortschritte gemacht hat. — Sch.

schildert dann im zweiten Abschnitte seiner Arbeit die Technik der Begebung der Kolonialanleihen und den Einfluß der Häufigkeit neuer Emissionen auf die Kursbewegung der einzelnen Kolonialpapiere. Auch dieser spezialistische Teil der Abhandlung kann als sehr gelungen bezeichnet werden.

Wien. Fr. Gaertner.

Hugelmann Privatdozent Dr. Karl Gottfried: **Deutsche Rechtsgedanken im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche.** Vortrag, gehalten in der Wiener Juristischen Gesellschaft am 22. Februar 1911. (Sonderabdruck aus der Allgemeinen österreichischen Gerichts-Zeitung, 62 Jahrgang, Nr. 22.) Wien, Manz, 1911. gr.-8⁰ (18 S.)

In kurzen, aber überzeugenden Ausführungen erschließt der Verf. in diesem Vortrag einem weiteren Kreise von Juristen den reichen Schatz von deutschen Rechtsgedanken, der in unserem bürgerlichen Gesetzbuch enthalten ist. K. hebt mit sicherem Gefühl das Markante hervor, da natürlich Vollständigkeit in so engem Rahmen nicht beabsichtigt ist. Darum verschwinden auch manche interessante Spezialfragen gegenüber den ausschlaggebenden allgemeinen Gesichtspunkten.

Wien. Otto Forst.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLVII, 3/4. — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie des Rotwelsch u. der ihm verwandten dtschen Geheimsprachen. — Groß, Die Iserlohner Dressuranstalt f. Polizeihunde. — Näcke, Kriminalog. u. sexolog. Studien. — Schäfer, Ein Fall v. hartnäck. Simulation v. Geisteskrkht. — Lohsing, Wider d. Todesstrafe. — Schulz, Aus d. Erinnerungen e. Zuchthauspredigers. — Bercio, Die Strafe als Arzt. — Balter, Zur Kasuistik d. zufälligen Erhängungen. — Leers, Üb. d. Wassermannsche Luesreaktion u. ihre forens. Bedeutg. — Haldy, Zur Psychologie d. Strafanzeige. — Schütze, Ein Himmelsbrief. — Schneickert u. Schütze, Kleinere Mitteilgen.

Kohler Prof. Dr. Josef: Einführg. in die Rechtswissenschaft. 4., neu durchgeseh. Aufl. Lpz., A. Deichert, 1912. gr.-8⁰ (VII, 248 S.) M. 5.—.

*Bredt Prof. Dr. jur. et phil. Joh. Victor: Die Besteuerung nach d. Leistgsfähigkt. Ein Btr. z. Systematik u. Reform d. direkten Steuern in Preußen u. dem Reiche. Ebd., 1912. 8⁰ (VII, 240 S.) M. 4.50.

*Bornhak Conr.: Grundriß d. Dtschen Staatsrechts. 3. durchgeseh. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf., 1912. 8⁰ (VII, 264 S.) M. 5.—.

*Hellwig Prof. Dr Konr.: System d. Dtschen Zivilprozeßrechts. 1. Teil: Ordentl. Verfahren, ausschließlich besondere Prozeßarten u. Zwangsvollstreckg. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (XIV, 898 S.) M. 16.25.

Münch. volkswirtsch. Studien, hrsgg. v. Lujo Brentano u. W. Lotz. 116. Stück. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1912. gr.-8⁰

116. Rosenthal Dr. Charles Anton: Amerikanische Bonds. (Mit Ausnahme d. Schuldverschreibgen d. Immobiliarkreditinstitute.) (VII, 106 S.) M. 2.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Hoppe Edmund: **Mathematik und Astronomie im klassischen Altertum.** (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften, herausgegeben von Prof. J. Geffcken. Band I.) Heidelberg, C. Winter, 1911. 8⁰ (XI, 443 S. m. Fig.) M. 6.—.

In bescheidenem Gewand und in schlichter Darstellung liegt in diesem Werk eine Arbeit ganz außergewöhnlicher Art vor. Wie schon der Titel sagt, ist in dieser Geschichte der Mathematik des Altertums eine glückliche Vereinigung der Geschichte der reinen Mathematik und der in der Astronomie angewandten Mathematik geboten, indem wohlberechtigterweise immer wieder auf das starke Band hingewiesen wurde, durch welches diese beiden Wissenschaften zusammenhängen und speziell die Astronomie der Mathematik immer neue Anregungen gibt und Probleme zur Lösung stellt. Jedoch auch an tiefgründlichen selbständigen Forschungen des Verf. ist das Buch nicht arm. Wenn es tatsächlich fast nur eine Geschichte der Mathematik und Astronomie Griechenlands ist, — der Mathematik und Astronomie der Babylonier und Ägypter sind nur 46 Seiten gewidmet, — so hat dies seinen Grund darin, daß es ja doch zum allergrößten Teil das Volk der Griechen war, das im Altertum den Träger der mathematischen Wissenschaft bildete. Dem außerordentlich ernst zu nehmenden, gründlichen Werk ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Klosterneuburg. Ing. R. F. Pozděna.

Krancher Dr. O.: **Leben und Zucht der Honigbiene.** Ein gemeinverständliches Lehrbuch über Tätigkeit, Nutzen und Anatomie der Biene. Mit einer Tafel, 79 Abbildungen und 5 Kopfleisten. Stuttgart, Strecker & Schröder, 1912. 8⁰ (VIII, 149 S.) geb. M. 2.50.

Der Verf., Redakteur der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung, liefert mit dem vorl. Werke ein „gemeinverständliches Lehrbuch über Tätigkeit, Nutzen und Anatomie der Biene". Die Zusammenstellung des Stoffes ist so beschaffen, daß das Büchlein für Vortragende auf dem Gebiete der Bienenzucht vorteilhaft als Leitfaden benutzt werden kann. Es erscheint das ganze Bienenjahr in acht Hauptabschnitten beschrieben, wobei alle in diese Zeit fallenden Arbeiten des Imkers, Krankheiten der Biene und das Notwendigste und Wissenswerteste der Anatomie der Bienenarten behandelt wird. Der Druck ist leicht leserlich und die Ausstattung des Buches einfach und gut. Der praktische Bienenzüchter wird daraus viele Anregungen zu seinen Arbeiten und Beobachtungen schöpfen können. J. A.

Mathemat. u. naturwiss. Berichte aus Ungarn. (Lpz., B. G. Teubner.) XXVII, 1. — de Geöcze, Recherches générales sur la quadrature des surfaces courves. — Réthy, Üb. d. Anstrengungslinien d. Metalle. — Selényi, Btrge z. Theorie d. Polarisation des in Glasgittern gebeugten Lichtes. — Ders., Üb. Lichtzerstreuung im Raume Wienerscher Interferenzen u. neue, diesen reziproke Interferenzerscheinungen.

Jahresbericht d. Dtschen Mathematiker-Vereinigung. (Lpz., B. G. Teubner.) XXI, 1. — Heffter, Zur Einführg. d. vierdimensionalen Welt Minkowskis. — v. Mises, Üb. d. Grundbegriffe d. Kollektivmaßlehre. — Waelsch, Parallelperspektive, komplexe Zahlen u. Trägheit ebener Massen. — Salkowski, Zur Theorie d. Kurven im elliptischen Raum.

Mathemat. Annalen. (Lpz., B. G. Teubner.) LXXII, 1. — Baldus, Zur Theorie d. gegenseitig mehrdeutigen algebr. Ebenentransformationen. — Brouwer, Beweis d. ebenen Translationssatzes. — Ders., Zur Invarianz d. n-dimensionalen Gebiets. — Rothe, Üb. d. Inversion e. Fläche u. die konforme Abbildung zweier Flächen aufeinander mit Erhaltg. d. Krümmungskreises. — Tonolo, Sul comportamento asintotico di un potenziale di linea nel campo analitico. — Carathéodory, Untersuchgen üb. d. konformen Abbildgen v. festen u. veränderlichen Gebieten.

Zeitschr. f. Mathematik u. Physik. (Lpz., B. G. Teubner.) LX, 2 u. 3. (2.) Menges, Drehende Schwingungen e. Hohlzylinders in e. zähen Flüssigkeit. — Malmström, Techn. Anwendgen e. allgem. Satzes üb. erzwungene Schwingungen. — Pöschl, Üb. d. zwangläufige Bewegung materieller Systeme in d. Ebene. — Darapsky, Filtergeometrie. — (3.) Röhrich, Üb. d. Einfluß d elast. Kupplung auf den Ungleichförmigkeitsgrad. — Stübler, Geometr. Probleme b. d. Verwendg. v. Schraubenflächen in d. Technik. — Fillunger, Drei wichtige ebene Spannungszustände d. keilförm. Körpers. — Federhofen, Die Ermittlg. d. Einflusses v. Temperaturänderungen b. e. elast., an den Enden eingespannten Bogenträger. — v. Schrutka, Ein Mittel z. Vermeidg, wiederholter Divisionen b. d. Newtonschen Näherungsmethode. — Majcen, Zur Darstellung d. Drehungsellipsoids in Parallelperspektive.

Nathanson Prof. Dr. A.: Allgemeine Botanik. Mit 4 farb. u. 5 schwarzen Taf. u. 391 Abb. im Text. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. gr.-8⁰ (VIII, 471 S.) geb. M. 10.—.

Linden Prof. Dr. Gräfin v., Bonn: Die Assimilationstätigkeit b. Schmetterlings-Puppen. Mit 14 Fig. im Text u. 3 Taf. Leipz., Veit & Co., 1912. gr.-8⁰ (164 S.) M. 4.50.

Nager Prof. Julius: Einführg. in die Elemente d. geometr. Analyse. (In: X. Jahresbericht d. N.-Ö. Landes-, Real- u. Obergymnasiums in Klosterneuburg. Veröff. am Schlusse d. Schulj. 1911/12 v. d. Direktor Stephan Blumauer.) Klosterneubg., Verl. d. Gymn., 1912. gr.-8⁰ (S. 1—35.)

Medizin.

Dornblüth Dr. med. Otto: **Die Schlaflosigkeit und ihre Behandlung.** Leipzig, Veit & Co., 1912. 8⁰ (92 S.) M. 2.40.

Der erfahrene Nervenarzt, dessen Monographie „Die Psychoneurosen" in diesem Bl. (1912, No. 1, S. 27) besprochen worden ist, beschäftigt sich in vorl. Studie mit dem Wesen und der Bekämpfung der Schlaflosigkeit. So viel auch über dieses Thema in monographischer Form oder in den verschiedenen Lehrbüchern geschrieben worden ist, darf doch, bei der außerordentlichen Verbreitung des Übels der Insomnie, eine neuerliche, zusammenfassende Bearbeitung nicht überflüssig genannt werden, zumal wenn ein so gewiegter Praktiker wie D. zu den Fragen Stellung nimmt. Das Büchlein kann auch Laien empfohlen werden. Sehr richtig und beherzigenswert sind die Worte über den Mißbrauch, bei jeder Schlafstörung sofort zu den chemischen Schlafmitteln zu greifen. Kleine therapeutische Winke, zum Teil alten bewährten „Hausmitteln" entsprechend, werden Vielen, Ärzten wie Patienten, recht willkommen sein.

Wien. Pilcz.

Möbius Dr. P. J.: **Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes.** Zehnte Auflage. Mit einem Nachruf und dem Bildnis des Verfassers. Halle, C. Marhold, 1912. 8° (XII, 170 S.) M. 1.60.

Das heißumstrittene Werk des inzwischen verstorbenen Gelehrten liegt nun bereits in 10. Auflage vor, — ein Beweis, daß es immer noch das Interesse von Freund und Feind erregt. O. Feis hat dem Verf. einen kurzen Nachruf gewidmet, im übrigen ist das Buch unverändert geblieben; auch die „Damenbriefe“, die M. veröffentlicht hatte, um einen ironischen Beweis für die Richtigkeit seiner Behauptungen zu erbringen, sind wieder mit aufgenommen, worüber die Gegnerinnen wohl nicht gerade erfreut sein werden, denn diese Briefe sind in der Tat recht schwerwiegende Beweise für den Mangel an Objektivität und an Selbstbeherrschung der Frauen. W.

Wiener mediz. Wochenschr. (Wien, M. Perles.) LXII, 25–32 — (25.) Rabinowitsch, Die Beteiligung d. Frau an d. Tuberkulosebekämpfg. — Lawner, Üb. d. Entferng. v. Fremdkörpern aus d. Kieferhöhle. — Bondi, Üb. Augenerkrkgen in land- u. forstwirtsch. Berufen. — Alexander, Üb. otogene Sinusphlebitis, Sinusthrombose, Pyämie u. Bakteriämie. — v. Czyhlarz, Der Stand d. Lehre v. d. Ätiologie u. v. d. Diagnose d. runden Magengeschwüres. — (26.) Schiff, Physikal. Behdlg. v. Hautkrkhten. — Benda, Salvarsan in d. Augenheilkde. — Michl, Üb. Gelatinanwendg. b. akuten u. chron., bes. b. pyäm. Eiterungen. — Bodenstein, Üb. d. Radioaktivität d. Hofgasteiner Thermalwassers. — (27.) Schmeichler, Die Trachomgefahr in Mähren. — Brosch, Üb. anatom. Gesichtspunkte b. Diabeteskuren. — (28.) v. Noorden, Üb. Acetonurie u. ihren Einfluß auf d. Behdlg. d. Diab. mell. — Glas, Btrge z. Kapitel d. Mandelausschälung. — (29.) Réthi, Die Entferng. v. Fremdkörpern aus d. Kieferhöhle v. d. Nase her. — Januschke, Wie können wir therapeut. Versager mancher Arzneimittel verhüten? — Odstrčil, Üb. d. Abortivbehdlg. b. Sklerosen u. die Provokationsdiagnostik d. Dauererfolges. — Koder, Erfahrgen m. Noviform in d. kleinen Chirurgie. — (30.) Pilcz, Weiterer Bericht üb. d. Tuberkulinbehdlg. d. progress. Paralyse. — Hecht, Üb. atrioventrikuläre Automatie b. postdiphther. Herzschwäche. — (31.) Glaeßner, Neuere Ansichten üb. d. Pathologie u. Therapie d. chron. Darmkatarrhs. — Bachrach, Üb. d. endovesicale Behdlg. v. Blasentumoren m. Hochfrequenzströmen. — Souček, Masernrezidiv, Keuchhustenrezidiv u. Parotitis m. Meningitissymptomen. — (32.) Edm. v. Neusser. — Straus, Die röntgenolog. Untersuchgsmethode als Hilfsmittel d. Indikationsstellg. b. Palliativoperationen v. chron. hirndrucksteigernden Prozessen. — Mastrogianopoulos, Ein Fall v. otit. Retropharyngealabszeß, dch. d. Operation geheilt. — Beil.: Der Militärarzt. XLVI, 11–14: (11.) Die Stellg. d. Militärarztes. — Friedmann, Zur Frage d. Trinkwasserversorgung d. Truppe im Felde. — (12.) Małaniuk, Zur Jodtinkturdesinfektion d. Operationsfeldes. — (13.) Tandler, Das Morbiditätsschema d. Dienstbuches N–6. — (14.) Myrdacz, Sanitätsstatist. Bericht d. k. u. k. Heeres f. d. J. 1910. — Ders., Statist. Sanitätsberichte d. k. u. k. Kriegsmarine f. d. Jahre 1910 u. 1911.

Karo Dr. med. Wilh.: Die Prostatahypertrophie. Ihre Pathologie u. Therapie. Für Ärzte u. Studierende dargestellt. Berlin, O. Coblentz, 1912. 8° (50 S.) M. 1.60.

*Eiselsberg Prof. A. Frh. v.: Aus d. Werkstatt d. Chirurgen. (Vortragszyklus im Wiener Volksbildgsverein.) Wien, H. Heller & Co., 1912. 8° (61 S.) M. 2.—.

*Gerling Reinh.: Das Liebesleben der Nervösen. Seelische Konflikte im Eheleben, ihre Verhütg. u. Überwindg. Berlin, Anthropos-Verlag. 8° (60 S.) M. 1.50.

Sammlg. zwangloser Abhdlgen aus d. Gebiete d. Nerven- u. Geisteskrk.-hten. Begr. v. Dir. Prof. Dr. Konr. Alt. In Rücks. auf d. Zusammenhg. m. d. allg. Medizin u. die Bedürfnisse d. prakt. Arztes hrsgg. v. Prof. Dr. A. Hoche. IX. Bd., Heft 8. Halle, C. Marhold, 1912. gr.-8°
IX, 8. Laqueur San.-Rat Dr. B.: Die Großstadt-Arbeit u. ihre Hygiene. (30 S.) M. 1.—.

Technische Wissenschaften.

Bucherer Prof. Dr. Hans Th.: **Die Mineral-, Pflanzen- und Teerfarben.** Ihre Darstellung, Verwendung, Erkennung und Echtheitsprüfung. Mit 4 Tafeln. Leipzig, Veit & Co., 1911. gr.-8° (VII, 142 S.) M. 3.60.

Der gewiß kühne Versuch, das ganze Gebiet der natürlichen und künstlichen Farben auf 130 Seiten in einer dem Nichtfachmanne verständlichen Weise zu behandeln, ist dem Verf. gut gelungen. Und er bietet nicht trockenen Formelkram, sondern, bei aller Wissenschaftlichkeit, eine in fließender Sprache geschriebene Plauderei, welche sowohl der Laie als auch der Chemiker mit großem Interesse lesen wird. Nach „einleitenden Darlegungen aus dem Gebiete der Farbenlehre“ und einem geschichtlichen Rückblick werden die Farbstoffe aus den drei Naturreichen besprochen. Die vom Verf. gewählte Einteilung der Mineralfarben unter Zugrundelegung des in ihnen enthaltenen Metalloxyds scheint mir gegenüber der bisher üblichen Einteilung nach der Farbe keinen Vorteil zu besitzen, weil sie nicht sehr übersichtlich ist und mehrfache Wiederholungen nicht zu umgehen sind. Das weite Gebiet der Teerfarben meistert der Verf. in bewundernswerter Weise, und der schöne Aufbau seines Lehrgebäudes verrät den (gewesenen) akademischen Lehrer. Große schematische Darstellungen der Fabrikation des Diaminschwarz B, des Naphtolschwarz B, des Indazin und des Cyanol gestatten dem Laien einen wenn auch nur bescheidenen Einblick in die komplizierten Vorgänge der Teerfarbenfabrikation. Dem schönen Werkchen ist guter Erfolg zu wünschen.

Bregenz. Krasser.

Iltis Dipl.-Ing. Oberlehrer P.: **Die Preßluftwerkzeuge.** (Sammlung Göschen. 493.) Leipzig, G. J. Göschen, 1910. kl.-8° (115 S. m. 105 Fig.) geb. M. —.80.

Die Verwendung der Preßluft zur Bewegung verschiedener Werkzeuge wie z. B. Hämmer, Nietmaschinen, Motoren usw. hat bereits in vielen maschinellen Betrieben Eingang gefunden und es ist lebhaft zu begrüßen, daß nun im vorl. Büchlein eine wissenschaftliche Grundlage für die Herstellung von Preßluftwerkzeugen geboten wird. In kurzer, aber für den Werkzeugtechniker sehr gut brauchbarer Darstellung enthält das Büchlein die Geschichte der Verwendung von Preßluft, die Berechnung von Kraftübertragung mittels Preßluft und die besondere Beschreibung verschiedener Werkzeuge mit Preßluftbetätigung, so daß das Werkchen in erster Linie dem Spezialfachmanne empfohlen werden kann. Die vielen Abbildungen von Einzelwerkzeugen und Gesamtanlagen vervollkommnen die Schrift.

Wien. Hinderer.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIX, 15 u. 16. — (15.) Das Melken auf der Weide. — Die französ. Feinkäserei v. Jos. Wild u. Sohn in Neumarkt b. Grieskirchen, Ob.-Österr. — Die Milchapprovisionierung v. Paris. — (16.) Der Brinsenkäse. — Der internat. Markt in Milch u. Molkereierzeugnissen.

Das Erdöl, s. Physik, Chemie, Geologie, Technologie u. s. Wirtschaftsbetrieb. In 5 Bden. Unt. Mitwirkg. v. Dr. S. Aisinman, Dr. M. u. Dr. E. Albrecht ... hrsgg. v. Proff. C. Engler u. H. v. Höfer. I. Bd., 1. Abt. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8°
I, 1. Engler C.: Die Chemie u. Physik d. Erdöls. Unt. Mitwirkg. v. Dr. J. Berlinerblau, Prof. Dr. W. Ebstein, Dipl.-Ing. N. Hviid, Dr. H. Köhler u. Prof. Dr. L. Ubbelohde bearb. Mit 45 Abb. (XV, 504 S.) M. 28.—.

Günther Privatdoz. Dr. Adf.: Die dtschen Techniker, ihre Lebens-, Ausbildgs- u. Arbeitsverhältnisse. Im Auftr. d. Dtschen Techniker-Verbandes und auf Grund e. Erhebg. unter dessen Mitgliedern bearbeitet. Textbd. u. Tabellenbd. München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° u. 4° (VI, 244 u. V, 76 S.) M. 12.—.

Schöne Literatur.

Praxmarer Dr. J.: **Aus dem Leben zweier Herzlosen.** Keine Geschichte und doch eine Geschichte. Aus dem Stern der Jugend. (Leuchtturmbücherei, Band 4.) Trier, Paulinus-Druckerei, 1912. kl.-8° (90 S.) M. —.75.

Außer der Titelgeschichte enthält das Büchlein noch zwei andere kurze Erzählungen. Alle drei Geschichten eignen sich vorzüglich zur unterhaltenden und zugleich belehrenden Lektüre für reifere Knaben. Obgleich die Absicht des Verf., erzieherisch zu wirken, deutlich zutage tritt, drängt sie sich doch nicht so stark vor, daß die jungen Leser dadurch verstimmt werden könnten.

I. **Rod** Edouard: **Das Privatleben des Michel Teissier.** Roman. Deutsch von Julius Sachs. Dresden, H. Minden. 8° (299 S.) M. 3.50.

II. **Knudsen** Jakob: **Um des Lebens willen.** Erzählung. Aus dem Dänischen übersetzt von H. Kiy. Leipzig, G. Merseburger, 1910. 8° (141 S.) M. 2.—.

III. **Knoop** Gerhard Ouckama: **Verfalltag.** Roman. Berlin, E. Fleischel & Co., 1911. 8° (279 S.) M. 3.50.

IV. **Elliot** Richard: **Das Emigrantenschiff.** Roman. Deutsch von F. v. Holtzendorff. Berlin, Hesperus-Verlag. 8° (432 S.) 4 M.

I. Rod, der bedeutendste Romancier der französischen Schweiz, verleugnet auch in diesem Roman seine routinierte Erzählungskunst nicht. Er zeichnet einen führenden französischen Politiker, der für die moralische Wiederaufrichtung Frankreichs kämpft und namentlich auch für Aufhebung der Ehescheidung eintritt. Er tut das, um die Schiffe hinter sich zu verbrennen, denn eine heftige Leidenschaft zu einem Mädchen droht sein Familienglück zu zerstören. Lange kämpfen er und die Geliebte gegen ihre Neigung. Aber der Kampf zermürbt sie, ihre Kraft zerbricht, die Scheidung kommt doch und schließlich vereint eine Zivilehe die



Liebenden. Aber am Ziel ihrer Wünsche bleibt das Glück aus. Er hat seine politische Stellung, seine Zukunft, sein Ansehen verloren, und wie ein Wurm nagt das Bewußtsein, eine Frau und ihre Kinder unglücklich gemacht zu haben, am Gewissen der Beiden. So steuern sie mit müden Seelen in eine von der Vergangenheit vergällte Zukunft. — Das Problem ist spannend, mit literarischer Virtuosität und künstlerischem Ernst durchgeführt.

II. In einer etwas trockenen, die Dinge derb naturalistisch anfassenden Art will Knudsen gerade das Gegenteil von Rod beweisen. Zwar erkennt auch er die Verbindlichkeit von Recht und Sitte an; aber „um des Lebens willen" darf man seiner Ansicht nach sich über Gesetz und Moral hinwegsetzen. Das tut auch Thomas, der Erbe eines Bauerngutes; er läßt sich von seiner marionettenhaften, ungeliebten, weil aufgedrungenen Frau scheiden, um die geliebte Magd und Mutter seines Kindes an ihre Stelle zu setzen. Trotz naturalistischer Einzelheiten haftet der Erzählung etwas Unwirkliches, willkürlich Konstruiertes an.

III. Statt einen reichen Angehörigen ihrer Kaste heiratet Laura Swetton in dem Roman des Holländers Knoop einen italienischen Flüchtling. Damit ist ihr Schicksal und das ihrer Tochter Ethel besiegelt. Einmal entwurzelt, gewinnt die Mutter mit ihrem Kind keinen rechten Boden mehr unter den Füßen. Öfters scheint den beiden Frauen das Glück zu lächeln, aber immer wieder geht es vorbei, bis sie schließlich sang- und klanglos verlöschen. Ein niederdrückendes Gefühl von der Planlosigkeit dieser Menschenschicksale, die der Verf. ohne tiefere Deutung läßt, bleibt dem Leser als Nachgeschmack dieses Romans. K. hat einen scharfen Blick für Menschen und Dinge, gestattet uns auch einen tiefen Einblick in die Seelen seiner Helden, aber die im Grunde unbedeutenden Gestalten, das auf wechselnden Schauplätzen immer wiederholte Ringen nach einer gesicherten Existenz ermüden schließlich und stumpfen das Interesse ab.

IV. Etwas breitspurig, aber anschaulich führt uns R. Elliot das Leben und Treiben auf einem alten Indienfahrer vor, der Emigranten nach Australien schafft. Die Handlung ist nur dürftig, aber die Vorführung der einzelnen Charaktertypen verrät gute Psychologie. Im Mittelpunkte des Interesses steht der Vollmatrose Patrick Hudson. Erst liebelt er mit einer rothaarigen Irländerin, fällt aber schließlich in die Bande einer vornehmen, oberflächlich-genußsüchtigen Engländerin, die mit ihrem Bruder die Fahrt aus Gesundheitsrücksichten mitmacht. Unter allerlei Intrigen und Zwischenfällen schleicht das Leben an Bord dahin, bis durch einen Zufall Feuer ausbricht, das eine Katastrophe herbeiführt. Dieser fürchterliche Augenblick bildet den Höhepunkt des Buches. Plötzlich vor den Untergang gestellt, werfen die Leute die dünne Kruste der Konvention und Civilisation ab und zeigen sich in ihrer wahren Gestalt. Mit Gewalt brechen die Urinstinkte ihrer Natur hervor und machen sich rücksichtslos geltend. Die epische Ruhe und doch eindringliche Wucht, mit der Elliot dieses Schiffsdrama darstellt, wirken mit der Größe und dem Schrecken eines gewaltigen Naturereignisses. Und das um so mehr, als der katastrophale Schluß in einem starken Gegensatz zu der tändelnden, breit ausladenden Beschreibung der Fahrt des Schiffes steht. Der Roman kann daher auch in Deutschland einige Beachtung beanspruchen.

München. Dr. Lohr.

Zorr Peter: Dein Reich komme! Roman aus der Gegenwart. Frankfurt a/O., Literarischer Verlag. (1912.) 8° (293 S.) M. 3.50.

Der junge Rabbi Joseph kommt aus einem russischen Judenviertel nach dem Posenschen, lernt einen Professor kennen, der ihn von der Torheit, heute noch Jude zu bleiben, überzeugt, und der in der Heimat als Wundertäter angestaunte, ungeheuer gelehrte Rabbi wird Christ und wird von Zionisten totgeschlagen, denen er zuruft: Empfanget die Taufe! Der ungelenke Aufbau der Fabel wird einigermaßen durch interessante Kulturbildchen aus den russischen Judenvierteln aufgewogen. Die dürftige Konversation verrät den ungeübten Schriftsteller. Ein Roman ist das Buch nicht und manche der geschichtlichen Behauptungen sind mit einem großen Fragezeichen zu versehen. B.

Efeuranken. (M.-Gladbach, Volksverein.) 1912. 7–9. — (7.) Coloma Meine erste Liebe. — Steinhausen, Magister Cölestin. — Zahn, Der Geiß-Christeli. — Lap, Die Erler Passion 1912. — Reitler, Bakterien. — Steeger, Die Universitäten d. Mittelalters. — Schmidt, Das Münch. Marionettentheater u. Fr. Poccis Kunst. — Kosch, M. Greifs Briefe an e. Gymnasiasten. — (8.) Raabe, Im alten Eisen. — Reineke Fuchs. — Wais, Hannes, d. neue Freund. — 2 Briefe d. Johs. Trithemius (1463–1516) üb. d. Lektüre u. d. Studium d. hl. Schrift. — Beckert, Etwas üb. Matthäus Schiestl. — Strohe, Die Fremdenlegion. — Forstmann, Das Wasser als Mittel z. Erhaltg. d. Gesundheit u. z. Heilung v. Krankheit. — Heick, Giftpflanzen im Garten. — (9.) Domanig, Der falsche Hunderter. — Dörfler, Der Sieg d. schwachen Geschlechts. — 3 Briefe d. hl. Bernard. — Dörrer, Br. Willram. — Wagener, Wurfmaschinen. — Wie wir im Hause spielen. — Soziale Vorschule.

Die Mädchenbühne. (München, Val. Höfling.) I, 3–6. — (3.) Behler, Ohne der Mutter Segen. — Treß, Das süße Gift. — Rak, Das frohe Seelchen. — Redeatis, Das Jahr. — Dies., Die hl. 3 Könige. — Clute-Simon, Das fremde Kind. — v. Gäßler, Fromme Sagen. — (4.) Ewald, Mama ist nervös. — Zweig, Die versöhnenden Krapfen. — Erika, Das Annoncenbureau. — v. Haza-Radlitz, Aus altem Rahmen. — Dies., Die Zigeuner kommen! — Zweig, Der neue Hut. — Stilke, Die Wundermühle. — Schütte, Kleinstädt. Kaffeetratsch. — v. Gäßler, Das geschickte Lenerl. — (5.) Treß, Die Aussteuertante. — Erika, Die Schweigsamen. — Clute-Simon, Winter ade! — Person, Der Beweggrund. — Schregenberger, Der vergess. Muff. — Zweig, Der Hexenschuß. — Minorita, Gescheitert — u. gerettet. — Schütte, Das kranke Püppchen. — (6.) in der Hellen, Konstantia. — Lucas, Ein Frauenleben. — Mankowski, Undank ist der Welt Lohn. — Fasching, Ihr Glück. — Redeatis, Wie die Einsame e. fröhl. Kindermutter wurde. — Minorita, Passionsbilder. — Relly, Im Mietsbureau. — Hahn, Der Engel Liebereich. — Hohoff, Die Huldigung d. Jahreszeiten.

---

*Herbert M.: Die Schicksalsstadt. Roman. 1.–3. Taus. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (341 S.) M. 4.—.
*Raabe Wilh.: Des Reiches Krone. Else v. der Tanne. Im Siegeskranze. 3 Erzählgen. 1.–6. Taus. Berlin, O. Janke, 1912. 8° (IV, 164 S.) geb. M. 1.80.
*Farina Salvatore: In Ketten u. Banden. Roman. Mit e. Nachtr.: Für die Damen. Autoris. Übersetzg. v. Hs. Bergmann. Ebd., 1912. 8° (289 S.) M. 2.—.
*Aus Vergangenheit u. Gegenwart. 103., 105., 108. Bdch. Kevelaer, Butzon & Bercker. 8°. à (96 S.) M. —.30.
  103. Rafael L.: Kämpfende Gewalten. Roman in 2 Teilen.
  105. Jüngst A.: Auf d. Fahrt nach d. Glück. Eine Liebesgeschichte in Briefen.
  108. Bonn Peter: Aus d. Nachtasyl. Wahrheitsgetreue Geschichten aus d. Leben der Obdachlosen u. Gescheiterten. Mit eingehenden Berichten u. Vorschlägen z. Obdachlosenfürsorge u. Jugendpflege.
*Lagerlöf Selma: Jerusalem. Roman. I. Bd.: In Dalarne. Die Übertragung aus d. Schwed. besorgte Ulrich Johannsen. Straßbg., Jos. Singer. 8° (284 S.) geb. M. 2.—.
*Benzion Alex: Das peinl. Gericht. Interessante Kriminalgeschichten aus d. neuen Pitaval u. a. Quellen bearb. Ebd. 8° (577 S. m. 10 Bild.) geb. M. 3.—.
*Graeser Erdmann: Pfänder-Spiel. Roman. Berlin, Hans Bondy, 1912. 8° (352 S.) M. 4.—.
*— —: Der Frauenarzt. Roman. (Bibliothek Bondy. Bd. IV.) Ebd., 1910. 8° (340 S.) M. 4.—.
Khuenberg Sophie v.: Feuerzauber. Roman. Wien, C. Konegen, 1912. 8° (294 S.) K 4.20.
Klieba Michael: Mein Wien. Großstadtmärchen. Buchschmuck v. Lila Gruner. Ebd., 1912. 4° (17×21·3 cm) K 3.—.
*Engelhorns Allg. Roman-Bibliothek. Eine Auswahl d. besten mod. Romane aller Völker. XXVIII. Jahrg., Bd. 19–26. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1912. 8° à geb. M. —.75.
  19. Voß Rich.: Cenzl v. d. Blauen Genziane. Roman. (165 S.)
  20. Warner Anne: Leslie u. ihre Verehrer. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Julia Gräfin Baudissin. (156 S.)
  21. 22. Gagern-Kospoth Ruth Freifrau v. (Ruth Gräfin Fau): Der Roman e. Hofdame. (308 S.)
  23. Selmer-Geeth Harald: Der Inspektor auf Siltala. Autoris. Übersetzg. aus d. Schwed. v. A. Ebe. (160 S.)
  24. Raff Helene: Der Nebelreiter u. a. Geschichten. (155 S.)
  25/26. Vere Stacpoole H. de: Die letzte Karte (Garryowen). Roman. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. Julia Gräfin Baudissin. (310 S.)
Luedecke Hugo E.: Der Dialog vom freien Erdenbürger. Porto-Alegre (Südbrasilien), Germano Gundlach & Comp., 1912. 8° (37 S.)
*Mekler Siegfr.: Hellenisches Dichterbuch. Ausgewählte Übertragungen. Leipz., Veit & Co., 1912. 8° (XX, 164 S.) M. 2.80.
*Kreuzberg P. J.: Sagen aus d. Rheinlande, nacherzählt. Düsseldorf, L. Schwann. 8° (XI, 73 S.) geb. M. 1.—.
*Das gelbe Festbuch. Festspiele f. Familie u. Schule. Hrsgg. v. Emil Ritter. 1.–5. Taus. Köln, H. Z. Gonski. kl.-8° (192 S.) geb. M. 2.—.
*Das gelbe Glückwunschbuch. Glückwunschgedichte u. Festdeklamationen f. Familie u. Schule. Hrsgg. v. Emil Ritter. 1.–5. Taus. Ebd. kl.-8° (159 S.) geb. M. 1.50.
*Schoepp Meta: Skepp uhn Strunn. Roman. Berlin, F. Fontane & Co. (1912.) 8° (V, 497 S.) M. 6.—.
*Goldene Jugend. Anekdoten u. Kuriositäten aus d. Schul- u. Hochschulleben. Berlin-Schöneberg, Herm. Sack, 1912. 8° (III, 210 S.) geb. M. 3.60.
*Rüttenauer Benno: Graf Roger Rabutin. Die Beichte eines Leichtfertigen. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (245 S.) M. 4.—.
*Arminius Wilh.: Venezian. Novellen. Ebd., 1912. 8° (366 S.) M. 5.—.
Aus d. Verlage: Berlin, Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8°
  *Adelkorn Siegfr.: Verheiratet u. doch glücklich! Zwanglose Plaudereien üb. Liebe, Flirt u. anderes. (36 S.) M. 1.—.
  *Aleksandrowicz Arnold: Venus Vulgivaga. Tragikomödie in 3 Aufz. (70 S.) M. 2.50.
  Bruckner Anton: Früchte aus d. Wachau. Gedichte. (70 S.) M. 2.—.
  *Bühler Andr.: Sonnenaufgang. Dichtgen. (76 S.) M. 1.50.
  Franz Hugo: Peter. Komödie in 5 Akten. (111 S.) M. 2.50.
  Hartwig Thora: Gedichte. (78 S. m. Portr.) M. 2.—.
  *Hegeler M. S.: Drei Märchen. (55 S.) M. 1.60.
  Hildenstein Erich: Unter Vormundschaft. (225 S.) M. 4.—.
  *Michaelsen Aug. Ferd.: Seemannsblut. Erzählg. (293 S. m. Portr.) M. 5.—.
  Pereira Baronin Maria: Herbstphantasien. (55 S.) M. 1.50.
  Prüss Meta Maria: Über allem Zauber — Liebe! Gedichte. (78 S.) M. 2.—.
  Schreiber Else: Als wieder die Bäume blühten. Gedichte. (90 S. m. Portr.) M. 2.—.
  Swiętochowski Alex.: Aspasia. Drama in 5 Akten. Aus d. Poln. übers. v. Fr. Kurpierz. (148 S.) M. 3.—.
  Viktor A.: Reise-Erinnerungen e. Seemanns. Nach Tagebuchaufzeichnungen e. Weltumsegelg. (232 S.) M. 4.50.
  Vilmers Ilonka: Seelenkämpfe. Novellen. (157 S. m. Portr.) M. 3.—.
  Waldhier Hugo: Die Spinne. Schausp. in 5 Aufz. (110 S.) M. 2.—.
  Wirtz Theo: Sehnsucht. Liebe. Leben. Lieder u. Gedanken im heimatl. Ton. (199 S.) M. 3.50.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Bach Dr. J., ***Monatstag und Jahr des Todes Christi.*** 8° (52 S.) M. 1.—.

Der durch mehrere andere scharfsinnige chronologische Arbeiten bekannte Verfasser erörtert die seit den ältesten Zeiten bis heute immerfort diskutierte Frage nach dem Kalenderdatum des Todes Christi und glaubt, ihr eine endgiltige Lösung gegeben zu haben.

Baumeister Dr. A., Repet am Priesterseminar in St. Peter, ***Die Ethik des Pastor Hermae.*** (Freiburger theolog. Studien, 9. Heft.) gr.-8° (XIV, 146 S.) M. 3.—.

Die Schrift gibt uns ein klares Bild der Lebensanschauung dieses frühchristlichen Literaten sowie ein naturgetreues Bild des „Pastor" selbst. Zum ersten Male wird die Frage, wie Glaube und Werke sich in der Anschauung des Hermas zueinander verhalten, als ethisches Problem behandelt. Für Patrologen und Dogmenhistoriker eine besonders wertvolle Untersuchung.

Klimke Fr., S. J., ***Monistische Einheitsbestrebungen und katholische Weltanschauung.*** 8° (IV, 26 S.) M. —.40.

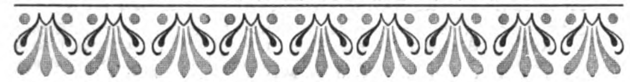
P. Klimke, der als einer der besten Kenner des Monismus in allen seinen Ausprägungen gilt, legt in dieser Broschüre eine der brennendsten Gegenwartsfragen dar.

Sauter, Dr. Const., ***Avicennas Bearbeitung der Aristotelischen Metaphysik.*** gr.-8° (XII, 114 S.) M. 3.—.

Die ein noch wenig bebautes Gebiet der Geschichte der Philosophie behandelnde Arbeit will zeigen, in welcher Gestalt die aristotelische Metaphysik im Geiste des großen arabischen Philosophen Avicenna (Ibn Sina) erscheint, dessen Bearbeitungen der aristotelischen Schriften maßgebenden Einfluß auf die christlichen Scholastiker ausübten.

Thalhofer, Dr. V., ***Handbuch der katholischen Liturgik.*** Zweite, völlig umgearbeitete und vervollständigte Auflage von Dr. **L. Eisenhofer,** Professor am bischöfl. Lyzeum in Eichstätt. Zwei Bände. gr.-8° (XXII, 1392 S.) M. 20.—, geb. in Leinw. M. 23.—.

Das bekannte Werk Thalhofers hat durch Prof. Eisenhofer eine auf den heutigen Stand der Wissenschaft gebrachte Umarbeitung und Ergänzung erfahren.











Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 18. WIEN, 30. SEPTEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

The Catholic Encyclopedia. An International Work of Reference on the Constitution, Doctrine, Discipline and History of the Catholic Church. Edited by Ch. G. Herbermann, Editor-in-Chief, Edw. Al. Pace, C. B. Pallen, Th. J. Shahan, J. J. Wynne S. J., assisted by numerous Collaborators. In 15 Volumes. Vol. IX—XIII. New-York, Rob. Appleton Company (Freiburg, Herder) (1911, 1912). Lex.-8° à (XV, 800 S.) geb. M. 27.—.

Mit geradezu unfaßbarer Schnelligkeit schreitet dieses Unternehmen, wohl das größte, welches je über die katholische Kirche, ihre Einrichtungen, ihre Lehren, ihre Vorschriften und ihre Geschichte unternommen wurde, vorwärts. In dem Zeitraum von je vier Monaten (das bischöfliche Imprimatur der fünf vorl. Bände ist datiert vom 2. Okt. 1910, 1. Febr. 1911, 1. Juni 1911, 1. Okt. 1911, 1. Febr. 1912) erscheint ein starker Band, der, im Format 19×27·5 *cm* mit Petit-Lettern (die Literaturangaben in Nonpareille) gedruckt, je 1600 Spalten umfaßt; mehrfach sind Textillustrationen den Ausführungen beigegeben, in jener sparsamen Weise, welche bezeigt, daß sie nur zur Verdeutlichung oder Verlebendigung des Textes beitragen, nicht aber ein Mittel zur Anlockung der Massen sein sollen, die sich ja leicht durch das jetzt so bequem zu beschaffende „reiche Illustrationsmaterial“ bestechen lassen. Band IX z. B. enthält 24 schwarze und 8 farbige Tafeln sowie ca. 160 Textabbildungen, darunter ca. 50 Porträte: das ist für einen starken Band von den besagten Dimensionen gewiß nicht allzuviel. Was den Inhalt der „Catholic Encyclopedia“ betrifft, so ist er im AL schon des öfteren dargelegt worden (vgl. AL XVI, 1 ff.;



XVI, 710; XVII, 193 f.; XVII, 707; XVIII, 259; XVIII, 705 f.; XX, 33 ff.). Die vorl. Bände enthalten die Artikel: (IX.) Laprade — Mass, (X.) Mass — Newman, (XI.) New Mexico — Philip, (XII.) Philip II. — Revalidation, (XIII.) Revelation — Simon Stock. Von den deutschen und österreichischen Mitarbeitern an diesen Bänden nennen wir: G. Baumberger, P. M. Baumgarten, J. Braun S. J., K. Domanig, Jos. Fischer S. J., G. Gietmann S. J., C. Gutberlet, F. Kampers, J. P. Kirsch, A. O. v. Loehr, Kl. Löffler, Alex. Pilcz, Th. Plaßmann, Jos. Pohle, H. Sacher, J. A. Sägmüller, A. Salzer, N. Scheid, L. Senfelder, W. Trabert, Luk. Waagen, A. Weimar, C. Wolfsguber u. v. a. Wir werden nach Erscheinen des XV. (Schluß-) Bandes eingehender auf das Unternehmen zurückkommen.

Leidinger Dr. Georg, Kgl. Oberbibliothekar: **Verzeichnis der wichtigsten Miniaturen-Handschriften der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.** München, Riehn & Tietze, 1912. kl.-8° (56 S.) M. —.70.

Eine handliche und sehr dankenswerte Zusammenstellung der wichtigsten Miniaturen-Handschriften der Münchener Hof- und Staatsbibliothek, die aus dem Katalog der Miniaturenausstellung des Jahres 1909 erwuchs; da dieser Katalog vergriffen ist, wird das vorl. kleine Büchlein für Bibliotheken und Gelehrte von hohem Wert sein. Es verzeichnet 252 Bilderhandschriften vom VIII. bis zum XVIII. Jhdt, u. zw. 141 aus Deutschland, je 33 aus Frankreich und Italien, 2 aus England, 14 aus den Niederlanden, 7 hebräische Handschriften, 2 slavische, 3 armenische, 3 aus Ägypten und Syrien, 12 aus Persien und 2 aus Indien, nach der Zeit angeordnet, mit Angabe der Signatur, des Inhalts, mit kurzer Beschreibung und den Daten der Herkunft.

Wien. Dr. H. Bohatta.

Die Kultur. (Hrsgg. v. d. Leo-Gesellschaft, Wien.) XIII, 4. — Oehl, Rich. v. Kralik. — Zeller, Die Philosophie des Als Ob. — Franke, Glück. — Bastgen, Die amtl. Verhandlgen üb. d. Alternative d. Abdankg. od. Rückkehr d. letzten souveränen Erzbischofs v. Salzbg. in seinen Sprengel. — Katann, Grundgedanken e. neuscholast. Theorie des Schönen. — Graf, Herbstfriede; Wachau; Entsagung. — Müller, H. v. Kleist. Das „Problem" s. Todes. — Neklapil, Religionswissenschaftl. Studien. Erlösungsidee. — Harrachs Tagebuch üb. d. Aufenthalt in Spanien in d. J. 1673—76, mitgeteilt v. Menčík. — Grönlandreise. — Seyß-Inquart, Der letzte Trost. — Aus Zeitschriften.

Österr. Frauenwelt. (Red. Hanny Brentano.) II, 1—8. — (1.) Waldhart, Das neue Jahr. — Gräfin Jos. Chotek, Mutter u. Kind. — Schnürer, Ein Blatt d. Erinnerung an e. bedeutende Frau. — Nagl, Das Kind in d. Kirche. — Fabri de Fabris, Die Hauptsache. — (2.) Brentano, Der Ursprung d. Eucharist. Kongresse. — Gräfin Jos. Chotek, Familie u. Volkswohl. — Cont. Corti, Eine Anregung z. Dienstmädchenfürsorge. — v. Greiffenstein, Uns. liebe Frau v. d. Hoffnung. — (3.) Brentano, Die Weiterentwicklg. d. Eucharist. Kongresse. — Waitz, St. Elisabeth u. d. kath. Bahnhofmission. — Thraenhart, Das nächtl. Aufschrecken d. Kinder. — Most, Das alte Lied. — (4.) Der Berliner Frauenkongreß u. d. Ausstellg. „Die Frau in Haus u. Beruf". — Baronin v. d. Wense, Die sozialen Käuferligen in Amerika u. Frkrch. — Gräfin Czernin-Morzin, Perlen. — Franke, Zuerst die Pflicht! — Zißler, Aprilwetter. — (5.) Gräfin Jos. Chotek, Familie u. Freimaurerei. — Graf de Mun, „Mein sozialer Beruf". — Hopmann, Assisi. — Seyß-Inquart, Mein Lied. — Tlučhoř, Abwehr d. Kinematographen-Mißbräuche. — Macht d. Gewohnheit. — Baronin Königsbrunn, Jedermann. — (6.) Brentano, „Vom Mädchen z. Frau". — Gräfin Jos. Chotek, Familie u. Macht. — Das soziale Gewissen. — Netoliczka, Die Milch-Enquete. — Piffl, Geburt, Jugendzeit u. Tod d. bosn. Türken. — (7.) Lammasch, Kunstwerke zu Ehren d. hl. Eucharistie. — Ein unbestelltes Feld. — Ude, Ein richtiges Gefühl. — Gräfin Lamberg-Schwarzenberg, Nochmals „Mutter u. Kind". — Freiin v. Künsberg, Befreite Gefangene. — (8.) Nagl, Das Kind u. d. hl. Eucharistie. — Meyer, Schundliteratur u. Jugendgefahren. — v. Mandelsloh, Die Ärmsten unter d. Armen. — Die Enquete üb. Kinematographenwesen. — „Die Liebe Christi drängt uns." — Schottek, Was ich in Wald u. Feld erlauscht. — Seyß-Inquart, Maria. — In jedem Hefte: Rundschau; Aus d. Kathol. Reichs-Frauenorganisation Österreichs; Rezensionen.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 25—32. — (25.) v. Erlbach, Im Kampf gg. Pornographie u. Pornokunst. — Geßner, Zur Gewerkschaftsfrage. — Aus d. bayr. Landtag. — Richter, Die versunkene Stadt. — Wernado, Priester u. Beichtgeheimnis in d. „Dtschen Romanzeitg." — Schmitt, Von d. öffentl. Kunstsammlgen in München. — Metzger, Der 8. Dtsche Abstinententag. — Hättenschwiller, Das Freilichttheater Hertenstein b. Luzern. — (26.) Jaeger, Die protestant. Bekenntnisverpflichtgen — protestant. Modernisteneide. — Schofer, Ausbau d. allg. Fortbildgsschule in Baden. — Baumgarten, Neuorientierg. d. italien. Parteilebens. — Brentano, Der Eucharist. Weltkongreß in Wien 12.—15. Sept. — Ommerborn, Üb. Reservistenfürsorge. — Rohr, Der Bankerott d. französ. Schulpolitik. — v. d. Boom, Organisationsausbau in d. Sozialdemokratie. — Geßner, Fortschritte u. Ziele d. Großschiffahrtsgedankens in Bayern. — Thamerus, Ein Siegesmahl. — Doering, Bedenkliches v. d. großen Münch. Ausstellgen. — (27.) Kausen, Nachklänge z. dtschen Journalistentag in München. — Schürmann, Wie verstärken wir uns. finanz. Kriegsbereitschaft? — Weigl, Der „Fall Foerster". — Der Rückgang d. Geburten. — Hauser, Rousseau. — Liegert, Die Förderg. d. Missionsinteresses. — (28.) v. Erlbach, Ungeschminktes üb. Theaterzensur. — Geßner, Ein Streit um d. Guttemplerorden. — Schofer, Statistisches v. d. bad. Hochschulen. — Eckardt, Noch einige magyar. Kulturbilder. — Roeder, Jugendpflege-Dilettantismus. — Gg. d. skrupellosen Massenvertrieb sog. Sexualliteratur. — (29.) v. Erlbach, Wie d. Rotblock d. Schmutzliteratur bekämpft. — Richter, Dtsche Heeresvermehrg. — Französ. Wahlreform. — Gasteiger, „Wirtschaftsfriedl. Arbeitervereine". — Eckardt, Parlamentsschluß in Österr. — Sinzig, Es wird Ernst (in Brasilien). — Berster, Turnerische Organisationen in uns. kathol. Jünglingsvereinen. — Ein landgerichtl. Urteil gg. d. Nackttanz. — (30.) v. Balten, Duellmord u. militär. Ehrbegriff. — Wiese, Engld. in amerikan. Beleuchtg. — v. d. Boom, Die christl. Gewerkschaftsbewegung 1911. — Geßner, Aus d. bayr. Landtag. — Schofer, Bemerkenswerte polit. Vorgänge in Baden. — Sprenger, Apostol. Arbeit in d. kathol. Studentenschaft. — Eckardt, Automobilismus u. Fremdenverkehr. — Weigl, Kindersklaven. — (31.) Henniges, Der „Evangel. Bund" in Nöten. — Prins, Der Türken Ende. — Richter, Unpolitisches u. Politisches aus Frkrch. — Wiese, Aus d. Regiergszeit d. Mikado. — Murböck, Ein kathol.-dtscher Turnverband? — Lainé, Eine Satire auf d. französ. Revolution. — (32.) Roeder, Willkommen in Aachen! — Weertz, Kard. Fischer †. — Erzberger, Dtsche Katholiken u. Weltpolitik. — Geßner, Ein durchschlag. Erfolg d. Ministeriums Hertling. — Fleig, Der Weltreichgedanke im Wandel d. Zeiten. — Marx, Die Organisation der Katholiken Dtschlds z. Verteidigung d. christl. Schule u. Erziehg. — Lippert, Der relig. Wert d. dtschen Katholikentage. — Gräfin Montgelas, Uns. weibl. Jugend. — Schmidt, Studentin u. Student. — Schmidlin, Welche Aufgaben stellt d. Heidenmission an die gebild. Katholiken? — v. Erlbach, Bühne u. Neuheidentum. — Doering, Aachen in Geschichte u. Kunst.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XV, 17—20. — (17/18.) Moser, Gegen Schmutz u. Schund. — v. Kralik, Passionsspiele. — Meusburger, Üb. Darwinismus u. verwandte Fragen. — A. Strindberg. — Hotzy, Auf Pistolen. — Benesch, Die schwarzen Kürassiere. — (19/20.) Moser, Uns. Kinder auf d. Eucharist. Kongreß in Wien. — Hilber, „Freie Gebiete." — Der Kampf gg. d. Kongregationen. — Leb, Die Renaissance d. österr. Reichsgedankens. — Freiin v. Künsberg, Tautropfen.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXII, 1—6. — (1.) Treumund, Der wahre Tisza. — Neurath, Währg. u. Volkswohlfahrt. — Neugeboren, Die Kultur der Siebenbürger Sachsen. — Swoboda, Unfruchtbare Politik. — Adler, Der Wille z. Leben. — Bergmann, Der Komet in d. Weinstube zu d. 3 Madonnen. — Zweybrück, Der neue Band Friedjung. — Veltzé, Im französ. Hauptquartier zu Wilna im Juli 1812. — (2.) Ist f. d. Wehrgesetz die Zweidrittelmajorität notwendig? — Frh. v. Kübeck, Zur Wasserstraßenfrage. — Krafft, Uns. Handelsbeziehgen zu Rumänien. — Bettelheim, Btrge z. Biographie Tegetthoffs. — Speidel, Im Namen d. Herzogs. — Kaindl, Sitten u. Lieder der Schwaben in Galizien. — (3.) Swoboda, Der Volksvertreter. — Feigl, F. Lassalle. — Minor, F. v. Saar als polit. Dichter. — Salus, Simson. — Frh. v. Mitis, Briefe d. Landgrafen Franz zu Fürstenberg aus d. J. 1848—1849. — Vetter, Kleine Reisebilder aus d. Osten. — Holzer, Ausseer Impressionen. — (4.) Frh. v. Call, Zum Regiergsjubil. Kg. Ferdinands v. Bulgarien. — Bemold, Krieg od. Verständigung zw. Dtschld. u. Engld. — Graf v. Voltolini, Geschichte u. Geschichtsmacherei. — Graf Crenneville, Russ. Kirchenpolitik. — Aus „Fr. Smolkas Tagebuch 1848—49". — Hirschfeld, Ein Praktikus. — Chvála, Tschech. Musik. — Rutz, Künstlertypen u. Seelenausdruck. — Kobler, Eine Reise z. Sonne. — (5.) Glossy, Afr. Frh. v. Berger. — Schreiber, Der dtsche Juristentag. — Treumund, Andrássys Selbstenthüllg. — Graf Ledebur, Spekulation u. Spiel. — Gräfin O' Donell, Fieberträume. — Servaes, Gedanken üb. Rodin. — Payer, Geschichte e. österr. Kolonie in d. Anden. — Reich, Süddtsche Streifzüge. — (6.) Penižek, Ausgleichsversuche in Böhmen. — Frh. v. Mackay, Die soz. Krise in Engld. — Lenk, Die Emanzipation von d. Natur. — Voß, Matteo Brunoleschi, d. Krüppel. — Swoboda, Die psych. Ursachen d. Automobilunfälle. — Istel, Schauspielmusik. — v. Komorzynski, Eman. Schikaneder. — Münz, In der Villeggiatur der Metternichs.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 27—36. — (27.) Damme, Die Zukunft d. nationalliberalen Partei nach d. Vertretertage v. 12. Mai 1912. — Hauck, Die naturwiss. Weltanschauung als Schöpferin d. französ. Literatur d. 19. Jhdts. — Goebel, Die Kolonisation Sibiriens. — Windthorst, Die Blumen d. Florentin Kley. — Korrodi, Der Homer der Bauern. — (28.) Busz, Die dtsche Rheinmundg. — Becker, Schülerjahre. — An d. Wiege d. Königreichs Rumänien. — (29.) Wiener Brief. — v. Petersdorff, Das Hamburg d. Ostsee. — v. Auerswald, Heimatmuseen. — (30.) Röll, Zum böhm. Ausgleich. — Hänlein, Wilh. Schäfer. — Schanze, „Untertanen". — v. Krause, Mirow. — (31.) Eine Hochschule f. großgerman. Kultur. — Warstat, Die Futuristen. — Federer, Schweizer Eisenbahnen. — (32.) Anderson, Die Duellfrage. — Goldstein, Die Welt als Asien u. Europa. — Goebel, Der ggwärt. Stand d. Alkoholforschung. — (33.) Bremen. — Meszlény, Das Epos in d. Ggwart. — Kann die Sozialdemokratie den sittl. Einfluß d. Religion ersetzen? — Hirschfeld, Einiges aus d. engl. Rechtsleben. — Berner, Sommerabend im Schwarzwald. — (34.) Innere Kolonisation! — Vierkannt, Schaffen u. Genießen. — Frobenius, Dtschlds Handelsschiffahrt in Kriegszeiten. — Spiero, Emil Rosenow. — (35.) v. Massow, Ferdinand, Zar der Bulgaren. — Erichs, Der Liberalismus u. d. Reichstagswahlrecht. — Der Kronprinz u. s. Buch. — Knies, Karl Salzer. — (36.) Jäckh, Die jungtürk. Krisis. — Ernst, Aus Prozessen d. J. 1911. — Baumert, Mängel d. preuß. Wassergesetzentwurfs. — Rauh, Kindersprache u. innere Wahrhaftigkeit.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) IX, 5 u. 6. — (5.) Rency, A l'Aurore d'un Règne orienté vers les Arts. — Tailhade, Th. Gautier. — Ochsé, Poèmes. — Dommartin, Osc. Wilde individualiste. — de Bère, Emil Lucka. — (6.) Gauthier-Villars, Variations sur trois Poètes français. — Bernard, Sub tegmine fagi. — Virrès, Le Coeur timide. — Gérard, La Civilisation en danger.

---

*Universal-Bibliothek. 5421—5440. Lpz., Ph. Reclam jun. 16° à Nr. M. —.20.

5421. Briesen Fritz v.: Gemütsmenschen. Fröhl. u. beschaul. Geschichten. 2. Bd. (96 S.)

5422—24. Reichsversichergsgesetz f. Angestellte. Vom 20. Dez. 1911. Textausg. m. kurzen Anmerkgen u. Sachregister hrsgg. v. K. Pannier. (213 S.)

5425. Torrund Jassy: Wenn Landsleute sich begegnen u. a. Novellen. (95 S.)

5426. Lieske Dr. Hs.: Rechtsfragen d. tägl. Lebens. Plaudereien. 1. Bdch. (96 S.)

5427/28. Tolstoi Leo N.: Chadshi Murat. Roman aus d. Kämpfen im Kaukasus. Aus d. Russ. übertr. v. Adf. Heß. (182 S.)

5429. Müller Hugo: Von Stufe zu Stufe. Lebensbild m. Gesang. Musik v. R. Bial. Hrsgg. v. Ernst Weiland. (77 S.)
5430. Keller Helen: Eine Auswahl aus ihren Werken, m. e. Einl. hrsgg. v. W. Lennemann. (99 S. m. Bildn.)
5431/32. Alt Kustos Dr. Eugen: Das Klima. Mit 3 farb. Erdkarten u. 4 Zeichngen im Text. (Bücher d. Naturwiss., hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 12. Bd.) (136 S.)
5433. Wahlenberg Anna: Verbrecher. Novellen. Autoris. Übersetzg. aus d. Schwed. v. Elsbeth Schering. (108 S.)
5434. Tolstoi Leo Nikolajewitsch: Das Licht leuchtet in d. Finsternis. Drama. Aus d. Russ. übertr. u. eingeleitet v. Adf. Heß. (96 S.)
5435. Erläuterungen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 24. Bd.: Wolfg. Am. Mozart: Don Juan. Opera buffa in 2 Aufz. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahlr. Notenbeisp. v. Max Chop. (104 S.)
5436. Bock Alfr.: Die Meßfahrt u. a. Novellen. Mit d. Bildn. d. Verf. u. e. Einleitg. v. K. Neurath. (111 S.)
5437—40. Beitzke Dr. Hnr.: Geschichte d. russ. Krieges i. J. 1812. Neu hrsgg. v. Dr. Max Mendheim. Mit 2 Plänen. (436 S.)

Theologie.

I. **Kneib** Prof. Dr. Philipp: **Handbuch der Apologetik als der wissenschaftlichen Begründung einer gläubigen Weltanschauung.** (Wissenschaftliche Handbibliothek. I. Reihe, Theologische Lehrbücher. XXXII.) Paderborn, Ferd. Schöningh, 1912. gr.-8° (XIII, 850 S.) M. 9.—.

II. **Specht** Prof. Dr. Thomas: **Lehrbuch der Apologetik oder Fundamentaltheologie.** Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. gr.-8° (VIII, 420 S.) M. 6.80.

I. In würdiger Weise schließt sich Kneibs Handbuch der Apologetik den übrigen ausgezeichneten theologischen Lehrbüchern der „Wissenschaftlichen Handbibliothek“ an. Gründlich und exakt werden alle Materien, welche zur Grundlegung der natürlichen und der geoffenbarten christlichen Religion gehören, behandelt (Gottesbeweise, Persönlichkeit Gottes, Willensfreiheit, Unsterblichkeit der Seele, Substantialität derselben, Kriterien der Offenbarung, die Gottheit Christi, göttliche Autorität der von Christus gegründeten Kirche). Überall werden auch die neuesten Forschungsresultate und die neuesten Formen der gegnerischen Einwendungen bis herauf zu Schnitzer und Hugo Koch berücksichtigt. Von besonderem Interesse sind die Darlegungen über das Wesen und die Entstehung des Gewissens, über die Unsterblichkeit der Seele, die Willensfreiheit, über die Angriffe auf den Gottesbegriff und die Moral des A. T., über die Person, die Lehre, das Leben und die Taten des Heilandes und über die moderne Bestreitung seiner geistigen Gesundheit und seiner Existenz. Auch das gegenwärtig so aktuelle Thema: Kirche und freie Wissenschaft, Kirche und Sittlichkeit, Kirche und Kultur, wird in mustergiltiger Weise erörtert. Wir wünschen dem ausgezeichneten Buche die weiteste Verbreitung.

Zu korrigieren wäre die auf S. 678 ausgesprochene Meinung, daß der von Pius X. aufgestellte sog. neue Syllabus keine unfehlbare Entscheidung sei. Als Dekret der S. Congreg. Inquisitionis (vom 3. Juli 1907) war dieser Syllabus ursprünglich allerdings nicht unfehlbar, aber durch das Motu proprio Pius' X. vom 18. Nov. desselben Jahres wurde das Festhalten der Sätze des neuen Syllabus sowie der in der Encyclica Pascendi verurteilten Sätze mit derselben kirchlichen Strafe (excommunicatio Pontifici simpliciter reservata) belegt wie das Festhalten eines vom Papste selbst verurteilten Satzes und wurde somit der Inhalt des neuen Syllabus als allgemein und endgiltig verpflichtende päpstliche Entscheidung proklamiert. — Auch einige Zitierungen wären richtigzustellen. S. 318 Anm. 1 soll es heißen: II. Macc. 9, 2; S. 647 Catech. Rom. p. 1. c. 2. q. 18; S. 796 S. Theol. 2, 2, q. 184. a. 3.

II. Ebenso empfehlenswert ist die Fundamentaltheologie des verdienten Dogmatikers Specht in Dillingen. Entsprechend seiner Bestimmung als Lehrbuch ist das Werk möglichst kurz, übersichtlich und leicht verständlich gehalten, die Diktion fließt ruhig und ohne leidenschaftliche Polemik dahin. Über alle wesentlichen Fragen der Apologetik bietet die Arbeit Sp.s gediegene Information und wird sich gewiß viele Freunde, nicht bloß unter den Theologie-Studierenden, erwerben.

Wien. Reinhold.

I. **Stummer** Kaplan Dr. Friedrich: **Die Bedeutung Richard Simons für die Pentateuchkritik.** (Alttestamentliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. J. Nikel. III. Band, 4. Heft.) Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8° (VII, 146 S.) M. 4.—.

II. **Klüger** Dr. Hermann: **Friedrich Delitzsch, der Apostel der neubabylonischen Religion.** Ein Mahnruf an das deutsche Volk. Leipzig, Krüger & Co., 1912. 8° (180 S.) M. 1.50.

III. **Soden** Prof. D. H. Freiherr v.: **Palästina und seine Geschichte.** Sechs volkstümliche Vorträge. Mit 2 Karten, 1 Plan von Jerusalem und 6 Ansichten des heiligen Landes. 3., verbesserte Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 6. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (IV, 111 S.) geb. M. 1.25.

I. Mit der vorl. Gabe zur Feier des 200. Todestages Richard Simons († 11. April 1712) bietet Stummer einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Pentateuchkritik, indem er die Bedeutung R. Simons für das Problem der Entstehung des Pentateuchs zum Gegenstand einer gründlichen Spezialuntersuchung macht. Um aber jene recht würdigen zu können, muß man die pentateuch-kritischen Versuche vor Simon kennen und dessen Einfluß auf die neueren Kritiker, so z. B. auf seinen Landsmann und Glaubensgenossen Jean d'Astruc, auseinandersetzen. Dem entsprechend gliedert sich die Arbeit in drei Teile. Der 1. Teil behandelt die pentateuch-kritischen Versuche vor R. Simon (S. 6—35). Der 2. Teil beschäftigt sich mit den pentateuch-kritischen Aufstellungen R. Simons (S. 36 bis 105), während der 3. Teil das Nachwirken des gelehrten Oratorianers zum Gegenstand hat (S. 105—141). — Wie St. zeigt, handelte es sich für R. Simon nicht um eine kritische Rekonstruktion des Entwicklungsganges der Religion Israels, sondern um die Verteidigung der Bibel und speziell des Pentateuchs gegen Spinoza. Gegenüber der noch immer wiederkehrenden Behauptung, R. Simon habe die Genesis Moses aberkannt, zeigt der Verf., wie der Begründer der biblischen Einleitungswissenschaft dem Moses einen sehr bedeutenden unmittelbaren Anteil an der Entstehung der Genesis zugeschrieben hat. Nach ihm hat Moses die Genesis aus älteren, sei es mündlichen, sei es schriftlichen Berichten zusammengestellt und die Gesetze und Verordnungen aufgezeichnet. Die von den meisten modernen Kritikern angenommene späte Ansetzung des samaritanischen Pentateuchs — nicht vor der Zeit Esras — hat bereits in Simon einen beredten Anwalt. Ohne Zweifel unanfechtbar ist Simons Ansicht über den textkritischen Wert der genannten Rezension, indem er es im allgemeinen nicht für angezeigt hält, den masoretischen Text nach ihr zu korrigieren. — R. Simon hat der Forschung neue Wege gewiesen, die auch den Exegeten der neuesten Zeit als gangbar gelten. Er hat alles, was vor ihm auf dem Gebiete der Pentateuchkritik versucht und geleistet worden war, zusammengefaßt und durch feste Grundsätze zu erklären gesucht, u. zw. so, daß Dogma und Kritik nicht in Widerspruch traten.

II. In scharfem Tone polemisiert Klüger gegen die religionsgeschichtlichen Folgerungen, die Friedrich Delitzsch in seinen bekannten Vorträgen aus Keilschrifttexten ableiten wollte. Insbesondere beschäftigt sich K. mit der Schöpfungsgeschichte, der Fluterzählung, dem Monotheismus der Bibel und dem Polytheismus der Babylonier, dem Kodex Hammurapi und dem Dekalog, den religiös-sittlichen Zuständen in Israel und in Babel, dem Gottesnamen Jahwe und zeigt hierbei, wie himmelhoch die Bibel Babel überrage. Auf die neueste Schrift Delitzsch': „Das Land ohne Heimkehr“ (1911), wurde nicht mehr Bezug genommen. An der Hand von Beispielen zeigt der Verf. die Inkonsequenz und die Widersprüche, die sich Delitzsch zu Schulden kommen ließ. Berührt einerseits angenehm die Begeisterung für die heilige Schrift, die aus dem Buche spricht, so stößt auf der anderen Seite der persönliche Ton ab, in dem

polemisiert wird. Delitzsch wird auch auf dem Gebiete der Assyriologie als „Ignorant" (S. 88) und als „Plagiator" (S. 89) hingestellt und gegen ihn der Vorwurf erhoben, daß er mit der Lehre der Götter Geschäfte gemacht habe (S. 74). Wenn ferner der Verf. S. 24 mit der Beschuldigung, daß die Bibel „von den Priestern des Wahns, die von der Verdummung des Volkes ein Geschäft machten, wie von allen Finsterlingen, von den Feinden der Wissenschaft und der Aufklärung, gehaßt, verleumdet und angefeindet" worden ist, die katholische Kirche meinen sollte, so könnte eine solche Verdächtigung nicht entschieden genug zurückgewiesen werden. Auffallend ist, daß K. am Schlusse dieses Abschnittes auf Raupachs „Das evangelische Österreich" und Kirchsteigers „Der Primas von Deutschland" verweist! Nebenbei sei noch bemerkt, daß Esagila (S. 15) nicht ein Stadtname ist, wie der Verf. anzunehmen scheint, sondern daß so der Marduktempel in Babylon genannt wurde. Unrichtig ist auch die Behauptung (S. 144), daß man in der Keilschriftliteratur „keine Spur von Lyrik" finde.

III. In sechs Abschnitten bietet uns v. Soden in schöner, fesselnder Form ein Bild von der weltgeschichtlichen Bedeutung, Lage und Beschaffenheit Palästinas, das als Heimat des Volkes Israel, als Wiege des Christentums und als heiliges Land der Christen und Mohammedaner uns vorgeführt wird. Ferner werden kurz Jerusalem und andere berühmte Stätten des heiligen Landes (Bethlehem, Jericho, Jordan, Nazareth, See Genesareth), die gewöhnlich besucht werden, geschildert. — In der Darstellung tritt indes der konfessionelle Standpunkt des Verf. mehr hervor als notwendig wäre: vgl. z. B. „mönchische Unnatur" (S. 64) oder (S. 71) die Äußerung über das Papsttum und (S. 108) den Panegyrikus auf die Reformation. Daß wir jetzt (!) gewohnt seien, „Jehova" zu sagen, oder daß der Name Jahve „der Wehende" bedeutet, entspricht nicht den Tatsachen. Ebenso ist nicht einwandfrei, was über die Einwanderung Judas gesagt wird. Die Lage von Silo wird (S. 23) ganz falsch bestimmt. Die Bahn von Haifa über Nazareth nach Damaskus ist schon längere Zeit vollständig im Betrieb. Statt „Tel" wäre „Tell" zu schreiben.

Wien. J. Döller.

Dausch Lyz.-Prof. Dr. P.: **Die Inspiration des Neuen Testamentes.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus begründet von J. Nikel und Ign. Rohr. 5. Folge, herausgegeben von Ign. Rohr und P. Heinisch. 2. Heft.) Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8° (43 S.) M. —.50.

Dausch, einer der fleißigsten Mitarbeiter der „Biblischen Zeitfragen", bietet im vorl. Hefte eine gediegene, apologetisch gehaltene, leicht faßliche Darstellung der Inspirationslehre in bezug auf das Neue Testament. Er baut die Arbeit auf seiner Monographie über die Schriftinspiration (1891) auf, bringt aber selbstverständlich die neuere Literatur und u. a. auch die Korrektur seiner früher mit Schanz geteilten Ansicht, daß für die Inspiration nicht ein eigenes Charisma erforderlich gewesen sei, sondern es habe sie die Berufung zum Apostolat schon in sich geschlossen. Verf. behandelt zuerst die Kriterien und Zeugnisse, dann das Wesen, schließlich die Wirkungen (Wahrheit, Schönheit, Wert des N. T.) der Inspiration der n.-t. Bücher. Die Darstellung des Kernpunktes, Unterscheidung und Verhältnis des göttlichen und menschlichen Faktors bei der Schriftinspiration, ist ebenso gründlich und anschaulich wie von kirchlichem Sinn getragen. Auch das noch immer viel diskutierte Wahrheitsproblem des N. T. behandelt Verf. im Sinne einer unbedingten Zustimmung zu den autoritativen kirchlichen Entscheidungen. Die ruhige, leidenschaftslose Art der Darlegung berührt sehr sympathisch. Und so wie D. die Tatsachen sprechen läßt, spricht auch das Schriftchen sich selbst die beste Empfehlung aus.

Wien. Innitzer.

I. **Focherini** Attilio: **La Dottrina Canonica del diritto della guerra da S. Agostino a Balthazar d'Ayala.** Modena, Tipographia Blondi e Parmeggiani, 1912. gr.-8° (93 S.)

II. **Giese** Privatdozent Dr. jur. Friedrich: **Die geltenden Papstwahlgesetze.** Pii X constitutio Vacante sede apostolica. — Pii X constitutio Commissum nobis. — Leonis XIII constitutio Praedecessores nostri. — Leonis XIII instructio (regolamento). (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen. Herausgegeben von Hans Lietzmann. Heft 85.) Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8° (56 S.) M. 1.20.

III. **Gillmann** Universitätsprofessor Dr. Fr.: **Die Abfassungszeit der Dekretglosse des Clm 10244.** (Erweiterter Separatabdruck aus „Archiv für kath. Kirchenrecht". Bd. XCII, 2.) Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (34 S.)

I. Die Schrift Focherinis, welche in drei Kapiteln den Krieg an und für sich, den gerechten Krieg, sowie seine Gesetze zumeist nach den Zeugnissen des Mittelalters behandelt, enthält eine mit Geschick und Wärme durchgeführte Polemik gegen den holländischen Rechtsgelehrten Hugo Grotius, der in seinem Werke *De iure belli ac pacis* die Behauptung aufstellt, daß die Theologen, Kanonisten und Juristen sich sehr wenig mit den Grundsätzen, die den Völkern in Kriegszeiten als Norm dienen sollen, befaßt und daß sie die wenigen Grundsätze, die sie darstellten, ohne jede Ordnung angeführt hätten. Der Autor konstatiert unter Heranziehung eines reichen und interessanten Quellenmateriales, daß die Scholastiker besonders in bezug auf das Kriegsrecht den Beweis einer außerordentlichen Sorgfalt und einer außergewöhnlichen Dialektik erbrachten, der zurückzuführen ist auf Aristoteles und den hl. Augustinus, von denen ersterer ihnen die philosophische, letzterer die theologische Grundlage bot.

II. Von den 89 bisher erschienenen handlichen „Kleinen Texten" ist das vorl. Heft von Giese das einzige, das sich mit Kirchenrecht befaßt. — Die kurze Einleitung enthält eine knappe Übersicht über die im Laufe der Jahrhunderte erlassenenen Bestimmungen über das Rechtsinstitut der Papstwahl. — Dann folgt der Abdruck I. der Constitutio *„Vacante Sede Apostolica"* vom 25. Dez. 1904, II. der Constitutio *„Commissum Nobis"* (Verbot der Exklusive) vom 20. Jänner 1904, III. der Constitutio *„Praedecessores Nostri"* Leos XIII. vom 24. Mai 1882, IV. der Instructio vom gleichen Datum (in lateinischer Übersetzung und im italienischen Urtexte, Regolamento) *a sacro Cardinalium Collegio observanda vacante Sede Apostolica, donec extraordinaria conditio perdurel, in qua nunc ipsa versatur.* — Die Ausstattung ist gut und sehr handlich.

III. Der aus dem 13. Jhdt stammende Clm 10244 (Pal. M. 244) enthält auf 206 Folioblättern das Gratianische Dekret bis zu den Worten *„periculum eius"* des c. 21, D. IV de cons., nebst einer ziemlich umfangreichen, aber sehr fehlerhaft geschriebenen Glosse, welche jedoch zu C. XXXIII q. 3—5 und von c. 2, D. II de cons. an vollständig fehlt. Gegen Schulte (Die Glosse zum Dekret Gratians von ihren Anfängen bis auf die jüngsten Ausgaben. Wien, 1872), der die Abfassung dieser Glosse in die Zeit Urbans III. (1185—1187) oder unmittelbar darnach ansetzt (a. a. O., S. 20), liefert Gillmann unter Heranziehung des Quellentextes den Beweis für seine bereits im Archiv für kath. Kirchenrecht 1911, S. 558 ff. aufgestellte Behauptung, daß die fragliche Glosse nicht nur von der Summa des Huguccio abhängig ist, sondern auch, daß der Dekretapparat des Laurentius Hispanus vom Verfasser der Glosse des Clm 10244 benützt wurde. Nun ist aber nach Schultes eigener Angabe dieser Dekretapparat erst bald nach 1210 vollendet worden (Quellengeschichte I 191); so muß also die Abfassung unserer Glosse Schulte entgegen ins 13. Jhdt verlegt werden.

Wien. Dr. Franz Zehetbauer.

I. **Scherer** P. Augustin, Benediktiner von Fiecht: **Bibliothek für Prediger.** Im Verein mit mehreren Mitbrüdern herausgegeben. VII. Band: Die Feste der Heiligen. 5. Auflage, durchgesehen von P. Dr. Joh. B. Lampert, Kapitular desselben Stiftes. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XII, 861 S.) M. 10.—.

II. **Keppler** Dr. Paul Wilhelm v., Bischof von Rottenburg: **Homilien und Predigten.** 1.—3. Auflage. Ebd., 1912. 8° (X, 345 S.) M. 3.20.

III. **Reck** Dr. Franz X.: **Das Missale als Betrachtungsbuch.** Vorträge über die Meßformularien. V. (Schluß-) Band: Die Fastenferialmessen. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 451 S.) M. 5.60.

I. Der umfangreiche VII. Band der Schererschen „Bibliothek für Prediger" ist eine Fundgrube für Predigtstoffe und Dispositionen zu Predigten auf Heiligenfeste. Abgesehen von den Festen hl. Landespatrone, die nur lokal gefeiert werden, dürfte unter den 47 behandelten Festen kaum eines vermißt werden, an dem herkömmlich eine Predigt zu halten ist. Doch auch für diesen Fall bieten vier Kapitel Predigtstoff, in denen die Feste der heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner und Frauen überhaupt behandelt werden. In der Einleitung zu den Abschnitten über größere Feste findet auch die Liturgie Berücksichtigung; daran schließt sich zumeist eine homiletische Erklärung des Festevangeliums, dann folgen bis ins Detail ausgearbeitete Predigtdispositionen und Themata mit Einteilung aus allerdings zumeist älteren Predigtwerken und homiletischen Zeitschriften. Jedenfalls kann das Werk, dessen Brauchbarkeit durch ein alphabetisches Verzeichnis der abgehandelten Materien erhöht wird, dem praktischen Prediger bei der *inventio* gute Dienste leisten.

II. *„Nova et vetera* aus der Vorratskammer einer dreißigjährigen homiletischen Praxis" bietet hier der auf dem Gebiete der Homiletik als Theoretiker rühmlichst bekannte Bischof Keppler



von Rottenburg. Es sind acht ausgearbeitete Homilien über sieben Sonntagsevangelien und eine Sonntagsepistel mit homiletischen Vorbemerkungen über die betreffenden Evangelien, sechzehn Predigten: eine Sonntagspredigt, sechs Karfreitagspredigten, eine Marienpredigt, drei Festpredigten auf Heilige und fünf Gelegenheitspredigten sowie vier Fastenhirtenbriefe über die Arbeit, außerdem 61 kurze Dispositionen zu Homilien über die behandelten Sonntagsevangelien. Einen breiten Raum nehmen darunter, wie der Verf. selbst sagt, Arbeiten aus dem homiletischen Seminar ein, das er als Professor leitete.

III. Der Schlußband des breit angelegten Werkes von Reck behandelt den Text der Meßformularien von Aschermittwoch bis Karsamstag in derselben Form von vorgetragenen Betrachtungen darüber, wie in den vorausgehenden Bänden die anderen Missaletexte behandelt wurden. Das Buch eignet sich als Betrachtungsbuch für die hl. Fastenzeit, deren Bußgeist gerade in den Ferialmessen so tiefsinnigen Ausdruck findet. Es ist zu begrüßen, daß diese Texte des Meßbuches nach der neuen Reform des Offiziums wieder mehr zur Geltung kommen werden als bisher.

Prag. J. Jatsch.

Deimel Prof. Dr. Theodor, Stockerau: **Christliche Römerfunde in Carnuntum.** Kirchengeschichtlich-archäologische Studie. Ein Beitrag zur Erforschung der ältesten kirchengeschichtlichen Periode Niederösterreichs zur Zeit der Römerherrschaft. (Studien und Mitteilungen aus dem kirchengeschichtlichen Seminar der theologischen Fakultät der k. k. Universität in Wien. 8 Heft.) Wien, Mayer & Co., 1911. gr.-8° (VIII, 60 S.) K 1.40.

Eine durch ihren Gegenstand erfreuliche Studie, der erste Schritt zur archäologischen Erforschung der ältesten kirchengeschichtlichen Periode Niederösterreichs, dem hoffentlich noch andere folgen werden mit weiteren Funden christlichen Charakters aus den Glanzzeiten des 375 zerstörten Carnuntums. Nach Erledigung einiger Fragen allgemeinerer Natur (S. 1—21) werden die christlichen Römerfunde von Carnuntum vorgeführt und kritisch untersucht, ganz besonders aber die Epitaphien eingehender gewürdigt. Zum Schluß wird auf die Notwendigkeit einer christlichen Inschriftensammlung hingewiesen.

Prag. Endler.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVI, 3. — Müller, Der „histor. Jesus“ d. protestant. freisinn. Leben Jesu-Forschg. — Schermann, Die Abendmahlsliturgie der Neophyten nach ägypt. Quellen v. 2.—6. Jhdt. — Holzmeister, Der hl. Paulus vor d. Richterstuhle d. Festus (AG 25, 1—12). — Pangerl, Studien üb. Albert d. Gr. — Brewer, Geschichtl. Betrachtg. zu Kommodian I. — Michael, Wer hat die mittelalterl. Dome gebaut, Handwerker od. Künstler? — Bock, Nachträgliches zur Brotbitte d. Vaterunsers.

Korrespondenzblatt f. d. kathol. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXXI, 9—16. — (9.) Scheicher, Das Kapitel: Überlastg. d. Schüler. — Eising, Zur Kritik d. neuen Salzburger Lehrplanes. — Internat. eucharist. Kongreß in Wien. — Die Presse. — Der Kampf um d. kirchl. Denkmalpflege. — Kukla, Das Abholen der hl. Öle. — (10.) Scheicher, Optimismus u. Pessimismus. — Sowadina, Ad „Legenden im Brevier“. — Heneka, Die Meerespredigt. — Der Heldenmut e. Priesters. — Vrba, Die Liquidation der Klostergüter in Frkrch. — (11.) Siegl, Ad bonorum eccles. administrationem. — (12.) Scheicher, Sacerdotalis modus procedendi. — Wiener, Der neue Leitmeritzer Lehrplan. — Richter, Röm. Brief. — Finanzielle Randglossen zu d. neuen Brevierausgaben. — Sagmeister, Also doch Krematorien! — Zum Kapitel „Klerikalismus“. — (13.) Scheicher, Das letzte Aufgebot — Eising, Die Lehrordng. d. neuen Salzbger Religionslehrplanes. — v. Holzer, Julien de Narfon. — Brockensammlg. f. d. Seelsorge. — (14.) Scheicher, Vom Studieren u. Studierenlassen. — Der Separatismus. — Robert, Nochm. d. Organisation d. Seelsorge. — Ad verbum „celebret“. — Siegl, Ad bonorum eccles. administrationem. — (15.) Scheicher, Ein evangel. Pastoralschreiben. — Die Kirche u. d. Leichenverbrennung. — Das Brevierbeten nach d. neuen Norm. — (16.) Kongreß f. Katechetik. — Sagmeister, Eine kathol. Bank. — Schmerzensrufe e. Dorfpfarrers. — Der Tempel Jupiter Mammons. — Beil.: Hirtentasche. XXXIV, 5—8.: (5.) Sagmeister, Kann d. Bischof e. bestimmtes Salär f. d. Kooperatoren vorschreiben? — Religionsprüfg. b. d. Visitation u. Theologie. — Frassinetti, Die tägl. Kommunion. — Breitschopf, Wo fehlt es b. d. heut. Jugend am meisten? — (6.) Nullitätserklärg. e. Ehe wegen Mangel d. Konsenses. — (7.) Lammeyer, Gold. Sprüche aus e. kopt. Mscr. — Die öft. u. tägl. hl. Kommunion u. ihre äußeren Hindernisse. — Stutz, Das Erlösgswerk Christi u. d. Sündenfall der ersten Menschen. — (8.) Fiebiger, Kelch — Meßkleid. — Frh. v. ImThurn, Welche Bedeutg. haben kathol. Predigt u. Christenlehre f. d. christl. Unterr. u. wie kann d. Besuch d. Christenlehre b. Erwachsenen u. Kindern gehoben werden? — Brief üb. d. Zölibat.

*Zimmermann Otto, S. J.: Ohne Grenzen u. Enden. Gedanken üb. d. unendl. Gott. Den Gebildeten dargelegt. 2. u. 3. Aufl. Freibg., Herder, 1912. 8° (VII, 208 S.) M. 2.—.

*Rösler P. Augustin, C. Ss. R.: Liebfrauenschule. Lehr- u. Gebetbuch f. kath. Frauen u. Jungfrauen. Mit e. Geleitwort v. Bischof Dr. Paul Wilh. v. Keppler. Mit 5 Bildern. 3. u. 4. Aufl. Ebd. 16° (XX, 668 S.) geb. M. 2.—.

Biblische Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Bd. 2.—4. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

XVII, 2. Euringer Hochschulprof. Dr. Seb.: Die Überlieferg. d. arab. Übersetzg. d. Diatessarons. Mit e. Textbeil.: Die Beiruter Fragmente. Hrsgg. u. übers. v. Pfarrer Dr. Gg. Graf. (V, 72 S.) M. 2.50.

XVII, 3/4. Benz Dr. Karl: Die Ethik d. Apostels Paulus. (XII, 187 S.) M. 5.—.

*Baur Prof. Dr. Ludw. u. Repetent Adf. Remmele: Charakterbildg. Vorträge üb. d. Jakobusbrief. Ebd., 1912. 8° (XI, 124 S.) M. 1.50.

*Ehrler weil. Bischof Dr. Jos. Gg. v.: Kanzel-Reden. I. Bd. Das Kirchenjahr. Eine Reihe v. Predigten üb. d. vorzüglichsten Glaubenswahrheiten u. Sittenlehren, gehalten in d. Metropolitankirche zu Unserer Lieben Frau in München. 1. Jahrg. 4., durchgeseh. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (XI, 735 S.) M. 9.—.

*Meyer Rud. J., S. J.: Erste Unterweisungen in d. Wissenschaft der Heiligen. Aus d. Engl. übers. v. Joseph Jansen S. J. 1. Bdch.: Der Mensch, so wie er ist. 2. u. 3. Aufl. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. kl.-8° (XIII, 356 S.) M. 2.40.

*Johannes Chrysostomus, Des heil., Homilien üb. d. Evangelium d. heil. Matthäus. Neubearb. u. hrsgg. v. Dr. theol. et jur. utr. Prof. Max, Herzog zu Sachsen. II. Bd. Regensbg., Verlagsanst. vorm. G. J. Manz, 1911. 8° (IV, 621 S.) M. 6.—.

Wolpert Divisionspfarrer Joh.: Hie Schwert des Herrn! Schriftstellensammlg. f. kathol. Feld- u. Marinegeistliche. Ebd., 1912. 16° (VIII, 77 S.) M. 1.50.

Eucken Rud.: Der Wahrheitsgehalt d. Religion. 3., umgearb. Aufl. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (XIV, 422 S.) M. 9.—.

Wiegand Prof. D. Friedr.: Dogmengeschichte d. alten Kirche. (Evangel.-theolog. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Lic. B. Bess.) Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8° (VIII, 141 S.) geb. M. 3.50.

Sellin Prof. Dr. E.: Zur Einleitg. in das Alte Testament. Eine Erwiderg. auf d. gleichnamige Schrift C. H. Cornills. Ebd., 1912. 8° (III, 105 S.) M. 2.80.

Seeberg Prof. D. Alfr.: Der Brief an die Hebräer, erklärt. (Evangel.-theolog. Bibliothek. Hrsgg. v. Prof. Lic. B. Bess. Kommentar z. Neuen Test.) Ebd., 1912. 8° (III, 163 S.) geb. M. 3.60.

Philosophie. Pädagogik.

Reissinger Gymn.-Prof. Dr. K.: **Dokumente zur Geschichte der humanistischen Schulen im Gebiete der Bayerischen Pfalz.** Mit historischer Einleitung herausgegeben. II. Band: Dokumente zur Geschichte der weltlichen Schulen in Zweibrücken, Speyer und kleineren Orten. (Monumenta Germaniae Paedagogica. Begründet von K. Kehrbach. Herausgeben von der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Band XLIX.) Berlin, Weidmann, 1911. Lex.-8° (X, 666 S.) M. 17.—.

In überraschend kurzer Zeit hat R. eine große Leistung aufzuweisen. Die erste Hälfte des vorl. Werkes wurde in AL XXI, 170 f. besprochen; in der zweiten Hälfte wird die Fortsetzung der Dokumente gebracht, u. zw. vor allem jene, die sich auf Zweibrücken und Speyer beziehen (Nr. 36 bis 123), angefangen vom J. 1557 und bis 1782 reichend. Ein ziemlich reichhaltiges Personen- und Sachregister erleichtert den Gebrauch der hochbedeutsamen Urkunden. Obwohl im ersten Teile die Dokumente geschichtlich verarbeitet wurden, ist der Stoff ein so gewaltiger, daß er noch immer eine reiche Ausbeute für die Geschichte der Pädagogik im engeren Sinne, aber auch für Kulturgeschichte ermöglicht. Die Reformbestrebungen in der Gegenwart, die Vielen neu erscheinen mögen, setzten in Wirklichkeit schon in der Mitte des 16. Jhdts ein. In den folgenden zwei Jahrhunderten nahm das Unterrichtswesen in den Schulen zu Hornbach, Lauingen, Zweibrücken und Speyer einen solchen Aufschwung, daß wir bis heute nicht erheblich weiter gekommen sind.

Neu sind nur die modernen Ausdrücke. Was wir „Lehrstoffverteilung“ nennen, wurde schon in der „Ordnung und Methodus“ v. J. 1662 (S. 200, Nr. 66) vorgeschrieben. Ebenhier sind Weisungen gegeben, um einer etwaigen „Überbürdung“ zu steuern, und ein Vorgang angeordnet, der unseren „Orientierungsprüfungen“ ähnlich ist. Was wir „humane Behandlung der Schüler“ nennen, fand damals in der Weisung einen Ausdruck: „Doch solle die Correction in Wortten auch nit all zu hart oder schmähafft sein, damit die gemüther dadurch nit mehr verhartet oder geärgert alß gewonnen werden“ (S. 203). Der Gebrauch der sogenannten „Schwarten“ bei den lateinischen und griechischen Autoren wurde bereits in der Mitte des 18. Jhdts gerügt (S. 281, § 19). Wenn bei uns geklagt wird, daß eine verkehrte Methode der Philologen bei der Jugend einen unüberwindlichen Ekel vor den Sprachen erzeuge, so wurde die gleiche Erscheinung vor mehr als 150 Jahren im Herzogtum Zweibrücken beobachtet (S. 285). Das moderne Streben, durch Schaffung verschiedener Schultypen (3) den Bedürfnissen des Lebens gerecht zu werden, wurde ebendort durchgeführt (S. 286). Wenn man an unseren Hochschulen wieder anfängt, der geschulten Rede und dem kunstgemäßen Vortrag ein allerdings nur bescheidenes Plätzchen anzuweisen, so greift man nur zu dem zurück, was in Speyer und an anderen Orten damals anläßlich des Schlußexamens üblich war (S. 526 ff.). Unter den Reform-



vorschlägen des Rektors Seybold in Speyer v. J. 1775 findet sich ein eigenes Kapitel über die notwendige Fortbildung des Lehrers, nicht bloß in der fachwissenschaftlichen, sondern auch in der pädagogischen Literatur, „um eine noch bessere Methode, eine noch bessere Art, die Jugend zu behandeln und mit ihr umzugehen, zu finden" (S. 601, § 9). Was die „Ratsverordnung vom Jahre 1777" betreffend die Lehrerkonferenzen für Speyer vorschrieb, entspricht so sehr der an unseren Mittelschulen geübten Praxis, daß kein Unterschied wahrzunehmen ist (S. 602 ff.).

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um erkennen zu lassen, wie wertvoll das Studium der „Dokumente" allen Pädagogen werden kann. Aber eine Seite ist, die jetzt weitaus weniger betont wird: sie betraf die Vertiefung der religiösen Gesinnung der Jugend. In der Pfalz, also hart an der Grenze Frankreichs, wo die „Aufklärung" so zersetzend wirkte, wurde der Schwerpunkt der Jugenderziehung auf die religiöse Lebenseinrichtung gelegt. Ob es nicht besser stünde, auch hierin zu jenen soliden Anschauungen zurückzugreifen? Probatum est.

Pilsen. G. Juritsch.

Reinke Prof. Dr. Johannes: **Die Kunst der Weltanschauung.** Heilbronn, E. Salzer, 1911. 8° (203 S.) M. 2.80.

Die Weltanschauung ist nicht als objektives, sicheres Urteil, sondern mehr als Kunst aufgefaßt, „ein Bündel von Urteilen, zusammengeschnürt mit den Fäden des Temperaments, des Gefühls und der sonstigen Eigenart des Schauenden; aber immer ein künstlerisch-intuitives Urteil". Immerhin ist das Gesamtbild nicht so verzeichnet, wie es auf dem schwankend-subjektiven Grunde sein könnte. Gegen grobsinnlichen Materialismus und alleswissenden Haeckelismus kann das Büchlein manches Gute stiften.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Groddeck** Georg: **Hin zur Gottnatur.** Leipzig, S. Hirzel. 8° (147 S.) M. 1.80.

II. **Hunzinger** Dr. A. W.: **Gott! Welt! Mensch!** Eine Weltanschauungsskizze. Leipzig, A. Deichert Nachf. 8° (V, 73 S.) M. 1.50.

III. **Franze** Dr. Paul C.: **Idealistische Sittenlehre und ihre Gründung auf Naturwissenschaft.** Leipzig, Dieterich. gr.-8° (104 S.) M. 2.—.

IV. **Schöppa** A.: **Die Phantasie nach ihrem Wesen und ihrer Bedeutung für das Geistesleben.** Leipzig, Dürr. gr.-8° (144 S.) M. 2.—.

V. **Petersen** Dr. Julius, Reichsgerichtsrat a. D.: **Kausalität, Determinismus und Fatalismus.** München, J. F. Lehmann. gr.-8° (VIII, 166 S.) M. 4.—.

I. Der Titel schon besagt, daß Groddeck den Menschen in allem und jedem zur Natur, die ihm Gott ist, zurückführen will, da er in der Befriedigung der Naturtriebe alles Heil für den Menschen erwartet. Diese ganz von einseitigsten monistischen Vorurteilen getragenen, fort und fort mit exakter Wissenschaft prunkenden Ausführungen können beim kritiklosen Leser die ungeheuerlichsten Verwirrungen, namentlich auf sexuellem Gebiete, anrichten. Dem Verf. mag es ernst sein um seine Ansichten, — allein Gott bewahre uns vor den Grundsätzen, die er predigt! Es ist allerdings sehr einfach, unbewiesene Behauptungen als Dogmen aufzustellen und auf sie dann eine bequeme Auslebemoral zu gründen.

II. Hunzinger bietet hier drei revidierte Vorträge, die den Zweck verfolgen, das Christentum als Weltanschauung einwandfrei aufzuzeigen. So richtig das Ergebnis ist, daß Glaube und Wissen widerspruchslos nebeneinander bestehen können, so wenig kann der Beweis einen Katholiken befriedigen, da H. seine protestantischen Anschauungen vom Glauben den Ausführungen zugrunde legt.

III. Die Broschüre Franzes stellt einen Versuch dar, eine Sittenlehre zu konstruieren, die auf dem Standpunkt der Entwicklungslehre und der Empirie steht, aber doch wieder mit mannigfachen aprioristischen Momenten verquickt erscheint. F. operiert mit der Weltvernunft und dem Weltwillen. — Methodisch ganz verfehlt ist es, wenn der Verf. in „seiner" Sittenlehre die Giltigkeit der Abstammungstheorie des langen und breiten begründet (S. 13 bis 34!). Jede Wissenschaft setzt doch ihre Prinzipien voraus und beweist sie nicht. Der Kuriosität wegen setze ich die Ansicht F.s über die Sittlichkeit in seinem System her: „Sittlich sein heißt das Ende der Entwicklung im Geist vorwegnehmen, so in seinem Bewußtsein sich verhalten, als wäre man ein vollkommenes Endwesen: das Sein-Sollende ist das Sein-Werdende." Übrigens ist F.s System ein logisch nicht zusammenhängendes Konglomerat aller möglichen und unmöglichen Positionen, eine Ethik ohne Gott, also auch ohne Verpflichtung.

IV. Schöppa steht auf dem Standpunkt der Aktualitätstheorie und des psychophysischen Parallelismus mit der eigenartigen Auffassung derselben von Empfindung, Gefühl und Vorstellung. Immerhin bietet die Monographie auch für den Vertreter der aristotelisch-thomistischen Philosophie manches Interessante, indem Sch. die Phantasietätigkeit zu analysieren und so eine Menge von Einzelheiten darzustellen versteht. Besser als der theoretische Teil ist der praktische Teil gearbeitet. Die Eigenart der heutigen Psychologie ist es überhaupt, experimentelle Experimente anzustellen, dabei aber die Spekulation zu vernachlässigen. Im Vordergrunde des Interesses steht dem Verf. die pädagogische Bedeutung der Phantasie. Darum findet in ihr besonders der Pädagog manchen wertvollen Fingerzeig.

V. Petersens Buch ist ein klassisches Schulbeispiel für die Art und Weise, wie man sich mit Umdeuten von Begriffen und einseitiger Auffassung und Unklarheit um die durch die innerste Erfahrung des Menschen gegebene Willensfreiheit herumdrücken und den Determinismus (als Richter!) rechtfertigen kann. Trotzdem verteidigt P. eine Verantwortlichkeit. Daß er den Willen als eine eigene Potenz verneint, ist bei seinem Standpunkt nicht zu verwundern. Es berührt ganz eigentümlich, mit welcher Geringschätzung gegenteilige Anschauungen kurzer Hand abgetan werden. Soviel ist klar: P. hat den Indeterminismus im scholastischen Sinne nicht erfaßt.

Graz. Prof. Joh. Ude.

I. **Kiefer** Arthur: **Der Mensch.** A. Allgemeine Gesichtspunkte. — B. Spezielleres. Breslau, Koebner, 1911. 8° (30 u. 32 S.) à M. —.60.

II. **Becker** Carl: **Die moderne Weltanschauung.** Berlin, Hugo Steinitz, 1911. 8° (140 S.) M. 1.—.

III. **Meyer** Dr. J. G.: **Zeit und Ewigkeit.** Eine gemeinverständliche philosophische Studie. Straßburg, J. H. Ed. Heitz. Lex.-8° (32 S.) M. 1.—.

IV. **Wehnert** Dr. B.: **Wissenschaft, Philosophie, Kunst und Religion.** Dortmund, F. W. Ruhfus. gr.-8° (392 S.) M. 8.—.

V. **Eberhardt** Paul: **Wohin der Weg?** Ein Versuch an dieser Zeit. 2., durchgesehene Auflage. Leipzig, J. A. Barth, 1911. 8° (446 S.) M. 4.—.

Die beiden Schriftchen von Kiefer (I) sagen über den Menschen wenig, triefen aber von Haß gegen das Christentum. — Nicht so alttestamentarisch tritt dieser Haß bei Becker (II) hervor, der vor allem die katholische Kirche nicht leiden mag, das religiöse Empfinden aber gütigst gestattet. Die Zugabe von Materialismus, Phänomenalismus und Autonomismus reichen zu einer „modernen Weltanschauung" wohl nicht hin. Manches Vernünftige sagt aber B. über Politisches und Soziales. — J. G. Meyer (III) gelangt auf dem Umwege über Kant zur Weltanschauung, die er mit Chr. Fr. Krause Panentheismus nennt, der Theismus und Pantheismus „gewissermaßen" vereinige. Schlechthin aber nicht, und darauf kommt es an. — Eingestandenermaßen steht Wehnert (IV) auf einem Standpunkte, der dem des subjektiven Idealismus verwandt ist (S. 166). Aber wie soll man sich bei diesem System denken, daß das Licht 300.000 *km* in der Sekunde im Gehirn zurücklege? Eine reinliche Scheidung von Logischem und Psychologischem, ja! Einen förmlichen Dualismus im Erkennen, nein! Wenn auch Spinoza ein typischer Verwechsler ist, einem vollständig Betrunkenen vergleichbar (S. 390), unordentlich, verworren, liederlich, gedankenbequem, so daß kein Denker mit so starken Tadeln bedacht werden kann, wie Spinoza (S. 391): es gibt auch einen echten Monismus, der von dem des jüdischen Fälschers weit verschieden ist. — In Tagebuchform bringt Eberhardt (V) in schöner, dichterischer Sprache eine Reihe von Stimmungen zum Ausdruck, die sich aus der Einsamkeit des Landaufenthaltes, aus dem Verkehr mit einer Exzellenz und seiner schönen Tochter und mit einfachen Landleuten ergeben. Sie spiegeln wohl auch die Gefühle unserer Zeit wider, aber nicht alle. Der Hauptsache nach ist das Buch ein Roman.

Graz. A. Michelitsch.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXIII, 5 u. 6. — (5.) Stein, Papyruskunde u. Altertumswissenschaft. — Woynar, Üb. staatsbürgerl. Bildg. u. Erziehg. an uns. Mittelschulen. — Arbes, Methodisches üb. d. Anzahl d. Wurzelpaare zweier Gleichungen m. 2 Un-



bekannten. — Székely, Gedächtnisrede auf Johs. Vahlen. — (6.) Stalzer, Die den Reichenauer Glossen zugrunde liegende Bibelversion. — Graber, Das Wort *dadsisas* u. s. Bedeutg. — Černy, Kunsterziehg. u. Gedichtbehandlg. — Angerer, Eine brauchbare alte Divisionsregel. — Meister, Laur. Müllner.

*Leipold Eugen, k. Kreisschulrat u. Kreisschulinsp. a. D.: Erinnerungen aus m. Leben. Mit e. Titelbild. Regensbg., Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. 8° (VIII, 240 S.) M. 3.40.

Knauth Dr. Adb.: Die Naturphilosophie Johs. Reinkes u. ihre Gegner. Ebd., 1912. 8° (XVI, 207 S.) M. 3.60.

Schumann Oberl. Dr. H.: Wundts Lehre vom Willen. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8° (VIII, 97 S.) M. 3.—.

Koffka Privatdoz. Dr. phil. K.: Zur Analyse d. Vorstellungen u. ihrer Gesetze. Eine experimentelle Untersuchg. Ebd., 1912. gr.-8° (X, 392 S.) M. 12.50.

*Die Volkskultur. Veröffentlichgen z. Förderung d. außerschulmäßigen Bildgsbestrebgen. Hrsgg. v. Gg. Volk. Nr. 14. Ebd., 1911. gr.-8°
14. Küster ev. Pfarrer H.: Volksbildg. u. Jugendpflege. Ein Ruf zu gemeinsamer Arbeit. (55 S.) M. —.90.

Schlunke Dr. phil. O.: Heinr. Rickerts Lehre vom Bewußtsein. Eine Kritik. Ebd., 1912. gr.-8° (IV S. u. S. 5–122) M. 4.—.

Pädagog.-psycholog. Forschgen. Hrsgg. v. Prof Dr. E. Meumann u. Oberl. O. Scheibner unter redaktion. Mitwirkg. v. Privatdoz. Dr. A. Fischer u. Dir. H. Gaudig. Ebd., 1912. gr.-8°
Dehning Dr. Gust.: Bilderunterricht. Versuche m. Kindern u. Erwachsenen üb. d. Erziehg. d. ästhet. Urteils. (108 S.) M. 3.50.

*Ziegler Theob.: Das Gefühl. Eine psycholog. Untersuchg. 5., neu durchgeseh. Aufl. Berlin, G. J. Göschen, 1912. 8° (VIII, 402 S.) M. 4.20.

Monumenta Germaniae Paedagogica. Begr. v. K. Kehrbach. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. Bd. L. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8°
L. Schwartz Prof. Dr. Paul: Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium (1787—1806) u. das Abiturientenexamen. III. Bd. (XII, 648 S.) M. 16.80.

Saulze Prof. J.-B.: Le Monisme matérialiste en France. Exposé et critique des conceptions de MM. Le Dantec, B. Conta, Melle Cl. Royer, Jules Soury etc. Paris, Gabr. Beauchesne & Cie. (Rue de Rennes 117), 1912. 8° (IV, 182 S.) Fr. 3.—.

Btrge z. Geschichte d. Philosophie d. MA.s. Texte u. Untersuchgen. In Verbindg. m. Prof. Dr. Gg. Frh. v. Hertling u. Prof. Dr. Matthias Baumgartner hrsgg. v. Prof. Dr. Clemens Baeumker. Bd. VIII, Heft 4, Bd. IX u. Bd. X, Heft 6. Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8°
VIII, 4. Petri Compostellani De consolatione rationis libri duo. E codice Bibliothecae reg. monast. Escorialensis primum edidit prolegomenisque instruxit P. Petrus Blanco Soto O. E. S. A., eiusdem monasterii alumnus. (III, 151 S.) M. 5.—.
IX. Grosseteste Robert, Bischofs v. Lincoln, Die philosoph. Werke des —. Zum 1.mal vollständig in krit. Ausg. besorgt v. Prof. Dr. Ludwig Baur. (XV, *183, 778 S.) M. 30.—.
X, 6. Baeumker Dr. theol. Fz.: Die Lehre Anselms v. Canterbury üb. d. Willen u. s. Wahlfreiheit. Nach d. Quellen dargestellt. (VIII, 79 S.) M. 2.75.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Briefwechsel zwischen König Johann von Sachsen und den Königen Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. von Preußen. Herausgegeben von Johann Georg Herzog zu Sachsen unter Mitwirkung von Hubert Ermisch. Leipzig, Quelle & Meyer, 1911. gr.-8° (VII, 514 S. m. 1 Faks. u. 1 Bildn.) M. 10.—.

Die Individualitäten der erlauchten Schreibenden sowie ein gut Stück Zeitgeschichte spiegeln sich in dieser Korrespondenz in interessanter Weise ab. Johann, eine weiche, empfindsame, vielfach ideal angelegte und durchaus konservativ denkende Natur, findet in Friedrich Wilhelm IV. einen in vieler Hinsicht verwandten Freund. Im aufrichtigsten Vertrauen öffnen sie gegenseitig die Spalten ihres Herzens. Fast wie Kinder scherzen sie miteinander in Briefform, begrüßen sich mit Kosenamen, und der Hohenzoller fügt gern eine launige Federzeichnung bei. Die verschiedensten Dinge kommen zur Sprache. Friedrich Wilhelm ist empört über Karls von Braunschweig Brutalität gegen Minister Schmidt-Phiseldeck, Johann macht sich lustig über das Gerücht, er soll König der Hellenen werden, und unterschreibt sich einmal in einem Briefe an den Freund als „Exkönig von Griechenland". Dem preußischen Kronprinzen ist man in Sachsen bei den Volksbewegungen gelegentlich der Julirevolution viel zu schläfrig; Johann verteidigt zwar die Dresdener Regierung, will aber eine gewisse Berechtigung des Vorwurfes anerkennen. Friedrich Wilhelms konservativer Sinn äußert sich in der Frage der Städteordnung, im Ärger über die englische Reformbill (1832), in der Stimmung gegen Sardinien, wo er „neue revolutionäre Sottisen weder billigen noch unterstützen" will. In all dem trifft er mit Johann zusammen, welcher den Abfall Belgiens verurteilt und später einmal (1860) an den Prinzregenten schreibt: „Mit dem räuberischen, kein Völkerrecht achtenden Gesindel (in Turin) ist kein anständiges Zusammenleben möglich." Von Viktor Emanuels Regierung bedauert er (1852), „daß sie sich nicht auf den konservativen Weg zu finden weiß", und wenig erbaut ist er über die in Frankfurt verhandelten sechs Artikel (1832), die ihn allzusehr gemahnen an die Menschenrechte von 1789. Der fürstliche Dante-Übersetzer (Philaletes) weiß mit dieser seiner Arbeit, auf die er in den Briefen oft zurückkommt, dem Freunde in Berlin ein gewisses Interesse für die göttliche Komödie abzugewinnen. Der Rongeanismus ist beiden Briefschreibern gleich widerwärtig. Auch ihre Auffassung über das Jahr 1848 deckt sich. Tief ergriffen hören beide vom Attentat auf Franz Josef (1853), aber Österreichs Haltung im Krimkrieg findet durchaus nicht ihre Billigung. Damals entfuhr dem phantastischen Preußenkönig — es war in einem seiner letzten Briefe an Johann — das Wort, Beust erscheine ihm als „eines der wichtigsten und besten Elemente der Gesamtpolitik von Deutschland". Mit der schweren Erkrankung Friedrich Wilhelms hört alsbald der Briefwechsel auf. Nun eigentlich beginnt erst jener zwischen Johann, seit dem unglücklichen Wagensturz seines Bruders 1854 regierender König, und dem Prinzregenten, spätern König und Kaiser Wilhelm. Jene, auf Gleichartigkeit der Gesinnung beruhende Wärme des Ideenaustausches, welche die vorausgehenden Briefe zwischen Dresden und Berlin erfüllt, findet sich nun nicht mehr. In einem Stücke vom September 1857 schildert Johann ausgezeichnet die äußerst gefährdete Lage Österreichs und wendet sich gegen die sog. Gothaer. Eifrigst wirbt er um Preußens Hilfe für das 1859 angegriffene Habsburgerreich. Das erfordere „Ehre und Vorteil". Von bezeichnender Kälte — auch das intime Du fehlt hier — ist Wilhelms Antwort darauf, sein Beglaubigungsschreiben für General Alvensleben. Bald spitzen sich die Dinge noch weiter zu. Wieder warnt Johann vor den Gothaern und den mit ihnen sympathisierenden preußischen Staatsmännern und mahnt zur Einigkeit der beiden deutschen Großmächte. Wilhelm ist für Johanns Gedankengänge nicht mehr zu haben. Schon gibt es beim schleswig-holsteinischen Unternehmen neue Verdrießlichkeiten: 1866 stehen sich beide als Feinde gegenüber. Ergreifend ist der Brief Johanns, den er nach Königgrätz an den siegreichen Gegner richtet und wo er in männlicher Verteidigung verlangt, man möge ihm nichts Ungebührliches zumuten. Von Wilhelm liegt keine Antwort vor, aber Bismarck hat damals bekanntlich seinen königlichen Herrn zu bestimmen gewußt, daß er sich an Sachsen nicht vergriff. Johann hat sich in das neu geschaffene Verhältnis loyal gefügt, und die Sachsen haben 1870 vollauf ihren Mann gestellt. Die hohe Anerkennung ihrer Verdienste von Seite des Kaisers tat dem König sichtlich wohl. Es war ein Punkt, wo sich die seinerzeit geschiedenen Freunde, für jeden wohltuend, wieder zusammenfanden. Ein weises Wort Johanns findet sich in dem Brief, wo er dem Kaiser über seine Reise nach Elsaß (1872) schreibt: „Die Stimmung der Bevölkerung ist im ganzen noch wenig gebessert. Ich glaube, man muß damit Geduld haben, und es wird sich finden, wenn es dir gelingt, recht tüchtige, wohlwollende und die Achtung sich erwerbende Personen für die dortigen Anstellungen zu gewinnen." Mit 1873 schließt der interessante Meinungsaustausch unter den Fürsten. K.



Merores Margarete: **Gaeta im frühen Mittelalter (8. bis 12. Jahrhundert).** Beiträge zur Geschichte der Stadt. Gotha, F. A. Perthes, 1911. 8° (VIII, 172 S.) M. 3.—.

Die Verfasserin hat ein gutes Bild von der politischen Geschichte Gaetas vom 8. bis zum 12. Jhdt, vom Dux und seinen Vorrechten, die Entwicklung und den Niedergang der dukalen Gewalt, von der Stadt Gaeta und ihren Bewohnern sowie von den Bauern des offenen Landes entworfen. Der Fleiß sowohl wie auch die sorgfältige kritische Verwendung der Quellen sind zu loben, so daß Gaeta nunmehr eine ausreichende rechtsgeschichtliche und allgemein geschichtliche Darstellung erfahren hat. Die Wiedergabe der Quellenstellen ist ziemlich nachlässig.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Bär Archivdirektor Dr. Max: **Der Adel und der adlige Grundbesitz in Polnisch-Preußen zur Zeit der preußischen Besitzergreifung.** Nach Auszügen aus den Vasallenlisten und Grundbüchern. (Mitteilungen der K. preußischen Archivverwaltung. Heft 19.) Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (XI, 274 S.) M. 9.—.

In den „Źródła dziejowe“ haben Pawiński und Jabłonowski die Steuerlisten des polnischen Kleinadels veröffentlicht, die ein Bild seiner Genealogie im 16. Jhdt ermöglichen. Wittygs „Nieznana szlachta polska“, die Vasallenliste des Preußen huldigenden polnischen Adels, das sind so ziemlich alle Quellen, die wir für die Genealogie des polnisch-preußischen Adels haben. Jetzt bietet B. wenigstens für die Palatinate Marienburg, Kulm und Pomerellen ein reiches Quellenmaterial, die polnischen Adelsfamilien jener Gegenden im 18. Jhdt genealogisch zu erfassen. B. veröffentlicht nach den Berliner Akten die Vasallenlisten, nach den Danziger Akten die Grundbücher jener Kreise. Wir entnehmen den publizierten Archivalien die Namen der Güter, der Besitzer, meist ihrer Frau und Kinder, der Vorbesitzer und Vorfahren. Den Wert der Publikation erblicke ich 1. in den Beiträgen zur Familiengeschichte jener Zeit und in der Möglichkeit, den Spezialforschern Wege zu weiterem Eindringen zu weisen; 2. in der Ermöglichung einer annähernden Statistik über die Zahl der damaligen Szlachta; 3. in sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Hinsicht in der reichen Materialsammlung zur Beobachtung des späteren sozialen Auf- und Abstieges der Grundbesitzerfamilien und in einer Statistik über Belastung und Zahl der adeligen Güter. Die Listen der preußischen Landräte aus den 70er Jahren des 18. Jhdts lassen schon jenen unsinnigen Gebrauch des „von“ vor polnischen Adelsnamen erkennen (bei „von“ Łoś mag es noch angehen, was soll man aber zu „von“ Gruszczyński u. ä. sagen), der heute noch so sehr den Adelsbeweis in Preußen für polnische Familien erschwert. — Zur Edition der Listen und Grundbuchsregister von B. muß ich nur bemerken, daß das Register keineswegs berechtigten Ansprüchen Genüge tut. Es wurde nicht versucht, die polnischen Namen in durchgängig richtiger Schreibweise zu geben. Störend wirkt überhaupt der Mangel an polnischen Lettern (ł, ń etc.).

Wien. Otto Forst.

I. **Webers,** Georg, **Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte.** In 21. Auflage herausgegeben von Prof. Dr. Alfred Baldamus †. 22. Auflage. I. Band: Altertum, bearbeitet von Prof. Dr. E. Schwabe. Leipzig, W. Engelmann, 1911. gr.-8° (XV, 784 S.) M. 7.—.

II. **Weiß** Hofrat Prof. Dr. Joh. Bapt. v.: **Weltgeschichte.** XV. Band: Ludwig XVI. und die Revolution. 6. und 7. Auflage, bearbeitet von Dr. Ferd. Vockenhuber. Graz, „Styria“, 1911. gr.-8° (VIII, 664 S.) K 8.40.

II. Gegenüber der 21., im J. 1908 erschienenen Auflage dieses Bandes der Weberschen Weltgeschichte (vgl. über dieselbe AL XI, 748) weist die Neuauflage eine Erweiterung von 174 Seiten auf, eine Vermehrung des Inhalts, die ganz wesentlich genannt werden kann und neuere Forschungsergebnisse hinreichend zu verwerten gestattet. Dies ist denn auch in ziemlichem Maße geschehen, wenn wir auch ein wichtiges Kapitel gänzlich vermissen: es ist wohl ein eigener Abschnitt der Geschichte Chinas gewidmet, Japan aber, das uns in den letzten Jahrzehnten bedeutend näher gekommen und über das auch bereits eine ganze Literatur existiert, findet keine Berücksichtigung. Die stärkere Betonung des kulturhistorischen Momentes wird man dankbar begrüßen, ebenso die Anhänge, welche ein Nachschlagen wie auch Geschichtsrepetitionen sehr erleichtern.

II. Die ursprüngliche Fassung des XV. Bandes von Weiß' berühmtem, ausführlichem universalgeschichtlichen Lebenswerk hat der Herausgeber in wohlverstandener Pietät so viel als möglich unberührt gelassen und nur die notwendigsten Verbesserungen und Ergänzungen eingefügt. Die lebendige Darstellung des bewegten, handlungsreichen Zeitalters Ludwigs XVI. (der Band reicht vom 6. Oktober 1789 bis zu Franz' II. Kaiserkrönung, 14. Juli 1792, und den Mainzer Verhandlungen) bildet eine so fesselnde Lektüre, daß sich das Buch fast wie ein spannender Roman liest.

Histor. Vierteljahrschrift. (Lpz., B. G. Teubner.) XV, 1. — Caro, Zur lokalen Verfassgsgeschichte. — Herrmann, Der Feldzugsplan Friedrich d. Gr. f. d. J. 1758. — Fester, Neue Btrge z. Geschichte d. Hohenzollerischen Thronkandidatur in Spanien.

Vergangenheit u. Gegenwart. (Lpz., B. G. Teubner.) II, 1 u. 2. — (1.) Friedrich, Geschichtswissenschaft u. Geschichtsunterricht. — Scala, Die Behandlg. d. griech. u. röm. Geschichte an d. höh. Schulen. — Strunk, Heimatkde u. Geschichtsunterricht an d. höh. Schulen Preußens. — Müller, Die Geschichtslehrpläne d. preuß. u. sächs. höh. Mädchenschulen. — Hauptmann, Der Beitrag d. erdkundl. Unterrichts z. staatsbürgerl. Erziehg. — Platzhoff, Die Bartholomäusnacht im Lichte d. Jahrhdte. — (2.) Meyer, Dtschlands wirtschaftl. Entwicklg. seit 1870/71. — Schmitz-Mancy, Der Dualismus zw. weltl. u. geistl. Gewalt. — Kende, Geschichte im Lehrplan d. österr. höh. Schulen (Mittelschulen). — Vogt, Die Verfassg. d. alten u. neuen Dtschen Reiches (e. Vergleich). — Spieß, Literaturbericht üb. Heimatgeschichte u. Volkskde. — Schröter, Üb. staatsbürgerl. Literatur, im bes. f. Fortbildgsschulen. — Reuther, Üb. Schaffsteins „Grüne Bändchen“. — Müller, Die Geschichte in d. pädagog. Presse.

*Deutscher Geschichtskalender f. 1912. [Begr. v. K. Wippermann.] 1.—3. Heft: Januar bis März. Lpz., Fel. Meiner. (1912.) 8° (S. 1—229) pro Jahrg. M. 6.—.

Quellensammlg. z. dtschen Geschichte. Hrsgg. v. E. Brandenburg u. G. Seeliger. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8°

Quellen z. Geschichte d. ostdtschen Kolonisation im 12. bis 14. Jhdt. Hrsgg. v. Prof. Rud. Kötzschke. Mit 4 Flurkarten. (VIII, 142 S.) M. 2.—.

*Lauchert Dr. Friedr.: Leben d. heil. Athanasius d. Gr. Köln, H. Theissing, 1911. gr.-8° (VIII, 162 S.)

Mitteilungen d. k. preuß. Archivverwaltg. Heft 20 u. 21. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8°

20. Lüdicke Dr. Reinhard: Die Königs- u. Kaiserurkunden d. kgl. preuß. Staatsarchive u. d. kgl. Hausarchivs bis 1439. Nachträge u. Berichtigungen zu d. chronolog. Gesamtverzeichnis. (16 S.) M. —.50.

21. Bär Dr. Max: Das k. Staatsarchiv zu Danzig. Seine Begründung, s. Einrichtgen u. s. Bestände. Mit 2 Abb. (VI, 94 S.) M. 3.—.

Tabvlae in vsvm scholarvm editae svb cvra Iohannis Lietzmann. 5. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. Lex.-8°

5. Handschriften d. Reformationszeit. Ausgewählt v. Gg. Menz. (VIII S., 50 Taf. u. separater Text XXXVIII S.) geb. M. 6.—.

Ségur-Cabanac Viktor Graf: Kaiser Ferdinand I. als Regent u. Mensch. (Der Vormärz.) Wien, C. Konegen, 1912. 8° (XVII, 262 S. m. Portr.) M. 4.—.

*Scheicher Josef: Erlebnisse u. Erinnerungen. VI. Bd. (Schlußbd.): Aus d. polit. Leben. (3.) Wien, C. Fromme. kl.-8° (IV, 447 S. m. Portr.) K 4.—.

Hübl Dr. Albert: Die k. u. k. Edelknaben am Wiener Hof. Ebd., 1912. gr.-8° (55 S.) M. 1.25.

Mitis Dr. Oskar Frh. v.: Studien z. älteren österr. Urkundenwesen. Hrsgg. v. Verein f. Landeskde v. Niederösterr. Wien, Verlag d. Vereins f. L. v. N., 1912. gr.-8° (VII, 457 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

ΧΑΡΙΤΕΣ Friedrich Leo zum sechzigsten Geburtstag dargebracht. Berlin, Weidmann, 1911. gr.-8° (VII, 490 S. m. VIII Tafeln.) M. 16.—.

Die philologischen Tugenden, die wir an dem Göttinger Gelehrten schätzen, — Weite und Tiefe des Blickes bei ausgedehntem Arbeitsfeld, methodische Schärfe, unbestechliche Objektivität, Besonnenheit und Reife des Urteils, — spiegeln sich auch in dem ihm von seinen Schülern gewidmeten Sammelbande wider, dessen Wert auch durch die infolge der großen Zahl und des verschieden gerichteten Interesses der Mitarbeiter unvermeidliche Ungleichheit kaum irgendwie herabgemindert wird. Bei der im Rahmen einer gedrängten Anzeige nicht leicht zu erschöpfenden Fülle des Dargebotenen muß das Referat, das sich auf Details nicht einlassen darf, notgedrungen hinter dem Referendum zurückbleiben.

Bruhn schafft das Material für eine Charakteristik des Strategen Menon von Larissa herbei, wobei überzeugend dargetan wird, daß Plato größeres Vertrauen postulieren darf als Xenophon; vgl. Bruns, Lit. Portr. 138, 268. In einem umfangreichen Aufsatz verbreitet sich Stavenhagen über die sokratische Methode in der Auffindung von Definitionen und erweist die pythagoreische Theorie der ἀνάμνησις als eine wichtige Etappe auf dem Wege, der in der Ideenlehre endet. Einigen teils korrupt teils defekt überlieferten Stellen aus Menanders Perikeiromene, Heros und Epitrepontes suchen Schmidt und Vollgraff durch scharfsinnige Konjekturen Heilung zu bringen. Auf breiter Basis und in zwingender Argumentation erbringt Pohlenz den Beweis, daß hellenistische Poesie und Philosophie nach sachlichen und örtlichen Bedingungen ihrer Entwickelung als zwei inkommensurable Größen angesprochen

werden müssen, zwischen denen trotz manchen scheinbaren Ähnlichkeiten keinerlei innere Beziehung besteht. Von der Kunstform des Proömiums in Arats Phainomena, welches heterogene Teile organisch zusammenschweißt und sein Vorbild in Hesiod hat, handelt Pasquali. Verdienstvoll ist die Sammlung der Fragmente des Lobon, eines Zeitgenossen des Kallimachos, die uns Crönert nebst genauem Variantenmaterial vorlegt. Eine Probe aus der geplanten großen Ausgabe von Plutarchs Moralia gibt Wegehaupt in der von ihm mit Recht als echt bezeichneten Schrift *πότερον ὕδωρ ἢ πῦρ χρησιμώτερον*. Der Herausgeber hat seine Aufgabe, die Herstellung eines urkundlich gewährleisteten Textes, ausgezeichnet gelöst, jedenfalls erwecken die Kollationen und der kritische Apparat den Eindruck peinlichster Akribie. Hinreichend gesichert scheint mir auch die Hypothese Huberts, derzufolge die plutarchischen Tischgespräche fingierte Dialoge sind. Hobein würdigt die erste Rede des Maximus von Tyrus als Einführungsvortrag in ein Kolleg, für das er sich ein Auditorium zu sichern trachtet; mit den Alexanderzitaten bei Olympiodor beschäftigt sich Capelle.

In einer Analyse des plautinischen Poenulus kommt Jachmann zu dem Ergebnis, daß der Dichter sich ein beträchtliches Maß von Selbständigkeit gegenüber seinen beiden griechischen Originalen gewahrt hat. Wertvoll sind sodann die textkritischen Bemerkungen von Sjögren zu Ciceros Briefen an Attikus. Gleichfalls mit Cicero befassen sich Bögel, der die Komposition und den Stil des zweiten und dritten Buches *de legibus* erörtert, und Münscher, der das Kapitel über den Rhythmus im Orator und dessen Quellen untersucht. Schultz verteidigt nicht ohne Geschick die seit dem Altertum vertretene These, daß für den Stil in Vergils Georgica Hesiod von ausschlaggebender Bedeutung gewesen sei. Bürger wird dem Tibull gerechter als mancher der Neueren, indem er uns den Dichter unter dem rhetorisch-poetischen Gesichtswinkel und als Vertreter des Attizismus zeigt. Eine Singularität übermittelt uns Ziebarth durch die Publikation eines Bouleuten- und Richtereides aus Kleinasien, der aus einer griechischen Inschrift von dem Humanisten Micyllus übersetzt, von Sichardus entdeckt, sich jetzt im Kloster Lorsch befindet. Eine sich durch umfassende Sprachkenntnis auszeichnende Studie zur Stammbildung der Nomina im Lateinischen und Indogermanischen steuert Jacobsohn bei. Auf archäologischem Boden bewegt sich Jacobstahl, der den durch wohlgelungene Illustrationen unterstützten Beweis erbringt, daß die auf Inschriften der Kaiserzeit zu beobachtende Gepflogenheit der ornamental gerahmten Schrift sich schon bei den Griechen, wenn auch nur in rudimentären Anfängen, findet. Der Numismatik ist das Schlußstück des Bandes aus der Feder von Weber gewidmet, das die Münzprägung des phrygischen Hierapolis zum Gegenstand hat. — Die Benützung des Buches wird in der Praxis durch das Fehlen eines Index leider ungemein erschwert.

Kiel. Gustav Wörpel.

I. **Woerner** Roman: **Henrik Ibsen.** I. Band: 1828—1873. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. München, C. H. Beck, 1912. gr.-8° (VIII, 431 S.) geb. M. 9.—.

II. **Luther** Oberlehrer Dr. Bernhard: **Ibsens Beruf.** Halle, M. Niemeyer. 8° (III, 121 S.) M. 2.80.

III. **Mayrhofer** Johannes: **Henrik Ibsen.** Ein literarisches Charakterbild. Berlin, H. Walther, 1911. gr.-8° (186 S.) M. 3.—.

I. Was ich an Woerners zweitem Ibsen-Band gepriesen habe (AL XXI, 178), das gilt ebenso vom ersten, der nun nach 11 Jahren in zweiter Auflage vorliegt: er ist geistreich geschrieben, voll artistischen Empfindens, belichtet von allen Spiegeln der Weltliteratur und -dichtung. Auch er ragt wieder in zwei, vielleicht sogar in drei Anstiegen. Das wären ‚Brand', ‚Peer Gynt' und ‚Kaiser und Galiläer', wo sich ja die ganze Seelentätigkeit Ibsens aufsammelt und erhöht. — Nicht so reich und ausgezackt ist der Abschnitt über die Sprache und die Gedichte des nordischen Meisters. Wenn ich überhaupt an die Glanzkapitel des II. Bandes denke, so ist mir, als ob W.s Beteiligung erst beim späteren Ibsen, beim Reiniger, beim Dichter des sich befreienden Menschen wüchse und wärmer würde. Und doch dünkt mich die Welthistorie vom ‚Kaiser und Galiläer' als Wurf am größten. Da brennen untere Gluten, die nie in Asche fielen.

Berichtigung: S. 254 heißt es, der Minister Hussein in Peer Gynt', der sich einbildet, eine Schreibfeder zu sein, ziele auf, das zwecklose Adressen- und Notenwesen des schwedisch-norwegischen Staates während des Krieges von 1870, besonders auf einen hervorragenden schwedischen Staatsmann, der seinen schriftlichen Leistungen damals wirklichen Einfluß zutraute. In dieser Ausdeutung vermag ich nur ein grobes Versehen zu erkennen; denn ‚Peer Gynt' ist ja bereits 1866 und 1867 geschrieben. Es konnte also da nicht etwas verspottet werden, was erst vier Jahre nachher geschah. Möglich wäre nur, daß dieser satirische Pfeil erst in einer späteren Bearbeitung eingefügt wurde. Nun ist mir allerdings etwas von einer Umänderung des ‚Catilina', der ‚Frau Inger' und der ‚Kronprätendenten' bekannt, aber nichts von einer des ‚Peer Gynt'. Es hat auch nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß Ibsen solches nachträglich einfügte, denn sein Verhältnis zu dem Staatsmann, der hier gemeint sein dürfte, zu Manderström, dem Minister des Auswärtigen, hat sich einige Jahre später gebessert (siehe Ibsens Nachlaß, IV, S. 273). Übrigens steht dieser Irrtum schon in dem literarischen Lebensbild, das Henrik Jaeger von Ibsen entwarf (1897, 2. Auflage, S. 178), und daraus wird es W. flüchtig aufgegriffen haben.

II. Das Gesicht, das Luther von Ibsens dichterischer Persönlichkeit gewann, ist ein durchwegs selbständiges, innerlich erfaßtes. Es ist eine in ruhigen Linien fließende, einheitliche Zeichnung, nicht von Ibsen, dem neuzeitlichen Impressionisten, dem Schwanker, auch nicht von Ibsen, dem Rufer am Kampfwall, dem aktuellen Rüttler, sondern von Ibsen, dem Klärer und Löser, der den irr gewordenen oder trägen Willen des einzelnen auf der Selbsterkenntnis, Selbstprüfung, Selbstheit, auf der eigenen Verantwortung wieder aufrichtet.

Es läßt sich ja manches in dieser Studie anfechten. Es läßt sich z. B. darüber streiten, ob Ibsen sein Schaffen so frei von Tendenz hielt und halten wollte, wie L. annimmt, und ob die bewußte Darlegung der subjektiven Weltanschauung wirklich so hinter der schöpferischen sachlichen Ausgestaltung der Menschen und ihrer Schicksale zurücktritt. Und sicherlich geht L. zu weit, wenn er in bezug auf das Gesetz der Wandlung, das in ‚Klein Eyolf' vorgetragen werde, behauptet, es sei zweifelhaft, ob das auch Ibsens philosophische Anschauung sei; denn L. übersieht dabei eines, das ich am besten mit dramaturgischen Begriffen Hebbels bezeichne, den Unterschied zwischen Relation und Darstellung. Das Gesetz der Wandlung wird nämlich nicht vorgetragen, sondern an den Seelen und Körpern, an Allmers, Rita und Asta dargestellt. — Ich möchte auch die Nibelungensage als literarisches Erlebnis Ibsens nicht so in den Brennpunkt seines Dichtens stellen. Gewiß kehrt ihr Motiv, ihre Situation und Psychologie in seinen Dramen immer wieder. Aber war dieses Motiv nicht schon in Ibsen lebendig, ehe er in den ‚Helden auf Helgeland' auf die Sagas der Vorzeit stieß? Steht nicht schon in seinem ersten Drama der Mann zwischen zwei Frauen? Und sind nicht hier schon die Menschen für einander vorbestimmt? Züngelt nicht schon aus Furia die ganze Dämonie der späteren Walkürenwesen? Immerhin hat L. die Parallelen geistvoll durchgeführt, wie überhaupt seine Gesichtspunkte tief und klar sind, klar und schlicht auch seine Sprache.

III. In Mayrhofers Arbeit steckt Fleiß. Aber es ist keine Spannkraft, geistige Schärfe und ästhetische Selbständigkeit darin. Es genügt nicht, daß man den Inhalt der Dramen aufzählt und dann diese Inhaltsangaben locker aneinanderreiht. Probleme müssen herausgeschält werden. Das Problem jedes isolierten Dramas wie das des Menschen und Dichters. Ein Zusammenhang vom ersten zum letzten Werk muß sich auftun. So ein Leben steigert und bändigt sich und klingt aus. In M.s Charakterstudie wird wenig davon offenbar. Das Verhältnis des Kritikers zum Dichter ist überhaupt ein flaues. M. bekennt zwar, daß er den norwegischen Meister herzlich liebe, aber man spürt das weder am Gefühlston der Worte (mit Ausnahme der letzten Seite), noch findet man heraus, warum er ihn liebt. Auch sein Tadel zerrinnt ins Unbestimmte, Farblose. Alles in allem: es entsteht weder ein Ganzbild noch eine Impression.

München. Joseph Sprengler.



I. **Bellermann** Dr. Ludwig: **Schiller.** 2., verbesserte Auflage. Mit 16 Bildnissen. Leipzig, E. A. Seemann, 1911. gr.-8° (VIII, 364 S.) M. 3.—.

II. **Ziegler** Theobald: **Schiller.** Mit dem Bildnis Schillers von Kügelgen. 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 74. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VI, 117 S.) geb. M. 1.25.

III. **Uhle** Prof. Dr. P.: **Schiller im Urteil Goethes.** Die Zeugnisse Goethes in Wort und Schrift, gesammelt und ergänzt durch die Zeugnisse Mitlebender. Ebd., 1910. 8° (VI, 154 S.) geb. M. 2.40.

Das Jahr 1905 hat wieder gezeigt, was Schiller nicht nur für seine Nation, sondern für die ganze Kulturwelt bedeutet. Die Nachwirkung jener Festtage kann man auch auf dem Gebiet der Literatur noch allseitig wahrnehmen. Massen von alten und neuen Schillerschriften finden Absatz und viele davon erleben in verhältnismäßig kurzer Zeit eine neue Auflage: so auch das Buch von Bellermann und das Büchlein von Ziegler.

I. Bellermann hat sorgfältig nachgebessert und bietet nun eine gute Übersicht über Schillers Leben und Entwicklung; bei wichtigen Fragen eröffnet er dem Leser auch Einblick in die allgemeinen Verhältnisse jener Zeit. Sein Buch gehört zu den besten kleineren populären Schillerbiographien und übertrifft wohl alle durch den billigen Preis. Für die nächste Auflage fügen wir einige Besserungsvorschläge an. Zu S. 33: Das erste erhaltene Gedicht ist nicht „Der Abend", sondern „An die Sonne", 1910 aus Christophinens Abschrift gedruckt. S. 64 und 66: bei Schillers zweiter Mannheimer Reise wurden nicht „Die Räuber", wie in den meisten Biographien noch immer zu lesen steht, sondern Goethes „Clavigo" aufgeführt. S. 117: Gotters „Schwarzer Mann" war schon früher gedichtet worden und konnte daher keine Satire auf Schiller enthalten; aber Iffland hat boshafterweise die Maske Schillers zur Darstellung des Dichters „Flickwort" mißbraucht, wie schon der Gotterbiograph nachgewiesen hat. S. 154 ff.: Den Lebensabschnitt Schillers von 1787—1794 als „Lehrjahre" zu bezeichnen, charakterisiert nicht ausreichend; denn die vorausgegangenen Perioden waren Lehrjahre in viel strengerem Sinn; besser nennt man ihn die Zeit der wissenschaftlichen Tätigkeit und, dadurch bedingt, der Prosaschriften. S. 243: Die Entstehung und die Geschichte der „Horen" sollte eingehender und richtiger dargestellt werden. — Über die Werke Schillers führt B. nur das Allerwichtigste an.

II. Ziegler macht die Beurteilung derselben zu seiner Hauptaufgabe, während er die äußeren Lebensverhältnisse und die geistige Entwicklung nur flüchtig skizziert. Bei ihm findet auch der Forscher das eine und andere Goldkörnlein. Diesen beirrt dann auch nicht die oft stark hervortretende subjektive Auffassung Z.s, welche seine Darstellung mitunter zur Halbwahrheit herabdrückt. So gibt er z. B. den „Briefen über die ästhetische Erziehung" eine modern-politische Ausdeutung, die dem Dichter völlig fremd war. Oder er bringt den „Tell" in Zusammenhang mit den „Räubern" S. 108: „Damit schließt sich nun doch der Ring von den Räubern herüber zum Wilhelm Tell". Allerdings handelt es sich auch im Tell um eine „Revolution"; allein hier sind die Vögte die Revolutionäre, die Schweizer, auf deren Seite der Dichter steht, kämpfen gegen die Revolution und nur für ihre alten historischen Rechte, sie lehnen wiederholt ausdrücklich jede Neuerung ab. Der Tell ist der vollendete Gegensatz zu den Räubern und läßt die veränderte Gesinnung Schillers deutlich genug erkennen. Man muß sich weit mehr hüten, als Z. getan hat, Schillers Freiheitsideale zusammenzubringen mit politischen Freiheitsduseleien unserer Zeit. Noch in seinem letzten Drama, im „Demetrius", hat er Warnungstafeln aufgestellt; man lese etwa genau die Verse über Majoritätsbeschlüsse im Reichstag:

„Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen;
Bekümmert sich ums Ganze, wer nichts hat?
Hat der Bettler eine Freiheit, eine Wahl? . . .
Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen."

Z. hat sein Büchlein mit einer wohlgelungenen Abbildung des Schillerporträts von Kügelgen geschmückt, welches das großartige Geisteswesen des „klassischen" Schiller wie kein anderes zum Ausdruck bringt und noch viel zu wenig bekannt ist.

III. Uhles Sammlung von Goethes Äußerungen über Schiller seit 1794 dürfte ziemlich vollständig sein, die Zeugnisse von anderen Mitlebenden sind es keineswegs. Daß Goethes Urteile über Schiller als Dichter und Mensch „die untrüglichsten und zuverlässigsten Zeugnisse" seien, ist eine Übertreibung, in die U. nicht verfallen wäre, wenn er, statt bloß abzudrucken, die Urteile kritisch untersucht hätte. Davon findet sich aber keine Spur; nicht einmal untereinander verglichen hat er sie, weshalb ihm auch mancherlei Schwankungen derselben entgangen sind. Ein Register wäre einem solchen Büchlein besonders notwendig, wenigstens die Verweise auf die Werke Schillers, welche Goethe beurteilt hat, sollten nicht fehlen.

Dr. Wl.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXXI, 2. — Fröhner, Kleinigkeiten. — Jurenka, Pindaros neu aufgefund. Paean f. Abdera. — Mayer, Die Chronologie d. Zenon u. Kleanthes. — Bannier, Die röm. Rechtsquellen u. die sog. Cyrillglossen. — Soltau, Bot Diodors annalist. Quelle die Namen der ältesten Volkstribunen? — Druffel, Papyrus Magdola 38+6. — Lehmann, Cassiodorstudien. — Stemplinger, Die Études latines v. Leconte de Lisle.

---

*Brentano Clemens: Nachtwachen v. Bonaventura. Hrsgg. v. Erich Frank. Heidelbg, C. Winter, 1912. 8° (CV, 173 S. m. e. Abb.) geb. M. 3.70.
Porta linguarum orientalium. Sammlg. v. Lehrbüchern f. d. Studium d. oriental. Sprachen v. C. Brockelmann, R. Brünnow, Fr. Delitzsch . . . V. Berlin, Reuther & Reichard, 1912. 8°
V. Brockelmann Carl: Syrische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie u. Glossar. 3., verm. u. verb. Aufl. (XVI, 148 u. 199* S.) M. 8.—.
Tobler Adf.: Vermischte Btrge. Der vermischten Btrge z. französ. Grammatik 5. Reihe. Lpz., S. Hirzel, 1912. 8° (X, 514 S.) M. 8.—
Ehrlich Hugo: Untersuchgen üb. d. Natur d. griech. Betonung. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (XI, 275 S.) M. 8.—.
Vondrák W.: Altkirchenslav. Grammatik. 2. Aufl. Ebd., 1912. gr.-8° (XVIII, 656 S.) M. 15.—.
*Benzmann Hans: Die soziale Ballade in Dtschld. Typen, Stilarten u. Geschichte d. sozialen Ballade. München, C. H. Beck, 1912. 8° (V, 122 S.) M. 2.80.
*Port Frieda: Hermann Lingg. Eine Lebensgeschichte. Mit 4 Bildn. Ebd., 1912. 8° (V, 313 S.) geb. M. 4.50.
*Kühnemann Eugen: Herder. 2., neu bearb. Aufl. Mit e. Bildn. in Photogravüre. Ebd., 1912. 8° (XXIV, 670 S.) geb. M. 8.—.
*Schulz Privatdoz. Fz.: Dtsches Fremdwörterbuch. 4. Lief. Gene—Kampagne. Straßbg., K. J. Trübner, 1912. Lex.-8° (S. 241—320) à Lief. M. 1.50.
Schaaffs Gg.: Goethes Hero u. Leander u. Schillers romant. Gedicht. Ebd., 1912. 8° (V, 132 S.) M. 4.50.
Wiener Btrge z. engl. Philologie. Unt. Mitwirkg. v. Proff. DDr. K. Luick, A. Pogatscher, R. Fischer, L. Kellner, R. Brotanek hrsgg. v. Prof. Dr. J. Schipper. Bd. XXVIII. XXIX. Wien, W. Braumüller, 1912. gr.-8°
XXVIII. Janku Dr. phil. Ferd.: Adelaide Anne Procter, ihr Leben u. ihre Werke. (XII, 111 S.) M. 3.—.
XXIX. Lutonsky Paula: Arthur Hugh Clough. (VII, 58 S.) M. 2.—.

Kunstwissenschaft.

Stöhr Dr. Rich.: **Musikalische Formenlehre.** Leipzig, C. F. W. Siegel, 1911. Lex.-8° (VIII, 455 S.) M. 8.—.

Dr. Stöhr, Professor an der k. k. Tonakademie in Wien, ist bekannt als Verfasser des Leitfadens der Harmonielehre, der sich als Unterrichtswerk an dieser Hochschule ausgezeichnet bewährt. Die vorl. musikalische Formenlehre ist das Werk eines praktischen Meisters und erfüllt die Bestimmung, ein Bild von der Entwicklungsgeschichte der musikalischen Formen zu geben, in idealer Vollkommenheit. Wissenschaftlich gründliche Behandlung des Stoffes und eine klare, anschauliche Darlegung des Gegenstandes bilden die Hauptvorzüge dieses Lehrbuches. Überzeugend ist in der Vorrede und in der praktischen Anlage des Buches der Hinweis auf die Wichtigkeit der Kenntnis vom Aufbau und von der Form der Tonwerke, der sich auf alle Musikstudierenden, besonders auf zukünftige Musiklehrer im Gesangs- und Instrumentalfach bezieht. Das Bestreben des Verf., durch Erklärung der musikalischen Kunstform das Tonwerk dem Berufsmusiker innerlich nahe zu bringen, — das Bedürfnis nach einer Vertiefung der musikalischen Bildung nach dieser Richtung hin machte sich an der Tonakademie längst fühlbar, — ist als eine gründliche Reform des musikalischen Unterrichts freudig zu begrüßen. Der I. Teil der Formenlehre ist einer eindringlichen Studie der historischen Stilgattungen und kontrapunktischen Formen gewidmet. Im II. und III. Teil sind die klassischen Formen der Instrumental- und Vokalmusik mit einer durch erlesenste musikliterarische Beilagen und meisterhafte Analysen der Tonwerke unterstützten Ausführlichkeit behandelt. St.s musikalische Formenlehre ist berufen, einen wesentlich klärenden Einfluß auf die musikalische Jugend auszuüben und ein unentbehrliches Studienwerk zu werden.

Wien. A. M. Pirchan.



Reinach Salomon: **Allgemeine Kunstgeschichte.** Autorisierte deutsche Übersetzung. Mit über 600 Abbildungen. Leipzig, Veit & Comp., 1911. 8° (IV, 319 S.) geb. M. 6.—.

Die von R. an der École du Louvre gehaltenen kunstgeschichtlichen Vorlesungen, die unter dem Titel „Apollo. Histoire générale des arts plastiques" 1904 auf den Büchermarkt kamen und durch Übersetzungen in fast alle modernen Sprachen weite Verbreitung fanden, werden nun auch dem deutschen Publikum zugänglich. In 25 Abschnitten wird eine Darstellung der Entwicklung der Kunst von ihren ersten Ansätzen bis ins 19. Jhdt versucht; ihr können geistreiche Deutung und Aufzeigung interessanter Beziehungen nicht abgesprochen werden, obzwar einzelne Partien eine tiefgründige Erfassung und Durcharbeitung der betreffenden Materie vermissen lassen und sich mehr mit einem blitzartigen Beleuchten der Hauptpunkte begnügen. Wichtige Kapitel müssen sich eine kaum zu rechtfertigende Zusammendrängung gefallen lassen, bei der die Fäden bedeutsamer Zusammenhänge verloren gehen. Trotzdem wird die frische Vortragsweise manchen Leser für die Kunstsache interessieren. Die Illustrationen bleiben z. T. hinter den heutigen Durchschnittsforderungen zurück, sind aber mit Verständnis und Geschmack ausgewählt, so daß es doppelt zu bedauern ist, wenn der Veranschaulichungszweck nicht voll erreicht wird, sondern sogar durch die Art der Wiedergabe manche Beeinträchtigung erleidet.

Wien. Joseph Neuwirth.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LIII, 7 u. 8. — (7.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österreich. — Ein neuer Gesetzentwurf z. Schutz d. Denkmale in Österr. — Sigl, Der Meister d. Chorstühle d. ehemal. Domkirche in Linz. — Christl. Kunst-Lexikon. — (8.) Ottobeuren.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 7 u. 8. — (7.) Aus Ggwart u. Leben. — Von d. kirchenmusikal. Akademie. — Vivell, Die tonischen u. rhythm. Zeichen d. alten Choralschrift. — Die materielle Seite b. d. Kirchenmusik. — (8.) Drinkvelder, Womit beginnt man am sichersten d. Einführg. v. Choralmessen? — Die Musikalienausstellg. d. Hofbibliothek. — Die Elektrizität im Dienste d. Kirchenglocken.

---

*Hildenbrand Hans: Herbststudien im Dtschen Wald. 10 Kunstblätter in Vierfarbendruck nach farbenphotograph. Studien. Mit e. Geleitwort v. Geh. Hofrat A. Trinius. Stuttg., Verlag d. Farbenphotograph. Gesellschaft. fol. (26·5×30 cm) (8 S. Text u. 10 Taf. in Mappe) M. 10.—.

*— —: Herbst in d. Schweizer Alpen. 10 Kunstbl. in Vierfarbendruck nach farbenphotograph. Studien. Mit e. Geleitwort v. J. C. Heer. Ebd. fol. (26·5×30 cm) (8 S. Text u. 10 Taf. in Mappe.) M. 10.—.

*Neuwirth Prof. Dr. Jos.: Illustr. Kunstgeschichte. Lief. 18. Berlin, Allg. Verlags-Gesellsch. Lex.-8° (Bd. II, 797—844) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jäger Dr. phil. Johannes: **Rechtsbruch und Rechtsausgleich in der Strafjustiz.** Studien zu Reformfragen in der Kriminologie. Leipzig, Dörffling & Franke. gr.-8° (VIII, 285 S.) M. 5.—.

Der Verf., kein Neuling auf dem Gebiete der Kriminologie, vertritt auch in dieser Behandlung des Verbrecherproblems die Forderung nach einer einschneidenden Reform des geltenden Strafrechtes. Nach ihm ist Zweck der Strafe Besserung des Täters, oder wie er sich ausdrückt, „Zucht des Rechtsbrechers". Und zwar will er diesen Grundsatz nicht nur bei der Strafbehandlung jugendlicher Personen angewendet wissen; er ist davon überzeugt, daß auch der gewerbsmäßige Verbrecher besserungsfähig ist. Das beste Strafmittel scheint ihm noch immer die Freiheitsstrafe zu sein. Bezüglich der Dauer der Freiheitsstrafen stimmt er mit List überein, welcher bekanntlich die kurzfristigen Freiheitsstrafen nach Möglichkeit eingeschränkt wissen will. J. ist ein Gegner der Todesstrafe, ohne neue Argumente für seine Ansicht vorzubringen. Allerdings kann dies angesichts der gewaltigen Literatur über diese Frage nicht wundernehmen. Desgleichen spricht er sich gegen die Deportation und die Prügelstrafe aus. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen ist in die Erörterung des Strafvollzuges, den er für den wichtigsten Teil des Strafverfahrens hält, verlegt. Naturgemäß hat er in seiner Tätigkeit als Anstaltspfarrer auf diesem Gebiete der Justizpflege besonders reiche Erfahrungen gesammelt. Wir lernen denn auch in seiner Schrift viel interessantes Material kennen. Besonders harte und anscheinend berechtigte Kritik übt er an dem gegenwärtigen Gefängniswesen. Was er über die Einrichtungen der Gefängnisse, insbesondere die verderbliche Gemeinschaftshaft, über Hygiene, Beschäftigung und Unterricht der Sträflinge, Ausbildung der Aufseher, Organisation der Schutzfürsorge u. a. sagt, ist zweifellos ein Ergebnis langjähriger Beobachtung der in Betracht kommenden Verhältnisse. J. ist überzeugter Anhänger des Systems einer rationell durchgeführten Einzelhaft. Nur diese bewahrt den Sträfling vor schädlichen Einflüssen und ermöglicht seine sittliche Einkehr und Besserung. Richtig angewendet, ist sie geradezu eine „sittliche Heilanstalt des Verbrechers". Die angeführten Grundsätze will J. auch im Sinne einer Individualisierung der Zwangs- und Fürsorgeerziehung Minderjähriger angewendet wissen, wobei er namentlich die von Dr. Johann Wichern, dem Gründer des „Rauhen Hauses", geschaffenen Einrichtungen als vorbildlich bezeichnet. Das Werk ist die ehrliche und gründliche Arbeit eines Kämpfers für die Idee einer Reform unseres Strafrechtes im christlichen Geiste; als weitere Vorzüge sind die frische und klare Sprache sowie eine zum Teil neue, geschickt gewählte Terminologie hervorzuheben.

Wien. Dr. Dreßler.

I. **Bong** Wilhelm, Priester der Erzdiözese Wien: **Christus und die Arbeiterwelt.** Meine Erlebnisse als Handwerksbursche und Fabriksarbeiter. Mit einem Vorwort von Hofrat Dr. Franz M. Schindler, k. k. o. ö. Universitätsprofessor in Wien. 1. und 2. Tausend. Wien, H. Kirsch, 1911. 8° (200 S.) M. 2.40.

II. **Bayard** Raimund: **Die Wahrheit über den Gewerkschaftsstreit der deutschen Katholiken.** I. Band: Die Frage der Zuständigkeit der kirchlichen Autorität für gewerkschaftliche Organisationen als solche. Trier, Petrus-Verlag, 1911. 8° (152 S.) M. 1.—.

I. In Erkenntnis der großen Bedeutung der Arbeiterfrage für das soziale Gesamtleben der Gegenwart hat Bong selbst eine zeitlang als Arbeiter unter Arbeitern gelebt, um zu ergründen, wo die Hilfe einzusetzen hat. Man möchte nur wünschen, daß er diese praktischen Studien ein wenig länger ausgedehnt hätte, — denn, wie auch Hofrat Schindler im Geleitwort erwähnt, die Fülle der Erscheinungen, die wir Arbeiterfrage nennen, ist zu vielgestaltig, um in einem halben Jahre gründlich erfaßt zu werden, — und ferner, daß er aus dieser halbjährigen Studienzeit noch Genaueres mitteilen würde, als es hier geschieht. Trotz dieser Einschränkungen ist B.s Buch dankbar zu begrüßen; es ist mit großer Liebe für das Volk und mit viel Verständnis für die soziale Not unserer Zeit geschrieben und bietet so manchen Fingerzeig für den, der an der Beseitigung dieser Not mitarbeiten möchte.

II. Bayards Buch, das angeblich „die Wahrheit" bringen will über den Streit, der auf dem Gebiete der Arbeiterfrage leider schon seit Jahren zwischen den Katholiken Deutschlands besteht, beleuchtet diesen Streit und seine Ursachen nur einseitig. Für jeden, der in dieser Angelegenheit klar sehen will, gilt gleichwie in allen anderen Streitfällen die Regel: man höre beide Teile!

Wien. H. Brentano.

Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Beil. z. Augsbger Postzeitg. (Augsbg., Red.: H. Rost.) II, 13—24. — (13.) Dursch, Kasernierung u. Reglementierung d. gewerbsmäß. Unzucht. — Bobinger, Die wirtschaftl. Bedeutg. d. Bienenzucht. — Sozialpolit. Wochenrundschau. — (14.) Fiack, Die Entwicklg. d. Geburtenhäufigkt. u. Sterblichkt. in europ. Großstädten. — Salm, Zum engl. Mindestlohngesetz. — (15.) Osel, Die Elektrisierung d. Landes. — Ein Jubilar d. rhein.-westfäl. Industrie (A. Thyssen). — Erfindgsschutz u. Finderlohn. — (16.) Fiack, Zur richtigen Erfassg. d. Verteuerung d. Lebenshaltg. — Die Bevölkergsbewegg. in Bayern u. Preußen. — Die Luftflotten d. Welt. — Zahnbrecher, Arbeitszeugnisse. — Die Beamten-Wirtschaftsvereine. — (17.) Erdner, Das Land, d. Kinderstube d. Städte. (Erwiderg. v. Schmelzle in No. 18.) — Amelung, Die Reform d. Bürgerrechts in Österr. — Erhebgen im bayer. Malergewerbe. — (18.) Kraus, Die gewerbl. Entwicklg. Bayerns. — Die Lüge vom Zollwucher. — Das Sonderrecht in d. Branntweinsteuergesetzgebg. — (19.) Gollwitzer, Alpenbahnprojekte Fern-Ortler, Splügen u. Greina. — Milch, Die wirtsch. u. techn. Bedeutg. d. Kohlen f. Dtschld. — Togo. — Übelhör, Ersatz f. Kohle? — (20.) Krupp in Essen, Dtschlds größte Fabrik. — Amelung, Der Kampf um d. Kartellgesetzgebg. in Österr. — Erdner, Das Land, die Kinderstube d. Städte. — Die Frage uns. Fleischversorgung. — (21.) Die Reichsversichergsordng. u. d. Entwicklg. d. dtschen Landesversichergsanstalten. — Ecker, Die Brotpreise u. ihre statist. Erfassg. — Kapellmeisternot. — Die Frau im Handwerk. — (22.) Neue volkwirtsch. u. sozialpolit. Literatur. — Der Kampf gg. d. Alkohol im skandinav. Norden. —

Beerenweiber. — Die dtschen Arbeitnehmer- u. Arbeitgeber-Organisationen i. J. 1910. — (23.) Salm, Frkrch. in Nordafrika. — Nicht Industrie- oder Industrie- u. Agrarstaat. — Das Abzahlgsgeschäft. — Dtsche Mädchen im Auslande. — Verwendg. v. Motoren in d. Schiffahrt. — (24.) Rupprecht, Das Reichsgesetz betr. d. Ausbau d. dtschen Wasserstraßen u. die Erhebg. v. Schiffahrtsabgaben, v. 24. Dez 1911. — Kraus, Die Besteuerg. d. Kleinwohnungsbauten. — Sozialdemokrat. Bildgsarbeit. — Finanzielles aus d. Schweiz. — Verheiratete Frauen als Fabriksarbeiterinnen. — Sozialpolit. Wochenrundschau.

Sonderabdruck(e) aus: Volkswirtschaftliche u. wirtschaftsgeschichtl. Abhandlgen, W. Stieda zum 60. Geburtstage dargebracht. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8°

Biermann Prof. Dr. Wilh. Ed.: Der Abbé Galiani als Nationalökonom, Politiker u. Philosoph nach s. Briefwechsel. (62 S.) M. 1.60.

Bräuer Dr. Karl: Kritische Studien z. Literatur u. Quellenkde d. Wirtschaftsgeschichte. (88 S.) M. 2.40.

Zeitlin Dr. Leon: Ludwig Börne als Student d. Kameralwissenschaften. (9 S.) M. —.50.

Aus d. eig. Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildgsverein. Wien, H. Heller, 1912. 8°

Bachrach Dr. Adf.: Recht u. Phantasie. (60 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Engler Prof. Dr. C.: **Über Zerfallsprozesse in der Natur.** Vortrag, gehalten am 25. September 1911 auf der 83. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsruhe i. B. (Erweitert durch ergänzende Beiträge.) Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (33 S.) M. 1.25.

Der Titel dieses recht populär gehaltenen Vortrages ist etwas irreführend; denn mit Ausnahme einer Darlegung der Autooxydationslehre des Verf. wird fast nur der bekannte Kreislauf des Kohlenstoffes mit besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Bedeutung seiner Nebenprodukte, Steinkohle, Petroleum etc. behandelt. In dieser Richtung finden sich allerdings recht interessierende Zahlenzusammenstellungen. Unangenehm berührt aber die apodiktische Sicherheit, mit der gewisse naturphilosophische Ansichten hingestellt werden. Wo ist z. B. der Beweis dafür, daß der Kreislauf dessen, was wir als Energie und Materie bezeichnen, ewig ist? Oder: stehen sich in bezug auf die Entstehung des Lebens wirklich nur „hauptsächlich zwei Ansichten gegenüber", die der Generatio aequivoca und die der Panspermie? Ist die von der überwiegenden Mehrheit der lebenden Menschen und auch von ganz hervorragenden Naturforschern selbst der modernsten Zeit offen bekannte „Schöpfungshypothese" wirklich der Erwähnung gar nicht mehr wert?

Innsbruck. Malfatti.

Dürcken Dr. Bernhard: **Die Hauptprobleme der Biologie.** Mit 19 Abbildungen im Texte. (Sammlung Kösel. 40.) Kempten, Jos. Kösel. kl.-8° (V, 190 S.) geb. M. 1.—.

In populärer Weise bietet D. eine gedrängte Übersicht über die Tatsachen und Probleme der Biologie. Er behandelt der Reihe nach die Aufgaben der biologischen Forschung, die Arbeitsmethoden und Hilfsmittel derselben, die Systematik, die Verbreitung der Lebewesen, die Paläontologie, die Formalelemente, die Zelle, die Lebensäußerungen, die Formbildung im Leben des Individuums und der Art. Im Schlußkapitel deutet er einige ungelöste Fragen an und fügt ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches Register bei. Leider ist die philosophische Seite des Lebensproblems, die in solchen Arbeiten nicht zu umgehen ist, sehr stiefmütterlich behandelt. Eine schärfere Betonung der Deszendenzlehre als Hypothese wäre sehr am Platz.

Graz. Univ.-Prof. Ude.

Bibliotheca Mathematica. (Lpz., B. G. Teubner.) 3. F., XII, 1. — Eneström, Üb. d. Bedeutg. d. Quellenstudien b. mathemat. Geschichtsschreibg. — Wiedmann, Die Schrift üb. den Quarastûn. — Karpinski, The algebra of Abu Kamil Shoja' ben Aslam. — Witting, Zur Frage d. Erfindg. d. Algorithmus d. Newtonschen Fluxionsrechng. — Eneström, Kleine Bemerkgen z. letzten Aufl. v. Cantors „Vorlesgen üb. Geschichte d. Mathematik".

Schur Univ.-Prof. Dr. Friedr.: Lehrbuch d. analyt. Geometrie. 2., verb. u. verm. Aufl. Mit zahlr. Fig. im Text. Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (XII, 248 S.) M. 6.50.

Burkhardt Prof. Dr. Heinr.: Einführg. in d. Theorie d. analyt. Funktionen einer komplexen Veränderlichen. 4. durchgeseh. Aufl. Mit zahlr. Fig. im Text. Ebd., 1912. gr.-8° (XII, 262 S.) M. 7.—.

Arndt Privatdoz. Fritz: Kurzes chem. Praktikum f. Mediziner u. Landwirte. Ebd., 1912. 8° (VIII, 88 S.) geb. M. 3.—.

Schöne Literatur.

Lennemann W.: Helen Keller. Eine Auswahl aus ihren Werken, mit einer Einleitung herausgegeben. Mit einem Bildnis Helen Kellers. (Universal-Bibliothek Nr. 5430.) Leipzig, Phil. Reclam jun. 16° (99 S.) M. —.20.

Daß Helen Keller verdient, von weiteren Kreisen gekannt zu werden, weiß jeder, der ihre Lebensgeschichte kennt und ihre Bücher gelesen hat. Die vorl. Auswahl aus ihren Werken in der billigen Reclam-Ausgabe ist daher sehr zu begrüßen; sie wird den Lesern Lust machen, sich die ganzen Werke der taub-blinden Amerikanerin zu verschaffen. Die Einleitung von Lennemann gibt in knappen Umrissen ein Bild von Helens Schicksal, das so tragisch erscheint und doch so reich an Glück und Arbeitsfreude ist. H. Br.

Gesamtwerke. Wenn Ref. wieder daran geht, eine Anzahl von neuerdings eingelaufenen Gesamtausgaben anzuzeigen, so hat er in erster Linie der **„Tempel-Klassiker"** (Leipzig, Tempel-Verlag, 8°) zu gedenken, die in ihrer aparten Druckausstattung und in ihrer ganzen Editionstechnik zum Geschmackvollsten gehören, was die echte Buchkunst unserer Tage zu verzeichnen hat. Die feinen, altertümlichen Lettern — in sog. Weiß-Fraktur — gemahnen an die beste Zeit der klassischen Druckerzeugnisse und machen in ihrer fast puritanischen Einfachheit, deren einziger Schmuck die edle Form der Buchstabenschnitte bildet, einen durchaus würdigen, vornehmen Eindruck. Ebenso berührt es fast wohltuend, daß die Werke ohne jeden erläuternden Kommentar, ohne Noten, Anmerkungen, Einleitungen etc. gegeben werden; sind diese Schriften doch auch zu Lebzeiten ihrer Verfasser — Goethe, Heine, Mörike, Simrock — ohne Kommentare ausgegangen und verstanden worden, und diese Zeiten liegen uns nicht so fern ab, daß wir zu ihrem Verständnis oder zum Verständnis ihrer Sprache jetzt schon eines Kommentators bedürften. Ja, durch eine wenn auch noch so gut gemeinte Fülle derartiger Eselsbrücken kann uns der Genuß eines Goetheschen Gedichtes, eines Schillerschen Dramas geradezu verleidet und auf das Niveau einer Schullektüre in der „Deutsch-Stunde" herabgedrückt werden. In diese Tempelausgaben aber kann man sich mit der Empfindung vertiefen, als ob man eine Originalausgabe der Werke aus der Zeit ihres Entstehens vor sich habe. — Vor dem Ref. liegen: eine zweibändige Ausgabe **Das Nibelungenlied.** Altdeutsch und übertragen von Karl Simrock. 2 Bände (V, 358 und V, 382 S., geb. M. 5.—), eine Parallelausgabe des Gedichts, das auf den Seiten mit gerader Paginierung den mittelhochdeutschen Text auf den gegenüberliegenden ungeradzahligen Seiten die Simrocksche Übersetzung aufweist; es ist merkwürdig, wie uns das Mittelhochdeutsche in deutschen (Fraktur-) Lettern vertraut anmutet, gar nicht wie eine fremde Sprache, als welche es bei Antiqua-Druck erscheinen will. Als für den Text verantwortlicher Herausgeber zeichnet am Schlusse jedes Bandes Prof. Dr. Andr. Heusler. Ferner: **Mörikes Sämtliche Werke.** 3 Bände (450, 504 und 464 S., geb. M. 9.—). Die Ausgabe enthält im I. Bande die Gedichte (mit der „Idylle vom Bodensee"), im II. den Roman (der Dichter nennt ihn Novelle) „Maler Nolten", im III. Bande die kleineren Novellen und Märchen, Vermischte Schriften und Dramatisches. Herausgeber ist Dr. Franz Deibel. — Eine besondere Erwähnung verdient auch der Einband der Werke, der sich durchaus dem Stile der Druckausstattung anpaßt und mit seinem zarten Biedermeiermuster in blauer Leinwand gerade bei Mörike auch vorzüglich zu dem Inhalte der Werke stimmt.

In der Ausgabe der Goldenen Klassiker-Bibliothek (Hempels Klassiker-Ausgaben in neuer Bearbeitung. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co., 8°) liegen **Bürgers Gedichte** in zwei Teilen. Herausgegeben, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Ernst Consentius (CXXXII, 248 und 367 S., geb. M. 2.—) vor. Der ziemlich vollständigen Sammlung der Gedichte (samt Bürgers umfänglicher Vorrede vom April 1789, S. 3—16) geht eine auf reicher Literatur aufgebaute vortreffliche Lebensbeschreibung B.s von E. Consentius voraus, die eine eigene Ausgabe wohl verdiente; ein Anhang (S. 165—172) bietet „Zweifelhaftes und Unechtes". Über die bei der Ausgabe zur Anwendung gebrachte Textherstellung gibt Consentius auf Seite 175—181 Rechenschaft, dann folgen überaus reichhaltige Anmerkungen (S. 182—339), in denen auch die Entstehungs- und Druckgeschichte jedes einzelnen Gedichtes sowie erläuternde Einzelbemerkungen gegeben werden. Den Schluß machen ein Namenregister und alphabetische Register der Gedichte nach ihren Überschriften und ihren ersten Verszeilen.

Meyers Klassiker-Ausgaben (Leipzig, Bibliographisches Institut. 8°, à Band geb. M. 2.—) enthalten in ihren jüngsten Erscheinungen **Freiligraths Werke.** Herausgegeben von Paul Zaunert. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 2 Bände (78*, 422 und 522 S.). Band I umfaßt nebst einer Biographie des Dichters aus der Feder des Herausgebers — wie alle den Meyerschen Klassikerausgaben beigegebenen Lebensbeschreibungen gründlich*) und bei größter Knappheit des Ausdrucks durchaus vollständig und nichts Wesentliches übersehend, dabei von einer wohltuenden Wärme belebt — die eigenen Gedichte F.s in der Anordnung, die ihnen der Dichter selbst gegeben hat. Band II bietet nebst dem Rest der eigenen Dichtungen (S. 7—163) die Übersetzungen in einer ziemlich reichen Auswahl; die Seiten 367—419 füllen ausgiebige — bei F. allerdings auch oft recht nötige — sprachliche und sachliche Erläuterungen und Anmerkungen mit vielen Proben und Fragmenten von Jugend- und anderen Gedichten. — In der gleichen Sammlung sind auch **Byrons Werke.** Übersetzt von A. Böttger, W. Grützmacher, R. Imelmann, A. H. Janert, W. Schäffer, H. Stadelmann, A. Strodtmann. Herausgegeben von Friedrich Brie. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 4 Bände (*102 und 398, 420, 404, 444 S.) zur Ausgabe gelangt, welche, wie es im Vorwort heißt, „bezweckt, dem deutschen Leser die wichtigeren Dichtungen B.s zu vermitteln und näher zu bringen. Von einer Wiedergabe sämtlicher Werke ist abgesehen worden, da vieles von dem, was B. geschrieben hat, ein größeres Publikum heute nicht mehr zu fesseln vermag". Ja, Ref. meint, daß für den gedachten Zweck auch eine Auswahl aus der vorl. Auswahl genügt hätte. Wer liest heute noch, außer zu literarhistorischen, also Studienzwecken, z. B. die Dramen B.s! — Die Ausgabe enthält im I. Bande eine 102 S. umfassende, auf den besten und neuesten Arbeiten, z. T. auf Quellenforschungen fußende Biographie B.s, eine Auswahl der Gedichte und die poetischen Erzählungen Childe Harolds Pilgerfahrt, Der Gjaur, Die Braut von Abydos, im II. und III. Bande die poetischen Erzählungen Der Korsar, Lara, Die Belagerung von Korinth, Parisina, Der Gefangene von Chillon, Beppo, Mazeppa, Don Juan, in Band IV die Dramen Die Vision des Gerichts, Die Insel, Manfred, Sardanapal, Kain, Himmel und Erde. Anmerkungen, die umso eher knapp gehalten sein konnten, da Einleitungen zu jedem einzelnen Stück und Textnoten außerdem für das Verständnis der Werke vorsorgen, beschließen die mit vier interessanten Porträts B.s und einem Faksimile geschmückte Ausgabe; die Übersetzungen sind, mit Ausnahme weniger kleinerer Stücke, schon durch frühere Drucke bekannt, hier jedoch aufs neue durchgesehen und verbessert.

Die in diesem Bl. schon wiederholt (s. besonders die ausführliche Besprechung XV, 316 f.) angezeigte große Stifterausgabe, die in der „Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen" (Prag, J. G. Calve, 8°) seit dem Jahre 1901 im Erschienen begriffen ist — bisher lagen die Bände I, II, III, V, XIV und XV vor — ist durch einen, bezw. zwei neue Teile bereichert worden: Adalbert **Stifters Sämtliche Werke.** IV. Band, 1. Teil: Studien, IV. Band. Unter Mitwirkung von Franz Hüller herausgegeben von Leopold Müller und Josef Nadler. Mit 1 Lichtdrucktafel. 1911. (LXV, 320 S., K 5.—) und IV. Band, 2. Teil: Lesarten und Anmerkungen zu Band II—IV. 1. Hälfte. Mit 1 Lichtdrucktafel. 1912. (IX, 287 S., K 5.—); der IV. Band der „Studien" enthält die drei Erzählungen Der Waldsteig, Zwei Schwestern, Der beschriebene Tännling, nebst Einleitungen der Herausgeber und dem gewöhnlichen ausführlichen Sachregister (dessen Wert dem Ref. allerdings nicht recht einleuchtet), Band IV, 2 bietet die Lesarten zum II.—IV. Band der „Studien" und ist für die Textgeschichte der Studien wertvoll.

Sehr dankenswert ist die kleine Auswahl Franz **Stelzhamer Ausgewählte Werke.** Herausgegeben und mit Einleitung versehen von Leopold Hörmann. 2 Bände (Deutsch-Österreichische Klassiker-Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Otto Rommel. Sonder-Ausgabe, Teschen, K. Prochaska. 16°. XXXIX, 220 und XXIV, 190 S., geb. K 2.40), die bei dem billigen Preis und in der netten, gefälligen Form, in erster Linie aber dank der geschickten Auswahl, die das Beste und für den Dichter am meisten Charakteristische darbietet, sowie dank den gut orientierenden Einleitungen recht geeignet ist, St. und seine Werke in weiteren Kreisen, denen die Kenntnis derselben wegen des Fehlens einer passenden Ausgabe bisher versagt war, bekannt und heimisch zu machen.

Von Richard **Wagner, Sämtliche Schriften und Dichtungen** läßt die Verlagsbuchhandlung Breitkopf & Härtel, C. F. W. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig eine Volksausgabe (6. Auflage) (Vollständig in 24 Lieferungen 8° zu je 50 Pf.) erscheinen, von der dem Ref. die ersten beiden Lieferungen (I. Band, VIII und 291 S.) vorliegen; dieselben enthalten die Autobiographische Skizze (bis 1842), Rienzi, die unter dem Titel „Ein deutscher Musiker in Paris" vereinigten Novellen und Aufsätze, die kritischen Artikel „Über die Ouvertüre", „Der Freischütz in Paris" und „Bericht über eine neue Pariser Oper (‚La Reine de Chypre' von Halévy)" und den Text des „Fliegenden Holländer". Wir werden auf das Unternehmen nach seiner Fertigstellung zurückkommen.

Unter den Dichtern der letzten Jahrzehnte ragt durch die starke Wirkung hauptsächlich seiner dramatischen Produkte wie durch die Eigenart seiner literarischen Persönlichkeit überhaupt Ernst v. **Wildenbruch** hervor, dessen **Gesammelte Werke.** Herausgegeben von Berthold Litzmann. 1. Reihe: Romane und Novellen. I. u. II. Band (Berlin, G. Grote, 1911. 8°. XX, 583 und XII, 614 S., à M. 4.— in Subskription) jetzt, wenige Jahre nach seinem Tode († 15 Jänner 1909) zu erscheinen beginnen. Der Herausgeber will in diese Sammlung „alle diejenigen vollendeten Dichtungen" v. W.s aufnehmen, „die er selbst bei Lebzeiten im Buchhandel veröffentlicht und dadurch sich zu ihnen bekannt hat"; doch sollen, wie aus dem Vorwort ersichtlich, auch Nachlaßstücke, die bisher noch nicht gedruckt erschienen sind, Aufnahme in die Ausgabe finden. Die beiden vorl. Bände enthalten: (I.) die Novellen: Das Riechbüchschen, Der Meister von Tanagra, Franceska von Rimini, Vor den Schranken, Brunhilde, Die Danaide, Die heilige Frau, Der Astronom, — (II.) die beiden Romane Die eifernde Liebe und Schwesterseele. Jeder Band bietet in einer Einleitung historisch-kritische Würdigungen der darin enthaltenen Werke, als Anhang folgt am Schlusse jedesmal ein Bericht über die Grundlagen des Textes. Auf die in den vorl. Bänden enthaltenen Romane und Novellen selbst einzugehen, erübrigt sich, da diese ja bereits der Literaturgeschichte angehören und jedes Handbuch derselben ihren literarischen Wert bespricht. Bemerkt sei nur, daß ein großer Teil von W.s erzählenden Schriften wegen ihres stark erotischen Inhalts, wenn er auch stets in eine künstlerische Form gekleidet ist, sich nur für reife Leser, durchaus aber nicht etwa zur Familienlektüre oder für Volksbibliotheken eignet.

Den beiden Serien von P. Heyses Romanen und Novellen, die im AL wiederholte Besprechung gefunden haben, läßt jetzt die J. G. Cottasche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart Paul **Heyse Lyrische und epische Dichtungen.** Dritte Serie der wohlfeilen Ausgabe (1911—1912. 8°. XII, 292 S. m. e. Portr.; X, 336; VI, 372 und V, 360 S., M. 9.60 — auch in 24 Lief. à M. —.40) nachfolgen. Man muß, überblickt man diese Sammlungen, nur immer von neuem staunen über den unerschöpflichen Reichtum, den diese Dichterseele birgt: Romane, Novellen, Dramen, epische Dichtungen, das kleine Lied, — alles gelingt Heyse in gleicher Formvollendung und alles ist erfüllt von echter, empfundener, nicht etwa angelesener, aus zweiter Hand geschöpfter Poesie; und nirgends ein Anzeichen, als ob die Menge der Werke ihrem poetischen Werte abträglich sein könnte. Man mag z. B. die vorl. vier starken Bände lyrischer und epischer Dichtungen wo immer aufschlagen und wird immer Stücke finden, die durch die feine Empfindung wie durch die künstlerische Form gleichmäßig anziehen. H. ist so sehr Künstler, daß ihm schon aus rein ästhetischen Gründen, eben aus künstlerischer Empfindung heraus, jedwede Tendenz fern liegt, ohne daß dieses Prinzip zu der blutlosen *l'art pour l'art*-Tendenz einer modernen Richtung ausartete. — Zugleich liegt von H. vor: **Jugenderinnerungen und Bekenntnisse.** 5. Auflage, neu durchgesehen und vermehrt. I. Band: Aus dem Leben (Ebd., 1912. 8°. VII, 338 S. m. e. Portr., M. 2.40), die schon gelegentlich ihres ersten Erscheines 1900 im AL IX, 777 eine kritische Würdigung gefunden haben. Gegenüber jener Erstauflage ist die vorl., wie Titel und Vorwort sagen, vielfach ergänzt und (durch vier Kapitel: Erste Liebe, Neues Leben, Mutter und Sohn, Drei Freunde: Hermann Kurz, Ludw. Laistner, Ernst Wichert) erweitert worden, wogegen die „Bekenntnisse", die in der 1. Auflage die SS. 291—383 füllten, einem zweiten Bande vorbehalten wurden, wo sie, mit literarischen Kritiken aus H.s Jugendzeit vereint, eine Auferstehung feiern werden.

Ludwig **Ganghofers Gesammelte Schriften.** Volksausgabe. 3. Serie in 10 Bänden enthalten im 9. und 10. Band (Stuttgart, A. Bonz & Co. 8°. III, 184 und III, 183 S., à M. 1.50): „Die Bacchantin", Roman in 2 Bänden, worin G. sein gewohntes Revier, das Gebiet der Dorfgeschichte, der Alpenwelt verlassen und einen „Stadtroman" geschrieben hat; man kann ihn — er spielt in Wien und Sorrent — als einen der besten Wiener Romane bezeichnen, die wir besitzen; Ref. hat ihn im AL VI, 315 f. ein-

*) S. 66, Z. 25 wird als F.s Schwiegersohn Ed. Kroeker genannt, S. 69, Z. 30 heißt er Krocker.



gehend gewürdigt und kann sich hier auf jene Anzeige beziehen. Mit diesen beiden Bänden ist die 3. Serie von G.s Gesammelten Schriften abgeschlossen: ein tüchtiges Stück der Lebensarbeit eines unserer begabtesten Erzähler liegt damit vor, und wenn auch manches davon die Generation, für die es geschrieben ist, kaum überdauern dürfte, so kann anderem doch sicher eine bleibende Bedeutung zugemessen werden. Und da der Dichter noch in der Vollkraft seines Schaffens steht, darf man manches Schöne von ihm noch erwarten.

Auch die Ausgabe von Paul **Lindaus Illustrierten Romanen und Novellen** schreitet rüstig vorwärts: neuerdings sind die Bände V—VIII erschienen (Berlin, S. Schottlaenders Schlesische Verlags-Anstalt. 8°. 232, 316, 338 S., à M. 3.—), welche den Roman „Hängendes Moos" mit Illustrationen von Julie Werkenthin, die Novelle „Im Fieber" mit Illustrationen von Paul Kraemer und den ersten Teil des Romans „Der Agent" mit Illustrationen von Paul Telemann enthalten; besonders in dem letztgenannten Roman, der im AL VIII, 541 des näheren besprochen und in seinen großen Vorzügen gewürdigt worden ist, offenbart L. die besten Vorzüge seiner Kunst: spannende Erfindung, psychologische Vertiefung und anziehende Darstellung vereinen sich hier zu einer tiefgehenden Wirkung auf den Leser. Hoffentlich werden sich auch von der vorl. Ausgabe nach Abschluß derselben (sie ist auf 10 Bände berechnet) gleichwie bei Ganghoferer weitere Zehn-Bände-Serien nötig erweisen; an Stoff dafür fehlt es bei der Fruchtbarkeit von L.s dichterischem Schaffen ja nicht.

Die fruchtbare Ernte eines reichen, gesegneten Lebens bieten Selma **Lagerlöf Gesammelte Werke.** Einzige autorisierte deutsche Originalausgabe in zehn Bänden (München, Alb. Langen. 8°. 342 S. m. e. farb. Portr. und e. Kartenskizze, 342, 433, 356, 386, 333, 407, 384, 373 und 317 S., geb. M. 35.—). Die Verlagsbuchhandlung A. Langen, die sonst gern die Produkte einer überfeinerten, in sittlicher Hinsicht skrupellosen Kultur bringt — war doch z. B. die Begründung des Witzblattes „Simplizissimus" eine ihrer ersten Verlagstätigkeiten —, hat sich durch diese schöne und würdige Gesamtausgabe von Selma Lagerlöfs Schriften, die so wenig in den Rahmen des übrigen Langenschen Verlages passen, ein dankbar zu begrüßendes Verdienst erworben. Von allen schwedischen und norwegischen Schriftstellern hat vielleicht keiner eine so spezifisch nordische Eigenart und zugleich ein so echt deutsches Fühlen und Empfinden wie L.; es ist, als ob das germanische Blut, das ja in den Adern der Skandinavier fließt, in ihr von einer besonderen deutschen Stammesfärbung sei. Darum haben auch ihre Bücher in Deutschland immer offene Herzen gefunden, und an — autorisierten und nicht autorisierten — Übersetzungen L.scher Werke ins Deutsche hat es nie gefehlt. Nun bietet die vorl. Ausgabe ihrer Werke, die mit Ausnahme des dreibändigen Märchenbuches „Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerson mit den Wildgänsen" alles enthält, was von L. bisher in deutscher Sprache erschienen ist, Gelegenheit, das gesamte Schaffen dieser eigenartigen Dichterin zu überblicken. Betonen möchte Ref. speziell, daß vieles in L.s Schriften, besonders in den Legenden, stark an die Romantiker erinnert und öfters fast katholische Züge und katholisches Empfinden aufweist. So kann die vorl. Ausgabe auch katholischen Kreisen empfohlen werden. Der Inhalt der 10 Bände ist folgender: (I. II.) Gösta Berling. Roman; (III.) Die Wunder des Antichrist. Roman; (IV. V.) Jerusalem. Roman; (VI.) Liljecronas Heimat. Roman; (VII.) Eine Herrenhofsage und anderes; (VIII.) Unsichtbare Bande. Erzählungen; (IX.) Ein Stück Lebensgeschichte und andere Erzählungen; (X.) Christuslegenden und andere Legenden. Die Übersetzung der Bände I—VI rührt von Pauline Klaiber, jene der Bände VIII—X von Marie Franzos her, an Band VII haben beide Übersetzerinnen Anteil.

* * *

Der vorstehenden Anzeige verschiedener Gesamtausgaben reiht sich mit Fug jene etlicher **Anthologien und Gedichtsammlungen** an, die sich im Laufe der letzten Monate angesammelt haben. Da ist es vor allem ein dickleibiges Buch **Ährenlese.** 1. Balladen. Herausgegeben von der Literatur-Kommission des Vereins katholischer Deutscher Lehrerinnen. Ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von Helene Pagés und Elisabeth Nieland. 1.—3. Tausend. — 2. Legenden. Ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von Helene Pagés und Elisabeth Nieland. 1.—3. Tausend. — 3. Lyrik. Ausgewählt und eingeleitet von Helene Pagés und Elisabeth Nieland. 1.—3. Tausend (Düsseldorf, L. Schwann. 8°. VIII, 199; X, 175 und XV, 223 S. — 3 Bände in 1 Band geb. M. 8.—), das eine reiche Fülle ausgewählter Dichtungen umschließt. Die Auswahl scheint mir besonders in der ersten Abteilung (Balladen) gelungen, die fast durchwegs Perlen darbietet, während in der dritten Abteilung (Lyrik) zwar sehr viel, aber, wie mir scheint, nichts so Prägnantes geboten wird. Jedenfalls aber — bei einer Anthologie wird ja stets das subjektive Empfinden und die Vorliebe des Lesers ein scharfer und öfters ungerechter Kritiker sein — darf das Buch in jeder Hinsicht speziell für katholische Kreise, für Schul-, Pfarr- und Volksbibliotheken wie zur Familienlektüre bestens empfohlen werden. (Die Einleitung jedes Bandes wendet sich an die „jungen Leser" und redet zu diesen wie zu einer Kinderschar, — damit lassen sich aber manche Liebeslieder u. ä. nicht gut vereinen.) Die Ausstattung des Buches ist sehr geschmackvoll. — Mit diesem Werke verwandt ist: **Katholische deutsche Dichter des neunzehnten Jahrhunderts (1750—1850).** Proben aus ihren Werken. Herausgegeben von Adolf Hüttemann. 2. Auflage (Hamm i. W., Breer & Thiemann. 8°. 607 S., geb. M. 6.—), das im AL VII, 753 eine — im Vorwort der Neuauflage zitierte — Besprechung und Anempfehlung gefunden hat. Der Herausgeber hat nur Gedichte solcher Autoren aufgenommen, die zwischen 1750 und 1850 geboren wurden; damit schließt er eine Anzahl hervorragender Poeten, deren dichterische Tätigkeit noch stark in das 19. Jahrhundert fällt (wie, um nur einige Österreicher zu nennen: Kralik, Eichert, Domanig u. v. a.) aus und ist also selbst schuld, wenn sein Buch kein getreues Abbild der Lyrik des 19. Jahrhunderts ist. In einer nächsten Auflage, zu der das Buch hoffentlich nicht wieder vierzehn Jahre benötigt, sollten die Grenzen wesentlich näher zu uns heraufgerückt werden. — Eine besonders auch hinsichtlich der Ausstattung bemerkenswerte Anthologie ist die **Deutsche Lyrik aus Österreich seit Grillparzer.** Ausgewählt und eingeleitet von Camill Hoffmann (Berlin, Meyer & Jessen, 1912. 8°. XIV, 340 S. m. 12 Portr., geb. M. 4.—). Inhaltlich wäre manches zu bemerken. Was heißt „seit Grillparzer"? Seit Grillparzers Geburt — oder seit seinem Abtreten von der Lebensbühne? Dazwischen liegen 80 Jahre! Einige katholische Dichter sind ja aufgenommen (Eichert mit 1 Gedicht, Kernstock, Kralik und Handel-Mazzetti mit je 2 Gedichten, — wogegen der Herausgeber sich selbst mit vier Proben seiner Kunst bedacht hat!), aber ein Drittel aller in der Anthologie aufscheinenden Dichter sind Juden oder jüdischer Herkunft. Gibt das ein getreues Bild der „deutschen" Lyrik in Österreich? Und auch in der Auswahl bezeigt Hoffmann nicht immer eine glückliche Hand. Von Eichert z. B., dessen hinreißendes, begeisterndes Pathos ihm den Beinamen eines christlichen Tyrtäus eingetragen hat, ist ein kleines landschaftliches Stimmungsbild ausgewählt, aus dem niemand des Dichters charakteristische Eigenart entnehmen kann. Dafür gewährt die Einleitung mit ihrem outrierten, zerhackten Stil — ich zähle z. B. auf S. VI in 10 Zeilen 10 Satzschlußpunkte — ein um so besseres, freilich nicht sehr sympathisches Bild von der literarischen oder stilistischen Besonderheit des Herausgebers. — Eigenartig seinem Ursprung nach ist **Das Oxforder Buch deutscher Dichtung** vom 12ten bis zum 20ten Jahrhundert, herausgegeben von H. G. Fiedler, Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Oxford. Mit einem Geleitworte von Gerhart Hauptmann, Ehrendoktor der Universitäten Leipzig und Oxford (Oxford, Universitäts-Verlag, 1911. 8°. XII, 596 S., geb. 6 s. net.), eine Anthologie deutscher Dichtung — Lyrik, Balladen und Spruchdichtung — von den ältesten mittelhochdeutschen Zeiten (Dû bist min, ich bin din; Kürnberger; Carmina burana etc.) bis herauf zu Rich. Schaukal. Natürlich können da nur die emporragendsten Gipfel des deutschen Dichterwaldes und diese nur mit je wenigen, charakteristischen Proben vertreten sein, — das Verzeichnis der Dichter zählt 101 Namen auf, das Register der Gedichtanfänge zeigt 622 Stücke. Aber der Herausgeber hat es geschickt verstanden, seine Anthologie zu einer wirklichen Perlensammlung zu gestalten, an deren Glanz sich jeder erfreuen wird, der sie zur Hand nimmt. Besonders zu loben ist auch die Korrektheit des Textes; Ref. hat in dem ganzen 600 Seiten starken, in der Oxforder Universitätsdruckerei hergestellten Buch keinen Druckfehler finden können.

Anthologieartigen Charakter tragen auch die vier Werke: **Deklamatorium** ernster, religiöser und humoristischer Gedichte und Vorträge für katholische Gesellen-, Arbeiter- und andere Vereine. Herausgegeben von Moritz Schmitz. 4., vermehrte Auflage (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. kl.-8°. VIII, 314 S., M. 1.80); — **Festtagsläuten.** Deklamationsbuch zum Gebrauch in kathol. Vereinen, Fortbildungsschulen, Pensionaten, Lesekränzchen und im Kreise der Familien, mit einer Stoffanordnung für Vereins-, Familien-, Mütter- und Dichterinnen-Abende von Franziska Wiersch. 2 Bände (Trier, Paulinus-Druckerei, 1911. 8°. IV, III, 847 S., M. 4.—), — und die beiden Bändchen: **Das gelbe Glückwunschbuch.** Glückwunschgedichte und Festdeklamationen für Familie und Schule. Herausgegeben

von Emil Ritter. 1.—5. Tausend (Köln, H. Z. Gonski. kl.-8° 159 S., geb. M. 1.50) und — **Das gelbe Festspielbuch.** Festspiele für Familie und Schule. Herausgegeben von Emil Ritter. 1.—5. Tausend. (Ebd. kl.-8° 192 S., geb. M. 2.—); besonders das zweitgenannte Buch bietet in der Fülle der für die verschiedensten Gelegenheiten ausgewählten dichterischen Beiträge und in den sehr geschickt zusammengestellten Programmen für Veranstaltung von Familien-, Dichter- und Mütterabenden sowie für die einzelnen Dichterinnen (Luise Hensel, Annette Droste, Cordula Peregrina, Antonie Jüngst, M. Herbert, H. Proschko, E. v. Handel-Mazzetti) gewidmeten Leseabende reiches und sehr wertvolles Material. Im Schmitzschen „Deklamatorium“ ist die Beigabe humoristischer Vortragsgedichte, die im Wierschschen „Festtagsläuten“ spärlicher vertreten sind, von Wert. Ein großer Teil der Gedichte rührt, wie es scheint — ein Register der Autoren fehlt leider — vom Herausgeber M. Schmitz (der leider vor Erscheinen der 2. Auflage gestorben ist) selbst her. Die Ritterschen „gelben“ Bücher bieten eine reiche und praktisch zusammengestellte Auswahl für die in den Titeln bezeichneten Zwecke. — Endlich sei des Werkes **Deutsche Studentenlieder** mit einer volkstümlichen Gitarrebegleitung aus dem Stegreif zu spielen, herausgegeben [von] Heinrich Scherrer (Leipzig, Friedr. Hofmeister, 1912. 8°. VIII, 440 S., geb. M. 8.—) gedacht, das zumeist altbekannte und immer und überall gesungene Studentenlieder bietet, und zwar mit den entsprechenden Sing- und Gitarrenoten. Der Herausgeber, der sich „kgl. bayer. Kammervirtuos“ zeichnet, hat die löbliche Absicht, die Gitarre als Begleitinstrument für den Volks- und studentischen Gesang — auch auf Bummel und Wanderschaft läßt sich ja die Gitarre leicht mitnehmen — wieder zu Ehren zu bringen. Das vorl. Buch ist dazu vortrefflich geeignet und es wäre sehr zu wünschen, daß der erhoffte Erfolg sich auch einstelle.

* * *

Endlich gehören hierher etliche **Neuausgaben** oder Neudrucke älterer, bekannter literarischer Erscheinungen, die bereits ihr Bürgerrecht in der Literatur besitzen. Da ist — in zeitlicher Abfolge — zuerst zu nennen: **Die deutschen Volksbücher,** herausgegeben von Richard Benz. (Tristan und Isolde.) (Jena, E. Diederichs, 1912. 8°. VII, 237 S., geb. M. 3.—); es ist sicher nur zu begrüßen, daß das schöne alte Erbgut unserer Volksbücher weiteren Kreisen wieder zugänglich gemacht werde, und zwar in der Gestalt, in der es zuerst im Volke kreiste. Zu der schlichten und fast unbeholfen scheinenden Sprache dieser Schriften, die im 15. Jhdt ihre erste Druckverbreitung fanden, gehört die entsprechende Ausstattung in Druck und Papier, — man denke sich z. B. die Haymonskinder auf modernem Glanzpapier! Der Diederichssche Verlag hat wie immer auch hier wieder einen geläuterten Geschmack bewiesen, indem er die alten deutschen Volksbücher in einer (auch im Einbande) fast faksimilegetreuen Nachbildung der ältesten Drucke — der von „Tristan und Isolde“ stammt aus dem J. 1484 — zu neuem Leben erweckt. Man kann den rüstigen Fortgang dieser Neudrucke, die hoffentlich beim Publikum den verdienten Anklang finden, von Herzen wünschen.

Im Anschlusse an die Hessesche Goethe-Ausgabe sind jetzt **Goethes Ausgewählte Gespräche.** Volksausgabe (mit Ausschluß der Gespräche mit Eckermann). Herausgegeben von Flodoard Frhrn. von Biedermann (Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8°. 576 S., geb. M. 3.—) erschienen, die wohl kein Freund der Literatur ungelesen lassen kann; und es ist ein Vergnügen ganz besonderer Art, sozusagen in den Kreis derer einzutreten, die mit Goethe in mündlichem Verkehr standen, und Goethe selbst sprechen zu hören. Die großen Werke, die Goethes Gespräche im Wortlaut enthalten, sind nicht jedermann zugänglich, bieten wohl auch vieles, was nur Einzelne interessieren dürfte: da war es eine dankbare Arbeit, das allgemein Interessante herauszuheben und in einer billigen Ausgabe weiteren Kreisen darzubieten. Die vorl. Auswahl wird überdies durch einen geschickten (alphabetischen) Personen- und Sachennachweis noch leichter verwertbar gemacht.

Von: **Jerusalem.** Roman von Selma Lagerlöf. I. Band. In Dalarne, liegt eine neue Übersetzung von Ulrich Johannsen (Straßburg, Jos. Singer. 8°. 284 S., geb. M. 2.—) vor, die sich eng an das Original anschließt und doch ein schönes und reines Deutsch ergibt. Ref. hat eine Anzahl Stellen der vorl. Übersetzung mit jener von Pauline Klaiber verglichen und möchte der Johannsenschen entschieden den Vorzug geben; sie ist knapper, gedrungener und darum mehr in Lagerlöfschem Geiste gehalten. Ref. hofft auf das Werk nach Erscheinen des II. Bandes noch zurückzukommen.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 17—20. — (17.) Schulz, Kin Matija, d. Bandit. — Ack, Kloster Bildhausen. — Hoerner, Aus d. Geschichte d. Kirsche. — Hruschka, Das Geheimnis v. Siebenstein. — Mielert, Wandertage in d. Eifel. — Miller, Ein Besuch auf St. Helena. — Stiller, Ein schleichender Feind. — Böttcher, Der Garten der Einsamen. — Kabel, Verteidigungsmittel, die die Not erfand. — Wiese, Chinas Pflanzenschätze. — (18.) Lechner, Das Passionsspiel zu Erl in Tirol. — Dubitzky, Lustiges aus d. Tonreich. — Krueger, Ein eigenart. Kunstwerk. — Hoerner, Aus d. Geschichte d. Ballspiele. — Roeder, Was liest d. dtsche Arbeiterschaft? — Koch, Aus d. Lande d. Sonnenscheins. — Böttcher, Tsing-ho. — Abel, François Ballavin. — v. Briesen, Bergauf u. bergab. — Marilaun, Die Insel Rhodos. — Hoerner, Kulturgeschichtliches v. d. Königskerze. — (19.) Kabel, Die Bildergalerie e. Fischerdörfchens. — Heick, Unsere wildwachsenden Nutzkräuter. — Blank, Der Pfarrer v. Sankt Michael. — Schierghofer, Traunstein u. des Chiemgaus Rigi. — Pflugk, Der Mond in d. Sagen d. Völker. — Knauer, Der Berggorilla. — Fischer, Der unbestrafte Rat. — Marilaun, Zum Tode Wilbur Wrights. — Walter, Blitzschlag als Ursache v. Explosionskatastrophen. — (20.) Dubitzky, Die Dichter in ihren Beziehgen z. Musik. — Krueger, Die Wendelsteinbahn. — Nowka, Für Zinnsammler. — Decker, Der Dramatiker Leo v. Heemstede. — Rabenhof, Der Panamakanal. — Bruns, Jan Pittje. — Mielert, Eine schles. Heidekirche. — Hamann, Grisars II. „Luther“-Band. — Coböken, Etwas üb. Familiennamen. — Schmitt, Üb. d. Zusendg. unbestellter Bücher.

Efeuranken. (M.-Gladbach, Volksverein.) 1912, 10—12. — (10.) Wais, Tonis erste Studierzeit. — Kaiser, Die wilde Fluh. — Ritter, Vor d. Thore. — Schmidt, F. Pocci als Illustrator. — Werle, Eine neue Erklärg. d. geistl. Jahres. — Becker, Jugendleben. — Strohe, Die Fremdenlegion. — Forstmann, Das Wasser als Mittel z. Erhaltg. d. Gesundheit u. z. Heilung v. Krankheit. — Heick, Trockenblüher. — (11.) Wais, Die Heimreise. — Pontis, Der dumme Hans. — Helle, Bruder Grimm. — Eggert-Windegg, Von Bienen u. Menschen. — Stelzmann, Der Niagara Schwedens. — (12.) Eggert-Windegg, Onkel Fedia. — Wais, Die Begrüßg. — Kranich, Aus d. Jugendzeit. — Domanig, H. J. Bachmair. — Rathgeber, Heiligenschule. — Hagen, Th. Storm. — Bearne, Tizian. — Steeger, Alkuin, d. Freund Karls d. Gr. — Winkler, Studentische Organisationen. — Gronen, Wie e. Seekabel gelegt wird. — Krueger, Kap. Ritters Tauchersack. — Heick, Vom Efeu. — v. Mandelsloh, Zugunsten d. Vögel.

Die Mädchenbühne. (München, Val. Höfling.) I, 7—12. — (7.) Zweig, Die Osterglocken. — Clute-Simon, Frühlingskinder. — Siebert, Am Wege d. Lebens. — Hohoff, Lehrertreue. — Brocker, Der Blumen Festtagsgruß. — Schütte, Ostern. — Walter, Märchenspiel. — (8.) Schregenberger, Huldigung an Maria. — Zweig, Maiglöckchen. — Erika, Maiandacht im Walde. — Siebert, Die Heimkehr. — Magagne, Auf d. Kreuzes Pfaden. — Redeatis, Marienminne. — v. Gäßler, Der Glücksvogel. — Kretzschmer, Gute u. böse Geister im Leben d. Kindes. — (9.) Minorita, Im Feenreich. — Schütte, Blumenelfen-Hochzeit. — Erika, Blumenreigen. — v. Soden, Mädchenideale. — v. Haza-Radlitz, Diabolo. — Dies., Das Fest im Grünen. — Minorita, Ausflügler. — (10.) Brocker, Auf d. Freistätte. — Schütte, Stubenarrest. — Ewald, Die Heimat. — Strube, Die Blumen huldigen der Rose. — zur Weide, Die lustigen Zwerge. — (11.) Friedrich, Die Nymphe d. Brunnens. — Heerdort, Der Blümlein Lebensgang. — in der Hellen, Freiwillig wider Willen. — Proschko, Die Wunderrose. — Fides, Das Blumenfest. — Brocker, Die Uhr. — Strube, Der Ausflug. — (12.) v. Haza-Radlitz, Hedwigis. — Gaber, Das Wunderkind. — Zweig, Die Liebe siegt. — v. Gäßler, Wie heißt d. Frau Oberin? — Vyne, Der Gnomen Königreich.

---

*de Santi Angelo: Die Tränensaat. Roman. Genehm. Übertragung aus d. Italienischen. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (366 S.) M. 4.—.

*Fabri de Fabris R.: Die Wacholderleute. Roman. Ebd. 8° (263 S.) 4 M.

Angenetter August: Der blecherne Kandidat. Ein neues Sträußlein Redeblüten. Gesammelt in d. Wählerversammlgen. 1. Aufl. Wien, W. Braumüller, 1912. kl.-8° (160 S.) geb. M. 2.—.

*Hansjakob Heinr.: Aus m. Jugendzeit. Erinnerungen. Illustr. v. Curt Liebich. 10. Aufl. Mit e. Jugendbildnis d. Verf. Stuttg., A. Bonz & Comp., 1912. kl.-8° (481 S.) M. 4.80.

*Hugo Victor: Die Weltverlassenen. Sozialer Roman. Dtsche Bearbeitg. v. Dr. Alb. Sleumer. 2 Bde. Limburg a. d. L., Gebr. Steffen. 8° (405 u. 352 S.) M. 7.—.

*Mainzer Volks- u. Jugendbücher. Hrsg.: Wilh. Kotzde. Buch 18 u. 19. Mainz, Jos. Scholz. kl.-4° (19·5×15 cm.) à geb. M. 3.—.
18. Höffner Johs.: Die Treue v. Pommern. Eine Erzählg. aus Pommerns alten Tagen. (194 S.)
19. Lobsien Wilh.: Jodute! Ein Kampf um Lübecks Freiheit. (190 S.)

*Kralik Richard v.: Der heil. Gral. Dramat. Dichtg. in 3 Aufz. Trier, Petrus-Verlag. 8° (48 S.) M. —.85.

*Wengraf Rich.: Spielzeug. Geschichten. 2. Aufl. Wien, H. Heller & Co., 1912. 8° (III, 165 S.) M. 1.50.

Schroll M. E.: Julia Lornau. Roman e. Pianistin. Berlin, Mod. Verlagsbureau Curt Wigand, 1912. 8° (409 S.)

Sonnenschein Hugo: Geuse einsam von unterwegs. Gesichte, Erfahrungen, Ahnungen, Erkenntnisse: Lyrik. (Geschrieben: Juni 1910 bis Jänner 1912.) Wien, Adria-Verlag. gr.-8° (62 S. m. e. Porträtskizze d. Dichters v. F. A. Harta, Wien, 1911.)

*Wichner Josef: Die Goldene Wachau. Natur, Geschichte u. Sage im Lichte dtscher Dichtg. Wien, Gerlach & Wiedling. kl.-8° (230 S. m. 16 Textabb.) K 2.—.

*— —: Die Wachau in Wort u. Bild. Photographisch aufgenommen u. hrsgg. v. Martin Gerlach. Text v. Jos. Wichner. Einleitgsgedicht v. Hm. Hango. Ebd. 4° (20·5×24 cm.) (176 S.) geb. M. 14.—.

Dante: La Vita nuova. Per cura di Michele Scherillo. (Biblioteca classica Hoepliana.) Milano, Ulr. Hoepli, 1911. 8° (LXI, 383 S.) L 2.—.

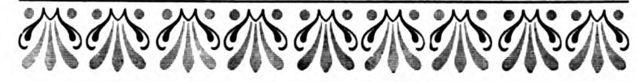
*Hutten-Stolzenberg M. L. Freiin v.: Die Stärkere. Roman. Köln, J. P. Bachem. kl.-8° (342 S.) geb. M. 5.—.

*Das Erler Passionsbuch f. 1912. Hrsgg. v. d. Spielleitg. (Schriftsteller Anton Dörrer.) 4., verb. Aufl. Innsbr., Kinderfreund-Anstalt in Komm. kl.-8° (CIII, 170 S. m. 1 Lichtdr.-Taf., 1 Kartenbeil. u. vielen Textill.) M. 1.20.

*Schwarz Leopold: Buch der Leiden. Trost- u. Trutzgedichte e. Kämpfers. I. Teil. Brünn, Leop. Schwarz, 1911. 8° (24 S.)

Schirokauer Alfr.: Lassalle. Ein Leben f. Freiheit u. Liebe. Geschichtl. Roman. 1.—15. Taus. Berlin, Rich. Bong. 8° (408 S. m. 49 Portr., Illustr. etc.) M. 4.—.

*Aus allen Zeiten u. Ländern. Eine Sammlg. v. Volks- u. Jugendschriften. 12. Bd. Cöln, J. P. Bachem. 8°.
12. Hennes Gerhard: Die Sklaven der Marianne. Erlebnisse e. Fremdenlegionärs. Mit 4 Bildern v. E. Zimmer. 1.—3. Taus. (141 S.) geb. M. 3.—.





Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlurg CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Mitteilungen aus der Königlichen Bibliothek. Herausgegeben von der Generalverwaltung. I. Briefe Friedrichs des Großen an Thieriot. Herausgegeben von Emil Jacobs. Berlin, Weidmann, 1912. Lex.-8° (44 S.) M. 3.—.

Friedrich den Großen zu ehren hat die Verwaltung der Königlichen Bibliothek in Berlin aus ihren Schätzen die Briefe des Königs an seinen literarischen Korrespondenten und Agenten Nicolas Claude Thieriot herausgegeben. Es sind 34 Briefe Friedrichs und 4 Briefe Thieriots, die hier — jene zum ersten Male — in genauer Wiedergabe und mit guten Bemerkungen und Literaturangaben publiziert werden. Die Einleitung orientiert den Leser über das Leben Thieriots. Im ganzen eine hübsche Arbeit, die auch durch ihre äußere Ausstattung in Papier und Druck sich sowohl der Bibliothek wie des Gefeierten würdig repräsentiert.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Aus Gottes Werkstatt. Skizzen und Bilder aus Natur- und Geisteswelt. Herausgegeben von D. Martin Hennig. 1. bis 9. Tausend. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses. 8° (VIII, 312 S.) M. 3.—.

Der Inhalt des vorl. Buches zerfällt in vier Abschnitte: Die Welt, Der Mensch, Die Natur, Der Mensch und die Natur, zu



deren Bearbeitung in den einzelnen Kapiteln der im Titel genannte Herausgeber nicht weniger als neun Mitarbeiter vereinigt hat. Dr. J. Riem spricht zunächst „Vom Werden der Welt" und geht dann über auf „Unser Himmelszelt" und „Unsere Erde". „Die Einheit des Menschengeschlechtes" behandelt Lic. Schaefer, Dr. med. Sexauer „Leib und Seele" und E. Petran „Das Gottesbewußtsein des Menschen". „Der Zweck der Schöpfung" und „Das Meer und seine Wunder" sind Beiträge von Dr. Hauser, während E. Schreiner „Das Schöne in der Natur" sowie „Verborgene Schätze der Natur" zur Darstellung bringt und Dr. Braß uns das Leben „Im Wassertropfen" erkennen läßt. Im letzten Abschnitte endlich führt uns F. Sommer „Die Tierwelt im Dienste des Menschen" und die „Wohltäter der Menschheit im Pflanzenreiche" vor, woran Dr. Ing. Hempelmann einen Gang „In Studierstube und Laboratorium" und „Die Wunder der Technik" anschließt, während von M. Hennig, dem Herausgeber, im Schlußworte „Der Mensch und der Segen der Natur" behandelt wird. Jenem „wißbegierigen Leser, der seine Naturerkenntnis aus dem vorl. Buche bereichern und für seine Freude an dem Naturleben neue Anregung erhalten möchte", mag dieser Band willkommen sein, wenn auch die Autoren mitunter einen Standpunkt einnehmen, auf welchen wir ihnen nicht unter Zustimmung zu folgen vermögen. Überdies sind die einzelnen Beiträge von recht ungleichem Wert; ich möchte als die mir am vollendetsten erscheinenden die drei Aufsätze von Dr. J. Riem hervorheben, die das Buch einleiten.

Wien. Dr. L. Waagen.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) 1912, 7 u. 8. — (7.) Overmans, Eine neue Kulturtat der belg. Katholiken. — Kreitmayer, Mod. Malerei v. gestern u. heute. — Pesch, Das Wiederaufleben des Skotismus in Frkrch. — de Chastonay, Kasp. Druzbicki, e. Aszet aus d. 17. Jhdt. — Hillig, Ein zweiter Besuch auf Honolulu. — (8.) Pfülf, Ein Rettgsversuch f. das 2. Ministerium Windthorst. — Meschler, Vom kirchl. Zölibat. — Wasmann, Zur neuen Ausgabe d. „Tiergeschichte" Alberts d. Gr. — Dieckmann, Die relig. Anschauungen e. Gebildeten im 1. nachchristl. Jhdt. — v. Dunin-Borkowski, Aus d. Werkstätten z. Erforschg. d. neueren Geschichtsschreibg.

Hochland. (Red. K. Muth.) IX, 11 u. 12. — (11.) Dörfler, Mysterium iniquitatis. — Laros, Bl. Pascal. — Muth, Ch. M. Dulac. — Forch, Der Kinematograph u. d. bewegte Bild. — Broesike, Die Kinofrage. — Weiß, Der Streit um d. Bismarckdenkmal. — Schmitz, Zu Mozarts „Bastien u. Bastienne". — Achtermann, Aus e. Kindheit. — Lutosławski, Das Wollen eine königl. Kunst. — Vom Apostolat in d. Wissenschaft. — (12.) Weiß, Eug. Delacroix. — de Waal, Eucharist. Denkmäler in d. röm. Katakomben. — Löffler, Bücherfälschungen. — Volbach, Zur Urgeschichte d. musikal. Instrumente. — Ettlinger, Zur Psychologie der großen Naturforscher. — Sprengler, Ibsen u. Ibsenliteratur. — „Reaktion" u. Reaktion.

Wissensch. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1912, 26—36. — (26.) Grosen, Die diplomatische Vorgeschichte d. Krieges v. 1812. — Kathariner, Der Aussatz. — (27.) Bastgen, Verhandlgen üb. die „Diözesanpurifikation" Breslaus bei d. Wiener Hofstellen. — Gmelch, Neue Aktenstücke z. Geschichte d. Regensburger Medizäa. — Baumann, Fürst Jos. Poniatowski 1763—1813. — (28.) Lübeck, Die Priesterehe in d. orthod. griech. Kirche. — Gombert, Das Begnadigungsrecht d. Frau in Sage u. Geschichte. — (29.) Figulla, Höllen- u. Himmelfahrtmythen. — Rothes, Alte Glasgemälde im Schloß Hohenschwangau. — (30.) Sawicki, Die ästhet. Kultur. — Kathariner, Die innere Sekretion in d. Medizin. — (31.) Dürken, Die Vererbg. erworbener Eigenschaften. — d'Ester, Westfalen in d. Kritik d. 18. Jhdts. — (32.) Grosen, Die Gründg. d. Dtschen Reichs im J. 1870. — (33.) Lübeck, Die kirchl. Union der Bulgaren in Thrazien. — (34.) Rausse, Konfess. Tendenzen im volkstüml. Roman d. 17. u. 18. Jhdts. — Haug, Die Entstehg. d. dtschen Reichserzämter. — (35.) d'Ester, Der Existenzkampf d. rhein. Presse mit d. französ. Zensur. — (36.) Kathariner, Kosmische Infektion, latentes Leben u. Überleben.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXXVII, 9 u. 10. — (9.) Hindernisse auf d. Wege dtscher auswärt. Politik. — Whitman, Prinz Heinrich VII. Reuß. — Breusing, Die dtsche u. d. engl. Flotte u. d. Weltmachtstellg. Englds. — Galimberti, Italien u. d. Mittelmeerfrage. — Zingeler, Briefe d. Fürsten Karl Anton v. Hohenzollern an s. Gemahlin Josephine. — Frh. v. Jettel, Tripolis u. d. Balkan. — Graf Vay, Persönl. Erinnergen an d. † Kaiser v. Japan. — Schär, Älteste Heilmittel u. Heilmittelnamen. — Minor, Mephistopheles als Diener d. Erdgeistes? — Fournier, Gentz u. Bellio. — Das neue China u. uns. ostasiat. Schutzgebiet. — Valentin, Polit. Briefe an Karl v. Hofmanns an d. Staatsminister v. Dalwigk. — Uexküll, Die Merkwelten d. Tiere. — v. Cramm-Burgdorf, Erinnerungen. — Knopf, E. Haeckel als Vorkämpfer d. Entwicklgslehre. — (10.) Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Sympathien u. Antipathien für u. gegen d. Dtsche Reich im Auslande. — v. Schlözer, Röm. Briefe. — v. Görtz, Was hat Engld. v. s. verbündeten Armee auf dem Kontinent zu erwarten? — Bruce, Die engl. Flotte als Werkzeug d. Weltfriedens. — Midhat-Bey, Üb. d. innere u. auswärt. Lage d. Türkei. — Adel u. Diplomatie. — Küttner, Kriegschirurgie. — Briefe von u. an A. Sonnenthal. — Börnstein, Üb. Farben u. Töne. — Ribbert, Altwerden u. Jungbleiben. — Dressur u. Erziehg. — Kalle, Die Fortbildgsschulfrage in Preußen.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 33—40. — (33.) Hoffmann, Taubstumme vor Gericht. — Arldt, Die Entstehg. d. Kontinente. — Sander, Reinheit d. Zimmerluft. — Guillery, Die Wendelsteinbahn. — Vogdt, Der Eroberungszug d. Dieselmotors. — Kubart, Steinkohlenfarne. — (34.) Döring, Zur Psychologie des kleinen Einmaleins. — Richter, Influenza, Lungenentzündg. u. d. Physik d. Atmosphäre. — Kreuzkam, Diamantenmonopol. — Kemsies, Arbeits- u. Ruhehaltungen in d. Schulbank. — Widmer, Die Psyche b. d. Bergkrkht. — Ried, Neuentdecktes Urnengräberfeld b. München. — (35.) Richter, Die Ideale v. Volksschulkindern. — v. Terzaghi, Der Dammbruch am Mississippi. — Rossel, Auch e. chemotherapeut. Frage. — Krueger, Zur Statistik d. sogen. Kurpfuschertums. — Rad-jo. — Ein neues aerodynam. Instrumentarium. — Franz, Zweifelhafte Lebensformen. — Peter, Kosten d. Wasserreinigung. — Kloß, Der Panamakanal u. s. Folgen. — (36.) Massot, Die Kunstseide. — Vollbehr, Kinderzeichngen v. Eingeborenen aus d. dtschen Kolonien. — Pearce, Vom Zufall u. dem vorbereitenden Geist. — Wehmer, Die Resistenz d. Eichenholzes gg. Hausschwamm. — Guillery, Turbokompressoren. — Dietzel, Die dtsche Kraftfahrzeugindustrie. — (37.) Arrhenius, Zur Physik d. Salzlagerstätten. — Blumenthal, Behdlg. d. bakteriellen Infektion dch. Chemikalien. — Dück, Beeinflußbarkeit u. Erinnergsfälschg. — Marx, Das amerikan. Gefängniswesen. — de Beaux, Neues aus Hagenbecks Tierpark. — (38.) Chodounsky, Diätetik im Greisenalter. — Hennig, Edisons Kinematograph f. Schule u. Haus. — Heindl, Die Sicherg. v. Fingerabdruckspuren am Tatort. — Eisenberg, Experimentelle Varietätenbildg. b. Bakterien. — Heims, Bei den Musgums. — Rohland, Abwasserprobleme. — Rambousek, Fortschritte auf d. Gebiete d. Heizgshygiene. — Herzberg, Küchenausguß u. Aufwäsche. — (39.) v. Wettstein, Die Biologie in ihrer Bedeutg. f. d. Kultur d. Ggwart. — Roeder, Neue Funde aus Ägypten. — Straub, Die pharmakolog. Bedeutg. d. Zellmembran. — Buschan, Die Kamerun-Nordbahn. — Aumann, Bakterielle u. chem. Rattenvertilgungsmittel. — Eckstein, Vom Kiefernspinner. — (40.) Frh. v. d. Goltz, Ziele u. Wirken d. Jungdtschldbundes. — v. Lüttgendorff, Entdeckg. unterird. Wärmelager b. Bau d. Panamakanals. — Brencklé, Elektr. Gratislicht. — Conradi, Typhusbazillenträger. — Thörner, Ein Vergleichsmikroskop. — Amundsen, An der Grenzmauer der Antarktis. — Auerbach, Die gesetzl. Bekämpfg. d. vermeidbaren Lärms, e. nervenhygien. Forderg. — Erstes Bild e. frisch getöteten Okapi.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XX, 17—24. — (17.) Peschke, Moltke als Vorläufer d. Wohlfahrtspflege auf d. Lande. — Peters, Jugendpflege auf d. Lande. — Spindler, Wie sich in m. Gemeinde d. Obstbau belebte. — Maaß, Moorkultur u. Moorbesiedlg. in Preußen. — Huggenberger, Peter Wencks Heimsuchg. — Wegner, „Hahnschlagen". — (18.) v. Nathusius, Der Wald. — Katscher, Der Vater d. Gartenstadtgedankens „Zurück aufs Land!" — Matzdorf, Ein Ausflug uns. Dorfgemeinschaft. — Gosselck, Glühkäferchen. — Wegner, „Hackeball". — (19.) v. Nathusius, Der Wald in d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Geisenheyner, Landflucht u. Rektoratsschulen. — Maaß, Die Tätigkeit d. Ansiedlgskommission f. Westpreußen u. Posen i. J. 1911. — Frederich, Das Konstanze-Haus zu Wustrau in d. Mark. — Thies, Das Bauerntum im Fürstentum Schaumburg-Lippe. — Bartz, Weiberkram u. Leichenzechen am Niederrhein. — (20.) Gutmann, Die allgem. sozialen Verhältnisse d. Landarbeiter auf e. pommerschen Gut im Kreise Greifswald. — Schulze, Ein neues Gesetz gg. die Güterschlächter. — Zender, Denkmalpflege u. ländl. Wasserwerke. — Preuße, Üb. d. Gründg. d. Trinkeier-Vereinigung „Rübezahl". — Sell, Die Hauptversammlg. d. Raiffeisenorganisation in Königsberg i. P. — Rotermund-Schönhagen, Ipke-Frerksen. — Peschke, Dilettanten auf d. Lande. — (21.) Asmis, Sind Landarbeiterorganisationen unvermeidlich? — Sebastian, Haushaltgsschulen f. Landmädchen. — Der Geburtenrückgang u. uns. ländl. Wohlfahrtsarbeit. — Der Stuttg. Kongreß f. Heimatschutz. — Die Vergnügen auf dem Fläming. — Gebhardt, „Krieg an der Mosel." — (22.) Nutzen u. Schaden d. Alkohols b. Landvolk. — Lehmann, Jugendpflege auch im kleinen Dorf. — Lembke, Eine Krisis im dtschen landwirtsch. Genossenschaftswesen? — Der Reichsverband der dtschen landw. Genossenschaften. — Peschke, „Händlerkniffe." — Läßer, Hansjakobs neue Fahrten ins Jugendland. — Traudt, Neu-Berich, das jüngste dtsche Dorf. — Das Fastnachtsfeuer u. d. Tracht der Markgräfler. — (23.) Graf zu Stolberg, Sind Landarbeiterorganisationen unvermeidlich? — Kempff, Ländl. Genossenschaftsarbeit im Lande Gosen. — Sommer, Eigene Bücher in die Häuser. — Brumme, Der Bäuerin hartes Los. — Heyking, Eine Karpfenstadt. — Zur Entwicklg. d. Erntegebräuche. — (24.) Gramsch, Die Wanderhaushaltgsschulen in Posen. — Wiesner, Ein Obstbaumfeld der jungen Bauersleute Altersrente. — Hönn, Gesundheitliches v. Lande. — Matzdorf, Ein Sommerfest d. Dorfgemeinschaft. — Maaß, Die dtschen Ansiedlgsgesellschaften i. J. 1911. — Böhm, In märk. Heide. — Martell, Zur Geschichte d. dtschen Dorfes.

Der Türmer. (Red. Frh. v. Grotthuß.) XIV, 9—12. — (9.) Kühlhorn, Rousseau. — Ginzkey, Der v. d. Vogelweide. — v. Wartenberg, Die militär. Ehrengerichte e. Werkzeug d. Gerechtigkt.?? — v. Reisner, Zigeunerblut. — Müller-Homberg, Rousseau in neuem Lichte. — Vom Elend d. dtschen Schauspielerinnen. — Gurlitt, Die dtsche Schule in Anklage. — Türmers Tagebuch. — Kienzl, Der sterbende Strindberg. — Heinr. Federer. — Das Ungewöhnliche. — Storck, Karl Müller-Koburg. — Zukünftler. — Storck, Ein neues musikdramat. Talent. — Flotow. — (10.) Bahr, Der neue Reichstag. — v. Wartenberg, „Das zu oft verwaiste Regiment." — Müller, Linie 8. — Aus d. Zeit baltischer Kulturkämpfe. — Knauer, Das Aussterben großer Tiergruppen in neuer Beleuchtg. — Als Vagabund um d. Erde. — Conrad, Doktrinarismus in d. Rechtsprechg. — Heman, Ein Versuch, die 10 Gebote abzuschaffen. — v. Oertzen, Die Anfänge d. Freimaurerei. — Stauf v. d. March, Der Makart d. dtschen Lyrik. — Kienzl, Kehraus. — Beckmann, Balladenbücher. — Gaulke, Mode u. Kostüm. — Verwilderg. — Edm. Steppes. — Storck, Rousseau u. d. Musik. — Ders., Die Sinfonie der Tausend. — (11.) Dix, Landsorgen. — Freimark, Die mod. theosoph. Bewegung. — Behnisch-Kappstein, Wenn d. Tage sich erfüllen. — Berendt, Heimat u. Vaterhaus. — v. Strantz, Aristokratisch. — Braun, Von dtscher Ästhetik. — Gabr. Schillings u. Gerh. Hauptmanns Flucht. — Storck, Die Hellerauer Schulfeste. — Ders., Das Tonkünstlerfest. — (12.) Frh. v. Mackay, Das relig. Erwachen d. fernen Ostens. — Lienhard, Steiners Theosophie. — Adler, Gewerkschaft u. Dogma. — Corbach, Die russ. Gefahr. — Ernst, Der weiße Rosenbusch. — Das Buch v. d. Lappen. — Zeiler, Ein Vorschlag z. Sicherung d. Rechts. — Geburtenrückgang. — Dehn, Erinnerungen an die Kontinentalsperre vor 100 J. — Orth, Heilkunst u. Philosophie. — Damm, Die Heldin einst u. jetzt. — Hadina, Enge u. Weiten. — Riedrich, Üb. das Lächeln als edelstes Erlebnis d. Geistes. — Dobsky, L. v. Zumbusch. — Storck, Parsifal in Bayreuth. — Berlin als Musikstadt.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) X, 1 u. 2. — (1.) Leclerq, En debarquant en Afrique Orientale. — van Dooren, La Caricature et l'Humeur français. — Leclère, L'Etat économique de la France contemporaine. — (2.) Mallieux, L'Art de traduire et les Lettres belges. — Hellens, Les bulles de savon sur la mer. — Lecomte, La Question des gratte-ciel à Bruxelles.

Sammlg. Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8°. à geb. M. —.80

34. Kurze Prof. Dr. F.: Dtsche Geschichte. II. Zeitalter d. Reformation u. der Religionskriege. (1517—1648). 2., verb. Aufl. (181 S.)



89. Simon Prof. Dr. Max: Analyt. Geometrie d. Raumes. Mit 28 Abb. 3., verb. Aufl. (208 S.)
147. Junker Rektor Dr. Fr.: Repetitorium u. Aufgabensammlg. z. Integralrechng. Mit 52 Fig. im Text. 8., verb. Aufl. (135 S.)
*563. Hambruch Dr. Paul: Landeskde v. Schleswig-Holstein, Helgoland u. der Freien u. Hansastadt Hamburg. Mit 12 Abb. nach Zeichngen v. Elis. Weber-Hambg. 11 Photographien, 6 Hausplänen, 2 Profilen, 4 Karten u. e. Karte in Lithographie. (132 S.)
*567. Dove Prof. Dr. K.: Die dtschen Kolonien. III. Ostafrika. Mit 16. Taf. u. e. lithograph. Karte. (91 S.)
570. Braun Fritz: Landeskde d. Provinz Westpreußen. Mit 16 Taf., 7 Textkarten u. e. lithograph. Karte. (108 S.)
575. Deecke Prof. Dr. W.: Landeskde v. Pommern. Mit 10 Abb. u. e. Karte in Lithographie. (132 S.)
*587. Kalitsunakis Dozent Dr. Johs.: Neugriechisch-dtsches Gesprächsbuch m. besond. Berücks. d. Umgangssprache. (100 S.)
588. Mannheim Privatdoz. Dr. E.: Pharmazeut. Chemie. III. Die Methoden d. Arzneimittelprüfgen. Mit 10 Abb. (115 S.)

Theologie.

I. **Gerster** P. Thomas Villanova, Kapuziner, Lektor der Moraltheologie: **Katholische Sittenlehre.** II. Teil: Pflichtenlehre. Nach den bewährtesten Gottesgelehrten für den Schulgebrauch der Theologiestudierenden zusammengestellt. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Brixen, Tyrolia, 1912. gr.-8° (VI, 351 S.) M. 6.—.
II. **Kachnik** Dr. Jos.: **Ethica catholica.** Praelectiones academiae. Liber I.: Ethica catholica specialis. Olmütz, R. Promberger, 1912. gr.-8° (622 S.) K 14.—.

I. Gerster fügt seiner Allgemeinen Moral nun die Spezielle Moral als Pflichtenlehre an. In leicht übersichtlicher Einteilung (Gemeinpflichten, Berufspflichten) werden die einzelnen Pflichten und ihre Gegensätze unter Herbeiziehung eines reichen Vergleichsmaterials besonders aus der neueren Moralliteratur mehr oder minder eingehend, immer streng sachlich und ohne Überstrenge behandelt. Den Zitaten aus Bonaventura begegnet man besonders gern. Tiefere Begründungen fehlen vielfach nach der ganzen Anlage des Buches, das vorzüglich auf eine kurz zusammenfassende Darstellung der herrschenden Lehre über das Pflichtgemäße berechnet ist. Weitere Ausführungen über Fragen, die sonst in der Pastoral behandelt werden (Brevierpflicht), sind offenbar durch den theologischen Lehrplan bedingt, welchem G. Rechnung tragen wollte. In Einzelheiten wird eine feste und klare Stellungnahme zu den Kontroversen vermieden (z. B. Steuerpflicht) oder tieferes Eingehen (z. B. Vertragswesen) unterlassen; dagegen ist die bedeutendere Literatur über besondere Gegenstände der Moral überall verzeichnet. Zur raschen Orientierung über die sittlichen Pflichten des Christentums, ihre Tragweite und Gegensätze wird das Buch Allen treffliche Dienste leisten.

II. Kachnik zieht als Einteilungsgrund seiner speziellen Moral die Gebote Gottes und der Kirche vor. Seine Art ist die ausführliche und genau zerlegte Darstellung der Pflichten und ihrer Verletzungen im engen Anschlusse an die traditionelle Doktrin und mit reicher kasuistischer Anwendung. Einzelne Themen, wie z. B. das Gebet, werden besonders eingehend besprochen, die mehr sozial gewendeten Fragen behandelt K. in einem bereits früher erschienenen III. Bande (Ethica socialis). Die glänzende Druckausstattung ist geradezu eine bei Lehrbüchern ungewöhnliche. Die feste Anlehnung an die gute Schulkasuistik läßt auch dort, wo sie etwas auffälliger in die Breite geht (S. 480 ff.), die Beruhigung diskreter Prinzipienanwendung. Die fleißige Herbeiziehung der österreichischen bürgerlichen Gesetze in den Erwerbsfragen macht diese Partien für den österreichischen Theologen besonders brauchbar. K.s gesamte Moral (3 Bände) ist ein Werk einheitlicher Durchleuchtung des ganzen praktischen Lebens mit dem Lichte des christlichen Sittengesetzes; seine Erudition und seine konsequente Prinzipientreue sichern ihm in der Moralliteratur einen ehrenden Platz.

Wien. Schindler.

Weiß Univ.-Prof. Dr. Joh.: **Das Buch Exodus.** Übersetzt und erklärt. Graz, Styria, 1911. gr.-8° (LXXI, 363 S.) M. 5.—.

Über die Frage: „Was dünkt euch von Christus?“ kann die Wissenschaft und das Leben der Gegenwart so wenig hinwegkommen wie die der Vorzeit. Die Berufung Christi auf Moses nötigt aber jeden, der im Ernst diese weltbewegende Frage stellt, zu Moses und dem Pentateuch Stellung zu nehmen. Die Verteidigung und Erforschung des Evangeliums bereitet geringere Schwierigkeiten als das Eintreten für die Thora, das Fundament der neutestamentlichen Offenbarung. Der Mangel an tüchtigen, den Forderungen der Gegenwart entsprechenden Arbeiten über Moses und sein Werk ist demgemäß weit fühlbarer als der an gediegenen Darstellungen des „Lebens Jesu“. In dieser Hinsicht ist der vorl. Kommentar zum Exodus eine wahre Wohltat zu nennen. Als Kern der mosaischen Offenbarung hat gerade dieses Buch eine besondere Erklärung nötig; eine gründliche Kenntnis desselben bildet für die Studierenden der Theologie, für die der Kommentar zunächst berechnet ist, den festen Standpunkt, von dem aus sie sich an dem heute tobenden Kampf um die Bibel erfolgreich beteiligen können. Der Verf. hat zu diesem Zwecke dem Kommentar eine umfangreiche Einleitung (S. XIII—LXX) vorausgeschickt, worin die ganze moderne Pentateuchfrage klar und scharf mit wohltuender Sicherheit und Ruhe behandelt ist. Statt nach den Grundsätzen der historischen Kritik den Pentateuch zu untersuchen, haben Graf, Wellhausen, Cornill usw. die Entwicklungstheorie aprioristisch in den Pentateuch hineingetragen. Diese Tatsache unter Verwendung der neuesten und besten Literatur dargelegt zu haben, ist das Verdienst des Verf. Schonend nennt der Verf. die Namen jener katholischen Theologen nicht, die in der Erklärung von Joh. 5, 45 f. die Regeln der gesunden Hermeneutik aus Furcht vor der negativen Kritik vergessen haben; desto nachdrücklicher tritt er für die Sache ein und weist die Unmöglichkeit nach, das Zeugnis Christi über Moses als Akkommodation oder gar als Irrtum aufzufassen.

Der Kommentar selbst ist nach den Weisungen der Enzyklika *Providentissimus* im Anschluß an den lateinischen Vulgatatext mit steter Berücksichtigung des masoretischen Textes und der alten Übersetzungen angelegt. Bei größeren Differenzen ist die Übersetzung sowohl nach der Vulgata wie nach dem hebräischen Texte in Kolumnen nebeneinander gegeben. Hiebei ist der Text nicht Vers für Vers, sondern in zusammengehörigen Perikopen erklärt, wodurch eine klare Übersicht mit Leichtigkeit erzielt wird. In wissenschaftlicher Beziehung steht der Kommentar durchaus auf der Höhe der Zeit. Am erfreulichsten zeigt sich dies in den ausführlichen Anmerkungen oder eingeschalteten Abhandlungen über einzelne wichtige Punkte. Verhältnismäßig kurz sind hier alle einschlägigen Forschungen berücksichtigt und gewöhnlich unter den verschiedenen Ansichten die wahrscheinlichsten mit guter Begründung vorgeführt. Das Wort von der Meisterschaft in der Beschränkung ist hier am Platze. Eine Eigentümlichkeit des Kommentars sind die „sittlich-religiösen Gedanken und Erwägungen“, womit die meisten Abschnitte schließen. Richtiger würden sie wohl „religiös-sittlich“ zu benennen sein. Diese „Neuerung“ ist sehr zu begrüßen. Trotz aller Wissenschaft, die zur Erklärung der Bibel nötig ist, darf doch der Zweck der Heil. Schrift (II Tim. 3, 16) nicht vergessen werden. Von maßgebender Seite — es sei nur an Bischof v. Keppler erinnert — ist aber die nur zu berechtigte Klage über die unnatürliche und schädliche Scheidung zwischen wissenschaftlicher Exegese und praktischer Nutzanwendung vorgetragen worden. Die Heilige Schrift kann nur dann wieder „das Buch“ des Seelsorgeklerus werden, wenn die Studierenden zum praktischen Gebrauch angeleitet werden, wie es in diesem Exoduskommentar geschieht. Besonders hervorzuheben ist schließlich die solide und schöne Ausstattung durch die Verlagsanstalt „Styria“, die bereits eine Reihe gediegener exegetischer Werke veröffentlicht und so den österreichischen Buchhandel zu Ehren gebracht hat.

Mautern in Steierm. Aug. Rösler.



Rießler Prof. Dr. Paul: **Der Untergang des Reiches Juda und das Exil im Rahmen der Weltgeschichte.** (Biblische Zeitfragen, gemeinverständlich erörtert. Ein Broschürenzyklus, herausgegeben von Proff. Dr. Jgn. Rohr und Dr. P. Heinisch. V. Folge, 1. Heft.) Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8° (46 S.) M. —.60.

Ausgehend vom Fall Ninives (606) schildert der Verf. in anschaulicher Weise den Untergang des Reiches Juda, das babylonische Exil und die Rückkehr aus demselben. Wir sehen, wie Palästina infolge seiner Lage wiederholt in den Kampf der beiden miteinander rivalisierenden Großmächte Ägypten und Babylonien hineingezogen wurde, dessen Kosten schließlich das Reich Juda mit dem Verluste seiner Selbständigkeit bezahlen mußte. Die Stimme des Propheten Jeremias, der sein Volk, das noch immer auf ägyptische Hilfe vertraute, vor dem Abfalle von den Babyloniern entschieden warnte, fand kein Gehör und so eilte das Volk seinem Verderben entgegen. Die Episode der Belagerung Bethulias im Judithbuche wird von R. in recht plausibler Weise in einem größeren Feldzuge Nebukadnezars, den dieser nach einer eigenen Inschrift 568 gegen Syrien, Palästina und Ägypten unternommen hatte, untergebracht, so daß zu einer Namensänderung im Buche Judith keine Veranlassung ist; bloß „aasyrisch" wäre zu verbessern. Baltassar im Danielbuche wird mit Amilmarduk (Evil-Merodach), dem Sohne und Nachfolger Nebukadnezars, gleichgesetzt. Bei der von Joel (2, 3) geschilderten Heimsuchung denkt R. an die griechischen „Barbaren", die auf ihrem Zuge gegen Ägypten Palästina brandschatzten, worauf sich auch das 5. Klagelied beziehen soll. R. geht aber noch weiter und deutet auch die Weissagungen bei Zach 12, 10 und Dan 9, 25 auf jenes Ereignis. Der „Sprößling, den man durchbohrt hatte" (Zach 12, 10) und der „Gesalbte" im Danielbuche sei der Königssohn Salathiel, der mit anderen Edlen damals getötet worden ist. Die Begründung der Einzelheiten hat der Verf. laut Vorbemerkung einer besonderen Arbeit vorbehalten; bis dahin bleibt Ref. bei der traditionellen messianischen Deutung jener Stellen.

Wien. J. Döller.

I. **Kortleitner** Franciscus Xav., abbatiae Wiltinensis canonicus regularis: **De polytheismi origine quae sit doctrina sacrarum litterarum patrumque ecclesiae.** Oeniponte, Typis et sumptibus societatis Marianae (Innsbruck, Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei), 1911. gr. 8° (IX, 150 S.) M. 3.50.

II. **Klug** Dr. J.: **Ein Sonntagsbuch.** Paderborn, Ferd. Schöningh, 1911. 8° (VIII, 540 und IV, 492 S.) M. 6.—.

III. **Hahn** Traugott, Mag. theol., Professor und Universitätsprediger in Dorpat: **Die Bibelkritik im Religionsunterricht.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Kropatscheck. VI. Serie, Heft 2.) Gr. Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge. gr. 8° (20 S.) M. —.50.

IV. **Mack** F., Redakteur: **Trennung von Kirche und Staat.** Eine Schrift zur Aufklärung für das katholische Volk. Trier, Paulinus-Druckerei. 8° (IV, 224 S.) M. 2.—.

I. P. Kortleitner, der bereits mit mehreren beifällig aufgenommenen religionsgeschichtlichen Arbeiten hervorgetreten ist, behandelt im vorl. Werke die Lehre der Schrift und der Väter über den Ursprung des Polytheismus. Die in Betracht kommenden Texte werden in einer Vollständigkeit und Genauigkeit vorgeführt, welche dem Werke den Charakter einer wertvollen Fundgrube verleihen. Zudem ist die Exegese der einzelnen Texte bei aller Würdigung der traditionellen Erklärungsweisen gründlich, die Beurteilung gegnerischer Aufstellungen stets besonnen und vornehm. Die Vertrautheit mit der einschlägigen älteren und neueren Literatur tritt überall zutage.

II. In freiem Anschlusse an die Sonntagsevangelien beleuchtet Klug die Wahrheiten der katholischen Religion und setzt sie in Beziehung zu den ergreifend geschilderten Bedürfnissen und Nöten des modernen Menschen. Wir haben hier das Werk eines gründlichen Theologen, eines feinsinnigen Philosophen, eines gewiegten Menschenkenners, eines großen, von idealer Glut erfüllten Dichters vor uns. Die Sprache, anklingend an die Sprache Jörgensens und Lagerlöfs, ist von einer Unmittelbarkeit, Innigkeit und Kraft, wie sie nur gottbegnadeten Dichtern eigen ist.

III. Hahn spricht seine Meinung dahin aus, daß die unterrichtliche Behandlung der Bibelkritik, von reifen, taktvollen Persönlichkeiten angefaßt, den Seelen nicht gefährlich sei. Wir können hier empfinden, welch heikle Probleme entstehen müssen, wenn die unterrichtliche religiöse Darbietung sich nur an wissenschaftlichen Normen orientieren will.

IV. Mack erweist auf Grund einer eingehenden geschichtlichen Darstellung der kirchengeschichtlichen Kämpfe in Frankreich die These: „Die Trennung nach französischem Muster verletzt in schroffster Weise die öffentliche Gerechtigkeit und Freiheit und bedeutet eine richtige Verfolgung von Kirche und Religion. In anderen Ländern (Nordamerika usw.) steht die Trennung in schärfstem Gegensatz zu dem modernen Kulturkampf in Frankreich."

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung. Herausgegeben von Proff. Dr. O. Bardenhewer, Dr. Th. Schermann, Dr. K. Weyman. II.—IV. Band. Kempten, J. Kösel. 8° à M. 2.70, geb. M. 3.50.

II. **Dionysius Areopagita,** Des hl., **angebliche Schriften über die beiden Hierarchien.** Aus dem Griechischen übersetzt von Prof. Jos. Stiglmayr S. J. — **Gregorius Thaumaturgos,** Des hl., **ausgewählte Schriften.** Aus dem Griechischen übersetzt von Gymn.-Prof. Dr. P. Herm. Bourier, O. S. B. — **Methodius von Olympus,** Des hl., **Gastmahl oder die Jungfräulichkeit.** Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen versehen von Dr. L. Fendt. 1911. (XXVII, 209; VIII, 60; IX, 127 S.)

III. IV. **Irenäus,** Des hl., **ausgewählte Schriften,** ins Deutsche übersetzt. I. und II. Band: Fünf Bücher gegen die Häresien. (I. Band: Buch I—III; II. Band: Buch IV, V.) Übersetzt von Religions- und Oberlehrer Prof. Dr. E. Klebba. — **Schrift zum Erweis der apostolischen Verkündigung.** Aus dem Armenischen übersetzt von Prof. Dr. Simon Weber. 1912. (X, 321; 260, XVIII, 68 S.)

II. Stiglmayrs Einleitung und Übersetzung der beiden Hierarchien von Dionysius Areopagita sind ebenso wie die kenntnisvollen Anmerkungen eine Zierde der Bibliothek der KV.; der Reiz, sich den Erklärungen über die himmlische und kirchliche Hierarchie aus dem 5. Jhdt mit ihren Schriftallegoresen, ihren mystischen Gedankengängen und liturgischen Betrachtungen hinzugeben, wird durch sie gewiß eine erhebliche Förderung finden. Von Gregorius Thaumaturgos werden die Lobrede auf Origenes, seine kurze Glaubenserklärung und sein Sendschreiben kirchlicher Verordnungen durch Bourier, von Methodius von Olympus die dialogische Schrift über die Jungfräulichkeit durch Fendt, beides mit sachkundigen Einleitungen, dargeboten.

III. IV. Die Bibliothek der KV. bietet in diesem Band III und IV eine neue deutsche Übersetzung der Schrift des Irenäus über die Häresien, sodann die Übersetzung der in armenischer Sprache kürzlich entdeckten Epideixis, einer kleinen apologetischen Schrift, die sich inhaltlich mit Ausführungen des früher genannten Werkes deckt. Klebbas Übersetzung liest sich angenehm, was bei einer Sprachweise, wie sie die Häresienschrift im lateinischen Text bietet, nicht wenig sagen will. Stichproben ergeben, daß sie im ganzen freier, aber durchaus zuverlässig ist. Die knappe Einleitung orientiert hinreichend über die Art und Überlieferung der Schrift. — Weber fand sich vor der Notwendigkeit, die Epideixis gegen eine weitgehende Über- und Unterschätzung zu schützen. Der leichte Schritt, in welchem die Sprache des Übersetzers einhergeht, läßt die einfache Gedankenabfolge des Werkchens gut zur Geltung kommen. Die Irenäusschriften liegen somit in diesen beiden Bändchen in vortrefflicher deutscher Ausgabe vor. r.

Streit Robert, O. M. I.: **Führer durch die deutsche katholische Missionsliteratur.** (Missions-Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XII, 140 S.) M. 2.40.

Dem in neuester Zeit wieder reger gewordenen Interesse für die Heidenmissionen kommt die vorl. Arbeit in dankenswerter Weise entgegen. Sie gibt eine ziemlich vollständige Übersicht über die deutsche katholische Missionsliteratur vom Beginn des XIX. Jhdts bis auf die neueste Zeit, meist mit einer kurzen Charakterisierung jeder einzelnen Schrift. Wer Material für Missionsvorträge oder zur eigenen Belehrung über das Missionswesen sucht, dem kann das Büchlein bestens empfohlen werden.

Prag. J. Jatsch.

Ohr Wilhelm: **Die Jesuiten.** (Politische Handbücherei. Herausgegeben von Dr. W. Ohr. Heft 3.) München, Buchhandlung Nationalverein, 1911. gr.-8° (72 S.) M. 1.—.

Eine sehr vernünftige Schrift, die nur wenige und dazu nicht sehr bedeutsame Schiefheiten enthält. Man kann ihr weiteste Verbreitung wünschen.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXIV, 9—12. — (9.) Willems, Die internat. marian. Kongresse. — Dimmler, Jüngerschaft Christi. — Nüdling, Der Gottesdienst u. d. Freude. — Kieffer, Die heut. Tanzbelustigungen vor d. Forum d. Moral. — Willems, Männerapostolat. — (10.) Willems, Prof. Schnitzer u. d. Papsttum. — Stephinsky, Die katechet. Behdlg. d. 6. Gebotes in d. Volksschulen. — Springer, Die



wahre Bedeutg. d. Wortes: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wenn ihr nicht das Fleisch d. Menschensohnes esset u. s. Blut trinket, habt ihr nicht Leben in euch.“ — Reitler, Mehr Biologie! — (11.) Bachmann, Ein Vergleich zw. d. theolog. Lehren b. Xenophanes u. Empedokles. — Gutberlet, Die christl. Kirchen d. Orients. — Apologet. Neuerscheinungen. — Schmitt, Ichthys. — Willems, Palästinaforschg. — Görg, Disposition e. Pfarrchronik. — (12.) Baden, Das Polykarpmartyrium. — Stephinsky, Können wir noch Christen sein? — Huonder, Der sel. Peter Faber u. d. Breviergebet. — Boden, Begriff u. Wirkgen d. Sedisvakanz u. *sedes impedita*. — Willems, Missionsfeste. — Görg, Das Testament der Geistlichen. — Pfarrzeitg. — Müller, Eine gefälschte od. mißverstand. Bibelstelle.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XX, 3 u. 4. — (3.) Montagne, L'idée de Dieu et la psychologie du subconscient. — Bruneteau, Brève notice sur le „De Ente et Essentia“ de s. Thomas. — Mélizan, Le principe vital et la philosophie traditionelle. — Cazes, La „Théologie morale“ de s. Liguori. — Prummer, Les „Quodlibeta“ de s. Thomas d'Aquin. — Chroniques: Pèques et Schulter, Chr. de théologie morale spéculative; — Richard, Chr. d. théol. morale pratique; Garrigou-Lagrange, Lascabettes et Cathala, Chr. d'apologétique; Montagne, Chr. d'histoire de la philosophie. — (4.) Maritain, Les deux bergsonismes. — Richard, La scholastique et le modernisme. — Hugon, La théologie latine et la théologie grecque des processions divines. — Martin, Principes de la théologie et lieux théologiques. — Mandonnet, Pierre Calo et la légende de S. Thomas. — Prummer, Quelques observations à propos de la légende de S. Thomas, par P. Calo. — Bouyssonie, A propos de la vie et de la génération spontanée. — La vocation sacerdotale. — Chroniques: Trilhe, Chr. de droit canonique; — Hedde, Chr. de cosmologie.

Bogoslovska smotra. (Dr. J. Pazman i Dr. Fr. Barac.) III, 2. — Bulić i Bervaldi, Kronotaksa solinskih biskupa. — Palunko, Odgovar na kritiku „Malta ili Mljet“ o mojoj Meliti. — Ritig, Martyrologij srijemsko-pannonske metropolije. — Marić, Što su učili Agnoete?

---

*Pell Prof. Dr. G.: Jesu Opferhandlg. in d. Eucharistie. Noch e. Lösungsversuch z. Meßopferfrage. 3., verb. Aufl. Regensbg., Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. gr.-8⁰ (VII, 72 S.) M. 1.50.

Gspann Prof. Dr. Johs. Chrys.: Vernunft u. wahres Christentum. Im Grundriß dargestellt. Ebd., 1912. 8⁰ (VII, 127 S.) M. 1.20.

Isenkrahe Prof. Dr. C.: Neapolitanische Blutwunder. Beobachtet, beschrieben u. erörtert. Mit 30 dem Texte eingefügten Abb. u. e. Spektraltafel in Farbendruck. Ebd., 1912. 8⁰ (XII, 242 S.) M. 3.40.

*Specht Hochschulprof. Dr. Thomas: Lehrbuch d. Dogmatik. 2., verb. Aufl. 2 Bde. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VIII, 483 u. VIII, 520 S.) M. 17 —.

*— —: Lehrbuch d. Apologetik od. Fundamentaltheologie. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (VIII, 420 S.) M. 6.80.

Alttestamentl. Abhandlgen. Hrsgg. v. Prof. Dr. J. Nikel. III. Bd., 3. u. 4. Heft. Münster, Aschendorff. gr.-8⁰

III, 3. Eberharter Prof. Dr. Andr.: Der Kanon d. Alten Testaments z. Zeit d. Ben Sira. Auf Grund d. Beziehgen d. Sirachbuches zu d. Schriften des A. T. dargestellt. 1911. (IV, 77 S.) M. 2.10.

III, 4. Stummer Kaplan Dr. Friedr.: Die Bedeutg. Rich. Simons f. d. Pentateuchkritik. 1912. (VII, 146 S.) M. 4.—.

Schmidt P. W., S. V. D.: Der Ursprung d. Gottesidee. Eine hist.-krit. u. positive Studie. I. Histor.-krit. Teil. Mit e. Karte v. Südostaustralien. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (XXII, 510 S.) M. 7.60.

Reinhardt Heinr.: Studien z. Geschichte d. kath. Schweiz im Zeitalter Carlo Borromeo's. Nach d. Verf. Tode fortgesetzt u. hrsgg. v. Fz. Steffens. Stans, Hs. v. Matt & Co., 1911. Lex.-8⁰ (XII, 434 S. m. Portr.) M. 8.—.

Freiburger Theolog. Studien. Unter Mitwirkg. der Professoren d. theolog. Fakultät hrsgg. v. Proff. Dr. G. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. 8. Heft. Freibg., Herder, 1912. gr.-8⁰

8. Kalt Dr. Edm.: Samson. Eine Untersuchg. d. histor. Charakters v. Richt XIII—XVI. (XV, 102 S.) M. 2.40.

*Dreher Dr. Thd.: Kathol. Elementarkatechesen. 3. Teil: Die Gnadenmittel. 5., verm. Aufl. Ebd., 1912. 8⁰ (IV, 154 S.) M. 1.50.

*[Cochem Martin v.] Der Rosengarten. Auslese aus d. Werken d. Martin v. Cochem. Von Hnr. Mohr. Mit Bildnis M. v. C.s. 1. u. 2. Aufl. Ebd., 1912. kl.-8⁰ (XII, 335 S.) geb. M. 2.80.

*Ludwig v. Granada aus d. Predigerorden: Gebet u. Betrachtg. v. ehrwürd. (L. v. G.). Aus d. Span. übers. v. Prof. Dr. phil. theol. Jak. Ecker. 2 Bdch. (Aszet. Bibliothek.) Ebd. kl.-8⁰ (XXX, 467 u. X, 521 S.) M. 7.40.

*Schillings P. Aloys, O. M. I.: Rekrutenexerzitien. Ebd., 1912. kl.-8⁰ (VI, 23 S.) M. —.40.

*Oer P. Seb. v., O. S. B.: Wer da? Ein Wort an uns. Soldaten. 2., unveränd. Aufl. 11.—20. Taus. Ebd. kl.-8⁰ (100 S.) M. —.50.

*Beetz Friedr.: Ave Jesu. Kathol. Gebetbüchlein f. alle Stände. Mit 17 farb. Bildern Ebd., 1912. 16⁰ (IV, 323 S.) geb. M. 2.—.

Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie. (Frankf. a. M., M. Diesterweg.) LIV, 3. — Loeschcke, Zur Frage nach d. Einsetzg. u. Herkunft d. Eucharistie. — Weber, Der Auferstehgsglaube im Eschatolog. Buche d. Weisheit Salomos. — Lietzmann, Ein neues Hilfsmittel z. Papyrusstudium. — Roth, Des M. Flacius Illyricus Beziehungen zu d. Städten Straßbg. u. Lindau 1570—1572. — Lietzmann, Gerh. Loeschcke †. — Literar. Rundschau: Klostermann u. Windisch: Neues Testament; Wendland, Edm. Schmidt u. Gombel: Systemat. Theologie; Loeschcke, Lietzmann u. Windisch: Kirchengeschichte.

Die Mischna. Text, Übersetzg. u. ausführl. Erklärg. Mit eingehenden geschichtl. u. sprachl. Einleitgen unt. Mitwirkg. v. Proff. Albrecht, Bauer, Benzinger . . . u. A. hrsgg. v. Prof. DD. DDr. G. Beer u. O. Holtzmann. I, 1. Traktat u. II, 3. Traktat. Gießen, A. Töpelmann, 1912. gr.-8⁰

I. Seder. Zeraim. 1. Traktat. Berakot. (Gebete.) Übersetzg. u. Erklärung. Nebst e. textkrit. Anhang v. Prof. Dr. Osc. Holtzmann. (VIII, 106 S.) M. 5.—.

II. Seder. Moëd. 3. Traktat. Pesachim. (Ostern.) Text, Übersetzg. u. Erklärg. Nebst e. textkrit. Anhang v. Prof. D. Dr. Gg. Beer. (XXIV, 212 S.) M. 10.—.

*Die Theologie d. Gegenwart. Hrsgg. v. Proff. R. H. Grützmacher, G. Grützmacher, Hunzinger, Jordan, Kühl, Sellin, Dunkmann. VI. Jahrg., 1. Heft: Prakt. Theologie v. Dir. Lic. Dunkmann; Systemat. Theologie v. Prof. D. Dr. R. H. Grützmacher. Lpz., A. Deichert Nachf., 1912. 8⁰ (S. 1—85) komplett M. 3.50.

Clemen Univ.-Prof. D. Dr. Carl: Die Entstehg. d. Johannesevangeliums. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8⁰ (VIII, 494 S.) M. 14.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Allgemeine Geschichte der Philosophie** von Wilh. Wundt, Herm. Oldenberg, Ignaz Goldziher, Wilh. Grube, Tetsujiro Inouye, Hans von Arnim, Clemens Bäumker, Wilh. Windelband. (Kultur der Gegenwart. Ihre Entwicklung und ihre Ziele. Herausgegeben von Paul Hinneberg. 1. Teil, 5. Abteilung.) Leipzig, B. G. Teubner. Lex.-8⁰ (VIII, 572 S.) M. 12.—.

II. Kabitz Privatdozent Dr. Willy: **Die Philosophie des jungen Leibniz.** Untersuchungen zur Entwicklungsgeschichte seines Systems. Heidelberg, C. Winter. gr.-8⁰ (VIII, 159 S.) M. 4.20.

III. Kreipe Dr. Christian Edzard: **Die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen den beiden philosophischen Vermächtnisschriften des Freiherrn C. W. von Leibniz.** (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte, herausgegeben von Prof. Dr. R. Falckenberg. 21. Heft.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1911. 8⁰ (71 S.) M. 2.25.

IV. Pichler Hans: **Über Christian Wolffs Ontologie.** Leipzig, Dürr, 1910. gr.-8⁰ (III, 91 S.) M. 2.—.

V. Switalski Prof. Dr. W.: **Der Wahrheitsbegriff des Pragmatismus nach William James.** Eine erkenntniskritische Studie. Braunsberg, Bender (Hans Grimme), 1910. 8⁰ (58 S.) M. 1.—.

VI. Horten Privatdozent Dr. Max: **Die philosophischen Ansichten von Rázi und Tusi (1209 † und 1273 †)** mit einem Anhang: Die griechischen Philosophen in der Vorstellungswelt von Rázi und Tusi. Aus Originalquellen übersetzt und erläutert. Bonn, P. Hanstein, 1910. gr.-8⁰ (XVIII, 240 S.) M. 6.—.

VII. — —: **Die Philosophie des abu Raschid (um 1068).** Aus dem Arabischen übersetzt und erläutert. Ebd., 1910. gr.-8⁰ (XII, 224 S.) M. 5.—.

I. Die vorl. Allgemeine Geschichte der Philosophie ist ein Mosaik, hergestellt von Fachmännern auf ihrem Spezialgebiet. Der Text ist für weitere Kreise berechnet. Daher entbehrt er des gelehrten Apparates, enthält aber in den Anhängen zu den einzelnen Abschnitten die wichtigste Literatur. In W. Wundts Aufsatz über die primitive Philosophie tritt bei der Seelenfrage dessen Nominalismus störend hervor. Desgleichen in der Geschichte der neueren Philosophie der persönliche von W. Windelband. Auf die persönliche Leistung wird in diesem Werke mehr als billig Nachdruck gelegt, ohne gebührende Rücksicht auf deren Wahrheitsgehalt. Der Hegelsche Evolutionismus macht sich hie und da zu ungunsten der philosophischen Tradition allzu breit. Ebenso wird das religiöse Element fast durchgehend vom rationalistischen Standpunkte beurteilt, weshalb z. B. Spinoza eine glänzende Würdigung erfährt. Die Darstellung des Aufklärungszeitalters ist nicht frei von Widersprüchen. Eine Philosophie, deren Abschluß eingestandenermaßen das *Système de la nature* ist, hat weder „unermeßlichen Kulturwert“ noch gehört sie einer „großen Zeit“ an. Danach ist auch die Bedeutung Kants und seiner Nachfolger zu bewerten. Es verrät Befangenheit, vor den Leistungen der heutigen Scholastiker (vgl. Dr. Arnold Ruge, Die Philosophie der Gegenwart, I. 1910, S. V) die Augen zu schließen; die Ausrede, daß die Scholastik trotz aller „Galvanisationsversuche und scheinbarer Assimilationslust“ bis auf den heutigen Tag zur Versteinerung und Unfruchtbarkeit verurteilt sei, ist wohl auch nur persönliche Ansichtssache. Ist der Satz: $2 \times 2 = 4$ nicht auch eine versteinerte Unfruchtbarkeit? — Daß Plato der größte griechische Denker gewesen, sei dahingestellt. Der aristotelische Gott thront nicht bloß als Gegenstand höchster Liebe in astronomischer Erhabenheit über der Natur, sondern er ist auch schöpferisch tätig. Nicht bloß der scholastische Aristoteles lehrte dies, sondern auch der historische, wie Fr. Brentano unlängst wieder energisch hervorgehoben hat. 1225 als Geburtsjahr des mit vollendetem 49. und beginnenden 50. Lebensjahres im Jahre 1274 gestorbenen Thomas von Aquino ist sicher. Bei dieser Gelegenheit

sei der Wunsch ausgesprochen, daß bei einer Neuauflage wenigstens bei den bedeutenderen Philosophen Geburts- und Todesjahr beigesetzt werde. Nach dem wahrscheinlicheren Berichte Wilhelms von Tocco setzte wenigstens die Mutter dem Berufe Thomas' keinen Widerstand entgegen. Erfreulicherweise fand auch Bäumker, daß nach Thomas der tiefste Grund des Unterschiedes von Gott und Geschöpf in dem verschiedenen Verhältnis von beider Wesenheit und Dasein liegt. Daß dem Skeptiker Hume die Auflösung der Substanz und der Kausalität „gelang", ist keine erwiesene Behauptung. Im einzelnen wäre noch gar manches über das Werk zu sagen. Im ganzen genommen ist es eine gute Leistung und seine Brauchbarkeit wird durch ein sorgfältiges Register erhöht.

II. Leibniz hat, wie andere Denker, eine Entwicklung durchgemacht, die Kabitz, ein Mitarbeiter der neuen Leibniz-Ausgabe, anschaulich schildert. In der Erkenntnislehre war der junge Leibniz mehr Sensualist als Rationalist und noch kein Panpsychist. Zugunsten der vordringenden Mechanik wandte er sich, zu seinem Schaden, von den ideellen Prinzipien des Aristoteles und der klassischen Scholastik ab, obschon gerade die Vereinigung beider eine des großen Denkers würdige Aufgabe gewesen wäre. Religionsgeschichtlich interessant ist es, daß Leibniz die Gewalt, ja sogar die Unfehlbarkeit der katholischen Kirche zugab. Gleich den Thomisten war auch Leibniz ein Gegner der *scientia media*.

III. Die beiden Vermächtnisschriften Leibniz' sind die *Principes de la nature et de la grâce* und die Monadologie. Wie sich aus der sorgfältigen Vergleichung beider durch Kreipe und die von ihm aus Leibniz' Briefwechsel erbrachten Stellen ergibt, sind erstens beide nicht identisch, wie fälschlich angenommen wurde, und zweitens wurden die *Principes* vor dem 26. August 1714, die Monadologie aber 1716 verfaßt.

IV. Auf dem Umwege über Leibniz hat Wolff viel Realistisches aus der philosophischen Tradition in seine Ontologie aufgenommen. So könnten sogar manche neuere Scholastiker von Wolff lernen, daß es reale Relationen gibt. Mit den angebornen Ideen hat Wolff mit Recht aufgeräumt. Die sorgfältige historisch-kritische Studie Pichlers gibt dankenswerte Aufschlüsse über die ontologischen Lehren Wolffs.

V. Switalski zeigt mit reicher Belesenheit und scharfem Urteil das Unzulängliche des pragmatistischen Wahrheitsbegriffes. Das Wahre daran hat schon Aristoteles gewußt, neu ist erst die anglo-amerikanische Überspannung des Nutzens. Dieser ist ein Prinzip, aber kein Grundprinzip der Wahrheit. Ferner ist die Wahrheit nicht bloß Erlebnis, sie hat auch einen Sinn. Die Dollarphilosophie hat also das Schießpulver nicht erfunden. Leider zeigt aber Sw.s Schwert Scharten. So ist der Satz: „Unsere Begriffe sind nicht Abbilder der Dinge, sie ‚bilden' nicht einmal die Erlebnisse ab" (S. 46), eine bedenkliche Annäherung an den Occamschen Terminismus und an den Symbolismus. Dahin gehört auch die „Unvollendbarkeit" der Erkenntnis (S. 48); ein „absoluter Ausgangspunkt des Erkennens" (S. 49) ist erst der Anfang, aber nicht der Inhalt desselben. Das Apriori in der Erkenntnis hat nicht erst Kant „genial" entdeckt. Es war längst bekannt; im Gegenteil hat Kant durch die Subjektivierung des Apriori unermeßlichen Schaden angerichtet. Darum „befriedigt" seine Lösung des Apriori ebenso wenig wie die der Erkenntnis des Objektes (S. 57).

VI. Beide Werke des fleißigen Arabisten Dr. Max Horten sind mühevolle Übersetzungen aus dem Arabischen, versehen mit guter Einleitung, Anmerkungen und Inhaltsverzeichnis. Damit hat sich H. ein neues Verdienst um die Kenntnis des islamitischen Zweiges der mittelalterlichen Philosophie erworben. Viele dieser philosophischen Ansichten haben freilich nur mehr historisches Interesse. Râzi († 1209), ein Kommentator des Avicenna, suchte „weniger mystisch und mehr philosophisch" als Gazâli die koranische Weltanschauung und die griechische Philosophie in Einklang zu bringen. Er gehört im allgemeinen zur islamitisch-orthodoxen Richtung. H. hat Auszüge aus Râzis theologischem Kompendium „Muhassal", Kairo 1325 (= 1905), übersetzt. Einen kritischen Kommentar hiezu schrieb Tusi († 1273), auch ein Avicenna-Kommentator, aber im genannten Kommentare vielfach Râzis Gegner.

VII. abu Raschid (um 1068), ein jüngerer Zeitgenosse Avicennas, war der letzte „liberale" Theologe des Islam, der die Arbeit der „Meister" zusammenfaßte. Er gehörte der Theologenschule von Basra an, welche gegen die Schule von Bagdad auftrat. In dem von H. teilweise übersetzten „Buch der Streitfragen", einer Art Metaphysik, polemisiert Raschid vorzüglich gegen die „Hauptprobleme" des Kabi († 929). Raschid war Deist, Atomist, extremer Realist, der sogar dem Nichtsein Wirklichkeit zuschrieb. Beide Werke hat H. als Vorarbeiten für eine spätere zusammenhängende Darstellung geschaffen.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Schopenhauer** Arthur: **Briefwechsel und andere Dokumente.** Ausgewählt und herausgegeben von Max Brahn. Leipzig, Insel-Verlag, 1911. 8° (XXVIII, 389 S.) geb. M. 3.—.
II. **Seillière** Ernest: **Arthur Schopenhauer als romantischer Philosoph.** Autorisierte Übersetzung von Fr. v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, H. Barsdorf, 1912. 8° (VIII, 158 S.) M. 3.—.

I. Schopenhauer ist kein Briefschreiber wie Nietzsche. Er schreibt klar, aber kalt. Er gibt sich in seinen Briefen, wie er ist; und wer wollte behaupten, daß er ein sympathischer Charakter sei? Der Lehrer der Weltverachtung war sehr weltlich, der Prediger des Mitleids sehr hart, der ernste Philosoph ein Mensch von kindischer Eitelkeit. Ein Widerspruch zwischen Lehre und Leben ist hier offensichtlich vorhanden. Brahn, dem wir die vorl. schöne Ausgabe von Sch.s Briefwechsel verdanken, will diesem Widerspruch seine Härte benehmen, wenn er sagt (S. XXVII): „Sch. lehrt nicht, was er erlebt hat, er lehrt, was er inbrünstig gern hat erleben und sein wollen." Ein Zug seiner Philosophie ist ihm aber tatsächlich aus dem Leben zugeflossen: der Pessimismus. Keine herzlichen Beziehungen verknüpften ihn mit seinen Verwandten; Goethe, an den er sich anbiedern wollte, verhielt sich im Grunde ablehnend gegen ihn; sein Hauptwerk fand keinen Anklang, er selbst als Privatdozent keine Hörer. So wurde er ein Verstimmter. Aus seiner verstimmten Seele kamen dann nicht nur die weltschmerzlichen Grundtöne seiner Philosophie, sondern auch solche Harfenklänge wie der folgende: „Da ist eben von einem hiesigen Pfaffen, katholischen, Beda Weber, ein dickes Buch ‚Cartons [aus dem deutschen Kirchenleben, 1858]' erschienen, darin er auf 10 Seiten mich hundeschlecht macht: tut nichts, obligates Pfaffengebell gegen Philosophen: aber der Hundsfott setzt mit Gänsefüßen Stellen hin, die ich nie geschrieben. Auch meinen Hund bringt er an. — Die Kanaille ist aber krepiert (versteht sich der Pfaff), ehe das Buch erschien. Bello!" (S. 308.) Nicht immer ist Sch. so grob, er kann auch anständig über Pfaffen reden, z. B. über den Güntherianer Knoodt, der in Bonn ein Kolleg *de philosophia Schopenhaueriana* publice las (S. 322). Man kann viel bezüglich des Menschen Schopenhauer aus seinen Briefen, seiner Autobiographie (S. 98—117) und aus seinem Testament (S. 327—337) lernen. Darum werden auch jene, die nicht mit jedem in der „Einleitung" Brahns (S. V—XXVIII) aufgestellten Urteil einverstanden sind, für die mit den notwendigen Anmerkungen und einem Register versehene Ausgabe von Sch.s Briefwechsel dankbar sein.

II. Über Schopenhauer hat nun auch Seillière sich ausgesprochen. Ich bin mit seiner Nietzsches Machtphilosophie verwandten „Philosophie des Imperialismus" nicht einverstanden, aber ich lese S. gern — zur Erholung. Er plauscht frisch und interessant; er ist nicht so unartig, zu viel Nachdenken zu fordern; er macht sich als netter Mensch offenbar nichts daraus, wenn man ihm nicht alles glaubt, was er sagt. Er hat in Schopenhauer einen „romantischen" Philosophen mit einem mystischen Grundzug entdeckt. Was er speziell über Schopenhauers „Anleihen bei der christlichen Mystik ohne die kirchliche Kontrolle" (S. 66—108) sagt, möchte ich der Beachtung und der Kritik der Theologen empfehlen.

Wien. Seydl.

Prévost Marcel: **Die junge Mutter.** (*Lettres à Françoise Maman.*) Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Französischen von G. Katz. (Die moderne Frau. III. Band.) München, A. Langen, 1912. 8° (245 S.) M. 3.—.

Ein Erziehungsbuch von P., und dabei — obgleich es fast unglaublich klingt — ein recht gutes Erziehungsbuch. In geistvoller Form, teils ernst, teils witzig und humorvoll, gibt hier der berühmte Romancier sehr beachtenswerte Ratschläge für die Behandlung des Kindes. Er sagt ja nichts Neues, aber er sagt es in neuer und wirksamer Form. Der aufmerksame Beobachter und Menschenkenner zeigt sich bei dem Eingehen auf Kinderart und Kinderunart wie bei der Schilderung der jungen Mutter selbst. — Die Übersetzung ist vorzüglich und liest sich wie ein Original. B.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XXV, 3. — Linsmeier, Die Weiterentwicklg. d. Atomistik in d. neuesten Zeit. — Breit, Die Engel- u. Dämonenlehre d. Andr. Caesalpinus. — Heidegger, Das Realitätsproblem in d. mod. Philosophie. — Endres, Studien z. Geschichte d. Frühscholastik. — Leiber, Name u. Begriff d. Synteresis (in d. mittel-



alterl. Scholastik). — Rezensionen: Sterzinger, Zur Logik u. Naturlehre d. Wahrscheinlichktslehre (Hilber); — Turro, Die physiolog. Psychologie d. Hungers (Gutberlet); — Brentano, Aristoteles u. s. Weltanschauung (Rolfes); — Reiners, Der Nominalismus in d. Frühscholastik (Schreiber); — Grabmann, Die Geschichte d. scholast. Methode (Hartmann).

Das humanist. Gymnasium. (Heidelbg., C. Winter.) XXI, 1—3. — (1.) Grünwald, Die antimod. Tendenz d. höh. Schule. — Fritzsche, Die Ostmarkenfahrt. — Jastrow, Die begriffl. Bildg. u. d. Studium d. Nationalökonomie. — Das Abiturientenzeugnis v. H. Helmholtz. — (2/3.) Heymann, Die Bedeutg. d. humanist. Gymnasiums f. d. Fortbildg. der Juristen. — Weber, Die Ruinen des phryg. Hierapolis. — Ders., Mistra. — Kipp, Humanismus u. Rechtswissenschaft. — Castle, Goethes Bildgsideal. — Uhlig, Ein Verteidiger Ostwalds u. d. Helmholtzsche Beurteilg. d. Gymnasialunterrichts. — Uhlig, Gust. Wendt. — Ders., O. Kübler.

Thurnwald Richard: Probleme d. ethno-psycholog. Forschg. Zur Praxis d. ethno-psycholog. Ermittlgen besonders dch. sprachl. Forschgen. (Sonder-Abdr. aus: Beihefte z. Ztschr. f. angewandte Psychologie, hrsgg. v. William Stern u. Otto Lipmann. Heft 5: Vorschläge z. psycholog. Untersuchg. primitiver Menschen.) Lpz., J. A. Barth, 1912. gr.-8° (S. 1—27 u. 117—124.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Mell Dr. Rich.: Beiträge zur Geschichte der steirischen Privaturkunde. (Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark. Herausgegeben von der historischen Landeskommission für Steiermark. VIII. Band, 1. Heft.) Graz, Styria, 1911. gr.-8° (VIII, 111 S.) M. 2.—.

Die Forschungen über Traditionsbücher geistlicher Stifte, wie wir sie bereits für Freising, Passau, Regensburg, Salzburg und die Rheinlande besitzen, erfahren eine wesentliche Bereicherung durch vorl. Werk, das sich nach Klarlegung des Begriffes „Privaturkunden" (S. 17) im I. Abschnitte mit der „Zeit der Traditionsbücher" (S. 20 bis 50) befaßt. Im Anschlusse an die neueste Literatur der Urkundenlehre und der deutschen Rechtsgeschichte wird darauf hingewiesen, daß mit dem Verfalle der karolingischen Monarchie das Schicksal des von den Römern übernommenen Urkundenwesens besiegelt war. Mit der Abnahme der Schreibfertigkeit lebten bei den Deutschen ihre ureigenen Anschauungen vom Zeugenbeweise auf. Um dem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen, wurden zuerst auf Zetteln, dann im Transsumpt in Büchern knappe Vermerke über Partei, Objekt und Zeugen der Rechtsgeschäfte vorgenommen. Die Anlage solcher Kodizes wurde durch verschiedene, namentlich wirtschaftliche Zwecke veranlaßt. Eingehend beschäftigt sich der Verf. mit den Traditionsbüchern des Klosters Admont, wobei er die Wandlungen der schriftlichen Aufzeichnungen klarlegt. Was den allgemeinen Charakter der Traditionsbücher anbelangt, ergibt sich, daß die Notizen größtenteils nach örtlichen oder sachlichen Gesichtspunkten angeordnet wurden, um eine Übersicht über den gesamten wirtschaftlichen Bestand des Stiftes herzustellen (S. 49). Im II. Teil der Abhandlung, die von der „Besiegelung der Privaturkunde und deren rechtlichen Bedeutung" handelt (S. 51—111), wird die Frage aufgeworfen: „In welcher Bedeutung des Siegels liegt dessen Eigenschaft, ausschließlich Beglaubigungsmittel der Urkunde zu sein?" (S. 55.) Die unmittelbar darauffolgenden und mitunter schwer verständlichen Erörterungen stehen unseres Ermessens mit der Beantwortung der Frage nur in lockerem Zusammenhange. Man könnte sie dahin zusammenfassen, daß die Vornahme der Beurkundung einer Rechtshandlung eine Sicherstellung in dem Sinne bezweckt, ein Beweismittel zur Geltendmachung seines Rechtes bei Gericht zu besitzen (S. 56). Zu einer Zeit, welche noch der Urkunde entbehrt, erfolgte die Sicherstellung in oberster und erster Linie durch die persönliche Haftung, die durch das Treugelöbnis hervorgerufen wurde (S. 59). Nach dem Wiederaufleben des Urkundenwesens wurden die rechtlichen Verfügungen unter den Schutz höherer (weltlicher und geistlicher) Autoritäten gestellt (S. 63). Die deutsche Privaturkunde hat aber auch das Siegel als Beglaubigungsmittel in Nachahmung der königlichen Diplome aufgenommen (S. 84). Der Verf. sieht nun einen innigen Zusammenhang zwischen Besiegelung und Treugelöbnis, das auch „Handgelöbnis" heißt (S. 105). Das Siegel ist als Zeichen des beim Abschlusse des Vertrages abgelegten Treugelöbnisses anzusehen (S. 108). In der Praxis wird man wohl daran in den seltensten Fällen gedacht haben. Wahrscheinlicher ist, daß die Besiegelung bloß ein Beglaubigungszeichen der in der Urkunde genannten Namen war. Mit der Siegelung wurde unseres Erachtens die Beurkundung erst vollendet und im eigentlichen Sinne rechtsgültig. Es war ein äußeres Zeichen für die Gültigkeit einer Urkunde. Damit scheint übereinzustimmen, daß bei einem Transsumpt einer Urkunde der Notar eigens zu vermerken pflegte, daß er das Siegel an der Urkunde unverletzt vorfand und in die neue Urkunde eine genaue Beschreibung der vorliegenden Siegelung aufnahm. Und wenn bei Testamenten das römische Recht im Mittelalter die Siegelung verlangte, so dürfte auch hier der Gedanke zugrunde liegen, das Schriftstück als echt erscheinen zu lassen. Schließlich wäre noch auf den Wortlaut der Corroboration Rücksicht zu nehmen. In den häufig gebrauchten Formeln „*In cuius rei testimonium et robur in perpetuum valiturum sigilla nostra praesentibus sunt appensa*" oder: „*In quorum omnium evidentiam et roboramentum sigilla de certa nostra scientia praesentibus sunt appensa*" ist der praktische Zweck der Siegelbeisetzung u. E. klar ausgedrückt. Das Siegel ist weiter nichts als ein „*roboramentum*", eine Schutzmarke für die Echtheit der Urkunde. Daher dürfte die Gewohnheit entstanden sein, das Siegel durch eine Holz- oder Metallkapsel vor Beschädigung zu bewahren. Dachte man dem Siegel einen dauernderen Bestand als der leichter verlöschbaren Schrift zu, dann ist es verständlich, daß in die Formel die Wendung aufgenommen wurde: „*Sigilla nostra in testimonium et robur perpetuo tempore valiturum sunt appensa.*"

Pilsen. G. Juritsch.

Matarazzo Francesco: **Chronik von Perugia 1492—1503.** Übersetzt und eingeleitet von Marie Herzfeld. (Das Zeitalter der Renaissance. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der italienischen Kultur. Herausgegeben von Marie Herzfeld. I. Serie. Mit Titelzeichnung von F. H. Ehmcke. 1. Band.) Jena, E. Diederichs. 8° (LVI, 262 S. m. 24 Taf.) M. 6.—.

In einer vierthalb Bogen langen, rein chronologischen, inhaltlich jeder Übersicht entbehrenden Einleitung wird ein Abriß über die Geschichte der Stadt Perugia geboten. Schon auf S. III will die Herausgeberin eine Definition der Renaissance geben, die aber sehr unklar ausfiel: „In dieser Wertung (d. i. für Geste, Kleidung, Rede etc.) kommt die ganz antike Überzeugung neu zum Ausdruck von der Kultwürdigkeit des sinnlich Schönen, das ein Abglanz Gottes ist und von göttlicher Art unter jeder Bedingung, mit dem man also, wie mit dem Göttlichen, nicht rechten kann noch darf, weil es aus einer anderen, höheren und unverständlichen Welt herstammt, in der eine andere Ordnung und Gerechtigkeit herrscht als unser armes Gut und Böse." Auch vermisse ich in der Einleitung Konzentration der Gedanken; daher denn auch der Mangel an Einteilung und Übersicht. Von der Chronik selbst ist zu bemerken, daß sie bis 1488 nur einen Überblick von der Geschichte Perugias darstellt, sehr ungenau und unvollkommen, daher unverläßlich ist, in dem übrigen Teil ist die Art der Schilderung, der Stil, sicherer, doch ist das Dargebotene auch da nur mit Vorsicht zu gebrauchen. Kämpfe der feindlichen Parteien, Geschlechter wie der Baglioni und der Oddi, Verbannung, Friede, Verschwörung, Umsturz, Raub, Mord, — daneben das Leben von Heiligen: das sind echte Bilder aus der Renaissancezeit. Da die Lektüre ermüdend wirkt, legt man das Buch bald beiseite.

Klosterneuburg. Dr. Krauter.

Gebauer Dr. Curt: **Geschichte des französischen Kultureinflusses auf Deutschland von der Reformation bis zum Dreißigjährigen Kriege.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1911. gr.-8° (X, 261 S.) M. 5.—.

Der Verf. will „eine umfassende und möglichst vollständige Darstellung des neueren französischen Kultureinflusses auf Deutschland" für die im Titel genannte Zeit bieten. Das ist ihm, wie ich gerne anerkenne, auch gelungen. Im 1. Buche wird gehandelt von den Grundlagen, insbesondere von Politik und Verkehr, dann folgen 2. Höfe und Gesellschaft, 3. moralische und intellektuelle Kultur. Ob es notwendig war, sich auf einen ziemlich einseitigen protestantischen Standpunkt zu stellen, der weitaus nicht immer hieb- und stichfest ist, lasse ich dahingestellt. Eigentlich sollten wir über solche Dinge in ernsten geschichtlichen Untersuchungen hinaus sein; dergleichen kann man ruhig den Hoensbroech und Genossen überlassen. Ich vermisse eine Ausführung über den erstaunlichen Mangel an körperlicher Reinlichkeit am französischen Hofe, der das sonst unverständliche Überhandnehmen von starken Wohlgerüchen zu einer Notwendigkeit machte. Die Ergebnisse sind außerordentlich belehrend und die Anlage wie die Bearbeitung des Themas ist gut, so daß die wenigen Wiederholungen nicht ins Gewicht fallen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Hübl Dr. Albert: **Die k. u. k. Edelknaben am Wiener Hof.** Wien, C. Fromme, 1912. gr.-8° (55 S.) M. 1.25.

Eine neue kleine Arbeit des als Historiker rühmlichst bekannten Schottenpriesters und Professors am Wiener Schottengymnasium liegt vor uns. Behandelt diese Monographie auch nur ein ganz spezielles Gebiet, so ist sie bei dem Interesse, welches dem Wiener Hofe allseits entgegengebracht wird, doch geeignet, auch weiteren Kreisen Wissenswertes zu vermitteln. Mit dem Fleiße und der Gründlichkeit, welche wir an H. kennen, wird uns zunächst die historische Entwicklung des Institutes der Edelknaben dargelegt; wir sehen, wie sich dieses Institut aus dem Pagenwesen an den Fürstenhöfen des Mittelalters entwickelte, wie anfänglich Knaben, welche für den Ritterstand bestimmt waren, Adeligen beigegeben wurden, um „Hofzucht", adeliges Wesen und die nötigen Fertigkeiten zu erwerben, wie später junge Adelige auf diese Weise überhaupt für den Staats- und Herrendienst erzogen wurden, wie sich aus diesen Anfängen allmählich — insbesondere am Hofe der Habsburger — ein durch strikte Normen geregeltes, vollkommen organisiertes Bildungsinstitut herausbildete. Weiters gewährt uns der Verf. genauen und anregenden Einblick in alle Details dieses Institutes, wie für die Beköstigung, Wohnung, intellektuelle und ethische Ausbildung der Edelknaben aufs gewissenhafteste vorgesorgt war. Wenn wir dann in einem Anhange die hierfür maßgebenden Verordnungen und Instruktionen aus den J. 1537, 1661, 1742 und 1760 im Urtexte kennen lernen, so bietet uns deren Lektüre einen bemerkenswerten Ausschnitt der damaligen Kultur.

Wien. Dr. Heinr. Slatin.

Minnigerode-Allesburg August Freiherr von: **Stammbaum der Freiherren von Fleckenstein.** (Sonderdruck aus dem 6. Jahresbericht des Vereins zur Erhaltung der Altertümer in Weißenburg [Elsaß] und Umgebung.) Weißenburg, R. Ackermann, 1911. 8° (22 S. und 5 Stammtafeln.) M. 1.—.

Das alte elsässische Geschlecht hat in Frh. v. M.-A. einen durchaus dilettantischen Bearbeiter gefunden, dem, wie allein die ständischen Bezeichnungen der einzelnen alliierten Familien zeigen, die unerläßlichen allgemeinen Geschichtskenntnisse allzusehr fehlen, um einen dem heutigen Stande der Wissenschaft entsprechenden Stammbaum eines so wichtigen und rechtshistorisch interessanten Geschlechtes wie das der Fleckenstein zu bearbeiten. An Vorarbeiten existieren die Stammbäume bei Schoepflin und Batt, erheblich differierend, und Dungerns „Oberrheinische Ahnengruppe des (deutschen) Kaisers" (M.-A. unbekannt), als wichtige Urkundenpublikationen das Inventar des Fleckensteiner Archivs in der Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, ferner neben Grandidier, Schoepflin und dem Straßburger Urkundenbuch besonders die (M.-A. ebenfalls unbekannten) Regesten der Markgrafen von Baden. Die Technik des Stammbaumes ist sehr unvorteilhaft; so bringt das Quellenregister die bekannten allgemeinen dilettantischen Zitate: Archiv Hagenau etc., nirgends aber finden die zum Teil recht anfechtbaren Filiationen spezielle Beweise. Ohne mich auf alle Irrtümer der, wie Stichproben zeigten, recht unzuverlässigen Tafel einzulassen, führe ich an, was ich bei flüchtiger Durchsicht an Fehlern fand. Zum Allianzenverzeichnis: Uradel als Gegensatz zu Dynast ist wissenschaftlich unhaltbar, soll heißen Ministeriale. Im einzelnen: Bolanden nicht Dynasten, Ministerialen, Dagstuhl wohl Dynasten; Rappoltstein nicht sicher Dynasten, Wild- und Rheingrafen Ministerialen, Tann Dynasten, Vinstingen uralte Dynasten, Windeck kaum Dynasten. Sogar bezüglich der Fleckensteiner selbst fehlt eine urkundliche Ständebestimmung. Gegen Dungern wäre aus dem Straßburger Regest von 1130 der dynastische Charakter zu erweisen. Der in fünf Tafeln zerlegte Stammbaum ist lückenhaft, so fehlt z. B. Tafel 1 Anastasia, Gattin (1322) Reinholds von Liebenzeller und (1335) Fritz Vogts von Steinmauern, Tochter Heinrichs IV.; Anselm, Domherr 1247; Ita von Vinstingen starb am 8. Januar 1297. In Tafel 2 fehlt Heinrichs VI. Sohn Heinrich urk. 1406, dessen Schwester Elisabeth war Gattin des Konrad Landschad von Steinach vor 1406; Tafel 5 sind die oberen Generationen verunglückt. Jakob I. war Sohn von Hans, und so noch vieles, das anzugeben zu weit führen würde. Statt der mystischen Deutung des Fleckensteiner Wappens im Sinne derer um Guido List wäre nüchtern kritische Fundierung einer zuverlässigen Stammtafel weit nützlicher gewesen. So aber harren wir nach wie vor der vollwertigen Genealogie dieses für die Rechtsgeschichte besonders interessanten, zuerst edelfreien, dann wirklich entfreiten, zuletzt wieder teilweise in den Hochadel rezipierten Geschlechtes.

Wien. Otto Forst.

Klaje Hermann: **Graf Reinhold von Krockow.** Ein Lebensbild aus der Franzosenzeit. Mit einer Karte. (Aus: „Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des kgl. Dom- und Realgymnasiums zu Kolberg.") Kolberg, Dietz & Maxerath. gr.-8° (VIII, 112 S.) M. 1.50.

Graf Krockow war einer der ersten, die in den Tagen der Franzosennot dem preußischen König Hilfeleistung in der Form eines Freikorps anboten. Sein erster Antrag, nach dem Unglück von Jena gestellt, wurde gern angenommen. Und bei den Aktionen in Danzig leistete er wertvolle Dienste, bis ihn das Mißgeschick traf, in feindliche Gefangenschaft zu fallen, was auch die baldige Auflösung seiner Truppen zur Folge hatte. Beim Kriegsausbruch 1809, oder eigentlich schon Monate vorher, witterte der schlaglustige Herr wieder Morgenluft und diesmal traf er seine Vorbereitungen ohne königliche Erlaubnis. Das hätte um so mehr strenge Geheimhaltung nötig gemacht. Aber da wurde gar viel herumgeschwätzt, und der eifrige Patriot sah sich in einen bösen Prozeß verwickelt, aus dem er nicht straflos hervorging. Trotzdem gelüstete es ihn dann beim großen Freiheitskampf noch nach einem dritten Versuch, aus dem jedoch nichts wurde. Dafür vertauschte Krockow das Schwert mit der Leier und ließ in Gleimscher Manier seine strophenreichen und gutgemeinten, aber weniger gelungenen Gesänge ertönen. Das Bild dieses abwechslungsreichen Lebens hat der Verf. in flotter und anregender Schreibweise entworfen und ausgeführt.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Gesellsch.) XXXIII, 3. — v. Pastor, Allgem. Dekrete d. röm. Inquisition aus d. J. 1555—97. — Kolberg, Die Tätigkt. d. Johs. Dantiscus f. d. Herzogtum Preußen auf d. Reichstag zu Augsbg. 1530. — Bastgen, Die Prärogativen d. Salzbg. Metropole. — v. Pflugk-Harttung, Die Ernenng. Blüchers z. Oberfeldherrn 1815.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Dir.: M. A. Cauchie.) XIII, 3. — d'Alès, Tertullian et Calliste. — de Puniet, Onction et confirmation. — Galtier, Onction et confirmation. — Lesne, La dîme des biens ecclésiastiques aux IXe et Xe siècles. — Comptes rendus.

---

*Schirmeisen Karl: Das altgerman. Jahr. (Sonderabdr. aus: Dtscher Schulwart. Monatsschrift z. Wahrg. dtscher Schul-Erziehgs- u. Volksbelänge. Schul- u. Familienblatt, gefördert v. d. dtschgesinnten Lehrerschaft Brünns. 6. Jahrg. 1912, Nr. 9—12.) Brünn (Druck v. F. Schischak & Sohn), 1912. gr.-8° (30 S.)

Strunz Privatdoz. Dr. Fz.: Die Erfindg. d. europäischen Porzellans. (Sonderabdr. aus d. „Öst. Chemiker-Ztg.", 1911. [Wien, M. Perles.] 8° (19 S.)

Abhandlgen z. mittl. u. neueren Geschichte. Hrsgg. v. G. v. Below, H. Finke, Fr. Meinecke. Heft 37—39. Berlin, Dr. W. Rothschild, 1912. gr.-8°

37. Becker Dr. Herma: Achim v. Arnim in d. wissenschaftl. u. polit. Strömungen s. Zeit. (IV, 116 S.) M. 3.60.
38. Heuckelum Mercedes van: Spiritualist. Strömungen an d. Höfen v. Aragon u. Anjou während d. Höhe d. Armutsstreites. (VII, 91 S.) M. 3.—.
39. Gottron Dr. Adam: Ramon Lulls Kreuzzugsideen. (VIII, 96 S. m. e. Taf.) M. 3.60.

*Luise v. Preußen, Fürstin Anton Radziwill: Fünfundzwanzig Jahre aus m. Leben (1770–1815), hrsgg. u. mit Anmerkungen u. Personenverzeichnis versehen v. Fürstin Radziwill geb. v. Castellane. Aus d. Französ. übertr. v. E. v. Kraatz. Brschwg., G. Westermann. (1912.) 8° (XII, 384 S. m. Stammtafel u. vielen Kunstbeil.) M. 5 —.

Hecker Privatdoz. Dr. Osw. Artur: Religion u. Politik in d. letzten Lebensjahren Hzg. Georgs d. Bärtigen v. Sachsen. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. gr.-8° (IV, 128 S.) M. 4.—.

Urkundenbuch d. Stadt u. Landschaft Zürich. Hrsgg. v. e. Kommission d. antiquar. Gesellsch. in Zürich, bearb. v. Dr. J. Escher (†) u. Dr. P. Schweizer. IX. Bd., 1. Hälfte. Mit 2 Faksimile-Taf. Zürich, Beer & Co., 1912. Fol. (24 × 32 cm.) (S. 1—200) M. 7.—.

Güntert Hermann: Üb. altisländ. Berserker-Geschichten. (Beil. z. Jahresbericht d. Heidelberger Gymn. 1912.) Heidelberg (Druckerei J. Hörning), 1912. 4° (33 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Huschardzan. Festschrift aus Anlaß des 100jährigen Bestandes der Mechitaristen-Kongregation in Wien (1811—1911) und des 25. Jahrganges der philologischen Monatsschrift „Handes Amsorya" (1887—1911). Herausgegeben von der Mechitaristen-Kongregation unter Mitwirkung der Mitarbeiter der Monatsschrift und zahlreicher Armenisten. Mit 67 Abbildungen im Texte und 3 Tafeln. Wien, Druck u. Verlag der Mechitaristen-Kongregation (H. Kirsch), 1911. (32 × 24·5 *cm*) (XVI, 435 S.) M. 40.—.

Die hochehrwürdige Mechitaristen-Kongregation in Wien feierte im Herbste des Jahres 1911 ein überaus seltenes dreifaches Jubiläum. Sie beging nämlich die 100jährige Wiederkehr der Gründung ihrer Niederlassung in Wien, das 50jährige Priesterjubiläum ihres gegenwärtigen Generalabtes Erzbischof Dr. G. von Govrik und das 25jährige Jubiläum der von ihr im Jahre 1887 ins Leben gerufenen armenischen Monatsschrift „Handes Amsorya". Das Zusammentreffen dieser drei, einen Markstein in der Geschichte der Kongregation bildenden Ereignisse hat dieselbe durch Herausgabe einer imposanten Jubiläumsschrift festgehalten, die unter dem Titel „Huschardzan" (armenisch = Denkmal) erschienen ist. Als ein Denkmal des Fleißes und des Fortschrittes auf dem Gebiete der Armenistik, als deren berufenste Vertreter die gelehrten Mechitaristen rühmlichst bekannt sind, will die Festschrift in einer stattlichen Reihe von Aufsätzen und Beiträgen, in denen die Armenisten aus aller Herren Ländern zu Worte kommen, über den gegenwärtigen Stand der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Armenistik informieren. Eingeleitet wird die Festschrift, die dem Generalabt Erzbischof Dr. G. v. Govrik gewidmet ist, durch eine Geschichte der Mechitaristen-Kongregation, die im Jahre 1701 in Konstantinopel von Mechitar da Petro (geb. 1676 zu Sebaste) gegründet wurde. In Österreich ließen sich die Mechitaristen zuerst in Triest (1773) und dann in Wien (1811) nieder, wo ihnen Kaiser Franz I. zunächst das am Neubau gelegene Kapuzinerkloster anwies. Hier in Wien wurden nun junge Armenier aus der Türkei und Rußland für den Missionsberuf erzogen, um dann in der Heimat ihren Landsleuten Kultur und Fortschritte des Abendlandes zu vermitteln. Segensreich ist auch die Tätigkeit der Mechitaristen als Inhaber einer Druckerei für orientalische und occidentalische Sprachen, aus welcher Offizin im Laufe der Jahre viele nützliche gelehrte Werke hervorgegangen sind. Ich möchte hier nur die verschiedensprachigen, namentlich armenischen und türkischen Wörterbücher und die armenische Übersetzung von Simmers Geschichte der christlichen Kirche erwähnen. Ein anderes wichtiges Organ, dessen sich die Mechitaristen bedienen, um die Angehörigen ihrer auf der ganzen Welt zerstreuten Nation mit den Anschauungen Europas bekannt zu machen, ist die Monatsschrift Handes Amsorya, deren Geschichte uns P. Gabriel Menevišian auf S. 57 der Festschrift mitteilt. Gegründet, wie bereits erwähnt, im Jahre 1887 in bescheidenen Anfängen, — sie umfaßte monatlich nur einen Bogen, — verfolgte sie ursprünglich mehr belletristische Zwecke. Doch das stets wachsende Interesse, welches man in den letzten 20 Jahren in wissenschaftlichen Kreisen dem Studium und der Erforschung der armenischen Sprache, Kultur und Geschichte entgegenbrachte, bewirkte, daß sich die Herausgeber der Zeitschrift dieser Strömung anpaßten und ihre Monatsschrift allmählich zu einer mehr wissenschaftlichen ausgestalteten. Dabei wurde vor allem nicht vergessen, die neuesten Forschungen über Armenien durch Übersetzungen in der Monatsschrift den Armeniern bekannt zu machen, während man sich andererseits auch jenen Gebieten, die bisher von den Armeniern weniger gepflegt wurden, wie Geographie, Archäologie und Literaturgeschichte, mit Eifer zuwandte. Diese gelehrten Bestrebungen fanden in der wissenschaftlichen Welt volles Verständnis, und groß ist die Zahl der Mitarbeiter an den „Handes Amsorya", welche Zeitschrift das führende Organ der Armenistik zu werden verspricht.

Die Reihe der Aufsätze und Beiträge des Huschardzan, die je nach der Nationalität der Verfasser in fünf verschiedenen Sprachen, nämlich armenisch, deutsch, französisch, englisch, italienisch, abgefaßt sind, beginnt die Publikation mit der nun endgiltig gelesenen, ältesten und größten bisher bekannt gewordenen armenischen Palimpsesthandschrift durch P. G. Kalemkiar. Dieser Palimpsest, aus 100 Blättern bestehend, befindet sich im Besitze der Mechitaristen-Kongregation (Cod. 56) und enthält Fragmente der Geschichte von Agathangelus und Fragmente seines Werkes „Lehre des hl. Gregor Illuminator"; er stammt gewiß wenigstens aus dem 9. bis 10. Jhdt. Die Publikation, das Resultat mehrjähriger mühevoller und angestrengter Arbeit, macht dem Herausgeber alle Ehre und ist für die kritische Feststellung des Textes der erwähnten Werke von Agathangelus von größter Wichtigkeit. Daran schließen sich in zwangloser Weise die übrigen Aufsätze an, die alle verdienen, näher besprochen zu werden. Leider können hier aus Platzmangel nur die Titel einiger Arbeiten mitgeteilt werden, doch glaube ich, daß dies genügen wird, um sich einen Begriff von der Reichhaltigkeit der Festschrift machen zu können. Inhaltlich mit der eben erwähnten Publikation im Zusammenhang steht der Beitrag Neandre de Byzances: Textkritische Untersuchungen der Malkhasschen Ausgaben des Agathangelos und des Łazar Pharpeci. Vom philologischen Standpunkte interessant sind folgende Aufsätze: A. Meillet: *Remarques sur les l de l'arménien classique*; P. G. Menevišian: Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Neuarmenischen; Prof. Almo Zanolli: *Qualche osservazione sulla formazione del plurale nell' antico armeno*; P. A. Vardanian: Das Suffix -uhi im Klassisch-Armenischen; M. V. Maxudian: Die phonetische Stellung des Zeytoun-Dialektes; J. Gazandjian: Aus dem Armenischen entlehnte Wörter im Türkischen; Dr. M. Bittner: Einige Kuriosa aus dem armenischen Dialekte der Walachei und der Moldau; M. S. David-Beg: Die Beziehungen des Armenischen zu den keltischen Dialekten, usw. Von der Geschichte der Armenier handeln: P. H. Hambarian: Die Armenier unter der arabischen Herrschaft; Fr. Tournebize: *Schah Abbas I, roi de Perse, et l'émigration forcée des Arméniens de l'Ararat*; K. J. Basmadjian: Das Geschichtswerk des Diakons Zacharia. Einen interessanten Beitrag zur armen. Kunstgeschichte enthält der Aufsatz Prof. Dr. J. Strzygowskis: Ein zweites Etschmiadsin-Evangeliar. Erwähnt zu werden verdienen auch die Beiträge zweier junger, in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannter gelehrter Mechitaristen, nämlich P. N. Akinians: Eine neuentdeckte Schrift des Katholikos Johannes Odznetzi *de Incarnatione Verbi*, und P. P. Ferhatians: Markus XVI, 9—20 bei den Armeniern, wo vier von einander unabhängige Exemplare jener Stelle des Markus-Evangeliums veröffentlicht werden, die den Armeniern im 5. Jhdt zunächst von den Syrern zugekommen sein soll. Zweifellos großen Widerhall in der Gelehrtenwelt wird der Aufsatz Prof. Dr. J. Karsts: Zur ethnischen Stellung der Armenier, finden, in dem der Verf. das Dogma von der indogermanischen Stellung der Armenier an der Hand eingehender sprachlicher Beweise zu entkräften sucht.

Die Festschrift wird, wie schon aus diesen kurzen Ausführungen erhellt, in den Reihen ähnlicher Veranstaltungen einen ersten Platz einnehmen müssen. Die zahlreichen Anregungen, die die einzelnen Beiträge geben werden, müssen zu neuer wissenschaftlicher Tätigkeit und Forschung anspornen. Die Mechitaristen aber, in deren eigener Druckerei die Festschrift hergestellt wurde, werden das Bewußtsein haben, mitgeholfen zu haben an der Schaffung geistiger Werte, welche nicht nur ihrer eigenen Nation, sondern der ganzen Welt zugute kommen. — Der schöne, korrekte Druck, die klaren Bilder und Reproduktionen sowie das geschickte Arrangement der einzelnen Beiträge zeigen uns die gelehrten Patres auch als Meister des Buchdruckes.

Wien. Dr. Friedrich von Kraelitz.

Literatura česká devatenáctého století. Díl první: Od Dobrovského k Jungmannově škole básnické. S 46 vyobrazeními. Napsali: Josef Hanuš, Jan Jakubec, Jan Máchal, Jaroslav Vlček. Druhé vydání, opravené a doplněné. [Die böhmische Literatur des 19. Jahrhunderts. I. Teil: Von Dobrovský bis zu Jungmanns Dichterschule. Mit 46 Illustrationen. Verfaßt von J. Hanuš, J. Jakubec, J. Máchal, J. Vlček. 2., verbesserte und ergänzte Ausgabe.] Prag, Jan Laichter, 1911. gr.-8° (XIII, 922 S.) K 12.50.

Die Bedeutung des Werkes, auf welches wir seinerzeit auch hier (AL XVIII, 274) aufmerksam machten, erhellt aus dem Umstande, daß sich in verhältnismäßig kurzer Zeit eine Neuauflage wenigstens der ersten Bände als notwendig herausgestellt hat, obzwar das Werk selbst noch nicht ganz zum Abschlusse gekommen ist (erschienen sind drei Teile, der dritte in zwei Bänden). Durch die neue Bearbeitung hat es wesentlich gewonnen. Wie es bei Werken, die mehrere Fachgelehrte zu Verfassern haben, unvermeidlich ist, daß gewisse Unebenheiten, Wiederholungen u. dgl. sich einstellen, so war dies auch hier der Fall. Diese Mängel sind nun in der vorl. neuen Auflage beseitigt, die also einen mehr einheitlichen Charakter aufweist. Die redaktionelle Aufgabe von diesem Standpunkte aus hat diesmal J. Jakubec übernommen, von dem auch selbst der weitaus größte Teil dieses umfangreichen Bandes herrührt. In dem vorl. Bande tritt insbesondere die segensreiche Tätigkeit Dobrovskýs und Jungmanns reliefartig hervor. Den Abschluß des Buches bildet die Schilderung, wie die Falsifikate des Romantikers Hanka und seiner Freunde entstehen konnten und welche Bedeutung sie gewannen.

Wien. W. Vondrák.

Wolff Eugen: Mignon. Ein Beitrag zur Geschichte des Wilhelm Meister. Mit zwei Bildnissen. München, C. H. Beck. 8° (328 S.) geb. M. 6.—.

Das geistreich und anregend geschriebene Werk stellt vor allem die Hypothese auf, daß die berühmte Sängerin Elisabeth Gertrud Schmeling-Mara das Urbild von Goethes Mignon gewesen sei. Der Dichter hat sie während seines Leipziger Aufenthalts jedenfalls gehört und an ihrem Lebensschicksal wirklichen Anteil genommen. Elisabeth Schmeling, ein Wunderkind, zunächst für Geige und Zither ausgebildet, dann Sängerin an der Berliner Oper, dort verheiratet an Mara, einen rohen Gesellen, dessen Perversität als Mignon des Prinzen Heinrich allgemein bekannt war (Wolff S. 108), wurde lebenslang von Sehnsucht nach Italien erfüllt. Sie starb hochbetagt 1833 in Reval. In der Tat stimmen zahlreiche Einzelheiten ihres Erdenlaufes mit der Geschichte der Mignon in „Wilhelm Meister“ merkwürdig überein. Für den Helden des Romans scheint dem Verf. Karl Philipp Moriz Modell gestanden zu sein. Im Harfner erblickt W. Züge eines gewissen Johann Friedrich Krafft, der Goethe 1778 genaht war. Auch sonst sucht er, wenn auch manchmal allzu phantasievoll, über den Roman neues Licht zu verbreiten. Leider ist ihm die Urfassung des „Wilhelm Meister“, die erst 1911 Harry Maync nach der Schultheßschen Abschrift herausgab, noch unbekannt gewesen. So glaubt nun Maync in der Einleitung zu „Wilhelm Meisters theatralischer Sendung“, wie mich dünkt mit Recht, einige Hypothesen W.s ablehnen zu müssen. Im weitern Verlauf hat sich zwischen beiden Gelehrten eine Polemik entwickelt, auf die ich nicht näher eingehen kann.

Czernowitz. Wilhelm Kosch.

I. **Neuhaus** Dozent Johannes: **Schwedisch-deutsches Gesprächsbuch.** (Sammlung Göschen. 555.) Leipzig, G. J. Göschen, 1911. kl.-8° (VIII, 118 S.) geb. M. —.80.

II. — —: **Schwedisches Lesebuch zur Einführung in die Kenntnis des heutigen Schwedens** mit Wörterverzeichnis. (Sammlung Göschen. 554.) Ebd., 1911. kl.-8° (VIII, 120 S.) geb. M. —.80.

Von der Benützung der Gesprächbücher beim Unterricht in den modernen Sprachen ist man wohl mit Recht abgekommen. Das Reden in einer fremden Sprache kann man nur mündlich, durch Konversation, sich aneignen, und Gesprächsmuster bilden einen gar armseligen Behelf. Auch auf Reisen und bei ähnlichen Anlässen zu praktischer Sprachbetätigung wird mit eingelernten Redensarten wenig geholfen sein, denn sobald das Gespräch sich nicht genau nach dem Schema des Buches abspielt, — was wohl nicht zu erwarten ist, — kommt der Sprechende in die komischeste Verlegenheit. So wird das Gesprächbuch nur als Beispielsammlung beschränkte Anwendung finden können und da wohl nur in Verbindung mit Grammatik und Lesebuch. Das vorl. Büchlein (I) ist nach altbewährten Mustern gearbeitet und wird in dem oben ausgeführten Sinn gewiß entsprechende Dienste leisten. — Origineller ist die Grundidee des Lesebuches (II). Von dem Interesse ausgehend, das die Naturschönheiten der skandinavischen Länder in immer steigendem Maße erwecken und das sie zum Ziele zahlreicher Vergnügungsreisen macht, hat der Verf. kleine Aufsätze zusammengestellt, die mit Land und Leuten, mit den Verkehrs- und Verwaltungsverhältnissen und mit der Literatur Schwedens vertraut machen sollen. Mehr als eine Einführung, eine kleine Auswahl charakteristischer Züge kann bei dem geringen Umfang nicht erwartet werden. In diesem Rahmen aber ist Tüchtiges und Brauchbares geleistet. Die Beifügung eines kleinen Wörterbuches ist überflüssig; wer diese Lesestücke verstehen gelernt hat, wird doch schon an die Anschaffung eines Taschenwörterbuches gedacht haben.

Wien. Dr. Valentin Teirich.

Eckart. Ein dtsches Literaturblatt. (Berlin, Schriftenvertriebsanstalt.) VI, 9—12. — (9.) Conrad, Dtsche Stilkunst. — Franck, A. Strindberg. — Krauß, Walter v. Molo. — Ackerknecht, Neue Erzählgskunst. — Biese, Von rhein. Dichtern. — Bethge, J. J. David. — Credner, Herm. Conradi redivivus. — Neumann, Die Naturbühnen d. Mark 1912. — (10.) Brandes, Aus W. Raabes Werkstatt. — Glock, Ed. v. Keyserling. — Beil.: Mitteilgen f. d. Gesellsch. d. Freunde W. Raabes. 1912, 2: Raabe, Der alte Musäus. — Schultz, Die Literatur zu Raabes 70. Geburtstage. — (11.) Löser, Vom dtschen Lustspiel. — Findeisen, Rud. Heubner. — Schlaikjer, In Goethes Garten. — Poeck, Die See in d. Erzählg. — Beil.: Jugendschriften-Rundschau. 20. Vom ästhet. Wert d. Jugendlektüre. — Tierbücher. — (12.) Kröger, Erinnerungen an Liliencron. — Ackerknecht, Büchereipolitik. — Kosch, Laube u. d. Burgtheater. — Engelhard, Hs. Benzmann. — Poeck, Sozial-ethische Tendenzromane.

Untersuchgen z. neueren Sprach- u. Literaturgeschichte. Hrsgg v. Prof. Dr. Osk. F. Walzel. N. F. 12. Heft. Lpz., H. Haessel, 1912. 8°
12. Schönemann Friedr.: L. Achim v. Arnims geistige Entwicklg., an s. Drama „Halle u. Jerusalem“ erläutert. (XV, 269 S.) M. 6.—.

Niemeyer Univ.prof. Dr. jur. Thd.: Der Rechtsspruch gg. Shylock im „Kaufmann v. Venedig“. Ein Btr. z. Würdigung Shakespeares. München, Duncker & Humblot, 1912. 4° [19·5 × 25 cm] (32 S.) M. 1.50.

Germanist. Handbibliothek. Begr. v. Jul. Zacher. XI. Halle, Waisenhaus, 1912. gr.-8°
XI. Boer R. C.: Die altengl. Heldendichtg. I. Bd.: Béowulf. (VII, 200 S.) M. 5.—.

Zipperling Dr. Carl: Das altfranzös. Fablel du vilain mire. Kritischer Text m. Einleitg., Anmerkgen u. Glossar. Dazu Anhang m. photograph. Reproduktion e. Teiles der zugrunde gelegten Handschrift. Herausgegeben v. (C. Z.). Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (IX, 224 S.) M. 7.—.

Altdeutsche Textbibliothek, hrsgg. v. H. Paul. Nr. 17. Ebd., 1912. 8°
17. Konrad v. Würzburg: Engelhard. Hrsgg. v. Paul Gereke. (XI, 222 S.) M. 3.—.

Zenker Prof. Dr. Rud.: Zur Mabinogionfrage. Eine Antikritik. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 118 S.) M. 4.—.

Studien z. engl. Philologie. Hrsgg. v. Lorenz Morsbach. XLVII. Ebd., 1912. gr.-8°
XLVII. Björkman Erik: Zur engl. Namenkunde. (X, 96 S.) M. 3.60.

Kunstwissenschaft.

Volkelt Prof. Johannes: **Kunst und Volkserziehung.** Betrachtungen über Kulturfragen der Gegenwart. München, C. H. Beck, 1911. 8° (VI, 184 S.) geb. M. 2.80.

Volkelt ist durch sein epochemachendes „System der Ästhetik“, dem die berufenste Fachkritik namentlich die lebendige Vertrautheit mit der Kunst der Jahrtausende wie der unmittelbaren Gegenwart, imponierende Universalkenntnis aller Zeiten und Völker und die Bereithaltung einer großen Fülle konkreter Beispiele zur Klärung und Verfeinerung des künstlerischen Genießens und Verstehens nachrühmt, zu einem der gewichtigsten Berater in ästhetischen Fragen vorgerückt. Wer ein solch intimes persönliches Verhältnis zur Kunst gewonnen hat und mit der psychologischen Entwicklung der Grundgesetze des Schönen ebenso vertraut ist wie mit der praktischen Anwendung dieser Begriffsbestimmungen, darf als besonders berufen gelten, für seine Ansichten über Kunst und Volkserziehung, die gewiß ein wichtiges Kulturproblem der Gegenwart sind, weitere Kreise zu interessieren und zu gewinnen. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß V. seine in den Leipziger Volkshochschulkursen gehaltenen Vorträge über dieses Thema einer buchmäßigen Ausgestaltung unterzog,

welche die Erörterung des Stoffes nach Kunst und Moral, künstlerischer Erziehung, Kunst der Gegenwart in ihrem volkserzieherischen Werte sowie in ihren Gefahren für die Volkserziehung gliedert und mit psychologisch-ethischen Betrachtungen im Anschlusse an die gegenwärtige Kunstentwicklung abschließt. Was ein so weitherziger, aufnahmefreudiger und vorurteilsfreier moderner Mensch wie V. ausführt, appelliert mit hohem sittlichem Ernste an die Beachtung der Zeit, die er in wichtigen Lebensbelangen vorwärtsbringen will. Die Ausführungen über Kunst und behütende Erziehung (S. 97), über das Überhandnehmen der Erotik, des Handgreiflichen und Krankhaften derselben (S. 102 f.), über die Kritiklosigkeit des Publikums (S. 136), über die Erotik auf dem Theater (S. 132), über die Behandlung des Nackten in den bildenden Künsten (S. 141 f.), über das Schamgefühl (S. 156 f.), über falsche sittliche Wertungen (S. 164 f.) enthalten stellenweise wahrhaft goldene Worte und vermögen ehrlich für den Mut eines gleichen Einstehens für das wirklich Schöne zu begeistern. Geradezu klassisch mutet die Formulierung an (S. 163): „Das Schamgefühl bekämpfen heißt: der Menschheit ein allerwichtigstes Mittel im Kampfe gegen das Herabsinken zur Tierheit nehmen wollen." In diesem Satze liegt ein programmatisches Bekenntnis V.s.

Wien. Joseph Neuwirth.

Die photographische Kunst im Jahre 1911. Ein Jahrbuch für künstlerische Photographie. Herausgegeben von F. Matthies-Masuren. X. Jahrgang. Halle a. S., Verlag der Photographischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Lex.-8° (V, 50 S. Text, 160 S. Abb. u. 6 Taf.) M. 8.—.

Mit diesem Bande kann das Unternehmen auf ein Jahrzehnt seines Bestehens zurückblicken, und es ist nicht zu viel des Lobes gesagt, wenn man behauptet, daß ein gut Teil an dem Aufschwunge, den die künstlerische Photographie in diesem Zeitraume genommen hat, sich dieses Jahrbuch zum Verdienste anrechnen kann. In unermüdlicher Arbeit war der Herausgeber, umgeben von einem Stabe tüchtiger Mitarbeiter, am Werke, das Niveau der photographischen Technik zur Höhe der Kunstübung emporzuheben, und heute kann er wohl mit Befriedigung konstatieren, daß seine Mühen reiche Früchte getragen haben: die Kunst der Photographie steht ebenbürtig neben anderen künstlerischen Reproduktionsarten da, ja sie hat nicht selten den Rang einer selbständigen Kunstgattung erklommen. Der vorl. Jahrgang enthält neben einer großen Zahl künstlerischer Darbietungen (166) und einem einleitenden Artikel „Die photographische Kunst im Jahre 1911" sechs selbständige Aufsätze: „Das Arbeitsfeld der künstlerischen Amateurphotographie" von W. Warstat, „Die Geschmacksbildung des modernen Photographen" von E. Schur, „Photographische Kunst" von K. v. Schintling, „Gedanken über die Photographie unserer Zeit" von F. Leiber, „Verschiedene Gesichtspunkte in der Ausübung der berufsmäßigen Photographie" von E. Schönewald, „Englische Lichtbildkunst" von E. O. Hoppé. — Bezeichnend ist, daß, während vor zehn Jahren „die eigentliche Förderung der künstlerischen Photographie noch zum größeren Teil in den Händen der unabhängigen, für sich arbeitenden Lichtbildner" lag, schon im vorigen (IX.) Jahrgange mehr als ein Drittel der abgebildeten Arbeiten von Berufsphotographen herrührte: ein Beweis, daß die höhere Auffassung vom Wesen der Photographie auch in diesen Kreisen sich mächtig Bahn bricht. Möge das Jahrbuch in diesem Sinne weiter verdienstvoll wirken!

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VIII, 7—10. — (7.) Mader, 2 Kruzifixbilder v. Loy Hering. — Steffen, 3 Baumeister d. mittelalterl. Baukunst d. 19. Jhdts. — Dombart, Das Doppelkreuz. — Schmidkunz, Berliner Kunstbrief. — (8.) Vier Kirchenerweiterungen u. Anbauten. — Bens, Studiennotizen üb. Kirchbauten. — Geys, Das Batiken in d. Paramentik. — Mader, Ein Schnitzaltar v. Daniel Mauch. — Herbert, Michel Angelo u. Rembrandt. — Gehrig, Ausstellg. d. Münch. Sezession 1912. — Hoffmann, Berth. Riehl. — Harter, Ein altes Glasgemälde. — (9.) Levering, Das Schloß in Bruchsal. — Gietmann, Die Kunst d. Katakomben, erneuert zu Valkenburg in Holland. — Naegele, Die 3 elenden Heiligen. — Wais, Die neuen Glasgemälde d. St. Maximiliankirche zu München. — (10.) Hoffmann, Rich. Berndl. — Holland, Johs. Burger, Kupferstecher. — Gehrig, Dtsche Kunstausstellg. in Baden-Baden 1912. — Die reiche Kapelle d. kgl. Residenz zu München.

Klassiker d. Archäologie, in Neudruck hrsgg. v. F. Hiller v. Gaertringen, G. Karo, O. Kern, C. Robert. Bd. I, II. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8°

I. Ross L.: Inselreisen. I. Teil. Nach d. Handexemplar d. Verf. berichtigte u. revid. Ausg. Mit 5 Abb. (XXIV, 182 S.) M. 3.50.

II. Welcker Friedr. Gottlieb: Zolgas Leben. I. Teil. Mit e. Bildn. (XX, 264 S.) M. 4.—.

Erd- und Völkerkunde.

Schrutka von Rechtenstamm Marianne: **Blätter aus einem italienischen Skizzenbuch.** Mit 41 Abbildungen meist nach Originalaufnahmen. Umschlagzeichnung von Eleonore Doelter. Jena, H. Costenoble, 1912. 8° (XI, 191 S.) M. 3.75.

Dem denkenden, dem sinnenden Italienpilger soll dies Buch mit dem Motto aus Dantes „Neuem Leben" ein Begleiter sein. Es hält in zwölf Aufsätzen, gleichwie in zwölf Bildern, die Eindrücke fest, die seine Autorin empfangen hat. Diese Bilder sind bis in die minutiösesten Details sorgfältig ausgeführt, wozu gründliche Quellenstudien der Geschichte und der Kunstgeschichte des Mutterlandes unserer Kultur erforderlich waren. Die Fülle des Stoffes belastet die Sprache nicht, die in leichtem Erzählton anmutig dahingleitet, und die Illustrationen, meist nach Originalaufnahmen, verstärken noch den Eindruck des Gelesenen. So füllt dies Buch tatsächlich eine Lücke in unserer Reiseliteratur aus. —a—.

Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich gemeinverständlicher Darstellungen. 122. und 118. **Bändchen.** Leipzig, B. G. Teubner. 8° à geb. M. 1.25.

I. (122.) **Gruber** Prof. Dr. Th.: **Wirtschaftliche Erdkunde.** 2. Auflage von Prof. Dr. K. Dove. 1911. (VIII, 137 S.)

II. (118.) **Schmidt** Prof. Dr. Max Georg: **Geschichte des Welthandels.** 2. Auflage. 1912. (IV, 146 S.)

I. Das Büchlein von Gruber-Dove soll dem Praktiker, bezw. jenem Kaufmann, der sich über allgemeine Fragen des Wirtschaftslebens orientieren will, ein bequemer Nachschlagebehelf sein. Es behandelt im 1. Abschnitt das Meer und Festland im Wirtschaftsleben der Völker, im 2. Gesamteuropa, im 3. die wirtschaftsgeographisch bedeutsamsten Einzelstaaten Europas, im 4. Gesamtasien; im 5. Abschnitt beantwortet der Verf. die Frage: „Worin wurzelt die wirtschaftliche Stärke der Vereinigten Staaten von Amerika?" Wenn der Verf. beim Artikel über das Kaiserreich an der Donau auf S. 63 im April 1911 noch schreibt: „Zu ihnen wird sich in allernächster Zeit die Karawanken- und später noch die Tauernbahn gesellen", so hat er sich bedauerlicherweise falsch informieren lassen.

II. Durch die fast gänzliche Ausschaltung Österreichs ist die Geschichte des Welthandes von M. G. Schmidt im allgemeinen hier minder verwendbar, was sich durch eine Ausgabe für Österreich leicht korrigieren ließe. Trotzdem ist es sowohl dem Lehrer als auch dem Schüler als Ergänzung der Lehr-, bezw. Schulbücher oder zur Anschaffung für Lehrer- und Schülerbibliotheken zu empfehlen, da der Wert des Buches trotz des erwähnten Mangels nicht unterschätzt werden darf.

Wien. Emil von Schindler.

Baessler-Archiv. Btrge z. Völkerkde. (Lpz., B. G. Teubner.) II, 2—4. — (2.) Spieß, Btrge z. Kenntnis d. Religion u. d. Kultusformen in Süd-Togo (Evhe-Gebiet). — v. Hagen, Die Bana. — Einige Notizen üb. die Musgu. — (3/4.) Girschner, Die Karolineninsel u. ihre Bewohner.

Archiv f. Rassen- u. Gesellschafts-Biologie. (Lpz., B. G. Teubner.) IX, 1. — Fruhwirth, Spontane vegetative Bastardspaltung. — Fischer, Zur Frage d. „Kreuzungen beim Menschen". — Auerbach, Das wahre Geschlechtsverhältnis des Menschen. — Breymann, Üb. d. Notwendigkeit e. Zusammengehens v. Genealogen u. Medizinern in d. Familienforschung. — Fahlbeck, Der Neo-Malthusianismus in s. Beziehgen z. Rassenbiologie u. Rassenhygiene. — Grober, Die Behandlg. d. Rassenschäden.

Holy k. u. k. Hauptm. Jaromir: Rund um d. Erde. Weltreise zweier österr. Offiziere. Mit 48 Illustr. u. e. Karte. Wien, W. Braumüller, 1911. gr.-8° (XII, 480 S.) M. 10.—.

*Banse Ewald: Tripolis. Mit 45 Bildern auf Tafeln nach photograph. Aufnahmen, 57 Textbildern nach Handzeichngen d. Verf. u. 3 Original-Karten. 1. bis 3. Tausend. (Abenteuer u. Forschungen im Orient. I. Bd.) Weimar, Alex. Duncker, 1912. gr.-8° (158 S.) M. 3.—.

Tetzner Prof. Dr. Fz.: Vom ewigen Eis bis zu d. Tropen. Landschafts- u. volkskundl. Bilder von Spitzbergen bis Nordafrika, v. Kleinasien bis Kanada u. Mexiko. Mit 58 Abb. Lpz., Kosmos-Verlag (Rich. Möckel), 1912. gr.-8° (317 S.) geb. M. 5.—.

Kläsi Dr. med. Cd.: Der malaiische Reineke Fuchs u. anderes aus Sage u. Dichtg. der Malaien. Mit 7 Vollbildern n. Entwürfen v. Hs. Witzig. Frauenfeld, Huber & Co., 1912. 8° (XIII, 193 S.) geb. M. 4.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Fischel Dr. Alfred: **Die Protokolle des Verfassungsausschusses über die Grundrechte.** Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Reichstags vom Jahre **1848**. Herausgegeben von der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs. Wien, Gerlach & Wiedling, 1912. gr.-8° (XXVI, 203 S.) M. 10.—.

Als vor nahezu drei Dezennien Anton Springer die politische Welt durch die Veröffentlichung von Protokollen zu dem Konstitutionsentwurf des Kremsierer Verfassungsausschusses erfreute, sprachen wir den Wunsch aus, daß die Regierung diese Arbeit durch eine authentische Veröffentlichung der Materialien des Kremsierer Verfassungswerkes ergänze. Springer hatte erstens nur auf Grund einer Abschrift gearbeitet und zweitens hatte seine Veröffentlichung nur die Protokolle zu dem Hauptteil des Konstitutionsentwurfs, aber nicht auch zu dem im Verfassungsausschuß zuerst beratenen einleitenden, die Grundrechte betreffenden Teile der Konstitution zum Gegenstande. Es war uns bekannt, daß die Reichstagsakten von 1848 nach einer Sichtung durch eine im J. 1849 berufene Kommission und nach Durchführung der dem Reichtagsarchivdirektor Jelen aufgetragenen Skartierung im Oktober 1852 an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv abgegeben worden waren*). Der Regierung mußte es daher am leichtesten möglich sein, mit Benützung der Aufschreibungen im Archiv des Ministeriums des Innern, wo die Reichstagsakten zuerst gelegen hatten, aus den Beständen des Haus-, Hof- und Staatsarchivs ein zuverlässiges Bild der Arbeiten des Kremsierer Verfassungsausschusses aufzubauen, und aus diesem Grunde wünschten wir eine Aktion der Regierung der bezeichneten Art. Unser Wunsch wurde nicht verwirklicht, die Forschung nach den Kremsierer Materialien und die Verwertung derselben ist privater Tätigkeit überlassen geblieben. — In dieser Richtung ist es zunächst Prof. Jos. Redlich gelungen, aus dem Nachlasse des Ministers v. Lasser ein Exemplar der Protokolle des Verfassungsausschusses zum II. Teile des Konstitutionsentwurfes zustande zu bringen, welches er für jenes der Originalprotokolle hält. Der Hauptwert seiner Veröffentlichung hierüber (Österr. Rundschau, Bd. XVII, 1908, S. 163) liegt in der Bestätigung der Richtigkeit der von Springer benützten Abschrift, deren Abschriftscharakter Helfert unbegreiflicherweise angezweifelt hatte; die von Redlich zur Ergänzung von Springers Veröffentlichung neu mitgeteilten Protokolle sind bis auf eines inhaltlich wenig bedeutend, woraus sich ihre Nichtbenützung durch Springer, dem sie sichtlich auch vorgelegen hatten, erklärt. Über die Grundrechte hat Redlich kein Material vorgefunden. — Reicher als die Ausbeute Redlichs ist jene Fischels gewesen, welcher den merkwürdigerweise auch von Helfert nicht eingeschlagenen Weg in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv getroffen und hier die Protokolle des Konstitutionsausschusses von 1848 über die Grundrechte wenigstens zum größeren Teile zustande gebracht hat. Dieser Fund ist jetzt, von dem glücklichen Erforscher geprüft und mit einer Einleitung versehen, durch die Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs zur Ausgabe gelangt; jeder, der sich für die österreichische Verfassungsgeschichte interessiert, muß diese Veröffentlichung mit lebhaftem Danke begrüßen. Wir wollen daher hiermit in erster Linie diesen Dank auch unserseits aussprechen und insbesondere dem Findertalente F.s volle Anerkennung zollen. Die Überzeugung von der Wichtigkeit der Sache und die Vorsicht bei der Benützung eines bisher unbekannten geschichtlichen Materials zwingt aber auch zu eingehender Kritik des Gebotenen und wir können uns daher bei der Anzeige der vorl. erfreulichen Erscheinung dieser Kritik nicht enthalten, obgleich sie uns vielfach in Gegensatz zu F. bringt.

Die erste Frage ist die Prüfung von F.s Urteil über die Unvollständigkeit des Materials. F. erklärt, daß die Protokolle der ersten Lesung nach dem 7. September in dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv gänzlich fehlen und daß außerdem von vier früheren Sitzungen die Originalprotokolle nicht vorhanden sind; er ist der Meinung, daß die 15, beziehungsweise 19 fraglichen Protokolle überhaupt niemals in ein Archiv gelangten, u. zw. auf Grund eines auf dem fraglichen Faszikel befindlichen, von ihm dem Protokollführer Much zugeschriebenen Vermerks (S. VI). — Wir zweifeln nicht, daß F. eine Handschriftenvergleichung vorgenommen hat; trotzdem sind wir nicht davon überzeugt, daß dieser Vermerk wirklich von Much herrührt und sich auf den ursprünglichen Bestand der Protokolle bezieht. Insoweit dieser Vermerk nämlich besagt, daß die Protokolle vom 28. August, 4., 5. und 7. September nur in unvollständiger Abschrift vorhanden seien, stimmt derselbe wenigstens für den 28. August, 5. und 7. September nicht mit den zweifellos eigenhändigen Bemerkungen Muchs auf den Protokollen der betreffenden Tage selbst (S. 45, 69, 71) überein, welche nur besagen, daß Much diese Protokolle unvollständig, aber nicht, daß er sie in Abschrift gefunden habe. Bei dem Protokoll vom 4. September findet sich wohl (S. 68) der Vermerk „Unvollständig abgeschrieben vorgefunden", aber ohne die Fertigung Muchs. Wir hätten demnach, im Widerspruch mit dem fraglichen Faszikelvermerk, in wenigstens dreien der bezüglichen Protokolle nicht Abschriften, sondern Bruchstücke von Originalien vor uns. — Der kritische Vermerk des ersten Faszikels bezeichnet schließlich als Inhalt des Faszikels auch die „Minoritätsvoten"; diese Minoritätsvoten sind aber die Frucht der zweiten Lesung der Grundrechte in Kremsier gewesen, und ein Protokollführer hätte sie daher kaum dem Faszikel der Wiener Protokolle einverleibt. Unseres Erachtens dürfte der kritische Faszikelvermerk sonach aus einer späteren Zeit, nicht aus jener Muchs stammen; wir möchten ihn dahin deuten, daß er die bei der Übernahme der Reichstagsakten in das Haus-, Hof- und Staatsarchiv konstatierten Abgänge bezeichnet. — Jedenfalls, und damit kommen wir zu dem Hauptpunkt, ist die Erklärung, welche F. als Grund der Protokollsabgänge uns gibt, wenig überzeugend. F. nimmt an, daß die Protokolle der ersten Lesung am 3. Oktober, als die Beratungen über den Ausschußentwurf in den neun Reichstagsabteilungen beginnen sollten, zur Unterstützung dieser Beratungen in die Hände der von dem Konstitutionsausschuß bestimmten neun Abteilungsreferenten gelangt und später bei der Übersiedlung des Reichstags nach Kremsier in Verstoß geraten seien. Es ist nun wol richtig, daß der Abgang von Protokollen in der Reichstagssitzung zu Kremsier vom 27. November konstatiert und die Rückstellung dieser Stücke durch den Präsidenten verlangt wurde. Allein damit ist der Umstand nicht erklärt, daß jetzt gerade alle Protokolle der Sitzungen nach dem 7. September (vom § 9 der Grundrechte an) in geschlossener Reihe fehlen. Es liegt offenbar der Abgang eines ganzen Aktenfaszikels vor, sonach wohl kaum das Resultat der Verschleppung durch einzelne Abgeordnete. Und abgesehen davon spricht der Umstand, daß bei der zweiten Lesung im Ausschusse auf den Protokollmangel nicht hingewiesen wurde, dafür, daß diese Protokolle erst in späterer Zeit verschwunden sind. Wir möchten daher der Ansicht zuneigen, daß die heute vermißten Protokolle entweder der oben erwähnten Skartierung zum Opfer gefallen oder trotz derselben und trotz der Abtretung an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv im Ministerium des Innern zurückgeblieben sind. Es wäre demnach F. vielleicht die Aufgabe vorbehalten, nach diesen Protokollen noch weitere Nachforschungen zu pflegen. — Die zweite Frage ist jene nach der Grundlage der Beratungen des Konstitutionsausschusses über die Grundrechte. Diesen Beratungen hat ein lithographierter Entwurf zugrunde gelegen, welcher aus der Arbeit eines Dreierkomitees (Rieger-Hein-Violand) hervorgegangen war, F. ist aber die Eruierung dieses Entwurfes nicht gelungen. Er gibt uns nur jene zehn Paragraphe wieder, welche schon Helfert (Geschichte Österreichs vom Ausgange des Wiener Oktoberaufstandes 1848, IV., 2. Teil, S. 11) als Opus des Dreierkomitees mitgeteilt hat, er bezeichnet sie uns aber in irreführender Weise unbestimmt als „aus dem Riegerschen Urtext der Grundrechte,

*) Vgl. Z. $\frac{13335}{B}$ v. 12. Okt. 1852 Min. d. Äußern; Z. 5957 v. 18. Okt. 1852 Min. d. Innern.



der Vorlage der Dreierkommission für die erste Lesung im Schoße des Verfassungsausschusses" entnommen (S. 181). Wenn F. an der Richtigkeit von Helferts Mitteilung Zweifel hegte, — und der Zweifel ist begründet, denn der Entwurf der Dreierkommission war, wie gesagt, lithographiert und Helfert zitiert aus einer Abschrift, — so mußte er diesen Punkt, ob Helfert aus dem Riegerschen Urtext oder aus der Vorlage der Dreierkommission an den Konstitutionsausschuß zitiert hat, zunächst zum Gegenstand der Untersuchung machen. F. hat dies unterlassen und die Unklarheit in diesem Punkte beherrscht nur noch gesteigert seine einleitende Darstellung; Riegers Entwurf, der Entwurf des Dreierkomitees und der Entwurf des Konstitutionsausschusses gehen hier bunt durcheinander (S. XIII, XIV). Wenn F. trotzdem unbedenklich erklärt (S. XVI), daß der Gesamtausschuß an der Vorlage der Dreierkommission nur unbedeutende, wenig einschneidende Veränderungen vornahm, obwohl wir von letzterer nur zum kleineren Teile und zudem nur unsichere Kenntnis besitzen, so muß dies wohl einigermaßen überraschen. F. hat sonach auch hier die Aufgabe, einen Mangel auszugleichen; seine Sache vor allem wäre es jetzt, durch archivalische Nachforschungen und durch Umfrage bei den Nachkommen der Mitglieder des Konstitutionsausschusses jenen Entwurf im vollen Umfange zustande zu bringen, welcher den Grundrechtsberatungen des Konstitutionsausschusses zur Basis gedient hat und ohne dessen Kenntnis die Sitzungsberatungen nicht voll verständlich sind. — Als Drittes kommt schließlich die von F. dem Protokollabdruck vorangeschickte einleitende Darstellung im ganzen in Betracht. — Einige Flüchtigkeiten in der Prüfung und Bewertung des Materials haben wir schon festgestellt; wir müssen aber leider sagen, daß solche Flüchtigkeit sich auch im übrigen bemerkbar macht. Es zeigt sich dies bei der Vergleichung der Fassung der Grundrechte in der ersten und zweiten Lesung (S. XXII und XXIII) sowie bei der Würdigung allgemeiner historischer Momente und persönlicher Einflüsse, so daß der Verf. mitunter mit sich selbst in argen Widerspruch gerät. Daß die oktroyierte preußische Verfassung und die Frankfurter Charte (!) auf die zweite Beratung der Grundrechte in Kremsier von Einfluß gewesen seien, wird behauptet, aber in keiner Weise ersichtlich gemacht, und letzteres wäre wohl wenigstens insofern nötig gewesen, als man einen größeren Einfluß des Frankfurter Musters eher bei der ersten als der zweiten Lesung annehmen möchte. Wenn F. schließlich behauptet, daß der, wie wir schon betonten, ihm sowie uns zum größeren Teil unbekannte Urtext schon in der ersten Lesung dank der „tüchtigeren juristischen Bildung und der Geschäftsgewandtheit namentlich der deutschen Mitglieder Hein, Lasser und Mayer" verbessert wurde, so liegt die Tendenz wohl auf der Hand. Erstens reichen die Protokolle der ersten Lesung überhaupt nur bis zum § 9, zweitens war wenigstens Hein schon Mitglied des Dreierausschusses gewesen. Und selbst dann, wenn F. sich einen Wahrscheinlichkeitsschluß aus den Beratungen im ganzen auf den unbekannten Teil erlauben durfte, so hätte schon die wiederholte Zitation des Namens Pinkas, zu welcher sich F. an anderen Stellen genötigt sieht, ihn von dem erwähnten einseitigen Gesamturteile abhalten sollen. Wir sind gewiß weit davon entfernt, insbesondere Lassers Bedeutung und Regierungstalent gering zu schätzen. Gerade F., welcher das Beratungsresultat im Punkte der Nationalität besonders hervorhebt und diese Ausgestaltung des Nationalitätenrechts durch die Kremsierer Grundrechte zu bedauern scheint, hätte sich aber bei dem Lobe Lassers als Redaktor der Grundrechte Zurückhaltung auferlegen sollen, denn der bedenklichste Satz der schließlichen Fassung: „Alle Volksstämme des Reiches sind gleichberechtigt", ist auf Lassers Antrag aufgenommen worden.

Wien. Dr. Karl Hugelmann.

I. **Lehfeldt** Bernhard: **Die Schenkung unter einer Auflage nach römischem Recht.** Berlin, E. Ebering, 1911. gr.-8° (99 S.) M. 2.80.

II. **Saas** Carl: **Die Behandlung der Geisteskranken im römischen Recht.** Zürich, Gebr. Leemann & Co., 1911. gr.-8° (XI, 134 S.) M. 2.70.

I. Die Schrift Lehfeldts ist eine fleißige, anscheinend aus einer Doktordissertation hervorgegangene Arbeit, die unter reichlicher Verwertung der einschlägigen Literatur einen guten Überblick über eine Reihe wichtiger Fragen des Schenkungsrechtes, namentlich der Schenkung unter einer Auflage, bietet.

II. Saas gibt in der vorl. Broschüre eine sorgfältige und erschöpfende Darstellung der Rechtsstellung der Geisteskranken im römischen Recht, die von gründlicher Beherrschung der einschlägigen Quellen und Literatur zeugt.

Prag. R. v. Mayr.

Friedlaender Hugo: Interessante Kriminal-Prozesse v. kulturhistor. Bedeutg. Darstellg. merkwürd. Strafrechtsfälle aus Ggwart u. Jüngstvergangenheit. Nach eig. Erlebnissen. Eingeleitet v. Justizrat Dr. Sello-Berlin. VI. VII. Berlin, H. Barsdorf, 1912. 8° (III, 322 u. III, 403 S.) à M. 3.—.

Walther Privatdoz. Andr.: Geldwert in d. Geschichte. Ein methodolog. Versuch. Stuttg., W. Kohlhammer, 1912. 8° (III, 52 S.) M. 1.20.

Ivrisprvdentiae anteivstinianae reliqvias in vsvm maxime academicvm compositas a Ph. Edvardo Hvschke. Editione sexta avcta et emendata edidervnt E. Seckel et B. Kvebler. Volvminis alterivs fascicvlvs prior. Lpz., B. G. Teubner, 1911. kl.-8° (III, 188 S.) M. 2.20.

Loersch Hugo u. Rich. Schröder: Urkunden z. Geschichte d. dtschen Privatrechtes. Für d. Gebrauch b. Vorlesgen u. Übgen hrsgg. 3., neu bearb. Aufl. v. Proff. Dr. Rich. Schröder u. Dr. Leop. Perels. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. gr.-8° (XXXII, 251 S.) M. 5.40.

*Bredt Prof. Dr. jur. F. W.: Die Heimatschutzgesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten. Erläuternde u. vergleichende Darstellg. d. einzelnen Fassungen nach d. Alter ihres Erlasses. Düsseldf., L. Schwann, 1912. 8° (152 S.) M. 2.—.

Soziale Studienfahrten. Hrsgg. v. Sekretariat Sozialer Studentenarbeit. I. Bd. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 16°
I. Arnold Hs.: Wie man wandert. (112 S.) M. 1.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Prowazek S. von: **Einführung in die Physiologie der Einzelligen (Protozoen).** (Naturwissenschaft und Technik in Lehre und Forschung. Herausgegeben von F. Doflein u. K. T. Fischer.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (172 S. m. 51 Abb.) geb. M. 6.—.

Dieses Buch bedarf keiner Empfehlung. Der Name des Verfassers, der seit dem frühen Tode Schaudinns eine der ersten Stellen unter den deutschen Protozoenforschern einnimmt, bürgt für seine Gediegenheit. Diese Einführung in die Lebenserscheinungen der einzelligen Tiere zeigt so recht, wie gewaltig unsere Kenntnisse in den letzten Dezennien zugenommen haben im Vergleich zu den Anschauungen und Dogmen, wie sie etwa Haeckel vortrug, für den der Körper dieser Tiere ein „einzelliges, strukturloses Schleimklümpchen denkbar einfachster Art" war. — Daß auch der Bau der Protozoen ausführlich geschildert wird, ist selbstverständlich. Für Pr. ist die Protozoenzelle weit komplizierter gebaut als die Metazoenzelle, sie ist spezieller differenziert und in gewissem Sinne ein einzelliges Metazoon, wie in den einzelnen Kapiteln in geistreicher Weise bewiesen wird. Daß Pr. nicht auf dem einseitigen Standpunkte derer steht, die das Lebensproblem durch Annahme besonderer Metastrukturen des Protoplasmas, als letzte Konsequenz der mechanistischen Weltanschauung, zu erklären vermeinen, spricht er deutlich aus. — Das ungemein klar geschriebene Buch, in dem die ganze große Literatur verarbeitet ist, wird jedem, der sich über unsere jetzigen Kenntnisse über diese Tiergruppe orientieren will, von größten Nutzen sein.

Steglitz-Berlin. Hamann.

Scheid Prof. Dr. Karl: **Chemisches Experimentierbuch.** I. Teil. Für mittlere Schüler. 3. Auflage mit 77 Abbildungen im Text. (Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 14.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 198 S.) geb. M. 3.—.

Das vorl. Buch soll mittlere Schüler (von 14 bis 16 Jahren) anleiten, den natürlichen Forschungstrieb auf richtigen Bahnen zu betätigen und das bei dieser Altersklasse so beliebte Herumexperimentieren und chemische Spielen möglichst nützlich zu gestalten. Dabei ist auf rein häusliche Verhältnisse und größte Billigkeit, ja fast Kostenlosigkeit Rücksicht genommen. Freilich möchten vielleicht unsere Buben lieber eine Anweisung haben, wie es blitzt und kracht und stinkt oder rot, grün und blau wird, als diesen ruhigen Wegweiser, der langsam aufbauend die tiefgehenden, aber so oft nicht sichtbaren Reaktionen mit einfachen Mitteln erkennen lehrt und auf Gewichts- und Volumsverhältnisse mehr Nachdruck legt als auf glänzende Erscheinungen. Immerhin kommen auch diese letzteren genügend zur Geltung und so darf der Zweck des Buches als vollauf erreicht bezeichnet werden. Da und dort wäre wohl in Rücksicht auf den Leserkreis eine klarere oder schärfere Ausdrucksweise zu wünschen; besonders aber sollte bei Hinweisen auf spätere oder frühere Abschnitte des Buches die Seitenzahl oder die Kapitelaufschrift näher angeführt werden.

Innsbruck. Malfatti.



Archiv d. Mathematik u. Physik. (Lpz., B. G. Teubner.) 3. Reihe, XIX, 1—3. — (1.) Reye, Üb. e. Kriterium d. gescharten Kollineation. — Greenhill, Elliptic Function Path of a Particle sliding on a smooth surface. — Burmester, Untersuchg. d. senkrechten Projektion d. Durchdringungskurve zweier Drehflächen 2. Ordnung mit sich schneidenden Drehachsen auf die Drehachsenebene. — Rothe, Üb. d. Interferenz reellperiodischer Funktionen. — Schwering, Eine Eigenschaft d. Binomialkoeffizienten. — Salkowski, Kleine Bemerkgen z. Kurvenlehre. — Rogel, Graphostat. Flächenmessg. — Berliner, Üb. d. Fermatsche Problem. — (2/3.) Sturm, Üb. d. gegenseit. Beziehg. d. Büschels u. der Schar, welche dch. zwei Kreise oder Kugeln bestimmt werden. — Sawayama, Üb. Kreise, die e. Kreis u. 2 ihn durchschneidende Sekanten berühren. — Blumenthal, Üb. asymptot. Integration linearer Differentialgleichgen, mit Anwendgen auf e. asymptot. Theorie d. Kugelfunktionen. — Löffler, Zur Geschichte d. ind. Ziffern. — Sommer, Üb. d. Definition d. Krümmgskreises in e. Punkt e. allgem. ebenen Kurve. — König, Üb. Ein- u. Zweiseitigkeit mehrdimensionaler Mannigfaltigkeiten. — Pompeiu, Sur une relation d'inégalité dans la théorie des fonctions holomorphes.

*Müller Prof. P. Joh.: Die Welträtsel im Lichte d. neueren physikalisch-chemischen u. astronom. Forschung. Betrachtgen e. mod. Naturforschers. Teschen, K. Prochaska, 1912. 8⁰ (219 S.) M. 3.—.

Medizin.

I. **Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den pathogenen Mikroorganismen,** umfassend Bakterien, Pilze und Protozoën. Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. med. Paul v. Baumgarten, Tübingen, und Privatdozent Dr. med. Walter Dibbelt, Tübingen. 24. Jahrgang 1908. 1. u. 2. Abteilung. Leipzig, S. Hirzel, 1910 u. 1911. gr.-8⁰ (XII, 1136 S.) M. 36.—.

II. **Jahresbericht über die Fortschritte in der Lehre von den Gärungsorganismen und Enzymen.** Unter Mitwirkung von Fachgenossen bearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. Alfred Koch, Göttingen. 19. Jahrgang 1908. Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8⁰ (VIII, 670 S.) M. 24.—.

I. In gründlichen Referaten, 3312 an der Zahl, bringen Baumgarten und sein an Stelle Tangls neu eingetretener Mitarbeiter Dibbelt die Forschungsergebnisse der Mikrobiologie des Jahres 1908. Neu und sehr zu begrüßen ist die gesonderte, zusammenfassende Besprechung der Literatur über Immunität und Serumtherapie, wenn sie auch mit 341 Nummern keine vollständige sein kann.

II. Als eine wertvolle Ergänzung der im Vorstehenden gewürdigten Baumgartenschen Jahresberichte, welche die krankheitserregenden Mikroben behandeln, ist der Kochsche Jahresbericht zu betrachten, der vor allem Referate über technische Mykologie (Alkoholgärungen, Milch-Käsegärung, die Bodenbakterien) enthält. Außerordentlich vollständig ist der Quellennachweis über das Kapitel Enzyme (343 Referate).

Wien. Jos. Schnürer.

Warburg Dr. Fr.: **Über die angeborene Wortblindheit und die Bedeutung ihrer Kenntnis für den Unterricht.** Vortrag, gehalten in der Versammlung der Lehrer und Lehrerinnen sämtlicher Volksschulklassen Kölns im großen Gürzenichsaale zu Köln am 5. Oktober 1910. (Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Beiheft zur „Zeitschrift für Kinderforschung". Herausgegeben von G. Anton, E. Martinak etc. Heft 79.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1911. gr.-8⁰ (21 S.) M. —.40.

Ein Vortrag, der sich natürlich schon seinem Gegenstande nach an einen kleineren Kreis von Interessenten wendet, für Pädagogen aber sehr wissenswert und lehrreich genannt werden muß. Die klar verständliche Einführung in einige Fragen der Gehirnlokalisationslehre leitet hinüber zu einer ausführlichen Schilderung eines instruktiven Falles mit Ausblicken auf Erkennung und Behandlung.

Wien. Pilcz.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, W. Braumüller.) XXV, 25—32. — (25.) Hochenegg, Z. totalen Darmausschaltg. — Förster, Die Indikationen u. Erfolge d. Resektion hinterer Rückenmarkswurzeln. — Puławski, Zur Frage d. chirurg. Behdlg. d. Basedowschen Krkht. — Giełzynski, Üb. e. Fall v. Emphysema pleurale, mediastinale u. subcutaneum im Verlauf e. Bronchopneumonie b. Säugling. — Müller, Weitere Beobachtgen üb. Melubrin u. s. therapeut. Wirkg. — Jellinek, Organisation u. Durchführg. d. ersten Hilfe b. elektr. Unfällen. — (26.) Goldflam, Zur Klinik d. Pupillenphänomene. — Hoke, Experimentelle Untersuchgen üb. d. Pulsus paradoxus. — Stein, Otalgia angiosclerata. — v. Graff, Ein Fall v. primärem Sarkom d. Magens. — Walter, Üb. d. Wirkg. d. Adalins. — Raudnitz, Zur Frage d. Impfbelehrg. — (27.) Freund, Üb. d. Aufgaben d. medizin. Chemie in d. Geschwulstforschg. — Fränkel, Zur Chemie d. Karzinoms. — Aschner, Zur Physiologie d. Zwischenhirns. Lenk, Üb. d. Vorkommen v. peptolyt. Fermenten in Exsudaten. — Soucek, Ein Fall v. vasomotor. Hemiplegie. — (28.) Rollier, Die Sonnenbehdlg. d. Tuberkulose. — Kaufmann, Ub. d. Wirkg. v. Physostigmin b. Tachykardien. — Skutetzky, Unter d. Bilde d. Bantischen Krkht verlaufende Tuberculosis serosarum. — Szarvasy, Btrge z. Toleranz d. Auges gg. Fremdkörper. — Burgerstein, Die österr. Gesellsch. f. Schulhygiene. — (29.) Kraus u. Hofer, Üb. Auflösg. d. Tuberkelbazillen u. a. säurefester Bakterien im Organismus. — Köhler u. Luger, Eine Verbesserg. d. Meiostagminreaktion. — Zaloziecki u. Frühwald, Zur Kenntnis d. Hirnnervenstörgen im Frühstadium d. Syphilis, speziell nach Salvarsan. — Novak, Kann man dch. Öl die Entstehg. peritonealer Adhäsionen verhindern? — Skudro, Btr. z. Vergiftg. m. Quecksilber. — (30.) Schönfeld, Zur Kenntnis d. hyster. kortikalen motor. Aphasie mit Amnesie, Alexie u. Agraphie. — Poindecker, Üb. Kugelbildgen im Wurmfortsatze. — (31.) M. u. A. Weisz, Üb. d. Verwertg. d. Urochromogennachweises b. d. Indikationsstellg. d. Tuberkulinbehdlg. — Bársony, Spastischer Sanduhrmagen b. duodenalen Affektionen. — Rotky, Ein Btr. z. Infektion mit d. Micrococcus gonorrhoeae (Neisser). — Polland, Lichen ruber planus dch. Salvarsan geheilt. — Löw, Zur Therapie d. Syphilis. — (32.) Edm. v. Neusser †. — Büdinger, Operative Behdlg. der akuten, zirkumskripten Phlebitis. — Deutsch, Funktionelle Nierenprüfg. mittels Phenolsulfonphthalein. — Pollak, Erythema nodosum u. Tuberkulose. — Roman, Pyelonephritis b. Nephrolithiasis dch. Bacterium paratyphi B. — Fischer, Btr. z. Kasustik der sogen. akzessor. Milchdrüsen.

Handbuch d. Allg. Pathologie unt. Mitwirkg. v. L. Aschoff, M. Askanazy, P. v. Baumgarten . . . hrsgg. v. Proff. L. Krehl u. F. Marchand. II. Bd., 1. Abt.: Allg. Pathologie d. Blutkreislaufs I, der Lymphströmung u. der Atmung. Mit 9 Fig. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8⁰ (X, 658 S.) M. 21.—.

Trußka v. Bagienski Frau: Die aufgeklärte Frau. Ein Lebensbuch, Mit Illustr. v. Gomansky, Jaray, Heinemann, Leon Lauffs, Morin. Breuer, Prell, Garvens, Stark, Eberlein, Magnussen, Boeltzig, Feuerbach. Berlin, H. Bermühler. 8⁰ (VIII, 264 S. m. 17 Bildtaf.) M. 3.—.

Schöne Literatur.

I. **Hutten-Stolzenberg** M. L. Freiin von: **Die Stärkere.** Roman. Köln, J. P. Bachem. 8⁰ (342 S.) geb. M. 5.—.

II. **Santi** Angelo de: **Die Tränensaat.** Roman. Genehmigte Übersetzung aus dem Italienischen. Ebd. 8⁰ (366 S.) geb. M. 5.—.

I. Der vorl. Roman der Freiin v. Stolzenberg kann zum Besten, was wir an Unterhaltungslektüre haben, gezählt werden; schade nur, daß die Kraft der Verfasserin nicht ausgereicht hat, den Schluß so durchzuführen, wie der Anfang angelegt ist. Es wird so viel davon gesprochen, daß Erika sich ihren Doktor „erkämpft"; natürlich macht der Leser sich da auf etwas ganz anderes gefaßt als auf eine plötzliche Feuersbrunst, die schließlich die glückliche Lösung herbeiführt: Erika rettet das Kind ihrer Schwester, holt sich dabei gefährliche Brandwunden, der bis dahin unerbittliche Vater läßt in seiner Angst um die Tochter den von ihr geliebten Doktor kommen und willigt in die Heirat! — Der lebhafte Stil, die hübschen Schilderungen und das warme Gefühl, das oft hervorbricht, lassen hoffen, daß H.-St. uns noch manch schönes Buch schenken wird. Was die Charakterzeichnung betrifft, so verrät sie zwar Beobachtungsgabe, die Verf. weiß aber nicht Maß zu halten: Dr. Merk ist zu tugendhaft, die schöne, elegante Nora unnatürlich kalt und lieblos.

II. De Santis Roman ist von geringerem literarischen Wert, verdient aber Beachtung wegen seiner lobenswerten Tendenz: er kämpft gegen die Zivilehe und zeigt, wie leicht junge Mädchen ohne Charakterfestigkeit und starken Glauben von Abenteurern betört werden.

Wien. H. Brentano.

I. **Fogazzaro** Antonio: **Der Heilige.** Roman. Einzig berechtigte Übertragung von M. Gagliardi. 8. Auflage. (Volksausgabe.) München, G. Müller. 8⁰ (500 S.) M. 3.—.

II. — —: **Leila.** Roman. Berechtigte deutsche Übertragung von M. Gagliardi. 2. Auflage. Ebd., 1911. 8⁰ (551 S.) M. 5.—.

I. „Der Heilige" Fogazzaros bildet den Abschluß einer Trilogie, deren erster und zweiter Teil, die „Kleinwelt unserer Väter" und die „Kleinwelt unserer Zeit", bereits hohe Aufmerksamkeit erregt hatten. Hier erreicht nun die Entwicklung des Helden Piero Maironi, vom Volke „Santo" genannt, ihren Höhepunkt und zugleich ihr Ende. Es ist ein echter *fin de siecle*-Heiliger, den F. aus mystischem Empfinden, aus einer Religion des Gefühles heraus schafft. Aus einem in Schmerz und Kampf geborenen persönlichen Verhältnis zu Gott will „der Heilige" die Religion läutern, sie aus einem System der Werkheiligkeit zu einer Herzenssache machen, die Kirche von ihren vier Dämonen „Lüge", „Herrschsucht", „Habsucht" und „Erstarrung" befreien und ihr die Herrschaft über die modernen Gewissen und Menschen wieder zurückgewinnen. Da die Charaktergestalt des „Santo" nicht nur mit den Mitteln einer sensiblen, hochgesteigerten Erzählungskunst, sondern auch unverkennbar mit dem Herzen des Verf. geschaffen ist, so weiß sie wohl den meisten Lesern etwas zu bieten. Dazu kommt das Müde und Sentimentale, das über dem Romane liegt und gerade das moderne Empfinden anspricht. Aber die schwächliche Psychologie des Buches überzeugt nicht recht und sein

Christentum verflüchtigt sich doch in hohem Grade in einen Gefühlsnebel. Wenn man die wirklichen Heiligen der Kirche, diese starken, tatenfrohen, unabhängigen Persönlichkeiten, die, obwohl oder gerade weil orthodox, sich einer ausgedehnten Freiheit des Handelns und Redens erfreuten, gegen den Santo F.s hält, dann schwindet dieser zu einem ziemlich blutleeren, ästhetisierenden, sentimentalen Romanheiligen zusammen.

II. „Leila" stellt den Schwanengesang F.s dar. Mildes Verzeihen, tiefe, religiöse Stimmung, inniges Empfinden der Schönheiten der Natur, die wie mit dem letzten satten Blick des Scheidenden genossen werden, liegen über dem Buch. Leila und Massimo, die Liebesleute, deren Seelenleben von Leidenschaft und Unruhe verdunkelt wird, ziehen sich an und stoßen sich ab, bis sie am Schlusse geläutert ein Paar werden. Ihnen stehen die Vertreter des reiferen Alters gegenüber; Marcello, Donna Fedele und Don Aurelio, der Priester. Sie sind über die Stürme des Lebens bereits hinaus und wandeln ruhig, ja freudig, der einen großen Gewißheit entgegen. Treu der Religion der Väter, leben sie jedoch das vertiefte Gottesbewußtsein des „Heiligen", streuen Gutes mit beiden Händen aus und unterstützen die Jugend, die noch vom Kampf des Lebens bedrückt ist. So klingt des Dichters Wirken mit diesem schwermütig-reizvollen, religiös-erhebenden Buche sympathisch aus.

München. Dr. A. Lohr.

I. **Peter** Richard: **Die jungen Herren.** Ein Wiener Roman. Berlin-Dahlem, F. Fontane & Co., 1911. 8° (556 S.) M. 6.—.

II. **Achleitner** Arthur: **Der Waldkönig.** Erzählung aus dem südsteirischen Bachergebirge. Berlin, Otto Janke, 1911. 8° (352 S.) M. 4.—.

III. **Rung** Otto: **Die weiße Yacht.** Berechtigte Übertragung aus dem Dänischen von Emilie Stein. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt Rütten & Loening, 1911. 8° (300 S.) M. 3.50.

IV. **Hildebrand** Gustav: **Und Raben flogen um Dohna . . .** Roman. Berlin, Otto Janke, 1910. 8° (626 S.) M. 4.—.

I. Der stellenweise vortrefflich und spannend geschriebene Wiener Roman von Peter persifliert mit scharfem Spott das Jungwiener Literaten- und Künstlerunwesen und die Degeneration der „jungen Herren", der Söhne jener Patrizier oder Beamten, die durchaus nicht im Goetheschen Sinne erwerben wollen, um zu besitzen, sondern den vorhandenen Besitz als willkommene und selbstverständliche Basis zu ihrem Emporkommen oder zur Verwirklichung ihrer Phantasien betrachten. Unleugbar viel Wahres ist da mit schonungsloser, leider aber auch oft geschmacklos brutaler Offenheit gesagt und gezeigt, und neben der Anerkennung für die ausgezeichnete Gestaltungsgabe des Verf. drängt sich uns leider das Bedauern mit auf, daß wieder einmal ein österreichisches Buch geschrieben wurde, das — wahrscheinlich mit besten erzieherischen Absichten — gerade das Abstoßendste, das Angefaulte und Verbildete unserer Jugend und unserer Gesellschaft behandelt. So dienen dergleichen Werke nur dazu, das Wienertum in einer falschen Beleuchtung zu zeigen, und daneben ist das Aufwühlen des Schmutzes, in dem immer ansteckende Bazillen vorhanden sind, die einen sinnlichen Reiz ausüben, sehr gefährlich. Eine Figur ragt aus dem Chaos von Lüstlingen, mondänen Frauen, Journalisten, Juden und Abenteurern hervor: Walter Gruber, das Gegenspiel des begabten, perversen, weibischen und charakterlosen Hans Joachim Waldau; aber auch der Idealist, der „Held" ist nicht sympathisch, ja, in unserer modernen Zeit nicht gut denkbar und eben so verzerrt wie die anderen.

II. Das Bachergebirge, seine slowenischen Bewohner und die hinreißende Schönheit des südsteirischen Waldes wird von Achleitner verständnisvoll geschildert, und sein „Waldkönig" ist eine Charakterfigur von plastisch herausgearbeiteter Eigenart. Die fanatische Waldliebe, die aus Unvernunft dem Walde, dem der Bauer alles geopfert hatte, zum Verderben wird, ist das packende, ja zum Schluß dramatisch-tragische Motiv der vorl. Erzählung, in der die Sitten und Charaktereigentümlichkeiten der Slowenen mit Liebe und Treue festgehalten sind.

III. In merkwürdiger Verquickung von Schönheit und oft fast abstoßender Art, die Gewalten in der Natur und im Menschen zu zeichnen, schildert Rung die kurze Lustfahrt einiger Männer und ihrer Freundinnen auf der weißen Yacht. Diese ist auch symbolisch als ein besonderer Standpunkt, eine mutwillige und herrische Position gedacht, die ihre Passagiere, entgegen allen Gesetzen und gesellschaftlichen Grenzen einnehmen. Schließlich aber führt der gewagte Ausflug doch nur zur Ernüchterung. Das Schiff treibt die dänische Küste entlang und die Passagiere geraten während der ihre Sinne aufwühlenden langen weißen nordischen Nächte in eine eigene Art der Unterhaltung; die Männer beginnen zu erzählen, wollen der Seele des Weibes so auf den Grund kommen und enthüllen damit ihre eigene, gelangen aber doch nicht zum Verstehen. R.s starke Neigung zum Analysieren kommt da zum vollen Entfalten, seine Landschaftsschilderungen und das Enthüllen der undifferenzierten Mächte, die als treibende Elemente die Welt beherrschen, sind grandios.

IV. Eine romantische Rittergeschichte, die einzelne biographische Daten über ein noch heute bestehendes angesehenes Geschlecht mit phantastischem Beiwerk umsponnen bringt, ist Hildebrands Roman, der stark von Hauffs Lichtenstein beeinflußt scheint; er hat nur den Fehler, daß sogar die Knappen und Mägde aus dem 14. Jhdt in der gebildeten Ausdrucksweise des Verf. reden. Als Volks- oder Jugendlektüre ist das Buch empfehlenswert, da es sittlich rein und geschmackvoll, dabei auch als Kulturbild belehrend ist.

Wien. Ella Triebnigg.

Sonnenland. (Red.: Maria Domanig.) I, 5—8. — (5.) Pastor, Auferstehung. — Pelikan, Annette Freiin v. Droste-Hülshoff. — Esser, „Verbotener Weg!". — v. Oer, Allerlei Unkraut. — v. Godin, Heil Albanien! — v. d. Wense, Im Wandel d. Zeiten. — Zwei Hausmütterchen. — Lammasch, Ein Abstecher nach Spanien. — (6.) am Sunde, Die Phantasie. — Tschurtschenthaler, Frühlingswehen. — Börner, Das „Rätsel". — (7.) v. d. Wense, Der Garten d. Königin. — Menghin, Der junge Satyr. — v. Pastor, André Theuriet. — (8.) Harten, Das Sternjüngferlein. — v. Wörndle, Erinnerg. an e. Galerie-Besuch in Wien: Die Venezianer. — v. Sunde, Erziehg. d. Phantasie. — Menghin, Der Freund. — v. Greiffenstein, Gerächt.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVI, 17—20. — (17.) Sienkiewicz, Durch d. Wüste. — Scherer, Im zoolog. Garten v. London. — Carnot, Die blut. Bärentatze. — Achleitner, Von der Sann zu den Plitvicer Wasserwundern. — Schoeps, Die Kunst d. rechten Arbeitens. — Klaußmann, Der gold. Schornstein. — (18.) Urff, Vom Pflanzenschlaf. — Keinschmied, Hikajah, der Renner. — Weiß, Jasmin. — Der Pfeffer als Zahlgsmittel. — (19.) Wais, Gg. Busch. — Stäger, Hoch üb. Busch u. Baum. — Jenseits unserer Sinnenwelt. — (20.) Meier, Papst Julius II. u. s. Geschenke an die Schweizer 1512. — Kemter, Zur See. — Gotzes, Leo Tepe van Heemstede. — Lahm, Pariser Blumen. — Palffy, Der Teppich. — In jedem Hefte: Rundschau; — Für d. Frauen.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) LIV, 33—36. — (33.) Bonde, Im Scheine d. Nordlichts. — Ewers, Bei Wischnu u. Schiwa. — El-Correï, Die Glückszahlen. — Kerns, Unter den Straßen d. Weltstadt. — Silbergleit, In Hagenbecks Tierpark. — Theilhaber, Beim roten Halbmond vor Tripolis. — Die Kultur d. Ggwart: Berndt, Naturwissenschaft; — Taubert, Die Frau in d. Musik; — Bäumer, Die „Bewegung" unt. d. Landfrauen; — Muthesius, Architektur; — Hartmann, Technik. — (34.) Wiese, Eisströme u. Eisberge. — Nestroy. — Lautensack, Der Firmling. — Kammerer, Die Schlafkrkht. u. ihre Bekämpfg. — Knatz, Massenbetrieb b. Mutter Grün. — Die Kultur d. Ggwart: Kohler, Der Hexenwahn; — Presber, Theater; — Breuer, Kunstgewerbe. — (35.) Bölsche, Tiere als Baumeister, Hausbesitzer u. Mieter. — Friedenthal, Soziale Kunst. — Molnár, Ein Gassenname u. e. Hausnummer. — Eger, Die Sicherheitsvorrichtgen b. den dtschen Ozeandampfern. — Nowak, Karikaturen auf Bonaparte. — Die Kultur d. Ggwart: Schleich, Gesundhtspflege; — Engel, Literatur; — Meisel-Heß, Die dtsche Frau in d. Kolonien; — Hartmann, Technik; — Suttner, Mode; — Kleinecke, Das liebe Geld. — (36.) Fürst, Stätten d. Arbeit. — Kyber, Der Mann mit d. schwarzen Gesicht. — Nörregaard, Bilder aus Norwegen. — Bastiné, Wirbel u. Strudel. — Die Kultur d. Ggwart: Guggenheim, Erziehg. u. Schule; — Stahl, Bildende Kunst; — Arndt, Sport.

Heimgarten. (Hrsg. H. L. Rosegger.) XXXVI, 9—12. — (9.) Eschelbach, Mattes. — P. Rosegger, Der Samer-Sim. — H. L. Rosegger, Am 13. Vendemaire. — Kremnitz, Kindheitserinnerungen e. rumän. Bojarentochter. — Halberstadt, In der Stadt. — Kienzl, Leo Tolstoj in s. eig. Drama. — Heimgärtners Tagebuch. — (10.) H. L. Rosegger, Die Unverstandene. — Ders., La Reine. — Stüber-Gunther, Im voraus. — Presber, Der Mord in d. Padoja-Schlucht. — Müller, Die Eule, die Putzfrau u. ich. — Stürzer, Fahrendes Wien. — Aus Briefen Friedrichs d. Gr. — (11.) H. L. Rosegger, Ein König v. Rom. — Keller, Ein Märchen v. dtschen Flüssen. — Huna, Der Leidensweg d. Thomas Missethon. — Reiterer, Waldbauernmiszellen. — Heimatsunterricht. — Rullmann, Goethe-Anekdoten. — Wlad. v. Hartlieb. — (12.) P. Rosegger, Die Uhr im Bauernhause. — H. L. Rosegger, Wie d. junge Adler starb. — Müller, Der Störschuster. — Das billige Zimmer. — Lady Mary Montague üb. Wien. — Rechert, Eine dtsche Stadt vor 100 J. — Paulsen, Üb. d. Bildgsmöglichkeiten d. Landeskindes. — Briefe v. Rud. Falb an P. Rosegger.

---

*Streißler Friedr.: Das Radium als Ehestifter. Odorigen u. Odorinal 2 Novellen. Jena, H. Costenoble, 1912. kl.-8° (VII, 212 S.) M. 2.75.

Freitag Pauline: Gesammelte Gedichte. Lpz., L. Hirsch. kl.-8° (88 S. m. Portr.) M. 1.80.

*Mahr Markolf: „Staatskunst u. Leidenschaft." Ein dramat. Gedicht in 3 Aufz. Wien, Verlagsanstalt „Reform", 1912. 8° (100 S.)

*Schwarzau Hans v. der: Schwarzatal-G'schichten. Ebd. 8° (78 S.)

*Farrère Claude: Das Geheimnis der Lebenden. Roman. Berechtigte Übersetzg. aus d. Französ. v. Olga Sigall. Frankf. a. M., Literar. Anstalt Rütten & Loening, 1912. 8° (232 S.) M. 2.50.

Jürgensen Jürgen: Die große Expedition. Ein Kongoroman. Berecht. Übersetzg. aus d. Dän. v. Hm. Kiy. Ebd., 1912. 8° (339 S.) M. 4.—.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Alban Stolz und die Schwestern Ringseis. Ein freundschaftlicher Federkrieg. Herausgegeben von Alois Stockmann S. J. (109. u. 110. Ergänzungsheft zu den „Stimmen aus Maria-Laach".) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (VIII, 296 S.) M. 5.—.

P. Kreiten hat einst die hier zum erstenmal veröffentlichte Korrespondenz als eine der interessantesten, die er je gelesen habe, bezeichnet. Diesem Urteil werden alle beistimmen, die das Buch zur Hand nehmen. In den Briefen von Alban Stolz an die beiden kunstsinnigen, dichterisch begabten Schwestern Ringseis tritt seine originelle, starke Persönlichkeit mit ihren Schwächen wie mit ihren guten Seiten so deutlich zutage wie nirgends sonst; selbst wer noch gar nichts von ihm wüßte, könnte seinen Charakter, der hinter viel Knorrigkeit und Brummigkeit so viel Güte und so tiefe Gläubigkeit barg, aus diesen Briefen erkennen, seine Wesensart verstehen und lieb gewinnen. In den frischen, fröhlichen, mit den Jahren an Ernst und Vertiefung zunehmenden Antworten der Schwestern Ringseis steckt eine Fülle von Humor, Kunstsinn, Geist, Gemüt und Frömmigkeit; auch sie werden dem Leser teuer, er durchlebt die 24 Jahre, durch die sich der Briefwechsel hinzieht, mit diesen hervorragenden Menschen, lebhaft interessiert an ihren Freuden und Leiden, und fühlt sich der greisen Bettina, der einzigen Überlebenden der Schwestern, ebenso zu Dank verpflichtet für die Veröffentlichung der Briefe wie dem Herausgeber und dem Verlage.

Wien. H. Brentano.



Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich veränderte und neu bearbeitete Auflage. Annähernd 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1520 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. I. Band: A bis Kirta. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1912. Lex.-8° (VI, 768 S.) geb. M. 11.—.

Eine zweibändige Ausgabe des M.schen Konversations-Lexikons ist schon wiederholt erschienen; die erste, 1873, erweiterte sich in späteren Auflagen allmählich zu einem sechsbändigen Werk, das als solches — als Lexikon mittleren Umfanges — seine Berechtigung hatte und Anklang fand; aber das Bedürfnis nach einem kurzen Nachschagebehelf, der rascheste Auskunft gab und durch seinen billigeren Preis auch solchen zugänglich war, denen die Anschaffung des „großen" oder „mittleren Meyer" unerschwinglich war, blieb daneben bestehen. Diesem Bedürfnisse sucht das vorl., wieder auf den Umfang von zwei mäßigen Bänden beschränkte „Handlexikon" entgegenzukommen. Dank einer geschickten technischen Anordnung — daß unter einem Schlagwort möglichst der ganze Komplex der damit zusammenhängenden Titel abgehandelt wird — sowie infolge außerordentlicher Knappheit in den Erklärungen, kleinen Druckes u. dgl. bietet das Werk eine erstaunliche Menge von Detailangaben, die in scharfgefaßten Definitionen, in kurzen Umrißzeichnungen samt Mitteilungen bibliographischer Natur bewältigt werden. Kritik ist nirgends geübt, doch würde das Unternehmen für Katholiken sich erst dann eignen, wenn die Verlagshandlung sich entschlösse, Artikel, die sich auf Gegenstände der katholischen Glaubenslehre beziehen, von katholischen Gelehrten bearbeiten zu lassen, um Schiefheiten und Ungenauigkeiten zu vermeiden (cf. die Artikel Ablaß, Beichte usw.). Davon abgesehen, kann man die reiche Fülle von Detailangaben, die Schönheit der beigegebenen Karten und des übrigen Bildmaterials gern anerkennen.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CL, 5 u. 6. — (5.) Luthers Rechtfertigungslehre. — Siebert, Der Speyerer Domklerus vor d. Reformation. — Volpers, Zu e. ungedr. Gedichte Fr. Schlegels. — Reinhardt, Die Eheschließungen in Groß-Stuttgart in d. J. 1906–1910. — Die Aachener Katholikenversammlg. — Die innerpolitische Lage im Reich. — Els.-Lothr. im 1. Jahre d. neuen Verfassg. — (6.) Mittelstandspolitik. — Buchholz-Wormditt, Peter Skarga Pawenski. — Res croaticae. — Der Jungliberalismus in s. geschichtl. Entwicklg.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXXVIII, 11 u. 12. — (11.) v. Handel-Mazzetti, Stephana Schwertner. — Meumann, W. Wundt. — Lady Blennerhassett, Eine neue Shakespeare-Biographie. — v. Müller, Fr. Th. Vischer als Politiker. — Ungedrucktes aus d. Briefw. zw. Gentz u. Metternich in d. J. 1803–1813. Mitgeteilt v. E. Salzer. — Zimmermann, Künstlerfahrten nach Italien im Zeitalter d. Rubens. — Eloesser, Gerh. Hauptmann in Lauchstedt. — Frenzel, Die Krisis in d. Ver. Staaten. — Springer, Zur Vorgeschichte d. Berlin-Hamburger Eisenbahn. — (12.) Fester, Goethe u. d. französ. Revolution. — Graf Vay, Vom tripolitan. Kriegsschauplatz. — Schubring, Italienische Renaissance-Plastik in engl. Privatbesitz. — Walzel, Das junge Dtschld. — Hake u. Stegemann, Neuere Belletristik.

Zeitschr. d. österr. Vereines f. Bibliothekswesen. (Red. F. A. Mayer.) XVI, 1 u. 2. — (1.) Kukula, Für die Erhöhung d. Dotationen d. österr. Universitätsbibliotheken. — Schleimer, Zur Frage d. Wiegendruck-Inventarisierg. in Österr. — Wolkan, Aus österr. Hdschriftenkatalogen. — Österr., deutsche u. Rundschau d. Fremde. — A. Daubrawa †. — (2.) Grolig, Bücher, die nicht gesucht werden. — Wolkan, Die 1. Tagung der dtschen, österr. u. schweizer. Bibliotheken. — Rundschau. — Kotula, Dr. A. Semkowicz. — Pernerstorfer, S. Lipiner. — Österr. u. ungar. Bibliographie d. Bibliothekswesens.

Allg. Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 33–38. — (33.) Kuckhoff, Uns. Jugend – uns. Zukunft. — Geßner, „Freiheitsfreunde" u. Ausnahmegesetze. — Weber, Der VI. internat. Marian. Kongreß zu Trier. — Mausbach, Die Liebe in d. christl. u. in d. monist. Ethik. — Rosenbach, Streiflichter auf d. heut. Lage d. kathol. Missionswerkes. — Baumgarten, Die kathol. Heidenmission im Schulunterr. — Dransfeld, Die Frau in d. technischen Berufen. — Sonnenschein, An Euch, kathol. Studenten! — Weigl, Die Sammlg. d. kathol. pädagog. Kräfte. — Werner, Der Kampf gg. d. Schmutz in Österr. — Wahl, Ein Mentor im Kampf um d. Presse. — (34.) Roeder, Der Aachener Kath.tag. — Brentano, Der Eucharist. Kongreß u. d. Frauen. — Schwerdt, Duellmord u. militär. Ehrbegriff. — Zimmermann, Der Missionsgedanke in Amerika. — Stezenbach, Zum 8. dtschen Abstinententag. — Massarette, Leroy-Beaulieu üb. d. Ursachen d. Entvölkerg. Frkrchs. — Eisenbacher, Ein Wort z. Bevölkergsproblem. — Waldner, Exerzitientage. — Schatz, Die Lammsgeduld der Katholiken. — Wagner, Alban Stolz u. d. Schwestern Ringseis. — „Es war einmal e. Bischof." — (35.) Erzberger, Eine wahrhaft kathol. Tat. — Geßner, Das Echo d. Stimme d. Bischöfe. — Kausen, Raufbold Liberalismus auf d. Kriegspfade gg. d. Ministerium Hertling. — Schorn, Der III. internat. engl. Kathol.kongreß zu Norwich. — Freytag, Die Missionsfeste. — Sinzig, Ein antipornograph. Feldzug in Brasilien. — Classen, Zur Erinnerg. an d. Forschgsreisenden Eug. Wolf. — Hattemer, Ein Besuch b. österr. Thronfolger. — Krapp, Sommer in Konstantinopel. — v. Tegernsee, Alf. Steinberger. — (36.) Aus dem Hinterhalt gg. d. Ministerium Hertling. — Roeder, Nationale Gewissensfragen. — Geßner, Eugen Jäger. — Simplicissimuskultur. — Schulte, Zum 200jähr. Todestag Martins v. Cochem. — Hamann, Distingue! — Breit, Johs. Mayrhofer. — (37.) Fleig, Die große Armee 1812. — Eberle, Großmacht Presse. — Vogel, Morgenröte e. neuen Spaniens. — Körner, Das Getreidemonopol in Rußld. — Walser, Die dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — Doergens, Missionskunde, vergleich. Relig.wissenschaft u. Geschichte d. Urchristentums. — Auer, Will. Booth †. — Drathen, Soziale Studentenzirkel f. kathol. Lehrerseminaristen. — Stillger, Das Erler Passionsspiel. — Weertz, Priester u. Abstinenzbewegung. — (38.) Kausen, Wie d. „Liberalismus" das gleiche Recht der Katholiken mit Füßen tritt. — Erzberger, Sind Katholiken vogelfrei? — Jaeger, Auf d. Weg zum Abgrund od. Neuorientierg. uns. inneren Politik. — Saedler, Vorwärts. — Brüning, „Der Kampf um d. Schule in Preußen", e. neues Buch. — Lippert, Die monist. Gefahr. — Perger, Weitblick. — Gegen neuheidn. Nacktkult. — Neundörfer, Uns. Stellg. z. Jugendbewegung.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XI, 11 u. 12. — (11.) Ludwig, Ks. Franz I. u. Ksin Maria Louise v. Frkrch. in Karlsbad 1812. — Liebitzky, Ein dtschböhm. Städtebundorchester. — Singer, Hofrat Alfr. Přibram. — Haas, Der unruhige Grieslmatzrebhahn. — Baum, Erlösg. — Ernst, Gefängniserlebnisse v. Prager Studenten 1849–1854. — Werner, Die Filialkirche zu St. Nikolaus in Zetschowitz. — Augst, Ausstellg. künstler. Arbeiten u. Entwürfe f. d. Gablonzer Industrie 1912. — (12.) Wittner, Jos. Bayer. — Naegle, Zur Gründg. d. Bistums Leitmeritz. — Ankert, Aus W. Ernsts Studentenjahren. — Adler, Emil Kuh. — Zaruba, Jos. Labor. — Ernst, Ein Kriegerdenkmal v. Adf. Mayerl.

Die Welt. (Berlin, Germania.) XXV, 17–26. — (17.) Courths-Mahler, Prinzeß Lolos Verzicht. — Die röm. Katakomben in Valkenburg. — Lay, Inkognito. — (18.) Kard. Fischer, Erzb. v. Köln. — Die Masai. (19.) Aachen. — L. Windthorst. — Im Lande d. Aufruhrs. — (20.) Ausgrabungen in Chaldäa. — (21.) Donaufahrt Passau—Wien. — (22.) Rochhart, Erkrankgen d. inn. Ohres. — (23.) Im Zeichen d. hl. Eucharistie. — Der eucharist. Kongreß in Wien. — (24.) Volkstrachten. — (25.) Hs. Schrott-Fiechtl. — Die Geschichte e. Dorfbrunnens. — (26.) Der Terragraph f. d. Ornithologen u. Waidmann.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postztg. (Red. Hs. Rost.) 1912, 37–42. — (37.) Stölzle, Eichstätts humanist. Lehranstalten bis z. Säkularisation. — v. Hohenberg, Kriminalgeschichten. — (38.) Schmid, Nadlers Literaturgesch. d. dtschen Stämme u. Landschaften. — Schrötter, Die Anfänge d. kath. Gemeinde in Fürth. — (39.) Knauth, W. Wundt als Psychologe. — Schmidt, Staatsbürgerl. Schriften. — (40.) Zoepfl, Außerbibl. Herrenworte. — Schmid, Kleinere histor. Schriften. — Zeller, Ein schwäb. Benediktiner als Feldpropst d. bayr. Armee im 30jähr. Krieg. — (41.) Schmidt, Studentische Musenalmanache. — Hübner, Dtsche Stilkunst. — Sprengler, Eine Didotragödie. — (42.) Meyer, Psycholog. Literatur. — Homilet. Rundschau.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1912, 33–36. — (33.) Witte, Napoleon u. s. Schwiegereltern. — v. Barabás, Petöfis Liebesroman. — Hennig, Die neuen französ. Riesenbauprojekte in Afrika. — Bernhardi, Chines. Scherzgeschichten. — Vor 100 Jahren. — (34.) Friedensburg, Aspromonte. — Günther, Zur wissenschaftl. Zeitgeschichte. — Heilborn, Geistesleben u. Gemütstod. — (35.) Steig, Von Goethes Mutter u. mütterl. Freundin Delph. — Prilipp, Strindberg als Historiker. — Jacobi, Entstehg. u. Aufführg. d. 1. dtschen Oper. — (36.) Lindenberg, Borodino. — Bettelheim-Gabillon, Hugo Wolf. — v. Strantz, Die neue dtsch.-ostafrikan. Zentralbahn.

Die Tat. (Hrsg. E. Horneffer.) IV, 5 u. 6. — (5.) E. Horneffer, Die Welt u. ich. — Hoffmann, Die Tragik d. sittl. Freiheit. — Maß, Die Straffälligkeit d. Jugend u. ihre Bekämpfg. — Bernhard, Bergsons Lebensbegriff u. die Moderne. — (6.) E. Horneffer, Die Jugendweihe. — Fernau, Die Freiheit d. Gewissens u. Wissens. — A. Horneffer, Geistesbünde. — Burger, Die sozialen u. psycholog. Grundlagen d. Volksbildgsarbeit.

La Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1489–1492. — (1489.) Rosa, Una fonte ignorata del modernismo di A. Fogazzaro. — Il congresso massonico internaz. di Roma. — Busnelli, L'uomo secondo la teosofia. — Guglielmetti, Scienze naturali. — (1490.) Il cattolicismo in Russia è esso perseguitato? — Barbera, Un alunno di Virgilio: Giov. Pascoli. — Rosa, La storia della Volgata sistina e l'opera del Bellarmino. — Marii, Come l'onda. — Savio, L'iscrizione del tintore Severo nella chiesa di S. Pancrazio a Roma. — (1491.) Pavissich, Il cattolicismo e la pubblica opinione. — Szczepanski, La Palestina preistorica alla luce degli scavi più recenti. — (1492.) Pavissich, La legge perfetta della libertà. — Busnelli, Il corpo fisico e il corpo etereo dell'uomo. — Marii, La logica delle cose.

Sammlg. Göschen. Berlin, C. J. Göschen, 1912. kl.-8°. à geb. M. —.80.
- *592 593. Wygodzinski Prof. Dr. W.: Agrarwesen u. Agrarpolitik. I. Boden u. Unternehmg. — II. Kapital u. Arbeit in d. Landwirtschaft. Verwertg. d. landwirtsch. Produkte. Organisation d. landwirtsch. Berufsstandes. (133 u. 154 S.)
- 595. Szinnyei Prof. Dr. Jos: Ungar. Sprachlehre. (129 S.)
- 597. Rappold Otto: Flußbau. Mit 103 Abb. (116 S.)
- *617. Most Dr. Otto: Die dtsche Stadt u. ihre Verwaltg. Eine Einführg. in die Kommunalpolitik d. Ggwart. In Verbindg. m. C. Geusen, O. Lyon, E. Scholz, F. Schrakamp hrsgg. Bd. I: Verfassg. u. Verwaltg. im allg.; Finanzen u. Steuern; Bildgs- u. Kunstpflege; Gesundheitspflege. (154 S.)

Proben aus griech. Handschriften u. Urkunden. 24 Taf. in Lichtdruck z. 1. Einführg. in die griech. Paläographie f. Philologen u. Historiker hrsgg. v. Prof. Dr. Franz Steffens. Trier, Schaar & Dathe, 1912. Fol. [28·5 × 35·5 cm] (8 S. Text u. 24 Taf. in Mappe) M. 7.50.

Brunckhorst Hans: Grundsätzliches u. Praktisches v. d. Verbreitg. guter billiger Jugend- u. Volkslektüre. Zugl. e. Btr. z. Thema „Volksbildg. u. Buchhandel". Hrsgg. v. d. vereinigten dtschen Prüfgsausschüssen f. Jugendschriften. Hamburg, Selbstverlag d. Prüfgsausschüsse (W. Senger in Komm.), 1912. gr.-8° (V, 64 S.) M. —.50.

*Sammlg. Kösel. 54.–56. Kempten, J. Kösel, 1912. kl.-8°. geb. à M. 1.—
- 54. Hoeber Dr. Karl: Das dtsche Universitäts- u. Hochschulwesen. (VIII, 208 S.)
- 55. Floeck Prof. Dr. Osw.: Novellen der Romantiker (E. T. A. Hoffmann, Jos. v. Eichendorff, Ludw. Tieck). Mit e. entwicklgsgeschichtl. Skizze u. Einleitgen hrsgg. (VI, 272 S.)
- 56. Acker Herm., S. J.: Erziehg. u. Unterricht. Dr. Lorenz Kellners pädagog. Grundsätze, aus s. Schriften ausgewählt u. eingeleitet. (V, 133 S.)

Gadient P. Veit, O. M. Cap. aus Mastrils (Kt. Graubünden): Prokop v. Templin als Mensch, Prediger u. Dichter. Diss. z. Erlangung d. Doktorwürde v. d. philosoph. Fakultät d. Universität Freiburg (Schw.). Regensbg., J. Habbel, 1912. gr.-8° (IX, 87 S.)

Ficker Prof. D. Dr. Johs.: Die Anfänge d. akadem. Studien in Straßbg. Rede, geh. am 1. Mai 1912. (Rektoratsreden d. Universität Straßbg. — 1912.) Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. gr.-8° (52 S.) M. 2.—.

*Für Bildung u. Unterhaltg. Ein Bücherverzeichnis unt. besond. Berücks. v. Volk u. Jugend. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (98 S.) gratis.

*Forschungen z. Verfassgs- u. Verwaltgsgeschichte d. Steiermark. Hrsgg. v. d. Histor. Landeskommission f. Steiermark. VIII. Bd., 3. Heft. Graz, „Styria“, 1912. gr.-8°
VIII, 3. Loserth Prof. Dr. J.: Das Kirchengut in Steiermark im 16. u. 17. Jhdt. (VII, 234 S.) M. 3.40.
*Hansjakob Heinr.: Dürre Blätter. Erste Reihe. Illustr. v. Curt Liebich. 7. Aufl. Stuttg., A. Bonz & Co., 1912. kl.-8° (414 S.) geb. M. 4.20.

Theologie.

Esser Gerhard und Josef **Mausbach: Religion, Christentum und Kirche.** Eine Apologetik für wissenschaftlich Gebildete. Unter Mitarbeit von St. v. Dunin-Borkowski, Joh. P. Kirsch, N. Peters, J. Pohle, W. Schmidt und F. Tillmann herausgegeben. I. Band. Kempten, J. Kösel, 1911. gr.-8° (XX, 802 S.) M. 6.—.

Eine ausgezeichnete, drei Bände umfassende Apologetik, in welcher von hervorragenden Fachmännern die katholische Weltanschauung positiv begründet und gegen die modernen Angriffe verteidigt wird. Der I. Band enthält die rationellen und urgeschichtlichen Grundlagen des Christentums: die Befähigung der Vernunft zur religiösen Erkenntnis und das Wesen der Religion (Mausbach), die Existenz des persönlichen Gottes, seine Attribute, die Weltschöpfung, Weltregierung, Theodicee, die Substantialität, Geistigkeit und Unsterblichkeit der menschlichen Seele (Esser), die Natur und Übernatur, die Notwendigkeit und die Kennzeichen der übernatürlichen Offenbarung (Pohle), die Uroffenbarung nach Wesen und Inhalt, die körperliche und geistige Befähigung der ersten Menschen zu ihrer Aufnahme, Ursprung des Leibes und der Seele des Menschen, ethnologische und religionsgeschichtliche Beweise für die geschichtliche Tatsächlichkeit der Uroffenbarung (Wilh. Schmidt), endlich die Einzigartigkeit der alttestamentlichen Religion unter den Religionen des alten Orients und ihre grundsätzliche Verschiedenheit von diesen, ihr Vorbereitungscharakter gegenüber dem Christentum (Peters). Schon diese kurze Inhaltsangabe verrät den reichen Inhalt der hier gebotenen Darlegungen, deren formvollendete Sprache dem Leser großen Genuß bietet. Das Buch ist für Gebildete berechnet und wir wünschen ihm die weiteste Verbreitung.

Wien. Reinhold.

Wort und Bild. Nr. 9—11, 18—20. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 16°
I. (Nr. 9—11.) **Dimmler** E.: **Das Evangelium nach Matthäus,** übersetzt, eingeleitet und erklärt. (XXII, 434 S.) geb. M. 1.20.
II. (Nr. 18—20.) — —: **Das Evangelium nach Johannes,** übersetzt, eingeleitet und erklärt. (XIII, 186 S.) geb. M. 1.20.

Gute Volksausgaben der hl. Schrift sind immer aufrichtig zu begrüßen und zu fördern. Wir sind ja in diesem Punkte weit hinter den Protestanten zurück, und es ist eine traurige Tatsache, daß in der kath. Bevölkerung mehr protestantische Volksbibeln verbreitet sind, als man glaubt. Aber leider sind unsere kommentierten kath. Bibelausgaben den Leuten zu kostspielig, und so kaufen sie jene billigen protestantischen Ausgaben, die ihnen die Agenten der Bibelgesellschaften ins Haus bringen. Die kath. Volksbibelausgaben von Arndt S. J. und Ecker haben sich gut bewährt. Die vorl. Ausgabe der Evangelien erscheint als ein neuer Versuch, der recht gut gelungen ist. Die Büchlein bieten den Schrifttext in Sinnabschnitte zerlegt, denen eine schlichte populäre Erklärung vorausgeht, die auch minder Gebildeten verständlich ist. Diese Methode hat gewiß ihre Vorteile, obzwar der Text auch fortlaufend und die Erklärung unter dem Strich gegeben sein könnte. Eines Momentes ist allerdings auch bei der populären Schriftauslegung nicht zu vergessen: sie muß sich auf den festgegründeten wissenschaftlichen Resultaten positiver Schriftforschung aufbauen. Hierin bedürfen beide Büchlein wohl noch sehr der bessernden Hand. Unter dieser Voraussetzung wünschen wir den verbesserten Auflage weiteste Verbreitung und Empfehlung seitens der Seelsorger.

Auf die Verbesserungsbedürftigkeit des Büchleins sei noch im einzelnen hingewiesen. Verf. hätte doch die neuere Literatur nicht so wesentlich abseits lassen sollen! So trägt er z. B. die Genealogienfrage I, 1 ff. leider noch nach dem alten Stil vor, mit den Verlegenheitshypothesen von Leviratsehe, Erbtöchtergesetz u. a., wo doch das Problem wirklich als endgültig gelöst zu betrachten ist. Kennt denn Verf. das Werk von M. Heer, Die Stammbäume etc. (Bibl. Studien XV, 1, 2) nicht? Vom Stammbaum Josefs bei Lukas zu sprechen ist heute einfach unwissenschaftlich. — Mt 1, 18 ist Maria noch nicht die Gattin Josefs; S. 32 Honig als Baumharz sehr fraglich; S. 120 Gadara in dieser Form unrichtig; Simon der Herrenbruder (S. 181) ist nicht identisch mit Simon dem Eiferer, bei Judas die Erbitterung über die Salbung (S. 374) doch nicht das Motiv des Verrates! Der „andere Jünger“, der mit Petrus in den Hof des Kaiphas geht, ist nicht ausgemacht der hl. Johannes. — Bei der Erklärung des Johannes-Evangeliums vermißt man auch mehrfach die Benützung neuerer Literatur; u. a. im Prolog (1, 9 althergebracht und doch unrichtig: jeden Menschen, der in die Welt kommt), bei der Erklärung von 1, 51 (Engel), 2, 4 (Kana; Bartmann! Frageform Vers 4 c unrichtig), 5, 1 f. Name Bethsaida und Zeit (Osterfest) unrichtig; die Zeitbestimmungen sind durchwegs verfehlt; Johannes zählt nach der römischen Stundenzählung, daher dann die Verlegenheit bezüglich 19, 14 gegenüber Mk 15, 25. Die Maria von Bethanien soll „ganz sicher“ nicht die Magdalena und „wohl ebenso sicher“ nicht die Sünderin Lk 7, 36 ff. sein: was denn anders? Verf. kümmert sich da sehr wenig um die *sententia communis* der Schrifterklärung. Solche Fehler beeinträchtigen auch die populäre Bibelerklärung und richten Verwirrung an. Für eine Neuauflage darf da dringend eine Korrektur erwartet werden. Es gibt ohnedies *in rebus biblicis* genug landläufige falsche Meinungen; wozu diesen noch neue hinzufügen? Schade, daß durch solche Einzelheiten der große — auch apologetische — Wert dieser Büchlein vermindert wird, die sich sonst zu rascher Orientierung gut eignen würden.

Wien. Innitzer.

Voigt Prof. Dr. Heinrich G.: **Die Geschichte Jesu und die Astrologie.** Eine religionsgeschichtliche und chronologische Untersuchung zu der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande. Mit einer Zeichnung im Text und einer Tafel. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1911. gr.-8° (VII, 225 S.) M. 5.—.

„Es ist ein Schritt in ein fast unbekanntes Land, den diese Schrift ihren Lesern zumutet.“ Dieser Satz des Vorwortes findet in dem vorl. Werke vollauf seine Bestätigung. Der Verf. geht aus von den astronomischen Feststellungen über den Stern der Weisen und bespricht insbesondere die Ansicht Keplers (S. 1—9). Im Anschluß daran geht er über zu der Auffassung der Geschichte von den Magiern seitens Baron v. Oefeles, welche dieser bereits im J. 1903 vorgetragen hat (S. 10—15). Die Schilderung des weiteren Verlaufes der wissenschaftlichen Verhandlungen über denselben Gegenstand (S. 37—39) führt dann zu einer ausführlichen Erörterung der zu Beginn der christlichen Ära herrschenden astrologischen Anschauungen, bei welcher insbesondere die Pistis Sophia, Ptolemaeus Claudius, Sextus Empiricus und Manilius zu Worte kommen (S. 40—82). Hierauf folgt die Anwendung der astrologischen Deutungsgesetze auf eine Konstellation des J. 6 v. Chr., deren Hauptmoment darin bestand, daß Jupiter und Saturn sich gleichzeitig im Tierkreiszeichen des Widders aufhielten (S. 83—125), und die die Weisen zu ihrer Wanderung nach Bethlehem veranlaßt haben soll (S. 126—145). Ein Schlußwort, Anmerkungen und Exkurse, ausführliche Register und eine Tafel, den östlichen Himmel am 14. April 6 v. Chr. darstellend (S. 146—227), beschließen die inhaltsreiche Abhandlung. — Zunächst ist zu begrüßen, daß V. an der Geschichtlichkeit der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande festhält. Dies ist das eine Resultat der Schrift. Das zweite besteht m. E. darin, daß es für die chronologischen Untersuchungen zum Leben Jesu nicht unvorteilhaft sein wird, „wenn man versucht, fortan das J. 6 v. Chr., beziehungsweise den Anfang des J. 5 v. Chr., als festen Punkt zu behandeln und danach den Wert anderer Angaben, die sich mit diesem Jahr als Geburtsjahr Jesu schwer oder gar nicht vereinigen lassen, zu beurteilen“ (S. 145). Die Idee des Verf., die Astronomie und Astrologie auf Grund des Sterns von Bethlehem in den Dienst

der Chronologie des Lebens Jesu zu stellen, ist nicht neu. Besonders in den letzten Jahren ist eine überaus reiche, wenn auch nicht immer bemerkenswerte Literatur über diesen Gegenstand entstanden. Man darf sich aber nicht verhehlen, daß alle derartigen Versuche, auf diesem Wege das Geburtsdatum Christi festzustellen, vergeblich sein werden. Neben der von V. vorgelegten Konstellation des J. 6 v. Chr. sind zwei andere, zum J. 7 v. Chr., geltend gemacht worden, aus denen die Magier ebensogut auf die Geburt des Weltheilandes im Westen schließen konnten wie aus der des folgenden Jahres. Und übrigens vermag niemand zu erweisen, daß eine natürliche Deutung des Sternes von Bethlehem mit Ausschluß einer wunderbaren Veranstaltung Gottes das einzig Richtige ist. Für die chronologische Erforschung des Lebens Jesu haben wir somit von der Astrologie nicht viel zu erwarten; im Gegenteil ist zu befürchten, daß manche Gelehrte, die ihre Untersuchung auf diesem Wege weiterführen, viel Mühe und Scharfsinn auf ein undankbares Gebiet verwenden. In dieser Hinsicht hat die Leben Jesu-Forschung dem vorl. Buche nichts zu verdanken. Dagegen liefert es einen sehr interessanten Beitrag zur Exegese der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenlande. Die Möglichkeit, daß die Magier als Sterndeuter aus einer Konstellation auf die Geburt Christi geschlossen haben, ist (wie bereits mehrfach zuvor) in der vorl. Abhandlung von neuem nachgewiesen. — Gegen einzelne Momente der astrologischen Deutungsgesetze, die hier angenommen werden, ließen sich vielleicht Bedenken vorbringen. So gegen die Verbindung des Jupiter mit dem Judenlande, weil er in den ophitischen astrologischen Systemen den Namen Jao und Sabaoth trage. Die gerade in bezug auf das vorl. Thema nicht unebenbürtige katholische Literatur ist vom Verf. fast gänzlich übersehen worden. Die astronomischen Schriften des Claudius Ptolemaeus zitiert der Verf. nach der Ausgabe von Basel **1553**. Seither gibt es aber mehrfach kritische Ausgaben, besonders die von N. Halma in 2 Bänden (1813—1816) und von J. L. Heiberg (1898—1903). Der Gedankengang der Schrift ist nichts weniger als klar. Der Verf. hat mit außerordentlich viel Fleiß und Mühe Material gesammelt; leider hat er nicht verstanden, den Stoff in logischem Fluß darzubieten. — Jeder, der die von frühester Jugendzeit die Phantasie besonders anziehende Geschichte von dem Wunderstern zu Bethlehem in dem Lichte farbenprächtiger Wirklichkeit zu sehen wünscht, wird das vorl. Buch mit Freuden lesen und seinen Glauben an die Huldigung des Heidentums an der Krippe neu bestärkt sehen.

Prag. F. Steinmetzer.

I. **Mönnichs** Th., S. J. **Die Weltanschauung des Katholiken.** Für weitere Kreise älteren und neueren Irrtümern gegenübergestellt. (Rüstzeug der Gegenwart. 5.) Köln, J. P. Bachem, 1911. kl.-8° (152 S.) geb. M. 1.80.

II. **Mercier** Kardinal, Erzbischof von Mecheln: **Stille Stunden des Priesters.** (Retraite pastorale.) Von Sr. Eminenz selbst genehmigte deutsche Übertragung nach der 5. Auflage der französischen Urschrift von Dr. theol. et phil. Albert Sleumer. Limburg a. L., Gebr. Steffen, 1911. 8° (XVI, 266 S. m. Bildn.) M. 2.10.

I. Zwanzig Unterhaltungen in dialogischer Form zwischen einem priesterlichen Vereinspräses und einem durchaus gläubigen Vereinsmitglied auf der Bildungsstufe eines absolvierten Gymnasiasten über folgende Gegenstände: Weltanschauung, Gottesbegriff, Monismus und Dualismus, Weltschöpfung, Gottes Fortwirken in der Welt, Mensch, Geistigkeit der Seele, Willensfreiheit, Unsterblichkeit der Seele, das menschliche Leben, Irrlichter, übernatürliche Berufung des Menschen, Religion, Indifferentismus und Liberalismus, die geoffenbarte Religion, die wahre Kirche Christi, das Problem des Übels, sittliches Handeln, Erkenntnis der Wahrheit, Bildung. P. Mönnichs kommt es in erster Linie nicht auf eingehende apologetische Widerlegung gegnerischer Meinungen, sondern mehr auf eine positive Darlegung der Ansichten an, wie sie dem katholischen Standpunkte entsprechen. Diesen Zweck erreicht das Gebotene vollkommen. Inhalt wie Ausstattung empfehlen das Buch als passendes Geschenk schon in den oberen Klassen unserer Mittelschulen.

II. Das eingelegte Porträt des Kardinals Mercier sagt, was wir in seinem Werke „Retraite pastorale" zu erwarten haben: Stunden der Einkehr, der Läuterung, geistlicher Erneuerung, priesterlicher Erhebung — heilsame „stille Stunden des Priesters", wie Sleumer den französischen Titel gut wiedergibt. In neun Unterredungen legt der Verf. seinem Klerus einige für Priester besonders schwerwiegende Exerzitienwahrheiten an's Herz. Pius X. hat laut vorangestellten Briefes den Kardinal „ob dieser ausgezeichneten Ansprachen an seinen Klerus" beglückwünscht.

Prag. Endler.

I. **Katschthaler** Dr. Johannes, Kardinal-Fürsterzbischof von Salzburg: **Eucharistische Predigten.** Die hl. Eucharistie, das Geheimnis des Glaubens und der Liebe. 2. Auflage. Linz, Verlag des kathol. Preßvereins, 1912. gr.-8° (116 S.) M. 1.50.

II. **Bayer** Weltpriester Hieronymus: **Venite ad me omnes!** Eucharistische Predigten. Dülmen i. W., A. Laumann, 1911. 8° (240 S.) M. 2.—.

III. **Vogtt** Pfarrer J.: **Kurze Predigten für Kinderkommunionen, namentlich die erste.** 2. Auflage [der Predigten auf den weißen Sonntag]. Ebd., 1912. 8° (46 S.) M. —.60.

I. Der hochwürdigste Herr Kardinal-Fürsterzbischof Katschthaler bietet mit seinen eucharistischen Predigten eine willkommene Gabe zum eucharistischen Jahr in Österreich. Die Predigten sind im J. 1892 in der Domkirche zu Salzburg als Vorbereitung auf das Fronleichnamsfest gehalten worden. In fünf Vorträgen wird die hl. Eucharistie als Geheimnis des Glaubens, in drei Vorträgen als Geheimnis der Liebe behandelt. Wegen ihres gediegenen Inhaltes verdienen die Predigten alle Beachtung und — obwohl in einzelnen Partien etwas zu doktrinär gehalten — weiteste Verbreitung; sie sind ohne Zweifel eine reiche Fundgrube für Material zu eucharistischen Predigten.

II. Bayer bietet eine Sammlung von eucharistischen Predigten, die angeblich „von hervorragenden Predigern herrühren"; doch wird uns nicht verraten, welches diese „hervorragenden Prediger" sind und ob oder inwieweit die Predigten unverändert herausgegeben sind. Weder aus dem Inhalt noch aus der Form würde man auf hervorragende Prediger schließen können; höchstens gewinnt man die Überzeugung, daß guter Wille und heilige Begeisterung allein zur Drucklegung und Veröffentlichung von Predigten noch nicht genügen. Der Verf. bietet 27 Predigten in 4 Gruppen: **1.** Allgemeine Predigten, 2. Verehrung, Anbetung und Besuchung, **3.** hl. Kommunion, 4. bei verschiedenen Anlässen. — Der alte Zopf der lateinischen Schriftzitate sollte endlich einmal verschwinden; bemerkenswert ist, daß der Verf. in der Verwendung der lateinischen Zitate nicht einmal konsequent ist.

III. Nach dem Tode Vogtts wurden dessen „Predigten auf den weißen Sonntag" unter vorl. Titel neu herausgegeben; diese Mühe hätte man sich m. E. ersparen sollen. Die vorl. kurzen Ansprachen bieten weder nach Inhalt noch nach Form irgendetwas Besonderes. Und gerade das, was man von solchen Ansprachen zu fordern berechtigt ist, vermißt man ganz: die Anpassung an den kindlichen Geist und den vertraulich-herzlichen Ton. Wenn im Vorwort bemerkt wird, die häufige Nachfrage nach diesen Predigten sei „ein Zeichen, daß die Predigten gerne gehalten werden", so ist das ein Irrtum. Die häufige Nachfrage ist nur ein Zeichen dafür, daß ein Bedürfnis nach Predigten dieser Art (Kinderkommunionpredigten) vorliegt und daß darum gekauft wird, was irgendwie diesem Bedürfnis entgegenkommt.

Weidenau, Österr.-Schles. Jos. Fischer.

Textbuch zur Religionsgeschichte. Unter Mitwirkung von H. Grapow, H. Haas, H. Jacobi u. a. herausgegeben von Prof. Dr. Edv. Lehmann. (Sammlung theologischer Lehrbücher.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1912. gr.-8° (VIII, 372 S.) M. 6.—.

Vorl. Werk will dem für die Religionsgeschichte interessierten Leser ein Bild vom Heidentum aus erster Hand bieten, indem aus verschiedenen alten Religionen in passender Auswahl Textstücke, und zwar nicht in systematischer, sondern in historischer Aufstellung gebracht werden. In die Bearbeitung der Texte teilen sich: H. Haas (China und Japan), H. Grapow (Ägypten), B. Landsberger (Babylonien—Assyrien), J. Petersen (Islam), H. Jacobi, H. Oldenberg und P. Tuxen (Indien), E. Lehmann (persische und germanische Religion), K. Ziegler (griechische und römische Texte). Um das für jede Religion Charakteristische hervorzuheben, konnte bei der Auswahl nicht jedesmal der gleiche Gesichtspunkt maßgebend sein, sondern bald wird das Kultische, bald die Denkweise, bald die praktische Moral in den Vordergrund gestellt. Die Texte sind mit historischen Einleitungen, in denen gelegentlich auch katholische Autoren zitiert werden, und kurzen Erklärungen versehen, wodurch das Verständnis derselben wesentlich erleichtert wird. — Für den Alttestamentler sind naturgemäß die babylonisch-assyrischen und ägyptischen Texte von besonderem Interesse. Doch auch in anderen Texten finden sich öfter interessante Analogien zum Alten Testament, so z. B. der Schöpfungsbericht und die Einreihung des Aussatzes unter die Sünden im Schinto (der altjapanischen Religion).

Wien. J. Döller.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) X, 3. — Euringer, Die ägypt. u. keilinschriftl. Analogien z. Funde d. Codex Helciae (4 Kg 22 u. 2 Chr 34) — Breitschaft, Ist d. Gottesname יהוה in d. Keilinschriften nachgewiesen? — Zenner u. Wiesmann, Das Buch d. Sprüche. Kap. 6, 1—19. — Sigwalt, Rekonstruktion d. ursprüngl. Doppelschlußstückes des Kohelet m. Hilfe d. Akrostichus. — Steinmetzer, Das Froschsymbol in Offb 16. — Cladder, Textkritisches zu Mk 3, 7, 8.

Revue bénédictine. (Paris.) XXIX, 3. — Chapman, The Diatessaron and the western text of the Gospels. — Morin, Une production inédite de l'école de S. Augustin; — Le *Meltis castellum* des chorévêques Pirmin et Landri, Meltburch en Brabant? — Wilmart, Fragments du Ps-Origène sur la Psaume XCI dans une collection espagnole; — Le feuillet oncial de Besançon. — Berlière, Les évêques auxiliaires de Liége. — Bruyne, Une poésie inconnue d'Aileran le Sage. — Morin, Une rédaction inédite de la préface au suppl. du *Comes* d'Alcuin. — Albers, Le cod. casinensis 230. — Berlière, Coutumiers monastiques. — Souter, Dismembered manuscript.

Mathies Msgr. Dr. Paul Baron de (Ansgar Albing): Predigten u. Ansprachen zunächst f. d. Jugend gebildeter Stände. IV. Bd.: Advents- u. Fastenpredigten, akadem. Ansprachen u. Gelegenheitsreden. Freibg., Herder, 1912. 8° (X, 477 S.) M. 5.80.

Bach Dr. Joseph: Monatstag u. Jahr d. Todes Christi. Ebd., 1912. 8° (52 S.) M. 1.—.

Leinz Militär-Oberpfarrer Dr. Anton: Ansprachen f. christl. Müttervereine. 2., verb. Aufl. Ebd. 8° (VIII, 235 S.) M. 2.80.

*Kneller Karl Alois, S. J.: Das Christentum u. die Vertreter d. neueren Naturwissenschaft. Ein Btr. z. Kulturgeschichte d. 19. Jhdts. 3. u. 4., verb. u. verm. Aufl. Ebd., 1912. 8° (III, 523 S.) M. 5.20.

Freiburger Theolog. Studien. Unt. Mitwirkg. d. Professoren d. theolog. Fakultät hrsgg. v. Proff. Dr. G. Hoberg u. Dr. G. Pfeilschifter. 9. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

9. Baumeister Dr. phil. et theol. Ansgar: Die Ethik d. Pastor Hermae. (XIV, 145 S.) M. 3.—.

Der Geisteskampf d. Gegenwart. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) XLVIII, 9 u. 10. — (9.) Bruhn, Wie gelange ich z. Heimkehr Gottes? — Walther, Der christl. Gottesglaube. — Keller, Die Beeinflussg. d. Presse. — Betz, Der relig. Roman d. Ggwart. — Kritzinger, Johs. Schlaf üb. „Religion u. Kosmos". — (10.) Heinzelmann, W. Hunzingers Studie üb. d. Wunder. — Mayer, Die Unzulänglichkeit d. Biologie in d. letzten Lebensfragen. — Conrad, W. Ostwald als Reformator d. dtschen Schule. — Heinzelmann, Martin Kähler †.

---

*Saran Stadtsuperintendent Gustav: Die Gründg. d. Parochialverbandes zu Halle a. S., seine Umwandlg. u. s. finanz. Leistungen in d. Zeit v. 1880 bis 1909. Auf Grund d. Akten u. Jahresrechngen desselben dargestellt. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (90 S.) M. 2.—.

*Heim Karl: Leitfaden d. Dogmatik. Zum Gebrauch b. akadem. Vorlesungen. 2. Teil. Ebd., 1912. gr.-8° (V, 84 S.) M. 1.50.

*Juncker Prof. Dr. Alfr.: Zur neuesten Johanneskritik. Vortrag, geh. auf d. theolog. Ferienkursus in Königsberg i. Pr. am 17. Okt. 1911. Ebd., 1912. gr.-8° (III, 50 S.) M. 1.20.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Ritter** Constantin: **Neue Untersuchungen über Platon.** München, C. H. Beck. gr.-8° (VIII, 424 S. m. 2 Tab.) M. 12.—.

II. **Tatarkiewicz** Dr. Wladyslaw: **Die Disposition der Aristotelischen Prinzipien.** (Philosophische Arbeiten. Herausgegeben von H. Cohen und P. Natorp. IV. Band, 2. Heft.) Gießen, A. Töpelmann. 8° (IV, 160 S.) M. 3.20.

III.—V. Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. R. Falckenberg in Erlangen. Heft 14, 15, 17. Leipzig, Quelle & Meyer. 8°.

III. (14.) **König** Pastor Dr. Hermann: **Die metaphysische Begründung der Ethik in Eduard von Hartmanns philosophischem System.** (52 S.) M. 1.50.

IV. (15.) **Kronheim** Dr. Hans: **Lotzes Kausaltheorie und Monismus.** (118 S.) M. 3.80.

V. (17.) **Fritsch** Dr. Paul: **Friedrich Paulsens philosophischer Standpunkt, insbesondere sein Verhältnis zu Fechner und Schopenhauer.** (43 S.) M. 1.25.

VI. **Knüfer** Carl: **Grundzüge der Geschichte des Begriffs Vorstellung von Wolff bis Kant.** Ein Beitrag zur Geschichte der philosophischen Terminologie. (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte. Herausgegeben von B. Erdmann. XXXVII. Heft.) Halle, Max Niemeyer, 1911. gr.-8° (V, 84 S.) M. 2.40.

VII. **Baumann** Univ.-Prof. Julius: **Wolffsche Begriffsbestimmungen.** Ein Hilfsbüchlein beim Studium Kants. (Philosophische Bibliothek. Band 122.) Leipzig, Dürr. 8° (IV, 56 S.) M. 1.—.

VIII. — —: **Eine neue Nachfolge Jesu** oder **Moralchristen und Wissenschaftsfreunde.** Zum Weltkongreß für freies Christentum und religiösen Fortschritt. Berlin, Franz Wunder, 1910. 8° (48 S). M. —.75.

IX. **Wurm** Dr. Alois: **Autorität und Subjektivismus.** Eine Auseinandersetzung mit Foersters Buch: „Autorität und Freiheit". Regensburg, Fr. Pustet. gr.-8° (39 S.) M. —.60.

X. **Zschimmer** Eberhard: **Das Welterlebnis.** II. Teil. Leipzig, W. Engelmann. gr.-8° (III, 144 S.) M. 4.—.

XI. **Gomperz** Theodor: **Griechische Denker.** Eine Geschichte der antiken Philosophie. I. Band. 3., durchgesehene Auflage. Leipzig, Veit & Comp., 1911. gr.-8° (XII, 472 S.) M. 10.—.

XII. **Volkelt** Prof. Dr. Johannes: **System der Ästhetik.** (In 3 Bänden.) II. Band. München, C. H. Beck. gr.-8° (XXII, 569 S.) M. 10.50.

I. Mit umfassender philologischer Akribie und gereiftem Urteil geht Ritter der Bedeutung der Platonischen Ideen nach. Er möchte Platon vom Vorwurfe des Aristoteles, daß er die Ideen als getrennt angenommen habe, reinwaschen. Platon habe unter den Ideen nur immanente Formen und Zwecke verstanden. Die Immanenz der Ideen war Platon gewiß nicht fremd. Aber selbst R. gibt als „Retter" zu, daß Platon von den Ideen in solchen Ausdrücken gesprochen habe, die auf transzendente, für sich existierende Ideen hinweisen. Darum scheint R.s *benigna interpretatio* doch zu weit zu gehen und Aristoteles scheint seinem großen Lehrer in seinem Bericht über dessen Ideenlehre kein Unrecht zugefügt zu haben.

II. Tatarkiewicz hat sich gut in den Gedankengang des Aristoteles eingelebt, und man wird seine Studie mit Nutzen lesen. Er macht dem Aristoteles aber den doppelten Vorwurf, daß seine Prinzipien inhaltlos seien und den Zusammenhang des Kosmos nicht zustande brächten. „Metaphysisch" und „inhaltlos" fallen nicht zusammen. Und ist nicht die Teleologie die eiserne Klammer des Aristotelischen Systems? Der Verf. zitiert ja doch selbst auf der letzten Seite seiner im allgemeinen vortrefflichen Arbeit zwei Stellen, an denen Aristoteles den Monismus der Ordnung lehrt und sein System krönt durch die Anerkennung des persönlichen Gottes. Alles ist „in bestimmter Weise, wenn auch mit Unterschied, in eine Ordnung gebracht, Fische, Vögel und Pflanzen, und es ist nicht so, daß das eine mit dem anderen keinen Zusammenhang hätte, sondern dieser Zusammenhang ist da" (1075 a, 16). „Auf eines ist alles hingeordnet . . . es vereinigt sich alles zum Ganzen" (1075 a, 18.24).

III. Auf die Kritik der pessimistischen Pseudo-Ethik verwendet König nur eine Seite. Das dünkt uns doch zu wenig. Außer den von ihm hervorgehobenen kritischen Gesichtspunkten sollte auch die Unfähigkeit des Atheismus dargetan werden, das „erschöpfende Moralprinzip" der sittlichen Weltordnung zu begründen. Ebenso könnte K. auf das Hartmannsche Mißverständnis hinweisen, daß die theistische Ethik nur die Achtung vor dem Gesetzgeber, nicht auch vor dem Inhalte seines Gesetzes umfasse.

IV. Aus der sehr fleißigen und kritischen Schrift Kronheims erfahren wir über die wissenschaftliche Entwicklung und das System Lotzes Folgendes: Lotze hielt den Begriff einer *causa transiens* gleich Leibniz für unmöglich. Das war sein Verhängnis, das ihn zuerst zur Allbeseelungslehre, dann zu einem idealistischen Monismus trieb. Zwar wollte er vom Pantheismus Spinozas nichts wissen, lehrte die Persönlichkeit Gottes und die Willensfreiheit. In seinem Panentheismus sind die Ideen Gottes auch schon lautere Wirklichkeit. Das widerspricht aber der Erfahrung oder ist subjektiver Idealismus, bezw. Pantheismus im Prinzip. So läßt sich der Vorwurf der Inkonsequenz von dem edlen Denker leider nicht abweisen.

V. Mutig tritt Fritsch der monistischen Weltprozeßphilosophie des Vermittlungs- und Salonphilosophen Paulsen entgegen. Als Idealist war Paulsen ein Schüler Fechners, als atheistischer Voluntarist ein solcher Schopenhauers. Die Philosophie Paulsens trägt den Todeskeim in sich und zerstört Religion und Moral. Paulsen leugnete ja den absoluten Gegensatz von gut und böse, somit das Prinzip aller Religion und Sittlichkeit. Gott braucht sich die



Persönlichkeit nicht erst durch einen Prozeß zu erbetteln, er ist schon die absolute Persönlichkeit. Die Pantheisten reden viel von Entwicklung, wissen aber den Anstoß dazu gar nicht anzugeben.

VI. Aus Knüfers sehr tüchtigem Beitrag zur philosophischen Terminologie erfahren wir, daß Wolff es ist, der den Ausdruck ‚Vorstellung' in die deutsche philosophische Kunstsprache eingeführt hat. Bei ihm und seinen Anhängern G. Fr. Meier, J. H. Lambert, Sulzer, Mendelssohn und bei Kant ist Vorstellung ein Gattungsbegriff für Empfindung, Wahrnehmung, Gedanke, Idee, Erkenntnis überhaupt. Eine Ausnahme macht Tetens, bei dem die Empfindung der Vorstellung vorausgeht und der unter Vorstellung ein sekundäres psychisches Gebilde, ein Erinnerungsbild versteht. Damit nähert er sich der modernen Bezeichnung. Ich möchte die Vorstellungen von den Wahrnehmungen und Gedanken unterscheiden und unter Vorstellungen die Akte der inneren Sinne verstehen. Schade, daß dem trefflichen Büchlein ein Register fehlt!

VII. Prof. Baumann hat die gesamte Wolffsche Terminologie sehr praktisch zusammengefaßt. Aus Küfer ließe sich zu ‚Vorstellung' Wertvolles ergänzen. Der auch von Wolff stammende Ausdruck ‚Monismus' findet sich bei B. nicht. Alphabetisches Register ist vorhanden.

VIII. Es bedeutet einen Fortschritt über Kant und den Gefühlsglauben des Protestantismus hinaus, wenn Prof. Baumann die Notwendigkeit der Erkenntnis für die Religion anerkennt. Die realwissenschaftliche historische Wahrheit von Jesus dem „Sohn des lebendigen Gottes" gibt er nicht zu, wenn sie auch noch so gut bezeugt ist und die Welt erneuert hat. So zeigt es sich an diesem Beispiel, daß die „Freiheit des Denkens und des wissenschaftlichen Forschens" dennoch sehr unfrei und befangen gegenüber gewaltigen Tatsachen der Geschichte sein kann. Mit voller Freiheit des Denkens und Forschens bleiben wir darum bei der alten *imitatio Christi*.

IX. Foerster zeigt reichlichen guten Willen, Autorität und Freiheit zu versöhnen. Aber eine auf ihrem Gebiete unbedingt giltige Autorität ist ihm, dem Protestanten, fremd. Das Subjekt bleibt für ihn die höchste Instanz. Aber selbst der Wissenschaft tut er Unrecht, wenn er ihr die Möglichkeit abspricht, das Leben genau zu kennen. So kann also, wie Wurm gründlich zeigt, Foersters Lösungsversuch nicht befriedigen. Hervorgehoben sei das Verständnis und die Liebe zur katholischen Kirche, von welcher diese Entgegnung getragen wird.

X. Zschimmers „Welterlebnis" lebt in den Ideen der Identitätsphilosophie Schellings und des Empiriokritizismus von Avenarius und Mach. Nach dem Verf. ist das Letzte ein Urgegensatz (S. 90), nämlich der Gegensatz „der Intensität" der Qualitäten (S. 116). Diese werden spiritualistisch gefaßt: sie sind „ohne Zusammenhang mit den sinnlichen Stärkegraden reiner Geist" (S. 116). Aber das Letzte, bezw. das Erste ist notwendig etwas Einfaches. Auch läßt sich die Materie nicht wegleugnen. Daß ferner der Strom des Physischen und die Intensität aus nichts entstehe (S. 116), ist unmöglich: denn aus nichts wird nichts. Sein und Werden des Physischen als Ganzen soll keinen Grund und keine Bedingung haben (S. 116). Aber weder hat Kant das bewiesen, noch kann es sein, weil alles Physische zusammen unvollkommen ist. Das Wort vom „Unsinn des Materialismus" (S. 3) ist hart, aber wahr. Allein vor dem pantheistischen Spiritualismus sind die Materialisten nicht gewohnt, die Waffen zu strecken. Es dürfte bei ihnen nur Heiterkeit erregen, wenn sie lesen, daß im Newtonschen Gravitationsgesetze das unpersönliche Prinzip der Natur sich selbst aufgedeckt habe (S. 78). Warum hat es mit dieser Offenbarung bis zur Neuzeit gewartet?

XI. Der erste Band des berühmten Werkes von Gomperz, das in dritter Auflage vorliegt, umfaßt die griechischen Philosophen, Ärzte, Geschichtschreiber, Mythographen usw. von den Anfängen bis zur Sophistik einschließlich. Es ist ein Lebenswerk, aufgebaut auf eindringender Kenntnis der Quellen im Gewande glänzender Darstellung. Ein weniger an Positivismus in der Kritik wäre mehr gewesen!

XII. Der II. Band von Volkelts groß angelegtem „System der Ästhetik" — über den I. Band vgl. AL XV, (1896) 426 ff. — behandelt die ästhetischen Grundgestalten. Die Zweiteilung des Ästhetischen in das Schöne und Charakteristische mag man zugeben, wenn ein „fließender Unterschied" zwischen beiden anerkannt wird. Dagegen vermag ich das Würdevolle und Pathetische nicht dem Erhabenen unterzuordnen. Es ist nur eine Stufe dazu. Ein würdevoller Geheimrat ist noch nichts Erhabenes. Das Idealschöne findet V. in der Dreieinigkeit von Inhalts-, Form- und Gattungsschönem. Mit Recht wird die Notwendigkeit eines Normativen neben dem Psychologischen betont. Daß die Norm aber nur das menschlich Wertvolle sei, würde Platon kaum zugeben. Durch seine geschmackvolle Auffassung und feinsinnige Zergliederung des Ästhetischen in seine kleinsten Teile hat V. die ästhetische Wissenschaft bereichert und gefördert. Unter der Hand ist ihm der Stoff aber so angewachsen, daß er sich das Kunstschöne und Kunstschaffen für einen dritten Band aufsparen mußte.

Graz. A. Michelitsch.

I. **Weng** Gustav: **Schopenhauer — Darwin. Pessimismus oder Optimismus.** Ein Beitrag zur Fortschrittsbewegung. Berlin, Ernst Hofmann & Co., 1911. (189 S.) M. 2.—.

II. **Triebel** Hans: **Die Rätsel unseres Daseins.** Versuch einer vernunftbefriedigenden Lösung. München, F. Bruckmann. gr.-8° (VII, 404 S.) M. 4.—.

I. Eine Aufsehen erregende Schrift ist das vorl. Büchlein wohl nicht, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß Weng mit Überzeugungstreue sich bemüht, den Schopenhauerschen Pessimismus als den richtigen Untergrund für die Moral gegen den auf Darwin fußenden entwicklungstheoretischen Optimismus zu verteidigen. Mit Recht bekämpft er den Darwinschen Moraloptimismus, und teilweise mit guten Gründen. Allein es ist eine naive Meinung, wenn W. glaubt, daß die exakte Naturwissenschaft den Schopenhauerschen Pessimismus in allen Stücken bestätige und daß dieser unsere Vernunft und unser moralisches Empfinden in jeder Hinsicht befriedige, daß also die Moral die religiöse Basis nicht benötige.

II. Triebel kündet seine Arbeit als die eines Dilettanten an. Das ist sie auch durchaus. Der Verf. zeigt zwar ehrliches Streben, eine vernunftbefriedigende Weltanschauung herauszuarbeiten, allein seine Philosophie versagt vollständig, während seine Phantasie umsomehr tätig ist. Tr. ist sogar in der glücklichen Lage, das Nichtsein, das er als den ruhenden Willen bezeichnet, graphisch darstellen zu können! Wenn er aber meint, daß sein krauses Gewirr zusammengelesener Gedanken die Vernunft befriedige und durch die Erfahrung vollauf bestätigt werde, so befindet er sich in einem nicht geringen Irrtum. Auch mit einem modifizierten Schopenhauerschen Weltwillen ist eine Lösung der Daseinsrätsel unmöglich. Völlig unbegreiflich erscheint es mir, wenn Tr. unter vielen anderen naturwissenschaftlichen und philosophischen Entgleisungen behauptet, daß der Neandertalmensch noch nicht ein eigentlicher Mensch war!

Graz. Prof. Dr. Joh. Ude.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) III, 7 u. 8. — (7.) Walter, Religion u. Sexualität. — Hoffmann, Zur Bildg. d. Phantasie. — Lückerath, Psychiatrie u. Fürsorgeerziehg. — Rzesnitzek, Gedanken z. Einheitsschulbewegung. — Kolar, Die für d. Elementarunterricht wichtigen Ergebnisse d. experiment. Pädagogik. — Schelle, Vom dtschen Sprachunterr. u. v. dtscher Erziehg. u. Bildg. überhaupt. — Kammel, Ein prakt. Btr. z. Deutschunterricht d. oberen Klassen d. Mittelschulen. — (8.) Gutberlet, Leib u. Seele. — Weigl, Untersuchgen üb. d. Vorstellungsinhalt der in die Schule eintretenden Kinder. — Rietberg, Der kulturelle Wert d. Sports. — Ditscheid, Schule u. Heidenmission. — Löbmann, Arbeits- od. Lernschule? — Nolle, Lehrerbildg. in England.



*Sammlg. Natur u. Kultur. Nr. 3. München, Verlag „Natur u. Kultur". 8°
3. Aigner Dr. P. Damasus, O. F. M.: Die Entwicklgslehre in ihrem Verhältnis z. Christentum. (142 S.) M. 1.20.

Philosophische Abhandlungen. Hermann Cohen z. 70. Geburtstag (4. Juli 1912) dargebracht. Berlin, Br. Cassirer, 1912. gr.-8° (VIII, 360 S.) M. 9.—.

*Willmann Hofr., Univ.prof. i. R. Dr. Otto: Aus Hörsaal u. Schulstube. Gesamm. kleinere Schriften z. Erziehgs- u. Unterr.lehre. 2., stark verm. Aufl. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (VIII, 424 S.) M. 4.60.

Sauter Dr. phil. Constantin: Avicennas Bearbeitg. d. Aristotel. Metaphysik. Ebd., 1912. gr.-8° (XI, 114 S.) M. 3.—.

*Klimke Friedr., S. J.: Monist. Einheitsbestrebgen u. kathol. Weltanschauung. Ebd. 8° (III, 26 S.) M. —.40.

Lehmann Prof. Alfr.: Grundzüge d. Psychophysiologie. Eine Darstellg. d. normalen, generellen u. indiviuellen Psychologie. Lpz., O. R. Reisland, 1912. gr.-8° (X, 742 S.) M. 20.—.

Freud Prof. Dr. Sigm.: Der Witz u. s. Beziehg. z. Unbewußten. 2. Aufl. Wien, F. Deuticke, 1912. gr.-8° (III, 207 S.) M. 5.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Voltaire. Herausgegeben von Reinhold Koser und H. Droysen. III. (Schluß-) Teil: Briefwechsel König Friedrichs 1753—1778. (Publikationen aus den kgl. Preußischen Staatsarchiven. Veranlaßt und unterstützt durch die kgl. Archivverwaltung. 86. Band.) Leipzig, S. Hirzel, 1911. Lex.-8° (471 S.) M. 15.—.

Der uns vorl. Schlußband der Publikation enthält 254 Korrespondenzen, die zum Teil in die wichtige Epoche des Siebenjährigen Krieges fallen und daher allgemeingeschichtliches Interesse haben. Mit Ausnahme von 9 Nummern waren die Briefe bereits in der bekannten Kehler-Ausgabe (Oeuvres complètes de Voltaire. Kehl, 1786 ff.) und bei Moland (Oeuvres complètes de Voltaire. Paris, 1881 ff.), freilich nicht bloß mit stilistischen Abweichungen, größeren Änderungen und Einschiebungen, sondern auch mit Auslassung und Umdichtungen veröffentlicht. Darauf hatte bereits H. Droysen in seiner Abhandlung „Unvorgreifliche Bemerkungen zu dem Briefwechsel zwischen Friedrich dem Großen und Voltaire" in der Zeitschrift für französische Sprache, Bd. 28, verwiesen, außerdem waren einzelne Briefe aufgenommen in die „Oeuvres posthumes de Frédéric II." (Berlin, 1788), die hinterlassenen Schriften Friedrichs II. von Sander (neue und verbesserte Auflage, 1789) und in die Sammlungen von Beuchot (Oeuvres de Voltaire. Paris, 1829 ff.), Preuß (Oeuvres de Frédéric le Grand. Berlin, 1846 ff.), Moland (Oeuvres complètes de Voltaire. Paris, 1881 ff.) und Bengesco (Voltaire, Bibliographie de ses ouvrages Paris, 1882 ff.). Neben H. Droysen war R. Koser eine Kraft ersten Ranges zur kritischen Veröffentlichung der Briefsammlung. Bekannt ist sein Werk „König Friedrich der Große" (2 Bände. Stuttgart, 1903 ff.), das durch Winters Werk „Friedrich der Große" (3 Bände. Berlin, 1906. Geisteshelden. Eine Sammlung von Biographien, hrsg. von A. Bettelheim) nicht überholt wurde. Daneben publizierte er eine große Reihe anderer Werke, die jedem bekannt sein müssen, der sich mit der Geschichte des großen Preußenkönigs beschäftigt. Die Neuausgabe der Briefe Friedrichs und Voltaires wurde also in die besten Hände gelegt und bringt nicht nur einen durchaus verläßlichen Text, sondern auch eine gesicherte Datierung der einzelnen Schriftstücke.

Daß die zahlreichen Briefe inhaltlich sich über Tagesfragen, politische Verhältnisse, Philosophie und die treibenden Ideen der sog. Aufklärungszeit verbreiten, ist selbstverständlich. Die Bekämpfung des Christentums, wie es durch die katholische Kirche gepredigt wird, gehört bekanntlich zu den Hauptaufgaben des Franzosen. Er denkt sogar an eine Ausrottung durch Waffengewalt, wird aber von Friedrich dahin belehrt, daß es unmöglich sei, die Kirche durch Waffen zu vernichten, da man für einen anderen Aberglauben kämpfen müßte, der nur dann angenommen würde, wenn er noch verabscheuungswürdiger wäre. Waffen könnten den Papst entthronen, die kirchlichen Kurfürsten aus ihrem Besitz vertreiben, aber nicht den „Betrug" vom Throne stoßen (S. 154, nr. 482 vom J. 1767). Friedrich begrüßt die Vertreibung der Jesuiten aus Spanien. Er weiß zu berichten, daß die Höfe von Versailles, Wien und Madrid vom Papste die Unterdrückung einer beträchtlichen Anzahl von Klöstern verlangten und der Papst gezwungen sein werde beizustimmen, wenn auch mit Wut. Das folgende Jahrhundert könne sich auf eine große Revolution gefaßt machen. Die Axt sei schon an die Wurzel des Baumes gelegt. Einerseits erheben sich die Philosophen gegen die Ungereimtheiten eines noch „verehrten Aberglaubens", anderseits zwängen die Mißbräuche und die Verschwendung der Fürsten, sich der Güter der Klöster zu bemächtigen, welche die Stützen und Ausposauner *(les trompettes)* des Fanatismus seien. Dieses Gebäude sei bereits in den Grundfesten untergraben und werde einstürzen. Die Nationen aber würden in ihren Annalen verzeichnen, daß Voltaire der Urheber dieser Revolution war, die sich im 18 Jhdt im menschlichen Geiste vollzogen habe (a. a. O.). Einige Monate vor dem Tode gibt Voltaire seiner Freude über den Gesinnungswechsel des Volkes Ausdruck. Noch vor 30 Jahren seien Konstantinus und Theodosius als Muster der Heiligen und Fürsten angesehen worden: nun hätte das Volk bei Aufführung einer Tragödie den Worten mit unerhörter Freude Beifall geklatscht, welche besagten, daß beide abergläubische Tyrannen gewesen seien. Er habe 20 ähnliche Beweise des Fortschritts gesehen, den die Philosophie in allen Schichten der Bevölkerung verursacht habe. Er erwartet, daß schon im nächsten Monate ein Lobgedicht auf Kaiser Julian erscheinen werde. Wenn die Pariser sich erinnerten, daß er ihnen Recht gesprochen wie Cato und für sie gekämpft habe wie Caesar, so würden sie ihm ewigen Dank schulden (S. 429, nr. 654 vom 1. April 1778). Es ist bezeichnend, daß Friedrich nach Erhalt der Todesnachricht an d'Alembert schrieb: „*Quelle perte irréparable pour les lettres et que de siècles s'écouleront peut-être sans produire un tel génie!*", aber in seinen Ländern die Jesuiten nach Auflösung des Ordens in ihren Stellungen belassen hatte.

Pilsen. G. Juritsch.

Przibram Ludwig Ritter von: **Erinnerungen eines alten Österreichers.** Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1910. Lex.-8° (411 S.) M. 8.—.

Diese Erinnerungen bietet ein Mann der Feder, der als Offiziosus lange dem Redaktionsstabe der kaiserlichen Wiener Zeitung angehört, in dieser Stellung viel gesehen, noch mehr gehört hat. Mit seiner journalistischen Gewandtheit, bei dem reichen Repertoire, worüber sein gutes Gedächtnis verfügt, ist P. im Stande, mit seinen Darbietungen weite Kreise zu unterhalten. Vieles ist tatsächlich sehr interessant und manches darunter wird manchem, wenn nicht den meisten, neu sein. Es sei da verwiesen auf das über Deák und den Text des ungarischen Ausgleiches Gesagte, auf die von Bleichröder mitgeteilte ablehnende Äußerung Bismarcks in bezug auf die Annexion der österreichischen Katholiken, die er in Österreich lieber „kaltgestellt" sehen wollte, als sich selbst mit ihnen sorgenvoll zu befassen. Ganz Pikantes erfährt man über das nichts weniger als einwandfreie Gehaben der längst eingegangenen sogenannten „alten ‚Presse'" und über die Gebarung mit dem Dispositionsfond unter der Ära Beust, und wie unter eben demselben das österreichische Rotbuch manchmal gefüllt wurde. P. hat Beust aus nächster Nähe beobachten und dabei seine vielen schwachen Seiten kennen lernen können. Bei aller Neigung, seinen Chef in nicht ungünstigem Lichte zu zeichnen, muß auch P. von diesem Unglücksmann ein Bild entwerfen, das fast nur abstößt. Gar nicht übel schreibt P., dieser „sächsische Ableger" habe nur „ungenügende Mittelchen aus der alten diplomatischen Hausapotheke in das ihm neue Hospital (d. h. nach Österreich) mitgebracht". Da steht Minister Andrássy trotz mancher Gebresten doch ganz anders da. Mit großer Verehrung gedenkt P. der Soldaten auf dem Ministerstuhl, Kuhn und Horst. Kein gutes Wort findet P. über Hohenwart. Da spricht der einseitige Parteimann: P. ist der waschechte Liberale, den jedesmal Fieberschauer befällt, wo er auf

Klerikalismus zu stoßen meint, und wenn er auf Klerikales zu sprechen kommt, überschreitet der sonst taktvolle und mild urteilende Erzähler die Linie des guten Tones und peroriert von „den Rabenfittichen der ultramontanen Patronanz“, von den „Schwarzen im Lande“, von „Omnipotenzbestrebungen“ des Papstes, von „den schwarzen Provinzen der grünen Alpen“. Was P. von illoyalen Äußerungen des seligen Greuter mitteilt, ist sicherlich eine Fabel. Ob wohl auch die von P. überlieferte kecke Antwort des liberalen Tiroler Statthalters Lodron an den Kaiser authentisch ist? Welche dem echten Freisinn hohnsprechende Gewaltherrschaft der von P. so hoch belobte Lasser als Statthalter in Tirol inauguriert hat, davon sagen die Erinnerungen nichts. Manche Anekdote dürfte doch zu wenig beglaubigt sein, so die Unterhandlung Bismarcks mit v. d. Pfordten auf des ersteren Reise nach Gastein (1865) oder die fast gleichzeitige Chiffredepesche, die schon den Abschluß der Allianz Preußen-Italien voraussetzen würde. Mitunter verliert sich P. in Kleinlichkeiten. Aber solchen Defekten gegenüber steht die große Menge von wirklich wertvollem Inhalt, der über Personen und Verhältnisse so viel des Interessanten bringt. Ein gemütliches Kabinettstück liefert P. mit der Schilderung des frohsinnigen Studentenlebens in den Wiener Familien noch im sechsten Jahrzehnt des 19. Jhdts; sehr zutreffend ist der sogenannte wirtschaftliche Aufschwung und der ihm folgende Krach von 1873 behandelt. P. schließt sein Buch mit der Mitte der Siebzigerjahre. Sollte er seinen dankbaren Lesern nicht auch noch von der nächsten Zeitenfolge etwas zu sagen haben? Die Zeitlage dürfte dem kaum hinderlich sein.

Lamprecht Karl: **Historische Methode und historisch-akademischer Unterricht.** Mitteilungen und Darlegungen zum jüngsten Stande der geschichtswissenschaftlichen Probleme. Berlin, Weidmann. 8⁰ (45 S. m. e. Abb. u. eingedr. Grundrissen.) M. 1.—.

Das kleine Heftchen gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil gibt ausführlich Auskunft über das Lamprechtsche „Institut für Kultur- und Universalgeschichte“ (an der Universität Leipzig) in bezug auf innere Einrichtung und Lehrplan, der zweite Teil ist eine geharnischte Antwort auf den im „Archiv für Kulturgeschichte“ (VIII Bd., 1. Heft, S. 4—19, 2. Heft, S. 230—232) erschienenen Artikel des Tübinger Historikers Walter Goetz. Während dieser nämlich zur Basis jeder wissenschaftlichen Geschichtsforschung die historisch-kritische Methode macht und der Kulturgeschichte gegenüber die Hilfswissenschaften betont, verteidigt L. seine Auffassung, welche Kultur-, d. i. Universalgeschichte in den Mittelpunkt der historischen Wissenschaft stellt, die er durch sein auf induktive Art gefundenes und noch auszubauendes System von Kulturzeitaltern krönt; er weist auch Goetz' gegen die im Institute eingeführte Arbeitsmethode erhobenen Vorwurf der Oberflächlichkeit zurück. — Der Gegensatz zwischen Goetz und L. hat seine Wurzel darin, daß Goetz die Forschungsweise des Gelehrten im Auge hat, während L. das tatsächliche Ziel der gesamten Geschichtsforschung umfassen will. So predigt Goetz dem einzelnen Historiker die intensive Kleinarbeit, während L. mit kühnem Griff den verworrenen Knäuel des ganzen geschichtlichen Geschehens in klar verlaufende Linien auflösen will. Beide vertreten Prinzipien, ohne welche Geschichte nicht betrieben werden kann; nur wenn Historiker aus beiden Schulen einander in die Hände arbeiten, wird die Geschichtswissenschaft beste Werte produzieren. Dr. A. S.

Kircheisen Friedrich M.: **Hat Napoleon gelebt?** Und andere kuriose Geschichten. (Rara. Eine Bibliothek des Absonderlichen. Herausgegeben von Hanns Heinz Ewers und Heinr. Conrad. I. Band.) Stuttgart, Rob. Lutz. 8⁰ (232 S. m. e. Bildn.) M. 3.—.

Der genaue Kenner der Napoleon-Literatur hat einige selten gewordene Kuriositäten des Büchermarktes aus der Zeit ausgegraben, die dem Tode des Korsen auf St. Helena noch sehr nahe war. Noch stand alles unter dem unmittelbaren Eindruck des dröhnenden Erobererschrittes Bonapartes, von dem mancher nicht glauben konnte, daß er, ein Übermenschlicher, mitten in der Einsamkeit des Weltmeeres verschieden sei. Am liebsten wohl dachte man sich den glücklich der Insel Entflohenen als Jussuph Pascha, im türkischen Dienste verwendet beim Kampf gegen die Russen. Das Amüsanteste von dem hier Publizierten ist das angebliche Schreiben der Frau des Generals Bertrand an eine Freundin über Napoleons gelungene Flucht. Weniger bedeutend, manchmal mehr Bierzeitung als Roman, ist Adolf von Schadens „Jussuph Pascha oder Geschichte der Flucht Napoleons aus Sankt Helena, höchst merkwürdige Schicksale des Exkaisers am konstantinopolitanischen Hof“. Die andern Stücke und so auch das am Schluß reproduzierte „Orakel oder Napoleons Schicksalsbuch“ sind minderwertig. H.

Dumreicher Armand Freih. v.: **Aus meiner Studentenzeit.** (Diese Erinnerungen stammen aus Dumreichers literarischem Nachlaß.) Wien, Manz. gr.-8⁰ (43 S.) K 1.—.

Das Heftchen gibt sich wie ein Fragment, das D.s Erinnerungen aus den ersten Sechzigerjahren enthält, d. h. aus seiner Burschenschafterzeit in Wien. Die damals für Österreich neuen Burschenschafter trieben alsbald radikale Politik, und an D. fanden sie einen ungemein gelehrigen, auch federgewandten Schüler, was jede Zeile dieser seiner hinterlassenen Aufzeichnungen bezeugt. Die Erinnerungen reichen bis zum Schleswig-Holstein-Rummel und dem damit zusammenhängenden, von D.s Burschenschaft veranstalteten Hebbel-Kommers. K.

I. **Crignis-Mentelberg** Anna de: **Herzogin Renata, die Mutter Maximilians des Großen von Bayern.** Mit 16 Bildern. (Frauenbilder.) Freiburg, Herder. 8⁰ (XVI, 137 S.) geb. M. 2.50.

II. **Haggeney** Carl, S. J.: **Fürstin Sophie von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee.** Ein Lebensbild. Mit einem Vorwort von Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg. Mergentheim, C. Ohlinger. 8⁰ (VIII, 166 S. m. Abbildungen u. e. Portr.) M. 1.60.

III. **Maria Bernardina**, Schwester: **Julie von Massow.** Ein Lebensbild. Nach authentischen Quellen dargestellt. Mit zwei Bildnissen und vier Schriftproben. 2., verbesserte Auflage. Freiburg, Herder. 8⁰ (XIV, 330 S.) M. 3.50.

IV. **Leben der seligen Margareta Maria Alacoque** aus dem Orden der Heimsuchung Mariä. Nach dem vom Kloster zu Paray-le-Monial herausgegebenen Original. Ebd., 1912. 8⁰ (XI, 227 S.) M. 2.40.

V. **Persico** Elena da: **Die heilige Melania die Jüngere, Römische Senatorin (383—439).** Ein charitatives und soziales Frauenleben, geschildert nach den von Seiner Eminenz Kardinal M. Rampolla del Tindaro veröffentlichten handschriftlichen Quellen. Autorisierte Übersetzung von Dr. P. Romuald Banz O. S. B. (Einsiedeln). Mit 21 Einschaltbildern und 33 Illustrationen im Text. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. 8⁰ (XXIII, 329 S.) geb. M. 5.40.

I. Die Herdersche Sammlung „Frauenbilder“, die vor wenigen Jahren mit dem Bändchen „Amalia Fürstin von Gallitzin“ von Hanny Brentano (vgl. AL XVIII, 716) so vielverheißend eingeleitet und seither in drei weiteren Bändchen glücklich fortgeführt wurde, hat in dem Werke von de Crignis-Mentelberg einen dankenswerten Zuwachs erhalten. Die Verf. zeigt sich als tüchtige Historikerin, der vor allem an der geschichtlichen Treue und Genauigkeit gelegen ist. Ihr Werk ist dadurch mehr Bericht als Erzählung, was bei einem in erster Linie für die weibliche Jugend bestimmten Buche vielleicht nicht ganz angebracht ist. Ein wenig mehr Wärme, ein wenig mehr Subjektivität hätte die jungen Leserinnen gewiß stärker angezogen. Anderseits verleiht gerade die historische Objektivität, die auf ernstem Quellenstudium beruht, dem Buche den wissenschaftlichen Wert, den es für gereifte Leser besitzt. Die vorzüglich reproduzierten Bilder sind nach berühmten, zumeist in München befindlichen Originalen hergestellt.

II. III. Zwei edle, dem Geiste wie dem Charakter nach hochstehende Frauen aus unseren Tagen werden in den beiden nächstgenannten Büchern vorgeführt: die vor drei Jahren verstorbene Fürstin Sophie von Waldburg und die 1901 entschlafene Konvertitin Julie v. Massow. Die erstere wirkte im Privatkreise als hingebend getreue Gattin und Mutter und als fürsorgliche Schloßfrau; die letztere breitete ihre Wirksamkeit weiter aus durch literarische und Vereinstätigkeit, beide aber waren sich gleich in ihrem Streben nach dem einen hohen Ziele: der christlichen Vollkommenheit. Beide auch haben — in C. Haggeney und in Schwester Maria Bernardina — verständnisvolle Biographen gefunden, die das viele Gute und Große in ihnen der Nachwelt in anschaulicher, fesselnder Form zu zeichnen wissen.

IV. Nicht nur ein Lebensbild, sondern zugleich ein wundersames, inniges Erbauungsbuch ist die Biographie der sel. Margareta Maria Alacoque, der wir die Herz-Jesu-Andacht, diese süßeste, lieblichste Blüte der Gottesliebe, verdanken. Alles, was sich auf das Leben, die Sendung und die Unterweisungen der „Verkünderin der frohen Botschaft vom heiligsten Herzen“ bezieht, ist hier zusammengefaßt. Die Sprache ist von schlicht-natürlicher Schönheit; es ist, als seien die Seiten erfüllt von dem Frieden, der stillen Freudigkeit und der Glaubenswärme, die dem Besucher weltferner Frauenklöster entgegenwehen.

V. Kühler, trockener, dozierender ist die Geschichte der hl. Melania von Elena da Persico abgefaßt. Man muß sich erst ein wenig „hineinlesen“, dann aber findet man reiche Anregung sowohl in der Lebensgeschichte der Heiligen selbst wie in den kulturhistorischen Schilderungen, die mit geschickter Feder gezeichnet werden. — Sämtliche der hier sub I—VI genannten Bücher gehören in alle Kloster- und Schulbibliotheken und auf den Lesetisch jeder gebildeten Frau. W.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) IX, 3. — Unterforcher, Btrge z. tirol. Namensforschg. — Schöch, Die relig. Neuerungen d. 16. Jhdts in Vorarlberg bis 1540. — Übertragung d. Augustinerstiftes Au in die l.-f. Burg zu Gries. — Die Landrichter u. Landgerichtsschreiber v. Kufstein 1414—1670. — Ein Turnier m. tötl. Ausgang. — Unterkircher, Chronik v. Tirol (u. v. Vorarlbg.) 7. März bis 30. Juni 1912. — Wachter, Tirol.-vorarlbg. Bibliographie.

---

*Die Geschichtschreiber d. dtschen Vorzeit. In dtscher Bearbeitg. hrsgg. v. G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke . . . 2. Gesamtausg. Fortgesetzt v. Prof. Mich. Tangl. Bd. 92. Lpz., Dyk. 8⁰
92. Die Briefe des hl. Bonifatius. Nach d. Ausg. in den Mon. Germ. hist. in Auswahl übers. u. erläutert v. Prof. Mich. Tangl. (XXXVI, 244 S.) M. 5.50.

retholz Dr. Bertold: Geschichte Böhmens u. Mährens bis z. Aussterben d. Přemysliden (1306). München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8⁰ (X, 550 S.) M. 14.—.

*Werminghoff Albert: Der dtsche Orden u. die Stände in Preußen bis zum zweiten Thorner Frieden i. J. 1466. (Pfingstblätter d. Hansischen Geschichtsvereins. Blatt VIII. 1912.) Ebd., 1912. gr.-8⁰ (86 S.) M. 1.—.

Leuze Dr. phil. Oscar: Zur Geschichte d. röm. Censur. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8⁰ (VII, 156 S.) M. 4.—.

*Schilling Dr. Heinr.: Der Zwist Preußens u. Hannovers 1729/1730. Ebd., 1912. gr.-8⁰ (XI, 168 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Thule. Altnordische Dichtung und Prosa. Herausgegeben von Prof. Felix Niedner. III. Band. Die Geschichte vom Skalden Egil. Übertragen von Felix Niedner. Jena, E. Diederichs, 1911. gr.-8⁰ (V, 268 S.) M. 4.—.

Dieses großangelegte, auf 24 Bände berechnete Unternehmen bezweckt, „durch eine planmäßige Zusammenstellung und künstlerische Übersetzung der wichtigsten klassischen Urkunden, die sich auf Island erhalten haben, den Deutschen die Anschauungen einer großen germanischen Lebensperiode zirka 850—1250 zu vermitteln“. Die Götter- und Heldenlieder der Edda sowie ähnliche altnordische Dichtungen, die Familien- und Königssagas, die Schriften zur Landes- und Kirchengeschichte Islands, die Heldenromane, die Thidrekssaga, die grammatischen Traktate und Snorris Skaldenlehrbuch, die jüngere Edda, sollen uns teils zum ersten Male, teils in neuen Übersetzungen verdeutscht dargeboten werden. Da das Unternehmen in den Händen berufener Fachautoritäten liegt, ist nicht daran zu zweifeln, daß ihm jedenfalls ein bedeutender literarischer Erfolg beschieden sein wird, hoffentlich aber auch ein materieller. Es kommt vor allem darauf an, dem Publikum mehr Geschmack an den Sagas beizubringen, was bisher nicht recht gelingen wollte, es wäre denn, daß Artur Bonus' „Isländerbuch“ hierin bereits einen Umschwung herbeigeführt hätte. Die größte Schwierigkeit liegt hier in der Übersetzung. O. Brenner hat schon vor 30 Jahren ganz richtig bemerkt, daß jede Übersetzung den Reiz verwischt, den die so ausgebildete Sprache der Sagas auf den Leser übt, und auch ganz richtig betont, daß zwar dasjenige, was nach Abzug der Darstellung noch bleibt, gewiß in den meisten Fällen noch wertvoll genug ist, daß aber der Inhalt nicht für dieselbe Zahl von Sätzen und Wörtern ausreicht, die im Original ihm zum Rahmen dienten; was im Urtext anzieht, wird bei getreuer Übertragung langweilig, überflüssig. Es handelt sich vor allem darum, eine angenehme Form herzustellen, die noch das Original durchschimmern läßt, gut deutsch ist, zu dem Stoffe paßt und den naiven Eindruck bewahrt. Eine weitere und kaum geringere Schwierigkeit bieten außerdem die eingestreuten Skaldenverse. Können zwar die meisten von diesen jetzt nicht mehr als „Rätsel“ bezeichnet werden, so bleibt doch der hinter dem Wust der Umschreibungen verborgene sachliche Kern in der Regel so mager, daß der Übersetzer genötigt ist, entweder die schwer verständlichen und uns oft sehr geschmacklos erscheinenden Umschreibungen beizubehalten oder einen neuen Inhalt dazuzudichten, d. h. zu erfinden. Niedners Übersetzung der Egilssaga hat nun diese Schwierigkeiten, besonders insoweit es sich um die Wiedergabe der Prosa handelt, mit großem Geschick überwunden. In den Dichtungen ist sogar die Form des Originals getreu nachgebildet mit genauer Beobachtung von Stab-, Binnen- und Endreim, wodurch sich eine wörtliche Übertragung natürlich ausschloß. Daß es aber auch hier wieder ohne Hinzudichtungen des Übersetzers oder Nachdichters nicht abging, zeigt z. B. die 8. Strophe der „Haupteslösung“. — Die gehaltvolle Einleitung hat ihre Aufgabe, „vor allem die künstlerische Einheit von Dichtung und Prosaerzählung in der Saga darzutun“, in interessanter Weise gelöst. Schließlich sei noch bemerkt, daß wir es gern gesehen hätten, wenn der ersten, wenn auch etwas freieren Übersetzung dieser Saga durch unseren Landsmann Ferdinand Khull, die 1888 unter dem Titel: „Die Geschichte des Skalden Egil Skallagrimsson“ in Wien erschienen ist, gebührend gedacht worden wäre.

Wien. J. C. Poestion.

I. **Witkowski** Georg: **Aus Schillers Werkstatt.** Seine dramatischen Pläne und Bruchstücke. Mit zwei Faksimile-Beilagen. Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8⁰ (361 S.) M. 1.50.

II. **Böhtlingk** Arthur: **Schiller und Shakespeare.** (Shakespeare und unsere Klassiker. III. Band.) Leipzig, Fr. Eckardt. 8⁰ (XIX, 457 S.) M. 4.—.

III. **Wernly** Julia: **Prolegomena zu einem Lexikon der ästhetisch-ethischen Terminologie Friedrich Schillers.** (Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literaturgeschichte. Herausgegeben von Prof. Dr. Osk. Walzel. N. F., IV. Heft.) Leipzig, H. Haessel. 8⁰ (XII, 215 S.) M. 4.60.

I. Es ist erst ein Jahrzehnt vorüber, seit Gustav Kettner Schillers „dramatische Entwürfe und Fragmente“ in zwei verschiedenen Ausgaben ins Publikum brachte, nachdem schon früher Körner und Goedeke das Wichtigste davon aus Schillers Nachlaß veröffentlicht hatten. Trotzdem wird auch diese Neuausgabe von Witkowski Leser genug finden, ja es wird hoffentlich dazu kommen, daß hinfür jede bessere Schillerausgabe diese wertvolle Ergänzung der gesammelten Werke des größten deutschen Dramatikers in sich aufnimmt, wie es bei Kürschner, Hempel, Bellermann und in der Säkularausgabe bereits in größerer oder geringerer Vollständigkeit geschehen ist; denn sie bietet eine Fundgrube für die praktische Ästhetik des Dramas und läßt sogar leichter und deutlicher in Schillers Werkstatt sehen als die fertigen Dichtungen. Man staunt über die Tiefe, den Reichtum, die Feinheit und Klarheit dieses dramatischen Genies, und das Gerede, daß der reife Schiller nur den „idealistischen Stil“ beherrschte, muß angesichts des großen Realismus, der sich hier offenbart, kleinlaut werden. Der Text, den W. bietet, beruht zum größten Teil auf dem Kettners; er enthält weniger als

dieser, insofern W. die bekannteren Stücke, den Menschenfeind, Demetrius und Körners Vormittag nicht aufgenommen hat; er enthält mehr, insofern W. die Pläne aus der Jugendzeit einbezieht und auch aus der späteren Zeit den einen und anderen Entwurf auf Grund neuer Funde ergänzt. Das ganze Büchlein ist ein wortgetreuer Abdruck aus dem IX. Bande der „historisch-kritischen“ Schillerausgabe von Günther und Witkoswki (Leipzig, Hesse, 1910—11).

II. Über den Einfluß Shakespeares auf Schiller ist viel geschrieben worden. All das Weitzerstreute zu sammeln und, wo Lücken sich ergeben, durch eigene Untersuchungen zu ergänzen, wäre ein ebenso lockendes wie verdienstliches Unternehmen. Aber Böthlingk war dieser Aufgabe nicht gewachsen. Um **die Vorgänger** kümmert er sich nur vereinzelt, ausgenommen Otto Ludwig, der ihn stark beherrscht, und wie dieser hängt er dem Dramatiker Schiller gern eins an und hält das meist für falsch, was Schiller anders macht als Shakespeare. Wo es halbwegs möglich scheint, nimmt er Einfluß Shakespeares an, dazu ist ihm der allgemeinste und flüchtigste Anklang gut genug; er vergißt nur allzuoft, den anderen Einflüssen nachzuforschen, welche auf Schiller gewirkt und nicht selten mehr gewirkt haben als Shakespeare. So findet er z. B. in Schillers Jugenddramen manches shakespearisch, was Schiller porträtartig genau den Verhältnissen und Persönlichkeiten seiner näheren und weiteren Umgebung nachgebildet hat. Welches Verständnis er Schillers dramatischer Kunst entgegenbringt, möge man aus seinem Urteil über Tell entnehmen: „Tell ist von Schillers Dramen, nach Grundriß, Aufbau, Zusammenspiel weitaus das schwächste, flüchtigste, unhaltbarste“; „es ist seiner Handlung nach unlogisch, in Charakteristik und Psychologie oberflächlich und widerspruchsvoll, ohne zureichende Tiefe und Wahrheit“. Ich vermute, daß das Oberflächliche und Widerspruchsvolle in einem anderen Kopfe zu Hause ist.

III. Schiller gibt denselben Ausdrücken an verschiedenen Stellen seiner Schriften verschiedene Bedeutungen. Das ist eine Hauptursache, warum seine ästhetischen Abhandlungen schwer verständlich sind und oft mißverstanden wurden. Da hilft nur sorgfältige Sammlung aller Stellen, in denen die einzelnen Wörter vorkommen, und die genaue Bestimmung der jeweiligen Bedeutung. Dazu macht die Schrift von Julia Wernly einen brauchbaren Anfang, und zwar mit den Wörtern: Schatten, Gestalt, Idee, Ideal; Form, Stoff, Spiel, Erscheinung, Schein; Einbildungskraft, Genie, Freiheit. In der Sammlung der Stellen besteht der Wert des Buches; die Bedeutungsbestimmungen fordern öfters Widerspruch heraus. Denkschärfe ist überhaupt nicht ein Vorzug der Verfasserin, wie schon die mühsam zusammengestoppelte Einleitung erkennen läßt. Hiefür nur ein Exempel: S. 3 tut sie den Ausspruch: „Die eigentlichen Schöpfer all (so!) unserer Begriffe sind die Griechen gewesen“. Aber schon auf derselben Seite heißt es unten: „Mit aufsteigender Kultur geht Hand in Hand eine Vermehrung der Begriffsbildung“, und auf der nächsten Seite wirkt „seit jeher auch das Genie schöpferisch“. Naiv ist es, wenn sie für die landläufigste Binsenwahrheit ein wissenschaftliches Werk zitiert; so werden auf S. 4 zum Satz: „Jeder Dichter und Denker . . . ist vielfach abhängig von seinen Vorgängern und von seiner Zeit. Er lebt und arbeitet nicht selbständig und allein, sondern als Teil eines großen Ganzen“ — die kunstwissenschaftlichen Studien von Ernst Große angezogen.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

I. **Weinhold** Dr. Karl, weil. ord. Prof. an der Universität zu Berlin: **Kleine mittelhochdeutsche Grammatik.** 4. Auflage. Neu bearbeitet von Prof. Gustav Ehrismann. Wien, W. Braumüller, 1912. gr.-8° (VII, 123 S.) geb. M. 3.—.

II. **Zupitza** Dr. Julius, weiland Prof. an der Universität zu Berlin: **Einführung in das Studium des mittelhochdeutschen.** Zum Selbstunterricht für jeden Gebildeten. 10. verbesserte Auflage. Chemnitz, Wilh. Gronau, 1910. gr.-8° (VI, 120 S.) geb. M. 3.50.

Zwei altbewährte kurze Unterrichtsbücher, die beide in Neuauflagen auch nach dem Tode ihrer Verfasser noch fortleben. Weinhold (I) gibt eine systematische Grammatik des Mittelhochdeutschen mit einer ausführlichen Lautlehre, die mehr als drei Siebentel des Buches füllt (S. 1—55), und einer an sich zwar um 7 Seiten umfangreicheren, in Hinsicht auf die größere Stoffmasse aber doch konziseren Flexionslehre (Deklination und Konjugation) (S. 56—116) und einem kurzen Anhang von 7 Seiten über Adverbia, Verneinung, Präpositionen, Konjunktionen und Interjektionen. — Das Büchlein von Zupitza (II) läßt sich in der Anlage eher mit dem System Toussaint-Langenscheidt vergleichen: der Verf. wählt ein Stück aus dem Nibelungenlied und beginnt sofort damit, an demselben die grammatischen und syntaktischen Regeln des Mittelhochdeutschen aufzuzeigen. Gute Register am Schlusse suchen dann die Systematik nachträglich zu ersetzen. Zum raschen Einlesen in die Sprache wird sich dies Buch sehr empfehlen, da es zugleich geeignet ist, von Anfang an das — inhaltliche wie grammatisch-sprachliche — Interesse an dem Stoffe zu beleben. Nach Absolvierung der „Einführung“ Zupitzas wird der Jünger der germanistischen Wissenschaft gut tun, die Grammatik Weinholds gründlich zu studieren.

Berneker Dr. Erich: **Slavisches etymologisches Wörterbuch.** 6.—8. Lieferung. (Indogermanische Bibliothek. Herausgegeben von Dr. Herman Hirt und Dr. Wilhelm Streitberg. 1. Abteilung: Sammlung indogermanischer Lehr- und Handbücher. II. Reihe: Wörterbücher. 2. Band.) Heidelberg, C. Winter, 1910—11. 8° (S. 401—640) jede Lief. M. 1.50.

Die vorl. Hefte des Werkes, dessen frühere Lieferungen Ref. im AL schon angezeigt hat (vgl. AL XIX, 49, 560), enthalten die Worte *chrakati* bis *kukuruz*. Mit großem Interesse werden insbesondere die Erklärungen der Worte *chyzъ*, *inъ*, *jęli*, *istъba*, *jutro*, *klasti*, *kobieta*, *kralь (*korlь)*, *košь*, *kotъ* 2 und *krъstъ* gelesen werden. In dieser Partie sind auch die mit *i* anlautenden Wörter enthalten, von denen viele in der slawischen Lautlehre gewisse Schwierigkeiten bereiten. B. geht von der Ansicht aus, daß ein *i* im Anlaute nicht auf ein diphthongisches Element zurückgehen kann, aus dem sonst in anderen Stellungen ein *ě* entstanden ist, weshalb er auch z. B. *inъ* ‚unus‘ auf **ьno-* aus **ino-* zurückführen muß. Ref. war früher der gleichen Ansicht, hegt aber nunmehr dagegen Bedenken (vgl. lit. *vênas* ‚unus‘ und den Umstand, daß sich jetzt immer mehr und mehr eine ehemalige baltisch-slawische Spracheinheit als wahrscheinlich herausstellt und noch anderes). Die Frage bedarf allem Anscheine nach noch einer Revision. Man ersieht aber auch daraus, mit welch großen Schwierigkeiten der Verf. eines slawischen etymologischen Wörterbuches zu kämpfen hat, und derartige Fragen stehen nicht vereinzelt da (vgl. den Anlaut mit *ě*- und *ja*). Es ist begreiflich, daß man unter solchen Umständen nur mühsam vorwärts kommen kann und daß die Abfassung eines derartigen Werkes lange Zeit in Anspruch nimmt. Vielen mag das vorl. Werk zu langsam erscheinen, aber wer die Schwierigkeiten kennt, mit denen da zu kämpfen ist, der wird es nicht anders erwarten.

Wien. Vondrák.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XIV, 21—24. — (21.) Wiegler, André Gide. — v. Molo, Ecce poeta. — Hammer, Fz. Stelzhamer. — Gide, Bethsabe. — Strobl, Quer dch. d. Einlauf. — Schwabacher, Reisebücher. — (22.) Schlaikjer, Die Erzählg. d. Regisseurs. — Lessing, H. D. Thoreau. — Busse, Dtsch.-engl. Übersetzgen auf d. amerikan. Büchermarkt. — Münzer, Der Amerika-Johann. — Witkowski, Goethe-Schriften. — Steig, 2 ungedr. Briefe v. Goethe u. Meyer. — (23.) Buber, Kalewala, das finn. Epos. — Jacobs, Hm. Conradi. — Goldmann, A. Feuerbach u. s. Mutter. — Lissauer, Babs „Lyr. Porträte“. — Bab, 3 lyr. Porträte. — (24.) Adler, „Nordlicht“. — Andreas-Salomé, Elis. Siewert. — Flach, Jos. v. Weyssenhoff. — Meyer, Kunst u. Volkserziehg. — Münzer, Der junge Norden.

Revue de l'Enseignement des Langues vivantes. (Paris, H. Didier.) XXIX, 7 u. 8. — (7.) Chemin, De la nécessité d'un plan d'études dans le Cycle supérieur. — Castelain, Robert Herrick. — Cart, La Question de l'Extemporale. — Wolf, Les frères Grimm; Les Contes de Fr. Grimm. — La prononciation du latin. — (8.) Berger, Quelques remarques sur la Révélation de Saint-Jean, sa composition et ses symboles. — Biard, Post-Scriptum. — Wolf, La femme docteur; Pierre Rosegger. — Ce que coûte un étudiant des langues vivantes.

Müller-Marquardt Fritz: Die Sprache d. alten Vita Wandregiseli. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (XVI, 256 S.) M. 8.—.

Wodick Oberlehrer Dr. Wilib.: Jakob Ayrers Dramen in ihrem Verhältnis z. einheim. Literatur u. z. Schauspiel der engl. Komödianten. Ebd., 1912. gr.-8° (XII, 112 S.) M. 4.—.

Neudrucke dtscher Literaturwerke d. XVI. u. XVII. Jhdts. Nr. 230. Ebd., 1912. 8°

230. Luther Martin: Sämtl. dtsche geistl. Lieder. In d. Reihenfolge ihrer ersten Drucke hrsgg. v. Friedr. Klippgen. (IV, 78 S.) M. —.60.

Neudrucke frühneuengl. Grammatiken. Hrsgg. v. R. Brotanek. Bd. 7. Ebd., 1912. 8°

7. J. B. Gen. Ca.: Le Maistre d'Escole Anglois. (1500.) Hrsgg. v. Dr. Theo Spira. Gedr. m. Unterstützg. d. kaiserl. Ak. d. Wiss. in Wien. (VII, 84 S.) M. 1.60.

Beihefte z. Ztschr. f. roman. Philologie. Begr. v. Prof. Dr. Gust. Gröber †, fortgeführt u. hrsgg. v. Prof. Dr. Ernst Hoepffner. Heft 28a, 38, 40. Ebd., 1912. gr.-8°

28a. Prinzipienfragen d. roman. Sprachwissenschaft. Wilh. Meyer-Lübke z. Feier d. Vollendg. s. 50. Lehrsemesters u. s. 50. Lebensjahres gewidmet. Teil III: Battisti Carlo: Le dentali esplosive intervocaliche nei dialetti italiani. (VII, 248 S.) M. 10.—.

38. Winkler Émile: La doctrine grammaticale française d'après Maupas et Oudin. (X, 298 S.) M. 12.—.

40. Benary Walter: Die german. Ermanarichsage u. d. französ. Heldendichtg. (VI, 78 S.) M. 3.60.

Wolff Eugen: Faust u. Luther. Ein Btr. z. Entstehg. d. Faust-Dichtg. Ebd., 1912. gr.-8° (V, 189 S.) M. 5.—.



Kunstwissenschaft.

Sauerbeck Ernst: **Ästhetische Perspektive.** Betrachtungen über die Perspektive als ästhetischen Faktor im Flächenkunstwerk; als Beitrag zu einer künftigen allgemeinen Kunstgeschichte. Mit 6 Tafeln und vier Figuren. (Sonderabdruck aus: „Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft", herausgegeben von Max Dessoir, VI. Band.) Stuttgart, Ferd. Enke, 1911. Lex.-8° (VIII, 81 S.) M. 4.—.

Die sehr übersichtlich gegliederte Studie geht von der Feststellung aus, daß man beim Betrachten bestimmter Bilderkategorien aus der vertikalen Mittelebene des Bildes nach rechts oder links gedrängt werde. Zunächst sucht S. die objektive Eigentümlichkeit solcher Bilder mit Klarlegung der Unterschiede des zentrischen Normalbildes und der vertikal oder horizontal exzentrischen Bilder festzustellen und die Deutung der subjektiven Wirkung zu gewinnen. Der zweite Teil gilt dem Nachweise des Zusammenfallens der horizontalen Exzentrizität und gewisser psychischer Eigentümlichkeiten in der Geschichte der Malerei, wobei eine Menge Beispiele von der Renaissancezeit bis auf die Gegenwart sehr ansprechend erörtert werden. Der dritte Teil gewinnt aus der Kritik der Ansichten Schreibers und Niemanns Stützen für die Verfechtbarkeit des Problems, in der S. tüchtige kunstwissenschaftliche Kenntnisse bekundet.

Wien. Joseph Neuwirth.

Hourticq Louis, Inspektor der schönen Künste der Stadt Paris: **Geschichte der Kunst in Frankreich.** Mit 887 Abbildungen und 4 Farbentafeln. (Deutsche Übersetzung von Gustave Teissèdre.) Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1912. 8° (X, 472 S.) geb. M. 6.—.

Das Buch ist in textlicher wie in illustrativer Hinsicht interessant: textlich gibt es nicht eine schablonenmäßige Aufzählung der auf französischem Boden entstandenen, von Künstlern französischer Abkunft geschaffenen Werke der Architektur, Malerei und Plastik, sondern sucht das Entstehen all der in Betracht kommenden Kunstschöpfungen aus dem französischen National- und Volksgeist zu erklären. Warum haben sich die Bauformen der französischen Dome und Kathedralen gerade so und nicht anders entwickelt? Wie spiegelt die Kunst des 17./18. Jhdts, der ersten und der zweiten Hälfte des 18. Jhdts die französische Kultur, das Leben und den Geist der Zeiten Ludwigs XIV., Ludwigs XV. und XVI. wieder? Solche und ähnliche Fragen, die sich jedem denkenden Betrachter von Kunstwerken aufdrängen, werden von H. nicht so sehr in theoretischen Induktionen, als vielmehr an der Hand der Kunstobjekte und ihrer wechselnden Stileigenschaften beantwortet, so daß der Leser durch praktische Kunstbetrachtung zur Erkenntnis und Erfassung dieser Probleme geführt wird. Die Illustration ist in gewissem Sinne ein Novum: fast auf jeder Seite finden sich, in den Text eingeschaltet, je zwei Bilder von der Durchschnittsgröße 4×6 cm, und diese Bildchen zeigen trotz ihres zwerghaften Formats eine Schärfe und Reinheit, die selbst geringfügiges Detail klar erkennen lassen. So kann das schöne, in vielfachem Betrachte lehrreiche Werk bestens empfohlen werden.

Freiburger Münsterblätter. (Freibg., Herder.) VIII, 1. — Schuster, Die Gräber im Münster. — Albert, Urkunden u. Regesten z. Geschichte d. Münsters. — Flamm, Der Nachlaß d. Werkmeisters Hans Beringer. — Schuster, Der Georgsbrunnen auf d. Münsterplatz.

Der Pionier. (Red. S. Staudhamer.) IV, 5—12. — (5.) Huppertz, Das relig. Moment im Kunstwerk. — Brief aus Österreich. — Steffen, Mod. Reinigung d. Kirchen. — (6.) Gg. Busch. — Hacker, Konservatoren auf d. Lande. — (7.) Wüscher-Becchi, Die Auferstehg. Jesu in d. christl. Kunst. — Staudhamer, Berichterstattg. u. christl. Kunst. — Das Atelier d. Künstlers. — (8.) Hoffmann, Vergangenheit, Ggwart. — Die Albertschen Isolierschemel. — (9.) Schmidkunz, Ausstellung v. Kirchengewändern in Berlin. — Mielert, Von alten schles. Dorfkirchen. — Steffen, Neue Wege z. Trockenlegung alter u. neuer Gebäude. — (10.) Cortain, Erhalten, nicht zerstören! — Gleye, Woher kommt das Wort „Katakombe"? — (11.) Moederl, Die soziale Aufgabe d. Kunst. — Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. — (12.) Wie kommen wir weiter in d. kirchl. Baukunst? — Marianische Kongresse u. Kunst. — Originalität.

*Höflings Theaterhandbücher. Sammlg. v. leichtverständl. Anleitungen f. Dilettantenbühnen. Nr. 1—21. München, Val. Höfling. kl.-8° à M. —.60.

1. Lepel Vollrath v.: Wie leite ich e. Dilettantenbühne? (23 S.)
2. — —: Der Aufbau d. Bühne. Prakt. Winke f. Dilettantenbühnen. Mit 16 Skizzen. (19 S.)
3. — —: Die Innenausstattg. d. Dilettantenbühne in histor. Stücken u. relig. Festspielen. Mit 5 Skizzen. (19 S.)
4. — —: Die Beschaffg. d. Requisiten. Prakt. Anleitg. f. d. Dilettantenbühne. Mit 2 Skizzen. (19 S.)
5. — —: Beleuchtgseffekte auf d. Dilettantenbühne. Mit e. Skizze. (16 S.)
6. — —: Anleitg. z. Herstellg. v. Szenerien u. Regiebüchern. (24 S.)
7. — —: Die Besetzg. d. Rollen. Prakt. Anweisgen f. d. Regisseur d. Dilettantenbühne. (16 S.)
8. — —: Rollenstudium. Prakt. Anleitg. (16 S.)
9. — —: Die Vortragskunst. (12 S.)
10. — —: Dialekt u. fremde Sprachen auf d. Dilettantenbühne. (16 S.)
11. — —: Die Mimik. Für d. Dilettantenbühne erläutert. (20 S.)
12. — —: Die Maske d. Darstellers. Prakt. Anleitg. z. Schminkkunst. (15 S.)
13. — —: Wie bewege ich mich auf d. Bühne? Prakt. Anleitg. (14 S.)
14. — —: Der Gebrauch d. Waffen sowie szenische Hilfsmittel u. Naturerscheinungen auf d. Bühne. (14 S.)
15. — —: Die bibl. männl. Kostümierung auf d. Bühne. Mit 8 Abb. (24 S. ill.)
16. — —: Die bibl. weibl. Kostümierung auf der Bühne. Mit 8 Abb. (23 S. ill.)
17. — —: Die histor. männl. Kostümierung auf d. Bühne. Von d. Zeit d. alten Germanen bis z. Ausgang d. 18. Jhdts. Mit 19 Abb. (23 S. ill.)
18. — —: Die histor. weibl. Kostümierung auf der Bühne. Von d. Zeit d. alten Germanen bis z. Ausgang d. 18 Jhdts. Mit 12 Abb. (23 S. ill.)
19. — —: Die mod. männl. Kostümierung auf d. Bühne. (16 S.)
20. — —: Die mod. weibl. Kostümierung auf d. Bübne. (11 S.)
21. — —: Das Stellen lebender Bilder. Prakt. Anleitg. f. d. Dilettantenbühne. Mit 15 Gruppierungen. (19 S.)

Erd- und Völkerkunde.

Spieth Miss. J.: **Die Religion der Eweer in Süd-Togo.** (Religionsurkunden der Völker, herausgegeben von Julius Boehmer. Abteilung IV, Band II.) Leipzig, Dieterich, 1911. Lex.-8° (XVI, 316 S.) M. 9.—.

„Selbstaussagen der Eingeborenen von Süd-Togo über ihre Religion sind es, die in diesem Buche dem Leser dargeboten werden. Dieselben wurden unmittelbar aus dem Munde der Eingeweihten in der Landessprache und mit ihren eigenen Worten niedergeschrieben. Dadurch gewinnen sie einigermaßen den Wert von Urkunden." So schildert im Vorwort der Verf. die Entstehungsweise seines Werkes. Es liegt tatsächlich eine für den Religionshistoriker sehr nützliche Arbeit vor, deren Wert noch dadurch erhöht wird, daß das gebotene reiche Material nicht etwa nach einem vorgefaßten System, sondern lediglich nach seinem natürlichen Inhalt gruppiert erscheint. Eine Bemerkung sei gestattet. Der Verf. erklärt, die Namen seiner Gewährsmänner nicht nennen zu können, da ihnen hieraus wahrscheinlich Unannehmlichkeiten seitens ihrer Landsleute erwachsen könnten. Das ist begreiflich. Allein es wäre sehr wünschenswert zu erfahren, ob über die verschiedenen Themen, die im Buche behandelt sind, eine größere Zahl von Personen unabhängig von einander befragt werden konnte, von welcher Qualität die Befragten waren und nach welchen Grundsätzen im Falle nichtübereinstimmender Aussagen die Wahl der vorgelegten Aussagen erfolgt sei. Eine kritisch vorgehende Religionskunde kann auf derartige Bemerkungen nicht verzichten.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Grimm Direktor Alois: **Das Burggrafenamt in Tirol mit seinen natürlichen, wissenschaftlichen, geschichtlichen und rechtlichen Verhältnissen.** Meran, C. Jandl. gr.-8° (VIII, 191 S. m. e. Karte.) M. 4.—.

Der erste Teil ist statistisch-beschreibend über Boden und Bevölkerung, der zweite bringt wie in einem chronikalischen Verzeichnis die geschichtlichen Ereignisse — allerdings nach sehr subjektiver Auswahl — und eine Menge Weistümer teils wörtlich, teils im Auszug. Letzteres rechtfertigt der Verf. damit, daß es ihm namentlich um Rechts- und Wirtschaftsgeschichte zu tun sei. Von der Literatur hält er sich vornehmlich an die ältere. So kennt er von den wichtigen Arbeiten Wopfners nur jene über das Freistiftsrecht. Die Folge davon ist, daß die Arbeit nicht in allen ihren Teilen unserem heutigen Wissen gerecht wird. Sachlich wären manche Ausstellungen zu machen. Es sei beispielshalber erwähnt, daß auch in Tirol einst der Landmarschall, nicht der Landeshauptmann an der Etsch den Vorsitz beim Landtag führte, oder daß, wie die neuesten Forschungen lehren, die bayrische Regierung die Straßen

im Lande nicht pflegte, sondern verfallen ließ. An Fehlern sei verzeichnet: Taimer statt Teimer, Sigmund Stäl statt Häl, allemmanisch statt alemannisch, wegen dem Anrücken, statt wegen des A., Nutzen auf (statt für) die Erziehung. Unrichtig ist die Regierungszeit Ferdinands I. angegeben. Beigefügt ist eine gute Orientierungskarte des Burggrafenamtes. K.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XL, 11 u. 12. — (11.) Der Bankrott d. religionslosen Erziehg. in Japan. — Wilhelm, Eine traur. Episode aus d. korean. Missionsgeschichte. — Herbrand, Ein Besuch bei d. Japanern an d. Ostseite der colombian. Cordilleren. — Die relig. Lage in China. — Der Aberglaube im Laos-Lande (Hinterindien). — Der nordind. Katholikentag. — Abt Norb. Weber v. St. Ottilien b. den Aussätzigen v. Tabora. — Die Rettg. d. Mission in Portugies.-Sambesi. — (12.) Die im J. 1911 verstorb. Missionsbischöfe. — Nachrichten aus d. Missionen: Bosnien (Auch arme Missionäre), Assam (Die Katechistenfrage), Colombia (Kulturfortschritte in d. Indianermission v. Caquetá).

Curtius Prof. Dr. A.: Italien. Plaudereien üb. Land u. Leute. II. Bd.: Allerlei aus Altertum u. Ggwart. Bonn, P. Hanstein, 1912. 8° (IV, 280 S.) M. 2.80.

Bourgeois F. le: Au fil du Rhin. Avec neuf gravures hors texte. Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1912. kl.-8° (182 S.) geb. M. 3.—.

Moriggl Dr. Jos.: Von Hütte zu Hütte. Führer zu d. Schutzhütten d. dtschen u. österr. Alpen. Unt. Mitwirkg. d. Sektionen d. D. u. O. AV. u. der übr. hüttenbesitzenden Vereine. 3. Bdch. (Zillertaler Alpen — Venediger Gruppe — Glockner- u. Granatspitzgruppe — Rieserfernergruppe — Villgrattner Berge — Schobergruppe — Kitzbüheler Alpen.) Lpz., S. Hirzel, 1912. kl.-8° (XII, 202 S. m. 18 in d. Text gedr. Routenkärtchen.) geb. M. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schullern-Schrattenhofen Prof. Dr. Hermann Ritter v.: **Grundzüge der Volkswirtschaftslehre.** (Theoretische Nationalökonomie und Volkswirtschaftspolitik.) Ein Studienbehelf für Hochschüler. Wien, F. Tempsky, 1911. gr.-8° (478 S.) geb. 10 M.

Prof. v. Sch., der an der Hochschule für Bodenkultur in Wien Nationalökonomie lehrt, hat in diesem — zunächst wohl für seine eigenen Lehrzwecke bestimmten — „Studienbehelf" die theoretischen Gebiete der Nationalökonomie behandelt, an die ein Abriß der Volkswirtschaftspolitik angeschlossen wird, in dem speziell die Probleme der Agrarpolitik etwas eingehender erörtert sind. Das Buch berücksichtigt auch die in den letzten Jahren publizierten wichtigeren Arbeiten und sucht im allgemeinen, was jedenfalls das Richtige ist, nur solche Lehren wiederzugeben, die einen unbestrittenen Besitzstand der Wirtschaftswissenschaft bilden. Über manche Frage wird man sachlich anderer Meinung sein als der Verf.; so hätten wir z. B. zu den Abschnitten über das Bankwesen manche Bemerkung vorzubringen, die wir aber schon mit Rücksicht auf den Raummangel unterlassen müssen. — Im übrigen wollen wir daran erinnern, daß die Aufgabe, Hochschülern, die sich nicht speziell der politischen Ökonomie widmen, ein kurzes Lehrbuch der Volkswirtschaftslehre an die Hand zu geben, keineswegs leicht ist. Der Student tritt gerade auf diesem Gebiete an viele schwierige und komplizierte Probleme — es sei z. B. an das Geldwesen erinnert — mit vagen und unklaren, aber eingelebten Begriffen heran, die er nun größtenteils wesentlich modeln oder durch ganz andere ersetzen soll. Das ist dann aber unendlich schwieriger, als etwa ganz neue Gedankengänge aufzunehmen. Verf. hat nun die Gefahr, dunkel oder unklar zu werden, auch bei schwierigen Partien mit glücklicher Hand vermieden. Seine Definitionen sind durchsichtig und einfach, das Wesentliche ist scharf herausgefaßt und nicht durch unnötiges Beiwerk belastet. Man kann somit die Erwartung aussprechen, daß das Buch seinen Zweck erfüllen wird, und wir möchten nur hinzufügen, daß eine zweite Auflage des Werkes an Übersichtlichkeit, insbesondere für das Studium, sehr gewinnen könnte, wenn verschiedene Mittel der typographischen Ausstattung mehr herangezogen würden.

Wien. Gaertner.

Das Recht. Sammlung von Abhandlungen für Juristen und Laien. Herausgegeben von Dr. Franz Kobler. Band I—VII. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. 8° à M. 1.80.

I. **Ehrlich** Prof. Dr. Eugen: **Die Rechtsfähigkeit.** (XVI, 100 S.)
II. III. **Liepmann** Prof. Dr. M.: **Die Beleidigung.** (132.)
IV. **Burckhard** Dr. Max: **Der Richter.** (96 S.)
V. VI. **Van der Borght** Dr. R.: **Das Recht des Handlungsgehilfen.** (145 S.)
VII. **Osterrieth** Prof. Dr. A.: **Kunst und Recht.** (84 S.)

Die Sammlung verfolgt zunächst den Zweck, die Beziehungen der Gesamtheit zum Rechtsleben wieder inniger zu gestalten, die in weiten Kreisen herrschende, gewiß beklagenswerte Rechtsunkenntnis beheben zu helfen und so das Volk sein Recht verstehen und damit auch schätzen zu lehren. Andererseits vertritt das Werk den Standpunkt der modernen Juristenschule, welche den Formalismus, der vordem leider fast ausschließlich das juristische Denken beherrschte, verwirft und mit den Bedürfnissen des modernen Lebens enge Fühlung sucht. Dieses Programm rechtfertigt die Bezeichnung der Sammlung, nach welcher die einzelnen Abhandlungen für Juristen und Laien bestimmt sind. Bemerkenswert ist es ferner, daß bei jeder Frage die Rechtseinrichtungen Deutschlands und Österreichs gleicherweise in den Kreis der Betrachtung gezogen werden sollen; dies kann bei den engen wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten, welche sich im Laufe der Jahre zu einer Kulturgemeinschaft entwickelt haben, nur von Vorteil sein. In den bisher erschienenen Abhandlungen ist der angestrebte Zweck zum größten Teil erreicht worden. In Band I behandelt Ehrlich „Die Rechtsfähigkeit", also eine der Grundlagen der Gesellschaftsordnung; er erörtert diese Frage eingehend sowohl vom rechtshistorischen Standpunkte, durch Darlegung der geschichtlichen Entwicklung, als auch durch Kommentierung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen und bietet durch rechtsvergleichende Betrachtung der Einrichtungen anderer Kulturvölker, insbesondere der Romanen, auch dem Rechtskundigen eine Fülle interessanten Materials. — Band II/III bringt eine Betrachtung des Problems der Ehrenbeleidigung von Liepmann. Bei der Erläuterung treten manche Vorzüge des modernen deutschen Gesetzes gegenüber dem schon dringend reformbedürftigen österreichischen Rechte klar hervor. Sehr beachtenswert sind die Kritik des geltenden Rechts, beziehungsweise die gegenständlichen Reformvorschläge. — Leider muß bei Besprechung des IV. Bandes das Lob etwas eingeschränkt werden. Burckhard hat sich bekanntlich auf zu vielen Gebieten betätigt. Gerichtsadjunkt, juristischer Schriftsteller, Burgtheaterdirektor, dramatischer Dichter, Romancier und Journalist, — kein Wunder, daß er dabei an Gründlichkeit einbüßte, wobei noch zu bedauern ist, daß er der Rechtswissenschaft, in der er, wie seine ersten Arbeiten erwarten ließen, gewiß Bedeutsames hätte leisten können, zu früh den Rücken kehrte. Auch die vorl. Arbeit leidet an manchen Mängeln und entspricht vor allem nicht dem Zweck der Sammlung. Dem Juristen bringt sie nichts Neues; der Laie hingegen, auf den die polemische Kritik unserer Rechtseinrichtungen verwirrend wirkt, wird nicht die gewünschte Aufklärung finden und überdies schwerlich in der Achtung vor Gesetz und Richter bestärkt werden. — Über „Das Recht des Handlungsgehilfen" schreibt Van der Borght (V/VI) und zeigt in der Behandlung dieses wichtigen Teiles der wirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse namentlich die Notwendigkeit der Ergänzung der staatlichen Fürsorge durch organisierte Selbsthilfe. — In Band VII („Kunst und Recht") bringt Osterrieth in Form eines Wechselgespräches zwischen einem Rechtsgelehrten, einem Künstler und einem Vertreter der Reproduktionsgewerbe eine sämtlichen in Betracht kommenden Fragen Rechnung tragende Auseinandersetzung über alle Zweige des Urheberrechtes.

Klosterneuburg. Dr. Osk. Dreßler.

Soziale Revue. (Hrsg. A. Retzbach.) XII, 3 u. 4. — (3.) Wälterbach, Buchhandel od. Kolportage. — v. Gottberg, Alte u. neue Wege im Kampf gg. d. Tuberkulose, besonders auf d. Lande. — St. Leon, Die soziale Bewegung in Frkrch. — Imbusch, 2 interess. Bergarbeiterstreiks. — Otto, Ein Stimmgsbild v. Frauenkongreß in Berlin. — (4.) Amelung, Bank- u. Währungswesen in Österr. nach d. Neuregelung. — Jost, Freigeordnete Listen f. d. Proportionalwahl. — Stegerwald, Der Frkfter Kathol. Arbeitervereinskongreß. — Stauff, Ein Industrieprogramm. — Salm, Rundschau. — Philipp, Eine Frauenheerschau. — Der Gewerkschaftsstreit. — Amelung, Österr. Chronik. — Interessantes aus d. Leben in e. Arbeiterinnenheim.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltung. (Wien, M. Perles.) XLV, 27—36. — (27.) Caspaar, Eine Frage d. Bruderladenversicherg. — (28.) Bischoff, Zur Frage d. Selbstbedienungsrechtes der Gewerbetreibenden (§ 37 Gew.-Ordng.). — (29—31.) Kronegger, Die Ertragssteuern in Österreich u. deren Reformbedürftigkeit. — (32, 33.) Rosenbaum, Einige Auslegungs-

versuche aus d. Gebiet d. Pensionsversichergsgesetzes. — (34, 35.) Rittinger, Regierung u. Verwaltung! — (36.) v. Pachmann, Zur Frage d. Amtsentlastg. d. Gewerbeinspektorates.

---

*Mayrhofers, Ernst. Handbuch f. d. polit. Verwaltgsdienst in den im Reichsrate vertret. Kgreichen u. Ländern. 2. Ergänzgsband z. materiellen Teile d. 5. Aufl. Redigiert u. hrsgg. v. Graf Anton Pace. Lief. 13/14. Wien, Manz, 1912. gr.-8° (S. 961—1120) à Lief. M. 1.30.

*Heller Dr. Mich. u. Dr. Fz. Trenkwalder, Landesgerichtsräte: Die österr. Exekutionsordng. in ihrer prakt. Anwendg. Dargestellt an Beispielen v. Protokollen u. Beschlüssen. 2., umgearb. u. ergänzte Aufl. 24./27. Lief. (Schluß). Ebd., 1912. gr.-8° (LXXXIV S. u. S. 1105—1190) K 3.70.

Militärwissenschaften.

Ditfurth Moritz Freiherr v., k. u. k. Oberleutnant a. D.: **Benedek und die Taten und Schicksale der k. k. Nordarmee 1866.** 3 Bände. Wien, L. W. Seidel & Sohn, 1911. gr.-8° (XVIII, 300 u. 39 S. m. 2 Karten und 7 Gefechtsplänen; VII, 273 S. m. e. Schlachtplan; VIII, 307 S. m. 2 Gefechtsplänen.) M. 14.—.

Die Zahl der Bücher und Schriften, welche den Feldzug 1866 behandeln, ist eine große, unter ihnen ist vieles Bedeutsame, Erschöpfende, von den Generalstabswerken der beiden Kriegführenden angefangen bis zu den Tagebuchauszügen hervorragender Mitkämpfer oder den Schilderungen einzelner Geschehnisse, Episoden oder maßgebender Persönlichkeiten. Insbesondere hat ja Heinrich Friedjungs umfassendes Werk „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866" und dessen zweite Publikation „Benedeks nachgelassene Papiere" den weitesten Leserkreis gefunden, so daß wohl die Meinung entstehen konnte: „Kann denn über den Feldzug der Nordarmee 1866 noch mehr, noch gründlicher geschrieben, noch Neues mitgeteilt werden?" Diese Frage beantwortet v. D. in einer Weise, die namentlich denjenigen, welchen das Werk gewidmet ist, volle Bewunderung abgewinnen muß. Schon der Titel des Buches, der den Feldherrn gleichsam trennt von seiner Armee und deren Schicksalen, gibt zu denken und charakterisiert die Schrift, welche „der ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee als ein Zeichen unauslöschlicher Gefühle treuer Kameradschaft" gewidmet ist. Diese Gefühle haben den Verf. auch während der mühevollen, emsigen, auf eine gewissenhafte Quellenforschung gestützten Arbeit unausgesetzt geleitet. Er war stetig bemüht, die Leistungen der Waffen, Truppen, Unterfeldherren und Führer auf das gewissenhafteste zu untersuchen, zu erforschen und darzustellen, die Urteile des Gegners dabei keineswegs scheuend, sondern mit Genugtuung hervorziehend und die Mitteilungen von Augenzeugen gewissenhaft benützend. Er tat dies mit jener Hingebung und Treue, welche nur durch wahre, echte Kameradschaft hervorgerufen werden konnte, mit jener Liebe, mit der ein vor der Schwelle des Greisenalters stehender Mann in seinen Jugenderinnerungen den größten Schatz seines Lebens ausbreitet für alle, die gewillt sind, eine solche Gabe mit jener Dankbarkeit zu empfangen, welche ihr zukommt, weil sie aus einer bewegten Zeit stammt, in der ganzen Empfänglichkeit eines edel gearteten, begeisterungsfähigen jugendlichen Herzens wurzelt und zugleich in den verflossenen fünfthalb Jahrzehnten eine Reife erlangt hat, wie sie nur unter so gearteten Umständen erreicht werden konnte. — Das ganze Werk ist mit dem Feuer der Jugend empfangen und mit der Weisheit des Alters geschrieben. Es zeigt die Verhältnisse, Persönlichkeiten, Geschehnisse und Ereignisse, wie der junge, intelligente, tüchtige, in besonders wichtigen Verwendungen gestandene Kavallerieoffizier sie selbst geschaut, aus mündlichen Mitteilungen von Augenzeugen kennen gelernt hat, und erhellt sie mit dem Lichte jener gründlichen Erforschung, das dem alten, welterfahrenen Manne an der Hand reicher Quellen, tief eingehender Studien und ernsten Nachdenkens über die Zeit, die handelnden Persönlichkeiten, die Tatsachen, deren Ursprung, Gang und Folgen aufgegangen ist in einem arbeitsreichen, auch so ernster Rückschau gewidmeten Leben.

Die Teilung des Werkes in drei Bände, die, dem Umfange nach, wenig voneinander verschieden sind, hat es dem Verf. gestattet, den ganzen großen Stoff in drei Abteilungen zu gliedern, die eigentlich in der Natur des ganzen Feldzuges begründet sind und darum wie selbstverständlich sich ergeben haben. Er behandelt im I. Bande die Geschehnisse „vom Ausbruch des Krieges bis zu der Schlacht bei Königgrätz", im II. diese Schlacht, im III. dann „die Ereignisse während des Rückzuges bis zum Friedensschluß". Diese Teilung hat es möglich gemacht, den Feldherrn sowohl als auch die Armee, deren Waffengattungen, Truppen, Unterführer, Stäbe usf. in drei verschiedenen Phasen zu charakterisieren und klar nachzuweisen, wie sich in jeder derselben der Feldherr verhielt, welche Eigenschaften, Gaben, Kräfte und Tugenden er besaß, woran es ihm fehlte, welche Einflüsse des Leiters der Operationen, G.-M. Krismanić, auf ihn verhängnisvoll einwirkten, wie ihn die Last der Verantwortung niederdrückte, weil er sich einer Aufgabe gegenüber sah, welche die Grenzen seiner Kraft weit überschritt; ebenso nachzuweisen, wie die Armee sich in allen Lagen, vor, während und nach der unglücklichen Entscheidung musterhaft hielt, ihre stets bezeugte Tüchtigkeit, Hingebung, Disziplin, Tapferkeit und Unbeugsamkeit auch hier bewies. — Der Verf., welcher bei Ordonanz-, Patrouille- und Depeschenritten verschiedenen Heereskörpern, deren Führern und Unterführern begegnete, wertvolle Einblicke in die Situation der eigenen Armee oder des Gegners gewann, mit seltenem Scharfblick alles Wahrgenommene beurteilte, entrollt dem Leser eine reiche Fülle von Bildern, aus denen er die hervorragendsten Personen und die wichtigsten Geschehnisse in den entscheidenden Momenten gleichsam durch eigene Anschauung kennen lehrt. Die Katastrophe in der Schlacht bei Königgrätz durch die Wegnahme von Chlum, den Beginn des entscheidenden Eingreifens der Armee des Kronprinzen, sieht der Leser sich schon tagelang vorbereiten, denn schon am 1. Juli war es dem Oberleutnant Baron Ditfurth geglückt, die Lage der gesamten schlesischen Armee bei und zunächst Königinhof zu sichten und — leider vergeblich — darüber genauen Bericht zu erstatten. Ebenso kann der Leser die wichtigsten Vorgänge in beiden Hauptquartieren, in den verschiedenen Phasen der Entwicklung — namentlich auf dem Schlachtfelde von Königgrätz — greifbar schauen und die beteiligten Personen Benedek, Erzherzog Wilhelm, Krismanić, Mollinary, Baumgarten, sowie auch in den Aktionen selbst Edelsheim, Coudenhove, Gablenz, Mondel, den bewundernswerten Erzherzog Ernst und andere Führer lebendig vor sich sehen. Aber auch viele Batteriekommandanten, einzelne Hauptleute oder Rittmeister der Truppe, Generalstabsoffiziere, auch hervorragend tüchtige Mannschaftspersonen treten in diesem Bildersaale handelnd auf und vervollständigen den Einblick der Leser in das Leben des Heeres, in die Tüchtigkeit, den vorzüglichen Geist, welcher der gesamten Armee in allen Stufengraden ihrer Angehörigen eigen war und ungemindert erhalten blieb, auch nach allen schweren Schlägen, nach der großen, entscheidenden Niederlage, die ganze schwere Zeit danach bis zum Waffenstillstand und Friedensschlusse.

So hat dieses Werk eine Vollendung erreicht, die in keinem vorangegangenen Buche über Benedek und die Nordarmee erreicht wurde. Das kam daher, weil hier Ziele angestrebt und Hilfsmittel gebraucht werden konnten, die anderwärts nicht entfernt im gleichen Maße in Betracht gekommen sind: der Autor hat sich um die richtige Würdigung Benedeks und um die Armee in höchstem Maße verdient gemacht. Möchte das schöne, edle Geschichtswerk die weiteste Verbreitung, die größte Wertschätzung finden und jene Hochverehrung für den Verf. erzeugen, die er in den Augen des aufmerksamen, innig bewegten Lesers finden muß, um der Antriebe und des Bienenfleißes willen, so das Werk hervorgebracht haben.

Wien. Feldmarschalleutnant Franz Rieger.



[von Yelin.] **In Rußland 1812.** Aus dem Tagebuch des württembergischen Offiziers v. Yelin. München, Verlag der Ärztlichen Rundschau O. Gmelin. Lex.-8° (99 S. m. Abb.) M. 2.—.

Eine schlichte Erzählung fürchterlicher Leiden, die außerordentlich lehrreich ist und den besten Einblick in den Zustand der großen Armee nach dem Abmarsch aus Moskau gewährt.

Kromayer Johs.: Antike Schlachtfelder. Bausteine zu e. antiken Kriegsgeschichte. III. Bd.: Antike Schlachtfelder in Italien u. Afrika. Mit Unterstützg. d. kais. Ak. d. Wiss. in Wien hrsgg. v. J. Kromayer u. G. Veith. 1. Abt.: Italien. Von J. Kromayer. Mit 10 lithographischen Karten u. 35 Abb. im Text. — 2. Abt.: Afrika, v. G. Veith. Mit 11 lithogr. Karten, 23 Abb. im Text u. d. Registern f. d. ganze Werk. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (XV, XI, 935 S.) M. 38.—.

Criste Oberstleutn. Oskar: Erzherzog Carl v. Österreich. Ein Lebensbild, im Auftr. seiner Enkel, der Herren Erzherzoge Friedrich u. Eugen verfaßt. (3 Bde.) I. Bd.: 1771—1797. Mit 3 Übersichtskarten, 4 Heliogravüren, 1 Farbenkunstdruck, 1 Faks.beil., dann Bildern u. Planskizzen im Text. — II. Bd.: 1798—1808. Mit 1 Übersichtskarte, 3 Heliogravüren u. 1 Faks.beil., dann Bildern u. Planskizzen im Text. — III. Bd.: 1809 bis 1847. Mit 6 Heliogravüren, 2 Farbenkunstdrucken u. 3 Faks.beil., dann Bildern u. Planskizzen im Text.) K 60.—.

Technische Wissenschaften.

Brauer Prof. Ernst A.: **Grundriß der Turbinen-Theorie.** 2., vermehrte Auflage mit 83 Abbildungen im Text. Leipzig, S. Hirzel. 8° (VII, 161 S.) geb. M. 6.—.

Die zweite Auflage des vorl. Werkes weist gegenüber der ersten, im Jahre 1899 erschienenen Auflage nur unwesentliche Änderungen auf. Eine kurze Einleitung in die Theorie der Dampfturbinen erscheint aufgenommen, sowie ein Beispiel zur Berechnung der Francisturbine. Das Schwergewicht auch dieser Auflage liegt in der klaren Darstellung der hydraulischen Vorgänge in der Turbine und der Schilderung des innigen Zusammenhanges, der zwischen der Hydrodynamik und dem Turbinenbau besteht. Eine große Anzahl von Beispielen und Übungsaufgaben erleichtert das Eindringen in die Theorie. Die Neuauflage des Buches wird namentlich Hörern des Verf. sehr willkommen sein.

Klosterneuburg. Ing. E. F. Petritsch.

I. **Schmidt's Notiz- und Merk-Buch für Photographierende.** Mit zahlreichen Tabellen und Angaben sowie ausführlichem Negativregister. Berlin, Gustav Schmidt. kl.-8° (64 S. Text und 30 S. Negativregister.) geb. M. 1.—.

II. **Deutscher Camera-Almanach.** Ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit. Begründet von Fritz Loescher. V. Band. Vollendet von Otto Ewel. Mit 3 Tafelbildern, 54 Vollbildern und 113 Abbildungen im Text. Ebd. 8° (VIII, 263 S.) M. 4.—.

Die beiden vorl. Werke photographischen Inhaltes verfolgen sehr verschiedene Zwecke. Schmidts Notiz- und Merkbuch (I) soll dem ausübenden Photographen Tabellen und Winke an die Hand geben, um einwandfreie Bilder bezüglich der Exposition, der Figurengröße etc. herzustellen, es soll Anleitungen bieten, das Photographieren mit Verständnis zu betreiben und sich über den Wert und die Wirkung der einzelnen Bestandteile des Apparates klar zu werden, es soll ferner mittels des Negativregisters zur Ordnungsliebe beim Photographieren anleiten, die zur Herstellung wirklich guter Bilder ebenso notwendig ist wie die Kenntnis des Instrumentes, kurz, es soll dazu beitragen, die Schar sinnloser Knipser in wirkliche Photographen zu verwandeln, die ihre Tätigkeit mit Verständnis ausüben. Das kleine Büchlein sollte der stete Begleiter jedes Photographen sein, was bei seinem niederen Preis ja leicht möglich wäre. Rezepte enthält das Büchlein nicht. — Der Deutsche Camera-Almanach (II) ist eine Jahreschronik der Photographie und behandelt die verschiedensten künstlerischen Themata derselben, z. B.: „Die persönliche Note in der Kunstphotographie", „Farbe und Helligkeit", „Die Figur in der Landschaft" etc. Insofern er manche Winke gibt, wie man stellen, gruppieren und auffassen soll, kann er vielleicht auch als eine Art Lehrbuch gelten. Vornehmlich ist der Almanach jedoch eine Revue über die photographischen Errungenschaften der letztverflossenen Jahre. Das Andenken an seinen Begründer Fritz Loescher ist im vorl. Bande, dem ersten, der nach Loeschers Tode unter der Leitung O. Ewels erscheint, durch einen Artikel und durch ein Porträt festgehalten. Die Illustrationen des Buches sind mit Ausnahme weniger vorzüglich.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Österr. Molkerei-Zeitg. (Wien, C. Fromme.) XIX, 17—20. — (17.) Huslanka u. Yoghurt u. d. Vergleichg. d. Säuerungserreger d. beiden Sauermilchsorten. — Die Sennereiprämiierungen in Vorarlbg. im Frühj. 1912. — Üb. Melkmaschinen u. ihre Verwendg. — (18 u. 19.) Der Zuchtverein f. d. alpine Grauvieh in Steiermark. — Alfonsus, Meine Beobachtgen u. Erfahrungen b. d. Maul- u. Klauenseuche. — (20.) Die Rinderschau d. „Zuchtvereins f. d. alpine Grauvieh in Steiermark" in Graz, 3.—6. Okt. 1912.

Moderne Wirtschaftsgestaltungen. Veröffentlichgen d. Kölner Museums f. Handel u. Industrie, hrsgg. v. Kurt Wiedenfeld. Heft 1. Bonn, A. Marcus & E. Weber (Alb. Ahn), 1912. gr.-8°

1. Wiedenfeld Kurt: Das Rheinisch-Westfäl. Kohlensyndikat. (VIII, 172 S. u. Tafelband: IV S., 5 Taf.) M. 7.50.

Holuscha Thd.: Lehr- u. Handbuch f. junge Gärtner. Unter Mitwirkg. bewährter Fachleute. Wien, W. Frick, 1912. gr.-8° (VII, 143 S.) geb. K 2.40.

*Hufnagl Leop.: Prakt. Forsteinrichtg. 2., erweit. u. verb. Aufl. Ebd., 1913. gr.-8° (III, 107 S.)

Schöne Literatur.

Geißler Max: **Die Glocken von Robbensiel.** Roman. 4. Tausend. Leipzig, L. Staackmann. kl.-8° (263 S.) M. 3.50.

Noch mehr als bei den früheren Romanen G.s tritt hier die romantische Art des Dichters hervor, der die Wirklichkeit nur wie durch einen verklärenden Schimmer sieht. Die Umrisse der Dinge erscheinen wie verwischt oder verschwommen und nur ein allgemeiner, das Geschaute verschönernder Eindruck bleibt. Der poetische, lyrisch-hymnische Prosastil G.s schmiegt sich dieser Art, die Dinge zu sehen, sehr gut an. Der Roman spielt an der Nordsee in einem Heidebauern- und Fischerdorf. Menschliche Leidenschaft und die Tücke der Elemente bringen manches Leid, aber am Ende läuft alles in schönste Harmonie aus. — Man kann das Buch weitesten Kreisen als gesunde, lebenfördernde Lektüre empfehlen.

München. Dr. Lohr.

I. **Völk** Helene: **Du sollst ein Segen sein.** Der Roman eines Lebens. Berlin, Gutenberg-Verlag. 8° (III, 520 S.) M. 5.50.

II. **Khuenberg** Sophie v.: **Feuerzauber.** Roman. Wien, C. Konegen, 1912. 8° (294 S.) M. 3.50.

I. Völk zeichnet in farbenbuntem Durcheinander das Leben eines reich begabten, eigenartigen, jungen und schönen Mädchens, das als Kind einer geisteskranken Mutter und eines trunksüchtigen Vaters und als Schwester eines irrsinnigen Bruders unter der Tragik dieses Familienschicksales zu verkümmern droht, bis es einen Mäzen findet, der es zur Schauspielerin ausbilden lassen will. Doch er stirbt, ehe sein Schützling das Ziel erreicht hat. Kalma wird Schauspielerin an einer Provinzbühne, erlebt zahllose Enttäuschungen, strauchelt, fällt, erhebt sich wieder und geht schließlich doch zugrunde. Die Verfasserin freilich, die ihre merkwürdige Heldin das ganze Buch hindurch in oft geradezu lächerlicher Weise verherrlicht, scheint Kalmas Durchgehen mit einem Manne, den sie eben erst kennen gelernt hat, nicht als ein Zugrundegehen zu betrachten.

II. Auch Khuenbergs Heldin kümmert sich nicht um das, was Moralphilister verdammen: sie begeht zuerst Ehebruch und dann Selbstmord. Der Mann, der um ihretwillen seine sanfte, blinde Frau betrogen hat, folgt ihrem Beispiel. — Der gewandte Stil, die poetischen Schilderungen in beiden Büchern können nicht über ihre innere Hohlheit hinwegtäuschen, werden aber leider dazu beitragen, manche Seele zu vergiften.

Triest. Joh. Legai.

I. **Rabe** Helene: **Eine Handvoll Leben.** Roman. Berlin, Otto Janke, 1912. 8° (320 S.) M. 3.—.

II. **Werder** Hans (Anna v. Bonin): **Licht in der Ferne.** Roman. Ebd., 1912. 8° (487 S.) M. 5.—.

III. **Schoepp** Meta: **Stepp uhn Strunn.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1912. 8° (497 S.) M. 6.—.

Es kann nicht genug oft wiederholt werden, daß die quälerischen psychologischen Motive mit besonderer Kunst behandelt werden müssen, um halbwegs annehmbar zu wirken; bei H. Rabe (I) ist dieses leider nicht der Fall. Sie zeigt uns eine Frau, die weder mütterlich ist, noch kindlich, nicht Puppe, nicht Mensch, aber immer glücksuchend, kindisch träumend und am Glück vorbeigehend und endlich ihr eigenes und das Glück anderer zerstörend. In erster Ehe und in zweiter Ehe. Und ihr zweiter Mann, den man wohl besser versteht, denn die Schuld liegt nicht auf seiner Seite, wenn er sich nach etwas Wärme und Licht sehnt, ist doch auch unsympathisch, ein Theoretiker und ein pathetischer Poseur. Man versteht nur den Titel nicht. Was soll er bedeuten? Daß eine Handvoll Leben etwas Geringfügiges wäre? Da müßte man doch protestieren. — Besser ist das „Licht in der Ferne" von Werder (II), das Glück, dem wir alle nachstreben,



die Hoffnung, die uns alle hält. Der Kampf einzelner heftiger und absonderlicher Naturen mit ihren Leidenschaften oder Talenten ist plastisch gezeigt, gute Landschaftsschilderungen von der Ostsee bis zum Indischen Ozean beleben das Buch, und die Verfasserin weiß für ihre Gestalten Sympathien zu gewinnen, läßt ihre Lieblinge schön handeln und klug sprechen und hat Geschmack. — Ganz eigenartig und bedeutend ist der Helgoländer Roman von Meta Schoepp (III), die ja noch mit jedem ihrer Bücher angenehm aufgefallen ist. Mit einer Sicherheit und Fachkenntnis, die man einer Frau nicht zutrauen würde, schildert sie Helgoland, seine Leute, deren Art und Dasein, ihren Charakter und die Entwicklung der roten Felseninsel. Ein Jahr, u. zw. ein bedeutsames Jahr ist da aufgezeichnet: das war im ersten Viertel des vergangenen Jahrhunderts, als der geniale Schiffsbaumeister Jakob Andrésen Siemens die Badeanstalt und damit den Grund zu Helgolands Glück und jetzigem Weltruf als Sommerfrische begründet hatte. Denn vorher herrschte bittere Not da, die Eingeborenen lebten nur von dem, was das Meer ihnen zuwarf: von gestrandeten Schiffen, eine Art von Räuberleben; wenn die See ihnen nichts zutrieb, dann hungerten sie, denn niemand scherte sich um das Friesenvolk. Darum war der Ruf „Skepp uhn Strunn" für sie der Weckruf zu neuem Genuß! Wir erleben das Schaurige, Erbarmungslose solcher Bergungen und begreifen den Gleichmut dieser durch Not verhärteten Gemüter, es spielen sich gewaltige Tragödien ab im engen Rahmen und man muß die Kraft und die Kunst der Dichterin bewundern, die das festzuhalten vermochte, die uns eine ganze Geschichte Helgolands in so prächtiger Form, mit herbem Humor gewürzt, geben konnte. Jede der Gestalten ist förmlich herausgemeißelt, jedes Schicksal ergreift, mit einem Wort: ein mächtiges Buch!

Wien. Ella Triebnigg.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., F. Pustet.) XXXVIII, 21–24. — (21.) Schulz, Kin Matija, d. Bandit. — Mielert, Aachen, Kaiserstadt ohn' Gleichen. — Blank, Der Pfarrer v. St. Michael. — Kett, Von St. Petersburg bis Tiflis. — Haßl, „Rühre meinen Gesalbten nicht an!" — Hoerner, Kulturgeschichtliches v. uns. Waldfrüchten. — Artbauer, Agypten u. d. Krieg. — Schweizer, Die „Arena" zu Regensbg. — Heick, Kräuter in d. Kirche. — Gottesläslerg. u. Beschimpfg. v. Relig.gesellschaften im künft. Strafgesetzbuch. — Böhmer, Die Frau im Handwerk. — (22.) Peard, In d. Bergen. — Rode, Der Feigenbaum u. s. Früchte. — Bretschneider, Klebebände. — Koch, Wie die Mittenwalder Geigen entstehen. — Reiter, Aus d. Gedankenwelt d. ostafrikan. Neger. — Walden, Verlassen in d. Wildnis. — Becker, Im Trappistenkloster. — Hohenstein, Sergeant Schimpfer. — Verus, Schlaf u. Schlafmittel. — (23.) Lechner, Eine Schülerwanderg. im oberbayr. Gebirge. — Nehbel, Die Dardanellen. — Marilaun, Ks. Musuhito. — Bade, Das Auge d. Wissenschaft. — Kard. Fischer †. — Wiese, Die Religion Japans. — (24.) Böttcher, Der Klosterschatz. — Hoche, Schule u. Familie. — Zach-Vordernberg, Der steir. Erzberg in Sage u. Geschichte. — Kübl, Die wirtsch. Bedeutg. d. Kautschuks. — Winter, Der Volkscharakter im Spiegel d. Konsums. — Strecker, In e. maur. Hause. — Vererbg. u. Erziehg. — Dransfeld, Der Katholikentag in Aachen. — Löhr, Der Stärkere. — Ernst, Aus d. Leben e. Handwerksburschen. — Batzer, Kameradschaft.

---

*Kohl Aage v.: Der Weg dch. d. Nacht. Erzählg. Berecht. Übersetzg. aus d. Dänischen v. Mathilde Mann. Frankf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening, 1912. 8° (291 S.) M. 4.—.

Euripides, Des, Orestes. Übers. v. Dr. P. Beda Grundl. (Sonderdr. aus d. Festgabe f. Prof. Dr. Martin Schanz z. 70. Geburtstagsfeier.) Würzbg., C. Kabitzsch, 1912. Lex.-8° (57 S.) M. 1.50.

*Hebentanz-Kaempfer Lucy v.: Die himmelblaue Ahnfrau. Roman. Wien, „St. Norbertus"-Druckerei, 1912. 8° (170 S.) K 2.80.

*Vom köstlichen Humor. Eine Auslese aus d. humorist. Literatur alter u. neuerer Zeit. Hrsgg. v. Ludw. Fürstenwerth. 2 Bde. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8° (304 u. 286 S.) à geb. M. 1.20.

*Segur Gräfin v., geb. Rostopschin: Erinnerungen e. Esels. Nach d Französischen. Mit Holzschnitten. 4., verb. Aufl. Freibg., Herder. 8° (VIII, 241 S.) geb. M. 2.40.

*Kümmel Konr.: Des Lebens Flut. Neue Erzählgen f. Volk u. Jugend. 3. u. 4. Bdch. 1. u. 2. Aufl. Ebd. kl.-8° (VII, 376 u. V, 361 S.) à geb. M. 2.50.

*Spillmann Joseph, S. J.: Tapfer u. Treu. Memoiren e. Offiziers d. Schweizergarde Ludwigs XVI. 10. Aufl. 2 Bde. Ebd. 8° (VI, 285 u. VI, 289 S. m. e. Plan.) geb. M. 7.—.

*Garrold Richard P.: Kleine Brauseköpfe. Eine Schülergeschichte. Aus d. Engl. übers. v. K. Hofmann. Mit 6 Bildern. Ebd. 8° (III, 212 S.) geb. M. 3.—.

*Bonde Sophus: Im Scheine d. Nordlichts. Eine Geschichte aus Lappland. Stuttg., Dtsche Verlags-Anst., 1912. 8° (388 S.) M. 3.—.

*Wort u. Bild. Nr. 21–26. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 16°. à geb. M. 1.20
21–23. Nüdling Ludw.: Für junge Herzen. Kindergedichte. (82 S.)
24–26. Eisenlohr M. F.: Des dtschen Arbeiters Herz- u. Hammerschläge. (92 S.)

*Hauffs, Wilh., sämtl. Werke in 6 Bden. Mit Einleitgen u. Anmerkgen hrsgg. v. Rud. Krauß. Mit e. Bildn. d. Dichters, 3 Abb. u. 3 Hdschr.-proben. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8° (XXXII, 356; 278; 242; 416; 428; 218 S.) in 2 Bde geb. M. 3.50.

*Alexis', Willibald (W. Häring), vaterländ. Romane. Hrsgg. u. m. Einleitgen versehen v. Ludw. Lorenz. I. Bd.: Der falsche Woldemar. Vaterländ. Roman. Mit e. Biographie u. e. Bildnis d. Dichters sowie e. Einleitg. hrsgg. v. L. Lorenz. Ebd. kl.-8° (LXIII, 747 S.) geb. M 2.50.

*Meister-Novellen neuerer Erzähler. Mit Bildnissen u. e. Einleitg. v. Rich. Wenz. [VIII. Band.] 1.—10. Taus. Ebd. kl.-8° (544 S. m. 6 Portr.) geb. M. 2.50.

*Jensen Wilh.: Auf dem Vestenstein. Ein histor. Roman. 1.—5. Taus. Ebd. kl.-8° (236 S.) geb. M. 1.20.

*Kretzer Max: Der Millionenbauer. Roman. 13.—20. Taus. Ebd. kl.-8 (392 S.) M. 1.20.

*Rosegger Hs. Ludw.: Und David sah ein Weib. Roman. Köstritz, C. Seifert, 1912. 8° (196 S.)

*Delbrück Kurt: Dein auf ewig! Die Seelengeschichte e. jungen Mädchens. Halle, Rich. Mühlmann, 1913. 16° (180 S.) M. 1.50.

*Anthes Otto: Heinz Hauser, e. Schulmeisterleben. Lpz., R. Voigtländer. 8° (306 S.) M. 3 —.

*Maresch Karl: Stille Stunden. Berlin, Boll & Pickardt, 1912. 4° [17×21 cm] (96 S.) M. 2.—.

*Hansen Erik: Arnaluk. Eine Erzählg. aus Grönland. Einzig autoris. Übersetzg. aus d. Dänischen v. Mathilde Mann. Mit 28 Bildern v. Jos. Engelhardt. (Dietrichs illustr. Bücherei d. Länder- u. Völkerkde. Interessante Schilderungen u. Erlebnisse in gemeinverständl. Darstellg. Buch 1.) München, G. W. Dietrich. 8° (140 S.) geb. M. 3.—.

*Sick Ingeborg Maria: Die Prinzessin am Spinnrad. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Pauline Klaiber. Lpz., E. Ungleich. 8° (VIII, 99 S.) M. 2.50.

*Zagory E. H. v.: Von Großvaters Kadetten. Auch etwas aus d. Leben d. Weihnachtskindes. Ebd. 8° (VII, 281 S.) M. 3.—.

*Bergener Oswald: Die Mondscheinsonate. Roman. Berlin, O. Janke. 8° (452 S.) M. 4.—.

*Frank Josepha: Pianisten. Roman. Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (395 S.) K 3 —.

Diese Nummer enthält als Beilage einen Prospekt über **Kunstwissenschaftliche Werke** aus dem Verlage von J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel) Straßburg im Elsaß.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 21. WIEN, 15. NOVEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.— Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Biographien nebst Bibliographien, Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse, Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Begründet, herausgegeben und redigiert von Hermann A. L. Degener. VI. Ausgabe. Vollkommen neu bearbeitet und um rund 3800 neue Aufnahmen erweitert. Leipzig, H. A. Ludwig Degener, 1912. 8° (LXXX, 1864 S.) geb. M. 12.50.

Dieses Werk, das im AL wiederholt schon angezeigt und nach Gebühr gewürdigt worden ist, gewinnt mit jeder neuen Ausgabe an Brauchbarkeit und innerem Werte. Die gefährliche Klippe, daß der weite Rahmen des Programms schließlich eine Übermasse von Unwesentlichem mitschleppen und das Werk so versanden oder ins Uferlose zerfließen könne, hat der unverdrossen arbeitende Herausgeber, der zugleich der Verleger des Buches ist, glücklich vermieden; immer mehr bildet sich eine Art Kanon heraus, der den Grundstock des Ganzen bildet und an dem der Redaktor mit Verständnis weiterbaut. Daß die höchste Stufe der Vollendung noch nicht erreicht ist, darf nicht wundernehmen, da ja derartige Werke naturgemäß nie vollständig sein können. Aber wenn der Herausgeber stets auf der Wacht steht, alle irgendwie auf die Schaubühne des Lebens tretenden Persönlichkeiten — seien es Staatsmänner, hohe Beamte, Militärs, Industrielle, Männer der Wissenschaft, der Literatur und Kunst (natürlich auch Frauen) — biographisch festzulegen, wird das Werk für spätere Forscher eine zeitgeschichtliche Quelle ersten Ranges werden. Doch es soll zugleich ein Nachschlagebuch für die Mitwelt sein; nur dadurch, daß es als solches überall angeschafft werde (etwa wie auf dem Schreibtische keines literarisch Arbeitenden der „Kürschner" fehlt), kann es jene materielle Kräftigung gewinnen, die den stetigen Ausbau des Unternehmens ermöglicht. Es sei daher auch diese neue Ausgabe aufs wärmste empfohlen.

Ziegler Prof. Dr. Theobald: **Der deutsche Student.** 11. und 12., umgearbeitete Auflage. Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8° (293 S.) geb. M. 3.50.

Entsprechend den großen Veränderungen in der Studentenschaft am Ende des 19. Jhdts ist auch die 1912 erschienene Auflage von Zieglers Buch über den deutschen Studenten bedeutend geändert. Auf die Probleme, die den Studenten von heute bewegen, ist entsprechend Rücksicht genommen, und die soziale Frage kommt an verschiedenen Stellen zum Ausdruck. In der Form der Kritik werden die studentischen Verhältnisse behandelt und die Wege zu ihrer Besserung gewiesen. So anregend und objektiv das Buch im allgemeinen gehalten ist, so macht sich doch überall, wo Z. auf Katholizismus zu sprechen kommt, ein unduldsamer, kleinlicher Zug störend bemerkbar. So führt er z. B. als Beweis gegen die Berechtigung der katholischen Korporationen u. a. eine an ihn gesandte anonyme Karte von 1905 an! Überhaupt sind manche



Schlußfolgerungen, die Z. zieht, geradezu verwunderlich. — Was die Art und Weise der Gesamtvertretung anbelangt, so ist sie wohl nach seinen Vorschlägen nicht durchführbar. Ebenso die angeregte Stipendien- und Ferienreform. Interessant wäre es, die Frage der praktischen sozialen Betätigung des Studenten näher zu erörtern. Daß Z. durch sein abstoßendes Vorgehen gegen die katholische Studentenschaft die gesamte übrige Universität zum Kampfe gegen diese auffordert und so den Streit auf den Hochschulen nur zu vergrößern sucht, ist allein Grund genug, sein Werk entschieden abzulehnen.

Wien. Georg Schnürer.

Allgemeine Rundschau. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 39–44. — (39.) Brentano, Der Eucharist. Weltkongreß in Wien. — Prins, Österreich voran! — Geßner, Parlamentarisches u. Politisches aus Bayern. — Seltz, Das fortschrittl. Fiasko in Schlettstadt. — Luftstreiche. — Nuß, Neues z. Duellfrage. — v. d. Boom, Zu Dtschlds Lebensmittelversorgung. — Markert, Eine gefälschte Enzykl. Leos XIII. — Dickenberger, Aus e. traur. Kapitel. — Sinz, Ein Franzose üb. Frkrch. — Neyer, Unkenntnis in catholicis. — Frh. Lochner v. Hüttenbach, Von d. Volks- u. Vereinsbühne. — (40.) Gasteiger, Die rote Woche v. Chemnitz. — Geßner, Bayer. Regierg. u. Verkehrsstreik. — Eckardt, Die österr.-ungar. Delegationen u. d. Ausland. — Lang, Zur Krise in Ungarn. — Protestant. Urteile üb. d. Jesuitengesetz u. ä. — Scharnagl, Fleischteuerung u. Stadtverwaltgen. — Hamann, Neue Erzählliteratur. — Buczkowska, Von sozial-carit. Hilfsarbeit zu soz. Berufen. — (41.) Nienkemper, Die Kriegsgefahr am Balkan. — Flügler, Ein neuer Kurs d. Sozialdemokratie? — Erzberger, Kloster-Schundliteratur. — Noppel, Ergebnisse d. Nürnberger Caritastages. — Schmidl, Der Kampf gg. d. öff. Unsittlichkeit. — Pietsch, Missionare u. vergleich. Religionswissenschaft. — Nuß, Ein gutgemeintes, aber verfehltes Buch. — (42.) Jäger, Die Schicksalsfrage d. dtschen Zukft. — Frh. v. Hertling u. d. Görresgesellsch. — Vogel, Die span. Zweckverbandsvorlage in französ. Beleuchtg. — Eckert, Zur Lage d. kath. Kirche in d. Ver. Staaten. — Ein liberaler bayer. Landtagspräs. als „Steuer-Defraudant". — Saedler, Aus d. pädagog. Provinz. — Tewes, Ehefrequenz im Privatbeamtenstande. — Flinterhoff, Die „Volkskunst". — (43.) Kausen, Das Glaubenskenntnis d. Prinzen Ludwig v. Bayern. — Gasteiger, Der 8. Kongreß d. christl. Gewerkschaften. — Eberle, Jesuiten u. Juden. — v. Esch, Zum Schulkampf in Luxemburg. — Sinzig, Die relig. Lage Brasiliens. — Kuckhoff, Arbeitersöhne u. höh. Studium. — Holzamer, Nochm: Ein gutgemeintes, aber verfehltes Buch. — Baumann, Kalender u. Heimatpflege. — Walterscheid, Hollandia docet. — (44.) Aufhauser, Konstantin d. Gr. — Fleig, Europa u. d. Balkanstaaten. — Peters, Kard. Kopps Doppeljubiläum. — Hüsgen †. — Geßner, Vom bayer. Landtag. — Schofer, Polit. Vorgänge in Baden. — Nuß, Zur Kritik v. „Turm u. Block". — Haspelhuber, Studentenseelsorge. — Hamann, L. Ganghofer.

Der Fels. (Hrsg. J. Moser.) XV, 21–24. — (21, 22.) Kralik, Zum eucharist. Kongreß. — Peters, Die hl. Eucharistie der Sieg d. Glaubens. — Ude, Der Euch. Kongr. u. d. kathol. Geistesleben Österr.s. — Rösler, Die Frau auf d. Euch. Kongr. — Graf Resseguier, Die Einigung d. österr. Katholiken u. d. Euch. Kongr. in Wien. — Moser, Der Kampf um d. Jugend. — Triller, Der kath. Preßverein f. Bayern. — v. Greiffenstein, Hansl. — (23.) Oehl, R. v. Kralik. — Moser, Nach d. Euch. Kongr. — Dahl, Die dtsche sozialstudent. Bewegung. — l'Ermite, Ein diebischer Pfarrer. — (24.) Kausen, Der Gegenstoß. — Zur albanes. Frage. — Brecka, „Das Mirakel". — Meusburger, Der Ursprung d. Lebens. — Koch, Ein unheiml. Nachtmarsch.

Die Umschau. (Frkf. a. M., J. H. Bechhold.) XVI, 41–44. — (41.) Bratz, Erziehg. gg. ererbte Anlagen. — Naß, Üb. Kunstseide-Glühkörper. — Lomer, Hygienisches aus Kamerun. — Becker, Ein Zwergsaurier. — Hirschstein, Säurestauung als Ursache nervöser Erkrankungen. — Betcke, Das erste Motorschiff „Monte Penedo". — Kloß, Bucketshops. — (42.) Kemsies, Die Vor- u. Fortbildg. d. Lehrer in d. Schulhygiene. — Müller-Sinzig, Eine neue Zugsicherungsvorrichtg. — Wenzel, Neue Beleuchtgseffekte. — Glas, das nicht splittert. — Kreuzkam, Die französ. Eisenbahnmaterialbestellgen u. Dtschld. — Rathgen, Zerfall u. Erhaltg. v. Altertumsfunden. — Lomer, Wie sah Loyola aus? — (43.) Weber, Festigkt. u. Sicherheit d. unstarren Luftschiffe. — Franz, Aus d. Fischereizoologie. — Hirsch, Die kriminelle Bedeutg. d. weibl. Brust. — Das geolog. Schicksal e. untergegang. Schiffes. — Buhk, Schädigungen d. Baumwuchses dch. Ferngasleitungen. — Weißer u. Schwarzer im unsichtb. Licht. — (44.) Jacobi-Siesmayer, Technik u. Poesie. — Probst, Der Krebs uns. einheim. Bäume. — Grafe, Die „Aufschließg." d. Genußmittel. — Gerold, Die Entstaubg. gewerbl. Betriebe. — Dück, Zur Mikrophotographie im Dienste d. Rechtsprechg. — Zergiebel, Der Einfluß d. Großstadtumwelt auf d. Schulkind.

Sonntagsbeil. z. Voss. Ztg. (Berlin.) 1912, 37–42. — (37.) Pfannkuche, Kant üb. Staat u. Kirche. — Möllenberg, Zach. Werners erster Eheroman. — Detmers, Nord- und Südpolartiere. — Vor 100 Jahren. — (38.) Haeckel, Schafft d. Natur Kunstwerke? — Schrader, Die türk. Literatur in d. Komitee-Epoche. — Gradenwitz, Techn. Rdschau. — (39.) Kesseler, R. Eucken üb. d. Hauptprobleme d. mod. Lebens. — Erdmannsdörffer, Der Schematismus im japan. Geistesleben. — Graf v. Hoensbroech, Die Aufhebung d. Jesuitenordens dch. Clemens XIV. — (40.) Eloesser, G. Freytags Vermächtnis. — Wenzelburger, Eine Dichterin d. Protestantismus. — Elkan, Moralische Eroberungen. — (41.) Holzhausen, Marschall Neys nächtl. Zug üb. d. Dniepr. — v. Stantz, Frh. Max. v. Oppenheims Forschungen in d. asiat. Türkei. — Bens, Die hohenzoll. Regenten d. 16. Jhdts in ihrem Verhalten z. Reformation. — (42.) Mayer, Nietzsche u. s. Freunde. — Witkowski, Die Rolle d. Erzählers. — v. Welsch, Gefährdgen dch. Elektrizität u. uns. mod. Hilfsmittel dagegen.

Civiltà cattolica. (Rom.) Quad. 1493–1496. — (1493.) Tournier, Seb. Zamet e le origini del Giansenismo. — Il congr. masson. internaz. di Roma. — Marii, La logica delle cose. — (1494.) Barbera, Attenti ai libri di testo nelle scuole dello Stato. — Geli, La psicologia relig. di Will. James. — Bricarelli, L'arte del rinascimento in Francia. — Marii, Alle fonti dell'Arno. — Leanza, Il Municipio di Senigallia e Girol. Simoncelli. — (1495.) Pavissich, Il XXIII. Congr. Eucarist. internaz. di Vienna. — Busnelli, La purificazione del corpo fisico ed etereo dell'uomo secondo la teosofia. — Rosa, La santità del laicato cattol. e l'esempio di Contardo Ferrini. — (1496.) Pavissich, Scuola popolare e libertà d'insegnamento. — Busnelli, Il corpo astrale dell'uomo sec. la teosofia. — Marii, Sulle rive del Tronto. — Grossi Gondi, Le due chiese della Croce a Monte Mario e il ricordo della vittoria di Costantino. — Rinaldi, I miracoli di N. S. Gesù Cristo.



---

*Aus Natur u. Geisteswelt. Sammlg. wissensch.-gemeinverständl. Darstellgen. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8°. à geb. M. 1.25

42. Bdch. Gruber Dr. Chrn.: Dtsches Wirtschaftsleben. Auf geograph Grundlage geschildert. Neu bearb. v. Dr. Hs. Reinlein. 3. Aufl. (VI, 134 S.)
95. Negelein Jul. v.: German. Mythologie. 2. Aufl. (IV, 126 S.)
96. Burgerstein Leo: Schulhygiene. 3. Aufl. Mit 43 Fig. im Text. (IV, 143 S.)
146. Külpe Osw.: Imm. Kant. Darstellg. u. Würdigung. 3., verb. Aufl. Mit e. Bildn. Kants. (VIII, 154 S.)
164. Flügel O.: Herbarts Lehren u. Leben. 2. Aufl. (IV, 138 S. m. Portr.)
175. Unger Prof. Arth. W.: Wie e. Buch entsteht. 3. Aufl. Mit 8 Taf. u. 26 Textabb. (VI, 122 S.)
371. Börnstein R.: Einleitg. in die Experimentalphysik. Gleichgewicht u. Bewegung. Gemeinverständlich dargestellt. Mit 90 Abb. (IV, 118 S.)
373. Jantzen Privatdoz. Dr. Hans: Niederländ. Malerei im 17. Jhdt. Mit 37 Textabb. (IV, 98 S.)
374. Charmatz Rich.: Geschichte d. auswärt. Politik Österr.s im 19. Jhdt. 1. Teil: Bis z. Sturze Metternichs. (V, 132 S.)
377. Flake Otto: Der französ. Roman u. d. Novelle. Ihre Geschichte v. d. Anfängen bis z. Ggwart (IV, 130 S.)
381. Frankl Paul: Die Renaissance-Architektur in Italien. I. Mit 12 Taf. u. 17 Textabb. (84 S.)

Engel Kurt: Wie benehme ich mich vornehm? Ein Ratgeber f. d. Verkehr in d. Familie, in d. Gesellsch. u. im öffentl. Leben. Mülheim-Ruhr-Styrum, Ad. Spaarmann. 8° (VII, 388 S.) geb. M. 6.—.

*Erlbach Dr. Otto v.: Im Kampfe gg. Pornographie u. Pornokunst. Ein ernstes Wort üb. die herrschende Rechtsunsicherheit. Zugleich e. Appell an d. anständigen Buchhandel. (Sep.abdr. aus d. „Allg. Rundschau", Wochenschr. f. Politik u. Literatur.) München, Dr. A. Kausen. gr.-8° (24 S.) M. —.20.

Universal-Bibliothek. 5451—5460. Lpz., Ph. Reclam jun. kl.-8°. à Nr. M. —.20.

5451—5453. Bücher d. Naturwissenschaft, hrsgg. v. Prof. Dr. Siegm. Günther. 13. Bd.: Messerschmitt Prof. Dr. J. B.: Physik d. Gestirne. Mit 4 farb. u. 9 schwarzen Taf. u. 21 Zeichngen im Text. (195 S.)
5454. Erläuterungen zu Meisterwerken d. Tonkunst. 25. Bd.: Pietro Mascagnis Cavalleria rusticana. (Sizilian. Bauernehre.) Melodram in 1 Aufz. Geschichtlich, szenisch u. musikalisch analysiert, m. zahlr. Notenbeispielen v. Max Chop. (47 S.)
5455, 5456. Rodenbach Georges: Die Eiche am Kreuzweg. Die Berufung. Autoris. Übersetzg. aus d. Französ. v. Friedr. v. Oppeln-Bronikowski. (159 S.)
5457. Friedmann-Frederich Fritz: Die Vergnügungsreise. Ein Reiseschwank in 3 Stationen (4 Bildern). Soufflierbuch nach d. Aufführungen am Lustspielhaus (Umschlag: Schauspielhaus) u. am Lessing-Theater zu Berlin. Mit 4 Dekorationsplänen. (80 S.)
5458. Schulze-Brück Louise: Lührssens Erbe u. a. Novellen. (107 S.)
5459. Kabarett. Eine Sammlg. kleiner Stücke, Szenen u. Vorträge f. gesellige Kreise. Gesammelt u. hrsgg. v. Gg. Rich. Kruse. 2. Bdch. (76 S.)
5460. Voß Rich.: Stärker als d. Tod u. 2 and. Novellen. (100 S.)

*Goethe-Kalender begründet v. Otto Jul. Bierbaum. Auf d. J. 1913 hrsgg. v. Carl Schüddekopf. Mit 24 Taf. Lpz., Dieterich, 1912. 8° (VIII, 120 S.) geb. M. 1.50.

Insel-Almanach auf das Jahr 1913 Lpz., Insel-Verlag. kl.-8° (224 S. ill. m. 12 Bilderbeil.) M. —.80.

Xenien-Almanach f. d. Jahr 1913. Lpz., Xenien-Verlag. 8° (236 S. m. 36 Bildbeigaben.) M. —.50.

Theologie.

Concilium Tridentinum. Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatuum nova collectio. Edidit Societas Goerresiana promovendis inter catholicos Germaniae litterarum studiis. Tomus I. Concilii Tridentini Diariorum pars prima: Herculis Severoli commentarius. Angeli Massarelli Diaria I—IV. Collegit edidit illustravit Sebastianus Merkle. Cum tabula phototypica civitatis Tridentinae saeculo XVI. — Tomus II. Concilii Tridentini Diariorum pars secunda: Massarelli Diaria V—VII, L. Pratani, H. Seripandi, L. Firmani, O. Panvinii, A. Guidi, P. G. de Mendoza, N. Psalmaei commentarii. Collegit edidit illustravit S. Merkle. Cum tabula phototypica. — Tomus IV. Concilii Tridentini Actorum pars prima: Monumenta concilium praecedentia, trium priorum sessionum Acta. Collegit edidit illustravit Stephanus Ehses. — Tomus V. Concilii Tridentini Actorum pars altera. Acta post sessionum tertiam usque ad concilium Bononiam translatum. Collegit edidit illustravit St. Ehses. Freiburg, Herder, 1901, 1911, 1904, 1911. gr.-4° (CXXIX, 931 S.; CLXXVII, 964 S.; CXLI, 619 S.; LX, 1079 S.) M. 60.—, 70.—, 48.—, 70.—.

Unter den mannigfachen Unternehmungen der deutschen Görres-Gesellschaft nimmt die Veranstaltung einer neuen Sammlung der auf das Trienter Konzil bezüglichen Dokumente und Quellenschriften unstreitig den ersten Rang ein. Die Gesellschaft war kaum je besser inspiriert als am 16. Mai 1894, an dem sie auf die Anregung des † P. Denifle hin und auf Grund eines umfangreichen Be-

richtes des jetzigen Professors Finke in Freiburg, der die ersten orientierenden Arbeiten vorgenommen hatte, in einer außerordentlichen Vorstandssitzung die Inangriffnahme des großen Unternehmens beschloß. Im Herbste desselben Jahres wurden die Arbeiten begonnen, die seitdem den Kernpunkt des Römischen Institutes der Gesellschaft bilden, und von der ersten Stunde an stellten sich Seb. Merkle, seit 1898 Professor in Würzburg, und St. Ehses, der 1895 die Leitung des Römischen Institutes übernahm und bis zur Stunde in Händen hat, in den Dienst der schwierigen Aufgabe. Diesen beiden verdanken wir auch die vorl. vier, von 1901—11 erschienenen Bände.

Wie aus dem Gesamttitel ersichtlich ist, wurden die Quellen zum Konzil in vier Gruppen eingeteilt: 1. Tagebücher, 2. die Akten des Konzils, 3. die konziliare Korrespondenz (vornehmlich der Konzilslegaten mit Rom, sodann Briefe von Konzilsmitgliedern), endlich 4. die aus Anlaß des Konzils entstandenen Schriften theologischen, kirchenpolitischen und sonstigen Inhaltes. Die ganze Sammlung ist auf 12 Bände berechnet, von denen die Bände I—III die Tagebücher, IV—IX die Akten, X und XI die Briefe, der XII. die Traktate umfassen werden. Die erschienenen Bände beziehen sich auf die ersten zwei Gruppen.

A. Tagebücher. Diese Abteilung übernahm Merkle allein. Wie ernst er seine Aufgabe auffaßte, zeigt seine Übersicht über die Archive und Bibliotheken, in denen sich Tridentinische Urkunden befinden (I, S. XVIII—XXXIV). Neben dem Vatikanischen Archiv als der Hauptfundgrube werden zahlreiche Archive und Bibliotheken Italiens, Spaniens, Frankreichs, Deutschlands und Österreich-Ungarns unter näherer Angabe ihrer Schätze aufgeführt. Belgien und England werden nicht näher behandelt; sie scheinen an Tridentinischen Urkunden nicht reich zu sein. Die Ausbeute für die Tagebücher, denen Merkle auf seinen Forschungsreisen seine Hauptaufmerksamkeit widmete, war überraschend reich. Während anfangs, nach den früheren Sammlungen (bei Le Plat, Döllinger, Calenzio) zu schließen, ein Band für die Tagebücher zu genügen schien, wuchs das Material so stark an, daß es auf drei Bände verteilt werden mußte, von denen die ersten zwei nicht weniger als 1763 Seiten Text in Quartformat bieten. In dieser Erschließung reichen unedierten Materials liegt der erste Vorzug der neuen Ausgabe der Tagebücher des Konzils. Ein zweiter ist nicht minder wichtig. Döllinger hatte die von ihm herausgegebenen Tagebücher nur in Auszügen publiziert. Nun weiß man aber zur Genüge, daß bei der Auswahl solcher Auszüge sich die mannigfaltigsten subjektiven Einflüsse geltend machen, und selbst wenn diese Auswahl vom Standpunkte des Auswählenden gut gemacht ist, dem Leser nicht die ganze Quelle erschlossen wird. Merkle hat den einzig richtigen wissenschaftlichen Weg eingeschlagen, indem er den integralen Text der Tagebücher vorlegte. Einen dritten Vorzug erblicke ich darin, daß er sich große Mühe gab, bis zum Autograph der Verfasser der Tagebücher vorzudringen, da gerade bei solchen aus naheliegenden Gründen schon bei den ersten Abschriften sich Fehler einzuschleichen pflegen. Bei denen aber, deren Originalschrift verloren ist, zog er alle Abschriften heran, um dem Autograph möglichst nahe zu kommen. Er begnügte sich auch nicht mit einem kritisch gesicherten Texte, sondern stellte den Texten umfangreiche Prolegomena, die über das Leben der Verfasser, ihre sonstige Schriftstellerei, über die Überlieferung der Tagebücher, ihren historischen Wert und ihre Benutzung durch spätere Geschichtsschreiber genau orientieren. Außerdem fügte er dem Texte der Tagebücher sachliche Anmerkungen in Fülle hinzu, namentlich über die in den Tagebüchern erwähnten Personen und Örtlichkeiten. An diesen vierten Vorzug schließt sich gleich ein fünfter an. Ich meine die umfangreichen Sach- und Namenregister (I, S. 875—927; II, S. 895—964), deren Herstellung ein gewaltiges Stück entsagungsvollster Arbeit darstellt. Erst dadurch werden aber die Tagebücher mit ihrem bunten Inhalt für die historische Forschung bereitgelegt.

Und nun ein Wort über die einzelnen Tagebücher selbst. 1. Den ersten Band eröffnet das Tagebuch von Ercole Severoli, Promotor des Konzils († 1571) vom 11. Dez. 1545 bis zum 16. Jan. 1548 (S. 1—147). Döllinger hatte dessen achten Teil ediert, und zwar als ein anonymes Dokument. Merkle gelang es aber, die von Döllinger benutzte Handschrift des Vatikanischen Archivs (Conc. n. 98) als das Autograph Severolis nachzuweisen. Der besondere Wert dieses Tagebuches (*fons sine pretio pretiosus*, S. XLV) liegt darin, daß es allein Originalaufzeichnungen aus den ersten vier Monaten der ersten Konzilsperiode bietet. Gegen Döllingers Auffassung hat Merkle den Beweis erbracht, daß Massarelli Severolis Tagebuch in eine kürzere Form brachte und besonders für die Zeit vom 13. Dezember 1545 bis zum 1. April 1546 für seine Acta als Quelle benutzte. — 2. Massarellis Tagebücher füllen den größten Teil des ersten Bandes (S. 149—873) und nehmen noch die S. 1—362 des zweiten Bandes in Anspruch. Sie sind wie die umfangreichsten, so auch die wichtigsten von allen; denn Angelo Massarelli (1510—1566) war der erste und letzte, der einzige Sekretär des Konzils (S. LXXVIII). Merkle widmet ihm daher auch sehr ausführliche Prolegomena (S. LXVIII—CXXIV), die den Wert einer ersten Biographie des Mannes besitzen. Mit dem Cardinal Cervinus, dem zweiten Präsidenten des Konzils, in dessen Dienst er am 1. April 1542 eingetreten war, kam Massarelli im März 1545 nach Trient und wurde anfangs April 1546 zum Sekretär des Konzils bestellt. Seine Geschäftsführung bewies, daß es eine gute Wahl war. — Bisher kannte man nur zwei Tagebücher desselben (beide, aber nicht vollständig, von Döllinger publiziert). Merkle bietet deren sieben verschiedenartigen Charakters und Umfanges: 1. vom 22. Febr. 1545 bis zum 1. Febr. 1546; 2. vom 6. Febr. 1545 bis zum 11. März 1547 mit Einleitungsstücken; 3. vom 18. Dez. 1545 bis zum 11. März 1547; 4. vom 12. März 1547 bis zum 10. Nov. 1549 über das Konzil von Bologna; 5. vom 6. Nov. 1549 bis zum 8. Febr. 1550 über das Konklave Julius' III; 6. vom 8. Febr. 1550 bis zum 8. Sept. 1551 über das Pontifikat Julius' III.; 7. vom 12. Febr. 1555 bis zum 30. Nov. 1561. Von allen diesen Tagebüchern fand Merkle die Autographe Massarellis, mit Ausnahme des ersten und der zweiten Hälfte des fünften. Alle sind lateinisch abgefaßt bis auf das erste, dessen größter Teil (vom 2. Mai 1545 an) italienisch geschrieben ist. Die Aufgabe des Sekretärs war eine sehr schwierige; Merkle hat aber gegen A. von Druffel nachgewiesen, daß seine Aufzeichnungen, die übrigens gar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, was die Tatsachen betrifft, durchaus glaubwürdig sind. In der Beurteilung von Personen hat er seine abfällige Zensur manchmal sehr drastisch ausgesprochen (vgl. I, S. 232, 383 etc.). — 3. Einen geringen Umfang hat das Tagebuch des belgischen Klerikers und späteren Domherrn von Tournai Laurentius Pratanus (Laurent de la Prée † 1577), der im Auftrage des Bischofs Robert de Croy von Cambrai vor dem Beginn des Konzils nach Trient kam und bald in die Dienste des Kardinals Madruzzo trat. Das Büchlein war schon zweimal herausgegeben worden, in der *Bibliothèque Françoise* V, 1 (Amsterdam, 1725) und, ohne Kenntnis dieser Ausgabe, von Le Plat (Monum. VII, 2, Löwen, 1787). Die erste beruhte höchst wahrscheinlich auf dem Autograph des Pratanus, das verschollen ist. Merkle hat die von Le Plat benützte Handschrift des Klosters Polling in Bayern in dem Codex Monac. lat. 11 571 c erkannt und als Kopie des Amsterdamer Druckes nachgewiesen. Er fand eine bessere Abschrift des Originals in dem Codex Mazzetinus 105 der Stadtbibliothek von Trient vor. Das Tagebuch (II, S. 365—395) geht vom März 1545 bis zum 11. März 1547, umfaßt also die 1. Sitzungsperiode des Konzils bis zu seiner Verlegung nach Bologna. Die Eigenart desselben besteht vornehmlich darin, daß Pratanus zur kaiserlichen Partei gehörte, während alle übrigen Verfasser von Tagebüchern auf Seite der Kurie standen. — 4. Eine der markantesten Persönlichkeiten unter den Konzilsvätern ist der Augustinergeneral Hieronymus Seripandi, der auf den drei Sitzungsperioden des Konzils anwesend war, auf der letzten als Kardinal und päpstlicher Legat, und als solcher einige Monate vor dem Schlusse des Konzils am 17. März 1563 in Trient starb. Merkle bedauert mit Recht, daß wir noch keine Biographie dieses Mannes besitzen, die seiner Bedeutung irgendwie entspräche. In den Prolegomena des zweiten Bandes (S. LXI—CVIII), die einen Abriß seines Lebens bieten und sich sehr eingehend mit seiner umfassenden und vielseitigen Schriftstellerei beschäftigen, hat er die Grundlagen für eine solche geschaffen. Ein Tagebuch in der Art Massarellis hat nun Seripandi nicht geschrieben. Er interessierte sich mehr für die großen inhaltlichen Aufgaben des Konzils. Wir besitzen indes von ihm, abgesehen von zahlreichen Dokumenten, die er sammelte, den Anfang einer auf seinen den Ereignissen gleichzeitigen Notizen beruhenden Geschichte des Konzils, die nach einer Einleitung vom 11. Dez. 1545 bis zum 4. Febr. 1546 geht. Dieses Fragment war schon bei Döllinger, Ungedruckte Berichte I, 1—38 von Woker herausgegeben worden. Merkle hat diese Ausgabe durch eine wesentlich bessere ersetzt und durch zwei Zusätze vermehrt (II, S. 399—432). Sodann gibt er die auf das Konzil bezüglichen Notizen des Tagesjournals Seripandis von 1545 bis

zum Oktober 1562 (II, S. 432—468) auf Grund seiner eigenen Kollation der einzigen Handschrift (Cod. Neap. IX C 42), die es enthält und aus der Calenzio, Docum. ined. S. 151—254, das Ganze ediert hatte. Ganz neu sind die Fragmente zur Geschichte der Jahre 1561 und 1562 (II, 468—488). — 5. Pallavicini hatte in seiner Geschichte des Konzils (1656 ff.) sehr oft ein „Diario del maestro di cerimonie" zitiert, ohne dessen Namen zu nennen. Wir wissen jetzt, daß er Lodovico Bondoni de Branchis Firmano hieß und als Zeremoniar der päpstlichen Kapelle während der zweiten und dritten Sitzungsperiode des Konzils in Trient anwesend war. Er wird zum letzten Male im J. 1573 erwähnt; da er schon 1548 Zeremoniar wurde, so mag er um das Jahr 1580 gestorben sein. Merkle ediert seine Aufzeichnungen über die Geschehnisse auf dem Konzil aus dem Autograph (Vat. Arch. Arm. XII, 29) seiner *Diaria caerimonialia* (II, S. 491—571), weil sie Neues bringen und eine willkommene Ergänzung zu Massarellis Tagebüchern darstellen. — 6. In der vorläufigen Liste der Tagebücher (I, S. XXXV f.) hatte Merkle für die zweite Sitzungsperiode auf das Tagebuch des Bischofs Fr. de Navarra von Badajoz in Spanien hingewiesen. Seine Hoffnung, in dem Faszikel des Generalarchivs von Simancas, der dieses spanisch geschriebene Tagebuch enthält, wichtige Nachrichten über die in den übrigen Tagebüchern spärlich vertretene zweite Sitzungsperiode des Konzils zu finden, erfüllte sich aber nicht. Er hat daher von der Edition desselben Abstand genommen und teilt nur zwei darin enthaltene Nachrichten über die Suspension des Konzils mit (S. 494 und 497 f. in Anmerkungen zu den Exzerpten aus den Diaria Firmani). Auch läßt er nunmehr die Frage unentschieden, ob der genannte Bischof selbst oder einer seiner Familiaren das Tagebuch geschrieben hat. — 7. Nicht auf das Konzil selbst, sondern auf das Konklave Pius' IV. beziehen sich die Berichte des bekannten Augustiners Onofrio Panvinio († 1568) und des fast unbekannten (späteren) Bischofs Antonio Guidi von Tragurium in Dalmatien († 1604), die dem Konklave anwohnten (II, S. 575—590; S. 605—632). Das erste Stück stammt aus der großen Schrift Panvinios *De varia Romani Pontificis creatione*, deren Originalhandschrift in den Codd. Monac. lat. 147—152 vorliegt. Aus derselben hat Merkle auch die Vitae der Päpste Julius III., Marcellus II., Paul IV. und Pius IV. seiner Ausgabe einverleibt (II, S. 146—148; S. 253—256 Anm.; S. 267—272 Anm.; S. 590—601). Der Text des zweiten Stückes wurde, da das Autograph Guidis nicht zu finden war, aus sechs Abschriften hergestellt. Beide besitzen einen hervorragenden Quellenwert. — 8. Zu dem Konzil selbst führen uns die Tagebücher von zwei Bischöfen zurück, dem Bischof Don Pedro Gonzalez de Mendoza von Salamanca († 1574) und dem Bischof Nicolas Pseaulme (Psalmaeus) von Verdun († 1575). Das erste war schon von Woker bei Döllinger, Ungedruckte Berichte, ediert worden; der Text Merkles ist aber erheblich besser (II, S. 635—719). Es bezieht sich auf die dritte Sitzungsperiode. Die Edition des zweiten, das sich auf die zweite und dritte Sitzungsperiode erstreckt und bereits zweimal ediert wurde, bereitete Merkle große Schwierigkeiten (vgl. S. CLV—CLXVI) infolge der falschen Grundsätze der Wokerschen Ausgabe in Döllingers erwähnter Sammlung. Merkle entdeckte für die Zeit vom 13. Dez. 1562 bis zum 21. Nov. 1564 das Autograph des Bischofs in dem Cod. Paris. lat. 3774 A (vgl. die phototypische Tafel) und beschränkte seine Ausgabe auf diesen Teil (II, S. 723—890) unter Berücksichtigung dessen, was M. Husson in seiner Kompilation (Paris. lat. 1533) im 17. Jhdt aus einem verschollenen zweiten Buche des Bischofs, das Voten und Akten enthielt, gerettet hat. Da er für die zweite Sitzungsperiode keinen Codex fand, so begnügte er sich mit einem Hinweis auf die Ausgabe des Abtes Hugo von Étival (1725), die auch das Tagebuch für die Jahre 1551—1552 enthält. Dieses besteht übrigens im wesentlichen aus Dokumenten und bringt nur sehr magere Nachrichten. — So summarisch diese Übersicht über die in den ersten zwei Bänden von Merkle publizierten Tagebücher auch ist, sie gibt doch einen Einblick in die außerordentliche Arbeitsleistung, die sie darstellt, wie auch in den Reichtum an neuem Quellenmaterial, das darin für den zukünftigen Historiker des Konzils bereitgelegt ist. Möge der dritte Band die in jeder Beziehung auf der Höhe ihrer Aufgabe stehende Edition der Tagebücher in Bälde zum Abschluß bringen!

B. Konzilsakten. Die beiden von Stephan Ehses bearbeiteten Bände der zweiten Abteilung der neuen Sammlung, die naturgemäß den Kern derselben bildet, umfassen die Vorgeschichte des Konzils und die ganze erste Sitzungsperiode vom 13. Dez. bis zum 11. März 1547 (im ganzen 8 Sitzungen). Über die Grundlagen der neuen Ausgabe der Konzilsakten dieser Periode orientiert die Einleitung zum II. Band (S. XIII—XL). Aus der Übersicht von Merkle über die Bestände der Konzilsdokumente wußte man, daß, wenn auch viele derselben in ganz Europa zerstreut sind, ihre Hauptmasse in dem Vatikanischen Archiv liegt. Dieses besitzt eine eigene Abteilung *De concilio*, die jetzt nicht weniger als 154 Bände umfaßt, abgesehen von einer nicht geringen Anzahl von Papieren, die in anderen Abteilungen zerstreut sind. Für die Ausgabe der Konzilsakten im eigentlichen Sinne des Wortes ergibt sich nun die erfreuliche Tatsache, daß fast alle Quellen im Vatikanischen Archive vereinigt sind und, was noch wichtiger ist, daß sie im strengen Sinn authentischen Charakter besitzen. Diese günstige Quellenlage verdanken wir der Arbeitskraft und der Zuverlässigkeit des Sekretärs des Konzils, Angelo Massarelli, dessen Tagebücher wir bereits kennen. Freilich, eine authentische Berichterstattung nach Art unserer heutigen Parlamentsstenogramme darf man aus einer Zeit, in der die Stenographie noch nicht erfunden war, nicht erwarten noch gerechterweise verlangen, so wenig erfreulich es auch ist, daß wir auf die volle Kenntnis alles dessen, was in den verschiedenen Sitzungen der Kongregationen des Konzils gesprochen wurde, verzichten müssen. Massarelli hat sich übrigens eifrig bemüht, die Manuskripte der Reden der einzelnen Konzilsväter zu erhalten, und hat viele derselben im Wortlaut aufgenommen; viele gibt er aber nur in verkürzter Form, „*ne in immensum volumen crescat*", wie er sich einmal ausdrückt, oder er erwähnt nur die Namen der Redner. Manche Manuskripte wurden ihm auch gar nicht ausgehändigt. Unter diesen Umständen besitzen wir für das Detail jener Sitzungen die größte Sicherheit, für die uns die Protokolle Massarellis vorliegen. Das ist in bezug auf die erste Sitzungsperiode der Fall für die Sitzungen der zweiten der drei ‚Congregationes particulares', die am 2. Februar 1546 konstituiert wurden, da Massarelli dieser zugeteilt wurde, und für die ‚Congregationes generales' vom 1. April 1546 an, an dem Massarelli zum Konzilssekretär ernannt wurde. Diese Originalprotokolle Massarellis liegen vor in dem Concil. 62, der ganz von seiner Hand geschrieben ist. Der Bericht über die ersten vier Monate des Konzils, der am Anfang dieses Bandes steht, beruht, wie bereits oben bemerkt wurde, auf dem Tagebuch von Ercole Severoli und dem Diarium I und III Massarellis. Concil. 62 geht aber nur bis zum 12. Oktober 1546. Der Band der Originalprotokolle vom 12. Oktober 1546 bis zur Verlegung des Konzils nach Bologna ist leider verloren gegangen. Für diese Zeit mußte daher Concil. 117 zur Grundlage genommen werden, d. h. zum zweiten von den 8 Bänden (Concil. 116—122), in denen die spätere Rezension der Akten des gesamten Konzils enthalten ist, die nach dessen Beendigung auf Grund der Originalprotokolle Massarellis und unter seiner Leitung hergestellt wurde. — Zur Klarlegung des Verhältnisses seiner Ausgabe zu der früheren von A. Theiner, Acta genuina conc. Trident. (Agram 1874, 2 Bände) gibt Ehses eine sehr lehrreiche Übersicht über die verschiedenen Publikationsprojekte im 16. Jhdt und die dadurch veranlaßten verschiedenen Rezensionen der Akten des Konzils, die Massarelli entweder selbst herstellte oder leitete. Gleich nachdem die ersten Dekrete des Konzils in Bologna Oktober 1548 erschienen waren, urgierte der Kardinal Cervinus die Herausgabe der Akten in Briefen an Massarelli. Da dieser wohl wußte, daß die Bereitstellung der ausführlichen Akten zum Druck eine Arbeit „di lungo tempo" sei, redigierte er zunächst in den Jahren 1548 und 1549 ein Summarium der ersten Konzilsepoche (= Conc. 44) und gleich darauf eine ausführlichere Darstellung derselben (= Conc. 115). Zum Drucke kam es aber nicht, weder damals noch während der zwei weiteren Konzilsepochen. Nach dem Abschluß des Konzils urgierte Pius IV. die Publikation der Akten, wie aus den S. XXVIII edierten „Deliberanda", die Ehses in den Jan. 1564 datiert, hervorgeht. Daraufhin wurden von Massarelli und seinen Leuten zwei Vorlagen für den Druck vorbereitet, eine kürzere (= Conc. 125, 2. Teil) und eine längere (= Conc. 126). Aus dem Umstande, daß keine von beiden im Druck erschien, schließt Ehses, daß Pius IV. auf seinen ursprünglichen Plan einer ausführlichen Aktenpublikation zurückkam. Glücklicherweise hatte Massarelli schon früher eine ausführliche Darstellung begonnen und in den acht vorhin erwähnten Bänden zum Abschlusse gebracht, als er am 16. Juli 1566 starb. Es vergingen mehr als drei Jahrhunderte, bis A. Theiner diese acht Bände, aber in vielfach verkürzter Form, im Druck herausgab. Volle Klarheit über die verschiedenen Rezensionen der Konzilsakten ist allerdings noch nicht vorhanden. Ehses spricht nicht von einer besonderen Rezension derselben, die nach Merkle (I, S. XCVI) in den Concil. 1, 3, 4, 17, 22 vorliegt. Diese volle Klarheit kann übrigens erst auf Grund der Durcharbeitung des Materials für alle drei Konzilsepochen erreicht werden. Es muß also der Abschluß dieser 2. Abteilung der neuen Sammlung abgewartet werden.

Für die Herstellung der Aktenpublikation hat Ehses ein Vorbild geliefert, das die übrigen Mitarbeiter hoffentlich befolgen und in Einzelheiten verbessern werden. Daß keine Rede davon



sein konnte, die soeben erwähnte letzte Rezension der Akten (Concil. 116 f.) besser und vollständiger, als A. Theiner es getan hatte, abzudrucken, versteht sich von selbst. Ehses hat sich aber nicht damit begnügt, die Originalprotokolle Massarellis (Concil. 62) zu edieren und, bevor sie ediert werden konnten, an vielen Stellen mit sehr viel Mühe und an manchen mit besserem Erfolge zu entziffern als Massarelli selbst, der seine protokollarischen Notizen bei der Herstellung der späteren Rezensionen öfters nicht mehr lesen konnte, sondern er hat alle auf Grund sorgfältiger Forschungen gefundenen Äußerungen von Konzilsvätern und Theologen an passender Stelle eingefügt und damit die Lücken der Protokolle Massarellis ausgefüllt (vgl. für die Einzelheiten S. XXXIV f.). Die Ausgabe ist in derselben Weise wie für die Tagebücher angelegt. Der kritische Apparat gibt genaue Rechenschaft über die Konstituierung der Texte; die sachlichen Anmerkungen sind sehr reichhaltig. Die Bibel- und Väterstellen werden nachgewiesen. Beide Bände schließen mit ausführlichen Indizes (IV, S. 589—619; V, S. 1053—1072; hier folgt ein Index biblicus S. 1073—1079), von denen dasselbe gilt, was für die Bände I und II gesagt wurde.

Der Inhalt der beiden Aktenbände zerfällt in folgende Teile: 1. Band IV wird eröffnet durch eine Vorgeschichte des Konzils vom Jahre 1518—1537 (S. XV—CXXXVIII). Man kann darüber streiten, ob es sich nicht mehr empfohlen hätte, in einer Quellenpublikation einfach die Dokumente der Vorgeschichte des Konzils zu geben, statt diese Vorgeschichte zu schreiben und damit ein subjektives Moment in eine objektive Quellensammlung hineinzutragen. Ich verstehe indes, daß Ehses die zahlreichen neuen Dokumente, die er hier vorlegt, einer zusammenhängenden Darstellung einverleibt hat, sobald er sich entschloß, so weit zurückzugreifen; denn ihre bloße Aneinanderreihung hätte nicht bloß einen sehr buntscheckigen Eindruck gemacht, sondern auch dem Leser derselben viele Schwierigkeiten bereitet. — 2. Für die Jahre 1536—1545, d. h. von dem Konsistorium des 8. April 1536, in dem die Berufung des Konzils nach Mantua beschlossen wurde, bis zu seiner Eröffnung in Trient am 13. Dez. 1545 bietet Ehses eine Sammlung von 348 Aktenstücken (IV, S. 1—447; die letzten vier als Nachtrag S. CXXXVIII—CXLI), von denen viele in verschiedenen Sammlungen zerstreut bereits vorlagen, deren große Mehrheit aber bisher unbekannt war. Sie illustrieren in beredter Weise die Schwierigkeiten, die es bald von dieser, bald von jener Seite zu überwinden galt, bis das Konzil endlich zustande kam. — 3. Eine Sammlung von 18 Aktenstücken bezieht sich sodann auf die Bemühungen Pauls III. um die Reform der Kirche und der römischen Kurie vor dem Konzil (II, S. 451—512). Sie waren alle bis auf eine (n. 360) unediert. Weitere 29 Breven Pauls III. aus den Jahren 1545—1547, die sich auf das Konzil beziehen, bringt der V. Band (S. XLI—LVI). — 4. Mit S. 513 beginnen die Acta sacrosancti oecumenici generalis concilii Tridentini Paulo III. summo Pontifice (n. 363—384), u. zw. von der Eröffnungssitzung bis zur dritten feierlichen Sitzung am 4. Febr. 1546 einschließlich der Predigt, die in der Sitzung gehalten wurde, und dem Verzeichnis der Teilnehmer an derselben. — 5. Der ganze V. Band ist den weiteren fünf Sitzungen (4.—8.) gewidmet bis zur Verlegung des Konzils nach Bologna (S. 1—1051; 407 Aktenstücke). Der Schwerpunkt liegt selbstverständlich nicht in dem Berichte über die fünf feierlichen Sitzungen, deren jede nur einige Seiten in Anspruch nimmt, sondern in den Arbeiten der Generalkongregationen, der Sitzungen der drei Klassen sowie der „Congregatio theologorum minorum", in denen die dogmatischen Entscheidungen und die „Decreta de reformatione" für die feierlichen Sitzungen vorbereitet wurden. Kein Wunder, daß die Protokolle über diese Arbeiten (Massarelli berichtet übrigens regelmäßig nur über die Arbeiten der zweiten Klasse, in der er anwesend war) unter Hinzufügung von zahlreichen „Vota" einzelner Konzilsväter und Theologen einen so großen Umfang beanspruchen, handelt es sich doch um die schwierigen Fragen über die Glaubensregel, die Lehre von der Erbsünde, der Rechtfertigung und der Sakramente, die geklärt und entschieden werden mußten. — Innerhalb der Grenzen dieses Referates kann auf den Inhalt der Protokolle nicht näher eingegangen werden. Ich bemerke nur, daß selbst ein flüchtiger Einblick die Überzeugung gewinnen läßt, daß die erwähnten Fragen sehr eingehend diskutiert und erst nach langen Vorverhandlungen zur Entscheidung gebracht wurden.

Das zusammenfassende Urteil über die besprochenen vier Bände, mit denen bereits ein Drittel der Aufgabe erledigt ist, die von der Görres-Gesellschaft übernommen wurde, kann nur dahin lauten, daß die beliebte Redensart von dem *monumentum aere perennius* im vorliegenden Falle keine Redensart ist. Bedenkt man nun, daß dieses Monumentum ohne die Eröffnung des Vatikanischen Archivs durch Leo XIII. gar nicht hätte errichtet werden können, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß das „Concilium Tridentinum" der Görres-Gesellschaft auch dem großen Papste zur Verherrlichung gereichen wird, dessen Gestalt immer mehr wächst, je mehr wir uns von ihr entfernen! Vergegenwärtigt man sich aber die Bedeutung, welche das Konzil von Trient für die ganze neuzeitliche Geschichte der katholischen Kirche gewonnen hat, so ergibt sich von selbst die moralische Verpflichtung aller katholischen höheren Lehranstalten, aller Klöster und Ordinariate, das große Unternehmen der Görres-Gesellschaft zu unterstützen und ihre Bibliotheken mit den stattlichen Bänden der neuen Sammlung zu bereichern, nicht bloß zum äußeren Schmucke derselben, sondern vor allem zur Vertiefung der theologischen und kirchenhistorischen Kenntnisse ihrer Benützer.

Straßburg. A. Ehrhard.

Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedr. Kropatscheck. VII. Serie, Heft 2—7, 12. Berlin-Gr. Lichterfelde, E. Runge. gr.-8°.

I. (2.) **Ihmels** Ludwig: **Das Evangelium von Jesus Christus.** 3. und 4. Tausend. 1911. (46 S.) M. —.60.

II. (3.) **Uckeley** Alfred: **Worte Jesu, die nicht in der Bibel stehen.** 5. Tausend. 1911. (30 S.) M. —.50.

III. (4.) **Fischer** Prof. Dr. Herm.: **Die Krankheit des Apostels Paulus.** 4. Tausend. 1911. (28 S.) M. —.50.

IV. (5.) **Steinmetz** Lic. Rud.: **Das Aposteldekret.** 4. Tausend. 1911. (52 S.) M. —.50.

V. (6, 7.) **Kunze** Joh.: **Das apostolische Glaubensbekenntnis und das Neue Testament.** 5. Tausend. 1911. (VII, 72 S.) M. —.90.

VI. (12.) **Barth** Prof. Dr. F. (†): **Die Bedeutung des Johannesevangeliums für das Geistesleben der Gegenwart.** 2. Tausend. 1912. (22 S.) M. —.50.

Die Hefte dieser Sammlung behandeln bekanntlich vom positiv-protestantischen Standpunkte aus biblische und sog. Weltanschauungsfragen (VII. Serie, 1.: Nähe und Allgegenwart Gottes; 8.: Pantheistischer und theistischer Monismus; 11.: Die jüdische Gemeinde von Elephantine); die vorl. betreffen neutestamentliche Fragen.

I. Ihmels bekämpft indirekt das liberal-protestantische Christusbild, weist ihm gegenüber nach, es sei „zuletzt ein Evangelium, das die Apostel und Jesus selbst verkündigt haben: Gott war in Christo". Die Schrift ist mit Wärme abgefaßt; aber einen wieviel festeren Boden hätten I.s Darlegungen von katholischer Glaubensüberzeugung aus!

II. Uckeley bietet eine populär gehaltene übersichtliche Darstellung von außerkanonischen angeblichen Worten Christi aus den Apokryphen, Papyrusfunden, Evangelienhandschriften und den Schriften der Kirchenväter. Die Zitate könnten besser belegt und die Herrenworte kritischer gesichtet sein.

III. Sanitätsrat Prof. Dr. Fischer, ein offenbarungsgläubiger Mediziner, hält gegenüber der Ansicht des Neuropathologen Seeligmüller, Paulus habe an Malaria oder Augenmigräne gelitten, die Krankheit des Weltapostels am ehesten noch für Epilepsie, negiert aber entschieden, daß das Erlebnis bei Damaskus daraus zu erklären sei. Die Darlegungen sind sehr interessant, aber das Wahrscheinlichste wird doch die Annahme eines Nervenleidens bleiben.

IV. Steinmetz spricht mit Resch und Harnack das Aposteldekret als Sittenregel und nicht als Speiseverbot an. Diese Ansicht ist sicher, trotz der genannten Autoritäten und auch bei Preisgabe des — unechten — καὶ πνικτῶν, als verfehlt zu bezeichnen; vgl. K. Six' gleichnamige Schrift (Innsbruck, 1912).

V. Kunze behandelt in dieser für die Protestanten so wichtigen und vielfach diskutierten Frage die Entstehung und Geschichte des apostolischen Glaubensbekenntnisses und begründet seine Geltung und seinen Wortlaut aus dem Neuen Testament. Der Satz (S. 62): „Jene, die das Apostolikum als katholisch abgeschafft wissen wollen, verwerfen schon unser Neues Testament als katholisch", ist uns Katholiken wertvoll und geeignet, Mitleid mit jenen zu erregen, die sich sogar um die einfachsten Grundlagen des Christentums wehren müssen!



VI. Der am 25. Februar 1912 verstorbene Berner Professor Barth, ein christusgläubiger Bibelforscher, verteidigt in seinem letzten Schriftchen noch eifrig die Wahrheit des vierten Evangeliums; es sollte zugleich eine Ergänzung des in 2. Auflage erschienenen Heftes 4 der I. Serie sein: Das Johannes-Evangelium und die synoptischen Evangelien. Ob sich seine Sehnsucht nach einem johanneischen Zeitalter des hl. Geistes, in die seine Schlußworte wehmütig ausklingen, nicht auch hienieden hätte irgendwie stillen lassen?

Wien. Innitzer.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen, A. Weger.) XXIV, 5—6. — (5.) Linus, Das Dogma d. Eucharistie in d. Denkmälern der ersten Jhdte. — Irrgänge d. Wissenschaft, als Btr. d. Apologetik. — Eising, Die Katechismen — e. Bollwerk gg. die Häresie. — (6.) Gerster, Aus d. Trauerrede auf den hochsel. Fürstbischof Josef. — Schulprüfg. od. Inspektion. — Üb. d. Zerstreuungen beim Gebete. — Fastenkasus. — Die Kräuterweihe am Feste Maria Himmelfahrt.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXXI, 2/3. — Le R. P. Alb. Poncelet. — Poncelet, L'auteur de la Vie de S. Basin. — v. de Vorst, En quelle année mourut S. Théophane? — v. de Vorst, S. Thaddée Studite. — Delehaye, Saints de Thrace et de Mésie. — Peeters, De cod. hiberico bibliothecae Bodleianae. — Delehaye, Le calendrier lapidaire de Carmona. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologicum.

Bessarione. (Rom.) Fasc. 119, 120. — (119.) Marini, Il Primato di S. Pietro e dei suoi successori in S. Giovanni Cris. — Palmieri, La lettera del filosofo bizantino Teoriano e un testo polemico inedito di Niceta Pectoratus. — Cervellini, Relazione da Costantinopoli del Vicario patriarcale Angelo Pebricca, 1636—39. — Palmieri, Un' Opera polemica di Massimo il Greco (XVI. sec.) tradotta in latino da G. Krijanitch. — Palmieri, Niceta di Maronea e i suoi dialoghi sulla processione dello Spirito S. — (120.) Marini, L'ora presente e l'unione delle Chiese. — Palmieri, I teologi laici russi e la religiosità nel popolo russo. — Recentissimorum theologorum russorum doctrina de traditione sacra eiusdemque doctrinae critica. — Facchini, Come i beati vedranno Iddio nel cielo e conosceranno le anime compagne nella gloria. — Fontes inediti ac editi ad initia et evolutionem protestantismi in Lituania saeculo XVI spectantes. — Karalewskj, La Missione greco-cattolica della Cimarra nell' Epiro nei secoli XVI—XVII. — Palmieri, Le teorie del generale Alessandro Kireev sull' unione delle Chiese.

*Thalhofer weil. Prof. Dr. Val.: Handbuch d. kathol. Liturgik. 2., völlig umgearb. u. vervollständigte Aufl. v. Prof. Dr. Ludw. Eisenhofer. 2 Bde. (Theolog. Bibliothek.) Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (XII, 716 u. IX, 676 S.) M. 20.—.

*Rösler P. Augustin, C. Ss. R.: Liebfrauenschule. Lehr- u. Gebetbuch f. kath. Frauen u. Jungfrauen. Mit e. Geleitwort v. Bischof Dr. Paul Wilh. v. Keppler. Mit 5 Bildern. 3. u. 4. Aufl. Ebd. 16° (XX, 668 S.) geb. M. 2.—.

*Dwight Walter, S. J.: Das Himmelsbrot. Ermahnungen z. öft. Empfang d. hl. Kommunion. Autoris. Übersetzg. aus d. Engl. v. P. Bernhard v. Hlgsten Sakr. aus d. Orden der unbeschuhten Karmeliten. Mit Titelbild v. Führich. Ebd., 1912. 8° (VII, 182 S.) M. 2.—.

Bibl. Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Bd., 5. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°

XVII, 5. Rücker Privatdoz. Dr. Adf.: Üb. d. Gleichnis v. ungerechten Verwalter [Lk 16, 1—13]. (VI, 66 S.) M. 2.—.

*Lama Friedr. Ritter v.: P. Wilhelm Judge S. J. Ein Blatt aus d. Geschichte d. Mission in Alaskas Goldfeldern. Dtsche Bearbeitg. Mit 21 Abb. u. e. Karte. (Missions-Bibliothek.) Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 160 S.) M. 2.80.

*Bibl. Zeit- u. Streitfragen (zur Aufklärg. der Gebildeten). Hrsgg. v. Prof. D. (Friedr.) Kropatscheck. VIII. Serie, 4. Heft. Berlin-Lichterfelde, Edwin Runge, 1912. 8°

VIII, 4. Stange Prof. D. Carl: Die Vergebung der Sünden. 2. Taus. (22 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

Utitz Privatdozent Dr. Emil: **Die Funktionsfreuden im ästhetischen Verhalten.** Halle, Max Niemeyer, 1911. gr.-8° (VIII, 152 S.) M. 4.—.

Das Problem der Funktionsfreuden im ästhetischen Verhalten wird von U. sowohl historisch wie systematisch weitschweifig, aber geschickt und umfassend aufgerollt, so daß von Aristoteles' *καϑάρσις*-Lehre angefangen über Dubos' Funktions- und Schillers Spielbegriff hinweg fast jede bedeutendere mit dem Problem verwandte Lehre auf diesen Bezug hin geprüft wurde. Die grundlegende Schrift bestimmt die Funktionsfreude als Freude am Psychischtätigsein, läßt sie auch außerhalb des ästhetischen Verhaltens vorkommen und sieht in ihr nicht den Kern des ästhetischen Genusses, sondern nur eine wichtige ästhetische Hilfsmacht von förderlicher oder beeinträchtigender Wirkung.

Diese Grundgedanken zugegeben, muß ich aber doch mit dem Verf. über zwei Hauptpunkte rechten. Bei der Stellung der *καϑάρσις*-Lehre in seinem Buche wäre auf jeden Fall (insbesondere da Bernays herangezogen und der mögliche Sinn der Lehre vor allem gesucht wird) eine Auseinandersetzung mit Baumgarts auf Aristoteles fußender, aber von modernem Empfinden eingegebener Poetik notwendig gewesen. Dort hätte U. andere, tiefere Auslegungsmöglichkeiten gefunden. Vielleicht wäre dann auch der Satz ungeschrieben geblieben, daß „Aristoteles das Wesen eines rein ästhetischen Verhaltens nie scharf erkannte" (S. 31). Ihn durch den Hinweis zu stützen, daß Aristoteles die Freude am Wiedererkennen für eine ästhetische Lust halte, war wenig angebracht, da auch ein moderner psychologischer Ästhetiker wie Roetteken (Poetik, S. 211) diese Meinung teilt. Zudem versteht Baumgart (Poetik, S. 8) auch diese Stellen anders. Ein anderer Fehler scheint mir darin zu liegen, daß es keinesfalls so sicher entschieden ist, daß bei allen Seelenregungen Funktionsgefühle möglich sind, wie U. (S. 128) annimmt. Auch ich kann nicht darüber hinwegkommen, daß „Unlustgefühle unmittelbar ein Lustgefühl erwecken sollen" (S. 141), aber überhaupt nicht darüber, daß ein Gefühl als solches ein Gefühl erwecken soll. Denn wenn das Gefühl als Zustand definiert wird, so müßte die Funktionsfreude, die durch ein Gefühl verursacht wird, ein durch einen Zustand hervorgerufener Zustand sein, was denkunmöglich zu sein scheint. Die Erfahrung dürfte vielmehr immer einen Akt der Erkenntnis oder Wahrnehmung zwischen dem, was als Funktionsgefühl gilt, und dem primären Gefühl eingeschoben zeigen, so daß also die Freude durch den Inhalt eines Erkenntnisaktes, der das primäre Gefühl zum Gegenstande hat, ausgelöst würde. Das ist wohl auch Witaseks Meinung, auf dessen Seite in der Diskussion daher kein Übersehen vorliegt, wie U. (S. 139) annimmt, sondern ein verschiedener Tatsachenbefund. Daß Gefühle an Gefühle selbst sich nicht direkt (ohne Vermittlung einer anderen Seelenregung) anschließen können, hält auch Gutberlet (Psychologie[4], S. 236 f., 240) fest. Demzufolge müßten also die Funktionsgefühle (im engeren Sinne) auı Erkenntnis- und Strebevorgänge eingeschränkt werden. Jedenfalls verlohnte es sich, diese Frage aufzuwerfen. Übrigens kennt auch die Neuscholastik Funktionsgefühle im ästhetischen Verhalten, so Künzle (Ethik und Ästhetik 1910, S. 35).

Wien. Dr. Oskar Katann.

Gründer Lector Hub., S. J.: **De qualitatibus sensibilibus et in specie de coloribus et sonis.** Cum tabula picturarum tribus coloribus confectarum. Freiburg, Herder, 1911. gr.-8° (XI, 100 S.) M. 2.40.

Der Verf. verteidigt mit großem Scharfsinn die von naturwissenschaftlichen Tatsachen nahe gelegte Lehre, daß die sog. sekundären Sinnesqualitäten, speziell die Farben und Klänge, nicht formell, sondern nur fundamental außer dem Erkennenden existieren. Gegenüber den erkenntnistheoretischen Bedenken, welche gegen diese Lehre geltend gemacht werden, wird gerade aus erkenntnistheoretischen Sätzen die Giltigkeit derselben zu erweisen gesucht. Das Büchlein sei der Beachtung interessierter Kreise empfohlen.

Leitmeritz. Dr. Wenzel Pohl.

Kirn Prof. Dr. Otto: **Sittliche Lebensanschauungen der Gegenwart.** 2. Auflage. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 177. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (IV, 124 S.) geb. M. 1.25.

Außer dem Bereich des Neoscholastizismus begegnet man selten einer so logisch und präzis geschriebenen Arbeit wie diesen sechs Vorlesungen über Naturalismus, Utilitarismus, Evolutionismus, ästhetische Lebensauffassung, sittlichen Idealismus und christliche Lebensanschauung. Die genannten Moralsysteme sind knapp und klar dargelegt und ebenso gewürdigt. Die letzte Vorlesung ist eine im ganzen treffende Apologie der christlichen Lebensauffassung. Der protestantische Standpunkt ist mit Maß vertreten.

Kassa. Dr. A. Fischer-Colbrie.

I. Keppler Dr. Paul Wilhelm v., Bischof von Rottenburg: **Mehr Freude.** Neue, vermehrte Ausgabe. 66.—75. Tausend. Freiburg, Herder. 8° (VI, 260 S.) geb. M. 3.—.

II. Der P. Sebastian von (Beuron): **Unsere Schwächen.** Plaudereien. 10. Auflage. Ebd. kl.-8° (VIII, 286 S.) geb. M. 2.30.

Die Neuauflage von Kepplers herrlichem Buch (I, vgl. AL XVIII, 448 f.) ist durch ein Kapitel „Fata libelli" eingeleitet, worin der Autor die Schicksale des in raschem Anlauf zu einem Halbhunderttausend von Exemplaren emporgestiegenen Buches



erzählt und auf einige tendenziöse Anfeindungen (Neue Freie Presse u. a.) würdig und schlagend antwortet. Auch sonst zeigt die Neuauflage einige Erweiterungen („Freude und Arbeit" S. 225 bis 233 und „Seelenfreude" S. 233—241) und wird sicher auch im zweiten Halbhunderttausend die gleich begeisterte Aufnahme finden, die es verdient. — Die 10. Auflage von Oers „Unsere Schwächen" (II) ist ein unveränderter Abdruck der früheren, in diesem Bl. wiederholt besprochenen Auflagen.

Blätter f. d. Gymn.-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XLVIII, 7—10. — (7/8.) Stemplinger, Ein neuer Btr. z. antiken Dramaturgie. — Walter, Textkrit. Btrge. — Huber, Untersuchgen üb. d. Glaubwürdigkt. Cäsars in d. Kommentarien. — Bauerschmidt, Zur Frage d. Ausbildg. d. Lehrkräfte in d. staatsbürgerl. Stoffgebiet. — Dickhaut, Mittelschulerziehg. d. männl. Jugend in Engld. — Nachreiner, Der freie Fall bei rotierender Erde. — M. Glaser, Mich. Zink †. — (9/10.) Gebhard, Der Gymnasialverein, s. Geschichte u. s. Ziele. — Wunderer, Die 3 großen Historiker Herodot, Thukydides u. Polybios in ihrem Verhältnis z. Kunst. — Wecklein, Zu den 'Ιχνευταί d. Sophokles. — Ammon, Dichtgsanklänge b. Klopstock u. Goethe. — Stemplinger, Der sog. Klassizismus uns. dtschen Klassiker. — Weyh, Die Schandenbitte, e. religionsgesch. Problem. — Becker, O. v. Redwitz als Gymnasiast in Zweibrücken u. Speyer. — Wecklein, Dr. K. Meiser †.

Kern Berthold: Üb. d. Ursprg. d. geist. Fähigkten des Menschen. Nach e. Vortr., geh. in d. Berliner Gesellsch. f. Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte am 20. April 1912. Berlin, A. Hirschwald, 1912. gr.-8° (64 S.) M. 1.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Pastor Ludwig v.: Leben des Freiherrn Max von Gagern (1810—1889). Ein Beitrag zur politischen und kirchlichen Geschichte des 19. Jahrhunderts. Großenteils nach ungedruckten Quellen bearbeitet. Kempten, Jos. Kösel, 1912. Lex.-8° (XVI, 499 S. m. e. Bildn.) M. 8.—.

Gleich vorweg sei gesagt, daß in P.s Werk ein sehr interessanter Beitrag zur Geschichte des 19. Jhdts vorliegt, ein Werk, wichtig für die Zeitgeschichte und anziehend durch die seinen Mittelpunkt bildende Persönlichkeit, auch für jenen anziehend, der Gagerns Politik nicht in allen ihren Phasen zustimmt. Besonders reizvoll aus dem biographischen Detail ist Gagerns Konversionsgeschichte. Man sieht, mit welch tiefem sittlichen Ernst und gründlicher Überlegung, aber auch ohne Scheu vor eventuellen schweren Opfern der kindlich fromme Mann seinen Weg zur Kirche fand. Die Briefe, welche bei dieser Gelegenheit zwischen Gagern und dem nassauischen protestantischen Landesbischof gewechselt wurden, sind für beide ein schönes Denkmal vornehmer Gesinnung und einer edeln Toleranz, die selten ihresgleichen findet. Da haben sich manche akatholische Fürsten, da sie von Gagerns Schritt erfuhren, viel weniger ritterlich benommen. Freilich nicht alle, namentlich sein eigener Landesherr, der Herzog von Nassau. Zwischen dem Herzog und Gagern hat das stürmische Jahr 1848 besonders intime Beziehungen gezeitigt. Denn der Fürst machte sich Gagerns Ideal einer Neugestaltung Deutschlands als eines konstitutionellen Bundesstaates mit preußischer Spitze zu eigen und entsandte Gagern an andere deutsche Höfe, um sie für diesen Plan zu gewinnen. Die Geschichte dieser Bestrebungen Gagerns bildet einen hochbedeutenden Baustein zur Geschichte der deutschen Einheitsbestrebungen und des Jahres 1848. Manches wird da erst durch die von P. herangezogenen Quellen (in erster Linie die Mitteilungen von Gagern selbst) richtig gestellt. Auch als Abgeordneter in der Paulskirche hat Gagern an diesem Ideal festgehalten, allerdings zuletzt, wie es scheint, nur noch unter dem Einflusse seines geistig hochstehenden Bruders Heinrich, des bekannten Präsidenten der Nationalversammlung. Diese Haltung hat Friedrich v. Böhmer, der begeisterte und überzeugte Großdeutsche, seinem Freunde Max v. Gagern, der ihm, da er als Privatdozent eine Zeitlang Berufshistoriker werden zu wollen schien, sehr nahe getreten war, nicht verzeihen können; es kam zum Bruch. Volle Verzeihung aber übte man in Österreich. Als Gagerns Beamtenlaufbahn durch eine kulturkämpferische Strömung in Nassau dort abgeschnitten war, übernahm ihn Kaiser Franz Joseph in seinen Dienst. Journalistisch und dann namentlich als Leiter des handelspolitischen Departements war nun Gagern bis zu seiner unter schmeichelhaften Auszeichnungen erfolgenden Pensionierung im Ministerium des Äußern tätig. Es war doch eine merkwürdige Fügung: was er selbst einst geträumt und gewissermaßen als *commis voyageur* nicht zur Realisierung hatte bringen können, Deutschlands Einigkeit ohne Österreich und unter Preußens Kaisertum, das mußte er als österreichischer Beamter 1866 sich verwirklichen sehen. Sein diesem Jahre unmittelbar vorausgehender Briefwechsel mit dem Herzog von Koburg, den P. durch wesentliche Nachträge zu dem bisher Bekannten zu bereichern in der glücklichen Lage ist, bildet ein wichtiges Kapitel zur Vorgeschichte des entscheidenden österreichisch-preußischen Krieges. — Niemand wird ohne reiche Belehrung das schön ausgestattete, auch mit dem Bilde Gagerns geschmückte Buch aus der Hand legen.

Piccolomini Enea Silvio: Briefe. Übersetzt und eingeleitet von Max Mell. (Das Zeitalter der Renaissance. Ausgewählte Quellen zur Geschichte der italienischen Kultur. Herausgegeben von Marie Herzfeld. 1. Serie, Band III.) Jena, E. Diederichs, 1911. 8° (LVII, 286 Seiten m. Taf.) M. 6.—.

Die einleitenden Worte sind schwungvoll und verraten eine nicht gewöhnliche Kenntnis der Zeitverhältnisse. Bezüglich mancher Behauptungen mache ich Vorbehalte, da sie entweder nicht ganz gerecht oder zu verallgemeinernd sind. Ich gebe zu, daß die Verdeutschung der Briefe Pius' II. nicht immer leicht war. Im großen und ganzen ist sie auch recht lesbar; allein eine Anzahl Härten und offensichtlicher Ungenauigkeiten sind stehen geblieben. Wenn es schon ganz in des Übersetzers Belieben gestellt ist, welche Briefe er aus dem reichen Material auswählen wollte, so hat doch der Leser anderseits das Recht sich zu beklagen, wenn ihm einzelne, nicht immer kurze Briefe und Abhandlungen vorgesetzt werden, die so ledern sind, daß man sehr gern auf sie Verzicht leistet. Die Ausstattung des Bandes ist in jeder Beziehung musterhaft.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Studien u. Mitteilungen z. Gesch. d. Bened.orden u. seiner Zweige. (Red. P. J. Strasser.) XXXIII, 3. — Albers, Zu d. beiden Lebensbeschreibgen d. Abtes Columba v. Jona. — Hoffmann, Die Stellungnahme der Cisterzienser z. kirchl. Zehentrecht im 12. Jhdt. — Gloning, Konr. Reuter, Abt v. Kaisheim 1509—1540. — Ringholz, Schüler u. Lehrer aus d. Benediktinerstifte Einsiedeln an auswärt. Schulen. — Wolfsgruber, Die apostol. Visitation d. Klöster Österreichs 1852—1859. — Bendel, Die Handschriften u. Inkunabeln d. ehemal. Abtei Amorbach. — Herwegen, Die hl. Hildegard v. Bingen u. d. Oblateninstitut. — Steinhauser, Zur Geschichte d. Klosters Heiligkreuztal. — Reitlechner, Üb. symbol. Schmuck einzelner Salzburger Monstranzen. — Zur Ordenschronik.

Mitteilungen d. Vereins f. Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag.) LI, 1. — Lambel, Rückblick auf d. 50jähr. Bestand d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. — Ludwig, Die Alt-Karlsbader Rats- u. Ämter-Verneuerung. — Siegl, Zur Gesch. d. Fahnenschwingens d. Egerer Fleischerzunft. — Lindner, Gesellenordng. d. Schuhmacherordng. in St. Joachimsthal v. J. 1546. — Ders., Ordnung u. Artikel d. Büchsenschützen d. freien Bergstadt St. Joachimsthal v. J. 1548. — Urban, Die von Haimhausen u. Berchem auf Kuttenplan. — Helmling, Die Servitenklöster Maria Verkündigung (Slup) u. St. Michael in Prag. — Fuchs, Die ersten Dampfmaschinen in Böhmen. — Horcicka, Die Feier d. 50jähr. Bestandes d. Vereins f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. — Ders., Jul. Helbig.

Gleichen-Rußwurm A. v.: Elegantiae. Geschichte d. vornehmen Welt im klass. Altertum. Stuttg., Jul. Hoffmann, 1913. 8° (XVI, 526 S.) M. 8.50.

Chłędowski Casimir v.: Rom. Die Menschen d. Renaissance. Autoris. Übersetzg. aus d. Poln. v. Rosa Schapire. München, G. Müller, 1912. Lex.-8° (V, 525 S. m. 40 Bildbeil.) M. 15.—.

— —: Rom. Die Menschen des Barock. Autoris. Übersetzg. aus d. Poln. v. Rosa Schapire. Ebd., 1912. Lex.-8° (V, 551 S. m. 48 Bildbeil.) M. 15.—.

Sihler Prof. E. G.: C. Iulius Caesar. Sein Leben nach d. Quellen kritisch dargestellt. Dtsche, vom Verf. selbst besorgte, berichtigte u. verbess. Ausgabe. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (VII, 274 S.) M. 6.—.

Rossbach Otto: Castrogiovanni, das alte Henna in Sizilien. Nebst e. Untersuchg. üb. griech. u. ital. Todes- u. Frühlingsgötter u. 9 Abb. Ebd., 1912. 8° (III, 47 S.) M. 2.40.

Gelzer Privatdoz. Matthias: Die Nobilität d. röm. Republik. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 120 S.) M. 3.20.

Grundriß d. Geschichtswissenschaft. Zur Einführg. in d. Studium d. dtschen Geschichte d. Mittelalters u. der Neuzeit. Hrsgg. v. Al. Meister. Bd. I, Abt. 3 u. 4. Ebd., 1912. Lex.-8°

I, 3. Grotefend Dr. H.: Abriß d. Chronologie d. dtschen Mittelalters u. der Neuzeit. 2. Aufl. (60 S.) M. 1.50.

I, 4. Ilgen Dr. Th., Dr. E. Gritzner, Dr. F. Friedensburg: Sphragistik. Heraldik. Deutsche Münzgeschichte. 2. Aufl. (IV, 132 S.) M. 2.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Steyrer Johann: **Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer.** 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Wien, A. Hölder, 1912. 8° (XIV, 287 S.) K 10.—.

Zur Zeit, da in Ägypten der Papyrus Prisse geschrieben wurde, lebte in Mittel- und Osteuropa eine in mehreren Dialekten variierende Sprache, deren Existenz aus ihren Tochtersprachen erschlossen worden ist, wir nennen sie indogermanisch. Die Bemühungen, sie zu rekonstruieren, führten zur Aufstellung hypothetischer Formen, deren Gestalt mit dem Wechsel der Meinungen schwankt. Wie verschieden sind z. B. unsere jetzigen Ansichten über den Vokalismus der Grundsprache von den vor etwa 30 Jahren geläufigen, wo die ausschließliche Herrschaft von nur drei Grundvokalen (a, i, u) ein Axiom war. Ein anderes Axiom, die Herkunft der Indogermanen aus Asien, hat unser Landsmann Penka siegreich bekämpft. Nun legt uns St. wieder eine neue Hypothese vor, die von den landläufigen Ansichten völlig abweicht; er schließt aus den Übereinstimmungen zwischen dem bayrischen Dialekt und dem Englischen auf die Existenz eines breiteren Vokalismus wie oa (im Gegensatz zum zusammengezogenen ei vgl. broat: breit) schon zu urgermanischer Zeit, ja noch über diese hinaus. Schade, daß St. nicht auch z. B. den čakavischen breiteren Vokalismus von seinem Gesichtspunkt aus prüft. Dieses oa und wieder or klingen aber im bayrischen Dialekt gleich; der Verf. versucht sich daraufhin in Etymologien. So gewiß wir dem Eifer und der Hingabe, mit welcher Verf. seine These verficht, Anerkennung nicht versagen, bitten wir doch, eben wegen der Neuheit seiner Aufstellungen, jeden Ansatz vorher sorgfältig zu überprüfen; so ist S. 34 seine Vergleichung mit mundartlich deutschem *Zwark* zurückzuweisen, denn dieses ist ein Lehnwort aus dem Slavischen, wo das Wort wieder aus einem türkisch-tatarischen Dialekt entlehnt ist. Auf dem Gebiete der ugro-finnischen Sprachen zeigen die lappischen Dialekte solch breiteren Vokalismus, ohne daß wir ihn für etwas Ursprüngliches ansehen.

Wien. C. Wessely.

Schulz Privatdozent Dr. Hans: **Deutsches Fremdwörterbuch.** Lieferung 1—4: A—Kampagne. Straßburg, Karl J. Trübner, 1910—1912. Lex.-8° (S. 1—320) à M. 1.50.

Da das Fremdwörterbuch von H. Schulz mit der 4. Lieferung nunmehr schon fast bis zur Hälfte vorliegt, ist es möglich, einen Überblick über das Ganze zu gewinnen. Der Verf. hat es sich zur Aufgabe gemacht, das in unserer heutigen Schrift- und Umgangssprache vorhandene Wortmaterial außerdeutschen Ursprungs nach Alter und Herkunft zu untersuchen und mit den Methoden der neueren Wortforschung zur Darstellung zu bringen. So bietet das historische Fremdwörterbuch die notwendige, willkommene Ergänzung zu den vorhandenen deutschen Wörterbüchern. Die Ergebnisse, die eine solche historische Betrachtungsweise bringt, sind in vielen Fällen überraschender, als man annehmen sollte. Wir erfahren z. B., daß Wörter wie Genie, Glacé, Hautevolée, Humanismus, Initiative, Inserat, international, um nur einige Stichwörter aus dem letzten Hefte herauszugreifen, erst im 19. Jhdt. aufgekommen sind; „exclusiv" ist etwa um 1830 eingedeutscht worden, „Enquete" und „Havanna" (für „Havannazigarre") erst etwa seit 1850 aufgekommen. Aber nur für eine geringe Anzahl von Wörtern ist eine so genaue Altersbestimmung möglich; zumeist müssen wir uns auch hier mit Wahrscheinlichkeitswerten bescheiden. Glücklicherweise ist das Belegmaterial, auf dem Sch. aufbaut, ziemlich umfangreich, so daß diese immerhin ein genaues Bild geben können. Was Sch.' vom wissenschaftlich-philologischen Standpunkt aus geschriebenes Fremdwörterbuch von ähnlichen Arbeiten außerdem unterscheidet, ist die Beschränkung auf den gebräuchlichsten Fremdwortschatz unter Ausschluß alles dessen, was veraltet ist oder der rein technischen Fachsprache angehört. Leider fehlen Angaben über mundartliche Verbreitung der gebräuchlicheren Fremdwörter oft, so daß man sich aus dem aufgenommenen Material kein rechtes Bild machen kann von der Stellung und Bedeutung des Fremdwortes in den Mundarten. Allerdings mangelt es hierfür noch sehr an der nötigen Vorarbeit. Unter den aufnahmefähigen Stichwörtern wird man einige gebräuchlichere Fremdwörter ungern vermissen, wie man überhaupt über den Wortkanon Sch.' öfter geteilter Meinung sein kann.

Doch derlei Ausstellungen sind sehr billig einem Werke gegenüber, das seinem Wesen nach schon zu den Arbeiten menschlichen Geistes gehört, die ständig der berichtigenden Kritik ausgesetzt sind. Ich möchte hier nur kurz eingehen auf das volkstümliche „Fisimatenten", das Sch. nach dem Vorbilde neuerer Idiotiken m. E. an falscher Stelle anführt. Der älteste Beleg für das Wort weist gleich dem ältesten von Sch. angeführten (1609) gleichfalls in rheinische Mundarten: „it is ein viserunge ind ein visimetent" in der Kölner Chronik von 1499 (Koelhoff; Chron. d. dtschen St. XIII, 518). Der erste Bestandteil des Wortes scheint mir derselbe zu sein wie in dem damit verbundenen ungefähr inhaltsgleichen „viserunge". Die Bedeutungsentwicklung bleibt beim Mangel weiterer Zwischenglieder allerdings unaufgeklärt. An griechische Herkunft, worauf man nach der Bemerkung des Verf., daß „der Ursprung des jedenfalls undeutschen Wortes dunkel" sei, wohl zuerst raten könnte (Alchimisten!), ist kaum zu denken. Die vielfach wechselnde Lautgestalt des zweiten Bestandteils macht seine mundartliche Entstehung wahrscheinlich, wenn man nicht an Zusammenziehung aus *visum attendere* denken will, was m. W. bisher noch nicht zur Erklärung der seltsamen Form vorgeschlagen wurde.

Düsseldorf. Dr. Hans Gürtler.

Traumann Ernst: **Goethe der Straßburger Student.** Leipzig, Klinkhardt & Biermann. Lex.-8° (VIII, 216 S. m. Abb., eingedr. Faks. u. e. Tafel.) M. 5.50.

Das Schwergewicht des Buches von Traumann liegt im Bildwerk: es enthält 97 gute Abbildungen von Porträten, Gebäuden, Gegenden, Handschriften u. dgl., die allerdings mehrfach weit hergeholt und mit dem eigentlichen Thema nur äußerlich verbunden, aber vergnüglich zu beschauen sind. Der Bilderschönheit wegen wurde auch das feine Papier gewählt. Der Text gibt eine Übersicht über Goethes äußere Lebensverhältnisse in der Frankfurter (1768 bis 70) und Straßburger (1770—71) Zeit mit allerlei breiten Abschweifungen namentlich auf die Geschichte Straßburgs von den ältesten Zeiten an. Auch die von Goethe im Elsaß gesammelten Volkslieder werden wieder einmal abgedruckt. Unangenehm wirkt auf den vorurteilslosen Leser die Unduldsamkeit des Verf. gegen alles Katholische und die grobe Polemik gegen Literarhistoriker, die anderer Meinung sind als er; gleich verdächtigt er unlauterer Motive und spricht in wegwerfendem Ton von „Leuten à la Engel" (S. 136 und 144); Engels Goethebiographie hat sicher ihre Fehler, aber wer sie mit der vorl. Schrift von Traumann vergleicht, sieht leicht, wie er diesen an Wissen, Darstellungsfähigkeit und Objektivität um Kopfeshöhe überragt. Tr. hat die Sessenheimer Fragen nirgends wesentlich gefördert, er sucht vor allem Goethe reinzuwaschen, konstruiert zu diesem Behufe ein „Recht der Natur" gegenüber dem Recht der Moral (S. 128) und erklärt Goethe als den „wahrhaftigsten der Menschen" (S. 144): das eine ist eine Theorie für die Freigeisterei der Leidenschaft, das andere ist ein stumpfsinniges Gerede; denn wer vermag den „wahrhaftigsten der Menschen" zu bestimmen? Aber Tr. tut es! Und er tut es, trotzdem er voraus selber auf Grund neuerer Goetheforschungen nachgewiesen hat, daß Goethes Darstellung seiner Sessenheimer Erlebnisse vielfach von der Wahrheit abweicht. Dr. Wl.

Klein Dr. Otto: **Goethes Euphrosyne Christiane Neumann-Becker.** Eine biographische Skizze. Leipzig-Gohlis, Bruno Volger. kl.-8° (VIII, 55 S.) M. 1.50.

Das Schriftchen von Klein erfüllt seinen Zweck: aus dem verstreuten Material eine kleine Biographie dieser Schauspielerin zusammenzustellen. Mit rosigen Farben wird dabei nicht gespart. Zu den benützten Quellenschriften hätten Goethes Tagebücher herangezogen werden sollen. Wer nähere Aufschlüsse über Goethes Elegie Euphrosyne erwartet, würde solche nicht finden. Die beiden beigegebenen Abbildungen der Neumann-Becker weichen so weit voneinander ab, daß man nur schwer glauben kann, es sei dieselbe Persönlichkeit, nur die zweite gleicht dem „zarten holden Wesen", die erste könnte irgendeiner drallen Wirtin zugehören. Dr. Wl.

Germ.-roman. Monatsschrift. (Hrsg.: Heinrich Schröder.) IV, 7—10. — (7.) Rosenhagen, Des Minnesangs Frühling in neuer Bearbeitung. — Blümel, Die Rutzsche Lehre v. Zusammenhang d. Sprache u. d. Gesanges mit d. Körperhaltg. — (8/9.) Frank, Cl. Brentano. — Bräuning-Oktavio, Neue Liselotte-Briefe. — Scherm, Das Wesen der neuen Maske unter Heinrich VIII. v. Engld. — Hartmann, Zum Sündensystem in Dantes Hölle. — Becker, Zur Evolution d. mod. französ. Kritik. — (10.) Schultze, Literar. Ehrenpreise. — Aronstein, Die Hexen im engl. Renaissancedrama. — Bally, Le style indirect libre en francais moderne.

Zeitschrift f. dtsches altertum. (Berl., Weidmann.) LIII, 3/4. — Galle, Wappenwesen u. heraldik b. Konrad v. Würzburg. — Lunzer, Zu könig Wenzels II. minneliedern. — Gottschick, Vorlagen zu fabeln Boners. — Biener, Eine unbek. hdschr. des Winsbeken. — Strauß, Johs. Ackermann u. Hans Sachs. — Pschmadt, Die quellen d. Friedr. v. Schwaben. — Schröder, Wieland d. schmied. — Degering, Neue fragmente Walthers v. d. Vogelweide. — Jostes, Bruchstück e. Münsterschen minnesängerhandschrift m. noten. — Schröder, Zum Armen Heinrich. — Schneiderwirth, Fragmente d. Parzival aus Dorsten. — Jülicher, Ein letztes wort z. geschichte d. got. Bibel. — Vogt, Neue bruchstücke aus Wernhers Marienleben. — Baesecke, Zur kritik d. Münchener Oswald. — Schröder, Miscellen: Das Oldenburger fragment d. Albrecht v. Halberstadt; Zur Limburger chronik; Heinzelin von Konstanz; Parzival u. Gregorius; Heinr. v. Hesler urkundlich?

Teichmüller Ferd.: Das Nichthorazische in d. Horazüberlieferung. Berlin, E. Hofmann & Co., 1911. gr.-8° (304 S.) M. 6.—.

*Grammatik d. Italienischen Sprache f. Lateinkundige. Mit e. Texthefte u. e. Vokabular. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1912. kl.-8° (VIII, 157, [66], [28] S.) geb. M. 2.80.

*Flinterhoff Fritz: Das Literaturapostolat eines Heiligen. Verdienst des hl. Klemens Maria Hofbauer um die kathol. Literatur. Ebd., 1912. 8° (72 S.) geb. M. 1.20.

Haupt Prof. Stephan Odon, Znaim: Die Wiedergeburt d. Tragödie. (Znaim, Selbstverl.) Wien, A. Hölder, 1912. 8° (86 S.) K 3.—.

*Deutsche Lyriker. 11. 12. Bd. Lpz., Hesse & Becker. kl.-8°. à geb. M. —.80.
 11. Droop Fritz: Otto Julius Bierbaum. Ein dtscher Lyriker. Mit e. Bildn. d. Dichters. (112 S.)
 12. Latwesen Arnold: Otto Ernst. Ein dtscher Lyriker. Mit e. Bildn. d. Dichters. (127 S.)

*Goldschmidt Victor: Seiende u. Werdende. Versuche. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (229 S.) M. 3.—.

Hermann Ed.: Üb. d. Entwicklg. d. litau. Konjunktionalsätze. Sonderabdr. d. wissenschaftl. Beil. z. Jahresbericht d. Hansa-Schule zu Bergedorf, 1912. (Progr. Nr. 1054.) Jena, Frommann, 1912. gr.-8° (98 S. m. e. Tab.) M. 2.—.

Leo Friedr.: Plautin. Forschgen. Zur Kritik u. Geschichte d. Komödie. 2. Aufl. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (VII, 376 S.) M. 11.—.

Hotzy Dr. Frz., S. J.: Studien zu Goethes mytholog. Quellen. (Sonderabdr. aus d. Jahresberichte d. Gymn. in Kalksburg b. Wien, 1912.) gr.-8° (29 S.)

Ilg Prof. Dr. Joh.: Ziele u. Wege d. neueren dtschen Poetik. (Sonderabdr. aus d. 15. Jahresberichte d. bisch. Privatgymn. am Kollegium Petrinum in Urfahr 1912.) gr.-8° (46 S.)

*Biese Alfr.: Dtsche Literaturgeschichte. III. Bd. Von Hebbel bis z. Ggwart. Mit 50 Bildn. 4., verb. u. ergänzte Aufl. 13.—17. Taus. München, C. H. Beck, 1912. 8° (VIII, 726 S.) geb. M. 5.50.

Schneider Privatdoz. Herm. (Bonn): Die Gedichte u. d. Sage v. Wolfdietrich. Untersuchgen üb. ihre Entstehgsgeschichte. Ebd., 1913. gr.-8° (VIII, 420 S.) M. 15.—.

*Reuter Dr. Wilh.: Poetik. Eine Vorschule f. d. Geschichte d. dtschen Literatur u. d. Lektüre d. Dichter. Für höhere Unterrichtsanstalten u. z. Selbstbelehrg. 4., verb. Aufl. bearb. v. Lorenz Lütteken. Freibg., Herder, 1912. 8° (X, 188 S.) geb. M. 2.30.

*Schneiderhan Johs.: Planmäßig geordnete Beispiele z. schriftl. Gedankenausdruck f. d. Volksschulen höherer Knaben- und Mädchenschulen. 2., verb. u. verm. Aufl. 1. Teil: Unterstufe. 2. Teil: Mittelstufe. 3. (Schluß-)Teil: Oberstufe. Ebd., 1912. gr.-8° (XII, 108; IX, 134; XII, 257 S.) geb. M. 1.60; 2.—; 3.—.

Henke Johs.: Dante-Wegweiser. Dortmund, F. W. Ruhfus, 1912. 8° (60 S.) M. 1.20.

*Kuh Emil: Biographie Hebbels. 2 Bde. 3. unveränd. Aufl. Wien, W. Braumüller, 1912. 8° (VIII, 419 u. III, 538 S.) geb. M. 12.—.

*Seiler Friedr.: Die Entwicklg. d. dtschen Kultur im Spiegel d. dtschen Lehnwortes. 4. Teil: Das Lehnwort d. neueren Zeit. 2. Abschnitt. Halle, Waisenhaus, 1912. 8° (XVI, 566 S.) M. 8.—.

Catulli, Tibulli, Propertii Carmina, a Mauricio Hauptio recognita. Editio septima ab Iohanne Vahleno curata et a Rudolfo Helmio edita. Lpz., S. Hirzel, 1912. 16° (372 S.) M. 2.80.

*Kosch Prof. Dr. Wilh.: Menschen u. Bücher. Gesammelte Reden u. Aufsätze. Lpz., Dyk, 1912. gr.-8° (362 S.) M. 5.50.

Platts John T. (†) [u. G. S. Ranking]: A Grammar of the Persian Language. Part I: Accidence, by the late J. T. Platts. Revised and enlarged by G. S. A. Ranking. — Part II: Syntax, by George S. A. Ranking. Oxford, At the Clarendon Press, 1911. 8° (VIII, 296 S.) geb. 14 s. net.

*Enking Ottomar: Otto Ernst u. s. Schaffen. Zum 50. Geburtstage d. Dichters. Lpz., L. Staackmann, 1912. gr.-8° (98 S. m. vielen Bildbeil.) geb. M. 2.—.

Kunstwissenschaft.

Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jahrgang 1911, 1. und 4. Abhandlung. München, G. Franz, 1911. 8°.

I. (1.) **Prutz** Hans: **Jacques Coeur als Bauherr und Kunstfreund.** Mit 7 Tafeln. (70 S.) M 3.—.

II. (4.) **Simonsfeld** Henry: **Eine bayerische Gemäldesammlung des 18. Jahrhunderts in Schloß Liechtenberg.** (27 S.) M. —.60.

I. Der Persönlichkeit des als vertrauter Ratgeber Karls VII. von Frankreich zu hohem Einflusse gelangten Jacques Coeur, der das Bürgertum zum ersten Male in eine leitende Stellung im staatlichen Leben Frankreichs zu bringen wußte, widmet Prutz schon seit einiger Zeit „Kritische Studien" (Sitzungsber. d. kgl. bayer. Ak. d. Wissensch., philos.-philol. u. hist. Kl., 1909), die sich auch eingehend mit seinen „Beziehungen zur römischen Kurie" (ebendas. 1910) beschäftigen. Die vorl. gilt den Kunstbestrebungen des seltenen Mannes, der wie wenige seiner Zeit über die notwendigen Mittel für eine großzügige Kunstförderung verfügte. Besonderer Würdigung ist das berühmte Haus des Jacques Coeur in Bourges unterzogen, das so überaus glücklich das Wesen des bürgerlichen Wohnhauses mit dem des adeligen Herrensitzes vereinigt und der Hauptsache nach, namentlich in seiner äußeren Gestalt, den bald nach 1450 abgeschlossenen Bau ziemlich gut überliefert. Die entzückenden Malereien der Hauskapelle werden mit Vorsicht auf Pietro della Francesca bezogen, der im Auftrage des Papstes Nikolaus V. 1448 an den französischen Hof ging. Besonderer Würdigung ist das in der Münchener Hof- und Staatsbibliothek erliegende Gebetbuch Jacques Coeurs unterzogen, das nicht bloß für seinen Gebrauch und in seinem Auftrage, sondern auch nach seinen Angaben angefertigt, aber nicht vollendet wurde und auf dem Hintergrunde der Kreuzigungsdarstellung das oben erwähnte Haus bietet. Die Frage nach dem Meister dieses ausgesprochen niederländisches Gepräge tragenden Werkes bleibt offen. Die treffliche Studie ist der Kenntnis spätmittelalterlicher Kunst sehr willkommen.

II. Die Abhandlung Simonsfelds teilt das Verzeichnis einer kurfürstlich bayerischen Gemäldesammlung auf dem nördlich von Landsberg am Lech bei Scheuring gelegenen Schlosse Liechtenberg mit, das die jagdfreudigen Wittelsbacher im 18. Jhdt mit ihren Familienporträts und zahlreichen Tier- und Jagdstücken ausschmückten. An der Hand dieses Inventares wird die Kunstforschung manches Stück der interessanten Sammlung weiter verfolgen können.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Wickenhagen** Ernst: **Geschichte der Kunst** mit einem Anhang über die Musikgeschichte. 13., vermehrte und verbesserte Auflage, durchgesehen von Hermann Uhde-Bernays. Mit 18 Kunstbeilagen und 363 Abbildungen im Text. Eßlingen, Paul Neff, 1912. gr.-8° (X, 374 S.) geb. M. 5.—.

II. — —: **Leitfaden für den Unterricht in der Kunstgeschichte der Baukunst, Bildnerei, Malerei und Musik.** 13., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 5 Kunstbeilagen und 340 Abbildungen im Text. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 360 S.) geb. M. 3.75.

I. Das erstgenannte Werk war ursprünglich ein Auszug aus Lübkes großer „Geschichte der Kunst", den Lübke 1868 durch Frl. J. Kuß besorgen ließ und selbst mit einem einleitenden Vorwort versah; das Büchlein umfaßte damals 224 Seiten in Kleinoktav mit 102 Abbildungen; seither sind 44 Jahre vergangen und eine nicht geringe Zahl neuer größerer und kleinerer Kunstgeschichten ist inzwischen ans Licht getreten: daß daneben der alte Lübke-Auszug — freilich seither im Umfang auf etwa das Doppelte, im Bildermaterial auf nahezu das Vierfache angewachsen — noch immer seine alte Lebenskraft bewährt, ist der beste Beweis für die innere



Güte des Werkes. Vielleicht verdankt es diese Anziehungskraft neben anderen Vorzügen vor allem auch dem, daß es der geschichtlichen Darstellung jedes der drei Hauptteile der Kunstübung: der Baukunst, Bildhauerei und Malerei, einleitende Kapitel über das jeweils in Betracht kommende Material und seine Bearbeitung vorausschickt; dadurch gewinnt der Benützer des Buches einen wenn auch nur oberflächlichen, aber dennoch nicht zu unterschätzenden Einblick in die Technik und das Wesen der bezüglichen Kunstübung, die ihm zum richtigen Verständnis derselben eine wichtige Handhabe gibt. Ein **4.** und **5.** Abschnitt behandeln das Kunstgewerbe der Neuzeit und die Kunst des östlichen Asien, Indiens, Chinas und Japans, zwei Beigaben, die ein feines Gefühl für die Interessensphäre unserer Zeit bekunden; der Anhang bietet einen von Osk. Schröter bearbeiteten Abriß der Musikgeschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit (S. **301—349**). Besonders hervorzuheben ist auch der reiche Bilderschmuck (von den **18** Kunstbeilagen ist die Hälfte farbig ausgeführt), welcher die gerade bei einer Geschichte der Kunst unvermeidliche Anschauung in musterhafter Weise ermöglicht.

II. Was hier von W.s „Geschichte der Kunst" gesagt wurde, gilt auch von desselben Verf.s „Leitfaden", der auch die gleiche Anordnung (einleitende Kapitel zu jedem der drei Hauptteile über das bezügliche Material und dessen Bearbeitung) bietet. Der **4.** und **5.** Abschnitt (Kunstgewerbe; Kunst Ostasiens) fehlten beim „Leitfaden", den **4.** Abschnitt bildet hier die Geschichte der Musik. Textlich unterscheidet sich die vorl. **13.** Auflage nur unwesentlich von der **12.**, doch ist die Zahl der Abbildungen vermehrt.

Mitteilgen d. k. k. Zentral-Kommission f. Denkmalpflege. (Wien.) XI, 5—8. — (5.) Deininger, Üb. kirchl. Erweitergsbauten. — Tätigktsbericht. — (6.) Neuwirth, Der II. internat. Kongreß f. Heimatschutz in Stuttg. 12.—15. Juni 1912. — Deininger, Ein altes Bauernhaus in Feuchten (Feichten). — Tätigktsbericht. — (7/8.) Sicherung v. alten Innungsgegenständen. — Beutel, Üb. d. Entferng. alter Ölanstriche v. getrieb. Kupfer u. üb. s. Patinierg. — Simek, Der Kongreß f. prähistor. Archäologie u. Anthropologie in Prag. — Oberwalder, Die Vergrößerg. d. Kirche zu Niederthalheim in Ob.-Österr. — Tätigkeitsbericht.

Cäcilienvereinsorgan. (Hrsg. Hm. Müller.) XLVII, 7—10. — (7.) Doll, Der Introitus *Salve sancta parens.* — Vivell, Die melod. Reime d. gregorian. Gesanges. — Bonvin, Studie üb. einige Ziernoten d. gregorian. Gesanges. — Griesbacher, Choral u. Chroma. — Geßner, Die Silbermannorgel in d. Thomaskirche zu Straßbg i. E. — (8.) Hatzfeld, Kirchenmusik u. Lehrerschaft. — Vivell, Der Jubel e. Organisten am Ende d. XI. Jhdts. — Böser, Nochmals die Silbermannorgel. — (9) Petzelt, Die Thomasschule in Leipzig. — Kempf, Die Gesangbuchfrage in d. Diözese Speier. — Funcke, Zum St. Michaelstage. — Sandhage, Der Weihrauch im feierl. Hochamt. — Homscheid, Die neuen Glocken. — (10.) Ein päpstl. Schreiben üb. d. Aussprache des Lateinischen. — Mathias, Eucharistie u. Tonkunst. — Goller, Die Kirchenmusik auf d. Euchar. Kongr. in Wien. — Funcke, Media vita. — Sandhage, Brevierreform u. Kirchenchor. — Üb. Glocken.

Anton Dr. Karl: Btrge z. Biographie Carl Loewes. Mit besond. Berücks. seiner Oratorien u. Ideen zu e. volkstüml. Ausgestaltg. d. protestant. Kirchenmusik, nebst e. Register zu Loewes Selbstbiographie als Anhang u. mit Beilagen u. Notenbeispielen versehen. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8⁰ (XVI, 187, V S. m. e. Faks.-Tafel.) M. 6.—.

*Storck Dr. Karl: E. Jaques-Dalcroze. Seine Stellg. u. Aufgabe in uns. Zeit. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. gr.-8⁰ (VII, 102 S. m. 24 Taf.) M. 2.50.

Studien z. Dtschen Kunstgeschichte. Heft 155. 156. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. gr.-8⁰

155. Sepp Herm.: Bibliographie d. bayer. Kunstgeschichte. Nachtrag f. 1906—1910. (X, 208 S.) M. 12.—.

156. Paulus Richard A. L.: Der Baumeister Henrico Zuccalli am kurbayer. Hofe zu München (geb. ca. 1642, gest. 8. März 1724). Ein kunstgeschichtl. Btr. z. Entwicklg. des Münch. Barock u. beginnenden Rokoko. Mit 134 Abb. (XI, 313 S.) M. 35.—.

Zibermayr Ignaz: Michael Pachers Vertrag üb. d. Anfertigung d. Altars in d. Kirche zu St. Wolfgang. (Sonderabdr. aus d. „Mitteilgen d. Inst. f. österr. Geschichtsforschg", XXXIII. Bd., 3. Heft.) Selbstverl. [Linz, Landesarchiv] (Innsbr., Wagner), 1912. gr.-8⁰ (15 S.)

Braschowanoff Dr. Gg.: Von Olympia nach Bayreuth. Eine Geistesstadiodromie. Histor. Darstellg. u. kunstkrit. Erläuterg. d. beiden Kulturstätten. Mit besond. Berücks. ihrer kunstphilosophischen u. kulturhistorischen universellen Bedeutg. II. Bd. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8⁰ (XVI, 223 S.) M. 4.—.

Zur Kunstgeschichte d. Auslandes. Heft 97. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. Lex.-8⁰

97. Sydow Eckart v.: Die Entwicklg. d. figuralen Schmucks der christl. Altar-Antependia u. Retabula bis z. XIV. Jhdt. Mit 16 Lichtdrucktaf. (XV, 129 S.) M. 10.—.

Studien z. dtschen Kunstgeschichte. 157. Heft. Ebd., 1912. gr.-8⁰

157. Abraham Erich: Nürnberger Malerei d. 2. Hälfte d. XV. Jhdts. Mit 15 Lichtdrucktaf. (VII, 303 S.) M. 20.—.

*Grimm Ludw. Emil, Maler u. Radierer 1790—1863 (Bruder v. Jac. u. Wilh. Grimm): Erinnerungen aus m. Leben. Hrsgg. u. ergänzt v. Prof. Adf. Stoll. Mit 34 Bildn., 5 Abb., 2 Stammtaf. u. e. Kartenskizze sowie e. Verzeichnis v. G.s Werk, m. Briefen v. Jac., Wilh., Ferd. u. Ludw. Grimm u. a. Btrgen z. Familiengeschichte. 7.—10. Taus. (Neu durchgeseh. u. verm. Ausg.) Lpz., Hesse & Becker, 1913. kl.-8⁰ (648 S.) geb. M. 3.—.

Muchall-Viebrook Thomas: Dominikus Zimmermann. Ein Btr. z. Geschichte d. süddeutschen Kunst im 18. Jhdt. Mit 50 Abb. auf 40 Autotypietaf. Sonderdruck aus „Archiv f. d. Geschichte d. Hochstifts Augsburg". Lpz., K. W. Hiersemann, 1912. gr.-8⁰ (X, 81 S. ill.) M. 9.—.

*Sonnenthals, Adolf v., Briefwechsel. Nach d. Originalen hrsgg. Mit 2 Bildn. in Gravüre, 24 Einschaltbildern u. e. Brieffaks. 2 Bde. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst., 1912. 8⁰ (VIII, 356 u. 259 S.) M. 10.—.

Erd- und Völkerkunde.

Zimmermann Dr. Fritz: **Die Phönixsage.** Ihr religionsgeschichtlicher Ursprung und ihre Verwertung in der Hl. Schrift und im Dienste kirchenschriftstellerischer Argumentation. (Sonderabdruck aus „Theologie und Glaube", Zeitschrift für den katholischen Klerus. Herausgegeben von den Professoren der bischöfl. philos.-theolog. Fakultät in Paderborn. Jahrgang IV, 1912, Heft 3.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. gr.-8⁰ (S. 202—223.)

Die Heimat der Sage ist Ägypten, ihr Kern ein integrierender Bestandteil des Ra- und Osiriskultes. Altchristliche Schriftsteller (26 Stellen in der Literatur der ersten sechs Jahrhunderte) verwenden die Sage, um Unsterblichkeit und Auferstehung gegenüber den Heiden als möglich zu erweisen, bei Rufinus wird sie auch zum Beweise der Möglichkeit einer jungfräulichen Geburt herangezogen. Die künstlerische Verwertung des Sagenmotivs innerhalb des Christentums ist weder vor noch nach Konstantin häufig. Bei Erörterung des religionsgeschichtlichen Ursprungs der Sage hätte sich m. E. empfohlen zu untersuchen, ob diese Sage nicht auch auf ägyptischem Boden eine Entwicklung durchgemacht hat, die die Symbolisierung der Sonne gerade durch einen Vogel verständlich machte. Die ägyptischen Abbildungen des Phönix (S. 222 Anm. 2 erwähnt) zeigen ganz deutlich eine Reiherart. Vielleicht würde sich ergeben haben, daß wir es ursprünglich mit einem jener Sonnenvögel zu tun haben, die auch in den Mythologien anderer Völker eine Rolle spielen, und dessen Schicksale erst durch Theologenarbeit jene Anpassung an Ra-, bezw. Osirismythen erfahren haben, die der Verf. schildert. Die Deutung, die der Apisdienst durch Theologen erhielt, bietet beachtenswerte Parallelen. Der Kult von Sonnenvögeln, die als Träger oder wenigstens Sinnbilder des Sonnengottes gelten, ist jedoch nichts spezifisch Ägyptisches, wohl aber die Anpassung des auch anderswo vorhandenen Motivs an ausgebildete Ra- und Osirismythen. Ein interessantes Gegenstück zur ägyptischen Phönixsage findet sich im chinesischen Schi-king (z. B. IV, 5, 3).

Daß in Ps. **92** (Vulg. **91**), **13** keine Anspielung auf die Phönixsage enthalten ist, betont der Verf. mit Recht, aber auch in Job **29**, **18**ᵇ kann eine solche nicht gefunden werden. Die Seltenheit der künstlerischen Verwertung des Phönixmotivs in der altchristlichen Zeit sowie der Inhalt der Stellen der altchristlichen Autoren, die den Phönix als Naturwunder ohne Beziehung auf die ägyptischen Gottheiten erwähnen, legen es nahe, daß die Verwendung der Phönixsage sehr oft als ***argumentum ad hominem*** zu fassen ist. Der Vorwurf einer „tendenziösen Einschiebung" bei Epiphanius (S. **218**) liegt vielleicht nicht so nahe, wie Z. glaubt.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Meyers Geographischer Handatlas. **4.**, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit **121** Haupt- und **128** Nebenkarten, **5** Textbeilagen und alphabetischem Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. Leipzig, Bibliographisches Institut, **1912**. Lex.-8⁰ (VIII S., **121** Kartenbl., II u. **288** S. Register) geb. M. **15**.—.

Gegenüber der **3.** Auflage des vorl. Atlas, die im AL XV, **660** angezeigt worden ist, weist die Neuauflage eine Vermehrung von **6** Kartenblättern auf (Rheinisch-westfälisches Industriegebiet, Arabien und Iranien, Ostindien — früher **1** Blatt im Maßstab **1 : 12,000.000**, jetzt in **2** Blätter im Maßstabe **1 : 7,500.000** geteilt, — Alaska, Kleine Antillen, Ostbrasilien), das Namenregister ist bei gleicher Druckeinteilung um **44** S. (**176** Spalten Zeilen, also etwa um **15.000** Ortsnamen) reichhaltiger geworden. Schon dieser Umstand zeigt, wie wesentlich die Neuauflage gegenüber der früheren bereichert und verbessert erscheint. Die besonderen Vorzüge des M.schen Handatlas sind seine bequeme Handhabung bei dem Format eines Konversationslexikon-Bandes, ohne daß darunter die Übersichtlichkeit und Genauigkeit der Karten leidet, und das besagte Register, welches das Auffinden jedes Ortes (mit Hilfe der Längen- und Breitengradeinteilung) auf die rascheste Weise ermöglicht. Zu bemerken wäre nur, daß auf dem Blatte **32**



(Österreichisch-ungarische Monarchie) Bosnien-Herzegowina seit der Annexion nicht mehr als „Okkupationsgebiet" bezeichnet werden sollte. Praktisch ist und das Aufblättern erleichtert der Umstand, daß die Kartennummern jetzt auch auf den weißen (Außen-) Seiten der Blätter verzeichnet sind.

Anthropos. (Hrsg. P. W. Schmidt.) VII, 4/5. — Arnoux, Le Culte de la Société Secrète des Imandwa au Ruanda. — Erdland, Die Eingebornen d. Marschallinseln im Verkehr m. ihren Häuptlingen. — Tfinkdji, Au pays d'Abraham. — Rausch, Die Sprachen v. Südost-Bougainville, Dtsche Salomoninseln. — Cozzi, La donna albanese. — Soury-Lavergne et de la Devèze, La Fête de la Circoncision en Imerina (Madagascar) autrefois et aujourd'hui. — Dunn, The „Mengap Bungai Taun". — Rossillon, Moeurs et Coutumes du peuple Kui, Indes Anglaises. — Franke, Üb. d. 1. Lautstufe d. Kinder. — Liétard, Au „Yun-non: Min-kia" et „La-ma jeu". — Meier, Die Feier d. Sonnenwende auf d. Insel Vuatam, Bismarckarchipel. — Hestermann, Sprachen u. Völker in Afrika. — Schuller, Hallazgo de documentos acerca de la lengua Saliba. — van Oost, Chansons popul. chinoises de la région Sud des Ortos. — Schmidt, Einiges üb. afrikan. Tonsprachen.

Martinez Albert B. (Unterstaatssekr. im Finanzmin.) u. Dr. jur. Maurice Lewandowski: Argentinien im XX. Jhdt. Mit e. Vorw. v. Emile Levasseur u. e. Einleitg. v. Ch. Pellegrini. Preisgekr. v. d. Französ. Akademie. Nach d. 4. Aufl. d. französ. Orignals übers. v. Frank Kars. Mit 2 Karten. Gotha, F. A. Perthes, 1912. 8° (XLVIII, 351 S.) M. 8.—.
*Smolle Dr. Leo: Rund um d. blaue Adria. Triest, Istrien, Dalmatien, Montenegro, Korfu, Die italien. Küste, Venedig. Mit 30 Illustr. u. e. Kartenbeil. (Illustr. Länder- u. Völkerkde. III.) Graz, „Styria". kl.-8° (VII, 154 S.) M. 1.60.
*Müffelmann Oberlehrerin Hedwig: Bilder aus d. Sternenwelt. Eine leichtverständl. Einführg. in die Himmelskde. Mit 11 Taf. u. 12 Fig. im Text. Godesberg b. Bonn. Naturwissenschaftl. Verlag (Abtlg. d. Keplerbundes), 1912. 8° (IV, 115 S.) M. 2.—.
Paquet Alfons: Li oder Im neuen Osten. Frankf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening, 1912. 8° (318 S.) M. 3.50.
Büchler Dr. Max: Der Kongostaat Leopolds II. 1. Teil: Schilderg. s. Entstehg. u. s. wirtschaftl. Verhältnisse. Zürich, Rascher & Co., 1912. 8° (VIII, 235 S.) M.
Kern Otto: Nordgriech. Skizzen. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (VII, 128 S.) M. 3.—.
Mayer Dr. Rob.: Lehrb. d. Erdkde f. d. VI. Klasse d. österr. Realschulen. Mit 34 Abb. im Text. Wien, F. Deuticke, 1912. 8° (IV, 123 S.) geb. K 2.60.
Mitteilungen d. k. u. k. Militärgeograph. Institutes. Hrsgg. auf Befehl d. k. u. k. Kriegsministeriums. XXXI. Bd. 1911. Mit 10 Taf. Wien, Verlag d. k. u. k. Militärgeograph. Inst. (R. Lechner in Komm.), 1912. gr.-8° (170 S.) M. 3.—.
Stoiser Prof. Dr. Jos.: Wirtschafts- u. Verkehrsgeographie d. europä. Staaten. Mit besond. Berücksichtigg. d. Österr.-ung. Monarchie. Wien, C. Fromme, 1912. gr.-8° (XV, 311 S.) K 6.80.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rauchberg Prof. Dr. Heinrich: **Österreichische Bürgerkunde.** Wien, F. Tempsky, 1911. gr.-8° (265 S.) geb. M. 10.—.

Zweck des Werkes, einer Ergänzung des vom selben Autor verfaßten, für den Mittelschulunterricht bestimmten Lehrbuches der österreichischen Bürgerkunde, ist politische Bildung jener weiten Kreise, welchen es erfahrungsgemäß selbst bei bedeutender Fachbildung an den notwendigsten staatsbürgerlichen Kenntnissen mangelt. In einer Zeit, da infolge der Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der einzelne, oft ohne es zu wollen, zu einer Teilnahme an den politischen Vorgängen veranlaßt wird, muß ein gewisses Maß von Verständnis der Erscheinungen des öffentlichen Lebens geradezu als sittliche Pflicht gefordert werden. Es darf auch nicht vergessen werden, daß eine steigende Erkenntnis von dem Wesen und den Funktionen des staatlichen Organismus auf das Interesse an den politischen Ereignissen belebend einwirkt, wodurch entschieden zur Läuterung des kritischen Urteiles in öffentlichen Fragen bedeutend beigetragen wird. Diesen Bestrebungen, welche auch in der modernen Pädagogik eine immer größere Beachtung finden, dient die vorl. Arbeit in trefflicher Weise.

Sie bringt in gedrängter, aber gemeinverständlicher Darstellung die Grundzüge der allgemeinen Staatslehre sowie der staatlichen und autonomen Verfassung Österreichs, ferner der einzelnen Staatsfunktionen, der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung; eine besondere Besprechung finden sohin die einzelnen Verwaltungszweige, darunter auch die wirtschaftliche Verwaltung, die soziale Fürsorge und die Finanzverwaltung. — Als sehr wertvoll müssen die im Anhange angeführten statistischen Tabellen bezeichnet werden, welche die theoretischen Ausführungen wirksam illustrieren.

Wien. Dr. Dreßler.

Stern Prof. Robert: **Die Arbitrage im Bank- und Börsenverkehre. 2.**, auf Grundlage der zahlreichen Usanceänderungen richtiggestellte Auflage. Leipzig, G. J. Göschen, 1911. (22·5×12 *cm*) (113 S.) geb. M. 2.50.

Die kleine Schrift (die ihrem Formate nach auch zur Mitnahme in die praktische Betätigung bestimmt scheint) behandelt die Devisen-, die Gold- und die Wertpapierarbitrage. Ihr Studium erfordert allerdings gewisse allgemeine Vorkenntnisse aus dem Gebiete der politischen Ökonomie und dem der Handelswissenschaften; wer diese aber besitzt, wird aus der interessanten Arbeit reiche Belehrung ziehen, nicht zuletzt dank der zahlreichen praktischen Beispiele, die in übersichtlicher und leicht verständlicher Form angeordnet sind.

Wien. Gaertner.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. Hs. Groß.) XLVIII. — (1/2.) Senf, Geschlechtstrieb u. Verbrechen. — Schneickert, Zur Prostitutionsfrage. — Pscholka, Der Herzfresser v. Kindberg. — Kleemann, Verbrecherfamilien. — Harster, Kriminaltechnisches. — Junk, Subordinationsverletzg. auf offener Straße. — Fehlinger, Aus d. engl. Kriminalistik. — v. Grabe, Prostitution, Kriminalität u. Psychopathie. — Schneickert, Übersicht üb. d. Tätigkeit u. Erfolge einiger großstädt. Erkennungsämter. — (3/4.) Mönkemöller, Zur Psychopathologie d. Brandstifters. — Günther, Btrge z. Systematik u. Psychologie des Rotwelsch u. der ihm verwandten dtschen Geheimsprachen. — Mothes, Ein Notzüchter. — Rechert, Ein Raubmord in Chicago vor den Wiener Geschworenen. — Harster, Fahndungsarbeit u. Ausland. — Schneickert, Avé-Lallemant als Vorkämpfer e. einheitl. Polizeiorganisation in Dtschld.
Dtsches statist. Zentralblatt. (Lpz., B. G. Teubner.) IV, 1—4. — (1/2.) Kollmann, Die Stellg. d. Statistik im Staats- u. Gemeindedienst im Dtschen Reich. — (3.) Zur Erhebgstechnik d. Volkszählgen. — (4.) Zur Erhebgsstatistik d. Volkszählgen. — Die Veröffentlichgstechnik f. statist. Quellenwerke.
Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. F., XLIV, 1 u. 2. — (1.) Helander, Das Zurückgehen d. Bedeutg. d. Zentralnotenbanken. — Hirst, Der engl. Kohlenstreik. — Stamp, Üb. d. Reform d. Grundsteuern in Großbritannien u. Irland. — Die Entwicklg. d. Preisniveaus u. d. Getreidebedarfs in Engld. u. Dtschld. in d. letzten Jahrzehnten. — Schachner, Sozialpolitik u. Arbeiterpsychologie in Rußld. — Furlan, Eine neue Begründg. d. Quantitätstheorie. — Ergang, Btr. z. Geschichte d. Technik. — (2.) Leonhard, Die französ. Kolonisation in Tunis. — Gygax, Die schweizer. Kranken- u. Unfallversicherung. — Gehrig, Kommunalbesteuerung u. Kommunalverschuldg. in Preußen. — Wiskott, Die Wirkgen d. Bekanntmachg. d. Reichskanzlers v. 19. Dez. 1908, betr. d. Vertrieb d. Anlagen d. Großeisenindustrie (R. G. Bl. S. 650 ff).

Naturwissenschaften. Mathematik.

Cori Direktor Prof. Dr. Carl J.: **Der Naturfreund am Strande der Adria und des Mittelmeergebietes.** Leipzig, Werner Klinkhardt. 8° (VIII, 148 S. nebst 22 Taf. u. 191 Fig. m. 22 Bl. Erklärungen.) Geb. M. 3.50.

Der verdiente Direktor der k. k. zoologischen Station in Triest hat in diesem kleinen, inhaltreichen Buch einen ausgezeichneten Wegweiser für jeden geschaffen, dem es vergönnt ist, an der Adria längere Zeit zu verweilen. Nachdem die Entstehung des Mittelmeeres und der Adria geschildert worden ist, zeigt C. zunächst das Leben der Meerestiere und -pflanzen am Flachstrande, dann das Leben in den Lagunen, die Zosterawiesen der Flachsee, die Tiere der Felsenküste. Mit großem Interesse begleiten wir ihn auf den Fahrten mit dem Schleppnetze, lernen die im Meerwasser schwebenden und treibenden Tiere und Pflanzen, das Plankton, kennen und endlich die Tiere der Hochsee. Eine Unsumme von Beobachtungen und Erfahrungen sind in diesem Buche niedergelegt, wie sie nur in jahrzehntelanger angestrengter Arbeit erlangt werden können. Möge der Verf. für seine mühevolle Arbeit dadurch entschädigt werden, daß sein Führer ein unentbehrlicher Begleiter eines jeden Naturforschers und Naturfreundes werde! Die 191 Abbildungen, welche sich auf 22 Tafeln verteilen, geben den Habitus der dargestellten Tiere und Pflanzen sehr gut wieder und sind zur Orientierung und zu schnellem Bestimmen sehr geeignet. Des ausführlichen Registers, in dem die einzelnen erwähnten Formen der Tiere und Pflanzen verzeichnet sind, sei noch besonders gedacht.

Steglitz-Berlin. Hamann.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 29—32. — (29.) Tommann, Zur Thermodynamik d. Gleichgewichte in Einstoffsystemen; Zur Molekularbestimmg. kristallisierter Stoffe. — Abel, Die Vorfahren d. Vögel u. ihre Lebensweise. — (30.) Fischer u. Freudenberg, Üb. das Tannin u. d. Synthese ähnl. Stoffe. — Porodko, Vergleich. Untersuchgen üb. die Tropismen. — Neuere Arbeiten üb. Amöben. — (31.) Meyer, Pyrogene Acetylenkondensationen. — (32.) Königsberger u. Küpferer, Zur Absorption d. Lichtes in festen u. gasförm. Körpern. — Plimmer, Üb. gewisse Blutparasiten.

*Naturwissenschaftl. Jugend- u. Volksbibliothek. 62. Bdch. Regensbg. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. 8°
62. Knauer Dr. Friedr.: Naturschutz, Haus u. Schule. Mit 31 Voll- u. Textbildern. (165 S.) M. 1.20.

*Berg Dr. Alfr.: Geologie f. Jedermann. Eine Einführg. in die Geologie, gegründet auf Beobachtgen im Freien. Mit 154 Abb. (Der Naturforscher. Thomas' Sammlg. v. Anleitgs-, Exkursions- u. Bestimmungsbüchern.) Lpz., Th. Thomas. 8° (261 S.) geb. M. 3.75.

*Wagner Univ.-Prof. Dr. Adf. (Innsbr.): Die Lebensgeheimnisse d. Pflanze. Eine Einführg. in d. Lebensgesetze d. höheren Pflanzen. Mit 36 Abb. Ebd. 8° (190 S.) M. 2.—.

Schöne Literatur.

Müller Anton (Bruder Willram): **Aus gold'nen Tagen.** Gedichte. Münster, Alphonsus-Buchhandlung. kl.-8° (172 S.) geb. M. 3.60.

Der Titel läßt eine Sammlung fröhlicher Jugenddichtungen erwarten. Allein nur wenige in diesem Büchlein sind solcher Art; die meisten singen aus der Erinnerung an die Jugendzeit und sind keineswegs frohgemut, vielmehr könnte man ihnen einen Vers M.s als Motto vorsetzen: „Die Liebe weint an stillen Gräbern". Sie erscheinen in drei Gruppen geordnet: „Was die Seele sinnt und nimmt", „Mein Mutterland", „Was im Herzen Gestalt gewinnt". Der Hauptwert des Büchleins ruht im Mittelteil: in den Liedern der Liebe zur verstorbenen Mutter. Ein großer Reichtum zarter und doch starker Empfindungen strömt hier in bilderreicher und schönbildlicher Sprache in das Gemüt des Lesers. Nur vereinzelt zuckt man bei einem überstarken Ton zurück, z. B. beim Gedicht „Orest", wo der Dichter die Gewissensbisse darstellt, welche ihn, „den Muttermörder, zu Tode hetzen", weil auch er einst wie andere Kinder unter dieser Erdensonne nicht immer folgsam genug war. Der erste Teil bietet allgemeine Stimmungslieder und Naturbilder oder variiert wehmutsvoll die Klage über die Vergänglichkeit alles Irdischen. Der dritte Teil enthält vier größere erzählende Gedichte mit tragischen Motiven, von denen „Circus" und „Einsam" erschütternd wirken, während die beiden folgenden, „Spinx" und „Samson", etwas abfallen: bei der Sphinx glaubt man nicht gern an „das wachsende Entsetzen" und noch weniger an den „Reiz und die Anmut" des unmenschlich grausamen Weibes, das einmal sogar die „süßeste der Frauen" sein soll; die alte Geschichte von „Samson" alsdann ist zu bekannt und zu abgeleiert, so daß der Dichter nur in der Ausmalung einzelner Szenen und in der Wahl feiner Übergänge seine Kunst zeigen konnte. Den Schluß bildet ein Nachtgemälde („Nocturno"): ein kraftvoll durchgeführter Kontrast zwischen Leben und Tod, zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden. — Unserem Dichter strömen Bilder und Vergleiche so reichlich zu, daß er den starken Gebrauch altbekannter poetischer Ausstattungsstücke wie Firn, Hort, Adler, Diademe, Perlen, Edelsteine usw. mit Leichtigkeit erheblich einschränken und durch neue ersetzen kann. Auch wird es sich empfehlen, den poetischen Kraftüberschuß da etwas zu zügeln, wo er ihn zu überstiegener Ausdrucksweise verlockt: so geht S. 169 die Rede von „Blicken, die wie Hochgewitter einst sengend flammten". — Die metrischen Gebilde zeigen in diesem Bändchen wie in M.s früher erschienenen Gedichtsammlungen einen seltenen Reichtum vom Blankvers bis zu kunstvollen Terzinen; nur ein Wunsch bleibt hier offen: es möge nicht so oft die Sinnespause am Schluß des Verses kleiner sein als innerhalb desselben; denn das gibt Verse, die bloß für das Auge und nicht für das Ohr da sind; man vgl. etwa S. 23, 24, 29, 30, 39, 40, 52 und noch oft. Wir wissen gut, daß dieses „Enjambement", wie der unschöne Kunstausdruck lautet, besonders seit dem ersten Drittel des 19. Jhdts zur poetischen Mode gehört; allein so vorzügliche Dichter wie M. sollen es trotzdem nicht nachmachen, weil es kunstwidrig ist.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Gesamtwerke. Über die große kritische Gesamtausgabe Clemens **Brentanos Sämtliche Werke** unter Mitwirkung von Heinz Amelung, Victor Michels, Julius Petersen, August Sauer, Erich Schmidt, Franz Schultz, Reinhold Steig herausgegeben von Carl Schüddekopf (München, G. Müller, 1911 f. gr.-8°) ist im AL (XXI, 601.) bereits eingehend berichtet worden; auf die dort angezeigten Bände IV, V, X sind rasch drei weitere Bände (IX, 2. Abt.: LXXIV, 472 S. m. e. Faks.-Taf., — XIII: XXXVI, 438 S., — XLIII, 512 S., à Band M. 6.—) gefolgt. Band IX sollte dem Programm gemäß Br.s „Lust- und Singspiele" enthalten; es ist klar, daß dafür ein Band — auch von dem großen Format und Umfang dieser Ausgabe — nicht ausreichen konnte. So ist vorläufig die 2. Abteilung dieses IX. Bandes erschienen, welche „Aloys und Imelde, herausgegeben von Agnes Harnack" darbietet, ein „Trauerspiel in fünf Acten", von dem man bisher kaum mehr wußte, als daß Br. im Winter 1811/12 in Prag und Bukovan an einem solchen Stück (gewöhnlich wird es „Comingo" genannt) gearbeitet habe, daß es ihm „auf eine verfluchte Art gestohlen worden" sei und daß der Dichter darauf eine zweite Niederschrift begonnen, aber nicht vollendet habe; erst Ende 1910 gelangte die kgl. Bibliothek in Berlin in den Besitz beider Niederschriften, die nun hier zuerst ans Tageslicht treten. Agnes Harnack hat dazu eine (zugleich als Greifswalder Doktordissertation ausgegebene) vortreffliche Einleitung (S. V—LXXIV*) geschrieben, die über die Entstehung des Dramas, dessen Quellen und deren Benutzung, die Beziehungen zu Shakespeare und zu Des Knaben Wunderhorn ausführlich und mit Heranziehung einer reichen Literatur handelt, eine Beurteilung des Dramas nach Inhalt und Form und endlich die sehr interessante Geschichte des Manuskripts bietet, die auf Varnhagen von Ense und Rahel v. Varnhagen ein recht übles Licht wirft. Auch die zweite Niederschrift des Stückes, die nur zwei Akte umfaßt, erfährt in der Einleitung eine eingehende Würdigung. In eine Kritik des Dramas selbst einzutreten ist hier, wo es sich nur um die Ausgabe und deren Wert handelt, nicht am Platze. — Der XIII. Band enthält die 1804/5 in 2 Bänden u. d. T. „Spanische und italienische Novellen, herausgegeben von Sophie Brentano", erschienenen acht „Lehrreichen Erzählungen und Liebesgeschichten der Donna Maria de Zayas und Sotomayor"; die Frage, ob die Novellen von Sophie Mereau, Br.s erster Frau, nur herausgegeben, von Clemens aber übersetzt seien, ist jetzt wohl endgiltig — für die Autorschaft Clemens' — entschieden. Der Herausgeber Heinz Amelung bringt (S. XXVII ff.) neue Belege dafür bei, so daß die Aufnahme der Novellen in die Gesamtausgabe von Clemens Br.s Schriften damit wohl gerechtfertigt erscheint. Außerdem bringt der XIII. Band den Wiederabdruck der von Br. dem Neuhochdeutschen angenäherten Erzählung Jörg Wickrams „Der Goldfaden. Eine schöne alte Geschichte, wieder herausgegeben. Mit Vignetten", von Carl Schüddekopf besorgt und eingeleitet. Wilh. Grimm hat in den Heidelberger Jahrbb. 1810 dem Buch eine sehr anerkennende Würdigung zuteil werden lassen, die in der Einleitung (S. XXXIV ff.) abgedruckt ist. Die Erzählung ist in die neunbändige Ausgabe von Br.s Gesammelten Schriften nicht aufgenommen; um so mehr muß man es dankbar begrüßen, daß sie hier in einer korrekten Ausgabe, der auch die alten Holzschnittvignetten beigegeben sind, den Liebhabern der Br.schen Muse wieder dargeboten wird. — Im XIV. Bande (1. Teil) erscheinen Cl. Br.s Religiöse Schriften, I., herausgegeben von Wilh. Oehl und Carl Schüddekopf, und zwar bringt dieser Teil „Die barmherzigen Schwestern in bezug auf Armen- und Krankenpflege. Nebst einem Bericht über das Bürgerhospital in Coblenz und erläuternden Beilagen" (S. 1—104) und „Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi. Nach den Betrachtungen der gottseligen Anna Katharina Emmerich, Augustinerin des Klosters Agnetenberg zu Dülmen († 9. Febr. 1824) nebst dem Lebensumriß dieser Begnadigten" (S. 105—512). Das erstere, von der Literaturgeschichtschreibung zumeist totgeschwiegene Werk Br.s nennt der Herausgeber W. Oehl mit Recht „nicht nur eine der wohltuendsten, harmonischesten Arbeiten des Dichters, vom literarhistorischen und ästhetischen Standpunkte sehr bedeutsam, sondern fast noch wichtiger durch ihren unmittelbaren Einfluß auf die moderne Kultur im weitesten, tiefsten Sinne. Denn daß heute die barmherzigen Schwestern verschiedener Kongregationen seit zwei Menschenaltern ihr stilles, segenbringendes, wahrhaft kulturschöpferisches Wirken in Deutschland und Österreich entfalten, ist das Verdienst von Br.s schöner Werbeschrift". — Über das A. K. Emmerich-Buch und seine eminente Bedeutung braucht man heute keine Worte mehr zu verlieren. Dankbar muß man es begrüßen, daß das Werk in die Gesamtausgabe von Br.s Schriften aufgenommen wurde und daß W. Oehl in einer weitsichtigen, von hohem Standpunkte aus geschriebenen und doch der philologischen Genauigkeit nicht ermangelnden Einleitung (S. XXVIII—XLIII) das Werk in seiner literar-, religions- und kulturgeschichtlichen Bedeutung gewürdigt hat. Ganz besonderer Dank gebührt aber auch der Verlagshandlung, die das nicht geringe Risiko eines so großen Unternehmens, wie es die kritische Gesamtausgabe der Werke Br.s ist, auf sich genommen hat und den stattlichen Bänden eine so vorzügliche Ausstattung zuteil werden läßt.

*) Wie konnte nur das häßliche Wort (S. XLIX, Z. 6) dem Korrektor entgehen, daß Varnhagen „von den schmerzlichen Erlebnissen des Dichters ganz beeindruckt" war!



In der „Goldenen Klassiker-Bibliothek", der in diesem Bl. wiederholt gewürdigten Neubearbeitung der altangesehenen Hempelschen Sammlung der deutschen Klassiker liegen in neuer Ausgabe vor: **E. T. A. Hoffmanns Werke in fünfzehn Teilen. Auf Grund der Hempelschen Ausgabe neu herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Georg Ellinger (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 8°.** CXXVIII, 311, 276; 275, 193, 273; 248, 225, 225; 356, 264, 225; 216, 154, 148, 334 **S. in 5 Bände geb. M. 10.—).** Über die Grundsätze, von denen sich der Herausgeber bei seiner Editionsarbeit leiten ließ, gibt er selbst in der Vorrede zu den „Anmerkungen" (XV, 105 f.) Rechenschaft: die Ausgabe „will in erster Linie dem Literaturfreund dienen. Sie gibt einen überall auf die ersten Drucke zurückgehenden gereinigten Text. In den Einleitungen sucht sie die Bedingungen darzulegen, unter denen die einzelnen Werke entstanden sind, die Grundzüge ihres Wesens aufzuzeigen und die Wirkung zu bestimmen, die sie ausgeübt haben". Orthographie und Interpunktion sind auf die jetzt geltenden Normen gebracht worden. Die Ausgabe, die, wenn sie auch nicht im philologisch-kritischen Sinne vollständig genannt werden kann, doch alles bietet, „was zur Erkenntnis der Lebensarbeit des Dichters von Bedeutung ist" (I. Phantasiestücke in Callots Manier, II. Die Elixiere des Teufels, III. Nachtstücke, IV. Seltsame Leiden eines Theaterdirektors. Klein Zaches genannt Zinnober, V—VIII. Die Serapionsbrüder, IX. Lebensansichten des Katers Murr, X. Prinzessin Brambilla. Meister Floh, XI XII. Letzte Erzählungen, XIII/XIV. Musikalische Schriften, XV. Kleine Schriften [in Auswahl] und Dramatisches), ist von einer Biographie H.s eingeleitet, die ein vortreffliches Bild nicht nur des Lebens und Schaffens des Dichters gibt, sondern auch die ganze literarische Struktur der Zeit und des Kreises, worin H. lebte, lebendig zur Anschauung bringt.

Wilhelm Hauffs sämtliche Werke in 6 Bänden. Mit Einleitungen und Anmerkungen herausgegeben von Rudolf Krauß. Mit einem Bildnis des Dichters, 3 Abbildungen und 3 Handschriftproben (Leipzig, Hesse & Becker. 8°. XXXII, 356, 278, 242; 416, 428, 218 **S., in 2 Bände geb. M.** 3.50) sind heute noch so lebendig, wie sie es zur Zeit ihres ersten Erscheinens waren. Die vorl. Gesamtausgabe will nicht der Forschung dienen, sie bringt keinen Variantenapparat und die erklärenden Anmerkungen beschränken sich auf das allernötigste. Dafür ist der Ausgabe eine zwar knapp gehaltene, aber liebevolle und erschöpfende Biographie H.s vorangestellt, die in das Verständnis der Werke gut einführt. Die sechs Bände enthalten: I. (außer der Biographie H.s, S. IX—XXXII) die Märchen (Märchen als Almanach, und die Rahmengeschichten: Die Karawane, Der Scheik von Alexandria und seine Sklaven, Das Wirtshaus am Spessart), II. Mitteilungen aus den Memoiren des Satans, III. Der Mann im Monde. Kontrovers-Predigt, IV. Lichtenstein, V. Novellen, VI. Phantasien im Bremer Ratskeller. Skizzen. Gedichte. Dramatisches und Prosaisches aus dem Nachlaß.

Im AL XXI, 569 f. ist der I. Band (Lief. 1/2) von **Richard Wagner, Sämtliche Schriften und Dichtungen. Volksausgabe. 6. Auflage** angezeigt worden, wovon jetzt der **II. Band (Lief. 3/4. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°.** III, 274 **S., M. 1.—)** vorliegt, der Tannhäuser, Lohengrin, die Wibelungen und Siegfrieds Tod nebst etlichen kleineren prosaischen Aufsätzen enthält. Wir kommen auf die Ausgabe nach ihrer Vollendung zurück.

Von der Sammlung **Ausgewählte Erzählungen für Volk und Jugend von Leonz Niderberger.** 8 Bände **(Limburg a. d. L., Gebr. Steffen. 8°. à M.** 1.10) ist bereits im XX. Jahrg. (1912) d. Bl., S. 690, die Rede gewesen. Den dort besprochenen Bänden I—V. sind inzwischen drei weitere Bände gefolgt; dieselben enthalten: VI. **Lorbeerkranz und Sterbekreuz, eine Herzensgeschichte** (253 **S.**), VII. **Der Sieg des kostbaren Blutes. Die höhere Tochter. Arm und reich — in Liebe gleich. Die Hochzeit von St. Wolfgang. Die Treue, sie ist kein leerer Wahn. Das Blumenmädchen. Wenn eine Mutter betet für ihr Kind. Verloren** (208 **S.**), VIII. **Die Reichstagswahl. Meine reiche Frau. Versöhnt. Blinde Mütter. Reichtum legt Pflichten auf. Treu seinem Eide. Der falsche und der wahre Zukunftsstaat. Gott ist gut. Die praktische Einrichtung. Heute rot — morgen tot** (192 **S.**). Der gesunde Realismus, von dem diese — meist mit einem sozialen Einschlag versehenen — Erzählungen erfüllt sind, die edle Volkstümlichkeit in Anlage und Sprache, das starke Gottvertrauen, das sie predigen, ohne lehrhaft oder tendenziös zu werden, macht sie für Volks- und Pfarrbibliotheken empfehlenswert.

Auch auf die Brentanosche Tolstoj-Ausgabe ist im AL bereits hingewiesen worden (Band I—V s. XX, 725, VI—VIII s. XXI, 251). Sie liegt jetzt vollständig vor: **Leo Tolstoj, Ausgewählte Werke. Deutsch von Hanny Brentano. Mit Bildschmuck von Prof. A. Brentano. 8 Bände (Regensburg, J. Habbel. 8°.** 248, 190, 232, 179, 217, 171, 190, 284 **S., à geb. M.** 1.50), und rechtfertigt durchaus die Anerkennung, die a. a. O. dem Werke bereits zuteil wurde. Der Geist von T.s Werken läßt sich nicht in eine Formel fassen; je nach der Zeit, in der sie geschaffen, der Gedankenrichtung, aus der sie geboren wurden, ja auch je nach der Art und Veranlagung dessen, der in ihnen liest und aus ihnen auswählt, wird T. immer ein anderes Gesicht zeigen. Hanny Brentano hat mit feinem, geläutertem Geschmack aus der reichen Menge T.'scher Schriften diejenigen ausgewählt, die sich für eine Volksausgabe eignen, und in einer geradezu klassischen, vorbildlichen Übersetzung uns das geboten, was daraus auf Ewigkeitswert Anspruch erheben kann. Volksbibliotheken wie literarischen Feinschmeckern ist diese T.-Ausgabe in gleicher Weise zu empfehlen. Druck- und Bildschmuck verdienen gleichfalls Lob und der billige Preis sei besonders hervorgehoben.

Ähnlich geartet und doch zugleich im Grunde verschieden zeigt sich das literarische Porträt von **August Strindberg,** von dem ein Band: **Aus seinen Werken. Eine Auswahl. Herausgegeben von Emil Schering mit einer Einleitung von Jos. Aug. Lux (Straßburg, Jos. Singer, 1913. 8°. 491 S. m. Portr., geb. M. 3.—)** soeben erschienen ist. Der Band enthält nur eine Auswahl von Str.s Erzählungen, die ein deutliches Bild seiner stark ausgeprägten, freilich meist — vom Standpunkte unserer Welt- und Lebensanschauung aus — nicht einwandfreien literarischen Eigenart zeigen. Geistvoll und vielfach anregend sind ja die Werke Str.s stets, aber doch nur für gereifte Leser zu empfehlen.

Einen schönen, reinen Nachklang hinterlassen im Leser hingegen die **Gesammelten Dichtungen von Gustav Falke,** die aus Anlaß des 60. Geburtstages des Dichters (13. Jan. 1913) in 5 Bänden zur Ausgabe gelangt sind **(Hamburg, Alfr. Janssen,** 1912. 8°. 140, 136, 140, 132, 189 **S., geb. M. 15.—).** F. ist insonders bedeutsam als Lyriker (Band I: Herddämmerglück, II: Tanz und Andacht, III. Der Frühlingsreiter, IV: Der Schnitter) von tiefem Stimmungsgehalt und von einer sittlichen Reinheit der dichterischen Empfindung, die in unseren Tagen schon fast zur Seltenheit geworden ist. Überall bewährt er sich als Priester echter Schönheit, den zugleich ein kraftvolles Gefühl für alles Hohe und Große auszeichnet. Weniger wollen uns die erzählenden Gedichte (Band V: Erzählende Dichtungen) zusagen; hier fehlt dem Dichter öfters die plastische Anschaulichkeit des Epikers, das Knappe, Gedrungene, die Geschichten zerflattern oft in lyrische Arabesken. Die von Prof. Czeschka besorgte Ausstattung der Bücher, welche die bisher erschienenen acht Bände F.scher Gedichte in sich schließen, ist des schönen Inhalts würdig.

Schließlich sei auch der **Tragödien** des **Sophokles.** In den Versmaßen der Urschrift ins Deutsche übersetzt von Carl Bruch. Neue Ausgabe mit Einleitung und Erläuterungen von H. F. Müller (Heidelberg, C. Winter. 8°. LI, 300 S., geb. M. 3.—) gedacht, die in dem neuen Gewande, das der Bearbeiter der (zuerst 1879 in Breslau erschienenen) Ausgabe sowie der Verleger dem Werke gegeben, sicherlich nur gewonnen haben. Die Einleitung und die erklärenden Anmerkungen werden nicht nur Laien, sondern auch Philologen, besonders Studierenden, von Wert sein.

Neuausgaben. „Ein literargeschichtliches Ereignis" nennt die Buchhändleranzeige mit Recht die Neuausgabe von **Clemens Brentano: Romanzen vom Rosenkranz. Unter erstmaliger Benutzung des gesamten handschriftlichen Materials herausgegeben und eingeleitet von Alphons M. v. Steinle. Mit 4 Beilagen in Kunstdruck (Trier, Petrus-Verlag, 1912. gr.-8°.** LXVI, 408 **S., M.** 5.50), da hier zum erstenmale das gesamte handschriftliche Material — erst im J. 1911 wurden die Manuskripte der Dichtung aus Böhmers Nachlaß zugänglich — nutzbar gemacht ist. Der Herausgeber hat in einer gründlichen Einleitung (die schon vorher in den Hist.-polit. Bl. erschienen ist) darüber Rechenschaft abgelegt; das bisher vielfach mißverstandene Gedicht erscheint dabei — sehr zum Vorteil des Dichters wie des Werkes — zum Teil in einem neuen Licht. Den Freunden der Br.schen Muse — und deren Zahl wächst ja seit etlichen Jahren zusehends — wird diese Ausgabe der Rosenkranz-Romanzen eine froh begrüßte Gabe sein. — **Die deutsche Arbeit. Von W. H. Riehl. 4. Auflage (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8°.** X, 270 **S., geb. M.** 1.50) erfährt in der vorl. Ausgabe, die einen Band der Cotta'schen Handbibliothek bildet, einen unveränderten Abdruck der im J. 1883 erschienenen 3. Auflage. Das Buch, das vor 1860 geschrieben wurde, hat durch die seither so großartig in Gang gekommene Arbeiterbewegung und durch das Aufleben des ganzen Komplexes der sozialen Frage an Aktualität nur gewonnen. — Daß von **Tapfer und Treu. Memoiren eines Offiziers der Schweizer-**



garde Ludwigs XVI. Historischer Roman in zwei Bänden von Joseph Spillmann, S. J. 10. Auflage (Freiburg, Herder. 8°. VI, 285 und VI, 289 S. m. e. Plan v. Paris, geb. M. 7.—) bereits eine Jubiläumsausgabe erscheinen konnte, darf mit Genugtuung begrüßt werden. Über den Roman selbst vgl. AL X, 126 u. ö. — Bei Hesse & Becker (Leipzig), den bekannten Klassikerverlegern, beginnen Willibald Alexis' (W. Häring) **vaterländische Romane.** Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Ludwig Lorenz zu erscheinen, von denen der I. Band: Der falsche Woldemar. Mit einer Biographie und einem Bildnis des Dichters sowie einer Einleitung herausgegeben von Ludwig Lorenz (8°. LXIII, 747 S.) geb. M. 2.50 vorliegt. Man kennt die breite epische Art der historischen Erzählung, die A. pflegt und die ihm den Beinamen des deutschen Walter Scott eingetragen hat. „Der falsche Woldemar“, 1842 erschienen, behandelt ein interessantes Kapitel aus der märkischen Geschichte und gibt dem Dichter ebensowohl Gelegenheit zur geschichtlichen Darstellung wie zur Einführung prächtiger landschaftlicher Schilderungen, die beide A.' besondere Stärke sind. Hoffentlich bringt diese A.-Ausgabe auch noch weitere der hervorragenden historischen Romane, die Freunden dieser Dichtgattung sicher noch viel Vergnügen bereiten werden. — Zu den noch unter uns weilenden und literarisch tätigen Autoren übergehend, sind in erster Linie drei Schriften des originellen, unverwüstlichen Heinrich Hansjakob zu nennen: **Aus meiner Jugendzeit.** Erinnerungen. Illustriert von Curt Liebich. 10. Auflage. Mit einem Jugendbildnis des Verfassers (Stuttgart, Ad. Bonz & Co., 1912. kl.-8°. 481 S., M. 4.80), — **Wilde Kirschen.** Erzählungen aus dem Schwarzwalde. Illustriert von Curt Liebich. 11. Auflage (Ebd., 1912. kl.-8°. 586 S., M. 4.80), — und **Dürre Blätter.** Erste Reihe. Illustriert von Curt Liebich. 7. Auflage (Ebd., 1912. kl.-8°. 414 S., geb. M. 4·20). Da diese Schriften im AL schon bei Gelegenheit des Erscheinens früherer Auflagen und der Gesamtausgabe von H.s Werken besprochen worden sind, genügt es, hier auf diese Neuausgaben, die sich durch ihre geschmackvolle Ausstattung den zahlreichen Verehrern der urwüchsigen, oft zum Widerspruch herausfordernden, aber immer geistvollen und interessanten Schriften empfehlen, aufmerksam zu machen. — Von zwei Autoren, die sich noch immer hoher Wertschätzung erfreuen, sind Arbeiten früherer Zeit, die schon halb vergessen waren, durch Wiederausgabe zu neuem Leben erweckt worden: **Die Grandidiers.** Ein Berliner Roman aus der französischen Kolonie von Julius Rodenberg. 3. Auflage (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1912. 8°. 438 S., M. 4.—) — und **Daniel der Konvertit.** Roman von Richard Voß. Neue Ausgabe mit einem Vorwort von Prof. Dr. Fr. v. der Leyen (Ebd., 1912. 8°. 450 S., M. 4.—). Das Milieu, das Rodenberg vorführt, ist für uns fast historisch geworden, obwohl er nur seine eigene Zeit, das Berlin nach dem großen deutsch-französischen Kriege, schildert; aber weil eben der Roman, vielleicht der beste, den jene Jahre gezeitigt haben, nicht ein historischer sein soll, sondern die lebendige Umwelt des Dichters unmittelbar zur Anschauung bringt, ist er doppelt wertvoll als Kulturbild und, davon abgesehen, als literarisches Kunstwerk und als fesselnde Lektüre; — religiöse Probleme behandelt Voß in seinem 1889 zuerst erschienenen Roman „Dahiel der Konvertit“, allerdings in einem Geiste, der unsere Zustimmung nicht finden kann, wenn wir auch die reiche Phantasie und die packende Gestaltungskraft des Dichters gern und voll anerkennen. — Aus einer noch späteren Zeit (1891 erschienen) stammt **Der Millionenbauer.** Roman von Max Kretzer. 13. bis 16. Tausend (Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8°. 392 S., geb. M. 1.20), der das Berlin in der Gründerzeit, also etwas später als jene Zeit, die Rodenberg schildert, zum Hintergrunde hat; und es ist nicht uninteressant zu vergleichen, in welcher Manier der künstlerisch soignierte Literat Dr. Julius Levy aus Rodenberg „arbeitet“, — und wie der vom Fabriksarbeiter und Zimmermaler zum Schriftsteller emporgestiegene Max Kretzer an eine ähnliche Aufgabe herantritt.

Als Neudrucke dürfen auch die im Folgenden verzeichneten Bücher angesehen werden, die einen mehr anthologieartigen Charakter haben und erlesene — aber vorher schon bekannte — Stücke eines oder mehrerer Autoren umfassen: **Abraham a Sancta Clara.** Blütenlese aus seinen Werken. Von Prof. Dr. Karl Bertsche. 1. Bändchen. Mit Bildnis und Autogramm liegt in 3. und 4. Auflage (Freiburg, Herder. 8° XIV, 221 S. geb. M. 2 80.) vor, die ein unveränderter Abdruck der 1./2. Auflage (s. AL XIX, 725, 737) ist. — **Der Rosengarten.** Auslese aus den Werken des Martin von Cochem. Von Heinrich Mohr. Mit Bildnis Martins v. Cochem. 1. und 2. Auflage (Freiburg, Herder. 8°. XII, 336 S., geb. M. 2.80); eine Einleitung (S. 3—28) behandelt M. v. C. als deutschen Volksschriftsteller; es folgen in vier Abschnitten (Gott der Schöpfer, — der Erlöser, — der Heiligmacher, — der Vollender) ausgewählte Stücke aus den Schriften dieses „von der Germanistik wieder entdeckten Lyrikers, Epikers und Dramatikers der deutschen Volksfrömmigkeit der Neuzeit“, dessen „Leben Christi“ in der Herderschen Ausgabe allein in den letzten Jahrzehnten nicht weniger als 30.000 Abnehmer fand. Das „Volksbuch von der Pfalzgräfin Genovefa“ schließt das hübsche Bändchen ab (nur ein Schlußgebetlein, ein Quellenverzeichnis und Anmerkungen folgen noch), das hoffentlich einer Gesamtausgabe der prächtigen Schriften M. v. C.s den Weg bahnt. — Ein halbes Jahrhundert nach M. v. C.s Tod wurde Christoph von Schmid geboren, ein Volksschriftsteller von ähnlicher Wirkung, wenn auch von ganz anderer Art als der volkstümliche und gelehrte Kapuziner; von ihm liegt in Neudruck vor: **Jugendspiegel.** Eine Reihe kleiner Erzählungen. 4., verbesserte Auflage, 11. und 12. Tausend (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. J. G. Manz, 1911. 8°. VII, 86 S., M. —.80), eine Reihe kleiner Geschichtchen, die „nicht allein die Jugend unterhalten, sondern auch zugleich wohltätig auf ihren Verstand wirken, sie angenehm belehren, vor Fehltritten warnen, ihre Herzen veredeln und zu Ähnlichem ermuntern sollen“. — Als Nr. 23—26 der Sammlung Wort und Bild erschien **Des deutschen Arbeiters Herz- und Hammerschläge** [gesammelt von] M. Fr. Eisenlohr (M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 16°. 92 S. m. e. Titelbild, geb. M. 1.20), eine kleine Auswahl von Gedichten, die den deutschen Arbeiter und seine Tätigkeit zum Vorwurfe haben; neben dem Herausgeber kommen Goethe, Schiller, Novalis, Chamisso, Uhland, Hebbel, F. W. Weber, Fitger, C. F. Meyer, v. Liliencron, Herbert, Dransfeld, Eschelbach u. a. zu Worte. — Von der im AL wiederholt gewürdigten Sammlung **Meister-Novellen neuerer Erzähler.** Mit Bildnissen und einer Einleitung von Richard Wenz liegt ein neuer (VIII.) Band vor (1.—10. Tausend. Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8°. 544 S., geb. M. 2.50), der Beiträge von Dora Duncker, Marthe Renate Fischer (m. Bildnis), Th. Fontane (m. B.), G. af Geijerstam (m. B.), Jul. Havemann, W. Jensen, F. v. Saar (m. B.), Ossip Schubin, A. Stern, K. H. Strobl, Hermine Villinger (m. B.), E. v. Wolzogen (m. B.) enthält,* im ganzen 16 Novellen, die, prächtig gebunden, zu überaus billigem Preise hier dargeboten werden. Die ganze Sammlung umfaßt auf diese Art das Beste, was wir — besonders in der deutschen Belletristik — an kürzeren Erzählungen besitzen. — Eine spezielle Art der Belletristik pflegen die beiden Büchlein **Vom köstlichen Humor.** Eine Auslese aus der humoristischen Literatur alter und neuer Zeit. Herausgegeben von Ludwig Fürstenwerth. 1. und 2. Bändchen (Ebd. kl.-8°. 304 und 286 S., geb. à M. 1.20) mit Beiträgen von (I.) H. Arnold, E. Kossak, P. Quensel, A. Roderich, Max. Schmidt, L. Thoma, A. Trinius, (II.) Th. Fontane, R. Greinz, Mises (G. Th. Fechner), H. Seidel, C. Worms; weitere Bände dieser Sammlung, die die besten Schriftsteller vereinigt und nur Stücke bietet, die in keiner Hinsicht Anstoß zu erregen geeignet sind, sollen den vorliegenden, die einen glücklichen Anfang bezeichnen, nachfolgen. — Poetische Anthologien sind: **Zum frohen Fest allzeit der Sprache Feierkleid!** Ernste und heitere Vorträge und Lieder für Familien- und Vereins-Festlichkeiten von Welda Wels (Trier, Paulinus-Druckerei. 8° III, 260 S., M. 1.80), eine Sammlung von hübschen Gelegenheitsgedichten zu Familien-, Vereins- und politischen Festen, von Liedern, Hochzeitfestspielen u. ä., — und **Von Schönheit und Freude.** Eine Anthologie, herausgegeben vom Verlage (Leipzig, Fritz Eckhardt, 1911. 8°. 70 S., M. —.15) mit Beiträgen von Hans Benzmann, Ph. Witkop etc, deren Gedichte im Verlage Fr. Eckardt erschienen sind. — Endlich sei noch eines Büchleins gedacht, das als Nr. 140 der Wiesbadener Volksbücher ausgegeben wurde und **Schnurren und Schnaken.** Perlen der deutschen Schwank-Literatur, ausgewählt von Jul. Reuper. 1.—20. Tausend (Wiesbaden, H. Staadt in Komm., 1911. kl.-8°. 152 S., M.—.35) enthält, von Till Eulenspiegel und dem „Pfaff vom Kahlenberg“ an bis zu Fritz Reuter, Rosegger, Chiavacci und Leop. Hörmann. Auch hier sind, der Tendenz des Wiesbadener Volksbildungsvereins entsprechend, nur sittenreine und in jeder Hinsicht einwandfreie Stücke zusammengetragen.

*Wildegg E. v.: Um wahre Freiheit. Roman aus d. Los-von-Rom-Bewegung. Barmen, E. Biermann. 8° (400 S.) geb. M. 5.—.
Szende-Dárday Olga v.: Rost. Roman. Teschen, K. Prochaska. 8° (IV, 370 S.) K 5.—.

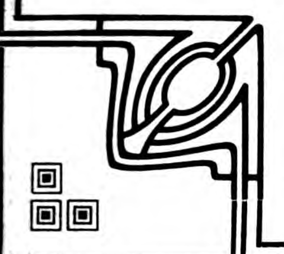


Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

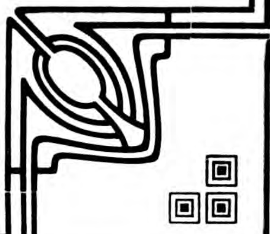


LITERARISCHER WEIHNACHTSANZEIGER

DES ALLGEMEINEN LITERATURBLATTES



HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT. REDIGIERT VON DR. FRANZ SCHNÜRER.



VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI U. HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFER-GASSE 7, 9, 11.

WIEN, 30. NOVEMBER 1912

In unserm Verlage erschien soeben:

Das Literaturapostolat eines Heiligen.

Verdienste des heiligen Klemens Maria Hofbauer um die katholische Literatur.

Von **Fritz Flinterhoff.** Mit kirchl. Druckerlaubnis. 72 Seiten 8°. Preis brosch. 80 Pfg., gebunden in farbigem Kaliko 1.20 Mk.

„Eine treffliche Schrift, die die Verdienste des berühmten Wiener Apostels Klemens Maria Hofbauer nach einer weniger bekannten Seite hin beleuchtet. Auch hier zeigt sich die Größe und der klare Blick dieses einzigen Mannes, daß er in der damaligen verworrenen Zeit die Bedeutung der Literatur für das religiöse Leben weiter Kreise durchschauend, alles tat, um die Pflege der Literatur in katholischem Sinne zu fördern, und mit den Männern der Literatur in anregendem Verkehr stand. Wer einen Einblick in das literarische Leben in Wien zu Beginn des vorigen Jahrhunderts gewinnen will, lese diese empfehlenswerte Schrift."

„Deutsche Reichszeitung."

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. **Bonifacius-Druckerei.**

Vorzüglich geeignet zum

Geschenk für Priester

Betrachtungen über das Leben Jesu Christi

auf alle Tage des Jahres für Priester und gebildete Laien v. P. Lohmann S. J. 6., vielfach verbesserte Auflage. 2 Bde., gr. 8°, geh. M. 12.—, gbd. M. 16.—

„Die echt kernigen, in deutlich faßbaren Punkten vorgelegten Betrachtungen fußen auf ebenso tiefen als soliden, exegetischen Studien".

Das schönste Gebetbuch

für Gymnasiasten und Studierende!

Der studierende Jüngling

in seinem Wandel und Gebet. Ein Lehr- und Gebetbuch von P. Frey S. J. 18. und 19. Auflage. Einbände in verschiedenen Preislagen, von M. 2.10 bis M. 5.40.

Nach den maßgebenden Urteilen hervorragender geistlicher Autoritäten ist dies das beste Gebetbuch für die studierende Jugend.

Junfermannsche Buchhdlg., Paderborn

Verlag d. Alphonsus-Buchhdlg., Münster i. W.

Soeben erschien:

Bilder auf Goldgrund.

Epopöen von

Prof. Anton Müller (Br. Willram)

144 Seiten in elegantem Geschenkband Mk. 3.60.

MAYER & COMP.

Wien I., Singerstraße Nr. 7

:: (Im Deutschen Ordenshause). ::

1812—1912.

Einhundert Jahre im Dienste katholischer Weltanschauung.

Unsere bereits im Dezember 1811 von Jakob Mayer als katholisches Antiquariat (jetzt Sortiments- und Verlagsbuchhandlung) gegründete Firma vererbte sich — ein in der Geschichte alter Geschäftshäuser vielleicht einzig dastehender Fall — stets auf den ältesten Sohn, welcher auch jeweils die Leitung in Händen behielt. 1895 gelangte selbe an den Urenkel des Gründers, Ludwig Mayer, welcher nun die vierte Generation verkörpert und an den bewährten Traditionen des Alt-Wiener Hauses festhält.

Unser reichhaltiges, sorgfältig gewähltes Lager der besten Erscheinungen älterer und neuester Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Theologie (wissenschaftliche Handbücher, Predigtwerke, Andachts- und Erbauungsbücher, Gebetbücher in diversen Sprachen und Einbänden), desgleichen der religiösen und profan katholischen Literatur in englischer und französischer Sprache sowie an Werken jeder Literaturgattung, inbegriffen Schul- und Hausbücher, **ermöglicht in den meisten Fällen die sofortige Zusendung der gewünschten Titel.**

Rascheste Erledigung geschätzter Aufträge! — Größtes Entgegenkommen in jeder Hinsicht! — Auswahlsendungen nach allen Orten! — Abonnements auf sämtliche Zeitschriften und periodische Werke!

Wir bringen unsere Firma einer P. T. hochwürdigen Geistlichkeit in empfehlende Erinnerung und bitten in allen Fällen literarischen Bedarfs die Dienste der ältesten katholischen Sortimentsbuchhandlung der Monarchie beanspruchen zu wollen.

Nr. 22. WIEN, 30. NOVEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.—
Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Feuerbachs, Anselm, Briefe an seine Mutter.** Aus dem Besitz der Königlichen National-Galerie zu Berlin. Herausgegeben von G. J. Kern und Hermann Uhde-Bernays. 2 Bände. Berlin, Meyer & Jessen, 1911. gr.-8° (XVI, 579 S. m. Portr. u. V, 477 S. m. 2 Portr.) geb. M. 22.—.

II. **Feuerbachs, Anselm, Briefe an seine Mutter.** In einer Auswahl von Hermann Uhde-Bernays. Mit biographischen Einführungen und Wiedergaben seiner Hauptwerke. Ebd., 1912. gr.-8° (308 S. m. 15 Bildtaf.) geb. M. 6.—.

I. „Mit Recht“ sagt Fr. Pecht in einer Studie über Feuerbach, die im VIII. Bande der Ztschr. f. bild. Kunst 1872 erschienen ist, daß wir „in F. nicht nur eine mehr oder weniger talentvolle Persönlichkeit zu betrachten haben, sondern vor allem den unbeugsamen Repräsentanten eines Prinzips“. Als bald nach des Künstlers Tode (1880) dessen Stiefmutter Henriette, geb. Heydenreich, aus seinen Aufzeichnungen und Briefen „Ein Vermächtnis von Anselm F.“ herausgab (Wien, 1882), konnte man diese kürzeste Charakteristik bestätigt finden, man lernte aber darin, so sehr sich auch die Herausgeberin bemühte, in die Schatten des Hintergrundes zu treten, auch diese in ihrer seelischen Größe ahnen; noch deutlicher werden beide Bilder, das des unsterblichen Meisters wie das seiner aufopfernden, entsagungsvollen Mutter (diesen Namen darf sie mit Fug tragen, denn sie hat fast mehr für ihn geleistet, als eine wirkliche Mutter zu tun imstande ist), in den nun vollständig vorliegenden Briefen F.s. Es ist leider kein Briefwechsel, denn Frau F. hat ihre eigenen Briefe, die sie an den Sohn gerichtet hatte, in übergroßer Bescheidenheit vor ihrem Tode vernichtet. Was sich in den vorl. Briefen vor uns ausbreitet, ist die Tragödie eines Künstlerlebens, eines Genius, der in seiner einsamen Größe sich verblutet, eines Aars, der sich die Schwingen lahm stößt an den harten Kanten seines Käfigs, — des Käfigs der Not, der Sorgen, des Übelwollens, des Nichtverstandenseins. Freilich machte es F. der Mitwelt auch nicht immer leicht, und der persönliche Verkehr des Künstlers mit Galeriedirektoren und anderen mag nicht immer nur für ihn recht schwierig gewesen sein. — Daß auch der Mensch Feuerbach sich häufig von Anschauungen, Überzeugungen und Vorurteilen leiten ließ, mit denen wir uns nicht hätten befreunden können, sei gern zugestanden. Aber der tiefe



künstlerische Ernst, die hohe Auffassung, die F. von seiner Kunst und — mit Recht — von sich hatte, berühren in höchstem Maße sympathisch. F.s Leben war ein Drama, — aber ein Drama in echt künstlerischem Sinne. Und darum bedeutet die Lektüre dieser Briefe, in denen sich das Leben des Meisters kristallhell spiegelt, auch einen wirklichen künstlerischen Genuß. — Ein besonderes Wort des Lobes und der Anerkennung gebührt der buchtechnischen Ausstattung, die der Verlag Meyer & Jessen dem Buche hat angedeihen lassen. Es tut wohl, nach all der Überkünstelung in buchtechnischer Hinsicht, die uns die letzten Jahrzehnte an „Buchschmuck", Rand-, Kopf- und Zierleisten u. dgl. gebracht haben, wieder einmal ein einfach schön und ehrlich gedrucktes Buch zu finden, das nur durch die Harmonie im Einzelnen wie des ruhigen Zusammenklanges gefällt.

II. Die Auswahl aus F.s Briefen hat in zweifacher Hinsicht auch Erweiterungen vor dem größeren Werke voraus: jedem Abschnitte ist eine kurze Einführung vorangestellt, in der die nötigen Daten zum besseren Verständnisse der Briefe gegeben werden; und einen besonderen Schmuck bilden die künstlerisch in Lichtdruck reproduzierten Abbildungen von fünfzehn hervorragenden Meisterwerken des Künstlers.

Velhagen & Klasings Volksbücher. Nr. 14. 17. 65. 68. (Volksbücher der Literatur.) — Nr. 13. 18. 20. (Volksbücher der Kunst.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. Lex.-8⁰ à (34 S.) kart. M. —.60.

14. **Spiero** Dr. Heinrich: **Wilhelm Raabe.** Mit 18 Abbildungen.
17. **Boerschel** Ernst: **Joseph Victor von Scheffel.** Mit 26 Abbildungen.
65. **Spiero** Dr. Heinrich: **Gerhart Hauptmann.** Mit 34 Abbildungen und einem farbigen Umschlagbild.
68. **Mendheim** Dr. Max: **Ludwig Uhland.** Mit 35 Abbildungen und einem farbigen Umschlagbild.
13. **Biermann** Dr. Georg: **Heinrich v. Zügel.** Mit 28 Abbildungen.
18. **Osborn** Dr. Max: **Ludwig Richter.** Mit 31 Abbildungen, darunter 4 in farbiger Wiedergabe.
20. **Biermann** Dr. Georg: **Antoine Watteau.** Mit 32 Abbildungen.

Leben und Wirken unserer hervorragendsten Schriftsteller und Künstler einem größeren Publikum in kurzen, anziehend geschriebenen Monographien vorzuführen, die zu billigem Preise abgegeben werden, ist gewiß ein sehr geeignetes Mittel, Interesse an den betreffenden Dichtern, Malern etc. zu erwecken und so der Verbreitung der sog. „Schundliteratur" entgegenzuwirken. Die hier vorl. Bändchen, durchaus von Fachmännern geschrieben und reich mit anziehendem Illustrationsmaterial versehen — besonders die farbigen Bildbeilagen der Kunstbücher (13. 18. 20) sind als in jeder Hinsicht mustergültig hervorzuheben —, führen in die Eigenart der literarischen wie der künstlerischen Individualitäten vortrefflich ein. Sogar die schwierige Aufgabe, die Charakteristik Watteaus, dessen Kunstrichtung so wenig volksmäßige Züge aufweist, für die „Volksbücher der Kunst" zu geben, ist dem Verf. gut gelungen. Dem Unternehmen ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LIII, 31—42. — (31.) v. Holtum, J. E. Veith als Kanzelredner. — Eschbach, Zur philosoph. Literatur. — Rost, Aus Utopien. — Gnauck-Kühne, Für ernste u. heitere Stunden. — (32.) Stockums, Zur Lutherforschg. — Boonen, Die fläm. Literatur. — Spahn, Neue rechtswiss. Bücher. — (33.) Frankemöller, Entstehg. u. Aufschwung d. sozialdemokrat. Kunst in d. Niederlanden. — Rausse, Grimmelshausens Konfession. — Neue Romane. — (34.) Fleig, Napoleons Stellg. z. Religion. — Eckermann, Genji Monogatari. — Müntzer, Streiflichter auf d. französ. Literatur d. Ggwart. — (35.) Krebs, A. Stolz u. die Schwestern Ringseis. — Landmann, Der 30jähr. Krieg im Elsaß. — Hürbin, Die Arbeit u. d. neue Schweizer Roman. — (36.) Eltermann, Der Totentanz v. 1812. — Cl. Brentanos Romanzen v. Rosenkranz. — Röm.-german. Forschungen. — Menne, V. Hugos sozialer Roman in dtscher Bearbeitung. — (37.) Gotzen, M. v. Cochem. — Rupp, Ein paläograph. Unternehmen d. Erzabtei Beuron. — Nisius, Eine neue krit. Vulgata z. N. Test. — Reiners, Tempelmaße. — (38.) Frankemöller, Die Entwicklg. d. neueren kath. Literatur in Holland. — Lauscher, Mod. Theosophen. — Drerup, An d. Rändern d. röm. Reichs. — (39.) Kisky, Der Briefw. Kg. Johanns v. Sachsen m. d. Kgen Friedr. Wilh. IV. u. Wilh. I. — Bechtold, Nochm. „Grimmelshausens Konfession". — (40.) Weber, Zur Wirtschaftstheorie der christl. Sozialreformer. — Cardauns, Eine neue Droste-Ausgabe. — Wolf, Gesch. d. dtschen Lit. d. 19. Jhdts u. der Ggwart. — (41.) Reiners, Die Skulpturen d. Sammlg. Schnütgen in Köln. — Paulus, Zur Literatur üb. Luthers Lebensende. — Riedner, Aufstieg u. Niedergang d. Dtschtums im mittelalterl. Polen. — (42.) Gabele, P. Desid. Lenz u. d. Beuroner Kunstschule. — Speyer, Eichendorff u. die schriftstellernden Frauen. — Schmidt, Musenalmanache der kath. Studentenverbände.

Die christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) X, 9—12. — (9.) Brüning, Der Anteil d. kath. Frauenwelt an d. höh. Bildg. in Dtschld. — Philipp, Arbeitsnachweis u. Stellenvermittlg. — Dransfeld, Zur Geschichte d. Gartenkunst. — Krapp, Matilda Serao. — (10.) Als Mutter noch lebte. — Die Jugendfürsorge. — Antz, 2 Frauenromane. — Imle, Zur Psychologie d. Sozialarbeit. — (11/12.) Badenberg, Das neue Versichergsgesetz f. Angestellte. — Sels, Au pair in Frkrch. — Die weibl. Jugendpflege. — Wand, Mütter u. studierende Söhne. — Rohrbach, Feinde d. Frauenbewegung. — Kiesekamp, „Pastors Tuffer".

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXIII, 1 u. 2. — (1.) v. Jaworski, Der poln.-ruthen. Ausgleich. — Die Luftflottenaktion in Österr.-Ung. — v. Wiser, Zur Frage d. Versicherg. gg. Hochwasserschäden. — Uexküll, Vom Wesen d. Lebens. — Rittner, Der Vater. — Veltzé, Die Tage v. Leipzig 1813. — Swoboda, Die krit. Tage. — Morold, R. Kralik. — Wertheimer, Fz. Gräffer. — (2.) Frh. v. Chlumecky, Öst.-Ung. u. d. Balkankrieg. — Hinnenburg, Der Balkan in Waffen. — Swoboda, Die Unvorsichtigkeit. — Wertheimer, Der Brand d. Leidenschaften. — Bettelheim, J. Minor. — Penížek, J. Vrchlický. — Antropp, A. Müller-Guttenbrunn.

Die Grenzboten. (Berlin, Grenzboten-Verlag.) LXXI, 37—42. — (37.) Roepke, Die Neuroyalisten in Frkrch. — Vierkandt, Schaffen u. Genießen. — Dompnik, Die dtschen Volksbanken in Oberschlesien. — Knies, K. Salzer. — Westphal, Der Berliner Roman. — (38.) Cleinow, Der Reichskanzler u die Parteien. — Grotjahn, Geburtenverhütg. u. Volksvermehrg. — Klemperer, Österr. Dichterinnen. — Wendland, Jesus auf d. Bühne. — (39.) „Amerika den Amerikanern." — Ernst, Neuer Glauben. — Warstat, Städt. Musterlichtbildbühnen. — Stammler, Ungedrucktes v. A. Stifter. — (40.) v. Massow, Frh. v. Marschall. — Linde, Agrare Reformen in Rußld. — Conradi, Eine neue Einheitsstenographie f. Dtschld. als „Schul- u. Verkehrsschrift". — (41.) Dtschld. u. d. Balkankrise. — Fischer, Luther u. Jesuit. — v. Gottberg, Latifundiam Roman perdidere. — Meyer, Max Dreyer. — (42.) Becker, Am Bau d. dtschen Zukunft. — Polheim, Der Arme Heinrich. — An der Wiege d. Kgreichs Rumänien.

Deutsche Arbeit. (Prag, K. Bellmann.) XII, 1 u. 2. — (1.) Ullmann, Uns. Aufgaben. — Samassa, Die Dtschen in Österr. u. im Reiche. — Lehmann, Uns. Bundesfeste. — P. Schumann, Dtsch.-böhm. Künstler auf d. Großen Kunstausstellg. in Dresden 1912. — W. Schumann, Dtsch.-österr. Dichtg. uns. Zeit. — Kolbenheyer, Klein-Rega. — Brethfeld, Der Stand d. Arbeitsschulbewegung in Dtschld. — Wendel, Der dtsche Werkbund. — (2) Ullmann, Uns. dtsche Jugend braucht uns. — Schlesinger, Zur Organisation d. völk. Jugendpflege in Österr. — Martin, Die Volksbücherei u. Lesehalle in Aussig. — Lehmann, Von dtscher u. tschech. Schutzarbeit. — Ertl, Dtsche Gaben.

Wissenschaftl. Rundschau. (Lpz., Th. Thomas.) III, 1 u. 2. — (1.) Vielhaber, Nicc. Machiavelli. — Kleinpeter, Die Erkenntnislehre Nietzsches. — Weise, Gelehrtendeutsch u. Volksdeutsch. — Seber, Krankheitsübertragung dch. Insekten. — Kistner, Neues vom ultravioletten Licht. — (2.) Baars, Die Gnosis. — Conrad, Kerschensteiners Begriff d. Arbeitsschule. — Arldt, Aus d. Geschichte d. großen Seen. — Barthel, Manuelle Reproduktionsverfahren. — Franz, Der Fisch u. s. Gehirn.

Janus. (München, Janus-Verlag.) 1912/13, 1 u. 2. — (1.) Felden, Der Niedergang d. evangel. Landeskirche. — Voß, Italien. — Spectator alter, Das dtsche Zentrum als Werkzeug d. Vatikans in Rom. — Buonanno, Wo stecken d. Feinde d. Dreibundes? — Halbert, Die Sängerin hinter d. Vorhang. — (2.) Lipp, Adf. Frh. Marschall v. Bieberstein. — Dorn, Der neue Zweig d. dtschen Sozialversicherung. — Uebelhoer, Die Erdrosselg. Persiens u. Engld. — Klötzel, Das große Hassen. — Saager, Die kulturelle Bedeutg. d. Brücke. — Ritzenthaler, Auslandspolitik.

Literar. Beil. z. Augsbg. Postzeitg. (Red. Hs. Rost.) 1912, 43—48. — (43.) Birkner, Der Mensch der Vorzeit. — Sprengler, Eine Tragödie aus dem alten Test. — Wurm, Die Kunstwelt. — (44.) Heimbucher, Das St. Januarius-Wunder. — Euringer Medizin. Literatur. — Neue Literatur üb. Argentinien. — (45.) Koch, Neue Ziele im dtschen Drama. — Biehler, Die Bibliothek e. Romantikers. — (46.) Grupp, Ruvilles „Der Goldgrund d. Weltgeschichte". — (47.) Schmid, Grupps Kulturgesch. d. Mittelalters. — v. Hohenberg, Reise- u. Wanderbilder. — Fastlinger, Urgo consecrata. — Niglis, Die Geschichte d. scholast. Methode. — (48.) Stiglmayr, Bibliothek d. Kirchenväter. — Stölzle, Ein Führer dch. d. pädagog. Literatur d. J. 1910. — Neue Märchenliteratur.

La Vie intellectuelle. (Bruxelles, O. Lamberty.) X, 3 u. 4. — (3. Thomas, Lettres inédites de Chateaubriand à la duchesse de Duras. — Eekhoud, L'Ami et la Maitresse de Shakespeare. — Jonckheere, Les Écoles nouvelles à la campagne. — (4.) de Keyzer, Au seuil de l'Orient. — Rouma, De Buenos-Ayres à Sucre.

Studies. An Irish Quarterly Review. (Dublin, M. H. Gill & Son.) I, 3. — Grattan Flood, Ormonde and the Irish Catholics of the XVII. Century. — Browne, The Future of Classical Education in Ireland. — Rahilly, Prof. Schäfer on Life. — Ryan, Herbartian Ethics. — Finn, Classical Archaeology: its place in the round of Knowledge. — Brown, What is a Nation? — Arkins, The Penal Laws and Irish Land. — Gill, The Principles of Relativity. — Corcoran, Social Work and Irish Universities. — Bulletins. — Reviews.

---

*Hartl Dr. Alois: Milde Btrge z. Sitten- u. Kunstgeschichte. Mit vielen Bildern. Linz, Kathol. Preßverein, 1912. 8⁰ (VI, 408 S.) K 5.—.

Sammlung Göschen. Berlin, G. J. Göschen, 1912. kl.-8⁰ à geb. M. —.80.
- *20. Lyon Prof. Dr. Otto: Dtsche Grammatik u. kurze Geschichte d. dtschen Sprache. 5., verb. Aufl. (151 S.)
- *38. Klein Dr. Jos.: Chemie. Organischer Teil. 4., verb. Aufl. (187 S.)
- *42. Hoernes Univ.-Prof. Dr. Moritz: Urgeschichte d. Menschheit. Mit 85 Abb. 4., völlig neubearb. Aufl. (146 S.)
- *63. Heiderich Prof. Dr. Fz.: Länderkde d. außereurop. Erdteile. Mit 10 Textkärtchen u. Profilen. 3., verb. Aufl. (174 S.)
- 191. Bauer Privatdoz. Dr. Hugo: Chemie d. Kohlenstoffverbindgen. I. Aliphatische Verbindgen. 1. Teil. 2., verb. Aufl. (131 S.)

Hayn Hugo u. Alfr. N. Gotendorf: Bibliotheca Germanorum Erotica et Curiosa. Verzeichnis d. gesamten dtschen erot. Literatur m. Einschluß d. Übersetzgen, nebst Beifügung d. Originale. Zugleich 3., ungemein verm. Aufl. v. Hugo Hayns „Bibl. Germanorum erotica". Bd. I (A—C), Bd. II (D—G). München, G. Müller, 1912. gr.-8⁰ (VI, 716 u. III, 715 S.) à M. 15.—.

Theologie.

Bardenhewer Prof. Dr. Otto: **Geschichte der altkirchlichen Literatur.** III. Band: Das vierte Jahrhundert mit Ausschluß der Schriftsteller syrischer Zunge. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (X, 665 S.) M. 12.—.

B.s altkirchliche Literaturgeschichte erfährt mit diesem III. Bande die hochwillkommene Fortsetzung durch die Behandlung der griechischen und lateinischen Kirchenschriftsteller des 4. Jhdts, also mit Ausschaltung der Schriftsteller syrischer Zunge, deren Vorführung im nächsten Bande beabsichtigt ist. Es ist die literarische Glanzperiode der griechischen Kirche mit Athanasius, den drei Kappadoziern Basilius, Gregor von Nazianz und Gregor von Nyssa, Cyrill von Jerusalem und Johannes Chrysostomus, die hier zunächst dargestellt wird; ihr steht in der lateinischen Kirche gegenüber die Zeit der Vorbereitung für den Höhengang, den die kirchliche Literatur in den augustinischen Werken dahinschreitet, jene Zeit, die durch die Namen Hilarius von Poitiers, Ambrosius, Hieronymus besonders gekennzeichnet erscheint. Kaum braucht gesagt zu werden, daß auch dieser Band, der die ganze Anlage und Haltung der beiden früheren Bände teilt, durch treue Berichterstattung und wohlabgewogene Entscheidung in großen wie in kleinen Fragen sich als eine ausgezeichnete wissenschaftliche Leistung erweist (Harnack über den II. Band). Wenn B. im Vorwort darauf verweist, daß er in diesem Bande vielfach neue Beobachtungen einfließen lassen und auf Fragen und Rätsel aufmerksam machen konnte, deren Beantwortung weiteren Untersuchungen zu überlassen ist, so bemerkt er damit selbst einen besonderen Vorzug desselben; ohne Zweifel werden gerade die zahlreich erhobenen Fragen vielen der Anstoß zu neuen patristischen Studien werden. Die wohltuende Ruhe in der Behandlung und Sichtung des ungeheueren Materials läßt gleichwohl jene persönliche Note des Stils nicht vermissen, die den Leser fesselt. Die großen Meister des kirchlichen Schrifttums sind mit merkbarer Liebe eingehend behandelt, aber auch den weniger hervorragenden Schriftstellern und Schriften wird alle Sorgfalt zugewendet, um ihre literarische Stellung und theologische Bedeutung zu würdigen und den sie betreffenden Veröffentlichungen nachzugehen. Möge dem Verf. Zeit und Kraft beschieden sein, das in jeder Richtung hervorragende Werk zu vollenden.

Wien. Schindler.

Dölger Privatdozent Dr. Franz Jos.: **Sphragis.** Eine altchristliche Taufbezeichnung in ihren Beziehungen zur profanen und religiösen Kultur des Altertums. Mit zwei Tafeln. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, im Auftrage und mit Unterstützung der Görresgesellschaft herausgegeben von Proff. Dr. A. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. V. Band, 3./4. Heft.) Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (XII, 205 S.) M. 6.40.

Der Verf., als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Religions- und Dogmengeschichte rühmlichst bekannt, liefert mit vorl. Arbeit einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der christlichen Taufe, näherhin zur Aufhellung einer in der ältesten Christenheit weit verbreiteten und doch ihrem Inhalte nach auffallenden Benennung der christlichen Taufe. Die sprachgeschichtliche Entwicklung des Wortes σφραγίς wird an der Hand eines überreichen Materials aus Literatur, Inschriften und Papyri erschöpfend dargelegt, wobei sich Gelegenheit zu manchen archäologisch und kulturhistorisch interessanten Bemerkungen bietet. Das Schwergewicht ruht auf den Untersuchungen über σφραγίς als christliche Taufbezeichnung. Der Verf. stellt die literarischen und epigraphischen Bezeugungen zusammen, sucht die mit dieser eigenartigen Taufbezeichnung verknüpften Vorstellungen zu ermitteln und festzustellen, auf welchem Wege diese Taufbezeichnung in christliche Kreise Eingang gefunden hat. Das letzte Kapitel gibt noch eine gedrängte Übersicht über die weitere Entwicklung des Sphragisnamens vom 3. Jhdt an. — Bemerken möchte Ref. folgendes: Wenn der Gebrauch von Sphragis als altchristliche Taufbezeichnung wirklich so allgemein war, wie es D. vorauszusetzen scheint, dann bleibt immerhin auffallend, daß sich dieser Gebrauch nur so spärlich belegen läßt. Bis zum beginnenden 3. Jhdt werden, abgesehen von den drei paulinischen Stellen, nur fünf Zeugen angeführt, wobei noch bei einzelnen Stellen die Interpretation, wie der Verf. selbst hervorhebt, zweifelhaft erscheint. Auch gegen die vom Verf. angenommene Interpretation der Worte λαμπρὰ σφραγίς in der bekannten Aberkios-Inschrift lassen sich Bedenken geltend machen. Wenn mit λαμπρὰ σφραγίς wirklich die christliche Taufe oder die Taufgnade bezeichnet sein soll, dann bleibt ganz unverständlich, warum dann dieses Merkmal als etwas ganz Besonderes an den Römern hervorgehoben wird, da es sich doch an allen Christen findet.

Weidenau, Österr.-Schles. Jos. Fischer.

Mohlberg P. Dr. Cunibert, O. S. B.: **Radulph de Rivo, der letzte Vertreter der altrömischen Liturgie.** I. Band: Studien. Löwen (rue de Namur 40, Bureaux du Recueil de traveaux publiés par les membres des conférences d'histoire et de philologie), 1911. Lex.-8° (XVI, 258 S.) M. 5.—.

Die vorl. Schrift bildet den 29. Band des „Recueil de traveaux publiés par les membres des conférences d'histoire et de philologie sous la direction des professeurs à la faculté de philosophie et lettres" der Löwener Universität. Die Schrift behandelt den Kapiteldechanten Radulph von Tongern als Liturgiker. Nach einer Übersicht über seinen Lebensgang (S. 3—62) kommen die liturgischen Schriften Radulphs (S. 65—118) sowie sein Einfluß in liturgischer Beziehung zur Besprechung (119—207); den Schluß bilden einzelne Beilagen. Die ganze Schrift ist mit stellenweise zu einem gewissen Pathos ansteigender Wärme geschrieben. Gelegentlich finden sich Breitspurigkeiten und stilistische Härten. Auch Druckfehler könnte man noch bedeutend mehr anführen, als das Verzeichnis ausweist. Von Interesse sind zumal unter den heutigen Verhältnissen die Reformvorschläge Radulphs bezüglich des kirchlichen Stundengebetes (S. 160 ff.), Bemühungen, die allerdings wenig positive Erfolge hatten. — Die Ausstattung des Buches ist sehr gut; bezüglich der Kürzungen für die verwendete Literatur würde man mehr Übersichtlichkeit wünschen; man vergleiche: AARAB, BCRAA, BCRH(B), BSHLT, BSSLL, RPTK (das Sigel für Hauck-Herzogs Realenzyklopädie für prot. Theologie und Kirche!) und manche ähnliche.

Weidenau. Prof. Dr. Schubert.

Kittel Prof. Dr. Rudolf: **Die alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen** mit Berücksichtigung des Religionsunterrichtes dargestellt. 2., vermehrte Auflage. (Sechs Vorträge für Volksschullehrer im Auftrag des königl. sächsischen Kultusministeriums.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 8° (225 S. m. 18 Abb. u. 19 Taf.) M. 3.—.

Das beachtenswerte Buch verdankt seine Entstehung sechs Vorträgen, welche der Verf. über Auftrag des königlich sächsischen Ministeriums für Kultus und öffentlichen Unterricht für Volksschullehrer und -lehrerinnen gehalten hat. Der Zweck derselben war, die vorhin genannten Lehrpersonen instand zu setzen, den Religionsunterricht in der Volksschule den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung gemäß zu gestalten. Auf Wunsch seiner Hörerschaft hat er sie aus Nachschriften mit Hinzufügung von Ergänzungen und sorgfältiger Durcharbeitung im vorl. Buche veröffentlicht. Nachdem der Verf. in einer überaus beherzigenswerten Einleitung über die verschiedenen Grade der Sicherheit, welche den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung zuzuerkennen ist, eine lichtvolle Darstellung gegeben hat, behandelt er in drei

Abschnitten die Ergebnisse auf Grund der Ausgrabungen, der Literaturkritik und der geschichtlichen und religionsgeschichtlichen Forschung. Im Anhang finden sich Mitteilungen über die Besprechungen, welche den Vorträgen sich anschlossen. Der Verf. hat zu allen Fragen, insoweit sie in den Volksschulunterricht gehören, Stellung genommen. Die Behandlung der einzelnen Fragen ist leicht faßlich, sachkundig und zeigt überall den Für und Wider reiflich abwägenden Fachmann, der luftigen Hypothesen und phantastischen Kombinationen abhold ist nicht bloß im Interesse der wissenschaftlichen Wahrheit, sondern auch im Interesse einer gedeihlichen Erziehung der Jugend. In sehr vielen Fällen kann man den Ausführungen des Verf. auch katholischerseits zustimmen; daß es an Scheidewegen nicht fehlt, braucht wohl kaum mehr betont zu werden. Es ist nur zu bedauern, daß auf unserer Seite noch kein fertiges Buch vorliegt, das in kurzer Zusammenfassung dieselben Stoffe behandelt. P. Linders S. J. ausgezeichnetes Werk „Die heilige Schrift fürs Volk erklärt" steht erst bei der 3. Lieferung. Dasselbe wird — freilich ist es ziemlich weitläufig — voll und ganz einen Ersatz bieten.

Salzburg. Eberharter.

Schultes Prof. P. Reginald, M. O. P.: **Die Autorität der Kirche in weltlichen Dingen.** Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8° (29 S.) M. —.50.

Der Hauptwert der kleinen Schrift liegt in den klar und scharf gefaßten zehn Grundsätzen, die am Schlusse als Ergebnis der vorausgehenden Erörterungen stehen. Diese selbst gehen nicht so sehr in die Tiefe, sind aber zu leichtverständlicher Erklärung der ganz treffenden Grundsätze hinreichend. r.

Lerch Wenzel, S. J.: **Armenseelenpredigten.** Warnsdorf, A. Opitz, 1912. 8° (115 S.) M. 1.—.

Die knappe und verläßliche Art, inhaltsreiches Material für Predigten leicht übersichtlich vorzulegen, empfiehlt auch diese Predigten L.s aufs beste. Es ist bemerkenswert, eine wie reiche Stoffülle über das an sich eng umgrenzte Thema L. darzubieten imstande ist. r.

Katholische Volksbibel. Übersetzt und ausgewählt von Dr. Alfons Heilmann. Mit 40 farbigen Bildern von Prof. Gebhard Fugel. Buchschmuck von K. Köster. Kempten, J. Kösel, 1912. gr.-4° (25 × 30 cm) (XI, 915 S. u. 2 Kartenbl.) geb. M. 16.50.

Die vorl. Ausgabe der Schriften des Alten und Neuen Testaments (in Auswahl) ist als Volksbuch gedacht, das in der Familie gelesen und auch der Jugend in die Hand gegeben werden kann. Dementsprechend ist der Stoff des Alten Testaments durch Streichungen umgestaltet, auch sind Stammtafeln u. dgl. sowie rein erzählende Abschnitte, die für den erbaulichen Zweck der Ausgabe entbehrlich schienen, weggelassen; bezüglich der Textunterlage hat der Herausgeber einen eklektischen Vorgang eingehalten, im ganzen die lateinische Vulgata zugrunde gelegt, teilweise aber auch den hebräischen Text herangezogen. Die Psalmen und das ganze Neue Testament sind vollständig aufgenommen. Besonderes Lob verdient die prächtige künstlerische Ausschmückung mit 40 farbig reproduzierten Bildern nach Originalen Gebh. Fugels, deren Beigabe das Buch zu einem Bilderwerk von hervorragend künstlerischem Werte gestaltet. Der billige Preis von M. 16.50 für das schön gebundene Buch (daneben besteht auch eine Prachtausgabe im Pergamentband zu M. 25.—) ermöglicht dessen Verbreitung in den weitesten Kreisen.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) XXII, 9—12. — (9.) Leitner, Dokumente, betr. d. Jesuitengesetz v. 4. Juli 1872. — Ludwig, Gemma Galgani, eine Stigmatisierte aus jüngster Zeit. — Gerteis, Das Unterbewußtsein. — Knor, Gedanken üb. eucharist. Kongresse. — Detzel, Behdlg. d. Kelches bei Binationen u. Trinationen. — Ders., Schalttag, Schaltmonat, Schaltjahr. — Bobinger, Praktisch erprobte Mittel z. Hebg. d. Sakramentempfanges. — Bayer, Die öftere hl. Kommunion u. d. — Kleiderfrage. — Emanzipation d. Volksschule. — Hauser, St. Benedikt u. die Oblaten. — Ders., „Laientum u. Priestertum". — (10.) Dausch, Moderne Christustypen. — Leitner, Das privilegium fori der Geistlichen in Bayern. — Hellmuth, Die verfassgsrechtl. Stellg. d. Aushilfseelsorge u. ihre Kostendeckg. — Ibscher, Die Erziehg. d. Kinder f. frühzeitige, oftmal. u. andächt. Kommunion. — (11.) Lex, Die kirchl. Vorschriften üb. d. Studium u. d. Lesung d. hl. Schrift. — Schmöller, Aus röm. Registraturen in Ägypten. — Ernst, Einiges üb. kirchl. Bettel u. Verwandtes. — Leitner, Einheitskatechismus u. akathol. Kindererziehg. — Militärfürsorge. — Hauser, Ein Wort üb. Exerzitien. — (12.) Rogg, Der volksschulpädagog. Kurs in Regensbg, 24.—26. Juli 1912. — Baumgartner, Burschenseelsorge — Burschenvereine. — Westermayr, Seelsorge u. XX. Jhdt. — Bobinger, Die Einkommensverhältnisse der kathol. Hilfsgeistlichen in Bayern. — Der 1. bayer. Tertiarentag 5.—7. August 1912 in München.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, H. Laupp.) XCIV, 4. — Steinmetzer, Ein neuer Weg z. Bestimmg. d. Geburtsdatums Christi? — Steinmann, Schlußwort z. Galaterfrage. — Bihlmeyer, Das Toleranzedikt d. Galerius. — Benz, *Δικαιοσύνη ϑεοῦ* b. Apostel Paulus. — Zimmermann, Kopt. Christentum u. altägypt. Religion. — Gspann, Erzeugen u. Erkennen.

Zeitschr. f. kath. Theologie. (Innsbr., Fel. Rauch.) XXXVI, 4. — Müller, Der „histor. Jesus" d. protestant. freisinn. Leben-Jesu-Forschg. — Spáčil, Ist die Lehre v. den Kennzeichen d. Kirche zu ändern? — Holzmeister, Der hl. Paulus vor d. Richterstuhle d. Festus (AG 25, 1—12). — Pangerl, Studien üb. Albert d. Gr. — Brewer, Geschichtl. Betrachtg. zu Kommodian II. — Döller, Hügel d. Vorhäute. — Hontheim, Eine neue Bestätigg. d. bibl. Chronologie f. d. Zeit Abrahams. — Stiglmayr, Zur Rede Konstantins an die „Versammlg. der Heiligen". — Bock, Nachtr. z. Brotbitte d. Vaterunsers.

Der Katholik. (Mainz, Kirchheim & Co.) XCII, 9 u. 10. — (9.) Schopen, Die tägl. Kommunion in d. christl. Antike. — Stephinsky, Das Wesen d. Todsünde u. die Sünde wider d. hl. Geist. — Siebert, Die alten Speyerer Agenden. — Feuling, Philosophisches aus d. kath. Engld. — Frank, Das Alter der Patriarchen. — Der VI. internat. marian. Kongreß in Trier. — (10.) De Ecclesia Christi. — Kalt, Nabo, Phasga, Phogor u. Bamoth-Baal. — Der Weltfronleichnamstag in Wien.

Revue bénédictine. (Paris.) XXIX, 4. — Morin, Vers un texte définitif de la règle de S. Benoît. — Peillon, L'antiphonaire de Pamelius. — Berliére, Les évêques auxiliaires de Liége. — Morin, Sermon inédit d'un africain du V. siècle sur Gal. V. 16—26; — Orderic Vital. — de Bruyne, Le plus ancien catalogue des mscrs. de N.-D. de Paris. — Comptes rendus.

---

*Köth Karl, S. J.: Wilhelm Emanuel Freiherr v. Ketteler. Ein Lebensbild. Mit 29 Abb. Freibg., Herder, 1912. 8° (XII, 276 S.) M. 3.—.

*Beßmer Jul., S. J.: Philosophie u. Theologie des Modernismus. Eine Erklärg. d. Lehrgehaltes d. Encykl. Pascendi, d. Dekretes Lamentabili u. d. Eides wider d. Modernismus. Ebd., 1912. 8° (XII, 611 S.) M. 7.—.

*Stolz Alban: Predigten. 1. Bd.: Predigten, Frühreden u. Ansprachen, v. Prof. Dr. Julius Mayer. 2. u. 3. Aufl. Mit e. Bildn. v. A. Stolz. (Gesammelte Werke. 19. Bd.) Ebd. 8° (VIII, 456 S.) M. 3.80.

*Apologet. Tagesfragen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kathol. Dtschld. Heft 12. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. gr.-8°
12. Baur Universitätsprof. Dr. Ludw.: Die Forderung e. Weiterbildg. d. Religion, auf ihre Grundlagen untersucht. (106 S.) M. 1.20.

*Der Sammlung Wort u. Bild Nr. 12—17. Erste fünftausend. Ebd., 1912. 16°
12/14. Das Evangelium nach Markus übers., eingeleitet u. erklärt v. E. Dimmler. (VII, 217 S.) geb. M. 1.20.
15/17. Das Evangelium nach Lukas übers., eingeleitet u. erklärt v. E. Dimmler. (XIV, 364 S.) geb. M. 1.20.

*Apologetische Vorträge. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kathol. Dtschld. 3. Heft. Ebd., 1912. gr.-8° (230 S.) geb. M. 2.—.

*Lohmann Joh. Bapt., S. J.: Betrachtgen üb. d. Leben Jesu Christi auf alle Tage d. Jahres f. Priester u. gebildete Laien. 6., vielf. verb. Aufl. Mit e. Karte v. Palästina. 2 Bde. Paderb., Junfermann, 1912. gr.-8° (770 u. 788 S.) M. 12.—.

*Gisler Prof. Dr. Anton: Der Modernismus. Dargestellt u. gewürdigt. 5. Aufl. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. gr.-8° (XXVIII, 686 S.) geb. M. 7.40.

*Meyer Vikar Wilh.: Christusflucht u. Christusliebe. Ein Weggeleit dch. moderne Irrungen. Ebd., 1912. kl.-8° (162 S.) geb. M. 2.—.

*Dederichs Kaplan W.: Weckrufe an d. moderne Jugend. Ebd. kl.-8° (100 S.) geb. M. 1.60.

*Rüegg Bischof Dr. Ferd. (St. Gallen): Das hl. Meßopfer. Ein Wort d. Belehrg. u. Aufmunterung an d. kath. Volk. 2. Aufl. Ebd. kl.-8° (171 S.) geb. M. 2.—.

Beiträge z. Geschichte d. alten Mönchtums u. d. Benediktinerordens, hrsgg. v. P. Ildefons Herwegen, O. S. B. Heft 3: Btrge z. Benediktin. Profeß. I. Zur Aufnahmeordng. der Regula S. Benedicti, v. P. Matthäus Rothenhäusler. II. Geschichte d. benediktin. Profeßformel v. P. Ild. Herwegen. Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8° (VIII, 96 u. 72 S.) M. 4.50.

*Gspann Theol.-Prof. Dr. Johs. Chrys.: Im Geist d. Kirchenjahres. Relig. Essays f. Katholiken aller Stände. Ebd., 1912. kl.-8° (128 S.) geb. M. 1.60.

*Hartl Prof. Dr. Alois: Ein Linzer Vorwort z. Kongresse f. Katechetik. Linz, Verlag d. Zentraldruckerei, 1912. 8° (77 S.) K 1.20.

*Handlechner Paul: Katechesen-Skizzen f. einklass. Volksschulen. Salzbg., A. Pustet. kl.-8° (XV, 179 S.) K 1.60.

*Chwala P. Adf., Obl. M. I.: Läßl. Sünde, Beichte u. öftere hl. Kommunion. Dülmen, A. Laumann. 16° (24 S.) M. —.10.

*— —: Die Mutter u. d. öftere Kommunion d. Kindes. Ebd. 16° (24 S.) M. —.10.

*— —: Ein Wort an die Eltern üb. d. frühe hl. Kommunion d. Kinder. Ebd. 16° (24 S.) M. —.10.

Zampini Prof. G. M.: Manuale del Vangelo. (Manuale Hoepli.) Milano, Ulr. Hoepli, 1912. 16° (XLVII, 180 S.) geb. L 4.50.

*Kirchliches Handlexikon. Ein Nachschlagebuch üb. d. Gesamtgebiet d. Theologie u. ihrer Hilfswissenschaften. Unt. Mitwirkg. zahlr. Fachgelehrten in Verbindg. m. d. Proff. K. Hilgenreiner, J. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht u. Andr. Seider hrsgg. v. Mich. Buchberger. Lief. 51/52. (Schlußlief.) München, Allgem. Verlags-Gesellsch., 1912. Lex.-8° (II. Bd., Sp. 2689—2832 u. VIII S.) M. 2.—.

Kleine Texte f. Vorlesgen u. Übungen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. 85. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. 8°
85. Die geltenden Papstwahlgesetze. Pii X. Constitutio *Vacante sede apostolica* — Pii X. Constitutio *Commissum nobis* — Leonis XIII. Constitutio *Praedecessores nostri* — Leonis XIII. Instructio (Regolamento). Hrsgg. v. Privatdoz. Dr. jur. Friedr. Giese. (56 S.) M. 1.20.

Sellin Dr. Ernst: Der alttestamentl. Prophetismus. 3 Studien. Lpz., A. Deichert, 1912. 8° (VIII, 252 S.) M. 4.80.

Behm Privatdoz. Lic. Johs.: Der Begriff *ΔΙΑΘΗΚΗ* im neuen Text. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 116 S.) M. 3.—.

Deißner Lic. Kurt: Auferstehgsoffbng. u. Pneumagedanke b. Paulus. Ebd., 1912. 8° (VI, 158 S.) M. 3.50.

Scheftelowitz I. (Cöln, Mozartstr. 58): Das Hörnermotiv in d. Religionen. (Sonderabdr. aus: Archiv f. Religionswissenschaft. Bd. XV.) Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (S. 451—487.)

— Dr. Isidor: Grundfragen e. jüd. Ethik. (Sonderabdr. aus Jhrg. 1912 d. „Monatsschr. f. Gesch. u. Wissenschaft d. Judentums".) Cöln (Druck v. Ad. Alkalay & Sohn, Preßbg.) gr.-8° (55 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Hamann Dr. Richard: **Ästhetik.** (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 345. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (VIII, 120 S.) Geb. M. 1.25.

H.s bedeutendes Büchlein sieht das Wesen des Ästhetischen in der Loslösung eines Erlebnisses aus dem Lebenszusammenhang unseres täglichen Seins und nennt dieses das Gesetz der Isolation (S. 13 f.). Richtig wird die Verwandtschaft dieser Theorie mit der Kants („interesseloses Gefallen"), Cohns und Münsterbergs hervorgehoben, nicht genügend aber wird erkannt, wie nahe Lipps dieser Ansicht kommt, der (Kultur der Gegenwart. I. 6., S. 369) erklärt, daß der Mensch in der Betrachtung des ästhetischen Objektes sich über das alltägliche Ich hinaushebe und daß das Wesen der künstlerischen Darstellung darin beruhe, daß bei der Betrachtung des Werkes die Loslösung aus dem Wirklichkeitszusammenhang erfolge. Schon Wurm (Lit. Ratgeber f. d. Katholiken Deutschlands. VI., S. 32) konstatierte, daß der objektiven Bestimmung der „ästhetischen Realität" Lipps' (Ästhetik, II.), wonach der ästhetische Gegenstand dem Wirklichkeitzusammenhang entnommen werde, eine subjektive Gesamtstimmung entsprechen müsse. H.s großes Verdienst liegt nun gerade darin, den Isolationscharakter des Erlebnisses energisch in den Vordergrund gerückt zu haben. Es kommt nur darauf an, wie man den Isolationsbegriff näher bestimmt. Und da geht es zu weit, den Inhalt des ästhetischen Erlebnisses gänzlich unabhängig von den Pflichten und Beurteilungen des Lebenszusammenhanges (S. 38) zu machen. Daraus folgte eine formalistische Ästhetik. Die zweifellos vorhandene Isolation wird anders zu fassen sein. Am besten läßt sie sich als notwendige Folgeerscheinung eines bestimmt gearteten Komplexes begreifen, etwa (mit der Neuscholastik) eines naturgemäßen Erkenntniskomplexes, der sich durch *perfectio* und *claritas*, d. i. durch eine im alltäglichen Leben, aber auch im wissenschaftlichen Denken nicht vorkommende allseitige Geschlossenheit der menschlichen Erkenntnisordnung auszeichnet (vgl. meine „Grundgedanken einer neuscholastischen Theorie des Schönen", Die Kultur. XIII., 429 ff.); infolge der dominierenden Stellung der Erkenntnistätigkeiten in der Seele wären damit auch die (primären) Gefühlsfolgen näher bestimmt und das (sekundäre) Gefallen erklärt. Was H. als konstituierende Merkmale des Isolationsergebnisses anführt, trifft auch auf diesen Erkenntniskomplex zu; nur muß vieles, was H. zu den ästhetischen Elementarverhältnissen rechnet, noch dazu gegeben werden. Der Verf. baut seine Theorie scharf und durchsichtig aus und ordnet in anregender Art das Material nach diesen Gesichtspunkten. Wenn er aber die „illustrative Kunst" (z. B. religiöse und Porträtkunst) nicht als ästhetische anerkennt (S. 6 f.), weil hier „das Kunstwerk nur (?) in Beziehung und Entsprechung zu einem Wirklichen" besteht und in einen wissenschaftlichen oder religiösen Zusammenhang hineingestellt ist, so liegt doch wohl die Ähnlichkeit mit der (als ästhetisch zugelassenen) „dekorativen Kunst" auf der Hand, „wo das Ästhetische über den reinen Zweck hinausgreift" und die Aufgabe hat, uns an das Leben zu fesseln (S. 50). Übrigens lassen sich beide Kunstarten von dem skizzierten Standpunkt aus besser als von dem H.s begreifen: dort findet sich Isolation und Einordnung, hier Isolation allein.

Wien. Dr. O. Katann.

Keyserling Dr. Hermann Graf: **Prolegomena zur Naturphilosophie.** München, J. F. Lehmann, 1910. 8° (XII, 159 S.) M. 5.—.

Der Name des Verf. wurde insbesondere durch sein an interessanten, wenn auch oft steilen Problemen reiches Buch „Das Gefüge der Welt" bekannt. Nach den ersten Seiten schon konnte man trotz vieler Gedankenpräparate den urtümlichen Philosophen erkennen. Dann kam seine große Monographie über die Unsterblichkeit. Ein geistvolles Buch, wenn auch widerspruchерregend. Was war die Grundlage seines „Gefüge der Welt"? Es erscheint dort die Welt als wirklich vollständig und restlos begriffen, sie hängt nach Gesetzen zusammen. Das Ich oder die lebendige Grundlage unseres Daseins und Erkennens sei Idee oder Gesetz. Im vorl. Buche hat aber der feinsinnige Philosoph seine frühere Ansicht korrigiert, erweitert und in neue Formen gebracht. Er bietet nunmehr ein klares und doch denkstilistisch neues System, welches die Grenzen kritischer Wissenschaft bestimmen soll, den Sinn dieser Grenzen und dessen, was jenseits liegt. Graf K. weist auf einen Standort, der den erkennenden Menschen im Zusammenhang der Naturerscheinungen begreift. Was uns umgibt, ist nicht die große Welt und das ganze Universum. Es ist nur unsere spezielle Umwelt, ganz so wie jedes andere Lebewesen seine eigene Umwelt hat, in die es genau so hineinpaßt wie wir in die unsere. J. von Uexküll, der geistvolle Biologe, hat das in ähnlicher Weise betont, wenn er sagt, daß die Umwelt zu den Organen passe wie die Organe zur Umwelt. — Unser ganzer geistiger Apparat paßt zu unserer Umwelt wie diese zu ihm. Aber unsere Welt reicht über unsere Umwelt nicht hinaus. Sie fällt mit dem Weltall nicht zusammen und wir können darum nur einen Teil der Wirklichkeit auffassen. „Transzendent" im Kantschen Sinne kann auch ohne Verrenkung seines Gedankens so übersetzt werden: außerhalb unserer Umwelt liegend. Die Welt jedes Organismus ist also sein spezifisches Milieu. Der Charakter des letzteren ist überall Funktion der Organisation. Nun hat aber der Verf. den feinen Gedanken so stilisiert, daß er die Welt überhaupt nur insofern als real bezeichnet, als sie „Erscheinung" ist, von den Lebensformen gestaltet und zugeschnitten. Das Erscheinende ist überhaupt nur durch seine Erfahrbarkeit zu definieren. Die Welt und alles Erscheinende ist darum wirklich. Aus der quellenden Fülle von Gedanken, die in Graf K.s Naturphilosophie stecken, greife ich nur noch die feinen Auseinandersetzungen über seine These heraus, daß Erkenntniskritik ein Zweig der Biologie sei. Er wertet das Erkennen als Äußerungsform des Lebens und all seiner allgemeinen Bestimmungen. Dann ist Erkenntniskritik Biologie. Erkenntniskritik verhält sich zur Psychologie wie Biologie zur Physiologie. Die Krönung der K.schen Philosophie ist sein Begriff (wenn man das so nennen kann) vom Leben. Es bringt Erscheinungen hervor, ohne selbst in Erscheinung zu treten. Es ist ein Sein, aber im Ausdruck Werden. Es ist schöpferisch, überindividuell und überempirisch, nicht erfaßbar durch Wissenschaft, nur durch Metaphysik. Leben kann nur gelebt ausgedrückt werden. In der Wissensform tut dies die Metaphysik. Diese aber ist keine Wissenschaft, so wie Kunst, Naturgefühl oder Religion kein Wissen sind. Es sind innere Lebensmächte. Dieses metaphysische Wissen spricht vom Leben und von dem, was wir im Tiefsten sind, denn der tiefste, nicht mehr lotbare Grund des Lebens liegt noch tiefer als der Gegensatz von Körper und Geist. Das Leben hat seine Offenbarung im Leben selbst. Es enthüllt sich, indem es sich ausdrückt. Aber Graf K. sagt auch das feine Wort: „Dieser Ausdruck schweigt ewig über das, was er nicht ist." So wie die Seele von nichts weiß, was nicht sie selber wäre. . . Das das Kernhafte dieses merkwürdigen und durch seine Erlebtheit geradezu ergreifenden Buches. Manchmal geht die Erinnerung nach unseren zeitlosen Dokumenten philosophischer Arbeit, nach Werken, in denen das innere Leben der ganz Großen strahlend vor uns aufgeschlagen ist. Gewiß wird bei K. insbesondere der Historiker manches ablehnen, — seine Kantdeutung z. B. dürfte nicht jeder teilen, — aber zweifelsohne schlummern geistige Lebensmächte in dieser Erkenntniskritik und Gefühlswelt eines modernen Metaphysikers.

Wien. Franz Strunz.

Zeitschr. f. Phil. u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLVII, 1. — Schwartzkopff, Sind nur Empfindgen wirklich? — Hegenwald, Die Gottestatsache. — Lehmann, Glaubensbetrachtg. u. Geschichtsforschg. in ihren Prinzipien. — Petersen, Voluntarismus u. Intellektualismus.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. höh. Lehranstalten. (Halle, Waisenhaus.) 1912, 4. — Knabe, Üb. d. Bildgsproblem in d. Vergangenheit u. Zukunft. — Waldeck, Raten u. Übersetzen. — Laudien, Freie Arbeiten im Lateinunterr. auf Quinta. — Wehnert, Formale Bildg. — Gillischewski, Der Prolog d. Joh.evangeliums. — Kretzschmar, Die Zeitvorstellg. im Geschichtsunterricht. — Hirsch, Methodisches z. Geschichtsunterr. d. Untertertia. — Dircks, Graph. Darstellg. u. funktionales Denken. — Rausch, Einige Stoffe f. Vertretgsstunden im Deutschunterr. d. Oberstufe.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. J. Ev. Pichler u. W. Jaksch.) XXXV, 7—10. — (7/8.) A. Pichler, Achtg. auf d. Schulbücher! — Merk, Das Zeichnen im Relig.unterricht. — J. E. Pichler, Schwabs Katechesen f. Fortbildgsschulen u. Fricks „Religionsstunden". — Aufderklamm, Kann e. 7jähr. Kind eine f. d. Beicht notwend. Reue erwecken? — Krauß, Üb. das Memorieren v. Gebeten. — Pascher, Eine unbefugte Inspektion. — Sparber, Der Relig.unterricht in d. 1klass. ungeteilten Volksschule. — Grießer, Aus d. Odyssee e. Katecheten. — (9.) Krus, Ein böses Erbstück aus d. Ära d. liberalen Schulherrschaft. — Krebs, Der Lehrplan f. d. Relig.unterr. an d. österr. Gymnasien. — Waldegger, Das Schulgebet im Dienste d. relig. Erziehg. — J. E. Pichler, Ansprachen vor d. Beichte u. Kommunion d. Kinder, b. Euchar. Kongr. — Hudal, Bilder f. d. kirchengesch. Unterr. — (10.) Tibitanzl, Der Kongreß f. Katechetik in Wien. — W. Pichler, Gedanken z. I. Kongreß f. Katechetik. — Gerigk, Stufenweise Anleitg. d. Kinder z. Meßandacht. — Hackmann, Charakterbilder aus d. Zeit Christi. — Hollnsteiner, Ist d. öftere Kinderkommunion auf d. Lande möglich? — Stehlik, Kleinarbeit f. d. kath. Relig unterricht.

Wanderer Robert: Glück, e. Begleiterscheinung d. Wachsens. 5 philosoph. Gespräche. München, E. Reinhardt, 1912. 8° (VIII, 136 S.) M. 1.80.

*Falkenberg Heinr.: Jugendlektüre u. Kulturleben. Mit e. Nachwort u. Winken f. d. literar. Fortbildg. Kempten, J. Kösel, 1912. gr.-8° (III, 70 S.) M. —.80.

*Spahn Prof. Dr. Martin: Nationale Erziehg. u. konfessionelle Schule. Ein Vortrag. Ebd., 1912. gr.-8° (III, 79 S.) M. —.80.

Beck, approb. Arzt F. W.: Die Weltübel d. Todes u. der Geburt. Ein Ausblick auf e. kommende biolog. Revolution. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. 8° (109 S.) M. 2.—.

Goedeckemeyer Univ.-Prof. Alb.: Die Gliederung d. aristotel. Philosophie. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (V, 144 S.) M. 4.—.

*Römer Lic. Dr. Alfr.: Der Gottesbegriff Kants. Eine Studie üb. Gottes Absolutheit u. Persönlichkeit. Ebd., 1912. 8° (VIII, 79 S.) M. 2.—.

Abhandlgen z. Philosophie u. ihrer Geschichte. Hrsgg. v. Benno Erdmann 35. Heft. Ebd., 1912. gr.-8°
  35. Lewin James: Die Lehre v. d. Ideen b. Malebranche. (VIII, 166 S.) M. 4.60.

*Elternabende. Eine Sammlg. v. Vorträgen. Hrsgg. v. Volksverein f. d. kathol. Dtschld. 1. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. gr.-8° (208 S.) M. 1.20.

Kassner Rud.: Die Moral d. Musik. Aus d. Briefen an e. Musiker. 2., gänzl. umgearb. Aufl. Lpz., Insel-Verlag, 1912. 8° (134 S.) M. 3.—.

Baeumker Prof. Dr. Clemens: Der Anteil d. Elsaß an d. geist. Bewegungen d. M.-A.s. Rede z. Feier d. Geburtstages Sr. Maj. d. Kaisers am 27. Jan. 1912 in d. Aula d. Ks. Wilhelms-Univ. Straßbg. Straßbg., J. H. Ed. Heitz, 1912. gr.-8° (59 S.) M. 2.—.

Levinstein Dr. Kurt: Die Erziehgslehre Ernst Moritz Arndts. Ein Btr. z. Geschichte d. Pädagogik im 1. Jahrzehnt d. 19. Jhdts. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (XI, 160 S.) M. 3.—.

Histor.-pädagog. Literatur-Bericht üb. d. J. 1910. Hrsgg. v. d. Gesellsch. f. dtsche Erziehgs- u. Schulgeschichte. (2. Beiheft zu d. „Ztschr. f. Gesch. d. Erziehg. u. d. Unterrichts.) Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 372 S.) M. 3.—.

*Reinhardt Dr. Karl: Die schriftl. Arbeiten in d. preuß. höheren Lehranstalten. Ebd., 1912. 8° (110 S.) M. 2.—.

*Fidler Fritz: Vom Zuge d. Menschheit. I. Teil: Die log. Konstruktion d. Hauptproblems d. Metaphysik. 1.—25. Taus. Hambg., C. E. Behrens, 1912. gr.-8° (300 S.) M. 3.—.

Rothenaicher Dr. L.: Harmonie d. Bewegung. München, Verl. d. Ärztl. Rundschau O. Gmelin, 1912. gr.-8° (111 S.) M. 1.40.

*Schüller Lehrerin G.: Die relig. Erziehg. d. Kindes dch. d. Mutter, besonders als Vorbereitg. auf d. 1. hl. Kommunion. Dülmen, A. Laumann. kl.-8° (48 S.) M. —.25.

Studien z. Philosophie u. Religion, hrsgg. v. Prof. Dr. Remig. Stölzle. 10. u. 11. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1912. 8°
  10. Kaufmann Gymn.prof. Dr. phil. Hugo: Die Unsterblichkeitsbeweise in d. kathol.-dtschen Literatur v. 1850—1900. Ein Btr. z. Geschichte d. Philosophie im 19. Jhdt. (XII, 352 S.) M. 7.—.
  11. Wunderle Dr. theol. et phil. Gg.: Die Religionsphilosophie Rud. Euckens. Nach ihren Grundlagen u. in ihrem Aufbau dargestellt u. gewürdigt. (VII, 119 S.) M. 3.20.

*Lexikon d. Pädagogik. Im Verein m. Fachmännern u. unt. besond. Mitwirkg. v. Hofrat Prof. Dr. Otto Willmann hrsgg. v. Ernst M. Roloff. I. Bd.: Abbitte bis Forstschulen. Freibg., Herder, 1913. Lex.-8° (XVIII S., 1346 Sp.) geb. M. 14.—.

*Winterstein Dr. theol. Alfr.: Wie leisten wir prakt. Arbeit in d. Jugendfürsorge? Donauwörth, L. Auer, 1912. 8° (101 S.) M. 1.—.

*Wieland Konstantin, kathol. Priester: Das sechste Gebot u. d. Ehe. Ein offenes Wort an Eheleute, Eltern, Erzieher, Ärzte u. Geistliche. 3. Aufl. Augsbg., Th. Lampart, 1912. 8° (74 S.) M. 1.—.

*Conrad Matthäus: Kind u. Lehrer. Gedanken aus Beruf u. Leben. Lpz., E. Wunderlich, 1912. 8° (VII, 90 S.) geb. M. 1.60.

*Deutsche Lehrer-Dichter üb. Erziehg. u. Schulreform. Eine Anthologie aus uns. Zeit. Ebd., 1912. 8° (VIII, 267 S.) geb. M. 2.40.

Eupen Viktor van: Der Aachener Katholikentag u. d. Schule. Frkf. a. M., Neuer Frkf. Verlag, 1912. 8° (32 S.) M. —.40.

Dschuang Dsï: Das wahre Buch vom südl. Blütenland. (Nanhua Dschenging.) Aus d. Chines. verdtscht u. erläutert v. Rich. Wilhelm. Jena, E. Diederichs, 1912. 8° (XXIV, 268 S. m. e. Portr.) M. 5.—.

Bergson Henri: Schöpferische Entwicklg. 1.—3. Taus. Berecht. Übersetzg. v. Gertrud Dr. Kantorowicz. Ebd., 1912. gr.-8° (IV, 374 S.) M. 6.—.

*Haake A.: Die Freundsch. als sittl. Problem. Eine Sammlg. v. Maximen. Lpz., Fritz Eckardt, 1912. 8° (183 S.) M. 2.50.

Hübner Otto R.: Aszendismus. Der Glaube an d. Lebensaufstieg. Eine neue Welt- u. Lebensbetrachtg. Popularphilosophisch dargestellt. Ebd., 1912. 8° (114 S.) M. 1.50.

Säemann-Schriften f. Erziehg. u. Unterricht. Heft 1—3. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8°
  1. Kosog O.: Uns. Rechtschreibg. u. d. Notwendigkt. ihrer gründl. Reform. (Veröffentlichgen d. Ortsgruppe Breslau d. Bundes f. Schulreform. I.) (24 S.) M. —.60.
  2. Potpeschnigg Luise: Aus d. Kindheit bildender Kunst. Mit 38 Abb. auf 5 Taf. (52 S.) M. 1.60.
  3. Reichhold Karl: Architektur u. Kunsterziehg. Ein Btr. z. Frage d. Kunsterziehg. Nach Versuchen v. Lehrern am Münch. Realgymn. hrsgg. Mit Proben v. Schülerarbeiten: Zeichnungen, Aufsätze, Vorträge. (IV, 60 S.) M. 1.80.

Bohatec Lic. theol., Dr. phil. Josef: Die cartesian. Scholastik in d. Philosophie u. reform. Dogmatik d. 17. Jhdts. I. Teil: Entstehg., Eigenart, Geschichte u. philosoph. Ausprägung d. cartesian. Scholastik. Lpz., A. Deichert, 1912. 8° (IV, 158 S.) M. 3.60.

Frehn Julius: Nietzsche u. d. Problem d. Moral. Neubabelsberg-Berlin, Akadem. Verlagsgesellsch. M. Koch & A. Hachfeld. gr.-8° (V, 80 S.) M. 2.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Libri citationum et sententiarum. Tom. VII. 1490—1503. Edidit Dr. Bertoldus Bretholz. (Mit Einleitung in tschechischer und deutscher Sprache.) Brünn, C. Winiker in Komm., 1911. gr.-8° (XLIX, 315 S. m. 6 Faks.-Taf.) M. 4.—.

Seit Veröffentlichung des I. Bandes der *Libri citationum* durch den mährischen Landesarchivar V. Brandl sind nahe an 40 Jahre verflossen. Der VI. Band wurde von ihm im J. 1895 herausgegeben. Fast schien es, als ob man von weiteren Publikationen der 98 handschriftlichen Bände, die bis zum Jahre 1641 reichen, absehen wollte. Desto angenehmer werden die Lokalhistoriker der Markgrafschaft Mähren überrascht gewesen sein, als der in der Geschichtsforschung rühmlichst bekannt gewordene Landesarchivar Bretholz das ins Stocken geratene Werk neu in Gang brachte. Der Inhalt ist den Rechtshistorikern schon aus dem Titel klar: es enthält kurzgefaßte schriftliche Klagen, verfaßt nach bestimmten Formeln, und im Anschlusse die kurzen und bündigen Entscheidungen des Brünner Landrechts, wenn es nicht vor der gerichtlichen Entscheidung zu einem dauernden oder vorübergehenden, d. h. den Austrag der Rechtsfrage nicht berührenden Ausgleich der streitenden Parteien gekommen war. Wer mit dem Gerichtsverfahren des Mittelalters in Mähren und Böhmen halbwegs vertraut ist, wird wissen, daß eine Menge Rechtsbestimmungen über die Zulässigkeit der Klageeinbringung vorhanden waren und der Ausdruck *citatio* auch die Klagezustellung bedeutete, die mannigfachen Rechtsnormen unterworfen war. Sie sind verstreut in Emlers *Reliquiae tabularum terrae Bohemiae* (2 Bände, 1870, 1874), im *Ordo judicii terrae Bohemiae* (herausgegeben von Jireček, Cod. jur. Bohem. II. 2, S. 198—255), im *Officium circa tabulas terrae*, entstanden gegen Ende des 14. Jhdts (herausgegeben von Jireček, a. o. O., S. 256—283) und anderen Quellenwerken. Für Mähren sind die Rechtsgewohnheiten zusammengestellt im Tobitscher (nach 1480) und Drnowitzer Rechtsbuche (1527).

Der vorl. VII. Band enthält für die bereits im Titel angegebenen 14 Jahre 1389 Klagen, welche sich nur auf jene Güter bezogen, die in die Landtafel des Brünner und Olmützer Landrechtes eingetragen waren. Es waren selbstverständlich in den unruhigen Zeiten der Könige Matthias und Wladislaw die mannigfachsten Ursachen vorhanden, die zur Einbringung einer Klage Gelegenheit boten und zum Teil auf rechtlicher Unklarheit oder irriger Rechtsauslegung beruhten. Bretholz bringt in der Einleitung (S. XXIX ff.) eine kleine Auswahl charakteristischer Beispiele, die uns erkennen lassen, wie unsicher damals die Rechtsverhältnisse lagen. Er erinnert an die wirren Zustände im Deutschen Reiche gegen Ausgang des Mittelalters, die durch die oftmals gegebenen Landfriedensgesetze nicht zu bannen waren. Und doch dürfte ein wesentlicher Unterschied nicht unschwer herausgefunden werden, denn es gab in Mähren regelmäßig in jedem Jahre Sitzungen des Brünner und Olmützer Landrechtes, bei welchen man seine Klagen anhängig machen konnte. Nur ganz vereinzelt kommt es vor, daß durch das Verborgenhalten eines Geklagten die Forderung, sich vor das Gericht zu stellen, nicht überreicht werden konnte und somit die Tagsatzung, wenigstens für den bestimmten Termin, vereitelt werden konnte. Im böhmischen Landrecht war, wie wir bestimmt wissen, für solche Fälle durch öffentliche Verlautbarung beim nächstgelegenen Markte oder beim Gottesdienste Vorsorge getroffen. Da der Text der Zitationen ausschließlich tschechisch ist, ist die Benützung der vortrefflichen Publikation für deutsche Geschichtsforscher wesentlich erschwert.

Pilsen. G. Juritsch.



Boehn Max von: **Biedermeier.** Deutschland von 1815—1847. Mit 20 kolorierten Lichtdrucktafeln und 220 Illustrationen nach Originalen der Zeit. Berlin, Bruno Cassirer. 4° (20 × 26 cm) (XII, 616 S.) M. 25.—.

Ein außerordentlich lehrreiches und eben so amüsantes Buch, das eine unglaubliche Fülle von Material nicht nur in sich schließt, sondern auch verarbeitet und aus der Unmenge von Einzelerscheinungen und Einzelzügen ein Gesamtbild von lebendigster Wirkung komponiert. Die Zeit, da „der Großvater die Großmutter nahm“, scheint ja für jede Generation einen eigenartigen Reiz zu haben — stammt doch das Lied mit dieser Anfangszeile (von Langbein, 1813 erschienen) selbst schon aus der Zeit, als unsere Großväter heirateten! — und Kunst und Dichtung wie die Mode usw. schöpfen allzeit mit Vorliebe aus der Zeit, da die Großeltern jung waren. Für uns ist diese Richtung durch den Namen der „Biedermeierzeit“ gekennzeichnet, — eine Definition dieses Wortes zu geben ist heute, da wir in den Tagen einer Renaissance des Biedermeierstiles leben, wohl nicht nötig. Aber bei dem Interesse, das sich heute der Biedermeierzeit — den stillen drei Jahrzehnten von den Freiheitskriegen bis zum tollen Jahr — zuwendet, bei der Sympathie, deren sich der etwas nüchterne, aber behagliche und schlichtgemütliche Lebenszuschnitt jener Tage bei uns erfreut, kommt ein Buch wie das vorl. sehr gelegen. Der umfassende Stoff ist übersichtlich gegliedert und tritt uns — wozu die reiche und vortreffliche Illustrierung wesentlich beiträgt — in lebendiger Anschaulichkeit entgegen. Schade ist es, daß B. sich so streng an die im Titel (Deutschland von 1815—1847) zum Ausdruck gebrachten geographischen Grenzen hält, daß er Österreich und Wien, eines der Zentren der Biedermeierkunst, gänzlich unbeachtet läßt: gehörte doch Österreich und Wien sicher zum „Deutschland von 1815—1847“. Im 3. Kapitel — Kirche und Schule — legt der Verf. gelegentlich und wiederholt eine engherzige Animosität an den Tag, die wir im Interesse der Verbreitung des schönen Buches gern vermieden gesehen hätten.

München. Dr. E. Hildebrand.

Gleichen-Rußwurm A. v.: **Elegantiae.** Geschichte der vornehmen Welt im klassischen Altertum. Stuttgart, Jul. Hoffmann, 1913. 8° (XVI, 526 S.) M. 8.50.

Seinen in diesem Bl. XX, 99 und XXI, 464 angezeigten Büchern über die Geselligkeit der großen Welt in Europa 1600 bis 1789 und 1789 bis 1900 reiht der Verf., das ganze Mittelalter überspringend, in dem vorl. Werke die Geschichte der Geselligkeit und der Lebensführung der „oberen Zehntausend“ im klassischen Altertum an. Die Autoren der Griechen und Römer berichten darüber an verstreuten Stellen, deren Sammlung und systematische Anordnung gewiß eine ebenso schwierige Arbeit war wie die Zusammenfügung all der Einzelzüge zu einem Mosaikbilde von einheitlicher Wirkung. Dies Gesamtbild ist ja zumeist kein erfreuliches: Üppigkeit, Schwelgerei, Ausartung in jeder Gestalt treten sehr bald an die Stelle einer wirklichen, auch in sittlicher Hinsicht verfeinerten Lebenskunst. Die reinigende Kraft der christlichen Ideenwelt sieht v. Gl.-R. nicht in deren geistigem und ethischem Gehalt, sondern nur darin, daß nach dem Auskosten der raffiniertesten Genüsse die Welt sich nach der Einfachheit, nach dem Gegenteil des bereits schal gewordenen Genusses sehnte. — Das Buch bietet in seiner Fülle von Details, die von der tiefreichenden und umfänglichen Belesenheit des Verf. zeugen, reiche Belehrung, an der auch Fachmänner nicht vorübergehen sollten (Friedlaenders bekannte Sittengeschichte Roms hat sich doch ein ganz anderes Ziel gesteckt). Laien werden ein zwar nicht immer objektiv richtiges Bild des klassischen Altertums erhalten, — natürlich: da der Verf. ja nur das auf die „vornehme“, verfeinerte Lebensführung Bezügliche zusammentrug, — aber doch manche Belehrung aus dem interessanten Buche schöpfen können.

I. **Hansen** Pfarrer Johann Jakob: **Lebensbilder hervorragender Katholiken des neunzehnten Jahrhunderts.** Nach Quellen bearbeitet und herausgegeben. VII. Band. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1912. 8° (VIII, 302 S.) geb. M. 4.60.

II. **Holl** Dr. Konstantin: **Die Jugend großer Männer.** Sonntagslesungen für Jünglinge. 2. und 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 18 Bildern. Freiburg, Herder. kl.-8° (X, 400 S.) M. 2.40.

III. — —: **Die Jugend großer Frauen.** Sonntagslesungen für Jungfrauen. Mit 20 Bildern. Ebd. kl.-8° (X, 449 S.) geb. M. 3.60.

IV. **Siebert** Dr. K.: **Dreihundert berühmte Deutsche.** Lebensbeschreibungen. Bildnisse in Holzschnitt von M. Klinkicht. 1. bis 10. Tausend. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. 4° (18·5 × 22·5 cm) geb. M. 5.50.

I. Hansens treffliche Sammlung ist in diesem Bl. schon wiederholt gewürdigt worden (XIII, 77; XV, 685 f.; XX, 79), es genügt daher hier auf diese Besprechungen zu verweisen und den Inhalt des vorl. VII. Bandes anzugeben; derselbe enthält die kurzgefaßten Biographien dreier Kardinäle (Barth. Pacca, Newman, Hergenröther), des Bischofs J. N. Neumann, ferner von Hettinger, Chr. v. Schmid, Sambuga, V. Palotti, J. Kleutgen, der Vinzentinerin Schwester Rosalie, von Chateaubriand, A. v. Reumont, Graf Pocci, Silvio Pellico, Liszt, Bruckner, W. v. Schadow, A. Achenbach, R. Schadow, Ang. Kaufmann, A. L. Cauchy, J. v. Lamont, J. N. v. Nußbaum, P. Reichensperger, G. Philipps, L. Kellner, Graf Hübner, Karola v. Sachsen, Fürst Alfr. Windisch-Grätz. Schließlich sei noch betont, einen wie hohen pädagogischen und apologetischen Wert dieses Unternehmen neben dem biographisch-historischen besitzt.

II. III. Neben der 2./3. Auflage von Holls „Jugend großer Männer“ (vgl. AL XIX, 584) ist nun auch, als Gegenstück dazu, eine Sammlung von Erzählungen aus der Jugend großer Frauen erschienen, 40 kürzere Skizzen, die zeitlich von der hl. Elisabeth von Thüringen bis zu Emilie Ringseis, Ferdinande Brackel und Marie Droste zu Vischering reichen. Die beiden Bücher eignen sich vortrefflich zur Familienlektüre wie für Volks-, Schul- und Pfarrbibliotheken.

IV. Einen fruchtbaren Gedanken verkörpert die Siebertsche Porträtsammlung; über die Auswahl derjenigen 300 Deutschen, die in diese Walhalla aufgenommen wurden, mögen ja die Ansichten auseinandergehen; auffallend ist auf alle Fälle, daß unter 300 berühmten Deutschen aller Zeiten kaum ein Dutzend Österreicher erscheinen, auch die Katholiken sind gegenüber den Protestanten sehr im Nachteil. Nicht einverstanden kann sich Ref. mit der Reproduktionsart des Holzschnittes erklären. Bei Porträts kommt es in erster Linie auf die Ähnlichkeit des Bildnisses an, und diese wird durch die technischen Vervielfältigungsarten viel eher gewährleistet als durch den Holzschnitt, bei dem immer das subjektive Moment des Xylographen in Rechnung kommt, — ganz abgesehen davon, daß der Holzschnitt den Eindruck des Veralteten macht. Der Umstand, daß bei dieser Reproduktionsart alle Bildnisse gleich groß und gleichmäßig gearbeitet erscheinen, kommt gegenüber den besagten Übelständen doch kaum in Betracht.

Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte. (Stans, H. v. Matt.) VI, 2. — Benzerath, Statistique des églises de Lausanne au moyen-âge. — Schmidlin, Die Solothurner Schriftsteller im 17. Jhdt. — Büchi, Nochm. die vatikan. Regesten d. schweiz. Bundesarchivs. — Wymann, Eine Erinnerg. an Pfarrer Wolfg. Rots Klostereintritt.

---

*Klopp Onno: Politische Geschichte Europas seit d. Völkerwanderung. Vorträge. 2 Bde. (I. Bd. v. J. 375 bis 1740, II. Bd. v. J. 1740 bis 1871.) Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (XII, 460 u. VII, 418 S.) M. 18.—.
*Jörgensen Johs.: Die Geschichte e. verborg. Lebens. Mit 9 Bildern. Freibg., Herder. 8° (XI, 276 S.) M. 3.—.
*Ruville Univ.prof. Alb. v.: Der Goldgrund d. Weltgeschichte. Zur Wiedergeburt kathol. Geschichtsschreibg. Ebd., 1912. 8° (XIII, 236 S.) M. 2.40.
*Buchner Privatdoz. Dr. Max: Die Entstehg. u. Ausbildg. d. Kurfürstenfabel. Eine historiograph. Studie. Ebd., 1912. gr.-8° (VIII, 118 S.) M. 2.50.
Klopp Onno: Friedrich d. Große? 3., unveränd. Abdr. Hannover, Gust. Jacob, 1912. gr.-8° (V, 96 S.) M. 1.20.
*Stählin Univ.-Prof. Dr. Karl: Der Dtsch.-französ. Krieg 1870/71. Mit 18 Karten, Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8° (VIII, 215 S.) geb. M. 3.—.
Bibliothek d. sächs. Geschichte u. Landeskde. Hrsgg. v. Proff. Gust. Buchholz u. Rud. Kötzschke. III. Bd., Heft 2 u. 3. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8°
III, 2. Meyer Rud.: Der sächs. Landtag v. 1811. (VIII, 128 S.) M. 4.—.
III, 3. Hennig Alfr.: Boden u. Siedlungen im Kgr. Sachsen. Mit 4 Skizzen. (XX, 205 S.) M. 5.—.
*Winterfeld Dr. Luise v.: Die Kurrhein. Bündnisse bis z. J. 1386. Ein Btr. z. Bündniswesen d. ausgehenden Mittelalters. Berlin, Weidmann, 1912. gr.-8° (VI, 124 S.) M. 2.40.



Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Steffens Prof. Dr. Franz: **Proben aus griechischen Handschriften und Urkunden**. 24 Tafeln in Lichtdruck zur ersten Einführung in die griechische Paläographie für Philologen und Historiker. Trier, Schaar & Dathe, 1912. 36×28·5 *cm.* (8 S., 24 Taf.) M. 7.50.

Als Parallele zu seinen „Proben aus Handschriften lateinischer Schriftsteller" (2. Auflage, Trier, 1909) hat St., der Verfasser der ausgezeichneten lateinischen Paläographie (s. AL XXI, 177), nun auch für griechische Paläographie eine für Philologen und Historiker bestimmte Serie von Tafeln zur ersten Einführung in dieses Gebiet vorgelegt. Die 24 im ganzen gut gelungenen Lichtdrucktafeln sind zum Teil anderen Tafelwerken entnommen, zum Teil bieten sie Proben aus Stücken, von denen bisher noch keine Nachbildungen vorlagen. Sie umfassen die Zeit vom 4. Jhdt vor Chr. bis zum Ende des 15. Jhdts nach Chr. unter besonders starker Betonung der letzten 6 Jahrhunderte, denen allein 16 Tafeln gewidmet sind, während die Zeit vor Christus und die ersten vier christlichen Jahrhunderte mit nur 5 Beispielen sich begnügen müssen. St. will also hier offenbar nicht für eine griechische Paläographie, d. h. für eine systematische Darstellung der Entwicklung der griechischen Schrift Proben bieten, sondern ist vielmehr in erster Linie bestrebt, den praktischen Bedürfnissen schulmäßiger Übungen im Lesen der häufiger vorkommenden Handschriften entgegenzukommen, will zugleich aber auch zur ersten Übersicht und Orientierung Tafeln beifügen, welche die Hauptetappen in der Entwicklung der griechischen Buchschrift veranschaulichen können. Bei der Auswahl der Faksimiles war der Herausgeber vor allem darauf bedacht, möglichst nur fest datierte Stücke heranzuziehen, so daß nur drei von sämtlichen Tafeln einer genauen Zeitbestimmung entbehren. — Der begleitende Text ist von den Tafeln getrennt und gibt die Schriftart, den Beschreibstoff sowie den Inhalt des Stückes an, dem die Probe entnommen ist, ferner die Zeit, in welcher das Original geschrieben wurde, die wichtigste Literatur und eine Transskription des reproduzierten Teiles, die bei leicht lesbaren Faksimiles nur wenige Worte umfaßt, bei schwierig zu entziffernden Proben und bei schwer zu erreichenden Texten dagegen das Ganze bietet. Paläographische Bemerkungen jeglicher Art fehlen, wie in allen neueren für den Schulgebrauch bestimmten Tafelwerken, auch hier vollkommen.

Von einzelnen Versehen, die mir aufgefallen sind, erwähne ich zu Taf. 1, daß der Timotheus-Papyrus weniger wegen der Form der Buchstaben als wegen der Fundumstände in das 4. Jhdt vor Chr. gesetzt wird. Auf Taf. 2 ist das Zeichen in Zeile 8 und 20 nicht, wie St. nach Kenyon, Greek Papyri, Catalogue, I (1893), 31 ff. angibt, das „Zeichen für drachma" in Verbindung mit „einem anderen unbekannten Zeichen", sondern ein Chi mit einem darüber gesetzten Hakenalpha, also das Zeichen für *χαλκοῦ*; das Zeichen für drachma ist hier, wie sonst öfters, als selbstverständlich ganz weggelassen. Bei Taf. 5 muß es wohl richtiger Cassius Dio statt Dio Cassius und bei Taf. 13 Flavius Josephus statt Josephus Flavius heißen. Zu Taf. 14, 15 und 17 ist konsequenterweise das Zitat aus Vogel-Gardthausen, Die griechischen Schreiber (S. 211, 335 und 130) beizufügen. In der Datierung von Taf. 24 ist das Datum des Monates verdruckt; es muß richtig 17. April lauten.

Wien. Josef Bick.

Salzer Professor Dr. Anselm: **Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur.** 51. und 52. Lieferung. Wien, Verlag der Leo-Gesellschaft. Lex.-8° (S. 2141—2236) à Lief. M. 1.—.

In diesen Tagen nähert sich ein Werk seiner Vollendung, auf das der österreichische Gymnasiallehrstand und der Orden des hl. Benedikt, dem der Verf., Professor des k. k. Stiftsgymnasiums in Seitenstetten, angehört, stolz sein dürfen: P. A. Salzers illustrierte deutsche Literaturgeschichte, die im Jahre 1903 zu erscheinen begonnen, steht mit dem Schlusse der 52. Lieferung fast am Ende der Darstellung der letzten (10.) Literaturperiode, die mit der sog. Literaturrevolution von 1884 begonnen hat und in unsere Tage reicht. — Ref. hat seinerzeit in der von der österreich. Leo-Gesellschaft herausgegebenen Zeitschrift „Die Kultur" im 6. Jahrgang (1905) S. 497 bis 504 das damals in 15 Heften bis zum Ende des Mittelalters gediehene Werk eingehend besprochen und dessen unterscheidende Vorzüge hervorgehoben. Der Verf. ist sich treu geblieben: dieselbe strenge Wissenschaftlichkeit, gepaart mit Klarheit der Darstellung, die gleiche edle Popularität, derselbe Takt in der Besprechung der dichterischen Stoffe und ihrer Behandlung, die gleiche Anschaulichkeit und Wärme zeichnen auch die Fortsetzung des Werkes aus. Die 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen und 74 einfarbigen Illustrationen (Bilder aus Handschriften, Porträts, Faksimiles) sowie die zahlreichen in den Text eingefügten Bilder erhöhen die Anschaulichkeit der Darstellung.

Endlich besitzen wir eine wissenschaftlich vollwertige, aus den Quellen geschöpfte, mit Geschmack und historisch geschultem Urteil geschriebene deutsche Literaturgeschichte, die auch den Anteil der Katholiken am deutschen Schrifttum sowie Österreichs hervorragende Stellung innerhalb desselben gerecht würdigt. Man braucht nur zu vergleichen, wie stiefmütterlich der sonst so umsichtige Engel uns Österreicher behandelt, und man wird sich freuen, daß Salzer, um von dem wohl auch anderwärts entsprechend behandelten Anteil Österreichs an der Literatur des Mittelalters zu schweigen, z. B. im 27. Heft im Anschluß an Wieland die Aufklärungsliteratur Österreichs so ausführlich bespricht und den Österreichern im Zeitalter Grillparzers ein ganzes Kapitel von 55 S. widmet. Daß treffliche katholische Schriftsteller wie Fr. W. Weber, Hansjakob, Alban Stolz, Seeber u. a. hier endlich zu ihrem vollen Rechte kommen, ist nach dem Gesagten selbstverständlich. Eine edle Objektivität zeichnet den Verf. aus; aber ernst und würdig betont er den Standpunkt des katholischen Christen, wo sich konfessionelle Voreingenommenheit oder unkünstlerische Nebenabsicht zeigt. — Die vorl. zwei Hefte behandeln in ebenso erschöpfender wie trefflicher Weise die interessante Literaturepoche, in der wir selbst leben. Wir lernen die Berechtigung der revolutionären Strömungen der Achtzigerjahre, die Grundsätze der „Moderne", ihre Führer und Anhänger, und neben den kleinen, aber rührigen „Jüngsten" die Großen der Zeit, Wildenbruch, Liliencron, Fontane, kennen; von besonderem Interesse ist das Kapitel „Das moderne Drama" im 52. Heft, das Hauptmann, Sudermann, Halbe und ihre Genossen, Hofmannsthal und Schnitzler, aber auch David Schönherr an den dauernden Gesetzen der Schönheit mißt und ihre Ansprüche auf Zukunftswert prüft.

Wien. Dr. K. F. v. Kummer.

Keiter Heinrich und Tony **Kellen**: **Der Roman.** Geschichte, Theorie und Technik des Romans und der erzählenden Dichtkunst. 4., verbesserte und vermehrte Auflage. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8° (XVI, 528 S.) geb. M. 5.—.

Das vorl. Werk ist zuerst im Jahr 1876 als schmächtiges Bändchen von 224 S. erschienen; die 2. Auflage, die, nach dem Tode des Verf. bereits von Tony Kellen bearbeitet, nach fast 30 Jahren, 1904, erschien, zählte bereits 314 S., die 3. Auflage, die nach nur zweijähriger Pause, in vergrößertem Format ausgegeben wurde, war wieder um zirka 200 S. gewachsen und nun

ist die **4.** Auflage abermals um **19** S. umfangreicher geworden, obwohl der **1.** (geschichtliche) Teil gekürzt worden ist. Daß von dem alten Plane und seiner Durchführung dabei nur mehr die Grundzüge vorhanden sein können, ist selbstverständlich, und Kellen hätte wohl das gute Recht gehabt, das Buch unter seiner eigenen Flagge segeln zu lassen. Im zweiten Abschnitt, „Der Inhalt des Romans", behandelt der Verf. Idee, Personen und Charaktere, Stoff, Zeit und Ort sowie den Bau der Handlung im Roman, während Abschnitt III, „Die Form des Romans und der Erzählung", den Aufbau der Handlung, die Objektivität in der Erzählung, die Darstellung der Charaktere, der Außenwelt, der Zeit, Sprache und Stil, Einteilung und Titel zum Gegenstande hat. Einen Anhang bildet der letzte Abschnitt, „Aus der Werkstatt des Dichters", mit den drei Essays „Wie die Schriftsteller arbeiten", „Der Umfang des Romans", „Der Erfolg der Romane". Sehr dankbar muß man für die Zugabe eines Namen- und Sachregisters sein, das den Gebrauch des Buches wesentlich erleichtert und es auch zum gelegentlichen Nachschlagen über Wert oder Bedeutung der darin besprochenen Romane tauglich macht.

Innerkofler Adolf: Richard von Kralik. Eine Studie. 2., vollkommen umgearbeitete und ergänzte Auflage. Mit einem bibliographischen Anhange von Michael G. Lap. Herausgegeben vom Österreichischen Volksschriftenverein. Wien, H. Kirsch, 1912. 8⁰ (IV, 129 S. m. Portr.) K 1.—.

I.s Kralikstudie erschien **1904** in erster Auflage, jetzt liegt sie, gerade zu rechter Zeit, den **60.** Geburtstag Kraliks mitzufeiern, stark erweitert in neuer Ausgabe vor. In den Kapiteln „Biographisches", „Kralik als Lyriker", „Moderne Epik", „Ein neuer Dramenstil", „Kralik als Philosoph und Historiker", „Er ist unser!" behandelt I. auf **60** S. seinen reichen Stoff. Viele eingestreute Proben aus Kraliks Werken und Zitate aus den Kritiken namhafter Fachleute aus den verschiedensten Lagern machen den an sich anziehenden Stoff noch interessanter. Mit aller Liebe und doch in ruhiger Sachlichkeit entwirft I. ein sehr gutes Bild des Lebensganges und Lebenswerkes Kraliks. — Hochwillkommen als Ergänzung dazu wird jedermann die chronologische Aufzählung aller Arbeiten Kraliks sein, die als Anhang die S. **64—129** füllt, vom J. **1875** mit Kraliks ägyptologischen Arbeiten beginnend und so Jahr für Jahr bis **1912** fortschreitend. Der Innsbrucker Schriftsteller Lap hat sich der genußvollen Mühe unterzogen, dieses inhaltsreiche Verzeichnis anzufertigen. Aber dieser „Anhang" ist weit entfernt davon, eine langweilig-trockene Namen- und Titelsammlung zu sein. Vielmehr liest man diese Bibliographie, die **1320** Nummern umfaßt, mit allem Interesse, voll Staunen über den unendlichen Fleiß und die geniale Vielseitigkeit dieses Mannes. Laps Bibliographie hat selbständigen Wert und bildet mit dem Verzeichnis von Arbeiten über Kralik (**S. 127** ff.) für den Literarhistoriker eine sehr schätzenswerte Grundlage. — Ich wünsche dem Buche recht weite Verbreitung. Es ist nicht so sehr fürs „Volk" bestimmt, vielmehr sucht es seine Leser bei den Gebildeten. Besonders Lehrer und Studenten sollten es lesen und studieren, damit vor allem die sog. „Intelligenz" gründlich bekannt werde mit Kraliks ästhetischen und praktischen Forderungen. Möge also das Buch noch eine Reihe von Auflagen erleben! — Nebenbei: die Verlagshandlung möge sich doch die Unart abgewöhnen, Rezensionsbücher durch einen häßlichen Stempelaufdruck zu verschmieren; das bedeutet eine grobe Rücksichtslosigkeit gegen die Redaktion und den Referenten.

Freiburg, Schw. Wilh. Oehl.

Das literar. Echo. (Hrsg. E. Heilborn.) XV, 1—3. — (1.) Rodenberg, C. F. Meyer. — Heilborn, E. T. A. Hoffmanns Persönlichkeit. — Hermann, Der tote Naturalismus. — Eloesser, Alf. Paquet. — Paquet, Autobiogr. Skizze. — Ders., Pe Ling. — Schaukal, Neue Ausgaben. — Unger, Neuere Hebbelforschg. — (2.) Strunz, Naturgefühl u. Naturerkenntnis. — Schotthoefer, Courteline. — Babillotte, Von elsäss. Ggwtsliteratur. — Brausewetter, Die Tragödie v. Christus. — Vrchlicky, 3 Gedichte. — Eloesser, Die Fünfzigjährigen. — (3.) Heine, L. Jacobowski. — Landauer, Holzamers Nachlaß. — Lessing, W. D. Howells. — Witkowski, Ein Goethe-Register. — Walzel, Zur Uhland-Kenntnis. — Verhaeren, 2 Gedichte. — Friedeberger, Histor. Romane, — Eloesser, Dtschrussisch u. Dtschfranzösisch. — Schotthoefer, Guitry, Darsteller u. Dramatiker.

---

*Walheim Dr. Alfr.: Emil Ertl. Sein Leben u. s. Werke. Eine Studie. Mit 8 Bildbeil. Lpz., A. Staackmann, **1912.** 8⁰ (**174** S.) M. **2.50.**

Fechtner, k. k. Bibl.-Dir. Dr. Ed.: Karl Beck. Sein Leben u. Dichten. Vorträge d. Literar.-wissenschaftl. Klubs d. Staatsbeamten-Kasino-Vereines in Wien, Nr. **1.** Wien, A. Hölder, **1912.** 8⁰ (**35** S.) K —.**80.**

Seneca: König Ödipus. Tragödie. In dtscher Nachdichtg., eingeleitet u. erklärt v. Moritz Naechster. Lpz., Dieterich, **1912.** 8⁰ (**130** S.) M. **2.**—.

Xenophons Schrift περὶ ἱππικῆς verdeutscht u. m. Anmerkgen versehen nebst e. Übersicht üb. die bisher. Übersetzgen v. Erwin Pollack. (Erschienen als Beil. z. Jahresbericht d. Fürsten- u. Landesschule St. Afra in Meißen im Juli **1912.**) **2.** Aufl. Meißen, gedr. bei C. E. Klinkicht & Sohn [L. Mosche in Komm.], **1912.** 4⁰ (28×21·5 cm) M. **1.40.**



Schirmer Walter F.: Die Beziehgen zw. Byron u. Leigh Hunt. Inaug.-Diss. z. Erlangung d. Doctorwürde, vorgelegt der hoh. philosoph. Fakultät d. Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg i. Br. Freiburg i. Br., Buchdr. C. A. Wagner, **1912.** 8⁰ (**147** S.)

*Gehrcke J.: Alphabet. Wörterverzeichnis d. dtschen Sprache (etwa **20.000** Wörter) m. Angabe d. Silbentrennung. Hildburghausen, Thüring. Verlags-Anstalt, **1912.** 8⁰ (VI, **192** S.) M. **1.**—.

Indogerman. Bibliothek, hrsgg. v. H. Hirt u. W. Streitberg. **1.** Abt.: Sammlg. indogerman. Lehr- u. Handbücher. **1.** Reihe: Grammatiken. II. Bd. Heidelbg., C. Winter, **1912.** 8⁰
- I. **1.** II. Hirt Univ.-Prof. Dr. Hm.: Handbuch d. griech. Laut- u. Formenlehre. Eine Einführg. in das sprachwissenschaftl. Studium des Griechischen. **2.**, umgearb. Aufl. (XVI, **652** S.) M. **8.**—.

Heyne Arthur: Orientalist. Datenbuch. Eine Sammlg. v. Geburts- u. Todesdaten v. Orientalisten seit d. Anfängen d. oriental. Sprachwiss. bis auf d. Ggwart in alphabet. Anordng. Lpz., O. Harrassowitz in Komm., **1912.** 8⁰ (**37** S.) M. **1.**—.

Hermann Ed.: Griech. Forschungen. I. Die Nebensätze in d. griech. Dialektinschriften in Vergleich m. d. Nebensätzen in d. griech. Literatur u. die Gebildetensprache im Griech. u. Dtschen. Mit **2** Taf. Lpz., B. G. Teubner, **1912.** gr.-8⁰ (VIII, **344** S.) M. **10.**—.

Viëtor Prof. Wilh.: Kleines Lesebuch in Lautschrift (zugl. in d. amtl. Schreibung). Ebd., **1912.** kl.-8⁰ (VIII, **49** S.) M. —.**80.**

Sammlg. roman. Elementar- u. Handbücher. Unt. Mitwirkg. v. Ph. A. Becker, E. Bovet, N. Crescini . . . hrsgg. v. W. Meyer-Lübke. II. Reihe, **2.** Heidelbg., C. Winter, **1912.** 8⁰
- II. **2.** Wurzbach Privatdoz. Dr. Wolfg. v.: Geschichte d. französ. Romans. I. Bd. Von d. Anfängen bis z. Ende d. XVII. Jhdts. (VIII, **410** S.) M. **7.**—.

German. Bibliothek. Hrsgg. v. Wilh. Streitberg. I. Sammlg. german. Elementar- u. Handbücher. **3.** Reihe: Lesebücher. III. Bd. Ebd., **1912.** 8⁰
- I, **3.** III. Mansion Univ.-Prof. Joseph (Lüttich): Althochdtsches Lesebuch f. Anfänger. Mit **2** Taf. (X, **174** S.) M. **2.40.**

Leitzmann Alb.: Wilh. v. Humboldts Sonettdichtg. Bonn, A. Marcus & E. Weber, **1912.** 8⁰ (VI, **107** S.) geb. M. **2.80.**

Kleine Texte f. Vorlesungen u. Übungen. Hrsgg. v. Hs. Lietzmann. **100. 105. 107. 108.** Ebd., **1912.** 8⁰
- **100.** Goethes röm. Elegien nach d. ältesten Reinschrift. Hrsgg. v. A. Leitzmann. (**56** S.) M. **1.30.**
- **105.** Horten Privatdoz. M.: Mystische Texte aus d. Islam. **3** Gedichte des Arabi. **1240.** Aus d. Arab. übers. u. erläutert. (**18** S.) M. —.**50.**
- **107.** Herders Shakespeare-Aufsatz in dreifacher Gestalt. Mit Anmerkgen hrsgg. v. Fz. Zinkernagel. (**42** S.) M. **1.**—.
- **108.** Konstantins Kreuzesvision. In ausgewählten Texten vorgelegt v. Dr. Joh. B. Aufhauser. (**26** S.) M. —.**60.**

*Lange Prof. Dr.: Abriß d. französ. Literatur u. Metrik nebst sprachgeschichtl. Einleitg. f. die Prima d. Höheren Lehranstalten, Oberlyzeen u. Neuphilologen. Gotha, F. A. Perthes, **1913.** 8⁰ (VI, **130** S.) geb. M. **1.60.**

Die Kunst d. Polyglottie. Eine auf Erfahrg. gegründete Anleitg., jede Sprache in kürzester Zeit u. in bezug auf Verständnis, Konversation u. Schriftsprache dch. Selbstunterr. zu erlernen. **41.** Teil. Wien, A. Hartleben. 8⁰
- **41.** Dirr Dr. A.: Prakt.-theoret. Lehrbuch des ägyptischen Vulgär-Arabisch. **2.**, umgearb. Aufl. (VIII, **184** S.) geb. M. **2.**—.

Kunstwissenschaft.

Neuwirth Dr. Joseph, Prof. a. d. Techn. Hochschule in Wien: **Illustrierte Kunstgeschichte.** 2 Bände. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft. 4⁰ (20·5 × 26·5 cm) (IX, VII, 1072 S. mit 684 Abb. im Texte u. 21 mehr- und einfarb. Tafelbildern — und mit 683 Abb. im Text u. 40 mehr- u. einfarb. Tafelbildern) geb. M. 28.— (23 Lief. à M. 1.—).

Das nun abgeschlossen vorliegende zweibändige Werk Joseph Neuwirths bedeutet für die kunstgeschichtliche Literatur zweifelsohne eine wertvolle Bereicherung. Wenn ein so verdienter Kunstforscher vom wissenschaftlichen Range Joseph Neuwirths sich entschließt, eine Darstellung aller Kunstepochen zu geben, darf man wohl von vorneherein überzeugt sein, daß diese Leistung sich nicht begnügt, in oberflächlicher Weise eine aus den vorhandenen Bausteinen zusammengefügte Behandlung des gewaltigen Stoffes zu geben. Das persönliche Verhältnis des Verf. zu den Werken der Kunst, seine gründliche Kenntnis aller Kunststätten und Galerien, seine intime Vertrautheit mit dem Stande der heutigen kunstgeschichtlichen Forschung befähigte N. vor anderen, den nicht wenigen illustrierten Handbüchern der Kunstgeschichte ein neues von mäßigem Umfang hinzuzufügen. N. ist an seine Aufgabe aber nicht mit der Absicht herangetreten, in der Gruppierung des Materials den „gewachsenen Boden" zu verlassen und mit Hilfe des sprachlichen Rüstzeugs der modernsten Kunsthistoriker Umwertung alter Werte zu vollziehen. Der Verf. ist in all seinen Würdigungen strenger Historiker geblieben. Das konnte und durfte ihn aber nicht hindern, auch die

Künstlerseele in ihrer Psychologie zu analysieren. Die Signatur des ganzen Werkes ist dabei Knappheit, eine Knappheit, die durch die Anlage des Buches bedingt war, die aber selten dazu verführte, Wichtiges mit allzu kargen Worten abzutun. Empfindlich wirkt sie vielleicht nur bei dem Passus über Mathias Grünewald, der leider nicht in seiner wahren Bedeutung aus dem Rahmen der Schilderung hervortritt. Wie oft mag der Verf. unter dem Zwange, in wenigen Zeilen gründlich nach allen Richtungen hin sein zu müssen, aufgeseufzt haben, denn was es heißt, auf 1038 Seiten eine Darstellung der Kunst aller Zeiten und Völker geben zu müssen, das kann eigentlich nur der beurteilen, der sich schon in ähnlicher Lage befand. Dazu kommt auch noch, daß bei dem überaus lebhaften Betrieb der gegenwärtigen kunstgeschichtlichen Forschung kaum einer imstande ist, das ganze Forschungsgebiet souverän zu überschauen und zu all den täglich neu auftauchenden Funden und Hypothesen in selbständig urteilender Weise Stellung zu nehmen. Um so mehr fällt bei dem Buche N.s die Tatsache in die Wagschale, daß man fast immer deutlich herausfühlen kann, daß selbst bei scheinbar nebensächlichem Detail eine kritische Verwertung der neuesten Forschungen stattfand. So ist das Werk, das leider auf jeden Literaturnachweis verzichtet, doch deshalb von Bedeutung, weil es nicht etwa einen mageren Auszug aus einem antiquierten Kollegienheft bietet, sondern in geschmackvoller Art, mit Ruhe und Delikatesse zu brennenden wissenschaftlichen Streitfragen Stellung nimmt und überall durchblicken läßt, daß es ohne Schwerfälligkeit den neuesten Errungenschaften der Kunstgeschichte gerecht zu werden vermag. Es unterliegt keinem Zweifel, daß N.s Werk ein ruhiger, klarer, aller Verstiegenheit ferner Führer durch das schier endlose, an Höhen und Tiefen wie an Irrgängen überreiche Gebiet der Kunst ist.

Am sorgfältigsten durchdacht und wissenschaftlich am wertvollsten erscheinen mir die Kapitel über mittelalterliche Kunst. Doch ergibt schon ein Überblick über den reichen Inhalt des Werkes, daß der Verf. nicht nur die Gebiete, auf denen er besonders gut zu Hause ist, mit Liebe und eindringendem Verständnis behandelte. Dem kurzen Kapitel über die Kunstübung der vorgeschichtlichen Zeit folgt der reiche Abschnitt über die Kunst des Orients, der zunächst das erste Kulturland Ägypten nach dem Stande der heutigen Forschung würdigt; auch die Malerei und das Kunstgewerbe der Ägypter fanden dabei ihre Schilderung. Der Kunst der Babylonier und Assyrer ist die der Perser angereiht. Ihr folgt die phönizische Kunst und die der übrigen westasiatischen Kleinstaaten, die Kunst der Inder, dann die der Chinesen und, besonders ausführlich, die der Japaner. Diese Gruppierung läßt ersehen, daß der Verf. eben darauf bedacht war, die gesamte Kunst des Orients zusammenzufassen. Aber daß diese Vereinigung zu Gruppen, wie sie in fast allen kunstgeschichtlichen Handbüchern üblich ist, auch Bedenken begegnet, geht schon daraus hervor, daß z. B. die sog. mykenische Kunst, jenes Bronzezeitalter, das der homerischen Periode vorausging, in der erwähnten Gruppierung keinen Platz fand und finden konnte, während ihr gegenüber die phönizische Kunst doch eine etwas jüngere Stufe vertritt. Der jähe Sprung von der japanischen Kunst auf die Kunst der Griechen war bei der Anlage des Werkes wohl unvermeidlich, aber der Gang der Kunstgeschichte würde doch klarer und wahrer hervortreten, wenn unmittelbar vor der griechischen Kunst jene Gebiete der orientalischen Kunst behandelt worden wären, die unmittelbar die Entwicklung der griechischen Kunst vorbereiteten. Treffliche Einführungen in die Kunst der Griechen und Römer bieten die ziemlich ausführlichen Darlegungen N.s, deren Inhalt wohl auch die Zustimmung archäologischer Kreise finden dürfte. Mit dem Kapitel über die „Kunstübung in frühchristlicher Zeit bis zu den Karolingern" betritt der Verf. einen Boden, der einer abgerundeten Darstellung manche Schwierigkeit bietet, weil die Unterlagen auch heute noch nicht lückenlos vorhanden sind. Für den Laien — und für solche ist das Buch doch in erster Linie berechnet — wäre es wohl erwünscht gewesen, den zusammengedrängten vielartigen Stoff in Untergruppen übersichtlich zu scheiden: Byzantinisches, Longobardisches und Irisches fließt hier so zusammen, daß man wohl die volle Beherrschung des Stoffes durch den Verf. wahrnimmt, aber doch gerne eine deutlichere Gliederung sehen würde. Die Kunst der Karolinger- und Ottonenzeit eröffnet den inhaltreichen Abschnitt über die „Kunst des Mittelalters", in dem auch die mittelbyzantinische Kunst und ihre Einflußsphäre eine außerordentlich klare Würdigung findet, die auch den Fachgelehrten wertvolle Fingerzeige gibt. Danach ist das Kapitel über die Kunst des Islam eingeschoben — die Karolinger- und Ottonenzeit von der Kunst der romanischen Epoche trennend. Der romanische Kirchenbau hat, wie dies von dem Verf. nicht anders zu erwarten war, eine Behandlung gefunden, die bei aller Kürze der stilistischen Fassung nichts irgendwie Wesentliches unberücksichtigt läßt und ein überaus lehrreiches Bild der ganzen Entwicklung liefert. Der Abschnitt über die romanische Bildnerei scheint mir dagegen im Verhältnis zu dem Umfange der Erörterungen über die Malerei derselben Epoche doch etwas zu knapp geraten. Sehr dankenswert ist der Exkurs über das Kunstgewerbe des romanischen Zeitalters. Bei der Behandlung der Gotik sucht der Verf. die Entwicklung des Stiles durch eine sehr umfangreiche Erwähnung und Charakteristik der wesentlichsten Denkmäler zu schildern. Nirgends aber beschränkt er sich auf eine einfache Aufzählung, sondern versteht es immer, die Besonderheiten der einzelnen künstlerischen Richtungen treffsicher anzudeuten. Ebenso sorgfältig sind die Kapitel über gotische Malerei und Bildnerei ausgearbeitet, nur wäre vielleicht eine andere Gliederung hier von Vorteil gewesen: vom Ulmer Chorgestühl Jörg Syrlins werden wir z. B. direkt zur Bildnerei Italiens, zu Niccolò Pisano etc. geführt. Mit einer vorzüglichen Würdigung des Kunstgewerbes des gotischen Zeitalters schließt der I. Band.

Der II. Band hebt mit der Behandlung der Architektur der Renaissance in Italien an, geht dann auf Bildnerei und Malerei über und bewahrt auch bei der Besprechung der größten Meister dieser Zeit eine vornehme Ruhe, die niemals die tönende Phrase der Kunstbegeisterung aufkommen läßt. Daß die niederländische Malerschule der Van Eycks zur Renaissance gerechnet wird, frappiert etwas in dem sonst so vorsichtig abwägenden Kapitel über die Kunst in den Niederlanden. Übrigens zählt N. auch die deutsche Bildnerei und Malerei des 15. Jhdts zur Renaissance, also die Meister Lukas, Moser, Hans Multscher usw. So kommt es nun, daß z. B. das Chorgestühl Jörg Syrlins zuerst bei der gotischen Bildnerei (S. 500) und dann nochmals (S. 705) geschildert wird. In dem Kapitel über die „Bildnerei und Malerei des 15. Jhdts" werden indes zumeist Künstler aus dem 15./16. Jhdt erwähnt, wie Hans Brüggemann, Veit Stoß, Peter Vischer, Pankraz Labenwolf, Til Riemenschneider, Adriaen de Vries u. a. Ich vermag nicht recht einzusehen, warum diese Meister nicht in dem Kapitel Aufnahme finden konnten, das gleich einem Ehrensaal die Bezeichnung trägt: „Blüte der deutschen Kunst im 16. Jahrhundert". Hier ist wohl Dürer mit seinen Schülern, die Schar der Kleinmeister, Altdorfer, Lukas Cranach, Matthias Grünewald, Hans Baldung Grien, Hans Holbein u. a. gewürdigt, — aber kein einziger Bildhauer! Treffliche Übersichten bieten die Kapitel über die Renaissance in Frankreich und Spanien und über die Renaissancearchitektur im Norden Europas. Eine Glanzleistung des Werkes ist auch der Abschnitt über die Kunst des Barocks, der in das Problem dieses Stils in zuverlässigster Weise einführt. Auch den Barockbildhauern wird der Verf. völlig gerecht. Die glänzende Zeit der Malerei des 17. Jhdts hat eine fein empfundene Schilderung erfahren, der man nur das Bedauern des Verf. deutlich anmerkt, nicht länger bei der Würdigung der einzelnen Meister verweilen zu können. — Rokoko und Klassizismus sind, nach meinem Empfinden, mit Unrecht in einem Kapitel vereint worden. Die Kunst des 19. Jhdts beurteilt N. mit sichtlichem Verständnis für alle großen und ernsten Probleme der Neuzeit. Das Schlußkapitel ist dem Kunstgewerbe von der Renaissance bis zur Gegenwart gewidmet.

So hat uns N. mit seiner Kunstgeschichte ein Werk gegeben, das an Gründlichkeit und Zuverlässigkeit kaum seinesgleichen besitzt. Einige Druckfehler, wie z. B. S. 835 Pizani statt Pezzani, sind nicht der Erwähnung wert. Ein ausgezeichnetes Register macht das Werk, das angenehm lesbar geschrieben ist, auch zu einem brauchbaren Nachschlagebuch. Alles Lob verdient endlich die Auswahl und die Ausführung der Textillustrationen und Tafeln. Die einzelnen Kunstepochen sind durch besonders charakteristische Beispiele reich illustriert. Freilich fürchte ich, daß



gewisse ängstliche Kreise, die jedes Kunstwerk zunächst auf die Bekleidungsfrage hin prüfen, an einzelnen Illustrationen Anstoß nehmen werden. Ich glaube aber, daß ein Hinweis auf den Namen des Verf. und des Verlages genügen dürfte, um das schöne Werk auch als ein Erziehungsmittel, als einen Führer zum reinen Schönheitsempfinden mit gutem Gewissen bezeichnen zu können.

Freiburg, Schw. Prof. Dr. Fr. Friedr. Leitschuh.

I. **Springer** Anton: **Handbuch der Kunstgeschichte.** III. Die Renaissance in Italien. 9. Auflage, bearbeitet von Adolf Philippi. Mit 338 Abbildungen im Text und 24 Farbendrucktafeln. — V. Das 19. Jahrhundert, bearbeitet und ergänzt von Max Osborn. 6., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 550 Abbildungen und 28 Farbendrucktafeln. Leipzig, E. A. Seemann, 1912. Lex.-8° (XII, 316 u. XII, 486 S.) geb. M. 9.— u. M. 10.—.

II. **Bergner** Heinrich: **Grundriß der Kunstgeschichte.** Mit 443 Abbildungen und 5 Farbendrucktafeln. Leipzig, E. A. Seemann, 1911. gr.-8° (VIII, 333 S.) geb. M. 2.80.

III. **Meister der Farbe.** Europäische Malerei der Gegenwart in farbiger Wiedergabe. Mit begleitenden Texten und einem Beiblatt. IX. Jahrgang, 1912. Heft I—IV. Leipzig, E. A. Seemann, 1912. gr.-fol. (29 × 37·5 cm) à Heft (6 Bl.) M. 3.—, im Abonnement M. 2.—.

IV. **Farbenphotographie.** Eine Sammlung von Aufnahmen in natürlichen Farben. Herausgegeben von Prof. Fritz Schmidt. Heft 1 und 2. Leipzig, E. A. Seemann. gr.-fol. (25 × 34·5 cm) à Heft (à 5 Taf. u. illustrierter Text) M. 3.—, im Abonnement M. 2.—.

Das Springersche Handbuch der Kunstgeschichte (I) ist in den sich rasch folgenden Neuausgaben im AL schon so oft angezeigt und in seinen hohen Vorzügen besprochen worden (AL IV, 760; VI, 16; XIV, 52, 596; XV, 721; XVI, 687; XVII, 306; XVIII, 687; XX, 684), daß es sich erübrigt, hier nochmals auf das Werk, das jetzt wohl eine der ersten Stellen unter den größeren Handbüchern dieser Art einnimmt, näher einzugehen. Die Texte beider Bände sind sorgfältig revidiert und auf den Stand der Kenntnisse unserer Tage gebracht, das illustrative Material — von jeher ein besonders wertvoller Bestandteil der Seemannschen Verlagswerke — wieder wesentlich vermehrt worden. — Daß neben diesen großen Werken auch kleinere Leitfaden der Kunstgeschichte immer noch ihr Publikum finden, beweist die vorhandene große Zahl solcher kurzer Darstellungen, denen sich die von Bergner (II) als eine der instruktivsten und bestausgestatteten anreiht. Der Verf. gibt aus dem Vollen, jedoch mit klug auswählender Hand und in einer feinziselierten und verständlichen Sprache, so daß sein Buch sich auch für die große Menge der Nichtgelehrten, die nach Bildung streben, vorzüglich eignet. Durchaus einverstanden wird man mit dem Verf. sein, wenn er die pointillistische Art der „Jung-Wiener“ mit Klimt als Vorbild als „Sinnlichkeiten von einer müden, verlebten, morgenländischen Rasse“ ruhig ablehnt und sein Werk mit den Worten schließt: „Ohne Geist, dichterische Kraft, große Gedanken und schöpferische Weltbetrachtung ist auch die glänzendste Technik eine unfruchtbare Sache.“ — Die Sammlung „Meister der Farbe“ (III), die in diesem Jahrg. des AL, N. 5, S. 147 schon eine Würdigung erfahren hat, schreitet rüstig vorwärts und bietet wieder eine Anzahl von hervorragenden Meisterwerken aus europäischen Galerien in der gewohnt unübertroffenen Reproduktionstechnik, die der Seemannsche Verlag für seine Publikationen in Anwendung bringt. — In jüngster Zeit hat dieser Verlag sein Interesse neben den Meisterwerken der Kunst auch den Schönheiten der Natur zugewendet und in dem Lieferungsunternehmen Farbenphotographie (IV) ein Werk geschaffen, das in prächtigem Dreifarbendruck das, was die Autochromplatte als farbiges Spiegelbild landschaftlicher Schönheiten aufgenommen hat, der Allgemeinheit zugänglich macht. Ein einleitender Artikel von Prof. Fritz Schmidt (in Heft 1) orientiert über die Farbenphotographie mit Lumières Autochromplatten, während im 2. Heft derselbe Autor über die Schwierigkeiten und Fehler beim Arbeiten mit Autochromplatten — beide Aufsätze mit farbigen Textillustrationen — berichtet. Die Tafeln selbst, die an Farbenpracht und Schönheit der Ausführung mit Originalgemälden wetteifern, bieten Landschaftliches, Porträts, Stilleben, Interieurs, Städteansichten usw., — kurz, jedes Genre künstlerischer Darstellung ist hier vertreten.

Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. XX. und XXI. Band. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1912. Lex.-8°. Geb.

XX. **Hans Holbein d. J.** Des Meisters Gemälde in 252 Abbildungen. Herausgegeben von Paul Ganz. (XL, 269 S.) M. 9.—.

XXI. **Watteau.** Des Meisters Werke in 182 Abbildungen. Herausgegeben von E. H. Zimmermann. (XXVII, 200 S.) M. 8.—.

Die schöne Sammlung „Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben“, die nun schon eine stattliche Reihe von Bänden umfaßt, erfährt durch die beiden vorl. Werke eine überaus wertvolle Bereicherung. Von Holbein sind nicht nur die Bildnisse aufgenommen, sondern auch die großen dekorativen Bilderfolgen; die Anordnung hat der Herausgeber — da ja eine genaue chronologische Datierung der Bilder H.s noch nicht möglich ist — so getroffen, daß er dieselben zuerst „nach den aus der Geschichte sich ergebenden Lebensabschnitten des Meisters“ gruppierte und in jeder Gruppe zuerst die in dieselbe fallenden datierten, hierauf die undatierten Arbeiten zusammenfaßte. Sehr zu Dank verpflichtet muß man auch dafür sein, daß von Bildern, die in mehreren Varianten erhalten sind, alle diese Varianten gebracht werden, was für die Arbeitsweise H.s oft recht instruktive Ableitungen ermöglicht. — Auch die Aufnahme Watteaus in die Sammlung der „Klassiker der Kunst“ muß dankbar begrüßt werden. Der Charakter einer gewissen von ihm mit Vorliebe gepflegten Kunstgattung mag ja nicht nach jedermanns Geschmack sein; aber daß er mit vollendeter Grazie und echt französischem Esprit auch manches bedenkliche Sujet in die Region des wahren Kunstwerkes erhob und zugleich seine Zeit und die Lebensauffassung seiner Umgebung trefflich widerspiegelte, steht außer Zweifel. — Beiden Bänden sind wertvolle biographisch-kunstkritische Einleitungen mitgegeben, während Anmerkungen und Register zum Schlusse das Verständnis der einzelnen Blätter fördern. Besonderes Lob verdient auch die Reproduktion, die durchaus auf der Höhe der Technik steht und — zumal auf dem mattgelblich getonten Papier, das in den letzten Bänden zur Anwendung kam, — ungemein weich und fast farbig wirkt. — Die früheren Bände der „Klassiker der Kunst“, die auf weißem Glanzpapier gedruckt sind, fallen daneben so sehr ab, daß eine Neuausgabe derselben auf dem jetzt in Verwendung stehenden mattgelben Papier sicher den Wünschen aller Sammler entgegenkäme. — Freunden der Kunst wie insbesondere auch für unterrichtliche Zwecke ist die Sammlung der „Klassiker der Kunst“ wärmstens zu empfehlen.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXV, 5 u. 6. — (5.) Schubring, Italienische Bilder d. XIV. u. XV. Jhdts im Museum Schnütgen in Köln. — Arntz, Wegekreuz u. Wegebild. — Habicht, Die älteren Figuren am Rathause zu Ulm. — Hasak, Das Alter d. Chorbaues v. Groß St.-Martin zu Köln. — (6.) Vogts, Kölner Hauskapellen. — Schippers, Liegt der Abteikirche zu M.-Laach e. einheitl. Plan zu Grunde? — Joh. Georg Herzog zu Sachsen, 3 Ikonen in Klöstern Jerusalems. — Münzel, Die Zeichng. Grünewalds: Der Kopf m. d. 3 Gesichtern.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) VIII, 11 u. 12. — (11.) Schmidkunz, Herm. Schaper 1853—1911. — Doering, Neues üb. e. Tiroler Altarwerk d. 15. Jhdts. — Naegele, Die „3 elenden Heiligen“. — Steffen, Die Weiterentwicklg. d. Eisenbetons im Kirchenbau u. die dadch. bedingten neuen Architekturerscheinungen d. Auslands. — Vortragskursus üb. kirchl. Kunst in Düsseldf. — Thurnhofer, Die neue kath. Pfarrkirche in Frauenfeld. — Schmidkunz, Berliner Secession 1912. — (12.) Knackfuß, Louis Feldmann. — Zum Kapitel: Entwendgen. — Riedl, Wiener Ausstellgen. — Gehrig, Die Sommerausstellg. d. Münch. Sezession 1912.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 9 u. 10. — (9.) Vivell, Die tonischen u. rhythm. Zeichen alter Choralschriften. — Bauer, Kinder- u. Choralgesang. — (10.) Zum Eucharist. Kongreß in Wien. — Goller, Neuere Bestrebgen d. kirchl. Musik in Österreich.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LIII, 9 u. 10. — Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Sakristeitüren. — Landesverband f. Heimatschutz u. Denkmalpflege in Oberösterr. — Ausstellg. f. kirchl. Kunst in Wien. — Riesenhuber, Christl. Kunst-Lexikon — (10.) Üb. d. Widmg. v. kirchl. Ausstattgsgegenständen.

---

*Tschudi Hugo v.: Gesammelte Schriften z. neueren Kunst. Hrsgg. v. Dr. E. Schwedeler-Meyer. Mit e. Bildnis. München, F. Bruckmann A.-G., 1912. gr.-8° (253 S.) M. 6.—.

*Singer Hans W.: Der Kupferstich. Mit 113 Abb., darunter 6 farb. Einschaltbilder. 2. Aufl. (Kulturgeschichtl. Monographien. In Verbindg. m. Anderen hrsgg. v. Hanns v. Zobeltitz. 15.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1912. Lex.-8° (IV, 144 S.) geb. M. 4.—.

Former Dr.-Ing. Alex., kgl. Regierungsbaumeister: Die Wiederherstellg. v. Bauten im 19. Jhdt., insbes. die Wiederherstellg. d. Alexanderkirche zu Wildeshausen in Oldenburg i. J. 1908—1909. Mit 39 Abb. u. 6 Taf. Eßlingen, P. Neff, 1912. Lex.-8° (VII, 78 S.) M. 3.—.

Schröder Dr. Ing. Karl: Studien üb. Renaissance-Gärten in Oberdtschld. Düsseldf., L. Schwann. Lex.-8° (76 S. m. 62 Abb.) M. 4.50.

*Barlach Ernst: Figurenzeichnen. 6. Aufl. Strelitz i. M., M. Hittenkofer. Lex.-8° (97 S. ill.) geb. M. 6.—.

Erd- und Völkerkunde.

Der Mensch aller Zeiten. Natur und Kultur der Völker der Erde von Prof. Dr. H. Obermaier, Prof. Dr. F. Birkner, PP. W. Schmidt, F. Hestermann und Th. Schmidt S. V. D. Lief. 6—15. Berlin, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1912. 4° (Bd. I, S. 209—592 u. XI S.; Bd. II, S. 1—96.) à Lief. M. 1.—.

Von diesem bereits früher (AL XX, 719) besprochenen Werke liegt nun der I. Band (Obermaier, Der Mensch der Vorzeit) mit 39 prächtigen, z. T. kolorierten Tafeln, 12 Karten und 395 Textabbildungen abgeschlossen vor. — Von der jüngeren Paläolithzeit werden zuerst die Funde in Westeuropa, in einem eigenen Kapitel die Kunst dieser Zeit, so besonders die Aufsehen erregenden Höhlenmalereien von Südfrankreich und Nordspanien, besprochen und derselben die Kunst moderner Naturvölker zur Erklärung gegenübergestellt. Weiters folgen ein Kapitel über die jüngere Paläolithzeit im übrigen Europa und außerhalb Europas, worin vor allem auch die wichtigen Funde aus Österreich (Willendorf, Hundsteig bei Krems, Předmost usw.) besprochen und gewürdigt werden. Urchronologie und Alter des Menschengeschlechtes, Der Diluvialmensch nach seiner körperlichen Beschaffenheit sind die Überschriften der nächsten Kapitel, die uns sowohl über ein bedeutend höheres Alter des Menschengeschlechtes unterrichten, als man noch vor kurzer Zeit anzunehmen geneigt war, wie auch über die vollständig menschliche Natur des Diluvialmenschen, der nur als primitivere Rasse angesehen werden darf. Selbstverständlich wird auch das Deszendenzproblem eingehend erörtert. Weiters wird noch der Tertiärmensch und die Eolithenfrage, mit deren Lösung der erstere steht oder fällt, ausführlich unter genauer Anführung der Gründe und Gegengründe dargelegt. Das Schlußkapitel handelt vom Diluvialmenschen nach seiner psychischen Beschaffenheit. — Der II. Teil enthält die vor- und frühgeschichtlichen Perioden der erdgeschichtlichen Gegenwart, beginnend mit der Schilderung der Pflanzen- und Tierwelt der Gegenwart und zu einer großzügigen Schilderung der jüngeren Steinzeit Europas, der Pfahlbauten, des Urorientes, der Bronzezeit Europas und der Welt des Ägäischen Meeres (Mykenae, Troja, Kreta usw.) übergehend, um mit Europas frühgeschichtlicher Eisenzeit zu schließen. Ein ausführliches Autoren- und Sachregister erhöht noch die Brauchbarkeit dieses schönen Werkes, welches uns aus berufenster Feder die erste deutsche wissenschaftliche Schilderung des Diluvialmenschen bringt und vor allem für den gebildeten Laien bestimmt ist, für den es heutzutage dringend notwendig ist. Aber auch der Fachmann wird es gern in die Hand nehmen, da es nicht nur gut geschrieben ist, sondern auch in prachtvollen Illustrationen alle wichtigeren Funde vorführt. Schließlich kann Ref. nicht umhin, auf die Besprechung J. Rankes im Archiv für Anthropologie hinzuweisen, in welchem dieser Altmeister der Forschung sagt, daß wir „in Obermaiers zusammenfassender Darstellung der Urgeschichte der Menschheit ein Werk besitzen, wie es nicht nur Deutschland in solcher Vollständigkeit und kritischer Durcharbeitung bisher nicht besaß und wie, was wir mit freudiger Genugtuung konstatieren, auch bisher in der Weltliteratur keines aufgetreten ist". — In Band II bespricht Birkner Entwicklung, Bau und Tätigkeit des menschlichen Körpers, zuerst die Zelle, sodann die einzelnen Organe, von denen in den vorl. Lieferungen die Knochen, besonders der Schädel, die Muskeln und der Blutkreislauf behandelt werden.

Wien. Dr. Oskar von Troll.

I. **Keppler** Dr. Paul Wilhelm von, Bischof von Rottenburg: **Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient.** 7. Auflage. Mit 195 Bildern und 2 Karten. Freiburg, Herder. gr.-8° (IX, 541 S. m. Portr.) M. 9.—.

II. **Gregorovius** Ferdinand: **Wanderjahre in Italien.** Auswahl in zwei Bänden mit dem Porträt des Verfassers, zwei Karten und einem biographischen Nachwort von Dr. H. H. Houben. 4. Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1913. 8° (V, 292 u. V, 272 S.) geb. M. 8.—.

III. **Klimsch** Msgr. Dr. Robert: **Italiens berühmteste Städte und deren Heiligen-Erinnerungen.** 2 Bände. Regensburg, Fr. Pustet, 1912. 8° (VIII, 516 und XVI, 396 S. mit je 1 Titelb. u. zahlr. Illustr. im Text) geb. M. 7.50.

IV. **Ude** DDDr. Joh.: **Meine Reise durch das Land der Mitternachtsonne im Sommer 1910.** Reiseskizzen. Graz, „Styria", 1912. 8° (91 S. m. Portr. u. zahlr. Textillustr.) K 1.—.

V. **Klotz** P. Petrus, O. S. B.: **Mit Stab und Stift.** Reisebilder aus Heimat und Fremde. Freiburg, Herder. 8° (XI, 143 S.) M. 1.50.

Die beiden an erster und zweiter Stelle genannten Bücher gehören zu den *standard works* der Literatur. Bischof Kepplers geistvolles und tiefgründiges Werk (I) ist im AL seit seinem ersten Erscheinen (1894) von Auflage zu Auflage begleitet worden; die vorl. Neuauflage ist der vorigen, die 1909 erschien, gleichlautend. — Gregorovius' „Wanderjahre" (II), ein Werk, in dem sich der Forschergeist des Historikers mit dem Poetenblick des Landschaftsschilderers zu einer so anmutigen Einheit verbindet, war bisher schon wegen des großen Umfanges und des dementsprechend hohen Preises (5 Bände, geb. M. 32.50) doch nur einem kleineren Kreise zugänglich; die Verlagshandlung erwirbt sich daher ein Verdienst, daß sie in einer billigen Ausgabe eine Auswahl der schönsten und wertvollsten Abschnitte zusammenstellen ließ, die der Herausgeber mit einem manches Neue bietenden biographischen Nachwort (II, 233—271) abschließt. In der Auffassung so mancher Einzelheit weichen wir von dem Verf. sehr wesentlich ab; das hindert aber nicht, die literarischen Qualitäten des Werkes freudig anzuerkennen. — Gerade dies letztere — die Gesamtauffassung des Stoffes wie jedes Einzelurteil — ist es hingegen, worin wir mit dem schönen Buche von Klimsch (III) durchaus übereinstimmen; und darum sei es an dieser Stelle vorerst wärmstens als passendes Geschenkwerk für alle Italienliebhaber und solche, die es werden wollen, empfohlen. Auf das Buch näher einzugehen und es in seiner Bedeutung eingehender zu würdigen, bleibe einer folgenden Besprechung vorbehalten. — Der Grazer Universitätsprofessor Ude machte im Sommer 1910 eine Vergnügungsreise durch das südliche Schweden und Norwegen, die Westküste Norwegens entlang bis Hammerfest und über Stockholm und Kopenhagen zurück. Diese Reise wird im vorl. Büchlein recht vergnüglich erzählt; unter oft scherzhaften Wendungen weiß U. manche recht interessante Beobachtung vorzubringen, so daß man aus dem mit vielen hübschen Bildern versehenen Büchlein mehr lernen kann, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. — Ein richtiger Wandervogel ist der Tiroler Benediktinerpater Petrus Klotz aus dem Stift St. Peter in Salzburg, der hier „Reisebilder aus Heimat und Fremde" (V) bietet: Südtirol, Italien, Spanien, die Insel Mallorca sind es, die er uns diesmal in ebenso fesselnder Darstellung vorführt, wie er uns früher schon Palästina und Ägypten geschildert hat („Was ich unter Palmen fand"). Was das Büchlein besonders auszeichnet, das ist die schöne Mischung von tiefem Gefühl und echtem Frohsinn, denen beiden der Verf. die rechten zu Herzen gehenden Worte zu leihen weiß.

Monatsbl. d. Vereines f. Landeskd. v. Niederösterr. (Wien, Verlag d. Vereins.) XI, 7—10.— (7/9.) Černik, Die ältesten Urbare d. Stiftes Klosterneuburg. — Weinbrenner, Zur Baugeschichte d. Pfarrkirche zu Feldsberg. — Bibl, Ein Bericht üb. d. Aufhebg. d. evangel. Kirchen- u. Schulwesens in Krems im J. 1584. — Schalk, Brand in d. Kärntnerstr. in Wien im J. 1512. — Eigner, Eine alte Schulfassion. — (10.) Huber, Kloterneubger Gerichtsbarkeit in alter Zeit. — Becker, Neue Bezirksheimatkunden.

---

*Welter Nikolaus: Hohe Sonnentage. Ein Ferienbuch aus Provence u. Tunesien. Kempten, J. Kösel, 1912. 8° (IV, 381 S. m. 8 Bildbeil.) M. 4.—.

Behrmann Dr. Walter: Die Oberflächengestaltung d. Harzes. Eine Monographie d. Gebirges. Mit 2 Profilen u. 7 Taf. (Forschgen z. dtschen Landes- u. Volkskunde im Auftrage d. Zentralkommission f. wissenschaftl. Landeskde v. Dtschld. hrsgg. v. Prof. Dr. Fr. G. Hahn. XX. Bd., Heft 2.) Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1912. gr.-8° (101 S. = S. 145—245) M. 8.—.

*Kuhn Prof. Dr. P. Alb., O. S. B.: Roma. Die Denkmale d. heidnischen, unterirdischen, neuen Rom in Wort u. Bild. 7., vollst. umgearb. u. neuillustr. Aufl. Mit farb. Titelbild. 938 Abb. im Text u. auf 40 Einschaltbildern sowie 3 Plänen v. Rom. Lief. 1, 2. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. gr.-Fol. [22×31 cm] (S. 1—72) à M. —.80.



Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Dungern** Dr. Otto Freiherr von: **Staat und Volk durch die Jahrhunderte.** Graz, „Leykam", 1911. gr.-8° (47 S.) M. 1.80.
II. **Caro** Privatdozent Dr. Georg: **Neue Beiträge zur deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte.** Gesammelte Aufsätze. Leipzig, Veit & Comp., 1911. gr.-8° (VII, 156 S.) M. 4.—.

I. Wie kaum ein zweiter war Frh. v. Dungern berufen, in seiner dem Grazer Historikertag gewidmeten geistvollen Schrift ein Bild von den Aufgaben und Problemen zu entrollen, die dem deutschen Verfassungs- und Rechtshistoriker heute als die interessantesten erscheinen. Seit Jahren sammelt v. D. seine reichen Kenntnisse aus der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, Sozialgeschichte, Genealogie im Verein mit den von ihm so hoch geschätzten Zeugnissen der Urkunden und den von ihm vielleicht nicht immer mit Recht vernachlässigten Rechtsbüchern und offiziellen Rechtssatzungen, um zu einem von allem Idealismus freien Bild der Entwicklung von Staat und Gesellschaft im vorneuzeitlichen Deutschland zu gelangen. Die inhaltsreiche Schrift, anregend und brillant geschrieben, faßt übersichtlich zusammen, was der Verf. bei dieser seiner Arbeit an lösenswerten Aufgaben fand, nicht ohne manchmal mit berechtigtem Stolz auf das Viele hinzuweisen, das durch des Autors nimmermüden Forschergeist schon gelöst oder der Lösung nähergebracht wurde.

II. Die gesammelten Aufsätze Caros, die sich eng an die erste Sammlung von Arbeiten des verdienstvollen, zu früh verblichenen Züricher Gelehrten anschließen (Beiträge zur älteren deutschen Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte, Leipzig, Veit, 1905), bewegen sich ganz auf dem Gebiet, dessen nähere Ergründung v. Dungern propagiert, der selbst oft mit Glück aus C.s Ergebnissen Nutzen zog. — Sechs Aufsätze bietet uns C. hier, davon drei über sein engstes Spezialgebiet, das Problem der Grundherrschaft. Besonders sein Essay „Grundherrschaft und Staat" ist tief angelegt und rührt an die wichtigsten Probleme der mittelalterlichen Gesellschaft. Mehr speziellen Inhalts ist ein Aufsatz über ländlichen Grundbesitz von Stadtbürgern im Mittelalter. Allgemein orientiert der einleitende Aufsatz über Probleme der deutschen Agrargeschichte. Schließlich finden wir noch eine Skizze über die St. Gallener Urkunden bis zum 13. Jhdt. Das reiche Material des St. Gallener Urkundenbuches, das erst jüngst Aloys Schulte mit Glück für sein Werk „Adel und Kirche im Mittelalter" verwertet hat, wird da von der wirtschaftsgeschichtlichen Seite beleuchtet, wie dies C. auch schon in früheren Arbeiten tat. — Die schönen Früchte seines Fleißes, die näher zu würdigen mich der beschränkte Raum des AL hindert, lassen das frühe Hinscheiden C.s als herben Verlust für die Wissenschaft bedauern. Bei diesem Anlasse möchte ich nicht verfehlen, hier noch auf seinen Schwanengesang, den vorzüglichen Beitrag über die Ministerialität in den gleichfalls 1911 erschienenen „Nova Turicensia" hinzuweisen.

Wien. Otto Forst.

Suttner Bertha v.: **Aus der Werkstatt des Pazifismus.** (Aus der eigenen Werkstatt. Vortragszyklus im Wiener Volksbildungsverein.) Wien, Hugo Heller & Co., 1912. 8° (55 S.) K 1.50.

Ein liebenswürdiges Büchlein, das mit Begeisterung und nicht ohne Bescheidenheit die Bestrebungen aufdeckt, die die Verfasserin zu einer der angesehensten Vertreterinnen des Friedensgedankens und zu einer Trägerin des Nobel-Friedenspreises gemacht haben. Die Schrift verdient weiteste Verbreitung.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

Soziale Kultur. (M.-Gladbach, Volksvereinsverlag.) XXXII, 7—10. — (7.) Mayer, Ökonom. Gedankensplitter. — Schwiedland, Das Geld. — Pudor, Minimal- u. Maximalpreise. — Rost, Die Ehescheidungen. — Salm, Ländl. Jugendorganisationen. — Erlbeck, Die Mutterschaftsversicherg. in Italien. — Loydold, Der internat. Tuberkulosekongreß. — Kühl, Die soziale Bedeutg. d. Milchversorgung. — Irrenfürsorge. — Pieper, Blinden- u. Taubstummenfürsorge. — (8/9.) Pudor, Organisation d. Geistes. — Rost, Konfession u. Geburtenfrequenz. — Schwiedland, Der Kredit. — Zitzen, Getreidemonopolpläne. — Bernard, Die ständige Ausstellg. f. Arbeiterwohlfahrt. — Loydold, Der schwed. Gesetzentwurf betr. d. Mutterschaftsversicherg. — Kaempf, Buchverschleiß. — Rupprecht, Der allg. Fürsorgeerziehgstag. — Weimann, Student u. Jugendgerichtshilfe. — (10.) Liese, Die mod. Jugendpflege. — Schwiedland, Neuzeitl. Gestaltung d. Handels.

*Ditscheid Prof. Dr. Hm., Gymn.relig.lehrer: Soziale Frage u. werktät. Nächstenliebe. Für Schule u. Haus bearb. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 8° (64 S.) M. —.60.
*Brunner Heinr.: Grundzüge d. dtschen Rechtsgeschichte. 5. Aufl. München, Duncker & Humblot, 1912. 8° (VII, 346 S.) geb. M. 8.—.
Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschungen, hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 158, 163, 164. Ebd., 1912. gr.-8°
158. Leiße Dr. Wilh.: Wandlungen in d. Organisation d. Eisenindustrie u. d. Eisenhandels seit d. Gründgsjahre d. Stahlwerksverbandes. (XII, 208 S.) M. 4.—.
163. Beckerath Erwin v.: Die preuß. Klassensteuer u. d. Geschichte ihrer Reform bis 1851. (VIII, 104 S.) M. 3.—.
164. Reich Dr. Emmy: Der Wohnungsmarkt in Berlin v. 1840—1910. (VII, 160 S.) M. 4.—.
Moll Privatdoz. Dr. phil. Bruno: Zur Geschichte d. engl. u. amerikan. Vermögenssteuern. Ebd., 1912. gr.-8° (III, 100 S.) M. 3.—.
Das Werk vom Haag. Unt. Mitwirkg. von v. Bar, Fleischmann, Kohler, Lammasch, v. Liszt, Meurer, Niemeyer, Nippold, v. Ullmann u. Wehberg hrsgg. v. Prof. Walther Schücking. I. u. II. Bd. Ebd., 1912. gr.-8°
I. Schücking Walther: Der Staatenverband der Haager Konferenzen. (XII, 328 S.) M. 8.50.
II. Wehberg Gerichtsreferendar Dr. Hans: Das Problem e. internationalen Staatengerichtshofes. (XX, 243 S.) M. 6.50.
*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik. 130 Bd., V. Teil. — 136. Bd. Ebd., 1912. gr.-8°
130. Gemeindebetriebe. Neuere Versuche u. Erfahrungen üb. d. Ausdehng. d. kommunalen Tätigkt. in Dtschld. u. im Ausland. 3 Bd., 5. Teil: Die Gemeindebetriebe in Ungarn. Von Dr. Emmerich Basch. Im Auftr. d. Vereins f. Sozialpolitik hrsgg. v. Carl Joh. Fuchs. Mit e. Stadtplan v. Budapest. (VI, 176 S.) M. 5.—.
136. Untersuchungen üb. d. Volkssparwesen. Hrsgg. v. Verein f. Sozialpolitik. I. Bd. (XVIII, 602 S.) M. 16.—.
Redslob Privatdoz. Dr. Rob.: Die Staatstheorien d. französ. Nationalversammlg. v. 1789. Ihre Grundlagen in d. Staatslehre d. Aufklärungszeit u. in den engl. u. amerikan. Verfassgsgedanken, Lpz., Veit & Co., 1912. gr.-8° (VII, 368 S.) M. 12.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Rebenstorff Prof. H.: **Physikalisches Experimentierbuch.** II. (Schluß-)Teil. Anleitung zum selbständigen Experimentieren für mittlere und reife Schüler. Mit 87 Abbildungen im Text. (Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 2.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (VI, 178 S.) geb. M. 3.—.

Dieses 2. Bändchen des R.schen Werkes ist für reifere Schüler berechnet als das 1. Bändchen, welches im AL XX, 723 f. angezeigt wurde. Es enthält Versuche aus den Gebieten der Mechanik, der Akustik, der Wärmelehre, der Optik, des Magnetismus, der Elektrizitätslehre und des Galvanismus. Die dem 1. Bändchen mitgegebene Empfehlung kann auch dem vorl. Schlußteil gern zugestanden werden.

*Blaas Univ.-Prof. J. (Innsbr.): Petrographie. (Gesteinskunde.) Lehre v. d. Beschaffenheit, Lagerung, Bildg. u. Umbildg. d. Gesteine 3., verm. Aufl. Mit 124 in d. Text gedr. Abb. Lpz., J. J. Weber, 1912. kl.-8° (XVII, 324 S.) geb. M. 4.50.
Coblenzer Frz., Bonn: Neue Lufterscheinungen u. Wirkungen, entdeckt u. erfunden von Naturforscher (F. C.). Denkschrift üb. Ventilator D. R.-Patent 122861 als Anleitg. z. Lufterforschg. Mit Anhang: Meine neuen Ziele. 1. Aufl. Bonn, Selbstverlag, 1912. kl.-8° (48 S. m. Portr. u. Abb.)
Kayser Univ.-Prof. H. (Bonn): Handbuch d. Spectroscopie. VI. Bd. Mit 1 Taf. Lpz., S. Hirzel, 1912. gr.-8° (VI, 1067 S.) M. 60.—.
Mollier S.: Das histologisch-embryolog. Institut d. neuen anatom. Anstalt München. Mit e. Darstellg. der hier geübten Unterrichtsmethoden u. e. Anhang: Üb. d. Bau e. neuen mikroskop. Statives. Ebd., 1912. Lex.-8° (56 S. m. 18 Taf.) M. 5.—.
Sammlung Schubert. X. XLIX. LXV. Berlin, G. J. Göschen. 8°. geb.
X. Meyer W. Franz: Differential- u. Integralrechng. I. Bd.: Differentialrechng. 2., durchgeseh. u. erweit. Aufl. Mit 13 Fig. (XV, 418 S.) M. 9.—.
XLIX. Liebmann Prof. Dr. Heinr.: Nichteuklidische Geometrie. Mit 39 Fig. 2., neubearb. Aufl. (VI, 222 S.) M. 6.50.
LXV. Schmid Prof. Theod. (Wien): Darstellende Geometrie. I. Bd. Mit 170 Fig. (VI, 279 S.) M. 7.—.
*Konen Hnr.: Reisebilder v. e. Studienreise dch. Sternwarten u. Laboratorien d. Ver. Staaten. (Görres-Gesellsch. z. Pflege d. Wissenschaft im kath. Deutschld. 2. Vereinsschrift f. 1912.) Köln, J. P. Bachem, 1912. gr.-8° (114 S.) M. 1.80.
Neumann Ernst Rich.: Btrge zu einzelnen Fragen d. höh. Potentialtheorie. Gekr. Preisschrift. Mit 11 Fig. (Preisschriften, gekrönt u. hrsgg. v. d. Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. Nr. XVII d. math.-nat. Sektion. XLI.) Lpz., B. G. Teubner, 1912. Lex.-8° (XXIII, 183 S.) M. 11.—.
*Dederichs Dr. W.: Die Chemie in Natur u. Technik. Für Schulen, Kurse u. jedermanns Haushalt dargestellt. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 8° (238 S.) geb. M. —.75.



Schöne Literatur.

Dantes Poetische Werke. Neu übertragen und mit Originaltext versehen von Richard Zoozmann. Mit Einführungen und Anmerkungen von Konstantin Sauter. 2., umgearbeitete Auflage. 4 Bände. Freiburg, Herder. 8° (XCV, 299 S. m. e. Bildnis Dantes u. [46] S. Anmerkungen; — XIX, 302 u. [42] S.; — XXII, 301 u. [44] S.; — XXX, 444 u. [9] S.) geb. M. 20.—.

Die erste Ausgabe dieses doppelsprachigen Dante erschien im J. 1908; der damalige, inzwischen verstorbene Referent sagte damals (AL XVII, 667 f.) von dem Werke: „Das Bestreben nach Aneignung der italienischen Sprache wird immer reger und damit auch das, das Werk des größten Poeten kennen zu lernen. Nun ist aber mit dieser nahezu wortwörtlichen Übertragung Zoozmanns dem pädagogisch-linguistischen Zwecke, den so viele im Auge haben, sicherlich gedient. Die Brauchbarkeit des Buches wird überdies dadurch erhöht, daß der Herausgeber ein übersichtliches Namens-, Orts- und Sachregister beifügte. Ein gleiches gilt von den Bemerkungen über die Sprachformen, die Dante besonders eigentümlich sind, sowie von dem Sentenzenverzeichnis, das naturgemäß zu einer Ausgestaltung einer Art von Dante-Brevier anregt . . . Die Geistesarbeit, die frühere Übersetzer und Erklärer geleistet haben, das überreiche Material, das geschichtlichen und philosophischen Quellenstudien zu danken ist, kann nur um so mehr zur Aufhellung nutzbar gemacht werden, je mehr das allgemeine Verständnis für den Genius D.s gefördert wird, wie dies Zoozmann in seiner verdienstlichen Arbeit anstrebt." Neben dieser Würdigung des wissenschaftlichen und praktischen Wertes des vorl. Werkes, die von der zweiten Auflage ebenso gilt wie von der ersten, sei noch hingewiesen auf den hohen Wert der poetischen Leistung, die der Übersetzer hier geliefert hat und die in der Neuauflage noch dadurch erhöht wurde, daß Zoozmann besonders dieser Seite seines Werkes ein erhöhtes Interesse zuwendete (Durchführung des Prinzipes, überall weibliche, bezw. männliche Reime zu setzen, wie das Original sie aufweist, und ähnliches, worüber das Vorwort I., S. XVII ff. berichtet). Druck und Ausstattung, die der Verlag dem Werke zu teil werden ließ, sind des Dichters wie der Verlagshandlung durchaus würdig.

Jugendschriften. Von hervorragendem Wert auf diesem Gebiete sind stets die Publikationen des Verlages J. P. Bachem (Köln); die Sammlung von Volks- und Jugendschriften „Aus allen Zeiten und Ländern" hat heuer wieder eine Vermehrung von 3 Bänden (XII—XIV, 1.—3. Tausend. Mit je 4 Bildern, 8°. à geb. M. 3.—) erfahren: (XII.) **Die Sklaven der Marianne.** Erlebnisse eines Fremdenlegionärs von Gerhard **Hennes** (141 S.), eine populäre und erzieherisch — d. h. in diesem Falle abschreckend — wirkende Darstellung der Abenteuer und Leiden eines jungen Deutschen in der berüchtigten französischen Fremdenlegion, auf Grund wirklicher Erlebnisse mehrerer solcher Legionäre erzählt; — (XIII.) **Hercus Monte.** Geschichtliche Erzählung aus der Zeit der Eroberung Preußens durch den Deutschen Orden. Von Ad. Jos. **Cüppers** (137 S.) schildert, anknüpfend an den Namen eines sagenberühmten Heerführers der Preußen aus der Zeit ihrer Christianisierung, eine Episode dieser sturmbewegten Zeit; — (XIV.) **Aus eiserner Zeit.** Erzählung aus der Zeit der Freiheitskämpfe von Emil **Frank** (165 S.), die uns Zeitläufte und Menschen vor 100 Jahren lebendig vergegenwärtigt. — Als Band 30 von Bachems illustr. Erzählungen für Mädchen ist **Die Erbin von Ardara.** Dem Englischen nacherzählt von Anna **Hilden.** Mit 4 Bildern von M. Grengg. 1.—3. Tausend (8°. 158 S.) erschienen, eine interessante und gut erzählte Jungmädchengeschichte, die sich den besten der beliebten Verf. würdig anreiht. — Endlich wären drei weitere Bändchen (56—58) von Bachems Volks- und Jugenderzählungen. Neue gediegene Unterhaltungsbücher (1.—3. Tausend. Mit je 4 Bildern. kl.-8°. à geb. M. 1.20) zu nennen, von denen Bdch. 56 **Schawissant, der große Zauberer.** Erzählung aus den Oblaten-Missionen in Britisch-Kolumbien von P. **Humbert,** O. M. I. (131 S.), — Bdch. 57 **Das Opfer.** Eine historische Erzählung aus dem Zululande von Rob. M. **Streit,** O. M. I. (128 S.) — und Bdch. 58 **Nächtliche Geschichten.** Fünf Erzählungen von Laurenz **Kiesgen** (127 S.) bieten, die beiden ersteren tief ergreifende Geschichten aus dem Leben der amerikanischen und afrikanischen Urbevölkerung, das Bändchen von Kiesgen dagegen, dem bekannten Kölner Lyriker, fünf echt weihnachtliche Geschichten aus deutschen Landen enthaltend. — Auch der Herdersche Verlag (Freiburg i. B.) bringt etliche hübsche Weihnachtsbücher auf den Markt: da sind vor allem zwei weitere Bändchen (III und IV) der Sammlung **Des Lebens Flut.** Neue Erzählungen für Volk und Jugend von Konrad **Kümmel.** 1. und 2. Auflage (kl.-8°. VII, 376 u. V, 361 S., à geb. M. 2.50) sowie desselben Verf. **In Königs Rock 1870—1871.** Ernstes und Heiteres aus dem schwäbischen Garnisonsleben während des großen Krieges. 1. und 2. Bändchen. 1.—3. Auflage (kl.-8°. VIII, 268 u. IV, 239 S., geb. M. 2.30) zu nennen. Ref. steht nicht an, K. für einen der allervorzüglichsten Volksschriftsteller unsrer Zeit zu erklären, dessen Schriften von der Kolportage in Hunderttausenden von Exemplaren ins Volk geworfen werden sollten; der Umfang der einzelnen Geschichten — meist $1^1/_2$ bis 2 Bogen — käme der Veranstaltung einer billigen Ausgabe (das Heftchen etwa zu 10—20 Pf.) sehr entgegen. Vielleicht verwirklicht die Verlagshandlung diesen Gedanken; sie würde sich damit für echte Volksbildung und im Kampfe gegen die Schundliteratur sehr verdient machen. — **Kleine Brauseköpfe.** Eine Schülergeschichte von Richard P. **Garrold.** Mit 6 Bildern (8°. V, 212 S., geb. M. 3.—); der Verf., dessen Schülergeschichte „Echte Jungen" im AL XX, 731 warme Anerkennung gefunden hat, bietet in dem vorl. Buche eine ähnliche gemüt- und humorvolle Erzählung, die schon ihrer flotten Art halber unsere Jungen interessieren wird. — Die **Erinnerungen eines Esels.** Von der Gräfin von **Ségur,** geb. Rostopschin. Nach dem Französischen. Mit Holzschnitten. 4., verbesserte Auflage (8°. VIII, 241 S., geb. M. 2.40) enthalten die drolligen, aber auch lehrreichen Lebenserinnerungen des gelehrten Esels Kadischon; das im AL schon gewürdigte, hübsch illustrierte Buch ist für die Jugend vom 11. Jahre ab geeignet. — **Die Tasse des weißen Bonzen.** Eine Erzählung aus Japan von Anton **Huonder** S. J. Mit sechs Bildern (Aus fernen Landen. 27. Bdch. 8°. V, 114 S., geb. M. 1.—) ist eine spannende und ergreifende japanische Märtyrergeschichte, von einem genauen Kenner des Landes erzählt. — „Rombilder für die Jugend" bietet **Im ewigen Rom.** Von Pfarrer Joseph **Liensberger.** Mit Titelbild und 56 in den Text gedruckten Abbildungen (ebd. kl.-8°. VII, 177 S., geb. M. 1.70); dieses Gegenstück zu dem im AL XVII, 733 besprochenen Büchlein „Im heiligen Land" desselben Verf. gibt in seinen 12 Abschnitten eine Beschreibung der wichtigsten Stätten Roms sowie einen Einblick in die Kirchengeschichte und Heiligenlegende, soweit deren Zentrum Rom ist. — Eines der künstlerisch wertvollsten Kinder- und Jugendbücher liegt vor in: **Ernstes und Heiteres** für kleine und große Kinder zu Bildern von Edw. von Steinle gesammelt von Alphons M. von **Steinle** (Kempten, J. Kösel, 1911. 4°. VIII, 50 S., geb. M. 3.—); das Buch enthält Märchen, Legenden, Gedichte (von Schiller, A. Grün, J. N. Vogl, Gaud. Koch) u. a. nebst 5 prächtigen Farbendruck-, 4 Ton- und 23 Textbildern von E. v. Steinle, — ein Buch, das auch Erwachsenen echten und reinen Genuß bereiten kann. — Die Jugendbücherei des Vereins kath. deutscher Lehrerinnen (Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1912. kl.-8°. à Bdch. geb. M. —.80) ist in ihrer 2. Folge um drei neue Bändchen (II—IV) vermehrt worden: das eine (II.): **Die beiden Großen** von Anna **Hilden** (155 S.) bildet die Fortsetzung von „Großmamas Plagegeister" und „Doktors Zwillinge", — das andre (III.): **Nur eine Tochter** ist aus „Dombey und Sohn" von Charles Dickens bearbeitet von Marie **Halmy** (152 S.), — das dritte endlich (IV.): **Das Mädchen für alles** (150 S.) von Isabella **Braun** ist einem früheren Werke der Verf. entnommen und hier der Jugend billig zugänglich gemacht. — Die Nr. 21—23 der Sammlung Wort und Bild bildet **Für junge Herzen.** Kindergedichte von Ludwig **Nüdling** (M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 16°. 82 S., geb. M. 1.20), 52 Gedichte, die dem kindlichen Verständnisse trefflich angepaßt und mit hübschen Silhouetten geschmückt sind. — Der erprobte und beliebte Jugendschriftsteller P. Ambros **Schupp** S. J. stellt sich heuer mit einem Bändchen: **Vater Rhein.** Märchen mit vielen Bildern (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1912. kl.-8°. 91 S., geb. M. 2.50) ein, das gewiß den gleichen frohen Anklang bei der Jugend finden wird wie des Verf. frühere Schriften. — **Helden der Jugend.** Biblische Vorbilder für Jünglinge, zusammengestellt von P. Hubert **Klug,** O. M. Cap. 2. Auflage (Dülmen, A. Laumann. 8°. 147 S. m. Titelbild, geb. M. 1.65) bietet in seinen 16 Kapiteln ebensoviele Lebensbilder biblischer Jünglinge von Abel bis Christus mit daran geknüpften erzieherischen Ausführungen in schöner, edler Sprache. — Zwei hübsche, nach Inhalt und Ausstattung sehr empfehlenswerte Jugendschriften liegen vor in: **Der Puppenspieler und andere lustige Kindergeschichten** von Maria **Batzer.** Mit 20 Bildern (Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen. 8°. 63 S., geb. M. 1.50) und **Die Mäusefamilie von Schloß Dobbin.** Von K. H. **With.** Nach dem Dänischen von F. Helmy. Mit Abbildungen von Wilh. Th. Fischer (ebd. 8°. 59 S., geb. M. 1.50), das erstere

eine kleine Auswahl von Geschichtchen mit Bildern nach wirklichen Kinderaufnahmen, das zweite ein reizendes dänisches Tiermärchen voll köstlichen Humors. — **Tom Playfair.** Erzählung aus dem Leben eines kleinen Amerikaners von Franz **Finn** S. J. Für die deutsche Jugend bearbeitet und mit einer Erklärung des amerikanischen Ziellauf-Spieles (Base Ball) versehen von Franz **Betten** S. J. 5. Auflage. Mit einem Titelbild (Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8°. VIII, 304 S. m. 2 Taf., geb. M. 3.—) erzählt von den mutwilligen, aber nicht schlechten Streichen eines Jungen, der schließlich der Stolz des Pensionats wird. Besonders für Erstkommunikanten bildet das Buch, in dem die erste hl. Kommunion eine große Rolle spielt, eine sehr empfehlenswerte Lektüre. Desgleichen behandelt desselben Verf. **Ada Merton oder mein Himmel auf Erden.** Für die deutsche Jugend bearbeitet von Franz **Betten** S. J. Mit Farbendruck-Titelbild. 3. Auflage (ebd., 1912. 8°. VIII, 128 S., geb. M. 2.—) die Geschichte einer elfjährigen Erstkommunikantin, deren frommer Sinn und seliger Tod die ungläubigen Eltern zu Gott zurückführt.

Eine Jugendschrift von literarischem Wert ist Rudyard **Kipling: Puck.** Geschichten aus alten Tagen. Ein Buch für große und kleine Leute. Mit zahlreichen Illustrationen von H. R. Millar. Einbandzeichnung von B. Strzoda (Berlin-Ch., Vita Deutsches Verlagshaus, Generaldebit für Österreich-Ungarn: Wien, H. Heller & Cie. gr.-8°. 351 S., geb. M. 4.—): Kindern, die Shakespeares „Sommernachtstraum" spielen, erscheint der wirkliche „Puck" und erzählt ihnen die sagenhafte Vor- u. Urgeschichte Englands und der Nordreiche, die er selbst miterlebt hat; das Werk trägt durchaus den Stempel des berühmten englisch-indischen Schriftstellers und wird daher auch Erwachsene lebhaft interessieren. — Auch die **Erzählungen aus den Bergen** für die Jugend. Aus seinen Werken ausgewählt von Ernst **Zahn** (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. 8°. 130 S. m. Titelbild u. 6 Vollbildern, geb. M. 1.—) sind eigentlich Erzählungen für Erwachsene, für die sie sich z. T. auch besser eignen als für die Jugend; das Paradoxon Th. Storms, daß die besten Jugendschriften die seien, die nicht für die Jugend geschrieben wurden, hat, wie alle solche schillernde Redensarten, nur ab und zu Berechtigung. Für „ältere junge Leute" kann Z.s vorl. Buch immerhin empfohlen werden. — Zum Vorlesen oder Erzählen hat R. **Theuermeister** sein Buch **Im Märchenlande.** Geschichten von allerhand wunderbaren Leutchen. Für jüngere Kinder erzählt. Mit Zeichnungen von Curt Zöller (Leipzig, E. Wunderlich, 1912. 8°. 162 S., geb. M. 2.50) bestimmt, 22 einfache Märchenerzählungen, die den Ton, den die Jugend im Märchen liebt, gut treffen. — **Blumen und Blüten** für die Jugend von Friedr. Jul. **Bierbaum.** Mit 40 Vollbildern von M. u. S. Görlich und Heinr. Moll. 3. vermehrte Auflage (Magdeburg-N., R. Zacharias, 1911. 8°. IX, 119 S., geb. M. 4.—) enthält Gedichte, die zumeist dem kindlichen Verständnis gut angepaßt sind und sich daher für die Jugend trefflich eignen. — Eine Anzahl sehr gediegener Jugendschriften bietet die durch die besondere Pflege dieser Literaturgattung rühmlich bekannte Verlagshandlung Loewes Verlag Ferdinand Carl (Stuttgart), die auch das österreichische Interessegebiet alljährlich besonders berücksichtigt. So bringt sie heuer **Volksmärchen aus Österreich.** Aus dem Volksmund, aus Zeitschriften und Büchern gesammelt und herausgegeben von Karl **Haller,** Bürgerschuldirektor. Mit vielen Originalzeichnungen von C. O. Czeschka, J. Hendel, R. Jobst, C. Müller, W. Wodnansky und K. Wolf. Im Auftrage des „Verbandes der Leiter der Wiener Volks- u. Bürgerschulen" durchgesehen von Felix Knotz (8°. 135 S., geb. M. 2.—), 33 Märchen nach Art der Grimmschen, aus allen Gauen und Kronländern Österreichs, z. T. aus gedruckten Quellen übernommen, z. T. direkt dem Volksmunde nacherzählt, so daß das hübsch ausgestattete Buch auch für den Sagenforscher von Wert ist. — Auch der **Märchenkranz aus der Ostmark.** Zwölf Volksmärchen aus der österreichisch-ungarischen Monarchie. Aus den Originalen übersetzt und für die Jugend bearbeitet von Beatrice von Dovsky. Mit 4 Bunt- und 8 Tonbildern von Fr. Polednе (8°. 159 S., geb. M. 3.—) spiegelt in den 12 Märchen, die aus Böhmen, Mähren, Galizien, Bukowina, Ungarn (2), Siebenbürgen, Kroatien, Bosnien, Istrien, Krain und Tirol stammen, die Mannigfaltigkeit der die Monarchie bewohnenden Völker und Volksstämme — mit Ausnahme der Deutschen, denn auch das Tiroler Märchen stammt aus dem Etschland, Welschtirol — gut wider und bringt manche neue Töne in die Märchenwelt. — Die Ereignisse, die vor hundert Jahren die Welt bewegten, haben zum Gegenstande: **Napoleon Bonaparte.** Ein Lebensbild für die deutsche Jugend von G. **Gramberg.** Mit Illustrationen von H. Grobet. Volksausgabe (8°. IV, 156 S., geb. M. 1.80), die lebendig erzählte Geschichte von des Korsen Glück und Ende, für Kinder von 14—16 Jahren (wohl kaum, wie der Vermerk am Umschlag meint, für 9—14 Jahre) geeignet, — und **Das Russenjahr 1812.** Ein historisches Gemälde von Ludwig **Rellstab.** Als Jahrhundertgedenken. Für die Jugend bearbeitet von Karsten **Brandt.** Mit 6 Bildern von H. Grobet. Volksausgabe (8°. 167 S., geb. M. 1.80), eine anschauliche Darstellung des Kriegszuges Napoleons gegen Rußland mit dem Brand von Moskau, den Rückzugskämpfen an der Beresina usw., auf Grund von Rellstabs vierbändigem Roman „1812" (erschienen 1834) gut nacherzählt. — Für Knaben von 12—16 Jahren eignet sich vortrefflich **Durch Wille zum Erfolg.** Interessante Einblicke in das Reich der Erfindungs-, Natur- und Sprachgeschichte von Dr. Georg **Biedenkapp** (8°. 223 S. m. vielen Textabb. und Bildbeil., geb M. 4.—); das Buch behandelt die Näh- und die Schreibmaschine, elektrische Klingel und Telephon, den Phonograph, das Gas und das Fahrrad, wobei der Verf. stets Gelegenheit nimmt, die Geschichte und das technische Wesen der betreffenden Erfindungen, ihre Beziehungen zur Natur und zum Menschengeist wie zur gesamten Kultur usw., — auch das sprachgeschichtliche Moment fehlt niemals — in leichtfaßlicher und fesselnder Form darzulegen. — Ein rechtes Jugendbuch endlich ist **100 lustige Geschichten.** Für die Jugend herausgegeben von Hans **Fraungruber.** Mit Bildschmuck von Fritz Bergen (8°. 156 S., geb. M. 3.—), eine fröhliche Anthologie nach Stücken von Fritz Reuter, Castelli, Gleim, Aurbacher, Pestalozzi, Pötzl, Zschokke, Andersen, Hebel, Bürger, Auerbach usw. sowie nach Volkserzählungen, vom Herausgeber mit gutem Geschick nacherzählt; auch passende Gedichte (von Geibel, A. Grün, Sallet u. a.) sind da und dort eingewebt. — Neben dem Loeweschen Verlage ist — besonders was die Auswahl und die künstlerische Illustrierung betrifft, auf welche die größte, gewissenhafteste Sorgfalt verwendet ist, — der Verlag Jos. Scholz in Mainz rühmlichst hervorzuheben. Er sorgt zugleich für alle Lebensalter, vom frühesten an, für das das sogenannte „unzerreißbare Bilderbuch" paßt (so: Eugen **Oßwalds „Komm!"** Ein Tierbilderbuch, oder das Anschaubilderbuch **„Mein Spielzeug"),** sodann für die ersten schulpflichtigen Jahre: **Des Kindes Fibel.** Herausgegeben von Wilhelm **Kotzde** mit Bildern von Arpad Schmidhammer (gr.-8°. 120 S., geb. M. 3.—) und deren Fortsetzungen: **Ringsumher.** Ein (farbiges) Bilderbuch von Eug. Oßwald Verse von Ad. Holst (23 × 32 cm quer, 32 S., geb. 3.—) und **Die sieben Raben,** gezeichnet von Franz Staßen (Scholz' Künstler-Bilderbücher „Das deutsche Bilderbuch" Serie A: Märchen, Nr. 13. 22 × 25·5 cm, 16 S., geb. M. 1.—) sowie Scholz' künstlerische Volks-Bilderbücher (Lex.-8°. à 16 S., M. —.50): **Hoppe, Hoppe Reiter.** Liebe alte Reime mit Bildern von Arpad Schmidhammer, — **Dornröschen. Hänsel und Gretel.** Bilder von F. Müller-Münster. — **Fröhlicher Reigen.** Bilder von Hans Schroedter, — **Rat' einmal.** Rätsel mit Bildern von M. Langbein, — bis zu Schriften für die reifere Schuljugend: **Deutsches Jugendbuch.** Begründet und herausgegeben von Wilhelm Kotzde. Mit Bildern von Emil Heinsdorff. IV. Band (8°. 184 S., geb. M. 3.—), eine gute Auswahl von Märchen, Geschichten, Liedern, Rätseln, Spielen und Aufgaben von verschiedenen Autoren, — und endlich die Bände XVIII, XIX, XX der „Mainzer Volks- und Jugendbücher" (8°. à geb. M. 3.—): XVIII. **Die Treue von Pommern.** Eine Erzählung aus Pommerns alten Tagen von Johannes **Höffner** (193 S., mit Bildern von Franz Müller-Münster), die hübsche Geschichte, wie der Bauer Hans Lange das verwilderte Herzogskind Bogislav von Pommern zu einem tüchtigen Mann und Regenten erzieht; — XIX. **Jodute.** Ein Kampf um Lübecks Freiheit von Wilh. **Lobsien** (190 S., mit Bildern von O. R. Bossert), eine Episode aus der Geschichte der Stadtverwaltung Lübecks im 14. Jhdt, — und XX. **Der Steiger vom David-Richtschacht.** Von Kurt **Geucke** (206 S., mit Bildern von Willib. Weingaertner), die Geschichte eines aufwärts strebenden Lebens unsrer Zeit, der Jugend zum guten Vorbild und zur Nacheiferung.

---

*Coulevain Lina: Auf dem Zweig. Autoris. Übersetzg. v. Lina Deppe. Aarau, H. R. Sauerländer, 1912. 8° (554 S.) M. 4.—.
Krause Betty: Im Strome d. Großstadtwellen. Ein Tagebuch. Dresden, G. Kühtmann, 1912. 8° (167 S.) M. 2.—.
Engelhorns Allg. Roman-Bibliothek. Eine Auswahl d. besten mod. Romane aller Völker. 29. Jahrg., Band 1/2. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1912. 8°.
1/2. Kohlenegg Viktor v.: Die Liesegang-Mädchen. Eine Geschichte aus d. Erinnerg. (328 S.) geb. M. 1.50.

•• REUTHER & REICHARD in BERLIN W. 35. ••

Soeben wurden ausgegeben:

A. Socin's Arabische Grammatik, Paradigmen, Literatur, Übungsstücke und Glossar. *Siebente*, durchges. u. verbess. Aufl. von **C. Brockelmann.** 8⁰. XVI, 208, 134 S. Mk. 7.50, geb. Mk. 8.50. (Porta lingg. orient. IV.)

Schlüssel zum Übersetzen der deutschen Übungsstücke in Socin-Brockelmann's Arabischer Grammatik. *Zweite* Auflage mit einer Anleitung zum Gebrauche der Grammatik für den Selbstunterricht von **C. Brockelmann.** 8⁰. Mk. 1.50.

Vor kurzem erschien:

Syrische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie u. Glossar von **C. Brockelmann.** *Dritte* vermehrte und verbesserte Auflage. 8⁰. XVI, 148, 199 Seiten. Mk. 8.—, geb. M. 9.—. (Porta lingg. orient. V.)

Neue Romane u. Erzählungen.

Im Dämmerschein der Zukunft.

Roman von **Robert Hugh Benson.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von R. Ettlinger. Mit 1 Titelbild und 7 Einschaltbildern. 382 Seit. 8⁰. Broschiert M. 5.— = K 5.90. Gebunden M. 6.— = K 7.05.

Ein höchst eigenartiges Werk. Father Benson stellt in diesem Roman den Entwicklungszustand und die geistigen u. materiellen Kämpfe dar, wie sie nach Ablauf von etwa 70 Jahren möglich, ja wahrscheinlich sein werden. Die Charakteristik der Zukunftsmänner ist genial durchgeführt.

Des Königs Werk.

Historischer Roman aus der Zeit Heinrichs VIII. von **Robert Hugh Benson.** Autorisierte Übersetzung von E. und R. Ettlinger. Mit dem Bildnis des Verfassers u. 7 Einschaltbildern. 512 Seiten. 8⁰. Brosch. M. 6.— = K 7.05. Gebunden M. 7.— = K 8.25.

Benson gibt uns in seinem Buche „Des Königs Werk" eine durchaus ernst zu nehmende künstlerische Leistung. Wir haben hier eine Arbeit, die die Beachtung auch der literarisch Anspruchsvollen durchaus verdient.

Hochland, München.

Die Tragödie der Königin.

Historischer Roman aus der Zeit Marias der Katholischen von **Robert Hugh Benson.** Autorisierte Übersetzung von R. Ettlinger. Mit 1 Titelbild und 7 Einschaltbildern. 434 Seiten. 8⁰. Broschiert M. 6.— = K 7.05. Gebunden M. 7.— = K 8.25.

Dieser zweite Roman der großen historischen Trilogie aus dem Zeitalter der englischen Glaubensspaltung tritt ebenbürtig dem ersten — „Des Königs Werk" — an die Seite.

Liter. Handweiser, Münster.

Mit welchem Recht.

Historischer Roman aus der Zeit der Königin Elisabeth von **Robert Hugh Benson.** Autorisierte Übersetzung von R. Ettlinger. Mit 1 Titelbild und 7 Einschaltbildern. 654 Seiten. 8⁰. Brosch. M. 6.— = K 7.05. Gebunden M. 7.— = K 8.25.

Dieser dritte Roman der großangelegten historischen Trilogie versetzt uns in die Epoche der „jungfräulichen" Königin Elisabeth, an die Wiege der britischen Vorherrschaft zur See.

Verlangen Sie gratis und franko unseren Weihnachtskatalog 1912.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlagsanstalt: **Benziger u. Co., A.-G.** Einsiedeln, Waldshut, Cöln am Rh.

J. G. Cotta'sche Buchhdlg. Nachf. Stuttgart und Berlin



Soeben erschienen:

Wegweiser durch die Literatur der österreichischen Geschichte

Von **Richard Charmatz**

Mit einem Geleitwort von **Heinrich Friedjung**

Preis geheftet K 4.20

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen

Dieser Nummer ist ein Prospekt der Firma **F. Tempsky, Wien,** über **Leisching „Die Wege der Kunst"** beigelegt. Wir machen unsere P. T. Leser speziell darauf aufmerksam und können das Buch aufs beste empfehlen.

Für Bibliotheken!

In fast neuen Exemplaren u. neuester Auflage liefern KRÜGER & Co., Leipzig, Liebigstr. 9:

Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 13 Origbde. (176.80) 125.—

Haucks (protest.)-theolog. Real-Encyclopädie. 22 Origbde. 1911. (260.—) . . . . 175.—

Luther, Werke. Weimar.-Ausg. 46 bis 1. VII. 1912 erschienene Origbde. (1150.—) . . . . 690.—

Für wissenschaftliche Arbeiten geschätzte Ausgabe. Auch gegen Teilzahlungen! Antiq.-Kataloge Philos., Gesch., Geogr., Wasser- u. Naturheilkde. gratis! **Ankauf u. Tausch.**

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit **wundervollem** Orgelton, von **78 Mk.** an. Nach **Österr.-Ungarn zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

WILHELM FRICK

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Postsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften. — **Kataloge gratis und franko.**

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Festgeschenke für den Weihnachtstisch.

Gott und Götter. Roman von **J. W. Neumann.** 676 S. 8°. Preis broschiert M. 5.—, gebd. in Original-Prachtband M. 7.—.

Der Schauplatz dieses geschickt angelegten historischen Romans ist mit wenigen Ausnahmen der königliche Hof zu Babylon. Die Lektüre vermittelt eine Unmenge historischer und kulturhistorischer Details und ist somit für die Leser ebenso unterhaltend wie belehrend.

Wanderungen und Wandlungen. Eine Erzählung für Volk und Jugend von **P. Ambros Schupp S. J.** Mit vielen Text-Illustrationen 228 Seiten kl. 8°. Preis broschiert M. 2.30, gebd. in farbigem Kaliko M. 2.90.

In diesem Werkchen schildert der Verfasser, wie zwei leichtfertige katholische Jünglinge ihre Heimat verlassen, um in Südamerika ihr Glück zu suchen, wie sich dort ihr Charakter ändert und sie zu soliden und wohlhabenden Männern werden. Das Büchlein sei als vortreffliche Lektüre bestens empfohlen.

Weihnachten. Friedensklänge für jung und alt. Herausgegeben von **P. Salesius Elsner O. F. M.** Mit Erlaubnis der Ordensobern. 175 Seiten kl. 8°. Preis broschiert M. 2.—, gebd. in Original-Einband M. 3.30.

Eine reizende, zu weihevoller Andacht stimmende Sammlung von Weihnachtsgedichten, ein prächtiges Buch, das nicht vieler Worte der Empfehlung bedarf. Die Namen der bedeutendsten Dichter und Dichterinnen bürgen für die Gediegenheit des Inhaltes.

Lebensbilder hervorragender Katholiken des neunzehnten Jahrhunderts. Nach Quellen bearbeitet und herausgegeben von **J. J. Hansen,** Pfarrer. 7 in farb. Kaliko gebd. Bände. 2454 S. 8°. Bd. I. 2. Aufl. Brosch. M 3.60, gebd. M. 4.40; Bd. II brosch. M. 3.80, gebd. M. 4.60, Bd. III brosch. M. 4.—, gebd. M. 5.—, Bd. IV brosch. M. 3.40, gebd. M. 4.60; Bd, V brosch. M. 3.80; gebd. M. 5.—, Bd. VI brosch. M. 3.60; gebd. M. 4.80; Bd. VII, soeben erschienen, brosch. M. 3.40, gebd. M. 4.60.

Jeder Band ist auch einzeln käuflich.

Eine Reihe der hervorragendsten Männer, auf die die katholische Kirche mit Stolz und Ehre als ihre besten Söhne hinweisen kann, ziehen hier in ihrem ausgezeichneten Leben und Wirken an unserm Geiste vorüber. Das Buch paßt sehr gut als Geschenk für die heranwachsende Jugend.

Vater Rhein. Märchen mit vielen Bildern von **P. Ambros Schupp S. J.** 91 Seiten kl. 8°. Preis brosch. M. 1.—; gebd. in farb. Kaliko M. 1.50.

Dieses hübsche und lehrreiche Märchenbuch ist lieb und anmutig und in recht kindlicher Weise geschrieben.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Paderborn. Bonifacius-Druckerei.

Standard-Werke und Weihnachtsgeschenke:

v. Bar, Theorie und Praxis des Internat. Privatrechtes, 2 Bde., M. 30.—. — Berliner M., Dir., Schwierige Fälle der kaufmänn. Buchhaltung. Bd. I. Praxis der Buchhaltung, geb. M. 6.50; Buchhaltungs- u. Bilanzenlehre. (Bd. II der Schwierigen Fälle) geb. M. 8.75. Briefe von Theodor Billroth, 8. Aufl., M. 9.—. — Heyse, Fremdwörterbuch, 19. Aufl., M. 6.75 u. M. 7.50. — Georges, Latein. Handwörterbuch, 2 Bde., M. 20.—. — Heyse, Deutsche Grammatik, 27. Aufl., M. 6.—. — Wagner, Geographie, Band I, 9. Aufl., i. Druck.

Hahnsche Buchhandl., Hannover

Verlag wissenschaftl. und pädagog. Literatur.
Gegründ. 1792. — Kataloge stehen zu Diensten.

Kühners Ausf. lat. Grammatik, Bd. I, geb. M. 26.—, Bd. II, 1, geb. M. 20.—, II, 2 erscheint 1913; Ausf. griech. Grammatik, 4 Bde., geb. M. 58.—. — Leunis, Synopis der 3 Naturreiche, 7 Bde., 3. Aufl., M. 110.50. — Schwertfeger B., Die deutsche Legion, 2 Bde., eleg. gebund. M. 35.— (Geschichte der Freiheitskriege mit vielen Tafeln u. Uniform-Bildern). — Stenzel, Seekriegsgeschichte, herausgegeben von V. Ad. Kirchhoff, 5 Bde., M. 79.—. — Puritz, Merkbüchlein für Vorturner, 4. Aufl., M. 1.—. — Wülker, 50 ausgewählte Briefe der Königin Luise, M. 3.50, geb. M. 4.50.

Soeben erschien:

Geschichte der Indischen Litteratur

von

Dr. M. WINTERNITZ

o. Professor an der deutschen Universität in Prag.

Band II, 1. Abteilung

(Litteraturen des Ostens IX., II., 1. Hälfte.)

Inhalt: Die „Buddhistische Litteratur“.

:: **Geheftet M. 7.—.** ::

(Im Frühjahr 1913 erscheint die 2. Abt. des 2. [Schluß-]Bandes.)

Früher erschien:

Geschichte der Indischen Litteratur

:: Band I ::

(Litteraturen des Ostens IX.)

Inhalt: Der Veda — Die volkstümlichen Epen und die Puranas.

Geheftet M. 10.—,
Gebund. M. 11.—.

C. F. Amelangs Verlag in Leipzig.

K. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME
Wien V., Nikolsdorfergasse Nr. 7—11

Soeben ist in unserem Verlage erschienen und wird allen **Theologie-Studierenden,** besonders **Rigorosanten,** aber auch dem hochwürdigen Klerus sowie **Bibliotheken** zur Anschaffung wärmstens empfohlen:

Das Buch Jona

nach dem Urtext übersetzt und erklärt
von

Dr. Johannes Döller

ord. Professor an der k. k. Universität in Wien

VI, 112 Seiten, gr.-8°

Preis K 6.60, mit freier Postzusendung K 6.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

Nr. 23. WIEN, 15. DEZEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig *K* 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig *K* 10.—
Inserate werden mit 30 *h* (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Erd- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

I. **Bachem** Dr. iur. utr. Karl: **Josef Bachem.** Seine Familie und die Firma J. P. Bachem in Köln. Die Rheinische und die Deutsche Volkshalle. Die Kölnischen Blätter und die Kölnische Volkszeitung. Zugleich ein Versuch der Geschichte der katholischen Presse und ein Beitrag zur Entwicklung der katholischen Bewegung in Deutschland. I. Band: Bis 1848. II. Band: 1848—1855. Köln, J. P. Bachem, 1912. gr.-8° (XVIII, 404 S. u. 480 S.) à M. 5.—.
II. **Cardauns** Dr. Hermann: **Aus dem Leben eines deutschen Redakteurs.** Ebd., 1912. 8° (XVI, 276 S.) M. 3.60.
III. **Widmann** Dr. Simon Peter: **Die Aschendorffsche Presse 1762—1912.** Ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Münsters. Münster [Aschendorff], 1912. 4° (VIII, 176, 151 S.)

I. Es fehlt uns bisher noch eine Geschichte der katholischen Presse. Eine solche kann auch erst geschrieben werden, wenn alle bedeutenderen katholischen Zeitungen ihre eigene Geschichte veröffentlicht haben werden. Gegenwärtig gibt es schon eine Reihe solcher Vorarbeiten, und jetzt kommen gleich drei neue Werke hinzu. Als 1910 die Kölnische Volkszeitung ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierte, gab ihr früherer Hauptredakteur Dr. Hermann Cardauns eine allerdings nur 80 Seiten umfassende Festschrift „Fünfzig Jahre Kölnische Volkszeitung“ heraus. Für die ältere Zeit durfte er schon die Vorarbeiten Doktor Karl Bachems für ein größeres Werk über Josef Bachem und die Entwicklung der katholischen Presse in Deutschland benutzen, von dem jetzt zwei Bände vorliegen. Josef Bachem, der Vater des Verf., war der Gründer der Kölnischen Volkszeitung. Er war, wie der Verf. selbst zugibt,

„kein bahnbrechender Geist, kein weithin ragender Führer des Volkes, keine Heldengestalt des katholischen Lebens und der Politik", aber er war ein Mann, der in der Geschichte des katholischen Zeitungswesens in Deutschland, später der Zentrumspresse eine hervorragende Rolle gespielt und in seiner Person ein gut Stück dieser Geschichte verkörpert hat. Deshalb nimmt neben den Familienerinnerungen und -dokumenten und den tatsächlichen Angaben über Josef Bachem und seine Beteiligung an journalistischen Unternehmungen die Schilderung der religiös-politischen Verhältnisse und der Entwicklung des gesamten katholischen Zeitungswesens nicht bloß in Köln und im Rheinland, sondern in ganz Deutschland einen breiten Raum ein, und hierdurch gewinnt das Werk eine erhöhte Bedeutung auch für weitere Kreise. Der I. Band führt uns das langsame Keimen und Sprießen politischen Denkens unter den deutschen Katholiken bis zum Jahre 1848 vor, die vielfachen Bemühungen, eine katholische Tagespresse zu begründen, namentlich diejenigen, deren Schauplatz das Vaterhaus Josef Bachems war. Den Kern des II. Bandes bildet die Geschichte der Rheinischen Volkshalle und der Deutschen Volkshalle. Der für das nächste Jahr in Aussicht gestellte III. Band wird die Geschichte der Kölnischen Blätter und der Kölnischen Volkszeitung bis zum Tode Josef Bachems (1893) bringen, und zwar will der Verf. sein Augenmerk namentlich auf die Veränderungen richten, die die Weiterentwicklung der katholischen Presse zur politischen Zentrumspresse im Gefolge hatte. Der Verf. hat mit außerordentlichem Fleiß ein umfangreiches Material gesammelt und zugleich seinem Vater ein schönes Denkmal errichtet. Das Werk bildet wohl den bedeutendsten bisher erschienenen Beitrag zur Geschichte der katholischen Presse in Deutschland, und es bringt zugleich manches Neue zur Entstehung der Zentrumspartei.

II. Dr. Cardauns, der durch viele Jahre als Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung" dieses hervorragendste Zentrumsblatt geleitet hat, nebstbei auch als Romanschriftsteller und Annette v. Droste-Hülshoff-Forscher von Bedeutung, bietet gleichsam eine Fortsetzung oder Ergänzung des vorigen Werkes. Er hat eine Menge interessanter Erinnerungen aus seiner Jugendzeit, aus seinem langjährigen Wirken als politischer Journalist und als Schriftsteller aufgezeichnet. Mit zahlreichen bedeutenden Personen ist er in Beziehung getreten, aber er bringt in seinem Buche keinerlei Indiskretionen, wohl aber berichtet er, abgesehen von wichtigen, aus der Presse bereits bekannten Vorgängen, mit Vorliebe kleine Einzelzüge und persönliche Erlebnisse, zum Teil mit erfrischendem Humor. Das im Plauderton geschriebene Buch kann auch von politischen Gegnern mit Genuß gelesen werden.

III. Die Aschendorffsche Buchdruckerei in Münster, in deren Verlag seit 1852 der Münsterische Anzeiger erscheint, hat zu ihrem 150jährigen Bestehen eine prächtige Festschrift herausgegeben. Der Gymnasialdirektor Dr. Widmann hat alles erreichbare Material über die Entwicklung der Druckerei sorgfältig verarbeitet und so eine Familiengeschichte geschrieben, die für das bürgerliche, kaufmännische und kulturelle Leben der Stadt Münster von vielfältigem Interesse ist. Der Verlag hat außer dem Münsterischen Intelligenzblatt (1763—1849) und dem Münsterischen Anzeiger eine große Zahl von Werken aus den verschiedensten Gebieten veröffentlicht, deren Verzeichnis, von Dr. Eduard Hüffer zusammengestellt, die zweite Hälfte der Festschrift einnimmt. Aus Anlaß des erwähnten Jubiläums hat der Münsterische Anzeiger auch eine auf besserem Papier gedruckte Festnummer herausgegeben, die eine Reihe gehaltvoller Beiträge über die Geschichte der Zeitung und die Vergangenheit Münsters enthält.

Bredeney a. d. Ruhr. Tony Kellen.

I. **Schmitz** Oscar A. H.: **Brevier für Weltleute.** Essays über Gesellschaft, Mode, Frauen, Reisen, Lebenskunst, Kunst, Philosophie. 3. Auflage München, Georg Müller, 1911. 8° (8, 398 S.) M. 4.—.

II. **Lebenskunst.** Ein Herrenbrevier. 2. Auflage. Berlin, Gust. Lyon, 1911. 8° (216 S. m. Textill., 14 Bildbeil. u. e. Tab.) geb. M. 3.—.

III. **Engel** Kurt: **Wie benehme ich mich vornehm?** Ein Ratgeber für den Verkehr in der Familie, in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben. Mülheim-Ruhr-Styrum, Ad. Spaarmann. 8° (VII, 388 S.) geb. M. 6.—.

IV. **Adlersfeld-Ballestrem** Eufemia v.: **Der gute Ton und die feine Sitte.** 5. Auflage. Leipzig, J. J. Weber, 1912. kl.-8° (VI, 152 S.) geb. M. 2.—.

Im 18. Jhdt hat v. Knigge sein berühmtes Buch über den Umgang mit Menschen geschrieben, — im 19. Jhdt erschien Ebhardts bekanntes Werk über den „Guten Ton in allen Lebenslagen"; jenes eine philosophische Schrift, die die innerlichen Beziehungen der Einzelmenschen untereinander in ein System zu bringen suchte, — dieses eine Regelsammlung für die äußerlichen Formen des gesellschaftlichen Verkehrs. Die vorl. vier Bücher suchen — das ist ihr gemeinsames Merkmal — beides in einem zu bieten, die Vorschriften der Sitte mit den Regeln des Anstandes in Einklang zu bringen, die letzteren aus den ersteren abzuleiten, den „guten Ton" gewissermaßen philosophisch-ethisch zu begründen. Am besten und reinsten gelingt dies Schmitz, dem wir nebst einer Reihe belletristischer Schriften auch eine „Kunst der Politik" verdanken. Sein „Brevier für Weltleute" (I) ist tatsächlich ein eigenartiges Gemenge — eine chemische Verbindung möchte man sagen — von Theorie und Praxis; die Konventionen in bezug auf Gesellschaft, Mode usw. werden in einen Gesichtswinkel gestellt, der ihre philosophische Erfassung zuläßt: eine Philosophie des Alltags, die allerdings nicht immer unsere Billigung findet und sich im ganzen nicht sehr hoch über die Linie des besseren Salongeplauders erhebt. Aber so ist ein amüsantes und doch lehrreiches Buch zustande gekommen, das sich sehr angenehm liest, zwar keine neuen Erkenntnisse vermittelt, aber vieles, worüber man sonst achtlos hinwegzusehen pflegt, geistvoll beleuchtet. — Den „Begriff des Gentleman" rein zu erfassen und darzustellen setzt sich die „Lebenskunst" (II) eines anonymen Verf. zum Ziele; uns will freilich bedünken, daß der Begriff des Gentleman hier ein wenig zu eng genommen, daß ein allzustarkes Gewicht auf die äußerliche Erscheinungsform gelegt ist; der Kern dieses Begriffes will doch den Menschen von seiner Charakterseite erfassen, und ein wirklicher „Gentleman" wird dies auch in der unmodernsten Kleidung bleiben. Nur ein Teil des Buches, der III. Abschnitt, handelt vom Innenleben des „Gentleman" und hier kann man dem Verf. im großen und ganzen auch beistimmen Auch dies Buch ist amüsant geschrieben, die geistvollen Aperçus, die überall aufblitzen, zeigen uns den Verf. als gewandten Causeur. Der Verlag hat das Buch hübsch ausgestattet, wenn man auch auf die 14 beigegebenen Bildtafeln gern verzichten würde. — Kurt Engels „Wie benehme ich mich vornehm?" (III) erinnert am ehesten an den „Guten Ton" von Ebhardt, erhebt sich aber doch hoch über jenes rein äußerliche Komplimentierbuch, wenn auch der Verf. die Darlegung alles dessen, was zur „vornehmen" Lebensführung in der Familie und im Gesellschaftsleben (in diese beiden Hauptabschnitte zerfällt das Buch) gehört, als seine wesentlichste Aufgabe betrachtet. „Gegen religiöse Vorschriften darf man bekanntlich nicht streiten", sagt der Verf. S. 120, polemisiert aber auf derselben Seite gegen die Vorschrift der Kirche hinsichtlich des Alters der Erstkommunikanten. In allem übrigen kann man dem Verf. jedoch gern zustimmen und wird ihm für manchen nützlichen Wink dankbar sein. — Auch das bereits in 5. Auflage vorl. Büchlein der bekannten Schriftstellerin v. Adlersfeld-Ballestrem (IV) verfolgt den Zweck, Regeln für das Benehmen in der „Gesellschaft" aufzustellen, u. zw. in der Katechismusform von Fragen und Antworten, deren das Büchlein 175 enthält. Daß dasselbe aber trotzdem kein trockenes, geistloses Sammelsurium von Regeln ist, dafür sorgte die Verf., indem sie mit feinem Takt der wirklichen, der Herzenshöflichkeit, die nicht aus dem Verstande, sondern aus dem Gemüte stammt, überall zu dem ihr gebührenden Rechte verholfen hat. Durch seine Kürze, seine Klarheit und nicht zuletzt wegen des Schlagwortregisters — welches die rasche Lösung jeder sich etwa ergebenden Unsicherheit, wie man sich in Einzelfällen zu benehmen habe, ermöglicht, — ist dies Büchlein für den praktischen Gebrauch besonders zu empfehlen.

München. E. Hildebrand.



Aura academica. Ein Jahrbuch für alte und junge Burschen. Herausgegeben von Dr. Uetrecht. Neumünster i. Holst., Nordische Verlagsanstalt R. Hieronymus, 1913. kl.-8° (368 S. m. Abb. u. 20 Vollbildern) geb. M. 3.50.

Die Idee, ein studentisches Jahrbuch herauszugeben, ist aufs wärmste zu begrüßen, soll doch dadurch, wie der Herausgeber im Vorwort sagt, ein Werk geschaffen werden, das über der Verschiedenartigkeit des deutschen Studentenlebens steht, das ein Bindemittel zwischen den studentischen Verbänden für ihre nationalen, kulturellen, sittlichen und reformatorischen Aufgaben bildet. Das Buch bringt in gelungener Zusammenstellung wissenschaftliche Abhandlungen, Erzählungen und eine ausgezeichnete Statistik. Ausfälle, wie sie sich im Artikel über österreichisches Studententum gegen die katholischen Korporationen finden, sollten in Hinkunft vermieden werden. Auch den farbigen Kunstblättern wäre eine Verbesserung zu wünschen. Hoffentlich wird das nächste Jahrbuch auch von diesen Mängeln frei sein, um so in alle Kreise der deutschen Studentenschaft Eingang zu finden.

Klosterneuburg. Georg Schnürer.

Acker Hermann: Was soll ich lesen? Ein Ratgeber für Studierende. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 3 Kunstbeilagen. Unter Mitwirkung vieler Fachmänner herausgegeben. (III. Band der Leuchtturm-Bücherei.) Trier, Paulinus-Druckerei, 1912. gr.-8° (VIII, 237 S.) M. 1.25.

An „literarischen Ratgebern" haben wir keinen Mangel; allerdings sind die meisten von Verlegern selbst herausgegeben mit vorzüglicher Betonung der eigenen Verlagswerke, — und das vermindert natürlich ihren Wert. Der vorl. Führer sucht durch das oft recht ungangbare Gestrüpp unserer Literatur einen Weg zu bahnen, indem er — mit besonderer Rücksicht auf das, was der Jugend zur Lektüre empfohlen werden kann, — einen Ausschnitt aus der Bücherwelt, nach Gruppen geordnet (Schöne Literatur, Literaturwissenschaft, Kunst und Kunstgeschichte, Musik und Musikgeschichte, Philosophie, Soziale Literatur, Apologetik, Pflege des religiösen Lebens, Charakterbildung und Lebensart, Berufsfragen, Sagen, Geschichte, Lebensbeschreibungen, Länder- und Völkerkunde, Missionswissenschaft, Naturwissenschaft und Technik, Wandern, Spiel und Sport), vorführt. Die Systematik ist, wie man sieht, etwas kraus, für den besonderen Zweck aber, der ganze Gebiete (Jus, Medizin usw.) ausschließt, recht brauchbar. Den einzelnen Büchern sind zumeist in wenigen Worten charakterisierende Urteile, öfters auch etliche biographische Vermerke beigesetzt. So gewinnt das — auch gut ausgestattete — Buch einen weit über den ephemeren hinausgehenden Wert und sollte bei allen Bibliotheken und Schulen als ständiger Berater Verwendung finden.

Stimmen aus M.-Laach. 1912, 9. u. 10. — (9.) Pfülf, Noch mehr Windthorstkorrespondenz. — Beissel, Tempelmaße. — v. Dunin-Borkowsky, Aus d. Werkstätten z. Erforschg. d. neueren Geschichtschreibg. — Deneffe, Das henolog. Prinzip. — Dieckmann, Die relig. Anschauungen e. Gebildeten im 1. nachchristl. Jhdte. — (10.) Kugler, Der Stern v. Bethlehem. — Grisar, Prinzipienfragen mod. Lutherforschg. — Overmans, Fontainebleau.

Hochland. X, 1 u. 2. — (1.) Linzen, Martin Schlichtegroll. — Merkle, Das Wüstenheiligtum d. hl. Menas. — Holland, Der Heilige. — Spahn, Der Untergang d. Kirchenstaats u. Leo XIII. — Reiners, W. Leibl. — Graf Vay, Japans soziale Probleme. — Foerster, Aus d. Pädagogik e. Afrikaforschers. — Schmitz, Neues v. verist. Musikdrama. — Eckardt, Von neuen Romanen. — Lektüre u. persönl. Gewissen. — (2.) Graßl, Der Einfluß d. Arbeit auf d. völk. Entwicklg. — Schulte, Beresina. — Schwarz, A. Feuerbachs relig. Krisis. — Grimme, Strömungen im neueren Islam. — Klein, Fr. Wasmann. — Schmitz, Das Komische in d. Musik. — Pieper, Die Aussichten in d. Verwendg. d. Luftfahrzeuge. — Flaskamp, Vom Schaffen in d. Lyrik.

Deutsche Rundschau. XXXIX, 1 u. 2. — (1.) Zahn, Die Rechng. d. Josef Infanger. — Ermatinger, G. Keller u. d. Dunckersche Haus in Berlin. — Fournier, Die Geheimpolizei auf d. Wiener Kongreß. — Hermanin, Die Ausgrabg. d. Kaiserfora in Rom. — Schneegans, J. J. Rousseau. — Siwertz, Die Mälarpiraten. — (2.) Haller, Pius II., e. Papst d. Renaissance. — Becher, Leben u. Seele. — Wendland, Schleiermacher als Patriot u. Politiker.

Deutsche Revue. XXXVII, 11 u. 12. — (11.) Der Balkankrieg. — v. Schlözer, Röm. Briefe. — v. Bernhardi, Zum Ausgleich m. Engld. — Kekule v. Stradonitz, Üb. Abstammg. u. Herkunft Jos. v. Eichendorffs. — Zur „Anregung" d. Grafen Berchtold. — Waechter, Ist e. Bund der europ. Staaten möglich? — Üb. d. Häuser Coburg u. Orleans. — Filehne, Üb. d. scheinb. Form d. Himmelsgewölbes und d. scheinb. Größe d. Gestirne u. Sternbilder. — Kriegsgefahr am Balkan. — Hzgin v. Rohan, Üb. d. Einfluß d. Frauen im französ. Geistesleben. — Gräfin v. Wedel, Erinnergen an Karl Alex. Großhzg v. Sachsen. — Wichelhaus, Die 7 Wunder d. Neuzeit. — Kantorowicz, Wider d. Todesstrafe. — (12.) Graf v. Mülinen, Der Zusammenbruch d. jungtürk. Staates. — Helmolt, G. Freytags Briefe an A. v. Stosch. — Lamprecht, Üb. auswärt. Politik. — Laubeuf, Die maritime Lage im Mittelmeer. — v. Przibram, Zur völkerrechtl. Geschichte d. Meerengenfrage. — Piloty, Ist d. Krieg e. Rechtsverhältnis? — Ziegler, Die neuesten Versuche üb. d. Tierverstand. — Nippold, Auswärt. Politik u. öffentl. Meinung. — Frh. Jedina v. Palombini, Üb. internat. Schutz d. Seehandels im Kriege. — Anton. Die holländ. Tarifreform u. d. Aussichten e. Zollbündnisses mit d. Niederlanden. — Neuberg, Das Meer u. d. Recht. — Schlözer, Alla turca.

Der Türmer. XV, 1 u. 2. — (1.) Heyck, Monarchen u. Geldmagnaten. — Elis. Diakonoff. — Dürckheim, Graf Zeppelin als Kundschafter. — v. Bodisco, Das rote Diner. — Korf, Die Reise ins Weltall. — Storck, Gust. Schönleber. — Storck, Das Kunstwerk der Zehntausend. — J. Dalcroze als Komponist. — (2.) German, Darwinismus u. arische Weltanschauung. — Umfried, Das Gespenst d. Hungers. — Schultheis, Der Pflegesohn. — Fried, Abseits vom Wege. — Matthes, Wie ich einmal gestorben bin. — Kienzl, Napoleon-Erinnerungen aus d. „Biene". — Kurpiun, Zum Schutz d. bedrohten Deutschtums. — Schnurre, L. Uhland, — Kienzl, Theaterkultur? — Seeliger, Phantasten u. Dichter. — Storck, Die neuen Stuttg. Hoftheater. — Storck, Stätten d. Arbeit. — Storck, Beethoven d. Held. — Storck, Der ferne Klang.

Die Welt. XXVI, 1—8. — (1.) P. Peter Skarga S. J. — Friesen, Irrlichter d. Glücks. — Die Sommerernte d. Amateurphotographen. — Ziemssen, Mutter u. Sohn. — (2.) Krieg am Balkan? — Wenn d. Tempel v. Philä nach Neuyork auswandert. — (3.) Die Walhalla. — (4.) Die Aussichten d. Balkankrieges. — (5.) Betrachtgen z. Allerheil.feste. — (6.) Bischof Felix v. Hartmann, Erzbischof v. Köln. — v. Lettkow, Giov. Pergolese. — Mankowski, Das Heimatmuseum in Königsberg. — (7.) Haas, Herbststimmg. am Bodensee. — Ein Bild v. d. Insel Reichenau. — (8.) Der Panamakanal.

Füchsel Bibliothekar Dr. phil. Hs.: Wie benutzt man d. Universitätsbibliothek? Ein Wegweiser f. Studierende. Lpz., E. Wiegandt, 1913. kl.-8° (46 S.) M. —.50.

*Wissenschaft u. Bildg. Einzeldarstellgen aus allen Gebieten d. Wissens. Hrsgg. v. Prof. Dr. Paul Herre. 112. Lpz., Quelle & Meyer, 1912. 8° geb. M. 1.25.

112. Dragendorff Prof. Dr. H.: Westdtschld. z. Römerzeit. Mit 16 Taf. (124 S.)

*Streißler Friedr.: Der Schriftsteller u. Journalist. Eine Darstellg. d. Werdeganges, d. Bildgsmöglichkten, d. Erwerbes u. der Aussichten in literar. Berufen. (Violets Berufswahlführer.) Stuttg., W. Violet. kl.-8° (95 S.) geb. M. 1.20.

Řepa W.: Dtsche Schnellschrift. Budweis, Selbstverlag (K. Stiegelmaier in Komm.), 1912. 8° (II, 14 S.) M. —.10.

Theologie.

I. **Haring** Universitätsprof. Dr. Johann: **Die Armensünderkommunion.** Ein Beitrag zur Geschichte der Kommunionspraxis. Graz, „Styria", 1912. gr.-8° (VIII, 48 S.) M. 1.30.

II. **Eichmann** Universitätsprof. Dr. Eduard: **Kirche und Staat.** I. Von 750—1122. (Quellensammlung zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, herausgegeben von Ed. Eichmann. Band I.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. 8° (VII, 126 S.) M. 3.—.

III. **Saran** Gustav, Stadtsuperintendent a. D.: **Die Gründung des Parochialverbandes zu Halle a. S., seine Umwandlung und seine finanziellen Leistungen in der Zeit von 1880 bis 1909.** Auf Grund der Akten und Jahresrechnungen desselben dargestellt. Halle, Max Niemeyer, 1912. gr.-8° (89 S. m. 6 Tab.) M. 2.—.

I. Unter „Armensünderkommunion" versteht man die Spendung der hl. Eucharistie an einen zum Tode Verurteilten. Es ist heutzutage wohl etwas Selbstverständliches, daß der katholische Gefangenseelsorger die „Armensünder" durch Empfang der Sakramente der Buße und des Altares auf den Tod vorzubereiten sucht. Auch manche Staaten haben für die seelsorgliche Behandlung der zum Tode Verurteilten in ihrer Gesetzgebung Vorsorge getroffen (s. Österr. St.-P.-O. v. 23. Mai 1873, R.-G.-Bl. Nr. 119, §§ 403, 436, 445; Deutsche St.-P.-O. v. 1. Febr. 1877, § 486, al. 3). Doch ist dem nicht immer so gewesen. — Die Praxis der Kommunionspendung an Verbrecher und zum Tode Verurteilte war in den einzelnen Ländern und zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden, bald strenger, ja zu strenge, bald milder. Prof. Haring hat sich nun die Aufgabe gestellt, unter Heranziehung eines reichen Quellenmaterials eine Geschichte der Armensünderkommunionpraxis zu schreiben, eine originelle und interessante Arbeit, zumal ja viele theologische Werke dieses Thema entweder gar nicht oder nur ganz kurz erwähnen, anderseits aber diese Frage mit vielen theologischen, kulturgeschichtlichen und rechtlichen Fragen in Verbindung steht und eine endgiltige Lösung erst im verflossenen Jahrhundert gefunden hat. In lebendiger Darstellung — der Autor läßt vielfach die Quellen selbst sprechen — wird die seelsorgliche Behandlung der Armensünder in der alten Kirche geschildert, dann der Standpunkt des *corpus iuris canonici* und der Glosse erörtert, dem sich eine übersichtliche Zusammenstellung der französisch-engli-

schen, der spanischen, italienischen, deutschen und der gegenwärtigen Praxis anschließt; der Autor, der sein Werk dem Eucharistischen Kongresse v. J. 1912 widmete, hat uns einen interessanten Beitrag zur Geschichte der kirchlichen Kommunionpraxis geschenkt.

II. Die „Quellensammlung" Eichmanns verdankt ihre Entstehung dem Bedürfnisse des Autors, mit den Hörern in lebendigere Fühlung zu treten, als dies die bloß „tradierende" Tätigkeit im Kolleg möglich macht. Die Konversationsmethode soll im akademischen Unterrichte immer mehr berücksichtigt werden. Einzelne Materien des kirchenrechtlichen Stoffes sollen nicht vortragsweise, sondern mehr konversativ, rein quellenmäßig, an der Hand von Urkunden mit den Hörern durchgenommen werden. Doch fehlen für diese Zwecke noch die Hilfsmittel; diesem Übelstande soll nun durch Herausgabe von Quellensammlungen abgeholfen werden, die sich auf die wichtigsten und für eine konversative Behandlung geeigneten Partien des Kirchenrechtes und der kirchlichen Rechtsgeschichte erstrecken. — Mit dem vorl. Hefte hat E. den Anfang gemacht. Die einzelnen „Quellen" sind in lateinischer Sprache abgedruckt und naturgemäß vielfach den Mon. Germ. entnommen. In sechs größere Abschnitte gruppiert, werden alle wichtigen kirchlichen und staatlichen Belange der damaligen Zeit berücksichtigt. Das vorl. Heft ist sehr handlich — es umfaßt nur 8 Druckbogen, auch die folgenden Hefte sollen nicht voluminöser werden — und hat für Lehrer und Schüler den Vorteil, daß die Urkunden nicht erst zusammengesucht werden müssen, sondern bereits nach bestimmten Gesichtspunkten zusammengestellt sind.

III. Saran schildert im ersten Teile die Gründung des Parochialverbandes der Stadtephorie Halle a. S., die i. J. 1873 erfolgte und ein Segen für die Stadtgemeinden geworden war; die durch das Kirchengesetz vom 17. Mai 1895 geänderten Verhältnisse machten eine Umwandlung des Parochialverbandes notwendig; die Auflösung des alten Verbandes erfolgte am 29. Oktober 1901, die Konstituierung des neuen am 1. November 1901; die diesbezüglichen Verhandlungen und Propositionen füllen den zweiten Teil des Buches; der dritte Teil enthält in Übersichtstabellen die finanziellen Leistungen des Verbandes in der Zeit von 1880 bis 1909.

Wien. Dr. Franz Zehetbauer.

Ludwig Dr. Vinzenz Oskar, Professor der Kirchengeschichte im Stifte Klosterneuburg: **Repetitorium der Kirchengeschichte.** Wien, Carl Fromme, 1912. 16° (VIII, 439 S.) geb. M. 5.—.

Ein äußerst praktisches Buch, wie es bisher nicht existierte! Es soll in kurzer, sentenzenhafter Form ein Leitfaden für alle diejenigen sein, welche das anderwärts Erlernte repetieren und sich eine kurze Orientierung in den Hauptdaten und Geschichtsproblemen holen wollen. Und das ist es auch. Es enthält alles Notwendige, nichts Überflüssiges. Daß die Geschichte der kirchlichen Kunst ausgeschaltet wurde, versteht sich heute von selbst. Den Schluß bilden Tabellen der Päpste, weltlichen Regenten und Konzilien und ein ausgezeichnetes Personen- und Ortsregister, welche die Brauchbarkeit des Buches noch erhöhen. Die Schrift sei besonders Prüfungskandidaten wärmstens empfohlen!

St. Florian. Dr. G. Schneidergruber.

Wort und Bild. Nr. 12—14, 15—17. M. Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1912. 16°.

I. (Nr. 12—14.) **Dimmler** E.: **Das Evangelium nach Markus,** übersetzt, eingeleitet und erklärt. (VII, 217 S.) geb. M. 1.20.

II. (Nr. 15—17.) — —: **Das Evangelium nach Lukas,** übersetzt, eingeleitet und erklärt. (XIV, 364 S.) geb. M. 1.20.

Das Unternehmen des Volksvereins-Verlags, mit den angeführten Bändchen eine gute und billige Volksausgabe der hl. Schrift zu schaffen, wurde bereits in AL XXI, 613 f. begrüßt und gewürdigt. Nach Matthäus und Johannes sind in gleicher Anlage Markus und Lukas von demselben Verf. erschienen und es gilt demnach mehr oder weniger das von den ersteren Bändchen Gesagte auch von diesen beiden Evangelien. Hervorzuheben wären noch etwa die knappen, aber recht handsamen Register am Schluß und die markanten Sätze auf der Innenseite des Umschlages (z. B. Himmel und Erde werden vergehen usw.). Einiges Befremdende fällt auch hier auf. Über die Disposition der Evangelien sollte wenigstens etwas, besonders bei Lukas, gesagt sein. Die synoptische Frage ist zu dürftig behandelt. Der letzte Prophet, Malachias, lebte nicht 500, sondern zirka 420 v. Chr. Der wilde Honig des Johannes ist (Mk.-Ev.) kein Harz; S. 11 soll es heißen: Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, nicht: Der Anfang — geschah; S. 15: Papias lebte allerdings „um 118 n. Chr.", das ist aber ziemlich vag! S. 52 ist nichts über die Ursache des Seesturmes gesagt, S. 54 (Gersa falsch) nichts vom Grunde des Seesturzes der Schweine; Verf. geht der Schwierigkeit aus dem Wege. S. 68: Herodes halbverächtlich König genannt? Der schon erwähnte Fehler der Zeitberechnung der Kreuzigung findet sich auch hier wieder. Verf. macht sich keine Skrupel, im inspirierten Buche Ungenauigkeiten anzunehmen; Jesus sei zwischen der dritten und sechsten Stunde gekreuzigt worden, etwa um 11 Uhr, wo doch Mk. 15, 25 klipp und klar sagt: Es war die dritte Stunde und sie kreuzigten ihn! — Das Lukas-Evangelium ist verhältnismäßig gut dargestellt; besonders ist die Rücksichtnahme auf das historische Moment anzuerkennen. Die Auslegung der Genealogie (S. 49 f.) trifft analog Matthäus auch hier nicht das Richtige; was sollen die Heidenchristen vom „gesetzlichen Sohn Josefs" verstehen? ! S. 79: Das δευτερόπρωτον nicht genügend erklärt; S. 106: Ps. 2 fordert auf: Küsset den Sohn! Die Verschiedenheit der Magdalena von Bethanien und der Büßerin will Verf. u. a. auch damit begründen, daß die Salbungen Lk. 7, 36 und vor der Leidensgeschichte nicht identisch sein könnten; als ob dies von den Vertretern der Identität behauptet würde! Man sollte da schon erwarten, daß Verf. für seine Ansicht, zumal sie der vom kirchlichen Offizium vertretenen entgegensteht, ernstere Gründe ins Feld führte. Kann Lukas nicht aus Rücksicht den Namen der Büßerin verschwiegen und 8, 2 doch zart darauf hingewiesen haben? Manche Probleme, z. B. betreffs der Brüder Jesu, werden nicht berührt. Diesbezüglich kann auch hier der Wunsch der Verbesserung nicht unterdrückt werden. Die Übersetzung ist meistens klar und richtig.

Wien. Innitzer.

Sellin D. Ernst: **Der alttestamentliche Prophetismus.** Drei Studien. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1912. gr.-8° (VIII, 252 S.) M. 4.80.

Vorl. Werk ist aus drei Vorträgen hervorgewachsen, die bei sehr verschiedenen Anlässen gehalten worden sind und die bei aller Verschiedenheit nach Thema und Anlage durch das Eine verbunden sind, daß im Mittelpunkte der Erörterung schließlich immer wieder der alttestamentliche Prophetismus steht. In der 1. Studie bietet der Verf. eine Skizze der Geschichte des alttestamentlichen Prophetismus (S. 1—101), indem die einzelnen Propheten in chronologischer Reihe besprochen werden. Dabei wird mit Recht an dem Nebiismus als einem „bodenständigen israelitischen Gewächs" festgehalten. S. tritt — wie es jetzt zumeist üblich ist — für einen „Deuterojesaja" ein, muß aber bekennen, daß dieser von Isaias „tiefgehend beeinflußt" sei, was sich nicht bloß in äußerlicher sprachlicher Verwandtschaft, sondern auch in unmittelbarer Weiterführung einzelner Ideen Isaias' bemerkbar mache. — Die 2. Studie beschäftigt sich mit dem Alter, Wesen und Ursprung der alttestamentlichen Eschatologie (S. 102 bis 193). Hier konnte S. vielfach an Aufstellungen Gunkels und Greßmanns anknüpfen, die er aber weiter führte und teilweise richtigstellte. Auch in dieser Partie zeigt sich ein mehr konservativer Zug. So wird mit Recht die Ansicht der Wellhausenschen Schule zurückgewiesen, daß erst die Propheten in exilischer oder nachexilischer Zeit die messianische Erwartung geschaffen haben, da Ideal und Wirklichkeit sich nicht deckten. Mit Recht tritt S. auch dafür ein, daß Is. 7, 14 und Mich. 5, 2 eine wunderbare Geburt des Heilandes, ohne das Zutun eines Mannes, annehmen und daß Mich. 5, 1 b ein vorgeschichtliches Dasein desselben aussagt. Natürlich fehlt es nicht an Details, in welchen man anderer Meinung sein wird, so z. B. in der Auffassung der Gottesknechtlieder im sogenannten Deuterojesaja. Da verschiedene messianische Stellen von S. auf verschiedene geschichtliche Personen bezogen werden, so erklärt sich die Wahl der Bezeichnung „Heilandserwartung" statt „Messiaserwartung". — In der 3. Studie (S. 194—250) stellt S. die altorientalische und alttestamentliche

Offenbarung gegenüber und kommt zu dem richtigen Ergebnis, daß in der ausgedehnten altorientalischen Literatur nichts existiert, was auch nur als entfernte Analogie der israelitischen Vorstellung von der Offenbarung eines göttlichen Weltplanes, der prophetischen Ankündigung des kommenden Reiches Gottes, der Predigt von Gericht und Heil an die Seite gestellt oder auch nur als eine Vorstufe angesehen werden könnte.

Wien. J. Döller.

I. **Kuffner** Klement: **Sv. Aurelia Augustina rukověť pro Vavřince čili: kniha o víře naději a lásce.** (Des hl. Aurelius Augustinus Enchiridion ad Laurentium oder *de fide spe et charitate liber.*) Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen. Prag, Cyrill-Methodische Buchhandlung, Verlag der St. Prokopi-Heredität, 1911. 8° (108 S.) *K* 2.50.

II. **Smolík** P. Vaclav, C. Ss. R.: **Encyklika J. S. Papeže Pia X. „Pascendi Dominici gregis" o učení modernistův,** přeložil a vysvětil. (Die Enzyklika Sr. Heiligkeit des P. Pius X. „P. D. g." über die Lehre der Modernisten, übersetzt und erläutert.) Ebd., 1911. 8° (VI, 423 S.) *K* 6.50.

I. Eine tschechoslawische Übersetzung des Enchiridion des hl. Augustinus nach der lateinischen Ausgabe von Hurter, Opusc. Ss. Patrum v. 16 mit Anmerkungen, die sich an diejenigen der Faureschen und Hurterschen Ausgabe anlehnen; verglichen wurde die Molzbergersche deutsche Übersetzung in der ersten Kemptener Väterausgabe. Dagegen stand die erste tschechische Übersetzung des Enchiridion von Makovský (1546 u. ö.) nicht zur Verfügung.

II. Ein sehr fleißiger Kommentar der Modernistenenzyklika, ausgezeichnet durch den für eine derartige Schrift ausgesetzten Preis des Wyschehrader Propstes Karlach in Prag. Die Preiszuerkennung bedingt eine Revision durch vier Fachmänner, daher konnte das in der Hauptsache schon 1909 abgeschlossene Werk erst 1911 erscheinen, bei einer derartig aktuellen Schrift ein wesentlicher Nachteil. — Der 1. Teil (S. 1—89) gibt, beginnend von dem Dekret *Lamentabili*, die literarische Vorgeschichte der Modernistenenzyklika in Frankreich, Italien, England und Deutschland mit absichtlicher Beiseitelassung Österreichs wie Böhmens, um „nicht halbverheilte Wunden neu aufzureißen", und schildert dann die Aufnahme der Enzyklika in denselben Ländern; hierbei wurde das päpstliche Schreiben gegen den französischen Sillon und das Motuproprio „*Sacrorum antistitum*" (im Anhang 379—400 vollständig abgedruckt samt den Kongregationsentscheidungen bis 1911) gewürdigt. Die Antimodernistenliteratur (S. 87—89) ist an sich unvollständig, die angegebenen Werke selbst sind teilweise, wie leider auch sonst die angeführte Literatur, ohne Erscheinungsort und -jahr verzeichnet. Der 2. Teil (S. 90—191) bietet den lateinischen Text der Enzyklika samt der tschechischen Übersetzung, letztere von der früher erschienenen Kachnikschen unabhängig, von der offiziellen italienischen und französischen beeinflußt. — Der 3. Teil (S. 192—375) gibt Erläuterungen, indem sie den Modernismus in seinem Verhältnis zur Philosophie, zum Glauben, zur Theologie, zur Apologetik und zum Kirchenleben nach modernistischen Schriften zeichnet und widerlegt. Das Werk ist ohne Zweifel eine sehr schätzbare Spende der Prokopi-Heredität, die, wie die erstangezeigte Schrift, auch in der äußeren Ausstattung schon mehr — m. E. noch immer zu wenig — das Bestreben der Heredität zeigt, modern ausgestattete Bücher zu bieten.

Prag. K. Hilgenreiner.

König Univ.-Prof. Dr. Arthur (Breslau): **Handbuch für den katholischen Religionsunterricht** in den mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen. 18.—20. Auflage. Freiburg, Herder. 8° (216 S.) M. 2.—.

Ein kurz und präzis gehaltener Religionsunterricht für die mittleren Klassen der Mittelschulen, im Anschlusse an die Katechismen, speziell die Einteilung betreffend, an die von Deharbe u. a. (Glaube, Gebote, Gnadenmittel) sich haltend. Wenn man auch bei einzelnen Partien eine größere Ausführlichkeit wünschen möchte, muß doch die Kürze in Verbindung mit der Genauigkeit für ein Hand- und Lernbuch als vorzügliche Eigenschaft anerkannt werden. Angedeutet findet der Religionslehrer alles Notwendige, um es im mündlichen Unterricht eingehender behandeln zu können. — Einzelbemerkungen: S. 125: Der Unterschied von *altare portatile* im Gegensatz zum *altare fixum* ist vor allem der, daß ersterer ein tragbarer Altar ist, der an jedem beliebigen Orte aufgestellt werden kann. Auch auf dem *altare fixum* (nicht amovierbar) kann ein sog. *portatile* (kleine viereckige Steinplatte) angebracht sein. Behufs Erlangung des Altarprivilegiums ist diese Unterscheidung von Wichtigkeit. Dem Handbuch ist eine kurzgefaßte Kirchengeschichte beigegeben (Lebens- und Charakterbilder aus der Kirchengeschichte nennt es der Verf., S. 150—192). In einem Anhang findet sich ein „Abriß der Bibelkunde" (Geographie von Palästina, der Kanon der hl. Schrift, religiöse Altertümer Israels, S. 193—206) und sieben kirchliche Hymnen in lateinischer und deutscher Sprache.

Linz. Dr. Johann Ackerl.

Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus Österreichs. (Wien, C. Fromme.) XXXI, 17—20. — (17.) Scheicher, Der Geist uns. Zeit. — Wiener, Die neuesten niederöst. Katechetengesetze. — Gedanken z. Euchar. Kongr. — Das Passionsspiel v. Erl. — Freidenker u. Euch. Kongr. — (18.) Scheicher, Ein evangel. Abraham a S. Clara. — Holzhausen, Der 1. Kongr. f. Katechetik in Wien. — Wiener, Die 3 Wiener Kongresse. — Beichtgelegenheit. — Siegl, Das Schibboleth des Juristen. — (19.) Scheicher, Histor. Septembertage. — Bergner, Aus d. Kongreßtagen. — Die Zunahme d. Verbrechertums. — (20.) Scheicher, Von d. Septemberstürmen. — Sagmeister, Die Kongruafrage. — Beil.: Hirtentasche. XXXIV, 9 u. 10. — (9.) Frh. v. Im Thurn, Predigt u. Christenlehre. — Frassinetti, Das Zölibat. — Ibler, Kreuzesritter. — (10.) Heneka, Von Gott. — Dienstbotenorganisation auf kath. Grundlage. — Žák, Österr. Klosterbuch.

Revue Thomiste. (Toulouse.) XX, 5. — Simon, Un lien social: l'Eucharistie sacrement d'unité. — Urbano, L'Oeuvre de Menendez y Pelago. — Garrigou-Lagrange, La valeur transcendante et analogique des notions premières. — Mélizan, La fin d'une controverse. — Mandonnet, S. Thomas d'A. et les sciences sociales. — Chroniques: Claverie, Philosophie: logique et critériologie; Robert: Chr. sociale.

Echos d'Orient. (Constantinople.) XV, Nr. 95 u. 96. — (95.) Janin, Origines de la Géorgie. — Arnaud, Un essai de correction des livres liturg. grecs. — Bacel, L'Eglise melkite au XVIII• siècle. — Jugie, Le voyage de l'empereur Manuel Paléologue en Occident 1399—1403. — Nésiotès, La franc-maçonnerie et l'Eglise grecque. — Béis, Glanures dans les mscrts des Météores. — Goudal, L'Eglise de Serbie de 1909—12. — Barbara, Chronique de l'Eglise melkite. — (96.) Arnaud, La Baskania ou le mauvais oeil chez les Grecs modernes. — Cayré, L'autorité spirituelle du patriarche grec de Constantinople. — Levenq, La mission „in adjutorium Coptorum". — Catoire, Intervention des laïques dans l'élection des évêques. — Zal'sum, Les chrétiens de Syrie dans l'Amérique du Nord. — Sallaville, Le I. livre néo-bulgare: l'„Abagaz" de l'évêque Stanislavof (1641). — Martinovitch, Chronique de l'Eglise russe. — Karalevsky, A propos d'un bullaire maronite.

---

*Das Konzil von Trient, s. Schauplatz, Verlauf u. Ertrag. Hrsgg. unt. Mitwirkg. d. theolog. Sektion d. Leo-Gesellsch. v. Prof. Dr. Heinr. Swoboda. Mit 57 Abb. im Text, 8 Tafelb. u. 3 Beil. Festgabe d. österr. Leo-Gesellsch. z. XXIII. internat. eucharist. Kongreß. Wien, Verl. d. Leo-Gesellsch., 1912. Lex.-8° (132 S.) K 6.—.

Le condizioni dei lituani cattolici nelli diocesi di Vilna e gli eccessi del panpolonismo. Memorandum del Clero Cattolico Lituano. Roma, Tipografia Enea Gregori (Piazza Madama 16), 1912. gr.-8° (VIII, 63 S.)

*Selbst Prof. Dr. Jos.: Ave Regina Coelorum. Predigten u. Skizzen zu Ehren Uns. Lieben Frau. Dem VI. Internat. Marian. Kongreß zu Trier gewidmet. 1. Hälfte. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (VIII, 192 S. m. Titelbild.) M. 3.—.

Böckenhoff Univ.prof. Dr. Karl: Reformehe u. christl. Ehe. Köln, J. P. Bachem, 1912. gr.-8° (124 S.) M. 2.40.

*Pichler Joh. Ev.: Katechesen f. d. Oberstufe höher organisierter Volksschulen, f. Bürger- u. Fortbildgsschulen sowie f. d. Christenlehre. 2. Teil: Sittenlehre. Wien, „St. Norbertus"-Verlagshdlg., 1912. 8° (VI, 400 S.) K 3.50.

Sellin D. Ernst: Der alttestamentl. Prophetismus. 3 Studien. Lpz., A. Deichert, 1912. 8° (VIII, 252 S.) M. 4.80.

Deißner Lic. Kurt: Auferstehgshoffng. u. Pneumagedanke b. Paulus. Ebd., 1912. 8° (VI, 158 S.) M. 3.50.

Behm Privatdoz. Lic. Johs.: Der Begriff *ΔΙΑΘΗΚΗ* im Neuen Test. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 116 S.) M. 3.—.

Scheftelowitz I. (Cöln, Mozartstr. 58): Das Hörnermotiv in d. Religionen. (Sonderabdr. aus: Archiv f. Religionswissenschaft. Bd. XV.) Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (S. 451—487.)

— Dr. Isidor: Grundfragen e. jüd. Ethik. (Sonderabdr. aus Jhg. 1912 d. „Monatsschr. f. Geschichte u. Wissenschaft d. Judentums".) Cöln (Druck v. Ad. Alkalay & Sohn, Preßbg.) gr.-8° (55 S.)

Jastrow Prof. Dr. phil. Morris, jr.: Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. revid. u. wesentl. erweiterte Übersetzg. 19. Lief. Gießen, A. Töpelmann, 1912. gr.-8° (S. 865—944) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Braun** Privatdozent Dr. phil. Otto: **Studien zur Bedeutungsforschung.** Beiträge zur Kulturphilosophie als Weltanschauungslehre. I. Heft: Allgemeine Übersicht. Philosophie als Weltanschauungslehre; Hauptrichtungen der gegenwärtigen Kulturbewegung. Paderborn, F. Schöningh, 1911. gr.-8° (V, 43 S.) M. 1.40.

II. — —: **Grundriß einer Philosophie des Schaffens als Kulturphilosophie.** Einführung in die Philosophie als Weltanschauungslehre. Berlin, G. J. Göschen, 1912. 8° (262 S.) M. 4.50.

III. **Meerhausen** Paul: **Reife Früchte.** Philosophien. Berlin, Silva-Verlag. (1911.) 8° (32 S.) M. 1.—.

I. Braun betrachtet die Philosophie als Weltanschauungslehre, welche, von wissenschaftlicher Forschung ausgehend, die Synthese des Weltbildes aufbaut. Hauptgegenstand der Philosophie ist Kultur; was wir als zur Kultur gehörig zu betrachten haben, hängt davon ab, was für eine objektive Bedeutung es für uns hat. — Diese



Studien sollen sechs Hefte umfassen. Das vorl. 1. Heft bietet zwei Abhandlungen: Philosophie als Weltanschauungslehre und Hauptrichtungen der gegenwärtigen Kulturbewegung. Wollte Verf. sich aus dem terminologischen Babel moderner Philosophie herausbegeben und mit scholastischer Präzision sprechen, so könnte er den ersten Teil als Formalobjekt, den zweiten als Materialobjekt der Kulturphilosophie betiteln.

II. Was in den erstgenannten Heften im einzelnen tiefer und weiter ausgeführt werden soll, ist im „Grundriß" kürzer und etwas gemeinverständlicher zusammengefaßt. Totale Unkenntnis der wenigstens in formaler Hinsicht gewiß großartigen mittelalterlichen und neoscholastischen Literatur gereicht dem Werke in keiner Hinsicht zum Vorteil. Mancher lichtvolle Gedanke wäre aus Thomas zu verwerten gewesen, doch kennt Verf. anscheinend über die ganze *Philosophia perennis* nichts als eine Fratze vom „Mönchtum" (S. 71, 95, 107) und die „Unkenntnis des Entwicklungsbegriffes" (S. 98). An *Standard Works* wie Cathreins Moralphilosophie sollte man im XX. Jhdt. doch nicht vorübergehen, wenn man ein Menschenleben mit all seiner Arbeit auf Kulturphilosophie aufwenden will.

III. Es sind leider ganz unreife Früchte, die Meerhausen hier bietet, und dazu noch minderer Sorte. Nr. 5 ginge irgendwie an, wenn nicht in unbegreiflicher Gedankenlosigkeit schon in Nr. 4 der Boden weggenommen wäre. Ganz banale Gemeinplätze.

Kassa. Dr. A. Fischer-Colbrie.

I. **Cauzons** Th. de: **La Magie et la Sorcellerie en France.** IV.: La Magie Contemporaine. Paris, Dorbon-Ainé. (1911.) 8° (VIII, 724 S.) Frcs. 7.—.

II. **Tolstoi** Léon: **La Loi de l'Amour et la Loi de la Violence.** Traduit d'après le manuscript et publié en français avant l'original russe par E. Halpérine-Kaminsky. Précedé d'une lettre de Tolstoi à propos de „la Barricade" de Paul Bourget. Paris, Dorbon, 1911. 8° (266 S.) Fr. 3.50.

I. Der Verlag behauptet von diesem vierten und Schlußband des Werkes, daß Cauzons *„sans blesser aucune conviction"* es verstanden habe uns zu zeigen, *„que toujours et partout, l'Homme a eu, et a encore, une tendence invincible à la croyance au Merveilleux"*. Dieser gepriesene Vorzug, daß der Verf. keines Menschen Überzeugung mit seinen Darlegungen verletze, ist der größte Nachteil des Bandes. Wir erhalten keine klare Stellungnahme zu den Problemen, sondern meistens nur eine Beschreibung und Aufzählung von Ereignissen. Die seltenen und ganz dürftigen kritischen Bemerkungen gehen so wenig tief, daß man ihre Abwesenheit gar nicht vermissen würde. Aus einzelnen Äußerungen kann man schließen, daß der Verf. auf einem gläubigen, wenn auch vielleicht nicht allzu regen, nicht ganz gefestigten Standpunkte steht. Inhalt: *1. Les transformations du Magnétisme; 2. Phychoses et Névroses; 3. Les Esprits des Vivants; 4. Les Esprits des Morts; 5. Le Diable de nos Jours; 6. Le Merveilleux Populaire.* Als Nachschlagebuch, um die in der neuropathenischen und occultistischen Welt vorgekommenen Dinge schnell festzustellen, kann der Band ganz gute Dienste leisten. Ob die Mitteilung einer Anzahl etwas unsauberer Redensarten und Vorgänge nötig war, erscheint mir deswegen sehr zweifelhaft, weil der Zusammenhang ganz und gar nichts verlöre, wenn man sie unterdrückt hätte. *The game does not seem to be worth the candle.*

II. Eine ganze Reihe der kleinen Abschnitte hat ein verstiegener Narr geschrieben, der Papst und Kaiser im Namen des Christentums absetzt, um sich und seine verworrenen Geisteselaborate an deren Stelle zu setzen. Ein Beispiel dafür: *„Elle fut également reconnue par des doctrines humanitaires qui affirment n'avoir rien de commun avec le christianisme, et qui ne sont pourtant rien autre que des manifestations partielles de la conscience chrétienne dans sa véritable signification; telles sont les doctrines socialistes, communistes, anarchistes"* (S. 85). Andere, mit dramatischer Kunst aufgebaute Szenen predigen offene Auflehnung gegen geistliche und weltliche Gewalt, wobei die „armen Opfer" der sozialen Ordnung zu Helden gestempelt werden. Der vernünftigen Gedanken gibt es sehr wenige und diesen ist es noch sehr abträglich, daß Tolstoi sie in einem Zusammenhang äußert, der ihre Bedeutung fast wieder aufhebt. Der gänzliche Mangel an folgerichtigem Denken weist auf den beginnenden Prozeß des Marasmus senilis hin, der bei dem Verf. zu der bekannten Katastrophe führte. Paul Bourget und Genossen widmet er folgenden Satz: *„Nous savons bien, se disent-ils, que le catholicisme est le plus grossier, le plus absurde, le plus abrutissant des mensonges, et qu'il fut depuis longtemps denoncé et mis à nu; mais il sert nos dessein: utilisons-le."* Diese schamlose Unterstellung mag die geistige Verfassung T.s wohl am Besten kennzeichnen.

Rom. Paul Maria Baumgarten.

I. **Stolz** Alban: **Balsam für die Leiden und Wunden der Zeit.** Aus den Schriften von Alban Stolz. Herausgegeben von Prof. Heinrich Wagner. Mit einem Bildnis von A. Stolz. Freiburg, Herder. kl.-8° (XII, 332 S.) geb. M. 2.60.

II. — —: **Witterungen der Seele.** Mit einer Einführung von Prof. Dr. Julius Mayer. 8. Auflage. (Gesammelte Werke. V. Band.) Ebd. 8° (XII, 538 S.) M. 4.60.

III. **Kolb** Georg, S. J.: **Die Liebe zur Wahrheit** nach Vernunft und Offenbarung. Erwägungen und Charakterbilder für Lehrer und Studierende. 2., verbesserte Auflage. Ebd. kl.-8° (XI, 272 S.) M. 2.—.

IV. **Oer** P. Sebastian von, O. S. B.: **Das Vaterunser.** Zehn Betrachtungen. 3. und 4., verbesserte Auflage. Ebd. kl.-8° (VII, 258 S.) geb. M. 2.30.

Die drei hier vorl. Neuauflagen altbekannter Werke haben ihren festen Kreis von Lesern im voraus sicher. Besonders die Schriften von Alban Stolz (I und II) erringen sich immer mehr Boden auch in nichtkatholischen Kreisen, denen die herzhafte, kernige Art dieses im besten Sinne volkstümlichen Schriftstellers, die mutige, ernste Bekenntnistreue des positiv gläubigen Katholiken, die eindringliche Beredsamkeit des für seine Überzeugung begeisterten Priesters Achtung und Sympathie abnötigen. — P. Kolbs „Liebe zur Wahrheit" (III) erschien in 1. Auflage anonym u. d. T. „Die Leuchte der Jugend" im Verlage des Katholischen Preßvereins in Linz und wird wegen der schönen und wahren Gedanken, die hier in edler Form geboten werden, sicher ebenso rasch und ebenso sicher seine Freunde finden wie die ähnlichen Bücher von Konst. Holl, denen es sich würdig anreiht. — P. v. Oers „Vaterunser" (III) ist im AL wiederholt angezeigt worden und sei auch hier wieder wärmstens empfohlen.

Zeitschr. f. Phil. u. phil. Kritik. (Lpz., Fr. Eckardt.) CXLVII, 2. — Spengler, Das Verhältnis d. „Philosophie des Als Ob" H. Vaihingers zu Meinongs „Üb. Annahmen". — Jacoby, Der amerikan. Pragmatismus u. d. Philosophie des Als Ob. — Samuel, Üb. diskursive Sophismen.

Pharus. (Donauwörth, L. Auer.) III, 9–12. — (9.) Lechner, Gurlitts Stellg. z. Schulreform. — Scherer, Schellings pädagog. Anschauungen u. ihr Einfluß auf J. B. Graser. — Major, Die Notwendigkt. e. Sonderbehandlg. d. psychopath. Konstitutionen u. die Stellung d. Lehrers dazu. — Nüßgen, Der neuzeitl. Erdkundeunterricht. — Baur, Der Rechen- u. Mathematikunterricht an d. Volks- u. Mittelschule. — Thalhofer, Aus d. Kindesleben e. großen Gelehrten. — (10.) Dimmler, Psycholog. Deutg. u. Wertg. d. relig. Erziehgsmethode. — Speyer, Frauenstudium u. Mädchenbildg. Rückblick u. Ausblick. — Vorbildl. Jugendfürsorge. Aus d. Wirken Don Boscos. — Rzesnitzek, Zum pädagog. Unterr. an d. Lehrerseminaren. — Mayer, Zur Fortbildgsschulfrage. — Baur, Neuere Lehr- u. Lernmittel d. Mathematik. — Amada, Die pädagog. Bewegung in Spanien. — (11.) Verhoeven, Erziehender Unterricht u. psycholog. Mittel. — Seitz, Hauptausgangspunkte d. mod. Gefühlsreligion. — Drißen, Bedenkl. Lebensäußergen in d. Flegeljahren u. ihre Behandlg. — Bergmann, Zensurenkurven u. ihre Deutg. b. Fürsorgezöglingen. — Peter, Sport u. Statistik im Orthographieunterr. — Döringer, Eine Jahresarbeit in d. speziellen Heimatkde. — Gerster, Neuere Bewegung auf d. Gebiete d. Erziehgs- u. Unterr.wesens in d. Schweiz. — (12.) Zlabinger, Die Stellg. d. Pädagogik z. Didaktik. — Schorn, Vives' Gedanken üb. d. soz. Aufgaben d. Erziehg. — Schoeneberger, Üb. Jugendkde. — Almendinger, Zur unterrichtl. Behandlg. d. Fibel. — Peter, Das Prinzip d. künstlichen Erfahrg. im Unterr. — Aus Jean Pauls Jugend.

---

*Die Entwicklungsjahre. Psycholog. Studien üb. d. Jugend zwischen 14–25. Hrsgg. v. Johs. Eger u. L. Heitmann. Heft 1–4. Lpz., Paul Eger, 1912. 8°
1. Eger Pastor Johs.: Die Bedeutg. d. Jugendpsychologie. (50 S.) M. —.90.
2. Schultz Clemens: Die Halbstarken. (40 S.) M. —.75.
3. Jaeckel Frau Elis.: Weibl. Dorfjugend. (24 S.) M. —.45.
4. Heitmann L.: Der Realschüler. Ein Btr. z. Psychologie der Jugendlichen d. Mittelstandes. (36 S.) M. —.60.

*Cabot Ella Lyman: Alltagsethik. Einzig berecht. Übersetzg. aus d. Engl. v. Helene Scheu-Riesz. Stuttg., J. Engelhorns Nachf., 1912. 8° (VIII, 245 S.) geb. M. 4.—.

Paßkönig Osw.: Die Psychologie Wilh. Wundts. Zusammenfassende Darstellg. d. Individual-, Tier- u. Völkerpsychologie. Lpz., Siegismund & Volkening, 1912. gr.-8° (VIII, 188 S.) M. 3.20.

*Vogt Prof. Peter, S. J.: Die Gesichtswahrnehmg. nach ihren psychophysischen Bestandteilen. (Sammlg. „Natur u. Kultur". Nr. 2.) München, „Natur u. Kultur". 8° (IV, 108 S.) M. 1.—.

*Münsterberg Hugo: Psychologie u. Wirtschaftsleben. Ein Btr. z. angewandten Experimental-Psychologie. Lpz., J. A. Barth, 1912. gr.-8° (VIII, 192 S.) M. 2.80.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Klopp Onno: **Politische Geschichte Europas seit der Völkerwanderung.** Vorträge. Zwei Bände. Mainz, Kirchheim & Co., 1912. gr.-8° (XII, 460 u. VII, 413 S.) M. 13.—.

Onno Klopp gehört zu jenen großen, unabhängigen, selbständigen Geschichtschreibern, denen andere, weniger große, weniger unabhängige, wenig selbständige Historiker ihre Objektivität als Tendenz auslegten und umkehrten. Onno Klopp gehört zu jenen Zeugen der Wahrheit, die von der Mitwelt verkannt wurden. Wie empörend war es, daß der Gelehrte, der wie kaum ein zweiter die Ehre Österreichs und Wiens im Auge hatte, von Österreichern, von Wienern angegriffen wurde, als er im Jahre 1883 die Großtaten der Stadt gegen die Türken beschrieb. Ein Unrecht, das unser heutiges, größeres Wien an dem Verewigten gut machen kann. Auch diese Vorträge sind österreichischer, als vielleicht manchem, der als guter Österreicher gelten will, recht sein mag. Denn Klopp tritt jener antiösterreichischen Geschichtsfälschung entgegen, die sonderbarerweise selbst manche Österreicher für patriotisch halten. Daß er kein bloßer Geschichtenerzähler, sondern ein Historiker großen Stiles ist, bekundet er schon durch die allein wissenschaftlich berechtigte synchronistische Disposition des Ganzen. Denn Geschichte ist die Wissenschaft des zeitlich Geschehenden. Ihr wissenschaftliches System ist die Ordnung der Zeiten. Die Darstellung geht von 375 bis 1866. Sie ist die des lebendigen Vortrages, durchgeistigt von der praktischen Beziehung auf die Bedürfnisse der Gegenwart, auf die Klärung der Zeitfragen, die uns selber betreffen. Obwohl die Gegenwart nicht zur Darstellung gelangt, so fühlt man deren Leben und deren Katastrophen die ganze Schilderung der Vergangenheit durchbeben. Die Vergangenheit ist es ja, die diese Gegenwart bedingt hat; aus jener wird die Gegenwart erst verstanden.

Wien. Richard Kralik.

I. **Wustmann** Rudolf: **Deutsche Geschichte.** Nach Menschenaltern erzählt. Leipzig, E. A. Seemann, 1912. gr.-8° (VII, 374 S.) M. 3.60.

II. **Jäger** Oskar: **Deutsche Geschichte.** In zwei Bänden. II. Band: Vom westfälischen Frieden bis zur Gegenwart. Mit 108 Abbildungen und 8 Karten. 1.—6. Tausend. München, C. H. Beck, 1910. 8° (XI, 690 S.) geb. M. 7.50.

III. **Steinaecker** Generalleutn. z. D. H. Freiherr v: **Kampf und Sieg vor hundert Jahren.** Mit 55 Abbildungen, Karten und Skizzen. Köln, J. P. Bachem. gr.-8° (242 S.) geb. M. 4.—.

IV. **1813—1815, die deutschen Befreiungskämpfe in zeitgenössischer Schilderung.** Mit Einführungen herausgegeben von Friedrich Schulze. Mit 79 Abbildungen auf 67 Einschalttafeln, 14 farbigen Bildern und 4 farbigen Karten. Leipzig, R. Voigtländer. gr.-8° (XII, 336 S.) M. 5.—.

V. **Kümmel** Konrad: **Der große Krieg 1870—1871.** Dem Volke geschildert. Mit 46 Abbildungen und 4 Karten. 3. u. 4. Auflage. Freiburg, Herder. 8° (XIX, 316 S.) geb. M. 4.—.

VI. **Stählin** Prof. Dr. Karl: **Der deutsch-französische Krieg 1870/71.** Mit 18 Karten. Heidelberg, K. Winter, 1912. gr.-8° (VIII, 215 S.) geb. M. 3.—.

I. Der Wert der Deutschen Geschichte von Wustmann liegt in der — auch am Titelblatt zum Ausdruck gebrachten — Eigenart, daß sie den Stoff nach Menschenaltern gruppiert, d. h. von der Annahme ausgeht, daß die Periodisierung von je zirka 30 Jahren, die Vollkraft eines Menschenalters, also der Zeitraum, in der eine Generation „Geschichte macht", die natürliche Grundlage zur Einteilung der deutschen Geschichte bilde. Ottokar Lorenz hat diesen Gedanken zuerst ausgesprochen und Rich. v. Kralik hat den interessanten Versuch gemacht, eine universalhistorische Übersicht der „Weltgeschichte nach Menschenaltern" (Wien, 1903) auszuarbeiten. Auf die Deutsche Geschichte wendet diesen Gedanken W. im vorl. Werke an und es läßt sich nicht leugnen, daß so gar manche neue Lichter auf den Entwicklungsgang der Nation fallen und daß sich ebenso manche fruchtbare Anregungen aus dieser Betrachtungsweise ergeben. Ein zweiter Vorzug des Buches ist die gleichmäßige Heranziehung aller menschlichen Tätigkeiten, der politischen, sozialen, gesellschaftlichen, religiösen, künstlerischen und szientifischen Momente zu den einzelnen historischen Berichten. Daneben weist das Werk allerdings auch verschiedene Schattenseiten auf. Die Personen wie die Ereignisse gewinnen selten plastische Gestalt, die Ereignisse flimmern wie die Bilder einer Laterna magica oder eines Kinematographen vorüber und der protestantische Standpunkt des Verf. tritt stellenweise in für Katholiken unangenehmer Betonung in den Vordergrund.

II. Über O. Jägers „Deutsche Geschichte" ist im AL XX, 110 schon gesprochen worden. Dem dort angezeigten I. Bande ist inzwischen der II. Band nachgefolgt, der die Geschichte von 1648 bis auf unsere Tage, d. h. bis zur Balkankrise des Jahres 1908/09 fortführt. Die allgemeine Charakteristik, die a. a. O. von dem Werke gegeben wurde, gilt natürlich auch von dem Schlußbande, und ebenso kann die Empfehlung, die dem Buche dort zuteil wurde, auch nach dem Abschlusse desselben aufrecht bleiben, wenn auch selbstverständlich mit jenen Einschränkungen, die sich aus der verschiedenen Stellungnahme des Verf. unseren religiösen und politischen Überzeugungen gegenüber ergeben.

III. In fesselnder, lebendiger Darstellung schildert Frh. v Steinaecker, Generalleutnant z. D. und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, die Befreiungskriege der Jahre 1813—1815. Die Einteilung des Stoffes ergibt sich von selbst: nach einem einleitenden Kapitel, das die Zustände in Deutschland im J. 1812 schildert, wird „der erste Waffengang" von Yorks Zug nach Kurland bis zum Waffenstillstand vom 4. Juni 1813 und zu Scharnhorsts Tod dargestellt; dann folgt der Entscheidungskampf mit den Schlachten von Großbeeren, an der Katzbach, bei Dresden und Kulm, bei Dennewitz und endlich die Völkerschlacht bei Leipzig nebst dem Krieg, der sich nun auf französischen Boden verpflanzt; endlich „Napoleons Ausgang" (Ligny und Belle-Alliance) und — St. Helena. Das Buch eignet sich nach Anlage und Ausstattung vorzüglich zu einem Geschenkwerk auch für die reifere Jugend.

IV. Im AL XVIII, 682 f., ist das von Fr. Schulze herausgegebene Werk „Die Franzosenzeit in deutschen Landen 1806—1815" angezeigt worden; das vorl. Werk „1813—1815" ist ein Gegenstück dazu: wie jenes bietet es in reicher und geschickter Auswahl eine Fülle gleichzeitiger Berichte, die der fleißige Bearbeiter aus den verschiedensten Fundorten und Quellen zusammengetragen hat. Sind diese Berichte auch oft stark subjektiv gefärbt, so haben sie anderseits den großen Vorteil der Unmittelbarkeit und anschaulichen Frische. Auch die zahlreichen sehr gut reproduzierten Abbildungen entstammen durchwegs gleichzeitigen Berichten. So ist das Werk vorzüglich geeignet, die Erinnerung an jene Heldenzeit in den Herzen der Nation lebendig zu erhalten.

V. Kümmels schönes Buch ist gelegentlich seines ersten Erscheinens (1911) im AL XX, 715, besprochen und warm empfohlen worden; die Neuauflage, die schon — u. zw. als Doppelauflage — in einem Jahre notwendig wurde, bringt eingehender die Vorgeschichte des Krieges, während dessen Verlauf selbst, nebst dem Beginn des sich daran schließenden Kulturkampfes, den Hauptinhalt des Buches bildet. Der warme patriotische Hauch, der das ganze Buch durchweht, läßt es zu einem passenden Geschenkwerk für die reifere Jugend Deutschlands recht geeignet erscheinen; doch ist das Werk durchaus nicht als Jugendschrift aufzufassen, sondern muß als vollgiltiges Geschichtswerk von hoher Bedeutung genommen werden.

VI. Stählins Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 zeichnet sich besonders durch die Übersichtlichkeit der Darstellung aus, die der Verf. dadurch erreicht, daß er minder wichtiges Detail unberücksichtigt läßt, um bei den Höhepunkten des Krieges, den entscheidenden Schlachten, vornehmlich jener von Sedan, um so eingehender zu verweilen. Besonders ist auch

die politische Vorgeschichte des Krieges (S. 1—33) als ein Meisterstück klar disponierter, mit Benutzung aller Quellen abgefaßter und in seiner Ruhe und Objektivität ansprechender Geschichtschreibung hervorzuheben.

I. **Faulhaber** Dr. Michael, Bischof von Speyer: **Charakterbilder der biblischen Frauenwelt.** (Charakterbilder der katholischen Frauenwelt. Kirchengeschichtliche Studien von Mitgliedern des Vereines katholischer deutscher Lehrerinnen unter Mitarbeit von Fachgelehrten. Gesammelt und herausgegeben von Pauline Herber und Maria Grisar. I. Band, I. Teil.) Paderborn, F. Schöningh, 1912. 8° (XII, 283 S.) M. 2.40.

II. **Jörgensen** Johannes: **Die Geschichte eines verborgenen Lebens.** Mit neun Bildern. Freiburg, Herder. 8° (XI, 275 S.) M. 3.—.

III. **Zingeler** Karl Theodor: **Katharina, Fürstin von Hohenzollern, geb. Prinzessin Hohenlohe. Die Stifterin von Beuron.** Kempten, J. Kösel. gr.-8° (VIII, 216 S.) M. 3.—.

IV. **Brachvogel** Carry: **Maria Theresia.** (Frauenleben. In Verbindung mit anderen herausgegeben von Hanns von Zobeltitz. XV.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1911. 8° (III, 188 S.) geb. M. 4.—.

V. **Badt** Bertha: **Rahel und ihre Zeit.** Briefe und Zeugnisse, ausgewählt von B. Badt. (Pandora, geleitet von Oskar Walzel. VIII. Band.) München, Eugen Rentsch, 1912. 8° (215 S.) geb. M. 2.50.

VI. **Key** Ellen: **Rahel.** Eine biographische Skizze. Einzig autorisierte Übertragung aus dem schwedischen Manuskript von Marie Franzos. 2., durchgesehene Auflage. Halle, E. Thamm. (171 S. m. e. Bildnis) geb. M. 5.—.

I. Die Sammlung, der das erste der hier genannten Bücher angehört, will, „einem praktischen und pädagogischen Zwecke dienend, die Lebensbilder der bedeutendsten Frauen der Kirchengeschichte auf Grund historischer Forschung in einer Form darstellen, die dem literarisch-ästhetischen Feingefühl der Gegenwart Rechnung trägt". Die einzelnen Bändchen sollen in den Mädchenschulen Eingang finden und „Unterrichtszwecken ebenso wie den Bestrebungen auf eine ernste Reform der weiblichen Erziehung dienen". Sie sollen aber auch die Leserinnen aneifern, „sich selbst zu echt christlichen Frauencharakteren heranzubilden und dadurch sich zur Frauenmission im Geiste des Evangeliums zu befähigen". Die Herausgeberinnen haben sich also, wie man sieht, ein hohes und schönes Ziel gesteckt, das zu erreichen nicht gerade leicht ist. Aber sie haben alle Aussicht auf Erfolg, da sie sich Mitarbeiter gesichert haben wie Bischof Faulhaber von Speyer. Man kann sich keine schöneren biographischen Skizzen denken als Bischof Faulhabers in jeder Hinsicht vollendete biblische „Charakterbilder". Er zeigt die aus der biblischen Geschichte wohlbekannten alttestamentlichen Frauengestalten in ganz neuem Lichte, rückt sie dem modernen Verständnis nahe und schildert sie dabei doch so erhaben und groß dastehend, daß die Frauen unserer Zeit in ihnen bewundernswerte, nachahmenswürdige Ideale sehen müssen. Von unbeschreiblichem Reiz ist die von Poesie durchwehte Sprache, in der er große Gedanken in schlichte, jedem verständliche Form kleidet. Die Ausblicke auf Verhältnisse unserer Zeit, speziell auf die Frauenbewegung, machen die Lektüre des schönen Werkes noch besonders interessant.

II. Jörgensen schildert das auf den ersten Blick alltägliche und doch so eigenartige Leben von Paula Reinhard, der Tochter des „Laientheologen" Franz Reinhard. Viel stilles Dulden, viel Frömmigkeit und viel Liebe zu Gott und den Menschen entrollt sich da vor unsern Blicken, aber auch manches Skrupulantenhafte, Selbstquälerische, das nicht nach dem Geschmack eines jeden Lesers sein wird. Jedenfalls sollten nur seelisch Gefestigte nach diesem Buche greifen: Leserinnen, die zu Skrupeln neigen, könnte es nur noch ängstlicher machen. Es will mit klarem Kopf aufgefaßt sein, dann wird es sehr viel zur Erbauung und Begeisterung beitragen. Jörgensen selbst kommt nur wenig zu Wort, da er zumeist nach Tagebüchern und Briefen berichtet.

III. Einen starken, zielbewußten Frauencharakter schildert Zingeler in der Fürstin Katharina von Hohenzollern, durch deren tatkräftige Mithilfe das berühmte Benediktinerstift Beuron gegründet worden ist. Er gibt zugleich eine Geschichte ihrer Zeit, da er ihren mannigfaltigen gesellschaftlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen nachgeht. Die Einteilung des Buches ist nicht ganz glücklich, denn sie gibt zu Wiederholungen Anlaß; unangenehm fallen die vielen Druckfehler auf, die man in einem Köselschen Verlagswerke nicht erwartet.

IV. Maria Theresia, die oft Geschilderte, wird von Brachvogel in der dieser Schriftstellerin eigenen spielerischen Weise gezeichnet. Man hat bei B.s Biographien stets die Empfindung, als erwärme sie sich nicht für ihre Heldinnen, als mache sie sich eher ein wenig lustig über sie. Und von historischen Tatsachen spricht sie in einem Ton, als ob sie scherze oder Märchen erzähle. Lesern, die diese Art der Darstellung nicht stört, wird das sehr hübsch ausgestattete Bändchen Freude machen.

V, VI. „Der geistreichsten Frau des Universums", wie Rahel Varnhagens Verehrer sie nennen, gelten die Bücher von Badt und Key. Beide sind von übergroßer Liebe und Verehrung für Rahel diktiert und daher nicht objektiv. Aber auch ohne sich von der Vorliebe für die geistreiche Berliner Jüdin fortreißen zu lassen, kann man die geschickt geschriebenen Bücher mit Interesse lesen.

Wien. H. Brentano.

Forst Otto: **Ahnenverlust und nationale Gruppen auf der Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand.** Vortrag. (Beiträge zur Genealogie der europäischen Fürstenfamilie. I.) Wien, Halm & Goldmann, 1912. 8° (32 S.) M. 1.—.

Das Heftchen enthält einen Vortrag, den der verdiente Verfasser der „Ahnen-Tafel . . . . . des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich-Este" (Wien, 1910), jenes ganz vorzüglichen, quellenmäßig belegten Ahnentafel-Riesenwerkes, auf meine Veranlassung für den II. Kurs mit Kongreß für Familienforschung, Vererbungs- und Regenerationslehre zu Gießen (April 1912) ausgearbeitet hat. Verheißungsvoll kündet es sich als Heft I einer Serie: „Beiträge zur Genealogie der europäischen Fürstenfamilie" an. Mögen weitere derartige Beiträge aus der Feder des gleichen Verf., der stets genealogisch Interessantes zu sagen weiß, bald folgen! — In dem vorl. Vortrag zieht F. gewissermaßen die Summe aus dem Material, das ihm die bis zur Reihe der 2048 Ahnen vorliegende, in weiterer Bearbeitung befindliche Ahnentafel des Erzherzog-Thronfolgers darbietet. Wie schon der Titel besagt, beleuchtet F. zuerst den sogenannten „Ahnenverlust", die Erscheinung, daß ein und dieselben Eltern- oder Ahnenpaare auf der gleichen Ahnentafel wiederholt vorkommen, eine Erscheinung, für die man auch den Ausdruck „Ahnenhäufung" oder „Ahnengleichheit" hat einführen wollen. In der Reihe der 2048 Ahnen hat der Erzherzog darum nur noch 341 verschiedene, was also einen „Ahnenverlust" von 83·4 vom Hundert bedeutet. Betrachtet man die nationale Zusammensetzung der Ahnentafel des Erzherzogs, so zeigt sich, daß das deutsche Blut mit fast zwei Dritteln überwiegt, während im anderen Drittel sich Blut aus fast allen Nationen Europas findet: Franzosen, Italiener, Spanier, Polen, Slawen, Littauer usw. Manche Tropfen im Ahnenblut tauchen hierbei sozusagen als Überraschung vor dem Auge des Lesers auf: Magyaren, altirische Häuptlinge, Romanen. Bis zur Reihe der 128 Ahnen findet sich nur Hochadel. Weiter zurück zieht langsam niederer Adel in die Ahnentafel ein, die ersten Bürgerlichen erscheinen in der Reihe der 2048 Ahnen. Soviel über die soziale Mischung. Ein äußerst interessanter Abschnitt, der einzelne berühmte Geschlechter und berühmte Menschen, auch solche von bloßem Kuriositätsinteresse, auf der behandelten Ahnentafel nachweist, macht den Beschluß. — Die vielen Verächter der wissenschaftlichen Genealogie, die es leider noch immer gibt, sagen gerne, Ahnentafeln seien lediglich „stumme Namen und Zahlen". Was man aus einer Ahnentafel „herauslesen" kann, mögen sie aus dem vorl. Schriftchen entnehmen. Methodisch erachte ich es als vorbildlich für die wissenschaftliche „Verarbeitung" des in weit zurückgehenden Ahnentafeln sich darbietenden Materiales.

Berlin-Lichterfelde. Dr. Stephan Kekule von Stradonitz.

Klio. Btrge z. alten Geschichte. (Lpz., Dieterich.) XII, 3. — Cavaignac, La population du Péloponnèse aux Ve et IVe siècles. — Pomtow, Die große Tholos zu Delphi u. d. Bestimmg. der delph. Rundbauten. — Nilsson, Die Grundlagen d. spartan. Lebens. — Swoboda, Zur Beurteilg. d. griech. Tyrannis. — Kazarow, Zalmoxis. — Schubart, Griech. Inschriften aus Aegypten. — Lattes, Per la storica estimazione delle Concordanze onomastiche latino-etrusche.

Forschungen u. Mitteilungen z. Gesch. Tirols u. Vorarlbergs. (Hrsg. M. Mayr.) IX, 4. — Menghin, Die tirol.-vorarlberg. Urgeschichtsforschg. i. J. 1911. — Schöch, Die relig. Neuerungen d. 16. Jhdts in Vorarlberg bis 1540. — Unterkircher, Chronik v. Tirol u. v. Vorarlberg, 1. Juli bis 16. Okt. 1912.

---

*Weltgeschichte in Karakterbildern. Hrsgg. v. Fz. Kampers, Seb. Merkle u. M. Spahn. 5. Abtlg. Die neueste Zeit. Mainz, Kirchheim & Co, 1912. Lex.-8°

Landmann Karl Ritter v.: Moltke. Mit 122 Abb. 1.—5. Taus. (VIII, 130 S.) geb. M. 4.50.

Jenaer histor. Arbeiten. Hrsgg. v. Alex. Cartellieri u. Walth. Judeich. Heft 3. Bonn, A. Marcus & E. Weber, 1912. gr.-8°

3. Robinson Dr. Frederick Walter, M. A.: Marius, Saturninus u. Glaucia. Btrge z. Geschichte d. Jahre 106—100 v. Chr. (134 S.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Richter Privatdozent Dr. Elise: **Wie wir sprechen.** Sechs volkstümliche Vorträge. Mit 20 Figuren im Text. (Aus Natur und Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen. 354. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1912. 8° (XII, 107 S. m. 20 Fig.) geb. M. 1.25.

R. stellt sich die Aufgabe, den Leser zum Beobachten, zum Denken über die Sprache anzuregen. Dieser Aufgabe ist vollauf genügt worden; denn nicht nur gediegene Wissenschaftlichkeit spricht aus jeder Seite, es wirbt auch für die Sache die außerordentliche Leichtigkeit, womit der schwierige Stoff geboten wird, auch dort, wo die spröde Materie widerstehen möchte. So werden wir spielend an der Hand von Illustrationen in die Grundbegriffe der Lautphysiologie eingeführt; andere Kapitel sind über Lautpsychologie, über das Verhältnis von Sprechen und Denken, die innere Geschichte der Sprache und die Gründe sprachlicher Veränderungen. Die Beispiele, auf die es so sehr ankommt, sind geschickt und treffend gewählt, und zwar mit weiser Beschränkung auf den Gesichtskreis der breiten Schichten des Publikums.

Wien. Carl Wessely.

I. **Holtermann** Prof. Dr. Karl: **Kurze Geschichte der Weltliteratur.** Mit 82 Bildern. Freiburg, Herder, 1912. gr.-8° (XVI, 479 S.) geb. M. 6.20.

II. **Nadler** Josef: **Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften.** I. Band: Die Altstämme (800 bis 1600). Mit 5 Karten und 91 Abbildungen auf 50 Beilagen. Regensburg, J. Habbel, 1912. gr.-8° (XIX, 407 S.) M. 8.—.

III. **Storck** Dr. Karl: **Deutsche Literaturgeschichte.** 6. und 7., vermehrte Auflage. 15.—20. Tausend. Mit einem Titelbild. Stuttgart, Muth, 1913. 8° (XII, 623 S.) geb. M. 6.—.

IV. **Biese** Alfred: **Deutsche Literaturgeschichte.** III. Band: Von Hebbel bis zur Gegenwart. Mit 50 Bildnissen. 4., verbesserte und ergänzte Auflage. 13.–17. Tausend. München, C. H. Beck, 1912. 8° (VIII, 726 S.) geb. M. 5.50.

V. **Meyer** Richard M.: **Die Deutsche Literatur des Neunzehnten Jahrhunderts.** Volksausgabe: 1.—12. Tausend. Berlin, G. Bondi, 1912. gr.-8° (VIII, 689 S.) M. 4.50.

I. Das schier Unmögliche hat das Buch von Holtermann zur Tat gemacht: auf dem Raume von kaum 30 Druckbogen — und davon nehmen noch einen Teil die 82 je etwa $^1/_3$ Seite einnehmenden Porträts weg — eine Geschichte der Literaturen aller Kulturvölker zu geben, — eine Geschichte, die nicht ein langweiliges Gerüste von Namen, Buchtiteln und Jahreszahlen ist, sondern sich so angenehm liest und dabei eine solche Menge wertvoller Kenntnisse in anziehender Form darbietet, daß der Verlag das Buch mit Recht als ein Geschenkwerk für die Jugend in Vorschlag bringt. Ref. kann diesen Wunsch nur aufs wärmste unterstützen.

II. Das gewichtige Buch Nadlers — gewichtig in jeder Hinsicht: dem Umfange und seiner inhaltlichen Bedeutung nach — läßt sich im Rahmen einer kurzen Besprechung, wie sie ein allgemeines Literaturblatt nur bieten kann, nicht erschöpfend würdigen. Daß der Gedanke, die literarische Betätigung der einzelnen deutschen Stämme zum Grundplan eines neuen Aufbaues der deutschen Literaturgeschichte zu machen, ungemein fruchtbar sein muß, ist jedem Kundigen von vornherein klar. A. Sauer, der Prager Universitätsprofessor und N.s Lehrer, hat die Anregung zu dem Buche gegeben und den Gedanken ausgesprochen, daß „der große Reichtum unserer Literatur damit zusammenhängt, daß die einzelnen Landschaften nach fruchtbaren Sonderentwicklungen im rechten Augenblick in die Gesamtbewegung eintreten". Bei der ausgesprochenen nationalen Besonderheit, welche die deutschen Stämme, Franken, Baiern, Alemannen, Sachsen, Schwaben, aufweisen und die sich naturgemäß wie in der Sprache so auch in den literarischen Erzeugnissen offenbaren muß, ist es eigentlich zu verwundern, daß der Gedanke, eine Literaturgeschichte von diesem Standpunkt aus zu schreiben, erst jetzt Verkörperung findet. — N. packt sein Thema mit der ganzen Begeisterung des jugendlichen Pfadfinders und doch auch mit dem schweren Rüstzeug des deutschen Gelehrten an, er taucht tief unter in die Kulturwelt der Germanen, deren literarisches Schaffen er in diesem Bande bis zum Ende des 16. Jhdts — das letzte Kapitel handelt noch von Fischart — verfolgt. Die SS. 327—364 bringen reiche bibliographische Angaben, die SS. 365—402 genaue Personen-, Orts- und Sachregister. Instruktive Kartenbeilagen, bei diesem Buche wohl unerläßlich, tragen wesentlich zur Verdeutlichung des Textes bei. — Ein Gesamturteil muß sich Ref. bis nach Vollendung des ganzen Werkes aufsparen.

III. Daß Storcks Deutsche Literaturgeschichte nun schon in 6./7. Auflage erscheinen konnte, ist ein erfreuliches Zeichen, daß eine gesunde, ernste, den Tagesgötzen nicht huldigende Literaturbetrachtung noch immer Freunde findet. Das Buch ist seit seinem ersten Erscheinen i. J. 1897 im AL mit reger Anteilnahme in seinem Aufstiege verfolgt worden (VI, 748; XIV, 682; XVI, 653); auch die neue Auflage, die gegenüber der früheren eine Vermehrung von 60 S. aufweist, ist insbesondere bezüglich der neuesten Literatur weiter ausgebaut worden und bietet in diesen Partien einen brauchbaren Führer durch das zeitgenössische Schrifttum. Besonders sei auch vermerkt, daß die katholische Literatur mit Liebe und gutem Verständnis gewürdigt ist.

IV. Der Schlußband von Bieses Literaturgeschichte (1.—12. Tausend) ist erst im vorigen Jahrgang des AL (XX, 49) besprochen worden und nun liegt schon das 13.—17. Tausend vor, um 50 S. dem Umfang nach vermehrt, dem Inhalte nach zum Teil verbessert, zum Teil verschlechtert. Daß Webers „Goliath" in der früheren Auflage nicht genannt war, wurde dem Verf. im AL vorgehalten, — jetzt nennt er ihn, aber mit der kurzen Zensur „hatte wenig Erfolg" (in wenigen Jahren 32 starke Auflagen, daneben eine Volksausgabe, die in einer Auflage von 15.000 Exemplaren erschien und etliche Schulausgaben!) „und ist ohne besondere dichterische Bedeutung". Diesem Unverständnis steht würdig zur Seite die Unkenntnis, mit der B. behauptet, daß die klerikale Presse das ironische Schlagwort „Kulturkampf" erfunden habe, — während ihn doch ein Blick in Büchmanns „Geflügelte Worte" darüber hätte belehren können, daß dies Wort von Virchow geprägt wurde. Solche Blößen sollte sich denn doch ein preußischer Gymnasialdirektor, der sich eine deutsche Literaturgeschichte zu schreiben unterfängt, nicht geben, wie er anderseits in seinem dreibändigen Geschichtswerk Dichter vom Range eines Kralik oder Eichert usw. seinen Lesern nicht deshalb unterschlagen sollte, — oder sind ihm auch diese Namen fremd geblieben? — weil sie Katholiken sind. — Auch heißt der Entdecker Roseggers noch immer Swoboda (statt Svoboda), bei A. Pichler fehlen noch immer dessen beste Werke, die „Marksteine" und „Neuen Marksteine" usw.

V. Von R. M. Meyers geistvoller, grundlegender Arbeit über die deutsche Literatur des 19. Jahrhunderts hat der Verleger nun eine billige Volksausgabe (M. 4.50 statt 10.—) veranstaltet. Das Buch ist im AL wiederholt (IX, 663 f.; XV, 463; XIX, 714 f.) angezeigt worden; da es sich hier um einen unveränderten Neudruck des glänzend geschriebenen Werkes handelt, möge der einfache Hinweis darauf genügen. Literaturfreunden wie auch dem Forscher auf diesem Gebiete ist das Buch unentbehrlich.

Wien. F. Schnürer.

Frau Rat Goethe. Gesammelte Briefe. Anhang: Goethes Briefe an seine Mutter. Herausgegeben von Ludwig Geiger. Mit einem Bildnis in Lichtdruck. Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8° (XXXV, 587 S.) geb. M. 3.—.

Eine — wie bei L. Geiger selbstverständlich — gründliche und in lebendiger Darstellung alles Wesentliche verarbeitende Einleitung führt in die Lektüre der köstlichen Briefe der „Frau Rat" gut ein, die hier nicht in Auswahl, sondern in vollständiger Sammlung dargeboten werden. Neues konnte allerdings nicht gebracht werden, was ja freilich auch nicht vorauszusetzen war.

Daß die Originalorthographie und Interpunktion (richtiger: das Fehlen jeder Orthographie und Zeichensetzung) beibehalten wurde, ist nur zu loben. Eine Modernisierung würde die kraftvoll-individuelle Färbung, sozusagen den Dialekt, die Klangfarbe der Sprache, die Urwüchsigkeit der Ausdrucksweise der Frau Rat verwischen. Man muß diese nehmen, wie sie ist, und so auch ihre Briefe, wie sie sind. Und gerade so werden sie nicht nur den Literarhistoriker, sondern jeden fesseln, der an sie herantritt.

Katona Univ.-Prof. Dr. Ludw., Budapest, und Dozent Dr. Franz **Szinnyei: Geschichte der ungarischen Literatur.** (Sammlung Göschen. 550.) Leipzig, G. J. Göschen, 1911. kl.-8° (152 S.) geb. M. —.80.

Über den in sieben Jahrhunderten angesammelten Literaturschatz Ungarns bringt vorl. Bändchen in glücklicher Auswahl und prägnanter Darstellung das Allerwichtigste, so daß es trotz seines geringen Umfanges auf relative Vollständigkeit Anspruch erheben kann. Dies allein würde zur Empfehlung genügen. —ie.

Philologus. (Lpz., Dieterich.) LXXI, 3. — Oldfather, Die Ausgrabgen zu Lokroi. — Corssen, Die Sprengung d. pythagor. Bundes. — Mollweide, Zu Homer u. Aristarch. — Mesk, Senecas Apocolocyntosis u. Hercules furens. — Asmus, Zur Kritik u. Erklärung v. Julian. Ep. 59 ed. Hertl. — Drerup, Eine alte Blattversetzg. bei Alex. Numeniu. — Capelle, Μετεωρολογία.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereines. (Red. R. Payer v. Thurn.) XXVI, 3/4. — Unsere Toten (A. Nechansky. A. Frh. v. Berger. J. Minor). — Payer v. Thurn, Vor 100 Jahren. Eine Nachlese v. Dokumenten zu Goethes Aufenthalt in d. böhm. Bädern.

Eckart. Ein dtsches Literaturblatt. (Berlin, Schriftenvertriebsanstalt.) VII, 1 u. 2. — (1.) Flaischlen, Von Schiller u. v. uns. — Wolff, An d. Quelle d. Faustdichtg. — Schuler, Was mir m. Jugend mitgeben konnte. — Havemann, Die Bedeutg. d. Handlg. in d. erzählenden Dichtg. — Rath, Otto Ernst. — König, Das Wasser d. Lebens. — Reichel, A. Müller-Guttenbrunn. — (2.) Fränkel, Uhland als Dichter u. Mensch im Lichte d. Nachwelt. — Ackerknecht, Neue Erzählgskunst. — Lemke, G. Hauptmann. — Spiero, Neuere Lyrik. — Neue Balladen v. G. Schüler. — Hartmann, Die Feier d. 81. Geburtstages W. Raabes in Brschwg. am 7./8. Sept.; Spiero, Festrede. — Schultz, Raabeschriften.

Bonner Forschungen, hrsgg. v. Berthold Litzmann. Schriften d. literarhistor. Gesellsch. Bonn. Neue Folge. Bd. I—IV. Berlin, G. Grote. gr.-8°
- I. Beyer Paul: Der junge Heine. Eine Entwicklgsgeschichte s. Denkweise u. Dichtg. 1911. (VII, 202 S.) M. 5.—.
- II. Waldhausen Agnes: Die Technik d. Rahmenerzählg. b. Gottfr. Keller. 1911. (XII, 106 S.) M. 3.—.
- III. Puetzfeld Carl: Hnr. Heines Verhältnis z. Religion. 1912. (XII, 154 S.) M. 4.—.
- IV. Kricker Gottfr.: Theod. Fontane. Von s. Art u. ep. Technik. 1912. (XIII, 158 S.) M. 4.—.

Breslauer Btrge z. Literaturgesch. Hrsgg. v. Max Koch u. Gr. Sarrazin. 25. u. 30. Heft (Heft 15 u. 20 d. Neuen Folge). Breslau, F. Hirt, 1912. 8°
- 25. Muskalla Dr. Konstantin: Die Romane v. Joh. Timotheus Hermes. Ein Btr. z. Kultur- u. Literaturgesch. d. 18. Jhdts. (VII, 87 S.) M. 2.40.
- 30. Altasser Dr. Bruno: Dietrich v. Bern in d. neueren Literatur. (VIII, 114 S.) M. 3.—.

Gräf Prof. Dr. Hs. Gerhard: Goethe üb. s. Dichtgen. Versuch e. Sammlg. aller Äußerungen d. Dichters üb. s. poet. Werke. 3. Teil: Die lyr. Dichtgen. I. Bd. (Des ganzen Werkes VII. Bd.) Frkf. a. M., Literar. Anst. Rütten & Loening, 1912. gr.-8° (XXII, 640 S.) M. 20.—.

*Traumann Ernst: Goethes Faust. Nach Entstehg. u. Inhalt erklärt. In 2 Bden. I. Bd. Der Tragödie erster Teil. München, C. H. Beck, 1913. 8° (X, 459 S.) geb. M. 6.—.

Der Brief in d. französ. Literatur d. 19. Jhdts. Eine Auswahl, hrsgg. v. Fr. Klincksieck. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (X, 278 S.) kart. M. 4.50.

*Grudzinski phil. Heinr.: Immermann, Heine u. Platen. Psycholog. u. literar. Bedeutg. ihrer Fehde. [Sep.-Abz. aus d. Jahresberichte 1911 d. „Lese- u. Redehalle d. dtschen Studenten in Prag".] gr.-8° (24 S.)

Weyh Gymn.lehrer Dr. Wilh.: Die syr. Barbara-Legende. Mit e. Anhang: Die syr. Kosmas- u. Damian-Legende in dtscher Übersetzg. (Programm d. k. humanist. Gymn. Schweinfurt f. d. Schulj. 1911/12.) Schweinfurt (Lpz., Gust. Fock in Komm.). 8° (51 S.) M. 1.50.

Jahrbuch d. dtschen Shakespeare-Gesellschaft. Im Auftr. d. Vorstandes hrsgg. v. Al. Brandl u. Max Förster. XLVIII. Jahrg. Mit 8 Bildern. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt, 1912. gr.-8° (XXX, 428 S.) M. 11.—.

Kunstwissenschaft.

Schweinfurth Dr. Ph.: **Über den Begriff des Malerischen in der Plastik.** Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1911. gr.-8° (107 S.) M. 3.50.

Vorl. Studie gliedert sich in die drei Hauptabschnitte: Das Plastische und das Malerische als solches und das theoretische Verhältnis, — Das Verhältnis des Plastischen und Malerischen auf dem Gebiete der Skulptur, — Der Begriff des Malerischen in der Plastik mit Versuch einer Definition. Auf dem zweiten Abschnitt liegt der Nachdruck der umsichtigen Herausarbeitung, welche im dritten als Grundmomente des Malerischen in der Plastik Licht und Schatten, Muskelbehandlung im Sinne des Unmittelbarlebendigen und daher Muskelspiel als Verdeutlichung der Affekte, das zufällige Motiv im Sinne der Praxitelischen Kunst, die Zufälligkeit der Bewegung in Figurenkomposition und Schichtenanordnung des Reliefs und die Behandlung des Stofflichen im Sinne der Wiedergabe seines Charakters und im Spiele von Licht und Schatten festlegt und mit diesen Kriterien die Eruierung des Malerischen in der Plastik ermöglicht zu haben glaubt. Obzwar man kaum allen Ansichten des Verf. beipflichten kann, vermittelt ihre Vortragsweise doch viel Anregung und bringt das nicht leicht zu definierende Problem entschieden vorwärts.

Wien. Joseph Neuwirth.

I. **Die christliche Kunst.** Monatschrift für alle Gebiete der christlichen Kunst und der Kunstwissenschaft sowie für das gesamte Kunstleben. In Verbindung mit der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst herausgegeben von der Gesellschaft für christliche Kunst. VIII. Jahrgang: 1911/12. München, Gesellschaft für christliche Kunst, 1912. 4° Pro Quartal M. 3.—.

II. **Der Pionier.** Monatsblätter für christliche Kunst, praktische Kunstfragen und kirchliches Kunsthandwerk. IV. Jahrgang, 1911 12. Ebd. 4° Pro Jahrg. M. 3.—.

III. **Holland** Dr. Hyazinth: **Ludwig Richter.** Mit 66 Abbildungen. 1.—10. Tausend. (Die Kunst dem Volke. Herausgegeben von der allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst. 1910. Nr. 2.) Ebd. 4° (40 S.) M. —.80.

IV. **Murillo.** Des Meisters Gemälde in 287 Abbildungen. Herausgegeben von August L. Mayer. (Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben. XXII. Band.) Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1913. Lex.-8° (XXIV, 308 S.) geb. M. 12.—.

I. II. Die Monatsschrift „Die christliche Kunst" (I), über die in diesem Bl. wiederholt berichtet worden ist (vgl. XV, 689; XVII, 53; XVIII, 533) und deren reicher Inhalt von Heft zu Heft aufmerksam registriert wird (vgl. den vorl. Jahrgang Sp. 85 f., 116, 275, 597, 629, 694, 726) hat sich allmählich zu einem Zentralorgan für alle Zweige der christlichen Kunst in dem Maße ausgebaut, daß sie heute einen unentbehrlichen Faktor im Kunstleben bildet. Der weite Interessenkreis, den die Zeitschrift umspannt und der beträchtlich über den engen Kreis der rein kirchlichen Kunstübung und Kunstbetrachtung hinausgeht, die wissenschaftliche Vertiefung in den größeren Aufsätzen, die jedes Heft bringt, die Gründlichkeit der Berichterstattung über Ausstellungen und das gesamte Kunstleben, die Reichhaltigkeit seiner kleineren Mitteilungen sichern dem Blatte einen hervorragenden Rang. — Als Beilage zu ihr erscheint Der Pionier (II), der sich zur Aufgabe stellt, speziell dem katholischen Klerus anregend, beratend und wegweisend an die Hand zu gehen, und der demgemäß in erster Linie die kirchliche Kunst pflegt gegenüber dem weiteren Umfange, den das Hauptblatt „Christliche Kunst" zum Inhalte hat. Auch der Inhalt der einzelnen „Pionier"-Hefte ist im AL regelmäßig mitgeteilt; der Beginn des IX. Jahrgangs gibt Gelegenheit, nochmals auf die beiden wichtigen Kunstorgane hinzuweisen und sie allen Kunstfreunden, besonders dem Klerus, angelegentlich zu empfehlen.

III. Die „Gesellschaft für christliche Kunst" wirkt aber nicht nur durch die vorgenannten Zeitschriften, sondern auch durch Publikation größerer, selbständiger Werke. Dazu gehört die Serie „Die Kunst dem Volke", von der hier ein dem unsterblichen Meister Ludwig Richter gewidmetes Heft vorliegt. Dasselbe enthält eine kurze Biographie und Würdigung des Malers und Zeichners mit einer großen Zahl guter Reproduktionen nach seinen Bildern*).

IV. Erst in der vorigen Nr. dieses Bl. (Sp. 694) sind zwei Bände der „Klassiker der Kunst": Holbein d. J. und Watteau, zur Besprechung gekommen, und schon liegt wieder ein neuer Band dieses monumentalen Unternehmens vor, der das Wirken Murillos in Reproduktionen nach fast allen echten Gemälden dieses Meisters (wo Photographien nach den Originalen nicht erhältlich waren, wurden solche nach Kopien von M.s eigener Hand genommen) lebendig vor Augen führt. Die Anordnung versucht M.s Bilder in chronologischer Weise zu geben, wobei jedoch die Einteilung in I. Religiöse Gemälde (198 auf S. 3—197), II. Genrebilder (17 auf S. 201—217), III. Bildnisse (13 auf S. 221—233) aufrecht erhalten

*) Es sei hier auch auf die beiden Serien „Ludwig Richter-Postkarten" verwiesen, die bei Hegel & Schade in Leipzig erschienen sind und je 10 Karten mit R.schen Bildchen — meist Kinder- und Volksmärchenmotive aus R.s „Es war einmal" — enthalten (à Serie M. —.50).



ist; ein Schlußteil (IV) enthält zweifelhafte und zu Unrecht Murillo zugeschriebene Gemälde (52 auf S. 237—281). Eine recht gute Würdigung M.s, dessen Ansehen gegenwärtig hinter dem aufsteigenden Ruhme Goyas und Grecos mit Unrecht etwas in den Hintergrund geschoben ist, leitet das Werk ein, Anmerkungen zu den einzelnen Bildern und drei Register: ein chronologisches, eines der Aufbewahrungsorte und Besitzer und ein systematisches, bilden eine erwünschte Beigabe.

I. **Genelli** Bonaventura: **Bilder zu Homers Odyssee.** 24 in Lichtdruck ausgeführte Zeichnungen. Stuttgart, Walter Seifert. 4° (20·5 × 27 *cm*) in Mappe M. 1.80.

II. — —: **Bilder zu Dantes Göttlicher Komödie.** Die Hölle. 16 in Lichtdruck ausgeführte Zeichnungen. Ebd. 4° (20·5 × 27 *cm*) in Mappe M. 1.80.

III. **Wanderungen durch die Natur.** Stimmungsbilder. Serie I—VI. (2.—6. Auflage.) Hamburg und Goslar am Harz, Norddeutscher Kunstverlag. 8°, jede Serie zu 8 Blatt M. 1.—.

IV. **Herbststudien im Deutschen Walde.** 10 Kunstblätter in Vierfarbendruck nach farbenphotographischen Studien von Hans Hildenbrand. Mit einem Geleitwort von Geh. Hofrat A. Trinius. Stuttgart, Verlag der Farbenphotographischen Gesellschaft. Fol. (27 × 37 *cm*) (8 S. Text, 10 Taf.) in Mappe M. 10.—.

V. **Herbst in den Schweizer Alpen.** 10 Kunstblätter in Vierfarbendruck nach farbenphotographischen Studien von Hans Hildenbrand. Mit einem Geleitwort von J. C. Heer. Ebd. Fol. (27 × 37 *cm*) (8 S. Text, 10 Taf.) in Mappe M. 10.—.

I. II. Genellis Umrißzeichnungen, die in ihrer künstlerischen Konzeption die Mitte einhalten zwischen klassischer Erfassung des Gegenstandes und Anklängen an die Barocke in der Ausführung im einzelnen, gehören zum festen Besitztum des deutschen Volkes und der deutschen Kunstgeschichte. Die Veranstaltung billiger Ausgaben dieser Bilder ist daher schon insofern zu begrüßen, als dadurch, daß das Volk Gelegenheit erhält, um geringes Geld gute Werke zu erhalten, der Verbreitung von Schund in Literatur und Kunst am wirksamsten ein Riegel vorgeschoben wird.

III. Zu welch hoher künstlerischer Vollendung sich die Photographie erheben kann, davon geben die in den „Wanderungen durch die Natur" enthaltenen Blätter ein beredtes Zeugnis. Das ist nicht mehr die getreue, aber kalte Wiedergabe der Linien und Formen, — in diesen Bildern aus der Heide (Serie I), aus dem Gebirgstal (II), dem Moor (III), vom Lande (IV), von der Wasserkante (V) und aus dem Walde (VI) liegt jeweils die ganze Stimmung, die die Natur selbst in dem Beschauer hervorruft. Die Luftperspektive ist von einer Reinheit und Weichheit, die den besten Landschaften eines Claude Lorrain nahekommt, und die Töne der Photographie sind von einer geradezu farbigen Wirkung. Der Preis für jede Serie von 8 solchen Blättern ist überaus billig — das Blatt kommt auf 15 Heller — und ermöglicht deshalb die weiteste Verbreitung.

IV. V. Einen entscheidenden Schritt weiter in der Vervollkommnung der Photographie bedeutet die Erfindung der Farbenphotographie. Dies Problem ist von der Technik ja noch nicht zur Gänze gelöst; was für Möglichkeiten sich aber auch jetzt schon öffnen und was die Farbenphotographie in Verbindung mit der Reproduktionstechnik zu leisten vermag, das zeigen die beiden von Hildenbrand herausgegebenen Sammlungen, Vierfarbendrucke nach herbstlichen Waldaufnahmen mit Autochromplatten. Diese leuchtende Pracht des herbstlichen Waldes und der Schweizer Herbstlandschaft, dieses Schwelgen der Natur in braunen, roten und dunkelgrünen Tönen mit dem sanften Blau des durchsichtigen Himmels, dem milden Weiß der schwimmenden Wölkchen oder der Schneefelder und Gletscher, — alle die Farbensymphonien, wie sie die herbstliche Natur bietet, erscheinen auf diesen Blättern in vollendeter Weise zur Darstellung gebracht.

I. **Trauner** Fritz: **Fröhliche, selige Weihnachtszeit.** Potpourri beliebter Weihnachts-, Hirten-, Krippen- und Neujahrslieder. Op. 32. (Edition Adolf Robitschek. Nr. 127.) Wien, A. Robitschek. Fol. (19 S.) M. 2.—.

II. **Scherrer** Heinrich: **Volkstümliche Weihnachtslieder** zur Laute oder zur Gitarre, für eine oder zwei Singstimmen gesetzt. Leipzig, Fr. Hofmeister. qu.-fol. (IV, 20 S.) M. 2.—.

I. Trauner hat eine Anzahl der schönsten, innigsten Weihnachtslieder (Hummel, Weihnachtsfest — Silcher, Alle Jahre wieder — O du fröhliche — Hering, Morgen, Kinder — Gruber, Stille Nacht — Prätorius, Es ist ein Ros' entsprungen etc.), im ganzen 27 Melodien, zu einem schönen Kranze vereinigt, der so recht in die weihnachtliche Stimmung hineinpaßt. Der durch den Untergang des „Titanic" in weitesten Kreisen bekannt gewordene englische Choral „Näher, mein Gott, zu Dir" leitet zu dem Schluß über, für den die erhebende alte Melodie des ambrosianischen Lobgesanges „Großer Gott, wir loben dich" gewählt wurde. Allen sangeskundigen und sangesfrohen Kreisen, besonders aber Familien, wo diese Lieder durch Kinderstimmen die rechte Weihe bekommen, wird das schöne und billige Heftchen eine froh begrüßte Gabe sein.

II. Der Verlag Fr. Hofmeister ist — mit Erfolg — für die Verbreitung der Gitarre-Musikliteratur bemüht; diesem Zwecke dient auch die vorl. Scherrersche Anthologie: Vom Himmel hoch — Es ist ein Ros' entsprungen — Stille Nacht — Alleluja — O du fröhliche — Alle Jahre wieder — Ein Kind ist uns geboren — O Tannenbaum usw., die für das Weihnachtsfest, „das musikalischeste aller christlichen Feste", eingerichtet ist. Der Herausgeber erinnert daran, daß die alte Laute (Gitarre) ehedem auch in der Kirche nicht bloß zugelassenes, sondern auch gern gebrauchtes Instrument war. Die Ausstattung mit dem alten Dürerschen Holzschnitt am Titelblatt ist vorzüglich, der Satz so eingerichtet, daß die Ausführung von zwei Männer- oder zwei Frauenstimmen oder auch gemischt erfolgen kann.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XXV, 7 u. 8. — (7.) Vogts, Kölner Hauskapellen. — Münzel, Die Zeichng. Grünewalds: Der Kopf mit d. 3 Gesichtern. — Joh. Georg Herzog zu Sachsen, Einige Btr. z. christl. Kunstgeschichte Palästinas. — (8.) Kirchl. Kunstbesitz d. oldenburg. Museums.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) XI, 11 u. 12. — (11.) Gmelch, Wagners Neumenkde in 2. Aufl. — Schnorr v. Carolsfeld, Die größte Orgel d. Welt. — Buchecker, Choral in Ungarn. — Neue Orgel in Sissek. — Swobodas Orgel f. Maria-Zell (Kollaudierungsprotokoll). — (12.) Drinkwelder, Kraft u. Last in d. Kirchenmusik. — Mayrhofer, Nachklänge z. Eucharist. Kongreß.

Christl. Kunstblätter. (Red. B. Scherndl, Linz.) LIII, 11 u. 12. — (11.) Riesenhuber, Der Barockstil in Österr. — Ein Wort d. † Kard. Fischer üb. d. kirchl. Kunst. — Die Friedhofsausstellg. in Steyr. — Der Lieferungsvertrag üb. d. St. Wolfganger Altar. — Christl. Kunst-Lexikon. — (12.) Zallinger, Zeitgemäße Kunstpflege d. Klerus.

---

*Breitkopf & Härtels Musikbücher. Kleine Musikerbiographien. Lpz., Breitkopf & Härtel, 1912. 8° à geb. M. 1.—.
La Mara: Johann Sebastian Bach. Neubearb. Einzeldruck aus d. Musikal. Studienköpfen. 5. Aufl. (90 S. m. Portr.)
— —: Christoph Willibald Gluck. Neubearb. Einzeldr. aus d. Mus. Studienk. 5. Aufl. (71 S. m. Portr.)
— —: Georg Friedrich Händel. Neubearb. Einzeldr. aus d. Mus. Studienk. 5. Aufl. (72 S. m. Portr.)

Studien üb. christl. Denkmäler, hrsgg. v. Johs. Ficker. Neue Folge d. Archäolog. Studien z. christl. Altertum u. M.-A. 13. Heft. Lpz., Dieterich, 1912. gr.-8°
13. Homburger Otto: Die Anfänge d. Malschule v. Winchester im X. Jhdt. Mit 12 Taf. (VII, 76 S.) M. 3.50.

*Hilgner Max., Divisionspfarrer: Der Dom zu Glogau. Seine Geschichte u. s. Kunstdenkmäler. Mit e. Grundriß u. 11 Abb. Glogau, Hellmann, 1912. 8° (64 S.) M. —.60.

Erd- und Völkerkunde.

Ranke Prof. Dr. Johannes: **Der Mensch.** 3., gänzlich neubearbeitete Auflage. I. Band: Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Mit 323 Abbildungen im Text (837 Einzeldarstellungen) und 33 Tafeln in Farbendruck. — II. Band: Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen. Mit 372 Abbildungen im Text (877 Einzeldarstellungen), 31 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Kupferätzung und 7 Karten. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1911, 1912. Lex.-8° (XIV, 692 und XII, 662 S.) à geb. M. 15.—.

Nur wenige Forscher der Gegenwart erscheinen so sehr berufen, eine ebenso wissenschaftliche wie allgemein verständliche Darstellung der „Lehre vom Menschen" zu geben wie der greise Nestor der deutschen Anthropologie, Prof. R., der diese Wissenschaft erstehen, erblühen und zu ihrer heutigen Höhe heranreifen sah, und das nicht als stiller Zeuge, sondern als einer ihrer bedeutendsten Bahnbrecher, welcher ein halbes Jahrhundert seines Lebens forschend und lehrend in den Dienst der Anthropologie gestellt. Die riesenhaften Fortschritte auf dem Gebiete der anthropologischen, ethnologischen und urgeschichtlichen Forschung, die seit dem Erscheinen der zweiten Auflage (1894) zu verzeichnen waren, hatten eine wesentliche Um- und Neugestaltung zur Notwendigkeit gemacht; der Verf. hat diese Neubearbeitung auf das sorgfältigste und glücklichste durchgeführt und sein Buch neuerdings auf eine Höhe gebracht, die es zu einem Standard-Work der deutschen naturwissenschaftlichen Literatur stempelt.



Die ihrer Zahl nach bedeutend vermehrten Abbildungen und Tafeln schließen sich dem Texte vollwertig an und gereichen, ebenso wie die allgemeine Ausstattung der Bände, dem Verlage zu hoher Ehre.

Das große Werk zerfällt in zwei Teile, von welchen der erste (Band I) des Autors ureigenste Schöpfung ist und die folgenden Abschnitte behandelt: Entwicklungsgeschichte (Ei, Befruchtung, Beginn einer funktionellen Gliederung der Fruchtanlage, Formung der Fruchtanlage zur fertigen Körpergestalt, natürliche und künstliche Mißbildungen der Menschengestalt); die niederen Organe (Herz und Blut, die Organe der Blutreinigung und ihre Tätigkeit, Verdauung, Ernährung, Nahrungsmittel, animale Wärme, das Knochengerüst und seine Bewegungen, Muskeln und Muskelbewegungen); die höheren Organe (Mikroskopie, Physik und Chemie des Nervensystems, Bau des Gehirns und des Rückenmarks, Sinnesorgane und Sprachwerkzeuge). — In Band II werden zunächst die heutigen Menschenrassen besprochen (S. 1—335), und zwar die äußere Gestalt des Menschen und der menschenähnlichen Affen, die menschlichen Körperproportionen, die Körpergröße und das Körpergewicht, die Farbe der Haut und der Augen, die Haare, die Schädellehre, die Gruppierung der heutigen Rassen nach älteren und neueren Systemen, endlich anthropologische Rassenbilder (Blonde und Brünette, Lang- und Kurzköpfe in Mitteleuropa, die Verteilung der Schädelformen in Europa und auf der ganzen Erde, Japaner, Chinesen, Kalmücken, Samojeden, Lappen, Eskimos, nord- und südamerikanische Indianer, Patagonier, Feuerländer, Zulus, die Eingeborenenbevölkerung Deutsch-Afrikas, Australier, Papuas von Neu-Guinea, Salomo-Insulaner, Neu-Irländer, Neu-Britannier, Negritos, der „wilde" Mensch, die Kretins und die Mikrozephalen). Der Abschnitt: „Die Urrassen in Europa" (S. 342—639) machte zunächst die Behandlung des Eiszeitalters und der diluvialen Kulturen nötig, bei welcher R. in mustergiltiger Weise die neuesten Forschungsergebnisse und Veröffentlichungen zugrunde legte. Verhältnismäßig kurz ist die Paläanthropologie gehalten, bezüglich welcher wir uns auch den Anschauungen, bezw. Schlußfolgerungen des Verf. keineswegs allgemein anzuschließen vermögen. Mit großem Genusse wird man die reichen Kapitel über die Neolith- und vorgeschichtlichen Metallkulturen Europas studieren, welche die Brücke zwischen dem prähistorischen und historischen Menschen unseres Kontinents schlagen.

So steht es denn außer Zweifel, daß R.s großes Werk auch in seiner neuesten Gestalt in der Gebildetenwelt die zahlreichen und dankbaren Freunde finden wird, welche sich schon die früheren Auflagen erworben hatten; es ist das beste Studien- und Nachschlagebuch, das wir über den „Menschen" besitzen.

Paris. Prof. Dr. H. Obermaier.

I. **Hedin** Sven: **Transhimalaja.** Entdeckungen und Abenteuer in Tibet. Mit 169 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen, Aquarellen und Zeichnungen des Verfassers und mit 4 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1912. gr.-8° (X, 390 S.) geb. M. 10.—.

II. **Mecklenburg** Adolf Friedrich Herzog zu: **Vom Kongo zum Niger und Nil.** Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/1911. Mit 512 bunten und einfarbigen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen, sowie mit 6 Karten. 2 Bände. Ebd., 1912. gr.-8° (X, 324 u. X, 398 S.) geb. M. 20.—.

I. Zu Weihnachten 1909 wurde im AL (XVIII, 691 f.) das große, für die Kenntnis des inneren Asien epochemachende Werk Sven Hedins: „Transhimalaja", angezeigt; jetzt nach drei Jahren folgt ein weiterer (III.) Band dieses Werkes, das einige dort nicht behandelte Kapitel: den Marsch von der neuentdeckten Indusquelle durch unbekanntes Land bis Ladak und den achten Aufstieg zum Transhimalaja, „den erlösenden Rückzug nach Indien", in der farbengesättigten, meisterhaften Darstellungskunst, über die H. verfügt, darbietet. Es war H. vorgeworfen worden, daß er nicht — wie er selbst gesagt hatte — der erste Europäer war, der den Transhimalaja beschrieben habe, daß schon vor ihm Kunde davon nach Europa gedrungen war. Das ist für H. Veranlassung, der Entdeckungsgeschichte Tibets und des ganzen Gebiets nachzugehen und eine Darstellung derselben zu geben, die allein schon von hohem geographiegeschichtlichen Werte ist; besonders die hohen Verdienste der katholischen Missionäre: des „prächtigen Franziskanermönchs" Wilhelm Rubruquis, der 1253—55 den Hof des Großchans besuchte, des Ordensbruders desselben P. Odorico Pordenone (1328—30), des P. Antonio de Andrade (1625), der Jesuiten P. Joh. Hüber u. P. Alb. Dorvilles (1661 ff.), P. Ippolito Desideri, P. Manuel Freyre und P. Regis (1715 f.), der Kapuziner Orazio della Penna und Cassiano Beligatti (1738 ff.) usw., werden dabei hoch eingeschätzt. „Noch im J. 1904 fanden die Engländer in Potala eine Bronzeglocke, die einst zum Gottesdienst in der Kapuzinerkirche geläutet hatte. ‚Te Deum laudamus' steht in der Bronze zu lesen und der Ambrosianische Lobgesang scheint in den Tonwellen zu schlummern, wenn die Glocke durch heidnische Hände in Schwingungen versetzt wird und das Echo schwermütig und siegesfroh von den Felsen Tibets widerhallt." Diese Stelle möge zugleich eine Probe der anziehenden literarischen Form des Buches geben, das die große Zahl der Verehrer H.s sicher noch sehr erhöhen wird.

II. Eine der interessantesten Reisebeschreibungen aus dem afrikanischen Urwald ist die vom Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg veranlaßte, z. T. auch selbst geschriebene Darstellung seiner Zentralafrika-Expedition 1910/11. Über den Inhalt geben die Überschriften der einzelnen Teile Auskunft: (I. Bd.) Kap. 1—3: Vom Kongo zum Schari, 4—6: Im Gebiet des Tschadsees, 7—9: Vom Tschadsee zum Niger, 10—13: Zum Nil hinaus; — (II. Bd.) Kap. 14—18: Uelle-Reise, 19—24: Deutsch-Kongo und Südkamerun, 25/26: Fernando Poo und Annobon, denen sich eine Übersicht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition anschließt. Besonders in ethnographischer Hinsicht bietet das Werk ungemein reichhaltiges und interessantes Material, so über die Pygmäen, über den so gut wie unbekannten Islam in Nordkamerun, Phonogramme, Wörterverzeichnisse von Sudansprachen usw., aber auch die geographische, zoologische (Erbeutung eines Okapi!), botanische Ausbeute ist schon deshalb von hohem Werte, weil sie vielfach neues Material bringt. Die bildlichen Beigaben sind von hervorragender Schönheit, neben photographischen Aufnahmen auch prächtige Aquarelle von dem Expeditionsmitglied Maler E. M. Heims. Für die Jugend eignet sich das Werk wegen mancher ethnographischer Details und etlicher Abbildungen vielleicht weniger als für reifere Leser, denen es aber einen erlesenen Genuß bietet.

Klimsch Msgr. Dr. Robert: **Spaniens Städte, Land und Leute.** Nach Gegenwart und Geschichte geschildert. Mit dem Bilde des Verfassers, 176 Illustrationen im Text und 1 Karte. Einsiedeln, Benziger & Co., 1912. 8° (438 S.) geb. M. 7.—.

In der vorigen Nummer des AL wurde desselben Autors Werk über italienische Städte angezeigt; fast gleichzeitig damit ist das vorl. Buch ausgegeben worden, das Resultat einer Studienreise im Frühling 1908. Der Verf. hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht, sich durch gründliche Studien über das Land und seine Besonderheiten vorbereitet und mit offenen Augen geschaut, was zu sehen war. So ist das Werk mehr als ein leichtes Feuilletongeplauder geworden und darf unbedenklich den besten Büchern über Spanien angereiht werden. Gerade weil die Literatur über die iberische Halbinsel so spärlich ist, muß jedes neue Werk darüber doppelt freudig begrüßt werden. Hoffentlich lockt es viele Leser an, es dem Verf. nachzutun und die Ferienzeit zu einer Reise nach dem schönen Lande „fern im Süd" zu benützen.

Die kath. Missionen. (Freiburg, Herder.) XLI, 1 u. 2. — (1.) Der Verein d. Glaubensverbreitg. — Der ggwärt. Stand d. Heidenmissionen in Afrika. — Die 1. Aussendg. dtscher Jesuiten in die Missionen. — Die Freimaurer im Libanon. — Die PP. v. Mill-Hill im Kampf mit dem Aglipayanismus. — Das Ende e. Dynastie (China). — Kumbakonan, d. heil. Stadt Südindiens. — Aus d. Geschichte e. heidn. Volkes (Engl.-Neuguinea). — Maßmann, Was m. kleiner Koch erzählte. — (2.) 75 Jahre Missionstätigkt. in Madura. — Die Greuel im Putumayogebiet. — Die relig. Bewegg. in Japan. — Sorgen u. Hoffnungen in d. Missionen v. Schensi u. Schantung. — Europäische Buddhistenmönche. — Eine neue Jesuitenmission am Sambesi. — Der Katholikentag der dtschen Kolonisten in Brasilien. — Tod e. Apostels der Aussätzigen (Hawaii).

Johann Georg Herzog zu Sachsen: Tagebuchblätter aus Nordsyrien. Mit 85 Abb. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (VIII, 72 S.) M. 4.80.

*Meinhardt Adalb. (Marie Hirsch): Aus vieler Herren Ländern. Ausgewählte Aufsätze. Lpz., Xenien-Verlag, 1912. 8° (367 S. m. Portr.) M. 4.—.

Le Bourgeois F. u. J. Wahl: Durch das Rheintal. Mit 9 Abb. Freibg. i. B., J. Bielefeld, 1912. kl.-8° (196 S.) geb. M. 3.—.

Holtmeyer A.: Alt-Hessen. Btrge z. kunstgeschichtl. Heimatkde. 1. Heft: Hessische Rathäuser. Ihre Erhaltg. u. Entstellg. Mit 80 Taf. u. 44 Textbildern. Marbg., N. G. Elwert, 1912. 8° (LXVII S. Text, 80 S. Abb.) M. 2.80.

*Hecker M.: Von Thüringen bis nach Italien. Eine Reise m. d. Fahrrade. Der reiselustigen Jugend erzählt. Mit 18 Abb. im Text u. e. vierfarb. Titelbild. Lpz., E. Wunderlich, 1912. 8° (V, 171 S.) geb. M. 2.50.

Weber Leo: Im Banne Homers. Eindrücke u. Erlebnisse e. Hellasfahrt. Lpz., Dieterich, 1912. gr.-8° (IX, 292 S.) M. 5.—.



Rechts- und Staatswissenschaften.

Kuhlmann Lector Dr. B. C., O. P.: **Der Gesetzesbegriff beim hl. Thomas von Aquin im Lichte des Rechtsstudiums seiner Zeit.** Bonn, P. Hanstein, 1912. gr.-8° (XI, 185 S.) M. 3.60.

Die Bedeutung Thomas' von Aquino (die fehlerhafte Form „Aquin" sollte endlich vermieden werden) für die katholische Dogmatik und für die christliche Philosophie wird gegenwärtig von niemandem mehr verkannt; dagegen ist die Einflußnahme dieses Denkers auf die Entwicklung der Rechtswissenschaft noch wenig gewürdigt. Höchstens daß man gelegentlich in Juristenkreisen das bekannte Wort Iherings hört oder daß ein Strafrechtslehrer den anfechtbaren Begriff des *dolus indirectus* auf die Scholastiker, insbesondere auf den englischen Lehrer, zurückführt. Und doch war der Genius des mittelalterlichen Theologen richtunggebend auch für die Gebiete der Rechtsphilosophie, der Strafrechtstheorien, des Völkerrechts und des Kirchenrechts. K. bemüht sich, die juristische Denkweise des Aquinaten an einem Beispiele, in der Lehre vom Gesetze, zu zeigen. Er versetzt uns zunächst durch gründliche kritische Darlegungen in das Milieu der Glossatorenliteratur und gibt sodann im 3. Kapitel der Schrift eine Übersicht über Leben und Lehre des Doctor Angelicus. Eingehender werden die Schriften *de regimine principum* und *de regimine Judaeorum* besprochen. Der Verf. macht aufmerksam, daß Thomas die Rechtsquellen der Zeit, das *Decretum Gratiani*, die Dekretalensammlung Gregors IX. und das *Corpus juris civilis* wohl gekannt und benützt hat und daß er den bedeutendsten zeitgenössischen Kanonisten gegenüber sich eine große Selbständigkeit des Urteils bewahrte. Der Gesetzesbegriff des engelgleichen Lehrers wird auf Grund der *Summa theologica* betrachtet und die berühmte Definition: *quaedam rationis ordinatio ad bonum commune ab eo, qui curam communitatis habet, promulgata* in ihre einzelnen Elemente zerlegt. Bei den Ausführungen über die *lex aeterna* und das Naturrecht fühlen wir die wahrhaft philosophische Höhe der thomistischen Auffassung, von welcher die moderne Rechtswissenschaft so arg herabgeglitten ist. Das etwas schwierig zu lesende Werk wird den zahlreichen Freunden thomistischer Forschung willkommen sein.

Stift Klosterneuburg. Dr. Ferd. Schönsteiner.

Beseler Dr. Georg: **Über die Stellung des Bürgerlichen Gesetzbuches Deutschlands zu dem Familienrechte des hohen Adels.** Berlin, Weidmann, 1911. 8° (53 S.) M. 1.20.

Der Neudruck dieser im J. 1877 verfaßten Denkschrift ist aktuell und sehr zu begrüßen. B. plädiert in ihr, von seiner Auffassung der hochadeligen Familie als deutschrechtliche juristische Person ausgehend, für eine Schonung der Sonderrechte der mediatisierten Häuser durch das damals zur kommissionellen Beratung stehende deutsche bürgerliche Gesetzbuch. Sein Grundgedanke, dieses, ohne spezielle Kodifikation des Privatfürstenrechts, bestehen zu lassen und durch einen allgemein gehaltenen Paragraphen ausdrücklich anzuerkennen, hat gesiegt. Denn bekanntlich anerkennt das BGB. von 1896 im Einführungsartikel das Privatfürstenrecht. Leider ist ein Teil des B.schen Vorschlags unbeachtet geblieben, wonach neue Hausstatuten der Publikation im Landesamtsblatt bedürfen. Im Interesse der Wissenschaft — wer Dr. Abts neuestes Buch liest, wird dies erst recht verstehen — und auch der Öffentlichkeit ist dies zu bedauern. So sehr B.s Stellung vom konservativen Standpunkt aus sympathisch erscheint, darf doch nicht vergessen werden, daß — mag auch sein Resultat unseren Beifall haben — die Prämisse, die hochadelige Familie als juristische Person, sehr umstritten, ja in ihrer Allgemeinheit u. E. heute unhaltbar ist. (Vgl. den jüngsten Fall Ferdinand Karl Burg u. a.) Ferner kann man, entgegen B.s Ansicht, das Unterbleiben einer Aufnahme von Bestimmungen über die hochadelige Familie gelegentlich der juristischen Personen in das BGB. nur billigen. Von praktischen Gründen abgesehen wäre dies — auch von B.s Standpunkt aus — als unnütze Kasuistik innerhalb einer Universalkodifikation zu perhorreszieren. — Als *opus posthumum* B.s wird diese scharfsinnige Schrift den Verehrern des Verblichenen gleich ihren älteren Schwestern stets willkommen sein.

Wien. Otto Forst.

Sozialpolit. u. volkswirtschaftl. Beil. z. Augsbger Postzeitg. II. 25—32. — (25.) Oscl, Entscheidende Wendgen im Petroleumkampf. — Die bayer. Staatsforste u. ihre finanz. Bedeutg. — Die dtsche Zentrale f. Jugendfürsorge i. J. 1911. — (26.) Die Lebensmittelpreise in Dtschld. u. im Auslande. — Die Preissteigerg. d. letzten Jahrzehnts. — Die Entvölkerg. d. flachen Landes in d. Oberpfalz. — Das Eisenbahnnetz d. Erde. — (27.) Ein neuer Vorschlag z. Linderg. d. Fleischteuerung. — Die Handwerkskammer v. Oberbayern. — Eine erfreul. Wirkg. d. Wertzuwachssteuer. — (28.) Ehescheidungen u. Bauernstand. — Die Konsumkraft d. dtschen Volkes. — Die Krankenversicherg. in Bayern 1911. — Die bayer. Montanindustrie 1911. — (29.) Jahn, Der Panamakanal. — Die Gewerkschaftsbewegung in Italien. — Die ständige Ausstellg. f. Arbeiterwohlfahrt. — Das Jahrb. d. Caritas-Verbandes 1912/13. — (30.) Rupprecht, Neue Literatur zu Fragen d. gemeindl. Finanz- u. Verwaltungsrechtes. — Jugendfürsorge in Frankreich. — (31.) Höchl, Die sozialstudent. Bewegung in Dtschld. — Die Bedeutg. d. Landvolks f. uns. Volkswirtschaft. — Die ausländ. Arbeiter u. d. dtsche Landwirtschaft. — Zur Gemeindekrankenversicherg. unserer Dienstboten. — (32.) Schmoller, Demokraten u. soziale Zukunft. — Rupprecht, Neue populäre jurist. u. volkswirtschaftl. Literatur. — Die Maschinenindustrie in Österr.

*Schriften d. Vereins f. Sozialpolitik 139. Bd.: Untersuchgen üb. Preisbildg. Abteilg. A: Preisbildg. f. agrar. Erzeugnisse. Hrsgg. v. M. Sering. 2. Teil. — 147. Bd.: Die Ansiedelung v. Europäern in den Tropen. 1. Teil. München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8°
139 A, II. Brutzer Gust.: Die Verteuerung der Lebensmittel in Berlin im Laufe der letzten 30 Jahre u. ihre Bedeutg. f. d. Berliner Arbeiterhaushalt. (V, 87 S.) M. 3.—.
147, I. Deutsch-Ostafrika als Siedelungsgebiet f. Europäer unt. Berücks. Britisch-Ostafrikas u. Nyassalands. Bericht der 1908 unt. Führung d. damaligen Unterstaatssekretärs Dr. von Lindequist nach Ostafrika entsandten Kommission. Mit e. Karte. (IX, 114 S.) M. 4.—.

Staats- u. sozialwissenschaftl. Forschungen, hrsgg. v. Gust. Schmoller u. Max Sering. Heft 165. Ebd., 1912. gr.-8°
165. Lüders Maria Elisabeth: Die Fortbildg. u. Ausbildg. der im Gewerbe tätigen weibl. Personen u. deren rechtl. Grundlagen. Ein Btr. z. Untersuchg. d. Ausführg. d. neuen Innungs- u. Handwerkskammergesetzes. (XII, 159 S. m. 5 Tab.) M. 5.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Auerbach Felix: **Physik in graphischen Darstellungen.** 1373 Figuren auf 213 Tafeln mit erläuterndem Text. Leipzig, B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (X, 28 S.) M. 9.—.

Die Techniker waren die ersten, die die graphische Darstellungsweise gewonnener Beobachtungsresultate allem anderen, z. B. der abgeleiteten mathematischen Formel oder der Zahlentabelle, vorzogen und allgemein anwendeten. Es ist auch zweifellos, daß diese Art der Darstellung dem Verständnis und der bleibenden Erinnerung am besten entspricht. Es ist daher kein Wunder, daß ihre Bedeutung immer mehr wächst und dort, wo nicht eine ganz strenge Lösung unbedingt erforderlich ist, — die allerdings nur die Formel bieten kann, — die Graphik alles andere verdrängt. A. hat es in vorl. Werk dankenswerterweise unternommen, das Gesamtgebiet der Physik: Mechanik, Akustik, Kalorik, Elektrik und Magnetik und Optik, soweit dies überhaupt angängig ist, in graphischer Darstellung zum Ausdruck zu bringen. Bloß 24 Seiten Text in Schlagworten (samt einiger Literaturangabe) vervollständigen diese Ausdrucksweise, die zu „lesen" freilich selbständiges Denken erfordert. Es ist zweifellos, daß derjenige, der sich durch das dünne Büchlein durcharbeitet, viel mehr Bleibendes in sich aufgenommen hat und viel sicherer fundierte Anschauungen über alle Zweige der Physik besitzt, als sie durch das Studium des ausführlichsten und besten Lehrbuches älterer Type angeeignet werden können. Manches, was in vorl. Werk enthalten ist, findet man wohl schon vereinzelt in den verschiedenen Lehrbüchern, zum großen Teil aber ist es Originalarbeit des Verf. und nicht bloß gesammeltes Material. Das originelle Buch ist jedem, der es mit dem Studium der Physik ernst nimmt und moderner Physiker sein will, bestens zu empfehlen. Es ist Physik in komprimiertem Zustand.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.



Rimführ Dr. Raimund: **Die Luftschiffahrt.** Für reife Schüler. Mit 99 Figuren im Texte. (Dr. Bastian Schmids naturwissenschaftliche Schülerbibliothek. 10.) Leipzig, B. G. Teubner, 1911. 8° (X, 224 S.) geb. M. 3.—.

Das vorl. Bändchen bringt aus der Feder des bekannten aeronautischen Schriftstellers eine recht gute und anempfehlenswerte Bearbeitung der physikalischen und technischen Grundlagen des Ballon- und Maschinenfluges. Die Entwicklungen der mathematisch-physikalischen und meteorologischen Gesetze sind durchwegs mit rechnerischen Hilfsmitteln durchgeführt, die aus den Unterklassen des Obergymnasiums oder der Oberrealschule bekannt sind. Recht instruktiv sind die schematischen Figuren bezüglich der Lenkballone und Flugmaschinen. Bei der Begeisterung, welche der Flugsport heute gerade in den Kreisen der jungen Leute wachruft, wird das Büchlein zweifellos seinen Leserkreis finden und es ist ihm derselbe auch zu wünschen, weil seine Lektüre dazu beiträgt, ein richtiges Verständnis für die Grundlagen der Luftschiffahrt wachzurufen.

Mathemat.-naturwissenschaftl. Blätter. (Lpz., B. G. Teubner.) IX, 1—4. — (1.) Vietzke, Die neue Schrift d. Archimedes v. Syrakus. — (2/3.) Lampe, Üb. d. angenäherte Darstellg. d. elementaren Funktionen dch. rationale Brüche. — (4.) Planck, Energie u. träge Masse.

Österr. botan. Zeitschrift. (Wien, C. Gerolds Sohn.) LXII, 7 u. 8. — (7.) Podpěra, Üb. das Vorkommen des Avenastrum desertorum (Less.) Podp. in Mähren. — v. Wiesner, Schlußbemerkgen zu Frimmels „Lichtspareinrichtg." d. Taxus-Blattes. — Bornmüller, Ein Btr. z. Kenntnis d. Gattg. Cousinia. — Morton, Die Vegetation d. norddalmatin. Insel Arbe im Juni u. Juli. — Košanin, Die Verbreitg. d. Waldkoniferen auf Šar-Planina u. Korab. — Christ, Die illustr. span. Flora d. Carl Clusius v. J. 1576. — Theissen, Zur Revision d. Gattungen Microthyrium u. Seynesia. — (8.) Herzfeld, Die Blüten der Bennettitalen. — Buchegger, Btr. z. Systematik v. Genista Hassertiana, G. holopetela u. G. radiata. — Vierhapper, Neue Pflanzenhybriden. — Ruppert, Orchis militaris × Aceras anthropophora. — Christ, Die ungar.-österr. Flora d. Carl Clusius v. J. 1583.

Keller Werner v.: Historische Feuilletons zur Münsterer Versammlg. Dtscher Naturforscher u. Ärzte 1912. Ein Büchlein f. alle viellieben Modernen, Die nimmer altmod. Weisheit verlernen. Darmstadt, H. Schroth, 1912. 8° (78 S. m. 2 Bild.) geb. M. 1.50.

Weber Prof. Heinr.: Lehrbuch d. Algebra. Kleine Ausg. in 1 Bde. Brschw., Fr. Vieweg & Sohn, 1912. gr.-8° (X, 528 S.) M. 14.—.

Lecher Prof. Dr. Ernst: Lehrbuch d. Physik f. Mediziner u. Biologen. Mit 499 Abb. im Text. Lpz., B. G. Teubner, 1912. gr.-8° (VII, 452 S.) M. 8.—.

Technische Wissenschaften.

Schleker Klara: **Die Frau und der Haushalt.** Leipzig, C. F. Amelang, 1912. 8° (V, 348 S.) geb. M. 5.—.

Von der Küche, der Ernährung, der Einrichtung und Hausreinigung, der Wäsche und der Maschine im Haushalt, der Buchführung, der Vermögensanlage, dem Hausgarten, der Dienstbotenfrage, der Krankenpflege, der Erziehung der Kinder und manchem anderen handelt das vorl. Buch, das von dem Grundsatz ausgeht, daß „nicht das Haus vergangener Zeiten dem heutigen Geschlecht Behagen und Ausruhen geben kann, . . . das kann nur ein Haus, dessen ganzes Wesen im Heute wurzelt". Ref. möchte dem nicht ohne Einschränkungen beistimmen, — er wenigstens möchte nicht der Herr eines Hauses sein, „dessen ganzes Wesen im Heute wurzelt"; denn der zufällige Umstand, daß irgendeine Sache oder Einrichtung von heute ist, ist noch lange keine Gewähr für deren Güte. Aus dieser Grundüberzeugung der Verfasserin stammt ja wohl z. B. auch ihr Eintreten für die sexuelle Aufklärung: Gott behüte mich vor den „sexuell aufgeklärten" Kindern! (Notabene: Gott gehört wohl zu den Einrichtungen vergangener Zeiten, die dem heutigen Geschlecht kein Behagen mehr geben, denn von ihm redet keine Zeile — z. B. beim Kapitel Kindererziehung — des Buches.) Im übrigen bietet das auch hübsch ausgestattete Werk dort, wo die Verfasserin von den praktischen Dingen des Haushaltes, der Einrichtung u. dgl. spricht, manche beherzigenswerte Anregung.

---

*Rörig Prof. Dr. G.: Wild, Jagd u. Bodenkultur. Ein Hdbch. f. d. Jäger, Landwirt u. Forstmann. Mit 31 Abb. nach Originalaufnahmen. Neudamm, J. Neumann, 1912. 8° (XII, 420 S.) M. 8.50.

Kollegienhefte. Hrsgg. v. Prof. Dr. Foehr, Friedrichs-Polytechnikum Coethen. Bd. V. VII. X. XI. Lpz., S. Hirzel, 1912. 8°. à geb. (m. Schreibpapier durchschossen) M. 6.—.

V. Michel Doz. Dipl.-Ing. Ph.: Die Leichtmotoren. Ein Lehrb. f. d. Studierenden d. Maschinenbaues. Mit 53 in d. Text eingedr. Fig. u. 2 Taf. (IX, 94 S.)

VII. Speidel Doz. Ing. Otto: Wasserkraftmaschinen, deren einfache Berechng. u. Konstruktion. Ein Lehrb. f. Studier. u. Praktiker. 2. Teil: Die radialen Überdruckturbinen u. d. Wasserräder. Mit 107 in d. Text u. auf 8 Taf. eingedr. Fig. (XII, 156 S.)

X. Zipp Doz. Ing. Hm.: Grundzüge d. Elektrotechnik. 1. Teil. Mit 123 in d. Text eingedr. Fig. (XII, 144 S.)

XI. Galka Doz. Ing. Max: Techn. Mechanik. 2. Tei Mit 96 in d. Text eingedr. Fig. (XV, 192 S.)

Schöne Literatur.

Handel-Mazzetti E. von: **Stephana Schwertner.** Ein Steyrer Roman. I. Teil: Unter dem Richter von Steyr. 1.—11. Tausend. Kempten, Jos. Kösel, 1912. 8° (468 S.) M. 4.—.

Wieder führt Enrica von Handel-Mazzetti ihre Leser nach der alten Stadt Steyr, in den Anfang des 17. Jhdts, in die Kampfeszeit zwischen Katholiken und Protestanten. Das Milieu ist uns schon aus ihren früheren Werken bekannt, besonders aus ihrem vorletzten Roman „Die arme Margaret". Aber sie versteht es, all dieses Bekannte neu zu gestalten und spannend zu entwickeln. Ihre Kunst erscheint noch reifer, ihr Werk noch mehr wie aus einem Guß, oder richtiger: wie aus einem Marmorblock machtvoll herausgemeißelt. Und daher verzeiht man ihr die beständige Wiederkehr zu demselben Thema. Sehr erfreulich ist es, daß die Dichterin in „Stephana Schwertner" ihre frühere, zu Mißdeutungen Anlaß gebende Haltung gegenüber dem Protestantismus aufgibt und sich offen auf die Seite der Katholiken stellt. Nach diesem Werke werden die Protestanten sie schwerlich noch als „ihre" Dichterin bezeichnen können. W.

Julklapp. Eine deutsche Weihnachtsgabe 1912. Leipzig, Alb. Bonnier. Fol. (24·5 × 31·5 cm) (64 S. m. Textill. u. 2 farb. Taf.) M. 1.50.

Um einen wirklich staunend billigen Preis wird hier eine Weihnachtsgabe geboten, die in literarischer und künstlerischer Hinsicht von bleibendem Wert ist. Mitarbeiter wie Otto Ernst, Joh. Trojan, Cäsar Flaischlen, Selma Lagerlöf, H. Löns, Hugo Salus u. a. haben dazu beigesteuert, prächtige, z. T. farbige Bildbeilagen erfreuen das Auge. Das schöne Geschenkwerk sei als „deutsche Weihnachtsgabe" bestens empfohlen.

Gesamtausgaben und Neuausgaben. Die „Goldene Klassiker-Bibliothek" (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. 8°) ist neuerdings um zwei Ausgaben bereichert worden: Annette von **Droste-Hülshoff: Sämtliche Werke** in sechs Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Julius Schwering. Mit dem Bildnis der Dichterin in Gravüre und einer Faksimilebeilage (LVIII, 314; 224; 181; 101; 366; 157 S., geb. in 2 Bde M. 4.—), deren Erscheinen hier nur vermerkt werden soll, wird in diesem Bl. noch eine eingehende Würdigung finden; — und **Hölderlins Werke** in vier Teilen. Herausgegeben, mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Marie Joachimi-Dege (LXXXIII, 208; 226; 115; 195 S. m. e. Portr. u. e. Faksimilebeil., in 1 Bd. geb. M. 2.50); die bekannte, um die Erforschung der Romantik und ihrer Dichtung verdiente Herausgeberin liefert hier die vollständigste Ausgabe von H.s Schriften, die wir besitzen: die Gedichte — auch die aus der Zeit seiner geistigen Umnachtung — in eine neue Ordnung gebracht und in bestimmte Gruppen zusammengestellt (Kindheit, Jugendzeit, Lebenswende, Zeit der Reife, der beginnenden und der völligen Umnachtung, Nachlese), den Roman Hyperion mit Nachlese dazu, das Trauerspielfragment Der Tod des Empedokles (mit Nachlese), die Übersetzungen und theoretischen Schriften; zum Schluß (IV, 123—193) folgen erklärende Anmerkungen und Lesarten, dem I. Bande vorangestellt (S. IX—LXXXIII) ist ein ausführliches, das eigenartig-zarte Gemütsleben des Dichters fein nachempfindendes, auf der Höhe der Forschung stehendes Lebensbild H.s aus der Feder der Herausgeberin. Wir haben damit eine H.-Ausgabe, die wohl die abschließende genannt werden kann. — Auch über die zweibändige Ausgabe von Josef von **Görres Ausgewählten Werken und Briefen,** herausgegeben, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Wilhelm Schellberg (Kempten, J. Kösel, 1911. 8°. CL, 679 u. XVI, 842 S., m. 5 Portr., 2 Faksimilebeil. u. 1 Stammtafel, M. 6.—) wird, wie über die obenerwähnte Ausgabe von Droste-Hülshoffs Werken, später eingehend berichtet werden. — Von Paul **Heyse: Jugenderinnerungen und Bekenntnisse.** 5. Auflage, neu durchgesehen und stark vermehrt, — von denen der I. Bd. im AL XXI, 570 besprochen wurde, — ist nun auch der II. Band: Aus der Werkstatt (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1912. 8°. VIII, 310 S., M. 2.40) erschienen, der außer etlichen Aufsätzen (Zwei geistliche Freunde in Italien. Wolfram von Eschenbach. Aus der Werkstatt: Über Sprache und Stil; Lyrik; Novelle; Mein Verhältnis zum Theater) H.s kritische Aufsätze aus den Jahren 1854—58 und zwei Abhandlungen zur Goetheliteratur enthält. In Form und Ausstattung reiht sich das Werk den verschiedenen, im gleichen Verlag erschienenen Serien von H.s Schriften an. — Martin **Greifs Nachgelassene Schriften.** Selbsterlebtes. Novellen. Skizzen. Herausgegeben von Wilhelm Kosch (Leipzig, C. F. Amelang, 1912. 8°. XV, 387 S., M. 5.—) bieten Ergänzungen zu Gr.s Werken

für deren pietätvolle Herausgabe wir Prof. Kosch nicht genug dankbar sein können. Der Band enthält in den drei im Titel genannten Abteilungen: Fahrt nach Spanien (um über den dort verschollenen — an der Cholera verstorbenen — bayrischen Professor und Literarhistoriker L. Hoffmann Nachrichten zu erkunden); Ein Besuch bei Rückert; Deutsche Fahrten (Berichte vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz 1870/71); Aus meiner Jugendzeit; — die Novellen „Goethe und Therese“ und „Die Mormonen in Dublin“ — und die Skizzen: Die Draxler; Die Monturvisite; Die Speirer Domschüssel; Der Kampf um ein Bild; Aus der Schulzeit; Unter der Jakobinermütze; Der Eremit von Gauting. — Der großen Greif-Gemeinde sei diese wertvolle Gabe bestens empfohlen.

Dem in AL XXI, 573 angezeigten Band „Tristan und Isolde“ der Sammlung **Die deutschen Volksbücher,** herausgegeben von Rich. Benz ist rasch ein weiterer Band gefolgt: **Till Eulenspiegel** (Jena, E. Diederichs, 1912. 8⁰. VII, 217 S. u. 11 unpag. S., geb. M. 3.—); der vorl. Erneuerung ist der Text der ältesten erhaltenen Druckausgabe von 1515 zugrunde gelegt und nach dem Drucke von 1519 ergänzt und berichtigt worden. Über den Wert dieser Neudrucke ist das a. a. O. (AL XXI, 573) Gesagte auch hier maßgebend. — Der Verlag C. F. Amelang in Leipzig gibt seit langem eine „Taschenbibliothek für Bücherliebhaber“ in kleinem Format (10 × 15·5 cm) auf sog. federleichten Dickdruckpapier heraus, die — zumeist mit Einleitungen versehene — Neudrucke klassischer Literaturwerke enthält und in ihrer netten Ausstattung und bei billigem Preise (à geb. M. 1.—) sich zu Geschenkzwecken gut eignen. An Neuheiten liegen daraus vor: **Gedichte** in Auswahl von Annette Freiin v. **Droste-Hülshoff** (XII, 96 S.), — **Gedichte** in Auswahl von Eduard **Mörike** (XII, 66 S.), — und **Brigitta** von Adalbert **Stifter.** Originalausgabe (83 S.). — Als Band 178 der Cotta'schen Handbibliothek ist erschienen **Der Kreisrichter. — Rita.** Zwei Novellen von Paul **Heyse** (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8⁰. 124 S., geb. M. 1.—), die erstere aus der Frühzeit des Dichters (1855), die andere aus dem J. 1907 stammend, beide aber Zeugnisse für den feinen Kunstverstand und das reiche dichterische Vermögen dieses hervorragenden Novellisten. — Daß **Der Stadtschreiber von Köln.** Geschichtliche Erzählung von Dr. Hermann **Cardauns** bereits in 4. und 5. Auflage (Freiburg, Herder. 8⁰. VI, 271 S., geb. M. 3.60) erscheinen konnte, ist ein gutes Zeichen für den gesunden Geschmack des Volkes, das immer noch am Echten Gefallen findet; dasselbe gilt von dem schönen und herzerquickenden Buche **Als Mutter noch lebte.** Aus einer Kindheit von Dr. Peter **Dörfler,** das binnen einem halben Jahre vergriffen war, so daß sich bereits eine 2. und 3. Auflage (ebd. 8⁰. V, 285 S., geb. M. 3.50) als nötig erwies. Auch **Fürst und Vaterland.** Eine geschichtliche Erzählung für Jugend und Volk von Alois **Menghin.** 3., verbesserte Auflage. Mit 8 Abbildungen (ebd. 8⁰. V, 161 S., geb. M. 2.50) und die vielgelesene Jugend- und Volksschrift **Die Beatushöhle.** Von Dr. Wilhelm **Bauberger.** Neu bearbeitet von Franz Tschauder. 80. Tausend. Neue Ausgabe. 1. bis 5. Tausend (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1913. 8⁰. IV, 198 S. m. Textill. u. 3. Bildbeil., M. 1.—) finden, sehr zum Vorteil einer gesunden Richtung im Geschmack des lesenden Publikums, immer weitere Verbreitung. (Über die vier letztgenannten Werke s. AL XVII, 732; XXI, 380; IX, 742; VIII, 690.) — Von Schachings Volks- und Jugendbibliothek (ebd., 1912. kl.-8⁰. à M. 1.—) liegen die Bändchen 10 u. 14 in Neuauflagen vor: (10.) **Der verrückte Junker.** Eine heitere Geschichte. Dem Spanischen des Don Miguel Cervantes nacherzählt von Otto von **Schaching.** Mit einem Titelbild. 3., verbesserte Auflage. 6 u. 7. Tausend. (160 S.) — und (14.) desselben Verf.s **Auf Rußlands Eisfeldern.** Vaterländische Geschichtserzählung aus dem Jahre 1812. Mit 2 Bildern. 6. u. 7. Auflage. 10.—13. Tausend (160 S.), die sich, wie alle Bändchen dieser Sammlung, für Volksbibliotheken vorzüglich eignen. — Hier sei auch die im gleichen Verlage erschienene **Geistige Tafelrunde für die liebe Jugend.** Von Wilhelm **Herchenbach.** Erster Gang. Mit 3 Kunstbeilagen (1913. gr.-8⁰. IV, 352 S., M. 3.20) empfohlen, der I. Band einer Auswahl aus des beliebten Volksschriftstellers H. Erzählungen; der Band enthält: „Geld ist des Teufels Helfer“, „Der Besuch vom Mississippi“, „Königin Hildegard oder Der Sieg der Unschuld über die Bosheit“ und „Flambartin, Das gestohlene Kind“. — Arthur **Achleitner: Der Eiskaplan.** Erzählung aus dem Hochgebirg. 4. und 5. Auflage (Mainz, Kirchheim & Co., 1912. 8⁰. VII, 233 S., M. 2.50) ist in diesem Bl. XV, 220 und 728 angezeigt worden; die dort gegebene Empfehlung gilt natürlich auch für die vorl. Neuauflage. — Dagegen ist der Neudruck des dickleibigen und langweiligen Tendenzromans von Wilhelm **Jordan: Die Sebalds.** Roman aus der Gegenwart. 4. Auflage. Wohlfeile Ausgabe (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1913. 8⁰. 509 S., M. 4.—) wohl nicht einer starken Nachfrage nach dem Buch, sondern nur der Absicht der Verlagsbuchhandlung entsprungen, einen zu den „Fällen“ Jatho und Traub und der freisinnigen Bewegung unter der protestantischen Geistlichkeit passenden Roman wieder aufleben zu lassen; aber das Buch ist so überladen mit weitschweifigen, darwinistisch-naturwissenschaftlichem und phrasenhaft pseudotheologischem Ballast, daß seine Lektüre nur ermüdend wirkt. — In Henryk **Sienkiewicz: Quo vadis?** Roman aus der Zeit Neros. Aus dem Polnischen übersetzt von Hugo Reichenbach. Vollständige Ausgabe (Leipzig, Hesse & Becker. kl.-8⁰. 532 S., geb. M. 2.—) wird uns eine neue Übersetzung dieses berühmten Romans geboten; die vorzügliche Verdeutschung und der billige Preis bei schöner Ausstattung werden sicher dazu beitragen, dem Werke neue Kreise von Bewunderern zuzuführen.

Die **Bücherei des Österreichischen Volksschriftenvereines.** Geleitet von Josef Neumair (Brixen, Tyrolia, 1911, 1912. 8⁰. à K 1.—, geb. 1.50) bietet in dem vorl. Bändchen I—VIII Lesestoff aus dem Gebiete der Geschichte (in populärer Darstellungsform) und Erzählendes in recht geschickter Auswahl. Eingeleitet wird die Sammlung durch ein **Dem Andenken Helferts** (**Aus seinem Leben. Aus seinen Schriften**) gewidmetes Bändchen, das dem hochverdienten ehemaligen langjährigen Präsidenten des Österr. Volkschriftenvereins ein zwar bescheidenes, aber als Quellenschrift wertvolles Denkmal setzt. — Alois Menghin erzählt **Von unserem Thronfolger. Erlebnisse und Erinnerungen,** die den Erzherzog besonders als Kunstfreund und von seiner liebenswürdig-menschlichen Seite zeigen. — Bdch. III bietet vier ältere Geschichten **Österreichischer Erzähler** u. zw. von M. v. Ebner-Eschenbach, Rosegger, v. Handel-Mazzetti, R. H. Bartsch, während im IV. Bdch. der beliebte Feuilletonist Hans **Stiftegger** — in seiner Art die Mitte zwischen Stifter und Rosegger einhaltend — zehn Erzählungen unter dem Gesamttitel **Unter den Fahnen Prinz Eugens und andere Erzählungen** vereint. — Osw. Menghin und Karl Wagner vereinigen (Bdch. V) Volkslieder und Flugschriften aus der Zeit von „**Anno Neun**“. Bdch. VI u. VII bringen Neudrucke: VI eine kurze Auswahl der **Denkwürdigkeiten aus meinem Leben** von Karoline **Pichler,** — VII die Bühnenbearbeitung von Rich. **Kralik: Der letzte Ritter.** Bilder aus der Zeit Kaiser Maximilians I. für die Aufführung im Wiener Bürgertheater Nov. 1912. — Bdch. VIII bietet **Von der Adria.** Erzählungen aus Dalmatien von Korv.-Kap. Z. **Beck.** Wir werden auf die einzelnen Bändchen dieser überaus verdienstvollen, mit bestem Geschmack auserwählten Volksschriften im einzelnen noch zurückkommen. — Als Nachtrag zu dem Jugendschriftenreferat in der vorigen Nr. des AL verzeichnen wir heute noch die schönen, echten und prächtig im Volkston wiedergegebenen **Märchen und Schwänke Aus dem Engadin,** erzählt von Gian **Bundi,** mit Bildern von Hans Eggimann (Bern, A. Francke, 1913. 8⁰. 118 S., geb. M. 3.80.) — Endlich sei auf das **Deutsche Kommersbuch.** 11. Auflage. Historisch-kritische Bearbeitung, besorgt von Dr. Karl **Reisert.** Mit einem Titelbild (Freiburg, Herder, 1912. 8⁰. XVI, 700 S., geb. M. 4.80) hingewiesen, das zirka 800 Lieder umfaßt (27 sind in der 11. Auflage neu hinzugekommen) und in den Kreisen der katholischen Studentenschaft allgemein eingeführt werden sollte.

*Kernstock O.: Tageweisen. Gedichte. München, Braun & Schneider. kl.-8⁰ (144 S. ill.) geb. M. 3.—.
*Hirschmann Friederike: Schloß Mühlheim. Ein kurischer Roman. Hannover, A. Sponholtz. 8⁰ (172 S.) M. 2.—.
*Heyse Paul: Plaudereien e. alten Freundespaares. Stuttg., J. G. Cotta Nachf., 1912. 8⁰ (274 S.) M. 3.50.
*Frey Adolf: Die Jungfrau v. Wattenwil. Histor. Schweizerroman. Ebd., 1912. 8⁰ (392 S.) M. 5.—.
*Bönisch J. H.: Technikers Wanderlust u. Leid. Gedichte. Dresden, „Die Sonne“, Belletrist. Verlagsanst., 1912. 8⁰ (48 S.) M. —.80.
Burghaller Rudolf: Ardinghello. Drama in 5 Akten. Berlin, Gose & Tetzlaff. Lex.-8⁰ (76 S.) M. —.80.



Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

NR. 24. WIEN, 31. DEZEMBER 1912. XXI. JAHRGANG.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion und Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgem. Literaturblattes«, Wien V., Nikolsdorfergasse 7, 9, 11, sowie von jeder Buchhandlung.

VERLAG DER K. U. K. HOF-BUCHDRUCKEREI UND HOF-VERLAGS-BUCHHANDLUNG CARL FROMME IN WIEN V., NIKOLSDORFERGASSE 7, 9, 11.

Erscheint am 15. und letzten jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig K 10.— Inserate werden mit 30 h (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Allgemeinwissenschaftliches. Bibliothekswesen. Sammelwerke.

Klinkenberg Archivar Dr. Melle: **Geschichte des geheimen Staatsarchivs zu Berlin.** Abteilung 1: Die Begründung des markgräflich brandenburgischen Archivs im fünfzehnten Jahrhundert. (Mitteilungen der k. preußischen Archivverwaltung. Heft 18.) Leipzig, S. Hirzel, 1911. gr.-8° (VI, 81 S.) M. 2.80.

Die ältere Geschichte weit zurückreichender Archive läßt sich in der Regel mangels positiver Nachrichten nur schwer feststellen. Über den Bestand eines markgräflich brandenburgischen Archivs vor den Hohenzollern kann man höchstens Vermutungen aussprechen. Der Urkundenschatz der Askanier scheint fast spurlos verschwunden zu sein, von den Luxemburgern scheint Karl IV. ein Archiv in Tangermünde angelegt, später jedoch nach Böhmen gebracht zu haben. Der eigentliche Begründer des heutigen brandenburgischen Archivs ist der erste Markgraf aus dem Hause Hohenzollern, Friedrich I., um 1437. Auch er scheint zuerst Tangermünde als Aufbewahrungsort ins Auge gefaßt zu haben, seine Söhne wählten jedoch die Burg Brandenburg; später sehen wir das Archiv wechselnd im Grauen Kloster in Berlin, dann im Dominikanerkloster und schließlich im Schlosse zu Cöln an der Spree. Bei der Übertragung nach Brandenburg, 1453, wurde ein Kopialbuch angefertigt, bei der in das Schloß zu Cöln, 1468—1472, von Probst Howeck ein bereits nach modernen Begriffen angelegtes Repertorium. Beide fügt Kl. nebst mehreren anderen Urkunden seiner kurzen Geschichte als Anhang bei.

Wien. M. Vancsa.



I. **Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands.** XI Jahrgang 1912. Herausgeber Dr. Max Ettlinger. Kempten, J. Kösel. gr.-8° (IV, 192 S. m. 11 Bildbeil.) M. 1.—.

II. **Jahresbericht über die wichtigsten Erscheinungen der schönen Literatur.** Herausgegeben im Auftrage des Verbandes katholischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen Österreichs. IV. Jahrgang 1912. Wien, B. Herder. gr.-8° (88 S.)

III. **Greinz** Rudolf: **Deutscher Literaturspiegel.** 1912. Leipzig, L. Staackmann. kl.-8° (129 S.)

IV. **Fricks Hand-Katalog.** Hervorragende Erscheinungen in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache. 1912—13. Wien, W. Frick. gr.-8° (LXIV, 117 S.)

Stattlich wie seit Jahren präsentiert sich auch diesmal der „Literarische Ratgeber" (I), der von Jahr zu Jahr an Gehalt und literarischer Bedeutung zunimmt. Die Einteilung ist im ganzen die gleiche wie bisher, nur ist ein Referat über Pädagogik (von F. X. Thalhofer) zugewachsen und dasjenige über religiöse und apologetische Literatur an Domkapitular F. X. Kiefl übergegangen. Aufgefallen ist mir in dem letztgenannten Abschnitt, daß zwar die Übersetzung von Tolstois „Lebensweg" und die Engelhardtsche Auslese aus Tolstois Schriften genannt werden, die achtbändige Auswahl von Tolstois Werken in eigener, vorzüglicher Übersetzung von Hanny Brentano (Regensburg, Habbel), die speziell für katholische Kreise bestimmt ist, aber unberücksichtigt bleibt. Solche Übersehen sind geeignet, das Vertrauen in die Zuverlässigkeit des „Ratgebers" sehr zu erschüttern. — Der heuer von O. Katann redigierte Wiener „Jahresbericht" (II) beschränkt sich auf ein Gebiet, das der schönen Literatur, und die Namen der Mitarbeiter (Hanny Brentano, Marie v. Buol, Fr. Castelle, A. Dörrer, J. Eckardt, Hans Eibl, F. Eichert, O. Floeck, Ilse Franke-Oehl, Baronin Gamerra, Sophie Görres, E. M. Hamann, M. Herbert, R. Hornich, Marie Jesewicz, A. Innerkofler, Gaud. Koch, R. v. Kralik, K. F. v. Kummer, O. Menghin, A. Müller (Br. Willram), J. Nadler, W. Oehl, Al. Pichler, J. Ranftl, H. Rizzi, N. Scheid, J. Seeber, Marie Speyer, J. Weingartner, Jos. Wichner etc.) bezeugen, daß hier ehrliche und bedeutsame kritische Arbeit geleistet ist. Dadurch gewinnt der Bericht einen weit über den nächstliegenden Zweck hinausgehenden Wert und bietet eine gute Grundlage für eine künftige Literaturgeschichte. Zu wünschen wäre nur, daß dem Bändchen ein alphabetisches Register der besprochenen Bücher beigegeben würde. — Der „Deutsche Literaturspiegel" von Greinz (III) enthält nach einem einleitenden Aufsatz „Wege zum Publikum" zusammenhängende kurze Besprechungen unter den Rubriken „Der Roman", „Novellen", „Lyrisches und Episches", „Dramen", „Humor und Satire", „Heimatkunst", „Fremde Länder", „Persönlichkeiten", „Die Schatzgräber", „Populäre Wissenschaft" und „Notizbuch" nebst einem Titelregister mit Preisangabe. Ist auch bei der Schwierigkeit, so massenhaftes Material zu bewältigen, die Ausführung von derlei Referatsammlungen durch eine Gruppe Gleichgesinnter entschieden vorzuziehen, so hat es doch auch seinen Reiz, wenn eine Anzahl literarischer Erscheinungen durch eine Persönlichkeit besprochen wird; und die Persönlichkeit Greinz' ist immerhin von so ausgeprägter Eigenart, daß sein Urteil, wenn man ihm auch nicht überall beipflichtet, doch sicherlich beachtenswert ist. — In ähnlicher Weise gibt Hans Feigl in Fricks Hand-Katalog (IV) ein über zwei Druckbogen starkes Resumee über neue Bücher (I. Belletristik und Literatur, II. Persönlichkeiten, III. Geschichte, Kunst, Philosophie, IV. Geographie und Naturwissenschaft, V. Verschiedenes); die SS. 9—117 füllt eine systematische Zusammenstellung älterer Erscheinungen der deutschen und fremden Literatur. Sch.

I. **Almanach.** Herausgegeben von der Redaktion von Velhagen und Klasings Monatsheften. 1913. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8° (VIII, 350 S. m. vielen Bildbeil.) geb. M. 4.—.

II. **Insel-Almanach** auf das Jahr 1913. Leipzig, Insel-Verlag. 8° (224 S. m. Bildbeil.) M. —.50.

III. **Xenien-Almanach** für das Jahr 1913. Leipzig, Xenien-Verlag. 8° (236 S.) M. —.50.

IV. **Deva-Almanach** auf das Jahr 1913. Literarische Mitteilungen der Deutschen Verlags-Anstalt. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1912. 8° (96 S.)

V. **Deutscher Bibliophilen-Kalender** für das Jahr 1913. Jahrbuch für Bücherfreunde und Büchersammler. Herausgegeben von Hans Feigl. Wien, M. Perles. 8° (172 S.) geb. M. 3.—.

Von selbständigem literarischen Werte sind von den fünf vorl. Almanachen nur der erst- und der letztgenannte. Velhagen & Klasings Almanach (I) hält, wie alljährlich, die guten Traditionen der literarischen Almanache aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts fest, bringt textlich Beiträge von angesehenen Autoren (Novellen von C. Bulcke, P. O. Höcker, Hans Hart, R. Voß, M. E. delle Grazie, — Dichtungen v. H. Hesse, R. Presber, Hans Bethge, R. Kaspareck, — Lyrisches von B. Frh. v. Münchhausen, Max Dauthendey, Anna Ritter, G. Busse-Palma, H. Salus, Frida Schanz, C. Brachvogel, W. Fred, Fritz v. Ostini u. a.) und Bildbeilagen — farbige Kunstblätter wie Intagliodrucke —, welche Höhepunkte der künstlerischen Reproduktionstechnik unserer Tage bezeichnen. Die überaus geschmackvolle buchtechnische Ausstattung macht das schöne Buch auch nach dieser Seite hin zu einer Zierde jeder Bibliothek. — Der Insel-, Xenien- und Deva-Almanach (II, III, IV) sind Propagandaschriften für eine Auswahl der aus den betreffenden Verlagsunternehmungen hervorgegangenen Werke, erhalten aber dadurch, daß sie geschickt ausgewählte, meist in sich abgeschlossene Proben sowie Porträts der betreffenden Autoren darbieten, auch einen gewissen selbständigen Wert. — Der vorl. I. Jahrgang des Deutschen Bibliophilen-Kalenders (V) macht den recht hübschen und wohlgelungenen Ansatz, den Bibliophilen der verschiedensten Arten und Richtungen ein Jahrbuch zu bieten, das ihnen Anregungen und Mitteilungen mannigfacher Art vermitteln soll. Wir finden — nebst Kalendarium etc. — „bibliophile Betrachtungen" von G. Witkowski, eine „bibliophile Autobiographie" von H. Thimig, einen — besonders Nichtbuchhändlern gewiß sehr erwünschten — „Abriß der Buchhandelskunde" von dem Wiener Buchhändler Friedr. Schiller (in Firma M. Perles), eine Untersuchung über Buchgewerbe und bildende Kunst von Paul Renner, eine bibliophile Mitteilung „X Y Z und noch ein Z" von R. M. Werner, Aufsätze über die Bibliotheken Fr. Nietzsches (von Elis. Förster-Nietzsche) und R. Hamerlings (von M. M. Rabenlechner), Raimundiana von Fritz Brukner, eine Bücherliste für Bibliophilen vom Herausgeber usw. Der Abdruck eines Kapitels aus Fr. Schlögls „Das kuriose Buch" (1882) dagegen scheint mir entbehrlich. Für die Beigabe der Porträts G. Witkowskis und H. Thimigs muß man besonders dankbar sein. Hoffentlich bürgert sich der Kalender bei der Bibliophilengemeinde so ein, daß er als wirkliches Jahrbuch regelmäßig erscheinen kann.

Steiner Max: **Die Welt der Aufklärung.** Nachgelassene Schriften. Herausgegeben und eingeleitet von Kurt Hiller. Berlin, E. Hofmann & Co., 1912. 8° (196 S. m. Bildn.) M. 2.50.

Steiner schrieb noch als Student zwei Bücher, die ein gewisses Aufsehen erregten: Die Lehre Darwins in ihren letzten Folgen, und: Die Rückständigkeit des modernen Freidenkertums. An dem Tage, als der junge Chemiker sein Staatsexamen ablegen sollte, nahm er sich das Leben. Hiller veröffentlicht hier alles, was sich im Nachlasse St.s fand, sowie einige Aufsätze, die vorher anderweitig gedruckt worden waren. Eine sehr temperamentvolle Einleitung sucht der außergewöhnlichen Begabung St.s gerecht zu werden und uns seine Denkweise nahe zu bringen. Das scheint mir nicht an allen Stellen gelungen zu sein. Ich habe aber die ganze Schrift mit Interesse gelesen und mich an manchem gesunden Gedanken recht erfreut. B.

Zellén Hugo af: **Indische Renaissance.** Ein Essay über unsere Zeit. Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1911. 8° (61 S.) M. 2.50.

Eine konfuse, gänzlich wertlose Schrift. Wer gewisse Bilder der „Modernsten" mit ihren Farbenklexen als Kunstwerke zu genießen vermag, findet hier ein gleichwertiges „wissenschaftliches" Geistesprodukt. Schade, daß solche Bücher in Deutschland Verleger finden.

Iglau. Dr. Fr. Neklapil.

Wagner Dr. Ph.: **Die Hand.** Berlin, Modernes Verlagsbureau Curt Wigand, 1911. 8° (144 S.) M. 3.—.

Eine interessante kulturgeschichtliche Plauderei über Anatomie, Gebrauch und Bedeutung der Hand in Sitte, Recht, Religion, Aberglaube und Märchen. Reiche Belesenheit, warmes Gemüt und fließender Stil empfehlen das Werk, dem wir bei seinem nicht unbeträchtlichen Umfang eine Kapiteleinteilung und ein Inhaltsverzeichnis gewünscht hätten. —ie.

Histor.-polit. Blätter. (München.) CL, 7—12.—(7.) Zu den eucharist. Tagen in Wien. — Kaempf, Religiöse Bildniskunst. — Luthers Rechtfertigungslehre. — Frauenwelt u. Politik. — Roloff, Die Jungtürken u. d. türk. Verfassg. — Res croaticae. — Das rote Stilleben in Chemnitz. — (8.) Riedner, Abt Bessel v. Göttweig († 1749). — Joseph u. Aseneth. — Martini, E. v. Handel-Mazzettis geist. Werdejahre. — Rost, Die Aussichten d. zionist. Bewegung. — Großmacht Presse. — Zum italien.-tirol. Problem. — Zum Bankierstag in München. — Zur Balkankrise. — (9.) Schraml, Natur u. Übernatur: Die Anschauung als Ausgang d. übernatürl. Glaubenserkenntnis im Lichte d. Lehre d. Kirche u. des hl. Thomas v. Aquino. — Feuling, Üb. philosoph. Bildg. — Görres, Die Ausstellg.



f. kirchl. Kunst in Wien. — Buchholz-Wormditt, Die galiz. Ruthenen u. d. schismat. Propaganda. — Held, Die Volksschulgesetzgebg. im Großhzgtum Luxemburg. — Der Krieg. — (10.) Die päpstl. Enzyklika üb. d. Arbeiterorganisationen. — Kosch, Die dtsche Lyrik im Zeitalter d. Romantik. — Roloff, Die Zukunft d. Islam. — Die Donau-Monarchie. — (11.) Gisler, Turm und Block. — Bremer, Der Interkonfessionalismus im öffentl. Leben. — Volpers, Das Kulturprogramm d. Romantik u. R. v. Kralik. — Naumann, Die Jesuiten, Pascal u. Spectator novus. — Bardenhewers Geschichte d. altkirchl. Literatur. — Die internat. Lage. — (12.) Rösler, Zwei Bekenntnisse. — Staatsrechtl. Bemerkgen zu d. Jesuitenerlasse d. Bundesrates. — Gärungen in Frankreich.

Literar. Beil. z. Köln. Volkszeitg. (Köln.) LIII, 43—48. — (43.) Leitschuh, Ein Frauenlob d. dtschen Renaissance. — Ott, Ein dogmat. Lesebuch f. d. Seelsorgeklerus. — Ley, Voigtländersche Anthologien. — Cardauns, Die relig. Lyrik d. dtschen Katholizismus. — (44.) Frh. v. Steinaecker, Moltke in d. Weltgeschichte in Charakterbildern. — Boonen, Das Arbeiten am Stil. — Mauch, Die Großmacht Presse. — (45.) Borsch, Die Eroberg. d. Luft. — Burger, Neuere Katechet. Literatur. — Gnauck-Kühne, Drei neue Bücher v. Frauenhand. — (46.) v. Orterer, Das neue Herdersche Lex. d. Pädagogik v. E. M. Roloff. — Spahn, Die Gründg. d. Dtschen Reiches. — Schrohe, Eine neue Arbeit üb. d. Mainzer Dom, — (47.) Heckenrath, Der Zweckgedanke in d. thomist. Philosophie. — Cardauns, Romanliteratur. — Braun, Das Rituale d. Bischofs Heinrich I. v. Breslau — (48.) Frankemölle, Die Entwicklg. d. holländ. Poesie im 19. Jhdt. — Diehl, Neues v. d. Mainzer Weihbischof Valentin Heimes. — Scherer, Der elsäss. Garten.

Österr. Rundschau. (Wien, C. Fromme.) XXXIII, 3—6. — (3.) Frankreich u. d. Balkankrieg. — Frh. v. Chlumecky, Der Friede v. Lausanne. — v. Rohland, Üb. d. Bedeutg. d. Natur- u. Zweckgesetze. — Unveröffentl. Briefe d. Kais. M. Theresia, mitget. v. R. v. Rhyn. — Wertheiner, Der Brand d. Leidenschaften. — Necker, H. v. Gilm. — Hellwig, Anonyme Briefe. — Hinnenburg, Der Krieg. — Militärregime in Kroatien. — (4.) v. Sauter, Wirtschaftl. Glossen z. Balkankrieg. — Frh. v. Stetten, Der Niederbruch d. Türkei. — Penížek, Von e. toten Ausgleich. — Auernheimer, Laurenz Hallers Praterfahrt. — Schalk-Hopfen, Die Persönlichkt. u. d. Künstler. — Weber-Robine, Lichteffekte als dramat. Hilfsmittel. — Frh. v. Chlumecky, Öst.-Ungarn u. d. Neugestaltgen am Balkan. — Schlossar, L. Uhland. — (5.) Baernreither, Die Balkanereignisse u. die Dtschen in Österr. — Frh. v. Chlumecky, Krieg? — Wien, d. ferne Stadt. — Spaits, Albanien. — Lanske, Das dtsche Petroleummonopol u. s. Rückwirkg. auf Österreich. — Ehrhard, Dtsche Strömungen im französ. Geistesleben d. Ggwart. — Sombart, Der Sieg d. Illegitimitätsprinzips in d. Liebe. — Brieger-Wasservogel, Die Monumentalität d. Augenblicks. — Gottschalk, Nord u. Süd. — (6.) Treumund, Zur dtsch.-magyar. Annäherung. — Ginzkey, Einige Bemerkgen z. Verwaltgsreform. — Die neuen bosn. Bahnprojekte im Lichte unserer Verkehrspolitik. — v. Uexküll, Vom Wesen d. Lebens. — Briefe d. FM. Karl Fürsten zu Schwarzenberg an s. Frau. — Istel, Dtsche Weihnachtsspiele. — Südslawen diesseits u. jenseits d. habsburg. Grenzen.

Das Land. XXI, 1—4. — (1.) Die Gründe d. Geburtenrückganges. — Maaß, Dtsche Kleinsiedlgsarbeit. — Kerschbaum, Der Knecht Hans. — Henze, Die Volksnamen d. Pflanze in Südhannover. — (2.) Nast, Alkoholfreie Zukunft b. uns. Landvolk. — Hamdorff, Nordische Volkshochschulen. — Lembke, Falsche Pflege d. Heimatkunst. — Peschke, Jos. Wichner. — Der Bäuerin hartes Los. — (3.) Heller, Die Raiffeisenvereine im J. 1910. — Förster, Btrge z. Heimat- u. Naturschutzbewegung. — Wichner, Nur 3 Enten. — Lößer, Die dtsche Dorfdichtg im J. 1911. — (4.) Happe, Die Krankenversicherg. der in d. Landwirtschaft Beschäftigten nach d. Reichsversichergsordng. — Spindler, Vorweihnachten in uns. Beschäftigungsabenden. — Maaß, Die Bedeutg. d. bäuerl. Mittelstandes f. d. heim. Fleischversorgung. — Bethmann-Hollweg üb. d. innere Kolonisation. — Loose, Adf. Bartels als Vorkämpfer d. Heimatkunst. — Peschke, Es war einmal. — Schreiber, Die Tagesspinnstube im Hanauer Oberland.

Die Christl. Frau. (Red. Hedw. Dransfeld.) XI, 1 u. 2. — (1.) Dransfeld, Eucharist. Gottversenkg. im Leben u. in den Schriften hl. Frauen. — Märzfeld, Neue Bahnen auf d. Gebiete d. Pädagogik. — Philipp, Persönlichkt. u. Kleidung. — Prinzessin Luitpold v. Bayern. — Hiemenz, Emilie Ringseis. — Die Briefe d. Kais. M. Theresia. — Der diesjähr. dtsche Katholikentag. — (2.) Dransfeld, Kongreßtage. — Uedinck, Ein Dienstvertrag zw. Herrschaften u. Dienstboten. — „Von beiden Ufern.“ — A. Stolz u. d. Schwestern Ringseis.

Janus. (München, Janus-Verlag.) 1912/13, 5 u. 6 — (5.) Ritzenthaler, Die Bedeutg. d. Präsidentenwahl in den Ver. Staaten. — v. Caemmerer, Die Forderungen d. Krankenpflegerinnen an die Sozialpolitik. — Lipp, Serbiens Erwachen. — Lehmann, Albanien auf Grund persönl. Anschauung. — Webb, Die große Parade. — Spectator alter, Der XXIII. Eucharist. Kongr. in Wien. — Graf Hoensbroech, Religion u. „Religion“. — Halbert, Die Sängerin hinter d. Vorhang. — (6.) Lipp, Der neue kranke Mann. — Steffen, Das Wohnungsproblem in d. Sozialpolitik. — Buonanno, Italia post pacem. — Dawitschoff, Das kleine Serbien. — Rauecker, Sozialpolitik u. Unternehmertum. — Der Zusammenbruch. — Deinhard, Die angebl. Entlarvung e. spiritist. Mediums und ihre Folgen. — Jäger, Ein neuer Weltverkehrsweg in Europa.

Theologie.

Kirchliches Handlexikon. Ein Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrten in Verbindung mit den Professoren Karl Hilgenreiner, Joh. B. Nisius S. J., Jos. Schlecht und Andr. Seider herausgegeben von Prof. Dr. M. Buchberger. 2 Bände. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1912. Lex.-8⁰ (XVI S., 2072 Sp. u. XVI S., 2832 Sp.) geb. M. 60.—.

Mit dem eben erschienenen 52. Hefte schließt das vorl. Kirchliche Handlexikon glücklich ab. Es umfaßt mehr als 25.000 Artikel, in denen über 250 Mitarbeiter, Gelehrte der verschiedensten Gebiete, mit ihrem Fachwissen über theologische, kirchliche und kirchenpolitische Gegenstände und Fragen kurze und verläßliche Orientierung bieten. Die Reichhaltigkeit der Artikel ist so auffällig, daß ähnliche Nachschlagebücher auf den ersten Blick als weit zurückstehend erscheinen. Die Sorgfalt in der Behandlung der einzelnen und ihr gutes Ineinandergreifen ist die Frucht des geschickten, fleißigen Zusammenwirkens der Mitarbeiter und Leiter des Unternehmens. Die zuverlässigen Literaturangaben verleihen dem Ganzen einen besonders wertvollen Vorzug. Druck und Ausstattung sind hervorragend gut. Verglichen mit dem, was dargeboten wird, ist der Preis nicht zu hoch zu nennen. Möge nun das Werk, entsprechend seinem Zwecke, ein sicher orientierendes Nachschlagebuch über das Gesamtgebiet der Theologie und ihrer Hilfswissenschaften zu sein, in reichstem Maße Benützung finden.

Wien. F. v. Dahlau.

Benz Dr. Karl: **Die Ethik des Apostels Paulus.** (Biblische Studien, herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Band, 3./4. Heft.) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8⁰ (XII, 187 S.) M. 5.—.

B. will mit seiner dankenswerten Schrift eine Ergänzung zu Simars Theologie des hl. Paulus (1864) liefern, welche sich auf die systematische Darstellung der dogmatischen Gedanken in den Reden und Schriften des Weltapostels beschränkt. Die Grundprinzipien in der paulinischen Ethik bilden den Hauptteil der Schrift, die Darstellung der konkreten Lebenspflichten gegen Gott, sich selbst und den Nebenmenschen im einzelnen und im Gemeinschaftsleben den räumlich untergeordneten Teil. Jedoch auch in den ersteren Teil ist eine ganze Reihe von Erörterungen über die erforderliche Lebensgestaltung des Christen verflochten (S. 71 ff., S. 127 ff.), so daß ein vollständiges Bild der Ethik der paulinischen Reden und Schriften nach ihrer grundlegenden und praktischen Seite gewonnen wird. Hervorgehoben sei besonders die zutreffende Methode, das tatsächlich in den paulinischen Worten vorliegende Material ethischer Gedanken allein zur Darstellung zu bringen und aus ihm selbst deren Aufbau herzustellen. Die zentrale Stellung der Liebe in der paulinischen Ethik findet die beste Würdigung. Die Auffassung B.s über des Weltapostels Stellung zur Sklavenfrage erscheint gut begründet.

Wien. Schindler.

I. **Theis** Dr. Johannes: **Sumerisches im Alten Testament.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1912. 8⁰ (46 S.) M. 1.50.

II. **Jirku** Dr. phil. Anton: **Die jüdische Gemeinde von Elephantine und ihre Beziehungen zum Alten Testament.** (Biblische Zeit- und Streitfragen zur Aufklärung der Gebildeten. Herausgegeben von Dr. Friedrich Kropatscheck. VII. Serie, 11. Heft.) Groß-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1912. 8⁰ (32 S.) M. —.50.

I. Nachdem Theis in der Einleitung die Keilschrift als Erfindung der nicht-semitischen Sumerer dargetan hat, deren kultureller Einfluß sich bis auf unsere Zeit erstreckte (Sexagesimalsystem!), geht er auf sein Thema über und behandelt dieses in drei Abschnitten: 1. Geographisches (S. 11—30), — 2. Kulturelles (S. 31—34), — 3. Religiöses (S. 35—45). Im ersten und umfangreichsten Abschnitte gibt der Verf. eine Erklärung des Wortes אֵד in Gen 2, 6, welche man als gelungen bezeichnen muß: seine Bedeutung ist „Hochflut“. עֵדֶן Gen 2, 8 nimmt er mit Delitzsch als Appellativum „Ebene“, das dann die Tiefebene des Euphrat und Tigris *κατ' ἐξοχήν* bezeichnet. נָהָר Gen 2, 10 ist der „Fluß“ *κατ' ἐξοχήν*, gleich sumer. *bura* „Strom“, woraus im Assyrischen durch Anhängen des Feminin-t *Purātu* entstanden ist. Bei dieser Erklärung verlegt Th., und zwar wie es scheint richtig, die Teilung des Paradiesflusses in das Paradies selbst. מִשָּׁם „von dort“

bezieht sich nicht auf den Ort, wo der aus der Ebene kommende Fluß das Paradies verläßt, sondern auf jenen, wo er es betritt. Ḥiddeḳel ist entstanden aus dem sumer. Idigna, das zunächst einen in den Tigris abfließenden Arm des Paradiesstromes, d. i. des Euphrat, bezeichnete, dann den unterhalb der Vereinigung liegenden Teil des Tigris und schließlich den ganzen Fluß. שִׁנְעָר Gen 10, 10 hat „dieselbe Bedeutung wie Šumêr im älteren und weiteren Sinne; es bezeichnet die ganzen Lande des alten sumerischen Sprach- und Herrschaftsgebietes". — Im 2. Abschnitt liefert Th. ein aus Heinrich Redisch, „Sumerisches in der Bibel" (Monatsschrift für Gesch. u. Wissensch. des Judentums, 1910, 689—696) bereichertes Verzeichnis sumerischer Worte, die ins Assyrische und Hebräische herübergenommen wurden. Ob alle diese Wörter wirklich dem Sumerischen entlehnt sind, ist freilich nicht sicher. — Im 3. Abschnitt hält Th. die Gleichung גִּלּוּל „Götze" = sumer. *galla* „Dämon" für wahrscheinlich. Ich sehe mit Baudissin in גִּלּוּל eine nach שִׁקּוּץ „Greuel" punktierte Form des verächtlichen Wortes גָּלָל „Mist" für Götze.

II. Nach einer orientierenden Einleitung behandelt Jirku erstens den Brief der jüdischen Gemeinde zu Elephantine, betreffend die Zerstörung ihres Tempels, wobei er in den Hauptzügen der Übersetzung Sachaus folgt. Mit Recht identifiziert J. den Hohenpriester Jehochanan mit dem Esra 10, 6 und Neh. 12, 22 f. genannten, ebenso den persischen Statthalter Sanballat mit dem Neh. 2, 10. 19; 3, 33; 4, 1 ff.; 6, 1 ff. erwähnten. Dieses Schreiben ist um so interessanter, als es zeigt, daß schon vor der Perserherrschaft in Elephantine ein jüdischer Tempel bestand, der 410 zerstört wurde, und zwar in Abwesenheit des persischen Statthalters Arscham auf Betreiben der ägyptischen Priesterschaft. — Das zweite Stück bietet die Antwort des persischen Statthalters von Judäa auf obiges Schreiben, d. i. die Erlaubnis, den zerstörten Jahutempel wieder aufzubauen. — An dritter Stelle bringt J. eine allerdings schlecht erhaltene Urkunde, die doppelt interessant ist, weil sie einerseits die jüdische Kolonie auf Elephantine als Militärkolonie erscheinen läßt, andrerseits eine Vorschrift über das Massothfest enthält. Den Schreiber des Briefes „Hananjah" identifiziert J. wohl mit Recht mit dem Bruder Esras, Neh. 1, 1; 7, 2. — Im vierten Abschnitte, betitelt „Der Gottesglaube der jüdischen Gemeinde zu Elephantine", bespricht J. eine Tempelgabenliste und eine Anklageschrift, die vermuten lassen, daß die Juden auf Elephantine wenigstens zum Teil neben Jahu auch andere Götter verehrten. Es scheinen eben, wie Grimme vermutet, Juden des Nordreiches gewesen zu sein. — An fünfter Stelle behandelt der Verf. „Urkunden verschiedenen Inhalts", welche die Anwendung babylonischen Rechtes zeigen, an sechster die aramäische Version der Behistuninschrift und betont die Bestätigung, welche die biblischen Bücher durch diese Papyrusfunde erfahren. Nach einer Besprechung des Achikarromans, von dem eine leider unvollständige aramäische Version entdeckt wurde, schildert J. die Entstehung der jüdischen Gemeinde von Elephantine, worauf eine Schlußbetrachtung folgt. Kann man auch nicht allen Ausführungen des Verf. beistimmen, so ist das Buch doch bestens zu empfehlen.

Wien. Schlögl.

Rücker Privatdozent Adolf: **Über das Gleichnis vom ungerechten Verwalter (Lk. 16, 1—13).** (Biblische Studien. Herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer. XVII. Band, 5. Heft.) Freiburg, Herder, 1912. gr.-8⁰ (V, V, 65 S.) M. 2.—.

R. gibt in vorl. Studie einen Überblick, bezw. ein kritisches Referat über die Erklärungen der zumal wegen ihres Schlußsatzes schwierigen Parabel vom ungerechten Haushalter. In drei Abschnitten werden zuerst die allegorischen, dann die teils allegorischen, teils moralischen Auslegungen, schließlich die neueren Ablehnungen der Allegorie behandelt und wird die betreffende neuere Literatur sorgfältig registriert. Verf. bringt demnach nichts wesentlich Neues. Jesus empfiehlt uns Klugheit und Entschlossenheit in der Sorge um die Zukunft, wobei es nicht stören darf, daß die Handlung des Verwalters eine durchaus unmoralische ist, weil nur die Totalität des Bildes der zu erstrebenden Wirklichkeit gegenüberzustellen ist (S. 63). — Der Wert der Studie liegt in der systematischen Darstellung und kritischen Sichtung der Literatur über diesen Gegenstand. Die ältere katholische und altkirchliche Literatur erscheint gegenüber der neueren protestantischen fast etwas zu wenig berücksichtigt, desgleichen die Streitfrage: Pächter oder Schuldner; die Ablehnung der Ansicht Foncks (S. 42) bedürfte einer selbstständigen Begründung.

Wien. Innitzer.

Bibliothek der Kirchenväter. Eine Auswahl patristischer Werke in deutscher Übersetzung. Herausgegeben von Proff. Dr. O. Bardenhewer, Dr. Th. Schermann, Dr. K. Weyman. V. Band Kempten, J. Kösel, 1912. 8⁰ geb. M. 3.50.

Griechische Liturgien. Übersetzt von Remigius Storf. Mit Einleitungen von Theodor Schermann. — Des **Palladius von Hellenopolis Leben der hl. Väter.** Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. St. Krottenthaler. — **Das Leben der hl. Melania** von **Gerontius.** Aus dem Griechischen übersetzt von Dr. St. Krottenthaler. (VI, 313; VI, 129; VI, 54 S.)

Der V. Band der Köselschen Kirchenväter-Übersetzung enthält aus der Feder K. Storfs mit Einleitungen von Th. Schermann die Übersetzung syrisch-ägyptischer und der kleinasiatisch-byzantinischen Liturgien, — aus der Hand St. Krottenthalers das Leben der hl. Väter von Palladius von Hellenopolis und das Leben der hl. Melania von Gerontius. Die sog. griechischen Liturgien werden stets das höchste Interesse bei uns finden; sie sind, je eingehender sie studiert werden, desto beredtere Zeugen der Einheit der Kirche in alter und neuer Zeit, in Ost und West, wo es sich um die hl. Eucharistie, das eucharistische Opfer und Opfermahl handelt. Die sachkundigen Einleitungen Schermanns sind besonders bemerkenswert. Die Übersetzungen der großenteils legendarischen Historia Lausiaca des leichtgläubigen Palladius und des zuverlässigen Lebensberichtes über die edle Römerin Melania von Gerontius sind erstmalige deutsche Übersetzungen und fesseln gleicherweise, jene durch das Licht, das sie auf die geistige Kultur im orientalischen Mönchsleben des ausgehenden 4. Jhdts werfen, diese durch die schlichte Größe eines heiligen altchristlichen Frauenlebens. r.

I. **Stolz** Alban: **Predigten.** III. Band: Fest- und Gelegenheitspredigten. Aus dem Nachlaß herausgegeben. (A. Stolz' Gesammelte Werke. 21. Band.) Freiburg, Herder, 1912. 8⁰ (X, 532 S.) M. 4.60.

II. **Segneri's,** Paolo, **Quadragesimale.** Vierzig Predigten, gehalten in der hl. Fastenzeit. Neu bearbeitet durch Nikolaus Heller. Mit einer Vorrede des Herausgebers. 3. Auflage. 2 Bände. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1912. gr.-8⁰ (XL, 459 u. IV, 520 S.) M. 12.—.

I. Mit dem vorl. Band ist die Ausgabe der Predigten von A. Stolz zum Abschluß gebracht. Auswahl und Drucklegung wurden wie beim II. Bande besorgt durch den auf homiletischem Gebiete wohlbekannten Repetitor Dr. Jos. Ries in St. Peter. Die hier gebotenen Predigten waren zum weitaus größten Teile bisher noch nicht veröffentlicht. Die St.sche Eigenart und die charakteristischen Vorzüge des erfahrenen Volksredners treten uns überall entgegen. Einige Stücke dürfen mit vollem Recht zu den Perlen der volkstümlichen Kanzelberedsamkeit gerechnet werden. Die ganze Sammlung ist trefflich geeignet, Sinn und Verständnis für edle volkstümliche Predigtweise zu wecken und zu fördern, und bietet zugleich eine Fülle recht praktischen Predigtmaterials. In der rechten Weise studiert und benützt, können sie dem Prediger so manchen wertvollen Fingerzeig geben. Es war auch ein glücklicher Gedanke des Herausgebers, am Schlusse des Bandes die Abhandlung über die „Popularität des Kanzelredners" abdrucken zu lassen, mit der St. i. J. 1865 die Herausgabe der Predigten Bertholds von Regensburg begleitet hat.

II. Paolo Segneri bleibt für alle Zeiten ein Klassiker unter den Predigern, und unter seinen Predigten gebührt dem Quadragesimale unstreitig die Palme. Es sind Fastenpredigten, aber nur in dem Sinne, als sie während der Fastenzeit gehalten wurden und Themata behandeln, die dem Bußernst der Fastenzeit entsprechen, — aber nicht Fastenpredigten in dem bei uns eingebürgerten engeren Sinn des Wortes. Sie behandeln fast alle für das christliche Leben wichtigeren grundlegenden Wahrheiten und bieten so eine erstaunliche Fülle des besten Predigtmaterials. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn gesagt wird, daß S. alle Vorzüge eines guten Predigers in sich vereinigt. Hinreißend ist seine Darstellung, überwältigend und wuchtig seine Beweisführung, geistvoll und originell seine Benützung der hl. Schrift und der Kirchenväter. Die Lebendigkeit und Anschaulichkeit wird erhöht durch die vielen, hie und da vielleicht zu vielen Gleichnisse und historischen Beispiele. Kurz, wenn wir abziehen, was der Zeitgeist und Zeitgeschmack auf S. abgefärbt hat (gelehrter Kleinkram, anstößige Gleichnisse, seltsame

Verdrehung des Schriftsinnes), so dürfen wir die Lektüre der vorl. Predigten als eine treffliche Schule für den Prediger bezeichnen. — Die deutsche Übersetzung kann als durchaus gelungen bezeichnet werden. Daß der Übersetzer darauf verzichtet hat, die Predigten nach unserem Geschmack und unseren Bedürfnissen umzuarbeiten, ist durchaus zu billigen; so haben wir wenigstens den großen Prediger vor uns, wie er wirklich war, und es darf dem Takte der Prediger wohl überlassen bleiben, bei praktischer Benützung das Passende vom minder Passenden zu scheiden. Der praktische Gebrauch der Predigten ist dadurch erleichtert, daß in knappen Randbemerkungen der Kerngedanke der einzelnen Abschnitte kurz zum Ausdruck gebracht und ein ziemlich umfassendes alphabetisches Sachregister am Schluß beigegeben ist.

Weidenau, Österr.-Schles. Jos. Fischer.

Ludwig von Granada, O. Praed., Des ehrwürdigen, **Gebet und Betrachtung.** Aus dem Spanischen übersetzt von Prof. Dr. Jakob Ecker. 2 Bändchen. (Aszetische Bibliothek.) Freiburg, Herder, 1912. kl.-8⁰ (XLII, 990 S.) M. 7.40.

Der verehrte spanische Geisteslehrer Ludwig von Granada tritt in den vorl. zwei Bändchen als bewährter Meister des betrachtenden Gebetes (1. Band) und des Gebetes überhaupt mit seinen Hindernissen und seinen Förderungsmitteln (2. Band) auf. Es ist schlichte und einfache aszetische Unterweisung, deren Stärke in der Gebetserfahrung liegt, die aus jeder Seite spricht, und in der Liebe zum Gebetsverkehr mit Gott, die den Leser anmutet. Eine vorzügliche geistliche Lesung. r.

Bibl. Zeitschrift. (Freibg., Herder.) X, 4. — Wilbrand, Die Deutungen der bibl. Eigennamen b. hl. Ambrosius. — Mader, Die altkanaanit. „Opferkultstätten“ in Megiddo u. Ta'annek nach d. neuesten Ausgrabgen. — Steinmetzer, Babylon. Parallelen zu d. Fluchpsalmen. — Schade, Markusevangelium u. Astralmythus. — Vogels, Der Lanzenstich vor d. Tode Jesu.

Pastor bonus. (Hrsg. C. Willems.) XXV, 1 u. 2. — (1.) Willems, Der 25. Okt., ein Gedenktag des Christentums. — Klein, Spiritus u. Caro Jo. 6, 64. — Schmitt, Ggwärt. Stand d. Forschg. üb. Buße, Beichte u. Beichtsiegel. — Salm, Die relig.-sittl. Arbeit d. Landfrauenvereine in Belgien. — Klerlein, Die Religion d. Naturvölker. — (2.) Lübeck, Das Kultusgebäude der Griechen. — Baden, Polykarpmartyrium. — Boden, Die Sedisvakanz d. päpstl. Stuhles u. ihre Wirkgen. — Der internat. marian. Kongreß zu Trier. — Hecht, 2 bemerkenswerte Entscheidgen. — Veith, Systemat. Jugendpflege. — Ein schwieriger Ehescheidgsprozeß. — Schneider, Bibl. u. babylon. Zeitrechng. — Emonds, Die „Kleine Kirche“ Belgiens od. der Stevenismus. — Wilms, Lehrer od. Beichtvater? — Schlich, Jugendseelsorge u. Gesellenvereine.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXXI, 4. — Poncelet, Les biographes de St. Amelberge. — Peeters, S. Antoine le neo-martyr. — van Ortroy, S. François d'Assise et son voyage en Orient. — Poncelet, La translation de S. Hugues de Lincoln. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Repertorium hymnologivum.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) XXIII, 1 u. 2. — (1.) Weiß, Zur Bedeutg. d. lukan. Prologs f. d. Evangelienfrage. — Eberle, Gutachten v. Juristen u. Theologen d. 17. Jhdts üb. Aufhebg. v. Klöstern u. Einführg. d. Reformation. — Muser, Ein Btr. z. Persönlichktsphilosophie d. Ggwart. — Steigenberger, Der Liberalismus d. Häresie. — Leitner, Einheitskatechismus u. akathol. Kindererziehg. — Naab, Jugendverein u. Seelsorge. — Schiller, Gibt es in Bayern Klosterfrauen mit feierl. Gelübden? — (2.) Eberharter, Die Deportation Israels nach d. Bibel u. d. Keilschrifturkunden. — Hoh, Der Glaube der Buddhisten. — Hofmann, Stolgebührenpflicht b. Beerdigung außerhalb d. Pfarrei d. Sterbeortes. — Hellmuth, Wesen u. Wirkg. d. Pfründeverzichts. — Frassinetti, Zu d. kirchl. Benediktionen.

Magazin f. volkstüml. Apologetik. (Hrsg. H. Kley.) XI, 4—6. — (4.) Wilms, Die Glaubenslehre als Glaubenskriterium. — Müller, Das hl. Evangelium nach Joh. u. s. literar. Gegner in d. Neuzeit. — Jaeger, Luthers geistiger Werdegang u. Charakter. — Baden, Duldsamkeit einst u. jetzt. — Herkenrath, Die eth. Bewertg. d. Ehe in d. christl. Lehre. — (5.) Forberg, E. Häckel, e. Modegötze. — Heck, Das phylet. Museum in Jena. — (6.) Lauscher, Zur Pädagogik d. Christentums. — Wilms, Jesu Sittenlehre als Glaubenskriterium. — Bayer, Die messian. Prophetie in Daniel Kap. 7. — Bier, Die entscheidende Nacht im Leben d. Völkerapostels. — Radermacher, Das Judentum u. s. messian. Hoffngen in der Fülle d. Zeit.

---

*Hirscher weil. Prof. Dr. Joh. Bapt. v.: Betrachtgen üb. d. sonntägl. Evangelien d. Kirchenjahres. In zeitgemäßer Neubearbeitg. v. Dr. Augustin Wibbelt. (Sammlg. älterer u. neuerer Werke aus d. Gebiete d. Ascese, Homiletik, Katechese in wohlfeilen Ausgaben. Bd. 4.) Limburg a. L., Gebr. Steffen, 1912. gr.-8⁰ (VIII, 508 S.) M. 3.50.

Voten v. Trientiner Konzil. Hrsgg. v. Dr. Joseph Hefner. Würzbg., Val. Bauch in Komm., 1912. gr.-8⁰ (55 S.) M. 3.50.

Arndt Dr. theol. u. phil. Augustin, S. J., Prof. d. Theol., Konsultor d. Propaganda: Die unvollkommene Reue nach d. Lehrbestimmgen d. Tridentiner Konzils. Paderb., Bonifacius-Druckerei, 1912. gr.-8⁰ (188 S.) M. 2.80.

*Witz Pfarrer Oskar: Unsere Pflichten als Seelsorger bezügl. d. Dekrets üb. d. tägl. Kommunion. Mit e. Anhang üb. d. Feier d. 1. Monatsfreitags. 2. verm. u. umgearb. Aufl. Saarlouis, Hausen & Co. 8⁰ (112 S.) M. 1.—.

Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengeschichte. Hrsgg. v. Proff. Dr. A. Ehrhard u. Dr. J. P. Kirsch. XI. Bd., 2. Heft. Paderb., F. Schöningh, 1912. gr.-8⁰

XI, 2. Haeuser Pfarrkurat Dr. Philipp: Der Barnabasbrief, neu untersucht u. neu erklärt. (VII, 132 S.) M. 4.50.

Munding P. Ildef., O. S. B. (Seckau): Armarium sacerdotis O. S. B. Graz, „Styria“, 1912. 16⁰ (XII, 382 S. m. Titelb.) geb. K 2.—.

*Konrad Prof. Dr. Alois: Lehrbuch d. kathol. Religion f. Oberrealschulen u. verwandte Lehranstalten. Glaubenslehre. Ebd., 1912. 8⁰ (180 S.) geb. K 2.40.

*Grisar Prof. Hartmann, S. J.: Luther. 3 Bde. III. Bd.: Am Ende d. Bahn — Rückblicke. 1. u. 2. Aufl. 1.—6. Taus. Freibg., Herder, 1912. Lex.-8⁰ (XVII, 1108 S.) M. 18.60.

Schulte Lektor Dr. theol. P. Joh. Chrys., O. M. C.: Die Kirche u. die Gebildeten. Zeitgeschichtl. Erwägungen u. pastoraltheolog. Anregungen. Ebd., 1912. 8⁰ (XIII, 181 S.) M. 2.—.

Stummel Helene: Fingerzeige f. Paramenten-Vereine. Nach kirchlich gutgeheißenen Bestimmgen völlig neu bearb. u. m. Abb. versehen. Auf Grund der v. W. Tönnissen, Priester d. Erzdiözese Köln, 1879 hrsgg. gleichnam. Schrift. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1912. 8⁰ (60 S. m. 3 Textabb.) geb. M. 1.—.

*Mayer Prof. Dr. Joh. Gg.: Geschichte d. Bistums Chur. 13.—16. Lief. Stans, v. Matt & Co., 1911. gr.-8⁰ (S. 193—448) à M. 1.—.

---

*Vorträge d. theolog. Konferenz zu Gießen. 34. Folge. Gießen, A. Töpelmann, 1912. 8⁰

34. Gall Prof. Lic. theol., Dr. phil. August Frh. v.: Die Papyrusurkunden d. jüd. Gemeinde in Elephantine in ihrer Bedeutg. f. jüd. Religion u. Geschichte. (26 S.) M. —.60.

*Beer Prof. D. Dr. Gg.: Mose u. s. Werk. Ein Vortrag. Ebd., 1912. 8⁰ (48 S.) M. —.70.

*Warum ich evangelisch wurde. Bekenntnise e. früheren Katholiken. Mit e. Vorw. v. Prof. Dr. Herm. L. Strack. Berlin-Lichterfelde, E. Runge, 1912. 8⁰ (73 S.) M. 1.—.

Meyer Ed.: Ursprung u. Geschichte der Mormonen. Mit Exkursen üb. die Anfänge d. Islâms u. d. Christentums. Mit 5 Abb. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8⁰ (VI, 300 S.) M. 8.—.

*Peisker Pastor Lic. Dr. Martin: Die Freiheit d. Wissenschaft in Theorie u. Praxis d. röm.-kath. Kirche. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1912. 8⁰ (125 S.) M. 2.50.

Philosophie. Pädagogik.

Eisler Dr. Rudolf: **Philosophen-Lexikon.** Leben, Werke und Lehren der Denker. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1912. 8⁰ (V, 889 S.) M. 16.—.

Während E.s „Wörterbuch der philosophischen Begriffe“, das schon in 3. Auflage vorliegt (1910, 3 Bände), die philosophischen Begriffe und Ausdrücke erklärt und sie „mit den chronologisch-sachlich geordneten Definitionen der Philosophen belegt“, geht, wie der Verf. selbst von seinem Werke sagt, „das vorl. Lexikon von den Philosophen selbst aus und bringt ihre Systeme, Lehren, Standpunkte in ihrem eigenen Gedankenzusammenhang zur möglichst objektiven Darstellung. In der Regel werden zunächst die wichtigsten biographischen Daten angeführt; hierauf folgt eine Kennzeichnung des Philosophen oder seiner Richtung; sodann werden seine Lehren dargestellt oder sein Standpunkt gekennzeichnet, in der Weise, daß sich neben einer großen Zahl mehr oder weniger ausführlicher Artikel auch — zwecks Ergänzung der Bibliographie — noch einige finden, die vorläufig nur Daten und Literaturangaben enthalten“. Die Zahl dieser kurzen Artikelchen, die nur die knappen Lebensdaten (eventuell mit einem Beiwort: „Herbartianer“ o. dgl.) angeben, ist allerdings nicht gar so gering, wie der zitierte Satz des Vorwortes annehmen ließe: Ref. hat im ersten Bogen des Werkes allein an 30 gezählt. Das soll kein Tadel sein, denn gewiß kann man, soll das Werk nicht seinen Rahmen sprengen, über manche philosophische Schriftsteller nicht viel mehr sagen. Zu loben ist, daß E. sich überall rein referierend verhält und in der ihm eigenen Kürze und Klarheit in wenigen Sätzen doch alles Wesentliche zu geben weiß. Wo es nötig erscheint, sind die Artikel natürlich ausführlicher: so umfassen z. B. die Artikel Herbart $6^1/_2$ S., Hegel 10 S., Hartmann 5 S., Fichte 8 S., Descartes 6 S., Kant 33 S., Leibnitz $10^1/_2$ S., Nietzsche $7^1/_2$ S., Schelling 9 S., Platon $9^1/_2$ S., Thomas v. Aquin 6 S., Schopenhauer 9 S., Spinoza 10 S. etc. Dadurch, daß jeder Philosoph für sich allein abgehandelt wird, also nicht in Anknüpfung an Vorausgegangenes, ergibt sich die Nötigung, die einzelnen Systeme um so schärfer und klarer darzustellen und die wichtigsten Voraussetzungen und Verzweigungen jeder Lehre kurz und präzis zu entwickeln. Das Werk ist nicht nur zum Nachschlagen, sondern auch zum Privatstudium sehr zu empfehlen.



Meumann Prof. Dr. E.: **Einführung in die Ästhetik der Gegenwart.** 2., vermehrte Auflage. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Dr. Paul Herre. 37.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1912. 8° (180 S.) geb. M. 1.25.

Das Büchlein muß als die beste Arbeit über die Ästhetik der Gegenwart bezeichnet werden. Dabei muß man sich freilich vor Augen halten, was M. unter „Ästhetik der Gegenwart“ versteht. Denn wenn er auch einmal (S. 12) meint, sie nehme sich „wie der umfassende Versuch aus, alle Strömungen und die Ergebnisse aller Vorarbeiten der Vergangenheit zu vereinigen“, so legt er doch nicht auf diesen Nachweis das Hauptgewicht, — sonst dürfte er die neuscholastische Ästhetik oder Rich. v. Kralik nicht unberücksichtigt lassen, — sondern bemüht sich fast lediglich, die neuen, früheren Epochen unbekannten Versuche zu behandeln, die durch die psychologischen und ethnologischen Forschungsmethoden charakterisiert sind. Und das geschieht mit einer Umsicht und Auswahl, die kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Das Büchlein erinnert, wie Spitzer (Graz) in einem langen Artikel der „Internationalen Wochenschrift“ mit Recht bemerkt hat, wieder einmal nachdrücklich an die platte, aber leicht vergessene Wahrheit, daß der Umfang einer Schrift nicht ausschlaggebend für deren Bedeutung ist. Die 2. Auflage ist um c. 20 S. und ein Register vermehrt worden.

Wien. Dr. O. Katann.

Ewald Oscar: **Gründe und Abgründe.** Präludien zu einer Philosophie des Lebens. 2 Teile. Berlin, E. Hofmann & Co. gr.-8° (XVII, 551 u. V, 331 S.) M. 15.—.

„Weder reine Psychologie, noch reine Ethik ist es, was ich betreibe, sondern ein aus beiden Gemischtes: die Erforschung der Art, in der sich moralische Werte und Unwerte der Menschenseele erschließen . . . am besten, man verzichtet auf jeden Namen und nimmt die folgenden Analysen hin als schlichte Ergebnisse der Selbstbetrachtung“ (I, S. XIII). So bestimmt E. selbst den Gegenstand seiner Untersuchungen, wenn dies überhaupt eine Bestimmung genannt werden kann. I, S. 252 erfahren wir wieder, daß die ganze Untersuchung eine Psychologie des Willens sein soll, und zwar des moralischen Willens, wie er sich unmittelbar in den seelischen Phänomenen entfaltet. Als Neoscholastiker müssen wir leider konstatieren, daß das Formalobjekt des Buches höchst unklar aufgefaßt ist und ein treffendes Wort von S. Deploige in dessen scharfsinnigem Werke *Le conflit de la Morale et de la Sociologie* (Louvain, 1911, S. 46) über eine Kategorie moderner soziologischer Literatur wie auf dieses Buch gemünzt erscheint: *„Leur sociologie n'est plus de la science. C'est un mode très particulier de spéculation, intermédiaire entre la philosophie et la littérature, où quelques idées théoriques, très générales, sont promenées à travers tous les problèmes possibles.“* Verf. bekennt freimütig diesen Charakter seines Werkes, daß „es sich ja gar nicht um eine streng wissenschaftliche Schrift handelt, vielmehr um eine solche, die sich auf der äußersten Grenze zwischen künstlerischem Schauen und philosophischem Begreifen bewegen soll“. Die Ideen, die nach Deploige *un peu partout* durch alle Gebiete der Logik, Noetik, Psychologie, Ethik, Erotik, Ästhetik usw. spazieren geführt werden, sind „der Abgrund der Abgründe: die Macht und der Grund der Gründe: der Wert“ und nebenbei noch die Eitelkeit. — So ungenießbar die ganze Anlage des Werkes, so viel Treffendes und Geistreiches ist stellenweise im einzelnen an psychologischer Analyse zu finden. Doch macht sich auch im einzelnen die Sucht nach Abstrusem und die Unkenntnis manches behandelten Gegenstandes unliebsam bemerkbar. So ist die Bemerkung I, S. 160 (vgl. S. 323) über theologische Ethik, manches in der Psychologie der christlichen Ehe (I, 396 — 403) falsch, das über Madonnenkult Gesagte (I, 448 ff.) gar nicht auf Quellen basierte, phantastische Konstruktion, I, 473 über Loyola erträumt. Eine festere Basis in der Kulturgeschichte und methodische Schulung an den logisch vollendeten Werken der Neoscholastik (namentlich Louvain!) würden diesen Studien an Wahrheit und Klarheit unvergleichlichen Vorteil bringen.

Kassa. Fischer-Colbrie.

I. **Gatterer** Prof. Dr. Michael, S. J.: **Katechetik.** Herausgegeben von Dr. Franz Krus S. J. 2., verbesserte Auflage. Innsbruck, F. Rauch, 1911. gr.-8° (VI, 389 S.) K 4.—.

II. **Weczerzik Edler von Planheim** Dr. Karl: **Psychologie des Religionsunterrichtes.** Wien, W. Braumüller, 1911. 8° (XII, 147 S.) M. 3.—.

I. Aus akademischen Vorlesungen herausgewachsen, trägt die Katechetik Gatterers die Spuren davon in der konzinnen Form, in welcher die Leitsätze ausgesprochen sind. Jedem dieser 27 „Grundsätze“, die am Schlusse des Buches zusammengestellt sind, folgt eine Erklärung, dann der Beweis und die Folgerungen, letzterer wieder in Form markanter Sätze. Dadurch gewinnt der ziemlich umfangreiche Stoff eine große Übersichtlichkeit, die das Studium, wofür das Buch bestimmt ist, sehr erleichtert. Die Einteilung des Stoffes ist die gewöhnliche: katechetischer Unterricht, katechetische Erziehung. Voraus geht ein kurzer Abriß der Geschichte der Katechese und Katechetik, in welchem trotz der Kürze alle modernen Arbeiten auf diesem Gebiete berücksichtigt sind. Den vierten Teil bildet die spezielle Katechetik, d. i. die Beschreibung des Lehrverfahrens in der einzelnen Katechese. Den Grundstock des Ganzen bildet der Abschnitt über die Katechese aus P. Jungmanns „Theorie der geistlichen Beredsamkeit“, dem aber sehr viel, namentlich über Methode, hinzugefügt worden ist. Alle Ausführungen sind auch im Geiste Jungmanns gehalten, der ein Geist des Verneinens ist gegenüber allem Rationalisieren in der Darstellung der religiösen Wahrheiten. In Beantwortung der Frage: Synthese oder Analyse? wird einer Verbindung beider das Wort geredet.

II. Gibt die Katechetik Anweisungen zur Erteilung des Religionsunterrichtes an Kinder, so rechtfertigt das Buch v. Weczerziks dieselben durch Zurückführung auf die psychologischen Grundlagen in der Seele des Kindes. Die Psychologie, die der interessanten Studie zugrunde gelegt ist, ist die thomistische, wobei aber auch Herbartsche Gedankengänge mitverwendet sind. Der Verf. liebt es, Ergebnisse seiner Gedankenarbeit wie zur Bekräftigung am Schlusse der Gedankenreihe durch Zitate aus Dichtern auszudrücken. Der Katechet erhält durch die Lektüre der recht anregend geschriebenen Studie eine Reihe schätzenswerter Winke für seine Arbeit an der Seele des Kindes, wie sie ihm ein Lehrbuch der Katechetik nicht mit so umfassender Begründung bietet.

Prag. J. Jatsch.

Zeitschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, K. Gerolds Sohn.) LXIII, 7—9. — (7.) Nedopil, Der Untergang d. Kolonne Lusignan in d. Schlacht b. Rivoli. — Kornitzer, Zu Sophokles' Antigone 726 f. — Hammer, Internat. Schülerbriefwechsel. — Guglia, Jak. Burckhardts „Zeit Constantins d. Gr.“. — (8/9.) Prinz, Die zeitl. Indizien in den Astronomica d. Manilius. — Redl, Ks. Maximilian I. v. Habsburg in s. Beziehgen z. Dichtkunst, Wissenschaft u. Kunst. — Fuchs, Chrn. Gotthilf Salzmann. — Langl, Der Zweck d. Zeichnens am Gymnasium. — Wagner, Zum Lehrplan d. Reform-Realgymnasiums. — Löwner, Beispiele f. d. Unterr. in d. Psychologie aus Ciceros Schrift „De oratore“.

Unsere Jugend (mit Beil.: Neues Leben.) (Hrsg. u. Red.: Jos. Germ.) IV, 17—20. — (17.) Kralik, Neues Leben. — Die eucharist. Weltfeier. — O salutaris hostia! — Sozialdemokratie, Christentum, Erneuerungsbewegung. — Kath. Mittelstandspolitik. — Psenner, Zum eucharist. Weltkongreß. — Die Freimaurerei. — (18.) Orel, Österreichs Erneuerung. — Neue Kämpfe. — 3. kath. Jugendtag. — Kehraus mit d. Philistern! — (19.) Die bevorsteh. Entscheidg. — Die Pflicht zum Denken. — Aus d. amerikan. Arbeiterelend. — Österr. u. d. drohende Balkankrieg. — Sozialdemokratie u. Alkohol. — (20.) Reifes Leben. — Vor d. Abschluß. — Zur ggwärt. Bedeutg. d. österr.-italien. Gegensatzes. — Die südslav. Frage.

Josefovici Dr. phil. U.: Die psych. Vererbg. (Sammlg. v. Abhdlgen z. psycholog. Pädagogik. Aus d. „Archiv. f. d. gesamte Psychologie“. Hrsgg. v. Prof. E. Meumann. III. Bdes 2. Heft.) Lpz., W. Engelmann, 1912. gr.-8° (V, 156 S. = S. 127—282) M. 2.80.

*Willmann Hofr. Prof. Dr. Otto: Philosoph. Propädeutik f. d. Gymnasialunterr. u. d. Selbststudium bearb. 1. Teil: Logik. 3. u. 4., verb. Aufl. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° (IV, 138 S.) geb. M. 2.5

— —: Aus d. Werkstatt d. Philosophia perennis. Gesamm. philosoph. Schriften. Ebd., 1912. gr.-8° (IX, 311 S.) M. 4.20.

Beitrge z. Geschichte d. Philosophie d. Mittelalters. Texte u. Untersuchgen. In Verbindg. m. Gg. Frh. v. Hertling u. Mathias Baumgartner hrsgg. v. Cl. Baeumker. Bd. XI, Heft 1 u. 2. Münster, Aschendorff, 1912. gr.-8°

XI, 1. Steinbüchel Dr. phil. Thd.: Der Zweckgedanke in d. Philosophie d. Thomas v. Aquino. Nach d. Quellen dargestellt. (XV, 155 S.) M. 5.50.

XI, 2. Meier Dr. Matthias: Die Lehre d. Thomas v. Aquino de passionibus animae in quellenanalyt. Darstellg. (XV, 160 S.) M. 5.50.

Neudrucke seltener philosoph. Werke. Hrsgg. v. d. Kantgesellschaft. Bd. III. Berlin, Reuther & Reichard, 1912. gr.-8°

III. Maimon Salomon: Versuch e. neuen Logik od. Theorie d. Denkens. Nebst angehängten Briefen d. Philalethes an Aenesidemus. Besorgt v. Bhd. Carl Engel. (XXXIX, 446 S. m. Portr.) M. 7.50.

Die großen Erzieher. Ihre Persönlichkt. u. ihre Systeme. Hrsgg. v. Prof. Dr. Rud. Lehmann. V. Bd. Ebd., 1913. gr.-8°

V. Sakmann Prof. Dr. Paul: J.-J. Rousseau. (XII, 198 S.) M. 3.—.

Philosoph. Vorträge. Veröffentlicht v. d. Kantgesellsch. Unt. Mitwirkg. v. Dr. Ernst Cassirer u. Dr. Max Frischeisen-Köhler, hrsgg. v. Dr. Arth. Liebert. Nr. 1 u. 2. Ebd., 1912. gr.-8°

1/2. Frischeisen-Köhler Privatdoz. Dr. Max: Das Realitätsproblem. (98 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Prutz Hans: **Jacques Coeur von Bourges.** Geschichte eines patriotischen Kaufmannes aus dem 15. Jahrhundert. (Historische Studien. Veröffentlicht von Dr. E. Ebering. Heft 93.) Berlin, E. Ebering, 1911. gr.-8° (VIII, 438 S. m. 7 Taf.). M. 12.—.

Ein Buch, von dem der Leser mit lebhaft dankbarem Interesse scheidet. Wohl hat der „Kaufmann von Bourges" in der französischen Geschichtsliteratur einigermaßen die ihm gebührende Beachtung gefunden, aber außer Frankreich ist er wenigstens im allgemeinen dem gebildeten Publikum fast unbekannt. Solche Lücke füllt das neueste Werk von P. in der glücklichsten Weise aus. Es erfüllt sich auch da wieder, was von so vielen anderen Geschichtsepochen gilt: erst nach gründlicher Absolvierung der politischen und der Kriegsgeschichte vertieft sich die Forschung auch in die Wirtschafts- und Finanzgeschichte. Hiefür ist in bezug auf seine Zeit J. Coeur ein besonders geeigneter Mittelpunkt. Zeitgenosse der Jungfrau von Orléans und eifriger Förderer ihrer Pläne, hat sich Coeur aus dem wohlhabenden bürgerlichen Handelsmann in Bourges nach und nach zum Großhändler, zum Vorsteher der Pariser Münze, zum königlichen „Argentier" (beiläufig Intendant der königlichen Hofhaltung im weitesten Wortsinn), endlich zum Mitglied des engsten Rates Karls VII. emporgeschwungen. Er wurde der Rothschild des damaligen Frankreich. Schon seine Beziehung zur königlichen Münze eröffnete ihm die Möglichkeit großer, wenn auch nicht einwandfreier Bereicherung. Als Argentier hatte er unter eigenem großen Gewinn die hunderterlei Bedürfnisse des genußsüchtigen Hofes zu befriedigen. Die hiefür nötigen Warenlager in verschiedenen Städten des Reiches lockten auch neben dem Hofe noch einen großen Kundenkreis an. Coeur wurde auch der regelmäßige Geldgeber seines stets geldbedürftigen Fürsten. Dazu würde sein eigenes, bereits stark angewachsenes Vermögen nicht hingereicht haben. Nach dem Muster der Italiener gründete er Handelskompagnien, die er zugleich nützen wollte, um Frankreichs bisher vom Auslande stark abhängigen Handel selbständig zu stellen. Zum großen Ärger der italischen Handelsrepubliken fuhren Coeurs Galeeren selbst in den Orient, wo er eigene Faktoreien begründete und namentlich einen schwungvollen Goldhandel betrieb. Dreihundert Faktoren soll er beschäftigt haben, die Filialen erstreckten sich von Cypern bis Barcelona, von Montpellier hinauf nach Brügge. Geschäfte wurden abgeschlossen mit dem Sultan in Kairo wie mit der deutschen Hansa. Und dieser Mann, in dessen Hand alles sich in Gold zu verwandeln schien, zeigte sich auch als Kunstfreund von seltenem Verständnis und fruchtbarer Initiative. Das großartigste Denkmal setzte sich der Kaufmann mit seinem Prunkpalast in seiner Heimatstadt. Mit eingehender Vertiefung in die Anlage und mit sinnvoller, dabei nüchterner Deutung der reichen Ornamentik des merkwürdigen Baues, von dem auch Skizzen und Bilder beigegeben sind, bringt P. ihn auch dem Verständnis Fernstehender nahe. Die Vollendung seines Werkes hat Coeur nicht erlebt. Böse Tage brachen über den durch Jahre bei Hof fast Allmächtigen herein. Das seltene Glück des bürgerlichen Emporkömmlings ließ den Neid im sittenlosen und üppigen Hofkreise des Königs erwachen. Wie Karl VII. die Retterin Frankreichs, so hat er auch seinen genialsten Berater Coeur preisgegeben. Ein schmählicher Prozeß, in welchem Coeur, um den haltlosen Herrscher zu berücken, sogar der Vergiftung der Agnes Sorel beschuldigt und selbst unmittelbar bis zur Tortur geschleppt wurde, endete mit dem Verlust eines großen Teiles seines Vermögens. Coeurs Söhne und Freunde taten alles zu seiner Rettung. Unter den letzteren ragt Papst Nikolaus V. hervor, der in einem ganz einzigartigen Schreiben für die Unschuld des Angeklagten eingetreten ist. Es sei hier erwähnt, daß sich der Kaufmann wesentliche Verdienste um die Beseitigung des letzten abendländischen Schismas als einer der Unterhändler bei Felix V. erworben hatte. Nach jahrelanger Haft gelang dem Gestürzten die Flucht nach Italien. Bald darauf ist er bei einer Fahrt mit päpstlichen Schiffen nach dem Orient, den er schon in jüngeren Jahren besucht hatte, 1456 gestorben. Auf Chios fand er sein Grab. Nicht gleich den Fuggern, wie etwa Jakob Fugger der Reiche, dem auch erst die neueste Forschung eine seiner Bedeutung entsprechende Würdigung zuteil werden läßt, hat Coeur seinem Hause, das übrigens bald erlosch, eine über Generationen sich erstreckende finanzielle Großmachtstellung verschaffen können. Aber die handelspolitische Emanzipation Frankreichs war sein Werk, das ihn überlebte. Im unheimlichen Dunstkreis eines verpesteten Hofes hat der Kaufmann, der die ganze Umgebung geistig weit überragte, vielleicht gerade deshalb nicht bestehen können. Die Maulwurfsgänge, die man gegen ihn grub, erinnern in so manchen Einzelheiten an ähnliche Katastrophen, in denen ein emporgehobener Hofmann vom Kapitol zum tarpejischen Felsen geschleppt ward. Die Geschichte z. B. vom Falle des Kanzlers Bienner in Tirol (genau 200 Jahre später) gemahnt in vielem an den Fall des Kaufmanns von Bourges. Es ist begreiflich, daß der tragische Wandel im Leben Coeurs eine üppige Legendenbildung auslöste. P. hat in eingehender Kritik so manche daraus sprossende Angaben beseitigt oder richtiggestellt. Der verläßlichen Quellen gibt es nicht sehr viele. Für die geschichtliche Betrachtung des hochbedeutsamen Mannes und seiner Wirksamkeit könnte man es fast ein Glück nennen, daß es mit ihm bis zum Prozeß gedieh. Denn eben die erhaltenen Akten desselben ermöglichen erst ein tieferes Eindringen, während das Wichtigste, wie seine eigenen Korrespondenzen und Geschäftsbücher, meist längst der Vernichtung verfallen sind.

Wien. Hirn.

Plener Ernst Freiherr v.: **Erinnerungen.** I. Band: Jugend, Paris und London bis 1873. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1911. Lex.-8° (X, 392 S.) M. 8.—.

Dieser erste Band schildert „Jugend, Paris und London bis 1873", d. h. die Lernjahre, die der junge P. in recht glücklichen Verhältnissen durchmachte, da er einer gut situierten Beamtenfamilie entsproß, deren Haupt es bis zum Minister brachte, — und dann die Jahre seiner Verwendung im diplomatischen Dienst. P. weiß sehr anziehend zu erzählen, und stets folgt man ihm mit dem Gefühle, nur mit wahren und richtigen Angaben bedient zu werden. Klatsch und Kleinlichkeiten sind überall vermieden, in vornehmer Ruhe wirft der Schilderer nur Striche auf das Papier, welche sich auf bedeutende Personen und auf wichtige Fragen des öffentlichen Lebens beziehen. Schon seiner Stellung nach ist P., der nicht an kleinen Höfen, sondern an den Weltzentren des französischen und großbritannischen Reiches diente, hierzu besonders befähigt. Verschiedene Kapitel sind geradezu als originäre Bereicherung der neuesten Geschichte zu begrüßen, so namentlich das, was über die parlamentarische

Behandlung der Reformen Gladstones berichtet wird. Denn P. war ein fleißiger und verständnisvoller Besucher der Sitzungen des Ober- und Unterhauses. Sein Aufenthalt in England, wo bereits die Trade Union eine nicht zu übersehende Rolle spielten, führte P. zu sozialwissenschaftlichen Studien, an deren Betrieb damals in seinem österreichischen Vaterland nur ganz wenige, im Reichsrat fast niemand dachte. Aber nicht nur über die Gegenstände der hohen Politik, auch über andere Dinge weiß P. interessant zu erzählen. Viele werden von P. zum erstenmal hören, daß damals ein katholischer Irländer Chefredakteur der „Times" war. Daß P. — schon als Sohn seines Vaters — zur liberalen Partei zählte, verhehlt er keinen Augenblick. Aber mit gewissen kulturkämpferischen Allüren seiner politischen Freunde konnte er nicht einverstanden sein. Freilich war der Mann der liberalen Schule nach seiner ganzen Denkweise nicht fähig zu positiver Stellungnahme in Fragen der Weltanschauung. Das konnte ihn nicht hindern, Leuchten der katholischen Kirche in England, wie den Kardinälen Manning und Newman, höchst sympathische und warm gehaltene Charakteristiken zu widmen. Überhaupt ist P. ein guter Charakterzeichner. Eine große Zahl geschichtlicher Persönlichkeiten erfährt durch ihn eine deutliche und, wie es den Eindruck macht, wahrheitsgetreue Beleuchtung. Denn P. sucht objektiv zu schildern. Vielleicht nur eine der behandelten Persönlichkeiten gibt es, denen, so oft sie auch begegnet, P. kaum einmal in freundlicher Weise zu gedenken vermag. Das ist Beust, gegen den er, wie er selbst gesteht, von vornherein eingenommen war. Nicht allein, daß P. die von Beust selbst geschriebenen Memoiren an mehr als einer Stelle wesentlich korrigieren muß, auch der Mensch wie der Minister Beust kommen nicht vorteilhaft weg. Und man kann P. nicht Unrecht geben. Die Importierung dieses in Sachsen abgehausten Staatsmannes, dem in Österreich eigentlich alles fremd war, war gerade in einer Zeit, da die wichtigsten staatsorganisatorischen Fragen auf die Tagesordnung gesetzt wurden, ein Unglück. Auch die wenig früher erschienenen „Erinnerungen eines alten Österreichers", deren Verfasser Przibram eine viel freundlichere Stellung zu seinem einstigen Chef Beust einnimmt, erwecken ähnliche Eindrücke. Auf die Fortsetzung von P.s Erinnerungen, die mit dem J. 1873, dem Zeitpunkt der vom Zentralisten P. begrüßten Einführung der direkten Reichsratswahlen, einsetzen und den Politiker und Parlamentarier und damit vorzüglich Österreichs innere Geschichte behandeln werden, darf man mit Recht gespannt sein.

Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. In deutscher Bearbeitung herausgegeben von G. H. Pertz, J. Grimm, K. Lachmann, L. v. Ranke, K. Ritter, W. Wattenbach. 2. Gesamtausgabe. Fortgesetzt von O. Holder-Egger. 8. und 91. Band. Leipzig, Dyk, 1911. 8°.

8. **Gregorius von Tours**, Bischof: **Zehn Bücher Fränkischer Geschichte.** Übersetzt von W. v. Giesebrecht. 4., vollkommen neu bearbeitete Auflage von Prof. Siegm. Hellmann. I. Band. 1.—4. Buch. (LVII, 253 S.) M. 5.50.

91. **Norbert**, Abt von Iburg: **Das Leben des Bischofs Benno II. von Osnabrück.** Nach der neuen Ausgabe der Monumenta Germaniae in den Scriptores rerum germanicarum übersetzt von Prof. Mich. Tangl. Nebst: Ausführliches Namen- und Sachregister mit genauem Inhaltsverzeichnis der seither erschienenen Bände 1—90, bearbeitet und herausgegeben von der Verlagshandlung. (XVIII, 65 u. 87 S.) M. 2.—.

I. In vierter Auflage liegt uns nunmehr die deutsche Übersetzung des berühmten Chronisten der Merowinger vor. Gregor von Tours ist so recht ein Repräsentant seiner Zeit, sein Historienwerk zugleich lebendige Schilderung und voll der leidenschaftlichen Parteinahme des streng kirchlichen Autors gegen alles, was seinen sittlichen und politischen Anschauungen widerstrebt. Die fesselnde Schreibweise und der bedeutsame Inhalt von Gregors Geschichte, in Verbindung mit der Popularität, die speziell Dahn dem Chronisten auch in weiteren Kreisen verschaffte, lassen es begreiflich erscheinen, daß die Verdeutschung nunmehr schon in 4. Auflage vorliegt. Die Übersetzung ist im wesentlichen die bewährte Giesebrechts. Der Hauptwert der Ausgabe liegt in der vortrefflichen Einleitung Hellmanns, der durch zahlreiche Anmerkungen die Ausgabe auch wissenschaftlichen Zwecken dienstbar macht. Eine nötige Beigabe ist die Stammtafel der Merowinger.

II. Der 91. Band des gleichen Gesamtwerks ist einem bisher weniger beachteten Quellenwerk zur Geschichte des großen „Kulturkampfes" unter Heinrich IV. gewidmet. Die vielfach angefochtene, zuletzt von Breßlau als echt gerettete und in veränderter Gestalt edierte *vita Bennonis* des Iburger Abtes Norbert ist ein hochbedeutsamer Beitrag zur zeitgenössischen Geschichte. Ist doch Bischof Benno II. von Osnabrück als Vertrauensmann Heinrichs IV. im Mittelpunkt der damaligen Weltereignisse gestanden. Der Sproß des schwäbischen Ministerialengeschlechtes, der es bis zum mächtigen Diplomaten am päpstlichen und kaiserlichen Hof brachte, ist aber auch an und für sich eine alles Interesses werte Persönlichkeit. Die Übersetzung und der Apparat der deutschen Ausgabe sind mustergiltig. Ein vorzügliches Register ist dankbar anzuerkennen. Im Anschluß an die *vita Bennonis* ist ein erschöpfendes Namens- und Sachregister zu Band 1—90 der „Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit" beigegeben, das allen Benutzern dieses *standard work* unentbehrlich ist.

Wien. Otto Forst.

Gräfe Dr. Kurt: **Die Persönlichkeit Kaiser Heinrichs VII.** Leipzig, Dyk, 1911. gr.-8° (61 S.) M. 2.—.

Eine feine, mustergiltige, aus den weitzerstreuten Quellen zusammengestellte Charakteristik. Kaiser Heinrich VII. war ein edler, gläubiger Fürst: „Er ist unerschütterlich im katholischen Glauben, er redet die reinste Wahrheit, er ist klug im Rate, voller Milde gegen Elende, der Tüchtigste im Kriege, der Tapferste im Mißgeschick, ohne Überhebung im Glück." Diese Selbstcharakteristik, die er durch seine Gesandten dem Papste vortragen ließ, zeigt zwar, daß er sich seines eigenen Wertes bewußt war, entspricht aber vollkommen der Wahrheit. Mit Begeisterung ging er an die Wiedererrichtung des Imperium Romanum. Im Glauben an die werbende Kraft der Kaiseridee, im Bunde mit dem Papsttum betrat er als Wohltäter und Ordner das friedlose Italien und über Italien hinaus richtete er seine Augen auf das Morgenland, — die Kreuzzugsidee schwebte ihm als höchstes und letztes Ziel vor. Er war Idealist, als Opfer seiner Idee hatte er gelitten und dafür war er gestorben. Viele Zweifel werden durch diese Studie gelöst.

Klosterneuburg. Dr. Krauter.

Struck Walter: **Zur Genesis der französischen Revolution.** Eine Kritik. Stralsund, Verlag der kön. Regierungs-Buchdruckerei, 1911. gr.-8° (VII, 138 S.) M. 2.50.

Rasch hintereinander erschienen zwei Werke, deren Autoren fast dasselbe Thema behandelten: Wahl, Vorgeschichte der französischen Revolution (2 Bände, 1905 und 1907) und Glagau, Reformversuche und Sturz des Absolutismus in Frankreich (1908). Wahl fiel alsbald über das jüngere Quasi-Konkurrenzunternehmen her, bezeichnete es nicht allein in seiner Grundanschauung als verfehlt, sondern auch als minderwertig in Hinsicht auf Quellenbenutzung, ja als Plagiat aus Wahls eigenem Werk. Dies bewog Struck, beide Arbeiten einer eingehenden Analyse zu unterziehen. Und das Ergebnis, zu welchem St., ausgestattet mit großer Detailkenntnis über die einschlägigen Tatsachenkomplexe, gelangt, lautet für Glagau sehr entlastend, wogegen Wahl, dessen Verdienste um die Forschung übrigens nicht geleugnet werden, ob seiner Anmaßung und seiner ungerechten Angriffe auf Glagau eine, wie man wohl sagen muß, verdiente Zurückweisung erfährt. Es ist eine stattliche Reihe von Punkten, wo die Verteidigung Glagaus erfolgreich einsetzt und Wahls Methode in ein bedenkliches Licht rückt. Einige seien herausgehoben: Wahl hat unrecht, jede Teilnahme Marie Antoinettens am Sturz Turgots zu leugnen und die Verläßlichkeit der Berichte Mercys anzuzweifeln; ebenso unrecht mit seiner Annahme einer orleanistischen Partei, weil seine Interpretation einer Stelle der Parlamentsremonstranz vom 30. April falsch ist. Dabei deckt St. viele Stellen bei Wahl auf, die sich gegenseitig so auffallend widersprechen, daß man beim letzteren Neigung zu unüberlegter Phrase annehmen muß, die einem wissenschaftlichen Werke nicht zur Zierde gereicht. Der Vorwurf des Plagiats ist

ungerechtfertigt, und bei näherem Zusehen erweist sich Glagaus Quellenapparat als wesentlich bedeutender als jener seines Tadlers, so daß schon aus diesem Grunde Glagau mit seinen Untersuchungen einen guten Schritt über seinen Vorgänger hinausgelangt ist.

---

*Erläuterungen u. Ergänzungen zu Janssens Gesch. d. dtschen Volkes. Hrsgg. v. Ludw. v. Pastor. IX. Bd., 3. Heft. Freibg., Herder, 1912. gr.-8° IX, 3. Schuhmann Gg.: Die Berner Jetzertragödie im Lichte d. neueren Forschg. u. Kritik. (XI, 152 S.) M. 4.—.

Weise Dr. Gg.: Königtum u. Bischofswahl im fränk. u. dtschen Reiche vor dem Investiturstreit. Berl., Weidmann, 1912. gr.-8° (VII, 148 S.) M. 5.—.

Burdach Konr.: Vom Mittelalter z. Reformation. Forschungen z. Geschichte d. dtschen Bildg. Im Auftr. d. kgl. preuß. Akademie d. Wissensch. hrsgg. II. Bd., 3. u. 4. Teil. Ebd., 1912. gr.-8°
II. Briefwechsel des Cola di Rienzo. Im Auftr. d. kgl. preuß. Ak. d. Wiss. hrsgg. v. Konr. Burdach u. Paul Piur. 3. Teil: Kritischer Text. Lesarten u. Anmerkgen. Mit 3 Faks.beilagen. — 4. Teil: Anhang. Urkundl. Quellen z. Geschichte Rienzos. Oraculum angelicum Cyrilli u. Kommentar des Pseudojoachim. (XXIII, 472 u. XVI, 354 S.) M. 16.— u. 12.—.

Quellensammlg. z. dtschen Geschichte. Hrsgg. v. E. Brandenburg u. G. Seeliger. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8°
Salomon Univ.-Prof. Dr. Felix: Die dtschen Parteiprogramme. 2. Aufl. Heft 1: Von d. letzten Zeiten d. dtschen Bundes bis z. Reichsgründg. 1845—71. — Heft 2: Von d. Reichsgründg. bis z. Ggwart. 1871—1912. (X, 148 u. VI, 178 S.) à M. 1.80.

Cauchie Alfr., Prof. à l'Univ. de Louvain: Le Comte L. C. M. de Barbiano di Belgiojoso et ses papiers d'état conservés a Milan. Contribution à l'histoire des réformes de Joseph II en Belgique. (Extrait des Bulletins de la Commission royale d'histoire de Belgique, 1912, LXXXI.) Bruxelles, M. Weissenbruch, 1912. 8° (S. 147—332 u. S. 189, 190.)

*Schorn Adelheid v.: Zwei Menschenalter. Erinnerungen u. Briefe aus Weimar u. Rom. Mit 18 Abb. auf 16 Taf. 2., veränd. Aufl. Stuttg., Greiner & Pfeiffer, 1913. gr.-8° (449 S.) geb. M. 7.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Catulli, Tibulli, Propertii Carmina, a Mauricio Hauptio recognita. Editio septima ab Johanne Vahleno curata et a Rudolfo Helmio edita. Leipzig, S. Hirzel, 1912. 16° (372 S.) M. 2.80.

Nur mit stiller Wehmut wird jeder Schüler und Verehrer Vahlens, des letzten der Philologen, diese posthume Gabe empfangen. Es ist kein *in usum delphini* retuschierter Text, worauf die schlichte, allen gelehrten Beiwerks entkleidete Form schließen lassen könnte, vielmehr offenbart sich diese Ausgabe dem mit der Detailforschung Vertrauten als mit der denkbar größten Akribie gearbeitet und nach streng wissenschaftlichen Prinzipien orientiert. Die Rekonstruktion der prächtigen Gedichte zeigt eine Vollendung und Treue, wie wir sie mit den uns zu Gebote stehenden Hilfsmitteln nur eben zu gewinnen imstande sind.

Kiel. G. Wörpel.

Poestion Jos. Cal.: **Steingrimur Thorsteinsson, ein isländischer Dichter und Kulturbringer.** Mit 60 übersetzten Proben seiner Lyrik und seinem jüngsten Porträt. Eine Freundesgabe zum 80. Geburtstage des Meisters. München, Georg Müller, 1912. 8° (152 S.) M. 3.50.

Dieses neueste Buch des als Islandforscher weit über die Grenzen der deutschen Lesewelt bekannten Verf. ist eine „Freundesgabe" zum 80. Geburtstage des isländischen Dichters. Es gewährt einen raschen und sicheren Überblick nicht nur über die Literatur Islands, sondern auch über das Land, die Sitten und die geistige Entwicklung des Volkes. Der Verf. verstand es meisterhaft, in den Übergängen zwischen den Übersetzungen von 60 Gedichten Thorsteinssons die wertvollsten Aufklärungen zu geben, so daß man einen guten Einblick in die vielfach uns fremden, aber sehr interessanten Verhältnisse der großen Nordlandsinsel erlangt. Da sich P. schon seit mehr als drei Jahrzehnten mit dem Studium der Sprache und Literatur, der Geschichte, Geographie und den Sitten Islands beschäftigt und als bester Kenner des Landes und Volkes gelten darf, war er an erster Stelle berufen, dem Dichter Thorsteinsson diese Freundesgabe zu widmen. P. ist aber nicht bloß Gelehrter, sondern auch selbst Dichter und aus dieser zweifachen Eignung erklärt sich die Vortrefflichkeit der Übersetzungen, welche die größten Schwierigkeiten bieten. Noch nie ist ein isländischer Dichter bei Lebzeiten so geehrt worden wie der alte Rektor der humanistischen Mittelschule Reykjaviks durch dieses prächtige Buch P.s, der sich damit auch selbst geehrt hat.

Wien. Dr. Hans Frh. v. Jaden.

Lütjens August: **Der Zwerg in der deutschen Heldendichtung des Mittelalters.** (Germanistische Abhandlungen, begründet von Karl Weinhold. In zwanglosen Heften herausgegeben von Friedrich Vogt. 38 Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1911. gr.-8° (XII, 120 S.) M. 4.—.

Der Verf. hat die Absicht, „durch eine zweckmäßige Bearbeitung dieses durch sein hohes Alter besonders wertvollen Quellenmaterials der mythologischen Forschung eine festere Grundlage zu bieten"; er sammelt und sichtet die Zeugnisse aus der epischen Literatur des deutschen Mittelalters. Von vornherein gegeben war die Scheidung der hier in buntem Durcheinander sich bewegenden Zwerggestalten: neben den alteinheimischen Typen, den germanischen Schöpfungen mythischen Glaubens und Denkens, begegnen die durch den bestimmenden Einfluß fremder Literatur vermittelten Gattungen, die franz. *nains* und die Pygmäen der antiken Überlieferung. Über das Auftreten der „Riesen und Zwerge in der altfranzösischen erzählenden Dichtung" hat bereits Fritz Wohlgemuth in einer Dissertation (Tübingen, 1906) berichtet. L. stellt nunmehr die entsprechenden Zwergfiguren im deutschen Epos zusammen, deren französische Vorbilder teils unmittelbar vorliegen, teils aus den wiederkehrenden Wesensmerkmalen zu erschließen sind (S. 2—21). Sie erscheinen meist im Dienst vornehmer Herren als bucklige, kleine Leute von häßlichem Aussehen und tückischer Gemütsart. Nach Wohlgemuth sind sie den „wirklich existierenden Mißgestalten und Kretins, die große Herren sich zur Kurzweil hielten", nachgeformt, während sie von L. mehr als Gebilde keltischer Märchen- und Sagenwelt aufgefaßt werden. Das Fortwirken der Pygmäenfabeln in der mittelalterlichen Literatur wurde schon von Bartsch in seiner Einleitung zum Herzog Ernst mehrfach nachgewiesen; L. hat sich hier auf wenige zusammenstellende und ergänzende Bemerkungen beschränkt (S. 22—26). Der Hauptgegenstand der Arbeit ist natürlich der deutsche Zwerg. Alle Zwergmotive, die im altdeutschen Heldenepos festgehalten sind, werden fleißig zusammengetragen, bewertet (S. 27—67) und schließlich zu einer Charakteristik der deutschen Zwerge verarbeitet (S. 68—111). Mehr philologische Interessen stehen merklich und meist mit gutem Recht im Vordergrund. Bei der Musterung des Quellenstoffes berührt der Verf. gern die Fragen nach dem Abhängigkeitsverhältnis verschiedener Redaktionen einer Sagenfassung. Nicht immer scheint freilich deren ausführliche Erörterung das nächste Ziel unmittelbar zu fördern: die Veranschaulichung der traditionellen Zwergtypen in der Literatur; aber die besonnene Haltung, das methodisch korrekte Verfahren sind überall anzuerkennen, und als verläßliches Instrument der mythologischen Forschungsarbeit wird das Buch gewiß gute Dienste leisten können. Allen Lockungen, sein bereitgestelltes Material zur Vertiefung der Erkenntnis zwergischen und elbischen Wesens gleich selbst auszubeuten, hat L. tapferen Widerstand geleistet in der sicher richtigen Einsicht, daß dies nur in weiterem Zusammenhang mit Erfolg geschehen kann, wenn die gesamte germanische Überlieferung mit einbezogen wird, die literarische sowohl wie die volksmäßige.

Wien. Dietrich v. Kralik.



Schnupp Gymn.-Prof. Dr. Wilhelm: **Deutsche Prüfungsarbeiten für Absolventen höherer Lehranstalten.** (Anleitung, Dispositionen, Ausführungen deutscher Aufsätze.) München, H. Hugendubel, 1911. 8° (VIII, 211 S.) geb. M. 2.80.

Von dem, was man weiß und will, was man denkt und fühlt, schriftlich Kunde geben, ist ein Ding, beinahe schwieriger zu lehren als zu lernen. Jedenfalls ist aber das persönliche Lehren, das Lehren mittels des lebendigen Wortes, auf diesem so wichtigen Gebiete des Unterrichtswesens noch eher möglich und wirksam als der Vortrag eines Lehrbuches. Mit dieser Überzeugung hat sich Sch. nur schwer zur Herausgabe des vorl. Buches entschlossen. Es ist, das sei sogleich zu seinem Lobe gesagt, wirklich praktisch abgefaßt. Verf. bespricht eine große Anzahl Themen und lehrt an ihnen die Grundsätze richtiger Disposition und angemessenen Ausdruckes. Nachdem er auf Grund solch induktiver Methode zu den gewünschten Ergebnissen gelangt ist, gibt er zuletzt noch eine Anzahl vollkommen ausgearbeiteter Musteraufsätze. Das Buch, in dem sehr viel anerkennenswerte Mühe steckt und redlicher Eifer mit klaren Worten zu uns spricht, wird jedem Lehrer des Deutschen willkommen sein, da es ihm zahlreiche fruchtbare Winke für den so schwierigen und so wichtigen Aufsatzunterricht an die Hand gibt.

Lemberg. Dr. Albert Zipper.

Lombardo Dr. Giacomo Maria: **Su e giú per l'Italia.** Libro di lingua viva ad uso delle scuole e delle persone colte. Freiburg, J. Bielefeld, 1911. kl.-8° (VIII, 224 S.) geb. M. 3.—.

Mit warmer, begeisterter, fast möchte ich sagen hie und da blinder Liebe spricht der Autor in dem ersten Kapitel der vorl. Schrift von seinem Vaterlande. — An der Hand von glücklich gewählten Bruchstücken aus der italienischen Literatur geleitet er die Leser durch die größten Städte Italiens, macht sie mit den eigentümlichen Schönheiten und dem literarischen oder historischen Wert jeder Stadt bekannt und führt sie in die jeweiligen Sitten und Gebräuche ein. Vielleicht ist es gerade das letztere, was die Lektüre auch denjenigen anziehend macht, die Italien bereits durch Reisen kennen und mit der Sprache vertraut sind. Aber noch mehr als zur Unterhaltungslektüre ist das Buch für Studienzwecke vorzüglich geeignet und für alle jene Universitäts- und Mittelschulkurse, in denen Prof. Oskar Heckers „Piccolo italiano" (erschienen 1906 im gleichen Verlage und in der gleichen Ausstattung) als Unterrichtswerk eingeführt ist, wärmstens zu empfehlen. Die Betonungstabelle am Anfange des Buches stimmt genau mit der Heckers überein. Außerdem besitzt es noch einen großen Vorteil: die literarischen Anmerkungen, Biographien und Erklärungen von Fach- und anderen Ausdrücken befinden sich am Ende eines jeden Kapitels und machen so das lästige Nachschlagen in einem zweiten Werke oder am Ende des Buches (wie bei Hecker) überflüssig. Den Freunden italienischer Literatur aber bietet L. in der Zusammenstellung empfehlenswerter Bücher am Anfange des Werkes Gelegenheit, nach eigenem Geschmack eine Auswahl zu treffen und dabei doch gut zu wählen.

Wien. Rita Girardi.

Dtsche Quellen u. Studien. Hrsgg. v. Prof. Dr. Wilh. Kosch. 3. Heft Regensbg., J. Habbel, 1912. gr.-8°
 3. Gadient Gymn.lehrer Dr. P., Kapuziner: Prokop v. Templin, Sein Leben u. s. Werke. Gekrönte Preisschrift d. Universität Freiburg, Schweiz. I. Teil. (XI, 274 S.) M. 6.—.

Thurau Gustav: Singen u. Sagen. Ein Btr. z. Geschichte d. dichter. Ausdrucks. Berlin, Weidmann, 1912. 8° (VIII, 140 S. m. 4 Lichtdrucktaf.) M. 4.—.

Rothe Carl: Der augenblickl. Stand d. homer. Frage. (Sonderabdr. aus d. Ztschr. f. d. Gymnasialschulwesen. Jahresberichte d. Philolog. Vereins XXXVIII.) Ebd., 1912. gr.-8° (94 S.) M. 2.—.

Thomas Emil: Studien z. latein. u. griech. Sprachgeschichte. Ebd., 1912. 8° (144 S.) M. 4.—.

Quellen u. Forschungen z. Sprach- u. Culturgeschichte d. german. Völker. Hrsgg. v. Al. Brandl, Erich Schmidt, Fz. Schultz. CXVII. CXVIII. Straßbg., K. J. Trübner, 1912. gr.-8°
 CXVII. Stütz Fz.: Die Technik d. kurzen Reimpaare d. Pamphilus Gengenbach. Mit e. krit. Anhang üb. d. zweifelhaften Werke. (XII, 206 S.) M. 6.—.
 CXVIII. Ernst Lorenz: Floire u. Blanscheflur. Studie z. vergleich. Literaturwissenschaft. (VIII, 70 S.) M. 2.—.

*Wustmann Rud.: Walther v. d. Vogelweide. Mit 3 Taf. Ebd., 1913. 8° (VII, 103 S.) M. 2.—.

Btrge z. Neueren Literaturgeschichte. Begr. v. W. Weitz. Neue Folge, hrsgg. v. Prof. Dr. Max Frh. v. Waldberg. I. Heidelbg., C. Winter, 1912. gr.-8°
 I. Kühn Dr. Jul.: Der junge Goethe im Spiegel d. Dichtg. s. Zeit. (VII, 132 S.) M. 3.50.

Becker Adf.: Die Sprache Friedrichs v. Spee. Ein Btr. z. Geschichte d. nhd. Schriftsprache. Halle, M. Niemeyer, 1912. gr.-8° (XXXII, 128 S.) M. 5.—.

Steinweg Carl: Goethes Seelendramen u. ihre französ. Vorlagen. Ein Btr. z. Erklärg. d. Iphigenie u. des Tasso sowie z. Geschichte d. dtschen u. d. französ. Dramas. Ebd., 1912. gr.-8° (XI, 258 S.) M. 7.—.

Kunstwissenschaft.

I. **Justi** Karl: **Michelangelo.** Neue Beiträge zur Erklärung seiner Werke. Mit 41 Tafeln. Berlin, G. Grote. Lex.-8° (VIII, 448 S.) M. 18.—.

II. **Brockhaus** Heinrich: **Michelangelo und die Medici-Kapelle.** 2., verbesserte Auflage. Mit 35 Abbildungen, darunter 8 Separatbilder. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1911. Lex.-8° (VIII, 118 S.) M. 4.—.

I. In seinen 1900 erschienenen ersten Beiträgen zur Erklärung der Werke und des Menschen Michelangelo befaßte sich Justi mit zwei Hauptschöpfungen des Meisters, den Deckengemälden der Sixtina und dem Juliusgrabmale. Die feinsinnige und formvollendete Analyse dieser großartigen Schöpfungen, deren künstlerischer Gehalt, Sinn und Bedeutung in ganz neuer Auffassung dargelegt wurden, schuf eine wesentlich veränderte Einwertungsbasis für die Stellung des Meisters zu seinen Stoffen und zeigte die Vielseitigkeit seines von J. voll erfaßten Wesens. In dem gleichen Bannkreise liegen die neuen Beiträge zur Erklärung der Michelangelo-Werke, welche eine Ergänzung zu dem eben charakterisierten Werke bilden und, mit ihm vereint, wohl all das enthalten, was J. für die Beurteilung des großen Künstlers für allgemein wichtig betrachten mochte. Daß sie aber noch nicht alles enthalten, was J. über Michelangelo zu sagen hat, hebt er in dem Vorworte selbst hervor. Die eingehende Betrachtung der Jugendwerke markiert überaus feinfühlig die Vorstufen, die zu der grandiosen Kunst des Renaissancegiganten emporführen; und die nicht minder geistreiche Lösung der Probleme der Denkmäler von San Lorenzo und des Weltgerichtes bietet Schritt für Schritt die Ergebnisse tief eindringenden Wissens, das auf die Festlegung bisher unbekannter Michelangelo-Qualitäten lossteuert. Die hohe Vollendung vornehmer Darstellungsgewandtheit, die an den Schilderungen der Zeiten eines Winckelmann und Velazquez zu vielbewunderter Abrundung und Klarheit sich emporrang, behauptet auch hier all ihre Vorzüge und überrascht oft durch die elegante Anpassung wohl ausgefeilten Ausdrucks an den Inhalt fesselnder Gedanken, die in dem Schlußkapitel „Mensch und Künstler" durch die Eigenart der Kategorien einen wundersam anziehenden Abschluß finden. Das Prinzip J s, aus der jeweiligen speziellen Veranlagung des Künstlers seine Schöpfungen zu erklären, erweist sich als ungemein fruchtbar und bringt gerade in der Folge der Jugendwerke ganz köstliche Einblicke in den Entwicklungsgang dieser nur an dem Höchsten meßbaren Größe. Der Charakter des Meisters wird zum Mittelpunkte und zur Krönung seines Schaffens. J. rückt uns das Innenleben des seltenen Mannes wie kaum ein Zweiter näher und findet die geistreichsten Wechselbeziehungen der Persönlichkeit zu ihren Werken. Es mag ja ab und zu eine Ausführung nicht voll überzeugen, das Verhältnis zur Architektur mehr angedeutet als erschöpfend durchgearbeitet sein; immerhin bleibt doch das ganze Werk ein großer Wurf, der für die Michelangelo-Forschung neue Bahnen absteckt und die Erkenntnis großer Kunst wirklich fördert. Für die Auswahl der beiden Michelangelo-Bildnisse aus verschiedenen Lebensaltern muß man dem Verf., der darauf ausgeht, uns die Persönlichkeit mit bisher nicht herangezogenen Mitteln interessanter zu machen, gewiß ganz besonderen Dank wissen.

II. Mit der Arbeit Justis berührt sich in manchen Punkten die bereits in zweiter Auflage vorliegende Studie von Brockhaus über Michelangelo und die Medici-Kapelle, die um eine noch klarere Hervorhebung der religiösen



Grundgedanken der genannten Kapelle, beziehungsweise ihrer Ausschmückung sich bemüht. Es erscheint nur natürlich, sie auf die katholische Liturgie zu beziehen, die ein so tief denkender Künstler wie Michelangelo gewiß als naheliegende Quelle besonders beachten mußte. Die Deutung der Tageszeiten ist auf eine Stelle des von der Nacht zum Tage überleitenden Morgengottesdienstes für die Verstorbenen zurückgeführt und eine Fülle von Beziehungen aus dem Gottesdienste, der den Dahingeschiedenen gewidmet ist, für die Erklärung des merkwürdigen Kapellenschmuckes eingehender gewürdigt: ein umsichtiges Bemühen um die Klarstellung des geistigen Gehaltes einer Meisterschöpfung und der Absichten des disponierenden Künstlers. Die Beigabe eines Auszuges aus der Messe für die Verstorbenen, einer Predigt Savonarolas und ambrosianischer Hymnen im Anhange will die Überprüfung der Annahmen des Verf. an dem Quellenmateriale selbst erleichtern. Auf die Messe für Verstorbene erscheint auch das berühmte Grabmal für Papst Julius II. bezogen. In der Hauptsache der Zustimmung sicher, werden Einzelausführungen kaum in allen Punkten trotz geistreicher Vortragsweise gleich überzeugen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Peez Karl: **Tizians schmerzensreiche Madonnen.** Mit 3 Abbildungen. Wien, A. Hölder. gr.-8⁰ (39 S.) M. 1.30.

P. unterzieht die schmerzensreichen Madonnen Tizians, die er nach drei Typen gruppiert, einer eingehenden Würdigung. Der Schwerpunkt der Ausführungen rückt in die dritte Gruppe, deren bisher unbekanntes und lange gesuchtes Urbild in der Madonna Peez in Wien zu erweisen versucht wird. Ref. möchte sich bei vergleichender Abwägung der über die Zuweisung an Tizian abgegebenen fachmännischen Urteile doch am liebsten der reservierten Haltung Dr. Hans Tietzes (S. 33) anschließen und den gewiß interessanten Indizienbeweis noch nicht als vollständig geschlossen und unbedingt zwingend betrachten. Die gewählten Abbildungen entsprechen den drei Typen und erleichtern die Überprüfung der Ausführungen. Die Versicherung (S. 32), daß durch eine „geradezu mustergiltige" Restaurierung „ein Meisterwerk tizianischer Malerei erstand", erscheint nicht glücklich formuliert. Denn eine Restaurierung kann ein mitgenommenes Kunstwerk nahezu neu erstehen oder in fast ursprünglicher Wirkung zurückgewinnen, aber nicht erstehen oder entstehen lassen.

Die christl. Kunst. (München, Gesellschaft f. christliche Kunst.) IX, 1 u. 2. — (1.) Gehrig, Der Glaspalast München 1912. — Bens, Studiennotizen üb. Kirchenbauten. — Gehrig, Die Sommerausstellg. d. Münch. Sezession 1912. — Wais, Hofstötters Passionsbilder. — Senger, Sebastianusstatue v. Riemenschneider. — Stummel, Der neue Hochaltar d. Apostelkirche in Köln. — Barth, Ferd. Keller. — Doering, Die 10. internat. Kunstausstellg. zu Venedig. — Maier, Christl. Kunstausstellg. Aachen. — (2.) Endres, A. Dürer u. Nik. v. Cusa. — Riedl, Erwin Pendl, d. Maler des verschwindenden Altwien. — Rave, Christoph Hehl u. s. letzten Kirchen. — Lappe, „Trondenäs-Kirche", d. nördlichste Steinkirche d. Welt. — Die Jahresmappe 1912 d. Dtschen Gesellsch. f. christl. Kunst. — Ausstellgsberichte.

Erd- und Völkerkunde.

Pohlig Prof. Dr. Hans: **Eiszeit und Urgeschichte des Menschen.** Nach seinen Vorlesungen. 2. Auflage. (Wissenschaft und Bildung. Einzeldarstellungen aus allen Gebieten des Wissens. Herausgegeben von Privatdoz. Dr. Paul Herre. Band 8.) Leipzig, Quelle & Meyer, 1911. 8⁰ (180 S. m. 40 Abb.) geb. M. 1.25.

In vorl. Bändchen findet der der historischen Epoche direkt vorausgehende Abschnitt der Erdgeschichte eine zwar gedrängte, aber dennoch ziemlich eingehende Darstellung. Der besseren Übersicht wegen fand eine Zweiteilung des Stoffes statt, indem zunächst die geographisch-landschaftliche und sodann die anthropologisch-zoologische Seite des Problems erörtert wird. — P. ist zweifellos gegenwärtig einer der besten Kenner des hier behandelten Stoffes und dies bringt es mit sich, daß vorl. kleines Bändchen sowohl mit Rücksicht auf die übersichtliche Zusammenstellung als ganz besonders infolge mancher darin enthaltenen Anregung auch vom Fachmanne gern zur Hand genommen werden wird. Um so mehr Belehrung wird der Laie aus einer solchen abgerundeten Darstellung des ganzen Problems ziehen, besonders da sich nicht nur der Stil des Verf. leicht liest, sondern die Darstellung überdies noch durch instruktive Abbildungen ergänzt wird.

Um so mehr tut es dem Ref. leid, nicht uneingeschränkt Lob spenden zu können. Es finden sich in der Schrift nämlich Ansichten zum Teil recht dogmatisch vorgetragen, die zum mindesten als noch sehr umstritten bezeichnet werden müssen. So z. B., wenn der Verf. annimmt (S. 14), daß gegen Ende der Tertiärepoche die erste Bildung von Eis auf der Erde stattfand usw. — Weiters glauben wir es bemängeln zu sollen, daß Verf. in einer doch in erster Linie populär-wissenschaftlichen Schrift über so manche ernste Vertreter der Wissenschaft, deren Ansichten er nicht beipflichtet, hämische Bemerkungen macht, wie (S. 75) über die nordamerikanischen Glazialgeologen oder bei der Besprechung des Löß über v. Richthofen und seine Schule (S. 86 f.) oder indem er aus dem Namen des P. Kreichgauer einen P. Kriechbaumer (! S. 153) macht. Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß P. durchaus auf monistischer Grundlage steht und daher alle auf Abstammung bezüglichen Fragen unter diesem Gesichtswinkel zur Darstellung bringt.

Wien. Dr. Lukas Waagen.

Schalek Alice: **Indienbummel.** Mit 52 Illustrationen. Berlin, Concordia Deutsche Verlags-Anstalt. (1912) 8⁰ (V, 199 S.) M. 2.—.

In zwanglosem Plauderton geschrieben, ganz ohne das oft vordringliche Pathos, widerspiegelt dies Buch die Eindrücke einer impulsiven Frau bei ihrer Reise durch das Wunderland Indien. Die Verf. hält sich eben nicht an Vorbilder, sondern schildert Land und Leute, wie sie ihr erschienen sind. Die Landschaft übersieht sie niemals und zeigt ein feines Verständnis für die reiche Farbenskala der Tropenwelt. —a—.

Studien u. Forschungen z. Menschen- u. Völkerkde, unt. wissenschaftl. Leitg. v. Gg. Buschan. X. Stuttg., Strecker & Schröder, 1912. gr.-8⁰
X. Classen Dr. K.: Die Völker Europas z. jüng. Steinzeit. Ihre Herkunft u. Zusammensetzg. Mit 2 Karten. (VI, 76 S.) M. 4.—.

Dähnhardt Osk.: Natursagen. Eine Sammlg. naturdeutender Sagen, Märchen, Fabeln und Legenden. Mit Btrgen v. V. Armhaus, M. Boehm, J. Bolte . . . hrsgg. Bd. IV. Tiersagen. 2. Teil. Bearb. v. Osk. Dähnhardt u. A. v. Löwis of Menar. Lpz., B. G. Teubner, 1912. Lex.-8⁰ (IX, 322 S.) M. 8.—.

Wieser Frz. R. v.: Die Weltkarte d. Albertin de Virga aus d. Anfange d. XV. Jhdts in d. Sammlg. Figdor in Wien. (Festgabe d. k. k. Ministeriums f. Kultus u. Unterr. f. d. XVIII. dtschen Geographentag in Innsbr. 1912.) Innsbr., H. Schwick, 1912. gr.-Fol. (46·5×33 cm) (17 S. Textill. u. e. Karte) in Mappe M. 7.50.

*Kocmata Karl F.: Joseph Schöffel, d. Erhalter d. Wienerwaldes. Sein Kampf u. s. Vermächtnis. Wien, Verlag „Das Gesindel", 1912. kl.-8⁰ (24 S. m. Portr.) K —.60.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Böckenhoff Prof. Dr. Karl: **Katholische Kirche und moderner Staat.** Das Verhältnis ihrer gegenseitigen Rechtsansprüche. Köln, J. P. Bachem, 1911. gr.-8⁰ (144 S.) M. 2.40.

Die schweren Konflikte zwischen Staat und Kirche in Deutschland in den Siebzigerjahren veranlaßten Gelehrte und Politiker zu literarischen und oratorischen Enunziationen über das grundsätzliche Verhältnis dieser beiden Gewalten, so daß auf diesem Gebiete eine fast unübersehbare Literatur erwachsen ist. Gegenüber den Zerrbildern, die ein Chamberlain, Hoensbroech, L. K. Goetz („Ultramontanismus als Weltanschauung auf Grund des Syllabus quellenmäßig dargestellt", Bonn, 1905) über die Beziehungen der Kirche zur Staatsgewalt entworfen haben, neben den geistreichen, aber leicht irreführenden Auseinandersetzungen eines C. Jentsch („Christentum und Kirche", Leipzig, 1910) hat B. in einer für weitere Kreise berechneten, inhaltreichen Schrift, die das Ergebnis 14 öffentlicher, an der Kaiser Wilhelms-Universität gehaltener Vorlesungen ist, auf katholisch-dogmatischer Grundlage die Grenze zwischen den Rechten der Kirche und des Staates gezogen. Das Problem selbst hat eine historische, rechtliche und philosophische Seite. B. beschränkt sich auf die beiden



ersten Gesichtspunkte, zumal die philosophische Analyse leicht in den weiten Ozean unfruchtbarer, metaphysischer Spekulation führen kann. Die Tatsache, daß die Grenze zwischen Staat und Kirche in der Geschichte der Kulturentwicklung eine stets schwankende war, hat Vertreter des Kirchen- und Staatsrechtes zu der Annahme geführt, es gebe keine a priori feststehenden Beziehungen zwischen Staat und Kirche, vielmehr müßten stets die in der geschichtlichen Entwicklung gegebenen konkreten Verhältnisse näher untersucht werden. Im Lichte der theistischen Weltauffassung aber erscheinen Staat und Kirche als gegebene, als notwendige, voneinander getrennte, nebeneinander existierende, im Willen Gottes begründete Gewalten, von denen jede „in ihrer Art die höchste ist und jede ihre gewissen Grenzen hat, welche ihre Natur und ihr nächster, unmittelbarer Gegenstand gezogen haben, so daß eine jede wie von einem Kreise umschlossen ist, in dem sie sich selbständig bewegt“ (Leo XIII., „Immortale Dei“ v. 1. November 1885). Von diesem grundsätzlichen Gedanken ausgehend untersucht B. zunächst die Quellen für die Bestimmung der kirchlichen Stellungnahme zum modernen Staate, behandelt im folgenden Kapitel (S. 34—92) die Anerkennung der Staatssouveränität durch die Kirche und ihre Schranken und befaßt sich in den letzten beiden Abschnitten (S. 92—140) mit dem Problem der Interkonfessionalität des modernen Staates und mit der Frage der Trennung von Kirche und Staat. Die einzelnen Darbietungen sind lichtvolle und geistreiche Essais, die unter Berücksichtigung der modernsten katholischen und akatholischen Literatur das Verhältnis von Kirche und modernem Staate in ebenso fesselnder wie objektiver Weise behandeln. Wer das Verhältnis der katholischen Kirche zum modernen Staate vom katholischen Standpunkte aus in korrekter Darstellung kennen lernen will, greife zu B.s Buch.

Wien. Dr. Franz Zehetbauer.

Staatsbürger-Bibliothek. 13. und 14. Heft. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag, 1911. 8° à M. —.40.
I. (13.) **Beusch** Dr. Paul: **Allgemeine Steuerlehre.** (44 S.)
II. (14.) — —: **Steuerarten und Steuersysteme.** (111 S.)

Die vortreffliche (und höchst nachahmenswerte) „Staatsbürger-Bibliothek“ des M.-Gladbacher Volksvereins hat durch diese beiden Hefte wieder eine recht wertvolle Bereicherung erfahren. Die Darstellung ist gut verständlich, ohne dabei allzu „volkstümlich“ (im schlechten Sinne des Wortes) zu werden. Wenn der Verf. vorwiegend Verhältnisse im Deutschen Reiche im Auge hat, so ist der Inhalt doch so allgemein gehalten, daß die kleinen Abhandlungen auch bei uns volles Interesse finden können. Ausstattung und Druck dieser billigen und wirklich der Volksbildung dienenden Hefte ist gut. g.

Österr. Zeitschr. f. Verwaltg. XLV, 43—48. — (43.) v. Jaeger, Zur Behandlg. d. Verwaltgsreform. — (44. 45.) Weyr, Die statist. Kompetenz d. gesetzgebenden Körperschaften nach österr. Rechte. — (46.) Neuberg, Das Lotsenwesen d. Dtschen Reichs. — (47.) Kraft, Die Einheitsmittelschule. — (48.) Üb. wasserrechtl. Beziehgen v. Wasserkraftanlagen.

Soziale Revue. XII, 5 u. 6. — (5.) Sittler, Sozialdemokraten u. bäuerl. Bevölkerg. — Retzbach, Zur Handwerkerinnenfrage. — Weigl, Heim u. Vaterhaus. — Missioen, Das mod. christl. Belgien. — (6.) Katscher, Eine einzigartige Stiftg. — Speck, Ein Petroleum-Monopol.

Pesl Dr. jur. D.: Der städt. Grund u. Boden. München, Duncker & Humblot, 1912. gr.-8° (VII, 299 S.) M. 8.—.
*Müller Dr. oec. publ. Ernst: Einführg. in die Statistik. Mit 2 graph. Darstellgen im Text u. e. farb. statist. Karte. Ebd., 1912. gr.8° (VII, 46 S.) M. 1.50.
Kisch Prof. Dr. Wilh.: Gattgsschuld u. Wahlschuld. Eine begriffl. Abgrenzg. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 246 S.) M. 7.—.
Sternthal Dr. rer. pol. Friedr.: Die Heimarbeit in d. Dresdner Zigarettenindustrie. Ebd., 1912. gr.-8° (VI, 58 S.) M. 1.80.
Zitelmann Ernst: Internationales Privatrecht. II. Bd. 3. Stück (Schluß d. Werkes.) Ebd., 1912. gr.-8° (XXXIV S. u S. 609—1025) M. 12.—.
Ratzka-Ernst Dr. Clara: Welthandelsartikel u. ihre Preise. Eine Studie z. Preisbewegung u. Preisbildg. Der Zucker, der Kaffee u. d. Baumwolle. Ebd., 1912. gr.-8° (XVI, 244 S. m. e. Tab.) M. 7.—.
Friedrichowicz Dr. Eugen: Grundriß e. Geschichte d. Volkswirtschaftslehre. Ebd., 1912. gr.-8° (VII, 267 S.) geb. M. 6.—.
Webb Sidney u. Beatrice: Das Problem d. Armut. Autoris. Übertragung v. Helene Simon. Jena, E. Diederichs, 1912. gr.-8° (218 S.) M. 6.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Müller-Pouillets Lehrbuch der Physik und Meteorologie. 10., umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Prof. Dr. Leopold Pfaundler-Graz, unter Mitarbeitung von Prof. Dr. O. Lummer-Breslau, Prof. Dr. A. Wassmuth-Graz, Hofrat Prof. Dr. J. v. Hann-Wien, Dr. K. Drucker-Leipzig, Prof. Dr. W. Kaufmann-Königsberg, Prof. Dr. A. Coehn-Göttingen und Dr. A. Nippoldt-Potsdam. In vier Bänden. Mit über 3000 Abbildungen und Tafeln, zum Teil in Farbendruck. I. Band: Mechanik und Akustik. Von Leopold Pfaundler. — II. Band: Die Lehre von der strahlenden Energie (Optik). Von Otto Lummer. — III. Band. Wärmelehre. Chemische Physik. Thermodynamik und Meteorologie. Von Pfaundler, Drucker, Wassmuth und v. Hann. — IV. Band, 1. Abteilung: Magnetismus und Elektrizität von Prof. Walter Kaufmann und Alfr. Coehn. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1905—1909. gr.-8° (XII, 801 S. u. S. 503a—d; XXVII, 1289 S. m. XXI Taf.; XIV, 903 S.; XII, 622 S.) M. 10.50; 24.—; 16.—; 13.—.

Die ganz außerordentlichen Fortschritte der Physik auf vielen ihrer Gebiete und die Realisierung fast unmöglich erscheinender Dinge (Radioaktivität, drahtlose Telegraphie etc.) sowie das dadurch hervorgerufene allseitige Interesse für diesen Gegenstand haben es bewirkt, daß die vorhandenen großen und kleinen Lehrbücher gründlich umgearbeitet werden mußten, um neben den neu erscheinenden Werken dieser Disziplin ihren Platz behaupten zu können. Von der Serie der altbekannten größeren Werke über Physik liegen uns nunmehr 3 Bände von Müller-Pouillet-Pfaundlers Physik in 10. Auflage vollständig vor; der IV. (Schluß-)Band ist zum Teil bereits erschienen. Schon äußerlich fällt auf, daß Format und Umfang des bestbekannten Lehrbuches, das eine gründliche Darlegung der Physik ohne Anwendung höherer mathematischer Ableitungen bietet, sehr gewachsen ist. Die treffliche Ausstattung und das vorzügliche, reichhaltige Illustrationsmaterial sind geblieben, letzteres ist natürlich vermehrt worden. Die Wahl der Mitarbeiter der neuen Auflage ist eine vorzügliche, da nur anerkannte Kapazitäten auf jedem Gebiete zu Worte kommen. Jeder, der nur halbwegs mit der Physik vertraut ist, weiß, was Physiker vom Range eines Lummer, Kaufmann etc., und ein Meteorologe wie v. Hann bieten, wenn sie ihren Gegenstand behandeln. Klar ist es auch, daß die Umarbeitung verschiedener Teile der Physik insofern tiefgreifende Abänderungen hervorrufen mußte, als ja naturgemäß der Umschwung in den letzten zehn Jahren z. B. auf dem Gebiete der Mechanik und Akustik nicht gar so bedeutend war, während die Änderung der Anschauungen auf anderen Gebieten, z. B. auf dem der Elektrizitätslehre, völlig umwälzend geworden ist.

Demzufolge sind die Ergänzungen und Neuerungen gegenüber der 9. Auflage im I. Band, 1. und 2. Abteilung, nicht besonders groß. Die grundlegenden physikalischen Maßbestimmungen sind noch von dem inzwischen verstorbenen Staatsrat Wild bearbeitet. Das Weitere in dem Band stammt aus der Feder Pfaundlers, der alle Abänderungen, welche durch neuere Versuchsergebnisse erheischt wurden, anbrachte und auch neue Instrumente (Luftpumpen etc.), genau beschrieben und mit vorzüglichen Bildern versehen, aufnahm, so daß das Buch zur Zeit seines Erscheinens völlig auf der Höhe der Zeit war. Inzwischen sind allerdings schon wieder neue Apparatkonstruktionen (beispielsweise gerade wieder neue Luftpumpenkonstruktionen) erfolgt. Dies niemals völlig auf der Höhe Stehen ist ein Mangel, der den ganz großen Werken anhaftet, da deren Redaktion Jahre erfordert, wodurch die zuerst ausgegebenen Bände immer schon ein wenig veraltet sind, ehe der Schlußband erscheint. Zur Ehre des vorl. Werkes sei jedoch gleich hier bemerkt, daß es, im Vergleich zu anderen großen Physikbüchern, relativ doch in rascher Folge zur Publikation kommt. — Der II. Band (Optik) ist diesmal zur Gänze von Lummer bearbeitet worden und hat nunmehr ganz das Gepräge dieses Gelehrten. Obwohl elementar gefaßt, dürfte diese Lehre vom Lichte nicht nur dem Leserkreis eines Physikwerkes, wie es

das obige mit seinem Prinzip des Ausschlusses der Infinitesimalrechnung ist, Bewunderung abringen und dessen Interesse erregen, sondern auch dem Fachmann manche Aufklärung bringen. Schon in der 9. Auflage waren die von Lummer bearbeiteten Teile mustergiltig. Diesmal gebührt dem Verf. noch darüber hinaus das Lob, daß er es auch verstand, weise Beschränkung walten zu lassen. Manches ist gekürzt, was in der 9. Auflage für ein allgemeines Lehrbuch zu ausführlich war, z. B. die Behandlung der Abbildungsfehler photographischer Objektive; das meiste jedoch ist ganz neu bearbeitet, so daß es wenig oder gar keine Ähnlichkeit mit der Darstellung in der 9. Auflage aufweist, so z. B. die Spektralanalyse, die Linienspektren, die Anwendung der Spektralanalyse auf die Himmelskörper (moderne Sonnentheorien: Schmidt etc.). Wesentlich erweitert und in Bezug auf die neuesten Forschungen umgearbeitet ist das Kapitel über Interferenzen. Hier haben naturgemäß die neuesten Arbeiten des Verf. selbst, dann die von Gehrcke, Fabry und Perot weiteste Berücksichtigung gefunden. Ebenso verhält es sich mit der Lehre vom Auge und den Gesichtsempfindungen, auf welchem Gebiete ja auch des Bearbeiters Forschungen und Theorien (Stäbchen- und Zäpfchensehen) sich zumeist bewegen. Auch in den Kapiteln über optische Apparate finden sich naturgemäß Neueinschaltungen (Ultramikroskop etc.). Es ist jedoch auffällig, daß hier so alte Apparate, wie eine photographische Kastenkamera (Fig. 376) und auch das Bild des bereits längst schon überholten Pariser Reflektors (Fig. 454) in einem so modernen Buch noch Aufnahme finden konnten, wo doch zweifellos Leser, die zu dieser Optik greifen, die neuen Reflektoren amerikanischer Sternwarten geschildert und abgebildet erwarten dürfen. Durchaus auf dem neuesten Standpunkt sind auch die Kapitel über Polarisation (elliptische, chromatische Polarisation; spektrale Zerlegung der Polarisations- und Interferenzfarben und Natur des weißen Lichtes, Arbeiten von Gouy, Rayleigh, Schuster etc.; Rotationspolarisation) und über Reflexionstheorien an durchsichtigen und undurchsichtigen Körpern (Metallen). Dann folgen: die Theorie der normalen und anormalen Dispersion von Cauchy, Briot über Sellmayer und Helmholtz, historisch entwickelt bis auf die Untersuchungen von Drude, Natanson und Cl. Schaefer, die magnetooptischen Erscheinungen, die magnetische Drehung der Polarisationsebene und das direkte und inverse Zeemannphänomen von Zeemann einerseits, und anderseits bis auf die theoretischen Ergebnisse, die uns auf diesem Gebiete Drude, Gehrcke, Voigt, Becquerel und du Bois Elias lieferten. Die Optik ist in diesem Bande in ganz einheitlicher Behandlung in erster Linie vom Standpunkte der experimentellen Physik, in zweiter Linie aber auch vom Standpunkte der theoretischen Physik, in elementarer Weise, in selten vollendeter Art von berufenster Seite durchgeführt. — Der III. Band (Wärmelehre) weist wieder, im Gegensatz zum früheren Band, mehrere Mitarbeiter auf. Pfaundler, der Herausgeber, hat die Thermometrie und Kalorimetrie behandelt. Außer dem durch die Zeit bedingten Fortschritt, der Ergänzungen und Berichtigungen erheischte (besonders was das Tabellenmaterial anbelangt), sind wesentliche Abänderungen gegenüber der 9. Auflage nur bei der Behandlung der spezifischen Wärme des Wassers zu bemerken. Drucker hat die Statik, Diffusion und Reibung der Gase und Flüssigkeiten, die Osmose, Fluidität und Plastizität in mehreren Kapiteln hier in der Wärmelehre behandelt, Gegenstände also, wo nicht nur physikalische, sondern auch chemische Einflüsse bei dem Zustandekommen der Erscheinungen sich geltend machen. In dem Kapitel Thermochemie sind die Forschungen der letzten zehn Jahre bei der Umarbeitung gegenüber der 9. Auflage berücksichtigt worden. Wassmuths Darstellung der Thermodynamik ist fast vollständig neu, enthält die Beschreibung neuer Demonstrationsapparate und Boltzmanns theoretische Untersuchungen auf diesem Gebiete (Deutung des Entropiesatzes als Wahrscheinlichkeitssatz) sowie ein eigenes Kapitel über Wärmeleitung. Ein störender Druckfehler (Stellenwertfehler) hat sich hier, S. 725 oben (Clausius Clapeyronsche Gleichung: richtig 6·18 statt 0·618 und 6180 cm^3 statt 618 cm^3), aus der Originalabhandlung in das Werk eingeschlichen. Der Schluß des Bandes, v. Hanns klare und kurze Darstellung der modernen Meteorologie, ist so vortrefflich, wie es nur von diesem Meister der Meteorologie zu erwarten war. — Wohl die größte Wandlung der Anschauungen und die intensivste Forschertätigkeit hat die letzte Zeit auf dem Gebiete der Elektrizitätslehre hervorgebracht. Die weitestgehende Umarbeitung, ja man kann sagen die Verfassung eines neuen ganz Buches im Sinne der Darstellung des M.-P.schen Lehrbuches war beim letzten (IV.) Bande nötig. Gerade diese Aufgabe ohne Anwendung der höheren Mathematik gründlich zu lösen, bedarf der größten Meisterschaft. Sie ist gewährleistet durch die Namen Kaufmanns und der beiden anderen Mitarbeiter des Bandes, Coehn und Nippoldt. Aus den bereits vorl. Teilen der Elektrizitätslehre kann man sehen, daß den Erwartungen entsprochen wurde, die man an diese Mitarbeiter Pfaundlers stellen durfte, wenn auch einigemal das Drückende der Einschränkung, den höheren Kalkül betreffend, in der außerordentlichen Breite der Darstellung und in dem textlichen Ausdruck des Gedankenganges, wie er bei der höheren Mathemik notwendig ist, deutlich erkannt wird. Ein abschließendes Urteil kann jedoch erst erfolgen, wenn der Band vollständig vorliegt. Jedenfalls ist man aber zu der Hoffnung berechtigt, daß die Schlußlieferung keine Enttäuschung bringen und das Werk, wenn es vollständig vorliegen wird, nach wie vor eines der besten Physikbücher größeren Umfanges sein wird, welches sich, unter Berücksichtigung seiner Eigenart, sowohl für den gebildeten Nichtphysiker (Arzt etc.), den Lehrer an den oberen Klassen der Mittelschulen wie auch für den Fachmann selbst, also für den weitesten Leserkreis, eignet und vollberechtigt neben allen anderen großen Werken seines Gebietes existieren kann.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Kneller Karl Alois, S. J.: **Das Christentum und die Vertreter der neueren Naturwissenschaft.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. 3./4., verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1912. 8° (IV, 524 S.) M. 5.20.

K.s vielbegrüßtes Buch hat eine ansehnliche Erweiterung durch 50 neue, bisher dort nicht erscheinende Gelehrte gefunden, welche mit den bereits früher vorgeführten Vertretern der Naturwissenschaften aus dem 19. Jhdt sich zum Zeugnis für das Christentum vereinigen. Das Ergebnis der Untersuchung über die Stellung der bedeutenderen Naturforscher des abgelaufenen Jhdts zum Christentum ist ein doppeltes: 1. viele von ihnen sind Anhänger, zum Teil geradezu warme Anhänger der christlichen Religion; 2. viele derselben bekennen sich offen gerade zu jenen christlichen Offenbarungen und Wahrheiten, welche angeblich durch die neuere Naturforschung beseitigt sind. Damit ist am glänzendsten die Behauptung gerichtet, die moderne Naturwissenschaft habe der christlichen Weltanschauung den Boden entzogen. K.s Schrift ist die beste indirekte Verteidigung des Christentums gegen seine Befehdung im Namen der Naturwissenschaft. r.

Naturwiss. Rundschau. (Brschw., Fr. Vieweg & Sohn.) XXVII, 33—38. — (33.) Beckenkamp, Grundzüge e. kinet. Kristalltheorie. — Sumner, Die Anpassg. d. Plattfische an verschiedenen Hintergrund. — (34.) Arldt, Erosionszyklen u. Gebirgsbildg. — Magnus u. de Kleijn, Die Abhängigkt. d. Tonus d. Extremitätenmuskeln v. d. Kopfstellg. — Stahl, Die Blitzgefährdg. d. verschied. Baumarten. — (35.) Spemann, Zur Entwicklg. d. Wirbeltierauges. — Uhlenhuth, Die Transplantation d. Amphibienauges. — (36.) Wood, Selektive Reflexion, Zerstreuung u. Absorption dch. resonierende Gasmoleküle. — Parker, Sheldon u. Copeland, Geruchsreaktionen b. Fischen. — Godlewski sen., Üb. anaerobe Eiweißzersetzg. u. intramolekulare Atmung in d. Pflanzen. — (37.) Hellmann, Kessner u. Schwalbe, Der heiße u. trockene Sommer 1911 in Norddtschld. — Arldt, Die Pliozän- u. Quartärsäugetierfauna d. westl. Nordamerika. — (38.) Sestini u. Hagen, Sternfarben, beobachtet in Rom in d. J. 1844—46. — Porodko, Vergleich. Untersuchgen üb. die Tropismen. — Nöller, Die Übertragungsweise der Ratten-Trypanosomen dch. Flöhe.

Mathemat. Bibliothek. Hrsg. v. W. Lietzmann & A. Witting. 5. 8. 9. Lpz., B. G. Teubner, 1912. 8° à M. —.80.
5. Timerding Prof. Dr. H. E.: Die Fallgesetze. Ihre Geschichte u. ihre Bedeutg. Mit 20 Fig. im Text. (IV, 48 S. m. e. Portr.)
8. Meth Oberlehrer Dr. Paul: Theorie d. Planetenbewegung. Mit 17 Fig. im Text u. e. Taf. (60 S.)
9. Witting Prof. Dr. Alex.: Einführg. in die Infinitesimalrechng. Mit 2 Porträttaf., 130 Beisp. u. Aufg. u. m. 40 Fig. (IV, 74 S.)

Technische Wissenschaften.

Lehmann-Richter Dr. phil., Diplom.-Ing. E. W.: **Prüfungen in elektrischen Zentralen.** I. Teil. Prüfungen von Anlagen mit Dampfmaschinen- und Verbrennungskraftmaschinen-Betrieb mit flüssigem und gasförmigem Brennstoff. 2., verbesserte Auflage. Mit 199 Abbildungen im Text und auf 4 Tafeln. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1912. gr.-8° (XVIII, 592 S.) M. 20.—.

Es ist unbestreitbar, daß die Techniker, gerade in den besten Vertretern dieses Faches, zumeist keine Schriftsteller sind, da ihnen ihr reizvoller, ungemein mannigfaltiger Beruf keine Zeit dazu läßt, ihre Erfahrungen niederzuschreiben. Oft verbietet dieser Beruf gerade dort, wo es sich um Fabriksgeheimnisse oder um gewisse erprobte Methoden handelt, die sich leichter und billiger als andere durchführen lassen, die Bekanntgabe derselben. Das Werk ist zweifellos eines derjenigen, die aus der tiefen und gründlichen Praxis für die Praxis geschrieben sind. Den meisten ähnlichen Arbeiten fehlt eben der reiche Schatz von Erfahrung, der aus dem vorl. Buche

aus jedem Kapitel, aus jeder Zeile ersichtlich wird. Dampfkesselanlagen, Dampfmaschinen, Verwendung des Abdampfes zu Heiz- und anderen Zwecken, Rohrleitungen, Gasgeneratoren und Verbrennungskraftmaschinen, mechanische, elektrische, hydraulische und Dampfkraftübertragung, Pumpen, elektrische Kraftanlagen in der Landwirtschaft, Messungen, Gleichstrommaschinen, Ein- und Mehrphasenmaschinen, Transformatoren, Akkumulatoren, Messungen an Leitungsnetzen, das elektrische Bogenlicht und die Verwendung desselben zu Beleuchtungszwecken, elektrische Einrichtungen im Anschluß an Zentralanlagen (Röntgeneinrichtungen, Ozonlüftung, Ozonwasserwerk, elektrische Bleicheinrichtung), Elektrizitätszähler, Beispiele für Gesamtprüfungen und Abnahmen in Zentralstationen und endlich im Anhang: Prüfungen an Hausinstallationen etc. werden nicht nur vom Standpunkte der Erprobung nach erfolgter Ausführung, sondern überhaupt in ihrem Wesen aufs genaueste fachlich beschrieben. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß jeder Fachmann, jede Fabrik, jedes Elektrizitätswerk, welches auf der Höhe der Zeit stehen will, das vorl. Werk als unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch jederzeit bereit liegen haben muß. Übrigens wird auch der Ökonom und der Arzt (Röntgentechnik) sich seiner mit großem Erfolge bedienen können. Jedem Kapitel ist eine Sammlung ausgezeichneter, nicht theoretischer, sondern direkt aus der Praxis gegriffener Beispiele angeschlossen. Dem Buche ist zweifellos die weiteste Verbreitung sicher. Dem zweiten Teile kann man mit Spannung entgegensehen.

Bild und Film. Zeitschrift für Lichtbilderei und Kinematographie. I. Jahrgang (4 Hefte), März/Oktober 1912. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. 4° (IV, 124 S.) geb. M. 3.20.

Die neue Zeitschrift, welche sich die schon längst zur populärsten und besuchtesten Volksbelustigung gewordene Kinomatographie zum Behandlungsthema gewählt hat, setzt es sich zur Aufgabe, nicht nur in allgemein verständlicher Form über alle dieses Gebiet betreffenden Fragen zu informieren, sondern auch — was besonders zu begrüßen ist — den Kampf gegen den „Schundfilm" aufzunehmen. So viel aus dem I. Jahrgang, der nunmehr vollständig vorliegt, entnommen werden kann, führt die Redaktion ihre Aufgabe sehr ernstlich durch. Technik, Rechtswesen, Rundschau, Allerlei, Vom Markte, Verbotene Films, Literatur, Juristische Auskunftstelle sowie Briefkastennotizen sind fast in jedem Heft vertreten. Sehr interessante, gediegene und lesenswerte Originalartikel — aus denen nur einige wenige erwähnt werden mögen: „Zentralisierung der Filmzensur," „Der Film als Geschichtsquelle," „Dr. Comandons Mikro-Kinematogramme der kleinsten Lebewesen" etc. — sind in größerer Anzahl vorhanden. Das Blatt kann Kommunen, Volks-, Fach- und Fortbildungsschulen, aber auch Vereinen und Kinobesitzern jeglicher Art — natürlich nur solchen, die auf anständige Films reflektieren, — bestens empfohlen werden. Ab Oktober 1912 läuft der II. Jahrgang. Es wird nunmehr jeden Monat ein Heft erscheinen, — ein Beweis, daß die außerordentlich billige Zeitschrift Anklang gefunden hat, was sie wohl verdient.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozdèna.

*Erzberger M., Mitgl. d. Reichstages: Kolonial-Berufe. Ratgeber f. alle Erwerbsaussichten in d. dtschen Schutzgebieten. Berlin, Germania, 1912. 8° (86 S.) M. 1.—.

Hohage Oberlehrer Dr.-Ing. Karl: Kurzer Leitfaden d. Elektrotechnik f. Schiffsingenieure u. Betriebsingenieure industrieller Werke. Mit 110 Abb. im Text. Lpz., S. Hirzel, 1912. 8° (VIII, 160 S.) geb. M. 6.—.

Abigt Emil J.: Das Eigenheim d. Mittelstandes. Ratgeber f. d. Bau od. Kauf e. eig. Hauses m. Garten. 4. Aufl. Mit üb. 360 Ansichten u. Grundrissen v. Einfamilienhäusern, Doppelhäusern etc. Wiesb., Westdtsche Verlagsgesellsch., 1910. gr.-8° (112 u. 96 S.) geb. M. 3.—.

Schöne Literatur.

Villinger Hermine: **Der Herr Stadtrat.** Roman. Stuttgart, A. Bonz & Cie., 1912. kl.-8° (219 S.) M. 3.—.

Das Motiv vom alten Sonderling mit rauhem Äußern und vielen Schrullen, aber mit echtem Kern und wahrer, tatkräftiger Menschenliebe. Wie sich der Herr Stadtrat eines Knaben und eines Mädchens annimmt, sie aus ihrer niederdrückenden Umgebung rettet und sie erziehen läßt, wie sich deren Herzen, nachdem sie eine Zeitlang einander entfremdet waren, nach seinem Tode zum Liebesbunde finden, diese so einfache Handlung wird von einem ungemein zarten Hauch von Empfindung und Herzenswärme umschmeichelt, der den Leser bald in seinen Bann zwingt und ihn nicht mehr losläßt, bis er den Schluß erreicht hat. Wer für einfache, zarte, tief empfundene Dichtung veranlagt ist, dem wird diese Erzählung einige Stunden reinsten Genusses vermitteln.

Linz-Urfahr. Dr. Johann Ilg.

I. **Kesser** Hermann: **Lukas Langkofler. Das Verbrechen der Elise Geitler.** Zwei Erzählungen. Frankfurt a. M., Literarische Anstalt, Rütten & Loening, 1912. 8° (247 S.) M. 3.—.

II. **Kohl** Aage von: **Der Weg durch die Nacht.** Erzählung. (Aus dem Dänischen von Mathilde Mann.) Ebd., 1912. 8° (291 S.) geb. M. 4.—.

III. **Rüttenauer** Benno: **Graf Roger Rabutin.** Die Beichte eines Leichtfertigen. Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8° (245 S.) M. 4.—.

Die historische Novelle ist beliebter denn je, und meist ganz junge Autoren greifen nach diesen Stoffen, wenige aber unter ihnen meistern sie wie Kesser (I), dem eine verblüffende Sicherheit, brillanter Stil und packende Darstellungskraft im Gestalten einer mustergiltigen Novelle zu Gebote steht. Hinreißend ist die Gewalt seiner kleinen Tragödie des Tiroler Scholaren Lukas Langkofler, der unglückseligerweise in die Schrecken der Bartholomäusnacht gerät und darin untergeht. Das heißt: nicht allein dieser, sondern vielmehr der Rache eines erbosten Weibes zum Opfer fällt, was aber unter dem Deckmantel der allgemeinen Wirrnis ausgeführt wird. Wir haben vielleicht kein packenderes Bild des wahnwitzigen Karls IX., als es hier mit wenigen Strichen, durch Vorführung einiger seiner grausamen Launen während eines Festes, geschieht. Die zweite Erzählung „Das Verbrechen der Elise Geitler" spielt in unserer Zeit und ist eine treffliche psychologische Arbeit, trotz des tragischen Motivs hell gehalten und deshalb doppelt wirksam. — Eigentümlich in der Art, die Seelenstimmung eines Mannes zu schildern, dessen Frau vor zwei Jahren ermordet wurde und der sich, in geistiger Arbeit vergraben, über das Furchtbare hinwegtäuscht, ist die Erzählung von v. Kohl (II). Man ist eigentlich im Zweifel, ob nicht der Gatte selbst die Tat begangen hat; denn darüber schwebt ein Dunkel. Als dieser aber erfährt, daß der Mörder gefunden ist und er mit ihm konfrontiert werden soll, da übermannt ihn erst das Grauen, das Leid und die Wut: erst jetzt gewinnt die Tat für ihn greifbare Formen, er erlebt im Geiste den ganzen Mord und erlebt das ganze Glück seiner Ehe, und die Erkenntnis seines furchtbaren Verlustes bringt ihn fast dem Wahnsinne nahe. Als der Augenblick aber an ihn herantritt, er den Mörder sieht, sein Geständnis hört und dabei die Macht des Bösen ganz erkennt, — da bricht sein Körper zusammen und der Tod erlöst auch ihn. — Abermals historische Vorwürfe werden bearbeitet und französische Zustände beleuchtet in den vier Erzählungen von Rüttenauer (III), wovon die ersten beiden zusammenhängend Bussy-Rabutins, des großen französischen Spötters, Liebeshistorien in der Ichform als Beichte in der Bastille bringen. Dieser berüchtigte Schriftsteller ist eine dankbare Figur und ausgezeichnet getroffen, ebenso lebendig sind die Sittenbilder aus dem Kreise des Sonnenkönigs, die in seinen Erzählungen enthalten sind. Der Verf. hat prickelnde Einfälle und einen Stil, der trefflich dem Inhalt angepaßt, manchesmal geradezu rhythmisch ist. Sehr gut ist auch die zweite Bastillengeschichte vom „Schutzengel des Königs" und die letzte ist echteste französische Bosheit und Leichtfertigkeit mit Anmut und Esprit überzuckert.

Wien. Ella Triebnigg.

I. **Wells** H. G.: **Der Unsichtbare.** Eine Groteske. Stuttgart, Julius Hoffmann. 8° (VI, 234 S.) M. 3.—.

II. **Soyka** Otto: **Die Söhne der Macht.** Ein Zukunfts-Detektivroman. München, Albert Langen. 8° (IV, 205 S.) M. 3.—.

I. Der eigenartige Phantast Wells, der es versteht, die Errungenschaften der Technik und der Naturwissenschaft in den Dienst seiner Ideen zu stellen, hat in dem vorl. Buche ein Werk geschaffen, das den bisherigen Schöpfungen des Autors an Originalität nicht nachsteht. Diese Geschichte eines Gelehrten, der durch seine Entdeckung eine unerhörte Macht über die Menschheit errungen zu haben wähnt, aber nur aus einer tragikomischen Situation in die andere gerät, um schließlich an seiner Erfindung zugrunde zu gehen, zeigt die bekannten Vorzüge der Erzählungsweise W.', spannende Handlung und lebendige Charakterisierung, wobei auch der Humor nicht zu kurz kommt.



II. Der Roman des jungen Wiener Schriftstellers Soyka steht über dem Durchschnitt vieler derartiger Werke, da es dem Verf. nicht nur darum zu tun ist, aufregende Sensationslektüre zu bieten, sondern vielmehr von psychologischen Gesichtspunkten auszugehen. Er sucht den Typ des Zukunftsmenschen aus den Kreisen der „oberen Vierhundert" New-Yorks, dieser Verkörperung der unbegrenzten Macht des Kapitals, zu skizzieren. Die Lebensbedingungen und Anschauungen seiner Menschen ergeben sich aus den in die Zukunft gesteigerten Verhältnissen unserer Zeit, die sich schon daran gewöhnt hat, das Geld als den höchsten Machtfaktor anzusehen und unverkennbar in einer weitgreifenden Umwertung überlieferter ethischer und sozialer Grundsätze begriffen ist.

M.-Ostrau. A. Brentano.

Kalender pro 1913.

Aus dem **Verlag C. Fromme** in Wien liegt, wie alljährlich, eine große Zahl der verschiedenartigsten Kalender vor. Ein mustergiltiges Nachschlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle möglichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Auskunfts-Kalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: an das Kalendarium reihen sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Rechts-, Sanitäts-, Geschäfts- u. Wirtschafts-, Verkehrs- u. Börsen-Kalender sowie ein Allgemeiner Wiener Auskunfts-Kalender. Der Preis dieses 540 Seiten starken Buches mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:24.000 ist K 2.—. Immer mehr bürgert sich auch Frommes Täglicher Einschreib-Kalender für Komptoir, Geschäft u. Haus (zum Preise von nur 70 h) ein, der mit seinen allgemein nützlichen Tabellen, vor allem dank einer sehr zweckmäßigen Linierung als Haushaltungs- und Vormerkbuch für das ganze Jahr geeignet ist. Frommes Schreibtisch-Unterlage-Kalender zeichnet sich durch einfache, zweckmäßige Einrichtung aus. Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Kalender für den kath. Klerus Österr.-Ungarns (35. Jahrgang), red. v. R. Himmelbauer (VIII, 288 S. u. Beil. 121 S., geb. K 3.—); ferner, in Ausstattung, Umfang und Preis diesem gleich, den Geschäfts-Notiz-Kalender, die Forstliche Kalendertasche, den Juristen-, den Landwirtschafts-, den Montanistischen, den österreichischen Garten- u. den Medizinal-Kalender. Für die Jugend ist zu Neujahrsgeschenken sehr geeignet: Frommes Österreichischer Studenten-Kalender für Mittel-, Fach- und Bürgerschulen. Zu Geschenkszwecken eignet sich ferner Frommes „Kalender für die Elegante Welt" in geschmackvollen, modern ausgestatteten Einbänden. Von den Portemonnaie- und Block-Kalendern sind erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden erschienen. Zu den beliebtesten zählen neben dem Tagesblock der Wochen-Notiz-Block mit seiner vortrefflichen, für Vormerkungen geschaffenen Einrichtung, sowie die verschiedenen Notiz-, Wand- und Blatt-Kalender.

***Kalender bayerischer und schwäbischer Kunst** von Dr. Jos. Schlecht. X. Jahrgang, 1913. München, Gesellschaft für christliche Kunst. fol. (21 × 30·5 cm) (16 S. m. 25 z. T. farb. Bildern) M. 1.—. Dieser Kalender, der textlich wie in künstlerischer Hinsicht von hervorragendem Wert ist, bietet auf dem äußeren Deckblatt eine prächtige farbige Reproduktion des Gemäldes „St. Benno" von Jos. Albrecht und die reich illustrierten Artikel „Schloß Kirchheim in Schwaben" (v. G. Lill), „Skulpturen der Gottesmutter" (v. Fel. Mader u. J. Schlecht), „Der St. Wolfgangbrunnen zu St. Wolfgang im Salzkammergut" (v. Ph. M. Halm), „Augsburger Goldschmiedearbeiten im Ausland" (v. Hans Bucheit), „Aus Waiblingen" (v. A. Feulner), „Ein unterird. Kunstwerk" (v. F. H. Hofmann), „Sankt Benno" (v. J. Schlecht), „Tittmoning" (v. J. Schlecht), „Burg Kallmünz" (v. Hans Karlinger); die Rückseite der Decke schmückt die farbige Reproduktion des Ölgemäldes „Blick auf Tittmoning a. d. Salzach" von Emil Böhm.

Liebfrauen-Kalender für das Jahr des Heils 1913, unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller und Künstler, mit reichem Buchschmuck und einer Beilage in Farbendruck, begründet und herausgegeben vom „Verein zur Heranbildung katholischer Lehrer" in Wien. IX. Jahrgang. Wien, H. Kirsch in Komm. 8° (206 S.) K —.60, mit Beiträgen von Ed. Hlatky, M. v. Greiffenstein, J. Zawodny, A. Lengnick u. a.

***Welt-Jahrbuch** f. d. Jahr 1913. Berlin, Germania. 4° (160 S. m. 254 Bildern u. 2 Kunstbeilagen nebst einem farbigen Wandkalender) M. 1.— (geb. M. 1.50). Das Kalendarium ist diesem Jahrbuch zum Schlusse beigefügt, so daß der ganze Inhalt belehrenden und unterhaltenden Zwecken gewidmet bleibt. Darstellungen aus dem Gebiete der weltgeschichtlichen Ereignisse, Technik und Entdeckungen, Aufsätze aus dem Reiche der Kunst, Literatur und Musik bilden nebst zwei Erzählungen (von Sophie Freiin v. Künsberg u. von Hans Schrott-Fiechtl), Skizzen und Gedichten den wesentlichsten Inhalt dieses schönen, wertvollen Jahrbuches.

***Regensburger Marienkalender** für das Jahr 1913. 48. Jahrgang. Ausgabe für Österreich-Ungarn. Regensburg, Fr. Pustet. 4° (208 Sp. u. 25 unpag. Seiten) K —.60, mit erzählenden und belehrenden Beiträgen von Jos. Weingartner, R. Fabri de Fabris, E. Schulz-Schweckhausen, A. Achleitner, O. v. Schaching, Guido Haßl u. a., der üblichen „Weltrundschau" und einem Blattkalender als Beilage.

***Sonntagskalender für Stadt und Land. 1913.** 53. Jahrg. Mit Titelbild, vielen Illustrationen, Wandkalender und Preisrätsel, sowie Erzählungen und belehrenden Artikeln, zumeist über badische Verhältnisse, u. vielen künstlerisch ausgeführten Illustrationen. Freiburg, Herder. 4° (96 S. m. e. Blattkalender) M. —.40.

***Benzigers Marien-Kalender.** 1913. (21. Jahrg.) Mit Farbendruck-Titelbild, c. 100 Illustr., Wandkalender etc. u. einem reichhaltigen Unterhaltungsteil mit Beiträgen von P. O. Ringholz, H. Hirschfeld, El. Miller, Fr. Koch-Breuberg u. a. Einsiedeln, Benziger & Co. 4° (86 S.) M. —.50, und:

***Einsiedler-Kalender** f. d. Jahr 1913 n. Chr. Geb. 73. Jahrg. Ebd. kl.-4° (80 S.) M. —.40. Mit vielen Bildern und Beiträgen unterhaltenden und belehrenden Inhalts.

***Christkinds Kalender für die Kleinen.** 1913. Ebd. 16° (80 S. m. vielen Bildern) M. —.30.

Christlicher Kinderfreund-Kalender für das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1913. Herausgegeben von den P. P. Benediktinern vom kathol. Verein der Kinderfreunde. XVI. Jahrgang. Innsbruck, Verlag der Kinderfreund-Anstalt. 8° (XXXII, 66 S.) K —.30.

Jugendkalender für das Jahr des Heiles 1913. Für religiös-sittliche Erziehung der Jugend. Herausgegeben von den P. P. Benediktinern vom kathol. Verein der Kinderfreunde. Ebd. 16° (64 S. ill.) K —.15.

* * *

***Meyers Historisch-Geographischer Kalender** für das Jahr 1913. XVII. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht. Leipzig, Bibliographisches Institut. Lex.-8°. M. 1.85. — Der Meyersche Historisch-geographische Abreißkalender hat sich bereits fest eingebürgert im deutschen Hause, dem er mit seinem geschickt ausgewählten und trefflich reproduzierten Bildermaterial (samt erklärendem Text) zu jedem Tage, der reichhaltigen „Gedenktage"-Rubrik, den astronomischen Vermerken usw. viele fruchtbare Anregung, insbesondere für die heranwachsende Jugend, bietet. Es seien darum besonders Schulen auf dieses reiche, des Aufhebens, Sammelns und Verwertens im Unterricht würdige Bildermaterial aufmerksam gemacht.

***Natur und Kunst.** [Abreißkalender.] 1913. (VI. Jahrgang.) (208 Bl.) M. 2.—. Dem vorigen ähnlich ist der vorl. Kalender, der auf jedem Blatt zwei Tagesdaten (1. 2. Jan., 3. 4. Jan. etc.) mit je einem Gedenkdatum zu jedem Tag und je einem Bild zu jedem Blatte bringt. Die Ausführung wie die Auswahl der Bilder — außer etlichen landschaftlichen Ansichten zumeist Reproduktionen nach Meisterwerken der Kunst — verdient alles Lob.

Photographischer Abreiß-Kalender 1913. Halle, W. Knapp. M. 2.—, enthält auf jedem Blatte 3 Tagesvermerke (1. 2. 3. Jan., 4. 5. 6. Jan. etc.), darüber eine vorzügliche photographische Darstellung — in der Hauptsache landschaftlichen Charakters — in guten Reproduktionen und eine ausgewählte, instruktive Stelle aus verschiedenen photographie-technischen Büchern, meist aus dem photographischen Verlag von W. Knapp (Halle).

* * *

***Goethe-Kalender** begründet von Otto Jul. Bierbaum. Auf das Jahr 1913 herausgegeben von Carl Schüddekopf. Mit 24 Tafeln. Leipzig, Dieterich, 1912. 8° (VIII, 120 S.) geb. M. 1.50. Der heurige Jahrgang ist in erster Linie der Untersuchung und Darlegung von G.s Verhältnis zur bildenden Kunst gewidmet, der auch die Bildbeilagen dienen. Damit bietet der Kalender einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur G.-Literatur.

***Heine-Kalender** für das Jahr 1913, herausgegeben von Eugen Korn. Leipzig, Xenien-Verlag, 1912. 8° (134 S.) geb. M. 1.50. Der IV. Jahrgang dieses, mit 9 Tafeln (meist H.-Porträts u. -Gedenkstätten u. dgl.) ausgestatteten Kalenders enthält mehrere Beiträge über Heine, H.-Reliquien, H. im Gespräch etc.

***Scheffel-Kalender** auf das Jahr 1913, herausgegeben vom Scheffelbunde, geleitet von W. A. Hammer. Teschen, K. Prochaska, 1913. gr.-8° (180 S.) geb. M. 4.—. Dieser Kalender, der an Stelle des bisherigen Scheffel-Jahrbuchs erscheint, berücksichtigt neben Scheffel, ähnlich wie z. B. das Grillparzer-Jahrbuch, in erster Linie die österreichische Literatur, jedoch mit vorwiegend belletristischem Einschlag; der vorl. Jahrgang enthält Beiträge von K. Schönherr (Erinnerungen an A. Pichler), J. Proelß, M. v. Ebner-Eschenbach, P. Rosegger, O. Kernstock, F. Wastian (über Kernstocks altdeutsche Dichtungen), R. H. Bartsch, Fr. Stüber-Gunther u. a. nebst 14 Porträts von Schönherr, O. Kernstock, Scheffel (aus 1852 u. 1866) etc. und 5 Zeichnungen von C. Liebich zu „Ekkehard". Dem neuen Unternehmen ist das beste Gedeihen zu wünschen.

***Bismarck-Kalender** auf das Jahr 1913, herausgegeben von Alb. Philipp u. Horst Kohl. Mit 16 Tafeln, 3 Bildern u. der Nachbildung eines Jugendbriefes. Leipzig, Dieterich, 1912. 8° (VIII, 176 S.) M. 1.25. — Der Kalender „stellt sich die Aufgabe, Bismarck selbst zum deutschen Volke reden zu lassen". Der vorl. I. Jahrgang bringt den „jungen Bismarck", Selbstzeugnisse bis z. J. 1847. Auch das Kalendarium enthält B.-Aussprüche u. B.-Gedenktage. Sehr wertvoll sind die zahlreichen Bildbeilagen und Textillustrationen, die besonders Bildnisse B.s aus dessen jüngeren Jahren bieten.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger & Co.) XLVII, **1—4.** — (1.) Benson, Im Dämmerschein d. Zukunft. — Mielert, Primkenau. — Sancho Panso u. d. Leibarzt. — Maidorf, Wetterleuchten. — Keßler, Die Finger u. ihre Namen. — Nentwich, An der Quelle der karthag. Wasser. — Bogsrud, Im Kielwasser d. Kaisers. — Der dtsche Kaiser in d. Schweiz. — Kiesgen, Prof. Pomperini. — (2.) Elsner, Die Insel der Johanniter. — Kiefer, Regensommer. — Hoche, Die Zeitg. in d. Jugenderziehg. — Weber, Die Sonnenuhr u. ihre Konstruktion. — (3.) Urff, Bauernhäuser in Hessen. — Kapell, Der 23. Eucharist. Kongreß in Wien. — (4.) Alberti, Der Tod in d. Poesie. — Bosch, St. Nikolaus. — Feldhaus, Das Stauwerk b. Marklissa. — Sautier, Troyes. — Der Orden.

Aus der **Lackenbacherschen Stiftung** ist eine Prämie von 800 *K* für die beste Lösung nachstehender **biblischer Preisfrage** zu vergeben: „Die literarische Art der Bücher Tobias, Judith und Esther". Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benutzten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. — Die Arbeit (lateinisch oder deutsch, ersteres jedoch bevorzugt) soll sich im Sinne der Enzyklika „*Providentissimus Deus*" als gediegen erweisen und zum Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung beitragen sowie ersehen lassen, ob der Verfasser in jenen Sprachen versiert ist, deren Kenntnis zu einem gedeihlichen Bibelstudium unerläßlich ist und zu deren Erlernung der Lackenbachersche Stiftbrief aneifern will. Die Bewerbung steht jedem ord. Hörer der theologischen Fakultäten in Wien, Prag (deutsche und böhmische) und Budapest und jedem römisch-kath. Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitätsprofessoren. Die Konkurrenzarbeiten sind an das Dekanat der theologischen Fakultät der k. k. Wiener Universität spätestens bis zum 15. Mai 1914 (anonym, mit einem Motto versehen, in Begleitung eines versiegelten Kuverts, das außen das gleiche Motto, innen Name und Adresse des Verf. enthält) einzusenden. Die preisgekrönte Arbeit ist mit den Änderungen, Zusätzen und Verbesserungen, welche die Zensurkommission nahegelegt oder bestimmt hat, in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 *K* ö. W.) Es ist erwünscht, daß die Arbeiten nicht gebunden und nur auf einer Blattseite geschrieben eingereicht werden.



Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br. — B. Herder Verlag, Wien I., Wollzeile 33.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. **Neue Erscheinungen.** Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schuhmann, G., Die Berner Jetzertragödie

im Lichte der neueren Forschung und Kritik. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes IX. Band, 3. Heft.) gr.-8° (XII u. 152 S.) M. 4.—.

Schuhmann tritt mit neuem Beweismaterial für die Unschuld der 1509 zu Bern verbrannten vier Dominikaner ein. Die viel diskutierte Streitfrage ist für Historiker, Theologen und Juristen von Interesse.

Ude, Dr. J., Professor an der Universität Graz, Ethik.

Leitfaden der natürlich-vernünftigen Sittenlehre. gr.-8° (XX und 164 S.) M. 2.40; geb. in Leinw. M. 3.—.

Dieser Leitfaden führt präzis und übersichtlich in die Grundfragen der Ethik ein. Die Beweisführung ist die scholastisch-thomistische.

Willmann, Dr. O.

Aus der Werkstatt der Philosophia perennis.

Gesammelte philosophische Schriften.

gr.-8° (X u. 312 S.) M. 4.20; geb. in Leinw. M. 5.20.

Das 38 Aufsätze umfassende Werk ist ein Seitenstück zu der so beifällig aufgenommenen Sammlung kleinerer pädagogischer Arbeiten: „Aus Hörsaal und Schulstube" (2. Aufl. M. 4.60, geb. M. 5.60). In seiner klaren, fast volkstümlichen Sprache ist das Buch für jeden Leser ein hoher geistiger Genuß.

Abonnements-Einladung auf die in unserem Verlage erscheinenden

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter.

Jahrg. 1913: 84. u. 85. Bd. Jährlich 10 Hefte (gr.-8°) M. 12.—. Durch die Post und den Buchhandel zu beziehen.

Die „Stimmen aus Maria-Laach" wenden sich an alle höher Gebildeten. Sie wollen die gesamte Geisteskultur beleuchten vom Standpunkte des katholischen Glaubens.

Was auf dem stets weiter sich drehenden Felde der Wissenschaft und Kunst angestrebt und errungen wird, wird durch die „roten Hefte" unbefangen gewürdigt, in seinen letzten Zusammenhängen erfaßt und in ein einheitliches Weltbild verwoben.

Sie dienen damit der höchsten Aufgabe echter Bildung, einer einheitlichen Durchdringung unseres ganzen geistigen Besitzes.

K. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME Wien V., Nikolsdorfergasse Nr. 7—11

Soeben ist in unserem Verlage erschienen und wird allen **Theologie-Studierenden**, besonders **Rigorosanten**, aber auch dem hochwürdigen Klerus sowie **Bibliotheken** zur Anschaffung wärmstens empfohlen:

Das Buch Jona

nach dem Urtext übersetzt und erklärt von

Dr. Johannes Döller

ord. Professor an der k. k. Universität in Wien

VI, 112 Seiten, gr.-8°

Preis K 6.60, mit freier Postzusendung K 6.80

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie direkt von der Verlagsbuchhandlung.

Alle im „Allgemeinen Literaturblatt" besprochenen Werke sind zu beziehen durch

WILHELM FRICK

k. u. k. Hofbuchhändler

Wien, Graben 27

bei der Pestsäule.

Vollständiges Lager neuer und älterer Werke aus allen Wissenschaften. — **Kataloge gratis und franko.**

Das seelen- und gemütvollste aller Hausinstrumente:

Harmoniums

mit wundervollem Orgelton, von 78 Mk. an. Nach Österr.-Ungarn **zollfrei** u. franko.

Illustrierte Pracht-Kataloge gratis.

ALOYS MAIER, Hoflieferant, FULDA.



Soeben erschienen:

Friedrich Jodl

Geschichte der Ethik als philosophischer Wissenschaft

Zweiter Band:

Kant und die Ethik im 19. Jahrhundert

2. vollständig durchgearbeitete und vermehrte Auflage

Geheftet K 16.80, in Halbfrzbd. K 19.80

B. Herder Verlag, Wien I.,

Wollzeile 33, **liefert prompt** alle hier und anderswo angezeigten Werke des In- und Auslandes neu und antiquarisch. Spezialität: Lieferung umfangreicher Werke **gegen mäßige Teilzahlungen.** Kataloge umsonst u. portofrei. Auskünfte umgehend.

Druck und Verlag der k. u. k. Hof-Buchdruckerei und Hof-Verlags-Buchhandlung CARL FROMME in Wien.

